UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands: Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich; Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

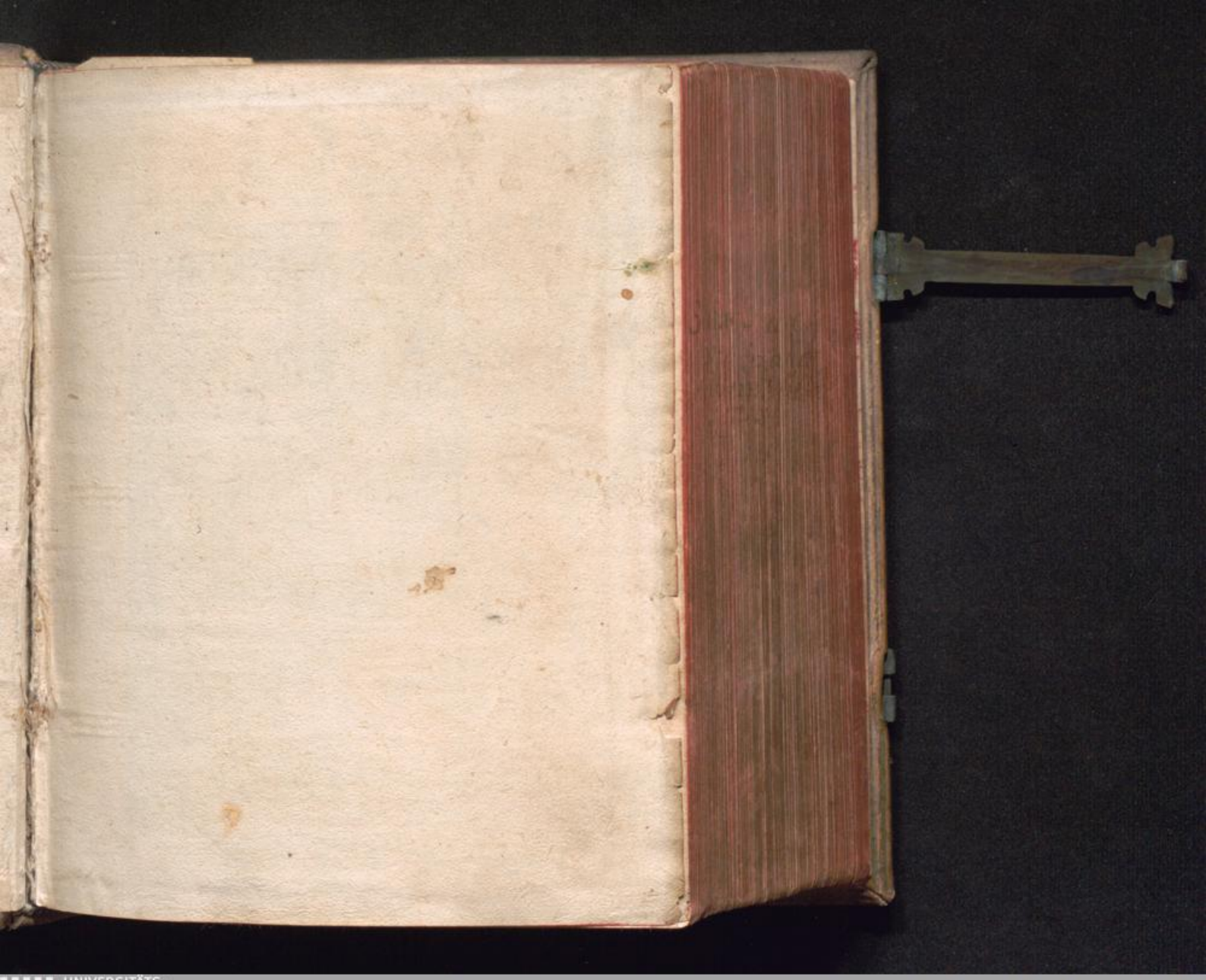
urn:nbn:de:hbz:466:1-47643

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 2805.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

De la connaissance et de l'amour du Fils de Dieu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landtnuß und Liebe



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erkandtnuß und Liebe

Deß

Sohns GOttes / unsers HErrn

JESU CHRISTI,

Zu vollkommener Erleuchtung / und hertzlicher Anflammung aller Christliebenden Seelen/nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands : Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern / fast nutz- und dienstlich;

In Vier Bücher

Abgetheilet.

Und anfangs in Frantzösischer Sprach beschriben

von

R.P. JOANNE BAPTISTA SAINT-JURE,

der Gesellschafft JEsu Priester.

Auch in Franckreich schon vielmal nachgedruckt.

Anjetzo

Auf vielfältig-eiferiges Angesinnen / unterschidlicher gottselig hochgelehrter Personen / aus dem Frantzösischen ins Hochteutsch treulich übersetzt/

Und das Erste Mal in offentlichen Druck gefertiget.

Durch

Den Wol-Ehrwürdigen und Hochgelehrten

Herrn BALTHASARUM THEODORICUM Erhardt/

der H. Schrifft Baccalaureum und Candidatum, Archi-Decanatûs Ratisbonensis Camerarium, und Pfarrer in S. Catharinæ Burger-Spital am Fuß der Steinernen Brucken zu Regenspurg.

CUM FACULTATE SUPERIORUM.

Ingolstadt/

In Verlegung Wolffgang Moritz Endter / und Johann Andreæ Endter Seligen Erben.

Gedruckt/bey Joh. Philipp Zincken/der Univers. Buchdrucker.

Anno M. DC. LXXVI.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Inhalt deß gantzen Wercks.

Das Erste Buch handelt von beweglichen Ursachen und Antrib zur Erkandtnuß und Liebe JEsu Christi / durch 19. Capitel.

Das Ander Buch begreifft viel herzlich-schöne würckliche Ubungen der heiligen Liebe gegen Christo JEsu / nach ihrer unterschidlicher Art und Eigenschaften. Durch 7. Capitel.

Das Tritte Buch zeiget an / was massen die Liebe zu Christo ein wunderbarlicher Ursprung seye aller andern Tugenden. Ist in zween Theil unterschiden.

Der Erste Theil ersterwehnten Tritten Buchs handelt durch 10. Capitel. 1. Von stetem Angedencken an GOTT. 2. Von Einöde deß Hertzens / oder Versammlung deß Gemüts. 3. Vom Gebet. 4. Von der All-Gegenwart GOttes. 5. Von Vereinigung unsers Willens mit dem Willen GOttes. 6. Von der Nachfolgung Christi. 7. Vom allerheiligsten Sacrament deß Altars; Und vom heiligen Meß-Opffer.

Die Continuation oder Fortsetzung dises Ersten Theils / handelt durch das 11. und 12. Capitel ausführlich und weitläufftig von der Liebe gegen allem deme / was Christus liebet; Insonderheit gegen dem Nächsten.

Der Andere Theil deß Tritten Buchs handelt durch 9. Capitel. 1. Vom Fortgang und Zunehmungen in den Tugenden durch die Liebe Christi. 2. Von Vermeidung läßlicher Sünden. 3. Von Verrichtung täglicher Geschäfften. 4. Von guter Meinung. 5. Von beständiger Haltung der einmal fürgenommener Andachts-Ubungen. 6. Von dem Glauben. 7. Von der Hoffnung. 8. Von der Demut. 9. Von der Forcht GOttes.

Continuation oder Fortsetzung deß Andern Theils im Tritten Buch / begreifft die übrige vier Capitel und handelt 1. Von der Gedult / und Abtödtung seiner selbst. 2. Von der Danckbarkeit. 3. Von Beharzlichkeit im Guten. 4. Vorbereitung zu einem seligen Tod.

Das Vierdte Buch stellet vor etliche auserlesene schöne Exempel deren / so der Liebe Christi absonderlich und auf fürtreffliche Weis ergeben gewesen.

Zuschrifft

Zuschrifft

An das Ewige Wort/welches ist Fleisch worden/den Eingebornen Sohn GOttes JEsum Christum Meinen höchsten HERRN.

ES ist ein grosse Vermessenheit und Frevel / O König der Glori / daß ich nichtiger Mensch / und dein geringfügiges Geschöpff/ mich unterstehen darff / dises gegenwärtiges Werck / so von meiner Hand herkommet / dir vorzutragen ; und ob mir zwar so wol die mehr als fürtreflichste Hoheit deiner Majestät / als auch der tieffeste Abgrund meiner Nidrigkeit im Wege stehet ; jedoch wem solte und könnte ich dann sonsten alle Wort und Warheiten / die in disem Werck begriffen seynd / vernünfftiger und mit besserem Fug aufopffern / als eben dem jenigen / der das Ewige Wort deß Vatters/und zugleich die Erste Warheit ist ? Von der handelt es / als seiner fürnehmsten Materi ; von der kommt es her / als seinem wahren Ursprung. Gleichwie dann alle Flüß / massen du durch einen deiner Diener uns dessen erinnert hast / sich wiederum in das Meer eingiessen/ von dem sie seynd ausgeflossen ; Also bist du allein der Ur-

sprung wohin dises Bächlein wieder kehren soll. Derhalben werffe ich mich vor dem Thron deiner hochheiligsten Majestät mit Leib / Hertzen und Gemüt in tiefester Demut / und möglich-gröster Anmutung darnider / opffere und schencke es dir zu eigen; der Hoffnung / ob es zwar ein geringes Ding / und verächtlich-schlechtes Geschwätz ist / als man von dir solte reden und schreiben / so werde es jedoch dir nicht gar allerdings verdrießlich und unannehmlich seyn / alldieweilen auch der Kinder Statzgen und Stammlen ihren Eltern nicht mißfallet: Dich beynebenst bittend / du wollest deinen reichen Segen darüber ergiessen / auch kräfftig wircken / auf daß so vil Wort / als darinnen geschriben stehen / zu so vil heller Sonnen-Stralen / und Feurflammen werden / wodurch aller Menschen Verstand und Hertz / mit deiner Erkandtnuß und Liebe zu erleuchten / und zu entzünden; damit ich / samt allen denen / so sie lesen werden / durch deine grosse Barmhertzigkeit / deren ich mich gantz unwürdig achte / dich hieunten im Stand der Gnaden vollkommen erkennen / ehren und lieben; dort Oben aber im Stand der Glori noch vollkommner auf ewig.

Vorrede

Vorrede

Oder Erklärung meines Vorhabens.

Wolgeneigter Leser!

ES braucht keiner Entschuldigung/das/ nachdem so vil fürnehme Lehrer von der Liebe GOttes ehemalen fürtrefflich wol geschriben/ ich mich jedannoch unterfangen darff/weiters davon zu handeln. Es ist vielmehr traurlich zu beklagen / daß sich ihrer so wenig haben finden lassen / die von diser Sach und Argument geschriben haben/welches an Würden/Lust und Nutzbarkeit alle andere weit übertrifft. Man hat sich gar nicht zu besorgen / daß dise immer und immer lebendig-fliessende Quell möchte erschöpfft / oder an denen Göttlichen Vollkommenheiten / welche unendlich seynd/einest ein End gefunden werden. Wann nun die Selige im Himmel/so lang die Ewigkeit währen wird/in GOtt fort und fort etwas zu beschauen und zu betrachten finden werden; so wird es ja dem Menschen die kurtze Zeit/die er allhier auf Erden zu leben hat / nimmer ermangeln / immerfort von GOtt zu reden und zu schreiben. Es bleibt an einem Ding/ welches unendlich ist/ allzeit mehr über/ als man darvon nimt.

Mein Vorhaben ist/dem glaubigen Menschen die Erkandtnuß und Liebe unsers HErrn und Heilands JESU Christi vorzutragen Das gantze Werck habe ich in vier Bücher abgetheilet.

Das Erste hält in sich die bewegende Ursachen / die einen Menschen/welcher gesunder Vernunfft und rechten Verstands ist/ anstrengen und vermögen sollen / diser Erkandtnuß und Liebe von gantzem Hertzen/ Sinn und Gemüt nachzustreben / und Christum den HErrn für den alleinigen Zweck aller seiner Anmutungen zu erwehlen.

Das Ander zeiget an / was und welche diser Liebe wahre rechtgeschaffene Ubungen seyen.

Das Dritte wird uns unter Augen legen/ die Würckungen/ welche an Leib und Seel dessen/ der von diser Liebe warhafftig besessen ist/ verursacht werden.

Das Vierdte aber führet gleichsam auf offentlichen Schau-Platz herfür die Heilige/ beyderley Weib- und Mannlichen Geschlechts/ welche diser Liebe auf sonderbare Weis treffentlich und hefftig ergeben waren.

Und dieweil alle Tugenden entweders eine Vorbereitung sind die Göttliche Liebe in das menschliche Hertz einzuführen; Oder sie seynd derselben Früchten und Würckungen/ im Fall sie allbereit in der Seel hat eingewurtzelt/ und darinnen das Regiment erhalten: Ich aber beynebenst verlange/ damit gegenwertige meine Mühe und Arbeit männiglich zum Besten gereiche: Und zwar nicht allein denen/ die allbereit auf dem Tugend-Weg fortwandern/ und von dem Geist GOttes getrieben werden; sondern auch/ und fürnemlich den jenigen/ welche den Tugend-Weg erst antretten/ und sich annoch so hoch nicht erschwingen können/ ersprießlich seye; So handle ich in dem Zweyten und Dritten Buch von den fürnehmsten Tugenden. Diß Orts aber habe ich den Leser allein zu bitten/ Er wolle Ihme etliche was längere angeführte Lateinische Stell/ die Er an verschidenen Orten/ absonderlich im Ersten Buch wird antreffen/ nicht lassen verdrießlich fallen/ in Bedencken daß derer nicht sonders viel/ und zumal also beschaffen seynd/ daß ohne Nachtheil deß rechten sattsamen Verstands nichts davon hat mögen verschwigen oder abgeschnitten werden. Zu dem/ im Fall sie dir wolten verdrießlich vorkommen/ mögen sie ohne Scrupel übergangen/ und die nachfolgende teutsche Ubersetzung/ deme was vorhergangen/ ohn mittelbar angehencket werden.

Register

Register

Nach dem Alphabet gerichtet/

Fürnehmmerer Sachen/

Welche in disem Ersten Bund oder Theil begriffen seind.

A.

Abstraffung.

Sihe/ Vorsteher.

Abtödtung seiner selbst.

Ist einem Apostolischen Mann Höchstnothwendige Tugent. 1021.
Dessen Ursachen. 1021. ꝛc. ꝛc.

Act deß Glaubens.

Und anderer Tugenten/ die auff die Erstandnuß Gottes folgen sollen. 106. ꝛc. ꝛc.
Act der wahren Rew. 514.

Andacht/ oder Gottseeligkeit.

Ist sehr vil daran gelegen/ das man wisse in dem sie eigentlich bestehe. 21
Bestehet weder in Armut nach Reichthumb werden in strengheit und abtödtung deß Leibs/ auch in eüsserlichen guten Wercken. 22
Sonder in dem Gemüth/ und innerlichen Tugent wercken. 23
Wird durch ein handgreiffliches Exempel erwisen. 25
Erhellet in der Mutter Gottes. 25
Dann auch in den fürnemsten Englen. 27
Und etlichen anderen Heyligen. 28

Attrition.

Sihe/ Volkommene Rew.

Apostolischer Mann.

Ist der also zu nennen/ der Ambts und Standts halben sich umb deß nechsten Hail bewirbt.
Was einem solchen Apostolischen Mann für underschidliche Tugenden zu haben vonnöthen. 991.
Die Fürnemst ist/ ein grosse Liebe gegen den armen Sünderen. 992.
Auß was Ursachen. 992.
Exempel. Eyffer deß H. Johannes Evangelisten. 994.
Des H. Pauli. 995. ꝛc. ꝛc.
Uber alles aber Christi deß HErren selbst 997 ꝛc. ꝛc.
Erhellet auß jener denckwürdigen Erscheinung/ die sich mit dem heiligen Carpo hat zugetragen. 998. ꝛc. ꝛc
Will man in diser Liebe und Eyfersucht recht verfahren/ muß man nicht den Leib/ sonder allein die Seel deß Nechstens beobachten. 1003. ꝛc. ꝛc.

Muß durch ein sonderbahre Weißheit jrezieret werden. 1007.
So geschicht/ wann ihm einer sein aigenes Heyl mehr als anderer lasset angelegen seyn. 1008. ꝛc. ꝛc
Wann er sich allein solcher Geschäfft und Aembter underfangt / denen er genugsam gewachsen ist/ vnd wol verrichten kan. 1010. ꝛc.
Wann er sich in seinem Eyffer von seiner Obrigkeit laiten vnd regiren lasset. 1012. ꝛc.
Hat auch des embsigen gebettes hochvonnöthen. Sihe / Gebett.
Nicht weniger die Mortification. Sihe Abtödung.
Wie auch die Gedult. Sihe Gedult.
Item die Demuth. Sihe / Demuth.
Dann auch die Armuth. Sihe Armuth.
Vnd verachtung der Jrdischen dingen. Sihe / verachtung.
Zumahl gleichförmigkeit mit dem Göttlichen willen. Sihe / Will.
Mißtrawen auff sich selbst: vnd vertrawen auff GOTT. 1049. 1050.
Muß sonderbahr eines guten Exemplarischen Wandels sein. 1136.
Wie diser Wandel solle beschaffen sein/ Sihe / Wandel.

Argwohn.

Sihe/ freventlich.

Armuth.

AJnnerliche vnd äusserliche Armuth/ist einem postolischen Mann vonnöthen. 1043.
H. Nach Lehr / vnd Exempel Christi / vnd deß Pauli. 1044. 1045

B.

Beicht.

Jhrer vil verrichten ihr Beicht auß gewohnheit / obenhin vnd ohne Frucht. 780.
Was in der Beicht für Tugendwerck zu vben. 781.
Von vorhergehender Gewissens-Erforschung. 783.
Von Rew vnd Layd / auch vorsatz sich zu bessern. 784.
Von notwendiger Erklärung der Sünden. 785.
Von der genueg thuung. 786.
Von der General oder allgemainen Beicht/ so man von Zeiten zu Zeiten thun soll. 786.
Von öffterer vnd Täglicher Beicht. 787

Beichtvatter.

Erwegung der hochen Fürtrefflikeit seines Ambts. 1128.
Dessen Verdienst. 1128.
Er soll es hochachten/ Lieb vnd Werth haben. 1130.
Was Jhme hierzu vonnöthen seye. 1130.
Wie Er sich vor/ inn/ vnd nach dem Beichthören zuverhalten 1132.
Vnterricht deß Gottseligen P. Alvarez 1133.

Betrachtung.

Sihe / Gebett.
Betrachtung der Liebe Christi gegen uns. 209. ꝛc. ꝛc.

Blindheit.

» Jnnerliche Blindheit / vnd erbärmliche vnempfindligkeit fast aller Menschen in sachen ihr ewiges Hayl belangend. 1.
Auch so gar deß allerweisisten Salomons/ vnd scharpffsinnigsten Aristotelis. 3.
Die Vrsach dessen ist die Erbsünd. 4.
Auch die würckliche Sünden vnd unordeliche Anmuthungen. 6.

Bräuttigam.

Christus ist unser Bräuttigam. 174.
Was grosse Gütter vnd hohe Würden der Brautt Christi hieraus entstehen. 175. ꝛc. ꝛc.
Hingegen ist sie ihrem Bräuttigam alle Ehr/ gehorsam / fürnemlich aber ein unverfälschte Lieb vnd trew schuldig. 177. ꝛc. ꝛc.

Wie

Wie sie sich in erstattung solcher schuldigkeit zuverhalten. 180. 8181.

Bruder.

Christus ist unser Bruder / vnd dahero liebens wehrt. 182
Jnd zwar unser ältister Bruder.
Was massen die jüngere Brüder dem ältisten verpliche. 783.
Wie aber gegen Christo zu einer grossen brüderlichen Lieb. 183. &c.

Bußwerck.

Alle / auch die strengste Bußwerck / seint gegen der Bosheit auch der klainsten Sünd v[illegible] zugering. 457
Ein wahrer liebhaber Gottes / wird hefftig. angetrieben grosse Bußwerck zuverrichten. 458.
Exempel dessen. 358. &c. &c.
Das man Buß thüe ist mehr als billich. 461
Jst rühmlich vnd lobens werth. 462.
Bringt inst vnd frewt. 463.
Jst unumgänglich vonnötten. 509.
Soll nicht verschoben / sonder unverzüglich vorgenommen werden. 511. &c. &c.

C.

Christus.

Sihe / Erkandtnuß Christi.
Liebe Christi gegen uns.
Liebe gegen Christo.
Effect der Liebe.
Sacrament deß Altars.
Schönheit Christi.

Communion.

Sihe / Sacrament des Altars.

Conversation.

Sihe / Wandel.

Creaturen.

Was massen die Liebe Christi / der Liebe der Creaturen vorzuziehen. 252. &c. &c.

D.

Demuth.

Jst einen Apostolischen Mann sonders vonnöthen / trewerley Ursachen halber. 1032.
Die erste betrifft GOtt den Herren selbsten. 1032.
Die andere betreffen die Apostolische Seelen-Eyfferer. 1035.
Die dritte den Neben menschen. 1037.
Wo / wie / vnd wan sich ein Seelen-eyfferer in der Demuth zu üben habe. 1039.

E.

Ehre GOttes.

In wem sie bestehe. 317
Uhrsprünglich vnd vollkommentlich in dem ewigen Wort / seinem Sohn. 317. &c. &c.
auch in ihme selbst. 319.
Dann folgends vnd eüsserlich in den Seeligen im Himmel. ibid.
Jn den gerechten auff Erden. ibid.
Gott hat den menschen vnd die Welt zu seiner selbst aigenen Ehr erschaffen. 320.
Hat ihn vnd sie auch zu keinem anderen zihl vnd endt erschaffen können. 322.
Nichts desto weniger ist der Mensch ihme zu vnendlicher danckbarkeit verpflicht. 323.
Was massen GOtt die Creaturen zu seiner Ehr erschaffen. 324. &c. &c.
Hieraus erfolgende Anmuthungen. 327. &c. &c.

Gott ist aller Ehren werth / weil er sich unendlich ernidriget. Sihe / Ernidrigung.

GOtt zuverehren / gehet uns Christus mit seinem Exempel vor. 339. &c.
Was massen wür jhm hierinn sollen nachfolgen. 341 &c. &c.
Underschidliche Weis GOtt zuverehren. 314
Die bekehrung vnd besserung des Menschen geraicht GOtt zu sonders grossen Ehren. 315. &c. &c.
Wie auch das man sich selbst verlasse vnd allen aigenen Nutzen hindansetze. 348. &c.
Keiner begiert / noch anmuttnng in vns statt gebe / die nicht auf Gott gericht seye. 351.
Noch etliche andere weis Gott zuverehren. 352. &c. &c.
Sonderlich das man vnderschidliche Pact vnd geding mit Gott mache. 356. &c. &c.

Einikeit.

Der Einigkeit vnd des zwispalts gegen einander lauffendes gutes vnd böses. 961.
Einigkeit ist eines under den fürnemsten wercken der Liebe. 962.
Was under Christen für ein Einikeit sein soll. ibi. &c. &c.
Sie soll der Einikeit der Trey göttlichen Personen ähnlich sein. 965.
Anmahnung zu der brüderlichen Einikeit. 966.
Mittel solche zu erhalten. 968. &c. &c

Einöde des Gemüths.

Ist Innerlich. 537
In welchem Theil des Gemüths solche zufinden / vnd in wem sie bestehe. 538
Was man darin zu thun pflege. 539 &c. &c.
Sie ist Liebens werht / vnd auß was vrsachen. 544 &c. &c.

Erkandtnus Christi.

Sie gehet der Lieb notwendig vor. 38. 39
Christum Erkennen / ist vnder allen Wissenschafften die Edleste. 41 &c. &c.
Bringt mehr Lust vnd Erlötzligkeit als alle andere Wissenschafften. 44
Dann dise vergleicht sich mit der Milch / jene aber mit dem Wein. 46
Ist zugleich die Nutzlichiste. 48 &c. &c.
Benebens auch die Notwendigste. 51
Sie betracht vnd beschawet Christum als GOtt vnd Mensch zugleich 51 &c. &c.
Sie ist Anmüttig vnd zugleich Würckend. 54
Ist auffmerckſam vnd Diesſinnig. 56
Ist Mässig vnd Beschaiden. 58
Wie fast Begürig wir sein sollen Christum zuerkennen. 63 &c. &c.
Wir haben hierzu Hirn / Witz und Verstand genug. 67
Anfrischung vns embsig darauff zubegeben. 70

Erkandtnus GOttes.

Zweyerle weiß GOtt zuerkennen.
Eine Geschicht durch Beiahung; die andere durch Vernainung. 88
Durch die Beiahung zwar / dieweil GOtt alle Vollkommenheiten der Creaturen in sich haltet. 89
Vnd dises aigentlich wie sie an jhnen selbsten seind oder auff ein höhere fürtrefflichere weiß. 91
Die andere weiß durch die Verneinung. 94
Hiervon redet wunder schön Picus Fürst von Mirandula. 97
Die weiß der Verneinung / ist tauglicher als die weiß der Beiahung.
Ein andere sehr nutzliche weiß in die Erkandnus GOttes zu kommen. 105
Die darauß erfolgende vnderschidliche Anmuttungen vnd würckliche Tugent-übungen 106 &c. &c.

Ermahnung.

Alle Christen seynd zu der Brüderlichen Ermahnung verpflicht. 1076

Erniderung GOttes.

In seiner Menschwerdung 331

Ist

Ist so groß das sie gröſſer nicht sein können ibi &c. &c.
Wie fast hiedurch die Menschliche Natur erhöhet worden. 334 &c. &c.
Wie fast wir verpflicht / Ihne hingegen durch unsere zernichtung vnd erniedrigung groß zumachen. 338

Erschaffung vnnd Erlösung deß Menschens.

Vermög des Tituls der Erschaffung seind wir Christo gantz eigenthumblich zuständig. 214
Wie auch wegen immerwehrender Erhaltung. 215
Aber noch vilmehr / vnd auff einbesondere weiß von wegen der Erlösung. 216 &c.
Alle Creaturen seind zu der Ehr vnd Dienst Christi erschaffen. 219 &c. &c.
Fürnemblich aber wir Menschen. 222
Darumb soll von vns alles dahin gericht vnd gestelt werden. 223
Vnd alda ist vnser wahre Frewd / Ruhe vnd Seligkeit. ibi, &c. &c.
Epilogus, oder kurtze / doch kräfftige widerholung dessen was im ersten Buch gehandlet worden. 284 &c. &c.

Exempel. Exemplarischer Wandel.

Sihe / Wandel.

Eyffer.

Eyffer des nächsten Hail zu befördern. vnderschidliche ursachen warumb man umb der Seelen Hail Eyfferen soll / ist des Eyffers fürtreffligkeit. 978.
Sein Gewinn vnd Verdienst. 979
Die liebe gegen vnserem HErrn. 980 &c. &c.
Mittel vnd Weeg der Seelen Eyffer zu üben. 987
Es kan sich ein jeder darin üben. 988 &c. &c.
Was einem der sich Ampts vnd Beruff halben vnd deß negsten Heyl soll annemen / für Tugenden darzu vonnöthen seyen / Sihe / Apostolischer Mann.

F.

Feindt.

Die Feind zu lieben / ist vns außtrucklich gebotten. 907
Wie solches Gebott zuverstehen. 908
Es gehet eigentlich vnd absonderlich die Christen an. ibi.
Die Liebe ist die Blumen vnd gleichsam die Fünffte Essentz der Liebe gegen den Menschen / worbey die Natur kein Theil hat. 909
Dahero sie ein sehr Rühmliches ding ist. 910
Exempel deren die ihre Feind geliebt. das erste ist GOtt der Himmlische Vatter. 911
Das ander Christus sein geliebter Sohn. 912
Deren die es Christo dißfahls nachgethan / ist ein vnzahlbare menge / so wol Manns als Weibs Personen. 913 &c. &c.
Ein denckwürdige Geschicht die sich dißfahls vnlengst in der Italianischen Statt Caieta hat zugetragen. 918

Frevendtliches Vrtheil.

Frevendtliches Vrtheil / vnd dessen vnderschidliche Staffel. 939
Ist gemeinklich betrogen auch da man vermaint gäntzlich vergwiset zu sein. 940
Wirt mit Exempel erwisen. 941
Wann man den negsten Vrtheilt / thut man GOtt in seiner Herrligkeit vnd Richter-Ambt einen vermessnen Eingriff. 942
Den negsten Vrtheilen ist / über vnsere Kräfften vnd vermögen. 943
Welche dem Argwohnen vnd Vrtheilen ergeben / seind gemainiglich selbst nichts Nutz 945
Entlich gedenckt die Liebe nichts Böses von dem Negsten. 946

Fürsichtigkeit GOttes.

Absonderliche weiß sich in die Göttliche Für-

fichtigkeit zuschicken. durch den Glauben/ Hoffnung/ vnd Liebe. 702
Gäntzliche ergebung in die Göttliche Fürsichtigkeit. 703 &c. &c.

G.

Gebett.

Anmüthiges Gebett/ ist ein vertreuliche gemainschafft mit GOtt. geschicht ohn vil oder langes nachsinnen. ibi.
Ist voller Anmuthung/ sonderlich vnd fürnehmlich der Liebe. 593
Dessen vorgesetztes Zihl vnd Vollkommenheit. 594. &c. &c.
Alle die Christum jemahl geliebt/ seind dem Gebett sehr ergeben gewesen. 562
Wirdt mit dem Exempel etwelcher heiligen absonderlich erwisen. 563 &c. &c.
Warumb sie so emsig dem Gebett ergeben waren. 569
Wie man sich vor dem Gebett zuverhalten. 571
Wie vnder wehrendem Gebett 573
Wie nach vollendung dessen. 575
Es soll von einem Gerechten vnd in der Gnad GOttes stehenden geschehen. 576 &c. &c.
Es soll auffmercksamb vnd Ehrerbietig sein. 581
Lebhafft durch den Glauben vnd Hoffnung. 587
Beständig ohne nachlaß. 589
Gebett ist einem Apostolischen Mann vonnöthen. dan dardurch wird er mit GOtt vereiniget/ vnd fähig grosse ding zu verrichten 1016.
Wird vnderricht wie mit dem Negsten vmb zugehen. 1017
Ist ein kräfftiges Mittel den Sünder zubekehren 1019

Gebrechen.

Die Gebrechen deß negsten soll man übertragen/ weil kein Mensch auff Erden zufinden/ der ohne alle Gebrechen vnd Mängel ist. 972 &c. &c.
Wie solches geschehen soll/ haben wir auß dem Exempel GOttes zu lernen. 977
Vnd zumahl auß dem Exempel Christi. &c. &c. Sihe / Vorsteher.

Gedancken.

Alle des liebhabenden stehen nach dem geliebten. 531 &c. &c.
Die vrsach diser Liebens würckung. 533
Dessen haben wir an Maria Magdalena einen aigentlichen Entwurff. 534 &c. &c.

Geduldt.

Ist einem Apostolischen Mann sonderlich nothwendig. 1025
Aus was vrsachen. 1025 &c. &c.

Gegenwart GOttes.

Die übung der gegenwart Gottes ist das Fundament des geistlichen Lebens. 596
Ist dem leben der Reinigkeit/ vnd die Sünd außzulöschen sehr fürträglich. 597 &c. &c.
Die Anfechtungen des Teuffels zu überwinden/ vnd die vnordenliche Anmuttungen zu dämmen. 600 &c. &c.
Hingegen die vergessenheit der gegenwart Gottes sperret allen Sünden Thür vnd Thor auff. 602
Sie ist nicht weniger zu übung deren zum Erleüchten leben gehöriger Tugentwercken nutzlich vnd gut. 603 &c. &c.
Wie auch im leben der Vereinigung. 607
Sie bestehet in den würckungen des Verstandts vnd des Willens. 609
Gott ist aller Orthen gegenwertig durch sein Wesenheit / gegenwart / vnnd Almachtigkeit. 610. &c. &c.
Die Vbung der gegenwart Gottes kan auff vnderschidliche weiß geschehen: das man ihme einbilde Christus seye persönlich gegenwertig. 612
Das man ihme im Gemüth die Wesenheit Gottes vorstelle. 613

Gott in den Creaturen anschaue / vnd gleichsam verkoste. 615 &c. &c.
Jne in vns selbsten Anschaue vnnd verhöre. 618 &c. &c.
Was vns zu diser Vbung bewegen soll. Ist die tragende sorg die Vollkommenheit zuerwerben. 624 &c.
Wie auch die Danckbarkeit. 627
Die Exempel heiliger Leuth des alten Testaments. 629
Zu was zeiten man diser Vbung sich gebrauchen soll. 633

Gemüths Versamblung.

Sihe / Versamblung. Einöde.

Genug Tuung.

Sihe / Bußwerck.

Gespräch.

Sihe / Wandel. Wort.

Glauben.

Sihe / Act.

Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen.

Sihe / Wille.

GOTT.

Sihe / Ehre Gottes. Erkantnus Gottes. Erniderung Gottes. Fürsichtigkeit. gegenwart. Gleichförmigkeit. Item / Langmüthigkeit. Verainigung. Vertrauen.

Guetthaten.

Die von Christo vns zukommende Guetthaten sind an der menge fast vnzahlbar / vnd an gröse vnermeßlich. 146
Deren seind treyerley; als der Natur / der Gnaden / vnd der Himmlischen Glory. 147
Auch die Natürliche kommen vns von Christo hehr / als vnserem Erlöser. 147
Welche / vnd wievil der Gnaden. ibi
Vnd der Himmlischen Glory. 149
Bey allen disen gutthaten befindet sich ein vierfahe wol zumerckende Vnentligkeit. 149
Die beste ist die vnendtlichkeit Gottes 150
Die andere vnser zermchte Geringfügigkeit. ibi
Tritens seind etliche gutthaten an sich selbst vnentlich. ibi.
Viertens ist die liebe / mit vnd auß welcher vns die gutthaten gegeben werden / vnentlich. 151
Vber das haben wir fast aller deren höchst vnd vnentlich vonnöthen. 152
Wunderliche Krafft vnd Würckung der Gutthaten ins gemain. 153
Auch bey den wilden Thüeren / wie solches auß etlichen verwunderlichen begebenheiten zuersehen. 154 &c. &c.
Was derohalben die gutthaten Gottes bey vns für Krafft vnd würckung haben sollen. 157
Bewögliche Ermahnung / den so gutthätigen Heyland inmüthig vnd von Hertzen zu lieben. 159. 162

Güetter.

Die Zeitliche / als Wollüsten / Ehr / vnd Reichthumb / seind sehr schlecht vnd gering. 257
Werden dem Schlaf vnd Traum vergliechen. 258
Seint dem Schatten gleich. 259
Werden so wol den Bösen als Frommen mit getheilt. 260
Geben vns kein vergniegen noch vollkommne Ergötzlikeit. 262 &c. &c.
Seint benebens kurtz vnnd zergänglich. 265 &c. &c.

H.

Hayl.

Aigner Seelen Hayl / soll ein jeder jhm mehr / als anderer / angelegen sein lassen. 1008

Hayl des Nechsten.

Was denen für Tugendten vonnöthen/ welche Amps-halber dem Hayl des Nechstens obligen. von 99. biß 1184
Sihe / Apostolischer Mann. Eyffer.
Liebe des Nechsten. Neben-Menschen.

Historiæ.

79. 81

J.

Innerlich Gebett.

Sihe / Gebett.

Irdische Ding.

Sihe / Verachtung.

L.

Langmitigkeit GOttes

Gegen dem Sünder/ ist ein hefftiger antrib zur Rew vnd bekehrung. 459
Er übertragt jhn mit grosser Gedult: Sicht durch die Finger: vnd erweist jhm villfältige gutthaten. 45 &c.
Er verbiettet den Creaturen/ jhme was leids vnd schaden zu zufiegen. 431
Muß er aber je zur Straff greiffen/ so geschihet es von langer Hand/ algemählich/ vngern vnd gezwungner weiß. 432 &c. &c.

Leben.

Geistliches / Tugentsames / Innerlich/ vnd verborgnes Leben der Heyligen. 33 &c. &c.

Leiden. Leiden vnd Todt Christi.

Das Leiden vnd Todt Christi ist ein gewaltiger antrib zu seiner gegenlieb. 185
In erwegung das kein grössers Liebzeichen sein kan / als für den geliebten etwas leiden, so Er villfältig gelaist. eodem &c. &c.
Vmbständ so sich bey seinen aussgestandnen Schmertzen befunden/ als da ist die fürtreffikeit seiner Person. 188
Das schlechte Verächtliche Wesen der Menschen. 190
Die menge vnd grösse seiner Pein vnd Marter. 191
Des Leibs vnd der Seel. 192 &c. &c.
Ihr Langwürikeit. 195
Die zarte empfindlikeit seiner complexion. 196
Die liebreiche Willfährikeit / mit dero Er sie hat aussgestanden. 197
In die grosse Freud vnnd begird darzu. 199 &c.
Wie hefftig vns sein heiliges Leiden zu seiner liebe soll bewegen/ vnd mit gewalt anstreugen. 202
Dises antribs grosse Krafft. eodem &c. &c.
Zu absonderlicher erwegung/ das Er mehr nicht hat thun kennen / als Er gethan. 204
Vnderschidliche Heilige seind dardurch hefftig bewegt worden. 205
Soll vns dann entlich auch dahin bewegen lassen. 206
Ein zu gegen wertigen vorhaben wunder-Geschicht. 207 &c.
Ist ein lebendiger Abriß dessen was sich mit vns and Christo hat zugetragen. 208
Ist ein gewaltiger Antrib zu grosser Rew vnd Leyd. 440.
Was gestalt man dit Betrachtung soll einstellen/ dardurch wahre Rew zuerwecken. ibid.
Was für umständ dabey absonderlich sollen beobachtet werden. 441. &c. &c.
Etwelcher namhaffte Bekehrung welche hierauß erfolgt. 446. &c.

Liebe Christi gegen uns.

In dem Allerheiligsten Sacrament des Altars.
Er kombt zu uns mit unendlicher Liebe. 797.

Er

Erzaigt solches erstlich in deme er sich mit uns vereiniget. 799
Gnedens uns mitheilet alles was er hat vnd vermag. 800.
Weilen er unsertwegen grosse ding thut. 802
Sihe/ Leiden vnd Todt Christi.

Liebe gegen Christo unserem HErren.

Zwo namhaffte mercklíche Stell der Heil. Schrifft/ vil Bewegnus oder Antreib zur Liebe Christi in sich haltende. 74. &c. &c. ex Deut. 6. & Cap. 6. 7. 8.
Christus ist liebens wehrt/ von wegen der unendlichen vollkommenheiten seiner Gottheit. 82. &c. &c.
Von wegen seiner Schönheit.
Sihe Schönheit.
Seiner Guthaten. Sihe/ Guthaten.
Seiner Mitschwerdung. Sihe/ Menschwerdung.
Weil er unser Bräutigam ist. Sihe/ Bräutigam.
Und unser Bruder. Sihe/ Bruder.
So vil für vns gelitten/ vnd endtlich den Schmertzlichsten/ Schmählichsten Todt außgestanden. Sihe/ Leiden Christi.
Die liebe Christi ist vns durch außtrucklichen gemessenen befelch gebotten 216
Wird von dem Englischen Lehrer mit einem gantzlichen schönen discurs erklärt. 226 & sequent.
Ist das gröste Gebott: dieweil die Seel mit Gott durch die Liebe vereiniget wird. 228 & seq.
Was die Seel dardurch für Gütter erlange. 230
Wie hoch wir GOtt verpflicht/ das er vns gewürdiget das Gebott der liebe vorzuschreiben. 231
Ist nicht vnmöglich solches zuerfüllen. 233
Ja ist leicht vnd süß. 234 &c. &c.
Die liebe Christi ist das sicherste/ gewisest kennzeichen der Gnadenwahl. 236 &c &c.
Wird weitleüffig erwisen. 239 & seq.
Vnmässige lieb so die Menschen gegen einander tragen. 246
Merklich grosser vnderschid der liebe so man gegen den Menschen vnd gegen Gott tragt. 247
Der vnderschid findet sich in 6. stucken. 448 & sequent.
Ein zur liebe bewegliche betrachtung/ so gezogen auß dem was bißhero gemeldet worden. 209 & sequent.
Der liebe Christi hoche fürtrefflikeiten: dan sie ist der beste gebahnte Weeg zu Gott zugelangen. 268.
Ist vnder allen Tugenden die vollkommneste. 269
Ist die Seel/ das leben/ vnd gestalt der Tugent. 271
In Ihr bestehet die Vollkommenheit des gegenwertigen lebens. 272
Sie ist vnder allen Tugenden die nutzlichste. 273 & seq.
Hat die gröste vnd stärckiste Krafft vnd Würckung. 277
Gott würdiget sich ihren Namen anzunemmen. 278
Was auß ihren fürtrefflichkeiten für Nutzen zu schöpffen. 280 & sequent.
Würckliche Vbungen oder Acta der erwöhlenden Liebe. 300 & seqq.
Wolgefallen tragende/ oder frolockende liebe gegen Christo. 306
Etliche Stuck so darbey wohl zumercken. 314

Wolgewogene oder gutsgünnende Liebe.

In weme sie bestehe. 314
Was für Güter wir Gott wünschen/ begehren vnd geben können. 315
Vnderschidliche Würckungen diser Liebe. 316
Die fürnembste ist die Ehr Gottes. Sihe/ Ehr Gottes.
Vnderschidliche Act vnd würckliche Vbungen der guts-gönnenden Lieb. 363 & sequent

Seüfftzende Lieb.

Was sie seye. 370
Wie man sich darinn zu üben. ibi. & seqq.
Erweicher heiligen eyfferige Seüfftzen/ begirdt

girdt vnd verlangen. 375 &c. &c.
Dises Seüfftzen vnd verlangen ist der kürtzi-ste Weeg zu der wahren Liebe vnd vereinigung Gottes zugelangen 379 &c, &c.
Noch etliche andere Nutzbarkeiten derselben. 382
Deren soll man sich zum öffteren bedienen/ vnd in stedte gewonheit bringen. 383
Solches kan gar leicht geschehen. 385 seqq.

Hochachtende Liebe.

In wem sie bestehe. 388
Ist vollkommener / als die Inmüttig zarte Indrinstige lieb. ibi.
Sie allein ist gebotten. 389
Sie ziehet Gott den HErrn allen erschaffenen dingen vor. 390 & seq.
Solches erkläret der heilige Paulus mit nachtrucklichen Worten. 392 & seq.
Würckliche übung diser Liebe. 394

Schmertzhaffte Liebe.

396
Sihe / Rew vnd Layd.

Wahre Liebe.

Ist mit den blossen Anmuthungen nit vergnügt / sonder greifft zum Werck selbsten. 521 & sequens.
Vnd zwar zu grossen vnd manigfaltigen. 524 & sequent.

Effect oder Würckungen der Lieb gegen Christo dem HErrn.

Die Lieb gegen Christo / verursacht / das man immerdar an Jhn gedenckt. 531
Erweckt lust vnd begird zum Gebett. 562
Verainiget vnsern Willen mit dem seinigen. 635
Bewegt vns zu seiner Nachfolgung. 707
Erweckt ein grosse Anmuttung zu dem Hochheiligisten Sacrament des Altars. 729
Ist ein vrsach vnd Antrib / daß man zugleich alles liebe / was Jhme auff wasserleyweiß zugehörig. 881
Seine Bildnussen vnd Festäg. 882
Seinen Allerheiligisten Namen. 883 & seq.
Alle vnd jede von seinem Mund außgangene Wort. 888 & sequens.
Sein wehrteste Mutter. 891
Alle Heylige außerwöhlte. 892
Die Liebe gegen dem Negsten / entspringt auß der Liebe gegen Gott. 893

Liebe des Negsten.

Der liebe Werck vnd Würckung. 954
Deren vnderschidliche gattungen. 956 &seq.
Wie sich hierin der gottselige Pater Petrus Faber verhalten. 958 & sequens.
Einigkeit ist ein werck vnd würckung der Liebe. Sihe / Einigkeit.
Wie auch des negsten Gebrechen übertragen. Sihe / gebrechen.
Nicht weniger der Seelen Eyfer.
Sihe / Eyfer. Apostolischer Mann. Nebenmensch. Wandel. Werck.

M.

Mensch.

Die Menschwerdung Christi ist ein gewaltiger antrib jhne zu lieben. vnd vns das Hertz ab zu gewinnen. 161
Gott hat jederzeit nach dem Menschlichen Hertzen grosses verlangen getragen / vnd solches zu haben begehrt. ibi.
Was er für Mittel anwende solches zu erwerben. ibi.
Hierzu ist sein Menschwerdung vnder allen das fürnembste. 162 & sequent.
Noch etliche andere haubt vrsachen warumb er Mensch worden. 166 & seq.
Was hierzu für ein kräfftiges Mittel vnd antrib entstehe / Christum zu lieben. 167
Wird mit einer füglichen gleichnus gezeigt. 168
Das dises ein gewaltiges Mittel zur liebe seye vnd sein werde / hat Gott längst vorgesagt. 171

Hat sich auch die Menschliche Natur hierzu durch offentliches versprechen verpflicht gemacht. 171 &c. &c.
Sihe/Neben-Mensch/ Erschaffung.

Meß-Opffer.

Das Meßopffer ist mit dem Creutzopffer in der Wesenheit ein Ding. 835.
Jrer beder underscheid. ibi.
Das Meß-opffer ist das hochheyligste grosse Geheimnus der Christlichen Kirchen / wie auch die fürtrefflichste Schanckung die man Gott kan aufopferen. 836
Geraicht auch ihme zu höchstem vergnügen und gfallen. 837
Zu was zil und end es eingesetzt. 838
Die Meß ist ein Lob-opffer. 839
Ein versöhnungs opfer. 841
Ein danckopfer. 842
Und zumal auch ein Bitt und erlangungs opffer. 843
Was die Prister hierauß zu lernen haben. Ernstlich ein heiliges Leben zuführen. 845.&c&c.
Offt und mit grosser Andacht Meß halten. 847. &c.
Der Meß fürnemste Stuck was sie für ein bedüttung haben. 851
Die Meß wird durch die bestelte Prister von allen glaubigen Gott auffgeopffert. 853
Weis wohl Meßzuhören. 855
Wie man darbey geistlicher Weiß Communiciren möge. 857. &c.

Mistraiven.

Auff sich selbst. Sihe / Apostolischer Mann.

Mortification.

Sihe/ Abtöttung.

N.

Nachfolgung.

Christus ist Mensch worden / damit er uns zu einem Muster der Nachfolgung sein solte. 707. &c.&c.
Bewegende vrsach zur Nachfolgung ist erstlich die Liebe. 712 &c.
Dieweil vnser Vollkommenheit in diser Nachfolgung gelegen. 714 &c. &c.
Bestehet auch darinn das wahre Christenthumb. 716 &c. &c.
Dise Nachfolgung soll Anmütig vnd Andächtig sein. 719
Allgemein und in allen Dingen. ibi.
Anmahnung zu der Nachfolg/ genommen auß der Heyligen Schrifft. 721. &c. &c.
Solches lehret und erfordert auch die rechte Vernunfft. Wie nicht weniger die Exempel. 725. &c. &c.

Neben-Mensch.

Die Lieb gegen dem Neben-menschen entspringt aus der Liebe gegen GOtt. 893
Es kan der Neben-Mensch auff vilerley weiß geliebt werden. 894. &c&c.
Die Liebe des Nechsten / ist uns von Christo austrucklich gebotten. 896. &c. &c
Sie ist das wahre Merck- und Kennzaichen eines Christen. 898
Wie auch der Gnadenwahl. 899. &c. &c.
Unser Nechster seind alle Menschen. 902
Müssen sie alle lieben / absonderlich die ware Christen. 903. &c. &c.
Auch die Sünder. 905
Doch mehr die frommen und gerechten / die Seelige im Himmel / und arme Seelen im Fegfewer. 906. &c.
Auch letzlich unsere Feind. Sihe / Feind.
Man muß ihme die zugefügte Schmach und Vnbild verzeihen. Sihe / Schmach.
Den Nechsten soll man im Werck selbst lieben 926. &c. &c.
Mehr als uns selbst. 929. &c. &c.
Der Liebe deß Nechsten ist der Neid zuwider. Sihe / Neid.
Auch das freventliche Urthl. Sihe/ freventlich Urthl.
Wie nit weniger das übel nachreden. Wort/die der Brüderlichen Liebe widerstreben.

Nechster.

Sihe / Liebe deß Nechsten.

Neyd.

Neyd.

Was der Neyd sey. 933
Er widerstredt der Liebe schnur grad. und was er für übel mitbringe. 935. &c. &c.

O.

Obrigkeit.

Sihe / Vorsteher.

P.

Prediger.

Soll erstlich selbst im Werck laisten was er prediget. 1102. &c. &c.
Dem Gebet ergeben sein. 1107. &c. &c.
Mit tiesser Demuth versehē sein. 1111. &c. &c.
Grossen hertzhafften Eyffer haben. 1116. &c.
Sein Lehr soll sein gut / gesund / verständlich / und sittlich. 1119 &c. &c.

R.

Regieren.

Sihe / Vorsteher.

Rew vnd Layd.

Die wahre Rew und Layd ist ein Act oder Werck der Liebe. 397
Sie verhaßt und vermahledeyt die begangene und künfftige Sünden. ibi.
Sie erweckt zugleich ein Schmertzen. 398
Diser schmertzen wegen der Sünden ist zweyerley: einer der wahren Rew. der andere der minderen oder unvolkommener Rew. 399
Ihrer beyder underschid. ibi. &c. &c.
Wie groß die wahre Rew sein soll. 401
Wie lang sie wären soll. ibi. &c.
Das Zäher vergiessen / ist hierzu nit nothwendig. 402
Jedoch sehr gut. 403. &c.
Underschidliche / bewegliche Ursachen zu erweckung wahrer Rew.
Die erste ist die Natur und beschaffenheit der Sünd. sihe / Sünd.
Die andere und tritte / weil Gott / der durch die Sünd beleydigt wird / unser Vatter und rechtmäßiger Herr ist. 411
Pflicht-schuldigkeit der Kinder gegen den Eltern ins gemein. 411. &c. &c.
GOtt ist warhafftig und aigentlich unser Vatter. 412
Wie schmertzlich es einem Sünder soll zu gemüth gehen / ein solchen Vatter beleydigt zu haben. 413
Wie auch das er unser höchster HErr ist. 414
Die vierdte / wegen der von ihm empfangenen Guthaten. Sihe / Guthaten.
Die fünffte ist die verwunderliche weiß / mit dero Gott den Sünder pflegt zur Buß zuberuffen. 422
Mit was Liebreichen anmüthigen Worten Er ihne zur Buß einlade. 423. &c. &c.
Er spricht ihme nicht nur allein freundlich zu / sonder bittet ihn. 426. &c. &c.
Die sechste / sein Langmüetikeit. 430
Sihe / Langmüetikeit.
Die sibende / ist die liebreiche Weiß / den bußfertigen Sünder wider zu Gnaden auffzunemmen. 435
Er gehet ihm entgegen / empfangt ihn mit braiten Armen / last seine Missenthaten auff ewig ab und vergessen sein / erweiset ihm noch darzu newe Guthaten. 436. &c. &c.
Die achte / ist das Leyden und Todt Christi.
Sihe Leyden Christi.
Welche Menschen die Ubung wahrer Rew leicht / und welche sie schwär ankomme. 448. &c.
Die wahre vollkommene Rew rechtfertiget den Menschen / und zwar gleich so bald sie erweckt wird. 450
Wird mit etlich Exempel erwisen. 451
Wahre Rew soll offt erweckt werden. 453
Ursachen dessen. ibi. &c.
Exempel dessen. 454. &c. &c.
Underschidliche Act oder würckliche Ubung der wahren Rew. 514. &c. &c.
Sihe / Unvolkommene &c.

S.

Sacrament deß Altars.

In dessen Nießung bestehet die fürnembste liebes Übung gegen Christo. 729
Es würckt als ein Speiß in seiner Maß in der Seel eben das jenige / was die natürliche Speiß in dem Leib zuwürcken Pflegt. 730
Und diß von wegen der Vereinigung mit Christo / die sich darbey zutragt. 731
Was ist es aber für ein Vereinigung / und wie geht es darmit her? 731 &c. &c.
Die Erste Würckung diser Seelen-speiß ist daß sie die Seel nähret / und in der Gnad erhalte. 734. &c. &c.
Sie gibt der Seel Krafft und Stärcke. 739
Sie erleucht den Verstand. 741
Entzündet den Willen. 742
Sie stillet den Hunger / und ersättiget vollkommentlich. 743
Hierauß enstehende Lustbarkeit und Ergötzung. ibi. &c. &c.
Sie hinderlast aber auch in dem Leib etliche Würckungen. Ungewöhnlich. 746
Gewöhnliche / als da ist die Reinikeit deß Leibs. ibi. &c. &c.
Sie ist deß Leibs vorbereitung zu der glorwürdigen Aufferstehung. 748. &c. &c.
Diß H. Sacrament soll man offt empfangen. 753
Wie sich die alten Christen dißfals verhalten. 754
Warumb man es zum öfftern empfangen sol. 754. &c.
Antwort auff ein wider die öffteren Empfangung eingeführten Einwurff. 757
Man soll aber höchst geflissen sein / damit es mit fruchten und nutzlich geschehe. 759
Es wird denen die es unfruchtlich empfangen ernstlich undersagt und verwisen. 759. &c.
Was massen sie darum gestrafft werden. 761. &c &c.
Ist wol ein jämmerlich verwunderliche Sach / das auß öfterer Nießung gemeinglich ein so schlechter Nutz erfolge. 764
Dessen meiste vrsach ist / das man sich nicht der gebür nach darzu berait macht. 765
Daher ist an guter vorberaitung mächtig vil gelegen. 766. &c. &c.
Was hierzu vonnöthen. Erstlich ein lebendiger Glaube. 768. &c. &c.
Dann ein fürtreffliche Reinikeit. 776
Trittens ein rechtgeschaffene Beicht. Siehe / Beicht.
Die Demuth und Ehrerbiettung. 798. &c. &c.
Die Liebe. 797. &c. &c.
Liebs Übungen. 805. &c. &c.
Ein absonderliche treytägige Vorbereitung, was den ersten Tag zuthun. 811. &c &c.
Was den andern. 816. &c. &c.
Was den Tritten. 818. &c. &c.
Wie man sich zuverhalten / wann man itzt gleich die Heil. Hosti von deß Priesters Hand empfangen will. 821
Was man nach der Heil. Communion thun soll. Ist überaus vil daran gelegen / das man dise Zeit wol zubringe. und was gestalten solches geschehen soll. 822. &c. &c.
Wie man sich den gantzen übrigen Communion Tag / und biß zur nechsten Communion zu verhalten. 831. &c. &c.
Mann soll Christum im H. Sacrament offt heimsuchen. Erstlich / weil es sich gezimt und unser schuldikeit erfordert. 861
Ist benebens ein sach voller Trost und Ergötzlikeit. 863. &c. &c.
Nicht weniger nutzlich. 865
Mit was Mainung solche Heimsuchung zuverrichten. nemlich.
Ihne alda anzuschawen. 869
Uns ihme gantz zu aigen / verpflicht und underwürffig zumachen. ibi.
Ihme unsere Nöthen vertrewlich zuendecken. 870
Seiner Gegenwart erfrewlich und mit Lust zugenieſſen. 870. &c. &c.
Exempel deren / so diser Gottseeligen Ubung sehr ergeben gewesen. 874. &c &c.

Schmach und Vnbild.

Man muß bey zugefügter Vnbild nit so sehr empfindlich sein 919. &c.
Sie gern verzeichen. 921. &c. &c.

Schönheit.

Die schönheit Christi macht Jhne auffs höchst liebens werth. 112
Inweme die schönheit ins gemein bestehe. 112.
Neün underschidliche Gattungen der Schönheit. 112 &c. &c.
Befinden sich jede und alle in Christo durchauß vollkommlich. 120
Schönheit seines glorificirten Leibs. 120
Seiner Gottheit. 123
Schönheit so er gehabt da er noch ein sterblicher Mensch auff Erden war. 125
Belangend seinen Leib. 127
Seine Werck und Wandel. 128
Sein wolredenheit. 129
Diser seiner Schönheit bringt es kein mangel/ das er von Isaia ungestalt genennet wird. 131 &c. &c.
Die Schönheit ins gemein hat wunderſame Krafft und Würckung. 134
Wird durch etliche Exempel gezaigt. 135
Die Schönheit Christi soll dißfals vor allen andern Schönheiten der Vorzug gegeben werden. 138. &c &c.
Was hiervon die Heil. Theresia erfahren und gehalten. 40 141
Underschidliche würckliche liebens-Act gegen der Schönheit Christi. 143. &c. &c.

Seelsorger. Seelen-Tyffer.

Seelen Hayl.

Sihe/ Apostolischer Mann.
Tyffer. Hayl.

Straff.

Sihe/ Vorsteher.

Sünd.

Ist über alles zuhassen und und zuberewen. 404
Dann sie strebet GOtt zu wider auff alle ersdenckliche widerwertige Weiß. ibi. &c.
Sie ist ein Feind Gottes. 405
Macht ihne so vil sie kan und mag zu nichten. 406
Ist allzeit ein Verachtung Gottes darbey zu finden. ibi.
Dise Verachtung ist unendlich groß. 407. &c. &c.
Die Sünd macht Gott gröſſeren Verdruß und Mißfallen/ als alle gute Werck Lust und gefallen. 408
Was es umb sie für ein abschewliches Ding erklärt die H. Catharina von Genua. 409. &c.
Ihr abschewligkeit wird ferner erklärt. 461. &c.
Ihr abschewlikeit wird ferner erklärt. 465 &c.
Jede und alle Sünden seint sehr schädlich 467 &c.
Sie macht den Menschen überaus heßlich und ungestalt. 469
Einem Außsätzigen gleich. 470. &c. &c.
Auch einem Wilden Thier ähnlich. 473
Die Todt-sünd entsetzt den Sünder der höchsten Ehren und Würden. 478
Sie vertreibt Gott auß der Seel/ und raumt dem Teuffel Blatz und wohnung ein. ibidem.
Macht ihm zum Kind deß Teuffels/ ja zum Teuffel selbst. 479. &c.
Sie ermördet sein Seel. 482. &c. &c.
Bringt ihn in äuſſerste Armuth/ und beraubt ihn aller übernatürlicher ewigen Gütter. 487 &c. &c
Wie auch der natürlichen und zeitlichen. 491
Bringt Königreich/ Land und Leuth ins verderben. 493. &c.
Nicht weniger absonderliche Geschlechter und hohe Häuſſer. 495. &c.
Berauht auch deß zeitlichen Lebens. 496

Oder

Oder kürtzet es ab. 497
Wird von Gott mit einem solchen Haß gehasset / der gröſſer nicht sein köndte. 489
Solches erscheint auß der wider die Engel vorgenommenen Straff. 499
Nicht weniger unserer ersten Eltern und gantzen Nachwelt. 500
Aus der Verdambten ewigen Straff. 501 &c.
Fürnemlich aber und am allermaisten auß der Sünden-straff / welche Christus hat müssen außstehen. 503. &c.
Exempel Heiliger Leuten / so die Sünd gehaßt. 507. &c. &c.

T.

Tugendt.

In wem eigentlich die Wesenheit der Tugendt bestehe. 20. &c. &c.
Dessen Exemplar ist die Mutter Gottes. 25
Und der fürnemste Engel. 27
Von 991 biß 1184
Sihe / Apostolischer Mann.
Ist der Tugenten / welche auff die Erkandtnus Gottes folgen sollen. 106 &c. &c.

V.

Verachtung.

Aller Irdischen Dingen soll ein Apostolischer Mann haben. 1046. 1047.

Vereinigung deß Menschlichen Willens mit dem Göttlichen.

Sihe / Wille.

Verdienst.

In wem solcher bestehe. 20. &c. &c.
Seint ihrer gar wenig die in Verdienst recht zunemmen. 29
Die Ursach dessen ist / weil sie nicht geistreich und ihre Werck mit auß innerlichem gottseeligen Antrib verrichten. 29 30
Ist dißfals alles an der innerlichen Gottseligkeit gelegen. 31
Daher werden die wahre Gottseelige / die verborgene genennt. 33
Die verhalten sich in ihren Wercken und Würckungen wie GOtt / und wie Christus der HErr. 34
Dann sie verrichten ihre Werck im Geist und in der Warheit. 36

Versamblung deß Gemüths.

Sie ist den äusserlichen Geschäfften und Gottseeligen Wercken nicht verhinderlich / sonder vorträglich. 549. &c.
Wird mit Exempel erwisen. 551. &c. &c.
Wie solche mitten under den äusserlichen Geschäfften mögen unzerstöret erhalten werden. 554
Hierzu seint Mittel: das man sich keines Geschäffts underfange / das über unser Vermögen ist. 555
Das man nichts mit eigensinniger halstörriger weiß woll kurtzum durchtringen. 557
Dem obhabenden Geschäfft mit sittsamen Gemüth ohne Zwang abwarten. 556
Hierzu GOtt umb Hülff anruffen. 561

Vertrawen auff GOtt.

Sihe / Apostolischer Mann.

Vnbildt.

Sihe / Schmach.

Vnvollkommene / Mindere Rew und Laid / sonst genannt / Attritio.

Bewegliche Vrsachen und Antrib zur Attrition ist der Sünd häßlikeit und schädlikeit.
Sihe / Sünd.
Sie verstosset Gott auß der Seel; den Teuffel hingegen nimbt sie zu einem Inwohner auff.
Sihe / Sünd.

Sihe

Sie ermördet die Seel.
Sihe / Sünd.
Bringt den Menschen in die eusserste Armuth.
Sihe / Sünd.
Wird von Gott auff das höchst und über alles verhaßt. Sihe Sünd.

Unwissenheit.

Fast aller Menschen in sachen daran ihr ewiges Hayl. gelegen. 1.

Volkommenheit.

In wem sie bestehe. 29. &c. &c.
Bestehet in Vereinigung mit GOtt. 293
Was massen sie sich zutrage. 394
Die Volkommenkeit stehet nicht in Tugenden / sonder in würcklicher Übung derselben. 295
Ist sehr vil daran gelegen / das man die Tugentwerck hoch steigere / und in fürtrefflichem grad übe. 296. &c. &c.
Es soll aber allzeit dabey ein guter Schluß und Fürsatz gemacht und gezogen werden / die Sitten zu verbesseren. 298.
Was darbey zubeobachten. 299

Vorsteher.

Wie schwär es seye / anderen vorstehen. 1051 &c &c.
Wer aber von Gott darzu beruffen / soll sich gehorsamb einstellen. 1056. &c. &c.
Underschidliche stuck / so einem Vorsteher vonnöthen. Und erstlich mit gutem Exempel vorleüchten. 1068. 1061
Dem Gebett ergeben sein. 1062. &c. &c.
Nit durch Menschliche vnd Politische / sonder Göttliche vrsachen / das Regiment anstellen. 1066 &c.
Von Hertzen Demütig sein. 1068 &c. &c.
Jedoch ein wolanständige vnd gezimmende Demuth haben. 1071
Soll durch die Liebe / Sanfftmuth und Gedult mit seinen undergebenen verbunden seyn. 1071, &c. &c.
Ist absonderlich verpflichtet / die gebrechen der undergebenen abzustraffen. 1077. &c. &c.
Soll mehr zu der Milte als strenge genaigt seyn. 1081. &c. &c.
Soll die Gebrechen deß undergebenen mit Gedult übertragen 1085. &c. &c.
Wan die Straff vorzunemmen / soll es mit Sanfftmuth / ohne Zorn geschehen. 1089. &c. &c.
Doch sich dabey nit zu zaghafft / und herzlos finden lassen. 1094
Ein vollkommenes ausgemachtes Exempel wohlzuregieren.
S. Ignatius. 1095
S. Honoratus. 1096
S. Theodosius. 1097
S. Nicetas. 1098
5. Gott selbst. 1099. &c.

Vrtheil.

Sihe / Freventlich.

W.

Wandel.

Hochwichtigkeit des Guten und Bösen Wandels. 1136
Wie er soll beschaffen sein / damit er für gut möge gehalten werden. 1137
Er soll sanfftmüttig / und einer wolständigen Höfflichkeit seyn. 1139. &c. &c.
Züchtig / Erbar / und demütig. 1143
Frölich / mit gezimmender Beschaidenheit. 1144. &c. &c.
Er soll mit Weisheit leichten. 1148.
Diser Weißheit Erste Regel ist / nichts begehren / so der Tugendt entgegen ist. 1148
Seinem Stand und Ambt gemäß. 1149
Nach Beschaffenheit deren / mit denen man zuthun hat / füglich eingericht. 1149. &c. &c.
Im reden und handlen die rechte Zeit in acht nemmen. 1151. &c. &c.

Das

Das Gespräch nicht gar zu lang machen. 1156
Das Gespräch soll nutzlich und aufferbäulich seyn. 1157
Auff was weis. 1157 &c. &c.
Wie der Wandel und menschliche beywohnung Christi beschaffen gewesen. 1163
Aber alle massen Mild vnd Sanfftmütig. 1164 &c. &c.
Nicht weniger von grosser Weisheit. 1167
Zumahl hoch nutzlich vnd ersprießlich. 1167
Was Zucht vnd Erbarkeit für ein Tugent seye. 1169. 1170
Erstlich/ richtet sie das Haupt vnd Angesicht in ein wolständige Form. 1171
Zum andern/ die Red vnd Ansprach. 1173
Zum triten/ den Gang. 1173
Endlich/ alle andere Glider vnd Leibs-Bewegungen. 1174
Fürtreffikeit der Erbarkeit. 1175
Nutzbarkeit diser Tugent / waß vns selber belangt. 1175 &c. &c.
Benebens auch den Negsten. 1178 &c. &c.
Zwey aufgemachte Muster aller Zucht vnd Erbarkeit. 1184
Sihe/ Leben. Tugent.

Weißheit.

Die wahre Weißheit des Menschen bestehet in dem/ daß er seiner Seelen-Seelikeit alles ernsts nachtrachte. 8. 1007 &c. &c.
Wer von der Welt für Weiß vnd Verständig gehalten werde. 9
Wer aber in Warheit darfür zuhalten. 11
Weißheit deß Wandels. 1148 &c. &c.

Werck vnd Würckung der Liebe.

Gezogen auß der lehr Platonis. 526
Auß der lehr Xenephontis. 527
Auß deß H. Dionisij. ibi.
Aus der Erfahrung. 528
Merkliche denckwürdige Würckung derselben. 529
Gegen Christo dem Herrn. 530
Sihe/ Effect oder Würckungen der Liebe.

Werck der Brüderlichen Lieb.

Sihe/ Liebe des Nechsten.
Eyffer. Neben-mensch.
Einigkeit. Gebrechen.

Wille.

Vnser Wille soll mit dem Göttlichen vereiniget werden. dan dieweil durch jhne alles Erschaffen vnd gemacht/ soll auch alles durch jhn Regiert werden. 635 &c. &c.
Die Vereinigung entstehet auß der liebe als jhrer Grundfeste. 637
Es geraicht GOtt zu grossen Ehren das man seinen Willen erfülle. 638
Der Zweck/ Zihl vnd End des Göttlichen Willens ist sein Ehr. 639 &c. &c.
Der Mensch kan GOtt nichts köstlichers schencken / als sein aigenen Willen. 641
Auch kein grössere Ehr erweisen. 643
Alles was sich jrrgent vnd Immer zu tragt/ kombt von dem willen GOttes her. 645
Alle Natürliche Vble zuständ. ibi.
Auch wo der Menschliche Willen mit vnderlaufft vnd mit würckt. 646 &c.
Auch so gar wo ein Sünd darbey zu finden. aber wie da? 684 &c. &c.
Vrsachē warumb man sich dem willen Gottes gern vnderwerffen soll / dan Er thut alles mit höchster Weißheit. 653
Er thuet alles so wohl / das es nicht besser sein köndte. 653
Fürnemblich was den Menschen antrifft. 655
Ist von Jhme alles zu vnderschidlichen sehr hohen Zihl vnd Endt angesehen vnd gemaint. 657 &c. &c.
Vnd bestehet in diser vnderwürfftigkeit vnser vollkommenheit. 659
Dann es ist der Willen GOttes vnder allen Willen der Vollkommiste. 660 &c. &c.
Was grosse Schätz vnd Reichthumb vnder diser gleichförmikeit und vereinigung verborgen ligen. 662. &c. &c.

Sie ist das Mittel durch welches wir zu unserer innerlichen Ruhe vnd Friden gelanzen. 666 &c. &c.
Kurtze aber Kräfftige widerholung aller obangezogenen Vrsachen. 673 &c. &c.
Wie vnd wann dise gleichförmikeit zu üben/
In allen Natürlichen eüsserlichen zufällen .681
In den zufällen die vnß etwas nahender angehen. 682
In abgang vnd Mangel der Natürlichen gaben vnd Vollkommenheiten. 683
In Leibs Kranckheiten. 686 &c.
In dem Todt. 688
In Tugenden/ vermehr: oder verminderung der Gnaden vnd Himlischer Glory. 691 &c. &c.
Practic oder würckliche vereinigung deß Menschlichen Willens mit dem Göttlichen 695 &c. &c.

Sihe / Fürsichtikeit.
Ist einem Apostolischen Mann höchst vonnöthen. 1048

Wort.

Wort so der Brüederliche n Lieb widerstreben.
Vbel Nachreden reisset fast bey menigklich ein. 947
Was gestalt sich das Vbelnachreden zutrage. 948 &c. &c.
Man soll von den nechsten allesguts reden. 949
Man soll ihne entschuldigen so vil immer möglich ist. ibi. &c. &c.
Man soll sich auch der rauhen/ harten/ soldterischen/ und stichreden enthalten. 951
Nicht weniger deß Zanckens. 952. &c. &c.

Z.

Zihl vnd Endt aller Menschen/

Ist/ das wir der Seelen Seelikeit nachtrachten 14
Ist das aller gröste und wichtigste geschäfft das wir zu verrichten haben. 15
Ist höher zu schätzen als alles anders. 15
Dahin soll all unser Sinn/ und Gedancken Mühe und Sorg gestelt sein. 17. &c. &c.

Zucht und Erkarkeit.

Sihe/ Wandel. à fol. 116

Ende

Dises Ersten Buchs oder Theils.

Register und Verzaichnuß
Aller Capiteln / samt dero Abtheilungen oder Absätzen.

Das Erste Buch.
Bewögende Ursachen und Antrib zu Erkantnuß und Liebe Christi.

I. Capitel. Von der Menschen jämmerlichen Uniwissenheit / und erbärmlichen Unempfindlichkeit / in denen Dingen daran ihr ewiges Heyl und Seeligkeit gelegen ist Pag. 1.

1. Absatz. Die rechte wahre Weisheit und Verstand deß Menschens bestehet in deme / daß er seiner Seeligkeit alles Ernsts nachtrachte. Pag. 8

11. Absatz. Daß wir um keiner andern Ursach willen in die Welt kommen / als allein / der ewigen Seeligkeit nachzutrachten. p. 14

II. Capitel. In wem die Verdienst / die hohe Würde / und Vollkommenheit / dann auch der rechte Puncten deß gottseeligen Lebens bestehe. p. 20

1. Absatz. Wie wenig der Menschen seyen / die in Verdienst recht wachsen und zunehmen. p. 29

11. Absatz. Beschluß dises Capitels. p. 33

III. Capitel. Wie hoch geflissen man seyn soll / unseren HErrn und Heyland recht zu erkennen. p. 38

1. Absatz. Fernere Abhandlung diser Sach. p. 44

11. Absatz. Was die Erkandtnuß Christi JEsu / für Beschaffenheiten haben soll. p. 51

111. Absatz. Beschluß diser Sach. p. 60

1v. Absatz. Antwort / auf etliche vermeinte Entschuldigungen. p. 67

IV. Capitel. Zwo namhaffte mercklich Stell der Heyligen Schrifft/ vil Bewegnuß oder Antrib zur Liebe JEsu Christi in sich haltende. p. 47

V. Capitel. Das Erste Bewegungs-Mittel und Ursach: Christus ist Liebens werth/ von wegen der unendlichen Vollkommenheiten seiner Gottheit. p. 82

I. Absatz. Die erste Weis GOtt zu erkennen/ bestehet in deme/ daß man Ihme etwas zueignet. p. 88

II. Absatz. Die andere Weis GOtt zu erkennen/ besteht in dem/ daß man etwas von Ihme verneinet und hinweck thut. p. 94

III. Absatz. Summarische Widerholung dessen/ was vorhero ist gesagt worden; und was für Anmuthungen darauß zu erwecken. p. 105

VI. Capitel. Der Andere Antrib zu der Liebe Christi unsers HErrn und Heylands/ ist sein höchste Schönheit. p. 112

I. Absatz. Christus der HErr ist in allen ob erzehlten Schönheiten durch-aus vollkommen. p. 120

II. Absatz. Von der Schönheit Christi/ die Er gehabt hat/ als Er noch ein sterblicher Mensch auf Erden ware. p. 125

III. Absatz. Antwort auf einen Einwurff/ welcher diß Orts könnte gemacht werden. p. 131

IV. Absatz. Was die Schönheit Christi für Krafft und Würckung in uns haben soll. p. 134

V. Absatz. Weitere Abhandlung von diser Sach; und Beschluß dessen/ was bishero darvon gesagt worden. p. 142

VII. Capitel. Die Tritte Ursach zu der Liebe Christi/ ist die Menge und Grösse seiner Gutthaten. p. 146

I. Absatz. Was die Gutthaten Christi für grosse Krafft und Würckung haben sollen/ unser Gemüth zu bewegen. p. 153

VIII. Capitel. Die Vierdte Ursach und Antrib zu Liebe Christi ist/ dieweil Er ist Mensch worden/ damit Er von den Menschen möchte geliebt werden. p. 161

I. Absatz. Beschluß dessen/ was bishero ist abgehandelt worden. p. 167

IX. Capi

IX. Capitel. Die Fünffte Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist/ dieweil Er unserer Seelen Bräutigam ist. p. 147

X. Capitel. Die Sechste Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist/ dieweil Er unser Bruder ist. p. 182

XI. Capitel. Die Sibende Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist/ sein H. Leiden und Todt. Allwo auch von dessen Umständen Meldung geschicht. p. 185

1. Absatz. Andere zwey merckliche Umstände deß H. Leyden- und Sterbens Christi unsers HErrn und Heilands. p. 191

II. Absatz. Wie hefftig uns das H. Leyden Christi zu seiner Liebe bewegen und anstrengen soll. p. 202

III. Absatz. Allhier wird eine Betrachtung fürgestellt / gezogen aus deme/ was bishero gesagt worden / uns dardurch zur Liebe Christi zu bewegen. p. 209

Erster Punct. Vergleichnuß eines Königlichen Bräutigams und armen Braut. p. 210

Anderer Punct. Vom Geschrey und Urtheil / so von disem Heyrath in der gantzen Welt erschallen. p. 211

Tritter Punct. Was wir hierauß für Frucht zu schöpffen. p. 211

XII. Capitel. Die Achte Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist / gezogen aus dem Titul unserer Erschaffung und Erlösung. p. 214

XIII. Capitel. Die Neundte Ursach und Bewegung zu der Liebe Christi ist / dieweil wir dessentwegen erschaffen seynd. p. 219

XIV. Capitel. Die Zehende Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist/ der austruckliche gemessene Befelch/ der uns dessentwegen ist gegeben worden. p. 226

1. Absatz. Beschluß dises Capitels. p. 231

XV. Capitel. Die Eilffte Ursach und Antrib zur Liebe Christi / weil solche unter allen Kennzeichen unserer Gnadenwahl das sicherste gewisseste ist. p. 236

XVI. Capitel. Die Zwölffte Ursach und Antrib zur Liebe Christi wird hergenommen / und haltet sich von Seiten der Menschen selbst. p. 246

I. Absatz. Beschluß dessen / was bishero gesagt worden / samt angehenckter Antwort auf einen Einwurff / welchen man dis Orts könnte einstreuen. p. 252

XVII. Capitel. Die Treyzehende Ursach und Antrib zur Liebe Christi gründet sich in Verachtung der Creaturen. p. 257

XVIII. Capitel. Die Vierzehende Ursach und Antrib zur Liebe GOttes ist genommen von der Fürtrefflichkeiten der Liebe / deren etliche allda angezogen werden. p. 268

I. Absatz. Etliche andere Fürtrefflichkeiten und Vorzüge der Liebe Christi. p. 273

II. Absatz. Was wir aus der Fürtrefflichkeit der Liebe Christi zu lernen haben. p. 280

XIX. Capitel. Beschluß dises Ersten Buchs. p. 284

Das

Das Andere Buch.

Würckliche Ubung der Liebe JEsu Christi.

Register und Verzaichnuß Aller Capiteln und ihrer Absätzen / oder Abtheilungen.

I. Capitel. Zu folgendem Tractat nohtwendiger Vorbericht. Pag. 293

II. Capitel. Würckliche Uebung der erwöhlenden Liebe. p. 300

III. Capitel. Von der wolgefallen-tragenden / oder frolockenden Liebe. p. 306

IV. Capitel. Von der wolgewogenen oder gut-günnenden Liebe. p. 314

I. Absatz. In weme die Ehre GOttes bestehe; und was massen die würckliche Verehrung GOttes zu üben seye. p. 317

II. Absatz. Erster Antrib und Ursach GOtt zu verehren / dieweil wir hierzu erschaffen seynd. p. 320

III. Absatz. Fernere Abhandlung eben diser Sach. p. 324

IV. Absatz. Die andere Ursach und Antrib GOtt zu ehren / ist / dieweil sich die höchste Majestät GOttes unendlich mit ernidriget / uns dardurch groß zu machen. p. 330

V. Absatz. Dritte Ursach und Antrib die Ehre GOttes zu befördern / ist das Exempel unseres Heylands / mit deme Er uns hat vorgeleuchtet. p. 339

VI. Absatz. Unterschidliche Weis GOtt zu verehren. p. 344

VII. Absatz. Etliche mehr Weis und Weg GOtt zu verehren. p. 350

VIII. Absatz. Fernere Abhandlung von eben diser Sach. p. 358

IX. Absatz. Würckliche Ubung der gut-günnenden wolgewogenen Liebe. p.36[illegible]

V. Capitel. Was die seufftzende Liebe seye? Und was massen man sich darinnen zu üben habe. p.370

I. Absatz. Wie vil an disen anmütigen Seufftzen und Begierden gelegen/ und was grosser Nutz daraus erfolge. p.37[illegible]

II. Absatz. Was gestalten man diser Ubung offt und vilmain abwarten; und sich von einiger im Weg stehender Beschwehr oder Verhindernuß davon nicht soll abhalten lassen. p.38[illegible]

VI. Capitel. Von der hochachtenden Liebe / welche GOTT den HErrn allen erschaffenen Dingen vorziehet. p.388

VII. Capitel. Von der schmertzhafften Liebe/ das ist von wahrer Reu und Leyd. p.396

I. Absatz. Ursachen und Antrib zu Erweckung wahrer Reu/ welche sich an Seiten GOttes deß HErrns verhalten. p.40[illegible]

II. Absatz. Andere zwo Ursachen und Antrib zu wahrer Reu/ gründen sich in dem / daß GOtt unser Vatter und höchster HErr ist. p.411

III. Absatz. Vierdte Ursach und Antrib zu wahrer Reu ist gegründet in den Gutthaten GOttes. p.415

IV. Absatz. Die fünffte Ursach und Antrib zu wahrer Reu/ gründet sich auf die Weis und Manier / mit welcher GOtt den Sünder pflegt zur Buß zu beruffen. p.422

V. Absatz. Sechste Ursach und Antrib zu wahrer Reu/ ist die langmütige Gedult GOttes / mit deren Er dem Sünder/ bis daß er sich bekehre/ so unverdrossen zu wartet. p.430

VI. Absatz. Die sibende Ursach und Antrib zu wahrer Reu ist/ dieweil GOtt den Sünder / der sich zu Ihme bekehret / so liebreich wider zu Gnaden auf- und annimmet. p.435

VII. Absatz. Die achte Ursach und Antrib zu wahrer Reu/ ist das H. Leyden und Tod Christi deß HErrn. p.440

VIII. Absatz. Beschluß aller bis da angezogenen Ursachen und Antrib zu wahrer Reu. p.448

IX. Absatz. Daß man Reu und Leyd über die Sünd offt erwecken soll. p.452

X. Absatz. Von der Genugthuung/ worzu uns die Liebe Christi antreibt. p.457

XI. Ab-

XI. Absatz. Bewegliche Ursachen und Antrib zu der mindern und unvollkommenen Reu/ Attrition genannt. p. 465
XII. Absatz. Noch andere bewegliche Ursachen und Antrib zur unvollkommenen Reu/ sind gezogen aus etlichen hochschädlichen Würckungen/ so die Sünd in der menschlichen Seel vollbringet. p. 468
XIII. Absatz. Zwey andere Bedencken und Erweckung der unvollkommenen Reu/ begründen sich in deme/ daß die Sünde GOtt den HErrn aus der Seel verstosset; hingegen aber den leidigen Teuffel zum Inwohner auf- und annimt. p. 474
XIV. Absatz. Ein anderer Antrib und Ursach der unvollkommenen Reu ist/ dieweiln die Seele von der Sünde wird ermördet und umgebracht. p. 481
XV. Absatz. Mehr andere Antrib und Bewögungen zu der unvollkommenen Reu/ bestehen in deme/ daß nemlich die Sünd den Menschen in äusserste Armuth bringet/ und aller wahren Güttern beraubet. p. 487
XVI. Absatz. Ein andere Ursach und Antrib zu unvollkommener Reu/ bestehet in dem/ daß wir durch die Sünd auch der zeitlichen Gütter beraubt werden. p. 491
XVII. Absatz. Die letzte Ursach und Antrib ist/ allweiln GOtt die Sünd hasset. p. 498
XVIII. Absatz. Daß die Sünd über alles zu hassen/ und zu förchten. p. 505
XIX. Absatz. Daß man über die begangene Sünde soll Buß thun/ und zwar unverzüglich. p. 509
XX. Absatz. Unterschidliche würckliche Ubungen der wahren Reu. p. 514

Das

Das Dritte Buch.
Erster Theil.
Register und Verzaichnuß
Aller darinnen enthaltenen Capiteln / und deren Absätzen oder Abtheilungen.

I. Capitel. Die wahre Liebe bestehet nicht allein in der Anmutung/sondern auch in der Würckung/und dem Werck. Pag. 521

II. Capitel. Was die Liebe für Würckung habe? pag. 526

III. Capitel. Die Liebe GOttes verursachet/das man immerdar an GOtt gedencke. p. 531

IV. Capitel. Was die Geistliche Einöde deß Hertzens seye? pag. 537

1. Absatz. Beschluß dises Capitels. p. 541

V. Capitel. Das die innerliche Versammlung deß Gemüts denen äusserlichen Geschäfften / und der Beförderung deß Nächsten Heyls gar nicht hinderlich / sonder vilmehr vorträglich seye. p. 549

1. Absatz. Durch was Mittel / Weis und Weg man die innerliche Andacht / auch mitten unter den äusserlichen Geschäften/unversehrt erhalten könne. p. 554

VI. Capitel. Die Liebe Christi erwecket Lust und Begierd zum Gebet. p. 562

1. Absatz. Etliche Lehrstuck wol zu beten. p. 571
2. Absatz. Fernere Abhandlung von diser Sach. p. 578
3. Absatz. Beschluß diser Sach. p. 587
4. Absatz. Von dem anmütigen/andächtigen Gebet. p. 591

VII. Ca

VII. Capitel. Von Uebung der Gegenwart GOttes; und Erstlich von Wichtigkeit diser Uebung. p. 596
I. Absatz. Fernere Abhandlung von diser Sach. p. 603
II. Absatz. Auf was Weise die Gegenwart GOttes zu üben sey. p. 608
III. Absatz. Dreyerley Weis die Gegenwart GOttes zu üben. p. 612
IV. Absatz. Ein andere Weiß die Gegenwart GOttes zu üben. p. 618
V. Absatz. Etliche Ursachen/ die uns zur Uebung der Gegenwart GOttes sollen Lust und Liebe machen. p. 624
VI. Absatz. Beschluß deß gantzen Capitels. p. 631
VIII. Capitel. Die Liebe Christi vereiniget unsern Willen mit dem Seinigen. p. 635
I. Absatz. Der menschliche Wille solle sich mit dem Göttlichen gern vergleichen / dieweil solches GOtt dem HErrn zu grossen Ehren gereicht. p. 638
II. Absatz. Ein andere Ursach uns mit dem Göttlichen Willen zu vereinigen/ weil alles/ was sich immer zutragt/ GOTT thue; und zwar mit unendlicher Weißheit/ fürtrefflichsten Rath/ und hochheiligsten Anschlägen. p. 644
III. Absatz. Wird ferners von diser Sach gehandelt. p. 653
IV. Absatz. Ein andere zu diser Vereinigung bewegliche Ursach/ dieweil in disem Stuck unser Vollkommenheit bestehet. p. 659
V. Absatz. Dises wird noch mit einer andern Ursach erwisen. p. 666
VI. Absatz. Beschluß aller vorgehender Ursachen. p. 672
VII. Absatz. Wie und wann dann solche Gleichförmigkeit zu üben. p. 681
VIII. Absatz. Wird ferners von diser Materi gehandelt. p. 688
IX. Absatz. Practick oder würckliche Vereinigung deß menschlichen Willens mit dem Göttlichen. p. 695
X. Absatz. Absonderliche Weiß und Practick / sich in die Göttliche Fürsichtigkeit zu schicken. p. 702
IX. Capitel. Die Liebe gegen Christo bewegt uns zu seiner Nachfolg. p. 707
I. Absatz. Etliche Ursachen / die uns verbinden allen möglichsten Fleiß anzukehren Christo dem HErrn vollkommendlich nachzufolgen. p. 712

II. Absatz. Wie diſe Nachfolgung ſoll beſchaffen ſeyn. Wo-
mit diſes Capitel beſchloſſen wird. p. 719

X. Capitel. Die Liebe gegen Chriſto unſerm Heyland erwecket eine groſſe Anmuhtung zu dem hochheiligſten Sacrament deß Altars. p. 729

I. Absatz. Von den Würckungen diſes H. Sacraments. p. 730
II. Absatz. Wird weiters von diſer Sach gehandelt. p. 739
III. Absatz. Was das heilige Sacrament in dem Leib für Würckungen hinterlaſſe. p. 745
IV. Absatz. Vom öfftern Gebrauch und Nieſſung deß heiligen Sacraments. p. 753
V. Absatz. Was für Nutzbarkeiten aus Empfahung deß heiligen Sacraments zu ſchöpffen. p. 759
VI. Absatz. Von gehöriger Vorbereitung zu Empfanguß deß heiligen Sacraments. p. 764
VII. Absatz. Die Erſte nohtwendige Vorbereitung zur Communion / iſt ein groſſer lebendiger Glaube. p. 768
VIII. Absatz. Die andere Vorbereitung wol zu communiciren iſt eine fürtreffliche Reinigkeit. p. 776
IX. Absatz. Unterricht / wie die Beicht recht anzuſtellen. p. 781
X. Absatz. Die Tritte Vorbereitung zur heiligen Communion iſt die Demuth und Ehrerbietung. p. 789
XI. Absatz. Die Vierdte Vorbereitung würdig zu communiciren / iſt die Liebe. p. 797
XII. Absatz. Fernere Abhandlung von diſer Sach. p. 805
XIII. Absatz. Würckliche und in dreytägige Ubung geſetzte Mittel das hochheilige Sacrament deß Altars / nützlich / recht / und wol zu empfangen. p. 811
XIV. Absatz. Von dem hochheiligen Opffer der Meß. p. 831
XV. Absatz. Wird ferners von diſer Sach gehandelt. p. 838
XVI. Absatz. Was die Prieſter hieraus zu lernen haben. p. 845
XVII. Absatz. Anleitung und Unterricht / andächtig / nützlich und fruchtbarlich Meß zu hören. p. 851
XVIII. Absatz. Von Beſuchung deß heiligſten hochwürdigſten Sacraments. p. 860
XIX. Absatz. Weiß und Manier das heilige hochwürdigſte Sacrament zu beſuchen. p. 868
XX. Absatz. Beſchluß deſſen / was bisher von der heiligen Beſuchung deß hochheiligſten Sacraments iſt geſagt worden. p. 872

Conti-

Continuation und Fortstellung

Deß Ersten Theils deß Tritten Buchs / von Erkandtnuß und Liebe JEsu Christi.

Register und Verzaichnuß Aller Capiteln / und derer Absätzen / so in der Continuation begriffen.

XI. Capitel. Die Liebe Christi ist ein Ursach und Antrib / das man zugleich alles das liebe / was Ihme auf wasserley Weiß zugehöret. p. 881

I. Absatz. Fernere Abhandlung von eben dieser Sach. p. 888

XII. Capitel. Von der Liebe deß Nächsten / und ihrer unterschidlichen Fürtrefflichkeiten. p. 893

I. Absatz. Wird angezaigt / wer unser Neben-Mensch seye / und was in der Liebe deß Nächsten für Ordnung zu halten. p. 902

II. Absatz. Das wir schuldig seynd / auch unsere Feinde von Hertzen zu lieben. p. 907

III. Absatz. Wird ferner von diser Sach gehandelt. p. 911

IV. Absatz. Beschluß von diser Sach. p. 919

V. Absatz. Was Gestalt und wie vil wir unserm Nächsten zu lieben schuldig seyen. p. 926

VI. Absatz. In weme wir die würckliche Liebe deß Nächstens sollen erscheinen lassen? Allda von dem Neid gehandelt wird. p. 933

VII. Absatz. Wider das freventliche Urtheil. p. 939

VIII. Absatz. Von Worten / welche der Brüderlichen Liebe widerstreben. p. 947

IX. Absatz. Von denen Wercken der Liebe. p. 954

X. Absatz Ein andere Würckung der Liebe / ist die Einigkeit. p. 961

XI. Absatz. Beschluß von der Einigkeit. p. 966

XII. Absatz Ein andere Würckung der Brüderlichen Liebe ist / deß Nächsten Gebrechen übertragen. p. 972

XIII. Absatz. Ein andere Würckung der Liebe deß Nächstens / ist der Eifer zu der Seelen Heyl. p. 978

XIV. Absatz. Wird ferner von diser Sach gehandelt. p. 987

XV. Absatz. Was denen für Tugenden vonnöhten / welche Ambts halber

halber dem Heyl deß Nächsten obligen. Und Erstlich von der Liebe gegen den Sündern/und ihrem Heyl. p.991
XVI. Absatz. Fernere Abhandlung von eben diser Sach. p.997
XVII. Absatz. Beschluß diser Materia. p.1002
XVIII. Absatz. Ein andere nohtwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll/ist die Weißheit / dardurch den Eifer zu regieren. p.1007
XIX. Absatz. Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll/ ist das Gebet. p.1015
XX. Absatz. Ein andere nohtwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben muß / ist die Mortification / oder Abtödtung seiner selbst. p.1021
XXI. Absatz. Fernere Abhandlung von ebendiser Sach. p.1025
XXII. Absatz. Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll/ ist die Demuth. p.1032
XXIII. Absatz. Beschluß diser bishero abgehandelten Sach. p.1039
XXIV. Absatz. Etliche andere einem Apostolischen Mann nohtwendige Tugenden. p.1043
XXV. Absatz. Rahtgebung für die Vorsteher. p.1051
XXVI. Absatz. Fernere Abhandlung eben diser Sach. p.1060
XXVII. Absatz. Was massen die Gebrechen der Untergebenen abzustraffen. p.1076
XXVIII. Absatz. Fernere Abhandlung eben diser Sach. p.1085
XXIX. Absatz. Ein vollkommenes ausgemachtes Ebenbild wol zu regieren. p.1095
XXX. Absatz. Unterricht für die Prediger. p.1102
XXXI. Absatz. Zum Beschluß wird ferners von diser Sach gehandelt. p.1119
XXXII. Absatz. Unterricht und Lehrstuck für die Beichtvätter. p.1128
XXXIII. Absatz. Von dem guten Exemplarischen Wandel. p.1136
XXXIV. Absatz. Von dem Freundliebende holdseligen Wandel. p.1139
XXXV. Absatz. Von Weißheit deß Wandels. p.1148
XXXVI. Absatz. Das Gespräch soll nützlich und fruchtbar seyn. p.1157
XXXVII. Absatz. Wird fürgestellt das fürtrefflichste Muster eines vollkommenen Wandels / darnach wir den unserigen zu richten haben. p.1163
XXXVIII. Absatz. Von der Zucht und Ehrbarkeit. p.1169
XXXIX. Absatz. Fernere Abhandlung von eben diser Sach. p.1174

Von

Von

Erkandtnuß und Liebe

Unsers HErren und Heylands

JESU CHRISTI

Erstes Buch.

Haltet in sich die bewögende Ursachen und Antrieb zu solcher Erkandtnuß und Liebe.

Erstes Capitel.

Von der Menschen jämmerlicher Unwissenheit / und erbärmlicher Unempfindlichkeit in denen Dingen / daran ihr ewiges Heyl und Seeligkeit gelegen ist.

DEr Griechische Wohlberedte Kirchenlehrer Gregorius von Nyssen / in dem Tractätl / so Er wider die jenige geschriben / welche die gute Ermahnungen übel aufnemmen / und nicht gedulden wollen / macht gleich zu Anfang einen schönen Discurs von der menschlichen Vernunfft / welcher uns zu einem offnen Eingang dienen kan / die Betrachtung der Warheit / welche ich mir anzustellen hab vorgenommen / anzutretten / und vermittels dessen den Fuß in diesem Ersten Buch fortzusetzen. Der heylige Lehrer redet von der Sach also: Der Menschliche Verstandt / Gemüth und Vernunfft / ist wahrlich ein heylig / Göttliches Wesen / ein sehr Adeliches Gutt / ein reiche Besitzung / die gröste Gab / das köstlichste Kleynodt / so der Mensch von der freygebigen Handt seines Schöpffers

empfangen hat. Durch die Vernunfft / als ein Göttliches Werck wird er mit dem Ebenbilde Gottes gezeichnet: von den unvernünfftigen Thieren underschieden; über sie unvergleichlich hoch erhebt und geadelt: die Vernunfft gibet ihme den Scepter in die Handt / setzet ihme die Kron auf das Haupt / salbet ihne zum König über alle unvernünfftige Thier / massen dann sie ihne darfür erkennen / und sich ihme mit allem schuldigsten Gehorsam underwerffen. Der gantze Uberrest / welchen sonsten der Mensch am Leib / und in der underen Seel von seinem Schöpfer empfangen hat / machen ihne nicht edler / noch besser als die unvernünfftige Thier / sintemahlen Sie mit dergleichen Vorrath eben so wohl versehen und ausstaffiert seyndt / als der Mensch immermehr. Durch die Vernunfft / so schwach und geringfügig wir sonsten an Leibskräfften seyn mögen / beherrschen wir die / so uns an Stärcke weit überlegen seyndt / und bringen sie zum Gehorsamb. Wir dämmen den starcken Ochsen / bezwingen ihn das Joch uf sich zu nemmen / und den harten Pflug zu ziehen; das freudige Pferdt muß sich sattlen und zaumen / reitten und tumlen / in Wagen und Karren / durch Koth und Lacken / über Schroffen und Felsen schleppen; der Elephandt und Cameel den Last und Bürden zu tragen abrichten und gewöhnen lassen. Durch die Vernunfft kommen wir uf der wilden Meerflutten von einem End der Welt zu dem anderen; Wir wagen uns ohne allen andern Wegweiser als der Vernunfft auf einem zerbrechlichen Schiff in unbekandte weite Weg hinauff / durchstreichen das grosse hohe Meer kreutzweis und überzwerch / und wissen durch Beobachtung des Gestirns den Windt zu nemmen / und den rechten Weeg zu halten / die Vernunfft allein muß das beste thun / und sich nit weniger von den Schiffenden für einen Wegweiser zu Wasser gebrauchen lassen / als der Morgenländische Sterne den drey Weisen ein sicherer Wegweiser zu Land gewesen ist. Durch die Vernunfft wirdt die Weite / die Höhe / die Länge und Dicke der Himmel abgemässen / ihre underschiedliche Bewegungen erkandt / die Stern abgezählt / ihr Grösse / auch wie weit sie voneinander entlegen seyen / dargethan; deß Monds und der Sonnen-Finsternüssen / ihre underschiedliche Gegenstellungen / das Erdhöben / das schöne und heßliche Gewitter vorgesehen / die heimliche Kräfften / Würckungen / und Eigenschafften endeckt. Ich geschweige der Theologey / Philosophey / Mathematick / Wissenschafft der Rechten / und Artzney-Kunst; Ich wil von der Wohlredenheit / Wissenschafft der Historien / Poeterey / so viler underschidlicher Sprachen / und fast unzahlbarer Wörter nichts melden; Ingleichem wil ich auch nichts melden von der Encyclopedia aller Wissenschafften / auch aller so wohl freyer als Mechanischer Künsten / welches alles in dem Menschlichem Verstande zu finden ist. Und nichts destoweniger manglet einer so gelährten Creatur / einem so Edlen / Lebhafften / Scharffsinnigen / mit so vielen Wissenschafften bereichet, und ausgezierrem Verstandt

das

das Beste und Fürnemste; ist elend/ arm/ und presthafft/ in deme er in Erkandtnuß deß wahren Lebens/ und in der Wissenschafft der jenigen Ding/ daran sein Heyl hanget/ gantz blindt/ und der gröste Idiorist. So vil der Heylige Gregorius von dieser Sach gar recht/ hüpsch und wohl/ wie ihme dann in Warheit anderst nicht ist.

Es bedarff nicht vil; dann das deme just also seye/ ist uns Salomon/ auch Aristoteles/ die zwey gröste und furnembste Häupter aller Wissenschafft/ Beweistumbs mehr als genug. Salomon ubertraffe an eingegossner Wissenschafft alle Menschen-Kinder. Da GOtt der Herr dessen Verstandt mit allen Sorten der Weisheit und Wissenschafft hatte übergossen/ sagte er anbey/ wie das er ihme mitheile Cor sapiens & intelligens, einen verwunderlich-fähigen/ grossen/ und hohen Verstandt/ ut nullus ante te similis tibi fuerit, nec post te surrecturus sit, daß ihme an Weisheit und Verstandt weder vor noch ins künfftig iemandt gleichen solte. Sein Nahm der Weisheit ware aller Orthen so groß/ ruchbar und wundersam/ daß er dardurch/ gleich als mit einer starcken Ketten von fern entlegenen mittägigen Länderen die Königen an sich gezogen/ Sie benöthigte zu kommen/ und sein Weisheit mit höchster Verwunderung anzuhören; er Disputierte und Discurierte von allen Dingen der gantzen Welt/ sehr fürtrefflich und auffs aller beste; ihme gebührete vor allen anderen als ein Aigenthum der Nahmen eines Weisen/ gestalten er ihme dan von aller Welt ist gegeben worden; ist auch die Sach mit ihme so weit kommen/ daß wer für weis gehalten wird/ mit disem Nahmen geziert/ und ein anderer Salomon genennet wirdt. und ie dannoch ware diser Weise/ mit aufgemachter volkommister Wissenschafft aller natürlicher Dingen überschütteter Salomon/ in Sachen sein Heyl und Seeligkeit betreffende/ ein so grosser Idiot/ und ungeschickter Ignorant, daß er die Götzen hat angebetet/ vor Holtz und Stein die Knie gebogen/ und ihnen göttliche Ehr erwisen/ und dises zwar in seinem hohen erlebten Alter/ da der Mensch/ mehr als zu anderen Zeiten/ die Schuh vertretten haben/ und gescheid seyn solle. Was sage ich aber von Aristoteles? Aristoteles ein Muster der Scharpffsinnigen/ ein Sonne der hochverständigen/ welcher mit den Stralen seines hohen Verstandes tiffer in die Heimligkeit der Natur hat hinnein getrungen/ auch mehr natürliche Wissenschafft erworben/ als ein anderer immermehr/ von deme jener berühmter Weltweise nicht ungereimbt hat sagen dörfen: Aristoteles fuit princeps, per quem perficiuntur omnes sapientes. Aristotelis intellectus fuit finis humani intellectûs. DEUS appropriavit ei ultimam dignitatem, quam nullus homo potest in ulla ætate attingere. Aristoteles ware ein Fürst der Wissenschafft/ durch denne sich alle Weise perfectionieren und volkommen machen/ sein Verstandt ware der höchste Gipffel wohin ß menschliche Verstandt natürlicher Weiß

Salomons Blindtheit in Sachen der Seelen Seeligkeit betreffend. 2. Reg. 3. 10.

Aristotele ebenmässigen Blindtheit.

Auerroës apud Pererium, lib. 50. de Principiis cap. 1.

gelangen mag. GOtt hat ihme zu so hohem Grad und Würden der Wissenschafft erhebt/ das es ihme niemal einer wird mögen gleich thun. Und dannoch ware diser grosse Fürst der Wissenschafft / dieses Wunderwerck der Scharpffsinnigkeit und hocherleuchten Verstands/ in göttlichen und gewissens-Sachen so erbärmlich blindt / hat sich auch in so weite Irrweeg verlaiten / und verführen lassen / daß er / wie Theodoretus von ihme erzählet / seinem Weib / da er doch wol wuste / daß sie ein Dienstmagt gewesen ware/ auch sie vor seinen Augen hat sehen elend dahin sterben / und in ihrem Leben so viel Narredeyen begehen / als einer Göttin hat geopffert / und zwar uf solche Weiß / wie die Athenienser der Göttin Ceres pflegten zu opfferen / das ist/mit den andächtigsten Ceremonien, die in der gantzen Heydenschafft im Brauch waren. O der erschröcklichen Blindtheit! O der grossen Thorheit / in einem so erläuchten und weisen Verstandt! Ist dann nicht hierdurch handtgreifflich erwisen / und klarer als die Mittag-Sonne/wie wahr des Heyligen Gregorij obangeregter Discurs seye/ daß der Menschliche mit so vielen Wissenschafften erleuchte Verstandt/ in Sachen seiner Seelen Heyl und Seeligkeit betreffendt / die er am allerersten erlehrnen solte/ ein grober Idiot und ungeschickter Ignorant verbleibe.

Lib. 8. de cura græcarum affect.

Die erste Ursach dieser allgemeine Blindtheit / ist die Erbsünd.

Gen. 3.

Die erste Ursach dises so grossen Ubels/kompt her von der Erbsünd. Under so unzahlbar vilen Ublen / mit denen der Mensch durch die Erbsünd so hart ist getroffen worden / ist der gröbsten und erbärmlichsten eins/ daß die zwo fürnemste edelste Kräfften der Seel / benandtlich der Verstandt / und der Wille/ einen erbärmlichen Streich bekommen haben. Der Verstandt zwar ist mit dunckler Unwissenheit angefüllet / daß er was zur Seeligkeit gehöret / nicht sehen kan; der Wille aber ist starr/steiff/und unempfindlich/solches zu fühlen/und zu berüffen. Adam unser aller Vatter / in deme er das Verbott Gottes hat übertretten / von dem Baum der Wissenschafft gutes und böses zu essen sich gelüsten lassen / vermeinte dardurch grosse Wissenschafft zu erlangen; es hat ihm aber weit gefehlet / ist dardurch zu einem unverständigen Idioten / zum sinnlosen Narrn und aberwitzigen Thoren worden. Dahero hat ihne GOtt der HErr / gleich nach begangener unweiser That/ein von der Haut eines unvernünfftigen Thiers zusammen geflochten Beltz an den Halß gehenckt/ihne darmit zu versporten/ und zu zeigen/ was für ein sinnlose viehische That er begangen habe/und sich dem unvernünfftigen Vieh gleich gemacht / und daß er solches unseelige Erbtheil seinen Nachkömlingen hinderlassen werde/dann wir elende Adams-Kinder / an statt wir sonsten im Stand der Unschuldt gleich von Mutterleib mit vollkommener Wissenschafft begabet/ oder ufs wenigst von wegen der wohlgeordneten Beschaffenheit des Leibs und der Sinnligkeiten/ mit einem sehr fähigen Verstandt in kurtzer Zeit alle Wissenschafft zu ergreiffen/in die Welt wären gebohren worden; fallen wir jetzo von Mutterleib

mit

nie anderst als wie das Vich/ohn alle Ubung der Vernunfft/und bringen unser unselige Täg mit geringer/ja mehrentheils ohne alle Erkandtnuß unsers wahren Guts in erbärmlicher Finsternuß zu. Zum Zeichen dessen/ wie die Philosophi und Medici vermercken/ist des Kinds in Mutterleib/ so balden es das Leben empfangt/erste Verrichtung/ein tieffer Schlaff. Die Heylige Lehrer aber steigen in Betrachtung dieser Heimlichkeit höher/und sagen/ es seye dieses Schlaffs kein andere sitliche Ursach/als die Erbsünd/ und habe GOtt den Eingang zum Leben der Adams-Kinder darumben also geordnet/ daß ihr erste Verrichtung solte der Schlaff seyn/anzuzeigen/ daß gleich wie die leibliche Augen und Sinnligkeiten zu der Erkandtnuß der äusserlichen Ding entschlaffen und verschlossen seyndt/ also seye auch die Seel sampt ihren Kräfften zu der Erkandtnuß der innerlichen göttlichen Sachen blindt und gehörloß. Ja Plato selbsten/ ob ihme zwar die wahre Ursach dieses Elends nicht ist bekandt gewesen/ sonder nur die Würckung dessen hat wahr genommen/ ware/ in Erwegung dieser so grossen tieffen Unwissenheit/ der gäntzlichen Meinung/ es thue die Seel in dem Menschlichen Leib anders nichts/als immerdar in einem tieffen unempfindlichen Schlaff da ligen. Der Heylige Chrysostomus hat es besser getroffen/ da er über die Wort des Heyligen Paulus/ Hora est, jam nos de somno surgere, nun ist es Zeit/ daß wir von dem Schlaff aufwachen/ also schreibt: Was die Erwerbung unserer Seeligkeit anlanget/seindt wir nicht ungleich denen/ welche zu Mitternacht in den Federn und Schlaff tieff versencket/ohne alle Sorgen schnaufen und schnarchen; wanns möglich wäre die Seel mit Augen zu sehen/ wolte ich euch zeigen/ was massen die ewerige/ in denen die Ampel der göttlichen Gnaden erloschen/ und von dem dicken Rauch der irrdischen Dingen überfallen sind/ in einem schweren Schlaff versenckt und begraben/erstarret/ und unbeweglich ausgestreckt da ligen. Demnach kan die Sünd mit jener schädlicher Schwalbe gar wol verglichen werden/ die dem guten alten Tobias ihr Koht hat in die Augen fallen lassen/ und blindt gemacht/ worüber sich hernach der fromme Alte mit diesen Klagworten so hertzlich bejammert. Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video. Ach mir Elenden! was Freud solte ich haben können/ der ich in einer immerwährender Nacht traurens voll da sitze/ und kan des Tagliechtes/ noch der schönen Sonne/ Monds und Sternen nicht ansichtig werden? Eben auch also hat die Sünd mit ihren Geschmeiß und Unflat dem gantzen Menschlichen Geschlecht die Augen verderbt und blindt gemacht/ und hat dannenhero vil mehr Ursach/sich zu beelenden und zu bejammern/ daß es in Finsternissen das Leben müsse zubringen/ des Himmlischen Liechts nicht ansichtig werden/noch die ewige göttliche Sachen/ wie es seiner Seelen Heyl und Seeligkeit erforderet/zu genügen erkennen.

Aristot. 5. de Gener. anim. c. 5.

Homil. 24 in Epist. ad Roman. Rom. 13. 11.

Cap. 5. 12.

Es ist aber/ wie der Heilige Gregorius in seinem geführten Discurs vermerckt/

Die andere Ursach findt die unerdenckliche Anmutungen / und würckliche Sünden.

mercket / neben der Erbsünd / noch ein andere Ursach / welche zu diser Blindheit nicht geringe Mitwürckung hat / nemblich die würckliche Sünden zu samlen unordenlichen Anmutungen / welche durch die Verwirrung / die sie in dem Gemüth erwecken / verursachen / daß der Mensch / welchem ohne das die Erbsünd das Gesicht hat blöd gemacht noch trübere Augen bekomt / und das / was ihme hailsam ist / weder sicht noch verlangt / sonder als gienge ihn solches saubers nichts an / last er sich von seinen bösen Gelüsten und eytlen Begierden verleiten / setzet Sinn und Gedancken / Lust und Liebe auf das / was ihme schädlich ist / und strebet von Hertzen darnach.

Wann einer in einer grossen volckreichen Statt / als da Rom oder Paris seyn mag / auf einen hohen Thurn stiege / von deme er die gantze Statt übersehen könde; wurden aber ihme die äusserliche und innerliche Augen von GOtt der gestalten eröffnet / daß er eigentlich sehen und vernemmen könde / was sich bey Tag und Nacht / aller Orthen und Enden / offentlich und haimlich zu truge / was jeder im Hertzen gedencke / liebe / oder hasse / wurde er gewislich ein verwunderliche Menge und Unterschied der Gedancken und Anmutungen sehen / die aber alle auf das zeitliche zergänglichen Wesen / gericht wären. Er wurde sehen / wie dieser in seinen Gedancken nicht für wundersames anspinne sich groß zu machen / jener sich zu bereichen / ein anderer diese und jene Kurtzweil und guten Muth anzustellen / und wider ein anderer ein solch und solches Gebäw zu führen. Er würde sehen / wie diesem sein Rechts-Handel jenem die Kaufmanschafft / dem dritten die Haußhaltung im Kopff umgehe. Abermahl würde er sehen / was massen disen die Lieb wie einen Narren umbtreibe / jenen der Neyde und Hasquelle / dem dritten die Eyfersucht das Hertz durchlöchere und abfresse. Mit einem Wort / er würde sehen ein unzahlbare Zahl gantz underschidlicher Gedancken und Begierden / die aber doch alle und alle ihr Absehen vil zu nider nemmen / auf der Erden im Koht umbkriechen / in lauter Narredey und Kinderwerck sich bemühen und abfretten; under der gantzen Menge würde kaum einer oder der andere zu frieden seyn / dessen Sinn und Gedancken auf das grosse wichtige Geschäfft der Seeligkeit gerichtet wäre / und der ihme selbsten mit allem Ernst also würde zusprechen / ich wil sehen / und mir lassen angelegen seyn / daß ich seelig werde / es koste auch was es wölle. Ist dann nicht mehr als wahr / was David sagt? Es hat GOtt auf die Menschenkinder von Himmel herab gesehen / ut videat si est intelligens aut requirens Deum, ob doch in dieser unsäglicher Menge auch nur einer zu finden seyn möchte / der recht daran / und eines gesunden Verstands wäre / der der Eytelkeit nicht anhienge / sonder GOtt nachstrebete; Und es hat sich leider befunden / omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt, non est qui faciat bonum, non est usque ad unum. Daß alle von dem rechten Weg abgewichen /

Psal. 13. & 52.

auf den

uf den Irrwegen fort wanderen / den eytelen zernichteen Dingen anhangen / und niche ein einziger wäre / der gut thue. O der abetenurischen Blindheit! O eine mit Blut zu beweinende Unsinnigkeit!

Diesem nach seynt die Heilige Vätter / die das Gehaimnus / welches in allen von unserem Hailandt sehent gemachten Blinden / verborgen lügt / garwol erwegen / recht daran / in deme sie darfürhalten / es seye ein ieder diser Blinden ein Ebenbild und Bedeumus gewesen der innerlichen Blindheit des menschlichen Geschlechts. Gregorius der grosse / als er von dem Blinden zu red wirdt / dessen bey dem Evangelisten Lucas meldung geschicht / sagt also: Ecce, quis juxta historiam cæcus iste fuerit, ignoramus; sed tamen, quid per mysterium significet, novimus. Cæcus quippe est genus humanum, quod à parente primo à paradisi gaudijs expulsum, claritatem supernæ lucis ignorans, damnationis suæ tenebras patitur, sed tamen per Redemptoris sui præsentiam illuminatur. Homil. 2. in Evang.

Wer diser Blinde müsse gewesen seyn / kan man aus der Evangelischen Histori nicht wissen; Jedoch wissen wir / was er bedeutte / und was für ein Gehaimnus durch ihne zuverstehn seye. Nemblich / diser Blind ist das menschliche Geschlecht / welches in der Persohn seines ersten Vatters von den Freuden deß Paradeys verstossen / die Clarheit des Göttlichen Liechts verlohren / mit den Finsternussen seiner Verdamnus umgeben / und aber doch hernach durch die Gegenwarth seines Heylandts widerum ist erleuchtet worden. Gleich wie der alte Tobias vermittels der Fisch-Gallen / woraus ihme sein liber Sohn auf anweisung des heiligen Ertz-Engels Raphael ein Augen-Artzney gemacht hatte / sein Gesicht wider erlangt; also will unser liebreicher Artz / der gütige Heylandt des Menschlichen Geschlechts Blindheit wider erstatten / durch ein köstliche Artzney / die von der Galle eines köstlichen Fischs ist zu bereittet worden / das ist / von den bittern Schmertzen / saurer Mühe und Arbeit seines Lebens / Leyden und Sterbens / welche wann sie diesem armseligen Blinden wird über die Augen geschlagen werden / wirdt das dicke dunckle Fell / davon er erblindet / ledig werden und abfallen / der Gestalt / daß ihme die Augen werden anfangen aufgehen / die himmlische göttliche Sachen / daran sein Seel-Seeligkeit hanget / anzuschauen. Tob. 11. 13

Diser allein ist / bey deme man umb Hülff soll anruffen / und nach dem Exempel des Evangelischen Blinden mit inbrünstiger Bitt eines Schreyens aufschreyen / Jesu Fili David miserere mei. JEsu du Sohn Davids / erbarme dich meiner / du glantzende straalende Sonne der Gerechtigkeit / die du erleuchtest alle Menschen / so in die Welt gebohren werden / habe Mitleyden mit meiner Blindtheit / erleuchte meine Finsternussen / eröffne meine Augen / damit ich möge sehen und verkosten die Warheiten deines heyligen Worts / die himmlische göttliche Ding / und das wichtige Geschäfft meiner Seeligkeit. Luc. 18. 38. & 42.

I. Ab-

I.

Abtheilung oder Absatz.

Die rechte wahre Weisheit und Verstandt des Menschens bestehet in deme / daß er seiner Seeligkeit alles Ernsts nachtrachte.

OBwohlen der Mensch / gestalten wir in gegenwärtiger Abtheilung sehen werden / ihme seine Seeligkeit so liederlich last angelegen seyn / so soll er doch für gewiß wissen / und für eine unzweifliche Warheit halten / es bestehe die rechte wahre Weisheit und Verstandt des Menschens einig allein in deme / daß er seiner Seeligkeit mit gantzem Ernst nachtrachte / ihme nichts mehr als dieses / ja dieses allein von gantzem Hertzen Sinn und Gemüth lasse angelegen seyn / also zwar / daß ob er gleichwol aller Künsten und Wissenschafften fähig / der gröste Theologus, subtiliste Philosophus, beste Redner / zu Verrichtung der wichtigsten Geschäfften / auch zu Regierung Landt und Leuth der gescheidiste und Geschickteste / benebens aber seiner Seeligkeit vergessen seyn solte / es jedoch einem solchen an Witz und Verstandt sehr mangle / und in Warheit nicht für recht weiß und verständig zu halten seye. Es kan zwar mit Warheit von ihme gesagt werden / daß er in vilen Sachen trefflich wohl erfahren / und eines grossen Verstandts seye / daß er aber ablolut und durchgehendt weiß und recht verständig seye / kan mit Warheit von ihme nicht gesagt werden; in Erwegung / daß er in dem allerwichtigsten und grösten Geschäfft seiner Seeligkeit / in welchem er doch seinen Verstandt und das Liecht der Vernunfft am aller meisten solte scheinen und sehen lassen / so aberwitzig / sinn- und verstandloß ist. Wie haffrig / so wenig als der jenige für weis und verständig zu halten ist / der zwar mit Docken- und Kinderspil waist umzugehen / in ernstlichen Sachen aber ein Ungeschickter Dölpel ist / eben so wenig / ja noch weniger soll der für weis und verständig gehalten werden / der mit seiner Seel-Selikeit so ungeschickt und närrisch umgehet / und solte er gleich in allen anderen Dingen dem Salomon gleich / und dem Aristoteles überwachsen seyn. Die gröse des Verstands muß von der gröse der Geschäfften / mit denen er zu thun hat / ermässen werden. Ex studiis suis intelligitur puer, sagt der weise Mann. Ein unverständigs läppisch Kindt erkennet man aus seinen Thun und Lassen. Nun dann alweilen nicht kan gelaugnet werden / daß das Geschäfft der Seeligkeit / under allen menschlichen Geschäfften / das

Proverb. 20. 11.

gröste

gröste/fürnembste und wichtigste seye; so ist gleichfals klar und unlaugbar/ daß diser der weiseste und verständigste seyn müsse/ der disem Geschäfft recht waist vorzustehen/ und glücklich hinaus zu führen. Hingegen aber ist kein gewiseres Zeichen/ daß der ein lauterer thorächter und sinnloser Mensch seyn müsse/ der sich seiner Seeligkeit so wenig acht/ und darmit so liederlich umgehet.

Last uns aber dise Warheit noch heller/ und augenscheinlich darthun. So frage ich dann/ in wem die wahre Weisheit/ und guter Verstandt beruhe? Diss Frag zu beantworten/ darf man nicht weit gehen; es ist ja für sich selbsten hell und klar/ daß das ein guter Verstandt seye/ welcher ein jede Sach recht versichet/ recht darvon urtheilet/ sie in ihrem rechten Gewicht abwiget/ und just eben so vil darauf haltet/ als darauf zu halten ist. Die Güte und Vollkommenheit der leiblichen Augen stehet in dem/ daß sie recht von den Farben urtheilen/ weiß für weiß/ schwartz für Schwartz/ und zwar für so weiß oder schwartz als es an ihme selber ist/ und nicht für weisser oder schwärtzer ansehe. Eben also stehet die Fürtrefflichkeit des Verstands oder des Urtheils/ welcher das innerliche der Seelen ist/ in deme/ daß es den wehrt eines jeden Dings wisse zu underscheiden/ und seiner Würden nach zu schätzen/ und dannenhero unvergleichlich mehr halte auf die Seel/ als auf den Leib; auf die ewige als zeitliche Ding; auf das einige Geschäfft der Seeligkeit/ als auf alle andere/ sie seyen so groß/fürnemb und hochwigtig als sie wollen; welcher aber hingegen diss den jenen vorziehet/ ist an disem innerlichen Aug stock blindt/ verstosset und fahret allenthalben übel an/ in deme er so abentheurisch von denen Sachen urtheilet/ und ihr überschwengliche Ungleichheit nicht erkennet.

Wer ist dann für recht weis und verständig zu halten? wann einer sich und die seinige weise groß/ ansehenlich und reich zu machen/ so heist es bey der Welt/ der hat Witz und Verstandt. Aber: mendaces filij hominum in statera, die Menschen Kinder betriegen sich sehr/ wissen die Sach nicht auf die Waag zu legen/ noch ihnen das rechte Gewicht zu geben. Mein was gedenckestu/ wilstu dann den für weis und verständig halten/ der sich zwar in lebzeiten an Würden hat groß gemacht/ seinen Nachkömlingen (die villeicht seiner nach dem Todt werden lachen/ und was er mit unsäglichem Kümmer Sorgen und saurem Schweiß lange Jahr zusammen gesamblet/ in kurtzer Zeit sauber werden durchjagen) ein grosses Gut zu hinderlassen; Er aber benebens durch den Todt von der höhe seiner Würden herab gestürtzt/ aller Haab und Gütter entsetzet/ gantz verache und blutarm dahin/ und der Verdammüß zu gehet/ aldort in jenen ewigen Flammen unaufhörlich zu beweinen/ daß er mit seiner Seeligkeit/ und was derselben angehörig ist/ so überaus thorecht/ aberwitzig/ gantz sinn- und verstandloß/ als wie nochmahlen der gröste

Wer von der Welt für verständig gehalten werde. Psal. 61. 10.

Narr ist umgangen? HErr GOtt / wie vil weislicher und verständiger hätte er gethan / wann er der unmässigen Sorgen nach den zergänglichen Ehren und Reichthumben / deren er itze nicht ein Quadrant mehr hat / noch in alle Ewigkeit nur auf einen Augenblick mehr haben wirdt / hätte abgelegt / und sich hingegen ernstlich bemühet / die unendliche Schätz und Glori der Seeligkeit zu erlangen / deren er in Ewigkeit hätte sicherlich zu geniessen gehabt / und nimmer könnte beraubt werden. Was kan man von einem so thorröchten Menschen mit Warheit anders sagen / als daß er in ander Leut Sachen und Geschäfften weis und hochverständig / in seinen eigenen aber ein lauterer Narr / sinn und hirnloser Mensch gewesen / anderer Händel trefflich wol gericht / mit den Seinigen aber wie ein närrisch Kinde ohne allen Witz und Verstandt seye umgangen / da doch des Platons Meinung nach / eines weisen Manns fürnembstes Kennzeichen ist / daß er ihme selbst zum besten weis und verständig seye. Und wem ihme spricht Salomon. Si sapiens fueris, tibimet ipsi eris, bistu geschehe so wirstu auf dein eigene Schantz acht geben / vor allen dir selbst guts thun. Wann einer zu finden wäre / der zwar in allen Künsten und Sprachen aus bündig wol erfahren / und ein ausgemachter Mann wäre / und aber / da er über ein Brucken gienge / sich in Angesicht des gantzen Volcks / von freyen Stücken in den reissenden tieffen Fluß hinunder stürtzte / wurde jederman erstlich von Verwunderung erstarren / hernach einer den anderen ansehen / und überlaut ausschreyen / ist mir das nicht ein unbesunnener thorrechter Mensch / was hat es ihne geholffen / daß er in so vil Künsten und Sprachen so fürtreffliche Erfahrenheit gehabt? Die nothwendigste Wissenschafft und Kunst ist / daß er sich / da er über ein so gefährliches Orth gangen / hätte sollen in acht nehmen / auf alle Tritt acht geben; Es ist ja freylich ein schlechte Kunst sich selbsten ums Leben bringen. Salomon ist von der gantzen Welt für den allerweisesten gehalten und gepriesen worden / dafern er aber anitzo / gestalten dann vil darfür halten / in der Verdammuß seyn solte / wäre er nicht für den grösten Narren zu halten / und könte man / da er in den Sprüchwörtern von ihme selbsten sagt / stultissimus sum virorum, ich bin der gröste Narr von der Welt / ihme nicht billich beyfallen / und sagen / du sagst je wol die gantze Warheit? und wer sihet nicht / daß der leydige Teuffel selbst / ob er zwar an Wissenschafft alle Gelährte der gantzen Welt / wie auch den Salomon selbsten / weit hat übertroffen / dannoch nicht ein Gran der wahren Weisheit in ihm zu finden gewesen / in deme er sich selbst so unbesonnen und thorrechter Weiß ins ewige Ellendt gestürtzt / und von der wesenlichen Weisheit / so GOtt selbsten ist / unendlich weit ist abgewichen? Derohalben nennet die heilige Schrifft einen jeden Sünder / er seye sonsten so

In Hipia Majore.

Prov. 9. 12.

Prov. 3. 2.

weis

weis/geschickt und verständig/ als er immer seyn kan/gar recht und mit runden Worten/einen Narrn und Unsinnigen.

Wer dan in Warheit für verständig zu halten?

Sein selbst eigene ewige Seeligkeit wissen zu erwerben/ das heist recht weis und verständig seyn. Thomas von Aquin zündet uns zur Erkandenuß diser Warheit ein schönes Liecht an/ und sagt: Das Wörlein Weisheit und Verstandt/ Quandam intimam cognitionem importat, dicitur enim intelligere, quasi intus legere, heisse ein innerliche gründliche Erkandenuß/und seye so vil/als ein Ding innerlich in ihme selbst gleichsam lesen und ergründen. Daß disem also seye/ ist leichtlich zu verstehen/ wann man den Underscheidt bedencken wil/der sich findet zwischen der Wissenschafft so der Mensch durch den Verstandt/und der/welche er durch die äusserliche Sinnligkeit bekompt; Dann diser haltet sich nur in der äusserlichen Beschaffenheit eines Dings auf; Jene aber dringt biß in den Grundt der innersten Wesenheit hinein. Nun haben under allen unerlichen Dingen/ die den Verstandt erreichen und durchdringen kan/ ohne Zweiffel die jenige/ so zu unserem ewigen Heyl gehörig seyndt/den Vorzug/als welche gantz geistlich/ göttlich/ und von den äusserlichen Sinnligkeiten sehr weit entlegen seyndt. Daher ist abzunemmen/da man die Gedancken nur auf Reichthumb/ Ehr/ und was einen äusserlichen Schein hat/ setzet/ und deme/ was den äusserlichen Sinnligkeiten liebkoset/ nach sinnet/ es ein gewisses Zeichen eines groben/ materialischen/ unverständigen Menschens: Hingegen aber in göttlichen und das heyl betreffenden Sachen wol erfahren seyn/eines hohen guten Verstands gewisses Kennzeichen seye.

Dabey ist aber wol zu mercken/ daß es allein mit der Wissenschafft und gutem Verstande in göttlichen geistlichen Dingen gar nicht ausgericht/ sondern es gehöre ein mehrers und dises darzu/ daß man zugleich einen hertzlichen Lust und Liebe darzu habe/ Handt anlege/und ins Werck richte. Intellectus bonus omnibus facientibus eum. Alsdann/sagt David/ ist die Wissenschafft nutzlich und gut/wann man thut/ was man guts weist. Genebrardus legt disen Davidischen Verß also aus; Intellectus sanus & integer, sanum judicium & sincerum inest his, qui se exercent in timore domini, & mandatis ejus exequendis. Denen allein gehöret der Ruhm/ daß sie weis und verständig seyen/die GOtt den HErren fürchten und seine Gebott halten. Ja freylich/ sagt eben er über diser Stell der H. Gregorius Nanzianzenus, gebühret diser Lob nur denen/so die Gebott Gottes in acht nemmen/den jenigen aber gar nicht/ die nur vil darvon zu reden und zuschreiben wissen. Die heilige Schrifft selbsten sagt an vilen underschidlichen Stellen/ daß die vollkommene wahre Weisheit in der Forcht Gottes stehe/ und dem Menschen alsdann der Titul eines weisen rechtmässig zuständig seye/ wann er die Forcht Gottes hat. Ecce

Pſal. 110. 10. Genebrat. ibidem.

Orat. 15.

Job. 28. 28. timor Domini, ipsa est sapientia, & recedere à malo intelligentia. Wo vermeinstu wol / daß sich die Weisheit und guter Verstandt finden lasse? Ecce, ich zeige dir mit dem Finger darauf / die Weisheit ist nichts anders als Gott förchten / und der gute Verstandt von dem bösen abweichen. Und an einem andern Orth: Plenitudo sapientiæ est timere Deum. Die ganze ausgemachte und vollkommene Weisheit stehet in dem / daß man Gottsförchtig seye. David stimbt mit disem Verß bey: Initium sapientiæ timor Domini. Das ist / wie es erstgemeldter Genebrard auslegt / der Eingang und die Anführung zu der Weisheit / oder wie es andere auslegen / das eigentliche Wesen / und höchste Vollkommenheit der Weisheit / ist die Forcht Gottes. Aus welchem zusehen / daß der Anfang / das Mittel und End / die ausgemachte Vollkommenheit / und höchste Gipffel der Weisheit seye. Gott förchten / das böse meiden / und seiner Seelen Heyl nachstreben / auch dises allein eines rechtweisen verständigen Menschen Kennzeichen seye.

Eccles. c. 1. & c. 19 28. Psal. cit.

Dahero sagt der Königliche Prophet von sich selbst also: Super omnes docentes me intellexi, oder wie es andere dolmetschen / tactus sum prudentior & intelligentior, quia testimonia tua meditatio mea est, super senes intellexi, quia mandata tua quæsivi. Ich hab mehr Weisheit / bin verständiger / und gescheider als meine Lehrmeister selbsten / und dises allein darum / weil ich mir von Hertzen lasse angelegen seyn deine heylige Gebott zu betrachten und zu halten; und weil ich nichts anders gesucht / als deinem heiligen Gesatz nachzuleben / hab ich in disem auch die älteste an Verstands übertroffen. Über welches der Cardinal Cajetanus gar weislich also schreibt. Es hat warhaftig ein armes / altes einfältiges Weib / welches anders nichts verstehet noch weiß / als allein Gott lieben / und seinen heyligen Willen erfüllen / mehr Witz / Weisheit und Verstandt / will nicht sagen / als die gottlose Weltkinder und Ketzer / welche mit ihrer Klugheit und verkehrter Lehr dem Willen Gottes offentlich widerstreben / als die gröste berühmlichste Lehrer und Theologen die under den Büchern und in den Schulen graw worden / und von der wahren Weisheit / Wissenschaffe und Verstandt / als den Gaben des heyligen Geists / so vil gutes zu reden und zu schreiben wissen. Und ist ja in Warheit je nicht vil daran gelegen / daß man weiters nichts wisse / als allein den Willen Gottes zu erfüllen / dieweil diser einige Punct für sich selbst / ohne Beyhülff einigen andern Dings den Menschen kan seelig machen / welches doch die höchste Wissenschafft aller anderer Ding nicht vermag / noch verhütten daß der Mensch nicht armseelig und ellendt seye. Auf disen Schlag redt der H. Augustinus von sich selbsten als einem vor disem gewesenen Manicheischen Ketzer. Quid Domine Deus mihi prodetat ingenium per omnes doctrinas liberales agile, & tor-

Psalm. 118. Cajet. ibid. Confess. lib. 4 cap. ulti.

nodo-

nobilissimi libri, sine ullo humani magisterij adminiculo enodati, cùm deformer & sacrilegâ turpitudine in doctrina pietatis errarem? aut quid tantum oberat parvulis tuis longè tardius ingenium, cum à te longiùs non recederem, ut in nido Ecclesiæ tuti plumescerent, & alas charitatis alimento fidei nutrirent? [O GOtt mein HErr / was halffe mich damahls mein hoher Verstandt / ein so grosser Verstandt / der alle Künsten gefast / so scharffsinnig / daß er aus eigenen Kräfften / ohne alle Anweisung eines Lehrmeisters / ohne sondere Mühe durchgründet hat / was dem menschlichen Verstande schier unergründlich ist / benebens aber in der göttlichen Lehr und Wissenschafft so heßlich verstossen und gottlos angefahren? Und was hat hingegen deinen lieben Kindern / disem armen alten Weiblein / disem einfältigen Handwercksmann / disem ungelährten Jüngling ihr Einfalt und Unverstandt geschadet; ware es disem in allen andern Künsten unwissendem Völcklein nicht mehr als genug / daß sie dich die höchste Warheit recht erkennet / und das gute Glück gehabt / als wie einfaltig unschuldige junge Täublein in dem Nest deiner wahren Kirchen in höchster Sicherheit so wohl ernähret und aufferzogen zu werden / und ihnen von dem guten gesunden Geätz des wahren Glaubens die Flügel der Liebe dermassen gewachsen und erstärckt / daß sie sich in schnur geradem Flug zu dir haben erschwingen könden?]

Nun dann / so wollen wir uns gantz auff dise Weisheit und Wissenschafft begeben / auf dise Wissenschafft / welcher allein der Namme des wahren Verstands gebühret / woran so vil / ja unser ewiges Heyl und alles gelegen ist; Wir wollen gäntzlich der Meinung seyn / und für ein unfehlbare Warheit halten / es stehe die wahre Weisheit und Verstandt des Menschen in dem / daß er seiner Seeligkeit ernstlich und sorgfältig nachtrachte; und daß die jenige / welche in diser Edlen Kunst am besten erfahren / ob sie gleich in aller anderer Weisheit und Wissenschafft die unverständigste seyn solten / doch für verständiger und weiser zu halten seyndt / als Salomon / Aristoteles / und die übrige gantze gelährte Welt.

II.

Absatz.

Daß wir um keiner andern Ursach willen in die Welt kommen/ als allein der ewigen Seeligkeit nach zu trachten.

DAmit wir dañ unserer Seeligkeit mit höchsten Sorgen nachtrachtē/ ist vil daran gelegē/ daß man ernstlich erwege/ und wol zu Gemüt führe/ wie daß wir allein dessenwegen erschaffen und gebohren/ auch uns von Gott um keiner anderer Ursach willen vergunnet worden in diser Welt zu leben/ und uns dahero nichts mehrers als unser Seeligkeit soll angelegen seyn. Wann wir des Menschen Leben betrachten/ finden wir in seinem Beruf/ Handel und Wandel einen sehr grossen Underscheidt. Diser begibt sich in die Schul und auf die Bücher; Jener zu Feldt in die Waffen; Der zu Lande und Wasser auf die Kaufmanschafft; Der eine ist ein Mahler/ der andere ein Bildhawer/ der tritte ein Baumeister; es finden sich Bauren/ Rebleuth/ Gartner und andere in grosser Anzahl underschidlichen Stands und Handthierung. Nun aber ist disen allen ein allgemeiner Beruff/ Standt/ Handel und Wandel vorgesetzt/ das ist seiner Seelen Heyl und Seeligkeit nach zu streben. Der Papst/ Kayser und König sindt nicht in die Welt kommen/ Papst/ Kayser und König zu seyn/ also auch nicht die Gelährte gelährt/ oder die Reiche reich zu seyn/ sondern dise/ und alle insgemein/ seindt in diser Welt eingangen ihrem ewigen Heyl abzuwarten; Dises ist das Ziel ihrer Erschaffung/ dahin soll auch all ihr Thun und Lassen gestellet seyn. Salomon beschliest sein Buch mit disen nachdencklichen Worten. Finem loquendi pariter omnes audivimus, Deum time, & mandata ejus observa, hoc est enim omnis homo; oder wie es der Heilige Hieronymus aus dem Syrischen übersetzt/ ad hoc natus est omnis homo. Warüber der Heilige Bernardus disen Schluß macht: Ergo si hoc est omnis homo, absque hoc nihil omnis homo. Als wolte Salomon sagen: Der Beschluß dises Buchs und meiner gantzen Lehr/ dahin dann auch von mir alles ist angesehen worden/ soll dises seyn/ nemlich Gott förchten/ seine Gebott halten/ und solcher Gestalt dem Heyl deiner Seel abwarten. Dann in disem Puncten stehet des Menschen gantzes Wesen/ ohne disen Puncten ist das menschliche Wesen sauber nichts/ dessenwegen ist er geboren/ dessenwe-

gen

Aller Menschē vorgesezтes Ziel und End ist/ daß wir unserer Seelē Heyl obligen.

gen von GOtt in die Welt geschickt / alles anders sindt lauter zufällige Ding.

Solches anzuzeigen / hat GOtt der HErr / da Er den ersten Menschen / und in seiner Person uns alle erschaffen / zwey sehr nachdenckliche Ding gethan. Das erste daß er ihne allein ohne Weib erschaffen / da er doch in Erschaffung aller anderer Thier beyde Geschlecht zu gleich erschaffen / und dem Männlein sein Parthey zugeeignet. Das andere ist / das ehe die Eva auß der Ripp ist gebildet worden / und Adam wuste daß er ein Weib haben solte / ja ehe er dann etwas gessen oder getruncken / ihme Gott einen Schlaff zugeschickt / so aber kein gemeiner oder natürlicher Schlaff / sondern wie es der sibentzig Dolmetschung mit bringt / ein übernatürliche wunderbarliche Verzückung gewesen / wordurch sein Geist und Gemüt zu der Anschawung / und zugleich inbrünstiger Anmutung der himlischen Dingen / ja wie etliche vermeinen / gar zu der klaren Anschawung des göttlichen Angesichts ist erhebt worden / wie er sich nun innerlich solcher Gestalt in so hohen Gedancken und heyligen Anmutungen aufgehalten und seiner selbst gleichsam gantz vergessen ware / ist die Eva aus seiner Ripp unvermerckt abgebildet worden / und wolte Gott hiermit zu verstehen geben / daß der Mensch nicht erschaffen sey sich zu verheyrathen / zu essen und trincken / sich auf äusserliche Ding zu begeben / und in den irdischen Sachen aufzuhalten / sondern immerdar fort und fort dem Himmel zu zuwandern / das Gemüt und Gedancken dahin zu richten / die Begirden und Anmutungen dahin zu stellen / auch mitten under den zeitlichen Sorgen Mühe und Arbeit / deren wir uns in disem armseligen Leben nicht gar entschütten könden / das Gemüt in Betrachtung himlischer Ding / und in Sorgfältigkeit unseres Heyls unabläßlich übersich zu halten / und nimmermehr auf das Irdische sincken lassen. Dises wirdt von heiliger Schrifft eigentlich und fürnemlich Negotium, ein Geschäffte genennet / als wollte sie sagen / daß der Mensch eigentlich darvon zu reden / nichts anders zu thun und zu verrichten / sich um nichts anders zu bemühen oder zu bekümmern habe / als um dises einige Geschäfft seines Heyls: Daniel / sagt die Schrifft kame heim und kündigte Ananiæ, Misaël und Azariæ seinen Mitgesellen das Geschäfft an / nemlich / wie es Richardus de S. Victore verstehet / das Geschäfft und die Sorg ihres ewigen Heyls. In gleichem der H. Paulus spriche seinen lieben Thessalonicensern inniglich zu: Rogamus vos fratres, ut abundetis magis in omni opere bono, & operam detis, ut quieti sitis. & ut vestrum negotium agatis. Ich bitte euch liebe Brüder / wachset und nemmet zu im guten Wercken / lasset euch angelegen seyn / und befleisset euch dahin / daß ihr die unnützige verwirte Sorgen zeitlicher Ding ableget / und in stiller Ruhe des Gemüts / ewerem Geschäfft / dem Geschäfft der Seeligkeit obliget.

Genes. 2. 21.

Dises ist das gröste und allein hochwichtige Geschäfft / so wir zu verrichten haben.

Cap. 4. v. 17. In magno Benjam.

Das

Das Wort Geschäfft reimet sich nicht auff der Kinderspiel/und kan ihr Häuselbawen und stöckenreitten/ ihr kindische Mühe und Sorg in disem oder jenem Spil obzusigen und König zu seyn/nicht also genennt werden; Man sagt ja nicht daß sie mit Geschäfften beladen seyndt oder umgehen; sondern nur lächerlichem Kinderspil/ woran nichts gelegen/ Kurtzweil treiben: dann ihr gantzes mühsames Bawen und Arbeitsames Thun so eytel und unbeständig/ daß es von eines jeden Winds Anstoß alles über Hauffen geworffen und zu nichten gemacht wirdt. Gantz eben dergleichen Beschaffenheit hat es mit aller Mühe/Sorg und Arbeit der Menschen/ die sie in Erbawung Häuser und Palläst/in Bewerbung der Würden/in Samlung der Reichthum und anderen dergleichen Anwenden; Dann ob zwar dise Ding in etwas gröser/ansehlicher und wehrhaffter scheinen als der Kinderspiel/ so seyndt sie doch des Namens eines Geschäffts eben so wenig würdig als jene/sondern ein kleine Zeitvertreibung/ in Erwegung daß es um solches alles im Grundt der Warheit ein schlechtes Wesen/ so tausenterley widrigen Zuständen und dem Undergang selbst underworffen ist.

Ist höher zu schätzen als alles anders.

Dieweil es dann hiermit eine solche Bewandtnuß hat/ so folgen hieraus zwo grosse und notwendige Schluß-Rede. Deren die erste ist; Daß die Seligkeit hoch zu achten/ und allen anderen Dingen vorzuziehen/ in Bedenckung daß diser Puncten allein uns eigentlich angehet/ daß dises das gröste und ein Geschäfft von solcher Wichtigkeit seye/ woran all unser Heyl und Unheyl/ und zwar das Ewige Immerwärende und Unauffhörliche gelegen ist.

Lucæ. 10. 41.

Dises ist das jene Eins/ von dem unser Heylandt gesagt: Porro unum est necessarium. Es ist aber eins vonnöthen; Eins allein daß wir zu verrichten haben/ welches Eins allein/da wirs nicht thun/thun wir sauber nichts/ Gott geb was wir sonsten thun/ und solten wir alles thun. Dann wie der Heylandt an einem andern

Matth. 16 26.

Ort sagt. Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? aut quam dabit homo commutationem pro anima sua? Was hilfft es den Menschen/ wann er gleich nicht nur ein Stück oder den halben Theil der Welt/ sondern das weite grosse Rundt der gantzen Erd-Kugel/sampt allem dem/ was von Wollüsten/ Reichthum und Hochheiten darinnen seyn mag/gewinnen; Hingegen aber sein Seel verlieren solte/oder was wil er um sein Seeligkeit für ein Tausch treffen/ daß er dardurch nicht zu kurtz komme/ und übervortheilt werde. Will er ihm lassen Golt/ Silber/ Palläst/ gantze Königreich und Kayserthum daran rauschen? wirdt es noch ein Nuß um ein Pfeiffen seyn; dann erhaltet man die Seel/ ist zugleich dises alles erhalten; wirdt sie aber verlohren/ so ist zugleich Silber/Golt/ Palläst/ Fürsten und Kayserthum/sampt allem Plunder miteinander immer ewig hin und verlohren.

Dessen

Dessen Betrachtung den heil. Eucherium bewogen/ an seinen lieben Vettern Valerianum ein ernstliches Sendschreiben abgehen zulassen/ihme dise wichtige Warheit tieff ins Hertz zu trucken; In welchem Schreiben/nach deme Er die obgesetzte ernstliche Wort unsers Heylands angezogen/ setzet Er zum Beschluß diß hinzu: Proinde non potest ulla compendij causa consistere, si constet animæ intervenire dispendium: ubi salutis damnum est, illic utique jam lucrum nullum est. Es kan ja in dem kein Gewinn nicht seyn/ wardurch die Seel verlohren geht; Wo man die Seeligkeit einbüsset/ ist nicht ein Haar darbey erhalten.

Epistola paræneticaad Valerianum.

Derhalben dann/ und die andere Schlußred zu machen/ sagt eben diser H. Vatter/ ein wenig vor erst angezogner Stell: Primas apud nos curas, quæ primi habentur, obtineant, summasque sibi sollicitudinis partes salus, quæ summa est, vendicet, hæc nos occupet in præsidium & tutelam sui, jam cum planè prima, sed sola: soll/was an ihm selbst das erste und fürnemste ist/ auch in unserm Gemüt/ Sorgfältigkeit/Sinn und Gedancken die erste und fürnemste Stell haben. Nun ist der Seelen Heyl und Seeligkeit über alles/also soll uns über alles angelegen seyn solche zu erlangen/ dises soll nicht allein unser erstes und fürnemstes Geschäfft/ sondern das einige alleinige Thun unsers Lebens seyn; auf disen einigen Zweck sollen alle unsere Gedancken/ Anmuttungen/ Sorg/Mühe und Arbeit ihr Absehen haben und gericht seyn/ auf dises allein/ weil wir in diser Welt anders nicht zu thun haben/ sollen wir uns gäntzlich begeben. Last uns dessen von den Weltkindern ein Exempel nemmen/ und sehen wie sie mit ihrem Geschäft umgehen; Was thun sie nicht/wann sie erwan einen schweren Rechtshandel zu führen haben? Wie verhalten sie sich? sie lauffen und rennen/bitten und betten/ schmucken und schmirben/ wohin diß alles? damit sie ihren Handel gut und gehent machen; wie solten wir dann dem grossen Proces unser Seeligkeit weniger könden zu lieb thun? Wann einer wär/ der sich über Landt in eine Statt begebe/ der eintzigen Ursach willen/ damit er allda seinem ob dem Halß ligenden so schweren Proces,woran Gut und Blut/ Leib und Leben gelegen/abwarten solte; Er aber ließ sich deß Handels so wenig bekümmeren/daß er an statt dessen/ Tag und Nacht wolte dem Spilen und Kurtzweilē/ Schlemmen und Demmen abwarten/ und an nichts wenigers als seinen Proces gedencken; wurde er nicht von jedermänniglichen für einen Narrn und der liederlichste Mensch von der Welt gehalten werden? und ist nicht unrecht. Was soll man dann von den jenigen halten/die mit dem Geschäfft ihrer Seeligkeit gerad also umgehen/ und dannoch seyndt wir Menschen/ Gott erbarms/ mehrentheils also beschaffen/ und ligen in disem Narrn-Spital kranck. Der H. Chrysostomus redt trefflich wol von der Sach und sagt: Wir verhalten uns dißfals gleich

Dahin soll all unser Sinn uñ Gedanckē/ Mühe Fleiß und Sorgen gestelt seyn.

Homili. 4 in Epist. ad Roma.

wie etwan ein liederlicher heyloser Jung / welcher / da er von seinem Herrn
oder dort / diß und jenes zuverrichten wird ausgeschickt / in dem Eck / Platz und
Gassen still stehet / siher was fürüber zihet / oder vergafft sich an einem Gaucler
Schreyer und Zeittung-singer. Wir sindt ebenfals von Gott unserm HErrn
in dise Welt ausgeschickt / allda ein Geschäfft von unendlicher Wichtigkeit / und
daß sich kein Augenblick verschieben last / das ist der Handel unserer Seeligkeit
also zurichten / wir aber lassens ein guts Ding seyn / als wann wenig daran
gelegen wäre / halten uns da und dort liederlicher / heyloser Weiß auff / vergaffen
verwundern und vergessen uns jetz an dises Fürsten und grossen HErrns / der etwa
mit ansehnlichem Comitat fürüber ziehet / grossen Pomp und Herrlichkeit / sein
an dessen Reichthumb / Glück / gutten Täg / Schönheit / und dergleichen / so uns
doch alles nicht ein Haar angehet / oder zu Nutzen kommet; Und gleich wie jener
lose Bub / der die nothwendige Zeit zu Verrichtung seines Herrns Geschäfft
verliederlicht / gar spath und unverrichter Sach heim kommet / seinem Verdienst
nach empfangen wirdt; Also auch wir / die wir die gute Zeit und Gelegenheit
das Geschäfft unserer Seeligkeit zu verrichten / so heyloser / liederlicher Weiß haben
verstreichen lassen / und mit andern nichtigen Geschäfften übel verzehrt / werden
einmahl an jenem Tag bey der göttlichen Gerechtigkeit übel heim kommen / und
nach Verdienst empfangen werden.

So last uns dann / damit wir nicht in die Zahl / dises heylosen Gesindels
gerathen / eines bessern bedacht und geflissen seyn; Und dieweil uns Gott um
keiner andern Ursach willen in der Welt leben last / als das wir das Geschäfft
unserer Seeligkeit verrichten sollen; Benebens aber unser Seelen und des Leibs
ewiges Leben oder Todt; Der gäntzliche Verlust oder Erhaltung unserer Ehren /
Würden / Lustbarkeiten / Hab und Güttern / Verstands und aller Glückseligkeit
gelegen ist; So last uns dann auch all unsere geistliche und leibliche Kräfften
und Vermögen dahin anwenden / und alles für alles darsetzen. Der sehr
Cap. 17 ejus Vitæ. gottseelige und gelährte Cardinal Bellarmin, als er einsmahls von Cardinal
Ursin befragt wurde / ob ihme das bewuste obhabende Geschäffte vil zu thun
mache; antwortet er; O nein / mein Herr / gar nicht; Das Geschäffte meiner
Seeligkeit ists allein / daß mich fast preßt / ängstiget / kümmert / und vil zu schaffen
Psal. 118 109. gibt. Dises ware gleichfals des Königlichen Propheten Davids einige
Sorg / dann er von sich selbsten in diser Sach also sagt: Anima mea in manibus meis semper, mein Seel ist allzeit in meinen Händen. Welches der
Serm. 1. in Vigil. Nativit. Domini H. Bernard also auslegt: Dicendo cum Sancto, anima mea in manibus meis semper. Eligamus potiùs ardere quàm cedere, & sicut quod in manibus nostris tenemus, non facilè obliviscimur, sic nunquam obliviscamur negotium animarum nostrarum, & illa cura principaliter vigeat in cordibus nostris.

nostris. So sollen wir dann mit dem heiligen David sagen / Mein Seel ist allzeit in meinen Händen / wir sollen uns ehender verlämen lassen / als um einen Fuß breit zu ruck weichen; und gleich wie wir dessen / welches wir vor uns in den Händen tragen / nicht leichtlich vergessen / also sollen wir das Geschäfft der Seelen Heyl nimmermehr vergessen und ausser der acht lassen.

Disem nach soll erstlich all unser Thun und Lassen / Sinn und Gedancken Handel und Wandel dahin gericht seyn; Und gleich wie die Himmels-Circkel die gantze Erdkugel umfangen und insich schliessen / sie gubernıren, auch durch ihre Bewegungen und Einfluß halten; also soll auch das Geschäfft der Seeligkeit alle andere Handlungen und Anschläg insich schliessen und regiren / also zwar daß wann wir je mit den irrdischen Dingen etwas zu thun haben müssen oder wollen / solches niemahlen anderst geschehe / als daß es zu Erlangung der Seeligkeit als ein tüchtiges Mittel und Behulff angesehen seye / und nicht um ein Haar breit aus disem Becirck ausweichen.

Fürs ander / daß wir alles / so uns dissfals immermehr mag auffstossen / und Verhinderung bringen / dapffer aus dem Weg raumen! Adrianus der glorwürdige Blutzeug Christi / als er sampt seinen Söhnen um des Glaubens willen gepeiniget / und von dem Richter Secundian befragt wurde / wo er die Kirchenschätz hinversenckt / gaben sie samentlich zur Antwort / Thesauri nostri animæ nostræ sunt, quas perdere nullatenus volumus. Unsere Schätz ist unser Seel / die wir um keines Dings willen der gantzen Welt wegen verlieren; Zerhau / zerhack / zerfleisch / zersetze / brenn und brath / creutzige und marter unseren Leib / und laß alle Pein die dein sinreiche Grausamkeit erdencken kan / über uns kommen; wir habens schon gesagt / unsere Schätz und wahre Reichthumb ist unser Seel / die wir um keinen Wollust noch Schmertzen / noch was es sonst immer seye / verliren wollen. Also sollen wir auch reden / also auch thun. Surius 2. Decemb. Baron. ann. 259. n. 17.

Welches mehr als billich / auch der Vernunfft gantz gemäß ist; in Anschauung / daß die Weltmenschen den zeitlichen zernichten Dingen zu lieb so vil leyden und ausstehen. Quæso te, sagte der H. Bernard / Si tam sollicitus es, since minima negligis, si tam prudenter servas paleas tuas, etiam horreum tuum servare memento; imo verò non exponas thesaurum tuum, qui sic incubas sterquilinio tuo. [Ich bitt dich / lieber guter Freundt / ich bitte dich von Hertzen / weil du wegen der irrdischen Gütter so sorgfältig bist / und nicht ein Pfennig verliederlichst; weil du mit solcher aufmercksamkeit dein lehres Stroh und Spreuwer verwahrst und zusammen halten; So schaw daß auch das Getraide selbst wol verwahrt werde: Ja weil du deinem stinckenden Mist / damit kein handvoll davon komme / so unverdroffen obligst / so sey nicht so thorrächt / daß

du den Schatz selbst in Gefahr gebest.] Deine Spreuer und Mist / seynde dein Reichthumben: Deine Ehren und Würden / deine Wollüst/gute Täg / u alles/was dir die Welt geben kan; Dein Getraidt aber und deine Schätz / dein Seel/und der Seelen Seeligkeit: wie kanstu dann / wann du gescheidt die ewigen Güter so sorgloß/hinläßig und schläffericher Weiß aus der acht lassen der du auf die zergängliche so ein wachtbares Aug hast / damit nichts davon verlohren gehe? Und damit ich dises Capitel mit dem heiligen Nylleno, mit dem ichs hab angefangen/beschliesse / so seynde dises die Würckungen nicht eines vernünfftigen Menschen/ sondern dessen der alle Witz verlohren hat/ und zum Narren worden ist. Soll dann ein Mensch mit Vernunfft und Verstande von Gott begabt/ wie du bist / nicht sehen und erkennen / was ihm nutzlich ist / seiner zukünfftigen Ewigkeit/und was es jemahl mit ihm für ein Ausgang haben werde/ so gar vergessen seyn? sich hingegen der heylosen liederlichen Hinläßigkeiten und Wollüsten der Sünnligkeiten ergeben / seiner Vernunfft verrätherischen Weiß die Augen ausstechen/ und solcher Gestalt die herrlichste Gabe Gottes mit Füssen tretten und gantz untüchtig machen? Es ist ein ewige Schande/daß man also sinnloß und ohne allen rechten Gebrauch des Verstands/ als wie noch ein unmündigs Kindt/dahin lebt. Das seynde die ernstliche Wort dises heiligen Lehrers. Nun aber so last uns sehen/was dann zu thun sey/ und die rechte Sorg unsers Heyls ernstlich von uns erfordert.

Nyssenus loco cit. initio capitis.

Das II. Capitel.

In wem die Verdienst/ die hohe Würde und Vollkommenheit/ dann auch der rechte Puncten des gottseligen Lebens bestehe.

Under andern sehr grossen und schädlichen üblen / welche die Unwissenheit dieser Sach nach sich ziehet/ ist dises nicht das geringst/ daß sehr vil/so wol geistlichen Ordens/als weltlichen Stands-Personen zu finden/ welche/ weil sie volles gutter Willen seyndt/und sich vil harte Mühe und Arbeit kosten lassen/gewißlich in den Tugenden sehr zu nemmen / reiche Schätz der Verdienst samlen/

samlen / und zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit gelangen würden / wann sie nur eigentlich wüsten / in weme die Tugendt / die Verdienst und die Vollkommenheit eigentlich bestehe / und auff was Weiß und Weg man dahin komme. Dieweil sie aber dessen den rechten Grundt nicht wissen / bleiben sie weit dahinden / und nutzt sie alle ihr Mühe und Arbeit so vil als nichts: und kan ihnen mit Warheit gesagt werden / was Moyses dem Israelitischen Volck vorgesagt: Sementem multam jacies in terram, & modicum congregabis, vineam plantabis & fodies, & vinum non bibes, nec colliges ex ea quippiam. Du wirst mit grosser Mühe vil Samen aus sehen / und doch so vil als nichts einsamlen; Es wirdt dir in Pflantzung deines Weinbergs der Rucken krachen / und der saure Schweiß über das Angesicht rinnen / und wann es zum besten kompt / wirstu nicht ein Börlin abzulesen haben. Eben also säen ihrer vil gantze Nächt und Täg ihren Samen mit voller Handt aus / den Samen ihres vilstündigen langen Gebetts / reichen Allmusens / strengen Fastens / und was dergleichen anders mehr ist; so sonsten alles an ihme selbsten ein gutter Samen ist; kombt ihnen aber kaum ein Körnlein davon zu Nutz und in die Schewren. Deut. 28. 38.

So ist dann mehr als vil daran gelegen / daß man wisse / in weme dann die eigentliche wahre Wesenheit der Tugendt / des Verdiensts / und der Vollkommenheit bestehe / dann da wir dises recht werden wissen und fassen / werden wir in einer Wochen / ja in einem Tag mehr könden zunemmen / als sonsten in einem gantzen langen Jahr / und zwar mit weit ringerer Mühe / mit grösserer Versicherung / und Ruhe des Gemüts. Dann wissen / wo ein Schatz begraben ligt / ist schon halb gefunden: Daß aber nicht wissen / ist alles Graben und Scharren verlohren und umsonst. Ebner massen wann man gewiß weist / wo uñ in weme die wahre Tugendt / und das eigentliche Essential-wesen der Vollkommenheit sey / hat man solche / also zu reden / schon erlangt; dann ein Mensch eines guten Willens / so baldt er mit diser Erkandtnuß wirdt erleucht seyn / wirdt alsobalden sein Abschen dahin nemmen / und alle seine geistliche Ubungen dahin antragen: hingegen aber ohne dise Erkandtnuß auf gut gerath wol dahin gehen / da und dort verirren / vom graden Weg abweichen / und nimmermehr dahin gelangen / wohin sein Verlangen stehet. Es kan anderst nicht seyn / wil man zum End kommen / so muß man zuvor wissen / wo es sey; Es muß wie Aristoteles vermerckt / der Schütz das schwartz so er zu treffen begehrt / zuvor ins Aug und Abschen bringen; sonsten würde es wol ein Wunder seyn / wann er under hundert Schüß ein einigen wol solte anbringen und in das schwartze eintragen / und würde doch nur ohn alles gefähr gesch hen müssen; fast er aber zuvor den Zweck wol ins Gesicht / wirdt er leichtlich das Schwartz erreichen / im Fall er anderst ein gelegner Schütz ist. Last uns aber zur Sach selbst kommen / und dise so

hochwichtige grosse und gründliche Warheit des geistlichen Lebens erörtern.

Es ist ein bekandtes Ding / so niemandt kan in Abred stehen / daß die wahre Vollkommenheit oder Heiligkeit des Menschen weder in Armuth und Mangel noch in Reichthum und Uberfluß der äusserlichen Gütter bestehe. Dann man wissen / und wirdt für ein Wunder erzählt / daß jener Thebanische Crates sein ansehnliche Reichthumb in das Meer hinaus geworffen / ihme nicht einen Heller vorbehalten / damit er destoweniger Verhindernuß hätte der Philosophi abzuwarten; der doch darbey ein abgöttischer Hayd verblieben / und disem auch so wenig / wil nicht sagen zu der Vollkommenheit / sondern nur zu einer einzigen wahren Tugendt kommen ist / so wenig als eine wahre Tugendt ohne die Erkandtnuß Gottes seyn kan: Man sehe nur die Steig- und Brucken Bettler an / wie vil Vollkommene wirdt man darunder finden? sindt mehrentheils ein liederliches / verrucht / gottloses Lumpengesindt / ärmer / ellender und bettelhaffter an der Seel / als an dem Leib. So dann die Vollkommenheit nicht in der Armut stehet / wirdt sie noch vil weniger in den Reichthumb seyn; Wie unser Heylandt selbst hat zu verstehen geben / mit jenem erschröcklichen Sententz den Er wider die Reiche gleich einen Donnerklapff hat ergehen lassen / und dann sie billich erzittern solten: Væ vobis divitibus: Weh euch Reichen; und an einem andern Orth: Es ist leichter daß ein Camel durch ein Nadel loch gehe / als einer / der mit zeitlichen Güttern wol versehen / und dem nichts manglet / eingehe in das Reich der Himlen.

Luce. 6. 24. Matt. 19. 24.

Es ist nicht weniger gewiß und wahr / daß die Tugendt und Vollkommenheit also und ohne Zusatz davon zu reden / eben so wenig in der Abtörtung / Plagen und übler Verpflegung des Leibs bestehe / als in der Armuth zu seyn erst ist erwiesen worden; dann sonsten müste nothwendig zu gelassen und gestanden werden / daß die Soldaten im Krieg / die Ubelthäter in der Gefängnuß / die Leibeigene auf dem Meer / die Presthafften in den Spittälern / und die Krancken zu Bett vollkommen seyen / da es doch mit ihnen gemeinlich ein gantz widerige Beschaffenheit hat. Die Türckische / wie auch Orientalische Indianische Mönch plagen und peinigen sich mit Hunger / Durst / Frost / Kälte / bluriger Zerfetzung des Leibs / und andern dergleichen grausamen Bußwercken weit häfftiger / als die allerstrengste Religiosen der wahren Kirchen nimmermehr; und dannoch ist es um sie ein so verruchts Gesindt / daß sie neben der Abgötterey / allen andern greulichsten Lasteren und Bubenstücken mehr als alle andere Sorten der Menschen / ergeben seynt. Weil dann die Vollkommenheit nicht in Castey und Plagen des Leibs ist / so wirdt sie noch vil weniger in den Wollüsten zu finden seyn / krafft des Sententz den Christus der HErr über die so den Wollüsten

Luc. 6. 25.

ergeben /

ergeben/hat ergehen lassen/ væ vobis qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis, wehe euch/ denen itz nichts anders angelegen ist/ als Lachen/gutter Ding und frölich seyn/dann es wirdt einmahl mit euch ein anders/ und ewer gutter Muth und Gelächter in ein ewigs Trauren verkehret werden.

Ferners ist ausser allem Zweiffel/daß die Vollkommenheit nicht in äusserlichen Wercken und Verrichtungen des Leibs/noch einigem anderem Ding/ so dem Leib angehörig ist/bestehe; dan man sonsten zugeben müste/ daß weder Gott noch die Engel vollkommen wären/ weil sie keinen Leib haben/ sondern pure Geister seynde. Da doch GOtt die wesentliche Vollkommenheit selbsten ist/ die Engel aber under allen Creaturen die Vollkommeneste.

Über das ist auch gewiß/ daß die Vollkommenheit nicht bestehe in vilen Wercken/ die sonsten wann sie recht verricht werden/ an ihnen selbsten sehr gut und fürtrefflich/als da ist Allmusen geben/ Betten/ die Tagzeitten lesen/ im Chor singen/ja auch die Empfahung des Heyligen Abendmahl selbsten; in Erwegung das vil so wol Manns als Weibs-Personen solches thun/ und aber nichts desto frömmer werden: Wie dann auch ein grosse Anzahl der Priester täglich über Altar stehen/ die Hochheylige Meß lesen/ und fehlt doch so weit/ daß sie desto heiliger und tugendsamer werden/ da sie auch darvon je länger je heyloser werden.

Dieweil dann die Vollkommenheit in keinem diser oberzählten Stück ist/ wo wirdt sie sich dann auffhalten und zu finden seyn? Nun dann ihr auff die Spur zukommen und die Sach recht zu verstehen/ ist zu wissen/ daß der Mensch ein von zwey ungleichen Stücken zusammen gefügtes Ding ist/ deren eins materialisch und zerstört/und danhero sehr schlecht und verächtlich/ und ist der Leib; Hingegen der andere Theil ist geistlich/unsterblich/ und die Ebenbildnuß Gottes/ und darumben sehr fürtrefflich und göttlich/ und ist die Seel. Nun ist es bey aller Welt ein bekandtes Ding/ und ist leichtelich zu fassen/ daß die Tugendt/die Verdienst und die Vollkommenheit nicht in dem Leib oder dessen Wercke bestehe/ sondern in der Seel/derer tugendsamen Wercken und Würckungen. Erstlich zwar und fürnemlich in den innerlichen Wercken der Tugendten/ als da seyndt des Glaubens/der Hoffnung/ der Religion/ Anbettung Gottes/ dessen glorwürdigmachung/ Benedeyung/ Lobsprechung/ Dancksagung/ Demütigung und Zernichtung seiner selbst/ und andere dergleichen/sonderlich aber und über alles die Werck der Liebe Gottes. Fürs ander/daß alle Werck mit auffrechter heyliger und vollkommener Meinung verrichtet werden. Und dann drittens dieweil wir nicht pure Geister und den Englen gleich seyndt/ sondern auch ein materialischen Leib haben/ mit deme wir gleichfals Gott Ehren oder entunehren können/dahero erfolget/ daß alle äusserliche Werck des Leibs/ wann sie wöllen

Die Tugent und Volkommenheit des Menschen/ist in der Seel.

tugend-

tugendsamb und vollkommen genennet werden/ die Seel und der Geist das hel-
thum/ und ein innerliche Andacht sich dabey finden lassen muß. Sihe dañ im wes-
die Hochheit des Menschen/ und eigentliche Wesenheit des wahren geistlich
gottseeligen Lebens und Wandels bestehe/ daß man nemlich erstgemeldte drey
Stück in acht nemme/ und zwar auf ein fürtreffliche sonderbare Weiß/ dann
wir in disem Buch noch länger handlen werden.

Vers. 14. Das aber dise Lehr der Warheit gemäß sey/ bezeuget der heilige Geist im 44.
Psalmen austrücklich. Dann da David in diser Stell die geistliche Vermäh-
lung der gerechten Seel mit Gott ihrem HErrn beschreibt/ und die Wunder-
schöne sampt anderen Vollkommenheiten des Bräutigams und der Braut mit
lebendigen Farben heraus gestrichen/ setzt Er weitter: Omnis gloria filiæ regis
ab intus; oder wie es Hieronymus und Augustinus übersetzen/ Intrinsecus,
daß alle Glori und Herrligkeit diser Königlichen Tochter und Braut von innen
oder innerlich seyen; als wolt er sagen/ alles was an diser Braut des Schö-
Gottes/ schönes/ holdseeligs/ köstlich/ Edl und fürtrefflichs ist/ das ist alles in-
nerlich in ihr/ innerhalb dem Gemüt/ Gedancken/ und Würckungen der Seel
und da über das auch in den äusserlichen Wercken/ in der Armut/ Creutz/ Trüb-
sal/ und andern dergleichen/ etwas schönes und gutes zu finden/ so muß solche
Schönheit und Güte von innen/ gleich wie die Stralen von der Sonnen/ herauß
fliessen/ und ihnen von der Seel gegeben werden. Neben der Schrifft wird
D. Thomas. 1. 2. q. 20. a. 4. D. Bonavent. in 2. dist. 42. Capreolus Gabriel. cad. dist. solches auch von den Theologen/ dem heyligen Thomas/ Bonaventura und
andern erwisen/ und sagen sie/ daß die äusserliche Werck weder gut noch böß/ und
also an ihnen selbst weder Belohnung noch Straffens werth/ ausser allein wol
sie gutes oder böses von dem innerlichen Willen entlehnen. Die Ursach ist/
daß gleich wie des Menschen freyer Wille eigentlich und wesentlich innerlich
der Seel ist/ also hat auch alles was an dem Menschen tugentsames/ heyliges
und verdienstlichs ist/ seinen Eigenthum/ Geburtstatt/ Ort und Sitz in der Seel
und mus derhalben notwendig aus diser innerlichen Quell herfliessen/ was
immer gutes/ heiliges und verdienstliches in den äusserlichen Wercken mag
finden seyn. Es verhält sich die Sach in disen übernatürlichen geistlichen
Wesen/ und gehet damit her/ gleich wie es in natürlichen Sachen zu geschehen
pfleget. Es ist bekandt daß die natürliche Vollkommenheit des Menschen
nicht in dem Leib sondern in der Seel bestehe/ die unvergleichlich weit Edler ist
als Er/ und daß der Leib anders nichts fürtreffliches habe/ als was er von seiner
lebendig machenden Seel empfangt/ ohne die er ohne alle Schönheit/ Stärcke
Bewegung und Leben seyn würde. Eben dergleichen Bewandnuß hat es mit
den übernatürlichen Sachen/ und soll für eine unzweiffeliche gründliche War-
heit gehalten werden/ daß die übernatürliche Vollkommenheit des Menschen

in der

in der Seel/als in ihrem eigenthumlichen Sitz sich enthalte; und daß die äusserliche Werck des Leibs/ sie seynt nun wie sie wöllen / einige Krafft/Stärcke/ oder Vollkommenheit nicht haben; sie werden dann von den guten Mainungen der Seel lebendig und vollkommen gemacht / ohne welche sie ein todter unbeweglicher Klotz seyn/und verbleiben würden.

Damit aber dises durch ein augenscheinliche Gleichnuß dargestellet werde/ wöllen wir uns ihrer zween einbilden / und setzen/sie seyen zwar beede in der Gnaden Gottes / einer aber ein Thor/und der Vernunfft beraubt / gebe doch jeder under ihnen einem armen Bettler zu gleicher Zeit und Gelegenheit einen Creutzer Almusen. Solche zwey Almusen seyndt einander dem äusserlichen Wesen nach / gantz gleich / dann sie/wie wir setzen / in gleicher Müntz / Zeit und Gelegenheit einem Armen gegeben werden. Der Gescheide streckt die Handt aus / dem armen / bedürfftigen Hülff zu reichen; das thut der Thorrechte auch / und wirdt dem armen eben sowol durch sein / als des Gescheiden Almusen geholffen / also daß in diesen beeden Almusen Reichungen / ein durchgehende Gleichheit zu finden; so seyndt sie doch im übrigen einander gantz ungleich. Dann des ersten Almusen ist ein guttes / Gott-wollgefälliges / und zum ewigen Leben verdienstliches Werck; des Narren aber ist weder gut noch böß / und wirdt dessentwegen in Ewigkeit von GOtt kein Belohnung zu empfangen haben. Woher kommet es dann / daß diese im äusserlichen Wesen so gantz ähnliche Werck / in der Würdigkeit einander so gar ungleich? Daher allein / daß der Gescheide / in dem er das Almusen gibt / in der Heimlichkeit seiner Seel ein gewisses Vorhaben und gute Mainung lasset vorhergehen / von dem sein Almusen den gantzen Werth und Gütte den es hat/ überkommet / welches/ dieweil es der Thor/als welcher des Verstands und freyen Willens beraubt ist / nicht thun kan / bleibt sein Almusen gantz Tugend- und verdienstloß / und gilt vor GOtt nichts. Aus welchem ein jeder leichtlich kan abnemmen / daß die Tugendt / Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit des Menschen / nicht vom Leib und den äusserlichen Wercken / sonder von der Seel und ihren innerlichen Würckungen herkommet. Jedoch ein so hochwichtige Warheit noch mehr zu bekräfftigen / geben wir solches in zweyen denckwürdigen Exempel zu ersehen.

Das Erste findet sich in der aller Edlesten Vollkommisten Persohn / under allen puren Creaturen / der Hochheiligen Mutter GOttes. Es sagen etliche grosse Theologi/ und probiren es mit stattlichem Beweißthumb / daß diese unvergleichliche Fürstin aller Außerwöhlten / habe alhier auf Erden mehr Gnaden Gottes gehabt / und habe jetzunder im Himmel auch mehr Glori / als andere Außerwöhlte Gottes/so wohl Engel als Menschen mit einander jemahl

Solches erhellet in der Mutter Gottes Suarez in 3. part. t. 2. disput. 18. sect 4. conclus.

Salazar in Capit. Proverb. 31 n. 29. & alij.

jemahl gehabt haben / und haben werden : also zwar / daß wann beeder Theil Gnaden und Glory solten gegen einander abgewogen / die Reichthumben zwar welche dises grosse Wunderwerck GOttes Maria besitzet / auf ein Schüssel / auf die andere aber aller anderer Seeligen Engel / und Menschen Ewiges Erb theil / dessen sie sich jetzt erfreuen / und Ewig werden zu geniessen haben / gelegt werden / wurde der Gnaden und Glory Schüssel der Seeligsten Jungfrauen vorschlagen / und die andere weit überwegen : laut jener Stell der Heyligen Schrifft : multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. [vil Töchter / das ist / alle Heylige Außerwöhlte GOttes / haben grosse

Proverb. 31. 29.

Schätz der geistlichen Reichthumben / Gnaden und Glory zusamen gesamblet / du aber hast sie weit uberroffen / und ein vil herrlicheren Vorrath zusammen getragen.] Ist auch kein Wunder / dieweil jene alle / sie seien gleich Engel oder Menschen / nur schlechtlich Vnderthanen / du aber ihr Frau und Königin bist / sie seint nur Vnwürdige Diener / du aber ein würdige Mutter GOttes. Gesetzt dann dises sey ihme also / wie wir dann glauben / ihme also zu sein / so müssen wir notwendig gestehen / wann wir zu Gemüt führen / eines Theils die fast unzahlbare Menge der auserwöhlten Engeln und Menschen ; anders Theils aber / so wol die kurtze Lebzeiten der Mutter Gottes / die sich ohngefähr auf 63. Jahr erstrecken mag : als auch ihr Thun / und Lassen / und Manier zu leben ; daß Sie durch ein jedes auch geringstes Werck / als zum Exempel / wann sie nur ein einigen Faden gesponnen / oder stich genähet / mehr müssen verdient haben / als ein anderer grosser Heyliger / sein gantzes Leben hindurch mit aller seiner mühe und Arbeit : woher aber das ? es ist ja ein klare sach / das daß Spinnen und Nähen / als ein schlechtes geringfügiges werck von sich selbs unwürdig und verdienstlich nicht seye : sonder muß unwidersprechlich gestanden werden / das es von innerlichen fürtrefflichsten Würckungen der Tugent herkomme / wie auch von der Hochheit der Gutten Mainungen / durch welche sambt der Vberschwencklichen Würdigkeit / und hohen Adels ihrer Person / sohn als ein Mutter GOttes / sie ein / dem eüsserlichen wesen nach / so geringes verachtliches Werck / zu so hohen fürtreflichen Gnad der Würdigkeit und verdienst erhebt hat. Dises gibt die Heylige Schrifft an angezogner Stell gar schön zu verstehen : manum suam misit ad fortia, [sie hat

Proverb. 31.

ihre gewaltige / hohe und Herrliche Thaten gethan ?] was wären es dann für Wunder grosse Thatten ? die Heylige schrifft erzehlt es gleich hernach : digiti ejus apprehenderunt fusum : sie hat die Kunckel und Spindel für die Hand genommen] Sihe lieber / was für Hohe Geschäfft / und Wundergrosse Thaten / ja freilich sehr grosse / und herrliche / wunderbarliche / aber nit an ihnen selbs / dann solcher Gestalt ist es umb sie ein geringfügig und verächtliches wesen / sonder

sonder von wegen der großmächtigen / innerlichen Tugent-Vbungen / und guten Mainungen / von welchen sie ihren gantzen Werth / Hochheit / und Verdienst bekommen haben.

Dann auch in dē fürnembsten Engel.

Das ander Exempel ist des Obersten / fürnembsten und volkommisten Engelsein welchem drey ding zubeobachte. Für das erste / das Er / wie etliche vermeinen / nach der Allerheyligsten Jungfrauen und Mutter GOttes / in der Glori der höchste / oder wie alle Lehrer insgesambt dar für halten / doch wenigst einer under den grösten Heyligen seye. Zum andern das er dise Glori besitze under dem Titul einer rechtmässigen Belohnung und Vergeltung / und derhalben solche müsse verdient haben / dan kein Lohn oder Vergeltung ohne vorhergehende Verdienst sein kan. Drittens / das er so grosse Glori / wie abermals alle Lehrer darfür halten / in gar kurtzer Zeit / und etwann längst in einer Viertel Stund verdient habe. Dieweil dann disem also / so fragt sich an jetzo / was er dann GOtt seinem Herren in so Kurtzer Zeit für Dienst müsse gelaistet haben / die einer so unermesseuer Vergeltung würdig waren / oder auf waß für Staffel Er so behendt und geschwind zu so Hohem Grad der Herrligkeit aufgestigen / dahin vil so grosser Heyligen in Hundert / anderthalb-Hundert und mehr Jahren ihres lebens nit haben gelangen mögen? Niemand kan sagen / das es nur ein leibliches Werck gewesen sey / dann die Engel keinen leib haben: woher dann? ohne allen Zweiffel durch die Geistliche Werck und Vbung des Glaubens / Hoffnung / Liebe / der Anbetung / Lobsprechung / Glorwürdigmachung GOttes ꝛc. welche / weil sie auff ein fürtreffliche Hohe Weiß / und von einer so hohen / würdigen Persohn verrichtet worden / haben sie ihn über alle / oder fast alle andere Engel und Heyligen GOttes erhöhet / und eine under den ersten Stellen der Glory zu wegen gebracht.

Granadus in 1. par. S. Thomæ de Angel. tract. 16. disp. 3. Item tract. 12. disp. 4. sect. 1. & 2. Idē, tract. 11. disp. 4. & 5. tract. 12. disput sect. 4.

Disen zweyen Exemplen setze ich bey ein merckliches / und durch grosse Authoritet bewehrtes Stuck / von dem Seeligen Aloysio Gonzaga, einem sehr grossen Heyligen unserer Societet. Es wird in dem Leben der Seeligen Maria Magdalena von Pazis erzehlt / das sie einsmal in einer Erscheinung den Seeligen Aloysium gesehen habe Wunder schön / und mit herrlicher Glory umbgeben / von dessen Glantzenden Straalen sie verblendet / und mit höchster Verwunderung erfüllet; diser von grosser Verwunderung underbrochene Wort hat hören lassen / O wie Glorwürdig ist Aloysius der Liebe Sohn Ignatii, ich hett mirs in Ewigkeit nicht können ein bilden / noch glauben / wann es mich mein lieber Herr und Heyland nicht mit Augen hette sehen lassen. Ich ware schier der Meinung / es wäre in der Gantzen Himmlischen Glory kein solche schönheit / und verwunderliche Herrligkeit zu finden / die ich doch

Part. 1. ejus Vitæ. ca. 69.

jetzunder an disem grossem Heyligen mit Augen gesehen hab. Ja ich sag und muß es bekennen / daß Aloysius ein grosser Heyliger seye ; Ich wünschen / daß ich die gantze Welt durchgehen / Aloisium den Sohn Ign für einen Grossen Heyligen außruffen / und jedermann Augenscheinl zaigen könte die Eminenz und Hochheit seiner Glory / auf daß GOtt dardu gelobet und geehret wurde. Und nach dem sie dieses und anders mehr zu l deß Seeligen Aloysij mit vollen Mund außgegossen / endtlich auch zu d Ursach kommen / durch welche er zu so Hohem Gradt der Seeligkeit auf stigen / sagte sie : darumb ist Aloisius in der seeligen Glory so herrlich u fürtrefflich / weil er in Lebzeiten denen innerlichen Geistlichen Wercken a ergeben wäre / und setzte diß hinzu. O das wir den werth und die Kraff d innerlichen Tugendwercken recht / und nach ihren Würden erkennen möch es ist Warhafftig der äusserlichen Wercken gegen den Innerlichen gar k Vergleichung.

Man aber / ob gleichwohl / was bißhero gesagt worden / die gantze W heit ist / so ist je dannoch beynebens nicht zu laugnen / uneracht es zwar liche widersprechen / daß die äusserliche / leibliche Werck über die Kraf Würdigkeit / und Verdiensten / die ihnen von denen Innerlichen Tugend gegeben werden / auch von ihrer Beschwernuß / grösse / Beschaffenh sambt anderen umbständen auff gewisse Weiß / in etwas einen Zusatz des v diensts bekommen : daher einer / der entweder gar fastet / oder aber sich m groben gemainen Speissen beschlagen last / da er doch delicat Leben / und d beste Bißlein haben könte / wird je mehrer bey GOtt verdienen / als e anderer / der nicht fastet / oder sich delicat tractieren last / gesetzt / s seyen sonst beede in gleichem Grad der Gnaden GOttes / seyen auch in d gutten Mainung einander gantz gleich / Krafft deren diser fastet / jener nic diser sich mit gemainen Speissen beschlagen läst / jener aber nicht / u dises allein darum / weil disem das Fasten / oder die grobe Speiß härter a kommet / als jenen die gute Bißlein. Dann zum Exempel / ob gleichwo die Seel / der Schönheit des Leibs wahrer Ursprung ist / so ist jedoch d Schönheit des Angesichts weit grösser / als jenne deß Fusses / und dises nic von wegen der Seel / dann sie sich so wohl dem Fuß / alß den Angesicht gan mittheilt / und lebendig macht / sonder von wegen der underschidlichen Schö heit / die dise beede Theil des Leibs von ihrer eignen Natur an sich habe Also auch / ob zwar das Fasten und Essen / auß einer gantz gleichen guten Mo nung geschicht / so wird doch daß Fasten umb so vil verdienstlicher seyn / als das Essen / umb der einigen Ursach willen / weil das Fasten schwerr ankommet / als das wol Essen.

I. Ab

I.

Absatz.

Wie wenig der Menschen seyen / die im Verdienst recht Wachsen und zunemmen.

Ihrer seynd gar wenig / die recht Geistreich ihre Werck auß innerlicher Gottseeligen Antrib verrichten.

Auß diser Lehr folget klar / das Ihrer sehr wenig sein müssen / die an Verdiensten einen vollen / wohlergibigen Vorrath ein samlen / dann ihrer so gar wenig seyndt / die Geistreich waren / und ihre äusserliche Werck mit Andacht und auß Antrieb der innerlichen Tugendt Art / oder gutter vollkommer Meinung verrichten / den mehren Theil thun / was sie thun / ohne allen Geist / Andacht / oder Aufmerckhsambkeit / nur ihrer lauen Gewohnheit ein genügen thun. Non invenio opera tua plena coram Deo meo. sagt in der Offenbahrung Johannis der Engel zu dem Sardinischen Bischoff [Ich finde / daß deine Werck vor GOtt nicht Vollkhommen seind] Es gibt zweyerley Werck / eine seyndt vollkommen vor den Menschen / die andere aber vor GOtt. Fasten / Betten / Almusen geben / und dergleichen seynd vollkomne Werck vor den Menschen / also zwar / das wann man sihet / daß einer disem Werck / sonderlich wann es offt Geschicht / ergeben ist / schöpffet man also bald einen guten Wohn von ihm / und rühmt ihn als einen gutten frommen Menschen: Daher erscheint / das dergleichen Werck bey den Menschen in grossem Ansehen und Würden seyndt: aber bey GOtt gilt und heiss es nicht also: dann sie vor seinen Augen so wenig für vollkommen / oder werth gehalten werden / alß ein wurmbstichige lähre Nuß; Es seye dann / daß sie mit innerlichen Wercken und Andacht erfült / und von einer gutter andächtigen Mainung lebhafft seyndt. Dieweil dann diser Bischoff das Betten / Fasten / Almusen geben / Predigen / Beicht hören / sambt anderen Ambt-Geschäften / allein auß Gewonheit und natürlicher Bewegnuß / ohne Andacht und anderer Geistlicher Mainung verrichtete / ist ihme vorgeworffen worden / daß seine Werck vor GOtt unvollkommen / und daß rechte Gewicht nicht hätten.

Apoc. 3. 2.

Wie vil müssen dann under allen Ständen der Menschen seyn / denen man eben dises gar billich könne vorwerffen / und sagen / das ihre Werck allein vor den Menschen vollkommen / vor GOtt aber gantz eytel / lähr und

nichts werth seyen / weil nichs Geistreichs / nichts Andächtiges darbey zu finden / sonder alles nur in einem schembaren äusserlichen / eytlen wesen bestehe / sie dahero weniger / alß nichts / oder doch gar wenig gewins darvon haben / und solten sie noch einmahl Gantze Jahr und Täg Schwitzen und Arbeiten / sich gar zu Todt Betten / Fasten / und Casteyen : dan daß Opfer / welches GOtt von unß haben will / muß kein Außgeronnenes Holes / sondern von dem besten Marck angefültes Beyn haben / es müssen sein / Holocausta medullata. Warhafftig ist an disem Puncten sehr vil gelegen / welches jeder Mann / sonderlich die Geistliche / wol sollen in acht nemmen / und stetigs eingedenck seyn der Erinnerung / die ihnen GOtt durch den Propheten Haggeum gibt. Hæc dicit Dominus exercituum : Ponite corda vestra super vias vestras : seminastis multum, & intulistis parum : comeditis, & non estis satiati : bibistis, & non estis inebriati : operuistis vos, & non estis calefacti ; & qui mercedes congregavit, misit eas in sacculum pertusum. [Hört was euch GOtt der Herrscharen sagt. Thut die Augen auf / nembt euch selbst in acht / sehet und bedencket / was ihr in ewerem Geistlichen Wandel für ein mannier habt / und wie ewer thun beschaffen seye / so werdt ihr finden / das ihr vil außgesähet / aber wenig eingeschnitten : habt vil / und Geitzig hineingessen / jedoch nicht satt worden : habt Getruncken / aber den Durst nicht gelöscht : ihr habt euch wol bekleidet / und darmeth nicht erwarmbt ; und habt ewere zusammen getragene Kleyder und Edelgestein / in einen Zerlöcherten / Bodenlosen Sack hinein geschittet.] das ist so vil geredt : ihr habt so vil der Gutten Werck gethan / so Streng gefastet / euch so hart Casteyet / im Gebett so vil Zeit zugebracht / so reichlich Almusen geben / so vil Regel deß Geistlichen Standts gehalten / so offt die Heylige Communion Empfangen / und anders vil mehr ; und doch alles ohne allen Frucht ; dann ihr habts nur obenhin gethan / auß Gewonheit / ohne alle Andacht / ohne alle / oder doch mit so Ubel gestalter Mainung / daß sich darüber zu Erbarmen. Habt also laider Ursach genug / ewren Sachen ernstlich nachzudencken / und zusehen / wie es mit eweren Gutten Werckhen beschaffen / waß darhinder stecket / und darmit eine bessere anstalde zu machen. Hierzu ermahnt uns der H. Johannes. Videte vosmetipsos, ne perdatis quæ operati estis, sed ut mercedem plenam accipiatis. [Bedenckt euch selbst wol / nemmet ewer gute Werck fleissig in acht / und sehet wie sie desmahls beschaffen seyndt / auff daß nicht alle mühe und Arbeit umb sonst und vergebens ablauffe / sonder eine Volle Belohnung verdiene und darvontrage.] Und dises ist der Gröste Vortel / und Gewaltige Griff / dessen sich die wahre / Geistreiche Christen befleißen / auch hierdurch von denen

Psalm. 65. 15.

Cap. 1. 5.

Epist. 2. 8.

Wessen sich wahre geistreiche Leuth am mehrsten befleissen;

nur

nur scheinbaren / GOtts-Seeligen Hauffen underschiden werden / in dem sie nemblich alles mit Andacht / guter Mainung und Geistlichem Eyfer verrichten / waß sie thun und zuverrichten haben. Die Warheit diser Lehr wird von den Ampeln jener Evangelischen Jungfrauen Hell erleichtet / und klar erwisen. Es waren ihrer Zehen / aber etliche Weiß / die Andere Thorecht / und also einander Gantz Ungleich. Wo her kommet so Grosser Underschid ; waren sie doch alle Zehen Jungfrauen / in einer Gesellschafft / trugen alle Ampeln in den Händen / und giengen alle dem Bräutigamb und der Braut entgegen ? diß allein machte jene Fünff zu Närrin / dise Fünff aber Weiß / daß Jene Unbedachtsame vergessen Oehl in die Ampel zu thun / dise aber fleissig daran gedacht. Eben also gibt es in allen Ständten der Menschen / sonders den Geistlichen / deren etliche die Sach recht angehen und Gescheid / die Andere aber Unachtsame Thorren seynd / und kommet der Underschid nicht von dem äusserlichen Wandel her / dann sie wohnen unter einem Dach / Essen auß einem Haffen / und Trincken auß eim Faß / haben gleichen Habit / halten ein Regel / legen sich nider / stehen auff / Betten / und Fasten zu gleicher Zeit und Stund / und ist mit einem Wort in äusserlichem Wesen und Wandel ein durchgehende Gleichheit ; sonder es rühret aller Underschid einig allein dahero / dieweil die Weise ihre Ampeln / das ist / ihre äusserliche Werck mit Oehl der Andacht / Geistreichen Eyfers / guter Mainung / und Heyliger anmutungen / anfüllen : die Thorrechte aber nicht / sonder solche Bloß obenhin unachtsamber Weiß / ohne weiters nachgedencken und Gute Mainung / alß wie ein Hirnloser Ochs das Joch tragen / und werden an jenem Tag eben so wol / als die Fünff Torrechte Junckfrauen mit dem Nescio vos kurtz abgewisen werden ; und wird heissen / gehet und machet euch fort / ich kenne euch nicht ; ich weiß mich zwar wol zu erinnern / das Ihr gewacht / gefast / und mehr dergleichen Werck verrichtet habt / aber ich kenne weder euch noch solche ewere Werck mit der Erkandtnus deß wolgefallens / dann ihr habt sie ja mit der Mainung mir dardurch ein wolgefallen zu verursachen / nit gethan / und in verrichtung derer an nichts weniger / alß an dises gedacht ; also bin auch ich nicht der Jenige / der sie belohnen soll ; sucht euch ein andern / der es thue / ich meines theils bin euch nichts schuldig. So sehen wir dan / woher der so Grosse Underschidt der Gescheiden und Thorrechten / Geistlichen sambt allen Christen ins gemain / die auf dem rechten Weg der Andacht und Vollkommenheit fort wandern / oder darvon tragehen / herkommet. Matt. 25. 1.

Und ist auch dises der ainige Masstab / mit deme man ab zumessen hat / wie weit diser / oder Jener in der Christlichen Vollkommenheit / und in dem

Tugend-

Tugendsammen Leben zu oder abnemmen / fürsich oder hinderſich gehe
oder auch wohl gar bleibe still stehen. Es findet sich ein sehr Grosse Ungleich
heit der Tugend so wohl bey Geistlichen/als Weltlichen. Es werden in einem
Closter und Versamblung 20. 30. 50. und mehr Geistliche beysammen
wohnen/die dem äusserlichen Wesen nach / einander gantz gleich und ein Din
seyndt; kommet man aber zum innerlichen Wesen des Gemüts / so wirdt man
so grossen Underschidt finden / als weiß und schwartz / Tag und Nacht / Hi
und Kälte. Es gehet mit ihnen zu/gleich wie mit dem Gestirn am Himmel.
Hebe die Augen übersich/besihe das Firmament/und die an ihme leuchtend
Sternen; Es ist einer so wol/ als der ander an einem Himmels-Circk
angehäfft/einer so wol/als der ander volbringt seinen täglichen Circkels-Lauff;
es ist aber darum nicht einer so groß als der ander / so hell und liecht als der an
der / hat auch keinen so schnellen Lauff als der andere: Etliche seyndt prima
andere secundæ, jene tertiæ magnitudinis, gar groß / mitler grösse/ klein/ di
übrige aber gar klein / und so klein / daß man sie schier gar nicht sehen kan / und
uns wie ein Nebel-Staub fürkommen. Die zwischen denen zur Himmels
Linien / die man Tropicos nennet / angehäfft seyndt / haben einen so schnellen
Lauff/daß es unsäglich; die aber beyderseits ausserhalb diser zwo Linien gegen
den beeden Puncten/die Poli genant / am Firmament stehen/haben/gegen den
anderen zu rechnen / einen faulen / trägen / und langsamen Lauff. Also in
dem Himmels-Circkel des geistlichen Stands / werden in einem Closter oder
Versamlungen / so und sovil der Geistlichen zu finden seyn / die im gleichen
Ampt/geistlichen Ubungen / und äusserlichen Wandel Tag und Nacht zubrin
gen/deren Vollkommenheit aber/ nichts destoweniger einander/ gantz ungleich
seyn wirdt; weil diser einen grössern Glantz von sich geben / und sich in ihrem
Circkels-Lauff der Vollkommenheit / einer weit anderen Geschwindigkeit ge
brauchen/als jene; und geschicht gar offt / daß die jenige/welche am wenigsten
zunemmen / für die beste gehalten werden; weil sie in äusserlichen Ubungen
der geistlichen Werck aller Geschäfften voll/gantz unmüssig/ und auff dem Weg
der Vollkommenheit/dem Schein nach/eines Lauffens fort lauffen/und keinen
Augenblick still stehen / oder verschnauffen. Es hat aber mit ihnen gerad eine
Beschaffenheit/als wie mit den Vöglen: die unserm Gesichte und dem Schein
nach in ihrem Flug vil schneller seyndt/ als die Sonne in ihrem Lauff / da doch
in Warheit zwischen beeder Geschwindigkeit gantz kein Vergleichung ist / in
dem die Sonne / in einer einigen Stunde weiter laufft / als immer ein Vogel
und solte er dann aller röschisten Flug haben / ein gantzes Jahr lang erfli
gen kan. Das Zunemmen in der Vollkommenheit / stehet nicht in dem äusser
lichen geschwinden Lauff/und daß man dem Augenschein nach/mit Geschäfften/

wie

wie ein Esel mit Säcken beladen sey / und alle Händ voll zuthun habe / sonder daß es Innen zu recht her gehe / alles mit rechter Mainung / grossem Eyffer / inbrünstiger Andacht geschehe / und die Bein der äusserlichen Werck / mit dem Marck der innerlichen Tugendt-Übungen wol angefüllet seyen. Dencke nur ein wenig nach / wie es mit den Arbeitteren im Weinberg / davon Matthæus Meldung thut / seye hergangen; ob zwar ihr Arbeit gantz ungleich ware / ist sie doch mit gleichem Lohn vergolten worden; ja die am wenigsten gearbeitet / und den Rucken so fast nicht darhinder gestreckt / seyndt nichts destoweniger / eben so reichlich / und zwar ehender belohnet worden / als die / welche die Hitz und den Last des gantzen Tags / von frühem Morgen an / biß spatem Abendt / mit saurem Schweiß überetragen / und sich gantz abgemattet. Dann der Zweck und Kern des geistlichen Lebens / stehet nicht in dem / daß man den Leib / Händ und Füß / sondern das Hertz recht bewege / und das nicht feyren lasse. Cap. 20. 1.

II.

Absatz.

Beschluß dises Capitels.

DIeweil dann das Innerliche Wesen von solcher Wichtigkeit / und alles daran gelegen ist / so ist dann / mein lieber Leser / allein übrig und vonnöthen / daß du dich gantz aufs Innerliche begebest / und in diser Kunst mit gantzem Fleiß / grossem Ernst / und unverdrossener Beständigkeit anfangest zu studiren / welche von der heyligen Schrifft / die Kunst und Wissenschafft der Heyligen genennet wirdt: Dedit illi scientiam Sanctorum: Er hat sie die Kunst der Heyligen gelehret; dann dise Kunst macht heylig / und wirdt von den Heyligen geübet; Und werden sie von der Schrifft die Verborgene genennet: Super populum tuum malignaverunt consilium, & cogitaverunt adversùs Sanctos tuos: oder wie es in dem Hebreischen lautet: adversùs Absconditos tuos; Die Gottlosen haben sich underfangen / dein Volck ins Verderben zu stürtzen / und wider deine Heylige / oder verborgene gefährliche Anschläg geführet. Der heylige Paulus redet auch auf solche Weiß / und sagt zu den Collossensern: Mortui estis, & vita vestra est abscondita cum Christo in Deo. [Ihr seydt gestorben / und ewr Leben ligt mit Christo in GOtt verborgen; Die Heylige werdē genennet die Verborgene. Pſal. 82. 4. C. 3. v. 3.

verborgen;] mit dem er wil zuverstehen geben / daß die wahre heilige Christen/ ein in innerlicher Andacht versambletes / und in göttlichen heiligen Wercken der Seel verborgenes Leben führen / in Übungen der innerlichen Tugenden / und aus Antrieb ganz reiner guter Meinung / alle ihre äusserliche Werck des Leibs verrichten. In Deo, das ist/ [nach dem Exempel GOttes/ welcher unaufhörlich von Ewigkeit zu Ewigkeit in sich selbst innerliche Werck vollbringet: und gleich wie under den innerlichen und äusserlichen Wercken Gottes gantz keine Gleichheit ist / in deme die innerliche ewig / unendlich vollkommen/ja Gott selbst seindt/als das gebähren des ewigen Worts/ die Herfürbringung des heiligen Geistes; die äusserliche aber nur zeitlich / einer endlichen gemässnen Vollkommenheit/ und nur Geschöpff seynd: Also hat es auch was die Hochheit und Würdigkeit anlanget/ gantz keine Vergleichung under den innerlichen und äusserlichen Tugendwercken der Menschen. Weiters saget der H. Paulus: Cum Christo, das ist / nach dem Exempel Christi des HErrn / welcher eben dergleichen innerlich geistreichs Leben geführt / und derentwegen/von dem heyligen Isaja: Deus absconditus, [ein verborgener Gott genennet wirdt. Und die Warheit zu reden / wer allein den äusserlichen Wandel unsers HErrn und Heylandes/sonderlich/ehe daß Er hat angefangen zu predigen/und Wunderwerck thun / hätte bedencken wöllen / der hätte nichts besonders an ihme gefunden: er aße/trancke/schlaffte/ und lebte insgemein/ wie andere Menschen; Der aber so erleuchtete Augen gehabt/und in die innerliche Heimlichkeiten des Gemüts hätte könden hinein sehen / und wahrnemmen was sich allda in seiner hochheiligsten Seel und Gottheit habe zugetragen. O was für unbegreiffliche Wunderthaten würde er zuvernemmen gehabt haben! Er würde gesehen haben/ eine unzahlbahre Menge Tugendwerck / die alle unendlich / Edel und vollkommen waren / wie auch verdienstlich / ohne Maß und Zil / welche allen äusserlichen Wercken/ biß auf den wenigsten Fußtritt/ Augenwanck/und Fingerrührung / einen unendlichen Werth / solche Kraft mitgetheilet/die mehr als genugsam ware / die gantze Welt zu erlösen. So ware er dann warhafftig/Deus absconditus, [ein verborgener Gott/] dieweil er dem äusserlichen Ansehen nach/ einem gemeinen Menschen gantz gleich/ aber dem innerlichen Wesen nach gantz ungleich / und alle Menschen unendlich weit überraffe.

Die verhalten sich in ihren Wercken und Würckungen / gleich wie GOtt der HErr.

Daß auch wie Christus.

Also seyndt auch die wahre Jünger dises grossen Lehrmeisters gefliessen solches ihme nach zu thun / und mit ihrem verborgenem GOtt verborgen zu seyn/ dem äusserlichen Wandel nach / sich mit der Gemein zuvergleichen/ innerlich aber weit anderst beschaffen zuseyn / sich insich selbsten versamlet/und eingeschlossen zu halten/ alldort inzeheim / gantz absonderliches erhobenes Leben

zu füh-

zu führen/ alle äusserliche Werck/ biß auf den wenigsten Tritt und Schritt/ aus Antrib der innerlichen Tugendtwerck zu verrichten. Und seyndt sie solcher Gestalt den Silenen nicht ungleich/ von welchen Plato Meldung thut/ und Alcibiades sie mit dem Socrates vergleiche. In convivio.

Diſes waren kleine Bildsaulen/ dem äusserlichen Ansehen nach unformlich/häßlich und verächtlich; wann sie aber eröffnet würden/ sahe man in ihnen/ verwunderliche/ schöne Kunstück/ Figuren/ heyliger Sachen/ köstlich an Goldt und Silber/ hochverwunderlich an Kunst und Arbeit: Eben also ist an diser Gattung der Menschen/ äusserlich nichts besonders zu sehen/ leben also/ wie andere insgemein/ ihre Werck seyndt weder Heldenthatē noch Wunderwerck/ sondern schlecht/ gemein/ und wie es die tägliche Ubung mit sich bringet. Solte aber einer in ihre innerliche Geheimnuß hinein sehen/ und mögen gewahr werden/ was sich alldort zutrage; Behüte Gott/ was für Schätz/ was für seltene und seltzame Wundersachen/ würden sich sehen lassen/ nichts schlechtes/ nichts gemeines/ nichts verächtliches würde zu finden seyn/ alles vom besten Goldt/ klarem Silber/ und auserlesenen Edlgesteinen/ lauter Kunstück/ lauter Rariteten/ lauter Wunderwerck; wir werden sehen/ einen herrlichen Chor der gantzen göttlichen Tugendtwerck/ ein auserwählte Menge der puren heyligen aufrechten Meinungen: Dahingegen die geistlose scheinbare Andächtler/ gar wol den Gräbern mögen verglichen werden/ so aussen zu von Marmar glantzen/ von schönen Bildnüssen und Zierraden sich herrlich sehen lassen und herfür thun; innenzu aber/ nichts als lauter Koth und Unflath; oder wie die Egyptischen Götzen Tempel/ welches herliche/ kunstreiche und kostbarliche Gebäw waren/ von aussen her verwunderlich anzusehen; ist man aber hinein kommen/ ware anders nichts zusehen/ als etwan eine lächerliche Katz/ heßliche Schlätzen/ oder grausames Crocodill/ vor deme man die Knie biegte/ und göttliche Ehr erweiste; Allweilen diſe Gattung der vermeinlich andächtigen Menschen/ nur allein dahin beflissen ist sich in dem äusserlichen Wandel heraus zu putzen/ vil grosse absonderliche Thaten zu thun/ die ein Ansehen und Nahmen haben/ von denen man mit Verwunderung zu singen und zu sagen habe. gehet man aber in den Tempel hinein/ ist anderst auf dem Altar ihres Hertzen nichts zusehen/ als etwan ein schnitzlicher Abgott des Ehrgeitzes/ Neyd und Haß/ Hoffart/ eigener Leib/ und unordentlicher Anmuttung zu diſer oder jener Creatur/ deren man/ als einem Abgott mit gantzem Willen zugethan ist/ und anhanget.

So laſt uns dann den rechten Zweck der wesentlichen wahren Andacht/ Tugendt/ Gottseeligkeit/ und dessen wahren Dienst/ so wir Gott beachren zu leisten/ innerlich in der Seel/ Hertz/ und den Geist auffstecken/ Spiritus est Deus, [Gott ist ein Geist/] sagte der Heylandt zu dem Samaritanischen Weib/ Joan. 4 24.

und wolte ihr mit disen kurtzen Worten den geraden Weg des geistlichen/ gottseligen/ frommen Lebens weisen/ & eos qui adorant eum, in Spiritu & veritate oportet adorare. [GOtt ist ein Geist/ und die ihne wollen anbetten/ müssen es in dem Geist und Warheit thun:] In dem Geist/ das ist/ wie die Gloß vermercket/ in intimo templo cordis, in dem innersten Tempel des Hertzens/ auff dessen Altar / mann dem höchsten Obersten Geist/ mit einem lieblichen Geruch auffopfert das aller reineste Opffer des Glaubens/ der Hoffnung/ der Liebe/ der Anbettung/ Dancksagung/ Benedeyung/ Lobsprächung/ Zernichtigung seiner selbst ꝛc. In veritate, [in der Warheit;] daß man es ernstlich und von Hertzen gut meine / alle äusserliche Werck / mit innerlicher Andacht / und geistreichem Eyfer verrichte / all Thun und Lassen also anstelle / daß die innerliche Andacht in dem äusserlichen Wandel herfür breche/ und sich im Werck sehen lassen/ die Bewegungen deß Leibs/ mit den Anmutungen der Seelen/ die Werck mit der guten Meinung beystimmen und uberein käme: dann es ja gar seltzamb und ungereimbt stehet / die Erste / wesentliche/ ewige Warheit/ mit falscher lärer Andacht wöllen anbetten / wie es dann GOtt die ewige Warheit / durch den Isaiam starck verbotten hat / und solche läre Safft- und krafftlose Dienst nicht haben will. Ne offeratis sacrificium frustra, oder wie es Cajetanus verdolmetschet: sacrificium falsitatis sive mendacij: kommet mir nur mit keinem verstelltem/ lehren/ eytlen Opffer/ das voller Betrug und Lugen steckt: Dessen sich doch alle die jenige zuthun understehen dörffen / die Gott mit dem hauffen ihrer äusserlichen guten Werck / darbey aber weder Andacht/ noch Eyffer ist / überlästig und verdrießlich seyndt; liegen solcher Gestalt in dem Werck selbst / GOtt und den Menschen / also zu reden den Halß voll ein / weil es den Schein hat / ob seyen solche Wercke gut und Gott wolgefällig / da doch nichts wenigers wahr ist/ als dises. Wollen wir dann auch aus disem verlogenen Hauffen seyn? da sey Gott vor. Weitters sagt der Heylandt zu der Samaritanerin: Venit hora & nunc est, quando veri adoratores adorabunt Patrem in Spiritu & veritate: nam & Pater tales quærit, qui adorent eum. [Die Zeit und Stund ist nunmehr kommen / daß / welche ein rechtes heyliges und gutes Gebett verrichten wollen/ den Vatter in dem Geist und der Warheit werden anbetten; dann solches begehret der Vatter zu haben / will von ihnen und keinem andern angebettet werden. Wollen wir dann nicht auch under diser recht und warhafftig bettender Anzahl seyn? O das gebe Gott. Anderer Gestalt / und da wir in diser Zahl nicht seyndt / werden wir nimmermehr mit Warheit mögen Geistliche genennet werden / solten wir uns schon zu todt casteyen und arbeitten; dieweil in disem Puncten allein das geistliche Leben bestehet/ wie es das Wort/ (geistlich/) selbsten zu verstehen gibt: darvon es

Im Geist und in der Warheit.

Das tugentsame Leben wirt genennet / ein geistliches iñerliches Leben. Und warumbe?

ein

ein geistliches und nicht leibliches Leben genennet wirdt / dieweil es ein Leben ist / daß im Geist oder der Seel zugebracht wirdt / welches die Krafft / Würdigkeit / und Verdienst seiner Wercken / allein von dem Geist her hat. Widerum wirdt es ein innerliches und nicht äusserliches Leben genennet: dann seine Wercke / Thun und Lassen / geschicht innerhalb in der tieffe der Seel; allda nimbt es seinen Ursprung / und ergiesset sich hernach in das äusserliche Wesen. Gleich wie die Natur / wann sie den menschlichen Leib will formiren und gebähren / fangt sie nicht bey den Haaren / den Fingern oder äussersten Gliedern an zu arbeiten / sondern bey den Innerlichen / als dem Hertz / Leber / und anderen Edlen Theilen des Leibes / von dannen sie allgemach weitters kommet / und endlich dem äusserlichen Leibe seine Form und Gestalt gibt. Auch wann der Zeiger an der Uhr nicht recht gehet / und man ihn richten will / fallt man ihne nicht von aussen her mit beden Händen an / auch reibet und drähet man ihne nicht so lang hin und her / biß er recht stehet / sondern man mus mit Gewalt innerhalb darzu sehen / und das verborgene Radwerck recht ineinander richten. Also mus es auch hergahen / wann man einen geistlichen tugendtsamen Menschen formiren / das äusserliche Wesen verbessern / und das Innerliche in eine rechte Ordnung bringen will. Es führe ihme doch nunmehr einest einmahl ein Jedwederer zu Gemüt / und halte es für gewiß / daß wann bey ihme der Geist / die Andacht / und innerliche Tugendwerck des Gemüts nicht werden das beste thun / er warhafftig lautter vergebene Lufft Streich führen / lares Stroh ausdröschen / und kein Körnlein Gewinns darvon haben werde / und solte er im übrigen under dem Last der äusserlichen Wercken zerbärsten und Blut schwitzen; da er doch hingegen / wann er in all seinem Thun / mit geistreichem / wahrem Eyffer wirdt verfahren / unermässene Schätz / ewigwärender Reichthum / auch so gar durch die geringste unachtsamste Werck zuwegen bringen / auff dem Weg der Vollkommenheit / mit wunder grossem Schritt fort eylen / und an dem völligen Lauff seines Heils / es komme auch der Todt so baldt er wölle / um nichts wirdt verkürtzet werden.

Mit weme darinnen d Anfang soll gemacht werden.

Darum dann mein allerliebster Leser / fange noch heut an / mit gantz neuem Eyffer und frischem Muth im Geist zuwanderen / höre wie dir der heylige Paulus so ernstlich und wolmeinendt zuspricht: Dico autem, Spiritu ambulate; Lasse es dir für eine gewisse Warheit / und Fundament des geistlichen Lebens gesagt seyn / wilstu in Heyligkeit zunemmen / und zu der Vollkommenheit erwachsen / so wandere im Geist fort / werde zu einem geistreichen innerlichen verborgenen diener Gottes / thue was du thust / in dem verborgenen Scheimb deiner Seelen / auf daß es dir von deinem himlischen Vatter / qui videt in abscondito, dem allein / was im Hertzen verborgenes fürüber gehet / wolge-

Galat. 5. 19.

Matt. 6. v. 6

wolgefallt / vergolten werde. Seye dahin beflissen / daß alle deine Werck vor Gott vollkommen seyen / schlachte ihme ein von dem besten Marck fettes Opffer; seye auch einer under der Zahl / die Gott / wie ers begehrt haben will / in dem Geist und der Warheit anbetten; es ist nunmehr die hierverordnete Stunde vorhanden; es ist ein Sach / die du wol thun kanst / du seyest nun was Stands du wöllest / bistu geistlichen Stands / kan es dir bequemmer seyn. Diß ist die Lection, die unser Heylandt der Samaritanerin zu lehrnen hat aufgeben / uneracht / daß Sie ein armes / unverständiges und noch darzu sehr lasterhafftes Weiblein war / und hat darmit zu verstehen geben / daß diſe Lection keinem / er sey Weib oder Mann / geistlich oder weltlich / fromb oder gottloß zu schwer seye. So gebrauche dich dann in allen deinem Thun und Lassen diser Regel ohne underlaß / stelle dein Leben / und das Werck deines Heyls darnach an / übe dich auf fürtreffliche Weiß mit allem Ernst in den innerlichen Wercken des Glaubens / der Hoffnung / Liebe / Demütigung / auch anderer oberzählter hohen Tugenden; mache allen äusserlichen / ihme selbst todten / nichtsgültigen un / vollkommenen Wercken / durch die innerliche Andacht / Eyffer und gute Meinung / lebendig / verdienstlich und vollkommen. Und damit du keine Entschuldigung vorzuwenden habest / so will ich dir in disem Buch die rechte Weiß / wie solches geschehen möge / ausführlich vortragen / sonderlich wie man mit der Liebe unsers HErren und Heylandts JEsu Christi / als der König under dem gantzen Tugendt-Chor / soll umgehen. Und wöllen anfänglich sehen / was uns zu diser Liebe soll anstrengen / bewegen und vermögen.

Das III. Capitel.

Wie hoch man geflissen seyn soll / unseren HErrn und Heylandt recht zu erkennen.

Die Erkandtnuß gehet der Liebe notwendig vor.

DJeweil wir dann willens seyndt / die Liebe gegen Christo unserm Heylandt in uns zu erwecken / muß hierzu der Anfang durch sein Erkandtnuß gemacht / und Fleiß angewendet werden / das jenige / wessen wegen er lie-

er liebens werth ist/ in Erkandnuß zubringen; dann die Natur zwischen dem Verstandt und dem Willen eine solche Ordnung angerichtet / daß der Wille solte blindt seyn/ und dannenhero sich von einem Wegweiser nothwendig führen lassen; und ist dem Verstandt das Ampt eines Wegweisers auffgetragen worden: Der tragt nun dem Willen die Fackel vor / ihne zu erleuchten und zu leiten/ also daß er nirgendt anderstwo hingehet / als wo er von dem Verstandt wirdt hingeführet. Seine Anmuttungen vergleichen sich aus natürlicher Nothwendigkeit / mit den Erkandnüssen des Verstands / liebet oder hasset ein Ding / nachdeme es ihme von dem Verstandt alles liebens: oder hassenes Werth vorgetragen und gezeiget wirdt. Daher erfolget / daß die klare angenscheinliche Erkandnuß und Anschawung Gottes / so die Seelige im Himmel haben / die gemässene Ursach ist der höchsten nothwendigen Liebe/ die sie zu Gott tragen / und ein Ursprung jenes unergründtlichen/ grossen Meers/ der unaussprächliche Freudē/ in welches sie biß in den tiefsten Abgrunde aller Ergötzlichkeitten versencket seyndt. Also sollen wir darfür halten / daß unser Liebe/und durchgehente alle unsere Anmuttungen zu Gott dem Heylandt/ von seiner Erkandnuß und gutrem Wohn den wir von ihme haben / ihren Ursprung nemmen.

Darumb ist mehr als vil daran gelegen/ daß wir ihne recht lehrnen zuerkennen; dann es unmüglich seyn wirdt/ ihne erkennen / und nicht lieben/ und zwar mit inbrünstiger grosser Liebe / von gantzem Hertzen / als welcher auffs höchste/ über alles und unendlich liebens werth ist. Die Braut in den hohen Liedern/ gibt uns mit einer gantz verliebter Weiß zu reden / zu verstehen/ wie hart sie vermittels diser Erkandnuß / von der Liebe seye getroffen worden. Introduxit me, sagt sie / in cellam vinariam. [Er hat mich in seinem Weinkeller geführet:] Die heylige Vätter verstehen durch disen Weinkeller / die Erkandnuß unsers HErrn und seiner Geheimnussen / die wir in disem sterblichen Leben haben können / und der Braut ist gegeben worden. Was ist aber aus diser Erkandenus erfolget? Sie erzählt es mit gleich nachfolgenden Worten: Ordinavit in me charitatem; oder wie es der Hebreische Text vermag: Vexillum ejus super me Charitas; fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. die 70. Dolmetschen gebens also: Vulnerata Charitate ego sum; und Symachus noch anderst: Vulnerata Philtro: læva ejus sub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. Ordinavit; ist ein im Krieg gebräuchiges Wort / wie es die Vätter vermercken / mit dem die Braut so vil wil sagen: Er hat so vil grobe Stuck Geschütz wider mich auffgeführet/ gepflantzet / und auf mein Hertz gerichtet / solches zubezwingen/ so vil er mir seiner Geheimnüssen wahre Erkandnussen gegeben hat / welche

Cant. 2. v. 4

Greg. Nyss: in Cantica. Homil. 43. & alij.

mit

mit solchem Gewalt auff mich getroffen / daß ich keinen weitern Wid-
stande habe thun können / sondern bezwungen worden / den Platz un
die Vestung auff zugeben / auff welchem mein Sighaffter Herrscher und
Uberwinder / den Fahnen der Liebe geschwungen und aufgesteckt / und dieweil
ich durch disen Liebeszwang gantz ermattet / und angefangen zerschmelzen / auch
es nunmehr an dem ware / daß ich gar in Ohnmacht dahin sincken und vo
gehen wolte / ist mir näher nicht worden / als umb Hülff zuschreyen / und
zusagen z Hurtig / geschwind / unterstreuet mich mit Blumen / und um
gebet mich mit Aepffel / dann ich bin vor Liebe gantz kraffiloß / und streich
mir vor Liebe meines HErrn / ein tieffe Ohnmacht zu / seine Liebe hat mich
hart getroffen / und tieff verwundet. Dise Liebe hat so hefftig in mir anfang
zu brennen / durch die Erkandtnuß seiner Vollkommenheitten und Guthatten
deren jede ist mir gleichsam ein bezauberter Liebes-Trunck / von deme ich
lieben gezwungen wurd. Wie aber mein Geliebster wargenommen / daß ich
seinet wegen vor Liebe gantz übel auff / und in Ohnmächten da lage; wie e
dann voller Erbarmnuß und Mildigkeit / auch eben so fast verliebet / als fal
er liebens werth ist / lauffete er geschwind zu / name mich in seine Arme / lege
seine lincke Hande under mein Haupt / und mit der rechten umfienge er mich
So sehe dann was die Erkandtnuß unsers Heylandes in der Seel für Flam
men und Brunst der Liebe erwecke / die einjeder under uns eben so wol empfin
den würde / da nur bey ihme die Erkandtnuß Gottes grösser wäre. Und kan
man sicherlich darfür halten / es seye keine andere Ursach / warum wir
Gott so wenig lieben / als nur / dieweil wir ihne so wenig erkennen; dann schau
ist ihm nicht also / daß eine zernichte nichts werthe Creatur / von wegen des
Schatten / etwan einer schlechten geringfügigen Schönheit / die man an ihr
verspüret / oder von wegē eines schnöden augenblicklichen Wollust / so man von
ihr haben kan / mächtig genug ist / des Menschen-Hertz mit Liebe anzuzünden; und
solte hingegē Gott nicht eben so vil / ja tausent / und aber tausendmahl mehr / (we
er dann ohne alle Vergleichung schöner / vollkommener / und liebens
werther / auch unendlich grössere Wollust in ihm zu finden ist;) zuthun ver
mögen: Dafern man nur seiner / eine wahre gründliche Erkandtnuß und
Wissenschafft hätte. Derhalben wer Lust und Verlangen tragt / mit mächti
stiger Liebe / gegen ihme entzündet zu werden / der entschliesse sich / und nemme
ihm mit gantzem Ernst für / sein äusserstes zu thun / Ihne recht zu erkennen.
Ich wil etliche Ursachen an die Hand geben / die uns bewegen sollen / uns da
hin kräfftig zu entschliessen.

Deren

Deren ist die Erste: dieweil die Erkandenus GOttes / under allen Erkandenussen und Wissenschaffren / die ein Mensch in disem sterblichen Leben haben kan / die aller Edelste / Schönste und Höchste ist / dann der Gegensatz / oder daß jenige Ding / welches durch dise Wissenschafft dem Menschen erkandelich und offenbar gemacht wird / ist under allen das Edleste und fürtreflichste / nemblich unser HErr und Heyland JEsus Christus / in welchem die GOttheit und Menschheit / und derentwegen auch alles / was erschaffen ist / zu finden ist; in seiner GOttheit / findet sich in einem unzertheilten Begriff die höchste / wesentliche Gütte / schöne / Allmacht / Weißheit / Reichtumb / Heyligkeit / Vollkommenheit / und alles das / was in GOtt ist: In der Menschheit aber / ist der gantze Uberrest aller erschaffner Ding begriffen / dann alle und jede Grad und Gattungen der Wesenheiten / die in den Creaturen hin und wider ausgestrewet seyndt / befinden sich in einem jeden Menschen / in einem Begriff versamlet / beysammen; dahero Christus der HErr / nach Auslegung des heyligen Gregorij, und andere Vätter den Menschen / omnis creatura, alle Creaturen: Die Weltweisen aber / parvum Mundum, die kleine Welt genennet haben; und dieweil in dem Menschen der mehrer Theil seiner hohen Vollkommenheiten / sich auf ein weit fürtrefflichere Weiß befinden / also in den anderen Creaturen / so nennet ihne der heylige Nazianzenus gar zierlich / nicht wie die Weltweisen / eine kleine Welt / sondern vilmehr die grosse Welt / die ihre Stelle und Platz mitten in der kleinen Welt / das ist / im Himmel und Erden / habe / und doch von ihnen nicht möge eingeschlossen oder begriffen werden / dieweil sich der Mensch vil weitter erstrecket / auch mehr Grad und Gattungen der Wesenheitten in sich habe / als die gantze übrige Welt.

Christum erkennen / ist under allen Wissenschafften die Edlest.

Homil. 15. in Evang.

Gregorius Nazian. Sermõ. de Nativit. hom. & Orat 2. in Pascha.

So befindet sich dann alles und alles / in Christo dem HErren / der Schöpffer / und das Geschöpff / Gott / und Mensch / und vermittels der menschlichen Natur / alle geistliche und leibliche Ding / und zwar / mit einem wunderschönen Glantz / auf ein sonderbahr hohe und gantz newe Weiß / dann dieweil sein Menschheit / durch die Vereinigung und Salbung der unendtlich raimen / und von aller Unsauberkeit befreyten göttlichen Natur / unendtlich heylig und rain ist / so haben auch alle andere in diser Menschheit versamlete Creaturen / ein weit herrlichers / edlers / fürtrefflichers Wesen und Würdigkeit / als in den anderen / durch die Sünde verwüsten / verhergten und besudelten Menschen: sie seyndt mit materialischer Hochheit / und herrlichen Glantz in der göttlichen Person glorificirt, geheyliget / und göttlich / und kommen also / vermittel der mit Gott vereinigten Menschheit / widerum zu Gott und in Gott / von deme sie / als von ihrem ersten Ursprung herkommen: Disem nach

sagt der heylige Paulus: Proposuit instaurare omnia in Christo, quæ in
Ephes. v. 10 cœlis, & quæ in terra sunt: [GOtt hat sich entschlossen / durch die Erlösung
und vermittels der Persohn seines Sohns / alle Creaturen / die von ihm
durch die Erschaffung ausgangen / und in der Persohn des sündigen Men-
schens häslich verderbt und verunreiniget worden / widerum zusäubern / und
ansich zubringen /] in deme er sie in diser mit Gott persöhnlich vereinigten
Chrysost. Theophi. Corne. à Lapide. Menschheit / in einem hochadelichen / würdigen und gantz göttlichen Stand
erhebt. Oder aber / es wil der heylige Paulus / wie ihn Chrysostomus
und andere auslegen / sovil sagen / daß Christus der Heylandt / ein kurtzer sum-
marischer Begriff seye / aller Wercken Gottes / daß alles in ihme zusam-
komme / als wie die Cirkels-Linien in dem Mittel-Puncten / und die Flüß in
dem Meer; Er habe insich / und begreiffe alle Tugenden / alle Gnaden / alle
Vollkommenheiten / so im Himmel und auff Erden / in den Engeln und
Menschen / und allen Creaturen seyndt zerstrewet / und ausgetheillet; also zwar
daß / wann man nur Christum bedächtlich wil ansehen / und mit scharpfen Augen
des Gemüts beschauen / es gar nicht vonnöthen seye / anderst wohin zu schauen
und die Augen weder auff die Engel / Menschen / noch übrige Creaturen zu
werffen / alldort einige Gabe Gottes / einige Prerogativ, oder Vorzug / ein-
ges Tugendwercks / oder heroische Wunderthat / noch einige / weder von der
Natur / Gnad / noch Glori herkommende Vollkommenheit zusuchen
und zuersehen; diser Umschweiff der Augen / sag ich / ist diß Orths gar nicht
vonnöthen; weil sich dises alles in Christo allein erzeiget und sehen laßt / und
zwar auf ein unbegreifflich höhere fürtrefflichere Weiß / als irgent anderstwo.
Disem nach ist Christus alles / begreifft insich alles / und kan mit Warheit das
grosse Alles genennet werden.

Uber das / und was noch weit mehrer ist / so ist er nicht allein alles insich
und fürsich selbsten / sondern er ist auch alles gegen uns und für uns / das ist uns
zum besten; dann er ist unser Gott / unser Erschaffer / unser Heyl- und Seelig-
macher / unser Erlöser / und Werth unserer Erlösung / unser Gerechtfertigung
cher / und Gerechtfertigung / unser Wegweiser und Weg / unser Gesatzgeber
und Gesatz / unser Lehrmeister und Weisheit / unser Priester und Schlacht-
opffer / unser Ernährer und Nahrung / unser letztes End und Seeligkeit des
Leibs und der Seelen; der Seelen als Gott; des Leibes aber als Mensch. In
summa und mit einem Wort / er ist unser Alles: Quid quæris, frogt und sagt
der heylige Bernardt / quod in illo non invenias: si ægrotus es Medicus est;
si exu.as Dux est; si desolatus es, Rex est; si impugnaris, Pugil est; si inops
P.tus est; si alges Vestimentum est; si tristaris, Gaudium est; si obtenebraris
Lux est; si orphanus es, Pater est; [Was suchstu; oder kanstu suchen / daß in

Christus ist alles / nicht allein für sich selbstē / sonder auch gegē uns / und für uns.

ihme

ihme nicht zufinden? Bistu kranck / so ist er ein Artz dich gesund zu machen; bistu ins Ellend vertriben; Er ist ein Führer dich zugeleiten; bistu allein und verlassen/ er ist ein König dich under seinen Schutz zunemmen; wirstu bestritten/ und vom Feinde angefochten / er ist ein streitbarer Held / dich zu beschützen; leidestu durst / er ist das lebendige Wasser / daß ihn allein löschen kan; leydestu Frost und Kälte/ er ist die Kleidung dich zuerwärmen; bistu in Traurigkeit/ so ist er die Frölichkeit; bistu in Finsternuß / er ist das Liecht; bistu ein Waysen/ so ist er ein Vatter.] Sponsus est, fahret diser honigsüsse Lehrer weiters fort/ amicus est, frater est, summus, optimus, misericordissimus, fortissimus, pulcherrimus, sapientissimus est, omnia sine fine gubernans. Quid autem laboro? omnia quæ velle potes & debes, est Dominus JESUS Christus; desidera hunc, require hunc, quia hæc est illa una pretiosa margarita, pro quâ emenda etiam vendenda sunt omnia, quæ tua sunt, quâ habitâ, nullius tempestatis procellam timebis. [Er ist dein Bräutigam / dein Freund / dein Bruder/ der allerhöchste / der böste/ barmhertzigste / stärckeste/ schönste / und allerweiseste Regent / aller Ding in Ewigkeit; verlang nach disem/ suche disen / disem strebe nach; dann er ist jenes einige Perlein/ zu Erkaufung dessen du dir nicht schwer solst fallen lassen / alles was du hast zu verkaufen/ dann hastu das allem/ so hastu alles / bist reich genug/ und hast kein Ungewitter zu förchten.]

Dieweil es dann mit unserem Heylande ein solche Beschaffenheit hat/ so ist hell und klar/ daß er das würdigste Objectum oder Gegensatz seye / welches ihme der menschliche Verstand zubetrachten / und zuerkennen kan vorstellen/ und daß die Wissenschafft oder Erkandtnuß dessen / die fürtrefflichste under allen seye. Die Wissenschafft der Weltweisen erschwingt sich nicht über die natürliche Ding; und die Wissenschafft der Fürsten und Herren / steigt nicht höcher/ als zu den politischen Sachen/ wie eine Statt einzunemmen/ oder zu beschützen / wie Krieg zu führen / oder Fried zu machen / wie das gemeine Wesen anzustellen / die zeitliche Wolfahrt und irrdische Gütter zu erhalten; aber die Erkandtnuß unsers HErren/ nimbt ein vil andern Flug / erschwingt sich weit höher / dañ sie betrachtet Christum/als Gott und Menschen / und in ihme zugleich alle andere Ding/was erschaffen und unerschaffen/was zeitlich und ewig/ endlich und unendlich. Darum sagt Gott der HErr durch seinen Prypheten Ieremiam, und Christus als Gott mit ihme also: Non glorietur Ieremi. 9. sapiens in sapientia sua, & non glorietur fortis in fortitudine sua, & non glorietur dives in divitiis suis: sed in hoc glorietur, qui gloriatur, scire & nosse me. Der weise berühme sich nicht seiner Weisheit; der starcke nicht in seiner Stärcke/ noch der Reiche in seiner Reichthum; sonder der sich begehrt

zurühmen / der bemühe sich / daß er mich erkenne / und sonst in keiner andern Wissenschafft. Dann gleich wie die seelige im Himmel / die sich in dem Fall nach Gott selbst reguliren / nicht darumb seelig seyndt / daß sie von allen Creaturen ein grosse Wissenschafft und Erkandtnuß haben / sonder allein / dieweil sie Gott erkennen und anschauen; seyndt auch um keiner anderer Ding willen heylig / als allein / dieweilsie Gott lieben; Also kan auch der Mensch alhier auf Erden durch keines andern Dings / es seye was es immer wölle / Erkandtnuß und Liebe / glückseelig / heylig noch vollkommen seyn / als allein durch die Erkandtnuß und Liebe Christi. Derentwegen bricht der heylige Augustinus in dise Wortt herfür. Infelix homo, qui sciat illa omnia, te autem nescit. Beatus autem, qui te scit, etiamsi illa nesciat. Qui vero te et illa novit; non propter illa beatior, sed propter te solum beatus est, si cognoscente, sicut Deum glorificet. Unseelig ist der Mensch / der sonsten alles weist / dich aber nicht erkennt. Seelig hingegen der dich weist / ob er gleich aller andern Ding unwissent ist. Ist aber einer der neben deiner Erkandtnuß / und aller anderer Ding Wissenschafft hat / so ist er doch von wegen diser Wissenschafft umb nichten glückseeliger; sonder sein gantze vollkommene Seeligkeit stehet einig allein indem / daß er dich erkenne / und als seinen Gott glorwürdig mache.

Augustin. lib. 1. 5. Confess. c. 4.

I.

Absatz.

Fernere Abhandlung von diser Sach.

Christum wisse und erkennē / bringt mehr Lust uñ Ergötzlichkeit / als alle andere Wissenschaft.

DJe andere Ursach ist / dieweil dise Wissenschafft meher Wollust und Ergötzung mit sich bringt / als alle andere. dann gleich wie das Aug je schöner / holdseeliger und vollkommer ein Ding ist / daß es anschaut / je gröſſer auch die Lustbarkeit ist / die es davon empfangt; also auch / dieweil unser Heylandt der Abgrundt ist aller Schönheitten und Vollkommenheiten Himmels und der Erden / ist es unmöglich / daß der Verstandt / das innerliche Aug / auf seine Erkandtnuß nicht mit gröſter Ergötzligkeit angefüllt und lustiget werde. Der heylige Cyprianus, als er in seinem Tractat von der Geburt Christi jene Wortt Isaiæ. Es ist uns ein kleines Kind geboren / und ein Sohn ist uns gegeben worden / ausgelegt / sagt also: Wann du den Sachen / die

Cypr. de Nativit. Christi. Isa. 9. 9.

die sich in diser Geburt haben zugetragen / und uns der Glaube lehrt / ernstlich wilst nachdencken: Mirabitur & dilatabitur cor tuum, quando intelliges profundissimum Sacramentum in eo, quod contemptibilis factus est admirabilis, & qui literas non didicit nec legibus inftructus est, sufficiens sit divinarum humanarumque rerum consiliarius, quomodò divinitas & humanitas in unam personam convenerunt, &c. Es wirdt sich das Gemüt in Verwunderung entzucken / das Hertz vor Freuden erweittern/und im Leib auffspringen/ wann du in disem tieffen Geheimnuß sehen und verstehen wirst/ wie derjenige/ der so schlecht und verächtlich ware / so groß verwunderlich/ und zu Gott der Herrlichkeit: Der sein Lebtag nicht ein Buchstaben gelehrnet / zu einem so grossen Lehrer der gantzen Welt worden sey / und sie mit wahrer Erkandtnuß und Wissenschafft göttlicher und menschlicher Ding erfüllet hat; wie zwey / unendtlich weit entlegene Ding / die Gottheit und Menschheit sich genähet/ zusammen gefügt / und in einer Persohn vereiniget haben. Wann du / sag ich / dise und noch vil mehr dergleichen Wunderding wirst erkennen/ wirstu nicht weniger in höchster Verwunderung entzuckt da stehen und dich vergaffen / als erwan ein alt erlebtes Bäurlein/ welches sein Lebenlang nicht weiters kommen/ als weit sich sein auff der Einöden gelegenes Strohütlein/ Zaun und Garten erstrecket / der ihme auch nie eingebildet oder geglaubt/ daß etwas schöners in der gantzen Welt zufinden / als seine Strohütten/ sein Ochslein/ Kühlein / sein Fäckel oder Kützlein; der aber hernach in seinen alten einfältigen Tagen ohngefähr in einen Königlichen Pallast kome / in die innerste fürstliche Zimmer geführt / ihme die schönste Kunstück von Silber/ Goldt/ Kleinodien / Gemähl / Bildnüssen / Tapezereyen / und dergleichen seltene Wunderding/ von denen ihme in Ewigkeit nichts hätte traumen können/ gezeiget werden / stehet er da/ vergafft und vergist seiner/ kommet vor Verwunderung von sich selbst / und kan sich eben nicht mehr fassen; also wird es auch dir ergehen/ indeme du weit andere Sachen sehen wirst/ als in der gantzen Natur zu finden / oder ihme einer hätte einbilden könden / dein Hertz und Seel wird vor unaussprächlicher Freud und Wollust zerschmeltzen / und sich selbst verlieren. Der heylige Augustinus hat solches im Anfang seiner Bekehrung an ihme selbst erfahren / wie er in einem mit Gott gehaltenem Gespräch zu verstehen gibt. Nec satiabar illis diebus dulcedine mirabili considerare altitudinem consilij super salutem generis humani: Ich hab mich in jenen glückseeligen Tägen meiner ersten Bekehrung / mit einer wunderbarlicher/ und zuvor mir gantz unbekandten Lustbarkeit/ und Süssigkeit nicht genug ersätigen könden / die ich empfangen/ und in dem tieffen Grundt meiner Seel empfunden / indeme ich betrachtet / die Höhe und Tieffe der Anschläg und

Auguſt. l. 9. Conf. c. 6.

Mittel / die du zum Heyl des menschlichen Geschlechts erdacht/und vere-
nommen hast.

Aber die geistliche Braut ist noch in grössern Freuden und Wollust e-
standen; nachdem sie die Erkandtnuß ihres geliebten auf inständiges Anh-
ten/erlangt/ fangt sie gleich zu Anfang ihres hohen Liedes an zuschreyen/ m-
liora sunt ubera tua vino, die Milch deiner Brüst ist besser und süsser/ als al-
Wein. Durch dise Brüst/ und daraus stiessende Milch/ verstehen
heylige Vätter/ die Erkandtnuß und Wissenschafft der Geheimnüssen unse-
HErrn/ die also die beste Milch in den beyden Brüsten des alten und neu-
Testaments begriffen ist; und sagen benebens/ daß durch den Wein alle ande-
Wissenschafften/ die man von natürlichen Dingen haben kan/ verstanden w-
den. Und dises gar recht / dann dises und jenes mit dem Wein und der Mil
gar eigentlich übereins kom̃et: die Milch ist sehr weiß/ sehr süß Geschmac
und nährsamb/ gehet für Hunger und Durst / ist ein Speiß der Kinder/ die
aus den Brüsten der Mutter saugen / und sehen doch nicht was sie trincken
also verhalten sich gegen der Seel die Geheimnussen unsers HErrn/ seynd
ihr ein reine Milch / von grosser Süssigkeit / eines wundersamen anmuti-
lieblichen Geschmacks; damit mans aber recht verkoste / muß man zu einem
unmündigen Kind werden / das ist unschuldig / einfältig und demütig sein
dann den Hoffärtigen / kommet sie abgeschmackt / gantz trucken/ saffe und
krafftloß vor; den aller besten Geschmack darvon zuhaben/ ist vonnöthen/ di
man sie in auffrechtem redlichen Gemüt einfaltig glaube/ nicht aber spitzfindi
mit Augen wolle ansichtig werden. Hingegen seyndt die irdischen Wisse-
schafften dem Wein nicht ungleich; wann man dessen zuvil zusich nimbt/ fü
er das Hirn mit dickem Dampff/ verwirt den Verstandt/ und mache einen un-
flätigen vollen Zapffen/ und bringt den gantzen Menschen in eine häßliche
Unordnung; die Gedancken seyndt ein lauttere Aberwitz/ die Worte ein unnütz
Geplauder: man koldert und poldert/ man schreit und kürret / man tobt und
wüttet/ schändet und lästert / schilt und flucht/ die Augen stehen in trüben Was-
ser/ sehen nicht was ihnen vor der Nasen stehet/die Füsse stolpern hin und her/
mit einem Wort / es ist alles / was menschlichs ist / einem solchen vollen
Schlauch verhergt und verderbt/ und nimbt man ihn nicht wol inacht / ist er in
höchster Gefahr den Halß zu brechen. Eben dergleichen Würckungen/
haben die irdische Wissenschafften / wann man sich nicht wol inacht nimbt.
Dann wann man sich derer unmässig gebraucht / nemmen sie den Kopff mit
dickem Rauch der Eytelkeit ein / verwirren den Verstandt / und machen den
Menschen voll/ mit übermüttiger Großachtung seiner selbst; woraus erfolgt/
daß er sich in seinen Gedancken versteigt / seine Wortt seindt lauter Ruhm-
sichtig-

Dise vergleicht sich mit der Milch / jene mit dem Wein.
Cantic. 11.
Greg. nyss. hom. 1. in Cant.
Ambros. Anselm. apud Ghisslerium.

sichtigkeiten / sein Meinung ist die beste / ist etwas besonders / halts nicht mit der Gemein / beharret eigensinnig darauf / und müssen lautter spanlange Evangelische Warheitten seyn / denē man mit keinem Wörtlein widersprächen darff / sonst ist Feur im Tach / er meint / er höre das Graß wachsen / sehe biß in tritten Himmel hinauf / habe die Kunstkammer der Allmacht Gottes eben gantz durchstreifft / und sey zu einem allwissenden Orackel der Welt worden / er disputirt / schreit / und reist sich um die Narrenkappen / thut also auff dem Weg der Seeligkeit einen stolper in den andern / fallt letzlich gar zu hauffen und bricht den Hals. Solches hat die Braut gar wol erkennt / darum schreyt sie mit grosser Anmuttung auff; O mein Gott / wie ist die Milch deiner Brüst / die Erkandnuß deiner Geheimnüssen / so vil besser / gesündter / süsser / lieblicher / und eines weit andern Geschmacks / als der beste Wein / aller anderer menschlicher Wissenschafften. Isaias hat dise süsse Freud und Ergötzligkeit den Glaubigen längst vorgesagt und versprochen: Haurietis aquas in gaudio de fontibus salvatoris, & dicetis in illa die: confitemini domino & invocate nomen ejus, notas facite in populis adinuentiones ejus: Ihr werdt in jenen Tägen / aus den Brunquellen des Heylandts schöpffen / das Wasser der Andacht / der trostreichesten / süssisten Zähren / des hertzlichen Jubels / und einer unsäglichen Frölichkeit; das ist / ihr werdet dises Wasser schöpffen / aus den Betrachtungen der Geheimnüssen des Heylandts / dann dise seyndt die Brunquell dises köstlichen Wassers: Und gleich wie aus den lebendigen Brunnen immerdar frisches Wasser heraus quellet / oder aus der Sonnen newe Stralen heraus stiessen; also auch die Geheimnüssen unsers Heylandts / als unerschöpffliche Quell / haben schon von sovil hundert Jahren her / den gottseeligen Seelen in ihren Betrachtungen allzeit frische oder newe Erkandnüssen / Erleuchtungen / Trost und Anmuttungen mitgetheilt / theilen sie auch noch täglich mit / und werdens in alle Ewigkeit mittheilen. Solten nun auch ich und du dises Wasser einmahl recht verkosten / wurde sich unser Seel / Hertz und Mundt in das Lob und Benedeyung Gottes ausgiessen / und dieweil wir uns vil zu schwach befinden wurden / ihne unser hertzlicher Begierd und Verlangen nach / und wie wir gern thun wolten / zu genügen zuloben / zulieben und Danck zusagen / wurden wir hierzu alle Creaturen zu Hülff anruffen / sprächendt: Macht glorwürdig unsern Heylandt / braittet seinen heyligen Namen aus in alle Welt / verkündiget allen Völckern die wundersame Erfindungen / und Anschläg seiner Liebe. Isa. 12. 3.

Dieweil ihme dann also / so wollen wir unser bestes und äusserstes thun / zu seiner Erkandnuß zugelangen; last uns seinen Brunquellen zueylen / und der weit fähige Geschirr eines wolbereitten Verstandts und Willens mit nemmen /

nemmen/ diſes ſüſſe/ wolgeſchmackte Waſſer darmit heraus zu ſchöpffen; l
uns an diſe liebreiche honigſüſſe Brüſt unſers Bräutigams mit Begird
durſtige Läffzen anhencken/ und uns voll eintrincken/ ſo werden wir ſicher
der Braut alſobaldt beyfallen/ und mit ihr ſagen/ Meliora ſunt ubera
vino, O! wie weit übertrifft dein Erkandtnuß an Fürtrefflichkeit/ Wo
und Süſſigkeit/ die Wiſſenſchafft aller anderer Ding.

Und ob zwar zu ſatter/ überflüſſiger Verkoſtung diſer göttlichen Wei
ein ſonderbahrer Glaub/ und groſſes Liecht der himliſchen Weisheit
haben vonnötten iſt/ welches/ als ein abſonderliche Gab des heyligen Geiſt
und nit jederman gemein iſt; ſo iſt doch das aller kleinſte Tröpfflein/ daß m
von diſem himliſchen Wolluſt hat/ weit gröſſer und beſſer/ als alle andere G
götzlichkeitten/ die von den irdiſchen Wiſſenſchafften herkommen; Dann
Nyſſ. hom. 1. in Cant. zwar/ wie der heylige Gregorius Nyſſenus vermerckt/ die Milch der unmün
digen Kinder Speiß/ der Wein aber wegen ſeiner Stärcke und Hitz gewa
ſeiner Leuth zugehöriges Tranck ſey; ſo iſt jedoch/ was an den irdiſchen Wiſ
ſchafften/ das aller gröſte und beſte iſt/ weniger und ſchlechter/ als die al
kleiniſte Erkandtnuß unſers HErrn. In gleichem iſt längſt vor ihm
Ariſtot. l. 1. de part. anim. c. 5. Ariſtoteles ebenfals der Meinung geweſen/ daß die geringſte Wiſſenſchaf
die man von einem fürtrefflichen Ding hat/ als zum Exempel/ von dem Him
mel/ ſeye fürtrefflicher/ und gebe dem Verſtandt mehr Ergötzigkeit/ als
groſſe Wiſſenſchafft eines ſchlechten und geringen Dings/ als von einem
Sandkörnlein/ oder dergleichen.

Die iſt zugleich die nutzlichſte. Die dritte Urſach kan ſeyn/ dieweil diſe Erkandtnuß nicht allein unter
allen anderen die edleſte/ und ergötzlichſte/ ſonder zugleich auch die allernu
lichſte und nothwendigſte iſt. Darumb ſagt der Heylandt ſelbſt. Hæc e
Joan. 17. 3. vita æterna, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti Jesu
Chriſtum. Das ewige Leben ſtehet in dem/ daß man dich einigen/ wahren
GOtt/ und JEſum Chriſtum/ den du geſandt haſt/ erkenne. Das iſt/ w
es der heylige Cyrillus auslegt/ ſovil geredt/ daß diſe Erkandtnuß des ewigen
Lebens/ Urſach und Urſprung ſeye. Dähin iſt auch zuverſtehen/ was d
weiſe Mann von der Erkandtnuß der unerſchaffenen Weisheit/ ſo fleiſch
worden/ geſagt hat: Noſſe te, conſummata juſtitia eſt: & ſcire juſtitiam t
virturem tuam radix eſt immortalitatis. Das Mittel zu einem aus
gemachten/ tugendſamen Leben/ iſt die Erkandtnuß; und Würtzel der Unſter
lichkeit iſt/ daß man dein Gerechtigkeit und die Hochheit deiner Tugende er
kenne. Und der Heylandt redt von ſich ſelbſt eben auff diſen Schlag: Ego
ſum Oſtium, per me ſi quis introierit, ſalvabitur, & ingredietur & egredie
tur, & paſcua inveniet. Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet/ wird

ſelig

seelig werden/ er wirdt aus und eingehen/ und Waide finden. Er nennt sich eine Thür/ dann er ists/ durch den man nothwendig muß eingehen/ will man anderst zur Seeligkeit gelangen/ dieweil es keinen anderen Eingang gibt; und er versichert uns/ daß wer durch ihn wirdt eingehen/ mit allen Gütern hie und dort soll angefüllt und beseeliget seyn; allhier zwar/ wann er durch den Glauben und Betrachtung der Geheimnussen seiner GOtt- und Menschheit wirdt eingehen/ soll er ein wundersame fürtreffliche Waide finden/ wie er durch seinen Propheten Ezechiel versprochen hat: In pascuis uberrimis pascam eas; [Ich will meine Schäfflein auf die beste Waide treiben] wo sie ihnen werden mögen ihr Haut voll an essen. C. 14. v. 14. Auff diser Waide findet jederman/ die Gerechte und Sünder/ die in dem guten anfangen fortschreiten/ oder schon vollkommen seyndt/ die beste Nahrung/ wie es einjeder nach Neeurfft und Beschaffenheit seiner Seel nur selbst wünschen und begehren kan. Die Sünder/ wann sie zu Gemüt führen/ was unser Heylandt in seiner Geburt/ Leben/ und Todt/ von wegen ihrer Sünden gethan und ausgestanden/ finden sie die Waide einer hertzlichen/ schmertzhafften Rewe/ ein Uberfluß der haissen bittern Buß-Zähren/ die sie bewegen/ die Sünde zu vermeydenen/ und ein newes Leben anzufangen? Die aber im guten schon einen Anfang gemacht/ und von den Sünden aufferstanden/ finden auf diser Waide die sehr heylsame Nahrung der wahren/ nicht allein äusserlich/ sonder auch innerlichen Abtödung seiner selbst; der rechtgeschaffnen Tugendten/ krafft derer sie ihre unordenliche Anmuttungen beherrschen und meistern/ die Laster von der Wurtzel ausreutten; und das Fleisch dem Geist underwürffig machen. Die aber in den guten zunemmende/ finden auf diser überaus süssen/ wohlgeschmackter Wayde/ die schönste/ vollkomneste Exempel aller Tugendten/ denen sie mögen nachfolgen/ und in ihnen lebhafft abmahlen. Die Vollkomne aber verkosten auf diser Waiden/ was das allerauserleßniste/ das beste und Geschmackste seyn kan/ steigen durch die Porten der Menschheit Christi/ biß hinauff zu den allerhöchsten Geheimnüssen der Gottheit/ allda sie finden ein gantzes Königreich des göttlichen Liechts/ der Glori/ lebendige Quellen allerhandt hochheyliger Anmuttungen und inbrünstiger Begierden; und von disen hohen Geheimnüssen der Gottheit/ kommen sie nider herab zu den Geheimnussen der Menschheit/ treiben disen Werel immer fort/ bekümmern sich um nichts anders/ wollen nichts anders weder hören noch wissen; und seyndt warlich nicht unrecht daran/ dann was wolten sie anderstwo finden/ daß disem solte zuvergleichen seyn. Also gienge es auch mit der geistlichen Braut her/ wie sie es selbsten mit disen Worten/ nach Auslegung der heyligen Väter/ zuverstehen gibt: Introduxit me Cant. 1. 4.

Rex in cellaria sua: Der König hat mich in sein Weinkeller gefüh
Die Hebräische und Grichische Sprach / gebraucht sich in diser Stell / a
statt des Worts (Keller/) eins andern Worts / welches einen weitläuffig
vilfältigen Verstandt hat: dann es heist insgemein ein Gewölb/ ist also nich
allein ein gutter Weinkeller / sonder auch ein Speiß-Gewölb: Es ist e
Zeughauß oder Gewölb/ wo man allerhandt Wehr und Waffen auffhalt
ein Schatz-Gewölb/ wohin man das beste und köstlichste / Silber/ Golt u
Edlegestein in Verwahrung thut; auch letzlich ein heimlich verborg
Orth / in dem man sich mit der geliebten Persohn vertreulich und oh
scheu in Wollust auffenthält. Dises alles seyndt die Geheimnuß
Christi/ dann in denselben finden die Anfangende und Zunemmende die bes
Waffē/ ihren Feindt darmit zubestreitten: auserlesene Speiß sich zunähren:
Die herrlichste Gezierdt von Kleynodien / Edlegestein / und alles/ was n
kostbarliches und herrliches seyn mag: den Werth oder Kauffschilling ihres
Heyls/ und andere unerschätzliche Reichthum mehr. Die Vollkomme
aber/ in ihrer/ von allem weltlichen Getümmel / entlegener und verborgen
Einsamkeit warten allein der Lieb ab / halten sich auf in heimlichen Wol
sten / beschauen / verwunderen und verkosten die Vollkommenheiten ihres
HErrn/ die Süssigkeit seiner Gutthaten / und das Wunder seiner Werck
dahero sie sich erfrewen/ und versencken sich in den Abgrundt solcher Wol
sten/ die ihnen allein bekandt / aber nicht auszusprächen seyndt / darwe
ihrer selbst vergessen und verzuckt / mit der Braut sagen: Exultabimur
Hebr. text. Pagn. Orig. Philo. Gasp. ibi. lætabimur in te, memores uberum tuorum, oder wie es sich im Hebräisch
enthaltet / amorum tuorum super vinum. Last uns lustig und frölich
seyn/ last uns vor Frewd auffhüpffen/ im Angedenckē deiner Brüst und Liebe
der höchsten/unermässenen Liebe/ die du gegen uns tragst / welche ist über alle
Wein der Wollüsten/ so man von den Creaturen haben kan. Das seyn
die Gütter/ daß die Nutzbarkeitten/ und Wollüsten/ die von der Erkandtn
P. Ludov. de Ponte in vita P. Balthazari cap. 5. Christi herkommen. Daher der gottseelige P. Balthazar, Alvarez, und
rer Societet, weil er solches durch eigene Erfahrung innen worden/ sagte m
höchstem Hertzenleidt; daß under den hochschädlichen Unwissenheitten de
Christlichen Volcks/ die allerschädlichste sey/ daß man die Persohn JESU
Christi/ die Reichthumb/so man in ihme/ und durch ihn hat/ nicht erkenne;
daher wir in so grosse Nötten und Armseeligkeitten / in so schwere Traurig
keitten/ Verdruß und Mißtrawen des Gemüts gerathen / als wann wir
von aller Hülff verlassen wären / und Christus unser gantz vergessen hätte;
und seyndt wir dißfals den Brüdern Josephs nicht ungleich; welche alle
erhungert/ kraffloß und betrübt waren / dieweil sie nicht wusten / daß ihr

Bruder

Bruder in Ægypten regierte / und aller Uberfluß dises fruchtbaren Königreichs / gantz in seiner Vollmacht stünde / ihnen alle Hülff zu leisten / wie es dann hernacher / sobaldt sie dise erfreuliche Zeittung in Erfahrung gebracht / und sich dahin begeben / im Werck erfolget.

Letzlich ist die Erkandtnuß Christi so nothwendig / daß uns ohne diselbige die Wissenschafft aller anderer Ding / nicht um ein Haar nutzen kan / sie aber allein dem Menschen zu aller Glückseeligkeit genugsam ist. Christum wissen / ist alles wissen; alles wissen / und ihne nicht wissen / ist weniger als nichts wissen. Beynebens auch die nothwendigste.

Nicht anderst / als wann ein Schütz richtig gewiß / auff alle Seiten umbs schwartz herum unfehlbar schiessete / und aber das schwartze / oder was er sonsten träffen solte / nie zuträffen wuste / wurde er für ein schlechten Schützē gehalten und ausgelacht werden: da er aber hingegen das schwartze allein / und sonsten keinen Orth in der gantzen Scheiben zuträffen wuste / wäre dises allein genug den Preiß und das beste darvon zutragen. Also der heylig Paulus / ob er zwar ein Mann von grosser Wissenschafft / und in allerhandt Künsten wol erfahren / sagte doch / er gebe sich nicht darfür aus / halte auch nicht darfür / daß er was anderst wisse / noch verstehe / als JEsum / den Gecreutzigten. Non judicavi me scire aliquid inter vos nisi Jesum Christum, & hunc Crucifixum; dann er sich alles anders so wenig achte / als wann er sein Lebtag kein Wort darvon gehört hätte / und ihme gantz verborgen wäre. 1. Corint. 2. a. Nun aber last uns anitzo sehen / was dises dann für ein Wissenschafft seyn müsse.

II.

Absatz.

Was die Erkandtnuß Christi JEsu / für Beschaffenheitten haben soll.

DJe erste Beschaffenheit oder Beding ist / daß sie Christum den HErrn anschauen und betrachten soll / als Gott und Menschen zugleich / die Gottheit nicht ohne die Menschheit / noch auch die Menschheit ohne die Gottheit. Sie betrachtet und beschawet Christum / als Gott uñ Menschen zugleich

Dises ist / was der Prophet Abacuc hat zuverstehen gegeben / da er gesagt; In medio duarum vitarum cognosceris. HErr du wirst in mitten zweyer Leben erkennet werden / wann man dich und deine Abac. c. 3. 2.

Thatten betrachten wirdt / wirdt man die Augen auff deine beede Leben gerichtet haben; mit dem einen das göttliche / und zugleich mit dem andern das Menschliche beschauen / als zum Exempel / wann man dich wirdt anschawen / wie du dort in dem armen Stall / erst von dem Jungfräulichen Leib deiner Mutter / under dem unvernünfftigen Vih / dem Ochsen und Esel derliger statt genommen / so wirdt man dich zugleich betrachten / wie du eben zu selben Zeit / Stund und Augenblick / in der Schoß deines himlischen Vatters / deine ewige Wohnung und Ruhstatt habest / und von derselben herkommest / als Gott von Gott / und Liecht von Liecht. Abermahl wann man dich anschaut am Creutz angehäfft / voller Schmertzen / angefüllet und überschüttet mit Spott und Verachtung / mitten under zween Mörder / als den grösten Ubelthäter; so wirdt man zugleich die Augen gen Himmel erheben / zuberrachten und zusehen / wie du eben zur selben Zeit / allda mitten under den Englen / auf dem Thron der Glori / in Mayestät und Herrlichkeit sitzest / wirst verehrt und angebetter / und weil ich dich und deine Thaten / auff solche Weiß betracht hab / ist mein Hertz und Seel / mit wunderbarlichen Anmuthungen getroffen und bewegt worden: Domine consideravi opera tua, & expavi, [ich bin mit Verwunderung erfüllt da gestanden / und entzuckt von mir selbst kommen.] So soll dann die Erkandtnuß oder Betrachtung Christi / allzeit auf solche Weiß / und in Vereinung diser beeden Naturen angestellt werden. Die Ursach ist / dieweil Christus ohne die Gottheit nicht unser Heylandt ist; ohne sie und in der Menschheit allein ist er mehr nicht als wir / wurde auch uns sein Leben / Leyden und Todt / solcher Gestalt nichts nutzen / dann ihr gantze Krafft / die sie zu Würckung unsers Heils an sich haben / kompt von seiner Gottheit her / gleich wie die gantze Stärck bey Samsons / wie Prosper gar schön vermerckt / in seinem Haupt bestunde: wie uns Paulus lehrt / so ist Caput Christi Deus, das Haupt Christi sein Gottheit / von welcher als dem Haupt unnd fürnembsten Theil über die Menschheit herab flosse / die unendliche Krafft die sie hatte / und durch welche sie so weit über uns andere Menschen erhebt ist worden. Es vermerckt der Ehrwürdige Beda, daß der König Saul in etlichen Stucken ein Figur oder Ebenbildt unsers Heylandts gewesen seye / und sonderlich indem / was von ihm gesagt worden. Altior fuit universo populo ab humero & sursum. [Er ware von Statur länger / als alles Volck / und gienge von den Schultern und dem Kopff über sie alle aus] Es ist allein der Kopff / mit deme unser Heylandt über andere Menschen ausgehet / das ist sein Gottheit / ohne die er gröſſer nicht seyn würde / als wie der gemeine Hauffe.

S. Prosp. de præc. art. 2. cap. 21. Corint. 11. 3.

Beda super 1. Reg. c. 5.

1. Reg. 10, 23.

So

So wenig aber die Gottheit von der Menschheit abzusondern ist / so wenig soll auch die Menschheit ohne die Gottheit betrachtet werden / dann sonsten wurden wir Christum unsern HErrn / etlicher sehr glorwürdiger Tituln und Qualitæten berauben / die ihme gebühren / als daß er ist unser Erlöser / unser Mittler / unser Priester / unser Opffer / unser Bruder / und die Seeligkeit unserer Leiber; dann solcher Gestalt wäre er mit unserm Fleisch nicht bekleidet / hätt für uns den Todt nicht gelitten / wurden ihme die grosse Anreitzung ihn zu lieben / benommen / und die schärffste Liebes-Pfeil unsere Hertzen zuverwunden / aus den Händen gerissen. Dann es seyndt mit dem H. Bernardt vil der Meinung / daß unsere Hertzẽ dahero am heftigsten getroffen / und mit seiner Liebe am empfindlichsten verwundet werden / dieweil man bedenckt / daß der / welcher Gott war / für uns hat wöllen Mensch werden / den Todt leyden / und zwar auf solche erbärmliche Weiß. Mit einem Wort / es bleibt darbey: Wir müssen in den Betrachtungen und Erkandtnussen / die wir von Christo dem HErrn haben / allzeit die Menschheit und Gottheit unabgesondert / als in einer Persohn vereiniget / anschauen / und nimmermehr voneinander abscheiden / wie sie dann in Warheit und in der Sach selbsti vereiniget und unabgesondert / in einer Persohn beysamen seyndt. Also verhielte sich die geistliche Braut / uns zum Exempel. dann als sie von ihren Gespielen gefragt war: Qualis est dilectus tuus ex dilecto, ô pulcherrima mulierum. [O schönste under allen Weibern? Wer ist doch dein Geliebter /] wie ist er beschaffen / was hat es mit ihm für eine Meinung / was mag doch wol die Ursach seyn / daß er von dir so hefftig geliebt / und mit solcher Übermaß allen andern vorgezogen wirdt? Gabe sie zur Antwort / Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. Rubicundus, gestalten es der heylige Ambrosius auslegt / Christus Dominus, ex Incarnatione, Candidus autem ex Divinitate. Dises ist geliebte Gespilen / was mich so hart getroffen / so tieff verwundet / so hefftig entzündet / dieweil mein Geliebter schön rößlecht und weis / wie Milch und Blut vermischt: rößlecht wegen seiner Menschheit / dann nachdem er Fleisch und Blut an sich genommen / auch solches für mich vergossen hat / ist er schön / holdseelig / leibfarb worden; benebens aber ist er auch weis wie Allabaster und Helffenbein / von wegen seiner Gottheit: Sehet dann meine liebe Schwestern / also ist mein Geliebter gestaltet / also gefärbt / in solcher holdseeligen Vereinigung und lieblicher Vermischung / der rott und weissen Farben / der Menschheit und Gottheit / beschawe / betrachte / und lieb ich Ihn / und finde / daß er under tausent der Auserlesneste / Schönste / auch unendlich mehr liebens werth seye / als alles / was man lieben kan.

Cant. 9.

Sie ist anmutig/ uñ darbey würckendt.

Die andere Bedingnuß oder Beschaffenheit der Erkandtnuß Christi ist/ daß sie anmuttig und würckendt seye / und unsern Willen zu Ubung der guten Werck und würckender Liebe Christi / bewege und vermöge; Es soll kein truckene lähre Betrachtung seyn / die sich nur in den Gedancken im concept eytler Weiß aufhalte / mit ihne gleich wider verschwinde / und dem Willen keinen guten Nachdruck hinderlasse. Sie soll nicht unfruchtbar seyn/ als wie die jenige Sonnenstralen/ die auf die hohe Gipffel der Felsichtigen Steinberg fallen/ sie zwar erläuchten/ benebens aber gantz unfruchtbar lassen; sonder sie muß den jenigen Sonnenstralen gleich seyn/ welche die feuchte Thäler/ und fette Gründ/ erläuchten/ zugleich erwärmen/ und mit allerhand schönen Gewächs anfüllen. Die Erkandtnuß / die wir von unserem HErrn allhier auff Erden haben / soll sich mit der Erkandtnuß der Seeligen im Himmel vergleichen/ dann sie nicht allein ihren Verstandt erläuchtet/ sonder auch und fürnemlich ihren Willen auf das heftigste bewegt/ uñ antreibt Gott ihren HErrn zulieben/ zuloben / anzubetten / und ihm von gantzem Hertzen dienstbar zu seyn. Dise Erkandtnuß der Heyligen Gottes wirdt / wie der heylige Dionysius sagt/ nimmer müd/ brinnt mit einer Liebe/ die nie erkaltet oder nachläßt/ ist ohne alles Gebrechen / und Vergessenheit. Also soll sie / in seiner Maaß und Proportion, auch die unserige beschaffen seyn / ein beständige Erkandtnuß / ein stehtes/ angehäffres/ und zugleich mit immerwärender Inbrunst der Liebe entzündtes Angedencken/ ohne alle Vergessenheit/ Nachlassung/ oder sündlichem Gebrechen. Wir wollen aber noch höher steigen/ und uns ein weit vollkommere Erkandtnuß / als der Seeligen im Himmel ist/ zum Exempel vorstellen. Es ist bekandt / daß der Sohn Gottes/ wie es der heylige Thomas von Aquin herrlich und wol vermerckt/ Verbum, non qualecunque, sed spirans amorem; Das ewige Wort/ das ist die Erkandtnuß / Wissenschafft und Weisheit des himlischen Vatters seye. Dabey aber wol zumercken/ daß er nicht ein bloßes Wort / Erkandtnuß und Wissenschafft des Vatters seye/ sonder ein solches Wort/ Erkandtnuß und Wissenschafft / die ein Liebe herfür bringt; nemlich den Heyl. Geist/ ein wesentliche/ persönliche Liebe/ die der Vatter gegen dem Sohn/ und der Sohn gegen dem Vatter tragt / wordurch sie beede mit einem unauflöslichen Bandt/ gegen einander verbunden seyndt / und solches nach Aussag unserer Glaubens-Lehr. Also soll unser Erkandtnuß/ die wir von Christo dem HErren haben/ sich nicht nur in schönen Concept, hoher Speculation, und leeren unfruchtbaren Gedancken aufhalten / sonder sie soll zugleich die Liebe gegen Christo in uns erwecken/ und uns mit ihme vermittels dem Bande der Liebe unauflöslich verbinden und verknüpffen. Um diser Ursach willen/ als

S. Thom. 2. p. q. 43. art. 5. ad 2.

Christus

Christus die Menschen in den hohen Liedern zur Betrachtung seiner Geheimnüssen/ als zu einer herrlichen Mahlzeit einladet / gebraucht er sich diser Wort/ und spricht ihnen also zu: Comedite amici, & bibite, & inebriamini charissimi, oder wie es ein andere Dolmetschung hat / inebriamini amoribus. Als wolt er sagen. Kompt HErr / sehet was ich euch für ein Mahlzeit zugericht habe/ da stehet der Tisch mit einer Menge der besten/ auserlesnesten Speiß übersetzt: ich will aber nicht/ daß ihr nur solt da sitzen / und sie für Schauessen ansehen/ sonder begierig zugreiffen/ euch mit Lust ein gutes Genügen essen/ und wol schmecken lassen. So greiffet dann zu meine Allerliebste/ esse euch ein gutes genügen/ und trinckt euch beynebens einen guten Rausch an/ keiner solle nüchtern / sonder alle wollbezecht auffstehen/ und einen starcken/ dicken liebens Rausch davon tragen. O wohl ein herrliche/ wunderbarliche Trunckenheit / ein Trunckenheit / davon der Mensch weis und mässig wirdt / die den Leib reiniget / den Geist erleuchtet / die böse Anmutungen stillet/ das Hertz mit Liebes-Brunst ansteckt / ein Vergessenheit aller Ding verursacht/ damit man an nichts anders mehr gedencke / als an mich allein. Also hat ihr die Braut lassen zusprächen / dann sie nach eingenommner Mahlzeit sich nicht mehr halten/ noch den Rausch verbergen kan/ gibt jederman zuerkennen / wie voll der Liebe sie seye / wie sie vor Liebe in Flamm stehe / in Ohnmächten dahin sincke / anders nichts mehr wisse zu reden/ zu gedencken/ zulieben/ als ihn allein/ dem allein seye ihr Leib/ Seel/ Gedancken/ Anmutungen geschenckt/ übergeben/ und eygenthumlich heimgestellet. Der heylige Paulus redet von sich sampt allen anderen/ die sich der Erkandnuß Christi/ wie es seyn soll/ gebrauchen/ folgender Weiß. Nos vero omnes, revelatâ facie gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur à claritate in claritatem, tanquam à Domini Spiritu. Uns aber anbelangendt/ betrachten und schauen wir die Herrligkeit unsers HErrn/ und die Geheimnüssen seiner Gott- und Menschheit an/ nicht in der Erniderigung/ Armuth/ und Verachtung/ welche in etlichen der Geheimnussen zu finden ist/ sondern mit entdecktem Angesicht/ mit bessern Augen/ und tiefferem Nachgedencken finden wir / daß sie alle voller Glori und Herrlikeit / und zwar um sovil mehr/ weil sie umb unseres Heyls willen/ mit Schmach/ Unbildt und Verachtung/ verdunckelt und verdeckt seyndt/ indeme wir / gleich als ein heller Spiegel / von so hoher Beschawung und Betrachtung die Stralen der in den Geheimnussen Christi / verborgener Glori und Herrligkeit empfangen/ werden wir in eben die Bildtnuß dessen / was wir beschawen / das ist/ in Christi und seines Wandels verstellet/ und abgebildet/ gehen von einer Klarheit in die andere/ das ist von einem Geheimnuß in das andere / angetriben von dem heyligen Geist / und werden von Tag

Cant. 5.

Catena trium Patrum. Rich. de S. Victore.

2. Cor. 3. 18.

zu Tag

zu Tag jemehr und mehr darinnen erleuchtet und angezündet. Sa
dann die Weiß und das Modell/ nachdem wir uns in der Betrachtung Ch
ti/ und seiner heyligen Geheimnuß richten und also anstellen sollē/ dardu
wir ihme gleichförmig gemacht/ und zumahl zu seiner Liebe/ und Verehr
bewegt werden. Die Ursach warum es also seyn solle/ ligt am Ta

1. Cor. 13. 1. dann was wirdt uns sonsten sein Erkandtnuß ohne die Liebe nutzen? Et habuerim Prophetiam, & noverim mysteria omnia, & omnem scientiam charitatem autē non habuero, nihil sum. Und solt ich Apostel Paulus wi hinauff sehen/ als alle Propheten/ solte ich in allen Geheimnussen biß auf i innersten Grundt hinein sehen/ und wissen/ was sich immer wissen laß/ ha bens aber liebloß verbleiben/ so ist all mein Sach nichts/ und bin ich sel auch nichts. Es seyndt nicht die hohen Concept, tieffe Speculation und schöne Gedancken die uns seelig machen/ sondern die Liebe und Tugen ten/ nicht das vil wissen/ sonder das gute Gewissen.

Sie ist auffmerckſam und tiefſſinnig. Die dritte Beschaffenheit ist: Daß dise Betrachtung oder Erkandtni auffmerckſam/ ernsthafft/ durchringendt tieff seye/ und nicht nur obenhi vorbey streiche. Dann weil die Geheimnussen Christi mehrentheils de äusserlichen Ansehen nach/ bitter und ungeschmackt fürkommen/ würdt ma wann man sich nur im äusserlichen wolte aufhalten/ und nicht hineindring die darinnen verborgene Süssigkeit und Früchten nicht verkosten/ sonder und trostloß wider müssen abziehen. In den hohen Liedern/ werd

Cant 6. 10. sie mit einer Nuß verglichen. Descendi in hortum nucum. Ich bi in den Nußgarten hinab gangen. Will man nun den Kern herauß habe und verkosten/ muß man die Nuß auffbeissen/ anderst kan man den Kr nicht gewinnen/ und von der Nuß wenig Lust haben. Alle Schönheit d Tabernaculs alten Testaments ware/ mit rauchharigen Häuten bedeck und der sie nur von aussen hätt wöllen ansehen/ würd. sie wenig geacht haben der aber die äusserliche schlechte Decken abgehebt/ uñ ins verborgene hinein sehē/ hat sich darüber zuverwundern gehabt/ dann allda ware zusehen/ die Ar des Bunds/ gemacht von unzesterlichem Holtz/ überzogen mit dem beste Gold darin verschlossen lag/ die Taffel der Gebott Gottes/ die Ruhte Moysis; ei Geschir voll Himmelbrodt/ und was sonst mehr von dem Israelitischen Volck/ für das köstlichste und heyligste gehalten ware; Dises war ein Figur unsers HErrn/ in dessen äusserlichem Wandel fast anders nichts zusehen ware/ als ein schlecht verächtlichs Wesen/ Mühe und Arbeit/ Pein/ Schmer tzen und Todt: Gehe aber besser hinein/ beschaw die innerlichen Heimlich keitten/ so wirstu nichts anders finden/ als lauter Glori/ Herrlichkeit/ Natu das Leben/ sampt allem/ was nur fürtrefflich/ heylig/ und göttliches seyn

mag.

mag. Wilstu dann aus diser Erkandtnuß Nutz schaffen / so muß man ins unere hinein sehen / und nicht nur in dem äusserlichen / ersten Anblick obenhin fürüber gehen. Das Ziel und End diser Erkandtnuß ist / daß sie uns zur Nachfolgung Christi soll antreiben: Das ist / den Handel und Wandel Christi / dises göttliche schöne Bildtnuß in uns selbst abmahlen; will mans dann dem Leben nach treffen / so muß man das Original, und alle Lineamenten wol ins Gesichte fassen. Dann gleich wie es dem Mahler / welcher ein künstlichs Original wil abcopiren / nicht genug ist / daß ers etwan einmahl obenhin ansichtig worden / sonder stellet es zu nächst vor sich / last ihm derweil / beschauts eben und wol / schärpfft die Augen / nimbt alle Züg und Linien / alle Erhöhung und Schattirungen mit versamleten / aufmercksamen Gemüt fleissig in obacht / als wolt er die Augen / Sinn und Gedancken gantz darein versencken. Also sollen auch unsere Betrachtungen von Christo und seinen Geheimnussen beschaffen seyn / nicht leichtsinnig / und obenhin / sonder tieff / gründlich / scharpff / beharrlich / und unersätlich / die mit gantzem ernst und Fleiß / mit gespanner Versamlung und Auffmercksamkeit / alle Züg / Lineamenten / Stellungen dises göttlichen Kunststücks wol zu Gemüt nemmen / solche mit unserm Handel und Wandel / soviel immer möglich / dem Leben nach und ähnlich nachzumahlen. Der heylige Dionysius redt fürtrefflich also von der Sach: Die Bildtnuß der göttlichen Tugendt wirdt alsdann in einem sehr hohen Grad der Gleichförmigkeit in der Seel abgebildet / wann sie solche unsichtbarliche / geistliche Schönheit mit den Augen des Verstands wol beschauet / und tieff zu Gemüt führet / nicht anderst / als wie es mit den sichtbarlichen Gemählen Pflegt herzugehen / wann der Mahler ein auffmercksam / steetes Aug auf dem Original haltet / ist mit den Augen nicht umschweiffig / auch mit den Gedancken nicht ausschweiffig / wirdt er dem Original fein auff das Leben nachkommen / und also zureden / aus einem Original zwey machen / in deme sie einander so ähnlich gleich seyn werden / daß man eins in dem anderen / das Original in seiner Copi, und die Copi in seinem Original wirdt sehen / und in der Gestalt für ein Ding halten mögen. Also wirdt die auffmercksame / ernstliche Betrachtung verursachen / daß die geistliche Mahler ein lebendigs / gantz ähnlichs Nachgemähl in ihrer Seelen verfertigen / welches Gott seinem Original natürlich gleich sehe. Aus welchem allem wir schließlich zulehrnen haben / daß / wann wir die Bildtnuß Christi in unser Seel abmahlen / unser Betrachtung und Beschauung sehr auffmercksamb / ernstlich / und beflissen seyn müsse / und daß man sonsten das Tauersche nicht treffen werde.

S. Dionys. c. 4. de Eccles. Hierarc.

Und kan ich diß Orts / als eine in dem geistlichen Leben sehr wichtige Sach unvermerckt nicht lassen / wie das under denen fürnemsten Ursachen warumben ihrer vil so wenig in den Tugendten zunemmem / und von ihren Betrachtungen / Gebett und geistlichen Ubungen die schöne Früchte / die sonsten durch diese Mittel könden erhalten werden / nicht erlangen / dises nicht das geringste seye / daß sie gar zu liederlich und leichtsinnig den Geheimnussen des Glaubens nachgedencken / und zufriden seyndt / wann sie nur zu zeiten oberhin einen fürübergehenden Einfall darvon haben; daher geschicht / daß / wo sie das Gemüt solcher Gestalt nit recht fassen / durchdringen / verkosten / und tieff in die Seel eintrucken kan / der Mensch nicht verbessert wirdt / sondern allzeit in einem Stande verharret. Gleich wie die leibliche Augen nicht anders an einem Ding sehen / als was äusserlich ist / zum innerlichen Wesen aber nicht hinein tringen; also lassen sich auch die Augen des Gemüts mit dem äusserlichen Wesen der Geheimnussen Gottes gemeiniglich nur oberhin beschlagen / und dringen nicht tieffer hinein. Es ist aber darmit bey weitem nicht ausgericht / sondern es soll dise innerliche Anschawung mit Ernst / Auffmercksamkeit und gutter weil geschehen; alsdann ist nicht zuzweifflen / daß ein solches Ding / als die Geheimnussen Christi / und des Glaubens seyndt / wann es wol ergründet / eben besichtiget / und mit Auffmercksamkeit lang und vil betrachtet seyn wirdt / nicht tieff zu Gemüt gehen / den Willen kräfftig bewegen / und grosse Ding in dem Gemüt wircken werde. Ein kräfftige Warheit des Glaubens; als zum Exempel / die Gegenwärtigkeit Gottes / der uns allenthalben mit offenem Aug auffmercksam ansihet; die seelige oder unseelige Ewigkeit / so auff uns wartet; die Ursach / das Ziel und End / warum wir in dise Welt gebohren worden; die höchste Schuldigkeit / so uns obligt / Gott unseren HErrn und Heylandt zu lieben ꝛc. wann / sag ich / ein solcher wichtiger Glaubens-Artickul wol ergründet / ernstlich gefast / und dieff ins Gemüt eingetruckt wirdt / soll allein mehr ausrichten / und gutes schaffen / als ein grosse Anzahl anderer Betrachtungen / die ohne Ernst und Auffmercksamkeit nur fluchs obenhin fürübergehn.

Sie ist mässig und bescheidt.

Die vierdte Beschaffenheit ist / daß zu einer grossen Liebe Christi nit gar sonders grosse Erkandtnuß dessen nicht vonnötten seye. Es ist zwar wahr / was Augustinus sagt / Rem prorsus ignotam amare omnino nullus potest. [Daß man ein gantz unbekandtes Ding gar nicht lieben könde;] ist jedoch nicht nötig / daß man einer grossen Liebe ein grosse Erkandtnuß [vorher gehen. Es kan wol seyn / daß ein kleine Erkandtnuß ein grössere Liebe erwecket / gleichwie ein kleines Fünckle ein grosse Brunst. Diser Meinung ist auch der Englische Lehrer / und sagt; Es gehört vilmehr zu einer

August. lib. 10. de Trinit. c. 2.

D. Thom. l. 2. q. 27. a. 2. ad 2.

einer vollkommen Erkandtnuß / als zu vollkommner Liebe; dann/daß man ein Ding vollkommentlich erkeñe/ist vonnötten/daß man klar und underschidlich erkenne alles/ was in ihm ist / sein Wesenheit/ seine Kräfften/ Eigenschafften und Würckungen. Hingegen aber haltet sich die Lieb in engeren Schrancken eingeschlossen/ gehet den geraden Weg fein blatt hinein / ist ihr zu ihrer Aufenthaltung genug/ daß sie in dem/was sie begehrt zulieben / nur ein einiges Ding finde/ so liebens werth seye: daher erscheint / daß sovil nicht vonnötten sey/ sich in ein Ding hefftig zuverlieben / als solches eigentlich zuerkennen. Solches ist täglich in denen Verliebten zusehen; Ein Mutter wirdt ihren Eingebohrnen häfftig lieben / ob sie schon seiner kein grosse Erkandtnuß hat/ dann sie weder seiner Seel/ des Verstands / Willens / Gedächtnuß / noch der Beschaffenheit seiner innerlichen Gliedern/ und tausent anderer Sachen/ die in und an ihm seyndt/ gar schlechte / ja fast gar kein Wissenschafft und Erkandtnuß hat. So bleibt dann wahr / daß ein Ding mög vollkommen geliebet werden/ ob es schon nicht vollkommen erkandt ist/ daher erfolgt/ daß sich in Christum hefftig zuverlieben/ so sonders grosse Erkandtnuß dessen nicht vonnöten seye/ noch auch hierzu villerley Bewegnuß / Ursachen / oder Antrieb zusamen zusuchen; genug ist / daß man eins oder das andere recht betrachte / und wol zu Gemüt führe. Und die Warheit zusagen; wann man die/so sich auffs hefftigste pflegen zuverlieben/ solte zur Red stellen/ und fragen/ warum sie sich doch in dises oder jenes so inbrünstig verlieben/ wurden sie kaum ein Ursach ja manchesmahl nur ein blosse/närrische Embildung wissen vorzubringen/ als etwan ein vermeinte Vollkommenheit / Schöne/ Gutte/ ein natürliche Zuneigung des Gemüts/ ein Gutthat / und was dergleichen mehr. Gleicher massen ist zu vollkomner Liebe Christi / sovil wissens/ discurierns / betrachtens und Nachdenckens nicht vonnötten; wann man nur ein Geheimnuß recht ergründet / ein Vollkommenheit auffmercksam betrachtet / und klar anschaut / ein nur der wenigsten Gutthat recht erwägt und schätzt/ wirdt es genug seyn / in uns ein völlige Liebes-Brunst zuerwecken. Paucis opus est ad bonam mentem, sagt Seneca; [zur Frombkeit ist nicht vil Geschicklichkeit vonnötten.] Seneca. Epist. 106

Derhalben ist das rathsamste / ihme under denen Bewegnussen / Ursachen / oder Antrieb / die wir hieunden nach länge anzeigen werden / die jenige/welche dir am besten gefallet / zum annemlichsten fürkommet / und zu dem man ein grössere Andacht oder Anmuttung empfindet / vorsich zunemmen/ zu dem End wollen wir baldt hernach underschidliche vortragen/ damit ein jeder eines oder das andere seinem belieben und gefallen nach finden möge; bey dem er sich aber hernacher allein beständig soll auffenthalten/

davon nicht abweichen / dasselbige immerdar mit grosser Auffmerchsamb betrachten; darinnen gleichsam einen fleissigen Studenten abgeben / solch so lang / offt und vil treiben und widerholen / biß daß er dardurch sovil Erkan nuß erlange / die gnugsam seye / das Gemüt zu bewegen; alsdann soll er al andere Betrachtungen und newe Erkandenussen fahren lassen / und sich gantz und gar auff die würckliche Ubungen der Liebe begeben.

Es gibt etliche / die anders nichts thun / als wie sie mit unersätlicher Begierd je länger je mehr in Erkandnuß Christi kommen / alzeit etwas neues von ihme ersinnen / immerdar andere und andere Antrib zu seiner Lieb finden mögen / kommen aber nie zum Straich / und zu der Ubung der Lie selbst. Ist wol ein ungereimbtes Ding / und eytle Arbeit. Sie kommen mir anderst nicht für / als wann einer wolt Holtz über Holtz zusammen tragen / und nie anzünden; wil man ein Fewr haben / so muß zuvor der Vorrath an gutem / dürrem Holtz vor allen Dingen da seyn / es muß aber hernach auch angezündet werden; dann dessentwegen hat mans gesücht und mit Mühe zusammen gebracht. Also / der das Fewer der Liebe Christi in seinem Hertzen wil anzünden / muß zwar zuvor um guet Holtz umsehen / das ist / etliche guete Erkandenussen von ihme zu weg richten; aber alsdann soll man widerschieren / sie anstecken / und in die helle Flammen lassen ausschlagen.

III.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

Eccles. 2. 14. Greg. Nyss. homil. 5. in Eccles.

DEr heylige Geist durch den Mundt Salomonis sagt also. Sapientis oculi in capite ejus: stultus in tenebris ambulat. [Der weise hat seine Augen im Kopff: aber der Thorrechte wandert in Finsternussen.] Der heylige Gregorius von Nyssen verwundert sich / in Auslegung gegenwärtiger Stell / über dise Weiß zureden / und fragt / was das geredt seye / ob dann etliche Menschen / oder sonsten einiges lebendiges Thier die Augen ausserhalb des Haupts habe? und gibt hierauff die Antwort / es seye dahin zuverstehen / und wölle der heylige Geist so vil sagen / es werffe und halte der weise seine Augen / das ist / er habe seine Gedancken auff Christum

1. Corint. 11. 3. gericht / der / wie Paulus sagt / sein Haupt ist / omnis viri caput, Christus

est:

ek: Hingegen aber habe sie der Thorrechte in den Füssen / das ist / seine Gedancken stehen auf irdische/zergängliche Ding / und wandle demnach in den Finsternussen herumb.

Dieweil es dann um die Erkandnuß Christi ein so Edels / nutzliches/ und kostbares Ding ist / mehr als alle andere Wissenschafften / wie erwisen werden/ so ist allein übrig / daß wir derselbigen mit allem Vermögen nachstreben/ auff Weiß und Weg / wie ietzt baldt soll angezeigt werden. Aristoteles fangt die Bücher der Metaphysic mit jenem bekandten Spruch an: Omnes homines naturâ scire desiderant. Ein jeder Mensch ist von Natur begierig zuwissen / er bringt aus Mutterleib ein Lust und Neigung mit sich / allzeit etwas newes zuerfahren. Darumbē in der alten Vorwelt vil vornehme Personen/ als Pythagoras, Plato, Architas, und andere / von denen Hieronymus Meldung thut/ ihr Vatterlandt/ Hauß/ Eltern / und befreundten verlassen/ in ferne Landen/ als in Ægypten/ Indien / und biß an das End der bewohnten Welt/ weitte/gefährliche Weg mit grosser Ungelegenheit hinaus gezogen / zusehen/ wie es da und dort zugehe / was newes zuerfahren / und in die Erkandnuß viler verborgener Ding zukommen. Es haben jederzeit faßt bey allen Völckern diejenige / so für die Gescheidiste seynd gehalten worden/ all anders Thun beseits gesetzt und verlassen / damit sie der Erkandtnuß natürlicher Ding gantz und gar / ohne Verhindernuß in Ruhe könten abwarten. Solche wahren bey den Griechen die Philosophi, bey den Frantzosen die Druides, bey den Persianern die Magi, in Æthyopia die Gymnosophysten, und in India die Brachmanni. Die erstgemelte Gymnosophysten stunden gantze/lange Täg in Betrachtung der Sonnen. Aristomachus, von deme Plinius gedenckt / hielte sich 58. Jahr lang bey dem Immen Korb auff/ die Geheimnussen diser Republic zuerfahren: Philiscus aber brachte sein gantzes Leben in dem zu / damit er die Geheimnussen dises Thierlens möchte innen werden. Was soll ich aber von Demostenes, und seiner unglaublichen Begierd sagen/ die er hatte/ in der Wolredenheit erfahren zu werden. Es ist ein Wunderding und schir unglaublich / wohin er von dieser Begierd nicht getriben worden / und was er dessentwegen ihm selbst für Plag angethan. Er war von wegen viler angebohrner Mängel hierzu fast gantz untauglich; solche aber zuverbessern / und ein andere Natur anzuziehen / hat er ihm unsäglichen Gewalt angethan. Er konte so gar das R. den ersten Buchstaben der Redner-Kunst / gegen deren er so hefftig entzündt branne/nicht deutlich aussprechē / wegen seiner dicken Zungen; disem Ubel abzuhelffen / nahme er kleine Kißling Steen in den Mundt / und sagte eine gantze Oration, die er auswendig könte/an einem abgelegenen geheimē

Aristot. initio Metaphys. Der Mensch ist von Natur begierig zuwissen. Epistol. ad Paulinum.

Wirdt durch Exempel dargethan.

Plin. l. 11. c. 6.

Orth/ da er von niemandt möchte gehört werden / mit voller Stimm dah
verbesserte endtlich disen Mangel dermassen / daß hernacher in gantz Te
chenlande niemandt zufinden gewesen / der das R. und sonsten alle Sylb
besser/ deutlicher und verständlicher aussprache/ als er. Uberdas/ hatte er
schwache kleine Stim/ solche zuverstärcken lieffe er bißweilen bergauff
recitirte benebens mit starckem Schnauffen und Athmen/ was er ausw
konte: bißweilen aber gieng er an das Gestatt des Meers / wann und w
Wellen das gröste Getümmel machen / allda brache er in ein Geschrey
aus/ sovil ihm aus der Gurgel möchte/ und sagte überlaut daher/ was
krummes und gerades einfiele / aus der Gurgel / dardurch den Magen
Seitten/ und Stimm zuverstärcken / wie auch wider das Getümmel
grossen Menge Volcks und Zuhörer zuerkecken. Ferners stundt
das Reden häßlich an / hatte auch sowol in der Ansprach / als Leibs-Be
gung / ein so abentheurische/ ungeberdte Weiß / daß die Zuhörer dar
lachen müsten: Er hat aber darum das Hertz nicht fallen lassen / sonder
ein unüberwindtlichen Vorsatz/ auch mit disem grossen Mängel auff ein
zukommen/ solt es auch weis nicht was kosten; laste derwegen under d
den ein verborgens Gewölb zurichten; stige alle Tag hinab / stelte sich
recht für einen grossen Spiegel / fieng an die Aussprach und Geberden
zierliche Form zurichten / und dises mit solchem Eyffer und Beständ
daß er offt von zwey in trey Monatlang in diser finstern Höhl verbo
gelegen/ und kein Tritt under die Leut kommen; und damit ihn nicht e
der Verdruß möchte endtlich übergehen / und aus seinem Taxen loch h
treiben/ ließ er ihm das halbe Haupt mit steiß häßlich abscheeren/ darmi
biß ihm das Haar wider wachsete / nicht under die Leuth dörffte / sond
schanden halben müste verborgen bleiben. Was ist das nicht für ein
schluß und Begierd/ in der Redner-Kunst wol erfahren zuwerden! Cleanthes
ein berühmter Philosophus, gabe sein unaussprechlichen Lust zulehrnen
dem zuverstehen: dann als ers nicht im Vermögen hätte / sich beym stud
auffzuhalten/ liesse er sichs nicht verdriessen/ damit er ein täglichē Underh
pfennig gewinnen möchte/ gantze Nächt hindurch ohne Schlaff und R
um den Lohn Wasser zuschöpffen; so groß und heftig war bey ihm die Beg
zuwissen. Und damit man nicht gedencke/ es seyen nur die alte mit so
derlicher Begierdt behafftet gewesen/ zu unsern Zeiten aber bey iederm
erkaltet und abgestorben/ so wil ich auf unsere Zeitten kommen/ und von
nem/ der unlängst im Leben gewesen/ abenthewr erzählen. Diser w

In ejus vita. Tycho Brahe, ein junger Dennemärcker/ sehr gutten Geschlechts/ von
sen Mitlen/ und eines fürtrefflichen Verstandts. Nun ist er von der
zu der

zu der Stern-Kunst dermassen eingenommen und bezaubert worden / daß er Hab und Gut / alle Würden und Dignitæten / zu denen ihme um wegen seines hohen Adels / grosser Reichthum / und Beförderung seiner ansehnlichen Freundschafft / der Weg offen stunde / quittirt und hindangesetzt / nur damit er der Betrachtung des Himmels-Lauffs ungehindert konte abwarten. Zu dem End liesse er ihm mit unerschwinglichen Kosten an gelegenem Orth ein grosses Schloß / oder vilmehr eine kleine Statt aus dem Grundt heraus bawen / und wurde von ihm Uranoburg genennet / welches auff Teutsch so vil heist / als Himmelsburg. Dahinein hat er sich selbsten bannisiert / alda sein Leben zuenden / ohne alle andere menschliche Gesellschafft / ausser etlicher Handwercksleut uñ Künstler / als Goldschmidt / Metallgiesser / Papierer / wie auch Bücherucker uñ dergleichē / deren er zu seinem Vorhaben vonöthen hätte / uñ seinem belieben nach / diß und jenes zurichten musten; Er aber sasse indessen in einem Speculanten-Häußelein / daß er ihme von pur / lauterm Crystall zu oberst auff dem Hauß hat lassen zurichten / und Stelloburgum, das ist Sternburg genennet / warauff er von allen Seitten den Lauff der himlischen Gestirn auf das aller genauiste / ohnabläslich möchte zu Gesicht bringen / und beobachten. Und dises tribe er von 40. biß in 50. Jahr / ja gar biß in sein Endt / beraubte sich benebens schier aller Gelegenheiten dises Lebens / brachte darmit gantze Nächt zu / ohne allen Schlaff noch Ruhe / auch mitten in grosser Winterkälte / wie dann selbiger Orten die Kälte hart anhaltet; allein under Tags liesse er einen kleinen Schlaff zu / und hielte doch solche Zeit für übel angelegt und verlohren / ware auch des Tags / als der ihn von seinen Beobachtungen abhielte / unwillig und verdrossen.

Umb wie vil gröſſer dann / soll unser Begierdt seyn / Christum zuerkennen?

Ist nun diser junge Edelman / mit so unerhörter Begierd behafft gewesen / den natürlichen Lauff / etlicher nicht lebendiger unempfindlicher Cörper zuerfahren / von denen er doch / weder durch freundliche Ansprach / Beywohnung / noch auff andere Weiß einigerley Ergötzligkeit haben könte: hat Demosthenes ihme selbst so verdrießliche Plag angethan / und so unglaubliche Mühe übertragen / 3. oder 4. Wort wohl auffeinander zu setzen / und das einfältige Volck mit Wolredenheit zubetriegen: haben die Philosophi alle Kräfften Leibs und der Seelen angespannet / die Naturen zuerkündigen: hat insgemein jederman so unersättlichen Durst / offne Ohren / und Augen / allzeit etwas newes innen zuwerden / so offt besser wäre nicht zuwissen; umb wie vil billicher ist es dann / daß man Tag und Nacht zubringe / sich gantz und gar begebe / auff die Betrachtung des Edlistē / lustigistē / nutzlichistē / und nothwendigistē Dings / welches der menschliche Verstandt verstehen und fassen / und welches allein unser Gemüt ersättigen kan / das ist unser HErr und Heyland

S. Thom. opusc. 61. ad 6. gradum charitatis

Heyland JEsus Christus. Der heylige Thomas sagt gar weislich: seyndt vil underschidliche Brunquellen / aus denen die Menschen vermeinen haben ihren natürlichen Durst und inbrünstige Begierd / nach der Wissenschafft zu löschen. Dise Brünnen seyndt die Elementen / die Himmel / die vermischte Cörper / die Gewächs / Menschen und Engel; aus disen Brunnen haben zu allen Zeiten vil Philosophi, Mathematici, Geometræ, Medici mit grosser Begierdt lang und vil getruncken / haben aber den Durst dannoch nie löschen mögen / dañ es unmöglich ist / daß die Wissenschafft von denen

Psal. 6. 15.

Creaturen das menschliche Gemüt ersättigen könde. Einer under disen sagte auff ein Zeit also: Cucurri in siti, Ich bin mit grossen Durst ganz begierig disen Brunnen zugeloffen; dieweil sie aber das Wasser deß höchsten Guts / noch der ersten ewigen Warheit nicht insich halten / könden sie den Durst nicht stillen: so last uns dann weitters lauffen / anderen Quellen nachsuchen / und sagen: Sitivit anima mea, ad Deum fontem vivum. [Mein

Psalm. 41. 2.

Seel dürst nach dem starcken Gott / dem Brunnen des lebendigen Wassers / einer unerschöpflichen Quellen der ersten ewigen Warheit;] das ist der rechte Brunne / wo man die heisse Begierd zuwissen kühlen / und den Durst löschen soll / dann allda werden wir alles finden / was unser Gemüt und Verstand zuwissen wünschen und begehren kan / und noch unendtlich mehr.

Philip. 37.

In disem sollen wir dem heyligen Paulus nachfolgen / der zu den Philippenseren also sagt: quæ mihi fuerunt lucra, hæc arbitratus sum propter Christum detrimenta, verumtamen existimo omnia detrimentum esse propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei. Alle Wissenschafften / auff die ich vormahlen sovil gehalten / ist mir itzundt in Vergleichung der Erkandtnuß meines HErrn JEsu Christi / ein lauterer Verdruß und Abscheuen; jetzt werd ich erst innen / was für ein fürtrefflichs / lustbarsames / nutzlich und wundersames Ding es seye / um die Erkandtnuß JEsu Christi. O wie abgeschmackt / eytel / und verkleinerlich seyndt alle andere Wissenschafften / die mir vor disem so sehr beliebten; anitzo kommen sie mir vor / wie Kinderspil / wie läres Stroh / dem weder Safft noch Krafft abzugewinnen / in dem weder Freud noch Ergötzlichkeit zufinden ist; sich in disen eytlen

Colos. 2. 3.

Sachen wollen auffhalten / ist die Zeit verlieren / und sich selbst verführen. Und zu den Colossenseren / gibt er dessen die gründtliche Ursach. Ich wünsche / sagt er / daß ihr wissen solt / wie sehr ich ewert wegen bemühet sey / und wie alle meine Sorgen und Anschläg dahin gehen / daß ihr seyet / Instructi in charitate & in omnes divitias plenitudinis intellectûs, in agnitionem mysterij Dei Patris, & Christi Jesu, in der Liebe miteinander verknüpfft und vereiniget / erfüllet mit dem Schatz der Gnaden / und mit einer

vollkom-

vollkommen Erkandtnuß der Geheimnussen Gottes / und Christi JEsu; als welcher nach Auslegung des heyl. Thomæ ist / mysterium Dei Patris, das Geheimnuß des himlischen Vatters. Et in quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ reconditi: In welchem / und in dessen Erkandtnuß seyndt alle Schätz der Weisheit und Wissenschafft verborgen. Durch die Weisheit wirdt diß Orts / nach Auslegung des heyligen Thomæ, verstanden / die Erkandtnuß Gottes / und göttlicher Sachen; durch die Wissenschafft aber die Erkandtnuß der erschaffnen Ding. Der heylige Chrysostomus und Theophilactus erwegen die andere Wort des obangezogenen Spruchs Pauli / und sagen / daß das Wort / (Schätz /) bedeutte die grosse Menge und Überfluß der Weisheit / und Wissenschafft Christi unsers HErrn: und weil er das Wort (alle) darzu setzt / gebe er zuverstehen / daß er alles wisse / und ihme nicht ein Sonnenstäublein verborgen seye: Indem er aber sagt / alle dise Schätz der Weisheit und Wissenschafft seyen in ihm verborgen / zeigt er an; Daß er allein derjenige seye / dem alles was erschaffen und unerschaffen / was menschlich und göttlich / offenbar / wißlich und bekandt; hingegen aber alle Wissenschafften der Englen und Menschen anders nichts seyen / als ein kleines von disem unerschöpflichen Ursprung herfliessendes Bächlein.

D. Thom. ibi Vasquez. ibid.

Chrysost. & Theophil. in illum locum.

Dieweil dann in Christo alle Schätz der Weisheit und Wissenschafft wahrhafftig verborgen seyndt / non oportet, schliest der heylige Thomas / sapientiam quærere nisi in Christo, so muß man die Weisheit und Wissenschafft nirgend anderstwo suchen / als allein in Christo. gibt auch dises in einer füglichen Gleichnuß zuverstehen. Gleichwie / wann einer ein Buch hätte / in deme alles und alles begriffen wäre / hätte er je nicht vonnöthen nach anderen zutrachten und sie zulesen / etwas neues daraus zuerlehrnen; also ist auch uns zu Erlangung aller Weisheit und Wissenschafft anders nichts zuthun / als dises grosse Kunstbuch für uns zunemmen / auffzuschlagen / Tag und Nacht emsig und aufmercksam darinnen zu lesen. Der heylige Augustinus ware in dem Büchlein seiner einsamen Gespräch der Meinung / man könde auff underschidliche vil Weg zu der Weisheit gelangen; dise Meinung aber hat er hernach fahren lassen / und ist einer besseren worden. quia dixi ad sapientiæ conjunctionem non unâ viâ perveniri, non bene locutus, quasi alia via sit præter Christum, qui dixit: ego sum Via: daß ich gesagt hab / es seye nicht nur ein Weg zu der Weisheit zugelangen / lautet nicht wol; als wann ein anderer Weg seyn solte / als Christus allein / der von ihm selbsten gesagt hat: Ich bin der Weg. Er nennt sich den Weg / und zugleich die Warheit / anzuzeigen daß er der Weg seye / auff dem man schnur grade zu der Warheit und allē Schätzē der Weisheit und Wissenschafft kom-

Loco cit.

S. August. lib. 1. Soli loq. cap. 3.

Libro Retractat. cap. 4.

v. 4. & 8. men könde. Hoc autem dico, setzt der heylige Apostel der obangezogenen Stell ferners hinzu/ ut nemo vos decipiat in sublimitate sermonum, videte ne quis vos decipiat per Philosophiam, & inanem fallaciam. Es solt ihr dann wissen / daß Christus der Abgrund sey aller Wissenschafft; also derhalben wol acht/ dz ihr euch weder durch glatte helle Wort/ und grosses Geschwätz der Wolredenheit/ noch auch durch subtile spitzfindige Lehr der Philosophiæ verführen und betriegen last. Nec Demosthenes, nec Tullius vos decipiant in sublimitate sermonum, wie es der heylige Thomas ausleget. Es soll euch weder Demosthenes noch Cicero mit dem glantzenden Schein der zierlichen Wolredenheit verblenden; weder Aristoteles/ noch Plato mit dem hönigsüssen Gifft ihrer Subtiliteten einnehmen. Wil man aber gleichwol solche Bücher lesen/ und sich auff dise Wissenschafft legen / soll man vor allen Dingen von der Erkandtnuß Christi ein hohe / fürtreffliche Meinung schöpffen/ und sie höher achten / als alle andere Wissenschafft / und daß dise / ohne jene / ein lautere Narredey seye: fürs ander sich aus guter Meinung auf solche Wissenschafften begeben / zu Erweiterung der Ehren Gottes/ zu unde

S. Paulinus epist. 27. ad Aprum. und seines nächsten Seelen Heyl und Seeligkeit. Der heylige Paulinus in seinem an den gelehrten Aprum abgangenem Sendschreiben / erfreuet sich mit ihm/ daß er sich gäntzlich bekehret/ und aus einem Advocaten und Rhetor zum Religiosen worden/ gebraucht sich under andern/ diser schönen Wort: Sibi habeant literas suas Oratores, sibi sapientiam suam Philosophi, sibi divitias suas divites, sibi regna sua reges; nobis gloria, & possessio, & regnum Christus est, cui consepulti sumus, in quo nunc abscondimur hominibus mundi oculis, ut confusioni ejusdem cum ipso revelemur. Sie mögen die Redner die Zier der Wolredenheit / die Philosophi ihr vermeinte Weisheit/ die Reiche ihre Haab und Güter / Fürsten und Herren ihre Länden und Leuth für sich behalten; unser Glori / unser Reichthumb / unser Königreich ist Christus JESUS / mit dem wir nun begraben ligen / und vor den Augen der Welt verborgen seyndt/ auf daß wir an jenem Tag zu Spott und Hohn der Welt/ vor der Versamlung aller Creaturen in der Gesellschafft Christi herrlich und triumphirlich erscheinen mögen. Sine illos interim frater dilectissime, fahrt Paulinus weiter fort / fruantur gloriâ & vitâ suâ, potiantur fructibus suis, quoniam sicut olera herbarum citò decident, & dies eorum sicut umbra prætereunt, quorum spes intra hujus ævi spatia concluditur. Per Christum discimus agnoscere veritatem, vel in contemptu temporalium, vel in appetitu æternorum bonorum, à quo alieni, quia veritas Christus est, in hac necesse est errorum infelicium cæcitate permaneant, ut in fragili soliditatem, & in solido inanitatem putent,

vera

vera pro vanis videant, & pro veris vana mirentur. Lasse sie nur/ mein lieber Bruder/ lass sie indessen ihrer Ehr/ guter Tägen/ und der Früchten ihrer zerstörlicher Wollüsten geniessen/ so lang es wehrt/ dann sie werden bald wie ein verschwächtes Kraut anfangen den Kopff hencken/ zu Boden sincken/ verdorren und zu nichts werden; und derjenigen Täge/ derer Hoffnung sich nicht weiter als das zeitliche/ kurtze Leben hinaus erstrecket/ werden vergehen als wie der Schatten an der Wandt. Unser Heylandt lehret uns mit seinem Wort und Exempel/ ein bessers/ und die Warheit zuerkennen/ so wol in Verachtung der zeitlichen Ding/ als in der Begierd nach den ewigen Gütern. So man sich aber von Ihme/ als der ewigen Warheit abwendet/ muß man unfehlbar in jenen erbärmlichen Irthum und Blindtheit gerathen/ daß man das Wahre für falsch verachte und auslache; hingegen sich über das Falsch/ als wäre es die Warheit/ verwundere/ mit einem Wort/ weiß für schwartz/ und schwartz für weiß anschawe. Also redet der heylige Paulinus von der Sach. Damit wir dann nicht auch in eben so elenden Irthumb gerathen/ oder in Underscheidung des Wahren vom Falschen so spörlich betrogen werden/ müssen wir uns steiff an Christum/ als an die erste Warheit halten/ alle andere Wissenschafften fahren lassen/ und in Erkandnuß seiner allein auffhalten; dieweil in ihme und seiner Erkandnuß alle Schätz der Weisheit und Wissenschafft verborgen ligen/ und zufinden seyndt.

IV.

Absatz.

Antwort/ auff etliche vermeinte Entschuldigung.

NOt gilt erstlich nicht/ daß einer sich mit dem entschuldigen und sagen wolte/ er sey zu einfältig und habe nicht Verstands genug/ solche hohe/ göttliche Weisheit und Wissenschafft zuergreiffen/ dörffe es also nicht wagen/ und wurde ein grosse Vermessenheit seyn/ sich darum wöllen annemmen. Wie da/ mein guter Freundt/ bistu doch zu andern Sachen einzustechen/ und arg genug/ weistu dir doch fein zurathen und zuhelffen/ wann es umb Haab und Gut/ Ehr und Würden zuthun ist; soll dann eben so grade alsdann alle Witz zerrinnen/ wann man dem ewigen Heyl soll nachdencken.

Wir haben hierzu Hirn/ Witz und Verstandts genug.

dencken? Gesetzt aber du seyest in Warheit ein einfältiger Mensch / und g
ringen Verstandts / solstu doch für gewiß wissen / daß zu Erlangung d
göttlichen Weisheit und Wissenschafft mehr an einem guten Wil
als hohen Verstandt gelegen seye. Wahr ists / daß zu Erlangung der mens
lichen Wissenschaften / als der Rhethoric, Mathematic, Philosophi, auch d
Schul, Theologi, ein wolgewetzter scharpffer Verstandt müsse das b
thun; aber in der geistlichen Theologi oder Erkandtnuß Christi / führt d
gute Wille das gantze Regiment und Meisterschafft / er hat den Schlüs
diser Schul / in welcher der höchste Lehrmeister in aller stille / die einfältig
demütige Seel in den tiefsten Geheimnussen underrichtet: Non enim hu
scientiam, sagt der heyl. Bernardus, lectio docet, sed unctio: non liter
Spiritus: non eruditio, sed exercitatio in mandatis Dei. [Dann d
Weisheit kompt nicht her von Bücher lesen / sondern von der Salbung d
heyligen Geists: nicht von dem todten Buchstaben / sondern von dem leb
digen Geist der Gnaden; nicht von vilem Underrichten und Lehren / sonde
von embsiger Ubung der Gebott Gottes.] Wiltu in diser Wissenschaft
oder Erkandtnuß Christi hochsteigen / so liebe Christum inbrünstig; die
wirdt dich mehr lehren / als alles grüblen und nachsinnen. Es ist gewiß
daß gleich wie die Liebe aus vorhergehender Erkantnuß erwachse / also nem
auch hingegen die Erkandtnuß aus der Liebe hefftig zu. Daher der h
S. Greg. hom. 27 in Evang. ligе Gregorius hat sagen dörffen / Amor notitia est, daß Liebe ein Erkand
S. Aug. apud Rich. c. 2. de gradibus charit nuß sey; ingleichen der heylige Augustinus: Amor oculus est, & amare v
dere est; Die Liebe ist ein Aug / und lieben ist sehen. Gleichwie wan
einer nur ein Tröpflein Hönig verkostet / wirdt er dardurch die Süssig
des Hönigs besser lehrnen erkennen / als wann man ihme Tag und Nacht
von predigte; also auch wann uns durch die würckliche Liebe / Christus gleic
sam zuverkosten vergünnet wirdt; erkennen wir ihne hierdurch
besser / als aus allem dem / was von ihm kan gesagt und geschrieben werd
Psal. 33. 9. dann die Erfahrung der beste Lehrmeister ist. Darum sagt David / Gusta
& videte, quoniam suavis est Dominus: Verkostet / und sehet / dan
der HErr ist süß; er setzt das Verkosten vor dem sehen / dann das Verkos
1. Reg. 14. 29. verursacht / stärckt und schärfft das Gesicht. Also ist es Jonatha
dem grossen Freundt Davids ergangen / dann er selbst bekennt / Illumina
sunt oculi mei, eo quòd gustaverim paululum de melle isto, so bald
nur ein Tröpflein des Hönigs versucht / seyen ihm gleich darauff die Aug
auffgangen. So hat man sich dann mit fug nicht auszureden / daß man
sich von wegen des geringen Verstandts nicht underfangen dörffe / sich
diser hohen Schul für einen Lehrjünger anzugeben / oder um die Erkandtnuß
Christi

Christi anzunemmen. Hastu keinen grossen Verstandt / der vil fassen kan / so hastu doch ein Hertz daß lieben kan / ist übertig genug / und braucht nichts weiters / fange nur hertzhafft freymüttig an ihne zu lieben / so wirstu sicherlich Ihne weit besser erkennen / als wann du des Salomons und Aristoteles Verstande zu Gehülff hättest.

Wilstu aber sagen / es mangle dir an der Zeit / ist es abermahl nur ein blosse Einbildung / und faule entschuldigung. Zeit mehr als genug / dafern du nur Lust genug hast / solche dahin anzuwenden. kanstu doch Zeit und Weil genug finden / dise oder jene fürwitzige Bücher zulesen / und so der Tag nicht erkleckt / so streckstu die Nacht daran: und warum dises? damit du etliche kleine Nutzbarkeiten / woran weniger als nichts gelegen ist / erlernest; quæ sive continens, sagt Seneca, nihil tacitam conscientiam juvant; sive proferas, non doctior videberis, sed molestior. [welche wann du sie weist / bey dir verborgen halst / und nit lassest an Tag komen / dich zu einem guten Gewissen und Frombkeit nichts helffen; oder aber da du hingegen damit begehrst aufzuziehen und die sehen zulassen / dardurch bey einer ehrlichen Gesellschaft / nicht für gelährter / sondern verdrießlicher gehalten wirst.] Der heylige Paulinus hatte grosses Verlangen / daß sein guter Bekandter Jovius seins Ampts ein Zollner / sich um die Erkandtnuß Christi möchte annemmen / wie er aber sich mit seinen vilfältigen Ampts-Geschäfften / und daß er hierzu kein Zeit übrig haben könde / entschuldigte / gabe ihme der heylige Mann die Eytelkeit seiner Entschuldigung mit disen ernstlichen Worten recht zuverstehen: Omnium Poëtarum floribus spiras, omnium Oratorum fluminibus exundas, Philosophiæ quoque fontibus irrigaris, peregrinis etiam dives literis & Atticis favis imples. Quæso te ubi tunc Tributa sunt, cùm Tullium & Demosthenem perlegis, vel jam usitatiorum de saturitate fastidiens lectionum, Xenephontem, Platonem, Catonem perlectos revoluis, multosque præterea, quorum nos fortè nomina, tu etiam volumina tenes? Du hast das gantze Blumenwerck aller Poeten zusammen getragen; du hast dich mit gantzen Flüssen der Wolredenheit angefült / und gehest darvon über; du bist in den Subtilitäten der Philosophen beschossen / und trucken hinder den Ohren / du hast dich mit dem zierlichen Latein nicht begnügen lassen / sonder den Mundt mit den Honigsaden der Attischen Sprach angefüllt. Sag an lieber Jovius, wo ist alsdann die Verhindernuß deiner so vilfältigen überhäuften Ampts-Geschäfften / wann du Tag und Nacht ob dem Cicero und Demosthnes sitzest / wo die Verhindernuß / wann du den Cicero, Demosthnes, als den schon gar zugemeinen / Urlaub gibst / und aber den Xenephon, Plato, Cato, und der gleichen mehr / derer Namen nur kaum bekandt seyndt / du

Senec. de brevitate vitæ c. 13. Benebens auch Zeit genug.

S. Paulin. epist. 36. ad Jovium Tributarium.

aber ihre gantze Bücher auswendig kanst/ nimmermehr aus den Augen und Händen last. Ut istis occuperis, immunis & liber; ut Christum, hoc est sapientiam Dei discas, Tributarius & occupatus es. Vacat tibi esse Philosophus sis, non vacat ut Christianus sis. Verte potiùs sententiam, sis Dei Philosophus, esto Peripateticus Deo. Daß du disen Narredey abwartest/ ist kein Mensch müssiger als du; daß man aber Christum/ das die Weisheit Gottes erlehrne/ bistu ein unmüssiger Zollner/ und hast alle Händ voll zuthun. Daß du zu einem Weltweisen werdest/ bleibe dir von den Amptsgeschäfften/ Zeit und Weil mehr als genug übrig/ daß man die in den Geheimnussen Christi studire/ und zu einem guten Christen werde: hat man kein Augenblick derweil. Lieber Jovius was sagstu hierzu? kehr den Stihl vilmehr umb/ und seye ein Philosophus in der Schul Gottes und Christi. Diß wahr das ernstlich Zusprächen/ dessen sich Paulinus gegen disem gelehrten Mann anmassete/ und könte noch heutigs Tags ihme mehr mit gleichem Fug der Warheit gesagt werden/ die gar selten an Gott und ihr Seeligkeit mit Ernst gedencken/ sich aber mit dem wollen entschuldigen und rechtfertigen/ als manglete es ihnen an der Zeit. HErr Gott was für ein kahle Ausredt ist diß! wann es zu dem kompt/ daß man sich Heydnische Bücher lesen/ frembde Sprach erlernen/ in der Poësi, Rhetoric, und Philosophi studiren/ so kan man Zeit und Weil genug bekommen: daß man aber in der Schul Christi studire/ ist alles Zerrunnen. Es ist ihm warhafftig nicht also wie sie vorgeben/ es manglet bey ihnen gewüßlich nicht an der Zeit/ sondern an Lust und guten Willen. Non exigua temporis habemus, sed multum perdimus, sagt gar wol Seneca, es ist ihm nicht also/ daß wir wenig Zeit haben/ sonder der Mangel kompt daher/ daß wir mit spilen/ Kurtzweil/ unnützen Geschwätz/ und keinnutzen Dentelwerck viel verlieren; seynt also nicht mangelhafft an der Zeit/ sonder verschwenderisch. Wann wir täglich nur sovil hierzu wolten anwenden/ als vil wir im Müssiggang/ oder unnützen Geschäfften verzehren/ würden wir in der Schul Christi baldt zum Doctor werden.

Senec. de brevit. vitæ, cap. 1

Auffrischung uns embsig darauff zubegeben.

Dieweil wir dann keine billiche Entschuldigung haben vor zu wenden/ uns diser Erkandtnuß zu befleissen/ sie aber/ wie erst erwisen/ alle andere auf so vilerley Weis übertrifft/ so wollen wir uns dann hiermit alles Ernsts entschliessen/ die übrige Zeit unsers Lebens mit beständiger Anmutung/ mit grösserem Eyfer und Fleis gantz und gar darauf begeben und bearbeiten/ die Volkommenheiten unsers Heylandts/ seine Guethaten/ sambt allem anderem was ihn liebens werth machen kan/ recht zu erkennen/ und dann Kraft diser Erkandtnuß uns von gantzen Hertzen in ihme verlieben. Vielleicht bistu/

bistdu / der du dises liesest / vor disem den freyen Künsten / und der Natur Erkündigung hefftig ergeben gewesen; ich bin aber vergwist / daß es ohne grosse Mühe uñ Verdruß nicht seye abgangen / uñ daß du in dem Werck habest iñen worden / wie war es seye / was Salomon gesagt / Occupationem pessimam dedit Deus filijs hominum, daß es ein Mühsame Saure Arbeit / labor & afflictio spiritus, ein Quall und Peinigung deß Gemüths seye. hinführan aber wollen wir die Sach anderst angreiffen; erfordert es dein oder deß nächstens Heyl mit disen Künsten umzugehn / so bleibs darbey / schau aber benében / und vor allen dingen / daß du dich zu gleich mit grossem Ernst und Fleiß auf die Erkandtnuß Christi JEsu begebest; gehe hin zu dem Vhrsprung der Weisheit / und zu dem jenigen / in welchem du alle Schätz der Wissenschafft und Geschicklikeit wirst bey samen verschlossen finden. halte gäntzlich darfür / daß du / so lang du in diser hohen Schul nicht wirst zu genügen wol unterwisen sein / ob du gleich in allen anderen Künsten ein Miracl wärest / dannoch ein ungelehrter / und in der wahren Kunst ein anfangender A. b. c. Bub sein und bleiben werdest. Ein berühmter Hebräischer Rabbi / gibt ein sinreiche schöne Lehr / die sich wol hieher reimbt. [Du solst wissen / sagt er mein Kindt / so lang du dich nur der Menschlichen Künsten wirst befleissen / wirst du immerdar den jenigen gleich bleiben / die nur umb den Königlichen Palast aussen her herumb kriechen / den Eingang suhen aber nie hinein gehen / wie unsere Vor Eteren mit disem Spruch-Wortt haben zu verstehn geben / der Sohn des Aben-Zoma ist noch draussen. Wan du die Wissenschafft der Cörperlichen dingen erlangst / so bist du aller erst bis unter die Porten deß Palasts komen / uñ gehest noch im underen Vorhof herum; hast du über dz auch die Wissenschafft und Erkandenuß der uncörperlichen oder geistlichen Creaturen / so bist du zwar in den Palast hinaufkomen / wohnest mit dem König under einem Tach / stehest aber noch im Vorzimmer / und hast den König noch mit keinem Aug gesehen / und diß ist das Orth und Zimmer / wo sich die Welweise aufhalten / bleiben in der Betrachtung der Natürlichen Dingen still stehn / gehen nicht weitters / und begehren nicht gar in das innerste Königliche Zimmer hinnein zu gehen; der aber / welcher allen seinen Fleiß / Künsten / und Wissenschafften auf GOtt antragt / durch die Erkandenuß der Creaturen nichts anders suecht / als sich zu der Erkandenuß und Liebe des Schöpfers zu erschwingen / ist under der Zahl deren / die mit dem König in einem Zimmer wohnen / und seines Angesichts allezeit ansichtig seynt.] Bis hieher Rabbi Moyses gar weislich. derhalben dann / soltest du in der Poesey auch so beschossen seyn als Virgilius / in der Wohlredenheit als Cicero, zumahlen in die verborgene Heimligkeit der natürlichen dingen so weit hinein

Eccles. 1. v. 13. & 17.

Rabbi Moyses, Ægyptius in ductore dubitantium.

sehen /

sehen / als Aristoteles / ja du allein so grosse Wissenschafft haben / als d
Gelehrte ins gesambt ; benebens aber in der Erkandtnuß Christi noch un
fahren seyn ; so bist du des Königs noch mit keinem Aug nie ansichtig worde
du stehest noch draussen in dem Vorzimmer / oder gar drunden in dem Vor
bey dem gemainen Gesindel under der Porten. So lasse dich dann d
nicht vergnügen / sonder bewerbe dich dahinn / damit du gar hinein kom
beym König selbst die Wohnung haben / und seines Angesichts gen
mögst: dises suhe / dises verlange / umb dise Gnadt solst du instündig bi
und anhalten. Es mues aber dise so hoch angelegene Bitt bey ihme selb
angebracht werden / dann er allein ist / der dise Erkandtnuß verleihen / u
den Anblick seines Angesichts vergünnen kan. gleich wie die Sonn dur
kein anders Liecht / als das ihrige kan gesehen werden / also auch kan m
1. Reg. 2. 3. der Sonn der Gerechtigkeit anderst nicht als durch das Liecht seiner Gnad
Psalm. 93. sichtig werden. begehrs an ihne / dann dieweil er ist Scientiarum Domin
ein Herr der Wissenschafft / qui docet hominem scientiam , & dat sapie
tiam sapientibus , der den Menschen in der Wissenschafft underrichtet / u
den Weisen alle ihr Weisheit mittheilt / und dises zwar mit offner unsp
samer Handt / ja von sich selbst nichts mehr begehrt / als solche jederman
zu theilen / sich dardurch in Erkandtnuß zu bringen / wirdt er solche auch n
versagen / sonder sich hierinnen gegen dir gantz freygebig erweisen.
Jacob. 1. 5. quis vestrum indiget sapientiâ, sagte der heylige Jacob, postulet à Deo , q
dat omnibus affluenter, & non improperat , & dabitur ei. Ist ein
under euch dem es an Weisheit manglet / so halte er bey Gott darumben a
der sie jederman freygebig unverdrossen mittheilt / und sie wirdt ihme sicherl
gegeben werden.

Einer halte für den anderen darum an / nach dem Exempel des h
ligen Pauli / dessen Wunsch und gewöhnliches Gebett für die Christglaub
dahin gienge / daß sie doch Gott erkennen möchten. Non ceſſo , sagt
Epheſ. 1. 16. under andern zu den Epheseren / memoriam vestri faciens in oration
meis, ut Deus, Domini nostri Jesu Christi, Pater gloriæ , det nobis Spi
tum sapientiæ & revelationis in agnitione ejus , illuminatos oculos cord
vestri, ut sciatis quæ sit spes vocationis ejus , & quæ divitiæ gloriæ hæ
ditatis ejus in Sanctis. In allem meinem Gebett halte ich ohn underl
Vaſqu. ibidem. für euch an / damit euch Gott der Herrligkeit / und der Vatter unsers H
JEsu Christi / mit dem Geist der Weisheit erfülle / und die Augen eures Gem
erleuchte ihne zuerkennen / und euch zuoffenbahren / was für Schätz der Gl
Cap. 3. v. 14. ter denen die an ihn glauben seyndt zubereittet. Hujus rei gratiâ flec
genua mea, ut det vobis secundùm divitias gloriæ suæ, virtute corrobora

per

per Spiritum ejus in interiori homine, Christum habitare per fidem in cordibus vestris, in charitate radicati & fundati, ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis, quæ sit latitudo, & longitudo, & sublimitas, & profundum: scire etiam supereminentem scientiæ Charitatem Christi, ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. Dessentwegen fall ich in höchster Demuth und Andacht nider auf meine Knie/ und bitte GOtt den Vatter/ daß er euch innerlich im Gemüt durch sein Gnad wolle stärcken/ und in euch den lebendigen Glauben/ Erkandtnuß und Liebe seines Sohns so tieff/ und unbeweglich einpflantzen/ damit ihr mit allen Heyligen/ und wahren Christen möcht begreiffen und ermässen die unendliche Breite/ Länge/ Höhe und Tieffe der fürtrefflichen Hoheit aller Ding die in ihme seyndt/ und deren Gütter/ deren wir durch ihne zu geniessen haben; sonderlich aber/ der höchsten liebe die er gegen euch tragt/ welche übersteigt alles das/ was alle Gedancken aller Creaturen/ von Hoheit der Liebe erdencken und sich einbilden können; auf daß ihr solcher Gestalt angefüllt seydt/ mit vollem Glauben/ Erkandtnuß/ Liebe/ und andern grossen Gaben/ die von ihm herkommen.

Diß ware der Wunsch/ diß das inständig Bitten und Anhalten des heyl. Pauli für uns Christen. So last uns dann auch einer für den andern solches wünschen und begehren. Ich schliesse aber mit den Worten/ mit denen der Fürst der Apostoln sein letzte Epistel beschliesset: Vos fratres, crescite in gratia, & in cognitione Domini nostri & Salvatoris Jesu Christi: ipsi gloria, & nunc, & in diem æternitatis, amen. Meine Brüder/ wachsen und nehmt zu in der Gnad und Erkandtnuß unsers HErrn und Heylandts Jesu Christi/ deme seye Ehr und Glori/ jetz und in Ewigkeit/ amen. Und hiermit seye genug geredt von dem Lust und Lieb/ die einjeder haben soll/ Christum unsern HErrn zuerkennen: jetz wöllen wir zu den Bewegnussen kommen/ die uns zu seiner Liebe antreiben könden; und ehe daß wir eines und das andere absonderlich vorhanden nemmen/ wöllen wir zuvor aus heyliger Schrifft zwo mercklich Stellen/ in welchen ein geringe Anzahl der Bewegnussen und Antriben beysammen stehen/ auf die Ban bringen.

2. Petri. c. 3. v. 18

Das IV. Capitel.

Zwo namhaffte merckliche Stell der H. Schrifft/ vil Bewegnus oder Antrib zur Liebe JEsu Christi in sich haltende.

Epi. 3. Man soll mit gutem Vorbedacht diese oder jene Lieb erwöhlen.

SEneca gibt seinem lieben Freund Lucillio disen zu der Liebe gehörigen Underricht: Elige, postea dilige: [erwähle; alsdann liebe.] wolt ihme dardurch zu verstehn geben / daß man sich nicht / wie von mehrerm Theil der Menschen geschicht / in blinder / unbesonnener Anmuetung / sonder mit Vernunfft / und guettem Vorbedacht verlieben solle / die Würden und Beschaffenheit der Persohn / die man zu lieben vorhabens ist / bey sich wol erörteren / den Nutz oder Schaden / der uns daraus entstehn kan / genaw erwegen / in einem wichtigen Geschäfft uns nicht übereylen / sonder langsam / aufmerckham und behutsam darein gehen. Und setzt hinzu. Omnia cum amico deliberа, sed de ipso priùs. Thue nichts / du habest dich dann zuvor mit deinem Freundt darüber berathschlagt / aber vor allen Dingen berathschlage dich wol über deinen vorhabenden Freundt / ob er für ein Freundt zu erwöhlen und zuzulassen seye / oder nicht. Und in der Warheit / ist ihm nicht also / daß wann einer etwas kaufen wil / er nicht das nächste beste / so ihme unter Händt kombt / gleich käufflich annimbt und bezahlt / sonder er kehrts offt um / besichtigts an allen Orthen / greiffts und bewehrts mit gantzem Fleiß / damit er das beste heraus nemme / und nicht betrogen werde. Wann dann einer so unbehutsam ist / daß er ein Pferdt / Wein / musicalisch Instrument, oder ichtwas dergleichen einkauffe / er habe es dann zuvor beritten / verkostet / den Klang probiret ꝛc. wie vilmehr soll man in Erwählung und Aufnemmung eines Freunds mit grossem Vorbedacht darein gehen / und nicht gleichsam dem nächsten besten / der zu handen stost / das Hertz anvertrauen / sondern gar wol erwegen / und sehen ob er dessen würdig seye. Und diss nicht allein darum / dieweil man dem jenigen / den man zum Freund auffnimbt / das beste so man hat / verstehe das Hertz / und also alles / einander dargibt; sonder auch / weil man des Freunds Art / Natur und

und Sitten liechtlich an sich nimbt / und ihm durch den heimlichen Gewalt der Liebe gleich wirdt: dann auch über das / dieweil die Liebe ein wunderbarliche Meisterschafft über den Menschen hat / zieht und reist nachsich / gleich wieder oberste Himmel die undere / alle andere Anmuttungen / treibt und bewegt wohin sie wil / gleichwie wann der oberste Himmel ein widerigen / irrenden Lauff nemmen solte / wurde dardurch ein erschröckliche Verwirrung und Zerrittung der gantzen Natur erfolgen / in Bedencken / daß andere himlische Circul und Gestirn / die das gantze Underwesen diser Erden regieren / an der Bewegung des obersten Himmels hangen / und sich nach ihme schicken und richten müssen. Also auch die Liebe hat eine völlig herrschende Meisterschafft über unseren Willen / Verstandt / Hab / Gütter / Ehren / Würden und alles. geschicht nun daß dise gewaltige Regentin sich verschiest / aus den Schrancken tritt / über die Schnur haut / und sich übel anhendt / so muß nothwendig der gantze übrige Mensch zerritt werden. Verursacht in allen andern Anmuttungen / Gedancken / an Leib und Seel ein abentheurische Unordnung. So ist dann mehr als man vermeint / noch sagenkan / daran gelegen / daß man sich mit Vernunfft und gutem Vorbedache verliebe / und behutsamb erwähle deme man sein Hertz und Anmuttung ergeben und schencken will.

Derhalben bin ich bedacht in disem ersten Buch / welches mir / vermittels göttlicher Gnaden / leicht seyn wirdt / zuerweisen / daß Christus unser Heylandt allein derjenige seye / welchen einjeder Mensch gesunden Verstands nothwendig für den einigen Gegensatz / oder Zweck seiner Liebe erwählen soll; ja das man sich nicht mässigen könde / dise Wahl zu thun / man seye dann gantz sinnloß und aller Witz beraubt. In disem Capitel wöllen wir zwo namhaffte Stell der Schrifft beybringen / in denen vil underschiedliche Ursachen begrifen / die uns zu diser Wahl bewegen sollen.

Die Erste ist genommen aus dem 8. Capitel der Sprichwörtern / allwo Salomon die Weisheit / das ist / nach gemeiner Auslegung der Vätter / Unser Heylandt JEsus Christus / die mit der Menschheit vereinigte / ewige Weisheit einführt / wie sie auf den Spitzen der hohen Bergen / auf den Hauptgassen und Strassen / under der Stattporten / under den Hausthiern / und sonsten aller Orthen da stehe / mit lautter Stim allen Menschen zuschreye / und zusich einlade. Proverb. 8.

O Viri, sagt sie / ad vos clamito, & vox mea ad filios hominum. [O ihr menschen Kinder / ihr seydt die ich meine / denen ich ruffe und zuschreye;] hört mein einladende Stim / und kompt her zumir. Und hernacher / als wolt er sie gleichsamb darzu nötten / und mit starcken Strick und Banden Concil. Hispal. Atha. Basil. Nazia. Chrysost. Nysse. Cyrill. Hiero. August. Hilar. apud Salazar. ibid.

zuſich ziehen/ haltet er ihnen vor/wie volgt? Per me Reges regnant, & legu conditores juſta decernunt, per me Principes imperant, & potentes i cernunt juſtitiam. Ego diligentes me diligo, & qui manè vigilant ad m invenient me. Mecum ſunt divitiæ & gloria, opes ſuperbæ & juſtit Melior eſt enim fructus meus auro & lapide pretioſo, & genimina m argento electo. In viis juſtitiæ ambulo, in medio ſemitarum judicij, ditem diligentes me, & theſauros eorum repleam, & deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum. [Von mir und meiner Gnad kompts her/ daß die Kö regiren/ die Fürſten befehlen/ die Potentaten und Monarchen Scepter u Kron tragen. Ich bins/ der den Geſatzgebern die Weisheit eingibt/ hei ſame Geſatz ergehen zulaſſen/ und gute Policey anzuſtellen: der den Ob keitten Hertz und Stärcke gibt/ ohne Forcht recht zuſprächen und zu volg hen: Ich liebe die mich lieben; der mich fleiſſig ſuche/ wirdt mich finden/ d mich findet/ findet zugleich ein Uberfluß aller Gütter/ dann bey mir halt ſich auf/ Reichthum/ Glori/ Ehr/ Würden/ Wollüſten/ ſampt allen T gendten. Und iſt unvergleichlich beſſer/ nutzlicher/ und ehrlicher mich z beſitzen/ als alles Goldt/ alles Silber/ alle Edelgeſtein/ in ſumma alle Gütt diſer Erden auf einen Hauffen beyſammen zuhaben: Ich leitte/die zu m kommen/ durch die Weg der Gerechtigkeit und Weisheit/ ich bereicht ſie m der Beſitzung der wahren Gütter/ nach ihrem Wunſch und Begierd zuſo tem Begnügen. Gedenckt/ daß mein gröſter Luſt und Ergetzlichkeit ſey umb und bey den Menſchen zuſeyn.]

Nunc ergo, filii, audite me, Beati qui custodiunt vias meas. Audi disciplinam, & estote sapientes, & nolite abijcere eam. Beatus homo qu audit me, & qui vigilat ad fores meas quotidie, & observat ad postes ost mei. Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à domino. Quj autem in me peccaverit, lædet animam suam. Omnes qui me odi runt diligunt mortem. [Derhalben dann/ liebe Kinder/ volgt meinem Rath/ und kompt zu mir. Selig der Menſch der mir Gehör gibt/ und meinen Ermahnungen nachkompt. Erwäget wohl/was ich euch rath gehet weißlich darein/und ſchaut/wen ihr zu eurem Liebhaber erwählen wo ſeelig derjenige/ der meinem treuen Rath folgt/ täglich vor meiner Thür ſtehet/ und wartet biß ich hinaus gehe/ dann der mich wirdt finden/ der wirdt das Leben finden/ und gewiß das Heyl erlangen; der mich aber wirdt beleid digen/ wirdt ſein Seel ſchwerlich verletzen. Der mich wirdt haſſen/ i ſeiner Seel ſelbſt feindt/ und liebt den Todt.]

Die andere Stell iſt gezogen aus dem 6. 7. und 8. Capitel des Buchs der Weisheit/ allwo der heylige Geiſt von Christo der ewigen Weisheit

der

der andern sich mit folgenden Worten verlautten last. Sapientia facilè videtur ab his qui diligunt eam, & invenitur ab his qui quærunt illam; præoccupat qui se concupiscunt, ut illis se prior ostendat: qui de luce vigilaverit ad illam, non laborabit; assidentem enim foribus suis inveniet: cogitare ergo de illa, sensus est consummatus. [Zu der Weisheit zukommen stehet Thür und Thor offen / sie last sich leichtlich sehen und finden von denen die sie lieben und suchen. Ja sie kompt denen vor / welche nach ihr Verlangen tragen / sie laufft ihnen entgegen / und stellt sich ihnen / ehe daß sie es gewahr werden / zubesichtigen dar. der sich zu morgens früh wirdt auffmachen / sie zusuchen / wirdt sie leichtlich antreffen / und nicht lang dörffen umlauffen; dann er wirdt sie gleich vor seiner Thür sitzen / und auff ihne warten finden. Derhalben ist kein gewisers Kennzeichen / eines sehr hohen / guten Verstandts / und grosser vollkommener Weisheit / als aus Begird an sie gedencken / und ihro nachtrachten.] Præposui illam Regnis & sedibus, & divitias nihil esse duxi: nec comparavi illi lapidem pretiosum, quoniam omne aurum in conspectu illius arena est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum. Super salutem & speciem dilexi illam, & proposui pro luce habere illam, quoniam inextinguibile est lumen illius. Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, & innumerabilis honestas per manus illius. Et lætatus sum in omnibus. quoniam antecedebat me ista sapientia, & ignorabam, quoniam horum omnium mater est. Vapor est virtutis Dei, & emanatio quædam est claritatis omnipotentis Dei sincera, candor est lucis æternæ, & speculum sine macula Dei Majestatis, & imago bonitatis illius. Est hæc speciosior sole, & super omnem dispositionem stellarum, luci comparata invenitur prior. [Ich habe sie Landt und Leuth / Scepter und Cron Purpur und Thron der Fürsten / König und Monarchen vorgezogen / alle Reichthumb / gegen ihr für nichts geachtet. Kein Edelgestein / so groß / herrlich und glantzendt es seye / ist nicht ihro zuvergleichen. Alles Goldt ist gegen ihr nichts anders / als ein gelbes Sandkörnlein / das finster / glantzende Silber ist in ihrer Gegenwart / ein heslichs Kott und Unflat. Ich habe sie geliebt mehr als die Gesundheit und alle Schönheit. Sie ist mir lieber und angenehmer / als meine Augen / und hab sie für mein Liecht erwählet; dann Sie allein ist ein Liecht / das nicht kan ausgelöscht werden. Sampt ihr ist mir alles gutes zukommen / Sie hat mit sich gebracht unermässene Schätz der Ehren und Reichthumb / durch sie hab ich zu gnügen und Uberfluß erlangt / was mein Hertz kan wünschen und begeren / dann sie gehet mir vor und leitet mich. Ich meiner grossen Unwissenheit / dann ehe ich sie lieb gewonnen / und in ihr

Sapient. cap. 6.

Capi. 7.

Kundschafft kommen/ hab ich je nicht gewust/ daß sie der einige Urs
und ein wahre Mutter seye aller Gütter und Glückseeligkeiten.
was kan doch schöners erdacht werden/ daß bey ihr nicht zufinden wäre.
ist der Glantz des ewigen Liechts: Ein Spiegel ohne Mackel der göttl
Majestät. Sie ist weit schöner als die Sonne/ sampt allen Gestirn
gantzen Firmaments. Man stelle ihr entgegen allen Glantz und
heit/ der seyn kan/ so wirdt sie doch unendlich klarer und glantzender
leuchten/ und von ihrem Schein/ Sonn/ Mon und Sterne in lauter Fin
nuß verwandelt werden und verschwinden.]

Cap. 8. Hanc amavi & exquisivi à juventute mea, & quæsivi sponsam mi
eam assumere, & amator factus sum formæ illius. Doctrix enim
sciplinæ Dei, & Electrix operum illius. Et si divitiæ appetuntur in v
quid sapientiâ locupletius, quæ operatur omnia? Et si justitiam
diligit; labores illius magnas habent virtutes. Et si multitudinem
tiæ desiderat quis, scit præterita, & de futuris æstimat, scit versutias
monum, & dissolutiones argumentorum. Signa & monstra scit,
quam fiant, & eventus temporum & sæculorum. [Derohalben
ich mich in sie verliebt/ von Jugent auf umb sie beworben/ damit ich
Braut haben möchte: Ihr ausbündige Schönheit/ und fürtreffliche
stalt hat mir das Hertz verwundt/ und mich ihr zum verliebten Sclaven
macht. wann man bedencken will/ wie liebreich/ und freundlich sie
Liebhaber beywohne/ müste doch ein stales und steines Hertz in sie verlie
dann sie endecket ihm in höchsten Vertrauen die gröste verborgnist
nussen GOttes. Sie erleuchtet ihren Verstandt/ damit sie wissen
scheiden/ was zu thuen oder zulassen das beste und vollkommniste seye/
ihnen benebens die Stärcke/ Hertz/ und Muht/ solches ins Werck zu
begehren sie Reicheum/ kan es ihnen gar nicht manglen/ dan wer ist
als sie/ dieweil durch sie alles/ und also auch Goldt/ Silber/ und
Gemüth ersättigen mag/ erschaffen wirdt? haben sie Lust zu den
und der Christlichen Gerechtigkeit/ so seynt alle ihre Werck/ all ihr
und Lassen lauter hoche fürtrefliche Tugenden. Tragen sie Verlangen
allerhandt Wissenschafft/ so hat sie völlige Wissenschafft aller vergang
und zukünfftigen Dingen. Sie durchtrüngt alle sinreiche verborgene
Sie weist die meinander verschrauffte aller schwärste Argument und
Reden auf zu lösen. Sie weist unfälbarlich vor zu sagen/ was für
zu allen Zeiten des Jahrs einfallen/ was sich dem ordentlich natürlichen
Lauff gemäß/ oder dem selben zu wider einmahl begeben wirdt.]

Proposui ergo hanc adducere mihi ad convivendum, sciens
niam

niam mecum communicabit de bonis, & erit allocutio cogitationis & tædij mei: habebo per hanc immortalitatem, intrans in domum meam conquiescam cum illa: non enim habet amaritudinem conversatio illius, nec tædium convictus illius, sed lætitiam & gaudium. Hæc cogitans apud me & commemorans in corde meo, circuibam quærens ut mihi illam assumerem. [Hab mich derohalben gäntzlich entschlossen / auff alle Weis und Weg umb ihr Freundschafft mich zu bewerben uñ bey ihr in Gnaden zu kommen / ihr das Hertz ab zu gewinnen / und mit ihr in bester Vertreuligkeit zu leben / dann ich wuste für gewiß / wann ich zu disem Glück gelangen wurde / daß sie mich aller ihrer Gütter werde theilhafftig machen / und ihr Ansprach mir in allen Trübseligkeiten ein gewisser Trost seyn: durch sie werde ich die Unsterbligkeit erlangen; ich will mich zu Hauß begeben / und bey ihr in Ruhe / Fried und Freuden leben; dann in ihrer Ansprach und beywohnen ist weder Verdruß / Unlust / noch Bitterkeit / sonder lautter Liebkosen / Freud und Fröligkeit. Nach deme ich mir nun solches alles in reifer Betrachtung wol zu Gemüth geführt / und die Wichtigkeit diser Sach erwogen / ist bey mir ein häffrige Begirdt endtstanden / die Weisheit zur Braut zu bekommen / hab mich derohalben auf gemacht / alle mögliche Mittel ergriffen / wie ich zu meinem Vorhaben gelangen möchte.]

Bis hieher die Wort des H. Geist / welche wol zu mercken / offt zu überlesen / mit Aufmerckhsamkeit zu erwegen / und zwar nach obengesetzter Austheilung / deren ein jede underschidliche kräfftige Mittel in sich hat / das Gemüth zu bewegen / und das Hertz mit der Liebe Christi zu endtzünden / und werde es kaum lehr ausschlagen / daß / wann sie nur in etwas wenigs recht werden zu Gemüth geführt werden / man nicht aufs wenigst etlicher fünckhlein der Liebe empfinden solle.

Henricus Suso ein fast heyliger Man des H. Dominicaner Ordens / als er noch ein Junger Religios die ob angezogne Stell der Heyligen Schrifft über Tisch lesen hörte / wurde ihme das Hertz der massen getroffen / und mit solcher Inbrünstigkeit endtzündet / als wäre er mitten in einem fewrigen Ofen / brañe mit so unaussprächlicher Begirdt / sich mit diser schönen uñ reichen Braut zu vermählen / daß es scheinete / als seye er nicht mer bey sich selbsten / werde darob erkrancken und gar den Geist aufgeben. Ach / sagte er / was wurde mir das für ein unsäglichs Glück seyn / wan ich diser Weisheit / von deren man so vil Wunderding meldet / köndte das Hertz abgewinnen / und mich zur Liebe bewegen. Ach daß ich solches erhalten möchte / wurde auch wol ein glückseligerer Mensch in der Welt zu finden seyn / als ich / solte ich auch über das noch etwas anders wünschen oder begehrn könden? Nach dem er nun

Vita Susonis cap. 4.

ein

ein geraume Zeit mit disen Gedancken in sterem Seufzen und schnlicher
girdt umgangen/ liesse sich endtlich die göttliche Weisheit auf einer/ aus
cken gemachter Saul stehent von ihme sehen: sie glantzete heller/ als die
und ware einer so ausbindiger/ und holdseliger Schönheit/ darvon ein stam
und wie Eysen gefrornes Hertz hätte müssen verwundet und endtzündet werd
Sie neigte sich gegen ihm mit freundlichster wolgewogener Anmutigkeit/ und
Proverb. 23. 6. ihrem göttlichem Maister dardurch nichts benommen/ sprache ihn mit lie
letem Angesicht also an: Præbe, fili cor tuum mihi. [Mein Sohn/ schau
mir dein Hertz.] Wie Suso solches gesehen/ und gehört/ kunte er sich v
Freudt nicht mehr fassen/ warffe sich für ihre Füs nider/ bedanckte sich
diesster Demuth von Grundt seines Hertzens/ und ergabe sich ihr ganz u
gar zu Diensten. Er branne aber von diser Zeit an in ihrer Liebe hefti
als zu vor niemahl/ gedachte an nicht anders mehr/ als an sie. So oft
wann ein von weltlicher Liebe gestelltes Gesang hörte lesen/ oder singen/ gie
er alsbald in sich selbst/ flenge mit seiner aller liebwehrtesten Braut auch
verliebtes Gespräch an/ und reimbte was in dem weltlichen Lied begriffen w
so vil es sich mit guten Verstandt thuen liesse/ auff sein Geliebte: sprache
nebens zu Christo also. Mein HErr JEsu/ wann ich ein Welt-Mensch
wäre/ und wurde mir ein Königliche Braut/ welche an Schönheit des Leib
und an Tugenthafter Beschaffenheit des Gemüths gantz volkomen/ vermö
let/ wurde ich nicht Ursach haben/ mich zu erfreuen? uns aber ist nun d
göttliche Weisheit selbst zur Gemahlin vertrauet/ was ist dann mei
indem ich mich erfrewen soll? diß ist mir genug/ und ist ander
nichts übrig/ das ich begehren könde. Dann bey ihr finde ich an Wo
heit/ Ehr/ Wollust/ wissenschafft/ und aller Gütter einen grossen Uber
flus. Gienge derohalben diser glückseliger Mensch mit fröhlichem An
gesicht/ Freuden vollem Hertzen/ Frolockung/ und von dem köstlichen Bal
sam der süssen Andacht angefültem Gemut gleichsam endzuckt/ und sein
selbst vergessen im hauß herumb/ und führte dise Worte immerdar im Mun
Super salutem & speciem dilexi sapientiam, & proposui pro luce habere
illam, & venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. [Die Weisheit
habe ich mehr geliebt als die Gesundtheit/ und Schönheit/ und habe mir
fürgenommen/ sie für mein Liecht zu haben/ und mit ihr ist mir alles zuko
men.] Aus disem scheint wie fast der seelige Suso von obangezogenen
Worten seye bewegt worden/ was vor wunderliches Glück ihme daraus
folget/ und was grosse sonderbare Gunst und Gnadt ihme die ewige Weis
heit erlangt habe.

Doch

Diß ware die Gnadt / so sie gleichfals dem heyligen Laurentio Justiniano erwisen / wo nicht grösser / doch nicht geringer. Er erzählet von sich selbsten / wie das / da er im 19. Jahr seines Alters habe nach anleytung seiner blühenden Jugendt / sein Freudt und Ergötzligkeit zwar in den Creaturen gesuchet / aber nicht gefunden / ihme die göttliche Weisheit erschinen in Gestalte einer Jungfrau / von unvergleichlicher Schöne / Mayestet und Glantz / habe ihn mit holdseligem / freundlichem Angesicht / und lieblichen Worten also angeredt. Allerliebster Justine / warumb giest du dein Hertz und Gemüth also liederlich zu den Creaturen auß / und bemühest dich umbsonsten bey ihnen dein Ergötzligkeit zufinden! was du so begirig suchest / das besitze ich allein / wirst es auch unfehlbarlich bey mir finden / einen unglaublichen Friden / und wundersame Ruhe des Gemüths zugenissen haben / so fern du dich mir mit vermehlen wilst. Hierauf begehrte er zuwissen / wer sie dann wäre? sie aber gibt sich zu erkennen / mit vermelden / sie seye die göttliche Weisheit / welche für das Heyl der Menschen / die menschliche Natur habe angenomen / und er solte sich nicht lang besinnen / sich in disen Heyrath einzulassen. Er wolte so unverhofftes / verwunderlich grosse Glück nicht verschertzen / sonder willigte also bald ein / darauff gabe sie ihme den Kuß des Fridens und der heyligen Liebe / und verschwande / liesse ihm aber den fewrigen Liebs-Pfeil dermassen dief ins Hertz hinein gesencket stecken / daß er dessen sein Lebenlang nicht mehr ledig worden / und verursachte in ihme ein immerwehrende / angeflambte / unauslöschliche Brunst / ein zahrte / getreue / starckmütige / beständige Liebe gegen seiner göttlichen Braut.

D. Laurent. Justin. in Fasciculo amoris. & Bern. Justin. in ejus vita apud Surium. 8. Januarij.

Was thun aber wir lieber Leser? sollen dann die in obangezogen Worten Bewegungs-Ursachen / nicht eben so wol in uns ein eyfrige Begierd / sehnliches Verlangen / Lust und Liebe erwecken / uns mit diser Braut zu vermählen? Sie ist ihrer seits hierzu gantz willig und bereit / sie wirdt gewislich unser Werbung eben so wenig ausschlagen / ja sie selbst ist bemühet / sucht alle Mittel und Weg / wie sie uns zu ihrer Lieb und Vermählung bewegen möchte. Sich in sie verlieben / ist die höchste Weisheit und wahre Philosophi. Si Sapientia Deus est, wie der heylige Augustinus sagt / verus Philosophus est amator Dei. wann dann GOtt die Weisheit ist / so folgt / daß der ein wahrer Philosophus (das ist ein Liebhaber der Wahrheit) seye / welcher GOtt liebet. dieweil aber der Sohn GOttes die eigentliche und persönliche Weisheit des Vatters ist; so folgt abermahl unvermainlich / daß der jenige ein wahrer Philosophus seye / welcher den Sohn Gottes lieber / und daß die wahre Philosophi, anders nichts seye / als die Liebe gegen dem Sohn Gottes.

8. de Civit. c. 1.

Welches ist die wahre Weltweisheit; und wer seyndt die wahre Weltweise?

Disem nach wollen die heylige Vätter durch einen Philosophum ein

Christglaubigen verstanden haben: wie auch das der Philosophi eigtl. nichts anders seye/ als an Christum glauben / ihme nachfolgen und lieben.

Dialogo cum Tryphone.

In disem Verstandt sagt der H. Justinus: Es müsse sich einjeder Mensch auf die Philosophi begeben/ das ist/ er müsse bestissen seyn/ Christum zuerkennen und zulieben/ auch darfür halten / er könde nichts herrlichers und einem Menschen wolanständigers thun / als eben dises / alles anders seye nur ein fälligs Ding / daran wenig gelegen / und welches disem weit nachzusetzen. So vil seye nun gesagt von den Bewegungs-Mitteln zu der Liebe Christi insgemein; anietzo wollen wir von jedem insonderheit abzuhandlen für uns nemmen.

Das V. Capitel.

Das erste Bewegungs-Mittel und Ursach.

Christus ist liebens wereh von wegen der unendlichen Vollkommenheiten seiner Gottheit.

WAs uns am meisten zu der Liebe Christi bewegen soll / seyndt ohn allen Zweiffel die Vollkommenheitten seiner Gottheit / dann sie ist allerdings unendtlich / und in Christo das Fürtrefflichste. dieweil also solche eines gantz purlautern geistlichen Wesens ist/ aber wir hingegē mit dem Leib umgeben/ dannenhero seynt wir so ellend/ daß wir in disem Leben das Göttliche/ nicht wie es an ihme selbst beschaffen ist / erkennen mögen. wann wir underschidliche / an Farb einander ungleiche Ding durch ein rothgefarbtes Glaß anschauen / kommen sie uns alle roht für / uneracht sie von underschidlicher Farben seyndt/ eben so geschicht auch unserem Gemüt/ dann dieweil es anderst nichts/ als durch die eusserliche Sünlichkeiten des Leibs vernimmet kan / kombt ihme alles für / als wäre es ein cörperliches Ding; allwegen wir dann umb diser Ursach willen/ die Vollkommenheiten Gottes nicht erkennen / wie sie warhafftig in ihm selbsten beschaffen seyndt/ so ist kein Wunder/ daß unser Seel so wenig dardurch bewegt werde. Ferners dieweil

Wörter

Wörter ein Abbildung seyndt der Gedancken / unsere Gedancken aber von den Vollkommenheiten Gottes gar schlecht und übel bestellet seyndt / so erfolgt / daß wir gleichfals wenig darvon zureden wissen. Dieweil uns aber die ethanden habende Sach und Materi verpflicht davon zureden / wollen wir es gleichwol wagen / etwas davon reden / oder vilmehr stamlen und statzgen / und aus disem unergründlichen Meer / ein oder das andere Tröpfflein heraus schöpffen.

Der heylig Thomas von Aquin, da er wider die Heyden schreibt / sagt also: Deus est universaliter ens perfectum, cui non deest alicujus generis nobilitas. [GOtt ist ein durchgehent / allgemein vollkommes Wesen / dem an Adel / Hochheit / Fürtrefflichkeit / oder Vollkommenheit / was Gestalen sie imer seyn mag / nichts abgehet.] Ingleichem sagte der weltweise Alcinoes: Deus est seipso perfectus, semper perfectus, omni ex parte perfectus. [GOtt ist in: und von sich selbst vollkommen; allzeit unveränderlich / beständig / vollkommen; in jedem und allem vollkommen;] Er ist / wie es der heylige Cyrillus Herosolimitanus weitläuffig erklärt / vollkommen an Wissenschafft / vollkommen an Macht / an Grösse und Hochheit / an Fürtrefflichkeit / an Güte; vollkommen durchgehent in allem. Darumben habē ihne die alte mit einem Circkel-Ring verglichen / dieweil disē under allen Figuren die Vollkommiste ist: Und dahero sagte Zenon, Er seye Circkelrundt / das ist vollkommen. Synesius vermeldet / wie daß die Ægyptische Priester im Brauch hatten / sich zu gewissen Zeitten in verborgene Hohlen under der Erden zubegeben / allda sie etlichen Kästen / worinnen gewisse Circkel-Ring verschlossen waren / grosse Ehrerbietung erzeigten / und betteten sie an / als das Ebenbilde der göttlichen Hochheit und Vollkommenheit. Es wolte auch Empedocles, oder wie andere vermeinen / Trismegistus, mit jenem namhafften Spruch nichts anderes verstanden haben / also lautent: GOtt ist ein verständiger / unbegreifflicher Circkel-Ring / dessen Mittelpuncten allenthalben / der Umkraiß aber nirgents ist.

Lib. 1. contra gent. c. 28.

GOtt ist ein durchgehent allgemein / vollkommene Wesenheit.

Alcinoes. cap. 9.

Synesius in encomio Calvitii.

Ist dann Gott solcher Gestalt vollkommen / so folgt daß er unendtlich vollkommen / ja die Vollkommenheit selbsten. Er ist ein Circkel / Ring / der an Vollkommenheit weder Anfang noch End hat. Dahero schreyt David auf: Magnus Dominus & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non est finis. [Groß ist der HErr / und überaus lobwürdig / an seiner Grösse ist weder Endt / Zil noch Maß /] an der Grösse seiner Natur / an der Grösse seiner Güte / seiner Schönheit / seiner Weisheit / seiner Macht / seiner Reichthumb / seiner andern Vollkommenheiten / dann sie seyndt allesampt unendtlich. Magnus est, sagt in gleichem Baruch, & non habet finem: excelsus

Unendtlich vollkommen.

Psal. 144. 4.

Baruch. 3. 25.

& immensus. Er ist groß / und hoch / und sein grösse / und höhe hat weder Ziel noch Maß. waraus erfolgt / daß Er seye die Grösse / Höhe / Gu Schönheit / Weisheit selbst / und die wesentliche Vollkommenheit / wie auch die Platonici darfür gehalten / und nenneten ihn / Ipsum Bonum, ips Pulchrum. Und zwar ist Er dises alles / darumben / dieweil Er die W heit selbsten ist / Ipsum Esse, gestalten ihne der heylige Dionysius und T mas von Aquin in ihren Schrifften vilmahl also genennet haben / in E gung / daß eines jeden Dings Wesenheit die Maß / Regul ist der Vollk menheiten / die man besitzet: und gleich wie er allein die höchste Wesenheit welche von sich selbsten ohne alle frembde Macht ist und bestehet / so folgt / d Er auch allein die höchste Vollkommenheit seye. Derenwegen sagt

Exod. 3. 14. zu Moysi von sich selbst: Ego sum, qui sum. [Ich bin der ich bin.] Wen dich die Kinder Israël fragen / wer der seye / der dich zu ihnen gesandt ha solstu sagen: Qui est, misit me ad vos. [Der jenige / welcher ist / hat mich

S. Gregor. Nazian. ora. 2. in Pasch. S. August. lib. de vera Religione cap. 49. euch gesandt:] und wolte mit disem Nahmen / wie der heylige Gregorius N ziancenus und Augustinus vermercken / zuverstehen geben / daß er nothw dig und von Ewigkeit her seyn müsse. Dises gaben auch die Heyden

Plut. de Es. zuverstehen / mit jener Geheimnuß-Uberschrifft / welche an dem Delp schen Tempel geschriben stunde / also lautent. (Du bist) Als wolten zu Gott sagen / du allein bist etwas / wir aber sampt allen Creaturen sei

Job. 23. 13. nichts. Es sagte auch der heylige Job in eben disem Verstandt: Ipse u

S. Greg. Moral. 16. cap. 16. lus est. [Er allein ist.] Uber welche Stell der heylige Gregorius also schre Wie da? Seyndt dann nicht auch die Engel / die Menschen / die Himmel / Erden / die Thier? warlich solches sehen wir nicht allein mit Augen / sonde

Sapi. 1. 14. haben auch dessen in heyliger Schrifft klare Zeugnuß: Creavit ut ess omnia: [Er hat alles erschaffen / damit alles seyn solte:] wie kan dann sagen / Gott seye allein? darauff gibt er ihm selbst anwort / und sagt: aliud est esse, aliud principaliter esse, aliud mutabiliter, aliud immuta ter esse. Sunt enim hæc omnia, sed principaliter non sunt, quia in sem ipsis minimè subsistunt, & nisi gubernantis manu teneantur, esse quaquam possunt. Ein anders ist Sein / ein anders aber / fürnemli sein / und ein Ursprung seyn / so wol seiner selbst eigenen / als aller ande Ding / Wesenheit. Ein anders ist / unveränderlich seyn / ein anders u veränderlich und also seyn / daß man könne anderst / ja gar nicht seyn. W ist / daß auch die Engel / Menschen / und der gantze Uberräst der Creat seyen / sie seyndt aber nicht fürnemlich / und eigentlich davon zureden / da ihr Wesen ist nur ein entlehntes Wesen / ihr Wesen bestehet nicht in ihn selbsten / sonder in Gott der sie erhaltet / also daß / wann er sein Hand

ihnen solte abziehen / sie nichts seyn wurden. Cuncta quippe ex nihilo facta sunt, fahret er in seinem Discurs weiters fort / eorúmque essentia cursum ad nihilum conderet, nisi eam author omnium, regiminis manu teneret. [Dann weil alle Ding seyndt aus nichts erschaffen und herauß gezogen/ haben sie ein natürliche Zuneigung / wider zunichts zuwerden/ als jedeme/welches ihnen von Natur zugehöret / und wurden gewißlich in der Sach selbsten durch das Gewicht diser Zuneigung uhrplötzlich wider in ihr Nichtigkeit hinunder fallen/ wann sie nicht die Allmächtige Handt / von deren sie erschaffen worden / ob dem Abgrundt der Nichtigkeit hangent hielte/ und in der Wesenheit/ so er ihnen aus pur lautern Gnaden hat mitgetheilet/ aber mit Gott hat es kein solche Beschaffenheit / dan er ist und bestehet in sich selbsten/ und hat von sich selbsten den Anfang und Ursprung seiner Wesenheit/ also daß er von allem dem/ was er ist/ nicht ein Pünctlein irgent anderst woher entlehnet hat.

So ist dann GOtt / nach Lehr des heyligen Dionysij / vollkommen / dieweil er nicht durch irgent etwas anders / sonder von sich selbst vollkom̃en ist/ er ist vollkommen / dieweil er alles in allem ist / und zwar allezeit auff gleiche Weis/ohne alle Veränderung / kan auch weder zu noch abnemmen. Dises erklärt der heylige Thomas mit anderen Wortten / und sagt: GOtt seye vollkommen / dieweil er ist Actus purus. [ein pur lauterer Act / Würcklichkeit] das ist / alles was er ist / daß ist er vollkommenlich / würcklich und in der Sach selbsten / also daß nichts ist / welches er allererst könte haben / oder bekommen/ ist also die würckliche/wesenliche Vollkommenheit selbsten. Keine under allen Creaturen / sie seye so fürtrefflich als sie wolle / ist ein purlauterer Act / oder würckliche Wesenheit / kan es auch keines Wegs nicht seyn/ dann alle Creaturen seyndt / und haben zwar etwas / doch nicht alles / sonder sie könden noch mehr seyn / und haben; sie seynt in etwas vollkommen/ doch darneben in vilen anderen Dingen unvollkommen; keine ist / dero nicht etwas abgehe / und welche nicht fähig seye / noch mehr und mehr neue Vollkommenheit zuempfangen / und verbessert zuwerden: ist derohalben nicht eine / die durchgehent / und gantz vollkommen wäre; sonder/ wie Plato sehr weislich angemerckt / ist kein erschaffen Ding / deme nicht mehr abgehe / als es hat. Dann zum Exempel dem Menschen gehet ab/ daß er nicht allein ein Mensch ist / sondern noch vilmehr Menschen neben sich hat / es gehet ihme ab die Wesenheit der Sonnen / des Fewrs / der Englen / und aller anderen Creaturen in der gantzen Welt; ja solte er auch aller diser Ding/ Wesenheit/ Eigenschafften und Vollkommenheiten allein haben / so wurde ihme doch noch vil mehr abgehen/ als er hat/ nemlich alle underschidliche Wesenheiten/ Eigenschafften und Vollkommenheiten/ welche die Allmacht Gottes in un-

De Divin. Nomini. c. 13.

Er allein ist ein pur lauterer Act und Würckligkeit. 1. part. q. 25. a. 1.

In Theæteto.

zahlbarer Zahl noch ferners erschaffen kan. Daher erscheinet hell u
klar/ daß weder er noch irgent ein andere Creatur/alle Gattung der Wi
heiten/ Eigenschafften und Vollkommenheiten insich begreiffen könne/ so
GOtt allein ist derjenige/welcher alles nicht allein insich begreiffen kan/ sin
Lucæ, 18. 19. begreifft/ hat/ und ist es würcklich alles miteinander insich selbsten. Ne
bonus est nisi solus Deus. [niemandt ist gut / dann allein Gott ;] sagte Ch
stus zu dem jenigen/ welcher ihne nur für einen puren / jedoch sehr fürne
chen Menschen hielte/ und ihn darumb gut nennete. Hat dann Chri
solches von seiner Menschheit sagen dörffen / da doch solche sehr gut und h
lig/ ja die fürnembste und vollkommiste Creatur under allen ware/ also u
der Gestalt / daß alle miteinander sampt allen ihren Fürtrefflichkeiten gu
ihm gehalten/ kaum sovil zuseyn scheinen / als ein kleines Liechtlein gegen
hellglantzenden Sonnen/und dises allein umb der Ursach willen/dieweil sol
che Güte / Heyligkeit / ihr Wesenheit und Vollkommenheiten nicht v
ihr selbst / sonder von Gott empfangen hat / umb wie vilmehr und v
was grösserer Warheit muß dann solches von andern Creaturen geh
werden?

Damit man aber die Vollkommenheiten GOTTes vermittels ih
Wirckungen noch besser erkenne / so mus man sagen und bekennen / daß
auf ein gantz wunderbarliche / unbegreifliche Weiß vollkommen seye / un
dencken / daß durch die blosse Anschauung GOttes denen Heyligen im Hi
die höchste Seeligkeit verursachet/die Begird gegen allen anderen Ding
ihm gantz ausgelöscht/ benebens in ein unergründliches Meer aller Wollü
versenckt werden ; und ob sie ihne gleichwol in alle Ewigkeit unaufhörlich
einander anschauen / also daß sie nicht einen Augenblick darvon ablassen /
folgt / daß es umb das / was sie in ihme zusehen haben / wol ein überaus
wunderliches Wesen und Beschaffenheit seyn müsse / in Erwegung / daß
ob so stettem/unauffhörlichem anschauen einigen Unlust oder Verdruß m
sonder hingegen sich immerdar mit tiefster Verzuckung und Liebe zuewunden
auch gantze Bäch unaussprächlicher Freuden zugenieſſen haben. We
noch besser von diser Sach zureden / Lieber sag an / was mus es doch
GOtt für ein wundersames/ vollkommnes Wesen seyn / dieweil auch er durch
die Anschauung seiner selbst / gleichsam endtzucket aufgehalten und beständig
wirdt? dabey dises zuerwegen / daß weil er einer unendtlichen Fähigkeit
gewislich das jenige/ so ihne erfüllt / unendtlich seyn müsse. zudeme so
seyn unendtliche Fähigkeit von aller Ewigkeit her durch die Anschauung
seiner selbst immerdar begnüget und versättiget gewesen / folgt demnach no
Medit. c. 29. wendig / daß er unendtlich vollkommen seyn müsse. Der heylige Augu-
stinus

stinus gibt hiervon gute Erleutherung in dem er GOtt also anredt. O Summe, optime, pulchertime, & fortissime, invisibilis omnia videns, immutabilis omnia mutans, semper agens semper quietus. Magnus es sine quantitate, & ideò immensus: bonus es sine qualitate, & ideò, verè & summè bonus, & nemo bonus, nisi tu solus: cujus voluntas est opus: cujus velle, posse est: qui omnia de nihilo creâsti, quæ solâ voluntate tuâ fecisti: qui omnem creaturam tuam absque indigentia aliqua possides, & sine labore gubernas, & absque tædio regis: & nihil est quod perturbet ordinem imperij tui, vel in summis, vel in imis, qui verè es, quod es, & non mutaris: cui maximè convenit quod Græci dicunt ὄν, Latini Ens. [Du Allerhöchster / schönster und stärckster; O Unsichtbarer / der doch alles sihet / unveränderlicher / der alles verändert: allzeit würckent doch allezeit ruhet. Groß ohne Außstehenung / und derentwegen unermässen: gut ohne zufällige Gütigkeit / und darumb das einige / wahre / höchste Gut; dessen Wille / das Werck / und wöllen das könden ist. Du bist der / so alles aus nichts allein mit deinem Willen und Wollgefallen erschaffen hat / der alle Creaturen besitzt / und doch ihrer nicht einer vonnöthen hat / der sie erhalter ohne Mühe / regieret ohne Verdruß / ist auch nichts weder im Himel / auf Erden / noch in der Höllen / daß die Ordnung und Lauff deiner Regierung könde verwirren oder verhinderlich seyn: du bist / der du bist / und wirst nicht geändert. dir allein gehöret aigentlich zu das jenige / was auf latein Ens, zu teutsch Wesenheit genent wirdt. dann eigentlich davon zureden / hast du allein die Wesenheit.] Credo te toto corde, sagt der heylige Augustinus an einem anderen Orth weitters; in personis trinum, & in substantia unum, verum Deum, unius simplicis, incorporeæ, incircumscriptæ naturæ, nihil te superius, aut inferius majúsve aliquid habentem, sed per omnem modum sine deformitate perfectum, sine infirmitate fortem, sine loco ubique præsentem, sine extensione omnia implentem, sine contradictione ubique occurrentem, sinè motu omnia transcendentem, in magnitudine infinitum, in virtute omnipotentem, in bonitate summum, in sapientia inæstimabilem, in consiliis terribilem, in judiciis justum, in cogitationibus secretissimum, in verbis veracem, in operibus sanctum. [Ich glaube von gantzem Hertzen vestiglich / daß du seyest dreyfaltig in den Personen / Eins in der Wesenheit / wahrer GOtt / einer einfachen / geistlichen / unendlichen Natur / ein solcher Gott / der nichts ober sich / nichts under sich hat / auch nichtes grössers seyn kan / der in allen Dingen vollkommen ist ohne Unvollkommligkeit / Starck ohne Schwachheit / allenthalben gegenwärtig / und doch keinem Orth / der alles erfüllet / und sich doch nicht in die weite ausstehenet / alles durchringet ohn Widersetzligkeit / in der Grösse unendlich / in der Krafft

Medit. c. 12.

Krafft Allmächtig/ in der Güte das Höchste/ in der Weisheit unerschöpf... in Anschläge erschröcklich / in den Urthlen gerecht/ in den Gedancken der ... lichste/ in Worten warhafftig / in den Wercken heylig.] Sovil der h... lige Augustinus. Damit wir aber die Vollkommenheiten Gottes ... klarer und underschidlicher erkennen / werden nachfolgende zwo Weis ... Weg GOtt zuerkennen/ nicht unrauglich seyn.

I.

Absatz.

Erste Weiß GOtt zuerkennen / bestehet in deme/ daß man Jhme etwas zueignet.

Zweyerley Weiß Gott zu erkennen. Eine geschicht durch Bejahung: die andere durch Verneinung.

SO lehren die Theologi, es seyen zween underschidliche Weg / ... welchen man etlicher massen zu Erkandenuß der Vollkommen... Gottes gelangen möge / und werden in der heyligen Schrifft ... deutet: der eine bestehe indem/ daß man Gott etwas zueigne/ der andere ... daß man etwas von ihme hinweck nemme und ihme absspreche / das ist / ... man ihme alle Vollkommenheiten der Creaturen / als ihrem wahren ... sprung zueigne/ hernach aber eben solche wider von ihme hinweck nem... als welche für ihne vil zuschlecht/ und unendlich weniger seyndt/ als die ... ge. Den ersten Weg nennen sie die Erkandenuß Gottes durch Bej... hung/ die ander aber durch Verneinung; sie erklären aber die Sach/ durch ... Gleichnuß fast eigentlich und wohl. Dann sie sagen / man verhalte sich ... der Erkandenuß der Bejahung / gleich wie ein Mahler/ der ein Bild... zum Exempel Christum den Gecreutzigten / mahlen will; Er legt erstlich ... Grundt/ hernacher macht er den ersten Entwurff/ von dannen kompt er ... dem undermahlen/ alsdann tragt er ein Farb nach der andern auff / gibt ... und dort/ jetzt disen/ jetzt jenen Zusatz/ biß daß er dem Leben nachkom̃et / ... letzlich dem gantzen Bildt sein gebürliches Liecht und Liebligkeit mitth... Aber die Erkandenuß durch die Vernainung ist diser gantz zu wider / und ... gleicht sich mit einem Bildthauer / welcher ihme gleichfals vorgenommen ... eben auch die Bildenuß des gecreutzigten Christi von Marmelstein auß... en / in dem er aber die Bildenuß formiert / gibt er dem Marmelstein nicht ...

sonder

onder nimbt da und dort etwas von ihme hinweck/ so lang und vil/ bis alles hinweck geraumbt/ was der in dem Marmelstein verborgenen Bildnuß/ wie der heylige Dionysius von der Sach redt/ verhinderlich wäre/ daß man sie nicht hat sehen mögen; verursachet also der Bildhauer allein mit hinweck-nemung/der nicht zur Bildnuß gehörigen Stucken/ daß ihr vollkommene eigenliche Schönheit anfangt herfürbrechen/ und sich sehen lassen. Gleicher Gestalt kan man in dem Gemüht ein Abbildung/ welche etlicher massen mit der Vollkommenheit GOttes zutreffe/ entwerffen. Und zwar entweders durch die obbedeutte Weis der zueignung/in deme man/ gleich wie wir allerhst von der Mahler-Kunst gemeldet haben/mit den Gedancken alle Vollkommenheiten/ so in der gantzen Welt in den Creaturen aufgetheilet seyne/ als ihr Güte/ Schönheit/ Weisheit/ Macht/ Süssigkeit/ Reichtumb und andere der gleichen Vollkommenheiten zu samen nimbt/ und solche GOtt als lauter schöne/ liebliche Farben/ welche sein Güte/ Schönheit/ Weisheit/ Macht ꝛc. entwerffen/ zuaignet und anfüget. Oder aber durch die Abnainung und Hinwecknemmung/ in deme man nemblich/ gleich wie von der Bildhauer Kunst gesagt worden/ alle solche Stuck von ihme hinweck thut und verneinet/ als welche verhinderlich im Weg stehen/ daß man ihne nicht möge anschawen/ wie er an ihme selber ist. Disem nach nennet ihne bisweilen die heylig Schrifft gut/ weis/ mächtig ꝛc. welches sovil ist/ als ihme durch Bejahung etwas zueignen; bißweilen aber sagt sie/ er seye unaussprächlich/ undegreifflich/ wohne in einem Liecht/ dahin man nicht gelangen möge; und dises ist sovil als etwas von ihm hinweck nemmen und vernainen.

Mysticæ Theolog. c. 2.

Derhalben könden wir mit gutem Grundt in Erkandnuß Gottes auff dem Weg der Bejahung fortgehen/ das ist/ ihme die Vollkommenheiten der Creaturen zueignen/ und uns einbilden/ ob seyen solche in ihme begriffen/ wie sie dann warhafftig in ihme würcklich zufinden seyndt. Solches erweiset der Englische Doctor mit bündigem gutem Argument dahero/ dieweil nemlich ein Ding/ welches ein anders Ding verursacht/ eben die Vollkommenheiten insich haben muß/ welche in dem verursachten und gemachten Ding zufinden seyndt; dann was ein verursachent würckendes Ding nicht selbsten insich hat/ kan es einem andern nicht mittheilen: Nun aber hat Gott alle erschaffene Ding gemacht; so folget dann nothwendig/ daß alle Vollkommenheiten die in ihnen zufinden seyndt/ auch in ihme/ und zwar fürnemlich seyn müssen/ weil jene von ihme herkommen und verursacht werden. Zudeme/ dieweil Gott ein Wesenheit ist/ die in keinem oder durch kein anders Ding/ sonder in ihme selbsten bestehet/ Totam perfectionem essendi in se continet. so folgt daß disc insich selbst bestehende Wesenheit/ aller anderer

Durch die Bejahung zwar/ dieweil GOtt alle Vollkommenheit der Creaturen in sich haltet. 1. p. q. 4. a. 2.

Idem in præfat. lib. 3. contra Gent.

De Divin. nominib. c. 5.

Wesenheiten / Vollkommenheiten insgemein insich haben und begr
müsse. Von diser Sach redt Dionysius sehr fürtrefflich und kl
Ding / sagt er / welche ein Wesenheit haben / seyndt in der höchsten
Gottes in einem Begriff beysammen vereiniget / gleichwie in der Zahl
alle andere Zahl beysammen begriffen seyndt. oder gleichwie alle
eines Circkel-Rings / in dessen Mittelpuncten / durch ein einfache
gung beysammen seyndt / und der Mittelpuncten solche alle / als von
alle ihren Anfang nemmen / insich begreiffet. Also kan man auch
Grundt der Warheit sagen / daß alle Vollkommenheit und Beschaffen
eines jeglichen Dings insonderheit / in Gott versamblet und vereinig
und zwar durch ein solche Vereinigung / in welcher einige Trennung
Absonderung der vereinigten Sachen nicht zufinden ist. wie es dann
tur und Eigenschafft der allgemeinen Haupturſache / welche Gott ist
erfordert / von welcher herkompt alles was ist / aller Anfang / alles Ende
Leben / alle Unsterbligkeit / alle Weisheit / alle Zusammenstimmung
Macht / aller Verstandt / alle Ruhe / alle Bewegung / alle Freundsch
in summa alles miteinander: dann man muß nicht gedencken / daß Gott
allein dises seye / jenes aber nicht / nur dise Beschaffenheit habe / jene
nicht; sonder man muß glauben / daß er alles miteinander seye / als die
und Ursprung aller Ding / so in ihme begriffen seyndt / und welche ihr
heit zuvor in Gott haben / ehe daß sie es ausser ihm / in ihnen selbst
haben. Soviel der heylige Dionysius. Disem ist nicht fast
was der heylige Augustinus sagt / da er Gott mit disen schönen und
ständlichen kräfftigen Worten also anredet. Deus in quo sunt omnia,
Pater veritatis, Pater Sapientiæ, Pater veræ summæque vitæ, Pater
tudinis, Pater boni & pulchri, Pater intelligibilis lucis. Te
Deus Veritas, in quo, & à quo, & per quem vera sunt, quæ vera
omnia. Deus sapientia, in quo, & à quo, & per quem sapiunt, quæ
piunt omnia. Deus vera & summa vita, in quo, & à quo, & per quem
vivunt, quæ verè summéque vivunt omnia. Deus Beatitudo, in quo
à quo, & per quem beata sunt quæ beata sunt omnia. Deus Bonum
Pulchrum, in quo, & à quo, & per quem bona & pulchra sunt, quæ
& pulchra sunt omnia. Deus intelligibilis lux, in quo, & à quo &
quem intelligibiliter lucent, quæ intelligibiliter lucent omnia.
supra quem nihil, extra quem nihil, sine quo nihil est. Deus
totum est, in quo totum est, cum quo totum est. Gott in deme alles

Lib. Soliloquior. seu de Cognitione Dei & Animæ c. 1.

GOtt / ein Vatter der Warheit / ein Vatter der Weisheit / ein Vatter
wahren höchsten Lebens / ein Vatter der Seeligkeit / ein Vatter der
und

und Schönheit / ein Vatter des verständigen Liechts. Dich ruffe ich an O Gott / die Warheit / in deme / von deme / und durch dene wahr ist / alles was wahr ist. O Gott die Weisheit / in dem / und von dem / und durch deme weis ist / alles was weis ist. O Gott das wahre und höchste Leben / in deme / und von deme / und durch dene warhafftig lebet / alles was das wahre und höchste Leben hat. O Gott die Seeligkeit / in deme / von deme / und durch dene seelig ist / alles was seelig ist. O Gott die Güte und Schönheit / in deme / und von deme / und durch dene gut und schön ist / alles was gut und schön ist. O Gott / das verständige Liecht / in deme / und von deme / und durch dene verständiglich leuchtet / alles was ein verständiges Liecht hat. O Gott / über welchen / ausser welchem / und ohne welchen nichts ist. O Gott under welchem / in welchem / und mit welchem alles ist. Biß hieher der heylige Augustinus. Deme stimmet bey der heylige Gregorius Nazianzenus, dann gar herrlich schön nennet er Gott / ein gantzes unerschöpffliches Meer der Wesenheit / welches weder Grundt noch Gestatt habe / und in sich begreiffe alle Wesenheiten / und alle Vollkommenheiten. Welches einer aus den alten gar wol erkläret / durch die Gleichnuß eines Granadt-Apffels / und sagt / gleich wie der Granadt-Apffel ein Anzahl / in gewisser underschidlicher Ordnung zusammen gefügter Körner in sich begreifft; also auch schliest Gott in sich alle Gattung / Geschlecht / und Grad der Wesenheit und Vollkommenheiten / so wol insgemein / als auch ein jede insonderheit. Und eben umb diser Ursach willen / gaben ihme die Weltweisen den Nahmen / (Alles /) und sagten / Er wäre von dem alten namhafften Gott Pan, bedeutet worden. Seyndt auch ihrer vil der Meinung / daß jene wunderbarliche unbekandte Stimb / die sich zur Zeit des Kaysers Tyberij, auf dem Iconischen Meer von etlichen fürüber schiffenden mit diser Worten hat hören lassen: Magnus Pan mortuus est, der grosse Pan ist gestorben: nichts anders bedeutet habe / als den Todt Christi des HErren / welchen diese Stimb / den grossen Pan, das ist / das grosse Alles recht und wol genennet habe / dann Er warhafftig alles ist / und von wegen seiner Gottheit alles in sich begreiffet. So bleibt demnach erörtert und unfehlbar wahr / daß Gott alle Vollkommenheiten der Creaturen in sich begreiffe.

Orat. in Natalit.

Theophilus. 2. ad Autolycum.

Plutarch. lib. de oracul. defect.

Euseb. lib. 1. de præparat. Evangel. c. 8. & 9.

Es ist aber ein gemeine Lehr der Theologen / daß er solche auf zweyerley Weiß in sich begreiffe / entweders eigentlich / wie sie an ihnen selbsten seyndt; oder aber auf ein weit höhere fürtrefflichere Weis. Und zwar die jene Vollkommenheiten hat er eigentlich wie sie an ihnen selbsten seynt / in sich / welche durchgehent und allerdings Vollkommenheiten / und mit keiner Unvollkommenheit vermischet seyndt / welche insgemein mit dem heyligen

Eigentlich wie sie an ihnen selbsten seynt; oder auff ein höhere / fürtrefflichere Weiß.

Vasquez. ad q. 1. p. S. Thom. aliique.

Lessius de Attribut. li. 1. c. 2. & 4.

Cap. 14. Monol. & c. 1 & 11, Proſoloq.

Anselmo genennet werden / Perfectio ſimpliciter ſimplex, melior quàm non ipſa. Als da iſt / die Weisheit / die Güte / Schönheit / Macht und dergleichen: dann es allzeit beſſer iſt / daß man ſolche habe / als nicht. Die übrige aber / welche ohne Zuſatz nicht könden Vollkommenheiten genennet werden / und welche von Natur etwas unvollkommens / mangelhafftes und übelſtändiges / unabſonderlich an ſich haben; als da iſt der Leib und alles was dem Leib angehörig iſt / ſolche Ding hat Gott nicht eigentlich / in ſeinem ſchlechten cörperlichen Weſen nach in ſich / dann ſonſten wäre er in ſeinem Weſen unvollkommen / ſonder auf ein höhere / fürtrefflichere Weis. dann dieweil er ſolche erſchaffen kan / hat er alles / was guts / vollkommens an ihnen iſt / in ſich / aber zugleich unvollkommens / mangelhafftes / und übelſtändiges an ihnen ſelbſten iſt / daß hat er nicht.

Es ſeye nun auf ein oder andere Weis / ſo ſeyndt ſie doch alzeit in ihme unendtlich gröſſer / herrlicher / und glantzender / als in den Creaturen.

Es habe aber GOtt die Vollkommenheiten der Creaturē auf diſe vorgeſagte Weis in ſich / ſo iſt doch allzeit gewis und war / daß ſolche in ihme unvergleichlich weit gröſſer und vollkomner ſeyen / als ſie in den Creaturen ſelbſten ſeyn. Der heylige Auguſtinus wirdt von diſer Sach an unterſchidlichen Orthen zu red / und ſagt / daß die Seelige im Himmel durch die Anſchauung / welche er matutinam nennet / in GOtt die Creaturen vil ſchöner / herlicher / und vollkommer ſehen / als ſie in ihnen ſelbſten ſeynt / wie ſie dann wahrhafftig in GOtt vil ein köſtlicheres Weſen haben / als in ihnen ſelbſt. Seine Wort lauten alſo: Sicut aliter ſcitur rectitudo linearum, ſeu verè figurarum cùm intellectu' conſpicitur, aliter cùm in pulvere ſcribitur: & aliter juſtitia deſcribitur in veritate incommutabili, aliter in anima Juſti. [Gleich wie mann die Grade der Linien / und Wahrheit der Figuren anderſt ſihet / wan man ſie mit den Augen des Verſtandes anſchauet / anderſt aber mit den leiblichen Augen auf dem Papier verzeichnet / alſo befindet ſich auch die Gerechtigkeit weit vollkomener in der unveränderlichen Wahrheit / als ſie in dem Gemüth eines gerechten Menſchen abgezeichnet iſt.

De Civit. Dei. lib. 11. c. 29.

Exod. lib. c. 7.

An einem anderen Orth ſagt er weiters gar ſchön von der Sach: Cognitio creaturarum in ſeipſa eſt decoloratior, ut ita dicam, quàm quæ in Dei ſapientia cognoſcitur. [Gleich wie ein Gemähl / ſeye es ſo ſchön als es immer wolle / wann man es nicht am rechten Orth und Liecht anſchauet / in weitem ſo ſchön nicht ins Aug fallet / als wann man in Anſchauung deſſen den rechten Puncten / und das rechte Liecht in acht nimbt: alſo auch wann man die Creaturen in ſich ſelbſt anſchauet / kommen ſie bey weitem ſo ſchön und vollkommen nicht ins Aug / als wann mans beſihet / wie ſie in Gott beſchaffen ſeynt / dann in ihnen ſelbſten ſeynt ſie / alſo zureden / von abgeſtandnen / verdorbnen / und halb toten Farben / in GOtt aber von friſchen / glantzenden

und

und gantz lebendigen Farben. Der heylige Joannes deitet solches mit we- Cap. 5.
nigen Worten an / und sagt: Quod factum est, in ipso vita erat. [Was
erschaffen ist worden / ware in Ihme das Leben.] Alle Creaturen / ehe
daß sie erschaffen worden / waren in GOtt lebendig / seynt es auch noch nach
ihrer Erschaffung / und werden es allezeit bleiben / da doch ihrer vill in ihnen
selbsten kein Leben haben / als die Erden / die Stein / und vil anderes mehr;
aber in GOtt seynt sie alle lebendig. Der heylige Augustinus erklärt solches
durch ein Gleichnuß. Faber facit arcam, attende arcam in arte, & Tract. 1. in Joan.
arcam in opere. Arca in opere non est vita, arca in arte vita est, quia
vivit animâ artificis, ubi sunt ista omnia, antequam perficiantur: Sic
ergo, quia sapientia Dei, per quam facta sunt omnia, secundùm artem
continet omnia, antequam fabricet omnia, hîc quæ fiunt, per ipsam
artem non continuò vita sunt, sed quidquid factum est, vita in illo est.
Terram vides, est in arte terra. Cœlum vides, est in arte Cœlum. Solem
& Lunam vides, sunt & ista in arte, sed foris corpora sunt, in arte vita
sunt. Zum Exempel / es macht ein Handtwercksmann der Kunst nach
einen Kasten. diser Kasten hat in ihm selbst kein Leben / aber in dem Gemüth
und Gedancken des Handtwercksmans alda der Kasten ist / und gewesen ist /
ehe daß er gemacht ist worden / ist er lebendig; dann wann der Handwers-
mann nicht den Kasten zuvor in dem Verstandt und Einbildung thäte ent-
werffen / und den Uberschlag machen wie er seyn soll / so wurd er nimmermehr
einen Kasten im Werck selbst machen könden. Also auch / dieweil
die Weisheit Gottes / so alle Ding erschaffen hat / schon zuvor / ehe daß sie
solche erschaffen / derselben Ebenbildt / Muster und Modell in sich hat / daher
erfolgt / daß obgleich wolen nicht alles was erschaffen wirdt / ein Leben hat /
so lebt doch alles in Gott. Sihe an die Erden / die Himmel / Sonn und
Mon: in sich selbst seyndt sie nichts anders als unlebhaffte cörperliche Ding /
so seyndt sie doch in ihrem Vorbildt / Muster und Modell / welches in der
Weisheit Gottes begriffen ist / lebendig / ja Gott selbsten / in welchem sie auff
ein unerschätzliche Weis weit Edler und fürtrefflicher seyndt / als in ihnen
selbst; ja es ist zwischen ihnen und ihrem in der Weisheit Gottes begriffenem
Vorbildt ein grösserer Underscheidt / als zwischen einem lebendigen Menschen /
und dessen todten abgemahlter Bildenuß seyn kan. Etenim in se ipsis, Monol. c. 33.
sunt essentia mutabilis, secundùm mutabilem rationem creata: in ipso
verò sunt ipsa prima essentia, & prima existendi veritas. In sich selbst /
sagt der heylige Anselmus, haben sie ein Wesenheit / welche der Verände-
rung underworffen ist: in Gott aber / seyndt sie die Wesenheit Gottes selbsten /
welche in sich selbst ist / und bestehet. Die Gerechtigkeit / und Tugendt /

sage der heylige Augustinus, in obangezogener Stell / seyndt in der unwe-
derlichen Warheit Gottes / weit ein anders Ding / als in der Seel eins
rechten Menschens / dann in Gott seyndt sie ein in sich selbst bestehende W
senheit / in der Seel aber des Gerechten / nur ein zufälliges Ding; in G
seyndt sie vest / beständig / immer und ewig / ohne Veränderung daurh
in den Menschen aber könden sie gemehrt / ja durch die Sünd gar zu nih
gemacht werden; in Gott seyndt sie allerdings unendtlich / haben weder
noch Maß; in dem Menschen haben sie ihre ausgesteckte Schranckn /
gewisse Staffel der Vollkommenheit. Und was noch mehr ist / in den M
schen ist die Gerechtigkeit nur die Gerechtigkeit / nicht aber auch zugleich
Weisheit / Macht / Warheit / ꝛc. in Gott aber ist sie mit allen disen
genden und Vollkommenheiten ein Ding. dann nach Auffag des heyl
6. de Trinit. c. 7. Augustini: Eadem magnitudo ejus est, quæ sapientia; & eadem bon
quæ sapientia & magnitudo; & eadem veritas quæ illa omnia. E
grösse ist mit seiner Weisheit ein Ding; und sein Güte ist mit der gröss
Weisheit nur ein Ding; und sein Warheit / ist mit disen allen auch nu
Ding. Und umb diser Ursach willen / wie der heylige Dionysius vermel
De Divin. Nomin. c. 13. wirdt Gott / Eins / genennet / weil in ihm alle Ding nur ein einiges / un
theiltes Ding / und in einem eintzigen Ding / das ist in seiner gantz einfa
unzertheilten Wesenheit / ohn alle Zusammenfügung beysamen seyndt.

II.

Absatz.

Die Andere Weiß GOtt zuerkennen / bestehet in dem / Daß man etwas von Ihme Verneinet und hinweck thut.

Die andere Weiß der Verneinung.

DJe andere Weis Gott zuerkennen / bestehet in dem / daß man ihn
nicht wie in der vorigen beschehen / die Wesenheit / Güte / Sch
heit / sampt andern Vollkommenheiten der Creaturen / zueignet / s
der solche von ihme hinweck nemme. Bilden uns demnach ein / und sagen /
seye in ihme diser Ding keines zufinden / nichts was man durch die eusser
Sinnligkeit kan vernehmen / nichts was man ihm kan einbilden / nichts
der

der menschliche und Englische Verstandt kan fassen und erdencken / sonder was in Gott ist / ist gantz ein anders Ding: ein Wesenheit über alle Wesenheit / ein Güte über alle Güte / ein Macht über alle Macht / ein Vollkommenheit über alle Vollkommenheiten / welche weder unsere eusserliche Sinnligkeiten / noch die Einbildung / noch der Verstandt erkennet / oder begreiffen kan. Der heylige Dionysius führt hierüber ein sehr hohen Discurs / und zeigt an / was gestalten wir so wol durch den Weg der Zueignung / als der Hinwecknehmung zu der Erkandtnuß Gottes kommen mögen. Es ist ein mystische Sach / daß wir Weis und Weg suchen / Gott zuerkennen / weil er weder von den Sinnligkeiten / noch durch den Verstandt / noch durch einiges erschaffens Ding kan erkennt werden. Es mag seyn / daß wir nicht unrecht daran seyen / wann wir sagen werden / daß wir ihne in seiner eignen Natur nicht erkennen / dann er uns in disem Leben gantz unbekandt ist / und wir eigentlich nicht wissen könden wer er seye / sonder daß wir ihne nur in den erschaffen Dingen inenwas mögen erkennen / denen er das Ebenbildt jener göttlichen Bildtnuß / welche Er in sich begreifft / hat eingetruckt / und hat in ihnen erwelcher massen entworffen die Bildtnuß seiner unendtlichen Vollkommenheiten / als da ist sein Güte / Schönheit / Macht / Weisheit / und dergleichen anders mehr. und auf solchem Weg steigen wir in richtiger Ordnung / so vil in unserem Vermögen ist / zu ihme hinauf / welcher über alle Ding erhoben ist / aignen ihme solche Vollkommenheiten zu; seyndt aber benebens vergwiß / daß er solche auf ein gantz andere / unedtlich fürtrefflichere / vollkommenere Weis besitze; hernacher aber nemmen wir solche widerumb von ihme hinweck / und halten darfür / Gott seye in allen erschaffnen Dingen / sey aber doch auch ohne sie alle: erkennen Ihne also durch die Wissenschafft / und durch die Unwissenheit. Und zwar weil Er keines under den erschaffnen Dingen ist / kan er auch in derselben keinem von jemandt erkennet werden; dieweil er aber auch alles in allem ist / kan er in allen Dingen von jederman erkennet werden. Und an einem andern Orth / sagt er ferners also. Wir sagen und halten darfür / daß Gott die allgemeine Haupturſach aller erschaffener Ding / ein Wesenheit / ein Leben / ein Verstandt habe; sagen aber hingegen / und haltens auch für gewiß / daß er kein Wesenheit / kein Leben / kein Verstandt / kein Macht / kein Bewegung / kein Ruhe ꝛc. habe. Er ist nicht die Wesenheit / nicht die Ewigkeit / nicht die Zeit: Er ist nicht die Wissenschafft / nicht die Warheit / nicht die Weisheit / nicht die Herrschung / nicht Einer / nicht die Einigkeit / nicht die Gottheit / nicht die Güte / nicht ein Geist: diſe Ding alle ist er nicht / nemblich auf solche Weiß / wie wir solche verstehen und uns einbilden. Er ist weder Vatter / noch Sohn / noch etwas anderes under allen

De Mystica Theolog. c. 4. & 5.

allen Dingen/ die wir/ oder sonsten ein andere Creatur/ sie seye so fürtrefflich als sie wolle/ aus natürlichen Kräfften des Verstandts verstehen und begreiffen könden. Niemandt erkennet ihne/ wie er an ihm selbsten ist/ von ihme kan man nicht reden/ ihn kan man nicht nennen/ von ihm hat man keine Wissenschafft: Er ist weder Liecht noch Finsternuß: mit einem Wort/ man kan mit Warheitsgrundt und eigentlich von ihme nichts bejahen/ nichts verneinen/ dann Er als der allgemeine/ alleinige Ursprung aller Ding/ ist über alles was kan bejahet werden/ und dieweil ihme durch und durch nichts abgehet/ von allem Mangel befreyet/ und über alles erhebt ist/ ist er auch über alles was kan vernainet werden. Biß hieher der heylige Dionysius.

Homili. de fide. Der heylige Basilius handelt auch von diser Sach; nachdem er anzeigt/ daß keines Engels noch Ertzengels oder einiger anderer Creatur/ Verstandt noch Zunge/ das geringste und wenigste von der Gottheit könde begreiffen noch aussprächen/ vilweniger aber alles was die Gottheit ist/ gibt uns ein Mittel an die Handt/ solche zuerkennen/ und sagt: wann du wilt von Gott reden/ oder reden hören/ so mustu von deinem Leib und allen Sinligkeiten ausgehen/ und dich mit einem/ von allen cörperlichen Dingen/ abgesondertem/ geleutertem Gemüht über alle erschaffne Ding erheben. Laß die Erden und das Meer under dir/ durchringe/ und übersteige den Lufft/ erschwinge dich über die Elementen/ über alle Schönheiten/ über alle Gewalt und Herrligkeit/ über alle Reichthumb/ über alle Zierdt der undern Welt: alsdann nimme deinen Flug biß in den Himmel hinauff: beschicige die Sonne/ Mondt/ das Gestirn/ betrachte ihr Grösse/ Glantz/ Bewegung/ ihren Einfluß/ ihr Stell/ Ordnung/ wie nahe oder weit eines von dem andern entlegen. hernach aber verachte allen disen wundersamen Glantz und Zierligkeit/ schwinge dich hinauff biß zu dem obersten Himmel/ gehe hinein in dise verwunderliche Wohnung der Seeligen Gottes/ beschicige nur eben/ jene mit überaus holdseeligem/ hellscheinendem Liecht glantzende geistliche Stern/ nemblich die Engel/ Ertzengel/ die Herrschente/ die Kräften/ die Fürsten/ sampt allen andern Seeligen Geistern/ gezieret mit höchster gröster Vollkommenheit: wende aber auch von disem allem/ sampt der gantzen erschaffenen Welt die Augen ab/ und beschawe die göttliche Wesenheit/ die ersten/ beständigen/ unbeweglichen Anfang und Ursprung aller Ding/ die unaussprächliche Allmacht/ die unermässene Grösse/ die unendtlich-glantzende Glori und Herrligkeit/ die Güte so allein zuverlangen stehet/ die höchste Schönheit/ welche zwar die Hertzen verwunden kan/ aber nicht erklärt/ oder ausgesprochen werden. Also redet der heylige Basilius von der Sach/ und macht gleichsamb ein Laitter/ auff welcher man zu der Erkandtnuß Gottes hinauff steige.

Die

Der gelehrte und zugleich gottseelige Joannes Picus, Fürst von Mirandula, redet sehr fürtrefflich von diser Sach / ich habe aus seinem weitläuffigen Discurs / gleichsam den besten Safft heraus gepresset / und verhalt sich also. Er sagt erstlich / daß Gott alles seye / habe derhalben aller Creaturen Vollkommenheit in sich; Er seye aber alles auf ein weit höhere / und vollkommenere Weis / begreiff also die Vollkommenheiten der Creaturen auff das allerfürtrefflichste / und ohne alle Unvollkommenheit.

Picus, Fürst von Mirandula, redet hiervon wunderschön. Lib. de Ente & uno c. 5.

Er sagt zů andern; daß ein jegliches Ding auf zweyerley Weis könde unvollkomen seyn; entweders dieweil ihme etwas abgehet / welches es sonsten seinem Geschlecht / Art uñ Natur nach haben solte; oder aber da es gleich in seiner Art uñ Natur gantz vollkomen / jedoch allein dise seiner Natur uñ Geschlecht angehörige Vollkommenheit / aber beynebens keine andere habe. Zum Exempel: die Erkandtnuß / so wir durch die eüsserliche Sinnligkeiten haben / ist ein unvollkomne Erkandtnuß / nicht allein darumb / dieweil sie allein ein Erkandtnuß / und zugleich nicht auch ein Begirligkeit ist / sonder auch / dieweil man solche durch die Sinnligkeiten als grobe untaugliche Instrumenten zuwegen bringt / sie auch sich nur in denen eüsserlichen Dingen aufhaltet / die innerliche Wesenheit aber ihro gantz verborgen uñ unbekandt verbleibt. Nicht weniger ist auch die Erkandtnuß / welche wir durch den Verstandt erlangen / ein unvollkomne Erkandtnuß / dann sie ist dunckel / zweiffelhafftig und ungewiß; wirdt auch anderst nicht / als mit vil Mühe und Arbeit zuwegen gebracht. Was aber anlanget die Erkandtnuß der Englen / ob zwar solche sehr vollkommen / hat sie doch ebenfals ihre besondere Mängel und Gebrechen / alweilen sie das Liecht der Warheit / welches zu ihrer Vollkommenheit vonnöthen ist / nicht von sich selbsten hat / sonder muß es anderstwohehr entlehnen. Ingleichem hat das Leben aller lebhafften Creaturen disen Mangel / daß sie das Leben nicht aus ihnen selbst haben / sonder durch den immerwehrenten Beystandt der göttlichen Allmacht darinnen müssen erhalten werden / ohne welchen sie augenblicklich wurden das Leben verlieren und zu nichten werden.

Wann wir derohalben sagen / Gott habe ein Leben / und ein Erkandtnuß / müsten wir uns ein solches Leben und Erkandtnuß einbilden / so dergleichen Unvollkommenheit und Mängel mit nichten underworffen ist / sonder habe alles und alles / was ein durchaus vollkomnes Leben / und Erkandtnuß haben soll. Diß ist zwar vil gesagt / ist aber bey weitem noch nicht genug / daß es darumb ein göttliches Leben und Erkandtnuß solte genennet werden / dann solcher Gestalt seynde noch andere Unvollkommenheiten verhanden / die auch müssen hinweg geraumbt werden. So bilde dir dann ein / sagt er zum Tritten / ein Leben / welches alles was zu einem vollkomnen Leben gehörig ist / in

sich habe / welches auch in allen dem was es hat / ein lauters Leben seye / u
über das damit es ein Leben / und zwar ein immerwährendes Leben seye / h
frembden Hülff vonnöthen habe. Gleicher Weis bilde dir auch
Wissenschafft ein / die alles und aber alles habe / was ein gantz vollkom
Wissenschafft haben soll / durch welche man alle Ding / und zwar nicht
weis / sonder miteinander auf einmahl / so klar / eigentlich / und underschi
erkenne / so klar eigentlich und underschidlich sie immer mögen erkenn
ergriffen werden. Und was noch mehr ist / daß die jenige Persohn w
ein solche Wissenschafft hat / die Warheit selbst seye / wie auch alles was
wissen kan / in sich begreiffe / und also nicht vonnöthen habe / die Wa
sampt allem dem was zuwissen ist / ausserhalb seiner anderstwo zusuchen /
der in sich selber vollkommentlich habe und besitze.

Nun aber / ob zwar ein solches Leben / und Wissenschafft / für sich
ihrer Natur / Art und Geschlecht nach durchgehent aller Dings / ohn
Abgang und Mangel vollkommen seyndt / und derentwegen sich alle
Gott befinden könden; dieweil sie uns doch in unserer Einbildung / als
underschidliche von einander abgesonderte Ding dergestalt fürkommen /
seye das Leben nur allein ein Leben / und nicht auch zugleich ein Wissensch
und hingegen die Wissenschafft nur ein Wissenschaft / und nicht auch zugl
ein Leben / so seyndt sie vil zuschlecht und gantz unwürdig der Wesenhei
tes beygemessen zuwerden / in bedencken / daß Gott durchaus ein allerv
unendliche Vollkommenheit ist / aber nicht darumben / als habe er vil
einander abgesonderte Vollkommenheiten / dann solcher Gestalt wäre er
ein gantz einfaches / sonder aus vil underschidlichen Vollkommenheiten
sammengefügtes Wesen / welches ohne Gottslästerung / von seiner gantz
fachen Natur nicht kan gesagt werden; sonder darumb / dieweil er alle
kommenheiten miteinander in einer gantz unzertheilten Wesenheit verei
in sich haltet. Damit dann / zum Exempel die Vollkommenheit das
bens würdig seye / daß sie Gott möge beygemässen werden / ist vonnöthen, d
sie nicht allein an ihro selbsten in der Art / Natur und Gattung des Leb
allerdings vollkommen seye / sonder sie muß auch zugleich seyn ein Wis
schafft / Güte / Schönheit / Macht / sampt allen andern Vollkommenhei
insgemein. Wann wir derohalben durch die Einbildung von dem Leb
Gütte / Wissenschafft / Schönheit / und andern göttlichen Vollkommenh
ten werden abgesondert haben / alles das was dem Leben / der Wiss
der Schönheit / Güte ꝛc. mag zu Verkleinerung und Unvollkommenh
gereichen / müssen noch über das auch die Schrancken hinweck gerissen w
den / durch welche die Gütte / Weisheit ꝛc. in einer solchen enge eingeschl

und

und bezwungen gehalten wirdt/ daß sie allein die Güte/ die Weisheit ꝛc. und nichts weiters ist/ damit wann solche Beschränckung hinweck geraumbt/ sie sich alsdann zu allen Vollkommenheiten ohne alles Ziel/ Maß und Art erstreck/ und also mit ihnen allen sammentlich nur ein Ding werde. Wann nun diss alles geschehen/ werden wir des göttlichen Lebens/ Gütte/ Schönheit/ Weisheit/ Wissenschafft und anderer Vollkommenheiten ein zimblich ähnliches Ebenbildt entworffen haben. Dahero sagte der heylige Augustinus: Quid plura & plura? bonum hoc, & bonum illud? tolle hoc, & illud, & vide ipsum bonum, si potes, ita Deum videbis, non alio bono bonum, sed bonum omnis boni. Deus non est hoc & illud bonum; sed ipsum bonum. Thu: alle Schrancken/ alles Ziel und Maß der Gütte hinweck/ so wirdt sich alsdann die Gütte Gottes sehen lassen/ welche kein umbschränckte/ nicht diss oder jene Gütte/ sonder die allgemeine/ und alle Gütte ist. Jedoch aber/ sagt endtlich diser gelehrte Vatter/ ist alles was wir von Gott mit den Gedancken könden fassen/ oder mit Worten aussprechen/ unvergleichlich weniger/ als Er an ihme selbsten ist/ und unendtlich niderer/ als sein Hochheit. ist alsō der beste Weg ihne zuerkennen/ daß wir in das Liecht der Unwissenheit hinein zichen/ und durch die unleydenliche Stralen seiner Glori erblindet mit dem Propheten auffschreyen: O Gott und HErr/ in Betrachtung deiner Hochheit und Grösse bin ich versuncken/ mein Fuß hat kein Grundt gefunden/ ich habe den Verstandt und die Red verlohren/ und bekenne/ daß Gott seye ein unsichtbarliches/ von der Einbildung und Verstandt unbegreiffliches/ und mit Worten unaussprechliches Wesen/ welches ohne Ziel und Maß alles übertrifft/ was man durch alle Kräfften der gantzen Natur gedencken uñ aussprechen kan/ und daß wir derhalben Ihne auf solche Weis erkennen/ in dem wir ihne nicht erkennen. So weit diss hochgelehrte/ fürtreffliche Fürstliche Persohn/ von deme wir nicht allein ein wohlgegründte sehr fürtreffliche Weis zuerlehrnen haben/ in die Erkandtnuß Gottes zukommen/ sonder es erhellet zugleich auch hieraus: daß der Weg der Verneinung vil tauglicher seye/ als der Weg der Bejahung/ auff das beste und vollkommeniste/ als immer in disem sterblichen Leben sein kan/ in die Erkandtnuß Gottes zukomen. Wie dann auch der heylige Thomas/ sampt allen anderen Lehrern eben diser Meinung ist. Wir wollen aber an statt aller/ den heyligen Dionysium, als den fürnembsten unter ihnen von der Sach reden lassen/ der sagt also.

Lib. 8. de Trini. c. 3.

Psal. 83. 5.

Die Weis der Verneinung ist hierzu vil tauglicher/ als die Weis der Bejahung. 2. 2. q. 8. a. 7. Et in 3. disput. 35. q. 2. a. 2. Capit. ultim. de Divin. Nomin.

Es haben die gottseelige Lehrer/ die Weis der Verneinung zu der Erkantnuß Gottes zugelangē/ für den besten Weg gehalten/ sintemalē dardurch d' Verstant

leichtlich abgesondert und gereiniget wirdt / von dem was er von Natur
greiffen und fassen kan / und wirdt erhebt das jenige zuverstehen was
De Mystic. Theolog. cap. 2. natürlich ist. Und an einem andern Orth / sagt er weiter. Es ist
ersprieslicher / daß wir mit der Finsternuß der Unwissenheit / als mit
Liecht der natürlichen Wissenschafft umbgeben seyen / damit wir durch
Blindheit und Unwissenheit erkennen und fassen mögen / was alle natür
che Wissenschafft und Erkandtnus übertrifft: dann alsdann werden wir
jenigen sehen und erkennen / welcher alle Wesenheit übertrifft / wann
alle Wesenheiten von ihme werden abgesondert haben. So vil der
Dionysius. Die Ursach aber dessen ist: dieweil wir durch die Beja
Gott dem HErrn die Vollkommenheiten der erschaffnen Ding zuei
welche doch warhafftig in ihme nicht zufinden / als die nur ein endlich
zufälliges Ding seyndt / welches seyn oder nicht seyn kan; da doch die
kommenheiten Gottes allerdings ein unendliches / immerwehrendes / nothw
diges / und in sich selbst beständiges Wesen haben / also / daß ihme durch
Bejahung zugemässen wirdt / was er warhafftig nicht hat / noch haben
weil es unvollkommen und mangelhafft ist: hingegen aber thun wir durch
Beneinung von ihme hinweck / alles was erschaffen und endtlich ist / und
sen ihme allein sein Güte / Schönheit / Weisheit / in ihrer unerschaffn
unendtlichen Vollkommenheit / welches warhafftig und würcklich in
ist. Also daß der Verstandt solcher Gestalt erhebt wirdt Gott zuerken
wie er warhafftig an ihme selbsten ist: und ob es zwar das Ansehen hat /
hielten wir auf solche Weis weniger von Gott / weil ihme hierdurch
gesprochen und benommen wirdt / so wirdt er doch dardurch sehr hoch
tet / in deme wir von ihme nur das jenige absondern und hinweck nem
was ein unvollkommes / endtliches und erschaffenes Wesen hat / lassen
aber alles was unendtlich / durchaus vollkommen ist / und weder Zahl
Maß hat.

Cant. 3. 1. Nyssen. ibidem Durch eben dise Weis und Weg / hat die geistliche Braut / w
der heylige Gregorius, Nyssenus auslegt / ihren Bräutigam gefunden /
chen sie auf dem andern Weg nicht hat antreffen könden. In lectu
meo quæsivi quem diligit anima mea; quæsivi illum & non inveni. S
gam & circuibo civitatem: per vicos & plateas quæram quem diligit a
ma mea; quæsivi illum & non inveni. Invenerunt me vigiles, qui
stodiunt civitatem; num quem diligit anima mea, vidistis? paululùm
pertransissem eos, inveni quem diligit anima mea. Ich hab / sagt
meinen Geliebten durch die gantze weite Welt gesucht / hab ihn aber nit
gefunden. Ich hab den Erdtboden durchloffen / das weite hohe
durch

durchschiffe / durch die Lüffte biß an das Firmament hinauf geflogen / das Gestirn beschiffet / die Menschen und Engel / sampt allem was in den Creaturen das schönste / beste und fürtrefflichste seyn mag / ebenwol betrachtet: bey disen allen und jeden hab ich mich befraget / ob sie meinen Hertzliebsten nicht gesehen / ob er sich nicht bey ihnen befinde? Num quem diligit anima mea vidistis? (Sihe da die würckliche Beschauung Gottes / und die Weis Ihne durch die Bejahung und Zuaignung zuerkennen) sie gaben mir aber zur Antwort / daß sie ihne weder gesehen / noch bey ihnen verhanden wäre. Nachdeme ich dann gesehen / daß er sich bey deren keinem aufhalte / und daß ich ihne alda nimmermehr finden werde / bin ich für sie alle fürüber gangen (Sihe da die Weis Gott durch Verneinung zuerkennen) habe sie alle verlassen / und gleich darauff gefunden / den ich so lang und vil bey den Creaturen umbsonsten gesucht habe. Paululùm cùm pertransissem eos, inveni quem diligit anima mea. Dieweil dann / nach Lehr des heyligen Dionysii, die Gottheit ein Uhrsprung ist aller Ding / auch über alles wesentlich weit erhöhet ist / so laß sie sich / sovil in disem Leben seyn kan / in Warheit hell und klar sehen / doch allein von denen jenigen / die mit ihren Gedancken / alles was erschaffen ist / übersteigen und hindersich lassen / es seye nun groß oder klein / schlecht oder künstlich / hoch oder nider / rein oder unrein / und mit zugeruckten Augen sich in den finstern Abgrundt / allwo kein Creatur hingelangen kan / aber Gott der alle Creaturen unendlich weit übertrifft / zugegen ist / hinab versencken. De Mystic. Theolog. c. 2.

Es geschicht warlich Gott dem HErrn nicht geringe Unbildt / wann man ihme etwas erschaffenes / es seye nun so Edl / fürtrefflich / und vollkomen immer seyn kan / will beymessen; oder von ihme gedencken; in Erwegung / daß alle erschaffene Vollkommenheiten unendtlich geringer und schlechter seyndt / als die göttlich / also und der Gestalt / daß wann man alle Güte / alle Schönheit / alle Weisheit / Macht / Reichthumb / Barmhertzigkeit / Freygebigkeit / Reinigkeit / Heyligkeit / Süssigkeit / Wollustbarkeit / sampt allen andern Vollkommenheiten der Natur / der Gnaden und himlischen Glori / die jemahl gewesen seyndt / ietzund seyndt / und noch seyn werden / solte zusammen schwaissen / ja wann man solche / alle Minuten durch ein Million Jahr / und die gantze Ewigkeit hindurch 2. 3. 4. und mehrmahlen verdoplen solte; es wurde zwar ein so übermässig-gemehrte Güte / Schönheit / Weisheit ꝛc. dan wegen ihrer grösse dem menschlichen Verstandt unbegreifflich / und gleichsamb unendlich seyn; so wäre doch ein solche Güte ꝛc. in vergleichen der göttlichen Güte für nichts zuschätzen / sonder wurde in ihrer Gegenwärtigkeit uhrplötzlich verschwinden; gleich wie ein Stern in Gegenwart der hellscheinenden Sonnen / ob Er zwar in unveränderter Natur ein leuchtender

Stern ist und verbleibt/ dem Ansehen nach seinen Glantz verliehrt/ und nicht
sehen wirdt/ dieweil dessen Glantz von der Sonnen Glantz/ ob er zwar
unendlich/ aber doch weit grösser ist/ gleichsamb verschlucket und
wirdt. Also auch/ und noch vil mehr/ verliert obangezogne gleichsamb
endlich vermehrte und grosse Güte/ in Gegenwart und Vergleichung
Gütte Gottes/ allen Glantz und Ansehen/ und scheint also zureden/ ein
tere Bosheit zuseyn; solche macht ein lautere Schwachheit/ die Reichth
ein bettelhafftige Armuth/ die Reinigkeit ein Unflath/ die Freygig
ein Geitz/ die Barmhertzigkeit ein Grausamkeit/ die Süssigkeit ein
Bitterkeit/ der Wollust ein Pein und Schmertzen/ wie auch alle
Vollkommenheiten ein gäntzliches Gebrechen/ Mangel und Abgang
wegen der unendlich-grossen Ungleichheit/ die sich jederzeit zwischen
befindet. Dann ob man zwar ein endliches Ding in alle Ewigkeit
und mehrfach immerdar ohne alles aufhören doplen und vermehren
wurde doch nimmermehr under dem Endtlichen und Unendtlichen
Gleichheit erwachsen. Ecce Gentes quasi gutta situlæ, &
momentum stateræ reputatæ sunt: omnes Gentes quasi non sint, &
coram eo: & quasi nihilum & inane reputatæ sunt ei. Habitatores
quasi locustæ. Alle Völcker der gantzen weiten Welt/ seyndt vor
ein mehres nicht/ als ein Tröpflein Wassers/ so in dem ausgestürtzten
am Bodem hangen bleibt/ oder wie ein kleines Stäublein in der Wag
sel/ welches weder gesehen wirdt/ noch etwas wägen thut. Ja sie
in seiner Gegenwart/ als wann sie gar nicht wären/ so schlecht und
all ihr thun und Wesen. sie verschwinden gleich wie der Rauch im
dieweil sie in Warheit nichts seyndt. Alle Menschen so auff Erden
seyndt vor seiner Mayestät wie Hewschrecken: die aller gröste
Fürsten/ Potentaten und Monarchen/ ist mehr nichts als ein Auf
welchen die Hewschrecken über sich in die Lufft gegen Himmel thun.
cæli non sunt mundi in conspectu ejus; ecce Luna etiam non
Stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus. Sihe/ so gar die Himmel
Stern seyndt vor seinen Augen nicht rein/ ja gegen ihm gerechnet ein
Unsauberkeit und Unflath. Wie in gleichem der Mon/ so glantzende
immer seye/ ist in seiner Gegenwart ein dicke Finsternuß. Dieweil
bey und in den Creaturen sauber nichts zufinden/ welches Gott nur
ähnlich wäre/ sonder ist alles unendlich schlechter und geringer/ so
ihme ja zu grosser Unbildt gereichen/ da man einige erschaffene
menheit mit den seinigen vergleichen solte.

Finiti ad infinitum nulla est proportio.

Cap. 40. 11.

Capit. 15. 15. & Cap. 25. 5.

Verbleibt demnach wahr / daß das beste Mittel GOtt zuerkennen / nicht das jenige seye / in deme man ihme die Vollkommenheit der Creaturen zueignet; sonder von ihme absondert / und hinweck thuet. Gleich wie man allezeit darfür gehalten / es seye das beste Mittel / die höchste Mayestät GOttes zuloben / nicht daß mann vil Wortt mache / sonder gantz stillschweige / dieweil kein Wort zufinden oder zuerdencken / mit deme man auch die geringste Vollkommenheit GOttes / auch nur etwas weniges ihrer Hochheit und Würdigkeit nach könte erklären / oder aussprächen. Tibi silentium laus, Deus in Sion. Dahero sagt David [O GOtt! das gröste Lob / so wir dir geben könden / ist / daß wir in deinem Tempel vor dir erscheinen / mit höchster Verwunderung endtzucket da stehn / und kein Wortt sagen. Dann alles was unser Zung sagen / oder aussprechen kann / ist gar zu schlecht / deine Wundergung würdigklich zuerklären. A. A. A. Domine Deus ecce nescio loqui, quia puer ego sum. [O HErr mein GOtt! du schickest mich zu deinem Volck / und wilst / daß ich ihnen dein Grösse und Hochheit soll verkünden / aber sihe O HErr / A. A. A. Ich bin ein unmündiges Kindt / welches von so hohen unaussprächlichen Dingen nicht statzgen / vilweniger recht reden kan.] Disem nach ist der heylige Diadocus gar recht daran / in deme er vermeint / es seye von GOtt würdiglich zu reden genug / daß mann ihme ein mittelmässige / nicht gar zu klein / noch gar zu grosse Erkandenuß / benebens aber ein stummen Mundt / und gebundene Zungen habe / dann wann der Mensch durch eben die Erleuchtigung / durch welche er so wunderbarliche Ding in GOtt sihet / zu gleich die grosse Untaugligkeit unserer Zung / und Wortten / solche recht aus zusprechen erkennet / so haltet er mit der Sprach inne / legt den Finger auf den Mundt / schweigt still / bekennet / daß er von GOtt würdiglich zureden ein unmündiges Kindt seye / und durch solches heyligs / demütiges Stillschweigen / spriche er GOtt das höchste Lob. Die Selige Angela von Foligno stimbt mit übereins und sagt: sie habe innen worden / wie daß die jenige / welche am wenigsten von GOtt zureden pflegen / die gröste Wissenschafft von ihme haben / dann dieweil sie recht erkennen / was es umb GOtt für ein unendtliches Wesen seye / so halten sie darfür / daß alles / was man von ihme wurde reden / oder reden könden / gar zu gering und wenig seyn wurde / ja das alles was von anfang der Welt von ihme ist gemelt / oder geschriben worden / nicht so vil seye / als ein Sandtkörlein / in vergleichung der gantzen Welt.

Der seelige Bruder Ægidius des heyligen Seraphischen Francisci vertrauter Freundt / ein sehr erleuchter Mann / nach dem er in einer heimlichen Offenbahrung GOtt den HErren / und in ihme unaussprächliche grosse Ding zusehen

GOtt wirdt besser mit stillschweigen / als mit Reden gelobt.

Psal. 64. 2. juxta Hebræa.

Cap. 1. 6.

De Perfect. c. 8.

Cap. 53.

zusehen gewürdiget worden / hat von der selbigen Zeit an alles was er
GOtt hat reden hören / für ein lautteres Kinder geschwätz gehalten / wel
1. pat. hist. tit. 24. cap. 7. GOtt mehr zu Verkleinerung / als zu würdigem Lob gereiche.

Es erzählet der heylige Antoninus was sich hiervon mit ihm und
Surius 23. April. Religios. des H. Dominic. Ordens zugetragen. Dise / als sie ihne besuch
und von göttlichen Sachen Gespräch hielten / sagte der eine / daß der hei
Johannes gleich zu Anfang seines Evangelij als wie ein hellscheinender
nerstral mit disen Worten / In principio erat verbum, vil sehr gross
und unermässene Sachen von Gott habe ausgesprochen: darauf aber
Bruder Aegidius zur Andwortt / daß der heylige Johannes so vil als
gesagt habe; welches dem anderen verwunderlich vorkame / mit vermel
es seye gleichwohl der heylige Augustinus der Meinung gewesen / daß /
der heylige Johannes noch etwas wenigs mehr gesagt hätte / wurde
gantze Welt nicht haben fassen noch ertragen mögen. Deme seye
wie ihm wolle / sagt Aegidius / ich verbleibe auf meiner vorigen Mein
un̄ bin vergwist / daß ich recht daran bin. Als sich nū die anderen zwen hier
noch mehr verwunderten / zeigt er ihnen einen hohen / grossen Berg / der
ihnen lage / und erklärte sein Meinung mit diser Gleichnuß. Sehet
sen Berg? gesetzt / er wäre nicht aus Erden / sonder von lauter der feins
Hirschbrein / Körlein gemacht / und esse ein Vögelein alle Tag ein Kö
darvon / wie vil vermeint ihr wol daß innerhalb hundert Jahr darvon
abgehn! warauf sie zur Andwordt gaben / so vil als nichts / gegen
was im Rest wurde verbleiben. Nun dann wolan / sagte er / eben so
ja noch weniger hat der heylige Johannes in seinem Evangelio von G
gemeldet / gegen dem was er ist / und was unvermeldt im Rest verbl
So wollen wir uns dann zu Ruh begeben / und mit dieffster Ehrerbie
nicht understehen / die höchste unendliche Majestät GOttes auf
andere Weis zuerkennen / als durch eine tieffe Unwissenheit aller Ding / a
ihne anderst nicht loben / als mit demütigem Stillschweigen / benebens
rundt und unverholen bekennen / daß weder unser Verstandt noch Z
fähig seye / auch das wenigste zuverstehen oder auszusprächen / d
nur in etwas mit ihme der Gebür und Würdigkeit nach
könte verglichen werden.

III. Ka

III.

Abſatz.

Summariſche Widerholung deſſen / was vorher iſt geſagt worden; und was für Anmuttung daraus zuerwecken.

Ein ſehr nutzliche Weis / in die Erkantnuß Gottes zukommen.

WEr nun begierig iſt / ein gute zulässige Abbildung Gottes / wie auch zugleich Chriſti des HErren / als der gleichfals GOtt iſt / in ſeinem Gemüt zuſtellen / und ein gründliche Erkandnuß deſſen zuhaben / iſt unnöthig daß er lang und vil in den Creaturen umbſchweiffe / der Meinung ihne alldort irgent anzutreffen / ſonder er gehe in ſich ſelbſt / eröffne in der ſtill die Augen ſeiner Seel / ſo wirdt er die höchſte unendtliche Majeſtät / welche allda mit aller ihrer Glori und Herrligkeit warhafftig gegenwärtig iſt / und ihren Sitz hat / leichtlich ſehen mögen; ſoll demnach durch Beyſtandt der göttlichen innerlichen Erleuchtigung betrachten / und für ein gewiſſe / unfehlbare Warheit halten:

Etliche Glaubens Warheiten / die man eigentlich ergreiffen / und wohl mercken ſoll.

Erſtlich daß Chriſtus der HErr / als welcher nicht allein Menſch / ſonder zugleich auch Gott iſt / alle Vollkommenheiten / und Fürtrefflichkeiten ſovil derer immer müglich ſeyndt / nicht eine davon ausgenommen / warhafftig / weſentlich beſitze / daß er nemblich gut / ja die Gütigkeit ſelbſt / daß er ſchön / und die Schönheit ſelbſt / daß Er weis / mächtig / Reich / ſüß / vollkommen / ja die Weisheit / Macht / Reichthumb / Süſſigkeit / und Vollkommenheit ſelbſt ſeye.

Zum anderen / daß alle Creaturen / ſo mächtig / edel / herrlich / reich / ſchön / und vollkommen ſie auch immer ſeyn mögen / ſie doch von ſich ſelbſt / an Macht / Herrligkeit / Reichthumb / Schöne ꝛc. weniger und nicht eines Pünctleins groß haben / ſonder pur lauter nichts ſeyen.

Tritens / daß ſie / was ſie ſeyndt und haben / ſolches alles von Gott dem HErrn empfangen haben / der es ihnen mitgetheilt / wann und wie es ihme gefällig geweſen / werdens auch nicht umb ein Minuten länger haben / als lang es ihme wirdt gefällig ſeyn.

Zum vierdten / daß Gott der HErr / alle Vollkommenheiten beſitze / welche in den Creaturen zufinden / dieweil Er ihnen ſolche hat mitgetheilt; Er aber habe ſolche auf einen weit höhern / herrlicheren und fürtrefflichern Grad / als ſie / dann in ihme ſeyndt ſie unendtlich / in ihnen aber endtlich. Alſo und

der gestalt / daß die Vollkommenheiten der Creaturen / gegen den gött… gerechnet / kaum sovil seyndt / als ein Tröpflein Wasser gegen dem … weiten Meer / oder ein kleines Liechtlein in Gegenwart der Sonnen / … dert tausent Millionen Sonnen; mit einem Wort / und recht darv… reden / sie seyndt gar nichts / weniger als nichts. Ja was noch mehr / … alle erschaffene Schönheit in Vergleichung der göttlichen / nichts als … lautere Hesligkeit; alle Macht ein Schwachheit und Unvermögenhe… Weisheit ein Unwissenheit; alle Reichthumb ein Armuth; und … davon zureden / so ist alles / was immer herrliches / hohes / fürtrefflichs … kan / oder kan ersunnen und erdacht werden / wann es mit der Hoheit … und der Majestät seiner Glori verglichen wirdt / ein lauter verächt… Nichtigkeit.

Die daraus erfolgende Anmuttungen / und würckliche Tugent-übungen.

Nach deme wir nun so fürtrefflich-hochwichtige Glaubens-Wah… mit reiffem Nachdencken wol behertziget / sollen wir darauff gehörige … mütige Tugendt-Act / und heroische Anmuttung des Willens … cken.

I. Glaubens-übung.

Erstlich zwar / ein würcklichē lebendigē Glauben / vestiglich mit … unwanckelbaren Gemüth darfür haltendt / es seye ihme gäntzlich also / … len disen Act öfftermahlen widerholen / das Gemüt in so hochwichtiger … heit allerdings befestigen / und mit Ausschliessung aller Zweiffelhaf… gäntzlich versichern / wardurch das Gemüth gewislich mit tausent und … tausent Gaben und Gnaden wirdt erfüllet werden.

II. Der Verwunderung und Lobsprechung.

Zum andern: Ein würckliche Verwunderung / Lobsprächung / … nedeyung / Anbettung / Glorwürdigsprächung. und dises zwar so … Stillschweigen / als mit Worten; mit Stillschweigen zwar / dieweil … taugliche Wort zufinden / ihne seiner Würdigkeit nach zuloben / zubenedey… anzubetten: gleich wie etliche Haidnische Völcker zu thun im Brauch … welche die Sonne für ihren Gott anbetteten / und aber mit höchster Ver… derung und bestürtztem Gemüt nichts anders thäten / als daß sie die … gegen ihro aufhebten / den Finger auf den Mundt legten / als wolten … mit zuverstehen geben / daß es ihnen an tauglichen Worten ermang… etwas würdiges zu ihrem Lob auszusprächen / also sollen wir uns auch … weilen in Gegenwart seiner Allerhöchsten / hochheyligsten / unendelichen … stät verhalten / vor Ihro mit geneigtem Haupt / undergeschlagenen Aug… höchster Demuth und Ehrerbietung erstarret und erstummet da stehen / … kein Wörtlein sagen. Die allerfürtrefflichste Engel Seraphin / welche … der Majestät Gottes stehen / bedecken aus höchster Ehrerbietung / mit … Flügeln das Angesicht und die Füß / demütigen und zernichten sich …

Isai. Cap. 62.

in den tiefsten Abgrunde. Wie vilmehr sollen dann wir / die wir Staub und Aschen seynde / uns auf gleiche Weis in der Gegenwärtigkeit Gottes verhalten? Nichts desto weniger wirdt es auch nicht unrecht seyn / dafern wir uns mit gezimmenter Ehrerbietung underfangen werden / Ihn auch mit Worten zuloben. Dann ob wir gleichwol / wie der heylige Basilius sagt / mit unseren Augen nicht könden ermessen / wie weit der Himmel von der Erden entlegen / noch auch wie groß die Sonne und Steernen seyen / so underlassen wir dannoch nicht solche so gut wir können anzuschauen; also auch / unerachte es uns unmöglich ist von Gott zureden / und ihn zuloben / wie es sein Hochheit erfordert / und derentwegen billich sollen stillschweigen / so ist doch beedens auch kein Freudt noch Vermessenheit / von ihme zureden / so gut es uns möglich ist. Worzu uns die Heylige auf Erden mit Exempeln vorgangen / welche ihren Mundt und Zungen fast zu nichts anders gebraucht als zum Lob Gottes. Wie dann auch die Seraphin selbsten / ob sie gleichwol mit Bedeckung ihres Angesichts ihr Unvermögligkeit GOtt nach Würden zuloben bekennen / thun sie doch ihr bestes / und sovil ihnen möglich ist / schreyen also aus allen ihren Kräfften ohne underlaß eines schreyens aus / heylig / heylig / heylig ist Gott der Heerscharen. Ebenfals sollen auch wir aus allem unserm Vermögen in das Lob Gottes heraus brechen / benebens aber zu Ersetzung unserer Wenigkeit / und Mangels / ihme zugleich aufopffern / nicht allein das Lob / welches ihme alle Heylige im Himmel mit grosser Vollkommenheit geben / sonder auch und fürnemblich das jenige / so er ihme selbsten gibt / als welches allein mit seiner Glori ein juste / gleichmässige Grösse und Gültigkeit hat.

Homil. 15. de fide.

III. Ernst-gäntzlicher Fürsatz Gott zudienen.

Zum dritten; sollen wir uns alles ernsts / ein für alle mahl gäntzlich und unwiderrufflich entschliessen / ihme allein zudienen / uns glückseelig / und über glückseelig schätzend / daß es uns zugelassen ist / einem so großmächtigen HErrn zudienen / auch solche Ehr höher halten / als alle ander Ehr / und solte es auch Scepter und Cron / sampt allen Königreich und Kayserthumb auf Erden seyn. Dann ist ihm nicht also / daß es ein vil grössere Ehr und Würden ist / ein Königlicher Diener / als Baurenknecht zuseyn / dieweil die Würdigkeit des Dieners / aus der Hoheit seines HErrens abzunemmen! Nun aber wissen wir für gewiß / daß alle König / Fürsten und Monarchen der gantzen weiten Welt / gegen Gott gerechnet / kaum für ein Sonnenstäublein zuhalten; so ist dann nicht weniger gewiß / daß es ein unvergleichlich-fürtrefflichers glorwürdigers Ding seye / Gott zu dienen / als einigem König oder Monarchen / ja es ist herrlicher der geringste Diener Gottes sein / als ein Monarch und HErr der gantzen Welt. Wer nun die Hoheit diser Wür-

den recht zu Gemüt führet/ erwigt/ auch in etwas verkostet/ was es um
Dienstbarkeit für ein Wohlstandt seye/ wirdt sich nicht enthalten kön
mit dem Königlichen Propheten David/ welcher sich gleichfals in d
Dienst/ mit seiner höchsten Ergötzligkeit und Wollust aufgehalten/ als
Psal. 115. 16. zuschreyen: O Domine! quia ego servus tuus, ego servus tuus, & Fi
ancillæ tuæ. [O HErr! ich bin dein Knecht/ ja freylich bin ich dein Kn
und ein Sohn deiner Magt.]

IV. Hochachtung Gottes; und Geringschätzung seiner selbst.

Zum vierdten; sollen wir von Gott einen sehr hohen Wohn schöpf
hingegen alle andere Ding sehr schlecht und gering achten. Dann dem
Gott alles ist/ hingegen der gantze Uberrest aller erschaffener Ding sam
nichts/ ja alle Creaturen/ sie seyen nun an ihnen selbsten so groß/ schön/ mä
tig/ und vollkommen als sie immer wöllen/ oder auch jemahlen seyn kön
jedoch in Warheitsgrundt für sehr klein/ heßlich/ schwach/ mangelhaff
sauber nichts zurechnen/ wann sie verglichen werden mit der unbegreiffli
unendlichen Wesenheit Gottes/ welcher ein Abgrundt ist aller grösse/ al
Schönheit/ und Vollkommenheit; so haben wir ja Ursach über Ursach/ u
wegen diser unendlichen Ungleichheit/ von Gott den Allerhöchsten und g
sten Wohn zufassen/ hingegen aber alle Creaturen/ keine ausgenommen
sehr schlechten und geringen Werth und Würden zuhalten. Wann
diser geschöpffte Wohn/ als die pur lautere Warheit bey uns eingew
sollen wir mit dem Gemüt alle Creaturen und die gantze Natur übersch
Psal. 88. 9. die Augen und Hertz oft zu Gott erhebē uñ mit David sprechen: Domine D
virtutum, quis similis tibi? [O HErr! ein grosser Allmächtiger GOtt/ w
ist dir gleich?] welche Güte ist gleich deiner Güte/ welche Schönheit/ wel
Weisheit/ welche Macht darff sich vor der deinigen blicken lassen? D
Cap. 1. v. 36. mit dem Propheten Baruch: Hic est Deus noster, & non æstimabitur a
adversùs eum. Warhafftig ein solcher HErr ist unser GOtt/ welcher
gleichen nicht hat/ gegen deme/ wann man ihn anderst recht erkennt/ a
andere Ding weniger als nichts zuhalten ist; gleich wie ein kleines Liechtl
bey heller Mittag Sonnen einiges Ansehen nicht hat/ noch zugebrauchen
sonder nur wann die Sonne undergangen/ und die finster Nacht eingebro
also auch so lang die Seel von der Erkandtnuß der göttlichen Schönh
und anderen seinen Volkommenheiten/ als hellglantzenden Sonnenst
erleuchtet ist/ achtet sie sich der kleinen dunckten Liechtlein und schlechten V
kommenheiten der Creaturen nichts; sonder geben nur alsdann einen verm
ten falschen Glantz/ wann die Erkandtnuß Gottes bey ihr ausgelöscht/ u
sie mit Finsternuß erfüllet ist.

Zum

Zum fünften; sollen wir aus dem geschöpften Wohn der Hoheit Gottes/ alle unsere Begirden auf ihn wenden / und in ihme allein unsere Glori/ Ehr/ Wollust / begnügen / Lust / Ergötzligkeit / und Wohlstandt suchen/ mit gewisser Versicherung / daß wirs nirgendts anderstwo / in ihme aber gewislich finden werden/ und zwar in solchem Uberfluß/ daß dardurch all unser Wunsch/ Begirdt und Verlangen gäntzlich werde ersättiget werden. dann dieweil in Ihme/ als dem waren Uhrsprung die gantze Natur / Gnadt / und Glory sambt allen erdencklichen Gütern/ja noch mehr als kan ersunnen/ und erdacht werden/ würcklich begriffen seynt / wo wolten Sie dann anderst zusuchen oder zufinden seyn / als in ihme allein? wurde es nicht ein überaus grosse Thorheit seyn / wann wir mit harter Mühe und Arbeit etliche trübe Tröpflein Wasser aus einer stinckenden Pfitzen/ und Kotlachen unseren Durst zu löschen schöpffen wolten / da wir das helle Brunnen-wasser an der Hand hätten / oder bey helscheinender Sonnen ein verfaultes Stuck Holtz für ein Liecht brauchen; oder aber / welches noch närrischer wäre / einen unformlichen Abris eines Königsreichs mehr liebten/ als das Königreich selbst? also ist es wohl ein unsinnige Thorheit / und erbärmliche Blindtheit / unser Rhue und Glückseligkeit bey den Creaturen suchen wollen/ welche sie doch ihnen selbsten zugeben nicht vermögen: wir aber solche in GOTT unserem HErren mit allem Uberfluß haben könden. Solches hat der Heylige Anselmus wohl erwogen / und damit auch wir die Augen eröffneten/ spricht er uns also zu. Cur ergo per multa vagaris, homuncio? quærendo bona animæ tuæ & corporis tui? ama unum bonum, in quo sunt omnia bona, & sufficit: desidera simplex bonum, quod est omne bonum, & satis est. [Derohalben darn / O thorechter Mensch / eines so verächtlichen / niderträchtigen Gemüths lauffst du da und dort so embsig / sorgfältig und begirig bey den Creaturen umb / und suchst mit so grosser Mühe und Arbeit bey ihnen deiner Seel und des Leibs Wohlstandt? bewürbe dich vilmehr umb ein eintziges Gut / in deme alle Güter begriffen seynt / und du wirst daran übrigs genug hüben: strebe nach dem einfachen Gut / welches in seiner Einfache die Mannigfältigkeit aller Güter beysamen hat / so werden alle deine Begirden zu gnügen ersättiget seyn.

V. Alle unser Begird solle sich auf Jhn erstrecken.

Capit. 25. Prosologij.

Letzlich aber / ist under allen Anmuttungen / welche hieraus erfolgen/ die Liebe gegen Christo dem HErrn die fürnembste/ und an welchen am mehrsten gelegen ist. dann dieweil er als wahrer GOtt ein ewige / allerhöchste / unendlich-vollkommene Wesenheit hat / ist er auch unendtlich liebens werth; dann ein jedeliche Vollkommenheit ist eigentlich das jenige / welches zulieben ist / und zwar je gröser sie ist / je mehrer ist sie würdig geliebt zuwerden. Nun aber ist Christus der HErr in höchstem Grad vollkommen / ein unendtliche

VI. Fürnemblich der Liebe.

liche Güte / Schönheit / Weisheit ꝛc. so folgt nothwendig / daß er unsere
lich und zum höchsten liebens werdt / auch also von uns soll geliebt werden.
Dieweil aber solches unsere Kräfften übertrifft / seynt wir aufs wenigste zu
pflicht / ihne aus gantzem Hertzen / aus gantzem Gemüt / und aus allen
Kräfften zulieben / wie wir dan dessen ein ausdrückliches Gebott haben.

Und dises soll unser fürnemstellung seyn / als die Edlste / und hochwichtigste
under allen / in deme wir bald dise / bald jene innerliche Werck der Liebe
die fürtreflichste Weis in uns erwecken / als da ist die wohlgewogene / ernst
ende / seufftzende / Ney und Laid tragende Liebe / und was der gleichen andere
Gattung der Liebe mehr seyn mögen / von deren jeden insonderheit wir in
gendem anderem Buch weitleuffig handlen werden. Ferners sollen wir
dis Orths in Betrachtung bald diser bald Jener göttlichen Vollkommenheiten
von dem Glantz ihrer Herrligkeit gantz überhäufft / und eingenommen / mit
David aufschreyen: Domine Deus Virtutum, quis similis tibi? O
Psal. 85. 8. HErr GOtt der Krefften / und aller Vollkommenheiten / wer ist dir gleich?
Non est similis tui in dijs, Domine. [Wahrhafftig niemandt under allen
Dieweil dann niemandt ist der ihme in Vollkommenheit / auch nur in
weitem in etwas zuvergleichen were / also ist auch niemandt so liebens wür
als er / auch niemandt von uns so sehr zulieben / als er. Derohalben sollen
wir uns mit allem Ernst gäntzlich entschliessen / ihne über alles zulieben /
weil er unserer Liebe über alles würdig ist. Also ware auch der heylige Au
gustinus entschlossen / dahin ware das Gebett / so er zu GOtt gethan / wie
gesehen. dann sihe was Gestallt er den schönen Discurs / welchen er von
göttlichen Vollkommenheiten geführt / und dessen wir in vorgehenem Ab
Lib 1. Soliloq. seu de Cognitione Dei & animæ. c. 1. satz einen guten Theil beygebracht / geendet habe. Exaudi, exaudi, exaudi
audi me, Deus meus, Dominus meus, Rex meus, Pater meus, Cre
mea, res mea, honor meus, domus mea, patria mea, salus mea, lux mea,
vita mea, exaudi, exaudi, exaudi me, more illo tuo paucis notissimo.
Ita te solum amo, te solum sequor, te solum quæro. Sana & aperi oculos
los meos, expelle à me insaniam, ut recognoscam te. Recipe, oro, fu
gitivum tuum, Domine, clementissime pater. Jamjam satis pœnas de
derim, satis inimicis tuis, quos sub pedibus habes, servierim, satis il
rim fallaciarum ludibrium. Accipe me ab istis fugientem famulum tuum
Tantùm oro excellentissimam clementiam tuam, ut me penitus ad te con
vertat, nihilque mihi repugnare facias tendenti ad te, jubeásque me pi
rum, magnanimum, justum, prudentémque esse, perfectúmque amato
rem, perceptorémque sapientiæ tuæ. [Erhöre / erhöre / erhöre mich
mein GOtt / mein HErr / mein König / mein Vatter / mein Ubherr
und

und Herkommen / mein Gut / mein Ehr / mein Wohnung / mein Vatterlandt / mein Heyl / mein Liecht / mein Leben / erhöre / erhöre mein demütigste Bitt / auf jene verborgne Weis / welche ihrer sehr wenig bekandt ist. Von nun an liebe ich dich allein / dir allein hange ich an / dir allein folge / und strebe ich nach. Heyle / und eröffne meine Augen: vertreibe von mir allen Ihrrumb / blinde Unwissenheit / und Thorheit / damit ich dich recht erkänne. Dich bitte ich / O gütigster HErr und Vatter / als dein Knecht / und Sohn / der von dir flüchtig worden. Ach lasse es nun einmahl genug seyn / daß ich so lang in der erbärmlichen Dienstbarkeit deiner Feinden gesteckt / welche du unter deinen Füssen hast / und so lang den Lügen und Betrügereyen der Welt zum Spott gewesen. Itz fliehe ich von ihnen und lauffe zu dir / ach nimme mich an / der ich mein Zuflucht zu dir allein sueche / und deme ich hinfüran allein zudienen begehre. Allein bitte ich dein allerhöchste Güte / bekehre mich gäntzlich zu dir / und nemme hinweck alles was mir zu dir zu gelangen mag verhinderlich seyn; mache mich aufrecht und redlich / grosmütig / gerecht / und zu einem vollkommen Liebhaber und Besitzer deiner Weisheit.] Bis hieher der heylige Augustinus / und beschliesst damit seinen gefihrten Discurs. Was massen aber der berühmbte Fürst Joannes Picus de Mirandula seinen von diser Materi geführten herlich schönen Discurs / dessen wir in dem anderen Absatz Meldung gethan / beschlossen habe: ist hierbey zuersehen: Sed vide, quæ nos insania teneat: amare Deum, dum sumus in corpore, plus possumus, quàm eloqui vel cognoscere, amando plus nobis proficimus, minus laboramus, illi magis obsequimur, malumus tamen semper quærendo per cognitionem nunquam invenire quod quærimus, quàm amando possidere. [Sihe aber / wie blindt / thorecht / und aber witzig wir seyen: so lang wir in disem Leben herumb wanderen / und in dem finstern Kercker des Leibs gefangen ligen / könden wir GOtt mehr lieben / als erkennen / oder etwas würdiglich von ihme reden / und in dem wir ihn lieben / schaffen wir uns gressern Nutzen / kost weniger Mühe / und thun ihme vil angenemblichere Dienst; und dannoch seynt wir so thorecht / und wöllen lieber mit Mühesammem Nachgrüblen / und stettem Kopfbrechen immerdar das jenige suchen / und mit dem Verstandt fassen / welches wir doch in disem Leben nimmer mehr finden noch begreiffen werden / als durch würckliche Ubung der Liebe wahrhafftig finden und besitzen.] So weit der sinreiche / hochgelehrte und gottselige Fürst / welches sehr wol zumercken / und uns ein starcker Antrib seyn soll / uns umb die Liebe GOttes würcklich anzunemmen / und mehr lassen angelegen seyn GOtt zulieben / als zuerkennen.

Lib. de Ente & Uno, c. 5.

Das

Das VI. Capitel.

Der andere Antrib zu der Liebe Christi unsers HErren und Heylandts / ist sein höchste Schönheit.

In weme die Schönheit bestehe.

IN gegenwärtigem Capitel seynt wir vorhabens zuzeigen / wie Christus der HErr zulieben seye von wegen / und aus Antrib seiner verwunderlichen Schönheit. Damit aber diser Antrib desto Krafft und Stärcke habe / wollen wir zuvor anzeigen / in wem die Schönheit ins gemein bestehe / und wie vill underschidliche Gattung deren zu seyen.

Erstlich dann / Dieweil uns die leibliche Schönheit am besten bekant ist / haben die Weltweisen hieraus Ursach genommen / sonderlich und sonnemblich die Arth und Natur der selben zubeschreiben; geben uns aber dadurch zugleich die Mittel an handen / in Erkandtnuß zukommen / in wem die Schönheit ins gemein bestehe. Sie wirdt von ihnen gemeingklich also beschriben. Pulchritudo est membrorum partiumve proportio, cum quadam suavitate colorum. [Die Schönheit des Leibs / ist ein rechtmässige wolständige übereinstimmung aller Theil und Glidern / zugleich mit einer lieblichen / holdseeligen / annemblichen Farb begabet.] Welches so vil gesagt ist / daß zu der leiblichen Schönheit trey Stuck von nöthen seyen. Erstlich daß der Leib alle seine von Natur zugehörige Theil und Glider habe / und deren keines beraubt seye. Zum andern: daß alle Theil und Glider / nach ihr grösse und Stell anbelanget / in rechter wohlständiger Maß mit einander übereins kommen; also daß ein jedes an dem Orth stehe / so ihme von der Natur zugeeignet ist / auch nicht grösser noch kleiner seye / als es seyn soll. Trittens / daß er mit lebhaffter / frölicher / ausbündiger und glantzender Farb geziert seye / wardurch der Leib / weis nicht was für ein holdseeliges himlisches Wesen bekompt / und so annembliche glantzende Stralen von sich schiessen last / wardurch die Augen / in dessen Anschawen gantz lebhafft

treffen / in Verwunderung / und empfindliche liebreiche Lustbarkeit gleichsamb entzucket werde. Und dises ist beyleüffig die Beschreibung der leiblichen Schönheit / waraus leichtlich abzunemmen / daß die Schönheit insgemeinnichts anders seye / als ein rechtmässige Übereinstimmung und wohlständige Ordnung aller derjenigen Stuck und Theil / welche einem jeden Ding zur Vollkommenheit von seiner Arth und natürlicher Beschaffenheit wegen gebühret und zustehet. Dahero erfolget wahr zuseyn / was neben dem heiligen Dionysio die Weltweisen lehren / daß nemblich die Schönheit und Güte nicht zwey underschidliche / sonder in der Sach selbsten gäntzlich nur ein Ding seyen / und allein unserem Verstandt und Einbildung / als wären sie voneinander underscheiden / vorkommet; dergestalt / daß ein Ding / wann es ohne Abgang alles das jenige hat / was es von Natur haben soll / entweders in und für sich selbsten / oder doch in einem andern / als wie zum Exempel das Fewr und Wärme einem frostigen / für gut gehalten wirdt: Wan man aber eben dises Ding betrachtet / wie daß es dem Verstandt / der Einbildung / oder den Augen ein Lust und Ergötzligkeit gibt / so wirdt es von diser Würckung und Beschaffenheit wegen nicht gut / sonder schön genennet. Derohalben dann ob zwar die Güte und Schöne an sich selbst ein Ding ist / dieweil wir aber diß Orths von dem Verstandt handlen / als durch welchen das Gemüt zur Liebe bewegt wirdt / benebens aber die Schönheit eigentlich den Verstandt angehet / und weist nicht was für ein wunderſame / holdseelige Krafft und Würckung hat / die Seel mit Liebe anzuzünden / so werden wir uns in gegenwärtiger Materi vilmehr des Worts Schönheit / als Güte gebrauchen.

De Divin. Nomin. c. 4.

Anlangent aber den Underscheidt manigfaltiger Schönheiten / ist zumercken / daß deren fürnemblich Neune zufinden seyen.

Neun underschidliche Gattungen der Schönheit.

Die Erste und schlechteste under allen / ist die leibliche Schönheit / es seye nun ein unlebhaffter Leib / als die Sonne / Monn / Sterne / Edelgestein / Golt / Silber und dergleichen; oder aber ein lebhaffter Leib / als da seynd allerhandt Blumen / Gewächs / Bäum / Vögel / Fisch / und andere Thier / wie auch letzlich der menschliche Leib. Nun ob zwar dise Schönheit under allen andern die geringste und schlechteste ist / so ist sie doch underweilen so groß / und fürtrefflich / daß sie die Augen und Gemüt mit verwunderlichem Lust und Ergötzligkeit an sich ziehet. Es stehen die tägliche / und nur gar zuvil Exempel vor Augen / was massen die Augen und Gemüt / durch etwan ein Schönheit / welche sich im menschlichen Angesicht sehen last / so hefftig getroffen wirdt / daß auch die Gescheidiste darob zum Narren / die Reichste

I. Die leibliche Schönheit.

zu Bettler/ die Großmüttigste zu waichen weibischen Zärtling/ Königi
Kayser/ so in höchster Freyheit die Welt beherschen/ zu gefanngnen Sc
werden.

II. Der lebhaften Seel Schönheit.

Die Andere/ ist die Schönheit der lebhafften Seel/ so sich in den
men/ Bäume und andern Gewächs befindet/ welche ohn allen Zweifel
vergleichlich grösser und fürtrefflicher ist/ als die leibliche Schönheit
seyn mag/ dieweil alle äusserliche Schönheit des Leibs/ von der innerli
Schönheit der Seel hangt und herkompt/ alwo sie auf ein weit höhere
komuere/ fürtreflichere Weis zufinden ist/ und dahero weit lieblicher/ anm
licher und holdseeliger ist/ als alle wolständige Beschaffenheit/ welche
Gewächsen/ Rosen/ Lylien/ Tulipanen/ und andern Blumenwerck äus
zusehen ist/ die so underschidliche Ordnung/ Figur/ gestalt der Blätter/
annembliche/ holdseelige Vermischung der Farben/ der so liebliche
ckende Geruch/ ist innerlich in der lebhafften Seel/ auf ein weit fürtref
re verwunderlichere Weis unsichtbarlich begriffen/ als in dem Ursprung
welchem alle äusserliche Schönheit/ die Farb/ der Geruch/ die Figur
dem Leben der Gewächs und Blumen herkompt.

III. Der empfindenten Seel Schönheit.

Die Tritte/ ist die Schönheit der empfindlichen Seel/ welche an
derlicher Grösse und Fürtrefflichkeit erstgedachter Schönheit der lebh
Seel weit vorzuziehen/ dann die empfindliche Seel in ihrer Art und
schlecht vil edler und eins höhern Wesens ist/ als die lebhafften in dem
welches aus ihrer beyden Werck und Würckungen abzunemmen. D
die lebhaffte Seel hat dise Würckung/ daß sie lebt/ wächst/ auch ander
gleichen durch natürliche Vermehrung herfür bringt/ eben solche Wür
hat auch die empfindliche Seel; sie ist aber über das/ herrlich schön gezier
den Kräfften/ zusehen/ zuhören/ zu schmäcken/ zuverkosten/ anzurühren
gehen/ einzubilden/ zulieben/ zuhassen/ sampt anderen empfindlichen Ver
gungen/ krafft deren sie demjenigen was ihr nutzlich ist kan nachstreben/ a
das schädliche meiden.

IV. Der menschlichen Seel.

Die Vierdte/ ist die natürliche Schönheit der vernünfftigen S
welche an Hoheit und Vollkommenheit alle Schönheit der empfindli
und lebhafften Seel/ fast unendtlich weit übertrifft/ dann sie nicht allein
das/ was in disen beyden Seelen guts und köstliches zufinden ist/ in sich
greifft/ sonder ist über das ein solche Wesenheit/ welche nicht aus der
tigen Materi gebohren/ sonder durch die raine Hände Gottes erschaf
wirdt. Sie ist ein gantz geistlich/ unsterbliche Wesenheit/ ein lebendi
Bildnuß des grossen Gottes/ geziert mit der Vernunfft/ Verstande/ sampt
Willen/ sampt tausent andern namhafften hohen Fürtrefflichkeiten.

Da

V. Der Engel.

Die Fünffte / ist die natürliche Schönheit der Englischen Geister / welche zwar vil glantzender und auserlesener ist / als die Schönheit der menschlichen Seel; übertrifft doch solche so weit nicht / als die Schönheit der empfindlichen Seel / von der Schönheit der vernünfftigen Seel übertroffen wirdt; in Bedencken / daß die Engel und vernünfftigen Seelen einer Art / Natur und Geschlechts / und zwischen ihnen kein anderer Underscheidt ist / als etwan zwischen einem grossen und kleinen Liecht / zwischen den Planeten und den kleinern Sternen / zwischen einem Crystallinen Venedischen Spiegel / und einem der nur von tunckelgrünem Waltglas gemacht ist / seyn mag.

VI. Übernatürliche Schönheit eins jedē glorwürdigē Leibs.

Die Sechste / ist die übernatürliche Schönheit der glorwürdigen Leiber der Heyligen Gottes / welche so groß und hoch / so voller Majestät und Herrligkeit / daß alle natürliche Schönheit der menschlichen Leiber / so von Anfang der Welt gewesen / und biß zu Endt derselben seyn werden / in ihrer Vergleichung so wenig für schön zuhalten / als ein abentheurlicher Wurm / Krott oder Spinen / gegē der überaus schönē Judith oder holdseligen Esther. Dann es werden nicht allein alle ihre Glider in rechtmässiger / wohlständiger Ordnung / Formb und Grösse just zusammen treffen / und ein jedes mit seiner angehörigen lebhaffter Farb aufs aller lieblichste und holdseligste zusammen stimmen / sonder werden auch überdas mit vollem Glantz scheinen / als wie die Sonne: dannhero dann ohn allen Zweiffel ein so wundersame / ausbündige Schönheit wirdt entstehen / und anzusehen seyn / daß sie von keiner menschlichen Zung mag ausgesprochen werden. Die Sonne ist zwar mit so herrlichem Glantz und verwunderlicher Schönheit geziert / und die Augen viler underschidlicher Völcker davon so weit bethört worden / daß sie von ihnen / als ein göttliches Wesen ist verehrt und gehalten worden: uneracht / all ihr Schönheit allein in dem Liecht und Glantz bestehet; dann im übrigen ist Sie ein unlebhaffter und unempfindlicher Cörper / ohne Underscheidt der Glider / ein einfältigs / unansehlichs / durchaus gleichförmiges Wesen. Solte aber die Allmacht Gottes ein andere von underschidlichen wohlgeformten Gliderē oder Stucken / in rechtmässiger wohlständiger Ordnung / wie in dem menschlichen Angesicht zusehen ist / zusammen gefügte Sonne erschaffen werden / benebens aber mit eben so wunderschönen / holdseelig-glantzendem und grossem Liecht / als die itzige ist / begabet seyn / zudeme auch ein jedes Glidt sein absonderliche gebührende Farb / und noch über das ein Leben haben / wie weit würde ein so wunderschöne Creatur / die itzundt am Himmel stehende / und von den Hayden als ein Gott geehrte Sonnen übertreffen? Ein solche / und noch unvergleichlich-fürtrefflichere Beschaffenheit wirdt es im Himmel

mit der seeligen Leiber ewiglich haben/ welche derentwegen glorwürdig ge-
net werden/ dieweil ein jedes Glidt mit seiner besondern Glori wirdt
than und gezieret seyn.

VII. Ubernatürliche Schönheit eins jeden Gerechten. In Phædro.

Die Sibente; ist die übernatürliche Schönheit der Seel/ so
anders ist/ als die heyligmachende Gnad Gottes/ welche aber fast unen-
lich weit übertrifft alle natürliche Schönheit/ so wohl der Seel als des
Plato ware der Meinung/ daß wann die Schönheit/ einer mit Weish
tugendten gezierten Seel mit leiblichen Augen köndte gesehen werden
wurden aller Menschen Hertzen vor Liebe gegen ihr verwundet und en
werden. Wann nun ein Seel/ so nur mit natürlich-sitlichen Tugen
geziert ist/ (dann Plato wuste nichts von den übernatürlichen Tugendten
überaus schön und vollkommen ist/ was wundersame unglaubliche Sch
heit muß es dann seyn/ umb ein mit der Gnad Gottes/ und übernatürl
Tugendten gezierte Seel/ welche als eines gantz göttlichen Wesens/ vi
tzender/ fürtrefflicher und herrlicher ist/ als die bloß natürliche/ sie
sonsten an und für sich selbst/ so schön/ herrlich und fürtrefflich als sie
Dahero ist ohn allen Zweiffel zu schliessen/ daß under allen puren Creat
so hie und auf Erden zufinden/ ein Seel die in der Gnad Gottes ist
allerschönste und holdseeligste seye/ dann sie allein hat mehr und wund
mere Schönheit/ als alle andere natürliche Creaturen in der gantzen
Sie ist begabet mit einem gantz göttlichen Wesen der heylig mach
Gnad/ von welcher sie würcklich ein wundersame Schönheit erlangt
dardurch zu einer so herrlichen Bildnuß gemacht wirdt/ daß in ihr die
unendliche Schönheit/ welche Gott selbsten ist/ etlicher massen mit h
ligem Glantz kan erkennet und ermässen werden. Dahero hat der E
sche grosse Lehrer Thomas/ die heyligmachende Gnad/ ein Mittheilung
Particul der göttlichen Natur nennen dörffen. Durch sie wirdt die
in einen dermassen hohen adelichen Standt erhebt/ daß sie von Gott
Vatter zur Tochter angewünscht/ von Gott dem Sohn znr Braut au
nommen/ von dem heyligen Geist zu seinem Tempel geweycht wirdt
erlangt zumahl/ als ein warhaffte Königliche Tochter und Braut/ die
gerechtigkeit zu dem Reich der Himmlen und aller him̃lischer Gütter/
inskünfftig/ warhafftig/ ewiglich zubesitzen/ und völliglich ohne alle
namb zugeniessen. Es wirdt aber neben der Gnad die Seel gleich
auch geziert mit allen eingegossenen göttlich und sitlichen Tugendten/
Gaben des heyligen Geists/ welche der heyligmachenden Gnad/ gleich
das Frauenzim̃er ihrer Frauen und Königin auf dem Fuß nachfolgen/
tausenterley anderen Fürtreffligkeiten/ von welchen die Seel als lauter
che/

che gezierten und unschätzlichen Kleynodien/ mit so ausbündiger/ holdseeliger Schönheit wirdt ausgezieret/ dergleichen die gantze Natur in allen ihren Schätz und Reichthumb/ bey weitem nicht zuthun vermag. Als einsmahls Christus der HErr die heylige Catharina von Senis/ ein Seel/ welche zwar nicht sonders grosser Vollkommenheit/ jedoch in der Gnad Gottes war/ sehen liesse/ wurde sie darob mit Verwunderung dermassen entzuckt/ daß sie sagte/ es könde ein so ausbündige überaus grosse Schönheit kein menschliche Zung aussprächen. Es kan jedoch die Sach in etwas erklärt werden/ durch das jenige/ was sich täglich in der Natur vor unsern Augen zutragt. Es stellt uns die Erfahrnus vor Augen/ was massen nur ein schlechte natürliche Ursach/ als da ist die lebhaffte Seel/ der äusserlichen Gestalt einer Blumen/ zum Exempel/ eine Tulipan/ in so holdseeligem Underscheidt/ wunderſame Vermischung/ lebhafften Glantz der Farben ertheilet/ daß nicht allein die Augen darob erstarren/ und sich im Anschawen nicht genug können ersättigen/ sondern auch das Gemüth zu grosser Verwunderung/ wie auch manniches mahl mit so unmässigem Lust und Liebe bewegt wirdt/ daß mans umb ein grosse Summa Gelts an sich erkauffet. Mit was stolzem Gebrauch butzet nicht die empfindliche Seel den Pfauen heraus/ andere schöne Thier/ Visch und Vögl zugeschweigen/ da brinnet der Purpur/ dort glantzet das Himmel Blau/ da spilen grün und dunckelrohr holdselig durch einander/ dort stehn die gesternte Augen in ihrer Ordnung/ und blincken mit ihrem glatten Spiegeleys dem Firmament zu drutz/ und stoltzieret sonst der übermüthige Welvogel in seinem so reich geziertem königlichem Talar gantz herrlich und prächtig herumb. Last uns aber zu dem menschlichen Leib kommen/ und sehen in was hohem Standt er durch die Seel/ wann solche mit ihme vereiniget ist/ erhebt werde/ und was es hingegen mit ihme für ein elende Beschaffenheit habe/ wann solche von ihme abscheidet. Last uns derhalben einen/ sonsten mit allen Glidmassen von der Natur aufs vollkommiste ausgemachten Lieb/ als der schönen Esther in ihrem blühenden Alter mag gewesen seyn/ aber nun erstorbenen todten Leib vor Augen legen: was ist es umb ein solchen todten Cörper in Abwesenheit der Seel für ein ungestaltes/ heßliches/ abscheulich und stinckendes Wesen? gesetzt aber es werde der Seel widerumb mit ihme vereiniget/ so wirdt also baldt diser erstarrte ungestalte Glotz sich widerumb anfangen bewegen/ die lebhaffte Farben sich durcheinander vermischen/ die vorige Gestalt wider herfür brechen/ und endlich widerumben zum wunderschönen Leib der Esther werden. Wann dann ein natürliche Ursach in dem Leib so herrliche Vollkommenheiten zu würcken vermag/ ist leichtlich zuermässen/ was ein übernatürliche Ursach/

Raimundus in ejus Vita. apud Surium 29. April.

als die heyligmachende Gnad/ in der Seel für unaussprechlich-fürtreffl[illegible] uñ verwüderlichere Würckung habē müsse/ als welche eines weit edlern S[illegible] und von grössern Kräfften ist/ als die gantze Natur immer seyn kan. Ver[illegible] nun die Gnad Gottes die menschliche Seel/ welche noch in dem unst[illegible] Wust des Leibs versencket ist/ mit so hoher verwunderlicher Schönheit [illegible] zieren/ was wirdt dann nicht die himmlische Glori/ welche in ihren Wür[illegible] Wesen und Würckung den Gnaden Gottes weit ist vorzuziehen/ thun [illegible] den. derohalben dann

VIII. Ubernatürliche Schönheit einer jedē glorwürdigen Seel.

Ist die Achte Schönheit/ die übernatürliche Schönheit der Seel in [illegible] Stant der himmlischen Glori und Seeligkeit/ welche under allen Sch[illegible] heiten/ allein die göttliche aufgenommen/ die gröste/ fürtrefflichste und [illegible] komniste ist/ dieweil unter allen Creaturen GOtt dem HErren keine so gl[illegible] förmig ist/ ja wie fast glaublich/ auch nicht seyn kann/ als die mit der him[illegible] lischen Glory und Seeligkeit begabte Seel; dan so fern von einigem V[illegible] standt/ ja von der unendtlichen Weisheit GOttes selbsten etwas könde[illegible] dacht/ und von seiner Allmacht erschaffen werden/ wardurch einer [illegible] Creaturen die GOttheit und ihre Vollkommenheiten auf ein fürtreffl[illegible] Weis möchten mitgetheillt/ und also nochmehr göttlich gemacht werden [illegible] gewis/ daß alsdann die Seeligkeit der Seel nicht in der Auschauung und [illegible] GOttes bestehn wurde/ sonder in disem new erfundenen Mittel/ dieweil [illegible] endtliche Seeligkeit der Seel in nichts anders bestehet/ noch seyn kann [illegible] in der höchsten vollkommnisten Mitheilung und Besitzung der Gottheit [illegible] vil deren die Seel immer fähig ist. Die weil dann ein seelige Seel G[illegible] dem HErrn so gleichförmig ist/ daß einige pure Creatur ihme nicht gl[illegible] förmiger seyn kann/ so folgt/ daß ihr Schönheit allen Verstandt übertr[illegible] noch von einiger Zung möge ausgesprochen werden/ und gleichsamb als [illegible] göttliches Wesen scheine/ mit fast unendtlichem Glantz/ Mayestätt und H[illegible] ligkeit.

IX. Die göttliche Schönheit.

Die Letzste Schönheit ist die Göttliche/ welche die allerhöchste und d[illegible] aus unendtlich ist/ gegen welcher alle natürliche und übernatürliche Sch[illegible] heit des Leibs/ der Seel/ und der Englen/ kaum für ein Fünckleín [illegible] Schönheit zuhalten ist/ ja verlihren all ihren Glantz und Ansehen. Welches [illegible] so unlaugbare klare Wahrheit ist/ daß solche auch die heydnische Weltw[illegible] allein durch das Liecht der Vernunfft erkennet haben. Dann es sagte Plato [illegible] mit ihme Socrates/ daß das allerschönste Weibsbildt in Vergleichung [illegible] göttlichen Schönheit/ so häslich und ungestallt seye/ als etwan ein ruffi[illegible] schmutziger Hafen seyn mag: und setzen hinzu/ daß auch Heraclitus d[illegible] Meinung gewesen/ und unverhollen sagen dörffen/ daß der allerwei[illegible]

In Hippia majore.

und

und vollkommniste under allen Menschen / gegen GOtt gehalten / mit aller seiner Weisheit / Schöne und anderen Vollkommenheiten nichts anderes seye / als ein ungestalter Aff. Es steigert aber Plato an underschidlichen Orten die Sach noch höher / und sagt / daß ausser GOTT / eigentlich von der Sach zureden / nichts schönes zu finden seye / dann er ist von sich selbst schön / alzeit schön / durch aus und in allem schön. Mit ihme stimmet der heylige Dionys. aller Dings überein / und last von der göttlichen Schönheit dise herliche Wort höre: Dise ausbündige holdseelige Schönheit ist ein Ursprung und Quell alles dessen / was in den Creaturen schönes / holdseliges / liebliches / anemliches / und wohlständiges zu finden ist / sie last über sie alle und jede hellglantzende wunderſame Stralen ihres Ebenbilds scheinen und schimmeren / und gibt ihnen all ihr Schönheit / Form / Gestalt / und Hollseligkeit. Es wirdt GOtt schön genennet / dieweil er alle und jede Creaturen an sich ziechet / damit er sie seiner Schöne theilhafftig / und wie es einer jeden Art und Natur erfordert / vollkommen mache. Er wirdt schön genennet dieweil er durch aus gantz schön / überschwencklich schön / allzeit schön / ohne alle Veränderung gleichförmig schön. Schön ist er / dieweil er weder geboren werden / noch sterben / weder zu noch abnemmen kann: er ist nicht nur zum Theil schön / und zum theil häslich / er ist schön nicht nur jetz / sonder allzeit; nicht nur da / sonder allenthalben; nicht nur in einem / sonder in allem; und dieweil er in und durch sich selbsten / auf ein beständige / unveränderliche gleichförmige Weis allzeit schön ist / so hat er von Anbegin / ehe und zuvor etwas erschaffen ware / auf die höchste vollkommste Weis ein solche Schönheit in sich / welche ein Uhrsprung ist aller Schönheiten. Das seynt die Wort des heyligen Dionysii / in welchen fünff wunderbahrliche Vollkommenheiten der göttlichen Schönheit begriffen seynt / die sich allein in GOtt und keinem andern Ding befinden. Deren die erste / daß GOtt von sich selbst / durch seyn eigene Wesenheit / und nicht durch etwas anders / schön / und also die wesentliche Schönheit selbst ist. Die andere / daß er unveränderlich schön / der nimmermehr häslich werden / oder das wenigst von seiner Schönheit in Abgang kommen kan. Die dritte / daß er die Ursach und Ursprung ist / aller leiblichen / und geistlichen Schönheiten der gantzen weiten Welt. Die vierdte / daß er unendtlich schön / ohne alles Zihl und Mas / und in sich in einer Sum̃a vereiniget begreifft alle Schönheiten die in den Creaturen zerstreuet seynt / und zwar auff ein unvergleichlich weit edlere / höhere Weis / als bey den Creaturen. Die fünffte / daß er das letzte Zihl und Ende ist / und zu gleich das erste Muster aller Schönheiten der Creaturen / welche er an sich ziechet / damit er die Stralen seiner Schönheit über sie außgesse / darmit ziehre und vollkommen mache.

In Phædro, in Hippia majore. In Symposio. Sanct. Dionys. de divi. Nomi. c. 4.

I. Abs.

I.
Absatz.

Christus der HErr ist in allen oberzehlten Schönheiten durch aus vollkommen.

In Christo unserem HErrn und Heylande befinden sich alle Neun Gattungen der Schönheit / welche in drey Sorten könden verfast werden / nemlich in die Schönheit seines heyligen Leibs / seiner allerheyligsten Seelen und seiner Gottheit.

Schönheit des glorificirten Leibs Christi.

WAs die Erste anbelangt / ist gewis / daß sein heyliger Leib / an Majestätt / lebhafften Farben / ausbündigem Geruch / lieblichem Gusto / wohlständiger zusamenstimmung aller Gliedern / sambt allem was einem menschlichen Leib zur höchsten ziehrt gereichen mag / mit Schönheit und Holdtseeligkeit in sich begreiffe / als andere cörperliche Dinge der gantzen Welt. dann die Schönheit eines seeligen Leibs vergleiche sich der Glory seiner Seel; nun aber ist die Seel Christi mit grösserer Glory begabet / als die Seelen aller anderer Seeligen so wol Menschen als Engel ins gesambt / so folgt unfählbarlich / daß auch sein heyliger Leib schöner ist als alle andere Leiber im Himmel und auf Erden.

Wann dann der Leib des geringsten heyligen glantzet als wie die Sonn und mit so ausbündiger Schönheit geziert ist / daß alle menschliche Leiber auff Erden / es habe gleich die Natur alle ihr Kunst / Fleis / Mühe und Arbeit angewendet / sie mit aller möglister / vollkommister Schönheit heraus zu butzen / in dessen Vergleichung für nichts zuschätzen ist / von was unerdenklicher / Mayestättischer und glantzender Schönheit muß dann seyn der Leib des Königs aller Glory uñ Herrligkeit / in Erwögung / daß er allein mehr Glory mehr Schönheit / und frutreflichere Holdtseeligkeit hat / als die Leiber aller anderen heyligen Gottes? dann weil er sie alle an Würdigkeit unendlich übertrift / also übertrifft er sie gleichfalls an Schönheit unendlich. Uber daß ihme auch dises zuerwegen / daß er auff ein unendlichhöhere / und ihme allein gehörige Weis schön ist / als nemblich durch die unendliche Schönheit des ewigen

ewigen Wort GOttes / welcher mit ihme zu innerst persöhnlich vereiniget ist. Quis in ipso habitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter. [dann alle Vollkomenheit und Schönheit GOttes / wie Paulus sagt / wohnet persöhnlich und wesentlich in seiner Menschheit.] und zwar nicht allein in der Seel / sonder auch in dem Leib: dan dieweil die Seel mit dem Leib vereiniget ist / ergiesset sie sich in demselben aus / und ertheilet ihme durch ein natürliche Gemeinschafft in dem höchsten Grad ein gantz sonderbare / görtliche und fast unendliche Schönheit. Es erzählet die heylige Theresia / wie daß ihr einsmahl under wehrendem Gebett Christus der HErr aus sonderbahren hohen Gnaden seine heylige Händt in der Einbildung habe sehen lassen / welche einer so überschwänklichen Schönheit waren / daß sie darüber vor Verwunderung endzucket / auch keine taugliche Wort erfinden könden / solche Schönheit zuerklären. Wenig Tag hernach seye ihr auf gleiche Weis sein hochheyliges Angesicht zusehen vergunnet worden / ob dessen Glantz / und unaussprächlicher Holdseligkeit seye sie gantz zerschmoltzen. Ein kurtze Zeit hernach seye sie gewürdiget worden / seinen hochheyligsten gantzen Leib anzuschauen / in Form und Gestalle / wie er pflegt von den Todeen auferstehent gemahlt zuwerden / mit solcher Schönheit und Mayestät / daß sie sicherlich und fürgewis halte / wann mann aller Wohlredenheit solte aufbietten / solche mit aller Kunst und sinreichen erfindungen zu beschreiben / doch solches alles bey keiner nähe erflecken wurde: und setzt weiter hinzu / daß wan die Augen in der ewigen Seligkeit sonst anderst kein Ergötzligkeit haben solten / als allein die verwunderlich grosse Schönheit der Seeligen glorwürdige Leiber anzuschauen / wurde es doch ein sehr grosse Glori und unaussprächliche Lustbarkeit seyn: fürnemblich aber die Anschawung der hochheyligsten Menschheit Christi / wann Er auch schon nicht anderst solte beschaffen seyn / als wie Er sich undermeilen von uns / sovil unser grosse Schwachheit alhie im sterblichen Leib dessen fähig ist / sehen last / da doch gewiß / daß er uns die Grösse seiner völligen Schönheit / Glori / Majestät und Herrligkeit / so lang wir im sterblichen Leib stecken / nicht endecket / dann unser Schwachheit einen solchen Last der Glori und Herrligkeit eben so wenig wurde ertragen mögen / als unsere Augen das volle Liecht der Sonnen anschawen. Wann ich mich gleich mit aller meiner Witz vil Jahr lang wurde underfangen und bearbeiten / mir etwas schönes einzubilden / würde ich mich doch umbsonsten bemühen / und den Druck bey weitem nicht erreichen / dann sein Schönheit / auch nur von der Farb und dem Glantz zureden (alles anderes was sonsten an ihme schön ist hindan gesetzt /) übertrifft alles / was wir uns in disem Leben können einbilden / dieweil es kein solche Farb und Glantz ist / welcher den Augen überlästig

Coloſſens. 2. 9.

Cap. 28. vitæ ſuæ.

wäre/ sonder ein gantz anderer / und uns unbekandter Glantz / jedoch so safftig und annemblich/ daß dardurch die Augen im wenigsten nicht abgemattet oder verletzt/ sonder mit unglaublichem Lust und Ergötzlichkeit quicker werden. Es ist ein Glantz allem irrdischen Glantz so ungleich in seiner Vergleichung auch so gar die Sonne gantz dunckel / und nicht daß man ihr zu Lieb jemahlen ein Aug aufhebe. Nicht anderst/ als einer ein sehr klares Wasser anschaute / welches über ein Crystallinen daher lieffe/ und die Sonnenstralen mit vollem Glantz darein schlugen holdseelig spielten/ gegen einem gantz trüben Wasser/ daß bey dunckelm über ein laimigen / kothigen Grundt seinen Lauf nimbt. Nicht man alda ein Sonne sehe / oder dasselbige Liecht / dem Sonnenglantz seye. Mit einem Wort / es ist ein solches Liecht / dergleichen ihm Mensch immermehr kan einbilden / er seye eines so hohen Verstandts wölle. Sovil die heylige Theresia.

II. Schönheit seiner allerheyligsten Seel.

Die andere Schönheit/ ist die Schönheit seiner allerheyligsten welche under allen Wercken Gottes das Meisterstuck ist ; welche Schönheiten in sich haltet / als alle Menschen und Engel / alle Geister der gantzen Welt immermehr haben werden; nicht allein gen der unendlichen Schönheit des ewigen göttlichen Worts / welche ihnen wesentlich und persöhnlich vereiniget ist / und ein unendliche heit mittheilet ; sonder auch von wegen der Gnad / der Liebe / sampt deren übernatürlichen Tugendten/ und Gaben des heyligen Geists / ohne Maß seyndt eingegossen. Dann wie der heylige Johannes und es die heylige Vätter auslegen / Non ad mensuram dat Deus Hat Gott der Vatter seinem Sohn die geistliche Reichthumb nicht dargezählt/ oder mit Maß eingegossen / sonder ohn alle Zahl / Maß / und End / als welcher allein der natürliche Erb ist aller seiner Güter / welcher von der übergehenten Völle seiner Gnaden und Glori den wöhlten solte mittheilen alle Gnad und Glori / die sie je einmahl haben den. De plenitudine ejus, sagt der heylige Joannes an einem Orth/ nos omnes accepimus, & gratiam pro gratia. Hieher gehört der Prophet Isaias vor gesagt / es werde von der Wurtzel Jesse ein erspriessen/ auf welcher der heylige Geist mit allen seinen Gaben und ruhen werde. Quia in ipso, sagt der heilige Hieronymus über diss complacuit omnem plenitudinem divinitatis habitare corporaliter, quaquam per partes, ut in cæteris Sanctis, sed juxta Evangelium quod Hebræo sermone conscriptum legunt Nazaræi, descendit super omnis fons Domini. [Dann es hat Gott gefallen / daß sein gantze

Joann. 3. 34. Chrysost. Aug. Cyrill. Beda. Maldonat. ibidem.

Joan. 1. 16. Tolet. ibidem.

Esai. 11. 1.

S. Hieron. ibid.

in dem Leib und der Seel seines Sohns/ würcklich/ wesentlich/ und warhafftig unabgesondert wohne/ auch beneben ihro solten mitgetheilet werden/ alle Tugenden/ alle Benedeyung/ und Gaben des heyligen Geists/ und zwar nicht stuck weis/ wie anderen Heyligen/ sondern mit aller Vollkommenheit/ oder wie der Nazareer Hebräische Evangelium ausdrucklicher vermag/ haben sich alle Flüß und Brunnquell des heyligen Geists eröffnet/ über ihne ausgegossen/ in ihm zusammen geflossen/ und sich der massen angeschwellet/ daß sie sich hernach durch vil kleine Bächlein von dannen über alle und jede Auserwählten Gottes ergossen. Wann dann ein jedes under disen kleinen Gnaden und Glori-Bächlein genugsamb ist/ die menschliche Seel zu so hohem Grad der fürtreflichsten Schönheit zuerheben/ also das/ wie von uns ist angezeigt worden/ bey den puren Creaturen in keinem Standt ein so grosse Vollkomne/ und der göttlichen mehr gleichförmige Schönheit ist/ noch seyn kan/ als die jenige/ mit welcher ein Seel in der himmlischen Glori angethan ist/ was werden dann alle dise kleine Bächlein in ihrem Uhrsprung der aller Edlesten/ rainisten/ hochheyligsten Seel des Sohns Gottes beysammen versamblet/ für ein Krafft und Vermögen haben? mit was unbegreiffelicher Schönheit und Vollkommenheit muß sie gezieret seyn/ in Erwegung/ daß in ihrer Vergleichung nicht nur ein mit himmlischer Glori angethane Seel/ sondern alle insgesampt nicht mehr zuachten seyndt/ als kleine dunckle Stralen gegen der vollscheinenden Sonnen/ oder etliche Tröpflein Wassers gegen dem weiten/ braiten/ tieffen/ ja schir unermessenen hohen Meer? warhafftig es übertrifft dise Sach alles was unser Zung aussprächen/ oder der Verstandt begreiffen kan/ und last uns nichts übrig/ als ein hochbestürtzte entzückende Verwunderung des Gemüts/ sampt einem unwidertreiblichen Zwang/ so unvergleichliche Schönheit von gantzem Hertzen inbrünstiglich zulieben.

Schönheit seiner Gottheit

Die Tritte Schönheit Christi unsers Heylandes/ ist die Schönheit seiner Gottheit/ welche alle andere Unendlich weit übertrifft/ in Bedencken/ daß sie ohne allen Ausnam durchaus unendlich ist. Es ist aber diß Orths wohl zumercken/ daß ob zwar dise Schönheit/ nicht weniger als andere göttliche Eigenschafften/ allen drey göttlichen Personen gemein/ so gehöret sie doch/ wie der heylige Hilarius gar wol und weislich angemerckt/ eigentlich und auf sonderbare Weis dem Sohn/ der andern Person/ zu; wie er dann dessentwegen bey dem Propheten Isaia/ die Schönheit Gottes genennet wirdt. Dann da er der Bekehrung der Heyden zu red wirdt/ sagt er also: Videbunt gloriam Domini, & decorem Domini nostri [Sie werden die Glori des Herrn sehen/ und die Schönheit unseres Gottes] das ist/ Christi des Gesandten;

Lib. 2. de Trini.

Isaiæ. 35 [2. Viegas in c. 1. Apocal. Comment. 3. sect. 28.

sondren; welcher der persönlichen Gottheit nach / ist der Glantz der
Malach. 3 1. und die Schönheit des Vatters. Eben umb diser Ursach willen
Er an einem andern Orth der Schrifft genennet / das Antlitz Gottes:
ego mitto Angelum meum ante faciem meam. [Nimb war / ich
meinen Engel vor meinem Angesicht her.] Es ist GOtt der Vatter
cher durch den Propheten also redt und spricht: Daß Er den Verlauffer
heyligen Joannem den Tauffer / vor seinem Sohn vorher schicke.
Num. 6. 26. Priester im alten Gesatz / pflegte dem Volck mit disen Worten / die ihm
Gott hierzu vorgeschriben waren / den Segen zugeben: Benedicat tibi
minus, & custodiat te, ostendat Dominus faciem suam tibi, & mise
tui, convertat Dominus Vultum suum, & det tibi pacem. [Der H
wolle dich segnen / und bewahren / Er wolle dir sein Angesicht zeigen / un
deiner erbarmen / der HErr wolle sein Angesicht zu dir wenden / und di
Theod. ibi. den geben.] Es verstehet aber Gott der Vatter durch sein Angesich
sen er in erst angezogenen Worten zum zweyten mahl Meldung thut /
Theodoretus ausleget / seinen Sohn / dessen Ankunfft der Priester den
dern Israel wünschete. Die Ursach aber diser Benambsung kombt
daß gleich wie der Mensch sonderlich durch das Antlitz besser erkennet
als durch den gantzen übrigen Leib; also gibt der eingebohrne Sohn
himmlischen Vatter deutlicher zuerkennen / als alle andere Creaturen
sampt. Zudeme / gleich wie die Schönheit des Menschen / fürnemb
dem Angesicht ihren Sitz hat / und allda sich am herrlichsten sehen lä
auch hat die Schönheit des Vatters ihren Thron in dem Sohn / auf
2. p. q. 39. ar. 8. bare fürtreffliche Weis aufgeschlagen. Diß ist die Lehr des Engl
Lehrers von Aquin. und gibt dessen eben die Ursach / die wir oben hab
gezogen / daß nemlich zu eines Dings ausgemachter Schönheit
gehörig seyen.

Erstlich / daß es seine zugehörige Theil und Glider gäntzlich al
Zum Andern / daß diser Theil und Glider in rechtmässiger Gröss
übereinstimmen. Drittens / ein lieblicher Glantz der lebendigen
ligen Farben. Anbelangent das erste Stuck / mangelt es hieran
Gottes gar nicht. In Bedencken / daß Er warhafftig die völlig
Natur und Wesenheit des Vatters in sich begreiffet. Nicht weniger
det sich in Ihme auch das ander Stuck / in Erwegung / daß Er
sentliche / lebhaffte und gantz gleichförmige Bildnuß des Vatters.
aber bezeuget der Augenschein / daß ein Bildnuß recht und wohl
genennt werden / wann es nur seinem Original / oder dem jenigen
dessen Bildnuß es seyn soll / gleichförmig ist / es seye nun das

heßlich als es immer wolle. Am tritten Stuck ist bey ihme auch kein Abgang / dieweil Er des Vatters persöhnliches Wort ist / und dannenhero / nach lehr des heyligen Damasceni, das Liecht und Glantz des göttlichen Verstandts. Lib. 1. cap. 8. & cap. 18.

Und hiermit haben wir etliche kleine Stralen erblickt / der jenigen Schönheit / mit welcher Christus der HErr anjetzo in seiner Glori gezihret ist / welche allweilen sie die höchste / unendliche / und alle andere Schönheiten übertreffende Schönheit ist / ist sie auch würdig / aufs höchste / unendlich / und über alles / was in den Creaturen mag liebens werth seyn / geliebt zuwerden. Allhier ist wol zumercken / daß in Christo dem HErrn trey Ding zufinden / der Leib / die Seel / und die Gottheit; dises seyndt / ohne alle Ausnahm und Vergleichung / die trey schönste Ding. Sein heyliger Leib ist der Schönste under allen Leibern. Sein hochheylige Seel / die schönste under allen Seelen und Englischen Geistern. Sein Gottheit / ist die Schönheit aller Schönheiten / ein Schönheit / welche alle Schönheiten die seyndt / oder durch die ganze Allmacht Gottes seyn könden / unendlich übertrifft. Damit aber den frommen Hertzen / welche Christum ernstlich begehren zulieben / ein sattes Vergnügen geschehe / wollen wir ihnen auch die jenige Schönheit vor Augen stellen / welche an ihm erschinen / da er noch auff Erden under uns Menschen gelebt hat.

II.

Absatz.

Von der Schönheit Christi / die Er gehabt hat / als Er noch ein sterblicher Mensch auf Erden ware.

UNser HErr und Heylandt Christus JEsus / ware in dem sterblichen Leben mit treyerley Schönheiten begabt / von denen wir gleich zuvor gehandlet haben / als ist die göttliche Schönheit: die Schönheit der Seel: und die Schönheit des Leibs. Anlangent die göttliche Schönheit / die auch die Schönheit der Seel / hatte Er solche schon damahl in eben dem Grad / wie auf heutigen Tag; aus Ursach / daß die Göttliche unveränderlich ist / die Seel aber im ersten Augenblick ihrer Erschaffung / mit der himmlischen

schen Seeligkeit begabet worden. Was aber die leibliche Schön anbelanget/ wahre solche damahlen so groß und herrlich nicht/ als sie jetz ist/ dann der Leib damahlen mit dem Kleidt der Glori noch nicht ware than. Nichts destoweniger war es ein überaus grosse Schönheit.

Schönheit des Leibs. Initio Capitis.

Damit die menschliche Schönheit gantz vollkommen sey/ wer nothwendig drey Ding darzu erfordert/ die Schönheit des Leibs/ die Sch heit der Werck/ und die Schönheit der Wort. Die Schönheit des Leib stehet/ wie oben gesagt/ in dem/ daß alle Glider in rechter Grösse mit lo ter erleuchter Farb übereinsstimmen und zusammen sehen.

Schönheit der Werck.

Die Schön der Werck ist nichts anders/ als daß alles was man thut und han in rechter Maß geschehe. Also sehen wir/ daß etlichen alles was sie wohl anstehe/ sie wissen im Gehn/ Stehn/ Sitzen/ Essen/ Trinc in Summa in allem was sie thun/ und angreiffen/ sich einer so feiner zie licher Manier und Weis zugebrauchen/ daß jederman einen Lust und W gefallen darob hat. Dise so holdseelige Weis zuhandlen wirdt zum Decorum genennet/ und ist so vil daran gelegen/ daß ohne sie alle Schön und Gestalt des Leibs ein unärtiges/ missälliges Wesen ist. Dann e der Mensch von Angesicht so schön er immer wolle/ so er aber in der Wei Manier zuhandlen grob/bäurisch/ und unartig/ ist die Leibsgestalt halb und ein unannemliches Ding; dahingegen die wohlständige Manie Sitten und Geberten dem Menschen/ da er schon an Leibsgestalt nicht so schön/ einen solchen Glantz und Zusatz gibt/ daß er bey jedermännigli und werth; es stehet mannichem sein zwilches Kleid besser an/ als ei anderen Sammet und Seyden/ und solte er noch darzu mit Goldt/ Sil und Edelgestein als wie ein Maulesel mit Schellen umbhenckt seyn.

Schönheit der Wort.

Die Schönheit der Redt bestehet in einer lieblichen/ annemblichen Stim daß man die Wort recht zusetzen wisse/ welches sich bey der Schönhei Leibs und der Werck (wil man anderst/ daß solche ihr gebührende Voll menheit erreiche/ und liebens werth seye) als ein nothwendiger Zusatz/ m finden lassen: dann man in menschlicher Beywohnung des Redens immer vonnötten hat/ seine Gedancken und Anmuttungen zuerklären/ wann man Zungen nicht geschliffen/ und das ihrige mit holdseeliger Ansprach thut/ werden die andere zwo Schönheiten als ein Stumm und todtes Wes wenig vermögen und in schlechtem Ansehen seyn. Müssen derohalben drey Struck zusamen treffen/ damit die eusserliche Schönheit ihr Voll menheit erreiche. Solche aber liessen sich bey Christo dem HErrn/ da er sich noch in disem sterblichen Leben auffhielt/ auf ein sondere fürtr fliche Weis finden.

Und

Und Erstlich die Leibsgestalt betreffent / ware sein Leib so pur und rein / dergleichen nichmahlen ein anderer gewesen / gestaltet aus dem Junckfrewlichem Geblüth der Königin aller Junckfrawen / und darzu mit der unendlichen Reinigkeit Gottes vereiniget. seine Glider waren nicht wie bey andern Menschē geschicht / durch die natürliche Geburt / sonder von dem heyligen Geist selbsten weit anderst aufgearbeitet / als es / die sonsten verwunderlich kunstreiche Natur mit allem ihrem Fleiss und Vermögen hätte thun könden; und dieweil diser Leib alle menschliche Leiber an Würdigkeit übertreffen solte / so gebühret ihme auch der Vorzug an Schönheit / welches doch kein waiche und weibische / sonder ein mannliche / heroische / Mayestättische / und solche Schönheit seyn müste / die einer göttlichen Persohn wol anstundte / auch zu dem Zihl und Ende / zu welchem das ewige Wort das menschliche Fleisch an sich genommen / tauglich wäre. Solches hat der königliche Prophet David vorlängst von ihme gesagt und gesungen. dann da er alle Völcker einladet / ihne zuloben / und sich ihme gantz zuergeben / ziechet er under anderen Ursachen / so sie dahin vermögen sollen / auch sein Schönheit an. Confessio & pulchritudo in conspectu ejus, sanctimonia & magnificentia in sanctificatione ejus. [Ein wundersame Schönheit glantzet in seinem Angesiche / und gantzem Leib / alles sein Thun und Lassen / Wort und Werck / Handel und Wandl / ist vollder Glori / Mayestätt / Herrligkeit / uñ glantzenden Stralen der GOttheit] Derentwegen ist er würdig und werth von männigklich gelobt / hoch gracht und geliebt zuwerden; so kombt dann herbey alle Völcker und Nationen / afferte Domino patriæ gentium, afferte Domino gloriam & honorem, afferte Domino gloriam nomini ejus. [Bringt dem HErrn lob und Ehr / kommet / bekennet euch schuldig ihme als eurem rechtmässigem natürlichem HErrn mit aller Underthänigkeit und Gehorsamb verpflicht zu seyn.] Es gibt aber David diſe seine Schönheit noch klärer zuerkennen / in jenem so bekanten uñ aller Orthen angezogne m^r Verſikel: Speciosus formâ præ filijs hominum. welcher Verſikel in der Chaldeischen Dolmetschung also stehet. Pulchritudo tua, O Rex Christe, præstantior est filiorum hominum. [Du bist schön / CHriste JEsu / mein HErr und König; schön bist du über alle Menschen Kinder] keiner under allen ist jemahlen gefunden worden / wirdt auch niemahl zufinden seyn / der dir an Schönheit zuvergleichen. Universis pulchrior est Virgo de Virgine, sagt der heyligt Hieronymus in Auslegung diser Stell / non ex voluntate viri, sed ex Deo natus: nisi enim habuisset & in vultu quiddam oculisq; sidereum, nunquam eum statim secuti fuissent Apostoli, nec qui ad comprehendendum eum venerant, corruissent. [Schön ist der Sohn der Jungfrau / und das

Schönheit / des annoch auf Erden sterblich gewesenē Leibs Christi.

Psal. 95. 6. Genebr. ibi.

Psal. 44. 3. Kald. Paraphr. ibid.

Hieron. epist. 140. ad Principiam Virgin.

das vollkommene Ebenbildt aller Jungfrauen / welcher nicht aus b
des Mans / sonder durch Würckung des heyligen Geists gebohren war:
wislich wann nicht aus seinem Angesicht und den Augen etwas himlisch
göttliches hette herausgeschinen / wurden ihme die Apostel auf ein ers
Wort nicht so willfärig nachgefolgt / noch die Soldaten die ihn zuf
kommen waren / als durch einen Plitz getroffen zu boden nider gefallen sy

Homili. 28. in Matth.

In gleichem sagt auch der heylige Chrisostomus über dise Stell / das es
aus ergötzlich ware / dise Schönheit anzusehen: also das ein grosse M
des Volcks die sich in seine Schönheit hefftig verliebt / ihme aller Orth
folgte / damit sie ihn genug sehen möchte / und kondte nimmermehr
sättiget werden. Die Mayestätt so aus seinem Angesicht heraus sch
wäre so ehrwürdig / der helle Glantz seiner Augen so holdselig und klä
daß alle die seiner ansichtig worden / in hefftiger Liebe endtzündet / sich ihm
Leibeigene Sclaven ergeben / für ihren HErrn und Meister erkennen / und
grossem Werth und Ehrerbietung halten müssen / der gleichen weder der g
Alexander mit aller seiner Welt bezwingenter Macht bey dem Griechis
Volck / noch Caligula bey dem Jüdischen hat könden zuwegen bri
und da er noch ein klein Kinde ware / ware er so holtselig anzusehen / d
wann die / so etwann mit Trübsal und Schwärmütigkeit behafft wa
einander zugesprochen und gesagt / kombt / lasset uns zu Mariam gehn / u
uns in Anschauung ihres Sohns ergötzen.

Schönheit seiner Werck.

Was anbelangt die Schönheit seiner Werck / war solche verwundt
anzusehen; das Sitzen / Gehn / Stehn / alle andere Geberden / u
Bewegnussen des Leibs / wann er etwann mit jemandt freundliche Gesp
hielte / tröstete / die Sündt nachliesse / die Krancken hailete / Wunderw
thette / mit einem Wort / all sein Thun und lassen / Handl und Wandl / wa
ringsten bis zum grösten / ware voller Holdtseeligkeit / wohlständiger / anm
licher Weis und Manier. Daß nun disem also / ist leichtlich darzuth
dann es ja nicht zuzweifflen / er habe als die ewige Weisheit am allerb
gewüst / was seiner Persohn wol anstunde / was er für Weiß / Mas
Zihl in seinen Gebehrden und Bewegungen des Leibs / und sonst durch au
allem seinem Thun halten solte / als ist eben so wenig zuzweifflen / er w
sich diser Wissenschafft jederzeit unvergessen gebraucht haben / nicht all
durch ein so holdseelige / annembliche Weiß zuhandlen / jedermann das H
abzugewinnen / und die Gemühter an sich zuziechen / sonder auch uns ein
gemachtes Muster und Ebenbildt vorzustellen / nach dem wir uns in lö
lichem Wandel / Weis und Gebehrden zurichten hetten. Die geis

Cant. 1. 15.

Braut hat solches schon längst von ihme vorgesagt / und in einem Lobspru
beyder

beyder Schönheiten / diser und obgedachter / Anregung gethan. Ecce tu pulcher es, dilecte mi, & decorus. Wie schön bist du / O mein Geliebter / nicht allein den Leib belangent / sonder auch dein Thun und Lassen / wie last du in allem ein so feine Weiß / schöne Ordnung / holdseelige Manier erscheinen? also daß nichts feiners / nichts schöners / nichts holdseligers / und wohlständigers köndte erdacht werden. Pſal. 92. 1. David sagt / er habe sich mit der holdseeligen Weis / gleich als mit einen Kleidt angethan / decorem indutus est, also daß in seinen Gebehrten / Bewegungen des Leibs / in allem Thun und Lassen / nichts zusehen wäre / welches nicht mit disem herrlichen / holdseeligen Ehrenkleid aufs zierlichste bedeckt und umgeben gewesen. Das aber dises alles / so David und die geistliche Braut von ihme vorgesagt / sich hernach wahrhafftig also erfunden habe / hatt das Jüdische Volck / so seliger Zeit gelebt / mit Augen gesehen. dann wie der Evangelist Lucas erzehlet: Omnis populus gaudebat in universis, quæ gloriosè fiebant ab eo; hatte das gantze Volck ein sonderbahren Lust und Ergötzligkeit ob allem seinem Thun und Lassen / weil er in allem ein gezimmende / schöne Weis / voller Glori und Herrligkeit erscheinen liesse: Daher ist von ihm das gemeine Geschrey erschollen / Bene omnia fecit: Er hat alles wohl gethan: nichts ohne Ordnung / nichts ohne gezimmende Manier / nichts zu unrechter Zeit. Cap. 8. 27. Marc. 7. 37.

Die Dritte Schönheit bestehet im Reden / welche bey Christo im höchsten Grad zufinden ware. Dann wo er sich hat hören lassen / sey es im öffentlichen Predigen / absonderlichen Gespräch / mit vilen / wenigen / oder einem allein / sey es / daß er jemandt underricht / getröst / gestrafft / gefragt / oder Anwort geben / geschahe alles mit höchster / annemlichster Manier / mit lieblichster Stimb / holdseeligem / kräfftigsten Wortē / die gröste Finsternuß des Verstands zu erleuchten / die staalene / stainige Hertzen zuerweichen / alle böse Vorhaben in bessere Anschläg zu änderen / den Zorn zustillen / Feindtschafft aufzuheben / die gottlosen wider auf den rechten Weg zubringen / und was dergleichen wunderſame Würckungē in den menschlichē Gemütern mehr seyn mögen. Schönheit und Zierlichkeit seiner Wolredenheit. Hebr. 4. 12. Solches alles hat er leichtlich könden zuwegen bringen / in Bedencken er das ewig Wort Gottes / und die unerschaffene Weisheit ware. Daher sagt Paulus gar recht. Vivus est sermo Dei & efficax; & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ ac Spiritūs, compagum quoque ac medullarum. Der Sohn Gottes ist das wesenliche Wort des Vatters / sein Redt ist lebendig / von sehr grosser Krafft / und schärpffer / als ein zweyschneidenes Schwert / welches alles / was es anrifft / zerspaltet / es dringet hinein / biß auf das innerste Marck / und biß auf den Grundt der Seel. Der heylige David / nach deme er gesagt / Er

Psal. 44. 3. seye der Schönste under allen Menschen Kinder/ setz hinzu: Diffusa est gratia in labiis tuis, die Gnad der lieblichen Wolredenheit ist in deine Lippen ausgegossen. In gleichem die geistliche Braut: Labia ejus lilia distillantia myrrham primam. Die Wort so von seinem Mundt aus gehen/ seyen lauter Lilien und Rosen/ lauter Geruch des besten Balsams/ mit denen Ihne mit geneigtem Gemüt anhören/ angefüllet werden. Sie ist aber nicht vergnügt solches einmahl von Ihme ausgesprochen zuhaben/ sondern dieweil sie von diser göttlichen Stimb gantz eingenommen/ und in Liebe entzündet ware/ widerholt sie baldt hernach ihr vorhin eröffnete Meinung zum andern mahl sprechend: Guttur illius suavissimum, oder wie der Sibenzig Dolmetschung vermag/ Guttur illius dulcedines. Es fliesset von seiner Kehle lauter Wein und Süssigkeit/ sein Mundt ist ein unerschöpfliche Quell aller Süssigkeit. Solches hat das Jüdische Volck/ Ihme drey Jahr die erste Predigen zugebracht/ im Werck selbsten wohl erfahren/ dann wie Matthaeus und Marcus vermerckt/ admirabantur turbæ, stupebant super doctrina ejus. In gleichem der heylige Lucas: omnes testimonium illi dabant, admirabantur in verbis gratiæ quæ procedebant de ore ipsius. Omnis populus suspensus erat audiens illum. Erat diebus docens in templo, omnis populus mane ibat ad eum in templo audire eum. Es verwunderte sich jederman/ über die unaussprächliche Gnad seiner Wolredenheit/ sie stunden mit aufgereckten Ohrn gantz entzucket da/ und wann sie innen werden/ daß er des Tags im Tempel predigen solte/ lieffe einjeder in aller früh dem Tempel zu/ damit er ein Orth bekommen möchte/ Ihne anzuhören. Wann er nun anfieng die gewaltige Bäch seiner göttlichen Wolredenheit auszugiessen/ vergesseten sie ihrer selbst/ stunden in höchster Verwunderung ausser sich selbst erstarret da/ und schreyeten einhellig zusammen: nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo. Kein Mensch hat jemahlen mit solcher verwunderlicher Süssigkeit so zihrlich und kräfftig geredt/ als diser Mensch. Also zwar/ daß sie gleichsamb mit den stärckisten Ketten/ so von seinem Mundt ausgiengen/ gefangen und gefesslet/ ihrs Hauswesens und Geschäfft/ in die nothwendigen Speiß vergessen/ Ihme allenthalben/ biß in die weitenlegen Wüste hinein nachgefolget.

Ibidem v. 16.

Matth. 7. 28. Mar. 1. 22.

Lucæ. 4. 22. ibid. 19. 48. & 21. 38.

Joan. 7. 46.

Also ware sein Wolredenheit beschaffen/ und dieweil solche zugleich mit der Schönheit seines holdseeligen Wandels und Geberden/ wie auch des gantzen Leibs vereiniget ware/ hat David Ursach genug gehabt ihme das Lob zugeben/ daß Er under allen Menschen Kindern der Schönste seye. Der keusche Joseph/ wie auch der Gesatzgeber Moyses, seyndt wie in vil andern Stuck/ auch in disem ein fürtreffliches Vorbildt und Figur Christi gewesen.

Es

Es vermelde die heylige Schrifft von dem Patriarchen Joseph / wie das Er über alle massen schön von Angesicht ware: Joseph decorus aspectu: filiæ discurrerunt super murum. Joseph ware so grosser / annemblicher / holdseliger / und vollkommner Schönheit / daß / wann er über die Gassen gienge / die Ægyptische Frawen und Jungfrawen an die Fenster geloffen / sich fürs Hauß gestellt / oder ihme den Weg abgeloffen / wo er solte fürüber gehen / damit sie ihne sehen möchten / und wurden von der wundersamen / holdseeligen Gestalt seines Angesichts dermassen getroffen / daß sie ihn nicht genug benedeyen / loben und preisen kondten. Es erzählet Josephus der Jüdische Geschichtschreiber von Moyse / wie daß er ein so holdseeligs / wunderschönes Kindt gewesen / daß wann man ihne etwan über die Gassen getragen / jedermänniglich zugeloffen / ein so überaus schönes Kindt zu sehen / seye auch niemands so traurig / betrübt und schwermütig gewesen / der nicht aus seinem bloßen Anschauen ein Leichterung / Ergötzligkeit und Trost geschöpfft. So wunderschön ware Moyses und Joseph / und waren doch nur ein Figur / Schatten und Vorbedeutung der Schönheit Christi.

Genes. 49. 22.

lib. 2. Antiquit. cap. 5.

III.

Abſatz.

Antwort auf einen Einwurff / welcher diß Orths könte gemacht werden.

Einwurff. Isa. cap. 53.

Wider das / was bißhero gesagt ist worden / möchte etwan einer vorwerffen / was Isaias gesagt: Non est species ei neque decor, & vidimus eum, & non erat aspectus, nos putavimus eum quasi leprosum. Es ware weder Formb noch Gestalt an ihm. Wir haben ihn gesehen und gefunden / daß sein Angesicht erbleicht / die Augen gebrochen / und halb todt / die Wangen blaw / grün und gelb / er ware so abscheulich / heßlich / und erbärmlich anzusehen / daß wir ihn für einen Außsätzigen gehalten. Hierauf geben wir mit dem heyligen Hieronymo zur Antwort / daß es gar leicht disen Gegenwurff auff zulesen: dann es ist diese Stell allein von seinem Leyden und Todt zuverstehen. Facilè solvitur, sagt der heylige Lehrer. Despectus erat & ignobilis quando pendebat in cruce, & factus pro nobis male-

Dessen Widerlegung. S. Hieron. in illum locum. Isaiæ.

maledictum, peccata nostra portabat. Und ware doch auch selbiger nicht aller Schönheit beraubet. Höret was der heylige Augustinus darhaltet. Sponsus est ille quo nihil est pulchrius, qui quasi fœdus apparuit inter manus persequentium, de quo dicebat Isaias, & vidimus eum, non habebat speciem neque decorem. Ergo sponsus noster fœdus absit: quomodo enim illum virgines amarent, quæ in terra maritum quæsierunt? ergo persequentibus fœdus apparuit. Nichts schönes als diser Bräutigam / und haben ihn doch seine Verfolger / zur Zeit die Hand an ihn gelegt / für ein abscheulichen Siechen angesehen / da sagte Isaias / daß in ihm weder Form noch Gestalt ware. Wie soll dann unser Bräutigam ungestalt seyn? daß seye fern von ihm zu gedencken; dann wann ihme also wäre / wie wurde es möglich seyn / daß die Jungfrawen aus Liebe gegen disem ihrem Bräutigam / die herrlichste / und lichste Heurath ausschlagen und verachten solten? So ist er dann allen seinen Feinden ungestalt vorkommen; in den Augen aber seiner Freunden ware er auch selbiger Zeit so schön und holdseelig / daß er ihnen nie schöner und wohlgestalter vorkommen / dieweil er umb ihrent willen / sie zu ihren / von dem Aussatz der Sünden zuheilen / sein schöne Gestalt hat Preiß geben und sich für einen Aussätzigen schelten lassen. Ubi enim te Domine, exinanivisti, sagt der heylige Bernardus, ubi naturalibus radiis lumen indeficiens exuisti, ibi pietas magis emicuit, ibi charitas magis effulsit, ibi amplior gratia radiavit. [Dann da du dich / O mein HErr / so sehr entäussert / zernichtet / da du deinen unendlichen Glantz mit dick-finsterem Gewölck umzogen / und die Straalen mit ihren / von Natur zugehöriger Glori eine lang verborgen / alsdann hat dein Barmhertzigkeit mehr geschinen / deine Liebe mit gröfserem Glantz herfürgebrochen / und die Gnad mit weit hellere Straalen umgeben / sich sehen lassen.] Demnach dann unser Heyland auch in seinem Leiden und Todt schön war / so kan nicht gelaugnet werden / daß er durchaus je und allzeit schön gewesen; welches der heylige Augustinus sehr wohl erklärt / indeme er in Auslegung dises Versickels aus dem 44. Psalm / Speciosus formâ, also sagt. Ecce Sponsus procedat nobis, amemus illum, aut si invenerimus in eo aliquid fœdi, non amemus. Quid & hoc ipsum quod carne indutus est, ut de illo etiam diceretur: Vidimus eum, & non habebat speciem, neque decorem: si consideres misericordiam, qua factus est, & ibi pulcher est. Mihi autem absit gloriari, nisi unus amicorum Sponsi, nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi. Non ergo credentibus ubique Sponsus pulcher occurrat, pulcher Deus Verbum apud Deum, pulcher in utero Virginis, ubi non amisit divinitatem, sum-

Sermo. 45. in Cant.

ad Galat. 6. 14.

sumpsit humanitatem. Pulcher natus infans Verbum, quia cùm esset infans, cœli locuti sunt, Angeli laudes dixerunt, Magos stella direxit, adoratus est in præsepi. So gehe dann unser Bräutigam herfür / und lasse sich sehen; Nun dann / weil Er über alle Menschen Kinder schön ist / so wollen wir ihn lieben; Jedoch mit disem Beding: ist es Sach / daß wir etwas ungestaltes / und imartiges an ihm finden / wöllen wir ihn nicht lieben: ich bin aber versichert / daß wir dergleichen nichts finden werden: dann eben auch darumb / daß er unser Natur / und mit Ihm zugleich unser Armuth / Schwachheit / Ellendt und Jammer hat angenommen / und durch sein bitter Leyden und Sterben dermassen übel zugericht ware / daß er alle Gestalt verlohren / und für ein Aussätzigen gehalten worden / ist er doch nichts destoweniger / wann man die Barmhertzigkeit wil bedencken / die ihne ein so erbärmlichen / verächtlichen Standt anzunemmen / bewegt hat / über alle Menschen Kinder schön gewesen. Dahero einer seiner fürnembsten Liebhaber sich keck verlauten lassen / wie daß er alle sein Ehr und Ruhm in dem verächtlichen / und mit Spott und Hohn erfüllten Creutz Christi suche. So wirdt uns dann unser geliebter Bräutigamb je und allzeit schön fürkommen / dafern wir ihn nur mit rechten / unverfälschten Augen ansehen. Schön in seiner Gottheit; schön im Himmel / in der Schoß des ewigen Vatters; schön auf Erden / in dem Jungfräulichen Leib Mariæ / alwo er ohne Verlust seiner Gottheit / die menschliche Natur hat angenommen; schön in seiner Geburt / ein unmündigs Kindt / da er doch das ewige Wort und unerschaffene Weisheit des Vatters ware / dann da er als ein unmündiges Kindt stillschwiege / haben die Himmel angefangen reden / die Engel sein Lob verkündigen / und seyndt die Weise durch ein Stern geleittet / von Orient kommen / ihne in der armen Krippen ligent anzubetten. Pulcher ergo in cœlo, fahrt Augustinus weiter fort / pulcher in terra, pulcher in utero, pulcher in manibus parentum, pulcher in miraculis, pulcher in flagellis, pulcher invitans ad vitam, pulcher non curans mortem, pulcher deponens animam, pulcher recipiens, pulcher in ligno, pulcher in sepulchro. Audite canticum, neque oculos vestros à splendore pulchritudinis illius avertat carnis infirmitas. Summa & vera pulchritudo. Justitia est. Ibi illum non videbis pulchrum, ubi deprehendes injustum: si ubique justus, ubique decorus. [So ist Er dann schön im Himmel / schön auf Erden / schön in Mutterleib / schön auf den Armen und Schoß seiner Eltern / schön in den Wunderwerckē / schön in Ausstehung der grausamen Geisslung / schön wann er Todte zum leben erweckt / schön wann er den Todt großmütig verachter / schön wann er sein Leben in den Todt gibt / schön wann ers in der Aufferstehung wider ansich nimbt /

schön an dem verächtlichen Creutz / schön in dem finstern Hohl des G
Höre was ich weiters von ihme zu singen und sagen habe. Nimb dich
steissig in acht / damit deine Augen von der Schwachheit und Erniedr
welche sich in dem Leib deines Bräutigambs sehen last / nicht gerärg
den / und vermeinen der Glantz seiner Schönheit leyde dardurch Sch
und seye verlohren. Die gröste und wahre Schönheit bestehet inden
er gerecht ist / solte sich ein Ungerechtigkeit und Sünd in ihme blicken la
wäre alle sein Schönheit hin; dieweil Er aber durchaus gerecht und h
so folgt nothwendig / daß er auch durchaus schön seye. So vil der h
Augustinus.

IV.

Absatz.

Was die Schönheit Christi für ein Krafft und Würckung in uns haben soll.

Wunderſame Krafft und Würckung ſ Schönheit.

Cap. 4. De divin. Nominib.

Es ist gewis / daß die Schönheit ein wunderbarliche Kraft
Würckung habe / sich in das menschliche Hertz hinein zuzi
und über die Anmuttungen zuhersehen. Dahero wirdt sie / v
heylige Dionysius vermerckt / auf griechisch genennet CALLOS DS CALL
Dieweil sie die jenige / so sie anschauen an sich locket / un̄ gleichsam durch
liche unsichtbarliche Band und Ketten / ihr Lieb mit unverweigerlichem
walt an sich ziechet.

Plato in Præ-dro. Marcel. ad com. Plat. c. 4.

Dessentwegen sagt Plato, daß under allen D
die Schönheit die gröste Krafft habe / die Hertzen an sich zuziechen / und
Liebe zubewegen; umb welcher Ursach willen haben seine Lehrjünger d
also beschriben / und gesagt / sie seye ein Begird / und Verlangen nach
Schönheit.

Xenephon. in conviv.

Es hat Xenephon gar recht und wol angemerckt / daß fürnem
lich drey Ding seyen / welche ein wunderbahrliche Würckung in dem M
schen haben / die Stärcke / die Weisheit / und die Schönheyt / jedoch
disé Unterschid / daß die Stärcke / damit sie ihr Vorhaben möge ins Werck
en / sich müsse bewegen / vil Mühe und Arbeit ausstehen / und in allerha
Gefahr begeben: in gleichem auch müsse die Weisheit mit vilem mühs
men Sudieren / dichten und tracheen sich abmatten / damit sie die Argumen
erfinde /

erfinde / in künstliche Ordnung richte / und mit tauglichen Worten recht vortrage / anderst werde sie niehmahlen erhalten / was sie begehrt. Die Schönheit aber / wann sie die Vöstung des menschlichen Hertzens will bestreitten / stürmen und einnemmen / ist keiner Mühe noch Arbeit / sonder allein diß vonnötten / daß sie ohne Verliehrung einiges Worts / in ihrer Mayestät still sitze / und sich sehen lasse. Dahero nennete sie der Weltweise Carneades ein sothe Herrschung / die zu erzeigung ihrer macht / und alles under ihren Gewalt zubringen / keiner Soldaten / keiner Kriegsrüstung / Geschütz / Wehr / noch Waffen vonnötten habe. Die alten haben die unvergleichliche Macht der Schönheit in disem sinreichen Bildt vor Augen gestelt. Es liesse sich sehen ein überaus schönes Weibsbildt / hatte in der Handt ein Blumen-Strauß / under ihren Füssen aber lage ein Lew / ein Has / ein Vogel / und ein Fisch / dardurch anzudeutten / daß sie sowohl den starcken als schwachen / den stoltzen und übermüttigen / als den demüthigen überwinde und under ihrn Gewalt bringe. Durch den Lewen wirdt der starcke verstanden / durch den Hasen der schwache / durch den Vogl / welcher sich bis über das Gewölck hinauff schwinget / der übermüthige / durch den Fisch / der sich in die Dieffe hinab sincket / und im Grundt auffhaltet / der demüthige. Ist also nichts welches der Macht und Herrschung der Schönheit endtgehn möcht; sonder bringt ohne Mühe und Arbeit alles under ihre Füss.

Dessen könden tausent Exempel / dern alle Büecher und Histori vollstecken / bey gebracht werden. Die Schönheit der Rachel hielte den Patriarchen Jacob in vierzehenjähriger Dienstbarkeit / und liesse ihme Tag und Nacht weder Rast noch Ruhe. Thamar stürtze ihren eignen Bruder durch ihr Schönheit würcklich in töttliche Kranckheit. Betsabee macht die Heyligkeit des Davids zur Gottlosigkeit; die Moabitterin die Weisheit des Salomons zur unsinnigen Thorheit; Omphala der Lydier Königin den Herculem zu einem weibischen Gäcken und Rockenspinner. Was thäte nicht die Schönheit der heyligen Catharina dem Käyser Maximino für Gewalt an / was die Heylige Agnes des Römischen Statthalters Sohn? was die heylige Agatha Quintiano dem Statthalter in Sicilia? was andere heylige Junafrauen den anderen Tyrannen? haben sie der Tyrannen Gemüther mit süsser Liebspein nicht eben so hefftig gemartert / als sie hernacher am Leib von ihnen seynt gemartert worden? die Schönheit Cleopatræ hat das gantz Römische Reich mit Kriegs-Aufstandt / gleich als ein erschröcklicher Erdbidem / erschüttet / und den Marcum Antonium umb Leib / Ehr / Guth / und Bluth gebracht. Umb Helena wegen seynt die zwen fürnembste Theil der Welt / Asia, und Europa ein ander der massen in die Haar gewachsen / daß

Etwelche Exempel. Genes. 29.

2. Reg. 13. 2.

Plutarch. in Antonio.

daß in zehnjärigem Krieg fast ein ganze Welt Volcks darüber zugrund gen; und ob zwar die Troianer nicht unbillich in Sorgen stunden/ es m ihrer seits übel ausschlagen; jedoch da sie einsmahl die Helenam sah dem Königlichen Palast nicht anders als wie die holdseelige schöne Mo

Homer. Iliad. 3.

röhe herfür gehen/ seynt sie von den Straalen einer so ausbündigen gleichlichen Schönheit dermassen getroffen worden/ daß sie einhällig bek sie seye wol werth/ dz ihrentwegē die gantze Welt in Harnisch schlieffe/ die

Judith. 10. 18.

ergreiffe/ uñ freudig dz Blut vergisse. Also warē auch die Assyrier gesinn sie nur die gewaltige Schönheit der keuschen Judith ansichtig worden/ d sagten sie: quis contemnat populum Hebræorum, qui tam decoras mul habent, ut non pro his meritò pugnare debeamus? [gibt es bey den Jud

Esther. 3.

schöne Weibsbilder/ so ist es der Mühe wol werth/ daß man wider sie die ergreiffe/ und sie mit freudigem Muth begrüsse.] Esther ein armes e tiges jüdisch Mägdlein/ gewahne dem grosmächtigen König Asuero/ h ellende gefagne sie ware/ durch ihr auserlösne Schönheit das Hertz der m ab/ daß er sie über alles Frauenzimmer seines Hoffs geliebt/ zur Eh auffgenommen/ und die Kron auff das Haubt gesetzt. In gleichem

Ælian. l. 12. variar. ab initio.

re die weise/ und tugentsame Aspasia/ sonsten eines schlechten Herk erstlich von Cyro dem Jüngeren/ und hernach von Artaxerxes, beyden K in Persien, so werth und lieb gehalten/ daß sie mit beyden vermählet/ u königlichen Würden erhebt worden.

Was soll dañ nicht die Schönheit Christi für Krafft/ Macht und Vermögē haben?

Ist nun die Schönheit diser Weiber so mächtig gewesen/ daß sie d waltigste diser Welt under ihr Herrschafft gebracht/ was soll dann nic Schönheit Christi bey uns vermögen? Dises besser zuerklären/ ist zumer daß sich in allen Schönheiten/ von denen wir Meldung gethan/ und andere ihres gleichen/ zwey Ding befinden/ wordurch ihr Werth und hen sehr geschmählert wirdt. Das erste ist/ daß sie/ so gross/ fürtr und vollkommen sie auch immer seyen/ nimmermehr alle die jenige Vo menheiten beysamen haben/ deren sie sonsten ihrer Arth/ Natur Geschlecht nach fähig werden; sonder werden sich allzeit an der Farb/ S Geberten/ Red/ Proportion der Glider etliche Mängl erzeigen/ u schweigen des allgemeinen Zustandts/ daß sie unbeständig/ uñ übern in Bedencken/ es umb ein kleines Fieber und Kranckheit zu thun/ so Glantz erloschen/ die Farb verderbt/ und die Gestalt verruckt. Streichen das Alter herbey/ so fanget alle Schönheit an zuverschwelcken/ wird lich vom Todt gar hingenommen/ und in die Aschen gelegt.

Das andere ist/ daß die Schönheit/ zum Exempel/ der Rachel der Thamar/ nur ein eintzige absonderliche Schönheit einer Person

nicht aber der Schönheit aller oder viler schönen Personnen / und dahero gar klein und gering. Wann nun die so kleine / geringe / und mangelhaffte Schönheiten in so grossem Ansehen gewesen / und so verwunderliche Würckungen gehabt / was wurden sie dann nicht vermögt haben / wann sie ganz vollkommen und ohne allen Mangl gewesen wären? wann die Schönheit der Rachel / die Schönheit der Thamar / der Helena, sambt allen anderen absonderlichen Schönheiten / die jemahl gewesen / in ein Personn sollen versamblet / und vereiniget werden / also daß ein solche Personn beysamen hätte / nicht allein was in der Rachel das schönste ware / und dem Jacob so wolgefallen / sonder auch was an der Thamar den Amnon franck zu Bett geworffen / und also von allen anderen Schönheiten zu reden / gestalten dann der berühmbte Appelles / da er ein vollkommnes Kunst-stuck machen wollte / ihme die fünff schönste Weibsbilder / so in gantz Griechenlandt zufinden waren / fürgestellt / und was an jeder das schönste ware / in sein Kunst stuck eingetragen / was wurde ein solche Schönheit nicht für Wunderwerck thun / wie wurde sie nicht aller Menschen Hertzen mit liebs Brunst anstecken und verzehren? gewisslich wurde Jacob umb ein solche Rachel nicht nur ein vierzehenjärige / sonder lebenslange mühseelige Dienstbarkeit ausgestanden / und Thamar den Amnon nicht allein in ein schwer verdriessliche Kranckheit / sonder in den gewissen Todt selbsten gestürtz haben. Joanna Alphonsi des fünfften Königs in Portugal Tochter wurde von wegen ihrer unvergleichlichen Vollkommenheit des Leibs und des Gemüths von allen fürnehmen Fürsten der gantzen Christenheit zur Ehe begehret; sonderlich aber und vor allen bewarben sich umb sie ihrer frey / als Ludovicus der XI. für seinen eltern Sohn Carle den achten. Maximilian Ertzherzog zu Ostereich / hernacher Römischer Kayser. und Richardus der dritte König in Engelandt. Sie aber führte höhere Anschläg / wolte sich mit keinem Potentaten der Welt in Heurath einlassen / damit sie den König Himmels und der Erden zum Bräutigam erlangen / und ihme all ihr Schönheit / welche Sie von seiner Hand empfangen / auffopfferen / heyligen und gantz zu eigen schencken möchte: ist derohalben mit Verwilligung ihres Herrn Vatters in den sehr strengen Orden der Dominicanerin eingetretten / und darinn ihr Leben in Heyligkeit beschlossen. Man sagt daß obgedachter König Ludovicus in Franckreich als er ihr Abbildung zusehen bekommen / sich nicht enthalten könden / auff beyde Knie niderzufallen / GOtt den Schöpffer in der so verwunderlicher Schönheit seiner Creatur zuloben und benedeyen / benebens ihm danckzusagen / daß er ihn gewürdiget habe / die Abbildung einer so vollkommner Schönheit anschawen zuwerden. Wann nun diese die blosse ohnlebhaffte Bildtnuß /

disem grosmütigen König das Hertz so lebendig getroffen / und das [illegible] so wunderlich bewegt / was wurde dann erfolget seyn / wann er die [illegible] persöhnlich hätte sehen mögen? wurden nicht die Stralen der Schönheit Gebein und Marck / Hertz und Gemüt / biß auf das lebendig durchgehaben? Wie aber / wann diser Schönheit / noch über das / alle andere [illegible] liche Schönheiten / die selbiger Zeit in der Welt zu finden gewesen / beygefügt worden / was vermeinstu / daß sie alsdann für übergen Würckungen wurde gehabt haben? gewißlich / weil von disem Schönheit überschwencklich würde vermehrt seyn worden / also gleich ihr Macht und Gewalt über der Menschen Hertz und Gemüt schen unglaublich gröſſer gewesen seyn.

Diweil aber diſe und alle andere Schönheiten / deren wir [illegible] gethan / sie seyen nun so fürtrefflich / groß und ausbündig sie immer in Vergleichung der Schönheit / auch nur des geringsten gloriöicten im Himmel für nichts zu halten / und solten die gröſte Liebhaber der [illegible] lichen Schönheit solchen ansichtig werden / wurden sie alsobaldt aller Schönheit verachten und vergessen / auch so leichtlich in Windt schlagen die Schönheit eines unflättigen Roßkäffers / gegen der Schönheit des holdseeligsten menschlichen Angesichts. Vermag nun der Leib des [illegible] sten seeligen sovil / was wirdt nicht vermögen eines in himmlischer Gl fürtrefflichen Leib / was aber der Leib der allerdurchleuchtigsten Kön himmlischen Jerusalems / welcher an Schönheit so fürtrefflich / aus und vollkommen / daß dessen kein menschliche Zung nur den tausenden aussprächen kan? Was soll aber in unserem Gemüt für Würckung der allerhöchste Leib des Sohns GOttes / welcher an Schönheit / Mat Holdseeligkeit / die Leiber aller Seeligen so weit übertrifft / als die Sonn ihrem Glantz die kleinste Sternen? was für ein Bewegung soll aber das in uns verursachen die Schönheit seiner hochheiligen Seel / welche der allen erschaffnen Schönheiten die Allerhöchste ist? was aber letzlich unendliche / unerschaffene Schönheit seiner Gottheit? was für Liebs-Pf was für Flammen sollen in unsern Hertzen erwecken / diſe trey Fürnem ja einige Schönheiten? gegen denen alle Schönheit verschwelcket / verdun wirdt und erstirbet. Wir wissen und sehens mit Augen / wie gewalt ein kleine / sterbliche / veränderliche / mangelhaffte Schönheit den M schen beherrsche / offtermahlen umb die Gesundheit / Ehr und Gut / Leib Leben / und umb das ewige Heyl bringe / Sinn und Gedancken dem einnemme und verrucke / daß er an nichts anders mehr gedencke / sein vergesse / allen Wunsch und Begird allein auff sie stelle. Was sollen [illegible]

wir darzu sagen/ was sollen wir gedencken/ oder thun/ als ein schmertzliche Rew tragen/ daß wir bißhero die höchste/ vollkommiste/ unendliche Schönheit unsers Heylands und Seeligmachers so wenig geacht/ und geliebt/ benebens aber eine steiffen Fürsatz schöpffen/ ihne inskünfftig aus allen Kräfftē inbrünstig zu lieben/ und mit dem heyligen Augustino, der sich auch/ wie wir/ von der Liebe der Creaturen so schändlich hat betriegen lassen/ aufschreyen: Serò te amavi, pulchritudo tam antiqua & tam nova, serò te amavi! Ach wie spath hab ich dich angefangen zu lieben/ O uhralte und zugleich newe Schönheit! war so alte Schönheit/ weil sie von Ewigkeit her ist/ zugleich aber auch new/ weil ich dich so spath hab lernen kennen/ und angefangen lieben; jedoch so seye es aufs wenigst von nun an biß in Ewigkeit/ daß ich dich liebe/ hingegen alle irrdische Schönheit in ein ewige Vergessenheit begrabe/ damit ich hinfüro an nichts anders gedencke/ als an dich/ nichts anders lieb und werth halte/ als dich. Warlich/ wann einige Schönheit mag gefunden werden/ welche das menschliche Hertz treffe und verwunde/ die Anmuttung und Begirden mit gantzem Gewalt an sich ziehe/ ist ja mehr als gewiß/ daß es die Schönheit Christi seyn müsse. Ihrentwegen sollen wir in inbrünstiger Begird zerschmeltzen/ die Kräfften verlieren/ und in Liebs-Ohnmacht dahin sincken. Wie? Soll dann ein unflätiger Kothsack/ ein blindtbleiche Todtenfarbe/ ein abscheulich Aydtergeschwer/ ein stinckent Aas der Würmen/ allweilen es mit etwan einer gefärbten Haut überzogen/ sich ein wenig reget und rühret/ ein so grosse Macht haben/ mit so hefftigen Liebens-Reitzungen/ den Menschen zu beherrschen/ und solte der Sohn Gottes/ ein so Edle/ gantz liebens werthe Persohn/ mit allen seinen holdseeligen Vollkommenheiten/ welche einer unendlichen Fürtrefflichkeit seyndt/ sovil nicht vermögen? O des grossen Abentheurs! O des grossen Wunders über alle Wunder! Wann die Liebe gegen der leiblichen Schönheit (sagt der heylige Chrysostomus, sich über ein so erschröckliche verkehrte Thorheit schmertzlich beklagent) das Gemüt dermassen bezwingt/ daß es sich an die geliebte Persohn gleichsahm mit spannenlangen Nägel und Klammen unzertrenlich muß lassen anhäfften/ und disem Tyrannen zum leibeignen Sclaven machen/ was für ein unüberwindliche Macht und Beherrschung solten wir dann nicht Christo dem HErrn gestehen/ mit was unzerbröchlichen Banden und Diemanninen Kötten uns von ihme anfäßlen lassen/ und seiner Liebe auf ewig gefangen geben?

Confess. lib. 10. cap. 17.

Lib. 2. de compūct. cordis. c. 3.

Dieweil es dann der Vernunfft und natürlichen Billigkeit gantz ähnlich und gemäß/ so haben/ was recht vernünfftige/ erleuchte/ und heroische Gemüter seyndt/ alle ihr Lieb/ Begird und Anmuttungen diser Schönheit

jederzeit gäntzlich geheyligt / und zu eigen übergeben / hingegen allen
Cant. 1. 15. Schönheiten abgesagt. Ecce tu pulcher es, dilecte mi, & decorus
wie schön und holdseelig bistu / mein Geliebter! sagte die geistliche / gn
In Cant. homili. 4. ge Braut. Als wolte sie / wie es der heylige Gregorius Nyssenus e
sagen: So baldt ich in Erkandtnuß deiner Schönheit kommen bin /
mir alle Creaturen fail worden. Alles was ich zuvor für schön und
werth gehalten / kame mir verdrieslich und verächtlich für / und
nicht mehr dahin bereden / glauben / noch darfür halten könden / daß
guts und schöns zufinden seye / als du allein / es seye nun Ehr / Ver
Reichthumb / oder was es immer wölle. Dann alles dises hat nur
meinte / betrogene Güte / nur einen blossen unformlichen Entwurff dere
heit / davon die einfältige kindische Gemüter eingenommen und
werden / welche sie nur mit leiblichen Augen ansehen; aber in der Sub
sten seynt sie nicht / was sie zuseyn scheinen / und kompt das äusserliche
liche Ansehen mit der Sachen wahrer Beschaffenheit nicht übereins.
rohalben verlasse und verachte ich dise lugenhaffte / verstellte Schön
die deinige aber bezwingt mit süssem Gewalt mein Hertz / Seel und
sich mit allen ihren Begirden und Anmutungen gäntzlich zuergeben / u
hinfüran andere Schönheiten nicht ein pünctlein groß davon zu Theil
Die heylige Theresia erzählt underschidliche Sachen / die
fals widerfahren / und hieher gehören. Aus der Beschawung Christ
ich einsmahls gewürdiget worden / verbleibt in mir eingetruckt sein
grosse Schönheit / welche auch noch auf den heutigen Tag in mir
dann hierzu ist genug / daß man ihne nur einmahl gesehen habe; aber
mehr wird solches erfolgen / wann man ihne zum öfftern wirdt mö
schawen / wie dann mir solche Gnad widerfahren ist; davon in mir ein
Nutz entstanden / und ist diser. Ich ware mit einem gewissen
behafftet / welcher mir nicht geringen Schaden zugefüget / und
in vil andere Gebrechligkeiten eingeführet / darunder ware diser
geringst / daß wann ich etwann vermerckt / daß mir jemand wol
und ein zuneigung zu mir truge / auch sonsten ihr Thun und Lassen
meinem Sinn beschaffen ware / entstunde also bald gegen selbiger P
ein wohlgewogne Anmutung / und wurde mein Hertz an sie angez
war nicht aus Meinung GOtt dardurch im geringsten zubeleidigen;
erfreute ich mich / wan ich sie sehen / mit ihr reden / oder an sie gedt
ihre Vollkommenheiten / und den guten Willen / den sie gegen mir
gemüth führen möchte / daraus mir ein grosser Schaden entstunde / u
dardurch den Gnaden GOttes ein grosse Verhindernuß im Weg

Nach dem ich aber der Schönheit Christi einmahl ansichtig worden / habe ich hernach einigen Menschen nimmermehr gesehen / ob deme ich in Vergleichung der Schönheit Christi einiges Wolgefallen gehabt hätte / oder mein Gemüth darvon hätte könden eingenommen werden. dann wann ich nur die Augen meines Gemüths auf die Bildnuß Christi geworffen / die in meiner Seel eingetruckt zusehen ware / befande sich mein Gemüth so frey und ledig / daß ich ob allem / was mir seithero zusehen vorkommen / ein Abscheuen und Grausen habe / gegen der fürtreflichen / holdseeligen Schönheit / welche sich in meinem Heylandt sehen last; es hat mich auch sein Ansprach dermassen eingenommen / daß ich nichts anders weder wissen noch hören will / und wolte ich gewislich also gesinnet seyn / wan er nur ein eintziges wort zu mir geredt hätte / nun aber hat er mich gewürdiget vil mahl mit mir Gespräch zuhalten. Und ich halte es für ein unmöglichs Ding / (wann mich anderst der Heylandt wegen meiner Sünden nicht aller seiner Gedächtnuß berauben wirdt:) daß mir jemandt das Gemüth dermassen könde einnemmen / und gefangen halten / daß wan ich mich nur mit einẽ augenblicklichẽ Gedanckẽ seiner erinneren wirdt / nicht also balt mein vorige Freyheit widerumb erlangen wurde. Dieweil ich nun dermassen meines Hertzens Freyheit versichert bin / hat es sich zugetragen / daß ich mich gegen einem meiner Beichtväter etwas freundtlichers erzeigt / wie er solches vermerckt / besorgte sich der gute fromme man / es möchte bey mir ein unordentliche Lieb gegen ihme eingerissen haben / gabe mir auch solches mit ernstlichem unwilligem Angesicht genugsam zuverstehn; ich aber lachte mir genug darüber / daß er sich aus gottseeliger Sorgfältigkeit also betrogen. er hat aber nach und nach seinen Fehler erkennet / und eigentlich erfahren / daß mein Gemüth von allen dergleichen Anmuttungen gäntzlich frey ledig seye. So vill die Seraphische Theresia. Aus welchem zusehen / was die Schönheit Christi vermag / und ob wir gleichwol solche nicht gesehen wie sie / seynt wir doch vergwist / daß sie von seiner Vollkommenheit nur ein kleinen Particl gesehen / und er hundert und aber hundert tausentmahl glantzender als die Sonn mit so lebendigen Stralen / grosser Mayestätt / und Begriff aller Fürrefflichkeit / daß es ihro unmöglich ware / ihne seiner völligen Schönheit nach anzuschauen: benebens könden wir ihne auff ein vollkommnere / gewisere Weis anschauen / mit den Augen eines lebendigen Glaubens / wordurch er uns in Warheit / wie er an ihme selber ist / zuerkennen wird vorgestellt / und wir allerdings sicherlich vergwist seynt / daß er über alles aufs höchste liebenswerth / daß wir von rechtswegen aufs höchste verpflicht ihn zulieben / und seiner Schönheit alle unsere Anmuttungen zu eigen übergeben sollen.

V.

Absatz.

Weitere Abhandlung von diser Sach/ und Beschluß dessen/ was bishero darvon gesagt worden.

NUn aber gesetzt/ wir wären so hoch nicht verpflichtet/ diser unsers liche/ wahre Gütigkeit zulieben/ soll uns doch unser eigner darzu anhalten/ in Bedenckung daß wir mit ihme nicht sonder einiget werden/ wir seyen dan auch mit Schönheit begabt/ benebens zu solcher Schönheit zugelangen/ das einige wahre Mittel ist/ daß wir mit Liebe seyen wohl zugethan. Der heylige Augustinus erklärt hi trefflich schön/ und macht under der Liebe gegen den Creaturen und GOtt disen Underschidt/ daß der Mensch durch die Liebe gegen den Crea kein Schönheit erlange/ wol aber durch die Liebe GOttes; dann man auch die schönste Persohn von der Welt/ so häfftig und inbrünstig man so wird man doch dardurch nicht umb ein Pünctlein schöner. ist man häßlich und ungestalt/ so bleibt man auch in und nach der Liebe häßlich ungestalt. Anima verò nostra, sagt der heylige Lehrer/ fœda est pe quitatem, amando Deum pulchra efficitur. Qualis amor est, qui dit pulchrum amantem: Deus autem semper pulcher est: amavit me or, qui semper est pulcher, & quales amavit nisi fœdos & deformes ideo tamen ut fœdos dimitteret, sed ut mutaret, & ex deformibus pul faceret. quomodo erimus pulchri? amando eum, qui semper est pul quantum in te crescit amor, tantum crescit pulchritudo, quia ipsa ritas est animæ pulchritudo. [Unser Seel ist durch die Sünd und unflätig/ sie wirdt aber durch die Liebe gegen GOtt schön und hold O was für ein fürtreffliche/ edle Liebe/ welche den liebhabenden mache! GOtt ist allzeit schön. Nun hat uns der schöne GOtt zum liebt/ und hat uns geliebt/ da wir häßlich und ungestalt waren/ nicht daß er uns in unserer unflätiger/ ungestalter Heßligkeit wolte stecken sondern uns mit ausbündiger Schönheit wolgestalt zumachen. könden wir aber zu solcher Schönheit gelangen? Wann wir GOtt/ der schön ist/ lieben werden. je mehr sein Lieb in dir wirdt zunemmen/ je

Augustin. tract. 9. in Epistol. 1. Joann.

werde auch dein Schönheit wachsen / dieweil die Liebe der Seelen einige wahre Schönheit ist.] So vil der heylige Augustinus.

Last uns dann dise Schönheit von gantzem Hertzen und allen Kräfften lieb gewinnen / nicht allein weil es sehr nutzlich solche zu lieben / sonder auch und fürnemlich / weil sie so sehr liebens werth. Damit aber unser Hertz hierzu angestrengt / und wir dise Liebe in Gewohnheit bringen / wirdt nicht unersprüßlich seyn / sich offtermahlen jener namhaffter Spruch / die wir oben aus dem weisen Mann haben angezogen / zugebrauchen / denen auch die nachfolgende Lieder beygefügt werden: Filius accrescens Joseph, filius accrescens & decorus aspectu: filiæ discurrerunt super muros. Wie schön ist Joseph in seinem blühenden Alter / wie trefflich schön ist Joseph / was für ein liebliche Holdseeligkeit scheint ihm aus dem Angesicht! alle heroische / Edle Seelen haben sich über das irrdisch Wesen aufgeschwungen / alle andere Schönheiten hindan gesetzt / disem holdseeligem Joseph nachgeloffen / damit sie seiner fürtrefflichen / ausbündigen Schönheit möchten ansichtig werden / und in Anschawung derselben die Augen / das Hertz und Gemüht ersättigen.

Capit. 4. supra.

Genes. 49. 22.

Ecce tu pulcher es dilecte mi, & decorus. Tu flos campi & lilium convallium. Sicut malus inter ligna sylvarum, sic dilectus meus inter filios. Totus es desiderabilis, totus desiderium. In te desiderant Angeli prospicere. O wie schön und holdseelig bistu mein Geliebter! Du bist ein Feldblum / und Mayenblümlein. Gleich wie der Apffelbaum / an Schönheit / Güte / Nutzbarkeit / Geschmack und Geruch / alle wilde / unfruchtbare Blum übertrifft / also übertrifftstu an Volkommenheit alle Menschen Kinder. Nichts ist an dir welches nicht liebens werth ist / und zuverlangen / du bist derjenige / welcher aller Menschen Hertz und Gemüt / dafern sie anderst gescheidt / mit höchster Begird entzündet und an sich ziehet. Ja die Engel selbst seynt begierig deiner Schönheit ansichtig zuwerden / und in alle Ewigkeit mit höchstem Lust zu beschawen.

Cant. c. 1. 15. Capit. 2. 1. & 3. cap. 5. 16. Hebt. & sept. 1. Petri. 1. 12.

Ferners kan man sich sehr nutzlich gebrauchen des Hochzeit Lieds / welches David in dem 44. Psalmen aufgesetzt / mit dem Titul. Victori, oder Triumphale carmen, pro iis qui commutabuntur filiis Core ad intellectum. Canticum pro dilecto. oder / Canticum amantissimi, charissimi, Canticum amoris. Dem glorwürdigen / streitbaren Helden und sigreichen Uberwinder. Ein triumphirliches Lobgesang / ein Liebgesang / dem Allerliebsten zu ehren aufgesetzt. Ein Gesang / welches den Menschen den Verstandt eröffnen / und sie lehren wirdt / wer der jenige sey / der über alles zu lieben ist / welches singen werden / die getrewe Kinder die aus dem Berg Calvariæ empfangen und gebohren worden / derhalben ihr Hertz von der

Psal. 44. apud Lorinum.

der Liebe der Creaturen werden abschöllen / und zu dem Sohn Gt
wenden.

Eructavit cor meum verbum bonum, dicó ego opera mea
speciosus formâ præ filijs hominum. Diffusa est gratia in labijs
propterea benedixit te Deus in æternum. Unxit te Deus, Deus
oleo lætitiæ præ consortibus tuis. Mein Hertz hat bey sich einen Lust
der Liebe gemacht / und will sich länger nicht lassen verschlossen halten / s
bricht mit anmütigen Worten heraus / und gibt sich der gantzē Welt zuerk
Es soll aber dise Liebens-Quall und angeflamte Begird meines Hert
gleich wie alle meine äusserliche Werck zueigen geschenckt und auffg
seyn dem König aller Königen / dem eingebohrnen Sohn des allerhö
O Fürst und König meines Hertzens / ach sage mir nur nichts von den
gen Menschen kindern / bey denen an Schönheit nichts zufinden / welch
dir zuvergleichen. Alle Schönheiten des Leibs / sambt allen Schön
der Seelen / finden sich in dir versamblet / im höchstem Grad und Vol
menheit. Die Gnad ist über deine holdseelige Leftzen ausgegossen
Wohlredenheit hat ihren Uhrsprung in dem Mund und Zungen / w
auf ergiest sie sich mit Hönig-süssen / kräfftigen Worten / welche sich durch
Gehör bis in das innerste Hertz hineintrüngen / und solches mit Liebens
übergwältigen und gefangen nemmen. Es ist sich aber nicht zuver
dern / daß in dir mehr der fürtreflichsten Gaben und Gnaden zufinden
man fassen / ersinnen und erdencken kan / dieweil GOtt der HErr über
völliglich ausgegossen den köstlichen Balsam der Gnaden / den Glan
Glori und Herrligkeit / sampt allem Uberfluß der himmlischen Benedei
deren Er dir allein mehr hat mitgetheilt / als allen Menschen und Engl
gesampt / mit einem Wort / in dir wohnet die Gottheit selbst wesen
wordurch dein Menschheit gesalbet / geheyliget / und unendlich
worden.

Accingere gladio tuo super femur tuum, potentissime; specie
pulchritudine tuâ, intende, prosperè procede, & regna. Propter ve
tem, & mansuetudinem, & justitiam: & deducet te mirabiliter dex
tua. Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent in corda inimicorum R
Und dieweil du an Schönheit alles überrtrifft / als hastu auch dann
Schönheit ein unüberwindliche Stärcke und Gewalt / aller Menschen H
tzen glorwürdig obzusiegen. Derhalben dann / O unüberwindlicher
Heldt / O großmächtigster Monarch / umgürte dich mit deinem Gewe
ziehe an die Waffen: Deine Wehr und Waffen seyndt anders nichts
dein Schönheit / die glantzende / ausgeheiterte Stirne / die liebreiche mil

Stra

Straalen der Augen / die holdseelige Gestalt des Angesichts / die süsse Lieblichkeit der Red / die Majestätische Wohlständigkeit des Leibs / die holdseelige / zihrliche gebehrten / die Beywohnung und Ansprach voller Anmutung und Lustbarkeit / die Warheit / Gütigkeit / Gerechtigkeit / sampt allen andern Tugenden. So mache dich dann unverzüglich auff / gib dich mit disen / als einem wohlgeordneten Kriegsheer umgeben / hertzhafft und grosmütig in den Streit / und beherrsche in glorwürdigem Kampff die Seelen / Hertzen und Gemüter. Mit diser Wehr wirdt dein gewaltiger / starcker Arm lauter wunderthätige Streich führen / die allerhalßstarrigste Hertzen durchringen / und alles under deinen Gewalt bringen. O wie scharpff und durchringent seyndt die Pfeil / welche aus dem Kocher deiner Schönheit hergenommen / und von dem Gewalt der Holdseeligkeit abgeschossen werden: Sie werden die Hertzen deiner Feindt / welche dir bishero ihr Lieb versagt / durchringen / und bezwingen sich mit dir in verwunderliche Freundtschafft einzulassen: so baldt sie werden vermercken / daß sie getroffen und verwundet / werden sie kommen / sich dir ergeben / zu Füß fallen / bekennen / daß sie deine überwundene und Gefangne seyn / ihr einiger Wunsch und Verlangen wirdt seyn / in der Dienstbarkeit deiner Liebe ihr Leben zu enden.

Myrrha & gutta & casia à vestimentis tuis, à domibus eburneis: ex quibus delectaverunt te filiæ regum in honore tuo. Von deinem hochheiligen Leib / uñ von der allerheyligsten Seel / mit denen sich / als mit den köstlichsten Kleidern die Gottheit hat angethan / und welche in dem allerreinisten Jungfräulichen Leib deiner Mutter auf das zihrlichste seyndt verfertiget worden / ergiesset sich weit und breit im Himmel / auf Erden / und durch die gantze Welt / der liebliche Geruch der besten Myhrren / die auserlesene Cassia / das köstliche Rauchwerck aller Gnaden und Tugendten. Diser lieblich süsse Geruch / dise nochzwingende Wollüsten und Ergötzligkeiten / des Liebenszwangs / die wunderwürckende Stärcke hat die Königliche / Edle Seelen dermassen eingenommen / und übergwältiget / daß sie mit höchster Begirdt angestrengt / dir williglich nachgeloffen / und dir mit höchster Ehrerbietung die gröste Freud und Kurtzweil gemacht / in deme sie bekennet / daß sie von deiner gewaltigen Liebe überwunden / und dahero dir allen Gewalt über sie zu herrschen in völliger Underthänigkeit gäntzlich heimgestelt.

Audi filia & vide, & inclina aurem tuam: & obliviscere populum tuum, & domum patris tui, & concupiscet Rex decorem tuum, quoniam ipse est Dominus Deus tuus, & adorabunt eum. O ihr alle / die ihr verlangen tragt / disen grossen mit ausbündigster Schönheit und allen Vollkommenheiten gezihrten König / deme was in der weiten Welt zu finden / bey

weitem nicht zuvergleichen ist / zu ewerem Bräutigam zu haben / höre folgt dem guten Raht / der euch gegeben wirdt / löschet und vertilget rem Hertzen alle Gedächtnuß und Anmutung gegen ewrem Vatter gegen dem Hauß ewers Vatters / gegen den Freunden / Verwandten Bekandten / sampt allen Creaturen / last euch hinfüran nichts anders gen seyn / als euren Edlen Bräutigam in stettem Angedencken allez Augen zu haben / und ihme alle ewere Gedancken / Lieb / Begird und An tungen zu übergeben. Durch dises Mittel werder ihr auch selbst den A ewers Bräutigams gantz schön und wohlgestalt vorkommen / ihm Hertz abgewinnen / und bezwingen / euch nach zustellen / und inbrünstig ben / welches euch zu höchsten Ehren / und unerschätzlicher Glori und digkeit gereichen wirdt : Dann er ist euwer Gott / der lebendige wahrh deme ihr sampt allen Creaturen / die höchste Ehrerbietung / und tieffist thänigste Anbettung schuldig seyet.

Memores erunt nominis tui Domine, in omni generatione nerationem, propterea populi confitebuntur tibi in æternum, & in lum sæculi. Hingegen aber O sighaffter Fürst und König der Mon Hertzen / wirdt die auserwählte Schönheit / die überschwenckliche ligkeit / die unbegreiffliche Süssigkeit / deine Gestalt / Red und Gebe sampt andern fürtreflichen Vollkommenheiten die Gemüter so mä treffen / die Hertzen so tieff verwunden / daß sie mit süssen Angedencken eingenommen / deiner nimmermehr werden vergessen könden / sonder ger Lust / ihr höchste Freudt / ihr unermässene Ergötzligkeit wirdt seyn unaufhörlich lieben / loben / ehren und benedeyen.

Das VII. Capitel.

Die tritte Ursach und Antrib zu der Liebe Christi / ist die Menge und Grösse seiner Guthaten.

DJe Anzahl der Guthaten / welche wir von GOTT empfangen gröſſer als daß sie von dem Verstandt mag begriffen / oder mit W ten aufgesprochen werden / und solt sich eyender der Sandt am

zählen lassen. Sie könden aber in trey Gattung zusamen gezogen werden; nemblich in die Guthaten der Natur; in die Guthaten der Gnad; und in die Guthaten der himmlischen Glori.

Natürliche Gutthaten.

Under die Guthaten der Natur werden gezählt; Erstlich die Erschaffung/durch welche uns Gott die Wesenheit hat mitgetheilt/und zwar in einem so fürtreflichē Grad/als die fürtrefliche menschliche Natur ist. In Bedencken er uns nicht zū Stein/Kraut/Gewächs/uñ unvernünfftigē Thierē wie er nach Meinung des Hey. Augustini, wohl hätte/ thun könden/sonder zu der Edlesten vollkommisten Creatur aller cörpörlichen Dingen gemacht hat/ begabet mit dem Verstandt/ uñ freyē Willen: mit einem Wort er hat uns gemacht zu seinē selbst eignē Ebenbild/dz wir also das Meisterstuck seiner Händ sein solten.

Soliloqui. c. 9.

Zumanderen/ die im̄erwehrende Erhaltung in disem so hohen fürtrefflichen Stande/wie dann auch die Nahrung/ Underhaltung/ Kleidung/ Wohnung/ Reichtumb/ Ehren/ Würden/ die Himmel/ die Sonne/ Monn/ Gestirn/ Element/ allerhandt Gethier/ Gewächs/ Gemeine: und Edelgestein/ sambt allen anderen sichtbarlichen Dingen der gantzen Welt/ mit allen ihren Kräften und Würckungen/ welches alles under die Guthaten Gottes zurechnen/ die er dem Menschen hat mitgetheilt/ in Erwegung/ daß er solches alles nicht für sich erschaffen/ dann er ihrer keines Wegs bedürfftig ist/ noch auch für die Engel/ welche als purlautere Geister ihrer auch nicht vonnöten haben/ noch auch ihnen selbst zu Lieb oder Nutz/ sonder allein dem Menschen zum besten/ nach Aussag des heyligen Davids. Gloriâ & honore coronasti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum, omnia subjecisti sub pedibus ejus. [Du O HErr/ hast den Menschen aus sonderbaren Gnaden/ mit Ehr und Glori gekrönet/ du hast ihn zum HErrn gesetzt über die Werck deiner Händt/ solche hast du zu seinem Dienst erschaffen/ und seiner Herrschung underworffen/ alle dise so grosse unzahlbare Guthaten kommen uns von der freygäbigen Handt Christi her/ dann ob zwar etliche Lehrer der Meinung seynt/ als empfiengen wir solche zwar von Christo/ doch nicht als unserm Erlöser/ sonder als unserm Erschaffer; so seynt doch andere der widrigen Meinung/ und zwar mit besserm Grundt/ in Bedencken/ daß auch die Guthaten der Natur/ nicht untaugliche Mittel/ die ewige Seeligkeit zuerlangen/ und also zu dem Werck der Erlösung gehörig seyen. Manifestum est, sagt der Englische Lehrer/ quòd omne Dei beneficium, quod homini confert ad salutem, est divinæ prædestinationis effectus. [Es ist klar/ daß ein jede Guthat GOttes/ deren sich der Mensch zuerlangung seines ewigen Heyls gebrauchen kann/ ein Würckung seye der göttlichen Gnadenwahl. nun aber ist ausser allem Zweiffel/ daß die Gnadenwahl sambt allem

Psal. 8. 7.

Auch die natürliche Gutthaten/ kom̄en uns von Christo/als unserm Erlöser her.

Vasqu. in 1. p. disp. 93. c. 4.

Durand. in 1. d. 41. q. 2.

Suar. l. 3. de præd. c. 7 Grana. in 1. par. tra. 6. de Prædest.

S. Thom. lect. 9. in c. 9. ad Rom. & 1. p. q. 21. ar. 5.

was ihr angehörig ist / von den Verdiensten Christi als ihrem Uhrsprung flisse. Könden derohalben billich darfür halten / daß alle natürliche Gu ten von der Gütigkeit Christi nicht allein als unserem Erschaffer / sonder als Erlöser herkomen / und wir ihme derentwegen zudancken verpflicht Zu deme kombt auch dises zum Bedencken / das wir durch sein Gnad von Sünden Fall erhalten werden / oder da wir würcklich darinn gefallen den uns die Mittel an die Hand gegeben / uns widerumb daraus zuschwi da wir doch umb einer jeden läslichen Sünd willen / sie seye so klein als mer wolle / verdienen aller zeitlichen Güter / ja des Lebens selbsten beraub werden / weil sie uns einer weit grössern Straff / nemblich des Feu würdig macht. Haben demnach umb diser Ursach willen Christo dem H umb die Erhaltung und Genuß der zeitlichen Güter und anderen natürl Guthaten billich zudancken.

II. Gutthat der Gnaden Gottes.

Under die Guthaten der Gnad / welche unendlich grösser seynt als h rige / seynt zurechnen: die Menschwerdung des Sohns GOttes / sa burth / sambt allen anderen hochheyligen Geheimnussen seines Lebens Todts / die heylige Schrifft / andere Gottseelige geistliche Bücher / Pre und Verkündigung des Wort GOttes / der heylige Tauff / das hoch digste Sacrament des Altars / sambt anderen heyligen Sacramenten heyligmachente Gnadt / die von GOtt eingegossene Tugenten / die G des heyligen Geists / die würckliche Gnaden-Hülff / gute heylsame G cken / und Einsprächungen / Gottseelige Anmuttungen / innerliche Tri gen / der Beruff zum geistlichen Standt / und noch tausent andere m zugeschweigen die jenige / die uns nicht wißlich seynt / dann wie der h

2. Corint. 1. 5. & 7. Paulus sagt / In omnibus divites facti estis in Christo, ita ut nihil v desit in ulla gratia. [Ihr seyt durch Christum reich worden in allen euch zur Seeligkeit vonnöthen ist / also daß es euch an keiner Gnadt m

Ad Tit. 3. 6. ben des heyligen Geists ermanglet.] Quem effudit in nos abunda per Jesum Christum Salvatorem nostrum. [Welchen GOtt durch Verdienst des Erlösers JEsu Christi in uns so überflüssig hat ausgo

Ephes. 1. 3. daß wir mit dem heyligen Paulo sagen könden / Benedictus Deus & Domini nostri Jesu Christi, qui benedixit nos in omni benedictione rituali in cælestibus. [Gebenedeyet seye GOtt der Vatter unsers H JEsu Christi / welcher uns von seinetwegen mit allem himmblischen Se hat übergossen.]

III. Guthaten der himlischen Glori.

Under die Guthaten der himmlischen Glori / welche die vorigen übertreffen / wirdt gezählet alles was in der ewigen Seeligkeit begrif und sich im Himmel zwischen GOtt und seinen Auserwählten zutragt /

klare Anschauung / und ergötzliche Geniessung GOttes / seiner Wesenheit / der unendlichen Schönheit / Gütigkeit / sambt allen anderen unendlichen Vollkommenheiten / der unbegreifflichen göttlichen Natur. Ein gantz inbrünstige fewrige Lieb gegen GOtt. Vnd daher endtspringen gantze Bäch unaussprächlicher Freuden und Wollüsten / mit gäntzlicher versicherung / daß dise Lieb in Ewigkeit nicht erkalten / noch die Bäch der Wolüsten jemahlen werden austrucknen / oder im geringsten abnemmen. Die freudenreiche Anschauung der hochheyligsten Menschheit Christi / seiner gebenedeysten Mutter der Himmel Königin / die holdseelige liebreiche Beywohnung und Gemainschaft der Englen und Heyligen / der Vberfluß alles Guets / die unermässene Reichtum / höchste Ehr / und göttliche Würdigkeit / die unerträgliche Wolüsten des Leibs und der Seel / mit einem Wort / ein gantz vollkommene / unermässene Seeligkeit / deren der Mensch auf was Weiß und Weg kan fähig seyn / und diſes in alle Ewigkeit. Und ob wir zwar solche noch nicht würcklich besitzen / seynt wir doch nichts destoweniger Christo zu höchstem Danck verpflicht / dieweil er uns solche durch Vergiessung seines Bluths albereit erworben / also daß es nunmehr allein bey uns stehet / solcher zu seiner Zeit / wañ wir nur selbsten wollen / würcklich und unfählbarlich habhafft zuwerden.

In Summa / es seint die Guthaten / die der Mensch von Christo empfanzen / in so grosser Anzahl / daß / wo er sich hinkehrt / und hinsihet / übersich oder undersich / zur rechten oder lincken / sein Leib oder Seel / sein Wissenschafft / oder Tugenten / in Himmel oder auff Erden / sambt allem / was darinn begriffen ist / so wird er nichts anderst sehen / als lautter Guthaten / die er ihm erwisen / lautter sonderbare grosse Gaben / Gnaden und herrliche Zeugnussen seiner gegen ihme tragender Liebe; also und der Gestalt / daß wann mann den Menschen will recht beschreiben / mann wohl sagen könde / er seye aus lauterer Guthaten Christi gemacht und zusamen gefügt / deme alles zum besten ist angesehen; die gantze Natur ist zu seinen Diensten angestellt / die Gnad zu seinem Heyl / die Himmlische Glori zu seiner ewigen immerwehrenden Glückseeligkeit. Und mit diſem wenigem seye für diſmahl genug gesagt / von der unzalbaren Menge der Gutthaten / so uns von Christo herkommen.

Anbelangent die unermessene Grösse derselben / damit wir solche unserem geringen Verstande nach in etwas wenigs fassen mögen / ist in demselben ein vierfache Unendligkeit zuerwegen. Erstlich die Unendligkeit Christi / von deme sie mitgetheilt werden: Zum anderen / die unendliche Nidrigkeit des Menschen / welcher sie empfangt: Drittens / die Unendligkeit der Gutthaten selbst:

Bey allen und jeden Gutthaten befindet sich ein vierfache Unendligkeit / wol zumercken.

selbst: und dann zum Vierdten / die Unendligkeit der Liebe / wir

gegeben werden.

I. Dieweil sie vō GOtt herkommen.

Was den Ersten Puncten betrifft / ist in allen und jeden Gutha unendliche Grösse und Hoheit Gottes zu betrachten / in Erwegung / den Guthaten die Hoheit und Fürtrefflichkeit des Gutthäters etlicher sen begriffen ist. Zum Exempel / es ist umb ein Apffel / so einem / von Bauren verehrt wirdt / ein schlechtes Ding; wirdt er aber einem Edelman verehrt / ist er schon vil köstlicher; solt er aber von einer niglichen Persohn verehret werden / wäre es ein sehr köstliches Præsent sonderbare hohe Gnad / so ein Hoffmann nicht umb ein grosse Sum Gelds geben solte. Dahero erfolgt / daß alle Guthaten / so von Gott kommen / sie seyen an ihnen selbsten so klein und gering sie immer wollen wegen seiner unendlichen Grösse und Hochheit / für überaus köstlich trefflich / groß / lieb und werth zu schätzen.

II. Die Unendligkeit unserer zernichter Geringfügigkeit.

Nachdem wir aber unsere Augen solcher Gestalt zu der Hochheit tes / als des Guthäters erhebt / sollen wir solche alsobald auf unser che Nidrikeit underst chschlagen / dann dieweil er uns in Hoheit weit überrtrifft / seyndt wir gegen ihme unendlich erndriget / dahero daß alle Guthaten / so wir von seiner Handt empfangen / sehr groß dann gleich wie die Guthat durch die Grösse des Guthäters wird / also wirdt sie gleichfals durch die Wenigkeit dessen / der sie fürtrefflich und köstlich. Als zum Exempel / wann ein Königliche einem schlechten Bauren einen Apffel verehrt / ob der Apffel gleichwol selbst ein schlechtes Ding / soll ihn doch der Baur sehr lieb und werth und dises zwar / nicht allein von wegen der Königlichen Hoheit dem er ihme gegeben wirdt / sonder auch von wegen seiner selbst eigen nigkeit; welches aber ein andere Beschaffenheit haben wurde / wann Baur ein fürnemmer Herr / Fürst oder Graff wäre: und da sich der über ein so geringe Schanckung beklagen wolte / würde er sehr unrecht thun / dann es ist dises Geschenck für sein schlechte Persohn mehr als gnug und wäre dessen nicht würdig / in Bedencken / es von einer so hohen fürst lichen Handt herkompt.

III. Etliche Guthaten seyndt aus und für sich selbsten unendlich.

Drittens / seindt etliche Guthaten an ihnen selbst unendlich groß / als Menschwerdung Christi; die Erlösung / das heylige Sacrament des Alt dieweil in disen Guthaten Christus der HErr / wahrer Gott und Mensch persönlich begriffen und gegeben wirdt. Also ist auch die himmlische Gl ein unendliche Guthat / dann sie ist ein immerwehrende / ewige Besitz und Niessung eins unendlichen Guts.

Für

Fürnemblich aber ist in allen Gutthaten Gottes die Vierdte Unendsligkeit wol zu erwegen/ und bestehet in dem/ daß sie uns aus unendlicher Liebe werden mitgetheilt / welche Lieb under allen Gutthaten die fürnemste und gröste ist; Dann wie Seneca vermerckt / non quid fiat, aut quid detur, refert, sed quâ mente, quia beneficium non in eo, quod fit, aut datur, consistit, sed in ipso dantis animo. [Was die Natur und Eigenschafft der Gutthat anbelangt/ ist nicht vil daran gelegen / was dasselbige an ihme selbst seye / was man einem gibt oder zu gutem thut / dieweil die Beschaffenheit der Gutthat nicht in dem Werck oder Geschenck bestehet / sonder in dem Gemüth dessen von dem es herkompt/ also daß / wann die Lieb und Gutwilligkeit des Gutthäters gering und schlecht/ so ist auch die Gutthat/ sie seye darnach an ihr selbs so groß sie wolle/ für gering und schlecht zu halten. Ist aber hingegen die Lieb und Gutwilligkeit groß / so wirdt auch die Gutthat / wie schlecht sie auch an ihr selbsten sein mag/ für groß und köstlich zu halten seyn / und zwar umb so vil mehr/ je gröser die Lieb und Gutwilligkeit seyn wirdt. Dieweil dann alle Gutthaten Gottes / die kleinste so wol als die gröste / aus unendlicher Liebe und Zuneigung herkommen/ so folgt / daß sie alle und jede unendlich seyen/ also und dergestalt / daß umb diser und der zwo vorgehenden Ursach willen / der kleinste Tropffen Wasser / und wenigste bissen Brodt / so uns zur Nahrung von Gott verliehen wirdt / für ein grössere Wolthat zu schätzen/ seyndt auch ihme dessentwegen grössere Lieb und Danck schuldig / als wann uns von einem Engel hundert tausent gantze Welt verehrt wurden / dieweil ein jede Gutthat Gottes/ aus unendlicher Lieb herkompt / die Lieb des Engels aber wurde nur ein endliche Lieb / und dahero seine hundert tausent verehrte Welt geringer seyn/ als der tropffen Wasser und bissen Brodt / so wir von der liberalen Handt Gottes empfangen; und ob zwar in disen Schanckungen ein grosser Unterscheidt/ so ist doch gleichwol / auch etwelche Gleichheit under ihnen/ wie dann auch ebenmässig under den Engeln und uns / dieweil sie so wol Creaturen seyndt / als wir; aber zwischen Gott und uns befindet sich keines Weegs einige Gleichheit / sonderen durchgehent allerdings unendliche Ungleichheit. Wann derohalben ein so schlechtes Ding / als ein tropffen Wasser oder bissen Brodt / umb Willen / er uns von der Handt Gottes dargereicht wirdt / ein so grosse Gutthat ist / und wir ihme derenwegen so hoch verpflichtet seyndt / was wirdt es dann umb die Erschaffung / Erhaltung/ und andere hohe Gaben der Natur für ein Meinung haben? Wie hoch aber wirdt die Menschwerdung Christi / die Erlösung / das Hochheyligste Sacrament des Altars / und durchgehent alle andere Gaben und Gnaden / die uns hie in dem Gnadenstandt / und dort in der ewigen Glori mit-

IV.
Die Liebe aus der sie GOtt gibt / ist unendlich.
Lib. 1. de benef. cap. 6.

mitgetheilet werden / zuschätzen / und wie hoch werden wir zu allem D
verpflichtet seyn?

Auß welcher unendtlicher Liebe nicht allein alle Guthaten herfl
sonder es erfolgt auch daraus / daß uns GOtt der HEr: seine Gutha
so gutem freygebigem liebreichem Hertzē ertheilet / daß er sich weder von
Verdienst darzu lasse anreitzen / noch von unserem Anrib / Bosh
undanckbarkeit darvon abhalten / sonder wirdt einig und allein von d
neigung seiner alleredlisten / freygäbigsten Natur darzu bewegt.
gibt uns solche mit einem von allem eignem Nutzen abgesünderen Gu
und sucht nichts anders / als daß er durch unsere danckbarliche Erk
möge Ursach haben und bewegt werden / uns nochmehr und gröss
weisen. Die geistliche Brauth vergleicht die Guthaten ihres Brä
Cant. 1. 3. Christi mit der Milch / und sagt: Memores uberum tuorum: [W
Ghislerius, ibi. den ingedenck seyn der Milch deiner Brüsten] es sollen deine Guth
uns nimmermehr in Vergessenheit kommen. Sie gibt den Gu
Christi / den Namen der Brust / erstlich anzudeuten den Uberfluß der G
ten / in Bedencken / daß die saugende Brüst nimmermehr austrückn
den Quell verliehren / dieweil sie von der Natur allzeit umb so vi
werden angefüllet / umb wie vill sie sich haben ergossen und aus
Zum anderen / daß sie aus lautter Liebe herkommen / dieweil die B
nächst bey dem Hertzen stehn / von dem sie ihr Wärme und Fruchbarke
Dises aber wirdt noch besser erklärt / wann mann bedencken will / d
Hebräische Wörtlein ein doppelten Verstandt habe / und von etlich
verdolmesche wirdt / memores amorum tuorum, und heist / wir werd
ner Lieb eingedenck seyn / welches ein Nahme ist / so den Guthaten G
eigentlich zustehet / dieweil sie in der unendlichen Liebe seines Edlen H
ihren Uhrsprung nemmen / und er uns solche / als seinen Kindern aus
mütterlicher zärtister Liebe mittheilet. Und wirdt zum Uberfluß da
noch weiters zuverstehen gegeben / daß seine Guthaten lauter solche G
seyen / welche er durch sein Blut erworben / in Erwegung / daß die M
milch nichts anders ist / als ein auf sonderbare Weiß aufs beste / ausg
weisses Geblühet.

Uber die bishero angeregte underschidliche Unentlichkeiten / durch
alle Guttaten Christi unendlicher Weis erhebt und groß gemacht werd
noch ferners zu bedencken / daß der mehrer Theil derselben so nothwe
daß wir deren keines Wegs entrathen könden / als da ist die Sonn
Fewer / der Lufft / das Wasser / die Erden / die Nahrung / Kleidu
Sein Gnad und Beystandt / guts zu würcken / das böse zu meyden /

fcheinungen zu überwinden / und mit einem Wort / die ewige Seeligkeit zu erwerben. Solches bezeugt Petrus / der Fürst der Apostlen: Non est in aliquo alio salus; nec enim aliud nomen est sub cœlo datum hominibus, in quo oportet nos salvos fieri. Ausser Christo dem HErrn / ist under der Sonnen kein andere Hülff die Seeligkeit zu erlangen. Dise Nothwendigkeit recht zuverstehen / wöllen wir uns einbilden / wir seyen aller diser Gutthaten beraubt / es seye die liebe Sonne aus dem Himmel heraus gerissen / der Lufft seye verschwunden / es seyen alle Wässer ausgetrucknet / alles Fewer erloschen / wir haben weder Händ noch Füß / weder Ohren noch Augen / weder Zungen noch Mundt / behüt Gott / was würde diß für ein Jammer und Ellend seyn? Act. 4. 11.

Ein Einiger Absatz.

Was die Gutthaten Christi für grosse Krafft und Würckung haben solten / unser Gemüt zu bewegen.

Wunderbarliche Krafft und Würckung der Gutthaten.

DJe Gutthaten insgemein haben von Natur ein sehr grosse Krafft und unglaublichen Gewalt / dem Menschen das Hertz und Gemüt abzugewinnen. Kan ich einem guts thun / so habe ich Strick / Band und Ketten genug / ihn zu feslen und zu binden. Jener ist gar recht daran gewesen / der gesagt hat / durch Gutthaten könden nicht allein hohe Personen / sonder auch gemeine schlechte Leut Mirackel thun. Ista est lex Adam; sagte David / durch die Gutthaten wirdt jederman gefangen / die Gutthaten seyndt ein Schlüssel der alles auffsperret / so starck es auch immer verschlossen und verriglet ist. es ist kein menschliches Hertz so wild und unärtig / daß sich nicht lasse überwinden und zahm machen / wann es mit disen Waffen bestritten wirdt. Durch dises Mittel hat Jacob seinen wilden erzürnten Bruder Esaw zum Lamb gemacht / und sein verbitterdes Gemüt in hönigsüsse Lieb und Gutwilligkeit verändert. Placabo illum muneribus. Salomon gibt diser Rath: Si esurierit inimicus tuus, ciba illum. Si sitierit, da ei aquam bibere; prunas enim congregabis super caput ejus. [Ist dein Feindt hungerig / gib ihme zuessen; ist er durstig gib ihm zu trincken / dann solcher Gestalt wirstu ihme ein Hauffen glühender Kohlen auf das Haupt legen.] die werden sein Härtigkeit erweichen / daß eyskalte / gefrohrene Hertz 2. Reg. 7. 19. Genes. 32. 20. Proverb. 25. 21.

zerschmeltzen / den ärgsten Feindt zum besten Freundt machen. Jurieu erwiget das lateinische Wort Congregabis, und sagt/ die Guethaten / gleich gar wenig an der Zahl seyndt / machen sie doch einen so grossen H glühender Kohlen / daß er biß über das Haupt gehe / dasselbe aller umgebe/ und dermassen erhitzige/ daß es in helle Flammen ausschlage.

Auch bey den wilde Thierē.

Es werden auch die unvernünfftige Thier von den Guthaten sen getroffen / daß ob sie zwar der Vernunfft beraubt / nichts dessw solche empfinden / verstehen und erkennen. Es finden sich Löwen / thier/ Dracken / und ander dergleichen ungeheure/ grausame Thier sich durch die Guethaten lassen zahm machen / erweisen sich gegen ihren thäter sehr danckbar/ tragen grosse Liebe zu ihme / lassen sich zu seinen sten auf verwunderliche Weiß gebrauchen / setzen auch für ihne / w nöthen Leib und Leben auf. Als einsmahls der Abt Gerasimus am des Jordans spatzierte/ kame ein Löwe gegen ihm daher / hebte den e in die höhe / und liesse ein klägliches Gebrüll hören. Der fromm stunde still / zusehen / was daraus werden wolte. Der Löwe kam regte ihme den verschwollenen und gantz äytterigen Datzen / darinn e Dorn steckte/dar/ gebe ihme mit kläglichem Liebkosen / und zu schmeich vil zuverstehen/ als seye er da und bitte ihne gantz demütig / er wolte ner erbarmen/ den Dorn heraus ziehen / und den Fuß heylen. Der Abt/ setzt sich nider / nimbt den Datzen mit behutsamen milden Glimpf Schoß/ eröffnet das Geschwär / ziehet den Dorn aus / truckt das Aet aus / säubert die Wunden/ und verbindet den Fuß mit allem Fleiß; D der Löw sich so danckbar erwisen/ daß er sich von seinem lieben Artzt nim mehr hat scheiden können / deme er allenthalben / als ein getrewer D auf dem Fuß nachgetretten / zu allerhandt Diensten / mit unerhörter digster Trew/ und so aufrechter Lieb/ daß / da der heylige Abt mit T gangē/er darob ein unglaubliches Leydtun Traurē empfangē erfüllte un Nacht mit unaufhörlichē erbärmlichem Brüllen/wolte sich auf kein noch Weg stillen lassen / tribe es auch so lang / bis daß er zu seines ver nen Vatters Grab geführt worden/ alda sich sein Leyden dermassen ge daß er es nicht länger zu ertragen vermöchte / sonder hat ihm das Her stossen / ist also dises so berühmten Opffer der Liebe und Treu dahin und verreckt. Fast dergleichen hat sich mit einem andern Löwen zug deme allweilen Androdus gleichfals einen Dorn aus dem Fuß gezogen er ihne mit grossem Liebkosen in seine Höhle zur Herberg aufgenommen 3. gantzer Jahr / als seinen werthisten liebsten Gast / mit dem beste den er bekommen möchte/ernähret. Er hat es aber bey disem nicht

Exempel. Moscus in Prato Spirituali. c. 1. 27.

A. Gellius. lib. 5. c. 14.

lassen/ sonder sein Trew und Liebe in zugestossener Gelegenheit mit Verwunderung der gantzen Welt sehen lassen. Dann als es sich zu getragen / daß Er und sein lieber Androdus, zwar zu underschidlichen Zeiten und Orthen/ beyde gefangen/ zu Rom eingebracht/ und Androdus verdambt worden / daß er auf offentlichem Schauplatz vor dem Römischen Volck mit einem Löwen kämpffen solte/ hat es sich begeben / daß eben diser Löw wider ihn auf den Plan heraus gelassen worden. Er erkandte aber alsobald / daß diser sein Gegenparthey Androdus, sein Gutthäter und liebreicher Artzt seye / liesse derohalben allen Zorn/ mit deme er sich zum Streit gerüst hatte / uhrplötzlich fallen/ finge an vor Freuden aufzuspringen / schliche allgemach mit Sanfftmuthe zu Androdo hinzu / schmeichelte umb ihn herumb / legt sich zu seinen Füssen/ leckt ihme die Händ / und erzeigt aufs beste als er köndte mit verwunderlichen Gebehrten des Leibs solche Zeichen der Liebe / daß das Volck bewegt worden/ beyden das Leben und die Freyheit zu schencken; hat sich auch der Löw von Androdo nicht mehr abtreiben lassen/und ware ein sonderbahrer Lust zuschen/ sie beyde / als das beste/ vertrauteste Paar Brüder durch die Statt daher gehen/ und liesse sich der fromme Löwe an einem Seyden Fädelein / als ein treuverpflichter leibeigner Sclav von dem Androdo führen wohin er wolte. Es hatte der heylige Macharius Alexandrinus zwey junge Hyenen, so blindt auf die Welt kommen / durch ein Miracul sehend gemacht/ dessenwegen wolte sich ihr Mutter / die alte Hyenen, gegen dem heyligen Mann danckbar einstellen/ trachte und suchte demnach mit allem Fleiß etwas/ so sie ihme verehren möchte zu wegen zubringen / kame also des andern Tags/ trug ein Schafffell daher / und legte es ihrem Gutthäter zu den Füssen.

Pallad. in Lausiac. cap. 20. Philostr. in her. in Ajace locrensi.

Ajax des Olaus Sohn/ machte ein siben Ehlen langen ungeheuren Dracken so zam und mildt / daß er ihme als wie ein getreues Hündtlein allenthalben auf dem Fuß nach folgte. Nicht weniger brachte es die heylige Golinducha, ein fürnemme Frau in Persia, mit einem anderen Dracken so weit / daß sie ihn für ein Hauptkussen gebrauchte / und wann sie ruhen wolte / ihr Haupt auf ihn legte. Als ein Schnitter Wasser zuhollen zu einem Brunnen gienge / traffe er einen Adler an / welcher mit einer grossen Schlangen stritte. es hatte ihn aber die Schlang dermassen umbwunden und gefässlet / daß er weder Flügl noch Klauen mehr rühren / und zur Gegenwehr gebrauchen köndte / ware also nunmehr an dem / daß er das Leben lassen müste. Der Schnitter erbarmbte sich des Adlers/ und tratte mit grosser Khünheit eylends hinzu / versetzte mit der Sichel der Schlangen einen so gewaltigen Streich / daß sie Mitten in zwey gehauen todt lage / gienge darauf hin zum Brunnen/ schöpffte

Menolog. 13. Julij.

schöpffte Wasser / und brachte es seinen Mitgespanen zutrincken. Sie
mit grosser Begirde den khülen Trunck herumb gehn / und da sie nun
truncken / ergriffe auch der gemelte Schnitter die Lägl/willens einen
satten Trunck zuthun: und da er gleich jetzt das Geschir wolte an den
setzen / sihe da kombt der Adler eylends daher geflogen / stost mit einem
stümmen Flug herab auf die Wasser Lägel / und kehret sie under üb
Diß verdroß den Schnitter heffrig / und beklagte sich über des Adlers
Untrew / als der ihme einen schlechten Trunck Wasser nicht vergundt
ihn doch aller erst von dem gewissen Todt erretet hätte. Es stunde aber
lang an / da fielen die Schnitter des unversehenen Todts alle nach ein
dahin. da verstunde er allererst / was der Adler darmit gemeint / und
ihme zur Danckbarkeit/das von der Schlangen vergiffte Wasser
Mundt / und aus den Händen geschlagen / damit er nicht auch / gleich
anderen / das Gifft zu seinem gewissen Verderben hinein truncke.

Was wollen wir aber von den Hunden sagen / welche mehr / als
andere Thier von Natur zur Danckbarkeit und Vergeltung der empfa
nen Guthaten geneigt seynt? wie seynt sie disfalls so verwunderlich?
geben sie dem Menschen nicht für ein herliche Lehr? was thun sie ihrem
nicht zu Lieb? wie freundtlich folgen sie ihm nach / mit was Dapfferkeit
sie ihne beschützen? und wann sie ihn etwan verlohren / wie lauffen / su
und durchsuchen sie alle Winckel? was haben sie nicht für ein Heulen
Wimbslen / bis sie ihn wider finden? und wann sie ihn wider angetro
was ist nicht für ein Freudt / was für ein Aufspringen / Schmeichlen
Liebkossen? Es erzählet der heylige Ambrosius von einem Hunde
sein Herr bey nächtlicher weil von seinen Feunden war aufgeritten / hat
gantze Nacht bey dem Todtencörper mit jämerlichem Heulen zuge
Als des Morgens jederman zugeloffen / ist der Thäter / damit man
Argwohn auf ihn haben solte/ auch darzu kommen/ es hat ihn aber der H
alsobaldt erkandt / last derohalben vom Heulen ab / fangt unversehn
zorniges Gebell an / pleckt die Zähn / fallet den Thäter grimmiglich
beist / und reist / zähret und zanckt mit ihme herumb / als wolte er ih
Stucken zerreissen. Den Umbstehenden kombt die Sach verwun
und verdächtig vor / umringen den Thäter / stellen ihn zu Red / er al
bleicht/ fangt an zuzittern/ und bleibt auf keiner bestängen Red / und da
ihm mit fragen heffriger zusetzte/ muste er endlich die Mordthat bekenn
die gebührende Straff ausstehen. Nicht weniger ist sich zu verwun
über den Hundt/welchē ein Leibeigner des Titi Sabini gehabt,/ diser/ als
die Gefängnuß geworffen worden / hat man den Hundt durch kein

Lib. 9. hexam. c. 4.

Plin. lib. 8. cap. 40.

lenden abreiben/ sonder müste geschehn lassen / daß er mit seinem Herrn in die Gefängnuß gieng / bey deme er sich beständig aufgehalten. Da man ihn aber zum Todt hinaus führte / ist er ihme bis auf die Richtstatt mit immerwärendem erbärmlichem Heulen nach gefolgt. da nun der arme Mensch hingeriche / wirffe sich der Hundt mit unsäglichem Leydt zum todten Cörper nider / fangt noch jämmerlicher an zu häulen: man mahnet ihn mit guten Worten ab zuschweigen / man trowet ihm / aber alles umsonst: letztlich wirfft man ihm Brodt für / er fast es zwar ins Maul / tragt es aber dem todten Cörper zu / halt ihms zum Mundt / und wil ihms mit gewalt hinein schieben. Letzlich da der todten Cörper in die Tyber geworffen wurde / springt der Hundt auch hinein / fast den Cörper mit den Zänen / bemühet sich auf alle Weiß und Weg denselben vor dem Undergang zuerhalten / und ans Gestat zubringen / biß daß sie entlich beyde von dem Fluß hinweck gerissen / und ineinander vermickelt zu grundt gangen. Behüt Gott / was ist das nicht für ein verwunderliche Lieb und Trew? warumb aber das? von wegen eines schwartzē / harten / und verschimleten bissen Brodts.

Was sollē dann die von GOtt dem HErrn / uns ertheilte Gutthaten / bey uns für Krafft und Würckung haben.

Haben nun die Guthaten nicht allein bey den Menschen / sondern auch bey den unvernünfftigen / ja den allergrausamsten Thieren / als Löwen / Drachen und Schlangen / ein so grossen Gewalt / was für unaussprächlichen Gewalt sollen dann nicht haben die Guthaten Christi über das menschliche Hertz / solches zu seiner Liebe zu bewegen / ja wider alle Widersetzligkeit zu bezwingen! Gesetzt du seyest in eusserster höchster Armuth / und es schencke dir einer aus pur lauterer Freugebigkeit ohne allē deinē entgelt / hundert Ducaten: oder du seyest in eusserster Gefahr / Hunger und Durst zu sterben / und er gebe dir zu essen und zu trincken: oder du seyest in ein tieffe Gruben gefallen / so voller Krotten / Schlangen und Unzieffer / und er ziehe dich heraus / und stelle dich in freye Sicherheit: oder du seyest blindt / und er mache dich sehent: oder du hättest nur ein Finger aus der Handt verlohren / und er gebe ihn dir wider / ist gar nicht zu zweiflen / du wurdest so unartig nicht seyn / daß du nicht solest bewegt werden / ein solchen Guthäter von Hertzen lieb gewinnen. Ist dem also / wie kombt es dann / wie kan es möglich seyn / daß du Christum den HErren / von dem du die Nahrung / Freyheit / nicht allein einē Finger / sonder den gantzen Leib und Seel / die Gesundheit / das Leben / sambt allem dem / daß du hast und vermagst / empfangen hast / nicht lieben solltest? was mag doch immer die Ursach seyn / daß du bey solcher Menge der Gutthaten / so unempfindlich bist? Wann dir einer nur den tausendisten Theil der Gutthaten erwise / welche dir von Christo gegeben werden / könntestu dich gewislich nicht enthalten / daß du ihne nicht von Hertzen lieben solltest; es wurde dein gröste

Freud seyn/ an ihn zu gedencken/ von ihm zu reden/ ihne zu sehen/ und bey ihm auffzuhalten. Warumb biſtu dann gegen Christo/ von dessen du so vil und grosse Guthaten empfangen/ wie Staal und Eysen? man gehen dir die Guthaten des Sohns Gottes weniger zu Hertzen/ als Menschen? was ist dann in ihnen für ein Unvollkommenheit und unan liche Beschaffenheit zu finden/ daß sie nicht eben so wol/ als die mensch Guthaten dir das Hertz sollen abgewinnen? Lieber sage an/ was mag wol die Ursach seyn/ einer so verwunderlicher frembden Sach? villeic ses/ weil sie dir von einer unendlich würdigen Persohn/ und darzu an endlicher Liebe mitgetheilt werden? villeicht/ weil sie an Werth unverg lich fürtreflicher/ an der Zahl gröſſer/ und dir vil nothwendiger seyndt jene! du sihest ja wohl/ daß aus allen disen Ursachen das Widerspihl erfo und dich zu höchster Liebe mit gantzem Gewalt bezwingen solten? und dan von wegen etlicher weniger so schlechter Guthaten/ die kaum des Na einer Guthat würdig seyndt/ welche dir der Mensch ein ellendes Erdw lein erweiset/ (ja eigentlich darvon zureden/ es kommen auch eben solch thaten nicht von dem Menschen her/ sonder von Christo dem HErrn/ w sich des Menschen seiner Creatur/ als es einen underworffen/ Knechts in struments gebraucht/ dir guts zuthũ wird dir das Hertz dermaſsẽ abgew zur Liebe/ zur Danckbarkeit/ zu aller Diensterweisung bewegt; und da gefunden wurde/ der sich gegen seinem Guthäter anderst verhielte/ wa von dir als ein undanckbarer/ unartiger Mensch gescholten werden/ den würdig/ daß man ihme einige Guthat/ Dienst/ und Gefallen er und dennoch sollen die Guthaten Christi/ so mannigfaltig/ groß/ stärck und nothwendig sie immer seyen/ bey dir so vil nicht vermögen/ dich mässig gegen Christo deinem höchsten Guthäter zuverhalten? Ich lass eigen Gewissen hierinnen urtheilen/ ob dis nicht die höchste Unbilligkeit du nicht würdig seyest/ daß man dich der erschröcklichsten/ abscheulichsten danckbarkeit beschuldige?

Job. 1. 27. Stelle dir die heimische Thier vor Augen: Nimirum interrog jumenta, & docebunt te. Gehe hin/ frag das unvernünfftige Vi und höre was sie dir von der danckbarlichen Erkandtnuß für ein herrlich geben werden. lieber sag an/ was gedenckst du/ wann du deinen Hun sichest? du gibst ihm ein bissen Brodt/ wirffst ihme ein abgeschüdenes Bei last ihn ein Schüssel ausschlecken/ und das Spiel Wasser rüncken/ was der Hundt? was erzeigt er dir nicht für Liebe und Trew/ wie schmeich sich nicht zu/ wie hupfft und springt er nicht/ wie folgt er dir nicht allen ben auf dem Fus nach/ wie ist er so wachtbar/ wie aufmercksamb/ wie

hende und fertig auf jeden Wunck und Zuspråchen/ sich zu allerhandt Kurtzweil/ ernstlichem Dienst/ auch so gar mit Darsetzung seines Lebens zu deiner Beschützung gebrauchen zulassen. Dir aber gibt Christus dein HErr/ nicht einen harten/schwartzen Bissen Brodt/ nicht ein abgenagtes Pein/ nicht ein lähren Trunck Wasser/ sonder einen zugerichten Tisch/ so vil Gattung des besten Gestügels/ Visch/ früchten und Getrancks/ so grossen Vorrath und Uberfluß andererUnderhaltungs Mittlē: aber mit dem ist es noch nicht genug: er gibt dir über das sein heylige Gnad/ ein herrliche/ fürtreffliche Portion seines göttlichen Wesens/ er gibt dir sein Leib und Blut/ die unendtliche Reichtumb/ Werch und Verdienst seines gantzen Lebens/ Leyden und Sterbens; und du bleibst ein unbewäglicher Stock/ ein unempfindtlicher Stein/ ein harter Staal/ ein gefrorner Eisklotz. Quis non erubescat gratiam benè de se merentibus non referre, sagt der heylige Ambrosius/ da er der Danckbarkeit des Hundts zuredt wirdt/ cùm videat etiam bestias refugere crimen ingrati: & illæ impertitæ alimoniæ servät memoriam, tu non servas salutis acceptæ. [Wer solt nicht schamroth werden/ sich ins Hertz hinein schämen/ daß bey ihm die Guthaten Christi so gar nicht erkännet werden/ dahingegen das unvernünfftige Viech die Guthaten so trewlich erkännet/ und lieber will Tott/ als undanckbar seyn? das arme Vich hat so gute Gedächtnuß nicht/ als du/ der Hund kan des harten bissen Brots/ des abgeschundenen Beins/ des Spiel Wassers und Suppenschissel nicht vergessen/ und du/ der sonsten an andere Ding so lang gedenckest bist der Guthaten Christi so schändlich vergessē/ als wañes ein schlechtes uñ angedenckēs unwürdiges Ding wäre/ daß er dich aus der grausamen Tyranney und leydiger Dienstbarkeit des Teuffels erlöst/ und durch sein bitters Leyden und Sterben das ewige Heyl erworben. pfuy der grossen Schand.

Dieweil dañ nichts billichers/ als Christum den höchsten Guthäter von gantzen Hertzem zulieben/ ey so liebe ihn dan hinfüran von Hertzen/ bringe widerumb herein/ was du bishero so liederlich versaumet/laß dir die höchste Schuldigkeit zu Hertzen gehn/und gibe ja nicht zu/ das du hierin von dem unvernünfftigen Vich/ von den Hunden/ ja grausamen Löwen und Drachen überwunden werdest. gedencke daß du ein solches Werck und Geschöpff Christi seyest/ welches aus lauter Guthaten der Natur/ der Gnad/ und Glori zusamen gefüget. Er ists von dem du den Leib empfangen/ er hat die Seel erschaffen und dir eingegossen; er ists der dich mit Reichtumb gesegnet; sein ist die Sonne/ welche dich bescheinet/ sein ist die Erden/ die dich tragt/ sein das Wasser/ so dich wascht/ sein das Fewr/ so dich erwärmet/ sein die Speis/ so du niessest/ sein die Kleidung/ so dich bedecket

und

und zieret / sein das Hauß / so du bewohnest / sein seine alle Creaturen / auf den Dienst warten. ist ihm nicht also / kanst du es laugnen? Bist Christ / und kein Heydt; bist du ein catholischer Christ / und kein verd Ketzer / bist du nicht ein gemeiner Ley / sonder zum geistlichen Stand deinem ewigen Heyl auf sonderbare Weis abzuwarten; bist du grausamen wilden Mehr der Welt an den sicheren Port des gei Standts gesetzt / Er ist der jenige / von dessen sonderbaren Gnaden te alles herkombt; bist du vilen Gefahren entrunnen / hast du vil schwü suchungen überwunden / hast du jehmahlen einen guten Gedancken ein gottseelige Anmuttung empfunden / etwas Guts und gottseeligs ein gutes tugendsames Werck geübt / ist solches alles seiner freygebigen zuzuschreiben. Derentwegen hat er die menschliche ellende Natur nommen / derentwegen hat er sein gantzes Leben in immerwehrender Arbeit / und armseeligkeit zugebracht / derentwegen hat er sich in einen tzen Abgrundt der Schmertzen / Pein / Marter / Unbildt / Spot Hohn Versenckt / und am Creitz den aller schmächlisten Todt aufgest dir gibt er täglich im heyligen Sacrament des Altars seinen Leib und B sein Menschheit und Gottheit / sich gantz und gar; überdas thuet er u unendtliche ewige Güter der himmlischen Glori zuberaiten. So sag an / lieber sag an / ist dann dis alles noch nit genug dir das Hertz abzu winnen / und ein Funcklein der danckbarlichen Liebe bey dir zuerhalten? wer wolte sich doch iñer der Liebe gegen deme enthalten könden / von alles hat / was er hat? bist du dann durch ein so augenscheunliche / b greiffliche Warheit überwunden / und erkennest dein unempfährliche Schuldigkeit / so saume dich nicht länger / fange noch disen Augenblick laß die Liebe in dir entbrünnen / gib das Hertz gefangen / damit un

Cant. 8. 6. juxta Septuagint.

scheine / wie wahr es seye / was die Braut in den hohen Liederē aus eig fahrnuß so hoch betheurt / daß seine Guthaten seyen / Lampades ignis marum / oder wie ein andere Dolmetschung sagt / Sagittæ ignis, fewrflammende Ampel und Pfeil / dein Verstandt zuerleuchten / den len anzuflammen / und das Hertz zu durchtringen / damit dir die zuerkennen deinen liebreichen Guthäter / eröffnet / die Härte deines H zerbrochen / und das Gemüth in Liebe endtzündet werden / auf daß etwan die unvernünfftige Thier / welche dir jetzundt ein Exempel der D barkeit seynt / einmahl zu Ankläger und Richter deiner Undanck werden.

Daß

Das VIII. Capitel.

Die Vierdte Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist / dieweil er Mensch worden / damit er von dem Menschen möchte geliebt werden.

Vnder andern Haupt-Ursachen / welche den Sohn GOttes bewegt haben / die menschliche Natur anzunemmen / ist nicht der geringsten eine / den Menschen zu seiner Liebe zuverpflichten und zubezwingen / auch ihme alle Mittel zubenemmen / sich länger zu weigeren / oder zu endschuldigen. Dise Glaubens-Geheimnuß zuerklären /

GOtt hat jederzeit nach dem menschlichen Hertzen grosses Verlangen getragen / uñ solches zu habē begert.

Ist zuwissen / daß GOtt jederzeit ein grosses Verlangen getragen / nach des Menschen Hertz und seiner Liebe / auch solches über alles zuhaben begehrt: Præbe, Fili mi, cor tuum mihi: mein Sohn / sagt er durch die namhaffte Wort des weisen Manns / gib mir dein Hertz. dises Wohlgefallen und Ergötzligkeit von ihm zu erlangen / hat er allerhandt Mittel erfunden und an die Handt genommen. Und erstlich / weil er wuste / daß die Gutthaten hierzu ein verwunderliche Krafft hätten / hat er den Menschen mit unzahlbaren / grossen Gutthaten / mehr als kein andere Creatur überhäufft / indem er alle Sorten und Gattungen der Wesenheiten in ihm versamblet / als die einfache / die lebhaffte / die empfindliche / und vernünfftige Wesenheit / welche er andern Creaturen / als den Elementen / dem Gewächs / dem Thier / und den Englen nur stuckweis mitgetheilt: ist also der Mensch zu dem allerfürtrefflichsten / fähigen Gefäß worden / in welches Er sein gantze Freygebigkeit und Liebe völlig ausgegossen / damit er ihne umb so vil mehr als andere Creaturen zu seiner Gegenliebe und danckbarlicher Erkandenuß verpflichtete.

Proverb. 23. 26. Hugo Cardinal. Dionys. & apud Salazar.

Was er für Mittel angewēdet / solches zu erwerben.

Zum andern / dieweil die Gleichheit / wie solches die Weltweisen lehren / und es die Erfahrung mit sich bringt / ein sehr grosser / kräfftiger / und gleichsamb unfählbarlicher Antrib der Liebe ist / hat er dessentwegen dem Menschen sein Bildnuß eingetruckt / und ihme gleich gemacht: Creavit Deus hominem ad imaginem suam; welches von dem Menschen allein / und sonst keiner andern Creatur gesagt wirdt. Dabey ist über das wohl zumercken; daß

Genes. 1. 27.

GOtt der HErr den Menschen nicht durch jemandt andern / als
Contrafeh durch den Mahler / ihme hat lassen gleich machen; sondern
hat Handt angelegt / und das Ebenbildt verfertiget / welches dem
ein starcker Antrib zur Liebe seyn soll. Wann die Bildnuß eines
fähig wäre jemandt zu lieben / welchen wurde sie billicher lieben / als den
selbst; solte aber der König die Bildnuß mit eigener Hand und
gemacht haben / wurde die Bildnuß nicht hierdurch verpflichtet
noch hefftiger zu lieben? Wann aber das Bildt reden könte / und
angereitzt werden / jemandt andern zur Schmach und Nachtheil
zu lieben / was meinstu / das es sagen wurde? wurde es nicht mit
Unwillen in dise und dergleichen Wort heraus brechen? Ach
von mir / daß ich jemandt andern lieben solte / als den König /
liebstes Original, dessen Ebenbild zuseyn ich gewürdiget / und
ner eigen Handt gemacht worden: zudeme weil Er der König
ist ja im gantzen Reich niemandt zufinden / der mehr liebens
Er. Zum Tritten / hat Gott dem Menschen ein solches Hertz
welches zur Liebe so sehr geneigt / daß es eben so wenig ohne
als ohne immerwerendes Schlagen und bewegen. Zudem
austrücklich gebotten / daß er Ihn lieben solte / ihne seinen
löser / und höchsten HErren. Damit aber das liebreiche
tiger wäre / hat er dem Menschen / wann ers halten wurde / zum
himmlische Gütter versprochen / hingegen aber / da es
die ewige Verdamnuß / als das Ubel aller Ublen angetrowet.
noch mehr dergleichen seyn mag / welches er erdacht dem
Hertz und Liebe abzugewinnen.

Under allen ist das fürnemste sein Menschwerdung.

Nachdem er aber gesehen / daß dises alles umsonst / und
überhäuffren Guthaten / deren Krafft und Gewalt sonsten so
anderes erhalten / als das der Mensch sein Liebe und Hertz
gehenckt / ihne aber hindan gesetzt / und einiger Liebe nicht
er doch nicht ab / auf alle Weiß und Weg / und solte es wais
ihme ein Fünecklein der Liebe abzuringen; ergriffe derohalben
kräfftigste Mittel / welches sein unendliche Weisheit könte
Allmacht ins Werck setzen: ist also vom Himmel herab
menschliche Natur an sich genommen. Maximè Christus
heylige Augustinus, ut cognosceret homo quantùm
ideò cognosceret, ut in ejus amorem, à quo
sceret. Die fürnemste Ursach / welch
den herab zu steigen / und Mensch zu werden / wäre diß / damit

Cap. 4. de Catechiz. rudibus.

erkenne / wie hoch er ihn geliebt / und durch diſe Erkandenuß zu der Gegenliebe deſſen ſolte gezwungen werden / von deme er zuvor geliebet worden. Dieweil aber GOtt der HErr / ein pur lauterer unſichtbarlicher Geiſt / welcher von den euſſerlichen Sinnen nicht kan erkennet werden / brachte es ihme groſſe Verhindernuß ihne zu lieben. dann ob gleichwohl der Menſch eins theils / von wegen viler / vernünfftiger / hochwichtiger Urſachen verpflicht geweſen / ihne zu lieben / kame es ihn doch andern Theils ſehr ſchwär an ſolches zu thun / dieweil der menſchliche Verſtandt in diſem Leben nichts verſtehen / oder erkennen kan / als was ihm durch die euſſerliche fünff Sinnligkeiten fürgehalten wirdt / noch der Willen etwas lieben / als was ihme durch den Verſtandt fürgetragen wirdt. Damit dann diſer Beſchwärnus und Verhinderung abgeholffen / und die göttliche Lieb deſto leichter gemacht wurde / hat er einen ſolchen Standt und Weſen angenommen / die mit Augen könte geſehen / mit Ohren gehört / mit Händen begriffen / und von dem menſchlichen Hertzen ſeiner natürlichen Beſchaffenheit gemäß / empfindlicher Weis geliebet werden.

Es hat ſich bey wärender / Tyranniſcher Verfolgung der erſten Chriſten eſt zugetragen / daß die wilde Thier / ſo die heyligen Martyrer zerreiſſen ſolten / ab der menſchlichen Geſtalt dermaſſen erſchrocken / daß ſie das Hertz nicht gehabt / ſie anzufallen. Damit dann ihnen die Forcht benommen wurde / hat man die Martyrer mit wilden Thier-häut bekleidet. weil ſie nun durch diſe Verſtellung betrogen waren / und vermeinten mit ihres gleichen / grauſamen / wilden Thieren zu thun zu haben / ſeyndt ſie mit groſſem Grimmen in ſie gefallen / und zu ſtucken zerriſſen. Alſo auch / dieweil der Menſch ſich mit GOtt dem HErrn / als einem unſichtbarem Geiſt mit Liebe nicht verbinden kundte / in Bedencken / er von Natur faſt nichts anders lieben kan / als was durch die euſſerliche Sinnligkeiten empfindlich iſt / und ein cörperliches Weſen hat / ſo hat ſich Gott mit dem menſchlichen Leib angethan / welcher ihme ein Anreitzung zur Liebe ſeyn ſolte / hat alſo durch diſes Mittel / auch die Entſchuldigung / welche under allen andern die gröſte ſeyn / und nicht gar unbillich köndte vorgewendet werden / aus dem Weg geraumbt.

Damit aber diſer göttliche Fund / und vortelhafftige Liebesreitzung / deſto mehrer Krafft und Stärcke hätte / iſt er nicht auff nächſte beſte Weis ſichtbarlich worden / ſonder hat die warhafftige menſchliche Geſtallt und Natur angenommen / Verbum caro factum eſt, & habitavit in nobis. [dann das Wort iſt Fleiſch worden / und hat im Fleiſch / als ein wahrer Menſch bey uns gewohnet.] und iſt in diſen Wortten ein ſo wunderbahrlich Geheimnuß begriffen / daß die Kirchen daraus Anlas genommen / zuverordenen / 1. Joh. 14.

das sie täglich in der heyligen Meß solten ausgesprochen / und
aus Ehrerbiettung / Liebe / und schuldiger Danckbarkeit / die Knie
werden. und dises gewislich gar recht und wohl / in Bedencken / das
der HErr sich der Unvermögenheit unsers Verstands und Schwach
Willens zubequemen / ob er gleich wol die Verhindernuß / welche aus
Unsichtbarkeit herrühret / abzuhelffen / hätte können ein jede cörperliche
tur / als zum Exempel die Sonnen an sich nemmen / mit derselben
Tag ob uns herumbweltzen / die Stralen seiner Gnaden über uns
scheinen lassen / und also das Werck unserer Erlösung mit grossem Glanz
Herrligkeit vollenden / hat er doch solches nicht thun wollen / sonder aus
maß seiner Güte / sich in unseren ellenden Sack hinein gesteckt.

Der heylige Augustinus redt von diser Sach trefflich schön / und

De vera Religion. cap. 10.

Cùm omnibus modis medeatur Deus animis, pro temporum opportunitatibus, quæ mirâ sapientiâ ejus ordinantur : nullo modo benefi consuluit generi humano, quàm cùm ipsa Sapientia Dei, id est Filius consubstantialis Patri, & coæternus, totum hominem sui ita enim demonstravit carnalibus corporeisque sensibus deditis, excelsum locum inter creaturas habeat humana natura, quod non visibiliter (nam & id poterat in aliquo æthereo corpore ad nostr aspectuum tolerantiam temperato) sed etiam hominibus in vero h apparuit. [Ob gleichwol GOtt der HErr durch sein wunderba Weisheit dem Menschlichen Gemüth an herrlichen Mittlen / welch Abhelffung seiner zustehenden Ublen vonnöten waren / jederzeit / wie Beschaffenheiten der Zeiten erforderten / stattliche Fürsehungen gethan er doch sein grosmächtige Freygebigkeit und unermässene Fürsorg gegen menschlichem Geschlecht / nie mehr erscheinen lassen / als da die ewige Weisheit selbsten / das ist der eingebohrne Sohn GOttes / welcher mit dem Vater von Ewigkeit her ein gleiches Wesen ist / die menschliche Natur hat genommen : dann hierdurch hat er dem aus Fleisch gemachten / und leiblichen Sinnligkeiten ergebenem Menschen zuerkennen gegeben / was seine tur under allen Creaturen für ein fürnemme Stell hätte / und wie hoch ihm geacht werde / in deme er ihm zu Lieb sich hat wöllen sichtbarlich mit und dises zwar nicht auf die nächste beste Weis (dann es hätte solches wol geschehen können / wann er den Cörper der Sonnen / oder eines himmlischen Gestirns hätte angenommen / benebens aber den allzu Glantz also gemässiget / daß ihn unsere blöde Augen hätten ertragen mögen sonder hat einen menschlichen Leib angenommen / und bey uns Menschen wahrer / sichbarlicher Mensch gewohnet : Und dises zwar / sagt der

Aug

Augusti. an einem andern Ort / eigentlich darum / damit ihne die Menschen mit grösserem Lust und Vertreulichkeit lieben könten. Ut familiariùs diligerentur ab homine Deus, in similitudinem hominis Deus apparuit. Man schreibt von Alexander dem grossen / damit er sich bey den Persianern umb desto mehr beliebt machte / und sie zu einem willigen / wolgenaigtem Gehorsam bringen möchte / habe er seine frembde Klaider abgelegt / und sich auf Persianisch klaiden lassen. Also auch hat der Sohn GOttes das Klaid der Menschlichen Seerbligkeit angelegt / uñ ist auf unser Weis und Manier aufgezogen: In similitudinem hominum factus, sagt der Heylige Paulus / & habitu inventus ut homo. Hat also den Menschen nicht allein nach seinem Ebenbilde erschaffen / sonder hat sich auch hernach durch die Menschwerdung ihme gleich gemacht / damit der Mensch durch solche doppelte Gleichheit zur Gegenlieb desto heffriger wurde angetriben. Und eben darumb pflegte er sich gemeiniglich des Menschen Sohn zu nennen; und dises zwar nicht so sast darumb / damit er solcher Gestalt die Warheit bekente / oder sich demütigte / oder zu erkennen gebe / wie sehr er das menschliche Geschlecht liebe / gleich wie auff Hebräische Weis zureden / der jenige ein Sohn des Fridens genennet wirdt / welcher sehr fridsam ist / und auf alle Weis dem Friden nachstrebt; sonder damit anzuzeigen / daß er warhafftig dem Menschen-sey gleich werden / als wie ein Sohn seines Vatters lebendige Bildnuß ist / und genennet wirdt.

Manual. c. 16.

Philip. 1. 7.

Im übrigen ist mit dem heyligen Bernardo wol zumercken; Es habe der Sohn Gottes ein sichtbarliche / und zwar die menschliche Natur wollen annemmen / damit der Mensch desto leichter zu seiner Liebe angereitzt wurde / es seye aber seine Meinung nicht gewesen / daß er sich in der Liebe gegen seiner Menschheit solte aufhalten / sonder durch dises holdseelige Mittel / bis zu der Liebe seiner Gottheit hinauf schwingen. Ego, sagt der heylige Lehrer / hanc arbitror præcipuam invisibili Deo fuisse causam, quòd voluit in carne videri & cum hominibus homo conversari, ut carnalium videlicet, qui nisi carnaliter amare non poterant, cunctas primo ad suæ carnis salutarem amorem affectiones retraheret, atque ita gradatim ad amorem perduceret spiritualem. [Ich bin der Meinung / es seye die fürnemste Ursach gewesen / warumb der unsichtbarliche Gott in unserem Fleisch habe wollen sichtbarlich werden / und in der menschlichen Gestalt bey den Menschen wohnen / damit er erstlich den Menschen / welcher von Natur schwärlich etwas anders / als was Fleisch ware / lieben kundte / von der Liebe aller anderer cörperlicher und fleischlicher Ding abwendete / und an statt dessen zur Liebe seines heyligen Leibs anreitzte / und ihne solcher Gestalt nach und nach zu der geistlichen und

Serm. 20. in Cant.

fürtreflicherē Liebe seiner Gottheit erhebte. Et licèt, fahrt der heilige weiters fort / donum, & magnum donum Spiritûs sit, erga carnem devotio, carnalem tamen dixerim hunc amorem, illius utique respectu, quo non tam Verbum Caro sapit, quàm Verbum Sapi Verbum Justitia, Verbum Veritas, Verbum Sanctitas, Pietas, Virtu quid aliud, quod sit hujusmodi, dici potest. Und ob zwar die An gegen dem Leib Christi für ein Gabe / und zwar grosse Gabe des h Geists zu halten ist / so kan man doch auf gewisse Weis dise Lieb ein fleis Lieb nennen / wann sie nemlich mit der jenigen Lieb verglichen wirdt / sich in Christo / nicht als einem Menschē / sonder als der ewigen Weish rechtigkeit / Warheit / Heyligkeit / und anderen göttlichen Vollkomm ten aufhaltet.

Erst angezogner / hauptsächlicher Ursach / warumb der Sohn Gott be wollen Mensch werden / setze ich dis Orths noch zwar andere bey / gleichfals sehr wichtig seynt. Erstlich hat Gott auch darumben die mensch Natur wollen annemmen / damit er sich gegen dem Menschen so freu erzeigte / als es immer möglich ist / und ihme zu Lieb alle seine Schätz / R tumb / hab uñ Güter ausgieste. dann in deme er sein gantze göttliche We mit der menschlichen persönlich vereiniget / hat er sich der menschlichen N gantz und gar zu eigen dar gegeben / welches so vil gesagt ist / das mehr kann gesagt werden / dahero auch Christus selbst billichen Anlas g men / zu Nicodemo mit höchster Verwunderung zu sagen / und gleich vor Verwunderung einer so unbegreifflicher Freygäbigkeit aufzuschr

Joh. 3. 16. Sic Deus dilexit Mundum, ut Filium suũ unigenitum daret. [So hat GOtt den Menschen geliebt / das er ihm seinen eingebornen Sohn ge geschenckt.] Die andere Ursach ist / damit solcher Gestallt / uñ vermit angenommenen Menschheit / der Menschnicht allein der Seel / sonder auch Leib nach in ihme sein gantze Seeligkeit haben und besitzen köndte. D eines Theils ist die gröste / inbrünstigste Liebe / die der Mensch haben die Liebe gegen seiner endlichen höchsten Seeligkeit / gegen deren alle Lust / Begirdt der irrdischen Reichthumb / Ehren und Wollüsten / mit welch Mensch offtermahl so häfftig und unsinnigklich eingenommen und ver wirdt / nur für einen Schatten und Abfaum zuhalten ist: andern aber / dieweil er nicht allein ein geistlich / sonder auch zugleich ein leib Wesenheit hat / muß der Gegensatz seiner entlichen Seeligkeit nicht geistlich seyn / sonder auch etwas leibliches uñ sichtbarliches in sich begr damit derohalben der aus Leib und Seel / aus Geist und Fleisch zusam fügte Mensch / nicht Ursach hätte / und gezwungen wurde / sein Lieb

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theil zuhellen / und auſſer GOtt dem Leib nach etwas anders zulieben / iſt GOtt diſem Ubel vorkommen / und hat den Menſchlichen Leib an ſich genommen / damit alſo in ihme zufinden wäre / warinnen ſich nicht allein die Seel / ſonder auch der Leib des Menſchen erluſtigen köndte / und ſein gantze unzertheilte Lieb / alle ſeine Anmutungen und Begirden / auff ihne allein eingeſchloſſen hielte / und unzerſtreuet vereinigte. Diſe Urſach hat der heylige Auguſtinus angedeutet / in dem er geſagt: Deus propter homines factus eſt homo, ut uterque ſenſus hominis in ipſo beatificaretur, & oculus cordis in ejus divinitate, & oculus corporis in ejus humanitate, ut ſive egrediens, ſive ingrediens, in ipſo paſcua inveniret humana natura condita ab ipſo. [GOtt iſt umb des Menſchen willen Menſch worden / auff daß ſowol der Leib als die Seel ihr Seeligkeit in ihme finden und haben köndte / die Seel zwar in Beſchawung ſeiner Gottheit / der Leib aber in Anſchawung ſeiner Menſchheit / damit alſo die gantze Menſchliche Natur / ſo er erſchaffen hat / in ihme haben möchte / wo von ſie dem Leib und Geiſt nach ſich ernährte / erluſtigte / und erſättigte.

Manual. c. 25.

Ein Einiger Abſatz.

Beſchluß deſſen / was bishero iſt abgehandlet worden.

WAs iſt dann nunmehr übrig / und was ſollen und könden wir anderſt thun / als uns mit allem Ernſt kräfftiglich entſchlieſſen / den jenigen inbrünſtig zu lieben / der uns hierzu ſo gewaltig bezwungen und ſo hoch verpflichtet hat? Diſes / nachdeme es der heylige Paulus erwogen / iſt er in dem Eyffer dermaſſen entbrunnen / daß er den jenigen / welcher Chriſtum nicht liebet / vermaledeyt / und alles Ubel auf den Hals gewünſcht: Si quis non amat Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum, ſit anathema, maranatha. Kan es auch wol möglich ſeyn / daß einer möge gefunden werden / ſo Chriſtum JEſum unſern HErrn nicht liebe? iſt aber ein ſolcher Böswicht zufinden / en ſo ſeye er von Himmel und der Erden vermaledeyet / als der nicht werth / daß er under den Menſchen lebe / daß ihn der Erdboden trage; dann was könte doch billicher ſeyn / als ein ſo liebreichen HErren lieben / was unbilicher und hochſträfflicher als ihn nicht lieben? Sage aber an / heyliger Paulus /

Diſes iſt ein ſehr kräfftiges Mittel / uns zur Liebe Gottes anzuſtrengen.

1. Corint. 16. 22.

Paulus / was mag doch wohl die Ursach seyn? Eine an statt tausen
aber tausent / nemlich Maranatha, dann unser HErr ist kommen.
HErr / der Sohn GOttes / und GOtt selbsten / unendlich gut / un
schön / unendlich weis / unendlich vollkommen / und dahero auch un
liebens werth; zugeschweigen der grossen unzahlbaren Guthaten / die
erwisen / noch täglich erweist / und in alle Ewigkeit zuerweisen
Diß aber übertrifft alles / dieweil er herab auf Erden kommen / und
darumb / damit er uns die Lieb möchte abgewünnen / hat auch dessen
aus unaußsprächlicher Begirdt von uns geliebt zuwerden / einen unsern
ernstlichen Befelch / mit Verheissung der ewigen Seeligkeit / und Ver
der ewigen Verdammnuß / lassen ausgehn / und der gantzen Welt
digen anbefohlen. Wann wir nicht tausent und aber tausent / ja
Million Ursach hätten ihn zulieben / so solte uns doch sein so sehnlich
brünstige / auffrige Begirdt von uns geliebt zuwerden / mit gantzem Ge
da wir auch von Eisen uñ Stahl gegossen wären / zur Liebe bezwingen
Hertz abgewinnen. Es sagt der gottseelige Lehrer M. Avila, d
girdt in GOtt seye so groß und übermässig / daß / wann er leiden
er gewißlich auch daran sterben / oder aufs wenigst schwärlich
wurde. Was könte seltsameres / was verwunderlicheres gesagt werden
aber die gantze Warheit und keineß wegs daran zuzweifflen. hat
zeugung seiner höchsten Begirdt / und solche zuerfüllen / ein so seltzames
des Mittel vor die Handt genommen / der gleichen nie erhört worden
welches sich alle vernünfftige Creaturen in Ewigkeit nicht genug
verwunderen köndten.

Epist. 9.

Solte etwann ein weitentlegener Chineser oder Japoneser
liebes Vatterlandt / Hauß und Hoff / Vatter und Mutter / Schwe
Brüder / Bekante und Verwante verlassen / von eusserstem End
aufgehenden Sonnen bis hieher in Teutschlandt kommen seyn; u
Wegs Hunger und Durst / Hitz und Kälte / tausent Gefahr und U
genheit zu Wasser und Landt ausgestanden / Leib und Leben gewagt h
einig und allein darumb / damit er uns zu Freunden haben möchte: w
überdas bey uns mit Bitten und Flehen / mit gebognen Knien / aufg
Händen / mit Seufftzen und Weinen inständig anhielte / daß wir ih
serer gegenlieb würdigen / und zum Guten Freundt wolten auffn
wurde auch wohl einer under uns so unärtig / wild / und graussam seyn / w
anderst den langen / verdrüslichen Weeg / so er vollbracht / die aufgest
grosse Gefahr und Ungelegenheiten / das Bitten / Seufftzen und W
mit deme er sein aufrichtige / treuhertzige Liebe bezeiget / wolte zu Gemüt

der alles das wolte in Wind schlagen / und ihme sein Gegenlieb versagen? wurd uns nicht vil mehr das Hertz brechen / ihme alle Lieb / Ehr / Trew und guten Willen erzeigen? Im Fall der Römische Kayser in Persohn/und zu Fuß zu dir in dein schlechtes Hauß solte kommen/ dich umb etwas ansprechen/ und mit höchster Bitt anhalten / daß du ihm es nicht wollest abschlagen; wann er über das aus höchster Kayserlicher Authorität und Gewalt/ein ausdrucklichen Befelch dessentwegen an dich ergehen liesse / mit angehencktem Versprechen / da du ihme gehorchen würdest / dich zu einem Mitregenten des gantzen Römischen Reichs zu machen / oder aber mit Betrouung / da du ihm es würdest abschlagen / dich mit der grausamsten Pein hinrichten zulassen; wann auch das jenige / so er von dir begehrt / ein solche Sach wäre/ die du ihme gar wol / und ohne einigen Schaden oder Ungelegenheit/ja mit deinem höchsten Nutz / Freud und Ergötzligkeit geben könnest / wurde es nicht die höchste Unsinnigkeit seyn / ihme solches nichts destoweniger unverschamter Weis / mit Trutz und Unwillen abschlagen? wann du kein Nutz davon zugewarten/ oder kein übel zubefahren hättest / solte doch die Hoheit der Persohn / sein unaussprechliche Begird / sein ernstlicher Kayserlicher Befelch dich bewegen / ihme alles was in deinem vermögen ist/ja das Hertz selbst aus dem Leib zu reissen / und mit beyden Händen ohne allen verzug wilfährigst darzubieten.

GOtt aller Glori und Herrligkeit / die höchste / unendliche Mayestät/ der König aller Königen / der HErr aller HErren / ist vom Himmel auf die Erden herunder kommen / hat sich unendlich gedemüriget und vor dir gleichsam auf die Knie nidergefallen / hat alles verlassen/und ist blut arm worden/ in den elenden Madensack des menschlichen Leibs hineingeschloffen / darinn drey und dreyssig Jährige Mühe und Arbeit / jammer und Ellend / Pein und Schmertzen ausgestanden / einig und allein / damit er uns das Hertz und gegenlieb möchte abgewinnen. Ist dann ein Mensch zu finden / wann er anderst noch ein Fünncklein der rechten Vernunfft/und einen ehrlichē Tropffen Bluts in den Aderen hat / welcher diser unendlichen Majestät / nach so vilem Bitten und anklopffen/dannoch die Thür seines Hertzens verschlossen halten? So lang die Welt stehet / ist under so vil tausent Millionen der Menschen nur ein einiger gefunden worden / welcher ihm von freyen Stucken vorgenommen / und sich offentlich verlauten lassen / daß er niemand wolte lieben / auch von niemand wolle geliebt werden: diser ware der Unmensch Timon von Athen/ genandt der Menschenfeindt. Nec amat, nec amatur ab allo, wie jener alte Scribent von ihm gesagt. In solchem unmenschlichen Humor verharrete er sein Lebenlang/ entweders aus übermässigem Hoch-

muth / weil er ihm einbildete es seye kein Mensch seiner Liebe werth; oder weil er ein so hessliche abentheurische Mißgeburt ware / daß er gegen niglich ein unmenschlichen Widerwillen und widernatürliche Antipa truge: solte er jedoch diser Zeit wider ins Leben kommen / und vernem daß der grosse wahre GOtt seinet wegen Mensch worden / von der hö Majestät so inmütig / inbrünstig / aufrecht / redlich und beständig g werde / halte ich gäntzlich darfür / und solte er noch einmahl ein Unm härter als Staal und Eysen / kaltsinniger als Eyß und Schnee seyn / wurde ihme ein so unerhörtes Liebkosen zu Hertzen gehen / das Gemüt e chen / und aus einem Menschenfeindt / ein aufrechter redlicher Lieb werden. Dahero sagt der heylige Chrysostomus, in Auslegung gezogner Stell des heyligen Pauli / gar recht und wohl; nunmehr nachdem der Sohn Gottes Mensch worden / seye kein entschuldigen m erdencken / ihne nicht zu lieben / und da einer dannoch nicht daran wol er aller Gnad / Barmhertzigkeit und Verzeihung allerdings unw

Opusc. 61. cap. 29. Et amicus hominis, sagt gar wohl der heylige Thomas / propter n conformitatem, quia homo est; ne in hoc præponderaret, & ideo p geretur homo Deo, Deus factus est homo. Quare si amicus es hom qui tecum fit, vel factus est homo, potiùs ejus qui propter te factus e mo: utique propter te redimendum morte humanitatis, propter te n endum Sacramento Corporis & Sanguinis, propter te erudiendum e plis, & beatificandum dupliciter duabus naturis. Mein Mensch an / gelt aber du liebst deinen Neben-Menschen / weil er dir an der B gleich ist? damit dann der Mensch disfals bey dir keinen grössern V geliebt zu werden habe / als GOtt der HErr / und du nicht etwan verm dessentwegen billiche Ursach zu haben / deinen Nebenmenschen mehr zu li als GOtt / so hat Gott auch wollen Mensch werden. Dieweil du d und zwar nicht unbillich / den Menschen liebst / darumb / daß er auch Mensch ist / als wie du; warumb woltestu dann nicht vilmehr Christum ben / welcher nicht allein ein Mensch worden / als wie du / sondern ist d Willen Mensch worden / dich durch den Todt seiner Menschheit zu erlö mit seinem Leib und Blut im heyligen Sacrament zu ernehren / dich d sichtbarliche Exempel zu underweisen / und entlich durch Niessung seiner den Naturen / der göttlichen und menschlichen / ewig glückseelig zu mach Solte dann disem nach der heylige Apostel nicht Ursach genug gehabt h einen gantzen Fluß der Vermaledeyung deme der Christum nicht lieber Halß und Kopf auszugiessen. Der berühmte Mahler Protogenes

Plinius. lib. 35. cap. 10. under anderen fürtreflichen Kunststücken / Cydippe abgemahlet: Dises

ein reiche Jungfrau / und wurde von vilen zur Heyrath begehrt. es wartete ihr aber vor andern allen Acontius mit höchstem Fleiß auf den Dienst / und gabe sein höchste Liebe mit vilen Bezeugungen zuverstehen / sie aber achtete seiner nicht / und wolte keines Wegs in den Heyrath verwilligen. Sie wurde aber zur Straff ihrer Harnäckigkeit mit einem hefftigen Fieber angegriffen / dessen sie so lang nicht hat können ledig werden / biß sie sich erkläret / alle andere Werber hindan zusetzen / und sich mit Acontio zu verheurathen. Es wäre gewißlich einjeder wol werth von allerhandt Ublen überfallen / und denen von dem heyligen Paulus angewünschten Vermaledeyungen würcklich undergeworffen zuwerden / welcher sich vermessen sein Liebe auf niemand andern / als auf Christum allein zu setzen / nach deme Er sich umb unser Liebe so hefftig beworben / als kein anderer Mensch immermehr zu thun vermag.

Derohalben will ich hoffen / es werden uns die beygebrachte / so erhöhte Ursachen letzlich die Augen eröffnen / und die Liebe gegen Christum mit gantzem Gewalt von uns erzwingen. Wie dann der Sohn Gottes die ewige Warheit selbsten / daß solches unfählbarsich geschehen werde / vor längst durch seinen Propheten Oseam vorgesagt: In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis, & ero eis quasi exaltans jugum super maxillas eorum. [Ich wil sie mit den Stricken Adams / und den Banden der Liebe an mich ziehen / ich wil einen menschlichen Leib annemmen / ihnen zu erweisen / wie sehr ich sie liebe / und begehre von ihnen geliebt zu werden / und durch disen Fundt will ich den an sie ergangenen Befelch mich zu lieben / welcher ihnen / als ein schwäres Joch vorkompt / ring, erträglich und süeß machen.] Und ist bey diser Stell zu mercken / daß er seinen angenommen Leib und Menschheit nicht ein Strick / sonder vil Strick und Banden nennet / in funiculis, oder wie es andere dolmetschen / in funibus: also daß der Strick so vil seyndt / so vil Glider an seinem heyligen Leib / so vil der Haar auf dem Haupt / so vil Tropffen Blut in den Adern / so vil Wort und Werck / so vil Er durch sein heylige Menschheit hat ausgesprochen und geübet. Und dieweil diese Strick von der Liebe selbst gewürckt und geflochten worden / auch sehr starck seyndt die Hertzen zur Liebe herzuziehen / so werden sie genennet / Strick und Bandt der Liebe.

Daß ihme also seye hat es Gott längst vorgesagt.

Capit. 11. 4.

Vocabula.

Es hat aber nicht allein der Sohn GOttes seines Theils vorgesagt / daß er durch sein Menschwerdung / der Menschen Hertzen mit Liebe gegen sich wolle anzünden; sonder es hat hingegen die gantze menschliche Natur sich auch ihres Theils rundt erklärt / und unverholen / ausdrucklich versprochen / in offenliche Schrifften verfassen zulassen / ihn von gantzen Hertzen zulieben / dann also hat sie sich durch ihren Anwalt den Propheten Ilaiam verlauten

Und die menschliche Natur hat sich hierzu durch offentliches Versprechen verpflicht gemacht.

Capit. 64. 1. lassen: Utinam dirumperes cælos & descenderes, à facie tua mon-
tfluerent sicut exustio ignis, tabescerent, atque arderent igni, cùm
mirabilia, non sustinebimus. Einiger / glorwürdiger Sohn G
der du auf dem Thron deiner Herrligkeit mit Glantz umbgeben von d
wirst angebetten; O! das es doch deiner Mayestätt gefällig wäre / s
da zuerheben / und auff Erden herab zusteigen! so komme dann
der Erbarmnuß / und erfülle dein Versprechen! mach dich eylend
und komme herab / warte so lang nicht / bis daß man dir ein Porten
sonder reisse in Eyl die Himmel entzwey / es ist uns ein jeder Augenbl
nes Ausbleibens zu lang / so häfftig verlangt und quellet uns dein erw
Ankunfft; gewis und sicherlich / so baldt du dich wirst würdigen mi
tur anzunemmen / so werden sich in deiner Gegenwarth die Weg
gen / und in eine glatte Ebne darunder suncken / die härteste Felsen m
Stucken zersprungen / das zu Eys gefrorne kalte Wasser / wirdt sich
tzigen / und in vollem Sudt erquallen / daß ist die aller halstärrigste Gem
werden sich dem unwiderreiblichen Gewalt einer so unerhörten Gü
ergeben: die harte / eyskalte Felsen der Hertzen werden sich lei
waichen / und vor dem Fewr deiner Liebe gleich wie das Wachs zerflü
und zerfliessen. Wann du so grosse Wunderwerck wirst sehen lassen / k
keiner so rebellisch und widersätzlich seyn / der die Waffen seiner Hand
keit nicht also bald wirdt niderlegen / das hertz und alle Anmuetungen g
derthänigstem Dienst und Pflicht der Liebe völlig ergeben. Nicht m
seufftzete die geistliche Braut mit höchstem Verlangen nach eben dise Ü
dahero ware dises zu ihrem Bräutigam gestellte euffrige Bitt. Z
Cant. 1. 3. me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. [Zieh
nach dir / so werden wir dem Geruch deiner köstlichen Salben nachlauf
als wolte sie sagen: alle Creaturen / die du mir zu Lieb erschaffen / als
chaten / die du mir erwisen / ziechen mich zwar zu deiner Lieb / aber s
schwach und kraffiloß; sie ziechen zwar ihrem gantzen Vermögen n
könden mich aber nicht erziechen / ihre Strick seynt vil zu schwach einen st
ten Felsen / als ich bin / zubewegen; du selbst must letzstlich Handt an
die starcke Bandt Adams anspannen / und meinetwegen sein Fleisch ann
men: so baldt nun diß geschehen wirdt / so versprich ich dir mit wahren W
ten / daß ich von dem lieblichen Geruch deiner Menschheit angereitzt
werde bewegen lassen / dir mit höchstem Verlangen nachlauffen / und di
liebreichen Gemeinschafft gäntzlich ergeben. Wie sie nun vernommen / d
sie ihrer Bitt gewehret / ihren Geliebten ereylet / und in ihren Armen
Cant. 7. 15. ist sie in folgende Wortt voller Geheimnuß aufgebrochen; Mandragor
dede

dederunt odorem suum in portis nostris: omnia poma nova & vetera Dilecte mi, servavi tibi. [Die Mandragoræ haben ihren Geruch in unseren Porten von sich geben; siehe O mein Geliebter / dir habe ich alle meine Aepffel heurige und fehrtige auffbehalten.] Die Geheimnuß diser Wort aus dem dunckten ans Liecht zubringen / ist zumercken / daß der Apffel bey männigklich für ein Bedeutnuß Zeichen der Liebe gehalten wirdt; Mandragora aber / nach Meinung der Ausleger diser Stell / wie auch der Natur erkündiger / ist ein Gewächs wunderseltzamer Aigenschafften / welche die Menschwerdung Christi natürlich zuverstehn geben. Erstlich ist die Wurtzel gestaltet als wie ein menschlicher Leib: zum anderen ist es heylsamb: Trittens seynt seine Aepffel schön / lieblich / und eines guten Geruchs; verursachen auch viertens einen lieblichen Schlaff; zum fünfften macht es unempfindtlich / und wirdt gebraucht / wann man einem ein Glid abnimbt; zum sechsten benimbt es die Unfruchtbarkeit / und macht sehr fruchtbar: und letzstlich wirdt daraus gemacht ein fast kräfftiges Liebstranck. Daher geben ihme die Hebräer einen Namen / welcher von dem Wort Liebe hergenommen wirdt / und eben der Ursachen willen / nennen es die Griechen und Lateiner Circetum.

Philost. in Icone amorum: & ibi Vigenerus.

S. Epiphan. lib. Phys. c. 4. Theophr. 9. de plantis. cap. 10.

Alle diese Kräfften und Eigenschafften zeigen gar deutlich an die Würckungen des liebreichen Geheimnuß der Menschwerdung Christi / welcher nicht allein die Gestalt / sonder ein warhafften menschlichen Leib hat angenommen / in welchem er sich wunderschön / ja unendlich schön hat sehen lassen / nicht allein von wegen seiner Gottheit / als der Wesentlichen Schönheit / und Uhrsprung aller Schönheiten / sonder auch wegen seiner Menschheit / welche eusserlich / und innerlich / von wegen ihrer sonderbaren ausserlesenen Vollkommenheiten alle Menschen / und Engel an Schönheiten übertrifft / formosus in stola sua: Wie Isaias von ihme sagt; sehr wohl gestallt in dem Ehren-Kleidt seiner Menschheit / in welcher er mit dem besten Balsam-Geruch seiner Tugendwerck die gantze Welt angefüllt / ein unzählbares / heylsames Mittel für unsere Wunden und Kranckheiten zugericht / und hat zugleich durch lieblich süssen Gewalt der grossen Liebe die er uns erwisen / gleich wie mit einē kräftigē Liebenstrunck / die allerhärteste Hertzen dermassen gewaltiglich bewegt / und bezwungen / daß sie sich nicht enthalten könden / sich ihme mit entrechter / inbrünstiger / beständiger Lieb zuergeben: durch welche Lieb die Unfruchtbarkeit der guten Werck wird aufgehebt: verursacht auch ein so süssen / lieblichen Schlaff / daß man aller Creaturen vergist / und seiner allein eingedenck ist; macht benebens den Liebhabenden so unempfindlich / daß er ihme die Glider der zeitlichen Güter / Ehren und Wolluſt / und was er sonsten mehr in diser Welt lieb haben mag / ehender und ohne allen Schmertzen last

Plini. lib. 25. c. 13.

Capit. 63. &c.

abnemmen / als seinen GOtt beleydigen. O mein GOtt / sagt du / mit höchster inmütigkeit / nachdeme du den lieblichen Geruch deiner herzigkeit und unvergleichlichen Liebe hast ausgebreitet / sihe so schencke alles was alles und newes in mir zufinden ist / alle meine Gedancken und Werck / die vergangene / gegenwärtige und zukünfftige / dir ich / und schencke zu eigen mein Hertz sampt aller seiner Liebe und tungen.

Das IX. Capitel.

Die Fünffte Ursach und Antrieb zur Liebe Christi ist / dieer unserer Seel Bräutigam ist.

DAmit wir zur Liebe GOttes wurden angereitzt / ware es Christ serem HErrn und Heylandt nicht genug / daß er ein sichtbar und zwar die menschliche Natur angenommen / sonder es erbot sich seine liebreiche Anschläg noch weiter / und wolte dise Natur auf liebreichste / holtseeligste Weis / so immer müglich wäre / an sich Dieweil dann kein grössere / zährtere und inmütigere Freundschafft den Menschen ist / als die jenige / mit welcher ein Bräutigam und oder Bruder und Schwester pflegen ein ander beygethan zuseyn / aus Ubermaß seiner Güte unser Bräutigam und Bruder worden. gegenwärtigem Capitel wöllen wir von der Eigenschafft und Beschaffenheit des Bräutigams handlē / die Brüderliche Lieb aber / in das nechst verschieben.

Christus ist unser Bräutigam.

Psal. 18. 6.

In illum locum

So ist dann Christus der HErr / der Einige Sohn GOttes / unser liebster Bräutigam / daran keines Wegs zuzweiffelen. David / seiner Menschwerdung zured wirdt / sagt also: Ipse tanqaam Sponsus procedens de thalamo suo. Welche Stell der heylige Augustinus also legt. Ipse procedens de utero virginali, ubi Deus naturâ humanâ quam sponsus sponsæ copulatus est. [Er ist wie ein Bräutigam

nem Hochzeit-Bet herfürgangen / daß ist / aus dem reinen Jungfreulichen Leib seiner Mutter / alwo sich GOtt mit der menschlichen Natur / gleichwie ein Bräutigam mit seiner Braut vermählet hat. Mit dem stimbt überein / was Salomon in seinen Hochzeit-Liedern in dieser Geheimnuß verfaßt / und gesungen hat: wie sich dann Christus der HErr selbsten unseren Bräutigam hat nennen wollen. Dann da er seinen Jüngern angezeigt / wie daß es sich nicht gebühre / daß sie / so lang er bey ihnen seyn wurde / solten fasten; das ist sich betrüben / und leidtragen / als wie die Jünger Johannis gethan / sagt er also: Nunquid possunt filij sponsi lugere, quamdiu cum illis sponsus est? [Sollen dann die Kinder des Bräutigams fasten / sich betrüben und trauren / so lang der Bräutigam bey ihnen ist?] woraus erscheinet / daß er für einen Bräutigam gehalten und genennet worden. welches auch der heylige Paulus mit jener Vermählung zuverstehn gibt / so sich zwischen Christo und seiner Kirchen hat zugetragen. Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico in Christo & in Ecclesia. [Dises ist ein grosses Sacrament / ich will aber dardurch bedeutet un̄ verstandē haben / die jetzige Vermählung / welche zwischen Christo un̄ seiner Kirchen geschehen.] So ist / und bleibt derohalben wahr / daß Christus ein Bräutigam seye / die Braut aber die menschliche Natur / sein Kirchen / alle glaubige Seelen ins gemein / und ein jede insonderheit. Sponsa nos ipsi sumus, sagt der heylige Bernardus, & omnes simul una sponsa, & animæ singulorū quasi singulæ sponsæ.

Marc. 9. 15.

Ephes. 5. 32.

Sermon. 8 Domin. 3. post Epiphan.

Was grosse Güter und hohe Würden der Braut Christi hieraus entstehen.

Was erlangt aber ein so glückseelige Braut aus diser Vermählung für Güter / was für ein Hochheit und Würden? Gewißlich ehe das sich diese Vermählung zutragt / ist ein jedwedere Seel gantz Blut arm / sehr schlecht / verächtlich / und so häßlich / das es ein überaus grosses Wunder / wie sich doch der Sohn Gottes / eines so hohen fürtreflichen Herkommens / könde oder möge würdigē sie nur anzuschauen / oder den geringsten guten Willen gegen ihr zuerzeigen. Sie wird aber durch solche Vermählung zu der höchsten Würdigkeit erhebt / mit Uberfluß aller Güter bereichet / und mit vollkommener / ausbündiger Schönheit gezihrt. Dise Vermählung hat Moyses zum Theil entworffen / indem er sich mit der heßlichen schwartzen Mörin verheurathet; davon der heylige Bernardus also sagt: Multùm hæc Sponsa Sponso suo inferior genere, inferior specie, inferior dignitate. Attamen propter Æthyopissam istam Filius Dei de longinquo venit, ut sibi desponsaret illam. Moyses quidem Æthyopissam duxit uxorem, sed non potuit mutare ejus colorem. Christus verò quam adamavit ignobilem adhuc & fœdam, gloriosam sibi exhibuit Ecclesiam, non habentem maculam aut rugam.

Ibidem.

Dise Braut ist an Herkommen / Schönheit und Würden

vil

vil weniger und geringer als ihr Bräutigam. Jedoch so ist nicht minder der Sohn Gottes von fernen weit entlegenen Landen herkommen mit diser Mörin zuvermählen. Zwar hat sich auch Moyses mit einer rinnen verheurathet / hat aber dardurch ihr heßliche Farb nicht verbessert noch aus einer schwartzen Mörin / ein weisse Europæerin machen können. Hingegen aber hat Christus sein Braut / da sie noch heßlich und ungestalt re / geliebt / benebens aber zugleich durch solche Lieb ein ausbündige mangelhaffte / gantz vollkomne Schönheit mitgetheilt. Dahin will der lige Basilius auch verstanden haben / was David sagt: Astitit Regina dextris tuis in vestitu deaurato. [Die Königin ist dir zur Rechten gestanden / angethan und gezihrt mit einem von Edelgestein versetzten gulden Stuck.] Und setzt hinzu: Also ist die jenige / welche zuvor in zerrissenen pen / ellend bekleidet / armseelig aufgezogen / zur Königin des Himmels erhebt / und mit den besten Kleydern gezihrt worden. Dahero sie mit jenigen Weibsbild kan verglichen werden / welche ehe daß sie Aristippus Spartianer König zur Ehe genommen / die heßlichste / ungestalteste gantzen Landt ware / aber gleich nach dem Heurath mit verwunderlicher rung so ausbündig schön worden / daß sie der Helena nichts bevor gab. Dann gleich wie ein König seiner Ehegemahlin / und solte sie zuvor schlechte arme Baurens Tochter gewesen seyn / durch die Verheurathung seines Königlichen Nahmens / Reichthumb / Würden und Hoheit theilig macht; also auch der König aller Königen / macht die glaubige alles dessen / und zwar umb so vil mehr theilhafftig / umb wie vil mächtiger / freygebiger und liebreicher Er ist / als immer ein irdischer oder anderer Mensch seyn kan.

Lib. de vera Virg.

Vigaer. in sua Chronolog.

Es ist aber under andern hohen Glückseeligkeiten diser Verm dise nicht die wenigste / daß dardurch die schönste Kinder geboren under welchen Christus der HErr selbsten das fürnembste ist. dan kandt / was er den jenigen / welche ihm angezeigt / daß sein Mut Brüder draussen stunden / und begehrten mit ihme zureden / für ein A gegeben / daß nemblich der jenige / welcher den Willen seines Vat sein Bruder / Schwester und Mutter seye. Dahero wir abnem daß er der gottseeligen glaubigen Seel nicht allein Bräutigam / sond rechtmässiger / ehrlich gebohrner Sohn seye. Wasmassen aber solches gelegt der heylige Bernardus also aus: Virtus & Sapientia Patris Filius Patris; Verbum Patris voluntas est Patris. Voluntas hominis nihil aliud, quàm quædam proles mentis. Si igitur eadem est voluntas & voluntas Patris, idem est Filius tuus & filius Patris. [Der E Gem

De interiori homo c. 68.

GOttes ist anders nichts / als die Krafft und Weisheit des himmlischen Vatters / er ist das innerliche Wort seines Verstandts / und mit seinem Willen wesentlich ein Ding. In gleichem kan auch der Willen des Menschen nicht unbillich ein Geburth der Seelen genennet werden. Derohalben dann / wann wir unsern Willen mit dem Willen GOttes vergleichen / so ist der Sohn GOttes auch unser Sohn. Si sic in potestate cujusque relinquitur, utrum nam tantæ prolis mater efficiatur, maledicta ergo sterilis, quæ non parit, quæ talem filium pro voto per Dei gratiam habere potuit. Wañ es dann in eines jeden Gewalt und Willkühr stehet / eines solchen Sohns Mutter zuwerden / ey so sey die jenige unfruchtbare Seel vermaledeyet / welche / da es doch durch die Gnaden GOttes / und Würckungen des heyligen Geists so leichtlich seyn könte / nicht empfangen uñ zur Mutter eines so fürtrefflichen Sohns werden will: Qui sit senectutis tuæ baculus, wie der heylige Thomas sagt / cæcutientis oculus, qui filiali fide in morte tua meminerit tui, qui etiam in morte sua matris oblitus non fuerit. Welcher in deinem Alter dein Stab / und das Aug deiner Blindheit seyn möge / und gegen dem du dich zuversicheren habest / daß er deiner in dem Sterbstündlein mit kindtlicher Lieb und Trew gedencken werde / als welcher auch in seinem Todt seiner Mutter nicht hat vergessen wöllen. Opuscu. 61. cap. 13.

Die andere Kinder / so aus disem Heurath geborē werdē / seynt die gute Werck. Aus diser Vermählung / sagt Origenes, wird ein sehr edler Stam̄en-Baum erwachsen / die Reinigkeit / Gerechtigkeit / Gedult / Mildigkeit / Liebe / und die übrige edle Zucht aller Tugentē / mit sambt allerhand keuschē Begirdē / rainē Gedancken / gottseeligen Anmuttungen / dapfferem Heroischem Fürsatz. Lauter gebenedeytte liebe Kinder / welche in Isaac, Joseph, und Beniamin vorbedeuttet worden. deren Namen so vill heist / als ein fröhliches Gelächter / ein erfreuliche Zunem̄ung / ein lieber Sohn der rechtē Handt. Dañ dise seynt gar nicht gleich dem grausamen Benoni, welcher ein Sohn des Schmertzens seiner Mutter das Leben genommen / sonder sie geben ihrer Mutter das Leben / alle Freud und Ergötzligkeit. Sed si priùs, sagt der Englische Lehrer weiters / fortè Filius laboris, postmodum filius gaudii & honoris. Seye es aber / das sie etwan in ihrer Empfängnuß und Geburt / Schmertzen und Mühseeligkeit verursachen / werden sie doch hernacher alles mit Freuden und Ergötzligkeit überflüssig ersetzen. Homil. 20. in cap. 25. Numer.

Sihe was grosse Glückseeligkeit die Seel durch dise Vermählung erlange. Wie hat sie sich aber gegen ihrem himmlischen Bräutigam zuverhalten? was ist sie ihme hingegen schuldig zu leisten? was zuerweisen? nemblich alle Ehr / underthänigen Gehorsamb / fürnemlich aber ein unverfälschte

beständige Lieb; dann das fürnemste was er von ihnen begehrt / ist die
Sermon. 83. in Canti. 1. Joann. 4. 16. Malac. 1. 6.
Höre was hierin der heylige Bernardus sagt. Legi quia Deus Charitas est, & non quia honor est, vel dignitas legi; non quia honorem meum quærit Deus, qui ait, si ego Pater, ubi est honor meus? verùm id Patris est. Sponsum exhibeat, puto quia mutabit vocem & dicet: si ego Sponsus, ubi est amor meus? nam & antè ita locutus est: Si ego Dominus, ubi est timor meus? exigit ergo Deus timeri ut Dominus, honorari ut Pater, Sponsus amari. Ich hab gelesen / daß GOtt die Lieb genennet wirdt / er aber die Ehr genennet werde / hab ich an keinem Orth gelesen / welches aber nicht dahin wil verstanden haben / als wolle Gott nicht geehrt werden / dann er sagt: bin ich ewer Vatter / wo ist dann die Ehr die ihr mir erzeigen solt? Er wil geehrt werden / aber als ein Vatter: wann er aber unser Bräutigam wird / vermeine ich er werde anderst reden und sagen / wann ich bin ewer Bräutigam bin / wo ist dann die Lieb die ihr zu mir tragen solt? Er hat doch auch also geredt: wann ich ewer HErr bin / wo ist dann die Forcht die ihr gegen mir tragen solt? So wil dann Gott haben / daß man ihne fürchte als einen HErren / verehre / als einen Vatter / uñ liebe / als einen Bräutigam.

Und in der Warheit zureden / solt er dann dessen nicht mehr wol werth seyn / dieweil er ein unendlich schöner / unendlich weiser / unendlich reicher / unendlich mächtiger / und in allem anderem unendlich vollkommner Bräutigam ist. hat benebens sein Braut dermassen geliebet / daß er sie zu erwerben / den Tode erlitten. solte er dann weniger werth seyn / als andere Ehemänner / deren Eheweiber ihnen zu lieb so wunderliche Heldenthaten sich underfangen? Ein Königin in Engellandt / als sie vernommen / daß ihr Herr Gemahl / der König / in unumgängliche Todts-Noth gerathen / um willen er von einem vergifften Schwerdt in Arm verwundet worden / und aber keines Wegs könte geheylet werden / es wäre dann / daß jemand finden liesse / der ihme das vergiffte Aytter aus der Wunden mit dem Mund aussaugen wolte / der aber davon gewiß sterben müste. Es hat aber der gut fromme König mit nichten geschehen lassen / daß ihme jemand ein so treuen Dienst leisten / und das Leben durch Verlust des seinigen solte. Aber die Königin die ihn inniglich liebte / und über ihr Hertz bringen könte daß er sterben solte / verfügt sich bey nachts zu seinem Bett / ergriff in der Still den verwundten Arm / bindet ihn unvermerckt auf / thut den Mund an die Wunden / und saugt das Gifft sauber aus / wardurch der König sein Gesundheit erlangt / sie aber des Tods verblichen. Dises ist ein Probstück höchster Lieb. Deme ist nicht fast ungleich / was die berühmte Königin Artemisia gethan. Sie ware über den Todt ihres Ehehern so

Roderic Sainct. p. 1. historic. cap. 4. Rod. Toler. Arch. in actis Hisp.

soli heffrig betrübt / welchen sie über alle massen geliebt. dessen der gantzen nachkommenden Welt ein herrliches Zeugnuß zu hinderlassen / und zugleich ihr übermässiges Leydt in etwas zu ergötzen / hat sie ihme zu ehren zwey so herrliche Gräber erbawet / dergleichen die Welt nie gesehen. Das erste ware ein lebendiges Grab / ihr eigener Magen und Leib / dann sie einen Theil des zu Aschen verbrendten Todtencörpers mit der Speiß und Tranck zu sich genommen / sich solcher Gestalt mit ihme zuvereinigen / und ihme etlicher massen in ihrem selbst eigenem Fleisch das Leben wider zugeben. Das andere liesse sie aus dem besten Marmer und andern köstlichen Steinen aufs künstlichste erbawen / darein sie die übrige todten Aschen verschlossen. Uber das hat sie nichts desto weniger ihr übriges Leben aus hefftigem Liebens-Zwang / und unerträglichem Leydt angerrieben / in immerwärendem Seufftzen und Weinen zugebracht / daß sie erstlich darob das Gesicht verlohren / und nicht lang hernach da ihr die übermässige wütende Betrübnuß zuvor das Hertz im Leib / und Marck in den Gebeinen verzehrt / und nichts mehr als die Haut und Bein überlassen / ihren betrübten Geist aufgeben / und der ehelichen Trew zu einem wohlgefälligen Opffer worden. Ich geschweige anderer dergleichen Personen mehr / welche um gleicher Ursach willen Haab und Gut / ihr Freyheit / alle Wohlfahrt / Leib und Leben dargegeben.

Christus JEsus aller Vermählung / ehlicher Lieb / Pflicht und Trewe / ein unvergleichliches Muster und Ebenbildt / nachdem er seiner Gespons so unerhörte Ehr und Lieb erzeigt / ist ja freulich würdig / daß sie ihm ihrer gemelich noch grössere Zeignuß erweise? Dahero spricht jhr der heylige Bernard. also zu: Unde tibi, O humana anima, unde tibi hoc? unde tibi tam inæstimabilis gloria, ut ejus sponsa merearis esse, in quem desiderant Angeli ipsi prospicere? unde tibi hoc, ut ipse sit sponsus tuus, cujus pulchritudinem Sol & Luna mirantur? quid retribues Domino, pro omnibus quæ retribuit tibi, ut sis socia mensæ, socia regni, socia denique thalami, ut introducat te Rex in cubiculum suum? [Wo her / O menschliche Seel / woher kombt dir das? woher kombt dir die unerschätzliche Glori / daß du würdig worden / ein Braut des Jenigen zuseyn / dessen vollkommene Schönheit so groß / das auch die Engel zu Ergäntzung ihrer Seeligkeit solche anzuschauen verlangen tragen? woher kombt dir daß / daß der Junge dir zum Bräutigam worden / über dessen Schönheit sich Sonn und Mon verwunderen? mit wem wirst du dem HErrn alles widergelten / so er dir erwisen hat / in dem er dich seines Tischs / seines Reichs / seines Braut-Beths theilhafftig gemacht / und dich in sein Schlaffkammer eingeführt?] Vide jam quid de Deo tuo sentias, vide quibus brachijs vicariæ

Sermon. 2. Domini. 1. post octa. Epiphaniæ.

charitatis redamandus & amplectendus sit, qui tanti te æstimavit, tanti te fecit, de latere enim suo te reformavit, quando propter te mivit in cruce, & somnum mortis excepit, propter te à Deo Patre & matrem Synagogam reliquit, ut adhærens ei unus cum eo spificiaris? [So schaue dann zu / was du von deinem GOtt für ein und Meinung habest / was für Anmutungen gegen ihm in dir solst; bedencke es wol / mit was für Armen der gegenlieb dir ihn und zu liebkossen verpflicht seyest / nachdem er dich so lieb und werth ja dich aus seiner eignen Seiten gebohren / da er / nemblich aus Heyls wegen / an dem harten Bett des Creitzes von dem Todt überfallen / dahin gesuncken. Es stehet geschriben: dimittet homo Matth. 19. & matrem, & adhærebit uxori suæ. [Der Mann soll Vatter und ter verlassen / und dem Weib anhangen.] Dises hat dein göttlicher tigam redtlich erfüllet. Dann da er sein himmlischen Vatter eigentlich verlassen köndte / in Bedencken / daß er mit ihme ein Natur und Wesen ist / hat er ihme doch aufs wenigst / so vil es möglich ware / vermög Menschwerdung verlassen. überdas hat er auch sein Mutter / die Synagog verlassen / sich mit dir zuvermählen / dir anzuhangen / und mit dir zuvereinigen / auf daß du mit ihm ein Geist wurdest.] Hierschliest der heylige Bernardus sein Redt mit disen Worten. Et tu ergo filia, & vide, & considera quanta sit erga te dignatio Dei tui: & oblisce populum tuum, & domum patris tui: dedisce carnales affectus culares mores dedisce, à prioribus vitiis abstine, consuetudines oblivisce: quid enim putas, noñe stat Angelus Domini qui feceram diam, si fortè (quod avertat ipse) alterum admiseris amatorem. Derohalben dann / O Tochter / höre an / und führe dir wohl zu Gemüt / was Ehr dir dein HErr und GOtt erwisen / derentwegen vergisse deines und des Hauses deines Vatters: sage auf ewig ab den fleischlichen Anmutungen / entwehne die weltliche Sitten / verlasse die alte Laster / und lege ab die alte böse Gewohnheiten. Schauerzu / merck auf dich: dann vermeinstu nicht es stehe dir der Engel des HErrn nes Bräutigams mit gezucktem fewrflammendem Schwerdt an der dich mitten entzwey zuhauen / im fall du dich (daß doch GOtt wölle) mit höchster Untrewe und Bosheit an einen andern hencken Und dises ist die ernstliche trewe Ermahnung des heyligen Bernardi, jede Christliche Seel / als an die Braut Christi des HErren.

Disem nach soll sie im Geist ihrem Bräutigam zu Füssen fallen / Exod. 4. 25. mit innerster Liebens-Bewegung offenhertzig anreden: Sponsus sanguinum

tu mihi es: Du bist mir ein blutiger Bräutigam. Ach mein GOtt und HErr / O vollkommner / getrewester Liebhaber / du bist aus einem unsichtbarlichen GOtt zu einem sichtbarlichen / zu einem elenden Menschen worden / wie ich bin; auf daß dein Liebe durch meine Augen / Ohren / und andere eusserliche Sinnligkeiten / bis in mein innerliches Gemüht und Willen könne hinein kommen. Ware dañ dises nicht genug mich zuverpflichten / dich lieb zugewinnen / und mir das Hertz / da es gleich härter als Stein / Staal und Eysen wäre / zuerweichen? warumb hastu dannoch über das / die allerfreundlichste / holdseligste / liebreichiste Weis zu leben / so under den Menschen seyn kan / angenommen / und zu meinem Bräutigam worden? So hastu mir dann wollen zu einem Bräutigam werden / und zwar zu einem blutigen Bräutigam. Ja warlich ein Blutiger Bräutigam / dann du hast mein Fleisch und Blut angenommen / und das deinige umb meinet willen vergossen. So seye dann dem also / O mein einiger Liebhaber! Und dieweil du / O mein allerfürtrefflichster / holdseligister / liebreichister Bräutigam / von mir erforderst / daß ich dich deiner Würdigkeit und Verdienst nach liebe / und wie ein warhaffte Braut ihren allerliebsten Bräutigam lieben soll / das ist mit inbrünstiger / getreuer / redlicher und unverbrüchlicher Liebe / so gibe dann und verschaffe / daß ich von keiner andern Liebe nicht wisse / kein andere zulasse / als die deinige. Du hast von dem weltlichen Ehestandt gesagt: Erunt duo in carne una: jam non sunt duo, sed una caro. Es werden zwey in einem Fleisch seyn: so lasse dann uns beede auch ein Eins seyn. Weil aber dise erwünschte Eynigkeit nicht in dem Leib bestehet / sondern in dem Geist / so verleyhe dann / daß wir miteinander ein Geist seyen; daß sich in mir kein anderer Geist / kein anderer Wille / keine andere Gedancken / Begird und Anmuttungen finden / als die deinige. Damit der weltliche Ehestandt mit einem unauflöslichen Bandt verknüpfft sey / hastu ferners gesagt: Quod Deus conjunxit homo non separet. Was GOtt zusammen gefügt / soll der Mensch nicht scheiden. Ach! so gibe dann O mein HErr / O mein hochgeehrtister / gantz göttlicher Bräutigam / daß auch unser Vermählung also gesegnet / und mit einem unzertrenlichen ewigen Bandt befestiget seye; und von keinem Ding der gantzen Welt möge aufgelöst werden. Damit was Gott zusammen gefügt / nimmermehr weder durch Vatter und Mutter / Schwester noch Brüder / Freundt noch Fründt / weder durch Ehr noch Schand / Reichthum noch Armuth / Wollust noch Schmertz / Gesundheit noch Kranckheit / Leben noch Todt / weder durch Engel noch Teuffel / noch einigem anderem Ding im Himmel / auf Erden und under Hölle gescheiden werde / sonder ich mit dir in alle Ewigkeit auf das innerlichste vereiniget bleibe.

Matth. 19. 5.

Ibid. v. 6.

Das X. Capitel.

Die Sechste Ursach und Antrieb zur Liebe Christi ist / dieweil Er unser Bruder ist.

Christus ist unser Bruder.

Ein anderer Antrieb zu der Lieb Christi soll seyn / dieweil er unser Bruder ist. In den hohen Liedern nennet er sein Braut die Christliche Seel zu offtermahlen sein Schwester: Vulnerasti cor meum, soror mea Sponsa: Hortus conclusus soror mea Sponsa. Du mein Schwester und Braut hast mir das Hertz verwundet: Mein Schwester und Braut ein verschlossener Garten. An underschidlichen Orthen nennet Er uns Brüder. Dann da er Magdalenam zu seinen Jüngern geschickt / ihnen die fröliche Botschafft seiner Urständt zubringen / sagt Er zu ihr: Vade ad Fratres meos, & dic eis: Ascendo ad Patrem meum & Patrem vestrum, Deum meum & Deum vestrum. Gehe hin zu meinen Brüdern / und sage ihnen von meiner wegen: Ich steige auf zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter / zu meinem Gott / und zu ewerem Gott: Non confunditur, sagt der heylige Paulus / Fratres eos vocare, dicens, nunciabo nomen tuum fratribus meis. Er hat kein Abscheuen getragen / sie seine Brüder zu nennen / dann er sagt / ich wil deinen Nahmen meinen Brüdern verkündigen: dardurch er nicht allein seine Jünger und alle Gerechte / welche durch die heyligmachende Gnad und die gnadenreiche Anwünschung mit Gott Kinder Gottes gemacht werden; noch auch allein die Glaubige / welche durch die Verbündenuß des Glaubens seine Brüder seyndt; sonder alle und jede Menschen / dieweil er ihr Natur hat angenommen / und mit ihnen gemein Kindt Adams worden ist / verstanden hat.

Capit. 4. 9. & 12.

Joan. 20. 7.

Hebr. 2. 11.

Psal. 21. 23.

Unser ältister Bruder.

Er ist aber nicht allein unser Bruder / sonder der ältiste und erstgebohrne Primogenitus in multis Fratribus, wie ihn der heylige Paulus nennet / der erstgebohrne under vilen Brüderen. Welche Würdigkeit ihm gebühret / Erstlich dieweil er der eingebohrne natürliche Sohn GOttes ist / wir aber dessen nur angewünschte Kinder. Zum anderen / dieweil er under den Auserwöhlten der erste ist / in dem er vor allen zur Würdigkeit des Sohns Gottes

Roma. 8. 29.

auserkohren; und ist hierdurch zu einem Muster und Ebenbildt worden aller deren / die jemahlen solten erwöhlt werden.

In dem alten Gesatz hatte der erstgebohrne under seinen Geschwüstrigen underschidliche grosse Vortheil. er ware das Haubt und Herr seiner Brüder / dene sie sonderbar Ehren / und vor ihme dieffe Reverentz machen müssen: in den Zusamenkunfften und Mahlzeiten gabe er ihnen den Segen: vor dem Gesatz aber / und nach dem Sündtfluß / hatte er die Würdigkeit des Priesterthumbs / und stunde ihme allein zu / GOtt für sein Geschlecht zuopfferen. Dises alles ware ein Figur des jenigen / welcher zu unserem erstgebohrnen Bruder solte erwöhlet werden / uns dardurch zuverstehn zugeben / daß er unser Haubt / Herr / und Priester seye / auch uns ein solchen Segen ertheilen wurd / in dem alles Guts begriffen; und daß wir ihn solten ahnbeten / und die höchste Ehr erweisen. Da Joseph seinem Bruder den gehabten Traum erzählet / daß ihn Sonn / Monn / und ailff Sternen hätten angebettet / war solches von seinem Vatter / Mutter / und Brüderen zuverstehn / wie es dann sein Vatter selbst also hat aufgelegt. Dardurch aber ware als in einer Figur vorbedeuttet / daß Christus der HErr von allen seinen Brüderen / sambt Adam und Eva / deren Sohn er ware / ja so gar von seiner hochheyligsten Mutter und Nehrvatter Joseph wurd angebettet und verehret werden.

Was massen die jüngere Brüder dem ältisten verpflicht.
S. Hieron. Rupert. Hugo. Cardinal. Tostat. Peter. Cornel. à lapide. in cap. 25. & 49. Genesis.

Über alles aber seynt wir disem unserem Bruder ein grosse Liebe schuldig / das ist / ein brüderliche Liebe. Cato Uticensis liebte seinen Bruder Cæpion über alles / und wie er befragt wurde / warumb er ihn doch so häfftig liebe / gab er dis allein zur Andtwort; er ist mein Bruder; und da man ihn zum anderen mahl fragte / sagte er widerumb / er ist mein Bruder; also beandtworte er auch die tritte Frag; und da man ihn noch öffter fragte / war dises allzeit / und so lang sein einige Andtwort / bis daß man zufragen aufgehört. Es ware aber dise Lieb so groß / daß mann den Cato weder zu Tisch noch anderstwo bis in das zwantzigste Jahr / nicht einmal ohne seinen Bruder gesehen hat. Solte es dann nicht ein Schand sein / da wir Christum weniger liebten / weil er unser Bruder; und zwar ein solcher Bruder / der unendtlich mehr liebens werth / als Cæpion oder jemandt anderer. Der heylige Thomas redt von eben diser Sach sehr weislich. Auras fratrem, qui tecum dividit, & dividendo diminuit tibi paternum affectum, qui dividet etiam, & diminuet dividendo paternum censum, & qui statim natus, quasi tibi injurians diminuit lac maternum, & adhærens uteri, occupavit locum tuum. [Du liebst deinen Bruder / welcher mit dir die Liebe des Vatters theilet / und dir durch solche Theilung dein Recht schmälert; welcher auch

Plutarch. in Catone Uticensi.

Opuscul. 18. cap. 13.

auch ins künfftig die Erbschafft mit dir theilen / und dardurch dein
gen schmäleren wirdt; welcher / so bald er geboren wirdt / dir etlich
ein Unbild und Eintrag thut / indem er dir die Muttermilch entzi
die Brust henckt / und deinen Platz einnimpt / uneracht aber dis
liebstu ihn dannoch.] Hunc fratrem ama potiùs, per quem erga te
quantùm ad effectum, amor paternus, per quem hæres efficeris
paternum censum admitteris, quamvis patri rebellans exhæreda
rueris: per quem nullum bonũ tibi debitũ diminuitur; sed multiplex
indebitũ tribuitur: postremò tradit frater fratrẽ in mortẽ, sed hic pro
bus semetipsum tradidit in mortem. Vilmehr liebe disen Bruder /
dir die vätterliche Liebe keines wegs geschmählert oder entzogen /
That und eusserlicher Würckung nach verwunderlich gemehret / wel
das Erbrecht erworben / und gemacht daß du würcklich zum Erben
worden / uneracht du durch deinen Ungehorsam und feindthätlichen
wider den Vatter / verdienet hattest / daß er dich enterbte: welcher
Fußbreit eintziger / dir von rechtswegen zugehöriger Haab noch Gü
gen / sonder hat hingegen zu wegen gebracht / daß dir vilfältige Ha
Güter / deren du unwürdig / und keines wegs bemächtiget warest / ge
und überlassen worden. Es geschicht wol zu Zeiten / daß ein Bru
unmenschlichem Haß den andern austreibt / wie es dann Christo dem
also widerfahren: Er aber hingegen hat für seine Brüder das Leben
geben. Es ist ein erschröckliches Ding / daß einer aus Ehrgeitz
könte angetrieben werden / daß er seinem leiblichen Bruder die Ga
schneyde / und die Händ in seinem Blut wasche / damit er allein
möge; hingegen aber Christus der HErr das seinige vergossen habe /
er uns seines Reichs / Glori und Herrligkeit theilhafftig machte.

2. Reg. 1. 29. O wie recht und wohl könden wir ihne mit eben den Worten
deren sich David gegen Jonatha seinem bewehrtisten Freundt gebrau
Frater mi Jonatha, decore nimis, & amabilis super amorem mu
sicut mater unicum amat filium suum, ita & te diligebam. [O
mein GOtt und HErr! mein allerliebster und werthister Bruder /
über alle massen / und mehr liebens werth als alle Creaturen: gleich
Mutter ihrẽ einigẽ Sohn liebt / eben so grosse / inbrünstige Liebe trage ich
O wie hoch seynt wir von wegen diser Bruderschafft verpflicht und
ihn zuverehren / ihm zudienen / für ihn zuleben und zusterben! Als
heylige Thomas Ertzbischoff zu Candelberg / mit grosser Strengheit
zu der Marter bereitete / erschine ihme einsmahls / als er sich nach
im Gebett und Dancksagung aufhielte / Christus der HErr / und

Surius in ejus vita 29. Decemb.

also an: Thoma du wirst mein Kirchen mit deinem Blut ehren. Worauff der heylige Mann erschrocken / und gefragt/ HErr wer bistu? deme Christus geantwortet / Ich bin Christus dein Bruder und dein Erlöser. Hat sich also Christus diser liebreichen Wort gebrauchen wollen / damit er ihne dardurch noch mehr zur Liebe anzündete/noch eine grösseren Lust und Muth machte für ihn die Marter auszustehen. Eben dergleichen Wort liesse der Bräutigam in den hohen Liedern hören / da er vor der Thür seiner lieben Braut stunde und anklopffete: Aperi mihi soror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea,, thue mir auf / mein Schwester / mein Freundin / mein Taube/mein Unbefleckte. Diser so liebreichen holdseeligen Wort/gebraucht sich Christus der HErr / wie Gregorius Nyssenus gar schön vermerckt / als vier vergülter Schlüssel / das Hertz damit aufzusperren / hinein zukommen/ und zubesitzen.

Capit. 5. 2.

Homili. 11. in Canti.

Das XI. Capitel.

Die Sibente Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist sein Leyden und Todt.

Dises ist ein sehr kräfftiger gewaltiger Antrib/ in Erwegung / daß kein grössers Liebzeichē seyn kan / als für den geliebten Leyden.

WAnder anderen Ursachen / die uns zur Liebe Christi bewegen sollen / ist die kräfftigste eine / wo nicht die aller kräfftigste / die aller gröste Pein Marter / und Schmertzen / welche der Sohn GOttes / unser allerliebster Bräutigam und Bruder/ unsert wegen hat ausgestanden / dann das gröste Zeichen und Zeugnuß der wahren vollkommnen Liebe / die einer dem andren geben kann / ist seinetwegen etwas Leyden / weilen dises under allen was einer dem anderen zu lieb thun kann/ am schwäristen ankombt. Solches bezeugt Christus der HErr selbsten / da er sagt: Maiorem hâc dilectionem nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis suis. [Es ist kein gröser Zeichen der Liebe / als daß einer sein Leib und Leben für seinen Freunde dargebe.] Disem nach sagt auch der heylige Bernardus: Sed est quod plus movet, plus urget, plus accendit, super omnia, inquam reddit amabilem te mihi, Jesu bone, calix quem bibisti, opus nostræ Redemptionis, hoc animo amorem nostrum facilè vendicat totum sibi, hoc

Joann. 15. 13.

Sermon. 20. in Canti.

inquam est, quod nostram devotionem & blandiùs allicit, & [illegible] igit, & arctiùs stringit, & afficit vehementiùs. [Es ist zwar n[illegible] daß die Guthat der Erschaffung / Erhaltung / sambt tausent und aber[illegible] andere Guthaten die mir der Sohn Gottes erwisen / und noch täg[illegible] sen thut / sehr grosse erhebliche Ursachen seyndt / die mich zu seiner L[illegible] wegen sollen / jedoch so ist ausser disem / noch eine / die mich hefftig[illegible] anstrenget / und mit weit grösseren Flammen entzündet: Nemli[illegible] ster JEsu / der bittere Kelch / den du unserer wegen hast ausgetrun[illegible] mühesame schmertzhaffte Werck unserer Erlösung / dises ist daß d[illegible] alles liebens werth macht / dises soll uns das Hertz gantz abgewenn[illegible] dise höchste Guthat / dises übergrosse Zeugnuß deiner Lieb / zwingt u[illegible] get uns zur Gegenlieb / sie ziehet vil lieblicher / erfordert mit grösser[illegible] und Billigkeit / benöthiget mit grösserer Macht und Gewalt / verm[illegible] Hertz weit empfindlicher / dich innigklich lieb zuhaben.] Dessen gibt [illegible] lige Bernardus die Ursach mit kurtzen Worten: Multum quippe la[illegible] in eo Salvator. Dann dises grosse Werck der Erlösung hat den gu[illegible] ten Heylandt sehr vil Mühe und Arbeit gekostet. Mich zuerschaffe[illegible] es ihne leicht an / und ist umb ein einziges Wörtlein zuthun gewe[illegible] nach dem ich durch die Sünd zu nichte worden / mich widerumb zuerb[illegible] ist es so leicht nicht hergangen / sondern es hat ihme den blutigen S[illegible] ausgetriben. Serm. 11. in Cant. Wilstu wissen / was er für Unkosten hat angew[illegible] Domino servus, sagt der heylige Bernardus an einem andern Ort / vite pauper, Caro de Verbo, & de Dei Filio, hominis Filius [illegible] despexit. Memento jam te, etsi de nihilo factum, non tamen [illegible] redemptum. Sex diebus condidit omnia, & te inter omnia; at [illegible] totos Triginta annos operatus est salutem tuam in medio [illegible] quantum laboravit sustinens! [Er ist vom HErren zum Knechte / [illegible] chen zu einem armen / vom Glückseeligen zu einem elenden Menschen [illegible] Sein Gottheit hat er bekleidet mit unserem Fleisch / sein Majestät [illegible] Niderkeit bedeckt / sein Allmacht mit unserer Schwachheit / und [illegible] nicht geschewet / da er ein Sohn Gottes ware / auch ein Sohn des [illegible] schen zu werden. Gedencke nun und führe dir recht zu Gemüt / [illegible] du zwar aus nichts bist erschaffen worden / so bistu doch nicht aus nich[illegible] der erschaffen und erlöset worden. Nur in sechs Tägen hat er alles / [illegible] gleich dich / als sein fürnemstes Kunststuck erschaffen; hingegen aber [illegible] Heyl zu würcken / hat Er treyssig gantzer Jahr an einem Stuck [illegible] Arbeit angewendet.] O was hat er in diser so langen Zeit nicht [illegible] und Marter / Sorg und Kummer / Angst / Jammer und Trübs[illegible]

ausgestanden? Semetipsum exinanivit usque ad carnem, ad mortem, ad crucem; quis dignè penset, quantæ fuerit humilitatis, mansuetudinis, dignationis, dominum Majestatis carne indui, mulctari morte, turpari cruce? Er hat sich bis zu unserem elenden Fleisch und Madensack ernidriget/ biß zum Todt/ und biß zum schmählichsten Todt des Creutzes. Wer wolte der sachen Wichtigkeit gnugsam erwegen/ was es für ein verwunderliche Demuht/ Miltigkeit und Gutwilligkeit gewesen/ daß der HErr der höchsten Majestät sich in unserem Fleisch verborgen/ zum todt verurtheilt/ und von den Henckersknechten an das Creutz gehäfftet worden? O was für ein Übermaß aller üblen hat er müssen ausstehen/ damit er den Menschen seins machte. Et multum fatigationis assumpsit, quò multæ dilectionis hominem debitorem teneret, commonerétque gratiarum actionis difficultas Redemptionis, quem minùs esse devotum fecerat conditionis facultas. [Er hat vil Mühe und Arbeit/ grosse Pein und Marter ausgestanden/ den Menschen zu desto grösserer Liebe zu verpflichten/ und wann wir je vermeinten/ wir seyen ihme von wegen unserer Erschaffung/ als bey welcher es gar leicht hergangen/ und kein Mühe noch Arbeit gekostet/ kein sonderen grossen Danck noch Liebe schuldig/ wir uns zu desto grösserer schuldig erkennen/ von wegen der Erlösung/ mit deren es überaus schwär hergangen.] So vil der heylige Bernardus.

Umb eben diser Ursach willen hat der gütige Heylandt gewolt/ daß Ihme/ da er noch am Creutz hangete/ die Seiten mit einer Lantzen solte eröffnet werden/ durch solche eusserliche Wunden dem Menschen zuzeigen/ wie sehr er innerlich im Hertzen mit Liebe verwundet seye/ und hierdurch auch dem Menschen das Seinige zuverwunden. Hat auch gewolt/ daß dise Wunden under allen die letzte seye/ und erst nach seinem Todt solte eröffnet werden/ damit er uns dardurch zuverstehen gebe/ daß alle Mühe und Arbeit seines gantzen Lebens/ sampt aller Pein und Schmertzen seines Leydens und Sterbens/ ihren Ausgang in der Wunden der Liebe hätte/ dardurch sein Liebe zu erweisen/ und uns zur Gegenliebe zubewegen.

Die heylige Vätter seynd der Meinung/ es seyen die vier Grösse/ oder Ausmässungen von denen der heylige Paulus Meldung thut/ nemblich/ die weite und breite/ höhe und tieffe/ sonderlich von der jenigen Liebe zu verstehen/ welche Christus unser Heylandt in seinem heyligen Leyden und Todt hat sehen lassen/ die so groß und überschwencklich gewesen/ daß sie der heylig Paulus genennet/ supereminentem scientiæ charitatem; [ein solche Liebe/ die von keinem erschaffnen Verstandt möge begriffen werden.] welches Er zuverstehen gegeben/ in dem er sich am Holtz des Creutzes/ nach seiner

Ad Ephes. c. 5. 18.

Vers. 19

Sermo. 3. de ann. Dom.

gantzen Länge und breite / gegen den vier Theilen der Welt hat lassen thönen. Significavit, sagt der heylige Augustinus, hanc charitatis amplitudinem Dominus Jesus in cruce, caput ad Orientem erigendes ad Occidentem submittens, manus ad Aquilonem & Austrum extendens. [Christus der HErr hat sein unermässene inbrünstige Liebe am Creutzmen des heyligen Creutzes sehen lassen / indem Er das Haupt gegen Aufgang über sich gerichtet / die Füß gegen Nidergang herab gelassen / die Hände gen Mittag und Mitternacht ausgestreckt.] Als wolte er durch die Grösse der übeln so er ausgestanden / allen Menschen / die irgent in der gantzen und breiten Welt wohnen / zuverstehen geben / die eusserste / höchste die er zu ihnen trage / und wie sehr er verlange / hingegen von ihnen geliebt zu werden.

Umständ / so sich bey den ausgestandenẽ Schmertzen Christi befunden.

Damit wir aber noch besser verstehn / und gleichsamb mit Händen greifen / so wol die grösse / seiner Lieb gegen uns / als auch unser Schuldigkeit ihn hinwider zulieben / wollen wir etliche Umbständt / welche sich in seinem Leyden befinden / zu Gemüth führen. Deren der Erste ist die seiner Würdigkeit seiner Persohn / welche / weil sie unendlich ist / macht sie auch was sich in seinem Leyden hat zugetragen / unendlich gröſſer. Wann ein armer Mensch umb eines anderen willen etwas leydet / verdient er durch von ihme geliebt zuwerden / dieweil das Leyden seiner auffgesetzten wahren Liebe ein gewises Zeichen ist. solle er aber gar sein Leben für auffsetzen / ob es gleichwol ein schlechte / und bey der Welt verächtliche sohn wäre / dieweil er doch nichts köstlichers noch liebers hat / als sein Leben wäre solches für das gröste Pfandt der Liebe zuhalten / und wurde der zu aller Gegenlieb und Diensterweisung aufs höchst verbunden seyn.

1. Die Fürtrefflichkeit seiner Persohn.

Dieweil dann der Schöpffer Himmels und der Erden / der eingeborne Sohn GOttes Christus JEsus / ein HErr aller Ding / umb unsertwillen so vil gelitten / und das Leben dargegeben / und zwar ein solches Leben / gegen das Leben aller Engel / aller Menschen / aller lebendigen Creaturen in weitem so hoch nicht zuachten ist / als das Leben eines Käffers oder Wurms gegen dem Leben aller König / Keyser und Monarchen der gantzen Welt / in bedencken / daß es ein Leben einer solchen Persohn / die zugleich GOtt und Mensch / dahero ein Leben eines unendlichen Werths und Würdigkeit ist / wirdt? uns dann dardurch nicht für ein Brunst der Liebe zuerkennen auffwie werden wir nicht mit gantzem Gewalt getrungen und gezwungen hingegen aus höchster schuldigster Danckbarkeit von gantzem Hertzen wider zulieben? Wann GOtt einen Seraphin / oder nur aus dem understen einen gemeinen Engel auf die Welt herab geschickt hätte / daß er solte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werden / und für uns sterben / wäre es für ein verwunderliche unaußsprächliche Guthat zuhalten gewesen. Nun aber ist er selbst in eigner Persohn kommen / was könden wir dann von einer solchen Gnad sagen? mit was für Verwunderung / mit was für Anmuetung sollen wir solche Guthat auf und annemmen? Der heylige Tobias / wie er verstanden / daß der jenige / welcher seinen Sohn auf der Raiß begleittet / ein Engel gewesen / ist Er / sagt die Schrifft / sambt seinem Sohn trey gantze Stund mit undergeschlagnem Haubt und Augen unbeweglich da gestanden / so groß ware bey ihnen die Verwunderung / von wegen einer so unerhörten sonderbaren Gnad und Guthat. Was wurden sie dann gethan / wie wurden sie sich gestellt haben / wan sich GOtt gewürdiget hätte / den Jungen Tobias nicht allein auf seiner Rais in eigner Persohn zubegleitten / sonder auch auf solcher Rais nach ausgestandener grosser Pein und Marter das Leben selbst für ihn darzugeben? gewißlich ist wohl zuglauben / wann der Engel auf der Reiß seinetwegen wäre gefangen / geschlagen / verspott / und verhönet / auch letstlich auffs grausambste ermordet worden / es wurde ihr Verwunderung weit grösser gewesen seyn; wie aber / wann es nicht nur ein Engel / sonder der HErr der Engelen selbst gewesen wäre? Kein grössere Ursach sich zu verwunderen / und vor Verwunderung zuerstaunen / ist jemahl gewesen / kann auch in Ewigkeit nicht seyn / als daß der wahre lebendige GOtt / mit Geißlen geschlagen / mit Dörnern gekrönt / verspott / verhönt / und verspeyet / und letstlich gar durch den aller grausambsten Todt ist hingericht worden. und daß der jenige / welcher auf dem Thron der höchsten Mayestätt / Glori und Herrligkeit sitzendt von den Cherubin und Seraphin / sambt den gantzen himmlischen Herrscharen mit dieffster Reverentz und Ehrerbiettung wirdt angebettet / zu gleich und eben selbigen Augenblick in höchstem Spott / Schandt und Unehr / mitten zwischen zweyen verruchten Mördern am liechten Galgen da hanget. Diß ist ein solches Spectackl / darob die gantze vernünfftige Creatur vor Schröcken und Verwunderung zergehn soll. Jene 3. Freundt des geduldigen Jobs / als sie mit Augen ansichtig worden / wie daß diser fromme unschuldige Mann von seinem höchsten blühenden Glück in einen dieffen Abgrundt alles Ellendts herabgestürtzt / mit einem zerbrochnen Hafenscherben in der Handt / nackendt und bloß auf dem stünckenden Misthauffen da gesessen / und das Eyter der Geschwer / mit denen sein armseeliger Leib über und über besetzt ware / abgesubert / seynt sie ab solchem Jamer und Ellendt dermassen bestürtzt worden / daß sie siben gantze Täg und Nächt neben ihm da gesessen / und kein Wort hat reden könden. Wie soll dann uns umbs Hertz seyn / wann wir sehen / wie daß der wahre lebendige GOtt / die unendliche Maje-

Tob. 12. 22.

stät / der HErr Himmels und der Erden / mit Straich und Schl
knirscht / mit Geißlen und Ruthen zersetzt / mit Pein und Schma
häufft / mit Speichel und Unflath beschändet / mit Blut und Sch
rumen / an allen Gliedern des gantzen Leibs grausam verwundet / b
am Stammen des Creutzes mit Nägeln angehäfftet da hange und l
be; und zwar dises alles umb unsert wegen? Moyses hat solches
Berg im Geist / nicht wie es albereit geschehen / sonder nur wie es
Exodi. 34. 6. geschehen werde vorgesehen / und ist darob dermassen mit Verwu
eingenommen und bestürtzt worden / daß er mit lauter Stim aufg
O barmhertziger / O güttiger / O geduldiger GOtt! O Gou
und Erbarmnuß! Könte auch nichts anderes weder reden noch sagen
diser unendlichen Barmhertzigkeit / dise unbegreiffliche Liebe / dise
über alle Wunder / welches ihm im Geist ist gezeigt worden / dam
allem Volck auszubreiten.

II. Das schlechte verächtliche Wesen der Menschen.

Der Andere Umstandt ist die Beschaffenheit der Personen / für
Er dises alles hat ausgestanden / nemblich für die Menschen / schn
ächtliche Creaturen / seine ärgste Feind / von denen er nichts zu hof
denen Er sich nichts zu förchten.

Es haben sich zwar Vätter gefunden / die für ihre Kinder ei
in gleichem Kinder die für ihre Eltern / Ehemänner für ihre Weib
dise für jene / ein Blutsverwandter und Freundt für den andern
aufgesetzt: daß aber einer sein Leben habe dargestreckt / und zwar d
so schmählichen / schmertzhafften Todt / als bey den Juden der T
Creutzes ware / und für seinen allerärgsten Todsfeindt / das ist
und hat sich von anbegin der Welt niemandt dergleichen / als allein
gebohrne Sohn Gottes finden lassen: wardurch Er / wie der heylige P
sagt / Commendat charitatem suam in nobis, quoniam cùm
peccatores essemus secundùm tempus, Christus pro nobis mort
mit einem grossen ungewöhnlichen Glantz seine höchste Liebe gegen
der gantzen Welt hat erscheinen lassen / in deme Er für uns hat sterb
len / und zwar zu eben solcher Zeit / da wir noch Sünder und seine F
gewesen waren. Um welcher Ursach willen (welches ein Sach ist
zuverwundern / und wohl zumercken) er selbiger Zeit die Menschen
eracht sie eben damahlen ihr tragende Feindschafft würcklich an ihm
ten / dannoch durch den Mundt Davids mit liebreichen Wort
Pſal. 37. 12. Freunde nennet. Amici mei, & proximi mei appropinquaverunt
ſum me & steterunt. [Meine Freunde / und die mir am nächsten
waren / haben sich wider mich aufgelehnet / und zu meinem

under einander verbunden.] Welche Stell Davids / die heylige Vätter / Augustinus und Chrysostomus, für ein Klag Christi verstehen / welche er wider die Juden / seine Verfolger und boshafftige Ankläger führet. Inmassen da Christus der HErr selbsten sagt / daß keiner kein grössers Zeichen der Liebe geben könde / als wann er sein Leben für seine Freund dargebe / verstehet er durch die Freund die Menschen. Ja so gar da Judas an den Oelberg kommen / ihne mit dem verrätherischen Kuß in die Händ der Soldaten zuliefern / empfing er dises ungeheure Tygerthier mit disen liebreichen Worten: Amice ad quid venisti? Mein Freund / warumb bistu herkommen? Daher erscheinet / daß er seinen Verräther Judas / sampt allen Menschen insgemein seine Freund nenne. Licèt non essent amici quasi amantes, sagt der Englische Lehrer Thomas sampt dem heyligen Chrysostomo, in Auslegung diser und dergleichen Stellen der heyligen Schrifft / erant tamen amici ut amati. [Nicht zwar seyndt sie seine Freundte als wurde er von ihnen geliebt / sonder dieweil sie von ihm geliebt worden.] Und in der Sach selbsten / wie wolte er die jenige seine Feund nennen könden / nachdeme Er ihnen das ewige Leben zuerwerben / und sie seiner himmlischen Güter / Glori und Herrlichkeit theilhafftig zumachen / sich entschlossen gehabt / so vil übels / und den Todt des Creutzes selbsten auszustehen?

Augustin. ibi. Chrysostomus, in illum Psalmum.

Matth. 26. 50.

D. Thom. in Joann. 5. 15. Chrys. loc. cit.

I.

Punct.

Andere zween merckliche Umbstände des Heyligen Leyden und Sterbens Christi unseres HErren und Heylandts.

I. Die Menge und Gröss der Peinl und Marter Cap. 53. 3.

DEr Erste Umbstand ist die Menge / und Gröss seiner Pein und Marter. welche also beschaffen / daß Isaias hieraus Anlaß genommen / ihn zunennen / Virum dolorum, Einen Mann der Schmertzen. und sagt: à planta pedis usque ad verticem non est in eo Sanitas. Von der Fußsohlen bis auf die Scheittel des Haubts ist kein gesunder Orth an ihme. Daher führt er selbst durch den Mundt Jeremiæ diser mainige Klag: O vos omnes qui transitis per viam, attendite & videte si est dolor, sicut dolor meus. O alle die ihr fürübergehet / sehet mich an / und

Thren. 1. c. 16.

und schauet / ob auch ein Schmertz zufinden seye / der mit dem meinige verglichen werden!] gewißlich nicht.

Des Leibs und der Seel. 3. p. q. 46. art. 5. 6. & 7.

Der heylige Thomas von diser Sach handlendt / ist der Meinung / das Leyden Christi / alle Pein und Marter / so alle Menschen in diesem Leben könten ausstehn / übertroffen haben. Die Ursach dessen hergenommen: Erstlich von ihrer Weitläuffigkeit / dieweil sie sich nit allein über seinen Leib / und Seel / über alle Gliedmassen und Sinnlichkeiten Leibs / und über alle Kräfften der Seel / über das äusserliche und innerliche / daher sie Christus der HErr selbsten vergleicht / so wol mit einem Tauff / als mit einem Kelch / und verstehet durch den Tauff die äusserliche Pein des Leibs / als welcher über dē äusserlichen Leib wirdt abgegossen; durch den Kelch aber verstehet er die innerliche Pein der Seelen / dieweil der Kelch in das innerste hinein getruncken wirdt. Er hat gelitten an Haab und Gut: dann zu geschweigen der äussersten Armuth / seiner Geburth / der Flucht in Aegypten / und seines gantzen Lebens / ist er in seinem heyligen Leyden aller seiner Kleider beraubt / so die Gerichts-Knecht under sich getheilt / hernach aber ihn gantz nackendt ans Creutz aufgehenckt worden. Er hat gelitten an seinem Ehrlichen guten Nahmen / dieweil er mit manigfaltiger Schmach beladen / für einen gottslästerlichen / aufrürischen / versoffnen / und mit dem Teuffel im Bund stehenden Bößwicht beschreyet worden. Er hat gelitten an seiner Weisheit / da er bald für einen ungeschickten Idiotē / bald für einen boshaftigen Verführer gehalten / hernach aber gar als ein Narr und unsinniger mit Spottworten angezogen worden. Er hat gelitten an seiner Allmacht / dieweil man ihn nit allein einen Zauberer gehalten / als welcher durch einen heimlichen Verstand mit dem Teuffel falsche Wunderwerck thätte. Er hat gelitten an seinen Jüngern / deren einer ihne hinderrucks verkaufft und verrathen / der fürnehmste unter ihnen / mit Schwören und Fluchen zum drittenmahl verlaugnet / und alle andere an ihm trewloß und abtrünnig worden. Er hat gelitten von allerhandt Sorten und Ständ der Personē / von König / von Statthalter / Richter / Hoffleuth / Soldaten / von hohen und gemeinen Priestern / geistlich und weltlichen Schrifftgelehrten / von Juden und Heyden / Mann und Weib / und durchgehent von allen: Ja so gar sein allerheiligste unschuldigste Mutter / ist ihme ein erschröckliche Vermehrung der Pein gewesen / dieweil er sie under dem Creutz gegenwärtig / versenckt in dem grundlosen weitten Meer der Trübseeligkeit mit Augen hat müssen sehen.

Luc. 12. 50. & 22. 42.

Ferners hat Er absonderlich gelitten an allen und jeden Gliedmassen seines heyligen Leibs. Das Haubt war mit Dörnern gekrönt / das Ange-

Bart außgerauffet / die Wangen geschlagen / das Angesicht mit Speichel bedeckt und entunehret / der Hals und Arm mit Stricken gebunden / die Schultern mit dem schwären Last des Creutzes beladen / die Händ und Füß mit Nägel durchgraben / die Seitten mit der Lantzen eröffnet / der gantze Leib mit fünfftausent grausamē Gaiselstreich jämmerlich zerfetzt und zerrissen. Über das seyne die fünff Sinnligkeiten durch disen Tauff mit besondern Schmertzen überschwemmet worden. Die Augen haben ansehen müssen die höhnische Gebehrten / das Nasen rümpffen / Zähnblecken / und Eselstechen seiner Feinden / wie auch das Zäher vergiessen / und Traurigkeit seiner Freunden. Die Ohren haben müssen anhören das vilfältige Gespött und Gelächter / die falsche Zeugnuß / ungüttige Verläumdung / und grausame Gottslästerung / welche die vermaledeyte Schandmäuler hauffenweis wider ihne außgossen. Der Geruch hat leiden müssen den Gestanck der halbverwesnen Todtencörper / welcher die gantze Gegendt des Bergs Calvariæ, als der allgemeinen Richt- und Schedelstatt zu Jerusalem hat eingenommen. Der Mund oder Geschmack ware gequäller von dem heissen / unleidenlichen Durst / zu dessen Erquickung ihme nichts anders vergünnet und dargereicht worden / als Gall und Essig. Die Empfindligkeit oder Fillung des gantz übrigen Leibs / ist mit höchstem Schmertzen der grausamen Geislung / Dornenkrönung und Annaglung ans Creutz gepeiniget worden.

Die Seel aber ware aufs hefftigste gequället / gemartert un̄ gepeyniget / von den Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts / welche ihm in dem Gemüt lebhafft fürgestellet worden / als lautter Gott seinē himmlischē Vatter erschröcklich zugefügte Schmach und Unbildt / für die er berait ware genug zuthun: welches ihme nach Lehr des heyligen Thomæ / ein solchen Schmertzen verursachte / dergleichen einiger Rew- und bußfertiger Mensch niemahlen empfunden; und dises zwar so wol von wegen der grossen Menge und Anzahl der Sünden / als auch von wegen seiner höchsten Weisheit und Liebe / welche grösser ware / als je ein Mensch / ja alle miteinander haben kōnden. Nun aber ist bekandt / daß die Rew und Schmertz über die Sünd umb desto grösser ist / je grösser die Anzahl deren Sünden ist / die man zuberewen hat / und je grösser die Weisheit und Liebe ist dessen / der die Sünd zu berewen hat; folgt also daß die Rew und Schmertzen Christi / von wegen der unzahlbahren Menge der Sünden des gantzen Menschlichen Geschlechts / so groß müst gewesen seyn / daß sie grösser nicht seyn kōnden. Uberdas hat Er auch die Sünd betrachtet / als das gröste und höchste Ubel der Menschen / welche er innigklich liebte / dahero dann das Mitleyden / so er mit ihnen truge / unermässen ware. Es erstreckte sich aber sein Mitleyden nicht allein über

Quæst. cit. ar. 6 ad 4.

B. Angela Folig. c. 16.

alle Menschen insgemein / sonder über einen jeden insonderheit / u
über dessen alle und jede / groß und kleine Sünden / keine ausg
Derohalben dann so vil der Mensch / so vil der Sünden / so vil d
rige Straff und Pein seyn mögen / so vil und groß ware der Schm
cher derentwegen zu innerst in seiner gütigē / barmhertzigē / mitleyd
erstanden. Und dieweil die Anzahl der Menschen / ihrer Sünd
darauf gehörige Straff fast unendtlich ware / also ist auch der
seines Mitleydens ohn Maß und Zihl gewesen. Welches ihme ei
Antrib ware / allerhandt Pein und Marter / und den Tode selbsten
stehen / damit er den Menschen von Sünden erledigte / und der
Straff befreyte.

Er hatte aber ein schmertzliches / hertzliches Mitleydē nicht allein
Menschen / sonder auch über sich selbsten; dann dieweil er eines
wol erkandte wie edel / köstlich / und fürtrefflich sein Leben ware
liebte er solches mit unendtlicher Liebe. Anderen Theils aber sahe
er eben so wol / daß es seye nun mehr an deme / daß er solches und
ein so grausamen / gewaltigen Todtverliehren müste / ware also
dz er nicht über sich selbst ein sehr grosses Mitleyden haben solte: dann
stoteles lehrt / dessen Meinung der heylige Thomas in gegenwärtig
anziechet / ob gleich ein tugentsamer / dapfferer Mann sein Leben dem
Nutzen zum besten freywillig gern dargibt / hat er doch solches unw
und zwar umb so vil mehr / weil er erkennet / daß es ein tugentsames
Leben ist. Disem nach sagte Christus beym Isaia: Dedi dilectam
meam in manibus inimicorum ejus. [Ich hab mein geliebte
Leben in die Händt und Grausambkeit ihrer Feund übergeben.]
seynt ihme die so häuffig zugefügte Schümpf / Schmach und Unbild
pfindtlich tieff zu Hertzen gangen; dann je fürtrefflicher und edler
sohn ist / je mehr empfindet sie / wann sie veracht / verspottet / und
wirdt; also kombt es ein königlichen Persohn in Erwegung ihrer
vil schwärer an / veracht zuwerde / als etwann einen schlechten Bau
gemeinen mann. Was muß es dann Christo dem HErren als dem
Sohn GOttes und König aller Königē / für ein schwäre Pein gewes
so vil der höchsten Schmach und Unbildt / so vil Gespötts und Ver
zu übertragen?

Letstlich ist dise gebenedeyte Seel aufs hefftigste gepeiniget
Erstlich in der Gedächtnus / in dem sie sich erinnert hat der grossen
die mann an ihm verübt. Zum anderen in dem Verstandt / in deme
gesehen / wie wenig ihm in seinem Tugentsamen Wandl wurden

Lib. 3. Ethico. cap. 3.
S. Thom loc. cit
Isai. cap. 12. 7.

und ihnen sein aufgestandene/ treuherzige/ wolgemeinte/ tausentfältige Mühe und Arbeit zu nutz machen. Trittens in dem Willen/ durch die innerliche Verlassenheit/ Trostlosigkeit/ unaussprächliche Traurigkeit/ Verdruß und Angsten/ welche so groß waren/ daß sie ihn hätten ums Leben gebracht/ dafern er nicht übernatürlich darbey wäre erhalten worden; die auch ihme durch unerhörten Zwang der Traurigkeit den blutigen Schweiß am ganzen Leib so häuffig ausgetriben/ daß die Erden darvon benetzt worden.

Die Andere erhebliche Ursach/ woraus die unzahlbare Menge und unerträgliche Schwäre seiner Schmertzen kann ermässen werden/ ist die Langwirigkeit der selben: in Erwegung/ daß sie gleich im ersten Augenblick seiner Empfängnuß ihren Anfang genommen/ und unaufgesetzt gewehrt biß in seinen Todt. Dann so bald nur sein hochheylige Seel erschaffen/ und mit dem Leib und d GOttheit ist vereiniget worden/ ware sie zumahlen begabt mit unendlicher Weisheit und Wissenschafft/ krafft deren er klar und eigentlich erkennet und vorgesehen alle und jede Pein/ welche er an Leib und Seel durchs gantze Leben hindurch hätte auszustehn. Er sahe vor/ und empfindete schon damahlen etlicher massen alle Schläg und Streich/ die ihn am gantzen Leib Blutblau zerschlagen und zerfetzen/ die Schärpffe der Näglen/ die ihm Händ und Fuß durchboren/ alle Stich der Dörner/ die sich durch das Haupt bis in das Hirn hinein gingen/ alle Tropffen Blut/ die er vergiessen/ alle Schmach und Unbildt/ die er auszustehn haben wurde ꝛc. dises alles sahe er vor/ und erkennte insonderheit von wem/ wan/ auf was Weis/ auch wie vil er wurde müssen leyden/ und gleich selbigen Augenblick name er mit bereitwilligstem Gemüth auf und an/ die Nägel/ Dörner/ Geisel/ sambt allen anderen Peinligkeiten/ und sagte/ was David zuvor in seiner Person gesagt hat: Quoniam ego in flagella paratus sum: & dolor meus in conspectu meo semper. [Sehet ich bin bereit gegeisslet zuwerden/ ich bin bereit zu leyden/ und zusterben: mein bitteres Leyden gehet mir immerdar vor Augen umb.]

Ihr Langwierigkeit.

Psal. 17. 18.

Aristoteles erzählet von einem/ der sein Bildnuß als in einem klarn Spiegel allzeit vor Augen gesehen. Also auch Christus der HErr durch die vollkommne Wissenschafft aller Ding/ sahe sich von dem ersten Augenblick an seiner Empfängnuß/ in Mitten aller Pein und Marter/ die er zu seiner Zeit würcklich müste ausstehn. Er sahe/ wie er umb ein Spottgelt verkaufft/ verrathen/ mit Backenstreich geschlagen/ mit Dörner gekrönet/ an einer Saulen angebunden/ gegeisslet/ ringer als ein offentlicher Mörder geschetzt/ ans Creutz angehäfft/ und sein Seel in einen tieffen Abgrund aller Schmertzen versenckt aufgeben wurde. So überaus traurige

Apud Cardan. lib. 8. de Variet. capit. 43.

Zuständt und Begebenheiten stunden ihm immerdar lebhafft vor
welcher laydige Anblick ihme das Hertz unauffhörlich durchstache/
erschröcklichen Einbildungen bis in den Tott quellete. Ist sich also
zuüerwunderen / daß er / wie man sagt / sein Lebtag nie gelacht /
ihm so klägliche Bildtnuß und traurige Spectacl allzeit vor den Aug
giengen.

Die zarte Empfindlichkeit seiner Complexion.

Die Tritte Ursach / ware die überaus grosse Zartigkeit seiner C
xion, daher sein heyliger Leib die Schmertzen sehr empfunden. Zu
auch die Einbildung / krafft deren ihme alle seine Pein und Sch
gleichsam vor den Augen da stunden / gantz lebhafft und eigentlich.
das ware Er in mitten seiner Schmertzen allerdings verlassen / tro
ohne alle Ergötzlikeit. Da hingegen gemeinglich einieder etwa
aus dem er einen Trost schöpffen und Milterung haben kan. Wie
heylige Martyrer in mitten ihrer Marter zu zeiten mit himmlischer
dermassen befestiget / und ihr Seel mit so mächtigem Trost erfüllet
daß wann sie mit blossen Füssen über glühende Kohlen gangen /
sie gehen auf Rosen daher / oder da sie mitten in den Fewrflammen
werden mit kühlem Taw begossen. Aber unser gantz verlassener H
hat den gantzen bittern Kelch / ohne Vermischung einiges Tröpfle
nerlichen Süssigkeit ausgetruncken / und die völlige Schärpffe der
tzen ohne einige Milterung ausgestanden. Dahero er am Creutz
aus dem innersten seines dahin sterbenden Hertzens dise Wort / als
Zeichen seiner höchsten / eussersten Beängstigung hat herfürbrech

Matth. 27. 46.

Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me! Mein GO
Gott / warumb hastu mich verlassen! der gestalt / daß wann uns
Seiten alle Martyrer vorgestellt wurden / als der heylige Petrus
Creutz / der heylige Paulus mit dem Schwerdt / Stephanus mit
nen / Ignatius mit den grausamen Löwen / Laurentius mit dem
Rost / Catharina mit dem scharffschneidenden Radt / andere mit
ihrer Pein und Marter / und letztlich alle und jede Menschen /
Anfang der Welt einige Widerwärtigkeit ausgestanden; auf
Seiten aber sich Christus der HErr mit seinen Passions-Waffen /
seinen Schmertzen / innerlichen und eusserlichē Trübseeligkeiten;
alsobaldt das Urtheil fällen / ungezweifflet darfür halten / und
sehen / daß er seye ein Martyrer aller Martyrer / ein König aller
daß sein Leyden aller Menschen Leyden weit übertreffe / und Ihne der
nicht ohn billiche Ursach genennt habe / Virum dolorum, einen
Schmertzen. Nun dann / wann einjeder Schmertz und Ungelegen

einer dem andern zu lieb ausstehet / ein genugsam erhebliche Ursach ist / von ihme geliebt zuwerden / hingegen der wenigste Schmertz / so Christus unsertwegen gelitten / an ihme selbst höher zuachten ist / als wann alle Menschen und Engel für uns sterben / und sich zu nichts machen solten; Er aber nicht nur einen / oder einen geringen / sondern unzahlbar vil / und unermässenlich grosse Schmertzen für uns willig / gern und mit Freuden ausgestanden / was hat er dann nicht hierdurch für ein unbegreifliche Liebe gegen uns zu erkennen geben? was hat Er aber zugleich uns für einen Last der Schuldigkeit ihne hingegen zulieben aufgelegt?

II.
Die liebreiche Willfährigkeit / mit deren Er sie hat ausgestanden. Hebr. 12. 2.

Der Andere dis Orths wol zuerwegene Umstand ist / daß er mit höchstem Lust und Lieb für uns gelitten / welches aus vilen Stucken klar abzunemmen. Erstlich / weil er die Pein und Marter vor allen Dingen erwöhlt. daher sagt der heylige Paulus: Proposito gaudio sustinuit crucem. [Er hat mit Lust und Freudt das Creitz getragen.] Welches so vil gesagt ist / nach Auslegung des heyligen Chrysostomi, Theophilacti / und durchgehent aller Lateinischen heyligen Vätteren / daß ob gleichwol der Sohn GOttes ihre in seiner himmlischen Glori aller Pein und Trübseeligkeit befreuet verbleiben könden / hat er doch lieber wöllen unsertwegen auf die Erden herab kommen / die menschliche natur annemmen / und gecreitziget werden. Ja was noch mehr / gesetzt / daß er je die menschliche Natur hat wollen annemmen / hätte er doch gleich den ersten Augenblick / da er sein Gottheit mit der Menschheit hat vereiniget / seinem heyligen Leib eben die Freud / Unsterbligkeit / und Seeligkeit / deren er an jetzo würcklich geniest / könden mittheilen / wie sie ihme dann von rechtswegen gleich damahl hätte sollen mitgetheilt werden; nichts destoweniger ist es nicht geschehen / sonder hat ihn lieber wollen diser höchsten Glückseeligkeit wider die Natur berauben / und allerhandt Pein und Marter / ja dem Tott selbsten underwerffen. In eum locum. Rupertus de S. Victore sagt noch mehr / und ist der Meinung / es habe der himmlische Vatter seinem gliebten Sohn / gleich da er solte Mensch werden / die Wahl gelassen / und seiner freyen Willkühr lediglich heimgestellt / ob Er die Welt durch Lust / Wohlleben / und Ergötzligkeit / oder aber durch Pein und Marter; durch Ehr / oder Verschmähung / durch Reichthumb oder Armuth / durch das Leben oder Todt wölle erlösen; hätte also / wann er nur selbst gewolt / sein Leben in Freudt und Lustbarkeit / so lang es ihme beliebt / könden zubringen / hernach die Welt widerumb verlassen / und in höchster Glori und Triumph den Menschen mit sich gen Himmel führen. Er hat aber lieber wöllen das Creutz und Leyden erwöhlen / dardurch seinem himmlischen Vatter grössere Ehr / und dem Menschen grössere Lieb zuerweisen. Ibid.

Zum Andern/ hat er sein Lieb auch in disem zuerkennen gebe
gesetzt/ daß er je hat etwas leyden wöllen/ wäre es doch nicht vo
gewesen/ so vil und grosse Marter auszustehen/ sonder es wäre g
sen/ etwan nur ein eintzigen tropffen Bluts/ und zwar ohn alle Schm
zuvergiessen/ und hätt dardurch/ weil solche Blutvergiessung/ von
der Würdigkeit seiner göttlichen Person eines unendlichen Werths
wäre/ das gantze menschliche Geschlecht könden erlösen/ und ihr gantz
denschuldt völliglich bezahlen. Damit er aber ein überflüssige Bez
Psal. 129. 7. leistete/ quia apud Dominum misericordia; & copiosa apud e
demptio, und uns die Grösse seiner Liebe zuerkennen gebe/ hat Er
daß sein heyliges Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen/ das
mit so vil Dörnern durchstochen/ Händ und Füß mit Nägleu durch
die Schultern mit so vil blutigen Geiselstraichen zerfetzt/ sein gantze
die Seel/ sambt allen Sinnligkeiten und Kräfften/ mit einer Mill
grausamisten Pein gemartert würde.

Zum Tritten; truge Er nach aller diser Pein und Marter
glaublich grosses Verlangen/ und ware ihm Zeit und Weil lang/
sie ihme würcklich zugefügt/ und Er zu dem Mann der Schmertzen
Luce. 12. 49. wurde/ von dem der Prophet Isaias weisgesaget. Kein Geitzhals
Maldonat. ibi. mermehr nach Reichthumb/ kein Ehrgeitziger nach Würden/ kein
und Sauffer nach einem zugerichten Tisch so grosses Verlangen gehab
groß die Begird Christi war/ nach seinem Leyden und Todt. Ignem
mittere in terram, sagte Er einsmahls zu seinen Jüngern/ und kon
hefftige Begird nicht länger verborgen tragen/ & quid volo, nisi u
datur? baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor usqu
perficiatur? Ich soll durch ein grausames wildes Fewr der Trübseligk
hen/ wie ich dann dessenwegen bin in die Welt kommen/ so wünsche
gehre ich nichts mehr/ als daß mich disc Flammen bald ergreiffen/
Aschen verbrennen: Es stehet mir ein grosses Bluthadt bevor/ und
mir die Weil so lang/ wie werd ich nicht zu innerst in meiner Seel ge
geängstiget/ biß daß einmahl der hochverlangte Tag anbreche/ an d
gefangen und gebunden/ geschleyt und geschlaifft/ verspott und ver
geeislet und geschlagen/ mit Dörnern gekrönt/ ans Creutz angeschl
Essig und Gallen getränckt/ und in das tieffe Meer dises bittern Tau
sencket werde. Er wuste/ daß ihn Judas verrathen/ und in die
der grausamen bludurstigen Juden liffern wurde/ daher sagte Er zu
Joan. 13. 17. Quod facis, fac citò. Judas gehe hin/ und setze geschwind ins
was du dir hast vorgenommen/ was verweilestu so lang/ ich beg

nunmehr an deinen Vorhaben nicht zuverhindern / ja ich habe gröſſers Verlangen verkaufft zuwerden / als du haben magſt mich zuverkauffen; es iſt mir die Weil vil länger in die Händ der Sünder geliffert zuwerden / als dir ſein kan mich dahin zuliffern; mein Begird iſt weit gröſſer / den Werth der Erlösung für das menſchliche Geſchlecht zuerlegen / als die deinige den Wereh deines untreuen verrätheriſchen Kauffs zuempfangen. Zum unfählbaren Zeichen diſer ſeiner Begird / pflegte er ſo offt von ſeinem Leyden zureden / und wahre ſein höchſte Freud / mit ſeinen Jüngern davon Sprach zuhalten. Dahero er von dem heyligen Petro ſo übel aufgenommen / daß er ihne von ſeinem Leyden wolte abmahnen / auch ihne deſſentwegen mit ſo harten Worten abgeſtraffe / daß er ihne gar einen Satan zunennen kein ſcheuen Jgetragen. Vade poſt me Satana, iſt wohl ein hartes Wört / ſcandalum factus es mihi. Packe dich hinweck / du Böswicht und Satan. wie da? ſolte ich deiner Abmahnung ſtatt geben / welche dahin angeſehen iſt / mein einiges Verlangen zu hindertreiben / und mich deſſen zuberauben / nach deme mein einiges Verlangen ſtehet? ja auch mitten under ſeinen Freuden / könte Er ſeines ſo hoch verlangten Leydens nicht vergeſſen / und empfienge daraus keinen Luſt / ſie wären dann allzeit mit der Gall ſeines Leydens vermiſcht. Was ware auf dem Berg Thabor, mitten in der himmliſchen Glori und Herrligkeit / ſein Geſpräch mit Moyſe und Elia? dicebant exceſſum ejus quem completurus erat in Jeruſalem. Von nichts anders / als von der Ubermaß der Schmertzen / Pein und Marter / ſo Er zu Jeruſalem wurde ausſtehen / und dardurch die Ubermaß ſeiner Liebe der ganzen Welt erweiſen. Matth. 16. 23. Luc. 9. 31.

Viertens / da es nun nicht mehr umb das bloſſe Verlangen / und Begirde zu Leyden zuthun war / ſonder nunmehr an dem / daß er ſolche Würcklich antretten / und ausſtehen ſolte / hat er ſeinen Luſt uñ Lieb zu leyden verkehren geben / in deme er ſo freudig nach Jeruſalem in ſeyn Leyden hinein gangen. Es iſt ſchwär nach genügen zuerklären / die Freud und Lieb einer Mutter / mit welchen ſie ihren eingebohrnen Sohn empfangt / halſt und kuſt / wann ſie ihn ſiher friſch und geſundt aus einer Schlacht / den mann zuvor für gewiß hat Tott geſagt / daher kommen. Das aber einer die Freude erklären wolte / welche unſer Heyland empfunden / da er ſein heyliges Creutz würcklich umbfangen / und die Pein und Marter / durch welche er für unſer Heyl ſolte geſchlacht und aufgeopffert werden / ſahe Hauffenweis daher kommen / daß wäre ein unmögliches Ding. Dann dieweil er drey und treyſſig gantzer Jahr von Grundt ſeines Hertzens darnach verlangte / kan ihme keiner einbilden / was groſſe Freud und Ergötzligkeit es ihme müſte

geweſen

gewesen seyn / daß letzlich sein langwirige Begird ist erfüllet worden. eben darumb ist er wider sein Gewohnheit so hertzlich und triumph. Jerusalem eingezogen / weil er gewust / daß er bald hernach von den werde gefangen / gereitziget und getödtet werden. Nach vollendem Abentmahl / wie er gleich sein heyliges Leyden wolte antretten / gab er

Luc. 22. 15. Matth. 26. 30. Jüngeren mit anmütigen Worten sein gehabte höchste Begirde zuerkennen / das Osterfest das Letzt-Mahl mit ihnen zuhalten; und vermelden die Evangelisten / daß ehe er zum Saal hinaus auf den Oehlberg gangen / er zuvor ein Lobgesang gesprochen / das ist / es habe / wie die Lehrer nen / diser himmlische Schwanne vor seinem End ein sehr liebliches gesungen / nicht allein darmit das Abentmahl nach Jüdischem Gebrauch schliessen / sonder sein Lust / Lieb und Freud zuerkennen zugeben / sich Orth hinaus zubegeben / an deme er wuste / das er über ein Kleins

Palacios in Matt. Petr. Mont. l. de Passione. Barrad, &c.

Joan. 14. 31. gefangen / und seinem Leyden ein Anfang gemacht werden. Dann von dem Tisch aufgestanden / und gesagt: Ut cognoscat Mundus diligo Patrem, & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio, eamus hinc. [Damit dann die Welt erkenne / daß ich den Vat und daß ich seinem Befelch / denn er mir auferlegt / nachkomme / uns auffstehen / und von dannen gehen.] ist also mit freyfürtig

Isa. 53. 7. willig gern an sein Leyden dahin gangen. Wie dann auch der Isaias von ihme vorgesagt. Oblatus est, quia ipse voluit. [Er Schlachtopffer worden / jedoch weder gezwungen noch geirrungen / weil ers also aus eigenem freyen Willen hat haben wollen.] Da auf den Oehlberg kommen / begabe er sich ins Gebett / und wie er sah seine Feind nunmehr herzunaheten / stehet er also baldt auf / geht freymütig entgegen / gibt sich unverholen zuerkennen / und nach da mit zwey Wort alle zu Boden darnider geworffen / und ihme einigen den zuzufügen gantz krafftloß gemacht / har er doch gleich widerumb ben / daß sie aufgestanden / ihme gefangen / gebunden / und sich ohn Widerstandt von ihnen hin und her schleppen / und von einem Richt andern führen lassen: auch über das seine Jünger / da sie sich zur Gegn stellen wolten / davon abgehalten / hingegen aber aus unaussprech Güte und Miltigkeit dem Diener des hohen Priesters das abgehauen geheylet.

Cant. 3. 11. apud Ghislerium. ibi. Letzlich nennet Er in den hohen Liedern / nach Auslegung des hl. Ambrosij, und anderer / den Tag seines Leydens / seinen Hochzeitlichen rentag / und die Freud seines Hertzens / anzuzeigen / daß ihme diser T angenehm gewesen / als den Menschen der freudenreiche Tag / an dem

vermählen/ oder ihnen sonsten ein grosses Glück zustehet / sein mag. Da Er am Creutz hangete/wolte Er nicht zugeben / daß seine unaussprechliche grosse Schmertzen auf einigerley Weis gemiltert / noch die Zeit umb einen Augenblick wurde abgekürtzet / wie er dann dessentwegen nur ein wenig von dem Essig und Gallen genommen / so nach Gewonheit der Juden den Ubelthäteren dargereicht wurde / ihnen dardurch die Empfindligkeit der Schmertzen etlicher massen zubenemmen / und den Todt zubefördern. Er hat zwar von disem bitteren / unannemlichen Getranck bloß so vil verkostet / als vil vonnöten gewesen den Mundt und Schlundt darmit zuverbittern ; damit aber die Empfindligkeit der Schmertzen dardurch in etwas gedämpfft / oder der langwierige Todt verkürtzt wurde / hat er nicht ein Tröpflein angenommen/ sondern hat vilmehr gewünschet / daß seine Schmertzen verlängert / und deren noch tausentmahl mehr seyn möchten ; welche Begird er durch das Wort Sitio, mich dürstet / zuverstehen gegeben. Wie dann / O mein gebendeyter HErr und Heylandt? Warumb gibstu deinen Durst mit so klägliche Stimm zuerkennen? Du bist nunmehr kaum zwey oder trey Minuten weit von dem Todt / und in einem solchen Standt / der gantzen Welt ein vollkommenes Exempel der höchsten Gedult zugeben / kan derhalben nicht glauben / daß du durch einiges Getranck begehrest den leiblichen Durst zulöschen / und dich dardurch in etwas zuerquicken / sonder halte darfür / du wölest dardurch zuverstehen geben den heiß-begirigen Durst deiner Seel / nach mehr / und neue Pein und Märter umb unsert Willen auszustehen. Sitis haec de ardore dilectionis, de amoris fonte, de latitudine nascitur charitatis. Sitiebat nos,& dare se nobis desiderabat; hat es der heylige Laurentius Justinianus nicht errathen / da er gesagt: Diser Durst seye entstanden von der Hitz deiner Anmutung gegen uns / von dem Brunnquell und Uberfluß der Liebe? Ist nicht diser Durst das grosse Verlangen nach unserem Heyl? die haiße Begird dich uns gantz und gar zu schencken/ und noch mehr und grössere Pein für uns auszustehen?

Matth. 27. 34.

Theoph il. Cajet. Janse. in Evang. Joan. 19. 28.

Lib. de Agonae capi. 19.

II.

Absatz.

Wie hefftig uns das heylige Leyden Christi zu seiner Lieb bewegen und anstrengen soll.

Dises Antribs grosse Krafft.

DJeweil dann das Leyden Christi einen so grossen Nachdruck wol von wegen der fürtrefflichkeit seiner / und der Zernichtigserer Persohn / als auch von wegen der unzahlbaren Schärpffe der ausgestandenen Pein und Marter / dann auch desswegen des geneigten guten Willens / mit deme er sie hat ausgestandwir aufs höchst verpflicht / ja besser davon zureden / getrungen und gen / ihne dessentwegen von gantzem Hertzen zulieben. Der heil-

Sermone de diligendo Deo.

nardus redt treflich schön von der Sach / und sagt / daß die ernstlich tung der Menschwerdung Christi / und dessen was er durch sein gangewürckt / sonderlich aber / was Er in seinem Todt hat ausgestandsehr grosse Krafft und Macht habe / ein inmütigste Liebe gegen ihm in Hertzen zuerwecken. Dann dieweil er gesehen / wie daß wir Mensch Erweckung der innerlichen Anmutungē / uns der eusserlichen Sinn und leiblichen Kräfften gemeinglich bedienen müssen / Tantam ei nem in carne exhibuit, ut durissimi cordis sit, quisquis eum tot non diligat. Hat er uns in seinem Fleisch / so er unsert wegen anmen / so vil liebkosens erwisen / daß / der ihn nicht aus gantzer Seel lieber als Staal und Eysen seyn müste. Da er den verlohrnen Menschen zu Früchten bringen / und dem Teuffel aus dem Rachen reissen wolte er ihme dise Rechnung und Gedancken: Si invitum coëgero, afinum non hominem, quoniam quidem non libens venit, nec sponte

Psal. 53. 8.

possit dicere, voluntariè sacrificabo tibi. Würd ich ihne wider Willen zwingen mir zu dienen / so würd ich an ihme an statt eines schen / einen unvernünfftigen Esel und Bestien haben / dann solcher wirdt er nicht / wie David / sagen könden / ich wil dir freywillig opffern. mit er dann aus selbst eigenem innerlichem Antrib sich zu meinem ergebe / Terrebo eum si fortè convertatur & vivat, so wil ich ihme

ehidgen / und solcher Gestalt forttreiben. Et comminatus est acerbiora, quæ excogitari possunt, tenebras æternas, vermes immortales, ignem inextinguibilem. Hat ihme derohalben das gröste Ubel / so kan erdacht werden / angetrowet / ewige Finsternuß / nagenden Wurm / der nie sterben soll / und das unauslöschliche / höllische Fewr. Aber der Mensch schluge solche Betrowungen in Windt / und wolte sich nicht schrecken lassen. derhalben name Gott ein anders Mittel vor die Handt / und wolte ihn mit Verheissungen zu sich loden. weil er dann wuste / daß der Mensch von Natur nicht allein forchsam / sondern auch begierlich wäre / sonderlich aber / nach Silber und Golde / Ehrn uñ Würdigkeiten / am mehristen aber nach dem Leben ein hefftiges Verlangen trage / Promisit vitam æternam, promisit quod nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit: hat er ihme unermässene Reichthumb / höchste Ehr und Würdigkeiten / sambt einem ewigen Leben versprochen / eines so glückseeligen Stands / dergleichen kein Aug jemahl gesehen / kein Ohr gehört / kein Verstandt erkennt: und hielte Er sicherlich darfür / dieweil der Mensch das gegenwärtige Leben / uneracht es so kurtz / so mühsamb / und ellend / dannoch so sehr liebet / wurde er ja das ewige Leben / welches von allem Ubel befreyt / und mit allen Gütern angefüllt / noch mehr lieben. Weil er aber auch solcher Gestalt mit ihm nichts hat künden ausrichten / und gesehen / daß diser sein Anschlag nicht angienge / machte er bey sich disen Uberschlag / uñ sagte: Unum restat adhuc, inest homini non solùm timor & cupiditas, sed & amor, nec quidquam in eo vehementius ad trahendum. Venit itaque in carne, & tam amabilem se exhibuit, ut illam nobis impenderet charitatem, quâ majorem nemo habet, ut animam suam daret pro nobis. quisquis sanè nec ob hoc conventi voluerit, nonnè meritò audiet, quid debui facere tibi, & non feci? Eins ist noch übrig für die Handt zunemmen: dann nicht allein die Forcht und Begird in dem Menschen zufinden / sondern auch die Liebe / welche die gröste Krafft und Würckung hat / ihme das Hertz abzugewinnen / und an sich zuziehen. Disem nach hat er dises Mittel ergriffen / die menschliche Natur an sich genommen / und darinnen sich gegen uns auff allerhandt Weis und Weg so liebreich erzeigt / daß er kein grössere Zeugnuß seiner unermessnen Liebe hätte geben konden / in deme er nemblich sein Seel für uns dargeben. Warhafftig / welcher noch über das in seiner Hartnäckigkeit verharret / sich nicht bekehren / und ihme das Hertz schencken will / verdient billich jene Klagwort von seinem Mundt anzuhören: So sage dann an / O Mensch / was hab ich / von dir die Gegenlieb zuerhalten / thun sollen / dz ich nicht gethan habe? So vil der heylige Bernardus. welcher nicht ohne Ursach dar-

fürhaltet / sein bitteres Leyden und Sterben seye der hefftigste A… immer seyn kan / die Gegenlieb zuerwecken.

Was könte man weiter von ihme begehren / oder vernünftig gewärtig seyn?

Und in der Wahrheit davon zureden / was könden wir doch … von ihme erforderen / das er uns zu lieb thun solte? wohin wolten … weiters treiben / nach dem er sein Blut bis auf den letzsten Tropffen … und grössere Marter ausgestanden / als jehmahlen einiger Mensch … Welt. Hätte er etwas besseres gehabt / als sein Blut / hätte es auch … dargeben. kan auch jemandt ein Ding inständiger begehren / als … solches zuerlangen tausent und aber tausenterley Pein und … ausstehet? oder kan mann ein Ding theurer verkauffen / als … tzung des Lebens? was könte er aber dann weiteres thun? Ich will … er bey Isaia / hierinnen selbst lassen urtheilen / uneracht du mein … Capi. 5. 3. bist: Judicate inter me & vineam meam, quid est quod debui ultra … neæ meæ, & non feci? Was habe ich doch meinem Weing… sollen / daß ich nicht gethan hätte? was für ein tauglicheres Mittel … könden für die Hand nemmen? was härte ich doch ersinnen und … mögen / welches euerer natürlicher Zuneigung noch kräfftiger härte … euch zu meiner Lieb zubewegen / als daß ich mich mit euer Natur … vereiniget / und eurentwegen das Leben gelassen? Was könden … antworten / als mit aufrechtem / redlichem Hertzen und Munde … und sagen / daß er je nichts mehrers hätte thun könden. Dahero … Joann. 19. 30. Creutz under den letzsten Worten auch hören lassen / Consummatum … ist alles vollbracht.] Es ist zwar wahr / daß er durch dise Wort… zuverstehn geben / daß nunmehr das alte Testament / das Ver… Patriarchen / die Figuren und Prophezeyungen / die von ihme … waren / erfüllet seyen / daß die Bosheit der Juden / die Tyrannen des … und wütenden Teuffels ersättiget / die Sündt zerstöhrt / und das … Welt vollendet seye; so hat er doch nichts destoweniger hiermit auch … erkennen geben / das alle mittel / Weis und Weg / so die Liebe hat … dencken / nunmehr seyen angewendet / und erschöpfft worden; und … ob er gleich unendlich weis und allmächtig / iedoch nichts bessers / … tauglichers habe könden ersinnen / noch für die Handt nemmen / … die Lieb und Anmuttung abzugewinnen / als daß er für sie ist Mensch … gelitten und gestorben. Der Prophet Abacuc / wie ihne der heyli… nymus, Augustinus / sambt vilen anderen Lehrern auslegen / … also: Cornua in manibus ejus, ibi abscondita est fortitudo ejus. Cap. 3. 4. S. Hyero. ibi, S. Augustin. 18. de Civit. Dei. capit. 32.

hat Hörner in seinen Händen / worümen die gröste Stärcke verborgen … oder wie es bey dem heyligen Hieronymo von den sibentzig Dol…

gelesen: Cornua in manibus ejus, & poluit dilectionem robustam fortitudinis suæ. Er hat in seinen Händen scharpffe Nägel / in denen beschaist sein gröste Krafft / und Stärcke / dardurch hat er den gewisen Sig erhalten / dessen in der heyligen Schrifft die Hörner ein Bedeutung seynt; in dem er nemblich aus dem Holtz des Creutz ein wunderbahrliches Instrument und Kriegsrüstung hat zugericht / darmit der Menschen Hertzen zubestreiten / und zuübergültigen. Als der heylige Franciscus de Paula einsmahls in diefster Betrachtung und Verwunderung der Liebe / so in disem Geheimnuß verborgen ist / von der Erden in dem Luft schwebent / und mit himmlischen Glantz umbgeben / im Geist verzuckt ware / schreyt er mit lauter Stim auf / O Gott du Lieb! O Gott du Lieb! O: Gott! als konte er mit Worten nicht genugsamb aussprächen / wie groß die Ubermaß der Liebe / welche du in deinem Leyden und Todt erwisen / und wie heffrig du uns hierdurch dich zulieben anstrengest. Die Seelige Magdalena de Pazzis eben mit der gleichen Verwunderung behafft und endtzuckt / faste einsmahls das Crucifix in die Handt / vor grossem Liebens-Zwang gleichsam von sinen gebracht / könte sich nicht enthalten / lieffe im Closter hin und her / und schreyete mit lauter Stim eines schreyens: O Lieb! O Lieb! O Lieb! hernach stundte sie Still; sahe baldt das Crucifix mit unverwenten Augen an / als wolte sie es durchsehen; baldt truckte sie es so inbrünstig an die Brust / als wolte sie es bis in die Tieffe des Hertzens hinein pressen und versencken; bald umfienge sie es gantz innigklich / als ihren höchsten Schatz / widerholte benebens unaufhörlich; O Lieb / O Lieb! O Lieb! ich wil nimmermehr aufhören / und kan mich nicht ersättigen mit disem holdseeligen Nahmen der Liebe zunennen / dich O mein auserwählte Lieb / dich einige wahre Freud meines Hertzens / die Hoffnung / Trost und Ergötzlichkeit meiner Seel; schwige alsdann still / hielte aber die Augen unverwendet auf sein verwundte Seiten / gabe damit gnugsamb zuverstehen / daß sie Wundersachen darinnen sehen müste. Am Tag der Erfindung des heyligen Creutz / wurde sie versenckt in eine grundlose tieffe Verwunderung über die Liebe / welche Gott in seinem Todt erwisen hat / stenge schlimg darauff / so fast sie schreyen könte / an aufzuschreyen / O Lieb! O Lieb! wie wenig erkennet man dich! Freylich wohl / O seelige Magdalena / ist ihm leyder also / dann auch der heylige Johannes schon vorlängst eben dise Klag geführt / & Mundus eum non cognovit, und die Welt hat ihn nicht erkennet. Und die Warheit zubekennen / ist es menschlich davon zureden / ein unmögliches Ding / daß einer recht soll erkennen / was Christus der HErr für uns gelitten / und ihne nicht zugleich von gantzem Hertzen liebe. Die seelige Angela de Fulignis, erzählt von sich selbsten / Sie habe von Gott

Underschidliche Heylige seynt hefftig dardurch bewegt worden. April. in ejus vita. 8.

in ejus Vita.

Cap. 1. 10.

Cap. 10. ejus vitæ.

begehrt zuwissen/ auf was Weis sie mit ihme solle reden/ da seye ihr
der HErr am Creutz erschinen/ und hab gesagt/ sie solte seine heylige
anschauen/ und habe sie zugleich auf ein wunderbarliche Weis
sehen lassen/ was massen und Gestalt er solche schmertzhaffte Wun
lieb habe ausgestanden/ und sagte benebens: Was kanstu aber hin
zu lieb thun/ und mit wem kanstu dise mein Lieb vergelten? Da
Er sie sehen die Wunden seines heyligen Haupts/ der Augenbrau
des ausgeraufften Barts/ von der grösten bis auf die kleineste/
abermahl zu ihr/ was kanst aber du mir zugefallen thun/ und in
Gegenlieb erweisen? Worauf sie anfieng so innigklich zu weinen/
ein gantzen Bach so heisser Zäheren über die Wangen herab fliessen
die Hitz nicht leyden könte/ sondern muste ihr mit kaltem Wasser
kommen. So vil erzählt dise heylige Kloster Fraw von sich selbst.

Wann die Sonn ihren Lauff nimmet durch das heisse Ge
Hundssterns/ so fangt das Meer/ so kalt es auch immer ist/ an zu
wirdt die gantze Natur darvon erhitzet/ also das/ wie man sagt
Æthiopischen Landtschafft gantze Wälder in Brandt gesteckt werden
nun die materialische Sonne über die cörperliche Ding einen solchen
und solte die Sonne der Gerechtigkeit Christus JEsus in den heissen
tägen seines Leydens/ über die Seelen und Gemüter nicht eben der
ja weit grösseren haben? Sol in aspectu annuncians, sagt der Eccle
in exitu vas admirabile, opus excelsi. In meridiano exurit terr
in conspectu ardoris ejus quis poterit sustinere? fornacem custod
operibus ardoris. Die Sonne der Gerechtigkeit/ wie die Lehrer di
auslegen/ ein wunderbarliches Instrument/ und ein Meisterstuck
höchsten/ verursacht in ihrem Ausgang und Geburt ein grosse
Glantz/ jedoch noch vil ein grössere in ihrem Undergang und Tod
Mittag aber/ da dise Sonne ans Creutz mit Nägeln angehäfft
zu höchst am Himmel gestanden/ hat er die gantze Welt mit den
seiner Schmertzen und Tods in den Brandt gesteckt. Ein jede
Marter so er ausgestanden/ ist ein fewrflammender Ofen; Wer
der Mensch under allen/ welcher in diser Hitz bestehen/ und nicht
völligen Brand gesteckt werden?

Cap. 14. 2.

Hugo Cardinal. ibi.

So wöllē wir uns dann entlich auch bewegen lassen.

Seynt wir dann bishero in der Liebe Christi kalt gewesen/ so
doch durch so vil Pein und Marter/ durch einen so schmertzlichen/
Tott/ so er umb unsers Heyls willen hat ausgestanden/ erwärmet/
weicht werden. Ist doch kein Ding so hart/ das sich nicht durch
kunstreichs Mittel erwaichen lasse: das Metal last sich im Fewr zer

ja es finden sich Mittel den allerhartisten Diemant zuüberguältigen. Seye es dann / daß unsere Hertzen harte Diemant seyen / wie der Prophet sagt / Cor suum posuerunt ut Adamantem : Jedoch Si amare pigebat, saltem nunc redamare non pigeat. Wann wir je so hart und unartig gewesen ihn zum ersten zulieben / last uns aufs wenigst an jetzo / nachdem er selbst der Lieb den Anfang gemacht / von so ereuhertziger / unermässener Lieb erwachet / Lieb mit gegen Liebe vergleichen. Die Lieb last sich anderst nicht als mit Gegenlieb bezahlen. Derohalben sagt der heylige Bernardus: Nos amemus, redamemus, amplectamur quantùm possumus vulneratum nostrum. [Ey so last uns dañ unseren verwundten / gegaisleten / mit Dörner gekrönten / am Creutz hangenden und sterbenden Heylandt hingegen lieben / last uns alle unsere Kräfften zusamen ruffen / ihn liebreich zuumfangen.

Zach.

August. de Catechu. rudib. c. 4.

Mann erzählet ein sehr wunderliche Geschicht / welche sich zu Patras in Achaia hat zugetragen / die ich allhier / als zu gegenwärtigem Vorhabensehr ernstlich / erzählen will. Corelus ein abgöttischer Priester / verliebte sich in Callirhoe ein überaus schöne Junafrau selbiger Statt / uñ suchte auffalle zulässige / ehrliche Mittel ihr die Gegenlieb abzugewünen / uñ sich mit ihr zuverheurathen. Er aber richtete mit so vollkommner Lieb und vilem Aufwarthen bey ihr nichts anders aus / als das sie ihn hingegen mit tödtlichem Haß verfolgte / verachtete / und verspottete. Corelus da er sahe / daß die Sach je länger je ärger / uñ ersolcher Gestalt nimmermehr zu seinem Vorhaben gelangen wurde / ergreiffte das letzte Mittel / nahme sein Zuflucht zu dem Abgott / dessen Priester er ware / klagte ihm sein Noht / und hielte mit inständigem Bitten und Weinen an / er wolle ihm hülfflich erscheinen. Und ob zwar sein Bitt / als zu einem Abgott gestellt / unrecht und gottloß ware / hat sie doch der wahre GOTT so weit erhört / daß dieselbe gantze Satt mit einer ungewohnlicher Seuche angesteckt / und mehrer Theil der Inwohneren in Unsinnigkeit gefallen / darin mit Toben und Wieten einen grausamen Tott genommen. Das arme Volck mit so jämerlicher Plag behafft wuste seines Elents weder Hilff noch Rath / und köndte die Ursach dessen nicht ersinnen. Schickten derohalben zu einem gewisen Abgott / solches zuerkündigen / und zugleich von ihme Hilff zubegehren. Sie bekamen zur Andtwort / es seye aus gewiser Verhängnuß ein wolverdiente Straff / wurde auch so lang nicht nachlassen / bis daß Corelus die Callirhoe, oder ein andere Persohn / die sich freywillig für sie werde darachen / dem erzürneten Himmel zu einem Versöhnungs-Opffer schlachten wurde. Ab solcher Andtwort erschracke menigklich / sonderlich aber die Callirhoe, die es am meisten angieng / lieffe durch die gantze Statt mit grossem Bitten und Weinen / ob doch jemand zufinden wäre / der sich

Nicolaus Leonicus Thomæus. lib. 1. de varia, histo. c. 34.

der sich an ihrer Statt wolte zum Opffer schlachten lassen. Weil aber
thorrecht / der seinen Balg für sie wolte darstrecken / wurde sie entlich
gen / sich der Götter Verordnung / dē gemeinen Nutzen zum bestē / zuer
sie nun an bestimtē Tag / wie bey den Heydē gebräuchig ware / aufs her
ziehrt / und von der betrübten Freundschaft begleittet in den Tempel
und mit kläglichen Gebärden vor dem Altar auf die Knie nidergefallen
der Prister Coresus mit dem Schlachtschwerdt umbgürtet herfür / st
auf dem Altar neben sie dar / und macht sich mit entblöstem Schwerdt
ihr das Haupt abzuschlagen. Aber sihe Wunder zu / was die Lie
vermag / wann sie einmahl das Hertz völlig eingenommen / und den
spilet. Coresus als er die jenige / die er so innigklich liebte / in so
lichem kläglichem Zustandt vor sich sahe / wurde er von der Liebe au
und noch hefftiger als zuvor getroffen / könte sich nicht entschlie
Strich auf sie zuführen / stunde ein Zeitlang in gedancken endtzu
kehrte alsdann in unversehner Geschwindigkeit das Schwerdt umb / u
ihms selbsten mit grossem Gewalt / so dieff er könte / in die Brust.
rhoe ab einer so unversehnen That gantz erschrocken / als sie Coresu
darnider sincken / sich in seinem Blut / welches mit hefftigem Guß
Kleider heraus trange / herumb weltzendt / benebens aber vermerckt
daß er sie mit gebrochnen / halbtotten Augen gantz lieblich / und gl
mit lächletem Mundt beständig und so lang bis er den Geist aufgeg
sahe / als wolte er mit den Augen / da er mit dem Mundt nicht mehr
von ihr Uhrlaub nemmen / und solcher gestalt bezeigen / daß er von
gern umb ihrentwillen das Leben lasse / ist ihr das zuvor unärtige / un
liche Hertz / durch Mitleyden und Gegenlieb dermassen getroffen
hat sie auch die spatte Reu / vonwegen gegen einem so getreuen
verübter Grausambkeit / so dieff eingenommen / daß sie das Schwerdt
fen / und solches ihr selbst in das Hertz hinein gestossen. dann sie wo
selben nicht überleben / von dem sie so treulich geliebt worden. Dese
liche Geschicht ist ein lebendiger Abriß / dessen was sich mit uns
Christo hat zugetragen / wann wir nur durch den Coresum Chr
den höchsten Priester des wahren GOTTES / durch Callirhoe
das menschliche Geschlecht wollen verstanden haben / und uns zu G
führen / wie daß diser das Menschliche Geschlecht unvergleichlich mehr
habe / als jener Coresus sein Callirhoë, uneracht hingegen das men
Geschlecht sich gegen Christo ihrem Heylandt vil unärtiger / grausam
unbarmhertziger erwisen / als Callirhoë gegen dem Coreso. Es wa
Mensch dem Zorn GOttes / welchen er durch seine Sünde erweckt

Aberaz zuthun / aus gerechtem Urtheil zum Tott verurtheilet. Dise Straff hat Christus der allergetreuiste Liebhaber freywillig auf sich genommen / und mit freudigem Hertzen für ihne ausgestanden. Was ist dann nunmehr übrig / als daß die Christliche Seel / gleich wie Callirhoë gethan / in Ansehung so unverfälschter Liebe ihres dahinsterbenden / und sich in seinem Blut umwaltenden Coreä, zu unerträglichem Mitleiden / aufrechter Gegenliebe / und höchster Rew bewegen lasse / das Schwerdt der Mortification mit beyden Händen starckmüttig ergreiffe / ihm selbsten und allen Creaturen absterbe / und Christo zu einem liebreichen Brandtopffer sich aufopffere?

III.

Absatz.

Alhier wirdt ein Betrachtung fürgestellet / gezogen aus deme / was bishero gesagt worden / uns dardurch zur Liebe Christi zubewegen.

Gesetzt es seye ein Reicher / mächtiger / weiser König / schön von Person / holdselig und freundlich an gebärden / in den besten Jahren seines blühenden Alters / und seye willens sich zuvermählen / werffe aber die Augen / und setze sein Gemüt auff ein Arme / ihme undergeffene / hässliche / buckelte / triefaugende / krumme / hinckende / gelbschwarze / runtzelte / schäbige / reudige / ungebärte / unfreundliche / grobe / unzüchtige / von Gemüt übel gearte Bauren Tochter / da er doch under vilen ansehenlichem / an ausbündiger schöner Gestalt / hochadelichem Herkommen / holdseligen Sitten und Gebärden / weisen Verstandt / tugendsamem Gemüt / sehr fürtreflichem / liebenswerthem Frauenzimmer seines Hoffs und gantzen Königreichs / die Wahl haben könte / nemme aber / dise alle hindan gesetzt / jene Bauren Tochter zur Ehe; was wurde man in der gantzen Welt von disem König sagen? Dise abenteurische / unerhörte Geschicht soll der gegenwärtigen Betrachtung Materi seyn.

Erster Puncten.

Erstlich / soll man mit tieffer Betrachtung erwegen und wohl zu
führen / was massen / obgesetzte Gleichnuß sich mit uns warhaf
im Werck selbsten habe zugetragen / in deme Christus der HErr / w
meldt / unser Seel zu seiner Espons erwöhlet und angenommen.
der HErr / sage ich / der eingebohrne Sohn Gottes / ein großmächt
nig / ein König aller Königen / ein HErr aller HErren / unendlich
unendlich mächtig / unendlich weiß / unendlich schön / an Leib / Se
Gottheit / mit solchen Vollkommenheiten geziehrt / die alle und jede
endlichen Liebe werth und würdig seyndt. Diser grosse Monarch
mels und der Erden / nimbt für sein Braut auf und an die menschl
len / und die meinige insonderheit / ein arme / unedle / unverständig
ren Tochter / in deren einige Beschaffenheit nicht zufinden / die liebens
wäre; wohl aber / was einem möchte ein Abscheuen und Grausen
Was aber alle Verwunderung übertrifft und nicht zufassen / sey
folgende zwey Stuck. Erstlich / da diser edle Bräutigam dis
Creatur zu seiner Braut anderst nicht erwerben noch haben könte / a
tausenterley Pein und Marter / durch Vergiessung seines Bluts und
lust seines Lebens / hat er alle solche Pein ausgestanden / das Blut
den letzten Tropffen vergossen / und das Leben in Winde geschlag
zwar gantz willig geneigt / mit höchsten Lust / unaussprächlicher Beg
freudigem Gemüt. Zum andern / hat er sich in diser Heyrath ein
nicht aus Begirde zum Heyrath Gut / dann sie ware blut arm / u
sauber nichts / er aber unerschätzliche Reichthumb; nicht aus unbed
thorrechter und blinder Liebe / dann er ist die ewige Weisheit; Es w
kein Lustheyrath / dann was hatte er von einem so häßlichen / ung
Abentheur für Lust uñ Ergötzlichkeit zugewarten? Zudeme war er von
keit her durch sich selbst der glückseeligste / und hatte unendliche Lu
zu geniessen; letzlich ware es auch kein gezwungener Heyrath / dann
allmächtig / und kan ihm kein Gewalt zugefügt werden / sonder er
aus lauter Liebe / aus lauter Güte / aus lauter mildreicher Barmh
in ein so ellenden Heyrath eingelassen / allein dieweil es ihme / als dem
HErren also gefallen; in deme er sich nun der Gestalt mit ihr verm
hat er sie seiner Reichthumb / seiner Macht / seines edlen Stands
ner Weisheit / seiner Schönheit theilhafftig gemacht / wordurch sie
reich / mächtig / Edel / weis / und schön worden / dahero seiners

daß er sie hernach noch vil lieber gewonnen / als er sie zuvor gehabt: dann weil er sie geliebt da sie noch grob / ungeschickt / häfflich / unflätig / abscheulich und ungestalt ware / was vermeinstu dann / daß hernach werde geschehen sein / da sie so holdseelig / anmüttig / ausbündig schön / und mit allen Qualiteten und Geschmuck so einer grossen Königin gebühren und zustehen / gezieret worden.

Anderer Puncten.

Von dem Geschrey und Urtheil / so von disem Heyrath in der gantzen Welt erschollen.

WAs wurde man aber in der gantzen Welt von einer so unerhörten abentheurischen Sach sagen? was wurde man von einem solchen König / was von einer solchen Königin halten und gedencken? Erstlich / wurde mann sich über ein solche unerhörte Lieb / dergleichen niemahlen gewesen / zum höchsten verwundern. Zum andern / die nicht wüsten / daß diser König von grosser Weisheit seye / wurden ihn für einen unsinnigen Thoren halten: solten sie aber hernach innen werden / daß ihme an Weisheit und hohem Verstand niemandt gleich seye / und daß er sich mit gutem Vorbedacht in diser Heyrath eingelassen / wurden sie vor Verwunderung über ein solche Lieb und Zuneigung gleichsamb von sich selbst kommen. Drittens / wurden sie dise Königin under allen Weibern glückseelich sprächen. Zum Vierdten wurden sie darfür halten / sie seye ihrem Bräutigam zum höchsten verpflicht / und ihme zu allem Gehorsamb / Ehrerbiettung / höchster Treu und unverfälchster Lieb auf ewig verbunden.

Tritter Puncten.

Was wir hieraus für Frucht zuschöpffen.

FürnemblIch aber sollen wir uns dieff zu Gemüth führen / uñ in reiffer Erwegung gleichsamb verkostē; die verwunderliche Gedanckē / Anmuttungē / uñ Gemüths Meinung / welche dise Glückseelige Königin ihr lebenlang gegn disem König ihrem Gemahl haben / und tragen wurde / sollen aber zugleich uns bemühen / der gleichen Gedancken / und Anmuttungen auch in uns gegen Christo unserem Bräutigam zuerwecken / weil uns nicht weniger ursachen / als jene Königin / darzu verpflichten.

Erstlich/ wurde sie in seiner Gegenwahrt ein sehr grossen Respect und sich gegen ihme aufs aller ehrerbietigste erweisen/ zugleich aber Zeichen einer inmürigster Liebe erscheinen lassen/ ihr zu Gemüch wer sie zuvor gewesen/ und zu was sie durch ihn worden seye.

Zum anderen/ wurde sie sich in ihrem Gespräch solcher Wort gebrauchen/ die voller Ehrerbietung/ Demuth/ und Weisheit

Trittens/ wurde sie ein gantz inbrünstige/ hertzliche/ zahrte/ und treuiste/ unverbrechliche Liebe gegen ihme tragen/ und sich mit anderem in einige Lieb im geringsten einlassen: dann wen könder/ sie neben einer solchen Persohn liebhaben? dann er von wegen seiner und allen Vollkommenheiten nicht allein mehr Liebens werth/ jemandt anderer seyn kan/ sonder es erfordert auch solches ein solch digkeit und Verpflichtung/ die grösser nicht seyn köndte.

Viertens/ O was für grossen/ unaufhörlichen/ hertzlichen Dank sie ihm sagen/ aus schuldiger/ aufrechter Erkandtnuß/ dessen was und gelitten/ damit er sie zur Braut haben/ und sie in ein so glück Standt/ dessen sie anietzo genüesst/ erheben möchte?

Zum fünfften/ Da fern ihn solte ein Kranckheit anstossen/ wa sie für ein unermässenes Mitleyden und Hertzenleydt überfallen? wa sie Tag und Nacht bey ihm neben dem Bett sitzen/ vor Weinen zu Wasser werden/ mit was Sorgen und Liebe auswahren/ für anmütigen Worten und Gebährden tröstten/ und ihn keinen verlassen? fürnemblich wann sie wissen solte/ das er ihrentwegen die heit ausstehe/ damit er sie noch grösser und glückseliger mach einem grösseren Ubel/ wormit sie behafftet/ erledige/ ja daß er au übermäßiger Liebe kranck seye? Hieraus kan ein jeder under uns die machen/ was wir gegen Christo unserem getreuistem Bräutigam Leyden für ein Mitleyden tragen solten.

Zum sechsten/ solte es sich begeben/ daß er verreisen/ und sie ein Zeitlang abgesöndert seyn müste/ wurde sie auch wohl an etwa gedencken/ von etwas anderes reden könden/ als an und von ihm sie nicht vor Leydt/ Trauigkeit/ und söhnlichen höchsten Verlangen derkunfft vergehen und verschwelcken?

Zum sibenten/ was wurde sie für ein grosse Freudt/ was grössere Lust und Ergetzligkeit haben/ als ewan ein wohlgestelter von seinem Lob/ von seinen hohen helden Thaten/ von seiner gros Herligkeit/ Reichtumb/ Weisheit/ Schönheit/ Liebe/ und

gleichen Qualiteten / und Vollkommenheiten? was seynt aber die Psalmen Davids anderes?

Zum achten / wurde sie ihr gantze Witz / Sinn / und Gedancken anwenden / neue Mittel und Weeg zuerfinden / ihme zugefallen / und in allem ein Genügen zuthun / wurde auch mehr als den Tode selbsten förchten / ihn zubeladigen / oder das geringste Mißfallen zuverursachen.

Zum neunten / Solte es aber je geschehen / daß sie ihn im wenigsten beleidigte / O was für ein unaussprächliche Rey und Leyd wurde ihr die Seel durchschneiden? wie vil heisse Zäher wurde sie vergiessen? wie demütig umb Verzeihung bitten! Ich aber halte darfür / unmöglich zuseyn / daß sie ihrer jemahlen soweit vergessen / und ihn beleydigen wurde.

Zum zehenden / wann sich ein Anstands und Gelegenheit zutrüge / etwas für ihn zuleyden; wie wilfährig / bereitfertig wurde sie sich erweisen? sich glückselig haltent / mit Vergiessung des Bluts ihr Lieb zuerweisen / und solcher Gestalt sein Lieb in etwas zuersetzen.

Zum eilfften / Sie wurde sich seinem Willen und wohlgefallen zum Gehorsam gäntzlich ergeben / und solchen ohne alle Widerredt und Widerspänigkeit vollkommenlich erfüllen.

Zum Zwölfften / So offt sie an ihren vorigen und gegenwärtigen Stande gedächte / wurde sie sich / wie billich / für die Allerglückseeligste schätzen / und sich darob nicht gnugsahm erfrewen könden.

Alle und jede dergleichen Anmuttung sollen wir wohl zu Gemüth führen; und dieweil sich zwischen uns und Christo unserem wahren einigen geliebten Bräutigam / vil mehrere / erheblichere / hochwichtigere Ursachen / solche in uns zuerwecken befinden / als eben zwischen diser armen Bauren Töchter und ihrem Gemahl dem König; so last uns dann alle Kräfften anstrengen / eben dergleichen und noch grössere in uns zuerwecken / uns in einer jeden mit reiffer Betrachtung / tieffer Erwegung / und hertzlichem Nachsinnen / ain / zwey / und mehrmahl / und so lang aufhalten / bis das Gemüth darzu erwachet / und das Hertz entzündet werde; welches dann sicherlich geschehen wirdt / nicht allein weil die Sach an ihr selbst so hell und klar / daß sie uns muß zu Hertzen gehen / sonder auch weil Christus unser getrewer Bräutigam hierzu / als zu einer Sach / nach deren er höchlich verlangt / sein Gnad / und Beystands geben wirdt.

Das XII. Capitel.

Die Achte Ursach und Antrib zur Liebe Christi / ist genommen aus dem Titul unserer Erschaffung und Erlösung.

Vermög des Tituls der Erschaffüg seynt wir Christo unserem HErren gantz aigenthumblich zuständig.

DEn ersten Titul der Erschaffung anbelangent / werden wir verpflichtet GOtt unseren HErren zulieben / nicht allein / solche betrachten wöllen / als ein Gutthat / vermittels deren unentlicher Liebe aus dem Abgrundt unserer Nichtigkeit herausgezogen / deme er uns immer und ewig hätte könden erstizen lassen / oder da er uns zu einer Mucken / Käffer / oder anderem verächtlichem Thier hätte machen können / hat er ihme doch gefallen lassen / uns nach seinem Ebenbild als ein künstliches Meisterstuck seiner Allmacht zuerschaffen; sonderlich fürnemblich / wan wir die Erschaffung wöllen ansehen / unbedenckens rechtmässigen Titul / krafft dessen wir ihme aigenthumblich gantz zugehören. Es gibt vil underschidliche Titul / Vermögen deren ein Ding aigenthumblich zugehöret / als da ist die Schanckung / Erbung / und der gleichen; es ist aber unter allen keiner besser / fester / rechtmässiger und unstreitbarlicher / als wann einer ein Ding schafft. Die Bildsaulen / so ein Bildhauer mit eigenen Händen gemacht / gehören ihme auf ein sonderbahre Weis vil aigentlicher zu / als iemand anderen / dieweil er ihm ihr Wesenheit gegeben hat / unerachte weder die Materi noch die wesentliche Form der Bildsaulen von ihme herkommet / dann er hat den Marmelstein oder die Materi / aus dem sie gemacht / nicht erschaffen; sonder hat ihnen allein die eusserliche Figur / Gestalt und andere schlechte / zufällige Ding gegeben / da hingegen Gott der HErr in Erschaffung den Creaturen nicht allein die zufällige Ding / sondern ihre Wesenheit selbst und alles / was sie seynt / mittheilet. Deus, sagt der H. Augustinus, usque ad ipsum rerum fundum, id est, ultimum atque tremum Essentiæ gradum, suâ vi & virtute pertingit. GOtt der HErr dringet durch die Krafft seiner Allmacht bis auf den innersten

1. Confessio. cap. 6.

Mittelpuncten / und letzten Grad der Wesenheit eines erschaffnen Dings ist / daher gehört sie ihme gantz und gar zu. Es sagt der Königliche Prophet: In manu ejus sunt omnes fines terræ, & altitudines montium ipsius sunt, ipsius est mare. [Die Erden bis an ihr eusserstes End stehet in seiner Hande / er besitze die hohe Gipffel der Berg / und ist ein HErr des weiten Meers.] und setzt alsobald die Ursach dessen hinzu: Ipse fecit illud, & siccam manus ejus formaverunt; Dann Er hat das Meer erschaffen / Er hat die Grundveste der Erden gelegt / und den gantzen grossen Baw mit seinen Händen geführt und verfertiget. Ingleichem der heylige Paulus / in seiner nachbaren Predig / so er zu Athen vor dem hochweisen Areopagitischen Rath gehalten / setzt für das Fundament seiner Red diese Warheit / daß GOtt ein rechtmässiger HErr seye des Himmels / der Erden / und der gantzen Welt / dieweil er solche erschaffen: Deus qui fecit Mundum, & omnia quæ in eo sunt, hic cœli & terræ cùm sit Dominus.

Psal. 94.4.

Actor. 17.24.

So gehören wir dann GOtt dem HErrn gantz und gar eigenthumlich / dieweil er uns erschaffen / und die Wesenheit gegeben: und zwar umb so viel mehr / weil er uns auch immerdar darinnen erhalten / und nicht wie der Bildhauer / wann er die Bildsaulen einmahl ausgemacht / alsdann verlassen thut / und darmit nichts mehr zuschaffen hat; dann er hat uns einmahl erschaffen / und erschafft uns fort und fort unaufhörlich / dieweil wir von seiner immerwärenden Erhaltung haben / daß wir in der Wesenheit / so er uns anfänglich in der Erschaffung hat mitgetheilt / bestehen mögen: und ist zwischen der ersten Erschaffung und der immerwärenden Erhaltung / wie die Philosophi darfür halten / in der Sach selbst gantz kein Underscheidt / allein ist unser Verstandt so geschäfftig / daß er der Erhaltung etliche andere Bedeutligkeiten und Formalitäten / als der ersten Erschaffung zumisset. Uber das / ob wohlen alle und jede Creaturen Gott dem HErren eigenthumlich zuhören / so gehören wir doch ihme / von wegen der gantzen sonderbahren Weis unserer Erschaffung / noch eigenthumlicher und rechtmässiger zu; Zum Zeichen dessen Er uns sein eigene Bildnuß eingetruckt: welches er gethan / nicht allein damit er uns durch ein so herrliches Kennzeichen in einen hohen / Edlen Standt erhebte / sondern auch dardurch zuerweisen / daß er uns auf eine sonderbare Weis / als sein fürnemstes Eigenthumb / Peculium, oder kostbarstes Schatzgelt besitze / gleich wie er ihme vor disem das Israëlitische Volck vor allen andern Völckern auf Erden zum Eigenthumb erwöhlet hat; Eritis mihi in peculium de cunctis populis. Dieweil es dann mit uns ein solche Beschaffenheit hat / sollen wir billich anhören und leisten / was der heylig Laurentius Justinianus gar weislich sagt: Clamat innata ratio, ut quis-

Exodi. 19.5.

Lib. de Obedient. cap. 5.

quisque se illi subjiciat, à quo habet ut sit. Es scheinet das uns angebohrne Liecht der Vernunfft / daß einjeder dem jenigen horsamb / Ehrerbietung / und Liebe zuerweisen schuldig seye / von sein Wesenheit empfangen hat. Der heylige Bernardus erö mehr / oder zeigt aufs wenigst dise schuldige Verpflichtung mit klar ren austrucklicher an / und will / daß auch ein Heyd schuldig sey / nen HErrn von gantzem Hertzen / aus gantzer Seel / und aus Kräfften zulieben / und da ers nicht thue / könde er keines wegs get werden. Inexcusabilis est omnis etiam infidelis, si non di minum Deum suum, toto corde, totâ animâ, totâ virtute sui. nempe intus ei innatâ & non ignotâ ratione justitia, quia ex tot diligere debeat, cui se totum debere non ignorat. Dann die keit schreyet ihme innerlich durch das natürliche/hellscheinende Liecht nunft mit voller Stimm zu / daß er schuldig seye / GOtt den H allen Kräfften und gantzem Vermögen zulieben / allweilen ihm wisslich seyn kan / daß er ihme mit Haut und Haar zugehöre. dann all unser Wesen / und zwar / wie gesagt / auf ein so fürtreffi auch über das / durch sein Barmhertzigkeit das Liecht des wahren empfangen haben / und also mit einer weit grösserer Schuldigkeit jestät / als die unglaubige Heyden verbunden seyndt / so last uns jenige leisten / zu dem wir so hoch verpflichtet seyndt.

Tract. de diff. Deo.

Aber noch mehr / und auff ein besonders neue Weis / durch die Erlösung seyndt wir sein Eigenthumb.

Es hat aber sein Verbleibens nicht allein bey dem Titul der Erl sonder es kombt auch der Titul der Erlösung hinzu / durch welchen stus unser Erlöser auf ein sonderbare Weis zu seinem Aigenthumb hat; dessen der heylige Paulus mit disen Worten Meldung thut: vestri, empti enim estis pretio magno. [Ihr gehöret nicht zu / dann ihr seyet umb einen grossen Werth erkaufft worden.] erkaufft / das gehöret ihm vollkommentlich / und eigentlicher ers gefunden / durch Schanckung bekommen / oder erobert hätt könde ihme das gefundene von etwan jemand angesprochen werden geschenckte wäre er zum Danck verpflichtet / das eroberte aber ohne alle Mühe und Unkosten zu. Was man aber erkaufft und das ist gantz eigen / kann von niemandt angesprochen werden / niemandt darumb zu dancken schuldig. Dieweil uns dann HErr erkaufft / bleibt kein Zweiffel übrig / das wir ihm nicht völlig und zwar umbsovil mehr / weil er uns / wie Paulus sagt / umb Werth erkaufft hat; was es aber für ein Werth seye / erkläret Petrus mit disen Worten: Non corruptibilibus auro vel

1. Cor. 6. 20.

1. Epist. 1. 18.

dempti estis, sed pretioso sanguine agni immaculati, Christi. [Ihr seyet wider erkaufft worden / nicht durch Goldt / Silber / oder durch einen anderen schlechten / geringen Werth / sonder durch das kostbarliche Bluth des unschuldigen Lambs JEsu Christi.]

Damit wir aber recht erkennen / wie fast wir ihme zugehörig seyen / müssen wir die Natur und Eigenschafft des Kauffs erwägen. Kaufft einer etwas / und gibt darumb was recht und billich ist / so ist es eigenthumblich sein; bezahlt ers aber doppelt / so ist es zweymahl sein; gibt er aber hundertmahl mehr darumb / als es werth ist / so ist es hundertmahl sein / dann er findet hundertmahl so vil darumb erkauffen: Mit einem Wortt / es wirdt so vilmahl sein / als vilmahl die Bezahlung den billichen Werth übertrifft. Nun hat uns Christus der HErr erkaufft mit aller Mühe und Arbeit seines gantzen Lebens / mit allen Schmertzen seines Leydens und Todts / mit allen und jeden Tropfen seines bluths / deren ein jeder und der geringste unendlich köstlicher ist / als wir wehrt seynt: woraus erfolgt / das wir ihme unendlich vilmahl / und wans möglich wäre / noch mehr als unendlich vilmahl zugehören. Dahero der heylige Bernardus nicht unbillich solche Rechnung machte: Si totum me debeo pro me facto, quid addam jam pro refecto, & refecto hoc modo; in primo opere me mihi dedit; in secundo se, & mihi se dedit, me mihi reddidit. Datus ergo & redditus, me pro me debeo, & bis debeo. Quid Deo tribuam pro se? nam etiamsi me millies rependere possem, quid sum ego ad Deum? Wan ich GOtt dem HErrn gäntzlich angehere / weil er mich erschaffen / was wird ich ihme dann schuldig seyn und geben können / daß er mich wider erschaffen / und zwar auf ein solche Weis? In der ersten Erschaffung hat er mir mich gegeben; aber in der anderen Erschaffung hat er sich selbst / und für mich dargegeben / und in deme er sich selbsten dargegeben / hat er mir mich zum anderen mahl gegeben. Dieweil er dann durch die Erschaffung mir mich gegeben / und durch die Erlösung mir mich wider gegeben / so bin ich schuldig mich ihme für mich zweymahl zu geben. Was bleibt mir dann übrig / das ich ihme darumb gebe / daß er mir sich selbsten gegeben? dann wann ich mich ihme auch tausentmahl geben / und zu seiner Ehr anwenden könte / was wurde es wohl mehr seyn? dann was bin ich gegen GOtt zurechnen? Bleibt mir also die pur lautere Unmöglichkeit zubezahlen auf dem Halß. O was für ein Guthat! O was für ein Gnadt! Valde mihi omnino amandus est, sagt eben diser H. Lehrer anderstwo / per quem sum, vivo, & sapio. Dignus planè est morte, qui mihi, Domine Jesu, recusat vivere. [O was grosse Pflicht ligt mir ob / denjenigen mehr als mehr zulieben / von deme ich die Wesenheit / das Leben

Tract. de dilig. Deo.

Sermo. 20. in Cant.

und die Vernunfft hab! O JEsu mein HErr und GOtt! Wer ist
der nicht werth daß er lebe/welcher sich beschwäret/sein Leben in deinem
zuzubringen; dann wem zu gefallen soll er billicher sein Leben anwenden
dem jenigen/ ohne dessen Todt er das wahre Leben nimmermehr
Rom. 14.7. hätte? In hoc Christus mortuus est & resurrexit, sagt der heylige
ut & mortuorum & vivorum dominetur. Nemo nostrûm sibi
nemo sibi moritur. sive enim vivimus, Domino vivimus; sive
Domino morimur; sive ergo vivimus, sive morimur, Domini
Christus ist darumb gestorben und auferstanden/damit er über die
Lebendige herrsche/ dieweil er dann zu unserem rechtmäsigen HErrn
und ihme dahero unser Leben und Todt/ unser Seel und Leib/ alles
seynt/ haben/ und vermögen/ aigenthumblich von rechts wegen
so seynt wir schuldig/verbunden/und verpflichtet/ uns gantz und gar
Dienst/ Liebe und Ehr anzuwenden; oder wollen wirs nicht thun
wir schuldig ihme den werth seiner Bezahlung/ das ist sein kostbarliches
wider heraus zugeben.

Dise zween Titul der rechtmässigen Besitzung und Eigenthum
derlich wann sie zusamen gesetzt werden/ haben ein sehr grosse Kra
Würckung/ uns zu der Liebe Christi anzustrengen. Solche hat
würdige Martyrer Epipodius, under der Verfolgung Antonini
Hertzen geführt/ und sich darmit aufgemuntert/ in der gröster
In actis, apud Suri. 22. April. Marter beständig zu verharren/ und sagte: Christum cum Patre
sancto Deum esse confiteor, dignumque est, ut illi animam mea
dam, qui mihi & Creator est, & Redemptor. Ich glaube und
daß Christus mit dem Vatter und heyligen Geist Gott seye/ und
billich/ daß ich für den jenigen mein Leben dargebe/ welcher mein
und Erlöser ist. Nicht weniger führte sie jene heylige Jungfrau
Cap. 74. speculi exempl. distinct. 9. mût/ welche aus Zwang und Ubermaß der Liebe Christi ihren
ben; dann da sie Christus der HErr befragte/ ob sie ihn liebe/ und
liesse sie in ihrem Hertzen/ welches vor Liebe zersprang/ diese Wort
nen Buchstaben eingeschrieben: Diligo te plusquam me; quia
redemisti, & dotasti me. Ich liebe dich mehr als mich/ dann
du mich erschaffen/ erlöst/ und zu deiner Braut hast
angenommen.

Das XIII. Capitel.

Die Neunte Ursach und Bewegung zu der Liebe Christi ist / dieweil wir dessentwegen erschaffen seynt.

DIeweil GOtt der Vatter seinen Sohn unseren HErren und Heyland unentlich liebet / wie er ihn dann dessenwegen so wohl durch seinen eignen Mundt / als durch den Mund des heyligen Pauli, seinen geliebten Sohn nennet / in welchem er ein Wohlgefallen habe; so hat er seinetwegen die gantze Welt erschaffen / auch alle und jede Creaturen ins gemein und besonder zu seiner Ehr und Dienst verordnet. Diſes ist die allgemeine Lehr der Theologen / welche sie aus den heyligen Vätteren gezogen / wie nicht weniger aus deme / was der Sohn GOttes die unerschaffene Weisheit / in den Sprichwörtern nach auslegung des heyligen Athanasij, Gregorij Nazianzeni, und anderer / selbsten gesagt: Dominus possedit me in initio viarum suarum antequam quidquam faceret à Principio. Oder wie es die sibentzig Dolmetscher übersetzen: Dominus condidit me principium viarum suarum in opere ejus. Der HErr hat mich erschaffen im Anfang seiner Weg. Durch die Weeg des HErrn verstehet er die Creaturen / dann gleich wie die Weeg irgent hinführen / also führen und laitten die Creaturen zu der Erkandenuß und Liebe des Schöpffers. Er will so vil sagen: der HErr hat mich zu dem erstgebohrnen aller Creaturen gemacht / nicht zwar der Zeit / sonder der Würdigkeit nach / in dem er mich zu ihrem Haupt / Zihl und Endt gesetzt und verordnet hat. Darumb widerholdt er eben diſes in der himblischen Offenbahrung Joannis, Ego sum Alpha & Omega, Principium & Finis.. [Ich bin der Anfang und das Endt:] Der Anfang zwar / dieweil ich allen Creaturen die Wesenheit der Natur / der Gnad / und der himmlischen Glori mittheile / als die erste Hauptursach / das vorgesetzte Ebnbildt / wie auch durch meine Verdienst; das End aber / dieweilen alles zu meiner Ehr ist erschaffen worden: alles gehet von mir aus / als dem ersten Anfang / kompt auch alles wider zu mir / als dem letzten Zihl und End; gleich wie alle Linien des Circkelrings in dem Mittelpuncten ihren Anfang nem-

Alle Creaturen seyndt zu der Ehren uñ dem Dienst Christi erschaffen.

Matth. 17.
Coloss. 11. 15.

Suar. in 3. p. disp. 5. sect. 2.
Proverb. 8. 22.
S. Athan. Sermo. 2. 3. & 4. contra Arianos.
S. Gregor. Nazianz. orat. 4. de Theol.

Cap. 18.

nemmen / und sich widerumb in demselben enden. Dahero hat Mo
Anlaß genommen / im Anfang seines Buchs Geneſis, in Beſchrei
Cap. 1. 1. Erſchaffung der Welt / also zu schreiben: In Principio creavit Deus
& terram, im Anfang hat Gott Himmel und Erden erschaffen. Ei
Principio, im Anfang / das ist in seinem Sohn / wie diſe Stell bey
August. in illũ locum. Hieronymus in principio Geneſis. in Trad. Hebr. Auguſtinus, Hieronymus, sampt allen heyligen Vättern insgemein
gen; und thut Moyses erst zu letzt von dem Menschen Meldung
durch anzuzeigen / daß GOtt der HErr zu seiner Zeit habe wollen in
keit einer Persohn vereinigen den Anfang und das End / den erſten
letzten / das ewige Wort mit dem Menschen / und das alle Creaturen
er in seinem Sohn erschaffen / ihr letzte Vollkommenheit in der Mens
Opuſculo. dung seines Sohns erlangen / und alles zu seiner Ehr solte angeſehen
verordnet seyn. Quid ſapientius, sagt der heylige Thomas / quam
ad complementum totius univerſi fieret conjunctio primi & ultimi
eſt, verbi Dei, quod eſt omnium principium, & humanæ naturæ
operibus ſex dierum fuit ultima omnium creaturarum. Was könn
lichers seyn und angeordnet werden / als letzlich alle erschaffene Ding
höchsten Grad der gantzen Vollkommenheit zu erheben? nemblich das
(verstehe das ewige Wort Gottes / welches das erste und letzte iſt
schaffnen Ding) mit der menschlichen Natur / welche under allen Creat
zum letzten erschaffen iſt worden / miteinander zuvereinigen / dardurch
Gott und dem Menschen ein solche Persohn entstanden / deren zu Ehren
Ehren alle Creaturen sollen verordnet seyn.

Pſal. 66. 6. Geneſ. Baradi. ibi. Diſer göttliche Mensch wirdt in der heyligen Schrifft an unter
lichen Orthen genennet die Frucht der Erden: Confiteantur tibi
Deus, confiteantur tibi populi omnes, terra dedit fructum ſuum.
GOtt! dich sollen loben die Völcker / alle Völcker sollen dich loben
nedeyen / dieweil die Erden ihr Frucht gebracht. Was für ein
nemblich Christum den HErren: dann also wirdt diſe Stell der
Cap. 4. 2. Schrifft von den Auslegern verstanden. Der Prophet Iſaias
ihne eine Fürtreffliche Frucht der Erden / Fructus terræ ſublimis. D
Sorg / Mühe und Arbeit die man in Pflantzung / Beschneidung
ſerung / Verpflegung und Auferziehung eines Baums anwendet
Baum selbsten / die Wurtzel / der Stamme / die Blätter und Blüh
Wachsen und Grünen / iſt alles miteinander allein auf die Frucht
hen; also auch alle Engel / alle Menschen / die Himmel / die Elem
und insgemein alle Creaturen / seynd umb Christi willen erschaffen und
Coloſs. 1. 16. ordnet: omnia, sagt der heylige Paulus / in ipſo condita ſunt,

in cœlis & in terra, visibilia & invisibilia, sive Throni, sive Dominationes, sive Principatus, sive Potestates, omnia per ipsum, & in ipso creata sunt. Alles was im Himmel und auf Erden / das sichtbarliche und unsichtbarliche / in ipso, ist in ihme / das ist nach seinem Ebenbildt: per ipsum, das ist durch sein Krafft und Würckung: & in ipso, oder wie der Griechische Text vermag / ad ipsum, das ist ihme zu lieb / zu seiner Ehr und Dienst / erschaffen. Welche Glaubens-Warheit in der Epistel zu den Hebräern mit diesen Worten widerholet wirdt: Quem constituit hæredem universorum: welchen Gott zu einem gäntzlichen Erben hat eingesetzt / also daß nichts zu finden / so ihme nicht zugehöre: Propter quem omnia, & per quem omnia. Ihme zu lieb / und durch den er alles erschaffen. Uber welche Stell der gottseelige Rupertus sagt / es habe sich GOtt der HErr hierin verhalten / als wie ein großmächtiger König / welcher für seinen Sohn einen herrlichen Pallast erbawet / mit aller Notturfft des köstlichen Hausgeräthes stattlich versehen / und ein solche Hofhaltung angestellt / wie es die Würdigkeit seiner Hochheit / und die vätterliche Liebe gegen ihme erfordert. Dann es hat GOtt der Vatter für sein geliebten eingebohrnen Sohn Himmel und Erden / als einen Königlichen Pallast erschaffen. Solchen mit den Engeln / Menschen / sampt andern herrlichen Creaturen in grosser Anzahl und wunderschönen Underschidt / als mit lauter wohlabgerichten Dienern und Beampten / die ihme stättigs auf den Dienst warten / und seinen Willen erfüllen solten / aufs beste versehen. Eben diser gottseelige Lehrer redt an einem andern Orth von diser Sach herrlich schön / und sagt: Cavendum est, ne ita pueri simus, ut existimemus Deum nullum ante ruinam Angelorum, de homine creando habuisse propositum. Rectiùs sanè dicitur, quia non homo propter Angelos, imò propter hominem quendam Angeli quoque facti sunt, sicut & cætera omnia, testante Apostolo; propter quem omnia, & per quem omnia. Testatur & hoc ipsa sapientia: Dominus possedit me ab initio viarum suarum. Wir tollen ja nicht so kindisch seyn / daß wir gedencken wolten / als hette Gott der Herr vor dem Abfall der Englen nicht willens gewesen den Menschen zuerschaffen. Es wirdt vil rechter gesagt / und mit besserem Warheits-Grundt darfür gehalten / daß der Mensch nicht von wegen der Englen / sondern zu gleichen Gegenspil die Engel / uñ zugleich nach Lehr des heyligen Pauli alle andere Creaturen einem gewisen Menschen / das ist Christo dem Herren zu Lieb uñ zu Ehren seyen erschaffen worden. Religiosè dicendum reverentérq; est audiendũ quia propter hunc hominẽ gloriã & honore coronandũ, Deus omnia creavit. [Man muß mit Andacht bekennen / und mit Ehrerbietung anhören / daß der allmächtige Gott alle Ding habe erschaffen / vermittels ihrer

Hebr. 1. 2. & 2. 10

Lib. 13. in Matt.

Rupertus. lib. 3. de glorific. Trinit. & proc. Spiritus sancti. c. 20.

Lib. 7. de arcan. cap. 1. & 4.

seinen Sohn/ welcher ist mensch worden/ mit Glori zukrönen/ und zuerfüllen. So vil der gelehrte gottselige Rupertus. Vor ihm ebenmässig die Hebräer/ nach Zeugnuß Galatini, für ein Warheit gehalten/ daß GOtt die gantze Welt dem Messias zu Lieb erschaffen habe. Solches ist auch der natürlichen Vernunfft gen gewesen/ dann sowohl nach Lehr des Aristotelis, als der fahrnuß/ seynt die Kräuter und andere Gewächs den Thieren dem Menschen/ und durchgehent die schlechtere Ding/ cheren zum besten erschaffen/ und zu Diensten gestellt.

Und anderen ja fürnemblich auch d Mensch.

Disem nach/ weil alles und alles zu Diensten/ Ehren/ Ehristi des HErren erschaffen ist/ zumahlen aber wir under allen Dingen die fürnembste Stell haben/ so erfolgt/ daß wir nicht mehr/ als alle andere zu eben disem Zihl und Endt erschaffen seyn.

Rupertus lib. 4. de gloria Trini. & procession. Spiritus sancti.

enim, quod sæpè dictum est, sempérque sciendum, non solùm Christum Jesum, verùm etiam propter ipsum omnia, quandò mana propter ipsum facta est creatura. [Wan dann wir schon of und allzeit in frischer Gedächtnuß zuhalten ist/ alle und jede Ding durch Christum JEsum/ sonder auch umb seinetwillen seint erschaffen wie vil mehr/ dann wird die Erschaffung der Menschen zu seinem Ehr/ und Glori angesehen/ und verordnet seyn?] Es ist ja ein Se für sich selbst erhallet/ und von niemandt kan gelaugnet werden.

Nun aber bestehet die Diensterweisung/ Ehr und Glori/ die sto schuldig seynt/ in dem/ daß wir ihn lieben. dañ der ihn wenig liebt und ehret ihn wenig/ der ihn mehr liebt/ bedienet und Ehret ihn der ihn aber vollkommen liebt/ verehret und dienet ihm auch voll-

Sermo. 82.

Hugo de S. Victore gibt uns hiervon ein treflich schöne Lehr/ so mercken/ in dem er also spricht: Fratres, brevi sermone atque comprehenditur & declaratur quid sit servire Deo: Deo namque Deum diligere est: & qui parùm diligit, parùm servit: & qui multùm diligit, multùm servit: & qui perfectè diligit, perfectè servit. Lieber/ wolt ihr mit einem Wort wissen/ was es seye GOtt dienen? nen ist anderst nichts/ als ihne lieben: der ihn nicht liebt/ der dienet der ihn wenig liebt/ der dienet ihme wenig: der ihn vil liebt/ der wohl: und der ihn vollkommen liebt/ der dienet ihme vollkommen. erscheinet/ daß wir zu seinem Dienst und Ehr/ das ist/ ihne geschaffen worden/ also und dergestalt/ daß das Zihl und Endt erschaffen/ seye nichts anders/ als daß wir uns in seiner Liebe üben.

Der

Derhalben will es sich gebühren / daß wir uns diser Ubung / aus allen unseren Kräfften gäntzlich ergeben / in noch fernerem Bedencken / daß es hierumben ein sehr fürtreffliches Ampt und glorwürdige Verrichtung ist / welche in sich begreifft alle Freud und Ergötzligkeit / deren wir in disem sterblichen Leben mögen geniessen und theilhafftig werden / also daß wir warhafftig mehr oder weniger Lustbarkeit und Fried des Gemüts ingenieſſen haben / jemehr oder weniger wir GOtt unserem HErren werden Dienst / Ehr und Lob erweisen; dann es nach allgemeiner Lehr der Theologen und Philosophen, gewis und wahr / daß in dem Zihl und End / alle Freudt / Lust und Glückseeligkeit begriffen seye / welche das jenige Ding / dessen Zihl und End es ist / geniessen kan; wie dann diſe trey Wörter / Finis, Bonum, Beatitudo, das End / das höchste Gut / und Glückseeligkeit einen gleichmässigen Verstandt haben / und für ein Ding gehalten werden; also zwar / daß ein Creatur ihr Rhue / Wohlstandt / und wahre Glückseeligkeit auf kein andere Weis noch Weeg erlangen kan / als in würcklicher Besitzung und Genuß ihres Zihls und Ends / zudeme sie von Gott ist erschaffen worden; welches sie umb so vil mehr haben wirdt / je vollkommener und mehrer sie solches geniessen wirdt / und wirdt hingegen ausser dessen nichts anders finden noch haben könden / als lauter Unruhe / Betrübnuß und Unglückseeligkeit. Wie wir dann sehen / daß zum Exempel ein Stein / es seye darnach ein Diemandt / Rubin oder Charfunckel / er seye an was Orth er wölle / auch so gar in der Kron des höchsten Monarchen der Welt versetzt / jedoch immerdar ein Neigung habe hinab zufallen / wurde auch vil lieber wollen / auf der Erden jederman under den Füssen ligen / als an einem so ehrlichen / ansehnlichen Orth scheinen und schimmern. Und woher kompts / daß die Fewrflammen in immerwärender Unruhe über sich begehrt / als dieweil ihr natürliche Stell und Platz nicht hienunden auf Erden / sonder oberhalb des Luffts verordnet ist? Die Persianer hielten das Fewr für ihren Gott / behielten es in einem güldenē Geschir auff / fielen darvor auf die Knie nider / underhieltens mit dem köstlichen Speerten-Holtz / und sprachen es mit diſen Worten an: O Fewer / unser Gott / nimme hin und nehre dich mit diſem Holtz / welches wir dir dargeben mit höchster Ehrerbietung / als uns möglich ist. Es ware aber diſes Fewer mit allem diſem Pomp / Ceremonien / und Gepräng nicht zufriden / schwebte und flammete in steter Unruhe / begehrte mit allem Gewalt übersich / als wolte es ihnen hingegen sagen / es befridiget mich weder ewer Ehrerbietung und Anbetung / noch ewer guldenes Geschirr und köstliches Holtzwerck. Was mich kan in Ruhe setzen / ist dis allein / daß ich mich über die Lüffte hinauf schwinge / und zu nächst under dem Mon meinen zugehörigen Platz und Stell besitze /

Derohalben soll alles von uns dahin gericht und gestellt werden.

Dann allda ist unser wahrer Fridt / uñ Gestell

Max. Tyr. Serm. 38.

sitze: wann sich ewer Gesicht so weit erstreckte / und nur bis dahin Augen könnet nachfolgen / wurdet ihr sehen / wie daß / so bald ich dahin langt / alles Flammen und Schweben augenblicklich aufhore / nummehr gantz unbeweglich in völlige Ruhe begebe.

Diß hab ich allhier erzählen wollen / anzuzeigen / daß ein ieder auch unempfindliche / unlebhaffte Creatur / in was Stande und Gestalt sie auch immer seyn mag / jedoch ihr Ruhe und Befridigung / so lange ausser ihrem Zihl und End aufhaltet / nicht haben kan / in demselben unfehlbarlich erlangen wirdt / daher auch wir nirgent anderst finden als in dem Dienst und Liebe Gottes / dieweil wir hierzu und zu nichts

1. Coloss. 3. 17. erschaffen seyndt: oder es müste Gott ein anders mit uns machen / und Natur auf ein newes verändern. Dahero ermahnet uns der heylige lus: Omne quodcunque facitis in verbo aut in opere, omnia in

de glor. & proces. Spiritus -um. Domini Jesu Christi. Alles was ihr redt oder thur / daß redt und Nammen unseres HErren JEsu Christi / Ihme zu lieb / Ehren und in welchen Worten des heyligen Pauli / nicht nur / wie etliche in

54. Verstandt vermeinen / ein gurer Rath / sondern nach Lehr des heyl mæ, ein austrucklicher / gemässener und verbündlicher Befelch Intentio dirigatur in finem, sagt der heylige Augustinus, Christum. Quare finis dicitur? quia quidquid agimus, ad mus. Unser Meinung soll auf unser Zihl und Ende / das ist auf gerichtet seyn. Warumb aber wirde er unser Zihl genennet? dieweil wir all unser Thun und Lassen / wie wir dann hierzu seyndt / auff CHristum stellen. Finis est Christus, heylige Augustinus anderstwo / non qui consumat, sed summet. Consumere enim perdere est, consummare perficere. tum enim quidquid dicimus, à fine dicimus. Aliter dicimus est panis, aliter dicimus: finita est tunica. Finitus est manducabatur, finita est tunica, quæ texebatur. Panis ergo ut consumeretur, tunica finita est, ut perficeretur. Finis ergo nostri Christus est, quia in illo perficimur, & ab illo perficimur, est perfectio nostra ad illum pervenire, sed cùm ad illum perveneris non quæris, finis tuus est. Quomodo enim finis viæ tuæ loc tendis, quò cùm perveneris jam manebis: Sic finis studij tui, tui, conatûs tui, intentionis tuæ, ille est, ad quem prætendis, cùm perveneris, ultra nihil desiderabis, quia melius nihil [Christus der HErr ist unser Endt / nicht ein Ende welches verzehret, welches gantz machet / uñ verfertiget. Verzehren ist zu nichts machen,

gen ist gantz und vollkommen machen. Im ersten Verstandt sagt man das Brodt habe ein Endt / wann mans gar aufgegessen / und verzehrt hat. Im anderen Verstandt aber sagt man der Rock hat ein Endt / wann er gar fertig / und aufgemacht ist. So ist dann Christus der HErr unser Endt / dieweil wir ihm / und durch ihn vollkommen gemacht werden / und erlangen was uns abgehet / und stehet unser Vollkommenheit in dem / daß wir zu ihm kommen; so bald wir dahin gelangt / begehren wir nichts weiters / dieweil er unser Endt ist. Dann gleich wie das Orth / wo einer hinraiset / das Endt seiner Rais ist / und wann er solches erreicht / begehret er nicht weitter fortzuziehn / also auch ist Christus der HErr das vorgesetzte Zihl und Endt unsers Thuns und Lassens / unsers Handl und Wandels / unserer Mühe und Arbeit / welches / wann wir in disem Leben durch die Gnad und Liebe / in jenem aber durch die Glori und Seeligkeit werden erraicht haben / werden wir weiters nichts begehren / dieweil wir überdas nichts bessers werden finden / noch erlangen kônden.] So vil der heylige Augustinus.

So last uns dann mit allen Kräfften nach disem so edlen Zihl und End streben / in welchem die wahre einige Ruhe / Lust und Ergötzligkeit unseres Hertzens zufinden ist / last uns all unser Thun zu Ehr / Lieb und Dienst Gottes anwenden / dieweil wir hierzu / und zu nichts anders erschaffen seynt. Hätte uns GOtt zu einer Fewr-Flammen / oder zum Erdklotzen gemacht / so wurden wir weder Ruhe noch Rast haben / uns mit allem Gewalt so lang bemühen und bearbeiten / bis daß wir den Platz und Orth / das Zihl und Endt / zu dem wir erschaffen / wurden erraicht haben: Ey / warumb streben wir dann nicht ebenfahls nach dem Zihl und Endt / zu dem wir nunmehr würcklich seynt erschaffen worden? werden wirs ermanglen lassen / und hinzigen unser Thun / Anschläg / und Anmutungen auf etwas anderes stellen / so wäre es wahrlich weit besser / wir wären Stein / oder ein andere unvernünfftige / unempfindliche Creatur / dann solcher gestallt wurden wir schnurgeradt deme nachstreben / zu deme wir von GOtt wären erschaffen / und verordnet worden.

Das XIV. Capitel.

Die Zehende Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist der austruckliche/gemässene Befelch / der uns dessentwegen ist gegeben worden.

Deuter. 6. 5. Matth. 22. 37. Marc. 12. 30. Luc. 10. 27.

Dilliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis, & ex omni mente tua. Du solt GOtt deinen HErren lieben / aus gantzem deinem Hertzen / aus gantzer deiner Seel / aus allen deinen Kräfften / und aus gantzem deinem Gemüt. Also laut von Wort zu Wort der Befelch welchen Gott der HErr im alten Testament hat ergehen lassen / und auch im newen Gesatz mit seinem eigenem Mund widerholet und bekräfftiget / deme er solchen das gröste/erste und fürnembste Gebot genennet / und nicht ohne Ursach. Solches zuerklären

Matth. 22.

Wöllen wir den schönen gründlichen Discurs, welchen der H. Lehrer hierüber geführet / da er wider die Heyden disputirt, hören / und bestehet in disen trey Puncten. Erstlich sagt er / gibt es in ein solche Wesenheit / welche unendlich ist / für sich selbst bestehet / und alles seinen Ursprung hat: Totius esse perfectionem plenam und in sich begreifft die höchste Vollkommenheit aller Wesenheiten / auf ein so fürtreffliche/herrliche Weis / das kein menschlicher/ kein ja der göttliche Verstandt selbsten kein Art und Beschaffenheit der Schönheit / Weisheit / Macht / Stärcke / wie auch kein Grad der heit weder ersinnen noch begreiffen kan / welcher sich in diser Wesenheit nicht in einem noch weit höherem Stande und unendlich Glantz befinde / welche Wesenheit wir ins gemein GOtt nennen. anderen / ist dise Wesenheit nicht allein under allen Wesenheiten die fürtreflichste und vollkommiste / sondern ist auch die uhrhebliche Ursach der erste Ursprung aller Wesenheiten / welche aus unendlichem Uberfluß Vollkommenheit / allem deme was gut/ schön / und vollkommen ist tze Wesenheit / Güte / Schönheit / und Vollkommenheit mitheil-

In Præfatione lib. 3. contra Gentes.

mar/ non necessitate naturæ, sed secundùm suæ arbitrium voluntatis, nicht gezwungener oder gezwungener weis / sondern aus purlauterem freyem Willen und Wohlgefallen; dahero dann erfolget / daß er ein HErr seye alles desjenigen / deme er die Wesenheit gibt / und weil ers allen erschaffenen Dingen gibt / seye Er ein HErr aller Dingen. Drittens / ist Er nicht allein die erste / höchste/uhrhebliche Wesenheit / und HErr aller erschaffener Ding / dieweil er sie alle erschaffen; sondern hat sie auch über das erschaffen und verordnet / zu sehr Edlem / hohem / fürtreflichem Zihl und End / dahin er sie alle und jede laittet und führet / durch sehr fürtrefliche Mittel/Weis und Weeg; dannenher ist er aufs höchste vollkommen / & in essendo, & in causando, & in regendo; in der Wesenheit / in der Würckung / und in der Regierung / krafft welcher Regierung Er ein jede Creatur durch ihr aigene Mitwürckung zu ihrem Zihl und End führet. Finem ultimum unaquæque res per suam consequitur actionem, quam oportet dirigi ab eo qui principia rebus dedit per quæ agunt. Ein jedes Ding erlangt sein Zihl und End vermittelst seiner eigenen Würckung / welche Würckung aber nothwendig muß geleitet werden / von dessen Handt / und Regierung / von deme sie erschaffen worden / und welcher ihme die Krafft etwas zuwürcken gegeben hat. Das Zihl und Endt aber zuerlangen / ist vonnöthen / daß die Würckung sich schnur gerad dahin erstrecke / gleich wie der Pfeil nimmermehr das schwartz treffen wirdt / es seye dañ daß er durch schnur gerade Linien dahin abgeschossen werde.

Nun aber hat es zweyerley Gattung der Creaturen / deren eine mit dem Verstandt und freyem Willen begabt / und dahero ein freykürliche Meisterschafft haben über ihre Werck und Würckung / und dise seynt die Engel und Menschen. Die andere haben nichts dergleichen / als die unvernünfftige Thier/sambt allen anderen unempfindtlichen Creaturen. Dise streben nach ihrem vorgesetzten Zihl und End / gelangen auch unfehlbar dahin durch solche Würckungen / die allzeit recht und ihnen selbst gleich / dann weil sie sich von GOtt der ewigen Weisheit ohne alle Widersetzligkeit laitten und regieren lassen / könden sie nicht fehlen noch irrgehen. Quia opera naturæ sunt opera intelligentiæ: dann die Werck der Natur seynt Werck/ welche von dem höchsten und ersten Verstandt herkommen. wie es dann die Erfahrung/zum Exempel in dem Schwalben Nest/ uñ Hönigsladen/bezeiget/ welche der gröste Künstler besser und ordentlicher nicht machen köndte. Mit dem Menschen aber hat es ein weit andere Bewandtnuß: er wirdt zwar auch von GOtt zu seinem Zihl und End gelaittet / doch nicht der gestalt / daß er von ihme zu einer gewissen Gattung der Werck und Würckungen einge-

schränckt / und durch natürlichen Zwang genöttiget wurde / dann d
sein Natur verkehren / und dem unvernünfftigem Vich gleich m
der er schreibt ihm gewise Gesätz vor / nach denen er sich in seinen
Werckten zurichten hat / welche ihm als ein sicherer Weg und
Fackel zu seinem Zihl und End richtig zugelangen / seyn sollen. E
heylige Thomas. Waraus erscheinet / wie hoch wir der Ges
vonnöten haben / und was es für ein grosse Guthat seye / daß
GOtt gegeben worden. Warumb aber hat er uns fürnemblich
der Liebe gegeben / und aus was Ursachen nennet er solches das
erste Gebott?

Der Mensch wirdt durch dz Gesatz und Gebotten Gottes dahin gelaidtet und angeführet.

Erst gemelter Lehrer / doch an einem anderen Orth / da er
wider die Heyden disputiert / gibt mit gleichmässigem Grund und
seines Verstandts zuverstehen / es seye ein jeder Gesätzgeber in Fürn
der Gesätz des Willens / die jenige / welche die Gesätz annemmen /
tugentsamb zumachen / und zu dem jenigen Zihl und Endt / so er
genommen / zulaidten. Wie dann zum Exempel alle Gesätz
Fridt und Einigkeit zuerhalten / auch alle Kriegs-Ordnung zu Erh
Sigs angesehen seynt. Dahero ist auch GOtt der HErr als der
satzgeber / in allen seinen Gesätz und Gebotten / die er uns vers
Vorhabens / uns tugentsamb zumachen / und zu dem Zihl und End
gen / zu deme wir erschaffen seynt. Was ist es aber für ein Zihl und

Lib. 3. contr. Gent. cap. 115. & 116.

Finis humanæ Creaturæ, sagt die hellscheinende Sonnen aller hohen
lichen Schulen / est adhærere Deo, in hoc enim felicitas ejus
Das Zihl und End des Menschen ist / daß Er mit Gott vereyniget
ihme anhange / dann in disem bestehet sein wahre Glückseeligkeit.

Fürnemblich durch das Gebot der Liebe / dieweil die Seel mit Gott durch die Lieb vereiniget wirdt.

aber ist die Liebe also beschaffen / daß durch sie der Mensch mehr als
kein anders Mittel mit Gott vereiniget wirdt / von wegen der Kraft
hat / den Liebhabenden mit dem Geliebten zuvereinigen / kan auch
len / daß der Mensch durch solche Vereinigung sehr gut und
werde / weil er dardurch mit dem höchsten Gut und Heyligkeit
wirdt: Necesse est, sagt letztlich und zum Beschluß diser heylige
quòd intentio divinæ legis principaliter ordinetur ad amandum.
muß nothwendig geschlossen werden / daß die Liebe der fürnembste Zw
der Gebotten Gottes / und daß das Gebott der Liebe billich für das
fürnemste gehalten werde / als in deme alle andere Gebott begriffen
chem alle andere hangen / und von welchem alle andere / als von
nigin regiret und beherrschet werden. Daher sagt der heylige

2. Timot. 1. 5.

Finis præcepti charitas. Die Liebe ist das Zihl / wohin alle
Gebo

Gebott Gottes ihr Absehen haben und gestellet seyndt / welche allein darumben gegeben werden / damit sie dem Menschen zu Volziehung des Gebots der Liebe solten verhülfflich seyn / in welchem / wie der heylige Apostel sagt / das gantze Gesatz versamlet und begriffen ist / Plenitudo legis est dilectio. Lieb / ist das gantze Gesatz erfüllen.

Aus disem Discurs erscheinet hell und klar / wie daß das Gebott der Liebe billich und recht für das Erste und Gröste zuhalten / dieweil es uns mit Gott vereiniget / in welcher Liebens-Vereinigung / das Zihl / Endt und wahre Glückseeligkeit dises Lebens bestehen thut. Dahero erfolget / daß / weil uns dardurch allerhandt Schätz der geistlichen Reichthumb zuwachsen / unser Seel mit wahrer Freudt und ergötzlicher Fröligkeit erfüllet / und in einem hohen wundersamen Standt und Würdigkeit erhebt werde. Dises aber recht zuverstehen / ist zumercken / das ein Underschidt seye zwischen dem Verstandt und dem Willen / und zwischen ihrer beyder Werck und Würckungen. Der Underscheidt stehet in deme; wann der Verstandt an etwas gedencket / ziehet er solches an sich / lasts zusich hinein / trucks insich als ein Sigill ins Wachs / und wirdt ihme gleichförmig / doch dergestalt / daß diser Abwurff und Abbildung von aller cörperlicher Unsauberkeit gereinigt / ein gantz schön / lauter und geistliches Wesen habe. Zum Exempel wann wir ein Bildsaulen anschauen / gehet das Aug nicht in die Bildnuß hinein / sondern die Bildnuß in das Aug / doch nicht seinem cörperlichen / feuigen und groben Wesen nach / dann solcher Gestalt hätte sie in dem Aug nicht Platz; sondern sie last ein sehr subtiles Ebenbildt von sich ausgehen / und schickt es an ihrer statt dem Aug zu / welches Ebenbildt von den Philosophen die sichtbarliche Gestalten genennet wirdt; also auch wann der Verstandt an eben diese Bildsaulen gedencket / gehet nicht der Verstandt in die Bildnuß / sondern diese in ihne hinein / und dises vermittels ihres Ebenbilds / welches in dem Verstandt entspringet / und von den Philosophen, das Wort des Gemüts genennet wirdt. Hingegen aber der Wille / ziehet das jenige / was er liebt / nicht ansich / sondern er gehet zu ihme hinaus / umfahets mit den Armen der Anmuttung / vereiniget sich mit ihme / wirdt ihme gleich / und nimbt sein Wesen und Beschaffenheit an sich. Wirdt also der Mensch einem Ding / nicht durch das Angedencken / sondern durch die Liebe / die er zu ihme traget / gleichförmig gemacht. Dahero erfolget / daß ob er gleich ein lasterhafftiges Ding gedenckt / wann er sich nur nicht weiter einlast und verdiefft / durch das bloße Angedencken nicht lasterhafftig wirdt / dahingegen / so baldt er das Laster freywillig und wissentlich liebt / wurde er vermittels diser Liebe gleich lasterhafft; welches in GOtt klar ab-

Underschidt zwischen dem Verstandt uñ dem Willen.

zunemmen. Dann ob er gleich ein gantz eigentliche Wissenschafft [illegible] Sündt und Laster die begangen werden / oder könden begangen [illegible] schader ihme dise eigentliche Erkandtnuß und Angedencken [illegible] sonder er bleibt zumahl unentlich heylig / und aller Laster befreyt; [illegible] aber auch nur die mindiste Sündt lieben / wurde er also bald [illegible] Heyligkeit verlieren und zum Sünder werden / dieweil der Liebh[illegible] durch den würcklichen Liebens-Act / dem Geliebten gleichförmig wird [illegible] dessen Natur / Zuneigungen und Beschaffenheit an sich nimbt. Fit

Cap. 9. 10. abominabiles; sicut ea quæ dilexerunt: sagt der Prophet Oleas: Sie [illegible] ein Grewl worden / gleich wie das jenige / so sie geliebt haben / ein Gr[illegible]

Tract. 2. in Epist. 1. Joann. In gleichem sagt der heylige Augustinus: Talis est quisque, qualis [illegible] dilectio est: Terram diligis, terra eris: Deum diligis, quid dicam [illegible]

Psal 81. 6. eris: non audeo dicere ex me; scripturas audiamus: Ego dixi, Dii [illegible] & Filii altissimi omnes: Einjeder ist beschaffen / wie sein Lieb: [illegible] Erden / so wirstu zur Erden: liebstu aber GOtt / O was soll ich [illegible] wirstu zu Gott: Dises dörffte ich aus mir selbst nicht sagen; höre [illegible] die Schrifft darvon sage: Ich habe gesagt / ihr seydt Götter / und [illegible] des Allerhöchsten.

Was für Güter die Seel durch solche Vereinigung erlange. Dieweil nun die Liebe ein solche Krafft hat / daß sie den Liebh[illegible] ihrem Geliebten gleichförmig macht / zu was für einem Gipffel [illegible] treflichkeit wirdt sich dañ der Mensch durch die Liebe Gottes hinauf [illegible] dann dieweil Gott der HErr / der aller Edliste / der aller reichste / der [illegible] tigste / weisiste / güttigste / schönste / heyligste / vollkommiste / ja [illegible] thumb / Allmacht / Weisheit / Güte / Schönheit / Heyligkeit / und [illegible] kommenheit selbsten ist / wirdt nicht der Mensch / wann Er ihne [illegible] mit ihme vereiniget / und gleichförmig macht / ebenfals sehr [illegible] mächtig / auch aller anderer Vollkommenheiten Gottes theilhafftig [illegible] und zwar umb so vil mehr / umb wie vil mehr er ihne lieben wirdt / [illegible] sich dise Vereinigung und Gleichförmigkeit zutragt / nach Zahl und [illegible] der Liebe; also daß man warhafftig in gewisem Verstandt von einem [illegible]

1. 2. qu. 7. art. 2. Menschen mit dem Propheten wirdt sagen könden / du bist GOtt. [illegible] Unsauberkeit eines Dings / sagt der heylige Thomas / kompt daher / [illegible] es sich mit einem andern / das weniger ist als es / vereiniget; dann [illegible] nicht sagen / daß das Silber durch die Vereinigung mit dem Gold [illegible] sondern fürtreflicher und köstlicher werde; wirdt es aber mit Eysen [illegible] vermischet / so halt man es billich für unlauter und schlecht. Mens [illegible] est autem, fahrt der heylige Lehrer weiters fort / quòd rationalis Cr[illegible] dignior est omnibus temporalibus & corporalibus creaturis, & [illegible]

pura redditur ex hoc, quòd temporalibus se subjicit per amorem; à qua quidem impuritate purificatur per contrarium motum, dum scilicet tendit in id quod est supra se, scilicet in Deum. Dann es ist gewiß / daß ein jedwedere / vernünfftige Creatur / zum Exempel der Mensch / dessen Seel geistlich / unsterblich / und ein lebendige Bildnuß Gottes ist / weit fürtreflicher und vollkommener seye / als alle irdische / zeitliche und zergängliche Ding / und sich dahero häßlich verunreinige und zernichte / wann sie sich mit ihnen / als die weniger seyndt als sie / vereiniget / hingegen aber sehr erhöhet / rain und fürtreflich werde / wann sie sich in daß / was fürtreflicher ist als sie / das ist in Gott verliebe. Also redet der heylige Thomas von der Sach. Deme wöllen wir beysetzen / was die Platonische Weltweise hiervon gar schön und denckwürdig / wann es nur recht verstanden wirdt / gesagt haben / solches ist bey Ficino, mit diesen Worten zusehen. Qui Deum vero amore prosecutus fuerit, Deum inveniet, & se in Deo recuperabit, quia ad suam, per quam creatus est, redibit ideam; ubi rursus reformabitur, quia ideæ suæ perpetuò cohærebit. Ideò quisquis nostrûm in terris à Deo separatus est, non verus est homo, sed semihomo, cùm à sui idea sit formâque disjunctus. Welcher GOtt warhafftig lieben wirdt / der wirdt ihne finden und erlangen / wirdt sich auch selbsten durch solches Mittel finden / und wider zu sich selbsten kommen / dann solcher Gestalt wirdt er wider zu seinem Ebenbildt / (welches in Gott / ja Gott selbsten ist) gelangen / nach deme er erschaffen worden / allda wirdt er empfangen / was ihme zu seiner Vollkommenheit abgehet / dieweil er mit seinem Ebenbildt durch die Liebe jederzeit wirdt vereiniget bleiben. Daher erfolget / daß einjeder / welcher alhie auf Erden von Gott abgesondert ist / kein wahrer / vollkommener / sondern nur ein halber Mensch seye / wirdt aber zu einem wahren / und allerdings gantz vollkommenen Menschen werden / wann er sich durch die Liebe mit Ihme vereiniget. Under ß ist was diß Weleweise von der Sach gehalten.

In convivium Platon. cap. 21. orat. 6.

Einiger Absatz.

Beschluß dises Capittels.

Wie hoch wir GOtt verpflichtet / in deme Er uns gewürdiget / das Gebott der Liebe vorzuschreiben.

Aus disem haben wir abzunemmen / was grosse Schätz der geistlichen Reichthumben / was hohe Würdigkeiten und Glori / uns durch die Liebe Gottes zuwachse / auch wie hoch wir GOtt dem HErren zu unend-

unendlicher Danckbarkeit verpflichtet seyen / daß Er uns hierzu / d
trucklichen Befelch verbunden hat. Wann der grosse Gott uns
gē Creaturen nur bloß gewürdiget und erlaubt hätte / ihne zulieben /
durch uns so grossen Nutz zuschaffen / wäre es ein Gnad über alle
alle unser Verdienst übertreffe. Welches erscheinet aus deme /
under den Menschen pflegt zuzutragen / dann es bey König / F
grossen Herren nicht bräuchig ist / daß sie zu ihren schlechten Under
gen / uneracht solche der Natur nach nicht mehr seyndt als sie / ich
die Erlaubnuß / daß du mich lieben mögest; sondern / ich wil und
mir in gehorsamster Underthänigkeit / mit Forcht und Sorgen
oder wann sie jetzo vertrewlich seyndt / so geschicht es nur gegen ihren
ten / und zwar nur in der geheimb und innersten Zimmer / die Ur
ist / dieweil wie wir oben gemeldt / der Liebhabende und Geliebte /
Liebe einander gleich werden.

Nun aber wirdt uns von dem grossen Gott / und König aller K
nicht allein erlaubt ihne zulieben / sondern es wirdt uns austrucklich
und zwar durch solches Gebott / welches under allen andern das gr
und fürnemste ist. Dessen Inhalt von so grosser Wichtigkeit / das
tung oder Ubertrettung desselben / unser zeitlich und ewiges Heyl
derben gelegen / welches ein solche Gnad / die alle Gnad übertrifft
grösser seyn könte. Wann er uns befohlen hätte / einen Stein oder
schlechters zulieben / wären wir schuldig ihme als unserem höchsten
deme aller Gewalt und Herrligkeit über uns gebühret / ohne einige
red willfährigst zu gehorsamen; daß er uns aber so ernstlich befohl
kurtzumb haben wil / daß wir ihne selbsten lieben sollen / ihne die
Gütte / Schönheit / Reichthumb und Seeligkeit / und uns hierdurch
Mittel an die Handt gegeben / uns durch die Liebe mit ihme zuver
und solcher Gestalt / so vil unser Natur dessen fähig ist / mit ihme ein
werden / solches ist gewislich ein unvergleichliche Zeugnuß seiner un
geneigten Liebe gegen uns / ein solche Gnad und Gutthat / welche
ihme mehr verpflicht / als einiger erschaffener Verstandt begreiffen
und derentwegen wir ihme unentlich / ewigen Danck schuldig seyn.
heyligen Augustino, in Erwegung eines so grossen wunderdings /
das Hertz dermassen tieff und lebendig getroffen / daß er aus inmuti
seiner Seel dise Wort hören lassen. Quid mihi es? quid tibi sum
amari te jubeas à me, & nisi faciam irascaris mihi, & mineris ingen
serias? pravane ipsa est, si non amem te? Was bistu mir / O HE
was bin ich dir? daß du mir befehlen thust dich zulieben / und daß

lib. 1. Confess. cap. 5.

wann ichs nicht thue / wider mich erzürnest / und troest mich in das höchste Elendt zustürtzen? Ist es dann nicht jammers und elendts genug / wann es dahin kommen solte / daß ich dich nicht liebte? Wahrlich dafern uns GOtt verboten hätte / Ihne zulieben / solten wir unser Blut biß auf den letzten Tropffen darumb geben / daß uns möchte erlaubt seyn / ihne zulieben / in Bedencken / es hierumb ein so hochersprieslicheS / glorwürdiges Ding ist.

Dieweil er uns dann nicht allein die Erlaubnuß gegeben / sondern auch gebotten solches zuthun / so last uns das Gebott in obacht nemmen / und solcher gestalt nachkommen / wie es uns ist vorgeschriben / das ist / last uns Gott unseren HErren lieben / ex toto corde, aus gantzem Hertzen und freyentzigen Willen; ex tota mente, aus dem gantzen Oberentheil unserer Seel / allwo der Verstandt seinen Sitz hat; ex tota anima, aus dem gantzen Underntheil / allwo die Passiones und Begirlikeiten ihren Platz haben; ex totis viribus, aus gantzen Kräfften / die sich eusserlich in unserem Leib befinden. Also / daß der Will mit allen seinen Anmutungen; der Verstand mit allen seinen Gedancken und Wissenschafft; die empfindliche Begirliken / mit allen ihren Bewegungen; der Leib mit allen seinen Gliderern und Sinnligkeiten der würcklichen Ubung / der Liebe Gottes geheyliget / zugeeignet und beschäfftiget seyen; alle und jede solche Theil unserer Natur und Wesenheit sollen lauter Königliche Sitz und Thron seyn / auf welchen die Liebe mit höchster Authorithät und Gewalt sitze / und all unser eusserlich und innerliches Thun und lassen vollmächtig beherrsche und regiere; also und der gestalt / daß die Augen nichts sehen / die Ohren nichts hören / die Händt nichts anrühren / die Füß keinen Tritt thuen / die übrige Glider und Sinnlikeiten des Leibs / noch auch die Kräfften der Seel nichts thuen und underfangen sollen / als allein nach Anlaß / Gutachten / und Befelch der herrschenden Liebe. Und diß ist die rechte Weis und Manier disem grossen Gebott würcklich nachzukommen.

Da aber einer sagen wolte / es seye unmöglich solches zuerfüllen / wäre solches Vorgeben nichts anders / als GOtt den HErren gottslästerlicher Weis einer Unwissenheit und Ungerechtigkeit beschuldigen. Der Unwissenheit zwar / als wann er nicht wissen solte / was unsere Kräfften / durch Beystandt seiner Gnaden vermögen / dann er nit ermanglen last / uns solchen Gnaden-Beystand zuleisten / so vil dessen vonnöthen / sein Gebott auf Weis und Weg / wie es vorgeschriben ist / und er haben will / daß es soll gehalten werden / zuerfüllen. Der Ungerechtigkeit aber / als der uns zu der ewigen Pein und Straff verdamme / dieweil wir ein solches Gebott nicht gehalten / Ist nicht unmöglich solches zuerfüllen.

welches unsere Kräfften übertrifft / und dahero uns zur Haltung nicht
binden kan / weil gewiß / daß wir zu einem unmöglichen Ding mit nicht
könden verpflichtet werden. Dieweil uns dann die Liebe Gottes / und
und Weis eines Gebots ist anbefohlen / mueß nothwendig darfür
werden / daß es möglich seye solches zuerfüllen; ja nicht allein ist es
Ja es ist leicht und süeß. liches Gebott / sondern auch leicht und süeß. Dann ist es den Jüden
ten Gesatz / welches ein Gesatz der Forcht ware / möglich und leicht
wirdt es ja auch den Christen im Gesatz der Gnaden / und Liebe /
aber den Ordens-Personen möglich und leicht seyn / wann sie sich
darein schicken / und mit der beystehenden Gnad GOttes würcken
Hat nicht Christus der HErr ausdrucklich gesagt / sein Joch seye
Matth. 11. 30. sein Bürde ring? was ist es dann für ein gottslästerliche Vermessenheit /
wider die helle Warheit des Worts Gottes / welcher nicht liegen
gen kan / darfür halten und sagen dörffen / es seyen seine Gebott
unmöglich / und sonderlich das Gebott der Liebe / welches für sich
annemliches Gebott / auch überdas so ernstlich ist anbefohlen / und
dig widerholet worden? Nunquid adhæret tibi fedes iniquitatis
David / qui fingis laborem in præcepto? Bistu dann einer so gar
lichen Meinung / daß du dir wais nicht was für Mühe / Arbeit
schwärnuß in dem Gebott Gottes darffst einbilden? Aber last hören
Moyses / oder vilmehr GOtt durch seinen Mundt zu den Kindern
Deut. 30. 11. fürnemlich aber zu uns hiervon gesagt hat. Mandatum hoc, quod
præcipio tibi hodie, non supra te est, neque procul positum: non es
situm, ut possis dicere: quis nostrum valet ad cœlum ascendere,
ferat illud ad nos, ut audiamus atque opere compleamus? neque
mare positum, ut causeris & dicas, quis ex nobis poterit
mare, & illud ad nos usque deferre, ut possimus audire, &
præceptum est? sed juxta te est sermo valde in ore tuo, & in corde
facias illum. Das Gebott welches ich dir heutiges Tags gib
Gott deinen HErren aus gantzem Hertzen lieben solst / ist durch
standt meiner Gnaden gar nicht über deine Kräfften: es ist nicht
dir / noch droben im Himmel / daß du billiche Ursach hättest dich zu
digen und zusagen / wer kan hinauff gen Himmel flügen und solches
holen? ich für mein Theil habe keine Flügel: es ist auch nicht über
ten Mehr entlegen / daß du mit Fuß köndest vorwenden und sagen /
das hohe / weite wilde Meer überschiffen / und solches biß zu uns
bringen / damit wir es halten und erfüllen könden? sondern es ist
bey dir / deiner / durch mein Gnaden-Beystandt gestärckter Schwach-

mäß / und deiner Natur gantz ähnlich / dann es menschlich davon zureden / unmöglich ist / daß einer nicht gern an seinen Gutthäter gedencken / mit Lust von ihme reden / und ihne von Hertzen lieben solte. Considera, fahrt Moyses weiters fort / quòd hodie proposuerim in conspectu tuo vitam & bonum, & è contrario mortem & malum, ut diligas Dominum Deum tuum, & vivas, benedicatque tibi. Si autem aversum fuerit cor tuum, & audire nolueris, atque errore deceptus adoraveris Deos alienos, & servieris eis, ecce prædico tibi hodie quod pereas. Testes invoco cœlum & terram, quòd proposuerim vobis vitam & mortem. Nimme fleissig in acht / schaw und gedenck / daß ich dir heint das Leben und den Todt / guts und böses vorhalte / damit du GOtt deinen HErren liebest / und lebest / und von ihm gesegnet werdest. Im Fall du dich aber wirst dahin verwegen / sein Gebott zuverwerffen / dich verführen lassen / und fremde Götter anbeten / oder etwas anders lieben / so ihme zuwider ist / so soltu für gewiß wissen / und sage dirs treulich vor / daß du wirst zu grund gehen. Ich ruffe Himmel und Erden zu Zeugen an / daß ihme also und nicht anderst seye. Deme in Warheit also zuseyn / ist bey uns Christen so hell und klar / daß es heller und klarer nicht seyn könte. Solches bezeugen / so vil Heylige Gottes / so vil deren Mann und Weib / jung und alt / Jüngling und Jungfrauen im Himmel seyndt / welche jede und alle / in disem Leben / uneracht so viler Widerwärtigkeit / Anfechtung und Beschwärnuß / uneracht Gefängnuß / Ketten und Bandt / Fewer und Schwerdt / Radbrechen und Folter / Geislen und Schläg / Brennen und Sengen / sampt der gantzen höllischen Furi / Toben und Wühten / dannoch haben innen worden / daß dises Gebott der Liebe nicht allein möglich / sondern leicht zuhalten seye / habens auch im Werck selbsten / biß auf den letzten Puncten unverbrüchlich gehalten und erfüllet. Und wie vil leben noch heutiges Tags auf Erden / beyderley Geschlechts / allerhandt alters / Stands und Complexion, welche aus Fleisch und Blut gemacht / so wol als wir / schwach und gebrechlich / so wol als wir / gereitzt und angefochten werden / so wol als wir / ja villeicht mehr als wir / und dannoch dises Gebott vollkommentlich halten / Gott ihren HErren von gantzem Hertzen lieben / und lieber tausentmahl des Todts sterben wolten / als ihne beleidigen / oder vorsetzlicher Weis das wenigste thun / was seiner Liebe zuwider ist. Elige ergo, sagt Moyses zum Beschluß / vitam, ut & tu vivas, diligas Dominum Deum tuum, atque obedias voci ejus & illi adhæreas. So liebe dann Gott deinen HErren / höre an sein Gebott / vereinige dich mit ihme / und laß dich von ihme keines Wegs absönderen / und erwähle solcher gestalt das wahre Leben.

Derhalben dann / last uns aus Antrib und schuldigster Ver
eines so leichten / süssen / lieblichen / grossen und allerfürnemb
Christum unseren HErren lieben / und zwar auff Weis und Weg
vorgeschriben / aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seel / aus g
mut / und aus allen Kräfften. Lieben wir Gott und den Nächs
Matth. 22. 40. ben wir aller unserer Schuldigkeit ein volles Genügen gethan: In
bus mandatis universa lex pendet & Prophetæ; dann Christus h
selbsten sagt / daß in disen zweyen Gebotten / das gantze Gesatz
die Propheten. Wer aber Christum den HErren liebet / der erf
der heylige Bonaventura gar sinnreich angemercket / beyde diss Ge
beste / als möglich ist: In Bedencken / daß Christus zumahl G
Mensch / und dahero under allen unseren Nächsten der fürnemste
uns dann durch dessen Liebe das gantze Gesatz erfüllen / uns gänz
chere haltent / daß wir nicht allein zu seiner Zeit die ewige Glori / s
mel ist zu bereitet / sondern auch in gegenwärtigem Leben alle Gütt
Wollüsten und Ergötzlikeit würcklich besitzen und geniessen werden.

Das XV. Capitel.

Die Eilffte Ursach und Antrib zur Liebe Christi / w
solche under allen Kennzeichen unserer Gnadenwahl
das sicherste / und gewisseste ist.

Diss Ursach und Antrib ist von unendlicher Wichtigkat / d
unser ewiges Heyl daran gelegen. Der göttliche Bräu
in den hohen Liedern / klopffet bey nächtlicher weil an der Th
Cant. 5. 2. Braut / ruefft ihr zu mit disen Worten: Aperi mihi, soror mea
mea, Columba mea, immaculata mea, quia caput meum plen
rore, & cincinni mei guttis noctium. Thue mir auf / mein Schw
mein Freundin / mein Taube / mein Unbefleckte / dann mein Haup
Taw betrauft / und meine grause Haarlocken von der Nachtfeuchtig
nätzet. Was mag aber wohl durch diss Haarlocken verstanden

Die heylige Väter verstehen dardurch die Auserwöhlte. Caput Christi Deus, sagt under andern der heylige Paulinus, & crines ejus electio sanctorum in Christo, quibus Pater gaudet in illo. Das Haupt Christi / ist Epist. 4.

Gonder HErr / (wie der heylige Paulus andeutet) seine Haarlocken aber seynd die Auserwöhlte / ob welchen sich der Vatter in Christo erfreuet. 1. Corint. 11. 3.

Die Ursach dessen ist / daß gleich wie die Haar ihre Würtzel in dem Haupt haben / daraus wachsen / und darinnen eingepflantzet verbleiben; nicht zwar als ein wesentlicher Theil desselben / sondern als Gewächs / so von dem Uberfluß der Feuchtigkeit ihren Uhrsprung haben; also auch haben die Auserwöhlten den Uhrsprung ihrer ewigen Glückseeligkeit in Christo / in welchem sie eingepflantzet und vereiniget verbleiben / nicht zwar als ein Antheil seiner Gottheit / sondern als Früchten seiner überflüssigen Verdiensten / und das fürnemste Werck und Gewächs der Gnaden / deren Er voll ist. Und gleich wie die Haar / under allen Gliderern des Leibs / mit dem Haupt zu nächst / und am aller meisten vereiget seyndt / also seyndt auch die Auserwöhlten mit Christo am nächsten vereiniget und zugethan / so wohl durch die Liebe / welche er von Ewigkeit her / wie auch die gantze Zeit seines Lebens gegen ihnen getragen hat / und in alle Ewigkeit tragen wirdt / sondern auch durch die Gegenliebe / welche sie gegen ihme haben / und ewiglich haben werden. Uber das / gleich wie die Haar dem Haupt ein Zier geben / solches bedecken / vor Frost / Kälte und Ungewitter beschützen: also auch seyndt die Auserwöhlte seine Ehrenkron / der köstlichste Raub / die schönste Zihr / der beste Antheil seines triumphirlich erhaltnen Sigs / welche ihne wider allen Ungemach der Gottlosen beschützen / Leib und Leben / Haab und Gut / Ehr und Würden für ihne darsetzen.

Es finden sich aber sonderlich zwey Stuck in den Haaren Christi / welche sich mit den Auserwöhlten ähnlich vergleichen. Das erste ist / dieweil ihme als einem wahren Nazareer die Haar niemahlen abgeschnitten worden / wie in dem alten Testament verordnet ware: Omni tempore separationis Num. 5. 6.

hujus, novacula non transibit per caput ejus, sanctus erit crescente cæsarie capitis ejus. Die Scheer soll dem Nazareer das Haupt nimmermehr berühren / sondern soll das Haar wachsen lassen / und dardurch zum Dienst Gottes abgesondert und geheyliget seyn. Also auch seyndt die Auserwöhlte durch sonderbare Vorsehung und Schutz Gottes / nimmermehr von Christo ihrem Haupt abgeschnitten / ausgerauffr / oder abgesöndert worden / wie er dann in dem letzten Gebott / so er kurtz vor seinem heyligen Leyden / zu dem himlischen Vatter verricht / selbsten bekennet: Quos dedisti mihi, custodivi, & nemo Joan. 17. 12.

ex iis periit. Under allen / die du mir gegeben hast / ist keiner verlohren

worden. Diser unser hochheyliger Nazareer wirdt nie glatzkopf
fallen ihm die Haar nicht aus / dann er hat Feuchtigkeit / das ist /
würckende Gnaden / Macht / Stärcke und Beystandt genug / sie
Joan. 10. 28. ren und in vollem wachsen zuerhalten. Ego vitam æternam do
non peribunt in æternum, & non rapiet eas quisquam de
Ich gibe meinen Auserwöhlten ein Leben / welches ewig und
ist / sie werden nimmermehr zu grund gehen / und ist kein Gewalt
sie mir könde aus den Händen reissen / dann ich halte sie fest

Das ander Steuck ist / daß solche Haar purpurfarb gewesen / dann
lige Geist / da er die Haar der Braut / oder vilmehr Christi ihres
gams (in Bedencken / daß er wie Paulus vermeldet / das Haupt
Ephes. 5. 23. Cant. 7. 5. chen ist /) beschreibet / sagt also: Comæ capitis ejus sicut purpura
die Haar ihres Haupts seyndt gleich dem Königlichem Purpur / nit
die natürliche Haar / dann wie die HistoriSchreiber vermelden / n
gelblecht und zogen sich auf braun / sonder seine geistliche Haar / d
Auserwöhlte. Warumben aber waren sie purpur / und nicht vilmehr
andern Farb? darumben / dieweil die Purpurfarb ein Safft ist / n
wissen Gattung der Fisch / in welchen / wann das Tuch / ob es gl
schlechter gemeiner Wolle gewürcket ist / eingedunckt wirdt / bekommt
so hohe / glantzende Farbe / und wirdt so köstlich gehalten / daß es eigen
Königlichen Persohnen zu tragen zustehet. Also auch die Auser
seyndt darumb auserwöhlt / dieweil sie sich in dem Blut Christi fär
färben lassen / und zwar auf ein sonderbare andere Weis / als andere
auserwöhlt seyndt. Dann ob sie gleich von ihnen selbsten / eben so wol
dere Menschen / armseelige / schlechte / und vilem Ellend underw
Creaturen seyndt / auch dem eusserlichen Ansehen nach / etliche n
schlechter als andere / jedoch dieweil sie sich in dem Blut Christi e
bekommen sie ein wunderſame / schöne Farb. Sanguis Christi, sagt d
Serm. 17. in Psal. 118.] lige Ambrosius, purpura est: quæ inficit Sanctorum animas, non
colore resplendens, sed etiam potestate, quia Reges facit, &
Reges, quibus Regnum donet æternum. Das Blut Christi ist
pur / durch welche die Seelen der Auserwöhlten / nicht allein eine ho
tzende Farb / sondern auch einen Königlichen Gewalt und Hoheit
men / dann sie macht sie warhafftig zum König / und zwar zum gro
die irdische König seyndt / dann sie gibt ihnen ein ewiges / immerw
Reich. Umb hiermit ist genugsam erwisen / daß die Auser
ten die geistliche Geheimnuß Haar Christi seyen. Jetze laßt uns
gehen.

Nicht wenig grosse und fürnemme Theologi halten darfür / es seye die Gnadenwahl / und Verwerffung der Englen gegründet in der Liebe und Ehrerbietung gegen Christo dem HErren / dann es habe ihnen GOtt der HErr / gleich nach ihrer Erschaffung geoffenbahret / wie daß er willens seye / in der Zeit die menschliche Natur mit der göttlichen zuvereinigen / und habe ihnen diſen göttlichen Menſchen fürgesetzt / mit Befelch ihne für ihren rechtmäßigen HErren zuerkennen / zu verehren und anzubetten: darauf sie sich in zwo underschidliche Parthey zertrennet. Dann ein Theil / für deren Haupt und Rädelführer / sich Lucifer aufgeworffen / da sie gesehen / daß diſe höchste Ehr und Gewalt der menschlichen Natur / welche vil schlechter als die ihrige / solte gegeben werden / habe sich aus Hoffart / Neydt und Ubermuht geweigert / diſer göttlichen Menschheit die gebührende Ehr und Underthänigkeit zuerweisen / dahero und von wegen solches erstzigen Aufstands und übermütiger Verweigerung / seyen sie verworffen und verdammet worden. Die ander Parthei aber habe sich eines besseren bedacht / uñ weislicher entschlossen / die Hoffart und Neydt hindangesetzt / aus wahrer Demuth und Liebe / diſer mit der göttlichen Natur vereinigten Menschheit / der Verordnung Gottes nach / zu schuldigster underthänigkeit / Respect und Ehrerbietung ergeben und angebetten; und weil sie sich solcher Gestalt bequemmet / seyen sie zu Gnaden erwöhlet worden / und die Seeligkeit erworben. Wann es nun mit den Engleu ein solche Beschaffenheit hat / wie mit vil besserem Grundt kan dann eben solches von der Wahl und Verwerffung von der Seeligkeit und Verdammuß der Menschen gesagt / und sicherlich darfür gehalten werden / daß solche in der Ehrerbietung / Liebe und Diensterweisung gegen Christo dem HErren bestehe und gegründet seye? Warlich weil Paulus ein grosser Eyferer der Ehren Christi / den Straal der Vermaledeyung / und ewiger Verdammuß über alle die jenige ergehen last / welche Christum nicht lieben / finden sich alle die jenige / welche ihne warhafftig lieben / der ewigen Beneygung und Gnadenwahl gäntzlich versichert halten. Last uns aber die Ursachen deſſen erwegen.

Die Gnadenwahl / und die Verwerffung der Engel ist in Christo gegründet.
Alen. 3. part. q. 2. memb. 13. Carthus. in 2. dist. 5. q. Suar. 3. p. tom. 2. d. 31. Granad. de ang. tract. 13. disp. 2. Sect. 4.

Vmb wie vil mehr der Menschen?

Die Christum lieben können sich ihrer Gnadenwahl sicherlich getrösten.

Die Ersten halten sich auff Seyten GOttes deß himmlischen Vatters. Es sagt Christus der HErr zu seinen Apostlen / und in ihrer Person zu allen Außerwöhlten. Ipse Pater amat vos, quia vos me amastis. Der Vatter hat euch lieb / dieweil ihr mich geliebt habt. Ewer Liebe / die ihr zu mir tragt / ist die Ursach / daß euch mein Vatter auch hingegen liebet. O was für ein Glückseeligkeit ist es / von GOtt dem Vatter geliebet werden! Was für grosser Nutz aber entspringt auß solcher Liebe? Solches erklärt Christus der HErr selbsten mit jenen nachdencklichen Worten:

Der erste Beweisthumb deſſen.
Ioan. 16. 27. S. Augustinus S. Cyrill. in illum locum.

Ioan. 14. 23. ten : Si quis diligit me, pater meus diliget eum, & ad eum
mus, & mansionem apud eum faciemus. So mich jemand lie
wird mein Vatter auch lieben / und zum Zaichen seiner Liebe / w
Ich/und der heilige Geist zu jhme kommen/ und unser Wohnung b
nemmen. Es wird aber solche Wohnung nicht nur ein Zeitl
ren / sonder ein beständige Wohnung seyn / wie es dann da
Mansio zuverstehen gibt/und von den heiligen Vätteren also v
wird. Wir werden in jhme wohnen / als in einem Tempel. I
Chrysost. Theoph. apud Maldonatum Tract. 76. in Joann. que, sagt der heilige Augustinus, tanquam in templo suo, d
zu unserm Dienst heiligen und reinigen / in demselben die Gr
Barmhertzigkeit sehen lassen/ jhne an Leib und Seel mit den u
lichen Reichthumb der Gnaden in disem Leben erfüllen/auch beyneben
ewigen Güttern der zukünfftigen himmlischen Glori fähig mach
zwar dises alles darumben / quia vos me amastis, dieweil jhr mich
habt. Der heilige Augustinus erklärt den gantzen Handel mit
aber sehr denckwürdigen Worten. Qui diligunt, quia diligunt
Idem. tur, qui verò non diligunt, si linguis hominum loquantur & Ang
fiunt velut æramentum sonans, &c. Dilectio Sanctos discernit a
Die jenige welche lieben/ seynd außerwöhlt / dieweil sie lieben; die
lieben/ und solten sie sonsten waiß nit wer seyn/ so seynd sie doch nich
solten sie weiß nicht was thun / so ersprießt es jhnen doch sauber nichts
einem Wort / die Liebe allein macht den Unterschid zwischen de
gen und Gottlosen / zwischen den Außerwöhlten und Verworffen
ist der ewige Grundt / Fundament / und Ursach der Gnaden-Wahl
ses hat auch der heilige Geist selbsten durch den Mundt deß Weis
längst vorhero zuverstehen gegeben : Neminem diligit Deus n
Sapient. 7. apud Lorinum. qui cum sapientia inhabitat. Keiner wird von GOtt geliebt
sich bey der Weißheit auffhalt / und mit jhr in vertreulicher
schafft ein Verbündtnuß macht. Es wird aber durch die Weiß
Orths nach Außlegung der Lehrer nichts anders verstanden /
Ewige Weißheit/ welche ist Mensch worden. Hierauß dann zu sehen
daß der himmlische Vatter die jenige liebe / welche seinen ein
Sohn lieben / und die Krafft diser Liebe zu der ewigen Seeligkeit e

Es möchte aber einer fragen / warumb hierzu die Liebe
Christo so nothwendig erfordert werde ? Ob sie dann so mächtig
den himmlischen Vatter zu einem so grossen Werth / als die Gnaden
ist / zubewegen ? Dise Frag hat Christus der HErr selbst beantw
Ioan. 17. 26. er den Vatter also angeredt. Vt dilectio tua, quâ me dilexisti,

& ego in ipsis. Damit ich in ihnen seye / das ist in den Außerwöhlten. Welches nicht allein zuverstehen ist von seiner Wesenheit / Allmacht / und allenthalben Gegenwärtigkeit / kraffte deren er der Gottheit nach in allen Creaturen anwesend ist/auch nicht allein von der Gnad / vermittels deren er jedwederem Menschen/der ohne Todtsünd ist/beywohnet ; sonder er will darauß verstanden haben / daß er auff ein sonderbare / absonderliche Weis/ das ist durch sein Ebenbild in ihnen seye / welches Ebenbildt auß der Liebe die sie gegen ihme tragen / entspringt / kraffte dessen sie sich ihme gleichförmig machen / und dahero unmöglich seye/daß sie der himmlische Vatter/ als das Ebenbildt seines einig geliebten Sohns / nicht auch zugleich liebe. Und gleichwie er seinen Sohn über alles unendtlich liebet / welchen er zum Haupt und Erstling aller Außerwöhlten gemacht / auch die gantze Vollkommenheit seiner Reichthumb in ihne außgegossen ; also liebt er nach ihme auch die Außerwöhlten mehr als alle andere Menschen/ berichtet sie auch überflüssiger/ dieweil er under allen nichts findet/daß seinem Sohn gleichförmiger ist/als sie ; und dahero liebet Er sie mit eben der Liebe/die er zu seinem Sohn tragt/ und ist dises eben die jenige Liebe / umb welche Christus bey ihme so inständig hat anghalten : Vt dilectio tua, quâ me dilexisti, in eis sit : Auff daß dein Lieb mit deren du mich geliebt / auch in ihnen seye. Uber das / ist es in dem Liebens-Handel ein allgemeine Regul/ daß / welcher einen auß trewem Hertzen auffrecht redtlich liebt / durch nothwendige Folgung zugleich auch alle die jenige liebe / welche seinem Geliebten wohl wollen/ als ein Ding/ so ihme angenehm zugehere / wie wir dann sehen / daß ein Mutter/ die ihren Sohn hertzlich liebt/zugleich auch die jenige liebe/die ihn lieb haben und wohl wollen/ gute ihnen einen freyen Zugang in ihr Hauß/und erzeigt ihnen allen guten Willen. Dieweil dann der himmlische Vatter seinen Sohn unendlich lieb hat/ kan es nicht fählen / daß er nicht zugleich in diese Lieb einschliesse alle die jenige/die seinen Sohn lieben / ihnen seinetwegen alle Gnad / Gunst und ewigen Willen erzaige/ und die Verordnung thue/ damit sie in der ewigen Seeligkeit allzeit bey ihme seyen / dann sonst wurde Er seinen Sohn eines Dings berauben / so ihme von rechtswegen zugehörig und sehr lieb ist.

Die Andere Ursachen halten sich auff Seyten Christi deß HErren. Es sind etliche gelehrte und gottseelige Theologi der Mainung / es habe unser GOtt der HErr den Rathschlag / daß menschliche Geschlecht ins gerathen Widerbringen und seelig zumachen / Anfänglich geschöpffte/ und erst hernach die Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns / als ein Mittel solches wohlbedachtes Vorhabens ins Werck zusetzen / beysich beschlossen ; so seye auch das sonderbare Vorhaben und Wahl disen oder jenen absonderlichen

Der Andere.

Lessius de Prædestin. Christi sect. 3.

Menschen seelig zumachen / allererst auff den zuvor gemachten E
Menschwerdung erfolgt / und auff die Verdienst Christi gezo
den: und seye solches abzunemmen auß dem / was Paulus sagt : Elegi
ipso ante Mundi constitutionem, Prædestinavit nos in adoptio
rum per Iesum Christum in ipsum. Er hat uns erwöhlt in Chri
in Ansehung und von wegen EHristi unsers Erlösers ; und
würcklicher Erschaffung der Welt / er hat uns zu seinen Kinde
wünscht und auffgenommen durch die Verdienst Christi / und
seines natürlichen Sohns. Ferners / sagen dise Lehrer / habe
HErr in disem hochwichtigen Werck der Gnaden-Wahl verr
EHristus nicht nur sein geschöpffres Vorhaben / und die Auffsch
Gnaden würcklich volziehen solte ; sonder habe jhme die Ehr
völligen Gewalt gegeben / und leidiglich in sein freye Will-Kur
Gnaden nach seinem Gefallen / under die jenige / gegen denen er
bare Lieb und Zunaigung trage / außzutheilen / und dieweil er
Wissenschafft hatte dessen / was zu dem Dienst und Ehren GOttes
lichisten und ersprießlichisten seyn möchte / auch hierzu ein gresse
habe er sich zu der Verordnung GOttes willfährig bequemet / und
Vollziehen angenommen. Uber das lehren sie weiters / da
das völlige Regiment über alle Menschen und Engel / ja über
Welt / in Bedencken solches alles zum Heil der Menschen ist
seye überlassen und auffgetragen worden. Dann wie hätte er
Matt. 28. 28. Warheit von sich selbst sagen könden. Data est mihi omnis potestas
& in terra. [Mir ist gegeben worden aller Gewalt im Himmel
Erden] wann er die Macht und Authorität nicht gehabt hette von
und nach aignem Belieben und Gutachten alles das zu verordnen
thun / was zu dem Heyl der Menschen ersprießlich seyn mag / sol
nur bloß wäre anvertrawt worden / das Vorhaben und schon gema
ordnung der Gottheit zu volziehen ? Dahero er uns in der heimbl
fenbahrung mit tröstlichen und sicheren Worten zugesprochen / all
Apocalyps. 1. 17 Aengsten und Zweiffel abzulegen : Noli timere, Ego sum primus
vissimus, & vivus, & fui mortuus; & ecce sum vivens in secula
rum, & habeo claves mortis & inferni. Förchte dir nicht / ich bin
ste und Letzte / ich lebe / und hab den Todt erlitten / jetzt aber
alle Ewigkeit / habe die Schlüssel deß Todts und der Höllen in
Rup. in illum locum. den. Potestatem habeo, dimittendi peccata, sagt der gesch
pertus über dise Stell. Peccata verò dimittendo mortem in me
tibus claudo, infernum obstruo. Ich hab den Gewalt die Sünd

ben / und durch Vergebung der Sünden schlüsse ich zu die Por- Apoc 3. 7.
ten deß Todts und der Höllen / denen / die in mich glauben. Aperit & nemo claudit; claudit & nemo aperit. Mit disem Schlüssel schlüsset er zu / und niemand kan wider seinen Willen eröffnen; er eröffnet / und niemand kan zuschlüssen.

Und ist die Warheit zu sagen / gantz billich und recht. Dann dieweil Christus der HErr für alle Menschen gestorben / für alle Sünden mehr als überflüssig genug gethon / auch einem jeden die nothwendige Gnad und Beystandt die Seeligkeit zuerlangen / verdienet hat / so ist es ja mehr als billich / daß ihne der Gewalt seye überlassen worden / mit seinem so tewr / erworbnen / aigenthumblichen Gütteren nach belieben zu schalten und walten / die mit seinem Blut erkaufften Gnaden nach Gefallen außzutheilen / und zuverschaffen / daß der Werth seiner außgestandnen Mühe und Arbeit den jenigen / wie er am besten zuseyn erachten wurde / solte zu Nutz kommen. Nun dann so haben wir billiche Ursach dafür zuhalten / daß er so genaigten guten Willen gegen den jenigen werde erweisen und den Werth seiner Verdienst zum besten angewendet haben / welche er vorgesehen / daß sie ihne lieben wurden. Und ist hierinn gar nichts zuzweiffeln / dann dieweil er über die Massen gütig / und so freygebig als einem König aller Königen wol anstehet / wäre ihme unmöglich / und könnte es über sein so edles Hertz nicht bringen / daß er von iemand solte geliebt werden / er aber ihne hingegen nicht unendlich mehr lieben / und mit allen Güttern erfüllen solte. Als Phocion die Königliche Schanckung außgeschlagen / die ihme Alexander / wegen eines ihme erwisenen guten Dinst hatte zugeschickt / batte ihne der jenige / so ihme die Schanckung überbrachte / er wolle sie doch annemmen / dann Alexander köndte nicht leyden / daß er als sein getrewer Diener solte in Armuth stecken und Noth leyden. Was sollen wir dann von Christo gedencken / gegen dem Alexander der Grosse / an Gütigkeit / an Erkandenuß der empfangnen Dienstverweisung / an Dapfferkeit / Freygebigkeit / und Reichthumb / kaum für ein Sonnen-Stäublin zu achten. Vermainst du er werde immermehr köndten geschehen lassen / daß einiger seiner wahren Liebhaber solte Noth leyden / und ihme nicht vil mehr mit Ubermaß aller Gütter werde Prov. 8. 15.
versehen: Dahero dann / nach dem er sich durch den Mund Salomons vernehmen und gesagt: Per me Reges regnant, per me Principes imperant: durch mein Gnad und Freygebigkeit regieren die König / Fürsten und Herren / von meiner Hand haben sie Scepter und Cron; welches von den Außerwöhlten zuverstehen ist: dann weil sie ein mächtiges

Königreich besitzen / und in solcher ihrer Regierung neben GOTT HErren so vil und grosse Gütter zugenieſſen haben / daß in dem gleichung alle Königreich diser Welt / kaum für ein Handvoll schätzen / seynd sie die gröste und mächtigste und herlichste Kön er diſe Wort hinzu : Ego diligentes me diligo , & qui mane vo rint ad me , invenient me , mecum sunt Divitiæ & Gloria. liebe die / so mich lieben / und der jhme ernstlich laßt angelegen sey zu suchen / der wird mich willfährig finden / findt er mich aber gewißlich sein angewente Mühe / Sorg und Fleiß nicht gereuen ich habe in meinem Gewalt / alle himmlische Reichthumb und Ehr und theile solche nach Gefallen mit / wem ich will. Diſem stimm was er durch seinen aigenen Mund gesagt : Qui diligit me, diliget tre meo , & ego diligam eum , & manifestabo ei meipsum. mich liebet / der wirdt von meinem Vatter geliebt werden / u will jhn auch lieben / nicht nur meiner Gottheit / sonder auch der M heit nach / und zum Zaichen meiner Liebe will ich mich jhme erklären lich zwar / nach Außlegung deß hetligen Cyrilli, in diſem Leben durch die nuß meiner Gehaimnussen / welche aber nicht nur ein dunckle Glaubigen gemaine / sonder ein sonderbare / erleuchte / armanie gleichsamb handgreiffliche Erkandtnuß seyn soll; Hernach aber in Leben / wie Augustinus sagt / will ich mich in meiner völligen Glori und Herrlikeit von Angesicht zu Angesicht in Ewigkeit sehen lassen diſes wird die Frucht der Liebe seyn / so er zu mir getragen hat.

Ioann. 14. 21.

S. Cyrill. Alex. in illũ locum.

S. Aug. in eund. locum.

Diſes alles soll uns ein starcker / gewaltiger Antrib seyn zur Lieb sti unsers HErren. Der heylige Bernardus , da er von dem tieffen gründlichen Geheimnuß der Gnadenwahl handlet / sagt under anderm Quis potest dicere , ego de electis sum, ego de prædestinatis ad vitam de numero filiorum? Quis hæc , inquam , dicere potest ? reclamante mirum Scripturâ nescit homo si sit dignus amore aut odio. Certum nem non habemus , sed spei fiducia consolatur nos , ne dubitationis anxietate penitus cruciemur. Propter hoc data sunt signa quædam dicia manifesta salutis , ut indubitabile sit, eum esse de numero Electo in quo ea signa permanserint. Wer kan sagen / ich bin in der Gnad wahl / ich bin zum ewigen Leben verordnet / ich bin in der Zahl der K Gottes? In Erwegung / daß die heylige Schrifft ausdrucklich sagt / kein könde wissen / ob er der Liebe oder des Haß würdig seye. Warhafftig haben dessen kein gewise Sicherheit: Jedoch tröstet und stärcket uns die Hoffnung / damit wir durch den Zweiffel einer so hochwichtigen Sach

Welches uns ein sehr wichtiger Antrib seyn soll.

Serm. 1. in Sept. Eccl. 6.1.

gar zu fast gequälet und beängstiget werden. Darumb hat der gütige Gott etliche gewiſe / sichere Kennzeichen der Gnadenwahl und ewigen Seeligkeit gesetzt / daß nemlich derjenige / in welchem sich solche Kennzeichen beständig erfinden und sehen lassen / menschlich darvon zureden / gewiß in die Zahl der Auserwöhlten einverleibet seye. Nun aber ist die Liebe gegen Christo under allen Kennzeichen das sicherste uñ gewiseste ; dañ eigentlich von der Sach zu reden / hangt an Christo unser gantze Seeligkeit / und Alles das Unser ist. Nec enim sagt der H. Paulus, aliud nomen est sub cœlo datum hominibus in quo oportet nos Salvos fieri. Dann es ist under der Soñen / den Menschen kein anderer gegeben worden / in deme wir das Mittel zur Seeligkeit zu suchen und zuhoffen hetten / als in ihme. Ey so laßt uns dann ihne inbrünstig lieben / damit wir diſes so tröstliche Zaichen der Gnaden-Wahl haben / und darum satte / gründtliche Ruh deß Gemüths finden mögen. Quam enim requiem, sagt der heilige Bernardus an einem andern Orth / habere potest spurius noster, dum prædestinationis suæ nullum adhuc testimonium habet ? Dann was kan unser Gemüth für Ruh finden und Trost haben / wann es die Angst auff sich selbsten wirfft / und noch kein Anzeigung und Kennzaichen der Gnaden-Wahl in sich zuseyn befindet. Isaias sagte von dem hohen Priester Eliacim : Figam illum paxillum in loco fideli, & in Solium Gloriæ Domui Patris ejus, & suspendens super eum omnem Gloriam patris ejus, vasorum diversa genera, omne vas parvulum, à vasis craterarum usque ad omne vas musicorum. Ich will ihne als wie ein Nagel an ein sichers / vöstes Orth einstecken / und er wird seyn ein Thron der Glori in dem Hauß seines Vatters / an ihne will ich auffhencken / und von ihme wird man könden herab nemmen was köstliches / sonderbares und schönes immer seyn mag / so wol an Geschirr als musicalischen Instrumenten. Diſe Propheceyung ist von Christo dem HERRN zu verstehen / an ihme hangen alle Außerwöhlte / welche seynd die einige Glori / Ehr und Zier deß menschlichen Geschlecht / das Beste / fürnembste und höchste der gantzen Welt / wahrhaffte Orgel allerhand musicalischen Instrumenten der Glori GOttes / welche mit einer lieblichen / süssen Music zusammenstimmender Zusamenstimmung / ihme in Ewigkeit werden lobsingen.

Actor. 4. 12.

Ser. 2. in Octa. Paſcha.

Isaiæ. 22. 23.

S. Hierony. S. Cyrillus. S. Corn. à Lap.

So wollen wir uns dann an ihne anhefften und auffhencken / durch den Glauben / gute Werck / sonderlich aber durch das köstliche / allersicherste Band der Liebe.

Das XVI. Capitel.

Die Zwölffte Ursach und Antrib zur Liebe Christi / wird her[illegible] men/und haltet sich von Seyten deß Menschen selbst.

Der Menschen gegen einander unmässige Lieb.

WAnn wir wöllen zu Gemüt führen / wie wunderseltzamb / und übermässig sich zu Zeiten die Menschen undereinander [illegible] solches einē Menschē/der verständig und gescheid ist/ein groß[illegible] starcker Antrib seyn/ jhme kräfftiglich vorzunemmen / Christum den [illegible] auß gantzem Vermögen von Grundt seines Hertzens zulieben. [illegible] lige Schrifft erzehlt hiervon zwey denckwürdige Geschicht. Die [illegible] dem Patriarchen Jacob / welcher die Rachel so hefftig und [illegible] hatte / daß er sich vierzehen gantzer Jahrlang jhrentwegen in sehr [illegible]

Gen.19.20. Dienstbarkeit eingelassen ; Und wessen sich noch mehr zuverwundern [illegible] bantur illi pauci dies præ amoris magnitudine : Gedunckt es jhme [illegible] Zeit zu seyn/von wegen der unsäglichen/grossen Liebe/die er zu jhr trug. Andere ist von dem Königlichen Printzen Amnon / welcher sein [illegible]

2.Reg.13.2. Thamar so unsinnig liebte / ut propter amorem ejus ægrotaret [illegible] dessentwegen in schwäre Kranckheit gefallen und zu Beth geworffen [illegible] Welches / da es sein Blutsverwandter und Vertrawter Freund [illegible] wahr genommen / sprach er jhme einest mit disen Worten zu: [illegible] sic attenuaris macie, fili Regis, per singulos dies. Königlicher [illegible] was mag doch wol die Ursach seyn/ daß du dich also außmörglest / [illegible] Tag zu Tag an Kräfften augenscheinlich abnimbst? Deme diser ellend[illegible] Fürst zur Antwort geben : Thamar Sororem fratris mei amo. [illegible] gegen Thamar der Schwester meines Bruders Absolon hat mich [illegible] men / und richtet mich / wie du mit Augen sihest/ so erbärmlich zu [illegible] die einige Ursach meines ellenden Zustands. Dise Geschicht [illegible] heilige Schrifft / dieweil aber die gantze heilige Schrifft/wie Paulus [illegible] von GOTT eingegeben / sehr nutzlich ist uns zu lehren / an- [illegible] zumahnen / und in allem zu underweisen / was zu unserer Volkom[illegible]

dienen mag / hat der heilige Geist gewolt / daß dise zween denckwürdige Liebhaber / deren einer sehr lasterhafft ware / zu unserer Wahrnung und Underrichte / der heiligen Schrifft wurden einverleibt. Wir könden unschwär dergleichen Geschicht mehr beybringen / dann deren seynd alle Bücher voll / und kaum ein Statt / Marckt und Dorff zufinden / allwo sich dißfals nicht fast alle Jahr und Monath etwas newes / seltzames und verwunderliches zutrage. Aber wir wöllen in einer so wichtigen / und heiligen Sach / als dise gegenwärtige ist / dergleichen ungereimbte / lasterhaffrige Liebes-Händel mit Stillschweigen umbgehen / weil es besser ist / daß sie in ewiger Vergessenheit vergraben / als etwann zur ärgernuß an Tag gegeben werden. Und seynd die zwo Geschicht / so wir angezogen genug / unser Vorhaben zuerweisen; wöllen jedoch zum überfluß noch dis allein melden / was der heylige Chrysostomus erzählet / und die Erfahrung selbsten nur gar zu oft mit Augen In Psalm. solchem vorstellet. Es begabe sich / sagt diser guldene Mundt / daß sich einer sträflicher / unordentlicher Weis in ein Weibspersohn verliebte / und unerachte Sie ungestalt / und eines sehr schlechten / verächtlichen Herkommens / ware doch seine Liebe gegen ihr dermassen hefftig und unsinnig / daß er sich weder durch Trowung des Vatters / noch kläglichen Weinen der Mutter / weder Bitten und Betten der Geschwigstrigen / des guten Rath / zusprechen und Abmahnung der Verwanthen / die Gefahr enterbt zuwerden / noch auch den Verlust seines guten Nahmens / als der dem gantzen Volck zum Spott und Gelächter worden / davon liesse abhalten / schluge alles in den Wind / ja hielte sich glückseelig / wann er ihr nur gefallen / und ihr Huldt erwerben wurde / und solte er darob aller Welt Gunst und Gnad verliehren: So vil der heylige Chrysostomus. Kan nun die Lieb gegen einem so schlechten / und wenigem liebenswerthen Ding den Menschen so weit bringen / wie soll er sich dann der Liebe gegen Christo enthalten könden? wirdt er mit dem Liebensfewer / gegen dem Koth / gegen der Heßligkeit und abscheulichen Finsternuß dermassen gequälet / wie soll er nicht von einer gantzen Liebensbrunst gegen der Schönheit und dem Liecht selbsten ergriffen und verzehret werden? Damit aber dem menschlichen Gemüth ein volliges Benügen geschehe / wollen wir ihme vor Augen stellen diser grossen Underscheidt / welcher sich zwischen der Liebe Christi / und der Creaturen befindet / welches einem jeden Menschen / der nicht gar alle Witz verlohren / ein erheblichtringende Ursach seyn soll / der Liebe gegen den Creaturen gäntzlich abzusagen / und sich einzig gegen der Liebe Gottes völlig zuergeben. Ich finde daß diser underscheidt in 6. Stucken bestehe. Drey halten sich in dem Liebhabenden; zwey in dem Geliebten; das sechste aber so wohl in disem als in jenem zugleich.

Mercklich grosser Underscheid der Lieb / so man gegen dem Menschen und gegen Gott tragt.

Das

Das Erste Stuck haltet sich auf Seiten der liebenden Persohn.

Das Erste/ so auf Seiten des liebhabenden Menschen zufinden / ist / daß er nicht erschaffen ist / einige Creatur für sich selbst zu haben / dahero er ein Handgreifliche Unbillichkeit begehet / so offt er sich mit gegen einigem Ding last einnemmen / deren zu lieb er nicht erschaffen worden / wirdt auch hierinnen kein wahre Ergötzlikeit immermehr finden / weil die Liebe / Besitzung / und Genuß der Creaturen sein Zihl und Ende ist / kann er darinnen auch sein Glückseeligkeit nicht haben. Dieses geschicht / so wol aus Beschaffenheit der Sach selbsten / als auch aus offenbarer / rechter Verordnung Gottes / welches dem Menschen zum bösten gesehen / daß in solcher unordentlicher Liebe und Besitzung / nicht anders als Schwernuß / Verdruß / Bitterkeit und Betrug zufinden; Vadam post amatores meos, sagt bey den Propheten Osea / ein dergleichen übel ist die Seel; ich wil mich meinem Geliebten / diser oder jener Creatur nachmachen / und in ihm meine Ruh / Freud und Ergötzligkeit suchen. Aber wie dann höre was Gott darzu sage: Ecce ego sepiam viam tuam spinis, & circumdabo eam sepe, & muro eius maceriam, & semitas suas quærens non inveniet: & sequetur amatores suos & non apprehendet eos, & non inveniet: & dicet vadam & revertar ad virum meum priorem: quia bene mihi erat tunc magis quàm nunc. Gehe nur hin und hencke dich an die Creaturen / wie du je vermeinest in ihnen die Wollust zufinden; aber ich wil dir den Ausgang ablauffen / und die Sach saur genug machen / ich wil dir alle Steg und Weeg mit Distel und Dornen bestrewen und verlegen / und du wirst ohne schmertzliche / blutige Verletzung keinen Fuß setzen könden. Du wirst den Creaturen mit grosser Mühe und Abmattung nachjagen / aber nicht gen; die Begird wird dich immerdar quälen und peinigen / aber nicht mehr ersättiget werdē. Oder sey es / daß du etwan ein tröpflein Honig empfangen wirst / soltu doch gleich darauf in ein gantzes gall-bitteres Meer sparen Rewe / Verdruß / Eyfersucht / Treulosigkeit / Verlassenheit / Traurigkeit versencket werden. Und dises ist der Gewinn / die schöne Früchten / die aus der Liebe der Creaturen erwachsen: da hingegen der Liebe Christi das gerade Widerspil zufinden; dann es gewiß / daß zu der Liebe / Ehr und Dienst Gottes erschaffen / auch allein dessen / und diser hochheyligen Ubung abzuwarten in dem Leben erhalten werde.

Oseæ. 2. 5.

Das Andere uf Seiten des Geliebten.

Das Andere Stuck ist / daß der Liebhaber umb des Geliebten tausentfältige Mühe und Arbeit auf sich ladet und ausstehet / darum / daß Geliebte keine Wissenschafft hat / und dahero bey ihme nicht erkennet ist / wo du wohnest hie / die Geliebte Creatur aber dort / und etwan ahn einen weiten / fernen Orth / kan sie dann sehen / was du ihrentwegen thust und ausstehest / kan sie dir ins Hertz hinein sehen? deine Vorliebe / Gedancken und

ung / so den gantzen Tag bey dir entstehen und fürüber gehen/wahrnemmen? kan sie alle Seufftzer hören / alle Schritt zählen / so vilfältige Sorg / Kummernuß / Mühe und Arbeit wissen? Nein/ warlich nicht. Dahero erfolget / daß dises fast alles verlohren und ohne Nutz abgehet / dann weil sie es nicht waist / kan sie auch darob / wie du gern wolteſt / kein Freud noch Wolgefallen haben / oder sich daraus deiner gegen ihr tragender Lieb versichren / welches doch dem Liebhabenden ein schwäre Pein ist. Dessen aber seynd die Liebhaber Gottes allerdings befreyet; dann weil er ein lauteres Aug und allwissender Gott ist / erkennet und sihet er hell und klar / alles was sie ihme zu lieb thuen/und ausstehen / alle ihre heimlichste Gedancken / die innerlichste Anmuetungen / alle Wort bis auf die letzte Sylben / alle Seufftzer / alle Zäher / alle Bewegungen des Hertzens bis auf die geringste; und dis zu allen Zeiten und Stunden / bey Tag und Nacht / an allen Orthen und Enden / heimlich oder offentlich / nichts kan ihm verborgen seyn / kan auch bey ihme nimmermehr so weit in Vergessenheit kommen / daß er nicht darob ein immerwerendes/sonderbares Wolgefallen tragen solte. Ist also in disem Liebenshandel alles wohl angeleget/ nichts umb sonst und verlohren. was muß dann hieraus in dem Liebhaber nicht für ein unaussprächliche Freud und Trost erwachsen?

Das Tritte auf beyder Seytē insgemain.

Das Trittе Stuck ist/ daß der Liebhabende dem Geliebten seine tragende Lieb/ durch kein Mittel noch Weeg kan zuerkennen geben / oder den innerſten Grundt seines Hertzens der gestalt eröffnen und vor Augen stellen / daß er seine alda eingegrabene Bildnuß/wie solche eygentlich an ihro selbsten beschaffen ist / möge ansichtig werden; dann ob du ihme schon durch tausenterley liebkosende Wort und Werck bezeugeſt / daß du ihne lieb habeſt / so erkennet er doch dein Lieb anderſt nicht / als in den Worten und Wercken / welche aber die Liebe selbsten nicht seyndt / sondern nur ein Zeichen und Zeugnuß derselben. Hingegen aber dieweil Christus der HErr durch sein Allwissenheit alles durchringet / und seinen Augen nichts verborgen seyn kan/ so sihet und erkennet er dein zu ihm tragende Liebe biß auff das letzte Puncten / nicht nur in den äusserlichen Zaichen und Würckungen/ sonder unmittelbar an ihr selbst/ es stehet ihme der innerſte Grundt deines Hertzens sambt dem darinn brinnenden Liebes-Fewr biß auff das kleinſte Fünckleinlein vor Augen ; haſtu zween Grad der Liebe / so sihet er zween Grad/ haſtu 10. 20. oder 30. so sihet er sie alle 10. 20. oder 30. Dann er durchsihet jedes Ding/wie es an ihm selbsten beschaffen ist.

Der Erſte Underschide aber / welcher sich auf Seiten des Geliebten befindet / ist / daß er dich villeicht hingegen nicht liebet / und solſtu ihne noch ein-

einmahl so aufrecht / redlich und inniglich lieb haben / erzeiget sich
gegen dir gantz kaltsinnig / sondern bezahlt dir dein Liebe mit Haß
derwillen / zu laidigem Undanck / spottet deiner / und bist ihme /
was du ihme zu lieb thust / von Hertzen zuwider. Du möchtest
werffen / du seyest vergwist / daß er dich hingegen liebe / dann
solches mit Worten und Wercken genugsam zuerkennen. Hierauf
dir zur Antwort / es seye umb dergleichen / eusserlichen Liebens-
Zeugnuß ein mißliches / gantz zweiffelhafftiges Ding / und gehe
Erfahrung zuerkennen / daß gemeinglich ein pur lauterer Betrug
stecke. Er verleyhet dir ein freundliches Gesicht / gibt dir die höf-
Wort / betewert vor Gott und der Welt / daß er dich hertzlich liebe /
gehrt solches mit vilen ansehnlichen Schanckungen zuerweisen. Nun
zwar etwas / hat einen Nachtruck / und ist nicht gar in den Wind
gen; ist jedoch nicht genug / dir allen Zweiffel zubenemmen / und
lich zuversicheren / daß es durchaus gut aufrecht und redlich gemeint
so lang du nicht kanst ins Hertz hinein sehen / kanstu nicht eigentlich
genügen unfehlbarlich wissen / ob es in Warheit also beschaffen /
gibt. Hastu dann nie gehört / was der heylige Geist durch den
Ier. 17, 9. Ieremiam gesagt : Pravum est cor hominis & inscrutabile : D
schen Hertzen stecket voller Betrug / Boßheit und Arglistigkeit /
nicht zuergründen. Und wie kanstu wissen / daß alles / was er sag
nicht etwan nur auff sein aigenen Nutzen / oder dir / waiß nicht was
ren / angesehen seye ? Gesetzt aber er habe dich lieb / so bleibt
destoweniger noch diser Dorn im Hertzen stecken / daß er dich sicher
und auffrecht nicht liebe / als du ihne / welches gewißlich nicht ohne
Verdruß ablauffen kan. Aber mit Christo unserem trewen
gehet es nicht also her / dann wir seynd allerdings gantz unfählbar
sichert / daß er uns wahrhafftig liebe / und zwar unendtlich mehr
ihne immer lieben könden.

Der Ander Unterschid ist diser. Gesetzt die geliebte Per
dich hingegen in Warheit so sehr / auffrecht / redlich und inniglich / als
gelichet wird ; So kan es doch nicht fählen / daß dir nicht so offt
ins Hertz gehe / so offt dir einfallt / daß es ein unbeständige Liebe
entweder erkalten / sich an einen andern hencken / oder wohl gar in
verändern kan / wie es sich dann mit Amnon dem untrewen Liebh
2. Reg. 13, 15. tragen / von deme die Schrifft vermeldet. Exosam habuit Amn
magno nimis, ita ut majus esset odium quo oderat eam, amore
dilexerat : Sein Lieb die er zu seiner Schwester getragen / hat sich
solche

welchen Haß verändert / welcher weit gröſſer war / als die vorige Lieb ; Und wo wolteſt dich einer beſtändigen/getrewen Lieb verſicheren ? Derentwegen haben die Mahler und Poeten der Weltlichen Liebe Flügel angehöfft / dardurch sein leichfertige Unbeſtändigkeit an Tag zugeben. Solte es aber je mit der Lieb deines Geliebten ſo weit nicht kommen / wird doch ſchwerlich zuverhüten seyn / daß ſie nicht mit der Zeit/ von wegen der beſtändigen Beywohnung/und öfteren Anſprach/wo nicht in der Subſtanz ſelbſten/jedoch am Eifer / inniriger Ergötzligkeit / und Luſtbarkeit/allgemach abnemme. Ab abſentia non fit paſſio. Hingegen iſt die Liebe GOttes von diſer Unvolkommenheit/und ſorgfältiger Beängſtigung befreyet/ inbedencken/daß GOtt unveränderlich / wie er dann durch den Propheten ſagt : Ego Dominus & non mutor. Ich bin der HErr / und verändere mich nicht. Wie wolte es dann fehlen könden / daß ein Seel/die GOTT liebt / nicht ein ergötzliche Freude und ſichere Ruh haben ſolte / wann ſie gedenckt / daß GOTT der HERR niemand verlaſſe oder verachte / er werde dann zuvor von ihme verlaſſen oder veracht. Malac. 3. 6.

Der Unterſchid/ ſo dem Liebhabenden und dem geliebten Gemain/iſt die Abſonderung und Abweſenheit jhrer beyden / welche ſich nothwendig zutragt ; Täglich zwar in diſem Leben/ von tauſenterley Begebenheiten / welche verurſachen daß man nicht allzeit beyſamen ſeyn kan. So lang die Welt ſtehet haben ſich noch niemalen zwey Liebhabende Perſohnen gefunden / welche allezeit und an allen Orthen unabgeſönderet hetten könden beyſammen ſeyn ; Es iſt ein unmöglichs Ding / wie die Erfahrnuß zuerkennen gibt ; dann es erfordert der Stands und Geſchäfft/ daß eines in der Statt / das ander zu Lande / eines zu Hauß/ das andere auff der Gaſſen/eines da/ das ander dort/ wie ſie machens/wie ſie wollen/ſeynd ſie doch benöttiget die mehrere Zeit voneinander zuſeyn. Letzlich aber kombt der Todt darzwiſchen / und reiſt mit Gewalt eines von dem anderen hinweck. So muß man dann bekennen/daß die Abſonderung und Abweſenheit ein rechte Peſt der Freundſchafft ſeye/dañ dardurch wird ſie anfänglich ſchwach und matt; und wann die Abſonderung lang währet ſo ſtirbt und erlöſcht ſie endlich gar/wie täglich zuſehen / und haiſt auß einem auß dem Sinn. So baldt die liebhabende Perſohn die geliebte nit mehr vor Augen ſihet/ nicht mehr mit jhr reden / und umb ſie ſeyn kan / fangt die Gedächtnuß der geliebten Perſohn/welche in dem Gemüth und Gedächtnuß der liebhabenden Perſohn eingetruckt iſt / ſich algemach an zuverliehren / und verſchwindt nach und nach gantz und gar / dieweil ſie durch die Anſchawung / Anhörung / Anſprach/und Beywohnung nicht mehr underhalten wird. Im Fall aber ie die Liebe ſo tieff eingewurtzlet wäre/daß ſie durch die Abweſen-

heit nicht verschwelckte oder gar verdurbe / erfolgt jedoch ein ander
noch weit beschwerlichers Ubel darauff; grosse Trawrigkeit / schwer
Hertzenleyd / Schwermütigkeit / Verdruß / Trostlosigkeit und der
mehr / und kobmt bißweilen so weit / daß man gar das Leben darüber
Wie man dann von der Königin zu Ormuz liset: welche sich im Jahr
zu Goa tauffen lassen / und darauff mit einem Portugalesischen Herrn
tonio de Azevedo Contigno, verheurathet: da er aber ein halbes Jahr
nacher Geschäfften halber nach Ormutz verraissen müssen / und sein
Gemählin nit mit sich nemmen köndte / ist sie hierüber in ein solches
und Trawrigkeit gefallen / daß sie noch denselben Tag / wie er von
abgeschüfft / darüber gestorben. Nun aber ist man in der Liebe Christi
alles befreyet / dann dieweil er als GOtt wesentlich und würcklich
halben gegenwärtig ist / so befindet er sich allzeit zu nechst bey uns
zu innerst in uns / und wir in Jhme / also daß wir durch kein Gewalt
von jhme abgesondert werden. Uber das ist er durch die Liebe / so wir
tragen / auf noch ein anmutigere sonderbare Weiß bey uns / nemblich durch
Gnadt / biß daß wir nach disem Leben in dem glückseeligen Stand
Glori in alle Ewigkeit werden mögen bey jhm seyn und verharren.

Iatric. lib. 4. histor. Indicæ. cap. 8.

Einiger Absatz.

Beschluß dessen / was bißhero gesagt worden / sambt angehenckter
wort auff einen Einwurff / welchen man diß Orths köndte einfuhren.

DJeweil sich dañ die Menschē so heftig undereinander verliebē
sie so erhebliche Ursachen hätten / sich davon wo nicht gäntzlich zu
ten / doch zumässigen / mit was Eyffer und Inbrunst sollen
dañ nicht der Liebe Christi hinführan ergeben / in Erwegung deß grossen
theils und Vortrags / so dabey / wie gesagt / zufinden ist? Gewißlich
ein jeder / da er anderst die Sach vernünfftig erwegen / und ein gesund
Urtheil davon fällen will / alsobald aller Liebe gegen den Creaturen
gen / und der Liebe GOttes sein gantzes Hertz völlig einraumen. In
sagt Isaias, proijciet homo idola argenti sui, & simulacra auri sui
cerat sibi, ut adoraret talpas & vespertiliones. Es wird die Zeit
men / daß ein jeder / der wahrhafftig ein recht vernünfftiger Mensch
seine güldene und silberne Götzen wird verlassen / die häßliche Schäfer
Flädermäuß / die er so spötlicher / abentewrischer Weiß angebettet / wird
hinweck werffen. Der Königliche Prophet / nach deme er durch

Cap. 2. 20.

gare Erleuchtung die eigentliche Beschaffenheit diser Sach recht erkennt/ darüber im Gemüth dermassen bewegt worden / daß er sich nicht enthalten funden / also zu GOtt auffzuschreyen : Quid mihi est in Cælo ? & à te quid volui super terram ? Was möchte doch im Himmel und auff Erden immer zufinden seyn / nach deme mich verlangen / daß ich mir wünschen oder begehren solte ? Durch welche Wort er sich selbsten bestraffet / daß er vor disem so thorrecht gehandlet / von sich zur Liebe der Creaturen verlaitten lassen / jetzund aber / nach deme er die Sach recht erwogen / habe er den Creaturen abgesagt / begehre / suche und liebe nunmehr nichts anderes als GOtt allein ; Was zuvor geschehen / seye darumben geschehen / weil ihme nichts schöners noch bessers vorkommen ; nach deme er aber anietzo die Schönheit und Gütte GOttes angefangen in etwas erkennen / auch was es umb die Liebe deiselben für ein ehrliches / lustbares / und nutzliches Ding / seye alle Lieb / Neuird und Anmuttungen der Creaturen uhrplützlich in seinem Hertzen erlöschen / und lasse ihme allein angelegen seyn / die Liebe GOttes bey sich zuerwerben / und beständiglich zuerhalten. Pſal. 72. 25.

Gleich wie ein Kind / sagt der heylige Gregorius Nyssenus in Auslegung diser Stell / wann es in einem finstern Kärcker solle gebohren und auffzogen werden / wurde die Finsternuß lieben / und vermainen / es seye ihme darinnen gar wohl / so lang / biß es deß holdseeligen Tagliechts / der schönen Sonnen / Mondt und Stern wurde ansichtig werden ; Alsdann wurde es sein vorige Mainung / als einen groben / thorrechten Irthumb / leiden und verdammen / tausentmahl mehr auff den Tag als die Nacht / auff die Schönheit der Gestirn und anderer an Tag stehenden Zierlikeiten der Welt als auff den abscheulichen finstern Hol deß Kerckers halten / auch zu Entschuldigung seines vorigen Vblen Wohns / die laidige Unwissenheit vorwenden / als von dero es erbärmlich verblendet und bethört / von nichts schöners / bessers und fürtrefflichers gewüst habe / und dahero ein so unlauglichen Wohn geschöpfft. Also schalte und vermaledeyete David den ellenden / erbärmlichen Wohn und Urtheil von der wahren Schönheit und Gütte / mit deme er zuvor / auß Vnwissenheit eines bessern / behafft gewesen / und bekennet und verholen / so lang er in der Liebe der Creaturen gesteckt / und in ihnen sein Frewde / Ruhm und Ergötzlikeit gesucht / habe er dißfals nicht anderst gelebt und sey nicht besser gewesen als ein unvernünfftiges Vich. Vt jumentum factus sum apud te. Tract. priori in in script. Pſal. c. 6.

Das ist / wie es der heilige Augustinus außlegt / Quia pecus factus est desiderando terrena. Darumben seye er dem unvernünfftigen Vich gleich gewesen / dieweil er das Irrdische geliebt ; nach deme ihme aber das Liecht auffgangen / habe er weit andere Gedancken und In Pſal. 73.

Begürden gefaßt/ den Creaturen auff ewig abgesagt / und sein ganz
der alleinigen liebe GOttes völlig ergeben und eingeraumbt.

Also sollen auch wir thun/gleich jetzund/unerwartet deß mer
anfangen das Hertz von der Anmuttung gegen den Creaturen / von
bißher betrüglich ist verstrickt gewesen/ abschählen. Der heilig
In Psal. 27. Psal. 41,2. in illum. mus über die Stell Davids: Quemadmodum desiderat cervus
aquarum , ita desiderat anima mea ad te Deus : Gleich wie
wann er von den Jaghunden verfolgt worden / und wegen de
Flucht aller entzündt und durstig inbrünstig verlangt sich bey
Brunnen-Wasser zuerfrischen / also verlangt / O GOTT/
nach dir; güesset den Fluß seiner Wolredenheit mit vollem Mund
sagt ? Wann du in deinem Gebett zu disem Versicul kombst /
nicht anderst / als du habest dich mit GOtt durch einen schrifftlich
in einen Bund eingelassen / welcher zwar nicht auff Papir mit
Dinten geschriben/sonder mit guldenē/lebendigen Buchstabē dem
und von dir gegeben/trewen Versprechens / außtrucklich proc
bezeugent / daß du ihn mehr liebest als alle erschaffene Din
er bey dir über alles den Vorzug habe / und daß du mit liebe
gantz entzündet. Derhalben wann du etwan über die Gassen
trifffest etwas schönes und fürtreffliches an / welches dich in die
so baldt du merckst/daß sich einige Lieb und Begird in dir erre
dir selbst alsobaldt mit disen oder dergleichen Worten begegnen:
nicht seyn / ich hab mein Wort schon von mir gegeben / mich G
HErren mit auserucklichem Versprechen verpflicht / und gleich
nem Eydschwur bekräfftiget / daß ich ihne über alles einig
wölle / und zwar mit so inbrünstiger Begirdt / als der durstig
nach dem kühlen Brunnenwasser verlanget; ich kan nicht mehr
mein Wort nicht zu Wasser machen / es bleibt darbey / und mein
allen Creaturen auf ewig verspert und verriglet seyn. Und in
reden / kan auch ein erbärmlichere Blindheit seyn / als daß ein
Liebe seines Schöpffers wolte absagen / und sich an die Creaturen
Opus. 61. c. 13. doch zwischen beyden ein so grosser Underschidt ist? Der heylig
sagt / es stehe unser Seel zwischen zwey Ding / die einander
gleich / das ist zwischen dem Schöpffer und dem Geschöpff / und
sich der nachdencklichen Wort des heyligen Augustini , welche
Anima media inter Deum & creaturas posita , conversione ad Deu
minatur , melioratur & perficitur ; conversione ad creaturas
tur , deterioratur , corrumpitur. Die Seel mitten zwischen
den Creaturen / wann sie sich zu Gott kehrt / wirdt sie erleucht /

und vollkommenz kehret sie sich aber gegen den Creaturen/ so wird sie verfinstert/ beschafftig und verderbt. Wann nun die Creaturen/ uneracht deß unendlichen Underschides / so vil vermögen / daß sie das Hertz / wie man täglich ersicht / mit unsinniger Lieb übergwältigen und beherrschen / was ist es dann anderst für ein unendlicher Spott und ewige Schandt / daß wir in der Liebe GOttes so hartneckig / und unempfindlicher seynd / als Eysen / Stein und Staal ? Filij hominum usque quo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem & quæritis mendacium. O ihr ellende Adams Kinder / wie lang wird doch ewer Hertz noch ein unempfindlicher Erdklotz seyn / wann werden euch doch einmal die Augen und Verstandt auffgehen / zusehen / das alles / was ihr an den Creaturen liebt / nichts seye als lauter Lügen / Betrug und Eytelkeit ? liebt doch Christum die ewige Warheit auffs wenigst so fast / als ihr bösen die Lugen geliebet habt / weil er ja unendlich mehr liebens werth ist ; last es doch einmal genug seyn / ihme mit Vorziehung der Creaturen ein so schändliche Unbilde anzuthun. Pſal. 4. 3.

Einwurff. Du möchest mir aber vorwerffen / dieweil wir GOtt nicht sehen / so folge nothwendig / daß wir ihne so inbrünstig nicht lieben könden / als die Creaturen / die uns immerdar vor den Augen stehen / mit denen wir täglich umbgehen / und durch ihr empfindliche Gegenwart unser äusserliche Sinligkeit / und vermittels deren den inerlichen Verstand und Willen zu ihrer Liebe hefftig anraitzen / bewegen / und gefangen nemmen.

Antwort. Auf disen Einwurff / welcher scheint under allen andern / die köndten angezogen werden / der erheblichste zu seyn / und den besten Grundt zuhaben / gibe ich zur Antwort / daß so vil nicht darhinder stecke / als man ihm mag einbilden / und wir uns dessen zu Entschuldigung unser Kaltsinnikeit in der Liebe GOttes / gar nicht zubehelffen haben. Dann wie vil seynd ihrer / welche dise oder jene Persohn lieben / die sie doch mit keinem Aug nie gesehen haben / sonder allein von ihrer Schönheit / Tugent oder andern Vollkommenheiten haben reden hören ? Ein Kindt / daß von Mutter Leib blindt / ja auch gehörloß / solte es darumb seine eltern nicht lieben / weil es sie weder sehen noch hören kan ? Dann weil ihme durch die Blindheit und Gehörlosigkeit sein Natur nicht benommen wirdt / so verbleibt auch in ihme der von Natur eingepflantzte Antrib und Zunaigung die Jenigen zulieben / von denen es das Leben empfangen hat. Aber was bedarff es vil Disputierens / da doch der heilige Augustinus disen undichtigen Einwurff schon vor längst zu nichten gemachet. Dicturus es mihi, das seynd seine Wort ; Dum non video, quomodo sum amaturus quem non video ? Ecce amas amicum, Lib. 50. hom. 38. quid in illo amas, senex homo est, quid amas in sene ? incurvum corpus, album caput, rugas in fronte, contractam maxillam ; Responsurus es

es mihi, homo est fidelis: ergo fidem amas? si fidem amas: oculis videtur fides, ipsis oculis videtur Deus. Du muß werffen / Ich kan GOtt nicht sehen / wie solle ich jhne dann den? Nun aber/ so frag ich dich hingegen / hastu nicht etwan ehrlichen / alten Mann zum Freundt? ist ihm also / so folgt daß etwas an jhm seye / daß du liebest; was mag es aber mehr es sein außgemergelter halb todter Leib / seine eißgrawe Haar / lete Stirne / seine eingefallene Backen? du wirst mir von was ist es dann? gelt aber sein auffrechtes / redliches und trewes da recht: nun hast du dich bloß gegeben / und bist gefangen. und Redlikeit ist ein geistliche Schönheit / welche innerst in verborgen ligt / und mit leiblichen Augen nicht kan gesehen werden dannoch bewegt sie dich zur Liebe; warumb dann nicht auch GOtchen du mit eben disen Augen sehen kanst / welchen dir die Trew deines Freunds zuerkennen geben? So weit der heilige Die Sach aber noch besser zuerklären/ wollen wir setzen/es seye in legnen Indianischen Landtschafften ein dapfferer Mann / von Herkommen und Qualiteten / der hatte einsmals von den Schiffen auß unseren Landen dahin kommen/ohngefähr von dir reden hören/ bare Zunaigung zu dir geschöpfft; dises zu Bezeugen / befrage jhnen/wie es dir ergehe/ob du in Gesundheit/ in gutem Wolstand/ ben / was dir abgehe / und schicke dir jährlich zum Angedencken und köstlichste/ so selbiger Orthen zufinden ist; Nun frag ich dich jhne nicht wurdest lieb gewinnen? ja ich frage / ob auch ein so Mensch in der Welt lebe / der jhn nicht müste lieb haben? und dannoch man nicht sagen / daß das leibliche Ansehen die Ursach solcher Liebe seyn wurde; dann ich setze/du habst ihn in aigner Persohn nie gesehen / sonder allein in den übersandten Schanckungen/ als Zeugen seiner tragenden Liebe / und guten Willens. Warumb dann nicht auch GOtt lieben / welcher/uneracht er in aigner Persohn deinen Augen verborgen ist/jedoch sich dir ebenfals durch rauschende sent Schanckungen und Gutthaten alle Stund und Augenblick lich zuerkennen gibt?

So siehstu dann / daß der vermainte Vorwurff nicht bestehet dich mit dem gemachten vorwandt/als könne man GOtt nicht als Creaturen mit Augen sehen/mit Fug nicht zuentschuldigen habest; dem leiblichen Ansehen nicht gelegen / wie klärlich auß dem erscheint jhne alle Heilige in disem Leben vollkommlich geliebt/ uneracht sie

gehen haben. Die aigentliche Vrsach unserer heilosen Kaltsinnikeit in der Liebe GOttes ist / daß wir die Ursachen / so uns zu seiner Liebe köndten anreitzen / nicht zu Gemüth führen / die innerliche gnadenreiche Einsprechungen lassen für Ohren gehen / und heiloser / liederlicher Weiß in Wind schlagen. Zu dem wurde es uns ein schlechter Ruhm / und wenig verdienlich seyn / wann wir ihne vermittels der Anschawung liebten / dann seine Volkommenheiten seynd so groß / und sein Schönheit so außbündig / daß sie / so baldt man sie ansichtig wirdt / das Hertz uhrplötzlich verwunde / die Seel mit unverwehrlicher Liebes-Brunst anstecken / und alle Anmuetigen gewaltthätiger Weiß an sich reissen. Das wahre Lob / Verdienst und Volkommenheit dises Lebens stehet in dem / daß wir ihne / unerachtet er unseren Augen verborgen / und dem Leib nach abwesend ist / lieben / und dem Geist nach mit ihme vereinigt seyen.

Das XVII. Capitel.

Die Freyzehente Ursach und Antrib zur Liebe Christi / gründet sich in Verachtung der Creaturen.

DAmit uns aber nicht zu schwer und verdrießlich falle die Creaturen zuverlassen / und sich der Liebe Christi gantz zuergeben / wollen wir diß Orths kürtzlich vor Augen stellen / was es umb sie / und umb alles / was wir von ihnen zuhoffen habē / für ein sehr geringes / liederliches und manglhaffes Ding / also daß es einē jeden gescheiden Menschen gar leicht soll ankommen / solche willfährig zuverlassen / wann er nur zu Gemüth führen will / daß in der Liebe GOttes ein gantzer Abgrundt aller Gütter zufinden seye. Die zeitliche Güter seynd sehr schlecht und gering.

Der gantze Blunder / welchen man von ihnen zur Belohnung der schuldigen Dienstbarkeit / so sie von ihren Liebhabern erfordern / zugewarten / ist nur im Reichthumb / Ehren und Wollüsten / welches doch alles / so gar wann mans in ihrer höchstē Volkommenheit betrachten will / ein sehr schlechte Sach ist: dann entweders ist es ein Handvoll Erden / oder ist auff

Erden / oder wirdet zu Erden. Es erzehlet der heilige Gregorius, … der heilige Benedictus einsmals in einem Straal der Göttlichen … tung / die gantze weite Welt mit sambt allem ihrem Reichthumb / … Wollüsten in ein kleine Wasser-Blatter zusamen gezogen / geschaf… wurde auch uns gewißlich nicht grösser fürkommen / wann wir mit … dergleichen Göttlichen Straalen erleuchtet wären / dann die eitle … warumben uns das irrdische Leben so groß und fürtrefflich vorkom… die dicke Finsternuß / und betrügliche Wohn / mit deme unser Vat… genommen und verplendet ist. Der heylige Geist an underi… Stellen der Schrifft / vergleicht die Glückseelikeit dises Lebens … Pſal. 75. 6. Schlaff und Traum: Turbati sunt omnes insipientes corde, … runt somnum suum; & nihil invenerunt omnes viri divitiarum … nibus suis. Die thorrechte / närrische Weltkinder / welche sich bis … harten / sauren Schwaiß / und umb das Irrdische bemühet und … haben sich mit höchster Verwunderung hefftig entsetzt und betrübt, … nach dem die finstere Nacht ihres Lebens / welche sie in ihrem Schl… Traum zugebracht / vergangen / und aber der helle Tag deß HErren … chen / sie auch durch den Todt von dem tieffen Schlaff auffgeweckt und … gen eröffnet worden / haben sie umbgesehen / mit lährer Handt da… und kein Stäublein von allē dem gefunden / von welchem ihnen so viel … Werden dem Schlaff und Traum verglichen. Pſal. 72. 20. nicherley getraumet hat. Velut somnium surgentium, Domine, … vitate tua imaginem ipsorum ad nihilum rediges. Dann O Hö… hast den vermeinten Pomp und Pracht ihrer vermeinten Hochheit … derst als wie ein kurtzer Traum / so baldt mann vom Schlaff erwach… plötzlich verschwindt / zerstöhrt und zu nichten gemacht. Also rede … heylige Job von diser Eytelkeit: Velut somnium avolans non in… tur, transiet velut visio nocturna. Alles dises fliegt dahin / als … Traum nach dem Schlaff. Der heylige Augustinus sagt auf … Schlag: Omnes istæ felicitates, quæ videntur sæculi, somnia … mientium. Alle Glückseeligkeiten diser Welt / seynt lautter Fan… Nacht-Traum: und setzt die Ursach hinzu: Quomodo qui videt … in somnis, dormiens dives est, sed evigilabit & pauper erit: … istæ vanæ hujus sæculi, de quibus homines gaudent, in somno … evigilabunt, & invenient somnia illa fuisse, & transisse, sicut … ptura, velut somnium surgentis. Gleichwie ein armer Bettler … ihm traumet / er habe ein Schatz gefunden / allein so lang er schlaffe / … so bald er erwacht / ist er der vorige Bettler; also die Menschen / … den irrdischen Eytelkeiten der Reichthumben / Ehren / und Wollüsten …

heisen / geniessen ihrer nur so lang / als lang bey ihnen der Schlaff wehret / es werde aber einmahl der Tag anbrechen / an dem sie vom Schlaff erwachē / alsdann werden sie mit offnen Augen müssen sehen und erkennen / das alles / was sie so hoch geacht / und ein so grosses Wesen daraus gemacht / ein pur lauter eytler Traum gewesen / von dem sie sich haben betriegen lassen / und aber nunmehr mit dem Schlaff verschwunden.

Seynt dem Schatten gleich.

Ja was noch eytler ist / es verhalten sich alle Gütter / mit denen uns die Welt die Augen verblendt / und das Maul auffsperret / als wie ein eytler Schatten. Solches gibt die bittere Klag / welche die Verdambten in der Höllen mit zu spater Rew hören lassen / zuerkennen: Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? transierunt illa omnia tanquam umbra. Was hat uns unser Hoffart / Pomp und Pracht genutzt? was haben wir jetzund vom Uberfluß der Reichthumb / alles ist hin als wie ein Schatten; Dahero hat GOtt der HErr dem König Ezechias, daß ihme das Leben und sein Königliche Hocheit auff 15. Jahr solle verlängert werden / nichts anderes zum Zaichen geben wollen / als den Schatten deß Zaigers an der Sonnen-Uhr seines Vatters Achaz, welche sich auff 10. Grad zuruck gezogen. Der heilige Gregorius Nazianzenus, da er den Eudoxio zuschreibt / und zu Verachtung der Welt anmahnet / spriche ihne under andern mit disen Worten zu. Lieber Eudoxius, last uns von dannen gehen / das Gemüth von der Erden erheben / das Kinderwerck hindansetzen / einmal gescheid werden / vom Schlaff erwachen / den eytlen Traum und Schatten verlassen. Die Uhrsach aber / warumb die zeitliche Gütter Schatten genennet werden / ligt am Tag; Dann gleich wie der Schatten eines Dings / die Sach nicht selbst ist / sonder nur ein schlechter unformlicher Entwurff desselben / als zum Exempel / der Schatten eines Menschen / ist kein wahrer lebendiger Mensch und Ebenbildt GOttes / sonder dessen nur ein dunckler unangenehmer Abriß; also seynt auch die Würden / Reichthumb / die Wollüsten diser Welt nicht die wahre Würden / Reichthumb / und Wollüsten / die sich allein im Himmel befinden / sonder nur ein blosser Schatten und unvollkommene Figur deroselben: Veruntamen in imagine pertransit homo, oder wie andere dolmetschen / In Umbra. Wahrlich es bringt der Mensch sein gantzes Leben im Schatten zu; er halt sich in dem Schatten auf / er last sich mit dem blossen Schatten abspeisen. Der Reiche / so vermeint / er thue mutten in Reichtumben / hat anderes nichts / als den Schatten von den wahren Reichtumben; der sich den Wollüsten ergibt / oder zu Würden erhoben ist / last sich allein von der eytelen Abbildung der wahren Wollüsten und Würden armseelig bethören und abspeisen. Dahero sagt Plato, wie

Sapiēt. Cap. 5. 8

4. Reg. 20. 11.

Epist. 8.

Psal. 3. 82.

Strom. 5. Clemens Alexandrinus von ihme erzehlt / es seyen zwo Welt; eine tige / geistliche und obere Welt / alwo die Warheit sambt allen wie sie warhafftig an ihnen selbst beschaffen seynt / eigentlich die andere aber seye ein empfindtliche / nemblich diſe undere bewohnen / wo nichts als lauter eytle Einbildungen und bloſſe wahren Dingen ihren Platz haben / der Gestallt / daß gleich liche Ding einen Schatten von sich auf die Erden werffen / also die wahre Reichtumb / Würden / und Wollüsten ihren Schatten mel herab auf die Erden / und diß seyen die jenige Gütter / Lustbarkeiten / die uns so sehr in die Augen stechen / und zu ihren betrüglich anreitzen. Erstgemelter Plato gibt die Sach in einem Libro. 7. Gedicht handgreifflich zu vernemmen. Er sagt / es seye ein tieffe under der Erden / in diſer seyen die Menschen von Jugent auf bringen ihr gantzes Leben darinnen zu / seyen aber der Gestalt gefesselt / daß sie den Rucken gegen dem Eingang / das Angesicht gen der innersten / finsteren tieffe einwerths kheren / also daß möglich jehmahlen zuruck zu sehen: weit hinder ihnen hange ein Ampel / welche diſe traurige / finstere Höhle in etwas erleuchte. schen ihnen und der Ampel aber seyen etliche andere / welche allerhand liche Pocal / gestückt mit Kleinodien / silbergeschmeidt / und was die Natur und Kunst an Bildtsaulen / und anderen Kunststucken fliches / herrliches und anseliches machen kan / in den Händen ten / die arme Gefangne aber / ob ihnen zwar unmöglich das Angesicht zuwenden / und diſen köstlichen Schatz leibhafftig anzusehen / vergnügen erlustigen sich jedoch in dem darvon an die fordere Wandt Schatten dermassen / daß sie gäntzlich vermeinen / auch anderst reden / als seyen es warhaffte Reichthumben / seyen auch in ihrem dermassen wohn dermassen beſestiget / das da sich jemandt understehen eines widrigen zu bereden / und den Betrug zueröffnen / ihme keinen wurden zustellen. solte aber geschehen / daß sie ihrer Banden entledigt könten umbwenden / und die Sach selbsten ansehen / wurde ihen Fähler mit höchster verwunderung under die Augen schlagen / der- wohn alsobald fallen lassen / und wejt anderst von der Sach urtheilen Lib. de Providencia. gibt eben diſen Betrug mit einer kurtzen / aber sehr kräfftig und Schlußred handgreifflich zu erkennen: Nullo modo, sagt er / Deus concupita traducere, quàm si illa ad turpissimos defert, abigit. Wie könte doch GOtt der Herr die irrdische Gütter und Herrlichkeit mehr verschreit und verkleinerlich machen / als das er sie den

Werdē so wohl den Frommen als bösen zugleich mitgetheilt.

häfftigsten häuffenweis darwirfft / die frömbste und tugendhaffteste aber de-
nen beraubt? uñ die warheit zubekeñen / wer wolt nicht gäntzlich darfürhalten /
achte sich ein König dessen sehr wenig / was er seinẽ ärgstẽ Feinden mit voller
Hand mittheilet / dann so er es hoch achtete / wurde ers nit so liederlich ver-
schwenden / und so übel anwenden. Also ist auch gäntzlich darfür zuhalten /
müssen die zeitliche Güter / Reichthumb / Würden / Paläst / Wolüsten / in
gar geringem / schlechtem Wehrt uñ ansehen sein / dieweil er solche den gottlosen
Hunden / Türcken und Hayden so überflüssig widerfahren last / die doch nichts
weniger thun / als seinen Heiligen Nahmen schänden und lästern. Ein anderer Welt-
weiser sagte / es seye nichts / worauß er die verächtliche Ringfügigkeit alles
irrdischen Pomps uñ Prachts augenscheinlicher erkenne / und gleichsamb mit
Händen greiffe / welches auch bey ihme alle Begierd und Verlangen nach
denselben außlösche / als die zu Rom auffs aller prächtig ist angestelte /
verwunderliche Ehrnfest / in denen man die unerschätzliche Reichthumb der
verborgnen Königreich / Provintzen und Landschafften / und was sonsten in di-
ser Hauptstatt und Beherschung der gantzen Welt / herrliches und fürtreffli-
chs aufzubringen war / offentlich durch die Statt und Gassen füruber getra-
gen. Die Ursach aber / warumben ihme dises alles so gering und verrächtlich
vorkommen / war dise / weil aller diser Pomp / Pracht / und Reichthumb / die
man für unerschätzlich hielte / sich etliche wenig stund haben sehen lassen / und
gleich im fürubergehen vor seinen Augen verschwunden / als wären sie nie ge-
wesen / machte hierauß den schluß / es müsse ja umb allen Pracht / Pomp und
Herrlichkeit / so in diser gewaltigen Statt Rom / ia in der gantzen / weiten Welt
zu finden ist / ein überauß schlechtes / geringfügiges wesen seyn / in deme
es von den menschlichẽ Augen in kurtzer Zeit über einen Hauffen versam-
let / ersehen und ermessen werden. So gehe dañ nun hin / und mache wide-
rumben / so vil wesens aus dem armseligẽ plunder und bettelwerck diser Welt.

Was aber die Wollüsten anbelangt / höre / wie der heilige Augustinus mit ihren lebendigen Farben sie herauß streichet. In sæculo gaudiũ quod est? gaudere de iniquitate, gaudere de turpitudine, gaudere de deformitate, his omnibus gaudet sæculum. Sæculi lætitia est impunita nequitia, fornicentur homines, fornicentur homines, in spectaculis nugentur, ebrio-sine ingurgitentur, turpitudine fœdentur, nihil mali patiantur, videte sæ-culi gaudium; ista mala, quæ commemoravi, non castiget fames, non bellum, non aliquis morbus, non ulla adversitas, sed sint omnia in abundantia, in pace carnis, in securitate malæ mentis: ecce, vide sæculi gaudium. Was ist dann letzlich die weltliche Freud? es ist sich erfreuen in der Boßheit / sich erfreuen in dem Wust und Unflat / sich erfreuen in unor-

De Verbis Domini serm. 37.

dentlicher

dentlicher/ abscheulicher Unsauberkeit. der Welt Freud ist/ frey zu
sündigen/ unverschambt und ohne Forcht alle bubenstuck hinein zu
vihischen Begirden den freyen Zaum lassen/ sich mit fressen und
oben an füllen; in wust und koht gleich wie ein Schwein herumb wa
da es wol gerathet/ weder von GOtt/ noch durch Krieg/ Krankh
einen andern widerwärtigen Zustand gestrafft werden/ sich alle
Sicherheit/ in allem Vberfluß der zeitlichen Wolüsten biß über die
sencken und vertrenckē; und in disem besteht die gantze summa der
Freuden und Wollüsten. So vil der heilige Augustinus. Gesetz
es sich dan begeben kan/ es seyen nicht jede Wollüst so gottlos und
so ist doch benebens mehr als war/ daß sie alle Eytel/ sehr schlecht
zergänglich. dan was kan anders darhinder stecken/ als das man
spilen/ dantzen/ spazieren/ und anderen Kurtzweilen/ die liebe kost
liederlicher Weiß verschwendet.

Gebē uns kein Genügen noch vollkommene Ergötzlichkeit.

Vber das seint die irdischen Wolüsten/ Ehren und Reichth
dem sehr grossen mangel behafft/ welcher sie billich verächtlich und
machen soll/ das sie nemblich das Vermögen nicht haben/ den men
gnügen und zu befridigen. Quidquid hic nobis providerimus a
nem, illic rursus inveniemus defectionem; sagt abermahl der h
In Psal. 84. gustinus. wir machens wie wir wollen/ so werden wir in allen
Dingen/ wo wir gewiß verhofft achabt ein Genügen und Ergötz
haschen/ alzeit etwas mangelhafftes finden/ darob wir Verdr
willen haben. Dan wie der weise Mann sagt/ Avarus non im
Eccles. 5. 9. cunia. Der Geltgeitzige/ also auch von anderen zu reden/ wird n
sein/ sonder sein Begierd wird sich immerdar noch weiter erstrecken
haben wollen. Dahin ist auch zuverstehen/ was Christus zu der
tanerin gesagt; Omnis qui bibit ex aqua hac, sitiet iterum, qui
Joann. 4. 13. berit ex aqua, quam ego dabo ei, non sitiet in æternum. E
von disem Brunnen-Wasser trinckt/ daß ist/ welcher die irdische
sein Besitzung bringt und geniest/ der wird darmit den Durst nicht
der aber von dem Wasser trincken wird/ so ich ihme geben wird/ der
Ewigkeit nit mehr dürsten: die Ursach dessen ist/ dieweil alle die
leiblich/ unser Seel aber geistlich/ und ein Ebenbild GOttes ist/
durch nichts anderes kan glückseelig sein/ als durch Nieſſung seines
lichen Vorbilds; dieweil sie allesambt zeitlich/ unser Seel aber
sie endlich/ unser Seel aber unendlicher güter fähig; dahero sagt der
Gerardus, das die irdische Güter zur Speiß und Nahrung unserer
so wenig tauglich seyen/ als wenig sich unser hungeriger Leib von den

er nemme dessen / so vil er wölle / zu sich / ersättigen mag / dieweil dises sein natürliche / verordnete Speiß nicht ist / uneracht das Thier Chameleon genandt / sich darvon als sein natürliche Speiß ernähret. Gleich wie wir dann den jenigen für einen thorrechten Mann halten wurden / der mit offnem Maul da stundte / und sich vom Lufft zuerneren vermainte Sic non minoris insatiatur est, sagt der heylige Bernardus, si spiritum rationalem rebus putes quibuscunque corporalibus non magis inflari, quàm satiari. Also wäre es nicht ein geringere Thorheit / da einer wolte darfür halten / es könde die vernünfftige Seel durch einicherley liebreiche Ding ihren Hunger büssen / sie kan wol darvon / als wie der Leib von dem Lufft / angefüllt und aufgeblasen / aber mit nichten ersättiget werden. Der heylige Thomas bringt ein andere Ursach herbey. Quia non sunt bona universalia, oder wie der heylige Bernardus sagt / Quia nil in eis summum singulariter vel optimum est. Dieweil in den irrdischen Dingen kein allgemeines uñ höchstes Gut zufinden / welches alle Güter in sich begreiffe / da doch ein solches Gut allein und kein geringeres die unermässene Fähigkeit der Seel erfüllen kan. Dann die Reichtumb / seynt allein die Reichtumb / aber nicht auch zugleich die Ehren und Würde; also auch seynt die Ehren und Würden / allein Ehren und Würden / nicht aber auch zugleich die Wollüsten / und also von allen anderen zureden; so seynt dann die irrdische Güter / sonderbare / aber nicht allgemeine Güter / welche mit disem grossen Ubel behafft / daß sie allein ein eintzige von Natur eingeschränckte besondere Gattung des guten in sich haben / und aber aller Gattung oder Geschlecht anderer Güter beraubt seynt / dadoch das jenige Gut / von welchem die erweitterte Begird des Menschen kan erfüllet uud gestellet werden / zugleich Reichtumb / Ehr / Wollüst / und alles Guts seyn muß / dieweil das Menschliche Hertz aller diser Güter auf einmahl zuhaben fähig ist.

Tract. de diligendo Deo.

1. 2. q. 2. a. 8.

Dessen haben wir in der Persohn Salomonis ein denckwürdiges Exempel. Diser / wie er von sich selbsten erzehlt / hat alle Witz und Macht angewendet / ob er doch in den irrdischen Güttern ein ersättliches Begnügen möchte zuwegen bringen / dahero er so überaus herrliche Gebäu geführt / so wunderschöne Lustgärten zugericht / ein so prächtige Hoffhaltung angestellt / der gleichen nie gesehen worden / unzahlbare Reichtumb / und unermässene Schätz gesamblet / seinen eusserlichen Sinnligkeiten / was sie nur immer hat gelassen mögen / überflüssig zugelassen: dann er sagt / Omnia quæ desideraverunt oculi mei non negavi eis, nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur. So hat er aber in allem disem / da doch einer vermeinen solte / wan jehmahlen jemand anderer darob ein Begnügen gehabt / er solches hätte haben sollen / nichts anders gefunden / als Verdruß und Betrüb-

Eccles. cap. 2.

cap. 1. 2.

nuß deß

nuß des Gemüths / also / daß er sich nicht enthalten könden / die
Warheit aus aigener Erfahrnuß mit dem so bekanten / nachdem
von uns so wenig in achtgenommen Spruch / offentlich vor der gan
zubekeñen: Vanitas vanitatum dixit Ecclesiastes, vanitas van
omnia vanitas. Ein Eytelkeit über alle Eytelkeit / sags noch ein
abermahl / alles ist ein pur lautere Eytelkeit / die gröste Eytelkei
telkeit über alle Eytelkeit. Das hebräische Wort / dessen er sich
Apud Pinedam. die Eytelkeit zuerklären / hat einen vilfälteigen Verstandt / so alle
Sach mit grossem Nachtruck zuerkennen geben: dann es heist ein
ehender verschwindt / als man ein Handt mag umbkehren: ein
und aufgehölt / ein Ding / dardurch man nimmermehr zu dem gla
das man dardurch zuerlangen vermeint; ein Ding / welches nur
betrüglichen Schein gericht / ein Tröpflein Hönig / darunder
schöpfliche Menge der bitersten Gallen verborgen steckt. Der h
sostomus in der Schrifft / so er zu Verachtung des überschwänckl
wider Eutropium des Kaysers Arcadij grossen favoriten / ge
gebraucht sich des obangezognen Spruchs Salomonis / und sa
mache nun daraus was mann wolle / so ist doch wahr / und bla
daß alles Eytel über Eytel / und ein pur lautere Eytelkeit: dise
soll uns allezeit auf der Zungen ligen / disen Spruch sollen wir
inner dem Hauß an alle Thiren und Wände anschreiben / auf die
anhäfften / an die Fenster mahlen lassen / sonderlich aber tieff in
graben / dann die Reichtumb / Ehren / Wollüsten und andere
Welt / haben zwar einen Schein der Wahrheit / ist aber nichts
und Betrüg darhinder: mit disem Spruch sollen wir täglich und
an allen Orth und Endt / zu Disch und in freundlichem Gespräch
dar einander in den Ohren ligen. gewißlich kan man dis fals den
sicheren glauben zu stellen / dann er an Ehren / Wollüsten und allen
zeitlichen Güteren und Wolfahrt / einen grösseren Uberfluß gehabt
mahlen jehmandt anderer vor ihme gehabt hat / oder nach ihm haben
und dannoch hat er in disem gantzen Vorrath kein wahre Ruhe und
ligkeit / sonder kaum ein Schatten gefunden / hat ihme den lehren
durchs Maul ziechen lassen / welches aber endtlich zu nichts anders
schlagen / als in ein bittere Reu / beschwerlichen Verdruß / Verwir
des Gemüths / und andere dergleichen grosse Ubel.

Es ist aber sonderlich in disem Puncten in Acht zunemmen / d
irrdische Güter nicht allein an sich selbst sehr schlecht / gering / und
gnügen mit sich bringen / sonder vilmehr wahre Ubel als Güter

ben. Dann seynt es wahre Güter / warumb machen sie dann ihren Be-
ger nicht gut? gleich wie die weisse oder schwartze Farb ein Ding/so dise Farb
sich hat/ wahrhafftig weiß oder schwartz macht. welches aber so weit fehlt/
der Mensch in geradem Widerspil von den irrdischen Güter gemainglich
hoffärtig / übermütig / geitzig / unzüchtig / grausamb / böß und lasterhafft
werde. so seynt sie dann / wan mans mit ihrem rechten Namen nennen will /
ja mehr übel als Güter zunennen / allweilen sie so böse und üble Würckun-
gen verursachen. Sehen wir nicht in täglicher Erfahrnuß vor Augen /
wie schwer es seye / in grosser Glückseeligkeit einen tugentsamen Wandel zu-
führen. Wehr ist der jenige / fragt der weise Mann / der sich nicht auf seine Eccles. 31. 8.
Reichthumb verlasse / und dahero alle Bubenstuck wagen darff? Quis est
hic & laudabimus eum. Zaig mir einē solchen/so will ich ihn loben. als wolte
er sagen / es ist keiner / oder schwerlich einer dergleichen zufinden. Der-
gleichen Meinung hat es auch mit den Ehren und Würdigkeiten / wie nicht
weniger mit den Wollüsten; dann es wahrhafftig ein Miracke ist / in den
Ehren die wahre hertzliche Demuth / oder in Wollüsten die Reinigkeit
des Leibs und der Seel zuerhalten. dann gleich wie einer wol ein starcke und
gleichsamb eysene Complexion haben muß / der das Gifft ohne Schaden
verdauen und verdräen will; also auch muß es wol ein überaus dapfferes
hertzliches Gemüth seyn / welches sich von den Ehren uñ Wollüsten nicht ein-
nemmen / erwichen / und von disem Gifft will inficieren lassen.

Setze aber / es wären die irrdische Güter mit so laidigem / grossem und Sint bene-
schädlichem Mangel nicht behafft / sonder es wären warhaffte / rechtgeschaf- bens kurtz und
fene grosse Güter / von denen das menschliche Hertz könte ersättiget und ver- zergänglich.
gnügt werden/ so wären sie doch darumben für gering zuschätzen/weil sie nicht
dauerhafft / und mit der eilfärtig ablauffenden zeit dahin und hinweck gerissen
werden. dann es ist gewiß / daß sie nicht länger währen/ als das Leben/und sich Epist. c. 4. 14.
mit demselben enden. Nun aber / was ist das menschliche Leben? Quæ est vi-
ta vestra: fragt der heilige Apostel Jacobus: Vapor ad modicum parens, &
deinde exterminabitur. Es ist ein Dampf welcher von der Erden auffsteigt/
und sich ein zeitlang sehen last / gleich aber darauf sich in Lüfften zerschlaget
und verschwindet. Frage den heiligen Job/ was er von seinem Leben halte / Cap. 7. 7.
der wird die hurtig zur Antwort geben / Ventus est Vita mea, mein Leben ver-
schwindt / als wie der Wind. was aber noch ärger ist / so erstrecken sie sich so
gar nicht/ als das Leben; dann man sie in der Kindheit Jahren im Schlaf/in
Kranckheit/ alter / und zu andern trübseeligen / widerwärtigen Zeiten / und De Catechizãn-
also den mehren Theil des Lebens / nicht geniessen kan. Dahero der heylige dis rudibus.
Augustinus gar recht daran gewesen / da er gesagt. Quamvis humana cap. 17.

gaudia non sint gaudia/ tamen qualiacunque sint, & quant[illegible]
lectent, aufert omnia ist una febricula, & remanet inanis & [illegible]
entia. Ob zwar die zeitliche Freuden / keine wahre Freuden / [illegible]
es seye etwas darhinder / und man habe darvon waiss nicht was [illegible]
lichkeit / so seint sie doch/ man mache nun daraus was man wölle / [illegible]
lich / und stehen auff einem so schlimmen Fuß / daß sie ein kleines [illegible]
über ein Hauffen wirfft/ uñ bleibt darvō nichts anderes im Rest/ als [illegible]
verletztes Gewissen. Fürtrefflich ist / was Seneca dißfals dem [illegible]
De brevit. vitæ cap. 16. geschriben : Ipsæ voluptates eorum trepidæ, & variis terroribus [illegible]
sunt, subitque cum maximè exultantes sollicita cogitatio, hæc [illegible]
ab hoc affectu Reges suam flevêre potentiam, nec illos magnitudo [illegible]
suæ delectavit, sed venturus aliquando finis exterruit. Ihre [illegible]
Wollüsten seynt mit tausenterley Unlust behafftet / ihre Freuden [illegible]
terkeit vermischt/ die Rosen mit einer gantzen Dornheckē umbgeben/ [illegible]
ihr Hertz verletzt uñ blutrüssig wird/ auch mittē in ihren Lustbarkeiten [illegible]
Würden uñ Hochheiten wird das Gemüth mit Forcht geprest und [illegible]
in dem ihnen der kümmerliche Gedancken zustreicht/ diß alles werde [illegible]
lich einmal ein End nemmen. Diser verdrießliche Gedancken/ [illegible]
diu? wie lang wird ich dise Kron auf dem Haupt/ disen Scep[illegible]
Hand/ disen königlichen Purpur am Leib tragen? wie viel Jahr [illegible]
viel täg wird mir noch in disem Palast zu wohnen erlaubt seyn [illegible]
verdrießliche Gedancken/ sage ich/ gibt ihnen/ so offt er ihnen [illegible]
nen blutigen stich ins Hertz/ verbittert alle Süssigkeit/ uñ verderbt [illegible]
ten Muth; wie vilen grossen Fürsten und Herrn/ hat diser bittere [illegible]
die Zäher aus den Augen getriben: also das sie ab ihrer Macht/ [illegible]
Pomp und Pracht einen laidigen Verdruß und Unwillen bekommen [illegible]

Sophar deß frommen Jobs getreuer Freund/ hat die so laidige [illegible]
fenheit der zeitlichen Glückseeligkeit nicht weniger erkent/ uñ mit [illegible]
Job. 20. 4. nachtruck beschriben. Hoc scio à principio quo positus est homo [illegible]
quòd laus, cantus, exultatio, wie der hebräische Text vermag/ [illegible]
vis sit, & gaudium hypocritæ ad instar puncti. Ich waiß/ und [illegible]
zu wol bekant/ das so lang die Welt stehet/ und von den Menschen [illegible]
worden/ es mit dem guten Muht/ mit singen und springen/ mit dem [illegible]
Wohlstand der gottlosen je und alzeit bald ein End gewonnen/ [illegible]
Freud und Wolust ob einen hauffen beysammen nicht grösser als ein [illegible]
und nicht länger als ein Augenblick. Er gibt dem Welt-Menschen [illegible]
er ihne ein Gleißner nennet/ seinen aigentlichen rechten Nahmen/ [illegible]
wol das scheinbarliche Ansehen hat/ als seye er in seinen Reichthumb[illegible]

en / Wollüsten / und Uberfluß der zeitlichen Güter glückseelig / so steckt
ch in Warheit und der Sach selbsten nichts anders darhinder / als lauter
mer und Elendt.

Dieweil ihm dann also / Reliquum est, ut qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur, præterit enim figura hujus mundi. So ist dann / 1. Cor. 7. 31.
dem ich mit dem heiligen Paulo rede / nichts übrig / als das wir uns in der
Welt verhalten / als wären wir nicht darinnen / uns allein aber mit dem Leib /
nicht aber mit dem Gemüth darinnen auffhalten / dan die Figur und schein-
bahre Wesen der Welt / hat keinen Bestandt / sonder gehet dahin / das ist /
alle irdische Güter / die man in diser Welt haben kan / seynt nur ein blosser
Schatten und Figur der wahren Güter. Relinquamus Umbram, qui So- lib. de fuga sæ-
lem quærimus, deseramus fumum, qui lucem sequimur. Was wöllen culi c. 5.
wir uns / sagt der heilige Ambrosius, lang im Schatten auffhalten / die wir
die Sonnen der Gerechtigkeit Christo dem HErrn nachstreben / was wollen
wir uns mit dem Rauch abspeisen lassen / die wir nach dem Liecht Verlangen
haben. last uns unserem so gütigen Herren zu lieb und ehren / alle Güter / Ehr
und Wollust so wir von den Creaturn erbetlen könten / keck und hertzhafft in
den Wind schlagen. dann er bereitwillig ist / uns an statt deren warhaffte weit
bessere zuertheilen / und über das die so zeitlich als ewige Besitzung seiner
selben zu vergünnen / haben also uns bey disem so vorträglichem Tausch eini-
ges Verlusts nicht zubesorgen. Ich beschließ es mit den herrlich schönen nach-
denklichen Worten deß heiligen Bernardi. Si sapis, si habes cor, si tecum Epist. 103.
habitat lumen oculorum tuorum, desine ea sequi, quæ & assequi miserum est;
miserum qui post illa non abijt, quæ possessa onerant, amata inquinant,
amissa cruciant; an non ea satiùs cum honore spernis, quàm cum dolore
perdas? an non ea prudentiùs Christi cedis amori, quàm morti? So sehr
du nicht alle Witz verlohren / so stehe ab / und las dich nicht gelüsten / solchen ver-
gänglichen Gütern nachzustreben / umb die es ein so laidiges Wesen ist / das sie
auch wan sie albereit erlangt / und zu der Besitzung selbst gebracht worden /
ihren Besitzer mit Jammer und Elend überhäuffen; seelig der Mensch / der
solchen Gütern nicht nachtrachtet / deren Besitzung beschwert / deren Lieb be-
kümmiget / deren Verlust betrübt und peiniget; ist nicht tausentmal besser / sol-
che mit grossem Lob und Ruhm verachten / als mit Schmertzen und Jam-
mer verlieren? ist es nicht vil weislicher gehandlet / solche Christo zu-
lieb freywillig verlassen / als das sie von dem Todt mit Ge-
walt hinweg gerissen werden.

* * *

Das XVIII. Capitel.

Die vierzehende Ursach und Antrib zur Liebe GOttes ist genommen von der Fürtreffligkeit der Liebe.

ES hat mich für gut angesehen / an statt der letzten Ursach und Ar[illegible] vor Augē zustellē die fürnembste Vollkom̄enheiten / uñ verwun[illegible] Vortrögligkeiten / welche die Liebe vor allen anderen Tugenten hat / damit wir dardurch noch mehr aufgemuntert und angetrieben [illegible] solche im werck selbsten hertzafft und bestendigklich zuüben.

Die Liebe ist der beste gebahnte Weg zu GOtt zugelangen.

Derohalben setze ich zum Fundament und sage / daß kein rich[illegible] besserer und sicherer Weg seye zu GOtt zugelangen / als der Weg [illegible] dann ob gleichwol GOtt der HErr nur ein eintziges Ding ist / jedoch [illegible] wie es vil underschidtliche linien gibt / durch welche der Schütz seine [illegible] das Schwartze kan eintragen / also hat es auch manigfältige Weg [illegible] zugelangen / welche an der Zaal so vil / als vil es underschidtliche [illegible] gibt / die einem jeden nach Gutgeduncken vorzunemmen und anzu[illegible] vorstehet / nach dem er eracht / daß ihme dise oder jene hierzu am [illegible] sten seyn möge / oder einen grösseren Lust und Anmuttung bey sich [illegible] wie wir dann sehen / daß ichs etliche auf ein gewise Tugent absonderlich [illegible] ben / und sich darinnen mit grösserem Eyffer als in anderen zuüben [illegible] gen. Also seynt etliche Heylige im Glauben fürtreflich gewesen / wie [illegible] etliche in dem Gehorsamb / wie Isaac; etlich in dem Fleiß / wie [illegible] andere in der Reinigkeit / wie Joseph; Job ware fürtreflich in der [illegible] Moyses in der Sanfftmüttigkeit / David in der Andacht / Elias [illegible] Eyfer / die heylige Martyrer in der Starckmüttigkeit / die Einsidler [illegible] stetten Gebett / und Strengheit des Lebens / die Jungfrauen in Keu[illegible] und also von anderen Tugenten zureden / welche alle und jede für [illegible] gen / sicheren Weeg zuhalten / weil sie alle und jede zu GOtt führen. [illegible]

Psal. 118. 151.

viæ tuæ veritas. Alle deine Steeg und Weeg / sagt der königliche [illegible]

richtig und sicher. Abacue nennet sie Itinera æterniratis, Weeg der Cap. 3. 4.
wigkeit. Jedoch so ist under allen / und über alle der Weeg der Liebe der
te / sicherste / gewisste. Du solst aber nicht vermainen / daß dises
main Gedicht und blose Vorgeben / es hat der heylige Paulus vor längst 1. Corint. 12. 28.
Außspruch gethan / und erklärt / was gestalten GOtt der HErr in seiner
chen ein grossen Underschidt der Aempter angeordnet / in dem er etliche
Apostel / etliche zu Propheten / etliche zu Lehrer gesetzt / anderen hat er die Cajetan.
Gnad geben Wunderwerck zuthun / anderen die Kranckheite zuheilen / andern Esthius. ibi.
magnum / anderen underschidliche Sprachen zureden / anderen die Ge-
meinnussen auszulegen / welches zwar alles gut / jedoch nicht in gleichem
Grad. daher setzt er gleich hinzu: Et adhuc excellentioremviam vobis de- Vers. 31.
monstro. Alle dise Weeg seynt gut / und führen alle zu GOTT / doch will
er euch noch einen anderen zaigen / der under allen der beste / wie es dan der
griechische Text ausdrucklich vermag / welchen Cassianus also übersetzt: Ex- Coll. 11. c. 12.
cellentiorem supra modum viam. Eine Weg / der über alle massen weit für-
trefflicher / als alle andere; der kürtzeste / und lustigste under allen / vollkommner
als das Apostel-Ambt / nemblich der Weeg der Liebe. Quia directiùs in
Deum itur, dann auf disem Weeg / sagt der heylige Thomas / gehet mann In illum locum Contempl. cap. 17.
schnurgrad zu GOTT. hiervon redt der gelehrte gottseelige Idiot trefflich
schön: Vera dilectio, benignissime Domine Jesu Christe, qui es merces
nostra, est via rectissima veniendi ad te, nec opus est aliquâ aliâ virtute,
sed sola amore & dilectione; via rectissima absque devio; via brevis
absque tædio; via plana absque tumulo; via secura absque periculo;
via jucunda cum bono socio, scilicet cum te, Domine, amantissimo
tui. Die wahre Lieb / O Jesu mein gebenedeyter Heylandt / der du bist der
Lohn der Liebe / ist der aller geradiste Weeg zu dir zukommen / hierzu ist weit-
ters kein anderen Tugent vonöten / die Lieb ist für sich selbst genug: die liebs
Straussen ist Schnurgerad ohne Irrung oder Abweeg; kurtz ohne Verdruß
und Ermattung; eben ohne Berg und Thal / sicher ohne alle Gefar / lustig ohne
Wetter und Ungewitter; kurtzweillig in guter Gesellschafft; dann der dich liebet /
suchet dich auf seiner Pilgerfahrt zum getreuen Gefährten und Weegweiser.
Nach dem wir nun diß zum Fundament gelegt / wollen wir anjetzo die Ur-
sachen beybringen / welche die Sach augenscheinlich erklären.

1.
Dann sie ist under allen Tugenten die vollkomniste. 1. Corint. 13. 13.

Die Erste soll sein / allweilen die Liebe under allen Tugenten die edleste
und vollkommniste ist / verhalt sich gegen ihnen / als wie das Golt gegen anderen
Metall / die Sonne gegen anderen Gestirn / und der Mensch gegen anderen
irrdischen Creaturen. Nunc autem, sagt der heylige Paulus, manent Fi-
des, Spes, Charitas, tria hæc; major autem horum est Charitas. Es
gibt underschidliche Tugent / etliche seynt sittliche / andere göttliche / diese

seynt weit fürtreflicher als jene; dann dise halten sich ohnmittelbar auf; Jene aber haben ihr unmittelbares Absehen auf andere Ding entweders den Dienst GOttes betreffen / oder die Anordenung / umsgegen uns selbsten / und gegen dem Menschen zuverhalten. lichen Tugenten seynt trey / der Glaub / die Hoffnung / und die erste zwo seynt weit geringer als die dritte; dann ob sie sich zwar auffhalten / beschicht doch solches nicht mit so grossem / weitläuffigen sonder halten sich in ihren gewisen Schrancken / und betreffen manigfaltigen / underschidlichen Vollkommenheiten GOTTES oder zwo; hingegen aber erstreckt sich die Liebe auf alle und jede / Unberührt / und versenckt sich in alle / dann dieweil alle und jede liebenswerth / so seynt sie alle und jede der Liebe aigentlich zustän satz / in welchen sie ihr Anmuttung erstreckt / und ihre Flammen last. Uberdas / obwolen sie beyde sich auch in GOtt erstrecken / doch solches von ihnen / wie der heylige Thomas gar wol verm Aigenmütigkeit / und derenthalben nicht mit so vollkommner Auf

22. q. 23. art. 6. als wie es die Liebe thut / welche purlautter un̄ sauber nichts ander die Ehr und den Wohlstandt GOttes. Fides & Spes, sagt der heyl attingunt quidem Deum secundùm quod ex ipso provenit nobis gnitio veri, vel adeptio boni, sed Charitas attingit ipsum Deum ipso sistat, non ut ex eo aliquid nobis proveniat. Derenwegen Liebe an Vollkommenheit und edler Beschaffenheit vor dem Glau Hoffnung / und zugleich under allen anderen Tugenten den Vorga es dann bey allen Lehreren und heyligen Vätteren bekandt und lich. Dahero sie auch ins Gemein ein Königin der Tugenden g dises ist zwar ein hohe / überschwenckliche Würdigkeit / so ihr aber wegen zustehet / und zwar nicht allein weil sie an sich selbst und der Hochheit ihrer Natur und Wesenheit einer weit fürtreflicheren me.nheit ist / als andere Tugendē; sonder auch und bevorab / weil sie Tug.nten / nicht anderst als wie ein hochadeliches fürstliches Fra ihrer rechtmässigen Königin aller Orthen ehrnhalber nachfolgen Dienst warten. Uberdaß kombt auch dises zubedencken / daß sie angemaster Authoritet allen anderen Tugenten so weit zubefehlen sie ihre Tugend-Würckungen auf ihren Geheiß / Antrib und Be das ist GOtt dem HErren zu Lieb und Ehren / üben müssen / welche thoritet sich über des Menschen gantzes Wesen / über seinen Verst len / äusser: und innerliche Sünligkeiten / über Hertz und Gem Theil und Glidmassen des Leibs erstrecket / führet also in disem

hoch allerherlichstem Königreich das völlige Regiment allerdings/der Gestalt/ wie es der heylige Willen GOttes/ als das höchste gesatze/ haben will / und befordert.

II.
Die Seel/das Leben und Gestallt der Tugent.

Die Andere Ursach ist / dieweil die Liebe nicht allein/ wie gehört / von wegen ihrer angebohrnen fürtreflichen Hocheit aller Tugenten/ein rechtmässig vorgesetzte Frau / beherscherin und Königin ist / sonder ist auch gleichsamb die Seel und das Leben der anderen Tugenten / oder wie die Theologi mit dem heiligen Thomas noch aigentlicher Reden / forma virtutum, die wesentliche Form der Tugenten. Es ist zwar wahr / daß ein jede Tugent ihr absonderliches Wesen und Beschaffenheit hat / so ihr durch ihr aigentlich anhängige Form gegeben wird / und dannenhero von allen anderen Tugenten/ auch der Liebe wesentlich underscheiden / und ein absonderliche Tugent ist. Aus derohalben / wan man sagt / daß die Seel und Form der anderen Tugenten seye / in einem anderen weit höherem Verstand genommen werden/ daß nemblich alle andere Tugenten allein durch die Liebe des Himmels und ewiger Belohnung würdig werden / dahin sie aber sich ohne Beyhülff der Liebe aus aignen Kräfften in Ewigkeit nicht wurden könden erschwingen/ sondern müssen auf der Erden herum kriechen / auch alle ihr Mühe und Arbeit ohne allen Verdienst der himmlischen Belohnung lehr ausschlagen. Daher erfolgt / daß alle auch sogar die allerscheinbarlichste / heroische Tugent-Werck ohne sie des Lebens beraubt und für todte Werck zuhalten / so bald aber dieselbe das ihrige darbey thut / so seynt sie lebhaffte Werck / als welche von einem himmlischen göttlichen Leben herkommen / und ihren Ursprung haben / gleich wie die Seel des Menschen dem Leib durch ihr Gegenwarth das Leben / die schöne Gestallt / auch Krafft und Stärcke gibt / seine lebhaffte Werck und Würckungen zuüben / die Augen / daß sie sehen / die Ohren hören / die Zunge reden/ die Händt arbeiten/auch andere Glider in gleichem ihr zugehöriges Ampt verrichten mögen; hingegen aber er durch ihr Abwesenheit alle erst erzählter Vollkommenheiten des Lebens / der schönen Gestallt / der Stärcke gäntzlich beraubt / und zu einem heßlichen Todtencörper gemacht werde / also daß sich alle Vereinigung der Glider zertrennet / ein Stuck von dem anderen zerfalt / und der gantze Bau eingehet; Eben also verhaltet sich auch die Liebe gegen anderen Tugenten / von dero ihnen das Leben / Schönheit / Vereinigung / Krafft / Stercke / Verdienst / uñ Würckung ertheilet wird.

2, 2. q. 23. art. ult.

Welches niemandt mit gröfferer Authoritet / und Nachtruck der Worte als der heylige Paulus erklärt hat / in dem denckwürdigen discurs so hierüber mit den Corinthier gehalten / da er sagt / welcher die Liebe nicht hat / er seye darnach wer er wolle / und habe sonsten was er wolle / so seye und habe

1. Corinth. 13.

habe er doch sauber nichts. Erstlich zwar thuet er der jenigen Tugenten Meldung / welche uns die Krafft und Mittel an die Hand dem negsten verhülflich zuseyn; und mache folgenden Uberschlag ich gleich allerhant Sprahen / auch mit Englischen Zungen redn aber die Liebe nicht / so wäre doch alle mein Wohlredenheit nichts ein lehres Glocken-Gethön / oder klingendes Cymbel. Solte ich mit einem Prophetischem Geist / mit Erkandtnuß der grösten Ge mit aller Wissenschafft / so iner ein menschlicher Verstandt mag werden / zu dem mit einem solchen glauben / welcher die Berg Fundament erheben / durch die Lüfft führen / und an ein ande versetzen könte / begabt und gezieret seyn / wäre aber benebens de raubt / so wäre ich nichts: solte ich aber über daß alle mein Haab ter under die Armen austheilen / mich grausamb peinigen / mein lebendig verbrennen lassen / und hätte benebens die Liebe nicht / so alles umbsonsten / und für nichts zuachten. Also ware in diser Sa lige Paulus gesinnet / welches / da der heylige Augustinus ewig höchster Verwunderung: Ecce venitur ad passionem, ecce vene guinis effusionem, venitur & ad corporũ incensionem, & tamen deest, quia charitas deest; adde charitatem, prosunt omnia, det tem, nihil prosunt cætera; quale bonum est charitas ista, fuer pretiosiùs quid luminosiùs? quid firmiùs? quid utiliùs? quid Sihe es komt zum Leyden / zum Blutvergiessen / zum Verbr allerhandt Pein und Marter; seys aber / daß ich / was nicht w und Marter ausstehe / seys / daß ichs Blut vergiesse bis auf den l pffen / und mir noch darzu alle Aderen lasse aus dem Leib reissen / ich mich mit Haut und Haar lebendig verbrennen lasse / so ist doch sonst / weil die eintzige Liebe abgehet. thue die Lieb hinzu / so ist thue die Lieb hinweck / so ist alles umbsonst und vergebens. O wie was ist es umb die Liebe für ein grosses Gut? was kan köstlichers was erleuchters? was stärckers? was nutzlickers? was sichers?

De verbis Domini secundũ Joannem Jeremi. 50.

III. In ihr bestehet unser Vollkommenheit des gegenwertigen Lebens.

Die Dritte Ursach / welche aus vorgehenden beeden erfolgt / den Lehrer einhelliglich für erheblich gehalten wirdt / ist / daß al kommenheit dises Lebens allein in der Liebe bestehe. Der Fryligg ist der Meinung / welche er von seinem Lehrmeister Hierotheo es seye kein fürtreflichers noch vollkommners Mittel / die Seel Dingen anzustrengen / als die Liebe GOTTes. Jn gleichem heylige Augustinus / Charitas est verissima, plenissima, perfe Justitia. Die Liebe ist die warhaffte / gäntzliche / vollkommi

Cap. 2. Eccles. Hierarch. & in illud S. Maxim.

und Heiligkeit. Charitas inchoata, inchoata justitia est; Charitas provecta, provecta justitia est; Charitas magna, magna justitia est; Charitas perfecta, perfecta justitia est. Der Anfang der Liebe / ist ein Anfang der Gerechtigkeit; die Zunemmung der Lieb / ist ein Zunam der Gerechtigkeit; die grosse Lieb / ist ein grosse Gerechtigkeit; die vollkomne Lieb / ist ein vollkomne Gerechtigkeit. Eben dises lehret uns auch der heilige Bernardus: Qualitas cujusque animæ æstimatur de mensura charitatis quam habet; ut verbi gratiâ, quæ multum habet charitatis, magna sit, quæ parum parva, quæ verò nihil, nihil; dicente Paulo, si charitatem non habuero, nihil sum. Die Beschaffenheit der Seel ist abzunemmen aus der Maaß und Beschaffenheit der Liebe; dann hat sie vil von der Liebe / so ist sie fürtrefflich und groß; hat sie wenig / so ist sie klein / schlecht uñ gering; hat sie gar nichts / so ist sie auch sauber nichts. wie dann der heilige Paulus von sich selbst disen Uberschlag macht / und sagt / wann ich die Lieb nicht hab / bin ich nichts. So bleibt es dann nach Lehr und Mainung aller heiligen / auserwelligen Lehreren gewiß und wahr / daß die Vollkommenheit mehr in der Liebe bestehe / als in keiner anderen Tugendt / ja so gar in der heyligmachenden Gnad nicht / dann es ist bekandt / daß es der heyligmachendē Gnad Arbt nicht ist / die Seel zu würcklicher Ubung der übernatürlichen Werckē zuvermögen / und anzutreiben / sonder nur solche zuziehren und ein geistliche Schönheit mitzutheilen; welches auch die übrige Tugenten / auch so gar die göttlich genandt werden / nicht thun / sonder die Lieb allein / in dem sie den Menschen fähig und tauglich macht / solche Werck zuüben / durch welche er sich mit GOtt vereiniget / und sich ihm gleichförmig macht / dahero sie von dem heyligen Paulo genennet wirdt Vinculum perfectionis, das Bandt der Vollkommenheit.

lib. de nat. & grat. c. 42. Capit. ult.

Sermo. 27. in Canti.

Colo. 3. 24.

1.

Absatz.

Etliche andere Fürtrefflikeiten und Vorzüg der Liebe.

IV. Sie ist under allē Tugenden die nutzlichste.

DIe Vierte Vollommenheit oder Fürtrefflikeit der Liebe ist / daß sie in Nutzbarkeit alle andere Tugenten übertrifft: Dicis, quòd dives sum, & locupletatus, & nullius egeo, & nescis quia tu es miser, & mi-

Apoc. 3. 17. & miserabilis, & pauper, & cæcus & nudus: suadeo tibi [illegible] aurum ignitum, probatum, ut locuples fias. Du sagst du [illegible] sitzest in vollē Vorrath/ uñ gehe dir nichts ab/ uñ waist nicht dz du [illegible] armseelig/ bettelhafft/ blindt/ nackendt und bloß bist. Damit du [illegible] stem Reichtumb kommen mögest/ so volge meinem Rath/ und [illegible] das im Fewr geläuterte/ beste/ feinste Gold. Dises ist d' starcke [illegible] den der Engel Gottes dē Laodicensischen Bischoff gegeben/ welcher [illegible] seiner vermeinten/ und ohne Mitwürckung der Liebe geübter [illegible] übermütig ware. Was ist aber diß für Gold/ dessen er Meldung [illegible] gemeiner Auslegung diser Stell/ ist es nichts anders/ als eben die [illegible] tes/ ohne die wir blut arm/ mit ihr aber überaus reich/ und [illegible] rumb mit dem Goldt verglichen/ dieweil sie alle andere Tugenten [illegible] das Gold andere Metallen an Wehrt und Nutzbarkeit übertrifft. [illegible] aber sehen/ was Nutzbarkeit sie dann dem Menschen verursache. [illegible] die Liebe in die menschliche Seel ihren Einzug nimbt/ so bringt [illegible] barlich auch die heyligmachende Gnad mit sich hinein/ uñ dises [illegible] her/ allweilen/ wie nicht wenig vornemme Theologi vermeinen/ [illegible] und heyligmachende Gnad gantz ein Ding ist/ oder aber wie andere [illegible] heyligen Thomas darfür halten/ die Lieb die endtliche Vorbereitung [illegible] den ist/ auf welche sie unfehlbar ervolge; nun aber dieweil es [illegible] ein solche Bewandtnuß hat/ daß sie ein gantz göttliches Wesen und [illegible] so gibt sie der Seel ein wundersame Schönheit/ darob auch die Augen [illegible] ein Wohlgefallen haben/ erhebt sie zur Dochter und Braut GOttes [illegible] macht sie der GOttheit auf gewise Weiß theilhafftig. Es hat aber [illegible] sein Verbleibens nicht/ sonder es bringt die Liebe mit sambt d' Gnaden [illegible] andere Tugenten/ welche man die eingegossne zunennen pflegt/ [illegible] Anzahl mit sich/ welche alle ein übernatürliches Wesen haben/ und [illegible] ein unerschätzliche Ziehr ertheilen; über das führt sie auch die sibē [illegible] heiligen Geists/ ja den heiligen Geist selbsten mit sich hinein. [illegible] der heilige Paulus sagt; Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris [illegible] Spiritum Sanctum, qui datus est nobis. Die Lieb ist in unseren [illegible] ausgegossen durch den heyligen Geist/ welcher uns mit sambt ihr [illegible] wirdt. Wan nun die Liebe mit sambt ihrem so herrlichen Comitat [illegible] Seel ihren Sitz genommen/ so wirdt dardurch der gantze Mensch [illegible] und Seel gereiniget/ geheiliget/ und vollkommen/ wie nicht [illegible] Werck und Würckungen so wol Leibs als der Seel/ von der [illegible] auf die mindiste/ zu so hohem Werth und Würdigkeit erhebt/ daß [illegible] alle der himmlischen Freuden und ewiger Besitzung GOTTes [illegible]

Beda. Rupert. &c. apud Viegas.

Scotus Gabriel. Durand. Bellarmi. Conink. de Charit. disput. 21. dub. 7.

S. Thomas 2. q. 110. 1. Curiel. ibi.

Roman. 5. 5.

Uberdas verdienet sie von wegen ihrer sonderbaren Hochheit durch Suarez. de Gratia. lib. 7. cap. 4.
ihre Werck mehr Gnadt/ als alle andere Tugendten durch die ihrige; ja was
noch mehr/ so wachsen und nemmen auch andere Tugenden durch die Werck
der Liebe in ihrer Wesenheit mehr zu/ als durch ihre aigne Werck und Ubun-
gen/ also zwar/ daß/ wie die Theologi darfür halten/ die eingegossene Tu-
genden/ von denen wir dis Orths fürnemblich handlen/ nach Maaß und
Zihl der heyligmachenden Gnad je länger je mehr zunemmen/ je
mehr und mehr die Gnad vermehret wirdt/ welche aber durch die
Werck der Liebe vil mehr zunimbt/ als durch die Werck der anderen Tugen-
den/ in bedencken sie solcher Gestalt von einer weit edleren Ursach ihren Uhr-
sprung hat. Was aber das künfftige Leben anbelanget/ gesetzt/ daß nicht
allein die Werck der Liebe/ wie doch etliche Theologi vermainen/ sonder auch
alle andere Tugendwerck mit der himmlischen Glori und ewigen See- Bannez. 2. 2. q. 24. 2. 6. dub. 5.
ligkeit belohnet werden/ so ist doch aufs wenigst aller Theologen allgemeine
bewiste Lehr/ daß solche Belohnung sonderlich unnd fürnemblich den
Werken der Liebe angehörig und zuständig seye/ wie dann dessentwegen der
Geist in der heimlichen Offenbahrung Joannis, die Höhe uñ Länge der Ring-
mauren des himlischen Jerusalē mit einem güldenen Maßstabh ab gemässen.

V.

Die Fünffte Ursach ist/ dieweil die Lieb in ihren Wercken mehr Freud/ Die lustigste.
Lustbarkeit/ und Ergötzlichkeit hat/ als alle andere Tugendten. Was kan
lieblichers/ süssers/ und frohlichers seyn als die Lieb? Unumquodque in 1. 2. q. 31. 6.
quantum amatur, efficitur delectabile, sagt der heylige Thomas; So bald
einem etwas liebt/ kombt ihme dasselbig gleich lustig und ergötzlich vor;
und setzt die Ursach dessen hinzu: Eo quòd amor est quædam unio vel con- 1. 2. q. 32. a. ad 3.
venientia amantis ad amatum. Dann die Liebe ist ein Vereinigung/
dardurch der Liebhabende seinem Wunsch und Begirde nach/ gleichsamb in
die Natur des Geliebten verwandelet und mit ihme ein Ding wirdt/ welches
ohne sonderlichen Lust und Ergötzlichkeit nicht kan zugehen. Velut amores lib. 11. de civit. c. 28.
corporum, sagt der heylige Augustinus, momenta sunt ponderum, sive
corporum gravitate, sive sursum levitate nitantur. Gleichwie der Stein
von Schwere hat/ daß er undersich begehrt/ und das Fewr durch sein Leicht-
fertigkeit übersich/ also verhaltet sich die Liebe in dem Menschen. dann gleich
wie ein jedes Element sich an sein von Natur zugeaignetes Orth/ leichtlich/
und so zureden mit Lust und Ergötzlichkeit begibt/ also strebet auch der Liebha-
bende durch Antrib der Lieb mit Freudt/ Lust und Ergötzlichkeit ohne allen
Verdruß/ und Beschwernuß nach dem Geliebten/ als nach seinem ver-
meinten Mittelpuncten/ umb wegen er verhofft allda das verlangte Gut/
Ruhe und Ergötzlikeit zufinden. Und ob zwar der Liebhabende zu Erlägung

des Geliebten Mühe und Arbeit anwenden muß / wie es dann
und anderst seyn kan / dieweil / wie jener Alte gesagt Militia
est, die Lieb einem Krieg und Streit gleich ist / so mache doch
Mühe und Arbeit süß und ring. Verus amor non sentit
sed dulcedinem. sagt der heylige Augustinus, die wahre Lieb
Bitterkeit / sonder kombt ihm alles süß vor / ihre Strassen
nicht mit Dörner / sonder mit Rosen bestrewet. Zwar ist
sie zu Zeiten harte / dornächte Weeg gehen / und nicht wenig
nemmen müssen; jedoch verwandlet sie die Gall in Hönig /
in lauter zahrte Rosen. gestalten es sich dann mit dem heyligen
Tiburtio zugetragen / daher wie ihn der Tyrann genötiget
über glühende Kohlen zugehn / sagte er zu ihm / wie daß ihm
De Perfect. derst vorkemen / als lautter khüles / wohlrüchendes Blumenwerck.
charitas foras mittit timorē, & facit præcepti sarcinam levē,
premente onere ponderum, verùm etiam sublevante vice
sagt ferner der heylige Augustinus: die wahre vollkommne
Forcht hinweck / und macht den Last der Geboten GOTTES
ring / also zwar / daß der obligende Last nicht allein nicht
undertruckt / sonder vilmehr als mit starcken Flüglen und
Serm. 85. in Cant. ringfertig macht. Deme stimbt bey / was der heylige Bernardus
amor est, labor non est. Wo die Lieb / da ist kein Mühe noch
erweiset solches durch die Erfahrnuß in seiner eignen Persohn:
sustinui pondus diei & æstus, sed jugum suave & onus leve
cito Patrisfamilias porto: onus meum vix unius horæ, &
amore non sentio. Ich muß bekennen / was mich anbelanget
wahrlich den Last und die Hitz des Tags nicht getragen / sonder
gnädigen Willen und Wohlgefallen des gütigen Haußvaters
nur ein süsses Joch / und leichte Burden. Es ist mir zwahr
auferlegt / und kans nicht laugnen / doch wehret sie kaum ein einiges
lein / oder da ichs je länger ertragen muß / machts die Lieb so ring
nicht empfinde. Dise und dergleichen gottseelige Leuth erfahren
selbsten allerdings wahr zuseyn das Geheimnuß / so Christus
Worrten verborgen / Jugum meum suave est, & onus
Matth. 11. 30. Mein Joch ist süß / und mein Bürde ring. Als die seelige
conista, des heyligen Dominicaner Ordens / einsmahls am
ligen die himmlische Glori betrachtete / wurde sie im Geist von
Johannes dem Evangelisten in den Himmel eingeführet /
zwen Engel vor / deren einer ein Cherubin ware / und truge

gen Creutz-Fahnen empor; wie sie nun in solcher Ordnung dem himmlischen Palast zugiengen / sahe sie wie zugleich alle Christen ihren Weeg auch dahin zusammen. nun aber erzeigten sich ihrer vil sehr unwillig / zornig / und übel zufriden / welches der seeligen Catharina sehr wunderlich vorkame / bezeugt sich derohalben von dem heyligen Apostel / wie es komme / daß der Weeg zum Himmel so schwer / verdrießlich und mühesamb / da doch Christus der Herr / die ewige / unfählbare Warheit / mit eignem Mund austrücklich gesagt / sein Joch seye süß / und seine Burde ring; worauf der heylige Johannes geantwortet; es seye zwar nicht ohne / daß der Weeg zum Himmel verdrüßlich und Mühesamb / aber doch nur denen / die Christum nicht recht erkennen noch warhafftig lieben; seye aber dem Gegentheil und den wahren Liebhaberen sehr lustig und kurtzweilig.

VI.
Die stärckste und gröste Würckung.

Die Sechste Ursach ist / dieweil die Lieb ein grössere Krafft und Würkung hat / als alle andere Tugendten / wie sie dann derentwegen mit dem Fewr verglichen wirdt / welches under allen Elementen die lebhafftigste / stärckste / und hefftigste Würckung hat / also / daß es nicht unbillich von dem heyligen Dionysio ein mächtige Beherscherin aller Dingen genennet wirdt. Nihil est tam durum, sagt der heylige Augustinus, atq; ferreum, quod non amoris igne vincatur. Es ist nichts so hart / und solte es Stahl / Stein und Eysen seyn / das von dem Liebens-Fewr nicht angegriffen noch verzehrt werde. Wie der heylige Clemens Alexandrinus vermeldet / pflegten die Alte die Bildtnuß der Liebe vorzustellen mit Lohrber-Zweig und Kronen in beyden Händen / anzuzeigen / daß sie als ein starcke Uberwünderin aller Dingen im Himmel und auf Erden den Sig darvon trage / mit beygefügtem Vers / aus dem Poeten Heliodo, dahin lautent / daß sie den Menschen und Göttern obsige; dahero sie dann von anderen auf nicht weniger füegliche Manier abgebildet worden / wie daß sie nemblich die Götter an einer Ketten gefangen nach sich führe / und gaben darmit zuverstehen / daß sie Macht und Stärcke genug habe / sie ihrem Gewalt zu underwerffen. Wie sie dann gar auch den wahren Allmächtigen GOTT under ihren Gewalt gebracht. Triumphat de Deo amor, sagt der heylige Bernardus: was muß es dann auch die Liebe für ein Gewalt seyn / die auch über GOTT selbsten sighafft triumphieret. Andere mahlten sie ab mit Geisel uñ Peitschen in der Handt / mit welche auch die grausambste wilde Thier / und die aller widersetzlichste Gemüther ermaistert. Ist ihme nicht also / daß man durchs Fewr das Eysen erweichen / nach Gefallen in alle Form und Gestaldten biegen und richten kan / welches sonsten ohne Beyhülff des Fewrs unmöglich wäre / dann es würde sich ehe in Stucken zerbrechen / als biegen / lengen und formen

Capit. 15. cæleſt. hierarch.

De morib. Eccleſ. lib. 1. cap. 22. 6. Stromat.

Sermo. 64. in Canti.

lassen; eben solchen Gewalt hat die Lieb über das menschliche Gem
nach Gefallen zuerwaichen / und zubiegen. Und was noch mehr
mittels der Liebe werden die Schwache starck / die forchtsame Kü
müttig / und zu unüberwündlichen Helden / welches bey den allerschw
unvernünfftigen Thierē augenscheinlich zusehen; was ist zaghaffter
Bruthenn? lasse sie aber junge bekommen / und von mütterlicher
genommen werden / wirst du sehen / wie starck / kühn / und streit
also / daß sie sich mitten under blosse Schwerter darf hinein wagen /
gewaffneten Mann angreiffen. Ich wil hiehersetzen ein treffl
Stell über dise Materi / gezogen aus Maximo dem berühmbten Pl
Weltweisen / welche also lauttet. Es ist umb die Lieb ein dapfferes
und freyers Wesen / als es mit der ruchtbahren Statt Sparta sel
mag. Sie allein ist under allen / was im Menschen zufinden / so
derst purlautter und recht geschaffen ist / welche die Reichtumb nich
sich vor keiner Tyrannischen Grausambkeit beförchtet / über die
Gebew und Paläst nicht verwundert / ob keinem richterlichen Ge
setzet / sie fliechet nicht / weder den Tot / noch die grausame wil
weder Fewr noch Schwerdt / weder Wasser noch Meer / weder S
Galgen / diß alles gibt ihr nichts zuschaffen / es stehet ihr kein Be
im Weeg / sie übersteigt mit schnellem Lauff die höchste Berg;
kein Fluß zu reissendt oder zu tieff / über den sie nicht dörffte hinüb
es ist kein Ungewitter so ungestimb / daß sie von ihrer Schiffarde
halten / sie darff alles wagen / alle Gefahr in Windt schlagen /
schwernuß und Anstöß übersteigen. O was für ein grosse Sach ist
Gestalt lieben. so weit diser Weltweise. Hat es nun ein solche
fenheit mit der Lieb ins gemein / und ist sonderlich die schlechte /
Lieb gegen den Creaturen so starck / kühn / mächtig und unüber
so ist leichtlich die Rechnung zumachen / wie dann die Liebe gegen
müsse beschaffen seyn / und das sie in allen oberwehnten Augensch
weltliche Lieb unvergleichlich weit übertreffe / wie es dann in dem
mit der göttlichen Liebe lebhafftig getroffen und behafftet waren /
Martyrern und anderen Heiligen / augenscheinlich zusehen ist.

VII. GOtt würdiget sich ihren Namen anzunemmen. 1. Joann. 4. 8. Tract. 7. in Epist. 1. Joann.

Letzlich / und das Lob der Liebe darmit zubeschliessen / hat es
ein so hohe fürtreffliche Bewandtnuß / daß der heylige Evangelist
dörffen / Deus charitas est: GOTT ist die Lieb. Uber welche
heilige Augustinus also sagt: Quid amplius dici potuit, fratres:
de laude dilectionis diceretur per omnes istas paginas hujus Epist
nihil omninò per cæteras paginas Scripturarum, & hoc solum
audi

quiremus de voce spiritûs Dei, quia Deus dilectio est, nihil amplius quærere debemus. Meine Brüder / was köndte man wichtigers / was erschöners sagen / die Fürtrefflichkeit der Liebe zuerweisen / als diſe wenige Wort. Wan in der gantzen Epiſtel des heiligen Joannis, ja durchgehend in gantzer heiliger Schrifft / von der Liebe mit keinem eintzigen Wort / als von denen erſt angezogenen / einige Meldung beſchehe / ſo wäre doch ſich mehr als genug / die verwunderliche Herrlichkeit der Liebe daraus abzunemmen und zuermeſſen. Und an einem anderen Orth kombt er widerumb auf diſe Materi / und ſpricht. Neſcio utrum magnificentiùs nobis Charitas commendari poſſit, quàm ut diceretur, Deus charitas eſt: brevis laus, & magna laus: brevis in ſermone, & magna intellectu: quàm quod dicitur, Deus dilectio eſt, & hoc breve eſt. ſi numeres, unum eſt; ſi ponderas, quantum eſt? Ich wais nicht / ob der Liebe ein höheres Lob könte gegeben werden / als das von ihr geſagt wirdt / GOTT iſt die Liebe / iſt ein kurtzes und langes Lob / kurtz in Wortten / aber lang im Verſtande derſelben; es iſt zwar bald geſagt / GOTT iſt die Liebe / wann mans erwegen will / ſeynt es kaum ein oder zwey Wortt / will mans aber auf die Waag legen / O was für ein Gewicht! in bedencken / das GOTT ſelbſten in die Waag-Schüſſel gelegt wirdt. überdas / ſo werden die aller fürnembſte / höchſte / vollkommniſte Engel under allen Englen / ja under allen Creaturen / Seraphin geneñet / welches in hebräiſcher Sprach ſo vil heiſt / als fewrig / uñ haben ihnen diſer Namen gegeben von wegen der brünnenden Lieb gegen der göttlichen Schönheit / welche ſie nähenter und mit erleuchterem Verſtandt beſchauen als alle andere Engel und Menſchen. Ferners kombt allhier auch zu bedencken / daß vor alters die jenige / welche an Stärcke / Dapfferkeit / und hohen Tugendten andere ins gemein übertroffen haben / Heröes genennet worden / welcher Nahm / wie Marcellinus Ficinus vermerckt / von dem griechiſchen Wortt ἔρος hergenommen / und ſo vil haiſt als Amatorij / das iſt / der Liebe gantz ergebene. Zudem iſt Socrates von dem göttlichen Oraculo für den Weiſiſten under allen Menſchen / ſo damals auf Erden lebten / erkennet worden / nun aber begabe er ſich von ſonderbahren / freyen Stucken auf die Kunſt zulieben / ware auch ſolches der fürnembſte Lehrpuncten / welchen er ſeinen Lehrjüngeren vorgetragen / als wäre weder er noch jemand anderer für weis zuhalten / als der der Liebe ergeben / und eigentlich erlernet hätte / wie man recht lieben ſolle.

Tract. 9. in epi 1. Joannis.

Ad conivium Plat.

II. Ab-

II.

Absatz.

Was wir aus der Fürtrefflichkeit der Liebe zulernen haben.

DJeweil es nun umb die Lieb ein so fürtreffliche Bewandtnuß und ihr so vilfältiger / herrlicher Vorzug vor allen anderen Tugenden zustehet / was können wir dann anders / oder mehrers als daß wir uns mit aller Macht / und aus gantzem Vermögen zu Ubung begeben? es zaigen uns die wundersame Vollkommenheiten / durch sie über alles so hoch erhoben / den richtigen / gebahnten zu GOTT zugelangen. Dahero ermahnet uns der heylige Paulus Ephes. 5. 2. late in dilectione, daß wir disen Weeg antretten / und sicherlich sollen fortdwanderen / mit Vergwisserung / daß er uns unfelbar zu führen werde / als welcher schnur strack dahin gehe. In Dem sagt Augustinus, non ambulando, sed amando, quem tanto Epist. 52. ad Maced. præsentiorem, quantò eundem amorem, quo in eum tendimus, rimus habere puriorem; ad eum ergo, qui ubique præsens dibus ire licet, sed moribus; mores autem nostri non ex eo, que novit, sed ex eo, quod quisque diligit, dijudicari solent ciunt bonos vel malos mores, nisi boni vel mali amores. GOTT dem HErren zu / nicht durch leibliche Bewegung und schafft / sonder durch die Bewegung und Anreib der Liebe / wir nähender bey uns haben / je rainer und lautterer die Lieb seyn die wir nach ihm streben. Mann kombt nicht durch leibliche Tritt zu dem jenigen / der aller Orthen gegenwärtig ist / sonder Sitten / Handel und Wandel; nun aber seynd die Sitten nichts was ein jeder waist / sonder aus dem / was er liebt / zuermessen / nemmen / und ist der guten oder bösen Sitten die einige Ursach oder böse Lieb. Es ist aber die Lieb nicht allein ins gemein Weeg der zu GOTT führet / sonder sie ist under allen anderen richtigste / auf welchem mann auf die fürtrefflichste / nutzlichste /

lichste / lustigste / und kürtzste Weiß zu ihm gelanget. Und zwar auf die vortrefflichste Weis / in Bedencken / daß die Liebe ein Königin aller Tugenden / und under ihnen allen die Vollkommiste / die GOtt wolgefälligste / und glorwürdigste ist / als welche ihr die göttliche Ehr und Glori purlautter und am meisten last angelegen seyn: der sicherste und richtigste aber darumben / dieweil die Lieb von gröfferer und heffrigerer Würckung ist / als andere Tugenden / und macht den aller schwächsten ein dapfferes Gemüth / sich fürnemmer hoher Werck ungescheucht / hertzhafft und großmütig zu underfangen. Der kürtzeste / dann er ist der wahre / einige Uhrsprung aller unserer Verdiensten / das Leben / Form / Gestalt / und Schönheit anderer Tugendten / ohne welche sie nichts anders seynt / als ein Todtencörper ohne Seel / ein im Dunckel verborgene Farb ohne Liecht und Glantz. Der lustigste und leichteste / dieweil die Lieb ein lebendige Quelle ist aller Süssigkeit / welche allen Verdruß in Lust verkehret / und Bitterkeit verzuckert. Letzlich ist er auch der gerechteste Weeg / dann er ist schnurgerad und ohne allen Umbgang / in Bedenckung / daß die Liebe ein aufrechte / gerade intention und Meinung hat / wie dann under allen Linien / welche in dem Mittel puncten eines Circkels zu samen kommen / die geradiste / die kürtziste ist.

Wann man einen mit Dörner-Gesträus und Unkraut überwachsnen / wüsten Acker will säuberen / und fruchtbar machē / kan solches auf zweyerley Weiß geschehen / daß man entweders sich mit Hauen und Hacken darhinder mache / und es nach dem anderen ausreitte: oder aber mit Fewr anstecke und mit einander abbrenne. Die erste Weiß ist sehr mühsamb / braucht vil Zeit und Arbeit / und ist doch Gefahr darbey / daß ehe mann mit dem letzten / sonderlich in einem Acker groß / fertig worden / das erste wider anfang herfür wachsen. Da hingegen die andere Weiß hurtig / leicht und sicher / dann das Fewr / sonderlich wann ein guter Windt darhinder kombt / in kurtzer Zeit von einem Endt zum andere laufft / nicht allein alles sauber in die Aschē legt / sonder auch dardurch zugleich die Erden faist und fruchtbar machet. Einer dergleichen kan auch die Seel auf zweyerley Weiß gesäubert / und vollkommen gemacht werden; die eine geschicht mit der Hacken und Hauen der mortification oder Abtödtung seiner selbst / in deme man nach und nach ein gewurtzelte böse Gewohnheit nach der anderen ausreittet / jetzt die Hoffart / bald den Neid / hernach die Unmässigkeit / und also fordt an; und kan man zwar auf solche Weiß letzlich zum End kommen / jedoch braucht es lange Weil / und gehet so leichtlich darmit nicht zu / und ist man auch des guten Ausschlags selbst nicht versichert / als auf die andere Weiß / das ist / wann mann das Fewr der Liebe anzündet / und brennen last / welches baldt über handnimbt /

alles Unkraut und Miß-Gewächß unserer Seel hurtig / geschwind
und zur Vollkomenheit bringt; Gestalten es sich dann mit den
Apostlen / da am Pfingstag der heylige Geist in fewrigen Zungen
kommen / auch sonsten mit dem heyligen Paulo, Maria Magda-
tharina von Genua / und anderen mehr also hat zugetragen.
nicht / ob die Natur und Kunst jehmahlen etwas schöners und
herfürgebracht / als das Goldt und Glaß / welche beyde aber durch
jenes der Sonnen / dises des Fewrs aufgekocht und gemacht
seynd auch die fornembste Bekehrungen und vollkommiste Heil-
die jenige / welche sich vermittels der Liebe zutragen / wann nemlich
mit grosser Liebe einigenommen / alles aus Antrib und Bewegung
anstellet / thut / und verrichtet. Erit lumen Israël in igne,
Cap. 17. & Sanctus ejus in flamma, & succendetur, & devorabitur spi-
vepres in die una. Das Liecht / so GOtt einer Seel / die er aus der
nuß ihrer Sünd will heraus / und an sich ziehen / wirdt zugleich
und welchen er zur Heyligkeit und hoher Tugendten bringen will /
ein flammendes Fewr ergreiffen / welches alles Unkraut / Distel
der Laster augenblicklich verzehren wird. Welcher nun solcher
GOtt wandert / der wandert dahin mit grossem Resen-Schritt /
Lauffens / oder besser zusagen / fliegt mit schnellem Flug. Qui
dentiùs, currit velociùs, & citiùs pervenit. Je inbrunstiger
liebt / je schneller laufft sie / und kombt geschwinder zu ihrem
Sermo. 23. in Cant. Zihl: sagt der heylige Bernardus. Ein solcher Mensch komt
Sünden am bäldisten an ein Orth / richtet seine Anmuetungen
liche Ordnung / reutet seine böse Gewohnheiten aus / pflantzt
gute ein / und erlangt alle Tugendten. Dann gleich wie / wann
Krieg das Haupt und König gefangen bekombt oder erlegt / der
obgesigt / und das Feldt erhalten: wie dann die Indianische Perlen
weil sie wissen / daß die Austeren / welche die Perlen bey sich halten
wie die Imme / sich Hauffenweiß beysamen finden / und ihren
welcher ein weit schöners und grössers Perlein mit sich führet /
sich euserst bemühen den König gefangen zubekommen / dann
ihren Gewalt gebracht / ist ihnen der übrige Hauffen auch gewiß
baldt sie wahrnemmen / daß ihr König gefangen / und sie ihres
Anführers beraubt / bleiben sie weitters unbeweglich an dem
auf einem Hauffen beysamen seynd / still sitzen. Also ist auch
strebung der Tugendten das best und vorträglichste / daß mann

den Anschlag auf ihr Königin die Lieb führe / dann so baldt mann diſe ero-
bert / hat mann zugleich alle andere in den Gewalt gebracht.

Dieweil ihme dann also / so last uns mit gantzem Ernſt diſen königlichen Weeg der Liebe antretten / und darauf zu GOtt unſerem HErren wanderen / last uns in diſer Liebe unſer Leben anſtellen / allen unſeren Handel und Wandel allein aus ihrem Antrib und Bewegungen verrichten / und mit der Gnad / ſo uns dahin antreibt / getrewlich mitwürcken. Das Leben Gottes / ſagt der heylige Gregorius Nyſſenus, beſtehet in ſeiner Liebe / und das er ſich ſelbſten liebt / raitzet und treibt auch beyneben den Menſchen / das er eben alſo ſolches thue / inſtändig und unaufhörlich an. Und was thun auch die Seelige im Himmel anders als eben diſes. Ihr fürnembſte hauptſächliche Verrichtung iſt die immerwehrende Ubung der Liebe / nemblich GOtt ihren HErren / allweilen ſie ſehen und erkennen / daß er unendlich Liebens werth ſeye / unaufhörlich auß allen Kräfften lieben. Laſt uns hierunden auf Erden auch alſo daran ſeyn / ſo vil uns immer möglich / in Erweitterung das unſer Lieb auch in der ewigen Freud je gröſſer ſeyn wirdt / je gröſſer unſere auf Erden iſt / dann jene ſich nach diſer erſtrecket / und abgemeſſen werde. Laſt uns derohalben bey Zeit darzu thun / einen groſſen Vorrath der Liebe zuerwerben / und diſfahls der geiſtlichen Brauth in den hohen Liedern nachvolgen / welche von ſich ſelbſt alſo ſagt / Vexillum ejus ſuper me charitas, die Liebe iſt der Fahnen und das Loß-Zeichen / deſſen ſich mein Geſchöpfer gebraucht mich zulaidten und zuregieren. Sie will ſagen / daß gleich wie der Fahnen in einem Kriegs-Heer / den Soldaten das Zeichen gibt / was ſie zuthun oder zulaſſen haben / ob ſie ſollen ſtehen / oder gehen / fort rucken / oder ſich zuruck ziehen / zur lincken oder rechten wenden / und was der gleichen mehr: alſo habe auch ſie in allem ihren Thun und Laſſen ihr aufmercklichs Abſehen und Obacht auf die Liebe / underfange ſich im geringſten nichts / als allein aus ihrem Antrib uñ gegebnen Loſungs-Zeichen. So wollen wir dann auch diſen ſigreichen Fahnen über unſere Augen / Ohrn / allen Gliedmaſſen des Leibs / ſampt den Kräfften der Seel / dergeſtalt ſchwingen / und fliegen laſſen / all unſer Thun und Laſſen nach deſſen Anlaittung und gegebner Loſung anſtellen und verrichten.

Dial. de reſur. & anima.

Suarez in 3. p. tom. 4. d. 47. ſect. 2. Conink de Charit. diſpu 22. dub. 6.

Cantic. 2. 4. juxta Hebr.

Das XIX. Capitel.

Beschluß dises Ersten Buchs.

BIs hieher haben wir allerhandt Ursachen und Antrib [illegible] uns zu Erkandtnuß / und Liebe unseres HErren JEsu Chri[illegible] wegen / ist demnach anjetzo nichts übrig / als daß wir zu [illegible] selbsten kommen / und Handt anlegen. Nun dann so wollen wir [illegible] waltigen vilfältigen Antrib / deren jeder insonderheit hierzu Kra[illegible] hatte / zu gehorsamber Volg wilfährig ergeben / auß gantzem Gem[illegible] ständig dahin bemühet und geflissen seyn.

Wir sollen uns befleissen Christum zuerkennen.

Erstlich disen unseren GOtt und HErren recht zuerkennen / [illegible] ja unser Gemüth / Sinn und Gedancken in keinem edleren / höh[illegible] Ding / als in ihme beschäfftigen und aufhalten könden / und es [illegible] kandtnuß für sich selbst ein so fürtreffliche / lustbahre / nutzliche / u[illegible] nothwendige Sach / als kein andere alhier auf Erden immer [illegible] Dann wie der heilige Bernardus gar recht und zur Sach garwol [illegible]

Serm. 20. in Canti.

sagt / Quid est homo, nisi quia tu innotuisti ei? Was ist der M[illegible] ist etwas guts / fürtrefflichs und lobwürdigs an ihme / so ist es allei[illegible] kandtnuß deiner. In gleichem der heilige Augustinus in Auß[illegible]

August. in Psal. 41.

41. Psalmen / (dessen Titul ist / Intellectus filijs core, welcher [illegible] daß nemblich diser Psalm zuverstehn gabe / in wem die wahre Bes[illegible] heit der Christen / als rechtmessigen Kinderen des gecreutzigten Christ[illegible] und was zuwissen sie sich sonderlich befleissen sollen) ermahnet uns [illegible] Wissenschafft und Erkandtnuß mit volgenden / fewrflammenden W[illegible]

Psal. 35. 10.

Capit ipse Psalmus à sancto quodam desiderio, & ait, qui sic cantat: [illegible] admodum desiderat Cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anim[illegible] ad te Deus. Quis est, qui sic cantat? si volumus, nos sumus, [illegible] tres, aviditatem meam capite, desiderium hoc meum communicat[illegible] mul amemus, simul in hac siti exardescamus, simul ad fontem [illegible] gra[illegible]

endi curramus; desideremus ergo velut cervus fontem, de quo scriptura
sit, quoniam apud te est fons vitæ, ipse enim fons & lumen est, quo-
dam in lumine tuo videbimus lumen: & si fons & lumen est, meritò &
intellectus est, qui satiat animam avidam sciendi. Der Psalm fangt sich
mit einer heiligen Begirdt / und der ihn aufgesetzt / singt also: gleich
wie der Hirsch verlangt und begirig ist nach dem Brunnen-Wasser / und
mit schnellem Lauff dahin eylet / daß er darob den Athem verlihren möchte /
also O HErr / verlangt und laufft mein Seel mit gleicher Inbrunst nach
dir. Wer ist aber der / welcher ein so holdseeliges Liedlein anstimbt und hö-
ren lost? wir selbst seynds / wann wir anderst nur selbst wöllen. Nun dann /
O liebe Brüder / so last euch dann disen inbrünstigen Durst einnemmen / gleich
wie er mich hat eingenommen; last dise Begird in euch entbrünnen / gleich
wie sie mich in völlige Brunst hat angesteckt; last uns zugleich lieben / zu-
gleich in Begird erbrünnen / zugleich von disem Durst eingenommen und ge-
plagt werden / last uns zugleich dem lebendigen Wasser des Verstandes /
gleich wie der Hirsch dem Brunnen-Wasser / zueylen / dem lebendigen Was-
ser / sage ich / von dem die Schrifft Meldung thut / da sie sagt / bey dir ist
der entspringt der Brunnen-Quell des Lebens. Dann GOtt der HErr
ist ein lebendiger Brunnen-Quell / auch zugleich das wahre Liecht; ist er uns
ein Brunn und das Liecht / so volgt / daß er zugleich auch ein Verstandt
seye / welcher den Durst / so die Seel nach der Wissenschafft hat / lösche.
Curre ad fontes, fahrt der heylige Lehrer weitters fordt, desidera aquarum
fontes, apud Deum est fons vitæ, & inficcabilis fons, in illius luce lu-
men inobscurabile. Lumen hoc desidera, quendam fontem, quoddam
lumen, quale non norunt oculi tui; cui lumini videndo oculus interior
præparatur; cui fonti hauriendo sitis interior inardescit. Lauffe mit
Verlangen dem Brunnen-Wasser zu / du wirst in GOtt unserem HErren
einen solchen lebendigen Brunnen finden / welcher niemahlen außtrücknet;
in seinem Liecht wirst du ein solche Klarheit finden / welche nie verfinstert
werde oder erlöschet. Nach disem Wasser und nach disem Liecht soll dein
Verlangen stehen / welche beede also beschaffen seynt / daß du der gleichen nie
gesehen / das Liecht zwar ist ein solches Liecht / so nicht kan gesehen werden /
wann bereitte dann zuvor hierzu das innerliche Aug des Gemüths / kan
auch in gleichem dises Wasser nicht geschöpfft und genützt werden / mann er-
noch dann zuvor einen sonderbahren Durst der Seel: darauf macht er den
Schluß und sagt: Curre ad fontem, desidera fontem, sed noli utcun-
que, noli, ut qualecunque animal currere, ut cervus curre, quid est, ut

cervus? non sit tarditas in currendo, impigrè curre, impigrè
fontem. So lauff dann dahin / nicht aber lauffe wie ein langsam
Thier / sonder lauffe als wie ein Hirsch. Was ist aber das
ein Hirsch? nemblich nicht langsamb / nicht faul und träg / nicht
fuß / sonder schnell / eylfärtig / mit grossem / weittem Sprung / laß
Verlangen / ein imbrünstige Begird in dir endbrünnen / und
außgelöscht werden. So vil der heilige Augustinus, uns zu Erk
GOttes inständig anzutreiben.

Und zu lieben. Es ist aber mit disem allein nicht außgericht / mann muß weiter
und nach erlangter Erkandtnuß auch zur Liebe kommen; es müssen
leuchtungen des Verstandts den Sonnen-Stralen gleich seyn / wie
nicht allein erleuchten / sonder auch erhitzen. Die Erkandtnuß allein
uns wenig nutzen / ja hochschädlich seyn. dann wäre es nicht ein
fliches Ding / außtrücklich wissen und erkennen / wie würdig GOtt
HErr seye / geehrt und geliebt zuwerden / und wir ihn dannoch
lib. de 9. civitat. c. 26. ibi Vives. noch liebten. Nach Meinung des heiligen Augustini, wie es dann
gemeine von alters wol hergebrachte Lehr ist / werden die Teüffel
ihrer grossen Wissenschafft Dæmones oder Teüffel genennet. und
daß nach Aussag des heyligen Pauli, die Wissenschafft auffblaße /
aber aufferbawe / welches so vil gesagt / daß die Wissenschafft ohne
nichts nutze / den Wissenden mit Eytelkeit und Ubermuth pflege
wie es sich dann mit den bösen Teüfflen würcklich hat zugetragen /
weil ihr Wissenschafft ohne Lieb ist / so seynd sie hoffertige / stoltze /
tige und Diaboli, böse Geister; hingegen schätzen die gute Engel ihr
schafft so hoch nicht / unerracht solche umb nichts geringers / ja
ist / als jene / auß welcher die Teüffel so vil Wesens und Gebräuchs
arg. ibi cap. 22. Illis Dei, quâ sanctificantur, charitas chara est, præ cujus non
corporali, verùm etiam incommutabili & ineffabil pulchritudine
jus sancto amore inardescunt, omnia quæ infra sunt, & quod illud
sunt, séque ipsos inter illa contemnunt. Die Liebe GOttes aber
welche sie geheiliget werden / achten sie überauß hoch / setzen der
schafft / die sie von GOtt und seiner unaußsprächlichen Schönheit
ein so grosse inbrünstige Lieb hinzu / daß sie gegen ihnen gantz entzünden
andere / und dahero auch sich selbsten verrachten. So sollen wir uns
nicht wie die böse Geister mit der blossen / eytlen Erkandtnuß GOttes
lassen / sonder denen guten Englen nachvolgen / die Erkandtnuß mit der

unzertrennlich vermählen / und so bald wir einige Erkandtnuß GOttes erlangt haben / alsobald auch die Liebe darauf ervolgen lassen.

Dises ist die höchste Weißheit. Dann / wie der wohlberiembte Marsilianische Bischoff Salvianus sagt / Quid est, quæso, Sapientia Christiani, quàm timor & amor Christi? Lieber sag an / in wem bestehet die wahre Weißheit eines Christen-Menschen anderst / als eben in der Forcht und Liebe Christi? gewißlich ist je etwas / was es auch immer seyn mag / Liebens werth / so ist es Christus unendtlich mehr / wie solches auß obangezognen Ursachen leichtlich erscheinet. Es erzehlet der heilige Augustinus von sich selbs / wie daß er in Ablesung eines Buchs Ciceronis, Hortensius genant / einen grossen Lust und Lieb zur Weisheit bekommen / uneracht er damahlens ein noch neunzehenjähriger / böser / und darzu mit der Manicheischen Kätzerey behafter Bub ware. Ipsam, sagt er / qnæcunque esset, sapientiam ut digerem, & quærerem, & assequerer, & tenerem, & amplexarer fortiter, excitabar sermone, & accendebar, & ardebam. Unerachtet meiner Jungen und der Boßheit ergebner Jahren / befande ich mich in Durchlesung dises Buchs nũ in Erwegung deren dariñen verfasten erheblichen Ursachen / hefftig angelanget und getriben / die Weißheit / so ich doch mir nur ins gemein und nicht eigentlich köndte einbilden / zulieben / solcher nachzustreben / zuerlangen / und mit beyden Armen inniglich zuumbfahen; und ware von diser Begirdt dermassen erhitzt / daß ich darob schier gar verbrunnen. Darbey er aber dises vermeldet / daß / ob ihm zwar der Begriff dises Buchs uberaus sehr wol gefallen / doch ein Ding sehr verdrüßlich gewesen. Quod nomen Christi non erat ibi, quoniam hoc nomèn, secundùm misericordiam tuam, Domine, hoc nomen Salvatoris mei, filij tui, in ipso adhuc lacte matris tenerum cor meum piè biberat, & altè retinebat, & quidquid sine hoc nomine fuisset, quamvis litteratum, & expolitum, & veridicum, non me totum rapiebat. Daß der Namen Jesu Christi dariñen nicht zufinden ware / dann ich hab / O HErr / vermittels deiner Barmhertzigkeit / die Liebe und Inwurtzung gegen dem Namen deines Sohns / meines Heylandts / gleich mit der Mutter-Milch getruncken / und hernach in meinem zarten Hertzen lassen einwurtzlen / auch beständig erhalten / solcher Gestalt / das / was ich geschr̃ / gehört / uñ gelesen / wie gelehrt / zierlich uñ d̃ Warheit gemeß es auch immer gewesen / und aber nicht zugleich diser Nahm darbey zufinden ware / hate es mir keinen völligen Lust und Ergötzlichkeit. Wir werden im Werck erfahren und bekennen müssen / daß die Ursachen / so wir in disem Buch durchgehent underschidelich beygebracht / in uns einen Lust und Lieb gegen

der

Dises thun / ist die vollkommniste Weißheit

lib 4. ad Eccles. Cathe. paulò post initium.

Confess. lib. 3. cap. 4.

der Weißheit zuerwecken weit erträglicher und besser seyen / als die heydnische Weltweise / und groß verwunderliche Redner immer etwas noch vortragen kan; dann sie sich in dem wahren Glauben gnad werden vermittels ihrer unfälbarlich finden / was Augustinus hefftig gesucht / und doch nicht gefunden / nemblich den Nahmen die ewige Weißheit selbst. So seye dann nunmehr der Schluß daß wir hinfüran mit inbrünstiger Lieb ihr wöllen nachstreben. in einer Statt ein gewise Persohn / es seye nun ein Mensch / oder ein trefflichere / Vernünfftige Creatur aufhielte / welche überauß gütig lich / holdseelig / an Leib uñ Seel verwunderlich Schön / von sehr hohen herkommen / grosser Reichtumb / Macht und Gewalt / ansenschafft / sonderbahrer Weißheit / hohen Verstandt / tieffsinnige Uberlicher Wohlredenheit / benebens überauß tugendsamb / heilig / uñ begabet uñ gezieret mit allen Vollkoñenheiten d Natur uñ Gnad / Creatur könden Liebens werth machen; nun aber wäre in der ganz kein Mensch zufinden / der solche Persohn ehrte / lobte / liebte / sich ihr oder zu ihr Freundtschafft suchte / da sie doch solche jedermänig geneigtwilligstem Gemüth / holdseeligen Sitten und Geberen / Stucken auß purlauterer Ubermaß jhres guten Gemüths anerbie Versicherung / daß mann dardurch zu grossen Reichtumb / stande / höchsten Ehren und Würden gelangen solte. Was wu zu einem so unerhörten / abenteürlichen Ding sagen? wurde di vollkommne / fürtreffliche Creatur nicht mehr als billiche Urs sich über die wilde / barbarische Gemürer der Innwohner aufs höch gen? wurden nicht die umbligende benachbarte / wann ihnen Ohren käme / mit diser so übel verächtlich-gehaltener Persohn Mitleyden haben / und darob einen Verdruß tragen? ja freylich anderst / gleich wie die andere / nicht alle Ehr / ja die menschlichkeit außgezogen und verlohren. Und dannoch leyder! tragt sich diser lauff mit uns uñ Christo dem HErren eben also und auf noch ein zu: eben wir seynd dise wilde barbarische Unmenschen / da sehen dem HErren nicht die höchste Ehr / Lob / Lieb und Freundschafft in Bedencken / daß er unendlich vollkommner / und dahero auch mehr liebens werth / als obgedachte Persohn immer seyn kan; eb enauch dahero unvergleichlich höher zu seiner Liebe verbunden. tig / holdseelig / freundlich / schön / weis / vollkommen / und höchstem Grad: Er ist unser GOtt / unser Vatter / unser Bruder /

Kurtze Widerholung der fürnembsten Ursachen.

digamb/ Erlöser/ und Alles: Er ists/ von dem wir haben/ was wir seynd/ haben und vermögen; er ists/ von dem wir zuhoffen haben/ was wir in jener Welt in ewiger Glückseeligkeit haben werden; er ists/ der für uns Mensch worden/ vnd zwar under allen Menschen der ellendiste: er ists/ der für uns am Creutz gestorben/ damit wir uns doch endtlich zu seiner Lieb wolten bewegen lassen. Wie kan es dan möglich seyn/ das wir ein so hochobgelegene Schuldigkeit wollen in Windt schlagen/ und der uns so hefftig abgetrungener liebe enthalten?

Dises ist das aller gewisiste Kenzeichen unserer künfftigen Seeligkeit/ so wir haben könden; diß ist das fürnembste/ gröste Gebott/ so wir von GOtt empfangen; die fürtrefflichste Tugent/ so wir üben könden; gestalten wir dann dessentwegen in dise Welt gebohren worden; und hat auch derentwillen GOtt die Welt erschaffen/ und dem Gewalt Christi underworffen. Der heilige Hierouymus in Außlegung der Stell deß Propheten Habacuc: welche nach Außlegung der 70. Dolmetscher also lauttet: Cornua in manibus ejus, & posuit dilectionem robustam fortitudinis suæ: sagt under anderen/ dise denckwürdige Wort: Nimirum idicro Deus Pater operuit cœlos gloriâ, & terram replevit laude, & cornua, id est, regnum posuit in manu filij sui, ut faceret dilectum suum ab hominibus diligi, & diligi non leviter, sed vehementer & fortiter. GOtt der Vatter hat die Himmel mit Herrlichkeit bekleidet/ und die Erden mit Lob angefüllt/ und das völlige Reich unnd Regierung der gantzen Welt seinem Sohn übergeben/ damit die Menschen Vrsach hätten jhn zulieben/ und zwar nicht nur schlecht/ obenhin und kaltsinnig/ sonder hefftig/ inbrünstig/ auß allen Kräfften/ und gantzem Gemüth. Warumb wolten wir uns dann länger waigeren zuthun/ was so nutzlich/ recht und billich ist? könden wir doch ohne Lieb nicht leben/ sonder seynd also von Natur beschaffen/ daß wir etwas müssen zulieben haben/ es seye nun was es wölle; solten wir auch sonsten mit allen anderen Gütern überhaufft seyn/ benebens aber nichts zulieben haben/ wurde uns ein so liebloses Leben verdrüssen; lieben wir nun GOtt den HErren nicht/ so werden wir uns an etwas anders hencken/ welches aber bey weitem so liebens werth/ als er ist/ nimmermehre ja über das hochschädlich seyn wirdt; wir werden uns in die heylose Lieb der Welt und unserer bösen/ undorenlichen

Anmuttungen gefährlich einlassen; dann wie der heilige Leo sag
Sermo. 5. de jejun. 7. mensis. nalis animus qui sine dilectione esse non potest, aut Dei am
mundi. Es seye aber fehr von uns / das wir sie / als unsere gra
niger und Henckers-Knecht / lieben solten / warumb nicht vil
stum unseren liebreichen Erlöser / Heyland und Seeligmacher?
weil es umb solche Lieb / über die Nutzbarkeit / so uns darauß
ein so leichtes / lustiges Wesen ist. Begehr man doch nicht / daß
mit vilem Fasten sollen außmerglen / wann es unser Schwachheit
last; daß wir über unser Vermögen Almuseu geben / den kranck
strengen Bußwercken peinigen / oder mit vil und langem Beten
schwere / mühesame Wallfahrten verrichten / sonder allein / daß
sollen / welches wir gar wol thun könden. Nicht ein jeder hat die
weite Wallfarten anzustellen / die Kräfften zu fasten / das Ver
musen zugeben / noch die Gesundtheit lang auff den Knien zuligen
Contemp. cap. 22. mit anderen Bußwercken abzumercklen. dahin gegen der Krume
der ärmste Bettler / der Schwach und Krancke / ein Hertz im Leib
dahero zulieben tauglich ist. Quare benignissime Domine Iesu
sagt gar wol der weise Idiot, scio quod tunc facile est te diligere
hoc corpus non affligitur, pes non pungitur, caput non dolet
non læditur, lingua non vexatur, crumena non evacuatur, quia
propriè consistit in anima, & inde sequitur, quod, qui amat
borat. O mein gebenedeytister HErr und Hayland / ich was
leicht ankombt dich zulieben / wann mann nur will / es geschicht
dardurch nicht wehe / es ist nicht nötig / daß mann die Füß
Koff zerreisse / den Magen verderbe / den Beütel jähre / oder
vil peinige und martere / dann die Lieb bestehet aigentlich in der
hero ervolgt / das lieben kein Mühe noch Arbeit seye.

Last uns alle dise Ursachen in reiffen Bedacht ziehen / darauff
liche / steiffe Resolution fassen / hinfüran GOtt unseren HErren
uns ernstlich alles dessen underfangen / was disem liebens-Wesen
ter unserer Pilgerfahrt / anhenig und zugehörig ist / in beden
wir durch sein Barmhertzigkeit dem Himmel zugehen / alda wir in
auff Erden angefangner liebens-Ubung in alle Ewigkeit beständig

werden. Last uns in dessen von Hertzen lustig singen / und dardurch die Mühe und Verdruß unserer Wanderschafft erleuchteren. Was wollen wir aber singen? was für ein Liedlein anstimmen? nicht die alte Leyren / Cantate Domine canticum novum, singet dem HErren ein newes Gesang. was ist aber das geredt / ein newes Gesang? laß dich dessen vom heiligen Augustino berichten; Quid habet canticum novum, nisi amorem novum? die abgeschmacke alte leyren / das übellautente / alte lied / seynd die übel angestimbte / Anmuttungen / oder die unordenliche Lieb gegen den Creaturen und gegen sich selbsten / welches gleich von Anfang der Welt unsere erste Eltern angestimbt / und hernach ihre Nachkömbling imer fort gesungen; das newe Gesang aber ist ein newe / zuvor ungewohnliche Lieb / nemblich die Liebe gegen Christo dem HErren. Dises newe Gesang last uns frölich anstimmen / dises last hören / und aller Orthen erschalleu; Cantare amantis est, fahrt der heilige Augustinus mit inbrünstigen Gemüth und angestimten Wortten weiter fort / Vox hujus cantores, fervor & sancti amoris; amemus, gratis amemus; Dominum enim amamus, quo nihil melius invenimus, ipsum amemus propter ipsum. Den Verliebten stehet eigentlich das Singen zu / die Stimb dises newem Singers ist die Inbrunst der heiligen Liebe; last uns lieben / aber mit aufrechtem / redlichem Gemüth / nicht eigennützig / sonder umbsonst / und von freyen Stucken / dann wir haben ein so guten vollkommnen HErren zulieben / daß nichts bessers noch vollkommners zufinden / es solle uns aber hierzu nichts anders bewegen noch antreiben / als dessen selbst aigene Güte und Vollkommenheit / nicht aber der verhoffte aigene Nutz und Belohnung / oder etwas anders. foris suffiantes in pulverum & excitantes terram in oculos; & intrem in cubile meum, & cantem tibi amatoria, gemens inenarrabiles gemitus in peregrinatione mea. Hinweck mit denen die sich umb dises Gesang nicht annemmen / und auff ihrer alten leyren fortfahren; ich aber will mich in das innerste Kammerlein meines Hertzens einschliessen / und aldort / O JEsu / mein Ruhe / und Frid / Freud / und alles Guts / die Liebe-Gesäng hören lassen / mit undermischtem / unaußsprächlichen Seufftzen / so lang sich der Lauff meiner Pilgerfahrt erstrecken wird. Ich beschließ es mit dem Wunsch und Versprächen des heiligen Pauli, mit welchem er das Sändt-Schreiben

Psalm. 95. 1.

Sermo. 256. de Tempor.

S. August. Confess. lib. 12. c. 16.

Apes. 6. 24.

an die Ephesier endet: Gratia cum omnibus qui diligunt Du
strum Iesum Christum in incorrupione, Amen. Gnade/ G
und alles Guts widerfahre allen denjenigen/ wie sie sich dann de
zuvergwisen/ welche GOtt unserem HErren JEsum Christum
stöhrung lieben/ das ist auß purlautterem/ guten/ getrewen/ b
Gemüth und Hertzen/ als wie ein keusche Brauth/ sagt der heil
mus über dise Stell/ jhren einiggeliebten Bräutigamb zulieben
cher nicht leydet/ daß er anderst/ und zu seinem Nachtheil gel
Nun aber last uns anjetzo zu würcklicher Vbung der Lieb sch
und gleichsamb die Tabulatur diser Liebens-Music in
denliche Tact und Absätz abgetheilet/ auf und
vor Augen legen.

Ende des Ersten Buchs.



Das Andere Buch.

Würckliche Ubung der Liebe.

Das Erste Capitel.

Zu folgendem Tractat nothwendiger Vorbericht.

Damit man recht verstehe/ auch nutzlich übe/ was in disem und folgenden Bücheren wirdt abgehandlet werden/ ist vor allen Dingen nöthig zu wissen:

I. Die Volkommenheit bestehet in der Vereinigung mit GOtt. Psalm. 72. 27.

Rstlich zwar/ daß unser Vollkommenheit bestehe in der Vereinigung mit GOtt/ und solches nicht allein hie auf Erden im Standt der Gnaden; sondern auch im Himmel in dem Standt der Glori. Ecce qui elongant se à te peribunt, sagt David. Sihe/ die sich von dir scheiden und entfernen/ hingegen aber an die Creaturen anhencken/ die werden endlich zu grund gehen. Mihi autem adhærere Deo bonum est; was aber mich belanget/ ist mein einiges Gut/ Ergötzlichkeit/ Begnügen und Glori/ mit meinem GOtt vereiniget seyn. Dicebat Epicurus, spricht Augustinus, da er des heiligen Pauli zu red wird/ mihi frui carne, bonum est: dicebat Stoicus, mihi frui meâ mente, bonum est: dicebat Apostolus, mihi autem adhærere Deo, bonum est. Es sagte Epicurus der Weltweise: Mein höchstes Gut bestehet in fleischlichen Wollüsten: das meinige/ sagte Stoicus, bestehet in lustbarem Genuß oder Gebrauch meines Verstands: aber der heilige Apostel sampt allen rechtverständigen/ sagt mit David/ es seye sein höchstes Gut und Glückseligkeit/ weder indem einen/ noch dem anderen bestehe/ sondern in Vereinigung mit Gott; dann in fleischlichen Wollüsten ist lauter Unsäuberey; in unserem Verstande lauter Finsternuß. Qui autem

Sermon. 17. de Verb. Apost. cap. 7.

adhæret Domino, unus spiritus est. Der aber mit Gott vereinig[illegible] ist mit ihme ein Geist/ ein sehr guter/ Edler/ weiser/ purer/ und hei[illegible] der sich denen göttlichen / unendlichen Fürtreflichkeiten / nach [illegible] stalt der Vereinigung theilhaftig macht/ dieweilen eines jeden [illegible] kommenheit in deme stehet / daß es widerkehre / und gleichsahm ein[illegible] nen Uhrsprung und ersten Anfang / von deme es ausgangen / und [illegible] senheit geschöpffet hat.

II. Was massen sich dise Vereinigung zutrage.

Für das ander ist zu wissen / auf was Weiß sich dise Vereini[illegible] Seel mit Gott ihrem HErren zutrage; so nicht besser mag erklär[illegible] als durch die Vergleichung des Umfahens. Das man einen um[illegible] trey Stück darzu vonnöthen. Erstlich die Gegenwart der Persohn [illegible] umbfahen wil: Zum anderen die Arm; Trittens eine Bewegung [illegible] dann daß die Persohn gegenwärtig seye / auch daß man [illegible] habe/ solche aber unbeweglich in der Schoß halte / ist darmit die [illegible] ausgericht / und wirdt solcher Gestalt kein Umbfahens daraus [illegible] dern man muß die Arm bewegen/ ausstrecken / umb den Hals legen [illegible] men drucken/ und sich vereinigen. Solcher Gestalt befinden sich [illegible] Stück auch in der Vereinigung mit GOtt. Das erste ist die [illegible] Gottes und der Seel; woran es niemahlen ermanglen kan/ aldie[illegible] nothwendiger Weis zu innerst in uns ist/ gleich wie in allen erschaffen[illegible] gen; ja noch auf ein andere sonderbare Weis / das ist / in seinem [illegible] über das/ so ist er in dem gerechten Menschen auf noch vil andere [illegible] innerliche Weis gegenwärtig; als nemlich durch sein Gnad und [illegible] ein Vatter/ Bräutigam / Freundt/ Beschützer ꝛc. Belangent [illegible] Stück/ die zween Arm der Seel / seyndt solche ihre zwo fürnemste [illegible] der Verstandt und Wille. Es ist aber mit disem noch nicht genug [illegible] es müssen die zween Arm bewegt / erhebt/ und zum Umfahen gebr[illegible] den/ welches dann geschicht/ vermitels des würcklichen Glaubens/ [illegible] nung / Liebe/ sampt anderen Tugent-Ubungen / durch welche sich [illegible] Gott erschwinget/ ihne umfahet / und sich mit ihme / so vil es in [illegible] chen Leben seyn kan / vollkommenlich vereiniget. Dabey ist aber [illegible] daß die Seel in diser Vereinigung ihro könde zu Gemüt führen / [illegible] betrachten / entweders alle Vollkommenheiten sammentlich [illegible] welche sich in Gott befinden/ oder aber deroselben nur eine / oder [illegible] derheit / nicht zwar/ als seyen solche Vollkommenheiten in der [illegible] an der Zahl vil / oder voneinander wesentlich und in ihrer Natur [illegible] ret/ sonder nur von wegen ihrer underschidlichen Würckungen/ [illegible] solche von unserem schwachen Verstandt nicht anderst könden [illegible]

begr[illegible]

begriffen werdē; dañenhero/ wañ sich die Seel mit GOtt vereinigen will/ sol sie ihre zweē geistliche Arm/ das ist die würckliche Act oder Ubung des Verstands und Willens/ auf underschidliche Weis bewegen/ und zum Umfahen ausstrecken; dann so fern sie Gott umfahen/ und sich mit Ihme vereinigen will/ als ihrem höchsten Gut/ so geschicht solches auf ein andere Weis/ als wann sie sich mit ihme begehrt zuvereinigen/ als mit der höchsten Weisheit/ Allmacht/ Barmhertzigkeit/ und dergleichen Eigenschafften/ wie dann solches in folgenden Bücheren nach länge wirdt erkläret werden.

Trittens ist zu wissen/ daß die Vollkommenheit nicht in den Tugendten bestehe/ sondern in würcklicher Ubung derselben/ nach Lehr aller Theologen und Weltweisen/ wie sonderlich bey dem heyligen Thomas von Aquin/ und Aristoteles zu sehen/ welcher solches an underschidlichen Orthen/ wo er von der Sittligkeit handlet/ austrücklich lehret/ sagt auch über das in seiner Metaphysic, daß/ wann Gott selbsten sich nicht immerdar in solcher würcklichen Ubung befinden thäte/ oder besser von der Sach zu reden/ wann er nicht ein pur lauter Act/ das ist die immerwärende/ würckliche Ubung selbst wäre/ so würde er nicht immerwärent selig seyn. Die Ursach dessen ist/ alweilen die Kräfften ihr endliche Vollkommenheit nicht von den Tugendten/ die sie in sich haben/ empfangen/ sondern von der würcklichen Ubung derselben; gestalten dann die Natur der Tugenden dahin gerichtet ist/ und sie den Kräfften zu dem Ende gegeben werden/ damit sie würcklich geübet/ und durch sie etwas bessers/ als sie an ihnen selbsten seyndt/ soll verrichtet werden. Dahero sagt Aristoteles in Beschreibung der Tugendt: Est dispositio perfecti ad optimum. Die Tugent ist ein gute Vorbereittung/ zu noch was bessers/ das ist/ wie es der Englische Lehrer auslegt/ die Tugent ist ein gute Vorbereitung zu ihrer würcklichen Ubung. Und die Warheit zu sagen/ ein Mensch ist darumb nicht gleich tugentsahm/ dieweil die Kräffte seiner Seel mit Tugenten versehen seynt/ und er vermittels deren kan tugentsam leben/ sondern wann er die Tugendten würcklich übet/ wird er für tugendsam gehalten/ und ist es auch. Solches erkläret erstgedachter Weltweise gar wohl/ und sagt: In denen vor zeiten angestellten/ und die Olympische/ genendte Ehrenspil/ und Kampffplatz/ gabe man den Sigkrantz nicht dem stärcksten/ geschwindisten ꝛc. sondern der sich mit anderen würcklich in den Kampff eingelassen/ in die were geloffen ꝛc. und überwunden/ deme wurde der Preiß zuerkennet. Ebenermassen gehet es auch auf dem Rennplatz der Tugendten zu/ alwo nicht die Tugent/ sonder die würckliche Ubung derselben die Ehrenkron davon trägt; deme gemäß hat sich der Heylandt verlauten lassen/ jeden nach seinen Wercken zu belohnen. Die Tugendten/ so sich in denen Kräften der Seel befinden/

S. Thom. 1. 2. q. 3. art. 2. & q. 49. art. 3. Aristot. 1. Ethic. c. 8. & lib. 10 c. 6, 7. & 8.

III. Die Vollkommenheit bestehet nicht in den Tugendten/ sondern in würcklicher Ubung der Tugendwerck.

Lib. 12. Metaph. 7. Phys. text. 17.

1. Ethic, c. 8.

seyndt gleich einem guten Schwerdt / so in der Scheiden stecket / ohne würckliche Ubung vergleiche sich mit dem Gezuckten / und zu wenig führtem Streich wohlschneidendem Schwerdt. Es ist ja dis Gemacht / daß es in der Scheiden sol stecken bleiben / sondern Hauen / Stechen / ꝛc. sol zucken und gebrauchen lassen / sonsten Nutzen schaffen / ja über das in der Schaiden verrosten und Gleiche Meinung hat es auch mit der Tugent / dahero wir uns fleissen haben / damit sie offt und vil / auch so vollkommen / als es kan / geübet und in das Werck gerichtet werde.

IV. Es ist vil daran gelegen / daß man die Tugentwerck hoch steigere / und in fürtreflichem Grad übe.

Vierdtens ligt mercklich vil daran / damit wir die innerliche werck nicht schlechter Dingen und oben hin / sondern in sehr hohem chem Grad erwecken / und unseren Willen zu grossen / hohen Dingen gen. zum Exempel / Gott so inbrünstig zu lieben / als die in Liebe flammete / brinnende Seraphim; Ihme durch alle und jede Wort und Werck / durch alle und jede Tritte und Augenblick / Bewegung aller Kräfften des Leibs und der Seel / so grosse Ehr barkeit zu erweisen / als alle Engel / alle Menschen / alle Ewigkeit werden leisten / ja wurden leisten / wann noch unendlich solten erschaffen werden; wünschen und verlangen das Vermögen alle Arme zu ernehren / alle betrübte zu trösten / alle Sünder zu zu vollkommner Gerechtigkeit zubringen / mehr zuleyden / als gelitten haben / allerhandt angefügte Schmach und Unbildt zu demütig / geduldig / gehorsam / liebreich / und tugentsam zu seyn / lige Engel und Menschen insgemein ꝛc. dann solcher Gestalt / und des aufrechten / wolmeinenden / hertzlichen Verlangens zu so treflichen / Schweren / auch menschlicher Weis unmüglicher erstlich die Seel großmütig / starck / tapffer / aufgemuneert / nach aber in zufallenden Gelegenheiten die Tugentwerck hertzhafft fen / die gemeine tägliche Tugentwerck emsiger und vollkommer dann sie darfür haltet / sie seye / krafft vorgehender / so heher wenigste zu dergleichen geringen Tugentwerck verbunden / derselben ohne Spot und Schand nicht wol waigeren. sehr rathsam / daß man täglich zu morgen frühe ein eyferiges wecke / sich den bevorstehenden Tag hindurch in grosser tieffer Demuth / unüberwindlicher Gedult / höchstem Gehorsam / Erbarkeit / Gemüts-versamlung / unverfälschter Liebe Gottes sten / mit unverdrossener Färtigkeit zu üben. Dises schönen brauchte sich der Seraphische / heylige Franciscus: dann wie

dessen Lebens-Beschreibung von ihme erzählet/proponebat Christo duce, se Cap. 14. ejus vitæ.
cturũ ingentia, name er ihme für/mit der Gnad Gottes/grosse Ding zu thun
Hierzu aber/ und dergleichen hohe Tugent-Act in sich zuerwecken/ ist
tauglicher/ daß ihme einer einbilde/ er seye würcklich in solcher Gelegen-
Zufall und Umständen begriffen/alwo er benöttiget und schuldig seye/der-
chen Act zuerwecken: als zum Exempel/ er stehe nun würcklich vor dem
rannen Nero oder Diocletian/ und wölle ihme durch allerhandt Pein und
rter entweders den Glauben aus der Seel/ oder die Seel aus dem Leib
ssen: oder er seye in einer ihme zugestossener/höchster Gefahr und Ellend/
r menschlichen Hülff gäntzlich verlassen/ und über das von mächtigen
usamen Feinden verfolget und angefochten: oder er werde mit Nachtheil
r Liebe Gottes/ zu unordentlicher Lieb gegen diser oder jener Creatur/ durch
rhaltung unzimlicher Dingen/ durch Liebkosen/ Betrohung/ auf alle
rtel und Weis hefftig angereitzet; alsdann ist die Seel in solchem Zufall
ttiget und schuldpflichtig/ sich hertzhafft aufzumuntern/ tapffer zu wider-
en/ einen lebendigen/heroischen Act zuerwecken/ des Glaubens vor dem
rannen/ der Hoffnung gegen GOtt/ mit ernstlicher Bezeugung/ ihme un-
rfälschte Trew und Glauben zuhalten/ sich von keinem Ding bewegen las-
/ von dem unwiderrufflich/ unverbrüchlich-gemachtẽ Schluß/ GOtt seinẽ
Ehren über alles zulieben/ nicht abzuweichen. Für das andere soll uns zu
r Tugent-Ubung bewegen/ dieweil dergleichen Geschöffte/ fürtrefliche
Begirden sehr verdienstlich seynt/ und zumahlen GOtt zu sonderen Ehren ge-
chen/ wie Er dann ob dem inbrünstigen Eyffer eines so guten Willens
rosses Gefallen hat; und obsich zwar dergleichen Begirden zu Sachen er-
recken/ die niemahlen geshehen werden/ so seyndt sie dannoch sehr gut und
vollkommen/ welches aus dem Gegenspil abzunemmen; dann es ist ohn allen
Zweiffel wahr/ daß ein böses/sündliches Werck/ so einer begehet/ mit ange-
nicktem/ernstlichem Wunsch/ daß es alle Bosheit insich begreiffte/mit deren
s von Menschen und Teuflen könte volbracht werden/ ein überaus böses/
schröckliches/ und Gott auffs höchste mißfälliges Werck seye. Trittens/
ob ich zwar der Meinung bin/ daß die Tugent durch ihre/ auch geringste/über-
natürliche Act und Ubungen/ insich selbst wachse/ zunehme/und gemehret
werde; so ist doch annebens nicht weniger wahr/ daß sie durch einen einigen/
heroischen Act/ welcher in hohem/ ungewohnlichem Grad geübet wirdt/ weit
mehrers zunemme und verbessert werde/ als durch ein grosse Anzahl der gerin-
gen Act und Ubungen/ gleich wie ein Nagel/ durch einen eintzigen wolge-
nissenen Streich/ tieffer wird hinein geschlagen/ als durch funffzig und noch
mehr kleine/ krafftlose Kinder-Streich. Dannenhero dann jene geringe

Anzahl der Tugent-Act/ welche die Engel / in der kaum etliche Mi
wärender Zeit / die ihnen/ die Seeligkeit zuverdienen / von Gott
ware/ gewürckt haben/ sie in einem so hohen Gradt der Glori ech
lich die Cherubim und Seraphim/nur darumb / dieweil sie solch
in höchster Vollkommenheit verricht haben. Und ist bey vilen H
umb ein einziges/ heroisch Tugendwerck zu thuen / wordurch sie in
dermassen gegründet und vollkommen werden/ daß ihnen hernach
zu schwer fallet / sondern alles / auch die höchste Tugendwerck/ m
Freuden verrichten.

Es ist aber bey disem Punkten zum Beschluß noch diß zumer
alsdann ein Tugendwerck / auf gemeldte hohe / und umb desto vil
Weis geübet werde/ quantò magis, wie man in den Schulen d
pflegt/ voluntas amat intensivè, & appretiativè, das ist/ je m
Conink. de merito. dub. 11, Inmütigkeit und Inbrunst der Wille liebet / und je wehrter er
Ding achtet/ in- und zu welchem er sich erstrecket / und von deme
Tugendact sein Natur und eigentliche Wesenheit gegeben wird.
xempel: Ein Act der Liebe Gottes ist umb so vil fürtreflicher und
inbrünstiger sich die Seel gegen Gott erstrecket / ihne auch wehrter
schätzet/ als andere Ding/ und sich entschliesset/ seiner wegen alles zu
also fortan in gewisser Maß von allen andern Tugenden zu reden.

V. Es soll alzeit aus jedem Tugent-Act ein guter Schluß und Fürsatz gemacht und gezogen werde/ die Sitten zu verbessern.

Zum Fünfften solle man / so offt man dergleichen innerliche
gendact erweckt/ alzeit gleich mit hin einen guten Schluß und
aus ziehen / wordurch die Sitten und eusserlicher Wandel mög
werden: welche Lehrstuck hierzu umb desto kräfftiger seyn werden /
rer Vollkommenheit man die innerliche Act üben wird. und ist
zu halten/ daß hierdurch nicht allein das innerliche Wesen der Se
auch der eusserliche Wandel des Leibs regulirt und wol bestellet
da dises nicht geschicht/ ist es ein unfehlbares Anzeigen/ daß es mi
ten/innerlichen Tugend-Ubungen nicht recht hergehe/ und die
seyen/darfür sie gehalten werden. Die innerliche gute Gesundh
net eusserlich am Leib und Angesicht. dahero ihrer vil sich selbsten
triegen/ so zwar ihrem Beduncken nach / gewaltig schön- und
tungen/ und Vorhaben in sich erwecken / wais nicht was umb
auszustehen; wann es aber hernach zur Sach selbst kompt / und
angeleget werden/ wollen sie ihme zu lieb nicht einen Fuß von der
heben/ nicht das geringste Schmachwort ungeandet in der still vo
und lassen fürüber gehen / ihnen selbst einigen Gewalt nicht
Mühe noch Arbeit daran strecken / im Gemüt versamlet zu bleiben

mit eyfferiger/inmütiger Andacht zuverrichten; zu gehöriger Zeit und das Stillschweigen zu halten; im Essen und Trincken ein Abbruch thun; andere dergleichen Tugenwerck zu üben. Das heist die Persohn des asons vertretten/ in der Einbildung/ und mit Worten grosse Helden / in der That aber den Hasen im Busen tragen/ und sich von jeder Be-ruß/ so in der Tugent-übung verscheidentlich mit underlauffen/ zag-lassen abschröcken. Wir müssen uns weit anderst verhalten/ wollen anderst/ daß der Handel recht beschaffen seye/ unser Wandel soll seyn/ splendoribus Sanctorum, in dem Glantz der Heiligen/ das ist/ es sollen in Psal. 109. 3.
die göttliche Erleuchtungen gute Anmutungen erwecken/ disc aber gute Werck nach sich ziehen. Wann derhalben nach erweckter innerlicher guter Begird/ sich hernach einige Gelegenheit zutragt/ solche vollkommentlich/ da doch wenigst etwas darvon in das Werck zusetzen/ so mus man in dem schon gefassten guten Vorhaben nicht anfangen wancken/ die an den Pflug ge-legte Handt nicht zu ruck ziehen/ sondern sich der unlängst gehabter guter Be-gird erinneren/ darauf tapffer drein setzen/ und mit Versicherung/ daß es ihme an göttlichem/ trewem Beystandt nicht ermanglen werde/ hertzhafft/ standig und unverdrossen fortfahren.

Zum Beschluß ist noch eines zuerinneren übrig/ und wol zu mercken/ wann man sich der Tugend-übungen/ so in gegenwärtigem/ und folgenden Büecheren begriffen seyndt/ mit Frucht begehrt zu bedienen/ soll man fleissig acht nemmen/ daß man sie nicht eylends durchlauffe/ sondern mit zeitigem/ aufmerksamen Bedacht ablese/ und sie dergestalt zu Gemüt führe/ als wä-ren sie nicht in eines anderen Gemüth/ sondern in unserem selbst eigenen/ ursprünglich erweckt worden/ solche ain/ zwey/ und mehrmahlen überlese/ auch solang mit reiffem nachgedencken betrachte und erwege/ biß das Hertz davon bewegt/ und folgendes auch die Anmutung sich entzünde; welches mit der Gnaden Gottes unfehlbar geschehen wirdt; dann ob schon nicht auf den ersten Streich Moysis das Wasser aus dem Felsen herfür gesprungen/ ist doch solches hernach auf widerhohlten Streich/ mit einem grossen Strom heraus geflossen. Es finden sich in gegenwärtigem/ und hernachfolgenden Bü-chern allerhandt würckliche Tugent-übungen/ die ich zu Papir gebracht/ nicht für die jenige/ welche vorhin im geistlichen Wesen/ Handel und Wan-del mit grosser Wissenschafft wol erleuchtet und erfahren/ und die in dem innersten Kämmerlein ihres Hertzens mit Gott Ansprach zu halten/ keines äusseren Zungen vonnöthen haben/ sondern es ist allein für die jenige angese-hen/ welche in diser Sach gleichsam noch unmündig/ nicht wissen/ wie die Ansprach mit Gott in ihrem Hertzen füglich seye anzustellen. Damit dann

die

die Beschwernussen/ so sich hierinnen befinden / aufgehebt / oder doch
dert/ auch ihnen zugleich ein Modell an die Hande gegeben wurde/
nöthig/ nutzlich und gut zu seyn erachtet / dergleichen Ubungen fern
zubilden/ und ihnen vor Augen zustellen / damit sie anders nichts
thun hätten / als solche ohne Mühe bedachtsam ablesen / auch
darzu die Anlaß und Underricht nemmen möchten / solches mitler
zuthun/ und aus aigener Geschicklikeit / dergleichen Tugend
zuerwecken. Doch wird etwan auch denen im geistlichen Leben
erfahrenen / dise mein überige Arbeit und Sorgfalt mögen
und zu statten kommen/ sonderlich zur Zeit der Trostlosigkeit / wann
das Wasser göttlicher Tröstung/und des heyligen Geistes gnaden
bung/eingedrücknet. Ich wil aber niemandt an die Ordnung
innen gehalten/ angebunden haben/ sondern es mag einjeder bald
jenes an die Handt nemmen/ nachdeme er von dem heiligen Geist
angetriben und geleitet werden.

Das II. Capitel.

Würckliche Ubung der erwöhlenden Liebe.

Das Fundament und Haupt-Ursach unserer Wahl/ eyndt die Vollkommenheiten Christi des HErren.

IN vorigem Buch haben wir mit angeführten/wohlgültigen
erwisen / und satsahm dargethan / wie wehrt und würdig
der HErr seye / so wol seiner Göttlichen / als menschlichen
nach/ daß zu ihme/ als dem einigen Zweck/alle unsere Anmuttungen
und zu dessen schuldigstem Dienst verpflichtet werden. Nach dem
aus erstgedachten Ursachen und angefürten Proben den endlichen
und Fürsatz gemacht/ ihne für das ermeldte Zil unserer Anmuttung
allein aufzustecken / und zu erwöhlen/ als wollen wir nun anitzo zu der
lichen Wahl schreiten/ welche man folgender Gestalt kan anstellen/
der geistlichen Braut sagen/

I.

Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus.

Cant. 5. 10.

Geliebter ist weiß und roth / weiß von wegen der Gottheit / roth

Menschheit und des Fleisches / so Er meinetwegen hat an sich genommen/ derentwegen under tausent auserwöhlet; ja auserwöhlet über alles/ er ist lieblich über alles das/ was immer liebens wehrt seyn mag. Dannenhero wil ich Ihne mir hiermit für den einigen / ewigen Zweck vorgesteckt haben.

II.

Die Volkommenheiten seiner Gottheit.

O mein HERR/ als Gott bistu unendlich gut / unendlich schön / unendlich weis/ unendlich mächtig / unendlich reich / unendlich vollkommen/ ja die Schöne/ die Weisheit/ die Allmacht/ Reichthumb/ Vollkommenheit/ und darumb unendlich zulieben; dann weil alles was vollkommen ist darumb liebens werth ist/ und solches zwar umb so vil mehr/ je grösser die Vollkommenheit ist: Ach! dieweil die Vollkommenheit/ Güte/ Schönheit/ Weisheit / Allmacht / Reichthumb / sampt allem deme / was liebens werth und würdig ist / so mannigfaltiger / unendlicher Weis / ohne Maaß/ Mas und Zahl in dir zufinden ist; ach! und aber ach! wie kompt es dann/ daß die Menschen/ denen du Verstand und Urtheil gegeben hast/ den Werth eines jeden Dings zuschätzen / dich nicht aus allen Kräfften lieben / auch alle ihre Sinn und Gedancken allein zu dir gestellet haben? Nun sie mögen thun was sie wollen/ thun sie es/ wol und gut; wo nicht/ so seyndt sie wol armseelig/ stockblind und elend. Mich belangent / Dixi, Deus meus es tu : Deus cordis Psalm. 30. 15. Psal. 75. 26 mei, & pars mea Deus in æternum. Ich hab es einmahl geredt / und wirdt in Ewigkeit nicht widerruffen/ du bist mein Gott/ der Gott meines Hertzens/ mein Antheil/ und mein Alles in Ewigkeit.

III.

Seiner Menschheit.

Wie sehr bistu aber/ auch der menschlichen Natur nach/ liebens werth? Ist doch an deinem hochheyligen Leib ohne Vergleich mehr Schönheit / an der Seel mehr Volkommenheit und Gnad/ als alle Menschen und Engel sampt allem dem/ was im Himmel und auf Erden lebt und schwebt. Du bist mehr als süß/ überaus freundlich/ anmütig/ holdseelig / lieblich/ reich/ freygebig/ wolberedt/ und letzlich über alles zuwünschen / zuverlangen / zu begehren. Cant. c. 5. 16. Und nach Aussag der geistlichen Braut / totus desiderabilis. So sage sie mit ihro beständiglich : Talis est dilectus meus, & ipse est amicus meus, Ibidem. filiæ Jerusalem. O ihr Töchter von Jerusalem / also ist mein Liebster beschaffen/ seiner Gottheit nach / unendlicher Volkommenheit / und eben darumben unendlicher Liebe werth; seiner Menschheit nach einer höchsten Vollkommenheit / und derentwegen höchster Liebe werth / darumben dann ist er mein Freundt/ und der jenige / dene ich mir hab fürgenommen gäntzlich zuverehren/ allein zu liebe n / alzeit zu lieben.

IV.

O aber ihr Töchter von Jerusalem / was sol mich dann w
Liebe eines so liebreichen Dings könden oder mögen verhinderen
GOtt / wen solte ich wohl im Himmel und auf Erden erwöhlen / v
liebreicher / weiser / edler / reicher / mächtiger / holdseeliger / frölich
dener / freundlicher / getrewer / auch weniger zu erzürnen / leicht
nen / großmächtiger guts zuthun / auch in allem volkommener n
Er? derhalben so seye es dann / ipse est amicus meus, Filiæ Jeru
es dann noch einmahl / O ihr Töchter von Jerusalem / ihr mein
traute Gespilen / es ist bey mir ein ausgemachte / beschlossene Sa
dann auch auf immer und ewig verbleiben soll / nemlich / mich
ergeben / Er soll der Mittelpuncten seyn / in deme sich alle mein
Wunsch / alle Inbrunst sollen versencken / enden / und zusammen

V.

Und die Warheit zusagen / wann einem die Schönheit und
Die Unvolkommenheit der Geschöpff. das gute und böse / Liecht und Finsternuß / Kräfften und
Reichthumb und Armuth / Glückseeligkeit und Ellend wurde
und zumahl die Freyheit gegeben / eines oder das andere dara
len / solte er nicht für ein Sinnlosen / aller Witz und Verstand
Thoren und Narren zuhalten seyn / wann er die Häßlichkeit der Sch
böse dem guten / das Ellend der Glückseeligkeit wurde vorzi
sagen / Christus unser HErr und Heyland ist allein gut / schön
dann alles das jenige / welches hie auf Erden bey den Menschen
und hoch gehalten wird? höre / was der heilige Geist hierauf für
gibt. Verumtamen universa Vanitas, omnis homo vivens
Psal. 38. 6. 7. Matth. 2. 62. Isa 40. 6. stercus & vermis est: os Domini locutum est, omnis caro
omnis gloria ejus, quasi flos agri: exsiccatum est fœnum, &
der Mensch / auch der schönste / mächtigste / reichste / weiseste / ist
als ein pur lauter Eytelkeit; und wie wolte etwas beständiges /
fürtreffliches an ihme sein könden / da doch sein gantze Herrlichkeit
ders ist / als Kot / Unflat / und Speiß der Würmen? Schawe
fleissig acht / und lasse dich von seinem falschen Schein nicht blen
will dich witzig machen / und schreyet dir ernstlich ermahnend zu: Al
Mann und Weib / so auf Erden lebt / ist Hew / ihr Pomp / Prach
vergeht und fallet dahin / gleich wie die Blumen deß dürren / ver
Gras / hingegen bleibt wahr der Lobspruch / so David von unser
Psal. 101. 28. hat außgesprochen: Tu idem ipse es. Du bist / und bleibst / der du
ein gleiche Schönheit / gleiche Güte / gleiche / unendliche /

Vollkommenheit / die sich nicht änderen / weniger verderben noch zergehen kan.

VI.

Dieweil ich dann augenscheinlich sihe / und handgreifflich erkenne den grossen Underscheidt zwischen Gott meinem Heylandt / und allen anderen erschaffenen Dingen / die man lieben mag / so habe ich mit Hülff der Gnaden Gottes / durch gefaßten / weisen Raht ihne erwöhlet für den Gott meines Hertzens / und gesetzet zum König und Herrscher aller meiner Begierden / Wunsch und Verlangen: sage demnach aus aufrechtem Hertzen mit dem weisen Mann: Amator factus sum formæ illius, proposui illam regnis & sedibus, & divitias nihil esse duxi, nec comparavi illi lapidem pretiosum, quoniam omne aurum in comparatione illius, arena est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum, super salutem & speciem dilexi illam. Sapient. cap. 7. 8. & cap. 8. 2.

Nun dieweil mich verliebet in die ewige Weisheit / welche die menschliche Natur hat angenommen / sie hat mir das Hertz dermassen abgewonnen / und eingenommen / daß ich sie allen Königreichen und Herrschafften / allen Scepter und Kronen der grösten Monarchen hab vorgezogen: die Reichthumb / in Vergleichung ihres hohen Werths / veracht / Golt und Edelgestein nicht höher geschätzet / als ein Sandkörnlein / und das Silber wie Koth gehalten. Ich hab sie geliebet / liebe sie auch mehr als das Leben / Glori / und Herrlichkeit / über alle Schätz und Reichthumb / über alle Freud und Wollust / dann mein allerliebster Heylandt / die ewige Weisheit / ist mein Leben / mein Glori / mein Reichthumb / mein Ergötzlichkeit und gantze Wollust.

VII.

Ja gesetzt / er wäre von wegen seiner Vollkommenheiten nicht so sehr zu lieben wehrt / so müste ich ihne dannoch über alles lieben / von wegen der unzehlbaren / unerschätzlichen / mir erwisenen Gutthaten / alles was ich bin / hab / und vermag / kombt mir von ihme her. Er hat mich bereichet mit den Gütern der Natur; Er hat mich überhäuffet mit den unerschätzlichen Gaben der Gnad; und behaltet mir überdas bevor / wann ich anderst ihne treulich lieben wurde / noch vil grössere Schätz und Gaben der Glori. Ach! wer wolte sich dann enthalten von der Liebe eines solchen Gutthäters. Ach! wo ist doch immer irgend einige Creatur zufinden / welche mir nur den hundert-tausendsten Theil dessen gegeben hätte / was ich von seiner Güte empfangen hab. oder wo ist dann die jenige Creatur / welche für mich / wie Er / Hunger und Durst / Schimpff und Spot / Gewalt und Unrecht / Schmach und Unbild / Schläg und Streich ausgestanden / sich mit Dörner Krönen / und mit Geislen zerschlagen Die Gutthaten Christi.

schlagen lassen/ sein Bluth biß auf den letzten Tropffen vergossen/ das Leben selbst/ durch den allerschmälichsten Todt des Creutzs/ Ubermaß der Schmertzen aufgegeben/ und sich in ein unergründ der Bitterkeit versencket hätte? und was sollen wohl für andere erdencken und zu erfinden seyn/ wann es dise nicht seynt/ wordurch Hertz aus dem Leib gerissen/ mit Liebens-Brunst angeflammt verbrennet werde? Soll dann wohl ein bissen Brodt bey dem unvernünfftigen Thier/ so vil vermögen/ daß er seinem HErren höchster Trew und Liebe nachlauffe schmaichle/ und zu seiner und Leben darstrebe; und ich solte gegen meinem so freygebigen Gutthäter weniger thun? Ey da solte ich wohl ärger seyn/ als ein viehische Bestien/ da behüte mich GOtt ewig darvor.

VIII.

Die Lieb/ so die Menschen gegen einander tragen.

Es lieben sich offtermahlen/ und nur gar zu offt/ die Menschen unmässiger Passion und Anmutung/ daß sie darüber gleichsamb werden/ und dises zwar umb etwan einer eingebildten Leibs-Schön doch heint stehet/ und morgen vergehet/ durch Kranckheit in eine Heßlichkeit/ und folgends durch den Todt in ein stinckendes Aas wirdt; und ich solte nicht mehrere Ursach haben/ für den Zweck Begierden/ und liebsinnigen Anmutungen vorzustecken/ einen Leib an Mayestät und Herrlichkeit/ an wohlständiger Vergleichung und tion der Glidmassen/ an holdseeliger Lieblichkeit der Farb/ an ausbündiger Schönheit/ ein Mirackel und Wunderwerck ist Leiberen; Ein Seel mit allen Schätzen der Gnad und Glori zieret/ überflüssiger angefüllet/ als alle Englische Geister/ und Seelen; und was alles vorgenandtes/ unendlich übertrifft/ die unerschaffene/ erste Schönheit selbst/ gegen welcher Schönheit Schönheiten sich verfinsteren/ verlieren und zu Häßlichkeit werden.

IX.

Würckliche Ubung der Wahl.

Derohalben dann/ O aller Liebens-werthister Sohn GOttes kommener Begriff aller möglichen Schönheiten/ welcher von allen Hertzen/ von allen rechtgesinten Gemüter vnd Geistern im Himmel Erden inbrünstig verlangt/ vnd inniglich geliebet wird/ mein allerl mein allerholdseligster/ mein allerliebster/ vnd mein allerfreygebigst ich von dem Allmächtigen Liebens-Gewalt deiner vnendlichen Vollk heiten getrungen vnd bezwungen/ auch nicht weniger von dem süsse

deiner Guithaten überwunden/ich als deiner Liebe gefangener/wirffe mich deinen Füssen/protestiere vnd bezeüge vor deiner höchsten/ göttlichen Mayestät/in Gegenwart aller Menschen/aller seeligen vnd vnseeligen Englischen Geistern deß Himmels vnd der Hölle/ sambt allen Creaturen ins gemain/ daß ich mit einem biß auff das Marck vnd jnnerste Lebens-Empfindung verlockten Gemüt/mit wolbedachtem Sinn/auch gesundem/wolwissendem Verstande/dich hiemit erwöhle/vnd setze von nun an biß in Ewigkeit für den Alleinigen GOtt meines Hertzens/für das eintzige Zihl meiner Liebe/sambt aller meiner Begürden vnd Anmuttungen.

X.

Ich bekenne/O mein wahres Liecht/ich bekenne den erschröcklichen schändlichen/vnleydenlichen Fähler/in deme ich mich Sinnloser weis so weit habe verlautten lassen/die Creaturen zulieben/die mich mit jhrem falschen betrügenen Glantz hindergangen/die Augen verblendet/vnd das Hertz betrogen haben. Aber anjetzo/nachdem du dich gewürdiget hast/mein Finsternuß durch Siralen deiner Göttlichen Erleuchtung zu vertreiben/vnd mich etlicher meissen in Erkandtnuß gebracht meiner armseligen Blindheit; So sage ich jhnen den Creaturen ins gesambt hiemit auff Ewig ab/ mit einmal vest entschlossenem Fürsatz/mich gäntzlich deiner Liebe zu ergeben/vnd deiner Schönheit mit allen Begürden nachzustreben. Rew der begangenen Missethaten.

XI.

Es mag gleichwol/wer da wolle/in so erbärmlicher Blindheit verstockt/den Ehren/Reichthumb/herrlichen Palästen/ schönen Lustgärten/wolgerichten Tisten/vollen Kelleren/köstlichen Rauchwercken/kunstreichen Gemählen/lieblicher Music/kurtzweiliger Gesellschafft/außbündiger Schönheit/vnd was sonsten mehr den Sinnlichkeiten liebkoset/nachstreben. Aber mich belangend/O mächtiger/glorwürdiger Herrscher meines Hertzens/würdiger/ergötzlicher/geschmacher/liebreicher/süsser/wollauttēder/schöner/als alle Ehren/Würden/Geschmack/Rauchwerck/Music/vnd erschaffene Schönheit/ich/sage ich/will meines theils nachstreben/vnd abermal vnaußsetzlich nachstreben der höchsten Schönheit/vnd vnendtlichen Vollkommenheit deines Göttlichen Angesichts. Tibi dixit cor meum; exquisivit te facies mea, faciem tuam, Domine, requiram. Das ist mein Wille vnnd Mainung/ der endtliche Schluß seye hiemit gemacht/vnd soll in alle Ewigkeit vnverändert bestehen. Psal. 26. 8.

So bestehet dann in disem vnd dergleichen die würckliche Ubung der erwählenden Liebe. Darbey noch anzumercken übrig ist; nemblich sehr gut zu-

seyn/daß jhme einer zu zeiten die Menschliche vnd Göttliche Vollkommen-
ten Christi deß HErrn einbilde/als da ist/sein Schönheit/Güte/
Freundlichkeit/Lieblichkeit/vnd andere dergleichen/vnd zwar jetzt
andere jnsonderheit. Hernach wañ nun das Gemüth durch einflussende
liche Erleuchtung vnd Erkandtnuß/jhrer wird etlichermassen ausgefüllt
den seyn / kan man eintweders mit dem heiligen Augustino also auffrichtig
O dann/es muß geliebt seyn/vnd abermal O dann/es muß vor Liebe
nen/es muß vor Liebes-brunst gestorben seyn! oder: O mein HErr
ein solches Gut/ist es auch wol liebens werth? Ein so außbündige
te Schönheit/ist sie auch wol mächtig genug/mein Hertz zuübergewalten
gantz einzunemmen? soll ich auch wol einem anderen meine Anmuthung
Schlachtopffer machen vnd dargeben/als einer solchen Weisheit

Das III. Capitel.

Von der Wohlgefallen-tragenden/ oder frolockenden Liebe.

1. Rheto. c. 4. Theoph. Rayn. mora. discip. dist. 3. quæ. 2. art. 1.

DIeweil nach Meinung Aristotelis/deme alle Gelehrte dessen
len/Lieben nichts anderes ist/als einem ohne aigenen Nutz
lauter dem Geliebten zum besten/guts wöllen. Disem
der Liebhaber in seinem Geliebten etwas guts sihet vnd findet/so erfreuet
vnd hat ein Wolgefallen darab. Und dises wird genennet Amor
centiæ. Die wolgefallen-tragende oder frolockende Liebe. Es ist
Liebhaber mit deme/was allbereit in dem Geliebten gutes ist/nicht
sonder er wünscht vnd wolte/daß jhme noch mehr guts/dessen er noch
hafft ist/zukämme/vnd dises ist amor benevolentiæ, die gutsgünstige
gutwöllende Liebe. Uber das so seüfftzet vnd söhnet er sich nach dem
ten/tragt ein hertzliches/jnbrünstiges Verlangen sich jnnerst mit
einigen; vnd dises ist amor aspirans, die seufftzende oder sähnliche
haltet seinen Geliebten werther vnd höher als alles anders/als sein
Haab vnd Gut/Ehr vnd Würden/Leib vnd Leben/vnd wolte lieber
verlieren/als den Geliebten beleydigen/oder seiner verlustiget werden
ses ist ein Werck Amoris Appretiativi, vel Præferentiæ, die hoch

rende Liebe. Geschicht es aber/daß er etwann einen Fähler begehet/vnd
m Geliebten auch nur das geringste Layd oder Unbild zufüget/so betrübt er
herglich darüber/ist ihme sehr layd/laufft alsobald/bittet mit Schmertzen
Demuth vmb Verzeyhung/verspricht vnd nimbt ihme kräfftig für/es
nemmehr zuthun/vnd dises ist Amor Dolorosus, seu Contritio, die Re-
nde vnd Bußwürckende Liebe. Wir wollen von allen disen Liebens-gattun-
absonderlich handlen/vnnd etliche deroselben angehörige Übungen zum
ßer vorstellen/vnd den Anfang machen von der wolgefallen-tragenden/o-
lockenden Liebe.

Die würckliche Übung diser Liebe bestehet in dem/daß wir vns erfrewen/ In weme di-
den vnd ein Wolgefallen tragen ab deme/was GOtt ist/ab seinen vn- se Gattung
lichen Vollkommenheiten/vnd ab allen seinen Gütter/die Er besitzet/ein der Liebe be-
liche Frewd haben/vnd darab nicht geringere Ergötzlichkeit schöpffen/als stehe.
n alle solche Güter in vns/vnd gehöreten vns aigenthumblich zu/ja es ist
lieber/daß er solche habe/als wann sie in vns selbst wären. Und ist ja
lich dises die recht Arth vnd Aigenschafft wahrer Liebe/dann sie beraubt
selbsthaber dessen/was er hat/vnd gibt es dem Geliebten. Es wird auch
Ergötzlichkeit/die Frewd/das Frolocken vnd Wolgefallen vmb desto grö-
rnen/je grösser vnd vollkommener die Lieb seyn wird. Dann die Liebe/wie
heilige Anselmus sagt/da er von der Frewd vnd Ergötzlichkeit handlet/
ch die Seelige in Himmel von der Anschawung GOttes empfangen/ist
Angel vnd Maß der Frewd/vnd je mehr man jhne liebet/je mehr erfrewet
sich über seinen Wolstand/vnd geschicht dannenhero/dieweil ein jeder
eliger im Himmel GOtt den HErrn vnvergleicher weiß mehr liebet/als er
sich selbsten/als alle Engel/Menschen/sambt der gantzen himmlischen Ge-
ar/so empfangt er ab der Glory vnd Glückseligkeit GOttes grösseren Trost/
Frewd vnd Gefallen/als ab seiner aigenen sambt aller himmlischer Mit-
rigen Seligkeit ins gemain. Ist nun disem also/so lasset vns anjetzo se-
n/was gestalten dise Lieb ins Werck vnd würckliche Übung möchte füglich
bracht seyn.

I.

Mit so inbrünstigem/in Liebe angeflammten Gemüth/vnd in so hohem Würckliche
ad/als es von einiger Creatur/ja von allen Creaturen ins gesambt gesche- Übung diser
n kan/erwecke ich in mir vnendlich vil an der erfrewenden/frolockenden Lie- Liebe.
gegen dir O mein GOtt/ein GOtt der Glory vnd Herrlichkeit/GOtt
ater/Sohn vnd heiliger Geist/hochheilige/allerhöchste Dreyfaltigkeit/von
gen alles dessen/daß du bist/hast/vnd besitzest.

II.

II.

O was grossen Trost/O was vnsägliche Frewd/O was wun-
lichen Lust/Wolgefallen und Ergötzlichkeit empfinde ich in mir/dieweil
der du bist/dieweil du allein bist/der da ist/vnd du es allein/vnd nicht
derer nicht sein kan; ein so grosser/schöner/weiser/mächtiger/reicher/
tischer/herrlicher/vnd durchgehend in allem vnd allem vollkommener
vnendtlich groß/vnd die Grösse selbst; vnendtlich gut/vnd das Gut
endtlich schön/vnd die Schönheit selbst; vnendtlich weis/vnd die
selbst; vnendtlich vollkommen/vnd die Essential oder wesentliche
menheit selbst; vnd daß alle Creaturen die seynd/vnd seyn könden
manigfaltigen Vollkommenheit vnnd Hochheit im geringsten nicht
noch nemmen/nicht mehren noch minderen könden.

III.

O wie erfrewlich ist mir das/daß du bist die anfängliche/selbst
Wesenheit/die jmmer vnd ewig seyn muß/vnd niemalen nicht seyn kan
ren Ursprung von sich selbsten/vnd nirgend anderstwoher hat/noch
Und daß hingegen ich vnd alle erschaffene Ding von vns selbsten nicht
nichts als ein pur lauter Nichts seynd/auch von vns selbsten anderes nicht
pur lauter Nichts seyn könden; daß wir im geringsten anderstwoher nicht
ben/noch in Ewigkeit haben könden/als einig vnd allein von dir
dich; daß wir weder Wesenheit/Leib/noch Seel/weder Stärck noch
ten/weder natürliche noch übernatürliche Güter/weder haben noch
den/als was/wievil/vnd wann du vns gibst/auch das gegebene jmmer
seinem Standt vnd Wesen erhaltest; vnd dises zwar alles hangt
von dir/als von seinem ersten haupsächlichen Ursprung/mir so jmmer
der/vnaußsetzlicher Nothwendigkeit/daß gleich den Augenblick/da
Erhaltungs-Einfluß vnd Handhabung soltest von vns abziehen/wir
lem dem/was wir jnn: vnd äusserlich haben/vnvermeydenlich in
natürliches Nichts versincken/vnd gäntzlich verschwinden wurden.
Warheit glaube ich vnzweiffentlich/ja es erfrewet mich im jmmerfort
Seel/daß du allein der jenige bist/der du vns dises alles geben
kanst.

IV.

Mir ist überauß erfrewlich/frolocke auch von Hertzen/daß ich
bin/damit du alles seyest; daß ich bin die Häßlichkeit/damit du
Ei

Schönheit; ich die Unwissenheit / du die Weisheit; ich die Finsternuß / du das Liecht; ich die Schwachheit / du die Stärcke; ich Koch und Unflat / du die Reinigkeit; ich die Armuht / du die Reichthumb; ich die Armseeligkeit / du die Seeligkeit; ich Mangel und Abgang / du die Vollkommenheit. Ich habe aber noch weiters / und sage mit erhebtem Hertzen und Gemüth: gleich wie es mir aber frewd und Ergötzlichkeit bringet / umb deiner Liebe willen / willend / armseelig / und das jenige zu seyn / wie erst ist gemeldet worden / auch allen meinen aigenen Nutzen und Wohlfahrt in die deinige versencke; So bitte ich dich aus Grunde meines Hertzens / du wöllest dein Wesenheit mit meinem Nichts vereinigen / und mich in dir / und durch dich zu etwas wissen machen; es wolle dein Schönheit mein Häßlichkeit ziehren; dein Liecht mein Finsternuß erleuchten; dein Weisheit mein Unwissenheit underweisen und lehren; dein Stärcke mein Schwachheit understeuren; dein Reinigkeit meinen Unflaht säuberen; dein Reichthumb mein Armuth ergötzen; dein Seeligkeit meinem Ellend zu Hülff kommen; dein Volkommenheit meinen Mangel ersetzen. Auf dise Weiß kan man der entzündten Gemüths-Bewegung zu weilen die Freyheit lassen / weiters zu gehen / hierauff noch mehr andere dergleichen Anmutthungen zu erwecken / und den obigen beyzufügen.

V.

O was unaussprächliche Ergötzlichkeit und Begnügen wachset mir hertzen zu / umb willen du aus dir selbst / von dir selbst / und durch dich selbst vermassen glorwürdig und seelig bist / daß / wann gleich alle Tröpflein sampt allen Sandkörnlein des grossen Meers / alle Blätter / alles Laub und Graß / mit einem Wort / die gesampte Creaturen / die albereit im Wesen seynt / oder doch seyn könden / sich in lauter Seraphinische Engel verwandleten / und die gantze / unermässene Ewigkeit samentlich in deinem Lob / Lieb / Dienst / Ehrerbietung / Anbettung / unaufhörlich zubrächten / sie dich dannoch mit allen ihren Liebes-Anmuttungen / Lobsprüch / Diensterweisung und Anbettung / im wenigsten nicht könden glückseliger machen; gleich wie alles Vermaledeyen / alles Lästeren / alles Rasen und Toben / alle Gottsdieberey der höllischen Geister und anderer Verdampten dich mit nichten könden unglückseelig machen. O dann so seye und verbleibe in alle Ewigkeit also grosser Gott / höchste Majestät / alzeit von dir selbst glückseelig / alzeit völliglich begnüget / alzeit unendlich vollkommen.

Eben auf disen Schlag kan man sich mit Frewden und Frolocken erfüllen / von wegen der unerklärlichen / unendlichen Mittheilung / welche die

hochheylige drey göttliche Personhnen einander erweisen / indem
Vatter seinem Sohn mittheilet sein gantze Wesenheit ; der
der Sohn zugleich dem heyligen Geist eben dieselbige Wesenheit
sie sich undereinander lieben / sich undereinander erfreuen / und
vereiniget und Eins seyndt / in Eynigkeit der Wesenheit / beneben
dereinander unterscheiden und ihrer drey in Dreyfaltigkeit der
daß sie undereinander zugleich besitzen einige / ebenmässige Güte
Weisheit / Allmacht / Heyligkeit / und Vollkommenheit. Dero
wir dann frolocken / und ihnen dises alles von Hertzen günnen sollen.

VI.

Gegen Christo dem HErren / als GOtt und Menschen zugleich. Cap. 3. 18.

Absonderlich aber zukommen auf die hochheylige Person unsers
lands JEsu Christi / welcher zugleich Gott und Mensch ist: Unter
obgesetzte Anmuttungen / welche allein sein Gottheit anreffen / mit
pheten Habacuc weiters sagen: Ego autem in Domino gaudebo /
bo in Deo Jesu meo. O mit was Wonne und Frewd ist mein
schwemmet von wegen der Gütter / deren mein HErr zugenissen
Hertz frolocket / und springt vor Frewden auf in JEsu meinem
Heylandt ; und dises umb noch vil mehr / dieweil Er ist wahrer
Wahre / natürliche / Eingebohrene Sohn Gottes / und daher
gut / unendlich weis / unendlich mächtig / und in allem gantz
auch ein Erschaffer Himmels und der Erden. Er ist auch
Mensch / der Schönste / Adelichste / Auserwählte under allen Menschen
dern / mit Schönheit / Weisheit / sampt allen anderen Vollkommenheiten
mehr gezieret / als alle Engel / alle Menschen / und alle übrige
insgemein. Dise seine allerhöchste Fürtreflichkeiten / solle
lebendigem Glauben ergreiffen / verkosten / geniessen / und darinnen
stigen / als wären sie unser aigen / ja lieber sehen / daß sie sein / als
gen / seyen. O dann mein göttlicher / gantz liebreicher Heyland
und bleibe in Ewigkeit / der du bist / alzeit wahrer GOtt / und wahrer
Gottes / alzeit wahrer Mensch / und wahrer Sohn des Menschen /
ge / wahre Glori / Zihr und Herrlichkeit des gantzen menschlichen
erfüllet mit allen Güteren / vollkommen ohne Zihl und Maaß.

VII.

Als der Sohn GOttes. Hebræ. 1. Coloss. 1.

Tu splendor paternæ gloriæ, tu figura substantiæ Patris, tu Imago
invisibilis portans omnia verbo virtutis tuæ, purgationem
faciens, sedens ad dexteram Majestatis in excelsis, tanto melior

lectus, quantò differentius præ illis nomen hæreditasti. O JEsu mein Herr und Heylander/ du bist der Glantz und hell-leuchtende Straal der Glori deines Vatters/ du bist der Entwurf und lebhaffte Abbildung seiner Wesen/ du/der alles tragt und erhaltet in der Stärcke deiner Krafft/ der die Sünden von Sünden reiniget/ und sitzet zu der Rechten der höchsten Mayestät Gottes/ umb so vil mehr die Engel in Herrlichkeit übertreffent/ umb wie viel würdiger dein ancerbter Nammen ist/ ein natürlicher Sohn Gottes zu seyn/ als da ist der Namme eines Dieners/ welcher den Engel zugehöret/und darmit müssen zufrieden seyn.

VIII.

Tu primogenitus omnis creaturæ, in te condita sunt universa in cœlis & in terris, visibilia & invisibilia, sive Throni, sive Dominationes, sive Principatus, sive Potestates, omnia per te & in te creata sunt, & tu es ante omnes, & omnia in te constant. Du bist der Erstgebohrene aller Creaturen/ nicht allein von wegen deiner ewigen Geburt/ deren nach du keinen Anfang hast/ sondern auch wegen der zeitlichen Geburt/ vermittels deren die menschliche Natur in deiner Persohn mit der göttlichen ist vereinbahret/ und darnach in allen Fürtrefflichkeiten über alle erschaffene Ding unendlich erhöhet worden. Alle Engel und Menschen/sampt allem dem/ was im Himmel und auf Erden/ sichtbarlich/ und unsichtbarlichs ist/ seyndt nach dir als ihrem Ebenbildt/ durch dich/ als ihr würckende Ursach/ deinet wegen/ als ihrem letzten Zihl und End/erschaffen worden; bestehen demnach in ihrer Wesenheit anderst nicht/ als in dir/durch dich/und umb deinet willen. Als der Erstgeborene aller Creaturen: Coloss. 1.

IX.

Tu caput super omnem Ecclesiam, tu caput corporis Ecclesiæ, tu caput omnis Principatus & Potestatis, tu principium, tu Primogenitus ex mortuis, ut sis in omnibus primatum tenens. Du bist das von GOtt vorgesetzte Haupt über die Streittende/ Leydende / und triumphirliche Kirchen / in welcher sich die Engel / als fürnemme Glider befinden / welchen du auch/ durch deine Verdienst ihr gantze Seeligkeit hast erworben; dann du bist der Ursprung aller Gnaden und Glori/deren alle und jede Creaturen zu geniessen haben; Und du bist ein HErr des Lebens und des Todts/ der du am allerersten von dem Todt bist auferweckt worden/ der nicht mehr sterben solte / und darumb den Vorzug haben über alle / und in allem. Als das Haupt der Kirchen. Ephes. 1. Coloss. 1. Suarez. ad a. 49 q. 8. 3. par.

X.

In te complacuit Patri omnem plenitudinem inhabitare, & per te recon- Als ein Mitler zwischen Gott und den Menschen. Coloss. 5.

Joan. 2. 2.
1. Timot. 2.
Actor. 4. 12.

reconciliare omnia in ipso, pacificans per sanguinem crucis ejus in terris, sive quæ in cœlis sunt. Tu propitiatio pro peccatis nostris pro nostris autem tantùm, sed etiam pro totius mundi, unus Deus mediator Dei & hominum, homo Christus Jesus. Non est in alio aliquo nec enim aliud nomen est sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. Du bist die Lustbarkeit deines Vatters/ der hat ausgegossen die Völle seiner Gottheit/ und aller seiner Schätz; der auch die Mühe und Arbeit deines gantzen Lebens/ sampt deinem Tode/ deines Todts/ in so hohem Werth gehalten werden/ daß Er im Ansehen/ die gantze Welt/ welche in grausamer Zerrüttung stunde/ in Fried hat. Er hat uns wider zu Gnaden aufgenommen/ die Engel versöhnet/ welche durch die Sünd in eusserste Zwytracht gerathen waren/ derumb vereinbahret. Du bist derjenige/ welcher das Lösegeld unserer Gefängnüß hergeschossen/ unsere Schulden bezahlet/ dein Blut vergossen/ darmit von unserer Unsauberkeit zu reinigen; dann gleich wie nur ein Gott/ also ist auch nur ein Mitler zwischen Gott und dem Menschen/ nemlich Christus JEsus/ ausser deme nirgend einiges Heyl zufinden/ dann der ist uns von Gott gegeben worden/ durch welchen wir sollen das Heyl erlangen.

XI.

Als ein König aller König.
Psal. 27.
Apoc. 1.
Joann. 3.
Ephes. 1.
Matth. 28.

Ego constitutus sum Rex ab eo super Sion montem sanctum ejus prædicans præceptum ejus. Tu Princeps regum terræ. Tu habes in vestimento & in femore tuo scriptum, Rex Regum, & Dominus dominantium. Pater diligit te, & omnia dedit in manu tua. Omnia subjecisti sub pedibus tuis, data est tibi omnis potestas in cœlo & in terra. Mein Heylande/ du sagst von dir selber/ daß du seyest von der Hand deines Vatters zum König gesalbet worden/ auf dem heyligen Berg Sion/ der algemeinen Kirchen/ den Menschen seine Gesätz zuverkünden/ und den Weg des Lebens zu lehren/ und du sagst gar recht daran. Du bist der aller Monarchen der gantzen Welt/ du tragst auf deinem Kleide/ und auf deinen Hüfften mit guldenen Buchstaben/ so nimmer sollen verlöschet werden/ diese Wort geschriben: Ein König der König/ und ein Herrschender. Dises seynd lautter Zeugnussen der Liebe/ welche du gegen dir trageſt/ welcher zu Erweitterung deiner Glori/ dir die völlige und Gewalt gegeben über alle erschaffene Ding/ und dir die gantze under die Füß geleget/ mit Befelch dir allen Gehorsam und Underthänigkeit anzugeloben/ und sich zu deinem Kayserthumb angehörige Underthanen

nen/ welches nicht etwan in einer Landschafft umgräntzet / sondern sich in die vier End der Welt vom Aufgang zum Nidergang / von Mittag zur Mitternacht erweitert; von der Erden biß in den Himmel erstrecket / und also die gantze erschaffene Welt umbfahet.

XII.

Tu speciosus formâ præ filiis hominum. Tu decorus aspectu, filiæ cucurrerunt super murum. Tu totus desiderabilis, totus desiderium. du bist schöner als die Menschen Kinder außbündig schön: deiner augen Anblick seint lauter durchglantzende Straalen: dein Antlitz ist so vol des süssen Liebkosens/ und seiner mächtigen Anreitzung/ das die reine Seelen/ welche von dem irrdischen sich in der höhe schweben/ kein hefftigere Begird/ noch inbrünstigeres Verlangen haben/ als deiner ansichtig zuwerden. du bist die aller volkommeste Schönheit/ in deren nichts zufinden/ welches einer verständigen Seel nicht sein mächtige/ anlockende Gegenstellung aller ihrer Anmutungen.

Als einer mit aller Schönheit begabten.

Psal. 44. Genes. 49. Cant. 5. Hebræi & septuaginta, Int.

XIII.

Diffusa est gratia in labiis tuis. labia tua lilia distillantia myhrram primum. Mirabantur in verbis gratiæ, quæ procedebant de ore tuo. Nunquam locutus est homo. Was anbelanget dein Wolredenheit/ ist dein Mund und Lefftzen an reiche Quell gantzer Flüß der wolredenheit; die Wort/ so aus disem deinem Mund erfriessen/ seynt die schönste Blumen/ und annemlichste Rauchwerck/ so der jenigen Hertz und Gemüth / denen das gute Glück vergunnet/ sich ersehnlich anzuhören / dermassen entzucket / und so mächtig an sich gezogen/ das sie sich nit enthalten möchten auffzuschreyen / und offentlich zubezeugen/ niemahlen einigen Menschen so trefflich wol reden / gehöret zuhaben.

Als wolberedten.

Psal. 44. Cant. 5. Lucæ. 4. Ioan. 7.

XIV.

Tu desiderium collium æternorum. Tu Exspectatio gentium. Tu dilectus cunctis gentibus. Tu sponsus, Tu Rex cordium. Tu Rex Virtutum. Dilectus. Dilectus. Du bist letztlich das alleinige Verlangen aller frommen Hertzen/ welche sich/ gleich wie die Berg vnd Bühel über das Irrdische in die Höhe erschwingen. Aller Völcker vnd Nationen Verlangen stehet nach dir. Du bist der Seelen Bräutigam / ein Hertzen König/ ein einig Geliebter/ vnd aber einig Geliebter. Du bist ein Fürst der Tugenden/ vollkommen/ vnd auff alle weiß liebens werth.

Als dem einig erwünschtē vñ höchst verlägten.

Genes 49. Aggæ. 2. Psalm.

Solcher gestalt kan man die Fürtrefflichkeiten vnseres Heylands eintheilen/ oder alle zusamb in einem Begriff/ oder aber ein jede insonderheit zu Gemüth füren. Es soll aber allzeit gleich darauff ein würckliche Ubung deß hertzlichen Frolockens erfolgen/ vnd sich/ vmb willen er solche in Ewigkeit ruhig besitzen/ darob höchlich erfrewen/ mit Habacuc sprechend. Ego in Domino gaudebo

Hab. 3. 18. debo, & exultabo in Deo Jesu meo. Nicht weniger / wann mir Trübsal Leibs oder der Seelen befindet / ja erwann gar in einige Sünden / kan man / nach dem die Liebe groß / pur vnd lauter seyn wird / daß zu Christo dem Heyland erheben / vnd gegen ihme bezeugen / man eine von Hertzen / daß er solcher Armseligkeit vnd Elend zu sündigen / meiner eben anjetzo würcklich behafft ist / nicht / wie wir / vnderworffen sind.

Etliche Stuck so wohl zu mercken.

Über das / seynd drey Stuck zu diser / wie auch in gewisser Maß nachfolgenden Übungen gehörig / allhie noch anzumercken. Dann ist: So offt man eine oder mehr würckliche Übung der Frolockenden frewenden Liebe in sich erwecket / soll man solche GOtt auffopffern / vnd len vereinigen mit allen dergleichen Liebens-Übungen / welche alle Engel / Menschen / die Mutter GOttes / vnd Christus der HErr selbst len gehabt haben / jetzt haben / vnd forthin durch die gantze lange Ewigkeit ben werden. Das andere ist: daß man / so vil an vns gelegen ist, vnd begehre / daß solche vnser Liebens-Würckung / wanns möglich wäre dieselbe Vollkommenheit / ja noch vnendtlich grössere hätten / als sie mögen alle von jemandt vormahlen erweckte / anjetzo würcklich wirckende noch ins künfftig zuerweckende Act vnd Übungen der frolockenden Trittens: Die Gebrechen vnd Mängel vnserer vollkommner Liebens-ckungen zu ersetzen / soll man GOtt dem HErrn mit hin zugleich auff den vnendlichen Act der erfrewend-frolockender Liebe / welchen GOtt ümb wegen seines selbst eigenen Wolstands / von Ewigkeit zu Ewigkeit lich übet / derenwegen soll man jhne benedeyen / loben / ehren vnd preisen sich ab solcher seiner ewigwehrender Frolockung erlustigen / vnd solcher disen Göttlichen Liebens-Act zum Mittel vnd Vortheil / als gleichsam eigenen Act ergreiffen / auff daß wir vns dardurch ab der Seeligkeit GOtt als wie er selbsten / in ewelcher Proportion erfrewen mögen.

Das IV. Capitel.

Von der wohlgewogenen oder gutsgünnenden Liebe.

In wem die Liebe der gutwillig- und Wohlgewogenheit bestehe.

DJeweil die Liebe deß Fewrs Aigenschafft hat / ja selbst ein rechtes Fewr ist / warvon die Seel entbrinnet / so hat sie in ihren Zuneigungen weder Zihl noch Maaß / nicht anderst / als die Fewrsflam

wie die Schrifft vermerckt/ob man jetzo gleich Holtz über Holtz hauffen- Prov. 30.16.
weiß zulegt/doch nimmermehr sage/es ist genug. Ignis nunquàm dicit, suf-
ficit. Dannenhero ein wahrer Liebhaber/ob er sich gleichwolen von wegen
des bereit habenden Wolstands seines Geliebten hertzinniglich erfrewet/wün-
schet er doch annebens/vermittels der wolgewogenen Liebe/daß sein Wolstand
noch gröſſer seyn möchte/thut sich auch allem Vermögen nach würcklich dar-
um bewerben/ersinnet vnd erdencket auch hierzu/wie dann die Liebe von Na-
tur klug vnd Sinnreich ist/verwunderliche Mittel/vnd Weeg.

Was für Gütter wir GOtt unserem HErren wünschen/ begehren und geben können.

Dahero dann ein gegen GOtt verliebte Seel/nach Außweisung vnd
Erheischung deß Gesatzes der wahren Liebe/wünschet/ja gibet jhme so vil guts/
als sie nur immer kan vnd mag. Es ist aber hierbey zuwissen. Erstlich/daß
man GOtt dem HErrn keine innerliche Güter weder anwünschen noch geben
könne/also daß sein Schönheit/Weißheit/Allmacht/Frewd/vnd also von an-
deren seinen Vollkommenheiten zureden/durch vnser zuthun/an: vnd in jhnen
selbst/nicht vmb ein Pünctlein mögen vermehrt noch verbessert werden/weil
solches alles in jhme vnendtlich ist. Und könden wir dißfals ein mehrers nicht
thun/als daß wir vns bereitwilligist erkennen/jhme solche Gütter/so fern er sol-
ches doch vnmöglich ist/nicht allbereit besitzete/wir aber sie in vnserem
Gewalt vnd Vermögen hetten/freywilligst/gantz ledig ohne allen Vorbehalt
jhme abtretten vnd zu aigen überlassen; gleich wie er vns auß vnermessener
gegen vns tragender Liebe vnd Wolgewogenheit/sein Natur/vnd sich selbst/
vermittels der an sich genommener Menschheit hat mitgetheilet/noch täg-
lichs Tags so wol im heiligen Sacrament deß Altars/als auch durch andere
Mittel der Gnad mittheilet/vnd dort im Stand der Glori in Ewigkeit begeh-
ret mitzutheilen. Dann daß ein verliebte Seel/ohne den vorhero gemachten
Ein der Beding/dessen wir allererst haben Meldung gethan/gar zu freymü-
thigen wolte/sie seye berait sich aller Besitzung zu begeben vnd jhme zu über-
lassen/hingegen sein Armuth/Mangel/vnd Abgang für jhren Antheil zu über-
nemmen/halte ich/könde kein vernünfftiger Mensch thun/noch zuthun bege-
hren. Habe sich auch hierinnen fals deß Exempels deß heiligen Augustini nicht
zu schelten/in deme er einsst solle gesagt haben/daß wann er GOtt wäre/vnd
hingegen wäre GOtt Augustinus/so wolte er daß Augustinus solte GOtt
seyn/er aber hingegen wolte Augustinus werden. Jedoch könte einer ver-
liebten Seel etwas dergleichen für thunlich gestattet vnd gut geheissen werden/
wann sie nemblich sich zuvor mit guter Vernunfft erinnert/daß sie ein Ge-
schöpff GOttes/vnd dahero der obgedachten Natur vnd Stands-wechsel al-
dings vnmöglich seye/nichts desto weniger/auß übermässiger Bewögung
ihrer hochflüg-
tiger Liebe/ in die Begird mit GOtt einen solchen Wechsel zu tref-
fen/

fen/wurde außbrechen/vnd diſes zwar mehr jhre vorringende Lie-
gung in etwas zu begnügen/als daß es in Warheit alſo geſchi-
vermeſſentlich wolte einbilden; dann es iſt ins gemain wahr/vnd
len verſtändig darfür gehalten/es könne ein kräfftiger/ohnbedun-
auf kein Weis noch Weg immermehr nach gantz vnmöglichen
ſeyn/wie wir dann in der Sach ſelbſten ſehen/daß auch GOtt ſolch-
chen Wechſel weder wölle noch könde ins Werck ſetzen/da er vns
faſt liebet/als wir gegen jhme thun wurden/da ferr wir an ſeiner
ten.

Fürs ander iſt zuwiſſen; daß ein verliebte Seel/der Menſch-
etwelchen Wolſtandt vnd innerliche Güter wol könde wünſchen/
lich mittheilen/die er noch nicht hat/als nemblich/ein innerliche/
fällige/keines wegs aber ſeiner Perſon nothwendig-angehörige
rens kan ein ſolche Seel Chriſto jhrem Heyland/ ſo wol der
als Menſchlichen Natur nach anwünſchen/vnd etlicher maſſen
les/was alle Creaturen ſeynd/haben/vnd vermögen/als da ſeynd
chung/Benedeyung/Ehrerbietung/Anbettung/Liebs-Regung/
andern Tugendt-Ubungen/welche/daß alleinige gut ſeynd/ja
HErrn von ſeinen Geſchöpffen kan zugelegt werden; gleich wie
alleinige Ubel iſt/welches ſie jhme könden zufügen/doch iſt das
nur ein äuſſerliches/zufälliges Ding/vnd erſtrecken ſich ſo weit
durch den innerlichen/vnendlichen Vollkommenheiten Chriſti
mehr: oder Minderung köndte entſtehen/geſtalten er aller Vollkom-
von ſelbſt aigener Natur/ohne alles zuthun oder Verhindernuß
immerwehrender/ruhiger Innhaber vnd Beſitzer iſt.

Underſchidliche Würckungen der wolgewogenen/gutgönnenden Liebe.

Diſemnach übergibt ſich die verliebte Seel durch gewaltſam
der Liebe GOtt jhrem HErrn lediglich ohne allen Vorbehalt/lobet
deyet jhne auß allen Kräfften/vnd weilen ſie erkennet/daß ſolches
digkeit vnd Erheiſchung ſeiner Verdienſten zu genügen vnd ohne
menheit zu leiſten/in jhrem Vermögen nicht ſeye/erbrinnet ſie
Begürd auß diſem gebrechlichen Leben bald abzuſcheyden/vnd ſich
der der himmliſchen Schaar der Außerwöhlten GOttes einzufinden
jhrer Liebenspflicht mit geſambter Einſtimmung aller Heiligen
menere Erſtattung thun. Sie fliehet vnd vermeydet auch die kleinſte
als das einige Ubel/welches ſeinem Geliebten widerfahren/vnd
kan/wird mit ſchmertzhafftem Laydweſen vnd Unmuth angefüllet
mit höchſtem Verdruß ſehen muß/daß er jetzundt belaydiat wird
dann vnd dergleichen mehr/ſeynd die rechtgeſchaffene Würckungen

liebe der Wolgewogenheit in der verliebten Seel verursachet/ vnd die jnnütti-
ge Empfindungen/ welche sich in derselben anmütig erregen. Dieweil aber
die sothane würckliche Liebens-Regungen endlich dahin zihlen vnd gestellet
sind/ GOtt dardurch zu verehren/ so nimme ich dannenhero Anlaß/ von den
Ehren GOttes/ vnd auff was weiß die würckliche Verehrung/ oder Glorifica-
tion zuüben seye/ etwas außführlichers zu handlen/ damit man von einer so
hochwichtigen Sach genugsamben Bericht haben möge.

I.

Absatz.

In weme die Ehre Gottes bestehe/ und was massen die würckliche Verehrung Gottes zuüben seye.

DAmit man gründtlich wisse/ in weme die Ehre GOttes eigentlich be-
stehe/ muß man auß dem ersten Ursprung deß Worts Gloria, oder
Ehr abnemmen. Das Lateinische Wort Glorior, haist so vil/ als
sich selbst hoch achten/ vnd sich einiger Fürtrefflichkeit/ die man zuhaben ver-
meint/ rühmen. Dahero erscheinet/ es heisse oder bedeute das Wort Ehre/
den guten Wohn vnd Maimung/ welchen man von Einem schöpffe/ vnd dises
um wegen einiger Vollkommenheit/ die man an jhme verspühret/ auch solche
mit rühmlichen Worten herfür streichet/ oder besser vnd deutlicher von der
Sach zu reden/ die würckliche Ehrenlaistung ist eine Erkandtnuß der Für-
trefflichkeit/ mit deroselben angehäfftem Lob. Dises ist die Beschreibung der
Ehre/ welche vns der heilige Thomas an handen gibt/ genommen auß dem hei-
ligen Augustin: Gloria est clara cum laude notitia. Die Griechen nen-
nen die Ehr Doxa, welcher Name herkombt von dem Wort Dokéo, Doceo.
welches vnder anderen seinen Bedeutnussen/ so vil heisset/ als/ in Ansehen seyn.
Dahero die jenige/ welche in achtsamem Ansehen gehalten werden/ Docountes
genennet werden/ vnd stehen den jenigen entgegen/ denen das Wort Adoxi, zu
Teutsch Inglorij, zu Teutsch aber vngeacht/ oder vnbekandt/ wird zugemessen.

1.2.q 1.a. 3. lib. 89. quæst. 4. 31.

Die erste Uhrsprünglichen vollkommene Ehr Gottes/ ist das ewige Wort/ sein Sohn.

Disem nach folgt in rechtmässigem Schluß: Es seye die Ehre Gottes
nichts anders/ als ein Erkandtnuß Gottes/ mit angehenckrem gebührendem
Lob vnd Hochachtung desselben. Aus welchem Fundament oder gründli-

chem Schluß / weiters erfolgt: Es seye der Sohn Gottes die uhrsp
fürnemste und höchste Ehr Gottes / dann dieweil er von dem Vatter
tels des würcklichen Verstands und Erkandtnuß von Ewigkeit her
wird / so ist Er aigentlich die wesentliche Substantial Erkandtnuß
liche Wort / das Concept, und das Lob des Vatters. Dahero
Ephes. 1. 17. Gregorius Nazianzenus über jene Wort des heiligen Pauli / Pa
Vatter der Glori / durch das Wort Glori / den Sohn Gottes
Hebræ. 13. haben; gestalten dann von dem heiligen Paulus selbsten / der Sohn
mit klaren Worten genennet wird / Splendor gloriæ, Glantz der Gl
S. Thom. in illum locum. ist / helscheinende / glantzende Ehr des Vatters / welches der heilige
also erkläret. Hierbey / sagt Er / ist zumercken / dieweil die Ehr eines
ein Ehrenwürdige / hochachtende Erkandtnuß des guten / welches
der zuverehren ist / gefunden wirdt / benebens aber auch bekandt /
mandt / im Grund der Warheit zu reden / recht gut seye / als Gott allein
Lucæ 18. 19. bonus, nisi solus Deus, das ihme allein die Ehr / fürnemlich / haupt
und uhrspringlich zugehöre: Dannenhero der heilige Paulus billich
4. Timot. 1. 17. genommen / in jene denckwürdige Wort auszubrechen: Regi sæc
immortali, invisibili, soli Deo, honor & gloria. Dem immerw
unsterblichen / unsichtbaren König / einigen Gott seye Ehr und Glori.
tio ergo divinæ bonitatis excellenter & antonomasticè dicitur gl
est, clara cum laude notitia divinæ bonitatis. Dahero die Erk
göttlicher Güte auf ein sonderbare / und ihro fürnemlich zugehörige
genennet wirdt die Glori Gottes. Und dieweil solche Erkandtnuß
Menschen alhier im sterblichen Leben sehr unvollkommen ist; bey den
zwar vollkommener / jedoch auch nicht gar ohne Mangel / aber bey G
in der höchsten Vollkommenheit / dann er allein sich selbst gantz vol
lich erkennet / sola Dei cognitio de se ipso perfecta dicitur gloria,
fectam notitiam habet, & clarissimam de se ipso. Dahero erfol
allein die Erkandtnuß Gottes / so er von sich selbsten hat / die höchste /
meniste Glori seye. Und ferners dieweil der Glantz seinen Uhrsprung
Liecht hat / die Weisheit aber ein Liecht ist / so folgt abermahlen / daß
kandtnuß / welche man von der Weisheit hat / ein Glantz seye. Solch
befindet sich in dem Ewigen / eingebohrenen Wort Gottes / dann
wesentliche Erkandtnus / die Gott der Vatter von sich selbsten hat /
welche er sich selbsten auf alle Weiß der Erkandtnus / erkennet und
Ideo Apostolus Filium vocat splendorem gloriæ, id est divinæ cla
tiæ, in quo ostendit ipsum non solùm sapientem, sed sapientiam
Dañenhero nennet der Apostel den Sohn Gottes / einen Glantz der Gl

diesem erzeigt er/daß er nicht allein weiß seye/ sondern die geborene Weisheit selbsten. Biß hieher der heilige Thomas. Etliche Gelährte machen Lessius de Perfect. divin. l. 14. c. 1. & 3.
ein Schrancken der Glori Gottes in etwas weiters/ als bishero gesagt ist worden/und sagen/ sie begreiffe in sich nicht allein die Erkandtnuß/ welche Gott selbsten von sich hat/ sondern auch die Liebe/ welche er gegen sich selbsten trage/ wie auch die Frewd/deren er in: und von sich selbsten genieſſet/ in Betrachten/ daß alle diſe innerliche Würckungen Gottes von der Erkandtnuß/ als ihrem Uhrſprung herflieſſen/ und seyndt gleichſahm herrliche Lobſprüch/ die ihme selbsten gibet. Und dieweil die Würckungen Gottes/ und Gott selbsten/ein einiges unzertheiltes Ding seyndt/ so folge endlich hieraus/ daß die Ehr Gottes/Gott selbsten seye/in deme Er sich selbsten erkennet/liebet/ und erfreuet mit einer unendlichen Begnügung. Und Er selbsten.

Fürs ander/was die euſſerliche Ehre Gottes anbelanget/iſt die gröſte/ so ihme die Seelige im Himmel erweiſen. dann weil ſie die Weſenheit Gottes von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen/ſo erhebt ſich in ihnen die volkomnuſte Erkandtnuß Gottes/ die ein pure Creatur von dem göttlichen Weſen haben kan/ hieraus halten ſie Gott in unvergleichlichen Würden und Anſehen/ loben und preiſen ihn ohne Maaß und Zihl/ demütigen ſich vor ihme biß in den tieffiſten Abgrundt; und ſolcher Geſtalt glorificiren ſie ihne/und erweiſen ihme alle möglichſte Reverentz und Ehr; welches dann eben die Urſach iſt/ warumben dieſer Orth und Stadt der Seeligkeit/das Reich der Glori genennet wirdt. Zum anderen beſtehet ſein Ehr in den Seeligen im Himmel.

Trittens/ wird ihme auch hie auf Erden von denen Ehr erwiſen/ die ihne kennen/lieben/loben/und ihme dienen. Dieweil aber die Erkandtnuß/ die ſie von Gott haben/ mit Dunckelheit des Glaubens verfinſtert iſt/ ſo iſt auch ihr Lobſprächen nur ein undeutliches Kinderſtamlen/ ihr Liebe ein kalte Unvollkomnigkeit/ wie auch alle andere ihre Tugendten ſehr geringfügig und unvollkommen/ kan demnach mit Fug nicht geſagt werden/ daß alhier auf Erden/ das Reich der Glori ſeye/ wie es dann David deutlich zuverſtehen gibt/ in dem er ſagt: Miſericordia Domini plena eſt terra; & ſuper cœlos gloria ejus. Die Erden iſt voll der Barmhertzigkeit Gottes; der Himmel aber voll ſeiner Glori und Herrlichkeit. Der Engliſche Lehrer ſagt von deren Unerwöhlten/ die Gott verordnet hat von ihnen ewig gelobt zuwerden/ daß ſie mit dem Sohn Gottes ein zweyfache Vergleichung haben/ welcher die wahre Glori iſt. Die erſte/welche ſich hie auf Erden zutragt/ und in der Gnad beſtehet/iſt ſehr unvollkommen/ quia ex parte cognoſcimus, dann wir haben hier nur eine dunckle/ unvollkommene Erkandtnuß Gottes haben. Die andere aber im Himmel iſt volkommen und klar; quia cum venerit quod perfectum eſt, evacuabitur quod ex parte eſt. Alda wir ihne werden klar anſchauen. Trittens/ in den Gerechten auf Erden. Pſal. 32. 5. Pſal. 112. 4. In caput. 1. Epheſ. lect. 1.

anschauen/wie er an ihme selbsten ist. Letzelich dieweil Gott sich ret/in deme er sich auch selbsten erkennet/ sich lobet/ liebet / und hö könden wir ihne nicht füglicher noch besser verehren / als wann w seiner Erkandenuß / Hochschätzung / Lob und Liebe erfüllen. U seye dises Orts von dem genug / dann wir in dem folgenden w noch etwas weiters hiervon werden zumelden haben. Nun lass beweglich-antreibende Ursachen herbey bringen/welche uns Gott höchst verbinden und anstrengen.

II.

Absatz.

Erster Antrib und Uhrsach Gott zuverehren; dieweil hierzu erschaffen seyndt.

DWohlen sich zwar GOtt der HErr selbsten unendlich lobe auch zu vollkomner seiner Glori und Seeligkeit keines and nöthen hat/sondern ihme selbst völlig genueg ist; so erfordert höchste Billichkeit/ daß noch mehr andere seyen / welche seiner Sä sichtig werden/ sich darob verwunderen / auch seiner Güter und Mitbesitzer seyen/damit er solcher Gestalt ewig geehret / gelobet/ werde. Der heylige Thomas von Aquin handelt von diser Sa schidlicher Orthen/ und sagt: gleich wie alles / was gut ist / eine Neigung hat / sich anderen mitzutheilen / auch ein jedes Ding sich etwas seines gleichens herfür zubringen; also habe Gott das erste/ höchste gut / anfänglich in sich selbsten seinem Sohn / den er gebohren zwar als ein Uhrheber / sondern als der erste Anfang / mitgetheilet aigene Wesenheit/sein aigene Güte/sein aigene Schönheit/samt allen teren / welche Er in sich selbst besitzet und geniesset. Hernach aber sich auch denen ausserlichen Dingen mitgetheilet/doch nicht völlig/sondern gewisser bestimbter Maaß / und habe für gut erachtet / die Creaturen schaffen/damit sie ein Ebenbildt seyn solten/ seiner Güte / und andern Vollkommenheiten. Dieweil aber ein jede Creatur / wie auch allen men nothwendig nur ein endlich/gemessene Wesenheit haben könden

2. lib. contra gentes. cap. 35. 38. & lib. 3. cap. 97.

GOtt hat die Welt zu seiner Ehr erschaffen

unendlicher Weis uneüchtig seyndt / ein vollkommenes Ebenbildt Gottes zu geben / hat diser Mangel und Abgang durch underschidlich manigfaltige Mengen der Creaturen müssen ersetzet werden / damit / weil die göttliche Vollkommenheiten in einer Creatur allein nicht könden abgebildet werden / solche ihren allen underschidlichen / und auf vil underschidliche Weis eingetrucket / erklärt / und an den Tag gegeben wurden. Gleich wie der Mensch / dieweil er seine Gedancken mit einem einzigen Wort nicht erklären kan / gebraucht sich hierzu viler underschidlicher Wort / also auch / dieweil GOtt nur ein einziges / unendliches Wort hat / durch welches er alles / was er selbsten ist / allmahl vollkommenlich inner sich selbsten ausspricht / und also innerlich sich selbst in einem vollkommenen Ebenbildt vorstellet; benebens aber Er sein unendliches Wesen / und Fürtreflichkeiten / in einer einzigen Creatur so wohl und eigentlich nicht / als in vilen underschidlichen eusserlich kan abbilden und zuerkennen geben / hat er in manigfaltigem Underschid / ein fast unzählbare Menge hierzu erschaffen / und gleichsahm mit so vil underschidlichen Wörtern ausgesprochen und zuverstehen gegeben / was sein Wesenheit seye. Wie dann in Erschaffung aller und jeder Ding sein Meinung und Vorhaben allein dahin gestellet ist / daß Er sich ihnen mittheile / und aber vermittels diser Mittheilung seine Vollkommenheiten eusserlich zuerkennen gebe. Damit Er erkandt / hochgeacht / gelobet / und geliebet wurde. Und ist dises der einige gesetzte Zweck aller erschaffener Ding / wie auch des Schöpffers selbsten.

Solches gibt der heilige Geist bey dem weisen Mann / mit folgenden Worten zuverstehen: Universa propter semetipsum operatus est Dominus: Alles hat Gott der HErr umb seiner selbst willen erschaffen. nicht daß er hierdurch einiges innerlichen Gut oder Wohlfahrt erlangen solte / dann er für sich selbsten mit unendlichen / innerlichen Gütern bereicher ist / so keines wegs könden noch vermehret noch verbessert werden / sondern etwelche eusserlich zufällige Güter dardurch zu erlangen / under welchen / dieweil die Ehr die erste Stell hat / so folget hieraus / daß er alles zu seiner aigenen Ehr erschaffen habe. Deme stimbt bey der heilige Paulus. Ex ipso, & per ipsum, & in ipso, wie der Griechische Text vermag / ad ipsum sunt omnia. Alle erschaffene Ding seynt von ihme / dieweil / nach Aussag des heiligen Basilij / er solche anfenglich erschaffen: sie seyndt durch ihne / in Bedencken / Er sie erhalt und regieret: letzlich seyndt sie auch seinet wegen / dieweil sie endlich wider zu ihme kehren. Welches dann ist der wunderbarliche Circkel-Ring der Liebe Gottes / von dem der heylige Dionysius Meldung thut / welcher seinen Anfang und Ende in dem Guten / ziehet sich durch das gute im Creatß herumb / und endet

Proverb. 16. 4.

Rom. 13. 36.

Lib. de spiritu sancto. c. 5.

De divin. Hom. c. 4.

sich widerumb im guten/alwo er seinen Anfang durch die Liebe gan
halter also immerdar seinen Circkel-Lauff / von / durch / und zu de
ohne daß er jemahlen aus disem umkreiß umb ein Härlein bran
chen. Dises erklärt er etwas weitläuffiger und sagt: von der
da ist ein allgemeiner Uhrsprung / haben alle erschaffene Ding
empfangen/von derselben werden sie eingeschlossen / umfanget/
senheit erhalten; nemmen auch widerkehrent zu derselben ihrem
ihrem letzten Zihl und End. Auch die Hayden selbst haben allen
Liecht der Natur disc Warheit erkennet. Disen Circkelring / d
Erschaffung der Creaturen halter / anzuzeigen / haben die Egy
weisen die göttliche Mayestät abgebildet / als habe sie ihrem
Baum Lotus genant / welcher im Wasser wachset/ dessen
Früchten gantz rund seyndt. Die Wort des berühmbten
Weltweisen Callicratides seyndt diese: mundus ad unum optim
est verò illud optimum Deus ipse. Es ist der gantzen Welt/ e
schaffenen Dingen zu ihrem eigentlichen Zihl und End vorgesetzt
Ding / welches das beste Gut ist / es ist aber dises nichts anders
selbst. Der heylige Thomas von Aquin vermeinet / jene
Trismegisti: monas genuit monadem, & in se unum reflexit
seyen nicht/wie sie sonsten von anderen wöllen ausgelegt werden/
von der ewigen Geburt des Sohns Gottes / und der Procession
Geistes/sondern von Erschaffung der Welt/ in Erwegung / daß
cher Einig ist / die Welt/welche auch nur Eine ist / und zwar aus
sich selbsten/erschaffen habe: welches auch der weise Zoroaster mit
sinnigen Spruch zu verstehen gibt: Ex uno igne omnia sunt
erschaffene Ding haben ihren Uhrsprung von einem Fewr / nemlich
Fewr der Liebe/ die Gott gegen sich selbsten hat.

Ibidem.

Jamblicus lib. de Mysteriis 37.

Apud Stobæum serm. 85.

1.p.q.32.a.1.

apud Ficinum lib de Immort. c.7.

Hat sie auch zu keinem anderen Zihl und End erschaffe können.

Ja was noch mehr: Es hat auch GOtt/vmb keiner anderer
len/noch zu einigen anderen Zihl vnd End/die Welt erschaffen
main davon zu reden/ist es vnmöglich/daß er einige Creatur zu
erschaffe/als zu seiner selbst aigener Ehr/auch ihme selbsten zu
Die Ursach dessen ist; was er liebet/das liebt er/so vil es liebens
aber ist ja nichts so sehr/vnd in so hohem Grad liebens werth/als
sten/so folget dann/daß er sich selbsten vnvergleichlich mehr
etwas anders/daß er nicht ist; woraus erscheinet/daß er alles was
mehr/vnd in höherem Grad ihme selbsten/als jemand anderem
Zu deme/gleich wie er von wegen der Fürtrefflichkeit seiner
vnder allen würckenden Ursachen ins gemain/nothwendig die

vollkommneste ist/ also ist er auch mit gleicher Nothwendigkeit vnder allen Endvrsachen die fürnembste/ vnd aller erschaffenen Ding letztes Zihl vnd End. Ist auch die Würdigkeit diser Endvrsach so groß (welches wol zu mercken ist) daß auch das allermindiste Ding/welches GOtt zugehöret/höher zu achten seye/ als alle erschaffene Ding ins gesambt/dann dieweilen sie vnendlich weniger seynd als er/so ist auch an jhrer Wolfahrt vnendlich weniger gelegen/als an der seinigen/dieweil er dann in allen seinen Wercken vnd Anordnung mit schöner Ordnung vnd höchster Weisheit verfahret/so kan es anderst nicht seyn/als daß er jhme in allem seinem Thun vnd Lassen/sein aigene Ehr vnd Glory/zum endlichen Zihl vnd Zweck vorsetze. Und thete er anderst/ dann daß er jhme in einigem Ding die Ehr vnnd Wolfahrt einiger Creatur mehr/als sein selbst aigene liesse angelegen seyn/ so wurde er nicht weislich handlen/dann solcher gestalt wurde er die Creatur über sich selbsten erhöhen/ vnd solche zum letzten Zihl vnd End seiner Werck vorsetzen/welches ja die gröste Vnordnung/ vnd abscheuwliche/verkehrte Verwirrung seyn wurde.

Nichts destoweniger ist ihme der Mensch zu vnendlicher Danckbarkeit verpflicht.

Nun aber/ob es zwar/wie erst gemelt/gäntzlich wahr/daß GOtt in Erschaffung der Welt/ vnd allen vns erwisenen Guttharen/ sein Absehen fürnemlich dahin gestellt gehabt/ daß er dardurch erkandt/geliebt vnd geehret werde/so benimbt doch dises der Schuldigkeit/mit deren wir jhme verpflicht sind/ganz nichts/vnd soll dardurch vnser hertzlich inmütige Danckbarkeit gegen jhme keines wegs erkalten/ noch geschwächet werden. Dann ob er gleichwol in allen seinen Wercken die obgedachte/rechtmässige Ordnung vnverbrüchlich halter/vnd in allen Dingen erstlich sein Ehr suchet/hernach allererst vnser Wolfahrt/so ist vns doch dardurch im geringsten nichts benommen/in Betrachtung/daß vnser Wolfahrt mit seiner Ehr einverleibet/vnd vnzertrennlich vereiniget ist/sein Ehr ist vnser Wolfahrt/vnd vnser Wolfahrt sein Ehr. Gleich wie ein Fürsten-Persohn/wann er seinem Hofgesind Liberey-Kleyder reichen lasst/ob er zwar sein erstes fürnembstes Absehen hat auff sein Reputation vnd Hochheit/vnd erst hernach mitgehend auff seiner Diener Wolstandt/ welchem sie sich doch dessen mit fug nicht zubeklagen/seynd auch jhrem Herren nicht desto weniger verpflichtet. Dann ob zwar die Klaydung fürnemblich der Fürstlichen Reputation angesehen/so seynd doch die Diener nichts destoweniger bekleydet/dann es sich ja in alle weeg gebürt/daß die Auffwendung der Livrey/deß Herrn Ehr vnd Hochheit/vor dem absonderlichen Nutz der Diener/ den Vorzug habe. Gleiche Mainung vnd Bewandtnuß hat es auch mit vns vnd GOtt vnserem HErren.

III.

III.

Absatz.

Fernere Abhandlung eben diser Sach.

Was massen GOtt die Creaturen zu seiner Ehr erschaffen.

FRagt man aber/ was gestalten GOtt der HErr die Creatur[illegible] Ehr erschaffen habe / ist forderst anzumercken / daß der [illegible] zweyerley Gattung seyen. die eine Gattung/ das ist Engel [illegible] schen/ seynd mit der Vernunfft begabet; die übrige seynd ohne [illegible] Jene hat er darumben zu seiner Glory erschaffen/ erstlich dieweil er [illegible] fürtreffliche Vollkommenheiten erscheinen last/ in deme er ihnen [illegible] cher massen hat mitgetheilet/ welche sehr groß/ hoch/ vnd ansehnlich [illegible] sie also gemacht zu einem außbündigen Entwurff vnd Ebenbild [illegible] heit. Zum anderen/ dieweil er sie benebens tauglich gemacht [illegible] nen/ zulieben/ vnd zubesitzen. Die Unvernünfftige aber geraichen [illegible] seiner Ehr / in ansehung / das er gleichfals auch in ihnen seine [illegible] heiten in etwas erscheinen last; zu deme werden durch sie die Engel [illegible] schen zu der Erkandtnuß / Lob und Liebe Gottes angelaittet / und [illegible] nemblich die Menschen / dan er solche absonderlich ihrentwegen [illegible] damit sie ihnen zur Nahrung / und underhaltung des Leibs dienen [illegible] der Seel an stat einer Laitter sein solten/ an welcher sie könden zu [illegible] gen / in bedencken das die menschliche Seel / welche hie auff [illegible] Leib und Cörperlichen Wesen gar zu tieff versencket ist / sich [illegible] und Beyhülff der cörperlichen Dingen zu dem geistlichen / und [illegible] nicht erschwingen kan / welcher beyhilf aber die cörperliche und [illegible] Ding genugsam laisten / wann man sie anderst recht betrachten [illegible] gleich wie ein fürtreffliches Gebäw / wo alle theil in rechter [illegible] nung auf einander gericht; oder ein wol außgemachtes/ künstliches [illegible] also stumm und stilschweigend das Lob und geschicklichkeit des [illegible] genscheinlich zu erkennen gibt; also auch die in aller zierlichkeit [illegible] machte/ erschaffene Welt / gibt allen denen / so nicht muthwilliger [illegible] blind sein / und mit fürsetzlichem Gewalt die Augen abwenden [illegible] trucken/ mit hellem Glantz zu ersehen die Güte/ Schönheit/ [illegible] sambt andern Volkommenheiten deß Schöpfers / lassen gleichsam [illegible] lieblich süssen Music erschallen die wunderwerck Gottes / welche [illegible]

Pythagoras vermeint ſich allein in denen himmels Cirkeln befinde/da doch ſol-
che von ſo vil theil oder Noten / als vil der Creaturen ſeynt / iſt zuſammen
gefüget/ welche dan auch von allen/die nur ein offenes Ohr wöllen darreichen/
recht zu hören und zuerkennen iſt. Ex magnitudine ſpeciei & creaturæ cog- Sapient. 31.
noſcibiliter poterit Creator horum videri, oder wie es der Griechiſche Text
darvor gibt / Ex magnitudine pulchritudinis creaturarum per analogiam
horum ipſarum cernitur. Der Schöpffer hat ſein Schönheit ſambt anderen
ſeinen Vollkommenheiten durch die jenige zuerkennen gegeben / mit welchen
er ſeine Geſchöpf begabet und außgeziert / jedoch das diſe der jenigen ein nur
etwas gleichmäßiger Entwurff/aber gar nicht ein gantz ähnlich und aigent-
liches Ebenbild ſein ſolte / welches zwiſchen einem Endlichen / und unendli-
chen Ding nit nichten geſchehen kan. Diß orts kan ich jene denckwürdige
Wort deß heiligen Proſperi nicht umbgehen / mit denen er erweiſen wil / das
Gott von anbegin der Welt habe jederzeit etwas von ſich erſcheinen laſſen /
dardurch die Menſchen in ſeine Erkandtnuß kommen möchten/ſeine Wort
lauten alſo. Quod eſt hoc teſtimonium, niſi ipſa totius mundi inenarra- Lib. 2. de Vo-
bilis pulchritudo, & inenarrabilis pulchritudo, & inenarrabilium bene- catione gen-
ficiorum ejus dives & ordinata largitio, qer quæ humanis cordibus quæ- tium c. 2.
dam æternæ legis tabulæ præbebantur, ut in paginis Elementorum & vo-
luminibus temporum communio & publica divinæ inſtitutionis doctrina
legeretur? Cælum igitur cunctaque cæleſtia, mare, & terra, & omnia quæ
in eis ſunt, conſono ſpeciei ſuæ, ordinationisque concentu proteſtabantur
artificem Dei, & prædicatione perpetuâ majeſtatem ſui loquebantur autho-
rem. Was hätte doch Gott anders für ein herrlicheres Zeugnuß von ſich ſelb-
ſten geben können / als die wunderſame Schönheit diſer Welt/ſo er vns vor
Augen geſtellet; wie auch die ſo überreiche wolgeordnete Ertheilung vnauß-
ſprechlicher Gutthaten / ſo er vns erwiſen hat / vermittels deren er in den
menſchlichen Hertzen die Tafel ſeines ewigen Geſatzes vorgeſtellet / damit
man in den Elementen und anderen Creaturen/ als in ſchönen verfaßten Bü-
chern die Volführung göttlicher Lehre ergreiffen/ und wie derſelben nachzu-
kommen erlernen ſolte? auß welchem erſcheinet / das die Himmel/ die Erde/
das Meer / ſambt allem deme/was darinnen begriffen iſt / durch die wollau-
tende zuſammenſtimmung ihrer Schönheit/ und verwunderlicher Ordnung/
die ſie untereinander halten / die Glori Gottes verkünden / und uns mit un-
ſprechlichen Predigen die Mayſtett ihres Schöpfers anzaigen. ſo vil der hei-
lige Proſper. woraus erſcheinet / das uns die Welt / als ein groſſes Buch
werde fürgehalten/ darinnen mit ſchönen/deutlichen Buchſtaben zuleſen und
zuerlernen die Großmächtigkeit Gottes/und Haltung ſeines heiligen Geſatzes.

Es hat sich der heilige Antonius dises Buchs so wohl wissen
chen/daß er dardurch bey der gantzen Welt zu einem Miracul
Weisheit und Heiligkeit worden ist. Clemens Alexandrinus sag
Strom. 6. Es habe uns Gott trey underschidliche Gesatztaffen gegeben/ die
Himmel sampt der Sonnen/Mondt und Gestirn/ und nennet sich
sche Gesatztaffel: die andere seye die Erden/ sampt den Mensch
Gewächs/und was hieunden auf Erden sonsten mehr zufinden ist
wirdt die irrdische Taffel genennet. Die Tritte ist die Mosaische
in disen allen und jeden austrucklich zulesen und zuerlehrnen/ nicht
das Gesatz und der Befelch Gottes seye/sondern auch mit was
ger Obacht wir denselben sollen nachkommen. Lasset uns hier
Puncten beschliessen/ darfürhaltende/ daß GOtt der HErr/ in
Herrlichkeit in den unvernünfftigen Creaturen hat sehen lassen/ und
unserem zeitlichen Underhalt/wie nicht weniger/ dz sie uns für ein
Erkandnuß/ zum Lob und Verehrung Gottes dienen solten/ wer
seye sein göttlicher Wille und Anschlag dahin gestellet gewesen/
fürnemlich sein Lob und Ehr zubeförderen.

Und ob er zwar zu disem End durch sein Allmacht noch
Creaturen hätte erschaffen könden/ so hat jedoch sein ewige Weis
gehalten/es seye mit denen albereit Erschaffenen hierzu mehr als
Erwegung/daß sein Herrlichkeit auch in der geringsten Creatur
erscheinet. Daß man die Fürtreflichkeit eines kunstreichen Mahlers
möge/ist nicht mehr als ein einziges von ihme wol ausgemachtes
nöthen/wie es sich dann mit dem berühmtisten Mahler Appelles
dann als Prothogenes/auch ein ruchbarer Mahler/sich bedunckt
Kunst nicht geringer zu seyn als Appelles/ diser aber zu Erw
kunstreichen Fürtreflichkeit nur ein eintzige Linien gezogen/ die
gerad und gleichlauffende ware / daß so bald sie Protogenes
bekennen müssen/es seye der Handt / welche dise Linien gezogen
weiten Welt zuvergleichen. Wann Gott nichts anders
re/als nur bloß ein einziges Mücklein oder Käfferlein / hätte
dises eintzige Werck sein Allmacht und Großmächtigkeit hell
kennen gegeben/und wäre höchsten Lobs würdig / in Erwegung
aus nichts/ohne eintzige andere Beyhülff/so leichtlich / und mit
erschaffen/welches ihme alle Engel mit ihrem hohen Verstandt
schen mit ihrer Geschicklichkeit/alle Künstler mit ihrem Werck
lährte mit ihrer Witz / alle König und Potentaten mit aller
nicht könden nachthun. Umb wie vil mehr gibt Er sich dann

es gebühret ihme nicht für ein überschwengliches Lob / Ehr und Preiß / dieweil er nicht nur ein Mucken / sondern die vier Elementen / die Himmel / Sonn / Mondt / Gestirn / so ein grosse unzählige Menge der Geister und Geschöpfe / in so grossem Underschidt und vilen Gattungen / und über das auch Menschen und Engel / in welchen sonderbahr sein Pomp / Herrlichkeit / und die Straalen seiner Gottheit herfür scheinen / erschaffen hat / und zwar alles / alles so leichtlich / ohn alle Mühe und Arbeit / und mit Aussprächung etlich weniger Wort. Soll uns dann dises nicht mehr als überflüssige Ursach und Anlaß seyn / zuerkennen / wer er seye? und was grosses Lob / Ehr / und Diensterweisung ihme von uns zu empfangen gebühre?

Hierauf erfolgende Anmutungen.

Nachdem wir nun dises mit reiffem Nachgedencken wohl erwogen / und recht zu Gemüthe geführet / müssen wir von der Liebe Gottes angeflammet / und von Begird gegen seiner Glori angetriben / in sein Lob herfür brechen / ihne mit Mund und Hertzen benedeyen / ihme tausent und aber tausent Danck sagen / daß er die Welt ihme selbst zu lieb und Ehren erschaffen / und daß Er / ob er zwar selbsten von Ewigkeit her seine unendliche Vollkommenheiten immerdar anschawet / und betrachtet / auch sich selbsten / so vil Er des würdig ist / lieber und lober / ihme nichts destoweniger hat gefallen lassen / solche auch äusserlich in seinen Creaturen erscheinen zulassen / auf daß er die gantze unendliche Ewigkeit hindurch auch von ihnen erkandt / geliebet und gelobet werde; wir sollen auch über das von Hertzen wünschen / daß / wann es seiner göttlichen Weisheit also gefallen wolte / Er noch unzahlbare newe Welt erschaffen möchte / nur damit er zum Uberfluß umb desto mehrer erkennet / geliebet und geliebet wurde.

Zum anderen / sollen wir uns von Hertzen erfrewen / und frolocken / daß er uns nicht umb unsert / noch umb eines anderen Dings / sondern umb seiner selbs willen erschaffen hat / welches das fürtreflichste / liebreichiste Zihl und End ist / zu deme er uns hat können verordnen. Warhafftig / ein Mensch / welcher Gott seinen HErren mit aufrechtem / redlichem Hertzen lieber / muß nothwendig ein unaussprächliche Ergötzlikeit bey sich empfinden / wann er gedencket / daß er seye erschaffen / den jenigen zuloben / lieben und zu verehren / welcher er so inniglich lieb hat / und daß er solches in alle Ewigkeit thun werde. Dann es komme nun der Mensch / wie auch alle Creaturen / nach disem Leben hin wo er wölle / in den Himmel oder Höllen / dafern ihne Gott in seinem Wesen erhaltet / und nicht widerumb last zu nichts werden / so wird er ihme doch allen und aller Orthen nothwendig sein gebührendes Lob geben müssen; dann immer er nicht in Himmel / alda man Gott freywillig und von gutem Hertzen lobet / und sich sampt allen Kräfften zu seiner Ehre aufopffert / so ist ihme die

Hölle gewiß/und wird gleichwohl alldorten / auch wider seinen
nem höchsten Verdruß/Gott müssen groß machen/ in deme er durch
diente Straff / der göttlichen Gerechtigkeit zu einem Brandopfer
wird geschlachtet werden. Es fange nun der Mensch an was er
le/sagt der grosse Lehrer Augustinus, er seye gut oder böß / er werde
verdammet/so wird er alzeit erfahren und bekennen müssen / daß
werth seye / wird ihne auch / auf gewise Weis / wider seinen Willen
müssen. Quidquid homo fecerit, laudabilem in suis factis invenit
si rectè egerit, laudabilem invenit per justitiam præmiorum, si
laudabilem invenit per Justitiam suppliciorum. Dann ist er fromm
lig und gerecht / so wird er durch die rechtmässige Belohnung des
werden/daß er lobens werth seye: ist er aber ein Sünder/ und fahren
den dahin / so wird er layder abermahlen durch die algerechte
Nach der Sünden nur gar zu wohl mit seinem höchsten/ewigen
fahren /daß er gerecht / und eben darumb lobens werth seye. Und
kleines hernach/zaigt er an/ wie das Lucifer sampt seinem Anhang
wider Gott aufgeworffen/jedoch sein Ehr im geringsten nicht
habe. Er sagt: Justissimis Dei legibus omnes damnati sunt, Deo
per æquitatem vindictæ, ipsi ignominiosi per turpitudinem
seynt samentlich durch gerechtes Urthel verdammet worden/ dahero
Gott von wegen der Billichkeit vorgenommener gerechter Straff
Ehr; ihnen hingegen von wegen des so abscheulichen Abfals /
erfolgter ewiger Pein/ der höchste Spott/Schand und Unehr.

De Catechis. Rudib. c. 18.

Drittens/sollen wir zum Werck selbst schreiten / ihne aus
Kräfften und gantzem Vermögen loben / benedeyen und verehren
dann in uns weder an Leib noch Seel nichts zufinden ist / daß nicht
wäre hierzu erschaffen worden/daß nicht alzeit und aller Orthen zu
solte angewendet/und immerdar zu diser Ubung gebraucht werden
mel/Elementen/ unvernünfftige Thier / sampt allen andern Creaturen
Namens sie seyen / kommen diser göttlichen Verordnung ihrer
Ampt aufs treulichste nach. Elevaverunt flumina domine, flu
elevaverunt flumina vocem suam. Der Caldeische Text lautet
verunt flumina laudem coram Deo, levaverunt flumina vocem
cantico. Die Flüsse und Gewässer haben zum Lob Gottes ihr Stim
sie haben mit ihrem Geräusch/mit Sausen und Brausen der Wellen
Ehr ein herrliches Lobgesang angestimmet. Wäre das nicht ein
abenteurische Sach / weil das Wasser / nicht weniger auch alle andere
nünfftige Creaturen/die Herrlichkeit Gottes nur so heller Stimb

Pſal. 92. 3.

der Mensch allein solte hierzu stum und starr seyn? warumb wolte er nicht
ch zumahl/ ja forderst vor anderen allen / sich zum Lob Gottes mit aller
Macht bemühen/ bearbeiten/ und gäntzlich anwenden? solte er auch wohl
em seinem Thun und Lassen/allen seinen Kräfften und Vermögen/ seinem
ch und Seel/ seiner gantzen Wesenheit / ein herrlicheres Zihl und End vor-
stellen/ als GOtt/ und sein Ehr? kan auch bemehens wol etwas nutzlichers
erspriesslichers seyn? dann eben durch den Weg/ durch welchen Er GOtt
einem HErren/ Lob/Ehr/ und Preyß wird überschicken / wird ihme hinge-
um Gott sein überhäuffte Gnad / aller Seegen und Benedeyung zu ruck
gicht werden. Sagt nicht GOtt der HErr: Quicunque glorificaverit
glorificabo eum? den jenigen/der mich ehret / wil ich auch ehren? Ja
ul noch mehr. Derjenige/ der Gott sein Ehr nicht gibt / der macht sich
durch selbst nicht allein unehrlich/ sondern gar zu nichts. Propter temet-
ipsum, sagt der heilige Bernardus, Deus, fecisti omnia, & qui esse vult sibi,
non tibi, nihil esse incipit inter omnia. Dieweil du / O höchste Ma-
/alles umb deinet willen erschaffen hast/ so folgt/ daß der jenige/ der nicht
deinet willen / sondern in verkehrter Unordnung ihme selbst zu Nutz und
sein und leben wil / anfange sich aus der Zahl der wesentlichen Creaturen
auszulöschen/und zu nichts werde.

1. Reg. 2,32.

Serm. 20. in Cant.

Dieweil dann GOtt alles zu seiner Ehr erschaffen/wir aber vnder allen
schaffenen Dingen die fürnembste/würdigste Stell haben/ ey so lasset vns
ihm auch fürnemblich/vnd mehr ehren/als alle andere Creaturen; lasset
uns all vnser Thun vnd Wandel mit dem Geist seiner Ehr lebhafft machen.
Hier vns die Wort deß heiligen Pauli recht zu Gemüth führen/welche/wie der
heilige Thomas sambt anderen Lehrern darfür haltet/nicht allein einen guten
Raths vnd Ermahnung/sonder einen außtrucklichen Befelch in sich haben/si-
ve manducabitis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam
Dei facite. Ihr esset oder trinckt/oder was ihr sonsten thut/solt ihr alles zu
der Ehre GOttes thun. Zum Beschluß ist wol zumercken/daß die Güter/so
uns GOtt hat mitgetheilt/auff zweyerley weiß können angesehen vnd betrach-
tet werden. Erstlich daß sie die Vollkommenheiten GOttes zu erkennen ge-
ben vnd zu seinem Lob anraitzen. Zum andern/daß sie vns zum besten ge-
schicken/vnd vollkommen machen. Nun müssen wir sie in der ersten Be-
trachtung weit höher achten / als in der anderen/dann in deme sie zum Lob
Gottes dienstlich seynd / seynd sie vmb so vil höher zuschätzen / vmb wievil
GOtt der HErr höher vnd fürtrefflicher ist/als seine Geschöpff. Also sollen
wir auch vnseren Leib vnd Seel/sambt allen Gaaben der Natur/vnd der
Gnad/so wir von ihme empfangen vnd besitzen/vmb desto lieber vnd werther

In hunc terrum. Colos. 3. 17. & Estius ibidem. 1. Corint. 10. 31.

halten/dieweil sie vns von der Hand GOttes herkommen/vnd zu
verordnet seynd/als dieweilen sie zu vnserem eigenen Nutz vnd
raichen: in denselben mehr den Wolstand GOttes / als vnser
gnügen suchen. Die Edelknaben eines Fürsten/damit wir wid
dachte Gleichnuß kommen/wann sie sehen/daß sie mit kostbarlich
wol außstaffiert/sollen sich/wann sie anderst recht verständig/mehr
freuen / daß sie dardurch ihrem Fürsten / als ihnen selbst zu

Lib. vitæ c. 11. Mann liset von der heiligen Gerdrut / daß sie ein jedes Ding
ber und wehrter gehalten / je mehr solches zum Dienst GOt
ware / und sich zum Lob und Liebe Christi des HErren verwend
brauchen liesse. Dahero ihr jene Bücher vil annemblicher
welchen am besten von dem Heyl der Menschen / vnd wie man G
dienen möge / gehandlet wurde. Die aller erste Bitt / die unser
2. q. 38. a. 3. das Vatter unser hineingesetzt hat / ist diese: (Geheiliget werde dein
vns dardurch/wie der heilige Thomas wol angemerckt/ zu verst
das wir uns die Ehre Gottes am maisten sollen lassen angelegen
hernach auf unsern eigenen Nutzen / durch die andere Bitt (
deinReich)/bedacht sein; wie dann ins gemain der Hen
zu beobachten ist.

IV.

Absatz.

Die andere Ursach und Antrib Gott zu ehren/ist / dieweil
höchste Mayestät Gottes unendlich weit erndriget / und
dardurch groß zumachen.

Philip. 2. 6. DIse Vrsach und Anrib haltet in sich ein von Recht und
wegen höchst verpflichte Schuldigkeit. Der heylige
von Christo dem Herrn / also. Cùm in forma Dei esset,
nam arbitratus est, esse se æqualem Deo, sed semetipsum exina
mam servi accipiens, in similitudinem hominum factus, & habi
tus ut homo. Christus der HErr/ ware wesentlicher GOtt/ kön
mit bestem fug/ ohne nachtheil seines himmlischen Vatters/dessen
und dem Vatter an Güte/Weißheit / sambt allen anderen Gött

gemeinheiten gantz gleich halten / er hat sich aber diser Hochheit begeben / sich zu nichten gemacht / hingegen aber den Standt eines Knechts an sich genommen / in dem er die menschliche Natur hat angezogen. Damit man sehe / das dise Ernidrigung / deren der Apostel mit erstgedachten Wortmeldung thut / nicht gröſſer sein könde / wollen wir sie in 3. Grad oder Staffel abtheilen.

Die Ernidrigung des Sohns Gottes in seiner Menschwerdung.

Der erste Grad ist / dieweil er unsertwegen ist ein Creatur worden / darinnen er sich dan unendlich weit hat ernidriget / und zu nichten gemacht. Zum andern / dieweil er vol der Glori / Herrlichkeit / Macht / Reichthum / Freuden / und Volkommenheit aller Wesenheit und gutens / hat er dessen alles sich selbsten beraubt / hingegen aber sich erfüllet mit Nidrigkeit / zernichtigkeit / Schwachheit / Armuth / Schmertzen / und ist gäntzlich zu nichten worden. Zum dritten gleich wie die Wesenheit / und der nahme Gottes ist / Esse, seyn / also ist es gegen der Creaturen Namen / und bestehet all sein thun und wesen / in Nichts sintemalen die Creatur von sich selbsten sauber nichts ist. alweilen sich unser Heyland zu einer Creatur gemacht / so folgt / das er sich aller weegen begeben / und zu nichts gemacht habe / gestalten es der heilige Paulus gar deutlich anzaigt mit dem Wort Exinanivit semetipsum, ad inane ivit, wie der Griechische Text lautet / Evacuavit, er hat sich selbsten gantz ausgeleeret / und biß auf den Grund erschöpfft. Der heylige Bernardus redt wol von der Sach und sagt. In Christo agnoscitur longitudo brevis, latitudo angusta, Profunditas plana, Lux non lucens, Verbum infans, Panis esuriens; videas, si attendas, Potentiam regi, Sapientiam nutrui, Virtutem sustentari. Es ist in Christo zu sehen / wie das die Länge kurtz / die Braitte schmal / die Tieffe eben / das Liecht ohne Glantz / das Wort stumm und unmündig / das Wasser durstig / das Brodt hungerig / wann man wil acht geben / wird man mögen sehen / wie das die Macht wird regiert / die Weisheit underrichtet / und die Krafft understeurt. Und ob er gleich in dem er ein Creatur worden / seiner Reichthumb nicht beraubt worden nach sein Majestät / Macht / oder andere göttliche Volkommenheit verlohren hat / dann sie in ihme unzerrennlich / ja mit ihme gantz und gar ein Ding sind / so ist doch benebens auch wahr / daß er warhafftig die Armuth / Schwachheit / Nidrigkeit / Nichtigkeit der Creaturen / habe an sich genommen / zu den Glantz seiner Majestät / und die Herrlichkeit der Gottheit / under die Verächtlichkeit seines eusserlichen Wesens dermassen vermischt und verwickelt / daß es das Ansehen gehabt / als wären sie gantz verschwunden / und gantz verlohren / gleich wie die Sonne / wann sie von einer dicken / finsteren Wolken überzogen wird. wer wolte ihme / der ihn in jenem verächtlichen Standt

Serm. 2. super missus est.

ange-

angesehen/eingebildet haben / daß er der jenige seye/ der er ware? [illegible]
mitten under dem unvernünfftigen Vieh in der Krippe lage/ [illegible]
Mörder am schmählichen Creutz hienge/oder an einer Saule [illegible]
von den Henckersknechten so grausam gegaisselt wurde / wer [illegible]
gehalten haben/ daß der jenige / welcher so grosser Verachtung [illegible]
Spott / jämmerlichen Schmertzen / und elendistem Leid-Wesen [illegible]
fen ware/ Er der GOtt der Glori und höchster Majestät / von [illegible]
Schaare der Englen im Himmel angebettet / und der Uhrsprung [illegible]
und Wolstands seyn solte. Auch da man ihne in der Flucht nach [illegible]
damit er den mörderischen Anschlägē Herodis möchte entweichen [illegible]
troffen/ wer hätte ihn für den jenigen angesehen / dessen unendlicher [illegible]
alles underworffen ist?

Der andere Staffel seiner Zernichtigkeit/ auf dene Er in seine [illegible]
werdung ist herab gestigen/bestehtt in deme/ daß er die menschliche [illegible]
angenommen/welche dem Geist nach/ under den unvernünfftigen [illegible]
die geringste und wenigste ist/in Erwegung / daß die Engel ihrer [illegible]
weit edler und fürtreflicher seyndt ; was aber den Leib anbelang [illegible]
Mensch vil ellender und bedürfftiger/als alle andere Thier.

Der tritte allerniderste Staffel ist / dieweil Er das Fleisch / [illegible]
angenommen/von Adam her kompt ; und ist hierdurch in ein solche [illegible]
Verächtlichkeit hinab gestigen / daß es tieffer nicht seyn kan. [illegible]
je Gott ist gefällig gewesen/ ein Creatur zu werden / warumb hat er [illegible]
die Natur eines Cherubin oder Seraphin / oder noch ein fürtre[illegible]
sein Allmacht könte erschaffen / an sich genommen ? oder hat er [illegible]
Mensch werden / warumb hat er sich nicht bekleidet mit einer [illegible]
sauberen und unschuldigen/ menschlichen Natur / gleich wie des [illegible]
re/ehe daß er in die Sünd gefallen? Nain/diß hat ihme nicht [illegible]
hat sich wollen in die menschliche Natur hinein stecken / wie sie [illegible]
schaffen ware/das ist in ein verderbte/ unflätige/ verachtliche / von [illegible]
haste/ und der ewigen Straff würdige Natur/und ist hierdurch [illegible]
als zu nichte worden/sintemahlen die Sünd noch ärger/zernichtet [illegible]
ist/als nichts. Und ob zwar die absonderliche Menschheit mit [illegible]
Sohn Gottes vereiniget / mit einiger Sünd nicht bemackelt / [illegible]
gen gantz sauber/ rain und heilig ware / sintemahlen sie mit dem [illegible]
aller Reinigkeit und Heyligkeit / so Gott selbsten ist / persöhnlich [illegible]
worden/ware es doch warhafftig ein Menschheit / die von Adam [illegible]
Sünden verderbten Menschen/her ist kommen ; der Leib ist gleich [illegible]
damnata massa, aus dem verderbten Hauffen her genommen / und [illegible]

Fleisch ein Partickel von dem sündhafften Fleisch Adams / dieweil Er dem Fleisch und Geburt nach eben so wol ein Sohn ware des verderbten Adams / als des frommen Davids. Dannenhero Er eben so wol / als alle andere Kinde Adams-Kinder würcklich underworffen ware der Hitz und Kälte / dem Hunger und Durst / sambt allen anderen Armseeligkeiten / welche der menschlichen Natur durch die Erbsünd ist auf den Halß gewachsen: derentwegen auch der heilige Paulus. Deus Filium suum mittens in similitudinem carnis peccati. GOtt hat seinen Sohn geschickt / bekleidet mit dem Fleisch / dem unserigen gleich ware / nicht zwar in der Sündlikeit / dann es von allen Sünden allerdings befreyet ware / sondern in denen von der Sünd herrührenden zeitlichen üblen / und dem Todt selbsten / denen es eben so wol / als alle unserige / underworffen gewesen. Rom. 8. 3.

O was für ein verwunderliche / unerhörte / entsetzliche Erniderung? Ein unermässen / allem Verstandt unbegreiflich / dann wer solche gründlich ergründen wolte / müste zuvor gleichfals gründlich verstehen und fassen / jene Allerhöchste Majestät / die sich so weit hat erniderget und hinab gelassen. Daß in geringen Stands-Personen / und bey dem gemeinen Pöfel etwas geringhaltiges und verachtliches zufinden / ist sich dessen nicht zuverwunderen / wol aber / wann es bey hohen Stands-Personen gefunden wirdt / und dises zwar so viel mehr / je höher und grösserer Würdigkeit die Personn ist. Nun aber hat sich Gott / der unendlich hoch / ja die Hochheit selber ist / vor deme Sonn / Mon / und alle Sternen ihren Glantz verlihren / die Engel vor Ehrfurcht erzitteren / alle erschaffene Ding insgemein kaum für ein Sandtkörnlein zurechnen / so weit gedemütiget / daß Er ein Creatur / ein Mensch / ja ein Sohn des sündlichen Menschens ist worden. O was Übermaß der Erniderung! O Abgrundt der Demut! Wann ein Monarch zufinden wäre / von Reichthumb / Weisheit / und andere Königliche / hochansehlige Qualitäten und Beschaffenheiten / so fürtrefflich groß / berühmet und übermässig / daß die gantze Welt / so weit und breit sie von den Menschen bewohnet ist / darvon singen und zusagen hette / Er aber vereinigte sein Natur persönlich mit der Natur eines Erdwürmleins / und wurde solcher Gestalt warhafftig zu einem Erdwürmlein / jedoch daß er nichts destoweniger / als wie zuvor seine Land und Leuth regierete / führte Krieg / obsigete seinen Feinden / kriechete aber in dem Cörper des Würmleins auf der Erden herumb / nährete sich mit des Würmleins gewöhnlicher Speiß / und thäte auch sonsten alles / was ein solches Würmlein von Natur zuthun pflegt / was wurde das nicht wohl für ein abentheurische / unerhörte Erniderung seyn / eines so hohen / mächtigen / berühmten Monarchens! Nun ist der Sohn Gottes in allem noch eines un-

vergleichlich höheren Stands und Fürtreflichkeit / ist sich auch nit verwunderen / daß / uneracht er über alle Herrschafften und Gewalt Welt unendtlich erhöhet ist / sich dannoch so weit erniderget hat / als licher Potentat immermehr thun kan: Er ist ein Mensch worden / wir seynt / ein Kind Adams uns gleich / schuldig der verlegten Mas tes; was könte doch niderers / was verächtlichers erdacht werden noch ist es mit ihme / seiner selbst eingenen Bekandenuß nach / nit kommen / dann / sagt Er / Ego sum vermis & non homo, opprobrium & abjectio plebis. Ich bin ein Wurm und kein Mensch / ein Psal. 21.7. fleck / ein Verwürffling / ein Fuß Hader der Menschen / oder wie Dolmetschung vermag / Scarabæus, ich bin ein Käfer / so unter Apud Pererium lib. 8. de Scarabæo. würm der verächtlichste ist; weniger könte er je nicht seyn. Scarabæus, sagt der heiltge Augustinus, non ea tantùm de causa, quòd nitus, quòd ipsemet sui author mortalium speciem induerit, & hac fæce nostra se se volutârit, & ex ipsa nasci voluerit. Dieser Käfer ist Christus unser Heylandt; nicht allein darumb / daß er hat angenommen / sondern auch / und fürnemlich darumb / allweil dem Koth unserer Sterblikeit hat wollē gebohren werdē / sich in unser als wie ein Käfer in dem seinigen herum waltzen / darinnen leben auch in aller mēschlicher Gebrechligkeit / uns durchgehēr hat wollē

Biß hieher haben wir gesehen / was gestalt unser Heylandt Die Erhöhūg unserer Natur in der Mensch werdung. grundt aller Zernichtigkeit und Verächtlikeit hinab gestigen; uns auch sehen / was gestalten Er uns durch sein Verächtlikeit und groß gemacht. Gleich wie man an einer Laitter / auf welchen man hinab steiget / auch hinauf steiget / gestalten Patriarch Jacob / auf jener Geheimnuß-Laittrer / welche nach Abts Ruperti / und Varabli / ein Vorbedeutung ware der Menschheit Christi / gesehen hat die Engel auf- und absteigen / also ist unserer eben denselben Staflen / auf welchen der Sohn Gottes durch sein dung zu uns herab gestigen / biß zu der Gottheit selbsten zustagen derselben sich persönlich zuvereinigen vergünnet worden. Und sein Erniderung unendtlich ware / und Er sich biß zu unserer keit herab gelassen / also ware unser Erhöhung auch unendtlich sich biß zu seiner Gottheit hinauf geschwungen. Ista natura humana Lib. de Prædest. Sanct. c. 15. der heilige Augustinus, tanta & tam celsa & summa est subvecta attolleretur altiùs, non haberet: sicut pro nobis divinitas quoniam poneret humiliùs, non habuit, quàm suscepta natura cum infirmis, usque ad mortem crucis. Warhaftig / unser Natur in dem

...lichen Natur vereinigt worden / ist zu so hohem Gipffel aller Hochheit ...men / daß sie höcher nicht hinauf könte / gleich wie sich hingegen die göttlich ...ur nicht tieffer kondte hinab lassen / als daß sie die unserige hat angenom... mit allen Gebrechlikeiten des Leibs / biß zu den Schmertzen des bittern ...s / und zu dem Todt des schmächlichen Creutzes. Es ist nichts höchers / ...Gott / GOtt übertrifft alles / nun ist Gott Mensch worden / und der Mensch ...Dei / Verbum caro factum est, so ist ja nichts höchers / zu deme der Mensch ...te erhebt werden; und zwar ist der Mensch dergestalt Gott / und GOtt ...sch worden / das alles / was von Gott gesagt wirdt / nemlich daß er unend... Güte / unendlicher Weisheit / unendlicher Allmacht / ein Erschaffer / ...alter / vollkommener HErr Himmels und der Erden / solches alles / auch ...der Menschheit kan gesagt werden; hingegen alles / was von dem Men... gesagt wird / nemlich / daß er leidenhafft / sterblich / der Hitz / Kälte / aller ...derwärtigkeit und Ellend underworffen / daß er der Speiß / des Trancks / ...Schlaffs benötiget / solches auch von Gott mit Warheit kan gesagt wer... vermittels der Gemeinschafft / und Mittheilung der Eigenschafften bee... der Göttlichen und menschlichen Natur / welches ja warlich ein verwun...liches Ding ist. Der heilige Bernardus von Verwunderung dises Ge...muß gantz entzucket / und von der Glori Gottes gleichsam erblindet / nach ...er zu Gemüht geführet / wie daß Gott nicht begnüget ware uns ein leben... Seil / gleich wie den Bäumen / Kräutern / uñ anderen Gewächs; ein Em...liche / wie den unvernünfftigen Thieren / und über das auch ein Vernünff... wie dē Englen / mitzutheilē / setzet er hinzu: Addit adhuc honorare limum ...um, & abundantiore gloriâ sublimare, & contraxit se majestas, ut ...d melius habebat, videlicet seipsum, limo nostro conjungeret, & in ...ona una sibi invicem uniretur Deus & limus, majestas & infirmitas, ...a vilitas, & sublimitas tanta. Nihil enim Deo sublimius, nihil vilius ...& tamen tantâ dignatione Deus descendit in limum, tantâ dignitate ...ascendit ad Deum, ut quidquid in eo Deus fecit, limus fecisse creda... quidquid limus pertulit, Deus in illo pertulisse dicatur, tam ineffabili, ...incomprehensibili sacramento. Sondern hat ihme gefallen lassen / ...rem Erd-Klotzen / über oberzählte / noch grössere Ehre anzuthun / sein ...ste Majestät hat er so weit erniderigt / daß Er das allerbeste / so er ge... das ist sich selbsten / mit unserem Laim-Klotzen vereiniget / und hat ge... daß mit unzertrenlicher Vereinigung in einer Persohn beysammen seyn ...verbleiben solten / GOtt und der Laim-Klotze / die Majestät und Gebrech... / das verächtlichste bey dem Allerwürdigsten; dann was ist höchers ...GOtt / was hingegen verächtlichers / und weniger als das Koth / so man

Joann, 1, 14.

Sermon. 2. in Vigil. Nativit.

mit Füssen trit? und dannoch hat sich Gott mit so grosser seiner Zu
in dises Koth hinein gesteckt / hingegen der Mensch sich mit so gr
digkeit zu Gott hinauf geschwungen / und also beyde Naturen sich
vereinbahret/ daß/ was Gott in disem Laim-Klotzen hohes und
gewürcket/auch der Laim-Klotzen mitgewürcket zu haben gegla
hingegen aber was der Laim-Klotzen gelitten / auch Gott in dem
tzen gelitten zuhaben/ mit fug gesagt wirdt/welches ja ein solch Geb
welches weder begriffen noch ausgesprochen werden kan. So w
lige Bernardus. warmit er uns wil zu erkennen gegeben haben/
Staffel der Würdigkeit/ auf dene der Mensch / vermittels der Er
des Sohn Gottes erhebt und gesetzt ist worden.

Und ob zwar dise göttliche Ehr und Hochheit absonderlich
lich der jenigen Menschheit ist mitgetheilet worden / welche der S
hat an sich genommen/ so erstrecken und braitten sich jedoch dise S
Glori zugleich etlicher massen aus / über alle andere Menschen
1. Corint. 2. 7. dannenhero der heilige Paulus von der Menschwerdung Christi
sagen veranlast worden: Quam prædestinavit Deus ante sæcula in
nostram. Daß ihme Gott habe vorgenommen / so grosses W
der Menschwerdung zuthun/ damit es uns allen insgesambt zu
Ehr und Glori gereichen solte. Wann sich ein König mit einer
Baurentochter vermählete / wurde zwar dise Ehr die Baurentochter
lich antreffen/dann sie die jenige ist / die dem König mit dem ehelich
vereiniget/und mit ihme gleichsam zu einer Persohn gemacht wird
de doch aus solchem Heyrath auch den Eltern und gantzer F
nicht geringe Ehr/ Hochheit und Würden zuwachsen / in deme sie
mit dem König in nahe Verwandschafft / als Schwächer/ Sch
Schwager kommen / wie auch mit Reichthumb und hohen Ar
angesehen werden. Eben so verhaltet sich auch die Sach in der
lichen Vermählung / so der Sohn Gottes mit der Menschheit
dann ob zwar jener absonderlicher Menschheit / die zur Braut ist
ren/und durch die Vereinigung mit Gott in der Persohn ist ein
den/ hierdurch an Ehren / Reichthumb und Hochheit der fürnem
Theil ist zukommen / so ist doch benebens wahr / daß zugleich den
menschlichen Geschlecht/ auch jedem insonderheit/dabey an Reich
Würden nicht ein geringer Antheil zugewachsen / wie sie dann alle
dardurch zu Brüder / und nächst Verwandten Gottes worden
ches ja ein solche Würdigkeit ist / die alle andere Hochheit übertr
nicht mag ausgesprochen werden. Gestalten uns der Heyland

ses Ehrentitels vilmahl gewürdiget hat. Dann nach seiner Uhrständt nach er zu Magdalena. Gehe hin (zu den Aposteln / in deren Persohn wir als alle gemeint gewesen) sage es meinen Brüderen. und wie offt nennet sie in den hohen Liederen / ein jede glaubige Seel sein Schwester? wie wen eben an selbiger Stell sich hingegen auch die Seel erkühnen darf / den selbe ihren Bruder zu nennen; ja mit vertreulichem Eyfer sich bewerben mit ihme vermählet zu werden. Quis mihi det te Fratrem meum sugentem ubera matris meæ, ut inveniam te foris, & deosculer te, & jam me nemo despiciat? Ach wer wird mir / O allerliebster Sohn Gottes / wer wird doch die Gnad thun / daß ich dich zum Bruder habe / und an den Brüsten meiner Natur / oder der glorwürdigsten Jungfrau hangent und saugent sehen möge? daß du / nachdeme du die gantze / vorige Ewigkeit in der Schoß deines Vaters verborgen gelegen / einist einmahl herfür gehest / und dich in der menschlichen Natur mitten under uns sehen lassest / damit ich alsdann die Gelegenheit nemme / dich als wie ein Schwester ihren hertzliebsten Bruder zu küssen und zu küssen? und sich alsdann niemand mehr vermessen dörfe / mich für verächtlich zuhalten? Vor der Menschwerdung Christi / haben die Engel unverweigert ohne Ceremonien geschehen lassen / daß sich die Menschen / auch grosse Heilige / aus Ehrerbierung haben vor ihnen nidergeworffen und angebetet / gestalten es sich mit Abraham zugetragen. Nachdeme aber Gott Mensch worden / haben sie sothane Ehrerbietung nimmer gestatten wollen / gleichmässen dem heiligen Joannes widerfahren ist; dieweil sie / nach Auslegung des heiligen Gregorij, und anderer / mit höchster Verwunderung gesehen / daß die menschliche Natur in der Persohn Christi unendlich hoch über alles / ja weit über die ihrige seye erhebt worden.

Joan. 20. 17.

Cant. 4. 9. &c.

Cant. 8. 1.

Genes. 18. 2.

Apocal. 19. 10. & 22. 9. Grego. Homil. in Evang. Rupert. Beda &c. in Apocal.

Ferners / dieweil wir / nach Lehr des heiligen Pauli / und der heiligen Vätern / alle und jede in dem Todt Christi gestorben / in seiner Uhrständt zum Leben erweckt / mit ihme gen Himmel aufgefahren / in Erwegung / daß wir als Glider mit dem Haupt vereiniget seyndt / so schliest sich in guter volg / daß wir ihme auch mit der Gottheit vereinbahret / und dardurch nunmehr warhafftig / würcklich erlanget haben / was der Teuffel vormahlen unsern ersten Eltern / sie zu betrügen fälschlich versprochen hat / Eritis sicut Dij, ihr werdet wie die Götter sein. In reiffer Erwegung dessen / ermahnet Papst Leo der Grosse jedermänniglich / sie sollen durch ernstliche Betrachtung der so wunderbaren Glori / mit deren unser Natur so überschön gezieret worden / absonderlich aber und fürnemlich die Menschheit Christi / solches grosse Wunderwerck bey sich zu Gemüt führen / benebens aber nichts begehen / welches einer so hohen Würdigkeit könde verkleinerlich seyn; und den schönen Glantz der erworbe-

1. Corint. 15. S. Gregor. Naz. orat. 1. in Pasc. S. Leo serm. 2. de Resurrect.

Genes. 3. 5.

Serm. 1. Nati. Domini.

nen Glori verduncklen. Seine Wort lauten also: Agnosce, O ... dignitatem tuam, & divinæ consors factus naturæ, noli in ... tem degeneri conversatione redire. Gedencke O Mensch / ... digkeit du erhaben seyest / in deme du vermittels der Menschwe... der göttlichen Natur bist theilhafftig worden / und mit Gott in ... wandschafft kommen / derhalben nimme dich wol in acht / dann ... Gedancken / Begierden / Worten noch Wercken etwas begehest / ... Persohn von so hoher Würdigkeit und Ansehen / wie du bist / ... und verkleinerlich seyn könde; sondern solst alzeit eingedenck ... gleichlichen Hochheit und Würde / welche dir der Sohn Gottes ... selbst Ernid'erung erworben hat.

Damit wir nun den / aus bißhero geführter Abhandlung ... lich grosser Sach / rechtmässig-volgenden Schluß machen: so ... es dann nicht mehr als billich / nach deme sich der Sohn Gottes ... nidriget / uns zuerheben; unendlich verkleineret uns groß zumach... nichte Creatur worden / uns den Götteren gleich zumachen / daß ...

Hom. 6. in Evangel.

sers Theils / wanns nur immer möglich wäre / uns gleichesfals ... deren / verkleineren / und zernichten / dardurch sein Ehr und Glori ... ren. Tantò Deus, sagt der heilige Papst Gregorius, ab homin... honorandus est, quantò pro hominibus indigna suscepit? ... wir Menschen verpflicht umb so vil mehr und vollkommener ... ren / umb wie vil mehr Er sich selbst umb unserwillen hat ... verächtelich gemacht.

Athenæus l. 6. Plutarch. lib. de discret. amic. ab Adulator.

Es wird in alten Geschichten von etlichen Weibsperso... wie daß sie sich vor denen Königinnen in Cypren auf Händ ... Erden nidergeworffen / und ihnen / wann sie auf die Gutschen ... Rucken für einen Fußschemmel undergehalten / wie sie dann ... Climacides genennet worden. Hat sich aber nicht ebenfals das ... Gottes zur Erden nidergeworffen / und uns / auf das wir in die ... könnten steigen / den Rucken under gehalten? hat Er nicht auf ... seiner Ernid'erigung / als auf einem festen / tieffen Fundamente / ... bäw unserer fürtreflicher Würdigkeit ausgeführt? Jene ruhmsüch... ier ware so übermässig begierig ihren Sohn groß zumachen / und ... liche Kron auf das Haupt zusetzen / daß / nach deme sie verstanden / ... de anderst nicht geschehen / als daß sie sich eben von dem jenigen ... umbbringen lassen / deme sie zu der Kayserlichen Hochheit zubringen ...

Dio Xiphil. in Nerone.

seye / sie sich / einen so grausamen / unmenschlichen Todt auszuste... tig entschlossen habe / sprechend: Me occidat, dum regnet: Sol ...

mich umb/ wann er nur wird mögen Kayser seyn; soll es mich ein mehrers
cht kosten/ als allein mein Leib und Leben/ damit er zum Römischen Kay-
lichen Thron und Scepter erhebt werde/ so bin ichs gar wol zufriden/ und
te hiermit mein Seel auf den Händen fail. Dises ware wol ein aben-
rische Würckung der mütterlichen Begierd ihren Sohn groß zu machen.
n aber ware die Begierd/ und die daraus ervolgende Würckung Christi
eres Heylands noch weit grösser/ dann als er bey sich erniessen/ wie daß er
nicht köndte reich/ mächtig/ und groß machen/ er wurde dann selbst arm/
ach/ klein und unverächtlich/ hat er sich zu allem solchem Ungemach frey-
ig dargegeben/ und sein höchste Mayestät in so tieffen Abgrundt der Zer-
eigung hinab gestürtzet. O dann! wie sol ein so unermässener Eyfer und
ierd Gottes uns groß zumachen/ uns hingegen mit inbrünstigem Eyfer
Begierd gegen seiner Ehr/ nicht gantz in Brandt stecken? was könden wir
entgegen wenigers thun/ als uns auf alle Weis und Weg demütigen/
derigen/ zernichten/ ihme/ und seinetwegen jedermänniglichen under die
werffen/ damit sein Ehr und Nahme allenthalben groß gemacht/ erwei-
und erhöcht werde?

V.

Absatz.

Dritte Vrsach und Antrib/ die Ehre Gottes zubeförderen/ ist das Exempel unseres Haylandts mit deme er uns hat vorgeleuchtet.

Christus gehet uns mit seinem Exempel vor.

DIser Antrib soll billich bey allen/ denen Christus für ein Exempel ihres thuns ist vorgesetzt/ sehr kräfftig und bewöglich sein/ absonderlich aber und noch grösser bey denen/ die Gott lieben/ dieweil die lie- sonderbare Krafft hat den liebhabenden seinem Geliebten gleichförmig zu machen. Dises zu erleuteren

Ist zubedencken/ das Christus zugleich Gott und Mensch seye. Als Gott und das ewige Wort seines himmlischen Vatters/ verehret er den Vatter endlich/ ja er ist/ wie wir oben haben angezaigt/ die aigentlich: und we- liche Glori Gottes. Als Mensch aber/ lobet und ehret er einig und allein Gott mehrer/ als alle Menschen/ Engel/ sambt allen Creaturen insgesambt. Erstlich vermittels deren höchstverwunderlichen Volkommenheiten seines

heili-

heiligen Leibs / und der Seel / in welchen als in dem schönsten ... Spiegel der sein kan / last Gott seine Volkommenheiten helle ... der sehen / als in allen übrigen Creaturen. Fürs andere / durch ... hörliche Loben / benedeyen / anbetten / danckſagen / lieben / samb ... Wercken / die er geübt / und noch übet / deren das geringste / ... unendlichen Würdigkeit seiner Persohn / auch zumahl der fürtre... höchsten / und purlautersten Meinung derselben / dem himmli... annemlicher / gereicht ihme auch zu grösserer Ehr / als alle ... und Ehrerbietung / so ihme die Schaar der Auserwöhlten Eng... schen leisten / und in alle Ewigkeit laisten werden.

Dahero wird er in heiliger Schrifft auf sonderbahre / ihme ...

Roma. 3. 23. dige Weis / und dises zwar nicht nur als das ewige Wort des Va... auch seiner Menschheit nach / genennet die Glori Gottes. Omn... runt, & egent gloriâ Dei. Alle haben gesündiget / und haben ...

Lib. de recta fide. Capit. 60. 1. Apud Cornel. à lapide. nigung von Sünden der Glori Gottes vonnöthen. das ist / wie ... Cirillus auslegt / des Heylands JEsu Christi. Surge illumina... schreyet auff der heilige Isaias / (welche Stell die heilige Väter ... auslegen) quia venit lumen tuum, & gloria Domini super te ori... auf Jerusalem / eröffne die Augen / schaue an das Liecht / welches ... und die Glori des HErren / welche dich mit ihrem Glantz bestrahlet.

Psal. 84. 10. chem sagt der Königliche Prophet. Verumtamen prope timen... salutare ipsius, ut inhabitet Gloria in terra nostra. Welches ...

In illum Psalm. dus also auslegt. Ut gloria Dei Christus inhabitet in terra nostra ... lich / es ist das Heyl nicht fern von denen / die Gott förchten / und ... dann noch nähender seyn / wann Christus die Glori Gottes wird ... herab kommen / und sichtbarlich bey uns wohnen. Gewißlich ...

Luc. 2. 14. diser Ehrentitul gantz recht und wohl. Dann dieweil er all ... der Ehre Gottes / und dessen Glori / welche bey den Menschen ... wider aufzurichten / hat angestellt / welches dann die Engel bewe... ches frewdenvolles Lobgesang in seiner Geburth mit diſen Wor... men / Gloria in altissimis Deo. Ehre seye Gott in der Höhe; ... sie sagen wolten / es seye nunmehr derjenige in die Welt gebohren ... vermittels der Sünd zerfallener Glori Gottes widerumb wurde ... durch welchen der verschwelchte / und in Abgang kommene Die... wider grünen / auch durch sein Predigen / Exempel und Guad ... solten aufgemuntert und angestrengt werden / sich und alles das ... Ehre und Dienst Gottes anzuwenden. Zu diſem Zihl waren ... seine Gedancken / Wort und Werck / alle seine Trit und Gäng / ...

Bewegungen des gantzen Leibs / sein Frewd und Leydt / sein Leben und
Todt / aller Gewalt und Herrlikeit / so ihme gegeben worden / über die Crea-
turen zu herrschen. Dises sein gefastes Vorhaben / und geschöpfte Meinung /
war so würckend und lebhafft / auch in seinem Hertzen so tief eingewurtzelt /
daß er umb keines Dings willen / was es auch immer seyn möchte / an keinem
Tag / zu keiner Zeit / weder Tags noch Nachts / auch nur einen einzigen Au-
genblick / solche hätte underbrochen / geändert / oder underlassen. Er stelle ihme
auch das gerinste die Ehre Gottes betreffende Ding angelegener seyn / als
seine eigene Ehr / und das Leben selbst / ja als sein und der gantzen Welt Heyl
und Wolfahrt: nichts könte ihme verhinderlich seyn / solche immerdar je mehr
und mehr zubefördern. Da sich sein gebenedeyte Mutter in ihrem / und ih-
res lieben Josephs Nahmen / gegen ihme aus mütterlicher Zumütigkeit be-
flisse / das er sich / zu ihrem höchsten Hertzenleyd / Kummer und Schmer-
tzen von denen zu ruck raisenden Weggefährten haimlich abgesönderr / gabe
darauf die fertige / unverholene Anwort / sie hätten sich seinetwegen nicht
zu bekümmeren / sondern solten wissen / daß er bereit seye alles in den Winde
zu schlagen / wann und wo es die Ehre Gottes erfordere. Er ware mit Eyfer
und Begird nach der Ehre seines Vatters dermassen behafft und eingenom-
men / daß er an nichts anders gedachte / ja er vergasse auch hierüber so gar des
notwendigen Essens und Trinckens. Und da ihne auf ein Zeit seine Jün-
ger deßwegen ankommen / und starck angehalten / etwas von Speiß / deren
sie doch vonnöthen hätte / zu sich zunemmen / sagte er / sein Speiß seye / den
Willen dessen thun / der ihne gesandt habe / und daß ihme anvertrawete Ge- Joann. 4. 34.
schäfft zu vollenden. Also schreyte er auf mit erhobener Stim vor dem gan-
tzen Volck. Honorifico Patrem meum, ego non quæro gloriam meam. Joan. 8. 49.
Ich ehre meinen himmlischen Vatter / ich suche sein Glori / und nicht die mei-
ne. Den Vatter selbst / redt er also an. Ego te clarificavi super terram: Joan. 17. 4. & 6.
opus consumavi quod dedisti mihi ut faciam: manifestavi nomen tuum
hominibus. Ich habe dich auf Erden groß gemacht / das groß-wichtige Ge-
schäfft / daß du mir hast auferladen dein Ehr auszubreiten / habe ich vollendt /
und dem menschlichen Geschlecht deinen Nahmen kund gethan / und mit
meiner Lehr und muß erleuchtet.

Zur Nachfolg eines so herrlichen Exempels / sollen wir gleicher massen Was massen
unsern Zihl und End / so ihme Christus der HErr in allem seinem Thun hat man Christo
fürgesteckt / uns selbsten / all unser Thun und Lassen / wie nicht weniger alles / disfals soll
was wir inskünfftig seyn / thun und lassen werden / richten und anordnen. Per nachfolgen.
eum, spricht der heylige Paulus / offeramus hostiam laudis semper Deo. Hebræ. 13. 15.
Laßt uns Gott dem HErren nach dem Exempel seines Sohns / und durch

die Gnad/die er uns hierzu erworben hat/unausgesetzt zu allen
das Opffer des Lobs und der Benedeyung. Disem nachkommend
die alte Christen das Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto
Lib. de Coron. Mundt//bezeichneten sich auch fast zu jedem Werck mit dem
S. Hiero. ad zeichen/wie bey Tertulliano, und andern zu lesen/ wordurch sie
Eustoch. stehen geben/daß sie das vorhabende Werck zu Ehren der hochhei
faltigkeit / und Christi des Gecreutzigten wolten anfangen und
Ribera ejus. vi- Alexander der dapffere Blutzeug Christi/ als man ihme in wäh
ter lib. c. 10. gung Antonini Veri, vorhielte/ man wolte ihne/ wann er nur
verlaugnete/ von der grausamen Pein und Marter / die ihme
bar bevor stunde / loß und ledig sprechen / gabe unerschrocken zu
Christianus sum, & fui semper, & futurus sum in gloriam De
ein Christ/bin es vormahlen allzeit gewesen/ und wil es inskünfftig
zu der Ehren Gottes. Der heilige Ignatius-Stiffter unserer
führete für seinen Schildt und Wapen Spruch / ware auch
Thun und lassen einig/allein vorgesetzter Zweck / Ad majorem
zu gröſſerer Ehre Gottes. Theresia / die mit Seraphischer
te Jungfraw / hatte sich gegen Gott mit ausdrucklichem Gelübt
zu allen Begebenheiten und vorfallenden Dingen / allzeit das
was sie durch ihr eigene Bescheidenheit / oder anderer verständ
ger Leuth Underricht und Gutachten / Gott das angenemste /
grösserer Ehre Beförderung/das vorträglichste zu seyn/ erkennen
Cap. 13. 15. Es werden auch derentwegen die Gerechte von dem heiligen
Rom. 9. 21. & 2. den Propheten Oleam, Schätz und Gefäß der Ehren genennet.
Timot. 2. omnis vasis desiderabilis. und bey dem heiligen Paulo / Vas in
Rupert. ibidem Vasenim, sagt der gottseelige Ruppertus / & thesaurus honor
utique omnis electus. Ein jeder Auserwählter Gottes/ist ein
haltene die Kleinodien der Tugendten / und Gnaden Gottes/
barliches Geschirr von der Handt Gottes fürtreflich ausgearbeit
nenhero ein köstlicher Werckzeug die Ehre Gottes scheinbarlich
Esaiæ. cap. 62. 3. Eris corona gloriæ in manu Domini, & Diadema Regni in
Cap. 61. 3. Du wirst in der Handt Gottes seyn ein köstliche Kron / ein
Haupt-Gebänd/ welches er zur Zier seines Haupts wird aufsetzen
net ihn ferners / Plantationem domini ad glorificandum.
Lustgarten der Kirchen eingepflantzten Baum / der an statt der
Lob und Glory Gottes tragen soll. Und reimet sich diser Nam
füglich auf einen gottseeligen/gerechten Menschen: dann gleich
tur/alles was am Baum zufinden ist / auch so gar das kleinste

Frucht ist angeordnet / also wird von dem Gerechten alles was inn- und
hme ist / zu der Ehr Gottes verordnet / und dises zwar umb so vil mehr / je
öfer bey ihme ist die Gerechtigkeit und Liebe gegen Gott. Dann dieweil
Menschens einiges Zihl und End ist / auch dannenhero sein Vollkommen-
in dem bestehet / daß GOtt durch ihne werde glorificirt und groß ge-
acht; benebens aber die rechte Lieb den Liebhabenden bewege seinem Ge-
ben das jenige zugeben / was er vermercke ihme das annemlichste zu seyn / so
raus zuschliessen / daß jemehr der Gerechte in Vollkommenheit und Liebe
met / je hefftiger sich auch in ihme die Begierd erwecke Gott zu ehren /
mge sich auch von Tag zu Tag in disem enzündten Eyfer höcher hinauf /
komme letzlich so weit / daß alle andere Begierlikeiten sich in diser ver-
ren und absterben; und er also mit der Braut in Warheit sagen möge: Cant. 2. 16.
ilectus meus mihi, & ego illi: mein Geliebter ist mein / und ich bin sein. Er
ner immerdar eingedenck / und bedacht wie er mich mit Reichthum
Ehren erfülle / und ich hingegen meines Theils / lasse mir auch nichts
ers angelegen seyn / als ihne zuloben / benedeyen / und sein Ehr meinem
gen Vermögen nach zubefördern. Es schreibt die heilige Theresia / Conclavi. 5. c. 2
des gerechten Seel sich underweilen / Gott in der Ewigkeit zu loben / der- Concla. 6. c. 4.
sen entzünde / daß sie sich dessentwegen gern wolte in Stücken zerhauen Concla. 7. c. 3.
n / und gar zu nichts werden. Sie hätte gern tausent und aber tausent In arce animæ.
n / damit sie solche alle zu seinem Dienst möchte anwenden und darinnen
ehren; daß auch alles / was auf Erden ist / in lauter wolberedte Zungen
lden wurde / sein Hoheit zupreisen. Und versteige sich endlich ein solche
e in disen Beaterden so weit / gerathe auch in eine so tieffe Vergessenheit
Sorglosigkeit ihrers eigenen Wolstands / daß ihro nicht anderst seye / als
re sie gar nicht mehr in der Welt / und gehe sie der Himmel / das Leben /
Thun oder etwas anders sauber nichts an; dann sie sorge allein für Gott und
s das / was GOtt / und dessen Ehr betrifft / bekümmert sich auch im gering-
n nicht / was ihro künfftig begegnen möchte / es ist ihr Gemüth von aller
gener Sorg dermassen entladen und befreyet / daß es ihr vorkompt / als habe
re Wesenheit verlohren und seye zu nichts worden / begehret ihr auch
ht länger ein wesentliche Creatur zu seyn / sondern wider zu nichts zu wer-
n / als seye dann / daß etwan durch sie / die Ehre Gottes in etwas könde ver-
ret werden. So vil die heilige Theresia von diser Sach / sonder Zweifel
s eigner Erfahrnuß. Und hiermit seye genug gesagt / von den Ursachen
d Antrib die Ehre Gottes zubefördern. Nun aber last uns sehen / auf
s Weis und Weg solches möge würcklich gelaistet werden.

VI.

Absatz.

Underschidliche Weis GOtt zuverehren.

ES ist nicht dahin gemeint/ als wolte ich diß Orts alle Weis
tung Gott zu loben/ beybringen/ dann solchen fals müste
gendten/ allen ihren würcklichen Ubungen/ von allen Gemüts
tungen/ Anmuttungen/ sampt anderen guten Bewegungen/ welche
Seel pflegt mitzutheilen/ gehandelt werden/ so ein unmügliches
seyn würde; sondern nur allein von etlich wenigen/ welche mich
die fürnemste zu seyn/ zu denen uns der heilige Bernardus mit
herrlich schönen Worten/ Anlaß gibt. Opus nostræ redempt
moria redemptorum aliquatenus non recedat. In illo opere
mùm sunt, modus & fructus; & modus quidem, Dei exinanitio
verò, nostri de illo repletio. Das Werck unserer Erlösung
mermehr aus der Gedächtnuß lassen. In disem grossen Werck
nemlich zwey Stuck zu mercken/ nemlich die Weis/ deren sich
gebraucht hat/ und die Frucht/ so daraus ist erwachsen. Die Weis
het in deme/ daß er sich selbst verlassen/ und unser zernichtiges Wesen
nommen; die Frucht aber/ daß unser Zernichtigkeit zu seinem
sen ist erhaben worden. Aus welchen Worten wir zu lernen/
weitläuffig ist erkläret worden/ wie daß er nemlich durch Ernde
Majestät uns in unendliche Würdigkeit gesetzet/ sein Hochheit
verlassen unser Wenigkeit an sich zunemmen.

Serm. 11. in Cant.

Die Erste Weis.

Aus disem dann/ und damit wir der underschidlichen Weis
ehren den Anfang machen/ ist abzunemmen/ daß wann wir Gott
grosse Ehr erweisen wöllen/ wir uns unseres eigenen Wesens
ben sollen/ uns aber hingegen mit dem göttlichen Wesen erfüllen.
grosses Geheimnuß ist das/ wie vil stecket darhinder verborgen
Mensch seiner selbst entblösset und lär/ hingegen aber mit dem
let seye? Philon thut ein schöne Anmerckung/ welche in heiliger
gründet/ und sagt: Es seyen trey Gattungen der Menschen.
terræ, irrdische Menschen; homines cœli, himlische Menschen
Dei, göttliche Menschen. Die erste seyndt/ derer Gedancken und
gen an irrdischen cörperlichen Dingen ist angehäfftet. Die ander

Lib. de Gigant.

himlischen Dingen / und zu den Wissenschafften erschwingen. Die dritte
ber / die sich den göttlichen Sachen ergeben. Ich aber sage der Schrifft
ns/ daß die göttliche Menschen die jenige seyen / welche sich mit Gott und
m göttlichen Wesen gantz anfüllen. Dann was ist der Mensch anderst
s ein Geschirr? Wir tragen/ sagt Paulus/ einen grossen Schatz in irdenem 2. Corint. 4. 7.
schen herumb/ verstehe die Gnad des Evangelij; gestalten dann die Aus- A lapide ibid.
bler von eben dem heiligen Paulus / Gefäß der Erkandtnuß Gottes ge-
net werden. Nun wird ja / Exempel weiß / durch ein Oehl-Geschirr
hts anders verstanden / als ein Geschirr daß mit Oel ist angefüllet; also ist
ch durch einen göttlichen Menschen der jenige zuverstehen / welcher mit
ttheit angefüllet / dessen Leib sampt den Glideren / die Seel sampt ihren
fften/ wie auch die Werck und Würckungen / so wol des Leibs als der
elen/ von allem menschlichen Wesen entblösset und ausgeleeret / hingegen
wol des göttlichen. Und dises nach dem Exempel des heiligen Pauli/
cher von sich selbsten also sagt: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Galat. 2. 2.
ristus. Ich lebe / aber nicht Ich / sonder Christus lebt in mir / Er wil
gen/ er verrichte und übe zwar lebendige werck / als da seyndt Gedencken /
den/ Hassen/ Reden/ Gehen/ Stehen ꝛc. aber solches alles thüe er aus An-
ch und Bewegung des Geistes Christi/ ihme zu Lieb/ zu Dienst/ zu Lob/ Ehr
d Preiß. O was ein herrliches Instrument und Werckzeug ist ein solcher
r Ehren Gottes und seines eingebohrenen Sohns!

Damit man nun zu einen solchen Werckzeug werden möge/ muß man
hres eigenen Wesens entblössen vnd entschütten/ sich aber hingegen mit
göttlichen Wesen vnd Geist Christi anfüllen. Die Ausschütterung muß
er gehen/ dann will man ein Geschirr/ so voller Wasser ist/ mit etwas an- Die Besse-
s anfüllen/ muß zuvor das Wasser außgegossen werden. Sich aber von rung und Be-
h selbst ausschütten/ ist nichts anders / als sich der tödtlich: vnd läßlichen kehrung des
Sünden/ der Lasteren/ böser Gewonheiten/ vnordentlicher Bewögungen der Menschen/ge-
rbohrnen Natur entschütten/ vnd sich ernstlich zu GOtt bekehren/ welches ihr reicht Gott zu
r zu grossen Ehren geraichet. Solches recht zuverstehen/ sonders gros-
sen Ehren.
Ist zuwissen: Daß es/ nach Mainung aller gottseliger Lehrer/ vmb die S. Thom. 1. 2.
Bekehrung des Sünders/ vnd vmb die Veränderung deß Menschlichen Her- q. 13. a. 9.
tzens von den Lasteren zu den Tugenden ein hohes herrliches Werck seye/ daß hie Suarez. lib. 7.
auf Erden kein Ding/ in welchem GOtt die Schätze seiner Weisheit so herr- de Grat. c. 25.
lich lasset; ja es ist ein grösser/ ruhmlichers Werck/ als die Erschaffung
Himmels vnd der Erden/ ob es zwar das Ansehen hat/ es köndte nichts herrli-
chers noch lobwürdigers seyn/ als ersaemelte Wunderbarliche Erschaffung.
Der heilige Augustinus redt von der Sach also: Qui cum timore & tremore Tract. 73. in
 Joann.

suam ipse salutem operatur, prorsus majus esse dixerim, quin
& terra, & quæcunque cernuntur in cœlo & in terra. welcher
und zieteren seinem Heyl obligt / der würcket und thut ein Sach
cher ist als Himmel und Erden / sambt allem dem / was im Himm
den zu finden ist. Erstlich zwar darummen / dieweil Gott in der
dem Geschöpf nur ein natürliches Wesen mittheilet; aber in der
gung theilet er mit die übernatürliche Gnad / deren der geringst
grösserem Wert ist / als alle Güter der Natur. Zum andern / dieweil
und die Gnad einander mehr zu wider seint / als die Wesenheit / und
es ist auch Gott von dem Sünder weiter entfernet als von dem
er dan wider den Sünder mit ernstlicher Straff verfahret / und
Grewl und Abschewen tragt / wider das nichts aber hat er weder
widerwillen. Trittens / dieweil vil schwerer ist / und grössere Mach
einen Sünder zu früchten zubringen / als tausent und aber tausen
erschaffen. Die Erschaffung der gantzen Welt hat Gott nicht mehr
kostet / als das er ein einiges Wort von zwo Silben hat außgeruffen
sagt (Fiat,) worauf alsobalden dz zieffe unermessene Nichts sein Sch
un die gantze weite Welt / welche sie in der finsteren dieffe ihres A
Ewigkeit hero verschlossen gehalten / hat lassen herfür kommen:
kehrung deß Sünders ligen sehr großmächtige Verhindernussen
auß treyen Ursachen enstehen. Erstlich aus deß Menschen
welcher gemeiniglich weit bereitfertiger ist das jenige / so ihme
ben geraicht / mit Lust vnd baiden Armen anzunemmen / als
Handen gegebene Mittel sein Heyl zuwürcken / vnd stosset vnsinnig
heylsame Einsprechungen GOttes mit Füssen von sich. Die
her vom laydigen Teuffel / welcher sehr mächtig / zumahlen
chem Haß gegen GOtt / vnd dessen Ebenbild dem Menschen / bey
mühet er sich äusserst die Seel / deren er durch die Sünd ist
ins verderben zu stürtzen. Die tritte Ursach ist GOtt selbsten
seiner Gerechtigkeit / welche zu Erhaltung ihres Rechts dem
günnen der Göttlichen Barmhertzigkeit etlicher massen verhinderlich
also Gott in disem Handel gleichsam mit sich selbsten streitten und
welche Hindernuß / wie leichelich zuermessē / sehr schwer und
Derenwegen / wann GOtt der HErr wider das menschliche Herz
griff thun will / solches zu Bekehrung und under seinen Gewalt
rüstet er sich / wie die Schrifft vermeldet / mit den besten Waffen
legt den Harnisch an / setzet die Beckelhauben auf / vmbgürtet das
fasset solches entblösset in die Hand / und gehet mit allem Ernst

barmhertzigen mächtigen Feind loß. Solches zaigt auch Christus in jener Gleichnus an / da Er sagt: Es seye ein starcker Held / welcher sein Haab und Gut mit gewaffneter Hand so lang beschützet / biß daß ihme ein stärckerer und noch gewaffneter einen Einfall thut / und das seinige mit Gewalt abnimbt. Durch den Ersten Gewaffneten wird der leydige Teuffel verstanden / der die arme Seel in seinem Gewalt besitzet / so lang biß daß Er von Christo / so durch den andern gewaffneten zu verstehen ist / bestritten / überwunden / und aus der Besitzung getriben wird / so aber nicht ohne viles Gefecht / Schwaiß / Mühe und Arbeit zugehet. Darumben sagt Er bey Isaia. Servire me fecisti in peccatis tuis, præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis. Was Mühe und Arbeit hast du mir nicht auff den Halß geladen? du hast mich in die schwere Dienstbarkeit hinein gesteckt / und habe deinetwegen / gleich einem gekauften leibaigenen Knecht vil saure Arbeit vnd grosse Mühe übertragen / dich auß den Sünden heraus zu heben / und under meinen Gewalt zu bringen. Fürwarlich / was für Mühe und Arbeit hat es ihne nicht gekost? was grosse Pein hat er nicht außgestanden? Armuth / Elend / hunger / Durst / müdigkeit / Verfolgung / verschmähung / schläg und straich / Ketten und Band / mit einem wort / ein trey und dreissig jähriges Leben / angefüllet mit immerwährender Beängstigung / und allerhand Mühseeligkeit / und letzlich einen Tode / der nicht schmählicher sein köndte. So ist und bleibet dann nur gar klar / das es umb die Bekehrung des Sünders ein weit mühesamers / großwichtigers / und damenhero Gott rühmlicheres Werck seye / als eben die Erschaffung der gantzen Welt. Cap. 43. 24.

Es solle uns aber eben dises ein hefftiger Antrib seyn zu unserer Bekehrung / und die böse Gewonheiten abzulegen. Dann ob uns zwar auch unser eigene Wohlfahrt dahin vermögen soll / dafern wir anderst nicht unser selbst gantz abgesagter todfeindt sein wöllen; jedoch soll die Beförderung der Ehr Gottes / daran uns billich mehr gelegen / als an aigener Wohlfahrt / den Vorzug haben / und grösserer Antrib seyn uns selbsten zuverlassen / aus hertzlicher demütig / aus neydig liebreich / aus Zornigen sanfftmütig / mit einem Wort / aus unvollkommen / vollkommen zuwerden / dardurch GOtt ein Lust und Gefallen zuerweisen. Der heilige Joannes sahe einsmals Christum unsern HErren auf einem schnee-weissen Pferdt mit grosser Majestät beglantzet: Et ipse vestitus erat veste aspersa sanguine, & in capite ejus diademata multa. Er ware angethan mit einem von Blut besprengten Kleidt / und truge auf seinem Haupt vil underschidliche Kronen. Dise Krone / so Christus zur Ehr tragt / seyndt die herrliche Sig / welche die gerechte Menschen über sich selbst / und über die Feind ihres Heyls erhalten haben. So offt wir Apoc. 19. 11.

etwan

etwan ein Schmachred mit Gedult und Sanfftmuht übertragen/ fügte Unbild verzeihen/den entstehenden Zorn dämpffen/ den zu eytlen Rhum und Ehr verachten/oen Sinnligkeiten ihre Gelüste die unordentliche Anmutungen demmen ꝛc. so offt setzen wir unser ten Heylandt ein zierlich-herrliche Kron auf das Haupt/ und ihme grosses wolgefallen. Dominus Deus tuus gaudebit super tia, silebit, oder wie es andere dolmetschen/ quiescet in dilectione tabit super te in laude. Der HErr dein GOtt wird ein sonderbar und Wolgefallen haben / wann er sehen wird/ wie du aus Liebe deiner Natur Gewalt anlegst / es wird ihme zur Fröligkeit / Lob reichen/wann du deine Fehler verbesseren / und in allen Tugenden nemmen. Die Braut wird von ihrem Bräutigam genennet in Deliciis, oder wie es Aquila verdolmetschet/ Filia deliciarum: ter der Wollüsten: durch welchen Namen nicht allein wird angezeigt sie mit Trost wölle erfrewen/sondern daß er ab ihrer aufrechter/ ter Liebe/ und von wegen des herrlichen / wider die Laster erhalten vil grösseren Lust und Gefallen habe. Nach dem unser Heyland Jüngeren befohlen/seine Gesätz zuhalten / setzet er gleich hinzu: Ha sum vobis, ut gaudium meum in vobis sit. Diß habe ich euch damit ich ab euch ein Freud habe. Dann/ sagt der heilige Quod est gaudium Christi in nobis, nisi quo dignatur gaudere Was ist die Freud Christi/die er in uns hat/ anderst/als daß er sich und über das/was wir ihme zu lieb und Ehren thun / erfrewet? O Gnad ist diß! was unerhörtes Glück! könden verursachen / daß Gottes vermehret werde / und er ein newe Freud empfange! wa weist/was Lieben ist/wird sich leichtlich darein zuschicken wissen/ dringet und zwinget die liebhabende Seel / alles zuthun so vil ihrem Geliebten ein Freud zumachen/und zuverehren.

Sophon. 3.17.

Cant. 7.6.

Joann. 15.11.

In Joan. tract. 83.

Was gestalten wir uns selbsten sollen verlassen/und uns alles aigenen Nutzes gäntzlich begeben.

Dieweilen dann unser Bekehrung / und das Obsigen über Anmutungen/Gott zu grosser Ehre / und sonderbarem Gefallen lasset uns dann ihne auf dise Weis verehren / und ein Wolgefallen lasset uns unser best und eusserstes thun / alles was seinen Augen fälliges mag erfindlich seyn/ zuüberwinden und auszureutten/ Thun/Wesen und Natur von uns ablegen/und dessen entschütten und lähr machen/hingegen aber sein Wesen und Geist an uns nemmen uns darmit anfüllen. Warlich ist es mehr als billich / nach dem so vil Schmertzen/Jammer und Elend verursachet/ daß wir ihme Verehrung/ Trost / Freud und Ergötzligkeit liebkosen / an statt der

Kron / die wir ihme zu grossem Spott und Hohn schmertzlich ins Haupt ge-
ruckt / ein von Rosen gebundene / zu Ehr und Lob erfreulich auffsetzen.

Damit aber diß Mittel ihne glorwürdig zumachen / noch fürtreflicher
[illegible] / müssen wir uns noch mehrer anderer und köstlicherer Sachen begeben /
[illegible]schütten und entblössen / als da seyn mögen / sonderbare ungewönliche Er-
[illegible]heigung / innerlicher Tröstungen / sampt allen anderen geistlichen Gaben
[illegible] Gnaden / die wir von Gott empfangen haben / dergestalt / daß wir uns
[illegible] unwürdig schätzen mit dergleichen / auch nur den geringsten / begabet zu-
[illegible]den / sondern bekennen / daß wir tausent / und aber tausentmahl wegen
[illegible]rer Sünden das Widerspil verdienet hätten / wie ihm dann in Warheit
[illegible]; alsdann aber sollen wir solche empfangen und annehmen mit grosser
[illegible]erbietung / hertzlicher Dancksagung / frey unverhohlen bekennent / daß sie
[illegible] mit nichten aus unserem Verdienst / sondern von purlauterer Güte und
[illegible]gebigkeit Gottes herkommen / daß es mehr als zuvil sein wurde / dafern
[illegible] uns auch nur die allerwenigste solte mittheilen / benebens die empfangene
[illegible]tsahm werwahren / auch uns deren zu dem End treulich gebrauchen / zu
[illegible] sie von Gott seynt verordnet worden / darinnen nicht unser aigenen
[illegible] / Lust / und Ergötzlikeit suchen / sondern einig allein die Ehre Gottes /
[illegible] aber solche zuhaben sonderlich darumb erfreuen / dieweil wir durch sie
[illegible]lich gemacht werden / ihme zudienen.

Ferners sollen wir durch ein gäntzliche Verlassung und Absagung un-
[illegible] aigenen Wesens und Wolstands / auch durch ein wahre Bekehrung uns
[illegible] gantz wilfährig-freyfertigem Gemüth Gott dem HErren darbieten / zu
[illegible] dem / was Er von uns zuthun oder zulassen erforderen wirdt / nicht allein
[illegible] seine heilige Gebott / sonder auch / so vil in unserem Vermögen ist / durch
[illegible] Evangelische Rhät / und gute Einsprechung; allem dem absagen / was sich
[illegible] befindet / so nicht von ihme herkompt / oder zu seinem Dienst gerichtet
[illegible] alle sinnlich empfindliche Ergötzlikeiten / die mit den Seinigen nicht über-
[illegible]kommen / oder doch zuvor in selbigen geläutert und gereinigt worden / gäntz-
[illegible] abschneiden / und dises zwar auch in geringsten Sachen / als da seyn mag /
[illegible] der Augen / unnütze Reden und Gespräch / eytle gemein- und Freund-
[illegible] / und was dergleichen mehr: hingegen aber uns wilfährig erklären mit
[illegible]standt seiner Gnad zuübertragen / Armuth / Verschmähung / Kranck-
[illegible] / Verdunckelung des Verstands / dürre / truckene Trostlosigkeit des Ge-
[illegible] / Aengstigung und Bitterkeit des Hertzens ꝛc. mit einem Wort / in allem
[illegible] zu allen Zeiten / ohne einigen Vorbehalt oder Ausnahm / und solte es auch /
[illegible] ohne Sünd und Verschulden / die ewige Pein selbsten seyn / seinen gött-
[illegible]chen Willen / und heyliges Wolgefallen zuerfüllen. Es ist zwar nicht

ohne / daß die Natur grosses Abscheuchen tragt / sich zu einer so
schröcklichen Sach zuentschliessen / wann man jedoch recht
wiewol GOtt der HErr umb uns verdienet seye / so wol von
endlichen Hochheit / als unerschätzlichen Guthaten / dann auch
pflichtschuldig / sein Ehr auf alle Weis und Weeg / so die wahre
kan / zubefördern / wird sich endlich die Natur ergeben / und
darein verwilligen. Und ob es zwar unmöglich / daß Gott ein
warhafftig liebet / in die Hölle verstosse / so will er doch / daß
seye / umb seiner wegen solche nicht auszuschlagen / und nicht
schwer seye / daß sie seiner wegen nicht ewiglich auszustehen
diser Ursach willen / haltet er seinen rechtschaffenen wahren
Zeiten dergleichen erschröckliche Ding vor / zusehen / wie fast
und wie sehr sie ihme zugefallen / ihnen selbst absterben und
Dahin es dann gemeint gewesen / wie er dem Patriarchen
len / seinen ainigen Sohn umzubringen / und zum Opfer
es ware? Befelch nicht dahin angesehen / daß er im
volzogen werden / sondern wolte nur sehen / ob Abraham
bereit und willig wäre. So soll dann durchgehent nichts
Schmertz noch Trübsaal / weder des Leibs noch der Seel / noch
noch ewiges / welches wir ihme zugefallen nicht wolten
ihme belieben wurde / solches über uns zuverhengen. Dann
sonsten gezimen / daß wir von Gott / alles was er hat und
über das ihne selbsten zuhaben köndten oder solten begehren /
zuvor alles was wir haben und vermögen / ja uns selbsten
wolten aufopfferen. Wann nun ein Seel so weit kommet /
lich GOtt dardurch die gröste Ehr an / sie allein verehret
ten mehr / als alle andere Menschen / so lang sie sich
ische Resolution und Schluß zufassen.

VII.

Absatz.

Etliche mehr Weis und Weeg / Gott zuverehren.

Die Andere Weis.

Wßhero ist erkläret worden / was massen wir Gott
dem wir uns selbsten verlaugnen / und aller eigener

gehen. Anjetzo last uns sehen/ was gestalten wir ihne gleichsfals verehren können/ in deme wir uns mit Gott und göttlichen dingen anfüllen. Es ist nöthiger/ mit GOtt und göttlichen Sachen angefüllet seyn/ nichts anders/ als das wir in allem was wir thun oder lassen/ solches aus göttlicher Anrib/ und heiliger/ aufrechter Meinung sein Ehr zu beförderen/ thun oder lassen.

Ist demnach zuwissen/ davon wir in nachvolgendem Buch weiters handlen werden/ daß unsere Werck ihren Werth/ Würdigkeit und Güte/ von guter Meinung hernemmen. Affectus tuus operi tuo nomen imponit, der heilige Ambrosius. Die Anmutung/ das ist/ wie es der heilige Bonaventura, und andere verstehen/ die gute Meinung/ gibt deinen Wercken einen rechten Nahmen. Wilstu wissen/ was deinen Wercken/ deinem Allmosen/ Fasten ꝛc. für ein Nahme gebühre/ ob sie gut oder böß/ köstlich oder nichtig/ Gott-gefällig oder mißfällig zu nennen seyen? so sihe nur/ wie die Meinung/ kraffte deren du sie verrichtet hast/ beschaffen gewesen/ dann gleich wie sich diese verhaltet/ also verhalten sich auch jene. In cunctis operibus, der heilige Laurentius Justinianus, quicunque salutem exoptat, intentionem sæ componat obtutum, & ad illum quem divina lex mandat, dirigat finem, ut non cassò labore desudet. Parum prodest ardua tractare negotia, cum Principibus & Regibus familiariter conversari, sanctitatis & justitiæ celebre nomen acquirere, & obliquâ intentione hoc agere. Welcher begehrt sein Heyl zuwürcken/ der gebe fleissig acht/ daß er in allem Thun und lassen sein Absehen auf das jenige Zihl und End richte/ welches ihme selbsten vorgesetzet/ damit er nicht lauter vergebentliche Lufft und Wasserstreich thue/ all sein Mühe und Arbeit/ Schwitzen und Schnaufen umbsonst/ vergebens/ und gantz eytel verlohren gehe. Was soll es wol nutzen/ mit hochwichtigen Geschäfften beladen/ bey Fürsten und HErren wol daran seyn/ auch den rühmlichen Nahmen grosser Geschicklichkeit und Heylikeit erwerben/ wann benebens die Meinung unordentlich verkehrt und böß ist? dann auf solchen Fall verlieren die Werck/ sie seyen sonsten dem Schein nach so fürtreflich als sie wollen/ ihren gantzen Werth und Würdigkeit. Daß dem in Warheit also sene/ haben so gar die Heyden erkandt. Höre/ was Seneca hiervon in einer Meinung ware. Non in facto laus est, sed in eo quemadmodum in amico ægro aliquis affidet, probamus; At hoc si hæreditatis causâ fiat, turpe est; cadaver expectat; eadem & turpia sunt, & honesta, refert quare aut quomodo fiant. Es sucht etwan einer sein krancken Freundt heimb/ wartet ihm aus/ und erzeigt allen guten Willen/ solches wird von menniglich für recht und gut gehalten: thut ers aber nicht/ aus Anmutung aufrechter/ unverfälschter Freundschafft/ sondern laurer auf seinen eigenen Nutz/ und

Ambr. lib. 1. officio. c. 30. Distinct. 40. S. Bonavent. art. q. 1.

De Regimin. Prælator. c. 22.

Epist. 95.

vermeint hierdurch die Erbschafft zu erschnappen / so ist er nit
Freundt / sondern für einen hungerigen Geyer und Raubvogel
mit Verlangen und hungeriger Begierd auf das Aaß warte.
Werck kan gut und böß seyn / und ligt alles an dem / aus was
nung es herfliesse.

Dieweilen dann unsere Werck keinen anderen Wehrt
ihnen von der guten Meinung angefüget wirdt / so folgt daß
anderst zu grosser Beförderung der Ehren Gottes taugen
ler / hoher und fürtreflichen Meinung verrichtet werden / als
GOtt dem HErren dardurch ein Gefallen zuerweisen / sein
ihme ein newe Freud zumachen / und andere dergleichen. Je
Meinung von allem menschlichen Wesen entblösset / hingegen
göttlichen angefüllet / je Gottgefälliger / und zu seiner Ehr
den auch die daraus entstehende Werck seyn / gleich wir
Schlachtopffer des alten Testaments / das jenige so Holocaustum
worden / dieweil es gantz und gar Gott zu Ehren vom Fewer
werden / da hingegen von den andern Opfferen / ein Theil den
Cap. 28. ejus vitæ. seinem Genuß zu behalten erlaubt ware. Die heilige Catharina
ensis pflegte zusagen / ich esse oder trincke / ich rede / schweige / schlaf
ich sehe oder höre / ich betrachte oder gedencke / ich seye zu Hauß /
chen / oder anderstwo / ich seye gesundt / kranck / lebe oder sterbe
Stund und Augenblick soll alles und jedes allein zum Lob / Lieb
Gottes gerichtet seyn. dis ware der Wunsch / Begird und Verl
heiligen Catharinæ. Ein andere ware fast eben dises Sinns
wissen solte / sagte sie / daß etwas in mir zufinden oder von mir herfl
re nur ein einziges Wort / ein einziger Gedancken / ein einzig
des Leibs oder der Seel / so klein es auch immer sein möchte / wel
der Ehr Gottes gericht wäre / und solte es auch zu innerst im Her
so wolt ichs gewislich mit Butzen und Stiel heraus reissen / es
für den höchsten Greuel gehalten / verbannt / verflucht / und als ein
mir nicht zugehöret / verworffen und zu nichts gemacht werden.
uns disen heroischen / dapfferen Gemütern auch nachthun / uns
dahin gewöhnent / allem unserem Thun und Lassen durch reine
ein übernatürliches Leben zugeben / unser Gemüt in disen Schr
schlossen halten / damit / weil wir alle Augenblick etwas zuthun
wenigst zugedencken haben / Gott von uns unaufhörlich geehret

Die Tritte Weis. Ein andere Weis / GOtt den HErren / vermittels der
zuverehren / ist dise / daß wir all unser Thun und Lassen / eben

End richten / welches GOtt der HErr in seinen Wercken ihme selbsten vorgesetzet / und dieweil dises das allerbeste / vollkommiste Muster ist / ja kein besseres seyn kan / wornach wir uns zurichten / und GOtt die allergröste Ehr zuerweisen. Es ist disfals nicht nöthig zuwissen / aus was Ursachen / und zu was Zihl und End Gott seine Werck anstelle / sondern ist hierzu genug / wann wir von gutem / aufrechtem Hertzen also sagen: Nun mein Gott und HErr / ich gehe hin dises Werck zuverrichten / aus eben der Ursach / und zu dem Zihl und End / daß du dir selbst hast vorgenommen / nicht allein in Verrichtung dises gegenwärtigen Wercks / so ich jetzund verrichten wil / sondern in Erschaffung und Erhaltung der gantzen Welt / begehre auch umb ein Haar breidt davon abzuweichen.

Die Vierdte Weis.

Ein anders ist / daß wir unsere Werck verrichten / in Vereinigung des Lobs und Verehrung / welche die Seeligen im Himmel / die Gerechten auf Erden / und im Fegfewer / sampt allen anderen Creaturen Gott ihrem HErrn / ja Gott ihme selbsten anjetzo erweiset / und künfftig auf ewig erweisen werden. Krafft diser Gemüts-Meinung sollen wir uns ihme offermahlen gantz ergeben / und sampt uns / aller Creaturen Wesenheit / Kräfften / und was daraus / so wol zeitlich als ewig erfolgenden Würckungen.

Die Fünffte Weis.

Ein andere Weis ist. Daß wir mit lebendigem Glauben zu Gemüth führen / wie Gott nicht allein im Himmel / sondern auch allhier auf Erden sey / und in uns wohne / darauf all unser Thun dahin anstellen / damit er absonderlich auch an disem Orth / das ist / in uns geehret werde. Auf solche Weis übete sich die heilige Gererudt / wie in ihrer Lebens-Beschreibung zu lesen. Sie liebte / verkostete / ja greiffete gleichsam mit Händen in allen Dingen die Ehre Gottes / dahin sie auch all ihr Thun und Wesen gestellet hatte: es war ihr aber ein besondere Frewd / wann sie ihro selbsten etwas zu lieb / und einige Wolthat anthäte / als da ist der Notturfft nach / Essen / Trincken / Ruhen / Schlaffen ꝛc. Dann es ware in disem ihr Will und Meinung / nicht ihro selbsten / sondern Gott / der in ihro ware / dardurch zuleben / und zu ehren / auch ihme / als einem an disem Orth nothleidenden Hülff zuerzeigen / und guts zuthun; hierzu name sie Anlaß aus jenem Spruch Christi: Was ihr dem Nechsten aus den meinigen thun werdt / daß werdet ihr Mir thun; Disen Spruch richtete sie auf sich selbsten / hielte sich für die allergeringeste under den Dienerinen Gottes; reichete also nicht ihro selbst / sondern dem in ihr wohnenden bedürfftigen Heylandt zuessen und trincken / versäumete nicht nur / sondern ihme die nothwendige Ruhe / Schlaff / sampt anderen gezimlichen Ergetzlikeiten / vermeinte solcher Gestalt dem Wort und Willen Christi ein Genügen zuthun. Gewislich ware solche Meinung der heiligen

Lib. 1. vitæ cap. 12.

Matt. 28. 40.

Gertrudt / wie auch die Auslegung obgedachter Wort Christi / solche in ihrem rechten Verstandt gelassen / und von eigener Lieb gemischt hat / sehr fürtreflich / nutzlich / und gut / gereichete auch ders grossen Ehren und Wolgefallen.

Die Sechste Weis bestehet in vilerley mit Gott gemachten Pact und Geding. Joann. à Jesu Maria. art. amandi Deum.

Noch ein andere sehr nutzliche Weis ist dise; daß man mit gewissen Pact und Geding aufrichte. Dises recht zuverstehen / wislich / gründlich wahr zuseyn / wie uns dann der Glaube hieran len last / es seye dem allwissenden Gott alles offenbahr / was an wol dem Leib als der Seel nach zufinden ist / durchringe mit scharffsichtigen Augen den innersten Grundt unseres Hertzens / und klar die heimlichste Gedancken / sambt allen Bewegnussen tungen / von der grösten biß auf die kleinste / und diß zwar in einen Augenblick / brauche hierzu weder Zeit noch Weil / oder einige ungs-Mittel.

Fürs ander: Gleich wie ein Mensch dem anderen seine Gem Gemüts-Meinung nicht allein durch die Red und Ansprach / sond durch andere under ihnen bedingte eusserliche Zeichen / so offt er will kan; also köndte es auch zwischen Gott und dem Menschen geschehen zwar noch vil leichter / in Erwegung es so vil nicht braucht / sich sonsten allwissenden Gott zuerklären. Gleich wie dann zween sich der Gestalt könden miteinander vergleichen und veranlassen / einer den anderen anschawt / oder die Handt gegen ihm ausstreckt Anblick oder Handtausstreckung ein gewiß unfehlbahrliches Zeich daß der Anschauende / oder Handtausstreckende ihme seinem Freund all sein Haab und Gut / Ehr / Leib und Leben zu Diensten wolle haben. Und ist gewiß / daß sie auf disen Fall vermittels der bedu chen einander besser verstehen wurden / als durch ein lange ausfü sprach und mündliche Erklärung. Ebener massen könden wir Gott reden / unsere gegen ihme gestellte Gedancken und Gemü vermittels dergleichen Bedings-Zeichen eröffnen; wirdt demnach wir solche werden erscheinen lassen / eigentlich wissen und verst wir dardurch dem beschehnen Beding nach wollen verstanden w haben.

Nun stehet einem jeden frey dergleichen Bündnuß-Zeichen er dardurch verstehen wolte / zuerwöhlen / ich wil diß Orths nur nig / Exempel weis / beybringen / deren sich einjeder nach belie mag.

Stelle dir etwan ein Bildnuß Christi vor die Augen / und

nte volgendes Beding. Mein HErr und GOtt / so offt ich hinfüran diſe
ein Bildnuß wird anſchauen / ſoll es ein gewiſſes unfehlbares Zaichen ſein /
dardurch ſo vil verſtanden und außtrucklich bekräfftiget haben / das ich
ich warhafftig liebe / daß ich gäntzlich darfür halte / mein gantze Glückſeelig-
/ und zwar / was das gegenwertige Leben betrifft / ſtehe in dem / das ich
anſchaue / an dich gedencke / dich liebe / dir diene / hingegen aber auch von
mir gnädig barmhertzigen Augen angeſehen und geliebt werde. Betreffent
das zukünfftige Leben / das ich von Angeſicht zu angeſicht anſchaue die
ndliche Volkomenheiten deiner Gottheit / ſambt der ausbündigen Schön-
deiner hochheiligen Menſchheit / wie ich dich dan hirmit will darum ge-
haben. Ferner wil ich auch dardurch verſtanden haben / daß ich nicht
allein / ſondern auch deiner wegen alle Menſchen / als welche dein Eben-
magen / ſambt allem dem / was dir auf was Weis und Weeg mag zuge-
/ von Hertzen liebe.

Ein anderer Bundt kan alſo aufgericht werden. Mein GOtt und
/ ſo offt ich hinfüran diß eintzige Wort / O mein Lieb! oder O mein
! werde hören laſſen / ſoll es ſo vil heiſſen und geſagt ſeyn. Ich bezeuge /
du allein wahrer GOtt / Erſchaffer und Erhalter aller Ding / an dene
ich glaube und hoffe / vor deme ich mich biß in den Abgrungt demütige /
alles / was ich guts hab / von deiner milten Handt herkomme / daß du ſeyeſt
lieb / mein Reichthumb / mein Glori / mein Leben / mein gantze Glück-
/ mein Alles.

Oder mach ſolchen Pact. So offt ich die Hande werd auf mein Hertz
/ wil ich dir damit zuverſtehen geben. Erſtlich / daß ich dir diſes Hertz /
berühre / ſambt allem denen Anmutungen / die daraus auf einigerley
eis entſpringen köndten / aufopffere. Zum anderen / daß ich dich allein
big achte / der es haben / und zu Aigen beſitzen ſoll / allein mächtig und
ich ſolches zuerfüllen. Trittens / daß ich dir in tiefſter Demut / und
herzlich dancke / dieweilen du dich gewürdiget / ſolches von mir / als ein
mliches Geſchenck zubegehren. Zum vierdten / daß ich dich bitte / ſol-
mit liebreicher Handt anzunemmen / und ewig zubehalten. Zum fünff-
daß ich dich mit allem Flehnen / Bitten und Betten beſchwere / ſolches
aller anderer Lieb zuentſchütten / auch zuverſchaffen / daß es nicht mehr
Hertz ſeye / ſondern ein Fewr-flammender Ofen / oder doch ein ſolches
/ welches in ſich ſchlieſſe die Lieb Cherubin und Seraphin / ja aller Eng-
und Menſchen insgemein. Zum ſechſten / daß ich dir mein Hertz und
alle lediglich zu eigen ergebe / und fürterhin keinen anderen Willen in mir
mehr habē noch geduldē wölle / als den deinigē / mich gäntzlich in alles daß

erge-

ergebent / was dir wirdt gefällig seyn / mit mir anzuordnen / zu
zuverhengen / es seye Frewd oder Leid / Trost oder Betrübnus
Verachtung / Reichthumb oder Armuth / Gesundheit oder Kra
oder Todt / und zwar dises alles / hie zeitlich und dort ewig. Zu
daß ich ein unaussprächlich / hertzliche Frewd empfinde / dieweil d
Heiligen so sehr geliebt / auch in alle Ewikeit von allen Auserw
niglich volkommen / fürnemlich aber von dir selbst wirst geliebt w
achten: daß ich mich von Hertzen betrübe / dieweil du von dem
der Menschen alhie auf Erden / absonderlich aber / von eben di
armseeligen Hertzen so lange Zeit so schlecht geliebt und bedienet w
noch auf dise Stund sich hierinnen so kaltsinnig und hinläßig erzeig

Jetzt folgender Bundt wird vermittels des Athmens ang
dem Athmen geschehen dise zwey Ding / erstlich schöpffet man den
den Mundt in sich hinein; hernach last man selben durch den Mu
hinaus. Dabey ist zumercken / daß Gott auch in dem Lufft / den m
ziehet / und wider hinaus last / gleich wie in allen Creaturen w
genwärtig seye. Dannenhero kan man sich dißfals mit G
anlassen und sagen: So offt ich durch das immerwährende A
Lufft wirdt an mich ziehen / soll es so vil heissen / daß ich ein inn
Begierd habe / dich vermittels des geschöpfften Luffts an mich
mich innerst zuvereinigen mit dir sampt deinen götlichen Vol
ten / Verdiensten / Tugendten / und allem was in dir zuf
zwar auf die allerfürtreflichste Weis / so immer seyn kan / als d
solche Vereinigung gereiniget / geheiliget / gestärcket / e
mit hin zu einem annemlich taugenlichen Instrument deiner E
daß ich begehre dich an mich zuziehen / und mit dir vereinig
nicht allein hie auf Erden durch die Gnad / sonder auch dort im H
die Glori / dich in Ewigkeit unaufhörlich / und fürtreflichster
ehren / anbetten / dancken / und dir beynebens alle schuldigste D
derthänigkeit zu erweisen. Dabey ist zumercken / das du Gott d
nach / oder wie deine obligendte bedürfftigkeiten erheischen / sein
lichen Qualitäten und aigenschafften nach mögest an dich zieh
als den glorwürdigen / erleuchtenden / mit Liebe brinnenden / od
tigen / armen / Leidenden / starcken / mässigen / underweisenden
chen. Was aber anbelangt das man in dem Athmen den an
Lufft wider heraus lasset / kan solche herauslassung ebenfals mit
Pact und geding also geschehen. Mein Herr und Gott / so offt
Athmen den an mich gezogenen Lufft wider heraus lasse / solle

schenten / das ich begirig seye mich selbsten gantz zuverlassen / hingegen dir zu übergeben / meinen Leib / mein Seel / meine Gedancken / wort und werck / sambt allen dem / was mir auff einigerley Weis zugehörig ist / dises alles soll dir zu aigen übergeben seyn / und zwar auff so vollkommene Weis / als immer möglich ist das dir etwas werde geschenckt und überlassen / aus pur lauter Liebe und inbrinstiger begird / dein heilige Ehr zubefördern. Das ich dir ferners / durch den herausgehenden Lufft so vil Ehr / Lob und gefallen begehre erstatten / so vil dir dessen durch aller Menschen begangene Sünden / sonderlich aber durch die meinige / ist entzogen worden. hingegen begehre ich dir zu erstatten ein hertzliche und so algemeine Danckſagung / als immer seyn kan / wegen aller Guthaten der Natur / Gnad / und Glori / welche du erwisen hast / und in Ewigkeit ferners erweisen wirst / allen Creaturen insgemain / absonderlich aber mir / deiner hochheiligen Menschheit / deiner übergebenedeyten Mutter / disem oder jenem Heyligen ꝛc.

Über das / kan man alle morgen früh mit Gott also pactiren. O GOtt! ich wünsche und begehre / das durch alle und jede meine heutige Werck / Wort und Gedancken / durch alle und jede Bewegung der Augen / der Händt / Füß und des Hertzens / durch alles inner- und eusserliches / nothwendig- und freywilliges thun und lassen / dir so vil Lob / Ehr und Glori / Benedeyung / wolgefallen / danckſagung / sambt allen andern deiner Mayestät schuldigen Lieb- und Ehrerweisung widerfahre / als vil dir dessen alle Engel und Menschen erzaigen / und die lange Ewigkeit hindurch erzaigen werden; ja so vil dir dessen in der Ewigkeit wurde mögen erzaigen ein unendliche menge Welt / wann du deren so vil wurdest erschaffen wöllen.

Aller diser Bunde und Bedingnussen kan sich ein jeder bedienen / oder dessen dergleichen seinem Eyffer / Andacht uñ beliebē nach selbst ersinnen: darzu ein Stuck zu mercken. Erstlich / neben deme das man durch derlei Beding: und Verbündtnuß / als die gantz gottseelig und geistreich / Gott dem Herrn ein sehr grosse Ehr erweiset / so erwirbt man über das unermässlich unerschätzliche / geistliche Reichthum und Verdienst. Dan ob wir zwar zu jederem Wort / Werck und Gedancken so ebene aufmercksamkeit nicht haben / noch uns aller Stuck / so in dem Beding und Verbündnuß seint eingeschlossen worden / so aigentlich / absonderlich erinnern / und GOtt vorhalten können / so ist es doch genug / das solches zuvor einmal geschehen seye / allweilen kraffe so beschehenen / und einmal mit bedächtlichem Ernst aufgerichten Bunds Wort / Werck und Gedancken / ob sie gleich hernach ohne absonderliche würckliche Bedachtsamkeit und unvermerckt geschehē / seynt sie doch durch den Pact geschöpfte gute Gemüts-meinung (so lang solche nicht außerruck-

lich widerruffen/sonder in ihrem Wert und Würden gelassen mit
gut und gültig; woraus schließlich erfolgt/ das sie solcher gestalt
HErrn genugsam vorgetragen / ihme sehr angenem und glorwür
aber sehr nutzlich und verdienstlich seyen. Zum andern/ dann
Pact von grosser Krafft und Würdigkeit seye / ist sehr gut/das
bey empfahung deß Hochwürdigen Sacraments aufrichte/ und
jeder widerholter Communion erneuere. Es wird aber noch beß
man ihne alle Tag zu morgens / ja täglich etliche mal mit grosse
Fleis widerholet/ welches dan ohne sondere Mühe und Verdruß
sein kan / wann man nemlich ein Bildnuß Christi anschauet / die
die Brust legt / oder ein anders bestimtes Zaichen gibt / und durch
Mund oder Hertzen sagt: O mein GOtt! du waist und erkennest
hierdurch will gesagt und verstanden haben.

VIII.

Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

Sibende Weis Gott glorwürdig zumachen.

Es ist zuwissen / daß der Mensch ein kleine Welt ist / in
Gattungen und Geschlechter der Creaturen / die sich in
Welt befinden/ in einem summarischen Begriff seyndt
Disem nach kan man folgender massen auf ein sonders schöne
den HErren glorificiren / wann wir nemlich unsere gute Werck
Gott anbetten/ ihne verehren/ loben / dancksagen / uns vor ihme
an ihne glauben / hoffen / ihne lieben ꝛc. Und dises nicht allein
für unser Privat-Persohn / welches doch alzeit unser fürnemb
seyn soll / sondern auch im Nahmen und an statt aller und jeder
die in uns / als in einer kleinen Welt etlicher massen begriffen
ten werden. Dann solcher Gestalt verursachen wir / daß Gott
von uns/ sondern auch mit und in uns von allen Creaturen/ lebha
lebhafften/ vernünfftig-und unvernünfftigen/mit einhelliger/all
sammenstimmung/ gelobt/ geehrt / angebettet / erhöcht / geliebt
welches ja Gott zu höchster Ehr/ so immer möglich ist/ gereichen

Ein andere Weis / GOtt glorwürdig zumachen ist: Daß wir uns in allen Dingen dem Willen Gottes / als der Regel und Richtschnur unseres Willens fürsetzen. Dann dieweil GOtt der HErr / wie oben ist erwisen worden / endlich nichts anders suchen noch wöllen kan / als sein aigene Ehr und Glori / dann dise ist nothwendig das letzte Zihl und End seines heiligen Willens / so folgt hieraus hell und klar / es seye kein gewissers sicherers / Mittel / GOtt in allen Dingen / auf die allerhöchste / fürtreflichste Weis zu Ehren / als daß wir wöllen / was er will / wie und wann ers will / und daß wir auch kein aigenes / so zeit- als ewiges Heyl / anderst nicht begehren / wöllen / und suchen / als mit Vereinigung unseres Willens mit dem Seinigen. Die Achte Weis.

Ein andere Weis / kan vermittels des heiligen Meßopffers angestellt werden. Ich will solches diß Orths nur kürtzlich andeuten / dann in folgendem Buch darvon nach länge soll gehandelt werden. Es ist bey allen Catholischen Lehreren unfehlbar gewiß / daß das hochheilige Meßopffer GOtt dem Allmächtigen ein so angenem- wolgefällig und zumahl glorwürdiges Ding seye; als kein anderes seyn mag. Die Ursach dessen ist. Erstlich dieweilen das jenige / was geopffert wirdt / nemlich Christus der HErr / ist über GOtt und Mensch / unendlicher Würden und Fürtreflichkeit. Fürs ander / ist auch der Principal / so das Opffer verrichtet / Christus der HErr. Dann wird in disem Opffer aufs neu vorgestellet das Leyden und Tode Christi / sambt dem dardurch erhaltenen herrlichen Sieg und Victori / aus dem Anschauung der himlische Vatter / auch Christus selbsten / das höchste Wolgefallen tragen / gereicht auch ihnen zu höchster Ehr. Vierdtens / kan in streitbaren Kirchen alhie auf Erden / dann auch der leydenden im Fegfeur nichts ersprieslicher seyn / als das heilige Meßopffer; durch welches die Verdienst des Lebens und Todts Christi / volkommener / überflüssiger / als allen durch einiges anderes Mittel / ihr kräfftige Würckung erlangen / und den Menschen / so wol todten als Lebendigen / werden angewendet. Sintemahlen es dann mit der heiligen Meß ein solche Bewandenuß hat / so ist ausser allen Zweifel / daß man der göttlichen Majestät die höchste Ehr erweiset / so offt man das heilige Meßopffer verrichtet. O wie glückseelig und aber glückseelig solle sich dann einjeder Priester schätzen? mit was überschwenckliche Frend und Trost soll er nicht überschüttet werden / wann er zu Gemüth zieht / ein unfehlbares Mittel in seiner Macht und Willkuhr zuhaben / mit dem Allmächtigen / so offt es ihme nur selbst beliebt / ein solche Ehr und Glori zuerweisen / dergleichen alle Creaturen insgemein ihrem GOtt und HErren in Ewigkeit nicht werden erweisen könden? wann er bey ihme wandet / so offt er die heilige Hosti in die Händ nimbt / über sich erhebt / zertheilt ꝛc. Die Neundte.

theilt ꝛc. auf was fürtreffliche Weis alsdann der Sohn Gottes
schen Vatter lobe und ehre/ indeme er ihm aufs neu dorhalte
chen Todt/ den er aus seinem Befelch/ auch ihme zu Dienst
gem Gehorsam hat ausgestanden; und beneben den gnaden
seiner Verdienst eröffnet/ solchen den Lebendigen und Todten
wendet/ sie von der Schuldt und Straff der Sünden zuerledigen
mit seiner Gnad und Glori zubereichen. Wie soll der Priester
seeligem Eyfer und Andacht inmittig entzünder und angeflammt
das seinige auch darbey zuthun/ und/ nach dem Exempel Christi
HErren aufs höchst so immer möglich ist/ zuloben und ehren/
gung seiner guten Meinung/ mit der Meinung Christi des
Belangent aber den gemeinen Layen/ Mann und Weib/ was
Würden sie seyen/ wie sollen sie nicht äusserst geflissen seyn/
gem Eyffer und Meinung Gott ihrem HErren alle und jede
so täglich in der gantzen Christenheit gehalten werden/ aufzuopferen.

Zehende Weis

Ein andere Weis ist/ daß man sich vor GOtt aufs tiefst
und ihne dardurch erhöhe und groß mache. In Erwegung/
und großmachung Gottes in dem bestehe/ daß wir uns vor ihme
und in die tieffe unserer Nichtigkeit versencken. Ein Christliche
den Abgrundt ihrer Nichtigkeit recht erkennet/ ist eins von den
Opffer/ so man Gott kan aufopfferen. Sacrificium Deo Spiritus
Psal. 50. 19. latus, cor contritum & humiliatum Deus non despicies. Ein
Psal. 73. 2. müt/ ist Gott ein angenemes Opfer/ und ein zerknirschtes/
wird er nicht verwerffen. Item. Pauper & inops laudabunt
Augusti. ibid. Der Arme bedürftige/ O HErr/ werden deinen Nahmen
Arme/ fragt der heilige Augustinus? und gibt darauf zur
res Spiritu, die Armen im Geist/ das ist/ wie ers gar wol
3. 21. Hertzen Demütige. Deme stimmet Ecclesiasticus bey.
bus honoratur, GOtt wird von den Demütigen geehret.
ling im fewrigen Ofen zu Babylon/ laden zum Lob Gottes
Danie. 3. eine nach der anderen: die Engel/ die Himmel/ Sonn/
nen/ den Regen/ das Taw/ Hitz/ Kälte/ und andere mehr:
auch auf den Menschen/ und sagen; Benedicite filij hominum
laudate & superexaltate eum in sæcula. Und ihr/ O Men
an denen Gott sonderbar sein Barmhertzigkeit und
hat/ in deme er umb euretwillen alle Leibhaffte Creaturen
machet ihn groß immerdar. Hernacher steigen sie in sehr
standt von einer Staffel zu der anderen/ biß auf die jenige

zum Lob Gottes am tauglichsten seyndt: fangen also an: Benedicat Israel Dominum; laudet & superexaltet eum in sæcula. Und du Israel benedeye den HErren / lobe und erhöhe ihne in Ewigkeit. Du / sage ich / O Israel / welches du bist / under allen Geschlechten der Menschen / das auserwöhlte Volck Gottes. Von dannen kommen sie von dem gemeinen Volck Gottes / auf die Priesterschafft / als die krafft tragendes Ampts absonderlich zum Lob Gottes bestellet und geheiliget: Benedicite sacerdotes Domini Domino, ihr Priester des HErren / lobet den HErren. Dieweilen aber der Mensch aus seiner Tugent und Gottseelikeit noch mehr / als wegen obhabendem Priesterlichem Ampt / tauglich und fähig ist GOtt zuloben / schreitten sie von der Priesterschafft zu den gerechten / sprechent: Benedicite Spiritus & animæ Justorum Domino: Ihr gerechte lobet den HErren. Sie lassens aber bey den Gerechten auch nicht beruhen / sondern kommen auf die Heilige / und beschliessen letzlich ihr Einladung mit den Demütigen: Benedicite Sancti, humiles corde Domino: O ihr Heilige / und aber sonderlich ihr / O Demütige von Hertzen / benedeyet und lobet den HErren. Und geben darmit zuverstehen / daß under allen Heiligen / Gerechten / und allen Menschen diejenigen / die Demütige am aller tauglichsten seyen / Gott zuloben / und glorwürdig zumachen. Warumben aber das? Erstlich dieweil der demütige GOtt an seinen Ehren am wenigsten nichts entziehet / sondern stellet ihme solche ohne allen Eintrag und Schmählerung freulich zu. Fürs ander / dieweilen er ein sehr taugliches und handtsahmes Instrument ist / dessen sich GOtt zu allen Dingen bedienen mag / in Bedencken / daß er sich ihme gäntzlich undergibt / und nach belieben brauchen last / beklagt oder weigert sich in keinem Ding / sondern ergibt sich völlig in die Handt und Willen GOttes. Drittens / dieweilen er sich seiner selbsten allerdings begibt / enteussert und entstosset von sich aus allen angemasten Wohn und Hochachtung eigener Ehren / raumet also Gott dem HErren in seiner Seel den völligen Platz ein: dann wo die Creatur aufhöret zuseyn / da fangt Gott an sich einzufinden; dann so baldt der Mensch von sich selbsten ausgehet / da gehet alsobalden Gott hinein. Dann gleich wie in natürlichen Dingen sich der Lufft an allen Orten / so baldt solche von anderen Dingen werden ausgeleeret / mit gantzem Gewalt hinein tringt / also geschicht es auch in übernatürlichen Sachen / im Stande und Ordnung der Gnaden mit Gott und dem Menschen. O quàm sublimis es, Domine, & humiles corde sunt domus tua, sagt der heilige Augustinus. O wie groß und hoch bistu O HErr / und die Demütige / so in ihren Augen klein scheinen / seynt dir zur Wohnung.

Ein andere Weis / entspringe aus dem Eyfer gegen dem Heyl der Menschen. Die Eilffte Weis.

schen. Dann ein jeder Sünder/ der anfänglich zu gnaden kombt/ der Gerechte/ so in der Gnad zunimbt/ ist ein fürtreflicher Werckzeug Gottes zubeförderen. Ein solcher Mensch/ vermittels der Gnaden des heiligen Geistes/ sambt anderen übernatürlichen/ göttlichen Qualiteten/ auch eigener guter Wercken/ mit denen sein Seel ret ist/ ehret Gott mehr/ als die gantze überige Welt mit allen ihren chen Geschöpff und Vollkommenheiten. Wer nun Verlangen Ehre Gottes höchlich zubeförderen/ der bemühe sich durch gutes Gebett/ Ermahnung/ Reichung der heiligen Sacramenten/ und gleichen mehr seyn mag/ den Sünder zubekehren/ und die Gott frömmer zumachen.

Die Zwölffte. Es ist noch ein andere Weis/ und bestehet in der Liebe Gott dieweil sie under allen Tugendten/ die fürtreflichste/ vollkommste/ nigin aller Tugendten ist/ so gereicht sie GOtt zu sonderbaren gro Der heilige Augustinus, in Auslegung dises Versicels/ aus den Qui timetis Dominum, laudate eum, ihr/ die Gott förchtet/ lobet ihn

Epist. 120. c. 18. Psal. 2. 24. also. Quis veraciter Deum laudat, nisi qui sinceriter amat? ergo est, ac si diceret, qui timetis Dominum, amate eum; dixiten ni, sicut scriptum est, ecce pietas est sapientia. Porro Pietas est, nec colitur ille nisi amando, summa igitur & vera sapientia e cepto illo primo: Diliges Dominum Deum tuum, ex toto cor tota anima tua. Wann derhalben der Psalmist sagt; Ihr die förchtet/ lobet ihn; ist eben so vil geredt/ als wann er sagte/ ihr förchtet/ liebet ihn/ dann es stehet geschriben/ die Gottsforcht heit/ und gleich wie die Gottsforcht nichts anders ist/ als die Gottes/ welche fürnemlich bestehet in der Liebe/ die man zu ihme hieraus/ daß der höchste Staffel wahrer Weisheit/ so das fürnem des Dienstes und der Forcht Gottes/ eigentlich bestehe in Volg erſten Gebott Gottes/ du solst Gott deinen HErren lieben aus gan nem Hertzen/ und aus gantzer deiner Seel.

Die Dreyzehende. Letzlich auch verehret man GOtt/ vermittels aller anderer T und zwar auff und erschidliche Weiß. Dann gleich wie ein jede eigene Schönheit und holdseelige Beschaffenheit hat/ also gerath auff sonderbare ihre eigenthumbliche Weiß/ GOtt zu ehren; und so vil mehr/ je edler ein jede derselben in ihrer Natur ist/ und cherem Grad sie ihro inner- und äusserliche Würckung herfür bringet.

IX.

Absatz.

Würckliche Ubung der gutgünnenden wolgewogenen Liebe.

DJe wolgewogene Liebe bewegt / wie oben albereit ist angedeut worden / die liebhabende Seel zum Lob deß Geliebten / entzündet sie mit eyferiger Begird nach seiner Ehr / und bricht offtermalen aus innerer Anmuthung deß Hertzens in dise und dergleichen Wort herfür. Das Lob- und Großsprechung des Geliebten.

I.

Confitebor tibi Domine Deus meus in toto corde meo, & glorificabo nomen tuum in æternum. Deus meus es tu, & confitebor tibi. Deus meus es tu, & exaltabo te. Cantabo domino in vita mea; psallam Deo meo quamdiu sum. Vivet anima mea, & laudabit te. Exaltabo te, Deus meus Rex; & benedicam nomini tuo in sæculum, & in sæculum sæculi. Per singulos dies benedicam tibi. Laudabit usque ad finem anima mea Dominum. Laudabo nomen tuum assiduè. O mein Gott! dich will ich loben von gantzem Hertzen / ich will deinen heyligen Nahmen groß machen ewiglich. Du bist mein GOtt / dich will ich benedeyen und seelig sprechen. Du bist mein / dich will ich erhöhen: dir will ich Lob / Frauden und Jubel singen so lang ich lebe. Da fern mir das Leben wird hinweg gefrisset werden / soll es zu nichts anders seyn und weren als dich groß machen. Ja freylich will ich dich biß in den Todt treuhertziglich benedeyen / loben / und preysen / O mein GOtt / mein König und Herrscher! Psal. 85. 12. Psal. 117. 18. Psal. 103. 33. Psal. 118. 175. Psal. 144. 1. Eccles. 51. 8. & 15.

II.

Mit dem H. Paulo also. Regi sæculorum, immortali, invisibili, Deo honor & gloria in sæcula sæculorum, amen. In omni fiducia sicut semper, & nunc magnificabitur Christus in corpore meo, sivè per vitam sive per mortem: mihi enim vivere Christus est, & mori lucrum. Ihm / und Glori seye GOtt in Ewigkeit / dem ewigen / unsterblichen / unsichtbahren / einigen GOtt. Ich bin der steiffen Hoffnung / es werde Christus jetzt / 1. Timot. 1. 17. Philip. 1. 20.

jetzt / und jmmerdar großgemacht werden in meinem Leib / im Leb[illegible]
Todt / dann seinetwegen zu leben und zu sterben achte ich für [illegible]
Reichthumb / und gantze Glückseeligkeit.

III.

Apocal. 4.11. Mit den vier und zwantzig Alten in der heimlichen Offenb[illegible]
hannis also. Dignus es Domine Deus noster, accipere glori[illegible]
rem. Du O HErr unser GOtt / bist aller Ehren und Glori [illegible]
Ibid. 7.12. cers eben an selbigen Orth / mit den heyligen Engeln. Benedictio [illegible]
tas, & sapientia, & gratiarum actio, honor, & virtus, & Fort[illegible]
nostro in sæcula sæculorum, amen. Benedeyung / Klarheit / [illegible]
Danckſagung / Ehr / Krafft / und Stärcke / sey unserem GOtt in [illegible]
keit / Amen. Unnd dann mit den trey Knaben im Babylonisch[illegible]
Ofen / welche nicht von den materialischen Feuer-Flammen / [illegible]
umbgeben waren / sonder von den Flammen der Liebe GOttes [illegible]
sungen haben: Benedictus es Domine & laudabilis & glorio[illegible]
exultatus, & superglotiosus in sæcula. Gebenedeyet seyst du [illegible]
du bist nicht allein lob- und glorwürdig / dann das wäre vil zu [illegible]
du übertriffest weit und breit / alles Lob / Glori / Ehr / und [illegible]
wir dir erweisen könden.

IV.

O GOtt der Glori! wie wolte ich dich könden loben / wie [illegible]
Es kans weder ich / noch jemand anderer; und ist mir eben [illegible]
Freud und Ergötzligkeit / daß weder ich / noch einig andere [illegible]
unserem Vermögen nicht haben / dich genugsamb zu loben / ehren [illegible]
solches zu thun kanst und weist du allein / wie es seyn soll / und dein [illegible]
Würdigkeit erfordert. So dann O HErr / so lobe dann / so [illegible]
Psal. 150.6. ficiere / singe du selbst / dein großmächtige Wunderbarlikeit: [illegible]
laudet Dominum, Es wollen aber auch zugleich den HErrn loben [illegible]
liche / Englische und Göttliche Geister.

V.

O GOtt / mein allerliebster HErr und GOtt! du waist [illegible]
wahr zu seyn / daß / wann es jetzt disen Augenblick in meinen [illegible]
dir alles Lob / Ehr / Herrlikeit und Wolgefallen zuerweisen / [illegible]
Außerwöhlten Engeln und Menschen jemahlen ist erwisen worden / [illegible]
wisen wird / und noch künfftig jemahlen wird erwisen werden / [illegible]
also balden unverzüglich / von gantzem Hertzen / und freyfertigen [illegible]
thun wolte. dieweil es aber je nicht kan seyn / so nimme an statt [illegible]
freyfertigen Willen Wunsch und Begierd.

V I.

O GOTT der Glori und Herrlikeit / dich bitte ich umb alles
dich glorificieret / du wölleſt mir die Gnad erweiſen / darumb ich dich
noch einmahl von Grund meines Hertzens inniglichen bitte / und
mir hinweck nemmen alles was immer etwa in mir ſeyn mag / ſo
Glori widerſtrebt / verhinderlich und zuwider iſt; und dieweil mir alles
lieb ſoll gleich gelten / alſo daß ich under Reichthumb und Armuth / under
und Schmach / Troſt und Trübſal / Geſund- und Kranckheit / Leben
Tod keinen Underſchid zumachen hab; als bitte ich dich gantz demütig /
wölleſt mich in einen ſolchen Stand ſetzen / in welchem du erkenneſt / daß
dem Ehr und Lob zum höchſten befördern werde.

V I I.

O GOtt / der du in dem Schatz deiner unendlichen Weißheit / unzahl-
fältige Mittel haſt / mich und alle Menſchen zu laiten / ſo laite und führe
dann / wann es dein Göttlicher Will und Wolgefallen iſt / auff einen
en Weeg / auff welchem dein Fürſichtigkeit erkennet / daß ich dich am
ſten werde loben und ehren / es geſchehe nun in Ehr- oder verachtligkeit /
lich oder beſchwerlich / in Troſt oder Trübſal / in Reichthumb oder Ar-
. Führe mich auff diſem Weeg beſtändig fort / laſſe mich davon nicht
chen noch jrren / es ſeye meinem Fleiſch und vichiſchen Anmuthungen
lich oder verdrießlich / Lieb oder Layd / ſo fern ich nur von deinem Steeg
Weeg / nicht jrrend außtrette / und ſolte ich darüber Leib / Leben und alles
ren / ſo wird es mir dannoch recht / lieb / und angenemb / und ich darmit
n vergnüget ſeyn.

V I I I.

Ich bitte dich durch die unendliche Ehr / Lob und Preyß / ſo du dir von
ferne zu Ewigkeit ſelbſt erzaigeſt / und erzaigen wirſt / wie auch durch
groſſe Verlangen und gantz billichmäßige Begird / ſo du ſelbſten haſt
gen auff alle Weis von allen gelobt und geehrt zuwerden / du wölleſt ver-
ſen / und wurcken / daß du von mir ſo vil und ſehr geehret werdeſt / als vil
erkenneſt / daß es durch mein wenige Perſohn auff einigerley Weis und
g immer ſeyn kan und mag. Ach daß es alſo geſchehen möge hie zeitlich
dort ewig / durch alle und jede meine Gedancken / Wort und Werck / gleich
geſchehen iſt / anietzo geſchicht / und ewig fortan geſchehen wirdt von den
en / Menſchen / und allen übrigen Creaturen. Ja wolte Gott / es köndte
mir noch unendlich mehr geſchehen.

IX.

Mein GOtt/ hast du mich dañ nit eben darumb erschaffen/ d
nicht eben zu disem Zihl und End lassen in die Welt gebohren w
aber/ O grosser GOtt! der du allmächtig und unendlich weis
lich kanstu solches ins Werck richten? So verschaffe dann d
tige Gnad/ damit ich das volkommenelich erfülle/ zudeme ich
gebohren bin/ beraube dich dessen nicht/ was du dir in meiner
hast vorgenommen; oder im widerigen Fall/ versencke mich
den Abgrunde meiner Nichtigkeit/ aus deren du mich herfür
ob ich dich gleich auf solchen Fall nicht verehren wirdt/ so wer
auf das wenigste nicht entunehren.

X.

Ach GOtt und HErr/ ich brinne vor Begierd nach dein
daß alle Kräfften meiner Seel/ alle Glider meines Leibs/ sam
Würckungen lauter wolberedte Zungen/ und hell klangende
ren/ welche unaufhörlich dein Lob verkündigten.

XI.

Aber/ aber O HErr und Gott/ sintemahlen ich ein so gro
bin/ zumahlen mein Handel und Wandel so liederlich und
renwegen gantz unrüchtig und unwürdig/ dich zuloben und
solte; so bitte ich/ du wollest dich selbsten in mir glorificiren/
und Weeg/ wie du weist/ daß es seyn könde. Sey es in dem/ daß
ne Sünden barmhertziglich wollest verzeihen/ oder gerechter
massen abstraffen: mir newe Gnaden und Gaben ertheilen/ oder
mahlen empfangen hab/ wider zuruck nemmen; mich zu grosser
heit kommen/ oder in meiner armseeligen Unvolkommenheit
Die Cherubin und Seraphin glorificiren dich in der höhe auf
Weis. Bin ich nun so glückseelig nicht/ dich ebener massen zu
doch aufs wenigst/ daß ich dich mit den verächtlichen Erdwürmlein
möge/ wie sie es dann hieunden auf Erden thun auf ihr Art/ und
könden.

XII.

Uber dise und dergleichen Art/ so einjeder nach obgesetzten
erfinden kan/ wirdt sehr gut seyn/ daß man letzlich komme/ auf
Volkommenheiten und Eigenschafften Gottes insonderheit/ und

[illegible]/ daß man sich ab ihnen nicht nur erfrewe und wolgefallen habe / son-
[illegible] auch dieselbe Gott dem HErren anwünsche / zumahlen ihne derentwegen
[illegible] und aber tausentmahl lobwürdig spräche / und nach deme man einjede
[illegible] absonderlich wirdt betracht und tieff zu Gemüt geführet haben/alzeit
[illegible] darauf im Hertzen singe und sage: Iste Deus meus,& glorificabo
[illegible]. Diser mein Gott ist so güttig/ weis / barmhertzig / mächtig/ wunder-
[illegible]/ groß/ Freygebig/ gerecht ꝛc. Ich will ihne grossprächen von Grundt
[illegible] Hertzens / aus allen Kräfften. Exod.15.2.

Sonderlich aber soll man dahin Fleiß anwenden / daß man alles thun
[illegible] lassen zu der Ehre Gottes einrichte/ in Erwegung / daß ihme Gott selbsten
[illegible] allen seinen Wercken sein Ehr zu dem Zihl und Zweck hat vorgesetzt: woraus
[illegible]/ daß es das beste/ höchste/ ja gantz göttliche Zihl und End seye/so wir
[illegible] unserem Thun und Lassen haben könden: welches dann das einige Gut
[illegible] daß wir ihme zur Danckbarkeit erweisen könden / umb wegen so vilfältig
[illegible] grösten Gutthaten/ so er uns hat mitgetheilet / noch immer mittheilet/
[illegible] in alle Ewikeit/ dafern wir uns deren würdig machen / unaufhörlich
[illegible] zutheilen willig ist. Sollen wir uns dann nicht groß und glückseelig ach-
[illegible] sintemahlen wir auf solche Weis würdig werden / von der höchsten Ma-
[illegible]/ in Beförderung seiner Ehr zu mitwürckenden Instrumenten erwöhlet
[illegible] gebraucht zuwerden? Wann uns dann einige Gelegenheit vorfallet/die
[illegible] Gottes zubeförderen/fürnemlich da solches schwer ins Werck zurichten/
[illegible] vil daran gelegen ist/ wirdt alsdann sehr ersprießlich seyn/ daß man sich
[illegible] darzu aufmuntere/ und also zuspräche. Sihe dann / O HErr mein
[illegible]/ nun habe ich ein auserwöhlte Gelegenheit an der Handt dir zugeben/
[illegible] ich mit inmütiger Begird so lang gewünschet/ nemlich eine neue Ehr
[illegible]weisen: so gebrauche ich mich dann diser Gelegenheit mit Lust und Freu-
[illegible] greiffe frölich zum Werck/und lege unverdrossene Handt an / dich innig-
[illegible] bittend/ du wollest das vorhabende Werck also segnen / damit es glückli-
[illegible] fortgang gewinne / und dir zu sonderbahren Ehren / so gut es von mir
[illegible] kan/ fruchtbarlich ausschlage.

II. Die Creaturen werdē zu Hülff genommen.

Uber das alles und zum anderen / verursachet die Liebe der Wolgewo-
[illegible]/ daß ein mit solcher Liebe behaffte Seel / weil sie sihet / daß sie für sich
[illegible] und allein/ nicht mächtig noch tauglich genug / ihr Schuldigkeit / wie
[illegible] solte und gern wolte ins Werck zubringen / so ruffet sie alle Creaturen zu
[illegible] an/ sagt mit den trey Knaben im feurigen Ofen: Benedicite om-
[illegible] opera Domini domino, laudate & superexaltate eum in sæcula. Be-
[illegible]dicite Angeli &c. Und mit dem Propheten David/Laudate dominum
[illegible] gentes; laudate eum omnes populi. Magnificate dominum me-

Danie. 3. 17.

cum, & exaltemus nomen ejus in id ipsum. Laudate eum omnes ejus: Laudate eum sol & luna. Benedeyet den HErren / alle Heyden den HErren: lobet und erhöhet ihn in Ewigkeit. Ihr Engel des HErren / lobet den HErren ꝛc. Alle Heyden lobet den HErren / lobet ihn alle Völcker. Mit mir machet groß den HErren / lasset uns ihne samentlich erhöhen. Ihr seine Engel lobet ihn / lobet ihn Sonne und Mond. Andere dergleichen Lobsprüch mehr / finden sich aller Orthen ohne Zahl in den Psalmen Davids / zu welchen der Gottseelige / zu Begnügung seiner eyfferigen Liebe / alle Creaturen sambt und sonders einladet / Gott zubenedeyen / und groß zumachen.

III. Begird bald in den Himmel zukommē / damit man Gott möge loben. Psal. 141. 8. Psal. 114. 7.

Drittens wirdt die Seel von diser Liebe mit inbrünstiger Begird entzündet / baldt aufgelöst zuwerden / und sich im Himmel einfindig zumachen / damit sie alldort ihren Geliebten möge vollkommentlich loben und ehren. Ihrentwegen aus hertzlicher Anmuetung also zu: Educ de custodia animam meam, ad confitendum nomini tuo. Allerliebster Heylande mache mich loß von disem Kercker / setze mich in dem himmlischen Paradeiß in die Freyheit / dir alldort Lob zu singen: Placebo domino in regione vivorum. Dann alldort in dem Land der Lebendigen wird ichs thun können / was gebührt / nicht aber hieunden auff Erden in dem Jammerthal der Todten und der Todten; alldort wird ich dir gefallen ohne Mißfallen / alldort wird ich dich nimmermehr belaidigen / dich ohne Dunckle erkennen / dich ohne Ekelmuth beständig lieben; aldort wird ich dich loben / benedeyen / anbetten und alle schuldmäßige Dienst erweisen / nach Gebühr / ohne Mangel und Abgang. Kan mich demnach nicht enthalten auff zuschreyen: Beati qui habitant in domo tua domine, in sæcula sæculorum laudabunt ꝛc. Psal. 83. 5. und aber seelig seynd die in deinem Hauß ihr Wohnung haben / sie werden dich loben und ehren ewiglich.

IV. Freud wegen seines Lobs. und Traurigkeit wegen seiner Verachtung.

Zum Vierdten / damit wir etlicher massen wider auff die Bahn unsers Wolgefallens kommen / erfüllet sie ein Gottseelige Seel mit immerwehrenden Freuden / dieweil sie sihet / daß ihr Geliebter von allen Creaturen der Welt / besonders von den Heiligen im Himmel / und den Gerechten auff Erden / fürnemblich aber Er der Geliebte von sich selbsten / so fast er auch gelobt und gebenedeyet werde. Hingegen aber wird sie underweilen mit Verdruß und Trauren überhäufft / wann sie nemblich sehen muß / daß ihr Geliebter veracht und beleydiget wird / daß man ihme das schuldige Lob nicht erweiset / sie die Seel auch selbsten in disem Spital so liederlicher Lässigkeit schwer kranck lige. Sagt derohalben mit David ganz betrübt: Psalm. 118. 58. Vidi prævaricantes & tabescebam, quia eloquia tua non custodiunt. Ach wie schmertzlich kombt mir für / und möchte vor hertzbrechen

schmachten / wann ich schen und gedulden muß / daß dein heiliges Gesatz
den Sünderen wird mit Füssen getretten. Der heiligen Theresia ware
es auch also umbs Hertz / dann sie sagt: Es werde zuweilen ein Gott-
liebende Seel / wann sie sehen muß / wie wenig man sich der Göttlichen Maje- In arce animæ Conclavij. cap. 6.
stätte / und wie schwerlich sie belaidiget werde / mit so hefftigem Vnmuth
des Leydwesen angefallen / daß sie darvon gleichsam in Stucke zerspringe
und zu Staub zermahlen werde. Freylich / sagte sie / ist ihm also / dann ich
als ein Seel (sie redet von ihr selbsten) welche wann sie sehen und leyden
muß / daß GOtt beleydiget wird / darob ein solches Hertzenleyd empfangt / daß
es in ihrem Willen stunde / sie lieber deß Todts sterben / als solches ge-
schen wolte / darauff macht sie disen Schluß / welcher sich zu unserem ge-
tragen Vorhaben trefflich wol reimet: wann dann ein Gottseelige
Seel / die kaum ein Fünckle der Göttlichen Liebe hat / wann mans mit der
Christi gegen GOtt seinem himmlischen Vatter / vergleichen will / ab
der Beleidigung GOttes einen so tödtlichen Vnmuth empfindet / wie muß
dann Christo dem HErrn sein gantz Lebenlang umbs Hertz gewesen seyn / da
er durch sein Allwissenheit gleichsamb mit Augen immerdar hat müssen An-
schauen / die grausame Sünd und Laster / mit denen sein himmlischer Vatter
täglich und stündlich im höchsten verachtet und beleydiget wird? Ich halte gäntz-
lich darfür / daß Leyd / Unmuth und Schmertzen / so er darob empfunden / seye
viel grösser gewesen / als alle Pein und Marter / die er an seinem heyligen Leib
allen habe außgestanden. Ich zwar bin sicherlich der Mainung / es seye
kein Schmertz so hefftig gewesen / daß Er ihne / dafern er nur ein purer
Mensch / und nicht zugleich wäre GOtt gewesen / nicht einen eintzigen Tag
lang hätte können außstehen / daß Er nicht tausentmal das Leben
darüber hätte eingebüst / uñ vor Unmuth wäre gestorben. So vil
die heilige Theresa. und wöllen auch wir hiemit
dise Materi beschlossen haben. Schreiten
demnach zu der seufftzenden
Liebe.

Das V. Capitel.

Was die Seufftzende Lieb seye? und was massen man sich darinnen zuüben habe.

DIse Liebe ist in der Wesenheit mit der vorigen gantz ein D daß sie / wie ihr Nahme außweiset / in der verliebten Se tige Begierd nach ihrem Geliebten erwecket / mit stetem tzen / bitten und wainen bey ihme inständig anhaltet / er wolle d inbrünstige Liebe mittheilen.

Nun aber zu würcklicher Ubung diser Liebe zu kommen / Erstlich daß solche Begirdt / seufftzen und bitten soll inmüthig Liebe / vertreulich / und offenhertzig / jedoch / daß man die bil tung nicht gar beyseits setze. Dann ob es zwar einer Gottse ten Seel erlaubt ist / mit GOtt zuhandlen / als mit ihrem vertrau ber / vnd allerliebsten Bräutigam / soll sie doch beynebens zu G ren / das er zugleich ihr HErr und GOtt seye / dessen unendliche M fordert / daß der mit ihme zu thun hat / ihme zugleich die höch und Ehrerbietung schuldig seye. Zum anderen / daß dißfals da bett und Ansprach seye / welche die eigene Lieb und Andacht ein

Cant. 14. 16. erkennete gar wol die geistliche Braut in den hohen Liederen / dar mit ihrem Bräutigam wolte Gespräch halten / ware zuvor th Veni auster, perfla hortum meum, & fluent aromata illius, fruchtbarer / warm und feuchter Mittag-Wind / fang an zu weh streiche meinen Garten / so wird er einen lieblichen Geruch von und die wolriechende Specereyen werden häuffig anfangen zu temalen aber diser anmutige Wind nicht allzeit wehet / noch auch man gern wolte / kan man sich in Abgang und Ermanelung dess folgenden verliebten Gespräch bedienen / wie auch nach disem andere dergleichen selbsten erdencken / und der Anmuthung ihren freyen Lauff lassen.

I.

O Liebe aller Liebe! mein einige Hoffnung/ der einige Zweck aller meiner Begierden/ und einiges Gut/ wornach ich verlange. Seufftzen.

II.

O Seel meiner Seel! O Leben meines Lebens! O daß ich doch würdig wäre das aller köstlichste Kleinod deiner Liebe zubesitzen!

III.

Ach! es ist dir ja unverborgen/ daß ich sonst anders nichts begehre/ als allein/ daß ich zumalen berait seye/ alles was im Himmel und auff Erden wäre/ wann es nur mein wäre/ darumb zugeben! Verlangen.

IV.

Es ist dir ebenfals nicht unwißlich/ wie hefftig mein Begierd/ und wie groß das Verlangen/ welches mich dermassen eingenommen/ daß da ich die Hoffnung haben könte/ dein Lieb am äussersten End der Welt zu finden/ ich mich nach disen Augenblick wolte dahin auff den Weeg begeben.

V.

Abermal ist dir gar wol bewust/ daß ich von Hertzen berait seye/ aller Ehr beraubt/ und entgegen mit allen Ublen erfüllet zuwerden/ wie auch alles von deiner Hand anzunemmen/ und in alle Beding/ die du mir allergrost vorschlagen/ einzuwilligen/ wann du nur darfür in meinem Hertzen ein inbrünstig/ angeflamte Liebe gegen dir woltest erwecken und anzünden.

VI.

O mein ainig höchstes Gut/ O mein wahres Leben/ ich seufftze nach dir mit aller Begird und Anmuthung/ die ein menschliches Hertz immer haben kan. So schencke dich dann meinem Hertzen zu aigen/ O einiger Trost und Seeligkeit meines Hertzens: der du dich allzeit leichtlich von denen finden lassest/ die dich mit Verlangen suchen. Etliche an ihn gestelte Bitt. Die erste gelangt an ihne dieweil Er gut ist.

VII.

Diese grosse Begird/ O du mein Glori/ Ehr/ und Herrlikeit/ kommet von deiner liebreichen Hand/ du hast sie in meinem Hertzen angezündet; will es dann dir auch zustehen/ daß du solche Vollkommetlich erfüllest/ du hast solche nicht umb sonsten in mir erwecket/ dann du ja der jenige bist/ welches pflegt umbsonst zu thun. Dieweil Er weiß.

VIII.

Du/ O GOtt/ bist der jenige/ der mir mit so außerucklichen/ ernstlichen Gebotten befohlen hat/ daß ich dich von gantzem Hertzen/ auß gantzer Seel/ und allen meinen Kräfften lieben soll. Nun aber kan ich ein so lieblich billichmässi- Dieweil ers befilcht und haben wil.

mäßiges Gebott auß aigenen Kräfften nicht erfüllen / sonder sie von deiner Gnad ertheilet werden; so gibe mir dann / O Liecht was du befilchst / und alsdann befehle mir was du wilst.

IX.

Dieweil er alle Volkommenheit hat.

Ach! werestu nicht so liebens werth / als du warhafftig bist / dir nicht so starck in Ohren ligen / als ich thue. Warumb werth / wañ du nicht wilst / daß man dich würcklich so sehr liebe / bühre? dieweilen es dann layder mehr als genug bekandt / daß ich nen Kräfften nicht thun kan / so ist mehr als nöthig / daß du mich Verleyhung deiner Liebe tauglich machest. O Lieb! O Seel! O alleinige Begird meines Hertzens? O einig / O werthe Gütte und Schönheit / ach thu du selbsten deinen liebwürdlichen Vollkommenheiten die erschröckliche Unbild nicht an / zu geben und geschehen lassen / daß ich dich nicht liebte. O durch dein allmächtig starcke Gnad / daß ich dich liebe / und von Feuer verzehret werde.

X.

Dieweil die Creaturen einander liebē.

Es lieben die Menschen / wie auch andere Creaturen sich einander / da sie doch darzu so wenig Ursach haben; und du lassen / daß ich dich nicht liebete / und die Sonne ein so erschrecklänger müste anschauen und bescheinen? ach nain; nain; O

XI.

Dieweil ers mit so liebreichen Worten an uns begehrt.

Du selbst hast mit so liebreichen / anmůthigen holdseeligen der gantzen Welt offentlich bekennet / du seyest von Himmel ein Göttliches Feuer in die Welt zu bringen / sey beyneben langen / daß es anfange zu brennen / und die gantze Welt stecke. Ach was kan für ein andere Welt als mein Hertz; was Feuer / als das Feuer deiner Göttlichen Liebe dardurch O dann! so zünde in meinem Hertzen an das Feuer der Liebe / für an nicht mehr seye ein jrrdisch fleischliches Hertz / sonder ein mendes brennendes Hertz. O dann! so lasse die Flamme deiner Liebe darinnen zusamen schlagen / verschaff und würcke / daß in löschlichen Brunst alle Gebrechen und Bewegungen / so deiner Majestät auff einigerley Weis mögen mißfällig und zu wider blicklich verzehret / und zu Aschen verbrennet werden.

XII.

Dieweil Er uns so innigklich lieb hat.

Du O mein wahrer / vollkomener Liebhaber / hast mich von keit her unauffhörlich geliebt / und ich soll hingegen dich zu lieben

gefangen haben? ach des grossen Jammers? O des jämmerlichen Elends? ich dann in so vichischer Undanckbarkeit immer fort leben? und darinnen unseeliges Leben enden? ach; ich bitte und beschwöre dich durch alle deine durch dein mildreiches / mit Erbärmnuß übergehendes / liebreiches / liebliches Hertz / schaue mit gütigen / mitleydenden / barmhertzigen Augen mein armes / betrangt und gequeltes Hertz / mein in seufftzen und wainen die Seel: ach! lasse es nicht länger in hefftiger / unerträglicher Begird dir / verschmachten und ersterben. Ach mein getreuer Liebhaber / der das Bitten der Armen Betrübten erhöret / ihren seufftzen und waisen offenes Ohr verleyhest / mache einmal ein End / lasse es doch nunmehr sein / daß ich dich bißhero nicht geliebt hab. Von nun an will ich anfangen dich zu lieben / und so sehr zulieben / als einem Menschen auff Erden möglich ist / damit ich den vorigen so langwehrigen Verlauff in etwas

XIII.

So zünde nun in mir an ein Seraphinische Brunst / die mich gantz ver; ach! würcke in allen Kräfften meiner Seel so vil / damit alle meine Gedancken / Wort und Werck / alle Bewegung meiner Glider deß gantzen sonderlich aber die Schläg und Widerschläg meines Hertzens / lauter bringe Zeugen seyen deiner pur lautern Liebe.

XIV.

Du hast uns durch deinen Propheten das Versprechen gethan. Quo- Psalm. 9. 19.
non in finem oblivio erit pauperis, patientia pauperis non peribit in finem. Du wöllest einist einmal des Armen in Gnaden gedencken / und langmütig-geduldiges zuwarten werde nicht umbsonst seyn / sonder ein- in Gnaden angesehen und erkennet werden. Wann wirstu dann einmal einer gantz Arm- und Elenden in Gnaden gedencken / der sich so lang für und arm schätzen wird / biß daß er den unerschätzlichen Schatz deiner Liebe wird erlangen und ruhig besitzen.

XV.

Ach daß ich nicht so vil Hertzen hab / so vil Sand-Körnlein am Ufer deß Eyfferig entzündt und angeflambte Begirden.
Meers ligen / und in allen disen Hertzen so vil Lieb / als vil die Seraphin / sambt andern Engelen und Heyligen gehabt haben / jetzt haben / und künfftig haben werden / und wurde doch alles dises noch nicht erklecken / dich so fast lieben / als ich gern thun wolte / und du es würdig bist.

XVI.

O GOtt / dessen Augen nichts verborgen ist / du siehst ja meines Hertzens

tzens höchstes Verlangen nach dir/und was ich dessentwegen für
liche Marter und Qual außstehe. Wirstu dañ mein so jämmer
länger ohne Mitleyden mögen anschauen? Es ist ja nicht müg
der du unendlich gütig und mitleydent bist/ ein so grosse Pein
ich deinetwegen außstehe / nicht endlich einmal zu Mitleyden
Ey so lasse dir dann ein- für allemal/ O allergütigster Heyland
zu helffen / welches alsdann geschehen wird / wann du mir ein
Liebe gegen dir verleyhen wirst. Und wie solte ich einigen Zwei
den solches zu erlangen / dieweilen du so gütig bist / daß du auch
vernünfftigen Vich / wann jhme übel gehet / Mitleyden trags?

XVII.

Psalm. 6. 4. Anima mea turbata est valdè: sed tu Domine usquequo?
tere domine, & eripe animam meam: salvum me fac propter
diam tuam: quoniam non est in morte, qui memor sit tui.
ist betrübt und geplagt / ach HErr / wie lang wirds weren? wirst
mein Lebenlang in disem Elend müssen stecken bleiben? Ach GOtt
bist der jenige / der helffen kan; wende deine barmhertzige Aug
und erbarme dich meiner: was hastu doch für Nutz oder Freud
immer und immer in disem Ellend behafft zusehen / und wer wird
loben und lieben mögen / es seye dann daß du hierzu die Kräfft
und mir dein Liebe schenckest/ darumb ich dich so hertzlich bitte?

XVIII.

Psalm. 12. 2. Usquequo, domine, oblivisceris me in finem? usquequ
ciem tuam à me? quamdiu ponam consilia in anima mea,
corde meo per diem? wirstu dann meiner gantz vergessen? wann
mahl dein heiliges Angesicht zu mir wenden? wird ich dann
so kummerhafften Gedancken müssen geplagt / von dem unau
Verlangen gemartert/ und aber dessen nimmermehr gewehret

XIX.

Usque quo, domine, avertis in finem? memorare quæ
nunquid enim vanè constituisti omnes filios hominum? O
lang wirstu dein gütiges Angesicht von mir ellenden abwenden/ und
dige Ohren meinem Heulen und Klagen verschlossen halten? G
einmahl/ O allerliebster und weisister Schöpffer/ warumb du mich
habest; ist es dann nicht allein darumb geschehen / damit ich dich
wilst du dañ also fort und fort zugehen/ daß dein heiliges Verhal
mehr soll ins Werck gericht und erfüllet werden?

XX.

Derhalben dann so bitte und beschwöre ich dich durch alles was liebens werth in dir ist / durch die unendliche Liebe deiner selbsten / durch dein grosse Lieb gegen deiner allerliebsten Mutter und allen Auserwöhlten: wie auch durch die Lieb / die sie alle und jede zu dir haben; durch die gantz billichmässige Begird / die du hast / von allen vernünfftigen Creaturen aufs höchste geliebt zu werden; und letzlich durch alles was dich zum Mitleiden bewegen kan / erzeige mir die unendliche Gnad und Barmhertzigkeit / nach deren allein mein Verlangen stehet / daß ich dich liebe / daß ich dich volkommen liebe / daß ich dich allein liebe / daß du mir für alles / und alles für nichts seye. Beschwöhrung.

Der heilige Augustinus aus unaussprächlicher Inbrunst verlangent nach diser Lieb / sagt also. O amor qui semper ardes, & nunquam extinguis! Charitas, Deus meus, accende me. O göttliche Liebe / die alzeit nimmet / und niemahlen erlöschet! O GOtt / ein gantze pur lautere Liebe / erwärme mich / entzünde mich / verbrenne mich. Inveniam te, desiderium cordis mei, te neam te, amor animæ meæ, amplectar te, sponse cœlestis. Exultatio mea summa, intus & extra possideam te, Beatitudo sempiterna, possideam te in medio cordis mei, vita beata, dulcedo summa animæ meæ. Wann werd ich dich finden / O einiges Verlangen meines Hertzens? wann werd ich dich erlangen / O Liebe meiner Seel! wann werd ich dich mögen umfangen / O himlischer Bräutigam / mein einige Freud und Wonne! O daß ich dich / mein ewiges Heyl und Seelikeit nun einist innerlich und äusserlich / mit Seel und Leib besitzen und geniessen möchte! daß ich dich in mitten zuvorst meines Hertzens eingeschlossen halten möchte! der du bist das glückseelige Leben / und höchste Süssikeit meiner Seel! Etwelcher heiligen eyfrige Begird und Verlangen. Confess. lib. 10. cap. 29. Soliloq. c. 1.

Der heilige / mit eben solcher Liebens-Brunst gantz fewrige Franciscus / schreyete ebenfals zu seinem einig allein Geliebten also auf: O daß ich vor Liebe ersterben möchte / vor Liebe gegen dir / O getrewer Liebhaber / der du dich gewürdiget hast / aus Liebe gegen mir deinen Geist aufzugeben. Ingleichem beede heilige Catharina von Senis und Genua / wie nicht weniger die heilige Theresia / sampt vil anderen heiligen Manns- und Weibs-Persohnen / waren gleichfals mit diser lebendigen Liebens-Brunst angesteckt / und liesen mit der Braut in hohen Liederen / dise Fewrflammende Wort aus ihrem Hertzen heraus schlagen. Adjuro vos filiæ Hierusalem, si inveneritis dilectum meum, ut nuncietis ei, quia amore langueo. O ihr Töchter von Jerusalem / trefft ihr meinen Geliebten an / so saget ihm / ich gehe vor Liebe dahin / könde länger in disem Fewr nicht bestehen / nunmehr seye ich von der Liebens- Cant. 5. 8.

Brunst verzehret / und seye der Todt nicht weit. Gewislich ist
der heilige Laurentius Justinianus von disem grossen Geheimnuß
zwar aus eigener Erfahrnuß: Quis verbis potest propalare sanctitudinem
deria? sol iexperti nôrunt amantium affectus, quàm sæpe desideriis
tur, dilaniantur, uruntur, occumbunt. Wer wolte mit Worten
aussprächen die Begirden der Heiligen / die noch alhie auf Erden
allein / so es erfahren / wissen wie es einem Liebhaber umbs Hertz und
seye / wie offt und wie sehr sie von der Hitz ihrer Begird gepeiniget
gebrennet / und von disem Fewr verzehrt werden. Die seelige
von Pazis / hatte ein him̃lische offenbahrung von der Heilikeit unsers
Aloysii. under anderem / was ihro hievon ist geoffenbahret worden
also: O wie ein grosser Heiliger ist Aloysius / Aloysius ist ein
doch wahrer Martyrer; dann der dich / O gebenedeyter Heyland
erkennet wie liebens werth du seyest / und dieweil es in seinen
Vermögen nicht bestehet / dich zu genügen / und wie er gern thun
ben / ist es ihme ein sehr harte Pein und grausame Marter.
man die Sach recht betracht / solle es einer Seel / welche Gott
lich / und inbrünstig liebet / nicht ein grausame Pein und Plag seyn
erkennet / daß alle Lieb / so sie gegen Gott haben kan / wann man
Liebe / deren er würdig ist / halten thut / kaum für ein tröpfflein
dem gantzen weiten Meer zu rechnen ist. Die heilige Stephana
ciño / ein sehr heilige Kloster Fraw Dominicaner-Ordens / war
im Geist verzuckt / und wurde ihro zugleich geoffenbahret / daß
insgesampt / anzufangen von der Mutter Gottes / biß auf den letzten
den HErren bey weitem so fast nicht lieben könden / als es sein
keit erfordert. Als ihr über das durch einen sonderbahren / göttlichen
der Verstandt erleuchtet / und gleichsahm ein dicker Fürhang von
hinweck gezogen worden / hat sie einen unermäslich tieffen Abgrund
würdigkeit Gottes gesehen / welche noch kein Creatur mit ihrer
hat / darab sie uhrplötzlich einen solchen schmertzlichen Hertzenstoß
daß sie angefangen aufschreyen: O mein Erschöpffer und Erlöser
verleihe mir / daß ich dise / von keiner Lieb / noch bißhero berührte
keit lieben möge / oder aber es wirdt die hieraus entstehende
mir so hefftig werden / daß ich darüber sterben muß. Worauf ihr
liebreich geantwortet: Mein Tochter / du solst wissen / daß under
chen und unendlichen kein Vergleichung ist. Dieweilen dann die
Menschen und Englen endlich ist / so ist unmöglich / daß solche der
gleichen möge / derhalben wirst du noch vil weniger mit deiner Liebe

Lib. de disc. perf. Mon. Conversi, c. 6.

In vitis Sancto. ex familia D. Dominici.

mit liebens werth ist/ jemahlen erreichen könden. Darmit du aber deren-
gegen nicht trostloß gelassen werdest/ so fahre fort in disem deinem guten/ dapf-
ren Willen/ mich meiner Würdigkeit nach/ wanns möglich wäre/ zulieben/
darmit zufriden/ dich versicherend/ daß ich den Willen fürs Werck an-
ehme. Sonst aber must du nicht gedencken/ daß diser Abgrundt meiner Lieb-
würdigkeit/ den du geschen hast/ nicht geliebt und erschöpfft werde/ dann ob es
gar von den Creaturen nicht geschicht/ geschicht es doch von mir selbsten voll-
kömlich und nach allem Genügen. Damit jedoch ein so verliebte Seel in
ihrer Liebes-Pein sich trösten möge/ und ein vorträgliches Mittel habe/
Traurigkeit abzuhelffen/ welche/ wie erst gemeldet/ sie darumb so hefftig
wollen/ weil so vil liebwürdiges in Gott zufinden ist/ daß von den Creaturen
geliebt wirdt/ kan sie sich hierinnen folgender Gestalt verhalten.

Erstlich/ soll sie ihr zu Gemüt führen/ wie das GOtt unendlich Liebens
würdig darauff ein gantz hertzliche Begirdt erwecken/ daß sie ihne solcher Ge-
stalt lieben köndte/ allermassen er von allen Engel und Menschen ist geliebt
worden/ jetzund geliebet wird/ und künfftig wird geliebt werden/ ja daß sie
noch vil mehr lieben möchte.

Fürs Ander. Nach dem sie aber wird erkennet haben/ daß sie mit ihrer
Liebe so weit nicht kommen kan/ soll sie ihne benedeyen/ loben/ und von gan-
tzem Hertzen danckſagen/ allweilen Er sich selbsten unendlich und so sehr liebt/
als Er liebens werth ist/ sich auch hertzlich darob erfrewen/ umb Willen durch
seine unendliche Lieb ihr Verlangen ersättiget/ der Mangel aller Creaturen/
und auch absonderlich ihr selbst aigene Unvermögenheit ersetzet werde; dann
wann sie ab der unendlichen Liebe/ die GOtt gegen sich selbsten tragt/ ein
gantze/ wahre Freud und Wolgefallen hat/ ihne auch dessentwegen lobt/ be-
nedeyet und Danck sagt/ macht sie sich solcher Liebe theilhafftig/ liebet sol-
cher Gestalt GOtt ihren HErrn etlicher massen/ ihrem höchstem Verlangen
nach/ mit unendlicher Liebe.

Drittens/ soll sie ihr kaltmütige unvollkommene Liebe mit jener vollkom-
mener/ höchster Lieb vereinigen/ mit welcher das ewige Wort GOttes sein
heilige Menschheit/ seinen himmlischen Vatter/ und den heiligen Geist; wi-
derumben die Menschheit GOtt den Vatter/ den Sohn/ und den heili-
gen Geist liebet. Und damit sie den Abgang ihrer aigen Liebe ersetze/ soll sie
zu dem HErrn die erstgemelte Liebe Christi als ihr Aigenthum auffopffe-
ren/ wie sie es dann mit gutem Fug und Recht thun kan/ in bedencken/ daß
alles was in der Gott- und Menschheit Christi zufinden ist/ uns Menschen
eigentumlich zugehöret/ gestalten solches anderstwo ist erwisen worden.

Sonsten aber dergleichen Act in rechter Form zu üben/ muß man dahin

beflissen seyn / daß man sie jnnerlich im Gemüth erwecke / und [illegible] lasse von Hertzen gehen / auch solche GOtt dem HErrn / als der [illegible] Seel persöhnlich gegenwärtig ist / vortrage; ist demnach nicht [illegible] man sie mit mühsamer Erhebung des Gemüts gen Himmel [illegible] dann Sach / daß man solches zuthun auß etwann sonderbarer [illegible] den wäre. Benebens ist diß Orths auch wol in acht zunemmen [illegible] sich hierzu mehr der Mitwürckung des Willens / als des Verstandes [illegible] nen soll / ist auch vil besser / vermittels deß andächtigen Willens [illegible] allerhand Gottseeligen Anmutungen gegen GOtt außgiessen / [illegible] kümmerlich wollen bemühen / durch den Verstandt vil sinnreiche [illegible] Manier zuerfinden. Was aber den Leib und dessen Empfindlichkeit [illegible] muß man ihn mit Bescheidenheit tractieren / und nicht durch [illegible] gung zu der empfindlichen Andacht und Trost mit Gewalt [illegible] wegung / daß die wahre Andacht und vollkommenheit obgedachter [illegible] Begirden nicht bestehe in der empfindlichen Andacht / oder [illegible] Geblüts und des Hertzens / sonder in einer wahren purlauter [illegible] des Gemüths / von welcher in dem Willen die gemelte Gottseeligkeit [illegible] erwachsen. Es ist der neue Wein / allweil er gihret und übersich [illegible] nicht besser / purer und kräfftiger zuhalten / als der alte schon [illegible] uneracht er still ligt und keine Dämpff von sich gibt. Jngleichen [illegible] das Element des Fewers anderst nicht mit Augen gesehen werden [illegible] es mit grober materialischer Unlauterkeit vermischet in unruhig [illegible] außschlägt; hingegen wann es oberhalb des Luffts an seinem [illegible] gem Ort / gleich underhalb des Monds in seiner Ruhe stillstehet [illegible] subtil und zart / daß es mit keinem Aug mag gesehen werden. [illegible] auch die jnnerliche Tugend-Act je lauterer / purer / und vollkommener [illegible] sie Geistlich / über die Sinnlikeiten des Leibs erhebt / mit keiner [illegible] wegung vermenget seynd.

I.

Absatz.

Wievil an disen Anmüttigen Seufftzen und Begird gelegen und was grosser Nutz daraus erfolge.

Das inbrünstig-sehnliches Verlangen nach Gott / ist der kürtzeste Weeg zu der Liebe und Vereinigung Gottes zugelangē.

DJe Warheit diser Sach wird klar erwisen auß der allgemeinen aller der jenigen / die an Heiligkeit / und zumal an hocherleuchtet

...dt das Geistliche Wesen belangent / fürtrefflich gewesen. dann sie ...ten für gewis / es seyen die anmüttige Seufftzer und inbrünstige Begir... der beste/kürtzeste Weeg zu der Lieb und Vereinigung GOttes zugelangen. ...Gottselige Landsperger redt also von der Sach. Ob zwar die H. Lehrer ...underschidliche/sehr fürtrefflich gute Mitel / zur Vollkommenheit und ...GOttes zugelangen / vorschreiben; so wird doch das jenige so der hei... Dionysius, und mit ihme auch andere anzaigen/under allen anderen das ...gehalten: Vt per flammigeras affectiones anima ad DEUM continuò ...uet, ad ipsum aspiret, eidem loquatur, ipsum attingere, eique in... geriat. Daß ein Gottseelige Seel durch inbrünstige Begird sich un... sich zu GOtt erhebe / nach ihme hertzliches Verlangen trage / mit ihme ...Ansprach halte / sich beraite ihne zu umbfahen / und mit ihme vereiniget ...den. Hoc exercitium studium est sapientiæ, quod non multitu... librorum, nec disputationum argutiâ discitur, sed extensione af... is in Deum, quia excitatur juge desiderium vehementiùs amandi ...um, perfectiusque ipsi placendi. Diß ist ein wahre Ubung in der Schul ...licher Weisheit / welches nicht durch Lesung viler Bücheren / noch durch ...chsinniges disputieren erlehrnet wird / sonder durch anmüttige verliebte ...hung des Gemüts zu GOtt / worauß ein immerwehrende Begird ent... / ihn je mehr und mehr zu lieben / und in dessen Augen wolgefälliger zu ...en. Dise Ubung nennet der H. Dionysius ein Theologij grosser Gehaim... : Vtpote quæ Divina irradiatione in animam humanam infundi... affectione magis quàm cognitione frequentatur. Als welche mehr ...Bestraalung der milreichen Sonnen Göttlicher Erleuchtung in die ...wird eingegossen / und durch anmüttige Bewegung deß Willens erlehr... als durch viles Nachsinnen des Verstands zuwegen gebracht. Der ...fachge Blosius hat uns hiervon sein Mainung in Schrifften hinder... mie folgt: Assidua aspirationum, sive orationum jaculatoriarum, & ...rtium desideriorum ad Deum emissio, veræ mortificationi & abnega... conjuncta, certissimum est compendium, quo citò faciléque perve... ad perfectionem, & mysticæ Theologiæ sapientiam, unionémque ...am. Nam hujusmodi aspirationes efficaciter penetrant ac superant ...a media, quæ sunt inter Deum & animam. Die angeflamte Schuß... und inbrünstige Begirden / welche die Seel jmmerdar auß dem in... Hertzen zu GOtt lasset absteigen / wann sie mit beständiger wahrer Ab... des Leibs und Gemüts vereiniget werden / seynd die sicherste/kürtzte/ ...nte Weeg / zur Vollkommenheit / Göttlicher Weisheit / und Ver... mit GOtt zugelangen; dieweil sie mit grossem Gewalt durchdringen

Initio Pharetræ.

Institut. Spirit. cap. 5.

alle

alle Beschwärnuß und Verhinderung/ so jhr zu GOtt zugelangen
ligen. Dise heylsame Lehr bekräfftiget der heilige Bonaventura
schidlichen Stöllen seiner geistlichen Schrifften / und behaubt
gen Beweißthumb / daß die vollkommene Liebe / innerste Verein
unaußsprechliche Freundschafft/so sich zwischen GOtt und der
Geistlichen Leben zutragt / scintillantibus affectionibus, insatiabi
siderijs, unitivis aspirationibus, durch inbrünstige Anmuttung
liche Begirden/gewiser und behender erlangt werde / als durch
Mitel.

S. Bonavent: vel Author. lib. de mysti. Theolo. apud eum tom. 7. cap. 3.

Der H. Bernardus war gleicher Mainung / sagte/daß
Glauben und Gottseelige Begird zur Vollkommenheit gelangen:
ducit ad plenam cognitionem, sic desiderium ad perfectam
Et sicut dicitur: Nisi credideritis, non intelligetis, sic dici
absurdè potest, si non desideraveritis, non perfectè amabitis.
uns der Glaube zu wahrer Erkantnuß erleuchtet/ also entzindet
gird ein volllommene Liebe / und gleich wie die Schrifft gar
det ihrs nicht glauben / so werd ihrs auch nicht verstehen; also
chem fug gesagt werden: werd ihr nicht ein hertzliches Verlangen
werd jhr nimmermehr vollkom̄enlich lieben. An einem andern
gäntzlich der Mainung; es sey ein gewises Zaichen/ das GOtt
Seel ankomme / wann sie mit hertzlicher Begird nach ihme anfang
zu werden. Solches wird von dem H. David / der es selbst im
fahren / mit disen Worten bekräfftiget: Ignis ante ipsum præcedet
flammabit in circuitu inimicos ejus. Das Fewer wird vor ihme
und seine Feind verzehren. Oportet namque ut sancti desiderij
veniat faciem ejus ad omnem animam, ad quam est ipse venturus
præparet locum Domino. Et tunc scit anima, quoniam, juxta
nus, cum senserit illo se igne succensam, & dixerit cum
excelso misit ignem in ossibus meis. Es muß das Feuer inbrünstig
als ein Furier vor der Ankunfft des HErren vorher gehen/ und
Seel/ in welcher er seinen Einzug halten wil/ das Losament bereiten
nun die Seel dise gottseelige Inbrunst anfangt empfinden/ kan
gwißt halten/ daß Gott ihr wehrter Gast nicht weit mehr von
bald werde da seyn/ und mag mit dem Propheten sagen: Er hat
bein das Fewr vom Himmel herab geschickt. Darauf fahret
Bernardus weiters fort/ mit vermelden/ wie daß der heilige
ab einer solchen Seel sehr grosses wolgefallen habe/ wann er
hertzlichem Verlangen sie nach Gott ihrem HErren seuffzt/ und

Epist. 18. ad Petrum Cardin.

Isai. 7. 9. juxta Septua.

Serm. 31. in Canti.

Psal. 99. 2.

chem liebsfewr gequälet werde / blaset alsdann mit anmütigen Einsprä-
gen dapffer zu / und mache die Brunst noch gröffer / mit solchen und der-
chen fewrflammenden Worten: Delectare in domino, & dabit tibi pe-
nes cordis tui: si moram fecerit, exspecta illum, quia veniens veniet,
non tardabit. Gebenedeyte Seel / mein anvertraut liebwerthes Pfand /
das Herz und Verlangen auf Gott deinen HErren / suche dein Ergötzli-
en ihme / alsdann wird er die Begird deines Hertzens unfehlbarlich erfül-
lete es aber so geschwind nicht geschehen / als du verlangst / so lasse das
Vertrauen nicht fallen / warte in Gedult ein zeitlang zu / dich gäntzlich ver-
send / daß er nicht lang verweilen / und zu rechter Zeit gewiß werde an-
kommen. Letzlich kehret er sich zu Gott / und thut als ein getrewer Advocat,
das Wort für die Seel / sprechend. Sicut desiderat cervus ad fontes aqua-
rum, ita desiderat anima ista ad te Deus. Desideravit te in nocte, sed &
spiritus tuus in præcordiis ejus: de mane vigilavit ad te, totâ die expan-
dit te manus suas. Dimitte illam, quia clamat post te. Convertere
paululùm, & deprecabilis esto super eam. Respice de cœlo, & vide,
& visita desolatam. Gleich wie der Hirsch mit Durst entzündet in schnellem
Lauff dem Brunnenwasser zu eylet / alda sich zuerquicken und das Leben zu-
erhalten / also und mit gleicher Inbrunst verlangt die Seel / die du mir / O
HErr hast anvertraut / nach dir dem lebendigen Wasserquell. Sie seufftzet
Tag und Nacht / mit aufgeregten Händen stehet sie da den gantzen
Himmel dich zur Barmhertzigkeit und Mitleiden zubewegen. Sihe wie hefftig
sie nachschreye / laß dir / O miltreicher HErr / ihr Bitt zu Hertzen gehen /
erhöre sie ihres flehendlichen bittens. Wende deine barmhertzige Au-
gen auf sie / suche sie heim in ihrer Betrübnuß / erfülle ihre heilige Begierden /
Bewegung / daß du selbsten solche in ihrem Hertzen hast angezündet / und
ihr nach dir gestellet seyndt.

Pſal. 41. 1.
Pſal. 26. 9.
Pſal. 87. 10.
Matth. 15. 23.
Pſal. 89. 13.
Pſal. 79. 15.

Der heilige Laurentius Justinianus / thut ein schöne hieher wolfügliche
Erinnerung / und sagt: Es seye der heilige Prophet Daniel gewürdiget
worden / die Menschwerdung Christi im Geist vorzusehen; Non quia jeju-
navit, sed quia concupivit. Nicht weil er gefastet / uneracht es ums Fasten
ein gutes Werck ist / sondern dieweil er voller heiliger Begird ware / wie es
aus den Worten des Engels Gabriel / so er zu ihm gesprochen / klar erscheinet:
Venio ut indicarem tibi, quia vir desideriorum es. Ich bin kommen
dir diß grosse Geheimnuß zuoffenbahren / alweilen du ein Mann bist voller
Begirden / und ein sehnliches Verlangen darnach gehabt hast.

Lib. de discip. perf. Monast. conver. c. 6. Daniel. 9. 23.

Mit einem Wort / es werden dise liebreiche Begirden von allen gottse-
ligen / geistreichen Lehrern ein Instrument genennet des geistlichen Lebens;

Instrument uñ Werckzeug des geistlich-gottseeligen Lebens.

haltens für das best ersprieslichste Mittel einen gantz göttlichen
führen/ und sich mit Gott zuvereinigen. Nennens auch über
ckende Bewegnuß/ das ist/ ein solche Bewegung/ durch welche
sich selbsten ausgehet/ und sich mit Flüglen ihrer Anmuetungen
vil gegen Gott ihrem Geliebten erschwinget/ biß daß sie ihne
umbfangt.

Andere Nutzbarkeiten.

Die grosse Nutzbarkeit diser heiligen Begirden noch besser
kan deme/ was albereit vermeldet worden/ noch beygesetzt und
daß dardurch die Seel immerzu in frischen Kräfften/ und sehr
schaffenheit erhalten werde/ sich in allerhandt Tugendwerck/
solche zu Handen stossen/ hertzhafft/ unverdrossen zuüben; den
Verdiensten und die Kron ewiger Belohnung von Augenblick
vermehret und kostbarlicher machet: auch sie mit den besten
Anfechtung des Teufels dermassen wol ausstaffieret/ daß sie
len der Allmacht Gottes stehent/ dem Feindt nicht allein mit
überwindlicher Stärcke einen mächtigen Widerstandt thut/
darzu einen kühnen Trutz bietet/ auch so gar seiner/ als der
Prov. 1.17. vermag/ das Gespöt treibet. Frustra jacitur rete ante oculos
Dann es ein vergebnes Ding/ wann man deme in Lüfften
gel/ die Maschen unden auf der Erden steckt/ dahin er sich
Ist ihme nicht also/ daß das Ungeziffer/ Mucken/ Schnacken
zwar umb einen heissiedenden Hafen könden herumb/ aber doch
fliegen/ also kan Beelzebub sampt seinem höllischen Muckengeschm
wenigers/ als ein von göttlicher Liebe siedheiß quällendes
noch beschmitzen; sie könden zwar herumb sladern/ aber weiter
hinein zu nisten/ ist ihnen Thür und Thor verschlossen. Daher
heilige Antonius zu seinen Jüngeren. Es förchte sich der leidi
vor dem Fasten/ Betten/ Wachen/ und anderen guten Werck
gottseeliger Leuth/ über alles aber vor der inbrünstigen Liebe
unserem Erlöser. Ich beschliesse es mit den denckwürdigen
schöner Gleichnuß des heiligen Bonaventuræ, welcher zu mehrer
der grossen Nutzbarkeit diser heiligen Ubung/ also redt: Dieweil
HErr von Natur ein verzehrendes Fewr ist/ so geschichts/ daß
de Seel/ je mehr und mehr sie durch die Liebe zu ihm nahet/ je
die Kälte ab: und die Hitz zunemme. Quia cùm sic per motus
ad ipsius intimiorem unionem aspirat, Solis spiritualibus radi
bus se exponit, & velut stuppa solaribus radiis expolita ab
immisso accenditur. Dann in deme sie durch die Bewegung

Lib. cit. de Mystic. Theolo. c. 3. par. 3.

...rd sich zu der innersten Vereinigung Gottes erstrecket/ begibe sie sich an ...ie Straalen der Sonnen der Gerechtikeit/ alda sie/ gleich ein dürres ...ch an der heissen Sonnen/ sich entzündet/ und in helle Flammen aus- ...et. Es vermeldet die heilige Schrifft/ daß diſe göttliche Sonne auf ...erley Weis pflege zuentzünden; in deme sie nemlich die Hitz der Liebe ver- ...ret/ hernach vermittels diser Hitz alles verzehret/ worvon die Liebes- ...ung könne verhindert werden; fahre alsdann noch weiters fort/ führe die ...n von einer Gnad zu der anderen/ biß daß er sie endlich bringe zu gänz- ...er Volkommenheit der göttlichen Liebe.

Eccles. 43.4.

II.
Absatz.

Was gestalten man diser Ubung oft und vilmahlen abwarten; und sich von einiger im Weeg stehender Beschwer: oder Verhindernuß davon nicht solle abhalten lassen.

Diser Ubung soll man sich zum öfftern bedienen/ und in stethe Gewonheit bringen.

...Fragst du mich aber/ ob man sich diſes begirlichen Nachseufftzens zum ...öfftern gebrauchen soll? So gibe ich zur Antwort. Dieweilen da- ...ran so vil gelegen/ so grosser Nutz daraus erfolget/ daß man sich hier- ...zum öfftern/ ja so vil immer möglich unausgesetzt üben soll/ also das ...Tag und Nacht/ Inn- und ausser des Hauses in Geschäfften und ...in Einsamkeit und Gesellschafft: zu allen und jeden Zeiten/ an allem ...und End/ in allen Zuständten und Begebenheiten/ das Hertz zu Gott ...umb sein Liebe bitte und anhalte/ einen fewrigen Liebes-Pfeil umb den ...andern aus dem Hertzen lasse abgehen. Solche Liebespfeil und Begirde ...nen man Aspirationes, oder das Athmen zunennen/ nicht allein dardurch ...deuten/ daß solche zu Erhaltung des geistlichen Lebens eben so nothwen- ...gen/ als das natürliche Athmen zu Erhaltung des leiblichen Lebens nöh- ...; sondern auch dardurch zuverstehen zugeben/ daß gleich wie der Leib ...fhörlich athmet/ also auch die Seel mit immerwärendem Seufftzen nach ...ott athmen solle. Ignis in altari semper ardebit, quem nutriet Sacerdos ...iciens ligna mane per singulos dies: ignis est iste perpetuus, qui nun- ...deficiet in altari Das Fewr wird auf dem Altar immer fort bren- ...welches der Priester versorgen soll/ und täglich in der frühe Holtz anle-

Levit. 6.12.

gen: diß Fewr soll ein immerwärendes Fewr seyn / daß man nie
gehen. Also ware es dises Fewrs halben im alten Gesatz verord
ist aber diß für ein Fewr / was für ein Altar? Altare Dei est
sagt der heilige Gregorius, in quo jubetur ignis semper arder
est ex illo ad Dominum charitatis flammam indesinenter acce
ser Altar Gottes ist das menschliche Hertz / auf welchem das Few
nen / und seine Flammen zu Gott soll lassen aufsteigen. Dise
gottliebende Seel in ihro das göttliche Fewr in immerwärend
erhalten / die inbrünstige Begird / Seufftzen und Anmutung
schen lassen / sie soll aus allem was ihro zu Handen stost / aus
siher / höret / thut oder last / Anlaß nemmen / nach Gott ihren
ten zuseufftzen / sich über ihne zuverwunderen / ihne zuloben / pr
deyen / sich aller Zuständen und Begebenheiten zu Erhaltung di
statt des Holtz zugebrauchen / so offt sie warnimbt / daß das Few
menschlicher Schwachheit / oder anderen Ursachen wolte nachl
löschen / die Flammen alsobaldt wider anblasen / und sich hierinn
als ein allererst ausgelöscht und noch rauchende Fackel / welche
man darein blaset / oder sie zu einer anderen brinnenden Fackel
gleich widerumben anzündet.

Lib. 15. Moral. c. 7.

Es kan gar leicht geschehē.

Man möchte mir aber vorwerffen / das ein solche immerw
sehr schwer / und gleichsam unmüglich falle / in erwegung das
und Einbildung gar zu unbeständig / der Verstandt in seinen
der Wille in seinen Begirden / von Natur gar zu frey und auf
Nun ist es zwar nicht ohne / das es hirinnen mit uns Menschen
von der Sach zu reden / ein so elende Beschaffenheit habe; Nich
niger / wird sich die Sach / wann wir nur selbst wollen / nicht allen
auch leichtlich und mit Lust thun lassen. Solches zuerlangen / gi
nysius Chartusianus, ein in geistlichen Sachen sehr gelährter
Mann / trey kräfftige Mittel an die Handt. Das erste ist die
mit deren Beystandt wir alles vermögen. Das andere / die
welche die andere Natur ist / und alle Beschwernuß nach und
nimbt / und durch offt widerholte Werck / die böse zwar durch
die Güte aber durch Güte / erwachset und in Schwung
Disem nach / wann sich einer befleist sein Hertz zu allen Zeiten
Orthen zu GOtt zuerheben / wirdt er endlich ein Gewohn
machen / und hierzu einen bereitten / freyfertigen Willen
solches bey allen zustehenden Begebenheiten ohne beschwerd
druß zu thun. Das dritte aber ist die Liebe / welche / in deme sie

Serm. 4. fer. 3. post Pascha.

Eigenschafft an sich hat/das sie den Liebhaber mit dem Geliebten verainige/ihne
[illegible]er in frischer Gedächtnuß erhalte/ und seiner nicht leichtlich vergessen könde/
[illegible] ist gewiß/ daß/wer sich ernstlich entschliesset/ Gott dem Herrn aus gutem
[illegible]frechtem Hertzen zu lieben; sentiet sibi non solùm possibile, sed etiam fa-
[illegible]le ac dulce esse, mentem ad Deum elevare, & ita sive eat ad mensam
[illegible]ve ad laborem, sive ad lectum, memor erit Domini Dei sui, sive homi-
[illegible]em alloquatur, aut humanæ intersit collationi: frequenter tamen mente
[illegible]quetur cum Deo per orationes internas, & laudes secretas. Der wird be-
[illegible]den und handgreiflich innen werden/ das es ihme nicht allein wol möglich/
[illegible]dern auch leicht und lustig ankome/ das Gemüth unablässlich zu GOtt zu
[illegible]heben/ er gehe nun zu Tisch/ zur Arbeit/ zur Ruh/ wird er Gott seines
[illegible]rens darbey unvergessen sein/ wird auch mitten in seinem Gespräch und
[illegible]schäfften das Gemüt bey seinem Gott versamlet erhalten: dann gleich wie
[illegible] Fewr seine Flammen last aufsteigen/ und die Sonne durch ihr Hitz die
[illegible] der Erden aufsteigende Dämpff übersich zihet/ also auch die Liebe zihet
[illegible] Gedancken und Anmuthungen empor zu GOtt. So vil diser geistreiche
[illegible]nysius.

So ist dann mit nichten zubesorgen/ daß die Unbeständigkeit unserer
[illegible]bildung/ noch die Außschweiffigkeit deß Gemüts/ und manigfaltige Be-
[illegible] des Hertzens/uns hieran möchte verhinderlich seyn/ wann wir nur selb-
[illegible] die Sach mit Ernst werden angreiffen/ und uns umb so grossen Schatz in-
[illegible]dig bewerben; dann ob gleich das Gemüt noch so hefftig tumultuieren/
[illegible] erstgedachte Beunruhigung uns solten zusetzen/ werden wir doch ver-
[illegible]s des starcken Beystandts Göttlicher Gnad/ auch aigenen ernstlich an-
[illegible]wendten Fleisses/ mit disem Unwesen leichtlich zu recht kommen/ alles in
[illegible] Ordnung bringen/daß außschweiffende Gemüt in den Schrancken und
[illegible] zuhalten/ solches an GOtt unserem einig geliebten und erwöhlten Ge-
[illegible]ig oder objectum anhäfften/ und hierzu so gelernig und willfährig ma-
[illegible]/ daß wie es ihme zuvor ein unleydenliche Peyn/und unerträgliche Mühe
[illegible] sich in solchen liebreichen Nachseufftzen und so oft widerholtē Begirden
[illegible] zuhalten/ es ihme anjetzo ein sonderer Lust/Freud und Ergötzlikeit seyn
[illegible]. Imo verò, wie ein in disem Handel nicht unerfahrner Lehrer sagt/
[illegible] consuetudine tandem quasi in naturam transeunte, tam facilè Deo
[illegible]que divinis intentus etis, quàm facilè spiras aut vivis. Ja es wird
[illegible]ch die Gewonheit in ein so natürliche Zunaigung erwachsen/ daß es dir
[illegible] so leicht fallen wird/ das Gemüt in GOtt und Göttlichen Dingen auf-
[illegible]alten/ als leicht du lebst/ und den Athem ziechest. Und wie da? wissen wir
[illegible] nicht/daß dem beständigen Fleiß und Bearbeitung nichts bevor stehe/ so

Thomas à Jesu lib. 4. de orat. divi. c. 22.

sich nicht endlich müsse ermeistern lassen? sehen wir doch täglich / wie
unvernünfftige Viech mit der Zeit abrichten / under das Joch und
horsamb bringen last. das mutige/unbändige Pferde last sich
reitter in die Schul führen / nach belieben hinder sich / fürsich
alle Seiten hin und her tumlen/ es last sich auch der wilde Ber
Löw zämen und haimisch machen. Und was noch mehr ist / ihr
ment des Feuers / wie es so lebhafft in immerwehrender Unruhe
bewegt / und wann es überhand nimbt / tobet und wütet / wie
zu maistern und in den Schrancken zuhalten/ und dannoch hat man
Mittel erfunden / seinen unbändigen Gewalt zubezwingen und zu
also daß es sich in allerhand Figuren / wie in dem Feurwerck / so
herrlichem Einzug grosser Potentaten gehalten wird / muß regie-
ren und schlichten lassen. Kan nun der menschliche Verstand so viel
bringen / daß ihme das unvernünfftige Vich / sambt anderen
lichẽ/unzahmen Creaturen zu Dienst/willen und Gehorsam stehen
wie vil grösser soll dann durch die Gnaden GOttes / so ihme
stehet / mit sambt seinem eigenen Fleiß und Mitwürckung / sein
Authorität seyn / über sein Gemüt / Verstand/ und Willen / solche
zuhalten / ihren Muthwillen zubrechen/ und zubezwingen/ sich
Göttlichen Dingen auffzuhalten? in fernerem bedencken / daß
ein so lustige / der Vernunfft gemässe / und beynebens so nutzliche

Die Warheit dises Punctens noch besser zubewähren/ bringe
andern Exempel die könten angezogen werden / diß einzige zu
Gottseelige Persohn unserer Societät / als sie verstanden / daß
Bernardus / wie auch die H. Martha hätten im Brauch gehabt
ihren HErren under Tags hundertmal /und auch so offt zu Nacht
betten und zuverehren / name sie ihr für / ihnen dißfals / so gut
nachzufolgen ; befliesse sich hierauff mit grosser Dapfferkeit
mit gebührender Bescheidenheit / damit hierdurch der Gesundheit
Haubt kein Schad wurde zugefügt / sein Vorhaben ins Werck
schribe ihme selbst ein Gesatz vor / sein Hertz und Gemüt hundert
mittag / und dann Nachmittag auch hundertmal zu GOtt
ches er auch fünff und zwantzig Jahr lang biß an sein End so fest
brüchlich gehalten / daß er sich von keinem Geschäfft / Kranckheit
Trostlosigkeit des Gemüts / noch etwas anders / auch nur einen
hätte verhindern lassen. Und setzet der Author / welcher diß
treulich gekennt / dise denckwürdige Wort hinzu. Hoc tyronibus
tatis videbitur aliquid , exercitatis autem & ad interruptum

Alvarez de Paz. tom. 3. lib. 4. p. 3. c. 10.

...tinuam Dei præsentiam vocatis, videbitur nihil. Den noch uner-
...renen Novitzen wird dises als ein grosse Sach fürkommen / die sich aber
...innen schon geübet / zu ununderbrochener würcklicher Liebens-Ubung an-
...öhnet / und der allenthalben Gegenwärtigkeit GOttes eingedenck seynd /
...werdens für nichts halten.

Ich beschliesse es mit obdedachtem Dionysio Carthusiano / welcher
...erwertig also sagt: welcher in der Liebe GOttes begehrt zuzunemmen /
...muß seine hertzliche Seufftzer stünd- und augenblicklich nach GOtt schies-
...lassen / sich mit liebreichem Gespräch bey ihme aufenthalten. Welches /
...er ein Zeitlang unaußgesetzet thun wird / wird er selbst spüren / was
...alten er in einen gantz anderen Menschen verändert / die Liebe gegen der
...lt bey ihme absterben / hingegen aber die Göttliche wird anfangen zule-
... Solte er aber auch hundertmal in einer Stund zerstreuet werden /
...er sich dessen nicht zubekümmern / allein seye er beflissen das Gemüt / so
...es sich zerstreuet / wider zu versamblen. Er lasse ihm aber die Sach
...zu schwer und verdrüßlich fallen / in bedencken / daß nicht allein die
...seelige Ubung / sonder ins gemain alle Künsten anderst nicht könden zu-
...gebracht werden / als man thue den Rucken darhinder und lasse sich et-
...Mühe und Arbeit kosten. Sic tu nullo modo desperes, sed ineffabili
...tate ac jucunditate hujus rei consideratâ modicum laborem patien-
...assume, assiduè congregando dispersiones Israël, & velut in utrem
...maris, quia citò incipies fructum hujus exercitij sentire. Also
...auch du den Muth nicht fallen lassen / sonder in Erwegung deß unauß-
...lichen Nutzes und Ergötzlikeit / so du daraus schöpffen wirst / dich nicht
...lassen / ein geringe Mühe auff dich zunemmen / das zerstreute
...ische Volck / dessen der Königliche Prophet Anregung thut / fort
...zuversamblen / und das auslauffende Meer in ein enges Geschirr zu
... / das ist / die zerstreute Phanthasey der Einbildung / die außschwaiffende
...ncken des Gemüts / und vilfältige Begirden des Hertzens; mit gewiser
...cherung / daß du bald die Früchten deiner Arbeit werdest zugeniessen ha-
... / dann es wird sich nach und nach die Beschwernuß erleuchten / und end-
...gar verschwinden; hingegen Lust und Freud entstehen / also / daß du gantz
...em anderen Menschen werden wirst / ein andere Einbildung / Gemüt
...Hertz bekommen / welche sich so leichtlich und mit solchem Lust werden zu
...erheben lassen / als leichtlich und ergötzlich es ihnen zuvor gewesen ist /
nach ihrem Gefallen under den Creaturen aus- und umb-
zuschwaiffen.

De inordinat. cordis. art. 30.

Psal. 146. 2.

Psal. 32. 7.

VI. Capitel.

Das VI. Capitel.

Von der hochachtenden Liebe / welche GOTT den H[illegible] allen erschaffenen Dingen vorziehet.

Die hochachtende; und die inmütige zahrte Lieb.

NAch Anlaß der Theologen wird die Liebe underscheyden in [illegible] achtende / und in die Inmütige / oder zarte / hefftige inbrün[illegible] Die Hochachtende ist die jenige / durch welche wir under [illegible] gen / die uns als liebens werth vorgestellet werden / eines dem ander[illegible] hen / eines höher und mehr Liebens werth schätzen / als das ander[illegible] willikeit seinetwegen mehr zu thun und zu leyden / als wegen des ander[illegible] Inmüttige Liebe / ist ein hefftig angezündte brünstige Lieb / welche [illegible] weit zunimbt / daß sie sich von dem Willen / allda sie entstehet / und [illegible] nen Sitz hat / in den undern Menschen ergiesset / in dem Leib die [illegible] men / ein anmütige Zärtikeit und andere dergleichen Empfindlich[illegible] cket / gestalten dann die Lieb der Eltern gegen ihren Kindern / sonder[illegible] sie noch in zarter Jugend seynd / also beschaffen ist.

Die Hochachtende ist volkommener / uñ mehr daran gelegen.

Wann man nun dise zwo Liebe gegen einander halten und [illegible] will / seynd sie zwar bede groß zuachten / jedoch aber die inmütige [illegible] als die hochachtende / welche allein für die wahre / wesentliche [illegible] ist / als durch welche man aigentlich und vollkom̃enlich liebet / [illegible] inmüttige Lieb von dem ihrigen nichts darbey thut / und sich die [illegible] Empfindlikeit deß Leibs nicht spühren last. Wie dann hingegen [illegible] daß man gegen einer Person ein hefftigere inbrünstigere Liebe [illegible] der anderen / und dannoch dise im Grund des Hertzens vil höher [illegible] warhafftiger liebet / als jene: dahero geschicht gemeinglich / daß [illegible] Gesellschafft hefftiger lieben / als ihre aigene Elteren / verbleiben [illegible] desto weniger gegen den Elteren also gesinnet / daß sie ihrentwegen [illegible] die Noth erfordert / vil mehr zuthun und auszustehen sich bereit[illegible] lassen. Welches dann auch sonderbar in den Elteren gegen [illegible] zusehen ist: gesetzt es habe ein lieber Vatter zween Söhn / deren [illegible] etlich und zwantzig / der Jüngere aber etwan acht oder neun [illegible]

er Aeltere ist ein dapfferer junger Mensch/ von grosser Hoffnung / guten
erstands / und fürtrefflicher Weisheit / hat seine studia mit grossem Rhum
olviert / nimbt sich nunmehr mit grosser Bescheidenheit umb das Haußwe-
n / last sich zu Hauß und anderwertig in Geschäfften brauchen/mit so
ücklicher guter Verrichtung / daß anjetzo der gute alte Vatter nichts an-
s mehr zu thun hat / als seine übrige erlebte Täg ohne alle Mühe und
rgen in guter Ruh zu vollbringen. Der Jüngere aber ist ein holdseeli-
lieber Engel/ die letzte Zucht und rechter Beniamin seines alten Vatters/
n von Gestalt / eines anmütigen humors, schmaichlet jmmerdar umb
Vatter herumb / und macht ihm tausent Lust und Kurtzweil / welchen
Vatter so jnmütig liebet / daß er seines kleinen Gaucklers und Kurtz-
reibers nicht einen Augenblick entrathen kan. Nun aber wird jhme
hoffe angekündet / wie das GOtt der HErr entschlossen wäre / einen
disen beeden so lieben wolgezognen Söhnen von diser Welt zu sich abzu-
ren / stelle es doch dem Vatter willkurlich haimb / welchen er auß beeden
überlassen wolle. Der arme alte Vatter ab so trauriger Bottschafft /
wäre er vom Donnerstraich getroffen / voller Aengsten verwirret und be-
t / waist sich nicht zuentschliessen. dann soll er den Jüngern dargeben /
er seine übrige alte Täg einer jm̃erwehrender trostlosen Traurigkeit zum
b / und last zumal mit jhme alle Freud und Trost auff einmal absterben/
begraben. Solte er aber das Loß über den Aeltern ergehen lassen/so gehet
jhme das gantze Haußwesen zu grund / und ist der Staab seines Alters
und zerbrochen. Jedoch nach langem / angsthafft-kümmerlichem Be-
schlagen entschliesset er sich/ den ältern zuerhalten / und den jüngern dem
zuüberliffern. Wardurch er zuerkennen gibt / daß ob er zwar gegen
jüngeren vil ein hefftigere / inbrünstigere/ zärtere Liebe tragt / als gegen
ältern/ doch disem mit einer wahren / vil satsamer und standhafftigeren
seye zugethan / alweilen er ihne in diser Todswahl dem anderen vorge-
n / und mehr hat lassen angelegen seyn/disen/ als jenen bey dem Leben zu-
halten.

Disem nach zu unserem Vorhaben zukommen: ob es sich gleichwohl in
Weg gebühren wolte / Gott unseren HErren / inmütiger / hefftiger und
licher zulieben/als einiges erschaffenes Ding/in Erwegung/ daß wir ihne
allem dem daß wir haben und vermögen zulieben verpflicht seyndt; bene-
aber alle seine Vollkommenheiten so fürtreflich und liebens werth / daß
de derselben genugsahm ist/ das Fewr der Liebe in uns anzuzünden / also
es in ein haupthelle / unauslöschliche Flamme ausschlage. So ist
sein Gütigkeit und mit unser Schwachheit tragendes Mitleiden so groß

Sie allein ist gebotten.

und überschwenglich/ daß er uns/ wie alle Theologen einhellig gehalten/ hierzu nicht wil verbunden haben/ sondern ist mit dem zufrieden/ wir ihne über alles lieben/ ihne über alles hoch schätzen/ und ihne mehr als alle Welt verlustiget werden/ als ihne beleidigen. Und diese Liebe/ so Er von uns erfordert/ der Tribut/ welchen er von uns haben will/ und uns durch das gröste/ fürnembste Gebott seines Gesetzes auferladen; wie dann auch jenige Wort/ so er bey seinem letzten nem Mundt hiervon hat ausgesprochen/ dahin zuverstehen sind/ lich der/ welcher sich gelusten lasset Vatter und Mutter mehr ihne/ seiner nicht würdig seye. Dises ist die Liebe/ deren sich seelige Leuth jederzeit beflissen haben/ und dardurch berühmt gemacht auch wir aus allen Kräfften sollen nachvolgen/ das ist/ Gott allen erschaffenen Dingen vorziehen/ lieber aller Haab und Güter und Würden/ und des Lebens selbst wollen beraubt werden/ als seinen Willen im geringsten widerstreben. Es erzählet Eusebius Kirchenhistori/ von einem Christen zu Cæsarea in Palestina, einen ansehenlichen Soldaten/ wie er dann wegen seiner mannlichen Thaten zu der Hauptmanstell ist erhöchet worden. Nun wurde er seiner Mißgünner/ bey dem Richter/ daß er ein Christ wäre/ angeklagt/ da er dessenwegen fürgeforderet und bespracht worden/ bekennt unverholen/ daß ihme also. Hierauf sprach ihme der Richter zu/ solle sehen was er zuthun habe: da er seines Ampts und Würden entsetzet werden/ müsse er nothwendig seinen Glauben verlassen/ und der Römischen Reichs-Religion bequemmen/ solte sich wol bedenken/ vergünne ihme zue bedacht nicht mehr als drey Stund. Hierauf ging Marinus zu Hauß/ underwegs aber begegnet ihme ein Diener Theodechus/ Bischoff selbiger Orthen/ zu ihme geschickt/ mit Befehl solte zu ihm kommen. Wie er nun ankame/ gehet ihme der Bischoff gen/ nimbt ihn bey der Handt/ führet ihn des graden Wegs in die stellet ihn vor den Altar/ ergreifft mit der einen Handt das Schwerdt deme Marinus umgürtet ware/ mit der andern Handt hielte ihme das Evangelij Buch vor/ mit Ermahnung/ er soll nun aus beeden erwählen/ entweders das Schwerdt/ und mit demselben sein obhabende man-Stell und weltliche Ehr; oder aber das heilige Evangelium/ innen den wahren Glauben/ sambt der Liebe dessen/ der des Glaubens ist/ behaupten. Bey disem Anstandt/ ergreifft der empfangene ferneren Bedacht das Evangelij Buch mit herzlicher Begird/ und der Bischoff trew-vätterlich zugesprochen/ er solte es veſt halten

Vasq. Suarez. Vega Valentia. & alii apud Coninck de act. supern. Disp. 25. dub. 1. Coninck. ibi. Disput. 24. dub. 2.

Matt. 37.

Lib. 7. c. 14.

GOtt vertrawen/ er werde den Sig gewiß darvon tragen. Nimbt darauf den Bischoff abschidt/ stellet sich bey dem Richter nochmahlen ein/ erkleret sein gefaste Resolution, wird darauff gleich an der Stett seines Ampts entsetzet/ und mit dem Todt hingericht. Dises heist warhafftig'/ und wie es soll/ Gott über alles lieben: haben uns auch an disem Heldenmuth zur Nachfolg zuerspiegien/ GOtt den HErren/ allen erschaffenen Dingen vorzusetzen/ und ehenmässig-tapfferen Schluß zumachen/ so offt es dahin kommen wirdt/ die Ehr Gottes zubeförderen/ seinen heiligen Willen und Wolgefallen zuerfüllen/ als dann unseren eigenen Nutz und Wolstandt/ nicht weniger alle Creaturen/ sie seyen uns so lieb und nahend angelegen/ als sie immer wollen/ großmütig hindan zusetzen/ und in Windt zuschlagen.

Ja über daß soll uns sehr schmertzlich fallen/ mit höchstem Verdruß tief zu Hertzen nemmen/ daß etwas mit ihme wolte verglichen'/ und uns aus beeden eines zuerwöhlen/ und dem anderen vorzuziehen/ vorgestellt werden. Gleich wie die Gemahlin eines großmächtigen/ mit allen Leibs und Gemüts hochen Qualiten und Volkommenheiten begabten Königs/ wann man ihren gröstlichsten/ aller ehrenwehrten HErren Gemahl mit einem todten Hundt vergleichen/ und sie darüber befragen wolte/ welchen aus beeden sie mehr liebe und höcher achte/ über ein so ungereimte/ verächtliche Vergleichung/ und setzen ein so hoche/ würdige Persohn/ welcher bey ihro nicht allein von wegen seiner Verdiensten und Fürtreflichkeiten/ sondern auch wegen der inmüttigen zarten Lieb/ so sie gegen ihme tragt/ in höchster Würden und Ansehen sich zum höchsten beruhen/ und es für ein ihro zugefügte gröste Schmach unerträgliche Unbilde halten wurde. Also/ und noch vilmehr soll auch ein gottliebende Seel gesinnet seyn/ wann sie sehen und vernemmen muß/ daß man einige Creatur GOtt dem HErren wolte gleich achten/ und sie dannenmögen/ solche ihme vorzuziehen/ ihne zuverlassen/ und diser mit Lieb und Zuneigung anzuhangen/ soll sie ab so unärtiger/ aller Vernunfft zuwider fender Vergleichung/ als welche ihrem wolgefasten Wohn und Meinung schnur grad entgegen stehet/ einen Verdruß/ Unwillen/ abschewen und Abscheu tragen. Diocletianus der Tyrann förderte den Alexandrinischen Surius 23 Janua. Bischoff und hochberühmten Martyrer Clemens für sich/ liesse ihme einer grossen Silber/ Goldt/ herrliche Kleider/ Ubergäbs-Brieff der höchsten/ fürnehmsten Aempter seines Hoffs/ und was dergleichen mehr seyn mag/ so der weltliche Gelt- und Ehrgeitz wünschen und begehren kan/ vor legen; anderseits aber/ Paitschen/ Geissel/ Folder-Ramme/ Zange/ Rost/ Schwerdt/ Beil/ und dergleichen peinliche Instrumenten/ deren blosses Anschawen/ auch den starckmütigsten Helden möchten ein Grausen machen/ vorhalten/ und

sagte hiemit zu ihme. Nun sihe/ alle dise Schätz/ Reichthum/ [illegible]
bottene Würden seyndt dein aigen/ so fern du dich nur eines [illegible]
anhero geschehen/ besinnen/ und unseren Götteren opfferen [illegible]
fromme Bischoff aus vestem/ unwandelbahrem Glauben/ auch [illegible]
ter Liebe gegen Gott/ wendet alsobaldt das Angesicht von den [illegible]
Eytelkeiten mit Unwillen ab/ lasset einen tieffhertzigen Seufftzer [illegible]
vermaledeyet die nichtige Abgötter/ die ihme an statt des wahren [illegible]
einigen Gottes anzubetten wurde zugemuetet. Was mag aber [illegible]
hertzlich betrübten Seufftzers die Ursach gewesen seyn? Gewißlich [illegible]
ders/ als die tieffe Wunden/ welche sein verliebtes Hertz ab einer [illegible]
ungereimter Sach empfangen/ daß man ihme zugemuetet/ solche [illegible]
Kinderwerck/ und Eytelkeiten/ Gott seinem HErren vorzuziehen.

Der heilige Paulus erkläret die Beschaffenheit diser hochach[illegible]
mit volgenden Worten/ welche mehr von der innerlichen/ Hertz [illegible]
verzehrender Liebesbrunst/ durch den Mund ausschlagenden Fewes [illegible]
Rom. 8. 35. als blossen Worten gleich sehen. Quis nos separabit à Charitate [illegible]
Wer wird uns von der Liebe Christi mögen absöndern? was im [illegible]
auff Erden wird mich dahin vermögen/ daß ich/ will nicht sagen [illegible]
Liebe/ so ich ihme gelobt und geschworen/ zu widerhandlen/ sondern [illegible]
Psal. 43. 22. nur gedencken solte? Tribulatio? an angustia? an fames? an [illegible]
periculum? an persecutio? an gladius? sicut scriptum est, [illegible]
pter te mortificamur totâ die, æstimati sumus sicut oves [illegible]
Solte es auch wol einiges Creutz und Leyden/ Sorg/ und Angst/ [illegible]
Durst/ Mangel und Armuth/ Gefahr und Vervolgung/ Schwerdt [illegible]
thun könden? mit nichten. Wie ich dann nunmehr würcklich [illegible]
stündlich und täglich/ fort und fort wird abgetödtet/ und lasse [illegible]
gehen/ als wie ein geduldiges Schaaf/ daß man zu der schlachtbar [illegible]
Sed in his omnibus superamus propter eum, qui dilexit nos. [illegible]
mir aber dißfals nichts zuschaffen/ und dienet mir als ein erwünschter [illegible]
im Werck zu erweisen/ was auffrechte unverfälschte Gegenlieb ich [illegible]
meinem HErrn trage; allweilen er sich gewürdiget/ mich zuvor [illegible]
zulieben. Hiemit gibt er die unbewegliche Beständigkeit seiner [illegible]
nen/ welche dermassen wol gegründet/ und so tieff eingewurtzelt [illegible]
von keinem Gewalt/ wo und wannenhero er auch kommen möchte [illegible]
lasse/ und sagt. Certus sum enim, quia neque mors, neque [illegible]
Angeli, neque Principatus, neque Virtutes, neque Instantia, [illegible]
tura, neque fortitudo, neque Altitudo, neque profundum, [illegible]
tura alia poterit nos separare à Charitate DEI, quæ est in Christo
Domino nostro. Dann ich bin gewis versichert/ daß vermöge [illegible]

und Beystands GOttes / weder der Todt / welcher sonsten under allen
ürlichen widerwertigen Zuständt der erschröcklichste ist / noch das Leben /
doch under allen natürlichen Gütern nichts höcher zu verlangen / und zu
Erhaltung man alles daran strecket / weder die Fürstenthumer / noch
Kräfften / oder ins gesambt alle so wol gute als böse Engel / wanns auch
glich wäre / daß uns die gute etwas dergleichen solten zumuthen / weder
enwärtige noch zukünfftige / gute oder böse Zuständ / weder Gewalt noch
ung / weder hoches noch nideres / oder einige andere Widerwertigkeit
der Welt; neque altitudo, das ist / wie es der heilige Chrysostomus und Theophylactus auslegen / weder die himmlische Frewden / neque profundum, die höllische Peyn und Marter / mich von der Liebe GOttes in Christo Jesu / werden absönderen; als wolte er sagen. Wann ich durch die Beraubung GOttes / und durch Verlaugnus und Absagung seiner Liebe / die himmlische Güter und Glückseeligkeit erlangen könnte; oder aber im widerigen fall umb seinet willen alle höllische Peyn und Marter müste ausstehen / wolte ich mich lieber des Himmels verzeihen / auch lieber in die Höll hinab gestürtzt werden / als meinen GOtt beleidigen / und mich seiner Liebe begeben. Mit einem Wort / es ist kein Creatur / die bereits erschaffen ist / oder noch erschaffen werden / die mich mit aller ihrer Macht / Gewalt / und Zwang darzu vermögen soll. Biß hieher der H. Paulus / warauß wir haben abzunemmen / wie weit sich die Trew der auffrechten Liebe gegen GOtt erstrecke / derowegen diese Wort tieff ins Hertz eingraben / und deren / bey allem Fall / wo und wann es umb die Liebe GOttes zuthun ist / eingedenck seyn.

Lib. de Compunc. cordis. apud div. Thomam. Theodo. hic Cornelius à lapide hic.

Als Kayser Licinius dem glorwürdigen Bischoff und Martyrer Basilius durch einen seiner Zunfft-Maister hat vermelden lassen / daß wann er Christum verlaugnen / und den Göttern opfferen wolte / er zu den höchsten Würden und fürnembsten Aemptern des Kayserthumbs solte erhebt / und zum Dienst höchsten Priester der Götter gemacht werden / gabe er darauff zur Antwort: Sag dem Kayser / daß wann er mir auch so gar das Kayserthumb selbs wolte abtretten und einraumen / er mir doch so vil nicht geben / als vil er mir nemmen wurde / im fall er mich dahin brechte / daß ich den wahren GOtt verliesse / mich von seiner Liebe absönderte / und hingegen dem Teuffel übergeben: wie nun der Zunfftmaister solches ausgericht / schickt ihn der Kayser aber dahin noch einen Versuch zuthun / ob er zugewinnen / wo nicht / soll er ihn alsobald lassen hinrichten. Der Zunfftmaister gehet hin / legt sein Commission ab / und sagt. Der Kayser schicket mich nachmalen hieher / dir anzukünden / er lege dir hiermit das Leben und den Todt zur Wilkhur für / solleß aus beeden eins erwöhlen / entweders ihme zu gehorsamen / den

Götteren opfferen; oder das Leben lassen / und hernach den
in die Tieffe des Mers geworffen werden. Auff welches
mit sittsammen Gemüt und frölichem Angesicht geantwortet.
wahren GOtt anbetten / und seinem heiligen Gesatz gehorsam
maunte Götter seynd laidige Teuffel / mit denen ich nichts will
kanst also thun / was dir ist anbefohlen; und mit mir verfahren
Ego enim non solùm capite privari, & in mare projici, s
etiam infinitos cruciatus pro Christo meo sustinere paratus
ich bin willig berait / nicht allein das wenige / das du mir ang
noch andere unzahlbare Peyn und Marter Christo meinem
HErrn und Hayland zu lieb auszustehen. Hierauff als ihme
maister / ehe ihme das Haubt wurde abgeschlagen / geißlen lie
der heilige Martyrer die schmertzliche Geisel-Straich mit
Großmütigkeit / gebraucht sich beynebens under dessen der
Wort des heiligen Pault: Non tribulatio, non angustia, n
pericula, non gladius, non ignis aut mors poterunt me sepa
ritate Christi. Es werden mich von der Liebe Christi nicht
weder Peyn noch Marter / weder Aengsten noch Zwang / w
Schwerd / noch der grausame Todt. Lasset uns auch also
als rechtmäßige Nachfolger der wahren ersten Christen / die
ger als sie den Geist und Leben empfangen haben.

Würckliche Übung derselben.

Damit wir aber die Sach recht angreiffen / und die Übu
zu deren wir ohne das verpflicht seynd / und in dem bestehet / da
umb keines Dings willen jemahlen beleidige / wie seyn soll vor d
men / haben wir sonderlich zwey Stuck zubeobachten. Erstlich
zum öfteren die Göttliche und menschliche Vollkommenheit
trachtung vorstellen / vermittels der erfrewenden Lieb / uns
erfreuen und frolocken / beynebens durch die Liebe der Wolg
solche von Hertzen günnen / mit höchstem Wunsch und Ver
derentwegen von der gantzen Welt möchte gelobt und gepriesen
nemblich aber durch die hochachtende Liebe ihne von wegen
habender Vollkommenheit unendlich höcher schätzen als alle ersch

Psal. 88. 9.

und mit dem König David auffschreyen. Domine Deus
similis tibi. O HErr und GOtt aller Kräfften / Tugenden
menheiten / wer ist dir gleich? was für ein erschaffene Schönh
Weisheit ist mit der deinigen zuvergleichen? alle erschaffene
in Vergleichung der deinigen / nichts als ein Häßligkeit / als

wissenheit / alle Stärcke ein Schwachheit / alle Vollkommenheit ein Gebrechen / Abgang und Mangel.

Das Andere. So offt uns ein Gelegenheit zufündigen auffstosset / ein Versuchung zuringet / dise oder jene Abtödung seiner selbst / oder sonsten ein anderliches / gutes Werck vorzunemmen / sollen wir allen Kräfften der Liebe Gottes erwecken / uns vor GOtt / der allenthalben gegenwärtig ist / darstellen / und sprechen: Nun dann / O mein GOtt und HErr / damit ich vor dem Himmel / Erden / und Höllen / vor den Englen / Menschen / und Teufflen / vor allen Creaturen der gantzen Welt bezeuge / daß ich dich unvergleichlich mehr liebe / als mich selbsten / daß ich mir dein Ehr mehr als die meinige / deinen Willen und Wolgefallen mehr als das meinige / ja als mein Leib und Leben lasse angelegen sein / so will ich dises Werck verrichten / daß ich sonsten nicht thun würde / wann du nicht wärest; ich will es aber dir zu Lieb mit Frewden verrichten / und solte es mich noch so schwer ankommen und darüber müssen das Leben lassen. Gewislich wird uns solche Bezeugung / wann sie anderst recht auß Hertzen gehet / grosse Stärcke geben / vil ansehenlich herrliche gute Werck thun / die wir sonsten underlassen wurden. Wir werden auch solcher Gestalt Christo dem HErren nachvolgen / welcher da er sich nach vollbrachtem Abendmahl auf den Oelberg begeben / als auf den Kampffplatz / alwo er von dem gantzen höllischen Geschwader solte angefallen werden / hat er ihme durch Einbildung eines Theils vorgestelt / die Gefängnuß / die Strick und Bande / Streich und Schläg / Dörner und Nägel / sambt allen äusserlichen / menschlichen Pein und Marter seines bitteren Leydens und Sterbens; anders Theils aber die Volziehung des Willens seines himlischen Vatters / die Liebe / die er gegen ihme und uns getragen / und darauf diese Wort gelassen: Ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem, & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio. Surgite eamus hinc. Damit nun die Welt erkenne / daß ich den Vatter mehr liebe / als mich selbst / und daß ich seinen Befelch zu volziehen berait seye / den er mir hat aufgetragen / nemlich zu seiner Ehr / und für des Menschen Heyl zusterben: So stehet dann auff / last uns von dannen dahin gehen / alwo der Gehorsamb gegen dem Vatter abgelegt / und die Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht würcklich soll erwisen werden. Joann. 14. 13.

VII.

Das VII. Capitel.

Von der Schmertzhafften Liebe/das ist/ wahrer Rew und

WAs einer Gottliebenden Seel das gegenwärtige leben schr
drieslich macht/ ist under andern nicht das geringste/ da
und layder im Werck selbsten erfahren muß/ wie daß
bey gehe/ an welchem sie nicht etlich mahlen ihren GOtt und H
dige/ oder mit Underlassung vorgenommener guter Werck an
werde: dann ob sie ihr zwar aufs kräfftigste fürgenommen/ ohne
nen Dingen vorzuziehen/ und über alles volkommen zuliebe
jedoch/ daß sie von wegen angeborner Schwachheit/ und
Proverb. 20. 16. 1. zu zeiten strauchle/ ihne in etwas hindan setze und verachte/ und
sten Liebe nicht allerdings ein genügen erstatte. Septies enim
justus: dann es fallet auch der Gerechte/ des weisen Manns Aus
Tag etliche mahl/ und da ers auch nicht gesagt hätte/ gibt es
Erfahrnuß mehr als genug zuerkennen. O des armseeligen
Zustands gegenwärtiges Lebens! Dieweil dann die wahre
sachet/ daß die gottliebende Seel/ GOtt ihren HErren
schätzet/ und darumb mit auffmerckſamer Wachbarkeit
zu gefallen/ so folgt/ daß/ wann sie ihne in etwas beladiget/
das geringste begangen/ so ihme mißfällig ist/ ihro solches von
alsobalden umb verzeihung bitter/ mit höchsten Verlangen sich
der zuversöhnen/ und in vorige Gnaden aufgenommen zu
ist von deme wir anjetzo zu handlen vorhabens. Dieweil aber
vil gelegen/ wollen wir die Sach in etwas weitläuffiger
alein zu Dienst und gefallen deren/ die albereit die Volkommen
auf dem Weeg der Liebe fortwanderen; sonder auch der
die sich annoch auf dem Weeg der Reinigung aufhalten/ da
dise als jene sich etwa täglich in etwas verunreinigen/ jedwed
was wir werden vorbringen/ seiner Beschaffenheit nach auf
Mittel finde/ wider auffzustehen/ und einen lebendigen Brun
den habe/ haffende unsauberkeit abzuwaschen.

Wollen derohalben anfänglich die wahre Rew vor handen nemmen / zeigen an / was sie seye / und in weme sie von der unvollkomenen Rew und Leid underschiden / benebens noch andere sonderbare / nutzliche ding mehr beybringen / welche ihrer wahren Erkandtnuß angehörig. hernach wollen wir in die ursachen kommen / die uns zu der einen und anderen Rew und Layd bewegen sollen; folgends die gantze Sach beschliessen / mit Anzaigung / wie solche eigentlich vorzunemmen / und im werck selbst möge geübet werden.

Belangent den ersten Puncten / ist die wahre Rew ein aigentlicher Act und würckliche Übung der wahren Lieb / durch welchen der Sünder die begangene Sünd hasset / verwirffe uñ vermaledeyet / als ein schweres / Gott dem höchsten zugefüegtes Übel / Unbild und Belaydigung / welche seinem heyligen Willen und Freundschaft schnur grad zuwider ist; mit steiffem angehengtē Fürsatz solche nimmer zubegehen. Ich habe gesagt / ein aigentlicher Act und Werck der wahren Liebe; und ist ihme also. dan wie neben den Philosophen auch die Theologen lehren / eben die ienige Lieb / welche dem Geliebten alles gutes wünscher und begehret / auch so vil an ihro gelegen / ihme würcklich zuwegē bringt / wendet zugleich alles übel von ihme ab; dañ weil sie ihne begert glückselig zumachē / ist vonöthen das sie ihme mit einer Hand alles gutes darreiche / und zumal mit der andern verhüte daß ihm nichts widerwertigs zugefügt werde. dan anderst und ohne diser beede Stuck / kan es nit fehlen / daß nicht der Liebende sich in seinem armseligen elenden Stand übel befinde. Und dieweil alle Menschen gesamt darfür halten / das wañ einer über den Wolstand Gottes als des höchsten Guts sich erfreuet / solches aus der wahren Liebe herfliesse / so ist dan / das wan sich einer über die wider ihne begangene Sünd / als über das höchste Übel / Unbild und Belaydigung betrübt / ebenfals ein Werck der wahren Liebe sein müsse.

Die wahre Rew uñ Layd / ist ein Werck der Liebe.

Cajeta. 3. p. q. 85. a. 2. Vasquez. ibid. & alii apud eum.

Ferners habe ich gesagt / daß die wahre Reu einen festen Fürsatz nicht unverständigen in sich schliesse / aus deme erscheinet / daß sie in zwey Haubtstucken bestehe: deren das eine ist / Ein Vermaledeyung und Verwerffung der begangnen Sünden: das andere / ein ernstlicher Fürsatz / solche hinfortan zu fliehen. Die Ursach dessen ist unverborgen; dann dieweil die wahre Rew in dem bestehet / daß man die Sünd als den höchsten Greul / in Erwegung sie ein Belaidigung der höchsten Majestätt GOttes ist / über alles hasse und Abscheuen trage / so folget / daß der / welcher solchen Haß und Abscheuen trage / eben so wol die zukünfftige / als vor disem begangene Sünd hasse / und ein höchstes Abscheuen trage / in bedencken das GOtt nicht weniger durch jene / als durch dise belaidiget wird / und dieweil es unmüglich / daß die einmal begangene Sünden / nicht seyen begangen worden / so erfolgt / daß dem jenigen warhafftig von Hertzen laidt ist / daß er solche begangen hat;

Sie verhafft / verwirfft und vermaledeyt die begangene / und die künftige Sünden.

was aber die künfftige anbelangt/ weil sie könden vermitten
in seinem freyen Willen stehet/ solche zubegehen/ oder zumeyden
ihm kräfftig für/ sich darvon aus allen Kräfften zuenthalten
Leben zulassen/ als sie nochmalen zu begehen; kan also solcher
sagt werden/ daß die wahre Rew ein zwey doppeltes Angesicht
bey den Alten der Janus/ deren eines sich auff die begangene Sün
sicht wendet/ solche zu bereuen/ das andere aber fürsich auff die
solche zuvermeyden.

Sie erweckt zugleich ein Schmertzen.

Es ist aber der wahren Rew nicht genug/ daß sie in dem
Haß und Abscheuen wider die Sünd erwecke/ sonder verursache
grossen schmertzen/ welcher sich kan auff dreyerley Weis
wann nur allein in dem oberen Willen ein Traurigkeit und
darumb daß man GOtt belaidiget hat. Zum anderen/ wann
Traurigkeit und Verdruß nicht allein in dem Willen und
gen Theil der Seel verschlossen auffhaltet/ sonder bricht aus
sich hinab in den undern Theil des Menschen/ und erweckt
pfindlichen Schmertzen. Drittens/ wann es bey dem Schmertz
bleibens noch nicht hat/ sonder in ein hertzliches seufftzen
schlagt. Diser letztere dritte Schmertz erfolget aus dem andern/
aus dem erstē/ diser aber ursprünglich aus dem Haß und Abscheu
Sünd/ in welchem Haß dann die aigentliche Wesenheit der
licher Bußfertigkeit bestehen thut. Woraus erfolget/ daß
hefftiger der Haß ist/ je grösser und hefftiger auch der daraus
Schmertz seye. Jedoch aber ins gemain von der Sach zu
wol seyn/ daß man wider die Sünd einen wahren Haß und
und doch keiner aus den trey obgemelten schmertzlichen
entstehe. Dann wie der heilige Thomas sagt. Dilplicemia
in eo qui est susceptivus doloris, qualis est homo in hac vita;
autem Sancti non sunt susceptivi doloris, unde displicebunt
præterita sine omni tristitia. Das Abscheuchen und
Sünden verursachet einen Schmertzen/ aber nur in dem/ der
kan behafftet werden/ welches dann dem Menschen in
begegnen kan/ so aber im künftigen Leben bey den Seeligen
sie zwar ein ewiges Abscheuchē wider alle/ so wol aigene als
ne Sünden haben werden/ darab aber von der geringsten
werden behafft noch betrübt seyn. Hingegen aber kan die
disem Leben/ allwo der Mensch des Schmertzens fähig ist/
nicht bestehen. Dahero dann das Tridentinische Concilium

3.p.q.84.a.8.

...scheuchen wider die Sünd die Reu und den Schmertzen beygefügt. In ...chem der heilige Augustinus / und nach ihm Magister sententiarum, in ...e er die Natur der wahren Reu anzaiget / gedencket des Hasses und Ab...ens wider die Sünd gar nicht; sonder sagt allein / daß sie seye ein Miß...en ab der begangenen Sünd. Also sagte auch der fromme Gottseelige ...ig Ezechias: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine ani...meæ. Ich will mir die Sünd meines Lebens zu Gemüt führen / und vor ...n Bitterkeit meiner Seel bekennen. Mit einem Wort / es kan die wahre ...ohne Schmertzen / Bitterkeit und Mißfallen nicht bestehen: dann gleich ...die leibliche Kranckheiten mit solchen Mitlen müssen curiert werden / wel...der Kranckheit zuwider seyndt / also müssen auch die Sünd / als der See...Kranckheiten / welche durch unordentliche / in den Creaturen gesuchte Lust...eiten verursacht worden / durch die bittere Artzney der schmertzlichen ...rigkeit und Mißfallen geheilet werden. Und gleich wie nach Verord...der Rechten / der Abtrag des zugefügten Schadens alda geschehen ...wo er begangen ist worden; und aber die Sünd in dem Hertzen ihren ...rung und Anfang genommen hat; De corde enim, sagt Christus der ...t / exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria &c. dann von dem ...en kommen die böse Gedancken / Todtschläg / Ehebrüch ꝛc. So muß ...auch eben im Hertzen der zugefügte Schad / durch Rew / Laydt / Trau...und Schmertzen ersetzet und abgetragen werden.

Sess. 14. c. 4. S. August. vel Author de vera & falsa pænitent. Magister. in 4. distinct. 4. Isa. 38. 25. Matt. 15. 19.

Fragst du aber / wie vilerley dann dergleichen Schmertzen seyn könden / ...welche die Sünd möge ausgereuttet und vertilget werden? So gib ich ...Antwort / deren seyen zweyerley. Einer ist der Schmertzen der wahren ...: der andere aber der Attrition, oder unvolkommenen Rew. Diewei...aber jene volkommen / dise hingegen unvolkommen ist / so geschicht daß jene ...und an sich selbsten / ohne weitern / anderstwo her entlehnetem Zusatz / Gott...fällig / ihne versöhne / auch die Seel von allen Sünden reinige; und ...zwar entweders ohnmittelbar durch sich selbst / als welche von Natur ...Sünden zuwider ist / wie etliche Lehrer vermeinen; oder doch aufs we...nach algemeiner Lehr der übrigen Theologen / als die letzte Vorbereit...zu Empfangung / der heiligmachenden Gnad; doch mit dem vorbehalt...Beding und Verpflichtung / solche hernach mit Gelegenheit zubeich...

Der Schmertzen seyndt zweyerley / einer der wahrē Rew / der andere / der mindern / oder unvolkommenen Rew. Ihr Underscheidt. Vide Vasquez disc. 203. Conink. de Pænit. disput. 2. dub. 3.

Es hat aber die Attrition, oder unvolkommene Rew / aus aigenen ...ften und Vermögen dergleichen Würckung nicht; jedoch vermag sie mit ...hülff und Zuthuung des heiligen Sacraments der Buß und Priester...er Absolution eben so vil / gestalten es also in dem Tridentinischen Con-

Sess. 14. c. 4. cilio ist erkläret/und für einen Glaubens-Artickul gesetzt worden. diser Underschidt beeder Rew von der Liebe her: dann wie der ... stinus, und mit ihme alle Philosophen in gemein lehren/ ... amore fundatur, nimbt aller Schmertzen in der Liebe seinen ... ist aber die Liebe zweyerley: Die eine ist die Liebe wahrer Freund- ... Gutwilligkeit/welche uns antreibt dem guten Freunde umb seiner ... und ohne allen Gesuch unsers aigenen Nutzens oder etwas anders ... dahero dann ein so gestalte Lieb für ein rechtgeschaffene/ vollkom- ... halten ist. Die andere Lieb aber/ ist ein begierliche/ eigenmützige ... deren Antrib und Bewegung wir etwas lieben/ nicht daß solches ... ten/ sondern uns zum besten geraichen soll/dahero es dann ein ... Liebe ist. Gleich wie aber erstgehörter massen die Lieb beschaffen ... wachsen auch daraus zweyerley Schmertzen/ und zwar aus der ... Liebe ein volkommener Schmertz und wahre Rew / krafft deren ... Hertzen laid ist/ daß wir GOtt/ und zwar allein darumb / weil ... ste Gut ist/ alle andere Bedencken hindan gesetzt / beleidiget haben. ... begierlichen / aigenmützigen Lieb aber entstehet ein unvolkommene ... welche Attrition genennet wirdt/ krafft deren es uns zwar auch ... wir wider Gott gesündigen haben/doch nicht darumb/daß wir ... sondern uns selbst belaidiget/und Schaden zugefügt haben / in ... lich seinen grossen Zorn erwecket/ und dahero zubeförchten haben ... zu gebührender Straff / wo nicht dort ewig / doch aufs wenigst ... gezogen und angehalten werden. Solchen Underschidt geben ... angehörige Nammen deutlich zuverstehen. Dann Attrition, kommt ... lateinischen Wort Atteró, welches so vil haisset / als etwas nur ... und oben hin zerreiben und abzunützen: Contrition aber kompt ... Wort Contero, etwas in kleine Stuck zerbrechen / zerknirschen / ... sam zu Staub zerreiben; damit anzuzeigen / daß die Attrition ... kommene Rew für sich selbsten nichts anders thue oder würcke / ... nur durch äusserliche und unseren aigenen Nutz betreffende Ursachen ... berühre / da hingegen die Contrition oder volkommene Rew / ... Hertz mit weit schmertzhafftreren und Gott allein betreffenden ... gen zerknirschet / und gleichsam mit einem in dem Feur-Pfuel ... zweyschneydem-geschärpfftem Schwerdt durchringet; und in ... haut. Dessen haben wir in heiliger Schrifft ein Figur an der ... Judic. 1. 15. Caleb seiner Tochter Axa gethan. Dañ als sie sich gegẽ ihrem ... daß er ihro zum Heurath-Gut ein vnfruchtbares Stuck Lands ... gehren/ er wolte ihro ein besseres zueignen/ hat er ihro ...

...igrum inferius, zwey Stuck Erden/ deren eines in der höhe / das andere in ...tieffe gelegen/ überlassen/ welche beede sehr feucht und fruchtbar waren. ...ch das in der höhe gelegene / alwo von Natur ein lauters / gesundes Was... ...seyn pflegt/ wird das fürtrefliche/ raine / lautere Wesen der Contrition ...standen / hingegen durch das in der tieffe gelegene / wo es gemeinglich ...ig / und morastig zuseyn pflegt / das unlautere trübe Wesen der ...rition.

Von der grösse der wahren volkommenen Rew.

Es möchte aber einer ferners fragen / wie groß dann die wahre Reu ...müsse / damit sie die Krafft habe / die Sünd auszutilgen. Hierauff gib ...die Antwort. Wann wir sie nach der unbegreifflichen grösse GOttes ...wir belaidiget haben/wie auch nach der unermessenen Pflicht/die wir jhme ...wegen so vil und gros empfangenen Gutthaten schuldig seynd / ermessen ...kan sie nie groß genug seyn / und daß kein Sünd so klein und gering / ...genugsamer Berewung nicht die gantze lange Ewikeit zu kurtz seye. ...gleich wie alle Lieb / die wir gegen ihme tragen könden / sie seye nun so ...ig und hefftig als sie wolle / allzeit unendlich kleiner seyn wird / als ...wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten Liebens werth ist ; also ...wir ungezweiffelt darfür halten / daß auch die höchste Reu/ Layd / und ...ertze / so wir auch nur über ein eintzige begangene Sünd haben könden / ...nem nicht erklecke / der belaidigten Majestät GOttes einen gnugsa... Abtrag zuerstatten. Jedoch gleich wie zu Erfüllung des von GOtt ...betreffend gegebenes Gebott / genug ist / daß wir ihne über alles ...was kan geliebt werden/also ist auch zu Erweckung einer solchen Reu/ ...durch die Sünd ausgetilget werde/ genug / daß wir sie über alles hassen/ ...man hassen kan / und uns darüber mehr betrüben / als über alles Ubel / ...auff einigerley Weis begegnen kan.

Wie lang sie wären soll.

Es ist aber hierzu nicht vonnö... ...daß sie groß sey/daß sie die Zäher aus den Augen treibe/oder daß man sich ...Zeit darinnen auffhalte / dann wie alle Theologen lehren / ist auch der ...geringste Act der wahren Reu / und solte er nur einen Augenblick lang ...genugsam die Seel völlig zu rainigen/ solte sie auch mit vil Million ...schweristen/von vilen Jahren hero / auch aus wissentlicher/fürsätzlicher/ ...Boßheit begangnen Sünden / so schwartz und häßlich seyn / als der ...Teuffel selbst; so unendlich gütig ist GOtt der HErr / und so groß ist ...Krafft / welche er der wahren Buß und vollkom̃nen Reu hat zugeaignet.

Suarez. ad q. 85. 3. p. & alij.

...quantitas criminis, sagt der heilige Cyprianus / nec brevitas tempo... ...nec horæ extremitas, nec vitæ enormitas, si vera fuerit contritio, ...dit à venia.

Serm. de Cæna domini.

Es verhindert weder die Menge der Sünden / noch die ...der Zeit / noch der letzte Augenblick des Sterbstündleins/ noch die ver-

ruchte Gottlosikeit deß Lebens/daß der Mensch nicht solte Verzeihung gen / so fert er nur umb solche durch wahre Rew und Layd bey GOtt Hiervon ist ein schöne Jüdische Gloß zulesen / welche also laut.

Lib. Victoria contra Hebr. c.10. vide Præfat. libri de locis fidei.

sanctus & benedictus Israëlitis: Filij mei: aperite mihi aperturam pœnitentiæ, quantum est foramen acus; & ego aperiam vobis misericordiæ, per quas poterunt intrare currus atque quadrigæ der heilige und gebenedeyte / sagt zu dem Volck Israël: Meine Kinder thut mir euer Hertz durch die Bueß nur so weit auff / als gros ein Nadel seyn mag; so will ich euch hingegen das Meinige und mein Reich so weit auffsperren / daß Roß und Wagen dardurch unverhindert eingehen. Die Krafft der Buß / sagt Chrysostomus/ bestehet nicht in länge der Zeit / sonder in Beschaffenheit und Vorbereitung des Hertzens.

Parænet. 1. ad Theodosi. lapsum.

Die Ninviter haben nicht vil Zeit noch Täg vonnöthen gehabt / GOttes zustillen / und ihrer sehr schweren Sünden Verzeyhung zu erlangen. Und wievil Zeit und Stund hat es gebraucht / daß der büssende Schächer allgemaine Nachlaß aller seiner Sünden erlangt? dann wie es die Evangelisten deutlich zuverstehen geben / ist er ein kleine Zeit am Creutz gehangen / deren er einen guten Thail mit seinem gottlosen Mitgesellen zugebracht. Wann einer / er sey wer er wölle / GOtt von Hertzen umb Verzeyhung bittet / aus wahrer Reu und Layd nur ein Wort zu ihme sagt / so hat er schon selbigen Augenblick Verzeyhung erlangt / und ist in Gnaden aufgenommen. Wissen wir dann nicht / daß David / da er nur mit wahrer Reu / wegen deß schändlich begangenen Ehebruchs und verrätherischen Todeschlags diese zwey Wort hat ausgesprochen:

Matt. 27. 44. Marc. 15. 32.

2. Reg. 12. 13.

Domino. Ich hab wider GOtt gesündiget/ ihme gleich darauf durch den Propheten Nathan hat ansagen lassen / Dominus transtulit peccatum tuum. Es seye ihme schon alles verzyehen. Wort; gleich wie der Mindiste Grad der heiligmachenden Gnaden austilget/ und jedwederer Sonnen-Straal die Finsternus vertreibt / willen sie in ihrer Wesenheit/ und von Natur einander schnur gerad seynd; und gleich wie die wahre vollkommene Reu / aus angezaigten Gestalten wir oben haben angezaigt / die Sünd verjagt / und die Seel so mus man darfür halten / daß ein jeder Act derselben / so klein er auch immer seyn mag / gnugsamb seye / solches zuwürcken.

Das Zähr-vergiessen ist nicht nohtwendig.

Was aber daß Zäher vergiessen anlanget / wird solches zu der Reu nicht erfordert/ ist auch daraus die grösse der Reu nicht abzumessen / es gemainiglich geschicht/ daß ihrer vil mit truckenen Augen sehr grosse und Layd tragen; hergegen andere mit nassen Augen kaum ein klein

ringe; daß offtermahlen die Zäher mehr aus einer waichen zarten Complexion der Natur / als aus Bewegung der Gnad herfliesse / die aber einer harten und truckenen Natur seynd / könden schwerlich zum wainen bewegt werden / hingegen die einer waichen/feuchten Natur seynd/ als gemainigklich junge und die Weibs-Personen / leichtlich dahin zubringen / und haben allzeit zu wainen einen Vorrath der Feuchtigkeit im Haupt/könden also umb jede ringe Ursach / und so offt sie wollen / gantze Zähr-Bäch aus den Augen lassen lossen. Seynd also die Zähr kein gewises Zaichen der wahren Rew/ noch auch zur Nachlassung der Sünden/ so vil als nichts. Ja es seynd die grausame Zäher des gottlosen Königs Antiochi / und des Verräthers Judæ mehr schädlich als verträglich gewesen / wie dann dardurch der gegen GOtt nur hefftiger wider sie zum Zorn ist bewegt worden / dieweil sie nit aus wahrer Liebe gegen GOtt / oder aus Mißfallen gegen den begangenen Sünden / sonder aus aigener / unordentlicher Liebe gegen sich selbsten / und aus Beängstigung bevorstehender Straff!/ ihren Anfang gehabt haben: verbleibt also hiermit wahr und erwisen / daß die wahre Rew nicht in dem seufftzen/wainen oder einiger empfindlicher Bewegung des Leibs / beste̅he/ sonder in Haß und Mißfallen / welcher in dem Willen entstehet/ um willen man GOtt beleidiget habe/ wie auch in steiffem Fürsatz / forthin dergleichen nimmermehr zubegehen.

Jedoch will ichs nicht dahin verstanden haben/ daß die Zäher-Vergiessung / da fern sie nur aus warhafftig-reufertigem / zerknirschtem Hertzen herkombt/ nicht solte gut seyn / ohne Zweifel seynd sie gut / GOtt wolgefällig/ und werden von ihme hoch geacht / wie es dann in dem büssenden David / und in Magdalena erscheinet. Sine aliquo intervallo, sagt der heilige Ambrosius, conjunguntur & lachrymæ peccatoris, & misericordia Salvatoris. Sie vermigen sich unmittelbar/ und bietten einander die Händ/ die Zäher des Sünders / und die Barmhertzigkeit des Erlösers. Ingleichem Gregorius der grosse. In codice scripta sunt peccata tua, spongia peccatorum tuorum lachrymæ tuæ. Deine Sünd seyndt in das Register eingeschriben/ diese welche auslöschen/ so gebrauch dich hierzu / als eines Schwams / der Zähren. Gregorius Nazianzenus, sambt mehr anderen Vätterē/geben den Buß-Zähren noch einen höcheren Werth/ nennen sie Baptismum animarum, einen Tauff oder Bad der Seelen. Der heilige Papst Leo / da er der Zähren des heiligen Petri zu red wirdt/ schreyet also auf: Felices, sancte Petre, tuæ lacrymæ, quæ ad diluendam culpam negationis, virtutem meruerè habuêre baptismatis. Heiliger Apostel / wie glückseelig waren deine Zäher

Jedoch sehr gut.

Serm. 46. in Psal. 50.

Orat. in S. Bapt. Isido. lib. 2. de Offic. Eccles. cap. 24. S. Leo. sermo. de Passio. & Sanct. Petro.

Zäher/ welche zu Abwaschung der abscheulichen Mackel der Sü
ein so kräfftiger Tauff gewesen seyndt. Ich setze zum Beschluß
zu/ und sage unverholen/die Krafft der Bußzähren seye sehr gro
derharlich/ daß wann einjeder Verdamter aus wahrer Buß
tzigen vergiessen solte/ wurden sie darmit alle Sünd abwaschen
das höllische Fewr auf ewig auslöschen.

I.

Absatz.

Ursachen und Antrib zu Erweckung wahrer Reu/ so
an Seiten Gottes des HErren verhalten.

Es gibt ein grosse Anzahl sehr kräfftiger Ursachen/ die uns
Reu der begangenen Sünden/ dann auch zu gänzlicher V
der künfftigen sollen antreiben: Wir wöllen solche in mey
verfassen. Die erste halten sich auf Seiten Gottes: Die andern
Christi: Die dritte auf Seiten unserer selbsten.

Die Sünd strebet Gott zuwider/auff alle erdencklíche/widerwärtige Weis.

Anbelangent die erste Gattung: Ist die fürnemste/ erhöch
warumb wir die Sünd äusserst sollen hassen und meiden/ dieweil
grausame Unbildt und Beleidigung der höchsten Mayestät Gott
widersetzet sich Gott dem höchsten HErren/ so vil sie kan und ma
ihne vermessentlich an in seiner unendlichen Wesenheit/ bem
allen Kräfften/ ihne zu nichte zumachen/ und füget allen und
Volkommenheiten ein grausame Unbildt zu: Seiner Güte und
in deme sie sich dergestalt gegen ihme verhaltet/ als wäre er
sondern eines äussersten Hassens werth/ da er doch von wegen
Volkommenheiten unendlicher Liebe werth und würdig ist:
Weisheit/ durch welche er die gantze Welt in schönster
giert/ in deme sie solche Regierungs-Ordnung verwirret/ und
ren gewaltthätiger vermessener Weis/ zu anderem Gebrauch/
sie von GOtt geordnet seynd worden/ in verkehrter Unordnung
seiner Freygebigkeit/ in deme sie die Gutthaten zu Belaidigung des
selbsten mit abscheulicher Undanckbarkeit gantz verkehrter Weis
seiner Allmache/ in deme sie eben die jenige Waffen und Inst
der Mensch von der Göttlichen Allmacht zum Dienst GOttes

ner GOtt ergreifft / ihne damit zubestreitten: seiner unermessenen Grösse /
rmittels deren er allenthalben gegenwärtig ist / und die gantze Welt erfül-
/ in deme sie mit unleydenlicher Vermessenheit und unverschämtem Frevel
Boßheit nicht allein wider GOtt / sonder auch in Angesicht seiner verüben /
sein heiliges Angesicht mit ihrem abscheulichen Unflat beschmitzen darff.

Ferners wird GOtt der HErr von der Sünd mit erschröcklicher
chmach und Unbild höchlich verschimpfft: dann er ist der erste ainige Ur-
ng aller erschaffener Ding / sie aber understehet sich den Menschen da-
zubringen / daß er sich dergestalt verhaltet / als wäre er von sich selbst /
hätte er mit disem Ursprung kein dependenz oder Gemainschafft: wide-
rumb wird er von dem Sünder nicht weniger verschimpfft / als des Menschen
as vorgesetztes Zil und End / in deme / daß er vermittels der Sünd sol-
End verächelich hindansetzet / und an statt dessen denen eytlen / zernichten
uren anhanget: als der einige rechtmässige Gesatzgeber / in deme er
n heilige Gebott mit Füessen tritt: als der höchste Richter / in dem er
seiner weniger als nichts achtet / alle seine angetrohte Straffen / und ver-
ene Belohnungen leichtfertig in Wind schlagt: als sein liebreicher
ater / in deme er als ein unärtiges Kind kein scheuen tragt / ihme allen
chen Gehorsam zuverweigeren / und das höchste Mißfallen anzufügen:
n getreuer / verliebter Bräutigam / in deme er sich schandloser Weis
n Teufel henckt / und mit ihme treuloser Weis geistliche Hurerey trei-
als ein werther treuer Freund / in deme er aller seiner Freundschafft
t / und hingegen sich wider ihne in einen tödlichen Haß / Widerwillen
Feindschafft einlasset. Ja die Sünd ist die jenige / welche GOtt sein
stliche / die er doch so hefftig eyfert / und ihme nicht will nemmen lassen.
allein ist die jenige / die ihne so höchlich entunehret / so gering und schlecht
/ daß sie ihme ein jede zernichtige / eytle Creatur darff vorziehen. Sie
n ist / welche sich dem heiligen Willen GOttes widersetzet / seine Anord-
gen under übersich kehret / und sich seinem Vorhaben verhinderlich ent-
gen setzet; ist auch darmit nicht zufriden / daß sie sich wider GOtt selbsten
hret / sonder erstreckt ihr Boßheit auch über die Werck GOttes / in deme
solche auffs äusserst verwüst / verhergt und verderbt / wie aus dem laydigen
Fall der Englen / Menschen / und der gantzen Welt Verwüstung abzunemmen.

Uber das wird GOtt dem HErrn von der Sünd die höchste Schmach Sie ist ein
Unbild zugefügt / in deme sie sich zu dessen abgesagtem Todts-Feind er- Feind Gottes.
bt und auffwirfft / welche sich mit äusserstem Vermögen underfangt / ihne
zu verderben / und zu nichten zumachen; dann weilen sie sich understehet ihne
r Güte / Schönheit / sambt anderen Vollkommenheiten zuberauben /

welche mit der Göttlichen Wesenheit unabsönderlich jnnerst
mit der Wesenheit selbsten nur ein Ding seynd / so erscheint
daß sie der Göttlichen Wesenheit selbsten gewaltthätige Hand
ihne gäntzlich aus der Natur auszutilgen begehrt. In Erwe
grausamer Boßheit haben etliche Theologi Anlaß genommen
Macht ihne/so vil sie kan und mag/zu nichte. die Sünd seye/ Annullatio DEI, ein zernichtigmachung GOttes
daß sie ihne würcklich zunichten mache/dann GOtt ein nothwend
unveränderliches Wesen ist / dem kein würcklicher Gewalt
kan zugefügt werden; sondern sie wöllen dardurch so vil zuwe
daß/ wans möglich wäre/ daß Gott könte zu Grund gehen/ und
macht werden / solches die Sünd thun wurde / wie sie dann ihres
ran nichts ermanglen last; alweilen es aber ihr unmöglich ist / ih
ges Vorhaben ins Werck zurichten/ so underlast sie doch auß
ihne zuentunehren/ mit höchster Schmach und Unbildt zuerhon
ihme/ so vil ihr möglich / mit tödlichem/abgesagtem Haß und
zuwidersetzen. Dahero sagt die heiltge Schrifft. Quicunque
1. Reg. 2. 50. Levit. 6. 2. verit me, glorificabo eum; qui autem contemnunt me, erunt
Ist alzeit ein Verachtung Gottes darbey zufinden und eingeschlossen. Wer mich wird ehren/ den wil ich auch ehren / die mich aber
werden verächtlich seyn. Und an einem andern Orth. Anima
verit, & contempto domino negaverit proximo suo de
Mensch der Sündigen/ und mit Verachtung Gottes dem nächs
vertrautes Gut ablaugnen wirdt. Aus welchen Stellen der
hellet/ daß Gott die gute Werck zu seiner Ehr / das böse aber zu
und Verachtung ausrechne.

Und ob sich zwar dise Entunehrung und Verachtung nicht
sen sündlichen Wercken/so austrucklich sehen und finden last / als
lästerung/ und vorsetzlichem Haß wider Gott / so ligt sie doch
nen verborgen / dieweil in allen und jeden Sünden / krafft ihrer
und Natur sich ein Ubertrettung der Gebott Gottes / wie auch
dung von ihme/ und ein Zuwendung zu den Creaturen/ eingeschl
che von dem heiligen Thomas und anderen Theologen genennet
1. 2. q. 87. a. 4. sio ab incommutabili bono, & inordinata conversio ad bonum
bile. Es verhaltet sich die Sach nicht anderst / als wann ein
wart seines Königs und vorgesetzten höchsten Oberhaupts sich
sen wolte/ seinen Befelch mit unverschamter Kühnheit zuuber
Angesicht seiner das jenige zubegehen / was er alles ernsts
wurde ja niemand seyn/der nicht darfür hielte / es verachte
Gesell die Königliche Authorität/ ja des Königs Person

ie solche Frevelthat zu des Königs vorsetzlich-muthwilliger Schmach / und ausdrucklicher Veracheung von männiglich ausgedeütet werden. Die Theologen steigeren dise Sach so hoch / daß sie unverholen sagen dörffen / es seye die Verachtung / so die Sünd Gott anthut / eine gleichsamb unendliche Boßheit in sich ein. Peccatum, sagt der Englische Lehrer / ex parte aversionis est infinitum. Die Sünd / in deme sie GOtt hindan setzet / sich von ihme verächtlicher Weis abwendet / und unverschämt gleichsam den Rucken kehrt / ist unendlich; dann je höher und fürtrefflicher die beleidigte Person ist / und hingegen je schlechter und geringfügiger der jenige ist / von dem die zugefügte Beleidigung und Unbild herkombt / bevorab wann er zu-gleich deme / den er beleidiget / zum höchsten verpflichtet / auch die Ursach warum er ihne beleidiget / liederlich und gantz unerheblich ist / je gröſſer / grausamer / und schwerer ist dahero auch die zugefügte Schmach. Nun aber ist GOtt / welcher durch die Sünd beleidiget wird / GOtt der HErr / der lebendige / ware einige Gott / ein Gott der höchsten Glori / Majestät und Herrlikeit / ein unendlicher / unermässener Gott / daß er allein warhafftig groß / dieweil sein Gröſſe unendlich / ja die gröſſe selbsten ist. Welcher aber ihne beleidiget / ist der Mensch / ein verächtlicher / zernichter Erdwurm / Staub und Aschen / dessen Empfängnuß in Mutter Leib / Sünd / Schand / und abscheuliche Unfläterey; die Geburt / wainen / Schwachheit und Unvermöglikeit; das Leben / Sünd / Jammer und Elend; der Todt / Gestänck / Wust und Unlust. Beneben ist er gegen seinem HErren / Schöpffer und Erlöser / hundert- und aber hundertfaltmahl aufs höchste verpflicht / und verbunden. Die Ursach aber der verübten so schweren Beleidigung / ist etwa ein augenblicklicher / vichischer Vortheil / oder ein Hand voll Ehr oder Erden. Wann diſes aufs wenigste einem anderen Gott zu lieb und gefallen geschehe / der eben so grosser Ehrerbietung würdig wäre / als diser ist / der beleidiget wirdt; oder wann es geschehe zu Erwerbung eines anderen Himmels / darinnen man eben so vil Frewd / Lust / und Reichthumb zugenieſſen hätte / als in diſem / dessen man sich verlustiget macht / so wäre es ein Sach / die noch zu entschuldigen wäre; daß es aber umb ein so schlechtes / verächtlich und zernichtiges Ding willen geschicht / ist es darumb ein so grausame Unbild / daß es nicht auszusprechen / und ist so erschrecklich groß / daß sie durch keinerley gute Werck / weder von den Engelen / noch Menschen kan ersetzet werden. Wie dann ein gottseeliger gelehrter Theologus der gäntzlichen Meinung ist / wann die durch die Sünd Gott zugefügte Unbild auf ein Schüssel der Waag gelegt wurde / auf die andere alle gute Werck / so alle pure Creaturen gethan / und in Ewikeit thun werden / und wär / wann auch solche an Würdikeit / Güte / und an der Zahl schon noch

Diſe Verachtung ist unendlich groß.

Ubi supra. & 3. p. q. 1. a. 2. ad 2. Et alij.

Less. de Perfect. divi. lib. 13. c. 26. & 27.

tausene und aber tausentmahl grösser und mehr wären/ als sie
doch ein eintzige solche Unbildt mit dem Last ihrer Bosheit al
gentsame Werck überwegen; dann ob zwar so wol die Unbild
Gott berühren und antreffen/ dise zwar ihne zuverehren und
zuthun/ jene aber ihne zuentunehren/und ein mißfallen anzuth
de dißfals einander gleich seyndt; so befindet sich doch anderw
ihnen ein unendliche Ungleichheit. Dann ob wolen die in der
beschehene gute/Werck/für und an sich selbsten eines sehr grosse
Würdigkeit seynt/ also daß sie die immerwärende Anschauung
Besitzung der unbegreiflichen/himlischer Glori/ Güter/ und
nen/ nichts desto minder wann sie gegen der grossen unendlich
Gottes/ und denen von ihme erwisenen Gutthaten gehalten
werden/ seynt sie so vil als nichts/ in Erwegung/ daß man sich
deren noch unendlich mehr/ der allerhöchsten Majestät
Gottes/ wie nicht weniger zu schuldigster Danckbarkeit
Gutthaten/ zuerweisen verpflichtet ist; seynt also in diser
sehr gering und fast für nichts zuschätzen. Daß aber hinzuge
GOtt/ von seiner so schlechten/ verächtlich und geringfügigen
laydiget wirdt/ bevorab weil sie ihme so hoch verpflicht/ und
wäre/ ein unendliche Lieb/ Gehorsam/ und Respect schuldig ist/
darumb ein so vermessene grosse Sach und Unbillikeit/ daß es
gienge die gantze Welt und alle erschaffene Ding auf einen
grund/ als das solche begangen werde.

Woraus zuschlissen/ daß ein eintzige Todsünd Gott dem
grösers Layd zufüge/ dafer er anderst könte betrübt und belaidi
als das wolgefallen seyn mag/so ihme durch alle gute Werck ver
also zwar/ daß wan er ein empfindlichkeit hätte/ wurde ihme d
welchen die Sünd auf ihne führet/mehrer Schmertzen/als alle
und erwisene Ehrerbietung belustigen. Wie man dan sihet d
oder König ab dem aufwarten des samentlichen Hoffgesindes so gr
len nicht tragt/ als gros das Mißfallen und Vnlust ist/ wañ er
auch im geringsten verschmähet und entunehret wird/ bevorab/
von deme geschehen solte/deme er mit sonderbaren Gnaden gewog
sonderliche Gnaden erwisen hat; dann die erwisene Dienst und
nitzbt er nicht anders auf und an/ als ein Ding/das seine verpf
seiner Hochheit und Würdigkeit zu laisten schuldig seynd: die
Verachtung aber/ kommen ihme so frembd und unverhofft
maint/es solte sich niemand gelüsten lassen/ auch nur daran

seynd aber erst angezogene Ursachen dergestalt beschaffen / daß durch sie
he allein die zugefügte Unbild und Entunehrung weit schwerer/sonder auch
erwisene Dienst und Ehrerbiettung an ihrem Werth geringer geschätze
chen. Dann gleich wie aus der Hoch- und Fürtrefflikeit des HErrens /
Geringfügikeit des Dieners / bevorab / wann sonderbar erwisene Gut-
ten auch noch darzwischen kommen / die Unbild hefftig wachset und zu-
; also wird aus eben disen Ursachen auch die Dienst- und Ehrerweisung
gemindert / und verliert an ihrem Werth mächtig vil. Wie dann aus
gung diser Ursachen die heilige Vätter und Theologi Anlaß genom-
haben/ disen einhelligen Schluß zumachen: daß nemblich kein pure Crea-
nder insonderheit/ noch alle samentlich miteinander/so vil nicht vermö-
GOtt dem HErrn nur für ein eintzige Todsünd völlig genug zuthun/
he dardurch ihme zugefügte Unbild zuersetzen; sonder es seye lediglich
chen/ daß sich hierinnen ein Göttliche Persohn einmische / und durch
endliche hoche Würdigkeit den Abtrag zu vollem Genügen erstatte.

S. August. Enchi. c. 108. SS. Basil. & Ambro. in Psal. 48. &c. Theol: ad 3. p. q. 1. a. 2.

Dieweil dann hieraus erscheinet / wie fast die Sünd GOtt dem HErrn
ter / und wie erschröcklich man sich an seiner Majestät durch Begehung
Sünd vergreiffe / sollen wir sie auffs höchst vermaledeyen / darwider ein
chen Haß/Gräusen und Abscheuen schöpffen/ über die begangene Sün-
erzliche Reu schöpffen / die zukünfftige aber nach allen unsern Kräff-
und Vermögen meyden / dann sie gewißlich des Hasses und Meydens
erth seynd / ja mehr als mag ausgesprochen werden. Es ist umb die
ein so abscheuliches/ grausames Ding/daß/wann sie einer durch klare
ndnus / wie sie an ihro selbsten beschaffen ist / könte anschauen / wurd
n so abscheulichen Anblick nicht ertragen könden/ sonder müste darüber
einen Grausen das Leben lassen. Die heilige Catharina von Genua /
durch Göttliche Erleuchtung der Sünd Abscheulikeit etlicher massen
ist vorgestellet worden/ sagt von sich selbsten also. Wann ich mir zu
führe / was es nur umb den blossen Schatten der Sünd für ein ab-
liches wesen ist/so glaub ich/ wann mich GOtt nicht sonderbar erhielte/
ich darüber sterben müste: wans möglich wäre / möchte ich nichts lie-
als die Erkandenus und Gemüts-Bewegung/so mir hievon von GOtt
schehen worden / nach genügen zuerklären; wann mir von GOtt vergun-
dte / solche Erklärung / auch mit Außstehung aller Peyn und Marter/
bin ich der Mainung/daß kein Peyn noch Marter zufinden seye/ die
ch herzlich gern / und mit frölichem Gemüt wolte ausstehen / damit ich
r gantzen Welt ein so hochwichtige Sach möchte zuerkennen geben / da
GOtt die Gnad gethan / mich mit disem Göttlichen Straal zuerleuch-

In ejus Vita. cap. 24.

ten / kan ich mich nicht genugsamb verwunderen / daß ich nit
gestorben bin / so abscheulich und erschröcklich kame mir diser
Ich verwundere mich gar nicht / daß die höllische Peyn so
weil sie zu Abstraffung der Sünd verordnet / dann ich hab
messen / daß hierinnen kein Ubermaß nicht ist / ja daß GOtt
sonst grausamen Peynen sein grosse Barmhertzigkeit erscheinen
schröcklich und abscheulich kame mir vor der bloße Schatten
eintzigen läßlichen Sünd. Was muß es dann nicht und
ja umb so vil Todsünden für ein Beschaffenheit haben? Ich
lich der Meinung / wann einer solche eigentlich sehen und
wurde er / und solte er auch sonsten / also zureden / unsterblich
entstehendem Schmertzen / sterblich werden / und das Leben
Ja ich darff / und kans wol sagen. dann es härte mich diser
allerdings klare Anblick / der in meinem Gemüt nur als ein
entstanden / und im Augenblick gleich wider verschwunden /
etwas wenigs länger gewehret hätte / mich gewißlich umbs
wann gleich mein Leib so hart und unempfindlich als ein
wesen wäre; meines erachtens ware es schon an dem / daß
hin zu sterben / es ware kein Bluts-Tropffen im gantzen Leib
kalt worden / und fiele mich ein solche Schwachheit an / daß
anders könte einbilden / als es wurde mit meinem Leben
Es ist zwar vil geredt / ist aber doch die pur lautere Warheit /
mich ein lauter Scherz und Schimffred zu seyn / gegen dem
gesehen / und im Gemüt empfunden habe.

Dahero ware diser Gottseeligen Seel unleydenlich zu
solle beleidiget werden / welches sie an einem andern Ort mit
Cap. 20. ten hat zuverstehen geben. O GOtt mein einige Lieb! man
und gedulten / daß man dich aber beleydige / das kombt mir
schröcklich und unerträglich vor / daß ich dich inniglich
wölleſt ehender alles Ubel über mich verhengen / alle erdenckliche
Marter über mich kommen lassen / als daß ich dich beleidigen
meine begangene Sünden anbelangt / O wie gern wolte ich /
schehen wären / und ist mir nichts mehr zuwider / als daß ich
dich gesündiget habe. Ich will lieber in meinem Sterbstündlein
sambkeit und erschröckliche Gestalt aller Teuffel ansehen / als den
Greul auch nur der geringsten Sünd: (gleichwol kan keine
geschätzt werden / weil sie wider ein so grosse Majestät begangen
alles anderes ist gegen disem Greul für nichts zuachten.

ige / hocherleuchte Persen von diser Sach. Es ist zwar unserem bedun-
nach vil geredt / in der Sach selbsten aber / noch vil zu wenig / und erkläret
Wichtigkeit der Sach bey weitem nicht zugenügen. O daß wir die Sach
seyn solte nur in etwas recht erkenneten / was wurde nicht für ein durch-
dende / schmertzhaffte / unaussprechliche Reu / GOtt belaidiger zuhaben /
was bey uns entstehen? was für ein Grausen und Abscheuen wurden wir
der Sünd tragen? was wurden wir nicht wöllen lieber ausstehen / als
chen nur ein eintzige weiters begehen? könden wir aber die Sach nicht
zügen erwegen und begreiffen / so last uns doch so vil thun / als uns mög-
/ dann es ja warlich der Sachen Wichtikeit also erforderen will.

II.

Absatz.

Andere zwo Ursachen und Antrib zu wahrer Reiv / gründen sich in dem / daß Gott unser Vatter / und höchster HErr ist.

Wider allen Zuneigungen / so die Natur dem Menschen hat eingepflan-
zet / ist fast die gröste / die Liebe / Ehrerbietung und obacht der Kinder
gegen den Eltern / von denen sie das Leben empfangen / seynd auferzo-
und ernähret worden. Dise Zuneigung ist der Natur so ähnlich / auch
mürth so tieff eingepflantzet / daß der jenige / nach Meinung Aristotelis /
ser solches wolte in Zweiffel ziehen / eben der Straff würdig wäre / die
gebühret / der wolte zweiflen / ob die Götter ehrens werth seyen / ja man
einem so unärtigen sinnlosen Menschen solche Warheit nicht mit ver-
tigen Ursachen / sondern mit Brügel weisen / als welcher kein Mensch
sondern ein unvernünfftige / wilde Bestia / ja ärger als ein Bestia. Da-
wol Solon / als Romulus / da jener die Statt Athen / diser aber Rom /
solonischen Gesätz aufs best versehen / kein Straff für die Vatter Mörder
ordnet / dann sie hielten darfür / es werde ja kein so boßhafftiger / unärtiger
sich jemahlen zu finden seyn / der ein so erschröckliche Missethat begehen /
in so rasende Unsinnikeit gerathen wurde. Aber andere Gesätzgeber / die
es gut angesehen / diser unmenschlichen Ubelthat ein gewisse Straff auff-
legen / haben hierzu die erschröcklichste / so zuerdencken waren / erwöhlet / als
Castraffung eines Lasters aller Laster. Die Römer zwar / als welche
laider

Pflicht-Schuldikeit der Kinder / gegen den Eltern. Aristot. 8. Topic.

Plutarch. & Laërt. in Solone. Plutarah. in Romulo.

Cicero pro Amer.
Juvenal. Satyr. 8
Gregorius Syntax. Juris lib. 36. c. 24.

laider erfahren müssen / daß wider alles Verhoffen ihres G
muli / sich gleichwol bey ihnen ein solche Unthat und Abentheu
habe zugetragen / haben sie verordnet / daß der Thäter samt
Schlangen / Gokelhan / und einem Hund zusammen in ein
eingepackt / und ins tieffe Meer versenckt werden / als der nicht
er solte den Himmel anschauen / oder die Erden berühren. D
rumb sie ihme ermeldte Thier haben zugeeignet / ware dise. D
anzudeuten / daß ein solcher Mensch nur der äusserlichen Gest
wie der Aff / einem Menschen gleich sehe / sonsten aber dem Gem
menschliches an sich habe. Durch die Schlangen / Viperen
undanckbare Unthat anzuzeigen / dann solche / wie bewehrte Sch
ber melden / in ihrer Geburt der Mutter-Leib durchfressen / und
gen. Durch den Hahnen wolten sie die Vermessenheit und H
stehen geben; und letzlich durch den Hundt die höchste Unverschä
Aegyptier zerstachen den Vatter Mörder am gantzen Leib mit spi
men / mit unsäglichem Schmertzen / verbrannten ihn hernach

Diodo. Sicul. l. 2. c. 3.
lib. 9. de legib.

nem angezümen Dornbusch. Plato vermeldet / daß in seinem
solche Ubelthäter gantz nackent auf einer Schlaiffen durch alle
Statt geschlaifft / darauff von den Raths-Personen selbst verst
hernach der Cörper gar ausser Lands geführet worden. Es

Exodi 21. 7.

ses / der allerweisiste Gesatzgeber noch weiter gangen / daß nicht
seine Eltern geschlagen / sondern ihnen nur übel zugeredt / sol

Levit. 20. 9.

sterben. Qui maledixerit patri suo, vel matri, morte morie
liesse an Gottes statt die Vermaledeyung über denjenigen erg
den Elteren die gebührende Ehr nicht erwisen. Maledictus qui
rat patrem suum & matrem, & dicet omnis populus, amen.
deyet seye der / welcher sein Vatter und Mutter nicht ehret / und
soll darauf sprächen / amen / es geschehe und werde wahr. Wer
wie hoch wir verpflicht seyen / die Eltern zulieben und zu ehren /
schröckliches Laster es seye / ihnen einige Unbild zufügen.

Gott ist unser Vatter.

Nun kan niemand in Zweiffel stellen / daß Gott nicht
Vatter seye / welchen wir in unserem täglichem / von Christo
neten Gebett / unseren Vatter nennen / gebühret ihme auch /
licher Lehr Christi / diser Nahme so aigentlich / daß er in so
menheit keinem Menschen auff Erden soll gegeben werden.

Matt. 23. 9.

vocare vobis super terram, unus est enim pater vester, qui

Deut. 32. 6.

Und in Warheit zu reden: Nunquid non ipse est pater tuus.
nicht warhafftig unser Vatter / von welchem vil mehr als von dem

...ren wir den Leib empfangen? welcher ohne alles zuthun unserer Elteren ...ch sein Allmacht unser Seel nach seinem Ebenbild erschaffet? welcher uns ...eben erhalt/ regiert/ ernähret: seine Engel zu unseren Beschützeren und ...maisteren verordnet/ ein absonderliche mehr als vätterliche Sorg über uns ...r/ und zugleich über alles was uns zugehörig ist / bis zu dem geringsten ...lein des Haupts: ja er ist mit disem allem noch nicht zufriden / sonder ...t in unser Seel aus die unerschätzliche Reichthumb seiner Gnad / theilet ...mit seinen heiligen Geist / und wird solcher Gestalt auff ein sehr hoche/ ...bare Weis zu unserem Vatter / und wir zu seinen lieben Kindern.

...ligt uns nun ein so hoche/schuldige Pflicht ob / Vatter und Mutter zu... ...und zu lieben/da wir doch/wie der H. Thomas lehret/von ihnen/solum... ...materiam corporis, causam libidinis, originem reatus, anderes ...haben / als die unsaubere Materi des Leibs / den Zundel und Ursprung ...Sünden/Schand/ Jam̃ers und Elends. Und da es für ein so erschröck... ...Unthat gehalten wird / diser Pflicht und Schuldikeit nicht nachkommen/ ...wird uns dann gegen GOtt für ein hochmächtige/kindliche Schuldigkeit ...was hingegen für ein grausame Ubelthat wird es nicht seyn/ den je... ...beleidigen / der unser Vatter ist / und zwar auff so sonderbare Weis / ...gemeldet worden/welcher unsere unordentliche hochschädliche Begier... ...hindertreibt/ und von beeden erlediget / die böse Mittel alles Ubel von ...abzuwenden / an die Hand gibt / und zumal mit allerhand Gütter erfül... Vel apud eum author de vera & falsa pænit. cap. 8.

...Talem patrem offendere, sagt der heilige Augustinus nicht ohne Ursach/ ...ejus voluntatem aliquid committere animadvertentibus, ac se ...ignorantibus, quàm est crudele? O was grausames Ding ist das! ...Sich die würdig mit blutigen Zäheren zubewainen/daß man einen solchen ...beleidige/und wissentlicher/ vorsätzlicher weis seinẽ Willẽwiderstrebe.

...Ist derohalben nichts billichers / als daß wir in dessen Betrachtung die ...vermaledeyen/hassen/ und bewainen. Dises ist dem heiligen Bernardo ...zu Gemüt gangen / daß die schmertzliche Bitterkeit seines Hertzens in ...Wort ausgebrochen: Quânam fronte attollo oculos ad vultum Patris ...boni, tam malus filius? exitus aquarum deducite oculi mei, operiat ...faciem meam, deficiat in dolore vita mea, & anni mei in gemi... Serm. 16. in Cant.

...Solte ich auch wol die Augen dörffen auffheben / ich ungerathener ...einen so güttigen Vatter anzuschauen? O meine Augen last rinnen ...zerfür quällen gantze Zäher-Bäch / O daß mir die Schand und Sünd ...Schamröthe under Augen schlage! O daß ich meine übrige Täge in seuff... ...und weheklagen verzehrn möge! Also sollen auch uns unsere Sünden zu ...gehen/ die wir wider einen solchen Vatter / welcher aller Ehrerbiet...

tung und Liebens werth ist/ begangen haben/ mit blossem Haupt/ ...
ten Händen/ undergeschlagenen Augen/ mit gebogenen Knyen/ ...
Lucæ. 15. 18. tem Hertzen umb Verzeyhung bitten / und mit dem verlohrnen ...
schreyen: Pater peccavi in cœlum & coram te, jam non sum ...
filius tuus. O Vatter / ich hab wider dich / ach in Angesicht ...
diget / ich bin nun nicht werth dein Sohn genennet zu werden. ...
gend das künfftige/ sollen wir ehender alle Pein und Marter ...
als uns nochmalen an ihme zuversündigen / und zwar aus ...
und Ehrerbiettung / krafft deren ein geratenes Kind / lieber ...
ben wolte/ als seinen liebreichen Vatter in etwas belaidigen / ...
Forcht / gestrafft oder enterbet zuwerden / sonder aus pur ...
Ehrerbiettung/ so er gegen dem Vatter tragt. Ein so beschaffen ...
verursachet ein liebreiche Obacht gegen dem Vatter/ ein ehrliche ...
hafftigkeit/ und sorgfältige Auffmercksamkeit/ nichts zubegehen / ...
so liebreichen gütigen Vatter nur im geringsten betrüben und ...
möchte / mit hindansetzung aller knechtlicher Forcht / des Himmels ...
in die höllische Verdamnus / oder Peyn des Fegfewers verstossen ...
sten mit Verlustigung anderer so zeitlich als ewiger Gütter / ...
anderer Peynen / gestrafft zuwerden/ und verbleibt allein die ...
ihne zubelaidigen / einige Ungebür gegen ihm zuverüben / ...
Willen im geringsten zu widerstreben / seiner liebreichen Freundt ...
raubt zu werden / oder sein vätterliche Gnad / und genaigsten ...
lieren.

Pflicht Schuldikeit der Underthanen gegen ihren Fürsten und HErren.

GOtt ist unser höchster HErr.

Anlangend aber/ daß GOtt zugleich die höchste Herrlichkeit ...
bühret / ist solche Erwegung hierzu nicht weniger kräfftig und ...
Wichtigkeit. Dann es ist gewis/ daß wir von dem natürlichen ...
und menschlichen Recht verpflichtet seyen/ unserem vorgesetzten ...
haupt/ König/ Fürsten und Herrn / die höchste Ehrerbietung ...
sie nicht anderst als ein lebendige Bildnus GOttes in underth...
acht zuhalten. So folgt hieraus / daß wir GOtt dem HErrn ...
rechtmässigen Fürsten/ König und einigen Monarchen der ganzen ...
unendliche Ehrerbietung schuldig seyen/ wie er uns dann selbsten ...
als die nächstvorgehende Ursach durch seinen Propheten mit folgen ...
Malach. c. 16. ten lasset zu gemüht führen. Filius honorat Patrem, & Servus ...
suum; si ergo Pater ego sum, ubi est honor meus? & si Dominus ...
ubi est timor meus? Der Sohn ist schuldig seinen Vatter / und ...
seinen Herren zuverehren: Bin ich nun euer Vatter / wo ist dann ...
so ihr mir schuldig/ und bin ich ewer Herr / wo ist dann die Fr...

beladigen? Ist ihme nun also / so ist leichtlich zuermessen / wie schmertzlich es uns solle zu Hertzen gehen / im fall wir darwider handlen / die so hohe Schuldener so leichtsinnig in Windt schlagen. David hatte nur ein stücklein von Sauls Königlichem Rock zu äusserst am Saum abgeschnitten / nun sagt die Schrifft / daß er darüber / als hätte er sich an der Persohn seines vorgesetzten Königs schwerlich vergriffen / eine grosse Rew getragen: Percussit cor David, eo quòd abscidisset oram clamydis Saul; unerachtet er ihme alle gegebene Ursach äusserst verfolgte / und ihme boßhafftiger weis nach dem Leben gestellt: zu deme / so haben seine des Davids beywesende / getrewe und starck in ihne gesetzt / er solle bey so erwünschter guter Gelegenheit zur Handt anlegen / und sich seines ärgsten Todtfeinds völlig bemächtigen; er aber wolte sich hierzu durchaus nicht verleiten lassen / sprechend: Propitius sit mihi Dominus, ne faciam hanc rem Domino meo Christo Domini mittam manum meam in eum, quia Christus domini est. Da seye Gott vor / daß ich mich weiters an ihme vergreiffen solte / es ist das zuvil / so mich auch von Hertzen / daß ich mich dahin vermessen / ein Stuck von dem Kleidt abzuschneiden / dann er ist mein König / und ein Gesalbter des Herren. Behüte Gott / hat David ein so grosse Rew getragen / von wegen nur so geringen Mißhandlung wider den gottlosen König Saul / seinen verklagten Todtsfeindt / wann es anderst in solchen Umbständen ein Mißhandlung zunennen ist / wie soll dann unser Rew und Laydt nicht beschaffen seyn / wann die höchste Majestät des lebendigen Gottes beladiget / in deme wir nicht nur an seinem Kleidt vergriffen / sondern die Kron vom Haupt herunder gerissen / und / so vil an uns ist / gar mörderische Handt angelegt. Derowegen dann zu Bezeugung höchster Rew an die Brust schlagen / unser vorgehabte Thorheit bewainen / und hinfüran davon abstehen.

1.Reg.24.6.

Ibidem. v.7.

III.

Abſatz.

Vierdte Ursach und Antrib zur wahren Rew / ist gegründet in den Gutthaten Gottes.

Krafft und Würckung der Gutthaten insgemein.

Also Orths wollen wir mit dem weleweisen Seneca den Anfang machen / welcher anzeiget / was die Gutthaten für verwunderliche Kraft

Lib. de benef. c. 3.

haben. Officia etiam feræ sentiunt, nec ullum tam immanis est, quod non cura mitiget, & in amorem sui vertat. Leones gistris impune tractantur: Elephantorum feritatem usque in sequium demeretur cibus; adeo etiam quæ extra intellectam mationem beneficij sunt posita, assiduitas tamen meriti peni

Auch so gar die unvernünfftige Thier erkennen die Gutthaten di sen werden/ und ist deren keines so wild und grausam/ welch nicht zam gemacht/ und sich zu liebreicher Erkandtnuß beweg mit den Löwen umgehen/ und die tägliche Speiß reichen/ spilen mit ihnen nach gefallen/ stecken ihnen die Händ in den Rachen fahr. Der Elephant legt endlich durch gute wahrt sein wilde tur ab/ last sich zu allem Dienst und Arbeit treulich gebrauchen. die beständige Erweisung der Gutthaten ein solche Krafft/ daß was sonsten aus mangel der Vernunfft den Werth der Gut erkennen/ erwegen/ noch underscheiden kan/ zur Milde/ Zähm horsam bringt; vermag solches die erste Gutat nicht/ so wird e dere/ tritte und vierte unfehlbarlich vermögen. Qui instat & ra sequentibus, etiam ex duro & immemori pectore grati non audebit adversùs multa oculos attollere. Wer mit Gutthaten beständig fortfahret/ die vorige mit nachfolgenden wirdt letztlich auch ein staines Hertz erweichen/ und zu danckbarer bewegen; dann es ist kein so unärtig/ widersetzlich/ unverschamb zufinden/ deme die zum öfteren widerholte Gutthaten nicht endl gehen/ das Hertz brechen/ und die Schamröthe solte ausstreiben Seneca. Damit man aber augenscheinlich sehe/ was wunderb und Würckung die Gutthaten haben/ kan man widerholen/ und

Capite. 7.

erwögen/ was hiervon in vorgehendem Buch gemeldet worden. und zu gegenwärtigem vorhaben ist genug/ anzuzeigen/

Daß ein jede Gutthat/ was Nahmens sie seye/ der liebe licher Erkandtnuß würdig seye/ und dises zwar von Rechtes und gen/ also daß/ wann einer/ dem die Gutthat ist erwisen worden/ gel erscheinen lasset/ er von der gantzen ehrbahren Welt für ein Bestia/ und undanckbaren Böß wicht gehalten wirdt/ der seinem die höchste Schmach und Unbildt zufüge. Diß ist ein allgem aller/ auch wilder/ barbarischer Völcker/ sonderlich aber/ wo D barkeit im Schwung gehen. Wann ein Mensch von ehrlichen ein sonderbare Gutthat empfangen/ etwa aus dem Bettel Standt erhebt/ aus der Gefängnuß erlediget/ oder aus gewisser

...rretet worden/ ist kaum auszusprächen / wie sehr es ihme zu Hertzen gehe/ ...e hoch er sich gegen seinem Erlöser verpflicht erkenne/wie ehrerbietig er sich ...en ihme erzeige/ und wie geflissen er seye alles zu meiden/ was ihme möchte ...ißfällig und verdrießlich seyn.

Dieweil sich nun die Sach eines Theils also verhaltet / anderen Theils ...er nicht weniger wahr ist / daß der güttige GOtt jedwederem aus uns ...ndert und aber hundert tausent Gutthaten habe erwisen / wie auch deren ...h täglich / stündlich und augenblicklich fort nnd fort ein unzahlbare Menge ...erfahren lasse; so folgt hieraus der nothwendige unlaugbare Schluß/daß ...r unendlich hoch verpflicht / uns seinem Dienst gäntzlich zuergeben/seinen ...ebotten allen Gehorsam zulaisten/ und ihne keines wegs zubelaidigen ; oder ...wir je in das Unglück gerathen / und etwas wider ihne verwürckt/solches ...schmertzlicher Rew zubewainen.

Absonderlich der Gutthaten Gottes.

Ihme zudienen/und zugleich zubereuen / ihne belaidiget zuhaben.

Und hat sich GOtt der HErr selbsten dises Mittels bedienet/den König ...vid / über begangene Mißhandlung des Ehebruchs / und verrätherischen ...schlags zu wahrer hertzlicher Rew und Laid zubewegen ; dann er hat ...e durch den Propheten Nathan mit folgenden Worten verweislich zuge...chen. Ego unxi te in Regem super Israël, & ego erui te de manu ...l, & dedi tibi domum domini tui, & Uxores Domini tui in sinu tuo, ...que tibi domum Israël & Juda; & si parva sunt ista, adijciam tibi ...ta majora : quare ergo contempsisti verbum domini, ut faceres ma...n in conspectu meo? Ich hab dich zum König gesalbet über mein Volck ...ll / ich hab dich aus der Hand Sauls deines abgesagten Todts-Feinds ...t / dir seinen Scepter in die Hand gegeben/und die Cron auffs Haupt ...t / ich hab dich aus dem Schaafstall in Königlichen Pallast gesetzt / ...s dem geringen verächtlichen Stand / zu großmächtigster/ Fürstlicher ...hheit / und Reichthumb erhebt; und wann dises alles zu wenig / will ich ...r noch mehr geben: warumb hast du dann mein Gebott/deines grossen Gut...ers/ verächtlich hindangesetzt / wider mich in Angesicht meiner so abscheu...he Laster-Thaten verüben därffen? Diser Verweis/als wäre er ein scharpf...r Pfeil durchtrunge dem David tieff zu Hertzen / also daß er gäntzlich über...nden und überwisen / hat auffgeschryen: Peccavi Domino: Ich habe wi...r GOtt meinen HErrn gesündiget.welche Wort er mit schmertzlicher Rew ...sprochen / und hernach sein Missethat in jmmerwehrendem Layd mit so ...flüssigen Zäheren bewainet / daß er / seiner aigenen Bezeugnuß nach / ...Nacht sein Ligerstatt darmit begossen. Wahr ists / daß David dessen ...gsame Ursach gehabt / in Erwegung deren ihme von GOtt so manigfal-

2. Reg. 12.7.

tig-erwisenen Gutthaten: so waren jedoch solche alle nur zeitl
gegenwertige Leben betreffende Gutthaten.

Wir aber haben von ihme weit nothwendigere/höchs
thaten empfangen / und solten wir dann nicht Ursach über
gleicher massen unsere wider sein unendliche Güte begangene S
zubewainen? Soll dann der heilige Tauff; daß schneeweiß K
und Unschuld/mit deme unser Seel gezieret; die hoche Würd
wünschten Kinder GOttes auffgenommen zuseyn; Die Gnäd
hochheiligen Sacraments des Altars; die Gnaden-Quällen d
ligen Sacramenten; das Leben und Tode Christi; das Rauch
er uns mit dem Werth seines heiligen Bluts erworben / sollen di
nicht unendlich grössere Gutthaten seyn / als daß dem David d
Hochheit über ein kleinen Theil der Erden / und was dem
ist/ verlyhen worden/ welches doch bey ihme zu Erweckung r
Hertzen-Layds einen so gewaltigen Nachdruck gehabt hat? S
dann ebensfals wie er / unsere Missethaten eins wainens
zwar mit noch grösserer Rew und Hertzenlaid/ dieweil wir di
Ursach haben / als er nicht gehabt hat. Da die Juden Chri
Joann. 10. 32. HErrn verstainigen wolten / hat er ihnen/ihres Hertzens H
erwaichen/mit eben dergleichen Worten zugesprochen. Multa b
ostendi vobis ex Patre meo, propter quod eorum opus me lapi
wolte er sagen: Ich habe euch so und so vil Gutthaten erzaigt; m
den das Gesicht / den Tauben das Gehör/ den Stummen die Z
cken Gesundheit/und den Todten das Leben gegeben: Aus den B
ich die Teuffel ausgetriben / euch hab ich den Weeg zum Himm
und andere mehr vil tausent Gutthaten erwisen / mein sagt an / w
under allen verstainigt ihr mich? So vilfältige Bezeugung m
euch tragender gnadenreicher Zunaigung/ verdienet ja kein
danck / tödtlichen Haß und Verfolgung/sonder vil mehr ein auf
liche Lieb / und allen danckbarlichen guten Willen. Dises wa
rung/ welche er disen unärtigen Leuthen vorgetragen/dergleichen
heutigs Tags jedem Sünder zu innerst des Gemüts mit disen
chen Worten vorhaltet: Aus sonderbar zu dir habender Zunai
dich aus dem Abgrund deiner Zernichtigkeit heraus gezogen / und
härte könden zu einem Stain/Schlangen / Erdwurm / und noch
cherem Ding machen/ hab ich dich doch zum Menschen/das ist zu
Creatur der Welt / zum Maisterstuck meiner Händ / ja so gar
lebhafften Bildnus gemacht / Himmel/Erden und die Elemen

einem Dienst erschaffen / der Sonne / dem Mond und Gestirn hab ich anbefohlen dir zu leuchten / den Thieren dich zuernähren / den Englen dich zubedienen anbefohlen: darmit ware es mir aber noch nicht genug / dir solche gnadreiche Gutthaten / welche deine Verdienst weit übertreffen / mitzuthailen / bin weiters verfahren. Ich bin in aigener Person von dem Thron miner Herrlikeit in den Stall herab gestigen / dich aus dem Koth heraus zuhen; ich hab mein gantzes Leben in Mühe und Arbeit / Peyn und Marter bracht / und endlich den schmählichsten schmertzhafftesten Tod ausgestanich hab dich zu einem Mitglid meiner Kirchen einverleibt: Ich hab dir mein Leib und Blut zur Speis gegeben; ich bin dir in allen Nöthen beyanden / zu deme bin ich auch berait über alle erwisene Gutthaten der Natur Gnad / auch die unermessene Güter der himmlischen Glori mitzuthailen. che wider allen disen Gutthaten ist dann die Ursach / daß du mich belaidi- bist stolz / hoffärtig und übermüttig / mit Neyd und Haß gegen dem sen behafft / dem Fraß / Füllerey / und anderen Lastern ergeben / was hab dann laids gethan / oder mit weme ein solche Rach und Verbitterung ulder? was für Ubel und Unbild hab ich dir angethan / über die du beklagen hättest / hab ich dir dann die geringste Ursach gegeben / mich Gestalt zu tractieren? Was könden wir hierauff antworten / als das mit wainenden Augen / mit reuigem Hertzen / tieff erholtem Seufftzen Schuld bekennen? beynebens aber einen steiffen Fürsatz schöpffen / unserer Boshеit nunmehr ein End zumachen / und ehender tausentmal / als einen so überaus freygebigen / gnadenreichen Gutthäter hinfüran digen.

Der heylige Chrysostomus gibt uns zu diser Sach ein sehr nachtrücklichnus. Er sagt / wann ein König in seiner Residentz-Statt durch sen einge / und begegnete ihme ein ruchbarer Mörder / den man zur de hinaus fürte / und schon auf der Laiter zum Radbrechen ausgeet und gebunden dalege / er aber sich seiner erbarmete / losspreche / und nem Hof in ein fürnemes Ampt einsetzte: hingegen aber der Königliche sein allerliebster eingeborner Sohn / ohne alles sein verschulden an Stadt die Sünd und Schand auf sich nehme / und in Angesicht des hätters von den Henckersknechten sich liesse auf das Rad flechten / wie dem armen Sünder ein so unendliche Guthat zu hertzen gehen? was er nicht dem König für danck sagen? zu was grosser Liebe / Gehorsam Diensterweisung wurde er sich umb wegen so unerhörter Gnad verpflicht nen? Solte es sich aber begeben / das er alles dessen vergessen / seinen Erund höchsten Gutthäter beleydigte / würde es auch wol möglich sein /

wann

wann er nur ein ainigen ehrlichen Blutstroffen im leib [...]
nicht ein unaussprechliche Rew darüber empfinden / und [...]
aus dem Kopff wainen solte? wurde er nicht in dieffer Demuth
cher Schamhafftigkeit / und von Schmertzen zerknirstem Hertzen [...]
sen fallen / umb Verzeihung bitten / und durch alles was ihme lieb
ren / die begangene Mißhandlung in ewige vergessenheit zu stellen /
zu Gnaden auffzunemmen / und lieber tausentmal sterben wöll
in so erschröcklicher Vndanckbarkeit verharren? Nun haben
Gleichnus unseren Stand und Beschaffenheit aigenelich
hen; wir seint die jenige / die durch den außgefälten Sententz
Gerechtigkeit / zum ewigen Todt verdammet worden. So
barmhertzige Gott über unser jämmerliches Elend erbarme /
te Gütikeit eneschlossen / daß sein eingebohrner geliebter Sohn
und Armseeligkeit solte auf sich nemmen / / uns durch sein
durch seine ausgestandene Schmach / Spott und Hohn zu
und Würden erheben; durch seinen Todt das Leben geben /
Seelikeit erwerben. O was für ein Gnad! was für
für Liebe! kan auch wohl ein grössere / will nicht sagen begehrt
werden? Was seyndt wir dann ihme zur danckbarlichen
Gegenlieb / was für Ehrerbietung / was für Dienstleistung
da wir ihne je solten belaidiget haben / was für Rew und
Hertz brechen? was sollen wir nicht zur Genugthuung für
men?

Es ist aber ein Wunder über alle Wunder / darob wir
men und erstarren solten / daß wir / uneracht empfangen
ser Gutthaten / uns dannoch vermessen dörffen / uns wider
ihme allerhandt Schmach und Unbildt zuzufügen. Es
Schrifft / nach deme des Putiphars Weib / Joseph dem
inständig zugemuthet / in ihre unschambare Begierden
Ehebett seines Herrens zu beschänden / daß diser hochverst
Genes. 39. 8. same Jüngling sich ihrem unzimlichen begünnen standhaffig
und sie mit folgender hochverständiger Erinnerung abgemah
minus meus omnibus mihi traditis ignorat quid habeat in
quidquam est quod non in mea sit potestate, vel non tradi
ter te, quæ uxor ejus es; quomodo ergo possum hoc malum
care in Deum meum? Ist nicht das ein hochverwunderliche
Sach / daß du mir ein so abscheulich-unreues Stuck darfst
waist / daß mich mein HErr allen seinen Dienern hat vorgezogen /

Hofmeister eingesetzt/ sein gantzes Haußwesen/ all Hab und Gut freyledialich zu verwalten anvertraut/ auch ihme selbst nichts anders vorbehalten/ als allein sein rechtmessiges Eheweib; wie könte ichs dann über mein Hertz bringen/ ihme so grausame Unbildt zuzufügen/ und wider meinen Gott zu thun? Merck dise zwey Wort/ dann er sagt/ quomodo possum? Er hätte sagen können/ es wil sich nicht gezimen/ oder/ es wäre je nicht recht; es ist ihm aber nicht genug/ solches nur obenhin/ und mit dergleichen nicht fast freundlicher Entschuldigung ihro zubegegnen; sondern sagt gut rundt/ ich kan nicht thun/ es ist ausser meinem Gewalt/ über mein Vermögen/ und will mich durch solche Weis zureden/ so vil zuverstehen/ daß die Menge und Grösse der empfangenen Gutthaten uns nicht allein den bösen Willen/ sonder auch alle Gewalt und Kräfften benemmen soll/ GOtt/ unseren so wol vermög/ allerhöchsten Gutthäter zubeleidigen. Also redete der fromme Joseph/ also verhielt er sich auch im Werck selbst/ er ware auch schuldig also zu thun/ und sich also zuverhalten. Wie sollen dann wir reden/ wie im Werck verhalten? was für vest-unbeweglichen Fürsatz schöpffen/ Gott hinfüro nimmermehr zubeleidigen? nemlich den jenigen/ der uns weit anderst und weit anderst verpflicht gemacht/ als Putiphar den Joseph/ deme er nicht under seinen Diener und Haußgesindt die erste Stell eingeraumbt/ und die Verwaltung des Haußwesens anvertraut; da hingegen uns GOtt der vor allen sichbarlichen Creaturen vorgezogen/ zu seinen lieben Kindern erwöhlet/ die gantze Welt sampt allen anderen seinen Güteren und Reichumb/ welche unendlich seyndt/ eingehändiget/ nicht zwar allein solche zu verwalten/ sondern als ein Aigenthumb zubesitzen und zugenieſſen/ und diſes zu ewiger Ewigkeit. Hat nun Joseph bey sich befunden/ daß es ihme unmöglich seye eine Mißhandlung wider seinen HErren zubegehen/ da er doch kein andere Gutthat von ihme empfangen/ als deren erst meldung geschehen/ daß er ein armer ein schlecht geringes Wesen ist/ wann man es mit deme/ was wir von Gott empfangen haben/ vergleichen will; wie hoch müssen dann wir uns schuldig und verbunden seyn/ ihme unverbrüchliche Trew zuhalten/ noch weniger zu begehen/ so ihme kan mißfällig seyn? wann uns dann hinfüran der Teuffel/ die Welt/ und das Fleisch wird zumuthen/ etwas zubegehen/ so seinem heiligen Willen widerstrebt/ sollen wir uns/ zu Hindertreibung so boßhafften Zumuthens/ die empfangene Gutthaten zu Gemüt führen/ und uns selbe also zusprächen. Ach! wie solte es möglich seyn könden/ den jenigen zu betrüben/ der mir so manigfaltig vil Gutthaten hat erwisen/ von deme ich herkommet/ was ich bin/ hab/ und vermag? packet euch fort ihr Böß-wicht/ mit euwerem unverschamtem Zumuthen/ solte ich mich in ein so grau-

samb entsätzliche Mißhandlung einlassen? Ey das seye fern [illegible] beschliesse die Sach / mit Vermeldung / was die seelige Mari[illegible] von Patzis / dißfals für ein Gemüts-Meinung gehabt habe. [illegible] Todtbett lage / hat sie ihr Leben mit disen Worten beschlossen: [illegible] aus diser Welt / und hab mein Lebtag nie fassen noch begreiffen [illegible] es doch immer möglich seyn könde / daß ein vernünfftige Creatur [illegible] lassen in Sinn kommen / GOtt zubeleidigen / und sich tödlich [illegible] versündigen.

Hilarius de Costa. in Elogiis Illustrium Fœminarum.

IV.

Absatz.

Fünffte Ursach und Antrib zu wahrer Rew / gründet sich [illegible] Weis und Manier / mit welcher Gott den Sünder pflegt zur Buß zuberuffen.

DAmit dise Ursach und Antrib ihr gebührende Krafft und [illegible] habe / wollen wir erstlich das jenige / was der mild-liebreiche Beruffung des Sünders zuthun pflegt / ohne die Umstände [illegible] welche darbey underlauffen / bloß wie es an ihme selbst beschaffen [illegible] Orths erwögen; dann es befindet sich in diser seiner Handlung [illegible] wunderlich / liebreiche Gütikeit / die billich dem Sünder der [illegible] Hertzen gehen / daß er ohne allen Verzug die Sünd verlasse / [illegible] zulauffe / und sich in dessen ausgebreite barmhertzige Armen [illegible] werffe. Was ist es dann / daß er zu Bekehrung des Sünders pflegt? Er gibt ihme zuerkennen / und thut ihm es gleichsam [illegible] dar / was überaus grosse / eyferige Begierd er habe / ihme die [illegible] er von ihme empfangen / von grund seines Hertzens nach zulassen / [illegible] nemlich nicht anderst / als wäre er derjenige welcher die Missethat [illegible] und den Sünder beleidiget hätte / sich mit höchster Sorgfältigkeit [illegible] sich wider mit ihme zuvereinigen / und in vorige Freundschafft [illegible] zuwerden / welches ja in Warheit zureden / ein unbegreiffliche [illegible] Erwegung / daß derjenige / so beleidiget worden / und sich zu [illegible] der zerfallenen Freundschafft / so eyferig / emsig bewirbt / der [illegible] von unendlicher Würdikeit ist; hingegen aber derjenige / von dem [illegible] höchste Unbildt zugefügt worden / ist der Mensch / sein Creatur / [illegible]

ner Händ/ dessen er gantz nicht vonnöthen hat/ er ist sein abgesagter Feindt/ ne er ohn allen Widerstandt köndte verhergen und zu nichte machen: Be- ben ist es umb die angebottene Versöhnung und Freundschafft/ ein so über- s köstlicher Schatz/ und unerschöpfliche Quell/ zeitlicher und ewiger Gü- daß wann der Sünder/ solte er auch ein Monarch und Herr der gantzen elt seyn/ solche mit hundertausent-jahrigem Bitten/ Flehnen und Wei- aller erdencklicher Unwürdikeit/ und Bußwercken erhalten thäte/ jedoch die höchste Gnad zuschätzen wäre/ daß sich Gott würdige ihne/ auch nach nger Zeit/ und angewendtem höchsten Fleiß/ seiner so inständiger Bitt zugewehren/ und wider zu Gnaden aufzunemmen. Daß aber Gott/ wartet einiger eingewehnter Bitt/ für sich selbst von freyen Stucken am die Versöhnung suchet/ und seinem abgesagten ärgsten Feind/ einem ten Erdwurm/ deme er jederweilen so grosse/ unermässene Gutthaten n/ den Frid und Freundschafft anerbietet/ und auf den Händen zu- ja dessentwegen ihme zu Hauß nach gehet/ sich in das innerste seines ens/ alwo er so sehr verschmähet und mit Füssen getretten worden/ hin- bt/ ist ja freylich ein so unermessene/ überschwenckliche Gütikeit/ daß und Menschen weder mit Gedancken noch Worten genugsam ermes- und loben könden.

Was wollen wir aber sagen von der Weis und Manier/ mit welcher grosse GOTT aller Glori und Herrlikeit sich bemühet/ mit dem zernich- Erdwurm/ seinem abgesagten Todtfeind/ widerumb in Freundschafft zu- men? Er gebraucht sich hierzu so süsser/ liebreicher/ schmaichlender das sie auch ein grausam wildes Tyger-Thier erwaichen könten. Vulgò ne, also last er sich durch seinen Propheten vernemmen/ si dimiserit vir rem suam, & recedens ab eo duxerit virum alterum, nunquid re- ter ad eam ultra? nunquid non polluta & contaminata erit mulier tu autem fornicata es cum amatoribus multis, tamen revertere ad dicit dominus, & ego suscipiam te. Man sagt ins gemain/ wann sich Mann von seinem Weib schaidet/ und sie gehet hin/ verheurathet sich mit anderen/ daß er sie alsdann nicht mehr under sein Angesicht kommen und wolle mit ihr weiters nichts zuschaffen haben: und diß/ also davon den/ gar recht/ dann also pflegt es bey den Menschen herzugehen. Ich trage zu dir so inbrünstige/ unauslöschliche Liebe/ daß obwolen du an treuloß worden/ dich an underschidliche/ frembde Liebhaber unverschäm- bischer Weis angehenckt/ und mir darmit zutringende Ursach gegeben/ allein dich hinfortan nicht mehr zu lieben/ oder dir beyzuwohnen/ sonder würcklich zu hassen/ mit Spott und Schand von meinem Angesicht zu-

Mit was liebreichen anmütigen Worten Gott dē Sünder zur Buß einlade.

Jerem. c. 3. 1.

verstossen / nichts desto weniger / kehre wider umb / so will ich dich
ten armen als mein Allerliebste mit hertzlicher Anmuthung
Ibidem v. 6. nemmen. Nunquid vidisti, fahret er weiters fort / quæ fecerit
Israël? abijt sibimet super omnem montem excelsum, & sub
frondosũ, & fornicata est ibi: & dixi cùm fecisset hæc omnia,
vertere. Habt ihr nicht gesehen / was Israël die lose unterne
than? Sie hat mich zu höchster meiner Schmach verlassen /
auff alle hohe Berg / und under alle schatechtige Bäum / alda
trewlosen / ehebrecherischen Muthwillen getriben / und die Abg
ten; wahr ists / daß sie mir dardurch ein erschröckliche grobe Unb
so hab ich doch ihrer nicht könden vergessen / sonder ihro mir
zugesprochen / sie solte doch wider zu mir umbkehren / mit
Ezechiel. c. 33. 11. daß sie soll willkomb / lieb und angenemb seyn. Convertimini, con
ni à vijs vestris pessimus, & quare moriemini domus Israël.
umb / kehret umb / last ab von euerem bösen Wandel. Ach
Israël / wollet ihr dann also freywillig mit gantzem Gewalt den
sten in den Rachen gehen? kombt wider zu mir / dann ich bin
euch dann das Leben so fail / daß ihr euch selbsten / in deme ihr
schaidet / solches begehrt abzukürtzen?

Apocal. 3. Pœnitentiam agite, sagt er ferners an einem andern Ort /
ostium & pulso, si quis audierit vocem meam, & aperuerit
intrabo ad illum, & cœnabo cum illo, & ipse mecum: thue
stehe vor deiner Thür / und klopffe an / wilst du mich hören / und
öffnen / so will ich zu dir hinein kommen und dein Gast sein.
O Güte! sagt Er / vor deiner Thür / wer stehet darvor? der
Königen / die gesambte hochheilige Dreyfaltigkeit! vor der Thür
ders! und stehet vor der Thür! und klopffet selbsten an! und
thm auffmachen! wañ du O grosser GOtt / auffs wenigst dein
stät so weit in acht genommen / dich vor der Thür / also zureden /
und aus habendem höchsten Gewalt befohlen härtest / daß man
lich solte auffmachen: du aber schlagst dein hochheit leichtlich
ist dir genug / wann du nur darmit so vil zuwegen bringst / daß
der in sein Hertz einlasse; und damit du es von ihme erhaltest /
mit deiner Gnad / Erleuchtung / Einsprechungen / und guten
Cantic. 5. 22. vor seiner Thür hefftig an / mit inständigem Zuschreyen: Aper
amica mea, columba mea, immaculata mea, quia caput
est rore, & cincinni mei guttis noctium. Mache auff mein
mache auff mein Freundin / mein Tauben / mein Unbefleckte /

albereit unbefleckt seyest / sonder weil ich grosse Begird hab / daß du es
dest. So mache dann auff / dann du sihest / was gestalt ich vor deiner
ren da stehe / mit entdecktem Haubt / nicht anderst als wie ein überwunde-
gefangener Sclav und Leibaigener / wie mich dann warhafftig die Liebe
gen dir zum gefangenen Leibaignen gemacht hat; sihe ich stehe under freyem
mel mitten im Regen mit grosser Ungelegenheit trauffnaß. Mache mir
mir deinem GOtt / deinem Erschaffer / deinem Erlöser / deinem Vat-
nem Bräutigam / deinem Alles; wilst du mir dann noch länger die
verschlossen halten / mich Armen im Ungewitter betrübt stehen lassen /
deinen GOtt und HErren / deinen Vatter / Freund und Bräutigam?
der ich hieher bin kommen deine Wunden zu hailen / die finster / dief-
Nacht mit meinen Göttlichen Straalen zuerleuchten / dich von allem
zuerledigen / und mit allen Güteren zuerfüllen? Ach thue mir auff /
all mir zugefügte Schmach und Unbild auff ewig verzyhen und ver-
/ hingegen aber die vorige Freundschafft völlig widerbracht seyn.
he nun auff / was verweilst du so lang? ist dir dann an meiner Freund-
so wenig gelegen? mein anerbottene Gnad so fail und unwert? da doch
treffliche Englische Geister / die Seraphin und Cherubin / für die höchste
Seligkeit schätzen / meine Diener und Auffwarter zuseyn? waist du dann
/ daß es in meiner Freundschafft und Gnad zuseyn / ein grössere Wür-
seye / als ein HErr und König zuseyn / die gantze Welt under seine Gewalt
haben? Vermeinst du dann / ich könde dir nicht eben so vil nutzen / als
ein armseelige / bettelhaffige / zernichte Creatur? und wannenhero hät-
dise oder jene Creaturen das Vermögen dich zuergötzen / als von mir?
merck du dann / ich seye so bettelhafftig und arm / daß du durch mich
eben so reich köndest werden / als durch Gold und Silber? bin dann
nicht der jenige / welcher das Gold / Silber und Edelgestain erschaffen /
in der Erden als in meiner Schatz-Kammer auffbehalte? So mache
mir nun einist auff / und lasse es nicht endtlich dahin kommen / daß weilen
du mir je nicht wilst auffmachen / ich dir gleichfals die Thür meiner Barm-
herzigkeit auff ewig verschliesse; hingegen aber meiner strengen Gerechtigkeit
Thür und Thor eröffne / dich urplötzlich mit gantzer Macht zu überfallen /
zu wolverdienter / gebührender Straff zuziehen.

Deut. 31. 22. & 1 Corint. ibi.

Solcher Gestalt pfleget GOtt dem Sünder zuzusprechen / wie dann in
ser Schrifft da und dort viler Orthen dergleichen Anmahnungen an-
treffen / die er gegen dem Sünder ergehen lasset; bald als ein sorgfältig-
sammerter Vatter wegen des Wolstands seines Sohns; bald als ein lieb-
reiche Mutter; bald als ein Verliebter / sich mit allerhand Liebkosen

umb die Huld und Gunst seiner Gespons bewerbender Bräu
ein getreuer Freund / dessen Hertz und Gemüt in vertreulich
schafft seinem Freund offen stehet ; bald als ein gestüssener Arz
Gesundheit seines anvertrauten Krancken in höchster Sorgfäl
last angelegen seyn ; oder aber endlich auch wol zu Zeiten als
Richter / der sich mit ernstlichen Bedrohungen gegen dem böh
seiner Warnung und Besserung vernemmen last.

Er spricht ihm nicht nur freundlich zu/ sondern bittet ihne.
2. Corint. 5. 18.

Was aber das aller verwunderlichste / und einen harten
gen möchte/ ist dises/ das er den Sünder zur Bekehrung nicht
sonder bey ihme derentwegen mit bitten und flehnen inständig
ex Deo, sagt der heilige Paulus / qui nos reconciliavit sibi per
& dedit nobis ministerium reconciliationis, quoniam quidem
in Christo mundum reconcilians sibi, non reputans illis delic
& posuit in nobis verbum reconciliationis: pro Christo ergo
fungimur, tanquam Deo exhortante per nos: obsecramus pro
conciliamini Deo. O wol ein verwunderliche Weiß zu reden/

Homili. 11. in 2. ad Corint.

heylige Chrysostomus folgender massen auslegt. Es werden
durch die Verdienst seines Sohns unseres Herrens/ allerhand Gna
let / auff dessen bittliches anhalten/ und zu vergeleung seiner heiligen
gissung / er sich mit uns versöhnet / und aus seinen ärgsten Feinden
Todts und ewiger Verdamnuß schuldig waren / zu seinen Freun
Kinder auffgenommen: Er hat uns sein Gnad verlihen / und
ren / zu geniessung der ewigen Glori fähig gemacht; und dann
licher Besitzung aller so unermässener Güter umb desto vergewi
möchten / ware ihme nicht genug / das er seinen eingebornen So
Welt herab geschickt / durch ihne die Versöhnung auszuwürc
zerfallene Freundschafft zu widerbringen ; sonder hat hernechst
auch uns darzu bestellet / und das Ampt auffgetragen / uns mit
auch sonsten auff alle möglichste Weis und weeg darumb zu bewe
bearbeiten : in welchem er ein unaußprechliche Liebe zu dem mens
schlecht hat erscheinen lassen: dann obwolen sie zwar seinen Sohn
er austrucklich ihnen zum besten auff die Welt gesand / nicht
men noch anhören wollen / sonder hingegen / und anstat das sie
Würdigkeit nach mit höchster Ehre hätten empfangen / und ihne
wichtig ersprießlichen Sach wilfährigen Glauben sollen zustel
grausamer/ unmenschlicher Weis ermördet / hat er sich doch
liebreichen Vorhaben nit abwendig machen/ noch zu billichem
endliche Verwerffung bewegen lassen/ sonder ist beharrlich

so wol selbsten / als durch andere hierzu verordnete zuzusprechen / und inständig anzuhalten / ob sie doch einist sich zu anerbottener Versöhnung / als an deren ihr ewiges Hail gelegen ist / wolten bereden lassen. Hätte er nicht mehr als genug Ursach gehabt / mit ihnen nach der Schärpfe zuverfahren / mit [illegible] und dergleichen Worten vernemmen zulassen? Nun dan so haben dise halsstärrige Bößwicht mein Freundschafft veracht / und verworffen; Ich habe ihnen meinen eingebohrnen Sohn zugeschikt / solche ihnen mit gantz liebreichen Worten anzubietten / und einen so tewren / werthen Friden vorzuschlagen / welcher ihnen zu ewigem Hail gedeuen solte; sie aber haben ihn / nit gewürdiget [illegible] zugeben / sonder seint wider ihne mit unerhörter Grausamkeit verfahren / [illegible] Backenstraich übel empfangen / in die Haar gefallen / das Haupt mit [illegible] durchlöchert / den gantzen Leib mit Rueten und Gaisseln zerrissen / und [illegible] mit dem allerschmählichsten Todt des Creutzes schandloser Weis gar [illegible]richt. O des abscheulichen Grewels. O der grewlichsten Grausamkeit. [illegible] grausamen Boßheit! ist je einmal dergleichen erhöret oder gesehen worden / wäre es nicht billich / und aber billich / das ich mich dises trewlosen Gesinds [illegible] entschluge / ihnen für den angebotenē / edlen Friden / einē blutigen Krieg [illegible]dete / und an statt daß ich sie zur Besitzung der vorberaiten himmlischen [illegible] gelangen liesse / sie von dem Erdboden verschluckt / und in die Hölle [illegible] gestürtze wurden? Freylich wol könte er sich also verlauten lassen / und [illegible] mit ihnen verfahren / doch thut ers nicht; sonder im geraden Wi[illegible] / O Güte! O Liebe! O Barmhertzikeit! Uneracht sie seinen eingebohrnen Sohn so hönisch verworffen / so übel tractiert / so grausam ermör[illegible] beharret er doch unveränderlich in seinem liebreichen Verhaben sich [illegible] zuversöhnen: hat uns derentwegen als seine hierzu verordnete Abgesandten alles Ernst aufferladen und anbefohlen / sie auff alle Mittel und [illegible] dahin zubewegen. Deus erat in Christo mundum reconcilians sibi, [illegible] reputans illis delicta ipsorum, & posuit in nobis verbum reconciliationis. Er hat seinen Eingebornen Sohn herab geschickt sich diser Handlung zu underfangen / und als sein fürnembster / Abgesandter ihnen seinetwegen anzukünden / daß wann sie sich nur zu ihme bekehren wolten / er sie gantz [illegible] bereit zu allen Hulden und Gnaden wolte auff- und annem̃en; Nach [illegible] er aber in wehrender seiner Gesandtschafft / und in Vollziehung deß ihme [illegible] Wercks das Leben eingebüsset / auch solche mit seinem Blut [illegible] / in deme er nemblich die Sünd / als die alleinige Ursach des zwi[illegible] GOtt und dem Menschen gewesenen Zwitrachts / hat auffgehebt / Pro [illegible] legatione fungimur, tanquam Deo exhortante per nos: obsecra[illegible] pro Christo reconciliamini Deo. Seynd wir ihme in der Gesandtschafft /

schafft/ als hierzu bestelte Apostel/ nachgefolgt: gelanat demnach
Mund / so wol des Vatters / als des Sohns flehentliches ans
und Anhalten an euch alle und jede/ ihr wollet euch doch einst
nem beständigen Friden und Außsöhnung mit ihne bereden und

Unnd dises ist ungefährlich die Auslegung des heiligen
über dise Stell / hat auch solche an einem andern Orth widerh
wegung/ daß solche von sehr grossen Kräfften ein auch so gar
bewegen: sagt demnach ferners also: Es hat GOtt der HErr

Homil. 5. in Epist. ad Rom:

grosse Begird uns an sich zuziehen und zuvereinigen, und was
underfangen solches zuerhalten? was hat er nicht für wunderb
hierzu erdacht / und für die Hand genommen? wir aber hing
statt daß wir ihme ebenfals mit völliger Begird hätten sollen
wir uns auff alle Weis von ihme entäussert / tausenterley Sch
bild zugefüget / da er doch ein weit anders umb uns verdient
ren / unerschätzlichen Gutthaten überhäuffet. Nach dem wir
standen von ihme auszureissen / und durch abermahlige
flüchtig davon zu lauffen / hat er uns den Ranck abgeloffen
Flucht auffgehalten. Wir seynd aber zum andernmal auffgr
ser Zuflucht zu seinem ärgsten Feind dem laidigen Teuffel g
hat noch nicht nachgelassen sich umb uns anzunemmen / wie
wegen seine heilige Engel / die Propheten / und andere Ge
zu uns abgesandt / uns von so grosser Hartnäckigkeit / und
verübten Handlungen mit allem Fleis und Sorgfältigkeit ab
haben wir aber hingegen gethan? wie haben wir uns erz
wir sie mit Ehrerbietung hätten empfangen sollen / und
Ermahnungen gehör geben / haben wir sie Feindselig
Schmach und Unbild beladen / und endlich gar umb das
aber ist nichts desto weniger auff seinem gefassiem Vorhaben
bliben / und sich hierinnen nicht anderst verhalten / als ein
Person hefftig verliebt / aber auff keinerley Weis noch Weg
gen Lieb gewinnen kan; und nunmehr nicht waist was
oder wie seinem betraurlichem Elend ferners Rath zuschaff
hin zu etwa einem seiner guten Freund / beklagt sich mit
Gemüt über die unüberwindliche Harnäckigkeit seiner Gel
GOtt der HErr / gehet hin bald zu dem Propheten Mich
mias / gibt ihnen zuverstehen / wie ungütlich er dißfals von
halten werde; ja begibt sich endlich in begleitung beyder
Menschen selbst / sie dessentwegen in aigener Person zu Red

Sach mit ihnen mündlich auszutragen/ sie also anredent: Popule meus, d feci tibi? aut quid molestus fui? responde mihi. Mein Volck/ sage was hab ich dir laids gethan/ oder wie hab ichs umb dich verschuld/ von umbillich gehalten und verfolgt zuwerden. Nach deme nun seine Abdte so übel empfangen/ verstossen/ verschmähet/ und ermordet worden/ er letzlich seinen aigenen Sohn zu uns geschicket/ mit deme wir aber noch verfahren/ und eines so grausamen Tods hingerichtet/ als hätte er uns gröste übel/ und alles Unheil zugefüget. Und obwohlen dises ein so ames Laster/ daß kein grössers zuerdencken/ so hat es doch sein gegen nnende Fewr der Liebe nicht mögen auslöschen/ sondern ist dardurch heftiger angezündt worden/ dann er ist/ diß alles uneracht/ ein als an Weg beständig fortgefahren/ bey uns umb unsere Bekehrung/ und daß s doch einist in vertreuliche Freundschafft mit ihme wolten einlassen/ dig anzuhalten; wie uns dann der heilige Paulus/ als einer seiner sten Abgesandten an seiner statt mit so nachtrucklichen Worten zu: Pro Christo legatione fungimur tanquam Deo exhortante per nos. erinneren/ ermahnen und bitten euch an Gottes statt/ ohneracht ihr ihne erlich beleidiget/ und er billiche Ursach hätte/ mit gebührender/ grau Straff wider euch zuverfahren/ ohneracht zwischen euch und ihme an den und Hochheit so grosser Underscheidt und Ungleichheit/ auch s/ ohneracht/ daß ihme zu seinem Wohlstandt an euch so wenig/ ja sau es gelegen ist/ so bekehret euch doch widerumb zu ihme/ mit Versiche daß er euch alsobalden mit baiden/ miltreichen Armen zu seinen lieb Freunden und Kindern werde aufnemmen. Nicht weniger aber erin ermahnen und bitten wir euch ebenfalls an statt unsers HErren Jesu ihr wollet ihme umb euer eigenes Heils und Seelikeit willen den Ge thun/ euch mit seinem himlischen Vatter zuversöhnen/ euch aufs new hoch gesuchte Freundschafft mit ihme einzulassen. O Güte! O Milte! ermessene Ubermaß der göttlichen Liebe!

Welcher under allen Sündern wird dann nunmehr so wild/ hart/ und findlich sich finden lassen/ welchem so vilfältiges Werben/ Ansuchen/ ahnen/ Bitten und Flehnen/ eines so mächtigen/ gewaltigen/ grossen Errens/ nicht dermassen solte das Hertz treffen/ daß er die ihme zugefügte Unbildt schmertzlich berewe/ inständig umb Verzeihung bitte/ und einen vesten/ unbeweglichen Fürsatz schöpffe/ ihne in Ewikeit nimmermehr zu beleidigen?

V.
Absatz.

Sechste Ursach und Antrib zu wahrer Rew / ist die langmüdule Gottes / mit deren er dem Sünder biß daß er sich bekehre so unverdrossen zuwartet.

Gott übertragt dē Sünder mit grosser Gedult.

Er sicht durch die Finger.

Erweiset ihme vilfältige Guthaten.

Sapient. 11. 24.

Psalm. 102. 8.

Capit. 1. 13.

WAnn nun das miltreiche / manigfaltige / übermäßige bedeme sich Gott der HErr umb die Bekehrung des Sünwirbt / ihne den Sünder gantz billich zu höchster Rew bnen Sünden bewegen / und zumahlen einen gäntzlich entschlosein höchste Güte hinfüran nicht mehr zubeledigen / erweckt sol zu die verwunderliche Gedult / mit deren er der Bekehrung des lange Zeit zuwartet / nicht geringere Krafft und Würckung Warheit ein solche Sach / darab man sich nicht genug verwunder der allmächtige GOtt / welcher seinen ärgsten Feindt in seinem die Mittel an der Handt hat / mit ihme nach belieben zuverfahren kein Leidt zufüget / sondern last ihne im Leben / gibt ihme stehet ihme in allen Nöthen treulich bey / erweiset ihme ein andere / stellet sich als wann er von seiner Boßheit nichts wüst endlich in sich selbst gehe / und ein so unerschätzliche Güetkeit Gemüt erkenne. Dissimulans peccata hominum propter Der Königliche Prophet in Ansehung und Erwegung dis Milte und Güte schreyet auf: Miserator & misericors Dominus & multum misericors. O Milter / O gütiger / barmhertzig O wie langmütig und freundlich erzeigest du dich gegen dem Sünses kunte der Prophet Abacuc nicht fassen / und mit höchster Ver stellet er Gott dessentwegen zu Red / sprechend: Mundi sunt oculi deas malum, & respicere ad iniquitatem non poteris: quare quas gentes, & taces? Wie da / O HErr / wie gehet das zu? raine zarte Augen / daß es ihnen ein Grewel die Ungerechtikeiten anzusehen? wie kanst du dañ so geduldig und langmütig zuschen begangen werden / und sagst kein Wort darzu? Du sihst sent und aber tausent Gottslästerungen / tausent und aber liche Diebereyen / tausent und aber tausent mehr andere abscheuliche / boßhafftige Sünder / welche mit unermüdlicher

...en deiner spotten / und deine heilige Gebott mit Füssen tretten / du ...er sihest zu / als wann es dich nicht angienge / als wann aller Eyffer deiner ...e gäntzlich erloschen / oder als wann du zu schwach wärest / dich zurechen; ...der übertragst so grosse Ungemach in langmütiger Gedult / ja was noch ...hr ist / du stehest ihnen in ihren Widerwärtikeiten treulich bey / gibst ihnen ...nothwendige / ja auch wol überflüssigen Underhalt / verleihest ihnen mit ...gebiger Handt alles / was so wol die Natur / als die Gnad guts vermag / ...hest und begehrest hingegen von ihnen anders nichts / als daß sie sich einist ...mahl zu dir bekehren wollen. O unerhörte Gütigkeit / welche aller Lieb ...Ehrerbietung würdig ist / so immer von einem ehrliebenden Gemüth kan ...acht und erwisen werden.

Er verbietet den Creaturen ihme etwas laidts und Schaden zuzufügen.

Was uns aber noch verwunderlich soll vorkommen / ist dises / daß nein... der gütige Gott in dessen / weil der Sünder in der Feindschafft gegen ihme ...starrig verharret / sich auf so vilerley Weis umb sein Bekehrung bewirbt / ...mit ihme in Fridens-handlung stehet / verbietet er allen seinen Creaturen / ...derweil keinen Schaden zuzufügen / noch einige Feindseelikeit wider ...zuverüben. Es erzählet die heilige Schrifft / wie David under wären... Krieg / welchen sein Sohn Absalon wider ihne geführet / ein überaus ...Sorg habe spüren lassen / disen Bößwicht / seinen ungerathenen Sohn ...dem bevorstehenden Unheil zuerhalten. Dise mehr als vätterliche Vor... hat er erscheinen lassen / in dem er seinem Kriegs-Obersten Joab / sampt ...eren Hauptleuten und Bevelchshabern in Gegenwart des gantzen ...ngs-Volcks alles ernst austrucklich befohlen / daß man ihme solte verscho... und sich keiner gelüsten lassen / an ihn Handt anzulegen: Præcepit Rex ...b, & Abisai, & Ethai, dicens: Servate mihi puerum Absalon: & omnis ...ulus audiebat præcipientem Regem cunctis Principibus pro Absolon. ...hnet und gedenckt / daß dem Absolon kein leidt widerfahre. Und da ihme ...hernach die Zeitung gebracht wurde / daß man den Sig erhalten / ware ...Davids erste Frag. Estne pax puero Absolon? Wie stehets umb ...nem Sohn Absolon / ist er unverletzt / und bey Leben? so bald er aber ver...den / daß er seye umkommen / fienge er offentlich an zuheulen und wainen / ...liesse nichts anders hören / als dise mit schweren Seufftzen underbroche... und mit Zähren überschwembte traurige Wort: Fili mi Absolon, Abso... fili mi, quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te? Absolon fili mi, fili mi ...solon! O daß ich so glückseelig wäre für dich zusterben / Absolon mein ...hn / O mein Sohn Absolon. Ware dises nicht ein verwunderliche Be... / einen so ungerathenen Sohn beym Leben zuerhalten / welcher nicht ...rich gewesen / daß ihn die Sonne beschinen / und der Erdboden getragen?

Reg. 18.5.

und dannoch ist die Begierd Gottes noch weit grösser / den Sün-
Todt zubewahren / der doch nicht weniger / als der treulose Ab-
seinen Vatter aufgelehnet / und die Waffen ergriffen. Dann
Creaturen als seinem Kriegsvolck alles ernsts anbefilcht / ihne
zuverschonen und beym Leben zuerhalten / unerachte / er solchs
muthwilliger Weis verwircket hat: dem Fewr zwar mit seinem
ten Zorn und Rach innenzuhalten; dem Wasser ihne nicht zuer-
Erdboden / nicht lebendig zuverschlucken; dem Lufft / nicht zuerlau-
sen / nicht über ihn zufallen und zu zerschmetteren / den wilden Thie-
zerreissen; den Teufflen / nicht mit Leib und Seel in den Abgrund
hinzuführen; da doch jede und alle Creaturen / wann es ihnen
wurde / sich darzu bereitwillig wurden finden lassen / auch am
wie der weise Mann sagt / mit grosser Furi thun werden.

Wann er je zur Straff greiffen muß / so geschicht es von langer Hand / algemach / ungern und gezwungener Weis.

So pflegt dann der gütige GOtt für den Sünder zu
Lebens solche Fürsorg zutragen / und mit der Straff / so lang
innenzuhalten / damit er nur zeit und weil genug habe / endlich
und solche von sich abzulainen. Wird er aber letzlich gedrun-
die Güte nichts verfangen / und nichts an ihm helffen will / die
zulassen / geschicht es in grosser Behutsamkeit / mit einem sol-
chem Umbstand; in deme er nemblich ihne nicht urplötzlich über-
einen Straich darnider schlagt / sonder von langer Hand / nach
damit er auch in schon angefangener Bestraffung noch Zeit
ihme vermittels der Reu und Laid in die Rueten zufallen / und
Undergang von sich abzuwenden. Der heilige Chrysostomus

Homili. 5. de Pœnitentia.

schön / daß GOtt in Erschaffung oder Zerstörung seiner
derst in einem als in dem andern zuverfahren pflege / als mit
Brauch haben; dann wann wir wöllen ein Gebäu aufführen
vil Zeit und weil darzu / solches aber wider zu zerstören / gar
gen GOtt der HErr vollführet seine Werck augenblicklich /
Zerstörung deren vil Zeit zu. Sihe an das grosse Gebäu der
Himmel und Erden sambt einer fast unendlicher Menge
licher / lebhafft- und unlebhaffter Creaturen / solches alles
mächtige / will nicht sagen / wie Augustinus und andere mit
in einem aintzigen Augenblick / sonder innerhalb 6. Tägen
Werck gericht / hingegen in Zerstörung der einigen Statt
Täg zugebracht. Woher kombt diß? ist dann sein Macht

Lib. 4. de Genes. ad liter. c. 22. Proc. Cajet. ad 1. Genes. Philo. lib. de Allegor.

zerstören / als zuerschaffen? gar nicht / sonder die Ursach dessen
maaß seiner Güte / dañ er hat den Innwohnern wollen Zeit und

Sünd/ deren so erschröckliche Würckung ihnen vor Augen stunde/ zübe-
en. Ingleichem da er getrungen worden / das menschliche Geschlecht
der allgemainen Sünd-Flutt zuvertilgen / hat er sich / also zu reden/ zü-
chlich darüber betrübt/ dann/ wie Moyses sagt/ Tactus dolore cordis in- Genes. 6. 7.
ius, oder wie der Hebreische Text vermag/ Tactus dolore erga cor suum,
ebo, inquit, hominem, quem creavi, à facie terræ. Es ist ihme das
der Menschen / die er als seinen Aug-Apffel geliebt / gantz schmertzlich
Hertzen gangen / und da es nunmehr anderst nicht seyn könte / als daß er
die Straff vornemmen/ liesse er dise hochbetrübte Wort hören: Nun
/ dieweilen es laider nicht anderst seyn kan/ so will ich sie von dem Erd-
vertilgen. Dann es ist die Bestraffung und Nachnemmung von der
lichen Zunaigung / und unendtlicher Milte GOttes so weit entfernet/
sich/ wie Isaias vermeldet/ darzu als zu einer Sach die ihme gantz zu- Capit. 28. 21.
wider / gleichsam mit Gewalt bezwingen muß. Nach dem er sich hatte
schlossen die Straff vorzunemmen / hat er noch hundert gantzer Jahr dar-
innengehalten / in dessen aber sie durch den frommen Gottseeligen Noe
sich warnen / und inständig zur Buß ermahnen lassen / mit gäntzlicher
sicherung / daß so balden sie nur von Sünden wurden abstehen / er auch
ach sein zur Straff gefasstes Fürnemmen änderen wolte. Und ist der
me Patriarch Noë in Erbauung der Arch mit gantzem Fleiß langsam
hren / und vil Jahr darmit zugebracht / auff daß wann man ihne be-
en wurde / was es doch bedeute / er die Gelegenheit hätte / sie vor dem
chenden Ubel / und ihrem äussersten Undergang zuwahrnen / welche/
ihnen sie sich nicht bekehren solten / unfelbar über sie kommen wurde. Ex- 1. Petr. 3. 19.
ibat Dei patientia, sagt Petrus ein Fürst der Apostoln / in diebus
, cùm fabricaretur arca. Da aber nunmehr die hundert Jahr ver-
/ und auff vorgehende / so langmütig trewhertzige Warnung kein
rung erfolgen wolte / hat er der Straff mit einem sitsamen Regen den
g gemacht; und ob er zwar gantze Wasser-Strömen hätte herab gies-
und in wenig Stunden alles auff einmal ersäuffen konden/ hat ers doch
gethan / sonder hat viertzig Täg / als eine zur Buß geheiligte bestimbte
darmit zugebracht. Wie es dann nur Tropffen weis herab geregnet /
Gewässer allgemach zugenommen / erstlich über die Füß / dann über die
e / hernach über die Lenden / Brust / Halß / und dann endlich über das
ht gestigen / darmit die in solchem Jammer herumb wattende armselige
schen noch Zeit und weil hätten / GOtt umb Verzeyhung zubitten / und
m es je nunmehr mit dem Leib und Leben aus ware / ihrer Seelen Hayl

und Seelikeit in Versicherung zubringen / wie dann ihrer [illegible]
Reu gethan haben.

Wann nun ein Sünder / er seye wer er wolle / ein so [illegible]
Güte GOttes zu Gemüt führet / und mit was unerhörter Ge[illegible]
mütigkeit er seine Missethaten übertragt / da er ihn doch alle [illegible]
Donnerstraich erschlagen / und seinem Verdienst gemäß hin[illegible]
len stürtzen köndte / solte es auch wol möglich seyn / daß ihme [illegible]
Rew nicht zerbreche / ihn jemahlen belaidiget zuhaben / und [illegible]
vesten Fürsatz schöpffe / hinfüran sein Leben anderst anzustellen [illegible]
1. Reg. 24. & 16. der König Saul gesehen / wie daß der fromme David / dem [illegible]
serst verfolgt / zum andern mal die beste Gelegenheit gehabt [illegible]
gen / erstlich / da er ihne in der Höle in seinem Gewalt gehabt / [illegible]
ters kein Hand angelegt / als daß er ihme den Saum des Klaids [illegible]
ten; dann zum andernmal / da er ihme seinen Spieß von dem [illegible]
schlaffete / unvermerckt hinweck genommen / aber weiters kein [illegible]
get / ist ihme ein so unerhörte / verwunderliche Milte und Fr[illegible]
sen zu Gemüt gangen / daß er alsobalden das vilfältige Ubel / so [illegible]
zugefügt / mit grossem Schmertzen hertzlich bewainet / und ihn [illegible]
sicheren lassen / daß er hinfüran von seiner Bosheit und [illegible]
1. Reg. 14. 17. gung wölle abstehen / ihn für seinen besten getreuisten Freund [illegible]
und der an ihme erzaigten Güte nimmermehr vergessen. Levavi[illegible]
suam, & flevit, dixitque ad David: Justior tu es quàm ego [illegible]
tribuisti mihi bona, ego autem reddidi tibi mala. Quis cum [illegible]
inimicum suum, dimittet eum in via bona? peccavi, [illegible]
David: nequaquam enim ultra tibi malè faciam, eò [illegible]
fuerit anima mea in oculis tuis hodiè: apparet enim quòd [illegible]
& ignoraverim multa nimis. Wie nun Saul die Stimm [illegible]
nommen / und verstanden / wie daß er die best. Gelegenheit [illegible]
ihme zu rechen / und nach belieben gar zu erwürgen / hat er [illegible]
angefangen über laut zuheulen und wainen / sprechend. [illegible]
umb wievil besser / frömmer und gerechter bist du / als ich / [illegible]
mit gutem widergolten. Wer ist der / welcher seinen abgesagten [illegible]
in seinen Gewalt bekombt / und ihn doch unverletzt wider [illegible]
wie schwer hab ich mich an dir versündiget. So komme [illegible]
Sohn David / komme wider zu mir / es soll dir von mir in [illegible]
mehr widerfahren / dieweil mein Seel vor deinen Augen so [illegible]
mein Leben so lieb gewesen / daß du dich an mir nicht hast [illegible]
jetzt mus ich sehen und handgreifflich erkennen / wie grob ich [illegible]

el daran gethan / daß ich so sinnloser Weis wider dich verfahren / und mich
n meinem bösen verkehrten Willen so schändtlich unbedacht habe verlaitten
en.

O wie vil mehr Ursach hat ein jeder Sünder / deme der gütige GOtt
ßt das Leben gefristet / da er es doch offentlich verwürckt hätte / auch vor
ewigen Verdamnus erhalten / dahin er von rechts wegen schon vorlängst
n sollen gestürtzet werden / wie vil mehr Ursach / sage ich / hat der Sünder /
eben der gottlose Saul / bitterlich zu wainen und zu sagen. Peccavi. o mein
tt / ich hab gesündiget / und wie rewet es mich so sehr / das ich deine hei-
Gebott übertretten: ach gibe Gnad / damit ich dich / meinem gefasten
mmen nach / in Ewigkeit nimmer belaidige / sonder dich / meiner höch-
Schuldigkeit gemäß / beständig ehre und liebe: allweil mein Seel vor
n Augen so köstlich gewesen / das du dich meiner erbarmet / und nicht /
ch tausenemal verschulder hätte / mit mir verfahren bist.

VI.

Absatz.

Die Sibende Ursach und Antrib zu wahrer Rew ist / dieweil GOtt den Sünder / der sich zu ihme bekehrt / so liebreich wider zu Gnaden auf und animbt.

Diß Ursach ist sehr kräfftig / das nemlich der gütige GOtt den Sün-
der / so bald er sich zu ihme bekehrt / mit unendlich liebreicher Freund-
lichkeit und milte wider zu gnaden animbt. Es kan mit Worten
nicht ausgesprochen / als mit der bekandten und sehr denckwürdigen Pa- Lucæ. 15.
des verlohrnen Sohns augenscheinlich erkläret werden / in deren ein so-
ß Gütigkeit und unermessene Liebe Gottes gegen dem Bußfertigen Sün-
dessen der verlohrne Sohn ein Ebenbild ist / erscheinet / das auch ein har-
sen darob zerspringen solte.

Diser ware ein muthwilliger junger Mensch / von guten vermöglichen
n geboren / begabe sich hinaus in die Frembde / verschwendete in ärger-
m unschambaren Leben Ehr / Haab und Gut / treibte seinen Mutwillen

so

so lang / bis das der Verschwender an den Bettel gerathen / zwungen wurde / die Schwein zuhüeten / und sich gleich ihnen abspeisen zu lassen. Endtlich schluge ihme die Schand / Elend darein er sich selbsten heyloser muthwilliger Weiß gestürtzet / mit rewfärtigem Verdruß länger darinn zuverharren / derohalben für / wider zu seinem Vatter zu kehren / machet sich

Vers. 20. auf den Weeg / und ziehet auff gut glück dahin. Cùm adhuc longè esset, vidit illum Pater ipsius, & misericordiâ motus est, & currens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. Und da er noch ferne daher kame / ersahe ihn der Vatter / und gienge ihme entgegen / wahre ihme aus mitleyden das Hertz gebrochen. Was gestalten aber das er ihme seye entgegen gangen? Nicht langsam / mit gravität wie sein hohes alter erforderte / oder als einer der hoch gebührende Rach noch im Hertzen tragt / sonder eylfertig / in welchem ein Vatter / und als ein solcher Vatter / der sich aus durchdringendem Mitleyden und zarter Liebe nicht enthalten kundte. Da sie zusammen kommen / solle er sich nicht billich wider ihne erzürnet / mit Worten angefahren / seine Missethaten vorgeworffen und verwiesen? Freylich wohl / in alle Weg; Es ware aber bey ihme alles hin / er umbfienge ihn mit baiden Armen / küsset ihne mit so inniger Brunst / daß er endtlich vor unerträglichem Gewalt der Liebe / gleichsam Ohnmacht ihme das Haupt auf die Brust dahin hat sincken lassen / auf Befelch / man solle ihme alsobalden sein zerrissene Lumpen / ein Ehrenkleidt anlegen / Ring an den Finger stecken / und ein Fest anstellen. Und diß ist was Christus von disem Vatter / dessen dem HErren / vermeldet: dann dise Parabel ist ein lebhafte Abbildung dessen / was Gott täglich mit einem jeden Sünder / welcher nach deme er Gott seinen lieben Vatter verlassen / sich / das ist zu den Creaturen / hinaus begeben / mit ihnen all Hand Natur und der Gnaden / in vollem Sauß verschlemmet / endlich kehret und dem Vatter zuziehet: dann es gehet der liebreiche Vatter disem verlohrenen Sohn mit guten Einsprechungen und gen entgegen / locket und reitzet ihne inständig an / wider umb er nun daher kompt / nimbt er ihne mit frölichem Angesicht halset und umbfahet ihn mit unglaublicher Liebe / stellet alle vil / groß / und erschröcklich sie immer seyn mögen / in ewige versencket sie / wie Micheas sagt / in die tieffe des Meers / vermeldet / verbannet sie so weit / als weit der Sonnen

Gott gehet dem Sünder entgegē / nimbt ihn auf / umfahet ihn / last seine Sünd auff uñ ab vergesse seyn / und erweiset ihme neue Guthatē.

Capit. 17, 19. Psal. 102. 12.

dergang entlegen ist / lasset ihme alle zugefügte Unbild völlig nach / stellet
n das Ehrenkleidt / den kindlichen Ring / Kleinodt und Gnadenpfenning /
ist alle vorige Verdienst / wider zu / und wessen sich noch mehr zuverwun-
n / werden solche mit neu ertheilten Gnaden und Gaben vermehret und
fer. O Abenthewer! O Abgrundt der unendlichen Güte und Barm-
igkeit Gottes! wäre es dann nicht genug / daß ihme alle Mißhandlung
en nachgelassen / muß er dannoch darzu wider in alle Güter / deren er
ist beraubt worden / ja in noch grössere und mehrere / als sie vor gewesen /
ehret werden?

Under Cæsaris Augusti denckwürdigen Thaten / ware die / von deren Lib. 3. de benef. cap. 27.
n Meldung thut / nicht die geringste. Es hatte ihne Rufus ein Rö-
er Rathsherr / durch etlich ob dem Nachtessen wider ihne ausg stossene /
ige afterreden hefftig beleidiget. Da er nun folgenden morgen de-
igen umb Verzeihung gebetten / hat er nicht allein solche schleunig er-
sondern ist darüber mit einem so köstlichen Geschenck begabet worden /
s auch ein wolverdienter Freundt hätte zu Danck können annemmen.
ureja freylich ein dapffere That / die zugemessene Unbilde so wilfährig
lassen / und neben so grosser Milte / auch ein sonderbare Freygebikeit
weisen. Nun aber eragt sich zwischen Gott und den Reuefertigen Sün-
chen dergleichen räglich zu / und zwar auf ein vil fürtreflichere Weis /
er nicht allein alle Sünden miltiglich nachlasset / welches für sich selb-
überaus grosse Schanckung ist / sondern erfüllet sie mit allerhandt
chen Reichthumb / deren der geringste Theil von grösserem Werth ist /
e indische Reichthumb auf einem Hauffen beysammen. über das erhebt
n hohen Ehren / will / daß sich die gantze Engel-Schaar erfrew / und er
zeiget daß er / also zu reden / ein besonders grosse Freud und Ergötzli-
keit empfange. Kan auch wol etwas wundersammers erdacht wer-
als was Christus der HErr in zweyen eben dises Orths nächst vorge-
n Parablen oder Gleichnussen zuverstehen gegeben? Die erste von dem Lucæ. 15.
n / welcher sein verlohrenes Schaaf / nach deme ers wider gefunden /
freuden voll auf seine Schulderen genommen / und dem Schaaffahl
gen. Die andere aber von dem Weib / welches da sie den verlohrenen
chen wider gefunden / vor Freuden aufgesprungen / beyde aber die Nach-
barschafft zusammen geruffen / ihnen die fröliche Zeitung erzählet / und der
s entstandenen Freud theilhafftig gemacht. Der heilige Thomas von
n zeiget diese zwo Gleichnussen nicht unbillich Christo dem HErren zu /
sagt gar schön / es befinden sich alhie zwey Stuck / welche wol zubedencken;
me ist. Quòd non dicit se emisse Drachmam, scilicet genus huma- Opusc. 57 cap. 7.

num, sed invenisse, licèt pretioso sanguine, & asperâ passio parârit quia in tantum desideravit salutem generis humani ventionem reputavit, tali modo se posse hominem à potestate rare, & ad beatitudinem æternam, ad quam creatus fuerat, stus der HErr sagt nicht/ daß er den Groschen/ (verstehe das schlecht insgemein/ und absonderlich einen jeden Sünder/) gefunden habe: uneracht es ihne vil tausent Pein und Marter giessung seines kostbarlichen Bluts biß auf den letzten Tropfen dann er harte nach dem Heyl menschlichen Geschlechts ein so langen/ daß er es für einen pur lauteren Glücks-Fund schen aus der Dienstbarkeit des Teuffels mit so unerhörten Kosten errettet/ und ihme die Mittel erworben zuhaben/ zu likeit/ worzu er erschaffen ware/ zu gelangen. Das andere omnes angelos convocat ad congratulandum, non Drachma, sed sibi, quasi homo Dei Deus esset, & tota salus divina in ipso ne dependeret, & quasi sine ipso beatus esse non posset. gel zusammen geruffen/ sich nicht mit dem widergefundenen mit ihme zuerfrewen/ gleichsam/ als wäre der Mensch/ also des HErren GOtt/ und bestündt sein Heyl/ Frewd und Wol derbringung des Menschens/ und als könde er ohne ihn nicht O was für ein Übermaß und Abgrundt der Liebe Gottes! O milreiches/ zahrtes Hertz gegen uns/ da er doch unser zu seiner kommenen Seelikeit/ weniger als nichts vonnöthen hat! wo immer möglich seyn/ daß jemand ein solche Güte beleidigt/ beleidiget worden/ ihme nicht darüber das Hertz vor Laid

Ich will die Sach beschliessen mit der ruchbaren Mildte che er an einem erschröcklichen/ abscheulichen Sünder/ dem nig Manasses hat erscheinen lassen. Diser Bößwicht/ war der heiligen Schrifft/ den greulichsten Lasteren ergeben/ über gantze Statt Jerusalem mit unschuldigem Blut/ begenat rische Abgötterey en/ daß er hierinnen alle Haidnische Völcker fen. Da nun Gott so abscheuliche Laster wolte abstraffen/ Königlichen Wohnungs-Statt von dem Assyrischen Kriegs darauf übergewältiget/ gefänglich nach Babylon geführet/ Banden beladen/ in einen abscheulichen/ finsteren Kercker Da ihme nun alda sein Ellend under Augen schlüge: Deum suum, & egit pœnitentiam valdè coram Deo exaudivit orationem ejus, & reduxit eum Hierusalem in

4 Reg. 21.
2. Paralip. 33.

er mit grosser Rew zu Gott geschryen / sich seiner zuerbarmen / und der
angen Sünden zuvergessen: worauff ihn Gott erhöret / aus der Gefäng-
s loß gemacht / und zu Jerusalem wider in sein Reich eingesetzet; und zwar
mittels einer wunderthätigen Begebenheit. Dann / wann wahr ist / was In trad. Hebr. 2. Paralipo.
Hebräische Historien vermelden / deren der heilige Hieronymus Anre-
ung thut / so ist Manasses bald nach der Gefängnuß in einen grossen Kup-
nen Kessel gesetzt worden / darinnen er mit langsamem Fewr solte verzehrt
rden. Da sich nun der armseelige König in so erbärmlichem Ellend be-
nd / und die grausame Pein nicht ertragen kundte / hat er erstlich seine ge-
uchte Abgötter einen nach dem anderen umb Hülff angeruffen / weil aber
ne dannen kein Hülff erfolgen wolte / erinnerte er sich der guten Lehr / so ih-
sein lieber Vatter / der fromme gottseelige König Ezechias vormahlen
ben / auch Moyses in dem Buch Deuteronomio hinderlassen: Cùm quæ- Cap. 4. 29.
Dominum Deum tuum, invenies eum, si tamen toto corde quæsieris,
tribulatione animæ tuæ. Wirst du GOtt deinen HErrn suchen / so
rst ihn finden / jedoch wann du ihn aus gantzem Hertzen / und mit wahrer /
ichter / redlicher Rew suchen wirst: welches nach deme er aus allen
räften geleistet hatte / ist er alsobald erhöret / und unverzüglich ledig wor-
n / dann es hatte ihne der Engel Gottes / gleich wie den Propheten Abacuc
m Haar ergriffen / und durch die Lüfften biß nach Jerusalem geführet.
ist ein denckwürdige sonderbare Güte / die Gott der HErr einem / so grossen
haffigen Sünder erwisen! O der wunderlichen Barmhertzigkeit mit
en die Bußfertigkeit ist begnadet worden!

Diß solte uns ein hefftiger Antrib seyn / ihn auffs höchste zuverehren / Deren man sich solle gebrauchen / doch ohne Mißbrauch.
ch schmertzlich Rew zutragen / jhn einmal beleidiget zuhaben / aus billicher
rcht und Beysorg / das da wir uns nicht werden würdig machen / die
rkung seiner so übermässigen Güte zu unserem Nutz und Ergötzlichkeit zu
fangen / er nicht hernach seinen gerechten Zorn zu unserem höchsten Scha-
n und ewiger Verdambnus über uns ergehen lasse. wie es dann Amon
n Jüdischen König / des erstgemelten Königs Manasses Sohn / also erga-
ist / dann er im vier und zwantzigsten Jahr seines Alters / und gleich in
n anderen seiner Regierung von seinen eigenen Hoffleuthen / als die seine
schwänckliche Laster länger nicht erdulten kunten / unversehens ermör-
t worden. Über welche geschicht Glycas in seinen Jahrs Geschichten diese 2. Parte Annal. & refert glossa in c. 33. Paralip.
che Frag auffstellet: warumb GOtt der HErr dem König Manasses
rem Vatter so lange Zeit / und bis in sein hohes Alter / auff Buß und Bes-
rung habe zugewartet; hingegen aber seinen Sohn Amon in seinem besten
ter / und gleich zu Anfang der Regierung / unverzüglich zu der Straff ge-

zogen. Und sagt / es habe ihme Amon die vorzeitige Straf G so bald auff den Hals gezogen / dieweilen er sich auff die spar nes Vatters freuentlich verlassen / und bey sich selbst die verm gemacht: Sihe da / mein Vatter hat sein Jugend in allerha bracht / auch darinnen unverhindert verharret bis auff sein und dannoch hat sich GOtt endlich seiner erbarmet / und noch Lebens zur Buß / und völliger Verzeyhung aller Sünden kom warumb wolte ich dann nicht eben gleiche Gnad zuhoffen hab ich mich dann ungescheuet allen Wollüsten ergeben / den anf stern ihren freyen Lauff lassen / und gleichwol hernach im letzt Buß greiffen / und bey GOtt Verzeyhung erhalten. Dieweil von solchem falsch-vermessenen Wohn hat einnemen lassen / und was seinem Vatter begegnet / nicht gestossen / sonder es auff die keit GOttes so frech und frevenelich hinein gewagt / ist er von der Gerechtikeit übereylet / und in seiner vermessenen Hoffnung betrogen worden. Die Barmhertzikeit GOttes soll uns ein Ar serung seyn / nicht aber daraus zu noch grösserer Bosheit fre nemmen / und dardurch die Göttliche Gerechtikeit zum Zorn u mung bewegen.

VII.

Absatz.

Die Achte Vrsach und Antrib zu wahrer Rew / ist d und Todt Christi des HErren.

Was gestaltē man das Leyden Christi betrachten soll / dardurch Rew und Leydt zuerwecken.

WEder anderen Ursachen / die uns zu Berewung der Sün kömen / ist nicht bald eine / die solches so leicht / und m laiste / als der Todt Christi. Hierzu ist anders nicht v man zu Gemüt führe / entweders den gantzen Verlauff seines L dessen ein absonderliches Stuck allein / als zum Exempel / was König der Glori am Oelberg in einen tieffen Abgrund aller versencket / auch mit so hefftigem Verdruß und Beängstigung den Todt betrübten Seel überhaufft ware / daß er darüber

Schwais geschwitzet: Oder wie ihme von dem Geschwader der grausam
wuthwilligen Soldaten und Henckers-Knechten das Haar und Bart auß-
gerauffet / mit Backenstraichen geschlagen / die dörnene Cron ins Haupt ge-
stucht / mit höhnischer Biegung der Knye verspottet und verlachet / und das
Angesicht verspeyet worden: Oder wie er gantz entblösset an die Saul ge-
bunden / mit Gaißlen und Rueten von den Henckers-Knechten / welche sich
weder durch die Schönheit seines zarten Jungfräulichen Leibs / weder durch
die Seeligkeit seines Angesichts / noch durch die sanfftmütige Gedult / die
in Außstehung so empfindlicher Peyn und Schmertzens erzaiget / zu eini-
gem Mitleyden hätten bewegen lassen / mit gantzer Macht und allen Kräfften
grausam / jämmerlich / mit unerhörter Anzal der Straich / deren bis in die
tausend waren / zerfleischt und zerfetzt ist worden / also daß kein Thail
seines gantzen Leib verschoner gebliben / in welchem sie nicht die blutige Zaichen
ihrer grausamen teuflischen Wütterey hinderlassen haben: Oder was massen
endlich auff dem Berg Calvari ans Creutz gehäfftet / zwischen zweyen Mör-
dern in höchstem / gröstem Schmertzen / als seyn kan / den Geist hat auff-
gegeben.

Nichts anders / sage ich / ist dißfals zu hertzlich und schmertzlicher Be- Mit was für Umbständt.
wegung der Sünden / und zu Vergiessung häuffiger Zähren / vonnöthen /
als daß man sich dessen erinnere / und die Augen auff ein so leyd-trauriges
Spectacul schliessen lasse. Dañ wann in Ansehung eines so jämmerlichen Zu-
stands sich die Sonne verfinstert / die Erden erzittert / der Fürhang des
Tempels sich zerrissen / die Felsen zersprungen / und die gantze Natur sich mit-
leyd darüber entsetzet; solte es auch wol möglich seyn / daß in so bestürtz-
ter Bewegung aller Creaturen der gantzen Welt / wir allein unempfindlich
verbleiben / fürnemblich weil wir dises erbärmlichen Todts einige Ursach
sind? lasset uns dann miteinander dem Berg Calvari zugehen / umbzu-
schauen / was sich allda zutrage / last uns disen armseeligen Menschen beschauen /
wie er zwischen zweyen Mördern da hange / wie er am gantzen Leib mit Blut
überronnen / wie erbärmlich das Haupt mit scharffspitzigen Dörneren gecrö-
net / was unaussprechlichen Schmertzen er ausstehe. Nun frage ich dich /
wer dieser elende Mensch seye? glaubst du auch / daß es der eingebohrne wahre
Sohn GOttes / daß er dein GOtt / dein HErr / dein Erschaffer seye / deme
alles Wolstandt / Freud und Glückseelikeit von Natur gebühret / dessen Leben
weit kostbarlich / daß es besser wäre / es wurden alle Engel und Menschen mit
allen erdencklichen Peyn und Schmertzen in alle Ewigkeit gequället und ge-
martert / als daß ihme nur das wenigste Layd werde zugefügt? dieweil du
dann ein Christen-Mensch bist / wirst du mir zur Antwort geben / daß du es

ja freylich glaubest. So frag ich dich nun weiters: was mag
nes so erschröcklichen Ubels / des so grausamen spörtlichen Tods
wie du vor Augen sihest / ausstehet / die Ursach seyn? Nicht
1. Petri 2. 22. Laster / gewißlich nicht; dann du waist ja / Quòd peccatum
er / nach unfehlbarer Zeugnus des heiligen Petri / jemahl
begangen / sonder gantz unschuldig / ja die heilige Unschuld
so geschicht es aber auch nicht aus Gewalt / und wider seinen
wäre er nicht starck und mächtig genug sich deß Tods zu
ist allmächtig / hat auch niemand an ihn können Hand anlegen
Capit. 53. 7. solches hat freywillig zugelassen / darumb sagt Isaias gar
Joann. 10. 18. est, quia ipse voluit. Ja er selbst / gibt dessen Zeugnus: Ego
mam meam, & nemo tollit eam à me, sed ego pono eam
lasse zwar das Leben / aber weder gezwungen noch
aigenem Willen und Gefallen. Was ist dann die Ursach
Marter / was hat ihn an das Creutz gehäfft? Ach Jammer! O
und deine Sünd habens gethan; diß ist der Ursprung
Cap. 53 sen Ubels. Propter scelus populi mei percussi eum.
Vatter durch den Mund des Propheten Isaias. Ich hab
von wegen der Sünd und Laster meines Volcks. Oder wie
Dolmetschen zulesen: Ab iniquitatibus populi mei duct
Von den Ungerechtigkeiten meines Volcks ist er zum Tod
den. Welches erstermelter Prophet kurtz zuvor mit anderen
stehen gibt. Vulneratus est propter iniquitates nostras,
pter scelera nostra. Oder wie der Hebreische Text vermag
est à transgressionibus nostris, attritus est à sceleribus
lum iniquitates ligno affixernnt, wie es ein Gelehrter
Apud Hieronij. in illum locum Isaiæ. Er ist verwundet worden durch unsere Sünden / durch
peyniget und zerknirschet worden. Diß seynd das
Forerius ibidem. die ihn gefangen / gebunden / geschlaipfft / geschlagen / v
mit Dörner gecrönet; diß seynd die Henckers-Knecht die
creutziget und umbs Leben gebracht; gestalten er solches
Capit. 13. 6. da er von dem Propheten Zacharias befragt wird / Quid
medio manuum tuarum? Wer hat dir mit so grausamen
und Füsse durchgraben? gibt er zur Antwort. His plagatus
eorum, qui diligebant me: oder wie es die sibenzig Dol
In domo dilecti mei. Also haben mich die jenige zugerich
tzen geliebt / welche tausent und aber tausentmal verpflicht
gen zulieben. Als der weltweise Crates von einem Lauterschlag

Nicodromus/einen so satten Maulstraich empfangen/daß ihme darvon Mund Nasen übergangen/hat er einen Zettel umb die Stirne gebunden/darauf Wort geschriben stunden. Nicodromus faciebat. Nicodromus hats n/ und darmit in der Statt herumb gangen. Also auch unser HErr Heyland/ in deme er die Wunden seiner Händ und Füssen / auch des gen übrigen Leibs auffweiset / will darmit so vil gesagt haben / diser und erst ihe uns alle / hat mich so grausam zugericht.

Ist ihme nun also / wie es dann in Warheit anderst nicht ist / auch ssen glauben und gestehen must / wie kan es den Menschen möglich seyn / n deine Sünd nicht tieff zu Hertzen gehen solten? du siehest / was massen unempfindliche Geschöpff / so an disem Ubel / und dem Todt unsers nicht schuldig seynd/dañoch sich betrüben/ so gut es ihr Natur zulast / n allein/ der du eines so grossen Jamers einige Ursach bist/ bleibst unem- ch? Gesetzt/du hättest ein gewisses Laster begangen/ zu dessen Abbüssung rmachung der Römische Kayser und Kayserin/alle Chur- und andere Grafen uñ Herren/ja jedermänniglichē/ Weib uñ Mañ/jung uñ alt/ uñ Unedel/so vil sich irer im gantzē Römischen Reich befinden/in Hunger ast/in Creutz uñ Leidē/in Wainen uñ Klagen/in Jamer uñ Ellend müstē gebringē/wurdest du nicht ein unartiger Mensch uñ wilde bestien sein/ du dich nicht höchlich wurdest betrüben / das deinetwegen / und zwar deiner begangnen Lasterthat / so vil fürnemme/ ehrliche / unschuldige mit so grossem algemainen Jammer behafftet seyen. Nun so gedencke das zu genugthuung deiner und meiner Sünd/und den gerechten Zorn ls zufillen kein anders Mittel übrig gewesen / als das / das ewige Gottes auff Erden herab kommen/ in den Bettelsack unserer sterblikeit eschlossen / in fasten / wainen / Armuth / Mühe und Arbeitseelikeit nd meriig gantzer Jahr zugebracht/und entlich den aller schmählichsten / nschlich-grausamsten Todt / der jemahlen mag gewesen sein / erlitten hat. ter unser Schuld und Schand bezahlt wurde / hatt die unendliche May- Ottes / vor deren die Säulen und grundveste des Himmels erzitteren / n veracht / verspottet und verhönet: die Unschuld zu Gericht gezogen verdambt; die Heyligkeit under die Mörder gerechnet / die Weisheit für Narren gehalten / der wahre GOtt in ein abentheurisch erschröckliches gestürtzt/ darob sich die gantze erschaffene Natur entsetzet / und letzlich des Henckers Hand mit höchstem Spott und Schand hingerichtet wer- und sollen wir nicht für vermaledeyte Böswicht gehalten werden: da- us dannoch nicht wolte zu hertzen gehen / das wir aller diser übel Vrsach- gewesen? Wir / wir wären die jenige / über welche dises alles wolverdien-

ter

Medit. c. 7.

ter massen hätte ergehen sollen. Quid commisisti dulcissime
der heilige Augustinus hierüber auf / ut sic judicareris? quid
amantissime Juvenis. ut adeo durè tractareris? quod scelus tuum
tua, quæ causa mortis, quæ occasio tuæ damnationis? Ego, ego
doloris, tuæ culpa occisionis, ego tuæ mortis meritum, tuæ
gellum. O allerliebstes gebenedeytes Kind / was hast du ver
geurtheilet zu werden? was hast du verwürckt / o junges blut
Ebenbild aller holdseliger Liebe und Schönheit / das man so grau
umbgehet? was ist dein verbrechen / was dein Missenthat? wie
Leben verwürckt / und den Todt verschuldet? was ist die Ursach
damnuß? Ach! ach! und aber ach! Ich / ich bin die alleinige
ner Schmertzen / die anlas zum Todt / ich hab die ienige Bosheit
derentwegen der grosse GOtt mit so grausamer Rach und Straff
verfahret. o miserabilis censuræ conditio, & ineffabilis mysterio
tio! fahret Augustinus weiter fort; peccat iniquus, & punitur
linquit reus, & vapulat innocens: quod meretur malus, punitur
quod perpetrat servus, exsolvit Dominus: quod committit
stinet Deus. O verwunderliches Urhel / O unbegreiffliches
der Ungerechte sündiget / und der Gerechte wird abgestrafft: Der
begehet die Mißhandlung / und der Unschuldige muß die Schuld
was der boßhafftige verwürckt / muß der Fromme abbüssen: Der
Knecht hat gesündiget / und der Herr wird dessentwegen zur Straff
was der sündige Mensch verdient / daß muß Gott selbsten ausstehen
sen. O was wichtige Ursach / und gewaltiger Antrib ist die
schmertzhaffte Rew in uns zuerwecken / die Bain und Marck / Hertz
durchtringe!

Ey so wollen wir dann der Rew und leydt / dem Wainen
dem Trauren und Klagen den völligen Zaum schiessen lassen: O
zu Wasser wurden / alweilen wir an dem Todt des gebenedeyten
schuldig seyndt / und das unschuldige Lamb auf die Fleischbank
haben. Was wird uns dann endlich zum Wainen bewegen / wann
nicht bewegt? was könte auch wol ersunnen und erdacht werden
billicher seuffze und jammere? Es seyndt etliche Lehrer der Meinung
erster Vatter Adam habe alsdann allererst sein begangene Missethat
erkennet / und zum ersten mahl darüber die heisse Zähr vergossen
Sohn Abel von Cain seinem Bruder ist ermordet worden; da er
mer mit Augen gesehen / wie nemlich diser schöne junge Mensch
Blut umgeweltzet / die holdseelige Farb erbleichet / die hellglänzende

Augen erloschen / die ausbündig-anmütige Gestalt des Angesichts / so wol wegen empfangenen Wunden / als embrechenden Tods / in ein abscheuliche / höfliche Ungestalt veränderet / habe er sich dermassen darob entsetzet / daß erstarret und erstummet / ein geraume zeitlang / gleichsam aller Sinnen beraubt / als ein unbeweglicher Felsen da gestanden. Nach dem er sich aber etwas erholet / und darauff zu Gemüth geführet / daß er dises Ubels gründliche Ursach seye / und durch seinen Ungehorsam / wie Paulus vermeldet / den Todt in die Welt gebracht / habe er bitterlich angefangen zuwainen. Und du / O mein Sünder / sichest mit truckenen Augen an / den elenden / jämerlichen Zustandt deines Gottes und HErrens / was massen sein ganzer Leib mit Blut überrunnen / das Haupt mit Dörnern gekrönet / Haar und Bart zerrauffet und zerrauffet / die Augen gebrochen / Mund und Zunge mit Gall verbittert / Händ und Füß mit Nägeln / die Seiten aber mit dem Speer durchstochen / und letzlich wie grausam und spöttlich er das Leben lassen müssen. Nun aber weist du wol / daß er dises alles von wegen deiner Sünden hat ausgestanden / und wann deine Sünd nicht gewesen wären / er aller diser Pein gantz frey wurde gewesen seyn; und solle dir dises alles dannoch nicht Ursach genug seyn zu seufftzen / Heulen / Jammern und Wainen? Sag an / wie vil vermeinst du / daß der eingebohrne Sohn Gottes fürtrefflicher / als eben der fromme / unschuldige Abel; wie vil edler / wie vil unschuldiger / und benebens wie vil grausamer und barbarischer tractirt? Ist ihme also / ey so lasse dir dann zu Hertzen gehen / was Jeremias in seinen Klagliedern under dem Nahmen der verwüsten Statt Jerusalem / von dem Leiden Christi seufftzent und wainent gesungen: Deduc quasi torrentem lacrymas per diem & noctem, non det requiem tibi, neque taceat pupilla oculi tui. Laß Tag und Nacht gantze Zähren-Bäch aus den Augen herfliessen / lasse nicht zu / daß sie jemahlen austrucknen / sondern immerdar in dem gantzen Meer der bittern Zähren versencket seyen. Unser Mutter die Catholische Kirche / stellet in der heiligen Charwochen ihren lieben Kinderen den gecreutzigten Christum vor Augen / und beschliesset alle ihre traurklagen-de Lieder mit disen hertzbrechenden Worten: Hierusalem, Hierusalem, convertere ad Dominum Deum tuum. O Christliche andächtige Seel / bekehre dich zu Gott deinem HErren / nach dem du ihme so vil übels hast verursacht / so grosses Laidt zugefügt / und in so erbärmlichen Standt hinein gebracht. Also hat der Hauptmann gethan / sampt anderen die bey der Creutzigung gegenwärtig waren / und dem Jammer zugesehen / dañ sie haben angefangen zu erkennen / daß es der wahre Sohn Gottes seye / welchen sie zuvor für

Thren. 2. 18.

Lucæ. 22.48. Matth.27.54.

einen Ubelthäter gehalten/ schlugen derhalben mit grosser Rew und giengen in höchster Traurikeit davon.

Etwelcher nahmhaffte Bekehrung/ welche hierauf erfolget.

In ejus vita. cap. 2.

Und hat sich Christus der HErr / wann er etwa disen oder [illegible] lich zu volkommener Bekehrung bringen wolte/ eben dises Mittels gestalten es sich dann mit der Seeligen Catharina von Genua getragen. Dann ob sie zwar schon zuvor sich zubekehren hefftig [illegible] re/ und derentwegen ein algemeine Beicht von ihrem gantzen Leben ster Rew angestelt / hat jedoch Christus der HErr das Fewer der hafften Liebe in ihro noch mehr / und so hefftig wollen anzünden / nach nimmermehr erlöschen solte / ist ihro derhalben das Creutz [illegible] schinen/ mit so heuffiger Blutvergiessung aus allen Gliedern des [illegible] wann es ein grosser Platzregen wäre. Ob welchem erbärmlich sonderlich da sie zumahlen zu Gemüt geführet / daß er dises umb [illegible] den willen leide/ ihro ein solcher Schmertzen und inbrünstige Liebe durchtrungen/ daß sie darob gleichsahm von Sinnen kommen / [illegible] fem/ schwerem Seufftzer überlaut aufgeschryen: O Lieb! nimmer [illegible] sündigen/ in ewikeit nimmermehr! In gleichem die heilige Theresia [illegible] sie etlich/ vil Jahr nicht allerdings recht daran wolte / sich Gott [illegible] ren gantz völlig zuergeben / gienge einist in ihr Betkämmerlein / [illegible] ungefehr eine darinnen aufgemachte Bildnuß / des am gantzen [illegible] lich verwundten Christi/ aus dessen Anschauung sie urplötzlich [illegible] fen und bestürtzt/ fienge an zu Gemüt führen / wie lange Jahr [illegible] gen deme / der umb ihrer Sünden willen so vil Ungemach aus [illegible] höchster Undanckbarkeit habe zugebracht / worüber sie ein so [illegible] Rew überfallen/ daß sie vermeint es werde ihr das Hertz in Stücken. Wirfft sich derohalben vor der Bildnuß zur Erden nider bitterlich zu wainen / beschweret mit unaufhörlichem Bitten und [illegible] ren gebenedeyten Heylandt / er wolle ihro nun auf einmahl so [illegible] verleihen / damit sie ihne in ewikeit nicht mehr beleidige/ sondern ohne alle weitere Saumseelikeit zu ihme bekehre; betheuret [illegible] gantzem Ernst/ sie wolte so lang an disem Orth in ihren Zähren [illegible] bleiben / biß daß sie diser ihrer Bitt werde gewehret seyn; welches [illegible] erfolget; dann gleich wie sie zuvor auf dem Weg der Volkommen unvermöglichen schwachen Kinderschritten mehr gekrochen/ als [illegible] also ist sie von newem/ als wie ein grosser Rys mit weiten [illegible] eylends/ unabläßlich eines Lauffens darauf fort geloffen.

Ribera in ejus vita. l.1.c.19.

Ey dann/ warumb solte das Leyden und Todt Christi nicht [illegible] ein Grausen und Abscheuen der Sünden / und zugleich einen [illegible]

lichen Fürsatz erwecken/ hinfüran nimmermehr zu sündigen? Ich frage
ch/ wann Christus der HErr persöhnlich vor dir da stunde/ wolte st du auch
mit grimmiger Boßheit in ihne fallen/ Haar und Bart ausrauffen/
ssen und Schlagen/ und ins Angesicht speyen? Gewißlich würdest du sol-
es auch deinem geringsten Diener/ der dir kein Leydt zugefügt hätte/ nicht
n. Nun aber solst u für gewiß seyn/ daß du es warhaffig thust/ so offt du
bigest. daß must du glauben/ oder du must den heiligen Paulus Lügen
fen; dann er sagt ausdrucklich: Rursum crucifigentes sibimetipsis Fi- Hebræ. 6. 6.
Dei, & ostentui habentes: Daß noch heutiges Tags die Sünder
rum creutzigen/ verspotten und verspeyen/ in Erwegung/ daß sie eben
hegehen/ umb dessentwillen eintzig und allein/ und von nichts anders
m/ Er ist gecreutziget worden/ ja noch müste gecreutziget werden/ wann
che schon albereit geschehen wäre. Ach dann! O meine Sünder!
e nun ein/ und lasset einmahl des verübten Muthwillens genug seyn;
en wir dann immer fort unseren liebreichen HErren und Heylandt auffs
peinigen/ und täglich wider ans Creutz hefften? haben wir ihme nicht
rat genug übel und Ungemach angethan? haben wir dann unseren boß-
im Muth noch nicht genug an ihme erkühlet. Nicht also/ O armseeli-
che also/ lasset uns ihme fürterhin so vil Freud und wolgefallen verur-
ni/ so vil wir ihme verdrieslich und überlästig gewesen seyndt/ aus billi-
Beysorg/ daß nicht etwa einist sein vergossenes Blut/ welches noch anjetzo
dem himlischen Vatter für uns umb Barmhertzigkeit anhaltet/ anfange
r uns umb Raach schreyen. Terribilis quædam, sagt der heilig Pau- Hebr. 10. 27.
r/ spectatio judicii, & ignis æmulatio, quæ consumptura est adversa-
O was für ein erschröckliches Urthel/ und grausame Pein ist es umb
Feur/ welches in der Hölle mit verlangen auf die Sünder wartet/ sie in
Ewigkeit zu quälen! und wie da? Irritam quis faciens legem Moysis,
ne ulla miseratione duobus vel tribus testibus moritur, quantò magis
nis detetiora mereri supplicia, qui Filium Dei conculcaverit, & sangui-
testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est? Wann vor
em der jenige/ welcher von zween oder trey Zeügen überwisen ware/ das
sch Moysis übertretten zuhaben/ ohne alle Barmhertzikeit/ des Tods hat
ren müssen/ umb wie vil mehr und billicher solle demjenigen nicht versch-
sondern zu grausamer Straff gezogen werden/ welcher den eingebohr-
Sohn Gottes mit Füssen getretten/ und sein Blut/ daß zu unser aller
ung ist vergossen worden/ verachtet hat? dann dieweil ja Christus in
en Dingen weit fürtreflicher ist/ als Moyses/ dann auch das Blut dises
schuldigen Lambs vil köstlicher/ als das Ochsen/ Schaaff/ und Kälber

Blut des alten Testaments / also ist auch die Verachtung dessen / ... bertrettung des Newen Testaments grösser Straff würdig / als ... den Ubertrettern des alten Mosaischen Gesatzes widerfahren ist.

VIII.

Absatz.

Beschluß aller biß da angezogenen Ursachen und Antrib zu wahrer Rew.

Welchen die Rew leicht / uñ welchen sie schwer ankombt.

ES könten zwar zu wahrer Rew noch mehr Ursachen beyg... den / wir wöllens aber an seinen Orth lassen gestellet seyn / ... einer gottliebendẽ Seel leichtlich von sich selbsten könden ... gleich wie die Lieb / der wahren Rew Ursprung ist / also wird ... je mehrer sie Gott liebet / sich auch je mehrer / und zwar auf ... manigfältige Weis / über alle und jede GOtt zugefügte Unbild ... aber die Lieb klein und kaltsinnig / wird auch die Reu umb desto ... schwerlicher zuerwecken seyn: liebet sie aber ihn eyfferig / und in ... wird sie umb jede und alle / auch geringe läßliche Sünden / ... schmertzlicher Rew leichtlich behafftet werden; also daß man ... von ihr wird sagen könden: Magna est, velut mare contritio tua ... ist groß / als wie das Meer; gestalten dann die Rew jenes fromm... sen / von deme der heilige Climacus meldung thut / also beschaffen ... chen von wegen einer begangenen Sünd / ein so hefftige Rew über... am achten Tag daran gestorben; dañ es hat ihme die unbrünstig... tes / das Hertz mit einem Schwerdt der schmertzlichen Rew mitten ... spalten. Andere aber / wie auch erstgemelter Climacus erzehlet / ... auffhörlich an die Brust / vergossen Tag und Nacht ein solche ... ter heissen Zähren / daß ihnen darvon die Augen im Kopff eingefallen ... die Wange als in siedheissem Wasser versotten. Andere kamen ... mässigem Layd gleichsam gar von Sinnen / stunden gleich wie ... Bild-Säulen unbeweglich und sinnloß da. Andere schlugen ... gen undersich / als wären sie an die Erden angehäfftet / ... nidergesenckte Haubt stettigs hin und her / brülleten erbärmlich ... Löwen. O was ein gewaltige herschende Maisterin ist es um ... Liebe / wie genug Augen und Hertz gibt sie einer verliebten Seel ...

Jerem. Threno. 13.

Scalæ. grad. 5.

anderst zubewainen und zuberewen / als andere lieblose Seelen zuthun
gen. So wollen wir dann uns alles ernsts lassen angelegen seyn / damit
der uns die Lieb und Rew in gleichmässige Flammen aus: und zusam-
schlagen.

Ich setze den obangezogenen Ursachen der wahren Rew / noch hinzu /
Erwegung ihrer hohen Fürtrefflikeit; dañ sie billich für das angenembste
fer / so man GOtt erweisen kan / zuhalten ist. Sie rainiget vnsählbar-
ir Seel von allem Sünden-Wust / beklaydet sie mit dem Ehren-Rock
naden / bereichet sie mit sonderbaren Gaben / und mit der persöhnli-
gegenwart des heiligen Geists / machet sie zu dessen Tempel / zur Ge-
hes Sohns GOttes / und zur Tochter des himmlischen Vatters; ver-
sie ihrer Seelikeit so gewis / als es hie auff Erden immer seyn mag.
ans gleichwol GOtt der HErr mehr andere Mitel / alle und jede erst-
ne Güter / Gaben und Gnaden zuerlangen / hat eingesetzet; jedoch / die-
die wahre Rew ein solches Werck ist / welches in unserem selbst aige-
Willen und Willkur stehet / so folget / daß wann wir anderst uns rechtes
werden befleissen / solche sovil an uns gelegen ist / warhafftig zu erwe-
ir dardurch besser versichert seyen / daß uns die Sünd nachgelassen /
den Gnaden-Stand erworben / und nach dem Todt die Seelikeit und
der Glori erwerben werden / als durch alle andere Gerechtfertigungs-
/ als die uns nur von aussen her durch anderer Zuthuung zugeaignet
/ und derer Werth und Würdikeit in eines andern Gewalt und Wil-
chen. O was grosse Volkommenheit ist es dann / umb dise gantz Göt-
Tugend! Holocaustis non delectaberis, sagt David. Sacrificium Deo Psal. 50. 18.
contribulatus, Cor contritum & humiliatum Deus non despicies.
/ O GOtt / kein Wolgefallen ab den Schlachtopfferen; aber ein
mags zerknirschtes Hertz wirst du nicht verschmähen / sonder wird dir
genehmes Schlachtopffer seyn. Noli extrinsecùs, spricht der heilige
mus über gegenwärtige Stell / pecus quod mactes inquirere, habes In illum Ver-
quod occidas: Sacrificium Deo Spiritus contribulatus. Bekům- sum.
dich nicht vil umb Schaaf / Kälber und Ochsen / solche GOtt zuschlach-
lest du ein betrübt-busfertiges Hertz / so hast du schon das beste Mittel
nden / GOtt ein wolriechendes Schlacht-Opffer anzustellen. Die
ten hatten im Gebrauch / das Eingewaid / deren ihm Göttern geschlach-
tier / mit grossem Fleis zubesichtigen / und hielten darfür / sie hätten ih-
dann ein angenemmes Opffer verricht / und den Zorn gestillet / wann
Leber und Hertz frisch befunden. Es ware aber dises / wie Suidas
verständig hat angemerckt / ein sonderbarer Fund und Nachäffung des

Teuffels / dann er wol wuste / daß man dem wahren GOtt
Opffer schlachten / und dessen Zorn nicht leichter stillen könne
ihme ein rewfertiges / büssendes Gemüt / und zerknirschtes
Ferners geraichet zu sonderem Ruhm der wahren Rew / was
Propher David zu GOtt gesprochen. Du waist / O HErr
wider dich begangene zwo Sünden bewainet / das wainen
ich vermainte ich müsse gar zu Wasser werden; aber eines ist
in dem bitterschmertzlichen wainen / einen grossen Trost
Psalm. 55.5. lacrymas meas in conspectu tuo; dieweil du nemblich
ein so grosses Wolgefallen getragen / daß du sie vor die Augen
zeit mit Lust anzuschauen. Oder wie etliche Hebreer diß
Posuisti lacrymas meas in laguncula tua ut aquam odoriferam
andere sagen / in thesauris tuis, du hast sie als ein wolriechendes
Wasser in einem schönen Geschirr eingegossen / und als köstliche
deinen Schatz geleget / gleich wie grosse Fürsten zuthun pflegen
ihnen etwan ein sonderbares / guldenes Kunst-Stuck verehren
ihrem innersten gehaimen Zimmer auffbehalten. O der glückse
ren / welche bey GOtt in so grossem Werth gehalten werden!
welche in den Augen GOttes in so hohem Ansehen ist!

Es ist aber beynebens ihr hocher Werth und Würdiker
genugsamb abzunemmen / daß sie gleich den Augenblick / da sie
die Seel von aller Unsauberkeit des Sünden-Wusts rainiget
in den glückseeligen Standt des ewigen Heyls unfelbarlich
Sie rechtfertiget den Menschen / und zwar gleich so bald sie erwekt wirdt. Lucæ. 18. 14. offener Sünder kame mit Sünden behafftet in den Tempel
die Augen undergeschlagen / an die Brust geklopfft / und
rewet / Descendit justificatus in domum suam, ist er / wie
bezeuget / geheyliget und gerechtfertiget haimb gangen.
wir in der Geschicht-Beschreibung Rufini / wie daß jener
Lib. 3. in vitis Patrum. n. 368. Paulus der Einfältige genandt / die Gnad gehabt / aus dem
schauen das Hertz und Gemüt der Menschen zuerkennen.
er vil underschidliche Stands-Personen hinein in die Kirchen
ren alle überaus schön / mit grossem Glantz umbgeben / und
heiliger Schutz-Engel gantz frölich und freudig an der
kame einer daher / einer abscheulichen schwartzen Gestalt / welcher
Teuffel mit Ketten angefäßlet / als ein wildes Thier erbärmlich
schleppete / sein hochbetrübter Schutz-Engel folgte in grosser
fern hinnach. Nach deme er aber hernach sambt andern
Kirchen heraus kommen / ware sein Angesicht glantzend als
Dessen etliche Exempel.

Sonne / der überige Leib schneeweis / und gleich einem palierten Mar-
stain spiegel hell / gienge ihm auch anjetzo der liebe Engel gantz frewden-
an der Seiten / hingegen folgte der Teuffel weit hinden nach. Nun
dem heiligen Mann beynebens geoffenbaret / was massen sich dise glück-
Veränderung hätte zugetragen / er habe nemblich dise Wort des Pro-
Isaias lesen hören: Lavamini, mundi estote, aufferte malum
tionum vestrarum ab oculis meis, si fuerint peccata vestra ut coci-
quasi nix dealbabuntur. Waschet euch von euerer Unsauberkeit /
/ und thut mir euere Ungerechtikeiten aus den Augen / so will ich euch
/ daß ob sie schon blutroth wären / so weis als der neugefallene
werden sollen. Hierauff habe er einen Act der wahren Rew erweckt /
hiermit die wunderliche Veränderung alsobalden erfolget. Der
Augustinus / und mit ihme andere heilige Vätter / seynd der Mainung /
und sein Weib Saphira seyen seelig worden / dieweil sie im letzten
des über sie gefallenen gehen Todts / dises heylsame Buß-Mittel
Und haltet der heilige Hieronymus darfür / solche endtliche Buß-
seye ebenfals ihren vil zustatten kommen / welche der allgemaine
/ das rothe Meer / wie auch der Sodomitische Feur-Regen ergrif.
Hieher geheret die denckwürdige Geschicht / so sich mit jenem buß-
Sünder hat zugetragen. Diser als er in ein sehr schweres abscheu-
gefallen / solches aber mit grosser Rew und Vergiessung viler
dem Gottseeligen Ertz-Bischoff Petrus von Corbell gebeichtet / und
gefragt / ob er bey GOtt Verzeyhung zuhoffen hätte. Der Bischoff
die tröstliche Antwort / er solle daran keines wegs zweifflen / jedoch
über ein so grausames Laster würdige Buß zulaisten berait seye;
der arme Sünder aufgeschryen / er seye willig vnd berait alles außzu-
und solte ihme der Todt tausentmal auszustehen aufferlegt werden.
frommen Bischoff giengen hierauff aus vätterlichem Mitleyden und
Freuden die Augen über / sagt / es werde vil gnädiger ablauffen /
einer sibenjähriger Buß alles gethan und richtig seyn. Wie? sagte
der arme Sünder / nur ein sibenjährige Buß über ein so grausame
welche nicht genugsamb könte abgebüsset werden / da ich gleich bis an
Tag in den allerstrengsten Buß-Wercken / so zuerdencken / mein
solte zubringen? Der Bischoff aber; seye getröst mein Sohn / gehe hin
/ hiemit sollen die siben Jahr in eintziges dreytägiges fasten mit
und Brodt abgekürtzet und verändert seyn. Ach heiliger Vatter /
bußfertige Mensch mit hertzlichem wainen an die Brust klopffent /
mich nicht ins ewige Verderben / ich bitte und beschwöre dich / du

S. Hierony. c. 2. Nahum.

Thomas Cantiprat. l. 2. c. 15.

wollest

wollest mir ein solche Buß aufferlegen / die sich mit der S
Sünd vergleiche. Der fromme Bischoff von GOtt erleuch
Buß noch mehr/befilcht/ er solle sich zur Ruhe begeben/ und
tzen Buß ein andächtiges Vatter unser betten / und sich kecklich
ten / daß ihme sein Sünd gäntzlich verzyhen seye. Wie er nun
gründliche Gütte GOttes verstanden / liesse er einen grossen
ergehen / und fiele zugleich augenblicklich vor des Bischoffs
darnider; worauff der Bischoff alsobalden auff die Cantzel
Volck aus Göttlicher Einsprechung verkündet / er seye umb
mener Reu und Laid von allen Sünden dermassen wol gera
daß er ohne alle weitere Straff des Fegfeurs von Mund auf
fahren: was braucht es aber vil / dise Sach mit Exempel
ist unbekandt/ daß der Schächer durch eben dises Buß-Mittel
mitten in ausgestandener offentlicher Schand die himmlische
ben in dem Todt erworben / auch von dem Creutz in das Pa
den? So gros ist dann die fürtreffliche Stärcke und Nutzbar
ren Rew.

IX.

Absatz.

Daß man Rew und Layd über die Sünd offt erwecken

Warumb und aus was Ursachen.

DIeweilen es dann besagter massen / umb die wahre Rew
ein so wolgefälliges glorwürdiges Ding / und dem men
daran so gros gelegen ist / als will die Noth erforderen
offt in uns erwecken; und solcher Gestalt / so offt wir sie wider
der belaydigten Majestätt GOttes einen gebürlichen hochan
trag erstatten; uns von aller unordentlicher Liebe gegen den
welche dem Schöpffer zur Schmach und Nachthail geraichet
das Gemüt je mehr und mehr in disen bußfertigen Zähren-Qu
schen; in der Gnad GOttes und aigenen Verdiensten wachsen
men; auch uns unseres aigenen Hayls je mehr und mehr ver

derhalben die verdambte Hinläßikeit oder fahrlosige Unbedachtsamkeit bey
nicht lassen überhand nemmen / aus übel gefastem Wohn darfür hal-
/ es geschehe der Sach ein gutes genügen / wann man sich nur alsdann
Rew und Layd zuerwecken / so offt man Vorhabens ist zubeichten.
heilige Theresia hat uns in Abhandlung diser Sach / folgende und ihro
heiligen Geist eingegebene nachdenckliche Wort hinderlassen. Du
etwan vermainen / es habe ein Gottliebende Seel / welche GOtt
Er allberait zu seiner sonderbaren Freundschafft auffgenommen / und
Vollkommenheit erhoben / mit Bewainung und Berewung ihrer
Sünden nichts mehr zuthun / und könne sich sicher aller Sorgen be-
Es ist aber weit gefehlet / und beschehe hierinnen ein grober Fähler;
freygebiger und liebreicher er sich gegen uns erzaigt / je mehr nimbt zu
Rew der Sünden. Mich belangent / wird die schmertzliche Rew
bey mir in vollem Schwung gehen / bis daß ich einist wird dahin kom-
wo nichts mehr wird schmirtzen und betrüben können. Wahr ists / daß
zu einer Zeit mehr / als zur andern / auch nicht allzeit auff einerley
hefftiger und schmertzlicher beweget; dann es bekümmert sich die ver-
Seel nicht sonders vil umb die verwürckte Sünden-Straff / sondern
rieff zu Hertzen gehet ist diß / daß sie sich gegen dem so undanckbar hat
/ welchem sie so hoch und mannigfaltig verpflicht / und der so würdig
aller Diensterweisung verehret zuwerden: Sie erstummet vor Ver-
/ wie es doch möglich gewesen seye / daß sie ihme so grausame Un-
zugefüget; sie bewainet daß sie ihne so gering und verächtlich ge-
; stellet ihro lebhafft vor Augen das ungeheure Abentheur / daß sie
die höchste / unbegreiffliche Majestät so liederlicher Weis / und von
schlechter zernichter Dingen hindangesetzt; Sie sihet nunmehr au-
/ daß solches ein so widersinniges / aller Vernunfft zuwider lauf-
Ding seye / daß nicht genug kan vermaledeyet / und beklagt werden.
bin der gäntzlichen Meinung / es wurde ein mißliche Sach seyn / da
/ sie seye nun von Gott mit sonderbaren Gnaden so liebreich / als seyn
angesehen / ihre begangene Sünden / und in was armseeligen Stande
disem gewesen / wolte jemahlen in Vergessenheit kommen lassen.
sey es / daß dises bußfertige Angedencken der vorigen Sünden / eines
schmertzhaft und verdrieslich / so ist es doch benebens uñ andern Theils
erspriesslich; so ist auch über daß / die wahre Rew also geartet / daß
sie sich erinnert / daß ihro albereit von Gott ihre Sünden verzihen
sie doch daraus kein Erleuchterung ihres Schmertzens schöpffet / son-
wird dardurch nur hefftiger und grösser / in Erwegung der grossen Güte

In arce animæ habitatione sexta. cap. 7.

Gottes/ welcher eben demjenigen so grosse Gnad erweiset/ welche
sche Pein verdienet hätte. Biß hieher die heilige Theresia.

Exempel. Die Zäheren des büssenden Davids / Petri und Magdalene
uns zu Bekräfftigung diser Glaubens-Warheit/ ein guter
thumb seyn / wie auch ein Lebhafftes Muster einer jeden
Dise trey bußfertige Persohnen/ ob sie zwar der erlangten
Sünden sicher vergwist waren/ fehlet es doch weit/ daß sie
gantzes überiges Leben / in schmertzlich hertzlicher Rew ihre
läßlich bewainet hätten. Was sie aber hierzu verursachte/
welche aus Betrachtung der höchsten Güte und unendlichen
tes/ die er in vil Weis und Weeg/ auch so gar da sie in die
gefallen waren / hat erscheinen lassen / je mehr und mehr
name.

Und zwar anlangent den büssenden David / gienge ihme
tzen: Erstlich die grosse Gedult und Langmütigkeit Gottes/
gantzes langes Jahr sein Unbußfertigkeit übertragen / und
Saumseelikeit zugewartet: Zum anderen/ daß er ihme einen
sten liebsten dieneren und Freunden/ den Propheten Nathan
seines armseeligen Stands zuerinneren / die Schwere seiner
setharen under Augen zulegen / benebens zur Bekehrung und
tung der zerfallenen Freundschafft einzuladen: Trittens/ daß
begangene Sünden/ uneracht sie schröcklich/ abscheulich waren
auf die erste Erkandnuß und Abbittung so freyfertig genaigt/
2.Reg.12,13. lassen; dann kaum hat er dise zwey Wort/ Peccavi Domino,
den HErren gesündiget/ hören lassen/ ist darauf alsobalden
die tröstliche Ledigsprechung erfolget/ Dominus quoque tran
tuum. Der HErr hat auch deine Sünd albereit von dir
men. Und dann letzlich / daß er aus sonderbaren Gnaden
daß in dem Ehebruch erzeugte Kindt / durch vorzeitigen Todt
Theod. quæst. 16. in 2. Reg. geraumet / uneracht David aus unbesonnenem Raht das
langte/ auch mit vilem Betten und Fasten umb dessen Lebens
halten/ damit wann es wäre beym Leben gelassen worden/
heslicher Schandfleck des verübten Lasters/ zu grossem Nachtheil
der gantzen Welt immerdar vor Augen stünde / auch etwan
Anlaß seyn wurde/ sich der begangen Sünd mit verbottenem
fallen zuerinnern.

Dem heiligen Petro ware ein lebendige/ immerfliessende
Zäherenbachs/ nemlich das frische Angedencken / und Betrachtung

nach deme er so liederlicher / heyloser Weis seinen HErren und Meister
laugner/ und zwar zum tritten mahl/ und in einer solchen Begebenheit/ in
her er denjenigen / von deme er so vil underschidliche Gnaden und Gut-
en vor andern empfangen / am ehisten hätte offentlich bekennen / und
Unschuld verthätigen sollen/ er dannoch von seinem liebreichen HErren/
auf frischer That/ mit so gnädigen / milten mitleidenden Augen ist an-
/ und wider zu gnaden aufgenommen worden. Zum anderen / daß Marc. 16.
reiche Heylandt/ gleich nach seiner Uhrständ / da der Engel den gott-
n Frauen die fröliche Botschafft verkündigte/ mit dem Bevelch/ sie sol-
ehen/ seinen Jüngern und dem Petro anzeigen / daß er sich in Gali-
lischen lassen/ absonderlich den Petrum genennet hat/ ihne dardurch in
schweren Fall zu trösten/ und die grosse Forcht/ mit welcher er sehr be-
et war/ von ihme abzunemmen. Trittens / daß er ihme vor allen an-
Apostlen erschinen/ benebens aber weder in diser/ noch anderen darauff
n underschidlichen Erscheinungen der begangen Verletzung und Ab-
ige Meldung gethan / weniger ihme solche verwisen / sondern ihme
n newe/ absonderliche Gnaden erzeigt / auch so gar zum Oberhaupt
Kirchen eingesetzet.

Die heilige Magdalena könte nimmermehr vergessen / Erstlich was ge- Joan. 11. 17.
ihr allerliebster Heylandt nach so vilfältigen/ schweren Sünden / in
ch selbst/ und mit ihr vil andere gestürtzet / so liebreich und gewaltig
gezogen. Zum andern/ daß ihro aus unerhörter / miltreicher Freund-
gesinnet gewesen/ sich zu ihme zunahen/ zuberühren/ und die Füsse zu-
Trittens/ daß er sich ihrer so treulich angenommen / und wider die
rische Nachreden beschützet. Vierdtens / daß er ihro von sel-
st an/ jederweilen und in allen Begebenheiten eine gantz sonderbare
lob und Zuneigung erwisen. Letzlich/ daß er sie gewürdiget nach sei-
stand ihro am allererstẽ zuerscheinen. Alle dise hohe / sonderbahre
n und Liebens-Erweisungen verursacheten bey disen trey Personen ein
unerwärende Rew ihrer begangenen Sünden; also daß David / wie
bezeuget/ Tag und Nacht unaufhörlich wainete / und dardurch fast
chtheit des Leibs wurden ausgetrucknet. Dem heiligen Petrus
e Rew/ das Hertz und Gemüt dermassen eingenommen / daß er biß an
d darmit behaffret ware/ hat auch der bitter-heissen Zähren so vil ver- Lib. 2. Reco-
/ daß ihme / wie Clemens sein Jünger erzählet / die immerfliessende gnit. si ejus est.
-Bäch in den Wangen zween Canal ausgeflösset. Die heilige Mag-
ist die gantze übrige Zeit ihres Lebens in ihren mit Seufftzen und Kla-

gen vermischeen Bußzähren / gleich als in einem tieffen Wa
schwummen/ und darinnen gar erdruncken.

Was aber uns anbelanget/ wird einjeder / da er andeh
dencken / wie es mit seiner Bekehrung seye hergangen / gewiß
daß darbey eben dergleichen göttliche Gedult/ Langmüthkeit/ B
Barmhertzigkeit/ sonderbare Vorsorg und Fürsichtigkeit / sampt
Liebe mit undergeloffen/ in dem er die Sünd so lange Zeit übersa
lich nachgelassen/ ihne so vätterlich wider zu Gnaden aufgenom
alles billich ein immerwärende Rew / und stehtfliessenden Zähren
ursachen soll. Und hat man zuvermeinter Entschuldigung
wenden/ daß uns albereit die Sünde verzihen seyen; dann
in obangezogener Stell die heilige Theresia vermeldet / ist über
cken / daß ob gleichwolen erstgedachte trey büssende Personen
trus / und Magdalena der Nachlassung ihrer Sünd vil gew
waren/ als wir immer seyn köndten/ haben sie doch an einmahl
und Wainen/ ehender kein End gemacht/ biß daß der Todt
men. Zu deme / sollen wir dann nicht Ursach genug haben/
durch himlische Offenbahrung der gäntzlichen Nachlassung
worden / dannoch von den Buß-Zähren unser Lebenlang
zulassen/ in Erwegung es gleichwol allezeit wahr bleibt / daß
GOtt unseren HErren und Vatter beleidiget/ auch an dem
seres liebreichen Heylands/ ob er gleichwol anjetzo glorwürdi
lebt und regiert/ schuldig gewesen? Gleich wie etwa ein ungera
wann es seinem Vatter mörderischer Weis hätte die Gurgel
Gesetzt aber/ er wurde wider zum Leben auferweckt/ und verzeh
sein Mordthat tausent und aber tausentmahl / so wurde nichts
der Sohn/ wann er anderst noch einen ehrlichen Blutstropffen
hätte/ und nicht gar ein Unmensch wäre / die Tag seines Lebe
Grausamkeit mit immerwärendem/ schmertzlichen Hertzenleyd
den Vatter nimmer keck ohne Scham dörffen anschauen.

Unerachtet die Sünd albereit verzihen seynt.

Nun aber ob ihme gleichwohl in alle Weg also ist / daß
in uns Rew und Leydt erwecken sollen / so ist doch darbey
nemmen/ daß solches mit innerlichem Friden / Ruhe / und
müts geschehe / ohne Zwang / Beängstigung / Zerrüttung
dann im widerigen Fall wurde GOtt der HErr ab solcher
Rew mehr Widerwillen und Verdruß / als Gefallen haben/
mehr Schaden als Nutzen darvon zuwachsen; dieweil die Unr
gung/ und Zerrüttung des Gemüts / dem gottseligen/

Doch soll es ohne Verwirrung des Gemüts geschehē.

nachtheilig und verhinderlich ist. GOtt der HErr erfordert von jedem Sünder nur zwey Stuck: Fürs erste / daß er seine begangene Sünden von ...en bereue / und redlich beichte: fürs ander / daß er solche nicht mehr be... Thut er das / so ist er zwar von rechtswegen nicht schuldig / hernach ...ers an seine begangene Sünden zugedencken / noch sich darüber zubetrü... ist aber annebens sehr rathsam / solches nicht zu underlassen / dieweil ...durch nicht allein dem belaidigten GOtt desto sattsam̃er Abtrag beschicht / ...er es ist auch ihme / dem Sünder selbsten vil daran gelegen / in bedencken ...cher gestalt sein ewiges Heyl je mehr und mehr in Sicherheit stellet / ...nderer hieraus entstehender Nutzbarkeiten / zugeschweigen. dañ es hat ...mit uns ein so elende Beschaffenheit / daß wir stündlich und augenblick... ...den in schwere Sünden fallen / und hiermit der ewigen Verdamb... Straffwürdig werden / haben aber nicht allzeit gleich einen Beichtvatter ...r Hand / der uns durch ordentliche Beicht ledig spreche: hingegen lauret ...Todt aller Orten und Enden auff uns / ist auch nichts leichters / als daß ...urplitzlich von ihme werden hinweck gerissen. Sollen uns derohalben ...stete Ubung / auch da wir noch ausser Todts-Gefahr seynd / mit allem ...an die wahre Rew gewöhnen / damit wir solche / wann es die Noth ...erforderen wird / ohne Beschwernus / auch so gewis / als es immer ...schenmöglich ist / erwecken mögen.

X.

Absatz.

Von der Genugthuung / warzu uns die Liebe Christi antreibt.

Gleich wie wir von der Liebe Christi werden angetriben / unsere Sünden hertzlich zubewainen / also und nicht weniger bewegt sie uns zugleich grosse und strenge Buß-Werck vorzunemmen.

Erstlich verursachet sie in uns einen festen Glauben / daß wir gäntz... ungezweifelt darfür halten / es seyen alle auch die allerstrengste Buß-Werck / gegen der Boßheit auch der geringsten Sünd gerechnet / vil zu

gering / so wol wegen der allerhöchsten Würdikeit dessen / der beleidiget wird / als auch der unendlich vilfältigen Schuldikeit / mit welcher Mensch GOtt seinem HErrn verpflichtet ist. Ein Seel / sagt Catharina von Genua / die von der Liebe GOttes erleuchtet ist / sihet und betrachtet / wie einen großmächtigen / und überaus GOtt sie belaidiget habe / möcht darüber vor Layd zergehen / und sich selbsten: Ach! was habe ich gethan? ists möglich / daß ich die hochheiligste Majestät habe derffen belaidigen? was soll ich nicht werck / was für Genugthuung dargegen erstatten? Es ware aber liebten Hertzen alles zu wenig / alles zu gering und undichtig / ben weiters fort. Wann ich auch schon ein ganzes Meer blut vergiessen solte / dardurch meinem belaidigten GOtt ein Gen vermainst du auch wol / daß dardurch auch nur der klemsten billicher Abtrag geschehen wurde? Nain / warlich nain. Wann und langwürige Peyn / als die Teuffel in der Hellen / solte auß mir alle erdenckliche Marter solte angethan werden / wurde der Liebe solches alles noch nicht erklecken / dieweilen es ihr mehr zugefügte Schmach / als umb alle Bußwerck zuthun ist.

In ejus vita. cap. 24.

Ibidem. cap. 27.

Du sagt eben dise heilige an einem andern Ort / welche die schwere recht erkennen / ist dise Erkandtnus über alle / auch höllische Pe ter / es seynd ihnen alle Qual / Marter und Peynigung dises Lebens schmertzhaffter Erkandtnus / ein lauter kühles Tau und Erg ist ihr noch ferners im Geist hell und klar gezaigt worden / w des gegenwärtig- und künfftigen Lebens / einer mit pur lauterer mener Liebe GOttes behafften Seel / weit erträglicher fallen / als GOtt zugefügte Unbildt. Die Ursach dessen ligt am Tag und

Homil. 5. in Epist. ad Roman.

dann alle Peyn und Marter verletzen weder die Liebe / noch den solches aber thut ein jede Sünd auffs grausambste. Es ware heilige Chrysostomus eben der Mainung / dann er sagt / wann stum liebten wie wir solten / wurde uns die Schmach und V GOttes unerträglicher seyn / als die höllische Peyn. Solches beschreyte Poet Ovidius erkennet; dann als ihme von dem Kayser die wolverdiente / aufferlegte Straff in etwas gelindert worden / hierüber disen schönen Verß.

Nulla quidem sanæ gravior, mentique potenti
Pœna est, quàm tanto displicuisse Viro.

...m ehrliebenden Gemüt kombt weit schwerlicher vor / einen so mildtreichen güttigen HErrn / und hohe Majestät belaidiget zuhaben / als alle Peyn und Marter. Wievil billicher kan solches ein Christliche Seel von GOtt sagen?

Sie treibt zu grossen Bußwercken an.

Dieweilen dann die wahre Liebe GOttes in dem menschlichen Gemüt ...che Erkandtnus und Reu der Sünden verursachet / als werden wir ...weniger angetriben grosse Bußwerck vorzunemmen / gestalten dann ...lige/fromme Persohnen ihre begangene Sünden / von der grösten bis ...kleinsten / mit Hunger/ Durst / Hitz/ Kälte / Wachen / sambt andern ...nlichen verwunderlichen Strengheiten haben abgebüst. Was kan ...s seyn / als die in der ersten Kirchen üblich gewesene/ offentliche Buß-... Es waren die arme Sünder der Niessung des Leibs und Bluts Christi ...ligen Sacrament des Altars etliche Jahr beraubt / sie müsten vor der ...-Thir in einem mit Aschen bestreutem Buß-Sack mit Ketten ange-... die Manns-Persohnen mit glattgeschorenem / die Weiber aber mit ...m Haupt / mit blaichem/ausgemergletem Angesicht/ in ihren Zähren-... da ligen / des Priesters Füß umbfangen und küssen / das Volck über ...en / und mit Füssen tretten lassen / auch über das gedulden / daß ihre ...ne Sünden zu ihrem Spott und Beschämung offentlich außgeruffen/ ...von nicht ehender loßgesprochen wurden / als am heiligen Grünen-...erstag / wie dann dessentwegen diser Tag / der Tag der Ledigsprechung ...net worden.

Exempel dessen.

Cardin. Perronius in Republ. ad Regem angliæ.2. observat. capit.3.

Verwunderlich ist/ was der heilige Johannes Climacus von ihrer etli-... Bußwercken / die er mit Augen gesehen / erzehlet. Sie waren/ sagt er/ ...rissen Lumpen und Fetzen beklaidet / ihre entblöste Brust war von har-... Straichen und unbarmhertzigem zuschlagen blutig / und zerrissen / ...gesicht und gantze Leib mit einer schwartzen / harten ausgemergleten ...überzogen / als wie ein gedigener Fisch / etliche under ihnen waltzten ...gantzen Tag in der grösten Hitz an der Soñen auff der Erden herumb / ...stunden in grosser Kälte mit blossem Leib den gantzen Tag / als wie ein ...sammen gefrorener Eyßklotzen unbeweglich erstarret da; andere nach ...endenem vilfältigem Durst/namen etlich wenig Tropffen Wassers in ...und / wordurch sie den Durst noch grösser und unleydenlicher machten; ...namen ein hart erschimletes Stuck Brodt in die Hand / beisten etwan ...sen davon ab/ warffen das übrige von sich hinweck / dann sie sich un-...schätzten einige menschliche Speis zuniessen/in Erwegung daß sie kein ...liches sonder vichisches Leben geführt hätten: allesambt brachten Tag

Scalæ.grad.v.5.

und

und Nacht zu in unauffhörlichem wainen/vermischet mit
len und Wimbslen/ daß sich ein Stain darob hätte erbarmen
zen zumalen allesambt einhellig mit disen Worten gen Himm
erkennen / O GOtt / wir erkennen gar wol/daß wir alle Pein
die sein kan / verdienet haben / und daß wir über unsere Sünt
samb/würdige Buß würcken könden / und solten wir schon
zu Gehilffen anruffen; wir begehrn auch nicht / daß du uns
lest nachlassen / dann dises wäre ja ein unvernünfftiges Hoch
gehren; sonder allein daß du deinen gerechten Zorn über uns
lest lassen außbrechen / sonder etlicher massen Barmhertzigk
uns wider zu deiner Gnad und Freundschafft auffnemmen. W
wunderlicher seyn/ als die Siben-jährige strenge Buß/welche D
nig in Engelland / umb wegen einer aintzigen/und nur heimli
In vita S. Dunstan. apud Surium. Sünd/ under dem heiligen Ertz-Bischoff Dunstanus/ hat ausg
gleichem auch die jenige eines andern fürnemmen Herens v
nigreich / welchem die wahre Reu das lebendige dermassen
vor der Versamblung der Geistlikeit / die seinetwegen ang
mit blossen Füssen/in einem groben Bußsach/ein Nueten in d
mit grossem Wainen und schweren Seufftzen dem heiligen M
Theodo. lib. 5. histo. c. 17. Baron. ad ann. Christi 390. gefallen. Es wird aber in disem Puncten nicht bald etwas
allen Geschicht-Beschreibungen zulesen seyn/ als die Buß Kayse
Diser als er sibentausent Innwohner der Statt Thessalonica
barischer weis hat erwürgen lassen/darauf aber von dem H. Am
Christliche Gemain außgeschlossen/ und die Kirchen zubesuchen
worden / hat er sich willig in den Gehorsamb ergeben/sich in
siben Monat verschlossen jnngehalten / und solche gantze Zeit
Rew und Bewainung seiner Sünd zugebracht. Und dieweil
des sibendten Monats die heilige Weinachten eingefallen/ist der
büssende Kayser der Kirchen zugangen/ zwar nicht des Verh
gehen/ sonder sich dem heiligen Ambrosio/der seiner allberait vo
Thür erwartete / in demütigem Gehorsamb darzustellen; als
sicht deß gantzen Volcks flehentlich gebetten/er wolle ihn von der
tion aufflösen / und widerumb in die Christliche Gemain
deme er nun aus Befelch des heiligen Bischoffs sein Sünd
net / name er ihne bey der Hand/führte ihn in die Kirchen/
das ist/ der höchste Monarch so selbiger Zeit auff Erden gel
richtet / zwar nicht stehendt / auch nicht mit gebogenen Kn
schauung des gantzen Volcks lang auff der Erden ligende/

...mäßig büssenden Königs Davids/ mit inmütiger grosser Andacht außge-
...chen; Adhæsit pavimento anima mea, vivifica me secundùm verbum
...n. Rauffete ihm selbst beynebens das Haar aus dem Kopff/ schluge sich
...Angesicht / und benetzte den Boden mit einem gantzen Zähren-Bach/ in-
...g bittendt und bettendt/ daß er wider möchte zu Gnaden auffgenommen
...den.

Psalm. 118.

Dise und dergleichen noch mehr Exempel/ deren alle Bücher voll seynd/
...uns billich ein starcker Antrib seyn / uns auch etwan in ernstliche Buß-
...einzulassen / welches / damit es uns umb desto leichter falle / und meh-
...Nachtruck habe / sollen wir uns gleich zu Anfang / wañ wir solche anzu-
...in Beraitschafft fertig stehen / Christum unseren HErrn/ entweders
...gegaißlet / mit Dörner gecrönet / und mit Blut überrunnen / oder am
...in höchsten Schmertzen angehäfftet im Geist lebhafft vor Augen stel-
...beynebens wol zu Gemüt führen / daß wir an allem disem einig allein
...seyen; und solcher Gestalt jenem Frantzösischen Grafen nachfolgen /
...sich heimblich von seiner Herrschafft hinweck begeben / und dem hei-
...Land zugezogen/ in Beglaittung nur zweyer seiner vertrautisten Diener/
...müssen angeloben/ alles zuthun was er ihnē wurde anbefehlen. Wie
...zu Jerusalem angelangt / und des heiligen Grabs von ferrn ansichtig
.../ befilcht er dem einen seiner Mitgefährten / er solle ihm einen Strick
...Halß werffen / zu dem Grab hinzu schlaiffen / dem andern aber/ neben
...gehen / und ihn aus gantzen Kräfften mit Rueten zuschlagen / welches
...gethan. Er aber schreyete in dessen von der Tieffe seines Hertzens.
...Er nimme den Armseeligen/ Treulosen / Ausflüchtigen wider zu Gna-
...ff.

Daß man Buß thue ist mehr als billich.

Es ist warlich mehr als billich / weil wir je unseren gebenedeyten Hey-
...in so grosses Jammer gesetzt/ an seinem bitteren Leyden schuldig/ und so
...umb umbs Leben gebracht/ uns selbsten derentwegen zur Straff zuziehen;
...weil es uns je unmöglich ist / dißfals gleich mit gleichem zuvergelten /
...wer wolte hierinnen den Sachen könden ein völliges Genügen thun?)
...aufs wenigst so vil thun/ als vil uns möglich ist. Was kan billichmäs-
...seyn/ als daß wir der höchstbeleidigten Mayestät ein Abtrag erstatten/
...über die ihme zugefügte Unbildt ernstliche Raach ergehen lassen? Ist
...von rechtswegen schuldig einem jedwedern zuzustellen/ was sein ist / umb
...billicher wird es dann seyn/ solches gegen hohen/ Fürstlichen / und Kö-
...chen Persohnen zulaisten? und aber ohne Vergleichung noch billicher
...der unendlichen/ höchsten Mayestät. Ferners/ gleich wie die Gnaden
...Bußthaten/ so uns von seiner Barmhertzikeit ertheilet werden / mehr von

wegen seiner Ehr / als umb unseres eigenen Nutzes willen
sollen wir uns auch die Straff und Züchtigung / so wol die
rechtikeit zuschicket / als die wir aus eigener Wilkuhr auf
eben diser Ursach willen lassen lieb / werth und angenehm
lauter Gott wolgefällige / annemliche Schlachtopffer / durch
In ejus vita cap. 20. rechtikeit geehret und besanfftiget wirdt. Der heiligen
nua kame es unleidenlich vor / daß ihro GOtt auch nur die
und Fehler gantz ungestraffe solte lassen hingehen / dahero
ben / einigen Ablaß zugewinnen / nicht zwar ob schätzete
hoch / für gut und nutzlich / sondern sie wolte lieber / daß
Theil ihrem Verdienst nach abgestraffet / als ohne ihren
de Genugthuung erstattet wurden. In gleichem ware
1. Reg. 14. 17. Homili. 5. in Epist. ad Rom. lige Chrysostomus recht anmercket / von wegen gesuchter
fahrt / so er mit abzählung seines undergebenen Volcks
acht es ihme schon alles verziehen ware / dermassen über
daß er GOtt inständig gebetten / er wolle ihme doch
nicht durch anderer Bestraffung / sondern durch sich selbsten

Ist rühmlich und lobens werth. Numer. 25. 7. Ferners / gereichen uns die übernommene / strenge
geringer Ehr / Lob / und Ruhm. Phinees des hohen
Sohn / wurde hoch gelobt / daß er aus gottseeligem
unverschambt-vermessenen Israeliten / der sich mit dem
versündiget / auf der That erstochen / und also die Gott
mit gewaffneter Handt gerochen. Dergleichen lobliche
jeder büssender Sünder / wann er ihme die Schmach / so
get / dermassen last zu Hertzen gehen / daß er das
Werck wider sich selbsten ergreifft / und an die Gurgel
weit grössers Lob verdienet / als der eyfersüchtige Phinees /
es von wegen der eigenen Liebe / die ein jeder zu sich selber
ist / sich selbsten zur Rach und Straff zuziehen / als einen
nun umb die Buß-Werck ein so löbliche Sach / so folge
Sueto. in Augusto. welcher sie underlast / zu schelten seye. Cæsar Augustus,
schlossen / die Mordthat / so seinen angewünschten Vatter
zu rächen; seine Freund mahneten ihne davon ab / er aber
sen abwendig machē; letzlich setzte auch sein Mutter Attia
aber auch disem zaghaften weibischē einrathen kein Gehör
mit der Antwort ab / welche vormahlen Achilles seiner
sie ihne gleichermassen von der gefasten Rach / wegen
Krieg umgekommenen Freunds Patroclus / wolte abhalten /

ihrem Rath folgen und den Todt ungerochen solte lassen hingehen / wur-
seinem berühmten Lob und glorwürdigen Nahmen bey allen Nachkom-
gen zu schändlichem Nachklang gereichen; und setzte Augustus ferners
/ Achilles habe zwar den Todt eines guten Freunds und getreuen
sgefehrten gerochen / er aber seye willens die offenbahre schändliche
dthat / so an seinem Vatter / Fürsten und Herren / nicht im Krieg von
nd / sondern mitten in währendem algemeinem Friden und Ruhe des
erlands / verrätherischer Weis / mit unerhörter Grausamkeit / seye verü-
gen. Was sollen dann wir nicht thun / was nicht für Raach gegen
lchen vornemmen / die wir Gott unsern HErren / die höchste Mayestät
erlich beleidiget / und durch unsere Sünde seinen Einig-geliebten Sohn
merlich umb das Leben gebracht? wurde es uns nicht in alle Ewigkeit
chte Schand und Spott seyn / eine so unmenschliche grausame Unthat
affen lassen hingehen?

Es ist aber nicht allein die höchste Billikeit / und zumahl sehr rühmlich
lobwürdig / daß wir mit gebührender Strenge unsere Mißethaten ab-
n / sondern es ist dabey ein grosse ergötzliche Lustbarkeit zufinden. Dann
ist etwas / so dem Menschen mehr Ergötzlikeit bringt / als da er an sei-
Feinde sich rächen / und den Muth kühlen kan / sonderlich wañ das Ubel /
zur Raach und Straff ziehet / einer inniglich lieben Persohn ist zuge-
nden. Was soll uns dann nicht für hertzliche Freud und Ergötzlikeit
n / wann wir wider uns selbsten / von wegen so grausamen grossen Ub-
der Christo unserem allerliebsten HErren und Heylande haben ange-
mit billichmässiger Raach verfahren? Der heilige Chrysostomus hat
Sach allen Kräfften seiner goldfliessenden Wolredenheit aufgebot-
und ist in nachfolgende Wort / mit denen ich auch dise Materi beschliessen
ausgebrochen. Wir sollen nicht gedencken / daß es umb die Buß-
und Sünden-Straff eben ein so schwer verdrießliches Ding sey / als
uns etwa fälschlich mögen einbilden / nein es ist ihme nicht also; sondern
uns vilmehr hingegen schwer und unthunlich fallen / einige Sünd zu be-
, die Sünd ist ohne vergleich mehr zufürchten / als die darauff gehörige
aff. Dann so fern uns auch Gott alle Straff wolte nachlassen / solten
damit nicht zufriden seyn / sondern die gebührende Straff selbst freywil-
für die Handt nemmen / und keines Wegs zugeben / daß die Sünd / als
en so zungen / miltreichen HErren und GOtt beleidiget hat / ungero-
hingehe. Zum Exempel / wann ein ehrliche Frau ihren inniglich hert-
ten Ehmann beleidiget hat / und zwar etwa nur ein einziges mahl / dar-
in einer geringen Sach / und zwar mehr aus Unbedachtsamkeit / als

Bringt Lust und Freud. Rhetor. lib. 1.

Homil. 11. in 2. ad Corint.

fürsetzlicher Boßheit/ fangt sie abbitterlich zuwainen/ist nun
hat weder Rast noch Ruh/ biß sie widerumb mit ihme aus
voriger Freundschafft aufgenommen worden. Und wir/ d
nichte Creatur/ sondern den allerhöchsten GOtt/ einen so gnä
liebreich/ miltgütigen/ aller Liebe und ehrenwerthen H
ennigklich/ beständig liebet/ so unzahlbare/ unerschätzliche Gut
dannoch ihne so manchesmahl/ so schwerlich/ umb so
willen/ entunehret/ verschmähet und beleidiget haben/ sollen
ber Blut wainen? sollen wir uns nicht unwürdig schätzen/ da
bescheine/ und der Erdboden trage? hätten wir nicht verdien
dig in das höllische Fewr gestürtzt wurden? Ich darff sagen/ o
glaublich scheinet/ jedoch die lauter Warheit ist/ wann ihrer
funden werden/ die zwar Gott den HErren gleichmässig beleid
dessentwegen gestraffet/ der andere gantz ungestrafft gelassen wi
der abgestraffte/ wann er anderst von der Sach recht wolte urthe
von Hertzen liebte/ vil mehr Ursach sich darüber herzlich
trösten/ als eben der andere/ dem sein Sünd ungestrafft ist
ist augenscheinlich aus deme abzunemmen/ was sich bey den
zuzutragen. Ist ihme nicht also? wann einer einen Freund
mit wahrer Liebe ist bey gethan/ und aber ihme etwa einiges
wie ist ihme nicht so weh und übel? er gibt sich selbst schuldig/ ist
darumb sein verdiente Straff auszustehen/ und allen billichen
dardurch zubezeugen/ wie leidt ihm seye/ daß er dem Gesatz
zuwider gehandlet/ ist ihme auch nichts liebers/ als da ihme
ten selbst ein Straff wird aufferlegt. Oder aber geschicht es/
zer Freunds in Trübsahl und Traurigkeit stecket/ werden wir
Mitleiden beweget/ und ebenmässig mit Trübsahl und Traurig
ja es kommet uns die mitleidende Traurigkeit umb so vil erfreu
götzlicher vor/ dieweil wir darfür halten/ daß ihme hierdurch
etwas geringert werde. Ist ihme nun also/ daß es uns
Trost gereicht/ uns eines andern betraurlichen Zustands und
hafftig zumachen/ die wir doch nicht verursacht haben/ so ist
scheinlich zuermessen/ daß es weit tröstlicher und erfreulicher
grossen Ubels/ so wir Gott haben zugefügt/ die gebührende
hen/ als deren aller dinas überhebt und befreyt bleiben.
ner treuer Liebhaber Gottes/ wird mir dißfals leichtlich
wöllen/ daß seine Missethaten zur wolverdienten Straff
straffi übersehen werden; ist ihme auch über alle Straff/

...en GOtt und HErren erzürnet und beleidiget hat. Dafern wir nun zu ...ere ein unverfälschte / aufrechte Lieb tragen / wird uns unser selbst eigene ...ere Boßheit ein überaus schwere Straff seyn; dañ einen rechtgeschaffenen ...ren Liebhaber / kommet die auf die Beleidigung gehörige Straff eben so ...nicht an / sondern was ihne von Hertzen schmertzt und betrübt / ist diß / ...er seinen Freundt beleidiget habe; alweilen die Beleidigung der wahren ...der Vernunfft und dem Gesatz der Freundschafft zuwider ist / hingegen ...die Abstraffung ihnen allerdings gemäß und anständig. So vil der ...Chrysostomus.

XI.

Absatz.

...eweglichen Vrsachen und Antrib zu der minderen / unvollkom̃nen Rew / Attrition genandt.

Nach deme wir nun die Ursachen und Antrib zu wahrer vollkommener Rew und Laid angezaigt / wollen wir anjetzo die jenige beybringen / so zu Erweckung der minderen / unvollkommenen Reu dienstlich seynd / ...nach Außspruch des heiligen Tridentinischen Concilij / hauptsächlich in ...Stucken bestehen. Erstlich in der häßlichen Abscheulikeit der Sünd; ...andern / in denen daraus entstehenden Ublen.

Die Sünd ist heßlich / und in wem solche bestehe. Session. 14. c. 4.

Das Erste belangent: Gleich wie nach Mainung Platonis des Welt... die Schönheit der Tugendt so holdseelig und lieblich ist / daß wann ...uns mit Augen möchte gesehen werden / wurde kein so unärtiges Hertz ...seyn / daß nicht gegen ihr mit hefftiger Liebe solte getroffen / und ent...werden. Hingegen aber ist die abscheuliche Häßlickeit der Sünd so ...daß wañ sie von uns recht / wie sie an ihr selbsten beschaffen ist / möchte ...werden / wurde sie uns dermassen erschröcklich vorkommen / auch das ...mit dermassen unerträglichem Grausen erfüllen / daß wir darüber ...Todts sterben müsten. Es bestehet aber dise greulich abscheuliche Häßli...deme / daß sie nothwendig / und Krafft ihrer Essentz und Wessenheit ...ausschliesset alles was Göttlich ist; also daß in ihr sauber nichts von ...Göttlichen Güte / nichts von seiner Schönheit / nichts von seiner Weis-

heit / sauber nichts von anderen seinen Vollkommenheiten / und
nichts guts / nichts schönes / nichts vollkommenes / und dahero
liebens werths / auch durch die Allmacht GOttes nicht seyn kan
dem Göttlichen Wesen / und allen Göttlichen Vollkommenheiten
und wesentlich zuwider / und derentwegen die höchste und wesentliche
selbsten / ein so unaußsprechlicher Unflat / der alles Hasses würde
nicht genug mag gehasset werden / wie sie dann darumb von
Deut. 13.14. Schrifft die Abscheulikeit und Greul selbsten genennet wird.
S.hom.1.2.q.21. a.1. & 6. stehet die Häßlikeit der Sünd / wie mit dem H. Thomas alle Thoren / in deme / daß sie zugleich auch der menschlichen Natur und
allerdings zuwider ist / dann sie ist wider alle Vernunfft / da doch
liche Natur aigentlich in der Vernunfft bestehet / und durch sie
vernünfftigen Thier wesentlich underscheyden ist. dahero sagt der
Proverb. 21. 8. Perversa via viri aliena est. Das ist / wie es Jansenius ausleget
sündliches Werck widerstrebet der menschlichen Natur / dann sie
der rechten Vernunfft / und dem innerlichen natürlichen Liecht
die menschliche Seel von Natur erleuchtet wird / und dem Menschen
Haubt-Regel ist auffgesetzt / darnach er sich in all seinem Thun
richten hat. Dahero erfolgt / daß die Sünd alle Ordnung
schen zerstöret / under übersich kehret / hingegen ein abscheuliche
Zerritt- und Verwirrung einführet / dann er ist von GOtt
den / nicht umb der jrrdischen Reichthumb / Ehr und Wollust
wegung sein Seel vnvergleichlich edler / und fürtrefflicher ist
kan solches ihr Ziel und End nicht seyn / dann es muß das Zil
jeden Dings fürtrefflicher und vollkommener seyn / als es selbst
len es durch sein vorgesetztes Zil und End mus besser und vollkommen
werden. Es hat GOtt der HErr / sage ich / den Menschen
jrrdischen Ding / sonder umb seiner selbst willen erschaffen / daß
von ihme auff Erden soll geehrt / geliebt und bedienet werden
in der ewigen Seelikeit seiner zugeniessen ; hat ihn auch hierzu
zalbaren Menge der allertauglichsten / so wol natürlich- als übernatürlichen
Mitlen auffs beste versorgt und versehen ; mit den natürlichen
nemblich mit dem Leib / und einer vernünfftigen Seel / sambt
aller erschaffenen Dingen der gantzen Welt : Mit den übernatürlichen
als da ist / die heiligmachende Gnad / sambt andern würcklichen
Hülff und Beystand ; die in die Seel eingegossene Tugenden
ben des heiligen Geists ; die heilige Sacramenten ; heilige Schrifft
dere Gottseelige Bücher ; und welches alles übertrifft / die

...s eingebohrenen Sohns / damit er ohne sonders grosse Mühe und Be-
...wernuß / dises sein vorgesetztes Zil und End desto leichter erraichen möchte.
...nn nun die Sünd entzwischen kombt / wirfft sie dise so schöne herrliche An-
...ung GOttes über einen Hauffen / zerstöhret die liebliche Zusammenstim-
...g / verkehret die Volkommene Gleichförmikeit / welche die Weisheit
...ttes zwischen dem Zil / und denen dahin führenden Mitlen hat angeord-
...kehret alles under übersich / zu höchstem Nachthail der Glori GOttes /
...Wolstand deß Menschens; in welchem sie dann ihr unermessene Boßheit /
...scheuliche Häßlikeit mehr als genug zuerkennen gibt; dann an statt
...Mensch / Vermög seiner Natur und Vernunfft verpflichtet ist / Gott
...nen / ihne zuleben / zulieben / und zuverehren / dann auch vermittels
...aturen zu ihme als seinem letzten Zil und End zugelangen; wird ihme
...die Sünd die wahre Erkandtnus GOttes benommen / so weit gebracht /
...GOtt hasset / entunehret / sich seines Diensts entschlagt / und sein See-
...n den Creaturen suchet: und da er seinen Leib und Seel / sambt allen des-
...der und Kräfften / wie nicht weniger / sein Haab und Gut / Ehren und
...en / sambt allem was er hat und vermag / zu Erwerbung der ewigen
...keit solte anwenden / macht die Sünd ihme dises alles zu einem verkehr-
...Werckzeug seiner ewigen Verdamnus; ja es nimbt der Mißbrauch bey
...ermassen überhand / daß ihme auch so gar die Gaaben und Gnaden deß
...Geists zu seiner grösseren Verdamnus dienen / da doch solche die al-
...frigste Mitel zur Seelikeit seyn solten / und sie Christum den HErrn /
...er sie für uns erworben / so vil gekostet haben / welches die grausambste
...ung ist / und nicht ärger seyn kan. Dahero hat der heilige Diony-
...Natur und Aigenchsafft der Sünd gar aigentlich wol entworffen / in
...sagt / sie seye ein gäntzlicher Absprung von dem rechten Weeg / von der
...auch so gar von GOtt / als dem ersten Anfang / und letzten Zil und
...aller Ding / ein völlige gäntzliche Entäusserung von allem guten / ein
...tere Beraubung / Mangel / und Abgang / ein Gebrechlikeit / Zerrit-
...und übelständikeit / allwo kein Leben / kein Schönheit / kein Vernunfft
...en / eine pur lautere Finsternuß / Unordnung / Verwirrung / und Un-
...menheit im höchsten Grad.

Cap. 4. de divin. nominibus.

Was anlanget den Andern Puncten / nemblich / die aus der Sünd er-
...de Würckungen und Schäden / wollen wir solche in gegenwertigem Ort
...hin andeuten / und ins gemain anzaigen / wie daß die Sünd die allei-
...gentliche Ursach seye aller Ublen / die uns auff dem Halß ligen. Ma-
...omnium nostrorum causa peccatum est. sagt der heilige Augusti-
...und der heilige Chrysostomus: Aus der Sünd entspriessen alle und jede

Jede und alle Sünde seyndt sehr schädlich.

Homil. in Paralyticum.

Ubel

Ubel der gantzen weiten Welt; aus der Sünd kommen her all
gen / aller Krieg / alle Kranckheiten / mit einem Wort / jede
tungen aller Armseelikeiten; sie ist der Brunquäll / die Wurtz
und gleich wie kein Bach ist ohne Quele / keine Aeste ohne
Kinder ohne Mutter; also auch wann die Sünd nicht wär / wä
seyn. Wird darumb von heiliger Schrifft genennet Desola-
wüstung / dann sie alles verhergt und verderbt. Sie wird genen-
Arbeit / und Schmertze. Welches Wort in dem Hebreischen
als ein Ungerechtigkeit / und zugleich ein Schmertze. Inglichen
sostomus anmercket / wird in dem Griechischen das Wort
Wort / Mühe und Arbeit hergenommen / dardurch anzuzeigen
Mühe / Arbeit / Schmertze / Angst / Trübsal des gegenwärti-
tigen Lebens / aus der Sünd erwachse. Uber das wird sie
weiters genannt / Amaritudo, Absynthium, Fell. Eine Bit-
nuth / und Galle. Dann sie dem Sünder über kurtz oder lan-
nicht anderst wird vorkommen / als die bitterste Gall und Ver-
lich aber / als wie die ärgste Dracken-Galle / dann wie Plinius
die Gall aller anderer Gethier allein bitter / aber die Dracken-
der Bitterkeit / zugleich das ärgste tödtliche Gifft; und verglei-
mit der Sünd am besten / weil sie dem Menschen einen sehr
gleich unfehlbaren Todt verursacher. Ist sich demnach gar nich
deren / daß der heilige Chrysostomus sagen darff / under allen
auff Erden widerfahren können / seye das erste und fürnemist
Sünden enthalten; das andere aber / da man ja in Sünden
durch würdige Buß widerumb davon ledig mache.

Daniel. 8. 13.
Isaiæ. 59. 4.
Abacuc. 1. & 3.
Cornelius à lapide ibidem.
Chrys. in psal. 139.

XII.

Absatz.

Noch andere bewegliche Vrsachen und Antrib zur
Reiw; seynd gezogen aus etlichen hoch-schädlichen
so die Sünd in der Menschlichen Seel vollenge-

Plinius lib. 8. cap. 16.

JEtzo aber kommen wir zu den absonderlichen hoch-
ckungen der Sünd. Gleich wie kein Löwen- Bis
gen / dann aus jedwederem allzeit kolschwartzes

ist auch ein jedes Ubel/ so von der Sünd herkommet/ ebenfals nicht für

ung zuachten.

Das erstellbel ist/ daß die Seel durch die Sünd verunreiniget/ und in ein abscheuliche Ungestalt verkehret wird. Dises recht zuverstehen/ ist zu- Die Sünd macht d' Menschen überaus heßlich/ ungestalt.
/ daß die Seel eines gerechten Menschens/ wann sie durch Eingiessung heiligmachenden Gnad/ der göttlichen/ und sitlichen Tugendten/ der Ga- und Gnaden des heiligen Geistes/ wie auch durch die sonderbare Bey- ung/ und innerliche/ gnadenreiche Gegenwart Gottes/ sampt noch em tausenterley/ allerköstlichsten Kleinodien gezieret wirdt/ so fürtreflich- underlich- und ausbündig schön seye/ daß sie die Augen Gottes/ und der en an sich ziehet; auch alle so wol geistlich- als leibliche Schönheit/ so in ganzen Welt mag zufinden seyn/ weit übertrifft. So bald sie aber von r Sünd berühret wirdt/ ist augenblicklich all ihr Schönheit hin/ wirdt llet mit Wust und Unflath/ und in ein abscheuliches heßliches Wesen lt. Bilde dir ein/ es seye ein Fürstliche Tochter in der ersten holdse- en Blühe ihrers alters/ bereichet mit den auserlesenisten Gaben/ Gna- und Vollkommenheiten/ welche ein menschliches Geschöpff von der Na- haben kan/ schöner als Judith/ holdseeliger als Esther; über das an ih- hochzeitlichen Ehrentag mit allem Fleiß geziehret und ausgeschmuckt/ an mit einen guldenen Stuck/ von der Scheitel biß auf die Füß mit lichsten Kleinodien und Edelgesteinen/ als mit lauter brinnenden/ hell- den Sternen/ behenget/ also daß sie gleich wie die schöne Morgenrö- und aufgehende liebreiche Sonne/ aller Welt Augen/ mit höchstem Lust Verwunderung an sich ziehe; Sie falle aber mitten in disem Gepräng Lauffig nach längst in ein abscheuliche/ stinckende Schwindgruben/ schla- der Unflath über dem Haupt zusammen/ und seye kein Orth am gan- leib und Kleidung überig/ der nicht mit Unflath überzogen/ also das/ wer ner mit Lust und Ergötzlikeit hat angesehen/ anjetzo vor Grausen und nen die Augen vor ihr abwende. Eben also wirdt auch die Seel des chen/ von der Sünd zugericht. Candidiores Nazaræi ejus nive, sagt Thren. 4. 7.
mas/ nitidiores lacte, rubicundiores ebore antiquo, Saphyro pul- ores. Seine Nazaræer/ das ist/ der gerechten Seelen/ waren weisser der neugefallene Schnee/ glätter als die spiegel-helle Milch/ purperröther das äinste Helffenbein/ schöner als der edle Saphir. Nun seyndt sie ihre abscheuliche Schwindgruben der Sünd gefallen/ und was ist darauff folgt? Höre was erfahrner Prophet darinnen mit wainenden Augen und klagt. Denigrata est super carbones facies eorum, & non sunt ti in plateis, adhæsit cutis eorum ossibus, aruit & facta est quasi lig-

num. Ihr Angesicht ist schwärtzer als Rues und Kohlen/ d
nicht mehr kennet/ die schwartzbraune/verrumtzelte Haut ist
Vers. 1. Thren. 16. ausgespannet/ und gleich einer ausgedorten Holtzrinden. Obs
aurum, mutatus est color optimus, & egressus est à filia Sion
ejus. Das beste Goldt hat seinen Glantz verlohren/ die lebhaf
Farb ist verschwelcht und verschwunden/ mit einem Wort/ die
hat alle Gestalt verlohren/ ist zu einem heßlich/ ungestalten
Capit. 28. 12. den. Der Prophet Ezechiel entwirfft in der Persohn des Kö
die wundersame Zier und Herrlikeit des Lucifers/ gestalen
Vätter ins gemein auslegen/ und sagt/ daß er vor dem Fall
apud à lapide ibidem. Signaculum similitudinis, plenus sapientiâ, & perfectus decor
lapis pretiosus operculum tuũ, Sardius, Topazius & Jaspis, C
Onyx & Berillus, Saphyrus & Carbunculus & Smaragdus, aur
cotis tui. Ein volkomenes Ebenbildt der Mayestät Gottes/ vol
heit/ ausbündiger Schönheit/ durchaus und überall gezier
Golt und köstlichen Edelgesteinen/ under allen Creaturen her
Vers. 15. als das fürnemste Werck und Kunststuck seiner Händen. De
est iniquitas in te, biß daß ihn die Sünd hat eingenommen/
ler Zihrden beraubt/ unendlich und dermassen heßlich/ abscheu
daß wann wir nach Meinung des heiligen Chrysostomus seiner
Ungestalt könten ansichtig werden/ wir uns darob so hefftig
solcher Forcht wurden eingenommen werden/ daß wir gählin
fielen/ wol auch gar das Leben darüber einbüsseten/ wie dann
im Werck selbst verhenget/ daß der leidige Teuffel der Seeligen
Id ejus vita cap. 50. Genua/ zu ihrem grösseren Verdienst im Todtbett erschien/
scheuliche Gestalt hat sehen lassen/ darüber sie sich dermassen
grosse Pein empfunden/ daß sie/ ihrer eigenen Bekandtnuß nach
ihro wäre freygestanden/ sich lieber in ein so heißbrennendes
höllische seyn mag/ stürtzen wolte/ als noch einmahl eine so
GOtt dem HErrn widerige Sach ansichtig werden. O
Würckung einer einzigen Sünd! durch welche das fürnem
aller erschaffener Schönheit/ das schönste/ holdseeligste Wun
mels und der Erden/ zum abscheulichsten Grewel der ganzen
ist.

Sie macht aussätzig. Levit. 13. Solches erkläret der heilige Geist gar aigentlich/ in dem
einen Aussatz nennet/ welches ein abscheuliche/ von aller gem
sene Kranckheit ist/ die Augen/ Ohren/ sampt andern Glie
nach und nach verzehrt/ die menschliche Gestalt in ein lebendigs

...ches ohne Grausen und Grewel nicht mag angesehen werden; dann es
...bet die Sünd eben dergleichen Grausamkeit über des Menschen Seel/
...ist ihnen die Augen aus/ verstopfft das Gehör/ und zerstöret alle Kräff-
...lauter hochschädliche Würckungen der Sünd. Haist das nicht die Oh-
...verstopffen/ gantz taub und gehörloß machen/ in Bedencken/ daß ein sol-
...Seel den Einsprächungen Gottes kein Gehör gibt/ sondern sich von jenem
...Last einnemmen/ welcher in heiliger Schrifft Spiritus torporis, & ve-
...um, ein tieffer/ unempfindlicher Schlaff genennet wirdt? haist das nicht
...Augen aus dem Kopff reissen/ und stock blind machen? Ambulabunt ut
...quia Domino peccaverunt. Dieweil sie GOtt ihrem HErren ge-
...haben/ werden sie gleich den Blinden daher tappen/ da und dort an-
...von einer Kothlacken/ in die ander fallen. Popule stulte & insipiens,
...recht hirnloses Volck/ sagte Moyses zu den Kindern Israels/ da er
...ihr Missethat vorruckte. Stultorum infinitus est numerus. Der
...und Thoren/ das ist der Sünder/ ist ein unzahlbare Menge: dann
...die Sünd wird der Mensch alles gesundē Verstands/ so der Seelen Aug
...gäntzlich beraubt/ und zum grösten Narren gemacht/ der immer seyn mag.
...Plato/ der Weltweise/ pflegte zusagen/ es habe der Gott Jupiter den-
...Menschen/ die ihr Leben in der Dienstbarkeit solten zubringen/ den
...Theil des Hirns aus dem Kopff genommen/ und zum halben Narren
...Wir aber könden mit besserem Warheits-fug sagen/ es werde
...Menschen durch die Sünd das gantze Hirn auf einmahl benommen/
...Verstands und Witz gäntzlich beraubt. Heist das nicht ein Hirnloser
...seyn/ deme kein Fünckleín gesunden Verstands beywohnet/ in deme
...und vergwisset ist/ daß under allen Dingen der gantzen Welt nichts
...ers ist/ und an deme ihme mehr gelegen/ als das ewige Hail/ oder ewi-
...Verdamnuß. Und dannoch schlagt ers/ so offt er sündiget/ gantz leichtfer-
...Windt/ verschertzt und verliehrt solche umb etwa trey/ vier/ oder fünff
...ring/ umb ein Hand voll Ehr; umb eine augenblickliche/ Vihische
...Ist nun die Sünd begangen/ so waist er abermahl/ daß er zum
...Gottes/ zum Leibeigenen des Teuffels worden/ und in einen so jäm-
...chen Standt gerathen ist/ daß wann er darinnen solte von dem Todt
...werden/ unfehlbar der ewigen Verdamnuß müste zufahren/ das
...Angesichts Gottes/ der himmlischen/ unendlichen Freud und Seeli-
...in alle Ewikeit beraubt seyn/ und hinunder in die Hölle gestürtzt werden/
...unzahlbare Pein und Qual/ auszustehen/ derer die geringste grösser/ und
...denlicher ist/ als samentlich alle Pein und Marter dises Lebens. Uber daß/
...ist er für gewiß/ dz die götliche Gerechtikeit/ mit Donner/ Blitz/ Schwerd

Isa. 29 10. Textu Hebraic.

Sophro. c. 1. 17.

Deut. 32.

Eccles. c. 1. 15. Lorinus ibidem.

und Feur gewaffnet/ und zum Streich fertig ob ihme schwe
Höll ihren unergründliche Schlund auffsperret/ mit Begird
mit Leib und Seel zuverschlucken; beynebens waist er gleich
daß er von dem gähen Todt kein Stund noch Augenblick
len er vor Augen sihet/ daß ihme täglich bald diser/ bald jene
sundheit und Alters halben noch vil Jahr hätte leben könden
Todt urplötzlich von der Seiten wird hinweck gerissen/ da
eben sowol widerfahren kan/ und dannoch will er die Gefahr
lebt so sicher dahin/ als hätte er sich im wenigsten nichts zu
auff dem äussersten Ranfft der offenstehenden Höllen/ er har
nen Fuß in dem Abgrund ewiger Verdammus/ er fangt schon
sincken/ und dannoch lebt er aller sorg- und forchtloß dahin
vmb ein Schritt zuruck/ sonder bleibt mit allem Fleiß da stehen
sich über alles zuverwunderen ist/ er lacht/ er spilt/ er schertzt
guter Ding/ als stunde seine Sachen so gut/ daß sie besser nit
dañ ein grössere Blindheit/ Thorheit/ und Unsinnigkeit seyn oder

Cuspinianus.

Es melden die Hiſtori-Schreiber / wie daß der Con
tanische Kayser Michael / in die Pferdt / in das reiten und
sinnig verliebt ware / daß er darob aller Reichs-Geschäfften
sen habe. Als er einsmals allberait auff dem Rennwagen
Pferdten zu vollem Lauff den Zigel wolte schiessen lassen/ kam
Bott an/ mit gewiser Zeitung / daß einer seiner Feld-Oberst
nig worden; und das gantze Land auffwigle. Was thut herr
ser? Er fahret ihne voller Zorn und Unwillen mit disen Wor
du verwegener Böswicht / darffst du dich so weit vermessen/
eben jetzt/ da ich in so wichtigen Geschäfften begriffen bin/ m
so liederlicher/ unnöthiger Händel irr machen? packe dich
und lasse dich mit solchen Marradeyen hinfüran nicht mehr
muste disem thorechten Mann der Abfall seiner Underthanen
gantzer Landschafften ein liederliches Ding / daß reuten und
wichtiges Geschäfft seyn: Es ware nun an deme / daß er
thumb gestürtzt / ins Elend verjagt / oder wol gar ums Leben
den/ er aber / als wann ihme hieran nichts gelegen wäre/ sich
Ergötzlikeit im reutten und fahren. Wer wolte / so dises
zehlen / disen Kayser nicht für den gröſten Narren halten? und
ist die Thorheit und Aberwitz eines jeden Sünders weit gröſ
nach von dem heiligen Geist gar recht ein Narr genennet.

Ja es gehet die heilige Schrifft noch weiters / und gibt ihm den Namen
des unvernünfftigen Viehs. Homo cùm in honore esset, non intel-
ligit; comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis.
Hatte der Mensch nicht verstanden / zu was grosser Würdikeit er von
Gott ist erhöhet worden / sonder hat sich selbsten in den verächtlichen Stand
der Sünden hinab gestürtzet / und ist also dem unvernünfftigen Viech / Ochs
und Esel gleich worden. Ecce, schreyet der heilige Bernardus über dise Stell
Ach / quomodo de grege facta est egregia Creatura, heu tristis, & lacry-
mosa mutatio! Sihe da / wie dise so edle / und über das unvernünfftige Viech
Würdikeit so weit erhöchte Creatur / sich selbst so verächtlich / und gar dem
unvernünfftigen Viech hat gleich gemacht! O der armseeligen und mit
Zähren zubetraurenden Veränderung! daß der jenige / Qui gloriâ
honore coronatus erat, & constitutus super opera manuum Plasma-
tis, magis autem ob insigne divinæ similitudinis præcellebat, muta-
tam gloriam DEI, in similitudinem vituli commedentis fænum.
Welcher mit Ehren und Glori gecrönet / über die Werck des Schöpffers zum
Herrn gesetzt / fürnemblich aber als ein Ebenbild GOttes / sie alle an Hoch-
heit übertroffen hatte / dise sein Göttliche Glori und Hochheit / so spöttlich
verändert / und sich einem Kalb / so sich mit Heu und Gras beschlagen last /
gleich gemacht. Puto jumenta dicerent, si loqui fas esset; ecce Adam
factus est quasi unus ex nobis. Ich main / wañ das unvernünfftige Viech
sprechen könte / so wurden sie aus dem Sünder das Gespött treiben und sagen;
Ach / wunder schau / wie weit es mit dem Menschen kommen; dann nun-
mehr gehet er mit uns under einer Heerdt / und stehet bey uns in einem Stall.
Dann gibt Zeugnus / des grosmächtigen / gewaltigen / über sovil Land und
Leut grosser Herrlikeit herschendē Königs Nabuchodonosors / abenteurische
Veränderung / welcher von seinem Thron herabgestürtzt / des Königlichen
Scepters / Cron / Scepters / Land und Leut beraubt / in einen so verächtlichen /
Stand ist gesetzet worden / als jemahlen ein Mensch dem äusserlichen
Sinn nach; in dem ihme der Verstandt verruckt / und er ihm einbildete /
Schaffig ein unvernünfftiges Vich zuseyn; wie er sich dann der menschli-
chen Beywohnung entäussert / sich zu dem unvernünfftigen Vich gesellet /
ihnen Heu und Gras geessen / und sonsten durchgehent in allen sich ver-
halten / als wie ein Vich. Was für ein unerhörte / abscheuliche Verände-
rung! Bilde dir eines Theils ein / disen grossen / ruchbaren Monarchen / wie er
auf seinem Thron da sitze / umbgeben von einer grossen Menge seiner under-
thanen Fürsten / Hof-Herrn / und Leibquardi / in grosser Majestät und herr-
lichen; andern Thails aber / was gestalten er in dem Wald under den wilden

Zum wilden Thier.
Psal. 48. 21.

Sermo. 35. in Canti.

Danielis. c. 4.

Thieren sich waide/ herumb gehe / und auffhalte. Was sach dessen? die einige Sünd/ welche in der Seel des Sünders grösserer / abscheulicherer Veränderung Ursach ist.

Hat es nun mit der Sünd ein so laidige Beschaffenheit / aller Schönheit beraubt / in die häßliche Gestalt verstellet / und vernünfftigen Thier Gleichförmikeit hinab stürtzet/ was sollen für Grausen und Abscheuen tragen? Was thut man nicht / was man sich nicht/ die liebliche Schönheit zuerhalten? die doch einmen verschwelckt/ uns vor den Augen GOttes nicht besser noch ja gemeinglich nur böser und verächtlicher macht / wie auch derben ein gefährliche Anlaß ist. Wie hoch schätzen wir nicht unserer menschlichen Natur? was halten wir nicht auff unsere Libro de Excellentia hominis. ben wir uns nit so heffrig? Der weltweise Faverinus hat gar recht daß nach deme GOtt den Menschen mit einer so fürtreflichen andern hochen Würdikeiten begabt / habe er ihme zugleich einnatige Zunaigung ins Gemüt eingepflantzt / sich in solcher / hoch zuerhalten/ also daß er lieber wolte wider zu nichts/ als erwün Krotten / oder anders abscheuliches Thier verändert werden. solches / und noch vil ein ärgers durch die Sünd / sie mache als das unvernünfftige Vich / benimbt der Seel alle überSchönheit und Würdikeit / welches doch allein die wahre Schdarfür soll gehalten werden/ dann durch sie allein seynd wir sie allein werden wir GOtt wolgefällig. So lasset uns dann gantzem Hertzen/ Sinn/ und Gemüt hassen/ meyden und verdurch uns so grosses Ubel und Unheil wird zugefüget.

XIII.

Absatz.

Zwey andere Bedencken und Antrib zu Erweckung der menen Reiv / begründen sich in deme / das die Sünd den HErrn aus der Seel vestosset / hingegen aber den laidigen Teuffel zum Innwohner auff- und annimbt.

Die hohe Würde und Fürtreffikeit des Gerechten. Gott hat seine Wohnung in ihme.

WEr dise zwey Bedencken und Anerib auffmercksamb führen / der wird erfahren / daß sie sehr wichtig / hüff-

...lich seyen. Dises wol zuergreiffen / ist zuwissen / daß GOTT / nach ...ltiger Aussag heiliger Schrifft / auff ein gantz sonderbare Weis sich ...er menschlichen Seel befinde / vnd wohnhafft auffhalte. DEUS Cha- ...est, sagt der heilige Johannes / & qui manet in Charitate in DEO ma- ... & DEUS in illo. GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibt / der bleibt ...wohnet in GOtt / und GOtt in ihme. Welches dahin zuverstehen ist / ...er nicht allein durch Mitthailung seiner Gaaben und Gnaden in ihme ...e / sonder wesentlich / warhafftig und so gar persöhnlich. Dann wie ...eilige Thomas sagt. In ipso dono gratiæ gratum facientis Spiritus ...us habetur, & inhabitat hominem. Es ist der heilige Geist in der ...e der heiligmachenden Gnad würcklich begriffen / und nimmet vermittels ...Gnad in der menschlichen Seel sein beständige Inwohnung. Es seynd ...fürtreffliche Lehrer der Mainung / es seye zwischen GOtt / und der hei- ...chenden Gnad eine so grosse enge Verbündnus / daß so balden die Gnad ...Menschen Seel eingehet / sie aus aigentlicher angehöriger Krafft Gott ...Er in selbsten unfelbar gewis mit sich hinein führe / also zwar / daß ...es möglich wäre / daß GOtt durch sein unermessene allenthalben Ge- ...ärtigkeit nicht schon zuvor in der Seel anwesent wäre / er sich alsobalden ...Persöhnlich wurde einstellen / und so lang beständig allda verharren / so ...die heiligmachende Gnad wurde zugegen seyn. Wie dann solches der ...Paulus deutlich zuverstehen gibt / in deme er die gerechte Menschen ...genden Worten anredet: Spiritus DEI habitat in vobis. Der Geist ...es hat sein Wohnung in euch. und umb eben diser Ursach willen / nen- ...die Gerechte ein Tempel GOttes. Templum DEI estis vos. und ...umb: Vos estis templum DEI vivi, sicut dicit DEUS, quoniam in- ...bo in illis. Ihr seyt ein Tempel des lebendigen GOttes / wie dann ...selbsten sagt / Er wolle in ihnen wohnen. Nun aber macht GOtt der ...durch solche innerliche persöhnliche Beywohnung / und Mitthailung / ...heiligmachenden Gnad / den Menschen zu seinem Sohn / nach Aussag des ...Davids: Ego dixi Dij estis, & Filij Excelsi omnes. Ich habe ge- ...Ihr seyt Götter / und seyt alle Kinder des Allerhöchsten. welches der ...Augustinus also außlegt: Manifestum est, quia homines dicit Deos ...tia sua deificatos, non de substantia sua natos: ille enim justificat, ...er semetipsum, non ex alio justus est, & ille deificat, qui per semet- ...non alterius participatione DEUS est; quia autem justificat, ipse ...at, quia justificando filios DEI facit, dedit enim eis potestatem fi- ...DEI fieri: si filij DEI facti sumus, & Dij facti sumus, sed hoc gratiæ ...adoptantis, non naturæ generantis. In angeregter Stell sagt Da-

1. Joan. 4. 16.

1. Joann. 4. 16.

1. part. q. 43. a. 3.

Suarez. lib. 12. de Deo Trino & Uno. c. 5. Lessius de Perfect. divin. l. 12.

1. Corint. 31. 16, vers. 17.

2. Corint. 6. 16.

Er macht ihns durch solche Beywohnung zu seinem Kindt / und zu einem Gott.

Psalm. 81. 6.

In Psalm. 49.

Joann. 1. 12.

vid

vid austrucklich / daß die gerechte Menschen Götter seyen / w
aus der Substantz GOttes gebohren / sonder durch die heilig
zu einem gantz Göttlichen Wesen erhebt seyen; dann der jenig
von sich selbsten gerecht ist / kan ja den Menschen auch
der jenige / welcher aus sich selbst / und von eigener Natur
ist / kan ja dem Menschen auch ein Göttliches wesen mith
massen zu einem GOtt machen. Nun aber macht der jenig
zu einem GOtt / der ihn gerecht macht / dann in deme er ihn
macht er ihn zum Kind GOttes / welches der heilige Joha
Worten zuverstehen gibt / da er sagt / es seye den Menschen
ben worden / wann sie nur selbst wöllen / Kinder GOttes
wir nun Kinder GOttes / so folgt daß wir warhafftig erlich
seyen / nicht zwar durch die natürliche Geburt / sonder durch
Anwünschung. Also rede der heilige Augustinus von der Sa
dann mit dem Verstande begreiffen mögen / die unendliche
welche in der hohen Würdikeit / ein Kind GOttes / ja ein G
griffen ist? wer wolte zu genügen fassen und verstehen kön
sene Schätz und Reichthumb / welche in disen wenig Worten
eingeschlossen seynd; Qui adhæret Domino, unus spiritus
GOtt dem HErrn verainiget ist / der ist mit ihme ein Geis
mit Würdikeit der Sachen erzehlen könden die unausfrech
und sonderbare Wunderding des geistlichen Tempels / in w
heit selbsten persönlich raßket / und ihre Wohnung hat?

Der Tempel Salomonis war ein Figur eines grossen Menschens.

Under allen so wol weltlichen als Kirchen-Gebäu / die je
ware ja freylich ohne allen Zweiffel / der berümbte Tempel
schönste / kostbarlichste und ansehenlichste / dann er allein
mehr Golds / Silber / Edelgestain / und andere köstliche
Kunst und Wunderding / als die in gantzer Welt so ruch
derwerck mitemander. Dann der Unkosten / so in dessen
angewendet worden / hat sich / nach Rechung gelehrter
die heilige Schrifft selbsten andeutet / auff drey tausent
figmal hundert Million beloffen; welches dann ein so
Schatz ist / der gleich auff einmal nie beysamen ist gewesen / s
stehet. Über das ware er ausgerüstet und versehen / mit
tausent Geschirr allerhandt Art und Gattung / als da
schirr / Blatten / Schüssel / Rauchgefäß / Tisch / Tafel /
nen / und was dergleichen mehr / welche alle aus pur lauter
gemacht waren; von dem besten Silber aber / waren ihrer

Vide Salianum anno. 3017. 3021. & 3024.

und funffzig tausent. Was Stein und Holtz anbelanget / hatten die gemeinen diesem Wunder-Gebäw keinen Platz / sondern ware alles von köstlichem Cederholtz / von Marmel / Porphyr / Jaspis und anderen köstlichen Steinen gebauet; alles in so zihrlicher Ordnung / wohlständiger Proportion, holdseeliger Weis / und Vergleichung auf einander gericht / daß die Kunst die Kostbarkeit der Materialien weit übertroffen haben; dann es hatte Salomon allen Witz / Weisheit und Verstandt / in Erbauung dises grossen Wunderwercks angespannet und erschöpffet; und dannoch / welches fast unglaublich scheinen / und aber doch die pur lautere Warheit ist / ware dises Wunder-Gebäw nur ein blosser / unartiger Abriß / Schatten / und Figur der Seel eines jeden Menschens; dann der heilige Paulus sagt / daß der mit Gott vereiniget ist / gäntzlich in GOtt verändert / seiner Hochheit / Heiligkeit / Weisheit / Macht / und anderer göttlicher Volkommenheiten theilhafftig werde; gleich wie der Leib vermittels und aus Krafft der Vereinigung so er mit der Seel hat / von ihro das leben / die Schönheit und Bewegung empfangt / und dieweil alle Engel und Menschen einhelliglich darfür halten / daß nichts das aller volkommeniste Wesen seye / welches ist / oder immer seyn kan / menschlich zuermessen / wie ehrlich / löblich / und fürtrefflich es einem geschaffenen Menschen seyn müsse / daß er zu der hohen Würdikeit erhebt wirdt / ein Kind Gottes / ja etlicher Massen gar ein GOtt zu seyn? Ut filii Dei nominemur & simus: daß er ein Kindt Gottes nicht allein genennet werde / sonder auch warhafftig und im Werck selbsten seye. 1. Joan. 3. 1.

Und in der Warheit zuerheben diese überschwengliche Würdikeit einen gerechten Menschen / in einen überaus hohen Standt / erfüllet ihne mit so unermessener Glori und Herrlichkeit / daß es recht zuerklären unmöglich ist. Haben uns derhalben nicht zuverwunderen / daß ihme von dem heiligen Geist an vil underschidlichen Orten der Schrifft / oder / von den gottseeligen Lehrern in ihren Büchern so herliche / glorwürdige und majestätische Titel gegeben werden / als daß er seye / ein HErr und Herrscher aller Creaturen / deme allein zu gebühr- lich / und Dienst sie alle seyndt erschaffen worden: Ein warhaffter Gott / ja ein König der Königen: die gröste Zihrd der Erden: Ein köstlicher Rauchwerck: ein lieblicher Geruch / davon die gantze Welt angefüllet und balsamieret wirdt: ein Priester und zugleich ein angenemmes Opfer / ein wahren lebendigen Gottes: ein so Edles / köstliches Kleinoth / welches bey GOtt in höherem Werht und Würden ist / als ein unzahlbare Menge anderer / ungerechter und mit Sünden behafften Menschen. Ex honorabilis factus es in oculis meis, & gloriosus, ego dilexi te, & dabo homines pro te, & populos pro anima tua. Capit. 43. 4. Nach deme du / sagt GOtt

Capit. 43.4. der HErr bey dem Propheten Isaia / von wegen der Gerech- / cher dem Seel gezieret ist / vor meinen Augen bist ehrwürdig / ich dich absonderlich geliebet / und bist bey mir in so hohem W- / vil hundert tausent anderer gemeiner Menschen / ja ganze W- / geben will. Der heilige Lehrer Thomas / sagt unverholen / d- / ger gottseeliger / gerechter Mensch / bey Gott in grösserem W- / tausent Sünder. Ich aber darff ungeschewet / weil es wahr / und so vil sagen / er seye bey ihme in grösserem Werth / als al- / Sünder / so wol Menschen als Engel der gantzen Welt. D- / geschaffener Vatter hat seinen Sohn lieber und werther / als / sche leibeigene Knecht / so vil auch ihrer immer seyn mögen / als / jeden sein guter Freundt lieber / als alle seine Feindt.

Lect. 4. in caput 9. Joannis.

Die Todtsünd entsetzt den Sünder aller Ehren und Würden.

Nun aber so balden ein einzige Todtsünd in die Seel ein- / wirdt solche aller Ehren beraubt / es verschwelcht alle ihr Sin- / keit / diser schöne / köstliche Tempel wirdt verwüster und entw- / Zierd verhergt und verderbt / nicht anderst als wie dem Tem- / lem / von dem gottsdiebischen König Antiochus widerfahren / Schrifft meldet: Accepit altare aureum, & candelabrum / versa vasa ejus, & mensam propositionis, & phialas, & coron- / alle guldene und Silberne Geschirr aus dem Tempel entfremd- / ben zu einem unsaubern / verwüsten / abscheulichen Orth / aber die Sünd mit dem Sünder eben so grausam umbeh- / fromme Job / sprächend. Er seye Abominabilis & inutilis / und zu allem ehrlichen Gebrauch unrüchtig; oder wie es ande- / schen / Fætidus & maleolens, unsättig und stinckend. Ob- / vas immundum, ein unreines / zur Leibsnothurfft verord- / Geschirr. Solches hat so gar Plato / der Heydnische. Welt- / in deme er sagt / daß gleich wie under allen Dingen ein gerech- / Mensch / das heiligste und ehrwürdigste ist / also seye hingegen / tigers / abscheulichers / als ein gottloser Mensch.

1. Macha. 1. 23.

Capit. 15. 16.

Vatablus.

Cap. 8. 8. Alii Factus est quasi matula in Minoé.

Sie vertreibt GOtt aus der Seel / und raumbt dem Teuffel den Platz und Wohnung ein.

Uber das verstosset die Sünd GOtt den HErren aus der / mit ihme alle Glückseelikeit; hingegen führet sie den laidigen T- / hinein / welcher sich alsobalden ihrer bemächtiget / alda sein W- / schlagt / und sein tyrannisch Regiment zuführen anfanget. / rechnet der heilige Dionysius Areopagita, den Sünder under / fel besessene / und wil darmit so vil zuverstehen geben / daß gleich / fel den Leib diser armseeligen Menschen besitzet / also und mit / Grausamkeit besitze und beherrsche er auch die Seel des Sünd-

Cap. 3. de Eccl. Hierarc. & ibi S. Maximas.

dieser armseelig/ ellende Mensch aus einem Kind Gottes / zum Kindt des Teuffels/ ja zu einem lebendigen Teuffel selbst. Dann durch die Vereinigung die er vermittels der Sünd mit dem Teuffel/ und der Teuffel mit ihme machet/ wirdt er mit dem Teuffel ein Geist / gleiches Sinns und Gemüts/ auch seinem Thun und Lassen nach/ macht sich auch mit ihme zu einem Miterben der ewigen Pein und Verdammnuß. Solches erkläret Cyrillus Alexandrinus gar wol/ in deme er sagt: Gleich wie derjenige/ der sich mit GOtt vereiniget/ und ihme anhanget/ mit ihme / nach Lehr des heiligen Apostels/ ein Geist wirdt/ nemlich / ein heiliger / Edler / reiner / volkommener Geist; also wirdt hingegen der jenige/ der sich durch die Sünd mit dem Teuffel verunreinet/ und ihme anhanget/ mit ihme auch einerley Geist/ nemlich/ ein böser/ teuflischer/ unsauberer/ von aller Volkommenheit enteusserter Geist: umb welcher Ursachen willen/ werden die zween Söhne des hohen Priesters Heli / von wegen ihres gottlosen Wandels genennet Filij Belial, Belials oder Teuffels-Kinder. In gleichen/ da die Juden sich berühmten / sie hätten GOtt zum Vatter/ hielte ihnen Christus gerade widerpart/ und sagte vos ex patre Diabolus. Ihr berühmet euch zwar/ als wäre GOtt der HErr euer Vatter/ ihme aber nicht also/ dann ihr seydt eine Zucht des leidigen Teuffels/ ist ewer Vatter. Und an einem andern Orth redet er seine Jünger also an: Nonne ego vos duodecim elegi, & ex vobis unus Diabolus est. Habe auch nicht zwölffe zu meinen Apostlen / und Mitwürcker meines Vorhabens erwehlet/ und dannoch mus ich leider sehen und spüren / daß einer unter ihnen (verstehe den Verräheer Judas) ein Teuffel ist? Ach des leidigen/ abscheulichen/ unerbaren/ verruchten Stands / in welchen der Mensch durch die Sünd gesetzet wirdt; nemlich von der wahren Freiheit / in die aller ellendeste Dienstbarkeit/ sie machet ihne aus einem Kindt und Diener Gottes / zu einem leibeigenen Knecht / und Kindt des Teuffels; der zuvor im Himmel und auf Erden/ von GOtt/ von den Englen und Menschen / gantz liebwerth gehalten worden/ wirdt in einen Teuffel/ die verächtlichste Creatur/ verändert. Wer wolte aber zu genügen können erklären / die unerhörte Tyranney und Grausamkeit/ die der Teuffel in der Seel verübet/ welche von der Seel seiner Herrschung ist underworffen worden? Es kan weder mit Worten ausgesprochen/ noch mit dem Verstandt begriffen werden. Dessen können wir uns weniges abnemmen/ aus deme/ was sich mit denen besessenen pflegt zuzutragen. wie grausamb gehet er nicht mit ihnen umb? wie werden sie nicht von ihme geplagt und gepeiniget? wie jämmerlich geschlagen/ gequället / zerrissen / und zerfetzet? baldt mit gantzem Gewalt zur Erden / baldt ins Wasser/ baldt ins Fewr geworffen? Er benimbt ihnen alle Freud/ so ein Mensch

Macht ihne zum Kindt des Teuffels/ und zu einem Teuffel.

In caput. 6. Joann. v. 17.

1. Reg. 2. 12.

Joann. 8. 44.

Joann. 6. 71.

in diesem Leben haben kan! sie werden aller Freiheit und Gebrauch der beraubt/ der gantze Leib wird in ein heßliche/ abscheuliche Gestalt verstellet/ und füget ihme noch tausent andere Ubel/ Ellend zu/ welches doch alles kaum ein Schatten ist/ und für nen/ gegen deme/ was sich mit der Seel des Sünders zutrag er/ als gegen der Bildnuß und Tempel Gottes/ mit wen angezündet ist/ als gegen dem Leib/ dessen er sich nicht sonders einem Ding/ krafft dessen wir nicht besser seynd/ als die Thier.

Dieweilen es dann/ zum Beschluß diser Sach/ bey uns den Adel/ Ehr/ und Würden ein so kützliches Ding ist/ und so hefftig begehrt und geliebt wird/ daß mancher/ nur ein falschen/ weltlichen Ehr zuerlangen/ kein scheuen tragt/ sich ehr zustürtzen; wie fast solte dann ein jeder sich vor Sünden die gröste Schandt nach sich ziehet/ und uns aller wahren und Hochheit entsetzet? Wer ist seiner so gar vergessen/ sen oder Abscheuen tragt/ von dem Teuffel leiblich besessen wurden wir nicht thun/ solches Unheil von uns abzuwenden/ samen erschröcklichen Gast/ Thür und Thor zuverrigeln? es besser und erträglicher/ daß der Leib von einer gantzen len Teuffel auff einen Hauffen besessen wurde/ als nur Todtsünde behafftet seyn/ in bedencken/ daß die leibliche fels/ dem Besessenen bey GOtt kein Ungnad verursachet/ mels unwürdig machet/ sonder er kan ihme zu gröfferer und Verdienst ersprießlich seyn/ wie vilmahlen geschiche: von der Sünd/ und vermittels ihrer von dem laidigen nommen und besessen/ so wird er dardurch warhafftig GOttes/ aller Verdiensten unrüchtig/ und der ewigen dig: verliehret man aber GOtt und sein Freundschafft/ und kein gröffere Armseelikeit zuerdencken. Die allerschröcklich

Oseæ. 9. 12. die GOtt der HErr wider das Israelitische Volck jemahlen hat sen/ ware gewislich dise/ da er sagt: Væ eis, cùm recesserò ab und aber weh/ wann ich sie verlassen/ und mich ihrer entschlagen dieweilen er die alleinige Ursach ist alles gutes/ so kan es nicht als daß wir/ so balden er von uns abweicht in das äusserste Dahero als er solche erschröckliche Betrohung an einem andern folgenden fast gleich laurenden Worten hat hören lassen: Væ recesserunt à me: weh ihnen/ dieweil sie mich haben verlass

abgesondert setzt er gleich hinzu: Vastabuntur: es wird ihnen alles Ubel unfehlbarlich über den Hals kommen / und werden bis in den Grund hinein verheeret und verderbet werden. Oseas. 7. v. 13. Vatab. Pugnin.

Verursachet nun die Sünd ein solches jämmerliches Ubel / welches alle andere so zeitlich- als ewiger Ubien die einige Ursach ist / soll uns dises / wann wir anderst nicht gantz unsinnig worden / und allen Verstand verlohren haben / ein hefftiger Antrib seyn die Sünd zuförchten / zuhassen / und wie das gröste Grausen und Abscheuen zuhaben.

XIV.
Absatz.

Ein anderer Antrib und Ursach der unvollkommenen Reu ist / dieweilen die Seel von der Sünd wird ermördet und umbgebracht.

Wohlen die menschliche Seel / als ein pur lauterer Geist / von Natur unsterblich ist / so ist sie doch auff andere gewise Weis dem Todt unterworffen. Der heilige Gregorius redet von gegenwärtiger mit sehr nachtrucklichen Worten also: Humana anima ita immortalis est, ut mori possit, ita mortalis ut mori non possit: nam beatè vivere per vitium sive per supplicium; essentialiter autem vivere neque supplicium amittit; à qualitate enim vivendi deficit, sed omni modo vivendi interitum nec moriens sentit: ut ergò breviter dixerim, & immortaliter mortalis est, & mortaliter immortalis. Die Menschliche Seel auf gewisser Gestalt unsterblich / daß sie doch beynebens sterben kan; hingegen ist sie zwar solcher gestalt sterben / daß sie doch nichts desto weniger unsterblich verbleibe: Sie kan dem übernatürlichen Leben nach durch die Sünd und den ewigen Todt sterben: was aber das natürliche Leben anbelangt / kan sie weder durch das eine / noch andere umbs Leben gebracht werden: Sie kan zwar eine gewise Beschaffenheit des Lebens / jedoch das Leben selbst nicht verlieren / noch ihr Wesenheit zerstören werden: Kürtzlich von der Sach zu reden / sie ist unsterblich sterblich / und sterblich unsterblich. Des Menschen Seel ist sterblich und unsterblich. Lib. 4 Moral. c. 7.

In wem bestehet das Leben und der Todt?

Das Leben und der Todt der menschlichen Seel / von dem gehandlet wird / und welches das wahr Leben und Todt ist / nemblich in seiner Gegenwärtigkeit / oder Abwesenheit / und Sach / als wie das Leben und Todt des Leibs / jenes zwar bestaimigung der Seel mit dem Leib / diser aber in der Absonderung dem Leib; also daß der Leib lebendig ist / so lang er mit der Seel sprung des Lebens veraimiget ist; hingegen aber ist er todt / so ihr wird abgesondert. Also ist auch das Leben der Seel nichts die Verainigung der Seel mit GOtt durch das Band der heiligen Gnad / hingegen ist ihr Todt nichts anders / als die Absonderung durch die Zerrennung dises Bandts. Sicut anima est vita animæ vita est DEUS. Sicut exspirat corpus cùm anima exspirat anima cùm DEUM amittit: DEUS amissus mors emissa mors corporis. Gleich wie die Seel des Leibs Leben heilige Augustinus / also ist GOtt das Leben der Seel. Gleich abstirbt / wann die Seel von ihme ausfahret / also stirbt ab GOtt von ihr abweichet: die Abweichung GOttes ist der Seel Ausfahrung der Seel / der Todt des Leibs. So hat es demnach und Todt ein solche Beschaffenheit / wie wir erst vernommen ches seynd aber die Ursachen / von denen dises Leben und Todt

Sermon. 1. de verb. domini.

Disen Todt verursacht die Sünd.

Anlangent die Ursach und Ursprung des Lebens / ist solche Zweiffel GOtt der HErr / als die unendliche Güetigkeit / und Leben / welcher / wie der heilige Dionysius meldet / allen ren das Leben mittheilet: was aber die Ursach des Todts solche die Sünd / welches eine under den ersten Wercken HErr dem Menschen hat geoffenbaret / in deme er dem Adam

Cap. 6. de divinis nominibus.

Genes. 2. 17. a lapide. ibi.

De ligno Scientiæ boni & mali ne comedas; in quocunque comederis ex eo, morte morieris. Lasse dich nicht verbottene Baum zuessen; dann an welchem Tag du etwas wirst du des Todts sterben. Welches soviel gesagt ist: deme du durch Ubertrettung meines Verbotts wirst sündigen Seel nach sterben; und zugleich durch unumbgängliche und schuldig seyn / hernach zu seiner Zeit auch dem Leib nach ches in mehr andern Stellen der Schrifft widerholet wird; die Sünd derentwegen in gemain tödlich genennet wird / Todts Ursach ist.

Ezechiel. 18. 4.

Wie und was massen verursacht sie ihne.

Fragst du aber / was gestalten sie dann den Todt du solches von dem heiligen Apostel Jacobus zuvernemmen /

...ntzen Verlauff mit disen Worten aigentlich vor Augen stellet: Unusquis- Capit. 1. 14.
...tentatur à concupiscentia sua abstractus, & illectus; deinde concu-
...scentia cùm conceperit, parit peccatum; peccatum verò cùm consum-
...tum fuerit, generat mortem. Ein jeder wird von seiner aigenen Be-
...ligkeit angefochten / gelocket und geraitzt; gibt er nun seinen Willen da-
... / so ist die Sünd schon begangen; ist aber die Sünd begangen / so gebäh-
...ie den Todt. Mit welchen Worten der heilige Apostel zuverstehen gibt /
...was für Stafflen der Mensch zur Sünd hinab steige / und was er in
...unordentlichen Begirden für ein Ordnung halte. Er setzet an statt
...Stafflen drey underschidliche Bewegungen des Gemüts / welche von den
...logen / und forderst von dem heiligen Gregorio / wie auch dem Ehrwür- S. Grego. homi-
...Beda / genennet worden / die Anreitzung / die Belustigung / und die li 16. in Evang.
...willigung. Die Anraitzung ist / wann uns unsere Feind / der Teuffel / Beda in hunc
...Welt / und aigenes Fleisch locken / GOtt zu belaidigen / in deme sie uns locum Jacobi.
...stbares / annembliches / doch böses verbottenes Ding vorhalten / welche
...itzung aber bishero noch kein Sünd ist / dieweil unser freyer Wille
...nichts dabey thut. Hören wir aber die Anraitzung solcher gestalt an /
...der undere vichische Theil der Seel sich etlicher massen in dem verbotte-
...vorgehaltenen Ding erlustiget / und gleichsamb verkostet / so ist es ein
...he Sünd / dieweil nemblich der obere vernünfftige Thail der Seel hin-
...mit der Sach umbgehet / den undern Thail nicht alsobalden under-
... / und die entstehende Wollust nicht gleich in der Wiegen erstecket.
...sich aber der obere vernünfftige Thail so weit ein / und bethören / daß
...stat er sich dem underen Thail widersetzen / und die Lustbarkeit under-
...n solte / auch selbst mithaltet / ihme die Sach last gefallen / und völlig
...lliget / wann es anderst umb ein wichtige / schwere Sach zuthun ist / so ist
...Todsünd begangen / und folget der Seelen Todt alsobalden darauff. Und
...über gegenwärtige Stell der heiligen Vätter allgemaine Auslegung /
...derlich des heiligen Augustini / welcher gar wol und recht anzaiget / daß
...heutigen Tags mit einem jeden Sünder sich eben das zutrage / was Lib. de Genes.
...Paradeyß mit Adam verloffen hat / allwo ihrer drey / die Schlange / contra Manich.
...Eva / und Adam zur Sünd mitgewürcket. Die Schlange hat die Eva / an- cap. 14.
...tzet und verführet / in deme sie ihr einen ansehnlich schönen wolgeschma-
...Aepffel hat vorgehalten. Die Eva hat den Adam durch inständiges
...und anhalten zu ihrem Willen gebracht / welcher in deme er ihr ist zuge-
...worden / ihrer Bitt gehör gegeben / und darein verwilliget / die Sünd
...gen hat / welche ihn der Seelen nach / auff der stat umbs Leben gebracht /

und

und darauff aus dem Paradeys verstossen. Die Schlang
tzung / Eva die böse Begierlikeit / Adam aber die vernünfti
da sie der unordenlichen Begird gehör gibt / und in ihr Begie
begehet sie die Sünd; darauff erfolget die Verstossung aus
so wir hie auff Erden / und hernach dort im Himmel zubesch
dann endtlich der Seelen betraurliche/laydige Todt.

Der Sünder ist Todt.

Ist und bleibt also wahr / daß die Sünd die Seel umb
und daß dannenhero ein jeder Sünder / ob er gleich scheine
und lebendig zuseyn/ doch warhafftig in der Sach selbsten/ nich
ist / daß er zwar dem Leib nach lebe / dieweilen jedoch die Sel
fürnembster Thail ist / auch von ihr hat daß er ein Mensch
wird / so erfolgt unwidersprächlich/daß er todt seye. Dahe

Lucæ.15.32.

stus des verlohrnen Sohns Vatter also redend ein: Frater tuus
erat, & revixit. Diser dein Bruder ware todt / und ist wi
worden. Er sagt seyn Sohn seye mitten in Essen / Trincken /
Springen/ Schlemmen und demmen/todt gewesen/welches ja
nicht kan verstanden werden / sonder der Seel nach / welche
übeen Muthwillen / und unzimbliche Wollüsten ist umb das

Cap. 3.

Ingleichem redet der Engel in der Offenbahrung Joannis
also an: Scio opera tua, nomen habes quòd vivas, & mortu
kenne dich wol / und ist mir dein gottloser Wandel mehr als
wer wolte nicht mainen / der dich höret reden / sihet gehen / sihe
trincken / du seyest lebendig/ und bist doch warhafftig stainode.
er seiner begangener Sünden / und daraus ihme zugewachse
dencket / sagt / daß er eben dazumahlen / da er mit dem Kön
beklaidet ware / den Scepter in der Hand führete / und die
Haupt truge / mit Mayestät und Herzlikeit umbgeben auff

Psal.142.3.

todt und begraben gewesen seye: Collocavit me in obscuris,
sæculi. Mein Sünd hat mich umbs Leben gebracht / und
finstere Hol des Grabs hineingeschoben/ als wie die Todten
ist / gleich wie allen andern meines gleichens Sündern
dern die Welt voll ist; welche ob sie gleich lachen und
und springen / Tag und Nacht in Wollüsten zubringen / dann
tig todt seyndt. Der heilige Augustinus da er diser Sach

Serm. 28.de verb. ap.

spricht seiner Gewonheit nach / das ist / fürtreflich schön
die Augen des Gemüts solten eröffnet werden / zusehen /
Menschen / der sich in ein Todtsünd hat eingelassen/ innerlich
den wir klar sehen / daß er warlich des Todts verfahren seye:

bulat, quia manibus contrectat, quia oculis videt, & audit auribus, ...is cæteris membrorum satis utitur, viventem putas. Dieweilen du ... daß er die Füß bewegt / stehet und gehet / die Hände zum anrühren da ... dorthin ausstrecket / die Augen zusehen hin und her schiessen lasset / mit ... Ohren hört / und sich aller anderen Glidern des Leibs nach freyem ... und Belieben gebraucht / so vermainst du ja freylich er lebe. Vivit, ...rpus ejus; mortua est autem anima ejus: mortuum est quod me... est ejus, vivit habitaculum, mortuus est habitator. Wahr ist das ... / aber nur dem Leib nach; hingegen ist die Seel / sein bester fürnemb... Theil / warhafftig hart todt: die Wohnung ist lebendig / aber der Inn... würcklich gestorben. Und nach deme er erkläret / was gestalt der ... durch die vereinbarte Gegenwart der Seelen lebe / die Seel aber durch ...ßige vereinbarliche Gegenwärtikeit GOttes / setzet er hinzu: mori... ...pus, cùm recedit anima, moritur ergò anima, si recedit Deus: rece... ...ma, cùm corpus percutitur gladio, & putas quòd non recedit Deus, ...sa anima feritur perjurio? Wann die Seel abscheidet / so erstirbt der ... nicht weniger stirbt die Seel / wann sich GOtt von ihro absondert: ... aber scheidet die Seel ab von dem Leib / wann er etwa durch das ...erdt / oder sonsten ein tödliche Wunden empfangt? und vermeinstu ... nicht / daß GOtt ebenfals von der Seel abscheide / wann sie mit ...rpffschneidenden Schwerdt der Sünden getroffen und verwundet ... Hierauf fahret er weiters fort / und macht disen Schluß. Vis vide... ...a peccator mortuus est? lege scripturam: os quod mentitur, occidit ...m. Gelust dich zusehen / was gestalten der Sünder todt seye? lise ... geschriben stehet: der Mundt der liegt / bringt die Seel umb; em... ...sie disen oder dergleichen tödlichen Straich / so stirbt sie nicht anderst / ... der Leib / dahin. Das ist / gleich wie der Leib den Geist aufgibt / ...ritum, quo vivificabatur, ejecit, id est, exclusit spiritum, quo vivebat ... er treibt die Seel / durch welche er das Leben gehabt / von sich aus; ... gleicher massen mit Warheit gesagt werden / daß die Seel den Geist ... / sintemahlen sie durch die Sünd den Geist Gottes / von deme sie das ...habt hat / von sich hinaus stosset / ligt also in dem Leib / als in ihrem ... eingescharret todt. Biß hieher der heilige Augustinus.

Sapient. 1.11.

Dieweilen uns nun die Sünd ein so jämmerliches Ubel zufüget / als da ... Abtödtung / und Ermördung der Seel / wer wolte dann nicht sehen / ... Händen greiffen / daß wir uns vor ihro aufs hefftigste förchten / und ... möglichsten Fleiß sollen anwenden / solche nimmermehr zubegehen? die ... den Menschen von Natur eingepflantzte Liebe / ist die Lieb des Lebens;

hingegen die gröste Forcht/ die Forcht des Tods/ als welch
bekandrem Wohn nach/ under allen erschröcklichen Dingen
Lib. 3. Ethico. cap. 6. lichste ist/ in Erwegung/ daß er uns aller Gütter/ so wir auf
auf einmahl beraubet. Was fangt man nicht an? was
man nicht aus/ das Leben zufristen/ und dem Todt zuentrinn
noch Arbeit ist zu schwer/ die man nicht auf sich ladet/ kein W
man nicht raiset/ kein Artzney so bitter/ die man nicht biß auf
fen austrincke; kein Diæta oder Enthaltung von Speiß und
und verdrieslich/ deren man sich nicht willig undergibt; m
dem Lufft/ und haltet sich so genaw innen/ als ligte man
oder in Eysen und Band gefangen: man last sich sengen und
und Füß abnehmen; mit einem Wort/ es ist nichts so schwer
daß man nicht ausstehet das Leben zuerhalten/ und dem
schen zuentgehen. Thut und leidet man nun so vil dem
und zwar nicht auff ewig/ sondern nur ein Zeitlang/ dann es
seye über kurtz oder lang/ muß gestorben seyn/ dann
Todt/ er komme wann er wolle/ vor den Augen Gottes
hingegen aber das Leben/ zu dessen Erhaltung man sich so
gantz ellendes/ mit Jammer und Armseeligkeiten biß oben an
ist; was solten wir dann nicht für ein Begird/ Sorg
ben/ was nicht für Mühe und Arbeit uns underfangen/ das
welches unentlich köstlicher ist/ und mit dessen Verlust/ man
verlustiget wirdt/ zuerhalten/ und darmit der Seelen Todt
welchen wir des greulichen Lasters der beleidigten Majestät
ewigen Verdamnuß schuldig werden/ und dahero auch die
als welche aller diser Ublen und Jammers/ die alleinige
Sonderlich wann wir wöllen bedencken/ daß wir es
Dann was den leiblichen Todt anbelanget/ ist er unumb
uns einist einmahl ergreiffen/ man were sich so lang man
stehet der Seelen-Todt in unserem freyen Willen und
auch keines Wegs es greiffen/ wir legen uns dann selbst
die Seel von niemand anderen/ als durch sich selbsten ermördet
ja erschröcklich und abentheurlich zuhören/ und doch die
Warheit ist. Mit was wütender Tyranney/ mit was
mit was teuffelischem Haß gegen sich selbsten muß dann der
seyn/ welcher sich so weit bringen last/ daß er sich selbsten
de/ da er sich doch aus Antrib der Natur so hefftig
scheuen tragt/ ihme selbsten einiges Leide zuzufügen? har

chen / gehört oder gelesen / daß ein Löw / ein Tyger oder ander wildes
ier / so grausam und blutbegierig es auch immer seyn mag / sich selbsten
e zerrissen und umbgebracht? thun sie nicht vil mehr ihr äusserstes das Le-
gefressen und zuerhalten? und dannoch / O mein Mensch / so offt du tödt-
ndigest / gehestu so grausam mit dir umb / und verübest an deiner selbst
em Seel eine so abscheuliche / erschröckliche Mordthat. Wann man dir
ffes Schwerdt in die Handt gebe / mit dem Befelch dich selbst zuerste-
wurden dir nicht vor Grausen die Haar gen Berg stehen / der kalte
aß ausgehen / das Blut in den Aderen erstocken / das Hertz klopffen
chen / der gantze Leib erzitteren / und das Schwerdt aus den Händen
llen? wie groß soll dann die Forcht und Abscheuen seyn / deiner selbst ai-
Seel mörderische Handt anzulegen / und die Gurgel abzustechen / wel-
unvergleichlich lieber seyn soll / als der Leib / und dahero alle tödliche
en / aufs äusserste immer möglich zumeiden / dann dise allein ist das
lime / erschröckliche Hencker-Schwerdt / durch welches ein so grausame /
wliche / und unmenschliche That begangen wirdt.

XV.

Absatz.

Ein andere Antrib und Bewegungen zu der unvolkommenen Reiw / bestehen in deme / daß nemlich die Sünd den Menschen in äusserste Armuth bringt / und aller wahren Güteren beraubet.

Der Königliche Prophet David / da er die vilfältige Vortheil eines gerechten Menschens erzählet / setzet er under anderen auch dise hinzu; daß er an allen Güteren einen reichlichen Uberfluß habe. Gloria & divitiæ in domo ejus. Sein Hauß ist voller Ehren und Reichthumb. Inquirentes Dominum, non deficient omni bono. Oder wie es der heilige Augustinus verdolmetschet: Quærentibus dominum non deerit omne bonum. Denen die GOtt dem HErren nachstreben / und sich in seine Wegen begeben / wirdt nichts manglen / sondern werden an allen Güteren Uberfluß haben.

Der Gerechte ist reich.

Psalm. 111. 3.

Psal. 33. 11.

Seine Reichthumb seyndt wahre Reichthumb.

So ist dann ein gerechter Mensch für reich zuhalten / der heilige Geist also nennet / und in der Sach selbsten mit allen thumb stattlich versehen ist / und zwar mit warhafften Reichthumb seyndt es aber für Reichthumb? Es seyndt weder Golde / Silber stein / Erbschafften / weder Landt und Leuth / Fürstenthumben reich / noch einige andere irrdische Haab und Güter dise alle ob einem Hauffen / dieweil sie von der Erden herkommen / anderst als schlecht und zergänglich seyn / welche ihren Besitzer sondern nur gemeiniglich nur ärger machen; welche die gantz ersättigen / sondern nur hefftiger anzünden; welche dem Gemüth bringen / sondern alle Ruhe benemmen; und welche / eigentlich den / Reichthumb des Menschens mit Warheit nicht können den / dann sie das jenige / von deme der Mensch hat / daß er Mensch ist und genennet wird / nemblichen die Seel / nicht bereichern kommen machen. Zu deme / stehet es gar nicht in des Besitzers Willen / Macht oder Gewalt / solche seinem Belieben nach zu darmit zu schalten und walten wie er gern wolte / sondern muß Todt kompt / verlassen / und bloß darvon; zugeschweigen / daß bey seinen Lebzeiten tausent und aber tausenterley unglückfäll seyndt / und ihrer kan verlustiget werden. Quod enim hic Lib. 4. Epistol. Epistol. 23. Ambrosius gar schön / und dienstlich zu gegenwärtiger Sach / sed alienum est. Was wir hieunden auf Erden verlassen müssen nicht uns / sondern einem anderen zu. In gleichem der Herr Serm. 4. de Adventu. Si vestra sunt hæc, tollite ea vobiscum. Seyndt nun dise Dinge nembt sie bey euwerem Abzug in jene Welt mit euch. Von Ehren werden sie Dörner genandt / seytemahlen sie das Gemüth Lucæ. 8. 14. stechen und verwunden: sie werden genennet / betrügliche Reichthumb Matth. 13. 22. temahlen sie betrügen / was sie versprechen / nicht erstatten / nicht Hertz / sondern nur Kisten und Kästen erfüllen. Widerumb werden nennet / Reichthumb der Ungerechtigkeit / sintemahlen sie offt Lucæ, 16. 9. erworben werden / oder zur Sünd einführen / als Instrumenten zeug der Hoffart / Unzucht / Füllerey / und anderer noch mehr Loco citato. Und in deme der Prophet David in obangezogener Stell vermeldet Gerechte / uneracht er gemeiniglich an Golde und Silber mangelt einem grossen Vorrath allerhandt Gütern wol versehen seyn / klar zuverstehen / daß / Golt / Silber / sampt anderen irrdischen Gütteren / keine wahre Reichthumb noch Güter seyen.

So bestehet dann die wahre Reichthumb / die der Geist

Tugenem. Veræ divitiæ, sagt der heilige Bernardus/ non opes sunt, virtutes, quas secum conscientia portat, ut in æternum dives fiat. wahre Reichthumb seynd nicht die jrrdische Gütter / sonder die Tugen- welche ein gutes gewissen mit / und in sich verschlossen davon tragt/ dar- an Ewigkeit reich zuseyn: Es seynd die heiligmachende Gnad/ die Liebe Gottes / die Gaaben des heiligen Geists / auch daß man aller guter Werck/ der gantzen allgemainen Kirchen geschehen/ thailhafftig werde; und noch / daß man GOtt/ und Christum den HErrn besitze. O was für / was für Güter und Reichthumb! wer wolte ihr Grösse und Für- mit dem Verstandt begreiffen / oder mit Worten können außspre- haltet man die jenige Reichthumben für gros/ die eines hohen Werths/ nutzlich seynd / beynebens herrliche kostbarliche Stuck in sich begreif- und sicherheit besitzet; wie hoch seynd die Reichthumb eines gerechten zuschätzen/ deren Werth so gros/ die Nutzbarkeit so ersprießlich und derlich / daß auch das geringste Werck eines solchen Menschens die Seeligkeit und unendtliche Belohnung verdient / welches alle jrrdische thumb der gantzen Welt im geringsten zuthun nicht vermögen? welche ums sehr kostbarlich / dann sie seynd übernatürlich / himmlisch und ihr Besitzung ist dermassen versichert / daß er deren weder von den chen / Englen / noch laidigen Teufflen / wider seinen Willen nicht kan werden / dann er hat GOtt selbsten zum Schatz-Maister / und sie an einen so sichern Ort verwahrt auffbehaltet / dahin einige Crea- keinen Gewalt einbrechen noch kommen kan / er wölle dann hirm- ens Thür und Thor selbst eröffnen. Daher der heilige Paulus nicht gesagt: Est quæstus magnus pietas cum sufficientia. Die 1. Timot. 6. 6.
Forcht und Tugent ist von grossem Gewinn und Nutzbarkeit / sie er- nicht allein die Seel mit geistlichen Reichthumben / sonder gibt zumal den Leib allen nothwendigen Underhalt. Unnd mit ihme der heilige us: Für die wahre Reichthumb seynd zuachten/ der Glaube / die Ein- Armute/ sambt allen und jeden guten Wercken ins gemain: hat auch der wundliche Marterer Laurentius den Tyrannen/ da er von ihme zuwis- gehrt / wo der Kirchen-Schatz verborgen lige / gar wol geantwort / er mit Finger auff die umbstehende Arme deutend sprach: Hi sunt thesauri Ecclesiæ. Diese da seynd der Kirchen-Schatz; dem der heilige Am- bestallet / sprechend: Verè thesauri, in quibus Christus est, in qui- Christi fides est. Ja freylich wol wahre Schätz / weil Christus in Lib. 2. de offic. c. 28.
funden / und des Glaubens Reichthumb in sich einschliessen. Sagt der heilige Apostel zum Uberflus anderstwo noch einmal: Habemus

2.Corint.4.7. thesaurum in vasis fictilibus, wir haben in jrdischen Gesch
uns / die wir anfänglich aus Laim gemacht worden / den heil
heiligmachende Gnad / sambt andern unerschätzlichen himm
und Reichthumb?

Deren beraubt ihne die Sünd. Sermo. de S.Joan.Evang.

Nun aber wird der gerechte Mensch von der Todtsünd all
Reichthumb / Haab und Gütter entsetzet / beraubt / und bis
entblösset. Unius peccati consensu, sagt Laurentius Justin
sas animæ & corporis homo spirituales amisit divitias.
quippe candorem, immortalitatis stolam, carnis incorru
animæ puritatem, contemplationis dulcedinem, spiritu
regnum cœlorum, Angelorum consortium, amicitiam De
Es verliert der Mensch durch Einwilligung in ein aintzige Tod
der Seelen als des Leibs unermessene Reichthumb / den schneew
Glantz der Unschuld / das köstliche Klaid der Unsterblikeit / die
des Flaischs / die Süßikeit Göttlicher Beschauung / die Freyh
das Reich der Himmlen / die Gesellschafft der Englen / und die
GOttes. Er verliehrt alle zusammen gesamblete Verdienst
ten ausgestandener Müh und Arbeit des Gebetts / Beicht / C
Fastens / Bußwercken / Allmusens / sambt aller anderer guter
daß wann er schon achtzig und noch mehr Jahr in unausge
hätte zugebracht / alle Augenblick einen besonderen heroischen
geübet / und solcher gestalt ohne underlaß immer fort Gnad
auch Reichthumb über Reichthumb hätte zusamen gehäuffet
alles durch ein aintzige darauff erfolgende Todtsünd / einen Sch
den und zu Grund gehen. O was für Schad! was für V
langend aber die gute Werck aller Christglaubigen / deren er
tzige mit angewehnte Mühe und Arbeit bey Tag und Nacht
ware / und sehr grossen Gewinn davon zuempfangen hatte /
als ein erstorbenes todtes Glid der Gemainschafft des geist
setzet / und hat keinen Thail mehr daran. Dannenhero ist
laut heiliger Schrifft / ärmer als arm / solte er auch bis über
zeitlichen Reichtumben sitzen. Dicis, sagt in der Offenbar
zu jenem Sünder / quòd dives sum, & locupletatus, &
& nescis, quia tu es miser, & miserabilis, & pauper, &
dus. Du machst vil aus dir / berühmest dich du seyest reich
und gehe dir nichts ab: sihest aber beynebens nicht / daß du ein
der / stockblinder / zerrissener und zerlumpter Bettelsack bist.
heit zubekennen / Major & miserabilior egestas non est, quam

cap.1.17.

August.lib. de beata vita.

& qui sapientiâ non eget, nullâ re omnino egere potest. Es kein grössere noch elendere Armut / als an Weisheit mangel leyden / das an Tugenden / in denen die wahre Weisheit bestehet; deme es an Weisheit nicht manglet / dem kan nichts abgehen.

Förchtet nun der Mensch die Armut von Natur so sehr / ist sie ihme so greiflich und unerträglich / betrübt und bekümert sich mancher / der etwan durch Feuers-Noth / oder ander Unglücks-Zustände umb alles kommen ist / oder in wenig Stunden von einem reichen wolbegüetteten Mann / mit Weib und Kind zum Bettler worden / daß er sich nicht will trösten lassen / aus Unwillen Sinnen kombt / oder wol gar verzweifflent ihme selbst gewalthätige Hand anlegt / und den Todt anthut: Umb wieviel mehr haben wir uns vor der Sünd zubeförchten / die uns aller Haab und Güetter entsetzt / und die vorhin mit Reichthumb überhäuffte Seel / in äusserste Armut bringt? wie recht wol sagte Raphaël der Ertz-Engel zu Tobias: Qui faciunt peccatum & iniquitatem, hostes sunt animæ suæ. Die Sündigen / seynd ihrer selbst aigener Seel abgesagte Todt-Feind. Tob. 12. 10.

XVI.

Absatz.

Andere Ursach und Antrib zu unvollkommener Reu / bestehet in dem / daß wir durch die Sünd / auch der zeitlichen Gütter beraubt werden.

NIcht allein beraubt uns die Sünd der innerlichen übernatürlich und ewigen Güetter / sonder auch über das / der äusserlichen / irrdischen und zeitlichen / welches ja denen / die die zeitliche Güetter in so hohem Werth halten / und ihnē so fast ergeben seynd / ein starcker Antrib seyn soll / die Sünd zu fliehen. Ich will diß Orts allein dreyer Sorten der zeitlichen Güettern gedencken / mit denen die übrige alle ein Gemainschafft haben; als nemblich / Reichthumb / der Ehrn und Würden / und drittens des Lebens. Nun weiß ich / daß die Sünd sehr übel darmit hause / und uns deren / wo nicht gänzlich / doch guten Thails beraube. Anlangend die Erste Gattung / sagt Die Sünd raubt Gut / Ehr- uñ Würden hinweck.

Da-

David: Posuisti flumina in desertum, & exitus aquarum
Psalm. 106. 33. zam fructiferam in salsuginem à malitia habitantium in
heit der Menschen / hat GOtt ihre Wasserflüsse ausgetrucknet
Quälle ihres Wolstandes verstopffet / und ihr fruchtbares Lan
cap. 3. 9. gerer Erden gemacht. Gleichlautend spriche Jeremias:
in fornicationibus tuis & in malitiis tuis, quamobrem
stillæ pluviarum, & serotinus imber non fuit. Mit
reyen hast du die Erden besudlet / und mit Ungerechtikeiten
dahero ist geschehen / daß sie dir ist unfruchtbar / auch weder
Frühling / mit einigen Tröpfflein des milten fruchtbaren
feuchtiger worden.

Anlangend die Andere Armseelikeiten. Als der gute
mit Augen hat sehen müssen / wie daß sein armes Vatterland
nazar dem Assyrier König eingenommen und ausgeplündert
sambt einer grossen Menge des Jüdischen Volcks in die
keit nach Ninive ist hinweck geführet worden / hat er
nicht dem Barbarischen König / sonder ihrer aller begangenen
Job. cap. 3. 4. schriben / sagte demnach zu GOtt: Quoniam non obedi
tuis, ideo traditi sumus in direptionem & captivitatem
in fabulam, & in improperium omnibus nationibus,
sumus. Dieweil wir deinem Gebott nicht gehorchet / hast du
zur Dienstbarkeit / und zum Todt überlassen / du hast uns
Gespött und Gelächter aller Völcker / under welchen
Der Prophet Baruch redet diese arme Gefangene also an:
quòd in terra inimicorum es? inveteratsti in terra aliena,
es cum mortuis, deputatus es cum descendentibus in
quisti fontem sapientiæ: nam si in via DEI ambulasses,
in pace sempiterna. Wie kombts das du ausser dem
ten deiner Feinden wohnen must? wer ist schuldig daran /
Frembde eraltet und grau worden / mit so überhäuffetem
überschwemmet und zu Boden getruckt / so häßlich und
nen im Grab schon halb verwesenen todten Cörpern
sen / was die eigentliche Ursach seye? dises allein / daß
Weisheit / dein GOtt und HErrn verlassen: dann hättest
nach verehret / und die ihme verpflicht-schuldige Dienst
sicherlich gewis in deinem Vatterland eines edlen
dich zuerfreuen und zugenieſſen gehabt haben. Als
Nabuchodonosors Kriegs-Oberste / mit underhabendem

ger vor die Statt Bethulien geruckt/ solche zusampt dem gantzen Jüdischen
Lande zubezwingen/ gäbe ihme Achior der Ammoniter Hauptmann/ ein aus- Judith.c.5.24.
gemachter/ verschlagener Politicus/ den Einschlag: er solte sich vor allen Din-
gen erkundigen/ was es bey den Innwohnern in Religions-Sachē der zeit
für Beschaffenheit hätte/ ob sie dem Dienst GOttes ergeben/ oder nicht; dann
im fall sie mit GOtt übel stunden/ wurde er mit ihnen leichtlich an ein
kommen/ und under seinen Gewalt bringen/ stunden sie aber wol und hiel-
ten das Gesatz unverbrüchlich/ solte er wissen/ daß er mit einem unüber-
wündlichem Volck vil wurde zuthun haben/ grosse Niderlag erleiden/ und den
letsten Spott darvon tragen: dann es hätte vor Jahren umb eben diser
Ursach willen/ weder Balac der Moabiter König ihren Voreltern einiges
Leyd können zufügen/ noch Balaam etwas böses mögen anwünschen/
wann sie beede nichts liebers hätten sehen mögen/ auch ihr äusserstes gethan/
solches zuverhergen: Ja es seye im geraden Widerspil Balaam durch einen
höhern Gewalt bezwungen worden/ ihnen an statt vorgehabten Fluchs/
Segen zuwünschen; zeigte benebens dem König die Ursach dessen mit fol-
genden Worten an: Non est Idolum in Jacob, nec videtur Simulacrum in Numer.23.21.
Israël. Dominus Deus ejus cum ipso est, & clangor victoriæ regis in illo.
Es seye umbsonst/ trage wol Sorg/ es werden unsere Anschläg zu Wasser wer-
den/ und mit disem Volck dermahlen wenig zurichten seyn/ dann sie diser
keinem frembden GOtt anhangen/ sondern seyndt dem Dienst ihres
GOttes gänzlich ergeben/ der sie mit gewaltigem/ starckem Arm wirdt be-
schützen/ und der Sig so lang ihrer seits bestehen/ so lang sie ihrem GOtt
getrew verbleiben. Massen es also erfolget/ und sie künfftiger Zeit
ihre Feinde allein durch die Sünd zum Raub in die Händ geliffert wor-

Last uns aber weiters gehen/ und sehen/ was die Sünd in gantzen Land- Sie bringt
schafften und Königreichen für Jammer und Unheil habe angestifft. Wer Königreich/
hat die Chananæer und Ammoniter des gelobten Lands entsetzet/ als die an- Landt und
dere Übermaß ihrer Sünden? wer hat den Scepter des Israelitischen Leuth in Ver-
Hauß dem Saul und seinem gantzen Hauß aus Händen gerissen/ und dem derben.
frommen David und seinen Nachkömlingen übergeben/ als der Ungehorsam Genes. 15.
und unglückseeligen Fürstens? wer hat des Davids Enickel/ dem übelbeson- 1.Reg.15.
nen Roboam zehen Theil seines ererbten Königreichs abgenommen/ als
zur Rahmens seines Vatters Abgötterey? wer hat den großmächtigen Nabu- 3.Reg. 11.
chodonosor von seinem Thron gestürtzt/ des Königlichen Purpers beraubt/
in menschlicher Beywohnung entäusseret/ und under die wilde Thier hinaus
getriben/ auch genötiget/ siben Jahr under ihnen ein vichisch Leben zuführen/ Daniel. 4.

ren/als sein hoher Ubermuth? ware es nicht die Trunckenheit
fürnemlich die gottsdieberische Entheiligung der gottgewey-
und des Tempels zu Jerusalem/ die seinen Sohn Balthasar
Leut/ zumahlen auch umbs Leben gebracht? Wo seynde ame-
gewaltige/ und weltberühmbte Monarchyen und Kaiserthum-
rier/ der Medier/ der Griechen/ und endlich der Römer/ welche
hende übergewältiget und verschluckt gehabt! wo die großen
schafft der Carthaginenser/ welche mit fast gleicher Macht den
Daniel. c. 5. zuthun gabe? wo das Constantinopolitanische Kaiserthumb?
zuntinische? wo die Edle/ weitberühmte Stätt/ und Republicen
ren/ Troja die Grosse/ Athen die Gelehrte/ Lacedemon die Sta-
ben die Reiche/ Corinthia die Höffliche? Frage ich wo sie anietzo
man mir zur Antwort geben/ sie seyen hin und ab/ und nichts
als ein leere/ eitle Gedächtnuß/ und daß die Erden/ alwo vor
Rinckmauren/ tieffe Gräben/ veste Thüren/ schöne Gebäw/
läst/ stehenten/ anietzo mit dem Pflueg werde umbgekehret/
Verß: Nunc seges est, ubi Troja fuit. Wo vor zeiten Troja
thut man ietzt die Ernd einsamblen. Frage ich aber weiters/ was
Stätt/ so mächtige Republic/ so herrliche Königreich und Kai-
störet habe/ und in den Undergang verursachet? wirdt man sagen
zum Theil die Zeit gethan/ so mitler weil/ alles verzehrt/ zum
und Schwerdt. Forsche ich aber noch weiters/ und begehre
derlagen auf den endlichen Grundt zukommen/ muß ich sagen
und sich nicht bergen lasset/ es ist ihrer aller begangene Sünd;
so alles verzehrt; das wilde Fewr/ so alles in die Aschen legt;
Schwerdt/ so alles darnider haut; der ärgste Feindt/ so alles
derbt/ und zu Schanden macht. Dann wie der weise Mann
Proverb. 14. 34. tia elevat gentem, miseros autem facit populos peccatum.
machet Landt und Leuth herrlich berühmbt/ hingegen die Sünd
Eccles. 10. 8. armseelig. An einem andern Orth sagt er ferner. Regnum
Gentem transfertur propter injustitias. Durch die Sünd
nigreich von einem Volck auff das andere. Dahero als
erster König in Franckreich/ den heiligen Bischoff Remigium,
dem Christlichen Glauben underwisen/ und getaufft werden/
lang dises Königreich bestehen werde// bekame er zur Antwort
lang die wahre Religion und Gerechtikeit darinnen werden
gehen. Ware auch Synerius gar recht daran/ da er gesagt
Lib. de Regno. seelikeit seye der Königreich Grundveste. Hieher gehöret auch

...reiche Antwort/ mit welcher jener Engelendische vom Adel einen Frantzö-
...chen Spötter gar wol abgefertiget: Dann als Carl der achte dises Nah-
...mens/ König in Franckreich/ durch sonderbaren Beystandt Gottes gantz
...anckreich von der Engelländer schweren Joch/ von denen es lange Zeit
...unterdruckt ware/ erlediget/ und obgedachter Engelländischer Edelmann zu
...ihm gangen/ wider nach Engellandt abzuseglen/ ist er von einem Frantzo-
...sen am Ufer stunde/ spotweis gefragt worden/ wann dann wol die En-
...glander wider wolten zu ruck in Franckreich kommen/ solches zubegwälti-
...gen/ bekame er disen kurtzen Bescheidt: So baldt ewere Sünden werden
...grösser/ als die unserige.

Was nun von gantzen Königreichen/ Gemeinden/ Landen und Leuth
...worden/ ist nicht weniger/ ja mehrer von absonderlichen Häusern/ und
...Geschlechter zuverstehen/ als die geringere Macht haben sich zuerhalten/ und
...den Feinden zuwiderstehen. Wie vil herrliche/ Edle und reiche Geschlech-
...ter man gesehen/ und sihet noch heutiges Tags/ entweders uhrplötzlich
...auff einmahl zu Boden fallen/ oder nach und nach zu grund gehen/ auch ent-
...weder verschwinden/ und zwar offtermahlen durch heimliche/ unbekandte
...Mittel und Verhängnuß? was mag aber dessen wol die Ursach seyn?
...Gewißlich kein andere/ als die Sünd allein. Dann dieweil solche Häu-
...ser/ Geschlechter gemeinglich auf ein nichtswerthes Fundament der Un-
...beständigkeit/ des Ehrgeitzes/ und anderen schweren Lastern gebauet werden/
...können sie in die länge nicht bestehen/ und müssen nothwendig baldt wider zu
...grund fallen. Es lasset ihro die göttliche Warheit nicht unrecht thun/
...welche durch den Mund Davids hat ausdrucklich ausgesprochen: Nisi do- Psalm. 126. 1.
...mus ædificaverit Domum, in vanum laboraverunt qui ædificant eam.
...Es seye dann daß GOtt selbst Handt anlege/ und das Hauß auferbawe/ ist
...alle Mühe und Arbeit umb sonst/ solte man auch noch so grossen Fleiß und
...Sorgfalt anwenden; dann entweders wirdt es gleich im Fundament stecken
...bleiben/ oder da es auch solte aufgeführet werden/ gleich wider eingehen und
...zu Boden sincken. Solle nun diser oder jener zu einem grossen/herrlichen
...Geschlecht erwachsen/ muß das Glück von der Handt/ und Segen Gottes
...darzu herab kommen/ denne mus man zum Baumeister haben/ will man
...anders ein solches Gebäw führen/ und Geschlechte aufrichten/ welches bey den
...Nachkömlingen wider das Ungewitter bestehen soll. Nicephorus Phocas/
...ein römischer Kaiser/ liesse seinen Wohnungs Pallast aufs best immer möglich
...anlegen/ und muste aller Bau-Kunst aufgebotten werden/ ihn unüber-
...windlich zumachen. Einist aber liesse sich bey eitler Nacht ein Stim̃ hören/
...welche von dem Meer herkame/ also lautent; O Imperator, erigis muros! &

Nicht weniger abſönderliche Geſchlechter/ und hohe Häuſer.

Curopal. Cedren. Baron. anno Christi 364. n. 37.

tametsi vel ad cœlos eos inducas, intus cum sit malum,

O Kayser/ du erbauest zwar hohe Mauren/ du solst aber wis
solche biß in die Himmels-Wolcken solten hinauf geführet wo
dannoch die Statt leichtlich zuerobern seyn/ dieweil das Ubel
ist; massen dann auch also geschehen. Dann als nun das
ware/ und eben selbigen Tag/ da man ihme die Pforten-Schl
Händen einlifferte/ ist diser ellende Kayser ermordet worden
ihme durch seine Sünd den schweren Arm göttlicher Gerech
Halß gezogen/ welche ihne zur verdienten Straff aller Nach
Kayserlicher Hochheit/ und des Lebens selbsten auf einen Sa
hat.

Sie beraubt des Lebens.

Ich sage/ des Lebens/ welches under den zeitlichen G
nen wir dis Orths handlen/ das letzte ist. dann wo wolt
herkommen? wannenhero wolte er seinen Uhrsprung hab
Sapient. 1. 13. nicht von GOtt; dann es sagt der weise Mann/ Deus mor
GOtt hat den Todt nicht gemacht. so kommet er auch von
her; dann sie ist unsterblich/ und last sich niemahlen ander
absonderen/ als mit Gewalt/ verbleibt auch in ihr nach der
ein immerwehrende Begirdt mit dem Leib widerumb verei
und mit ihme einen gantz vollständigen Menschen zumachen
ein Thail ist. So ist auch der Leib nicht des Todts Uhrhe
zwar auß den vier Elementen/ das ist/ auß vier widerwart
gen einander streittenden/ und sich under einander verzehr
samen gefügt/ und umb der Ursach willen/ der Sterbligkeit
von Natur underworffen ist/ so ist er doch von wegen des
vilegiumbs/ welches ihme von GOtte in seiner ersten Erschaf
Sapient. 2. 23. ben worden/ unzerstörlich und unsterblich. Deus sagt der
Budeus in Pandect. creavit hominem inexterminabilem; oder wie der griechische
in incorruptione, das ist/ wie es Budeus außlegt/ ad
teriturum. GOtt hat den Menschen unsterblich erschaffen.
nothwendig/ daß des Todts kein andere Ursach seye/ als
Abstraffung deren/ GOtte den Menschen/ der ihme auß
den erhaltenen Unsterblichkeit beraubt/ uñ dem Gewalt des
underworffen habe/ daß er zwar nunmehr von Natur/
Roman. 5. 22. als zur Straff/ über ihn herrschen und gebietten soll. Der
der heilige Paulus; Per unum hominem peccatum in
travit, & per peccatum mors. Die Sündt ist durch einen
die Welt eingangen/ und durch sie zugleich der Todt.

Ist nun des Adams einige Sündt / ein allgemaine Ursach des Todts der Menschen / so ist sich nicht zuverwunderen / daß ein jeder Mensch durch eine eigene Sünden / ihme selbsten das Leben abkürtze / und einen vorzeitigen Todt auf den Hals zieche / wie obermeltem Phocas / sambt vilen anderen Verfahren ist. Ecce dies veniunt, last GOtt dem hohen Priester Heli Sündē / & præcidā brachiū tuū, & brachiū domûs patris tui, ut nō sit senex in domo tua; non erit senex in domo tua omnibus diebus, & pars magna domûs tuæ morietur, cū ad virilē ætatē pervenerit. Du solt wissen / es wird Zeit kommen / da will ich dein und deiner Vorelteren Hauß und Geschlecht wachen / es soll kein Alter in deinem Stammen immermehr zufinden / sonder deine Nachkömlinge sollen in ihren besten Jahren / und in der Zeit ihres Alters von dem Todt weckgerissen werden. Timor domini [illegible] dies, & anni impiorum breviabuntur. Die Forcht GOttes / [illegible] Salomon / wird das Leben erlängeren / hingegen werden der Gottlo- [illegible] abgekürtzet werden. und vor ihme sein Vatter David: Viri san- [illegible] & dolosi, non dimidiabunt dies suos. Es wirdt mit den blutbe- [illegible] / wie auch mit allen anderen schweren Sünderen ins Gemain nicht [illegible] / und sie werden kaum den halben Theil ihrer Lebens-Jahren er- [illegible]. Deme ist gleich lauttent / was längst vor ihnen beeden / der frome [illegible] außgesprochen: Sublati sunt ante tempus, & fluvius subvertit [illegible]entum eorum. Die Sünder seynd durch vorzeitigen Todt von der [illegible] hinweck gerissen worden / und gleich wie ein reissender Fluß ein alt / [illegible] Hauß understötzet / daß es ein kurtze Zeit eingehet / also auch [illegible] Sünden-Fluß das Fundament ihres Lebens undergraben / uñ sie vor d [illegible] einen Hauffen ins Grab geworffen. Der heilige Paulus redet [illegible] Sach in subtilem sinnreichem Verstandt also: Stimulus mortis pec- [illegible] est. Die Sündt ist dem Todt ein Stachel; macht das er geschwindt [illegible] / und ehender ankomme / als er sonsten wurde kommen seyn / gleich wie der langsame Ochs durch den Stachel wird ange- triben / eylfertiger fortzugehen.

Sie kürtzt es ab.

1. Reg. 2. 31.

Proverb. 10. 27.

Psalm. 54. 24.

Capit. 12. 19.

XVII.

Absatz.

Die Letzte Ursach und Antrib ist / allweillen [illegible] die Sündt hasset.

Etwelcher unglaublicher verwunderlicher Haß.

MAnn liset underschidlich in den Geschicht-Beschreibungen / etliche einen grausamen unerhörten Haß getragen / als des Persianischen Königs Darius verbitterte Haß gegen Athenienseren / welcher / da ihme die Zeitung kommen / daß die Sardianer Statt in Lydia / eingenommen und verbrandt / ist er dermassen grimmet / und wider sie einen so grausamen Haß gefasset / daß er men seinen Bogen ergriffen / einen Pfeil gegen Himmel hinauf und gesagt: O ihr Götter / verleicher mir die Gnad und Stär mich an denen Athenienseren rechen möge. Gabe darauf empfahl daß ihne einer seiner Hoffherren alle Tag / wann er sich wurde zu

Herodo. 1. 5.

überlaut mit disen Worten erinneren solle: König seye der Athe denck. Nicht geringer ware der Haß / welchen Amilcar der Carth

Plutar. in Hannibale.

Veld-Oberste wider die Römer truge. dann es ware ihme nicht er den Römeren sein gantzes Leben hindurch alles Ubel und Un und wievil er nur könte und möchte / hat zugefüget / sonder es hat Sohn Hannibal / der weltberühmbte Feld-Herr / mit einem E verschwören müssen / mit den Römeren in Ewigkeit keinen Frid sonder sie mit immerwehrendem Krieg / und sonsten auf alle Weeg zuverfolgen / zu verhergen und zu verderben.

Jedoch ist der Haß gegen der Sündt / noch gröser.

Mun Haß / den GOtt wider die Sünd trage / ohne allen Vergleich und grausamer. Dann erstlich ist er unendlich; zum andern lich / also daß zwischen GOtt und der Sünd / so lang sie beede was sie seyndt / in alle Ewikeit kein Vergleich noch Fride wird

Sapient. 14. 9.

troffen noch bestättiget werden. Odio sunt Deo impius & im

Proverb. 15. 9.

sagt der weise Mann; und widerumb: Abominatio est Deo

Sect. 1. &c.

GOtt hasset den Gottlosen sampt seiner Gottlosigkeit / ist ihm Wandel ein Abscheuen und Grewel. Die Ursach dessen ist / oben ist vermeldet worden / in der gantzen weiten Welt

als allein die Sünd / welche ihme durchgehent in allem schnur-grad zu
der ist / sich seinem heiligen Willen widersetzt / seine Gebott verachtet / seine
schlag hinderreibt / die Werck seiner Händ zernichtet / ihme sein Ehr ab-
/ auch seinen Eingebohrnen / allerliebsten Sohn jämmerlich ermordet hat;
ne auch dem Menschen / dene er unendlich liebet / so grosse schwere Ubel
ger; Disem nach hasset GOtt die Sünd / erstlich und fürnemlich wegen
selbst / dann zum andern / auch unseretwegen.

Willen wir aber / daß über die erst angeregte / und aus dem innersten
der Sachen hauptsächlich herausgezogene Ursachen / noch mehr
beygefügt werden / welche äusserlich zuberüffen und gleichsamb mit
zugreiffen seynd / können wir uns vor Augen stellen die Abstraffun-
welchen GOtt wider die Sünd verfahret / aus welchen wir werden
nen haben den unversöhnlichen Haß gegen den Sünden. Dises
che zuverstehen / ist zumercken / erstlich / gleich wie es der wahren Liebe
lung und Kennzaichen ist / daß man einem guts thue / woraus auch
ist abzunemmen / ob die Lieb gros oder klein seye; also ist hingegen
ches Zaichen / und Würckung des Hasses / das man einem Ubels zu-
und zwar auch der gestalt / daß wann der Haß gros / er grosses Ubel /
er sehr gros / noch gröseres Ubel zufüge. Fürs ander ist zumer-
wann GOtt der HErr strafft / ist die Straff allzeit der Gerechtikeit und
gemäß / dann er ist die höchste / erste / und wesentliche Gerechtikeit /
niemande einige Ungerechtikeit kan zufügen. Ja wie alle Theologi
/ dieweil er voller Güte und Barmhertzikeit ist / auch solche in mit-
schwersten Straffen begehrt erscheinen zulassen / so verfahret er all-
der die Sünd mit weit geringerer Straff / als sie verdient; belohnet
gute Werck mehr als sie werth seynd. Jetzund aber last uns sehen /
wissen er die Sünd pflege abzustraffen / und erstlich zwar die Sünd
Engel.

Die Engel waren zu Anfang ihrer Erschaffung / ehe daß sie in die
gefallen / die edleste / vollkommeniste Creaturen der gantzen Welt /
lauter Geister / geziert mit hochverwunderlicher Schönheit / vollkomme-
Weisheit und Wissenschafft / und sehr grosser Heilikeit / und sonsten mit
anderen Vollkommenheiten erfüllet / deren ein pure Creatur fähig ist.
begangene Sünd ware nichts anders / als ein aintziger hoffärtiger
giger Gedancke / der bey ihnen entstanden / und darein sie eingewilliget
darauff GOtt der HErr / gleich also bald / urplötzlich / unerachte
Schönheit / und anderer hohen Fürtrefflikeiten; hindann gesetzt / daß sie
ihrer Spiegel waren / darinnen die Gottheit und Göttliche Vollkommen-
heiten

Solches erhellet auß der wider die Engl vorgenomne Straff.

heiten klar erscheineten; abermal hindanngesetzt / und unterb
Ehr und Dienst / so sie ihm die gantze Ewikeit hindurch
ben / und hingegen der erschröcklichen Gotslästerungen / und
die aus ihrer Verdamnus erfolgen wurden; und abermal
daß ihr gantzes Verbrechen nur ein aintzige Sünd wer
mit Gedancken / und zwar ohne endtlichen Fursatz solche
zusetzen / begangen haben; er dannoch die Augen habe
erstgemelte Ursachen / die ihn / unserem Beduncken nach
keit und Gnad-erweisung hätten bewegen sollen / nicht
ihr begangene Missethat der Gerechtikeit vorgehalten / sie
dem Himmel verstossen / und wie ein Plitz in die Hölle
sie in alle Ewikeit die elendiste / unseeligste Creaturen
für ein Haß! was für ein Feindschafft GOttes wider die

Mit weniger auß unserer ersten Eltern und gantzer Nachwelt.

Die andere Straff / so er wider die Sünd hat
mit Adam und Eva / unseren ersten Eltern / zugetragen / welche
sie von der verbottenen Frucht geessen / aus dem irrdischen
sen / welches er ihnen zur Wohnung verordnet gehabt / al
lang ein unsterbliches Leben in höchster Glückseeligkeit
alsdann unmittelbar ohne des Todts Schmertzen in das
deyß auffgenommen werden. Hat sie über das heraus
tikeit / aller Gnaden und Gaaben des heiligen Geists / des
ten Fridens der Seel / welcher aus der vollkommenen
horsamb / so der undere vichische Thail dem oberen
setzlich gelaistet hätte / entstanden wäre; auch über das
Nachkömmlingen bis zu Endt der Welt / da solche auch
dert tausent Jahr stehen solte / werden geboren werden /
ausgenommen / zu unzahlbaren Ublen / und zu dem
met hat. O was ist das für ein Widerwillen und Nach
aintzige Sünd / und zwar ein solche Sünd / die dem
und gering scheinet / als da ware / einen Apffel essen! und
immer verwunderlichers zusehen / und erschröcklichers
daß umb diser aintzigen Sünd willen / alle Menschen-Kinder
Seel gantz elend und armseelig in diese Welt gebohren
den Leib / ist solcher dem Hunger und Durst / Hitz und
Arbeit / Kranckheit und dem Tode underworffen. Bis
solche noch vil armseeliger; dann sie wird geboren ein
Feind GOttes / ein Leibaigener Knecht des Teuffels /
Seelikeit / gantz schwach und untauglich zum guten / und

allem bösen angezündet / voller Unwissenheit und was dergleichen Ubel
sie seyn mögen / mit denen sie bis über die Ohren ist angefüllet; und zwar
es alles / von wegen der allerersten menschlichen Sünd / und die sie nicht
selbsten begangen haben. Es ist aber über alles / der erbärmliche unaus-
sprechliche Verlust der unschuldigen Kinder / welche täglich in der gantzen
gantzen Welt / sowol under den Catholischen / als Ketzer / Juden / Türcken /
Heyden / in grosser Anzahl ohne den heiligen Tauff dahin sterben / und
also des Angesichts GOttes / der himmlischen Freud und Seelikeit / müs-
sig traubet / und also warhafftig in alle Ewikeit verdammet seyn; hasset und
lästert GOtt also die Erbsünd unauffhörlich in alle Ewikeit. Was können
doch die arme / unschuldige Kinder darfür? haben sie doch die Erbsünd nicht
in aigener Persohn begangen / sonder es stehet ihr gantze Schuld in
dem / daß sie des sündhafften Adams-Kinder seynd? Es ist aber beyne-
benst zumercken / und für einen Glaubens-Artickel und Göttliche War-
heiten / daß GOtt der HErr / uneracht er wider dise Sünd mit so
schrecklichen / vilfältigen Straffen verfahret / jedoch daran niemandt un-
schuldig / ja er straffet sie mit disem allem nicht nach genügen / und wie sie
es verdient hätte.

Was sonsten für noch mehr andere erschröckliche / und in heiliger Aus noch mehr anderen.
Schrifft namhaffte Straffen über die Sünden ergangen seyen / lasse ich ei-
nen selbst zu Gemüt führen / als da ist / was massen in dem allgemai-
nen Sündfluß / alle lebendige Seelen / Vich und Menschen ersoffen; die Genes. 2. c. 7.
Stätt Sodoma und Gommorha / das vom Himmel herab gereg-
nete verzehret; das unzalbar grosse Aegyptische Kriegs-Heer sambt Genes. c. 19.
dem König in den tieffen Abgrund des rothen Meers versencket; die drey Exod. 14.
Rotten Männer / Core / Dathan / und Abiron von der Erden lebendig ver-
schlungen worden: Nadab und Abiu des Aarons zween Söhne / und des Moy- Num. 16.
ses Tochter / vom himmlischen Feuer verbrennet; das Israëlitische Volck Levit. 10.
durch vergiffte Schlangen-Biß / thails durch das wilde Feuer / thails Num. 23.
durch das Schwerd der Feinden jämmerlich umbkommen; und was Num. 21.
dergleichen Straffen mehr in heiliger Schrifft zufinden seynd. Exod. 32.

Über die höllische Straff betreffend / ist solche dermassen beschaffen / Aus der Verdambten ewiger Straff.
daß / der nur ernstlich daran gedenckt / billich darob solte verschmach-
ten / ja vor Forcht und Schrecken unsinnig werden; allwo die Peyn und
Angst gros / und übermäßig / daß alle Peyn und Marter diser Welt in
keine Vergleichung und gegen einander-haltung kaum für einen Nadel-
stich zuhalten seynd. Solche bestehet erstlich und fürnemblich in dem
Verlust aller himmlischer Güetter / welches ein unerschätzlicher Verlust ist /

dann wer dessen verlustiget wird / der verliehret GOtt ein unend
er verliehret die Anschauung und Besitzung der Göttlichen
Göttlichen Vollkommenheiten / und der hochheiligsten Dre
liehret die Anschauung und Beywohnung Christi / seiner
ter / der Englen / der Heiligen / und des gantzen himmlischen
liehret unaussprechliche Wollüsten der Seel und des Leibs /
Ehren und Würden / unermessene Reichthumb / mit einem
then Schatz der himmlischen Freud und Seelikeit / und dis
mer und ewig. Sie bestehet zum anderen in der allererschei
des Feuers / des Hungers / Dursts / Gestancks / Finsternus /
Toben / Rasen und Wüttens / sambt der laydigen gänzlichen
daß es je einmal solte besser werden. Unnd erscheinet
nur gar zu hell und klar / was GOtt für einen grausamen
Sünd tragen müsse; dann ob er zwar unendlich guet / mil
barmhertzig / auch dem Menschen mit auffrechter wahrer
von gantzem Hertzen zugethan ist / wie er dann umb seiner
willen / den Tode selbst hat wollen ausstehen; und dannoch
Sünd zuthun ist / so wird er zu einem grausamen rasenden
gegen ihme mit solchem Zorn / daß er ihn von seinem
und zu der ewigen Peyn verdammet: und zwar nicht allein
der Sünden ein grosse Anzahl begangen haben; sonder auch
Jahr in stetter Ubung allerhand guter Werck in grosser
hernach aber etwan nur mit einer ainzigen Todtsünd den
derbt haben / welches dann geschehen kan / mit einem ainzigen
nem ainzigen / auch nur einen Augenblick lang wehrenden
darinn man aber bedächtlich / wissentlich und völlig eingewilliget
Sünd / zu dero etwann ein 15. 18. oder 20. jähriger
Schwachheit dises gefährlichen Alters / und in so hefftig
genheit / deren auch sehr tugentreiche Gottselige Personen
nen Widerstand thun / durch inständiges Anhalten und
Liebkosen / und Betrohung / mit auffgeregten Händen /
durch versprechen und Schanckung / böser Gesellschafft /
Verwandten / Schwester und Brüder / Vatter und Mutter /
Herrn / etwan zum Abfall vom Glauben / oder anderer
gezwungen und genöthiget wird. So bald man nun in
verwilliget / fahret der gerechte GOtt alsobald zu / und
lich gütig und barmhertzig ist / beynebens die Gebrechlikeit
und zwar eines so gefährlichen jungen Alters / wie auch der

Gelegenheit heffriges Zuringen wol erkennet / lasset er wider einen sol-
Menschen / dafern er anderst mit diser Sünd behafftet dahin stirbt / den
erschröcklichen / erschröcklichen Sentenz ewiger Verdamnus ergehen /
und gleich darauff in die höllische Flamen hinab gestürtzt / allda sambt
digen Teuffeln mit unendtlichen Peyn und Marter immer und ewig
zuwerden.

Diss und andere oberzehlte Straffen / seynd ja freylich erschröcklich gros / Fürnemlich und am aller meisten aus der Sünden-Straff / die Christus hat müssen ausstehen.
gen genugsamb zuermessen / wie fast GOtt die Sünd hasse. Aber die
Straff / welche er über seinen Eingebohrnen Sohn hat ergehen lassen /
endlich gröser / und gibt seinen unversöhnlichen Haß noch unvergleich-
ser zuerkennen; dann was kan für ein grösserer Haß / was für ein er-
schrecklichere Straff erdacht werden / als daß GOtt der Vatter seinen aige-
Sohn / und zwar seinen Eingebohrnen unendlich lieben / und zumal un-
sen Sohn / den aller grausambsten / erschröcklichsten Peyn und Mar-
den grossen heffrigen Schmertzen / die jemahlen Jemandt auff Erden hat
standen / überliffert / und durch die Hände der Henckers-Knechten mit
allerschmählichsten Todt hat hingericht / einig allein darumben / allwei-
unsere Sünden über sich genommen / das ist / für unsere Sünden /
ner / Bürg und Zahler worden. Nach deme nun der Sohn Got-
er gestalt / nur den Schatten unserer Sünden / das ist / nur die
f und nicht die Schuldt / oder die Sünden selbst hat übernommen / hat
der Vatter / uneracht er ihne unendlich lieb und werth hatte / auch ihne
huldig / als sich selbst zuseyn erkennte / weder Ruhe noch Rast gehabt /
er ihne in das höchste Ellend und Jammer gebracht / darein jemahlen
mensch kommen ist / und ihne am schmählichen Creutz-Stammen / mit-
schen zween verruchten Mörderen / in höchstem Schmertzen / von aller
verlassen / hat sehen dahin sterben. O was für ein Straff! O was
Rach! was könte doch erschröcklichers / was grausamers ausgespro-
der erdacht werden? Wan ein König einen einigen Sohn hätte / wel-
ein junger Printz wäre / an Leib und Gemüt mit allen hohen Königlichen
genden / Qualitäten und Volkommenheiten begabet; Es geschehe aber /
von wegen einer eintzigen Mißhandlung / die er sein gantzes Leben hin-
gangen / von dem Vatter zum Todt verurtheilet / auf das Radt ge-
lebendig geviertheilet / hernach verbrennet / und die Aschen in die Lüfften
ret wurde / was wurde man von so unerhörter Straff anders sagen
gedencken könde / als das entweders die Missethat so erschröcklich groß seyn
daß kein grössere könte ersinnen oder erdacht werden; oder es müsse
Vatter ein ungerechter Unmensch / ja mehr ein blutbegieriger Henckers-

knecht/ und der Natur abscheuliches Abentheuer/ als ein W
me er umb willen einer eintzigen Mitsethat zum Todt/ und g
grausamen Todt verurheilt und verdammet hat seinen eing
den eintzigen Erben seines Reichs/ einen so gescheiden/ wie a
gendten geziehrten jungen HErren/ welchen/ wann er je nit
gezwungen worden/ umbs Leben zubringen/ solches durch den a
sanfftisten Todt/ so immer seyn kan/ und mit höchstem W
schehen sollen. Nun aber unser Sach betreffent/ kan ohne
lästerung nicht gesagt werden/ daß GOtt der Vatter grausam
seye/ in deme er ein solche Sünden-Straff/ wie gemeldt/ s
bohrnen Sohn hat ergehen lassen/ wie er dann warhafftig
Grausamkeit oder Ungerechtikeit nicht begangen hat; sonder
hieraus schliessen/ vestiglich darfür halten und glauben/ es s
der Sünd unermeslich/ unerforschlich/ und unbegreifflich/
Engel und Menschen ingesambt/ mit aller erdencklichen Pe
Bußwercken/ ja mit ihrem ewigen Todt/ der göttlichen G
umb ein eintzige Todsünd nicht hätten könden genug thun/ s
sich nothwendig eine aus denen dreyen göttlichen Personen d
müssen/ habe also zu völliger Abstattung und Bezahlung der
die menschliche Natur angenommen/ zu einem Mann aller S
den/ und endlich am Creutz des allerschmählichsten Tods g
für ein Schuldt! zu deren Bezahlung ein solche Summa
O was für ein Wunde/ die anderst nicht kundte geheilet w
ein solche Artzney! woraus wir weiters und endlich abn
daß GOtt wider die Sünd einen unendlichen Haß und Wid
müsse/ in Erwegung/ er solche in seinem Eingebohrnen/
unschuldigsten Sohn so erschröcklich/ und zwar ohn alle
einiger Grausamkeit/ Ubermaß/ oder Ungerechtk
hat abgestraffet.

m.

XVIII.

Absatz.

Daß die Sünd über alles zuhassen und zufürchten.

Dieweil GOtt der HERR unendlich weiß / ja die Weisheit selbsten ist / auch seine Anmuthungen keine Passiones, das ist unordentliche / ohne Ursach verbrechende Bewegungen / sondern pur lauter Vollkommenheiten seynd / welche sich in den allerbesten / höchsten und tieffisten Regeln gründen / als sollen uns solche göttliche Anmuthungen an statt einer Regul und Richtschnur seyn / darnach wir unsere Anmuthungen solcher gestalt richten / daß wir lieben was er liebt / und hassen was er hasset / und zwar auf solche Weis lieben und hassen / gleich wie er liebt und hast. Dieweil er dann alles was er hasset / haben wir solche auch zuhassen / und gleich wie er sie unendlich hasset / also sollen wir sie ebenfals über alles hassen / was in der weiten Welt zuhassen ist. Uber das / gleich wie er sie hasset / erstlich und fürnemlich ihrer selbsten wegen; als ein Sach die seinem göttlichen Wesen widerstrebet und ihme gar zuwider ist; Zum anderen / unsert wegen / als ein Sach die uns höchsten schädlich ist; dahero sollen wir sie auch ebenfals solcher gestalt hassen. Und erstlich zwar / weil sie GOtt beleidiget / so soll der Haß wider sie aus pur lauterer Liebe Gottes / und volkommener Rew herfliessen; Zum andern / dieweil sie benebens uns selbsten zum höchsten Schaden gereicht / soll unser Haß gegen ihr / aus rechtmässiger / ordentlicher Liebe gegen uns selbsten / und auch aus der geringeren Rew und Leidt / so Attrition genennet wirdt / zu seinem Ursprung nemmen.

Die Sünd ist billich zu hassen.

Zum anderen sollen wir die Sünd fürchten / über alles was fürchtliches und entsetzliches seyn mag; und in Warheit zureden / wie wolte es könden anderst seyn / daß wir uns vor einem solchen Feind nicht förchten sollen? vor unserm und unserem abgesagten Todtsfeind? welcher GOtt so grosse Unbild / und zumahlen uns vil Ubels zugefüget? die abtrinnige verdambte Engel: unsere erste aus dem Paradeys ins höchste Elendt verstossene armseelige Eltern; das ganze in ihrem vermaledeytem Saamen verderbte und per-

Nicht weniger zufürchten.

verlohrngangene menschliche Geschlecht; die von dem Sünd[illegible]
schwemte und versenckte Erde-Kugel; das von dem [illegible]
Fewr-Regen bis in den Grundt und aus dem Fundament [illegible]
und Gomohrra; alle andere obangeregte / und in heiliger Sch[illegible]
Sünden-Straffen; fürnemblich aber und über alles / der [illegible]
zerschlagene / mit Dörner gekrönte / an Händt und Füß [illegible]
wunte / und am Creutz schmertzhafft dahin sterbende Sohn [illegible]
uns gewißlich / wann wir anderst nicht allen Glauben auf [illegible]
Lib. 1. hist. c. 1. haben / ein wundersame Forcht und Schrecken einjagen. Der [illegible]
welchem / wie Paulus Orosius vermeldet / der König Pharao [illegible]
Kriegsheer dem Israelitischem Volck ist nachgeeilet / wa[illegible]
Grundt und Sand des rohten Mehrs frisch und unversehr[illegible]
Nachkömmlingen zur Witzigung und Schrecken. Die [illegible]
GOtt über etliche absonderliche Sünder hat lassen ergehen / [illegible]
Cap. 26. 9. starcker Antrib seyn / die Sünd zufliechen und zuförchten: [illegible]
was der Prophet Isaias mit folgenden Worten hat sagen [illegible]
feceris judicia tua in terra, justitiam discent habitatores orbis.
wann du mit Blitz und Donner auf disen und jenen gottlosen [illegible]
Himmel herab schiessen / und die gerechte Raach in Angesicht [illegible]
Welt mit ihnen vornemmen / als dann werden die Menschen [illegible]
Cyprianus tra. de lapsis. Sünd förchten / und Scheuen tragen / dich zum Zorn zubew[illegible]
pla sunt omnium, tormenta paucorum. Dann die Straff [illegible]
Ælian. var. l. 5. cap. 28. etlichen wenigen hast sehen lassen / soll nemblich ein Exempel [illegible]
seyn. Pherecydes in Sirien gebürtig / ein in der Haydenschaff[illegible]
Heracli. in polit. Mensch / ist vonwegen seiner ausgestossenen Gottslästerung [illegible]
erschröcklich gestrafft worden / und hat den schweren Arm der [illegible]
rechtigkeit wol empfunden: dann ehe daß er seinen unseeligen [illegible]
geben / haben ihn die Würm und vergifftes Geschwär nach [illegible]
zerfressen; in dessen aber / dieweil ihn vor unleydenlichem [illegible]
grausamb-häßlicher Gestalt niemandt erdulden köndte / hat er [illegible]
legenes Zimmer eingesperret / alda er einen zerfressenen und [illegible]
ger seiner Handt / durch den Spalt der Thir heraußgestecket / [illegible]
kandten sehen lassen / mit vermelden / sie hätten auß dem abscheu[illegible]
Anblick des Fingers abzunemmen / wie übel uñ erbärmlich er [illegible]
seye zugerichtet / solten demnach auß seinem Schaden [illegible]
lib. 1. Machal. 6. der Gottheit grössere Ehr anthun / als er. Der gottlose [illegible]
gleicher Ursach willen eben auch also tractiert worden / [illegible]

...chen Lehr hinderlassen; dann wie der heilige Paulus vermeldet / Hor- Et lib. 2. 9.
...endum est incidere in manus DEI viventis, Ist es erschröcklich / in die Hebreæ. 10.32.
...ände des lebendigen GOttes fallen. In Warheit zureden / gleich wie
...r an GOtt dem HErren den besten Freund / und einen gewaltigen Beschi-
...haben / der immer seyn kan / also ist er hingegen der erschrecklichste Feind /
...lcher mit besserem Bestand und Warheits-Grund jener Wort sich bedie-
...kan / so der Römische Feldtherr Sylla auf sein Grab hat schreiben lassen: Plutar. in sylla.
...niehmalen einiger Mensch gewesen wäre / der seinen Freunden mehr
...s erwisen / und seinen Feunden mehr Ubel zugefügt hätte / als er.

Haben dahero die Sünd über alles zuförchten / und solche zumeyden
...äusserst zuthun. Quasi à facie colubri fuge peccata. Fliehe die Eccles. 21. 2.
...d / sagt der weise Mann / als wie ein Schlange / die auf dich daher
...f / dich zu hecken. Es sagt Chrysostomus gar weislich; GOtt habe Homil. 7. ad
...e und Traurikeit allein darumb in unser Gemüt eingepflantzet / damit pop. antiochi.
...weders die Sündfürchtē / uñ uns darvor hütten / oder aber da wir solche
...ngen / uns darüber betrüben und trauren; dann in Warheit zureden / ist
...die Sünd das jenige so zufürchten ist / und derentwegen man sich zube-
...n / und zutrauren hat; dann ausser der Sünd ist weder die Armuth /
...r Verachtung / Vermaledeyung / Gefängnuß / Kranckheit / noch der
...selbsten zuförchten / noch zubetrauren / in Erwegung / daß allein die
...d das jenige ist / welches uns zum Feind Gottes macht / des Himmels
...t / die Verdamnuß auf den Halß ladet / welches alle oberzählte Stuck
...nicht vermögen. Und ist Socrates gar recht daran / da er sagt; alle Epictet.
...vermeinte üble Zustände seyen nur ein vermumte Larven / den Kin- lib. 2. Arrian.
...ein Forcht einzujagen. In gleichem Chrysostomus / der guldene Mundt
...em Sendschreiben an die Olympias sagt: Es ist ein eintziges Ding / so
...chten ist / nur ein übel so in Warheit erschröcklich / nemblich die Sünd; Epi. ad Olimp.
...anders ist nur Kinderspil und Fabelwerck; du weist wie offt ich dir di-
...als die unfehlbare Warheit habe geprediget und fürgehalten / wird auch
...s zuthun niemahlen underlassen.

Dahero alle von dem heiligen Geist recht erleuchte gottseelige Leith / je Heiliger hoch-
...allezeit sich vor nichts anders geförchtet haben / als vor der Sünd. erleuchter
...dem heiligen Chrysostomus zureden / hat er sein erst obangeregte Lehr Leuth Exem-
...der That dapffer erwisen. Dann als Kayserin Eudoxia sich hefftig wi- pel.
...ihn erzürnet / umb willen er sich ihrem gottlosen gewaltigem Begünnen In ejus vita
...ersetzte / und sie einsmahls / da der Zorn überhandt genommen / in apud Suri. 27.
...sem ihrer Hoffherren / in wais nicht was für schwäre Betroung wider ihn Janua.

ist

ist außgebrochen; sagten sie zu ihr: gnädigste Frau / da fern
vermainen den Chrysostomus zuschröcken / bemühen sie sich
es ist in der Welt nur ein eintziges Ding / vor deme er sich
die Sünde / und Belaydigung GOttes.

In ejus vita. 16. Novemb.

Gleiches Sinns und Gemüts ware der heilige Edmund
Candelberg / dahero pflegte er zusagen: Daß wann zu seiner
brinnender Kalchofen stunde / zur lincken aber die Sünd / so
das Fewer hinein springen / als sich zur Sünd hinüber lencken
verwilligen.

In ejus vita 21. April. & lib. de beatitud.

Der heilige Anselmus eben an selbigem Orth
sagte noch mehr; daß wann einer seits der höllische Rachen
stunde / anderer seits aber die Sünd / und er gezwungen wäre
den zuerwählen / so wolte er lieber lebendig in die Hölle hinab
die Sünd einwilligen.

Capit. 12. vitæ.

Die heilige Catharina von Genua
denckliche Wort schrifftlich hinderlassen: Wann wir Menschen
es umb die Sünd für ein schwere / hochwichtige Sach ist /
in einem feurigen Ofen wollen lebendig verbrennet werden /
begehen; Ja wann das grosse hohe Meer / ein lauter fliessendes
wurden wir uns ungescheuet darein stürtzen / und in seinen
hinab sencken / nur damit wir der Sünd möchten entrinnen /
nimmermehr begehren herauff zukommen / wann wir wusten
Sünd solten zutheil werden.

Des Ciceronis denckwürdige Wortt.

Cicero lib. 3. officio.

Auch so gar die Hayden / die doch in der Finsteren Nacht
haben dise hellscheinende Warheit erkennet: dann als Cicero
Sohn zur Tugendt Lust und Lieb machen wolte / gabe er ihme
dise Lehr. Mein Sohn / es soll unser endtliche Gemüts-
beschaffen seyn / daß wir nimmermehr einige Sünd begehen
auch möglich wäre / daß wir solche vor den Götterē und Menschen
ten. und nach deme er von des Gyges wunderthätigem Ring
than / welcher wann man ihn auff gewise Weis umbwendete
so ihn antruge unsichbar wurde / und dessen sich Gyges gebraucht
er Candaulum seinen Herrn und König ermordet / und des
gemast / setzt er dise Wort hinzu: Hunc ipsum annulum, si habe
nihil plus licere putet peccare, quàm si non haberet: hon
nis viris, non occulta quæruntur. Ob schon ein weiser
disen Ring haben solte / wurde er jedoch dessentwegen nicht
cher sündigen wollen / als wann er ihn nicht hätte: dañ rechtgeschaffene
fere Leut streben nicht nach deme / was verborgen und haimlich
ehrlich und rühmlich ist.

XIX.

Absatz.

Daß man über die begangene Sünde soll Buß thun; und zwar unverzüglich.

Wir müssen nothwendig Buß thun.

Als deme / was bishero ist vorgebracht worden / hat man klar zuerschen / was für einen tödtlichen Haß wir gegen der Sünd tragen / und beynebens wie ein wachtbares Aug ob uns selbsten halten sollen / daß wir nicht darein fallen: geschehe aber der Fall / wie lander gar offt / wollen wir anjetzo anzaigen / daß man darüber soll Buß thun / gar unverzüglich. Anbelangent den ersten Puncten /

Als Christus der HErr den Fischeren / seinen zukünfftigen Apostlen / das Evangelium predigen / und den Weeg zur Seelikeit zaigen wolte / machte er seinen Anfang mit eben denen Worten / mit welchen kurtz zuvor der Vorlauffer Joannes den seinigen den Anfang gemacht hat: Pœnitentiam agite. Thut Buß. Und an anderem Ort sagt er ihnen rund heraus: Nisi pœnitentiam habueritis, omnes simul peribitis. Werdet ihr nicht Buß / so werdet ihr alle miteinander zugrund gehen. Dann im Lasterfall / daß man einmal die Unschuld verlohren / und sich mit einiger Todtsünd inficirt hat / ist kein anderes Mitel übrig / als die Buß. Iniquitas nostra magnavè, sagt der heilige Augustinus / puniatur necesse est, nisi homine pœnitente, aut à DEO vindicante. Ein jede Sünd / sie seye groß oder gros / muß unumbgänglich abgestrafft werden / entweders von ihr selbsten Menschen / oder von dem rach-nemmenden GOtt. Vis non puniri à Deus, punitu. Wilst du daß GOtt nicht straffe / so greiffe du zur Straff. Worzu uns dann bewegen sollen die obgemelte erschröckliche Straffen / so er hat über die Sünder ergehen lassen / damit nicht eben solch / jammerliches Unheyl auch über uns komme. Ist GOtt der HErr den Engeln / denen aller Edlesten Creaturen / und dem Maisterstuck seiner Hand / von wegen einer einzigen Sünd / und die nur in Gedancken bestanden / mit so greulicher schärpffe verfahren / mit was strenge wird er dann

Matth. 3. 2.

Matth. 4. 7.

Joann: 13. 3.

Conc. 1. in Psal. 58.

2. Petri. 2. 4. uns bey dem Kopff nemmen! Si Deus Angelis peccantibus
sagt der heilige Petrus / sed rudentibus inferni detrahens
tradidit cruciandos. Hat Gott seinen Englen nicht verscho
bald sie gesündiget / mit den höllischen Stricken / die sie ihne
fart und Neyd selbsten geflochten / angefässelt / vom Himmel
und in die höllische Flammen zur ewigen Peyn hinab gewo
dañ wir nicht zugewarten haben? wie wird der gerechte Got
gerechte Richter / der kein Person ansicht / einist einmal nicht
fahren / mit uns verächtlichen Erdtwürm / die wir so offt / s
schwerlich in Ihne gesündiget haben / dafern wir ihme nicht
den in den Armb fallen / und selbst an uns bußfertige Hand
Verstossung unserer ersten Elteren aus dem Paradeys m
ihr neunhundert jährige Buß / welche sie über einen ange
Apffel-Biß gewürckt haben: Das vom Himmel herab gere
verzehrte Statt und Landschafft Sodoma / sambt andern
sen / was Schrecken / Forcht und Grausen sollen sie uns nic
alles aber / wie soll uns nicht zu Hertzen gehen / und vor Ang
im Gebain zerschmeltzen / die jenige Straff / welche Christus
leyden müssen? wie er dann eben derentwegen / da er nun
hinaus geführet / sich gegen denen mit wainen und heulen
den Weiberen gekehret / uñ ihnen mit disen nachdencklichen
Lucæ. 25. 28. 31. der Gedächtenus zulassenden Worten hat zugesprochen: Filiæ
nolite flere super me, sed super vos ipsas flete, & super
quia si in viridi ligno hæc faciunt, in arido quid fiet!
von Jerusalem / wainet nicht über mich / sonder über euch
euere Kinder: dann thut man das am grünen Holtz / was
ren widerfahren? als wolte er sagen: straffet die Göttliche
so unerhörtem Schmertzen / Peyn und Marter die fremde
das unschuldige Lämblein / der eingebohrne Sohn GOttes
nommen / wie wird sie dann nicht wider die jenige toben und
nen die Sünder ihre aigene Schulteren beladen? Straffet
ter seinen aimigen allerliebsten Sohn so erschröcklich / von
that seines abtrinnigen leibaigenen Knechts / was grau
Nach wird er dann nicht wider den Leibaignen selbsten
Ruete den rainen unbefleckten Leib Christi so blutig geschlag
getroffen; hat die Angst / Forcht und Traurikeit sein allerh
Gemüt dermassen gequälet / und gemartert / wie wird es dann

unstätigem / besteckten Leib / unserer besudelten / unrainen Seel ergehen? Was können wir hiervon sagen / was gedencken / was gewärtig seyn?

Derohalben wollen wir in uns selbsten gehen / bey zeiten zu der Unverzüglich.
greiffen / uns durch wahre Rew auff alle möglichste Mittel / Weeg und
mit dem erzürnten / belaydigten GOtt versöhnen / und zwar ohne al-
Verzug / und ein so hochwichtiges weitaussehendes Werck keinen Augen-
verschieben. Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de Eccles. 58.
in diem, subitò enim veniet ira, & in tempore vindictæ disperdet
Bist du durch die Sünd von GOtt abgewichen / so saume nicht wider
zukehren / verschiebe die Buß nicht von einem Tag zum andern / sonst
sein unversehener Zorn urplötzlich über dich einbrechen / und mit der
überfallen / damit wir aber desto williger zur Buß greiffen / und uns
leichter ankomme / können uns folgende Ursachen darzu verhülfflich

Die Erste ist die Gefahr eines gähen / unversehnen Todes / dann es ja Die Erste Ursach warumb.
das menschliche Leben ein mißlich / ungewises Ding ist / daß ihm keiner
morgigen Tag / ja nicht ein Stundt seiner Lebensfrist unfählbar verspre-
kan / massen dessen so vil tägliche Exempel vor Augen stehen / so will dann
jeden under uns obgelegen seyn / (haben wir anderst nicht alle Witz
ren / und unser ewiges Hayl nicht gäntzlich in Wind geschlagen /) einer
wichtigen Sach bey zeiten ernstlich nachzudencken / und uns / so gut es
möglich ist / zuverwahren / damit wir nicht unversehens überfallen
Du sagst mir zwar / du seyest weder kranck / noch kräncklich / sonder
gesunder und starcker Natur / in der Blühe des besten Alters; du sollst
hingegen wissen / kanst es auch / wann du nur selbsten willst / mit Au-
schen / und mit Händen greiffen / daß ihrer vil deines gleichen / in dem
Alter und Complexion / urplötzlich von dem Todt überrumpelt und
gerissen worden / und tragt man / dem gemainen Sprichwort nach / eben
Kälber- als Kühhäut gen marckt. Wievil seynd deren zu Morgens
Bedunckens gantz frisch und gesund auffgestanden / haben doch den
nicht erlebt? Wievil hingegen haben sich gesund zu Beth niderge-
und seynd nicht mehr auffgestanden? Wievil haben mitten in der
zeit dem Todt müssen die Zech bezahlen? Wievil haben mitten im
im kurtzweiltreiben / in Bulerey / springen und dantzen / an den Todten-
fortgemüst? Solches mit Exempel zuerweisen / were Wasser in Brun-
tragen / und am hellen Mittag ein Liecht anzünden; Es schaue ein jeder
ein wenig umb sich / und gedencke zuruck / so werden ihme deren mehr

Homil. 10.

als ihm lieb ist / beyfallen. Kan dir nicht eben dergleichen
Ist nicht dein Cörper aus eben dergleichen gebrechlicher
gestickt? ist er nicht eben dergleichen Zufall underworffen?
wie der heilge Cæsarius Arelatensischer Ertz-Bischoff sagt
est, non ætati; in remedia salutis suæ semper tardus est,
incertus est. Man hat weder der Gesundheit / noch den
zutrauen / und also sich mit GOtt zuversöhnen / nicht zu
allzeit zu spatt ist / die Mittel zur Seeligkeit erst wöllen ergreiffen
schon allberait würcklich ergriffen haben / in bedencken daß
noch Augenblick vor dem Todt sicher stehen. Lieber GOtt
es umb uns geschehen / es bedarff nicht mehr / als das ein Zeug
herab falle / und uns im fürübergehen den Kopff zerschmeiten
Fisch-Grad / nur ein Bainlein / ein Traubenbeerlein / ein
im Schlund bleibe stecken / und dich erwürge; und was
dert und aber hundert zustände mehr seyn mögen / welche
so leicht / als einen anderen treffen können: oder wer hat
freyet / und einen Versicherungs-Brieff darfür gegeben? Der
der heilige Eucherius gar weislich vermeldet / Stultissimum est
qua de necessitatibus agitur æternis, mutabilitatibus vitæ
mittatur extremis: Ist es die gröste Thorheit / den hochwich
del / allwo es umb die ewige Seelikeit oder Verdammnus
wandelbaren / veränderlichen und gählingen Zuständen eines
Wesens / als das menschliche Leben ist / wöllen anvertrauen.

Vel Eusebius Gallicanus Homil. de latrone.

Die Andere.

Aber gesetzt / du seyest aller diser Zuständen gänzlich
gegen allerdings versichert / daß sie dein Leben noch auff zwanzig
und mehr Jahren / ja so lang du nur selbst wirst wollen / erstrecken
so sollst du dannoch (und dises ist die Ander Ursach) die Buß
ben / dann es ist gewis und wahr / und waist es auch selbst wol
würdiger würcklicher Buß / zu was Zeit du nun solche wirst
len / der kräfftiglich mitwürckenden Gnad GOttes darzu
best. Nun aber / wer hat dir gesagt / und dich vergwist / daß
gleich werde zuwillen stehen / und solche widerfahren lassen?
dessentwegen ein absönderliches Versprechen gethan / Brieff
für gegeben? gewislich nicht / sonder man hat sich der Verw
mehr zubesorgen; in absonderlichem bedencken / dieweil du von
ten verweilest den obligenden Sünden-Last abzulegen / wird
samb durch ein schweres Gewicht / ein hefftige Zunaigung

nehmendtlicher Zwang in dem Gemüt verursache/ noch vil mehr andere Sünden ausgehen; in dem du nun solcher gestalt mitlerweil ein Sünd auff die ander häuffest/ wirdt der göttlichen Gütigkeit die Hande je länger je mehr gebunden/ dir solche hülffliche Beystandt zuerweisen / und wie der heilige Paulus sagt; Secundùm duritiam tuam, & impœnitens cor, thesaurizas tibi iram in die iræ. benötigest du gleichsamb den gerechten GOtt / daß er dir wegen deines halsstärrigen/ unbußfertigen Hertzens sein Gnad uñ Beystandt verwägere/ wann du solche am letzten End allermeist wirst vonnöhten haben. Roman. 2. 5.

Zu deme/ machst du dir durch Beschehung newer und newer Sünden die Bekehrung je länger je schwerer / von wegen der bösen Gewonheit/ die mitlerweil bey dir einwurtzelt/ und dermassen überhandt nimbt/ daß sie sich/ entweders gar nicht/ oder doch sehr schwerlich/ und nicht ohne sonders grosse Mühe wirdt zuüberwindē seyn; hättest du gleich anfangs zur Sach gethan/ wurde leicht gewesen seyn / darmit an ein Orth zukomen; wirdt aber die Sünd öffters begangen und widerholt/ wirdt zugleich die böse Zuneigung darzu lassen wachsen und zunemmen / daß es dir alsdann fast unmöglich seyn wirdt/ solche zuvermeisteren.

Die Dritte Ursach ist/ wann du gleich versichert wärest/ daß du noch lang Zeit habest/ und benebens die kräfftig-bußwirckende Gnad / dir am letzten Ende deines Lebens werde mitgetheilt werden/ solltest du nichts destoweniger/ wann du nicht recht gesinnet bist/ die Buß nicht ein Stund verschieben/ dann so lang die Sünd bey dir haffter/ bistu in einem sehr armseeligen / erbärmlichen und verdamlichen Standt / beraubet des hohen Ehrentitels eines Kindt Gottes: seyest allem bistu solche gantze Zeit hindurch kein Kindt Gottes / sondern sein abgesagter Feindt / und des Teuffels underworffener / leibeigener Knecht; seyest beraubt der heiligmachenden Gnad / der Liebe Gottes / sambt anderen himmlischen Kleinodien/ Geschmuck und Zierden der Tugendten / wordurch du vor ihm ein solche Würdikeit erhebt warest / so alle natürliche hochheiten gleichlich weit übertreffe; Du hast alle vorige Verdienst deiner guter Werck auf einmahl verschertzt/ kanst auch weiters nichts verdienen / ob du gleich alle gute Werck / so Menschen möglich seyndt / wurdest verrichten; du habest deinen Theil noch Gemeinschafft mehr an den guten Wercken aller Christgläubigen/ und der gesambten Catholischen Kirchen. Mein/ sag an / wann du tödtliche Wunden hättest empfangen / woltestu vier oder fünff Täg Stunden da ligen / wurdest du nicht alsobalden nach dem Wund-Artzt schicken/ und dich aufs allerbest verbinden lassen? wann du in ein stinckende Lacken gefallen wärest/ und hättest dich an gantzem Leib biß über die Ohren Die Dritte.

ein besudelt/ woltest du auch wol ein gantze Wochen in diserm
lich vor den Augen umbgehen/ oder nicht gleich dem Wasser
säuberen? oder da dir dein bester Schatz und grosse Summ
abgestohlen worden/ würdest du ein gantzen Monath lassen
nachzufragen/ und nicht gleich auff der frischen That demsel
eilferig alle Mittel und Weg vornemmen/ solche in Erfahrn
hafft zubringen? was sagstdu darzu? heraus mit der Sprach
im Hertzen/ ja freilich/ in alle Weeg? Warumb verhalestdu
eben also/ in Sachen deiner Seelen Heyl und Wolfahrt
lassest du gantze Wochen/ Monaten und Jahr hingehen/ ehe
waschen/ heylen/ oder den grossen Verlust so unerschätzlicher
nodien und Reichthumb wider ersetzest?

So sihe du dann nun selbst zur Sach/ und bedencke
du nicht Ursach genug habest/ so bald du nur in ein Sünd
verzüglich diselbe Stund und Augenblick zur Buß zugreifen
dem erzürnten/ beleidigten GOtt widerumb auszusöhnen?
zu allen Zeiten/ und aller Orthen geschehen möge/ wollen
underschidliche Act und würckliche Ubungen der wahren
auffsetzen/ deren du dich gebrauchen kanst/ und wöllen
Materi beschliessen.

XX.

Absatz.

Underschidtliche Act/ oder würckliche Ubungen der wahren Reiw.

I.

SU den Füssen deiner Güette/ O GOtt mein Schöpf
wirffe ich mich nider/ und bitte mit so grossem
mut und Schmertzen meiner Seel/ als mir immer

Verzeyhung aller begangener Sünden meines gantzen Lebens; solche alle in
main / und ein jede insonderheit verfluche ich / und habe darab ein grosses
scheuen / als durch welche dein Göttliche Mayestät ist belaidiget worden;
steiffem / festem Fürsatz / solche mit Beystand deiner Gnad zubeichten /
zubesseren / und lieber tausentmal des Todts sterben / als hinfüran ein
ge mehr zubegehen.

I I.

O Wie sehr rewet es mich / dich dermassen entunehret zuhaben / daß
ein heylose / verächtliche Creatur deiner unendtlichen Mayestät habe vor-
gen / und lieber wöllen meinen Lust / als dein Wolgefallen erfüllen.
habe einen hefftigen Verdruß und Widerwillen ab allen begangenē Mis-
en / dann sie seynd lauter grausame Unbild / die ich dir habe zuge-
Barmhertzikeit / O GOTT / Barmhertzikeit / darumb bitte
en gantzem Hertzen / mit unverbrüchlichem teurem Versprechen / dir umb
gefügte Unbild einen gebürlichen Abtrag zuthun / dich hinfüran aufs
te zuverehren / und alle Schuldikeit zuerweisen / zu deren ein getreue
verbunden ist.

I I I.

Mit tieffseufftzendem Hertzen / mit Zäher-trieffenden Augen / mit
enen Knyen / mit gebundenen auffgereckten Händen / wirffe ich mich /
reicher süssester Heyland vor dir nider / und schreye / eines schreyens /
Gnad und Verzeyhung aller Sünden / die ich mit Gedancken / Wor-
d Wercken jemahlen begangen habe; ich trage ab ihnen allen und
ein hertzliches Grausen und Abscheuen / dieweil sie dir einen Wider-
und Verdruß machen / ja dich so grausamb auff die Fleischbanck ge-
haben. Ach gnädiger / mild-liebreicher und freygebiger HERR!
hast du es doch jemahen umb mich verschuldet / daß ich mit dir also
umbgehen? O ich boßhafftiger und mehr undanckbarer Mensch / als
wildes / ungeheures Tiger-Thier / in deme ich einen solchen Gutthäter
diget habe / von deme ich das Leben / Leib / Seel / und alles was an mir
pfangen hab!

I V.

Wer wird meinem Haupt Wasser geben / und meinen Augen ei-
Brunn-Quäl der Zäheren / meine begangene Sünde Tag und Nacht
ainen? Ach / bin ich dann derentwegen / in die Welt gebohren worden /
mir dann von GOtt / darumb so vil Gutthaten widerfahren / damit
n so offt / so vilfältig / so grausamb solte belaydigen / wie / layder ge-

schehen

schehen ist? hat er mir dann derentwegen Händ / Füß / A
und das Hertz gegeben / ihn mit solchen zubestreitten / zuletz
umbs Leben zubringen? O traurige Augen / O blutige Hän
tige Füß / und du / O unseeliges Hertz! die ihr durch euere S
sach seyet alles Ubels / aller Peyn / Marter und Schmertzen
grausamen blutigen Todts / so der Sohn GOttes / mein H
hat ausgestanden!

V.

Stelle dich für ein Crucifix Bild / und sihe wie dein
ist angehäffter / dein Sünden-Schuld zubezahlen und
ihn aus tieffer Gemüts-Bewegung also an. O Mela
güttig / und barmhertziger HErr / einiger Erlöser meines
und Widerbringer alles gutes / der du vom Himmel bist
die allergröste Schmertzen / welche ich dich sihe ausst
zulöschen / und für ihre verdiente Straff genug zuthun; ich
vor dir / Trauriger und Betrübter / als ich aussprechen kan
meine begangene Missethaten aller diser deiner Schmertzen
wesen bin. O wie leidt ist es mir / O wie bekümmert
kompt mir vor / wann ich gedencke / daß ich die so vil und
ursacher! Alle dise Straffen und Ubel / O HErr / solten
gangen seyn / als der ich gesündiget hab / nicht aber über
gen. Hierauff kanstu ihne inbrünstig bitten / und durch
und Schmertzen gewaltig beschwören / dir deine Sünd
che er eben derentwegen hat wöllen über sich nemmen und
er solcher gestalt / dieweil er nemlich sihet / daß sie an dir
sondern ihr Frucht und Würckung erlangt haben / darob
keit habe.

VI.

Hie lige ich / O mein HErr und Haylandt vor deinen
grausamb durchlöcherten H. Füssen / un̄ bitte durch dise
zeichnung aller meiner gehabten / bösen / unordenlichen
deine heiligste von meinetwegen ans Creutz angenagelte
demüetigster Bitt / mir meine verkehrte sündliche Werck
grüsse dein liebreiches / von dem scharpffen Speer
wöllest lassen ewig ab und vergessen seyn / alle meine
mutungen.

VII.

Ex oratione ne Manasses.

O GOtt / gantz gütig / gantz mild / gantz barmhertzig

ten der Menschen! du O HErr hast aus innerster bewegung deiner un-
lichen Gütigkeit/ denen armen / sündigen Menschen die Buß verordnet/
zu ihrem Verderben / sonder zu ihrem Heyl. Du hast sie eingesetzt
für die fromme und gerechte / sonder für die / die dich belaydiget haben/
insonderheit für mich / der ich mehrer Sünd begangen hab / als Sand
Meer ist. Ach! meine Sünd haben sich an der Zahl und Grösse hefftig
mehret / als kan außgesprochen werden. Derohalben schlage ich die
en undersich / falle nider auf die Knye / und lege mich nach der Länge zu
n Füssen / bitte und beschwöhre dich durch alles was dich kan bewegen/
hertzen gehen / du wöllest mich zu Gnaden aufnemmen / uñ mich nicht/
was rechtswegen seyn köndte / zu nichten machen / sonder mir gnädigklich
chen / und den Abgrund deiner Barmhertzigkeit umb desto mehr an mir
nen lassen /; je weniger ich dessen werth und würdig bin.

VIII.

Dieweilen die Rew und Layd / so ich trage von wegen daß ich dich be-
hab / und der Haß wider meine Sünden so groß nicht ist / als er seyn
und ich gern haben wolte / so bitte ich dich / O GOtt unendlicher
keit / du wöllest an statt dessen auf und annemmen den jenigen Haß /
du selbst wider sie tragest / wie nicht weniger auch den jenigen / so
ngebohrner Sohn / mein HErr und Heylandt / wider der gantzen Welt
en / absonderlich aber wider die meinige getragen hat / und dardurch
ganz meiner Rew und meines Haß ersetzen / auch den Mangel meiner
gnugthuung erstatten.

IX.

Führe dir zu Gemüth / und stelle dir vor Augen die Güte / Schönheit /
Freundlichkeit / Freygebigkeit / sambt anderen Vollkommenheiten Got-
welche von dir seynd unverschambter / unerträglicher weis betastet /
nen / und beleidiget worden / alsdann lasse die innerste Gemüts-Be-
gung in dise oder dergleichen traur und Klagwort ausbrechen; und zwar
Güte und Schönheit betreffend / also sagen: Ist das nicht ein unsinnige /
Verzweiflung / ab diser allerhöchsten / aller Lieb und ehrenwerthen
te und Schönheit ein Abscheuen und Widerwillen tragen / solche hassen /
gen und beleidigen? O Gütte! O Schönheit! ach was hab ich gethan /
ich euch veracht! daß ich euch verfolgt! daß ich euch verhasset! Ach
Layd ist mir ein so unmenschlich vichtischer Haß! von nun an bis in
ten seye fern von mir / ein so erschröckliches / abscheuliches Laster / Schand-
und Bubenstuck mehr zubegehen.

X.

Was die Unermessenheit anbelangt/ krafft welcher G
eben dem Ort / wo du die Sünd begangen hast / würcklich
persöhnlich gegenwärtig ist / kanst du dich also vernemmen l
das nicht ein unerträglicher Frevel und Frechheit / ein unt
ewigen Straff wohl werthes Bubenstück / daß ich mich
im Angesicht und vor den Augen deiner allerhöchsten Mayes
die Seraphim und Cherubinen aus tieffester Ehrerbietung
schlimmes Stuck zuwagen/ welches ich in Gegenwart des all
Menschens zuthun/ hätte Scheuen getragen! So warest du
der Glori und Herrlikeit/ bey mir / ja in mir warhafftig gegen
dise und jene Schandthat begangen hab; du hast mir offen
hen/ mit aufmercksamen Ohren zugehöret / da ich mich des
lens/ und frevendlicher Frechheit underfangen / dich zuverun
schimpffliche Unbildt zuzufügen. O was für ein Frevel und
für ein abscheulicher Grewel und teufflische Bosheit!

XI.

Belangent die Freygebigkeit / vermittels deren du
rem Hertzen / und mit so geneigtem Willen / so manigfal
Natur und Gnaden / insgemein / und insonderheit hat mitge
dich ja über ein solche hirn- und schamlose Unsinnigkeit nicht
ren / schämen und betrüben; daß du einen solchen Gunstherr
dürffen. Derohalben solstu aus der innersten tieffe deines H
schreyen: O Undanckbarkeit / die ihres gleichen nicht hat / w
Ist das der schöne Danck / den ich dir gegeben / dieweil du
erschaffen hast / alda ich ohne dein Allmacht / in meiner vr
keit auf ewig wäre vergraben gelegen? Ist das die danckba
muß deines kostbarlichen Bluts/ so du meinetwegen in höchst
aus allen Aderen so reichlich und biß auff den letzten Tropffen
vermaledeyet seye in Ewikeit der erste Gedancken der mich
beleidigen/ die mir erwisene Guttharen mit so erschröcklicher
Undanckbarkeit in Windt zuschlagen / und dein vergossenes
zutretten!

XII.

Ferners kanst du dich bedienen der schönen kräfftigen
des anderen in heiliger Schrifft bekandten Sünders / als
büssenden König Davids Bußpsalme / absonderlich der
die heilige Theresia am Todtbett lage / hatte sie mit

...leydt dise letzte Wortt / uñ fürnemlich disen halben Versikel / Cor con-
...m & humiliatum Deus non despicies, immerdar in dem Mundt / mach-
...ch darmit ehender kein End / biß ihro die Seel ausgangē. Die fürnem-
...hieher gehörige Versikel des fünfftzigsten Psalmens lauten also: O
...rr erbarme dich meiner nach Maß deiner unendlichen Barmhertzikeit /
...nach der Menge deiner Erbarmnussen / lösche aus meine Ungerechtikei-
... Wasche mich ab / und abermahl wasche mich ab von meiner Ungerech-
... / und reinige mich von meiner Sünd. Dann O HErr / ich erkenne
... Sünd und Schuld / und die Abscheulikeit meiner Sünd schwebet mir
...vor Augen. O was habe ich gethan / daß ich dich O unendliche Ma-
...beleidiget / und kein Schewen getragen hab / in Angesicht deiner zusün-
...? Derhalben bitte ich dich / so fast es möglich ist / umb Verzeihung / und
...er welcher Genugthuung / opffere ich dir auf ein vor Rew und Leidt
...schres / betrübt und mit Bitterkeit erfültes Hertz / welches dir das
... Opffer ist; dann ich waiß daß du ein solches Hertz nicht verachtest /
...es vor Schmertzen zerbrochen / und in bitter-trauriger Erkandtnuß sei-
...gangenen Mißhandlungen tieff versencket ist.

XIII.

Oder aber abermalen mit David aus einem andern Psalmen: Re- Psal. 24.6.
...ire miserationum tuarum Domine; & misericordiarum tuarum
...e; & misericordiarum tuarum, quæ à sæculo sunt. Delicta ju-
...is meæ, & ignorantias meas ne memineris. Secundùm miseri-
...m tuam memento mei tu, propter bonitatem tuam Domine. Ge-
... O HErr / deiner Barmhertzikeiten und Mitleydens / welche du zu al-
...rigen Zeiten so vilfältig hast erscheinen lassen. Die Sünde meiner
...d / und was ich sonsten mehr aus Unbedachtsamkeit / als vorsetzlicher
...t gesündiget hab / das lasse in deiner Güte ewig versencket und verges-
...n. Und dieweilen dir die höchste Gütikeit und gnadenreiche Milte
...atur aigentlich zustehet / so gedencke hinfüran zu nichts anders an
... als wie du dich meiner wöllest erbarmen / und mit mir ein vätterlich
...es Mitleyden tragen.

XIV.

Und abermal an einem andern Ort: Ne memineris iniquitatum no- Psal. 7.88.
...m antiquarum; citò anticipent nos misericordiæ tuæ; quia pau-
...facti sumus nimis. Adjuva nos Deus salutaris noster, & pro-
...gloriam nominis tui, Domine, libera nos; & propitius esto pec-
...nostris propter nomen tuum. O HErr seye nicht mehr eingedenck
...er alten Sünden / lasse dein Barmhertzikeit unverzüglich erscheinen /

ehe daß die Gerechtikeit mit der wolverdienten Straff einbrech
unserer Gebrechlikeit zuhülff / der du unser Heyland bist.
über unser Sünde / und seye uns gnädig / damit dein heiliger
Nahme dardurch geehret und gepriesen werde.

Oder du kanst mit dem offenen Sünder / welcher aus
derst in der Kirchen stunde / und aus schmertzlicher Rew und
also sagen: Deus propitius esto mihi peccatori. O GOtt
mir armen Sünder. oder mit dem verlohrenen Sohn: Pater
cœlum & coram te, jam non sum dignus vocari filius tu
sicut unum de mercenarijs tuis. Mein Vatter / ich habe wi
und vor dir gesündiget / ich bin nicht mehr werth dein Sohn
den; es wird mir genug / ja mehr als zuvil seyn / wann du
Gnad erweisen / mich in die Zahl deiner Diener auffzunem
aber du kanst thun / was jene bekante Sünderin Thaïs gethan
nach deme sie GOtt der HErr durch den heiligen Paphnutium
rung gebracht / ihre Augen nimmermehr dörffen gen Himmel
noch den Nahmen GOttes nennen / sonder aus tieffer Demu
licher Rew diese Wort immerdar hören liesse: Qui plasmasti me
mei! der du mich in Mutter Leib hast erschaffen / erbarme dich

Zum Beschluß setze ich noch dises hinzu; so offt man der
der würcklichen Buß wird vornemmen / kan man zugleich
leibliches Bußwerck verrichten / damit das Gemüt
wahrer Rew und Leid desto empfindlicher beweg
und sie vor GOtt desto angenehmer / und uns
ersprieslicher seye.

Ende des Anderen Buchs.

Von Erkandtnuß und Liebe Christi unseres HErren und Heylands

Des Dritten Buchs/

Ersten Theil

Das I. Capitel.

Die wahre Lieb bestehet nicht allein in der Anmuttung/ sonder auch in der Würckung und dem Werck.

DEr Bräutigam in den hohen Liederen/ da er sein Gespons underricht/ was massen sie in der würcklichen Liebe gegen ihme sich beständig üben solle/ sagt also: Pone me ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium tuum. Trucke mich ein in dein Hertz/als wie ein Sigill/ setze mich aber zugleich auch also ein auf deinen Arm: wordurch er ihr/ und zugleich auch uns allen wöllen zuverstehn geben/es seye nicht genug/das wir ihm mit gutem Willen zugethan/ sonder müessen es auch in dem Werck erweisen; und habe die rechtgeschaffene wahre Lieb die Aigenschafft/ daß sie nicht nur in dem Hertzen des liebhabenden gute Anmutungen und Begirden gegen dem Geliebten erwecke/ sonder sie lege auch hande an/ und bemühe sich dem Geliebten zu dienst und gefallen kein Mühe noch Arbeit dauren. Man sagt im Sprichwort/ und ist war/ daß der Mensch/ er seye so gescheid und verschlagen als er wolle/ doch trey Ding nicht verbergen könde; nemlich Husten/ das Fewr/ und die Liebe. Der Husten last sich nicht verhalten/ sonder bricht endlich auß/ und last sich laut hören; das Fewr wirdt durch Rauch verrathen; und die Liebe gibt sich im Werck zuerkennen; keines kan sich vom anderen absönderen/ sonder wo eines ist/ ist auch das andere

Capit. 8. 6. Die wahre Liebe last sich mit dē blossen Anmutungen nit vergnügen/ sonder schlagt handt an/ uñ greifft zum Werck selbst.

unfählbarlich vorhanden. last sich demnach die Liebe gegen
allein nicht beschlagen / daß sie in dem innersten des Hertzens
reiche Anmuthungen erwecke / als da seyn mag ein Freud
len / von wegen des geliebten Wohlstands / ein genaigte
andere dergleichen / deren wir oben im andern Buch erwehnt
dern sie will und erfordert / daß man weiters gehe / uñ zum
me / sonsten / und da mans allein bey den blossen Anmuthun
hen lassen / wäre gewislich nicht ohne Ursach zubesorgen / es
Liebes-Regung ein eytle / nur eingebildte Lieb / und entspringen
blutreichen / hitzigen Natur / als aus wahrer Tugend. Dulcis
Conc. 6. in Cant. Cus, sagt Richardus de S. Victore, quodammodo carnalis
humanitatis interdum potiùs quàm gratiæ, cordis quàm
litatis quàm rationis. Es seyndt dergleichen süsse / liebliche
des Hertzens gegen GOtt / wann man sich nicht wol in acht
fleischliche und betrügliche Bewegungen / welche vilmehr von
und zur empfindlichen Lieb geneigter Complexion, als von der
tes / mehr von dem Leib / als dem Geist / mehr von dem unter
als dem obern Vernünfftigen Theil des Menschens ihren Ur
dahero dann / sagt er weiters / geschicht underweilen / daß ein
Seel / welche GOtt nur auff den gemeinen Schlag und
solchen empfindlichen / lieblichen Anmuthungen hefftiger
dergleichen Liebes-Flammen inbrünstiger angezündet wird /
die GOtt mit warhaffter Liebe zugethan / und in der
weiters kommen ist. Dahero muß man die grösse der
nicht aus dergleichen Anmuthung ermessen / sondern aus
würcklicher Ubung / aus dem Lust und freyfertigerem
Lib. 7. Stromat. Gottes zuvolziehen. Clemens Alexandrinus mahlet einen
Menschen / und der Gott dem HErren mit wahrer Treu
zugethan / mit lebendigen Farben ab / in dem er sagt / es
haber sich nit mit den blossen Anmutungē / die baldt wider
den / noch auch mit unsafftigen / unfruchtbaren Begirden
sondern es müssen kräfftige Begirden und solche Anmuthun
Früchte bringen der wahren Tugendten / als da ist ein
dult in Widerwärtigkeit / ein unveränderliche Sanfftmuth /
zugefüater Unbildt / ein Verachtung aller irdischen Ding /
des Nächsten / ein absonderliche Vereinigung und
Willens / mit dem Willen Gottes / und ein beständige /
aller Tugendten: und in Warheit zureden / gesetzt daß sich

Gutwillkeit gegen GOtt in dem Gemüth errege / zusampt einem hertzli-
Wunsch und Begird / daß doch alle Menschen Gott dienen / ihne ver-
/ und von gantzem Hertzen lieben möchten / und du gern der erste / der es
seyn wollest; oder gesetzt / du seyest mit der Anmuthung der Hochschätzung
affret / und betheurest bey dir selbst / daß du ihne / wie es sich gebührt / un-
lich höher schätzest als dich selbst / und was in der gantzen weiten Welt
gehest aber benebens hin / lästerst seinen heiligen Nahmen / oder ziehest
dise oder jene Creatur vor / gibst du nicht hierdurch Ursach / daß man dar-
halte / dise deine Anmuthungen seyen nichts als ein eitler / blauer Dunst /
Nuß ohne Kern? die Werck seyndt der wahren gründlichen Liebe
Prob / mit den Wercken muß sie besigelt und bewehrt werden.

Daher als Christus der HErr ein gewises Kennzaichen der wahren un-
schten Lieb wolte einsetzen / hat er hierzu nicht die jnnerliche Anmu-
/ sonder die Werck verordnet / dann er sagt: Si quis diligit me, ser- Joann. 14. 22. & 20.
em meum servabit. und widerumb: Qui habet mandata mea, & ser-
, ille est qui diligit me. Der mich liebt / wird meine Gebott
: und der meine Gebott haltet / der ist der mich liebt. Die Anmut-
gen seynd gemainglich sehr zweiffelhafftig / aber durch die Werck werden
währt / und wirdt dargethan / was aigentlich darhinder stecke / ob sie
/ oder warhafftig seyen. Die Anmuthungen seynd nur der erste An-
äuglein der Liebens-Blühe / die Werck aber die zeitige wol ausgekochte
: jedoch ist darbey zumercken / daß gleich wie die äuglein an den
lagenden Bäumen und Weinstöck ein Ursach der Früchten seynd / ja
massen die Früchte selber / also seynd die Anmuthungen der Anfang
Ursach der Wercken; dahero man sich jmmerdar und aus gantzem
gen befleissen soll / die Anmuthungen der Liebe gegen GOtt vil und
mahlen zuerwecken / und sich in dem jnnersten / verborgnen Kämerlein des
in den underschidlichē Liebens Act und Wercken beständig zuüben / als
sich ob dem Wolstandt GOttes erfreuen und frolocken / ihme alles guts
und wünschē / nach ihme / uñ befürderung seiner Ehren ein eyfferige Be-
wagen / und was dergleichen Liebens-Act / deren wir anderstwo Mel-
gethan / mehr seyn mögen / und zwar solche je höcher und höcher bis zu
vollkommen Grad treiben und staigeren; dann so das Gemüt von sol-
Anmuthungen wird bewegt und entzündet seyn / werden wir gleich-
durch einen unfehlbaren Liebens-Zwang angehalten werden / alle Ge-
GOttes auff ein fürtreffliche / sonderbare Weis zuerfüllen / uñ wird aus
brünstigen Anmuthungen ein so heroisches dapfferes Gemüt / Lust und
erwachsen / grosse heroische Werck zuüben.

Und zwar zu grossen und manifaltigen.

Dieweil dann die wahre Liebe nicht allein in den Am
der auch in den Wercken und Würckung bestehet / so ist
sen / daß ihre Werck und Würckungen sehr gros und
dann dieweil nach gemainer Lehr der Weltweisen gewis / d
Dings Würckung / sich mit der Beschaffenheit seiner We
kommenheit vergleichet / und je fürtrefflicher und edler
weitläuffiger / und fürtrefflicher sich auch ihr würckende
sehen last ; beynebens aber ebenfals gewis / daß die Liebe
muthungen die mächtigste / vollkomneste / und ein Königin
so schliesst sich hieraus für sich selbst / daß sie sehr grosse
manigfaltige Werck verrichte. Sie hat hundert Händ /
sich zu Dienst und Gefallen ihres Geliebten ohne underlaß
zubearbeiten ; dann weil die Liebe in dem bestehet / daß
alles guts günne und begehre zuwegen zubringen / so treibt
den Liebhabenden / wann sie anderst entzündet und inbrünstig
derlaß hefftig an / nach allen Kräfften und Vermögen / auf

Capit. 15 Cœlest. Hierarch.

Weeg darnach zustreben. Amor facit operari indefinenter,

Præfat. in Psal. 32.

Bernardus. Die Liebe kan nicht ruhig seyn / und wird
heiligen Dionysio dem Fewer verglichen / welches in
Würckung und Bewegung ist. Dilectio vacare non potest.
lige Augustinus / da mihi vacantem amorem, nihil
Lieb kan nicht feyren / zaig mir ein Lieb die müßig und

Homil. 30. in Evange.

er sagen / es seye unmöglich. Gleicher Mainung ist der
Nunquam est Amor DEI otiosus, operatur etenim
si verò operari renuit, Amor non est. Die Liebe GO
mer müßig / sie ist immerdar voller Geschäfften / und
Handen ; zum fall sie sich aber zu arbeiten waigerte / wäre

Opusc. 61.

sonder für ein Miß-Geburt und eytlen Schatten der Lieb
Thomas redt ebenfals fürtrefflich von der Sach. Amor
gna, & reputat parva, operatur multa, & reputat pauca;
& reputat breve. Die Liebe thut grosse Ding / und
gering ; sie thut vil / und ist ihr alles zuwenig ; sie bemühet
tet lang / und bedunckt sie kaum ein Augenblick zuseyn.

Capi. 8. 7.

heilige Geist in den hochen Liedern mit disen Worten
Si dederit homo omnem substantiam domûs suæ pro
es die sibentzig Dolmetscher geben / omnem vitam
nihil despiciet eam. Wann der Mensch alles sein
der Liebe last darauff gehen ; wann er sein Leben im
thm doch nicht anders fürkommen / als habe er

ihm alles zuwenig seyn. Solches erkläret der heilige Macarius mit Homil. 10.
diesen Worten: Ein Seel die dem Dienst GOttes sonderbar ergeben / und
also ihrem HErrn mit auffrechter Liebe zugethan / ob sie zwar ein unzahl-
bare Menge guter Wercken vernicht / ist sie doch darmit so wenig vergnügt /
als wäre nichts geschehen / und dises von wegen der unersättlichen Begird /
zuverehren / und ihr tragende Lieb bewährt zumachen / und wan sie schon
bereit den Leib mit Fasten und Wachen abgemattet und ausgemergelt / be- Proverb. 30. 16.
richt sie doch / sie hab noch kaum angefangen. Die Liebe ist das jenige
über / welches / wie der weise Mann vermeldet / niemal sagt / es ist genug.
Es reimet sich hieher nicht übel / was die heilige Schrifft von dem 1. Regn. 1. 5.
frommen Helcana erzehlet. Als er über Tisch das von dem gethanen
Schlacht-Opffer verblibene / under seinen beeden Eheweibern Anna und
Phenna / auch lieben Kindern ausgetheilt / Annæ dedit partem unam
tam, quia Annam diligebat; hat er der Anna nur einen Thail / und
ihr aller traurig dargereicht / dann er hatte die Anna lieb / und eben dar-
um weil er sie lieb hatte / ware er darüber betrübt / daß er ihr nur so
wenig zugeben hätte; in bedencken / es der wahren / auffrechten und inbrünsti-
gen Lieb schwer und verdrüßlich fallt / wann es in ihren Mächten und
Vermögen nicht ist / so vil zugeben / als sie gern wolte. Als Jacob aus
Befelch seiner Mutter seinem erzürnetem Bruder Esau aus dem Weeg zugehen /
und in die Frembde gezogen / zu Mesopotamien angelangt / und er allda
die Basen Rachel / die ihme entgegen kame / ansichtig worden / hat er
laut Moysis / zu ihr genahet / sie gegrüst / zugleich aber überlaut an-
gefangen zuwainen / Elevatâ voce flevit. Was mag aber doch wol die Genes. 25. 11.
Ursach gewesen seyn / so dem frommen Patriarchen in diser Zusamenkunfft
die Zäher aus den Augen getriben / da er sich doch vil mehr zuerfreuen gehabt /
daß er in seinem Elend so liebe bekandte Bluts-Freund angetroffen / gegen
welchen er sich alles guts zugetrösten gehabt? Dises ware die Ursach / wie etli- Hebræi apud
che darfür halten / weil er sich erinnerte der schönen ansehlichen Ge- Lyranum.
stalt / so sein Anherr Abraham durch den Haus-Maister vor Jahren eben
dises seiner Mutter Rebecca hat thun lassen / er aber anjetzo mit lerer Hand Gener. 24.
kame / und die Mittel nicht hätte / sich auch mit dergleichen Geschäncken
seiner hertzliebsten Rachel einzustellen. Jmgleichen seynd etliche der
Meinung / es haben jene Wort / so Christus im Garten am Oelberg hat hören
lassen / eben disen Verstandt; dann in deme er gesagt: Mein Seel ist betrübt
bis den Tode / habe er sovil sagen wollen; er seye von wegen der grossen Matthæ. 26. 38.
Angst / so er gegen den Menschen trage / immerdar in höchsten Trauren und
Betrübnus versenckt / werde auch so lang darinnen vertiefft und stecken

bleiben / bis daß er sein Leben für sein Hayl wird dargegeben
bis dahin werde seiner tragenden Liebe kein Begnügen gesch
aber und sobald er das allergröste Liebens-Werck / so in seinem
standen / für sie wird verrichtet / uñ das allerliebste Ding / s
lich überlassen / und geschenckt haben / werde er zufriden
Und ist hiermit gnugsamb erwisen / daß es der Liebe Ungr
zuberühren / wann sie nicht thun und geben kan / was sie gern
in ihren Mächten / hertzlich gern mit Freuden und Lust alles
ihrem Vermögen stehet / auch sich kein Mühe noch Arbeit
wegen des Geliebten sich grosser Thaten zu underfangen.
stuckweis sehen / was solches für Thaten und Würckungen
wahren Lieb entspringen.

Das II. Capitel.

Was die Liebe für Würckung habe.

lib. 1. c. 17. Werck der Liebe / gezogen auß der Lehr Platonis.

WEr das / was allberait oben von der Fürtrefflikeit der
worden / und zu Erklärung des gegenwärtigen Capi
holt werden / wöllen wir ansetzo anhören / was ander
und geschriben. Der erste deren soll seyn der göttliche Pla
ret in seiner berühmten Mahlzeit den hochverständigen Socra
Lieb also redend ein. Der liebe Vatter ware Porus, das ist
sein Mutter aber die Armuth / und ist ihro in ihrer Geburth
als von dem anderen mitgetheilt worden; dann von dem
sie tapffer / hertzhafft / kühn / unverdrossen / sinnreich / und
Mutter aber / daß sie arm / mangelhafft / voller Widerwer
blossen verwundten Füßen daher gehe / und auf der harten Erd
habe. Die Liebe / sagt Agathon, ist überaus schön / überaus
ein Vatter der Wollust / höfflicher / holdseeliger Sitten
freundlichen / annemlichen Gesprächs / benimbt dem Menschen

der Arth zuhandlen/ mit deren sonst die / so der Liebe nicht ergeben/ behaff-
et und jederman überlästig seyndt; sie ist wol geneigt/ willfährig/ gutthätig/
zu springt bey/ in allen Gefahren und Mühseligkeiten.

Des Xenophontis.

Jngleichen führt Xenophon auch in seiner Mahlzeit ein/ Critobulum,
den verständigen/ dapfferen/ uñ in die Clinias verliebten jungen Menschen/
last ihn zu ehren seiner geliebten Clinias, also reden. Mein Lieb / mit de-
nach der Clinias, von gantzem Hertzen bin zugethan/ ist so groß und volkom-
en/ daß ich grössern Lust und begnügen hab / wann ich sie kan ansichtig wer-
den/ als ob aller Schönheit die bey den Menschen zufinden; lieber wolt ich
blindt seyn / und mich des Anschauens aller Ding in der weiten Welt
ussen/ als daß ich des Anblicks meiner Clinias solte beraubet seyn. Die
cht und der Schlaff ist mir ein lauterer Verdruß und Grewel / weil sie
ihres Anblicks berauben; hingegen sag ich dem Tag und der lieben
Nacht tausent danck / daß sie mir ein Clinias widerumb zu sehen geben:
Jch Reichthumb besitzen/ ist ein Glückseelikeit und Trost / so nicht zuverach-
ten/ solte es mir doch grössern Lust und Frewd bringen / all mein Haab und
Gut der Clinias zuüberlassen / als von andern mit grossen Reichthumb be-
schwerden; es solte mir tröstlicher fallen / ihr Leibeigner zuseyn/ als in
Freyheit zuleben; ihrentwegen Mühe und Arbeit ausstehen / Leib und Leben
in Diensten zuverzehren/ als in stether Ruhe sitzen; mich in alle Gefahr
zu wagen/ als in höchster Sicherheit bedeckt stehen. Jch bin mit einem
starcken unauflöslichen Bande an sie gebunden und verknüfft/ daß ich ihro
durch Feuer und Flammen wolte nachfolgen.

Des heiligen Dionysius, Capit. 4. de divin. Nominib.

Der heilige Dionysius Areopagita sagt/ die Liebe seye ein Verzuckung/
da der liebhabende von sich selbst außgehend / in und bey sich selbst nicht
mehr noch wohnen kan / sondern strebt dem geliebten nach / und nimbt sein
Enthaltung in ihme. also ist auch die liebe krafft ihrer Natur und We-
sens ein Gewicht / und Zunaigung gegen deme / was man lieb hat. Es
geschicht aber diser Außgang des liebhabenden von sich selbsten so wohl durch
Wolthaten / in deme er immerdar des geliebten ingedenck ist / und aller
andern Ding / ia auch seiner selbst vergist / als durch die Anmutungen /
die alle auf den geliebten gericht und gestellet seynd / also daß nicht eine an-
derschin verwendet wurde. Uberdas / hat die Lieb die Krafft / den
Liebhaber mit dem geliebten zuverbinden / und zuvereinigen; und disem
nach der Liebhaber darumb heffrig nach / einweder weil er darfür haltet /
daß sein Glückseligkeit in solcher vereinigung / und solches geschicht / wan
er der bezierlichen Lieb behafftet ist; oder weil er ein imbrunstige Begird
hat sich mit dem Geliebten zuvereinigen / und dardurch sich in ihne zuver-
wand-

wandlen / und mit ihme ein Ding und Persohn zuwerden / tragt / wann der Liebhaber mit der puren Liebe und Gutwilligkeit Freundtschafft behafftet ist. Daß nun dem also / erscheinet auß der Liebe die GOtt gegen dem Menschen tragt / dem wesen / sich mit ihme durch sein Wesenheit / durch seine Gu durch sein genaigte Gutwilligkeit / als wie mit anderen ins gemain / oder auch durch sein Gnad und Glori / als wie zuvereinigen; sonder hat sich mit ihme noch auf zwo ander liche / außbündige / vollkommene Weis vereiniget / als endliche Weisheit hat erfinden / und sein Allmache ins Werck den. Die Erste hat sich in seiner Menschwerdung zugetra er sein göttliche Natur mit der menschlichen persönlich und nerst vereiniget / daß GOtt Mensch / und der Mensch GOtt ist worden. Die andere Weis ist das Hochheiligste Altars / der fürnembste Fundt und Maisterstuck seiner gött dann weil es sich nicht hat wöllen gezimen und thun lassen / Menschen insonderheit / wie mit der Menschheit Christi / p einigen / als hat sein / zwar unendliche / doch benebens all wohlgeordnete Lieb ein sehr tauglichen Fundt / sich mit einem schen zuvereinigen / erdacht / nemblich die Einsetzung dises hoh reichsten Sacraments / vermittels dessen er sich so wohl seiner Menschheit / seinem Leib / als der Seelen nach sich mit einem schen / so ihn würdiglich empfangt / innerst vereiniget / und sich ihme einverleibt.

Aus der Erfahrung.

Dieweil es sich aber nicht thun last / daß ein liebhabender dem anderen sich solcher gestalt vereinige / so vereiniget er sich kan / nemblich durch die persönliche Gegenwahrt / bestandnung / liebreiche Ansprach / und last sich / so vil es immer schaiden; muß es aber je geschaiden seyn / so geschicht es mit Schmertzen / und Traurigkeit. Solche zumindern / und in begibt man sich offt an das Orth / wo man zuvor beysamen bildet ihm mit lebhafftigen Gedancken ein / was alda geredt worden / man last das Conterfehet nicht aus den Augen / und die Schanckung und Liebes-Pfandt nicht aus den Händen / mûts seyndt in der Bildtnuß des Geliebten / so in dem innerst Gedancken tieff eingetruckt / angehäfft und versenckt. Wer sie sich miteinander durch den Willen / was einer will / was einem zuwider / ist auch dem andern ein Unwill;

...ken/ einerley Wohn und Meinung/ einerley Urthel und Gutachten/ ei-
...erley Wunsch un Verlangen/ in einerley Begirden und Anmuthungen/ ihr
...Will und Hertz seynd in einander geschmeltzt und scheine in beyder Leiber nur ein
...ige Seel zu seyn. Und auf solche Weis sagt der heilige Thomas/ ist und 1. 2. q. 8. a. 2.
...en der Liebhaber in dem Geliebten/ dann er haltet des Geliebten Will
...Meinung/ Glück und Unglück für sein aigen; und krafft diser Vereini-
...g/ will er/ was der Geliebte will/ er liebet/ was ihme lieb ist/ und zugehö-
...ist der Geliebte traurig oder frölich/ so befindet er sich ebenfals in Traw-
...oder Frölikeit. Es wirdt aber der Liebhaber nicht allein mit dem Ge-
...en vereiniget/ sondern auch gäntzlich ins ihne verstellt und verwandlet/ er
...t seinen Sinn und Gebärden/ sein Handel und Wandel an sich/ und be-
...ßt sich durch solche Nachähnung ihme gantz gleichförmig zuwerden.

Merckliche Würckungen.

Über das hat die Lieb noch andere namhaffte Würckungen/ als da ist/
...nemmung und Verzehrung der leiblichen Kräfften/ ein Verdruß und
...erwillen ab allen Dingen/ ein stetes seufftzen/ zäher vergiessen/ und
...s dergleichen: so alles dahero entstehet/ dieweil des Verliebten Ge-
...t mit mühsamen/ unabläßlichen Angedencken an den Geliebten/ wie auch
...iner heffrigen inbrünstigen Begird ihne zubesitzen/ behafftet ist/ und
...n sich selbsten sehr vil zuthun hat/ wird dardurch ein grosser Thail der
...Geister/ und zumal das beste reinste Geblüt verzehrt/ daß also dem
...en gar wenig/ und zwar nur das grobste und unsauberste zu seiner Na-
...und Underhalt überbleibt/ und dahero nothwendig an Kräfften ab-
...t. Und eben umb diser Ursach willen/ wie Alexander der Weltweise lib. 1. problem. q. 87.
...halter/ wird die Liebe in trauriger Gestalt gemahlet/ in der Hand
...mende Fackel haltent/ dardurch anzuzaigen/ daß sie die natürliche
...ten/ wie auch die in der ersten Empfängnus dem Leib eingepflantzte
...mische Feuchtigkeit verzehre/ und dieweil solcher gestalt des verlieb-
...den besten Lebens-Safft verliehret und ausdörret/ wird er melan-
...l/ ob er gleich einer frölichen Jovialischen Natur und Complexion
...dero gelust ihn gemainglich zusingen/ oder der Music zuzuhören/
...ch das Gemüt von gar zuhefftigem mühsamen Nachgedencken in et-
...zuwenden/ und den innerlichen Schmertzen der brünstigen Begird
...ren. Ferners ist der Verliebte dem seufftzen ergeben/ und ist die
...dessen/ weil dem underen Thail/ und sowol innerlichen als äusserli-
...Feuchtmassen des Leibs/ die natürliche Wärme entzogen wird/ als welche
...übersich in das Haubt auffsteigt/ dem Verstande in seiner mühsamen
...lichen Arbeit beyzustehen/ sich in die Enge zusamen ziehet/ und dem
...en seinen gewöhnlichen Gang verhinderet/ welcher aber bald darauf

dem gezwängten Hertz Lufft zumachen / und das Leben zuer-
walt eröffnet / und also das seufftzen verursacht wird. Die
Zäher vergiessen seinen Ursprung hat. dann eben durch dise
Hirn hinauff steigt / wird die sich darinnen befindende Feuch-
und durch die Augen tropffenweis ausgegossen. Indessen
lauffen allerhand schwermüttige / leblose Gedancken / hefftig
brünstiges Verlangen / Ungedult / Verdruß / und Wider-
Dingen / ausser allein des Geliebten / sambt andern dergleich-
und Beunruhigung des Gemüts / deren der heilige Bonaven-
und under andern dise erzehlt: Profunda suspiria, cogitatio-
exspectationes tædiosæ, affectiones extaticæ, tiefe hefftig
so das verliebte Gemüt / als wahre Zeugen seiner Lieb dem Ge-
samb zuschicket / quällende und das Hertz durchdringende Be-
ermatte Gedancken / untrüssiges / ungeduldiges Warten und
vertiefte / entzuckende Anmuthungen.

De 7. itineribus æter. dist. 4. art. 4.

Würckungen der Liebe gegen Christo dem HErren.

Wann dañ die Liebe ins gemain in dem Menschen so gr-
hat / und sein Leib und Seel so gewaltig beherrschet / was
bey demselben die Liebe GOttes vermögen / was für grose
und würcken? in Erwegung daß das jenige / welchem dise
und der gegen Satz zu dem sie sich erstreckt / unendlich
vollkomner ist / als alles anderes so den Menschen zur Liebe
fernerem bedencken / dz benebens auch durch die Gnad Gottes
und Beystandt hierzu erthailet wird / wie es sich dann
Heiligen zugetragen / in welchem die Liebe mehr als bey
ihr Macht hat sehen lassen / und herrliche Sigzaichen
chen Gewalts hat auffgericht. Dahero / und zu unserem
men / ist mehr als bekandt / was gestalt die Liebe GOttes / wa
menschliche Hertz recht getroffen / verursacht / daß ein solch
unabläßlich an GOtt ihren Geliebten gedenckt / bauet ihm
ein absonderliches / einsames Kämmerlein / entbrinnet in
allerhand Gottseelige Anmuthungen / verainiget ihren Willen
dem seinigen / last ihr mit allem Fleis und Sorgen angele
in ihren thun und lassen auff dem Fuß nachzufolgen; wird
gen Begird und Verlangen nach dem hochheiligsten Sacra
angezindet; haltet sehr lieb / hoch und werth alles das / was
auff was vorley Weis zugehöret / nimbt in aller Vollkommen
schreitet von einer Tugent in die andere / hasset / flehet und
jede Sünd auffs hefftigste / auch die aller geringste / über

hem Grad und Vollkommenheit/ und was dergleichen Liebens-Würckung
ch mehr seyn mögen / von denen allen und jeden von dem grösten bis zum
ainsten wir absonderlich und weitläuffig zuhandlen / und solcher gestalt ein
tzliche gute Lehr zugeben / nunmehr Vorhabens seynd / und hiermit den
fang machen.

Das III. Capitel.

Die Liebe GOttes verursacht / daß man jmmerdar an ihn gedencke.

SO bald nun die Liebe das Regiment und Maisterschafft über das Hertz bekommen / macht sie in den Gedancken solche Anordnung / daß sie sich alle allein auff den Geliebten richten / also daß der Lieb- er in seinen Gedancken und Gemüt jmmerdar mit dem Geliebten umb- / auch darinn sein gröste Lust und Ergötzlikeit hat; dahero sagt Aristo- / es seye das erste Kennzaichen / daraus man gewis abzunemmen/ daß mit Liebe gegen einem Ding behafftet seye/ wann man allzeit daran ge- ckt/ und schwerlich seine Gedancken darvon kan abwenden. Vis nosse, thesaurizas, sagt auff eben dergleichen Mainung der heilige Laurentius stinianus; attende quid amas; vis nosse quid amas, attende quid gitas, ita fit ut thesaurum tuum ex tuo amore cognoscas, ut amorem um ex judicio cogitationis intelligas. Willst du wissen wo dein Schatz/ Freud und Trost seye? schau was du liebst; willst du aber wissen was du st? sihe wo deine Gedancken hingehen / an was sie angehäfft; dann aus ner Liebe kanst du deinen Schatz / und aus deinen Gedancken dein Lieb selbar erkennen und abnemmen. Pone me ut signaculum super cor um. Trucke mich mein Schwester / sagt der Bräutigam / trucke mich in dein Hertz wie ein Sigill. Das Hertz / laut heyliger Schrifft/ ist der rsprung der Gedancken und der Anmuthungen / der Verstandt/ der Will/ d das Sigill werden auff ein ding eingetruckt / entweders solches zuver-

Alle des Liebhabenden Gedancken stehen nach dem Geliebten.

1. Rhetor.

In ligno vitæ Tract. de Charit. c. 4.

Cant. 2. 6.

schliessen / oder darduch kundt zumachen / daß es uns zugehöre / [illegible]
Bräutigam mit erstgedachter Weis zureden / so vil gesagt [illegible]
und begehre / daß der Verstandt seine Braut allen andern [illegible]
der Wille allen andern Anmuthungen / welche nicht auff ihn [illegible]
und gestellet seyen / solle verpittschiert und verschlossen seyn; [illegible]
gestalt / daß er nunmehr ihr Hertz durch Liebes-Zwang erobert / [illegible]
rechtmäßigem Besitzer worden / habe derohalben sein Pittschafft [illegible]
truckt / solches in guter Verwahr und verschlossen zuhalten / [illegible]
durch menniglich zuverstehen zugeben / daß es ihme aigentumblich [illegible]
und dahero nichts frembdes wider seinen Willen und Erlaubnus [illegible]
platz / oder etwas darmit zuthun habe; und setzt die Ursach [illegible]
Herrlikeit und Herrschung hinzu / Quia fortis est ut mors dilectio [illegible]
nemblich die Liebe so starck ist / als der Todt; daß gleich wie der [illegible]
vollkommen Gewalt und Herrschung hat über alle menschliche [illegible]
und nicht mit geringerem Gewalt herrsche die Lieb über alle [illegible]
tzen / dergestalt / daß in demselben alle Gedancken und Anmuthungen [illegible]
allein die auff den Geliebten gericht und gestellet seynd / müssen [illegible]
Dahero die Platonische Weltweisen in ihrer verborgenen [illegible]
Lehr gesagt; Moritur quisquis amat, quia amor mors [illegible]
amantis enim cogitatio, sui oblita, & de se mortua, in [illegible]
vivit. Wer sich entschliest zulieben / der mus zugleich entschlossen [illegible]
sterben / dann die Lieb ist ein freywilliger Todt / welchen der / so [illegible]
ren Feur-Flamen berühren last / nothwendig mus ausstehen / [illegible]
Liebhabenden Gedancken von ihme / wie durch den natürlichen Todt [illegible]
von dem Leib / abgesöndert werden / absterben und ausfahren / [illegible]
dem Geliebten leben. Dahero jener bekandte Spruch seinen [illegible]
wonnen. Es seye die Seel mehr wo sie liebt / als wo sie lebend [illegible]
dergestalt / daß sie / vermög der Liebe / alle ihre Gedancken / Anmuthungen [illegible]
Würckungen von sich selbsten absöndere / und auff den Geliebten [illegible]
angehäfftet habe: dann sie ist allda am mehristen gegenwärtig [illegible]
ihr mehriste Würckung und Verrichtung hat: weil sie nun [illegible]
und ihrem Leib zu lieb / Nutz und Gefallen sovil als nichts / sondern [illegible]
dem Geliebten zum besten thut und Würcket / also wird nicht ohne [illegible]
recht gesagt / daß sie vilmehr alldorten würcklich zugegen sey / [illegible]
als wo sie das Leben gibt. Solches / gibt die Erfahrung / und [illegible]
scheinlich zusehen in allen den jenigen / welche mit hefftiger Liebe [illegible]
seynd. Stelle dir nun einen Geitzhals für / was gedenckt er? [illegible]
det er? mit wem gehet er umb? es traumet ihme Tag und Nacht [illegible]

Ficinus in convivi. Platonis.

/ als vom Gelde und Gute / alle seine Begirden / alle Anschläg / Sinn / dancken / Wort und Werck haben ihr absehen dahin gericht; Er vergist Weibs / Kinder / Bekandten / Verwandten / Essen und Trincken / keine Gedancken / keine Anmuthungen finden bey ihm platz / als allein die Begirde reich zuwerden.

Ursachen diser Würckung.

Die Ursach aber so grosser verwunderlicher Würckung der Liebe / seyndt nemlich dise. Erstlich / dieweil nach algemeinem Wohn aller Gelehrten / liebe under allen Anmuthungen des menschlichen Gemüths die fürnembste / stärckiste und mächtigste ist / müssen sie ihro und deme / was sie liebt / alle zu Gott und Willen stehen; und gleich wie der Bewegung des obersten Himmels alle andere undere Himmels-Bewegungen nachfolgen / also ziehet sie alle Gedancken / alle Einbildungen / alle Anmuthungen und Begirden / und mit einem Wort den gantzen Menschen nach sich. Uber das hat die Gestalt und Abbildung der geliebten Persohn in des liebhabenden Gemüth die fürnembste Stell / und wirdt tieffer darein eingetruckt / als die Abbildung aller andern Ding; dann solche Abbildungen werden durch die Anmuthungen in das Gemüt eingetruckt / und zwar umb so vil mehr und tieffer / je hefftiger und stärcker die Anmuthung ist; Nun aber ist die Liebe / wie erst gemeldt / under allen anderen Anmuthungen die stärckste und mächtigste / dahero nimbt die Gestalt des Geliebten / welche sie in dem Gemüth abbildet / dermassen überhand / daß alle andere in ihrer Gegenwart verschwünden / undertruckt / und in ihrer Würckung gedämpfft und verhindert werden. Letztlich / dieweil die Liebe ist ihrer Natur und Wesenheit ein Bandt ist / durch welches der Liebende mit dem Geliebten verbunden und vereiniget wirdt / und aber ihrer beyder Naturen und Wesenheit nicht könden mit einander vereiniget werden / ausser sich dergleichen Vereinigung allein in den trey göttlichen Persohnen befindet / welche nicht vereiniget / sondern alle trey / nur ein eintzige / gantz unzertrennte und underscheidene Wesenheit ist; so vereiniget sich der Liebhabende mit dem Geliebten / so gut es immer möglich ist und seyn kan / nemlich mit der Bildnuß / die er im innersten seines Gemüts lebhafft abbildet / solche innerlich beschaut / und sich mit den Gedancken bey ihnen auffenthaltet. Wie die Platonische Weltweisen gar wol gesagt: qui amat, figuram & imaginem ejus quem amat, suo imprimit atque insculpit animo. Also sagt Critobulus bey Xenophonte, er trage die Figur und Bildnuß seines lieben Clinias, dermassen lebhafft und eigentlich in seinem Gemüth abgebildet und eingetruckt / also / daß wann er ein Mahler oder Bildhauer wäre / und sie wolte abcontrafehen / er ihrer Gegenwart hierzu nicht vonnöthen hette / sondern wolte ihme allein ihr in seinem Gemüth eingetruckte Bildnuß vor-

Apud Ficinum in Conviv. Platonis.

In Convivio Xenophontis.

vorstellen / und nach solchem Original ein lebhafftes Conc
bringen.

Ein Liebhaber ist des Geliebtē allzeit ingedenck.

Disem nach kan es nicht anderst seyn / als daß der / so sich
ren mit wahrer / aufrechter Lieb zugethan / offt und vil an ihn
sich zu innerst seines Gemüts bey ihme auffenthalte / ist alle
hefftig / und in hohem Grad der Volkommenheit / so gedenck
an ihne / haltet sich immerdar bey ihme auf / kan auch an nich

Die verwundete Liebe.

dencken / als an ihne / und an das / was ihme zugehörig; und wa
ein verwundete Lieb genennet; dann gleich wie einer / der ein
nichts anders gedenckt / als an sein schmertzhaffte Wunden / m
ihn verwundet hat / also auch wann die Pfeil der Liebe im Her
aufs lebendige getroffen / kan sie an nichts anders mehr gedenck

De gradibus violentæ charitatis.

empfangene Wunden / und an GOtt ihren Geliebten / von de
det worden. Nonne sibi cor percussum videtur, sagt Richa
ctore, quando igneus ille amoris aculeus mentem hominis
netrat, affectumque transverberat in tantum, ut desiderii in
bere vel dissimulare omnino non valeat? desiderio ardet,
æstuat, anhelat, profundè ingemiscens, & longa suspiria trah
vulnerata charitate ego sum. Was bedunckt dich / ist das
wundet / wann es von der Liebe mit ihrem feurigen Pfeil durch
und die schärpffe des Spitzes das Marck durchtringet / alle
angeflambte Hitz ihrer Inbrunst nicht mehr halten noch verbe
brint vor Begird / es schlagen die tobende Flammen allenth
sammen / die tieffe Seufftzer brechen herfür / und lassen sich
Klag überlaut vernemmen / daß sie von der Liebe hart getroff
wundet seye. Nonne verè, fahrt er weiters fort / & absque
ctione animus ligatus est, quando hoc unum oblivisci
non potest? quiquid agat, quidquid dicat, hoc semper
perenniq; memoriâ retinet, hoc dormiens somniat, hoc vig
râ tractat. Sol dise verliebte Seel nicht warhafftig verbu
und angefesslet seyn / wann ihro von der Liebe alle Freyheit be
an etwas anders zugedencken / als allemig an den Geliebten /
mer vergessen kan? sie thue was sie wolle / sie rede was sie
gehet ihr der Geliebte alzeit vor den Augen umb / und kan die

Dessen haben wir an Maria Magdalena ein aigentlichen Entwurff.

Gedächtnuß nicht ein Augenblick von ihme abwenden / das ist
Traum / bey Tag all ihr Thun und Lassen.

Wie scharpff und durchtringend die Pfeil der Liebe sey
mit einer verwundten Seel für ein Bewandtnuß habe / dess

...rrefliches Beyspil an Magdalena. dise als sie ihren Geliebten im Grab ...te/ aber nicht fande / darauff ihr Gespilschafft / und so gar auch die Apo... sich unverrichter Sach widerumb hinweck begaben / verbliebe sie allein an ...Ort/ und als gleich ware sie verzaubert und angebunden/ könte sie sich von ...en nicht scheiden/ sahe hin und her / ob sie ihren Geliebten möchte ins Ge... bekommen/ durchsuchet im Garten alle Büsch und Hecken / alle Eck und ...ckel/ ob sie ihme möchte auf die Spur kommen/ begosse indessen den gan... Garten mit dem Platzregen der Zäheren. Es lassen sich zween Engel se... glantzend als wie die helle Mittag-Sonnen / bekleidet weisser als der ...fellene Schnee/ und stellen sie zu Red: Sie aber achtet sich ihrer / und ...wundersamen Schönheit weniger als nichts / thut als sehe sie es nicht/ ...iget sie auch keiner Antwort: Sie ist ihrer selbst vergessen / und waist ...was sie redet oder thut. dann was ist ungereimbter / als daß sie denjeni... ...en HErren nennet/ der ihro doch nur in Gestalt eines schlechten Gärt... ...verkommen? so tieff ware sie in ihren verliebten Gedancken versenckt/ so ...von der Liebe getroffen. Es truge sich just und allerdings mit ihro zu/ ...die Gespons in den hohen Liedern vorgesagt: Adjuro vos filiæ Hieru... ...si inveneritis dilectum meum, ut nuncietis ei, quia amore langueo, ...wie es die sibentzig Dolmetscher geben / quia charitate vulnerata ego Capit. 5. 8.

Ich beschwöre euch / ihr Töchter von Jerusalem / sagt meinem Ge... ...wann ihr ihne werdet antreffen/ daß ich von seiner Liebe verwundet/ ...Schwäche dahin gehe. O der süssen/ holdseeligen / und trostreichen ...den/ sagt Gregorius Nyssenus, über dise Stell / durch welche das Leben ...Seel eingehet/ und sich darein eingiesset! Quàm pulchrum est, quàm ...um, schreyet alhier Origenes auf / à charitate vulnus accipere; alius ...um carnei amoris excipit, alius terreno cupidine vulneratus est; tu ...membra tua, & præbe te jaculo formoso siquidem Deus sagitarius ...O wie schön / rühmlich und ehrlich ist es / von den Pfeilen der Liebe ge... ...werden! Dise werden von der fleischlichen Liebe verwundet / jene von ...Anmuthung gegen irdischen Dingen getroffen: Du aber / O auserkohr... ...Seel / entblösse dich/ stelle dich als ein Scheiben zum Schuß dar / lasse die ...auffs mittel des Hertzen/ als auff das Schwartze daher fliegen / dann ...selbsten ist der Schütz / spannet den Bogen / und truckt darauff ab. ...an was die Schrifft von eben disem Pfeil vermeldet / oder so noch ver... ...derlicher zuhören ist / was der Pfeil selbsten / nemlich das ewige Wort ...es/ so die Menschheit angenommen/ hiervon sagt! Posuit me ut sagit... ...electam, & in Pharetra sua servavit me, & dixit mihi: magnum est ...hoc, vocari puerum meum. Er hat mich zu einem auserlesenen Pfeil Isaiæ 94. 2.

gemacht/

gemacht/ und in seinem Kocher aufbehalten/ und hat zu
ist ein grosse Glückseelikeit/ daß du mein Kindt
dann disem/ dich anredendem Pfeil willtiges Gehör/ und
gestalt ihne GOtt zum Pfeil dich zuverwunden habe
beatum est hoc jaculo vulnerari! O wie ein glückseelige
In Psalm. 37. von disem Pfeil getroffen und verwundet werden! Qui
fuerit vulneratus, sagt Augustinus, ad veram sanitatem
nire. Wer dise Wunde nicht empfangt/ wirdt alzeit
nimmermehr zu wahrer Gesundheit gelangen.

Der heilige Paulus ist redlich darvon getroffen
zubekennen und zusagen genöttiget ware: Vivo, jam
Galat 2.20. in me Christus. Es ist mit mir gethon/ das Leben
lebe doch nicht/ sonder Christus lebt in mir. und
daß alle seine Gedancken/ alle Anmutungen/ alle
gungen Leibs und der Seelen einig und alein auf
gefellet seyen/ in ihme alein sein einigte Freud/
und Ergötzligkeit habe/ dann gleich wie man pflegt
Thomas in Auslegung diser Stell gar wohl vermerckt/
Exempel/ dem Studieren/ oder dem Waid-Werck
verliebt/ es seye das Studieren/ das Jagen/ sein
und Auffenthalt/ also auch weil der heilige Paulus
gantzem Hertzen ergeben/ alle seine Gedancken
zer Lust und einiger Trost ware/ sein Ehr und
groß zumachen/ sagte er mit bessem fueg/ Christus
2. Corint. 5.3.5. O süsses/ liebliches/ und wahres Leben! Mente
zer an einem anderen Orth/ mein Gemüth ist von
Theoph. ibidem. sich allerdings in GOtt verzuckt. Höhre was
Liebhaber ein alter Lehrer in Auslegung diser
lus, amatoriâ quâdam insaniâ DEUM amans,
vens extra seipsum raptus ac totus in DEUM
vitam vivens, sed illius, quem amat, planè
so zureden/ aus unsinniger Liebe zum Narren
Lieb hat ihme das Hertz/ Sinn und Gemüth
dem Geliebten übergeben/ er lebte in ihme/
gefallen/ dann sein aignes Leben ware
in ihme allein das Leben seines Geliebten.
mütigen/ dapfferen/ und dieff verwundten
müth/ Wille und Verstandt angehäffret/

post / Lust und Ergötzlikeit / hingegen ware ihme der gantze Uberrest aller Creaturen ein lauterer Verdruß und Widerwille. So werden dann durch dessige Inbrunst der verwundten Liebe die Kräfften des aigenen Lebens De Grad. Violent. Charit. schwäche / und nach und nach verzehrt / aus Ursachen / wie obgemelter Richardus vermeldt / Omnem alium affectum excludit, unum amat, unum diligit, unum sitit, unum concupiscit, ad unum anhelat, in unum tendit, in uno inardescit, in uno requiescit, nihil dulcescit, nihil sapit, nisi hoc uno condiatur: quidquid ultro se offerat, quidquid spontè occurrat, citò reijcitur, citò conculcatur, quod suo affectui non militat, quidquid agat, quidquid dicat, quidquid cogitet, inutile, imò, insuportabile videtur, nisi in unum sui desiderij finem concurrat. Der Liebe allein findet bey ihme Platz / alle andere Anmuttungen seynd verbannt/ausgeschlossen und banniſiert / er liebt ihn allein / ihme allein ist er ergeben / nach ihme allein schlagen die Flammen seiner Inbrunst haubtseelig / in ihme allein findet er sein Ruhe / nichts will ihm schmäcken / noch gefallen / was nicht von seinem Geliebten verzuckert ist / alles anderes / was zur Belustigung will angebotten und aufgetragen werden/das würdiget er keinem Aug anzusehen / stosts von sich / und trits gar mit Füssen / als vermercket / daß es zu seiner Lieb nicht taugt und vortreglich ist; was auch selbst thut / redt / oder gedenckt / so bald er merckt / daß es mit seiner Liebsbegirde nicht einstimbt / verwürfft er als ein unützes Wesen. So vil vernünfftliche / gelehrte Mann / wormit er trefflich zuverstehn gibt / was die Liebe für Würckungen habe / und was sich in der Einöde eines verliebten Hertzens zutrage. Nun last uns sehen / was dan diſe Einöde seye / und in was bestehe.

Das IV. Capitel.

Was die geistliche Einöde des Hertzens seye.

Es ist ein Einöde die innerlich ist. Job. 3. 12.

QUare non in vulva mortuus sum: nunc enim dormiens silerem, & somno meo requiescerem cum regibus & consulibus terræ, qui ædificant sibi solitudines. Warumb bin ich mir nicht selbsten abgestorben/ sagt der vichische / empfindtliche

Mensch in der Persohn des Jobs? O daß ich allen Anm
den Creaturen hätte abgesagt / und die Band / die ein Seel
ten / zerrissen / so hätte ich nun einer grossen Freyheit zugen
in einem süssen Schlaff mit den Königen und Fürsten / die
abgesönderte Wohnung und Einöde auferbauen. Gregorius
Auslegung diser Stell / zaigt erstlich an / daß die Hertzen der
sich von einer unordenlichen Anmuttung lassen einnemmen
gleich seyen den offentlichen Gassen / Strassen und Plätz / die
und Unruhe / da einer hin / der andere her laufft / von wegen
fältigen Gedancken und Sorgen / von denen sie angefüllt /
unruhiget werden. Hingegen aber seynd die fromme und
Hertz dem Irdischen nicht anhangt / in voller Ruhe; da
recht gesagt / daß sie ihnen ein abgesonderte Einöde zurichten /
ders ist / als sich würcklich Absönderen von allen irdischen
und sich in das innerste verborgene Kämmerlein des Hertzens
alda in stiller Ruhe GOtt allein abzuwarten / gleich wie David
mit jenen inmütigen Worten hat zuverstehen geben: Unam pe
hanc requiram, ut inhabitem in domo domini omnibus
Ich hab GOtt treulich gebetten / und will nicht underlassen /
anzuhalten / er wolle mir doch die grosse besondere Gnad erw
vergunt werde / mein immerwärende Wohnung in seinem
nersten meiner Seel erbauet ist / aufzuschlagen / und ihme alde
nes Lebens zudienen. Dises ware des Davids Bitt / W
langen / hat es auch erlangt: à frequentia quippe terrenorum
fugerat, & ad magnam videlicet solitudinem semetipsum
tumultu rerum corporalium magnum quendam secessum
tam mentem, in qua tantò puriùs Deum cerneret, quam
solo solum inveniret. Dann er hatte allen irdischen Anmu
geben / und sich in ein weit abgelegene Einöde hinein begeben
ruhiges / stilles Gemüth / alda er GOtt umb so vil heller / u
te / und ihme treulicher diente / alweilen sie beyde sich allein
den / und alle andere Gesellschafft ware ausgeschlossen. So
Gregorius in diser Gemüts-Einöde. solche aber noch besser
zusehen / was Gestalt sie beschaffen /

Ist zumercken; daß gleich wie in der menschlichen Seel
Kräfften zufinden / nemlich der Verstandt und der Wille /
darinn zwo Einöde / eine in dem Verstandt / die andere in dem
Einöde des Verstands ist ein Entschüttung der Gedancken /

Lib. 4. moral. cap. 8.

Psal. 26. 4.

Wo selbige seye / und in weme sie bestehe.

same Kämmerlein zugerichtet / wann man allen äusserlichen Dingen die
rten und Eingang verschliest / und alle Einbildung / die sich bemühen hin-
gekommen / und ihr Wohnung darinn zu nemmem / ausschlagt. Also ist
ch die Einöde des Willens / ein Entblössung von allen Anmuthungen / und
lichte / wann man nicht zulast / daß einige Begird noch Liebe gegen den
aturen solche einnimbt und darinn einwurtzlet. Dises aber ist nicht da-
zuverstehen / daß darumb dise zwo Kräfften gantz müssig und ohne alle
rckung seyn sollen / also daß der Verstandt an gar nichts gedencke / noch
Wille etwas liebe. Dann gesetzt solches wäre möglich / so aber nicht ist /
ere es doch vil mehr schädlich als nützlich / in Bedencken / daß eines jeden
ns Vollkommenheit in seiner Würckung bestehet; sondern es ist dahin
net / daß der Verstandt keinen andern Gedancken / und der Wille keinen
en Anmuthungen soll Statt und Platz geben / als welche auff den Ge-
/ uñ daß / was ihme zugehörig ist / gestele uñ gericht seyndt. Und dises
e Einöde und die einsame Kämmerlein des Gemüts: was tragt sich aber
nen zu / und wie ist die Seel beschaffen / die sich von allem Getreng und
he der Creaturen abgesöndert und verschlossen darinnen aufhalter?

Was man darinnen zuthun pflege. Threno. 3. 28. Basil. Tractat. de laude vitæ. solit.

Sie thut / was der heilige Geist / nach Auslegung des heiligen Basilij / den Propheten Jeremiam sagt: Sedebit solitarius, & tacebit, quia levit super se. Sie wird in ihrer Einsamkeit still sitzen / schweigen / sich über sich selbsten / und über alle Creaturen auffschwingen. Sie in tiffer Betrachtung in GOtt ihren HErrn versenckt / ihr Verstandt / Wille ist an ihme angehäfft / ihn zubetrachten / zubeschauen / sich über Vollkommenheiten und Gutthaten zuverwundern.

Die innerliche Werck.

Sie erweckt in die edliste / großmüttigste Act der Liebe / sie frolockt und erfreuet sich über ren Wolstandt / sie wünscht und verlangt ihm alles guts / sie verainiget Willen mit dem seinigen / sie hat einen lebendigen Glauben an ihn / ihme stehet ihr einige Hoffnung und Vertrauen / sie bettet ihn an in tiffer rbietterung / macht ihn gros / und spricht ihm alles Lob / ist voll aller- auffrechter guter Mainung; sie verpflicht sich gegen ihm in demütig- Underthänikeit / sie ergibt sich ihme gantz und gar; sie macht sich vor in tiffer Demut zu nichten. Sie bittet umb Verzeyhung ihrer Sün- sie sagt ihme höchsten Danck / sie erfreuet sich in ihme / und übet sich llen andern Tugenten / zu geschweigen der sehr hohen / ungewöhnlichen rckung des beschaulichen / gantz geistlichen und Göttlichen Lebens / zu wel- underweilen die Seel von GOtt aus sonderbaren höchsten Gnaden / em Göttlichen Gestalten nach / unversehens erhebt wird / und von keiner nschlichen Zung kan ausgesprochen oder erklärt werden. Was aber den

äusserlichen Wandel/ eines solchen abgesönderten/und in der
Die äusserliche öde wonhafften Menschens anbelangt/ ist er allzeit bey sich
let/ dem stillschweigen sehr ergeben/ er will mit niemandt
ben/als allein wann und wievil es die Liebe GOttes und
fordert; er verlangt nicht zuwissen/ was da und dort in der
gehe/ mischt sich in frembde Händel nicht ein/ und ist
nichts von dem zuwissen/ was ihn nicht angehet/ darfür
wissenheit seye die höchste Wissenschafft/ und nicht der
rechtgeschaffenen Gottseligen Weisheit/ist ihme nicht
nutzen/eytlen Gedancken umbzugehen/ und darüber
dieweil er an vil höchere und schönere Sachen zugedencken
Plutarch. in ejus vita. sich mit Lust und Nutz kan auffhalten: und kan von ihme mit
Ambros. lib. 2. de Virgi. sagt werden/ was von Scipione dem Africanischen
er nie weniger allein gewesen/ als wann er von jedermann
sich allein ware. Welches der heilige Ambrosius auf
Mutter GOttes reimet/ da er sagt: Comites non
nas cogitationes comites habebat; quia etiam cum
batur, cùm sola esset. Es verlangte sie gar nicht/
umb- und bey sich zuhaben/ als welche allerhand
cken zum Gefährten hatte: und bedunckte sich
lein zuseyn/ wann sie von menniglich abgesondert

Daß disem warhafftig also seye/erweise ich aus
Plato in Thæt. Theodoretus contra Græcos lib. 12. Platonis, deren sich Theodoretus in seiner Schrifft
sem Nachtruck bedient. Was vermainst du/sagt er/
nen/tapfferen Weltweisen thun und lassen seye? mit
umbgehen? was ihre innerliche Gemüts-Geschäfften
haben? mit was Anmuthungen sie behafftet seyen? Ich
nig Worten anzaigen: Sie seynd in der Statt so fremd
sie weder Gassen noch Strassen wissen/sie wissen nicht
das Rhathaus/oder andere Oerter seyen/wo das Volck
men. Sie bekümmern sich gar nicht mit denen die am
schafft zukommen/ und bey denen wol daran zuseyn/
geachtet werden: Sie wissen weniger als nichts von allem
da und dort neues zutragt/ sie wöllen auch nichts darvon
hören/ sie lassen sich bey keiner Gasterey/ Freuden-Fest/
finden/ begehren dergleichen weder zusehen/ noch
ten sich allein dem Leib nach in der Statt auff/ mit dem
sie weit von dannen/ halten alles dises für zugering/ daß

...gehen / lassen sich darmit nicht verstricken / zerreissen alle solche Bande / ...chen sich aus dem Kärcker loß / und schwingen sich mit dem Gemüt / wie ...darus sagt / in die weite Freyheit hinaus / alldort ausser allem Tumult ...Unruhe / sich in den schönsten Gedancken auffzuhalten. So vil Plato ...den Weltweisen. Ich aber setze diß hinzu: wann die Weltweisheit ...ihren Liebhabern so vil vermag / daß sie kein grössern Lust haben / als von ...männiglichen abgesöndert / und den äusserlichen Geschäfften befreyet / ...im Gemüth versamblet aufzuhalten / und ihren Gedancken allein abzu...en; so müssen gewislich die / so der Liebe Gottes ergeben seyndt / in dem ...men / innerlichen Leben / noch weit grössern Lust und Ergötzlikeit finden / ...sie dessen weit grössere und mehrere Ursach haben; ist ihnen demnach ...liebers / als sich alzeit in der einsamen Einöden ihres Gemüts auffzu... / und der Lieb in stiller Ruhe abzuwarten. Und dieweil sie jederzeit ihr ...ch versamlet halten / und in solcher Versamblung ihren GOtt zu in... bey sich haben / finden sie aller Orthen und zu allen Zeiten / auf offentli... Gassen und Platz so wol als daheimb in ihren Kämmerlein / so wol zu ...und bey Gesellschafften / als in der Kirch / ihr bekandte / gewöhnliche ...t. In plateis & in triviis suum Pietas habet secretum, sagt der heilige ...Chrysologus: sie tragen ihr einsames Kämmerlein allenthalben mit ...umb / und bleiben darinn in stiller Ruhe verschlossen / auch mitten in ...chen Strassen / getreng und Zusamenkunfften. Geschicht es aber / daß ...zu zeiten aus Unbeständikeit des Gemüts vergessen / und sich etwan in ...Kurtzweil zu weit heraus lassen / und ihren Lust bey den Creaturen su... machen sie sich gleich wider davon / weil sie sehen / daß es kein gut thät / ...nichts anders zum Gewinn darvon tragen / als Zerstreuung und Unruhe ...Gemüts / Schwermütikeit und Verdruß zu den Tugentwercken / Erkal... der Liebe / allerhandt Unvolkommenheiten / und Sünden; nicht anderst ...wie ein waich und zartes Weibsbildt / so gewöhnet ist / sich daheimb in ei... wohlverwahrten / tapezierten / warmen Zimmer auffzuhalten. wann ...an der Fürwitz treibt / auszugehen / und zusehen / was sich in der Statt ...ge / aber etwan ein raucher Windt über sie kompt / und breñt sie ein we... die Nasen / jagt er sie alsobaldt wider der warmen Stuben zu; und ...ein andersmahl fein hinder dem Ofen still sitzen.

Sermo. 9.

Es möchte aber einer vorwerffen / es seye zwar umb dise Einsam... ein gutes / nutzliches Ding / seye aber benebens schwer und verdrießlich / ...che auch nicht geringen Zwang dahin zugelangen / den Verstand von ...Gedancken / den Willen von allen Anmuttungen zuentblössen / auff ...Uhrlaub / und ein gute Nacht zugeben. Hierauf gibe ich zur Andt-

Was für Frewd / Wollust / und guts man darinnen zuverkosten habe.

wort. haben die haydnische Weltweisen solches etlicher massen
wise Weiß zuthun vermöcht / und zwar umb so geringe Ursach
hieraus leichtlich zuermessen / daß es so schwer und verdrüßig
müsse / als man ihm aus kindischer Forcht mag einbilden. Ge
brauche Schnauffens und Schwitzens / so ist doch benebens zu
wan man je die Ergötzlikeit und Wollust der Creaturen verlas
man hingegen unfählbar zu den Ergötzlikeiten und Wollüsten
fers / welche umb so vil gröſſer / lauterer und beständiger sey
vil GOtt der HErr / welcher allein die wahre Wesenheit / und
alles Guts ist / die Creaturen / so alle eytel / und nichts / übermä
langt zur süssen Ruhe des Hertzens / zu wahrer Freud der Seel
len Freyheit des Gemüths / zur herrlichen Besitzung ewiger
sent Güter / und macht sich zumahl frey / ledig aller Forcht
Traurigkeit / Neyd / Ehrgeitz / Mißgunst / sambt viler andern
Pein und Marter des Gemüths. Die heilige Schrifft gibt uns
schidlichen Stellen mit herrlichen schönen Worten zuverstehen
Güter / Freud und Wollüsten die zugenieſſen haben / so sich in
gen Einöde auffenthalten: Ecce ego lactabo eam, sagt GOtt
bey Osea, & ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor
Capit. 2. 14. wie der Hebräische Text vermag / juxta cor ejus. Sihe ich
mir sonders geliebte Seel in meine Arm einschlieſſen / und
hencken / ich will sie in ein einsames / abgesönderts Orth führen
ich offenhertzig / nach ihrem selbst aignen Wunsch / Alles
Psal. 84. 9. mit ihr reden und handlen. DEUS loquetur pacem in
super Sanctos suos, qui convertuntur ad cor. GOtt
wird Frid und Freudt über die Seel seines auserwählten
und über die / welche sich in das einsame Cämerlein ihres
Capit. 35. 3. geben / und aldorten in stiller Ruhe verschlossen halten. und
der Prophet Isaias: Lætabitur deserta & invia, & exultabit
florebit quasi lilium, germinans germinabit, & exultabit
laudans, gloria Libani data est ei, decor Carmeli &
bunt gloriam Domini, & decorem Dei nostri. Die Seel
Gemüths Einöde aufhalt / wird wunderſame Freuden
wirdt ihr solche Einöde zu einem lustigen Paradeys werden:
schuldt ihres Wandels in schnee-weissem Glantz dastehen
wie ein Lilien / und die schönste Tugent-Früchten herfürbringen
Reichtumb der fruchtbaristen Bergen Libani und Carmeli
schönen / holdseeligen Ebne Sarons, das ist / die auserlesne

Wollüsten / die man in den Creaturen haben köndte / werden ihr mit voller Hande in einem weit fürtrefflicheren Grad gegeben werden / und wirdt beschicken geschickt und tauglich werden / die Glori und Herlikeit GOttes anzuschauen / und seine Wunder zubeschauen. Und abermahl an einem anderen Orth: Consolabitur Dominus Sion, & consolabitur omnes ruinas ejus, Capit. 51. 3. ponet desertum ejus quasi delicias, & solitudinem ejus quasi hortum Domini, gaudium & lætitia invenietur in ea, gratiarum actio & vox laudis. Es wirdt GOtt die einsame Seel trösten / und allen Verlust der zeitlichen Freuden und Wollüsten durch sich selbsten im Uberfluß seiner Gnaden tausentfältig ersetzen; er wirdt ihr Einöde in ein Paradeys aller Lustbarkeiten verkehren / es werden sich allda finden immerwehrende Freud und Jubelen / dort werden sich hören lassen / Lob / Danksagung und Jubel. Siehe dann Wunder / was grosse Güter und süsser Früchten / die Seel in dem Gottseeligen / gebenedeyten / und glückseeligen Einöde des Hertzens mit dem Mund zuverkosten und zugenieſſen hat.

Einiger Absatz.

Beschluß dises Capitels.

Stehme nun also / so last uns dann drumb und daran seyn / in die Zahl dises König eingeschriben zuwerden / welche ihnen einsame Wohnung erbawen / last uns kein Mühe noch Arbeit sparen / diser weit abgenen / holdseeligen Einöde der verliebten Seel durch die Gnaden Gottes langen / alwo ein stille / süsse Ruhe / davon aller Tumult / Getöß und Gedes der Creaturen ist ausgeschlossen; Last uns mit der heiligen Catharina Senis / zu innerst unsers Gemüts ein abgesonderes Kämerlein zurichten, ndere tu, & omnis domus tua in arcam. Gehe / sagt GOtt zum Pa- Genes. 7. 1. chen Noë / sampt deinem gantzen Hauß in die Arch hinein; welche Stell heilige Ambrosius gar schön mit disen Worten auslegt: Hoc dicit Domi- lib. de Noe. no: Intra tu, hoc est, intra te ipsum, intra tuam mentem, intra animæ Cap. 11. cipale: ibi salus est, foris diluvium, foris periculum. Dises sagt Gott zum jeden gerechten / gottseeligen Menschen. Gehe in die Arch hinein / das ist /

gehe

gehe in dich selbst/ in dein Gemüth/ in den obern Theil und
deiner Seel: Dort wirstu dein Heyl uñ Sicherheit finden:
als lauter Gefahr und Verderbens/ ein lauterer Sündfluß
Exodi 5. 3. Gewässer/ so die gantze Welt überschwembt und versenckt.
nos, sagt Moyses, ut eamus viam trium dierum in solitu
ficemus Domino Deo nostro. GOtt will/ daß wir ein
in die Wüste sollen anstellen/ und ihme alldort das Opffer
Tag muß man auff diser Rais zubringen. Die erste
sagung der äusserlichen Sinnlikeiten zu allen unnothwendigen
andere ein Abtödtung der Einbildung und der Begirden:
Abschaffung und außmusterung aller unnützen Gedancken/
gegen den Creaturen. Hat man nun dise drey Tagrais
man die wahre Einöde der Seelen erraicht/ allda man GOtt
mene Opffer verricht/ und er will/ daß es an disem Ort
Matt. 6. 6. sagt Christus der HErr/ Cùm oraveris, intra in cubiculum
ostio, ora patrem tuum in abscondito. Willst du den
ren/ und dein Schuldikeit gegen GOtt ablegen/ so gehe in
lein hinein/ und schließ die Thür nach dir zu: welches
man will GOtt dienen nach seinem Willen und Wolgefallen/
die Porten der äusserlichen und innerlichen Sinnlikeiten
Di. August. D. Hietony. apud Maldon. das unsichbarliche Kämmerlein des Hertzens hinein
cubilia, nisi ipsa corda. Dann was ist/ sagt der heilige
Hieronymus/ dises Kämmerlein anderst/ als das Hertz.

Aus was Ursachen solche Einöde zulieben sepe. Last uns dann in dises verschlossene Kämmerlein hinein
in diser Einöde unser Wohnung auffschlagen/ dann
nimmer ein recht warhafftig Geistlich Leben führen/ und
Einsambkeit und Absonderung umb sonst seyn. Quid
lib. 30. moral. cap. 12. corporis, si solitudo defuerit cordis: sagt Gregorius der
die Einsambkeit des Leibs/ wo es an der Einsamkeit des
let? dann der allein dem Leib nach von der menschlichen
Beywohnung abgesondert/ beynebens aber mit dem Hertz
sich mitten under ihnen befindet/ der ist bey weitem nicht
solte er aber hingegen auch mittem in dem Getränge des
in offentlichen Zusamenkünfften herumbgehen/ wann er nur
müth versamblet bleibt/ ist er von menniglich abgesonder/
innerst der Einöde. Itaque benè conversantibus,
Lehrer/ primùm solitudo mentis tribuitur. Welcher
ten Weeg des geistlichen Lebens begehrt anzutretten/

keit zuüben / der muß mit der Einsambkeit und Versamblung des
mits den Anfang machen. Eins under den fürnembsten Lehrstucken/so
alte Weltweisen die Weisheit zuerlangen / vorgeschriben / ware dises:
cum habita: bleibe bey dir selbst: wohin Seneca gezihlet/da er sagt: Pri- Epist. 2.
um argumentum compositæ mentis existimo, posse consistere & lecum
vari. Ich halte darfür es seye die Beschaffenheit eines wolbestellten
mits fürnemblich aus dem abzunemmen / wann es das außschwaiffen
und in sich selbst kan versamblet seyn. Ob gleichwol / sagte der hocher-
te Epicurus / der Mensch von Natur zur Gesellschafft genaigt ist/so soll er Apud Aristot.
sein Gemüt dahinn gewöhnen / daß es in- und bey sich selbst sein lib 3.cap.13.
reste Ergötzlikeit suche / und hierzu keines andern Beywohnung und Ge-
schafft vonnöthen habe/auch sich hierinnen nach dem Ebenbild und Exem-
Ottes richte / welcher immerdar mit sich selbst versamblet und verai-
ist / bleibt auch allzeit in einer unzerstörlichen Ruhe / begnügt sich/und
sein Auffenthalt in den allerfürtrefflichsten/seiner Hochheit gebührenden/
wolanstehenden Gedancken.

Über das ist dem menschlichen Verstande sehr rühmlich / und gereicht
zu sonderbaren grossen Ehren / wann er also versamblet ist / und sich in
chem Gedancken aufhaltet; dann wie die Gedancken beschaffen seyndt/
ouren er umbgehet/ also ist er auch selbst beschaffen: seyndt nun seine Ge-
ten zu GOtt gericht/ kan es nicht fehlen/ daß er dardurch nicht sehr für-
ch und volkommen werde. Benebens ist es auch sehr nutzlich und ver-
lich/dann solcher Gestalt wird einer warhafftig zu rechtem Einsidler;
wie der heilige Antiochus sagt/ auff Erden ein Engalisch Leben / geniest Homil.103.
re Ruhe der Gemeinschafft und Beywohnung Gottes / haltet mit ihme
mlich Gespräch/ und empfanget in sich/ gleich wie in einem saubern hellen
gel / die Stralen und Bildnuß der Gottheit. Moyses hatte sein
Schaff weit und zu innerst in die Einöde hinein getriben; cùm mi- Exodi 3.1.
gregem ad interiora deserti, kame endlich darmit auf den hohen Berg
/ alda ihme GOtt erschinen/ und seine Wunderding sehen lassen. Also
auch wir thun/und uns darauf ebenmässiger Erscheinung versichert hal-
Unser Heerd/ die wir zu hüten haben/ seynt unsere äusserlich und inner-
Smakheiten/ die Augen/ Ohren/ Einbildung/ Begirde / Anmuthung/
ndt und Willen. Solche sein anvertraute Heerd soll ein jeder trei-
ad interiora deserti, in die innerste Einöde seines Gemüts / alwo der
/ barmhertzige GOtt mit ihme wirdt vertreuliche Freundschafft pfle-
sein Seel mit göttlichen Stralen erleuchten / mit dem Fewer seiner Liebe
rden/ die Unruhe der Einbildung stillen / das hefftige Toben der unor-

dentlichen Begirden im Zaum halten/ und gleich einer hellen
nen Wolcken dermassen erleuchten/ als hell und glantzend die
ne scheinen mag/ mit einem Wort/ er wirdt sie etlicher maß
gleichförmig machen: dann gleich wie ein jedes würckendes D
lichen Antrieb und Neigung hat/ wann es ein taugliche Mat
derselben sein Gleichnuß durch sein natürliche Würckung mi
ches sie aber/ wann die Materi von ihnen zuweit entlegen und
nicht kan zu wegen bringen/ wie die Erfahrnuß zuerkennen ist:
dieweil GOtt under allen würckenden Dingen die Edlste und
ckung hat/ also hat er auch von Natur ein grossen Lust und
Gleichnuß und Ebenbildt mitzutheilen allein dem/ was dann
worzu dann der Mensch von Natur sehr tauglich und fähig ist/
anderst zu ihme nahet/ welches aber nicht durch den leiblichen
schicht/ sondern mit dem Verstandt und Willen durch die Gn
Anmuthungen/ so sich nirgends besser zutragt/ als eben in der
Gemüts. Als der gelehrte/ gottseelige Nebridius, bey dem
stino, durch Schreiben inständig anhielte/ er wolle ihme doch
er sein übriges Leben in seiner Beywohnung und Gesellschafft
gen/ gabe er ihme zur Antwort/ lieber Nebridi, es ist ein
Epist. 106. daß wir in einer Gesellschafft beysamen wohnen/ tu potes apud
tem suaviter habitare: Deificari enim in otio licet, sinque
gaudium, nullis omnino lætitiis ulla ex particula conferend
lustigste/ annemblichste Beywohnung und Gesellschafft wirdt
bey dir selbst in Einsamkeit und Versamlung deines Gemüts
alda wirstu ein süsse/ stille Ruhe finden/ in deren man zu einem
Wesen/ und zu solchen standhafften/ wahren Frewden gelangt
irdische Frewden und Ergötzlikeiten keines wegs zuvergleichen

So last uns dann in das einsame Kämmerlein des Hertzen
unser Wohnung in diser Gottseeligen Einöden auffschlagen/
und kurtzweiliger/ als die aller volckreichiste Stätt seyn mögen
wir verschlossen ungehindert in süsser Ruhe allein der Liebe
uns/ mit Sinn und Gedancken bey unserem GOtt auffhalten.
doch unser Gemüt etwas bey sich zuthun und zugedencken haben
kan doch immer fürtrefflicher/ lustiger/ trostreicher/ und zumal
gefunden werden/ dahin unsere Gedancken möchten gerichtet
eben GOtt/ das höchste Gut? Es hat zu Rom/ wie Plutarchus
Tract. de Curiositate. Leuth eines sehr wunderlichen verschrenckten Humors abgegeben
Lust und Begirdt ware/ nicht etwan schöne Gemähl/ Bild

...lgtartes Haus-Gesind zuhaben / sonder trachteten mit allem Fleis und ...grossen Unkosten dahin / wie sie allerhand abscheuliche häßliche Abent... möchten zuwegen bringen / und stettigs vor Augen haben. Also auch ...er Gemüt / weil es nicht kan müßig seyn / sonder allzeit etwas mus zuge... haben / ist einer so wunderlicher / verschrenckter Art / daß es gemein... in den Gedancken lieber mit etwas häßlichem / unflättigem und schänd... umbgehet / als mit GOtt der höchsten vollkomnisten Schönheit / und ...quäl alles gutens. Leva à malitia cor tuum Hierusalem, ut salva ...; usquequò morabuntur in te cogitationes noxiæ? sagt der Prophet ...mias: Jerusalem erhebe dein Hertz von seiner Bosheit / damit du see... werdest; wielang werden die heylose / schädliche Gedancken bey dir platz ...? richte deine Gedancken auff den / der dich erschaffen und erlöst; er ...en Ewikeit her an dich gedacht / gedenckt auch noch immerdar an dich / ...war seynd solche seine Gedancken mit grosser Auffmercksamkeit / Vor... und Lieb auff dich gestellt / wie er dich dann / die Würckung so liebrei... vätterlichen Angedenckens / mit Erweisung hundertfältiger Gutthaten ...lich geniessen last. Ware es dir hingegen nicht möglich / vor oder ...Erschaffung der Welt / (dann du damalen noch nicht gewesen / oder gleich ...dem du in die Welt geboren worden / weil du damalen ihn noch nicht ...) dich mit gleichmäßigen verliebten Gedancken bey ihme auffzuhal... lasse auffs wenigst nunmehr / weil es dir anjetzo nit unmöglich / du auch ...verpflichtet bist / nicht aus der acht / dein Gemüt und Gedancken bey ...ersamblet zuhalten; anderst bilde du dir nur nicht ein / daß du ihn ...ffig von Hertzen lieb habest / dann wo dein Schatz ist / da ist auch ...Hertz / und wo der Wille ist angehefft / allda last sich auch der Verstande ...die Gedancken unfählbarlich zugegen finden. Wird auch solches ein ...liches Mittel seyn / ihn je mehr und mehr zulieben. Dann es un... / wann du offt wirst an ein so liebenswerthes Ding gedencken / ...ne wundersame Vollkommenheiten zu Gemüt führen / darvon sovil ...Hertzen im Himmel und auff Erden mit Liebe entzündet werden / daß ...auch ein Funcken dises heiligen Feuers an dich springen / ein Flam̃e ...bey dir erwecken / und endtlich zu einer völligen Liebes-Brunst aus... solte: gleich wie jenem kunstberühmten Mahler widerfahren / wel... / da er ein ausbündig schönes Weibsbild / deren er sich zuvor nicht ...e / abmahlete / ist er aus öffterem anschauen mit hefftiger Lieb gegen ...bewegt worden. Socratem hatte die Lieb und Lust / die Weisheit / und ...lich die gründliche Erkandtnus der Tugenten zuerlangen dermassen ...genommen und besessen / daß er offtmahlen auf offentlicher Gassen in sei-

Capit. 2. 14.

Appelles apud Plini. lib. 53. c. 10.

Valer. Max. lib. 8. c. 8.

nen verliebten Gedancken / gleich einer Bildsäulen unbeweglich da gestanden.

Jngleichem ware Carneades in seinen Philosophischen Gedanckẽ massen verliebt und versenckt / daß er des essens und trinckens vergaß / man ihme dann die Speis und Tranck hat müssen in den Mund stecken / und gleich als von einem tieffen Schlaff am Tisch aufwecken / also sein entzucktes Gemüt ob der Erkandtnus der natürlichen Ding einen solchen Wollust empfunden / als der Leib von der allerbesten Speis pflegt zu empfinden. Und gibt es noch heutigs Tags in Jndien abgöttische Secten / die ihr Leben in der Wildnus in kleinen Häußlein / so sie sich vor den wilden Thiern zuverwahren / gleich wie Vogelnäster auff die Bäum einander bringen / damit sie in stiller Ruhe der Betrachtung himmlischer Ding nicht hindert mögen abwarthen. Was sollen dann wir nicht thun / die wir den HErrn bey / und in uns gegenwärtig haben / und ohne Widerred jederzeit mit höchstem Lust und Nutz betrachten können? Dominum Christum sanctificate in cordibus nostris, sagt der heilige Petrus. Heiliget Christum den HErrn in eueren Hertzen: das ist / dises soll das Ziel und Ende seyn / darauff euere Gedancken und Anmuthungen zurichten: dises hat der heilige Martyrer Jgnatius mit feuerflammenden Worten den Römern geschriben / soll unser einiger Lust und Ergötzlikeit seyn / uns allein mit Christo dem HErrn aufhalten / bey ihme unser Zeit zubringen / und nicht einmal den Athem ziehen / noch einen Augenblick ohne sein Gedächtnus lassen fürüber gehen.

Jarric. lib. 2. Histo. Indi. Orient. c. 16.

1. Epist. 3. 15.

Du wirst mir aber vorwerffen / wan man sich in der gleichen heiligen Versamblung wolte einlassen / und in der Einöde des Hertzens gantz beschlossen halten / wurden dardurch alle andere äusserliche Werck / Ampt und Wandel verhindert / gesperret / und gleichsamb gäntzlich auffgehebt und abgethon / und was das mehriste ist / aller Fleiß des negsten Heyls verhindert / förderen / darnider gelegt worden; dann es allzuschwer und fast unmüglich ist / dem innerlichen Wandel mit so grossem Ernst / Gewalt und Jnbrünstigkeit ergeben / von allen anderen Dingen abgeschölt / allein der Gemeinschafft mit dem innersten Gemeinschafft GOttes abwarten / und doch benebens auch die äusserliche Geschäffte mit gebührendem Fleiß / Ernst und Beständigkeit verrichten / welche entweders die Noth / die Billikeit oder die Liebe des Nächsten von uns erfordert. Wan dan disem so hochwichtigem Einwurff mit gutem Grundt und Bestande abzuhelffen / wollen wir ein neues Capitel vornemmen.

Das V. Capitel.

Daß die innerliche Versamblung des Gemüths den äusserlichen Geschäfften/und der Beförderung des negsten Heyls/gar nicht hinderlich/sonder vilmehr vorträglich seye.

Das innerliche last sich mit dem äusserlichē füglich vereinigen.

OB es zwar das Ansehen hat / es seye sehr schwer / besagte so genaue Gemüths-Versamblung mit der aufmercksamen Verrichtung der äusserlichen Geschäfften zuverainigen / so ist in Warheit der Sach/ [illegible] unmöglich / daß solche dem äusserlichen Ansehen nach widerwärtige [illegible] Ding/ein ander die hilffliche Handt bietten / sich gar wol mit einander [illegible]leichen und beysamen stehen. Dann gleich wie die Seel auf einmahl [illegible] zu gleicher Zeit / underschidliche / natürliche Würckungen hat / als da [illegible] / die lebhaffte / empfindtliche / und vernünfftige; also kan der Mensch [illegible]ässig zu gleicher Zeit der innerlichen Beschauung/und zumahl den äus[illegible]chen Wercken abwartten. Hiervon redet der heilige Basilius der grosse / [illegible] zwar nicht nur aus blossem Wohn und Wissenschafft / sonder aus ge[illegible] selbst aigner Erfahrung / also: Ein rechtgeschaffner/ ausgemachter [illegible]lophus, das ist/ ein warhafftig / geistreicher Mensch/macht aus seinem [illegible] ein Orth / alwo die Erfahrung der freyen Künsten / und andere Ge[illegible]fften werden abgehandlet / und zumahl ein einsames / abgesönderts [illegible]merlein für die Seel / allda sie / Sie seye gleich auf offentlichem Marckt [illegible] mitten in Gesellschafft / oder draussen in der Einsidlerey und Einöden / [illegible]selbsten immerdar abwartet / und in disem ihrem natürlichen Closter und [illegible]sen mit solchen Gedancken umbgehet / die derm geistlichen / göttlichen [illegible]ndel wohl anstehen / und die Beförderung ihrer Vollkommenheit an[illegible]en; dann gleich wie es gar wohl seyn kan / und nur gar zu offt geschicht/ [illegible] einer daheimbt in seiner Camer/und hinder vier Mauren verschlossen [illegible] nichts desto weniger mit dem Gemüt in alle stätt/ und Länder der gantzen [illegible]elt umbschwaiffe; also kan auch hingegen garwohl geschehen / daß er dem

Constitut. Monast. c.5.

Leib nach mitten under dem Volck/ auff offentlicher Gassen und Ge-
gehe/ und dannoch das Gemüt bey sich in dem Kämmerlein
Epist. 62. abgesöndert/ und in Einsambkeit verschlossen halte. Mentiun-
Seneca/ qui sibi obstare ad Studia liberalia turbam negotio-
volunt, simulant occupationes & augent, & ipsi se occupa-
sagen dörffen/ und wöllen/man soll ihnen glauben/ sie seyen von
häuffigen Geschäfften an dem studieren und Erlehrnung der
heit und Ubung der Tugenten verhindert/ die liegen ihnen
dern die Haut vol an/ es ist nicht wahr/ nicht die Geschäfft
Epist. 3. selbst verhindern/ irren und verwirren sich. Quidam adeo, si-
nem andern Ort/ in latebras refugerunt, ut putent in tenebris
quid in luce est: ista inter se miscenda sunt, & quiescenti
agenti quiescendum. Etliche verkriechen sich so gar in die
Winckel/ fliehen alle menschliche Beywohnung und Geschäfft
ihnen ein/ alles was am Tags-Liecht und in der Gemainschafft
nichts als lauter Verwirrung und Unruhe. Dise zwen Ding
einander vermischt werden/ nemblich in der Ruhe geschäfftig
Geschäfften ruhig seyn. Also redt Seneca von der Sach/ ein
wißlich nicht unerfahrner Mann. dann höre was er von sich
Epist. 3. Vaco, mi Lucili, vaco; & ubicunque sum, meus sum; reliqua
me trado, sed commodo: quocunque constiti loco, ibi
meas tracto, & aliquid in animo salutare verso. Ich bin
Lucili/ ich bin gantz müessig/ ich seye wo ich wölle/ so bin ich
bey mir selbsten; dann ich ergibe mich den Geschäfften nicht
der leyhe mich ihnen nur; aller Orten warte ich meinen Gedancken
allzeit etwas guts bey mir selbsten im Gemüt auszukochen: Cu-
cis dedi, non tamen mihi abduco, nec cum illis moror, qui
pus aliquod congregavit, aut causa ex officio nata, sed cum
quoque sum: ad illos in quocunque loco, in quocunque
animum meum mitto, Demetrium virorum optimum
fero, & relictis conchyliatis, cum illo seminudo loquor,
Wann ich gleich meinen Freunden zum Dienst und Gefallen
ich doch dabey meiner selbsten nicht/ ich lasse mich zwar zu
zeitlang entweders aus Pflicht meines tragenden Ambts/ oder
lenden/erheblichen Ursachen in diser oder jener Gesellschafft
aber beynebens von den dapfferstен und berühmtesten Männern
ten/ an was Endt und Orthen sie gelebt haben/ unabgeendet
halten sich meine Gedancken auff/ mit ihnen gehe ich hierdurch

metrium den Ausbundt aller Menschen/habe ich/ wo ich stehe und gehe/ an der Seyten/ ja trage ihn zu innerst im Hertzen eingeschlossen/ aller Orthen bey mir umb/ diser halb nackende/ und in einem zerrissenen Sack steckende Weise-Mann ist mir über alles/ mit disem haben meine Gedancken ihr vertrauliche Ansprach; über disen/ hindanngesetzt aller anderer Prachthansen/ und auffgebifften Hoff-Katzen/kan ich mich nicht genug verwunderen. Last uns aber dise Haydnische/und etwann mehr in ruhmsichtigen Worten/ als in dem Werck stehende Exempel beyseits setzen/ und dagegen weit bessere und gutthaffteere auf die Baan bringen.

Es erzehlet Gregorius Nazianzenus, wie das Athanasius, der grosse Alexandrinische Patriarch/ in disem Kunststuck sehr wohl geübt gewesen/ und die äusserliche Geschäfft mit der Gemüts-Versamblung und Einsamkeit dermassen artlich zuvereinigen gewüst/ daß er mitten under den Geschäfften müssig/ und mitten im Müssiggang voller Geschäfften gewesen; dahero nennen ihne ein guldene Ketten/ weil er dise sonsten an ihnen selbsten underschiedliche Stuck miteinander verbunden. Und an einem andern Orth/ ist des fürtrefflichen Tugent-Wandels seiner aigenen Mutter Nonniæ eingedenck/ und sagt/ sie habe die Andachts-Ubungen mit den Geschäfften eines ehrlichen/ häußlichen Eheweibs/ sehr vortheilhafftig könden zusamen reimen/ und deme sie ihres Haußwesens so grosse emsige Sorg getragen/ als wuste sie nicht was Andacht und betten seye; ware aber zu innerst im Gemüt mit Gott dermassen vereiniget/ dem Gebett/ Betrachtung/ sampt anderen Ubungen des Geistlichen Lebens/so aufmercksamb/ embsig und unablässig ergeben/ als hätte sie mit der Haußhaltung sauber nichts zuthun. Waren also diese widerwärtige zwey Ding/ die Andacht und Haußhaltung/ bey ihnen einander gar nicht verhinderlich/ sondern kame eins dem andern/ gleich wie bey den Vögel zween Flügel/ zu hülff; sie ware gantz den göttlichen Sachen/ und zumahl gantz den Hauß-Sorgen ergeben/ gantz in dem Himmel/ und zugleich gantz auf Erden. Der heilige Bernardus, wie in seiner Lebens-Beschreibung zusehen/ uneracht er mit äusserlichen/ des nächsten Heyl betreffenden Geschäfften/ auch Handarbeiten/fast Tag und Nacht überhäufft wa- hielte sich doch zu allen Zeiten und aller Orthen in seiner Gemüts-Einöde stiller Ruh bey seinem GOtt einsamb verschlossen: Interiori quadam, sagt die History/ quam ubique ipse sibi circumferebat, solitudine fruebatur, totus quodammodo exteriùs laborabat, & totus interiùs Deo vacabat. Was ist aber vonnöthen so weit zu Rath zugehen/ und bey den Alten hieher gehörige Exempel zusuchen/ last uns auff unsere Zeiten kommen/ und sehen wie sich die jüngst canonicierte fünff Heilige dißfals verhalten; darunder

Underschidliche Exempel.

Orat. 23.

Orat. 19.

Lib. 1. vitæ c. 5. & 1. 3. c. 1.

ihrer

ihrer Vier mit Geschäfften mehr überladen waren / als
Zeit gewesen. Der heilige Ignatius zwar in denen
gelegnen Landschafften/ware mit tausent und aber tausent
eigsten Geschäfften überhäufft/und erstreckte sich sein Sorg bis
Endt des bewohnten Erdt-Kraises. Hingegen ware dem
Xaverio in dem Auffgang/die Bekehrung aller Indianischen
gelegen / waren aber auch so weit und grosse Landschafften
serem Eyffer zu eng uñ zu klein. Der H. Philippus Nerius
berühmē neuen Orden die Congregation genañt/ein
und führte dises herrliche Gebäu weit in die höche hinauff.
Hispanien / zwar nur ein schwaches Weibsbild / name
unerträglichen Last der Reformation und Verbesserung
Ordens über sich/und brachte es mit unglaublicher
Arbeit zu erwünschtem End. Und waren doch alle Vier /
unzahlbaren Menge der wichtigsten / auch vilmal verdrüßlich
ten / dem innerlichen Gebett gantz und gar ergeben / wie
schreibung zusehen ; verbliben allzeit / und aller Orthen
versamblet / und mit GOtt zu innerst vereiniget / durch
vertreuliche Beywohnung wurden sie in ihrer Schwachheit
zweiffelhafftigen Anständē erleuchtet und gelaitet/die
wertigste Geschäfften zu glücklichem Ende zubringen : es
ein so grosmütige Tapfferkeit/das Hertz/Aderen und
den dermassen erweitert / daß sie in einem Tag mehr und
richtet/ als sie sonsten in einer gantzen Wochen nicht
dises alles mit ruhigen unverwirrten Gemüt / nach dem
mit deme sie gäntzlich vereiniget waren : und eben durch
aintigung seyndt sie dißfals GOtt etlicher massen
welcher an allen Orten und Enden der weiten Welt /
Zeiten/ sowol für sich allein/als in Mitwürckungen aller
fast unendtlichen Menge underschidlicher Verrichtung
beynebens in höchster Ruhe erhaltet / ohne einige
lichen/ embsigen/ auffmercksamen Würckungen / als
wehrende Geburt seines Sohns / und Herfürbringung
Dahero dann hell und klar erscheinet/ daß die innerliche
gen und Geschäfften wol verträglich können beysamen
samkeit und Versamblung des Gemüts kein

mit dem Neben-Menschen zuhandlen / und seiner Seelen Hayl und Seeligkeit mit grossem Fleiß / Sorgen und Emsigkeit abzuwarten.

Ich sage aber noch mehrer / und so vil / daß es nicht allein wol und unverhinderlich seyn könne / sonder auch nothwendig unumbgänglich also seyn müsse / dann sonsten werden alle äusserliche Werck und Verrichtungen allein nur lauteres menschliches thun und wesen seyn / ja so gar die Werck der Gottseligsten voller Mängel stecken / und ohne sonders grossen Frucht ablaufen. Solches zuerklären widerholen wir dises Orths die Stell aus den Hohen Liederen / die wir albereit anderstwo und zu einem andern Vorhaben angezogen: Pone me ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium tuum. Trucke mich als ein Pitschafft in dein Hertz ein / uñ als ein Pitschafft auff deinem Armb. Dabey erstlich zumercken / daß durch das Hertz das innerliche beschauliche Leben / durch den Arm aber das äusserliche / thätige Leben verstanden werde. Fürs ander / daß des Hertzens / und auch des Arms Meldung geschehe / damit anzuzeigen / daß dise zwey underschidliche Leben in einer Persohn gar wol bey einander stehen / und sich vereinigen können. Drittens / daß erstlich des Hertzens Meldung geschehe / dardurch werde zuverstehen gegeben / daß gleich wie das Hertz ohne gleich an weit Edlerer / nothwendigerer Theil des Leibs ist / als der Armb / auch das beschauliche Leben weit fürtrefflicher und eines vollkommneren Stands seye / als die äusserliche Werck. welches in GOtt klar erscheinet / der in Ewigkeit hero / also zureden / ein beschauliches Leben geführet / in deme er in Beschauung seiner selbst unabläslich ergeben; dann es gewiß und unfehlbar / daß seine Betrachtungen / und was sich innerlich in der Gottheit begebens zuträgt / solche Werck seyen / die ein unendliches Wesen und höchste Vollkommenheit haben / ja Gott selbsten seyen; Hingegen aber alle äusserliche Werck Gottes / Endlich und in gewisse Schrancken umbschribene Geschäfft: dahero jene weit höher zu achten als dise. Und gleich wie / nach Lehr der Weltweisen / das Hertz under allen Gliderern und Theilen des Leibs am ersten das Leben empfanget / und hingegen am letzten verliehrt / also sollen auch die innerliche / gottseelige Andachts-Werck bey uns das erste und letzte seyn. Und gleich wie das Hertz sein immerwärende Bewegung hat / und davon niemahls abstehet / der Armb aber sich nur zuzeiten bewegt / also können wir zwar äusserliche Werck underbrechen / und zuzeiten davon müssig stehen / denen innerlichen aber muß man aller Orthen und zu allen zeiten / so vil es die Verrichtung erfordert und zulast / ihren immerwärenden Lauff lassen / und unabläßlich darinn verharren. Was aber zu unserem Vorhaben am meisten dienet / ist / daß gleich wie das Hertz vermittels der lebhafften Geister / die von ihme

Cap. 6. 8.

herkommen/ dem Leib das Leben/ Stärcke/ und Bewegung gib
er gantz unvermöglich ohne alle Bewegung seyn müste/ alle
serliche Werck/ vermittels der innerlichen/ verreuliche
Gott/ krafft deren die Seel die himlische Erleuchtungen/ heil
gen/ und sonderbaren grössern Beystandt empfangt/ lebh
wirdt/ verursacht daß man mit den Neben-Menschen mit gr
sprieslichem Nachtruck/ und auf ein gantz götliche Weis h
ohne welche alles unkräfftig/ voller Unvolkommenheiten/ u
als Woll darhinder seyn würde. und bestehet in disem
mental- und Haupt-Ursach diser Sach/ davon ich dises Or
melden will/ weil anderstwo die Gelegenheit seyn wirdt/ hiervo
zuhandlen. Ich beschliesse es mit dem Zeugnuß eines fürn

Alvarez. de Pax. tom. 3. lib. 5. in proœmio.

gen Manns unserer Gesellschafft/ der rede von diser Sach al
darfür halten/ daß ihme die äusserliche Werck/ worzu er Stand
halben verpflicht ist/ vil weniger aber die jenige/ so das menschl
treffen/ an dem beschaulichen innerlichen Leben werden
seyn; sondern kan sich hingegen gäntzlich vergewist und versich
sie ihme darzu auff ein wunderliche verborgene Weis sch
werden; dessen ich zwar nicht allein aus guten erheblichen
Authorität und Exempel der heiligen alten Vättern/ sondern au
eigener Erfahrung gäntzlich versichert bin/ habe es auch bey
vertrauter Freundschafft und täglicher Beywohnung wel
sohnen innen worden/ welche mit Beichthören/ Predigen/ B
Spitäler uñ anderen dergleichen liebreichen Werck dem Hey
mit grossem Fleiß/ Mühe und Arbeit abwarten/ uñ doch von
so hohen Staffel des beschaulichen Lebens erhebt werden/ da
gutem Fug mit den alten Einsidlern vergleichen kan.

Ein Einiger Absatz.

Durch was Mittel/ Weis- und Weeg man die innerliche auch mitten under den äusserlichen Geschäfften unverlohren erhalten könne.

Es ist gewis/ und bringts die tägliche Erfahrung mit sich/ daß äusserliche Geschäffte/ dafern man sich deren nicht mit Bescheidenheit/ auch zu gutem Göttlichen Zihl und Ende

...r / mehr Schaden als Nutzen / und an statt daß das Gemüt dardurch zu ...Oet und Geistlichen Sachen solte erhebt werden / wird es davon abge...gen / zerstreut / und die empfindtliche Andacht erlöschet. Uber welches ... der heilige Gregorius beklagte / da er gezwungen worden / die klösterliche ...he zuverlassen / die Päpstliche Hochheit anzunemmen / und sich mit dem ...wären Last des allgemainen Kirchen-Ambts / und deme anhängigen un...baren Geschäfften und Sorgen beladen zulassen. damalen / sagt er / ware ...Gemüt über alle jrdische Ding erhebt / und sein aintzige Freud sich in ...chauung Göttlicher himmlischer Ding auffzuhalten / es ware aus dem ...ker des Leibs gleichsamb allbereit erlediget / uñ sahe den Todt / der sonsten ...inglich den Menschen so erschröcklich vorkombt / mit sicheren lieblichen ...en an / als die Porten des wahren Lebens / uñ gewise Belohnung der aus...dentē Mühe uñ Arbeit: At nunc ex occasione curæ pastoralis sæcula...minū negotia patitur, & post tā pulchrā quietis, suæ speciem terreni ...pulvere fædatur, cumq; se pro condescensione multorū ad exteriora ...erit, etiam cùm interiora appetit, ad has procul dubio minor redit. ...o aber ist es Ambts halben gezwungen / sich in Weltliche Geschäfft ...Händel einzulassen / und da es zuvor einer süssen / annemblichen Ruhe zu...sen gehabt / ist anjetzo sein Sauberkeit von dem Staub jrrdischer Ge...ften in etwas besudelt / und dieweil es Pflicht halben mit weltlichen ...n muß umbgehen / und sich in äusserliche Geschäfften außgiessen / her...aber sich wider begehrt zuversamblen / befindet es sich allzeit darzu we...geschickt und tauglich. Wann nun diser grosse heilige Mann Ursach ...e / sich so sehr über seine obhabende äusserliche Geschäfften zubeklagen / ...che sie an ihnen selbsten sehr gut und unsträfflich gewesen / auch beken...müssen / daß sie seinem Gemüt so grosse Ungelegenheit verursachet / haben ...als die wir ihme weder an Tugent noch Stärcke keines weegs zuver...chen / gewißlich mehr als genug Ursachen zubeförchten / daß sie uns ...sehr schädlich seyen. Disen besorglichē Schaden von uns abzuwendē / uñ ...ch wie jener berühmte Fluß / welcher zwar durch das Meer fliesset / sich ...r mit ihme nicht vermischet / und sein aigene Süßikeit mitten under dem ...n Meer-Wasser behaltet / unser Andacht in ihren Würden und Wesen ...ersehrt zuerhalten / wöllen wir etliche Mitel / deren wir uns zubehelffen ...en / beybringen.

Dialog. lib. 1. in proœm.

Erstlich / soll ein jeder seine Kräfften bey sich wol ermessen und erwe...n / auch sich keiner Geschäfften / die über sein Vermögen seynd / under...den. In immensum, sagt Seneca / proderit nobis illud Democriti

I. Was über unser Vermögen ist / dessen soll man sich nicht undersangen.

Lib. 3. de Ira. c. 6.

salutare præceptum: Si neque publicè multa aut majora [illegible] egerimus. Der heylsame Rath Democriti wird uns [illegible] ten kommen/ wann wir uns weder absonderlich noch in dem [illegible] sen/ mehrerer noch schwererer Geschäfftē werdē underfangen/ [illegible] ten ertragen können: dann dieweil die Kräfften und das [illegible] Gemüts durchgehend gar geringfüegig/ und in sehr enge [illegible] geschlossen/ werden auch die jenige/ so dem Last am mehristen [illegible] vermainē/ under der Bürden gar zu viler auffhabender Geschäfft [illegible] zu Boden sincken/ fangt also die Andacht an zuverschwinden [illegible] wird ausgetrucknet/ unärtig/ matt und müed. Der heilige [illegible] schreibte dessentwegen dem Pabst Eugenio zu/ gegen ihme [illegible] seye layder wol zubesorgen/ es werde endtlich mit ihm/ weil er [illegible] vilen Geschäfften einlasse/ dahin gerathen/ daß er ein so hartes [illegible] bekomme/ welches sich durch kein Bußfertikeit werde brechen [illegible] Betrohung abschrecken lassen/ ja es werde durch die Straff [illegible] gung nur ärger werden. En quo trahere te habent hæ [illegible] maledictæ, si tamen pergis, ut cœpisti, dare te totum [illegible] tibi relinquens. Sihe wohin dich dise vermaledeyte Geschäfft [illegible] werden/ wann du dich anderst/ wie bishero geschehen/ auch [illegible] zusehr darmit beladen/ dich ihnen gantz ergeben/ und dir selbsten [illegible] kein Zeit übrig lassen wirst. Gleich wie zuvil Speisen/ so gut [illegible] sie auch seyn mögen/ den Magen überladen/ die natürliche Hitz [illegible] lerhande Kranckheiten verursachen/ und der Gesundheit [illegible] denen sie doch sehr ersprieslich wurden gewesen seyn/ wann man [illegible] sikeit genossen hätte. Also auch die übermässige Geschäfften/ [illegible] ihnen selbst gut und gottseelig seyndt/ beschweren/ erkälten/ [illegible] das Gemüt/ und bringen die geistliche Gesundheit in ein [illegible] doch hingegen ein mässiger/ bescheidener Gebrauch dieselbe [illegible] und verbessert haben. Der gottlose Pharao hätte gewiß [illegible] Mittel erdencken könden/ das Israelitische Volck von ihrem [illegible] Begird in die Wüste hinaus zuziehen/ und GOtt aldort [illegible] dig zumachen/ als daß er sie mit überhäuffter Arbeit dermassen [illegible] sie kaum derweil gehabt zuschnaufen. Vacant, sagte diser [illegible] me Tyrann/ & idcirco vociferantur dicentes, eamus & [illegible] nostro; opprimantur operibus, & expleant ea, ut non [illegible] mendacibus. Sie ziehen im Müssigang herumb/ daher [illegible] der/ daß sie so ungestümb worden/ und kurtzumb hinaus [illegible] zuopfferen: Man überlade sie mit häuffiger Arbeit/ und [illegible]

Lib. 1. de Consid. c. 2.

Exod. c. 1. & 5. v. 8.

Ernst und Schärpffe an solche zuverrichten / damit sie solcher Gestalt nicht
Zeit noch Weil haben an etwas anderes zugedencken / noch Moysi dem Be-
ruffner Gehör zugeben. Und eben diß ist der schlim-arge Fundt dessen sich
der Teuffel offtermalen gebraucht / das Gemüht von der Einöde des
Gemüts / und GOtt aldort in stiller Ruhe zudienen / abwendig zumachen;
gibt ihnen Gelegenheit an die handt / sich in vil underschidliche / auch dem
Schein nach gute / gottseelige Geschäfften einzulassen: gehet ihme nun der
Mensch an / daß sie unbesonnen drein gehē / und sich darmit würcklich beladen /
vermerkt das Gemüt / wie dann einem jeden / der zu schweren Last über sich
nimbt / nothwendig geschicht / von der Bürden underruckt / sinckt zu boden /
und machen alle gottseelige Ubung in Unordnung und Zerwürrung. Da-
vor warnet uns der heilige Geist gantz sorgfältig: Fili, ne in multis sint Eccles. 11. 10.
sint tui: & si dives fueris, non eris immunis à delicto: si enim assecutus
fueris, non apprehendes; oder wie es des Vatabli Dolmetschung noch besser
gibt; Ne multis negotiis impliceris, si enim abundarint, non eris in-
nocens, aut si quid, assecutus fueris non assequeris. Mein Sohn / nimme
dich nicht umb gar zuvil Geschäfft an / dann sonsten wirdt es nicht ohne Sünd
und allerhandt Unvolkommenheiten ablauffen / wirst es auch niemalen zum
gewünschenden / glücklichen End bringen / dann der zween Hasen nachjagt /
der keinen / und der seine Kräfften und Auffmercksamkeit in so vil under-
schidliche Geschäfft zertheilt und ausstrewet / dem werden sie nicht erklecken /
daß er jeden insonderheit zu gnügen und der Gebühr nach abzuwarten. Da-
rumb sagt die heilige Schrifft: Qui minoratur actu, sapientiam percipiet; Eccles. 38. 25.
wie es Vatablus verdolmetschet: Qui minus habet negotii, sapiens
erit. Wer sich nicht gar zu viler Geschäfften annimbt / der ist gescheidt.
Also disem nach wahr / was insgemein gesagt wirdt / wer wenig thut / thut
dann er thuts wol und volkommentlich.

Das Andere Mittel ist / daß sich keiner einiges Geschäffts / es seye was
es wölle / und solte es schon die Bekehrung eines gantzen Königreichs antref-
fen / solcher gestalt solle underfangen / als wolle ers kurtzumb / und solte es
ihme gleich nicht was kosten / zu end bringen. dann neben deme / daß er solcher
gestalt tausent- und aber tausenterley Verwirrung und Beunruhigungen des
Nechsten ein weite breite Thür eröffnen wurde / kan er nicht wissen / ob es
GOtt haben wölle / daß es sein vorgesetzte / glückliche Endschafft erreiche.
Derhalben sollen wir zwar alle möglichsten Fleiß anwenden / kein Mühe noch
Arbeit / so vil an uns gelegen ist / sparen / die Sach ins Werck zu setzen / her-
nach aber den Erfolg GOtt heimstellen / als dene es vil mehr angehet als
uns / und da je die Sach nicht wol solte ausschlagen / uns darüber nicht ent-

II. Nichts eigensinniger / halßstarriger Weis wöllen durchtrucken.

rüsten noch betrüben/ sondern die innerliche Ruhe des Gemüts
halten/ und mit dem zufriden seyn/ daß der Wille Gottes/ wann
Thun und Lassen soll gestellet seyn/ volzogen werden. Cor homi-
viam suam, sagt der weise Mann/ sed Domini est dirigere
* Proverb. 16. 9. Es stehet zwar einem jeden frey seine Geschäfften/ aigenen
gedüncken nach anzustellen/ sich hierinnen freyer Wahl und
brauchen/ aber der Ausgang hanget an einer höcheren Ursch
fürnemmen/ was er will/ so muß man doch benebnes GOtt
lieben und Wolgefallen schalten und walten lassen/ denn
allein genug ist/ und darob ein Wolgefallen tragt/ daß sich
schlossen/ dises oder jenes zuthun; die Beförderung seiner Ehr
daß man sich etwas guts zuthun underfange/ und nicht/ daß
müsse hinausgehen/ wie mans ihm gut hat fürgenommen; es
daß man etwas guts anfange/ und darinnen/ so gut man
daß es aber jedesmahls zum glückseeligen End gebracht werde
3. Paral. 22. allzeit beliebig/ dieweil es seinen uns Unbekanten heiligen
Vorhaben wurde zuwider sein; also hat er sich mit dem
Vorhaben des Davids/ ihme ein Tempel zuerbauen/ beschl
ware ihm genug und wolgefällig/ daß er die Materi
wolte aber/ daß nicht er/ sonder sein Sohn Salomon den
solte/ dem Vatter liesse er die Ehr ein guts Vorhaben
Sohn aber solches ins werck zusetzen. In gleichem/ was
Lib. 5. Vitæ. cap. 11. hatte nicht der Indianer Apostel Franciscus Xaverius das
China zubekehren/ welche ohne Zweiffel der heilige Geist
hat angezündet? was hat er nicht gethan und ausgestanden
heiliges/ und zur Beförderung der Ehren GOttes so wolg
wichtiges Vorhaben ins Werck zurichten? und da es durch
Gefahr/ Mühe und Arbeit albereit so weit gebracht gehabt
Paß hinein zukommen offen gestanden/ hat GOtt den Faden
nichts weiters von ihme begehrt/ sonder aus disem Leben
die Vollendung seines Ordens Nachkömmlingen vorbehalten;
grosse Eyfferer den Geist müssen aufgeben/ eben da er allen
Landschafft vor Augen/ und gleichsamb schon einen Fuß
nach deren er so hertzliches Verlangen getragen/ und
so vil haisse Zähr vergossen/ geraicht ihme aber
Ehren/ Rhum und Lob/ daß er dem Willen GOttes gemäß
und Begirde hat fallen lassen/ und nichts ausgericht/ als
aignen Willen und Wunsch alle Inwohner diser so grossen

sich zukehren hätte. Dahero sollen unsere Begirden / sie seyen so gut und gottselig als sie wollen / nicht weniger als das Meer / auch wan es am ruhigsten ist / eingeschrancket verbleiben / nicht einen Fußbreit über das Ziel ergiessen / sonder uns fein williglich zu Ruhe begeben / sonsten da man weiters fortfahren / wurde es ein grosse Vermessenheit seyn. Dises seyen ihnen die jenige absonderlich lassen gesagt seyn / welche ihnen einbilden / wan sie einmahl ein Geschäfft angefangen / es seye ihr Ehr / Ansehen und der Nahmen daran gelegen / und wurden / wan sie es nicht hinaus führen / unbeständige / ungeschickte gehalten werden / setzen derohalben ihren Kopf / wollens mit Gewalt durchtrucken / es gehe wie es wölle / und werffen derogestalt gemeinglich den ganzen Plunder über einen hauffen / verderben mehr / als sie gutmachen / wissen under der Beständikeit und Eigensinnigkeit den rechten underscheidt nicht zumachen / daß nemblich jene mit zuthun der rechten Vernunfft und Weisheit mit ihrem Fleis thut / was vernünfftig thun last / mit Anwendung aller Kräfften des Gemüts und Leibs / nichts underlassend / was zu glücklichem Ausgang der Sach ersprießlich mag seyn: geschicht es aber hernach / daß sie über alle angewendte möglichsten Fleis / Sorg / Mühe uñ Arbeit / dannoch darmit nicht kan zu End kommen / wird sie darumben nicht betrübt / entrüst / noch unwillig / sonder nimt ein als andern weeg in guter innerlicher Ruhe und wol zufriden; hingegen aber ist die Eigensinnigkeit also geartet / daß sie ohne vernünfftigen Vorbedacht / was sich thun lasse oder nicht / die Sach kurtzumb will durch und durch trucken / es mus gehen oder brechen / und solte der Stain / der ihro im Weeg ligt / noch so schwer / über alle ihre Kräfften / und gleichsamb in der Erden eingewurtzelt seyn / macht sie sich doch vermessentlich darhinder / und vermeint ihn zu wältzen und aus dem Weeg zuraumen; gehet ihr aber die Sach nicht an / und sihe daß ihr arbeiten umbsonsten ist / wird sie darüber unwillig / betrübt und ungeduldig. So mus man dann in vorhabenden Geschäfften jedesmal anfänglich auff den Grund sehen / seine Kräfften erwegen / und seine Begirden darnach ermessen und mässigen.

III. Dem obhabenden geschäfft mit sitsamen Gemüt / ohne Zwang obligē.

Das Dritte Mittel ist / daß man gleich zu Anfang die Sach GOtt dem Herren kreülich aufopffere / und hernach under wärendem Geschäfft von zu zeiten das Hertz und Gemüt durch gute Gedancken und Schußgebetlein zu GOtt erhebe / sich benebens alzeit dermassen in acht nemme / und Zaum halte / damit das Gemüth in kein Ungestümigkeit gerathe / sondern fein sittsam mit Maß und Bescheidenheit in der Sach fortfahre. Es seyen ihrer etliche / die sich in allen ihren Geschäfften dermassen vertieffen und versencken / daß sie benebens alles anders / auch ihrer selbsten vergessen;

woran der Sach gar zuvil geschihe / nicht zwar daß man dem
umgehen / und nur obenhin verrichten; freylich wol soll man
Mühe und Sorg / so vil sich immer thun last und seyn kan /
und sein bestes thun / damit das Geschäfft wol ausgearbeitet /
Vollkommenheit gebracht werde / so aber nicht dahin gemeint
sich darumb mit hefftiger Ungestimmigkeit gänzlich daren
gleichwol darbey die innerliche Ruhe und Friden des Gemüts
erhalte; welches in allen Geschäfften höchst vonöten ist / damit
standt umb desto besser sehen und erwegen möge / wie die Sach
fortzusetzen / und zu glücklichem Endt zubringen. dann ja freylich
standt / wann das Gemüt in seiner Ruhe ist / das Regiment
dem Geschäfft sein gewisse Weis / Maß und Ordnung zugeben
ist / als wann es / wie das ungestüme Meer / durch einander
Darumb soll man / wie Seneca oben ermahnet / den Geschäfften
wartē uñ sich mit fleiß ergeben / aber nicht undergeben sein / das ist
so weit in die Geschäfften einlassen / daß man doch alzeit seiner
bleibe / so offt man wölle / darvon möge abstehen / nicht aber / als
eigener sich von ihnen anfäßlen und binden lasse; dann was man
kan man alzeit wider zuruck nemmen / was man aber zu eigen
sein verbleibens darbey / und kan nicht mehr zuruck gefordert
man allen Vorthel und Recht aus den Händen gegeben / und
dabey zusuchen hat. Also schreibt Bernardus Justinianus /

In ejus vita apud Suri. 8. Januarii.

Vättern / dem hocherleuchten / heiligen Patriarchen zu Venedig
Justiniano, daß er alzeit im Gemüt versamblet gewesen / so offt
das Gemüt ohne beschwerd zu GOtt erhebt / und sich bey
ren Geschäfften / mit denen er unabläslich beladen ware / in
he und Frieden des Gemüts unveränderlich erhalten. Es hatte
sagt er / als hätte er weder Ohren noch Augen / und wäre nur
liche Leib auf Erden / die entzuckte Seel aber im Himmel; ist
entweders seine Bücher geschriben / oder dem Gebet abgewartet /
men / wie dann offt und dick zu geschehen pflegt / liesse er / ohne
einiges Verdruß oder Widerwillens / alles stehen / empfing
chem Angesicht / gabe ihme mit so freyem / fertigen Gemüt / als
anders nichts zuthun / so lang und vil als er nur selbst
hör / mit so ruhigem / stisamen Gemüt / daß mehr einem
lichem Wesen gleich gesehen. Die Ursach / durch welche

Lib. 12. Moral. cap. 2.

Heilige zu grosser volkommenheit gelangt / zeigt der heilige
disen Worten an: Continuo studio intra mentem suam

[illegible]ciplina se colligunt, ut tantò magis inveniantur interiùs integri, quan-
[illegible] minus sunt exteriùs fusi. Sie bestleissen sich immerdar im Gemüt ver-
[illegible]mblet zuseyn/ damit/ je weniger sie sich in äusserliche Sachen ergiessen/ je-
[illegible]ehr und besser sich selbst sampt allen ihren Kräfften gantz beysammen behal-
[illegible] den himlischen und göttlichen Sachen abzuwarten. Hieher gehört/ was
[illegible] dem Fiorentinischen Ertzbischoff dem heiligen Antonino gelesen wirdt/
[illegible]her in mitten unzahlbar wichtigster Geschäfften/ die ihme von wegen sei-
[illegible] Bischöfflichen Ampts/ grosser Geschicklikeit/ und berühmter Heylikeit
[illegible]nden/ sich in stehter Ruhe des Gemüts zuerhalten wuste/ könte ihne auch
[illegible] keines/ so verwirret/ schwer und verdrieslich es auch immer ware/ so
[illegible] darinnen beunruhigen noch verhindern/ daß er nicht so offt es ihme be-
[illegible]/ sich innerlich im Gemüt versamblen und zu GOtt kehren möchte; und
[illegible]smahls Franciscus Castilion, sein Secretarius, ob solchem unerträgli-
[illegible] Last überhäuffter Geschäfften/ die er Amptshalben müste helffen mit
[illegible]/ und kein Zeit noch weil liessen/ ihme selbsten abzuwarten/ und der süs-
[illegible]ahe innerlicher Andacht zugeniessen/ in etwas entrüst und ungeduldig
[illegible]/ sich auch dessentwegen gegen dem heiligen Mann beklagte/ gabe er
[illegible] dise sehr trost und lehrreiche Antwort: Fieri non potest, fili, ut inter
[illegible]ius sæculi sollicitudines parato animo consistamus, nisi reconditum
[illegible]dam & occultum mentis angulum intactum habeamus, ad quem
[illegible]iorum strepitus & curarum anxietas non irrepat, ut ubi ab actitandis
[illegible] destiterimus, eò tanquam ad asylum tutissimum, & ab hoc exteriore
[illegible]e ad eum, quem Paulus interiorem appellat, recurramus. Mein
[illegible] es ist unmöglich/ daß wir under so grosser Ungestüme der obligenden
[illegible]en und Geschäfften die Ruhe des Gemüts erhalten/ wir haben dann zu
[illegible] in uns ein heimliches weit abgelegenes Kämmerlein/ wohinein sich die
[illegible]en und Geschäfften nicht könden eintringen/ und dahin wir/ so offt wir
[illegible]schäfften ein zeitlang ablegen/ als in eine sichere Freyung unser Zu-
[illegible]nemmen/ und uns/ wie der heilige Paulus sagt/ von dem äusserlichen
[illegible]chen zu dem innerlichen begeben mögen.

Apud Surium. 2. May.

Rom. 3. 22.

IV. Solche Gnad von Gott zu begehren.

Das Vierdte Mittel ist/ daß man bey GOtt umb dise so hochwichtige
[illegible] inständig bitte und anhalte. Pater Balthasar Alvarez, ein in unserer
[illegible]ität ausgemachtes Tugentmuster/ da ihme von seinem Vorsteher auf-
[illegible] worden/ treulich anzuzeigen/ wie es innerlich mit ihme bestellt/ und
[illegible] sich in seinem Gemüt zutrage/ bekeñte in demütigem Gehorsamb/ es ha-
[illegible]e GOtt ein innerliche veste Burg erbawet/ darinnen er verschlossen/
[illegible]fältigen Geschäfften des nächsten Heyl betreffent dergestalt könde ab-
[illegible]en/ daß dardurch das Gemüt nit zerstrewet/ die göttliche Majestät mit

P. de Ponte. in ejus vita. c. 13. §. 1.

keiner Sünd beleidiget/ er aber von keiner Sorg beängstiget [illegible] die Gnad habe/ sich von den äusserlichen Geschäfften so offt es [illegible] ledig zumachen/ und das Gemüt gäntzlich zuversamblen. [illegible] sollen auch wir von GOtt erbitten/ gleich wie die heilige Gertrud[illegible] schönen nachtrucklichen Gebett zuthun pflegte: Damit du O G[illegible] Gemüt in Andacht erhalten wollest/ opffere ich dir auff/ dein [illegible] Gebett/ so du am Oelberg in deinen Tods-Aengsten verricht; dich [illegible] tend/ du wöllest durch die Krafft/ so in demselben begriffen/ [illegible] mentlich mit deiner Lieb vereinigen/ und in dem innersten meines [illegible] vest und unzertreñlich an dich ziehen/ damit/ wann ich zum Hey[illegible] sten mit äusserlichen Geschäfften wirdt umgehen/ von dir nicht [illegible] werde/ auch so baldt ich solche zu deiner Ehr auffs best möglich [illegible] tet haben/ mich gleich widerumb im Gemüt versamlen und zu [illegible] möge.

In ejus vita. lib. 2. c. 3.

Es ist aber under allen Mitlen/ das beste und kräfftigste/ [illegible] der wesentlichen Gegenwart Gottes eingedenck seye/ gäntzlich [illegible] all unser Thun und Lassen geschehe im Angesicht diser hohen Ma[illegible] von wir diß Orts weiters nichts melden/ dann es anderstwo die [illegible] geben wirdt; hiervon weitläufftig zuhandlen. Setze zum [illegible] allein hinzu/ daß die äusserliche Geschäfft under allen die sich im [illegible] andächtigen Wandel zutragen/ die aller gefährlichsten seyen/ und [illegible] nicht fleissig in obacht nimbt/ und behendsam darmit umgehet/ [illegible] mehr zu verlieren als zugewinnen seye; sollen uns derhalben [illegible] tel fleissig und beständig bedienen/ und dardurch die vilfältige Übel [illegible] legenheiten/ deren wir dißfals zubefahren haben/ und ihrer [illegible] würcklich darein gerathen/ von uns abzuwenden.

Das VI. Capitel.

Die Liebe Christi erweckt Lust und Begird zum Gebett.

Alle die Christum den HErren iemahl geliebt/ nach dem Exempel aller Heiligen/ seint dem Gebet sehr ergeben gewesen.

DIeweil dann die Liebe Christi/ wie gehört/ den Menschen [illegible] Fewer ihrer Inbrunst angezündet/ dahin vermag/ daß [illegible]

innerliche Einöde zurichte / dahero erfolget / daß sie ebenfals ein grosse Zuneigung / Lust und Begird zum Gebett in ihme erwecke / auff daß er dardurch Zeit und Gelegenheit habe. Wie dañ alle in GOtt verliebte hierzu von Natur begierig seyndt / daß sie mit GOtt dem HErren ihrem einig Geliebten / sich besprachen / ihne anhören / und sich bey ihme mögen auffenthalten. Dahero dañ alle gottselige frome je und alzeit diser heiligen Ubung mit sehr grossem verwunderlichem Eyffer ergeben gewesen. Der heilige Augustinus, da er von den alten Religiosen handlet / und ihre fürnembste / berühmtiste Tugenden nach einander erzählet / sagt / daß sie under anderen ihr meiste Zeit mit GOtt zureden / und sein unendliche Schönheit mit reinen / lauteren Augen beschauen haben zugebracht. Ingleichem schreibt der heilige Chrysostomus also von ihnen. Sie nemmen ihre Wohnung in den Einöden und Gebürg / halten sich mit dem Gemüt bey der göttlichen Majestät immerdar auff / und ist ihnen nichts anders angelegen / als GOtt ihren HErren zulobe / zu benedeyen / und ihme zu dancken / umb die Gutthaten die er so wol ihnen als allen andern Menschen erweiset; zu dem End stehen sie bey der Nacht mit freudigem Gemüt auf / und darmit sie hierzu desto fertiger seyen / und mehr Zeit dem Gebett abzuwarten haben könden / ziehen sie die Kleider nicht aus / thun einen kurtzen leisen Schlaff / dann die grosse Ehrerbietung die sie zu GOtt tragen / last ihnen nicht zu / sich dem langen und tieffen Schlaff zuergeben. Nicht weniger sein Lehrjünger Cassianus, da er ihrer zu red wirdt / sagt: Ihr fürnemstes Thun und Ubung ist / dem Gebett und der Beschauung göttlicher Ding abzuwarten / darinnen sie sich Tag und Nacht üben / mit grosser Reinikeit des Hertzens / und dises so wol offentlich / wann sie GOtt das Lob zusingen / zusammen kommen / als auch einjeder absonderlich in seiner Zellen. Diser gottseeligen Ubung seyndt sie so gar ergeben / daß sie auch under wärender Lusserlicher Arbeit nicht ablassen an GOtt zugedencken / und durchs innerliche Gebett / mit auffmercksamen Gemüt / sich bey ihme auffzuhalten / und damit es ihme an geraumer Zeit diser heiligen Ubung zu genügen abzuwarten / nicht ermangle / brechen sie den Schlaff ab / und thun ihrer Natur / welche zum langen Schlaff geneigt ist / gewalt an; seyndt also ihrer wol mit einem zweystündigen Schlaff zu friden / der schwächere aber mit trey oder mehrist vier Stunden. Last uns aber sehen / wie sich absonderlich diser oder jener Heilige hierin verhalten.

Exempel.

Lib. de morib. Eccles. c. 31. & 32. Homil. 69. & 70 in Matt. & Homil. 14. in 1. ad Timot.

Lib. 2. de mort. orat. & lib. 3. c. 8. & Collat. 12 c. 15.

Es erzählet der heilige Bonaventura, von dem Seraphischen Vatter Francisco, weil er je als ein Pilgramb auf Erden dem Leib nach von der anmuthigen Gegenwart seines GOtt und HErrens müste abgesöndert seyn / bedeckens aber aus grosser Liebe die er zu ihme truge / dermassen eingenommen

In vita S. Franc. cap. 10.

Exempel etwelcher Heiligen insonderheit.

ware/ daß ihn auf diser Welt nichts frewete / und zu allen [illegible]
und Ergötzlikeit gantz unempfindlich worden / ne foret absque [illegible]
dilecti, sine intermissione orans Spiritum Deo contendebat [illegible]
sentem. Damit er gleichwol nicht alles Trosts / so er von [illegible]
haben köndte/beraubt wäre/ sondern so gut es sich alhier auf [illegible]
bey ihme seyn möchte/ ware er unaufhörlich dem Gebett ergeben [illegible]
hete sich auf solche Weis / dem Gemüt nach sich immerdar in [illegible]
wart auffzuhalten; also daß er/ wo er gangen und gestanden/ [illegible]
ser dem Kloster / in der Arbeit und den Rast-Stunden / unabläß[illegible]
mit solchem Eyffer und Anmuthung / daß ihne beduncke nicht [illegible]
den Leib und das Gemüt sampt allen ihren Kräfften/ sondern auch [illegible]
und Nächt/ alle Stund und Augenblick/ mit einem Wort / [illegible]
und Lassen/ und also sein gantzes Leben hierzu anzuwenden. Und [illegible]
lige Bonaventura noch dises hinzu / es habe diser heilige Mann [illegible]
Gebett gehalten/ daß er unverholen gesagt/ es seye kein himlische [illegible]
die sich einjeder Religios mehr bewerben solle / als die Gnad [illegible]
glaube auch nicht / daß man ohne sie Gott recht dienen könde / [illegible]
halben seine Religions-genossen darzu an / auf alle Weis und [illegible]
nur kundte und möchte.

Lib. 3. ejus vitæ. cap. 12. & lib. 4. c. 9. apud Suri. 8. Augusti.

Der heilige Dominicus / zu selbiger Zeit auch ein [illegible]
Welt / thäte hierinnen nicht weniger. Dann in seiner Lebens-[illegible]
zulesen / wie daß er pflegte / nach der Complet, wann andere [illegible]
Zellen und zur Ruhe begeben/unvermerckt in der Kirchen zuverbl[illegible]
Nächt in dem Gebett zuzubringen / worinn sein Gemüt dermaß[illegible]
ware / daß er von keinem Getümel noch auff ainigerley andere [illegible]
irr gemacht werden / zu Zeiten lag er auf den Knien / underwei[illegible]
sich gantz auf die Erden darnider/ brache in tieffesten Seüfftzer [illegible]
Stim̃ so laut heraus / daß die zunechst da bey ihr Wohnung [illegible]
vom Schlaff erwecket/ und zu mitleidendem wainen bewegt [illegible]
Tag brachte er zu im Werck der Liebe gegen den Nebenmenschen [illegible]
aber im Gebett / und wann ihn etwann endtlich der Schlaff [illegible]
und etwas wenigs zu ruhen bezwungen / lainete er das Haubt [illegible]
tar oder in einen Winckel an die Wand / brache aber den Schl[illegible]
der ab / fienge auffs neue mit frischem Eyffer wider an zubaten [illegible]
angefangene Händel mit GOtt auszutragen.

Lib. 1. ejus vitæ cap. 9. & 10. apud Suri. 13. Junij.

Es schreibt der Gottseelige gelehrte Cardinal Jacobus de [illegible]
der heiligen Maria von Ognies / wie daß sie gemeinglich fast [illegible]
im wachen und betten zugebracht / dann weil sie wol wuste / daß [illegible]

[illegible] dem schwachen Cörper zu Trost und Ergötzlikeit gedeue / aber gar [illegible] etwas dardurch bey GOtt zuverdienen / in bedencken er den Menschen [illegible] Gebrauchs der Vernunfft beraubt / thäte sie ihr selbsten allen möglich[illegible] Gewalt an / den Schlaff zuüberwinden / und bracht die edle Zeit / die [illegible] sonsten mit einem so verächtlichen vichischen Ding / als der Schlaff [illegible] verlichrt und verliederlicht / mit weit höcheren und fürtrefflichern Sa[illegible] zu / als mit Gottseeligem Wachen / und stetem Betten / welches sie mit [illegible] grösserer Auffmercksambkeit und Andacht vollbrachte / je mehr ihr die [illegible]liche stille Ruhe / und Freyheit von allen andern Geschäfften / hierzu [illegible]täglich ware / und hatte dises heilige Weibsbild die Gnad des Gebetts [illegible] hohem Grad erlangt / daß / gleich wie von dem heiligen Martino gesagt [illegible] / ihr Gemüt weder Tag noch Nachts / oder doch gar selten / von dem [illegible] abgelassen / dann sie unabläßlich dem jnnerlichen oder mündlichen [illegible] abgewartet. Auch so gar wann sie dem nähen / spinnen und an[illegible] Hand-Arbeit obgelegen / hatte sie den Psalter Davids offen vor ihr [illegible] / liesse zu Zeiten die Augen dahin schiessen / name einen Verß nach dem [illegible] heraus / und häfftete darmit als mit starcken Nägel das Gemüt der[illegible] fest an GOtt an / daß es sich gleichsamb nicht einen Augenblick von [illegible] könte absondern; sie ist fast gemeinlich jñerhalb eines natürlichen Tags / [illegible] in 24. Stunden / tausent und einhundertmal zubetten nidergekniet. [illegible] Solche übertraffe Simeon Stylites an der Zahl der Reverentz und [illegible]biegung / mit deren er die Götliche Majestät täglichs Tags verehrete. [illegible] heilige Apostel Bartholomæus / ingleichem auch die heilige Martha [illegible] sich hundertmal under Tags / auch so offt zu Nachts / zum Gebett [illegible] die Knye nider. Der heilige Apostel und Jerosolomitanische Bischoff [illegible] / lage fast jñerdar auff den Knien. Dem heiligen Ertz-Bischoff / [illegible] Clotarij des andern Königs in Franckreich Sigillmaister / Ansberto / [illegible] beyde Knye / von stetwehrendem Gebett mit einer harten Haut gleich [illegible] Fußsohlen überzogen. Was wollen wir aber lang hiervon sagen / wann [illegible] alle Exempel erzehlen wolte / müesten alle heilige und sonsten an Tu[illegible] berühmbte Manns und Weibs-Persohnen beygebracht werden / dañ [illegible] nicht eine zufinden / die diser hochheiligen Ubung des steten Gebetts [illegible] sonderbar ergeben gewesen.

Theodoret. in in ejus vita 25. August. In ejus vita 29. Julij. in ejus vita 1. Maij. sur. 9. Januarij.

Kurtz hindurch zugehen / will ich zu unserm Trost und Underricht [illegible] ihrer etlicher aus unserer Societät gedencken: Und mit unserm [illegible]-Stiffter dem heiligen Ignatio den Anfang zumachen / erzehlen [illegible] mit / und umb ihne gewohnet / daß er sich keines Dings ernstlicher be[illegible] / als vermittels des Gebetts andächtig mit GOtt; und nutzlich mit

Ribad. lib. 5. cujus vita c. 1.

dem Menschen zuhandlen / deme er mit so vertiefter Aufmer-
wartete / daß ihn kein Tumult / dafern er nicht etwann durch
kommenheit selbst darzu Ursach gegeben / davon könte zu
auch darinnen dermassen entzündet und erhitziget / daß offt
sundheit dardurch in Gefahr kommen; auch wann er sich nur
Maffr. l. 5. vitæ cap. 12. vorberaitet / geschahe solches mit so hefftiger Inbrunst / daß
schluge ihme das Feuer aus dem Angesicht. Ein jeder
Anlaitung darüber zubetrachten / und ware kein Ding so schädlich
daß er nicht dardurch sein Gemüt wuste zu GOtt zuerheben
Flamme / so in ihme stettigs brunne / zuermehren / dem Schlaff
über drey oder vier Stund / die übrige gantze Nacht gehört

Lib. 6. vitæ cap. 5. Der Indianer Apostel Franciscus Xaverius, wann
wichtigen / überhäuffren Geschäfften überladen / daß er des
zubetten / als er gern gewolt hätte / nicht haben könden / hat er
gestreckt / dem Schlaff / so vil immer möglich / abgebrochen
zwo / oder allermeist drey Stund nicht vergunt / die gantze
mit GOtt im Gebett zugebracht. Zu Meliapor verharret
Grab des heiligen Apostels Thoma im Gebett gantze Nächt
sich auch darvon nicht abwendig machen von den grausamen
Schlägen der Teüfflen / mit welchen sie aus grossem Leben
in ihren ärgsten Feindt / und Zerstörer ihrers Reichs / zum öfftern
ihn gesetzt. Zu Malaca hat man ihn gleichsfals fast gantzelich
gesehen / und wan ihn endtlich der Schlaff überfallen / hat er
einen Stain gelähnet / und sich etwas wenigs zu Ruhe begeben.

In ejus vita. Der seelige Pater Franciscus Borgias, Dritter General
schafft / als er noch weltlich / und Statthalter im Königreich
brachte vor Mittag 5. oder 6. Stundt im Gebett zu / hat sich
des Mittag-Essens gantz entwöhnet / auch solche Zeit / und was
dem Essen der Ruhe und Ergötzlikeit gehört / dem Gebet
Nach deme er aber in die Religion kommen / ware sein einiger
sich in lange / tieffe Betrachtung gantz zuversencken. solcher
nach Mitternacht an / gienge darvon mit einem gantzen
sicht / und kamen ihm die fünff und sechs Stundt / die er
kaum so lang vor / als ein Viertelstund. Es ware ihm
ein Bruder zugegeben / der ihn von gar zu grosser Strenge
mässigen / dem ware er in allem gantz gehorsamb / allein
Bruder nach etlich stundtlanger Betrachtung angemahnt /
daran zumachen / aus Beysorg / es möchte dardurch die

...men / bitte er ihn aufs demütigste / er wolte ihme erlauben noch ein-
...ig darinn zuverharren. Mein Bruder / sagte er / nur noch ein wenig /
...bitt nur noch ein wenig. Er hat das Betten durch stette Ubung in solche
...wonheit gebracht / daß ihme alle und jede Ding / auch so gar die äusser-
...e Geschäfft für ein Laytter dienten / mit dem Gemüth zu GOtt aufzu-
...gen / und ware ihme ein jedes Orth ein Bett-Kämerlein.

Des seeligen Aloysij gantzes Leben / ware ein lautters immerwehrendes / Cepar. in ejus vita. p. 2. cap. 2.
...en. Es bezeugte der Cardinal Bellarminus, wie auch andere seine
...chvätter / daß er so vil als gar kein Zerstreuung des Gemüths jemahlen
...en / welches er durch sein vilfältiges / langes Betten und Betrachten
...gebracht: dann er vom ailfften und zwölften Jar seines Alters fast
...s nichts gethan / als betten. Da er / unserem Gebrauch nach / dem
...ehr seines Gewissens Rechenschafft gabe / und anzaigte / was sich in-
...h in seinem Gemüth zugetragen / sagte er / daß / wan alle Ausschweif-
...des Gemüths / so er in den negst-verwichnen 6. Monaten gehabt / sol-
...samen gezogen werden / wurden sie kaum ein Ave Maria lang wehren.
...te mit so inbrünstigem Eyffer / daß er offt wegen entzuckten / und ver-
...en Gemüths nicht wüste / wo er wäre / oder was er thette / name auch
...waar / wañ man ihn under wehrender Betrachtung / wie bräuchig /
...t / und die Thir auf und zu thatte / im übrigen ware er je und allzeit
...h im Gemüth dermassen versamblet / daß er sich der äusserlichen Sinnli-
...fast gar nicht gebrauchte / pflegte auch zusagen / daß / so hart es andere
...bt / sich im Gemüth zuversamblen / so schwer falle es ihm / von solcher
...wehrender Versamblung nachzulassen / und die hefftige Zuneigung
...äßlich an GOTT zugedencken / wann es die Noth und Ge-
...mb erforderte / zuüberwinden. Dahero gabe ihme GOTT der
...t / der sich an Gutwillikeit nicht überwinden last / auch under wehren-
...äusserlichen Geschäfften / so überhäuffte innerliche Tröstungen / daß
...Angesicht einem Seraphin gleich sahe / das Hertz so starck schluge /
...wolte es die Brust zersprengen / und der grossen Inbrunst Lufft machen.
...einem Wort / es ware das betten / betrachten und jnnerliche Gemüts
...samblung bey ihme in so hohem Werth / daß er unverholen gesagt / daß
...so ihme nicht mit sonderbaren Fleis ergeben / sich selbsten niemalen
...dig und völlig überwinden werde / noch zu einiger fürtrefflichen Tu-
...gelangen.

Der tapffer Blutzeug Christi Pater Gonzales Sylveria, brachte so Lib. 3. vitæ. c. 1.
...s so Nachts vil Stund im Gebett zu / und thate daheimten in seiner
...mer eben das / was in der Kirchen zuthun ist / er ware nun allein /

oder

oder bey andern / bey den Haußgenossen oder Fremden / Gemüt unabgesondert und zu innerst mit GOtte verainiget.

Lib. 3. vita c. 1.

Anchieta, ein grosses Liecht der Brasilier / über die vonder bett bestimbte Zeit / brachte den grösten Theil der Nacht so er die gantze Zeit seines Lebens in beständigem Gebrauch dessen entweders auff den Knyen / oder gieng sitsamb auff ware ihme auch / wann er die Kirchen nicht erraichen könne

Vita cap. 2.

Winckelein im Hauß gut genug. Der sehr Gottseelige Alvarez, von dessen sehr hocher fürtrefflicher Heyligkeit so herrlich ansehenliches Zeugnuß gegeben / waren gleich Probier-Jahren dem Gebett allerdings ergeben / wie er zustehenden Geschäfften übrige Zeit / darmit zugebracht / blick verlohren / pflegte auch zusagen / es solle ein Religios durch die obligenden Geschäfften von dem Gebett verhinden sen seyn als wie ein grosser schwerer Stain / welcher / da er oder Ruhpuncten abgesöndert / und in dem Lufft mit Gewalt halten / so bald aber die Verhindernuß wird aus dem Weeg grosser Geschwindikeit seinem Centro wider zueylet. So Vorsteher gemacht / wie ers dann hernach fast allzeit gewesen Gestalt seiner selbst in etwas Meister worden / maß andern begaben / machte er sich in der still in die Kirchen / giesse drey- und vierstündigem Gebett zu GOtt auß / welches er Kammer gantze Nächt hindurch zuthun im Brauch gehabt; er ihm alle Monat einen gantzen Tag / auch alle Wochen einen vor / daran er anderst nichts thate / als seine Händel mit GOtt gen. Da er noch in propter-Jahren / und hernach im Sch und etwan mit einem Patri Gesellen weiß müsse ausgehen / disse Gelegenheit zunutz / bettete under Wegs / und so lang seinen vorhabenden Geschäfften aufhielte / mit solcher an brunst / daß er sich niemandt / der ihme under Weegs begegn sich sonsten zugetragen / darvon ihne abzumachen / daher daß dises Außgehen zubetten ein erwünschter Vortel und Verwunderlich / und wol zumercken ist / was Pater Francisc von wegen seiner überaus grossen Geschicklikeit / wie nicht fürtrefflicher Tugenten / insonderheit aber unglaublicher mutiung zum innerlichen Gebett / in der gantzen Kirchen Maß / offtermahlen gesagt / auch hoch beteuret / daß er seiner Geschicklikeit auf einmahl beraubt werden / als ein

...erlichen Gebetts verabsaumen: welches freulich ein sehr nachdencklich... ...ist / als die von einem so gelehrten / und vollkommnen Mann herkom... ...n. Ich köndte noch vil andere zum Exempel beybringen / welche sich ...ch dise Tugent des embsigen Gebetts sehr berühmbt gemacht; ich lasse es ...er bey dem obgedachten bewenden / und genug seyn.

So ist dann das Gebett je und alzeit bey allen Heiligen / Gottseeligen ...sohnen in stettem Gebrauch und Ubung gewesen / und haben darzu grossen ...t und Lieb getragen; dann sie wusten wol / daß es ein geistliches Audientz... ...mer / alwo die Seel mit GOtt dem HErren Gespräch haltet / ihme das ...z vertreulich eröffnet / eins dem anderen sein Lieb und Gegenlieb zuerken... ...ibt; daß es ein heimliche / himlische Schuel / in der man die höchste ...heit / und solche Sachen erlernet / die aus keinem Buch / aus keines ...schen Underricht köndten erlernet werden. Clama ad me, sagt GOtt ...d dem Propheten / & exaudiam te, & annuntiabo tibi grandia & firma ...nescis. Schreye zu mir / begibe dich ins Gebett / so will ich dein Bitt ...en / und dir sehr hohe / fürtreffliche und standthaffte Ding eröffnen / ...r bishero gantz verborgen gewesen; daß es ein hellerleuchte Kette / wie ...r heilige Dionysius nennet / ausgestreckt vom Himmel biß auff die Er... ...an welcher man ein Glidt nach dem anderen ergreiffen / und sich hin... ...in die höhe schwingen kan; Daß es die Laiter Jacobs / an welcher der ...sch / als ein sterblicher Engel von einer Staffel auf die andere / von ...Tugent zu der anderen / und von einer Gnad zu der andern / so lang und ...hinauff steiget / biß daß er zu Gott / der zu oberst an der Laiter seiner er... ...t / gelangt / uñ sich mit ihme vereiniget: Daß es der wunderliche Wa... ...Elias seye / auff welchem die Seel in fewrigen Flammen hinauf gen Him... ...fahret; daß es / wie Chrysostomus meldet / in dem innerlichen Menschen ...solche Wirckung habe / als wie die Sonne auf d' Erden; also zwar / daß ...wie die Sonne erleuchtet / erwärmet / erfrewet und lebhafft macht / also ...die Seel von dem Gebet erleuchtet / indem es seine Stralen in dem ...stande ausgiesset / sie werde erwärmet / in dem es den Willen entzündet / ...werde erfrewt / in deme es das Hertz mit wahrem Trost / Freud und Frö... ...erfüllet / sie werde lebhafft gemacht / in dem es von GOtt allerhandt ...den erlangt. Und gleich wie / wann die Sonne ausgelöscht und zu nicht ...acht wurde / wurde auf Erden nichts anders seyn / als dicke Finsternuß / ...Kälte / Traurikeit und Schatten des Tods; also auch seye bey dem ...schen / bey deme der Lust und Lieb zum Gebet verloschen / der Verstande ...r Finsternuß / der Willen kalt und erstarret / das Hertz mit Trauren ...Bitterkeit erfüllt / die Seel entweders gar todt / oder auffs wenigst tödt-

Warumb sie so embsig dem Gebet ergeben waren.

Jerem. 33. v. 3.

Cap. 3. de divin. nominib.

Lib. 1. de orand. Deo.

lich kranck und auff dem Schragen. Letzlich wusten sie wol
ein lebendige Wurtzel seye alles gutes / ein fruchtbare Mutter
aller Tugendten/ mit denen sie groß schwanger gehet/ von dem
auferzogen/ und zu mañlichen Kräfften gebracht/ gleichsam
herumb getragen werden/ wardurch alle Mühe/ Arbeit/
schwernuß / so sich in den Tugentwercken befinden/ gelinden
wirdt.

Derhalben sollen auch wir/nach dem Exempel obgedachter
seeliger Persohnen/ das Gebett in grossem Werth und Würden
demselben so vil immer möglich ist/ ergeben/ in Erwegung/ was
selbe für ein wunderbarlich/ fürtreffliches/ beneben aber auch
diges Ding/ und was grosse Schätz und unermessene Reich
barlich dardurch zuerwerben; Hingegen aber was hochschä
uns gewislich zuwachse/ da wir uns darinnen liederlich und
Damit der heilige Ambrosius in uns ein Lust und Liebe darzu
er uns vor Augen das Exempel Christi des HErren / welcher
gelisten Lucas/ gantze Nächt im Gebett hat zugebracht: Erat
oratione Dei, über welche Stell sagt der heilige Lehrer also: Spec
tur, forma præscribitur, quam debeas æmulari: quid enim te
tua facere oportet, quando pro te Christus in oratione pernoctat
hastu ein Muster nach dem du dich zurichten/ ein Exempel dem du
gen; dann wann wir vernünfftig von der Sach reden wollen/ was
Heil zuerlangen nicht thun / nach deme Christus deinetwegen
dem Gebett obgelegen? Deus pernoctavit in oratione, sagt er
einem andern Orth/ ut te proprio ad deprecandum invitaret
utique peccatis tuis indulgentiam postulabat. Christus der
gantze Nächt im Gebet zugebracht / dich dardurch seinem Exempel
embsigen Gebett anzureitzen/und deiner Sünd Verzeihung
hat es aber bey dem gegebenen Exempel nicht beruhen lassen/
uns auch alles ernsts/ und zwar zu mehrmahlen nützlich zu: Vigilate
ut non intretis in tentationem: wachet und bettet / auff daß
Versuchung fallet: Videte vigilate & orate: Sehet / nembt
acht/ seyet wachbar und dem embsigen Gebet ergeben. Warauff
H. Apostel so wol bey den Thessalonicenseren/ als Collossenseren
Ernst getrungen: Sine intermissione orate: ihr solt unablässlich
tioni instate, vigilantes in ea. Ergebt euch dem Gebet / erklärt
Tag nicht darzu / so nembt die Nacht zu hülff. Wie hat man sich
Gebet zuverhalten?

Lucæ. 6.12.
Ambros. l. 5. in Lucam.

In Psal. 118. v. 62.

Matth. 26.41.

Marc. 13.35.

1. Thes. 5. 17.
Colos. 4.2.

I.

Absatz.

Etliche Lehr-Stuck / wohl zubetten.

DIervon haben so wol vor alters/als zu unseren Zeiten ihrer vil weitläuffig und fürtrefflich wohl geschriben / erachte also unnötig zuseyn/ uns lang in disen Puncten auffzuhalten / will allein etliche Lehrstuck ingen/ so ich die fürnemste/ wichtigste / auch solcher gestalt beschaffen zuachte/ daß sie uns / wann man sich darnach richten wirdt / ein gutes geben/ und wir dardurch die Früchte / so man aus diser hochheiligen des emsigen Gebets zugewarten hat / erlangen werden. Last uns ehen / was man vor dem Gebet / in wärendem Gebet / und nach Gebet zuthun habe; ich wil aber diß Orths fürnemlich das innerliche und die Betrachtung verstanden haben.

I. Lehrstuck/ wie man sich vor dem Gebet zuverhalten. Eccles. 18.23.

Das Erste Lehrstuck ist / daß der / so ein gutes/kräfftiges und GOTT lliges Gebett oder Betrachtung begehrt zuverrichten/sich jedesmal/ nt dann sach / daß er durch ungewöhnlichen Antrib des heiligen Geists zum Gebett gezogen wurde) wol darzu beraite / und ihme von dem Mann als ein hoch nothwendiges unumbgängliches Ding lasse geund angelegen seyn: Ante orationem præpara animam tuam, & noli uasi homo qui tentat Deum. Vor dem Gebett beraite dein Gemüt/ hin du gehest/ was du zuthun / mit wem du zureden/ und was du ndlen und vorzubringen habest / damit es sonsten nicht das Ansehen als wollest du GOtt versuchen / und von ihm haben/er soll dich seiner hte und Güte / ohne dein Zuthun und Mitwürckung / so vil an dir gestil und wol thun kanst / geniessen lassen. Ich nimme alle die jenige/ rachten im Brauch haben / zu Zeugen / wann sie anderst selbst wolgeben / wie es im betrachten pflege herzugehen ; ob nicht die underund Hinläßigkeit der Vorbereitung die mehriste und fast ainzige Urne / daß sovil trostlose / lawe / erkalte / außschweiffige Betrachtungen ge/ ohne alle Krafft und Safft gantz unfruchtbarlich ablauffen? Es r die Vorberaitung zweyerley: Eine ist von fern / die ander dem Ge-

bett nähender angelegen. Die von serm bestehet in dem / [illegible]
ruhiges gutes Gewissen habe / die äusserliche Sinnlikeit [illegible]
allem thun und lassen wol in acht nemme / die Gegenwärtikeit [illegible]
halben und allzeit vor Augen habe / das Gemüt bey der [illegible]
stät versamblet halte / fürnemblich aber ein von allen [illegible]
girden und Anmuthungen befreytes Hertz habe. An diser [illegible]
ist mehr als vil gelegen: dann bilde ihm nur keiner ein / [illegible]
gen die Freyheit last / alles zusehen / den Ohren alles zuhören / [illegible]
les was in Mund kombt / heraus zublaudern / und also den [illegible]
ihrem belieben nach under den Creaturen umbzufahren / daß [illegible]
hernach zur Zeit der Betrachtung von dem Geschwader so [illegible]
cher Einbildung und Gedancken gleich werde können ledig [illegible]
samblen. Die Erfahrung gibt weit ein anders zuerkennen. [illegible]
also / daß alles das ienige / was man den Augen / Ohren und [illegible]
keiten unordenlicher Weis zuläßt / und denen man mit gar [illegible]
muthung anhänget / sich zur Zeit der Betrachtung mit Gewalt [illegible]
müt eintringe / den Verstand in seinen guten Gedancken / und [illegible]
seiner Andacht verhindern? dahero ist von alters her ein [illegible]
Cassian. Collat. 9.c.3. & Collat. 10.c.14. Regul / daß man in der Betrachtung gemeinglich also beschaffen [illegible]
ausser derselben zuseyn pflegt. Die nähere Vorberaitung [illegible]
die Puncten der Matery von deren man zubetrachten willens [illegible]
lese / wol verstehe / und fleißig in die Gedächtnus bringe / [illegible]
koste / vorhinein sehe / und bey sich entschliesse / was man [illegible]
Anmuthungen in der Betrachtung zuerwecken habe. [illegible]
diß Orts fragen / von was für Materi man dann [illegible]
solle? Antwort / die beste und fürnemste Materi zubetrachten [illegible]
Menschheit unsers lieben HErrn und Haylands JEsu Christi [illegible]
wirst du finden alles / was dir in allen deinen Zuständen / [illegible]
nicht hoch im Gemüt erhebt / vonnöthen ist / wofern du [illegible]
Joann. 14.6. waist umbzugehen / und recht nachzusuchen. Sagt er doch [illegible]
der Weeg / so kan man dann nicht aus disem Weeg [illegible]
wölle dann mit Fleiß jrrgehen: Er sagt Er seye die Warheit [illegible]
dich dann von ihme ab / so wirst du der Lugen und Betrug [illegible]
sagt er seye das Leben / so du ihn dann verlast / so bist du des [illegible]
Und hiermit von dem / was vor der Betrachtung zu thun.

II. Wie under wärendem Gebett. Das Andere Lehrstuck trifft an das jenige / was man [illegible]
Betrachtung zuthun hat. Ich geschweige allhier des [illegible]
Gegenwärtikeit GOttes / und anderer Gottseeliger Ubungen [illegible]

gleich zu Eingang der Betrachtung auff underschidliche Weis nützlich
brauchen; und sage allein/daß die Betrachtung oder innerliche Gebett ein
Werckzeug seye/ welches thails von dem Verstand/ thails von dem Willen
verrichtet wird. Der Verstand hat ein Stuck/ der Wille zwey zuverrich-
ten: dem Verstande stehet eigentlich zu in Erkandenus der Warheit zukom-
men; welches geschicht/ entweders durch embsiges betrachten und nachsin-
nen/ in dem er jede und alle Umbständ/ so sich in vorhabender Materi be-
finden/durchgehend/ mit mühesamem Nachgedencken erwigt/ und sowil mö-
glich bis auff den Grund hinein sihet; oder aber durch die klare Beschauung/
wann ihr anderst dise Gnad zu Zeiten von GOtt verlyhen wird. Es ge-
schehe aber auff dise oder vorige Weis/ so stehet/wie gesagt/ dem Verstand
eigentlich zu/ die Warheit zuentdecken/ und dahero kein Mühe und Arbeit
zu sparen/ solche zuergründen/ uñ da er sie erfundē/ alsdan dem Willen zaige
und verhalte/welcher an sich selbst blind/und ohne Vorleüchtung und Weeg-
weisung des Verstandes/ dahin aus aigenen Kräfften nicht gelangen kan.
Solle doch wol in acht zunemmen/ daß dem Verstandt nicht gar zuvil Zeit
und Weil zu zulassen; waran ihrer vil gar übel thun/ in dem sie fast die
gantze Zeit des Gebetts mit eytelen Betrachten und Nachsinnen zubringen/
lassen derenebens den Willen lau uñ kalt/und ohne alle Gottseelige Bewe-
gungen auff sich ersitzen. Alle Mühe/ Arbeit und Fleis/ so der Verstand
anwendet/ ist allein dahin angesehen/ damit der Will dardurch zu Gottsee-
ligen Anmuthungen auffgemuntert und bewegt werde; dahero soll man dem
Betrachten und nachsinnen/ so lang ihren Lauff lassen/ bis dises erfolge/ und
nit nicht. Es kan aber hierinn kein Regul fürgeschriben werden/
welcher sich jedermänniglich gleichmäßig zurichten hätte. Dann gleich
wie wann man ein grienes Holtz will brinnend machen/ vil und langes
Blasens vonnöthen ist/ und doch über alle angewendte Mühe kaum an-
zünden/ hingegen aber das dürre Holtz durch den ersten Anblaser in
den Brandt zubringen ist; alsó ist bey etlichen der Wille so hart/ unärtig/
unfüglich und unempfindlich/ daß er kaum oder doch sehr schwärlich zube-
wegen ist/ und dahero vonnöthen/ daß man mit allem Gewalt/ und öff-
terwerholtem zusprechen in ihn setzte/ will man anderst/ daß er sich mit
Ernst einer Gottseeligen Anmuthung entzünden lasse; dahingegen bey an-
dern der Wille so zart/ empfindlich und entzündlich ist/ daß er auff jede Be-
wegung und Anmahnung/ sich alsobald zu allerhand Gottseeligen Anmut-
hungen last bringen und anflammen; woraus erscheint/ daß der Verstand
bey jenem mehr/ als bey disem zuthun habe/ und dahero ihme mehrer Zeit

und Weil der Sach nachzusinnen / und allerhand Bewegu
dencken / zuverstatten seye.

Nach deme nun der Verstandt das seinige gethan / und
der Will zur Sach schreitten / und es an dem / was ihme
erwinden lassen / so in zweyen Stucken bestehet. Erstlich
gottseelige Anmutungen / und solche Tugent-Act erwecke /
habenden Materi / und dem Standt / in dem sich der Betrachte
gemäß und ähnlich seyen. Wañ er noch auf dem Weeg der
solle alle Anmutungen und Tugent-Act zur Zerstörung der
und eingericht werden / als da ist / daß man ein Abscheuen
ob den begangnen Sünden / umb Gnad und Verzeichung
lichen Eyffer fasse / solche abzubiessen / einen vesten Vorsatz
besseren / das strenge Gericht und Gerechtikeit GOttes
sich selbsten hasse / und verachte. Ist man auf dem Weeg der
soll alles zur Bevestigung und Zunehmung der Tugenden
als da seynd die innerliche Act und Werck des Glaubens / Hoffnung
Demuth / Gedult / Keuschheit / Gehorsambs / und andere
mit dem steiffen Vorsatz / solche Tugent-Act / so offt es die
genheit geben wirdt / auch äusserlich im Werck selbst erscheinen
man aber auf dem Weeg der Vereinigung / so soll alles
Vereinigung GOttes gerichtet seyn: als da seynd / die innerl
Liebe / daß man nemblich GOtt begehre ein Wolgefallen
über seine Vollkommenheiten und Glückseelikeiten erfreue / ihm
günne / nach ihm ein hertzlich / sehnliches Verlangen trage /
nedeye / glorwürdig spreche / und was der gleichen mehr seyn
andere Stuck / so der Will zubeobachten hat / ist / daß er allen
ches Vorhaben schöpffe / und sich ernstlich entschliesse / auf ein
sonderliche Weis die Sitten zuverbesseren / die Laster auszureu
oder jene Tugenden / wie es die Zeit und Gelegenheit den
die hand geben wirdt / zuüben. Und dises seye genug von dem
Verstandt und Willen in disem hochheiligen Werck des innerl
zuthun obligt.

Dabey ist aber fleissig in acht zunemmen / daß man so
lich / ehender nicht von einem Puncten zum anderen schreite /
zuvor der Verstandt eine under den Warheiten / so in der
Materi verborgen ligeten / ergründet / und seye dardurch der
guten / gottseeligen Anmutung / und innerlichen Tugen
worden / auch sich würcklich entschlossen / dises oder jenes /

rung des Lebens dienlich ist / ins werck zusetzen. Uber das ist nicht genug / daß man Lust und Lieb erwecke zu der Tugent ins gemein / oder zu solchen Tugenden / die man etwan erst über lang zuüben Gelegenheit haben möchte / sonder man soll sich in einer und anderer absonderlich / so entweders gleich den folgen Tag / oder doch nächster Tagen zuüben seyn wirdt / aufhalten / und mit die jenige vor andern zu üben erwöhlen / deren wir zu Ausreutung unserer bösen Gewohnheiten und Unvolkommenheiten / zu Verrichtung unserer gemeinsamen Geschäfften / am mehristen vonnöthen haben; welches sich bey anderer Betrachtungs Matery / ob solche gleich an sich selbst allgemein / und von vilen underschidlichen Personhnen kan betracht werden / gar wol und leicht thun last. Gleich wie es sich mit der Leibs-Nahrung zutragt / dann ihren ihrer mehr / deren einer ein blutreiche / der andere ein Melancolische Art hat / von einer Speiß und aus einer Schüssel essen / so verkehrt doch offter die Speiß mehrentheils in die jenige Humores und Feuchtigkeiten / die seiner Natur und Complexion überhandt nemmen / als nemlich der Blutreiche in Blut / der Melancolische in Melancoley / der mit Gallen angefüllt / in Gallen / und so fortan. Also kan ihme einjeder die Matery und Geheimnuß worüber er betrachtet / nach Beschaffenheit seiner Seel / oder tragenden Lebens und Stands / absonderlich zu nutz machen / und dardurch die Demut / Liebe / oder andere Tugent / die er zuhaben verlangt oder vonnöthen hat / erlangen.

III. Wie nach Vollendung des Gebets.

Das Dritte Lehrstuck begreifft zwey Ding in sich / die man nach vollendter Betrachtung zu thun und zubeobachten hat. Das erste ist / daß man ein gute Erforschung anstelle / und zuruck sehe / was gestalten die Betrachtung ergangen / was darbey für Fehler underloffen / und woher sie entstanden / damit solche ins künfftig abgestelt werden; was für gute / gottseelige Inspirationen von GOtt verliehen worden / auch darumb zudancken / und was für guten Fürsatz man gemacht hat / solchen dieff in die Gedächtnuß zuruck zuruck ziehen. Das andere ist / daß man hernach den Tag hindurch die gefaßte gute Fürsätz ins Werck richte / und sowol in gottseeligem Gebett / Abtödtung und Zaimung der Sinnlikeiten / liebreichen / anmütigen Sitten / und durchgehent-wolgeordneten / gottseeligen / äusserlichen Wandel erscheinen lasse / und augenscheinlich darthüe / daß man nicht umbsonst und vergebens dem innerlichen Gebett abgewarttet / und sich im Gebett vor aller Heilikeit habe aufgehalten; und dises nach dem Exempel Moysis, welcher mit glantzendem Angesicht von dem Berg Sinai, nach dem er 40. Täg im Gespräch mit der Göttlichen Mayestät aufgehalten / herab Exodi 34. 29.

herab kommen / und die zwo Tafeln der Gebott GOttes in den
tragen. und gleichwie der Propheten Kinder / da sie von dem
Figur des Gebetts ist / herabgestigen / trugen sie allerhand
strumenten in den Händen / spilten darauf lieblich auf; wa
wirdt ein wolgeordneter / äusserlicher Wandel / ein Zusam
Anmuettungen mit der rechtē Vernunfft / ein wolständige Gle
guter Wercken / sambt einer wolbegründten Ubung der wahren
und in disen erstermelten Stucken bestehet das Zihl und Ende
Frucht des iñerlichen Gebets. Gewislich ist die jenige Betrach
die beste zuhalten / welche mit vilfältigen Erkandtnussen erleuchtet
grossen Tröstungen entzündet ist / sondern die jenige / aus welcher
ger Wandel erfolgt; dann dieweil dises gottseelige Werck und
innerlichen Gebets / für die hoffärtige / zornmüthige / ungedul
haffte von Gott ist verordnet / daß sie dardurch / als durch ein
Mittel / zur Demuth / Sanfftmuth / Gedult und Volkommen
langen / dafern uns solches nicht geschicht / und daraus kein
Lebens erfolgt / so ist klar abzunemmen / daß die in der Betrach
Erkandtnussen gefährlich / und die Anmuthungen betrüglich / und
Wesen ein lauterer Betrug und Spiegelfechtung des Teuffels
derohalben der fürnembste Puncten / den man nach vollendeter
zubeobachten hat / daß man die gehabte / gottseelige Anmuthungen
den und Vorhaben ins Werck richte. So vil von der Substan
senheit des innerlichen Gebettes / jetz aber wollen wir sehen / was
und Beschaffenheiten sich darbey befinden sollen.

II.

Absatz.

Fernere Abhandlung von diser Sach.

IV. Es soll von einem gerechten Menschen geschehen.

DAs Vierte Lehrstuck ist / daß das innerliche Gebett
anderst / daß es gut seye / und einen kräfftigen Nach
muß es herfliessen aus einer Seel / die von allen Tod

und von einem solchen Menschen verrichtet werde / der mit GOtt als seinem Vatter/ uñ nicht als mit seinem abgesagten Feindt/ reden möge. Iniquitatem, sagt David/ si aspexi in corde meo, non exaudiet Dominus. Ist es Sach daß sich in mir ein schwere Sünd befinde / welche mich bey GOtt in Ungnad bringet/ so wirdt es mit meinem Gebett schlecht bestelt seyn/ und nicht erhört werden. Gleich wie das Edelgestein/ Diacostides genant/ von Natur zwar ein sehr grosse Krafft hat / die es aber gäntzlich verliehrt / so baldt es seines todtenleichnambs Mund gelegt wirdt; also auch das Gebett / obses nur für sich selbsten ein unvergleichliche grosse Krafft hat / so wird es jedoch gantz matt und krafftloß / wann es aus einem sündigen Mundt herkompt. Oratio ejus fiet execrabilis. Des Sünders Gebett / sagt der weise Mann/ wirdt zu einem Grewel werden. Solches erklärt der heilige Basilius mit einer fürtrefflichen Gleichnuß: Wann einer dem andern seinen lieben Sohn mörderlich ermördet hätte/ und gienge darauff mit noch bluttrieffenden Händen zum Vatter/ und begehrte er solte ihme seines ermordten Sohns Erbschaft zu danck erfolgen lassen/ was vermeinstu? wurde er seiner Bitt gewehrt/ oder nicht vilmehr zur billichen Straff und Rach gezogen werden? also auch/ wie kan jemandt so unverschämter Vermessenheit seyn / und hoffen daß ihn seiner Bitt werde erhören/ wann er von frischer Mordthat seines einzigen Sohns/ und noch blutigen Händē daher kompt? Es ist zwar wahr/ daß darumb der Sünder nicht soll nachlassen/ GOtt inständig zubitten/ nicht daß er sich würdig halte erhört zuwerden / sondern in demütiger Hoffnung und Zuversicht/ daß sich endlich durch vilfältiges Anhalten und Bitten/ Güte und Barmhertzikeit Gottes werde erwaichen lassen / ihme die Gnad erhalten / sein Sünd rewfertig zuerkennen / und solche von sich abzulegen. Man aber weiters von der Sach zureden/ ist gewiß/ daß die Reinikeit des Gemüts/ nicht allein recht und wol zu betten / sondern auch die Gnad des inbrünstigen Gebets / und Vereinigung mit Gott zuerlangen/ unumbgänglich vonnöthen seye. will der Verstandt erleucht werden / und die göttliche Warheit fassen; der Wille mit gottseeligen Anmuthungen bewegt; die Seel mit Gott vereiniget werden/ müssen sie alle treu/ sauber/ rein/ und unbemackelt seyn: Appropinquate Deo, sagt der heilige Apostel Jacobus/ & appropinquabit vobis, emundate manus, & purificate corda: Nähert euch zu Gott/ so wird er sich auch zu euch nahen/ vereiniget euch mit ihme / so wirdt er sich auch mit euch vereinigen/ hierzu ist aber vonnöthen / daß ewere Werck und Gemüt rein und sauber seyen. Invisibilem Deum colimus, sagt der heilige Augustinus, qui nullorum corporeis oculis, cordibus autem paucorum mundissimis notus est. Wir betten an einen unsichtbarlichen GOtt/ er kan

Psal. 65.28.

Proverb. 28.9.

In cap. 1. Isai.

Epist. c. 4. 8.

In Psal. 113. conc. 1.

nicht mit leiblichen Augen / sondern nur mit den innerlichen / mit reinisten Augen des Hertzens gesehen werden: seyndt aber deren die Gestalt sehen und erkennen / gar wenig. Unser Heylandt selbst / Matt. 5. 8. zählung der Seelikeiten / auch dise nicht für die geringste: Beati de, quoniam ipsi Deum videbunt. Seelig die eines reinen Hertzens dann sie werden GOtt anschauen. Die Anschauung Gottes / ist 2. 2. q. 8. a. 7. keit des Hertzens versprochen: Daher sagt der Englische Lehrer / dise Seelikeit verstanden werde jene Gnad des heiligen Geists / die Gnad des Verstands oder der Erkandenuß zu nennen pflegt / die Seel mit himlischen Stralen / nicht mit dem vollen Mittag durch und durch erleuchtet / die tieffste Geheimnuß des Glaubens / cher verborgener Ding erkennet / und gleichsamb mit Augen Hieher gehört / was die heilige Theresia von sich selbst erzählt; Cap. 40. suæ vitæ. im Chor ware / habe sich ihr Gemüt uhrplötzlich versamlet / und ihr gantze Seel seye durch und durch zu einem pur lauteren worden; darauff seye ihr GOtt der HErr im innersten Mittag Seel erschinen / habe ihne in allem und jedem Theil ihrer Seel nem Spiegel gleichsamb augenscheinlich gesehen / und habe sich gel / durch ein hefftige Liebens-Vereinigung gantz in GOtt eingeruckt.

In Phædro. Es ist / wie Plato sagt / gewislich dem jenigen / welcher nicht nes wegs erlaubt / sich zu der Reinikeit zu nahen / und sein Serm. 62. in Cant. ihr zuvereinigen. Der heilige Bernardus, über jene Wort dern: Dein Angesicht ist schön: gibt die Frag auff / was es doch des Angesichtes der Seel seyn müsse / welche fähig seye / GOtt gibt darauff die Antwort / es seye die Reinikeit / und setzt hinzu: se ostendit veritas, non se credit sapientia: Die göttliche Weis von den Unreinen nicht anschauen / und die Weisheit will mit Hertzen nichts zuthun / und kein Gemeinschafft haben. ist / daß die Seel / so sich mit GOtt begehrt zuvereinigen / sich darzu müsse vorbereiten und geschickt machen / wie dann solches türlichen Dingen erfordert wirdt / daß die Materi / in welche eingeführt und vereiniget werden / zuvor darzu muß bereitet

Nun ist gewiß / daß die Unsauberkeit der Seel / zur GOtt kein Vorbereitung seyn kan / in bedencken / daß Er sauber ist; so mus es dann die Sauberkeit seyn / allweilen die mit der Form ein Gleichheit und ähnlikeit haben muß. allen natürlichen Würckungen pflegt zugeschehen; zum Exempel

und dürre des Holtzes/ ist ein Vorbereitung zum Fewr; je heisser und dürrer das Holtz ist/ je leichter wirdt es von dem Fewr ergriffen und angezündet/ hingegen die Kälte und Feuchtigkeit solches verhindert und nicht geschehen läst. Also auch dieweil Gott die höchste Reinigkeit ist/ ist die Reinigkeit der Seel ein taugliche Vorbereitung/ von ihme erleuchtet/ entzündet/ und mit ihme vereiniget zuwerden/ hingegen ist alle Unreinigkeit hierzu verhinderlich.

Fragst du aber in weme dann die Reinigkeit der Seel bestehe/ was da sey ein reiner Verstandt/ ein reiner sauberer Wille/ ein Hertz ohne Mackel? Gebe ich darauff die Anwort/ solches zuverstehen/ müsse man zuvor sehen/ was dann die Unsauberkeit der Seel seye/ und von weme das Hertz könde befleckt werden. Solches ist erstlich und fürnemlich die Todtsünd. Zum andern alle läßliche Sünden/ absonderlich die man am mehresten in der Gewonheit hat. Drittens auch die jenige/ welche aus lauter menschlicher Unachtheit begangen werden. dann von jeder Sünd/ sie seye nun so klein und gering als sie wolle/ die Seel/ doch auff gewisse Weis/ bemackelt wirdt. Es werden finden andere/ so dem geistlichen Wesen und Stand der Seelen eine schärpfferen Augen auff den Grundt sehen/ noch andere geringere Mackel/ gleich wie die Mathematici, in dem Mon/ ja so gar in der hellē Sonnen gleiche Mackel finden: und seyndt diſe Mackel der Seel alle und jede Unvollkommenheiten/ so auff wasserley Weis sich in unſerem Wandel einschleichen/ und den guten Sitten etlicher massen zuwiderlauffen. Als da seynd/ die ohne allen Vorbedacht und unvermerckte/ unordentliche Bewegungen/ die zwar nicht sündlich seyndt; wie auch insgemein alle und jede/ auch an sich selbsten gute Bewegung und Anmuthungen/ die aber nur von der Emsigkeit und der Natur/ ohne Mitwürckung der übernatürlichen Gnad geschehen werden; dann dergleichen Bewegungen/ seyndt der göttlichen/ übernatürlichen Würckung verhinderlich/ daß der Verstandt von der Sonnen der Gottheit nicht allerdings mag erleuchtet/ noch der Wille entzündet werden. Diſe Unvolkommenheiten seyndt den jenigen Wolcken gleich/ die nur eylends dahin fliegen/ jedoch im fürüber Flug den Glantz der Sonnen etwas verdunckten und benemmen. Modicum & non videbitis me, sagte unser Heyland; Es ist gar umb ein schlechtes und geringes zuthun/ welches die Ursach/ daß ich mich verberge/ und vor euren Augen verschwinde. Mit einem Wort/ es ist Gott unendlich hoch erhebt über alle Creaturen/ dahero/ wann die Seel zu ihm gelangen/ und sich mit ihme vereinigen will/ ist vonnöthen/ daß sie sich auch unendlich über sich selbst/ und über alle Creaturen erhebe und hinauf schwinge.

S. Bonavent. opus. 7. itiner. æternit. Gilbertus Abbas ser. in Cant. Joann. à Cruce lib. 1. ascet. in Carmel. c. 9. & alii.

Joann. 16. 16.

Ist es nun Sach/ daß sich die Seel von allen dergleichen
frey zuseyn befindet / so ist sie rain / und hat das jenige/ wor-
lich wird / und zwar je grösser oder kleiner solche Rainikeit
schauen / das ist / die wundergrosse köstliche Gaabe des
zuempfangen / der inneristen Gemainschafft GOttes
und mit GOtt auffs beste in disem sterblichen Leben sey
werden/ warnach alle / die nach ihrer Vollkommenheit
stem Fleis streben sollen. Omnia hujus gratiâ, sagt der
Collat. 1. c. 7. Moyses gerenda appetendaq; sunt nobis, pro hac
pro hac jejunia, vigilias, labores, corporis nuditatem,
cæterasque virtutes debere nos suscipere noverimus: und
tur jejunia, vigiliæ, anachoresis, meditatio scripturarum,
cipalem scopum, id est, puritatem cordis nos convenit
hin als zu dem fürnemsten Zweck/ soll all unser Thun/ die
wachen / und andere Strengheiten des Leibs/ das lesen / und
heiligen Schrifft / sambt allen andern Gottseeligen
Ubungen gericheet seyn. Nicht weniger der heilige
macheter Lehrer in Geistlichen Sachen: Omni tempore
Opusc. de oct punct. perfect. in 4. dis studere; puritas namque cordis inter omnia exercitia
quodammodo tanquam finalis intentio. Man soll sich jederzeit
laß umb die Rainikeit des Hertzens bearbeiten; des Hertzens
also zureden / etlicher massen der endliche Zweck / wohin alle
seelige Ubungen ihr Absehen haben sollen. Dann sie
raitung das Hertz mit GOtt zuverainigen / in welcher
langt alle und die ganze Vollkommenheit. Und an einem
Sermo. de triplici genere bonorum. er uns disc nachdenckliche Wort hinderlassen: Sicut corporis
nitas, ita cordis natura est puritas, quia turbato oculo
Deus: & cor hominis ad hoc factum est, ut suum
verò sanitati corporis sollicita est providenda custodia,
dis tantò sollicitior est impendenda, quantò pars
convincitur: Gleich wie die Natur und Wohlstand des
heit ist / also ist die Natur und Wohlstand des Hertzens
das Hertz / da es doch allein seinen Schöpffer anzuschauen
in ihme sein Seelikeit zusuchen / seiner nicht kan ansichtig
das innerliche Aug trieb / und mit Unsauberkeit verderbt
nun so grossen Fleis an/zu Erhaltung der leiblichen
noch grösserer angewendet werden zu Erhaltung des

nun ja nicht laugnen kan / daß die Seel ohne allen Vergleich edler und vortrefflicher seye / als eben der Leib.

Das Fünffte Lehrstuck ist / daß das Gebett / mit Auffmercksambkeit und Ehrerbiettung zuverrichten; welche aber entstehet / aus dem lebendigen und festen Glauben und Einbildung der wesentlichen wahrhafften Gegenwärtigkeit GOttes / als vor deme wir warhafftig da stehen / und mit ihme reden / und handlen. Si duo ex vobis convenerint super terram, sagt der Heyland der Welt / de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cœlis est. Wann ihrer zween auff Erden miteinander in Fried und Einikeit leben / so werden sie von meinem Vatter der im Himmel ist alles erhalten / warumb sie ihn bitten werden: das ist / wie es der heilige Ambrosius / und mit ihme vil andere heylige Vätter auslegen; wann in dem Gebett die Seel und der Leib miteinander vereinigen / das Hertz dem Mund übereins stimt / also daß ein jedes das seinige treulich beytragt / und mit gesambten Kräfften tapffer zusamen greiffen / damit dises heilige Werck in seiner gebührender Vollkommenheit verehret werde / so muß / daß es von der Güte GOttes nicht möge erhalten; ist aber das Gebett nicht also beschaffen / hat man sich keines anderen zuvergwisen / als es unerhört mit Schandt und Spott werde verworffen werden / auch darzu die gebührende Straff darauff erfolgen. Und die Warheit unverholen bekennen / wäre es doch je nicht recht / das GOtt der HErr / vor dem die Engel zittern / die Cherubin und Seraphin sich aus Ehrerbietigkeit in den tieffisten Abgrund ernidern / einen solchen liederlichen Menschen erhörete / der sein Bitt ohne alle Ehrerbietung / mit zerstreutem / leichtsinnigem Gemüt bey ihme anbringt. Mit was Fug und Recht / sagt der heilige Hieronymus / kanst du von ihme begehren / daß er dich anhöre / da du dich selbst nicht anhörest? wann dein Diener so unverschambt mit dir redte / als du mit GOtt deinem HErrn / so wurdest du die Ohren verstopffen / das Angesicht mit Unwillen von ihme abwenden / und an statt / daß deiner Bitt solte gewehrt werden / wurdest du sein unverschambte leichtfertigkeit / und die zugefügte Entunehrung zu gebührender Straff ziehen: wann du einen anderen der eben deines gleichens / und nur ein verächtlicher Wurm ist / wie du / ein Geschäfft / es seye so schlecht und gering es wolle / handlen hast / geschicht solches mit Auffmerchsambkeit und Versambtem Gemüts; du nimbst dich / und was du zuthun und zureden hast / fleissig in acht; nun aber so haben wir mit GOtt der höchsten Mayestät daß allerheiligste Geschäfft / so die gantze lange Ewikeit anrifft / abzuhandlen / und dises geschicht mit liederlichem / unauffmerksamen / zerstrewtem Gemüt.

V.
Es soll auffmercksamb und ehrerbiettig seyn.

Der Gottselige gelehrte Bischoff zu Paris reibt uns solches Galiel. Parisie. in Rheto. divi. c. 25. under die Nasen/und sagt: Kan auch wol etwas ungereimt menschlichen Seel/ welcher die Vernunfft gegeben worden ihrem Thun und Lassen darnach richten solte/ übler anste den/ als daß sie/ wann ihr GOtt die Ehr anthuet sie anjetzo ihr ein freundliches Gespräch zuhalten/sich von einem Zieh geringer Ungelegenheit davon abschraussse? Ist es nicht daß sie an statt/ daß sie aus allen Kräfften solte GOtt ihme vertreuliche Gemeinschafft pflegen / sich von einer Wand darvon last abwendig machen? Ist es nicht ein so ein so hochwichtiges/gantz nothwendiges/ und überaus als das innerliche Gebett ist / underlassen / nur damit cken der hin und herfliegenden Gedancken und Fan Sollen wir nicht vor schamm verschmachten/daß wir dem spilen und kurtzweilen / dem leichtfertigen schwetzen Schauspil und Comedien gantze Stund und Täg ohne ja mit Lust und Freud/ ohne alle Ausschwaiffung des unvertrossener Auffmercksamkeit abwarten/und keine Soll man aber ein halb- oder Viertelstündlein dem Gebett Himmel und Höll gelegen / abwarthen / da ist uns Zeit ist man schläfferig und verdrossen / da laßt man den Zaum / ihrem Belieben nach ein und auszufliegen / da als legen wir auff der Folterbanck. Pfuy der Schande! durch die Straalen der Göttlichen Erleuchtung warhafftig Menge und Grösse unserer Sünden / die Schärpffe der Straff / den strengen Zorn und Unwillen des dardurch Richters/ so wurden wir gewislich anderst gesonnen seyn/ Sach schicken/ all unser Gebett mit gröster Auffmercksamkeit/ mut / und höchster Ehrerbiettung verrichten. Führe dir zu Todt verurtheilten armen Sünder/der albereit den Galgen/ Scheitter-Hauffen vor Augen sicht / was thuet er nicht? dem Richter zu Fussen / mit was kläglicher Stim heissen Zähren / mit was hertzbrechenden Worten Nachlaß oder Milterung der Straff? woher kombt ein tiges Bitten und Betten? wer machte ihn so beredt? wegliche kräfftige Worth in den Mundt? wer lernte ihn so kläglich und erbärmlich zustellen? woher nimbt er so viel licher Zäher? Dis alles thuet der laidige Anblick des

gen stehende Scheiterhauffen. So vil diser gottseelige Lehrer / und be-
schleust seinen Discurs mit eyferiger Bitt / daß uns GOtt hierinnen erleuch-
ten wolle.

War ist es / daß wo es an der Göttlichen Erleüchtung / und fürnemblich
einem lebendigen Glauben ermangelt / das Gebett ohne gebührende Auf-
merckhsambkeit / und Ehrerbietung / lau / kalt / und ohne Nachtruck ab-
gehe. O wie waren die erste Christen disfals weit anderst beschaffen / welches
von jenem ihrem löblichen Brauch / davon Clemens Alexandrinus Mel-
dung thut / haben erscheinen lassen; dann / wann sie ihr allgemeines Gebett Lib. 7. Stromat.
verrichten zusamen kommen / pflegten sie zu endt des selben / sich mit dem
gantzen Leib / so weit sie könden / übersich zuschwingen / dardurch anzuzeigen /
was grosser Aufmerckhsambkeit / und inbrünstiger Anmutung sie ihr Ge-
bett verrichten / wie Leib und Seel mit einander überein stimmete / und wie
gar sie wünschten / daß sie der Seel / welche sich durch ihre entzünte Be-
gierden bis in den Himmel hinauff geschwungen / auch mit dem Leib nach-
folgen möchten. Also sollen auch wir im Gebett beschaffen seyn / mit mög-
lichem Fleiß allen ausschweiffenden Gedancken und Einbildungen die Thir
verschliessen: dann es ist die Aufmerckhsambkeit und Versamblung des Ge-
müts in dem Gebett / und fürnemblich in dem innerlichen / ein allerdings not-
wendiges Stuck / ohne welches / wie die Theologi lehren / das Gebett
gar unverdienstlich / ja gar für kein Gebett zuhalten ist; dann dieweil das
Gebett / wie es der heilige Damascenus gar recht beschreibt / und ihme alle
Lehrer beyfallen / ein Erhebung des Gemüts zu GOtt ist / folgt / daß
jenige Gebet nicht würdig sey / ein Gebett genent zuwerden / in welchem
das Gemüt nicht zu GOtt erschwingt / sonder auf der Erden herumb
kreucht / und anstatt / es sein Gespräch mit der Mayestät GOttes halten solte /
es mit den Creaturen sein Kurtzweil. Dahero der gott-
selige Abbt Isaac bey Cassiano, dise nachdenckliche Wortt hinderlassen.
Rarum orat, quisquis illo tantùm tempore, quo genua flectuntur, Collat. cap. 14.
non consuevit; nunquam verò orat quisquis etiam flexis genibus, eva-
gante cordis qualicúnque distrahitur. Der bette gar zu wenig / welcher
nur zu der Zeit bettet / da man pflegt die Knie zubiegen: der aber bettet gar
offt / welcher / ob er gleich dem Leib und äusserlichen Geberden nach da
bettet / benebens aber mit dem Hertzen anderstwo umbschweiffet. Last
uns derohalben aufs äusserst beflissen seyn / dises grosse hochseelige Werck mit
gebührender Andacht / Eyffer und Aufmerckhsambkeit verrichten / damit wir
nicht umbsonsten arbeitten / und unser angewehnte / ausgestandene Mühe
ohne Frucht ablauffe.

Man

Mann muß mit dem Patriarchen Abraham das Gesch
esel unden am Berg stehen lassen / und ihnen mit dem heiligen
zusprechen: Exspectate hic cogitationes meæ, intention
Genes. 32. 5. cordis; tu autem anima mea intra in gaudium Domini D
volntatem Domini, & visites templum ejus. Hörr ihr mein
Sorgen und Anmuttungen / bleibt da herausſen stehen: du
gehe hinein in die Freud GOttes deines HErrn / trett hinein in
sihe was sein heiliger Will und Wolgefallen von dir erfo
wölle. Der gottseelige und zumal gelehrte Corbianische Abt
Paschasius Radbertus, erzehlet von des Caroli Magni
In ejus vita apud Surium 2. Janua. Abbt Adelhart / so offt er sich zum Gebett ergeben / habe er
schäfften auf ein zeitlang uhrlaub geben / und sie drausſen vor
lassen: Et secum totus ingrediebatur, ut totus Deo ac
gantz allein in sein Hertz hinein / sich alda gantz und allein
sich selbsten aufzuhalten; es ware anmüttig anzusehen /
secreta mentis, & nescio quid verenti vultu respicere.
sich in das geheime Cämerlein seiner Seel hineinbegeben /
ehrerbiettigen / aufmercksamen Angesicht / als sehe er
ein geheimes / und ihm allein bekantes Spectakel. Die
In ejus vita. Maria de Incarnatione, reklärte diſe Sach mit einer schönē
wie ein arbeitsamer Tagwercker / wann er den gantzen
nachgangen / hernach aber zum Mittagessen haimb kom
Pickel / Hauen und Schauffel dorthin in den Winckel / l
dort stehen / denckt nit mehr an sie / bis daß es Zeit ist wider
gehn; also auch wann wir uns zum Gebett begeben / sollen
alle andere Geschäfft und Sorgen beyseits legen / nicht
cken / biß das Gebett wirdt fürüber / und die Zeit die Arbeit
sen / vorhanden seyn. Du wirst mir aber sagen / es wäre
wann es nur so leicht wäre / die obligende / gröste Sorgen
wie auch die hefftige Einbildungen und diefſte Gedancken
das Gemüt gantz eingenommen ist / von sich abzulegen / als
sein Hauen und Schauffel. Hierauf gibe ich zur Antwort
Gnad GOttes unserer Schwachheit zuhülff kommen / die
Gemütes in den Schrancken halten; dafern wir nur das
werden dabey thun / und uns bemühen / das Gemüt
derlich aber wann wir uns werden befleissen / das Gemüt
lichen Begirden / Sorgen und Kummernuß befreyet
mehr man dem Gemüt verstattet sich mit dergleichen

...gen und Gedancken zuverwicklen / jemehr wirdt es under wärendem Ge-
...t der Zerstreuung underworffen und geplagt seyn.

Es ist aber das allerbeste und vorträglichste Mittel / ein lebhaffte Erin-
...rung der wahren wesentlichen Gegenwärtikeit Gottes / ungezweiflet / und
...lich darfür halten / daß wir nun hingehen / nicht mit einer geringen /
...lichen / und abwesenden Persohn zu handlen / sondern mit dem allerhöch-
...GOtt / und hochheiligster Treyfaltigkeit / dessen Majestät unendlich / und
...her bey / umb: und in uns warhafftig / wesentlich und persöhnlich zuge-
...t. Und man soll in dem Gebett ehender nicht weiters fortfahren / es seye
...m / daß das Gemüt von diser Einbildung und lebendigem Glauben gäntz-
...bewegt uñ eingenommen sey; dann kein besser noch kräfftigers Mittel ist /
...Gemüt under wärendem Gebett im Zaum und Auffmercksamkeit zuer-
...en; Diß ist der Ursprung alles guten Gebets; der veste Pfeiler / auff den
...sich zu stewren; die Nerven / von denen das Gebett seine Stärcke und
...acht hat; an disem hangt und langt alles: ist derhalben hoch nöthig / daß
...nicht nur zu Anfang / sondern fort und fort / so lang das Gebett währet /
...Gegenwärtikeit Gottes eingedenck seye / dann solcher Gestalt wirdt es an
...render Ehrerbietung / Auffmercksamkeit und Andacht nicht ermang-
...

Im übrigen aber ist wohl zumercken; ob zwar im Gebett ein grosse
...g / das Gemüt in stether Auffmercksamkeit und Andacht zuerhalten erfor-
...wirdt / soll es doch mit Maß und Bescheidenheit geschehen / man muß
...mb dē Kopff nicht zerbrechē / d' Einbildung keinen solchē Zwang anlegē /
...dardurch der Gesundheit Schaden zugefügt werde / sonderlich aber sollen
...gemustert werden / jene aigensinnige Andächtlereyen / deren sich etliche
...rauchen zu Erhaltung der Auffmercksamkeit und Versamlung des Ge-
...t / aber dardurch / wie es der gottseelige Blosius gar wol vermerckt / das
...müt vilmehr zerstrewet / als versamlet / der Wille vilmehr zerrütt und
...rret / als zur Ruhe gebracht / der göttlichen Gnad und Andacht vilmehr
...Einfluß gesperret / als eröffnet wirdt. Befleisse dich / daß du mit ruhi-
...sitsamen Gemüt zum Gebett gehest / laß dir vor allen Dingen die Ge-
...muß der Gegenwärtikeit Gottes angelegen seyn / nimme dich wol inacht /
...das Gemüt mit willen und wissen nicht zerstrewet werde / geschicht als-
...n über allen angewehnten / gezimenden und treuen Fleiß / daß es dannoch
...menschlicher Schwachheit wider deinen Willen zerstrewt wirdt / hast du
...nicht zubekümmern / uñ solst darumb das Hertz nicht fallen lassen. Dann
...ich / wer ist / der in disem einsam̄en / armseeligen Leben nicht zuzeiten Ursach
...e / in seinem Gebett mit David / dem Ebenbildt der wahren Andacht und

In Cant. Vitæ Spiri. c. 17.

Pſal. 39. 13. Gottſeelikeit/ auffzuſchreyen: Cor meum deseliquit me: Z
ſchicht mir! mein Hertz hat mich verlaſſen/ und waiß nicht
andern/ ſeyndt dergleichen Ausſchweiffungen/ die ſich
zutragen/ deren wir gern wolten befreyt ſeyn/ und deſſen
thum/ gar kein Sünd/ und alſo GOtt dem HErren nicht
geben ihme vilmehr Urſach/ ſich über uns zuerbarmen/
terliches Mitleiden zutragen. Gleich wie ein liebreicher
liebes Kindt von einem hitzigen Fieber ergriffen/ ſa
ſentwegen nicht zum Zorn und Unwillen/ ſondern zu
bewegt wirdt; alſo auch GOtt der HErr/ wann er ſihet/
ſchweiffenden Gedancken wider unſern Willen
mit uns ein vätterliches Mitleiden/ als daß er ſich
es nun Sach/ daß es mit deinen Ausſchweiffungen
hat/ ſo haſt du dich derentwegen nicht zubekümmeren
len zuunderlaſſen/ ſondern übertrag die Leichfertigkeit
die ungereimte Einfäll des Verſtands mit gedult;
Gottes/ leide was er dir zuſchickt/ und halte dich
he Gnad eines verſambleten Gemüts verlihen werde.
ſolche Armſeeligkeiten nicht kleinmütig/ ſonder
Schwachheit ſoll dir ein Anleithung ſeyn/ dich
aber dein Zuflucht zu Gott zunemmen/ der allein
helffen kan: ſey nur getröſt und wolgemuth/
ren/ und umbſonſt gearbeitet/ es wirdt alzeit
berts zufinden ſeyn/ welches in ſeinem guten
ſchweiffung nicht iſt verderbt worden. Uber das
keit und Beſchwernuß/ die der Leib durch das
Verwahrung der äuſſerlichen Sinnlikeit
unvergolten hingehen.

III.

Absatz.

Beschlus diser Sach.

VI. Durch den Glauben und Hoffnung lebhafft. c. 3. 5.

Das Sechste Lehrstuck ist / daß man dem Gebet mit einem lebendigen Glauben und steiffer Hoffnung / seine gebührende Krafft und Nachdruck geben soll. Hat einer under euch / sagt der heilige Jacobus / Weisheit vonnöthen / (gleiche Maynung hat es auch mit allen andern Sachen) der begehre sie von GOtt / welcher sie jedermänniglich überflüßig gibet / und sie wird ihm gegeben werden; Postulet autem in fide, nihil hæsitet, qui enim hæsitat, similis est fluctui maris qui à vento movetur & circumfertur, non ergo æstimet homo ille, quod accipiat aliquid à Domino. Es mus aber in einem vesten Glauben geschehen / und alle Zweiffelhafftigkeit hindangesetzt werden / dann der zweiffelt / ist gleich den Wellen des ungestimmen Meers / welche von dem Wind hin und her getrieben werden / dann sonsten bilde ihme nur keiner ein / daß er etwas von Gott erlangen. Es wird aber diß Orths durch das Wort / Glauben / verstanden nicht allein der jenige Glauben / welcher ist die erste Göttliche Tugent / sondern auch und fürnemblich die andere Göttliche Tugent / das ist die Hoffnung / mus demnach unser Gebet geschehen in einem vesten Glauben / und zwar nicht nur in jenem allgemainen Glauben / krafft dessen wir uns versichert halten / das GOtt seye Allmächtig / freygebig / getreu in seinen Verheissungen / daß er über uns ein väterliche Sorg und Fürsorg trage / und uns mit unendlicher Liebe zugethan seye / sonder wir müssen einen absonderlichen Glauben erwecken / und ungezweifflet sicherlich darfür halten / daß er uns gewehren werde / was wir von ihme begehren; in bedencken daß er uns verspro- Marc. 11. 24. chen hat alles zugeben / nichts besonders noch ausgenommen: dann er sagt in ausdrucklichen Worten; Omnia quæcunque orantes petitis, credite quia accipietis, & evenient vobis: glaubt mir sicherlich darumb / hofft ohne alle Forcht / und Zweiffel / haltet es für ein ungezweiffelte gewise Sach / daß euch alles werde widerfahren / was ihr in euerem Gebett begehrn wer-

det: also war beschaffen das Gebett Annæ der Mutter Samuels
heilige Schrifft von ihr / nach deme sie ihr Gebett umb Erhörung
Sohns / verrichtet: Vultus illius non sunt amplius in diversum
habe sie sich gäntzlich zur Ruhe begeben / kein Zaichen einiger
mehr erscheinen lassen / sich dermassen ohne einige weitere Sorg
noch Beängstigung erhört zuseyn / versichert gehalten / als wie
der heilige Chrysostomus sagt / allberait schwanger / und rühmte
Kind darumb sie gebetten / schon in Mutter-Leib / ohne allen
fel sich gäntzlich versicherend / daß es zu seiner Zeit würcklich geschehen
Also soll auch unser Gebett beschaffen seyn / wöllen wir anderst
den: dan / wie der heilige Thomas sagt / das Gebett von der Liebe
verdienstlich / von der Hoffnung aber / daß es erlange was es begehre
aus kan man vorhinein abnemmen / ob unser Gebett werde erhört
oder nicht: Sola Spes, sagt der heilige Bernardus / apud te miseratio
tinet locum, nec oleum misericordiæ, nisi in vase fiduciæ
die Hoffnung findet bey deiner Majestät guten Platz / und da
Oel deiner Erbarmnus in kein anders Geschirr / als in das
der ungezweiffelten Hoffnung und Zuversicht. Dises wird
denckwürdigen Geschicht / so sich mit der heiligen Gertrudis
augenscheinlich erklärt. Es hielte ein gewise Persohn bey
sonderbare Gnad an / könte sie aber nicht erhalten / bekame auch
wie sonsten gemeiniglich mit ihr pflegte zugeschehen / darüber
wort / welches sie sehr bestürtzte; letztlich aber gab ihr Christus
dise Antwort: darumb hab ich dein Bitt nicht erhört / hab dich
wegen so lang keiner Antwort gewürdiget / dieweil du kein so
trauen zu mir hast / als mein außerwöhlte Gertrudis / welches
groß ist / daß nichts kan erdacht werden / welches sie ihr nicht
meiner Güte zuerhalten: Dahero werde ich ihr auch nimmermehr
was sie immer von mir begehren wird. Ist ihm nun also / so
Gemüt mit einer vollkomnen Hoffnung bevestigen / ein sichers
schöpffen / daß wir unfehlbar gewis werden erhört werden / solches
als in wehrendem Gebett zum öfftern großmüttig widerholen / alle
Mißtrauen / die uns in etwas wanckelbar machen könnte / hertzlich
schliessen: dann ob wir zwar von wegen unserer Sünd keines
dig seynd / in unserer Bitt erhört zuwerden / jedoch dieweil sein
gebikeit unendlich grösser ist / als alle unsere Sünd und Lasten
sein grundlose Barmhertzikeit versenckt werden / könden wir uns
und versichert halten / daß unser Bitt bey ihm werde statt finden.

1. Reg. 1. 18.

Homil. 2. de fide anna.

22. q. 83. ar. 15.

Sermo. 3. de annunciat.

Lib. 1. vitæ cap. 2.

Das Sibende Lehrstuck ist/ daß allen oberzehlten Tugenten/noch eine/ welche die vorige nicht wurden bestehen / und wenig ausrichten/ müsse gefügt werden / nemblich die Beständikeit/ und daß man im Gebett verharre: Oportet semper orare, & non deficere; sagt Christus das ewige Wort: man mus allzeit immerfort betten / und davon nicht nachlassen / daß man erhalten / was man begehrt. Die Beständikeit tringt endlich durch / und tragt den Raub davon; wie zusehen in jener Wittib / von Christus der HERR in der Parabel Meldung thut / welche endlich von dem gottlosen Richter / durch ungestimmes unausgesetztes Anhalten / erlangt hat / was ihr begehren ware; Adhuc visus procul sagt der Prophet Habacuc / & apparebit in finem, & non mentietur, si tantum fecerit exspecta illum, quia veniens veniet, & non tardabit. Wie dir GOtt etwas versprochen / und erfolgt nicht gleich darauf wie du wolltest / laß das Vertrauen nicht fallen / halt dich versichert / er wirdt Wort nicht lassen zu Wasser werden; ob er gleich etwas verweilt / erwartet Zeit mit Gedult/er wirdt sicherlich kommen/uñ nicht gar zulang ausbleibē. Er gibt nicht gleich was du begehrst/dan dieweil/das/was du begehrst/ groß ist/ will er öffter darumb gebetten seyn: es ist vilmal/was du begehrst/ grosses/kostbarliches Ding/dz er solches mit Vergiessung seines Bluts bis der letzte Tropffē hat müssen erwerbē: er gibt nicht gleich was du begehrt/ist von ihm nicht dahin gemaint/daß er dich nicht wolle erhören: dan weil er unvergleichlich mehr liebt / als du dich selbsten / ist er auch vil begiriger zu geben / als du zuempfangen; sonder er last dich ein zeitlang mit deiner am Creutz hangen / damit dein Verlangen grösser / und du dardurch werdest / mehr als du selbst begehrst / zuerlangen: er gibt nicht gleich/ das hernach seine Gaben bey dir in grösserem Werth seyen / dann wie der Augustinus sagt; Diu desiderata dulciùs obtinentur, citò autem vilescunt; Umb das man lang hat bitten müssen / bringt hernach grösseren Lust und Freud / als das / so mann ohne Mühe gleich auf die Bitt erhalten. Was hat es / sagt der heilige Basilius gar weislich / Salomon genutzt / daß er die Weisheit so baldt von GOtt erhalten / hernach aber in so kurtzer Zeit wider verlohren? hätte ihn GOtt länger darnach schreyen und bitten lassen / hätte er sie hernach in grösserem Werth gehalten / besser in acht genommen / uñ wäre nicht so liederlich darumb kommen. Gleich gibt er nicht gleich / dieweil er ob unserem bitten und betten ein wolgefallen hat. Ein Mutter hat etwan einen schönen Apffel / der ist ihrem kleinen Kind schon gewiß / gibt ihme aber solchen nicht gleich / sonder treibt zuvor darmit ihr Kurtzweil / es muß das Kindt zuvor darnach langen / sich

VII. Beständig ohne Nachlaß.

Luc. 1. 18.

Cap. 2. v. 3.

Serm. 5. de verb. Dom.

Lib. const. monasti. c. 2.

bey der Mutter zuschmatzlen / mit allerhand liebkosen / [illegible] wol mit Vergessung der Zäher darumb anhalten. Also [illegible] der HErr mit uns / sollen derohalben nicht nachlassen / sonder [illegible] rauf setzen; es ist ein verliebtes Gezänck und ein Kurtzweil [illegible] am ersten nachlast / der hats verspilt. Derohalben dann / [illegible] ansehen / als wolte er dich nicht erhören / so schrey deßo hefftiger
Matth. 15. 26. dich zu einer Thür hinaus / so gehe zu der anderen wider hinein dich / wie das Cananeische Weib / mit dem Hofbescheid [illegible] dem Vorwandt / du seyest der begehrten Gnad nicht wirdig / [illegible] sich nicht / daß man den Kinderen das Brodt vor dem Maul [illegible] gebe es den Hunden / so bekenne zwar frey rundt / es seye ihm [illegible] sich ja freylich nicht / daß man dir die gute Speiß / so für die Hund vorsetze / es seye aber auch dis dein begehren nicht / sonder nicht [illegible] einem armen / hungerigen Hund mit den Brosamen / so [illegible] fallen / gargern vergnügen lassen / und zu grossem Danck annehmen. [illegible] Wort / fahre du in deiner Gottseeligen Ungestimmkeit nur [illegible] nicht nach / und solt man dich mit Stäcken und Brügel [illegible] gäntzlich versichert / es werde doch endtlich / es seye nun über kurtz [illegible] dein Gebett erhört / und dir gegeben werden / entweders eben [illegible] begehrst / oder dafer es dir zu deinem Heyl nicht solte [illegible] bessers. wird also auch solcher Gestalt dein Bitte allzeit erfüllt [illegible] ja dein Bitte allem dahin ist angesehen / daß du erhaltest / was [illegible] ist; dann solltest du aus Unverstand oder unzeitigem Eyffer / [illegible] vilmal geschicht / etwas schädliches begehren / und wird dir abgeschlagen
Ribera in ejus vita l. 4. cap. 8. In via perfect. c. 17. besser als erhört werden. Zum Beschluß dises Puncten / setzt [illegible] schönes Kleynod / dz köstliche Lehrstuck / welches die H. Theresia / [illegible] betrachten ergeben seynd / hinderlassen. Man soll im Gebett [illegible] sen / noch den Muth fallen lassen / GOtt geb / wie truckenwind [illegible] mit hergehe / der steiffen Hoffnung gelebend / es werde doch [illegible] Sach wol ausschlagen / und wir unserer Bitt gewehrt werden: [illegible] zwar Gott der HErr ein zeitlang verweilt / wird er doch [illegible] und alles auff einmal reichlich bezahlen. An einem [illegible] redet sie also von der Sach: Ich hab ein grosses Mitleyden [illegible] im Gebett nicht starckmütig verharren / uñ sich davon lassen [illegible] sie seynd gleich einem sehr Durstigen / der von fern ein frische [illegible] het / und dahin trachtet / aber zu Anfang / im Mitel und zu End [illegible] etliche antrifft / die ihm den Paß verlegen: die erste Parthey [illegible] hafft an / und schlagt sich nach langem Gefecht glücklich [illegible]

andern Wacht aber last er auff einmal den Muth fallen / lege die Waffen
cke / und will lieber allda Durst sterben / als sich weiters in den Streitt ein-
ssen / und einen Trunck Wasser so theuer erkauffen: oder aber schlagt er Joann. 4. 13.
ch auch diß Orts hindurch / so stutzt er doch ab der fünfften Parthey / schiebt
ser Weis die Händ in Sack / und das Schwerdt in die Schaiden / un-
chtet er kaum noch zwey oder drey Schritt von dem so hochverlangten Was-
r ist / welches der Samaritanerin von Christo so hoch ist gepriesen worden /
der Versicherung / daß wer davon trinckt / in Ewigkeit nicht mehr dürsten
rde. Ja was noch mehr zuerbarmen ist / nach dem er auch die fünffte und
tte Parthey glücklich hat auffgeschlagen / nunmehr am Ranfft des Brun-
ns auff sicherem Fuß stehet / und nichts mehr vonnöthen / als sich bucken /
nach Lust ihme ein gutes genügen trincken / ist er so thorrecht / faul / und
ssen / daß er sich nicht bucken mag / als hette er des kühlen Trunck nicht
chen / oder wäre ihme verbotten den Durst zulöschen / da doch Christus
Er jedermänniglich / von disem Wasser nach Lust und Verlangen zu-
ken ganz freundlich einladet / niemande davon außschliesst / als der sich
r Wegs von dem Feind hat lassen abschröcken / und sich nicht hat wöl-
durchhauen.

Nach allen oberzählten Lehrstucken / ist noch eins übrig / und zwar nicht
geringste. Es ist die Kunst zubetten und zubetrachten ein himlische
/ und eine under den grösten / so uns Gott geben kan / sollen derhalben
morünstigem Eyffer solche von Gott inständig begehren / und mit den Lucæ. 11.
en Apostlen sprächen: Domine, doce nos orare: HErr lehre uns bet-
thne disen Lehrmeister / wird alle andere Verrichtung / alle Mühe und
n umsonst seyn / werden auch dise hohe Kunst / und solten wir im übrigen
ß gelehrnig seyn / nie recht ergreiffen.

IV.
Absatz.

Von dem Anmutigen / Andächtigen Gebett.

Ist noch übrig / auch von dem Anmüthigen Gebett etwas zumelden /
dan dises ist ein Gattung des Gebetts / deren sich die verliebte See-
len gemeinglich pflegen zugebrauchen. Durch das anmuthige Ge-
bett

bert wirdt anders nichts verstanden / als ein sehr vertrewliche Gemeinschafft mit GOtt / wann nemlich die verliebte Seel / des mühsamen langē nachsinnens nicht vonnöthen hat / sondern so offt sie sich bloß erinneret / alsobaldt von allerhand gottseeligen Anmuthungen und angetriben wirdt / ihne zu loben / zu benedeyen / anzubeten / zu machen / zudancken / sich ihme für gantz eigen zuergeben / sich ihn zusetzen / freymütig alles von ihm zubegehren / sich zu demütigen / und biß in den tieffisten Abgrundt zuvernichten / ihne zu lieben / sich in ihme zuerfrewen / in ihm ihr wolgefallen zuhaben / guts zugünnen / nach ihme seufftzen und verlangen / und was dergleichen gottseelige Anmuthungen mehr seyn mögen / deren wir im andern lange Meldung gethan.

Es ist ein vertreuliche Gemeinschaft mit GOtt.

Erstlich / wird diser Art des Gebets genennet / ein Gemeinschafft / und ist ein solche Eigenschafft / die ihme under allen andern Sorten des Gebetts / allein und sonderbar zustehet. Es ist ein Gemeinschafft / ein freye Ansprach / ein vertreuliche Beywohnung / Wandel der Seel mit Gott; als zu seyn pflegt / zwischen lieben Vatter / Braut und Bräutigam / wahren Freundten und Gespielen; in deme sie miteinander ungescheuchte Gespräch halten / und in höchstem Vertrawen die innerste Gedancken und Anmuthungen des Hertzens endeckt / und gleichsam miteinander streiten / welches das Liebkosen / Gutwillikeit / und wolgefallen überwünde.

Ohne vil oder langes Nachsinnen.

Zum andern / wird es genennet / ein Gemeinschafft / worzu keiner Betrachtung und Nachsinnens vonnöthen ist; alweilen eine Seel schon zuvor in dem betrachten der Volkommenheiten / Schönheit / Gutthaten Gottes sich lange Zeit wol und der gestalt geübt / daß sie genugsame Wissenschafft und satte Erkandtnuß überkommen / daß jede blosse Erinnerung deren / zum Lob / Lieb / und anderen obgemelten Anmuthungen bewegt zuwerden / setzt also alles mühsames Nachsinnen des Verstands beseits / dieweil sie dessen nicht mehr von nöthen hat. Ein ehrliche verständige Jungfraw / wann sie merckt / daß jemand umb sie bewirbt / thut sie eins / und nimbt zuvor über sein Beschaffenheit / Herkommens / Thun und Lassen eigentliche Kundschafft ein / wie sich nun befindet / daß er mit allem deme begabt / was man in einem gleichens vernünfftig erfordern kan / last sie sich mit ihme in Handel ein / kommen zusammen / halten miteinander Gespräch / und wann sie im Werck selbst erfahret / daß es ein feiner / verständiger / bescheidener Mann / es treu und redlich mit ihr maint / sie in Ehren hertzlich lieb /

weiteres nachdencken / oder berathschlagen ob er würdig sey / hingegen ihr geliebt zuwerden / sonder laßt der ehrlichen Gegenlieb den völligen Raum / uñ kombt endtlich so weit / daß / wann sie sich seiner nur bloß erinnert / ein jedes freundliches Wort und Anblick so er ihr verleyhet / ihr Hertz jedesmahls lebendig getroffen / und zu inbrünstiger Lieb hefftig bewegt wirdt. Also auch ist das erste Wort / so die geistliche Braut in den hohen Liedern gegen ihrem Bräutigam hören laßt / jener inbrünstig-verliebter / hefftiger Wunsch: Osculetur me osculo oris sui: O daß er mich würdige / seinem Mund einen Kuß zuempfangen: Ist bey ihr nicht vonnöthen / lang in Betrachtung seiner fürtrefflichen Vollkommenheiten auffzuhalten / sie seynd ihr zuvor allgenug bekandt; so bald sie sich seiner nur erinnert / gleich darauff das Feuer der Liebe / als ein gählinger Blitz bey ihr ein / in vollem Brand / die Flammen schlagen haubtsächlig zusamen / fanget vor Liebes Brunst zerschmeltzen / schreyet auff / und will daß sie ohne weitere Ceremonien alsobald mit einem Kuß gewürdiget und ergötzt werde. Cap. 1. 1.

aber ob zwar disem also / jedoch dieweil es nicht mit jeden Seelen ein Beschaffenheit hat / sonder etliche fähiger seynd als andere / so gähnen von der Liebes-Brunst angeflamt und entzündet zuwerden / also ist vonnöthen / daß ein jeder gleich zu Anfangs des innerlichen Gebetts / ihme durch kurtze kräfftige Betrachtung / ein und andere schon zuvor wol erkandte Vollkommenheiten GOttes zu Gemüt führe / sich dardurch zu diser oder jener Anmuthung zubewegen. Vermerckt er aber / daß in wehrendem Gebett Anmuthungen alsgemach wolten nachlassen / und sich verliehren / muß widerumb ein kurtze Betrachtung zum Vortheil an die Hand nemmen / damit gleich als mit einem Blasbalg / das dahingehende Feuer auffs erblasen.

Ist voller Anmuthungen / sonderlich und fürnemlich der Liebe.

Trittens und zum letzten / hat in diser Arth des Gebetts der Verstand so als nichts zuthun / sonder das gantze Werck bestehet in dem / daß der Wille zu allerhand Gottseeligen Anmuthungen bewegt und entzündet werde / sonderlich aber zu der Liebe GOttes; und dises zwar nicht ohne sonderbare Geistliche Ursachen; dann die Lieb ist under allen Tugenten die edliste / vortrefflichst / und vollkomniste / GOtt am angenembsten und wolgefälligsten / dem Menschen am verdienstlichsten / sie macht die Seel hertzhafft und großmüthig / überhebt sie auch über alle Creaturen; durch sie hat der Mensch / daß er sich grosser Sachen understehen darff / auch solche leichtlich / starckmüthig / und beständig zu gutem End bringet; sie verainiget die Seel zu innerlich mit GOtt / erleuchtet sie auch beynebens mit grossem Glantz; dahero sagt H. Bonaventura: In anima incomparabiliter per amoris unitivi desideria

De Theolog. Mystic. c. 9. part. 3.

sideria perfectio amplioris cognitionis relinquitur, quam [illegible] audiendo, vel pro rationis exercitio conquiratur. Die [illegible] weit grössere Erkandtnus Göttlicher Ding / durch die inbrünstigen und Anmuthungen der vereinbahrenden Liebe / als durch [illegible] Bücher / fleißiges anhören gelehrter Leut / oder durch selbst [illegible] betrachten und nachsinnen. Dises hat vorlängst der heilige [illegible] Mund des Weisen-Manns deutlich zuverstehen gegeben / [illegible] metis dominum, diligite illum, & illuminabuntur corda [illegible] die ihr GOtt förchtet / laßt es bey diser heylsamen Forcht [illegible] den / sonder befleißt euch auch zumahl ihn zulieben / alsdann [illegible] vermittels der Lieb erleuchtet werden.

Eccles. 120.

Dessen vorgesetztes Zihl uñ Vollkommenheit.

Dieweil es dann der Arth dises Gebetts aigentlich [illegible] nemblich in den Anmuttungen der Liebe GOttes aufzuhalten / [illegible] je fürtrefflicher und vollkommner es seyn werde / je vollkommner [illegible] licher die Liebens-Anmuttungen seyn werden; dahero sein Zihl [illegible] dahin es sein Absehen haben soll / die ununderbrochene und [illegible] rende Liebens Anmuttungē seynd / sollen auch alle andere darmit [illegible] Tugent-Anmuttungen dahin gericht und angeordnet werden. [illegible] von dem wunderbarlichen Vogel Phænix erzehlt wirdt: daß er [illegible] mehr eraltet / auf dem höchsten Gebürg der Landtschafft Phænix [illegible] wolriechendes Gehöltz zusamen trage / solches auf einen Hauffen [illegible] sich alsdann / wann die Sonn im höchsten Grad stehet / [illegible] Todtbettlein niderlege / mit den Flüglen so lang zusamen schlage [illegible] durch solche Bewegung / und zugleich der heißscheinenden Sonnen [illegible] verursachten Hitz / das Gehöltz in vollen Brandt gebracht / und [illegible] riechenden Flammen zu Aschen verbrennet werde. also auch die [illegible] rendem ihrem inbrünstigen Gebett von der heissen Sonnen [illegible] bestraalet / und auf dem dürren wolriechenden Gehiltz vorigen [illegible] habter Betrachtungen sitzend / schlagt mit den Flüglen zusamen [illegible] erweckt in ihr allerhandt Tugent-Anmuttungen / bis das [illegible] solche Bewegung vom Fewr ergriffen / und die Liebens-Flammen [illegible] vollem Brandt zusamen schlagen: Erit Sanctus ejus in flammam [illegible] es wird ein solche gottseelige Seel von den Fewr-Flammen ergriffen [illegible] und so fort und fordt im Brandt stehen.

Cap. 10. 17.

Dabey ist aber wol zumercken / wann die Seel in Erweckung [illegible] Tugent / ja auch der Liebens Anmuttungen selbsten bey ihr [illegible] von GOtt berühret / und angereitzt / und ihr durch solche [illegible] stehen geben wirdt / daß er sie wolle heimsuchen / und sonderbar [illegible]

[illegible]haffe pflegen / soll sie also balden von der obhabenden Bemühung ermelte [illegible]gent-Act zuerwecken innenhalten / ablassen / und in Ruhe stehen / der [illegible]nahenden Heimsuchung platz geben / solche durch nunmehr unzeitige Be[illegible]ung und Unruhe nicht hinderen / sonder der Ankunfft GOttes in stiller [illegible]he erwarten / und ihn mit dieffer Ehrerbiettung empfangen. Wann [illegible]nun vermerckt / daß er albereit im Anzug begriffen / und nun seinen Einzug [illegible]nen will / kan sie ihn mit liebreichen Wortten einladen / und mit Samuel [illegible]: Loquere Domine, quia audit servus tuus: Nun dann so rede O [illegible]rr / da stehe ich / dein willig-bereitter Knecht dich anzuhören. Alsdann [illegible] sie das Hertz erweitteren / den süssen Einfluß Göttlicher Gnaden zuem[illegible]gen. Wann aber die Heimsuhung wird fürüber sein / als dann soll sie [illegible] selbsten hand anlegen / die Sach unverdrossen / dapffer und hertzhafft [illegible]griffen / mit Beystande der Ordinari und jederman bevorstehender Gnad [illegible]der empfangnen Gnad zu Ubung fürtrefflicher Tugent-Werck / treulich ge[illegible]chen / und im Werck selbsten erweisen / was grosse Krafft und Macht [illegible]urch dise Gnadt ertheilet worden / dann sie eben darumb von GOtt ver[illegible]n wirdt; hingegen aber / wañ sich Gott würdiget / auf sonderbahre Weis [illegible]s zuwürcken / und in uns zureden / sollen wir uns nicht einmischen / [illegible]r GOtt allein seinem Belieben nach schalten und walten / würcken und [illegible]en lassen / und seinen Einsprächungen in stiller Ruhe gehör geben. Da[illegible]ber ist wohl in acht zunemmen / daß man sich in rechtem Mittel halte / [illegible]ich vor zwey betrüglichen Fählern hiete / die im geistlichen Wandel ge[illegible]lich pflegen einzuschleichen. Der erste ist / wann mann sich gar zu viler [illegible] und Tugent-Werck underfangt / überladet / verwirret / zu vil thut / [illegible]durch der Geistlichen Ruhe und Heimsuhung alle Gelegenheit und [illegible]benimbt. Der andere aber tragt sich zu / wann mann der Sach zu wenig [illegible] / niemahlen hand anlegt / sich der ermelten Ruhe gar zufast ergibt / [illegible]ndlich ein unordentlichen Müssigang und hinlässige Faulentzerey darauß [illegible]den last. Bayde solche Fehler zuvermeiden / soll man sich verhalten / als [illegible]die Seelige im Himmel / welche zwar in höchster Ruh GOtt immerdar [illegible]hawen / zumahlen aber in steiswärender Ubung / allerhandt Anmuthungẽ / [illegible]ch ohne alle Unordnung und Verwirrung würcklich begriffen seynde / als [illegible]ch nicht allein in der Anmuthung der Liebe / sondern auch / der Anbet[illegible] / Demütigung / Dancksagung / Lobsprächung / und dergleichen / weil sie [illegible]n / daß GOtt auf solche Weis begehrt verehrt und bedient zuwerden; [illegible] sollen gäntzlich darfür halten / daß auch unser seits das einige Mittel seye / [illegible]ttliche Majestät zuverehren / wie auch die himlische Glori zu verdienen /

1. Reg. 3. 10.

wann wir uns in dergleichen freywilligen Tugenden uñ Anm[illegible] werden. Und diß seye nun genug von dem Gebett. Anno[illegible] kommen zu der Gegenwärtikeit Gottes / welche gleichsam [illegible] Seel ist aller oberzählter Gottseeliger Ubungen.

Das VII. Capitel.

Von Ubung der Gegenwart Gottes. Und erstlich von Wichtikeit diser Ubung.

Die Ubung der Gegenwart Gottes / ist das Fundament des geistlichen Lebens.

EHe und zuvor ich in Abhandlung diser hochwichtigen Ub[illegible] genwart GOttes den Anfang mache / hab ich für gut [illegible] len Dingen zuzaigen / wie nothwendig / nutzlich / und [illegible] seye. Nach Mainung der HH. Vätter uñ anderer Gottseeli[illegible] ist sie ein Grundfeste und Wurtzel des Geistlich-Gottseeligen Lebens [illegible] tzer Christlicher Vollkommenheit. Gleich wie der Baum seine [illegible] ne / und Leben von der Wurtzel nimbt / und ohne die Wurtzel [illegible] stehen und verderben mus; Gleich wie sich auch ein grosses [illegible] auff einem guten Grund und Fundament / leichtlich in die höche [illegible] ren / so doch ohne dasselbe bald zugrund sincken / und in unfäl[illegible] gehen wurde: Also müssen alle Gottseelige Ubungen von Ubung [illegible] wart GOttes ihr Leben / Krafft und Stärcke hernemmen / ohne [illegible] nichten in rechtem / gutem Wesen wurden bestehen können. [illegible] augenscheinlich wahr zumachen / und einen so grossen Schatz [illegible] genen under die Augen / und an hellen Tag zulegen / muß man [illegible] inneren / es bestehe die Christliche Vollkommenheit in Meidung [illegible] Würckung des guten / und Vereinigung mit GOtt; in welchen [illegible] sich das treyfache geistliche Leben der Reinigung / Erleuchtung [illegible] nigung / aufhaltet und bearbeitet; und dann sehen / was für ein [illegible] mögen die Ubung der Gegenwart Gottes in disem dreyfachen Leben [illegible] sie in jedem deren absonderlich das völlige Regiment führt / [illegible]

...e Hülff und Beystandt fähig werden / ihren schuldigen / zuständigen Aem-
...ern und Verrichtungen recht abzuwarten.

Erstlich / das Leben der Reinigung betreffent / welches bemühet und ge-
...ssen ist die Sünd auszulöschen / die unordentliche Anmuthungē zu demmen /
...e böse Gewonheiten auszureutten / die Sinnlikeiten abzutödten / und den
...fechtungen des Teuffels Widerstandt zuthun; ist gewiß und unfehlbar /
...kein besser-noch kräfftigers Mittel solches auszuwürcken / und mit allen
...en Abentheur aufs bäldiste zum End zukommen / als die Gedächtnuß der
...genwart Gottes. Dafern wir alzeit eingedenck wären / sagt der Englische
...rer / daß GOtt der HErr gegenwärtig alles mit Augen sehe und auffmer-
...solches einmahl zurichten / wurden wir gewislich in einige Sünd selten /
...gar nie einwilligen. Der heilige Hieronymus sagt mit kurtzen Worten
...rholen: Memoria Dei excludit omnia peccata, das angedencken Got-
...schliesset alle Sünden aus. Athenagoras, da er dem Kayser Marco
...elio, und seinem Sohn Commodo wolte erweisen / wie weit die Christen
...den Lasteren entfernet seyen / die ihnen von den Heyden wolten zugemessen
...en / sie dardurch verhast zumachen / gebraucht er sich dises Beweis-
...mbs: Der Glaube deme sie zugethan / erfordert von ihnen / daß sie ohn
...Zweiffel darfür halten / es habe GOtt der HErr Tag und Nacht auff
...scharpfsichtig offenes Aug / sehe eigentlich nicht allein ihre Wort und
...ch / sondern durchtringe auch mit seiner Allwissenheit die innerste Ge-
...en ihres Hertzen; daher dann bey ihnen ein grosse Ehrerbietung gegen
...höchsten Majestät erweckt werde / und sich auffs höchst beförchten / im
...sicht seiner / auch das geringste Ubel zubegehen. Als der heilige Basilius
...wurde / was doch dem Menschen am fürträglichsten seyn möge / sich
...dem Zorn zuhüten / kein Leichtfertikeit zuüben / in dem Gebett aufmerck-
...und andächtig zuseyn / und sonsten insgemein nichts unrechts zuthun?
...er zur Antwort / es seye ein steiffer Glaube / und daß man ihme gäntzlich
...lde / GOtt sehe alles / was immer irgent geschicht / und daß man gesinnet
...wie David gewesen / da er gesagt: Ich hatte GOtt alzeit vor Augen:
...widerumb: meine Augen seynt alzeit auff Gott gericht.

Gewiß ist / daß auch die Gegenwart eines ehrlichen Manns sehr vil
...g / uns von aller Mißhandlung abzuhalten. Seneca gibt seinem Lu-
...hiervon disen Rath: Mein lieber Lucili, zum Beschluß meiner Send-
...ben gib ich dir einen guten heylsamen Rath / und bitte dich du wöllest ihn
...gute obacht nemmen: Wir sollen uns einen fürtrefflichen / tugentsamen
...rn auserwöhlen / an den wir alzeit gedencken / uns einbildent / als ge-
...he alles was wir thun oder lassen in seiner Gegenwart. Kein besseres Mit-

Wie fürträglich sie dem Leben der Reinigung seye / die Sünd auszulöschen.

Opus. 58. c, 2.

In cap. 22. Ezech.

Psal. 15. 8. & 24. 15.

Epist. 11.

tel / dich vor aller Mißhandlung zu hüten / waiß ich dir gute
Mitsetheten bleiben vermitten / wann man alzeit / so offt man
sten lassen / was böses zuthun / einen ehrlichen Menschen an
So soll dann in unserem Gemüt alzeit die lebendige Einbildung
stehe uns ein ehrlicher Mann / vor deme man sich billich schem
an der Seiten / damit auch die allergeheimiste Werck recht
verrichtet werden. O wie glückseelig ist der / der alzeit
ehrliche Persohn vor Augen und in der Einbildung zugegenhat
auch blosses Angedencken er sein Leben und Wandel wol anstä
nun darzu gewöhnen kan / alzeit einen ehelichen Menschen
Forcht und Scheuen tragt / immer vor Augen und stehet
ben / wird gewislich in gutem unsträfflichem Wandel
kommen / daß auch er selbsten von andern für einen solchen
wird könden gebraucht / und in der Gedächtnuß herumb
So vil Seneca, ein Heydnischer Weltweiser. Der heilige
gezogener Stell sagt also: Gedenck wie sich ein jeder verhalte
einbilder / er werde / will nicht sagen von seiner Obrigkeit / sondern
nem seines gleichens gesehen und vermerckt / wie nimmer er sich
acht / damit im Stehen / Gehen / und anderen Bewegungen
und tadelhaffres mit underlauffe. Der heilige Augustinus
Sach trefflich wohl / und sagt: Die Diener und Knecht lassen
gelüsten / in Gegenwart ihres Herren etwas unrechts zubegehen
Mißfallen möchte entstehen. Es ist wol nicht zubesorgen / daß
Blümlein aus dem Garten abbrechen / oder einen abgefallenen
dem Baum auffheben / oder ein stücklein Brods heimlich
schieben wolten / wann sie nicht wol versichert seyndt / daß sie
nicht darob ertapt werden; dahero ist es dergleichen Gesindt
verdrieslich / daß ihnen ihr Herrschafft allenthalben auff dem
und sie sich von ihnen nicht auf einen Augenblick lang mögen

Nun wider auf unser Vorhaben zukommen / sage ich mit
grossen Lehrern: wann dann die Gegenwart des Herren / der
sonst einer ehrlichen Persohn / ja so gar eines Dieners und
was noch mehr ist / nicht allein die Gegenwart / sonder nur
etwan gesehen / oder ob der That betretten zuwerden / gnug
in den engen Schrancken der Erbarkeit zuhalten / dann
mües Regungen ihren Mutwillen zuverwehren / damit sie
umb wie vil mehr wirde solches die wahre / ungezweiffelte
gart GOttes thun könden / welcher unser wahrer Vatter /

ster HErr / und König aller König ist? in dessen Vergleichung alle Mo-
narchen der Welt / auch nicht für einen Seelenstaub zuschätzen; wie vil mehr
haben uns das allsehende / stets offene Aug GOttes vermögen / und wür-
den finden / welcher alle Sünd unendlich hasset / so ernstlich verbietet /
mit erschrecklichen Peinen verfolgt und abstrafft; und der uns mit Millio-
nen unserer / grösten Gutharen / gleichsamb mit so vil Ketten zu seinem
Sohn hart verbunden / und auf ewig verpflichtet / ihn auf keinerley Weiß
zu beleidigen / da fern wir anderst seiner / schandloser Weis nicht gar vergessen
wollen. Es ist zwar die menschliche Natur sehr verwüest und verderbt / je-
doch in ihrer Bößheit so weit noch nicht kommen / daß ein Mensch die unend-
liche Majestät GOttes verletzen wölle oder dörffe / da er ihm würcklich ein-
bilde und glaubt / daß er warhafftig gegenwärtig da seye / und den selben
Augen / vor dem sich die Engel niderwerffen / die ganze Natur erzittert /
der ihn im ersten Augenblick nach begangener Sünd mit Leib und Seel
gewaltig kan in die Hölle hinunder werffen. Bekandt ist / was einer des
grossen Alexanders Edelknab gethan: Diser / als er vor seinem den Göttern
gleichem König / mit einer Fackel in der Handt dastunde / die ihm end-
lich an die Handt hinan abgebrunnen / ist er aus Ehrerbiettung gegen
seinem HErren unbeweglich da gestanden / und in dessen kein Zaichen einiges
Schmertzens vermercken lassen; ein solchen Respect und Obacht machte ihm /
der heilige Ambrosius in Erzehlung diser Geschicht anmerckt / die Ge- Lib. 3. de Virg.
genwart seines Herren / daß er in so schmertzlichem Zustandt die Natur über-
wunden. O was solte die Gedächtnuß der Gegenwart GOttes in uns nicht
vermögen / da wirs mit lebendigem Glauben recht wolten zu Gemüt führen!
Solte sie nicht mehr als genug Krafft und Macht haben / uns von aller
Sündlung abzuhalten! ja es haben etliche / auch gröste Sünder / mit ihrem
innen bösen Vorhaben innen gehalten / und sich eines besseren bedacht /
wann ihnen zu gemüt geführt / daß sie von GOtt / der gegenwärtig da seye /
gesehen werden. Also hat der heilige Paphnutius die wellkündige grosse Lib. 1. vit. Patr. ibidem in vita S. Ephrem.
Sünderin Thaisen nicht weniger der H. Ephrem ein andere mit weniger beschrey-
ter Sünderin zur Besserung / und grosser Bußfertigkeit ihres übri-
gen Lebens gebracht / in dem sie ihm vorgehalten / wie daß sie / so offt sie sich in
ihrer Unlauterkeit herumbwaltzte / von GOtt gesehen und vermerckt wurde.
Diser Ursachen hat der heilige Basilius nicht unrecht geredt / da er gesagt:
wir in einige Sünd ehe nicht einwilligen / wir schliessen dann zuvor die
Augen des Angedenckens der Gegenwart GOttes zu; es seye auch ein jede
Sünd / die wir begehen / ein gewisse / würckliche Zeugnuß / daß wir im
Hertzen und wahrhafftig nicht glauben / daß wir von dem gegenwärtigen

Aug

Aug Gottes gesehen werden/ dann sonsten/ und da wirs [illegible] es ein Unmöglikeit seyn/ uns im Angesicht seiner so vermessen/ [illegible] übermütig und unverschamt zuverhalten.

Die Anfechtung des Teuffels zuüberwinden/ und die unordentliche Anmuthungen zu demmen.

Ferners/ wie vil Stärcke und Vermögen solte uns die [illegible] göttlichen Gegenwart geben/ allen Anläuffen des Teuffels/ [illegible] hafften Widerstandt zuthun? wie ersprieslich solte sie seyn/ [illegible] Anmuthungē zubeherschen? wer wolte nicht dardurch das [illegible] bändigen Zorns meisterlich könden im Zaum halten/ der ihme [illegible] den/ wie das die unendliche Miltikeit Gottes vor ihme da zugegen [illegible] jenige GOtt/ sage ich/ der mit unglaublicher Milte und [illegible] vil erschröckliche Unbildt/ die ihme eben auff disen gegenwärtigen [illegible] da und dort zugefügt werden/ wie nicht weniger/ die ihme von [illegible] Welt in unzahlbarer Menge albereit und vormahlen seyndt zugefügt [illegible] mit unbegreifflicher Barmhertzikeit verzeicht und nachlast? wer [illegible] seinen/ gegen dem Nächsten tragenden Haß dämpffen/ und in [illegible] hertzliche Liebe veränderen/ wann er sich nur erinneren wolte/ [illegible] jenigen GOtt bey und umb sich zugegen/ welcher mit unendlicher [illegible] disen Menschen den wir hassen/ in sein vätterliches Hertz eingeschlossen [illegible] daß er sein Ebenbildt seye/ deme er zum besten die menschliche [illegible] nommen/ so vil Jahr die gröste Mühe und Arbeit ausgestanden [illegible] das Leben gelassen; daß er auch eben dise Stund und [illegible] seine ärgste Feind/ die ihne lästern/ schänden und schmähen/ [illegible] vil der grösten auserlesenisten Gutthaten häuffig ausgeschlagen [illegible] auch ein Mensch/ wann er mit unzimmenden Gedancken [illegible] wird/ darein könden verwilligen/ wann er sich erinnert/ daß [illegible] Lauter-Reinig- und Heilikeit selbst/ und der ienige/ welchen [illegible] mal heiligsprechen/ vor ihme dastehe? und was es dann für [illegible] heit/ und entsetzliche Unbild sein werde/ vor einer so grossen [illegible] lautern Augen/ sich in Unlauterkeit vergreiffen? Widerumb/ [illegible] vermerckt/ daß etwann ein Flamme unordentlicher Liebe gegen [illegible] in seinem Hertzen wolte ausschlagen/ solte er sich nicht wie [illegible] unempfindlich/ und von aller erschaffener liebkosender Schönheit [illegible] lich erzaigen/ so er betrachten wolte/ daß ihm die unerschaffene [illegible] schaffenen Schönheiten ursprüngliche Schönheit da vor Augen [illegible] welche würdig ist/ daß sich alle Menschen und Engel in sie [illegible] der alle erschaffene Schönheit nichts als ein abscheuliche [illegible] von dero allein/ die Lieb sambt allen anderen Begirlikeiten [illegible] und ersättiget werden? Und überhaubt von der Sach [illegible]

sich mit disen und dergleichen Gedancken bewaffnen wolte / daß er nemblich
den gegenwertigen Aug GOttes aller Orten gesehen / und in acht genom-
men werde / der wurde sich gewislich nimmermehr von einiger unordentlicher
Anmuhung / es stunde ihm gleich zu was immer wolte / noch durch die
Macht aller Teufflen und anderen bösen Feinden übergwältigen lassen / sonder
vilmehr in allen zufälligen Begebenheiten / den glorwürdigen Sig
davon tragen / wie die heilige Schrifft von dem dapffern Helden Juda Ma- 2. Machab. 15. 27.
chabeo und seinen Soldaten vermeldet: Sie erlegten fünff und treyßig tau-
send Mann / in deme sie zwar mit Wehr und Waffen gestritten / mit dem
Hergen aber den HErrn angeruffen / und sich in der Gegenwertigkeit GOt-
tes belustiget.

Es haben sich alle Heiligen zu allen Zeiten / dises Mittels / ihre Anfech-
tungen zuüberwinden / und die GOtt verlobte Treu zuhalten / kräfftiglich
gebraucht. Als der heilige Patriarch Joseph von der Frauen seines HErrn zu
solcher That angereitzet / mit vilen bitten / liebkosen / versprächen /
offtmahligem zutringen und anhalten beängstiget worden / in das schändtliche
Laster zuverwilligen / hat er sich wider so häuffig zugegossenes Gifft keiner
andern Gegen-Artzney / und wider so hart zuringende Straich keines andern
Schilds gebraucht / als daß er ihme die allsehende Gegenwart GOttes zu
gemüth geführt. Nicht weniger die keusche Susanna / ein Spiegel aller
ehrlichen Frauen und Weibsbilder / da sie von den zween unschambaren
Buben / unversehener Sach überfallen worden / nicht anderst als wie
ein unschuldig Schäfflein von den Wölffen / oder ein unschuldiges Täublein
von einem par Raub-Vögel / fienge sie / laut heyliger Schrifft / von Her-
tzen zuruffen / und die Zäher / so ihr die Aengsten des Hertzens häuffig aus
den Augen getriben / zu vergiessen / und sprach: Ach! in was erschröckliche
Aengsten bin ich kommen / ich bin von allen Seiten angefochten / wohin ich
mich wende und hinaus will / bin ich verlohren; solte ich eueren unzim-
lichen Begirden zu willen werden / wäre ich ewig verlohren; schlage ich sie
mir ich des Todts eigen / dahin ihr mich mit falschen Inzüchten bringen
wolt / einer Schandt darmit zubedecken. Edle Susanna / arme verlassene
Frau / in was äusserste Gefährlikeit bist du gerathen? es mus gesündiget /
oder eines von aller Welt beschreyten unehrlichen Todts gestorben seyn. Was
wilstu nun? was anzufangen? Aber / sagt sie / es ist vil besser ohne Sünd
in eure Händ gerathen / als in der Gegenwart GOttes Sündigen. O wol
gethane / edle / und dapffere Red / ein heroische Entschliessung! welche
billich gelobt und gepriesen zuwerden / so lang die Welt stehet / und noch
mehr. Was hat dann diese tapffere Heroin aus so äusserster Gefahr zu-

sündigen errettet? was hat sie abgehalten / sich mit so schändlichen zubeunrainigen? Das eintzige blosse Angedencken der Gegenwart Und hingegen / was hat die zween alte gaile Böck so blind und ... gemacht / daß sie ein so edles Muster der Keuschheit so unverschämt anzusprengen kein Scheuen getragen? gewislich nichts anders / als der Gegenwart Gottes gantz vergessen waren; wie sie dañ vermeint / ... dergleichen Vergessenheit der Susanna Beständikeit zuschwächen und ... Willen zubringen; dann sie sagten: Sihe die Garten-Thür ist ... sihet uns niemand: als wolten sie sagen; wann uns jemand sehen ... ten wir lieber tausentmal sterben / als ein solche That begehen.

Die Vermessenheit der Gegenwart Gottes sperret allē Sündē/Thür und Thor auf. Cap. 9. 9.

Gleich wie nun die stete Gedächtnus der Gegenwärtikeit Gottes stärckste Mittel ist unseres Wolverhaltens/und Vermeidung aller Sünden also thut hingegen die Vergessenheit der Göttlichen Gegenwart aller Sünden und Lastern Thür und Thor auff. Die Bosheit des Hauß Israel Judæ / sagt der Prophet / köndt grösser nicht seyn / es stecke ... schläg / Mörderey / Ungerechtikeiten / geistlichen Diebstall und ... aber woher kombt doch ein so auserlesene abgeführte Bosheit? ... doch der Ursprung so überhäuffter schweren Laster? dises allein ... haben ihnen eingebildet und gesagt / Gott habe die Erden verlassen ... nicht acht / wie es darauff hergehe. Israël / spricht der Prophet ... hat seines Schöpffers vergessen: was ist daraus erfolgt? und sie ... tzen-Tempel aufferbauet / und die Götter angebettet. David ... erst angezogenen zweyen Propheten / da er der Sünder zured ... also: Sie haben GOtt nit vor Augen / darumb seynd alle ihre ... Anmuthungen / Wort und Werck / lauter Wuest / Greul und ... Was hat den verlohrnen Sohn ins Verderben Gebracht? ... von der Gegenwart seines Vatters abgeschrauffet / sich aus seinen ... macht / die so fleißig ob ihm wachten und vom sündigen abhielten ... wird auch von Cain gemeldet. Cain hat sich aus den Augen und ... siche GOttes hinweck gemacht / und ist flüchtig auff der Erden ... Der Abbt Diocles darff unverholen sagen / daß wer sich von der ... wart GOttes entäussert / müsse zu einem Teuffel / oder wenigst ... nünfftigem Thier werden; dann es wird sich / sagt er / ein solcher ... genwart GOttes vergessener Mensch den teufflischen Eingebungen ... schen Gelüsten / ohne weiters Bedencken gantz ergeben. Cassianus ... dessen an underschidlichen Orten zured: sonderlich an einem / ... aus diser Vergessenheit erfolge / sagt er. Es seye dise Abwendung ... Gemüts von dem Angedencken GOttes / für einen gewisen Tod und ...

c. 8. 14.

Psal. 9. 26.

Genes. 4. 16.

Cap. 97. histor. Lausiacæ.

Collat. 9. c. 5.

Collat. 23. c. 9.

ewigen Undergang zuhalten. Und anderstwo vergleicht er die / so auff dem Weeg der Tugendt wandern / den Seildantzern / welche so schnurgerad gehen / und den Leib in rechtem Gewicht halten müssen / daß wann sie nur umb einen fingersbrait / aus der Linien ihrer Schwehre kommen / sie nothwendig fallen und den Halß brechen. Gleiche Mainung habe es auch auf dem geistlichen Tugent-Weeg / so unbeweglich-gerad müsse man die Gedancken auf die Gegenwart GOttes halten / daß / da man sie nur umb etwas beyseits lencken / schiessen und abweichen laßt / man sich in gewise Gefahr des Todts stelle / nicht daß Gott solches Ubel verursache / sonder weil das Abweichen selbst / dem abweichenden zum tödtlichen Fall wird. Eben darumb sagt Gott auch den Propheten Oseam: Wehe ihnen / darumb / daß sie sich von mir haben abgesondert. Os. 7. v. 13.

I.

Absatz.

Fernere Abhandlung von diser Sach.

Sie ist nicht weniger zu Ubung deren zum erleuchten Leben gehöriger Tugent-Werck nutzlich und gut.

Lib. 4. dict. & fact. Socratis.

In præfat. vitæ. S. Antonij.

Ser. in Cant.

Jeweil nun die Gegenwartt GOttes / dem Weeg oder Leben der Reinigung so nutzlich ist / wirdt sie dem Leben der Erleuchtung noch fürträglicher seyn: und da sie uns so kurtz im Zaum halter / damit wir nicht verbrechen / und der Sünd zueylen / wird sie nicht weniger ein scharffer Stachel und Sporn seyn / uns zum guten anzustrengen / und in vollen Lauff der Tugent zubringen. Die Gemeinschafft und Beywohnung des Weltweisen Socrates / wie bey Xenophon zulesen / ware denen / die umb ihn wohneten / so nutzlich / daß wann er auch zu zeiten abwesent gewesen / sie sich dannoch nur seines blossen Angedenckens / als eines kräfftigen Antribs-Mittel zu allem guten gebrauchten. Es betheuret der heilige Athanasius / daß ihme das bloß Angedencken Antonij / den er nur einmahl in der Wüste gesehen hatte / sehr ersprießlich gewesen seye. Der heilige Bernardus erzehlt von ihme selbst / wie grosse Mühe und Arbeit er zu Anfang seiner Bekehrung erlitten habe / also daß er sich zu Zeiten so trostlos / traurig und schwermuthig befunden / als wolte er schier gar in Verzweifflung gerathen. Wañ

er aber nur mit einem Gottseeligen vollkommen Mann hat [illegible]
seiner nur ansichtig / oder was noch weniger ist / des Abwesenden
Verstorbenen jngedenck werden / habe das blosse Angedenken [illegible]
vil ausgericht / daß gähling all trübes Gewölck des Trauren[illegible]
mütikeit / sich in einen hellen lustig und frölichen Tag ausgehen
grosse Empfindlikeit der Andacht erweckt / die sich nit hat [illegible]
ten / sondern in einen grossen Zähren-Guß ausgebrochen.

Wann dann die Gedächtnuß eines / und zwar weit abwesen[illegible]
schens / so mächtig gewesen / was wirdt dan nicht die Gedächtnuß [illegible]
zu allernächst gegenwärtig ist / und kein Aug von uns abwenden
Psal. 118. v. 168. Macht und Krafft haben / uns zur Tugent anzustrengen? David [illegible]
sich selbst bezeugt / hat es erfahren: Ich hab / spricht er / deine Gebot[illegible]
ten / und deinen Willen in allem vollbracht / dann ich wol wuste / [illegible]
mein Thun und Lassen vor Augen lage. In Warheit zureden / [illegible]
Gegenwart des Feldherrens oder des Königs / den Soldaten [illegible]
Muht macht / dem Feindt den Kopff zubieten / mannlich drein [illegible]
und im Streit Leib und Leben aufzusetzen / solte nicht die Gegenwart [illegible]
digen Gottes eben so vil / und noch ein mehreres würcken / und [illegible]
glaubigen Hertz über Hertz machen / sich in allerhande fürtrefflichen
werckē berühmt und nahmhafft zumachen? in absonderlichem bedenck
ihme der gegenwärtige Gott würcklich beystehet / und die Kräfften [illegible]
thun / mittheilet? da doch hingegen ein König oder Feldherr bey [illegible]
ten tapffern Thaten nichts anders thun kan / als daß er ihme mit [illegible]
spräche. So werden sich dann alle Tugenden durch die göttliche [illegible]
aufgemuntert eyfferigst bemühen / ihre zustehende Werck in höchst[illegible]
der Volkommenheit auszuüben: Das Gebett wirdt mit grosser [illegible]
samkeit / tieffer Ehrerbietung / uñ fürträglicher Nutzbarkeit verrichten
die Zucht und Ehrbarkeit / wirdt sich aller Orthen und Enden [illegible]
dann dieweil die höchste Majestät Gottes ebenfals aller Orthen [illegible]
gegenwärtig ist / wirdt ja kein so verborgener Winckel / kein so [illegible]
Orth / kein so verschlossenes Gemach seyn / da man der Ehrbarkeit [illegible]
und sich nicht in zimliche obacht nemmen wolte. Die Demuth [illegible]
der unendlichen Majestätt biß in den tieffisten Abgrundt versencken
Gehorsam wirdt sich ohn alle Widerspennikeit freyfertig darstellen
allem wilfährig lassen anführen. Die Starckmütigkeit wirdt [illegible]
Ding zuthun / und zuleiden / tapffer uñ unüberwindlich erweisen / [illegible]
bar versichert haltent / der gegenwärtige GOtt / werde ihr gewisse [illegible]
Beystandt leisten. Die Gottesforcht wirdt auff sonderbare [illegible]

Weis / mit wahrer geistreicher Andacht das ihrige thun; Hieraus wirdt
ein auffrechte gute Meinung entstehen / die mit allen ihren Gedancken / Wor-
ten und Wercken auf nichts anders zihlen wirdt / als auff die Ehr Gottes.
Demnach / werden vermittels diser heylsamen und heyligen Ubung alle und
jede Tugentwerck ein sonderbare Zihrd und Glantz erlangen / leicht / lustig
und unverdrossen ankommen / und zumahl in einem daurhafftigen beständi-
gen Wesen verharren.

Der heilige Basilius handlet von diser Materi gar schön / und spriche Regul. fus. in-
einer anderen also. Gleichwie ein Handwercksmann / deme etwañ ein Ar- terrog. 5.
beit anbedingt worden / sich offt muß erinneren / was ihm zumachen ist be-
fohlen und verdingt worden / damit er der vorhanden habenden Arbeit die
rechte Gestalt gebe / und mache / was mann begehrt / sonsten da er sich dessen
nit erinneren und unbedachtsamb dahin arbeiten wolte / wurde er wenig
recht machen / und mit der Arbeit nicht bestehen. Also wird auch ein gott-
liebender Mensch allen seinen anbefohlenen Wercken die rechte Gestalt geben /
und gehöriger Vollkommenheit recht ruhig ausmachen / wann er sich nach
der Regul und Richtschnur des göttlichen Willens wirdt richten / und sein Ge-
sicht stehts vor augen haben; da hingegen die in seinen Wercken erschei-
nende Fähler ein gewisses Zaichē seynt / dz er der Gegenwart Gottes vergessen /
und seinen Willen schlecht beobacht habe. Und bald hernach / darzuthun /
wie die Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwart für ein Krafft habe / bey
unseren Wercken ein aufrechte / raine Meinung zuerwecken / gibt er
eine gleichliche Gleichnuß / und sagt: Da einer ein Werck in Angesicht zweyer
Herren ungleiches Standes / als etwann eines Königs / und eines
Bauren / zuverrichten vor sich hätte / wurde er Sinn und Gedan-
cken mit allem Fleiß dahin anstrengen / damit er dem König ein genügen
gefallen thue / sich aber benebens wenig bekümmeren / ob es auch dem
Bauren werde gefallen oder nicht.

Sonnn die Menschen under ihnen selbst also zuhandlen pflegen / wie
dann nicht ein Christliche Seel / bey deren nur ein Fünncklein gesunder
Vernufft / und wahren Glaubens zufinden ist / allen möglichsten Fleiß an-
wenden / in all ihrem thun und lassen / ein stehts unbewögliches Aug auf
die Ehre GOttes zuhaben / und aber sich des Urthels und Wolgefallen der
Menschen im wenigsten nicht achten; wie wolte sie dem menschlichen Lob nach-
gehen / oder sich von gefaster guter Meinung umb ein Haar lassen hindern
und abwendig machen / wann auch schon alle Potentaten der gantzen Welt
grimmig selten da stehen? Also ist der Königliche Prophet gesinet gewe-
sen / daß sich einige menschliche Gegenwart nicht irrē lassen: Ich hab mich / Psal. 118. 46.

spricht er/ nicht geschauet/ die Billikeit deines Gesatzes/ von ...
sten und Herren zu loben und zupreisen/ mich weder von den ...
Majestät blenden/ noch von der Herrlikeit ihrer Macht ...
Biß hieher der heiltge Basilius.

Dieweil dann die Gegenwart Gottes insgemein bey allen ...
Menschen so vil vermag/ und ein so starcker Antrib ist/ sich ...
gendten anzunemmen/ und der Vollkommenheit nachzutrachten; ...
sie dann bey einer/ mit Liebe Gottes entzündter Seel nicht für ...
Gewalt und Vermögen haben? dann nicht wol etwas ist/ welches ...
habende Persohn zu allem Wolverhalten hefftiger anstreng/ ...
genwart ihres Geliebten. Sie macht zum Lauff hurtige Füß ...
Flügel zum Flug: Sie gibt zu unverdrossener Arbeit tauser ...
bietet aller Macht und Kräfften auff/ ihrem Geliebten in allen ...

In Convivio. Plato stimmet mit uns ein/ dann er sagt: So etwan ein verlibter ...
einen Fehler begehet/ schamet sie sich so vil nicht/ wann es der Vat ...
ter/ oder wer sonsten gesehen hat; solte aber der Fehler im Ang ...
Geliebten seyn begangen worden/ alsdann schlagt die Scham ...
Augen und Angesicht. Widerumb/ wann ein Kriegsheer ...
richt/ oder ein Stadt besetzt werden von lauter Soldaten und Bur ...
undereinander von Hertzen lieben/ so wurde gewislich diese ...
Mittel seyn/ alle Laster auß einer solchen Gemein zu bannisiren/ ...
Stell alle Tugendten einzuführen; und wann es sich begeben ...
die Waffen ergreiffen/ und sich vor äusserlichem Gewalt ...
würde ein so verliebte Gesellschafft/ so gering sie auch an der Z ...
der gantzen überigen Welt gewachsen genug seyn; dann einjeder ...
bern wurde sich zu tode schämen/ in Angesicht so ehrlicher Lieb ...
sich waich und hertzloß finden zulassen/ wurde auch ehender neder ...
ter tausentmahl das Leben/ als sie in Gefahr hülffloß stecken ...
dann insgemein die wahre Lieb auch den Zaghafftigsten/ ein ...
Stuck zuwagen/ Hertz und Muths genug zu machen pflegt; ...
heroische Thaten der alten Helden/ von denen in den Historien ...
sonderlich bey dem Homero zulesen ist/ der Liebe/ als ihrer ...
sach/ zugeschrieben werden. Biß hieher der weltweise Plato.
hero haben auch die streitbare Lacedemonier Anlaß genommen/ ...
ihres in Schlachtordnung stehenden Kriegsheer/ und ehe man den ...
Anfang gemacht/ der Liebe ein gewises Opffer zuverrichten/ der ...
bestehe der gantze Sig in der guten Zuneigung und Liebe/ ...
gegen einander tragen wurden. Ein so geartete Company/ ...

scher Kriegsheer erfunden / welche die Heylige genandt worden / dañ sie
gegeneinander mit unzertrenlicher Liebe zugethan / und stunden all für
Mann. Aus welchem allem scheinet wahr zu seyn / daß die Gedächt-
der Gegenwart Gottes dem Leben der Erleuchtigung fast nutzlich seye /
es wirdt hierdurch ein gottliebende Seel zu würcklicher Ubung aller-
Tugenden hefftig entzündet / und angetriben.

So hat es mit dem Leben der Vereinigung eben gleiche Meinung / all- Wie auch in dem Leben der Vereinigung.
Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwart das gantze Regiment führt /
chem völligen Gewalt absonderlich sehen laßt ; dann es gehet dises Le-
Haupt / Fleis und Bemühung eigentlich allein dahin / damit in der
des Feuer der Liebe in helle Flammen ausschlage / und sich mit GOtt
nige / und also zu ihrer Vollkommenheit gelange. Nun aber / kan der-
den Vereinigung nicht geschehen / es seye dann die Seel nicht nur mit
Wesenheit / Kräfften / und habitibus der guten Gewonheiten / sonder
über das / mit würcklichen Ubungen des Verstandes und des Willens
Ott gegenwärtig ; dann es kan ja kein Vereinigung anderst gesche-
es seyen dann beyde Ding / die sollen vereiniget werden / zugegen und
nen. Woraus klar erscheinet / wie hoch die Gedächtnus der Gegen-
GOttes zu solcher Vereinigung vonnöthen seye. Laßt uns hören was
lige Basilius hiervon gehalten. Nach dem er gar weislich angemerckt /
sich under dem Zihl und End / und dann under den Mitlen darzu zuge-
/ allzeit müsse ein Gleichheit und Proportion finden lassen / wölle
anderst nicht alle Mühe und Arbeit umbsonsten anwenden ; (wie dann
Exempel ein Kupffer-Schmidt / in seinem Handwerck nie wurde Ma-
werden / wann er nur jrrdene Häfen machen / und nichts von Kupffer
machen wolte ; so wurde auch der im Ringelrennen das beste nimmer ge-
/ welcher nur auff der Sackpfeiffen wolte blasen / und nie reitten
lernen /) kembt er zur Sach selbst und sagt : Es seye das füglichste Mittel zu
Liebe GOttes zugelangen / daß man allzeit vor den Augen Gottes
wolle ; dann es ist / spricht er weiters / zuwissen / das wer in Warheit be-
sich in Gott zuverlieben / der müsse das vorige Leben besseren / aller
Sorgen gäntzlich vergessen / das ist / sein Gemüt vom Angedencken aller
sicher unnutzer Ding abhalten / sich und seine Gedancken an Gott anhäff-
dessen würckliches Angedencken niemal beyseyts setzen / sonder wie ein
Pfeil so tieff ins Gemüt eintrucken / daß es von keinem Ding möge ausge-
werden / und durch solches Mittel gelange man unfehlbar zu wahrer
GOttes. So vil der H. Basilius. Der Seraphische Lehrer Bona-
ventura / da er von des Menschen Vollkommenheit zu red wird / sagt also : die

höchste

höchste Vollkommenheit / zu deren man in disem Leben gelangen
in dem / wann nemblich der Mensch mit GOtt so fast verein
Seel / sambt allen ihren Kräfften in GOTT versamblet / wie
werde / also daß die Gedächtnus sich ausser GOtt keines andern
nere / der Verstandt an nichts anderes gedencke / und der Wille
liebe: dann solten disе drey Kräfften der Seel / oder deren
beschaffen seyn / und die Gottheit auff erstgemelte Weis nicht
wäre sie nicht Göttlich / oder GOtt ähnlich und gleichförmig.
der Seelen Form und Gestalt / in die sie soll eingedruckt werden /
das Sigill ins Way / und vermittels solcher Eindruckung wird
sein Form und Gestalt sambt allen Zaichen der Vollkommenheit
disеs aber geschicht durch stetes Angedencken der Gegenwart
als Gott der HErr den Patriarchen Abraham wolte zur höchsten
menheit erheben / und der gantzen Welt zum Muster der Heiligkeit
sagt er ihm mit zwey Worten / was er zuthun hätte: Wandle
seye vollkommen: das ist / habe meine Gegenwart in steter
so wirst du schon die Volkommenheit erraicht haben.

II.

Absatz.

Auff was Weis die Gegenwart GOttes zu üben ist.

Die Übung der Gegenwart GOttes bestehet in den Würckungen des Verstants und des Willens.

NAch dem wir nun gesehen / was disе Übung für ein
lich und heiliges Ding seye / ist allein übrig zu ereffnen
zaigen / was massen solche vorzunemmen / und in wem
bestehe. Sage demnach

Sie bestehe in den würcklichen Acteē der Thätlikeiten / oder
Verstands uñ des Willens. Des Verstandts zwar / in dē er alle
cken an Gott häfftet / uñ ihn allzeit mit unverwendē Aug
ober- und undersich / auff allen Seiten / zu inerst des Leibs
und sonsten durchgehent allenthalben gegenwärtig anschauet.
aber den Willen / dieweil es nit genug / daß sich der Verstandt

...ssen verhalte / und der Göttlichen Gegenwart jngedenck seye; sonder und ...nemblich muss auch der Wille sich dahin erschwingen / und durch die würck... Act oder Würckung der Liebe / Hoffnung / Ehrerbiettung / Anbettung / ...mütigung / Lobsprechung / ꝛc. sich mit GOTT vereinigen. Aber die ...ze Sach verständlicher zumachen / ist vonnöthen mit den Theologen zu...forschen / wie und auff was Weis GOtt der HErr allenthalben gegen...wärtig seye.

Erstlich dann / ist es ein gewise Warheit / daran vermög des Glau... keines Weegs kan gezweifflet werden / das GOTT ein unendlicher ...messener Geist seye / welcher Himmel und Erden / und die gantze Welt ...llet / also daß kein so heimlicher Ort / kein so verborgener Winckel / ...s in dem dieffisten Abgrund des Meers / in den dickfinsteristen Wälderen / ...den höchsten Gipfeln der Bergen / in den unbewohnten Wüsten und ...den / alwo er sich nichtwesentlich gegenwärtig anfinde. Maint aber der ...sch / spricht er durch den Propheten Jeremias / er könde sich meinen ...en entziechen / und vor meinem Angesicht verbergen / da er sich schon ...die Erden verkriechen / und in die Finsternuß selbsten verschliessen solte. ...t er dann nicht / daß ich Himmel und Erden erfülle / und aller Orthen ...wertig bin? Der heilige Augustinus erklärt die Sach mit folgenden ...nen gar schön. Ich hab mir alle Creaturen / die könden erschaffen ...en / im Gemüt für augen gestelt / und sie alle in einem sehr grossen / doch ...gar unendlichen / und durch allerley Geschlecht / Gattungen / und Ge... underschidenen Hauffen versamblet; dich aber / O mein HErr / hab ...achtet / wie du solchē Hauffen mit deiner Unendlikeit allenthalben umb... und aller Orthen durchtringest / nicht anderst / als sehe ich ein unend... / allenthalben gestatt- und bodenloses Meer / in mitten dessen aber ...kleinen Schwam herumb schwim̃en / durch und durch mit Wasser an...llet / und auf solche Weis bildete ich mir ein deine unzahlbare / doch ...che Geschöpff in der Unermässenheit deines Göttlichen Wesens / und ...h bey mir selbst / sihe da / meinen GOtt / und alles was er erschaffen ...und schau / wie er alles umbfahet und einfüllt. Der heilige Isidorus ...ebenfals gar schön von der Sach / sprechent: Wir sollen uns die uner...ne grösse GOttes einbilden / wie sie in allen Dingen / und doch unein...lossen ist; und wie sie zugleich ausserhalb aller Dingen / und doch nicht ...geschlossen ist; und zwar ist sie in ihnen / solche in ihrem Wesen und ...nde zuerhalten / ausserhalb aber / damit er mit der Majestät seiner un...gebener Grösse alles umbfange / einschliesse / und gleichsam in seinem ...tzen eingeschlossen herumb trage. Und dises zwar umb der Ursachen

GOtt ist aller Orthen zugegen.

23. 24.

Lib. 7. Confes. a. 5.

willen; Erstlich dieweil sein Natur und Wesenheit unermeß
nothwendig ohne Ausbreitung allenthalben gegenwärtig sey
dern/ weil es die Beschaffenheit aller erschaffenen Dingen
erforderet/ welche/ damit sie in ihrem Wesen bestehen mögen/ in
genblick widerumb zu nichts werden/ der würcklichen
Gottes höchst nothwendig bedürfftig seyndt/ nicht weniger als
ner Erhaltung die Gegenwart der Seel vonnöthen ist.

Durch sein Wesenheit.

Zum anderen/ ist GOtt aller Orthen und in allen
gegenwärtig/ durch sein Essenz und Wesenheit: das ist/ es ist
ter/ als der Sohn und heilige Geist/ warhafftig gegenwärtig/
gantzen Natur/ mit allen seinen unendlichen Volkommenheiten/
Güte/ Schönheit/ Weisheit/ Allmacht/ Reichthumb/ Hülffe/
Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ ꝛc. Er ist zugegen mit allen seinen
Würckungen/ die ad intra genennet werden/ als da ist/ das
rende Gebähren seines Sohns/ die Herfürbringung des heiligen
Lieben/ Lobsprächen/ Erfrewen/ so dise drey allerheiligste Per
und undereinander haben. Umb diser Ursach willen haben
weisen der Welt Seel genennet/ dieweil/ gleich wie die menschliche
gantzen Leib und in allen Theilen desselben gantz unzertheilt/ also
gantzẽ Welt/ und in einem jeden Theil derselben wesentlich/

Durch sein Gegenwartt.

Drittens/ ist GOtt in allen Dingen anwesent/ durch sein
keit: das ist so vil geredt; Er ist gegenwärtig darumb/ weil er
kennt und verstehet/ und nicht wie etwan ein schlaffender in seinem
ligt/ der zwar mit seiner Wesenheit/ Leib und Seel zugegen ist/
mit seiner Gegenwart; das Wort Gegenwart also zuverstehen/
sehe/ wisse und verstehe wo er seye/ und was sich in der Kammer
solchem Verstandt/ sagt der heilige Dionysius, seye zwar GOtt
Menschen gegenwärtig/ aber hingegen nicht alle Menschen bey
wir seyndt zwar mit unserer Wesenheit je und alzeit bey ihm/
unzertrennt vereiniget/ aber nicht auch zugleich mit den Gedancken
massen Er doch alzeit bey uns ist/ und beständig verharret.
waist/ sagt man gar recht von einem der mit den Gedancken
nicht acht gibt was er rede oder thue/ er seye nicht gegenwärtig
selbst. Nun dann auf solche Weis und durch solche Gegenwart
waist/ und verstehet GOtt alles und jedes/ was an allen und jeden

Proverb. 15. 3.

sich zuträgt/ kan ihm auch das geringste nicht verborgen seyn.
Gottes/ spricht der weise Mann/ geben aller Orthen acht/ sie

Sermo. 46. de verb. domi.

gute als böse. Und der heilige Augustinus: Gehest du/ sagst

wirst du gesehen; kommst du herein? so wirst du gesehen; brent das Liecht? du wirst gesehen; ist es ausgelöscht? du wirst dannoch gesehen; gehest du in die verborgene Kammer/ verbirgst dich under das Bett/ ja so gar in die tieffe deines eigenen Hertzens/ sihe er dich abermahl. Und wie wolte er dich nicht sehen/ da er doch Allsichtig ist/ massen ihne die Sybillen gar schön Panepilcopten, oder wie erstgemelter Augustinus, ein gantzes Aug nennen/ dieweil er alles sihet: so ist er auch noch darzu/ wie der heilige Cyrillus Jerosolimitanus meldet/ ein gantzes Ohr/ da er alles höret: ein gantzer Geist oder Verstandt/ weil er alles waist und verstehet. Daher haben ihme die Egyptier/ wie Clemens Alexandrinus vermerckt/ von köstlicher Materi gemachte Augen und Ohren gewirmet und geheiliget/ als wolten sie sagen/ gib acht was du redest und thüst/ dann es höret und sihet GOtt alles.

Es ist ein grosser Fehler/ daß wir vermainen uns aus seinen Augen verstehlen/ ein Einöde/ oder Finsternuß zusuchen/ vor ihme zuverbergen/ sein Aug wacht aller Orten ob uns. Der gottlose/ spricht der Weiseman/ damit er mit grösserer Sicherheit möge sündigen; suchet einen heimlichen Winckel/ und sagt; Ich bin mitten in der Finstere/ under dem Tach/ zwischen den verborgnen Mauren/ niemand sihet mich: und der aberwitzige Mensch gedenckt nicht/ daß die Augen GOttes/ welche unendtlich vil heller seind als die Sonnen-Straalen/ alles entdecken; mercken/und sehen alle Werck der Menschen/ dringen in die tieffiste Abgründ des menschlichen Hertzen hinein/ allda sich nicht ein eintziger Gedancken oder Anmuthung/ solte auch in dem innersten Aederlein verborgen stecken/ erregen kan/ welche nicht Augen Gottes nicht gantz bloß und an hellen Tag daligen. Der gelehrte seelige Thomas von Candelberg erzehlet ein denckwürdige/ zu gegenwärtiger Sach taugliche Geschicht von einem/ der ein schwere heimliche Sünd begangen/ und aus Geschämikeit in der Beicht verborgen hielte. Mit dem elenden Menschen/ weil er sonsten vor disem Fall einen Gottseeligen frommen Wandel geführt/ hatte unser liebreicher Heyland grosses Mitleyden/ erscheinet ihm in Gestalt eines Pilgrams/ mit Bitt/ er wolle ihm das Haubt waschen/ auff daß er durch dises Werck der Demut und Barmhertzigkeit jener Sünd Verzeihung erlange/ von deren sein Gewissen am hefftigsten geängstiget werde. Er thuts willig gern/ ersihet aber under wehrendem waschen/ zu oberst auff dem Haubt ein schönes helles lebendiges Aug/ erschrickt darob und schreyt auff; behüt Gott/ was Wunder ist das! Ist dann ein Mensch ein drittes Aug auff dem Haubt haben? Freylich wol/ spricht der verstelte Pilgram/ und eben dises Aug hat dich gesehen/ da du

Eccles. 23. 26.

In vita S. Ludgardis. l. 2. c. 20.

heimlich / wie du weist / so schwer gesündiget: disem Aug kan nichts verborgen seyn.

Durch sein Allmacht.

Letzlich / so ist GOtt auch durch sein Allmacht in allen Dingen gegenwärtig: das ist: nicht allein sihet / höret / und waist er alles / was in irgenes zutragt / sonder er gibt auch jedem Ding sein Wesen / und thut etwas zuthun und zuwürcken / und über das hilfft er ihnen ihre Werck gen vollbringen. Es wird GOtt / spricht der heilige Dionysius / von den Theologen die Allmacht genennet / darumb / dieweil er als der Ursprung / alle Macht und Kräfften auff die allerfürtreflichste Weis von Ewigkeit in sich hat / mit welchen jede Creaturen durch sein Allmacht gezieret und versehen seynd / auch über das alles durch ihn gewürcket / dann in ihm leben / schweben und seynd wir: und wie es der heilige Paulus erkläret / seynd / leben / und schweben wir in ihm / dieweil er uns das Leben und Schweben mitheilet / und zumal alle unsere Werck und Würckungen von seiner Gottheit ihren Ursprung nemmen. Und in gleichem Verstandt sagt die heilige Schrifft an underschidlichen Stellen / daß GOtt alles in uns würcke / und daß wir ohne ihn nichts können noch vermögen. Ebner massen der H. Augustinus / nach dem er ihn ein ganze Hand nennet / sagt / Er seye auch ein gantze Hand / umb Willen weren alles / was ihn / alles gethan / gewürckt und vollbracht wird.

cap. 8. de divi. nomin.

actor. 17. 28. 1. p. q. 18. a. 4. ad 1. Isai. 26. 12. act. 17. 28. 1. Corin. 12. 6. Epist. 111.

III.

Absatz.

Dreyerley Weis / die Gegenwart GOttes zubetrachten.

1. Daß man ihm einbilde / Christus seye gegenwärtig.

DJe Erste ist / das wir uns einbilden / Christus unser Heyland stehe uns da / und gebe acht auff unser thun und lassen; und zwar in seiner Gestalt und Umbständen / wie er sich in disem oder jenem Geheimnus befindet / und von der Catholischen Kirchen zu underschidlichen Zeiten auff underschidliche Weis zubetrachten vorgestellt wird / ehe dann ein jeder zu disem oder jenem ein absonderliche Andachts zuzugeben

oder es die ihme zuhanden stehenden Geschäfft oder Nöthen erforderen: als nemblich/ jetz wie er in Armuth und Demut in der Krippen daliget; jetz wie er in der Beschneydung zu glücklichem Anfang unserer Erlösung sein H. Blut schmerzlich vergießt; dann wie er in dem Tempel GOtt seinem Vatter wird aufgeopffert; In Egypten flecht/dem mörderischen rasen und toben Herodis zuentgehen: wie er alldorten under den Abgöttischen Völckern tausenterley Ungemach ausstehet: wie er im Tempel mitten under den Lehrern sitzet/ und sie mit den hellen Straalen Göttlicher Weisheit erleuchtet; wie er sich dann in das dreyßigste Jahr seines Alters/ zu Nazareth in seinem geringen ärmlichen Haußwesen mit Maria und Joseph unbekandter in höchstem Gehorsam aufhaltet; dem Zimmerhandwerck arbeitsam abwartet; und sich von dem heiligen Joseph underrichten und laiten laßt; oder wie er sich in die Wüste begibt/ allda von aller menschlicher Gesellschafft abgesöndert/ mit Fasten und Gebett viertzig Tag und Nacht zubringt: fürnemblich aber soll man ihn in seinem heiligen Leyden mitten under den häuffigen Schmertzen/ Spott und Hohn vor Augen stellen/ dann dise Einbildung und Betrachtung ist under allen die kräfftigste uns von Sünden abzuhalten/ und zu allen guten zubewegen; massen dann Christus der HErr selbsten/ den man sich gemeinglich in solcher Gestalt pflegt vorzustellen/ bey welchen er fürnehmens ist den Haß gegen die Sünd/ und Liebe zur Tugent zuerwecken; wie sich dann mit der H. Catharina von Genua/ anderer zugeschweigen/ getragen/ dann er ihnen erschinen mit dem Creutz auff den Schultern/ am gantzen Leib mit Blut überrunnen. Disem nach ist dise erste Weis der gegenwart GOttes zuüben/ wann man sich deren recht gebraucht/ nicht schwerem/ und kan vil guetts schaffen; ist jedoch nicht die beste/ in Erwegung daß sie in etwas/ so in der Sach selbst nichts als ein blosse Einbildung ist/ gegründet ist/ dann es ist ja Christus der HErr nicht leiblich zugegen: zu deme auch vilen betrügerey des Teuffels underworffen/ und zumalen dem Haubt gefährlich und schädlich: darum hat man sich wol in acht zunemmen/ und diser Weis nicht leichtlich zubedienen/ es seye dann daß es sanfft und leicht kommē/ und man daraus grossen Nutzen verspüre.

II. Das man ihme im Gemüt die Wesenheit GOttes gegenwärtig vorstelle.

Die Andere/ weit fürtrefflichere/ und auf einer bewehrten Tugent gegründte Weis ist/ daß man ihm die Göttliche Wesenheit einbilde/ was massen die gantze Welt erfülle/ und aller Orthen zugegen seye/ gleich wie wir gewis wissen/ daß der Lufft an allen Orthen und Enden ausgebreittet und gegenwärtig seye/ unerachte/ wir ihn mit Augen nicht sehen/ noch uns eigentlich unter einer sichtbarlicher Gestalt könden einbilden. Nach deme nun der Gemüth die Göttliche Gegenwart auf solche Weis wol wird gefast/ ergrif-

fen / und einen festen Gedancken gemacht haben / soll dar
lebendiger Glaubens-Act erwecke werden / mit diser oder
ten. Ich glaube festiklich / O mein Schöpffer / H
gegenwärtig seyest / mich seheſt / uñ höreſt. oder man kan sein
stellen: Mein Seel! glaubst du auch diſe Göttliche Warh
dieweil es GOtt gesagt hat / bin auch bereit / solche Wa
hung aller Pein und Marter / und Vergiessung meines
gen: oder auf solche Weis: Nein / nein / wahrlich du
dann solteſt du wahrhafftig glauben und der ernstlich zu
unendliche Mayestät GOttes / vor dessen Glantz und
die Engel gleichsamb erblinden / und sich für Ehrerbietung
herab in den dieffisten Abgrund naigen / da vor dir
schaue / und genaue Achtung auf dich gebe / wurdeſt du
schambte / freventliche / ja gar unsinnige Boßheit in
gelusten lassen / ihn zubeleidigen.

Auf diſe und dergleichen Act oder Würckungen des
man auch den Anmuttungen des Willens ihren gang
diſen bald tenen / nach Antrib und Bewegung des heiligen
es die obhabende Geschäfft / oder zustehende Nöthen
soll mann sich aus grosser Ehrerbiettung in ein
serliche Zucht und Ehrbarkeit richten: bisweilen / gleich
wohlerzogenen Persohn / die unversehens von dem
sein göttliche / höchste Majestät im Hertzen anbeiten / auch
ger Neigung des Haupts verehren: bißweilen nach gestalt
mit kurtzen Schußgebettlein anruffen / uns in Widerwärtig
in Verdunclung des Verstands zuerleuchten; unser
zuentzünden; in schwach- und Gebrechlikeiten zustärcken;
len Begebenheiten uns durch seine vätterliche Hand
welcher gegenwärtig ist / und es gar wol thun kan; bisweilen
förchten und billich scheuen tragen einige Mißhandlung
lichem Bedencken / daß er uns gleich ergreiffen / und
Fürnemlich aber sollen wir ein flammende Lieb lassen
mutiger Erwegung / daß uns der jenige persohnlich
einer unendlichen Liebe würdig ist / ihne mit diſen oder
ansprechen: O mein GOtt! soll ich dann da von dir
werden? Ach! wann wirdt auch ich / dich mögen von
anschauen? gleich wie ich von dir gegenwertig gesehen
zu nächst bey / ja in mir; aber ach! wann wirdt auch ich

mögen? O wie bin ich so gar zu fast in mir/ und zu weit ausser/ und von
? O Schönheit! ab deren sich die Engel verwundern/ und sich inbrün-
lich verlieben; wann wirdt auch ich einmahl anfangen so unermessene
chönheit von gantzem meinem Hertzen/ Seel/ und allen Kräfften zulieben?
d so fort an/ von andern dergleichen Anmuthungen zureden. Dieweil
nn die göttliche Wesenheit aller Orthen zugegen ist/ so sollen wir aus erst-
dern guten Gedancken und Anmuthungen ein übliche Gewonheit ma-
n/ auff daß wir dardurch nicht allein zu aller Gottseelikeit auffgemuntert/
dern auch mit innerlichem Trost uñ allē guten erfüllet werden/ als wie der
heiligen Augustino obgedachter Schwam/ oder vilmehr wie ein leben-
s Fischlein im hohen weiten Meer/ darinnen es lebt/ schwebt/ sein Nah-
/ Kurtzweil und Ergötzlikeit hat; also wollen auch wir in GOtt leben
chweben/ handlen und wandlen/ seyn und verbleiben.

III. GOtt in den Creaturen anschauen/ und gleichsam verkosten.

Die Dritte Weis ist: daß wir GOtt in allen uñ jeden Creaturen gegen-
ig anschen/ und gleichsam brüffen. Zu besserer Erklärung dessen/ ist
ch unwissen. Dieweil GOtt der HErr in allen Creaturen wesentlich/
tlich gegenwärtig ist/ so könden wir ihn in denselben als warhafftig
genwärtig sehen und finden/ welches also geschehen mag. Nach dem die
n unsers Gemüts durch das Liecht des Glaubens zuvor werden erleuchtet
llen wir mit denselben biß in die innerste Wesenheit der Creaturen scharpf
dringen/ und sehen/ wie GOtt mit seiner Mayestett und Herrlich-
rinnen sein Residentz und Sitz habe/ ihnen ihr Wesenheit/ und alles
s haben/ mitheile/ nicht anderst/ als wie wir uns in Anschaung deß hoch-
n Sacraments deß Altars/ nicht in den eusserlichen gestalten aufhalten/
r biß auf die heilige Mensch- und Gottheit Christi so darunder verbor-
gen/ zu innerst hinein dringen/ ihne aldort wesentlich gegenwertig zu
ren/ anzubetten/ und alle schuldige Dienst zulaisten. Für das andere/
ss Gott der Herr in allen Creaturen gleicher weis gegenwärtig ist/ so seint
die Ursachen/ umb derentwillen er bey ihnen gegenwärtig ist/ und
Würckung die er bey ihnen verricht/ nicht bey allen einerley; gleich
die menschliche Seel/ ob sie gleich wol in allen Gliedern des Leibs
r Substantz und Wesen nach/ einförmig zugegen ist/ so ist sie doch/
underschidliche Würckungen belangent/ in dem Haubt/ Augen/
nd und Füssen/ ꝛc. underschidlich und ungleichförmig/ dan in dem Haubt
e vernünfftig/ in den Augen sehend/ in den Händen greiffend/ und in
Füssen gehend/ ꝛc. Also ist GOtt in der Erden uns zutragen/ in dem
sser uns zuwaschen/ in dem Luffr uns zuerfrischen/ in dem Feuer zu wär-
n/ in der Sonnen zu erleuchten/ in den Speisen zu nähren/ in den Kley-

deren

dern zubedecken / in den Predigen uns zu underweisen / in [illegible]
ken zu regieren / und also fort von andern Dingen / ihre [illegible]
schafften und Würckungen gemäß zureden.

So offt wir dann dise oder jene von Natur mit gro[illegible]
gabte Creatur sehen / sollen wir uns gleich in ihro die Gegenwa[illegible]
tes einbilden und gedencken / dise Stärcke komme von seiner [illegible]
kombt uns ein schöne holdseelige Gestalt ins Gesicht / sollen wir [illegible]
die unendliche Schönheit GOttes für Augen stellen / von dero
Gegenwart diser Creatur gantze Schönheit herfließt: haben wir
tugentsamen heiligen Menschen zuthun / sollen wir mit unserm
gleich weiter hinein gehen / und sehen / wie sich GOtt in dessen
wärtig anfinde / und ihme / als der Urheber aller Holdseligkeit / sel[illegible]
mittheile: Kombt uns ein schönes Buch zuhanden / oder hören
nen gelehrten Gottseeligen Mann von der Sach wol reden / [illegible]
gleich einzubilden / GOtt als die Weisheit selbst / und ein Quell
senschafft / rede inn: und aus ihnen / und lasse durch sie einen
ner Weisheit herfür scheinen. In Summa / was wir von
ren irgend für Trost / Hilff / Freud und Ergötzlikeit haben können
Geschmack in Speisen / das Aug in Farben / das Gehör in der
Geruch im Rauchwerck und wolriechenden Dingen / der übrigen
in andern zulässigen Lustbarbeiten; nicht weniger die Seel in Erl[illegible]
Wissenschafft verborgener Ding und Warheiten / in lieblichem
Beywohnung guter Freunden / und vilen andern ihr angenehmen
den Lustbarkeiten; in disem allem / sage ich / sollen wir unsere
den Geraden Weeg zu GOtt schiessen lassen und gedencken / daß
disen ergötzlichen Creaturen gegenwärtig / und aller Wollüste
Ursprung seye / dann er allein ist unser Freud und Seeligkeit / und
die Creaturen / als durch ein Canal sothane kleine Bächlein
von sich aus und in uns herfliessen / damit hierdurch ein
nach ihme selbst / als dem Ursprung aller Freuden / in uns

Es mus aber in diser Ubung ein gewise Ordnung
halten werden; wie folgt. Erstlich / müssen wir uns GOtt
dern Ding gegenwärtig einbilden und sehen / was gestalt /
zu was Zihl und End er sich alla befinde. Zum andern / von
Warheit einen steiffen lebendigen Glaubens-Act in uns erwe[illegible]
zweifelt darfür haltend / er seye der jenige von deme dise oder
Weise / starcke / vollkommene Creatur / alle ihr Güte / schöne
Stärcke und Vollkommenheit her habe. Drittens / ihn in der

ren/ als welchen wir in der Creatur verkosten und niessen: und dann
lich allerhandt andere Tugent-Act erwecken/ als da seyn mag/ der Ver-
derung und Lobsprächung/ von wegen der unendlichen Volkommenheit
er besitzet/ und gegen deren alle Volkommenheiten der Creaturen gerech-
nur ein kleiner Auszug und Schatten seynd: der Liebe/ Danckſagung/ und
derung/ daß er uns in seinen Creaturen so vil guts/ so reichlich mittheilet.

Dise Weis die Gegenwart Gottes zuüben/ ist sehr fürtrefflich/ Edel
von mercklich grosser Nutzbarkeit/ dann dardurch bringen wir zuwegen/
uns die Creaturen mit ihrer Schönheit/ Reichthumb/ und anderem Lieb-
nicht allein nicht Schaden/ wie sonsten nur gar zuofft geschicht/ daß sie
dem mehrern Theil der Menschen/ für ein schädliche Gelegenheit GOtt
leidigen/ und für Fallstrick zum Verderben mißbraucht werden/ sondern
werden uns zu unserem Heyl wunderbarlicher Weis beförderlich/ und
sam die Laiter Jacobs seyn/ auff deren wir mit Englischer Unschuldt/ zu
m hinauff steigen. Solcher Gestalt/ und nicht anderst sollen wir uns
Creaturen gebrauchen/ massen sie dann zu eben disem Zihl und End von
erschaffen/ und uns zubrauchen gegeben worden. Lehrne/ spricht
lige Augustinus, auff was Weis der Schöpffer in seinem Geschöpff/ In Psal. 39.
Meister in seinen Wercken soll geliebet werden/ lasse dich in dem/ was von
gemacht worden/ nicht auffhalten/ sondern gehe fort hindurch biß zu dē Er-
fer selbsten/ auf daß du nicht etwan dessen verlustiget werdest/ von dem
du bist erschaffen worden. Mit solchen Augen sehen gottseelige/ heilige
die Creaturen an/ mit solchen Händen fühlen und greiffen sie es an/ mit
em Gemüch und Meinung gebrauchen sie sich deren. Es erzählet der
g Bonaventura von dem heiligen Francisco/ daß er in Betrachtung der Cap. 9. vitæ S.
rck und Geschöpff Gottes seye vor Freuden auffgesprungen/ und in ihm Francisc.
en einem schön-polierten/ hellen Spiegel ein jedwedere Creatur zuberach-
spiegte. In schönen Dingen sahe er den Allerschönsten/ suchte und streb-
einem Geliebten nach in den Fußstapffen/ die er durchgehent in allen Crea-
eingetruckt fande/ machte ihm aus allen Dingen ein Laitter/ darauff zu
ndenuß und Liebe dessen zugelangen/ der über alles zubegehrn ist/ und ist
wol zubeschreiben/ mit was Empfindlikeit der Andacht er in allen er-
fenen Dingen/ als in kleinen Bächlein das höchste Gut/ als den Uhr-
ge aller anderer Güter/ verkostete. Der Königliche Prophet mit eben
n Strahlen erleuchtet/ sagt ebenfals von sich selbst: HErr du hast mich in Pſal. 91. 5.
nen Geschöpffen ergötzet. Bey welcher Stell der Cardinal Hugo gar weis-
vermerckt/ David sage nicht/ daß ihme die Creaturen/ sondern GOtt in
nen Wollust/ Freud und Ergötzlikeit gemacht.

IV.

Absatz.

Ein andere Weis die Gegenwartt GOttes zuüben.

IV. GOtt in uns selbsten anschauen und verkosten. In via perfect. c. 28. & 29.

ABer die höchste / fürtrefflichste und vollkommiste Weis ist / daß wir GOtt in uns selbsten gegenwärtig betrachten und verkosten. Dise Weis gibt uns an die Hande die [illegible] resia an Stellen ihrer hinderlassenen Schrifften / fürnemlich / Wort / Vatter unser der du bist im Himmel / auslegt: und sagt sie also: Gedencke nicht / es sey wenig daran gelegen / daß was im heiligen Vatter unser / durch das Wort Himmel / darum Vatter soll gesucht werden / zuverstehen seye; es ligt sehr vil daran / es recht und eigentlich wisse / als ein Sach / durch welche das [illegible] leichtfertigem Ausschweiffen abgehalten / in ihme selbst versamb Der heilige Augustinus spricht / er habe ihne an underschidlichen Or gebens gesucht / letzlich seye er in sich selbst gangen / und alda gefun ist einer ausschweiffender Seel / die sich nicht kan versambler behal vorträglich / daß sie disen Warheits-puncten recht verstehe / und wi wann sie sich mit ihrem himlischen Vatter begehrt zu besprächen / a ihren Trost suchen / es gar nicht nöthig seye / sich umb Flügel um durch die sie sich gen Himmel erschwinge / oder daß sie sich anderw gebe / sondern habe anders nichts zuthun / als sich im Gemüt zuversi in ihr eigens Hertz hinein zugehen / alwo sie ihn unfehlbar wirdt anr da / und das ist der Himmel / wo er sein Wohnung hat. Die / d sem kleinen Himmel wissen verschlossen innen zuhalten / und zu den [illegible] Dingen durch die Sinnlikeiten nicht ausschweiffen / haben sich zuver daß sie auff dem rechten Weg / und ihnen gewislich wirdt vergunnet lebendige Wasser aus dem Bronnen selbst zutrincken. Wordurch Mutter die Gnad der Contemplation, oder Beschauung mit verlei ben / dann es kompt ein seelige Seel auff solche Weis in kurtzen gleich wie einer zu Schiff leichtlich und ohne Mühe dahin fahrt / a

[illegible] Tagen den Termin seiner Raiß erlangt / da hingegen einer zu Landt ihne [illegible] harter Mühe und Arbeit kaum in vil Wochen erraichen kan. Was uns [illegible] Gebett so vil zuschaffen gibt / und das Gemüt mit tausenterley aus[illegible]schweiffenden Gedancken beunruhiget / ist / daß wir mit GOtt pflegen zuhand[illegible] / als wäre er etliche tausent Meil von uns ab / fassen und führen dise Glau[illegible]bens-Warheit / daß er nemlich mitten in uns zugegen seye / nicht recht zu Ge[illegible]müt. Was mich belangt / mus ich bekeñen / daß ich je so lang nicht gewüst ha[illegible] / was recht betten seye / biß das mich unser lieber HErr / dise Weis zubetten [illegible]lehrt hat / dariñen ich alzeit grossen Vortheyl gefunden / das Gemüt stetigs [illegible] sich selbst versamlet zuhalten / und darummen habe ich so ein vortelhafftig[illegible]schönen Fundt mit mehrerem erklären wollen. So vil die heilige Theresia. [illegible] dann zur Practick und Ubung selbst zukommen;

Ist zuwissen / daß GOtt / gleich wie in allen anderen Dingen / also auch [illegible] seye / durch sein Wesenheit / Gegenwart und Allmacht / mit seiner gan[illegible] Gottheit / mit allen seinen Volkommenheiten / sampt allen seinen We[illegible]lichen / innerlichen / nothwendigen Würckungen; Ja Er ist über das alles [illegible] auf ein andere sonderbare Weis in uns / als in seinem Ebenbildt / Mei[illegible]stuck / und Tempel / alwo er will erkandt / heim gesucht / angebetten / und [illegible]bet werden: Er ist in uns gegenwärtig / in deme er uns in dem Wesen / [illegible] uns hat mitgetheilet / erhaltet / beschützet / tröstet / abstraffet / zum guten auf[illegible]teret / vom bösen abschröcket / Hülff leistet die Seelikeit zuerlangen / und [illegible] dergleichen noch vilmehr seyn mag. Disem nach sollen wir in uns [illegible] / und in das innerste Kämmerlein unsers Hertzens hinein gehen / alda [illegible] einem steiffen / ruhig / unverwendtem Aug sehen und betrachten / was [illegible] die göttliche Wesenheit in allen Theilen des Leibs / und durchgehent in [illegible] gantzen Seel innerst zugegen / und wir von ihr gantz angefüllet seynd: wie [illegible] der Vatter alda selbst contemplire und beschaue / und durch solche unver[illegible]derliche Beschauung seiner selbst / seinen einigen Sohn unauffhörlich gebä[illegible] dann auch wie der Vatter und Sohn zugleich durch kräfftige Ge[illegible]lieb ihres willens unabläßlich herfürbringen den heiligen Geist / oder das [illegible] Bandt der wesentlichen persöhnlichen Liebe / welches sie bayde innerst [illegible]niget beysamen haltet: wie sich GOtt in uns ab seiner eigenen Schön[illegible] verwundere; wie hoch er sich selbsten schätze; sich selbst lobe / benedeye / [illegible] mit unendlicher Ehrerbiettung verehre. Hierauff und krafft diser war[illegible] Einbildung sollen wir über erstgemeldte Glaubens-Warheiten / Erst[illegible] einē lebendigen Act des Glaubens / dañ auch heroische Act anderer Tugen[illegible] vor GOtt unserem HErren / den wir in uns gegenwärtig anschauen / er[illegible]wecken / als da ist / ein hoher Respect und Ehrerbiettung / ein tieffe / so wol in-

ner als äusserliche Demütigung/ ein vernicht: und Verach
ein entsetzliche Verwunderung/ Anbetung / Lobsprächung
sampt einer hertzlichen Freud und Frolockung / von wegen d
uns besitzen/ und uns solchen kein Creatur nemmen kan.
zubekennen/ was wolten wir ausserhalb unser weiters suchen
gehren/ schätzen oder lieben/ weil wir Gott selbsten in uns halen
sam für eigen besitzen.

Zum Andern/und ferners haben wir zubetrachten/ wa
und mit der Wesenheit GOttes auch zugleich alle seine Vo
ins gesambt mit aller Glory in uns innerst zugegen seyen
stät / Hochheit / Gütte / Schönheit / Weisheit / Allmacht
Barmhertzikeit / Gerechtikeit / Seelikeit / und so fortan dern
welche wir sollen anbetten und verehren / so dann geschehen
erstlich mit lebendigem Glauben werden gestehen und bejahen
dise Vollkommenheiten warhafftig in GOtt befinden / und
genwärtig seyen / und dann ein jedwedere deren/ sehr hoch
sie für den eintzigen Zweck erwöhlen und setzen / dahin all
Dienst sollen gericht und angeordnet werden / und folgends
stes Lob ausgiessen/ inbrünstiglich von GOtt begehrent/ daß
aller/so weit wölle theilhafftig machen / als vil wir sie zuhaben
und uns mit aller unserer Vermögenheit bemühen / solche
ähnlichste zuentwerffen / auch in unseren Wercken würklich
dann je vollkommener und aigentlicher wir GOtt in seinen
ten werden nachfolgen / je heller und klarer werden wir dardurch
daß wir sie sehr hoch schätzen/ und über alles in grossem Werth
Obacht halten. Sonderlich aber ist zumercken / daß / gleich
liche Volkommenheiten undereinander underschiden / und ihre
seynd / zwar nicht in ihnen selbsten/ (dann sie alle seynd in der
nur ein einiges / einfaches / unzertheiltes/und ununderschidenes
Wesen) sonder nur in ihren underschidlichen Würckungen /
unserem unvollkommenen Verstandt underschidlich und
entworffen werden ; also gibt es auch gewise besondere Art
Tugenten / die sich absonderlich mit diser oder jener Vollkom
tes vergleichen / welche so gemässene beschränckte Tugent-Art
Vollkommenheit absonderlich von uns erfordern / und wir
schuldig seynd.

Wann wir dann die in uns anwesende Mayestät GOt
ten / müssen wir zuforderst dessentwegen einen lebendigen Glau

wecken / (wie dann dißfals mit dem würcklichen Glauben allzeit der Anfang gemachen ist) alsdann diser / durch den Glauben uns vorgestelleer Mayestät ndigen / uns mit höchstem Respect / tieffister Ehrerbietung und Reverentz r ihr niderwerffen / und vor einer so unendtlich grosser Herrlikeit in den fisten Abgrund unserer Nichtikeit versencken / vor welcher die allerfürtreffhste / gewaltigste Creaturen / und gröste Monarchen der Welt / kaum / ja nicht ein Sonnen-Stäublein zurechnen seynd. Behüt GOtt! wañ die allerhöchste himmlische Geister / die Cherubin und Seraphin vor diser Mayestät ieren / was soll dann nicht der Staub und Aschen / der Mensch / thun? Wann Fürsten und Herrn in Gegenwart ihres Königs so hoch geflissen seynd r gebührender Reverentz / Ehrerbietung und Auffmercksamkeit auffzuwar / in was für Postur soll sich dann der arme schlechte Bauersmann stellen? auff soll man die Act der Verwunderung / Hochachtung / Anbetung / rechung erfolgen lassen. Wann wir nun durch einen lebendigen lichen Glauben / die Güte und Schönheit GOttes in uns gegenwärtig hauen / sollen wir der wahren hertzlichen Liebe gegen disen zwo Vollkomheiten ihren freyen Gang / und allerhand an- und inmüttigen Liebensschiessen lassen: als da ist / daß man sich in ihnen beluſtige / ob ihnen ein enwolles Wolgefallen habe; ihnen alles guts günne; Sie höher schätze / alle erschaffene Ding; sie vor allen andern erwöhle; nach ihnen verlangen / trachten und seufftzen; sie loben preisen / und glorwürdig machen; in r Vergleichung alle andere Schönheiten und Gütte vernichten / verlachen und verwerffen. Gewislich wird das Hertz der wahren Liebhabern ttes von diser Schönheit hefftig getroffen und tieff verwundet; es wird ch diſe hertzliche Wunde immerfort offen und frisch erhalten / dann es ist bleibt ein solches verwundtes Hertz mit ihro unzertrennlich vereiniget. as aber hieraus für ein unaussprechliche Freud entstehe / wissen und erfahren die jenige allein / welche ihr einig Geliebten allzeit umb- und bey sich gegenwärtig haben. Betrachten wir aber / die in uns gegenwärtige Warheit und Weisheit GOttes / sollen wir underschidliche heroische tapffere und gemüttige Glaubens-Act erwecken / von allen und jeden Geheimnussen / uns eben diſe Göttliche Warheit geoffenbaret hat; sonderlich aber / sollen die jenige Glaubens-Artickul für uns nemmen / welche schwerlich zuglauben seynd / und unseren Sinn und Verstandt am mehristen übertreffen: allen auch bey diser Warheit in allem fürfallendem Zweifel Rath suchen / und ihrer Lehr / Underweisung und Laitung unwiderlich völlig ergeben. Stellen wir uns aber die Allmacht vor / sollen wir all unser Hoffnung zu ihr stellen / mit sicherer unbeweglicher Zuversicht / die Augen auff ihre unermes-

sene Schätz und Reichthumb werffen / solche von ihr [illegible]
brgehren / hingegen aber alle Macht / Gewalt / und Reichthum [illegible]
als ein nichtiges wesen verachten / und allem gegen sie habenden [illegible]
ein für allemal gäntzlich absagen. Bey Betrachtung der [illegible]
len wir in allen unseren Armseelikeiten des Leibs und der Seel [illegible]
unser kindliche Zuflucht nemmen; hingegen in Betrachtung der [illegible]
uns förchten und hüten etwas zubegehen / wordurch sie möchten [illegible]
und zum Zorn bewegt werden. In Anschauung der Seelikeit [illegible]
uns deren allhie auff Erden getrösten / under dessen in ihr unser [illegible]
bis daß wir ihrer einmal im Hm̃el werden geniessen mögen. Und [illegible]
überigen Vollkommenheiten zureden / und soll einer jedwedern [illegible]
absonderliche gehörige Ehrerbiettung gleicher Weis / wie bisher [illegible]
vorgehenden beschehen ist / erwisen werden.

Trittens / können wir GOtt den HErrn noch auff ein andere [illegible]
Weis in uns anwesend betrachten. Solches recht zuverstehen [illegible]
zumercken / daß sich in dem Menschen / so wol in dessen natürlichen [illegible]
den-Stand / widerwertige Ding / als Wesenheit und Nichtsein [illegible]
schafft und Unwissenheit / Kräfften und Schwachheit / Güte [illegible]
allzeit beysamen finden. Dann ob wir zwar etwas seynd / und [illegible]
Aigenthumbliche besondere Wesenheit hat / so seynd wir doch zugleich [illegible]
anderer unzalbarer Wesenheiten; wir wissen zwar etwas / ist [illegible]
gleichlich mehr was wir nit wissen; könden un̄ vermögen zwar etwas [illegible]
tausent und aber tausentmal mehr / daß nicht in unseren Kräfften [illegible]
Vermögen stehet. Es ist zwar nicht wol ein Mensch auff Erden [illegible]
nicht etwelche Grad sitlicher Gütte zufinden wären; der aber hingegen [illegible]
sittlicher Bosheit der Sünden verderbt seye. Und hat es mit uns [illegible]
Beschaffenheit / als mit einem Gemähl / so auff einer gestreiffelten [illegible]
gemahlt ist / und zweyerley Bildnuß zusehen vorstellt; dann so man [illegible]
einer Seyten anschaut / laßt sich ein schön holdseeliges Bild sehen [illegible]
es aber gegen über / von der andern Seyten her besichtiget / bricht [illegible]
scheuliche häßliche Bildnuß herfür. Wann wir nun den Menschen [illegible]
doppelte / widerwertig-gebilte Taffel wollen ansehen / müssen wir [illegible]
Gegenwart GOttes in ihm besichtigen / als dem ersten einigen [illegible]
Ursprung aller Wesenheit / Wissenschafft / Weisheit / Vermögen [illegible]
Gütte so in uns zufinden ist / darauff einen lebendigen Glauben [illegible]
gäntzlich darfürhaltend / es komme alles / was guts in uns ist / von [illegible]
alsdann ihme dessentwegen in tieffister Demut huldigen / herzlich [illegible]
inbrünstig lieben / ihme als dem wahren einigen Ursprung / alle [illegible]

...hende Ehr und Glori ohne Vorbehalt zu aignen / beynebens treu redlich ...sprechen / ihme auff ewig zudienen. Zum andern / sollen wir ihn weiters ...schauen und betrachten / was massen sich sein Allmacht und Weisheit noch ...endlich und so weit erstrecke / daß er die in uns noch überige Eytel- und ...keit / mit vil neuen Wesenheiten und Vollkommenheiten könne erfül- ... die Sündlikeit gäntzlich austilgen / die Schwachheiten stärcken / die ...den heiligen / und allen anderen Mänglen und Armseelikeiten ein gantz ...sames erspriesliches Mittel schaffen; welches alles wir dann vertreulich ...ihm zubegehren / und von seiner Güttikeit sicherlich zuhoffen haben.

Verrens / und was absonderlich die Persohn unsers HErren und ...landes Jesu Christi belanget / könden wir ihn betrachten / was massen ...ns gegenwättig ist / nemblich der Gottheit nach allezeit / aber dem Leib ...Menschheit nach / als dann / wan wir ihn im H. Satrament des Altars ...ngen; ja er verbleibt auch nach vollenter Communion auf ein sonder- ... gewise Weis bey uns / massen er selbsten bey dem Evangelisten be- ... in dem er sagt: Welcher mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / ...ibt in mir / und ich in ihm. bey welcher Stell die Ausleger vermercken / ...r Heyland in disem gantzen Capitel / worinnen er vom erstgedachten ...nuß ausführlich handlet / sich fort und fort / des Wortts maneo, ...be / gebrauche / welches nicht ein kurtze / fürübergehende / sonder ein ...ehrende / beharrliche Verbleibung bedeuttet: darmit anzuzeigen / daß / ...h wol / nach Verwesung der Sacramentalischen / äusserlichen Gestal- ...n H. Menschheit alsdann nicht mehr in uns zugegen ist / er nichts de- ...ger sein Gegenwart / Residentz und Beywohnung auf ein sonderbare ...rmefflichere Weis / als sonsten zugeschehen pflegt / in uns erhalte und ...; das ist / durch ein grössere / hertzlichere Zuneigung / und häuf- ...Gnaden. Uber das / so ist er auch in uns / als das geistliche Haupt ...m Leib und Glider / welchen er das Leben gibt / sie bewegt / regiert ...ret.

Joann. 6. 57.

Disem nach / sollen wir Christum den HErren betrachten / wie er in ...ausser der Sünd / an deren er kein Theil nicht hat / alles und jedes ...d würcke: er nemblich seye der jenige / der in uns gute Gedancken / ...nuß / Einbildungen / Liebe / gottseelige Begirden und Anmuttungen ...; sehe / gehe / höre / rede / und was der gleichen Werck / und Ver- ...gen mehr seyn mögē. Danhero spricht der H. Paulus zu den Corin- ... Wollet ihr wissen / und im Werck erfahren / wer Christus seye / das ...s mir Christus / der in- und durch euch redet / für einen Gewalt ge- ...habe? Der ursachen könden auch wir in gewiser Maß und Proportion /

2. ad Corint. 13. 7.

was

Joann. c. 14. 10. & 5. 17. & 30.

was Christus von ihm selbst gesagt hat: (Ich bin im Vatter und der Vatter ist in mir: der Vatter / der in mir wohnet / thuet diß Werck. Mein Vatter lasst nicht ab alzeit zuwürcken / und ich würcke mit ihme:) und Christus der HErr ist in mir / und ich in ihme; er lasst nicht ab zu würcken / und ich mit ihm: er ist / der in mir wohnet / alle diß Werck thuet. Ohne ihn aus- und von mir selbst kan ich nichts / ja weniger als nichts. Zum andern wir ihn betrachten / wie er als das Haupt des geistlichen Leibs die Göttliche Influß / Kräfften und Würckungen in die andere Glieder fliessen / vermittels würcklicher Anwehndung seiner Verdiensten / in welchem er alles / was in dem Menschen ist / als da ist / der Leib / Seel / Sinnen / alle Kräfften / äusserlich und innerliche Werck / reiniget und heiliget. Darauf sollen wir diß alles / als ein durch sein Mühe / Arbeit / Schweiß / Todt erworbnes Gutt seinem himmlischen Vatter aufopffren. Zum dritten wir ihn gleichfals in uns anwesendt betrachten / als unsern Haupt / Bruder / Bräutigamb / Artzt / Lehrmeister / Beschützer ꝛc. und gegen uns / mit unaussprächlicher Sorg und Liebe alles thun / was richt / was einem Vatter / Bruder / Bräutigamb ꝛc. gebührt / und anstehet.

V.

Absatz.

Ettwelche Ursachen / die uns zur Ubung der Göttlichen Gegenwartt sollen Lust und Lieb machen.

1. Die tragende Sorg die Vollkommenheit zuerwerben.

NAch dem wir nun die Ordnung / welche in diser geistlichen Ubung zuhalten ist / zimlicher massen erörtert / und füglich fürgestellt / die handt gegeben / ist jetz allein übrig / solches ins Werck zu richten. Nun dann die Sach mit Lust / frölich / unverdrossen und hertzhafft anzugreiffen / könden uns die hienach gesetzte Ursachen / neben dem / was zuvor erwöhnet worden / darzu vermögen und bewegen.

Die Erste kan und soll seyn / die grosse Sorg / die man zu

...nheit zu gelangen / tragen soll / die man aber vermittels diser Ubung gar ...lich und fürdersamb erraichen kan. Dann gleich wie die Vollkomenheit ...nd Seligkeit des anderen Lebens in der klaren Anschauung Gottes bestehet / ...s welcher die höchste Liebe / die unvergleichliche Hochschätzung / Respect ...nd Ehrerbiettung / sambt allē anderen schuldigen Anmuttungen / so die Selige ...Gott gegen seiner höchsten Mayestät tragen / entspringen / also auch ste...ner massen die Seelikeit und fürtrefflikeit des gegenwärtigen Lebens in ...r Beschauung GOttes / nicht zwar / welche klar und von Angesicht zu ...sch seye / dann dise dem Himmel wirdt vorbehalten / sonder durch einen ...endigen Glauben / welcher GOtt den HErren in- und ausserhalb unser / ...genwärtig betrachtet und gleichsamb beschauet: daraus entspringt gegen ...n die liebe / Ehrerbiettung / Zucht und Erbarkeit / das Vertrauen / und ...lich alle andere Tugenten. Und das ist der Zweck / dahin der Mensch / ...n er sicher / gewis zur Vollkommenheit zugelangen begehret / allein Zih... und kein Aug anderstwohin soll abwenden; damit er / massen bey Cas- Collat. 10. c. 10.
...n der gottselige Abbt Isaac gesagt / gewürdiget werde / auch noch im ...lichen Leben ein Abbildung der künfftigen Seelikeit zuhaben / und in di...ndischen / zerbrechlichen Geschirr / die himmlische Freud und Glori in ...s zuerkosten anfange / bis daß er durch die Beywohnung / die er einist ...hl mit GOtt ewiglich haben wirdt / gäntzlich wird erfüllet und gesätti...nden. Der heilige Dionysius lehret an underschidlichen Stellen seiner ...ligen Schrifften / daß GOtt der HErr / in dem er / als der Erste ...g / alle Ding erschaffen / ziehe er sie zugleich / als ihr letztes Zihl heff... sich / damit er ihnen dardurch ihr endeliche Vollkommenheit / so vil sie ...n thätig seynd / mittheile: ferners zeigt er an / was massen die vernünff... Creaturen ihme durch die Erkandnuß nachstreben; die empfindente ...h die Empfindlikeit / die lebhaffte durch eine gewisse Bewegung und An...ge leben zuerhalten; die unlebhafften aber / so nur ein einfaches / leb... Wesen haben / durch eine ihm aigenetumblich / eingepflantzte Tauglikeit ...Wesenheit zuempfangen / und darinnen erhalten zuwerden.

So seynd dann die unvernünfftige Creaturen vollkommen in solchem ...nd / wie sie es vermög ihrer natürlichen Art und Beschaffenheit seyn sol... oder könden / welches aber fürnemblich darumb geschicht / weil GOtt in ...n gegenwärtig ist / wordurch er ihnen sein Gütte / Schönheit / Stärcke / ...h anderen seinen Fürtrefflikeiten mittheilet / und zugleich etwelcher mas...nen Schein und Entwurff seiner Volkommenheiten sehen last. Und ...rumb an einem andern Orth fahrt diser heilige Lehrer weiters fort / spre...t: Dieweil GOtt in ihnen gegenwärtig ist und würcket / so seyndt sie sei...

nem göttlichen Willen gantz gehorsamblich underworffen/ und ihrer ohne einigen Widerstandt/ zu allem dem was ihme zuthun gefallen beliebig ist. Aber die vernünfftige Creaturē belangend/ als sie falls auf erstgemeldte beste Weis ihr Volkommenheit etlicher massen/ erlangen und haben sie es doch fürnemlich und weitfürmehr durch die Ubung der andern Weis/ das ist/ durch die Vereinigung ihres mittels der reinen vollkommenen Würckungen des Verstandts und Willens/ in dem sie GOtt ihren HErren als gegenwärtig/ unaufhörlich/ aus welchem Anschauen die Lieb/ und mehr andere Tugenden/ krafft deren sich die Seel mit GOtt vereiniget.

Und auff solche Weis fangt man auch alhie auf Erden/ mit dem sterblichen Leib an ein Englisch Leben zuführen/ welche allein in allen Geschäfften/ in denen sie sich aus Befelch Gottes finden lassen/ zugleich alzeit das Angesicht des himlischen Vaters anschauen. Durch solche Weis gelangt der Mensch zu einer fürtrefflichen Ruhe seines und der Seel: dann gleich wie der Geruch des Storax die Schlangen jagt/ also das Angedencken an die Gegenwart Gottes/ vertreibt alle Sünd/ und setzet uns wider allen feindlichen Anfall des Teuffels in Verwahrung/ welcher über die jenige/ welche er mit disem heiligen Gedencken bewaffnet antrifft/ bey weitem keine solche Macht und Gewalt hat/ als über die/ so diser gottseeligen Ubung nicht ergeben sind. Hoffmann/ Gleichnuß weis mit jenem heiligen Vatter von dem Königen/ so lang er dem König an der Seiten stehet/ ist er ausser allen Gefahr/ hat sich keines feindlichen Anfals zubeförchten. Und auf erstgemelter Ubung wirdt unser Verstandt sehr edel/ heroisch/ und allmenschlich: dann was köndte er für ein höhere/ edlere Ubung/ Verrichtung haben/ als an GOtt gedencken/ und ihne gegenwärtig mit leiblichen Augen des lebendigen Glaubens anschauen? Dann er leichtlich alle Creaturen/ auch die schönste/ lieblichste und holdseligsten sonsten täglich und stündlich/ leider so vil Menschen underthänig dienstbar gemacht werden/ verachten/ vernichten und vermeinen sihet/ daß sie mit GOtt verglichen nichts seynd/ als ein abscheuliches Auff solche Weis besitzt unser Hertz ein wolgeordnetes Königreich Fridens/ und verkostet gantze Flüß der Freuden; dann so das Angedencken an den Artz dem Krancken Trost bringt/ die bloße Erinnerung guten Freunds oder Bräutigams/ dem Freundt oder der Braut Lieblichkeit macht/ auch so das bloße Angedencken an den König Josias laut der heiligen Schrifft/ wie ein liebliches Rauchwerck/ so

In vita Par.

Eccles. 49. 1.

wichte/ und das Haupt stärckte; oder wie Hönig im Mund / und süsse Music in den Ohren mitten under einer frölichen Gasterey; wie wirdt dann nicht das Angedencken an GOtt / einer wolbereiteten Seel fürkommen? Sein Gedächtnuß/ sagt Oseas/ ist angenehm / gleich wie der Wein vom Berg Libanus/ welcher an Farb/ Geruch und Geschmack allen andern Wein weit übertraffe/ und zumahlen / eine heilsame Krafft und Würckung hatte. Der heilige David hat es seiner aigenen Bekandtnuß nach / würcklich erfahren; Ich bin/ sagt er/ Gottes des HErrens eingedenck gewesen/ und gleich hat sich mein Gemüt vor Freuden auffgethan und ergossen. Trost und Ergötzlikeit/ spricht der heilige Gregorius von Nanzianzen/ über erstgemeldte Wort / seye zu nächst bey dir/ das Hönig ligt dir in dem Mundt / die Freud mitten im Hertzen/ wo du nur selbst ihrer gemessen wilst; gedencke nur an GOtt/ so werde/ alles dises wahr zuseyn/ gewislich / würcklich innen werden. O wie lieblich und annemlich ist dise Artzney/ wie mächtig-groß dise Guthat! was könte leichter seyn/ als an GOtt gedencken / und sich seiner wesentlichen Gegenwart erinneren?

Oseæ. c. 148.

Asaph. Medicus apud R. David.

Psal. 75. 4. orat. 17.

II. Die Danckbarkeit. Eccel. 37. 6.

Die Andere Ursach wird aus der Danckbarkeit uñ Erkandenus der empfangnen Gutthaten gezogen / zu deren ein jedes ehrliebendes tapfferes Gemüt von Natur und guter Arth genaigt ist: du sollst / spricht der Weise Mann / deines guten Freunds nimmer vergessen. So wir nun schuldig sind / die Gedächtnus eines mit Gutewillikeit uns zugethanen Menschens nimmer schwinden zulassen / wie fast werden wir dann verpflichtet seyn/ Gott unsers höchsten Gutthäters niemalen zuvergessen / der uns auß unendlicher Liebe so vil guts erwisen / auch noch unabläßlich erweiset? Dessen will uns der H. Bernardus nicht unbillich mit disen Worten erinnert haben: Gleich wie kein Augenblick vorbey gehet / in dem wir der Göttlichen / miten Barmhertzikeit nicht erfreulich und ersprießlich zugenieſſen hätten; als sollen wir gleichsfals keinen Augenblick verstreichen lassen / in dem wir uns seiner nicht in frischem Angedencken solten erinneren / und wenigst mit Gedancken danckbarlich erzaigen. gewislich wann wirs nicht thun / seynd wir wol die undanckbariste Creaturen under allen zuhalten und zuschelten: dann wann wir für gewis wissen / daß uns dise oder jene Fürstliche Persohn / auß sonderbarer gnädigster Zunaigung unabläßlich in seiner Gedächtnus hätte / wann er uns sonsten weiters kein Gnad oder Guthat erzaigte / würden wir uns nicht wol enthalten mögen / so grob und ridisch wir auch immer gearten seyn solten / daß wir nicht ebenfals offt seiner eingedenck wären. Nun sind wir sicher vergewißt / das GOtt / die unendliche Majestät / ein König aller Königen / unser von Ewikeit her unabläßlich eingedenck gewesen /

De interiori domo c. 9.

noch ist / und jmmer seyn wird / und zwar mit unverruckter Aufmercksambkeit / als hätte er sonst nichts zugedencken / auch jmmer grosser Liebe / daß der Königliche Prophet darüber voller Verrung auffschreyet; Cogitationibus tuis non est qui similis sit. nach Dolmerschung des H. Hieronymi und anderer: Cogitationes nobis, non licet exponere. Als wolte er sagen: wieviel Gedancken nicht ein Vatter oder Muter wegen ihrer lieben Kinder: Ein Mann seiner Ehefrau: Ein Freund wegen des anderen! und dannoch mit der Menge der deinigen / die du unsertwegen tracst / nicht chen / welche in der Sorgfältigkeit / und liebreicher Anmuthung / kan erdacht oder gesagt werden / weith weith übertreffen. Ist die äusserste / straffwürdigste Undanckbarkeit / dessen / der vns aller mit so gestissener Sorg und Liebe an uns gedacht / und noch jmmer dencken nicht nachlasset / so hinläßig / Schand- und spörlich gegen

III. Die Exempel der Heiligen im alten Testament.

Die Tritte Ursach wirdt genommen aus dem Exempel / wie heilige Leuth haben vorgeleuchtet / welche ihnen diese Ubung jeder höchstem Fleiß haben angelegen seyn lassen. Die heilige Patriarche im Gesatz der Natur beliebt und berühmt gewesen / haben sich ihren Wandel im Angesicht Gottes anzustellen: massen dann von Genes. 5. 22. Noe gemeldet wirdt / daß sie vor GOtt gewandlet / das ist in Genes. 6. 9. frischem Angedencken und Erinnerung / daß GOtt bey ihnen gegen und ihrer in allen Dingen fleißig warneme. Von Abraham ist zweifflen / er werde sich ebenfals dises Mittels / wie es ihm dann selbsten ist vorgeschriben worden / mit höchstem Fleiß gebraucht dardurch zu so hohem Grad der Volkommenheit / als von ihme Lib. 1. Antiquit. Judaic. c. 3. kommen seyn. Ebner massen meldet Josephus der Jüdische schreiber / von dem frommen Abel / wie daß er in so unschuldigem / Wandel jederweilen erhalten worden / dieweil er ihme in allen Hebre. 11. 27. lassen die Gegenwart göttlicher Majestätt eigentlich eingebildet / nimmer aus der Gedächtnuß gelassen. Belangend die jenigen / geschribenen Gesatz gelebt / sagt von Moyse der heilige Paulus / mit dem unsichtbaren GOtt dergestalt zuhandlen gepflegt / als leiblich und lebhafft vor Augen / so groß und lebendig ware ben von der Gegenwärtigkeit Gottes. In gleichem bezeugt Dauid Psal. 15. selbst / da er spricht: Ich sahe GOtt den HErren alzeit vor mir oder wie der Hebräische Text mit gröfferem Nachdruck redet: Posui num è regione mei semper; als wolte er sagen: zu allen Zeiten / Orthen / in allen Geschäfften / wo / wann und in welchem ich mich

halte ich mir GOtt den HErren schnur grad vor die Augen und ins Gesicht/ nicht anderst/ als wann einer mit Spiegel allerseits umbgeben wäre/ wurde nachwendig/ auff welche Seiten er auch sich kehren solte/ seiner Bildnuß gegen anschtig werden; also auf welche Seiten ich mich wende/ oder thue was ich immer wölle/ finde und sihe ich GOtt vor meinen Augen. Sonsten auch ware es bey allen Propheten/ wie absonderlich von Elias und Eliseus gelesen/ ein übliche/gemeine Weis zureden/und pflegten sie zusagen: So wahr 3.Reg.c.17.14.
der Herr/ vor dessen Angesicht ich stehe.

Nun zum Gesatz der Gnaden zukommen: Ist gewis/ daß/ gleich wie die Vollkommenheit und Heyligkeit vil üblicher ist/ und höher gestigen/ als vorigen beyden geschehen/ auch die Ubung der Gegenwart GOttes zu allen Zeiten in grösserem Schwung gewesen seye. Man liset von allen/ die in Heylikeit und Tugent berühmbt gewesen/ daß sie diser Ubung sehr geflissen/ und höchst geflissen waren/ all ihr thun und lassen in würcklichem Gedencken und Erinnerung/ daß sie von GOtt gesehen und in Obacht genommen werden/ anzustellen. Da GOtt der HErr den heiligen Heinrich Suso/ Dominicaner-Ordens/ an- und zu sich gezogen/ hat er ihm zu dieser Ubung ein sonderen grossen Lust/ Lieb/ und Hochschätzung eingetruckt/ darauch er angetriben/ sich mit allem Ernst und Eyfer darauff begeben/ sich zu flissen/ein heilige leichte Gewonheit daraus zumachen/die er auch gar erraicht/ und darinnen so weit kommen/ daß er in allem und allem sich stets vor Augen hatte/ bey sich selbst versamblet im innersten Kämmerlein seines Hertzens mit grosser Ergötzlikeit und Trost wohnete/ und zwar ohne alle Mühe oder Zwang; vermittels dessen er so weit kommen/ daß er mit unüberwindlicher Gedult/ und freudfertigem Willen/ Wunder grosse/ sowol äusserlich- als innerliche/schmertzliche Bußfertikeiten und Zustände ausgestanden/ und so unschuldigen/reinen/ hocherhebten Wandel geführet/ daß er einem ausbündigen Muster der Heilikeit worden. Die H. Mechtildis hat auf ein zeitlang folgendes Gesicht. Es sasse Christus der HErr auf einem königlichen Thron/umb welchen ihr liebe Schwester und Ordens Genoßin die H. Gertrud/mit grosser Ehrerbietung/Zucht und Ehrbarkeit herum̃ gienge/un̄ hielte auf ein so wunderbarliche Weis/daß/auf welche Seiten sie sich im hergehen wendete/ sie allzeit das Angesicht unsers Heylandts grad in dem Gesicht hätte. darob/ als sich Mechtildis höchlich verwunderte/ sprach er zu ihr: das Leben und Wandel diser meiner ausserwöhlten Gertrud ist so beschaffen/ Wie du ihn hie zugegen siehest/ sie wandelt allezeit in meiner Gegenwart und vor meinem Angesicht/ begehrt und sucht nichts anders/ als daß sie mich erkenne/ meinen Willen und Wolgefallen erfülle/ und all ihr

Thun und lassen zu meiner Ehr mit höchster Trew anstelle
Auf ein andere Zeit liesse er sich abermahl von der H. Gertrud
tildis mit folgenden / herrlich-schönen Wortten vernemmen
Ubung der Gegenwart GOttes ein gutter Underichte seyn könte
ich / sprach er / mein Wohnung und beständige Aufenthalt
nommen / ist es billich / daß auch sie hingegen verhartlich
und mich aller Orthen für gegenwärtig halte / auch zur Zeit
Liebe gegen mir und dem Nechsten / oder tragenden Ambts
bett und Betrachtung underlassen muß / dem Heyl des Nechsten
andern weltlichen Geschäfften abzuwarten / sie sich alsdann
einer verliebten Braut / die ihren Bräutigam bey sich hat
wegen vorfallenden Geschäfften / im Hauß von einem Zimmer
gehen muß / ihn bey der Hand mit sich herumbführet / und
laßt. Die heilige Theresia ware in der Gegenwart GOttes
samblet und vertiefft / daß sie solche in keinerley Geschäfften
derlassen / oder vergessen / und solches zwar thate sie auff
fürtrefflichere Weis / als etwañ bey andern heiligen Gottsel
geschehen mag; dañ sie alle drey Göttliche Persohnen im
gegenwärtig zuseyn gleichsam empfande / fihlete und verkostete
lichem Frid des Gemüts / und wundersamen Prosit und Zu
Tugenden. Der grosse Heylige / und Wunderthäter Joseph
aus d' Gesellschafft JEsu / ware diser Ubung dermassen ergeben
so weit kommen / daß bey ihm ein immerwehrende ewige
Göttlichen Gegenwart hafftete / und zwar mit so geflissener / lieb
mercksamkeit / daß ihme kein Geschäfft / es seye was und wie es
frisches Angedencken hätte benemmen / oder im wenigsten
pflegte auch zusagen / nichts in der Welt könnte uns an solchem
dem Angedencken hinderlich seyn / da wir nicht selbst in diser Ubung
seyn / und so wenig Mühe darzu anwenden wolten. Vermittels
hat der heilige Mann den höchsten Gipffel der Volkommenheit
er in der schönsten Blühe seiner besten Jugent / mitten under den
den Brasilianern / alwo es an immerwärenden / gleichsam
Gelegenheiten zur Unsauberkeit niemahlen ermanglet / ein
führt / nicht weniger auch dardurch erlanget eine tieffe Demuth
Verachtung aller irdischen Ding / unbewegliches Vertrauen
ungewöhnliche bewegende Macht im Reden und Predigen
likeit mit den Leuten zu handlen / krafft deren er jedermänniglich
und mächtig ware ihnen das Hertz abzugewinnen / und mit ihnen
was er nur wolte.

Riber. in ejus vita lib. 2. c. 18.

Lib. 1. vita c. 4. & lib. 3. cap. 1. & lib. 4. c. 1.

V I.

Absatz.

Beschluß des gantzen Capitels.

DErohalben dann / und dieweil wir durch so schöne / hellglantzende Exempel / und erhebliche Ursachen / uns diser heiligen Ubung zuunderfangen angetriben werden / es auch annebens für sich selbst Sach grosser Wichtikeit ist / so wollen wir mit gantzem Lust / Lieb / [illegible] und Bestandthafftikeit dapffer ansetzen / uns einbildente / GOtt der [illegible] spreche einem jeden aus uns absonderlich zu / mit eben den Wortten / welchen er dem Patriarchen Abraham zugesprochen / Ambula coram [illegible], & esto perfectus. Willt du vollkommen seyn / so wandle allzeit in [illegible] Gegenwartt / schaue mich beständig an / und wende kein Aug von [illegible]. Die Gymnosophisten hatten im Gebrauch / in unleydenlicher Hitz [illegible]rennenden Sonnenstraalen gantze Täg under freyem Himmel zustehen / [illegible] der Sonnen Lauff zubetrachten / ob sie gleich von unabläßlicher Be[illegible]ung nicht umb ein Haar besser / wol aber schwartz / verbrennet / blind / [illegible]erblendt worden; und solten wir nicht vilmehr Ursach haben / ein steiffes / [illegible]erwentes Aug auf der Sonnen der Gerechtikeit zuhalten? von welchem [illegible] und Straalen das Gemüth erleüchtet / die innerliche Augen gesterckt / [illegible] Seel schön weis gemacht / und die Liebe entzündet wirdt.

Genes. 17. 1. & 2.

Plini. lib. 7.

Es befande sich unlängst in den Ost-Indianischen Landtschafften ein Kö[illegible] der ware in seinen Abgott dermassen unsinnig verliebt / daß er / damit [illegible] in immerwehrendem Angedencken dessen erhalten wurde / einen seiner [illegible]dienten nur zu dem Endt bestellt / daß er ihme allzeit / und aller Orthen [illegible] an der Seiten stehen / und mit disen Wortten in den Ohren ligen: [illegible] Mayestätt wollen des Aranganassa (dann so wurde der Abgott genen[illegible]) nicht vergessen. So last uns dann in wahrer / lobwürdiger An[illegible] / dises thorechten Königs aberwitzigen Gottlosikeit nachfolgen / und [illegible] selbsten unabläßlich zusprechen mit jenen schönen Wortten / mit denen

der

Cap. 4. v. 6. der frome Tobias seinen Sohn ermahnet hat: Omnibus diebus vitæ tuæ in mente habeto Deum. Du solt die Täg deines Lebens GOtt deinen HErren nimmer vergessen. Es erzehlet der H. Chrisostomus / wie daß die Antiochier zu Antiochia / gegen ihrem gewesenen Bischoff Meletius eine so inmürtige Liebe getragen / daß sie gemeinglich ihren Kinderen / so sie jetzt Vorelteren Stamm und Nahmm / des Meletij Nahmen darfür haltent / es wurde diser ehrwürdige Nahmen ihren Kindern gantzem Geschlecht Heyl und Seegen bringen / wie sie dann den auch solchen Nahmen in ihre Kleynodien und Geschmuck schneiden / in Trinckgeschirr stechen / und sonsten allenthalben mahlen lassen / damit durch in frischer Gedächtnuß zuerhalten. So nun das Angedencken Menschens so lieb und wehrt gewesen / und man so vil daran gelegen pit sie nicht ausgelöschst wurde / was sollen wir dann nicht von der nuß GOttes sagen / was nicht ihrentwegen thun! soll sie uns nicht tausentmahl lieber und wehrter seyn? sollen wir uns nicht umb mehr befleissen / sie frisch und unverschwelcht zuerhalten?

In Encom. S. Meletij.

So wollen wir dann disfahls ungefahrt unser äusserst thun / allen Orthen und Enden die Mayestät GOttes gegenwärtig zu stellen / und gedencken / daß er auf alle unsere Werck mit offenem wentem Aug eben eigentlich und genaue Achtung gebe. Boleslaus te König in Polen / truge seines Herren Vatters Nahmen und Bild Hals hangent / und gabe darmit zuverstehn / er wolle nichts thun oder reden / als in seiner Gegenwartt. Aber ihr Päpstliche Heiligkeit ander der VI. traffe es weit besser: dann er in einer zierlich-gemachten denen Kugel das Hochheilige Sacrament des Altars allzeit bey sich truge / als einen Aufmercker und Zeugen all seines Thuns und Lassens ware ja freylich wol ein herrlicher holdseeliger Fund / dessen man so es erlaubt wäre / gebrauchen solten / weil gar nicht zu zweiffen / es mächtig kräfftiges Mittel seyn / uns in allem unserem Thun aufrecht bedachtsahm zumachen. Aber dises hindan gesetzt / ist uns noch ein Vorthel übrig; dann ob wir gleichwol auff besagte Weis die Gegenwart Gottes bey uns gegenwärtig hätten / hätten wir sie doch nur ausser uns / da wir doch hingegen von der Gottheit nicht allein äusserlich umbgeben seynd / sondern ist auch über das zu innerst in uns / bey uns thm / und dahero / gleich wie sie auf ein weit fürtrefflichere Weis bey uns gewärtig / auch mit uns vereiniget ist / als die Menschheit Christi wir die heilige Hosti am Halß herumb trugen / seyn wurde / also auch in uns ein grössere / kräfftigere Würckung haben.

Gomerus lib. 5.

Caracciolus. in vita Pauli 1v.

Derohalben dann wollen wir uns diser Ubung mit gantzem Fleis erge-
[illegible] und nunmehr den glücklichen Anfang machen/ forthin all unsere Werck
[illegible]endigem Glauben / und Ansehung der Gegenwart GOttes anstellen.
[illegible] timent dominum, præparabunt corda sua, & in conspectu illius
[illegible]ificabunt animas suas. Die GOtt förchten / spricht der Weise Mañ
[illegible]den ihr Hertz zu seinem Dienst beraiten / sie werden ihre Seel heyligen/
[illegible] die Tugent üben / in Bedencken und Erwegung / daß sie von ihm als
[illegible]haffig gegenwertigem gesehen werden; und wie von dem Patriarchen
[illegible] / der ein Figur der Auserwöhlten war / gesagt worden: Habitavit
[illegible] puteum, nomine Viventis & Videntis: Er wohnete bey dem Bron-
[illegible] dessen / der da lebt / und sihet: das ist / in Gegenwart des lebendigen
[illegible] / als an einem sehr lustigen fruchtbaren Orth; von dannen sich
[illegible] / ein Vorbild der Verworffenen / freywillig hinweck begeben /
[illegible]tavit in deserto Phara; und sich in der Wüsten Phara wohnhafft
[illegible]gelassen / welches in Arabia ein weite wüste Einöde ware / wild und
[illegible] / wegen der unzahlbaren Felsen und Steinklippen / unleydentlicher
[illegible] allwo weder Stäudlein noch Gräslein zufinden / und an statt des vesten
[illegible] / ware es ein lauter weicher Sandboden / darauff kein vester Fuß
[illegible] und mit harter Mühe fortzukommen. Nun dann so wollen wir
[illegible] in seiner Wüsten Ungeheuren Einöde sitzen lassen / und unser Woh-
[illegible] bey Isaac in dem Angesicht und Gegenwart GOttes auffschlagen /
[illegible] uns an statt eines lebendigen Bronnen seyn wird / allda wir das
[illegible] Wasser der Gnaden und Tugenten werden schöpffen mögen.

Zum Beschluß ist allein übrig anzuzaigen / zu was Zeiten / und an
[illegible] Orten wir uns in die Gegenwärtikeit GOttes stellen sollen; und sage /
[illegible] allzeit / und aller Orten / wo immer möglich / geschehen soll / oder doch
[illegible] immer menschlich möglich; fürnemblich aber zu Morgen Frühe /
[illegible] GOTT dem HErrn die erste Schuldikeit mit folgenden dergleichen
[illegible] ablegen: Mein GOtt und Schöpffer aller Ding / ich glaube vest /
[illegible] und sicher / daß du hie und an allen Orten gegenwärtig / und daß du
[illegible] Tags ein offen unverwendtes Aug werdest auff mich haben / alle
[illegible] Wort / Wercke und Gedancken / in acht nemmen / also daß dir im we-
[illegible] nichts wirdt mögen verborgen seyn: O unendliche Reinikeit / mit was
[illegible] / Ehr / und Erbarkeit / soll ich dann nicht vor dir wandlen? mit was
[illegible]bierung soll ich kleines Erdwürmlein in Gegenwart deiner höchsten
[illegible]stätt / vor deren die oberste Seraphim erzittern / mich verhalten? Diser
[illegible] dergleichen Act ist sehr gut / fürtrefflich und nothwendig / gestalten dann
[illegible]der der ihn übet / würcklich erfahren wirdt / daß er ihm an statt wolgerü-

Ecclesi. 2. 20.

Genes. 25. 1.

Genes. 21. 21.

Perer. ad c. 14.
Genes. disput. 1.

Zu was Zeiten man sich diser Ubung zugebrauchen habe

ster Wehr und Waffen diene / alle übel des gantzen Tags / h
cherley deren uns mögen zustehen / kräfftig auszuschlagen.
soll zu Anfang sowol des mündlichen als innerlichen Gebets / h
der göttlichen Gegenwertigkeit erfrischt werden / ohn welche
lich sehr spreer / trucken und fruchtloß / wohl aber hingegen
wirrungen / Unruhe und Ausschweiffung des Gemüts wird
die Gegenwart Gottes in lebendigem Glauben verhanden / wird
allen erstermeldten üblen / welche sonsten als ein nagender Wurm
und das Marck unserer geistlichen Ubungen zernagt und verder
verwahrt und beschützet seyn; auch würcklich erfahren / wie wol
stand und Wille dardurch zubereitet seye / von Eyffer und Andacht
Genes. 39. gar eingenommen und erfüllet zuwerden. Drittens / in allen
Daniel. 13. Gelegenheiten zusündigen / soll man ihme nach dem Exempel
nen Josephs / und beängstigter Susanna / mit lebendigem
den / und gleichsam für Augen stellen / die ohnfehlbar gewiß
Gottes / damit man nicht falle und einwillige / nicht anderst als
Fischlein / wann es die anbrechende Ungestüme vernimbt / sich
tieffe / alwo das Meer am stillisten und sichersten ist / hinab
lang das Ungewitter tobet / auffhaltet; also wann man sich in
det GOtt zu beleidigen / wie zugeschehen pflegt / etwan in
gefährlichen Schönheit / in grosser schmertzlicher Kranckheit / in
einiger zugefügter Schmach und Unbildt / in Gastereyen und
sollen wir uns abermahlen die Gegenwart Gottes eben und
Augen stellen / auff daß wir nichts begehen / ab dem er möchte
gen. Vierdtens / wann ein Werck der Tugent zu üben vorfal
wann es zuverrichten schwer ankompt / ist abermahl zur Sach
und behülfflich / daß man zu Gemüth führe / wie GOtt der H
genwärtig da stehe / aufmercke und zuschaue / wie wir uns
der Sach umbgehen / damit man hierdurch auffgemuntert
werde / das Tugentwerck tapffer anzugreiffen; gestalten dann
Judith. 13. Judith gethan / welche / wie es nun an dem ware / daß sie dem
wolte das Haupt abschlagen / und albereit das gezuckte Schw
Handt hielte / hat sie sich durch Erinnerung der Gegenwart Got
Vorhaben gestärckt / und von ihme umb kräfftige Hülff seines
Arms treulich gebetten / damit ihr schwache Handt mächtig
grossen Straich zuverrichten. Letzlich / soll man Abends des
Gewissens fleissig nachdencken / wie man sich den Tag hindurch
bey vorgefallenen wichtigeren Geschäfften und Gelegenheiten

verhalten habe / mit was trewem Fleiß / oder liederlicher Hinlässigkeit man ihme solche habe lassen angelegen seyn / oder ausser acht gelassen / mit angedencktem ernstlichem Fürsatz / sich morgenden Tags besser zuverhalten.

Das VIII. Capitel.

Die Liebe Christi vereiniget unseren Willen mit dem seinigen.

Durch den Willen Gottes ist alles erschaffen und gemacht / dahero auch durch ihne alles soll regirt werden.

S.Thom. 1. par. q.19.a.4.

DIsem grossen Werck der Vereinigung des menschlichen Willens mit dem Willen GOttes / wollen wir mit den Worten deß Englischen Lehrers den Anfang machen / welcher / da er des Willen GOttes endt wirdt / sagt: Der Willen GOttes seye ein Ursach aller erschaffenen Dingen / dann er sey es / welcher die Himmel / die Sonne / Monn / Stern / Element / alles Gethier / die Menschen / und überhaupt alles / was in der ganzen Weltkugel allenthalben begriffen / erschaffen habe. Dises hat der grosse Lehrer aus dem heiligen Paulo gezogen / welcher / in dem er seine liebe Ephesier / und in ihrer Persohn alle Menschen underrichtet / also redet; Operatur omnia secundùm consilium voluntatis suæ: Er (verstehe GOtt den HErren) thut / und würcket alles nach dem Rath und Anschlag seines Willens. Gleich wie es dann der Willen GOttes ist / der alles / was in der Welt zufinden / erschaffen hat; also ist es auch mehr als billich / daß eben diser Will alles regiere / damit alle Creaturen durch eben die Händt geleitet werden / durch welche sie gemacht worden. Nun hat der Göttliche Willen in Erschaffung der Welt solche mit einer wundersamen Schönheit geziehrt / wie dann ihr von ermelter Schönheit in Latein der Nahmen Mundus, geschöpfft worden; in Betrachtung dessen auch Moyses Anlaß genommen / zusagen / Quòd Dei perfecta sunt opera, daß die Werck GOttes in so hohem Grad der Vollkommenheit seyen / daß auch GOtt der HErr selbsten / (dessen Censur sehr streng und genau / auch das Urthel unendlich / recht- und gleichmäßig) solche / da er sie nach der Erschaf-

cap.1.v.11.

Deut.32.4.

fung besichtiget und erwogen / fürtrefflich / gut und wol gemacht
Gen. 2. 32. funden: Et erant valde bona: Dañenhero schlieslich dises
wann sie auch in gleichem von dem Göttlichen Willen regiert
keines Weegs zuzweifflen / daß sie nicht auch durch solche Regierung
wie es in der Erschaffung beschehen / ausbündig / schön und
solten gemacht werden. Darbey aber wol zumercken: daß
Creaturen sich in ihrer Erschaffung dem Willen GOttes gantz
derthenigst ergeben / und sich dessen Anschlägen im geringsten
nig erzaigt / (als da er etliche geistliche / andere leibliche / dise
jene unvernünfftig / dise in köstlichem / jene in schlechterem Wesen
also ist abermal mehr als billich / daß sie sich gleichsfals seiner Regierung
lig underwerffen / und völligen Gewalt geben / mit ihnen seinem
Gefallen nach zuverfahren. Absonderlich aber will sich ein solches
Menschen gebühren / dieweil er umb wegen so vilfältig fürtrefflich
thaten / mit denen er von dem Willen GOttes so reichlich / frey
deren Creaturen angesehen worden / zu wilfährigster Underthänigkeit
pflichtet / anderer Gestallt wurde er dem so wohl umb ihn verdienten
Lib. de simili. cap. 8. GOttes ein unverschämbte Unbildt anfügen. Der H. Anselmus
der Sach mit schönem Verstandt also: Solus Deus quidquid
velle propriâ voluntate, ita ut aliam quam sequatur non habeat
cùm igitur homo vult aliquid per propriam voluntatem, Deo
suam coronam: sicut enim Corona soli Regi competit, sic propria
soli Deo. GOtt allein ists / dem es gebührt seinem eigenen Willen
leben / also daß über ihn kein höherer Will zufinden / in dene er sich
und deme er zu gehorsamen hätte; so offt dann nun der Mensch
fangt seinem eignem Willen nachzuleben / so offt beraubt er GOtt
seiner Herrlikeit / dann gleich wie die Kron dem König allein
ein Merckzeichen ist seiner Königlichen Würden und Obristen
ihme allein zustehet; also auch das Recht sich seines eigenen Willens
chen / und von niemand anderem beherrschet zuwerden / ist ein
daß der Gottheit alleinig gebührt und eigenthumlich ist. Und
Underthan / (fahrt diser heilige Vatter weiters fort /) da er seinem
gen König die Kron vom Haupt wolte hinweck reissen und abtragen
gröste Unbildt von der Welt wurde zufügen; dergleichen und nicht
Unbildt füge der Mensch GOtt seinem HErren zu / so offt er seinen
Willen / der dem Willen Gottes widerstrebt / nachgehet / dieweil
hochsträfflichen Frevel eines Dings gebraucht / dessen Gebrauch GOtt
zusteht / und ein Kennzeichen seiner höchsten Herrlikeit ist. So ist

zum einen mal/ mehr als die gröste Billikeit/ daß wir uns unsers eigenen Willens gänzlich enthalten/ sauber nichts wollen / als was GOtt will / und unseren Willen zu einem Schlacht-Opffer auffgeben.

Die Liebe ist der Gleichförmikeit Grundveste.

Nun aber die Fundamental- oder Haupt-Ursach / die uns zu so billmässiger Underthänikeit / und schuldigster Willfährikeit anhalten soll / ist hergenommen von der Eigenschafft der Liebe / welche / wie schon zum öfftern gemeldet worden/ ein Band ist / darmit der Liebhaber mit dem Geliebten verbunden und vereiniget/ ja aus zweyen eins gemacht wirdt; hingegen zuvor und entzweyt der Haß / was zuvor durch Liebe vereiniget war / welche Vereinigung sich sonderlich in dem Willen zutragt / dieweil bey den Verliebten in allen gebürlichen Dingen so sich nur mögen zutragen/ ein Leib/ ein Gemüeh/ und ein Wille ist; gleich wie im Gegenspil der Haß den Menschen mit Anmuthungen und Gedancken erfüllet / die denen / so man in verhaßten Person zuseyn vermerckt / schnur grad zuwider seyen. Dahero wir schliessen/ daß die Vereinigung der Gemüter/und Willen/der Liebe gantz gleichförmig/ dergestalt/ daß/ wo ein kleine Lieb/ auch ein kleine Gleichförmigkeit Gemüter/wo ein mittelmässige/ein mittelmäßige; wo aber ein grosse gegenseitige Lieb/ alda auch ein völlige Einikeit der Willen seye. Werden sich dann Wolverliebten diſe und dergleichen widerwärtige Wort niemahl hören lassen: Du woltest gern diß/ich aber will es nicht: dañ wo sich die Vereinigung der Gemüter zertrennet / greifft eben auch die Liebe in Zügen und stirbt hin / dieweil der Liebe Wesenheit in der Vereinigung der Willen eigentlich stehet. Die Liebe vermag und bringt ein Gemüth so sie besessen/ dahin/ daß nichts anders mehr gedenckt/ als den Willen seines Geliebten zuerfüllen/ dahero man nichts anders mehr höret / als was beliebet dir / was ist der Mühe/ was dein Wille: Sihe da bin ich fertig und bereit alle deine Gebott mit Lust und hertzlich gern zuerfüllen ꝛc.

Und in diſem Stuck stehet / wie Chrysostomus sagt / die Fürtrefflikeit einer auffrechten Liebe / die man gegen GOtt tragt ; und vor ihme der heilige Geist durch den Mund des Weisen Manns / Fideles in dilectione acquiescent illi: Ein treuer auffrechter Liebhaber Gottes / wird sich durchaus gern seinen Willen und Gefallen gantz ergeben. Richardus de S. Victore, von den gewaltsamen/übermässigen Würckungen der Liebe handlet / darfür halter / deren eine seye die Gleichförmikeit des Willens / bringt zur Prob seiner Mainung / herbey jene Wort der jnbrünstig verliebten Braut: Anima mea liquefacta est, ut dilectus meus locutus est. Mein Hertz ist zerschmoltzen / so bald nur mein Geliebter den Mund auffgethan / hat angefangen zureden: als wolte sie durch eine so sinnreiche Gleichnuß zuverste-

Homil. 2. ad Rom.

Sap. 3. 9.

Tract. de grad. violentæ charitat.

Cant. 5. 6.

verstehen geben / daß gleich wie ein zerflossenes Ding von sich
gur hat / sonder nimbt die Figur des Models an sich / dem
wird; ebner massen sey auch sie / als vom Liebes-Feur
Ding / bereit / alle und jede Form anzunemmen / die ihr
nemmen befehlen werde. Sic anima, sagt diser Lehrer
Voluntatis nutum facilè se applicat, imò spontaneo
ad omne ejus arbitrium seipsam accomodat, & juxta
citi modum omnem suam voluntatem informat: Dann
Seel die mit wahrer Liebe GOttes behafftet / riche
gern in alle Lineamenten des Models / welcher der
sie alle ihre Anmuthungen und Begirden eingiesset / und
Willen GOttes so vollkommen verstelt und formiert / daß
ähnlich und gleichförmig erscheinet.

Und dises sey dann die Erste unserseits von der
Ursach; Wardurch wir zur Gleichförmigkeit unseres
lichen sollen vermögt werden. Dieweil jedoch diser
nach sich ziehet / und höchstnöthig ist / wollen wir noch
gen / deren etliche sich auff die Seyten GOttes / andere
ten des Menschen verhalten / auff daß unser Gemüt
gestrengt werde / sich in dise Vereinigung einzulassen / je
fürtrefflicher / beweglicher Ursachen wird überhäufft

I.

Absatz.

Der menschliche Wille soll sich mit dem Göttlichen gern vereinigen / dieweil solches GOtt dem HErrn zu grossen Ehren geraicht.

Es geraicht GOtt zu grossen Ehren / daß man seinen Willen erfülle.

DIse so erhebliche Ursach gibt uns der H. Geist durch den Ecclesiasticum, mit disen Worten an die Hand / Gloria magna qui Dominum: Es ist ein grosse Ehr / dem HErrn

auch begehrt hinzuführen: freylich ja gereicht es GOTT zu grossen

I. Der Zweck/ Zihl und End des göttlichen Willens/ ist sein Ehr.

Ehren.

Und dises Erstlich darumben/ dieweil alles das/ was ihme GOtt vor-
sicht/ ordnet und ins Werck setzt/ in Erschaffung/ Erhaltung und Regie-
rung aller Creaturen/ sowol den Standt der Natur/ als auch der Gnaden
der Ehren belangend/ dahin gericht und angestellet ist/ damit es zu seiner
Ehr gereiche/ wie solches anderstwo von uns außführlich erwisen worden.
Endlichers schließlich diß erfolgt/ daß der Mensch kein füglicheres Mittel
gegen Gott seinen HErrn auf fürtrefflichere aigentlichere Weis zuverehrē/ als
wann er in allem dem Willen GOttes gehorsamblich nachlebe: dañ ihme GOtt
als HErr in allen Dingen/ so er von den Menschen erfordert/ seinetwegen
verordnet und anstellet/ sein aigene Ehr und Glory/ als den allgemeinen
Zihl aller seiner Anschläge vorgesteckt/ darauff er dañ mit unverwendtem
Fürsehen Abschens hat; und dieweil ferners seine Anschläg aus einer unent-
fehlbarer Weisheit herrühren/ so erkennt er auch unendtlich besser als
menschlich/ was für Mitel zu Beförderung seiner Ehr/ iñer mehr am
tauglichsten seyn mag/ wie er dann solches jederzeit zuergreiffen nicht under-
lasse/ so ferr er nicht durch unser Widerspennigkeit und Gegen-Anschläg dar-
an verhinderet wird. Soll also der Mensch für ein unfälbaree/ sichere/ gewise
Regel halten/ daß der beste Standt/ GOttes Ehre groß zumachen/ der je-
nige/ darinn uns GOtt haben will/ daferr wir es nur unserer Seyten
nicht ermangten lassen/ deme was der Willen GOttes allda von uns erfor-
derlich nachzukommen. Damit GOtt/ sagt der seelige Henricus Apud Blos. in dict. Patrum.
durch dich größlich geehrt werde/ ligt nicht an dem/ daß dein Leben mit
grossem Uberfluß/ innerlichen Trost- und Erleuchtigungen/ benedeyet seye/
sondern daß du deinen aigenē Willen durchaus in allem/ dem Göttlichen un-
terwürffig machest: wie dann auch denen Obristen Englen under allen Chö-
ren nichts annemblichers noch lieblichers ist noch seyn mag/ als den Got-
tes Willen in allem zuerfüllen; also und der Gestalt/ wann er nur wurde
gewahr/ daß GOtt darob ein Wolgefallen haben solte/ wann er sich
auch in den geringsten verächelichsten Arbeit diser Welt underfangen wurde/ hätte
er kein Abscheuen/ solche willig uñ gern auff sich zuladen/ dieweil ihme
wohlbewust/ daß die Ehre GOttes in Vollziehung seines Willens gelegen
ein anderer gottseeliger Mann pflegte in gleichem Verstand und
Sinnsferriket also zusagen: Lieber wolte ich nach dem Willen GOttes
ein Schnecke oder Käfer seyn/ als meinem aigenem Willen nach der höchste
Engel/ dieweil ich solcher Gestalt/ ein kleines Mücklein/ GOTT meinen
Herrn mehr ehren wurde/ als da ich der gröste Engel seyn wurde. Nicht

weniger

weniger unser HErr und Heyland selbsten / war eben sowol [illegible]
zu Nazaret das arme Zimmerwerck treiben / als hernach [illegible]
ein so berümbten Prediger vertretten solte: eben so [illegible]
die Spähn und Scheitten in der Werckstatt auffzuklauben / [illegible]
tiste Miracul zuthun / und die Todten auffzuwecken: [illegible]
lichen Ansehen nach so underschidliche Ding / verrichtete [illegible]
veränderter Mainung / in dem schlechten und verächtlichen [illegible]
herrlichen und fürtrefflichen / den Willen seines himmlischen [illegible]
füllen; dann in disem stunde die Ehre GOttes / zu deren [illegible]
die Welt kommen / wie er sie dann durch seinen [illegible]
gantz überflüßig ersetzt / nach dem solche durch den [illegible]
samb der ersten Eltern und Nachkömmligen GOtt dem HErrn [illegible]
gen worden. In gleichem seynd auch die liebe Schutzengel [illegible]
geflissen: dann dise so edle / herrliche Geister warthen auff [illegible]
Pflegkinderen / vil Jahr / bey Tag und Nacht / an allen [illegible]
den / den so schlechten / unverständigen / boßhafften / gottlosen [illegible]
theils unglaubigen / abgöttischen Menschen die ohne Underlaß [illegible]
Gottslösterung wider die höchste Mayestätt ausstossen; seynd [illegible]
fertig und freudig sie über einen armen / wilden Moren in [illegible]
über einen Herren der gantzen Welt; über einen Sclaven / als [illegible]
über den gemeinen Bauren und Burgersman / als die Fürsten [illegible]
gleichmessige / unvertrossene Sorg zutragen. Der heilige [illegible]
under den fürnembsten aller seeliger Geister / in Glori und [illegible]
vil tausent andere Engel erhaben / hat sich herunder auf Erden [illegible]
Tob. c. 5. & 12. jungen Tobias in einem schlechten Ambt auf den dienst zuwarten [illegible]
er mit solchem Fleiß / Trew und Eyffer verrichtet / als wäre [illegible]
Regiment der gantzen Welt zuthun gewesen. Als der heilige [illegible]
auff einen Sontag zu Kirchen gieng / willens zu Communiciren [illegible]
der rechten Seyten des Altars einen Engel unbeweglich auffrecht [illegible]
ob welchem Gesicht er sehr erschrocken / sich widerumb heimb [illegible]
gabe / allda ihm ein Stimm zu Ohren kommen / so gesagt; [illegible]
geweyhet worden / hab ich im Befelch solchen zubeschützen / [illegible]
dann jederzeit fleißig einfinden lasse. Gildt also den seeligen [illegible]
gleich / weil sie nichts anders suchen als pur allein den [illegible]
zuerfüllen.

Ein Diener soll thun / was sein Herr haben will / [illegible]
Regel / darnach sich ein jeder treuer Diener sonderlich zurichten [illegible]
es habe ein Herr zween Diener / deren einer sich zwar den [illegible]

Tag ohne Rast noch Ruhe bemühe und bearbeite / im übrigen aber ein [illegible]sinniger Kopff seye/Phantasey nach gehe/und ihm durchaus nicht ein[illegible]den lasse: Der Andere aber verrichte nicht halb so vil Arbeit / sonder [illegible]mme in allem seines Herren Befelch so gehorsamblich nach / daß/ wann er [illegible] Schaft dorthin zugehen / so gehe er / zu kommen / so komme er / zustehen [illegible] zusitzen / stehe oder sitze er. Nun frage ich / welcher under beyden der [illegible] Diener seye? ohne Zweifel ist diser Andere mehr werth / als ein Dutzet [illegible] Ersten; und verstehet vil besser was eigentlich wol dienen seye. Einem [illegible]ener stehet ja zu/ nicht seinem / sondern des HErren willen nachzukom[illegible]/ sonsten wurde er HErr / und der HErr Diener seyn. Der König [illegible]/ alweil er dise Haupt-Regul nicht beobachtet/ ist von GOtt als ein kein[illegible] Knecht verworffen worden. dann nach deme er wider Amalech obge[illegible] und die besten Theil des eroberten Raubs GOtt zu einem Opffer auff[illegible]/ da er doch von GOtt austruckentlich Befelch empfangen hatte/ [illegible] nider zumachen und zuverhergen / ob es zwar schiene / er habe es [illegible] seinem geführten Anschlag gar gut gemeint/ als darmit GOtt an[illegible] zuverehren; hat ihme doch GOtt der HErr alsobald darauff den über [illegible]fälten/ erschröcklichen Sententz durch den Mundt Samuelis mit disen [illegible] ankünden lassen: Nunquid vult Dominus holocausta & victimas, [illegible] potiùs ut obediatur voci Domini? melior est enim obedientia [illegible] victimæ, & auscultare magis quàm offerre adipem arietum; quo[illegible] quasi peccataum ariolandi est repugnare, & quasi scelus idololatriæ [illegible] acquiescere: pro eo ergò quòd abjecisti sermonem Domini, abjecit [illegible]minus ne sis Rex. Was? meinstu dann daß GOtt an deinem unge[illegible] Opffer so grosses wolgefallen habe; uñ nicht vilmehr daß du seinem [illegible] gehorsam leistest? ist ja bösser der Gehorsam / als die Schachtopffer/ [illegible] dem Willen Gottes demütig underwerffen/ als alle Altär mit Blut und [illegible] des Viechs besudlen. dann es scheint der Ungehorsamb sey eines Theils [illegible] Abgötterey nicht ungleich/ in deme der Ungehorsame an statt des Willen [illegible]/ seinen eignen Willen verehrt und anbettet: dieweil du dich dann mit [illegible] Sünd behafft gemacht/ darumb mag GOtt deiner auch nicht mehr/ son[illegible] wird dich von dem Thron stürtzen / den Scepter aus der Handt und die [illegible] vom Haupt reissen/ und solche einem Mann übergeben / der nach seinem [illegible] gemacht ist/ und der ihme wirdt mehr lassen angelegen seyn/ dem gött[illegible] Willen und Befelch nachzukommen/ als du gethan hast.

1. Reg. 15. 22.

1. Reg. 13. 14.

II. Der Mensch kã Gott nichts köstlichers zur Schanckung dargeben / als ihme seinen eigenen Willen überliffern.

Zum Andern/ ist es GOtt sehr rühmlich / daß wir ihme gehorsamen [illegible] seinem Willen gäntzlich ergeben; dann der Mensch nichts köstlichers [illegible] noch haben kan/ so er GOtt seinem HErren verehre und zum Opffer

Hebr. 10. 5. Psal. 39. 7. schlachte / als sein Hertz und Willen. Der heilige
den HErren aus David also redend ein. Hostiam & o
luisti, corpus autem aptâsti mihi: holocautomata pro
tibi placuerunt, tunc dixi: Ecce venio: In capite libri scri
ut faciam, Deus, voluntatem tuam: und gleich darauf sag
meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. Du O
dem Anfang des alten Gesatzes wenig nach / und hat das vil
vergiessen die Sünd / wardurch du zum Zorn bewegt worden
gen aufheben; das Opffer / darnach du verlangen tragst /
wilst vor allen Dingen dis allein / daß ich deinen heiligen Willen
bin bereit / O GOtt / und will deinen heiligen Willen mit
lieblich umbfahen / solchem in mitten meines Hertzens / als den
köstlichsten Theil an mir / Orth und Platz geben / solchem in all
kommniste nach zukommen. So ist dann dises das auserwählte
lieblichste Rauchwerck / so wir der Göttlichen Mayestät immer
In Psal. 311. tragen. Nihil gratius Deo, sagte Augustinus / possumus
ut dicamus ei quod dicitur in Isaia: Posside nos: Wir könden
HErren nichts gefälligers aufopfferen / als daß wir mit dem
Isaia sagen / herrsche und besitze uns / unser Hertz und Will
Handt / dir schencken wir uns zu aigen. Seneca erzehlet von Soc
als er ein grosse Anzahl Discipul hätte / deren jeder ihme / sein
Vermögen nach ein Present thätte / Æschines aber der arme
Vermögen so vil nicht fandt / mit dem er ihn verehren möchte /
nen Lehrmeister zu seiner Entschuldigung also angeredet: Zuvor
mein Armuth nicht / jetzt aber schlagt sie mir schmertzlich under
dieweil ich dann je so vil nicht vermag / mit deme ich mich gegen
lich könde erzaigen / schencke ich dir zu aigen / was mir allein übrig
mich selbsten; welches Present dem Socrati under allen das
und setzet Seneca hinzu: Vicit Æschines hoc munere Alcibiadis
vitijs animum, & omnium juvenum opulentorum munificentia
diser Schanckung übertraff Æschines weit die unsparsame
mächtigen / reichen Alcibiadis, sambt anderer seiner Schulgesellen
fürnembstē Leuth Kinder / uñ der beste Ausschuß des gantzē Adels
d' GOtt durch Allmusen / und andere gottseelige Ausgaben / Gold
und Edelgestein verehret; umb seinewillen hohe Dignitäten und
verlasset / seinen Leib aber mit Fasten und strengen Bußwercken
schlachtet / der verehret GOtt ja freylich ein reiches / schönes
ihme aber das Hertz schenckt / und zu aigen überlast / der verehret

mehr / dieweil der Mensch ja nichts liebers noch werthers haben kan / als
aigens Hertz und Willen / ist auch dises under allen seinen Haab und
eren allein / so in Warheit sein aigen / und mit deme er seines Gefallens
dlen / und dannenhero gültig verschencken kan. ist auch dises benebens zu
cken / daß er in diser Schanckung alle Schätz / die er hat und haben kan /
gleichsamb verschwenderischer Freygebigkeit auff einmahl vergibt / das ist /
Anmuthung oder Liebe / und in der Lieb sein Seel und Leib / Haab und
er / Ehr und Würden / Wollüst und Ergötzlikeiten / mit einem Wort
s; dann wer das Hertz verschencket / so ein Schätzkammer aller anderen
ist / der verschenckt alles / und behalt ihm sauber nichts bevor.

III. Alsdann verehret ein Creatur GOtt ihren HErren zum höchsten / wann sie sich ihme gäntzlich underwirfft.

Trittens / ist es GOtt dem HErren abermahl sehr reputirlich / ein Crea-
haben / die ihme in underthänigstem Gehorsam dermassen ergeben / daß
gegen ihro gäntzlich könde versichert halten / sie werde sich ihm in kei-
Sach immermehr widersetzen / er ordne und verhänge nun über sie was
er wolle / es betreffe Ehr oder Schmach / Armuth / oder Reichthumb /
oder Leidt / Trost oder Verdruß / Ergötzlikeit oder Schwermuth /
oder Kranckheit / das Leben oder den Todt / hie und dort / zeitlich
ig ꝛc. Und kan man in Warheit nicht laugnen / daß dises nicht die
Ehr seye / die GOtt der HErr immer von seinem Geschöpff haben kan.

Isa. 62.

bitur tibi nomen novum, sagt Isaias die Seel anredent / quod os Do-
nominabit, & eris corona gloriæ in manu Domini, & Diadema Regis
Dei tui. Non vocaberis ultra derelicta, & terra tua non vocabi-
desolata, sed vocaberis voluntas mea in ea. Man wirdt dich
ders mit einem newen Nahmen nennen / welchen dir der Mundt Got-
schöpffen wirdt; hinfüran wirst du nicht mehr die Verlassene (das ist
HErren hat / und ihrers eigenē Willens ist) genennet werden; son-
Nahme soll seyn: Mein Wille in ihr / das ist mein Gehorsame /
hänige / und willfährige; und dieweil du dann mein Willen in allem
lich erfüllen wirst / wirst du krafft dises schönen / holdseeligen Nah-
Ehrenkron seyn / in der Handt GOtt deines HErren / und ein Kö-
Hauptzihr / die er auff seinem Haupt tragen / und darmit sein Maje-
sehenlicher machen wirdt.

Lib. 2. c. 4. sec. 2.

Dieweil ihme dann in Warheit also / benebens auch nicht weniger
daß wir / wie anderstwo gesagt / die Ehr GOttes zuvermehren erschaf-
rden / so last uns dann dem göttlichen Willen allen Gehorsam leisten /
seiner Verhängnuß ohne einigen Widerstandt gantz ergeben / dann
der kürtziste glatte Weg ist / sein Ehr zubeförderen. Und warhafftig /
mehr dann billich / daß wir seinen Willen erfüllen: In absonderlichem

Bedencken/ daß/ ob er gleich unser höchste Obrigkeit ist / und
Dependentz nicht hat / nichts deßoweniger / darmit er unser
Zwang anhue/ und uns unserer Freyheit nicht beraube/ s
verweigert unsern Willen/ so offt wirs von ihme begehren; d
wollen gehen/ stehen/ sitzen/ reden / die Augen wenden / oder
etwas thun; ja was noch mehr / und ob dem sich sehr zu
offt wir etwas wider ihn begehen und sündigen wöllen / ist er
mein nothwendigen Hülffreichung / ohne die sich der Mensch
noch regen kondte/ alsobalde da / darmit wir unsern Willen
So ist es dann die gröste Billikeit von der Welt / daß auch
me zu willen und gefallen werden; in noch fernerem schönen
gleich wie er die unbegreiffliche Majestätt ist / vor dem alle
nichts seyndt; und dahero auch sein Wille / der mit seiner
ein Ding / einer unendlichen Hochheit ist; also sollen wir
Willen höher achten/ auch uns mehr lassen angelegen seyn/
wann er auch schaffte nur ein Strohälmlein von der Erden
das was alle Engel und Menschen immer wöllen und

II.

Absatz.

Ein andere Ursach uns mit dem Göttlichen Willen zu
weil alles / was sich immer zutragt / GOtt thue /
zwar mit unendlicher Weisheit / fürtrefflichstem
und hochheiligsten Anschlägen.

Was sich in der gantzen weiten Welt irgend und immer zutragt/ kompt von GOtt her.

DJse Ursach darinn underschidlich sehr schöne Haubt
bens Warheiten begriffen / halt 3. Theil in sich.
ist / daß alles / so sich in der weiten Welt zutragt /
komme / welches ohne außnam vor allen und allen Dingen /
Weis sie sich immer begeben / zuverstehen ist / die Sünd
men / die er nicht würcket / sonder allein zulasset. Credere

...s convenit, sagt Cassianus, nihil sine DEO prorsùs in hoc mundo ...ri; aut enim voluntate ejus, aut permissu agi universa fatendum est. Wir müssen mit steiffem ungezweiffletem Glauben gäntzlich darfür halten/ daß in der gantzen weiten Welt sauber nichts geschehe / daß nicht etlicher ...ssen von GOtt herrühre / von deme er nicht Wissenschafft trage / und sich ...r einmische; dann es geschicht alles / entweders / dieweil ers also haben ...l / oder also zuläßt: es seynd lauter Wercke seiner Händen / und Wür...ngen seiner Vorsehung / durch heimbliche Räth und Anschläg / von de...n alles sein Anfang nimbt / vollzogen und ausgemacht wird. Gleicher ...einung ist auch der H. Augustinus / dann er sagt. Omnia ad Divinæ ...videntiæ regimen referuntur, quæ stulti quasi casu, nulla Divinâ ...ministratione fieri putant. Was vil thorrechte närrische Köpff ver...en ohngefähr zugeschehen/ daß soll alles der Regierung Göttlicher Vor...keit zugemessen werden / dann es gar nicht die Meinung hat / als hielte ...GOtt unpartheyisch / und liesse die natürliche Ursachen also blind hinein ...en / und ihres Gefallens handlen. Nun aber alle andere Creaturen ...schweigen / komme ich zu dem allein / was den Menschen anbelan...

Coll. 3. c. 20.

In Psalm. 5.

Alle natürliche üble Zuständ.

Und sage mit eben gemeltem H. Augustino/ In nostra vita nihil temera...ocibus agitur. In unserem gantzē Leben tragt sich kein ainig Ding/ auch ...geringste nicht ohngefähr zu/ sonder es laufft allenthalben die Hand Gottes ...nder/ ich sage kein ainiges/ auch das geringste nicht / ob zwar deren ein so ...erliche grosse Menge und Underscheid zusehen/ betreffent den Leib/ die Seel/ ...nds-Arth/ und Beschaffenheit/ also/ daß einer subtil und gelehrnig / der ...r grob und ungeschickt; diser eine schöne Leibs-Gestalt und gesunder ...plexion, jener häßlich und kranck; einer ein Frantzos/ an disem Tag ...Orth/ von disen und jenen Eltern; der ander aber ein Italiäner oder ...nier/ in gantz anderen und widerigen Umbständen in die Welt geboren: ...schweigen / daß einer reich / der ander arm; einer in Würden und ...em Ansehen; der ander veracht und verspottet; einer in Freud/ der an...n Leyd; in schwerer Dienstbarkeit / harter Gefängnuß / zum Todt und ...gen verurtheilt. Dises alles und jedes ist von der Göttlichen Vor...keit von Ewikeit her/ vorgesehen / berathschlagt / geordnet / und seiner ...ins Werck gerichtet worden/ der dann/ als der gründlichen Ursach hier...alles mus zugeschriben seyn. Laßt uns aber hören / was GOtt der ...Err selbsten von diser Sach halte / deme ja / als der Warheit selbst aller ...ube mus zugestellt werden. Ego Dominus & non est alter, sagt er

Cap. 45. durch den Mund Isaiæ / formans lucem, & creans tenebras, pacem, & creans malum; Ego dominus faciens omnia hæc. der HErr / und neben mir ist kein anderer / der das Liecht und Fr[illegible] erschaffe / den Frid / und das Ubel herfür bringe: Ego occidam [illegible]

Deut. 35. 39. vere faciam, percutiam & sanabo; Ich will umbringen und [illegible] chen / die Kranckheit und Gesundheit / die Verwundung und [illegible] stehet in meiner Hand. und dann ferners von dem zureden / [illegible]

Cap. 3. 6. Sach selbsten würcklich geschehen ist: Si erit malum, sagt Amos, [illegible] tate quod Dominus non fecerit: Solte auch wol ein Ubel und [illegible] ein Trübsaal und Armut / ein Verspott- und Verachtung / ein [illegible] likeit des Leibs und der Seel in der gantzen Statt / under so vil [illegible] so vil Zimmern und Wincklē / in so vil Hertzen und Gemüteren [illegible] dessen GOtt nicht ein Ursach wäre? versicherlich nicht ein eintziges [illegible]

Eccles. 11. 14. der Weise Mann sagt / Bona & mala, vita & mors, paupertas & [illegible] à Deo sunt. Gutes und Böses / Leben und Todt / der Bettelsack [illegible] richte Taffel / Mangel und Uberflus kombt alles von GOtt her.

Auch wo der Menschliche Will mit underlaufft.

Du wirst mir aber sagen / dises sey wol wahr / was die [illegible] oder nothwendige Würckungen und Zustände anlangt / als ist [illegible] d'Todt / Hitz / Frost / sambt anderen Begebenheiten / so von den natürlichen [illegible] sachen / bey denen kein freyer Willen / herkombt; wie es aber auch [illegible] Dingen / so in dem freyen Willen ihren Ursprung haben / der [illegible] schaffenheit es dann mit fast allen menschlichen Wercken hat / [illegible] Warheit gesagt und verstanden werden / das sehest du gar nicht: [illegible] mir einer böses Nachredt / mich umb Haab und Gut bringt / verfolgt [illegible] verletzt / und dergleichen / solches alles könde dem Willen Gottes [illegible] schriben werden / dieweil er ja nicht will / daß man dergestalt [illegible] lich mit mir soll umbgehen / sonder es vil mehr mit gantzem Ernst [illegible] tet: müsse also nur dem bösen verkehrten Willen des Menschen / [illegible] gen wahren Ursach zugemessen werden. Und dises ist der Stein [illegible] nuß / waran sich das menschliche Gemüt verstosset / in deme es [illegible] disem scheinbaren / aber gefährlichen und betrüglichen Einwurff / [illegible] spennikeit gegen der Vorsichtikeit Gottes zubehelligen. Nichts [illegible] bleibt annoch wahr / und ist unzweifflich darfür zuhalten / daß [illegible]

2. Reg. 12. 11. freywillige Werck des Menschen / so wol als jene natürliche von [illegible] chen Willen verursacht werden. Ecce ego, sagt GOtt zu David [illegible] super te malum de domo tua, & tollam uxores tuas in oculis tuis [illegible] proximo tuo. Hiermit soltu wissen / daß ich deinen Ehebruch [illegible] schlag / durch deine eigene Kinder abstraffen will / die Instrumenten [illegible]

Gerechtikeit will ich aus deinem Hauß nemmen/ deine Weiber wil ich deinem Sohn übergeben/ darmit er sie mißbrauche. Bey dem Propheten Isaia/ betrohet er den Juden grosses Ubel mit disen Worten: Assur virga furoris mei & baculus ipse est, in manu eorum indignatio mea, ad gentem fallacem mittam eum, & contra populum furoris mei, mandabo illi ut auferat spolia, & diripiat prædam, & ponat illum in conculcationem, quasi lutum platearum. Hiermit seye euch alles Ubel angekündet/ ihr Kinder Juda/ die ihr euch durch ewer Gottlosikeit zum Zorn bewegt/ und die Flamme meiner Rach wider euch angezündet; ich wil euch die Assirier über den Halß schicken/ diese sollen seyn die Ruthen meines Grimmen/ und der Stecken meines Zorns/ dessen ich mich wider euch gebrauchen will/ euch darmit zugeißlen und zuschlagen; meinen Unwillen und Zorn hab ich in ihre Händ und Waffen gelegt/ ich hab ihnē befohlen euch auszublinderen/ uñ ohne alle Erbärmnuß mit Füssen zutretten/ euch/ ewere Weib und Kinder/ Haab und Gütter. Cap. 10. 5.

Aus deme wir klar zuersehen/ wie daß sich GOtt für ein Ursach und Urheber aller Ublen unverholen ausgibt/ die Absolon seinem Vatter/ und Assirier König dem Jüdischen Volck zugefügt. Müssen demnach mit dem heiligen Augustino den nothwendigen Schluß machen und sagen: Quidquid hic accidit contra voluntatem nostram, noveris non accidere nisi de voluntate Dei, de Providentia ipsius, de ordine ipsius, de nutu ipsius, de legibus ipsius, & si nos non intelligimus quid, quare fiat, demus hæc providentiæ ipsius, quia non sunt sine causa. Alles was uns in disem wider unseren Willen zustoßt/ es komme nun von dem Menschen oder anderstwo her/ sollen wir gewiß wissen/ daß es sich anderst nicht zutrage/ wie es der göttliche Will/ sein Vorsichtikeit/ sein Befelch/ Anschlag/ Will/ und Meinung verordnet und haben will: und da wir zu Zeiten nicht ihnen und verstehen könden/ warumb doch dises oder jenes sich also und also zuge/ so last uns unseren Verstandt gefangen geben/ es der Göttlichen Vorsichtikeit demütig heimstellen/ von ihrer Handt gern annemmen/ und endlich darfür halten/ dises habe er uns nicht umbsonsten/ sonder aus erheblichen Ursachen zugeschickt. und in diser wolgegründten Gemüts-Meinung sollen wir in allen Zuständen vestiglich beharren/ uñ keines Weegs dariñ verwancken. Dann/ ob zwar die Juden disfahls häßlich gestraucht/ darfür erkennt/ ihr Gefängnuß/ Jammer und Elend seye ihnen nicht aus Verordnung des Willen GOttes/ sonder auß ungefährlicher Begebenheit zugelassen/ seynd sie doch dessentwegen von den Propheten mit harten Worten angefahren/ und gestrafft worden: Quis est ille, qui dixit, ut fieret Domino non jubente? ex ore altissimi non egredientur nec mala nec bona? In Psal. 148. Thre. 3. 37. 48.

nos

nos iniquè egimus, & ad iracundiam provocavimus. Wa
ein unverschambtes / gotloses Maul / das sagen darff / bi
Ursach und Urheber unsers Ubels nicht seye? was! meinst du
daß der Befelch / wardurch uns dises Ubel auf den Hals
aus dem Munde GOttes seye ausgangen? haben wir dann
schwerlich gesündiget / und ihn dahin vermögt / daß er uns bö
ugeschickt haben? freylich ja / gantz / recht und billich. Und G

Cap. 1. 12. sagt durch den Propheten Sophoniam also: Visitabo super vi
in facibus suis, qui dicunt in cordibus suis: non faciet bene
non faciet malè. Ich will die böse Mäuler schon finden / denn
Unflatt bis über die Ohren stecken / und dannoch sagen dörffen: m
thuet uns weder gutes noch böses / das Ellend / so uns etwann einm
wirdt / tragt sich von sich selbst ohngefähr also zu / und
aus dem Willen und Verordenung GOttes her.

Derohalben dann / so man deinen guten Nahmen durch
verleumbden / dich umb Haab und Güter bringt / Hauß und Hof
dich schlaget und stösset / oder auf wasserley Weis und Mane
must du solches alles dem Göttlichen Willen zumessen / und d
alle dise Streich kommen von seiner Vorsichtigkeit her / und
ner Handt wider dich geführt. Der H. Gregorius / als
Cap. 15. 13. lib. 16. moral. c. 16. des Jobs auslegt; Ipse solus est. GOtt ist allein / oder G
eigentlich ein Essenz und Wesenheit; gibt er dessen ein gründ
Ursach / und sagt: Hæc omnia principaliter non sunt, qu
ipsis minimè subsistunt, sed in illo à quo creata sunt, alle
Alle erschaffene Ding haben in- und für sich selbsten einige Esse
heit und Bewegung nicht / sonder allein in- und von GOtt / d
in ihm / und durch ihn; und also ist ers / der sie bewegt / in
les thut und würcket.

Auch so gar mit der Sünd selbsten. aber wie da? Allhier wirst du mir abermahl vorwerffen und sagen
gleichen Menschliche Werck seynd lauter Bosheiten / und schwe
deren ja GOtt der HErr kein Ursach oder Urheber seyn kan; w
dann könden / wöllen / verordnen / befehlen / ja selbsten thun
hierauff andtworte ich / und sag / es seye ja freylich in allwe
GOtt die wesentliche Heilikeit selbsten / der Urheber der Sünd
seyn könde; folgt aber darumb hierauß noch nicht / daß er der
Raubs / der Verbrennung ꝛc. Ursach und Uhrheber nicht seyn
under der Sünd und disen Dingen ein grosser Underscheidt ist:
fleissig und wol zumercken; daß in jedem sündlichem Werck

Naturen uñ Wesenheiten zubedencken seyen: ein Sitliches/ uñ ein Na-
liches. Und erstlich das Natürliche Wesen/ das ist/ ein natürlich Ding/
da ist/ die Bewegung des Arms/ wann man dich schlagt; die Bewegung
Zungen/ wann man dir übel nachredt: und dises natürliche Ding/
Werck/ und Bewegung/ ist für sich selbst gut/ (wie dañ alle natürliche Ding
schaffende) und ist also schließlichen von GOtt und dem Menschen zugleich
mit gesampten Kräfften herfürgebracht und verrichtet. Das Sitliche
Bösen aber/ welches ist ein unformliche Entgegensetzung und Widerstrebung
rechten Vernunfft/ und ein Übertrettung der göttlichen Gebotten/ und
auch wesentlich und von seiner selbst innerlichen Natur/ ein böse Sach
als kan sie mit nichten GOtt/ sondern allein den Menschen/ in Beden-
und in deme/ daß es ein menschliche Leibs-Bewegung ist/ zum Urheber
Ursach haben. Nicht anderst als wie das gehen eines hinckenden/ noth-
dig durch gesampte Krafft und Mitwürckung/ so wol der Seel/ als des
ten Fusses herkompt; in absonderlichen Bedencken aber/ und in deme
hinckende/ krumme/ und unvolkommene Bewegung ist/ kompt solches
von dem verderbten krummen Fuß/ und gar nicht von der Seel her.
auch müssen alle sündliche böse Werck/ so wol GOtt als dem Menschen
zugeeignet werden/ in dem sie ein natürliches Werck und Bewegung seynt;
seine sie aber auch benebens ein sündliches Werck und Bewegung seyndt/
also ein sitliche Boßheit in sich haben/ ist allein dem menschlichen bösen
Willen/ und aber gar nicht dem Willen Gottes zuzueignen; dan ein verderb-
boßhafftiges Wesen/ allein von einem verderbten bösen Ursprung/ und
gar nicht von einer pur-lauteren Quell herfliessen kan. So offt uns
Gott in unseren Wercken sein Hülff leistet/ uñ mit uns gesampte Handt an-
legt/ hat er in solcher Mitwürckung kein anders Zihl/ als die natürliche We-
sen unserer Werck/ und was guts an ihnen mit herfürzubringen/ ist aber
uns gar nicht gemeint oder intentionirt, zugleich auch die Boßheit und
Übel/ welches sich in unseren sündlichen Wercken befindet/ mit zuwür-
cken/ mit welcher Boßheit sie allein von unserem bösen Willen besudlet wer-
den; dann an und für sich selbst haben die natürliche menschliche Werck ein
reine pure Wesenheit/ und eine unverfälschte/ gäntzliche Güte/ werden aber
durch unsern bösen Willen mit Unsauberkeit besprenget und bemacklet.

Damit solches besser verstanden werde/ ist ferner zuwissen: Wann
Gott der HErr der übelnachredenden Zung/ den rauberischen/ diebischen
Händen/ ꝛc. sein Mithülff laistet/ hat er in solcher Mitwürckung kein anderes
Ziehl haben/ als dich deiner Ehr/ deiner Gütter/ ꝛc. deren du dich gewis
gebrauchen/ und darmit ins ewige Verderben stürtzen wurdest/ zuberau-

ben: ist aber beynebens sein Will und Mainung gantz und
solches durch den Ubelnachreder / Rauber oder Dieb / mit
geschehen und vollzogen werden; die mit underlauffende Sünd
aus seinem Vorhaben / sonder aus dem menschlichen
Gleich wie ein Vatter / wann er seinen unbendigen ungeraht
er nicht mehr erziehen kan / ein Zeitlang auff die Gallern
darmit er alldort under dem täglichen Peutschen / und harta
digen Gehorsamb lehrne / wann er nun von dem Ruder-
gottloses schelten / fluchen und schwören geschlagen und
ist der Vatter dises Schwören und GOttslästern gar nicht
liget auch nicht in so unnöthiges schelten und fluchen des
sonder ist ihm vil mehr zuwider / in bedencken er dem
anbefohlen seinen Sohn mit Schlägen und Peutschen
gar nicht / daß er beynebens solle Gottslästeren / welches
ner Züchtigung nichts dienlich ist. Wie dann auch
ter einen Ubelthäter wolverschulten Dingen nach / zum
Hencker zwar ihn mit dem Schwerd / Strang ꝛc. dem
hinrichtet / beynebens aber solches sein Ambt mit einem
feindlichem Gemüt / und lachendem frolockendem Herzen
hiermit an ihme zurechen / weil er sein abgesagter Feind
mit Fug nicht sagen / daß der Richter / an disem des
Haß weder schuldig / noch der Sünd theilhafftig seye / dann
gefälltem Urtheil nichts anders intendiere oder gewölle / als
Gerechtigkeit ein Begnügen geschehe. Also auch GOtt der
der Sünd des Diebs der dich beraubt / kein Schuld / die
lich und allein zustehet / dann sie / so vil den Willen GOttes
zufälliges / und gar nicht vorgenommenes Ding ist / so
disem Werck des Diebstals ihme anders nichts vornimt /
Güter zuberauben / damit du hierdurch von deinen Lasten
hingegen mit den Tugenten beklaidet werdest / welches
der Sünd des Diebs kein Gemeinschafft hat: So auch
erscheinet / dieweil er disen seinen Willen auff tausenterley
Weeg / wo kein Sünd mit underlieffe / hätte können zu Werck
dann die Sach weiters zuerwegen / so ist es ja nicht die Sünd
macht / sonder der Aberag / und Verlurst deiner Güter; die Sünd
mand als dem Dieb / der sie begehet. So müssen wir dann
Weis von diser Sach reden / und gleichsamb mit einem Schalk
gute / welches in den sündlichen Wercken des Menschens

GOtt herkombt / von dem bösen / welches seinen Ursprung in dem bösen Willen des Menschen allein hat / von einander scheyden.

Umb diser Ursach willen pflegen die Heilige und wolerleuchte Seelen alle und jede Zustände und Ubel die ihnen widerfahren / oder auch von der Boßheit der Menschen und Teufflen selbsten / auff was Weis und Weeg immer zugefügt werden / nichts ausgenommen / GOTT ihrem HErrn zuzuschreiben. Der fromme Job nach dem er alle Haab und Güter sambt seinen lieben Kindern verlohrn / und von einem grossen Wolstand in das äusserste Elend gestürtzet worden / sagte: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est, sit nomen Domini benedictum: GOtt hats mirs geben / und GOtt hat mirs genommen / wie es GOtt gefällig gewesen / also ists geschehen / der Nahme des HErrn sey gebenedeyet. Schau / wie der H. Augustinus über diser schöne / wolbedenckliche Weis zureden / wie ein Heilige Mann in disem / vilen Menschen layder so verborgenen Geheimnussen Willen GOttes belangend / so recht wol gelehrt sey / und wisse wie von einer Sach eigentlich zureden: dann er sagt nicht: Dominus dedit, & Diabolus abstulit, sed Dominus dedit, Dominus abstulit. Sicut Domino placuit, ita factum est; non, sicut Diabolo placuit: GOtt hat mir soviel Haab und Gueter / sambt einer erfreulichen schönen Anzahl Kinder gegeben; nun was wir GOtt mein HErr so reichlich gegeben / führts jetzt der Teufel auff einmal hin; sonder er sagt / GOtt hats gegeben / und eben diser gnädiger GOtt hats wider hinweck genommen. Alles dises hat sich nun also zugetragen / weil es GOtt also und also gefallen / und aber nicht / weil es dem Teuffel / und boßhafftigen Menschen also gefällig gewesen. Laßt uns aber hören wie unser Heyland selbst in dergleichen Zufällen habe pflegen zureden / welcher darumb in die Welt kommen / damit er uns durch seine Wort und Wercke von diser hochwichtigen Sach recht recht belehrete. Was sagt er dann zu Petro / als ihn diser Apostel aus unzeitigem Eyfer entzündet / hat wollen abwendig machen / von seinem heiligen gnädigen Vorhaben für uns zuleiden und zusterben / wie auch mit gezucktem Schwerdt wollen verhindern / daß er am Oelberg nicht solte gefänglich genommen werden: Calicem quem dedit mihi Pater, non vis ut bibam illum? Wie / sagte er / wolstu daß ich den Kelch / den mir mein Vatter gegeben hat / nicht trincken solle? mit welcher Manier zureden / Er alle Unbild / Schmertzen und den Todt / so er zuleiden hatte / nicht den Juden die ihn falschlich angeben / nicht dem Judas / der ihn meineidig gottloser Weis verrathen / nicht dem Pilatus / der ihn zum Todt verurtheilet / nicht den Schergen und Henckersknechten / die ihn so höhnisch und grausamb gepeiniget

Cap. 1, 21.

In Psal. 32. com. 2.

Joan. 18. 11.

und gemartert/ auch letzlich dem Teuffel selbsten nicht/ von ihm obgenentes gottloses Gesind zu diser Grausamkeit/ und unerhörter urheblich angetrieben worden/ nicht disen allen/ sage ich/ hat er alle bevorstehende Pein und Marter zugemässen/ ob sie gleichwohl die unmittelbare Ursach und Volzieher gewesen waren; sondern ihr HErren; und zwar ihme nicht als einem strengen Richter/sondern allerliebsten/ mildreichisten Vatter.

Damit wir aber nicht meinen/ als seye nur Christus unser H. sampt etlichē anderē mit grosser Heilikeit begabtē Seelen allein/ wi derwärtikeiten also beschaffen gewesen/ so ist zuwissen/ daß noch Tags insgemein vilmehr dergleichen Christliche/ ja auch under bigen so tapffere Gemüter zufinden/ die sich in sehr schwerē Zufäl halten/uñ solche als von dem Willen Gottes herrürent/willig/ gem men/ so hell/ klar und scheinbar ist/ nemlich diſe Christliche Warheit. Anderer zugeschweigen/ will ich diß Orts allein beri die Histori von einem jungen Türckischen Printzen/ des Mustaphæ melden. Als ihme angekündet worden/ wie daß er von seinem dē Solyman, zů todt sey verurtheilt/sein Vatter aber allerer Urthel/uñ einē spötlichen/ verrätherischē Todt habe ausgestan antwortt: Diſes Urthel nehme er mit willigem Gemüth an/ nicht ein ungerecht-grausames Urthel seines Großvatters/ sondern Verhängnuß Gottes seye/deme ein jede Creatur allen Gehorsam

Baudier. lib. 12. de Inventario Historiæ rerum Turcicarů Rozeiani.

Also auch wir/ sollen unsere Verrühnussen/ Unbild/ Verlust Güttern/ Schwermütikeiten/ sampt allen andern Widerwärtikeiten dem leidigen Teuffel/unserem abgesagtem Feindt/nicht dem gottlosen tigen Menschen/ sondern GOtt allein/ als dem wahren Ursprung zumessen/ und aber nicht als wie ein bissiger Hundt unserem Stein/ mit dem wir getroffen worden/ vergebens auslassen/ sondern auff die Handt/ von dem er auff uns geworffen worden/ achgeben ergo charitas vestra, sagt abermahlen der heilige Augustinus, in andern Orth des heil. Jobs zu Red wirdt: Ne forte dicatis: Hanc bolus fecit, prorsus ad Deum tuum refer flagellum tuum. Mensch sage bey leib nicht: Diſe meine Widerwärtikeit kompt her/ diſer oder jener Mensch hat mich in diß Unglück gebracht/ er meines verderbens/ nein/ nein/ nicht also; GOtt der HErr ist alles herkompt/ deme darumb alles zuzuschreiben/ und dessen Willen geduldig nachzuleben.

III.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandlet.

GOtt thut alles mit höchster Weisheit.

ALlein dann diſe Conſideration, daß nemlich alles was geſchicht von GOtt herkomme / ſolte ja mehr als genug ſeyn / uns dem göttlichen Willen allerdings underwürffig zumachen / und alles Ungewitter allen / welches ſich durch ein oder andere widerwärtige Zuſtändt in unſerm Leben mag erheben; wann wir aber noch über das bedencken wollen / mit was vollkommener Weisheit / und zu was hohem Zihl und End er alles thue / uns noch vil leichter und lieblicher ankomen / uns in den Willen Gottes und alles Widerſprechen zuſchicken.

Plato in Parmen.

GOTT iſt unendlich weis / ja die Weisheit ſelbſten / dañ ſein Weſen beſtehet in dem / daß er alles wiſſe / und alſo die höchſte Weisheit ſeye. Nichts / ſagt Plato, hat ein vollkommene Wiſſenſchafft aller Ding / und wurde wol ein fremdes / ungereimbtes Ding ſeyn / da ſich einer dahin vermeſſen wolte / und ſagen wolte / daß GOtt unwiſſend ſey / und nicht alles erkenne. Er iſt durchaus und gantz weis / und hat allerdingen eigentliche Wiſſenſchafft; dieweil er dann alles durch ſich ſelbſten thut / ſo folgt daß ers mit höchſter Weisheit thue. Quàm magnificata ſunt opera tua Domine, omnia in ſapientia feciſti: ſchreyt der Königliche Prophet David auff: O HErr / wie wunderbarlich ſeynt deine Werck / wie ein ausbündiges ſchönes Kunſtſtück in ihrlicher Ordnung wol vollendet / wie iſt alles ſo voll der gröſten Weisheit! welches dem Eccleſiaſtico billich Anlaß gegeben / zuſagen / daß du alle deine Werck mit Weisheit überſchwembet / und in ihr tieff verſencket: Omnia ſapientiam ſuper omnia opera ſua: und abermahl David ſingt von dieſer Sach in ſeinen Pſalmen und ſagt: Confeſſio & magnificentia opus ejus, oder wie es Hieronymus und andere verdolmetſchen / Gloria Pulchritudo & Herrlikeit.

Pſal. 103. 24.

Cap. 1. 10.

Pſal. 120. 3.

Thut alles ſo wol / daß es nicht beſſer ſeyn köndte.

Vil der heiligen Lehrerē und groſſen Theologen halten darfür / es ſeye kein anders Werck GOttes ſo vollkommen / und GOtt / daß es in anſehen aller darzu gehörigen Umbſtändt nicht könte vollkommner noch beſſer gemacht werden. Juſti-

Granad. ad 1. p. tr. 2. d. 3. sect. 1. & seq.
Lib. de quant. animæ. c. 33.

tia summi Dei factum est, sagt der H. Augustinus/ ut non modò sed étiam sic sint, ut omninò meliùs esse non possint. Ut
Ding seynd nicht allein von der Hand Gottes gemacht/ sondern
ter Maß so gut gemacht / daß sie je nicht besser seyn köndten.

Opusc. 62.

sagt der Englische Doctor Thomas / quòd omnia opera sua in
nè fecit, opus quippe cæli & terræ, Angelorum & hominum,
creaturarum adeò benè fecit, ut meliùs excogitari non possit:
GOtt thuet / und würcket/das thut und würcket er in der höchsten
menheit; Himmel und Erden / Engel und Menschen / zusamb
ren Creaturen hat er so wol erschaffen / daß kein Weis noch
dencken / auf welche sie besser könden gemacht werden: dessen gibt
an einem anderen Orth die Ursach und sagt: Optimi agentis est,

1. p. q. 40. ar. 2. ad 1.

cere totum effectum suum optimum. Einer Ursach / welche
vollkommniste ist / stehet aigentlich zu/ daß sie alles/was sie thue
in höchster/fürtrefflicher Vollkommenheit thue und würcke;
der Natur ein solche Neigung hat eingegeben / daß sie sich
ihren Wercken das edliste nnd vollkom̃niste herfür zubringen/
len/daß er nicht eben auch selbsten in seinen eignen Wercken
gewolt seye. Aber last uns hören / was der H. Basilius von
tet/ und sonderlich / was die Erschaffung und Erhaltung des
langt / bey deme dise herrlich-schöne Wort zulesen. Wir
der Meinung seyn / daß wir ein Werck eines herrlichen Meisters
lich GOttes des HErrens / welcher mit sonderbarem Fleiß / und
ster Vorsichtikeit uns und allen unseren sachē / so wol den
grösten/ so Vätterliche/gütige Verordnung thut /daß auch
Ding uns wider seinen Willen zustehe / welches böß oder
ja alles ist so nutzlich / gut und ersprieslich / daß es nicht besser
dacht werden köndte. Alle Werck GOttes seynd gantz
Verstand / welcher sie erdenckt / ist vil zu weis / die Hand /
zustarck und geschickt / als daß darinn solte ein Fähler
trutz auch den seltzamisten / wunderlichen Köpffen und Humores
nichts rechtes kan gemacht werden / trutz denen aller fürwitzigsten
ob sie in den Wercken GOttes etwas finden mögen / das
billich zu änderen/oder zu schänden wäre. Dahero Alphonsus,
Sternseher / der gantzen Welt zuverstehn geben / was er für
Narr / und gottloser Thor seye / in deme er ein so gottslästerliche
schambde Rede / die ihme gewißlich teur genug bekommen /
und sagen därffen; daferrn ihme GOtt / da er die Welt

Homi. quòd Deus non est author mali.

wollen die Ehr anthun/ und ihm/ wie die Sach am füglichsten möcht anzugehen seyn/ zu rath fragen/ wolte er ihm vil schöne Anschläg an die hand gegeben haben/ wie eins und anders mit vil füglicherer Ordnung/ und schönerer Manier hätte können gemacht werden/ als sie gemacht worden seynd. Aber die Inwohner der Insul Candien/ unangesehen sie Unglaubige Heiden waren/ haben zuverstehn geben/ daß sie die Sach vil besser verstanden/ und Gottselig darvon geurteilt/ dann sie die Bildsaulen des Jupiters ohne Ohren zu machen pflegten/ damit sie wolten zuverstehn geben/ daß Gott/ für den sie den Jupiter hielten/ von sich selbsten so weis/ klug und gescheid wäre/ daß er von niemand etwas weiters lehrnen könde.

Abſonderlich was den Menſchen antrifft.

Nun dann/ wan GOtt der HErr alles/ was sich immer zuetragt/ mit höchster Weisheit thut anordnen/ wann er alle seine Werck/ vom grösten auf das klemste/ mit der Ehren-Cron aller Schönheit so herrlich gezihrt/ so ausbündig gut seynd/ daß sie bösser nicht könden weder gemacht noch gedacht werden; wie vil billicher soll man solches darfür halten/ in den absonderlichen Wercken GOttes die den Menschen betreffen/ in Erachtung/ daß der Mensch sein so edles Geschöpff/ und das Meisterstuck seiner Hand ist/ dem zu lieb/ Lust und Nutz alle andere Creaturen erschaffen worden. Die 3. Cant. Gent. cap. 93. Schrifft/ sagt Thomas der grosse Lehrer/ aignet die Erschaffung und Ordnung aller Dingen zu/ dem höchsten Verstande und der grösten Weisheit GOttes: Dominus Sapientiâ fundavit terram, ſtabilivit cœlos prudentiâ, Sapientiâ illius eruperunt Abyſſi, & nubes rore concreſcunt. Prov. 3. 19. Der HErr hat die grundveste der Erden mit grossem Verstand gelegt/ die Himmel hat er mit grosser Weisheit erbauet und bevöstiget/ wie auch nicht mit minder Weisheit hat er das Meer aus nichts machen herfür quällen/ das Gewölck in dem Lufft aufgehencket/ und mit dem khülen Dau die Erden befeuchtet. wer wolt nicht sehen/ und verstehn/ daß wir bey GOtt vil lieber und öfter seyen/ als der Regen/ das Dau und Gewölck? und uns darumben mit einer weit grösseren Weisheit regiere/ und mit grösseren Sorgen laytte? Darüber der Königliche Prophet/ da er der fürtrefflichen Manier und Ordnung zu red wird/ mit deren GOtt der HErr das Israelitische Volck/ als ein Volck von allen anderen Menschen zuverstehn ist/ regieret hat/ sagt also. Pascit eos in innocentia cordis sui, & in intellectibus manuum suarum deduxit eos: Er hat sie ohne allen Arg und Betrug in Unschuld/ aufrecht/ Pſal. 77. v. 72. redlich ernähret/ und mit allem Uberfluß wol versehen/ und hat sie mit Händen seines Verstandes und guter Räth durch sichere Weeg und Steeg ins gelobte Land eingeführt. In welchem Text wol zumercken die seltsame Weis/ deren sich David gebraucht/ in deme er sagt/ mit Händen voller

Ver-

Verstands/ dann ja der Verstandt eigentlich zureden nicht in
sondern im Haupt ist: wardurch dann der Prophet durch
Verstandt will zuerkennen geben/ wie daß in allem dem was
in Regierung und Versorgung des Menschen Thun und
re Weisheit/ die nicht kan irren noch betrogen werden/ hafft

Derhalben dann so sollen wir sicherlich ohne allen Zweif
ten/ daß die natürliche Qualitäten oder Beschaffenheiten unser
Seelen/ Geburth/ Standt und Ampt/ die Armuth/ Verlust
Güter/ Ehren und Würden; die Kranckheiten/ Verdrieß
tikeiten/ und sonsten insgemein alle und jede Zuständ/ harfließ
unendlichem Verstandt/ und allerhöchsten Weisheit/ mit welcher
laitet und regieret. Und ist diß Orts wol zumercken/ daß auch
wärtige Zuständ/ ob sie uns gleich schmertzlich und schwer fallen
ger als die zustehende Glückseelikeiten/ durch die göttliche Weis
werden/ gleich wie der Schlag und Schnitt/ warmit dem
dem Artzt die Ader geöffnet/ oder ein faules Gli
wirdt/ nicht böß noch unweislich gemeint ist; wann nur
Zuständt taugliche Mittel seyndt/ wardurch GOtt der Ämb
gesetztes Zihl unfehlbar erreiche/ wie sie es dann in Wahr

Psalm. 110. 2. dann wie David sagt: Magna opera Domini, exquisita in
tates ejus: Die Wercke GOttes seynd herrlich und gros/
ist ein ausbündig auserlesenes Mittel/ sein Vorhaben dardurch
zurichten/ und seine Anschläg zu vollbringen. Und eben in
wahre Weisheit/ daß man solche Mittel wisse zuverordnen
welche zu Erlangung des vorgesetzten Endts ein Tauglichen
portz haben.

Sapient. 8. 1. Attingit, sagt der Weise Mann/ à fine
fortiter, & disponit omnia suaviter. Die Weisheit GOt
sich von einem End der Welt bis zum andern/ ordnet alles
reichen Gewalt/ und gewaltiger Lieblikeit: Sie regiert den
einer wunderbarlichen Ordnung/ und laittet ihn zu seinem
waltiglich/ jedoch ohne allen Zwang und Trang/ sonder
Holdseelikeit/ und holdseeliger Milte/ ja was über das noch

Sapient. 12, 18. Respect und Ehrerbietikeit. Tu autem Domine Virtutis,
der Weise Mann/ cum tranquillitate, oder wie der Griechisch
cum Epieikeia, judicas, & cum magna reverentia disp
GOtt unser Schöpffer/ HErr unendlicher Allmacht/ deme
mand einigen Widerstand thun kan/ wie verfahrst du mit
nach grösse deines höchsten Gewalts und Authorität/ Kraft

Deme er miltiglich und ehrerbietig regiert.

[illegible] wärest mit deinen Creaturen zuhandlen / nach deinem aigenen Willen [illegible] blossen Gefallen; sonder regierst und laittest uns nach grösse deiner [illegible]sten Gütte / und grosser Bescheidenheit / in deme du dich in eines jeden [illegible]tur richtest / seiner Beschaffenheit vil vor und nachgibst / und einen sol[illegible] Lebens-Stand verordnest / der ihme zu seinem Heyl am vorträglichsten [illegible] mag: du gehest mit uns umb mit grossem Respect / als mit deinem le[illegible]digen Bildnuß / und mit solcher Ehrerbiettung / als wären wir / wais [illegible] was für hohe Stands-Persohnen / denen man nicht als wie den ver[illegible]lichen Sclaven mit druckenen Worten / sonder mit höflichem Ersuchen / [illegible] gleichsamb bitt weis pflegt zubefehlen. Du / sagt der fürtreffliche Can[illegible]zenus, tractierest uns mit so auffmercksamer / bescheidener Behutsam[illegible] / als man mit einem köstlichen Crystallinē Glaß pflegt umbzugehen / aus [illegible]cht / daß es nicht zerbrochen werde; und wañ es zu Zeiten je anderst nicht [illegible]kan / als daß du uns mit einer Kranckheit / Verlurst Haab und Güter / [illegible] anderer Widerwertikeit angreiffest / so gehet solches mit sehr grosser Be[illegible]denheit und auffmercksame zu / damit der Sach / unserer Würdikeit [illegible] / nicht zu vil geschehe. Nicht anderst / als wann der Artzt einem grossen [illegible]rn ein Glid mus abnemmen / bemühet er sich auffs fleißigst / damit [illegible] so vil immer möglich ohne sonderen Schmertzen geschehe / und das [illegible] Schmertzen behaffte Glid / so behutsamb und bescheiden es seyn kan / [illegible]re / dieweil es die Würdikeit diser Persohn also erfordert. Oder [illegible] wie ein bescheidener Hoffmeister seinen undergebnen jungen Printzen [illegible] vil ein andere Manier pflegt abzustraffen / als etwann einen Diener [illegible] Lageien; also gehet GOtt der HErr sehr ehrlich mit uns umb / als mit [illegible] edlen Creaturen / die bey ihm in grossem Ansehen und consideration, [illegible] das Pflaster über ihren Schaden mit gelinder behutsamer Hand / und [illegible] die Schärpffe der nothwendigen Artzney Mitlen / so vil es sich im[illegible] thun laßt.

Salvia. 2. de Provident.

apud Lorinum. ibidem.

Letztlich / so ist von GOtt alles / was uns jemahlen begegnet / zu einem [illegible] guten heiligsten Zihl und End angesehen / als nemblich zu seiner grös[illegible] Ehr / wie oben erwisen worden / und dann zu unserem ewigen Heyl und [illegible]eliket. Dann dieweil er uns gemein unendtlich Gutt / ja die [illegible]ste Gütte selbsten / also bemühet er sich ohne underlaß / seine Creaturen [illegible]kommen zumachen / in deme er solche an sich ziehet / ihnen sovil Merckzai[illegible] und Straalen seiner Gottheit eintruckt / als sie deren zufassen tüchtig [illegible]. Insonderheit aber / dieweil er uns Menschen unendtlich und unver[illegible]lich mehr liebt / als alle seine andere Werck / als die wir zum Theil [illegible]rtrefflicher / und zum Theil ihn vil mehrer gekost haben / als andere seine

Und ist von ihme alles zu underschidlichē / sehr hohē Zihl und End angesehen und gemeinet.

Geschöpff / also wird er von solcher seiner Gütte und sonderbar
riglich dahin vermögt / alles was sich mit uns zutragt / zu unser
und Vollkommenheit zurichten: und kan in Warheit zuredten / d
schuh der Hand / oder die Scheiden dem Degen / so eben glatt u
gemacht werden / als wol und eben sich zu Erlangung unsers
anfügt / alles das / was immer sowol dem Leib als der Seel
than und zugefügt / wann wir uns anderst nur selbst darein
neben der Göttlichen Vorsichtigkeit / auch das unserige darz

1. Thess. 4. 3. Voluntas Dei sanctificatio vestra, sagt der heilige Paulus.
GOttes ist euer Heyligung; sein endelicher Wille und Mainu
was er euch zuschickt / ist diß allein / damit er euch heilig und
mache / welches ihme gewislich nimmermehr mißlingen solte / d
nur nicht selbsten verhinderlich im Weeg stünden. O was
Sachen / sein Ehr / zusampt unser Heyl betreffende / wurde er
vornemmen und volbringen / da wir ihn nur machen liessen. Di
Himmels-Kuglen ohne einigen Widerstandt und Sperrung
gebenen Engten regiren und wältzen lassen / daher kompt es / d
gung so schön / so ordentlich / und der underen Welt so nutzlich / d

Psal. 18. 1. Gottes / wie David gemerckt / mit so heller Stimb verkündigen /
durch ihren Einfluß / und beständigen Werel des Tags und der
gantze Welt in so zihrlicher Ordnung erhalten; da hingegen / und
wolten sperren / widerspänstig erzeigen / und eigenthätiger
Seiten wältzen / da sie doch auff jene bewegt werden / nicht allein
dern durch sie die gantze Welt in abscheulich- erschröckliche
rüttung gerathen müste. Eben auch also / wann sich der
Wille von GOtt fein sitsam laitten und regiren last / so gehet alles
ser kleinen Welt zufinden / alle Kräfften der Seel / alle Glider
keiten des Leibs / in wunderschöner Zusammenstimmung und
nung auffeinander / und haben kein andere Bewegung / als ein
Bewegung / welche under allen anderen die wolständigste und
gehalten wirdt; setzt er sich aber dem Willen Gottes halstärig
alle Ordnung hin / und gehet das gantze Wesen in jämmerliche
und gäntzlichen Undergang.

Cap. 18. 1. GOtt der HErr vergleicht sich beym Jeremia einem Hafn
durch das Thre-Rad und Handgriff dem Laimklozen nach
Form gibt; und zwar gibt er diser Gleichnuß nicht ohne Ursach / a
cken / dz er den ersten Menschē warhaffeig aus einē Leimklozen
und so ein herrliches / ausgemachtes Kunststuck heraus gebracht.

der disem Allmächtigen/ kunstreichen Händen eben so lind / waich und wohl schlacht wären/ als ein wolzugerichter Laim / d' under der Handt des Haff-ers ist: was solte er nicht für holdseelige/ adeliche Geschirr aus uns machen? Opera nostra, sagte sehr wohl/ P. Claudius Aquaviva, der fünffte General unserer Societet, pro ea libertate, quâ prædita est, currentis rotæ cursum non impediret, & quod inde sequitur, artificis propositum, atque ideam non disturbaret, quàm pulchra passim, quàmque nobilia vasa videremus? O wann unser Erdklotzen durch Mißbrauch seines freyen Willens / den Lauff des Trährads / und also daß Vorhaben dises kunstreichen Meisters nicht verhinderte / wie wurde die gantze Welt der allerschönsten / herrlichsten Geschirren so voll seyn? Von deme aber seye diß Orths genug gesagt / weil in folgender Ursach/ Gelegenheit einfalt/ weiters darvon zuhandlen.

Epist. de felici progressu.

IV.

Absatz.

Ein andere zu diser Verainigung bewögliche Ursach.

Dieweil in disem Stuck unser Vollkommenheit bestehet.

ES ist ein gewises/und bey den geistlichen Lehreren ein bekandtes Ding/ daß unser Vollkommenheit aigentlich in der Gleichförmikeit unsers Willens mit dem Göttlichen bestehe / und nach Zihl und Maß wir uns den Göttlichen Verordnungen demütig ergeben / oder widerspänig widerstreben / je mehrer nemmen wir auch in Tugent und Heilikeit zu / oder ab. Das grosse Wunderwerck unserer Zeiten/die heilige Theresia/redet von der Sach zu ihren Ordens-Schwesteren also: Die gantze Kunst recht und wol zuberten ligt an dem / daß man sich mit allem möglichstem Fleis bemühe seinen Willen dem Göttlichen gleichförmig zumachen; und / meine liebe Schwesteren / seye versichert / daß in disem einigen Ding bestehe die höchste Vollkommenheit / darzu wir immer gelangen könden; je fürtrefflicher und geschickter sich nun einer in disem Puncten erzaigen wirdt/ je mehrere und grösse Gnaden er auch von GOtt empfangen / und in dem innerlichen Leben

In arce animæ. Domo. 2.

In vitis Sanct. ordi. S. Dominici.

grossen Fortgang gewinnen wird: bildet euch nicht ein / daß etwas oder geheimers darhinder verborgen lige / nein nein / gantz und gar sonder in disem einigen Puncten ist alles gelegen. Die heilige Seraphina Sasino, ein sehr heilige Closterfrau des Dominicaner Ordens / wurde mals in Verzuckung gehn Himmel erhebt / den Augenschein eingenommen was es mit der Seelikeit für ein Beschaffenheit habe / und sahe / wie heilige Seelen under die Chör der Englen eingetheilt waren / sonderlich name sie wahr / daß etliche ihr vor disem in Lebzeiten wolbekannt / in ihren Sitz gar under den Seraphin hätten / darab sie sich nicht wenig wunderte / und fragte / durch was verborgene Weis und Weg / dise ihnen kein sondere Heilikeit zuverspiren gehabt hätte / sie zu einer so hohen kommen wären? darauf ihr zur Antwort gegeben worden / daß solches die grosse Gleichförmikeit und gäntzliche Vereinigung ihres Willens mit Göttlichen beschehen / die sie im Leben gehabt haben. Wann dann Gleichförmikeit so vil vermag / und die Seelen in den höchsten Grad bis under die Seraphin erhebt / so muß in nothwendigem Schluß folgen / sie auch dardurch in disem Leben in den höchsten Grad der Gnad erhebt und daß also die höchste Vollkommenheit / die ein Mensch allhier erlangen kan / in diser Gleichförmikeit bestehe. aber last uns dessen die eigentliche chen herbey bringen.

I. Die Erste Ursach ist / weil der Wille Gottes under allen Willen der volkommniste ist.

Die Erste Ursach wirdt von einem / bey den heiligen Vätern allen logen / bekandten Ding hergenommen / daß gleich wie der Verstand die einige Regel und Richtschnur aller Warheiten ist / und sich in keinem irren kan; also auch und nicht weniger ist sein Wille ein gewisse Regel Güte / so auffrecht / steiff / unwanckelbar / daß es ihme unmöglich ist mahlen in das kleinste übel zubiegen und zu neigen; und gleich wieder stands Gottes nichts gleichförmig seyn kan / daß nicht zugleich und eben der Warheit gemäß seye / also kan auch der göttliche Wille sich zu Ding neigen / daß nicht allerdings gut seye; ja was noch mehr / gleich diser Edle Wille unendlich heilig ist / also heiliget er alles / zu deme er streckt / und gibt denen Dingen / die sonsten an ihnen selbst weder gut eine fürtreffliche Güte / so bald er sie nur will / und ihme gefallen lag. ro abermahl in nothwendiger Folg zuschliessen / daß der / welcher dem göttlichen Willen gefallet / niemahlen irren / sondern dardurch höchsten Grad fürtrefflich / gut und tugendreich werde. Und in Wa zureden / gleich wie under allen Willen / die seynd un seyn könden / ja rechterer / Heiligerer noch volkommener ist / als der Göttliche; also nothwendig / daß der jenige erschaffene Wille / der sich mit disem

und will was er will/ müsse eben darumb nothwendig/ gerechter / heiliger und vollkommener seyn/ als alle andere eigene Willen immer seyn könden oder mögen.

Widerumb / dieweil die Heylikeit und Volkommenheit eigentlich in dem Willen ist/ und in diser Krafft der Seelen/ als in ihrem Thron residiert, von dannen sie ihre Stralen durch die gantze Seel schiessen last / und sich in den Verstandt / die Anmuthung / und die Glider des Leibs ausgiesset / so muß ja der Mensch welcher seinen eignen Willen abgetödtet / und durch dise Gleichförmigkeit ihme den göttlichen Willen zu eigen gemacht / zugleich eine Englische/ volkommene Heylikeit erlangt haben.

II. Dieweil eines jedem Dings Volkommenheit in seiner Form bestehet. 4. Cont. Gent. cap. 86. 22. q. 81. a. 7.

Die Andere Ursach gründet sich auff jener schönen Lehr des heiligen Thomas/ daß nemblich ein jedes Ding umb sovil edler / schöner und vollkommener seye / je mehr es sich der Form durch die es gestaltet wird/ underwirfft und einfüget; dann sich der form mehr undergeben / ist sich mit ihr mehr zu vereinigen / und sich ihrer mehr theilhafftig machen ; sich aber der Form mehr theilhafftig machen / ist / sich auch mehrer vollkommen machen / dann die Form oder Gestalt / wie das Wort selbst anzeiget / ist ja eines jeden Dings Schönheit und Vollkommenheit. Und an einem andern Ort / sagt eben diser grosse Lehrer / daß ein jedes Ding von Gehorsamb und Underthänigkeit / so es seinem Vorsteher und Oberen laistet / sein Vollkommenheit herhabe: dann im Exempel / gleich wie des Leibs Vollkommenheit in dem bestehet / daß er von der Seel besessen und regieret wird / also und der Gestalt/ daß in mehrern Gewalt die Seel über ihn hat / und mit lebendigerer Macht regiert / und mit einer grössern Herrlikeit beherrschet/ je vollkommener ist auch der leibliche Leib. Sic mentis humanæ perfectio , schliesst diser heilige Lehrer recht / in hoc consistit, quòd Deo subijciatur. Also bestehet der vernünfftigen Seel höchste Vollkommenheit in deme / daß sie sich dem Willen Gottes und allen seinen Verhängnussen gäntzlich ergebe. Ein jedes Instrument haltet man in seinem Wesen umb desto vollkommener / je handsamer es ist / und je besser es sich schicket / und zu allem dem brauchen laßt / wozu es von dem Werckmaister angewehnt wird / und wann ein solches Instrument einen Verstandt hätt / wurde es sich dem Meister selbst in die Hand hinein geben / auffs beste darein schicken und richten / sich ohne allen Widerstand von dem Meister dessen Willen und Gefallen nach / hin und her regieren lassen / weil es zu eben-disem Zihl und End gemacht ist worden. Wann der kunstreiche Michael Angelus ein fürtrefflicher Contrafehr des Römischen Kaysers zu machen / den Pembsel ergreiffte / der Pembsel aber weder Farb / noch sich führen lassen / sonder wann er auff die rechte Seiten gezogen wird / widerspännig zur linken sich hinüber schwingen /

wurde dises nicht wol ein keinnützer nichtswerter Pemßl sein / da
gantze Güte und Vollkommenheit des Pemsels stehet allein in dem
sich von dem Mahler gelegen führen lasse / sich wol in die Hand
wider dessen Willē und Mainung aus eigenem Gefallen keinn
Ein jeder aus uns ist ein Instrumene GOttes / welches er darumben
hat / damit er sich dessen zu Vermehrung seiner Ehr nutzlich
könne ; so stehet uns dann / Krafft unserer Wesenheit / zu / daß
gantz ergeben / allerdings in sein Hand richten / und uns ohne
stand zu allem dem / was ihme beliebt / gebrauchen lassen.

Und daß disem also seyn soll / haben auch die Alte Weltweis
Senec. cap. 5. derlich die Stoici erkennet / in deme sie darfür gehalten / es stehe
schen Vollkommen- und Seelikeit in dem / Vivere secundùm
daß er der Natur gemäß lebe / das ist / wie es etliche auslegen
ren Vernunfft und dem natürlichen Liecht gemäß / von welchem
Clem. Alex. 2. Strom. erleuchtet ist. Andere aber / under welche Clemens Alexandr
Cleanthes zehlet / treffens noch besser / die sagen / daß diser
seelig- und Vollkommenheit in dem bestehe / daß er / nach dem
Epict. diss. c. 20. ces lebe / vivere secundùm Deum. Der fürtreffliche Epictet
austrucklichen Worten : der erste fürnembste / und wichtigste
oder Warheits-Spruch / den wir in der gantzen Welt-Weisheit
mit zwey Worten anzeigt / in weme unser Vollkommenheit
stehe / ist diser / Sequere Deum: Folge GOtt nach. Wollen
disem Weltweisen wissen / was es dann sey / GOtt nachfolgen /
an einem andern Oreh zur Antwort / dises seye anderst nichts /
uns GOtt gantz ergeben / unseren Willen dem seinigen gleichförmig
und demselben in allem nachleben.

Was grosse Schätz und Reichthumb in diser Gleichförmikeit verborgne.

Und noch etwas weitläuffigers von der Sach zuhandlen / sol
für unermessene Schätz / was für grosse Reichthumb erlangt
cher auff disem glatten wolgebahnten Weeg / des Willen GOttes
schreittet / und darauff sein Wanderschafft vollendet? Warlich
ein solche Underwerffung seines Willens / das herrlichste / angenemb
ist / daß dem allmächtigen grossen GOtt kan geschlachtet werden
kommiste / edleste / und zugleich verdienstlichste Werck / under
Wercken / nemblich ein Werck höchster Lieb ; So folgt nechwendig
man dardurch alle und jede augenblick grössere Schätz und
winne / und in etlich wenigen Tägen zu grösserer Reichthumb
als wann man sonsten anderwärtig vil Jahr in gröster Mühe / Arbeit
Strenge des Lebens wolte zubringen. Es ist ein Fluß in Bercia

cher Arth / dann alle Fisch so darein gehen / was Farbe sie sonst auch immer seyen / verliehren selbige ihr natürliche Farb / und scheinen gantz vergult. Also und nicht weniger verliehren alle Ding vom grösten bis zum kleinsten / so bald sie in den Willen GOttes versenckt werden / ihr natürliche schlechte Farb und Zernichtikeit / und bekommen hingegen eine gantz andere herrlich-kostbarliche Natur und Würdikeit. Der Wille GOttes ist ein Alchimistisch Pulver / so alles in das puriste beste Goldt verwandlet. Der H. Paulus sagt / es komme und schlage dem Gottliebenden Menschen alles zum besten aus. Und der H. Thomas thut aus Seneca ein wol nachdenckliche Red / und sagt / Nihil homini bonum sine se bono. Nichts in der Welt ist dem Menschen gut / oder kombt ihm zu Gutem / wann er nicht selbst gut ist. Dann ist ihm nicht also / daß alle zeitliche Gütter / als die Ehren und Reichthumb eines bösen Menschen ihme nicht gut seynd / sonder zu seinem Verderben gereichen: da sie hingegen einem gerechten Menschen gar gut seynd / und ihme zum besten geraichen / weil er sich ihrer recht gebraucht; und lauter Werckung sein Heyl zuerlangen daraus macht. Dann wann wahr ist / was der gemeine Philosophische Spruch meldet / wie es dann wahr / quòd quidquid recipitur, per modum recipientis recipiatur, so folgt nothwendig / daß die Ehren / Reichthumben / und alle Güter / die Farb / Aigenschafft und Natur dessen annemmen / von deme sie besessen werden; waraus leichtlich geschliessen / daß dergleichen Sachen bey den frommen Menschen / die durch die Liebe GOttes in sich selbsten fürtrefflich gut seynd / wie dann die / so sich dem Willen GOttes ergeben / sonderlich darfür halten / auch sehr gut seyen; und kan ihnen nichts zustehen / daß ihnen nicht gut seye / und zum besten gereiche. von welchem jene schöne Wort des H. Augustini / so er aus der H. Schrifft gezogen / fürnemblich zuverstehn seynd: Fideli homini Mundus totus divitiarum est. Einem getreuen Menschen (welcher Nahm denen / dem Willen GOttes in allem nachleben / aigentlich zustehet) ist die gantze Welt ein güldene Berg-Wercks Ader / und silberne Quell grosser Reichthumb.

Rom. 8. 28.

Lib. 2. erud. Princip. c. 3.

Concio. in Psal. 48.

Zu dem sagt GOtt durch Isaiam selbst: Ego Dominus Deus tuus, docens te utilia, gubernans te in via, quâ ambulas: utinam attendisses mandata mea, facta fuisset justitia sicut gurgites maris, & fuisset quasi arena semen tuum. Ich bin der HErr dein GOtt / der dich lehrt was nutzlich ist und dich auff dem Weg / den du wanderst / laitet: O daß du mein Gesatz in obacht genommen / und dich von mir hättest laiten lassen / so wurdest du gewißlich zu einer unergründlichen Gerecht- und Gottseelikeit / auch erhöchtē Vollkommenheit gelangt seyn; dein Seel wurde mit so vilen Güttern angefüllt

Capit. 48. 17.

füllt worden seyn/ als vil Wasser in der tieffe des Mehrs begriffen/ [illegible] gute Werck sambt den Verdiensten / wurden so vil worden seyn/ [illegible] Sandkörnlein am mehr zufinden seyndt. Dergleichen Gespräch [illegible]

Job. 22. Eliphaz mit dem frommen Job/ deme er tröstlich also zusprach: [illegible] Deo, & habebis pacem, & per hæc habebis fructus optimos, [illegible] illius legem, & pone sermones ejus in corde tuo. si reversus fueris [illegible] potentem, ædificaberis, & longè facies iniquitatem à tabernaculis [illegible] dabit pro terra silicem, & pro silice torrentes aureos, & argenteos [illegible] vabitur tibi, & in viis tuis splendebit lumen. Ergib dich GOtt [illegible] dich in allem in seinen Willen / und durch diß wirstu dem bevorstehenden [illegible] sen Glück ein weite Porten eröffnen / höre an was er dir befilcht / [illegible] Hertzen/ und komme ihme treulich nach: wirst du es thun/ so seye [illegible] wirdt dein Hauß hoch erheben und herrlich machen / darein die [illegible] Füß nimmermehr wirdt setzen dörffen; an statt einer waichen [illegible] Erden/ wirdt ers auff ein harten Felsen setzen/ und also bevestigen/ [illegible] alle Anstöß möge unbewöglich da stehen: gantz guldene Bäch [illegible] fliessen lassen / und bey dir das Silber und Golt so gemein werden [illegible] bey andern die Stein seyndt/ mit einem Wort alles zu melden/ [illegible] volkomnes Glück versenckt werden.

Cæsa. lib. 10. Dialog. c. 6. Ich schließ die Sach mit einer berühmbten Histori / deren [illegible] Orths nicht verschweigen soll. Es ware ein Geistlicher / an dem [illegible] serlichen Wandel nichts besonders / noch fürtreffliches zumercken [illegible] als was das gemeine Closter-Leben mit sich brachte / ware jedoch [illegible] Heilikeit gelangt / daß er durch blosses Berühren seiner Kleider [illegible] heiten heilete / darob sich mäniglich / und Insonderheit sein [illegible] lich verwunderte. Fordert ihn auf ein Zeit fürsich / begehrt von [illegible] sen / weil man über das gemeine Closter-Leben nichts absonderliches [illegible] sames an ihm zuverspüren hätte / was doch darhinder verborgen [illegible] lich die Ursach seyn müsse / daß ihme GOtt so grosse Gnade / [illegible] zuwürcken erthailt habe. warauf der from̃e Religios sagte; er [illegible] selbst nicht weniger / woher es doch immer kommen müsse / wisse [illegible] kein gründtliche / erhebliche Ursach zuerdencken. wan aber doch [illegible] darhinder seyn / vermeinte er / es müsse nur das seyn / daß er sich [illegible] zeit äusserster Möglikeit beflissen / zu wöllen / was GOtt will / [illegible] durch die Gnad GOttes nunmehr seinen aignen Willen gantz [illegible] in dem Göttlichen zu pur nichts gemacht / daß er also in allen [illegible] wol in dem allerkleinsten als grösten / nichts mehr könde thun noch [illegible] als was GOtt will / die glückliche Zuständt machen mich nicht [illegible]

die widerige nicht kleinmütig / dann alles was von seiner Handt herkombt / ist mir ein ding / und mach keinen Underschidt darunder: Ich bitte oder begehre nicht / daß sich dises oder jenes also zutrage / wie ichs sonsten aus natürlichem Antrib und Begirdt wünschen köndte / sonder lediglich / wie es ihm gefallt / und ers haben will / und dahin gehet alles mein Bitten und Begehren / daß nemblich sein Göttlicher Will in mir und allen Creaturen aufs eigentlichste vollzogen werde. Wie da mein lieber Bruder / sagte hierauf der Vorsteher / hat es dich dann nicht betrübt / wie uns neulich von unserem Freund der Getraid-Kasten mit allem darauf ligendem Vorrath / sambt dem Vich / darvon wir unser Underhaltung gehabt / ist verbrent worden? Nein mein Vatter / sagte er hinwider / gantz und gar nicht / sonder mein Brauch ist / mit solchem widerwärtigem Zufall GOtt hertzlich danck zusagen / und glaube benebens gantz unzweifflig / kräfftig / daß er solches alles zulasse zu einer grösseren Ehr / und unserem gewissen Heil / darumb bekhümmere ich mich nicht vil darumb / ob wir wenig oder vil zuleben haben / versichert / gewis darfür haltent / daß wann wir ihm nur recht vertrauen / er uns mit einem harten bissen Brod so wol / als mit einem überflüßigen Vorrath erhalten werde: und diser Gestalt bin ich allzeit frölich und wol zufriden / es geschehe was immer wölle. Und endtlich setzte er die hochverwunderliche Wortt hin ja. Ja was noch mehr / durch solche tägliche Ergebung und Aufopfferung meiner in den Willen GOttes / befinde und empfindte ich in meinem Gemüt ein solche Beschaffenheit / daß / wan ich vergwist wuste / daß ich durch einen unwiderrüfflichen Schluß des Göttlichen Willens müste verdambt bin / so wolte ich ihme auf kein Weis noch Weeg widerstreben / noch begehrn zu widerrufen / auch so gar wan ich solches durch ein einiges Vatter unser erhalten könte / ja ich wolts nicht thun / sonder wolte zwey Ding allein von Gott begehren. Erstlich das er seinen heyligen Willen in alle Ewikeit an mir erfüllen; Fürs ander mir alsdann in solchen äussersten üblen dise Gnad erweisen wolte / daß sich in alle Ewikeit kein einiger wideriger / unwilliger Gedancken / wider disen seinen scharpffen Sententz in mir erregete. Ab welcher unerhörter Resolution der Abt ertattert / und sich hinfüran nicht mehr verwundert / daß ein solcher Mann Miracul thun solte.

V.

Absatz.

Dises wirdt noch mit einer anderen Ursach erwisen.

Ein jedes Ding strebet nach seiner Ruhe und Frieden.

ES bringts die Erfahrung mit sich / daß alle Ding der gantzen zu ihrer Ruhe eine natürliche Neigung tragen; und daß sie underlaß durch alle Kräfften bemühen / solche zuerlangen; dann weil ein jedes Ding begehrt erhalten zuwerden / sein Erhaltung aber hangt / daß es sein gebürliche Ruhe und Friden habe / dann der Ursach des Verderbens ist / so kan es nicht fehlen / daß sie nicht alle daran strecken / sich aus der Unruhe heraus zu winden / und hingegen und Frid zusetzen. Nun ist einem jeden von sich selbst bekandt / Mensch / der under allen empfindlichen Dingen das fürnembste ist / Begird / jedoch benebens mit disem Unglück behafftet seye / daß er wie alle andere Creaturen / alzeit den rechten Weeg / der ihn Ruhe führe / wisse anzutretten / sondern gemeinglich gantz widerig Abweeg eingehe. Vivere, Gallio frater, diß seyndt die herrliche denen der weise Seneca seinem Buch von dem glückseeligen Leben macht / omnes beatè volunt, sed ad pervidendum quid sit, quod vitam efficiat, caligant. Jederman begehrt in Ruhe / Fried und likeit zuleben / auff was Weeg und Weis man aber eigentlich dahin möge / ist fast niemand bekandt. In wem / sagt er an einem anderen da er von diser Sach weitläufftiger handlet / irren sich doch die allermeisten? In der Wahl und Ergreiffung der Mitlen die sie Glückseelikeit führen solten / dann männiglich ist mit heisser Begird glückseelig zu seyn / und dannoch stiehen sie mit gantzem Gewalt / hoch wünschen und begehren / und solt einer vermeinen / sie weiten allem Fleiß in Unglück und Ellend stürtzen / in dem sie den schädlichen so eyfferig nachstreben. Nam cùm summa beatæ vitæ sit solida litas, & ejus inconcussa fiducia, sollicitudinis causas colligunt, & dioſum iter vitæ non tantùm ferunt sarcinas, sed trahunt. Dann len die eigentliche wahre Glückseelikeit dises Lebens in beständiger Ruh

Epist. 44.

...kommen Frieden des Gemüts bestehet / so fehlt es doch so weit daß sie dar-
...nach streben / daß sie sich vilmehr in tausenterley Sorgen einlassen / verwirren
...und beunruhigen / denen sie mit gantzen Fleiß selbst nachgehen / wandern also
...zerrüttem / unwürschen Gemüt / mit einer unerträglichen Bürden überladen
...durch lauter ab- und Irrweeg ihr Leben hindurch / und was sie nicht ertragen
...gen / schleiffen sie mit verdoppleter Mühseelikeit hinden nach: gelangen
...so niemahl zu der Ruh / Fried und Glückseelikeit / nach deren sie so begierig
...fftzen und verlangen / sondern je weiter sie auf disem Irrweeg fortschreiten /
...weiter gehen sie von dem vorgesetzten Zihl zuruck und hinweck. So ist
...dann als an dem gelegen / nicht daß man nach der Glückseelikeit ein Ver-
...langen mage / dann an disen manglet es bey niemandt / sondern daß man
...den rechten Weg / der dahin führt / antrette / und die gehörige Mittel an die
...Hände nemme. Welches ist dann der rechte Weeg / welches die tägliche
...Mittel? Gewißlich und mit einem Wort nichts anders / als eine volkomme-
...ne Gleichförmikeit unsers Willens mit dem göttlichen / wardurch man zu der
...ersten Ruhe gelanget / als mans in disem Leben haben kan / und hat man den
...Himmel auff Erden. Alphonsus König zu Arragon und Neapel / ein sehr
...gelehrter hochverständiger Fürst / als er gefragt wurde / wen er auff Erden
...glückseelig achte / gab er zur Antwort / allein den jenigen / der sich dem
...Willen Gottes gäntzlich ergebe / und alle so wol gutte als böse Zufäll von sei-
...nen Handt willig annehme. Welcher / sagt der H. Dorotheus / seinen Wil-
...len abtödet / und keinen anderen in sich als den göttlichen Leben und regieren
...läßt / der gelangt dardurch zu vollkomner Ruhe und Frid des Gemüths.
...Solches zuerweisen / sagt GOtt bey Isaias / in obangezogner Stell / selbst
...Ultimam attendisses ad mandata mea, facta fuisset sicut flumen pax
...tua. O daß du dich meinem Willen ergeben / und meinem Befelch wärest nach-
...kommen / so wurde dein Seel in einen tieffen Fluß des Fridens versenckt
...worden seyn. Und Eliphaz, da er mit Job Gespräch halt: Acquiesce
...ei, & habeto pacem, eritque omnipotens contra hostes tuos, tunc su-
...per Omnipotentem delicijs afflues. Ergib dich GOtt / widersetze dich ihm
...nicht / sonder laß ihn mit dir in Friden walten nach seinem Willen und Ge-
...fallen / so wirst du im höchsten Friden zuleben haben / dann der Allmächtige
...wirdt dich wie ein Wahl umbgeben / damit dir kein Feind zukönne / alsdann
...wirst du von ihm und in ihm mit Wollüsten überhäuffet werden. Eben
...das / was auch die liebe Engel in der Geburt Christi mit heller Stim̃
...in Lüfften haben erschallen lassen: Gloria in altissimis Deo, & in terra
...Pax hominibus bonæ voluntatis. GOtt sey Ehr im Himmel / und Frid
...den Menschen auf Erden / die eines guten Willens seynd. Wer seynd aber

Das Mittel / dahin zugelangen / ist die Gleichförmikeit unsers Willens mit dem Göttlichen.

Panorm. in vit. Alphonsi.

Docttrin. 1.

Cap. 48. 17.

Job. 22. 21.

Lucæ. 2. 14.

die Menschen eines guten Willens / wann es die nicht seynd / denen jenigen gleichförmig ist / welcher im höchsten Grad gut ist / das Göttlichen / ohne welchen der menschliche Will notwendig böß

Die Ursach dessen ist / dieweil all unser Unruhe und Zerrittung herrieret / wan sich unser Will deme was sich zuträgt / widersetzt.

Aber die gründtliche Haupt ursach / warumben dise Menschen ein unzerstörliche Ruhe und Friden bringen / ist / dieselbe rittung und Unruhe unsers Gemüts von einem Widerwillen / Widerspennikeit unsers Willens herkombt / wann wir nemblich werden / etwas wider unsern Willen zuthun / wann man mit wöllen / wann man sich uns widersetzt / unsern Willen / Mainung schlag zu widerhandlet. von disem Widerstand und Widerstreben Willens / kommen alle Beschwernuß und Zerrittung des Gemüts nen wir gequält / und gleichsamb in einem ungestimmen Ungewitter geworffen werden; wann aber alles nach unserem Wunsch hergehet / wann uns niemandt widerstrebt / wann jederman thun haben wollen / ists unmöglich / daß der Frid nicht in unserem Hertzen und wir allerdings wol zufriden seyen. Nun dann wann ihme könte ihme dann solche Glückseelikeit billicher versprechen / als seinen aignen Willen in den Willen GOttes versenckt und gar dann weil alles / was sich in diser Welt immer zutragt / ganz nach len GOttes geschicht / ein solcher Mensch aber nichts anders will GOtt will / so folgt ja unvermainlich / daß in allen Zufällen sein werde. Und ferners / weil alles nach seinem Wunsch hergehet nichts widerwärtigs zufallen / dann es geschiche sauber nichts / als wolle / daß es also geschehe. O was für ein unzerstörliche Ruhe / Wolstandt! Meines Theils / sagt der wolberedte Salvianus / hin lichen Mainung / daß in der Welt kein Gattung oder Stand glückseliger seye / als der Gerechten / dann es ihnen alles nach

Lib. 2. de Providen.

Wer da für glückseelig zuschätzen.

gehet. Aber wie da? Humiles sunt, hoc volunt; pauperes tate delectantur; itaque quidquid acciderit ijs, quicunque sunt, beati esse dicendi sunt, quia, inter quantumlibet lætiores sunt, quàm qui hoc sunt, quod volunt. Sie seynd arm / verworffen: du solst aber wissen / daß dises ihr ganzer ken und Begehren ist / und eben darumben seynd sie immer keiner ist lustiger / frölicher und besser zufriden / auch so gar Widerwertigkeiten / als der / welcher das ist / was er auß

Proverb. 12. 21.

und Hertzen zuseyn begehrt. Non contristabit justum quidcidcrit, sagt der Weise Mann: Es stehe dem Gerechten zu / was wölle / wird es ihne doch nicht betrüben oder unlußig machen

weil er sich dem Willen GOttes ergeben / gehet alles nach seinem Willen. Es ist nit der gantzen Welt nichts zufinden / daß den Menschen möge Elend machen / wann er nicht selbst will elend seyn / dann solches stehet allein in seinem Willen und freyer Wahl. Nemo, sagt Salvianus weiters/aliorum [loco cit.]
nullus miser est, sed suo, & ideò non possunt esse falso judicio miseri, qui sunt verè suâ conscientiâ beati. Keiner ist darumben Elend / weil er von andern darfür gehalten wird / sonder ist solches durch sein aigenes erachten und darfür haltens; darumben / wann einer aus Zeugnus seines aigenen Gewissens in Warheit Glückseelig ist / ist es ja ein falsch betrognes urtheil / wann er von andern will für unglückseelig gehalten werden: daß aber warhafftig glückseelig sey / und sich aus eigener wahrer Erkandtnus dafür halten könne / ist das einige Mittel / daß er mit dem Willen GOttes übereins stimme / und wolle / daß alles geschehe / wie es geschicht / und von GOtt geordnet wird.

Dises aber soll gar nicht dahin gemeint / oder verstanden werden / als wie ein dergleichen warhrlich glückseeliger Mensch / in allen Widerwärtigkeiten und Schmertzen unempfindlich seyn / dem Fleisch und den Sinnlikeiten dardurch nicht wehe geschehen; sonder das Leyden und Schmertzen betreffe nur den underen Theil des Menschen / und haltet sich im Fleisch / als dem undern Vorhauß / wird ihme aber nicht vergunt / daß sie sich in den oberen Theil des Haußes / und innerste Zimmer / allda das Gemüt sein unsterliche Ruhe hat / hinauff begebe / und sein Wohnung nemme. Der obere Theil eines solchen Menschen / ist gleich dem höchsten Berg Olympus / zu underst dessen es zwar mit regnen / schneien / donneren / hageln / tobet und wüttet / zu oberst aber hinauff kan sich kein Ungewitter schwingen; dann weil dessen Gipffel die mittere Gegnet des Luffts / und alles Gewölck übersteiget / ist droben eine ewige ausgeheiterte Stille des Himels. Eben dergleichen Beschaffenheit hat es mit den Seelen die dem Göttlichen Willen ergeben / welches sonderlich in Christo unserem Heyland zu befunden; der im bluetigen Schweis / under den grausamen Backenstreichen und Geislungs-Straichen / mit Dorn gecröntem Haubt / am Creutz ausgespannt / dannoch der Allerglückseeligste verbliben; dann ob er zwar eines theils in dem Abgrund alles Ubels / so auff der Welt zufinden / versenckt gewesen / ware er doch des andern Theils erfüllet mit unendtlichen Freuden. Der H. Dionysius / als er dem heiligen Joannes / so in der Insul Pathmos im Elend saß / zuschribe / sagte under anderen / daß die Fromme auch in disem Leben bey GOtt ihr Wohnung haben / und bey ihme die erste Früchten der künfftigen Seelikeit verkosten / auch under den Menschen wan- [Epist. ult.]

deren / gleich wie die unschuldige Engel / jederzeit mit einem ... gehatteten frölichen Gemüt / und von wegen gewiser Besitzung ... ren Güter / seyen sie werth Götter genennet zu werden: und ... Ich aber werde nimmermehr so dorrecht seyn / daß ich darüber ... als käme dich dein Elend verdrießlich an / sonder will vilmehr ... ten / deine leibliche Schmertzen halten sich nur in den äusserlichen ... ten auff / das Gemüt aber bleibe darvon gantz unempfindlich und ...

Gleich wie ich die vorige Ursach mit einer verwunderlichen ... beschlossen hab / als will ich auch diser eine nicht weniger seltzame ... zum Beschlus anhencken / und verhalt sich solche in einem ... Gespräch / so der Gottseelige Joannes Thaulerus / Dominicaner ... mit einem armen Bettler angestellt. Vermeine nicht unrecht ... wann ich solches von Wort zu Wort werde hieher setzen / weil ... neben dem was zu unserem Vorhaben dient / noch vil andere ... Stuck zufinden / wardurch der Mensch zu der Vollkommenheit ... auch dise meine gegenwärtige Bücher zihlen / gelangen möge. ... sagt gemelter Thaulerus / es seye ein Theologus gewesen (... gewis zuvermuthen / er selbst) der habe GOtt inständig ... ihme doch einen Menschen zuweisen / von deme er das recht ... erlehrnen könde; und nach dem er solches flehentliches Bitten ... die acht gantzer Jahr getriben / und mit einer ungewöhnlichen ... entzündet / bey der Göttlichen Mayestät hefftiger / als zuvor ... gehalten / ihme doch so hochbegehrte Gnad erfolgen zulassen / ... Stimm vernommen / die zu ihme gesagt: Gehe hin in diß ... wirst du ein dergleichen Menschen antreffen. Der Theologus ... den / macht sich bald auff / und eylt der bestimbten Kirchen zu / ... Porten sasse ein zerlumpter sehr elender Bettler / mit blossen ... kotig / am übrigen Leib mit armen Lumpen halb bedeckt / ... Theologus ansichtig worden / grüßt er ihn mit diser Worten: ... mein lieber Freund; warauff ihm von dem Bettler diß zur ... Mein lieber HErr / ich kan mich nicht erinneren / daß ich ... Tag gehabt hätte; über welches der Theologus ihm ferners ... ten zugesprochen: Der liebe GOtt verleyhe dir ein glückseliges ... Bettler aber replicieret: Lieber HErr ich sage euch Danck ... guten Wunschs / aber ihr solt wissen / daß ich niemahlen ... Diß kam dem Theologo frembd vor / und wuste nicht wie es ... wäre / rede ihn derohalben zum drittenmal an und sagt: GOtt ... mein lieber Freund / ich bitt du wollest mir diß dein Antwort ...

In operibus Thauleri Colon. apud Quẽtelinum 1603. pag. 333.

ge über meinen Verstand ist. Solches will ich hertzlich gern thun / ant-
wortet der Bettler / und fahrete also fort: Lieber HErr anfänglich habt ihr
mir einen guten Tag gegeben / auff welches ich geantwortet / wie daß ich mich
nit wisse zuerinnern / jemahlen einen bösen Tag gehabt zuhaben / dann wann
ich Hunger leyde / lobe ich GOtt / leyde ich Frost und Kälte / benedey ich
ihn / wann es schneuet / hagelt / regnet / schön oder häßlich / rauch oder ge-
lindes Wetter ist / wird ich veracht / verstossen / oder in was Angst / Nöthen
und Elend ich mich immer befinde / lobe / Ehre / und preyse ich ihn. Wider-
umben / so habt ihr mir ein glückseeliges Leben angewinscht; auff welches
ich euch abermal zur Antwort geben / ich wäre niemahlen unglückseelig gewe-
sen / wie es dann wahr ist / dann mein üblicher Brauch und Gewonheit ist /
in allen Begebenheiten zu wöllen was GOtt will / und mich seiner Verordnung
gantz zuergeben / weil ich vergwisset bin / daß er nichts wöllen kan / als was
gut / und das allerbeste ist. Derohalben dann so nimme ich alles / was
mir immer begünnet / es seye Glück oder Widerwärtigkeit / süß oder sauer / von
seiner Hand mit freudigem frölichem Hertzen an / als ein Sach die nicht besser
gewünne. Und dises ist der pur lauter Brunquell meines unbetrübten
Gemüths / und solte ich dem Ansehen nach noch so elend und armseelig
scheinen / so bin ich doch in warhafftem Gegenspil allzeit der allerglückseeligste /
und wol vergnügt und zufriden.

Nach dem sich nun der Bettler über seine gegebene Antworten also er-
klärt / fangt der Theologus auf ein neues an weitters zufragen und sagt:
Nun dann / mein lieber Freund / bis hieher hast du wol geandwortet; wie
aber ihm aber / wan dich GOtt mit diser deiner Ergebung ewig verdam-
men wolte / was wurdest du darzu sagen? Verdammen wolte / andwortet
der Bettler? wan aber je GOtt der HErr die Sach dahin wolte kommen las-
sen / soltest du wissen / daß ich zwen Aermb habe / mit welchen ich ihn umb-
fangen / und starck halten wolte; nemblich den lincken / welcher anderst
nichts ist / als ein wahre Demut / durch welche ich mit seiner heiligen Mensch-
heit gantz vereiniget bin: der rechte Armb aber ist ein hefftige Lieb / die
auch mit seiner GOttheit vereiniget; mit beyden disen Armben wol-
te ihn so starck halten / daß / wan er mich wolte in das höllische Fewr
werffen / er mit mir hinunder müste: Nun dann / so wurde es mir unver-
gleichlich erfreulicher gefallen / mit und bey ihm in der Hölle zuseyn / als ohne
ihne Gesambte / himmlische Freuden aller Seeligen einig zubesitzen. Wan-
her kombst du / lieber Freundt / fragt der Theologus weiters? Ich kom-
me von GOtt / andwortt der Bettler. Und wo hast du ihn gefunden / sagt
der Theologus abermahlen? der Bettler aber; Alsdann habe ich ihn gleich

angetrof-

angetroffen / so bald ich nun den Creaturen hab Urlaub gebn / mi
lassen. Und wo ist dann GOtt / fragt jener? diser aber antwort
reinen Hertzen / und in den Menschen die eines guten Willens sind.

Der Theologus liesse sich nicht begnügen / sonder fragt wa
bist du? wer wolte ich seyn / sagt der Bettler? ich bin ein König, u
dein Reich? in meiner Seel / darinn mir alles in solcher Ordn
thänig ist. die Anmuttungen gehorsamben der Vernunft; die
aber GOtt ihrem HErren. So sehet ihr dann mein Herr / was
ich warhafftig ein König / und ist von keinem rechte vernünfftig
daß dises Reich nicht edler / herrlicher / und lustiger seye / als
den seyn mag. Letzlich befragt sich der Theologus zum Beschluß
Weis er doch zu so grosser Vollkommenheit kommen seye? dann
denckwürdige Antwortt angefangen. Es ist das grosse Stil
dessen ich mich beflissen / in deme ich gar wenig / und selten mit
geredt / damit ich mich desto öffter mit GOtt besprachen könte.
meine hohe Gedancken und Vereinigungen mit seiner Göttlichen
In den Creaturen kundte ich weder Rast / Ruhe / noch einige Erg
den / darumben hab ich angefangen GOtt zusuhen / den ich nun
den / und in deme ich ein unzerstörliche Ruhe und Frid besitze.
ware das Gespräch / welches Thaulerus mit disem Bettler gehalt
vermittels der gäntzlichen Gleichförmikeit mit dem Göttlichen
seiner äusserstem Armut reicher ware / als alle Monarchen der
in seinem widerwärtigen Elendt und Armbseliken / besser vergn
und glückseliger / als diejenige / die alle Elementen / und die ga
anruffen / bemühen / und anstrengen / ihnen zur Glückseliken
zu seyn.

VI.

Absatz.

Beschluß aller vorgehender Ursachen.

Kurtze Widerholung deren bis hiehero angeführter Ursachen.

NAchdem wir nun diser Ursachen recht erwogen / und der Sa
liche Beschaffenheit ersehen / ist es ja billich / daß wir
niderlegen / uns dem Willen GOttes völlig ergeben / un

seines Belieben lassen umbgehen. Der einige Wille muß verlassen und verflossen werden / damit wir mit dem Göttlichen auf Ewig mögen vereinbaret werden / aus dessen alleiniger Bewögung und Antrib alle unsere Werck herfliessen / und ein blinder Gehorsamb soll gelaist werden. Solches nun füglich uns Werck zurichten / soll mann sich zu Zeiten aller diser Ursachen zusammt gebrauchen / und mit reiffen Bedacht erwegen / unser Gemüt dardurch desto mächtiger zubezwingen / und ihme desto weniger Ursach zu einiger Widerspennigkeit übrig zulassen: zur Zeiten aber kan dise / bald jene Ursach underlich zu Gemüt geführt / und erwögen werden / nach deme es nemlich die Zeit und Gelegenheit erforderen wirdt / das Hertz darmit zu-

Der Liebe.

bewegen.

Bisweilen kan mann sich durch die Erste Ursach / so von der Liebe herkommen ist / darzu aufmunteren / in bedencken / daß / wan wir anderst wahre Liebhaber unsers GOttes wollen gehalten werden / müssen wir unsern Willen dem seinigen gleichförmig machen; dann dafern wir in unseren gegenwärtigen Zuständten / als Verlust / Haab / Güter / Ehren / Gesundheit / wider die Göttliche Verhängnuß murren / und gern ein anders haben wolten / als seinem Willen gefällig ist / wäre gewißlich und eigentlich die vermainte Lieb nichts anders / als ein blosse Einbildung und eytle Gedächtnuß Fechtung; dann / dieweil die wahre Liebe wesentlich in Gleichförmigkeit des Willens bestehet / folgt unfehlbar / das die Liebe also baldt den Geist aufgabe / so bald nur die beyde Willen in Zwitracht und Uneinikeit gerathen: so soll dann ein liebhabende Seel sorgfältig in obacht nemmen / damit auch keine Gedancken / noch Anmuttungen einwillige / welche dem Willen Gottes auf wasserley Weis zuwider seynd / anderer Gestalt wäre es eben so viel / als thäte sie auffs wenigst in disem Puncten / seiner Liebe auffkünden / welches ihr ja schmertzlich fallen soll / wann sie anderst zu ihme ein wahre Lieb trage.

Der Ehren Gottes Beförderung.

Ein andersmahl wirdt man sich zu diser Gleichförmikeit anhalten / in Betrachtung / daß hierdurch die Ehr Gottes gröslich befürdert wirdt / dann ist dise Gleichförmikeit eines sehr fürtrefflichen Wesens / welches GOtt vor aller wolgefälligsten / und das fürtrefflichste Opffer ist / daß ihme von uns kan gegeben werden; dann wir ja nichts liebers haben als unser Hertz / noch etwas köstlichers als unser Lieb. Ferners / dieweil die Ehre Gottes in Verrichtung seines Willens bestehet; benebens wir darumb erschaffen worden / damit wir sein Ehr befürderen / und uns derenwegen gleichsamb gantz verkehren und anwenden; so müste es ja wohl ein ungereimtes / unordentliches Ding seyn / da wir auch nur in dem geringsten Ding einen Willen

hätten / der dem seinigen zuwider lieffe; dann also wurden wir ihm grossen Ehr berauben / die ihme von rechtswegen zuständig / da wir Natur schuldig seyndt sein Ehr zubefürderē / nicht allein mit leistung derthänigsten Gehorsambs / sondern auch / wanns vonnöthen / mit Hab / Ehr und Gut / ja Leib und Lebens. Da es nun GOtt ja Ehren gereicht / wann wir wollen was er will / und ihme folgen führe ihme zudienen; so ist es die Warheit zureden / uns selbsten

Eccles. 23. 38. schlechtere Ehr: Magna est gloria sequi Deum; ja dörffte sagen / grössere / als ihme: Was ist es nicht für ein ehrlich / hochrühmliches daß / unangesehen wir so arme elende Geschöpff seyndt / hingegen GOtt uns so unendlich hoch erhebt / in und durch sich selbst mit auch unser Glori erfüllet / er sich dannoch würdige / sich in Glorwürdig machen selbst unser zubedienen / und zu einem so hohen fürtrefflichen Werck ten keinnützen Werckzeug zubrauchen / da er doch so vil andere sehr uns enweders albereit an der Handt hat / oder aber könte zubereiten. Es seye ein König / der zu Lifferung einer Schlacht / daran ihme sein gen / die beste Wehr und Waffen / deren er einen grossen auserlesenen hat / hindan lege / und aber einen alten / rostigen Degen / der weder sticht / für allen andern erwöhlt und ergreiffe / gleich wie nun ein daß er mit so heylosen Waffen den Sig erhalten / ein vil herrlicher seines unverzagten helden Muths / und stattliche Bezeugnuß seiner windlichen Stärck seyn wurde / als wann er wol bewaffnet sich hätte finden lassen: also wurde es auch dem Degen selbst zu nicht Ruhm und Ehr gereichen / daß eben er vor andern erwöhlt und worden / ein so wichtige Sach ins Werck zusetzen: gleiche Meinung auch mit uns / wann sich GOtt unser vor anderen weit tauglichere turen gebraucht / zu einem so grossen Werck als die Beförderung seiner ist. Pater Jacobus Sales, unserer Societet Priester / welcher von tzern des Glaubens wegen erschossen worden / hielt in grossem Werth

Capit. 9. vitæ P. Salesij. einen Brieff des tapfferen Englischen Martirers Patris Edmundi piani, auch aus unserer Societet / den er pflegte mit grosser Andacht lesen und zuküssen / sonderlich wann er zu denen Zeilen kam / in denen tapffere Heldt Christi also von sich selbsten schreibt: Si vel canibus fœnerari possim Domino meo, quis sum, aut quæ est domus patris recusem? Wann ich zu lieb und ehren meines HErren und Gottes Hundsbueb seyn und verbleiben / wer bin ich / oder was ist mein ches Herkommen / daß ich mich dessen weigeren / und zu gut darzu te? wahrlich es wurde uns ein sehr grosse / ja vil zu grosse Ehr seyn /

Befelch und Willen Gottes durch die gantze lange Ewikeit / auch nur Sande am Meer solten müssen zusamen klauben. Die Hochheit und Würden eines solchen HErren / erhebt alle seine Befelch zu einer über aus grosser Würdikeit / und gibt den allerschlechtisten / verächtlichsten Sachen einen fürtrefflichen Werth und Glantz.

Dieweil GOtt die urhebliche Ursach ist alles dessen / was uns begegnet.

Underweilen soll man diß zu Gemüt führen / daß alles was sich in der gantzen Welt zutragt / absonderlich aber was uns begegnet / die Armuth / Trübsahl / Angst / Noth / Traurikeit / und alles / ausser allein der Sünd / kommet her von der Fürsichtikeit Gottes / und daß dises lauter Werck seiner Händen seyen; Er ists / der es von ewikeit hat angeordnet / und mit der Zeit ins Werck gesetzt; solle auch ihme allein von uns alles zugemessen werden. Darumb dann / so wir in zustehender Widerwärtikeit vermercken / daß unser Wille wolte anfangen auffrührisch werden / und sich übel zufriden ergeben / muß man ihme alsobaldt nach der Gurgel greiffen / und den Rebellen zum Gehorsam bringen / in eigentlicher fleissigen Erwegung / daß es GOtt der HErr seye / der diß über uns verhengt / deme wir allen Gehorsamb schulden / und dann mit David also sagen: Obmutui & non aperui os meum, quoniam tu fecisti. ich bin erstummet und hab kein Wort darwider gesagt / dann du hasts gethan. Als Attila mit fünffmahl hundert tausent Mann Teutschland überzogen / Cölln in die Aschen gelegt / Trier / Cammerich / und fürnemlich vilen andern Stätten eingenommen / sonsten auch aller Orthen abscheuliche Zeichen seiner Grausamkeit hindersich gelassen / und nunmehr auch die Statt Trojen zutraff / dergleichen Wütterey auch aldort zu üben / hatte ihme der aldort gewesene heilige Bischoff Lupus, mit Bischöfflichen Kleidern angethan / zusampt der gantzen Geistlikeit für die Statt hinaus entgegen / fragte ihn / wer er doch seyn müsse / daß er / nach dem er albereit so vil Länder bezwungen / so vil Stätt verhergt / dannoch unersättige so ernstlich immers fort fahre / als wäre er willens die gantze Welt under sich zubringen? Ihme Attila geantwortet / er seye ein Geisel Gottes. Auff welches der heilige Bischoff: welcher Mensch dann in der Welt / wolte der Geisel Gottes könden Widerstand thun? dieweil du dann die Geisel Gottes bist / nun dann wolan / komme über uns / schlage uns / und verfahr mit uns nach Zihl und Maß / wie es dir von dem Willen Gottes zugelassen ist. Diser Red an sich / daß sie die Grausamkeit des Attila hätte könden zum Zorn bewegen / hat ihme das Hertz dermassen eingenommen und erwaicht / daß er weder dem heiligen Bischoff / nach seinem Volck einiges Laidwesen zugefüget / hätte auch in diser Statt keinen Fueß gesetzt / wann er nicht nothwendig allda den Durchzug nemmen müssen / in welchem doch keinem Menschen

Psal. 38. 10. Nicola. Olan. in Attila c. 9. Baron. anno Christi 451. n. 6. Histor. Galliæ in Meroveo.

schen einiges Leyd zugefügt worden. Aus deme nun erschein
herrliche Früchten aus so heroischer Resignation und Ergeb
len GOttes ersprossen seyen. So sollen daß auch wir die zustehe
wärtigkeiten mit ebenmässiger Ergebung von der Hand GOttes
dann auff solche Weis uns alles vil leichter und erträglicher / i
auch wol süß und tröstlich ankommen wird. Dann wer
der sich GOtt widersetzen / wer so mächtig / der seine Anschläg
machen könte; dardurch wird man nur häßlich anfahren / und
zerstossen; dann krimme und wehre dich wie du wilt / und so
Isaiæ 46. 10. Consilium meum stabit, & omnis voluntas mea fiet: So wird
Vorhaben bestehen / und mein Willen ins Werck kommen. Si
vil besser sich biegen / als brechen lassen; ist auch ein geschaides
Epist. 26. Stärckere zeichen / und aus der Noth ein Tugent machen. Si
possum, sagte der fürtreffliche Seneca, non posse me, gaudeo.
etwas zuthun unmöglich / und kans nicht verwehren / so bin ichs
den / und freuet mich / daß es über mein Vermögen ist / und also
alles leichte und wolerträglich an.

Sein Weisheit / und vorgesetztes Zihl und End in allen Dingen.

Ein andersmal kan man diß erwegen / das GOtt alles
es betreffe nun das allgemeine Regiment der gantzen Welt / eder
particular Wesen allein / solches alles thue mit unendlicher
nimmermehr fehlen kan / und richte alles an zum fürtrefflichsten
besten Zihl und End seiner Ehr und unsers Heyls; daß wir also
noch bedencken haben sollen / alles was uns immer gefälliges
wertiges zustosset / mit beyden Armben williglich anzunem
ihme gantz zuergeben / und ihn mit uns machen zulassen was er
gantze gründliche Warheit zureden / kan ein Mensch nit besser
der gantzen Welt klarer zuverstehen geben / daß er warhafftig
seye / als wann er seiner eigenen Witz / Verstand / Guttachten
gantz absagt / und sich den Urthlen / Weisheit und Willen GOtt
gibt und anhangt; in Bedencken / daß auch die gröste Witz
so der menschliche Verstand im höchsten Grad der Natur haben
der Göttlichen Weisheit und Wissenschafft verglichen / ein pur
Sap. 9. 14. verstand / Aberwitz / Thorheit und Narradey seye. Dahero
Mann billiche Ursach genommen zusagen Cogitationes mortalium
& incertæ providentiæ nostræ. Daß wir / auch in unseren
Gedancken / und vernünfftigsten Anschlägen genugsame Ursach haben
gen / wir seyen nicht recht daran / und möchte die Sach nicht wol
dahero dann erfolgt / daß die rechte Weisheit und Vernu

menschlichen Werck jemahlen zufinden / es seye dann / daß es dem Urthel / Weisheit und Willen GOttes gleichförmig seye / als der einigen wahren Regel aller Vernunfft und Weisheit / die wir haben können.

Derohalben dann / so laßt uns ohne alle Forcht von der Hand GOttes ohne Ausschus alles annemen / was sie uns zuschickt / darfür haltend / auff solche Weis seye es mit uns auffs beste bestellt / und daß wir / dafern wir es anderst machen wolten / gewis jrren / und uns selbst in unfehlbares Verderben führen wurden. Es ist ja nicht möglich / daß man die gebahnte Strassen der Weisheit verlasse / und nicht zugleich die Jrrweeg der Thorheit antrette. Weil ein Blindgeborner sich von niemand wolte führen lassen / auch von seinem aignen Vatter nicht / der ihn doch jnniglich liebt / und sonsten ein erfahrner Mensch ist / deme alle Strassen wol bekandt / wurde man ihn nicht unbillich für einen stettigen unsinnigen Narren halten / deme es mehr am Verstande / als dem Gesicht mangle. Eben solche Narren seynd auch wir / wann wir einiges Bedencken tragen / GOtt dem HErrn sicherlich zufolgen / der uns jmmer hinführt / solte es auch gleich auff den gefährlichsten gähen Schroffen und Felsen seyn ; und uns sicherlich diser getreulich laittender Hand vertrauen / GOtt gebe was für Bedencken / uns dagegen möchten einfallen ; welche nichts anderes / als ein lauterer Betrug seyn können ; dann dises ist die treue Hand unsers Vatters / der uns unvergleichlich mehr liebt / als wir uns selbst / und beynebens unendlich weis und allwissend ist. Der H. Gregorius Nazianzenus zeigt gar schön / daß Gott der HErr alles mit grosser Weisheit thue / und daß er auch in denen Dingen ein schöne Ordnung beobachte / in denen sonsten scheinet / ein grosse Verwirr- und Unordnung seyn. Dann ein Leib / sagt er / nicht für schön könnte gehalten werden / wie er durch und durch gleich wäre / die Erhöhungen / Vertieffungen / kleine und grösse ꝛc. machen ihne schön / wie solches in dem Berg und Thal der Erde mag abgenommen werden ; dergleichen Mainung es auch mit unserem Leben hat ; damit solches fürtrefflich schön und wolgestalt seye / wird es von Gott in gewise Vermischung mit Freud und Traurikeit / mit Wolstand und Elend / sambt anderen Underschidlichen widerwärtigen Zuständen undersetzt ; wann wir nun solche wollen schelten und Untugent heissen / dieweil uns die Ursachen / warumben ein jedes geschicht / und von Gott verhenget wird / unbekandt ist / werden wir in disem Fall denen / die den Schwindel haben / gleich seyn / welche vermeinen / es gehe alles umb und umb / da doch alles still stehet / und aber ihr Hirrn allein im Kopff sich unordentlich bewegt / und under sich gehet. Und eben diser heilige Lehrer / da er aller kranck / seinem auch Kranckheit behafften Freund Philagrias zuschreibt / sagt er under anderen

Orat. 16. à n. 2.

also: Ich leyde in meiner Kranckheit grossen Schmertzen / hab [illegible] Trost darbey / wann ich gedencke / daß ich also anderen ein Beich[illegible] dulterweisen könne: und setzt diß hinzu: Mein lieber Philagrius / sich / und sollens uns in allweg lassen angelegen seyn / uns [illegible] standt geduldig zuerzeigen / und GOtt sowol in Widerwärtigkeit [illegible] stand zu benedeyen: und Beschlüst seyn Sendschreiben mit folgend[illegible] lichem Spruch. Dann meines Theils halte ich für gewis / daß [illegible] Vernunfft / welche GOtt ist / nichts wider die Vernunfft thue [illegible] uns zwar zu Zeiten diß oder jenes unvernünfftig geschehen [illegible]

In dem Leben P. Balthasaris Alvarez, wird von einem [illegible] vitzen mit Namen Franciscus Godoy / dise Geschicht erzehlt. [illegible] Mann Balthasar Alvarez / Novitzen-Maister / vermerckte [illegible] ermeldter Franciscus sein lieber Novitz am lincken Aug blind / [illegible] halben verreulich an / es werde schwer hergehen / daß man ihn [illegible] Gebrechens in der Societät behalten werde / doch wäre noch ein [illegible] rig / wann er nemblich Lust hätte / und sich urbiettig machen wurd[illegible] nē allbereit vorgeordneten Patribus in Brasilien zuziehen. Er folgt [illegible] haltet an / und erlangt die Stell mitzuziehen. Was geschicht? [illegible] wird er sambt seinen Gesellen von den Ketzeren auff dem Meer [illegible] umb des Catholischen Glaubens willen grausamb hingericht. [illegible] derbarlichen Anschlägen! O unbegreiffliches Geheimnuß der [illegible] Vorsichtigkeit! wer wolte unserem Thorrechtem geringen Verstand [illegible] gemaint haben / dem guten Francisco wäre vil besser gewesen / [illegible] gesunde und sehende Augen gehabt hätte / weil es beynahet darauff [illegible] den / daß er wegen dises Gebrechen / der Societät heute sollen [illegible] den? und dannoch müssen wir jetzt nach geschehenen Dingen [illegible] diser natürliche defect seines höchsten Glücks und Martyr-Crons [illegible] gewesen: dann sonsten wer es ihme nicht eingefallen / sich umb [illegible] bewerben / und wurd also nimmermehr zu diser höchsten Ehr und [illegible] keit der Martyr Cron kommen seyn.

So wollen wir uns dann dem lieben GOtt gänzlich anbevelch[illegible] ihn mit uns seinem beliebē nach walten lassen. Und lieber warumb [illegible] vertraut und übergibt doch ein Mensch dem Leibartz sein gesundh[illegible] Advocaten seinen Rechts-Handel / daran disem Haab und Gut / [illegible] gar das Leben gelegen: der Blindt last sich von einem Kind[illegible] len wol gar von einem Hund über Steeg und Weeg führen; und [illegible] ten bedenckens tragen / uns dem Willen und Verordnung GOtt[illegible] trauen? was für ein Ungemach; was Unsinnigkeit und Aberglau[illegible]

das! Nun dann so wollen wir uns ihme lediglich ergeben / gantz und gar verlassen / und sicherlich darfür halten / weil er der allerweisiste / werde er am besten wissen / was zuthun / und weil er benebens auch unendtlich gut / und uns mehr als mit Väterlichem Hertzen liebet / werde er ihm unser Heyl und Wolstand sorgfältig lassen angelegen seyn. Der H. Basilius / nachdem er von diser Sach ein lange Red geführt / schliest mit disen herrlichen Worten. GOtt der HErr richt und ordnet gewiß und aigentlich alles vil ehrer und besser zu unserem Heyl und Wolstande / als wir selbsten wünschen und begehren köndten. Dieweil wir aber diser warheit nicht fest und unzweifentlich glauben / oder aber / da wir es auch glauben / und dessen in Trübsall und Widerwertigkeiten nicht erinneren und recht zu gemüt führen / ehrs geschicht / daß wir leichtlich bestirtzt / und zu boden gefellet werden / dann ausser dem haben wir nichts / daran wir uns steiff halten / und in allen Anfäll des widerigen Glücks unbewöglich stehen köndten.

Unser Vollkommenheit.

Letzlich / soll uns zu Zeiten die Begirdt vollkommen zuwerden / ein hefftiger Antrib sein / dem Willen GOttes zufolgen / bey uns erwegend / daß wir auf keinem anderen Weeg zur Vollkommenheit immer gelangen werden / es seye dann / daß wir uns dem Willen GOttes gleichförmig machen: dann wie ein jedes Werck je besser / rechtständig und vollkommner ist / je mehrers es mit den Reglen der Kunst übereinstimet. je höher die Himel seynd / je geringer widerstehen sie der Bewegung des obristen Himmels / und je langsamer lassen sie sich von ihrer aignen / innerlichen Bewegung umbwaltzen; dergleichen am Himmel / das Firmament genandt / leicht zumercken; dann der Himmels-Bogen / nach Lehr und Ausrechnung Ptolomæi, brauchte Sechs und Treissig Tausent Jahr / bis er in seinem Waltzen einmahl gar herumb keme / wan er sich seiner aigner Bewögnussen allein wolte behelffen; da er hingegen / dieweil er sich von dem oberen Gewalt des ersten Himmels mit sich führen last / seinen gantzen rundscheiben Lauff alle 24. Stund einmahl vollendet / und die gantze Erd-Kugel umbstreuchet. Gleicher Weis die menschliche Seel / je höher sie in der Vollkommenheit und Heylikeit ersteigen / je williger / hurtiger und gehorsamer erzeigt sie sich gegen der Bewegung des Willen GOttes / und je schwerlicher / langsamer last sie sich von ihrem aignen willen bewegen.

Unser Ruhe und Frieden.

Ferners / dieweil uns nichts mehrs angelegen ist / als Frid und Ruhe zuhaben; so last uns dann solchen suhen in gebührlicher Vollziehung des Willen GOttes / dann alda er allein zufinden; ausser dem aber ist nichts als Zerrittung / Unruhe und Arbeit. Quis restitit, & pacem habuit? Wer hat jemahlen / sagt Job / GOtt widerstrebt / und ein ruhiges / fridsames Gemüth darbey gehabt? warlich niemandt.

Cap. 9. 4.

seipso

Lib. 13. de civit, c. 2.

Seipso quippe homo, sagt der H. Augustinus / divinâ volun[illegible] temptâ, nisi perniciosè uti non posset, ut inde timoribus, [illegible] completus cantet in Psalmo, si tamen mala sua sentit, ad [illegible] mea turbata est. Unmöglich ists / daß es bey einem Menschen / [illegible] der Willen GOttes veracht wirdt / nicht alles in Unordnung [illegible] ins gerade Verderben gehe / und ein solches Gemüt mit Forcht / [illegible] Verdruß und Arbeitselikeit erfüllet / nicht gezwungen werde / [illegible] derst sein Unheil und Ubel erkennet / mit David wehklagend [illegible] Ach wie wehe und übel ist mir / wie ist so gar kein Ruhe / Frid [illegible] in mir zufinden? Hoc quippe, sagt der H. Bernardus gar schön [illegible] Sach / ad æternam justámque legem Dei pertinuit, ut qui à De[illegible] suaviter regi, pænaliter à seipso regeretur, quippe sponte [illegible] & onus leve charitatis abjecit, propriæ voluntatis onus impor[illegible] retur invitus. O wie recht und wol geschichts / und wirdt [illegible] ewigen gerechten Gesatz billich also erfordert / daß der / welcher [illegible] wollē von dem miltreichen Gott sanfftiglich regieren lassen / vō sich [illegible] gehalten / und Tyrañischer Weis beherrschet werde: und der das [illegible] leichte Burden der Liebe von sich geworffen / von dem schweren [illegible] chen Last seines aignen bösen Willens überladen / und zu boden [illegible]

Vnd in warheit darvon zureden / sicht mans nicht [illegible] der Erfahrung? Es seye zum Exempel ein Religios. Dieser [illegible] ihn sein Oberigkeit zu disem und jenem Ambt thun will / er aber [illegible] durch offentliche Widerspennikeit / oder durch heimliche Anschläg [illegible] sich aus / und bringt die Sach so weit / daß er anderstwo hin [illegible] in ein solches Ambt gesetzt wird / daß er ihm selbst seinen aignen [illegible] nach außerwöhlt: was geschicht? So bald er an dises Ort kombt [illegible] Ambt antritt / welches ihme nicht der Göttliche Willen / sonder [illegible] sinnikeit auffgeladen / findet er sich schändlich betrogen / dann [illegible] verhofft / es werde ihme ausbindig wol seyn / und alles wol von [illegible] ist er äusserlich und innerlich gantz ruhe- und fridlos / laufft ihm [illegible] der / wird verdrossen / unwillig / angefochten / und kombt in höchst [illegible] seines Heyls / ; und dises gar recht und wol / aus gerechtem Urtheil [illegible] dieweil er die Göttliche Fürsichtikeit hat bezwingen wollen / sich zu [illegible] fung seines Heyls vnd Wolstands anderer Mitel zugebrauchen / [illegible] jenigen / welche die Göttliche Fürsichtikeit selbst zugebrauchen / [illegible] wöhlt gehabt hätte / und die allein die tauglichsten wurden [illegible] Und dañ ferners / was hilffts / sich dem Willen Gottes halsstärrig [illegible] und wider den Stachel ausschlagen? will er nicht / so mus er [illegible]

…freywillig thut / wird er wol gezwungner Weis thun müssen; und wel… wirdt dann besser seyn? Ein Krancker werffe und waltze sich mit Unge… im Bett hin und her / er kurr und murr / er schelt und fluche / so lang und … er wölle / wird es ihm darumb desto besser seyn / und der Kranckheit desto … ledig werden? mit nichten nicht / sondern es wirdt die Kranckheit … solche wilde Ungestümikeit des zerrütten widerigen Gemüts umb vil … und unerträglicher / und hat GOtt benebens hierdurch billiche newe … ihn noch besser herzunemmen / weil er solcher gestalt kein gehorsames … sondern einen halßstarrigen Sclauen und unbendigen Rebellen under … hat. So ist es dann in alle Weeg weit besser / daß man sich mit dem … Gottes vergleiche / und sich gantz ergebend von ihme regiren lasse.

VII.

Absatz.

Wie / und wann dann solche Gleichförmikeit zuüben?

Ich andworte / allzeit und in allen Dingen. Last uns alhier zum Exempel nur etliche wenig / doch aber die fürnemste anzaigen / nach welchen man sich in allen andern leichtlich wird zurichten haben.

I. In allen natürlichen / äusserlichen Zufällen.

Erstlich / mus man sich in den Willen GOttes schicken / was die na… Ding / so ausser unser seint / anbelangt / als da ist / Hitz / Kälte / … / Schnee / Wind / Ungewitter / Blitz / Donner / hagel / … / Pestilentz / sambt allen anderen ungemach des Luffts / und … Elementen. Mann mus mit allem Wetter und Jahrgängen / … GOtt zuschickt / und der natürliche Lauff mit sich bringt / wol zufriden … und sich nicht / wie sonsten gemainglich im Schwung gehet / darwider … erzeigen; noch einiges ungeduldiges wort darwider hören lassen / … wöllen das geschehe / was geschicht / in Bedencken / daß es von GOtt … verordnet werde; und darumben in allen dergleichen Ungelegenheiten / … drey Knaben im fewrigen Ofen also sagen: Benedicite frigus &

Danie. 3. æstus Domino, benedicite glacies & nives Domino; benedicite
nubes Domino! laudate & superexaltate eum in sæcula. Fr
te/ Eyß/ und Schnee / Blitz und Gewölck benedeyet den HErrn
erhöhet ihn in Ewikeit. Alle dise unempfindliche Ding
deyen GOtt ihren HErren / in dem / daß sie ihme gehorsamen/
ligen Willen erfüllen / also sollen auch wir ihne durch sie auff
ben und benedeyen. Zu Verhütung aller unwilligen Gedan
ten sollen wir diß bey uns erwegen/ und gedencken / ob gleich
zuwider und ungelegen / so seye es doch vilen anderen gelegen
nehm: iste s uns in etwas verhinderlich/ so ist es hingegen
schen beförderlich; ist es unserē Privat-Wesen nicht vorträglich
algemeinen Wesen nutzlich; solte es aber auch diß nicht seyn
und dannoch nicht zuverwerffen / dann es nichts destoweniger
Wetter seyn wurde die Ehr Gottes dardurch groß zumachen
Wetter ist / daß GOTT gefallt / und nach seinem Willen ist.
seliger Vatter Borgias / tritter General / als er auf ein Zeit
Nacht/ in eines unserer Collegien ankommen / und weil schon
Ruhe und ersten Schlaff ware / lange Zeit in grossem Wind
Kälte vor der Porte under freyem Himmel warten müste
ner/ so ihne letzlich anklopffend erhört und auffgespert / höchlich
daß er ihn bey so wildem Ungewitter so lang hätte stehen lassen.
gab Franciscus mit lachendem Mund zur Antwort / hätte sich
bekümmern / dann es seye ihme bey disem warten gar nicht
sondern habe underdessen einen grossen Lust und Trost
trachtet/ wie GOtt ein grosses Wolgefallen hab / daß er ihn
genen Orth angetroffen/ mit guten grossen Schneeflocken

II. In denen/die uns etwas nähender angehen.

Fürs ander / in Sachen die uns was nähenter anrefen;
Durst; Uberfluß / Mangel; Reichthumb / Armuth; Ehr
Trost / und Schwermütikeit / welches alles wir auff und
als lauter vätterliche Vorsorg und Verordnung / durch welche
GOtt sicherlich zu unserm Heyl begehrt zuführen / dene
Weis von uns will geehrt werden / in dem wir uns nemlich
demütig underwerffen. Als David von Jernsalem flüchtig
samen Verfolgung seines unärtigen Sohns zuentrinnen / und
Priester Sadoc haben wolte / daß er die Arch zu einem sicheren
gefährlichē Zustandt/ uñ als ein gewisses Pfandt einer glücklich
solte mit sich führen lassen/ wolte es David nicht geschehen lassen/
So fern es GOtt gefällig seyn wurde / daß er wider zuruck in

kommen solte/ werde er sonsten schon die Verordnung thun / und ihn beschützen: und beschleust sein Red mit disen köstlichen Worten: Si autem dixerit mihi, non places, præsto sum, faciat quod bonum est coram se. Wann er mir aber sagen wirdt/ ich hab mein Hertz von dir abgezogen / du gefalst mir nimmehr / und bist mir nicht mehr gut genug mein Volck zu regieren / ich will dir den Königlichen Purpur abziehen / und deinen Feinde darmit bekleiden / dich vom Thron stürtzen / und ihn darauff setzen / dir die Cron vom Haupt reissen / und ihme auffsetzen; so bin ichs gantz wol zufriden / er mache was ihm gefellig. Also soll auch unser Hertz und Mund beschaffen seyn / in allem was uns immer widriges zustehet. Aber last uns hören was ein Heyd / Arrianus, von diser Sach rede; welcher GOtt mit wunderschönen fürtreffenden Worten anredt / die uns zu einer herrlichen Underweisung dienen sollen / und da wirs uns nicht zu Nutz machen / werden wir einmahl darüber vor der gantzen Welt schamrodt werden müssen / er sagt also: O grosser GOtt / nim mich hin / und gebrauche mich zu wem du wilst; sihe ich bin willig und will nit begehre mich in keinem Ding zuweigeren; ich schlage deren Dingē / so mir verordnet / keines aus; schick mich hin / wohin du meinst daß ich solle / sey; ernehre und bekleide mich wie es dich gut gedunckt: wilst du daß ich mich in Regierungs / und des gemeinen Nutzens Geschäfften soll einmischen / oder aber ein still / einsames und eingezognes Leben führen? daß ich soll geacht oder veracht werden? daß ich in der Statt soll in friden geduldet / oder daraus verjagt und bannisiert werden? Ich bin dein / machs mit mir was du gefälst: und solte sich einer vermessen / und dir in dem / was du mit mir verordnest / wöllen einreden / wolt ich mich ihm mit aller Macht entgegen setzen / mit einer Gegenschrifft verfolgen / und der gantzen Welt zuwider fechten / daß du mir mir alles wol gethan habest. Was für ein wunderliche Weis zureden in einem Heyden? was herrliche Wort? aber ich halte darfür / sie seyen bey ihm nur im Mundt / aber nicht im Hertzen gewesen; dann wie wolte ein so hohe Tugent sich würdigen / in einem unglaubigen Gemüt zu wohnen / und ein so helles Liecht in der Finsternuß könden verborgen seyn: bey uns Christen aber / die wir in der Schul der Warheit auferzogen worden / sollen dise gantz göttliche Wort in Hertz und Mundt Platz haben / und mit dem Werck wahr gemacht werden / dann uns zustehet vilmehr mit Wercken als den Worten tugendsam zuseyn.

1. Reg. 15. 26.

Apud Arria. 2. dissert. c. 16.

Hieher sollen ferners gesetzt werden / die natürliche Mängel des Gemüts und der Seel; als da seyn mag / daß du etwann kein so gute Gedächtnus / als ein anderer / kein so scharffen Verstand / leiffigen Kopff / sinnreichs Haubt. Sage also erstlich / daß man sich dessentwegen / und in Abgang diser

In Abgang und Mangel der natürlichē Gaben und Volkommenheiten.

Vollkommenheiten nicht kräncken / weniger wider GOtt murren / dern die darmit begabt / neidig seyn soll. Warlich es würde hen / wann sich einer / deme man aus pur lautern Gnaden ein thut / wolte übel zufriden erzeigen / ertzen und bochen / weil das schön und köstlich nicht ist / als er ihm etwann in seinem leppischen eingebildet. Wir beklagen uns / daß uns GOtt so ein schlechtes nus und geringen Verstand mitgetheilt / da wir doch auch dises nicht verdient / und dahero für ein grosse Gnad zuschätzen haben / gen wir seiner Freygebikeit allen Danck schuldig seynd. Lieber wem hast du umb GOtt verdient / daß er dich zu einer so edlen der Mensch ist / und nicht vil mehr / zu etwann einem schändlichen käffer / zu einen Schnacken oder andern schlechten Creatur gemacht was noch mehr / in wem hast du es umb ihn verdient / daß er die pure einfältige Wesenheit gegeben / und dich nicht vil mehr grund deiner Zernichtikeit unerschaffen ewig hat vergraben lassen dardurch er auffs wenigst dises wäre überhebt gewesen / daß du nicht härtest murren / seinem Willen und Gutachten nicht widerstehen ihme undanckbar seyn können ? so ist es dann ein sehr grosse Gnad / uns die Wesenheit / Gedächtnus / Verstandt / und anderes mehr schlecht und gering solches auch immer seyn mag. Man thut Ehr und Guthat an / deme man etwas / wie schlecht es auch ist / da man ihme doch gar nichts schuldig wäre.

Aber es ist an dem nicht genug / dz einer nicht murre / der einen Verstand und andere Aigenschafften von GOtt empfangen : sondern mus weiters gehen / und noch darüber mit dem wenigen gantz wol seyn / und ihme ein mehrers nicht wünschen noch begehren. Dann ja mehr als genug an dem / und sollen uns mit disem wenigen gnügen / dieweil GOtt darfür gehalten / dises sey uns überig genug / nicht vonnöthen / daß wir / ihme recht und wol zudienen / und ein mehr haben solten. Ein Werckmeister macht und richtet ihm seinen zeug in solcher Gestalt / Dicke / Länge und Grösse / wie er waiß / daß zu seiner Arbeit am besten taugen : Also auch GOtt der HErr gibt vil Verstands und anderer Qualitäten / sovil er sicht vonnöthen / mit er sich unserer zu seinem Vorhaben tauglich gebrauchen / und erlangen möge / sovil er ihme durch uns zuerwerben vorgesetzt hat. Wort / es ist alles an dem gelegen / daß man das wol anlege und was man empfangen / es seye nacher so wenig / als es immer wolle / in disem Stuck am besten trifft / der ist sonder allen Zweiffel der

kommiste / und tragt den Sig darvon: gleich wie in einem Traur-Spil derjenige das Lob darvon tragt / der sein Person am besten vertritt / er seye hernach ein Baur / Bettler / oder König / dann die Fürtrefflikeit des Actors ist gar nicht an dem gelegen / daß er ein König oder sonst ansehliche Person habe / sonder daß er die Person / die ihm gegeben wird / natürlich wol vertrette.

Manchem ist es von GOtt die gröste Gnad / daran ihr ewiges Heyl gelaum / daß sie eines geringen Verstandts / schlechter Gedächtnuß / und sonsten nicht fürtrefflicher Qualitäten seyen: Dann der Uberflus diser Gaaben wurde ihnen zum Verderben gereichen / da doch der Abgang ihnen zur Seeligkeit dienet. Ein Baum ist darumben weder fürtrefflicher noch fruchtbarer / weil er hoch / und auff den Gipffel der Berg gepflantzet stehet / ja es wäre ohne besser und sicherer / daß er unden im Thal in einer fruchtbaren Windstille daher eingepflantzet worden. Ein Miracul der Gedächtnuß die alles behalt / ein lebendiger scharffsinniger Verstandt / der alle Wissenschafft durchtringt / ein verwunderliche Gelehrnikeit / ein grosser Ruhm / und blühender ruchbarer Nahmen / dienet offt zu nichts anderem / als zu einem grossen Ubermuth und unnützlicher Gelegenheit des verderbens. O umb wie vil besser ist die Einfaltigkeit diser Dingen / wardurch wir aller Gefahr enthebt / und den Lauff unsers Lebens in Sicherheit volbringen. Plato in seinen Policey-Büchern / hält nicht für gut / daß der Burgersmann / sonderlich aber die Obrigkeiten / von grossen Reichthumben seyen. gibt dessen die Ursach und sagt: Da mich einer beschmarchen wolte / daß ich in eines Menschen Abbildung an den edlisten Theilen des Leibs nicht allenthalben die höchste und schönste Farbe gebrauche / zum Exempel / daß ich die Augen / so die schönste Glieder des Leibs seyndt / nicht Purperfarb / sondern kohlschwartz mahle / wurde ich meines ermessens nicht unrecht daran seyn / da ich einem solchen Schnarcher zur Antwort gebe / man müsse die Augen mit unnatürlicher frembder Schöne so überschmincken / daß sie dardurch ihre gehörige zuständige Schöne verlieren / daß keinen Augen mehr gleich sehen / sondern man müsse einem jeden Theil seine natürliche Farb geben / und mit keiner frembden Farb verstellen / darmit dann die gantze Bildnuß eigentlich herauskomme. Solche Meinung hat es auch mit dem politischen Leib eines gemeinen Wesens / und soll ein Regent nicht mehr und überflüssigere Reichthumb haben / als vil zu einem guten Regiment erfordert werden. Ist ihme nicht also / wann der Haffner / oder andere Handwercksmann gar zu reich wirdt / thut er sich des Handwercks ab / fangt an einen Herren zu spilen / vergist zuletzt sein Handwerck / und wirdt gantz ungeschickt. Auff solche Weis last es sich auch von einem jeden Christen /

Lib. 4. de Republ.

sonderlich einem Geistlichen mit Warheit discuriren. Dis[illegible]
seines Stands und Beruffs aigentlich zu / daß er von Hertzen [illegible]
horsamb / von allen Creaturen abgeschölt / dem Gebett ergeben [illegible]
Reglen gemäß lebe. Wann nun ein solcher mit fürtrefflicherem [illegible]
grösserer Wissenschafft / sampt denen übrigen natürlichen Qualit[illegible]
ist als andere / und darumb bey der Welt in grösserem Ansehen ist / [illegible]
offt / daß er seiner und seines Stands vergist / zu einem übermütigen [illegible]
horsamen / Regel-Disciplin: heylosen Religiosen wirdt; O [illegible]
grössere Gnad würde ihm GOtt gethan haben / wann er ihne mit [illegible]
lichen Gaben anderen nicht hätte vorgezogen / sondern under der [illegible]
Mittelstandt gelassen / alda er von dem aufgeblasenen ungestümen [illegible]
Hoffart wäre befreyet gewesen / und durch die grosse Reichthumb [illegible]
lichen Qualiteten nicht in so grosse Armuth der Demuth / Gnaden [illegible]
Tugendten geraten wäre; welches aber nicht also zuverstehen / als [illegible]
natürliche Gaben und Gnaden Gottes an ihnen selbst nicht sehr: und [illegible]
lich gut / sondern der Mangel kompt her von der lasterhafften Besch[illegible]
eines solchen Menschens / und von dem muthwilligen Mißbrauch [illegible]
Gaben und Gnaden.

III. In Leibes Kranckheiten.

Trittens / muß man sich auch in Kranckheiten / und was [illegible]
hängig / in den Willen GOttes schicken. so sollen uns dann [illegible]
alle Kranckheiten wasserley Gattung und Geschlecht sie seyn / [illegible]
sie uns angreiffen / wie lang wir darmit behafft / sambt allen [illegible]
ständen / also daß wir nicht wolten / daß sich ein einige verändern [illegible]
anderst werden solte. Jedoch ist gar nicht verbotten / alle [illegible]
derung / Hülff und Heylung zusuchen / dann es GOtt also haben [illegible]
die H. Gerdrut in der Fieber-Hitz gantz im Schweiß da lage / [illegible]
bey ihr zubedencken / wie ihr im Gemüt sein wurde / da sich das [illegible]
deren / nachlassen oder zunemmen würde; ist ihr der Heylandt [illegible]
schöner Gestalt und Holdseelikeit erschinen / haldende in seiner [illegible]
Gesundheit / in der lincken aber die Kranckheit / und gabe ihr die [illegible]
beyden nach Gefallen eines zuerwöhlen. Sie aber / dise edle Seel [illegible]
ein zeitlang in bedacht / sahe bald zur rechtē / bald zur linckē / letztlich [illegible]
sie die heroische Resolution, schwingt sich aus dem Bett / und [illegible]
dem Heylandt in seine ausgebreite Armb / truckt sich steiff an sein [illegible]
Hertz / und sagt: dis allein ist was ich mir erwöhlet / ich begehre [illegible]
sund-noch Kranckheit / sonder allein dis dein gebenedeytestes Hertz / [illegible]
daß dein heiliger Will in mir vollkommentlich erfüllet werde. und [illegible]
Weis / dis das Gemüt / mit welchem auch wir alle Kranckheiten [illegible]

Lib. 3. operum cap. 53.

[illegible] GOttes annemmen / und in den grossen Schmertzen mit Hertz und [illegible] sagen sollen: Fiat Voluntas tua. Dein Will geschehe. Als die [illegible]würdige Marterer Epictetus und Action under Diocletiano in [illegible] Gefängnuß geworffen worden / haben sie sich mit einander underredt / und [illegible] verglichen / daß wann sie wurden gefragt werden / wer und woher sie [illegible] / wolten sie dis allein andtwortten: Christiani sumus, wir seynd [illegible]; auch under den wehrenden Peinen kein anders hören lassen / als [illegible] Jesu, tua voluntas semper in nobis fiat: HErr Jesu / dein Will [illegible] allzeit in uns. Wie es nun zur Frag und Tortur kommen / daß sie [illegible] Befilch des Richters Latroniani mit eysenen Haggen zerrissen / mit [illegible] Facklen in den Seyten angesteckt / und mit vilen anderen grau[illegible] Peinen lang umbgezogen wurden / haben dise dapffere Kämpffer die [illegible] gegen Himmel aufgehoben gehalten / und dise Wortt beständig im [illegible] gehabt. Domine Jesu, tua voluntas fiat in nobis, Christiani [illegible] HErr Jesu / dein will geschehe in uns / wir seynd Christen. und [illegible] End-Urthel über sie ergangen / und sie nun auf der Walstatt stunden / [illegible] sie mit heller Stimm dise Wort hören lassen. Benedictus es Domine [illegible] patrum nostrorum, & laudabilis & superexaltatus in sæcula, eo [illegible] humana, sed tua voluntas per omnia facta est in nobis. Ge[illegible] seyest du / HErr und GOtt unserer Vätter / über alles gelobt und [illegible] in Ewikeit / dieweil nicht der menschlich / sonder dein Will in uns [illegible] vollbracht ist. Wann wir von dem Fieber / Kopff / Augen [illegible] und Zahnweh / von Grimmen / Podegram und Zipperle gemartert [illegible] / alsdann sollē wir zaigen / daß ein Christliche Resolution in uns seye / [illegible] wir dise Schmertzen mit willigem Gemüt aufnemmen / solche durch [illegible] unsers Willens GOtt heiligen / schencken und aufopfferen / in [illegible] wir uns auch diser und dergleichen schönen Wortt gebrauchen: Chri[illegible] sumus, Domine Jesu, tua voluntas in nobis fiat. Wir seynd Chri[illegible] / wir leben und streitten under dem heiligen Creutz-Fahnen; nun dann / [illegible] HErr Jesu / so geschehe dein Will in uns.

Mercken wir aber in mitten der Schmertzen / daß sich der alte Adam in [illegible] / und sich ein Ungedult erregen wolte / muß mann solcher Be[illegible] mannlich begegnen / gleich in dem ersten Funcken auslöschen / und [illegible] uns selbsten / und unser verkehrte Natur einen heiligen Zorn und [illegible] fassen / daß sie so vermessen sein wolte / wider GOtt ihren HErren [illegible] / und seiner hochheiligen Verordnung einzureden. Es erzehlet [illegible] H. Bonaventura / als der H. Franciscus in überaus schwerer Kranck[illegible] unleidenlichem Schmertzen behafft / gantz ellend und erbärmblich da lage / Cap. 14. vitæ S. Francisc.

lage / sprach ihm einer under seinen Ordens-Brüderē / ein ein[illegible]
Mensch / aus unzeitigem Mitleiden mit disen Wortten zu: [illegible]
unser Herr macht euchs schier ein wenig zu grob / mein bitter [illegible]
ger mit euch umbgehe / und sein gar zuschwere Hand von euch [illegible]
ches / als es der H. Mann vernommen / schreiet er aus heiligem [illegible]
triben auf / fahret disem unbedachtsamen Mann mit disen [illegible]
ten übers Maul: Wan ich nicht wuste / daß dise deine ärgerliche [illegible]
Einfalt / und keinem boßhafften Hertzen herkämen / so welte ich [illegible]
sen augenblick aller deiner Gemainschafft entschlagen / und solltest [illegible]
keit under meine Augen nit mehr kommen / weil du so vermessen [illegible]
den Urthlen GOttes so unverschambt hast dörffen einreden. und [illegible]
aus geredt / so schwach / mat / und halb todt er sonsten von langwirigen [illegible]
ger Kranckheit ware / waltzt er sich mit grossem Gewalt und schweren [illegible]
seinem armē harten Strosack hinunder auff die Erden / küsset sie zum [illegible]
und sagt: HErr ich dancke dir von grund meines Hertzen / umb alle [illegible]
die du mir zugeschickt; aber diß alles bitte ich dich / so es dir gefällig [illegible]
mir noch hundertmal mehr / und das wird mir ein Freud sein / [illegible]
quälest / uñ mein nicht verschonst; dann die Erfüllung deines heiligen [illegible]
ist mir der gröste Trost in der Welt. Also sollen auch wir reden / [illegible]
und uns also verhalten.

VIII.

Absatz.

Wird ferners von diser Materi gehandlet.

IV. In dem Todt.

UBer das alles / so sollen wir noch weiters den Göttlichen [illegible]
uns obsigen und triumphieren lassen / auch was anlangt [illegible]
ordnung unseres zeitlichen Todts. Gewis ist es / daß wir [illegible]
den: der endtliche Sententz ist ergangen / von dem sich nicht [illegible]
und zwar Krafft dises unveränderlichen Urtheils / ist uns zum [illegible]
gewise Minuten / und kein andere auffgesetzt / diß gewise Ort / [illegible]
deres / dise gewise Weis und Manier / und kein andere. [illegible]

Both / ein anderer im wilden Wald ; einer versauffe / der ander verbrinne : einer nimbt einen sanfften Todt / der ander wird mit Gewalt hingerissen und aufgetriben : einer fahrt mit ehren dahin / der ander erstickt mit Spott am leichen Galgen : einer machts kurtz / ein anderer ligt lang in Zigen / ꝛc. So müssen wir dann in disem vilfältigem Underschid des Todts / disen allein wöllen / und mit dem zufriden seyn / welchen GOtt von Ewikeit hat auffgesetzt / und zu seiner Zeit würcklich über uns wird kommen lassen / dann disen allein GOtt zu seiner Ehr und unserem Heyl für den Besten eracht. Isaias sag / GOtt habe die Welt erschaffen nach Musicalischer Zahl und Proportion / Profert numerosè sæculum. Uber welche Stell der H. Augustinus anmerckt : Es habe GOtt der HErr darumben dem Menschen die Music auff mitgetheilt / damit sie dardurch ihr Gemüt erschwingen solten / zur Wissenschafft einer vil fürtrefflicheren und Göttlicheren Music / welche nichts anders ist / als die wunderschöne liebliche Uberein stimmung aller und jeder Zeiten der gantzen Welt. Nun dann / gleich wie es in der Music etliche Tact gibt / die 1. 2. 3. und noch mehr Tact gelten / andere aber nur ein Zweytel / ein Drittel / ein Viertel / ein Achtel und noch weniger / welche alle recht zusamen gefüget / ein liebliche Harmoni und Zusamenstimmung machen : Widerumben ; gleich wie es auch in der Poëterey lange und kurtze Sylben gibt / welche der Poët kennen / und einer jeden ihr gehörige Zeit geben muß / will er anderst ein guten läuffigen und zierlichfallenden Vers herauß bringen / Quantò magis Deus, sagt diser heilige Lehrer / cujus sapientia, per quam fecit omnia, longè omnibus artibus præferenda est, quibus in naturis nascentibus, & occidentibus temporum spacia, quæ quantum syllabæ & verba ad particulas hujus sæculi pertinent, in hoc pulcherrimo rerum tanquàm mirabili cantico, vel breviùs, vel productiùs, quam modulatio præcognita & præfinita deposcit, præterire permittit. Also auch / und noch vil mehr Gott der HErr / dessen Weisheit / jene kunstreiche Werckmaisterin aller Ding / der Creaturen Weisheit und Wissenschaft unendlich weit übertrifft / wird wissen zusetzen / wie lang ein jedes lebend oder sterbend Ding währen soll / welche ihme zu seiner geistlichen Poëterey uñ verwunderlicher Music / an statt der Sylben und Nothen seynd / und darumben ein jede die rechte Länge oder Kürtze des Lebens gibt / so vil deren zu der Zierlikeit und Lieblichkeit seiner Poëterey und Music vonnöthen / und am aller volständigsten seyn solle. Darumben so sollen wir den Todt / so uns GOtt auff waßvorley Weis / zuschicke / willig gern annemmen / er komme nun bald oder über lang / auff solche oder jene Weis. Dann sonsten / da wir uns widerspennig stellen / und es anderst haben wolten / würden wir das angefangene hold-

Isai. c. 40. 28.

S. Aug. epi. 16.

Juxta 70. Interp.

holdseelige Music concert seiner allgemainen Regierung zerren / u
ein abscheuliche übellautende dissonanz bringen.

Die H. Gertrud/als sie auff ein Zeit ein gähen Berg auffst
ferte und hinunder fallete/ sagte sie/wie sie schon darundē im Thal
Liebe und Freuden zu Christo dem HErrn; allerliebster Jesu/ D
mir das für ein grosses sonderbares Glück gewesen seyn / wann
disen Fall wäre vergunt worden / gleich jetzt zu dir zukommen: Ue
Red als sich ihre Schwestern verwunderten/und sie fragten/ob sie
Bedencken hätte / gähling/unversehens ohne die H.H. Sacrament
zusterben / gabe sie zur Antwort : Freylich ja / meine liebe Schw
wünsche und begehre ich von gantzem Hertzen / in disem letzen
den heiligen Sacramenten versehen zuwerden ; jedoch begehr ich
hertzlicher / daß der Wille GOttes in mir erfüllet werde: dann ich
für/es könne je warhafftig zum Todt kein bessere Verbereitung sein
man sich dem Göttlichen Willen gäntzlich übergäbe / und ihnen
machen lasse : darumben ist ein jeder Todt / den er über mich
wird / eben der/ den ich mir allein zubegegnen wünsche und begehr
zu ihme das Vertrauen habe / auff solche weis werde es mir
Barmhertzikeit nimmermehr manglen / es gehe im übrigen
Dises war ja freylich ein schöner Act und dapffere Resolution /
darfür jener Priester/von dem der H. Gregorius in seinen Gespr
dung thut/seye noch weiters kommen. Als die wilde Wandaler
lien verhergeten/ ertapten sie ein geistliche Persohn/ die muste ihnen
aus was sonderbaren Ursachen / des gewissen Todts sterben.
Lib.3 Dial. cap. 37.
Sanctulus, (dann also hiesse diser Priester) ihr bestes Vorhaben
gieng derhalben zu ihnen / dann er bey ihnen wegen seiner nahmh
kandten Heilikeit in grossem Ansehen ware / mit Bitt sie wolten ihm
fangene Persohn in seinen Gewalt und Händ liffern / so ihme aber
gen worden ; er halt noch zum andern/ tritten und mehrmahlen
wirdt ihm aber auch beständig verneint / biß endlich übergaben
Gefangenen mit ausserucklichen Beding/ daß er ihn morgen frühe
len solte/ damit er verurtheilt und hingericht wurde/ in verbleiben
er vergwist seyn / daß er an seine statt müste herhalten und das
Sanctulus ist des Bedings zufriden / nimbt darauff den Gefangenen
und last ihn heimlich loß. Wie nun des andern Tags der morgen
chen/ begehrt man von ihme er solle den Gefangenen wider stellen/ er
er seye auskommen / warauff man ihne des Bedings / darein er
erinneret/ er bekendts / ist zufrieden / man soll ihn nur nemmen

des Entkommen hinrichten. Die Wandalern/damit sie auch noch zu letzt einer bekandten Tugendt ein Ehr anthäten / setzen es ihm frey / einen Todt zuerwählen den er selbst wölle: Er aber will nicht / sondern sagt; Ich bin in der Handt Gottes/ ich begehre mir keinen andern Todt / als den er mir durch einer gutachten werd zuschicken. Ein verwunderliche Resignation, nicht wollen erwöhlen ein Sach von so grosser Wichtikeit / und die ihme so treulichen heimgestellt worden / sondern sich frey ledig der Verhängnuß Gottes übergeben / und seine Feind nach Gefallen machen lassen. Welches GOtt dem HErren so wolgefallen/ daß nachdem die barbarische Wandeler ihn zum Schwerdt verurtheilt/und der Hencker nunmehr den Straich führen wolte/ ist ihme der Arm erstarret; ab welchem Wunder sie erschrocken/und ihme das Leben gar geschenckt. So kan man dann nicht besser noch weislicher thun/ als daß man nicht begehre zusterben / als wann/ wie / und wo es GOtt gefällig. Under allen Gattungen des Todts/will ich den jenigen für den besten und glückseligsten schätzen/ wann nemlich ein Mensch / nach deme er nur sein Gewissen in einen guten Standt gebracht / alsdann nicht mehr an die Seeliken oder Verdamnuß/ Himmel oder Hölle gedenckt/ sondern nur allein / wie er den Willen Gottes möge erfüllen / im übrigen sich / sein Leib / Seel und alles in die Handt Gottes ergebendt / und ihme heimstellend / sein Seel hinzuschicken wohin er immer wölle/ und wo sie ihn mehr könde verehren. Es scheint Christus unser Heylandt/ seye eines solchen Todts gestorben/ und dises seyn der Verstandt gewesen jener seiner Wort: Pater in manus tuas comen- Luc. 23. 46.
do Spiritum meum: Vatter in deine Händt befihle ich meinen Geist: dann es ist ja klar/ daß er dem himlischen Vatter sein Seel darumben und in solchem Verstandt nicht befohlen habe / als wolte er umb die Seelikeit bitten/ die Bedencken/ daß dise gebenedeyte Seel von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung der völligen Seelikeit immerdar genossen: noch auch als bitte er/ sie nicht in die Höll zustürtzen und zu verdammen; dann eben auch klar und gewiß / daß er der Verdamnuß befreyet / und umb keiner anderen Ursach willen zur Höllen abgestigen / als daß er aldort ihre ewige Porten zerbreche/ und sein höchste Macht und Herrlikeit sehen liesse: sondern mich beduuckt er habe mit angezogenen Worten so vil sagen wollen: Mein Vatter / so lang mein Seel in dem Leib gewesen/hat sie dich jederweiln aufs höchst verehret; so bitte ich dich dann/ du wöllest dir gefallen lassen/daß sie dich auch jetzt in ihrem Hinscheiden je alzeit und an allen Orthen ehre und glorwürdig mache.

V. In Tugenden vermehr- oder Verminderūg der Gnaden/ und him̄lischer Glori.

Aber noch eins ist übrig / welches empfindlicher / kützlicher und schwerer als alles vorgehendes / in deme wir uns nemlich in den Willen Gottes ergeben / und ihne mit uns machen lassen / auch was die Tugendten/

die Vermehrung der Gnaden und himlischen Glori anbelangt, wöhnen wir anderst nicht wünschen noch begehren sollen / als nach Gestalt und Mensur / die uns GOtt in seinem ewigen Rath verordnet und vorgesetzt sey nun wenig oder vil / klein oder groß. Gewiß ist es / daß wir zu Demuth / Liebe / und anderen Tugendten nimmermehr gelangen werden / fleissig / eyfferig und emsig wir auch mit den verhülfflichen Gnaden werden mitwürcken / als die Mutter Gottes gehabt hat: und wer wolte selbst die Gedancken machen dörffen / daß er dißfals iemahlen so weit kommen werde / so wol in disem als jenem Leben / als die heylige Apostel / die heylige Joseph / oder Joannes der Täuffer? von deme der Heyland selbst zeugt / daß under den Menschen Kindern kein grösserer gewesen seye. Der HErr / sagt Thomas von Aquin / der in allem ein gewisse Zahl / Gewicht und Maß haltet / hat verordnet und bey ihme selbst beschlossen / wie vil Verdienst der gantze geistliche Leib seiner Kirchen / so wol das Haupt / als Glider haben solte / wie vil Gaben und Gnaden allen / und einem jeden sonderheit mitzutheilen / die Maß ist endlich vorgesetzt und gemessen / dann muß sich einjeder mit dem seinigen befridigen lassen / und noch darzu sagen / dann so wenig er ihme auch ertheile / ist es doch alzeit mehr als immermehr verdienet hat.

So müssen wir uns dann in disem und allem anderem / dem Willen GOttes underwerffen / in seine Händ gäntzlich ergeben / und ihm ohne Widerstand machen lassen / was er nur will; damit er alsdann uns mit Fug jene herrliche Wort sagen könne / deren er bey Jesaia Erwähnung thut / und sagt: Voluntas mea in ea: Mein Will ist in ihme / und herrschet vollmächtig in ihme. Unser HErr und Heyland hielt ein Zeit mit der heiligen Mechtildis Gespräch / und redete von der heiligen Gertrud also: Dise gebenedeytiste Seel ist so jnnerlich mit meinem Hertzen vereiniget / daß sie mit mir ein Hertz und Willē ist / und darumben ist sie in allem dem / was sie vermerckt mein Will zuseyn / so wol zufriden / und ihme mit solcher Fertikeit nach / als immer ein Hand / Fuß oder anderes Glidē Befelch deß Hertzens erfüllen kan. Dañ gleich wie die Hand / so bald ihr dem Willen befohlen wird sich zurühren / oder ein Aug sich da oder dorthin wenden / sich unverzüglich rühret / und wendet / also auch sie / mit einer eyfriger Hurtikeit erfüllet / allen meinen Willen / den ich über sie ergehen lasse. Mit einem Wort / ihr Wille ist an meinem Hertzen eben so fast angehefftet als mein rechte Hand seyn kan / mit deren ich alle meine Anschläg / Vorhaben und gefaßten Willen ins Werck setze. Die H. Catharina von Genua so offt sie von der Brust der Liebe GOttes ergriffen worden / schrie sie

Cap. 62.4.

Vitæ c.28.

alles was GOtt will / will ich auch; nichts wöllen / nichts können / nichts thun / nichts gedencken / daß nicht vollkommentlich nach dem Willen und Wolgefallen Gottes seye / das ist mein einige Begird: lieber wolte ich / und bins von gantzem Hertzen / daß wann etwas an und in mir sich wolte underheben dörffen / dem Willen GOttes auch im geringsten zuwiderstreben / daß es alsobald zu Staub gemacht / und in die Lufft zerstreuet wurde. Inmassen der H. Chrysostomus / da er von seinen Feinden solte von Constantinopel vertriben / und ins Elend geschickt werden / sprach diser guldene Mund: O mein HErr und GOtt / O daß dein Will geschehe / nicht dises oder jenes Menschen / sondern der deinige; Diser ist mein Vestung / mein unüberwindlicher Felsen / auff disem stehe ich unbeweglich; will GOtt daß ich ins Elend fort soll / so seye es / von Hertzen gern; will er daß ich hie verbleiben soll / wol gut / so sey es / will er daß ich anderwo seyn soll / so sey es abermal / und nimme es zu Danck an. Jener Heiliger machte es noch artlicher: So offt ihn ein Noth anstieß / sagte an statt des Bitten und Bettens / das A. B. C. daher / mit disem Anhang; mein HErr / setze füge du die Buchstaben so oder so zusamen / damit Armut oder Reichthumb / Ehr oder Unehr: Trost oder Betrübnus / oder was du sonst erkennest zu deiner Ehr und meiner Vollkomenheit am besten zuseyn / herauskomme. Also mus man sich dann dem Willen Gottes ergeben / also muß man seinem Charra bianga darreichen / damit er darein schreibe was er woll. Ut jumentum factus sum apud te. sagte David. Ich bin ein Schieb-Ochs oder Trag-Esel. Ein schöne Gleichnus / die artlich wol erklärt / wie man sich aller Willkur und aigenen Willens begeben soll. dann ein solches Thier macht kein Wahl noch Underscheid in allem / was seines HErrn Dienst anbelangt / weder an der Zeit / Orth / Persohn / noch Burden. Dann was den Orth anbelangt / wird es sich zu Haus und Veld / zu Berg und Thal / zu machen / auff die rechte und lincke laitten / und treiben lassen. Belangend die Zeit / ist es zu Morgens und Abends / bey Tag und Nacht / alle Zeit und Stund bereitter an die Arbeit zugehen. Was die Persohn betrifft / wird sich von einem Buben eben sowol regieren lassen / als von einem gestandnen Mann. Was letzlich die Bürden belangt / gilt es ihm eben gleich / ob es an einen Miss- oder köstlichen Gütter-wagen gespannet; mit Sand oder Edelgesteinen beladen werde. Wol ein herrlich schönes Exempel der gäntzlichen Ergebung in eines andern Willen / deme wir billich nachzufolgen / uns dem Willen GOttes darstellen / und sagen / Ut Jumentum factus sum apud te; Ecce / da stehe ich / als wie ein unvernünfftiges frommes Thier / daß nichts

Homil. cum ageretur de suo exilio. tom. 4.

Psal. 62. 25.

wünscht / nichts erwöhlt / bereit und willig mit ihme ohne Unterlaß
ten und walten / schaffen und gebietten zulassen / nicht anders
ein williger Trag-Esel / der vor dem so ihn beladen thut / auff die Knie
fallt; oder als wie der fromme Isaac / welcher mit hertzlichem
Gehorsamb auff dem Berg Moria auff die Knie nidergefallen /
dem Schwerdt dargestreckt / von der Hand seines Vatters des
waigerlich erwartet / und zu einem Vorbild worden der höchsten
menheit Christi / der auff dem Berg Calvari gestorben / und seinem
schen Vatter bis in den Todt gehorsamb worden. Ich beschließ
Sene. epist. 107. den denckwürdigen Reimen / jenes Haydnischen Weltweisen.

Versus Cleanthis sunt, qui græcè habentur in fine Enchir. Epicteti.

Duc me Parens, celsique Dominator Poli,
Quocunque placuit, nulla parendi mora est:
Adsum impiger, fac nolle; comitabor gemens:
Ducunt volentem Fata, nolentem trahunt,
Malusque patiar, quod pati licuit bono.

O grosser GOtt / Erschaffer und Herrscher aller Ding / wohin du wilst / zur Rechten oder Lincken / auff oder ab / hinder dann ich bin fertig und bereit dir williglich nachzufolgen; dann freywillig folgt / mus dannoch daran / und sich mit Gewalt und schleppen lassen. Die Göttliche Fürsichtigkeit laitet gutem Glimpff / die / so sich ihro ergeben und willig erzeigen; gen die widerspennige von ihr mit harten Streichen und triben werden: Sic vivamus / fahrt diser Weltweise weiters quamur, paratos nos inveniat, atque impigros Fatum. gnus amicus, qui se DEO tradidit, & contrà ille pusillus obluctatur, & ordine rerum malè existimat, & emendare quàm se. Last uns also Leben / also reden / also jederzeit vor GOtt willig und fertig erfunden werden. Warlich der mütig / der sich GOtt freywillig ergibt / ihne mit sich nach laßt. Der jenige aber ein hertzloser zaghaffter Tropff / der sten lassen / ihme zuwiderstreben / den Weltlauff in andere gen / vilmehr wöllen GOtt und seine gerechte Urtheil reformieren heylosen Gesellen selbst sambt seinen unordentlichen verbesseren / die doch allein der Aenderung und serung vonnöthen haben.

IX.

Absatz.

Pratick oder Würckliche Vereinigung des menschlichen Willens mit dem Göttlichen.

DJe Vereinigung mit dem Willen GOttes bestehet/ wie leichtlich aus dem/ was seithero gesagt/ ist abzunemen/ in dem/ daß man lediglich ohne allen Außnamb wölle/ was GOtt will; solches allein darumb wölle/ dieweil ers will; und zu dem Zihl und End wölle/ welches ihm der göttliche Wille hat vorgesetzt; und zu keinem anderen. Die würckliche Uebung kan in allen und jeden Begebenheiten darvon oben Meldung geschehen/ auf folgende Weis angestelt werden.

I.

So seyes dann/ O HErr; was du wilst/ und wie du wilst! in Hitz/ und Kälte/ in Schnee/ Regen und Windt; in Blitz/ Donner und Wetter; in Pest/ Sterbens-Lauff und Hungersnoth; und insgemein in allen natürlichen Aenderungen des Luffts/ und unordentlichen Bewegungen der Elementen/ was/ wie/ wann/ und warumb du wilst/ so wil ich auch.

II.

So sey es dann/ O HErr! was/ wan/ und wie du wilst! in Hunger und Durst; in Mangel und Armuth; in Gewalt und Unbild; in Verleimbdung und übel nachreden; in Verdruß/ Unwillen/ und Schwermut; und insgemain in allen Armseeligkeiten und Elend. Ich übergib mich dir von ganzem Hertzē; schaff und verfahre mit mir in disem und allem anderem nach deinem Willen und gefallen.

III.

Was die Kranckheiten anbelangt/ bin ichs auch zu friden; du waist HErr/ was für/ uñ wie vil/ und welche du von Ewikeit über mich verhengt; mir ist schon alles recht; solche nimb ich willig auf und an/ und schlachte mich mit deinem hochheiligsten Willen zum Opffer auf; dise will ich haben/ wie du wilst/ und keine andere. Sie sollen über mich kommen/ wañ du wilst;

willst; so lang wehren / als du wilst / beschaffen seyn / wie du will
mürer / noch schärpffer / sonder aller dings nach deinem Gefall
du sie von Ewigkeit her verordnet hast.

IV.

Ich waiß / daß ich sterben muß / und anderst nicht seyn kan / ich
der endliche Sententz über mich ergangen / und nicht mehr kan gä
den. So seye es dann O HErr! weil du wilst / so sterbe ich
freylich ja / mein HErr und GOtt / ja freylich nimme ich
und jede Anschläg / die du wider mein Leben hast fürgenommen.
gleich disem Straich könte ausweichen und entgehen / so wolt
thun / dieweil du dir vorgenommen / solchen auf mich zuführen.
belangt die Zeit / seye es über ein Jahr / seye es über 2. 10. etc.
ren; seye es dise Wochen / disen Tag / dise Stund / dise Minuten
genblick / so bald du wilt / daß ich sterben soll / so stirb ich unverzüglich
dahinn / und nicht umb einen Augenblick früher oder später. Was
zusterben anlangt / hat es bey mir eben solche Meinung: seye es
mer oder gäher Todt / ein natürlicher oder gewaltsamer / ein ehrlicher
unehrlicher / im Bett oder wildem Wald / im Wasser oder Feur
ma seye es für einer / was er wolle / wann er mich nur im Gnaden
ergreifft / so ist er mir schon recht / nimme solchen hiermit für den
und an / und begehre mir keinen anderen.

V.

Was anbelangt die Tugenden / auch die Grösse und Mäss
Gnad; ob mir zwar an disem mehr gelegen / als an allem anderen
für mein grösten Schatz und Glückseelikeit halte; nichts dest
seye es auch in disem Puncten O HErr / was du wilst; hast du
schlossen / mir nur ein wenig deiner Liebe / der Demüt
Gnade und Glori zuverleichen / so begehre ich auch nicht mehr
einem einzigen Grad so wol zufriden / als wären es hundert
zwar / als achtete ich mich der Tugendt / der Gnad und Glori
vil / dann ich gar wol wais / daß in disem allein die wahre Glückse
stehe / sonder dieweil ich mir die Volziechung deines willens
mehr laß angelegen seyn / als meinen eignen Nutzen / jenen allein
und begehre / disen aber gantz hindansetze.

Wann wir dann sehen / oder hören / daß disen oder jenen
kurtzer Zeit zu grosser Vollkommenheit erhebt / ihme absonderliche
und Gunst erwisen / seinen Verstandt mit wundergrossen
und den Willen mit inbrünstiger Andacht begabt habe; so sollen

halten / daß unsere Begirden nicht zu weit vorbrechen / und mit hindanstellung des Göttlichen Willens / auch also begehren gehalten zuwerden; sonder hieraus Anlaß nemmen / uns noch besser mit dem so liebreichen Willen GOttes zuvereinigen / mit gantz ergebenen Hertzen sagen: Dein unendliche Güte und Barmhertzigkeit / O HErr / lobe und preise ich hundert tausent / und aber hundert tausent mal / dieweil es deinem heiligen Willen gefallen / diser deinen lieben Diener / mit so absonderlichen / grossen Gaben zubegnadigen; dises ist zwar ein solche Ehr und Glückseelikeit / die über alles; jedoch ist mir noch weit darüber / und will vil lieber / daß dein heiliger Will erfüllt werde / als / daß ich alle Erleuchtigungen / Andacht / innerlichen Trost und Gunst / die du jemahlen deinen Heiligen mitgetheilt / haben solte. Derhalben O HErr / bitte und beschwöre ich dich / durch alles was dir lieb ist / du wöllest mir dises allein verleyhen / daß mein eigener Wille gantz ertödtet / zu nicht gemacht / und in den deinigen zerschmeltz und versenckt werde. Ein jeder begehre von dir was er wölle / oder was ihm sein Hertz und Meynung eingeben mag; Ich aber sauber nichts / als diß allein / du wöllest mich auff ewig deinem Willen unzertrennt lassen anhangen / denselbigen vollkommentlich in mir erfüllen / mit mir / in mir / und durch mich hie zeitlich und dort ewig / ohne einigen Widerstandt / machen was du wilst; und mich solcher gestalt für ein taugliches Instrument dein Ehr zubefördern / an die Hande nemmen / und nach belieben zugebrauchen.

Zu disem Puncten gehört auch der Verlust der jenigen Personen / die uns zu unserem Geistlichen auffnemmen beförderlich waren. Und in dem verklossen sich vil gottseelige fromme Seelen sehr hart / in dem sie sich über dise Absönderung hefftig betrüben / und also mit der Göttlichen Verordnung nicht allerdings zufriden seynd / welches ein gewises Zeichen / daß man dergleichen Person in etwas unordentlich / gar zu fast angehangen / und sich mehr auff die Menschen / als GOtt selbsten verlassen habe. So muß man sich auch diß fals in den Willen GOttes schicken / und sagen. So ist es dann O HErr / wie du wilst / so will ich auch. Wilst du daß wir sollē beysamen bleiben / oder geschieden werden / so will ich auch / und ist mir schon recht. Du bists / von dem sie mir zugeschickt worden / du bists von deme sie wider abgefordert worden; willst du sie mir länger vergunnen / wol gut; willst du sie aber hinweck nemmen / so begehr ich ihrer auch nicht mehr / und thue sie im Nahmen GOttes fahren. Dein liebreicher / geehrter heyliger Willen ist mir für alles / und lieber als ihr Gegenwart. Hat es dir gefallen / mich durch sie zu underweisen / so lang sie bey mir gewesen / so bin ich dir derumben schuldig zudancken. Weil du sie aber jetz von mir hinweck nimbst /

nimbst / wirst du mir wol andere taugliche Leut wissen zuzuschicken / eben sowol helffen und rathen / wann es anderst deiner Göttlichen Ehr also gefallen / und zu meinem Heyl vonnöthen seyn wird / darumb ich dich hiermit demütiglich bitte. Wo aber nicht / kanst du mich mit deiner Mitel Person / weisen und laitten / welches dann noch besser / und mir am beste seyn wurde.

VI.

Sihe mein HErr und GOtt / hiemit lifere und übergib ich dir mein Leib und Seel / Haab und Güter / Ehr und Würden / Leben und Tod / verehre und bette an alle deine Anschläg / die du dir meinetwegen hast fürgenommen / und bitte dich von gantzem Hertzen / daß alles was du mich auff was Weis und Weeg beschlossen / es treffe nun das zeitliche oder ewige an / gäntzlich also wie du dirs hast vorgenommen / so vollkommen als es immer kan möglich seyn / in meiner Persohn erfüllet werde.

VII.

Es wirde sehr gut seyn / daß man sich weiters in diser Übung übe / und zu zeiten für angenehm und gut auffnemme / alles was GOtt nicht allein mit uns / sonder mit allen Creaturen insgemein verhengt oder ordnet. Erstlich zwar / in natürlichen Dingen; als zum Exempel / die Sonne so / oder so scheine / solche / oder solche Hitz verursache; der Mon so und so ändere / solcher Gestalt ab- und zunemme; die Winde auf solche oder solche Weis bewegt und geweltzt werden; das Wetter so oder hesslich / der Jahrgang der vier Zeiten so oder so beschaffen seye. Im andern / in übernatürlichen geistlichen Sachen; zum Exempel / daß GOtt einen solchen Procels geführt seiner Gerechtikeit ein Genügen zu thun / Barmhertzikeit zuerzeigen / das menschliche Geschlecht zuerlösen / und verordnet / daß sein eingebohrner Sohn solt Mensch werden / in Abtragung deß Sünders / in Einsetzung der heiligen Sacramenten / und in allen andern Geheimnussen des Glaubens. Und dann zum dritten in himlischen Sachen / die ewige Glori und Seelikeit betreffende. Daß GOtt seinen Auserwöhlten die himlische Glori so und so mittheile / göttliches Angesicht / die Schönheit und Vollkommenheit seiner unendlichen Weserheit von Angesicht zu Angesicht anschauen / die Leiber mit der Unsterblikeit / Klarheit / und anderen glorwürdigen so also und also zihre / und was dergleichen mehr.

VIII.

Wir sollen uns ferner dahin gewöhnen / daß wir ein jedes Ding ansehen und betrachten / wie es an ihme selbst beschaffen / und wie

ihrigen Eigenschafften gleichsamb bekleidet ist / sondern wie sie bloß von dem Willen Gottes herkommen / und ein Erfüllung seynt seines göttlichen Wolgefallens. Zum Exempel sollen wir die Gesundheit nicht ansehen / oder betrachten als Gesundheit / die Kranckheit als Kranckheit / das Leben / als das Leben / was bitter oder süß / nicht als bitter oder süß / sondern bloß / pur / als Würckung des göttlichen Willens. Und solcher Gestalt thut man den Creaturen grosse Ehr an / und setzt sie in ein fürtrefflicheren höhern Standt / als sie an ihnen selbst seynt ; dann zum Exempel / unser Leben ist an ihm selbst / und so vil es unser Leben ist / nicht so Edel und fürtrefflich / als in dem Gedancken / daß es ein Würckung des göttlichen Wolgefallens / und Vollziehung seines Willens ist. In diser Betrachtung sollen wir den Willen Gottes für den wahren Ursprung halten / aller unserer Werck / der leiblichen und geistlichen / der nothwendigen und freywilligen / der natürlichen und übernatürlichen / solche pur und allein darumb verrichten / dieweil es GOtt also haben will / und also der Wille Gottes in uns herrsche / von uns geehrt werde / ihme unser Lieb gegen ihm bezeugen / dessen alles er wol würdig ist.

IX.

Wann nun ein Ding in unser freyen Wahl stehet / sollen wir uns / so viel es sich thun laßt / des freyen Willens nicht gebrauchen / sonder es dem Wolgefallen GOttes / oder aber der jenigen / durch welche er uns seinen Willen erklären wird / heimbstellen ; und dises zwar so wol darumb / damit man auff solche Weis umb desto sicherer seye / daß man nicht etwann erwehle was uns schädlich ist ; als auch damit man alles mit grösserer Vollkommenheit thue / dieweil solcher Geist von aller Aigensinnikeit und gantz pur / auch mehr Liebe GOttes in sich hat / in dem man alles mehr von der Hand GOttes / als aus eigenem Gefallen annimbt ; wie es dann den wahren auffrichtigen Liebhabern aigentumblich zustehet / ein Ding unvergleichlich lieber haben / weil es von des Geliebten / als von eigener Hand herkombt. Umb diser Ursach willen / hat Christus unser Heyland vil Sachen von seinem himmlischen Vatter zuempfangen gebetten / uneracht ers sonsten aus aigenem Gewalt / den er wegen seiner unendlichen Würdikeit hatte / von sich selbst wol hat haben können.

X.

Es wird nicht weniger zur Sach sehr gut seyn / daß man ihme etliche fürnehme Spruch der heiligen Schrifft bekandt und üblich mache / in welchen die Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen begriffen ist ; als seynd die Nachfolgenden : und sage offt / Erstlich mit dem H. Paulo :

Act. 9. 6. Domine quid me vis facere? HErr was willst du / daß ich thun soll / da stehe ich bereit alle deine Gedancken zuerfüllen. Oder mit Dem
Psal. 72. 23. jumentum factus sum apud te; Sihe / da stehe ich vor dir / als ein
Psal. 118. 94. nünfftiger Trag-Esel oder Schieb-Ochs / der kein Willen hat
ohne alle Widersetzlikeit dir zugehorsamen. Tuus sum ego, Mach
dein / schaff und verfahr mit mir nach deinem Gefallen / als mit
Joann. 5. 30. Ding / das gantz dein aigen ist. Oder mit Christo dem HErrn sprich:
Joan. 6. 38. quæro voluntatem meam, sed voluntatem ejus qui misit me.
Joan. 4. 34. scendi de cœlo, non ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem
qui misit me. Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui
Ich suche nicht meinen Willen / bin auch nicht dessenwegen vom
herab kommen / sonder den Willen dessen zusuchen und zuverrichten
gesandt hat. Mein Speis ist / ihme zugehorsamen / mein gantze
und gröster Lust / seinen Willen biß auff den letzten Puncten zuerfüllen.
daß nach disem so herrlichen Exempel / die Erfüllung des göttlichen
auch unser Speiß / einige Begird / und gantzer Lust wäre / von dieser
Matt. 11. 26. und saffigen Speiß ernehrt / erhalten / und gestärckt wurden / darvon
ten / darab einen guten Geschmack und Wollust empfinden thäten.
quoniam sic fuit placitum ante te. Ja mein Vatter / es soll
weil es dir gefällig ist.

Fiat voluntas tua sicut in cœlo & in terra. Dein Will
Vitæ ejus c. 6. wie im Himmel / also auch auff Erden. Wenige / aber herrliche
Wort; wie dann Christus der heiligen Catharina von Genua befahl
demselben / so offt sie das Vatter unser betten wurde / mit Andacht
lichem Geschmack etwas lengers auffzuhalten. Lasts uns dann
also machen / und Gott treulich bitten / daß sein hochheiliger Will
chem Eyffer und Vollkommenheit / als es im Himmel von den Auser
ten geschicht / hieunden auff Erden erfüllet werde; und dises so wol
Cap. 20. ejus als durchgehent an allen Creaturen. dises ware das einige / gantze
vitæ. lib. 1. vit. auffhörliche Gebett des heiligen Pachomij, daß der Wille Gotts
Pat. Rosvveidij. erfüllt wurde.

So offt es uns aber will schwer ankommen / wie es dann mehrmals
schehen mag / dem Willen Gottes zu gehorsamen / und sich ein Widerwär
Psal. 61. 2. keit in uns erreget / sollen wir mit dem heiligen David sagen: Nonne
subjecta erit anima mea? ab ipso enim salutare meum: nam & ipse
meus, & salutaris meus; susceptor meus, non movebor amplius.
da / O mein Seel / wolst du dich dann widersetzen / und GOtt nicht
thänig seyn? da doch dir von ihme alles gut herkompt / und alle

[illegible] er deinetwegen führt/ dahin angesehen seynt / damit er dich seelig mache? [illegible]ein/ nein/ mein Seel/ nicht also; sondern wir wollen uns seinem heiligen [illegible]illen ergeben/ dann er ist unser GOtt/ und Heylandt; kompt es unser ver[illegible]hrte Natur verdrießlich an/ zuthun was er haben will/ so wirdt er unser [illegible]rcke seyn/ und die Beschwernuß helffen überwinden.

Fürnemlich aber sollen wir uns der heiligen Wort gebrauchen/ deren [illegible] unser Heylandt in seinem blutigen Angstschweiß am Oelberg beholffen. [illegible]ater; non mea voluntas, sed tua fiat. Vatter/dein Will geschehe/ und [illegible]cht der meine: und sollen mir daran alle Pein und Schmertzen die ich leyde/ [illegible] Verhindernuß seyn. Hæc vox capitis, sagt der heilige Papst Leo, der [illegible]/ salus est totius corporis, hæc vox omnes fideles instruxit, omnes [illegible]fessores accendit, omnes Martyres coronavit: discant igitur hanc vo[illegible] omnes Ecclesiæ filij, magno pretio redempti, gratis justificati, & cùm [illegible]ersitas violentæ alicujus tentationis incubuerit, præsidio potentissimæ [illegible]onis utantur, ut superato tremore formidinis accipiant tolerantiam [illegible]onis. Dise Stimb des Haupts / ist das Heyl des gantzen Leibs; Dise [illegible] hat alle glaubige underwisen; alle Beichtiger entzündet; alle Mar[illegible] gecrönet: so sollen dann alle Kinder der Christlichen Kirchen/ die so [illegible] erkaufft/ ohne ihr Verdienst gerechtfertiget worden / von ihrem Haupt [illegible]den lernen/ und so offt sie in ein schwere Trübsahl und Anfechtung kom[illegible] sich diser Wort gebrauchen / damit sie durch ihr Krafft die Zaghafftig[illegible] der Natur überwinden / und sich zu Ubertragung aller Widerwärtikeit [illegible] Willen Gottes hertzhafft übergeben. So sollen wir dann in solcher [illegible]tragung des Willens alle äusserliche schwere Zufäll / wie nicht weniger [illegible]merliche Schwermütigkeiten / Forcht und Traurikeit so uns im Creutz [illegible] leyden zugehen/ williglich annehmen / weil es GOtt der HErr zu seiner [illegible] und unserem Verdienst also haben will.

Lucæ. 22. 42.

Serm. 7. de Passione.

Alhie aber ist wol zumercken; obwol sich unser Willen GOtt dem HEr[illegible] sein Verordnung gantz ergeben / auch derselben würcklich nachkomme; [illegible] doch offtermahl der Verstandt nicht recht daran / henckt sich an den [illegible]schen oder undern Theil des Menschen / belustiget sich in seinen Phanta[illegible] mit vilem nachsinnen / wie es etwan hernach mit uns werde hergehen; [illegible] zum Exempel; wie/ wann ich solt kranck werden? wann ich an disem oder [illegible] Orth wohnen müste? in disem und jenem Ampt mein Leben verzehren/ [illegible]de es gut oder böß für mich seyn; wurde es mir ergötzlich oder verdrieslich [illegible] und was dergleichen Phantaseyen mehr seyn mögen/ in denen wir uns [illegible]gen und gern auffhalten. Aber wir müssen auch disen Rest der verkehr[illegible] Natur abhauen / und der göttlichen Liebe auffopfferen; disen Phanta-

seyen und Einbildungen kein Gehör geben / sie nicht entstehen lassen / u
cher Gestalt / so wol den Verstandt / als den Willen schlachten / u
wie wir aus Liebe gegen GOtt unseren eigenen Willen allerfreudig
zuwidersetzen oder etwas zuerwöhlen beraubt haben; also sollen wir a
eben diser Liebe / dem Verstandt allen Gewalt darvon zugedencken / p
sieren und zuurtheilen benemmen / und solcher gestalt den Willen und
der göttlichen Verordnung völliglich underwerffen.

X.

Absatz.

Absonderliche Weis und Pratick / sich in die göttliche Fürsichtigkeit zuschicken.

DIse Pratick ist sehr wichtig / und von überaus grosser Nutz
ches denjenigen / die sich darinnen üben / wolbekandt; auch
gewiß werden inen werden / die sich werden darumb annehmen.

I. Glaube. Erstlich / soll man in sich erwecken einen würcklichen grossen
von der Warheit der göttlichen Fürsichtigkeit; daß nemlich der
mächtige Gott ein immerwärende sonderbare Sorg trage über alle
Ding / absonderlich aber über dein eigene Person / was anlanz
die Seel / deine obhabende Aempter und Verrichtungen / das
zuwohnen hast / deine Ergötzlikeiten / deinen guten Namen / deine
tiketten / dein Gesundheit / dein Kranckheit / dein Leben / dein Tod
haupt alles / biß auff das kleinste Härlein / welches ohne sein
nicht ausfalt / ja so gar sich nicht rührt.

II. Hoffnung. Nach disem lebendigen Glauben / soll man gleichfals in die
keit was alles oberzählte anbelangt / ein starcke Hoffnung erwecken
fem / unbeweglichem Vertrauen / daß sie dich in allem werde
leitten und führen / dich beschützen und bewahren / mit einer
lich- oder mütterlichen Anmuthung und Aufmerckſamkeit / und
gestalt regieren / daß alles / was dir immer zustehet / der
müssen ausschlagen.

Da

Dem Glauben und der Hoffnung folgt die Liebe / daß du unendlich den [illegible]fälligen GOtt so inniglich liebest / als ein frommes Kindt seine liebe Mutter / oder ein Nähr-Sohn sein getreue Säugamb; alle seine Verordnungen und Schickungen über alles lieb und werth halte / in Betrachtung / daß sie herkommen von einer unendlichen Weisheit / die nicht irren kan / und zugleich von der höchsten Gütte / die es nicht böß meinen kan / sondern schicke und richte alles zum besten / als zu seiner Ehr / zu der Volkommenheit seiner Geschöpff / zu deinem ewigen Heyl und Seelikeit; und zuerzeigen / daß man sie in höchster Würdikeit habe / soll man in aller Gelegenheit sehr ehrlich und [illegible] darvon reden / sie / wo vonnöthen / wider alle Lästerung und böse Mäuler eyferig beschützen.

III. Liebe.

Nach dem man nun dise trey Tugendten in sich erweckt / und zum öffnen ernstlich und kräfftig widerholt / so fangt die Seel an / sich in die göttliche Fürsichtikeit gantz zuergeben / darinn im Friden zuruhen / und gleich wie ein Kindt in den getreuen Armen oder Schoß seiner Mutter ohne alle Sorgen lieblich zuentschlaffen / in deme sie mit David sagt: In pace in idipsum, dormiam & requiescam, quoniam tu Domine singulariter in spe constituisti me. Ich will mich in Vertrauen niderlegen / und in GOttes Namen sanfftiglich zur Ruhe begeben / dieweil du mein Hertz / O HErr / mit einem wunderbarlichen Vertrauen zu deiner Fürsichtikeit erfüllt und zu Ruhe gestellt. Und singt weiters mit David voller sicherheit: Dominus regit me & nihil mihi deerit, in loco pascuæ, ibi me collocavit: super aquam refectionis educavit me, deduxit me super semitas justitiæ propter nomen suum. Nam & si ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo mala, quoniam tu mecum es; & misericordia tua subsequetur me omnibus diebus vitæ meæ; & ut inhabitem in domo domini in longitudinem dierum. Der HErr regiert und nähret mich / und ich wird keinen Mangel leyden; er hat mich auff die allerbeste Waide getriben / da will ich mich satt essen / alsdann ins grüne mit allerhand Blumen gezierte Graß zur Ruhe niderlegen; und den Mittag wann die Hitz zu gros ist / führt er mich in den Kühlen Schatten / und zu den lieblichen Brunnquell / da kan ich mich erfrischen und abkühlen; Er laittet mich auff den Weeg der Gerechtikeit / und zaigt mir / wie ich auff alle meine Weeg und Steg / der Vollkommenheit schnur gerad köñe gewesen. O HErr solte ich auch ringsweis von meinen Feinden umbgeben seyn / und mitten in dem schröcklichen Schatten des Todts stehen / so wird mir doch einige Forcht nicht zustreichen / dann du bist bey mir / und dein Barmhertzikeit wird die Zeit meines Lebens / ein getreuer sicherer Gelaidtsmann seyn /

V. Gäntzliche Ergebung in die göttliche Fürsichtikeit.

psal. 4. 9.

Psal. 22. 8.

seyn / bis daß ich hinauff in dein heiliges Hauß gelangen werd / [illegible]
ewigen Seelikeit zugeniessen.

So singt dann ein solche in die Göttliche Versichtikeit [illegible]
mit offnem ruhigem Hertzen dise liebliche Wort / nimbt mit [illegible]
von der Hand GOttes an / alle gegenwärtige Zuständ / und erwa[illegible]
stem Frid / Ruhe / und süssem Schlaff des Gemüths / was [illegible]
legt sich vertreulich in die Schoß der Göttlichen Fürsichtikeit / [illegible]
wie ein unmindiges Kind ohne alle Sorg. Welches aber nicht [illegible]
hen ist / als solte man im Mießiggang da sitzen / die Händ auff [illegible]
gen / sich umb gar nichts bemühen / und nur warten bis uns die [illegible]
Vögel ins Maul fliegen. Sonder es ist darmit also gemaint; [illegible]
wir das unserige fleißig darbey gethon haben / so sollen wirs [illegible]
heimbstellen / ihne darmit walten lassen / alle Aengstigung des Ge[illegible]
gen / und mit ruhigem Gemüt des Außschlags erwarten.

O was für ein grosse Ehr thut ein so vertraute Seel GOTT [illegible]
HErrn an! wie macht sie ihn so glorwürdig! dann es ja freu[illegible]
grösten Ehren geraicht / daß er ein solche Creatur habe / die in [illegible]
tikeit so tieff versenckt / sich seiner Vorsorg so treulich ergibt / [illegible]
steiffe Hoffnung setzt / und gleichsamb gantz sorglos / in süssem Sch[illegible]
und Ruhe erwartet / was über sie kommen möcht. Und aber / O [illegible]
ein sonderbare grosse Sorg tragt hingegen der liebe GOtt / über [illegible]
Seel / und über alles was sie angehet / vom grösten bis auff [illegible]
wie wenig und gar keinen aigenen Gewalt hat einiger Mensch über [illegible]
so gar die jenige nicht / die ihr zur Obrigkeit oder Regenten vorgesetzt [illegible]
er ihnen absonderlich eingibt / wie sie ein solche Seel regieren [illegible]
len; und wann es geschehen solte / daß sie aus Unwissenheit [illegible]
schädlich wäre / verordnen wollten / so schickt er durch heimbliche [illegible]
Anschläg die Sach so wunderlich / und wirfft solche Verhindernuß [illegible]
das solche verordnungen müssen zu Wasser / und andere nützliche [illegible]
men werden; dann dieweil die Sorg / so die Göttliche Fürsichtikeit [illegible]
ein Würckung der Liebe ist / mit deren GOtt den Creaturen [illegible]
wie solches der H. Thomas gar wol vermerckt / in deme er sie in [illegible]
in welches er sie durch die Erschaffung gesetzt / erhalten / und zur [illegible]
menheit bringen will; so volgt / daß je mehr er die oder jene liebt [illegible]
Sorg und Fürsichtikeit er über sie trage. Und eben diß ist / was [illegible]
Schrifft sagen will / Dominus custodit omnes diligentes se; [illegible]
wacht über die / welche ihn lieben. Sihet er sie an / so geschicht es [illegible]
damit er sehe was ihnē abgehe / gibt er ihnen Gehör / so geschicht es [illegible]

Lib. 3. contra Gent. cap. 90.

Psal. 144.

...; streckt er die Hand gegen ihnen aus / so thut er es / sie zubeschützen; wer sie anrühret / der schlagt ihn empfindlich in dz Aug. So gar ist der Heydnische Weltweise Aristoteles in diser Sach der Mainung gewesen / daß die Götter / wann sie anderst über das menschliche Thun und Wesen Sorg tragen / sie solches absonderst über diejenige tragen / die sie mehr lieben / und sich nähender zu ihnen begeben. So sihet man nun wievil daran gelegen / daß sich einer Gott gantz ergebe. Warhafftig der in seiner Schiffart disen weeg haltet / der hat allzeit guten Wind / und leider wie einiges Ungewitter / fahrt im stillen Meer seine alle Sorgen dahin / und mit solcher Ruhe und Friden des Gemüts / den niemandt verstehen noch begreiffen kan / als der ihn selbst empfindet und geniesset. Ist irgend hieunden auff Erden ein Paradeyß zufinden / so ist es in dergleichen Hertzen. Die heilige Catharina von Senis erzählte / daß sie von unserem HErrn sey underwisen worden / in mitten ihres Hertzens ein verborgenes Cämerlein zubauen / umbgeben und beschlossen mit dem festen Marmel der göttlichen Fürsichtigkeit / sich immerdar darinnen verschliessen zuhalten / und sich nimmermehr eines fußbreit heraus zulassen / dann solcher Gestalt werde sie gantz glückseelig / ausser aller Trübseelikeit und Ungemach ein volkommene Ruhe finden. Und die Warheit zubekennen / was kan ihme einer für einen glückseeligeren Standt einbilden / als auff den Allmächtigen / liebreichen Armen der göttlichen Fürsichtigkeit / gleich wie ein liebes Kindt getragen werden? Ad ubera portabimini, sagt GOtt durch Isaiam, & super genua blandientur vobis, quomodo si cui mater blanditur, ego consolabor vos. Und durch den Oseam. Ego quasi nutritius eorum portabam eos in brachiis meis. welches auch längst zuvor Moyses angezeigt: In solitudine portavit te Dominus Deus tuus, ut solet homo portare parvulum filium tuum in omni via, per quam ambulâsti. Ich habe euch auff den Armen getragen / in meinen Schoß eingeschlossen / auff der Achsle gehalten / und mit grossem inmütigem Liebkosen mit euch umgangen / als ein Mutter / so liebreich sie auch immer seye / mit ihrem eignen Kindt. Und das ist / was GOtt durch den Isaiam weiters sagt / Mamillâ gentium lactaberis, & scies quia ego Dominus salvans te: Du wirst an den Brüsten der Königen gesäugt werden / du wirst ein überaus süsse und starck göttliche Nahrung heraus saugen / und handgreifflich innen werden / was grosse Sorgen ich über dich trage / mit was Grausamkeit / wie fleissig und eyferig ich mit dein Heyl lasse angelegen seyn. O dann in was für Seligkeit ist ein solche Seel! wie aber das? wir sehen / daß bißweilen ein Kindt der Mutter nicht will auff dem Arm bleiben / zappelt und strauret / und will kurtzumb herab; also geschicht es leider auch mit uns

Lib. 10. Moral. cap. 9.

Ribaden. 29. Apr.

Cap. 66. 12.

Cap. 11. 3.

Deut. 1. 31.

Cap. 60. 16.

(so thorrecht/ verwehnt und muthwillig seyndt wir) daß wir die Lieb
der göttlichen Fürsichtikeit/ auff ihrem Arm und Schoß nicht
dern wöllen herab auff die Erde; und geben dardurch zuverstehen
warhafftig närrische Kinder seyen/ bey denen noch kein Verstand
wo kan doch dem unmündigen Kind besser seyn/ als auff den Arm
der Schoß seiner treuen/ lieben Mutter? wo ist es nähender bey ihr
welches der Sitz ist mütterlicher treu und Liebe? wo nähender bey
Brüsten seiner Nahrung? wo nähender bey dem Mund von den
süsse Wort/ und liebe Küß empfangen kan? und wie kan es leichter
her kommen? Hingegen/ wann es herunden auff der Erden selbs
wirdt es schwerlich und langsam fortkommen/ und bald gar über
fallen/ dann weil es weder Verstand noch Stärcke hat/ weiß
hinaus oder hinan. und gesetzt es gehe grad fort/ thut es doch nicht
Kinderschritt/ welches mehr auff allen vieren kriechen/ als gehen
ihm dann am besten/ wann es fein auff der Mutter Schoß und
bleibt still sitzen; also auch und vilmehr der Seel/ daß sie auff
und in der Schoß der göttlichen Fürsichtikeit ruhig verbleibe/
nen Augenblick heraus begehe.

Zum Uberfluß/ wer ein eigentliche Abbildung der Glückseli
begehrt derjenigen Seel/ die sich GOtt ihrem HErrn ganz
trachte den frommen Noe in wärender Sündfluth. Diser heil
arch/ da anfieng/ mit erschröckliche m Güß der Himmel herab
lementen sampt der gantzen Natur under über sich gienge/ ware
in grosser Ruhe und Sicherheit verschlossen/ lebte mit den Löwen/
Beern/ in Fried und Einigkeit/ allein umb der Ursach willen/ weil
daß GOtt seiner Sorg truge; dahingegen die gantze Welt in
sten/ Sorg und Verwirrung stunde/ ihrer Habund Güter/ Weib
der/ und sie selbst von dem wilden Gewässer verschluckt und
gen. Also auch ein Seel/ die sich der Fürsichtikeit Gottes
wirfft/ und ihro das Steur-Ruder ihres Schiffleins anvertraut
mitten in den Zerwirrungen in unbeweglicher Ruhe/ und wann
Erden in ungestümen Wetter durcheinander gehen/ fahret sie auf
den Meer des Lebens in Sicherheit dahin/ dahingegen die jenige/
Sapi. 17. 1. leitten und regieren wollen/ und von dem weisen Mann Indisciplinati
mæ, & fugitivi Providentiæ, unbendige Seelen/ und flüchtige
Fürsichtikeit genennet werden/ von den Wellen immerdar
worffen werden/ und weil sie sich einem so ungeschickten Schiffman
eigenen unbeständigen blinden Willen anvertrauen/ kan es

...sie letzlich / wann die Wind und Ungewitter lang genug mit ihnen ge... / einen erbärmlichen Schiffbruch erleiden / und zu grund gehen.

Derohalben dann so ergebe sich einjeder fein lediglich / ohn alle Aus... / in die göttliche Fürsichtigkeit / übergebe ihr allen Gewalt mit ihme zu ... nach ihrem Wissen und Gefallen; verhalte sich gegen ihr / als wie ...frommes liebes Kinde / liebe sie / vertraue auff sie / und folge ihr als seiner ...Mutter / nemme zu ihr sein Zuflucht in allen Anstöß und Nöten / ... von ihro Hülff und Raht in Ruhe und Vertrauen / und lasse sie alsdann ...schalten und walten; sie wird ihme unfehlbarlich in allem Fürsehung ... / wo / und wie es seyn soll / ihne auf wunderbarliche Weis und ... die liebliche / süsse Ruhe des Gemüts und höchste Seelikeit / die wir in ...leben besitzen könden / gewislich einführen. Dann wie der weise ...sagt / Viæ ejus viæ pulchræ, & omnes semitæ illius pacificæ. Alle Wege seynt schön / und wie es das Hebreische Wort noch besser gibt / viæ ...itis, holdseelig; welches Wort in diser Stell eigentlich verstanden ... / von den Wismatten / wann solche mit der schönen grüne bekleidet / ... tausenterley Farben der Blumen auffs beste gemahlt da stehen / den ...zugehenden holdseelig anlachen / Augen und Gemüt erlustigen / den ...kurtz und leicht machen. Er wil sagen / daß alle Anschläg und Ver... der göttlichen Fürsichtikeit / an sich selbst schön / weis / und fürtreff... auch unfehlbare Mittel seyen / den Friden des Gemüts zuerlangen. ...dises ist der grosse Gewinn / den wir darvon tragen / so fern wir auff den ...der Fürsichtikeit ohne Widerspennikeit fortgehen / und uns von ihnen ...lich führen lassen.

Proverb. 3. v. 17.

Das IX. Capitel.

Die Liebe gegen Christo / bewegt uns zu seiner Nachfolg.

1. Christus ist Mensch worden / damit er uns zu einem Muster seyn solte.

DIe Liebe gegen Christo dem HErrn / vereiniget nicht allein unsern Willen mit dem seinigen / sonder macht ihn durch ein vollkommene Nachfolgung demselben gantz gleichförmig. Disen Puncten / wel-

cher under den fürnembsten Würckungen der Liebe/ wie nicht [illegible]
das fürnembste Fundament des Christlichen Wandels ist/ [illegible]

Initio tertiæ partis.

Ist zuwissen/ daß über die Frag/ aus was Ursachen der [illegible]
tes hab wollen Mensch werden/ von dem Thron seiner Glory [illegible]
und auff der Welt under uns wohnen? alle Theologen [illegible]
es seye under den fürnembsten Ursachen/ dise nicht die wenigste [illegible]
damit wir an ihme ein vollkommenes Exempel hätten/ darnach [illegible]
Thun und Lassen richten solten. Dise allgemeine Lehr haben [illegible]
gen Augustino entlehnet/ welcher/ da er über dise Frag/ die ihme [illegible]
nus ein fürnemmer HErr gethan hatte/ beantwortet/ sagt; [illegible]

Epist. 3. ad Volusian.

tempore, quod opportunissimum ipse noverat & ante sæcula [illegible]
rat, venit hominibus magisterium, & adjutorium ad capessendam [illegible]
nam salutem. Christus ist in die Welt kommen/ zur Zeit/ die er [illegible]
tauglichste erachtet/ und von Ewikeit her bestimbt gehabt/ und [illegible]
menschlichen Fleisch herumbgewandert/ damit er sie durch seine [illegible]
und Lehr in dem underweise/ was sie zu ihrem Heyl zuglauben/ [illegible]
hätten; auch ihnen genugsame Hülff und Stärck verleyhete/ [illegible]
Werck zurichten. So war es dann vonnöthen/ daß er käme/ und [illegible]
nen laitten thäte.

Allwo zumercken/ daß wann die heilige Schrifft sagt/ GOtt [illegible]
Menschen nach seiner Bildnuß ihme gleich erschaffen/ wir nicht [illegible]
ten sollen/ ob seye er von GOtt erschaffen worden/ damit er ihme [illegible]
cher massen in der Wesenheit gleich wäre/ sonder daß er ihme auch [illegible]
derlich in der Würckung und dem Leben/ als der Gütte/ und [illegible]
gen Wercken/ solte gleich werden/ und ein Gott gleichförmiges [illegible]
Und so offt das menschliche Geschlecht von diser Gleichförmikeit [illegible]
sich in die Sünd und Laster begeben/ Seel und Leib/ sambt allen [illegible]
ten und Glideren mehr zu einem vichischen als Göttlichen Leben [illegible]
und also mehr dem Vich als GOtt gleich worden/ hat der liebe [illegible]
Zeiten zu Zeiten heilige Männer in die Welt kommen lassen/ [illegible]
Glantz der Tugent angezündet/ zu Erleuchtung der finstern [illegible]
als ein grosses Liecht angesteckt/ damit aus ihrem Exempel ein [illegible]
hätte/ was ihme zuthun seye. Aber wie heilig auch dise Leuth [illegible]
wesen seynd/ so waren sie doch Menschen/ das ist/ unvollkommen [illegible]
wol auch haben verstossen können/ und zu Zeiten in etlichen [illegible]
lich verstossen haben/ und darumben kein vollkommenes Exempel [illegible]
in allem solte nachfolgen/ nicht gewesen seynd. So hat dann [illegible]
der HErr selbst aus unendtlichen Gnaden und Barmhertzikeit [illegible]

er angenommen / und solcher Gestalt zu einem ausgemachten Muster wor-
den / wornach sich ein jeder in allem seinem Thun und Lassen ohne Gefahr des
Irrthums gantz sicherlich zurichten hätte; wie er dann von ihme selbst sagt;
Magister Vester Unus est Christus. Euer wahrer einiger Maister ist Chri- Matth. 23. 1. 10.
stus. Und scheinet Christus habe dißfals gethan / was ein verständiger
Hofmaister oder sonst guter Freund zuthun pflegt / welcher wann er sicht /
daß sein Lehr-Jung einen schönen Mantel unförmblich antragt /
nimbt den Mantel selbst übersich / gehet darmit ein Schritt 2. oder 3. in
der Stuben daher / und sagt; schau auff mich / so must du den Mantel tragen /
und nicht wie du ihn zuvor unförmlich getragen hast. Also hat unser HErr
und Meister unser Natur angelegt / eben einen Leib und Seel / als wie die
Menige an sich genommen / geredt / geessen und getruncken / geschlaffen
und anderes gethan / als wie wir / als wolte er nicht allein dises sagen:
Ihr wisset euren Mantel nicht recht zutragen / euer Gedächtnus / Verstandt
und Willen nicht zu regieren; euer Anmuthung nicht im Zaum zuhalten;
eure Augen / Ohren / Händ / Füß / nicht zubrauchen; in Essen und Trin-
cken / Schlaffen und anderen kein rechte Ordnung zuhalten; in Reden und
Schweigen; in Beywohnung und Einsambkeit / und durchgehend in allem
eurem Thun und Lassen / die rechte Manier nicht zuhalten. So sehet dann
mich mach; wie ich mich im Essen und Trincken / reden und Schweigen
halte; was ich liebe oder hasse; was ich groß schätze oder verachte; und
gemein / wie ich sowol in den innerlichen als äusserlichen Wercken mich
halte / und machts auch also. Siehst du dann jetzt warumb unser HErr
Mensch worden / und den Mantel unserer Natur angelegt?

Es wird in der Schrifft nichts mehrers getriben / öffter und deutlicher
widerholt / als diser Warheit. GOtt Vatter liesse auff dem Berg Thabor
vom Himmel hören: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui, Matth. 17. 5.
ipsum audite. Diß ist mein Geliebter Sohn / in dem ich ein Wolgefallen
habe / den solt ihr hören / seiner Lehr glauben / und dessen Exempel nachfolgen.
Christus sagt zu seinen Aposteln von sich selbsten. Vos vocatis me, Magister Joan. 13. 13.
& Domine, & benedicitis, sum etenim. Exemplum enim dedi vobis,
quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis. Ihr nennet mich /
euren Maister und HErren / und sagt recht daran / dann ich bins. Nun so
habe ich euch dann ein Exempel geben / damit ihr thun solt / was ihr gese-
hen habt / daß ich gethan hab. Und ein andermal sagt er ebenfals zu ihnen. Ego Joan. 14. 6.
sum Via. Ich bin der Weeg; als wolt er sagen / wie es die heilige Vätter
auslegen; Ich bin der Weeg zur Seelikeit / dene mus man antretten / und
darauff fortgehen / das ist / meinen Wercken nachfolgen / will man anderst

Psal. 76. 14. dahin gelangen. Deus in sancto via tua. Sagte David. Herr / den Weeg / so zu dir führen soll / in deinem Heiligen zugerichtet. Wer aber diser Heilige / fragt an disem Ort der heylig Augustinus: Er gibt auff antwort / und sagt: diser ists / der von sich selbst sagt / Ego sum Veritas, & Vita. Ich bin der Weeg / die Warheit / und das Leben. Ipsum ergo attendamus Christum, attendamus ibi Viam ejus. Sehen wir uns dann auff Christum acht geben / die Augen auff seine Tugenden richten / die er uns zu einem gebahnten Weeg / warauff man nothwendig zu dem Himmel wandern mus / hinderlassen hat. Homini / sagt abermal der heilige Augustinus an einem anderen Ort / est iter ad Deum, per Deum & ipsum ipsum. Der Mensch ist ein Wanders-Mann / das Ort von dem er ausgehet / ist die Sünd / das Ort wohin er soll / ist GOtt; der Weeg / welcher ihne führt / ist Christus GOtt und Mensch.

Lib. 11. de civit. cap. 2.

1. Epist. 2. 21. Der Fürst der Apostlen underweist die Christenheit / mit diser Red: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Christus hat für uns gelitten / und in seinem Leyden hat er uns zu allen Tugenten die schönste Exempel gebn / damit wir in seine Fußstapffen solten eineretten und ihme nachfolgen. Der Heilige Paulus / thäte auch schier nichts anders / als von diser Nachfolgung reden.

Tit. 2. 11. digen. Aparuit, sagt er / Gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus, erudiens nos, ut abnegantes impietatem, & sæculares desideria sobriè & justè, & piè vivamus in hoc sæculo, expectantes beatam spem. GOtt der HErr hat allen und jeden Menschen ein so grosse Lieb erzeigt / die nicht zu erschätzen ist / und hat ihnen ein solche Gnad erwisen / dar mit sie nicht verglichen werden / in deme er ihnen seinen Sohn gegeben / damit er ihnen mit Worten und Wercken underweisen solte / wie man die Gottloßigkeit und weltliche Laster meyden / hingegen aber die Tugent üben / auch wie man sich in allen verhalten müsse / damit man das ewige Leben zubesitzen würdig werde. Nun ist daß diser Maister in die Welt kommen / ware alles mit grosser Finsternuß der Unwissenheit / und bösen Wohns bedeckt / jederman gienge blinder dem Laster / es ihme gut dunckete / und verstossen sich alle Tritt / biß man letlich gar in das Verderben darnider gefallen. Nach dem er aber kommen / hat er uns gelehrt / wo man den Fuß solt hinsetzen / wie die Weeg des Heyls von den Weegen des Verderbens zuerkennen; und damit man desto weniger könte irr gehen / ist er selbst voran gangen / und zum Führer worden. Der Poet Virgilius zählt / wie die Minerva dem Ulysses seye vorgangen / und mit einer guldenen Ampel in der Hande vorgeleuchtet. Aber vil besser singt der Göttlich-

Psal. 118. 105. Gotterleuchte Poet und Prophet David in dergleichen Materi / und

meis pedibus meis Verbum tuum, & lumen semitis meis. O HErr/ dein ewiges Wort welches Fleisch worden/ ist mir an statt einer Ampel/ mei-nen Weeg zuerleuchten. Worüber der Seraphische Lehrer Bonaventura, gar schön redt. Lucerna est lumen in testa, lumen in vase est Divinitas in humanitate, lumen divinitas, vita est via, tenebræ sunt ignorantiæ. præ-cedit Christus tenens lucernam, sequitur Christianus tenens exempli se-quitur; proposuit humanitatem lucentem ex divinitate, extulit lucer-nam, ut videamus in fide, ambulemus in operatione, dirigamur imitatio-ne. Ein Ampel ist ein Liecht in einem Geschirr / also ist die Gottheit des ewigen Worts in seiner angenommenen Menschheit. Nun ist unser Leben ein Weg den wir gehen und verrichten müssen/ aber ein solcher Weeg/ der mit vielen Finsternussen der Unwissenheit bedeckt und sehr irrig ist; So gehet nun unser Heylande mit der Ampel in der Handt auff disem finsteren Weg uns daher/ das ist/ er zeigt durch seine Werck/ wohin man gehen soll; die Christen aber gehen ihme nach / in deme wir in seine Fußstapfen eintre-ten und uns nach seinem Exempel richten. Er hat sein Menschheit / welche mit dem Glantz der Gottheit erleuchtet war / als ein grosse Fackel ausgesteckt/ damit sie ein jeder sehen / und seine Weeg darnach richten möchte.

In expositione breviori super psal. hoc psalm.

Dises wird bestättiget mit dem schönen Einfall / den der heilige Gre-gorius Nyssenus hierinnen gehabt. Nach dem er mit dem heiligen Paulo redet/ Christus der HErr seye die Figur der Wesenheit des Vatters / sein vollkommene Bildnus / und der Entwurff seiner Vollkommenheiten / setzt er dazu: Ein jeder Mensch seye ein Mahler seines aigenen Lebens; die Farben/ so er sich zugebrauchen/ seyen die Tugenten/ als Demut/ Gedult/ Starck-mutigkeit / Liebe / und andere; der Pemsel solche auffzutragen / der Wille / das Original aber oder Vorbild / welches nachzumachen / sey Christus un-ser Heyland. So ist dann allein vonnöthen / dises Original wol zubetrach-ten und ins Gesicht zufassen / damit mans im Nachmalen aigentlich treffen möge. Jetzt laßt uns die Ursachen sehen / die uns bewegen sollen / an dises Kunst-Stuck Hand anzulegen.

Lib. de perfecta Christiani forma. Hebræo 11.

I.

Absatz.

I. Erste zur Nachfolg bewegliche Vrsach / ist die Liebe.

Etliche Vrsachen / die uns verbinden / allen möglichsten Fleiß zu kehren / Christo dem HErrn vollkommentlich nachzufolgen.

DJe Erste / und welche aigentlich zu unserer Materi gehört / ist die Liebe. Erstlich / dieweil es der Liebe Aigenthumb ist / den Willen in den Geliebten zuverstellen / seine eigene Anmuthungen / Gutachten / Humor, und Manier zu leben auszuziehē / des Geliebten an sich zunehmen / und mit jenem vollkommenen Liebhaber von seinem geliebten Heyland zu sagen: Galat. 2. 20. Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich lebe / bin es nicht der lebt / sonder Christus lebt in mir; dann die Liebe / die mich zwingt mich dahin; daß mein Leben / mein Thun und Lassen dem / so viel nur immer möglich ist / gleich seye. Fürs ander / dieweil der Liebende alle des Geliebten Thun und Wesen sehr hoch achtet / und halten thut / zureden / zugehen / zuhandlen ꝛc. für die beste / und ist sein Gemüth also von der Liebe eingenommen / daß er in disem allem ein Wolgefallen vermeint / es sey zur Nachfolg nichts würdigers als dises; über das auch wol wißlich / daß dem Geliebten dardurch ein Wolgefallen und beschehe / er es auch für ein gewises Zeichen halten werde / wann wird / daß man ihne und sein Thun für ein Exempel halte / ihm nachfolge. Religiosissimus cultus imitari / sagt Lactantius / die fürtrefflichste Weis / einem darzuthun / daß man vil auf ihn halte / grosse Anmuthung zu ihme trage / ist dise / daß man sich befleiß ihn nachzuthun. Und ist dises so gewis / daß wann man einen schon über die Himmel erhebt / dieweil jedoch deß Menschen Hertz / schrenckte verborgene Winckel hat / hat man allzeit zusorgen / es gehe aus falsch und schmeichlerey / als auffrecher treuer Gemüts / Wann wann man aber neben dem Lob / auch zur Nachfolg schreitet / sich bemühen in die Person die man lobt / zuverstellen / sich seiner angenommen / zuentwöhnen / deß Geliebten anzunemmen / alsdann kan man sich

sen/ daß es auffrecht und gut gemeint/ und ein wahre/ eyfferige Lieb/ ohne
lich und Betrug darhinder seye. Letzlich/ dieweil dem Verliebten nicht
wenlich ist/ daß es der kürtzte Weg seye zu seinem Vorhaben zukommen/ das
den Geliebten zu einer Gegenlieb/ Gunst/ Gutwillikeit und Freundschafft
vermögen; und dises so wol darumben/ dieweil kein kräfftigers Mittel ist/
ihnen das Hertz und die Lieb abzugewinnen/ als ihne lieben/ gestalten dann
Epist. 9. auch bey dem Seneca gesagt: Ego tibi monstrabo amatorium sine me-
dicamento, sine herba, sine ullius veneficæ carmine, si vis amari, ama.
Ich will dich ein gewisse Kunst lehren/ daß man dich müsse lieb haben/ und
darzu ohne Liebstrunck/ oder Zauberey zugehen; wilst du dann/ daß man
dich habe/ so habe du auch lieb; Diß ist der Magnet/ Agstein/ und Die-
ser/ welcher auch die widerwärtigste/ gantz eisene Hertzē mächtig an sich zie-
het/ und gleich wie wir von Natur die lieben/ so uns gleich seyndt/ dann eben
darumb von deren wir bewegt werden uns selbst zulieben/ gibt uns auch
den Anrieb diejenige/ so uns gleich/ und also zureden/ unser Ebildt seyndt/
und haben; anderer Gestalt/ so lang sich das eine dem andern nicht begehrt
gleich zumachen/ so lang werden die Gemüter nicht zusamen wachsen; da-
rum unmöglich/ daß der freygebige den geitzigen/ der keusche den unkeu-
schen finde lieben; also bilde ihme nur keiner ein/ daß der zornige/ hof-
fertige/ lasterhaffte ꝛc. von dem sanfftmütigen/ demütigen/ unschuldigen ꝛc.
wiederumb werde geliebt werden/ sondern wirdt ihme alzeit zuwider seyn/ und
allein/ daß er ihme das Hertz und Anmutung solt abgewinnen/ wirdt er
zum Verdruß und Widerwillen bewegen.

Derohalben unsern HErrn auffrecht und gründlich begehrt zulieben/
sich mit allē Kräfften befleissen ihme nachzufolgen. Diser Meinung ist
Epist. 1. 2. gelieb er Jünger/ in dem er sagt: Qui dicit se in ipso manere, debet si-
cut ille ambulavit, & ipse ambulare; welcher sagt er seye Christo dem
HErren mit Liebe vereiniget und bleibe in ihm/ will er haben daß er die War-
heit finde/ so muß ers mit dem Werck erweisen/ den Weeg gehen den Christus
gangen/ und von seinen Fußstapffen nicht eines Nagels breit ausweichen.
Cant. 8. 6. Der Heyland selbst redt sein Braut also an. Pone me ut signaculum su-
per cor tuum, ut signaculum super brachium tuum, quia fortis est ut mors
dilectio, dura sicut infernus æmulatio; lampades ejus, lampades ignis,
atque flammarum: Trucke mich als wie ein Pittschafft auff dein Hertz und
auff dein Armb/ dann die Lieb ist starck als wie der Todt/ der Syffer hart als
wie die Höll/ sein Hitz seyndt lauter glüende Kohlen und Feurflammen; als
wolte ihr sagen; wilst du mein Gespons seyn/ und haben daß ich glauben soll/
daß du mich ernstlich und von Hertzen lieb/ so truck mich ein/ nicht allein in

dein Hertz / welches der Ursprung ist deiner Gedancken und [illegible]
sondern auch auff deinem Armb / als von deme deine Werck [illegible]
damit sie den meinigen gleich seyen / als wie das gepitschirte dem [illegible]
gleich ist / und solches aus einer purlauterer Liebe / welche ein [illegible]
deiner selbst / gleich wie der Todt ein mächtiger Uberwinder ist [illegible]
gen Ding / dich gefangen halte / als wie die Höll ihre Gefangene [illegible]
walt haltet; und dich in mich verändere / als wie das verzehrende [illegible]
in sich verkehrt. Imprimere mihi O Sponsa, wie es jener alte [illegible]
schön auslegt / quasi signaculo per amorem mihi fortiter adhære[illegible]
me quasi signaculo formam accipias, & meam subtili expressione [illegible]
dinem trahas, quanta fuerit impressio amoris, tanta erit & expre[illegible]
litudinis: quantò mihi fortiùs per amorem inhæseris, tantò [illegible]
eris, quantò te mihi impresseris fortiùs, tantò ego Christus in te [illegible]
expressiùs, & tantò tu in me reformaberis transformaberisque [illegible]
Lasse geschehen / O mein Gespons / daß ich dir durch ein starcke [illegible]
gung der Liebe / als wie ein Pittschafft eingetruckt / und also [illegible]
Gestalt in dir ausgetruckt werde; je grösser dein Liebe gegen mir [illegible]
gleicher wirstu auch mir seyn; je stärcker und hefftiger du dich [illegible]
zu mir fügen wirst / je austrucklicher wirdt mein Gestalt in dir [illegible]
ähnlicher wirstu mir gleich sehen / verstellt und in mich verkehrt [illegible]

Guillelmus parvus, apud Detrium ibidem.

I. Daran ist unser Volkommenheit gelegen.

Die Andere Ursach ist / dieweil die Volkommenheit des [illegible]
diser Nachfolgung gelegen ist; dann wie alle so wol alte als neue [illegible]
für halten / so bestehet die Volkommenheit des Menschen in der [illegible]
Gleichförmikeit mit GOtt. Der heylige Dionysius redt hiervon [illegible]
erlesenen nachtrucklichen Wortē und sagt. GOtt der HErr [illegible]
Creaturen / die mit der Vernunfft und dem Verstand begabt seyn [illegible]
machen / und zur Volkommenheit zubringen; Nun aber so kan [illegible]
machung und Volkommenheit anderst nicht geschehen / als das [illegible]
nünfftige Creaturen göttlich werden / dise Göttlichwerdung aber [illegible]
in der Gleichheit und Vereinigung mit Gott.

De Eccles. Hierarch. c. 1.

Und an einem andern Orth gibt er zuverstehen / wie daß die [illegible]
allen Creaturen die fürnemsten / auch von GOtt mit sonders [illegible]
gezihrt worden / dann sie GOtt am mehristen gleich seyen. GOtt [illegible]
sagt Er / theilt sich selbst den Creaturen mit; Nun empfangen [illegible]
Chör der himlischen Geister von diser Mittheilung einen grösseren [illegible]
die jenige / welche entweders nur ein einfaches unempfindliches [illegible]
die jenige so zwar ein empfindliches Wesen / aber keine Vernunfft; [illegible]
letzlich die jenige, welche mit der Vernunfft begabet seyndt. [illegible]

De Cælest. Hierarch. c. 4.

wie diſe himliſche Geiſter ihre Gedancken / Erkandtnuſſen oder Wiſſenſchafften eben auff die Weiß / als wie GOtt / erwecken und formiren / und halten ihre Augen mit gröſſerer Auffmerckſamkeit auff dem Exemplar der Gottheit / auch in ihrem thun nach demſelben zurichten / und ſo vil möglich iſt / gleichförmig machen / und laſſen ihnẽ ſolches auff das höchſt angelegen ſeyn / dieweil ihnen ein heiſſige Begird haben / die Schönheit ihres Geiſtes nach dem Ebenbild der Schönheit die ſie in GOtt anſchauen / zurichten; alſo iſt es mehr als billich / daß ihnen die göttliche Gnad überflüſſiger und in höherm Grad mitgetheilt werde. Und derentwegen ſeyndt ſie mit Gott ohnmittelbar vereinigt / in dem ſie durch den gewaltigen Zwang göttlicher Liebe biß zu GOtt gezogen werden / dieweil ſie das göttliche Liecht in ſeinem erſten Urſprung gantz rein und ohne Vermiſchung empfangen / nach welchem Liecht oder Erleuchtung ſie ſich allerdings ſchicken und richten / und ſolcher Geſtalt ein gantz göttliches Leben führen: Alſo redt der heilige Dionyſius von der Sach. So iſt nun die menſchliche Volkommenheit nichts anders / als daß er Gott gleich ſey: Die Urſach deſſen ligt am Tag; dann dieweil Gott durchaus volkommen / ja die höchſte Volkommenheit ſelbſten iſt / ſo iſts nicht möglich / daß man ihme gleich ſeye / und dardurch nicht volkommen werde / eben ſo wenig / als daß einer der Schwärtze oder Weiſſe gleich ſeye / und doch nichts ſchwartzes oder weiſſes an ſich habe.

Wann dann diſes von allen Creaturen kan mit Warheit geſagt werden / daß es an dem Menſchen noch mehr wahr / in Bedencken daß er ein Bild GOttes iſt; die Volkommenheit aber einer Abbildung / ſtehet nicht in dem / daß ihr der Mahler in der Proportz / Stellung und Farben einen neuen Zuſatz gebe / ſonder daß ſie ihrem Ebenbild fein natürlich gleich ſeye; ſo wird der Menſch ein rechte Bildnus Gottes ſeyn / wann er GOtt / und eigentlich Chriſto dem HErrn / wird gleich ſehen / welcher eigentlich ein wesentliches Bild deß Vatters iſt / wie ihn die Schrifft nennet / und nach diſem Ebenbild iſt der Menſch gemacht / welcher auch herab auff die Welt kommen / damit er uns augenſcheinlich und handgreifflich zaigete / was Gott für einen Wandel führe / auff daß wir Menſchen ihme könnten deſto beſſer nachfolgen / zu einer furtrefflichen Bildnus werden / welche der Gottheit gantz gleichförmig ſeye. Clemens Alexandrinus redt ſehr ſchön von der Sach / und ſagt: wann ſich einer dem Lehrmeiſter Iſchomaco zu underthänig übergibt / ſo wird er zum guten Handwercker werden; undergibt er ſich dem Lampido, ſo wirdt er ein guter Schiffer; dem Charidemo / ein guter Haußmann; dem Simon / ein guter Reutter; dem Homero ein guter Poët; dem Demoſthenes / ein guter Redner ꝛc. Alſo auch wann einer Strom. lib. 7.

Christum zum Lehrmeister annimbt / und ihme nachfolgt / [illegible] auch gleich / das ist in dem menschlichen Fleisch ein lebendiges [illegible] den.

III. Wie auch das wahre Christenthumb.

Die dritte Ursach ist / dieweil in der Nachfolgung Christi [illegible] allein die Vollkommenheit des Menschen / sonder auch das wahre [illegible] thumb / das ist / daß einer mit Warheit ein Christ sey / und [illegible] werden. Der heilige Gregorius Nyssenus erweiset solches mit [illegible]

Libello ad Olymp. monach. de perfecta Christ. forma.

chern / allwo er under andern also sagt: Damit der Mensch den [illegible] men eines Christen würdig und warhafftig trage / mus er nach [illegible] Gedancken / Wort / und Werck / den Gedancken Worten und [illegible] sti JEsu gleichförmig machen / anderer Gestalt ists nicht wahr / [illegible]

Eodem libello.

Christ sey und möge genennet werden. Und anderstwo sagt er: Was mus dann ein Christ thun / damit er würdig sey mit disen Titul genennt zuwerden? Er mus sich besleissigen und sehen / [illegible] Gedancken / alle / Wort und Werck mit Christo in der Gleichförmigkeit stimmen oder nicht / dann dise Gleichförmigkeit ist das Schön Scheiben / auff daß er immerdar das Absehen haben muß.

De Eccles. Hierarch. c. 3.

Derhalben redt der heylige Dionysius von eben diser Sach also: Christus JEsus hat auß Liebe gegen uns in die Welt kommen / damit er / was in ihme / [illegible] fach / und verborgen war / uns in seinem Fleisch sichtbarlich machte / [illegible] underschidlichē Theilē / doch ohne alle Aenderung oder Verstellung der [illegible] heit / zu einem zusamengefügten Ding wurde / uns mit sich vereinigte / [illegible] er unser Niderigkeit / mit dem was in seiner Göttlichen Natur das [illegible] hatt zusamen gefügt; doch aber sollte dises alles anderst nicht geschehen / [illegible] wann wir das unserige auch darbey thun / das ist / uns mit ihme / [illegible] mit dem Leib / vereinigen wurden / durch die Gleichförmigkeit eines [illegible] gantz puren unbemackelten Wandels; sonsten wurden wir als [illegible] Glider nicht tauglich seyn / mit den starcken / gesunden / und [illegible] Glidern Christi vereiniget zuwerden. Dann wöllen wir mit ihme [illegible] schafft haben / so ist mehr als nöthig / daß wir seinen gantz Göttlichen [illegible] del / den er in dem menschlichen Fleisch geführt hat / wol in acht nemen / [illegible] uns mit seiner Unschuld die ohne alle Sünd ist / in ein reines [illegible] Stand der Göttlichen Gleichförmikeit bringen; alsdann wird er sich [illegible] vermengen / vereinigen / und in sein selbst aigene Gestalt verstellen [illegible] weit Dionysius.

Galat. 3. 27.

Der heilige Paulus zeigt den Galatern / was das Ambt eines [illegible] seye / mit disen Worten an: Quicunque in Christo baptizati estis [illegible] stum induistis. Alle die ihr in Christo getaufft seydt / habt [illegible]

den alten Adam ausgezogen/ und Christum angelegt / das ist / ihr habt euch
verbunden den Wandel Christi anzunemmen / seinen Wercken nachzufolgen/
und aus seinem Geist zuleben. Dahin gehen alle Aembter der Kirchen/ da-
zu seynd sie angestellt und verordnet. Ipse, sagt der heilige Paulus an-
derswo, dedit quosdam quidem Apostolos, quosdam autem Prophetas, Ephes. 4. 12.
alios verò Evangelistas, alios autem Pastores, & Doctores ad consumatio-
nem Sanctorum, donec occurramus omnes in unitatem fidei, & Agni-
tionis Filij Dei, in virum perfectum, in mensuram ætatis plenitudinis
Christi. Es gibt Apostel / Propheten / Evangelisten / Hirten / und Lehrer/
welche alle dahin verordnet seynd / daß sie die Glaubigen underrichten / in
dem Glauben und der wahren Erkandtnus Christi / sie zu einer vollkommen
Mañer bringen / nach dem Muster und Exempel / welches Christus der
Herr/das Ebenbild aller Vollkommenheit / in allem seinem Thun hat er-
scheinen lassen. Unser getreue Mutter die Christliche Kirchen / tragt uns in
ihrem Leib / ziecht uns auff in aller Weisheit / ernehret uns mit den heiligen
Sacramenten / sorgt und bemühet sich unabläßlich für uns / donec forme- Galat. 6. 4. 19.
tur Christus in nobis, und dises alles allein darumben/ damit die Form und
Gestalt Christi ihres Bräutigams in uns ausgearbeitet und ausgetruckt /
die Demut / Gedult / Gehorsamb / Liebe ꝛc. entworffen / und wir solcher
gestalt durch ein grosse Gleichförmikeit der Sitten und des Wandels/zu wur-
dige Kinder eines solchen Vatters gemacht werden.

Dessen alles ist dises die gründliche Ursach / dann der Geist des rechten
Christlichen Wandels/ist in Christo als ein Vrsprung/welchen er hat äusser-
lichen und erscheinē lassen in seinen Worten uñ Wercken; dañenher ist klar/
daß / jemehr sich einer ihme gleichförmig macht/ jemehr ihme von disem Geist
auch mitgetheilt werde: uñ gleich wie der Wandel ob Geist Christi/der ware
Geist und Wandel des Heyls ist/ so folgt/ daß / welcher disen Geist durch ein
gottsamme Nachfolgung besitzt / auff dem gewissen / sicheren Weeg zur Se-
ligkeit wandere / und ein unfelbares Kenzeichen der Gnaden-Wal habe.
Quos præscivit, sagt der Apostel / & prædestinavit conformes fieri ima- Rom. 8. 29.
ginis Filij sui, ut sit ipse primogenitus in multis fratribus; quos autem
prædestinavit, hos & vocavit, & quos vocavit, hos & justificavit, quos
autem justificavit, illos glorificavit. Die jenige / welche GOtt hat vor-
ersehen und verordnet / daß sie solten seinem Sohn gleichförmig werden / da-
mit er under vil Brüderen der Erstgebohrne / und ein Exempel der Auser-
wehlten werden / die hat er auch beruffen / gerechtfertiget / und hernach
herrlich würdig gemacht. Darumb hat GOtt unsern HErren sein Marckzeichen
gegeben / mit deme er die seinigen zaichnet/und eben durch dises Marckzaichen

zu seinem Aigenthumb macht. In illa die, sagt er durch sein Prophet,
Aggæi 2.24. assumam te Zorobabel fili Salathiel, serve meus: & ponam te quasi
Hiero. ibi. lum, quia te elegi. In der selbigen Zeit will ich dich (verstehe
H. Hieronymus und vilen anderen / Christum unseren HErrn)
Pitschier nemmen / und darmit meine Auserwöhlte bezeichnen;
Ephes. 1. 13. rumben werden sie von dem H. Paulus die gezaichneten Christi
In Christo signati. Je besser dann dises Pettschafft in einem
und je sichbarlicher und dieffer die Tugenden Christi eingedruckt
mehr und höher ist ein solcher Auserwöhlter. Dann dise Gleichförmi
das Fundament der Gnaden-Wal. Dahero sagt der H. Paulus
von sich selbst / und allen anderen Auserwöhlten redt: Nos vero
revelatâ facie gloriam Domini speculantes, in eandem imag
transformamur à claritate in claritatem, tanquam à Domini
Wir aber alle schauen mit grosser Aufmercksambkeit eben mit einem
ckem Angesicht an / und betrachten / als wie in einem Spiegel
unsers HErren / das ist / seine glorwürdige Werck / und herrliche
ten machen uns seiner Bildenuß durch eine genaue vollkommne Nach
gleichförmig / gehen von einer Clarheit und Tugent in die andere
Cap. 5.1. dem wir von dem heiligen Geist angetriben werden. Der H. Joh
erzehlt in seiner heimlichen Offenbarung / wie daß er in der rechten
Hilar. præf. in psal. GOttes habe ein Buch gesehen / so innen und aussen ganz überschri
re. Dises Buch / sagt der H. Hilarius / ist unser lieber HErr und
Psal. 138. 16. landt Jesus Christus; solcher Meinung ist auch der H. David / da
In libro tuo omnes scribentur. Alle / das ist / die jenige / die
werden / werden in dein Buch eingeschriben werden. Dises Buch
und aussen über und überschriben / wardurch angezaigt werden / die
kommenheiten / mit denen Christus der HErr so wol von innen seiner
heit nach / als von aussen seiner Menschheit nach geziert ist. Dises
Buch / in welchem die Auserwöhlte immerdar lesen / darinnen
dieren / und daraus lernen / wie man die Demut / Sanfftmut /
Gehorsamb / das Betten / sambt allen anderen Tugenden üben sol.
Buch tragen sie den gantzen Tag in den Händen und Augen herum
sie immerdar etwas daraus lernen. O wie wirdt der Mensch
Lesung dises Buchs / so gelehrt und gescheidt.

II.

Absatz.

Wie dise Nachfolgung soll beschaffen seyn / warmit dises Capitel beschlossen wirdt.

Die Erste Beschaffenheit ist / daß sie Anmütig seye / das ist / daß sie herkomme aus einer wahren Begirdt unserem HErren zu gefallen / seine Augen zubelustigen / und ihm zubezeugen / daß wir seinen Wandel in hohen Ehren haben / indem wir uns den selben für ein Muster vorstellen / unser Thun und Lassen darnach zurichten / uns zu Zeiten von hertzen erfreuen / an ihme zu zeiten gegen ihme in Liebe entbrinnen / oder danckbar erzeigen / umb willen er sich hat wöllen in den Sack und Last unserer Menschheit einstecken / arm und armseelig werden / nur damit er uns / nicht wie sonsten durch andere geschehen / sondern durch sich selbst den rechten / nächsten / und kürtzisten Weeg zur Volkommenheit / und Seelikeit weisen möchte. Die Nachfolgung soll anmütig und andächtig seyn

Die Andere Beschaffenheit ist / daß sie allgemein seye / das ist / unserem Herrn in allen Dingen / so wol innerlich als äusserlich; der Seelen / als des Leibs / den Gedancken / auffrechter Meinung / den Worten / Wercken und allem andern nachfolgen; Dises Edle / volkommene Muster alzeit vor Augen haben; uns durch ein starcke Einbildung / ein Ebenbildt aller seiner Tugenden ins Gemüt eintrucken / und hernach solche für ein Regel und Richtschnur der unsrigen gebrauchen. Zum Exempel / wöllen wir betten / so sollen wir uns zuvor unsern Heylande einbilden / wie er am Oelberg sein Gebett verrichtet; wollen wir essen oder trincken; so sehen wir durch die Einbildung / wie er sich im Essen und Trincken zu Cana auf der Hochzeit / oder aber bey Lazarus enthalten; haben wir mit dem Neben-Menschen zuthun; so sehen wir / was für einer Milte / süsse / Liebe / Freundlikeit / und Gedult er mit seinen Jüngern / noch groben ungeschickten Leuthen / oder mit dem Samaritanischen Weib / und andern seye umbgangen; was für ein grosse Zucht und Er- Algemein und in allen Sachen.

Erbarkeit er habe erscheinen lassen/ im Ansehen / Reden / Kleidung / Ha-
den/ sampt allen äusserlichen Wercken / mit was für geistreichem E-
und fürtrefflicher Meinung er jede und alle/ von den grossen bis zu
allerkleinste verrichtet habe. Was aber das innerliche Wesen anbe-
ist zubedencken / in was für Ubung sein hochheilige Seel ohn underlas
hafft gewesen; was er GOtt dem HErrn für Opffer der Ehrerbie-
Anbettung / Glorwürdigmachung / des Lobs / der Lieb / der Dank-
der Ergebung in seinen Willen/ habe auffgeopffert: In disem allem
unseren Heyland nachfolgen. Stelle dir jederzeit vor die Augen/ s
heilige Bonaventura / so vil die guten Sitten und Ubungen der
den anbelangt / den Sohn GOttes unsern HErrn und Heyland
Christum / zu einem vollkommnen/ausgemachten Exemplar / für
allem seinem Handel und Wandel verhalten; wie demütig er sich
ben und bey jedermänniglich erzaigt: wie mildreich und freundlich
Jüngeren underwisen und regiert; was Zucht und Ehrbarkeit er
und Trincken hat sehen lassen; wie barmhertzig er sich gegen den
wisen / und mit ihnen ein glückliches Leben geführt; wie so gar
achtet / sonder ihm jedermann gut genug ware; wie er ab niemand
so gar ab den abscheulichen aussätzigen Siechen keinen Grausen
er sich bey den Reichen nicht zugeschmaichlet / sich umb ihren
Freundschafft gar nicht beworben; wie er von allen jrrdischen
Sorgen sich entladen; in keine weltliche Händel und Geschäfften
lassen; wie wenig er sich umb den leiblichen Underhalt bekümmert
keusch und jungfräulich er im Anschauen gewesen; wie gedultig
tragung zugefügter Unbilt; wie gelind und mild in seiner Ver-
deren ihme fälschlich zugemessenen Aufflagen / dann da liesse er
bissiges noch ungedultiges Wort hören / sonder gabe sein Unsch
einfältigem / sanfftmütigem Glimpff an tag / suchte auch dardurch
das boßhafftige Gemüt seiner Widersacher und falschen Ankläger
als sich zu entschuldigen; ferners wie alle seine äusserlichen
Sitten so wol geordnet/wie eyfferiger sich für das menschliche Heil
wie er dann derentwillen hat wollen Mensch werden / und den
wie er sich von aller Gemeinschafft der Weiber/ uns zu einem
chen Exempel und sorgfältiger Wahrung / enäussert; und
ihm ein so ungewöhnliche Sach / daß / wie ihn seine Jünger
maritanischen Weib im einsamen Gespräch haben angetroffen / für
lich darob verwundert; was herzliches empfindliches Mitleiden er
Betrübten und Betrangten getragen; wie liebreich er anderer

De instit. Novitio. part. 1. c. 31.

Mangel und Unvollkommenheiten übertragen; wie behutsamb und auffmercksam er in allem Thun gewesen/ damit niemand Ursach hätte/ sich ab ihme zu ärgern/ wie er keinen Sünder von sich verstossen/ sondern alle und jede/ die ihm ihre Hülff und Gnad gesucht/ mit offnen Armen/ und gantz göttlicher Erbärmnus auf und angenommen; wie lieblich/ friedlich und holdseelig er in seiner Ansprach gewesen; wie emsig/ andächtig und inbrünstig im Gebet; und mit einem Wort/ was für einen wolgeordneten unsträfflichen heyligen Wandel sein gantz Leben hindurch/ in allem und jedem seinem Thun und Lassen/ geführt habe: Ut in omnibus factis & verbis tuis semper quasi exemplar respicias, incedens, stans, sedens, & comedens, tacens, & loquens solus & cum aliis; auf daß du dich darnach zurichten/ und dises lebendige Exempel in allem deinem Thun/ Handel und Wandel/ Reden/ Stehen/ Gehen/ Essen/ Trincken/ bey den Leuthen oder daheimb oder Einsamkeit vor Augen habest. So vil der Lehrer Bonaventura.

I.

So last uns dann unsere Augen stätts auff Christum/ als unser Vorbildt gerichtet halten/ und/ so offt wir etwas zuthun vorhabens/ beflissen der gestalt zuverrichten/ wie es Christus der HErr in seinen Lebtagen verrichtet hat/ oder auf das wenigst wurde verrichtet haben/ wann es Zeit/ Gelegenheit und sein Ampt von ihme erfordert hätte; sollen derhalben dises Exemplar vor Augen stellen/ unsere Werck in disen Model giessen/ und nicht übereylen/ das Geschäfft nicht übers Knie abbrechen; sondern bedachtsam/ mit auffmercksamen Gemüt/ wie es die rechte Vernunfft/ die göttliche Einsprechung/ und das vorgestelte Muster angibt/ vollenden: gleich wie ein Mahler der nach dem Leben abconterfehet/ oder ein künstliches Original abcopirt/ keinen Penselzug nicht thut/ er habe ihn dann zuvor wol abgesehen und in das Aug gefast. Es ist aber mit dem noch nicht genug/ sondern wann nun das Werck/ es seye darnach ein äusserliches oder innerliches/ vollendet ist/ sollen wir solches alsdann widerumb übersehen/ gegen dem Exemplar/ das ist/ gegen den Wercken Christi halten/ und eigentlich ermessen/ ob es mit denselben überein komme oder nicht/ damit da sich solte ein Fehler zeigen/ solcher ein andersmal verbessert werde.

Anmahnung zu diser Nachfolgung/ genommen aus heil. Schrifft.

Sage demnach noch einmahl/ last uns diß hochheilige/ göttliche Exemplar vor Augen stellen/ und all unser Thun darnach richten und schlichten: wie es GOtt der HErr also von uns haben wil: Hæc est via, ambulate in ea, & non declinetis, neque ad dextram, neque ad sinistram. Sihe/ da ist der rechte Weeg/ auf disem solt ihr schnur-gerad fortgehen/ und weder zur rechten noch zu der lincken nicht umb einen Schritt abweichen. Dann da

Isaiæ. 30. 21.

man auch nur ein einigen Mißritt thun solte/ hätte man umb so viel
Exod. 25. 40. ten Weeg schon verlohren. Inspice & fac secundum Exemplar, d
das Exemplar an/ fasse es wol ins Aug/ und mache es nach/ so
seyn kan. Regiere deine Augen/ Ohren/ Zunge/ den ganzen
und Gemüth/ wie er gethan. Halte die Lieb/ Haß/ und andere
gen des Gemüts in gebührender Maß im Zaum; richte dein
dule/ Sitsamkeit/ Gehorsam ꝛc. und andere Tugendwerck nach
Joann. 12. 26. Darzu ermahnet uns auch Christus selbsten: Si quis mihi
sequatur; & ubi ego sum, illic & minister meus erit. Begehrt
Tract. 51. in Joan. Jünger zu seyn/ so ist vonnöthen/ daß er mir nachfolge. Quid est,
nisi me imitetur, frägt und antwortet alhie der heilige Augustinus.
ist es/ der folge mir nach? anderst geredt/ als/ der richte sich
Thun und Lassen/ trette in meine Fußstapffen/ und weiche nicht
Tacit. l. 15. Als nun an dem/ daß Seneca solte steröen/ und ihme aus
sers/ und dessen umstehender Wache nicht zugelassen ware/ sein
machen/ kehrte er sich zu seinen anwesenden Befreunden/ und
je die Freyheit benommen/ mit seinem Vermögen nach
und walten/ und ihnen zu Bezeigung seines guten Willens
vermachen/ so wolle er ihnē hiermit das allerbeste/ so er habe
derlassen/ das ist/ den Entwurff und Abriß seines Lebens/ die
die er in seinem Thun habe erscheinen lassen. Daß nun diser
Weltweise/ so vil von sich selbsten gehalten/ und seinen
Wandel den Nachkömlingen für ein Muster und Ebenbilde
re ein allzugrosser Ubermuth und thorrechte Eytelkeit; Dises
Christo der ewigen Weisheit zu/ der allein hat mit höchstem
sagen können/ ich habe euch ein Exempel geben/ auff daß
was ihr von mir gesehen habt/ mein Thun und Lassen/ meinen
Lauff solt ihr zu einem Muster und Ebenbilde haben/ euch
darnach zurichten.

Hierzu ermahnet uns der heilige Paulus mit aller Macht
stigem Eyffer/ zu underschidlichen mahlen: Sicut accepistis
stum Dominum, in ipso ambulate; Ihr wist/ was Gestalt
ad Colos. 2. 6. Heylandt JEsus CHristus sein Leben zugebracht/ und auff
ibid. c. 3. 8. dert/ so trettet dann auch in seine Fußstapffen/ und folgt
nite iram, indignationem, malitiam, expoliantes vos veterem
cum actibus suis, & induentes novum, eum qui renovatur
ejus, qui creavit illum. Legt ab den Zorn/ Unwillen und
aus den alten Menschen mit sampt seinen lasterhafften Werck

hingegen an den neuen Menschen / welcher nach dem Exempel Christi gerich-
et und gestaltet seye / dann durch ihne ist das Ebenbildt des Schöpffers / wel-
hes durch die Sünd verderbt und ausgelöscht ware / in der menschlichen
Natur widerumb herfür gebracht worden. Und zu den Epheseren, nach- Cap. 4. 17. 20.
dem er des geistlichen Leibs Christi / der Kirchen / zu red worden / sagt: Hoc
ergo dico, & testificor in domino, ut jam non ambuletis, sicut & gentes
ambulant in vanitate sensus sui. Vos autem non ita didicistis Christum,
si tamen, illum audistis, & in illo edocti estis, sicut est veritas in Jesu, de-
ponere vos secundùm pristinam conversationem veterem hominem, qui
corrumpitur secundùm desideria erroris. Renovamini autem Spiritu
mentis vestræ, & induite novum hominem, qui secundum Deum creatus
est in justitia, & sanctitate veritatis. Dieweil ihr dann Glieder seyt eines so
hochheiligen Leibs der Kirchen / und eines so hochheiligen Haupts Christi
Jesu / so bitte ich euch zum allerhöchsten / führt ein anders Leben als die Hey-
den / welche der Eytelkeit / der Welt ergeben / sich von der Hoffart und Geitz
allen einnehmen / und mit allerhandt Unlauterkeit besudlen. Ihr seyt in der
Schul Christi weit anderst underwisen worden / und wisset nunmehr aus so
viel angebenen herrlichen Lehrstucken / was gestalt Christus JEsus / die ewige
Warheit / vil ein anders Leben geführet. So bitte und beschwere ich euch /
dann durch eben denselben / daß ihr euch umb einen gantz andern Wandel
bemühet / als ihr in der Heydenschafft gewohnet gewesen / und den alten
Menschen ausziehet / das ist / ewere böse Gewonheiten / und verderbte Begir-
den / euch hingegen im Geist erneuert / und einen neuen Menschen anziehet /
der da ist JEsus Christus / und seinem Exempel nach / ein unsträffliches / hey-
liges / göttliches Leben führet. Eben dergleichen Underweisung gibt er auch
den Romern / da er sagt: Nox præcessit, dies autem appropinquavit: Cap. 13. 12.
abiciamus ergo opera tenebrarum, & induamur arma lucis: sicut in die
honeste ambulemus, non in commessationibus & ebrietatibus, non in cu-
bilibus & impudicitiis, non in contentione & æmulatione: sed induimi-
ni Dominum Jesum Christum, & carnis curam non feceritis in desideriis.
Die Nacht des Irthumbs ist vergangen / der Tag aber des Evangeliums
herbrochen / so last uns dann die Werck der Finsternuß ablegen / und die
Waffen des Liechts ergreiffen / lasset uns mit solcher Behutsamkeit / Zucht
und Erbarkeit wandlen / als wie ehrliebende behutsame Leuth zuthun pflegen /
wann sie am hellen Tag auff offener Gassen und Strassen daher gehen / last
uns dahin bestissen seyn / damit unsere Wort und Werck / Thun und Lassen /
mit der Evangelischen Heylikeit überein stimmen / in Bedencken / daß uns
thun / die Engel und Menschen / als einem Spectacel auff offenem Schauplatz

mit unverwendten Augen zuschauen / haben uns derhalben [illegible]
nemen/ damit wir ein so herrlich schönes Spectakel mit Unzucht [illegible]
Zorn/ Gezanck / uneinikeit und andern der gleichen Schandthaten [illegible]
derben ; sondern sollen in allen unsern Handlungen erscheinen lassen [illegible]
in disem Schauspiel die Persohn Christi darzustellen und zuvertreten [illegible]
Diß und dergleichen seynde die inbrünstige Ermahnungen des heiligen [illegible]
stels Pauli / deren sich GOtt der HErr in Bekehrung des heiligen [illegible]
stini/ mit grossen Nachtruck kräfftiglich gebraucht ; dann als dieser [illegible]
ren Lastern übel behaffte junge Mensch / bey sich einen schweren [illegible]
Streit erlitte/ und sich nicht entscheiden könte / ob er die Laster verlassen [illegible]
darinnen verharren solte / hörete er zu underschidlichen mahlen [illegible]
die ihme also zusprache/ und in Ohren lag: Tolle, lege; Nimb / [illegible]
name er darauff die Epistel des heiligen Pauli in die Hände / [illegible]
auff/ fandte im ersten Anblick die letzte Wort der erst angezogenen [illegible]
re darvon dermassen aufs lebendig getroffen / daß zu seinem würcklichen [illegible]
kehren weiters fort zulesen nicht vonnöthen gewesen: Nec ultra [illegible]
nec opus erat; dann ich mich/ sagt er/ auf so mächtige/ und tieff [illegible]
Wort/ alsobald ergeben / die Finsternuß des Gemüts haben sich [illegible]
lich zertrennet/ die Stralen des göttlichen Liechts eingebrochen/ die [illegible]
hell und klar erschinen/ das Ungewitter sich gestillet / warauff ich [illegible]
weitern Hinderhalt gäntzlich entschlossen / dem vorigen gottlosen [illegible]
ewig abzusagen / und Christo willfährig auf dem Fuß nachzufolgen.

Lib. 8. Confess. cap. ult.

Haben nun dise wenige Wort ein so starcke Würckung [illegible]
ein so wundersame Veränderung verursachet / so wollen wir solche [illegible]
len widerholen / noch besser ins Gemüt trucken / und uns alles Ernst [illegible]
gesagt seyn: Induimini Dominum nostrum JESUM Christum. [illegible]
unseren HErrn JEsum Christum. Der heilige Cyrillus ist der [illegible]
es habe der heilige Paulus mit disen Worten auff jene Stell [illegible]
wollen: Induit me vestimentis salutis, oder wie in einer andern [illegible]
schung zulesen ; Induit me vestimentum, Jesum, Er hat mir [illegible]
als ein Kleidt angezogen. Was wil aber der heilige Apostel mit [illegible]
ten gesagt haben? so vil/ wir sollen Christo nachfolgen; dann gleich [illegible]
Kleidt den Menschen von oben biß unden an / und auf allen Seiten [illegible]
über bedecket/ ihne nicht allein zihret/ sondern auch von andern [illegible]
dann durch die Kleidung wirdt der Mann von dem Weib/ der Geistlichen [illegible]
dem Weltlichen underschieden; also sollen wir in allen unserm Thun [illegible]
muth/ Erbarkeit/ Sanfftmuth / sampt andern Tugenden Christi [illegible]
nem Wort den gantzen Christum so eigentlich und lebhafft erscheinen [illegible]

Cap. 61. 10.

also wären wir gantz mit ihme bedeckt und gezihrt / und man uns dardurch / als wahre Christen / recht geschaffene Jünger / und volkommene Liebhaber Christi erkennen möge. Dahero sagt der heylige Thomas / gleich wie der / welcher mel bekleidet / daß / was er an sich selbsten ist / under dem Kleidt verborgen tragt / und an ihme nichts als das Kleidt zusehen ist / also wolle der heilige Paulus / daß an uns / die wir Christum als ein Kleidt angezogen / nicht in Worten noch Wercken von unserer eignen verderbten Haut und alten Art nichts mehr heraus scheine / sondern in allem die Farb und Gestalt Christi / das ist ein gleichförmige Heiligkeit und Volkommenheit sich sehen lasse. Crescamus in illo per omnia, wir sollen in ihme / das äusserliche und innerliche Wesen belanget / dergestalt immer fort wachsen und zunemmen / daß wir endlich ihme als ein lebhafftes / wolgetroffenes und volkommen-ausgearbeitetes Conterfehe gleich werden; und also im Gehen / Stehen / Thun / Tricken / Handel und Wandel / Thun und Lassen von wegen der Gleichförmigkeit mit Warheit sagen mögen: Ich gehe / ich rede / ich esse / ich thue dis und jenes / und doch nicht ich / sondern Christus in mir.

Ibidem.

Ephes. 4. 15.

Gewiß und eigentlich sollen wir allen Fleiß und Kräfften anspannen / zu Erfüllung dises Puncts recht und wohl zuergreiffen / dann in disem stehet eigentlich unser gantze Volkommenheit / daran ligt der gantze Christliche Wandel / dises gereicht vor allen andern zu der Ehren Gottes. Uberdas weil wir von der Liebe Gottes darzu pflichtschuldig verbunden; dann / dieweil sich Christus der HErr / aus zu uns tragender Lieb / uns hat gleichförmig gemacht / und unser Armseelikeit auff sich genommen / so will sich ja in billich gebühren / daß wir uns ihme hingegen gleichfals aus Liebe gegen ihme auch gleichförmig machen / und mit seinen Tugendten zihren / dann wo man einem Belieben in seinem Thun nicht begehrt nachzufolgen und ihme gleichförmig zuwerden / da ist kein aufrechte wahre Lieb nicht. Ist etwas an dem / daß man ihme kan nachthun / und thues nicht / ist es ein gewisses Zeichen / daß man ab ihm ein schlechtes Wolgefallen habe / sich seiner nicht gar vil achte / und die Liebe gegen ihme schlecht müsse bestellet seyn. Es ist der wahren Liebe Eigenschafft / zur Nachfolg und Gleichförmigkeit ein Begird haben.

Solches lehrt und erfordert auch die rechte Vernunfft.

Die Egyptier aus sonderbarer Liebe gegen ihrem König / wolten ihm / wo immer möglich / in allem gleichförmig seyn / also daß / wann er lahm / buckelt oder hinckent ware / sie auff alle Mittel und Weeg trachteten / auch also beschaffen zuseyn. Also gefiele den Persianern die krumme Habich Nasen vor andern / weil Cyrus ihr erster König / dene sie vor allen andern lieb und werth gehalten / dergleichen Nasen gehabt. Des Alexanders fürnemste Herren / trugen den Kopff etwas auff die Seiten geneigt / weil ihn

Die Exempel.

Alexander selbst also truge. Ingleichem giengen des Antonii
mit gebogenem Rucken daher / weil ihr einig geliebter Meister / und
oder alters halber auch also daher gienge. In allen disen hatte die
sonderbare Würckung. Die Erste daß sie ob dergleichen Mängel
an ihren Geliebten / erzeigt / kein Abscheuen getragen / noch auch
der von ihnen geschöpffte gute Wohn / Lieb und Zuneigung gemindert.
Die andere / daß sie dergleichen Gebrechen für ein sonderbare Voll-
heit / und ein solche Beschaffenheit die ihnen nicht übel anstünde /
haben. Trittens / daß sie sich befliessen ihnen hierinnen gleichförmig
den / und es ihnen nachzuthun / ob es sie zwar schwer ankommen
Natur haben müssen Gewalt anlegen.

Vermöchte nun die Liebe gegen einem zernichten Erdwurm
vil / was grossen Gewalt / Macht und Meisterschafft solte dann
die Liebe gegen Christo / der unser GOtt / König / Meister / und alles
setzt es wäre in seinem Reden / Gehen / Stehen / Essen und Trincken
Armuth / Zernichtigung / Marter und Pein / Handel und Wandel
und Lassen einiger Mangel / Gebrechen und Volkommenheit
sen; so solte nichts destoweniger die Liebe / die wir ihme aus tausent
tausent erheblichen Ursachen wegen schuldig seynt / uns bewegen
gen / ihme auch in disen gebrechlichen und mangelhafften Stucken
gen / und es ihme nachzuthun; ja solche für wolständige Beschaffenheit
Volkommenheiten zuhalten / alweilen die wahre Lieb die Eigenschaft
alles / was in den Geliebten zufinden ist / auch so gar seine Mängel
brechen / für fein / gut und fürtrefflich zuachten. Nun aber wann
all Thun und lassen / alle seine Gedancken / Wort und Werck / von
biß zum kleinsten / ohne allen Mangel und Gebrechen / gantz vollkommen
fürtrefflich / ein richtiger sicherer Weeg zum ewigen Heyl / ein
Regel und Richtschnur der Heylikeit / ein ausgemachtes Muster
der Vollkommenheit / wie hoch und werth sollen sie dann nicht
gehalten werden; mit was Fleis und Sorg solle ihme auf dem Fuß nach
werden? Der heilige Franciscus Xaverius / wie in seiner Lebens-
bung erzehlt wird / hatt gemeinglich Johannem einen sehr
und einfältigen Religiosen / für seinen Gesellen bey sich / dise
me Mann hatte ein hefftige Begirdt / dem heiligen Franc
förmig zuwerden / und wolte ihme alles nachthun / dahero
Franciscus zu dem Gebett begeben / machte er sich in der Still
Ort / wo er ihn könte im Gesicht haben / und sehen was er
bett für Sitten und Gebärten machten; wann nun der

Chroni. S. Fran. l. 1. cap. 29.

im Geben knyend / stehend / oder längst auff der Erden ligend verricht / wann er die Hand zusamen gewunden / oder gegen Himmel übersich gehebt / wann er geseufftzet / ja so gar wann er etwann gehustet und außgespeyet / dahre ihms diser unschuldige fromme Joannes mit höchstem Fleis und Auffmercksamkeit alles nach. Es ware unlängst in dem Orientalischen Königreich Cochinchina ein Götzen-Pfaff / welcher nach deme den Christlichen Glauben angenommen / sich endtlich alles Ernsts entschlossen / unseren Religiosen / die ihn zum Glauben bekehrt haben / in allen Dingen nachzufolgen / bestellte ihme derentwegen sein Wohnung zu nechst ihrer Behausung / und ob er zwar verheurat ware / richtet er sich doch im Schlaffengehen / im Auffstehen / im Essen / und beten nach ihrer Glocken / und weil er under andern auch wahrgenommen / daß sie unterlassen auff und abgespatziert / den Rosenkrantz betteten / gienge er mit dem Rosenkrantz auch auff und ab spatzieren / und ob zwar dise Manier und abzuspatzieren disen Völckern sehr frembd und lächerlich vorkame / gienge für einen Aberwitz hielten / in dem Zimmer / Garten / oder Hoff von einem Orth zum andern gehen / und allzeit ohne weitere Verrichtung wider umkehren / wie sie dann hauffenweis zugeloffen / das Gespött und Gelächter daraus getriben / liesse sich doch diser Neubekehrte nicht irrmachen / und aus unersätlicher Begird sich seinen Lehrmeistern gleichförmig zumachen immer fort. Haben nun dise zween Gottseelige Männer darfür gehalten / es seye der Mühe wol werth / jener zwar dem heiligen Francisco / aber unsern Geistlichen alles nachzuthun / so haben wir noch tausent und aber tausentmahl mehrer Ursach / unser Leben / nach dem Wandel Christi anzustellen. Haben sie sich nun darauff endlich entschlossen / ihrem Werck selbsten nachzufolgen / warumben wollten dann nicht auch wir einmahl endlich beständigen Schluß machen Christo unserem Heyland / welcher uns von Gott selbsten zu einem Exempel ist vorgestellet worden / nachzufolgen?

In vita Sancti Malachiæ versus medium.

Stelle aber einige Creatur entzwischen kommen / und uns vom so Gottgefälligen Vorhaben wollen abwendig machen / so wollen wir thun / was der heilige Malachias Bischoff in Irrland in dergleichen Zuständ gethan hat; wie der selige Bernardus von ihme erzehlet / als ihme ein gewises Ampt vorgefallen / woran zu Beförderung der Ehren GOttes / und deß seiner undergebner Schäfflein sehr vil gelegen ware / ihn aber etliche seiner guten Freund und Bekandten starck davon abhielten / mit Vorgeben / daß er durch sein Leben in äusserste Gefahr setzen / begegnete er ihnen mit diesen herrlichen schönen Worten: finite, fratres, finite me imitari Magistrum

gistrum meum, sine causa sum Christianus, si Christum nō
Lasset mich / liebe Brüder / laßt mich ungehindert meinem Mey
gen; wäre ich doch sonsten nicht werth den Namen eines Chri
ren / wann ich Christo nicht solte nachfolgen. Ferners soll uns
Nachfolgung auffmuntern / allweilen es darumb ein sehr rühm
würdiges Ding ist; zu deme haben wir uns auch gewiß zuversehen
durch den starcken Beystandt GOttes alle dabey entstehende Müh
beit werde geringert und wol erträglich werden. Exempels
Dubravius in Hist. Bohem. apud Surium 18. Septemb.
heilige Wenceslaus erster Böhmischer König bey nächtlicher Zeit
im harten Winter mit blossen Füssen die Kirchen zubesuchen / kam
seinen vertrautisten Freund / der ihne allein beglaittete / kame bis
fahrt / ob er zwar mit Schuch und Strimpff wol versehen / wegen
rauchen Ungewitters etwas harts an / solches als der heilige Gottes
nig merckte / sprach er ihme zu / und sagte / er solte just in seine Fü
tretten / die er im tieffen Schnee wol spüren könnte / Podevinus th
auff er alsobald nicht allein an den Füssen / sonder Armb / und ande
eine solche Wärme empfunden / daß er den übrigen Weeg ohne
und Beschwerden vollenden können. Nicht weniger Trost und
wird uns widerfahren / wann wir Christo unserem liebreichen
HErrn hertzhafft werden nachfolgen / und ohne Mißtrauen in
stapffen eintretten. So last uns dañ / zum Beschluß / dises hochheil
plar / diß fürtreffliche außgemachte Muster und Modell über alles
Psal. 66. 1.
seyn / laßt uns alle unsere Gedancken / Wort / und Werck darauf
und schlichten / beynebens GOtt bitten / ut illuminet vultum
nos, & misereatur nostri, ut cognoscamus in terra viam
sein Angesicht über uns wolle erleuchten / sich unser erbarmen / und
Gnad erweisen / damit wir hie auff Erden seinen Weeg erkennen /
antretten / und darauff beständig fort wandern: das ist / wie es
nus auslegt / Cognoscamus in terra Christum, damit wir
Christum erkennen / und ihme nachfolgen: Ambulate, sagt der
gustinus weiters / in via, ô filij pacis, cantate ambulanes,
viatores ad solamen laboris. Cantate vos in hac via: obscu
ipsam Viam. Cantate in hac via, canticum novum cantate:
vetera canter: cantate amatoria patriæ vestræ: nemo vetera,
Victor novus, Canticum novum. Wandert / O Kinder des
auf disem Weeg immer fort / singet aber darzu / gleich wie der
Mann zuthun pflegt / dardurch die Mühe und Verdruß des
ringeren / so singet dann von heller Stimb auf disem Weeg:

neues Lied / ein verliebtes Liedt / daß von der Lieb und Begirde nach dem [illegible]schen Vatterlande gemacht seye. Hinweck mit der alten Leyhren und [illegible] / es taugt von dem alten Adam nichts hieher; ein neuer Weeg / ein [illegible] Wunders-Mann erforderen billich ein neues Lied; welches mit dem [illegible] Christi ein- und übereins stimme.

Das X. Capitel.

Die Lieb gegen Christo unserem Heylandt erwecket ein grosse Anmuttung zu dem hochheiligsten Sacrament des Altars.

Nun wollan / so seye es dann / wie der heilige Dionysius sagt / zu einer glückseeligen Stund / daß wir auf dise Materi dises Geheimnuß kommen seynd / welches stillschweigent zu umbgehn / uns keines [illegible] gezimmen will. Derohalben dann so bitte ich Christum JEsum [illegible] HErren und Heylandt (wann es mir anderst erlaubt ist / ihnen den [illegible] zunennen) er wolle mich in Abhandlung diser Materi laitten und [illegible]. Cap. 3. Eccles. Hierarch. Cap. 2. Cœlest. Hierarch.

Es ist ausser allem Zweiffel gewiß / daß die Haupsächlichste / fürnemb[illegible] der Liebe GOttes alhier auf Erden in disem hochheiligen Sacra[illegible] bestehe; dann da wir die Augen auf Christum wenden / und seiner [illegible] bedencken wöllen / wie sehr er wünsche und begehre / daß wir uns selb[illegible] tauglich / und fähig machen seine überhäuffige Gnaden und Erleuchtun[illegible] zuempfangen / wardurch er von uns erkandt und geliebt / hingegen aber [illegible] von ihme die Früchten und Verdienst seines Lebens und Sterbens an[illegible] / und also hierdurch sein Ehr und Glori befördert werde; so ist [illegible] allem Zweiffel dis hochwürdige Sacrament zu solchem Vorhaben [illegible] das allertauglichste Mittel. Wollen wir aber die Augen auf uns wen[illegible] und sehen / wie unserem lieben HErren und Heylandt / von wegen [illegible] sonderbaren / liebmilden Zuneigung / die er zu uns tragt / nicht wol Die fürnemste Liebens-Ubung gegen Christo / ist die Niessung des heiligen Sacraments des Altars.

etwas erfreulichers möge widerfahren / als daß wir ihme Anlaß und
genheit an die hand geben / in deren er gleichsamb verpflichtet und
seye / uns sehr vil guts zuerweisen / und seine gröste Schätz mit
mitzutheilen; so hat abermahlen die Niessung dises heiligen Sa
ohn alles Widersprechen / under allen tauglichen Mitlen die fürnem
Uberdas / in deme doch die Lieb von Natur nach der Vereinigung
den wir durch kein andere Ubung in disem sterblichen Leben mit Chr
cklich und wesentlich vereiniget / als allein durch die Empfahung
sung seines Leibs: in allen anderen geistlichen / gottseeligen Ubungen
ihne die liebhabende Seel / in diser aber allein findet sie ihn / hat
sitzt ihn / redet mit ihme / höret ihn an / und geniesset seiner in
Ruhe. Woraus dann clar erscheinet / daß die Lieb in disem Stuck
nembste Würckung habe / wie auch die gröste Hülff und Stärcke
sich vollkommen zumachen. So last uns dann mit mehreren Umb
ausfürlich sehen / was dann dises hochheilige Sacrament für abs
manigfaltige Würckungen habe.

I.

Absatz.

Von den Würckungen dises heiligen Sacraments.

Dises hochheilige Sacrament / als ein Seelē-Speiß / würcket in seiner Maaß / in der Seel eben das jenige / was die natürliche Speiß in dem Leib zuwürcken pfleget.
Conc. Flor.

DEmnach Christus der HErr / nach Lehr des Florentinischen C
und der Theologen in dem Sacrament des Altars / als ein
der Seelen genossen wird / also hat er auch in ihme auf
Maß eben der gleichen Würckungen / als die natürliche Speiß in
zuhaben pflegt. Als da fürnemblich seynd; daß sie ihn underhalte
daß sie an ihm ersetze / was von der natürlichen Hitz verzehret wor
sie die Kranckheiten und den Todt abwende / und ihme beym Leben
ihme Kräffte und Stärcke mittheile / deme / was ihme schädlich ist /
standt zuthun / auch die ihme obligende Geschäfften und Arbeit
verrichten; benebens auch ihn / wann anderst der Lust zu essen
Appetit nicht verderbt und verschlagen ist / erlustige. Alle dise

der leiblichen Speiß kommen daher / dieweil sie mit dem Leib vereiniget / und in sein Substanz verwandlet wirdt / krafft welcher Vereinigung und Verwandlung sie dem Leib ein gute oder böse Beschaffenheit verursachet. Der fürnemste under den Artzten / in dem Buch / so er von dem Regiment / welches in hefftigen Kranckheiten soll gehalten werden / geschrieben hat / sagt / daß auß den Speisen / deren sich ein Mensch gebrauchet / als aus einem gewissen Keñzeichen / dessen Complexion, oder Leibs-Beschaffenheit leichtlich seye abzunemmen / in Bedencken die Complexion, wo nicht gar / doch mehrentheils / von der Art und Beschaffenheit der Speisen herrühre; dann ein veste / satte Speiß / macht einen vesten satten Leib / wie vor disem in den tapfferen / streitbaren Griechen zusehen ware; aber ein feuchte / waiche / wässerige Speiß / mache ein weiches mattes Fleisch; ein gute / seye der Gesundheit sehr erspriesslich / durch ein böse aber werde die Complexion baldt zerrütt und in ein Kranckheit zerschlagen / dahero erfolge gemeiniglich auf algemeine Hungersnoth / Pestilentzische Sucht; dann dieweil man in Hungersnoth / alles was zur Hande kompt / hinein isset / werde der Magen mit vilen ungesunden Speisen / und darauff entstehenden bösen Feuchtikeiten angesteckt / so alsdann der Leib einnemmen / und in allerhandt Kranckheiten ausschlagen.

Decret de Unione. S. Th. 3. p. q. 79. a. 1.

Diß alles tragt sich ebenmässig in der Seel mit dem heiligen Sacrament des Altars zu / alda Christus der HErr / als ein Speis genossen wirdt / und würcket vermittels der Vereinigung und Verwandlung in der Seel grosse Wunder-Ding. Mein Fleisch / spricht er / ist warhafftig ein Speiß / und mein Blut warhafftig ein Tranck / der mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / der bleibt in mir und ich in ihme: warauß austrucklich erscheinet / daß er warhafftig ein Speiß / daß er warhafftig genossen / und wahrhafft mit dem niessenden vereiniget werde; wie dann derentwegen dises hochheilige Sacrament ein Communion, das ist ein Mittheilung und Gemeinschafft genennet wirdt.

Und dises zwar / von wegen der Vereinigung mit Christo / die sich alhier zutragt.

Joann. 6. 56.

Was ist aber dises für ein Vereinigung? wie groß? wie wunderbarlich? Solches zuerklären / haben sich die heilige Vätter underschidlich und vielfältig underfangen. Hierzu gebraucht sich der heilige Cyrillus, der Gleichnuß zweyer Stuck Wax / welche vom Fewer zerschmoltzen / sich ineinander vermischen / vereinigen / und dergestalt in einander sich verlihren / daß es beyden nur eines wirdt. Oder aber wie ein Saurtaig / welcher den andern Taig aller Orthen dermassen durchtringet / daß man wol sagen kan / es seye diser dem jenen / und jener disem / durch und durch einverleibet. Niemand aber hat es besser erklärt / auch nicht erklären können / als eben Christus der HErr selbsten / welcher gleich auf obangezogene Wort / also sagt: Sicut

Was ist es dann für eine Vereinigung?

Lib. 4. in Joann. c. 17. & lib. 10. c. 13.

Joann.6.58. misit me vivens Pater, & ego vivo propter Patrem, & qui manducat & ipse vivet propter me. Gleich wie ich durch den Vatter lebe / auch der / der mich isset / durch mich leben. Alwo Christus die Vereinigung / welche sich in Niessung des heiligen Sacraments zwischen und dem Niessenden zutragt / vergleichet mit der jenigen Vereinigung mit seinem himmlischen Vatter hat / welche ist die allervortrefflichste volkommiste die seyn kan / auch unendlich weit übertrifft / jene unsere

Thomas à Jesu. de oratione divi. l. 4. parte. 4. heimliche Vereinigung / zu welcher underweilen etlich gar reine / und allen irdischen Wesen abgesonderte Seelen durch ein sonderbare / und hohe Gnad / mit Gott zugelassen werden. Gleich wie der Vatter im Sohn / und der Sohn in dem Vatter ist / also ist / jedoch nur etlicher massen und auff ein gewisse Weiß / so offt wir dises heilige Sacrament empfangen / Christus in uns / und wir in ihme; gelangen also vermittels der Vereinigung mit seiner Menschheit / endlich gar zu der Vereinigung mit der Gottheit. GOtt der Vatter vereiniget sich mit seinem Sohn / durch die ewige währende Geburth in einer wesentlichen Vereinigung; Der Sohn vereiniget sich mit dem Menschen / durch sein Menschwerdung in einer wesentlichen Vereinigung; hernach in der Sacramentalischen Vereinigung mit allen Menschen; welche er aber noch ferners / vermittels der Vereinigung seiner Menschheit / auch mit seiner Gottheit / und dann vollends durch sich gar mit seinem Vatter vereiniget. Und dises ist die Ursach des Worts / dz ewige Wort Gottes angetretten / in deme es aus der Schoß seines Vatters ausgangen / sich in den Jungfräulichen Leib seiner Mutter begeben / und dannen gar zu uns kommen.

Lib. 11. in Joan. 1. 27. Dises erkläret der heilige Cyrillus, mit nachfolgenden herrlichen Worten: Der Sohn Gottes / vereiniget sich als Mensch / leiblich / vermittels des heiligen Sacrament des Altars; als Gott aber / auff Weiß / durch die Krafft der Gnad seines Geistes / wardurch er uns dann zu einem newen Leben erhebt / und machet ihne theilhafftig der göttlichen Natur. Es ist Christus der HErr das Band der Vereinigung / da wir mit Gott dem Vatter haben / in deme er als Mensch mit uns / und jetzo auch Gott mit dem Vatter von Natur vereiniget ist: dann es ist unmöglich / daß unser zerstörliche Natur zu der Unsterblikeit gelange / es seye dann Sach / daß sich die unsterbliche Natur zu uns herab lasse / sich uns mittheile / und also von unserer zerstörlichen Sterblikeit zu ihrer Hochheit und Vollkommenheit erhebe. So werden wir dann mit GOtt dem Vatter / vermittelst des HErren / ein Ding / dann dieweil wir seinen Sohn / welcher natur mit dem Vatter vereiniget ist / leibhafftig und wesentlich empfan-

werden wir dardurch gantz glorwürdig / und theilhafftig der Gottheit selbsten.
Und biß hieher die herrliche Wort Cyrilli, welche würdig / daß sie mit hell- Perron. l. 2.
scheinenden Sonnen-Stralen in Marmorstein geschrieben werden. Und diſes de Evchar.
ist nicht zwar jene bey Homero, und der gantzen Antiquitet, so ruchbare /
güldene Ketten / mit welcher sich ihr vermeinter oberste GOtt Jupiter berüh-
men / daß er die gantze Erden sampt den Menschen zu sich gen Himmel hinauff
ziehen könne / sondern die hochheilige / überaus kostbarliche / gantz göttliche
Kette / welche mit ihrem unerschätzlichē Werth alles unendlich übertrifft / durch
welche GOtt der Vatter / deren annoch auf diſer Erden sterblichen Men-
schen leib und Natur / biß zu seiner Gottheit würcklich und wesentlich
an sich hinauff ziehet. Es seynd aber die drey Ring / aus welchen sie / wie
Cyrillus angedeutet / gemacht ist / diſe. Der erste / die Substantial und we-
sentliche Residenz und Beywohnung der Gottheit des Vatters / in seinem
eingebohrnen Sohn. Der andere / die gleichfals Substantial und persöhn-
liche Residenz und Beywohnung der Gottheit des Sohns / in seiner / durch die
Menschwerdung angenommener / Menschheit. Der dritte aber / die auch
wesentliche unnd leibliche Residenz und Beywohnung des Leibs JEsu
Christi in uns / vermittels des heiligen Sacraments. Es hat der Magnet-
stein die wunderſame Krafft / daß er das Eysen an sich ziehet / und vermittels
des Eysens auch noch andere Stuck gleichfals an sich ziehet / und sich darmit
vereiniget / mit dem ersten Stuck thut er sich zwar unmittelbar / mit dem an-
dern / mittlern und folgenden Stucken / aber vermittels des ersten Stucks / in
welches er sein anziehende Würckung unmittelbar hat eingegoſſen / vereini-
get: einer maſſen ziehet und vereiniget sich mit uns der Sohn Gottes / ver-
mittels seiner Menschheit / mit welcher er erstlich und immerdar vereiniget ist;
hieraus werdē wir mit jme in dem Sacrament des Altars auch also vereiniget /
daß wir endlich durch solche mittelbare Vereinigung widerumben zu GOtt
dem Vatter / als unſern ersten Urſprung / von deme wir ausgangen / gelan-
gen / und mit ihme vereiniget werden / auf daß wir in ihme unſer endliche
Vollkommenheit erlangen.

Und gleich wie die leibliche Speis / wann solche genoſſen / durch die na-
türliche Hitz des Magens und andern innerlichen Gliedern verkochet und mit
dem leib vereiniget wird / sich in unſer Substantz und Wesenheit verwand-
let: also tragt es sich auch mit diſer geistlichen Speis zu / jedoch mit diſem Un-
derscheid / daß sich die leibliche Speis / weil sie der innerlichen Hitz des
Magens nicht kan widerstehen / sonder sich mus verkochen und verzehren
laſſen / in unſer Substantz verkehrt; da hingegen diſe geistliche Sacramen-
talische Speis / allweilen sie gantz unzerstörlich ist / und ein unendliche

Krafft und Würckung hat / uns in sich verkehret / und verwandlet. Lib. 7. Confess. cap. 10. ches Christus der HErr dem heiligen Augustino ein kleines vor seiner Bekehrung / mit disen austrucklichen Worten hat angedeutet. Cibus sum grandium : cresce & manducabis me ; nec tu me mutabis in te sicut cibum carnis tuæ, sed tu mutaberis in me. Ich bin ein Speis nicht der kleinen Kindern / sonder deren die schon gros und starck wachse unnd werde gros / alsdann wirst du mich zur Speis deiner machen / doch wirst du mich nicht in dich verwandlen / als wie du die leiblichen Speis zugehet ; sonder ich will dich in mich verwandlen. Serm. 15. de Pallione. redet auch Leo der fürtreffliche Lehrer von der Sach : Non enim alia participatio Corporis & sanguinis Christi, quàm ut in id, quod sumimus, transeamus. Es wird der Leib und Blut Christi darumben genossen / damit wir in die Speis / die wir niessen / verwandlet werden. Dabey aber ferners wol zumercken / das hierdurch nicht unser Substantz / in den Leib und Substantz Christi / sonder unsere unordentliche muthungen und äusserliche Sitten in die seinige verändert werden. Wie wir ein gleichförmige Würckung in dem Gold zusehen haben / das in der Artzney eingenommen wird / bleibt es im Leib gantz unverändert / dieweil es von Natur eine so edle Beschaffenheit hat / daß ihme die Hitz des Magens nicht schaden / weniger gantz verzehren kan / sonder es wird vielmehr durch sein edle Würckung dem Hertzen / und allen Gliedern ein sonderliche Krafft und Stärcke mitgetheilet : also auch der Leib Christi / als welcher alle Vergleichung weit köstlicher und kräfftiger ist / als alles Gold in der gantzen Welt / kan / wann er in dem heiligen Sacrament genossen wird / unserem Leib nicht geändert noch verzehret werden / sonder bleibt gantz unverändert wesen / und giesset durch Seel und Leib seine heylsame Gnaden aus / erweckt in ihnen den Geist / Krafft und Würckung eines gantz newen Lebens.

Erste Würckung dises heil. Sacraments ist / die Seel nehren / und in der Gnad erhalten.

Dahero als aus einem fürtrefflichen Ursprung und Grund Wunder springen underschidliche wunderbarliche Würckungen / deren die erste ist / das die Seel ernehret / bey dem übernatürlichen Gnaden-Leben / mit seinen guten Kräfften erhalten wird. Ich sag / sie wird beym Leben erhalten / dann gleich wie die materialische leibliche Speis dem Leib das Leben nicht gibt / sonder nur darbey erhaltet / und ihme beyneben Kräfften gibt / sein gebührende Werck desto besser und leichter zuverrichten ; also gibt die geistliche Speis durch schwere Sünd erstorbener Seel das Gnaden Leben nicht (ausser etlichen wenigen absonderlichen Fählern / wann nemblich der Mensch nicht vermaint / daß er mit einer schweren Sünd behafftet seye)

ober sie nur bey dem schon zuvorhabenden übernatürlichen Leben / und ver-
ehre dasselbe. Wann unser HErr und Heyland in heiliger Schrifft von
ser Sach zured wird / nennet er sich / underweilen ein lebendiges Brod /
derweilen ein Brod deß Lebens / underweilen ein lebendiges Brod das vom Joann. 6. v. 41.
mmel herab gestigen: Ego sum panis vivus, Erstlich sagt er, sum panis,
bin ein Brod / waraus erfolget / daß gleich wie das materialische Brod
Leib / also ernehre ich die Seel; zu deme bin ich kein todtes Brod / als
s das / so aus dem Getraid gebachen / sonder ein lebendiges Brod / so das
ben in sich hat / dann Ego sum panis vitæ, Ich bin das Brod des Lebens / v. 48.
d zwar nicht eines gemeinen schlechten Lebens / sonder qui de cœlo de-
scit, eines himmlischen Göttlichen Lebens / so ich denen / die mich niessen /
heile. Und solches noch weiter zuerklären / gebraucht er sich der schon v. 51.
en uns angezogner Worten: Sicut misit me vivens Pater, & ego Joann. 6. v. 58.
propter Patrem, & qui manducat me, & ipse vivet propter me. Gleich
ch mein Vatter gesandt / und lebe durch den Vatter / also wird auch
mich isset / durch mich leben. Dise und in disem Gehaimbnus ver-
ligende Wort / wie es ihr Glori und Herrlikeit erfordert / aus dem
kel an den Tag zulegen / bringen die heilige Vätter underschidliche Aus-
gen zur Hand.

Die erste ist des heiligen Hilarij und Cyrilli Alexandrini, und verste- S. Hilar. l. 8. de
he von dem Göttlichen Leben Christi / als wahren GOttes; als wolte Trinit. S. Cyrill.
s sagen: gleich wie mir mein Vatter durch die ewige Geburt mittheilet l. 4. in Joan. c. 18
Gottheit / sein Güte / sein Schöne / sein Leben / dergestalt / daß ich in der
heit und Würckungen mit ihme eines bin; also gibe ich euch auch etli-
massen und auff gewise Weis in dem heiligen Sacrament eben selbige
heit / selbiges Leben / und selbe Vollkommenheiten / dann ich gibe mich
ganz / der ich bin / und mache euch also etlicher massen zu Götter / auff
r ein Göttliches Leben führen sollet / welches ist ein Leben der Heilig-
der Reinigkeit / der Stärcke / der Weisheit / der Liebe / sambt aller an-
Tugenten / wie sie im höchsten Grad der Vollkommenheit seyn mögen.
sagt Tertullianus / corpore & sanguine Domini vescitur, ut anima Libro. de Re-
deo saginetur. Der Leib wird mit dem Fleisch und Blut des HErren surr. carnis. c. 8.
set / auf daß die Seel von GOtt ersättiget werde. Und der H. Cyrillus Catech. 4.
Solimitanus / in seiner Underweisung der glaubigen / sagt also: Es wird
ter der Gestalt des Brodts der Leib Christi / und under der Gestalt des
ns sein Blut dargereichet / auff daß du durch die Niessung seines Leibs und
t mit ihme ein Ding werdest; geschicht demnach solcher Gestalt / daß
Christum JEsum / dessen Fleisch und Blut mit allen unseren Gliedern

vermischt

vermischt und ausgetheilet ist / in uns herumb tragen / und dardurch
In psalm. 33. conc. 1. heilige Petrus vermeldet / der Göttlichen Natur theilhafftig werden.
H. Augustinus erkläret die Sach wunderbarlicher Weis durch die Gl
der Muttermilch / und sagt also: In principio erat Verbum, & Verbum
apud Deum, & Deus erat Verbum. Ecce cibus sempiternus, sed
ducant Angeli, manducant supernæ Virtutes, manducant
ritus, & manducant, & saginantur: quis autem homo posset ad
cibum? unde cor tam idoneum illi cibo? oportebat ergo, ut
lactesceret, & ad parvulos perveniret. Im Anfang / vor allen
nen Dingen ware das Wort / und das Wort ware bey- und in GOtt
das Wort ware GOtt. Sihe da ein ewige Speis / geheret aber
die Engel und Seelige himmlische Geister / welche sie niessen / sich
nehren / faist und fett werden. Welcher Mensch aber könnte solche
disem sterblichen Leben niessen? Welcher Magen wäre so starck solche
kochen / wañ sie nicht auff ein andere Weis wäre zubereitet worden
dencken / daß wir in disem sterblichen Leben noch schwache säugende
seynd? so ware dann vonnöthen / daß dise starcke / kräfftige Speis
heit / unserer Schwachheit und blödem Magen gemäß / in Milch
wurde / damit wir sie niessen könten. Unde cibus, fahret der heilige
weiters fort / in lac convertitur, nisi per carnem traijciatur? nam
hoc facit; quod manducat mater, hoc manducat infans, sed quia
idoneus est infans, qui pane vescatur, ideò ipsum panem mater
& per humiditatem mammillæ & lactis succum de ipso pane pas
tem. Quomodò ergo de ipso pane pascit nos sapientia Dei? qua
bum caro factum est, & habitavit in nobis. Videte ergo hum
Psal. 77. 25. quia panem Angelorum manducavit homo, ut scriptum est.
es aber zu / daß die Speis zur Milch wird? als daß sie durch das
gleichsamb durch einen Canal geführt werde: das thue ein jede
che ihrem Kind eben das Brod / so sie zuvor genossen / zu essen gibt;
aber das Brod / so zwar für sie ein gute taugliche und nehrsame Speis
dem Kind zustarck ist; was thut sie? Sie nimbt das Brodt
Mund / verkeuets / schluckts hinunder / verkochts / und verkehrts in
raichets alsdann in ihrer Brust / als einem darzu verordneten Geschirr
Kind zuniessen dar. Nun aber auff was Weis hat uns die unerschöpfliche
Weisheit / daß ewige Wort GOttes / das Brod der Gottheit zuniessen
ben? er ist nemblich in der Menschwerdung Fleisch worden / mache
nach vermittels des heiligen Sacraments / uns unmündigen Kindern
einer tauglich- und verdeulichen Speiß; wirdt also wahr / was die
sag

daß der Mensch das Engelbrodt genossen habe / zwar nicht als wie die Engel: dann es sich in disem sterblichen Leben nicht thun lasset; sondern auf ein andere und seiner schwachen Kindheit taugliche Weiß. So vil der hochfliegende Adler / und grosse Lehrer Augustinus. Deme ist nicht ungleich / was Clemens Alexandrinus hiervon meldet / in deme er ebenmässig Christum die Brust des Vatters nennet / alweilen durch ihne die Gottheit / so in dem Vatter ihren ersten Uhrsprung hat / in einer geistlichen Milch / als unserer Schwachheit tauglichen Speiß / zu uns herab fliesset; gestalten auch Isaias vorgesagt: Mamilla Regum lactaberis, daß wir an der Brust der Könige werden gesäuget werden / das ist / es wirdt uns in dem heiligen Sacrament solche Milch zu niessen dargereicht werden / welche alle die jenige / so sie würdig niessen / zu Königen machet / und krönet mit der Kron der Glori.

Pædag. c. 6. lib. 1.

cap. 60. 16.

Die andere Auslegung obangezogner Worten / ist des heiligen Basilii und Ambrosii / deuten sie aus auf Christum / als Menschen / in folgendem Verstande: Gleich wie / sagt Christus der Herr / mein Gottheit / in dem sie sich mit meiner Menschheit persöhnlich vereiniget / solche hat unendlich heilig / und gantz unsündlich gemacht / und dises zwar nicht allein durch die Vollkommenheit aller Gnaden / mit denen sie bereichet worden / sondern auch durch die Salbung der Reinikeit und unendlichen Heilikeit selber / wardurch sie die wesentliche Heilikeit erlangt / und in allen Volkommenheiten über alle Creaturen unvergleichlich und dergestalt ist erhöhet worden / daß alle ihre Gedanken / Wort und Wercke / vom grösten biß zum kleinsten / Gott durchaus wolgefällig gewesen / sein Ehr befördert / und einen unendlichen Werth und Würdigkeit gehabt haben; also auch / jedoch aber auf ein gewisse / ringere Weiß / macht mein Gottheit und Menschheit den jenigen / der mich im heiligen Sacrament würdig niesset / heilig / edel / und fürtrefflich; theilet ihme mit einen grossen Uberfluß allerhandt Gnaden und Gaben / krafft deren er ein heiliges unschuldiges / göttliches Leben führe; erwecket beynebens in ihme ein hefftiges Abscheuen gegen der Sünd / und hingegen einen grossen Lust / Eyffer und Zuneigung / alle seine Werck meinem Exempel nach / vom grösten biß zum kleinsten / in gebührender Volkommenheit zu verrichten. Gewißlich wie ein Reeb- oder anderes Zweig / alweilen es mit dem Stock vereiniget / und eingepflantzet ist / auch von ihme seinen Safft und Nahrung hat / eben dergleichen Laub / Blühe und Früchten / als der Stock selber bringet; und gleich wie die Speiß / deme / der sie niesset / ihr Natur und Art also mittheilet / daß sie nach ihrer Beschaffenheit ein truckene oder feuchte Complexion verursachet; also macht auch dise göttliche Speiß / in deren alle Heilikeit / als in dem ersten Uhrsprung zufinden ist / den Menschen / der sie niesset / im Fall sie

Basil. lib. 4. contra Eunom. Ambros. lib. 4. de Fide. cap. 5.

anderst bey ihme kein Verhindernuß findet / gantz göttlich / und
grossen Vereinigung / die hierdurch zwischen ihm und Gott entst
von dem göttlichen Wesen dermassen angefüllet / daß hernach al
und Lassen von dem Geist Gottes lebhafft gemachet wirdt / und
göttliches Leben führt. Und wann ihme also / wie die heilige
daß der glaubige Mensch nicht nur ein Christ / sondern Christus
genennet werden (wie dann auff solchen Schlag Augustinus sag
homo Adam, sicut in his, qui crediderunt, omnis homo Christ
jeder Mensch ist Adam / gleich wie ein jeder glaubiger Christus.
auch Hugo de Sancto Victore: membra Christi sumus, & ipse Chri
mus. Wir seynde Glieder Christi / ja Christus selber) so wirdt
wislich / wie erstgedachter Hugo gar recht vermercket / durch die
dises hochheilige Sacramentalischen Geheimnuß wahr gemacht
der Vereinigung / welche sich hierinnen mit Christo und dem glaub
schen zutragt: dann gleich wie Ehristus durch die persönliche Ver
der Gottheit mit der Menschheit hat / daß er Christus ist; also kan
uns Glaubigen gesagt werden / daß wir / von wegen der Vereinig
im heiligen Sacramente zwischen der Gottheit und Menschheit
uns begibt / Christus seyen. Dahero dann der heilige Thomas
nommen zulehren / es seye diß heilige Sacrament ein Erweiterung
breitung der Menschwerdung Christi; und gleich wie die Mens
Christi ein Erweiterung und Ausbreitung ist jener unendlichen
cation und Mittheilung des Vatters gegen dem Sohn / welcher
höchste / göttlichste Communication ad extra, gegen einem
Ding / so immer seyn kan; also ist auch dises heilige Sacrament
rung und Ausbreitung der Menschwerdung Christi / gegen einem
bigen Menschen / der es würdiglich niesset / und zwar dergestalt / daß
dem Menschen in disem Leben und Gnaden-Standt / auf kein höhe
lichere und göttlichere Weiß kan mittheilen: wardurch er ihne
mit sich vereiniget / in sich verwandlet und gleicher massen mit sich
machet.

In Psal. 70. Conc. 2. lib. 3. de anima. c. 50. ibid.

Augustin. tract. 26. in Joannem. Beda super illum locum.

Die tritte / dem Griechischen und Lateinischen Text gleichförmi
legung ist des heiligen Augustini, und ehrwürdigen Bedæ. Sic
propter Patrem, sagt Christus der HErr / & qui manducat me, v
vet propter me. Das ist / gleich wie ich allein von wegen des Va
damit ich nemlich in allem meinem Thun und Lassen seinen heili
erfülle und sein Ehr befördere; also wirdt auch / der mich niesset / al
und Lassen zu meiner Ehr richten und anstellen / auch sein eigen

gen sein/ mir creulich und volkommen zu dienen. Wie wir dann / die Warheit bekennen/ darzu auf das höchst verbunden seynt; dann dieweil er sich gantz und gar für uns dargegeben / hat er uns auch gantz und gar als ein eigentliches/ angehöriges Gut erworben; umb so theuren Werth zu eigen erkaufft/ und zu völliger Besitzung/ einen rechtmessigen Titul und Zuspruch erlanget. Ja wann schon dises nicht wäre/ wurde es doch mehr als billich seyn/ daß wir uns ihme gantz zu eigen schencken/ in Bedencken/ daß er sich gegen uns so freygebig erwisen/ und sich selbst sampt seiner Gottheit / Menschheit / alle Schätz und Reichthumb zu eigen geschenckt hat.

II.
Absatz.

Wirdt weiters von diser Sach gehandlet.

II. Die andere Würckung/ der Seel Krafft und Stärcke mittheilen. Psal. 103. 15. Lorinus. Psal. 77. 25. juxta Hebr. Zachar. 9. juxta 70. 3. Regum. 19. 8.

DIe andere Würckung der leiblichen Speiß ist; daß sie den Leib stärcke. Solches geschicht auch im heiligen Sacrament wunderbarlicher Weiß/ dann wir dardurch sehr grosse Stärcke erlangen/ den Sünden zu widerstehen/ die Anfechtung zu überwinden/ die böse Begirden zu dämmen/ und die Tugenden zu üben. Dahero wirdt es genennet / ein hertzstärckendes Brodt/ ein Brodt der starcken/ das Getreidt deren die in ihrem besten und kräfftigsten Alter seyndt/ darmit zubedeuten/ daß die Seel durch dessen würdige Empfahung / gestärckt/ in ein frische gesunde und lebhaffte Beschaffenheit gesetzt werde; welches in dem Brodt so der Prophet Elias von dem Engel empfangen/ ist vorbedeut worden/ dann so baldt er es genossen / hat sich sein zuvor müd und abgematter Leib/ dermassen erholt und erfrischet/ daß er darauff freudig und unverdrossen 40. gantzer Täg und Nächt aneinander seinen Weg fortgesetzet/ biß daß er auff dem hohen Berg Horeb angelanget. Da Christus der HErr seine Jünger betten lehrte / befahle er ihnen under anderm diese stucke/ also zusprechen: Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie, gibe uns heut unser übernatürliches Brodt. Was ist aber dises für ein Brodt? Die heilige Vätter verstehen dardurch den Leib Christi des HErren/ und werde darumb ein übernatürliches Brodt genennet/ alweilen/ Matth. 6. 11.

Cathe. 5. wie Ciryllus Hierosolymitanus vermercket/ die Substanz und
Seel gestärcket und bekräfftiget werde. Der heilige Ambrosius
Lib. 5. de Sacram. c. 4. gung diser Bitt/ sagt: Non iste panis est, qui vadit in corpus, sed
vitæ æternæ, qui animæ nostræ substantiam fulcit. In diser Bitt
wir kein materialisch Brodt/ davon der Leib ernehret und underh
sondern das Brodt des ewigen Lebens/ davon die Wesenheit der Se
und understützt werde; dann es derentwegen ein Brodt genennet
Wesenheit übernatürlich ist/ weil dardurch die Wesenheit der Sel
lib. 2. contra Arium. barlich bekräfftiget/ underhalten und ernehret wirdt. Marius Vi
gehet in seiner Auslegung noch weiter/ und sagt; es werde darum
genennet/ alweilen es in dem Leben und Wesenheit mit Gott ein
Erwegung die Gottheit warhafftig in ihme begriffen/ und daher
ein gantz göttliche Krafft und Stärcke verliehen werde.

Baron. anno Christi. 57. num. 154. Dahero dann in der Kirchen je und allzeit der Gottseelige
wesen/ daß mans den Sterbenden zur Weegzehrung/ dargereicht
dardurch Muth Krafft und Stärcke zuverleyhen/ dem Teuffel in
ten Kampff/ allwo er allē seinen Kräfften/ List und Ränken auf
Sig davon zutragen/ hertzhafft und dapfferen Widerstand
auch umb eben diser Ursach willen/ vor alters/ da die Kirchen
schwere Verfolgung erlitte/ und täglich in ihren Gliedern bis
streitten müste/ im Gebrauch/ solche Weegzehrung mit sich heim
zu Hauß auffzubehalten/ wol auch im Raisen mit sich über Land
damit mā sich dessen im Nothfal wañ der Streit gählīg angienge
Vortheil den Sig zuerhalten/ gebrauchen möchte: Fürnemblich
es den heiligen Martyrern dargereicht/ wann es gleich an dem
dem Richter zur Marter sollten dargestellt werden/ solche mit
ib. 1. Epist. 1. ad Corne. ständigkeit/ krafft diser übernatürlichen Stärckung/ außzudauren.
liesse nicht geschehen/ sagt der heilige Cyprianus/ daß sich einer
des heiligen Sacraments in den Marter-Kampff hinaus wagte/
zuvor durch dises heilige Sacrament ein frisches lebhafftes
Leyden und Sterben Christi/ wie es dann dessen ein lebhafftes
De Cœna Domini. in sich erwecken: Nec terreant Crucifixi hæredes mortis supplicia,
scant & reficiant maturatæ resurrectionis lætabunda solennia.
die Erben des Gecreutzigten sich ab der Marter und Tode nicht
sonder vilmehr durch die fröliche freudenreiche Zunäherung/ der
erfolgenden glorwürdigen Uhrständ gestärckt wurden. Wahrend
bey ihnen ein solcher Heldenmuth und unüberwindliche Stärcke
das vilmal die zarte junge Knaben und Mägdlein alle Pyn und

acht / und mitten under den grausamisten Schmertzen / als weren sie von Saal und Ertz gegossen / frölich gelacht / und ausgedauret. Parasti, sagte David in ihrer Persohn lang zuvor/in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me: impinguasti in oleo caput meum, & calix meus inebrians quàm præclarus est. Du hast mir einen Tisch zugerichtet/ und ein sehr wunderliche Speis auffgetragen / darvon ich wider alle meine Feind unaufhörliche Kräfften erlanget. Du hast mein Haubt gesalbet mit einem köstlich kräfftigen Balsam/mich zum Streitt fertig gemacht/ damit ich hertzhafft auff den Kampff-Platz trette und den Palmzweig davon trage / O wie ausbündig und kräfftig ist der Wein / den du mir zutrincken darbiettest/ und davon mir erlaubt ist mich vollzutrincken! Hoc calice inebriati erant Martyres, sagt der heilige Augustinus / quando ad passionem euntes suos non agnoscebant, non uxorem flentem, non filios, non parentes, & gratias agendo dicebant; Calicem salutaris accipiam. Es waren ja die Martyrer / da sie nun die Marter antretteten/von disem Wein truncken voll: dann sie erkenneten ihre Bekandten und Verwandten nicht mehr/und namen nicht war ihrer heulend und wainenden Weiber / Kinder / Eltern und Bekandten/liessen sich von ihrẽ jammeren und klagen nicht erweichen / giengen mit unveränderten lachendem Angesicht hindurch / tretteten alle natürliche Anmuthungen und Zunaigungen mit Füssen / sagten GOtt vom gantzen Hertzen danck/daß er sie in so lob- und ruhmwürdige Gelegenheit habe kommen lassen / ihme mit ihrem Blut zudienen/ihre auffrechte treue Lieb mit dem Todt hüsten zuerweisen.

Psal. 22. 5.

In illum Psalm.

Es bestehet aber die Stärcke der Seel fürnemblich in dem Verstandt und dem Willen; in dem nemblich der Verstandt von den him̃lischen Strahlen erleuchtet; der Wille aber mit heiligen Anmuthungen und Gottseeligen hefftigen Begirden entzündet wird. Beydes geschicht durch die Würckung des heiligen Sacraments / auff sehr fürtreffliche Weis. Dann es wird dardurch der Verstandt mit grossem Glantz und Erkandtnus erleuchtet/gleich wie es sich mit dem dapfferen Jungen Fürsten Jonathas vor Zeiten zugetragen / da er das Hönig / so ein Figur dises heiligen Sacraments gewesen / verkost / illuminati sunt oculi ejus, seynd ihme die Augen dermassen auffgangen / daß er vil besser und schärpffer / als zuvor / gesehen hat. Wie es sich dann nicht nur in der Figur / sonder in Warheit und der Sach selber mit den zween Jüngern zu Emaus auch also zugetragen / dann so bald ihnen Christus der HErr das gesegnete Brod / das ist / wie Augustinus und andere heilige Vätter darfür halten/ seinen heiligen Leib dargeraicht/und sie es gewessen: Aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum in fractione panis,

In wem dise Stärcke bestehe? den Verstandt zuerleuchten.

1. Reg. c. 4. 27.

Lib. 3. de cons. Evang. c. 25. Chrysost. Theophy. Beda apud Maldonatum. Lucæ. 24. 31. & 35.

nis, seynd ihnen die Augen auffgangen / und haben ihn erkandt. [illegible] nennet der heilige Chrysostomus dises heilige Sacrament eröffnet [illegible] Brunnquell des Liechts / von deme die Straalen der Wahrheit [illegible]

Chrysost. hom. 45. in Joann.

Es ist aus viler heiligen Lebens-Beschreibung kundbar / daß [illegible] gar grosse Geheimnussen und verborgene Göttliche Ding haben wollen / es gemeinglich nach Empfahung dises heiligen Sacraments [illegible] seye / dann dieweil die Sonne der Gerechtikeit wesentlich allda [illegible] beynebens ihre Seel ohne alle Mackel gleich einem schönen Crystall und durchscheinend gewesen / haben die Straalen unverhinderlich durchtringen / und sie mit ihren Glantz erfüllen / welches wir auch [illegible] uns erfahren wurden / wann wir nur mit gleicher Bereitung [illegible]

Den Willen zuentzünden. De natura Dei curiosè non scrutandum.

und Reinigkeit des Gemüts hinzugiengen.

Es wird aber nicht allein der Verstand erleuchtet / sonder auch [illegible] len der Wille entzündet. Der heilige Ephrem nennet das heilige Sacrament ein Feuer. Was Christus der HErr an uns gethan / ist / sagt er: [illegible] ein solches Wunderwerck / das allen Verstand übertrifft / dann [illegible] wir doch aus Fleisch und Bain gemacht seynd / ein Feuer und ein [illegible]

Homi. 83. in Matth.

ein Speis und Tranck zuniessen gibt / das ist sein Leib und Blut. [illegible] gleichen Schlag sagt auch Chrysostomus / daß des Communicanten [illegible]

In ejus vita apud Suri. 29. Aprii. n. 77.

voller geistliches Feuer seye. Der heiligen Catharina von Senis [illegible] Meß die heilige Hostien zu Zeiten als ein holdseeliges Kind / zu Zeiten [illegible] brinnender / dermassē erhitzeter Feuer-Ofen vor / dz scheinete es werde [illegible] nun von ferrn wolte hinzu nähern / zu Aschen verbrennen. Wenn [illegible] mal von disem Feuer recht angeflammet und entzündet worden / [illegible] mit verwunderlicher Freymütigkeit im Dienst GOttes brauchen / [illegible] kein Tugendwerck zuschwer / daß er nicht mit heroischer Dapfferkeit [illegible] greiffen: So bald nur die gebenedeyte Mutter GOttes Christum [illegible] Leib empfangen / machte sie sich alsobald auff / raisete mit unverdrossener Hurtigkeit über das rauche Gebürg / ihr Baaß heimzusuchen / als sie [illegible] Christum im heiligen Sacrament mit gebührender Würdigkeit und [illegible] reitung empfangen / können nicht ruhen noch müssig stehen / [illegible]

Hom. 46. in Joann.

munter auff die Füß / eylen mit grossen Risen-Schritt der Heiligkeit [illegible] Vollkommenheit zu. Sie gehen / sagt Chrysostomus / von disem [illegible] Tisch / als wie feuerflammende Löwen / und seynd dem Teuffel erschröcklich / dann gleich wie der berühmbte kühne Held Achilles / allweilen er von [illegible] auff / mit Löwen Marck ist aufferzogen worden / der allerstärckste [illegible] Griechenland worden; so kans auch nicht fählen / daß nicht die Sol[illegible]

von dem Marck des Löwen aus Juda ernehret wird / ein verwunderliche unüberwindliche Stärcke davon bekommen sollte.

III. Würckung / ist den Hunger stillen / und beynebens einen Wollust verursachen / wann anderst deß niessenden Apperit wol gestellt und nicht verderbt ist. Eben dises thut auch das heilige Sacrament der Seel / dann es benimbt ihr allen Apperit und Lust nach den Creaturen gäntzlich den Hunger / der sie zuvor nach zeitlichen Gütern geplagt / und stillet dem ihr Christus / der Ursprung aller Gütter und Wollust / zuniessen gegeben und / dergestalt / daß sie darmit wol zufriden und ersättiget. So bald die alte Welt den Getraid-Bau erfunden / haben sie die Aichel / die zuvor ihr beste Speiß waren / gar gern den Säuen überlassen; also auch ein Gottselige Seel überlaßt die Aichel irrdischer Ehren / und Wollüsten gar gern den jenigen / die dem viehischen Leben ergeben seynd / dieweil sie von dem besten Waitzen der Außerwöhlten zusattem genügen Abgespeißt werden / und darum allen Geschmack und Wollust zugeniessen haben; darmit seynd sie wol vergnüget / und begehrn weiters nichts. Hoc uno contenti ferculo, sagt der heilige Cyprianus / omnes mundi huius delicias aspernantur, & possidentes Christum, aliquam hujusmodi possidere supellectilem dedignantur. Sie seyndt mit diser einigen Speiß vergnügt / verachten alle irdische Wollüsten / und weil sie Christum würcklich besitzen / seyndt ihnen alle irdische Gueter nicht mehr gut genug / daß sie einen Finger darnach solten ausstrecken / sondern stossen sie mit Füssen von sich weck. Darumben hat Christus diß heilige Sacrament zu abend und bey dem Nachtessen eingesetzt / dann auf das Frühstuck folgt das Mittag-essen / auf das Mittagmahl das Nachtessen / auf das Nachtessen aber kein andere Mahlzeit / sondern der sanffte Schlaff und ergötzliche Ruhe / welches die Ægyptier gar artlich angedeutet durch die Bildnuß eines Jünglings / hielte in einer Handt etliche Korn ähren / in der andern ein Becher Wein / am Halß aber ein Bolster / als wolten sie sagen / der zu Nacht gessen und getruncken / könne sich alsdann zu Ruhe begeben und schlaffen gehen: also auch die Christglaubige / wann sie nun von dem lebendigen Brodt des Leibs Christi / und dem kostbarlichen Wein seines Bluts satt worden / haben alsdann nichts mehr zuthun / als daß sie aller Creaturen vergessen / sich zum Schlaff schicken / mit dem geliebten Jünger auf die Brust und in die Schoß Christi niderlegen / und mit disen Worten: In pace in idipsum dormiam & requiescam, in süsser Ruhe einschlaffen.

III. Würckung / ist den Hunger zu stillen / und wol zuersättigen.

De Cœna Domini.

Wer wolte aber die wundersame Wollüsten und überschwenckliche Ergötzlichkeit zu genügen erklären können / deren ein gottseelige reine Seel in würdiger Empfahung des heiligen Sacraments zu geniessen hat? Es ist ein

Die hieraus entstehende Lustbar- und Ergötzlikeiten.

Sach /

Homil. 4. Sach/ die allen menschlichen Verstandt übertrifft/ mit Worten nit
sprechen. Ein solche Seel/ sagt der heilige Macarius, ist alsdann
mit himlischen Güttern/ mit unaussprechlichen Freuden/ und unser
Reichthumben der Gottheit/ die kein Aug gesehen/ kein Ohr g
menschliches Hertz begriffen; sie begibt sich in eine süsse liebliche A
Hertz erweitert sich in Jubel/ Freud und frolocken; sie ist durchaus
dings vergnügt/ und erwachset bey ihren ein sichere und schier hand
De Cœna Domini. vergwiste Hoffnung des ewigen Lebens. Mit disem stimmet ein
ihme der heilige Cyprianus gesagt: Mira sunt, quæ sentit, magn
det, inaudita, quæ loquitur, quem agnus iste Paschalis inhabit
animam meri hujus fortitudo hilaritate inexplicabili lætificat &
Panis iste Angelorum omnia carnalium saporum irritamenta
exuperat dulcedinum voluptates. Es seynd lauter Wunderding
derjenige/ bey dem sich diß Osterlamb auffhaltet/ bey sich empfind
was er sihet/ unerhört/ was er redet/ die Frölikeit des von dis
Wein-trinckenden Gemüts unaussprächlich. Dises Engelbrot
allen Geschmack der Fleischlichen Lustbarkeiten/ alle Süssikeiten de
Cap. 25. 6. lenden und liebkosenden Wollüsten. Faciet Dominus exercit
Isaias von disem hochheiligen Geheimnuß/ omnibus populis in
convivium pinguium, convivium vindemiæ, pinguium me
vindemiæ defœcatæ. GOtt der Heerscharen wirdt auf dem
Kirchen/ allen denen/ die sich darauff werden finden lassen/ ein h
barliche Mahlzeit anstellen/ welche alle Gastereyen die je einmal
worden/ übertreffen soll; dabey wirdt auffgesetzt werden/ das M
köstlichsten/ geschmackesten Speisen/ und die Blum des allerfeis
oder wie es die 70. Dolmetschen mit grössern Nachdruck übersetzt/ s
die Freud selbsten trincken/ und mit Salben gesalbet werden. E
Hieronymus auslegt/ ein Mahlzeit der Frölikeit/ und Sallu
was man alda der gerechten und wol vorbereiten Seel zu trinck
nicht Wein/ sondern pur lautere Freuden/ Frölikeit/ und Wollu
der Verstandt/ Wille und andere Kräfften/ mit innerlicher Sal
und durch balsamiert/ und dardurch geschickt gemacht/ sich in alle
wercken ohne Beschwerd mit Lust und Freuden vollkommenlich
ches alles in dem Manna oder Himmel-Brod ist vorbedeutet
ches in heiliger Schrifft hochgelobt/ und ein solche Speis gen
Sapient. 16. 20. Omne delectamentum in se habentem, & omnem saporis
worinnen alle gute Geschmack und Lieblikeit zufinden war.

Ich beschliesse es mit dem / was in dem Leben der heiligen Catharina von Senis hiervon zulesen / und soll genug seyn / an statt alles dessen / was derselben in viler anderer heil. Lebens-Beschreibungen erzehlet wirdt. Diser heilige Jungfrau / so offt sie das heilige Sacrament empfangen / ja wol auch underweilen / wann sie es nur ansichtig worden / empfande bey ihr ungewöhnliche / überschwänckliche / grosse Wollüsten / Trost und Ergötzlichkeiten / als wäre ihr gemüth in einem dieffen Meer aller Lustbarkeiten versenckt / es schluge ihr das Hertz im Leib / und underweilen zwar so laut und starck / daß mans hat hören konden / bekendte es ihrem Beichtvatter mit disen Worten: Mein Seel geniest so grosser Ergötzlikeit / und so ausbündiger Wollüsten / daß ich mich verwundere / wie sie sich doch im Leib könne auffhalten; mein Wille stehet in vollem Brand / und ist mit einem so hefftigen Feur entzündet / daß mich bedunckt / es seye das materialische Feuer dargegen lauter Eyss / Frost und Kälte: Disc Flamme erneueren und reinigen mein Gemüt dergestalt / daß ich vermeine ich seye eben so unschuldig / als ich in meinen Jahr meines Alters gewesen bin: Es brinnet die Lieb gegen dem Nächsten menschen in mir so hefftig / daß ich für einen jeden insonderheit mein Leben nicht allein hertzlich gern / sonder mit Lust und Freuden wolte dargeben. Zu einmals nach der Communion bekennte sie ihrem Beichtvatter / sie habe etwas / so nicht könne ausgesprochen werden / gesehen und empfunden / darvon ihr Hertz dermassen seye behafftet und eingenommen / daß ihr nunmehr alles / was in der gantzen Welt zufinden / und zwar nicht nur zeitliche Schönheit und leibliche Wollüsten / sonder so gar auch aller innerlicher geistlicher Trost und Ergötzlikeit / dargegen für lauter Verdruß / Wust und Unrath fürkomme. Sur. 29. April. n. 47. 48.

III.

Absatz.

Was das heilige Sacrament in dem Leib für Würckung hinderlasse.

OB zwar diß heilige Sacrament zur Speiß der Seelen ist eingesetzt / und fürnemblich im Gemüt seine heylsame Würckung hat / ist doch gewis / wie alle heilige Väter und Lehrer beständig darfür halten / daß

daß sich sein Würckung und Krafft weiters ausbraitte / sich ... Leib ergiesse / und allda sein Krafft und Stärcke spüren lasse. ... dise Würckungen / so den Leib betreffen / underschidlich ; ... gegenwärtige Leben an / andere aber / davon hernach soll gehandlet ... das zukünfftige.

Ungewöhnliche / leibliche Würckungen.

Belangent die Erste ; würcket das heilige Sacrament / in den ... würdigen Communicanten grosse fürtreffliche Ding ; dann ... etlicher ungewöhnlicher wunderthätiger Würckungen / als das ... andere Speiß darvon ernehret und erhalten / mit so lieblichen ... Geschmack / dergleichen weder in der Natur noch Kunst zufinden ... wirdt / wie sich mit vilen Heiligen hat zugetragen : Und nur der ... zeit daraus erfolgenden Würckungen zugedencken / ist gewiß / daß ... gen Communicanten ein Zusatz der Liebe / benebens sonderbarer ... der Gnaden Gottes mitgetheilet werde / der Stachel und Zundel ... so in unserer verderbten Natur hafftet / geschwächt und gedämpfft ... dentliche Gemüts und Leibs-Bewegungen / entweders gantz ... doch da solche je entstehen und einbrechen / im Zaum und Schranck ... die böse Begirden abgetödtet / das Fleisch gereiniget / und dem ... thänig gemacht werde. Solches ist ein algemeine Lehr der Theologen ... aus den heiligen Vättern geschöpfft / under welchen der heilige Cyrillus ... rosolymitanus sagt : Daß durch das heilige Sacrament Leib und ... heiliget werde. Der heilige Chrysostomus, da er des Zorns / durch ... die äusserliche Gestalt des Leibs heßlich verstellet / und der gantz Mensch ... lich verändert wirdt / zu red worden / und ihne mit der allerhöchsten ... Schlangen / die Vipern genandt / so wir im Busen herumb tragen ... andern Würmen / so das Hertz abnagen / verglichen / thut die Frage ... was Mittel wir von so hochschädlicher Pest / und hefftigem Gifft ... lediget werden ? gibt darauff die Antwort / wann wir das Blut ... cken werden / welches die Würme / Schlangen und Nattern / ... Hertz und Eingeweid zernagen / abtödtet. Der heilige Bernardus ... eben disen und anderen Lastern handlet / spricht er seinen Ordensgenossen ... zu : Si quis nostrum non sæpè modò tam acerbos sentit iracundiæ ... invidiæ, luxuriæ, aut cæterorũ hujusmodi, gratias agat Corporis ... ni Domini, quoniam virtus Sacramenti operatur in illo. ... uns / der nunmehr nicht so hefftig und offt von dem Zorn / Neydt / ... keit und andern Lastern angefochten wirdt / der sage dem Leib und ... sti des HErren schuldigen / demütigen Danck / dann von ihme ... glückseelige Wohlstandt her / und so vil vermag die Krafft und ...

Gewönliche / als da ist des Leibs Reinikeit.

Suarez. ad 3. p. q. 79. disputat. 64. sect. 1.

Catech. 4.

Homi. 4. in Matth.

Sermo. de Cœna Domini.

gehaltenen Sacramentes. Solches hat der Prophet Zacharias mit folgenden Worten gesagt / die von dem heiligen Sacrament zuverstehen seynd: Quid bonum ejus est, & quid pulchrum ejus, nisi frumentum Electorum, vinum germinans Virgines? Was hat GOtt der HErr guts und schönes? was ist sein gröster / köstlichster Schatz anderst / als das Getreidt der Auserwöhlten / und der Wein welcher Jungfrauen gebähret? Er sagt das H. Sacrament sey ein solcher Wein / welcher Jungfrauen gebähret / und gibt darmit zuverstehen / daß es Seel und Leib von aller Unlauterkeit reinige: und ob wir dergleichen herrliche Würckung ebenfals den gestalten des Brodts und Weins zueignen / hat er doch solches lieber von dem Wein allein sagen wollen / damit anzuzeigen / die wunder grosse Macht Christi in disem heiligen Sacrament / in deme er sich zu Erhaltung der Keuschheit und Jungfrauschafft des Weins gebrauchet / da doch sonst der Wein der Jungfräulichen Reinigkeit und Keuschheit ärgster Feindt ist / dann der Wein / wie Paulus meldet / ist ein Zundel der Unlauterkeit / und stecket das Fleisch an mit der Brunst der Begirlikeit; dahingegen der Jungfrau-gebärende Wein / des Bluts Christi / dise Brunst auslöschet / reiniget die Sinnlikeiten / und ergiesset in alle Glider des würdigen Communicanten, die hellglantzende Stralen der Heiligkeit und Keuschheit. Cap. 9. 17.

Und in Warheit von der Sach zureden / hat das blosse Anrühren des underſten Saums am Rock Christi so vil vermögt / daß dardurch jenes heilige Weib gesund worden / und sich ihr zwölffjähriger Blutfluß / der kein Weis noch Weeg könnte gehailet werden / augenblicklich völlig verlohren; und was noch verwunderlicher / hat die Leinwath / so Paulus am Leib getragen / ja so gar der Schatten Petri die wunderthätige Krafft gehabt / auch schwere Kranckheiten augenblicklich vom Grund heraus zu haylen; damit wir auch gar zu den natürlichen Mitteln kommen / haben etliche gute Kräuter und Artzneyen die Krafft / die ungestimme Brunst des Fleischs etwas zudämpffen / seine Bewegungen zu hindertreiben / und ein gemäßiges Temperament zugeben; hat das Saltz die Krafft / das todte Fleisch ein Zeitlang unverwesen zuerhalten / da es sonsten würde zu Unrath / Wurm und Motten werden; widerumen gibt es nun in Indien ein gewise Art Vögel / die nimmermehr verwesen noch verfaulen / alldieweil sie sich mit lauter Kräutern und Blumen vom Gewürtz nehren; umb wievil mehr wird dann das unendlich heylige / unendlich keusche und jungfräuliche Fleisch Christi / welches mit der unendtlichen Reinigkeit und Heyligkeit GOttes persönlich vereiniget ist / durch sein hochheilige Berührung / daß unsere Naturen / und mit Reinigkeit und Unschuld / als mit einer köstlichen Salben

durch und durch balsamieren / und in einem unzerstörlichen [illegible] erhalten? darann dann keines Weegs zuzweifflen ist / dafern wir [illegible] kein Verhindernuß in Weeg legen / und den Würckungen ihrem [illegible] werden. Solches haben vil heilige Gottseelige Persohnen an sich [illegible] fahren / deren Leib / durch öffter und würdige Niessung des heiligen [illegible] ments / endtlich zu einer verwunderlichen und fast Englischen [illegible] langet / dem Geist allerdings underthänig worden / und sie widerum [illegible] Unschuld ihrer ersten kindlichen Jahren kommen. Ipsius carnis [illegible] se vicisse omnes contradictiones, ut universa substantia carnis [illegible] eis nisi in Instrumentum boni operis. Sie haben / wie der H. Bernar. sagt / alle des Fleischs Widerspännikeit dergestalt under den Gehorsam [illegible] bracht und zu Ruhe gethan / daß ihnen nunmehr ihr gantzer Leib und [illegible] Glider allesambt / zu Ubung allerhand Tugenten für einen erwünschten [illegible] lichen Werckzeig dienen.

Vel Auctor apud Bernar. tract. de natura & dignitate divini amoris, cap. 14.

Was anbelangt die Würckungen / die das künfftige ewige Leben [illegible] hen / werden solche aus folgenden Worten Christi gezogen und abgenommen: Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, habet [illegible] æternam, & ego resuscitabo eum in novissimo die. Wer mein [illegible] isset / und mein Blut trincket / der hat das ewige Leben / und ich will [illegible] Jüngsten Tag aufferwecken. Waraus erscheinet / daß der Leib des [illegible] ten Menschens durch Krafft des heiligen Sacraments beraittet und [illegible] gemacht werde / am Jüngsten Tag von den Todten zum ewigen Leben [illegible] erweckt zuwerden. Last uns aber hören / wie fürtrefflich-schön die [illegible] Vätter hiervon reden. Der heilige Irenæus, den Glaubens-Artikel [illegible] Aufferstehung des Gerechten zum ewigen Leben / wider die Valentinianer [illegible] die solche laugneten / zubehaubten / probieret solches dahero / dieweil [illegible] Niessung des heiligen Sacraments mit dem Leib Christi vereiniget [illegible] dene er mit der Krafft des Saamens vergleicht / welcher Saamen [illegible] über Winter in dem Erdreich verfaulet / wird er doch im Frühling durch [illegible] ihme verborgene Geburtskraft wider zum Leben erweckt / schiesset frisch [illegible] Erden herfür / und wird entlich widerumb zu dem / daß er vor gewesen [illegible] wie dörffen sie dann sagen / daß unser Leib durch den Todt auff ewig [illegible] und daß einmal verlohrene Leben nimmermehr werde zuwegen bringen [illegible] sie doch wissen / daß er mit dem wahren Leib und Blut Christi ist [illegible] worden? Der heilige Chrysostomus redet also von der Sach: [illegible] unser Erster aus Erden gemachter Leib und Natur dem Todt ist [illegible] des Lebens / mit dem er in seiner ersten Erschaffung von GOtt begabet [illegible] verlustiget und beraubt worden / hat GOtt der HErr disem leblosen [illegible]

Es ist des Leibs Vorbereitung zu der glorwürdigen Aufferstehung. Joann. 6. 55.

Lib. 4. c. 34.

Homi. 24. in 1. ad Corint.

andre Masse uñ gleichsam einen Sauerteig eingegossen; dz ist den Leib Christi/ welcher ob er zwar / so vil die natürliche Beschaffenheit anbelanget / denen unsrigen nicht ungleich ist / so ist doch nichts sündliches noch tödtliches an ihme / sonder ist voll des Lebens / und wird uns darumben gegeben / damit wir durch ihme ernähret / auch von unser zerstörlichen Natur / die uns dem Gewalt des Todts underworffen / befreyet / und vermittels diser Göttlichen Speisung mit dem Leib Christi vermischet und vermenget / und also beyde miteinander in einem Wesen zu dem unsterblichen Leben erhebt werden.

Was der heilige Chrysostomus mit wenig Worten kürtzlich angedeutet / das erkläret der Alexandrinische Patriarch Cyrillus in folgenden trefflichen schönen Worten weitläuffig. Christus der HErr ist von aigener Natur das Leben / allweilen er von dem lebendigen Vatter gebohren worden. Er ist zugleich auch sein heiliger Leib etlicher massen das Leben / dieweil er auf maussprächliche Weis mit dem ewigen Wort / so alles lebendig machet / vereiniget ist / wirdt also mit ihme für ein Ding gerechnet. Dieweil dañ der Leib Christi vermittels der Vereinigung mit dem Wort GOttes / so von Natur das Leben selbsten ist / zu einem lebendigmachendem Leib worden / so folget / daß wann wir ihn niessen / wir das Leben in uns haben / in Bedencken / daß wir mit demjenigen vereiniget werden / der mit dem lebendigen Wort vereiniget ist. Dahero wann Christus der HErr die Todten erwecket / hat solches nicht nur durch die Krafft seiner Wort und seines göttlichen Befelchs gethan / sondern es hat auch zugleich sein H. Leib mitgewürcket / und hat dardurch zuverstehen gegeben / daß auch sein Leib die Krafft habe lebendig zumachen. Dahero als er des Fürsten der Synagog verstorbens Töchterlein vom Todt zum Leben erwecket / ist es nicht nur mit blossen Worten und Befelch zugangen / indem er gesagt / Tochter stehe auff / sondern hat zugleich den todten Cörper darumb mit der Handt ergriffen / und also widerumb zum Leben gebracht / dann GOtt zwar durch sein allmächtiges Wort und Befelch / als Mensch aber auch durch die Berührung seiner Händ; gabe also genugsamb zuerkennen / daß die Erweckung von dem Todt / durch beyder gesampte Mitwürckung geschehen solle. Gleichermassen / als er den Sohn der Wittib zu Nain aufferwecket / hat er es bey dem nicht bleiben / daß er den Todten mit disen Worten angeredt: Jüngling ich befelch dir stehe auff / sondern berührte zugleich mit der Handt die Todenbar. Hat also nicht allein seinen Worten die Krafft gegeben / Todten auffzuwecken / sondern damit man benebens wissen solte / daß auch sein Leib die Krafft hätte lebendig zumachen / pflegte er zugleich mit der Handt die Todten zuberühren / und also vermittels der Wort und des anrühren zu widerumb lebendig zumachen. So nun die Todten durch die blosse

In Joann. l. 4. c. 14.

Berührung seines Leibs/von den Todten zum Leben aufferstanden/ wollen wir uns dann nicht versichert halten/ daß uns noch ein lebendigmachende Krafft alsdann werde mitgetheilet/ wann wir ligen Leib nicht nur blöslich anrühren/ sondern gantz niessen und pfangen? Es ist nicht zu zweifflen/ er werde uns gantz in sein das ist/ in ein unsterbliches Wesen verändern. Lasse dich aber Wunderwerck nicht bestürtzen/ und frage mit den zweiffelhafft nicht/ wie es doch wol könne möglich seyn: ist nicht das Wasser kalt? und dannoch wann es zum Feuer gesetzt wirdt/ verliehrt es natürliche Beschaffenheit/ und wirdt etlicher massen der Hitz Fewer gleich: Also geschicht disfals auch uns; dann ob wir eigenem Fleisch nach zerstörlich seyndt/ jedoch dieweil wir mit Leben selbsten ist/ vermischet und vereinbaret werden/ verliehren sich unser Schwachheit/ in sein Fürtrefflikeit/ das ist in ein unsterb ben. Dann es vonöthē ware/ dz nicht allein unser Seel/ durch die sung des heiligen Geistes zu einem neuen Leben wider gebohren/ gleich auch unser zerstörlicher irdischer Leib/durch etwas so ihme nicht ungleich ist/ geheiliget/und in ein unzerstörliches Wesen erhöhet. Biß hieher der heilige Cyrillus trefflich schön; welcher an einem mit gleicher Scharpffsinnikeit und hocherleuchtem Verstand/ Sach also redet. Welcher Christi Fleisch isset/ der hat das ewige dann dises Fleisch begreifft insich das wesentlich-lebendige Wort hat Christus der HErr dise Wort hinzugesetzt: Und ich wil ihne Tag widerumb zum Leben erwecken. dann es ist unmöglich/ daß so durch sein Wesenheit/ und von Natur das Leben selbsten ist/ Sterbligkeit überwinden/ und über den Todt triumphieren. gleich wol der Todt durch die Sünd die Herrschung über uns unseren Leib der unvermeidentlichen Zerstörlikeit underworffen destoweniger/ dieweil Christus leibhafftig mit Fleisch und Blut seynt wir dardurch der Aufferstehung von den Todten allerdings dann es ja ein unglaubliches ja unmögliches Ding ist/ daß das ge in denen es wohnet/ nicht solte lebhafftig machen: gleich Glut in der Aschen aufbehaltet/ damit man nicht gar vom Fewer sondern im Fall der Noht in Bereitschafft habe/und wider also behaltet Christus der HErr/vermittels seines lebendigm sches/das Leben in uns auf/damit es allen Todts Gewalt und verzehre. So vil diser grosse Lehrer/welcher etwan so hocherl cken von einer andern hellscheinenden Sonnen der Griechischen

Capit. 15. sequ.

heiligen Gregorio Nysseno hergenommen / der längst vor ihme von diser Sach also geredet: Alweilen der Mensch aus zweyen Dingen gemacht ist / nemlich aus Seel und Leib / so ist in allweg von nöthen / daß die / welche sollen heilig werden / und das ewige Leben besitzen / so wol dem Leib als der Seelen nach / mit dem jenigen der uns zum Leben führet / vereiniget werden. Die Seel zwar / als welche durch das Band des Glaubens mit ihme vereinbaret ist / empfahet die zu Erlangung der Seelikeit / göttliche Einsprechungen / und Verstand / dann durch Vereinigung mit dem Leben / wirdt ihnen das Leben mitgetheilet; solches widerfahret auch dem Leib / aber auff ein andere Weiß. Dann gleich wie einer der Gifft getruncken hat / demselben mit einem andern Gifft / so disem zuwider ist / begegnet / dabey aber vonnöthen / daß gleich wie das schädliche Gifft / also auch das heilsame Gegengifft in den Leib eingenommen werde / und sein Krafft in alle Glider die von dem tödlichen Gifft angesteckt und eingenommen seyndt / austheile. Also auch nach dem der verfluchte Bissen unser natur mit tödlichem Gifft angesteckt / ist vonnöthen / daß man etwas darfür einnemmen / dessen Gegenkrafft sich in den gantzen Leib ausbreite / und dem Gifft Widerstande thue. Was ist aber diß für ein Artzney? Nichts anders als eben derjenige Leib der den Todt hat überwunden / und zum Erstling des Lebens worden; dann gleich wie / sagt der heilige Paulus / ein wenig Sauerteig / den übrigen Teig miteinander ansäuret / also auch der Leib Christi / dene GOtt mit der Unsterblikeit gezihret hat / wirdt den unserigen / wann er darmit wirdt vermischet werden / ihme selbst gleichförmig / und seiner glorwürdigen Beschaffenheit theilhafftig machen. Es ist aber nicht möglich / daß sich etwas mit unseren Leib vermische oder vereinige / es werde dann zuvor als ein Speiß oder Tranck genossen; also ist nicht wenig vonnöthen / daß unser Leib die lebendigmachende Krafft / welche sich einig und allein in dem göttlichen Leib Christi auffhaltet / in und zusich nemme. Disem allen stimmet bey / was der unüberwindliche grosse Martyrer Ignatius, da er gleich in der ersten Kirchen die Epheser zu Empfahung des heiligen Sacraments aufgemuntert / zwar mit wenig / doch sehr kräfftigen Worten gesagt; Es seye ein Ursach der Unsterblikeit / ein Verwahrungs-Mittel wider den Todt / welches in uns ein göttliches Leben erwecket / und alle übel vertreibt. Instit. Catech. c. 37.

Aus welchem allem genugsamb erhellet / was die heilige Vätter darvor gehalten / daß nemlich der Leib Christi / als welcher mit der Gottheit vereiniget / und das wesentliche Leben selbsten ist / die Krafft und Würckung habe / unseren Leib / der sonsten dem Todt und Zerstörlikeit underworffen ist / lebendig zumachen / und ihme durch sein heiliges Anrühren den Saamen zu der unsterb-

De peccat. merit. & remiss. contra Pelagian. c. 24.

unsterblichen seeligen Widergeburt einpflantze. Dahero nennen [illegible] in Affrica, wie der heil. Augustinus von ihnen erzählet/ diß heil. [illegible] ein Sacrament des Lebens: ware auch an etlichē Orten der Brauch [illegible] den Verstorbenen bey der Begräbnuß in den Mundt gelegt/ als [illegible] und lebendige Wurtzel der künfftigen Unsterblikeit; welches aber [illegible] von den heiligen Concilien gar weislich umb der Ursach willen ist [illegible] worden/ weil geschriben stehet/ nem̄et hin und esset; welches aber [illegible] nicht mehr thun können.

Concil. Carthag. 3. can. 6. Concil. general. 6. in Trullo. can. 83.

Nun ist under den Schul-Lehrern die Frag/ wie es sein [illegible] der Leib Christi den unseren zu dem ewigen Leben werde erwecken? [illegible] darauff die Antwort/ es geschehe/ vermittels der heyligmachenden [illegible] so dem Gerechten durch dises Sacrament ertheilet wird/ welche [illegible] Saamen ist der ewigen Glori/ so wol des Leibs als der Seel. [illegible] geschehe es auch unmittelbar/ in deme er nemblich ihme durch [illegible] Berührung aufs neue einen rechtmässigen Zuspruch gibt/ [illegible] unsterblichen Leben zugelangen/ also und dergestalt/ daß/ [illegible] sten anderstwoher keinen Zuspruch hätte der ewigen Glori [illegible] werden/ wurde er doch darzu würdig und fähig werden/ als [illegible] Ehr widerfahren/ von disem hochheiligen Göttlichen Leib berühret [illegible] ihme vereiniget zuwerden. Und die Warheit zubekennen/ [illegible] Anrühren des todten Cörpers Elisæi die Krafft gehabt/ einen [illegible] Leben auffzuerwecken/ umb wievil mehr wird die Anrührung des [illegible] Leibs Christi/ als der mit der Gottheit persöhnlich vereiniget ist/ [illegible] und Ursprung des Lebens in sich haben? zugeschweigen daß [illegible] allein von ihme berühret/ sonder so gar auch mit ihme vereiniget [illegible] zwar auff eine so herrliche fürtreffliche Weis/ daß sie von den [illegible] tern ein wesentliche Substantial Vereinigung genennet wird/ [illegible] wie etliche fürtreffliche Theologi darfür halten/ nicht nur so [illegible] Sacramentalische Gestalten in dem Magen unverzehrt verbleiben [illegible] dern auch hernacher/ doch auff ein besonder nicht wesentliche [illegible] sittliche Weis/ beständig verharret/ wievil mehr/ sage ich dann/ [illegible] Leib Christi Krafft haben/ den unsern zum Leben zuerwecken/ [illegible] die Straalen seiner Glori und Seeliger Unsterblikeit zuverleyhen?

Suarez. in 3. part. disput. 64. sect. 2. ad q. 79.

4. Reg. 13. 21.

Vasquez. ad eand. quæst. disp. 204.

IV. [illegible]

IV.

Absatz.

Von öfterem Gebrauch und Niessung des heiligen Sacraments.

Man soll das hochheilige Sacrament offt empfangen.

SO ist dann aus allen und jeden obgemelten Wundersamen Würckungen / auch unerschätzlichen Reichthumben / so das heilige Sacrament über Leib und Seel ausgiesset / leichtlich die Rechnung zumachen / was für grosse Anmuthung bey uns hafften solle / solches so offt immöglich zuempfahen. Nach dem das heilige Tridentinische Concilium die unermessene Gütter in reiffe Erwegung gezogen / hat es sich darauff mit folgenden Worten gegen männiglich vernemmen lassen: Optaret sacro sancta Synodus, ut in singulis Missis fideles adstantes non solùm Spirituali affectu sed Sacramentali etiam Eucharistiæ perceptione communicarent. Es möchte das hochheilige Concilium wünschen / daß das Christliche Volck / so offt es der Meß beywohnet / nicht allein geistlicher Weis / sonder auch würcklich und in der Sach selbsten communicierte. Gleich wie / sagt der guldene Mund Chrysostomus / ein gefährliche Sach ist / das heilige Sacrament vermessentlich empfangen / also da man sich davon abhaltet / ist es eben soviel als hungersterben / und sich muthwilliger Weis ums Leben bringen; dann dise heilige Speis dienet der Seel an statt der Augen / sie ist der Zaum des Gemüts / die Grundvöste unserer Hoffnung / die Sporen unserer Dapfferkeit / der Werckzeug unseres Hayls / sie ist unser Liecht und Leben; dises gantz Göttliche Gehaimnuß ziehet den Himmel auff die Erden herab; thue die Himmels-Porten auff / und schaue hinein / so wirst du sehen / daß wahr ist was ich sage: ist etwas köstliches / etwas herrlicheres und fürtrefflicheres im Himel / will nicht sagen / als die Engle / Englische Geister / sonder als der HErr und König der Englen / nun wirst du ihn im heiligen Sacrament allhier auff Erden sehen / du wirst ihn aber nicht allein sehen / sonder auch leiblich anrühren / niessen / mit dir nach Hauß tragen / und zu innerst in deinem Hertzen besitzen: Nun dann ein so heilsprießliches Sacrament zuempfangen / ist nicht vonnöthen / daß man

Sess. 22. c. 6.

Homil. 24. in 1. ad Corint.

der hochen Festtäg erwarte; Es ist ein jeder Tag hierzu heilig / [illegible] feyertäglich genug / so ferr du nur täglich ein raines Hertz [illegible] wissen hast. So vil der H. Chrysostomus.

Was bey den alten hierinnenfals im Brauch gewesen.

Baron ann. Chr. 57. n. 154. Ambros. lib. 5. de Sacram. c. 4. August. de verb. Domi. serm. 28.

Dahero hatten die Alten und Ersten Christen im Brauch / [illegible] Tags zu Communicieren / und sagt der heilige Hieronymus / [illegible] Brauch noch seiner Zeit zu Rom und in Hispanien im Schwang [illegible] zu welcher Ambrosius und Augustinus das Christliche Volck [illegible] munterten / und bestrafften häfftig etliche Orientalische Kirchen / [illegible] chen er in Abgang kommen. Wie dann auch scheinet / es habe [illegible] Christus der HErr diß heilige Sacrament under den Gestalten [illegible] wollen einsetzen / damit anzuzeigen / daß die Seel dessen nicht [illegible] nöthen habe / als der Leib des täglichen Brods / und dahero gleich [illegible] öffters zuniessen seye / wie es dann in dem heiligen Vatter unser [illegible] Brodt genennet wird; Si quotidianus est panis, sagt der heilige [illegible] cur post annum illum sumis? quippe quotidie, quod quotidie [illegible] Ist es nun ein tägliches Brodt / warumb niessest du es dann im [illegible] mal? So niesse dann täglich / was dir täglich nutz- und ersprießlich [illegible]

Loc. cit.

Die Ursach dessen.

Und soll uns eben dise Nutzkarkeit ein starcker Antrib seyn / [illegible] Communicieren / dann so offt man würdiglich Communicieret / [illegible] pfangt man aufs neu die Gnad GOttes / mehret die Verdienst / [illegible] läßliche Sünden aus / bezahlt der Sünden Straff / und was [illegible] noch vilmehr daraus entstehet. Ist es dann möglich / daß du [illegible] barkeiten liederlicher Weis verabsaumest / gewislich gibst du [illegible] Welt dardurch zuerkennen / daß du dir selbst feind seyest? Uber [illegible] auch dises ein gewaltiger Antrib seyn / daß wir durch jede Com[illegible] Christo dem HErrn ein sonderbare Ehr / und grosses Wollgefall[illegible] da wir es nun underlassen / wird er dessen von uns beraubt / und [illegible] zuverstehen / daß unser Lieb gegen ihme schlecht müsse bestellt seyn [illegible] eigentlich / sagt der heilige Laurentius Justinianus / welcher [illegible] HErrn besitzen / und seiner liebreichen Gegenwart geniessen kan / [illegible] nicht / gibt augenscheinlich an Tag / daß er sich seiner wenig achte [illegible] aber nicht bey dem / sonder es geschicht ihme hierdurch ein [illegible] Wann ein König sein gantzes Einkommen auf ein gewisse Artzney [illegible] einer seiner Diener vonnöthen hätte / verwendete / der Krancke [illegible] nicht nemmen wolte / wurde er hieran dem König ein schwere Unbild [illegible] sonderlich wann die Artzney so lieblich wäre / daß sie ohne einigen [illegible] ja mit Lust könnte genommen werden: Nun thun wir ohne [illegible] Christo dem HErrn ein weit grössere Unbild an / so offt wir aus [illegible]

In ejus vita apud Suri. 8. Jan.

kein das heilige Sacrament / dise heylsame liebliche Artzney zunemmen uns
weigeren / auff welche er all sein Vermögen verwendet / ja er selbsten hat
solche aus den allerkostbärlichsten Stucken / auß seinem Leib und Blut / aus
seiner Seel und Gottheit / zugerichtet. Wer wurde nicht den in der Löwen-
Gruben gefangnen Daniel einer groben Unhöfflikeit und grossen Undanck-
barkeit beschuldiget haben / dafern er dem Propheten Habacuc / da er ihme
einen so weiten Weeg / als Judenland von Babylon entlegen ist / und zwar
nicht zu Fuß noch zu Pferd / sonder durch den Engel bey den Haarn durch
die Lüfften getragen / mit so grosser Sorg / Lieb / und wunderbarlichen Umb-
ständen zuessen gebracht / mit disen oder dergleichen unfreundlichen Worten
hätte abgedanckt; Er habe seiner Speiß nicht vonnöthen / er soll darmit nur
wider den Weeg hinziehen / wo er herkommen? die göttliche Speis / so uns
Christus der HErr darbiettet / kombt vil weitter und gar vom Himmel her /
lauffen auch dabey vil mehr und grössere Wunderthaten mit under / daß
wir demnach wol der allergrösten Grobheit und Undanckbarkeit zubeschuldi-
gen / so fern wir solche ausschlagen.

So sollen wir uns dann bey diser Mahlzeit einstellen / so offt es sich im-
mer wird thun lassen. Eva unser erste Mutter / uneracht es ihr austruck-
lich verbotten ware von dem Baum der Wissenschafft zuessen / sie beynebens
wo nicht gar vergwist / doch in Sorgen gestanden / sie werde den Todt daran
essen / zu deme anderst nicht als nur von der Schlangen ist angereitzet wor-
den / jedoch wie sie gesehen / Quòd bonum esset lignum ad vescendum, & Genes. 3.6.
pulchrum oculis, & aspectu delectabile, daß es ein schönes / liebliches und
geschmackes Gewächs / hat sie sich nicht enthalten können / sonder mit Be-
gird darein gefallen / und darvon geessen; was Lust und Begird sollen wir dann
nicht haben / von dem Baum des heiligen Sacraments zuessen / von dessen
Frucht wir uns weder des Todts / noch einiges Ubel zubefahren / sonder des
Lebens und aller Gütter gewiß zuversichern?

Darumben werden wir von Christo / als welcher nach unserem Wolstandt
höchstes verlangen tragt / in heiliger Schrifft so offt und inständig eingela-
den. In den Sprüchwörtern erbauet er / als die ewige Weisheit / einen Capit. 9.1.
herrlichen Pallast / sein Kirchen / richtet ein köstliche ansehnliche Mahlzeit
zu / von seinem selbst aignen Fleisch und Blut; schicket seine Diener aller
Orthen aus / mit Befelch jedermänniglich zuladen / und in seinem Namen
zuverkündigen / daß so einer ist / der verlassen / arm / elend und betrübt / der
solle zu ihm kommen: Venite commedite panem meum, & bibite vinum v. 5.
quod miscui vobis. Kombt her / setzt euch zu Tisch nider / esset von meinem
Brodt / und trincket nach Belieben den besten lieblichsten Wein / so ich euch

mit sonderbarem Fleis hab zubereittet. Commedite amici & bibite
Cantico.c.5.v.1. inebriamini charissimi. Esset und trincket / meine Freund / und werdet trunken / Auserwöhlte Gäst / und trinckt euch ein gutes Genügen. Hie in den hohen Liedern die ersten Wort seynd / welche so wol Christo dem Herrn als der gottliebenden Seel ohne Underscheidt zugeaignet werden: Osculetur me osculo oris sui. O daß er mir mit seinem Munde einen Kuß gebe!
Lib. 5. de Sacram. c.2. Venisti ad altare, sagt der heilige Ambrosius, in Auslegung dises Worts: vocat te Dominus JESUS, & ait: osculetur me ab osculo oris sui. Du kombst zu dem Altar / Christum zu empfahen / und bedenckest nicht / wie du Christum aptare? nihil gratius. Vis ad animam tuam? nihil jucundius. Osculetur me: video te mundum esse ab omni peccato, quia delicta remissa sunt: ideò te sacramentis cœlestibus dignum judicat, & ideò invitat te ad cœleste convivium, inquiens, osculetur me ab osculo oris sui. Ey nun O gottseelige Seel an dem / daß du zu disem Tisch hinzu gehst / hat dich Christus mit disen liebreichen Worten gantz freundlich eingeladen / mein Geliebte / und würdige mich mit einem Kuß deines Munds. Er weiß / daß du von allen Sünden sauber / darumb haltet er dich würdig zu den himlischen Sacramenten / ladet dich zu seiner Mahlzeit ein / und spricht: Du hast mich einmahl zu / so komme dann / mein Geliebte / kom her / und küsse mich mit dem Kuß deines oder mehr Kuß deines Munds. Hingegen last sich die Seel vernehmen mit disen Worten gegen Christo ihrem Geliebten vernemmen: Osculetur me osculo oris sui, hoc est, osculum mihi Christus infigat: quam? quia meliora sunt ubera tua super vinum, super illud vinum, quod lætitiam quidem tamen in illo lætitia sæcularis, in te autem jucunditas est Spiritualis. Ich bitte / daß er mich küsse mit seinem heiligen Mundt. Warumb das? dann deine Brüst seyndt besser als der beste Wein: dann ob zwar in dem Wein grosse Freud und Lieblikeit zufinden / ist es doch nur ein eytels irdisches Ding: aber in dir aber hab ich ein heilige / geistliche Freud und Lieblikeit zu gemessen. Ich bitte / daß er mich küsse mit dem heiligen reinen Kuß und Gegenkuß / so sich in dem heiligen Sacrament mit Christo und der Seel zutragen / anzuzeigen / ware bey den ersten Christen im Brauch / ehe daß sie das heilige Sacrament empfiengen / die Mann und Weiber voneinander abgesondert / sich under einander zuumschauen / und zu küssen; ware auch gemeinglich auff dem Altar zusehen ein von Gold oder Silber gemachtes paar Tauben / weil sie under allen andern Vögeln die Eigenschafft haben / sich mit reiner unschuldiger Lieb zuküssen. Dann / wann einen Kuß gibt der Sohn Gottes / der Seel im heiligen Sacrament / was könte sie für ein grösseres Zeugnuß seiner Lieb begehren? will sie dann / daß er gegen sich mit Begird von disem göttlichen Mund küssen / und ihre Seel eingiessen lassen / so gibt sie der gantzen Welt zuverstehen / daß sie auch

Mörin/ die nicht wisse/ in wem die wahre Ehr/ Hochheit und Würde stehe. Last uns zu disem Mund/ zu disen Brüsten hineilen/ von denen heraus fliesset ein Milch/ die süsser ist als alle Freud und Wollust der Creaturen. Dieweil wir dann sehen/ sagt der heilige Chrysostomus, daß uns Homil. 83. in Matth. Christus der HErr ein so grosse Lieb und Ehr erweiset/ so last uns dann ungesaumet hinzugehen. Schau wie begierig sich das Kindt zu saugen an die Mutter Brüst einhencke; und solten wir nicht mit gleicher/ ja grösserer Begierd diser zugerichten himlischer Taffel zueylen/ uns in dise göttliche Brüste einhencken/ und von der Milch göttlicher Gnaden und Gaben voll anrinnen? solte nicht das unser gröste Pein seyn/ daß wir uns underweilen darvon müssen lassen absöndern/ und der besten Nahrung unsers Gemüts etwan ein Zeitlang enrathen?

Allhie möchte mir einer vorwerffen/ dieweil ein sehr grosse Ehrerbietung vonnöthen ist/ dise hochheilige Geheimbnuß zuempfangen/ seye es besser/ man gehe nicht so offt hinzu. Dem gib ich aber zur Antwort: Es seye zwar nicht ohn/ daß ein grosse Ehrerbiettung darzu erfordert werde; folge aber nicht/ daß man sich darumben davon solle enthalten. Die erste Christen haben am besten gewust/ was hierinnen zuthun oder zulassen seye/ bey welchen die Erfahrnus augenscheinlich zuerkennen geben/ daß auch die tägliche Communion die gebührende Ehrerbiettung nicht gemindert habe. Ist auch dises noch heutiges Tags zusehen: dann stelle dir ihrer zween vor/ deren der eine zum öfteren/ der andere aber im Jahr nur einmal Communiciere/ und zwar/ welcher under beyden das heilige Sacrament mit grösserer Ehrerbietung/ mit grösserer Reinigkeit des Gewissens/ mit grösserer Vorbereitung/ mit grösserer Liebe und Forcht GOttes empfange: ohne Zweifel der letzte: und ist die Ursach/ weil ihme in jedwederer Communion/ da er anderst kein hauptsächliche Verhindernuß in Weeg legt/ ein neue Gnad mitgetheilet wird/ welche in ihme ein grössere Ehrerbiettung gegen GOtt/ auch grösseren Lust und Liebe zu seinem Dienst/ erwecket. Ist ihme nicht eben/ daß der/ so zu wenig oder gar nichts isset/ am Leib und Kräfften augenscheinlich abnimbt/ dieweil er durch gnugsame Speis nicht ersetzt/ was durch die innerliche natürliche Hitz fort und fort verzehret wird: Also ist nicht minder daß der/ so das Brodt des Lebens selten niesset/ an den Kräfften seiner Seelen nicht von Tag zu Tag abnemme/ und schwach werde/ weil er sich der nothwendigen Nahrung nicht gebrauchet/ und dardurch nit erstattet/ was die unmäßige Hitz der unendtlichen Begirden verzehret; und kombt letztlich dahin so weit/ daß er mit David sagen und bekennen muß: Percussus sum ut fœnum, & aruit cor meum, quia oblitus sum comedere panem meum.

Psal. 101. 5. meum. Ich bin worden als wie das von der heissen Sonnen verbrante Graß / mein Hertz ist ausgedorret / Safft und Krafft loß worden / weil ich liederlicher Weis underlassen hab mein Brodt zuessen. Hab die es öffters niessen / erhalten sich bey guter vollkommner geistlicher Gesundheit / nemmen an Kräfften zu / und werden je länger je stärcker.

Der Teuffel gebrauchet dißfals eines argen verschlagenen Lists / dieweilen ihme wolbewust / daß das heilige Sacrament ein grosser Schatz / wordurch die Gnaden GOttes vom Him̃el herab zu uns gelattet werden / ein sehr kräfftiges Mittel seinen Anfechtungen einen starcken Widerstand thun / wider ihn sambt allen unseren Feinden den glorwürdigen Sieg zu erhalten / und unser Vollkommenheit zuwürcken / befleisset er sich uns unter dem barlichem Vorwandt davon abzuhalten / gleich wie Holofernes gethan / da er die Statt Bethulien mit grosser Herrsmacht belägert hielte / die Amniter und Moabiter / die es mit ihme hielten / den Einschlag gegeben / da er die Statt ohne Verlust einiges Manns wölle einnemmen / er nichts zuthun hätte / als die zu nechst umb die Statt gelegene Brünnen / denen die Belägerte das Wasser holen müssen / fleißig verwachen lassen / solcher Gestalt wurden sie aus Mangel getrungen werden / ehender die Statt auffzugeben / als Durst zusterben. Also understehet sich der Teuffel

Capit. 12. 3. von dem Gebrauch der heiligen Sacramenten / fürnemblich des Altars / von dem Propheten Isaia die Brünnen des Heylands genennet werden / zuhalten / auff daß wir nach und nach krafftloß werden / und endlich Durst sterben. So nemme sich dann ein jeder / vor so hochschädlichen listigen Betrug des Teuffels wol in acht / eyle disem lebendigen Brunnen zu / und schrauffe sich nicht liederlicher Weis ab von diser Göttlichen Mahl.

Psal. 68. 33. Quærite Deum, sagt der Königliche Prophet / & vivet anima vestra. Suchet GOtt den HErrn / so wird euer Seel leben. Uber welche

In illum psal. der H. Augustinus also sagt: Quæritis panem, ut vivat caro vestra, minum quærite ut vivat anima vestra. Ein jeder sucht sein Seuch / damit der Leib zuleben habe / suchet vilmehr GOtt den HErrn / das lebendig und zumal lebendigmachende Brodt / damit auch euer Seel zuleben habe / aus Mangel dessen nicht müsse Hunger sterben. Gar recht sagt der Hieronymus / dieweil uns der Leib Christi zur Speis / und sein Blut

In cap. 3. Ecclesiast. Tranck gegeben ist; Hoc solum habemus in præsenti sæculo bonum, vescamur carne ejus, cruoréq; potemur. Ist diß unser auff Erden gestes Glück / daß uns vergunnet ist sein Fleisch zuessen und sein Blut zu trincken; wollen wir uns dann selbsten unseres grösten Glücks berauben / so gebe GOtt vor; laßet uns vilmehr dessen geniessen / so offt es immer sein

gans möglich und erlaubt wäre / sollen wir mit höchstem Verlangen von Viertel Stund zu Viertel Stund die heilige Communion empfangen/damit wir solcher Gestalt Christum den HErrn immerdar leiblich in uns hätten / und von seiner liebreichen Gegenwart nimmermehr / weder mit Leib noch Seel/geschieden wurden.

V.

Absatz.

Was für Nutzbarkeiten aus Empfahung des heiligen Sacraments zuschöpffen.

Man soll zwar offt communiciren, jedoch daß es fruchtlich und nutzlich abgehe.

OB es zwar sehr gut und rathsam / das heilige Sacrament offt zuempfangen/ und zu wünschen wäre / daß sich jedermänniglichen dahin bereden liesse; seyndt jedoch ihrer vil höchlich zuschelten / daß sie gar offt communiciren, allein umb der Ursach willen / dieweil sie ihnen nicht lassen angelegen seyn / einigen Nutzen daraus zuschöpffen. Under welchem Vorwand nicht allein die begriffen und verstanden werden / so wissentlich mit Todsünd behafftet hinzugehen/ dardurch ein grausame/ erschröckliche Gotts-lästerung begehen/ in deme sie Christum den HErren / durch eben das hochheiligste Sacrament / gröste Geheimnuß und Kennzeichen / seiner gegen uns tragenden unaussprächlichen Liebe/ unchristlicher Weiß aufs höchste betrüben und beleidigen/ benebens aber zu ihrem ewigen Verderben Ursach seyndt/ daß sie nicht als das Brodt des Lebens / sondern als ein tödliches Gifft zu ihnen nemen gehe/ und sie gleich wie den Verräther Judam dem Teuffel überlifferet: Sondern es werden auch die jenige verstanden / wie dann derer nicht gar geringe Anzahl zufinden ist / welche ihrem Bedüncken nach/der Andacht zugeben/ wochentlich mehrmahlen communiciren / und doch in Tugendten nicht zunemmen/ seyndt und bleiben nach 50. 60. hundert Communionen, in Hoffart/ Eytelkeit / Zorn / übel nachreden / eigener Lieb/ eben so fast ergeben/ und ist so wenig wahre/ gründliche und standhaffte Gottseelikeit in ihnen/ als zuvor.

Denen die unfruchtlich communiciren / wird es ernstlich undersagt und zuverwisen.

Dises ist ein laidiger Mißbrauch / so nicht genug zubetauren / und zuverwerffen / findet sich doch bey vilen so wol Pristeren / Geistlichen/ als layen Personen. Gewißlich ist die Einsetzung dises hochheiligen Sacraments zu einem

einem weit besseren angesehen. Es ist/ wie obē angezeigt/ eingoss
zuernähren/ zurainigen / ihrem Hertz Muht und Stärcke
bösen Begirden/ Anmuttungen / und Sünden abzusagen/ di
großmütiger Beständigkeit zuüben / endtlich auch in aller Vo
zu zunemmen / und in ein gantz Göttliches Wesen verändert zu
es ihme dann an so herrlichen Würckungen / da es gebührende
Platz findet / nicht ermanglet: Vide quid agant, sagt der H.
mus von den Rechtglaubigen / so das heilige Sacrament mit
dächt und Vorbereittung empfangen haben / intellige quid
quàm sancti odoris sit, quidquid illa eructat plenitudo.
num, mores compositos, affectus pudicos, sensus pacificos,
sinceritas ubiquè diffundit. Gibe acht auff ihre Handlungen/
was sie reden / so wirst du sehen / was für einen lieblichen Geruch
keit die innerliche Völle heraus giesse / wie sich die aufrechte
Gemüts in gottseeligem Gespräch / in gutten Sitten / in keuschen
tungen / in Zucht und Erbarkeit der äusserlichen Sinnen / in Fr
nikeit mit männiglichen / allenthalben sehen und spüren lasse.
bleiben dann obermelte Personen in ihrem alten verkehrten
und fort ligen? warumb verbleiben sie immerdar armseelige
Leibeigne ihrer ungezäumten Begirden? warumb so schwach
in Ubung guter Wercken? warumb verharren sie immerfort in
kommenheit? warumb ist so gar kein Besserung zuspüren?
bey ihnen so vil geschehene Communionen für Nutzen geschafft?
ckungen hinderlassen? was hat Christus bey ihnen für
Aus wem ist abzunemmen/ daß er so offt bey ihnen persönlich
wo seynd die Früchten eines so kräfftigen Mittels der gantzen
Hieremi. c. 11. 15. heit? Nunquid carnes sanctæ auferunt à te malitias tuas?
der hochheilige Leib Christi bis hero dein Boßheit nicht verbessert
keit nicht gedemütiget / dein Zorn nicht gedämpffet / deiner
Biß eingelegt / deine böse Gewonheiten nicht von der Wurtzel
Genes. 41. reutet/ und dagegen allerhand Tugent eingepflantzt haben?
aber hierinn als wie den Lungen- und Dörsichtigen/ sie mes
sambste Speiß / und nemmen doch nicht zu; oder wie den
wie Pharao im Traum gesehen / auf der besten Wayden
verbliben doch darbey zaun dürr / da hingegen die andere
stung schön / leibig / faist und fett da stunden. und
sich der heiligen Communion so offt gebrauchen / gleich
guten Wayd fort und fort zunemmen; thun sie es aber

zu versicheren / daß dardurch Christus der HErr mehr als sie ihnen ein-
den / beleidiget / und er sie / im Fall sie nicht zur Besserung greiffen / über
oder lang / zur Straff ziehen wirdt.

Was massen sie gestrafft werden.

Dederunt, sagt er durch den Mund / des Königlichen Propheten / in
meam fel. Dise Andächtler die es im Hertzen nicht gut meinen / und
Gottseelikeit nur auf den äusserlichen Schein richten / haben die Speiß /
ich ihnen aufgesetzet / mit Gallen vermischet / und ihr Süssikeit verbittert.
Welche Wort / nach Auslegung Augustini, vom heiligen Sacrament zuver-
stehen seynde. Was wird aber endlich daraus werden? Fiat mensa eorum
ipsis in laqueum, & in retributiones, & in scandalum: obscuren-
oculi eorum nè videant, & dorsum eorum semper incurva: effunde
eos viam tuam, & furor iræ tuæ comprehendat eos. Appone ini-
tatem super iniquitatem eorum, & non intrent in justitiam tuam; de-
tur de libro viventium. & cum justis non scribantur. O was für er-
rückliche Betrohungen! O was grosses Unglück! Fiat, non optantis est,
dieser heilige Lehrer / sed prophetantis; non ut fiat, sed quia fiet. Es
ihnen aber durch solche Wort das Unglück nicht auf den Halß gewün-
sondern auf ein Prophetische Art zureden / nur vorgesagt / daß wann sie
nicht bessern werden / gewiß über sie kommen werde. Es wirdt ihnen
Speiß / und übel empfangene öfftere Communion zu schaden gereichen /
wie den unbehutsamen Vöglen das Geätz / so man auff den Vogelheerd
wet / sie darmit in das Garn und Maschen zulocken. Sie wirdt ihnen
ein Stein der ärgernuß zum Fall im Weeg ligen / ihre Augen werden von
zu Tag dunckler werden / und was geistlich und göttlich ist / je länger je
ger sehen / und sie nur auf das irdische undersich schlagen / es wirdt ihnen
Joch der Tugent so schwer und unerträglich fürkommen / daß sie sich dar-
biegen werden / und alzeit mit gebogenem Rucken daher gehen. Du
das Gefäß deines Zorns auf einmahl über sie ausgiessen / und das
deines Unwillens wirdt sie ergreiffen; gleich wie jenem aufrühri-
widersetzlichen Volck geschehen / welche die Speiß / so ihnen zwar Gott
ihr ungestümes Begehren hauffenweis zugeschickt / aber wider seinen
hineingefressen; Adhuc escæ eorum erant in ore ipsorum, & ira Dei
ascendit super eos; Sie hatten die Wachtel noch in ihrem geschläckigen
Maul / da hat sie die Raach Gottes uhrplötzlich überfallen / und ihrer ein
Anzahl auff der stätt erwürget. Du wirst / aus zwar verborgenem / doch
Urthel zulassen / daß sie Sünd über Sünd häuffen / je länger je tief-
hinein rinnen / den Weeg aber der wahren Gottseelikeit / Tugenden und
Vollkomenheit nie ernstlich antretten / da es doch scheinet / ob seye ihnen

Psal. 68. 22.

In illum Psal. Conc. 2.

nichts mehres angelegen als solche zufinden. Endlich aber / all vorige Ubel übertrifft / wirst du sie aus dem Buch der Lebendigen und ein für alle mahl von deinem göttlichen Angesicht verstossen. O barmhertziger Gott / was für grausame Betrowung! was für eine Vermaledeyung? solten nicht einem darüber die Haar gen Berg ertattern / erstaunen und erstarren? und dañoch hat man sich nicht über mit fug nicht zuverwundern; dann / (wie die Theologi darvon und wir an einem andern Orth darvon werden handlen) es wolle etwan nur ein eintzige läsliche Sünd zur ewigen Verdamnuß ein Anlaß / und Ursach seye / nicht zwar / daß sie für sich selbsten die verdammen könde / sondern sie thut der Todsünd / als der wahren Ursach der Verdamnuß / Thür und Thor auff. soll es dann ein Wunder / und nicht vil billicher zubesorgen seyn / daß die jenige läßlichen / so in der Communion / die man hinläßiger / sorgloser Weis / ohne bereitung / beflissener Andacht / oben hin / ohne Frucht und Besserung thet / mit underlauffen / des ewigen Verderbens auf obbesagte Weis Anfang / Anlaß und Ursach seyen / alweilen dergleichen in disem hochen Werck begangene läßliche Sünden / vil schwerer / und Christum den HErrn mehr beleidigen / als etwan keine andere läsliche Sünden thun.

Sage demnach unverholen / es seye besser sich von der Communion halten / als so liederlich darmit umbgehen. In sudore vultus tui
Genes. 3. 19. ris pane tuo. Es hat GOtt der HErr gleich zu Anfang der Welt den Menschen aufferlegt / sein Brod im Schwaiß seines Angesichts zu essen / welches zwar aigentlich von der Leibsnahrung zuverstehē ist: kan aber gar wol und füglich / auch von der Seelen-Nahrung / nemblich dem Sacrament / verstanden und gesagt werden / daß wir das Brod der Seelen gleichfals im Schwaiß unsers Angesichts / das ist in Mühe und in Pflantzung der Tugenten und Erwegung des ewigen Heyls nehmen / wie dann der heilige Paulus hierüber den Außspruch gemachet / Si
2. th. 3. 10. vult operari, non manducet, daß der den Rucken nicht will darum / und sich in Uberwindung des Zorns / Neyd / sambt anderer unartiger Begirden / wie auch Ubung der Tugenten / die Mühe und Arbeit nicht lassen / deme soll auch daß essen verbotten seyn. Salomon erzehlet unter den schönen Tugenten des starcken Weibs / so ein Ebenbild ist einer
Proverb. 31. 27. tig gottseeliger Seel / Panem otiosa non commedit, daß sie das Brod nicht im Müßiggang geessen habe / welches nach Auslegung des
In illum locum Hieronymi so vil gesagt ist: Cùm sacrificium Dominici corporis celebrat, multum studet imitari actu, quod in mysterio celebrat, multum

Panem domini comedendo, & Calicem bibendo, judicium sibi
dicet & bibat; sed ut patiendo pro Christo ac lacrymas fundendo,
is quoque actibus insistendo, passionum exempla ipsius, quantùm
, imitentur. Sie befleisse sich bey Nieſſung des heiligen Sacraments/
rem ihrem Wandel nachzufolgen/ was in disem Gehaimnuß gehandlet
; habe ihr äusserſten Fleisses und Sorge lassen angelegen seyn/den Leib
Blut Christi nicht unwürdig / und also zu ihrem selbst aignem Gericht
Verdammuß zuempfahen / und den Zorn GOttes über sich zuerwecken/
der sich in seinem Dienſt kein Mühe noch Arbeit verdrieſſen lassen / mit
nen und flehen umb Verzeyhung ihrer Sünd zubitten / und in die Fuß-
ffen aller Tugenten / so er in seinem Leben und Sterben hinderlassen /
möglich auff dem Fuß nachzufolgen; damit sie alsdann mit dem hei-
n Paulo in Warheit sagen könde; Neque gratis panem manducavimus, 2. Theſſ. 3. 8.
in labore & fatigatione, nocte & die operantes. Ich hab das Brodt
umbsonſt geessen / sonder mich bey Tag und Nacht mit Ubung guter
rck beflissen / damit es mir wol gedeye/ und zu meinem Auffnam erſprieß-
sey.

Zum Beſchluß diser hochwichtigen Sach / und mit dem heiligen Paulo
ch: Ijs qui ejusmodi sunt denunciamus, & obsecramus in domino Ibid. 13.
u Christo, ut cum silentio operantes suum panem manducent. So
n wir dann hiemit die jenige / die bishero so liederlicher/heyloſer Weis/
ohne alle Beſſerung deß Lebens/sich der heiligen Communion so offt und
gebraucht / alles Ernſts ermahnet/ und zugleich umb Christi JEſu Wil-
dessen Leib und Blut sie nieſſen / und der sie einmal richten wird / treu-
gebetten haben / sie wollen doch hinfüran ihnen die Sach ernſtlich lassen
gelegen seyn/ und diſes Brodt in stiller sitſamer Ruhe des Gemüts genieſ-
/ das ist/ sich von dem weltlichen Tumult und unordentlichen Anmüthun-
gegen den Creaturen entäuſſern / sich umb ihr vollkommenheit hertzhafft/
rig und unverdroſſen bewerben und bearbeiten. Dem setze ich hierbey Tract. 27. in Joann.
as der heilige Auguſtinus / über jene Wort Christi / daß welche seinen Leib
n / werden in ihme / und er in ihnen verbleiben / erinnert / in dem er sagt /
r ſollen derhalben den heiligen Leib Christi nicht nur / wie ihrer vil thun /
Sacramentalisch nieſſen / sonder noch weiters gehen / uſque ad participa-
nem Spiritûs manducemus & bibamus, ut in Domini corpore tanquam
membra maneamus, & ejus Spiritu vegetemur; und auch zugleich seinen
Geist empfangen/ und dardurch zu seinen lebhafften und mitvereinigten Gli-
dern machen/damit wir des Einfluſſes seiner Gnaden theilhaftig werden/und
uns hernach durch sein Anleitung und Bewegung in allem Tugentwerck und
Gottseligkeit üben.

VI.

Absatz.

Von gehöriger Vorbereitung / zu Empfahung des H. Sacraments.

Daß aus öfterer Niessung dises H. Sacraments so schlechter Frucht gemeiniglich erfolge / ist wol ein hochverwunderliche Sach.

MEines erachtens ist kaum in der gantzen weiten Welt etwas mehr und verwunderlichers zufinden / als was sich in der Christlichen / dises hochheilige Sacrament belangent / täglichs zutragt. Daß nemlich Christus der HErr warhafftig seiner Menschheit nach / von so vilen so offt genossen wirdt / und doch bey ihnen so gering gen Verfang und Würckung hat; welches eben so vil ist / das Feuer nicht / das Liecht erleuchte nicht / die Gesundheit mache nicht gesund / Überfluß nicht reich / und die Stärcke nicht starck. Welches zu verwunderen über alle Wunder / und dises zwar umb so vil grösser / weil gewißbar / daß der gröste / höchste GOtt / alle seine Werck / so gering und auch immer seyndt / als da seyn mag / daß ein Regentröpflein herab falle / oder sich ein Sandkörnlein am Meer bewege / zu einem sehr hohem und fürtrefflichem Zihl und End angesehen und gerichtet / umb wie vil mehr wirdt dann das allergröste / herrlichste Werck rer Religion zufinden / und zumahl das gröste Wunder / so sich in der weiten Welt hat zugetragen / nemlich das heilige Abendmahl / manigfaltige Wunderthaten mit underloffen / zu einem weit fürtrefflichen gantz göttlichen Zihl und End angesehen worden seyn / als daß / erhörte Wunderding in uns zu würcken / dann sonsten wurde zwischen vorgesetzten Zihl und End / und dem darzu verordneten Mittel / die de Gleichheit und Proportz nicht zufinden seyn; und müste man GOtt in so herrlichem Werck / unweislich / blindt hinein verfahren / sich des hellstralenden / glantzenden Liechts seiner unendlichen Weisheit doch sonsten in allen seinen auch geringsten Wercken so herrlich erzeigt nicht bedienet habe. Christus die ewige wesentliche Warheit / Unwarheit kan beywohnen / sagt mit klaren Worten / daß / der ihn werde durch ihne leben / gleich wie er durch seinen Vatter lebet; daß wir oben angezeiget / er werde sich ihnen mittheilen / die Mensch-

gäst eigenen Volkommenheiten einerucken / ein heiliges / göttliches Leben
genossen / und gleichsam zu einem Gott machen ; und da er nun eben im
Werck begriffen ware / dises hochheilige Geheimnuß einzusetzen / sagte er zu
seinen Jüngern: Desiderio desideravi hoc Pascha manducare vobiscum; Luc. 22. 15.
Mich hat hertzlich verlanget / dises Osterlamb mit euch zu essen / das ist / wie
S. Chrysostomus ausleget / euch ein gantz neues Wesen / und ein solches Oster-
lamb mitzutheilen / wardurch ihr zu einem geistlichen Wandel / und Standt
der Volkommenheit sollet erhebt werden.

Wo seyndt dann nun die jenige / an welchen diſe Wort werden wahr
gemacht ? wo sihet man ein so grosse Veränderung / bey weme erscheinen so
göttliche Würckungen ? Wie vil seynt deren zufinden ? Ach gütiger GOtt /
wie ist deren ein so geringe Anzahl ? Warumben aber seyndt wir nicht alle
sammen begriffen / wir / die wir alle die Ursach und Uhrsprung solcher wun-
derthätiger Würckung bey uns haben ? Warumb lassen sich dann die heylsa-
me Früchten diſes lebendig machenden Brodes nicht bey uns allein sehen ?
Ist es nicht ein erbärmliche Sach / der höchste Spott und Schand / daß / das
materialische / irdische Brodt in unserem Leib mehr Krafft und Würckung
haben soll / als das hochheilige Sacrament in unserer Seel ? Daß diß todte
und leibhaffte Brode unsern Leib ernehren / stärcken / und sonst vil guts in ihme
schaffen soll / und soll hingegen / Christus das lebendige Brod / mit aller seiner
göttlichen Macht und Krafft in unserm Gemüt so vil als nichts würcken noch
ausrichten ? wie kompts ? und wannenhero rühret ein so jämmerliches
Unheyl ?

Gewislich nirgend anderst her / als daß wir uns darzu nicht geschickt Dessen meiste
und bereit machen. Dan es bey allen Philosophen ein undisputierlich be- Ursach ist / daß
kandes Ding / gibt es auch die tägliche Erfahrnuß zusehen / daß alle und jede man sich nicht
natürlich würckende Ursachen / sie seyen sonsten so edel und fürtrefflich als sie der Gebühr
wollen / sie sich jedoch in ihrer Würckung nach Beschaffenheit und Berei- nach darzu
tschafft dessen / gegen dem sie ihr Krafft üben sollen / verhalten müssen. Wie bereit macht.
kan zusehen / daß die Sonne / die doch under allen natürlichen Dingen / die
subtilissigste / vilfältigste Würckung hat / mit eben einem Stral das Wachs
weist / hingegen das menschliche Angesicht schwartz mache / das Eys zerschmel-
zet / und das Koht erhärte. Geschicht nicht ebenfals täglich / daß ihrer zween
von einer Speiß essen / und doch von wegen beyder ungleicher Complexion
und Beschaffenheit / bey einem Gesundheit / bey dem anderen aber Kranckheit
verursache ? also gehet es auch in dem übernatürlichen Gnadenstandt und
geistlichem Wesen zu / und haben die übernatürliche Ursachen in der Seel ih-
re underschidlichen Vorbereitung und Beschaffenheit nach / auch under-

schidliche Würckungen. Disem nach/ befindet sich daß Christus der H[illegible] dem H. Sacrament underschidlich würcke/ und dise Sonne der Gerechtigkeit die Seel des gottseeligen gerechten Menschen zerschmeltze und weiß [illegible] hingegen aber die Seel eines irdischen fleischlichen Menschens erhärte [illegible] schwärtze. Mors est malis, vita bonis, sagt der heilige Thomas/ vita [illegible] sumptionis quàm sit dispar exitus. So sihe dann/ was dise [illegible] Speiß bey denen die sie niessen/ für underschidliche Würckung habe. [illegible] frommen gereichet sie zum Leben/ den gottlosen aber zum Todt. [illegible] der heilige Augustinus: Quàm multi de altari accipiunt: & mo[illegible] & accipiendo moriuntur. Unde Apostolus dixit: Judicium sibi [illegible] cat & bibit: nonne buccella dominica venenum fuit Judæ? & tamen [illegible] pit, & cùm accepit, in eum Diabolus intravit; non quia malum [illegible] sed quia bonum malè malus accepit. Die Zahl deren die das heil[illegible] crament des Altars empfangen/ und darvon des Tods sterben/ ist [illegible] gar zu groß. Dahero der heilige Apostel gesagt/ sie essen und trincken [illegible] selbst das Gericht und Verdamnuß. Ist nicht das herrliche/ [illegible] Brodt dem Judas ein Gifft gewesen? und dannoch hat ers genossen [illegible] dem ers genossen/ ist der Teuffel in ihn gefahren/ nicht zwar daß er [illegible] ses oder schädliches genossen/ sondern weil er etwas gutes und heyl[illegible] bösen Gewissen übel genossen.

Tract. 16. in Ioan.

Dannenhero ist mehr als vil daran gelegē/ sich wol zubereiten.

Disem nach ist überaus vil/ ja alles daran gelegen/ daß man [illegible] pfahung des heiligen Sacraments vorbereite/ und geschickt mache/ [illegible] die darauß erfolgende Nutzbarkeit und Eingiessung göttlicher Gnad[illegible] der Vorbereitung vergleicht und übereinstimmet; dahero wirdt [illegible] einer eintzigen Communion, mehr geistliche Gütter und Reichthum[illegible] langen/ als ein anderer aus fünfftzig/ hundert oder noch mehr; [illegible] zu wahren heiligen/ ja zu brinnenden Cherubin werden/ brauche [illegible] mehr/ wie ein gottseelige/ gelehrte Persohn unverholen sagen darff/ [illegible] man ein eintziges mahl recht und wol communiciere. Ein [illegible] schöpfft aus dem Brunnen vil oder wenig Wasser/ nach deme es [illegible] klein ist; ein grosser Aimer wirdt auf einmahl mehr heraus schöpffen/ [illegible] Nußschalen oder Schneckenhäußlein auff hundert oder tausent mahl. [illegible] auch die Seel des Communicanten schöpffet aus dem Brunnen [illegible] lands vil oder wenig Wasser der Gnaden/ nach dem er sich darzu [illegible] sen oder kleinen Geschirrs bedienet/ und hinab sencket/ das ist/ nach [illegible] Hertz wol/ besser/ oder auff das allerbest darzu beraiten wirdt. [illegible] amici & bibite, & inebriamini amoribus. Esset meinen Leib/ [illegible] mein Blut/ sagt der Bräutigam/ wölt ihr aber daß es euch zu [illegible]

Cant. 5. 1.

...riche/ so müst ihr meine Freund seyn. Wollet ihr aber nicht allein bloß ...n Hunger stillen/ und den Durst löschen/ sondern euch darbey von Hertzen ...stig und frölich machen/ ja gar voll antrincken/ wolan mir ists gar lieb und ...ht/ es last sich aber nicht thun/ es seye dann daß ihr nicht nur schlecht oben ...n mit mir in Freundschafft stehet/ sondern ihr müst meine allerbeste ver...nauste Freunde seyn/ dann ein sonderbares Liebkosen will ein sonderbare Lieb ...d absonderliche Vertreulikeit haben. Bleibt demnach darbey was anfangs ...agt worden/ daß an der Vorbereitung und Fähigmachung alles gelegen.

Solches aber nicht allein darumben/ weil unser aigene Wolfahrt daran ...ffen/ sonder auch und fürnemblich/ weil es die Hochheit dises unendtlichē ...ssen Gehaimnuß also erfordert. Es musten bey den Persianern die ...nge vom Adel/ die des Kriegs-Edelknaben werden solten/ sich drey gantzer ...r zuvor darzu lassen abrichten/ ehe daß sie vor dem König im Dienst er...en dürfften. Wann man bey den Sybarithen wolte ein Gasterey und ...denfest anstellen/ wurden die Weiber ein gantzes Jahr zuvor darzu ein...den/ damit sie Zeit und Weil hätten/ sich darauff zu putzen und schmü...n. Solte es dann nicht ohne Vergleichung in alle Weeg billich seyn/ daß ...n sich ein Zeitlang zuvor zu dem grossen Abendmahl des HErren vorbe...ichtet und fertig mache? In Bedencken/ daß wir nit nur vor dem Mo...chen der gantzen Welt/ wie die Persianische Edelknaben/ in seiner Kam...erscheinen haben/ sonder er selbst in der jnnersten Cammer unserer ...l persöhnlich sein Einkehr und Wohnung nemmen will. O was für ein ...s/ herrliche/ und zumal erschröckliche Sach ist diß! so groß/ so herrlich und ...röcklich/ daß nicht allein hundert tausent Jahr/ sonder die gantze lange ...gkeit zu kurtz/ sich würdiglich/ und wie es die höchste Mayestät erfordert/ ...ainen. Wie dann diß heilige Sacrament gar recht auff Griechisch/ ...ariſtia genennet wird/ welches wie Clemens Alexandrinus vermerckt/ so ...ist/ als ein gute Gnad/ nicht allein weil es den Urheber aller Gnaden ...ch begreifft/ sonder fürnemblich darumben/ dieweil er sich/ und alle seine ...aden zu aigen schenckt/ und zwar aus pur lauteren Gnaden/ und mit unauß...licher Ubermaß der höchsten Lieb und Freundschafft/ uns aber beynebens ...durch zuverstehen gebend/ daß wir ihn hingegen mit aller möglichsten Lieb/ ...ffikeit und Freundschafft sollen empfangen/ auff und annemmen. Der ...zu disem Tisch hinzunähert/ der mus/ sagt Chrysostomus/ mit dem jrrdischen ...en nichts gemain haben/ sonder sich höcher schwingen/ und die Sonne der ...chtikeit mit lautern Augen ansehen; dañ dise Speis/ ist nit der Nachteulē/ ...er der hochfliegenden scharffsehenden Adler auffenthaltung: Diß Gehaim...ist unendtlicher Würdigkeit/ dann es in sich begreifft/ was im Him-

mel

Daniel. 1. 5.

Plutarch. in Sympos.

lib. 2. Pædag. c. 2

Homil. 24. in 1. ad Corint.

mel und auff Erden grosses und wunderliches zufinden/ erfordert [illegible] höchste Billikeit / daß es mit solcher Vorbereitung empfangen werde [illegible] so vil möglich mit ihme vergleiche/ die Vorbereitung soll also angestellt [illegible] den / als wann dises das letzte mal wäre / daß wir Communicieren [illegible] als wann sich Christus mit leiblichen Augen in seiner himlischen Glorie [illegible] sehen lassen ; oder als wann uns der Römische Kayser hätte zu seiner [illegible] geladen. Laßt uns aber Stuckweis sehen / was dañ zu diser Vorbereitung erfordert werde.

VII.

Absatz.

Die Erste nothwendige Vorberaitung zur Communion/ ist [illegible] grosser lebendiger Glaube.

Man sol in der H. Comunion eben solcher masse zu Christo hinzugehē/ gleich wie er zu uns kompt.

Christum den HErrn im heiligen Sacrament des Altars [illegible] sen/ vnd unserm geringen Vermögen nach/ würdiglich [illegible] muß man auff eben die Weis zu ihme hinzugehen/ auff [illegible] uns kommet: Gleich wie er aber zu uns kompt/ auff ein sehr [illegible] Weis/ mit allen seinen göttlichen Vollkommenheiten/ die er in [illegible] derbarlichen Geheimnuß erscheinen last/ deren aber fürnemlich [illegible] sonderlich sehen und spüren lassen/ als da ist/ sein Weisheit/ [illegible] Allmacht und Liebe ; also sollen wir auch zu ihme hinzugehen/ mit [illegible] serlichen und iñerlichen Tugentwercken und Anmuttungen/ die sich [illegible] nenten seinen vier göttlichen Eigenschafften vergleichen. Der [illegible] gleicht sich mit der Weisheit ; sein Reinikeit erfordert sein Sauberkeit [illegible] Leibs und der Seelen: Die Allmacht will in grosser Ehrerbietung/ [illegible] ster obacht gehalten/ und zumahl in dieffister/ underthänigster [illegible] bettet werden ; Der Lieb aber gebühret die Gegenlieb. Wir [illegible] von der Weisheit handlen.

Er kompt zu uns mit unergründlicher Weisheit.

Es hat zwar Christus der HErr/ wie ihme dessen die heilige [illegible] Zeugnuß gibt/ in allen seinen Wercken sein göttliche Weisheit [illegible]

In Einsetzung aber des heiligen Sacraments des Altars / ist sie mit [illegible] Glantz gleich den Sonnen-Stralen herfür gebrochen; Und ob zwar [illegible] in freywilliger boßhaffter Unwissenheit verblendte Augen darinnen nichts [illegible] vernemmen / oder sehen wöllen / so haben doch hingegen die Recht- [illegible] darinnen vil herrliche Anzeig und Stralen einer verwunderlichen [illegible] Weisheit zufinden. David hat kein weiser Stuck jemahlen began- gen / als da ihn die Noth getrungen / sich vor Achis dem Getheer König ge- [illegible] als wäre er ein Narr: Immutavit os suum coràm eis, & collabeba- [illegible] inter manus eorum, & ait Achis ad servos suos, vidistis hominem in- [illegible], quare adduxistis eum ad me? Er hat das Antlitz verstellet / die Au- [illegible] verkehret / sich wunderlich gebärdet / und als wäre er mit dem hinfallenden [illegible] behaffet dahin gesuncken: warob sich Achis entsetzet / seinen Dienern [illegible] Verweiß gegeben / daß sie ihm disen Unsinnigen haben dörffen für füh- [illegible]. Dise des Davids Verstellung und vermeinte Thorheit / ware ein [illegible] Fundt grosser Weisheit / und ein eigentliche Figur dessen / was sich in [illegible] H. Sacrament des Altars zutragt. Darzu sich auch das Wort Achis / [illegible] so vil heisset / als Quomodò, wie da? Gar wol reimet / dann dises [illegible] modò liessen die Juden hören / da sie dises Geheimnuß kurzumb nicht [illegible] wolten. Dahero ware in der ersten Kirchen von den H. Apostoln [illegible] / den 33. Psalm / welcher von obgedachter / angenommener Thor- [illegible] des Davids handlet / bey der Communion zusingen; wie der heilige [illegible] bezeuget. Mit disem stimmet überein / was der der heilige Augu- [illegible] in Auslegung erstgedachten Psalms vermeldet. Da Christus der [illegible] den Capharnaiteren anzeigte / daß er sein Fleisch zuessen und sein Blut [illegible] geben werde: Quasi furor iste & insania videbatur, sed Regi [illegible], id est, stultis & ignorantibus: dixerunt enim; Quomodò potest [illegible] nobis carnem suam dare ad manducandum? arreptitium putabant [illegible], & nescire quid loqueretur, & insanire; ille autem qui noverat [illegible] dicebat, in illa mutatione vultûs sui, & quasi furore & insaniâ, Sa- [illegible] menta prædicabat. Sie vermeinten / es müsse ja ein wahnsinniger [illegible] / der so wunderlich abredte. Dise aber so ihne für einen Narren [illegible] / wäre der König Achis / das ist / wie es der Nahme mit sich bringet / [illegible] / thorächte Narren / die diß Wunder nicht fassen köndten / und [illegible] ihrem aberwitzigen Verstandt / kein einfältig zuglauben was er sagte / [illegible] gefangen geben; und sagten: Wie wolts möglich seyn / daß er uns sein [illegible] solte zuessen geben? will er dann Menschenfresser aus uns machen? [illegible] demnach Christum für einen Menschen / der den Verstande verlohren / [illegible] nicht wisse was er sage: Er aber wuste es nur gar zuwol / liesse sich [illegible]

1. Reg. 21. 13.

Joan. 6. 53.

lib. de quæstion. Apostolicis. In illum psalm.

wol/ von wegen so ungewöhnlicher/ und dem Ansehen nach aber[illegible]
für unsinnig halten. es ware aber eben dise wundersame [illegible]
handlen und zureden/ ein Anfang und Verkündigung/ daß er in [illegible]
des H. Sacraments ein solche That üben werde/ in welcher sich [illegible]
der volle Glantz der ewigen Weisheit werde der gantzē Welt [illegible]

Wie es dann/ die Warheit zureden/ ein klares Anzeigen [illegible]
licher Weisheit ist/ ein solches Mittel erfunden zuhaben/ [illegible]
Göttliche Leben wesentlicher lebhaffter Weis in uns wohnete; [illegible]
heit selbsten sich mit uns vereinigte/ und das ewige Wort in allen [illegible]
etlicher massen und Sacramentalischer Weis/ aber und abermahlen [illegible]
wurde/ weil solches persöhnlich nur mit einem eintzigen Menschen [illegible]
uns alle auff gewise Weis und Maß zu Götter machte; dem [illegible]
ein Speiß des Heyls widerbrächte/ welches er durch die [illegible]
verlohren; beynebens aber diser Speis ein solchen Geschmack gibt [illegible]
nen die es mit gutem/ nicht verderbtem Appetit niessen/ nichts [illegible]
füssers und wolgeschmackers sein köndte. Unnd dieweilen es den [illegible]
greulich und abscheulich wurde gewesen seyn/ dise Speiß wie sie [illegible]
sten ist zuniessen/ das ist rohes lebendiges Menschen-Fleisch und [illegible]
aigenen natürlichen Gestalt essen und trincken/ hat er abermahlen [illegible]
liche Weisheit sehen lassen/ in deme er zwar sein Leib und Blut [illegible]
und wesentlich zuniessen gibt/ jedoch vor allen äusserlichen Sinnen [illegible]
verborgen/ daß sie seine Gegenwart keines Weegs prüffen/ [illegible]
vernemen könden: und zwar under den Gestalten solcher Ding/ die [illegible]
schen zuniessen am gemainsten/ und am wenigsten Grausen/ [illegible]
derwillen machen/ als da ist Brodt und Wein. Zu deme/ allweilen [illegible]
ficierte Leib Christi unendlich glantzender ist/ als die am hohen [illegible]
stehende Mittag-Sonne/ hätten wir den so stralenden Glantz seiner [illegible]
nicht ertragen/ weniger ihne mit solcher Glori umbgeben/ ansehen [illegible]
ihme hinzu nahen därffen; als hat sich/ abermahlen mit grosser [illegible]
dise stralende Sonne under einem schneeweissen Gewölck oder [illegible]
borgen/ damit wir ohne Forcht und unverletzt möchten zu ihme [illegible]
gehen: und in deme er sich vor unseren leiblichen Augen [illegible]
hat er uns die Gelegenheit an Handen geben/ ihne mit den [illegible]
Augen eines lebendigen Glaubens anzuschauen/ welches sonst [illegible]
oder doch nicht so fürtrefflich sein könnte/ in Bedencken man [illegible]
jenige Ding glaubet/ welche den äusserlichen Sinnen verborgen [illegible]
lich/ dieweil man vor Zeiten die Himmels-Kugel Archimedis, [illegible]
grosses Kunststuck und Wunderwerck gehalten/ in welcher [illegible]
zusehen ware/ der gantze Himmels-Lauff/ die Zusammenfügung/ [illegible]

samt allen anderen Bewegungen der Planeten; dann auch die
des Architas von Tarentin, welche durch innerliches verborgenes
werck auf ein gewisse weite durch die Lüffte geflogen / in gleichem des
nonis Sonnen-Wagen / mit seinen vorgespanten Pferdten / Zeug und
: und das mit aller Zugehör ausgerüste Schiff / so beyde von Myr-
cide gemacht worden / und deren einjedes under einem Muckenflügel könte
decken und verborgen werden / und was dergleichen wundersame Kunststuck
nicht gewesen waren / in denen sich die menschliche / kunstreiche Geschicklikeit
lassen; also auch kan von Christo gesagt werden / daß er sein gantze
liche Weisheit under einer kleinen consecrierten Hostien verborgen /
dann / wie David sagt / under allen seinen Wercken das fürnemste
stuck / und ein Begriff aller Wunderwercke ist / in welcher / als in einem
Täfelein ausführlich zusehen seyndt / alle Geheimnuß und Wunder-
seines Lebens und Todts / auch alle andere heilige Sacramenten dahin
und angesehen seyndt. Dahero es dann von dem H. Dionysio, ein
menge aller Sacramenten genennet wirdt; dann sie sich alle dahin /
wie die Cirkel-Linien auf den Mittelpuncten / und die Flüß in das
erstrecken / von deme sie auch ihr Volkommenheit her nemmen / und
die Vereinigung welche sie zwischen Christo und dem Menschen wür-
ein Vorbereitung seyndt der jenigen vereinigung / welche sich in dem
Sacramente des Altars / in höchster Fürtrefflikeit volkommenlich zutragt.
den Wercken Gottes seyndt zweyerley Art und Gattung; die eine seyne
der Natur / andere der Gnaden: nun aber hat er in jeder Gattung / ab-
derlich ein solches Kunst- und Meisterstuck fertig gemacht / in deme die
Volkommenheit aller anderer Werck eingeschlossen und begriffen seyndt.
Kunst-stuck under allen Wercke der Natur / ist der Mensch / wie er dann
kleine Welt genennet wirdt. Under den Wercken aber des Gnaden-
ordts / ist es das Sacrament des Altars / welches dem Menschen zulieb ein-
gesetzt worden / damit er den darin verborgenen Christum in disem Leben
under andere / liebe / empfahe und niesse / biß daß er ihne in jenem Leben von
Angesicht zu Angesicht möge anschauē / uñ seiner Glori uñ Herrlikeit geniessen.

Dieweil dann Christus der HErr in disem Sacrament sein unendliche
Weisheit so vilfältig und fürtrefflich erscheinen last / was werden wir dann
den ewiger Weisheit / für Lob / Ehr und danck schuldig seyn / solche würdig-
empfangen? nichts bessers / als daß wir gegen ihro einen lebendigen
Glauben erwecken / dann die Weisheit fürnemlich den Glauben erfordert /
sich dann in alle Weeg gebühret / daß man einem weisen / verständigen
Mann / Glauben zustelle. Dieweil dann Christus in disem hochheiligen

Psal. 110. 4.

Capit. 3. de Eccles. hierarc.

Dahero muß man mit grossem Glauben hinzu gehen.

Sacrament zu uns kompt/ als die ewige Weisheit Gottes/ so will
ren/ daß wir ihme in einem lebendigen/ wilfährigen/ underthänigen
entgegen gehen; wie dann dises H. Sacrament eigentlich
In Canone Missæ. ein Geheimnuß des Glaubens genennet wirdt/ dann fast in keinem
des Christlichen Glaubens so notwendig/ als in disem erfordert
aller natürlicher Witz und Wissenschafft absagen/ den Verstand
gefangen nemmen/ und alle äusserliche Sinnlikeiten under die Füß
als welche in disem Geheimnuß sauber nichts fassen noch verstehen
ihnen wolte Glauben zustellen/ wurden sie uns das grade Widerspil
bereden und wahr machen. Dahero soll sich der Mensch/ nach
Opusc. 511. c. 15. H. Thomas/ zu würdiger Empfahung vorbereiten/ per fidei plenitudinem
in Vollkommenheit des Glaubens/ welche Weis zureden aus dem
Hebræ. 10. 22. Paulo genommen ist/ da er sagt: Accedamus in vero corde, in
plenitudine: lasset uns zu ihme nahen in einem auffrechten Hertzen und
vollen vollkommen Glauben/ vest und unzweiffelich darfür halten/
Christus mit Leib und Seel in der Hostien/ so man uns darreichet
wärtig/ und dises so vergwist/ als wann wir ihne mit leiblichen Augen
ansehen/ ja noch tausentmahl gewisser; dann es könden uns unsere
betriegen/ wie sie uns dann in Anschauung anderer sichtbarlicher Dinge
termahlen grob betriegen/ da hingegen das Wort Gottes nicht betrieget.
Und solches fein einfältig glauben/ ohne unnöthiges vermischen
blen/ oder unmässiger Begird zuwissen/ wie eines oder das andere
sondern uns mit der äusserlichen Gestalt eines solchen Dings begnügen
sen/ welches das gröste Geheimnuß ist/ und dessen gründliche Beschaffenheit
niemandt als den seeligen Geistern eigentlich bekandt ist; ja sollen
Unwissenheit ein wolgefallen haben/ und also GOtt dem HErren/
grösserem Lob und Ehren/ einen starcken heroischen Glauben anstellen.

Es ist bekandt/ wie frembt und ärgerlich es den Juden vorkommen
Joann. 6. da ihnen Christus angesagt/ er wolle ihnen sein Fleisch zu essen geben/
darob gestutzt/ und sich under einander befragt/ wie ein so unerhörtes
möglich seye. Disen unglaubigen/ naßwitzigen Schnarchern/
sich sonsten etwann auch under uns dergleichen vermessenen Fürwitz
hen lassen/ begegnet der heilige Cyrillus Alexandrinus mit folgenden
lib. 4. in Joann. cap. 13. tigen Worten: Disen aufgeblasenen/ hochmütigen Gesellen/
alles/ was ihnen nicht in ihren hoffertigen Kopff will/ falsch und
seyn/ wie an den Juden zusehen ist: welche/ da sie den Worten
sprechen Christi/ die Niessung seines Leibs betreffend/ von wegen
ner/ so grosser/ herlicher Wunt erwercken/ die sie mit Augen

[illegible] hätten sollen glauben / halten sie es für ein ärgerliches / vermessenes [illegible] / schreyen ungestümb auf / wie es wolte möglich seyn / daß er [illegible] sein Fleisch solte zuessen geben? was ists aber wunder / daß dise fälsch- [illegible] / nichtsche Gesellen / wie der heilige Apostel sagt / nicht verstanden ha- [illegible] / was geistlich ist. wir aber / die wir in einer besseren Schul seynd under- [illegible] und auferzogen worden / wollen uns ihren hartnäckigen Unglauben zu [illegible] machen / und alle Geheimnussen unserer Christlichen Religion vestig- [illegible] glauben: es seye fern von uns / daß wir in so hohen Göttlichen Sachen [illegible] Fürwitz wolten so weit kommen lassen / daß wir dise vermessene Wort [illegible] Frag / wie kan das seyn? wolten hören lassen / oder nur daran [illegible] dann dises / wie kan das seyn / ein Jüdische Frag / die uns ge- [illegible] in höchstes Verderben stürtzen wurde. Der grosse GOtt ist uns an [illegible] und Allmacht so weit überlegen; und solte dannocht nicht etwas [illegible] oder würcken könden / welches über unseren geringfügigen / stumpffen [illegible] ist? ich will solches mit einer / meines erachtens / nicht ungereim- [illegible] zuverstehn geben. Es thut sich etwan ein berühmbter und be- [illegible] Künstler grosser streich aus / uns ein verwunderliches Kunststuck zu- [illegible] / und ob wir es gleich nicht fassen könden / wie es sich doch werde [illegible] lassen / jedoch / weil man weist / daß er ein grosser Künstler ist / glaubt [illegible] seinem Vorgeben / und haltet für gewiß / er werde es wissen zum werck [illegible] und solte es dann nicht ein hochsträffliches / schröckliches Laster seyn [illegible] solche naswitzige Frevler nicht scheuen / in den Allmächtigen GOtt / [illegible] Künstler aller Künstler / einiges Mißtrauen zusetzen / und die vermessene [illegible] auf die Bahn zubringen / wie es wolte seyn können / da sie doch aus [illegible] der heiligen Schrifft wol wissen / daß er der wahre Ursprung aller [illegible] / Weisheit und Wissenschafft / beyneben seiner Allmacht nichts zu [illegible] seye? Fahrest du hartnäckiger Jud nichts desto weniger fort / mich [illegible] / wie es wolte seyn könden / daß er sein Leib zur Speiß geben solte / [illegible] ich dich mit gleichem Fug / wie du aus Aegypten geführt? wie die [illegible] Moyses in ein Schlangen verkehret? wie sein Handt aussätzig / und [illegible] darauf wider gesundt? wie das Wasser in Blut verwandlet worden? [illegible] mit truckenem Fuß durchs rohte Meer gangen? wie aus dem harten [illegible] die Wasser-Ströhm entsprungen? und wie sich noch vilmehr derglei- [illegible] Wunderwerck mit dir zugetragen? Solte nun dein abgeschmacktes / Wie / [illegible] Wunderwercken wollen auff die Bahn gebracht werden und Platz [illegible] / werde auff einmahl der gantze Glaub zu Boden fallen / und alle [illegible] der gantzen Schrifft / und fürnemlich die Bücher deines Moysis [illegible] Gedichte und Fabel werden. Glaubstu nun das / warumb soltest

du dann nicht auch und vilmehr den Worten Christi in dem[illegible]
keit/ und ohne fürwitziges nachforschen Glauben zustellen/ als [illegible]
mikeit/ als wärestu toll und voll Auffschreyen/ und fragen/ [illegible]
könden / daß Er (dann also nenneten sie Christum den HErren [illegible]
Weis) sein Fleisch zur Speis geben solte? So vil der heilige [illegible]
deme stimmet der heilige Chrysostomus mit folgenden Worten [illegible]
Wir wollen GOtt dem HErrn in allem völligen Glauben zustellen [illegible]
keines weegs widersprechen / ob es gleich das Ansehen hat / als [illegible]
was er sagt / aller Vernunfft und Sinnlikeit augenscheinlich [illegible]
die Authoritär seiner Wort bey uns mehr gelten lassen / als [illegible]
Vernunfft/ Sinn und Verstand: Und diß fürnemblich in dem [illegible]
haimbnuß des heiligen Sacraments / wollen uns den äusserlichen [illegible]
und Gestallt nicht irren lassen / sonder uns vöst halten an die [illegible]
Stärcke seiner Wort; dann sein Wort kan uns nicht betriegen [illegible]
gen unsere Sinnlikeiten gar leicht können betrogen werden. [illegible]
seynd nie zu Wasser worden; unsere Sinnlikeiten aber werden [illegible]
und augenblicklich betroge[illegible] Dieweil er dann mit hellen [illegible]
das ist mein Leib / wollen wir ihme alsobald beyfallen/ ohne [illegible]
und Mißtrauen Glauben zustellen/ die äusserliche Augen und [illegible]
trucken/ und die innerliche Augen des Gemüths eröffnen. [illegible]
H. Chrysostomus.

So ist dann vonnöthen / daß wir mit einem einfältigen [illegible]
Sacrament hinzu gehen / mit trewem/ auffrechtem/ unzweifelh[illegible]
mit den Worten Christi willig gern beyfallen/ ohne weitere [illegible]
gäntzlich darfür haltend / ihme in allem also zuseyn / wie er [illegible]
waren die erste Christen beschaffen / welche / wann ihnen [illegible]
die heilige Hostia mit disen Worten Corpus Christi, das ist der [illegible]
dargereicht/ sprachen sie darauff/ Amen: Welches nach Ausleg[illegible]
ligen Ambrosij so vil geredt war/ Ja/ es ist ihm also/ ich glaube [illegible]
Es halten noch heutigs Tags die Abyssiner so steiff ob disem [illegible]
tickel / daß sie / so bald der Priester die heilige Wort über die [illegible]
chen und die Wandlung geschehen / einhellig miteinander [illegible]
Wort/ O Christe seynd wahr / wir glauben vestiglich / daß dein [illegible]
da gegenwärtig seye / wir dancken dir umb solche Gnad. Als man [illegible]
ligen Ludwig/ der Zier und Kleinod aller König in Franckreich / [illegible]
mit dem heiligen Sacrament versahe / und darbey befragte / ob [illegible]
das Christus darinnen leibhafft gegenwärtig/ sprache er / ich [illegible]
daran / als wann ich ihn eben in der Gestalt und Herrlikeit / [illegible]

Homil. 82. in Matth.

Baron. Anno Christi. 75.

Lib. 4. de Sacram. c. 5.

Surius 25. Augusti.

[illegible] seiner Jünger gen Himmel gefahren / mit leiblichen Augen thäte Au-
[illegible]. Ingleichem erzehlet die heilige Theresia von einer gewisen Persohn/
[illegible] ohne Zweiffel selbst ware: Es habe ihr Christus seiner wesentlichen Ge-
[illegible] im heiligen Sacrament / einen so lebhafften Glauben gegeben / daß
[illegible] sie gehört / daß etwann jemand wie zugeschehen pflegt/ gewünschet/daß
[illegible] Zeit / da Christus auff diser Welt gewandlet / gelebet hätte / habe sie
[illegible] selbst von Hertzen darüber gelacht / und gesagt / es seye wol ein aber-
[illegible] kindischer Wunsch / weil man ihn eben so gewis im heiligen Sacra-
[illegible] gegenwärtig habe. So waiß ich auch gewiß/daß dise Person vil Jahr/
[illegible] da sie noch nicht sonders vollkom̃en ware/ so offt sie das heilige Sacra-
[illegible] empfangen / in ihr einen so steiffen unbeweglichen Glauben erweckt /
[illegible] wann sie Christum den HErrn mit leiblichen Augen hätte gesehen / bey
[illegible] einkehren; weil sie dann gäntzlich vergwißt ware / daß er sein Einkehr in
[illegible] armen Hüttlein genommen/ habe sie allen äusserlichen Geschäfften Ur-
[illegible] gegeben/damit sie sich bey ihme nach Wunsch könte auffenthalten. Sie
[illegible] sich auffs allerbest / die äusserliche Sinnen versamblet zuhalten / da-
[illegible] sie der Seel in leiblicher Besitzung eines so grossen Guts nicht verhinder-
[illegible] wären / sie setzte sich zu seinen Füssen / und wainete mit Magdalena so
[illegible] / als sehe sie ihn lebhafftig vor Augen; und ob sie zwar zu Zei-
[illegible] ihr kein Andacht empfande/ hielte sie sich doch in ungefälschten Glau-
[illegible] vergwißt / daß er warhafftig bey ihr gegenwärtig seye / und hielte mit
[illegible] ihr Gespräch. Hat er nun/ da er auff Erden gelebt/ die Krancke durch
[illegible] blosse anrühren seiner Kleyder gesund gemacht/wer wolte dann zweifflen/
[illegible] er anietzo bey uns warhafftig gegenwärtig/nicht auch werde Mirackul
[illegible] und uns geben was wir von ihme begehren werden / wann wir es an-
[illegible] unsers Theils an einem lebendigen Glauben nicht werden ermanglen
[illegible].

Capit. 34. de Via Perfect.

Disem und anderen herrlichen Exempel nach/laßt uns mit einem vösten
[illegible] frechten/unverfälschten Glauben hinzugehen/mit demütig-undergeschlag-
[illegible] Augen / und dises zwar mit so heroischem fürtrefflichen Glauben / daß
[illegible] er sich auch wolte leibhafftig sehen lassen/ wir ihn nicht begehren anzu-
[illegible] weil wir durch den Glauben seiner wesentlichen Gegenwart überflüs-
sig mehr als genug versichert / und der Beyhülff des leiblichen
Anschauens nicht vonnöthen haben.

VIII. Absatz.

V III.

Absatz.

Die andere Vorberaittung wohl zu Communiciern / ist eine fürtreffliche Rainikeit.

Christus der HErr komt im H. Sacrament zu uns mit unendtlicher Reinigkeit. So müssen wir dā zu jhm hingegē mit gantz rainem Hertzen und Gewissen kommen.

Num. 11. 9. Exod. 16. 13. A Lapide ibid.

Es kombt Christus der HErr im heiligen Sacrament zu uns allein als die ewige Weisheit / sonder auch als die unendtlichen Reinigkeit / erfordert derohalben von uns / daß wir gleichfals in Heylikeit ihm entgegen gehen. Solches ist in dem Manna oder Brodt vorbedeutet worden / weil es nicht auff die blosse Erden von herab gefallen / damit es nicht besudlet wurde / sonder es fiele allzeit ein schneeweisser zarter Thaw herab / und bedeckte gleichsamb mit weisgewaschenen Tischtuch die Erden / damit es darauff sauber und sudlet auffgefaßet wurde. Christus der HErr selbsten / ob er zwar [illegible] tzes Leben / die Armut als sein bestes Kleynod so jnniglichen geliebet [illegible] einem unsaubern / mit Spinnenweben behenckten Stall hat wollen [illegible] in eine / nicht weniger armseelige Krippen gelegt / und an einem [illegible] unsauberen Orht gecreutziget werden / jedoch da es darzu [illegible] daß er dises hochheylige Sacrament wolte einsetzen / hat er [illegible] in einen herrlich-schönen / sauber gepflästerten / und mit [illegible] umbhenckten Saal verrichtet: Cænaculum grande stratum [illegible]

Capit. 14. 15.

gelist Marcus; den Jüngern zuvor die Füß gewaschen / das Brodt [illegible] gleich ebensowol auf dem Tisch ligendt und unberührt hätte consecrirt [illegible] nen / in seine heilige Göttliche Händ / welche das sauberste heiligste [illegible] gantzen Welt waren / genommen; Jngleichem hat er auch den Wein [illegible] solchen ohne sonderbares Mirackul / nicht ebenfals als wie das [illegible] Händ nemmen könnte / und aber nicht nöthig ware / in einem sehr [illegible] Geschirr consecrirt, welches wie man darfür haltet von Agat gemacht [illegible] sen / und noch heutiges Tags zu Valenz in Spanien auffbehalten [illegible] hero dann in der ersten Kirchen im Brauch gewesen / wann man [illegible] die Communion wolte anfangen / sagte der Diacon mit erhebter [illegible]

De Eccles. Hierach. c. 3.

Sancta Sanctis; das Heilige den Heiligen. Bey dem heiligen [illegible]

und dise zur Sach gehörige Wort zulesen. Die Begängnuß dises hochen
heiligen Gehaimnuß laßet niemand zu / er seye dann gantz heilig: Wann
nn Christus der HErr in disem heiligen Sacrament begriffen / sich mit
ausdrucklichen Worten verlauten laßet / daß seiner niemand könne theilhaff-
ig werden / welcher / von wegen etwann ein oder ander er bey ihme hafften-
r Unvollkommenheit / nicht starck genug ist / sich bis zu dem höchsten Grad
d Gipffel der Göttlichen Gleichförmikeit hinauff zuschwingen; umb wievil
ehr werden dann die jenige / so annoch mit unkeuschen Anmuthungen und
eischlichen Wollüsten zuthun haben / für gantz unrüchtig gehalten werden /
is hochheiligen Gehaimnuß ansichtig und theilhafftig gemacht zuwerden.
Wie dann umb diser Ursach willen dises heilige Sacrament ein Brodt der
ngel genennet wird / allweilen es in denen / so es begehren zuempfahen /
e Englische Reinigkeit erfordert.

Widerumb: Wann im alten Gesatz niemandt erlaubt gewesen / Panes Propositionis, von dem vorgesetzten Brodt / zuessen / sie hätten sich
nn zuvor gereiniget / und geheiliget; solte es dann nicht aber und aber-
hl mehr im neuen Gesatz von denen erfordert werden / so das Brodt des
bens / den wahren Leib des Sohns GOttes niessen wöllen? Das Himmel-
odt / dessen wir oben Meldung gethan / ware / wie der heylige Paulus be-
ugt / im Tabernackel in einem guldenen Geschir aufbehalten / und solte sich
n vilmehr gebühren / wie der heilge Thomas gar recht vermercket / daß
s Geschirr / in welchem der aller reinisste Leib / so immer under allen er-
ffnen Dingen seyn kan / aufzubehalten / das aller sauberste seye? Da
n der HErr / nicht zwar in eigener Persohn / sonder durch einen Engel / Exodi 19. 10.
n sein Persohn vertretten solte / auf den Berg Sina herabgestigen / den à Lapide in c. 3.
nderm Israel das Gesatz zugeben / befahle er Moysi, er solte ihnen an Exod. v. 2.
rstatt anzeigen / daß sie sich zwen Tag nach ein ander an Leib und Seel
ingen / ihre Kleider waschen / und sonsten alles in guter Ordnung und
reinschafft halten solten / den dritten Tag wolle er auff den Berg herab kom-
n: Sihe wunder / was er für ein Sauberkeit von ihnen erfordert / damit
ürdig wären / einen nur mit Rauch angesteckten Berg / in welchem ein
gel mit Moyse reden solte / anzuschauen / über das wurde ihnen verbot-
n nicht hinzunahen / mit dem außtrucklichen Befelch / daß / da sich einer
t gelüsten lassen / die vorgesetzte Schrancken zuüberschreitten / er alsobald
n der Statt solte eintweders mit Steinen zu Todt geworffen / oder mit
ilen erschossen werdē / es solte aber niemandt an ihme hand anlegen / damit
n niemand an ihme besudle und verunreinige. Es ist aber noch verwunderli- Josue. 3. 5.
r, da er sie durch den Fluß Jordan in das versprochene gelobte Landt wolte

hinüber führen/ dabey aber kein Engel/ weniger er selbsten in eigner Pr[illegible] erschinen ist/ hat er gleichfals befohlen/ sich zuheiligen/ und von [illegible] Unsauberkeiten aufs fleißigste und genauiste zureinigen. In gleich[illegible] mit der Prophet Isaias tüchtig und tauglich wäre/ das Wort Gottes [illegible] kündigen/ hat ihme zuvor ein Seraphin die Lefftzen mit einem [illegible] Kohlen/ den er von dem auff dem Altar brinnenden Fewer genommen [illegible] nigen müssen. Wann dann disem allem also/ was wirdt dann nicht [illegible] für ein Reinikeit und Heilikeit erforderet werden/ nicht einen [illegible] Berg anzuschauen/ oder mit truckenem Fuß durch einen Fluß zugehen [illegible] auch das Wort Gottes zuverkündigen/ sondern die unendliche Mag[illegible] GOtt selbsten persöhnlich/ wesentlich/ leibhafftig zuempfahen? [illegible] gar die gebenedeytiste Mutter Gottes/ damit sie ihne gleichwohl auf [illegible] Weis und Maß würdig/ und zwar nur ein einiges mahl in ihrem [illegible] fräulichen Leib empfienge/ zuvor mit einer unaussprächlichen Rein[illegible] zu bereitet/ und mit aller Vollkommenheit der himlischen Gaben und [illegible] auf das best und herrlichste müssen gezihret werden; und darnach [illegible] Christliche Kirche singen und sagen: Non horruisti Virginis [illegible] seye sich nicht genug zuverwunderen/ daß er kein Abscheuen gehabt [illegible] den Leib einer Jungfrauen einzugehen/ und zwar einer solchen Jung[illegible] welcher einer als die Sonne/ und heiliger als die Engel: Behüt GOtt [illegible] soll ihm dan nicht grausen; was soll er nicht für einen Abscheuen haben [illegible] sein Wohnung zunemmen/ die wir von der Heylikeit und Unschuld [illegible] dem höchsten Mirakel aller Heylikeit und Reinikeit diser Jungfrau[illegible] und weit entlegen?

Isai. 6. 6.

In Hymno Te Deum laudamus.

Sollen derhalben auf das wenigste allen möglichsten Fleiß [illegible] alle Kräffte zusammen spannen/ mit so grosser Reinikeit hinzu zugehen [illegible] mer mensch- und möglich ist; mit Reinikeit Leibs und der Seelen [illegible] zwar hinweck raumen alle Schandmackel der Todisünden/ so [illegible] ren im Gewissen schuldig finden/ und hierzu ist man ohne Ausnem[illegible] Beding allerdings verbunden; dann auch die läßliche Sünden [illegible] kehren; und also die Seel von aller Unsauberkeit/ wie solche Nahm[illegible] mag/ ausputzen und reinigen. Alhier ist wol zumercken/ was [illegible] berühmte Theologi lehren/ die sagen/ daß durch den Mangel der [illegible] und Auffmercksamkeit/ durch die läßliche Sünden die man begehet [illegible] man dises heilige Sacrament mit wissentlicher/ vorsetzlicher Zerstreu[illegible] Gemüts/ und mit kaltem lauem Hertzen empfahet/ das heilige [illegible] in seiner Würckung verhindert werde/ also daß es der Seel [illegible] Grad und Vermehrung der Gnad mittheile/ und dises umb der [illegible]

S. Bonav. in 4. dist. 12. ar. 2. Durand. Alensis. S. Antonius Cajetan. Sylvester Sotus apud Suarez. in 3. par. tom. 13. disp. 63. sect. 2. Vasquez. in eand. par. disp. 206. cap. 1.

dieweil diß hochheilige Geheimnuß / von wegen seiner unendlichen Hoch-
nicht umbillich erforderet / daß auch der Mensch zu würdiger Empfahung
sein bestes thue / und alle seine Kräfften / Mühe / Fleiß / Andacht / Auff-
samkeit ꝛc. anwende. Wollen wir aber diser Lehr nicht beyfallen / und 3. p. q. 79. ar. 8.
sicher mit dem heiligen Thomas halten / welcher lehret / daß das H. Sa-
mente / me rache der läßlichen Sünden / und der vorsetzlichen / willigen Zer-
streuung des Gemüts / nichts destoweniger aus eigenen Kräfften die heilig-
machende Gnad des Communicanten alzeit in etwas vermehre; so sollen wir
unsers Orthens gewiß und sicherlich wissen / wie dann hierinnen alle Theologi
einander einhellig überein stimmen / daß gleich wie alle Sacramenten Suarez. tom. 3. in 3. p. disp. 7. sect. 5. Vasquez. in eandem part. disp. 135. cap. 4.
insgemein also beschaffen seyndt / daß sie / wie man in den Schulen redet / ex
opere operato, das ist von selbst eigner Krafft / die ihnen in ihrer Einsetzung
zugeeignet worden / auch die heiligmachende Gnad anderst nicht mittheilen /
dann nachdem / der sie empfahet / darzu bereitet ist; dergestalt / daß der / so wohl
darzu bereitet ist / mehrer Gnad / der aber weniger bereit / weniger Gnad em-
pfahe; dahero dann folget / daß auch diß hochheilige Sacrament der heilig-
machenden Gnad gar wenig mittheile / wann man solches liederlicher Weis /
ohne sonderbare Andacht und Versamlung empfahet. Zu deme / ob es
gleich in diesem Fall seine fürnemste Würckung hat / das ist die heiligmachende
Gnad zu etwas vermehret / so hat es doch die andere / geringere und nachge-
hende Würckung nicht / welche in dem bestehet / daß es / wie der Englische Leh-
rer dafür haltet / den Communicanten mit würcklicher / geistlicher Süssigkeit Lo. cit. apud, Suar. cit. d. 63. s. 3. Vasq. cit. disp. 206. c. 1. & 2.
innerlichem Trost ernehre / ergötze und erlustige; Actualis refectio spi-
ritualis dulcedinis, wie seine Antwort lauten / quæ impeditur, si aliquis ac-
cedat ad hoc Sacramentum per peccata venialia mente distractus. Deme
nach ferner dises kan beygesetzet werden / daß es in solchem Fall auch die
übernatürliche Gnad und Beystandt / das ist / gottseeligte gute Gedancken / und
innerliche Anmutungen / so in beyfallender Gelegenheit zu Uberwindung der An-
fechtungen / und zu Ubung der Tugenten vonnöthen seyndt / nicht an die
Hand gebe / welches doch disem heiligen Sacrament eigentlich zustehet.
Hieraus dann geschicht / daß die jenige / so mit dergleichen lauem / kaltsinnigem
und zerstreutem Gemüt / nicht ohne Begehung läßlicher Sünden / commu-
nicieren / in den Tugendten und gottseeligem Wandel nicht zunemmen / und
nicht die herrliche Früchten nicht ein / welche sie auß einem so fürtrefflichen /
kräfftigem Mittel haben köndten / dann sie stehen ihnen selbst im Liecht / und
hindern seine Krafft / daß sie sich über sie nicht kan ergiessen und ausstre-
cken gleich wie zuschen / daß etliche allzeit mager / bleich und schwach verblei-
ben / verursacht sie die beste Bissen zuessen haben / weil sie mit etlichen bösen /

ungesunden Feuchtrikeiten angefüllet/ welche verhinderlich seynd/ daß die Speiß von der natürlichen Wärme des Magens nicht kan verdauet/ und ihr Substanz verkehret werden; ebener Gestalt findet man auch/ so manche als weltliche Personen/ so allezeit zu Ubung der Tugent wacker und matt verbleiben. dann ob sie schon die allerbeste/ nahrhaffte Speiß seyn mag/ das ist den Leib Christi zuniessen haben/ jedoch/ dieweil sie in disen Gewonheiten läslich zusündigen/ wie auch mit unordentlichen Anthungen gegen etwan einer Creatur/ von denen sie sich nicht wollen abziehen und ledig machen/ behafftet seyndt/ benebens die Communion/ lauter kaltsinnig/ auch mit freywilliger Ausschweiffung des Gemüts vernehmen sie in Frommkeit und gottseeligem Wandel nicht zu.

Begehret nun einer von diser heylsamen Speiß/ fett/ saft und kraft werden/ und ihrer Würckung zugeniessen/ der muß solche Verhinderung dem Weeg raumen/ und sich von aller Unsauberkeit rainigen; was nutzlich ist/ daß er/ wann er nun gleich zum Altar will hinachen/ die Schuldt mit innerlicher Reu und Bußfertikeit/ zerknirschtem Hertzen ruftig spreche/ wie dann von der Kirchen verordnet ist/ daß solche zu Anfang Meß/ und hernach gleich vor der Communion des Volcks zum andern offentlich gesprochen werde. Trittens/ ist die Sacramentalische Speiß nicht allein hierzu/ sonder auch ins Gemein zureden/ zu unserem Fürhochnothwendiges Stuck/ daß es der Mühe gar wol werth/ daß man weitläuffig darvon zuhandlen.

IX.
Absatz.

Underricht/ wie die Beicht recht anzustellen.

Ihrer vil verrichten ihre Beicht aus Gewonheit/ obenhin/ und ohne Frucht.

Ich bin nicht Willens diß Orts von dem zuhandlen/ was die Todsünden beladen seynd/ anderen/ deren/ die mit schweren Todsünden beladen seynd/ anzuweisen/ der will allein anzeigen/ was diß fals denen zuthun seye/ welche nur mit läßlichen Sünden behafftet seynd/ und dannenhero dises Sacraments zu Widerbringung des Gnaden-Lebens/ so sie durch die läßliche Sünden nicht verlohren/ nicht vonnöthen haben/ sonder nur die jenige

Schuld

Schönheit die von den häßlichen Macklen und Unsauberkeiten deren läßlichen Sünden geschändt und verderbt worden/ zuwiderholen / und sich davon zu-[illegible]. Dises nun glücklich ins Werck zurichten/

Ist Erstlich zubeobachten/ gleich wie ihrer vil seynd / die zwar wie oben [illegible]/ mit keiner Todtsünd/ jedoch hinlässiger Weis das heilige Sacra-[illegible]/ entweders gar ohne/ oder doch mit sehr geringem Nutzē empfahen; Also [illegible]/ daß auch ihrer vil eben auff gleiche hinläßige liederliche Weis/ ohne [illegible] und Andacht/ nur aus Gewonheit/ zum öfteren beichtē/ jedoch darvon nit [illegible] werden/ sonder bleiben allezeit in ihren übel hergebrachten Unvollkom-[illegible]/ und bösen Gewonheiten läßlich zu sündigen/ stecken. Da hingegen [illegible]/ die sich deren mit gutem Vorbedacht und wolbereitem Gemüt gebrau-[illegible]/ grossen Nutz und Frommen daraus schaffen; erfahren auch im Werck [illegible]/ wie ein herrlich-fürtreffliches Mittel uns die Gütte GOttes daran [illegible]/ uns mit Geistlichen Reichthumben zuerfüllen/ und mit verwunder-[illegible] Nutz in allen Tugenten zuzunemmen. Wir haben allbereit oben an-[illegible]/ daß die heilige Sacramenten nach Gestalt / und guter Vorbereit-[illegible]/ dessen der sie empfahet/ vil oder wenig Nutzen schaffen; dahero / wann [illegible] nach so vilmahligem Beichten / jmmerdar die vorige Sünd wider zu-[illegible] hat / und hernacher eben so unvollkommen ist / und voller Ge-[illegible] stecket/ als wie zuvor / ist es für ein unfälbares Zeichen zuhalten/ [illegible] in seinem Beichten ein grosser Mangel stecken müsse / welcher die Wür-[illegible] des Sacraments verhindere; Dann es ist ein allgemeine Lehr der [illegible]/ daß es dem Sacrament der Buß / als seiner aigenthumblichen [illegible] zustehe / ein sonderbare Gnad und Stärcke zuverleyhen / die [illegible]/ so man mit wahrer Reu / und steiffen Fürsatz sich zubessern gebeich-[illegible]/ ins künfftig zuüberwinden/ und auszurotten. Dafern wir dann/ [illegible] so vilen Monaten und Jahren bey öffters widerholter Beicht / je dan-[illegible] jmmerdar den vorigen bösen Anmuthungen noch underworffen bleiben/ [illegible] eben die so offt gebeichte Sünden wider begehen / ist es ein klares Anzei-[illegible]/ daß wir solche Gnad und Beystand nicht empfahen / und uns demnach [illegible] wahren Beicht nicht recht geschickt gemacht. Damit wir uns dann/ wie [illegible] soll / darzu beraitten/

Was in der Beicht für Tugent-werck zuüben.

Ist fürs Andere zuwissen / daß man mit absonderlichem Fleiß sich in [illegible] jenigen Tugenten üben solle/ welche dem heiligen Sacrament der Buß [illegible]thumblich anhängig/ und gleichsamb einverleibt seynd / deren seynd be-[illegible] sieben. Die Erste ist der Glaub / daß man nemblich gewis darfür [illegible]/ es seye dises H. Sacrament/ ein Baad / in deme man die Mackel und [illegible]keit der Sünden abwasche/ und das Christus der HErr seiner Kir-

chen und den Priestern habe Gewalt gegeben / sie nachzulassen. Die dritte ist die Hoffnung / daß wir auff die Gütte GOttes / und Verdienst Christi sicheres Vertrauen haben / es werden uns die Sünd / die wir jetzo der Beichte eröffnen / uneracht / wir dessen gantz unwürdig / verzihen / und zumahl die Gnad zur Besserung verlihen werden. Die Vierte ist die Liebe / in deme wir aus pur lauterer Liebe gegen GOtt unserem höchsten Gutt / ein hertzliche Reu erwecken / sein unendliche Güte belaidiget zuhaben / mit dem ernstlichen Verlangen / es lasse uns GOtt widerumb von ihme zu Gnaden auffgenommen zuwerden / und bisweilen wann man mit tödtlichen Sünden behafftet ist; oder aber / da man ihme nur durch läßliche Sünden in etwas entzweyet hätte / mit ihme derumben in vertreuliche Freundschafft / und liebreiche Gemeinschafft kommen. Die Vierdte ist die Demut / in deme wir unsere Sünden Priester / einem Menschen / offenbar machen / uns als straffwürdig darstellen und selbst zuschanden machen / da es sonsten sehr schwer ankombt / seine Schuld und Schandt zubekennen / und uns solche Schambarkeit von unseren ersten Elteren Adam und Eva / sambt anderen Ublen zum Erbschaft gelassen worden / denen es so überaus schwer gefallen / daß sie ihr begangene that / und zwar nicht einem Menschen / sonder dem allwissenden GOtt und bekennen solten. Wir schämen uns nicht zusündigen / gar sehr aber zu offenbaren; welches ein gantz verkehrte Weis ist; vil billicher ist / man sich schäme zusündigen / als die begangene Sünd zubeichen / die allein umb das sündigen ein schändliches / umb die Beichte aber ein rühmliches Ding ist. Die Fünffte / ist der Gehorsamb / dann wir allein Christo dem HErrn und seiner Kirchen in einer so schweren Sach die Bekandenuß und Beicht seiner aigenen Sünden ist / gehorsamen auch dem Priester / in deme wir die auffgesetzte Buß willig annemen / seinem gegebnen Rath gehorsame Folg laisten. Die Sechste / ist die recheikeit / die man diß Orths auff ein fürtrefflich-heroische Weis übet / wann man sich selbst anklagt / urtheilt / schuldig gibt / straffwürdig erkennt / selbst zu würcklicher Straff ziehet / dann auch in aigener Person die zugefügte Schmach recket. Die Sibente und letzte / ist die Starckmütigkeit / in deme wir alle Beschwernussen / deren nicht wenig der Beichte widrig seynd / dapffer überwinden / welche vilmahlen so groß seynd / daß es uns so schwer ankombt / die Versuchungen selbsten zuüberwinden / als wir darein verwilliget und gesündiget hat / solches hernach zubeichen / und dem Priester zu offenbaren; welches ohne Zweiffel ein heroischer Act grosser starckmütiger Tapfferkeit. Und dises seynd die fürnemste Tugen-

ß sich in dem Sacrament der Buß sollen finden lassen / durch welche man / grosse Vermehrung der Gnaden / und unerschätzliche Reichthumb der Verdiensten zuwegen bringt / wann man anderst solche würcklich übet und n die Hand nimbt: übet man aber / und gebrauchet sich so ersprießlicher Mittel nicht / kan man von der Beicht schlechten Nutzen zugewarten / wie dann layder hieraus erfolgt / daß wir aus Mangel dessen / jmerdar in den vorigen Unvollkommenheiten und Lasteren ersitzen und stecken bleiben. Will man dann / daß die Beicht soll fruchtlich abgehen / und wie seyn soll / recht verricht werde / muß man sich in obgemelten Tugenten entweders allen / oder doch in ein / oder andern würcklich üben / bald dise / bald jene / nach deme man sich mit Andacht darzu genaigt befindet / an die Hand nemmen.

Von der Gewissens-Erforschung / so der Beicht soll vorgehen.

Drittens ist zuwissen / das ein fleisige Erforschung des Gewissens müssen vorhergehen / und man so vil Zeit darzu nemmen soll / als vonnöten zuseyn / ein jeder vernünfftig ermessen kan / sonst wurde aus Vergessenheit vil dahinden bleiben / so doch nothwendig wäre anzuzeigen; zu deme wurde man auch / da jemand man allererst / wan man jetzt gleich zu der Beicht solte hingehen / das Gewissen wolte erforschen / nicht Zeit haben / obgedachte Tugent-Act in sich zuruck. Dieweilen aber ohne sonderbahre Erleuchtung des heiligen Geists / nicht wol möglich ist / daß man das Gewissen zugenügen erforsche / besonderschidliche Sünden / wie auch deren Anzahl / Schwäre / und Wurtzel / gründlich erkenne / ist nöthig / solche von GOtt zubegehren. Und ob zwar die Erforschung / ins gemein zureden / geraume Zeit und Weil erfordert / so ist doch den jenigen hierzu so vil nicht vonnöthen / welchen wir an jetzo Orth mit gutem Rhat begehren an die Hand zugehn / und solten sie sich fürnemblich vor dem hüten / so etliche Scrupulanten zuthun pflegen / denen kaum 2. Stund erklecken / sich auf ein Beicht von zweyen / oder drey Tag zuerforschen / da es sich doch mit einem weit geringeren thun last. Erstlich dieweil sie zum öfftern / und zwar / wie ich alhie für gewiß will gesetzt haben / recht und wol beichten. und daher kein Mühe / so gar beschwertes Gewissen / auch so vil nicht zuerforschen haben. Zum anderen / ist ein zartes gottsforchtiges Gewissen / einem zarten / empfindlichen Leib gleich / welcher auch jede Veränderung des Lufft's und Wetters wahr nimbt / dann bey einem solchen Gewissen / so bald es auch nur von der geringsten Sünd berühret und gerüffen wird / ist gleich der nagende Wurmb verhanden / fanget an zunagen / also / daß es hernacher gar leicht ist / bey vorstehender Beicht sich dessen zuerinneren. Drittens / ist die tägliche Gewissens-Erforschung hier zu auch sehr verhülfflich. dañ weil man die von Tag zu Tag begangene Sünden in Gemüt führet / lassen sie sich hernacher leichtlich wider zur Gedächtnuß brin-

bringen. Wann nun die Erforschung beschehen / ist sehr nutzlich / [illegible] die darauf entstehente Rew und Layd / auf die bevorstehende Beicht [illegible] und GOtt den HErren / als ein zur Beicht gehöriges Stuck [illegible] hinein darstelle / und also der Beicht darmit von fern einen Anfang [illegible] Ist es nun / wie gehört / vonnöthen / daß man zu Erforschung des Gew[illegible] geraume / und genugsame Zeit anwende / und sich darmit nicht [illegible] so ist doch darbey zubeobachten / daß man sich nicht zu [illegible] darinnen soll aufhalten / und solche ohne Scrupul und Beängstigung des Gemüts verrichte; dann / weil die Beicht das Gemüt und Gewissen [illegible] len / und in Ruhe zubringen / ist eingesatzt / wäre es ja derselben [illegible] wider / wan das Gemüt dardurch solte betrauriget und geängstiget [illegible] Zu deme / soll man sich auch nicht bekümmeren / alle und jede läßliche Sünden so gar genau zuerforschen; und dises nicht allein darumben / weil man [illegible] schuldig ist / die läßliche Sünden zubeichten / sonderen auch / weil es [illegible] daß / ob man schon allen Fleiß anwendet / solche zuerforschen / je dennoch [illegible] ren ein grosse Anzahl in dem innersten Winckel des Gemüts stecken und [illegible] borgen bleiben. Seynd demnach allein die jenige fürnemblich / welche [illegible] Fleiß zuerforschen / und zubeichten; Erstlich / die uns am mehrsten [illegible] ren; zum Anderen / die wir in der Beicht zueröffnen uns am mehrsten [illegible] men / jedoch / daß sie ohne Zusatz / wie sie warhafftig an ihnen selbsten [illegible] seynd / benebens aber mit schambaren / züchtigen Worten erzehlet werden; [illegible] Trittens / die uns an der Vollkommenheit / so unserem Stande nach [illegible] gemäß ist / verhinderen; und Letzlich / die der jenigen Tugenden / so wir [illegible] etwan dise Wochen und Monat absonderlich zuuben / haben vorgenommen / [illegible] zu wider seynd. Es seynd aber under den läßlichen Sünden etliche / welche [illegible] aus lauter Menschlicher Schwachheit / gählings und gleichsams unversehens [illegible] zufallen pflegen; Andere aber / die wir aus Bosheit / mehrbelobter [illegible] vollkommener Erkandtnuß / und von freyen stucken begehen; Diese müssen [illegible] wir alle und iede eröffnen / und nicht eine freywillig verschweigen; in welchem [illegible] kan man der Barmhertzigkeit GOttes vertreulich heimstellen / und alle [illegible] insgemein mit solchen Worten anzeigen / durch welche sie alle [illegible] einander angedeutet werden. Solte sich aber das Gewissen dermassen [illegible] und unsträfflich erfinden / daß man anderst nichts / als dise zubeichten [illegible] müste man deren etliche absonderlich und benandelich anzeigen.

Von Rew uñ Layd / auch Forsatz sich zu-besseren.

Der Vierte Lehr-Puncten betrifft die Rew und Layd / wie auch den Fürsatz / sich zubesseren / und bestehet in deme / daß man wahre Rew und Layd erwecke / über eben die Sünd / die wir zubeichten haben / und einen ernstlichen / endtlichen Fürsatz machen / solche zu meiden.

[illegible] ist sehr vil und am meisten gelegen: Ist auch der fürnemste Uhr-
[illegible] aller Früchten so auf die Beicht erfolgen/ wie dann nicht zuzweifflen,
[illegible] die Beicht/ wann man sie wie seyn soll/ recht verrichtet/ sehr fruchtlich
[illegible] kräfftig seye/ gewaltige grosse Ding in uns zuwürcken; da sie sonsten im
[illegible] Widerfahl/ wann man liederlich darmit umgehet/ und es an erstgedachten
[illegible] ermanglen last/ ohne allen Frucht und Besserung des Lebens ab-
[illegible]. Will also hochnöthig seyn/ daß man Zeit und Weil nemme/ solcher
[illegible] höchstem Fleiß und Sorgfältikeit abzuwarten. Von den Ursachen/ die
[illegible] zur wahren Rew bewegen könden/ ist diß Orts ferners nichts zumelden
[illegible]/ weil wir von solchen allbereit im anderen Buch weitläuffig
[illegible]/ alda man sich zuersehen hat.

Lib. 2. cap. 7.

Von der Beicht/ und nothwendiger Erklärung der Sünden.

Der Fünffte Puncten betrifft die Beicht selbsten. Erstlich dann/ wann
[illegible] nun alle obgedachte Stuck fleissig verrichtet/ soll man zu dem Priester
[illegible]/ mit der Einbildung/ als gehe man zu Christo dem HErren selb-
[illegible] wie dann in Warheit Er selbsten ist/ den wir beleidiget haben/ und der
[illegible] durch den Priester/ als seinen bestellten Anwalt/ von den Sünden wirdt
[illegible] sprechen. Zum andern/ soll die Beicht also beschaffen seyn/ daß man
[illegible] nicht einer allgemeinen/ gewöhnlichen Beichtform gebrauche/ und alzeit
[illegible] einerley Sach widerhole/ sollen auch die Sünd nicht nur überhaupt/
[illegible] Bausch angezeiget/ hingegen aber auch nicht gar zugenau/ und die allerge-
[illegible] eröffnet werden. dann daß man auch nur die allerkleiniste/ läsliche
[illegible] beichte/ gehört nur denen zu/ die sehr erleuchtet und mit grosser Liebe
[illegible] behafftet seyndt; denen aber/ die noch unvolkommen seyndt; wäre es
[illegible] schwer/ darüber Rew und Leydt zutragen/ und einen steiffen Fürsatz der
[illegible] zufassen/ welche doch über alle und jede Sünd die man in der Beicht
[illegible] zuhaben schuldig ist. So soll man dann in der Beicht die jenige
[illegible] die man in Erforschung des Gewissens auffgemercket/ fein klar/
[illegible] und kurtz eröffnen/ ohne unnöthige Umschwaiff und überflüssige Wort/
[illegible] fürbringen/ was zur Sach nicht nothwendig und gehörig ist. Ein
[illegible] Beicht ist nicht alzeit die beste/ sondern die mit mehrerer Rew/ grösserer
[illegible] Beschämmung seiner selbsten/ und mit steifferem Fürsatz sich zubessern ge-
[illegible]. Hat sich demnach das Beichtkindt dahin zubefleissen/ daß es under
[illegible] Erzählung der Sünden/ neben der Rew/ Demuth/ und Scham
[illegible] immerdar einbilde/ es knie da vor Christo dem HErren/ als seinem
[illegible] seinem Gesponß/ und Erlöser/ seinem wahren GOtt und höchstem
[illegible] dene es/ nach so vilen empfangenen Gutthaten/ so treuloser Weis belei-
[illegible] habe; Ist benebens sehr gut und rathsam/ die Zahl der Sünden/ so vil
[illegible] anzuzeigen/ nicht zwar daß mans zuthun schuldig seye/ dann ich setze

man habe nicht lauter läßliche Sünden zubeichten/ sondern weil auch
zu grösserer Rew/ und Scham beweget wirdt/ auch der Beichtvatter
Beschaffenheit des Beichtkindes besser erkennet/ und dahero ihme
zu helffen und zurathen waist. Wann man nun mit Erzehlung der Sü
gantz fertig/ soll man die Absolution mit der Einbildung empfahen/
werde das Blut Christi über die Seel abgegossen/ solche von allen
der Sünden zureinigen und abzuwaschen.

Von der Genugthuung.

Der Sechste Puncten gehet die auferlegte Buß und Genugthu
die soll man vor GOtt mit reufertigem/ demütigem Hertzen/ willig
verrichten/ benebens seiner unendlichen Majestät dancken/ daß er uns
acht/ wir zernichte Erdwürm/ ihne verschmähet/ und beleidiget/ da wir
so hoch verbunden seynt/ ihme alle Ehr/ Lieb und Dienst zuerweisen/
nem so leichten Mittel versehen/ uns von den Sünden/ als dem höchs
ledig zumachen/ und widerumb zu Gnaden zukommen. O wie
Menschen so vil anderst beschaffen/ welche ein jede/ geringste/ auch
eingebildte vermainte Unbilde so hoch empfinden/ uñ sich zurächen
Gehe hin vor ihren Richterstuhl/ klage dich selbst an/ und gib dich
bist du verlohren/ und des Todts eigen; Hingegen aber gehe hin/
keck vor dem Richterstuhl Gottes dar/ bekenne alle die Wisseharen
verholen heraus/ so ist schon alles hin und ab/ und bist widerumb
Kindt im Hauß! O wie groß ist die Güte/ wie unergründlich die
tzikeit Gottes! Uber das/ soll man von ihme kräfftige Gnad
ren/ sich hinfüran von den begangenen Sünden zuhüten/ mit
Versprechen/ daß man sich aus gantzem Vermögen dahin
wie man sich dann hernacher solchem Versprechen gemäß verhalten
Gelegenheit in vorige Sünden zufallen vermeiden soll; dabey aber
sam/ daß wir uns ein oder die andere Sünd/ die uns am allermeis
fen gibt/ absonderlich zubestreiten vornemmen/ und nicht nachlassen/
ihrer gantz meister worden.

Von Allgemeiner Beicht/ so von Zeiten zu Zeiten anzustellen.

Zum Sibenten/ ist es überaus ein hailsamer nutzlicher Rath/
über die gewohnliche Beicht/ alle Monat/ halbe Jahr/ oder doch
sten alle Jahr ein allgemaine Beicht vornemmen/ und darumen
von der jüngsten General-Beicht begangene Sünden eröffnen/
dardurch den Standt und Beschaffenheit unseres Gewissens
und sehen mögen/ ob wir besser oder ärger worden. Und dieweil
cher Beicht mehr Zeit/ als zu den anderen gewohnlich anwenden
auch besser weil haben/ die obgedachte Tugendten auf ein
Weis zuüben/ grössere und lebhafftere Reu und Laidt zuerwecken
steiffern Fürsatz der Besserung zumachen/ grosse Schätz geistlicher

thumb zusamlen / und in der Vollkommenheit einen innerlichen Vorschub thun.

Nun ist die Frag / ob es nutzlich seye / offt zu beichten? Darauff ist die Antwort / Ja freylich in alle Weeg; dann durch ein jede Beicht erlanget man einen neuen Grad und Zusatz der heiligmachenden Gnad / der Liebe Gottes / und anderer übernatürlicher Tugenden / man wirdt von Sünden gereiniget / die verdiente zeitliche Straff wirdt / wo nicht gar / doch guten Theils aufgehebt / neue Stärcke mitgetheilet / die Sünd fürders zu meiden / den Anfechtungen Widerstande zuthun / sich in guten Wercken zuüben / und in unschuldigen Wandel zuführen / wie es die Erfahrung bey denen die sich der öfftern Beicht bedienen / ausweiset. Zu deme / wirdt man versicheret / daß man nit so bald einige Sünd zu beichten vergisset / und die Beicht also wie es der Rath erfordert / gantz vollkommen seye / weil man solcher Gestalt alle begangene Sünden in frischer Gedächtnuß hat / so aber bey langverweilter Beicht schwerlich seyn kan; und was zu grossem Trost gereichet / ist man / menschlich darvon zureden / des ewigen Hayls umb so vil mehr vergwist / weil man sich dergestalt keines bösen Tods / da er auch gähling über uns kommen / zubefahren hat / dann komme er wann er wolle / findet er uns in Bereitschafft und gutem Stande.

Von öffterer und täglicher Beicht.

Aus welchem allem erhellet / wie sehr nutzlich und gut es seye / offt zu beichten / habens auch alle heylige gottselige Leut alzeit im brauch gehabt. Die H. Catharina von Senis pflegte täglich zu beichten. Catharina aus Schweden / der H. Brigittæ liebe Tochter / ein Fürstliche Fräulein / ausbündiger Schönheit / die auch in ihrem Ehestande die Jungfrauschafft erhalten / nach deme sie ihrer geliebten Frau Mutter / in underschidlichen / gottseligen Wohlfahrten Gesellschafft gelaistet / ob sie zwar nicht täglich das Hochwürdige Sacrament des Altars empfahen / hat sie doch alle Tag / ja vilmehr dann oder zweymahl gebeichtet / und solches nicht aus Scrupel / sondern in steiffiger Begird die Reinikeit ihrer Seel zuerhalten und zu vermehren. Gleichem die Seelige Colera, ein Jungfrau von unglaublich hohen / heroischen Tugenden / pflegte ebenfals fast täglich zubeichten / nicht allein wann sie das H. Sacrament empfangen / sondern auch vor der H. Meß / damit sie solche nur desto gröfferer Andacht hören / und umb so vil mehr Frucht daraus schöpffen möchte. Der heilige Carolus Borromæus, wie auch unser Ordens-Stiffter Ignatius, beichteten täglichs Tags. Dem Seeligen Francisco Borgias, dritten General unserer Societet / ware die Rainikeit des Gewissens dermassen angelegen / daß er täglich zweymahl beichtete / einmahl ehe daß er Meß lesen / das andere mahl ehe er schlaffen gangen. Der tapffere Martyrer

Suri. 29. April.

Suri. 22. Mart.

Suri. 9. Mart.

Confal. tract. de Miss. cap. 1.

Christi / Pater Conzales Silveria, da er augenscheinlich bey sich nehmen
Lib.4.vitæ.c.4. was grossen Nutz ihme die H. Meß brachte / und wie diß höchste
heimnuß ein sonderbare Reinikeit und Unschuldt des Gewissens
beichtete täglich vor der Meß / nicht ein / sondern zwey oder
Seel aber und abermahlen zureinigen / und sich solcher Gestalt
Empfahung Christi und seiner Gnaden / bereit zumachen.
gottseeliger heiliger Personen zugeschweigen / welche zu eben
der täglichen öfftern Beicht gebrauchet. Wir wissen leider aus
fahrung nur gar zu wohl / daß wir nicht nur täglich / sondern
fast augenblicklich mit sündigen das Gewissen besudlen / warumb
uns dann nicht auch durch öfftern Gebrauch der Beicht widerumb
zusäuberen / wann wir anders nicht im Koth biß über die Ohren
bleiben? was haben nicht die delicaten Weltmenschen / sonderlich
witzige / aufgebutzte Frauenvolck für grosse Sorg und mühe / damit
äusserlichem Wesen alles nett und sauber seye / könden die geringste
keit / weder am Leib noch den Kleidern / nicht gedulden; warumb
Gottergebene Leut / nicht gleichen Fleiß und Sorg anwenden / ihr
Eccles. c.44.6. und sauber zuerhalten / besonders / weil sie von dem H. Geist
den / Homines pulchritudinis studium habentes, Leuth die ihnen
Capit.5.vitæ. liche Hertzens-Schönheit lassen angelegen seyn. Weil der H.
S.Francisci. wie in seiner Lebens-Hiſtori zusehen / wol wuste / daß / so lang
Erden seyndt / dem Lamb ohne Mackel / nicht könden nachfolgen / da
nicht täglich in etwas besudleren / setzte er zu Erlangung der
für einen Haupt-puncten / sich täglich durch hertzliche Reu und
zureinigen; wie er dann selber disem Lehrstuck fleissig nachkommen;
er zwar mit so hohen fürtreflichen Tugenten gezieret ware / und
chen / als die klare Sonne aller Heylikeit scheinete / ware doch
Leben fast anders nichts als ein immerwärendes / bußferriges
Zäher-vergiessen.

So bleibt es dann darbey / daß sehr nutzlich / offt zubeichten;
dabey ein Seuck wol in acht zunemmen. Ein Ding welches
selbsten überaus schön / ansehlich und verwunderlich ist / als
die am haiteren Himmel stehende hellglantzende Sonne / jedoch
täglich vor Augen hat / acht man sich seiner hernach nichts /
kein Wunder mehr. Eben also gehet es auch in Geistlichen
wann man sie offt gebraucht / verliehret man endlich alle
nen / wie in Empfahung des heiligen Sacraments des Altars
Demnach sollen wir fleißig verhütten / und es mit dem öfftern

den Beichten nicht lassen dahin kommen / daß endlich nur ein lauter kalte Gewohnheit darauß werde : sonsten wurde besser seyn / sich deß so öfteren Beichtens abthun / damit jene Wort des Propheten nicht an uns wahr werden. Destruxisti eum ab emundatione. Er hat sich gewaschen / und Pſal. 88. 43.
doch vor deinen Augen umb nichts deſto sauberer erschinen / ja hat sich durch das waschen selbsten nur mehr verunrainiget / oder wie der heilige Ambrosius sagt / Remedium nostrum sit Diaboli triumphus : Damit ein so Lib. 1. de pœnit. c. 17.
heilsames Mittel / nicht etwann aus unserer Hinläßigkeit / dem Teuffel zum Sig und Triumph an die Hand gegeben werde.

X.

Abſatz.

Die Dritte Vorberaitung zur Communion / ist die Demut / und Ehrerbiettung.

MAnn ihme einer wolte Zeit und Weil nemmen / die Werck GOttes mit Ernſt zubetrachten / als da seynd / die aus nichts erschaffene weite Welt / die unermessene höhe / weite / dicke der Himmlen; der unglaubliche schnellgeschwinde Lauff der Gestirn; die gewaltige Würckung und wundersame Einfluß der Sonnen / des Meers / und anderer Planeten / durch welche sie die undere Welt / den Erdboden beherrschen / die Grösse / die Stärcke / und Nothwendigkeit der vier Elementen ; wie alles / so wol was ligt und schwebt / als was kein Leben hat / so ordentlicher / unfählbarlicher Weis / ein jedes zu seiner Zeit und an seinem Orth werde herfür gebracht / und was dergleichen Wunderding / nicht allein der Natur / mehr seyn mögen / weder auch der übernatürlichen Gnaden / welche in ihren Wunderwercken die Natur ohne allen Vergleich weit übertrifft / als da ist / die Menschwerdung / Leben / und Tode Christi / die heilige Sacramenten / die Gnadenwahl der Menschen / die Gerechtmachung deß Sünders / die himmlische Glory und ewige Seeligkeit der Gerechten / und was dergleichen vil mehr ; der wurde unfehlbarlich sehen / in disem allem die höchste Majestät GOttes mit grossem Pracht und Herrlikeit herauß scheinen / mit verwunderlichen Straalen und

Christus komt im H. Sacrament zu uns mit verwunderlicher Hertlikeit und Majestätt.

Glantz seiner Allmacht. So ist jedoch gewis / daß sich die Maiestät GOttes in keinen / weder natürlich noch übernatürlichen Wercken / herrlicher sehen laße / als in dem hochheiligsten Sacrament des Altars; dann ein [illegible] segnete Hostia ist ein grössers Wunderwerck / begreifft auch in sich [illegible] Mirackul / als Christus der HErr / weder durch sich selbsten / noch [illegible] Propheten / Apostel / und andere seine Heyligen jemahlen gewürcket; [illegible] dann nicht unbillich der heilige Thomas nennet / Miraculorum ab [illegible] ctorum maximum. Under allen Miracklen Christi / das allergrösste [illegible] heilige Joannes / wie er in seiner Evangelischen Histori auff die [illegible] dises Sacraments kommen ist / erhebt sein Gemüt zu diser [illegible] der Allmacht GOTTes / und macht der Erzehlung der grossen [illegible] Christi ihren Anfang mit folgenden Worten: Sciens JESUS quia [illegible] dedit ei Pater in manus, & quia à DEO exivit. JEsus wuste [illegible] ihme der Vatter / als seinem Sohn / durch die ewige Geburt sein [illegible] macht mitgethailet / und alles seinem Gewalt und Verordnung [illegible] fen. Also auch der Priester in der heiligen Meß gebraucht sich gleich [illegible] Wandlung solcher Wort / welche genugsamb zuverstehen geben / [illegible] setzung dises heiligen Sacraments / ein sonderbares aigentliches [illegible] Allmacht GOttes seye: Die Wort lauten also; Elevatis oculis [illegible] ad te Deum Patrem suum omnipotenten: Nach deme er das [illegible] heilige Ehrwürdige Händ genommen / hat er seine Augen gen [illegible] hebt zu dir / GOtt seinem Allmächtigen Vatter; in welchen [illegible] allen Aigenschafften und Vollkommenheiten GOttes allein der [illegible] dacht wird / dieweil sie in disen grossen Wunderwercken ihr Grösse [illegible] und Herrlikeit absonderlich hat scheinen lassen.

Opusc. 57.

Capit. 13. 3.

Und solches zwar in sehr ungewöhnlichen grossen Miracklen [illegible] sich 8. oder 9. in disem Sacrament zutragen. Erstlich / ist [illegible] HErr mit Leib und Seel auff ein Zeit warhafftig im Himmel und [illegible] auff Erden. Zum Andern / ist er gleichfals zu einer Zeit auff [illegible] nur in einer Hostien / sonder in so vilen / als in der gantzen Christenheit [illegible] secrierte Hostien zufinden / deren aller Orthen fast ein [illegible] ist / da er doch was sein Substantz und Wesenheit anbelanget / [illegible] derlich bleibt. Trittens / ob zwar Christus der HErr einen [illegible] barlichen Leib hat / ist doch eben diser an sich selbst in seinem [illegible] Wesen unveränderte Leib / in dem heiligen Sacrament unsichtbar [illegible] hat zwar ein cörperliches Wesen / Fleisch und Bain / und alle [illegible] zum anrühren nothwendig / und kan doch im heiligen Sacrament [illegible] gerühret noch gefühlet werden. Viertens / ob er zwar ein [illegible]

Grösse/ und dahero umb vil grösser als die Hostia / so ist er doch gantz mit aller seiner Grösse darunder begriffen ; ja was noch verwunderlicher / er ist gantz in der gantzen Hostia / und zumal gantz in jedwederem/ auch dem kleinisten Theil und Partickel derselben / auff die Weis und Manier / als wie die reine Geister an einem Orth gegenwärtig zuseyn pflegen / also / daß er auch einige Ausbraitung der Glider keinen Platz noch Orth einnimbt/ sonder sich und alle seine Glider in den kleinisten Puncten zusamen ; und dis auff ein so wunderbarliche unbegreiffliche Weis / daß dannoch alle und jede Glider / in ihrer vorigen natürlichen Ordnung unverruckt und unverendert verbleiben / das Haubt auff dem Hals / der Arm zwischen der Hand und den Schulteren / und so fort an von allen Gliderern zureden. Das dritte Wunder / ist die wahrhaffte wesentliche Veränderung einer gantzen zusammenen Substantz in ein gantz andere/ als nemblich des Brodts in den Leib Christi / und des Weins / in sein Blut / also daß in dem Leib und Blut Christi / sauber nichts von dem substantial Wesen des Brodts noch des Weins zufinden ist ; dahero dises Gehaimbnuß mit einem absonderlich hierzu gehörigem Wort/ Transsubstantiatio, das ist ein gäntzliche Veränderung einer Substantz in ein andere / schön / deutlich/ füglich und aigentlich genennet wird. Welches sich aber in andern natürlichen Veränderungen nicht zutragt / allwo nicht ein gantze Substantz in ein andere / sonder nur ein Theil derselben / nemblich die Form in ein andere Form veränderet und verwechslet wird / dann zum Exempel ob zwar das Holtz ins Feuer verändert wird / so vergehet doch zum Exempel / ob zwar das Holtz ins Feuer verändert wird/ so vergehet doch nicht die gantze Substantz und Wesen des Holtzes / sonder es vergehet und verzehret allein die Substantial und wesentliche Form des Holtz / die Materi aber des Holtzes verbleibt ungeändert / allein daß sie die vorgehabte Form des Holtzes verliehret / und bekombt an dessen Statt die Form des Feuers ; dahero solche Veränderung nicht Transsubstantiatio, sonder Transformatio genennet wird / das ist / ein Veränderung einer Form / in die andere Form / nicht aber einer gantzen außgemachten Substantz in ein andere. Das Sechste Wunder ist / daß ob zwar die Quantität / oder Außgetraitte grösse des Brodts uñ des Weins/ dieweil es ein Substantz nur zufälliges Ding und Accidens ist/ für sich selbst in seinem Wesen nicht bestehen kan / sonder nothwendig von etwas anderes / das ist / von einer Substantz und einer für sich selbst ständiger Wesenheit muß understützet und erhalten werden / jedoch in disem hochheiligen verwunderlichem Gehaimnuß wider alle Natur / ohne einige Understützung im Lufft schwebend erhalten werde / da sie sonsten nothwendig alsobald augenblicklich zergehen und verschwin-

schwinden müste / so bald die Substantz des Brodts und Weins [illegible] und zu nichts gemacht wird. Anbelangent die andere Accidentia [illegible] fällige Ding des Brodts und Weins / als da ist / die Farb / der [illegible] schmack und dergleichen / bleiben sie / als wie zuvor in der Quantität [illegible] streuet / tragt sich also mit ihnen kein neues Wunder oder [illegible] zu. Das Sibente Wunder ist / daß die erstgedachte Accidentia [illegible] lige Ding / in der Niessung eben so wol nähren / stärcken / und sonsten [illegible] dere natürliche Würckungen haben / als wann die Substantz und [illegible] des Brodts und Weins selbst zugegen wären. Das Achte: [illegible] geschicht / daß solche Accidentia mit der Zeit anfangen zuverderben / [illegible] etwann Würm daraus wachsen / so erschafft GOtt / wie etliche [illegible] vermainen / auffs neu ein Materiam primam / oder Substantzial [illegible] und wie glaublich / eben dieselbige die zuvor im Brodt und Wein [illegible] und aber in der Wandlung zu nichts gemacht worden / in und aus [illegible] alsdann die wesentliche Form der Würmen entspringet / und also [illegible] men wird: Nach Mainung aber des heiligen Thomæ / tragt sich [illegible] etwas zu / so noch verwunderlicher ist; dann er sagt / es verirrent die [illegible] tität der consecrierten Hostien durch wunderthättige übernatürliche [illegible] das Ambt-Stell und Würckung der Materi / und kommen aus [illegible] Würm / eben solcher Gestalt / wie erst von der Materi ist gesagt [illegible] Das Neunte und letzte Mirackel ist / daß alle oberzehlte Wunder / [illegible] frembd / gros und unerhört / daß nichts frembderes / grösseres und unerhört [illegible] seyn mag / vermittels drey oder vier eintziger Wort / die der Priester [illegible] zernichter Mensch / aus seinem Mund ergehen last / augenblicklich [illegible] gesetzt werden; welches gewislich ohne allen Vergleich ein [illegible] Wunderwerck ist / als daß die Sonne mitten in ihrem Lauff aus [illegible] Josuæ stillgestanden / darob sich doch die gantze Welt höchlich [illegible] dern.

Suarez tom. 3. in 3. p. d. 57. sect. 3. post. Alens. Bonavent. alios apud eundem.

3. p. q. 77. a. 5.

Demnach ist vonnöthen / daß man mit tieffister Demuth hinzugehe.

Dieweil nun CHristus der HERR im heiligen Sacrament [illegible] seretwegen so überaus grosse / und zuvor unerhörte Wunder thut / [illegible] grossem Glantz seiner höchsten Majestät / und scheinbarer [illegible] seiner Allmacht zu uns kommet / will es sich hingegen in alle Weiß [illegible] ren / daß wir in dieffister Demuth und höchster Ehrerbietung [illegible] hingehen; dan es ja sein Hochheit also erfordert. Dahero dann die [illegible] liche Kirch / so wol den Priesteren / als anderen / garwol verordnet [illegible] Empfahung des heiligen Sacrament / mit dieffster Reverentz und [illegible] Knien so offt anzubetten / und jene Wort des demütigen Haubtmans [illegible] mine non sum dignus, HErr ich bin nicht würdig / treymal nach [illegible]

Matth. 8. 8.

gesprächen; und ist solches / die Warheit zubekennen / mehr als billich. Der heilige Johannes der Tauffer / uneracht er in Muterleib geheiliget / auf Erden ein Englisches Leben geführt / von dem Mund Christi der ewigen Warheit selbsten Canonisiert und heilig gesprochen / mit offner Attestation und Zeugnuß / daß under allen Menschen Kinder kein grösserer noch fürtrefflicherer Prophet jemahlen gewesen / und sonsten bey menniglich sein Heiligkeit so sehr geschinen / daß ihn die Juden für den wahren Messias haben wollen erkennen und annemmen; jedoch da er Christi des HErren ist zu red worden / sagte er mit trucknen Worten vor der gantzen Welt unverholen / er seye nicht würdig / ihme die Schuchriemen aufzulesen. hernach / als Christus zu ihme kommen / und von ihme wollen getaufft werden / Joannes prohibebat eum, dicens, ego à te debeo baptizari, & tu venis ad me. Entsetzte sich Johannes höchlich darob / weigerte sich / so gut er köndte / und wolt es mit nichten geschehen lassen / sprächend: wie wolt sich das thun lassen; bist du dann nicht der jenige / von deme ich soll getaufft werden? und kombst hingegen zu mir / den Tauff von mir zuempfangen. und was noch mehr ist; die Engel / und zwar die höchste der Englen / als Cherubin und Seraphim, die nächste / fürtrefflichste Creaturen aller erschaffnen Dingen / bey welchen kein Mackel / noch Unvollkommenheit platz hat / welche über ihre natürliche Vollkommenheiten / so alle Menschliche Vollkommenheit und Natur weit übertreffen / noch zum Uberfluß mit reichen Schätzē der Gnaden und himmlischen Gaben aufs herrlichste gezieret seynd / diese so hohe fürtreffliche Geister stehen vor dem Altar da / und warten Christo ihrem / und unserem alda gegenwärtigem HErren und GOtt auf den dienst / beten ihn an mit solcher Reverentz / Demut / forcht / Zitteren / und Ehrerbietung / die unser Verstand weder begreiffen / noch die Zungen kan aussprächen / bedecken ihre Füß und Angesicht mit den Flüglen / und geben darmit zuverstehn / daß sie sich unwürdig schätzen / vor der höchsten / Unendlichen Mayestät zuerscheinen; dann GOtt / wie wurden sie sich dann erzeigen / in was dieffen Abgrundt der Demut sich versencken / wan sie den Sohn Gottes empfangen und niessen thäten? Ingleichem was wurde der heilige Johannes gethan / in was Zerrüttung wäre er selbst wurde er sich verkrochen und verborgen haben / wan Christus hätte / nicht nur von ihme hätte wollen getaufft werden / welches an ihm ist ein schlechtes äusserliches Werck ware / sonder zu innerst in ihme / als wie in was geschicht / hätte wollen sein Einkher und Wohnung nemmen?

HErr GOtt himlischer Vatter! wie geschicht dann uns? was sollen wir sagen? was gedencken? was thun? die wir bey weitem so heilig nicht seynde als Joannes der Täuffer / und noch vil weniger als die Cherubin und

Matt. 11. 11.
Lucas. 7. 28.
Marc. 1. 7.
Matth. 3. 14.
Isaiæ. 6. 2.

Hom. 83. in Mathæ. Seraphin? Mit was grosser Ehrerbietung/ mit was dieser Zerrichtigkeit unserer selbsten sollen wir zum heiligen Sacrament hinzugehen/ und dasselbe GOtt empfangen? Gedencke/ sagt Chrysostomus, was grosse Straff dißfals widerfahre/ zu was für einem Tisch und Mahlzeit du gastest/ alda wir mit dem jenigē Leib gespeiset werden/ an welchē die Engel zu gedencken/ den sie ohne Zittern nicht dörffen anschauen/ von wegen unerträglichen stralenden Glantzes seiner Herrlikeit / mit denen er ist. Es erforderte GOtt der HErr von dem Israelitischen Volk gegen Arch des Bunds / so doch anders nichts ware / als ein hölzene Lade / 2. Reg. 6.6. grosse Ehrerbietung und tieffe Reverenz, daß so wolen der sonsten Oza/ als er sie/ da sie schwancke und äuf die Erden zufallen in Gefahr etwas zu unbesonnen vor dem Fahl zuerhalten/ angegriffen; sondern 1. Reg. 6.19. Bethsamiter, des gehen Tods auf der stett gestraffet werden / nur weil sie die Arch / da sie in ihrer von den Philisteeren zuruck kame / so fürüber geführet wurde / gar zu frey ohne Ehrerbietung angesehen. aber wer sihet nicht/ wie daß dises hochheiligen Sacraments erschröckheimnuß/ einer weit gröſſeren Ehrerbietung und unendlichen Reverendig seye/ und wir uns dahero nicht einer geringeren Straff zubefahren im Fahl wir es an schuldigster Ehrerbietung werden erwinden lassen. Homil. 24. in 1. ad Corinth. ja niemandt so verwegen/ sagt ferners der H. Chrysostomus, daß ein König oder Kaiser bey ihme sein Einkehr nemmen thäte / er sich seiner nichts achtete/ und ohne einige Ehrerweisung da sitzen liesse. Wie aber ein König zur Herberg auffnemmen? wann niemandt so verwegen daß er des Königs Kleidung auch nur ingeheimb im Zimmer / wann niemandt sihet / mit unsaubern Händen ohne Reverenz anrühre; sol es wohl möglich seyn/ daß wir so vermessen seyen / den Leib Christi des Sohn Gottes / einen unendlich reinen / zarten Leib ohne Ehrerbietung empfangen. Ich bitte / so hoch ich bitten kan / seyet doch nicht durch dergleichen Vermessenheit Mörder euer selbsten / sondern gehet zu disem erschröcklichen Geheimnuß hinzu mit grosser Forcht / Zittern und höchster Reinikeit / so menschen- und möglich ist.

So lasset uns dan dem heilsamen Rath Chrysostomi stat geben/ uns zu disem hochheiligen Sacrament hinzugehen mit tieffer Demuth/ Proverb. 23.1. lebendiger Erkandtnuß unserer Zernichtigkeit / mit höchster Reverenz Ehrerbietung. Quando sederis ut comedas cum Principe, diligenter attende quæ apposita sunt ante faciem tuam, & statue cultrum in gutture tuo, si tamen habes in potestate animam tuam. Wirst du von einem fürsten und grossen Herren zu gast geladen / so halt es für ein sonders gnad

und hohe Gnad/ nimb fleissig in acht was man dir für Speisen vorsetze/ vergiß der Zucht und Ehrbarkeit nicht/ gedenck mit wem du zu Tisch sitzest/ und wie du dich zuverhalten habest/ alsdann greiffe zu/ und fang an zuessen. Diese Stell verstehen und legen die H. Vätter aus von dem H. Sacrament des Altars: Quæ est mensa potentis, sagt under andern der H. Augustinus, nisi sumatur Corpus & Sanguis ejus, qui animam suam posuit pro nobis? Apud Salazar. ibidem. Tract. 8. in Joan.

quis est ad eum sedere, nisi humiliter accedere? & quid est considerare intelligere quæ apponuntur tibi, nisi indignè tantam gratiam cogitare?

Was ist diese Fürstliche/ herrliche Taffel/ von deren der weise Mann Meldung thut/ anderes/ als jener Tisch/ an welchem an statt der schlechten zerstörlichen Speiß/ der hochheilige Leib/ und kostbarliche Blut Christi genossen wird/ welchen er für uns in den Todt gegeben und für uns vergossen hat? Was wirdt aber diß Orths durch das zu Tisch sitzen anderst verstanden/ als wann man diese göttliche Speiß/ mit Demuth niesse? Und was will der weise Mann verstanden haben/ in dem er sagt/ wir sollen fleissig in acht nemmen was uns fürgesetzet werde; als daß wir erstlich erwegen und tieff zu Gemüth führen/ was es für ein unerschätzliche Gnad/ daß sich uns die unendliche Majestät Gottes selbsten zur Speiß dargibt? Gewislich wol ein unermessene/ gar grosse Gnad/ die wir weit höher achten sollen/ als wä er dir zu lieb zehen Himmel und aber so vil Welt erschaffete/ und dich darüber zu einem Herren machte. Et statue cultrum in gutture tuo, oder wie andere diesen Text lesen: Cultros, Gladios. Welches so vil gesagt ist: Es wäre dir besser/ man hette dir die Gurgel abgeschnitten/ als daß du dises H. Sacrament ohne vorgehende/ gehörige Beraitschafft empfahest/ dann in jenem Fall wäre es allein um den Leib zuthun/ da aber/ stirbt die Seel eines jämmerlichen unglückseeligen Todts. Der Cardinal Cajetanus, gibt uns über diese Stell ein angenehme Sach sehr dienstliche Auslegung an die Handt/ und sagt: wir sollen zu dem Tisch des HErren mit solcher Forcht und Behutsamkeit hinzu gehen/ als wäre der Leib Christi umb und umb mit blossen/ scharpffen Schwerdtern umgeben/ und ohne tödliche Verletzung nicht wohl hinan zukommen/ wie dann sicherlich darfür zuhalten/ es werde Christus der HErr im H. Sacrament von einer gantzen Schar der heiligen Englen/ gleichsam von seiner Leibwacht/ mit gewaffneter Handt und Rüstung umbgeben/ denjenigen/ so würdig hinzugehen/ Hülff und Beystandt zulaisten/ die es aber frevendlich unwürdig hinzu nahen/ mit erschröcklicher Raach/ wann es ihme nur von Gott erlaubet wäre/ anzufallen und zuverfolgen. Solches gibt der Königliche Prophet mit folgenden Worten/ die insgemain von dem hailigen Sacrament werden ausgelegt/ deutlich zuverstehen; Immittet Angelus In illum locum Proverb.

Psalm. 23. 8. Cyprian. Origi. Hierony. &c. apud Lorinum.

lus Domini in circuitu timentium eum, & eripiet eos: gustate & [illegible] quoniam, oder wie es Hieronymus verdolmetschet/ quia suavis est Dominus. Verkostet und sehet wie lieblich der HErr seye/ und was grosse [illegible] Seel in Niessung seines Leibs empfange; jedoch schau und gib acht/ [illegible] stalt du hinzu gehest/ dann alle die hinzu gehen/ werden von den Engeln [illegible] geben: ist es nun Sach daß es mit gebührender Demuth/ [illegible] Ehrerbietung geschicht/ so seynt sie ihnen darzu verhülfflich/ wo aber [illegible] seynd sie fertig-berait die gottlose Vermessenheit nach Gebühr abzuhalten. Dahero setzet der Prophet David dise Wort gleich darauff: Timete Dominum omnes sancti ejus. Förchtet den HErren/ ihr die ihr seine [illegible] seyet; das ist/ ihr die seine Gebott in obacht nemmet/ und durch [illegible] seines Leibs begehret in den Tugendten zuzunemmen und heylig zu [illegible] den.

Wie dann bekandt/ daß grosse Heilige durch dises Mittel zur [illegible] keit und ausgemachter Vollkommenheit kommen seynd/ in deme sie [illegible] das höchste beflissen/ dises heilige Sacrament mit solcher Ehrerbietung [illegible] muth und Erkandtnus ihrer Zernichtikeit zuempfahen/ daß es [illegible] zubeschreiben ist; welches ihrer vil/ sonderlich im Todtbeth haben [illegible] lassen/ dann als sie nunmehr halb todt in Zigen da gelegen/ so bald [illegible] mercket/ daß man mit dem heiligen Sacrament daher komme/ haben [illegible] häfftigem Antrib der Andacht die letzte Kräfften zusamen gesamblet/ [illegible] dem Beth mit Gewalt erhebt/ dem heiligen Sacrament entgegen [illegible] so bald sie seiner ansichtig worden/ auff die Knie nidergefallen/ mit [illegible] und Zittern angebettet/ ihr Zernichtigkeit mit so anmüttigen [illegible] Zeichen und Gebärden zuerkennen geben/ daß wir uns billich [illegible] tzen/ und ins Hertz hinein schämen sollen/ daß wir bey gesundem [illegible] und kalt/ und mit so geringer Andacht und Ehrerbietung hinzugehen [illegible] len uns aber so herrliche Exempel billich auffmunteren und anstrengen uns hinfüran anderst zuverhalten.



XI. [illegible]

XI.

Absatz.

Die Vierdte Vorberaitung würdig zu Communicieren / ist die Liebe.

Er kompt zu uns mit unentlicher Liebe

ES erzehlet der heilige Martyrer Justinus in der anderen Apologi/die er zu Beschützung deß Christlichen Glaubens geschriben / und dem Kayser Antonino Pio übergeben/ daß die Weltweise / so sich Stoici nenten / under anderen ihren Lehrstucken / darfür gehalten / es werde sich GOtt einmal ins Feuer verwandlen / die Welt verbrennen und erneueren: und haben diſe ihr Mainung auff underschidliche Weis ausgelegt und erklärt. Meines Erachtens wird diß die beste Auslegung seyn/ wann wir sagen/ es seye GOtt allberait vom Feuer der Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht gantz angezündet auff die Erden herab gestigen. Der gelehrte Frau Sapho / den man von wegen seiner lieblichen Poeterey die Nachtigall genennet hat/ beschreibet die vom Himel herabkommende Lieb / und sagt / sie habe sich in einem schönen köstlichen Purpur-Rock sehen lassen. Aber mit gutem Grund der Warheit zureden / ist der Sohn GOttes vom Himmel herab auff die Erden kommen / allda er sich beklaidet mit dem Purper-Rock unserer Sterblikeit / haltend in der einen Hand ein brinnende Fackel/ in der anderen einen Zetel / darauff folgende Wort geschriben stehen: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Ich bin kommen das Feuer auff die Welt zubringen / und verlange nichts mehreres / als daß es in helle Flammen ausschlage.

Suid. in voce.

Refert Pollux. Lucæ. 12. 49.

Diß thut er in allen und jeden Gehaimnussen seines Lebens und Todts/ deren keines under allen ist / in welchem er nicht ein unaußsprächliche / hitzige Lieb erscheinen last / welche genugsam wäre / eyßkalte Hertzen anzuzünden und zu zerschmeltzen / sonderlich aber in dem heiligen Sacrament des Altars. Dann da lasset er die volle Hitz der Liebe zusamen brinnen; wie es dann derowegen ein Sacrament der Liebe genennet wird. Dem heiligen Armando schlugen diſe Liebesflammen dermassen under die Augen / daß er in folgende

Opuscul. 58. cap. 25. Sermon in Cœna Domin.

folgende Wort außgebrochen. Potes nè æstimare quale & quantū [illegible] ctū Sanctorū, Sacramentū Sacramentorū, Amor Amorū, Dulcedo [illegible] Dulcedinum. Wer wolte zu Genügen bey sich erwegen uñ verstehen [illegible] wie gros uñ fürtrefflich seye dises Heiligthumb aller Heyligthumber [illegible] crament aller Sacramentē/ dise Lieb aller Lieb/ dise Süßikeit aller Süß[illegible] Niemand waist/ sagt Chrysostomus/ als der es im Werck erfahren [illegible] was unergründliche Barmhertzikeit/ was grosse unermessene Liebe [illegible] Gehaimbnuß dises Sacraments verborgen liget. Und an einem [illegible] Ort vergleicht er den Tisch des HErrn mit der Krippen darinn er [illegible] Geburt gelegt worden/ und sagt: Auff disen Tisch wird auffgesetzt [illegible] Christi/ jedoch nicht in Windel als wie dort/ eingewicklet/ sondern [illegible] ben mit dem heiligen Geist: Was ist aber der heilige Geist anders [illegible] Liebe? welches dann im alten Testament durch das vorgesetzte [illegible] als in einer Figur dises lebendigen Brodts/ umb sovil ist vorbedeutet [illegible] dann man es gleich warm vom Bachoffen/ auff dem guldenen Tisch [illegible] lichen Majestät hat vorgesetzet. Ingleichem ware geboten/ daß man [illegible] Osterlam/ so gleichfals dises H. Sacraments ein Figur gewesen/ [illegible] noch gekocht/ sondern gebraten essen müste; anzuzaigen/ daß in disem [illegible] ment/ weder in seiner Substantz noch Umbstände etwas rohes [illegible] Wasser berührtes/ sondern alles vom Fewer der brinnenden Liebe [illegible] seyn werde. Also auch da der H. Joannes die Einsetzung dises Sacra[illegible] beschreiben wolte/ setzte er dise Wort vorhero: Sciens JESUS, quia [illegible] ejus, ut transeat ex hoc mundo ad Patrem, cùm dilexisset suos qui [illegible] mundo, in finem dilexit eos. Da nun JEsus wuste daß sein [illegible] kommen ware/ daß er die Welt verlassen/ und widerumb zum Vatter [illegible] solte/ auch die seinige von Anfang seiner Geburt/ und so fort an durch [illegible] tzes Leben geliebet hätte/ hat er sie sonderlich zu End geliebet/ in dem er [illegible] seinen aignen Leib und Blut zur Speiß dargereichet. Er hat sie [illegible] geliebet/ das ist/ Er ist in der Lieb so weit kommen/ und hat sie so sehr [illegible] daß er sie hefftiger nicht hätte lieben/ noch seine Lieb weiter steigen [illegible] Disem ist gemäß was das H. Tridentinische Concilium hiervon [illegible] chen: Salvator noster discessurus ex hoc mundo ad Patrem, Sacram[illegible] hoc instituit, in quo divitias divini sui ergo homines amoris velut [illegible] memoriam faciens mirabilium suorum. Als nun der Haylandt [illegible] verlassen/ und widerumb zum Vatter gehen wolte/ hat er diß H. Sa[illegible] eingesetzet/ in welchem er die Reichthumb seiner göttlichen Lieb [illegible] menschlichen Geschlecht gleichsam auf einmahl ausgegossen/ und [illegible] griff aller seiner Wunderwercken zur Gedächtnuß hinderlassen. [illegible]

Homil. 72. in Matthæ.

Homil. de S. Philogono.

Levit. 24. 5. ibi. à lapide. Exod. 12. 9.

Joan. 13. 1.

Sessio. 3. cap.

uns näher zu der Sach schreiten/ und die Übermaß seiner Liebe etlicher massen vor Augen stellen.

Die Lieb ins Gemain hat sonderlich trey Aigenschafften und Würckungen. Die Erste/ daß sie den Liebhaber mit dem Geliebten vereinige/ wie deß schon oben Meldung geschehen. Die Andere/ daß sie den Liebhaber anfrage/ dem Geliebten alles was er hat und vermag mitzutheilen. Die Dritte/ daß sie umb deß Geliebten Willen grosse Ding verrichte. Nun finden sich diſe trey Liebens-Würckungen in dem heiligen Sacrament auff ein verwunderbare fürtreffliche Weis.

Wie er solches erzaige.

Die Erste anbelangent. Ist es dem Sohn GOttes/ und seiner unermessnen Liebe gegen uns nicht genug gewesen/ daß er sich mit einem eintzigen Menschen durch sein Menschwerdung persönlich vereiniget; beynebens aber ware es nicht vonnöthen/ wolte sich auch nicht schicken/ daß er sich solcher Gestalt mit allen und jeden Menschen vereinigte; damit aber jedoch seiner höchsten Begird nach/ sich mit uns allen uñ einem jeden absonderlich zuvereinigen/ ein Genügen beschehe/ hat sein unersätliche Liebe einen wunderlichen Fundt erdacht/ und diſes heilige Sacrament eingesetzt/ sich dardurch auff ein sehr fürtreffliche Weis zu innerst mit uns zuvereinigen.

I.
Erstlich/ in deme er sich mit uns vereiniget.

Christus der HErr/ sagt Chrysostomus/ hat sich auff alle Weis und Weeg/ wie solches nur immer möglich zuerdencken gewesen/ mit uns verstrickt/ verbunden/ vermischt und verbunden/ wie es dann die rechte wahre inbrünstige Lieb zuthun pflegt. es ware ihme nicht genug/ daß er für uns die menschliche Natur angenommen/ für uns gegeißlet/ in Todt gegeben/ und ans Creutz gehäfftet worden/ sonder hat die Sach noch weiter und so weit kommen lassen/ daß er gar innerst zu uns hineingehet/ sich mit uns vermischet/ und macht uns nicht nur durch den Glauben/ sonder durch die Niessung würcklich und warhafftig zu seinem selbst aignen Leib.

Homil. 24. ad Roman.

Und an einem anderen Orth sagt er weitter: Erschröcklich haben wir in diſem Gehaimnuß nichts anderes zusehen/ als lauter Wunderwerck seiner Liebe/ dann dardurch werden wir mit Christo zu einem Leib/ zu einem Fleisch/ und zu einem Gebain; und diſes zwar nicht nur durch die Lieb/ Begird und Verlangen/ sonder etlicher massen und auff gedoppelte Weis/ würcklich/ warhafftig und in der Sach selbsten/ in deme er sich uns zu einer wahren Speiß dargegeben: dann zu Bezeugung seiner Lieb/ hat er sich seinem Fleisch nach mit uns vermischt und vereiniget/ daß aus ihme als dem Haubt/ und uns als den Gliedern ein neuer Leib entstanden/ und aus uns allen ein Fleisch worden/ massen dann die eyfferige Liebhaber nach dergleichen Vereinigung höchstes Verlangen und Begird haben; hat also Christus der HErr diß grosse Wunderwerck zum Mittel an Handen genoñen/

Homil. 45. in Joann.

sich

sich mit uns zu innerst zuverainigen / und die Inbrunst seiner überg
Liebe gegen uns zuerweisen. So vil der guldene Mund Chrys
Es ist aber in diser Verainigung sonderbar zubeobachten / daß sie
mittels der Speiß und Nahrung zutragt / welches ein so enge
Verainigung ist / daß in der gantzen Natur kein engere / und mehr
Verainigung sein kan. Dann es seynd in den natürlichen Dingen
derschidliche Vereinigungen zufinden; als zwischen gueten Freun
schen den Blutsverwandten / zwischen den Eheleuthen: lauter gro
starcke Verainigung; noch gröſſer / vester und stärcker ist die Ver
der Subſtantz und ihrer Accidentien, zwischen der Materi und
stantial Formen: aber die allergröste ist zwischen der Speiß und
davon ernähret wird; dann in allen vorgemelten Verainigung / bl
verainigte Ding in ihrem vorigen Wesen unveränder / und behal
des sein absonderliche Natur und Beschaffenheit / in diser aber wird
verkehret in die Subſtantz und Wesenheit des Niessenden; wie dan
Exempel / das todte / unlebhaffte Brodt so man niesset / nach dem
die innerliche natürliche Hitz auf vilerley Weis verkoche und verd
den / wirdt es zu Blut und Fleisch / zu einer lebendigen vernünfti
und endlich gar zum Menschen; also auch wann Christus der HEr
Speiß von uns genossen wirdt / verlieret sich unser voriges Wesen
Anmuttung / Sitten / Handel und Wandel anlangent / verwandlet
Wesenheit Christi / und wirdt etlicher massen zu einem Gott.

II. Benebens uns mittheilet alles was er hat und vermag.

Die Ander Würckung der Liebe bestehet in dem / daß der Lieb
nur schlecht dahin sehr freygebig / oder gar zu einem Verschwender
dem Geliebten alles das was in seinem gantzen Vermögen
voller Handt mittheilet. Ist nun solches jemahlen von
haber geschehen / so geschicht es gewislich mit weit vollkommere
gebigkeit / und Verschwenderey / also zureden / in disem heiligen Sa
alwo Christus der HErr uns mittheilet alles was er selbsten ist / h
mag / ohne allen Vorbehalt / nichts ausgenommen: dann er gibt
Leib / sein Seel / sein gantze Menschheit / und noch überdas sein Gott
Gnaden / seine Verdienst / mit einem Wort / sich selbsten gantz
in disem Sacrament werden uns seine Verdienſten weit überflüssig
eignet / sein H. Blut vil reichlicher über uns ausgegossen / als in keinem
Sacrament; dann gleich wie die Sonne eine gröſſere Wärme und
sich gibt / als der Mon / welcher selbsten das Liecht und Wärme
gibt / von der Sonnen entlehnen muß; Also ertheilet uns Christus
seine Gaben und Gnaden in disem H. Sacrament / alda er sich
anwesend befindet / mit unvergleichlich / weit gröſſerer / herrlicher
begn

gehen/ als in andern H. Sacramenten / in denen er sich nicht in Person / sondern nur durch sein Krafft befindet. Nach deme der Patriarch Isaac seinem ältern Sohn Jacob den väterlichen Segen durch einen Fehler volkommentlich ertheilet/ kame letzlich der erstgebohrene Sohn Esau auch daher/ und brachte mit jämmerlichem Heülen und Wainen gleichfals von ihme gesegnet werden/ deme aber gabe der bestürtzte Alte zu der Antwort: Frumento & stabilivi eum, & tibi posthac, fili mi ultra quid faciam? Lieber Sohn du hast von mir den Segen; nun habe ich ihne albereit über deinen jüngern Bruder völlig ergehen lassen/ krafft dessen/ er an Getraid und Wein allen Vorfluß haben soll; was soll ich nun mit dir anfangen? ihme habe ich alles genom/ für dich ist nichts mehr überig. Also gehet es auch in disem heylisen Sacrament zu / alda Christus der HErr alle seine Gnaden-Schätz eröffnet und nichts übriges behaltet; dann haist daß nicht alles geben/ weil er sich selbsten gibt? Genes. 27. 37.

Dabey aber / / über das noch sonders wohl zumercken / daß er nicht nur gantz/ sonder mehr / und so vilmahl in einer eintzigen Hostien absonderlich zugegen ist / so vil die Hostien Theil und Puncten in sich hat / dann er ist nicht nur in der gantzen Hostien / sonderen es ist kein sichtbarlicher Theil noch Punct in der Hostien so klein / in deme sich nicht Christus mit Leib und Seel / Menschheit und GOttheit gantz und gar gegenwärtig befinde / wardurch er die Uebermaß seiner Lieb gegen uns/ und die unendliche Begirdt/ sich uns mitzutheilen und mit uns zuvereinigen / unwidersprächlich bezeuget / in deme er mit seinem Leib / Seel / GOttheit / seine Verdienst / und Göttliche Schätz / nicht in einer eintzigen Hostien nicht nur ein / zwey oder creymahl gantz und gar über gibt / sonder so offt und vilmahl / so vil und manigfaltige Theil und Puncten in der Hostien begriffen seynd.

Zu deme / was für ein Flam̃e/ was Inbrunst der Liebe ist dises / daß er uns mit seinem aigenen Fleisch und Blut ernähret? Es ist wohl der Brauch/ daß sich der Schäffer in die Fehl seiner Schäflein bekleidet / von der Woll ernähret / von dem Fleisch ernähret; ja es ist / wie in verschidenen Historien zu lesen / in schwerer Hungersnoth etliche mahl so weit kommen / daß die Müter ihre eigene Kinder abgewürget / und verzehret; daß aber jemahlen ein Schäffer sein Heerdt / oder ein Muter ihre Kinder mit ihrem aigenen Fleisch und Bluth ernähret hatten / ist unerhört. O wer wolte / schreit der heilige Chrysostomus mit David auf / die Almacht GOttes zu genügen könden erzehlen / und sein Lob ausbraitten und verkünden! wo ist der Hirdt zufinden / der sein Heerdt mit seinem aignen Leib ernährt? was sage ich aber einen Hirten? der Müter zwar seynd nicht wenig / die ihre Kinder / so baldt sie Homil. 83. in Psal. 105. 2. Matth.

auf die Welt gebohren / verlassen / und der Seugam übergeben. [illegible] aber unser HErr und Hayland Christus JEsus mit uns solcher [illegible] fahren solte / lasset die Grösse seiner Lieb nicht zu / sonder er will uns [illegible] ernähren / und zwar mit seinem aignen Bluth. ist ihme auch dis nach [illegible] sonder erdenckt alle Mittel und Weeg / uns mit ihme zu einem Leib und [illegible] zumachen. was für ein Ubermaß der Liebe! was für ein Grösse der [illegible] likeit und Zuneigung! Es ist aber wohl zumercken / zu was zeit er [illegible] uns so freygebig und verschwenderisch hab erwisen; In qua nocte [illegible] accepit panem &c. in der Nacht / da er sein heiliges Leyden hat [illegible] ist es geschehen / eben zur Zeit / da die Menschen mit den [illegible] cken und Anschlägē umbgiengen / wie sie ihn wollen verrathen / [illegible] men / schleiffen und schleppen / schlagen und stossen / geißlen / [illegible] crönen / ans Creutz häfften / und mit dem schmächlichisten Tode [illegible] eben zu diser Zeit und Stund hat er uns sein Leib und Blut zur [illegible] geraichet. O unerhörtes Wunder der Liebe! und unbegreiffliche [illegible] der liebreichen Zuneigung!

III. Er thut unseret wegē grosse Ding.

Die Tritte Würckung der Liebe ist / daß sie dem Liebhaber [illegible] Muth machet / von wegen des geliebten sich grosser Ding und [illegible] derfangen. Solches tragt sich zu / an disem H. Sacrament [illegible] dem HErren im höchsten Grad der Vollkommenheit. Dañ Erstlich [illegible] also zureden / die gantze Natur under übersich / und zwar täglich / so [illegible] und an so vil Ordt und End; er macht die Substantz des Brodts und [illegible] zunichten / er zertrennet / was sonsten von Natur so eng mit einander [illegible] niget ist / das ist / die Substantz oder von sich selbst ständige [illegible] von ihren Accidentien oder zufälligen Dingen: es muß ihme die [illegible] bestehn bleiben / und harren ohne einige natürliche Understützung / [illegible] die Accidentien zu einem so wunderlichen Stand und Beschaffenheit [illegible] sie d[illegible] Krafft und Würckung haben / den Menschen zu ernähren und [illegible] wel[illegible] sonsten allein der Substantz zugehöret. Zum Anderen aber [illegible] selbst [illegible]belangt / was thuet er nicht den Menschen zu lieb für unbegreiffliche Wunderding; er ist zu einer Zeit / Stund / und Augenblick an fast [illegible] baren Orten und Enden persöhnlich zugegen / er ziehet sich in solche [illegible] zusamen / daß er nicht mehr platz einnimbt / als groß die Hostien ist / [illegible] noch mehr / er ist in einem jeden kleinsten Partickel und Puncten [illegible] gantz und gar begriffen; er vereiniget sich / will nicht sagen / mit [illegible] stantz und Wesenheit des Brots und Weins / welches ein also [illegible] drigung einer so hohen Würdigkeit sein wurde / sonder mit den [illegible] stalten derselben / einer Sach die an ihr selbst sehr schlecht / gering / [illegible]

[illegible] einem so schlechten Ding vereiniget/ er seinen hochheil. Leib/ seine übergebe-
[illegible] Seel/ und sein GOttheit/ welches trey Ding seynd/ die an Würdi-
[illegible] und Schönheit übertreffen/ alles was immer in der gantzen weiten
[illegible] zufinden/ und vereiniget sich mit ihnen/ so vöst/ starck und be-
[illegible]/ daß er/ so lang sie inn ihrem natürlichen Wesen unzerstöhrt
[illegible]harren/ an keinem Orth/ es seye so verächtlich und unflättig als es wolle/
[illegible] gehe mit ihme umb wie man wolle/ man belaidige und entunehre ihn
[illegible] man wolle/ sich von ihnen nicht scheidet/ sonder verharret beständig
[illegible] ihnen/ bis das er gleichwol am ersten von ihnen verlassen wirdt. Er
[illegible] den Glantz seiner Glori/ und die Straalen seiner unendlichen
[illegible]/ under so verächtlichen/ zernichten Gestalten/ darob sich mehr
[illegible]wunderen/ als wan der gröste Monarch von der Welt/ seinen Purper/
[illegible] und Cron ablegte/ und sich in einen Bettler-Mantel verklaidete/
[illegible] zwar/ und behaltet auch in dem heiligen Sacrament einen solchen Leib/
[illegible] und an sich selbst/ kan gesehen/ gefühlet und berührt werden/ haltet
[illegible] dermassen verstellet und verborgen/ daß er weder gesehen/ gefühlet
[illegible] berühret wird/ er hat einen lebendigen Leib/ sambt allen äusserlichen
[illegible] Sinnlikeiten/ gebraucht sich doch ihrer dis Orths nicht/ und ver-
[illegible] sich anderst nicht/ als wäre er des Lebens beraubt/ und ein todter Leich-
[illegible].

Es ist aber ein Wunder über alle Wunder/ welches allen mensch-
[illegible]/ und Englischen Verstand übertrifft/ daß er so unerhörte unbegreiff-
[illegible] Wunderwerck würcket/ auff etliche blosse Wort des Priesters/ deme er
[illegible] solcher Auffmercksamkeit gehorsamet/ daß/ so bald er die 4. oder 5.
[illegible] außgesprochen/ er augenblicklich da ist/ sich an das Ort begibt/
[illegible] ihme der Priester benennt und vorschreibet/ sich allda unfählbarlich ein-
[illegible]/ und gewis finden lasset; und dises zwar nicht nur alsdann/ wann der
[illegible]/ so Meß haltet/ gelehrt und fromm ist/ auch dabey ein gute Gott-
[illegible] Intention und Mainung hat/ sonder auch und eben sowol/ wann er ein
[illegible] Idiot/ uñ ein lasterhafter Bößwicht ist/ uñ solte er auch einso gott-
[illegible] Intention uñ Mainung haben/ daß es der Teuffel selbst nicht ärger haben
[illegible]/ uñ dises so offt uñ vil/ als es dē Priester gefallt. was für ein Gehorsam
[illegible] dē GOtt der Glori uñ Herrlikeit/ von dē einigē höchstē HErren aller
[illegible] Es ist aber meines erachtens noch mehr/ dz er/ da er doch die höchste Hei-
[illegible]/ und unendtliche Rainigkeit ist/ auch alle Sünden uñ Unrainigkeit mit
[illegible] Haß anfeindet/ tägliches Tags tausent und aber tausent Schmach
[illegible] Unbild über sich ergehen lasset/ so ihme von den Gottlosen Priestern/ die
[illegible] Meß halten/ werden angethan; will lieber die ärgiste Schmach

und höchste Unbild außstehen / sich in den Gottslästerlichen / unwürdigen lassen umbziehen / als ein ihme liebe Seel / deß Trosts / den sie aus Gegenwart empfanget / berauben. Was kan nun von der Liebe gesagt / was wunderbarlicheres erdacht / was für gewiseres / scheinbarlichen der liebreichen / vollkommnen Zunaigung und Gutwilligkeit gegeben?

Capit. 28. vitæ suæ.

Die heilige Theresia erzehlet von sich selbst; da sie einmahls der heiligen Communion hinzugangen / habe sie mit den innerlichen Augen ihres Gemüths vil klarer / als es mit den leiblichen Augen immer sein können / zween überaus häßliche abscheuliche Teuffel gesehen / die mit denen ihrigen den Schlund des Priesters / da er gleich die heilige Hostien nehmen wolle / umbgaben / hingegen aber sahe sie in der Hostia Christum den HErrn in grosser Majestät / und zugleich einer unbegreifflichen Schönheit / und in seeliger freundlichkeit; worauff sie erkennet / daß der Priester in Todsünden behafftet / vermerckte aber beynebens gar wol / daß den Teuffen nicht bey der Sach ware / und wegen der Gegenwart Christi voller Forcht und Zittern / sich gern mit der Flucht hätten darvon gemacht / wann es ihnen nur wäre erlaubt gewesen. Mein GOtt und HErr / schreyet die Heilige Frau auff / was für ein laidiges Spectackel ware zusehen / den Schönheit mit so abscheulichen Gestalten umbgeben? und da sie darüber sehr bestürtzte / gabe ihr der HERR zuverstehen / er habe sie dises sicht darumben sehen lassen / damit sie wissen sollte / wie kräfftig die Sacramenten seyen / so der Priester über das Brodt und Wein außspriche / also / daß er nicht underlasse / ob schon der Priester sehr gottloß / sich in der Hostien verbarlich einzustellen: beneben aber solte sie auch daraus seine übermässige Barmhertzigkeit abnemmen / indeme er sich ihrentwegen / und zu Erzeigung der grossen Lieb die er gegen ihro tragt / in die Händ seines ärgsten Feinds darstelle.

Aus welchem allem genugsahm erscheinet / was grosse unerhörte Wunderwerck Christus der HErr in disem heiligen Sacrament würcke / wie er sich verstelle und verklaide / auf eine so seltzame Weis / dergleichen von einem andern nichts gesehen noch gehöret worden; also daß / wann uns der Glaub dessen nicht versicherte / es nimmermehr könte geglaubet werden. Wann nun zwar was etliche Unsinnige / und etwan verzauberte Liebhaber / für Wunderdinge sachen erdacht und erfunden / ihrer tobenden Liebe ein Genügen zuthun; warumben haben die Poeten nicht für Fabel / für Verstellungē und Verkleidungen erdacht? wie haben sie nicht all ihr Witz und Verstand angewendet / die vollkommene hefftige Lieb recht zubeschreiben und für Augen zustellen? Wann uns aber solches alles zusammen nemmen / und gedenckē diß Fabelwerck wahr / und habe sich im Werck selbsten also zugetragen / so werden wir

allen solchen unsinnigen Liebens-Brünsten / Verzauberung / Erfindung / Verlanderung und Verstellungen / bey weitem nichts finden / welches auch nur im wenigsten zuvergleichen wäre / mit dem / was sich im H. Sacrament zutrag; dahero ist abzunemmen / wie sehr es denen müsse an Verstandt und Erfahrnuß manglen / die an solchen Wunderwerckē zweifflen / wie dañ ihrer etlich thun / die vermainen sie seyen die aller verständigste / und seyndt doch lauter blinde Fledermäuß; oder auch die sich verwunderen ob d' grossen liebreichen Gemainschafft / die Christus mit etlichen Heiligen gepflogen / als mit dem H. Francisco, der heiligen Gertrud, Catharina von Senis / Theresia / und etlichen anderen / wie in ihren Lebenshistorien zulesen ist; dann nach dem Wort der HErr uns zulieb ist Mensch worden / und seinen heiligen Leib und Blut zur Speiß uñ Tranck eingesetzet / seyndt alle andere Gemainschafftē und Liebsen / so groß und verwunderlich sie auch immer seyen / nicht mehr in Zweifel zuziehen; solches alles / was er mit etlichen Heiligen absonderlich gethan / oder noch thun möchte / ist gegen seiner Menschwerdung / und disem H. Sacrament / (so er nicht nur für seine absonderliche grosse Heiligen / sonder auch für uns Unvollkommene eingesetzet /) so zu reden / schier für nichts zu achten.

XII.

Absatz.

Fernere Abhandlung von diser Sach.

So sollen wir dann zu ihme hinzu gehen / mit inbrünstiger Liebe.

DIeweil dann Christus der HErr im heiligen Sacrament zu uns kommet / von so heffrigem Fewer der inbrünstigen Liebe gantz angeflammet / und die Grösse seiner liebreichen Zunaigung / durch solche Kennzeichen zuerkennen gibt / daß grössere nicht könden erdacht werden / so will es sich gebühren / daß wir ihme gleichfals mit höchster Liebe entgegen gehen / allen unsers Kräfften aufbieten / und sie zu seinem Einzug in Beraitschafft stellen. Dise schöne Müntz mit deren sich die Liebe bezahlen lasset / ist die Gegenlieb. Es erzehlet Gregorius der grosse / daß in der ersten Kirchen der Diacon gleich vor der Communion mit lauter Stimm pflegte auszuruffen / Qui non sunt paratæ locum: Die zur Communion nicht berait seyndt / die gehen be-

Diac. 1. 2.

seits/und machen denen Platz so sich darzu beraitet haben. Bald [illegible] sagte er weiters: Accedite cum fide, tremore & dilectione. [illegible] kompt herbey mit Glauben/ Forcht/ und Liebe. So wollen dann [illegible] mit Liebe hinzugehen / und das Sacrament der Liebe empfahen.

I. Nach seiner Vereinigung seufftzen und verlangen.

Und Erstlich zwar / gleich wie Christus der HErr ein unendlich [illegible] gird / hat sich mit uns zuverainigen / auch hierzu so wunderbarliche [illegible] und Mittel erdacht; also sollen auch wir unsers Theils ein häfftiges [illegible] stiges Verlangen tragen / uns mit ihme zuverainigen. Wie? [illegible] nicht mehr als billich seyn? und da wir anderst thäten / wurden [illegible] dardurch erweisen / daß wir stockblinde hirnlose Leuth seyen? [illegible] ewige Schönheit ein so häfftige Begirde / sich mit der Häßlichkeit [illegible] nigen / die Reichthumb mit der Armut / die Weisheit mit der [illegible] die Allmacht mit der Schwachheit / die Reinigkeit mit der [illegible] die Glückseeligkeit mit der Armseeligkeit / und GOtt mit dem [illegible] da er doch hierdurch weder besser noch vollkommer wird / und einiger [illegible] darvon nicht hat; Mit was vil grösserer Anmuthung soll sich [illegible] Mensch bewerben / mit GOtt mögen vereiniget zuwerden / [illegible] daß dardurch seine Mängel und Gebrechen werden auffgehebt [illegible] auch sein Elend und Armut mit aller Glückseelikeit und Reichthumb [illegible] überschitt und erfüllet werden? Sollen derohalben mit unersättlichen [illegible] gird nach solchen kostbarlichen Schätzen der Göttlichen Vereinigung [illegible] ten / seufftzen und verlangen. Die heilige Catharina von Sena [illegible] mit so grosser unerträglicher Begird / sich / vermittels der heiligen [illegible] nion / mit Christo ihrem Geliebten zuverainigen / daß ihr darvon [illegible] das Marck in den Gebainen zerschmoltzen / und lebendig dahin starbe. [illegible] Hunger der Seeligen Catharina von Genua nach diser Speis [illegible] träglich / und das Verlangen unglaublich groß: so bald sie die [illegible] den Händen des Priesters ersehen / entbranne in ihro ein so heffti[illegible] sige Inbrunst / daß sie sich nicht länger enthalten könnte / [illegible] dise und dergleichen Wortt offentlich heraus. Geschwind / [illegible] ach laßt doch meinen GOtt und HErrn geschwind in den [illegible] meines Hertzens hinein kommen / dann er ist meines Hertzens [illegible] halt; fienge auch darauff an die Kräfften zuverliehren / und [illegible] Ohnmacht dahin sincken / biß daß sie die heilige Hostien empfangen. [illegible] fallete die heilige Theresiam underweilen ein so hefftige Begird [illegible] heylige Sacrament zuempfahen / daß sie es nicht ertragen [illegible] auch kein Ding in der Welt / kein Gefahr / Mühe und Arbeit [illegible] mächtig / daß sie davon könnte verhinderen noch abwendig machen.

Surius. 29. Apri. Capit. 3. vitæ.

Ribera. li. 4. vitæ c. 12.

allem ainge mit seinem Exempel vor der berühmbte grosse Martyrer und Bischoff Ignatius. Diser mit unerträglicher Liebes-Brunst gegen Christo ganz angezündet/ sagt in seinem Sendschreiben zu den Römern also: Ich kan der leiblichen Speiß weder Geschmack noch Safft abgewinnen/ ist mir auch alle andere Wollust dises Lebens ein Grausen; mein einiger Lust/Begird und Verlangen stehet nach dem Göttlichen Himmel-Brodt/nach dem Leib JEsu Christi; mich dürstet allein nach dem Blut des jenigen/der die unzerstörliche Liebe/ und das ewige Leben selbst ist. Dahero nenneten die alte Christen dises heilige Sacrament/ Desiderata; Ein höchst verlangtes Ding; darmit anzudeuten/ daß der jenige allda zugegen seye/ welcher von dem heiligen Gast genennet wird/Desidetium collium æternorum, Ein Verlangen der ewigen Bergen/ das ist/ der gottseeligen Seelen/ deren Gedancken ab Anmutungē von dem irdischen Wesen/ zu den ewigen himlischen Dingen hoben seyndt. Es wuste ihne auch die Braut in den hohen Liedern/von wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten/ nicht besser und aigentlicher zunennen/ als totus desiderabilis, oder wie im Hebräischen Text zulesen/ totus desideria; Nichts ist erwünschter/ nichts höher zuverlangen/ nichts hefftiger zu begehren/als Er; dardurch anzuzeigen/ daß dergleichen gottseeliger Seelen einiger Wunsch/ Begird und Verlangen zu ihme allein gestellet seye/ auch das unserige gleichfals dahin gestellet seyn solle. In der ersten Kirchen ware ein Brauch/ daß man under währendem Tauff der Neuglaubigen/ jenen Psalmen Davids gesungen: Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te, Deus. Gleich wie der abgejagte/ der Durstbrünstige Hirsch nach dem Wasserbronnen verlanget/ also verlanget meine Seel/O GOtt/nach dir; dann es hatten dise neugetaufften Christen ein unleidenliche Begird den Leib Christi zuempfahen/ wie es ihnen dann auch nach dem Tauff zuthun erlaubt ware.

Cöeffet. Cap. 17. de Nominibus SS. Eucharistiæ. Genes. 39. 26. Cant. 5. 16. & Septuaginta. Psal. 41. 2.

II.

Ihme alles was wir seint und vermögē/ zu aigen übergeben/ und benebens seintwegen grosse Ding verrichten.

Fürs Ander. Gleich wie Christus der HErr in disem H. Sacrament/ sich gantz und gar/ sampt allen dem was er hat und vermag/völliglich ertheilet/ benebens auch damit er sich mit uns möge vereinigen/ so wohl an seiner aigenen Persohn/ als in der gantzen Natur/ so grosse/ unerhörte Wunderthat/ gestalten wir oben gesehen; also sollen wir uns hingegen ihme gantz und gar sampt allem unserem Vermögen dargeben/und zuaigen überlassen/ ihm auch seinetwegen grosser nahmhaffter Thaten underfahen/ und uns darzu würdiger Empfahung berait machen. Es hat der weise Mann an obangezogener Stell/ die von disem heiligen Sacrament zuverstehen ist/ befohlen/ daß wann uns ein grosser Herr zu Gast ladet/ sollen wir fleißig auff die Speisen acht geben/ die uns fürgesetzt werden/ darauff sagt er weiters/

Sect. 10.

wie

wie in dem Text der 70. Dollmetschen zulesen: Inijce manum tuam, [illegible] quòd talia te oportet præparare: greiffe zwar zu / und nimm [illegible] dir beliebet / jedoch mit grosser Bescheidenheit und Vorbedacht / [illegible] daß dir oblige / so herrliche / gute Tractation mit gleichem Tractament [illegible] setzen; das ist / gleich wie Christus der HErr in diser Fürstlichen [illegible] sich uns gantz und gar / sein Leib / Seel / Menschheit und GOtheit / [illegible] allen seinen Schätzē und Reichtumb mit höchster Lieb / und unendtlicher [illegible] gebigkeit dargibt / also sollen wir ihn hingegen aus wahrer / aufrichtiger und ungesparter Freygebigkeit / die ihme liebste / angenembste Speis / [illegible] unseren Leib und Seel / Haab und Güter / Ehr und Würden / nichts von abgesöndert noch vorbehalten / aufftragen. Widerumben / gleich [illegible] der Stimm des Priesters / eines zernichten Menschens / den höchsten [illegible] sam laistet / sich selbst ernidriget und verklainert / sich dergestalt [illegible] gen und eingezogen haltet / als hätte er kein Leben / die äusserliche [illegible] keiten gäntzlich abtödtet / mit offnen Augen und Ohren / weder [illegible] ret / die gantze Natur under übersich kehret / zertrennet und [illegible] der absondert / was von Natur am mehristen miteinander [illegible] und vereiniget ist / den Accidentien, als den allerschwächisten [illegible] lichsten Dingen / ein solche Stärcke gibt / daß sie würcken / was [illegible] Kräfften weit übertrüfft / auch was er sonsten noch andere fast [illegible] Wunder-Ding mehr thut. Also sollen auch wir hingegen under [illegible] heroische Tugent-Werck üben / des Gehorsams / der Demut / [illegible] samblung des Gemüts / Abtödtung der äusserlichen Sinn / und [illegible] unordenlichen Anmutungen / wie nicht weniger uns absönderen [illegible] gird nach Ehren / Reichtumben und Wollüsten / von aller [illegible] und eigenen Uhrtel / wie auch durchgehent von allen Dingen / [illegible] men / was sie wollen / denen wir mit unordenlicher Zuneigung [illegible] gen / uns aber benebens auf die getreue Hülff nnd Beystandt Christi [illegible] als der unser Schwachheit kan / und wirdt stärcken / und uns sonsten [illegible] großmütiger Werck und Thaten / nach Zeit und Gelegenheit [illegible] Berufs / zu Beförderung seiner Ehr / und unserer Volkommenheit [illegible] fangen. Si vellet, sagt der H. August. / apud te habere hospitium [illegible] Senator, non dico Senator, Procurator alicujus magni secundum [illegible] lum, & diceret, offendit me quiddam in domo tua, & si amares [illegible] ferres tamen, ne eum offenderes cujus amicitiam ambires. [illegible] nehmer Herr / als zum Exempel ein Römischer Rhatsherr / ja was [illegible] Römischer Rhatsherr / etwan ein Bedienter eines grossen Herren / [illegible] wolte thun / sein Einkehr und Wohnung bey dir nemen / er gebe dir [illegible]

In Psal. 31.

stes zu verstehen / wie das ihme diß oder jenes in deinem Hauß zu wider sey / ob dir zwar solches / was er nicht leyden kan / sehr lieb und angenehm wäre / wanderst du es doch aus dem Weeg raumen / damit du den jenigen nicht beleidigeste / nach dessen Freundschafft du verlangen tragst. Ist es dann nicht mehr als billich / weil je Christus der Herr / ein König aller König / sich würdiget bey uns einzukehren / und dessenwegen so vil und grosse Wunder thut / daß er all unser sowol innerlich als euserliches Wesen / durchsuchen / uñ da wir etwas finden so ihme möchte zu wider seyn / und einen Verdruß verursachen / solches alsbalden / und solte es uns noch einmal so innerst im Hertzen eingewachsen sein / ausreissen und aus dem Weeg raumen.

Es soll zwar / wie bishero angezeigt worden / in der Vorbereittung zu der Communion die Liebe das Regiment führen / in Erwegung aber der unendlichen / grossen Liebe / die Christus der HErr zu uns tragt / aus seiner zusammen / inbrünstigen Begirde uns aller seiner Göttlichen Schätz und Reichthumb theilhafftig zumachen / muß man zugleich auch der Hoffnung / Danksagung / sambt anderen Tugenten / ihren Platz und Stell geben: indem wir gleich hierunden insonderheit handlen wöllen. In dessen aber beschliesse ich die gegenwärtige Materi von der Liebe mit den herrlichen Worten des gottseeligen Parisischen Cantzlers Joannis Gersonis. Dann da er zu handlung / was massen die Muter GOttes nach absterben ihres Sohns / das heilig Sacrament pflegte zuempfangen / sagte er also: Contemplatur Maria existentiam mirabilem Filij in hoc Sacramento, quem visibiliter tractaverat cum blanditijs & osculis suavissimis in gremio corridendo. Credebat hoc idem sibi licere nunc, quamvis alio modo, sed non minori merito osculatur, tangit, & quod sibi tunc non licuerat, corporaliter manducat, & bibit, & accipit vitam: nam qui manducat me, inquit, ipse vivit propter me. Grandem rem tibi, O anima Christiana, grandem nimis æstimasses, si Virgo benedicta posuisset olim filium suum in gremio suo, si concessisses amplexus & osculum: sed habes hîc rem suo osculo & merito grandiorem. Es betrachtete die gebenedeyte Jungfrau die wunderbarliche Gegenwarth ihres Sohns in disem heiligen Sacrament / wie sie bey seinen Lebzeiten sichtbarlicher Weis / bey und umb sich gehabt / den sie offt und vilmahlen mit tausent und aber tausenterley Liebkosen auf den Armen und Schoß herumbgetragen / deme sie so vil süsse Küß gegeben / der sie holdseelig angelachet / uñ so vil Kurtzweil gemacht. Sie hielte aber darfür / es seye ihr auch noch anjetzo erlaubt / solcher Gestalt mit ihme umbzugehen / ihne zwar auf ein andere Weis / doch mit nicht geringerem Ver-

Tomo. 3. tract. 9. super Magnificat, part. 3.

Ioan. 6. 58.

dienst / zuküssen / zuumbfahen / auf den Armben und in der Schoß [illegible]
zutragen / ja so gar / welches sie damahl nicht hat thun könden / [illegible]
Bluth / als die Speiß des Lebens wahrhafftig zugeniessen und [illegible]
dann er sagt selbst / der mich isset / wirdt meinetwegen leben. O [illegible]
Seel / wie für ein grosse Sach hättest du gehalten / wann dir die [illegible]
GOttes bey ihren Lebzeiten das holdseelige JEsus Kindlein auf deine [illegible]
ben hätte dar gereichet / und erlaubet ihn umbzutragen / zuumbhalsen [illegible]
zuküssen? Nun ist dir in dem heiligen Sacrament dises / ihanoch [illegible]
und zumahl mit weit grösserem Verdienst zuthun erlaubet. [illegible]
O anima, fahret diser gottseelige Mann weiters fort / canta Cantica [illegible]
corum, quæ suspirabunda petebas, quis det mihi te fratruem [illegible]
gentem ubera matris meæ, ut inveniam te solum foris, & deoscule[illegible]
jam nemo me despiciat? Ecce foris, & verè foris à nemine visibilia [illegible]
solum tibi, dat ut osculeris eum: fac quod sequitur; apprehende [illegible]
& introduc in domum conscientiæ tuæ, quæ est domus sapientiæ [illegible]
tuæ, illic docebit te & dicet: da mihi potum ex vino condit[illegible]
tionis tuæ, da mihi gustum malogranatorum tuorum fervidæ [illegible]
Nun dann O gottseelige Seel / muntere dich auf / und singe mit [illegible]
Stimm die hohe Lieder / die du vor disem die darinn begriffene [illegible]
Seufftzen und Klagen so offt widerholet und gesagt hast: O daß [illegible]
Gnad erlangte / dich meinen Bruder an der Brust meiner Mutter [illegible]
zusehen / O daß ich dich daraussen in der Einsambkeit gantz allein [illegible]
treffen / dich nach gantzem Lust umbfahen / halsen / und küssen / [illegible]
niemand sehe / und ich mich keiner ublen Nachredt zubesorgen hätte! [illegible]
dann / da hast du ihn bey dir gegenwärtig / und zwar deinem [illegible]
Begehren nach daraussen in der still und Einsamkeit gantz allein / [illegible]
disem heiligen Sacrament gantz unsichtbarlich und verborgen ist / [illegible]
sich dir zu deinem Willen dar / und ist dir erlaubt / ihn zuumpfahen / [illegible]
sen und zuküssen. So thue dann / was weiters in dem Lied folget: [illegible]
ihn bey der Handt / und führe ihn in das Hauß deiner Mutter / [illegible]
dein Hertz und Gewissen / alda wird er dir seine Heimlikeiten [illegible]
öffnen / benebens von dir begehren / du wollest ihme den Wein [illegible]
dacht / wie auch den ausgepresten Granaten-Safft zutrincken [illegible]
ist der Act der inbrünstigen Liebe und anderer Tugenten. [illegible]
Gerson. Lasset uns aber anjetzo sehen / was es dann für
Tugent-Act seyn sollen.

XIII

XIII.

Absatz.

Wörckliche und in die Vbung gesetzte Mittel / daß hochheilige Sacrament des Altars / nutzlich / recht und wol zuempfahen.

DAs / was schon oben von uns ist angedeutet worden / wollen wir diß Orths / als in seiner aigentlichen Stell beybringen / damit etlicher Gottseeliger Personen heiliger Begird zu willfahren. Nun [illegible] so ist das Mittel recht / und mit grossem Frucht zu Communicieren / [illegible] wir Willens anzuzaigen / daß hieunden folgende; dessen sich ihrer etliche [illegible]auchen / die sich zu disem hochheiligen Werck trey Tag zuvor / auff [illegible]che Weis beraitten.

Trey Ding / so am Ersten Tag zubedencken.

Den Ersten Tag wenden sie ihre Sinn und Gedancken mit höch[illegible] Fleis und Sorg dahin an / damit sie trey Ding wol fassen / und tieff [illegible] Gemüth führen. Erstlich / wer der jenige seye / der zu ihnen kommen, [illegible] Persönlich bey ihnen werde einkehren. Zum Anderen: warumben / [illegible] zu was Ende er solche Haimsuchung anstelle. Trittens / was sie dar[illegible]ch zugewarten haben. Darumben sie allerhand zur Sach gehörige An[illegible]hungen in ihnen erwecken / und taugliche Vorberaittungen anstellen. [illegible] / so ein Heimsuchen soll vorgenommen werden / ist das erste so zu wis[illegible] / wer der seye / der uns wolle heimsuchen / ob es ein Fürst / König / ꝛc. damit [illegible] Vorberaitung darnach möge gemacht werden.

I. Der jenige der zu uns kompt.

So ist dann der jenige / der zu uns kommet / unser HERR und [illegible]land JEsus Christus / wahrer GOtt und Mensch; unser Vatter / [illegible]der / Gespons / Beschützer / und unser Alles. Er kombt under den Ge[illegible] des H. Sacraments mit gantzem seinem hochheiligen Leib warhafftig [illegible]wärtig / ein gantz rainer / pur und Jungfräulicher Leib / formiert und [illegible]det durch die Wunderthätige Würckung des heiligen Geists / aus dem [illegible]sten / rainisten Geblüt der allerunbeflecktisten Jungfrauen / so je einmal ge[illegible] / oder seyn kan: Ein Leib gantz hochheilig; ohne Mangel vollkommen / [illegible]bündig schön / geziehrt mit der Glori / Clarheit / Unleidenlikeit / Sub-

rilikeit / Behendigkeit / sambt allen leiblichen Schönheiten der Seel / und zwar dises alles in einem vil höherem / fürtrefflicherem Grad / als seynd / oder seyn werden aller heiliger Leiber: und dahero aufsichtig oder liebens werth. Einen Leib / der durch sein Anrührung so vil Aussätzige gesund gemacht; under dessen Mayestät das weiche / linde Meer erhöst gestanden / und sich mit truckenen Füssen bewanderen lassen. Einen der in sich begreiffet alles werthe / kostbarliche Bluth / so für uns vergossen worden / so wol in der Beschneidung / als in dem Hauß Pilati / auf dem Oehl- und Calvari Berg; wardurch das gantze Menschliche Geschlecht erkaufft und bezahlt worden / dessen eintziger / kleinister Tropffen mehrers werth als alle unzahlbare Welt / die von der Allmacht Gottes in alle Ewigkeit erschaffen werden. Nicht weniger ist er under den Sacramentalischen Gestalten mit seiner allerheiligsten Seel gegenwärtig. Ein Seel / welche ohne allen zweiffel die fürtrefflichste volkommiste Creatur ist / so die Allmacht jemahlen erschaffen hat / oder erschaffen kan: durch aus ein angefüllet mit unbegreifflicher Ubermaß aller Gnaden / Glori / Wissenschafft / Weisheit / allen anderen Tugenden; ja mit der Wesenheit Gottes selbsten; dann ein Seel des wahren Sohns Gottes / das Meisterstuck under allen Meisterstucken der Allmacht Gottes / welche Seel einig allein / mehr Wunder / mehr Schönheit: und Volkommenheiten in sich begreiffet / auch in der Gottheit / Majestät / Allmacht / Freygebigkeit / ein Liebe Gottes / heller zuerkennen gibt / als der gantze Uberrest aller anderer Creaturen zusammen. Letzlich auch / und was sonderlich zubeobachten / befindet sich alda / das Wort Gottes in eigener Persohn gegenwärtig / und dises nicht allein Weis / wie es sich in allen anderen Creaturen / von wegen seiner Unermessenheit / durch sein Wesenheit / Gegenwärtkeit / und Allmacht befindet / sondern auf ein neue / sonderbare / wunderliche Weis / das ist / als ein Speis der Seel / und alle ihre Kräfften zu nehren / zustärcken / und zuerquicken / wir empfahen und nieſſen den Leib des Sohns Gottes / mit der Gottheit vereiniget ist / von welcher disem Leib alle Würckung Krafft mitgetheilet wirdt / über unser Seel gewaltiglich / dann das Fleisch / wie der Heylandt selber sagt / vermag nichts durch sich selbsten nichts / sondern der Geist ist / welcher lebendig macht.

f Joann. 2. 63. Das ist / wie es der H. Augustinus ausleget: Die / des ewigen Worts / der Menschheit vereinigte Gottheit. Bey und mit dem Wort befindet sich auch zugleich in unzertrennter nothwendiger Gesell- und Gemeinschafft der Vatter / und H. Geist: Der Vatter zwar kommet zu uns / und bringt den Verdienst seines Sohns für seine Kinder anzuwünschen: Der

In illum locum.

ehm/ mit allen seinen Gaben und Gnaden / uns darmit zuerfüllen und zu heiligen.

II. Warumben oder was Ursachen er zu uns kombt.

Die Ursach/ oder das Zihl und End / warumben er zu uns kommet / ist ganz wunderlich; damit er nemlichen/ allen Menschen / und einem jeden insonderheit/ sein Gottheit mittheile / welche Er in seiner Menschwerdung nur einem einzigen Menschen mitgetheilet / dieweilen es sich aldort und auf jene Weis nicht anderst wolte gezimmen oder thun lässen; Dises liebreiche Gemüths aber/ erweitert und strecket sich zu allen aus / dann er wesentlich bey einem jeden Communicanten einkehret/ theilet sich ihme mit / und vereiniget sich mit ihme. So sihe dann / mein Mensch / wohin das Sacrament der Liebe hinzihle; nemlich den unendlich-verliebten Gott / mit dem unendlich-geliebten Menschen zuvereinigen: wie auch durch solche Vereinigung / dem Menschen der ihne empfahet / die Verdienst seines Lebens und Sterbens nützlich und überflüssig anzuwenden / und ihn mit seinen Schätzen zubereiten; dessen Seel und Leib zuheiligen / und sie als ein Opffer Gott seinem himmlischen Vatter auffzuopffferen/ gleich wie sein eigener Leib und Seel am H. Creutzstammen ist aufgeopfferet worden: zumachen / daß er etlicher massen und auf gewisse Weis ein göttliches Leben / wie das seinige ist / führe; ihme auch ein Zweig einzupflantzen/ daraus die Seeligkeit/ so er einsmahls wirdt zu besitzen haben/ herfür sprieste. Widerumben / so gehet er in den Menschen einem mit einem unsterblichen / glorificierten Leib / und gar nicht mit einem sterblichen / oder der dem Leyden underworffen seye / gleich wie er ihn am H. Creutz GOtt seinem Vatter auffgeopffert / damit er durch Berührung und Vereinigung seines nunmehr heiligē / mit der Unleidenheit/ Clarheit / Subtiliter / und Behändikeit gezihrten Leibs / dem menschlichen Leib und der Seel auch mittheile ein gewisse Unleidenheit wider die Sünd / wie auch ein Clarheit / Subtiliter, und Behendikeit / die schönste / heroische Tugents-Acten zuüben / auch ein starcke Hoffnung und süsse Sicherheit der künfftigen ewigen Glori zuerwecken: Ferners / beschicht dise Ankunfft auch darumben/ dardurch den Englen/ Menschen / sampt allen Creaturen darzuthun/ die unbegreiffliche Begird die er tragt / sich selbsten unsparsamb mitzutheilen; die unaussprechliche milte Süssigkeit seines gantz Edlen Hertzens; sein unermessene Güte; unendliche Großthätigkeit; auch äusserste Liebe die er gegen dem Menschen tragt/ in deme er bey ihme will einkehren/ sich mit ihme vereinigen/ mit und bey ihme wohnen und leben / mit unerhörter / verwunderlicher Erniderigung / Miltikeit / vertrauter Kundschaffe / und zärtlister Innigkeit. Dann auch nicht weniger zuerzeigen / alle seine andere Vollkommenheiten / die er in dem Communicanten gleichsam handareifflich ausbreitet und sehen lasst / dardurch ihme selbsten bey seinen lieben Englen / aus-

erwöhlten Heiligen/ auch anderen Creaturen allen/ ein grosse Gu… schätzung seiner Güte/ Freygebigkeit ꝛc. zuerlangen: wie dann auch … sten in seiner Liebe die er zum Menschen tragt/ ein Genügen … lichen ihme selbst grossen Lust und wolgefallen zumachen/ dieweil er … dienst wol anbringet und würcklich gültig machet/ auch sihet daß … Mühe und Arbeit/ in erwünschte so schöne Früchten ausschlage.

III. Was er mit sich bringe.

Was bringet Er aber mit sich? Er bringet mit sich die Gnad/ … heit/ Erleuchtigung/ die Freud unendlicher Schätz: In Summa … ben und Güter/ die durch die Vereinigung Gottes mit dem Mensch… verursachet werden: welcher Mensch/ wie der H. Apostel vermeldet … dises Mittel/ auf gewise Maß und Zihl mit Gott ein Geist wirdt/ … die Menschheit des Haylands Christi JEsu/ durch die Vereinigung … mit der Person des ewigen Worts Gottes hat/ mit ihro ein Ding …

Tugent-Acten hieraus zuerwecken.

Nun aber in Krafft diser Betrachtung sol man nachfolgende … Act in sich erwecken.

Des Glaubens

Deren der Erste ist eines lebendigen Glaubens/ daß du … Sohn Gottes/ unseren HErren und Haylandt/ warhafftig empfi… dest/ wie solches oben von uns ist erkläret worden/ auf solche und … Weis: Ja freylich Ja/ glaube ich gäntzlich/ daß ich den glorwürdi… den glantzenden/ erleuchten Leib/ ein Mirakel und Wunderwerck … den allerschönsten/ lieblichsten/ und vollkommisten Leib empfahen … auch die hailmachende Händ/ welche durch ihr blosses Anrühren … Krancken gesund gemacht; die liebliche/ holdseelige Augen/ die … eintzigen Anblick so vil der Sünderen bekehret: Die allerheiligste … Ausbund und Muster aller Wunderwercken Gottes/ und nach … allerwürdigste Object, oder Ursach der ewigen Freud und Seligkei… Gottheit selbst/ und dannenhero die gesampte heilige Treyfaltigkeit/ … ihren Vollkommenheiten. Ja ich glaub es/ ja freylich glaub ich … also seye/ daß ich alle dise Schätz besitzen werde.

Der Andere Act/ ist ein Act der Hoffnung. O dann so sicher … ter ungezweiffelter Hoffnung/ es werde mir das Heil und gute … Ankunfft und höchst erwünschte Besitzung widerfahren: daß … machende Händ alle werden meine Wunden berühren und gesund … daß dise gebenedeyte Augen mich in miltister Barmhertzigkeit … schauen; diser gottseelige Mundt/ der sich niemahlen eröffnet/ … verdammen/ lauter Wort des Trosts der Benedeyung/ Gnad … bens werde hören lassen. Ich verhoffe/ daß sein hochheilige Seel … ge heiligen/ sein Gedächtnuß die meinige stärcken/ sein Verstand …

[illegible] erleuchten sein Will / der mit Liebe gegen mir angezündt / und solche [illegible] Liebe durch dise seine Ankunfft so kräfftig bezeugt / den meinigen mit Ge[illegible] zu ihme gleicher massen anzünden werde. Nun dann / so ich dises [illegible] zuseyn / glaube / wie es dann in Warheit anderst nicht ist / und daß er [illegible] besagter Ursachen willen zu mir kommen will / solte ich dahero nicht mehr [illegible] zu vil genugsamer trüngender Ursachen haben / von seiner Güte und Liebe / [illegible] oberzehlte Güter / und deren noch mehrer / billich zuhoffen?

Die Tritte / ein Act der Freunden. O was für billiche / erhebliche Ursachen der Freuden! was für Ursach einer vollkommnen Begnügung / und hertzlichen Jubels! den Sohn GOttes zubesitzen / seinen Leib / sein Seel / sein GOttheit! und zwar in sich / so innerlich / hertzlich zubesitzen; und [illegible] von wegen so erwünschter Ursachen und Würckungen! So komme [illegible] / O komme / du Erwünschter und Ewigbegehrter meines Hertzens / [illegible] traget mein Leib und Seel / sambt allen ihren Kräfften / ein entzünte / [illegible] Begird nach dir. So komme dann / O komme!

Act der Freuden.

Auf welches nun / einer hertzlichen Begird / und eyffrigem Wunsch [illegible] Ankunfft / der völlige Zaum soll gelassen werden. Erstlich von wegen [illegible] aignen Nutzens und Wolfahrt / nemblich alle dise Güter zubesitzen: [illegible] anderen / und fürnemblich von wegen GOttes unsers Haylandts selb[illegible] / hierdurch ihme / sambt der gantzen hochheiligen Treyfaltigkeit die höch[illegible] Glori und Ehr anzuthun / die ihnen durch die Communion widerfahret / [illegible] man ein allerreiniste / puriste Meinung zum Communicieren ma[illegible] soll: als da seyn mag / ihn dardurch zu glorificieren / ihme zu gefallen / [illegible] Gelegenheit zugeben / daß seine werthe / theüre Verdienst wol angelegt / [illegible] würcklich angebracht seyen; dein Communion mit der seinigen / die er / [illegible] man vermeint / am letzten Abentmahl selbst durch seine aigene Händt ge[illegible] / zuvereinigen: Vergebung deiner Sünden zuerlangen: eine gewise [illegible] / oder den Sig über ein gewises Laster zuerhalten. ꝛc.

Der Begird und hertzlichen Verlangens.

Nun aber / ob sich gleich wol die Acten des Glaubens / der Hoffnung / [illegible] / und Verlangens / auf besagte Weis erregen / und bewegen / sollen [illegible] und benebens auch der Ehrerbiettung / Dancksagung ꝛc. nicht [illegible] / sonderen ihnen ihr guter Platz und Schwung auch gelassen wer[illegible]: gäntzlich darfür haltent / daß diser / so zu mir kombt / seye der Allmäch[illegible] GOtt / der Schöpffer und Erhalter Himmels und der Erden / ein Kö[illegible] aller Königen / und HErr aller Herren / vor dessen unendtlicher Hochheit [illegible] Mayestätt / die Engel / die Cherubin und Seraphin vor Ehrerbiettung [illegible] und ertatteren; und die gröste Monarchen von der Welt in seiner [illegible] ein pur saubers nichts seynd. Darumben dann / so soll man

den

den grösten / innerlichen Anmuttungen der Ehrerbiettung / Erniderigung / Zernichtung seiner selbsten / äusser- und iñerlicher Demut / ihren unverhinderten / freyen Gang und Schwang auch gestatten.

Was des Anderen Tags zubetrachten.

Am Anderen Tag / führen sie in ernstlichem Nachgedencken [illegible] Gemüt / die unerhörte / wunderbarliche Weis / auf welche unser HErr Heylandt sich in disem heiligen Sacrament befindet / und bey dem [illegible] einkehret. Wie daß Erstlichen / er auf etliche wenig / und blosse Wort Priesters / von Himmel herunder auf Erden kombt / sich under die sacramentalische Gestalten verstellet / und dises gleich im ersten Augenblick / [illegible] bald nur immer die heilige Wort der Wandlung ausgesprochen seynd / [illegible] bald der Stimm des Priesters / und solte er auch gleich der gottlosiste [illegible] auf Erden seyn / aufs genauiste ohne allen Verzug / gehorsam ist.

Fürs Andere / verstellet er sich under die Hostien auf unbegreifliche Weis / seiner selbst Erniderigung / Süssigkeit / Liebe und Güte / [illegible] seelige Geister vor Verwunderung erstarren. Er verstellet sein [illegible] Hochheit und Mayestät under ein so schlechtes Ding der Gestalten [illegible] und Weins / wie auch sein Schönheit / Weisheit / Allmacht / [illegible] Vollkommenheiten: widerumben verstellet er darunder jene aller [illegible] fürtrefflichste Vereinigung / so die Weisheit GOttes jemahlen [illegible] ersinnen und erdencken / nemblich die persöhnliche Vereinigung [illegible] Worts GOttes mit der Menschlichen Natur. und dann letzlich [illegible] und verstellet er auch die schönste Creatur / die under den puren Geistern [illegible] kan / sein allerheiligste Seel / dann auch zugleich seinen hochheiligen [illegible] den schönsten und vollkommnisten / der under den Menschen jemahlen [illegible] sen oder seyn wirdt / mit unerträglichem Glantz / welchen er durch [illegible] meinschafft und Vereinigung einer so herrlichen Seel / ja der Gottheit [illegible] bekommen hat. Und dises alles stellet er under die Sacramentalische [illegible] ten / und verbirgets under einen so armen ellenden Deckmantel / als [illegible] Gestalten einer so gemeinen Creatur des Brodts und Weins seyn mag [illegible] der welchen in einem Schatz beysamen zufinden alles das / was die Hochheit [illegible] Gottheit / sampt der glorificierten Menschheit hat und vermag. [illegible] für ein Ubermaß der Erniderigung und der Liebe! welche Ubermaß [illegible] Umständ von denen wir eben itzo gehandlet / noch überschwenglicher [illegible] wirdt: In deme er nemlich sein gantze leibliche Grösse also verstellet [illegible] ein solche Enge zusamen ziehet / daß er nicht allein in der gantzen Hostien [illegible] mahl / sondern auch in einem jeden Puncten und kleinsten Particul [illegible] gantz und gar unzertheilt / absonderlich vilmahl zufinden; sich also [illegible] gen so sehr verkleinert / zusammen zwinget / und schier gar zu nichten [illegible]

Gegenheits Er in der Hostien tausent und aber tausent Schmach und Unbilde
annimbt: vil der gröſten Mirakel würcket / und was dergleichen mehr seyn
mag gesagt werden kan. So groß ist die Übermaß seiner Begird zu uns zu-
kommen/ und sich selbsten mitzutheilen.

Die Tugent-Acten / so hieraus erfolgen. Erstlich / ein Act tieffister Verwunderung / von wegen einer so übermässig-hochgespannter Zunei-gung und Anmutung. O GOtt / was für ein Wunderding ist das! soll dann der Allmächtige Gott meinetwegen den Thron seiner Mayestät und Herrlichkeit verlassen; sich vom Himmel auf die Erden persönlich herunder machen; seinen unendlichen Glantz/ Glori / Majestät und Herrlikeit verber-gen/ und under so armseelige/ schlechte Tapezereyen verstellen/ als die Gestal-ten Brods und Weins seynt: sich meinetwegen in einen Puncten zusam-menziehen und verkleineren; die gantze Natur under-übersich kehren; acht der mehr der gröſten Wunderwerck thun/ aus Liebe die er zu mir traget? O was grosses Wunder ist das! O was billiche Ursach einer verzucklicher Ver-wunderung! O wie wahr ist es / mein HErr / daß / weil du deine Auser-wählte so und allezeit geliebet/ sie doch sonderlich / und noch vil mehr zu End deines Lebens geliebet hast/ in deme du damahlen diſes hochheilige / Ehrwür-dige Geheimnuß hast eingesetzet. Act der Ver-wunderung.

Der Ander Act / einer brinnenden Liebe / dardurch ein so übermässige Liebe Gottes etlicher massen zuersetzen; auch entzündter eyfferiger Begirden/ sich mit diſem Gott der Liebe zuvereinigen: welche Begirden offt zuerholen und lebendig zumachen/ darunder underschidliche Acten der Liebe zuunderm-schen/ sonderlich jener Liebe / welche Gott über alles hochschätzet und werth hätet; alle Creaturen zu Zeugen nemmen / daß er allein der seye/ gegen deme sein gantzes Hertz und Gemüt sampt allen deren Anmuthungen stehen und gerichtet seyen: daß du ihne allem dem / was im Himmel und Erden zusin-nen/ vorziehest/ auch dir selbsten/ deinem Leib und Seel / deinem Haab und Gütern/ Ehren und Würden / deinem Leben und allem / mit Anhenckung deiner ernst-hertzlichen Auffopfferung diſes alles. Der Liebe.

Drittens / ein Act steiſſer / sicherer Hoffnung / daß / nach deme unser HErr/ so vil grosser Wunderwerck thut zu uns zukommen / sich mit uns zu-vereinigen/ und seine Schätz und Gütter mitzutheilen / dessen Ankunft sein sichtbare Würckung haben werde / so fern wir uns anderst nun / wie seyn soll/ darzu bereiten werden. Der Hofnung.

Vierdtens / ein Act der Nachfolgung; Dieweil dann GOtt unser HErr so grosse Wunder thut / damit er bey uns möge einkehren; so ists ja billmässig die gröſte Billikeit von der Welt/ daß auch wir unsers Theils et- Der Nachfol-gung.

was nutzhafftes erweisen/ darmit wir zu ihme gehen mögen. Er ist sam; Er demütiget sich / Er setzet sein Hochheit hindan; verkleinert überrage unzihmliche Ding; übersteiget und verkehret die ganz alles umb unseret willen: Also auch und nicht weniger wir uns angetriben / sollen heint mit sonderem Fleiß und vollkommenlich sam / Demuth / Abtödtung seiner selbsten üben; die unzimliche verderbter Natur auslöschen; auch sonsten insgemein uns befleissen thun / was zu fürtrefflicher Vorbereitung solcher Ankunfft uns thun möglich ist.

Was bē Dritten Tag zuerwegen.

Am Dritten Tag. Nach deme man nun in siessem/ lieblichen dencken wird zu Gemüt geführet haben / wer derjenige seye/ der zu kommen willens ist/ auf die Weis/ wie es am Ersten Tag angezogen soll nicht weniger / auch eigentlich wol erwogen werden / wer und seyen; auch was aus uns einmahl werden werde: in deme wir uns gen stellen / alle unsere Zernichtigkeiten / Unwissenheit / Armseligkeit derbtes Wesen / begangene Sünden/ so uns aller Gnaden/ und H. Communion, so ein unendliche grosse Gnad ist / unwürdig sonderlich die jenige Sünden und Unvollkommenheiten / mit dem mahlen diser Zeit würcklich behafftet seyndt; widerumben auch und geringe Tauglichkeit oder Vorbereitung / die so schlechte muth/ Liebe/ und Eyffer / so wir zu disem Geheimnuß mit uns dises alles in Vergleichung dessen/ was wir seyndt/ thun/ und HErren schencken / mit deme was er hingegen unserentwegen mitbringet.

Act der Ehrerbietung/ und Demuth.

Die Tugent-Act / so auf dise Erwegung erfolgen sollen/ Erstlich / ein Act tieffister Reverenz und grundloser Demuth / Vergleichung unserer selbsten mit Gott dem HErren und Heyland erwachsen. Sollen also diß Orts mit dem demütigen Evangelischen mann in jene schöne Bezeügung unserer Unwürdigkeit heraus brechen zum dritten mahl mit disen Worten widerholen: HErr ich bin nicht daß du eingehest under mein Tach: und solches zwar in nachfolgender standt und Auslegung. Als Erstlich also: Ich bin / O HErr / dir und End unwürdig mich zu dir zu nahen / und dein unendliche Majestät empfangen/ von wegen meiner so pur lauterer Zernichtigkeit / auch deren schweren Sünden; so wenig/ geringer Diensten so ich dir gelei derlicher/ erkalter und erstockter Liebe so ich zu dir getragen; so grosse gel der Reinigkeit; und insgemein / von wegen so schlechter Tauglichkeit ich hab dich zuempfahen: Darumben so sage ich von gantzem

gungen/ und tieffister Bewegung meines Gemüts/ und an die Brust klopfend/ diese Wort: HErr ich bin nicht würdig ꝛc. Zum anderen/ darumben: Daß wann auch gleich alle Liebe der Seraphinen in mir brünete; und ich dir viel Dienst erwisen hätte/ als dir alle deine Heilige jemahlen erwisen haben/ und noch künfftig erweisen werden: und da ich auch alle Tauglikeit/ alle Heiligkeit/ Reinikeit/ und Demuth aller Englen/ Menschen/ ja aller Creaturen/ die noch kondten erschaffen werden/ haben solte/ so wäre ich jedoch noch unendlich unwürdig/ und allerdings untüchtig/ dich würdiglich zuempfahen/ darumb so sage ich abermahlen von gantzem Hertzen und innerster Bewegung meines Gemüts: HErr ich bin nicht würdig ꝛc. Drittens; dieweil ich dann nicht würdig bin/ dich zu empfahen/ ja es unendlich weit fehlet/ daß ich würdig seyn könde; so bitte/ und beschwere ich dich durch jene höchste Heyligkeit/ Reinikeit/ und Majestät/ so sich in dir befindet/ auch eben derentwegen ein unendliche Taugelikeit erfordert wirdt dich zuempfahen: Du aber in mir/ gleich wie in allen anderen Creaturen zu innerst gegenwärtig bist; du wollest dir gefallen lassen/ dich in mir/ und an meiner statt/ selbsten zuempfahen/ ja zwar durch die unendliche Reinikeit/ Heyligkeit/ Liebe und Vollkommenheit/ so du in mir hast/ dich so würdiglich zuempfahen/ als du es werth und würdig bist: und auff solche Weis mein Unlauterkeit/ erstarrte Kälte der Liebe/ Unwürdigkeit/ und Untauglikeit ersetzen. Derhalben dann so wiederhole/ und sage ich zum tritten mahl/ von gantzem meinem Hertzen/ auch so inniger Empfindlikeit meines Gemüts/ als immer zuempfinden möglich ist: HErr ich bin nicht würdig ꝛc.

Der Rew.

Zum Anderen/ ein Act hertzlicher Rew/ dan es mehr als billich/ denselben zusetzen/ und ein aussprächliche Rew zutragen/ auch von wegen der geringsten Sünd/ die wider einen so grossen/ so gütigen/ liebreichen/ milten/ und freygebigen GOtt/ und deme wir unendtlich sehr verpflicht/ begangen werden.

Vollkommene Liebe.

Drittens/ ein Act inmütiger/ zarter/ aufrechter/ redlicher/ und vollkommner Liebe. In erwögung/ daß/ ob ich gleich wol so keinnütz/ ellende/ und unwirdige Creatur/ Er aber hingegen so groß/ erfüllet mit aller Glori und Herrlikeit/ nichts desto weniger ihne so unendtliche Ungleichheit nicht hette verhinderen könden/ dz er nicht ein gantz endtzünte Begird hätte spüren lassen/ zu mir zukommen/ ja würcklich zu mir kommen wäre/ und zwar mit einer sonderbahren/ unvergleichlichen Liebe und Miltigkeit. Wann ein grosser Monarch der Welt an seiner Tafel sitzend/ umbgeben mit seinen Landsfürsten/ so alle mit endecktem Haupt dastehen/ sich eines ellenden/ presthafften Bettlers/ der dort im Spital in einem Winckel auf der harten

Erden lege / gantz verlassen / weder zubeissen noch zunagen hätte / [illegible]
und ihme aus hertzlichem Mitleyden durch einen seiner Edelknaben [illegible]
Bißlein von seinem Deller überschickte / wurden wir es / und [illegible]
für ein Thadt wunderbarlicher Güte / und unerhörter Barmhertzigkeit [illegible]
ten. Da er aber einē seiner Fürsten anbefehlen thette / solches selbst [illegible]
Spital zutragen / und den ellenden Bettler in seinem Nahmen [illegible]
wurden wir darfür halten und sagen / es seye ja schier zuvil. [illegible]
Monarch von d' Tafel aufstehen / sich selbst in Person in das Spital [illegible]
und dem verächtlichen Bettler die Speiß mit eigenen Händen zu [illegible]
den wir voller Verwunderung aufschreyen / dises seye ein Ubermaß [illegible]
ter Liebe / ja wurden sich wol ihrer etliche finden lassen / die solches für [illegible]
se Thorheit und Narrenstück hielten / so der Mayestätt sehr Ubel [illegible]
derlich wann noch über das alles / die Speiß ein Particul von deß [illegible]
selbsten sein solte. O der vnbegreifflich-vnendlicher liebe Gottes! [illegible]
maß vnermäßner Liebe! was einem weltlichen König / der doch [illegible]
nichts anders ist als ein pur lauter = irrdischer Mensch / ein aus [illegible]
tes gebrechliches Geschier / zu thuen nicht wäre eingefallen / das [illegible]
Gott einem Herrn der gantzen Welt / täglich geübet / in deme Er [illegible]
men ellenden Menschen / der Hie unden auf Erden / gleich in einem [illegible]
gantz bettelhafftig / bedürfftig / Kranck und presthafft da ligt / [illegible]
die köstliche außerlesene Speiß / so in der ewigwehrenden himmlischen [illegible]
zeit zufinden / das ist seinen aigenen Leib / sein allerheiligste Seel / [illegible]
Gottheit selbsten / und zwar nicht durch einen seiner Engel / nicht durch [illegible]
nembsten Cherubin oder Seraphin / sonder durch sich vom Himmel [illegible]
rab bringt / und zu niessen darreichet. Nach disen und dergleichen [illegible]
Liebe / soll auch dem hertzlichen Verlangen und inbrünstiger Begierde [illegible]
Ankunfft / nicht weniger auch einer grossen Hoffnung der jenigen [illegible]
so er mit sich bringet / ihr unverhinderlicher Gang gelassen werden.

Des Verlangens.

Wan aber nun jetzt der höchst erwünschte Tag der Communion [illegible]
brochen / soll man die fürnembste Puncten / in denen man sich die [illegible]
Täg aufgehalten / widerholen: und wurde nicht schaden könden / [illegible]
darüber eine völlige Betrachtung wolte anstellen; und köndte man [illegible]
hüttung des Verdruß und Unwillens / bald diß / bald jenes [illegible]
liche Buch / so von disem Geheimnuß handlet / für die hand [illegible]
doch allezeit dahin trachten und bemühet seyn / daß obgedachet / [illegible]
muttungen darauß erfolgen.

Under wehrender / gantzer / heiliger Meß / in welcher man [illegible]
municieren willens / soll man ihme alles fleissig lassen angelegen seyn / [illegible]

dergleichen guten Gedancken aufzuhalten / und die Anmuttungen je mehr und mehr spannen / erheben und steigeren / je mehr diſe glückſeelige Zeit der Ankunfft herzunaher. Nun dann / ſo ſeye bishero genugſam von der Vorbereitung gehandlet / welche aber / ſo du ſie von wegen anderer nothringenden Geſchäfften / oder dieweil von einer Communion zur anderen nicht trey gantze Täg entzwiſchen lauffen / nicht ſo weitläuffig und lang verrichten kanſt; ſolle man wenigſt nicht underlaſſen / die jenige Betracht- und Anmuttungen in ein Buſch zuſamen zunemmen / von welchen man verhoffet / am meiſten und beſten könden bewegt zuwerden; deren man ſich alſo nach gelegenheit und Gelegenheit der Zeit wirdt zugebrauchen wiſſen.

Wie man ſich zuverhalten / wan gleich jetzundt die heilige Hoſti von des Prieſters Handt ſoll empfangen werden.

DJe hochheilige Hoſti ſoll man mit ſteiffen / unverwenten Augen anſchauen / und aus aufgemunertem / lebendigem Gemüt / folgende Act erwecken.

I. Glaubens-Übung.

Des Glaubens / welcher veſt ohne Zweiffel / und einfältig / ohne Nachforſchung / mit diſen Worten kan geübet werden: O HErr GOtt / und Heyland / ich glaube gäntzlich / daß du mit Leib und Seel under diſen Geſtalten und Fürhang wahrlich zugegen ſeyeſt / ob dich zwar meine Augen nicht ſehen.

II. Übung der Anbettung.

Darumben dann / und dieweilen mich der Glaub deiner Gegenwarte gnädig vergewiſt / ſo bette ich dich an mit ſo demütigem Reſpect, ſo dieffer Ehrerbietung / und ſo groſſer Erniderung meines Gemüts / als es immer von einer Creatur ſeyn kan oder mag.

III. Der Danckſagung.

Ferners ſo ſage ich dir Danck / durch alle Kräfften meiner Seel / der Göttlichen / dieweil du dich meinetwegen in einem ſo geringen Standt hernider gelaſſen / und bey mir Armen / Ellenden / dein Wohnung nemen wöllen.

IV. Der Liebe und des Verlangens nach der Vereinigung.

Aus ſo groſſer Liebe und angezünter Begirdt / als immer möglich / mit dir vereiniget zuwerden / ſprich ich dich weiters an / und ſage: dieweil du dann zu mir kombſt / dich mit mir innerlich zuvereinigen / und in mir würdig zumachen; ſo mache ich mich hiermit auch auf / komme zu dir /

mich ebenmässig mit dir zuvereinigen/ auch dich in mir glorwürdig
so komme dann / O komme / du gantz Liebhabender / und
Wehrter Haylandt / und würcke in mir auf ein fürtreffliche
dessentwegen dir beliebet hieherzukommen. Der heilige
uns in diser Sach einen gar guten Gottseligen Gedancken an die
sagt: Wan wir Communicieren / sollen wir die heiltige
sters Handt nicht anderst empfahen / als wäre es Christus der
sten / der es uns darreiche: Wan du / sagt er / den Priester
den Leib Christi darreichen / so bilde dir ein / diser seye nicht
Handt / sonder Christi des HErren selbsten / die sich gegen
ausstrecke. Und gibt er diser seiner Einbildung diese Ursach:
heilige Tisch / von deme wir den Leib Christi empfangen /
an deme der Haylandt dises grosse Abentmahl angerichtet /
Apostlen mit aigenen Händen mitgetheilt / ein Ding ist / so
Orths die Mittheilung mit aigenen Händen. Und anderthos
ters; wan du hingehest / dises Heilige Sacrament zuempfahen /
dencke nicht / daß es ein Mensch seye / von dessen Handt dir der
dargebotten werde / sonder ein brinnender Seraphin / welcher
Isaias gesehen / ein glüende Kohlen mit der Zangen dahette:
ein du seheſt das haylmachende Blut von der hochheiligen /
ren heraus fliessen / und geheſt nun hin / solches heraus zusauge
gehe nun hin / und empfange es mit reinem Mundt und Leffzen.

Was nach der Empfahung der heiligen Hostien zuthun.

Ist überaus vil daran gelegen / daß man die Zeit / nach vollendter Communion in acht neme / und sich derer nutzlich gebrauche.

Villeicht ist es im gantzen geistlichen Leben das aller wichtigste Ding
man sich dises Halb- oder Viertelstündlein nach der Communion
zugebrauchen wisse / damit man der Früchten / derene willen es
worden / geniessen möge; in deme man ihme sonders höchstes Fleiss
gelegen seyn / einen so Edlen werthen Gast der Gebühr nach zu
ihme aufzuwarten / und unverrossene Gesellschafft zulassen; dann
dort in deinem Magen wollen Allein ligen lassen / wäre die gröste
und Ungebühr / und unendlich vil gröſſer / als sein Würde / da
mächtigen König / wann er dir die grosse Ehr / dich in deinem armen
häußlein heimb zusuchen / anhäte / woltest darinnen Allein sitzen lassen
weil anderen deinen Narredeyen und unnöthigen Geschäfften /

schre niemand fremder bey dir/ nachgehen. Und eben diß ist der leidige grosse Fehler/ warumben ihrer so sehr wenig aus der H. Communion die Nutzbarkeiten empfahen/ welche man sonsten daraus Krafft ihrer Einsetzung haben könte und solte. Die H. Theresia redet von diser Sach also: Nach der Communion so verbleibe fein mit gutem Hertzen und Willen beyl unserem lieben HErren/ und verliederlich nicht ein so erwünschte gelegene Zeit mit ihme vertreulich zuhandlen; gedencke was grosse Gütter dein Seel dahero empfangen/ was für ein sonderbar grosses Wohlgefallen der Heylandt darob habe/ daß du ihme so gute Gesellschafft leistest: Hüte dich bey Leib/ daß du ein so gnadenreiche Zeit nicht aus der acht/ und fürüber streichen lassest/ es wäre dann/ daß der H. Gehorsam etwan einanders von dir haben wolte: sondern halte dein Seel zu innerst in dir mit deinem lieben HErren und Heylandt verschlossen/ welcher als dein treüister Lehrmeister dich zu unterweisen/ uñ biß ins Hertz hinein zureden nicht underlassen wirdt/ ob du schon nicht wirst wissen könden/ wie solches zugehe. So du ihn aber gleich nach der Empfahung woltest allein sitzen lassen/ deinem Gemüt leichtfertiger/ unverschamter Weis auszuschweiffen/ freyen Paß geben/ und dich seiner wenig achten; was vermeinst du/ daß er auf solchen Fall hingegen thun würde und solte? und würdest du dergestalt niemand anderen/ als eben dir selbsten/ könden die Schuldt geben. So vil die H. Theresia. Dahero soll dise gnadenreiche/ ersprießliche Zeit der Heimsuchung wol angeleget werden: und ist man sich gar nicht zubefahren/ daß man nicht etwan mit gar zu langem Aufwarten und vilem Zusprechen dem Heylandt überlästig und verdrießlich sey/ dann dises ist ein Zeit/ in welcher die Seel zur Vollkommenheit nicht allein leichtlich gehen/ sondern wol mit völligem Lauff und im Flug gelangen/ und unermessene Reichthumb zu wegen bringen kan; auch in disem sonderbaren bedencken/ daß/ wie etliche nahmhaffte Theologi darfür halten/ so lang die Sacramentalische Gestalten im Magen unverwesen bleiben/ auch die Sacramentalische Gnad immerdar fort und fort wachse und sich vermehre/ so lang und vil die gute Anmuthungen wachsen und zunemmen; lasse also diser Gnadenreich: milte Sonnen der Gerechtikeit immerdar neue und neue Stralen der Gnaden und Barmhertzigkeit von sich ausgehen/ und über ein solche verbildete Seel erscheinen.

Was dann alda zuverrichte und zuthun.

Nun dann so bald man den Heylandt empfangen/ soll man sich/ wo immer die Gelegenheit erleidet/ in ein absonderlich/ stilles Orth begeben/ und hier aufs wenigst/ mit Zuschliessung der Augen/ Ohren/ unnd allen anderen leiblichen Sinnlikeiten/ auch innerlichen Kräfften der Seel/ alle Creaturen von sich ausschliessen/ und alsdann sich mit disem

disem von Liebe gantz endtzünten / und hingegen alles Liebens [illegible]
zu innerst in die Seel hineinbegeben / sich in der innersten Dieffe des [illegible]
als dem verborgenesten Kämmerlein der Liebe / mit ihme allein [illegible]
alda seiner Göttlichen Anwesenheit zugeniessen; sich im Geist zu [illegible]
nedeyten Füssen niderwerffen / selbige umbfangen / trucken und [illegible]
und gleich einer anderen Magdalenæ, mit tausent Liebens-Küssen [illegible]
oder zu Zeiten kan man den Anmuttungen den völligen Zaum schiessen [illegible]
und in nachfolgende / und der gleichen Acten herfürbrechen.

I.

Ubung des Glaubens.

Des Glaubens. Abermahlen / und aufs neue die Wahrheit [illegible]
grossen Geheimnuß ungezweiffelt Glauben. und da man sich nun [illegible]
disem Act im Gemüt bewegt befindet / kan man also innerlich [illegible]
fangen: Ach! wie wol und recht hab ich daran gethan / daß ich [illegible]
und gewiß darfür gehalten / daß du / mein HErr / in disem gantz [illegible]
Sacrament mit Leib und Seel begriffen seyest: und dises / was [illegible]
gnadenreich in mein Seel ausgiessest (so ich zwar empfinde / aber [illegible]
men nicht nennen kan) gibt mir mehr als genugsamb zuverstehen / [illegible]
samb mit Händen zugreiffen / daß du würcklich / wesentlich [illegible]
lich hierinnen zugegen seyest: ja freylich / O HErr glaube ich [illegible]
und ohne allen Zweiffel / daß du mit Leib und Seel hierinnen in [illegible]
seyest / daß dein im höchsten Grad schön- und glorificierter Leib / [illegible]
heilige gebenedeyte Seel / sambt deiner unendtlich-ehrenwehrter [illegible]
jetzunder in mir gegenwärtig / auch mit mir innerlichst vereiniget [illegible]

II.

Der Anbettung.

Der Anbettung. O mit was gantzem Hertzen und Gemüt [illegible]
dich an / und verehre dich! O! mit so grossem Respect, dieser [illegible]
niderträchtiger Zernichtigung seiner selbst / als von einer Creatur [illegible]
auch wer sie wölle / seyn kan / bette ich dich an / mache die Reverenz [illegible]
verehre dich!

III.

Der Verwunderung.

Entzuckter und höchster Verwunderung. Aber / O GOtt [illegible]
auch wol möglich / daß du selbst in Person in mir gegenwärtig [illegible]
ist immer möglich / O höchste / unendtliche Mayestät GOttes / [illegible]
hast würdigen wollen / mich / die aller geringste deiner Creaturen [illegible]
suchen / und dein unendtliche Grösse und Hochheit bis in die Tieffe [illegible]
Zernichtigkeit zuerniderigen? dich / O grosser GOtt / welchen [illegible]
disen Augenblick / da ich darvon rede / die aller oberste Cherubinen [illegible]
raphinen, mit dieffisten / abgründtlichen Demütigungen [illegible]

betten und anbeten. O allerhöchste/ unbegreiffliche Mayestät; Ist es dann möglich daß du hie zugegen/ daß ich dich da in meinem armseeligen Cörper gleichsamb mit Augen sehe/ mit Händen prüfe/ und daß du so vil der grösten Mirackel gethan/ und die gantze Natur under übersich gekehret/ damit du zu mir kommen könteſt? In Betrachtung diser unendlicher Gnad und Gunst erschrecke ich vor Verwunderung/ und werde verzucket.

IV.

Der Danckſagung. Derohalben dann/ O daß ich dir/ mein Allerliebster/ gantz freygebig/ gantz höfflich/ holdseelig und gnadenreicher HErr/ O daß ich dir/ (sage ich) aus einem vor Liebe erweichtem/ innerst bewegtem/ und mit grosser Erkandenuß der Gutthaten angefülltem Hertzen/ könne gesamten/ würdigen Danck sagen/ umb wegen diser unbegreifflichen Gutthat. Und aber dieweilen ich für mich allein gar nicht fähig noch genugsam bin/ dich würdiglichen zuloben/ so will ich daß alle Engel/ Menschen/ und Creaturen insgesampt/ dich derentwegen mit mir/ mit einhelligem Mundt/ Hertzen und Gemüt loben/ ehren und preisen. In diser Anmuthung/ als die gegenwärtiger Sach sehr wichtig ist/ soll man das Hertz so vil möglich/ erweitteren; Zu dem End kan man diß Orts dem Heylandt aufopfferen alle Danckſagungen/ die ihme von Anfang der Welt/ im Himmel und auf Erden alle Zeugen und Menschen gesagt haben/ und noch in alle Ewigkeit sagen werden; Alle H. Messen/ die heint und biß an den jüngsten Tag in der gantzen Catholischen Kirchen werden gelesen werden; alles was du hast/ und selbsten bist/ sampt allem dem/ was du durch dein gantzes Leben hindurch/ und sonderlich biß zur nächstfolgenden Communion guts thun/ und widerwärtiges außstehen wirst. Der Danckſagung.

V.

Des Bittens und Begehrens. Diſes ist eines der fürnembsten Stuck/ durch welches man sehr vil gewinnen oder verliehren kan/ nach deme man es nemlich recht oder übel angehet. Was ist dann von dem Heylandt zu bitten und zubegehren? Alles das/ was uns immer vonnöthen seyn mag/ auch biß auf den wenigsten Mangel und geringsten Abgang; und diſes so wol an uns/ als für andere/ so alles ihme absonderlich und in Stucken vorzutragen. Ferners/ so sollen grosse/ nahmhaffte Ding von ihm begehret werden/ als etwan ein heroische Tugent; Ein Ubermaß viler grosser würckender Gnaden; Ein rechtaigentliche klare Erkandtnuß seiner/ und unserer selbst; ein feurig-entzündte inbrünstige Liebe; ein tapffere aufgemunterte Stärcke sich selbst zuüberwinden; ein hochvollkommner Edler Lust und Liebe zum Creutz und Leiden ꝛc. Und aber so soll die Bitt geschehen mit gantzer Affection und Des Bittens und Begehrens.

Anmuthung/ inständig/ mit höchster Zuversicht und Vertrauen/ die
eyfferigen Ungestüme / und ihme gleichsam Zwang und Gewalt anthun/
daß man nemlich der Bitt und dem Begehren schöne Titel und Vor-
gende erhebliche Ursachen vorwende / und zum Exempel sage: O
O HErr/ underlasse nicht das jenige in mir zu würcken und vollbringen/
senetwegen du dich hast würdigen wöllen / zu mir zukommen; dich
mit mir zuvereinigen/ mir die Verdienst deines heiligen Lebens und
zum besten anzuwenden / mich mit deinem unendlichen Schatz
mein Seel uñ Leib zuheiligen/ und mich würcklich zutreiben und
daß ich in gewisser Maaß und Weis ein göttliches Leben führe /
deinige ist. Du kombst zu mir daher/ durch solche unaussprechliche
lung deiner selbsten/ wie auch anderen zufälligen/ so grossen Gaben
den mehr/ den Englen/ Menschen/ sampt allen anderen Creaturen
wie gut/ freygebig und großmächtig du seyest. Du kombst zu mir
dir selbsten eine dir gantz rechtmässig gebührende Herrlikeit
ein Wolgefallen zuschöpffen; in deine du siehst und im Werck
daß dein ausgestandene Mühe / Arbeit / und Leiden nicht
Frucht abgehe. O derohalben dann / so würcke und vollbringe
jenige/ dessenthalben du zu mir kommen bist; O dann / so
alles in mir in einem hohen fürtrefflichen Grad. Solst du
und umbsonsten vom Himmel auf Erden herunder gestigen
grosser Mirackel gewürcket / so vil verwunderliche Ding
verkehret/ so vil Wunders gemacht / und so mangfaltige
gestellet haben; Du/ der du nichts/ auch nicht das geringste/
umbsonsten zu thun pflegest? Derohalben dann / O mein
ser/ und Allmächtiger Gott/ gibe nicht zu / daß die Früchten
den verrichter Pilgerfahrt verlohren werden/ sondern bringe
das jenige / umb dessentwillen du zu mir kommen bist.
mir / und mich mit dir / mit dem Bandt unzertrenlicher
Gnaden und Liebe; vereinige deine Abgrund mit den meinigen:
grundt deiner Erbärmden / mit dem Abgrundt meiner
Abgrundt deines Liechts und Erleuchtigungen / mit dem
Finsternussen: den Abgrunde deiner Allmacht / mit dem
schwach- und Unvermöglikeiten: den Abgrundt deiner
dem Abgrundt meiner Armuth und Bedürfftigkeiten: bringe
lich und wol an / die Verdiensten deines Lebens und
Leib und Seel / alle meine Gedancken / Wort und Werck
ich ein göttliches Leben führe/ so sich allerdings mit dem

mache dich in mir auf ein hohe fürtreffliche Weis herrlich und glorwürdig / verschaffe dir in mir ein sonderbares Wolgefallen uñ Begnügen / in dem daß du bey mir deinen Verdiensten ein würckliche Krafft gebest / und dein Leiden ersprieslich machest. Ferners / solle man von ihme das begehren / was uns besonderheit vonnöthen / sich versichert haltent / daß / je mehrer und grössere Ding / und mit je grösserem Eyffer und Vertrauen man von ihme begehren werde / je angenehmer man vor seinen Augen seyn werde; dann dises ist die Zeit seines Wolgefallens / Gütte / und weit offenstehender Freygebigkeit. Dafern nur unser Bitt auff solche Weis solte angestellet werden / wurde uns gewislich weder der Sohn / der sich umb eben gehörter Ursachen willen in einem so geringen Standt erniderigt; noch der Vatter / so man ihn in dem Nahmen seines eingeliebtisten Sohns bitten wurde; noch auch der H. Geist / welcher alsdann gleich einem Lehrer in seiner Schul / uns durch seine Einsprechungen / mit dringenden Ungestümikeiten / und unaussprechlichen Seüfftzen wurde betten Lehren / etwas wissen oder könden abschlagen.

V I.

Andere underschidliche Meinungen.

Anderer underschidlicher Tugent-Acten mehr. Als dann soll man zu allen anderen Acten der Tugendten schreitten / die ein liebhabende / und von dem Heylandt so hefftig geliebte Seel immer erdencken und ergreiffen kan / seinem allerliebsten darmit aufzuwartten / zugefallen / und ein gutes genügen zugeben. I. Bald wirdt die Seel sittsamb und ruhig vor ihme dastehen / als sehe sie ihn mit leiblichen Augen an / und hörete ihm mit Ohren zu; dann dises ist die Zeit / in deren er die Wortt des Lebens aus seinem Mund gehen / und hören last: bald / als wäre sie verzuckt / und in eine tieffe Verwunderung versencket / in Anschau- uñ Betrachtung seiner unvergleichlichen Schönheiten / und unendtlichen Vollkommenheiten / des Leibs / der Seelen / und der GOttheit ihres allerliebsten HErrens; wirdt also ein Zeitlang ohne alle andere Gemüts-Bewegung gantz erstarret verharren / und anderst nichts thun / als sich in einer tieffen / frölich und freudenvoller Verwunderung über seine so seltene / auserlesene Fürtrefflikeiten aufhalten. II. Hernacher wirdt sie zu der Liebe des Wolgefallens schreitten / und sich begiessen mit überschwänglichem Lust und Freuden / von wegen so viler Vollkommenheiten und Wunderding / deren sie in ihme ansichtig wirdt / und kan deren ein gantze Menge nach einander her erzehlen / auf dise und dergleichen Weis. Ich bekenne / O mein GOtt / und einiges Gut / daß dein Wesenheit ein unendtlich / ewig / und durchaus vollkommnes Ding seye; von wegen diser Unendtlikeit deiner Vollom̃enheiten erfreue ich mich durch alle meine Kräfften / dieweil solche alle mit einander dein eigen seyndt; empfinde auch dar-

über unaussprächlichen grossen Lust / Freud und Ergötzlichkeit / als wa
solche / ja mehr / als wann sie mein aigentumbliches Gut wäre. O wie
wol ist mir! O wie ein gut / sattes Begnügen beschicht mir an dem
nemblich saubers nichts in der weitten Welt zufinden / noch irgend seyn
wardurch dir dise Vollkommenheiten könden geschmählert / benommen
nur im geringsten verändert werden. So seye dan / und verbleibe
und allezeit gantz glückseelig begnüget / und in deinen Hochheiten auf
vollkommen / und unendtlich ꝛc. Und was aus diser Anmuttung dergl
mehrers kan gesagt werden / wie solches von uns an einem anderen Orth
läuffig ist angezaigt worden. III. Von denen kombt man zur
Gunsts oder der Wolwöllung. O was für ein inbrünstiges Verlan
flammet und quallet in meinem Hertzen / daß du von allen Creaturen
sonderlich von mir / so fast als du es werth bist / möchtest würcklich erkan
geehret / angebettet / geliebet / und bedienet seyn. Ach! wie laid ist
daß ich dich nicht nach deinen Würden und Verdiensten genugsamb
und loben / noch dir von wegen so sonderbaren / fürtrefflichen Guthaten
chen Danck sagen kan, wie ichs zuthun schuldig wäre. IV. Herm
der Grosschätzung; auf Weis und Manier / wie oben am anderen
Vorberaittung / Anlaittung gegeben worden. Und da man etwan
oder mehrerem Gelübten verbunden / könden solche aus liebreichem
erneuret werden / gäntzlich darfür haltent / man könde ihme / die zu
gende Lieb nicht besser bezeugen / als daß man gelobe / und was gelobt
halte / mit angehenckter Protestation und Beteürung / in unverbrüchlichen
Trew zuleben und zusterben. V. Dapffere / heroische Act des Glaubens
betreffent die vilfältige / schwere Puncten dises hohen / verborgenen
hainnuß / so die aller dunckelste seynd unsers gantzen Catholischen Glaubens
Der Hoffnung / in Erweckung grosser Sicherheit / es werde dir GOtt
stehen / dich laitten / über dich / deinen Leib und Seel / Haab und Gut
Ehren und Würden / Gesundt- und Kranckheiten / und alles anderes
dich angehet / ein sonderbare Sorg und Fürsichtigkeit tragen; dir die Gnad
wol zuleben / und seelig zusterben mittheilen; auch daß er dir durch
Barmhertzigkeit einen hohen Orth im Himmel bestellen werde / ihne
in alle Ewigkeit zubeschauen / zuverehren / anzubetten / und zuliebe
kan man Ihne mit einem Vertrauen voller Liebe also anreden. Ja freulich
ich der gäntzlichen Hoffnung / es werde dises holdiseelige / glantzende Angesicht
nicht allzeit verborgen bleiben: O wie voller Hoffnung bin ich / dise gönnende
nuendtliche Schönheit werde nicht immerdar verdeckt ligen / sonder es
de diser Fürhang einmahl aufgezogen / und meinen Augen sichbarlich
stellet

stellet werden / welche alsdann / wie sie an ihr selbsten ist / wirdt mögen beschauet werden / und dises zwar auf ewig. Auf diß folgt ein guter Fürsatz gottseelig zuleben / und sonderlich disen Tag.

Hie ist zumercken / daß es sich in allweg gezimme / GOtt unserem Heylandt zu schuldigster Recognition oder Erkandtnus so grosser erthailter Gnad und Guthat in jeder Communion, etwas besonders zuverehren / als da seyn mag / ein wider den Zorn erhaltener Sig / so fern du ihme underworffen bist / übertragung einer bissigen Stichredt / die man spöttisch wider dich hören last: Verzeihung einer zugefügten Unbildt: Absag- oder Verlassung einer Creatur / an die man mit unordenlicher Anmuthung ist angeheftet: Stillschweigung oder enthaltung von eytelem Geschwetz: tieffe Versamblung des Gemüts: grosse Reinikeit oder Aufrichtikeit guter Mainung / und anderes der gleichen mehr / nach dem du selbst erachten wirst / dir am nothwendigsten / und GOtt deinem Haylandt am gefälligsten zuseyn / in welchem aufgeopffert- oder geschenckten Stuck / man bis zur negsten Communion, oder auch wol länger / und bis zuerhaltenem / gäntzlichem Sig des Lasters / dessen man begehret meister zuwerden / verharren soll.

In jedwederer Communion soll unseremlieben Herren etwas absonderliches verehret werden.

Im übrigen / so kan die Seel durch die innerliche Sinnlikeiten / und erstlich durchs Gesicht den Heylandt anschauen; wie er mit der herrlichen Cron höchster Mayestät und Glori gezihret; was für ein wunderliche Schön aus dem glantzenden Angesicht heraus scheine / voller wundersamer Holdseligkeit / so den Englen und Menschen ein häfftiger / gewaltsamer Antrib zur liebe seyn kan: Die hochheilige Wundmahlen / so auf seinen H. Händen / Füssen / und Seiten / als fünff lebendige Brunnenquäll der Klarheit / offen stehen: und dan seinen gantzen übrigen H. Leib / der ohne allen vergleich glantzender ist als die Sonne. Hernacher kan sie weiters gehen / und hinder dem schönen Fürhang diser liebens werthen Menschheit / die verborgene Gottheit besichtigen / wie er dan in Warheit der Glantz; die Glori und Herrlikeit deß Vatters ist; mit ihm und dem H. Geist Ein GOtt / begabet mit einer allerdings unendlicher Schönheit / Allmacht / Weißheit / und Volkommenheit: Krafft welcher Beschawung sie die Seel / die Tugent Acten deß Glaubens / der Verwunderung / Ehrerbiettung / Anbettung / Liebe / Dancksagung / und Freud / wegen Besitzung eines solchen Schatzes soll erfolgen lassen; und mit allen ihren Kräfften in ihme begehren Ruhe zu suchen / als welcher ihr einige Ruhe und wahre Seeligkeit ist. Ferners / wird sie auch betrachten / wie lieblich / holdseelig er sie hingegen anschaue / mit den jenigen Augen / deren Anblick den Heil. Petrum und Matthæum bekehrt / und welcher voller Glantz die Seelen zu erleuchten / voller Hitz und wärme den Willen zu entzünden; und hie-

Noch ein andere Vbung ist das auch die äuserliche Sinnligkeiten hierzu angewendet werden.

Psal. 118. 132. rauff wird sie ihne mit David also ansprechen: Schaue mich an/ und
Psal. 30. 17. dich meiner: Illustra faciem tuam super servum tuum: salvum me fac
misericordia tua. Lasse dein Angesicht über deinen Diener erschein
erlöse mich durch deine Barmhertzigkeit.

Alsdan uñ hernacher wird sie auch ihr innerliches Gehör
seren Herren/ das ewige Wort und Weißheit/ so Fleisch worden/
anzuhörē/ welcher ihr wirdt zusprechē; bald ihr zu Ubung diser oder jener
einen Lust und Muth zumachen: bald das Hertz und Anmutung von
jener Creatur abzuschelen; bald sie ihrer Lasteren erinneren/ solche
zubesseren; diser oder jener unordenlicher Naigung oder Passion
Matth. 5. Widerstandt zuthun; balt wirdt er ihr zur Vollkommenheit alles
Rath und Vorschlag geben/ mit etwan disen Worten: Beati pauperes
ritu. Beati, qui lugent. Beati, qui persecutionem patiuntur.
Matt. 11. 29. lig seynd die Armen im Geist. Seelig/ die wainen und laid tragen.
Cap. 16. 24. lig/ die Verfolgung leiden. Discite à me, quia mitis sum, &
corde. Si quis vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat
suam, & sequatur me. Lehrne von mir/ dann ich bin sanfftmütig
Luc. 11. 9. von hertzen demüttig. wilst du mir nachfolgen/ so sage dir selbsten
me dein Creutz auf dich/ und folge mir nach. Petite, & dabitur
Joann. 16. 13. quærite, & invenietis: pulsate, & aperietur vobis. Amen amen
vobis, si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis;
dò non petijstis quidquam in nomine meo. Begehre/ so wirdt
ben werden: suche/ so wirst du finden/ klopffe an/ so wirdt dir
werden. Warlich warlich sag ich dir/ so du etwas von dem Vater
nem Nahmen begehren wirst/ wird er dirs geben: bishero hast du
1. Reg. 3. 10. Nahmen nichts begehret. Sie aber wirdt ihres Theils hingegen
Joan. 6. 68. Loquere Domine, quia audit servus tuus. Verba vitæ æternæ
Psal. 34. 3. Dic animæ meæ, salus tua ego sum. Rede mein HErr/ rede/
Diener höret zu. du hast die Wort des ewigen Lebens: sage zu meiner
ich bin dein Hayl. Auf dises dann solle erfolgen ein inständiges/
liches Bitten und Begehren seiner grossen Gnaden und Gaben.

Der innerliche Geruch wirdt sich bemühen/ zuriechen und zu
den lieblichen Geruch/ der ausgehet von dem glorwürdigen
HErren/ wie auch seiner heroischen Tugenten/ die er in disem
über. hingegen so wirdt auch die Seel ein liebliches Rauchwerck
licher Tugent-Acten und Anmutungen von sich aufsteigen lassen/
landt darmit zu erlustigen.

Nicht weniger wirdt sie den ausbündigen Geschmack diser
sten/ wardurch aller Appetit oder Gelust zu den Creaturen ausgelöscht

letzlichen wirdt sie auch den Leib des Haylandes fühlen und anrühren / in deme sie sich zu seinen heiligen Füssen niderwirfft und umbfahet; seine heilige Händt küsset / von denen sie soll geheilet und mit allen Güteren erfüllet werden: und da ihr solte vergundt seyn / noch weiterer zukommen / und ein liebreiches Stuck zuwagen / mit grosser Reverenz und Liebe seinem heiligen Mundt einen Kuß zugeben / und hingegen von ihm geküsset zuwerden. Hinzugen wirdt sie auch fühlen und empfinden / wie sie von ihme angerühret werde / damit er sie durch dises berühren rainige / heilige / die Figur seines Leibs hefftiger und tieffer in sie hinein trucke / als solche in das Schweiß-Tuch ehmahlen eingetrucket worden. Und dises alles wirdt geschehen mit allerhandt innerlichen Anmutungen / nach deme sie sich dann dahin angetriben und beweget befinden wirdt.

Wan man nun dem Haylandt also und so lang wirdt aufgewarttet haben / bis daß sich die Sacramentalische Gestalten verzehret / und dannenhero sein leibliche Gegenwartt von uns verschwunden / soll man inständig bey ihme anhalten / er wolle nicht von uns weichen / und etwan ihn also anreden: Verbleibe bey mir / mein allerliebster Haylandt / Du ainig / und alles Gut meiner Seel / O bleibe bey mir / und verlasse mich nicht allein; dann was wird es mit mir werden ohne dich / was wirdt ich anheben in Abwesenheit meiner Sonnen / als allein in der Finsternuß leben? meines Artzt / als von den Kranckheiten überfallen werden? der einigen Freud und Wonn meines Hertzen / als seufftzen / und meine Täg in leydt und trauren zubringen? Aber / weil du je entschlossen / leiblich von mir hinzuscheiden / und ichs also muß geschehen lassen / ergibe ich mich in deinen heiligen / göttlichen Willen / und lasse es geschehen / wie wol es mir gantz schwer und bitter fallet; Allein bitte und beschwere ich dich aufs hefftigst- und höchst-möglich / du wollest durch die Gnad und Liebe bey mir verharren; ich aber under dessen will deiner holden Widerkunfft mit einer heiligen Ungedult / grosser Hoffnung / und höchstem Verlangen gewärtig seyn.

Was nun aber nach Vollendung dessen allen / weiters möge zuthun seyn / ist dises / daß man den gantzen Tag hindurch diser grossen Guthat mit folgenden Tugent-Acten öffters gegencke.

Wie man sich den gantzen übrigen Communion Tag hindurch / auch an allen folgenden Tägen bis zu der negsten Communion zuverhalten.

Mit dem Act des Glaubens also: Ja / es ist im also / und glaube ichs festiglich / das ich meinen HErren und Heyland empfangen habe / daß er heut zu morgens meinetwegen vom Himmel herab kommen / das sein heiliger Leib / so ein Miracel der Schönheit / sein hochheiligste Seel ein Maisterstuck und Wunderwerck der Geschöpfen Gottes / mit sambt seiner Gottheit / warhafftig bey mir eingekehret habe.

Der

Der Danckſagung. O wie danck: ich dir von gantzem meinem H
tzen/ von wegen diser unerſchätzlicher Gutthat/ und bitte inn
ligen im Himmel daroben / dir meinetwegen zu dancken! Und
ich dir dahero verpflichtet dich von gantzem Hertzen zu lieben! Nun
ſchuldigſter Erkandtnuß diſer höchſten Gnad / opfere ich dir auf
Werck/ die heutigs Tags in der gantzen Welt begangen werden.
dir auf alles das / was ich durch mein gantzes Leben / und ſonder
Tag hindurch/ guts würcken / und widerwertiges leyden werd;
dir auf den Sig über meinen Zorn/ ꝛc. oder was du ihme ſonſten
darzu Anleitung gegeben worden / aufzuopferen verſprochen haſt.
mein Hertz/ würcke barmhertziglich überflüſſig in mir alles das
rẽnewegen du dich gewürdiget zu mir zukommen: Heilige meinen
Seel/ gib das ich ein gantz Göttliches Leben führe/ laſſe an mir
und zaige männiglichen im Werck/ daß ich dich empfangen habe;
zu/ daß dein gethane Raiß umbſonſten ſeye fürgenommen worden.

Diſe und dergleichen Acten ſoll man nicht allein durch den
nion Tag hindurch / ſonder auch alle folgende Täg / bis zu der
Communion, in ſich erwecken/ ja ſich dahin befleiſſen/ daß man
ſamb unabläſſige/immerwährende Gedechtnus der Gegenwar
lands bey ſich erhalte; ſo leicht ſeyn kan. Dann gleich wie jene
von deme oben am ersten Vorbereitstag Meldung geſchehen/
wißlich der Gegenwertigkeit des Königs nicht leichtlich vergeſſen
der mit ſolcher unerhörter Liebe kommen wäre / ihn heimbzuſuchen
wurde ſeiner ohne Mühe oder Zwang der Gedancken / lange Zeit
denck verbleiben/ und ihme einbilden/ als ſehe er ihn immerdar
Augen/ ſo ein ſtarcke lebendige Embildung ſolte die groſſe Wichtigkeit
Sach in ſeinem Gemüth hinderlaſſen. Ein ſolche Beſchaffenheit
auch mit einer Seel leichtlich haben mögen/ die den Haylandt/
büret/ mit rechtem affect empfangen wird. Dann gleichwie einer
köſtlich-ſchmeckendem Pulver und Geruch erfüllet / da er ſeinen
Freindt heimbſucht/ umbfahet/ halſſet und küſſet/ und ein Zeitlang
auffhaltet/ laſt nach ſeinem Abſcheiden das Zimmer voll des
dardurch man im Hauß ſeiner noch offt gedencken muß/ ſo
ſchehe. Eben ſolcher geſtalt/ der Haylandt/ wann er leiblich
ſcheidet/ hinderlaſt Er in der Seel / als ein allerköſtlichſter
ſeer angenemmen lieblichen Geruch/ ſo ein gewiſſes ſicheres
daß er allda zugegen geweſen ſeye/ ſo nichts anders iſt/ als ein
Bewegung und liebliche Empfindelichkeit des Gemüths/ ſo

die Seel kein Verhindernus einstreuwet/ dessen Gegenwertigkeit in frischer Gedechtnus zu erhalten.

Letzlich aber und sonderlich ist sich zu befleissen/ unserem Heylandt nachzufolgen; also das sich unsere Gedancken / Anmuttungen / Wortt und Werck / sambt allem unserem euser- und innerlichem Thun und Wesen mit dem Seinigen vergleiche und übereinstimme/ so vil unserer Blödikeit immer möglich ist; damit auf solche Weiß Christus unser HErr und Heylandt in uns lebe/ und also der himmlische Vatter seines Sohns / der ein Figur und Ebenbild der Substanz oder Wesenheit des Vatters genennet wird/ in uns als einem Spiegel lebhafftig entworffen/ ansichtig werden möge: Dann diser Ursach halber vereiniget/ und drucket sich Christus sambt seiner Gütte/ Weisheit/ Allmacht/ und anderen göttlichen Volkommenheiten oder Aigenschafften/ wie auch seiner Demuth / Gedult / Sanfftmuth / Gehorsam / Liebe/ und anderen Tugenten/ als ein Entwurff oder Abriß seiner Figur und Bildtnus/ in unser Seel hinein / damit/ gleich wie Er ein durchaus volkommen/ wesentliches Ebenbild des Vatters ist / wir auch auff gewise Weis/ Maß und proportion ein Entwurff und Ebenbild des Sohns seyen.

XIV.

Absatz.

Von dem Hochheiligen Opffer der Meß.

Es ware im alten Testament under den fürnemsten Figuren und vorbedeutungen dises hochheiligen Sacraments / das Osterlamb / und zwar umb diser Ursachen willen / andere diß Orths zugeschweigen / dieweil es bey dem Jüdischen Volck ein Sacrament/ und zugleich ein Opffer gewesen. Ein Sacrament / dann sie müsten es mit gewisen / gottseeligen Ceremonien essen. Ein Opffer aber/ weil sie es zum Dienst und Ehren Gottes schlachteten. Also auch und diser Figur gemäß/ hat Christus der HErr in der Kirchen seinen Leib und Blut zum Sacrament und zugleich zu einem Opffer eingesetzet. Zwar als ein Sacrament; damit es von den Christgläubigen/ als ein Speiß der Seelen genossen; als ein Opffer aber/ damit es

von denen darzu verordneten Priesteren für das Volck GOtt dem HErrn auf dem Altar vorgetragen/ gehandlet und gewandlet wurde. Bisher haben wir darvon gehandlet als von einé Sacramente/ anjetzo aber wollen wir von einem wahren Gott wolgefälligen/ hochheiligen Opffer darvon weiter handlen.

Erstlich/ ist ohne weitere unnöthige Prob weltkündig/ daß bey allen wol falschen/ als wahren Religionen/ die von Anfang der Welt im Schwang gewesen/ alzeit etliche Opffer im Brauch waren/ als der fürnembste/ und nöthigste Theil des Gottesdiensts/ ohne welchen kein Religion bestehen kan. Deren waren bey allen Heyden/ Nationen und Völckern/ je und allezeit unterschidliche im Schwung. Solches bezeuget Plutarchus, der alle Völcker finder Stätt/ die keine Rinckmauren haben/ keinen Gebrauch der Wissenschafften/ Künsten/ keinen Fürsten/ von dem sie regieret werden/ hingegen aber keine Statt/ kein Gemeind/ kein Orth zufinden/ wo man nicht etwas für Götter erkenne/ verehre/ und einige darzu angestelte Opffer im Brauch habe. Contra-color. wurde leichter ein Statt ohne Grundt und Fundamente im freyen Lufft gebauet zufinden seyn/ als ein Gemain/ die nicht einem gewissen/ und gewohnten Opffer versehenem Gottesdienst ergeben wäre. Nun aber/ solche Götter/ so die Hayden verehret/ eytel und keinnütz gewesen/ alß hernach die ihnen zu Dienst und verehrung angestelte Opffer nicht besser/ sondern der allen Völckern/ so vor Christi Geburt gewesen/ hatte allein das Jüdische Volck ein wahre Religion/ dann sie allein den wahren Gott erkannten und betteten. Dise nun gebrauchten sich viler underschidlicher Opffern/ wie in den Bücheren Moyses zusehen; werden iedoch von dem heiligen Paulo genennet Galat. 4. 3. Infirma & egena elementa, schlechte/ arme/ unvolkommene Opffer/ dann sie die Krafft/ Würckung/ Würdigkeit/ nicht hatten/ die Sünd zuvertilgen/ noch die Gnad Gottes mitzutheilen: Das einige Opffer/ so wir in dem Evangelischen Gesatz haben/ ist gantz volkommen und ohne Mangel/ und nennet es David/ Sacrificium Justitiæ, ein Opffer der Gerechtigkeit. Psal. 4. 6. Genebra. ibi. begreifft in sich den Gerechten aller Gerechten/ den Heilsten aller Heiligen/ Christum den HErren/ welcher die Gerechtigkeit uñ Heiligkeit selbsten/ auch vermehens die unfehlbare Krafft die Seelen gerecht zumachen/ Eingiessung der heiligmachenden Gnad/ uñ anderer übernatürlicher Gaben. Und von grundt der Sach zureden/ gleich wie das Opffer das fürnembste Stuck/ und gleichsam die Seel und Wesenheit ist einer jeden Religion Gottes Dienst/ und aber die Christliche Religion under allen die vollkommiste ist/ oder seyn werden/ die heiligste/ vollkommiste ist/ so folget/ daß auch ihr Opffer/ dessen sie sich zum Dienst und Verehrung Gottes gebrauchet/ die

allen anderen das fürtrefflichste seyn müsse. So wollen wir dann erstlich seine vilfältige Fürtrefflikeit vor Augen stellen / hernach aber anzeigen / zu was Zihl und End es von Christo angestellet und eingesetzet worden seye.

Das Meß-Opffer ist mit dem Creutz-Opffer in der Wesenheit ein Ding.

Das Erste anbelangend / muß zum Fundament gesetzt werden / daß das Opfer / welches in dem neuen Gesatz GOtt dem HErrn täglich auf dem Altar fürgetragen wirdt / in seiner Substanz und Wesenheit ein ding seye mit dem jenigen Opfer / welches ihme am Stammen des Creutz ist geschlachtet und geopfert worden / und das sie beyde nur als durch etliche Ceremonien und zufällige ding underscheiden seyen. Christus der HErr / sagt Chrysostomus, als der höchste Priester / hat das jenige Opfer / wardurch wir gereiniget werden / anfänglich geschlachtet / anjezo aber schlachten wir eben das jenige Opfer / ist also jenes und dises nur ein einiges ununderscheidenes Opfer. Der heylige Arelatensische Ertzbischoff Cæsarius redet von der Sach trefflich schön: Qui corpus assumptum ablaturus erat ex oculis nostris, & sideribus illaturus, necessarium erat, ut nobis in hac die Sacramentum Corporis & Sanguinis consecraret, ut celebretur jugiter per mysterium, quod semel offerebatur in pretium; ut quia quotidiana & indefessa curtebat pro hominum salute redemptio, perpetua etiam esset redemptionis oblatio, & gerennis victoria viveret in memoria, & semper præsens esset in gratia: vere unica & perfecta Hostia, fide æstimanda non specie, non exteriori censenda visu, sed interiori aspectu. Dieweil Christus der HErr seinen angenommenē Leib aus unseren Augen wolte hinweck nem̄en / und triumphierlich in den Himmel einführen / ware vonnötten / daß er uns zulieb sein heiligen Leib und Blut zu dem aller heiligstē und glorwürdigstē Sacrament hinderließ / damit wir ein im̄erwehrendes Denckzeichen hätten / des grossen / kostbarlichen Wehrts unserer Erlösung / welcher einmal auf den Altar des Creutz GOtt dem himlischen Vatter ist vorgezehlt und bezahlet worden; ware derhalben gantz billich / daß / gleich wie dise Bezahlung uns Menschen zum besten noch täglich beschicht / wir auch noch täglich solche dem himlischen Vatter vortragen und aufopfern / daß auch dises einmal am Creutz geschlachte Opfer immerdar in unserer Gedächtnus leben solte / gleich wie es uns immerdar zu Gnaden gereichet. gewißlich das einige wahre volkommene Opfer / welches wir nicht mit leiblichen / sondern geistlichen Augen sollen ansehen / auch nicht dem eusserlichen Weesen nach darvon urthailen / sonder nach Anweisung und Lehr des Glaubens. So vil der heylige Cæsarius. Es seind aber die äusserliche Ceremonien und zufällige Ding / wardurch dise zwey Opfer etlicher massen underscheiden werden / daß das Creutzopfer sichtbarlich und blutig gewesen / auch nur einmahl verrichtet worden / dan es öffter nicht

Homil. 17. in Epist. ad Hæbræ.

Homil. 7. de Pascha.

Ihrer beeder Underscheidt.

Heb. 10. 2. & 18.

vornöthen gewesen; Das Opfer aber des Altars ist unsichtbarlich [illegible] und wirdt täglich verrichtet: Das Opfer des Creutzes/ ist ein [illegible] Genugthungs und Bezahlungs Opfer; Das Opfer des Altars ist ein [illegible] dardurch uns die Krafft/ Würckung und Bezahlung des Creutzopfers [illegible] sonderlich wirdt zugeeignet und zu Nutz gemächt/ und jenes repräsentiert oder vorgestelt wirdt: Dahero dan des Priesters Meßkleider/ Comedien und Gebärden das Leyden und Todt Christi bedeuten und vor Augen [illegible]

Dises nun zum Fundament gesetzet/

Das Meß-Opffer ist das hochheiligste/ grosse Geheimnuß der Christlichen Kirchen/ und zumal die fürtrefflichste Schanckung/ die man Gott kan aufopfferen.

Ist gewiß/ daß das heilige Meßopfer/ das fürtrefflichste/ [illegible] heiligste und ehrwürdigste Geheimnuß ist/ so in der Kirchen zu finden/ angenembste glorwürdigste ding/ welches Gott dem HErrn/ so lang die Welt keit wehret/ kan geleistet und vorgetragen werden. Erstlich zwar/ wie [illegible] der Sach die geopfert wird/ so da ist/ Christus JEsus GOtt und Mensch/ der Eingeborne Sohn des Vatters/ einer unendlichen Hochheit und Majestätdigkeit/ welches Opfer und Geschenck dem Ewigen Vatter annemlicher und wolgefälliger ist/ als wan ihme an der Zahl unendliche/ und mit [illegible] Cherubin und Seraphin angefüllte Welt wurden geschenckt und aufgeopfert.

Concil. Florēt. decreto unionis.

Fürs ander/ von wegen dessen/ der dises Opfer erstlich und fürnemlich verrichtet/ welches abermahl Christus selbst ist. Dan es haltet die Meß nicht der Priester in aigener Person/ sonder Christus in der Person des Priesters/ durch dessen Händ er sich selbsten aufs neue schlachtet und dem himmlischen Vatter aufopfert/ daher er dann genennet wirdt: Sacerdos in æternum/ ein ewigwehrender Priester/ damit er sein Ambt fort und fort continuiere und verrichte. Es ist clar/ daß die Wort/ Das ist mein Leib/ das ist mein Blut/ die der Priester in der Wandlung über das Brodt und den Wein aussprichet/ nicht von des Priesters Person zuverstehen seyen; in bedencken/ daß Brodt und Wein nicht in seinen Leib und Blut verwandlet werden/ sonder in die Person Christi/ der solche selbsten und von sich selbsten durch den Mund des Priesters ausspricht. Es ist nicht der Mensch/ sagt Chrysostomus/ der das Brodt und den Wein in den Leib und Blut Christi verkehrt/ sonder [illegible] Christus selbsten/ der für uns am Creutz gestorben. Der Priester verrichtet zwar die Ceremonien/ das überige aber alles würckt und verrichtet die Krafft und Gnad Gottes; Er selbsten ists/ der sagt; das ist mein Leib/ und durch diser Wortt/ wirdt Brodt und Wein verwandlet. Ingleichem macht das Concilium zu Trient von der Sach disen Schluß/ Una eademque est hostia, idem nunc offerens Sacerdotum ministerio, qui seipsum tunc in cruce obtulit. Es ist eben das Opfer/ es ist eben der/ so sich vermittels seines [illegible]

Pſal. 109. 4.

Homil. de trad. Judæ.

Sess. 22. c. 2.

der Priester anietzo auf dem Altar opfert/ der sich damahl selbsten und durch sich selbsten am Creutz hat aufgeopferet.

Dahero ist ein sehr wichtiger/ verwunderlicher Schluß zu machen/ dessen die Priester jederzeit sollen eingedenck seyn/ und nimmer aus ihrem Hertzen lassen. Es seye nemblich umb die Meß ein so fürtrefflliches göttliches Wesen/ daß man man solte zusamen nehmen/ alle Tugent und gute Werck/ aller Menschen und Engeln zugleich/ ia auch der Königin der Engeln und Menschen/ der Mutter Gottes/ sambt allem lobsprechen/ allen Dienst und Ehren/ die sie iemahlen GOtt haben erwisen/ und noch in Ewigkeit erweisen werden; solt man über das noch hinzu thun/ alle Tugenten/ Lob/ Ehr und Preiß/ so ihme erweisen könten alle Creaturen so sein Allmacht erschaffen kan/ wurde ihme solches alles bey weitem so angenemb und wolgefällig nicht sein/ wurde ihm auch so grosser Ehr nicht gereichen/ als ein einzige Meß/ und solte sie auch von dem aller gottlosisten Priester gelesen werden. Dessen Ursach ligt am Tag/ dieweil sich Christus der HErr in der Meß dem himlischen Vatter selbsten aufopferet/ wardurch er ihme ein solches Lob/ Ehr/ und Wolgefallen erweiset/ welches von wegen der unendlichen Fürtrefflikeit seiner Person/ das alle Ehrerweisung und Wolgefallen so ihme alle Creaturen absonderlich und zugemein erweisen köndten/ unendlich weit überrifft.

Bringet auch unserem lieben HErren das höchste Vergnügen und Gefallen.

Uberdas/ ist es umb das Meß Opffer ein solches Ding/ welches auch Christo als Menschen ein grosses Wolgefallen bringt/ ihn höchlich erfreuet/ und glorwürdig machet/ dann dardurch wirdt auf ein weit fürtrefflichere Weis/ als sonsten auf ainiges anderes Mittel/ seyn gröste und inbrünstigste Begirde erfüllet/ nemblich die Begird/ die Ehr seines Vatters zubefördern; dann auch/ weil dardurch sein dem Feindt gelaister Kampff und erhaltner Sig/ und zumahlen das jenige/ so ihme das allerliebste gewesen/ nemlich sein Leyden und Todt/ mit welchem er die der höchsten göttlichen Majestät zugefügte Unbildt ersetzt/ das menschliche Geschlecht erlöset/ und die Tranney des Fürstens der Finsternuß gestürtzet/ wirdt abgebildet/ und vor Augen gestellet/ und dises zwar nicht nur in einem Ebenbildt/ sonder selbsten und in der Sach selbsten/ allein daß es ohne Blutvergiessung zugehet. Dahero ist unlaugbar/ daß Christo dem HErren kein grössere Ehr noch Wolgefallen widerfahren kan/ als wan er sihet/ daß sein ausgestandene Mühe und Arbeit/ Pein und Schmertzen/ nicht ohne Frucht und Gewinn abgehet/ er auch nicht umbsonsten Mensch worden/ und den Todt erlitten/ so aber nirgens überflüssiger geschicht/ als in disem Hochheil. Gehaimnuß/ nicht allein als dem fürnembsten Sacrament/ wie wir alberait oben erkläret/ sonder sich und fürnemlich als in einem wahren/ lebendigen Opffer/ welches ja frei-

lich Christo ein annembliches Spectacul seyn muß / deme er nicht ohn [illegible] derbahren Lust / Freud und Wolgefallen kan zusehen.

Letzlich / ist es umb die Meß ein solches Ding / welches vor allen [illegible] ren / der triumphierlichen Kirchen im Him̃el die gröste Freud / der [illegible] den in dem Fegfewr die gröste Hülff / und der streittbaren auf Erden [illegible] sten Nutzen verursachet / erweiset und mitbringt.

X V.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandlet.

Zu was Zihl und End es eingesetzet.

WAs aber den anderen Puncten / nemblich das Zihl und End [illegible] langt / zu deme das heilige Meß-Opffer ist eingesetzt / [illegible] cken / das in dem alten Testament vier Sorten der Opffer [illegible] deren ein jedes zu einem sonderbahren Zihl und End ware angesehen. [illegible] Ersten wurden genennet Holocausta, und waren zum Lob und [illegible] GOttes angestellet. Die Andere Propitiatoria oder Versöhnungs-Opff[illegible] durch welche man umb Verzeichung der begangnen Sünden [illegible] Die Tritte Evcharistica oder Dancksag-Opffer / und wurden [illegible] zu schuldigem Danck / wegen der empfangnen Guthaten. Durch die [illegible] hielte man umb neue Guthaten an / und wurden genennet Impetratoria [illegible] Bitt-Opffer. Die Ursach dessen ist / allweilen wir GOtt treyerley Erkandt[illegible] zuthun schuldig seyndt. Erstlich / müssen wir ihn erkennen und [illegible] für unseren Erschaffer und Ersten Uhrsprung / als von deme wir [illegible] senheit / Leib / Seel / Haab und Güter / Ehr und alles haben. [illegible] deren / für unseren höchsten HErren / welcher Macht und Gewalt [illegible] uns zuthun / was ihme beliebt / uns das Leben zugeben und [illegible] nemmen / wie auch die Gesundtheit / Haab und Güter / Ehren und [illegible] den / uns zuerhöhen / und zunidrigen / grösser und kleiner zumachen / [illegible] und wie es ihme gefällig / also daß wir ihme mit Vernunfft in keinem [illegible] weder mit Wercken / noch gedancken könden widerstehen. Zum [illegible]

für unser letztes Zihl und Endt / zu deme wir all unser Thun und Lassen / Handel und Wandel sollen anstellen / und zu seiner Ehr und Dienst / Leib und Seel / Haab und Güter / und uns selbsten / gantz und gar anwenden und verzehren. Und zu disen freyen schuldigsten Erkandnussen / ware das Lob-Opffer / Holocaustum, angestellet / in welchem man das geschlachte Opffer gantz und gar verbrendte / uñ darvon nichts aufbehielte / wardurch der jenige / so das Opffer verrichten liesse / vor GOtt bekennte / und bezeugte / das gleich wie alles in seiner Handt / Macht und Gewalt stehet / also solle und wolle er sich ihme gantz und gar zu aigen dargeben und überlassen; und gleich wie das Thier / so man opfferte / wurde umbgebracht / vom Fewr verzehret / zu nichts und Aschen gemacht / also habe er auch vollen Gewalt ihme das Leben unnemmen / und zu nichten zumachen. Zum Anderen / gleich wie wir täglich sündigen / und die Göttliche Majestät belaidigen / haben wir auch täglich darumb umb verzeihung zubitten / seiner Gerechtikeit ein Abtrag zuthun / und seinen Zorn zu stillen / und ware hierzu das versöhnungs-Opffer angestelt. Albier ist mit dem gelehrten Oleaster und andern Lehrern zu mercken / das der Mensch zur Straff einer jeden / auch nur läßlichen Sünd / verschulde / alle Haab und Güter / Ehr und Würden / ja gar des Lebens beraubt zu werden: nun aber name der gütige GOtt dise wolverdiente Lebens-Straff von den Menschen ab / und legte sie auf das Thier / so zuvergebung der Sünd geschlachtet wurde: dahero dan der Brauch ware / das der Sünder so das Opffer halten liesse / die Händ dem Schlachtopffer zwischen die Hörner auff den Kopff legte / anzuzaigen / das er des Todts / so nun dem Thier angethan ward / schuldig seye. Drittens / empfangen wir fort und fort / von der freygebigen Hand Gottes ein unzahlbare mänge der Guthaten / so wol ins gemein / als insonderheit / der Natur als der Gnaden / derentwegen wir ihme höchsten Danck schuldig seynd / welches durch das Eucharistische oder Danckopffer gelaistet wurde. Und dieweil wir vor Leib und Seel tausent und aber tausent Sachen vonnöthen haben / solche aber nirgend anderst als von Gott haben können / muß man bey ihme bittlich darumb anhalten / uñ sich deren darzu gehörigen täglichen Mittel gebrauchen / solche aber ware die verordnete Bittopffer.

Oleaster. in lib. legis Moysis. Genebrar. in Psal. 31. v. 6.

Nun aber auff unser Vorhaben zu kommen / ist im newen Gesatz nach einmal vollentem Opffer deß Creutzes / an statt aller abgedacheter Opffer des alten Testaments / das heylige Meß-Opffer eingesetzt / durch welches allein / ihr aller Krafft / thun uñ Würckung / und zwar auf we[illegible]lichere Weiß ersetzt und erfüllet wird. Erstlich / ist es ein gantz volkom[illegible]herrliches / hochheiliges Lob-Opffer / in welchem wir Gott dem Herren / alweilen ihme dardurch Christus selbst wird aufgeopffert / ein unendliche Ehr erweisen; wir erken-

Die Meß ist ein Lob-Opffer.

erkennen / und bekennen / daß er der erste Uhrsprung und Ursächer
Ding / in deme wir ihm zum Opffer vorstellen / das ewige Wort /
aignen Sohn / so Mensch worden / das Haupt und erst gebohrnen
turen: wir erkennen und bekennen / daß er seye der höchste HErr
gen / vollkommene Macht und Gewalt habe / mit ihnen zuthun /
will / welches in disem heiligen Meß-Opffer aigenelich / austrucklich
zaigt wirdt / weill in dem selben auf einen ainzigen Augenwinck
lens / nicht allein hierunden auf Erden die Substanz Brods und
welche zwey Stuck uns fürnemblich im Leben erhalten / zu nichts
sonder auch die im Himmel zur rechten Handt GOttes sitzende
Christi / under die Gestalten Brodes und Weins eingeschlossen
ob sie zwar alda an sich selbst lebendig ist / so ist sie doch ein warhaffte
und Repræsentation deß Opffers seines am Creutz erlittenen
erkennen und bekennen / das GOtt der HErr seye das letzte Ziel
aller Ding / alles seye zu seiner Ehr und Diensterweisung angesehen
und fürnemblich Christus der HErr selbsten / und dann in ihme
alle Menschen als Glider in ihrem Leib / und als Underthanen in
Ephes. 1.10. nig / sonder ins gemein alle erschaffene Ding / dieweil solchen
zwar seiner menschlichen Natur nach natürlicher Weis / aber
nach übernatürlicher Weiß / versamblet / begriffen und eingeschlossen
Dieweil wir dann erkennen und bekennen / daß GOtt das letzte
Endt seye aller Ding / so erkennen und bekennen wir zugleich / das
diser unendlichen Hochheit würdig seye / mit einem solchen Opffer
werden / welches ebenmässig ein unendliche Fürtrefflikeit und
sich habe; Nun ist das Meßopffer / in Erwegung / das Christus
begriffen ist / ein solches Opffer; so offt wir dann solches Opffer
statten wir unserer Obligenden Pflicht und Schuldigkeit ein
nügen / welches warhafftig für die höchste Glückseligkeit

Es ware ein gewisse gottselige Person einsmals von der
eyferiger Begirt sein Ehr zu befördern / dermasse entzündet
hat hören lassen. Ich wolte das ich mit einem jeden Wort
unendliche vil Welt könte erschaffen / die alle mit noch fürtrefflicher
als die anietzo im Himel seind / erfüllet wären / dardurch GOtt
mich gegen ihme danckbar zuerzaigen; warauf ihr GOtt
ein weit fürtrefflichers herrlichers Mittel seinen Wunsch
Hand habe / nemblich das heylige Meßopffer / in welchem
Sohn / GOtt seinem Vatter selbst aufopfere / dahero es ein
volkomenes Opfer seye / welches an unendlicher Würdigkeit

ist gantz gleich / und ihme dardurch so vil Lob und Ehr erwisen werde / als er gleich und gezehrt zu werden würdig ist.

Zum Andern / ist die Meß zugleich ein Versöhnungsopfer / und hat sein Krafft von dem Creützopffer / welches Creützopffer durch das vergossene Blut Christi alle Sünd der Menschen auffgehebt / und der göttlichen Gerechtigkeit den gantzen Schulden-Last / nicht nur zu Genügen / sondern überflüssig abgezahlet. Nun werden wir vermittels des H. Meßopffers aller solcher Güter theilhafftig / welche das Creützopffer verdienet hat: das Creützopffer hat uns die Freiheit erworben / durch das Meßopffer wirdt sie uns würcklich gegeben; durch das Creützopffer ist die Artzeney zugerichtet worden / durch das Meßopffer wirdt sie würcklich über unsere Wunden gelegt; dort ist die Erlöhsung geschehen / da haben wirs zugenieſſen. Der H. Chrysostomus ist der Maynung / daß die Engel / ob sie zwar stetigs für uns bitten / doch solches fürnemlich bey der H. Meß zuthun pflegen: Er sagt also: Es stehen die Engel und Ertz-Engel under wärender Meß Christo dem HErren zu Füssen für uns bittend / diſes ist ihnen zu ihrem Vorhaben ein erwünschte Gelegenheit / deren sie sich fein wissen zugebrauchen. Ein König der etwan wegen seiner Underthanen / durch Ungehorsam und Rebellion zu schwerem Zorn und Ungnad wider sie gereitzet worden / wann sie hernach Oelzweig in Händen tragend ihme entgegen gehen / ihr Verbrechen bekennen / lasset er sich zu der Barmhertzigkeit / und Nachlassung des gefaſten rechtmäſſigen Zorns bewegen. Als auch die Engel an stat der Oelzweig halten sie Christo seinen Leib vor / bitten für das menschliche Geschlecht / als wollen sie sagen: O HErr / erbarmen für die jenige / welche du so sehr geliebt / daß du für ihr Hayl am Stammen des Creutzes deine Seel hast aufgegeben / wir bitten für die jenige / für welche du dein Blut hast vergessen / für welche du dein Leib hast zum Schlacht-Opfer dargegeben. Bis hieher der heilige Lehrer Chrysostomus.

Sollen uns derohalben diſes Mittels mit eyffrigem Fleiß bedienen / dardurch Verzeichung unserer Sünden zuerlangen / den Zorn GOttes zustillen / und sein gerechte Raach von uns abzuwenden. Albuquercus der weitberühmbte Held / und Uberwinder deren gegen aufgang ligenden Indianischen Landschafften / als er in äuſſerste Gefahr des Schiffbruchs gerathen / wegen entstandenen grossen Ungewitters / name er ein unmündiges Kind in die Arm / hebte es gegen Himmel empor / in Hoffnung durch Vorweisung diſes unschuldigen Pfands die vor Augen schwebende Straff Gottes von sich abzuwenden. Wann der Priester die heilige Hostia in der Meß aufhebt / sollen wir solche zugleich mit ihme aufheben / und diſes unschuldig Lämb den

Ist ein Versönungsopfer. Concil. Trident sess. 22. cap. 2. & canin. 3.

Homili 3. de in comp. natura dixi.

Straalen und Donnerstreich / so die Göttliche Gerechtikeit wider uns [illegible] Straff unserer Sünden ergehen zu lassen berait ist / entgegen halten.

Ist zumahl ein Danckopfer.

Zum Tritten / ist die Meß ein Danck-Opffer / wardurch wir [illegible] Höchsten Guthätter / umb alle uns erwisene Guthaten so grossen Danck [illegible] Billikeit von uns erfordern mag / zu genügen erstatten. Wie es dann [illegible] ser Vrsach willen Sacrificium Eucharisticum genenet wird / weil es / [illegible] gines sagt / ein Zaichen ist unserer schuldigen danckbarlicher Erkandtnuß [illegible] Gott. Ingleichem zaigt der Heylige Chrysostomus die Vrsach an / [illegible] ihme diser Nahm gegeben worden / und sagt: Dises hochheilige [illegible] haimnus so wir begehen / hat den Namen Eucharistia / das ist Danck [illegible] dann es ist ein Erinnerungs-Zaichen viler empfangener Guthaten. [illegible] Christus der Herr selbsten / da er es eingesetzt / sagte er Gott seinem [illegible] Vatter Danck / gratias egit / anzuzaigen / das es uns für ein [illegible] Mittel dienen solte / uns gegen Gott danckbarlich zu erweisen. [illegible] in der ersten Kirchen / wie bey dem Heil. Dionysio zu sehen / im [illegible] eben diser Vrsach willen / in der Meß / gleich vor der Wandlung / ein [illegible] sagens Gesang zu singen.

lib. 8. contra Celsum.

Homil. 26. in Matthæ.

Lucæ c. 22. 19.

Cap. 3. de Eccles. Hierach.

Wir seint mit Göttlicher Guthaten überschüttet / angefült und [illegible] umgeben / und wo wir hinsehen / stehen uns lauter Gnaden und Thaten [illegible] gen uns tragender Liebe hauffenweis vor Augen / daher ist es die höchste [illegible] keit / das wir uns gegen ihme danckbar erzaigen. Wie greiffen [illegible] an? Was können wir ihme zu danckbarer Erkandtnuß so viler Guthaten [illegible] ben? Es erfordert das Gesatz der Danckbarkeit / das man so vil [illegible] gebe / als vil man empfangen hat; will man aber disem Gesatz ein [illegible] Genügen thun / so muß man noch etwas darüber geben / dan solches [illegible] das Wort / gratis, selbsten mit sich. Nun dann was haben wir in [illegible] Vermögen / warmit wir die Schuld der Danckbarkeit erstatten? [illegible] buam Domino pro omnibus quæ retribuit mihi? Wöllen wir ihme [illegible] seren Leib / Seel / Hab / Güter / Ehr und Würde hingeben / so geben [illegible] me anders nichts / als was schon zuvor sein ist / und wir von seiner [illegible] gebigkeit empfangen. Zu deme / was wolte dises alles sein / in [illegible] gleichung der übernatürlichen Gaben / Gnaden und Guthaten / [illegible] uns alberait hat mitgetheilet / und noch in der himlischen Glori [illegible] zutheilen berait ist? fürnemblich aber / das Er uns seinen Eingebohrnen [illegible] geschenckt / und gewolt / das Er die menschliche Natur angenommen [illegible] tzes Leben in Mühe und Arbeit zugebracht / am Creutz sein Blut [illegible] letzten Tropfen vergossen? was wolte dan in unserem gantzen Vermögen [illegible] mehrer zu finden seyn / daß nur dem wenigsten Schmertzen / dem [illegible]

H. Thomas. 2. 2. q. 106. art. 6.

Psal. 115. 11.

Tropfen

Tröpflein seines kostbarlichen Bluts am Wehrt zu vergleichen wäre? was
wolten wir dan GOtt dem höchsten Guthater/ umb dises alles hingegen zur
Danckbarkeit geben könden? gewißlich findet sich in all unserem Vermögen
rauher nichts. Derohalben hat sich Christus der HErr aus Mitleyden über
sere Armuth erbarmet/ uns mit Ertheilung seiner unermessener Schätz berei-
ert/ und sich selbsten im heiligen Meßopfer zu aigen geschenckt: Damit wir
icher gestalt/ ein genugsamen/ überflüssigen Vorrath hätten/ uns gegen dem
mmlischen Vatter danckbärlich zuerzaigen/ und alle empfangene Guethat
n zu Genügen/ ja überflüssig zuersetzen. Welches wir ohne zweiffel im
chsten Grad leisten/ indeme wir ihme ein Præsent und Schanckung vor-
agen/ welche am Wehrt und Würdigkeit unendtlich weit übertrifft alle er-
schene Gütter/ deren er uns hat theilhafftig gemacht. Und irret nicht/
ß wir auch eben dises præsent, so wir ihme zur Danckbarkeit schencken/ zu-
or von seiner freygebigen Handt empfangen haben/ dan es warhafftig ein
Geschäfft/ die uns aigenthumblich zugehöret/ allweil sie uns von seiner grossen
ad und liebe aigenthumblich und zu warhafftiger possession und Besi-
ung überlassen worden. Dahero als David bey ihme den Uberschlag ge-
acht/ ob doch etwas in seinem Vermögen zu finden seye/ warmit die von
ine freygebigen Handt empfangene Guethaten könten ersetzt und widergolten
erden/ gibt er im prophetischen Geist gleich darauf den Ausschlag/ was mitler
it dem neuen Gesatz dißfals geschehen wurde/ und sagt/ Calicem salu-
ris accipiam, als wolte er sagen; Ich zwar für mein Person finde in meinem
anzen Vermögen hierzu sauber nichts/ alle meine Haab und Güter sint
azu viel zu schlecht und gering/ allein weil mir sein eingeborner Sohn aigen-
thumblich zugehöret/ will ich ihme denselben im heyligen Meßopfer aufopfern/
nd mich vermittels eines so köstlichen Geschäfts gegen ihme so danckbarlich
rweisen/ als es immer das Gesatz der volkommnen höchsten Danckbarkeit von
ir erfordern kan. Pſal. 115. 13.

Letzlich/ ist das Meßopffer/ zugleich ein solches Opffer/ dardurch wir alle Ist letzlich auch ein Bitt und Erlangungs-Opfer.
rperliche und geistliche/ zeitliche und ewige Gütter/ so vil uns deren zu Leib und
eel vonnöthen seyndt/ von Gott erlangen könden. Dann dieweil wir ihme
hristum darfür geben/ so geben wir ihme einen solchen Werth und Bezah-
ung die weit gröſſer und gültiger ist/ als alles das/ was wir von Gott bitten
der begehren/ und er uns geben kan. Zudeme/ weil uns GOtt der HErr
us purlauterer Freygebigkeit so vil und grosse Ding schencket/ darumben wir
hm niemahlen gebetten/ und daran wir nie gedacht haben/ wie wolte er uns
enn etwas könden abschlagen/ wann wir ihne nicht allein darumb demütig
nd ständig bitten/ und ihme hingegen seinen einig-geliebten Sohn schen-

und auffopfferen? Es hat aber die H. Meß die Krafft zuerhalten / und wir bitten. Erstlich / dieweil darinnen Christus der HErr seinen Vatter für uns vortragt / die Verdienst seines Lebens / Leydens / und Todts. Zum Andern / dieweil er vermittels des Meßopffers bey GOtt Vatter würcklich und warhafftig für uns bittet. dann ob schon sein Standt der Glori uñ Herrlikeit nicht zulasset / daß er etwas für uns bitte / so ist es doch seinem Standt nicht zuwider für die zu bitten / welche das opffer verrichten / oder für welche es gehalten wirdt. Zum Dritten / dieweil in der Meß die heilige Christliche Kirch auch das ihrige dabey thut / und bittet / welches Gebett der göttlichen Mayestet sehr angenehm und gefellig ist. Und letztich / dieweil auch wir in der Meß unser selbst etwas mit einmischen / welches dann in disem Fall und zur Zeit der Meß eine grössere Krafft hat / als es ausser der Meß und zu andern Zeiten kan; dann zur Zeit der Meß geschicht es nicht nur in dem Nam Christi / wie es sonsten alzeit geschehen muß / wann es anderst gut / und ersprieslich seyn soll / sondern es ist über das / mit dem Gebett Christi einiget / und wirdt dem himlischen Vatter von Christo zugleich vergegen. Und disen seyndt die Ursachen / von denen die Meß ihr Krafft hat / umb was man bitten. Nun aber ist jetz die Frag / was es dann sey / das durch das Meßopfer erlangen möge. Hierauf ist alberait oben die Antwort gegeben worden / nemblich jedes und alles. Wir wollens aber etwas erklären.

Suarez in 3. part. tom. 3. d. 79. sect. 2.

S. Thom. 3. p. q. 79. ibidem Theologi.

Erstlich / erlanget das Meßopfer dem Sünder Gnad / die Todtsünden zu bereuen / iedoch nicht solcher Gestalt / als wann der HErr schuldig solche Bereuungs Gnad von rechtswegen iederzeit unfehlbarlich mitzutheilen / sonder er wirdt allein bewegt / sich des Sünders für welchen das Meßopfer verrichtet wird / zu erbarmen / und ihm die kräfftigen Beystandt / gottseelige Erleüchtungē des Verstandts / und Bewegung des Gemüths / aus disem elenden Sündenstandt zu erretten. Es aber erlanget das Meßopfer gewisser / als kein anders Mittel / so man haltung dessen haben kan. Zum andern / erlanget das Meßopfer den gutten Menschen Nachlaß der läßlichen Sünden / und solches zwar nach Lehrer vermainen / aus aigener Krafft / oder wie andere mit bessern darfür halten / vermittels etlicher innerlicher Tugenewerckh / welche natur der Sünd widerstreben / uñ sie auslöschen. Zum dritten / erlanget dem gerechtfertigten Menschen Nachlassung der verdienten Sündstraff in deme sie ihme die Verdiensten und Gnugthuung Christi zuaignet / und dises zwar geschicht ohne allen Beding iederzeit

Paludan. in 4. d. 12. q. 2. Henric. l. 9. d. 12. n. 2. & alii. [illegible] d. 79. Sua[illegible] sect. 5. Va[illegible] d. 228. c. 3. & alii apud illos.

und unfählbarlich. Zum vierten/ erlanget sie ihme Vermehrung der heiligmachenden Gnad/ der Liebe Gottes/ und aller anderen Tugenten/ so der Liebe ghalteig seynd. Sie erlangt ihm zum fünfften/ würckliche kräfftige Gnadē uñ sonderbaren Beystandt Gottes/ gute Werck zuüben/ in der Liebe Gottes zu leben/ und darinn bis in Todt zu verharren. Letzlich/ hat sie benebens auch grosse Krafft/ alle zeitliche Notürfftigkeiten zu erlangen/ so vil uns deren zur Beförderung der Ehren Gottes/ und unsers aigenen Hayls zu haben gut und ersprießlich ist.

XVI.

Abſatz.

Was die Priester hieraus zulehrnen haben.

Was die Priester hieraus zu schliessen und abzunemmen haben.

AUs deme/ was bishero von der unendelichen Fürtrefflikeit des heiligen Meß-Opffers ist gesagt worden/ haben die Priester trey daraus nothwendig-erfolgende Stuck zumercken.

I. Ein heyliges Leben zu führen.

Erstlich/ daß sie vonwegen der überaus hohen Würdigkeit/ zu deren sie das Priesterthumb erhebt/ verpflichte seyen/ ein heiliges/ unsträffliches Leben zuführen/ und sich in allen Tugenten auf ein fürtreffliche Weis zuüben: es muß zwischen ihrem Standt und Leben sich ein Gleichförmigkeit finden lassen/ sonsten wäre es ein abscheuliche/ abenteürische Unordnung. Der Priesterliche Standt/ sagt der heilige Martyrer Ignatius/ ist der Gipffel aller Gueti/ Würden und Güter/ so dem Menschen allhie auf Erden widerfahren könden. Der Kaiser Justinianus hielte darfür/ hat es auch in dē Rechē also einschreiben lassen/ die zwo gröste Gaben uñ Gnaden/ so GOtt der Herr einem Menschen erweisen könde/ seye der Priesterliche und Königliche Stande/ dann durch jenen übergibt er ihme die Verwaltung seiner göttlichen Geschäfften/ durch disen aber/ die Regierung der Menschen. Solche gabe der heilige Geist dem heiligen Francisco durch ein sonderbare/ hohe Erleuchtung zuerkennen/ dahero pflegte er zusagen/ wann ihme zu einer Zeit ein Engel und ein Priester entgegen kämmen/ wolte er den Priester am

Epist. ad Smyrnen.

Novell. 62

ersten / und vor dem Engel griessen und verehren / als welcher wegen
den Ampts halber ehrwürdiger seye / als der Engel. Solches wol be-
lib. 4. Vitæ. tiget mit dem / was der gottseelige Bischoff zu Genff / Franciscus von
cap. 43. zehlet: es habe nemblich sein Pœnitentiarius, ein sehr frommer / be-
Mañ / von GOtt under anderen sonderbaren Gnaden auch dise empfan-
daß er seinen heiligen Schutz-Engel alzeit in underschidlichen / schöne-
Gestalten bey sich gesehen / der ihme / ehe daß er Priester worden / die
remonien alzeit vorgangen / nach deme er aber zum Priester geweihet
hat er ihme keines Weegs mehr wöllen vorgehen / sonder aller Ding
Præcedenz und Vorzug gegeben. Und eigentlich von der Sach
zu was höherem Thron der Glori und Herrlikeit köndte ein Prie-
werden / alweilen ihme in zweyen Stucken der höchste Gewalt / so
seyn köndte / gegeben würdt? das eine ist / daß er in der Meß den
GOtt von Himmel auf Erden herab ziechet / das andere / daß er
durch die Absolution den Menschen von der Erden hinauf in den
erhebt.

Epist. 105. Dahero sagt Synesius der fürtreffliche / gelehrte Cyrenensische
schoff / der Priester solle ein göttlicher Mensch seyn. Und der heilige
lius, er seye verpflicht / das hochheiligste Sacrament zu handlen mit
Capit. 5. Eccles. Hyerarch. len mit so grosser Reinikeit / als seiner menschlichen Schwachheit
möglich ist / sich mit höchstem Fleiß und Aufmerksamkeit in ach
men / damit all sein Thun und Lassen ein Entwurff / und gleichförmig
bild seye / der göttlichen Vollkommenheiten / das Leben Christi
Augen haben / deme in allem nachzufolgen. Und an einem andern
sagt er weitters: es sollen die Priester / so zu disem hochheiligen Sa-
Cap. 3. Eccle-siast. Hyerarch. hinzunahen / gantz rain und lauter seyn / in ihrer Einbildung / Ver-
nuß und Gemüth sich einige unsauberkeit nicht blicken lasse: wie dann
genugsamb angedeutet wirdt / in deme sie vor der Meß und
zum zweyten mahl die Händ und Finger waschen / dann es sich
Weeg gezimmen will / daß sie in ihrem Thun ein Gleichförmigkeit
nigkeit dises Sacraments erscheinen lassen: solcher Gestalt werden sie
und durch / mit dem göttlichen Liecht und Clarheit erfüllet werden /
hat GOtt der HErr ein grosses Wolgefallen / die Stralen seiner
der gleichen raine Gemüter einzugiessen / und sich darinn als einen
wolpolierten Spiegel in lebendigem Entwurff abgebilder / zubeschauen.
heilige Chrysostomus handlet weitläuffig von der Sach in 6. fürnem
Büchern / so er von dem Priesterlichen Standt geschriben. Under andern
sagt er / es soll ein Priester die anderen Christen an Tugent und
mach-

enthalt so weit übertreffen / als weit ein gemainer Christ die Unglaubige Haiden; und solle die Seel eines Priesters rainer seyn / als die helle Sonnen-Straalen. Und an einem anderen Orth sagt er also: was kan in der ganzen Welt rainers und säuberers gefunden werden / das der jenige nicht weit rainer und säuberer seyn solte / welcher mit disem heiligen Sacrament umbgehet? die jenige Hand / welche disen hochheiligen Leib zertheilt / und die jenige Zung / welche mit dem kostbarlichen Blut des Sohns GOttes gefärbet wirdt / soll ja freilich an Rainigkeit alle Sonnen-Straalen übertreffen. Wer und wo ist aber der jenige Priester / der es recht zu Gemüt führet / im leben darnach anstellet / den gebührenden Glantz seines Wandels / der Zier und Herrlikeit seines Standes beyfüge / und sich durch seine Sitten vor den Menschen so ehrwürdig mache / als hoch und anschlich er von wegen seines Ampts und Standes vor GOtt ist?

lib. 6. c. 2.

Homil. 83. in Matthæ.

Das Andere Stuck / so hieraus erfolgt und die Priester wol zubeobachten haben / ist / daß sie einen ernstlichen / beständigen Fürsatz machen sollen / täglich / oder doch aufs wenigst / so offt es ihnen möglich / Meß zulesen. Diß ist ein heilige / gottseelige Gewohnheit / welche bey allen so wol Geistlichen / als weltlichen Priesteren / so der Andache etwas mehrers ergeben seyndt / die Zeit sehr im schwung gehet. Es haben in der ersten Kirchen die gemaine Leut das heilige Sacrament täglich empfangen / warumb dann nicht auch viel mehr die Priester / die von Ampts wegen darzu bestellet seyndt?

II. Offt Meß halten.

Quotidie, sagte der heilige Apostel Andreas zum Tyrannen / immolo Deo Agnum immaculatum. Ich opffere GOtt dem HErren täglich das unbefleckte Lamb. Sacerdotes, sagt der heilige Cyprianus / qui Sacrificium Dei quotidie celebramus. Wir Priester / die wir täglich das Opffer Gottes verrichten ꝛc. Es erzehlet der heilige Gregorius Magnus von dem heiligen Damenäischen Bischoff Callio, als er täglich pflegte Meß halten / seye GOtt einem seiner Caplanen erschinen / mit dem Befelch / ihme seinetwegen anzuzeigen / er thüe gar recht daran / es seye ihme dise sein Andacht sehr wolgefällig / solle darmit also fortfahren / er wolle ihn zu seiner Zeit zu sich erfordern / und reichlich belohnen. Es thut gewislich ein Priester groß unrecht / wann er ohne erhebliche / grosse Ursach / und unumbgängliche Verhinderung / das Meß lesen underlasset / dann er beraubt die heilige Dreyfaltigkeit eines unendlichen Lobs und Glori / Christum den HErren einer hohen Ehr und Wolgefallens / die Seelige im Himmel einer neuen Freude / die arme Seelen im Fegfeur einer Erleüchterung ihrer Pein / die Lebende / und die Sünder grosser / vilfältiger Güter / sich selbsten aber eines unerschätzlichen Nutzens und Gewins / und gibt überdas zuverstehn / daß

In actis 30. Novemb. apud Surium. Epist. 54.

Homil. 33. in Evangel.

daß er die Würden und hohe Fürtrefflikeit dises hochheiligsten Opfers
wisse zuschätzen/ dañ aigentlich von der Sach zureden/ ist es/ auch nur ein
tziges mahl Meß lesen/ ein würdigere/ und weit herrlichere Sach/ als
gantze Welt regieren.

III. Mit grosser Andacht. Das Dritte Lehrstuck ist/ daß die Priester das heilige Meßopfer mit
Ehrerbietung/ und sonderbahrer Andacht verrichten sollen/ sich mit
Fleiß darzu vorberaitten/ in massen albereit oben von der Communion
zaigt worden. Christus der Herr hat sich zum heiligen Creutzopfer ein
Jahr vorbereitet/ uñ alle Werck seines gantzen Lebens dahin geordnet
sollen sich die Priester aufs wenigst ein Zeitlang zum heiligen Meß
vorberaiten/ in bedencken/ daß es mit dem Creutzopfer/ die Substanz
Wesenheit belangend/ ein Opfer seye/ sollen demnach solches zu dem
und Endt verrichten/ zu deme es von Christo ist eingesetzt/ und verordnet
den/ als nemblich dardurch GOtt dem HErrn die höchste Ehr zuer
zuerkennen und bekennen/ daß wir sambt allē erschaffenē Dingen gänzlich
ihme hangen und langen; umb Nachlassung der Sünden zu bitten; und
alle erhailte Suthaten aufs höchste danckbarlich zuerweisen; von
Gütigkeit/ alle so wol letbliche als geistliche Gaben/ Gnaden und Gü
langen; und was sonsten nach eins jeden Andacht und Willkhar
noch mehr seyn mag. Nicht weniger sollē sie die Meß lesen/ ehrbarlich
sam/ mit versambletem Gemüt/ aufmercksamb/ nicht darvon eylen/ Zeit
Weil neñen/ die Wort deütlich und volkommen auszusprechen/ die
monien mit gebührender wolständiger Graviter zu verrichten/ wie sie
zu verpflicht und schuldig seynt; dañ weil ins gemain die Mitel mit
und Endt müssen übereinstimen/ und aber die Ceremonien der Meß
seynt/ zu Bedeutung der höchstē heiligstē Gehaimnussen/ wie auch
müth so wol der Priester/ als des beywesenden Volcks allerhande
muttungen/ und gantz göttliche Andachten zuerwecken/ so ist leichtlich
achten/ wan man die Wort nicht deutlich und verständlich
auch die Ceremonien mit gebührender Ehrerbiettung und
richtet/ daß dardurch/ wie seyn solte/ kein Andacht noch Gottseelikeit
sonder hingegen zu grosser Aergernuß und Gottlosigkeit
werde. Das ratsambste ist/ daß der Priester auf den Verstand der
aufmercke/ nach Anlaittung derselben bey sich allerhande Tugend
bey neben eüsserlich in allem ein grosse Ehrerbiettung/ Andacht
keit erscheinen lasse.

Es ist ein algemaine Lehr der heiligen Vätter/ denen
Schullehrer/ ist auch durch underschidliche glaubwürdige

Erfahrung bekräfftiget / daß under wehrender Meß ein grosse Schaar der Engelen zugegen seyen / mit höchster Ehrerbietung und unaussprechlicher Andacht den Altar umbgeben / ja etliche under ihnen haben es für die gröste Ehr gehalten / daß ihnen vergundt worden / die Stell des Meßdieners zu vertretten / wie dann zulesen / das es sich mit dem heiligen Bischoff Oswaldo, gleichem auch mit dem Ehrwürdigen Joanne de Parma, General des heiligen Francisæaner Ordens habe zugetragen. Es erzählet der het. Nilus / daß auch der het. Chrysostomus Meß gehalten / vilmahl ganze Schaarē der heiligen Engeln dabey erschinen / und hat der heilige Man gemainiglich mit Augen gesehen / daß Sie in schneeweissen Kleider angethan / mit blossen Füssen in tieffer Reverentz gegen dem Altar genaiget / so lang da gestanden / bis das heilige Opfer vollendet ware. Der heilige Chrysostomus thut selbst Meldung von der Sach / jedoch nicht von sich selbst / sonder nur ins gemain von allen Christen / in dem er also sagt. Es stehen zur Zeit der Meß die Engel dem Altar an der Seiten / alle Chör der himmlischen Kräfften schreyen auf / der gantze gegent des Altars ist mit Seeligen Geistern angefüllet / und warten gegen ihrem GOtt und HErren underthänig auf den Dienst. Solches erzehlet er mit einer gewisen Histori / und sagt: Ich hab von einer glaubwürdigen Person gehöret erzählen / wie das ihme ein gottseeliger heiliger Alter / den GOtt seine Heimlikeiten pflegte zuoffenbahren / und die Beschaffenheit des andern Lebens mit Augen sehen zu lassen / sicherlich vergewiset / er habe eine grosse Menge der Engeln gesehen / die in weisglantzenden Röcken angethan / bey der Meß umb den Altar herumbgestanden / mit genaigtem Haubt und gantzem Leib / gleich wie ein gantzes Kriegsheer in Gegenwart ihres Königs und Feldherrens. Wann nun dise grosse Himmelsfürsten / die uns an Hoheit ihrer Natur / und Würdigkeit der Gnad weit übertreffen / bey der Meß / weil ihnen verguñet nur als Aufwarter derselben beyzuwohnen / ie dannoch so grosse Demut / Ehrerbiettung uñ Andacht erzaigen / was wurden sie für Andacht thun / wan sie von Christo / wie wir / zum Priesterlichen Standt erhebt / und das Meßopfer selbst zu verrichten bestellet wurden? Da lasse ich einē jeden selbsten vernünfftig erachten / wan es anderst ein menschlicher Verstandt begreiffen oder die Zungen aussprechen kan / wie sie sich würden anstellen / und verhalten. Und wir zernichte Menschen / die wir nichts als Erdt und Aschen seynt / mit was Demut / mit was Zernichtigung unserer selbsten / mit was Andacht und Ehrerbiettung sollen wir diß hochheilige / gantz göttliche Ampt verrichten?

Suri 15. oct.

Chroni lib. 1. c. 57. S. Nilus epist. ad Anastas. Episcop.

lib. 6. de Sacer. cap. 4.

Mit solcher Englischen Andacht pflegte Herebertus Ertzbischoff zu Cölln / ein sehr berümbter heiliger Man / Meß zu lesen. Es ware zwar sein

Sur. 16. Mart.

Angesicht alzeit mit Andacht erfüllet / und scheinete ihme die Heiligkeit
müths aus den Augen / es glantzete aber under wehrender Meß
mehr / also daß er alsdan mehrer einem Engel als Menschen gleich
Iuri. 8. Januar. was verwunderlicher Andacht ware Laurentius Justinianus Patr
Venedig / under wehrender Meß getroffen und angenommen / der
fast gantz unempfindlich / uñ liesse ihme das mit iñerlicher entzuckter
überhäuffte Gemüth kein andere Bewegung zu / als so vil zu Verrich
Ceremonien vonnöthen ware / das Angesicht ware voller Zucht / Ehr
und Mayestet / die Augen flossen mit reichlichen Zäher-bächi / das Ge
ware in dieffer Andacht entzucket und versencket. Nicht weniger
lib. 4. Vitæ cap. 49. seelige Franciscus gleich wie in allen anderen Tugenten / also auch
fürtrefflich und verwunderlich. Es ware zu seiner Zeit nicht bald ein
liche hohes oder nideren Stands-Person zu finden / welche bey
Meß ein grössere Mayestät / Ehrerbietung / Andacht und Gemüths
samblung hätte erscheinen lassen; so bald er anfinge die Meßkleider
hen / mußten alle andere Gedancken das Gemüth raumen / kaum
Fuß auf den ersten Staffel des Altars / veränderte sich das Gemüt
gesicht in ein gantz Englisches Weesen / offt sahe man sein Ange
in deme die innerliche Straalen / mit denen die Sonne der Gerech
sonderlich zur Zeit des Meßhaltens / sein Gemüt anfüllete / sich nicht
verbergen / sonder mit Gewalt augenscheinlich heraus brachen. S
uns dann dem Exempel diser heiligen Priester nachfolgen / und uns
lesen gleicher Andacht befleissen.

Iuri. 25. Jan. Der heilige Bonetus Bischoff zu Clarmont / ein sonderbohrn
Diener und Liebhaber der Mutter GOttes / als er ainsmahls bey
Weil sich in der Kirchen allein aufgehalten / mit desto grösserem
Andacht dem Gebett abzuwarten / hörete er ein Wunder
Gesang / und wurde zumahl die gantze Kirchen erleuchtet; bald
er die Mutter GOttes sambt einer grossen Menge der Engeln
in schöner Ordnung und Procession daher kommen / so einhällig
sang von dem Lob Christi und seiner gebenedeyten Mutter zu
da man nun bey dem Altar angelanget / gienge die Frag / wer das
heiligē Messhalten solte; warauf die Mutter gottes zur Antwort
ches wurde Bonetus, als diß Orths verordineter Bischoff und
verrichten. Welches da der heilige Mann gehöret / erschrach
hielte sich hierzu gantz unwürdig / wolte sich in der Still daron
und verbergen / schmückte und ruckte sich derhalben hinder einen
in die Enge zu sammen: es ist aber der Stein alsō bald

sich die Figur des Leibs darinn gantz natürlich eingetrucket / welche dann hernach also abgebildet verbliben. Was hat sich aber mit dem heiligen Man weiters zugetragen? je mehr er sich gedemütiget / je würdiger ist er von der gantzen anwesenden Gesellschafft gehalten worden / müste also aus seinem Schlupff-Winckel herfür / sich in den Gehorsamb ergeben / und das Ampt halten. Da er nun zu dem Altar herfür geführt / tratten etliche der Heiligen hinzu / legten ihme die Meß-Klaider an / und dieneten ihme vollents zu Altar. Nach vollenter Meß gabe ihme die Mutter GOttes mit aignen Händen ein Alben / von so schöner / zarter Lainwadt / der gleichen auf Erden nie gesehen worden / welche hernach als ein köstliches Heylthumb ist aufbehalten und verehret worden. Jetzt frage ich / und gibe einem jeden zuerwegen / was der heilige Bischoff in diser Meß in Anwesenheit solcher Zuhörer für ein Ehrerbiettung / Aufmercksambkeit / Andacht / Liebe / und andere Anmuttungen werde in sich empfunden haben / und in äusserlichen Gebehrden erscheinen lassen? ohne Zweiffel waren sie so groß und vollkommen / als sie einem sterblichen Menschen möglich seyndt; wir aber sollen uns solche hinfüran / soofft wir Meß lesen / für ein Muster und Ebenbildt vorstellen / uns nach unserem gantzen Vermögen darnach zurichten.

XVII.

Absatz.

Anlaittung und Underricht / andächtig / nutzlich und fruchtlich Meß zuhören.

Was die fürnembste Stuck der Meß für eine Bedeuttung haben.

DEr gleichen Underweisungen seyndt vil und manherley in Truck ausgangen / so alle gutt und nutzlich. Anbelangend die gegenwärtige / von denen wir zuhandlen vorhabens / wollen wir Erstlich die gantze Meß in ihre fürnembste Theil zerlegen / und anzaigen / was ein jeglicher deren bedeutte. Die Meß begreifft fürnemblich trey Theil in sich. Der Erste ist von dem Introit bis zum Offertorio / und wurde vor disem genennet die Meß d' Catechumenen, das ist / deren die man noch in Glaubens-Sachen

derrichtete/ und noch nicht getaufft waren/ dann es ware ihnen nicht vergönnet der Meß länger/ und bis gar zu Endt beyzuwohnen. Der Introit, das Confiteor und Kyrieeleyson stellen uns vor das Elendt und Blindtheit/ worinnen das menschliche Geschlecht vor der Menschwerdung Christi behaftet gewesen/ darumben man bey GOtt demütig/ eyffrig bitter und anhaltet. Mit dem Gloria in Excelsis, sagt man GOtt demütigen Danck umb erwisene/ unendliche Gnad der Menschwerdung Christi. Die Epistel bedeütet das alte Gesatz/ welches ein Vorbereittung und Figur war des Newen. das Evangelium verkündiget die Lehr/ welche von der ewigen Gottheit/ so Mensch worden/ ist hergeflossen. Der Priester bezeichnet das Evangelibuch und hernach/ zusambt dem gantzen Volck/ die Stirn/ den Mundt/ und die Brust mit dem heiligen Creütz-Zaichen/ dardurch anzuzaigen/ daß uns dises Buch die Lehr des gecreützigten Christi verkündige/ und das wir solche sollen mit liebreicher Anmuetung im Hertzen tragen/ mit dem Mundt bekennen/ mit aufgerecktem Haubt/ unerschrocken; und solte es auch das Leben kosten. Von Osteren bis auf die Himmelfahrt zündet man die Oster-Kertzen an/ anzuzaigen/ daß diser Lehr die Haidenschafft mit dem wahren Glauben erleüchtet/ und die Finsternuß vernichtet habe. Nach abgelesnem Evangelio, küsset man solches mit Ehrerbietung und Liebe/ und drucket gleichsam das Sigill der gegen dem Evangelio tragender/ gottseliger Andacht hinein. Das Credo und Glaubens-Bekandtnuß/ ist die auf das verlangte Evangelium erfolgende Frucht/ welches nicht allein das einfältige/ sonder das Volck/ sonder auch die gröste Monarchen der Welt/ die gelehrte Theologi und Weltweise auf- und angenommen. Nach dem Credo sprach vorhin der Diaconus das Ite Missa est zu den Catechumenen/ und gabe ihnen darmit Befelch und Erlaubnuß abzutretten.

Der Andere Teil halt in sich das Offertorium, bis zu dem Pater noster/ wirdt genennet die Meß des Opfers/ alda fangt der Priester an still zu beten nicht allein den eben anjetzo hinaus gehenden Catechumenis die hohe Geheimnus verborgen zu halten/ sonder auch bey dem anwesenden glaubigen Volck eine grössere Ehrerbiettung zu erwecken. Es waschet der Priester die vorderste Finger/ sich dardurch zu erinnern der grossen Reinigkeit/ die ihme zu Verrichtung seines Ambts zuhabē gebühret. Ferners in Erwegung was es sey die Verrichtung dises gantz-göttlichē Opfers/ für ein hohes Werck seye/ und das alle menschliche Kräfften und Vermögen unendlich überreffe/ kehret er sich umb gegen dem Volck/ begert sie wollen ihme zu Verrichtung eines so hohen Wercks mit ihrem Gebett verhülfflich seyn. Darauf bettet er ein kleine Zeit in der stille/ fangt alsdan wider an laut zu lesen/ damit es das gantze Volck möge vernemmen/ und sie zugleich sollen wissen und zu Gemüth führen/ das

he und alle durch ihne / als ihr darzu bestelltes Instrument und Diener / zu GOtt reden / und das Opfer verrichten / spricht ihnen anfänglich mit disen Worten zu; Sursum Corda, sie sollen das Hertz und Gemüth von den irrdischen zu den himlischen Dingen erheben / mit lebendigem Glauben / und diser Erbietung das allergröste / hochheiligste Gehaimnus unserer Religion anbeten / und zu zusehen / wie der Sohn Gottes seinen himlischen Vatter zu unserm Heil werde aufgeopferet: Darnach ermahnet er sie der göttlichen Güte Danck zu sagen umb die hohe Gnad / daß sich Christus in der heiligen Meß bald gegenwärtig werde finden lassen / zu dem Endt gebrauchet er sich einer Frolockungswort / welche das Volck zu Jerusalem bey seinem triumphierlichen Einzug mit grossem Jubel hat hören lassen. Wan nun solches vollendet / fanat sich alsdan der heilige Canon an / und zwar anfänglich bettet der Priester für den Papst / Bischoff / hohe Christliche Potentaten / und das gantze Volck. Darauf folget die Wandlung / nach Vollendung deren entschuldiget sich der Priester / daß er sich eins so grossen Wercks habe understehen dörffen / welches uns doch gleichwol zuthun von Christo dem HErrn ist anbefohlen worden. Darnach bittet er die göttliche Mayestet / sie wolle ihme dis Opfer lassen wolgefällig / benebens dessen Krafft und Würckung ihme / den anwesenden Volck / auch lieben abgestorbenen / ersprießlich seyn.

Der Dritte Theil der Meß bestehet aigentlich in der Communion und Speisung / zu welcher sich der Priester / und vermittels seiner Person das gantze Volck berait macht / erstlich durch underschidliche Gebet / fürnemlich das heilige Vatter unser / in welchem wir bitten umb unser täglich himmlisches Brodt / das ist / wie oben ist angezaiget worden / umb den Leib und Blut Christi; dan auch durch Wünschung und Austhailung des Friedens / dene man durch dises Sacrament / als welches aigentlich ein Sacrament des Fridens und der Vereinigung ist / begehret zu erlangen; durch Demuth und Bekandtnus seine Unwürdikeit / so er mit den Worten des heidnischen Haubtmans / HErr ich bin nicht würdig / offentlich zu verstehen gibt. Darauf geschicht die Niessung: was alsdan weiters hernach folget / ist nur Frolocken / Lob- und Danckſagung zu GOtt / wegen erwisener so grosser Guthat. Und dises ist kürtzlich die Beschreibung und Auslegung der fürnembsten Theil und Handlung der Meß.

I. Alle Glaubige opfferen GOtt die Meß auf durch die hierzu bestelte Person des Priesters.

Fürs Ander ist zu mercken. Ob gleichwol allein der Priester als hierzu bestelter Diener das heilige Meßopfer GOtt aufopferet / so mögen es doch gleichwol auch die Layen und gemaine Volck aufopfern / alweil es von Christo dem Zil und Endt ist eingesetzet worden / daß es für alle und jede ein würdiges und wolgefälliges Opfer seyn solte / welches ein jeder GOtt seinem HErrē könte auf-

aufopferen/ dann es von GOtt ein solches ertheiltes Gut ist/ welches [illegible]
gemain/ und jedem insonderheit aigentumblich zugehöret/ dan es ist [illegible]
Opfer/ Krafft seiner Natur/ Einsetzung und Beschaffenheit/ ein [illegible]
Verehrung Gottes/ und ein offentliche Bekandtnus/ daß wir [illegible]
sambt/ und ein jeder absonderlich/ ihme allen Gehorsamb und Under[illegible]
keit schuldig seyen. Uberdas/ hat ein jeder Christglaubiger Mensch [illegible]
göttlichen Opfer ein erlangtes Recht und Zuspruch/ solches für sich [illegible]
Wolfahrt GOtt dergestalt aufzuopfern und darzu geben/ als wan [illegible]
allein und sonsten niemand zugehörte. Kan also dises Opfer [illegible]
gemaines Gut für alle/ und zumahl als ein absonderliches Aigentum [illegible]
nen jedwedern aufgeopferet werden. Nun aber wirdt es auf zweyerle[illegible]
aufgeopferet. Die Erste ist eusserlich/ und geschicht mit der That [illegible]
Die Andere ist innerlich und sittlich. Die erste Weis stehet allein [illegible]
stern zu/ welche warhafft/ würcklich und sichtbarlich die Hostien in [illegible]
nemmen/ uñ GOtt aufopferen. Uñ ist dise Weis ie uñ alzeit bey allen [illegible]
und Völckern im Brauch gewesen/ daß man nemblich under allen [illegible]
sonen/ das würckliche eusserliche Opfer zu verrichten erwählet und [illegible]
beneben alle andere von disem Ampt ausgeschlossen. Die andere [illegible]
jedermäniglich gemain/ bestehet fürnemblich in der Rew und [illegible]
schung unseres Hertzens/ in Schlachtung und Abtödtung unseres [illegible]
Aufopferung gottseeliger Anmuttungen/ als des Glaubens/ der [illegible]
Liebe/ Demuth/ Anbettung/ Lobsprechung/ Danckſagung und [illegible]
gleichen/ welches alles mit der eüsserlichen/ würcklichen Aufopferung [illegible]
Lib. 4. Dialo c. 59. und Bluts Christi soll vereiniget werden/ will man anderst/ daß [illegible]
sprießlich und nutzlich seye. Necesse est, sagt der heilige [illegible]
Gregorius, ut cùm hæc agimus, nosmetipsos Deo in cordis con[illegible]
ctemus: quia qui Passionis Dominicæ mysteria celebramus, [illegible]
imitari quod agimus: tunc ergò verè pro nobis hostia erit Deo, [illegible]
metipsos hostiam fecerimus. Es will sich in alleweeg gebühren [illegible]
wir das Meßopfer verrichten/ wir uns zugleich auch selbst GOtt [illegible]
und aufopferen in wahrer Rew und Zerknirschung unseres Hertzens [illegible]
in deme wir die Gehaimnus des Leydens Christi begehen und fürstellen [illegible]
wir uns deme was wir handlen/ durch die Nachfolg gleichförmig [illegible]
alsdan wirdt das Meßopfer uns zu einem ersprießlichen und aigen[illegible]
zugehörigen Opfer werden/ wan wir uns in gleichem selbst zu einem [illegible]
GOtt schlachten werden. Und von wegen diser Weis zuopfern [illegible]
von dem heiligen Petro alle und jede Christglaubige Priester genennet [illegible]
1. ep. 2. 5. & 9. dotium Sanctum; Regale Sacerdotium; ein heiliges Priestertumb [illegible]

nigliches Priesterthumb: Dahero sagt der heilige Leo ebenmässig: Omnes in Christo regeneratos Crucis signum efficit Reges: Sancti verò Spiritûs unctio consecrat Sacerdotes. Alle die in Christo seynt widergeboren/ macht das Creützzaichen zu Königē/ und die Salbung des heiligen Geists macht sie alle zu Priestern; damit ihme aber diser sein Ausspruch nicht übel könte ausgelegt werden/ zaiget er einē mit nachfolgenden Worten an/ wie es zu verstehen/ daß alle Christen Priester seyen/ und sagt also: Quid enim tam Regium, quàm subditum Deo animum corporis sui esse rectorem? & quid tam Sacerdotale, quàm vovere Domino conscientiam puram, & immaculatas cordis hostias de altari cordis offerre? Dan was köndte mehr Köntglich ihm/ als daß das Gemüth/ welches GOtt dem HErrn underthänig ist/ über sein Leib herrsche? und was konte doch dem Priesterthumb ähnlicher seyn/ als GOtt dem HErrn ein reines Gewissen opfern/ ihme auf dem Altar des Hertzens allerhand unbefleckte Schlachtopfer der wahren Andacht schlachten? Jetzund kommen wir zur Sach selbsten. Sermon. 3. in anniver. assumpt. suæ ad Pontif.

Damit wir dan nutzlich Meß hören/ müssen wir uns zu Gemüth führen/ was bishero von Bedeütung aller und jeder Theil der Meß ist gesetzt worden; unser Mainung/ mit deren so der Priester haben soll/ vereinigen; dieweil die gantze Meß fürnemblich in zwey Haubtstucken/ das ist in der Wandlung und Niessung bestehet/ also zwar/ das in der Wandlung die Beschaffenheit eines wahren Opfers/ in der Niessung aber/ die Beschaffenheit eines wahren Sacraments begriffen/ müssen wir mit dem Priester die Wandlung und Niessung auf folgende Weis verrichten. Weiswol Meß zu hören.

Erstlich/ wan wir von Haus aus der Kirchen zu gehen/ willens Meß zu hören/ sollen wir das Gemüth versamlen/ und ein Andacht voller geistlicher Freudt erwecken/ in bedencken daß wir nun hingehen/ uns bey einem solchen Werck einzustellen/ welches under allen/ so ein Mensch verrichten kan GOtt dem HErrn das allerangenembste uñ glorwürdigste ist/ in welchem ihme mehr Lob/ Ehr und Preiß erwisen wirdt/ und zumahl Christo dem HErrn an grössers Benügen geschicht/ als ihme alle Creaturen in alle Ewigkeit erweisen kunden; durch welches wir der Verdiensten Christi gantz überflüssig mögen theilhafftig werden/ und die gröste Schätz der Gnaden und himmlischen Reichthumb erwerben.

Zum Andern/ wan wir nun in die Kirchen hinein gehen/ uns in lebendigem Glauben und reüfertigem Gemüth mit dem Weychbrunn besprenget/ haben wir uns an ein solches Orth verfügen/ an welchem wir der Andacht unverhindert mit versamblerem Gemüth körnen abwarten/ sollen alsdan in uns erwecken ein so grosse Ehrerbiettung als immer möglich ist; so leicht-

lich

lich geschehen wirdt / wan wir uns der Gegenwart GOtts erm
und in lebendigem Glauben zu Gemüt führen / daß er mit seiner h
göttlichen Mayestät in eben diser Kirchen / als in seinem Hauß / und
dentz / sonderlich aber auf dem Altar / warhafftig und in seiner
Wohnung habe / sollen derohalben die Augen beständig auf den Altar ge
halten / und mit den innerlichen Augen des Gemüts die hochheilige
faltigkeit anschauen / welche uns zugegen ist / und warte / bis sie
Meßopffer die aller gröste Ehr und Unterthänikeit erwisen werde.
weniger ist zubedencken / daß zugleich ein gantze Schar der Engel
Englen / Cherubin und Seraphim ebenfahls / wie oben erwisen
warhafftig gegenwärtig / den Altar und Priester mit unaussprech
Demut und Ehrerbietung umbgeben; disen soll man es gleich thu
derlich dem lieben Schutzengel / der disfahls den Vorzug hat / und
negst an der Seiten stehet; in Erwegung dises / sollen wir mit geb
Knien in höchster Ehrerbietung und Andacht da knien / mit unser
Haupt und Angesicht / die Augen nicht hin und her schiessen lassen / un
jenigen nicht nachthuen / welche mit unärtigen Leibs-Gebäreden
Funcken der Andacht und Ehrerbietung / hingegen aber gros
und Gottlosigkeit erscheinen lassen / und derentwegen zu seiner Zeit
Barmhertzigkeit die göttliche Rach und Gerechtigkeit gewislich
werden. Eigentlich von der Sach zureden / wan wir uns bey der H.
wesent / oder sonsten in Besuchung des H. Sacraments vor Gott
befinden / solen wir uns alles dessen / so in der Kirchen sichtbarlich /
achten / als wan alles unsichtbarlich / wir gantz allein in d Kirchen / u
umb uns wäre. Die wunderglantzende Straalen der gegenwärtigen
Sonnen / welche die Engel selbsten ohne Zittern nicht dörffen ans
len alles anderes dermassen verdunckle / auch die Augen unsers Leibs
Seelen so hefftig an sich ziehen / als wären wir darob gleichsamb
und alles vor unsern Augen verschwunden und unsichtbar worden
bey der hellscheinenden Sonn zu geschehen pfleget / und in ihrer Gegen
übrige Gestirn und Stern all ihren Glantz verliehren und unsichtbar

Drittens / wan man nun den Leib und das Gemüth in solche
tung / Sittsamkeit / Andacht und Versamblung eingerichtet / sollen
fänglich GOtt umb Verzeihung unserer Sünden bitten / zu solchem
mit sambt dem Priester in reüferrigem zerknirschtem Hertzen die
sprechen / und uns durch Reinigung der Seel zu der Frucht und
des heiligen Sacraments fähig machen / als dann sollen wir die
solchen underschidlichen Zihl und Endt aufopfferen / zu denen sie

gen gehöret / ist eingesetzt worden: der Priester / als ein von dem gantzen menschlichen Geschlecht/ sonderlich aber von allen Christglaubigen zu GOtt geschickt un verordneter Abgesandter/ opfert GOtt dem HErrn das Meßopffer auf / ihne anstatt und im Namen unser aller dardurch anzubetten / und zu ehren / das er seye unser erster Uhrsprung / unser rechtmessiger einiger HErr/ und letztes Zihl und Ende; uns Verzeihung zu erlangen der Sünden/ so wir täglich wider ihn begehen; ihme umb alle empfangene Gutharen zu danckn; wie auch aufs neu von ihme zu erlangen / alles was uns zu Erlangung der ewigen Seeligkeit vonnöten ist. Soll demnach ein jeder zu eben dergleichen Zihl und Endt/ und mit gleichförmiger guter Mainung sambt dem Priester die Meß aufopfern. Deme kan ein jeder noch absonderliche andere gute Mainung/ seinem Belieben und Andacht nach beyfügen/ welche gerichtet nicht allein ihme selbst zu gutem/ sonder auch seinen Eltern/ Verwandten/ Bekandten/ für Freundt und Feindt / für Gerechte und Sünder/ wie auch für die arme Seelen im Fegfeuer/ und also GOtt in seinem und ihrem Namen anbetten/ verehren/ glorwürdig machen/ für die empfangene Gutthaten dancken / und umb weittere Hilff / Gnad und Beystandt bitten und flehen. Wan nun der Priester die heilige Hosti und den Kelch aufopffert / soll man solche in erstgedachten guten Mainungen/ und zu besagten Zihl und Endt dem himlischen Vatter aufopfern / und in diser Andacht bis auf das Amen noster verharren/ und in wehrender diser Zeit bey sich erwecken/ die innerliche Act des lebendigen Glaubens/ der Hoffnung/ Liebe/ der Anbettung/ durch welche das heilige Meß-Opffer auch unsers theils möge GOtt angenehm/ uns aber ersprießlich gemacht / und unser Bitt gewehrt werden.

Von geistlicher Niessung des heiligen Sacraments.

Zum Vierten / Von dem Pater noster an/ sollen wir uns zu der geistlichen Communion und Niessung des heiligen Sacraments bereiten. Dises ist in dem geistlichen innerlichen Leben ein sehr herrlich fürtreffliches Wesen und Ubung / durch welche die Seel mit unglaublichem Trost / und unerschöpflichē himlischē Güterē wirdt angefüllet. Es sagen uñ lehren die heilige Vätter/ uñ mit ihnen das Tridentinische Concilium, man könde das heilige Sacrament des Altars auf dreyerley Weis empfangen. Erstlich / allein Sacramentalischer uñ leiblicher Weis; Zum Andern/ allein geistlicher Weis in dem Gemüth; Trittens aber/ Sacramentalischer und zugleich geistlicher Weis. Wir wöllen die erste Weis beyseitz setzen/ dann sie zu nichts taugt/ weil sie von denen so würcklich wissentlich mit Todsünden behaffter seynt/ nie dem Nutz verrichtet wirdt; wöllen auch von der dritten Weis diß Orths nichts melden / deren sich alle die/ so mit gutem unsträfflichem Gewissen hinzuge-

Sess. 13. c. 8.

hen / gar wol und nutzlich gebrauchen; sonder allein von der [illegible]
handlen / deren sich die jenige bedienen: Qui voto propositam [illegible]
stem panem edentes fide vivâ, quæ per dilectionem operatur, [illegible]
ejus & utilitatem sentiunt: welche / weil sie das gegenwärtige [illegible]
Sacramentalisch / würcklich und in der Sach selbsten für [illegible]
heblichen Ursachen nicht empfahen und niessen können / empfahen [illegible]
mit innerlichem hertzlichem Wunsch und Begirt / niessen es in dem [illegible]
lebendigem Glauben und wahrer Liebe / machen sich also tauglich [illegible]
der Früchten und Nutzbarkeiten dises Sacraments theilhafftig zu [illegible]
So vil das heilige Tridentinische Concilium.

Dise schöne nutzliche Lehr aber besser zu verstehen / ist zu wissen / [illegible]
cher erstgemelte geistliche Communion mit Frucht zu verrichten [illegible]
müsse also beschaffen seyn / daß er sich zwar für unwürdig halte / [illegible]
sti Sacramentalischer Weis und in der Sach selbst zu empfangen / [illegible]
aber ein grosse inbrünstige Begierdt habe / würcklich zu communiciren [illegible]
es sich nur thun liesse / und ihme erlaubt wäre; und zu Bezeugung [illegible]
Job. c. 31. 31. aus inbrünstigem Hertzen mit den Dienern Jobs sage: Quis [illegible]
nibus ejus ut saturemur? Ach! das es mir vergunnet wäre / [illegible]
Leib / den wahren Leib meines HErren und Heylandts zu niessen / [illegible]
darmit zu ersättigen? und dise Begirt muß er Christo dem HErren [illegible]
mit gefastem Vorsatz / solche / so bald es wirdt seyn können / in [illegible]
zu setzen; in dessen aber und anjetzo solchen so gut es seyn kan / [illegible]
empfangen / und sich darzu berait und tauglich machen / mit Erweckung [illegible]
lebendigen Glaubens / Hoffnung / Liebe / Reu der Sünden / und [illegible]
genten / deren wir oben / da von der Vorberaitung zu der Sacramentalischen
Communion gehandelt worden / haben Meldung gethan / [illegible]
auch für die geistliche Communion, in seiner gewisen Maß und Weis [illegible]
übet werden.

Wan nun das Gemüth solcher Gestalt beraitet / und der [illegible]
der Meß zu der Communion kommen / soll der geistliche Communicant [illegible]
stum den HErren bitten / er wolle durch den Mund des Priesters / [illegible]
die Stell alles anwesenden Volcks vertritt / auch in sein Seel [illegible]
gnädiglich haimsuchen / und in ihr sein Wohnung nemmen. So bald [illegible]
geschehen / und er Christum solcher Gestalt empfangen / und [illegible]
Weis bey sich im Gemüth gegenwärtig hat / soll er eben die jenige [illegible]
Anmuttungen erwecken / in denen man sich bey der Sacramentalischen [illegible]
munion, wie oben ist angezaigt worden / üben soll / allein sint dis [illegible]
jenige auszulassen / die sich zu der geistlichen Communion nicht [illegible]

werde damit die geistliche Communion vollendet. Und hat er sich sicherlich zu getröstẽ/ daß er dardurch/ wan er sich darbey erst angeregter massen verhalten wirdt/ eben so grosse/ ja vileicht grössere Frucht schöpfen werde/ als man der würcklich Sacramentalisch und in der Sach selbsten communiciret.

Zum Beschluß ist noch eines zu erinneren übrig. Dieweil es dann umb das heilige Meßopfer/ wie oben gesagt uñ erwisen wordẽ/ ein solches Werck/ so Gott dem HErren / und Christo unserem Erlöser wolgefälliger / uns und der gantzen Christlichen Kirchen nützlicher ist/ als alle andere Werck der Andacht und Religion/ so ist es sehr rathsamb und haylsam/ daß wir nicht allein alle Täg/ sonder täglich vilmahl GOtt dem HErren alle Messen aufopferen/ so in der gantzen weiten Welt/ nicht allein heütiges Tags gehalten werden/ sonder bis an den jüngsten Tag werden gehalten werden. Aber noch besser ist/ daß wir offtermalen lassen Meß lesen; auch wan man sonsten Willens ist/ etwas in die Kirchen zu verehren/ daß es etwas solches seye / welches man in der heiligen Meß / und zwar zu nechst bey der heiligen Hostien und Kelch solle gebrauchen; auf das/ weil wir je dises hochheilige Opfer nicht selbsten in aigener Person GOtt dem HErrn köñen aufopferen/ wir doch aufs wenigst so gut wir können/ darzu heiffen und mitwürcken. Also pflegte der heilige Wenceslaus König in Böhem zu thun/ in deme er jährlich mit aigener Hand so vil Getraidt eingeschnitten/ und Weintrauben abgelesen/ so vil zur selben Meß das gantze Jahr hindurch vonnöten ware/ hindann gesetzet seine Königliche Hohheit / oder vil besser davon zu reden/ hat er solche durch ein Königliches Werck der wahren Gottseeligkeit und Andacht/ noch mehr erhöhen wollen. Uber das/ was anlangt die geistliche Communion/ können wir solche des Tags öffters/ ja alle Stund und an allen Orten widerholen/ fürnemlich aber in der Kirchen/ wan wir der Meß beywohnen/ oder sonsten des Tags hindurch Christum den HErren in dem heiligen Sacrament haimbsuchen/ wie dan dise Haimsuchung ein so nutzliches gottseeliges Werck ist/ dessen wir uns billich offt gebrauchen/ und in ein heilige übliche Gewohnheit bringen sollen.

XVIII.

Absatz.

Von Besuechung des heiligen Sacraments.

Warumb Christus der HERR im heiligen Sacrament in der Kirchen alzeit bey uns wohne/und sich gegenwärtig finden lasse.

ALle die / so der Liebe gegen Christo sonderbar ergeben seynd / die öffters Besuechung des heiligen Sacraments des Altars für ein solches hochwüchtiges Werck halten / daran sie Wollen derohalben dis Orths anzaigen / auf was Weis solche möge / und was Gestalt man sich hierinn zuverhalten.

Erstlich / soll man tieff zu Gemüt führen / und sich zugleich wunderen / über die unbegreiffliche Liebe Christi gegen uns / nicht genug gewesen / seinen heiligen Leib / und mit demselben ganz Göttliche Person uns zur Speiß / und seinem himmlischen zum Opffer für uns darzugeben / sonder hat noch über das Wohnung bey uns nemmen / und fort und fort in wahrer licher Gegenwarte tag und nacht bey uns verbleiben wollen / aller negst bey uns seyn / uns mit leiblichen Augen sehen / ren möchte / und wir die Gelegenheit hätten / seiner liebreichen und Gesellschafft alhie auf Erden / so offt es uns belieben wurde / sen / und zu allen Zeiten / Nöthen und Zuständ / zu ihme unser nemmen; hat also hierdurch zum Uberfluß wollen erweisen / und wunderlichem Glantz sehen lassen / sein väterliche Fürsichtigkeit / Gütte / überschwäncklicher Freygebigkeit / über alles aber sein unaus gegen uns Menschen / und daß er nicht allein dem Leib nach / von gantzem Hertzen / Affection und Anmutung zu nächst ein unersätliches Verlangen trage / auch sein eigne Freud / lust gößligkeit seye bey den Menschen-Kinder zuwohnen. Ferculum Cant. 3. 9. Rex Salomon de lignis Libani, sagt der heilige Geist in den hohen columnas ejus fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum

rem mediâ charitate constravit propter filias Jerusalem. Der König Salomon hat ihme ein Sänffte oder Tragsessel / von Holtz aus dem Berg Libano lassen zuerichten / die Saulen waren von Silber / die Auflähner von feinem Goldt / der Antritt von Purper / der mittlere Platz branne vor lauter Liebe / in diser Sänffte liesse sich Salomon den Wollüsten gantz ergeben / zu Lieb und gefallen der Töchter Jerusalems in der Statt herumbtragen / damit sie ihne sehen / und von ihnen möchte hinwiderumb gesehen werden. Etliche Lehrer legen diese Stell aus / und zwar nicht ohne Grundt / von Christo dem wahren Salomon, welcher von Liebe gantz angezündet / sich auf dem Altar im Tabernackel / denen gottseeligen Seelen / als seinen Liebhaberen / zu Lieb und gefallen offentlich sehen und finden lasst.

Beda apud Ghisler. Ludovi. de Ponte in Canti.

Damit wir dann diser übermässigen Liebe / wie seyn soll / in etwas begegnen / und mit Gegenliebe ersetzen / könden wir weniger nicht thun / als daß wir disen unseren verliebten Friden-Fürsten / als welcher uns in diser Zeit / mit so grossen Kosten und Kunst zugerichter Sänffte des heiligen Sacraments / mit Verlangen erwartet / so offt es nur immer wirdt seyn können / haimsuchen. Was kan billicher und der Vernunfft mehr gemäß seyn / als daß wir hingegen / unserem höchsten HErren / und der unendtlichen Majestät bey diesem seinem Thron der Liebe aufwarten / alweilen er sich allerunserentwegen aufhaltet / und zwar auf ein so wunderbahrliche Weis? Da der Römische Kayser dich zu ehren / dich zubeschitzen / ün jedermenglich zuweisen wie sehr er dich liebe / sein Kayserliche Residentz-Statt verliesse / und sich dahin begebe / wo du dich aufhaltest / was wurdest du nicht gedencken? was nicht thun? wurdest du nicht ein solche Liebens-Zunaigung für die höchste Gnad und gröstes Glück schätzen? wurde es nicht die gröste Unhöfflichkeit syn / nicht einmahl ihme zu lieb hingehen ün ihn heimsuechen? wurdest du dich nicht auf alle Weis und Weeg verpflicht-schuldigst erkennen / dich bey Tag und Nacht / wan es seyn köndte / bey ihm finden zulassen / in Bedencken / er umb keiner anderer Ursachen willen dahin kommen / als daß er stättigs möchte da da seyn? bekennest du nun / daß es ja freylich die höchste Billigkeit seyn wurde / dich bey ihme aufzuhalten / so kanst du noch vil weniger in Abred stehen / daß du dich also gegen Christo / der in dem heiligen Sacrament ist / verhaften habest / dann er gewislich umb keiner anderer Ursach sich alda gegenwärtig befindet / als allein deinetwegen / und kanst benebens ebenfals nicht laugnen / da du es solrest underlassen / daß du der undanckbarste Mensch seyn wurdest. Wir verwunderen uns über die hartnäckige / grosse Unbesonnenheit der Juden / und halten sie für hochsträfflich / daß sie Christum den HErren / uneracht er sich bey ihnen aufgehalten / mit ihnen gessen und getrun-

Es gezimmet sich eas man ihm alda heimsuche.

Solches erfordert unser Schuldigkeit.

truncken / ihre presthaffte und Krancke gesundt gemacht / in ihrer Gegen-
wartt die gröste Wunderwerck gethan / dannoch nicht haben wollen erkennen
noch hören. Umb wie vilmehr sollen wir uns dann selbsten beschuldigen / und
unser so grosse Unbesonnenheit verdammen / in deme wir eben den selben Lu-
stum immerdar in der Kirchen bey uns haben / alda er weit grössere Wun-
derwerck würcket / ihme doch die gebührende Ehr nicht anthuen / daß wir ihm
giengen / ihne haim zusuchen / und bezaigen uns gegen ihm der Gestalt / als
wan wir ihne nicht kenneten / und sauber nichts von ihme wüsten. Die
schöne Exempel und Beyspil der lieben Englen / soll uns billich zu schaden
machen. Stetigs wartten sie Christo unserem HErren in dem heiligen Sa-
crament auf den Dienst / betten ihn aldort an / loben / ehren und preisen ihn / und
könden sich vor Verwunderung nicht fassen / wegen der unendlichen Liebe
die er gegen uns erscheinen lasset. Erzaigen nun die liebe Engel ein undenkbar-
bares Aufwarten gegen Christo / der in disem heiligen Sacrament unter-
send ist / da er sich doch nicht ihrent / sonder allein unsertwegen alda aufhalten / so
ben sie uns mit ihrem schönen Exempel genugsamb zuverstehen / was wir
wir uns dis fahls zuverhalten / und ob wir es ihnen zwar wegen unserer Ge-
ringfügigkeit nicht könden gleich / weniger aber bevor thuen / daß wir ihnen
aufs wenigste verpflichtet seyen / so vil uns immer Menschen möglich ist / und
ihrem Exempel nach Dienstbar und Ehrerbiettig zuerweisen / und ihnen
was David sagt: In conspectu Angelorum psallam tibi: adorabo ad
templum sanctum tuum, & confitebor nomini tuo; super misericordia
tua, & veritate tua: Dich will ich loben / in Gegenwartt und Gesel-
schafft der Englen; ich will hingehen in dein heiligen Tempel / mich vor dem
Altar / alda ich deiner Gegenwarth vergwist bin / niderwerffen / dich in tief-
fer Demüt anbetten / und benedeyen / dir dancken / auch die Glori deines
heiligen Nahmens erhöhen / von wegen der unaussprächlichen Barmhertzig-
keit / die du in dem erscheinen lassest / daß du dich würdigest mit leiblicher / wan-
haffter Gegenwartt bey uns zu wohnen. Es wirdt auch bey den Menschen
für ein grobe Unhöfflikeit gehalten / den jenigen nicht heimsuhen / der unsern-
wegen mit seiner grossen Ungelegenheit einen weitten Weeg alhero kommen
nur darumben / daß er uns möge sehen und ansprechen. Nun aber hat sich
der Schöpffer Himmels und der Erden gewürdiget / uns heimzusuchen /
so ist es dann in Warheit die gröste Billikeit / daß wir ihn hingegen auch
heimsuchen; und gleich wie er dise Heimsuchung vorgenommen / und dar-
durch ein sonders grosse Ehr / und augenscheinliches Kennzaichen seiner Hoff-
zuerweisen / wie er dann allein dessentwegen sich im heiligen Sacrament bey
Tag und Nacht gegenwärtig anfindet / und keinen Augenblick davon ab-

weichet

weicher/ sollen auch wir umb eben diser Ursachen willen/ das ist unser Gegenlieb und Ehr zuerweisen/ ihn im heiligen Sacrament besuchen/ und wan es möglich wäre/ solten wir Tag und Nacht bey ihme alda verharren; dieweil aber dises nicht seyn kan/ seyndt wir aufs wenigst schuldig/ uns bey ihme/ so offt es möglich ist/ einzustellen/ und so lang es seyn kan/ zu verharren.

Ist ein Sach voller Trost und Ergötzlichkeit.

Es ist aber nicht allein die höchste Billikeit uns der Gestalt gegen ihme zu erhalten/ sonder ist auch zumahl ein Sach voller Trost/ Freud und Süssigkeit. Was bringt es einem wolgearteten Kind nicht für Freud seinen lieben Vatter heimsuchen; einem Bruder bey sein Geschwistern/ einer Braut bey ihrem Bräutigam/ einem guten Freund bey dem andern zu seyn? was könne uns dan tröstlichers widerfahren/ als das wir in disem unserem Ellendt und Jammerthal Christum unseren lieben HErrn und Heyland an so vil Ort/ bey Tag und Nacht/ ohne Underlaß/ dergestalt und so nahend bey und umb uns haben/ also das wir ihn mündlich können anreden/ ihme unser Hertz eröffnen/ unsere Nöthen klagen und vortragen/ und aufs vertreulichste mit ihme handlen und wandlen. Wan einer in schwerer Gefängnus lege/ wäre aber benebens seinem Vatter und Mutter/ Schwester und Brüder/ Weib und Kinder/ Verwandten und Bekandten/ erlaubt bey ihme nach Belieben ein- und einzugehen/ mit Essen und Trincken/ mit Rath und That beyzustehen/ zu trösten/ allerhand Kurtzweil anzustellen/ mit sicherem vermelden/ das alles werde besser werden/ er solte ohne Sorg seyn/ nur sie machen lassen/ sie getrauen ihnen den Sachen bald ein gewünschten Ausgang zufinden; was wurde dises dem Gefangenen nicht für ein Trost/ und Leichterung seiner Gefängnus seyn? Christus der HErr/ unser Vatter/ Bruder/ Gesponß/ wahrer treuer Freund/ und unser Alles ist/ umb eben dergleichen Ursachen willen bey uns in dem Kärker/ Ellend und Jammerthal diser Welt/ Ecce ego, sagt er trösten/ vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem sæculi: Siehe ich bin bey euch alle Tag/ und wirdt bey euch beharrlich verbleiben/ bis zu Endt der Welt. Matt. 28. 20.

O der unerhörten Gnad/ o der unermessenen Barmhertzigkeit! die heilige Schrifft haltet es für ein sonderbare Gnad/ so dem Joseph widerfahren/ das die Weisheit mit ihme in die dieffe Gefängnus hinabgestigen/ und ihne in Ketten und Banden nicht verlassen. Descendit cum illo in foveam, & in vinculis non dereliquit eum. Sapient. 10. 13.

Es ist aber ein weit grössere Gnad/ das Christus die unerschaffene Weisheit/ sich bey uns in unserer schweren Gefängnus/ alda wir unser Leben lang ellendiglich verhafft ligen/ persönlich aufhaltet/ und verspricht nimmermehr von uns zu weichen. Die Königin Hipsicrate liebte Mithridatem den König aus Ponto ihren

ren Gemahl über alle massen / zu Bezaigung dessen / und keinen Augenblick von ihme abgesöndert zuseyn / legte sie ihre weibliche Klaider ab / [illegible] das Haar abschören / beklaidete sich in Mans-Klaider / raiset [illegible] zu pferdt / und wolte ihme in aller seiner Mühe / Arbeit und Gefahr [illegible] getreue / ungesonderte Gefährtin an der seiten seyn. Dann / als er [illegible] Pompeio geschlagen / die Flucht durch ungeheure Wüsten nemmen / [illegible] sich under den barbarischen Völckeren müste aufhalten / ist sie ihm [illegible] then mit unüberwindtlicher Großmütigkeit / Lieb uñ Treu unverwissen [illegible] gefolgt. Cujus tanta fides, sagt die Histori / asperarum ac [illegible] rerum Mithridati maximum solatium, & jucundissimum [illegible] fuit. Welche unverbrüchliche Trew disem armseeligen verjagten [illegible] seinem harten / widerigen Glück und elenden Zustandt ein grosser [illegible] Linderung gewesen. Nun aber erzaigt Christus der HErr in dem [illegible] Sacrament vil grössere Wunderding der Liebe / und gibt uns [illegible] kräfftigste Mittel an die Handt / die gröste Ubel Leibs und der [illegible] uns in disem Jammerthal vilfältig zustossen / wo nicht [illegible] dämpffen / jedoch aufs wenigst vil ringer / minder und erträglicher [illegible] chen. damit aber solche Mittel bey uns ihr Würckung haben mögen / [illegible] nöthen / daß man offt hingehe / und das heilige Sacrament besuche.

Du wirst mir aber sagen: ich glaube es gar gern / daß [illegible] HErr in dem heiligen Sacrament zugegen seye / ist freylich wol [illegible] Sach / kan es nicht in Abred stehen; wann ich ihn aber überdas [illegible] chen Augen sehen köndte / als dann wäre die Freud gantz / und [illegible] vollkommen: nun aber ist er laider vor meinen Augen verborgen. [illegible] gib ich dir mit gutem Bestandt zur Andtwort / und sage / dise [illegible] seye eytel und unbillich / dann wir ihn warhafftig mit Augen sehen. [illegible] begehrest ihn zusehen / sagt Chrysostomus? so seye es dann / und [illegible] girdt werde erfüllet: hast du ihn doch vor Augen / ja kanst ihn überdas [illegible] mit Händen greiffen. Erstlich sehen wir ihn mit den Augen des [illegible] Glaubens / welche vil schärpffer / gewisser und heller sehen / als [illegible] Augen / dann jene sich nicht / als wie dise / mit Anschauung des [illegible] oder der weisse / runde Gestalt der Hostien begnügen lassen / sonder [illegible] gen mit ihrer Schärpffe den Tabernackel / und die äusserliche [illegible] sten / bis auf die nechste Substantz und Wesenheit des darin und [illegible] verborgenen Christi. Zum anderen / sehen wir ihn eitlicher [illegible] leiblichen Augen / dann gleich wie man ins gemein / und zwar [illegible] kan / wir sehen dise oder jene Person mit Augen / ob sie zwar am [illegible] ausser des Angesichts und der Händen / beklaidet ist / und wir von dem [illegible]

D. Chrysost. Homil. 83. in Matth.

leib nichts als die Händ und Angesicht sehen können/ ja wan gleich auch so gar die Händ und Angesicht bedecket ist/ kan doch mit Warheit gesagt werden/ daß wir solche Person gesehen haben/ dan es wahrhafftig ein Mensch/ und nicht nur ein Strobutzen oder Bildnus des Menschen ist/ was wir gesehen haben/ ob wir zwar nichts anders von ihme gesehen/ als seine Kleider/ under denen er wahrhafftig zugegen ist. Also auch / ob wir zwar in dem heiligen Sacrament den blossen Leib Christi des HErren mit leiblichen Augen nicht sehen/ kan jedoch nichts desto weniger mit Warheit gesagt werden/ daß wir ihne sehen/ dañ wir sehen die gestalten des Brodts/ mit welchen er/ als mit seiner dis Orts gewöhnlicher Kleidung bedecket / und unfehlbarlich darinnen leibhafftig begriffen und zugegen ist. Umb welcher Ursach willen waren der seeligen Junkfrauen Coletæ under allen Gliedern ihres Leibs die Augen am liebsten/ weil sie darmit vermittels der gestalten des Brodts in disem hochheiligen Gehaimnus / Christum ihren geliebten HErren und Haylandt kundet ansehen. Ingleichem die heilige Margaretha Königliche Princessin in Ungarn/ pflegte under wehrender Communion so bald sie die heilige Hostie empfangen/ das Communicanten Tuch zu halten/ damit sie solcher gestalt die Gelegenheit hätte/ ihne in der Hostien mit leiblichen Augen desto länger anzusehen. Dieweil ihme dann in Warheit also/ so last uns öffters hingehen/ ihne nicht allein mit innerlichen Augen des Glaubens/ sonder auch mit leiblichen Augen anschauen/ und solcher gestalt der Lustbarkeiten und Trosts seiner göttlichen Gegenwart geniessen.

In ejus Vita. apud Suri. 6. Martij.

Suri 28. Januar.

Hierzu soll uns über das ein grosser Antrib seyn / dieweil solche Haimsuchung nicht allein gantz tröstlich und voller Lustbarkeit/ sonder auch überaus nutzlich ist; Glaube mir sicherlich darumb / es wirdt solche Haimsuchung niemahlen leer und ohne sonderbare grosse Nutzbarkeit abgehen; dann er ist in disem hochheiligen Sacrament zugegen / als ein lebendiger Quell und Uhrsprung aller Gnaden; alda einem jeden erlaubt ist heraus zu schöpfen / was/ und wie vil ihme nur selbst gelust/ uñ er vonnötten hat. In illa die, sagt hiervon der Prophet Zacharias, erit fons patens domui David, & habitantibus Hierusalem in ablutionem peccatoris & menstruatæ. Zu der glückseeligen Zeit des Evangelischen Gesätzes/ wirdt in der Kirchen ein offener algemeiner Bronne seyn/ für alle Glaubige/ bey deme der Sünder seine Sünd werde können abwaschen / und das Weib sich von ihren Unrainikeiten säuberen. Er ist alda als die wahre Sonne der Gerechtigkeit/ welche mit ihren wahreichen Straalen erleüchtet / erwärmet / anzündet / ergötzet und lebendig machet. Er ist alda als ein allmächtiger GOtt/ uns zu stärcken/ gantz gut/ gantz freygebig/ gantz barmhertzig/ über uns den gantzen Gewalt seiner Er-

Benebens sehr nutzlich.

Cap. 13. 1.

bärmnüssen auszugiessen/ und mit allen Gütern anzufüllen/ brauchs nicht nichts/ als mit Begird hinanzugehen/ sich darstellen/ und von der Gnaden chen Sonnen bescheinen lassen. Wan der Römische Kayser/ in einer Statt/ wo du dich aufhaltest/ einen seiner Rentmeister verordnete/ der umbsonsten so offt und vil du es begeren wurdest/ solte mit Gelt/ Kleidung aufs best versehen/ dich in deiner Kranckheit verpflegen/ in allen deinen Nötten/ groß und klein/ mit aller Notturfft an die Hand hen/ wurde ja nicht vonnöten seyn/ dich mit Gewalt zu zwingen/ und dich anzumelden. Nun aber ist Christus der HErr im heiligen Sacr wahrhafftig gegenwärttig/ und haltet sich allein darumben alda auf mit aller zeitlichen Notturfft/ so vil dir zu deinem ewigen Heil nutzlich versorgen/ und noch darzu die himmlische Gütter mitzutheilen/ als Stärcke in den Versuchungen/ den Sig über die unordenliche Begi Anmuttungen/ Erleüchtigung in zweiffelhafftigem Zustand/ Gedult derwertigkeiten/ Trost in Betrübnuß/ Gnad und Mittel die ewige zu erwerben; derentwegen er Tag und Nacht mit Verlangen auf dich tet/ und ist sein gröster hertzlichster Wunsch das du zu ihme kommest/ die völle seiner unerschöpfflichen Gütte über dich lassest ausgiessen; wa hest du dan nicht hinzu/ und stehest dir selbst im Liechte? Warum ist liederlich und hayloß/ un̄ wilst dich der unermessenen Gütern selbsten da doch die Mühe so klein/ und der Nutz so groß?

Sagst du aber/ ich gehe freylich offt hin/ ihne zu besuchen/ layder dergleichen Würckungen bey mir nicht spüren. Darauf gib Anewort/ daß du dich dißfals selbst betriegest; es seyne diß Würckung empfindlich noch handgreifflich; dann weil sie nicht den Leib/ sonder anreffen/ so seyne sie auch nicht leiblich/ sonder geistlich/ können derh eusserlich-leiblichen Sinnlikeiten nicht vermercket werden. Zu dem wissen/ und wol zu mercken/ daß dergleichen Würckungen nicht auf der That/ und in wehrender Besuchung des heiligen Sacraments gen/ sonder offtermahlen erst lang hernach/ zu seiner Zeit und Stu wan man nemblich denselben oder die folgende Täg sich in einen Werck/ als der Demut/ Gehorsam/ Gedult/ Liebe/ wirde üben; vorfallende Anfechtungen streiten/ den einbrechenden Zorn dämpfen streichende eytle Ehr verachten/ und was dergleichen mehr ist: die wir zu solchen gottseeligen Wercken/ und Tugenübungen vermöge ist die Würckung/ und der gute Gewinn/ welchen du mit Haimb des heiligen Sacraments erworben. Es ist unwiderspruchlich mehr als bekandt/ daß wan sich der Mensch gegen seinem lieben H

GOtt freygebig erzaiget/ sich GOtt hingegen/ als welcher unendlich reicher und gütiger ist als der Mensch/ noch vil freygebiger erzaige/ und sich hierinn nicht überwinden lasse; worauf erfolget/ das wan wir ihne aus gutem Hertzen und gottseeliger liebreicher Mainung besuchen/ er solchen lieben Dienst unvilbar werde reichlich vergelten/ die erwisene Ehr ersetzen/ und die geringe Mühewaltung nicht unbelohnet lassen. Kan sich derohalben ein jeder versichert halten/ daß er kein Tritt umbsonst thun/ sonder bey jeder Haimsuchung/ sie geschehe so offt sie wolle/ alzeit ein besondere Gnad werde davon tragen/ so ihme sonst nicht wurde ertheilet seyn worden. Das ihme aber also sey/

Ist zu wissen/ daß gleich wie die natürliche Ursachen einen gewisen/ gemessenen und beschränckten Bezirck haben/ der von den gelehrten Sphæra activitatis genennet wirde/ inner deme sie ihre Würckung haben: Zum Exempel/ das Fewer hat die Krafft die umbligende Gegent und Lufft zu erwärmen/ ausser deme ist es Krafftlos/ und kan seine Wärme nicht weiters erstrecken; also hat auch mit Christo in dem heiligen Sacrament ebenmässige Beschaffenheit/ und hat sein Würckung ein gewisen Bezirck/ innerhalb dessen er als ein verbrennendes Fewer/ und göttliche Sonne/ die Straalen/ das Liecht/ und Flam seiner Gnaden von sich gibt. Nun aber kan niemand in Abred stehen/ das die Kirch/ als die ihme zu nechst ist angelegen/ ja der Orth selbsten ist/ alda er sich gegenwärtig anfindet/ innerhalb des Bezircks begriffen seye. Und ob war/ damit er Christus der HErr seine Würckungen über uns möge ergehen lassen/ so fast nicht vonnötten ist/ daß wir dem Leib nach zu ihme hinzu nahen/ als fast es vonnötten/ daß es der Seel nach geschehe/ welches geschiche durch den Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ Reu und Laidt/ Ehrerbietung und andere dergleichen innerliche tugentsame Anmuttungen/ also das wir auch daheimb zu Haus von obgedachtem Bezirck nicht ausgeschlossen seynd/ und alderen der Würckung des heiligen Sacraments mögen theilhafftig werden; so ist doch nicht desto weniger wahr/ daß/ wan wir nicht allein durch solche Tugent-Act/ sonder sambt uns/ ihm auch dem Leib nach werden zu ihme nahen/ wir der Würckung mehrer zu geniessen haben werden/ dann welcher ihne nicht allein in dem Gemüth/ sonder auch mit leiblicher Gegenwart in der Kirchen besuchet/ der erweiset ihme grössere Ehr und Liebe/ als wer sich nur mit dem Gemüth und Gedancken alda einstellet. Ja gesetzt er wäre so trostlos/ daß er dergleichen innerliche gottseelige Anmuetungen für seinem nicht erwecken könte/ gienge aber dannoch hin in die Kirchen/ sich Christo seinem HErren so gut er kan/ und aufs wenigst dem Leib nach darzustellen/ wurde es gewislich nicht ohne Frucht ablauffen/ und sich zu seiner Zeit

die Krafft und Würckung des heiligen Sacraments zuerfreuen haben eben darumb / daß er ihne zu besuchen der Kirchen zugehet / protestirt bezeüget er darmit würcklich / daß er vestiglich glaube / Christus seye alldaugen / erweiset auch dardurch / mit dem Werck selbsten / die schuldige Ehrentung und Lieb die er zu ihme trägt; dan wan er nicht glaubet / daß er wahrtig zugegen wäre / und ihme von gutem Hertzen begehrte die schuldige Ehrung uñ Wolgefallen zu erweisen / wurde er wol underlassen hinzugehen / uñ den gebenen Gang sparen. Welches alles aber von dem jenigen nicht kan mutet noch gesagt werden / welcher Zeit und Gelegenheit hat ihne zu suchen / es aber underlasset / dahaimb auf der faulen Banck sitzen bleibet / gleich indessen die obgemelte gute Anmuttungen bey sich im Gemüth erwecken.

XIX.

Absatz.

Weis und Manier das heilige Sacrament zu besuchen.

Verschidene Vorhaben Christum im H. Sacrament zu besuchen.

DEr Andere Puncten / von deme wir zu handlen uns oben haben vernommen / bestehet in der Weis / auf welche die Besuchung des Sacraments anzustellen. Erstlich / kan man bey jeder Besuchung geistlicher Weis mit dem Gemüth communiciren / und zu dem Ende dienige gottseelige Anmutungen der Tugenten bey sich erwecken / und sich darbey in allem und jedem verhalten / wie oben bey Underrichtung die geistliche Communion zu verrichten / ist angezaigt worden. Sonst aber kan man bey diser Haimbsuchung verhalten / wie etwan einer vom Adel zu thun gewonnen / der sich an den Kayserlichen Hoff begibt. Dan etliche besuchen den Hof nur darumb / damit sie den Kayser / den sie noch nie gesehen haben / in Person sehen / und im Augenschein mögen erfahren / ob ihme dan in Wahrheit seye / was sie von der Person des Kaysers und Beschaffenheit seines Hofs haben sagen hören. Andere begeben sich dahin / sich bey ihrem Herrn anzustellen / und darmit zu bezeügen / daß sie sich berait schuldwilligst erbieten / ihme in underthenigstem Gehorsamb als verpflichte Vasallen und Unterthanen

um auf den Dienst zu warten: Andere aber sich umb etwan einer empfangener Gnad zu bedancken/ oder aber ein Gnad zu begehren. Gleicher Weis und eben umb solcher Ursachen willen/ kan die Haimsuchung des heiligen Sacraments angestellet und verrichter werden.

Und Erstlich zwar kan solche vorgenommen werden/ damit man Christum in Person sambt seiner Hochheit sehen möge. Zu dem Ende kan man sich underschidlicher Gebett gebrauchen/ und allerhand fürtreffliche Anmutungen der Tugenten bey sich erwecken/ als da ist/ sich verwunderē/ ihne hochschätzen/ loben/ benedeyen/ glorwürdig sprechen/ lieben/ und sich seiner erfreuen. Bald kan man zu Gemüth führen sein unendtliche Lieb/ die er im heiligen Sacrament gegen uns erzaiget; bald sein grosse Begird und höchstes Verlangen bey uns zu seyn; Bald sein liebreiche Güte und Mildtkeit; Bald sein verwunderliche Sorg/ und mehr als vätterliche Fürsichtikeit/ die er über uns trage; Bald aber sein Freygebigkeit/ Allmacht/ Weisheit/ und andere göttliche Volkommenheiten/ die er in disem hochheiligen Gehaimnus mit verwunderlichem Glanz endtecket und scheinen lasset. Ein anders mal kan man bey sich erwegen/ die mehr als heroische Exempel der Demut/ der Gedult/ des Gehorsambs/ und anderer Tugenten/ die er uns in disem Gehaimnus vor Augen stellet/ darauf soll man underschidliche Anmutungen bey sich erwecken/ wie es die Art/ Natur und Beschaffenheit einer jeden Volkommenheit an die Hande gibt/ und endtlich aus disen herrlichen Exemplē einen guten Fürsatz schöpfen/ das Leben/ Handel und Wandel darnach zu richten und anzustellen. Ihme alda anzuschauen.

Zum Andern/ beschicht die Besuchung des heiligen Sacraments/ zu Erweisung der underthänigsten Pflicht und Underwürffigkeit/ die wir Christo als unserem natürlichen/ rechtmässigen/ höchsten HErren/ wahren GOtt/ Schöpffer/ und Erhalter schuldig seynt/ mit vestem Glauben/ Erkandtnus/ Bkandtnus/ das ihme alle solche Titul rechtmässig gebühren und zu stehen. Daraus entspringen zwo herrliche Weis des Gebetts: Erstlich/ das wir ihne innerlich und eusserlich anbeten; Zum Andern ihme unseren Leib/ Seel/ unsere gantze Substantz und Wesenheit/ sambt allen eusserlichen und innerlichen Kräfften/ Würckungen/ Gedancken/ Wort und Werck/ Ehr/ Haab/ Gut und Blut/ unser zeitlich und ewiges Leben aufopferen; wie dan alles von ihme kombt/ und ihme eigentlich zugehöret. Ihme uns gantz für aigen verpflichtet un underwürffig zu machen.

Zum Tritten/ Ihme umb alle empfangene leibliche und geistliche Gnaden und Gutthaten Danck zu sagen. Und geschicht solches auf trey sehr fürträffliche Weis und Weeg/ von denen wir hernechst weitläuffig handlen werden. Fürnemlich aber soll man ihme Danck sagen/ alweil er sich würdi- Ihme Danck zu sagen.

get/ in dem heiligen Sacrament sich unsertwegen gegenwertig aufzuhalten/ alda die gröste Wunderwerck zu würcken/ und uns die höchste Gutthaten erweisen.

Wie auch unsere Nötten vertreulich zu endecken.

Viertens / ihme unsere Nötten zu endecken / in demütigem kindlichen Vertrauen vor Augen zu stellen/ und darüber sein Hülff zu begehren. Da wir uns dises Mittels recht wüsten zugebrauchen/ in allen unseren Anfechtungen Nöthen den geraden Weeg hingtengen/ und bey Christo im heiligen Sacrament Hülff suchten/ wir wurden gewißlich so ellend und armseelig nicht sein als wir laider seynt. Super contritione filiæ populi mei contritus sum contristatus, stupor obtinuit me, nunquid resina, oder wie es die Caldeyer und andere Dolmetschung mitbringt / Balsamum, Theriaca, non est in Galaad, aut Medicus non est ibi ? quarè igitur non est obducta cicatrix filiæ populi mei ? Dises ist die bitter schmertzliche Klag des Propheten Jeremiæ/ und verstehet sich von dem heiligen Sacrament des Altars. So wird auch durch Galaad ein Berg in Arabia (es heisset dises Wort so vil als acervus testimonii, ein zusammen gehaufftes Zeugnus) welcher allerhand wolriechende Specereien trägt/ gar wol und recht/ wie mit dem Ehrwürdigen Beda, der heilige Thomas vermercket/ der Sohn GOttes Christus unser HErr und Hayland verstanden / welchen mit hellen klaren Zeugnissen gezaigt und vorgesagt haben die Patriarchen/ Propheten/ die Engel/ Menschen und alle Creaturen/ und welcher in disem heiligen Gehaimnus in sich begriffen gewise / sichere/ haylsame Mittel wider alle übel. Dieweil ihme dann also ist/ können wir in Bitterkeit unseres Hertzens mit dem Propheten Jeremias recht und wol klagen und sagen; O des grossen unbegreifflichen Wunders wie kan es doch immer möglich seyn/ daß die Tochter meines Volcks so hart verwundet/ mit so vilfältigen/ tödtlichen Kranckheiten behafftet/ so erbärmlich und übel zugericht da ligt ! Ist dann kein Haylbalsam/ kein Theriack/ kein Krafftspecerey/ kein Haylungs-Mittel auf dem Fruchtbaren Gehaimnus Berg Galaad mehr zu finden? Ist dann kein Artzt mehr in der Kirchen? Ja freylich wol ist einer verhanden/ dessen Kunst und Wissenschafft kein Kranckheit bevorstehet/ so er nicht haylen könde. Warumb ligt sie dann immer ewig in ihren Kranckheiten da! warumb verfaulet sie in ihren alten Wunden! es ist laider die einzige Ursach / weil sie zum Artzte nicht hingehet / und begehret gehaylt zu werden.

Hierem. 8. 21.

Ibidem.

Seiner Gewarth erfreulich mit Lust zu geniessen.

Zum Fünfften/ kan die Besuechung des hochheiligen Sacraments vorgenommen werden / sich in Christo dem HErren zuerfreuen / seiner Gegenwartt und vereinigung des Gemüts zugeniessen / in ihme / als in unserem Mittel-Puncten süssiglich zuruhen / den Liebens-Wercken abzuwarten

zu seyn/ sich von wegen seiner Glückseeligkeit erfreuen/ ihme alles Guts wünschen und begehren/ und was dergleichen liebreiche Anmuttungen mehr seyn mögen/ von denen wir oben im anderen Buch ausführlich gehandlet/ und welche sich dis Orths umb so vil hitziger/ inbrünstiger erwecken und üben lassen/ alldieweil sie ihr Objectum oder Gegensatz in der persönlichen Gegenwart Christi augenscheinlich und handgreifflich zu nechst vor sich haben. Gewißlich solle ein gottseelige Seel under den fürnembsten Ubungen der Liebe gegen Christo/ die so anmüttige/ liebreiche Haimbsuchung des heiligen Sacraments nicht für die wenigste achten/ dann/ was köndte einer gottliebenden Seel glückseeligers/ köstlichers und liebers widerfahren/ als bey dem jenigen/ den sie inniglich liebet/ so offt und lang sie will/ zu nechst gegenwärtig zuseyn/ ihn zusehen/ und von ihme gesehen zuwerden/ köndte ein solche Seel auch bey einen erwünschteren Platz haben/ ihren Liebens-Anmuttungen einen vollen Lauf zugeben? dann die Gegenwartt der geliebten Personen/ über die Freud und Ergötzlikeit/ die sie den liebhabenden Personen verursachet/ ist sie ihr zumahl ein starcker Antrib/ die ob handten habende Werck mit weit grösserem Fleiß und Aufmerckſambkeit zuverrichten/ als sie sonsten in Abwesenheit ihres thun pfleget.

Und was dergleichen mehr seyn mögen/ wie folgends zu sehen.

Zum Sechsten/ kan man in Besuechung des heiligē Sacraments hingehē mit dergleichen Gemüts-Maynung/ als Nicodemus in seiner nächtlichen Haimsuechung Christi gesinnet ware/ nemblich erleuchtet/ und in den geistlhaftigen Zuständen gelaittet zu werden; oder wie Magdalena/ Nachlassung der Sünden zuerlangen; wie das Cananeische Weib/ umb Erledigung ihrer vom Teuffel besessener Tochter zubitten; wie der Haubtman umb Gesundmachung seines krancken Dieners anzuhalten; wie der Aussätzige von seinem Aussatz gereiniget zuwerden; wie der Taube und Stumme das Gehör und Angesicht zu erlangen; oder ietzlich/ als wie der Oberste der Synagog/ sein verstorbene Dochter wider von dem Todt aufzuwecken.

Zum Sibenten/ kan die Haimsuechung angestellet werden/ als wie ein armer Bettler zu einem freygebigen/ reichen Herren/ ein Hungeriger zu einer herrlichen Malzeit/ ein Durstiger zu einem khülen Brunnen/ ein Lehrjung zu seinem Meister/ ein Kind zu seinem Vatter/ ein Bräutigamb zu seiner liebē Braut/ ein Freund zu seinem getreuen Freund/ ein Betrübter zu seinem mitleydendem Tröster/ ein Erfrorner zum Feur/ welcher under Tags zeit zum Feur oder warmen Ofen hinzugehet/ sich wärmet/ und als dann sein verhabende Arbeit mit frischem Eyffer wider an die Hand nimbt.

Zum Achten/ kan die Heimsuechung noch auf underschidliche andere Weis angestellet werden/ wan wir uns nemblich werden befleissen/ gegen Christo dem

dem HErren / den wir zwar nur under den Gestalten des Brodts [illegible] sehen / also zuverhalten / gleich wie sich die Seelige im Himmel [illegible] verhalten / in dem sie ihn von Angesicht zu Angesicht anschauen. [illegible] ge Theresia erscheinete nach ihrem Todt einer gewisen / gottseeligen [illegible] in grosser Schönheit mit hellglantzendem Liecht umbgeben / und [illegible] ihr / wir Seelige im Himmel / und ihr gottseelige auf Erden / [illegible] Liebe GOttes und in Reinigkeit ein ander gleich und vereiniget [illegible] zwar / in deme wir aldorten die göttliche Wesenheit anschauen / [illegible] in deme ihr hie auf Erden das hochheilige Sacrament des Alears [illegible] und anbettet / und ihr sollet euch gegen dem heiligen Sacrament [illegible] und verhalten / gleich wie wir uns gegen der Wesenheit GOttes [illegible] und verhalten.

Ribera. l. 5. ejus Vitæ, cap. 4.

XX.

Absatz.

Beschluß dessen / was bishero von der Haimsuechung des hochheiligsten Sacraments ist gesagt worden.

DJeweil es dann umb die Haimsuechung Christi des HErren [illegible] gen Sacrament ein so billiche / trostreiche / hochnutzliche [illegible] und ein so fürtreffliche Weis ist / sich in der Liebe GOttes [illegible] so wollen wir ihn hinfüran die übrige Zeit unseres Lebens so offt [illegible] als es immer wirdt möglich seyn / und zwar auf solche Weis und [illegible] wie allererst oben underschidlich ist angezaigt worden / uns gänzlich [illegible] sicherend / daß wir disfahls keinen Schritt umbsonsten thun / [illegible] jeder Haimsuechung unseren grossen Nutzen und Frommen schaffen [illegible] Also haben es jener Zeit heilige / gottseelige Leuth im Brauch [illegible] haben sich darbey in Fortpflantzung ihrer Vollkommenheit trefflich [illegible] funden. Filij tui, sagt David / sicut novellæ Olivarum in circuitu [illegible] fæ tuæ. Deine liebe und fromme Kinder stehen umb deinen [illegible] Tisch des hochheiligen Sacraments herumb / gleich wie die [illegible]

Psal. 123. v. 3.

bäumlein / allezeit grünend / in deme sie offt Sacramentalisch / und in der Sach selbsten / und noch öffter geistlicher Weis im Gemüt communicieren / auch hie auf Erden für ihr höchste Glückseeligkeit achten / daß sie dich in dem heiligen Sacrament allzeit gegenwärtig haben / dich zum öffteren persöhnlich harmsuchen / verehren / anbetten / ihr Gemüt und Hertz vor dir mit kindlichem Vertrauen mögen ausgiessen. En lectulum Salomonis, sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israël, omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi: unius cujusq; ensis super femur suũ propter timores nocturnos. Sechtzig der dapffersten / wolerfarnisten Kriegs-Helden stehen umb das königliche Bett Salomonis herumb / deren einieder mit dem besten Degen umbgürtet / sich vor aller nächtlichen Feindthättigkeit zubeschützen. Dise sind die gottseelige Seelen / die sich / so vil es immer seyn kan / bey dem heiligen Sacrament des Altars aufhalten / alda Christus der wahre Salomon ihr HErr und König / als in einem zarten Bett / sanfftiglich ruhet / bedecket mit den Sacramentalischen Gestalten / alda sie sich in der geistlichen Kriegs-Kunst üben / aufs beste bewaffnen / Hertz und Muth fassen / hernach bey allen vorfallenden Gelegenheiten sich mit dem Fürsten der Fünsternuß dapffer / unverzagt herumbzuschlagen / und demselben obzusigen. Ubicunque fuerit corpus, sagt Christus der HErr selbsten / illuc congregabuntur & aquilæ. Wo sich der Leichnamb wirdt finden lassen / dahin werden alsobald die Adler zufliegen und sich versamblen. Welche Evangelische Stell sich allerdings vergleichet / mit dem / was GOtt zu dem geduldigen Job gesprochen: Elevabitur aquila, & in arduis ponet nidum suum, in petris manet, & in præruptis silicibus commorabitur, atque inaccessis rupibus: Inde contemplatur escam, & de longè oculi ejus prospiciunt, & ubicunque cadaver fuerit, statim adest. Der Adler wirdt sich in die Höhe erschwingen / auf den höchsten Stainklippen / alwohin kein menschlicher Fuß kommen kan / nistlen und seinen Standt nemmen; von alda lasset er weit und bratt seine scharpffsichtige Augen herumbschiessen / ob sich irgent ein Toxencörper blicken lasse / gehet alsdann mit schnellem Flug / als wie der Boltz von der Sonnen / darauf los / und macht es ihme zum Raub. Durch disen Cörper verstehen die heilige Lehrer den Leib Christi: Cadaver à casu dicitur, sagt der heilige Gregorius in Auslegung angezogner Stell / & non immerito corpus Domini propter casum mortis, cadaver vocatur. Und vor dem heiligen Gregorio, sagt Ambrosius über obgedachte Stell des heiligen Evangelisten Lucæ: de corpore dubitare non possumus, maximè si meminerimus, quòd à Pilato Joseph corpus acceperit. Es wirdt aber die Sach noch besser erkläret / indem sich Job an statt des Worts / Cadaver, eines

Cant. 3. 7.

Lucæ. 17. ult.

Capit. 39.

Gregor. ad illũ locũ Job. Ambros. in illum. locum Lucæ.

Pined. ibidem, anderen / noch deutlicheren Worts gebracht / welches [illegible] einen menschlichen / verwunden oder umbgebrachten Leichnam / [illegible] sich auf den Leib Christi gar wol reimet. Durch die Adler verstehen [illegible] ge Lehrer die Seelen der Gerechten / welche sich gleich den Adlern [illegible] irrdische Ding in die Höhe und bis hinauf in den Himmel erschwingen [illegible] nemmen alda mit ihren gottseeligen Gedancken und Anmuttungen [illegible] Stat und Wohnung. Dise edle und königliche Adler haben [illegible] dersammen / subtilen Geruch des Leibs Christi / dann sobaldt sie [illegible] men / daß er irgent an einem Orth zugegen / nemmen sie also bald [illegible] len Flug dahin. Die glorwürdige Jungfrau und Mutter GOttes [illegible] Ambrosius, wie auch andere gottseelige Frauen / mit sambt den [illegible]

H. Ambros. ibid. len / hielten sich als wahre geistliche Adler bey dem Grab Christi auf. [illegible] ne tibi videntur aquilæ circa corpus? Maria Cleophæ, Maria Magdalena und Maria die Mutter des HErren / Apostolorúmque conventus [illegible] Domini sepulchrum. Sonderlich aber die heilige Magdalena, [illegible] nicht anderst / als ein alter adler mit den Flüglen der Liebe und [illegible] brünstigen Anmuttungen umb des Grab herumbfluge / und sich [illegible] liesse abtreiben / lehret uns / als junge Adler / einen gleichmässigen [illegible] Flug zuthun / und uns bey dem Leib Christi im heiligen Sacrament [illegible] ten / alda er / zwar nicht mehr ein todter / sonder lebendiger / glorwürdiger [illegible] zugegen ist. Uber das soll uns zu solchem gottseeligen Flug auch [illegible]

S. Hiero. in cap. 24. Matthæi. empel des Adlers ein Antrib seyn. De exemplo naturali, sagt [illegible] Hieronymus / quod quotidie cernimus, Christi instruimur [illegible] Aquilæ & vultures etiam trans maria dicuntur sentire cadaver, [illegible] escam hujuscemodi congregari: si ergo irrationabiles volucres [illegible] su tantis terrarum spatijs & maris fluctibus separatæ, parvum [illegible] tiunt ubi jaceat, quanto magis nos & omnis multitudo credentium [illegible] festinare ad eum &c. Was täglich in der Natur geschicht / [illegible] was massen wir uns gegen Christo in dem heiligen Sacrament [illegible] haben. Es vernemmen die Adler und Falcken die Todtencörper / [illegible] sie auch / ja so gar über Meer von ihnen entlegen seynd / und [illegible] schnellem Flug darauf zu. Haben nun die unvernünfftige [illegible] scharpffen Geruch / ihrem Raub und Speiß auf die spuer zukommen [illegible] so hurtig über Berg und Thal und das Meer darauf zufliegen / [illegible] ist es dann billicher / daß wir / und alle Christglaubige / Christo dem [illegible] im heiligen Sacrament / als der wahren / köstlichen und wolgeschmackten Speiß unserer Seelen zueylen?

Exempel der Heiligen. Also haben sich vil gottseelige / fromme Personen verhalten / [illegible]

weil sie Christum inniglich liebten / in aber ihnen disem Leben nicht / wie er in der himmlischen Glori ist / geniessen kunden / haben sie ihn doch / wie er sich allhie auf Erden anwesendt befindet / genossen / und sich seiner Gegenwarte und Beywohnung bedienet / so gut es sich hat thun lassen.

Etliche under ihnen hielten sich fast jederzeit bey ihme in der Kirchen auf / damit sie ihren Geliebten allzeit in den Augen haben möchten / und liessen umb diser Ursach willen / ihre Cellen und Wohnungen dahin bauen. Dann gleich wie ein getreue Braut nirgent lieber ist / als an dem Ort wo sich ihr geliebter Bräutigam aufhaltet / uñ ein lieber Freund / bey dem andern in seinem Cammer / ob sie gleich nicht miteinander reden / sonder ein jedes seiner Arbeit und Geschäfft abwartet / dan die persönliche Gegenwart dessen munderet sie auf / daß sie ihre Arbeit mit Lust und Freud verrichten / ist ihren Augen ein grosser Trost umb ihne zu seyn / dessen sie sich schwerlich / und nicht ohne Verdruß / auch nur auf ein kleine Zeit wöllen berauben lassen; also ware es disen heiligen Exnten ein grosser Trost / Lust und Ergötzligkeit / in Gegenwart und Angesicht Christi ihres Bräutigams und aller besten Freunds zu verrichten. Turrellianus in ejus Vita. lib. 6. cap. 5.

Franciscus Xauerius der Indianer Apostel / namme gemainiglich sein Wohnung so nahent als es seyn konde bey der Kirchen / ja lage vilmahlen gar in der Sacristey über Nacht / begabe sich alsdann bey eytlerer Nacht in den Stall zu dem Altar / alda seinen HErren und Haylandt im heiligen Sacrament anzubetten / sein Andacht und Gebett zu verrichten. Wan ihme aber nach langem Gebett endlich die Müedigkeit und Schlaff mit Gewalt überfallen / legte er sich auf dem Antritt des Altars / ein wenig zur Ruhe nieder / O der süssen lieblichen Ruhe! Suri 14. Martii.

Die heilige Mathildis teutsche Königin / und Kayser Otto des grossen Mutter / liesse ihr ein Wohnung zu nechst der Kirchen zurichten / begabe sich alle Abnedt dahin / ruhete ein Zeitlang / stunde alsdann auf / begabe sich in die Kirchen / und brachte die übrige gantze Nacht im Gebett und gottseeliger Andacht zu.

Die sehr gottseelige Closter Frau Anna von dem Creütz genandt / nach dem ihr Ehegemahl Margraf de Feria todtes verfahrn / hat sie im vier und zwantzigsten Jahr ihres alters die Welt verlassene und in den Orden der heiligen Claræ ein getretten / begabe sich in ein Cellen welches ein Fenster hatte dardurch sie auf den hohen Alter auf welchem das heilige Sacrament wurde aufbehalten / sehen kunde; alda brachte sie in gegenwart ihres HErren und Haylandts ihr gantze Zeit zu / bildete ihr ein / als wäre sie in dessen zu Bethlehem bey der Krippen / biß das gleichwol ein mal die erwünschte Stund kommen werdte / da sie ihnen in der himlischen Freud und Seelikeit von angesicht zu angesicht in seiner Glori und Herlikeit wurde mögen anschauen. Granad.

Ludovi. de Ponte in Vita D Balthasaris cap. 10.

Maria Diatz lebte zur Zeit der heiligen Theresiæ zu Avila in grosser Heiligkeit/ brachte bey dem Bischoff selbiges Orths die Erlaubnus auf/ das sie der Kirchen deß heiligen Milani wohnen möchte; hielte sich alda bey dem heiligen Sacrament beständig auf/ bildete ihro die gegenwart Christi mit lebhaftem Glauben ein/ als sähe sie ihne Leibhafftig vor Augen da sein. Habe also aldort vil Jahr/ von aller Welt abgesondert verschlossen/ und nie heraus/ als wann sie Beichten und Communiciren wolte; erlangte durch so jmmerwehrende Beywohnung und Gegenwart Christi/ so grosse Wissenschafft Himlischer/ göttlicher Ding/ nn sonderlich was das heilige Sacrament (welches sie ihren lieben Nachbarn zunennē pflegte) anbelangt/ das sich man/ auch gelehrte Leüth die sie Haimsuchten und mit ihr Ansprach hielten/ höchlich verwunderten/ das ein Weibs bilt ohne alle Menschliche Unterweisung/ und welche von Geburth schlechtes herkommens wäre/ von so hohen göttlichen Sachen zu reden/ und die aller dieffeste gehaimnus des Glaubens deütlich und verständtlich wuste auszulegen.

lib. 2. ejus Vitæ. cap. 2.

Der Ehrwürdige Frater Franciscus genandt de Jesu Infante, des heiligen Ordens der Barfüsser Carmeliten/ ware mit verwunderlicher Andacht zū heiligen Sacrament gantz besessen/ so under anderen aus dem abzunemmen/ weil er in Gegenwart des heiligen Sacraments ein so jnmüttige diese Ehrentz erzaigte/ daß es das Ansehen hatte/ als sehe er Christum nicht allein der dunckle des Glaubens/ sonder leihafftig/ Persönlich und mit Augen gegenwärtig. So offt Er bey etwa einer Kirch vorbey gienge/ begabe Er sich hinein seinen GOtt/ seinen HErren anzusprechen/ sagent/ es stuendte gar übel/ daß einer bey dem Haus seins guten Freunds solte fürüber gehen/ und nicht einkehren/ ihne aufs wenigst mit kurtzen Wortē anzusprechen/ uñ zu grüssen. Wie Er aber geschäfften halber nicht zu eylen hatte/ hielte Er sich in solcher Haimsuechung lange Zeit auf. Am Fest des Fronleichnams/ oder wenigsten das heilige Sacrament offentlich auf dem Altar herfor stunde/ lag den gantzen Tag vor dem Altar auf seinē Kniē/ so unbeweglich/ als hätte alle sinlikeiten des Leibs auf einmal gäntzlich verlohren.

Capit. 5. ejus Vitæ.

Der Glorwürdige Martyrer Pater Jacobus Sales, aus Unserer Societät hatte under anderen seinen Vilfältigen Gottseeligen Ammunungen/ sonders grosse Andacht zu dem heiligen Sacrament/ könte sich offt von Gespräch zu halten nicht Ersättigen/ liesse keinen Tag fürüber gehen/ an deme er solches nicht zu öffteren mahlen besuchte. So offt er zu der Pfarr geruffen wurde/ so offt er von dannen widerumb in sein Kam̄er zu ruck/ oder sonsten vor dem oratorio, von dañen man hinab in die Kirchen sehen konte/ vorbey gienge/ begabe er sich jedes mahls hinein/ sich GOtt seinē HErren in Underthänigkeit

gleichen darzustellen/ und auf den Dienst zu warten. Ja es haben die/ so ihme zufällig aufgemerckt/ befunden/ daß nicht bald ein Stund des gantzen Tags zu finden/ in dem er sich nicht alda eingestellt/ und das heilige Sacrament besuchet hätte. Fürnemlich aber geschahe solches zur Zeit/ da er zu Beschützung der wahren Gegenwart Christi im heiligen Sacrament/ lang und vil mit den Ketzern zu disputiren gehabt/ auch endlich derentwillen von ihnen ist erschossen worden.

Der heilige sehr gottselige Mann Pater Balthasar Alvarez, war von dergestalt inbrünstiger Lieb und Andacht zum heiligen Sacrament gantz angezündet/ so offt er es zu sehen bekamme/ hielte er die Augen darauff gleichsamb verblüfft und versencket/ dann er drange mit den innerlichen Augen des lebendigen Glaubens durch die Fürhäng der Sacramentalischen eusserlichen Gestalten/ bis auff die köstliche Speis seiner Seel hinein: mit grösserer Gewißheit/ als wann er solche mit leiblichen Augen hätte vor sich sehen dörffen. Bald gleich wie die Apostel ihren lieben/ gehn Himmel auffahrenden Herren und Meister beharlich nachsahen/ auch da er schon von der darzwischen kommenden Wolcken verdecket ware/ jedannoch nicht nachlassen/ gegen Himmel auffzuschauen: also auch diser gottselige Mann/ alweilen er so fast genähret ware/ seinen geliebten Herren mit den Augen der Beschaulikeit anzuschauen/ köndte die leibliche Augen von der heiligen Hostien nicht abwenden/ gäntzlich vergewist/ das er under den Gestalten warhafftig zugegen sey. manches mahl verharrete er gantze Nächt in der Kirchen/ damit er der Gegenwart seines Geliebten zugenüg geniessen möchte; betrübte sich auch höchlich/ das die Kirchen so öd und verlassen stunden/ hingegen aber sich in den Fürsten-Höfen im gantze welt Volck befunde/ und das ihrer so wenig mit Christo auf disem Gnaden-Thron/ das Geschäfft ihrer Seeligkeit abzuhandlen sich befliss/ da er sich doch eben darumb allhie auff Erden in dem heiligen Sacrament so gnädig finden lasse; hielte es für ein überaus grosse Gnad/ und Glückseligkeit/ das ihne die geistliche Ordens-Leuth bey sich in ihren Clöstern hetten/ und ihne nach Wunsch bey tag und nacht/ so offt es ihnē beliebte/ besuchen kündten/ welche erwünschte Gelegenheit aber die weltliche Standts-Personen so leicht nicht haben können.

Sic Ponte cap. 6. ejus vitæ.

Der sehr gottselige Jüngling aus unserer Societät/ Joannes Berckman, welcher im Jahr 1621. den 13. Augusti zu Rom in grosser Heiligkeit sein seeligen Geist auffgegeben/ besuchte das heilige Sacrament aus antrib seiner gegen demselben tragender inbrünstiger Lieb und Anmuthung des Tags fünff/ sechs/ oder Sibenmal.

So wollen wir uns dann disem herrlichen Exempel nach/ dahin gewöh-

nen/ hinfüran Christum unseren lieben HErren und Haylandt in seinem heiligen Gehaimnus so offt besuchen/ als immer möglich ist. Es ware disem bey den alten Christen ein grosse andächtige Begirt in das heilobte Land zu wallfahrten / alda die heilige Orth / an welchen Christus der Hayl gewürckt zu besuchen und mit Augen zu sehen: Uns aber ist hierzu nichts mehr angelegen noch beliebters seyn/ als eben disen HErren und Hayser in der Kirchen zu besuchen. Seynt sie nun einen so fernen/ gefahrlichen Weeg dahin gereist/ und zwar nur das Land zu sehen/ wo Christus der HErr sein Leben hat zugebracht: Si religiosa cupiditas est, sagte der heilige Hieronymus, loca videre, in quibus Christus ingressus & passus est, & aut de locis exiguum pulverem, aut de ipso Crucis ligno aliquid salutare simile sumere, & habere benedictis est: Si præsepe nati, si fluvios baptismi, si hortus orantis Magistri, si atrium judicati, si columna districti, si coronati, si lignum suspensi, si Saxum sepulti, si locus resurrexit, eorumque memoriæ divinæ quondam præsentiæ celebratur. Hat man nun so grosse gottseelige Begirt in das jenige Land zu wallfahrten / in welchem Christus der HErr herumb gewandert/ gelitten/ gepredigt/ Wunderwerck gethan/ und gestorben; haltet man für ein so grosses Glück/ und ein sonderbare himmlische Benediction von dannen etwas weniges von heiliger Erden / oder ein kleines Spreißlein von dem heiligen Creutz darvon zu nemmen wirdt die Krippen darin Er gelegen/ der Fluß in dem Er getaufft/ der Oelberg wo Er gebetten und Blut geschwitzt/ der Vorhof in welchen das Gericht und Urthel über ihne erganget / die Saul an die Er angebunden und gegeisslet/ die Dörner mit denen Er gekrönet/ das Holtz an welches Er angehäfftet worden/ und Felsen / in deme er begraben/ das Orth wo Er von den Todten auferstanden/ auch das/ wo er gehen Himmel aufgefahren/ von den Christen mit grossen Ehren und Würden gehalten/ daß sie von fernen Landen darzu gehen/ allein umb der Ursachen willen/ weil sie von Christo bewehret worden/ und mit seiner persönlichen Gegenwart geheiliget worden; mit welcher Andacht und Andacht/ sollen wir dann das heilige Sacrament besuchen/ allda weit andere Ding mit Augen zu sehen / nemblich eben denselben in eigner Person gegenwärtigen Christum und HErren; was soll uns dises nicht für ein waltsamer Anterieb seyn/ in bedencken/ Er so nahend bey uns ist / und wir uñ könde uns doch von einem so kurtzen Gang verhindern und abhalten/ kein solche Beschwärnus Noht noch Gefahr/ als wir die Wallfaher nach gelobten Land/ nicht ob sich hat/ solte uns dann diser göttliche Liebhaber nit können an sich ziehen/ und gleichsamb bey sich angehäfftet aufenthalten/

Epist. 14. ad Macarium.

wir auch gleich so schwer und unbeweglich wären/ als Eysen/ Staal und Stein.

Zum Beschluß/ will ich ein Stuck von einem Brieff beybringen/ welchen ein gottseelige/ geistliche Person geschriben/ deren GOtt der HErr sehr grosse Erkandtnuß des heiligen Sacraments gegeben/ und durch welche er viel grosse Wunderding gewürcket. Es hat mir/ sagt sie/ Christus der HErr durch den Verdienst des heiligen Sacraments vil grosse Gnaden erzeigt/ welche gott ich könde euch/ zu grösseren Ehren und Glori des heiligen Sacraments/ alles zu genügen eröffnen/ was ich alda hab gesehen/ und innen werden: ich hab gesehen und gleichsamb handtgreifflich erkennet/ daß all mein Glück/ Wolstandt/ und Bekerung in dem heiligen Sacrament seinen Uhrsprung genommen/ und daß mein Thun und Lassen zu Ehren des/ im heiligen Sacrament gegenwärtigen Christi gereichen solle/ habe mich derohalben ihme gantz zu aigen ergeben/ verlobt und aufgeopfferet. O daß ichs recht erklären könde; ich kan es aber nicht/ es ist ein abgrundtiefer Abgrundt/ darinnen ich mich verliere/ so groß ist nemblich die Glori/ die mir GOtt durch die Verdiensten des heiligen Sacraments/ und durch kein anderes Mittel begehret mitzutheilen. Ich habe darinnen gesehen ein unglaubbare Menge der Gnaden/ Gaben/ Segen und Benedeyungen/ Hilff und Beystandt/ die aber nicht ins Werck gesetzet werden/ weil laider niemand vorhanden ist/ der hinzu zienge/ und sich solcher theilhafftig machte: uneracht/ daß Christus der HErr ein über aus grosse Begirde hat/ solche jedermenniglich/ überflüssig mitzutheilen/ sich und die gantze hochheilige Dreyfaltigkeit dardurch/ bey menniglichen bekandt und glorwürdig zumachen. O hochheiliges Geheimnuß/ wie groß und unermessen bist du? O hochheilige Hosti/ was Wunderding seynd in dir begriffen? In diser kleinen Hosti gibt GOtt der HErr seine Almacht mehr zuerkennen/ als in keinem anderen Ding/ dann in ihr ist alles beysamen zufinden/ was er sonsten anderwertig jemahlen gethan und gewürcket hat; alles ist in ihr/ ist also nicht nöttig/ daß wir anderstwo etwas weitters suchen/ lasset uns derohalben immer und alzeit bey dem heiligen Sacrament befinden/ uns in seiner Gegenwart in gottseeligen inbrünstigen Anmuttungen gantz verzehren. Wir gehen den Heiligen im Himmel dißfals nichts bevor/ dann ob sie gleich GOtt ihren HErren alda bey sich gegenwärtig haben/ so haben wir ihne doch eben so wohl wahrhafftig im heiligen Sacramente bey uns zu gegen/ ja er gibt alhier meines Erachtens mehr seine Glori/ und erweiset grössere Wunderwerck seiner Allmacht und Liebe/ als dort/ worob sich der gantze Himmel verwundert/ wie auch wir uns nicht genug zu verwunderen haben/ und dises

umb desto mehr/ alweilen er unsertwegen so grosse Ding thut. O daß
ler Orth tausent und aber tausent Kirchen erbauen/ und deren ein
tausent und aber tausent Million der Menschen könte anfüllen/ welche
jede von nun an bis zu Endt der Welt/ Tag und Nacht in dem Lob
ehrung des heiligen Sacraments verharreten. Erbawe ein jeder so
oder da irgend von andern eine erbawet wirdt/ so bemühe und befleisse
die Sach dahin zu bringen/ damit solche zu Ehren des heiligen Sacra
geweyhet und geheiliget werde; es bearbeite sich ein jeder/ jederman
seeligen Zusprechen und Ermahnungen dahin zu bewegen/ daß sie
heiligen Sacrament aufs newe gantz zu Dienst ergeben/ und zuaigen.
zeihe mir/ daß ich also unmässig davon rede/ ich kan mir ja nicht
fort und fort von dem heiligen Sacrament zu gedencken/ zu reden
nen heiligen Namen im Mund zu führen/ deme ich so hoch verpflichtet
welches so sehr geliebt zu werden so würdig ist/ daß ich nicht
thun soll/ und verhoffe du werdest mir in disem Liebens-Zwang
Trost und Milterung zu geben wissen. Also schreibte dise
son. Und wöllen darmit die gantze Abhandlung von dem hoch
heiligsten Sacrament des Altars im Namen Gottes
beschlossen haben.



Von der Erkandtnuß und Liebe Christi/

Continuation und Fortstellung des Ersten Theils

Des Dritten Buchs.

Das XI. Capitel.

Die Liebe Christi ist ein Ursach und Antrib/ daß man zugleich alles das liebe/ was ihme auf wasserley Weis zugehöret.

UNder anderen Würckungen der Liebe ist auch/ wie die Gelehrte darfürhalten/ und es die Erfahrung mit sich bringet/ dise eine/ daß sie den Liebhaber dahin vermag/ nicht allein dem Geliebten wolwöllen/ und ab ihme und seiner Glückseeligkeit ein Wolgefallen zuhaben/sonder auch zugleich ob allem dem/ was ihm zugehörig ist. Plotinus sagt/ daß/ welcher etwas liebt/ zugleich auch liebe/ was mit dem selben einigerley Weis in Freundschafft/ Verbündnuß oder Gemainschafft hat; dahero ist uns ein Freud zusehen/ und liebkosen dem Kind/ dessen Vatter unser lieber Freund ist. Theodoretus gibt die Ursach/ warumb Petrus de Galatia ein frommer/ gotseliger Einsidler/ die Walfahrt ins gelobte Landt habe vorgenommen/ und sagt/ es habe ihn darzu vermögt die Liebe gegen Christo dem HErren; dieweil ein wahrer Liebhaber ein Freud und Wolgefallen hat/ nicht allein die geliebte Person zusehen/ sonder auch sein Haus/ seine Kleider/

Die Liebe gegen Christo ist ein Antrib das man zugleich alles liebe/ was ihme auff wasserley Weis zugehörig ist.

lib. 9. cap. 16.

In Philoth. cap. 19.

der / sambt allem dem / was sein ist. Solcher Gestalt liebet die Braut
Cant. 2. 3. den hohen Liederen ihren Bräutigam / ja so gar seinen Schatten / d
Anschauung sie einen grossen Trost und Ergötzligkeit empfienge. D
das in der Babylonischen Gefängnuß behaffte Jüdische Volck
Tempel zu Jerusalem so häfftig / daß sie grössere Begirde hatten /
dessen zerfallenen Stainhauffen und Wüsteney zusehen / als die
Pſal. 101. 15. apud Lorinum. Palläst zu Babylon. Dahero sagte David von ihnen: Placuerunt
tuis lapides ejus, oder wie in einer anderen Dolmetschung zu lesen /
runt, deperierunt.

Seine Bildnussen. Folget demnach hieraus / daß ein jeder / der Christum den H
warhafftig / aufrecht und von Hertzen liebet / zugleich auch ein lieb
naigung habe zu allem dem / was ihm zugehörig / nichts darvon ausg
Also hat er seine Bildnuß lieb / und zwar hefftiger / als keines andern
ligen Bildnuß. Es ist ein grosser Trost / sagt die heilige Theresia /
In via Perfectionis cap. 34. Bildnussen Christi zusehen; wolte gott ich könde sie aller Orten
werden / wo ich die Augen hinkehre. Was könde unseren Augen
ergötzlichers vorkommen / als das Ebenbilde dessen / welcher uns
glich lieb hat?

Seine Festäge. Über das / liebet er auch seine Festäg / begehet solche mit
Andacht / und haltet darfür / er erweise ihnen hieran die schuldige
ein grosses Wolgefallen / alweilen an solchen Festägen sein heilsa
sein erhaltener / glorwürdiger Sig / seine begangene / heroische
Gehaimnussen vor Augen gestelt und zur Gedechtnuß geführet
auch darmit zuverstehn / daß er solches alles sehr hoch achte / m
nebens fähig / die Früchten seiner verdiensten würcklich zuge
deme allem Christus der HErr ein sonderbahres Wolgefallen
allein / weil er dardurch von uns mehrer erkennet und geliebet
auch / weil uns dardurch vil guts zuwachset / darnach er ein gro
liches Verlangen tragt.

Damit man aber solche Festäg würdiglich und mit gehörigen
begehe / soll man sich etliche Täg zuvor darzu beraitten / mit auf
andächtiger Lessung und Betrachtung der jenigen Gehaimnussen /
an jedem Fest vorfallen / solche festiglich glauben / sich darüber
ihne dessentwegen anbetten / loben / ehren und preisen / und was
Tugent-Act mehr seyn mögen / sonderlich aber soll man sich in
Tugent-Wercken üben / welche Christus in dem Gehaimnuß / das
chem Festtag begangen wirdt / hat erscheinen lassen: wann es ein
haffres Gehaimnuß ist / soll man sich darüber betrüben und

ein freudenreiches / sich darob erfreuen und im Geist frolocken / an einem
und dem anderen / jederzeit solche Anmuetungen erwecken / die sich mit dem
Gehaimnuß des vorfallenden Fests vergleichen. Als zum Exempel bey dem
anmuthigen Gehaimnuß einen lebendigen Glauben / gänzlich darfür hal-
ten / daß wir das Ubel verursachet / so Christus der HErr erlitten / darauf
unsere Sünden bereuen / umb Verzeuchung bitten / einen vesten Vorsatz
machen / sich zubesseren / sich demütigen / und etliche Casteyungen des Leibs
auf sich nemmen; hingegen bey den freudenreichen / allerhandt geistlichen /
sinnlichen Wolusten den vollen Zaum schiessen lassen / sich mit Christo er-
freuen / im Geist frolocken / ihne loben / ihme dancken / in ihne hoffen / beyne-
ben mit inbrünstigem Gebett bey ihm anhalten / daß er uns die Tugenten /
so er in den Gehaimnussen absonderlich hat erscheinen lassen / wie auch ein
eyferige Begirdt und Sorgfältigkeit ihme nachzufolgen / wolle mittheilen:
man soll aber über das / nach verflossenem Fest / in solcher Beschaffenheit des
Gemüts / gottseeligen Anmuttungen und Ubungen / noch etliche Täg
obligen.

Seinen allerheiligsten Namen.

Homil. de Sancto Meletio.

Ferners hat er auch ein grosse Lieb und Zunaigung zu dem heiligen Na-
men JEsus. Die jenige / sagt Chrysostomus, so mit grosser Liebe behafft
sind / lieben so gar den Namen des Geliebten / und tragt ihnen ein sonder-
baren Freud und Lust zu Gemüt / wan sie ihn nur nennen hören. und erweiset
solches den Antiocheischen Inwohneren / in dem er dise Predig gehalten /
aus eigem selbst aignen Exempel und Erfahrnuß / dann es ihnen ein grosse
Freud / Lust und Ergötzlikeit ware / den Namen Meletij ihres Haylandts
ihres sehr hochgeliebten Bischoffs nennen zuhören. Lieben wir nun
Gleichem den HErren / so muß uns auch sein Nahm lieb und werth seyn:
gleich wie die treulose Juden im Widerspil zuthun pflegen / dann weil sie mit
grimmigem / rasendem Neydt und Haß gegen Christo behafftet / ist ihnen auch
sein Nahm ein Spieß in Augen / ein Verdruß in Ohren / und ein Dorn im
Hertzen / dahero / so offt sie in Ablesung des alten Testaments den Nahmen
JEsus antreffen / fallen sie grimmiglich mit den Näglen darein / gratzen ihn
aus / schlagen sich darbey selbst ins Angesicht / und schreyen auf / Deleatur
nomen memoria ejus, sein Nahm und Gedächtnuß soll ausgelöschet werden.
O aber / das wolte gott nicht! sonder sein hochheiligster Nahm werde bey
allmänglich in die Gedächtnus und innerstes Hertz mit guldenen unauslöschli-
chen Buchstaben auf ewig eingegraben? Nomen tuum & memoriale tuum
in desiderio animæ. Sagt Isaias.

Caninius in nominibus novi Testam. cap. 26. 8.

Der heilige Einsidel Iulianus, im gleichen auch der Seraphische Va-
ter Franciscus, so offt sie den Namen JEsu losen / oder nennen höreten.

Setmone de S. Juliano Anachoreta.

verschmoltzen gleichsam vor Liebe. Iulianus zwar / wie dessen der [illegible] Ephrem Zeugnus gibt / wo er nur den Namen Jesus in eine Buch [illegible] getroffen / hat er ihne mit einem gantzen Zähren-Bach den er darüber [illegible] gossen / Verschwembt / und Ausgeleschet. Vom heiligen Francisco [illegible]

Caput 10. ejus vitæ.

zehlet Bonaventura, Nomen JESU cùm exprimeret vel audiret, [illegible] dam repletus interiùs, totus videbatur exteriùs alterari, ac si [illegible] sapor gustum, vel harmoniacus sonus ipsius immutasset auditum. [illegible] offt er den heiligen Namen JEsus hat ausgesprochen / oder nennen [illegible] erweiterte sich das Hertz / und sprange vor Freuden im Leib auf / liesse [illegible] eüsserlich im Leib ein solche Bewegung und Aenderung spüren / als [illegible] me die Zungen mit Hönig angefüllet / oder liesse sich ein liebliche [illegible]

Surius. 20. Mai.

den Ohren erschallen. Der heilige Bernardinus von Senis [illegible] ler Orten seine Predigen mit dem Namen JEsus mit so unglaubigen [illegible] als wüste er von nichts anders zureden und zu sagen / pflegte auch [illegible] zu Endt der Predig solchen mit grossen / löslichen / guldenē Buchstaben [illegible] Tafel geschriben / und mit guldenen Straalen umbgeben dem Volck [illegible] halten / fallete darbey nider auf die Knie / und bettete ihn an / mit sonderbarer [illegible] brünstiger Andacht. Mich beduncket er habe solche über aus zahrte [illegible] tungē gegen disem hochheiligen Namen erlehmet / und gleichsamb [illegible] gebracht / von seiner gottseeligen / und in Tugenten hochberühmten [illegible] Bartholomæa / welche ihne von Kindheit auferzogen / und sich [illegible] leiben ihres Ehemans in den Orden des heiligen Augustini begeben [illegible] vil Jahr in Fasten / Betten und grosser Strängheit hat zugebracht. [illegible] lige Frau so offt sie in den Predigen den Namen JEsus hörte [illegible] gienge es ihr dermassen zu Hertzen / daß sie sich nicht enthalten konnte [illegible] sich selbst etliche mahl nacheinander zu widerholen mit grosser [illegible] und bezeügte dardurch ihre übermässige Anmuttung gegen demselben [illegible] sie zwar ein sehr gescheide / verständige Frau ware / scheinte doch [illegible] wäre sie nicht recht bey ihr selbsten / und hätte Sinn und Verstand [illegible] ren; und dises so offt sie sich des heiligen Namen JEsus erinnert [illegible] ihne dan immerdar im Hertzen und Mund gehabt / auch ihr [illegible] ware / von solchem bald dises bald jenes schönes Gesang mit heller [illegible] singen. Was soll ich aber von dem unüberwindlichen Helden und [illegible] Ignatio sagen! welcher in mitten der grausamē Peinen und Marter [illegible]

Thomas à Kēpis opusc. de Incarnat Christi. cap. 1.

er von dem Kayser Trajano ist bestritten worden / ohne [illegible] Namen JEsus im Mund geführet / und hören lassen / und da er [illegible] befragt wurde / gabe er zur Antwort / was das Hertz voll seye / [illegible] Mund über / dan solcher Name seye ihme ins Hertz eingegossen [illegible] köndte also dem innerlichen herfür brechenden Gewalt keinen [illegible]

stand thun / und müsse disen heiligen Namen aus dem Hertzen in den Mund heraus quällen / und dan mit lauter Stimm erschallen lassen. Welches sich dann wahr zu seyn hernach befunden / dann als man ihme nach dem Tode das Hertz eröffnet / stunde mit guldenē Buchstaben darinn austrücklich geschrieben / JEsus Christus. In disem aber gebühret dem heiligen Paulo vor allen der Vorzug / wie er dann auch in der Liebe gegen Christo allen vorgangen. Diser göttliche Mann hat in seinen hinderlassen Epistlen / deren doch an der Zahl nur 14. und zu deme nicht sonders lang seynt / den Namen JEsus zweyhundert und neyn mahl aus der Feder fliessen lassen / den Namen Christus aber vier hundert und einmal.

Corn à lapide in cap. 1. Epist. ad Ephes. v. 10.

Das aber dise und dergleichen heilige gottseelige Leüthe zu dem Namen JEsus ein so grosse inbrünstige Lieb und Zunaigung getragen / ist nicht ohne Ursach geschehen: dann es ist der Name / unseres HErren / Erlösers / und Heylandes / und dis allein ist den wahren Liebhabern Ursach mehr als genug / solchen über alles zu lieben; es gibt aber der Ursachen noch vil mehr / die uns darzu sollen antreiben / dann er ist ein lebendiger Quäll und Uhrsprung unseres und aber tausenterley Güttern und Glückseeligkeiten / welche alle und jede uns zu seiner lieb verbünden. Oleum effusum nomen tuum. Dein Name / sagt die Gesponß in hohen Liedern / ist ein ausgegossenes Oehl: über welche Stell der heilige Bernardus also auffschreyet: O nomen benedictum! O Oleum usquequaque effusum! quousque? de Cœlo in Judæam, & inde in omnem terram excurrit, ut de toto orbe clamat Ecclesia: Oleum effusum nomen tuum. O gebenedeyter Name! O kostbarliches weit und breit ausgegossenes Oehl! aber / liebe / sage an / wie weit hat es sich ergossen / wie weit ausgebraitet? vom hohen Himmel bis hinab in das Jüdische Land / von dannen in alle Welt; also das nunmehr die Kirchen von allen vier Orthen der Welt mit Freüden und Frolocken warhafftig auffschreyen mag; Dein Name ist ein ausgegossenes Oehl. Ja freylich ein ausgegossenes Oehl / dann es nicht nur den Himmel und Erden befeüchtiget / sonder auch bis in die Hölle hinab durchrungen; also das die Engel und Seelige im Himmel / die Menschen auf Erden / sambt allem dem / was sich under der Erden / in dem Fegfeuer und der Höllen befindet / vor dem hochheiligen grossen Namen JEsus / wie der Apostel sagt / die Knie biegen / und zugleich bekennen / daß er seye ein ausgegossenes Oehl. Freylich wohl ist er ein Oehl / Oleum lucet, pascit, unget, fovet ignem, nutrit carnem, lenit dolorem, lux, cibus, medicina. Das Oehl glantzet / ernähret und salbet / es erhaltet das brinnende Liecht / ernähret den Leib / lindert den Schmertzen / und wird solcher gestalt zum Liecht / zur Speiß / und zur Artzney. Solches alles laistet und würcket der heilige Namen JEsus. Wan er geprediget und verkündet wird / erleüchtet er das

Cant. 1. 2.

Serm. 15. in Cantic.

Philipp. 10.

Gemüth/ und wie ein grosse scheinbare Fackel in mitten der Welt [illegible]
cket/ bestraalet er alle Völcker der Erden. Er ist ein ausbündig [illegible]
Speiß: An non toties confortaris, quoties recordaris; quid æque [illegible]
tem cogitantis impinguat? quid ita exercitatos reparat sensus, [illegible]
roborat, vegetat bonos mores atque honestos, castas fovet affectiones
aridus est omnis animæ cibus, si non oleo isto perfunditur; in [illegible]
si non hoc sale conditur; si scribas, non sapit mihi, nisi ibi legero JEsum
si disputes aut conferas, non sapit mihi, nisi sonuerit ibi JEsus, JEsus [illegible]
in ore, in aure melos, in corde jubilus. Findest du nicht allzeit bey [illegible]
newe Stärcke/ so offt du dises heiligen Namens eingedenck bist? was [illegible]
das Gemüth faister und fetter/ als wan es an disen Namen gedencket? [illegible]
ist denen durch Mühe und Arbeit abgematten Sinnligkeiten ergötzlichen [illegible]
weme wachsen und erstarcken die Tugenten mehr/ was befestiget die [illegible]
Sitten und Erbarkeit/ was pflantzet und erhaltet die keusche Gedancken [illegible]
Anmuttungen mehr/ als diser heilige Name? Alle Speis ist abgeschmack [illegible]
mit disem Oehl nicht ist begossen und angemacht/ ist sie von disem Salz [illegible]
eingesprenget/ so hat sie weder Geschmack noch Liebligkeit. Schreibe [illegible]
wöllest/ da fern der Name JEsus nicht darbey/ ist es mir ein Verdruß [illegible]
sen: Sing und sag/ was du wöllest/ wan der Name JEsus nicht [illegible]
schallet/ ist es nur ein Unlust anzuhören: JEsus ist ein Hönig in dem [illegible]
in den Ohren ein Musick/ und in dem Hertzen ein Jubel und Frolocken [illegible]
est & Medicina, tristatur aliquis nostrum? veniat in cor JEsus, & inde [illegible]
in os, & ecce ad exordium nominis lumen, nubilum omne diffugit, [illegible]
serenum. Er ist aber auch zugleich an statt einer köstlichen Artzney: [illegible]
ner under uns betrübt und angefochten? lasse er nur den Namen JEsus [illegible]
Hertz/ und von dannen in den Mund kommen/ so bald der Glantz dises [illegible]
mens wirdt anbrechen/ wirdt sich alles Gewück verlauffen/ und das [illegible]
aus haiteren: Ist einer in Gefahr/ von dem Teüfel und seinem Geschwader [illegible]
hart angefochten/ so hefftig bestritten/ daß er vermaint er könne sich [illegible]
erwehren/ und müsse underligen? der ruffe disen haylsamen/ kräfftigen [illegible]
men an/ so wirdt er also bald Hülff spüren/ es wirdt sich das gantze [illegible]
Geschwader eylends in die Flucht begeben/ und all ihr Gewalt zu nichten [illegible]
den. Also redet der gottseelige Hönigsüsse Bernardus von dem hochheiligen
Namen JEsus. Die Hebreer seint der Mainung/ Moyses habe jenen [illegible]
tier/ welcher den Israeliter ermordet/ nicht mit dem Schwerdt/ sondern [illegible]
Exodi. 2. 11. a Lapide. ibi. dem blossen Namen Gottes Tetragrammaton erleget/ in deme er dises [illegible]
buchstäbige Wort wider ihne habe ausgesprochen/ habe auch hernach [illegible]
unerhörte Wunder/ darob gantz Egypten ertattert mit seiner Rutte [illegible]

habe

habedise wunderthätige Ruten all ihr Krafft von eben disem Namen Tetragramaron gehabt/ weil er auf derselben geschrieben stunte. Dises mag nun wahr/ oder ein Jüdisch Gedicht seyn; ist aber benebens keines wegs zu zweiflen/ gibt es auch die Erfahrung / das man nur mit dem blossen Namen JEsus grosse Wunder thue/ von der Welt dem Fleisch und dem Teufel vil herliche Sieg davon trage. Under tausent nur eines zu gedencken/ ware dem heiligenberühmten Einsidler Abraham alle Anfächtung/ Betrug/ und Schräcken des Teufel zu verjagen/ der einzige Name JEsus schildt/ schwerdt und helm/ und pfligte/ wie der heilige Ephrem von ihme erzehlt / zu sagen: Nomen Domini mei & Salvatoris Jesu Christi, quem dilexi & diligo, mihi validissimus murus est. Der Name meines HErren und Haylandes JEsu Christi/ den ich geliebt habe/ und noch liebe/ ist mir wider allen feindlichen Gewalt und Anlauff ein starcke Mauer und Bollwerck / darhinder ich sicher stehe.

Exod. 4. 20. a lapide ibi.

In ejus Vita

In Erwegung dises alles/ sollen wir den Nahmen JEsus inniglich lieben/ und offt und vil aussprechen/ doch allezeit mit Ehrerbiettung und lebendigem Glauben/ Andacht / und Liebe / Christum den HErren bittent / daß er uns würcklich das seyen wölle/ was sein heiliger Nahm haisset ausweiset. Der Ehrwürdige Pater Faber, einer under den ersten Gesellen unseres heiligen Vatters Ignatij, hatte disfals einen sehr löblichen / fürtrefflichen Brauch/ welchen jederman an sich nemmen soll. Er ware gegen dem hochheiligen Nahmen JEsus so ehrerbiettig / daß er ihn nimmermehr vergebens und unnöthiger Weis genennet / so offt er ihn ausgesprochen / geschahe es mit grosser Andächtsambkeit / inmütiger / zarter Andacht; so bald er ihn in den Mundt genommen / hatte er den himmlischen Vatter / er wolte in Ansehung dises allerheiligsten Nahmens die Augen seiner Barmhertzigkeit auf alle kehren / welche auf Erden und im Fegfeur seiner Hülff vonnöten hätten; wolle auch zugleich fürnemblich eingedenck seyn / aller Verdiensten seines Sohns / und so viler heiliger / liebreicher Begirdten / die er / so lang er auf Erden gelebt/ für das Hayl und geistlichen Wohlstandt aller Menschen gehabt hat.

Vitæ. capit. 3. lib. 2.

Einziger

Eintziger Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

Alle und jede von seinem Mund ausgangene Wort

UBer das verursachet die Lieb Christi / bey deme / der darmit [illegible] ist / daß er zugleich alle und jede Wortt / die von seinem [illegible] Mundt ausgangen / inniglich liebe / und dises zwar [illegible] darumben / weil sie die göttliche Warheit / und hochheilige / gantz [illegible] sche Lehr in sich begreiffen / sonder auch und fürnemblich / weil sie von [illegible] selbst aigenen Mund ausgeflossen. Ob zwar alle und jede Wort die ein [illegible] und Potentat vermittels seines Cantzlers oder Herolden dem Volck [illegible] vortragen / und bedeüten / ein grosse Authorität haben auch aller [illegible] tung und Gehorsams würdig seint; so hat es jedoch mit denen jenigen [illegible] der König in Person / mit aigenem Mund ausspricht / ein weit [illegible] schaffenheit / und bekom̃en in dessen Mund ein sonderbaren Majestät [illegible] uñ Hochheit / wardurch sie vil annämlicher zu hörē / uñ einer weit [illegible] erbietung und gehorsambs Würdig werden. Alles was die Erste [illegible] heit der Sohn Gottes durch die Propheten / und andere seine [illegible] mittelbar geredt / und Verkünden lassen / soll zwar mit grosser [illegible] und Lieb angehört / auf und angenommen werden; was Er aber [illegible] Mundt ausgesprochen / ist noch weit grösserer Ehrerbietung und [illegible] dig. Dahero sollen Uns under allen Büchern und Schrifften [illegible] newen Testaments / die vier heilige Evangelia die wehrteste und [illegible]

Die heilige Evangelien. lib. 1. de consensu Evangel. cap. 1. Homilia in illud: In principio erat Verbum.

Inter omnes divinas authoritates, sagt der heilige Augustinus, [illegible] litteris continentur, Evangelium meritò excellit. Dem Evangelio [illegible] lich in der gantzen heiligen Schrifft / der Vorzug gegeben werden. [illegible] sagt der grosse Basilius das fürnembste köstliche Stuck / ja die [illegible] kommenheit und Ergötzung der heiligen Schrifft / dann es halten [illegible] die unerschaffene Weisheit im Fleisch mit aigenem Mund [illegible] lauter Wort des Lebens / und kürtzlich verfaste Lehrstuck der höchsten [illegible] schafft so jemal gewesen; dann in andern Büchern der heiligen [illegible] man etlicher massen und unmittelbaar nur die Knecht und [illegible] reden / aber in den Evangelien redet der HErr und Meister selbst; [illegible] nen und glantzen nur die Sterne / da aber scheinet die Sonne selbst.

Exempel.

In Erwegung dessen haben die heilige Vätter/ und sonst andere gottseelige Leut dises göttliche Buch sonderlich und über alles geliebet/ und kan mit Warheit gesagt werden/ daß ihre Schrifften nichts anders seyen/ als das erklärte/ ausgelegte Evangelium/ gleich wie ihr gantzes Leben ein würckliche Übung und Werckstellung desselben gewesen ist. Der heilige Apostel Bartholomäus truge des heiligen Matthæi Evangelium/ so er mit aigener Handt abgeschrieben/ jederzeit am Hals hangend auf der Brust/ hat auch gewölt/ daß man ihme nach seinem Todt mit in das Grab/ und auf die Brust legen solte/ dass es unablesslich/ auch so gar auf dem Meer in dem grösten Ungewitter/ und da es in seiner heiligen Marter nun mehr an dem ware/ daß er den Geist solte aufgeben/ hielte und truckte ers mit anmüttiger Andacht an die Brust. Der heilige Augustinus truge es wo er gangen und gestanden/ mitten under den Geschäfften/ auch in der recreation in den Händen herum. Cæcilia die gottseelige Liebhaberin Christi/ tragte es gleichfals immerdar am Hals/ auff der Brust/ als ein wehrtes liebes Pfand ihres Bräutigams. Wie nicht weniger ein andere heilige Jungfrau und Martyrin/ pflegte es des tags mit höchster Lieb und Andacht/ tausent und aber tausentmal zu küssen/ und doch sich nicht ersättigen. Die heilige Jungfrau und Martyrin Theodota, vortrefflich am Herkommen/ und ausbündiger Schönheit/ aber noch vortrefflicher/ und berühmter von der inbrünstigen Liebe gegen Christo/ tragte es alzeit bey sich im Busenherum: da sie in der Diocletianischen Verfolgung/ in ein offentliches unehrliches Frawenhaus geführet worden/ sie alda umb ihr Ehr/ und den Glauben zu bringen/ zoge sie das Evangelij Buch/ ihren eintzigen Trost/ aus dem Busen herfür/ fienge an darinn mit andächtigem versambleretem Gemüth zu lesen/ biß das ihr von Christo/ ihrem einig-geliebten Gesponß/ ein Engel von Himmel in Gestalt eines schönen/ glantzenden Jünglings ist zu Hülff geschickt worden/ sie zu Beschützen und ihr Ehr an disem unerbaren Orth Unversehrt zu erhalten. Der Gottseelige Kayser Theodosius der Jüngere/ hielte die Evangelia so lieb und werth/ das er solche alle vier aigenhändig/ wie er dan ein sehr gute Handschrifft machte/ mit guldenen Buchstaben aufs zierlichste von Wort zu Wort abschribi. In was grossen Ehren aber wurde das heilige Evangelium in den fürnemsten algemainen Concilien gehalten? was für Underthänigkeit ihme erwisen? man legte es auff einen Königlichen Thron/ deme erwisen alle anwesende Vätter ein solche Ehr/ als wäre Christus der HErr selbsten persönlich gegangen/ und hielten es durchgehent nicht anderst/ als für den Abgesandten Christi/ wie sie ihme dan derentwegen/ den Königlichen Thron/ und vornem-

Surius 12. May. In actu apud Surrum 22. Novemb.

Baron. an. 301. ex Actis.

Nicephor. lib. 14. cap. 1.

S. Cyrill. Alex. apolog. ad Theod. Concil. Florent. Tomo 4. Concil.

sten Sitz eingeraumt. Dises geschahe in den zwey vornehmen allgemeinen Concilien, dem Ephesinischen / und Florentinischen.

Das aber erstgehörter massen dem heiligen Evangelio so grosse Lieb uñ Ehr erzaiget worden / ist sich dessen nicht sonders zuverwunderen / einer gottseeligen Seel / die Christum warhafftig von hertzen liebet / solches alles zuglauben und nachzuthun. So lasset uns dann gleichfalls Nachfolg so herrlicher Exempel / aus wahrer Lieb gegen Christo / aus dessen aignem Mundt hergeflossen / von Hertzen lieben / die heilige Evangelia vor allen anderen Bücheren heiliger Schrifft / fürnemlich haben / und daraus lehrnen / so vil uns möglich. Plinius der junge zählet von seiner Ehefrau / daß sie aus grosser Liebe gegen ihm / seine Verses nicht allein zum öfteren mit grossem Lust gelesen / sonder auch gar auswendig gelehrnet; die Vers aber und Poeterey / so er aufgesetzt / mit Melodey gebracht / solche gesungen / und die Lauten darzu geschlagen: artifice aliquo docente, sed amore, qui magister est optimus: Diese aber hat sie von keinem anderen Meister erlehrnet / als von der Liebe / welche der beste Lehrmeister ist. Alphonsus König in Arragonia lage einsmahls kranck / ware auch bey den Ärtzten wenig Hülff mehr übrig / lase diser wehrender Kranckheit das Historibuch / so Quintus Curtius geschrieben / und schöpffte darob einen so grossen Lust / daß er dardurch gesundt worde. Wir aber wöllen unseren Lust in Ablesung der heiligen Evangelien suchen / diese heilige Wortt / so aus dem hönig-süssen Munde Christi angefangen / sollen unser Trost / Freud und Ergötzligkeit seyn / aus diesem lebendigen Brunnen wollen wir schöpffen haylsame Räth / gute Vorsätz / gottseelige Übungen / und die allerbeste Regel / unser Leben darnach anzustellē. Diese sollen uns helffen nende Fackel seyn / so uns auf unserem Steeg und Weeg leuchten und sicher Der seelige Vatter Franciscus Borgias, Tritter General unserer Societet / als er noch weltlichen Stannts / und Königlicher Statthalter in Catalonien ware / hatte allzeit und aller Orthen das newe Testament bey handen / lase er ohne Underlas / schöpffte daraus die grosse Liebe / so er zu Christo trugen / und samblete daraus den köstlichen Saamen grosser Tugenden / er hernach im geistlichen Stand hat erscheinen lassen / absonderlich aber heroische Verachtungen aller weltlichen Ehr / Würden und Hochheiten. Ein denckwürdig ist / was von dem Abbt Bisarion gelesen wirde. Sein ganzer Reichthumb ware ein Rock / Mantel und Evangelibuch / welches er immerdar unter dem Arm bey sich herumbtragte. Er vermainte aber auch an diesem wenigen Überfluß zu haben / so gros ware bey ihm die Liebe gegen der Armuth / und den Nebenmenschen. Dahero als er einsmal einē Todtenleichnam angetroffen / in

Epist. ad Hispulam.

Panorm. l. 1. de rebus gestis alphonsi.

Ribad. in ejus vita.

Pallad. in hist. Lausia. c. 116.

het ohnbedeckt da lage / hat er ihne in seinen Mantel eingewickelt und begraben; name zugleich eines armen Menschen war / so nicht weit davon stunde / und sehr übel beklaidet ware / da hat er auch seinen Rock ausgezogen / und ihme dargeben / also das er gantz blos da gestanden / und weiters nichts mehr hatte / als sein Evangeli Buch. Nun raisete ohngefehr ein fürnemer ihme wolbekandter Herr fürüber / sahe den frommen Abbt gantz entblösset mit verwunderung da stehen / fragte wer ihne beraubt; worauff der heilige Mann / ohne weiteres Wort-werlen / das Evangeli Buch under den Armen herfürziehet / weiset es ihm vor / und sagt; sihe hier ist der / der mich meiner Klaider beraubt. Es müste aber letzlich auch diser sein aintziger Schatz / das Euangeli Buch darüber; dann als er nicht lang hernach verstanden / das ein armer Mensch / grosse Noth und Mangel litte / verkauffte er das Evangeli Buch / und gabe ihm erlösten Werth / dem Armen. Als nun Halas sein Jünger das Buch nicht mehr bey ihme gesehen / ist er darüber etwas ungeduldig worden / und fragte mit Unwillen wo das Buch wäre hinkommen. Darauf gibt ihme der heilige Mann / mit frölichem Angesicht / lachend zur Antwort; mein lieber Bruder sey nicht unwillig / das ich das Buch nicht mehr habe; ihme zu gehorsamen hab ich es verkaufft / dann es sagte und befahle mir ohn underlaß: verkauff was du hast / und gib es den Armen. Marc. 10. 21. Luck. 18. 22.

Sein werteste Mutter.

Zu deme / so tragt ein warer Liebhaber Christi zugleich gegen der glormündigen Jungfraw und Mutter Gottes Maria / ein grosse inmüttige Lieb / dannenhero daß sie sein Mutter ist / und ihme dahero under allen Menschen am nächsten verwandt / als welche ihn in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen / gebohren / gesäuget und ernähret / sie auch von ihme mehr als der gantze übereste aller erschaffenen Dingē geliebet wirdt / nicht allein allweil sie für sich selbsten / zum höchsten liebens werth / von wegen der fürtrefflichsten Volkommenheiten der Natur / der Gnad / und der Glori / mit welcher sie geziert / und durch welche sie über alles miteinander / was im Himmel und auff Erden erschaffen / zu finden / erhebt ist; auch weil sie warhafftig sein Mutter / von deren er sein Menschheit / und zugleich alle mögliste Lieb / Hülff und Dinst empfangen hat. Dieweil dan Christus der Herr / gegen seiner lieben werthen Mutter ein gröste Lieb und Ehrerbietung tragt / als sonsten gegen allen anderen Creaturen zu gelaubt / so soll und kan ein jeder welcher Christum von Hertzen liebt / nicht weniger thun / als das er sein Lieb und Gemüts-mainung mit der seinigen vergleiche / und die jenige sehr lieb und werth halte / das ihme im Himmel und auf Erden das liebste und wehrteste ist. Und in wahrheit daryon zu reden / wie wolt es möglich sein / das ein verständige verliebte Braut / die Mutter ihres geliebten Breütigams nicht lieben / und in Ehren haben solte / in er-

wegung sie ihme das Leben gegeben / und den jenigen in die Welt geboren / deme sie mit Liebe von gantzem Hertzen / Seel und Gemüt ergeben ist: Mater Domini nostri Iesu Christi, sagt der heilige Bonaventura, von dem Sa-phischen Vatter Francisco, incredibili complectebatur amore, eò quod minum Majestatis Fratrem nobis effecerit, ac per eam simus mi[illegible] diam consecuti. Der heilige Mann tragte ein unglaubliche Liebe gegen Mutter Christi / in erwegung das durch sie der Herr der höchsten Maiestät zu unserem Bruder worden / und wir vermittels ihrer die Barmhertzigkeit langet haben.

Capit. 9. cujus vitæ.

Alhier aber ist wol zu mercken / daß / welcher in der Liebe Christi beyzu zunemmen / hierzu kein ersprießlichers Mittel habe / als daß er gegen ihr hochheiligen Mutter ein sonderbare grosse Andacht trage / und sie zu bitte / daß sie ihme die hohe Gnad erlangen wolle; welches sie gewißlich erhalten wirdt / dann sie bey ihme alles vermag / ihro auch kein Dienst / noch grösseres Gefallen kan erwisen werden / als daß man ihrer Liebe / wie dann ein jede getrewe Mutter von Natur verlangt / daß ihr der von männiglich wol angesehen / lieb und werth gehalten werden / und daran ein grösseres Wolgefallen beschicht / als wan es ihrer aigenen Person wisen würde: also auch die gebenedeyte Junkfrau / als ein Beyspil aller getrewen / liebreichen Müttern / hat kein grösseres Verlangen / als daß ihr Sohn von männiglich / und mehr als sie selbst / geliebet werde / wie sie dann selbst jenige ist / die ihne unvergleichlich mehr liebet als sich selbst / empfange ein unaussprächliche Freüd und Wolgefallen / ob der Lieb und Ehr die ihme erwisen wirdt. Die Ehr des Sohns geraicht der Mutter zu Ehren.

Alle Auserwöhlte.

Ferner / tragt ein wahrer Liebhaber Christi zugleich ein hertzliche Liebe gen allen Heiligen und Auserwöhlten Gottes / so wol Menschen als Engel nicht allein weil sie von Christo geliebet und geehret werden / sonder auch sie seint / und in alle Ewigkeit seyn werden / der köstliche Raub seiner erhaltenen Victorien / der Frucht und Gewinn seines Leydens und Verdienst / der Trompetenschall seines Lobs / fürtreffliche ewige Instrumenten seiner Glori und Herrligkeit.

Dann auch alle Menschen ins gemain.

Letzlich / ist er gegen allen Menschen ins gemain mit einer wahren und rechten Liebe von gantzem Hertzen zugethan. Dieweil aber die Liebe gegen dem Nebenmenschen von grosser Wiechtigkeit ist / auch vil Stuck in sich begreiffet / welche zu Erlangung der volkommenen Liebe gegen Christo / wie auch zu dem Christlichen Wandel / allerdings vonnötten seynd / wollen wir weitläuffiger darvon handlen.

D

Das XII. Capitel.

Von der Liebe des Nechsten; und ihrer underschidlichen Fürtrefflikeiten.

IN der gegenwärtigen Abhandlung von der Liebe des Nebenmenschen / Die Liebe gegen dem Nechsten/entspringt aus der Liebe gegen GOtt.
waiß ich kein besseren Anfang zu machen/ als das ich anfänglich die jenige Fürtrefflikeiten diser Liebe beybringe / welche uns / wan sie recht zu Gemüth geführet / und mit Aufmercksamkeit betrachtet werden / ein feuriger Antrib und gewaltige Bewegung sein können/ sich umb dergleichen Lieb ernstlich anzunemmen / und im Werck erscheinen zulassen.

Erstlich dann ist zu wissen/ das die Liebe des Nechsten / nach Lehr des heiligen Thomæ und anderer Theologen, aus eben dem Ursprung herfliesse/ aus dem die Liebe gegen GOtt herrühret. Idem numero est habitus charitatis, à quo uterque actus elicitur, & unus idemque, scilicet Deus, in quem uterque dirigitur, quia propter Deum & Deus & proximus diligitur. Cum ergò proximus diligitur propter Deum, solus Deus, diligitur propter seipsum. Aristoteles; ubi unum propter alterum, utrobique tantum. Ist in dem Gemüth nur ein Habitus oder Wurtzel der Liebe / aus welcher die würckliche Lieb gegen GOtt und gegen dem Nechsten erwachsen/ ist auch nur ein Ziel und Ende/ gegen welchem sich dise beyde Liebe zugleich erstrecken/ dann umb Gottes willen liebe man GOtt/ und den Nechsten. Wan dann der Nechste nicht umb sich selbsten / sonder allein umb Gottes willen geliebet wurde/ so ist clar / daß durch die Liebe des Nechsten/ GOtt allein umb seinet willen geliebet wirdt; und dises gemäß dem Satz und Haubtspruch Aristotelis, welcher sagt/ das wann ein Ding allein umb eines andern Dings willen ist/ so seyen sie beyde eigentlich darvon zu reden/ nicht zwey/ sonder nur ein Ding. Gregorius der grosse / redet von der Sach fürtrefflich / wie folgt: Sunt duo 7. Moral. c. 19
amores duæ quædam partes, sed unum totum est ex utrisque compositum: duo annuli, sed catena una; duæ actiones, sed una virtus: duo opera, sed una charitas: duo apud Deum merita, sed unum sine alio in-

2. 2. q. 25. a. 1. opuscul. 61. c. 2.

veniri impossibile est. Dise zwo Liebe / Gottes und des Nechsten / sein zwar zwey absonderliche Theil / wirdt aber aus beyden nur ein ganzes macht und zusammen gefügt: Es seint zwey Ring und Glider / aber nur Kette: zwo Würckungen / aber nur ein Tugent: zwey Werck / aber nur Liebe: zweyerley Verdienst bey GOtt / ist aber unmöglich das eines ohne andere zu finden. Kan auch in gleichem Verstand noch ferners gesagt den: es seyen zwo Flammen / so von einem Fewer aufsteigen; zwen Bäch einem Brunquell: zwey Aeste von einem Stammen / zwen Zwyling im einem Mutterleib empfangen und geboren. Solches aber deutlich erklären /

Es kan der Nebenmensch auf viererley Weis geliebt werden

Coninck. de Charitate. d. 24. dubio. 1.

Ist zu mercken / das man den Nebenmenschen lieben könne auf vier derschidliche Weis / so alle gut und löblich / deren trey beziehen sich GOtt. Erstlich / kan er geliebet werden / als ein Ding so zu dem Dienst tes erschaffen / auch ihme zugleich nutzlich ist / weil durch dessen Tugenten sein Ehr befürderet wirdt: dañ der Uhrsprung und Antrib / Kraft man das Zihl und Endt liebet / ist zugleich auch die ebenmässige Ursach Antrib das man die Mittel liebe / durch welche das Zihl und Endt wirdt; dahero so einer seinen Freund liebet / liebet er auch seinen getrewen ner und Leibaigenen / als ein Ding so ihme nutzlich und ersprießlich ist weil er ihme als ein wahrer Liebhaber guts gůñet / so folget notwendig zugleich alles das lieb und wehrt habe / was ihme zu solchem Gut verhülfflich ist.

Die Andere Weis den Nechsten zu lieben ist / allweil er ein Gottes ist / in welchem die göttliche Vollkommenheiten herrlich erschienen GOtt etlicher massen in ihme zu sehen und zu finden ist. Wan wir lieb haben / lieben wir ihne aller Orten / wo er auf wasserley Weis zu spüren / und zu finden ist / dahero lieben wir seine Kinder / als sein Bildnus / durch welches er uns zu lieben für Augen gestellet wirdt.

Die Trittte Weis ihne zu lieben ist / allweilen er von GOtt geliebet wirdt. Dann es hat die wahre Lieb / wie anderstwo vermeldet den / die Aigenschafft / daß sie den Liebhaber in den Verliebten verändert dessen Sitten / Gebährten und Anmuttungen an sich nimbt.

Die Vierte Weis / das man den Nechsten liebe allein von wegen seiner Qualiteten / Tugenten / natürlichen oder übernatürlichen Vollkommenheiten wordurch er würdig wirdt / von uns geliebt zu werden. Die Trey erste Weis Nebenmenschen zu lieben / seint Früchten und Würckungen der Christen schen göttlichen Liebe / dann sie haben ihr Absehen auf GOtt / und wird sie in dem Nebenmenschen GOtt selbst geliebet. Die Vierte Weis

so edlen Ursprung: Non enim per charitatem, sagt der Englische Lehrer/ diligimus in proximo nisi Deum. Dan durch die Theologische göttliche Lieb lieben wir in dem Nebenmenschen anders nichts als alein GOtt; sonder flüsset aus einer andern Quell/ das ist einer sittlichen Tugent/ und wird genennet Freündschafft. 22. q. 103. a. 3.

Dahero wirdt der gewise unfählbare Schlus gemacht/ das welcher GOtt liebt/ zugleich auch den Nechsten liebe/ und dessen Gemüth mit dem Fewer der göttlichen Lieb endtzündet ist/ die Flamme zugleich auf den Nechsten schiessen lasse/ dise kan ohne jene nicht seyn/ und finden sich beyde jederzeit unzertrennlich bey einander. Dahero sagt der heilige Joannes mit claren Wortten: Si quis dixerit, quoniam diligo Deum, & fratrem suum odit, mendax est. Epist. 1. 4. 20. Sagt einer/ er liebe GOtt/ und liebet zugleich nicht auch seinen Nebenmenschen/ sonder ist mit Haß gegen ihm verhafftet/ der ist ein Lugner/ und hat von sich selbsten einen falschen Wohn. Zu dem ist die Liebe gegen GOtt nicht allein die Ursach und Uhrsprung der Liebe gegen dem Nechsten/ sonder ist auch dessen Maaß und Mensur/ hingegen ist die Liebe gegen dem Nechsten ein unfählbares Kennzaichen der Liebe gegen GOtt/ und wirdt dardurch abgenommen/ wie groß die Liebe gegen GOtt seye. Dise zwo Liebe seynd gleich jenen in den Historien bekanten Zwillingen/ weche an einem Tag gelebten/ an einem Tag gestorben/ mit einnerley Anmuttungen behafftet/ zugleich frölich/ zugleich traurig/ zugleich gesund/ und zugleich kranck gewesen: gleich wie die beyde Flüß Nilus und Inope auf einen Tag und Stunde an Gewässer zu- und abnemmen. Die heilige Catharina von Genua ware der Mainung/ wan man zuwissen begehret/ wie sehr man GOtt liebe/ seye ein gewisses/ unfählbares Mittel/ daß man sehe/ wie sehr man den Nebenmenschen liebe. Der heilige Dorotheus gabe dessen ein schöne Gleichnuß/ so er von den Linien und Mitelpuncten eines Zirckelrings hergenommen/ sagend: Gleich wie die Linien/ so von dem äussersten Zirckelring gerad zu dem Mittelpuncten gezogen werden/ je nähender sie zu dem Mittelpuncten kommen/ je nähender treffen sie zusamen: hingegen/ je weitter sie von dem Mittelpuncten sich gegen dem Ring hinausstrecken/ je weitter lauffen sie auseinander. Eben dergleichen Bewandtnuß hat es mit der Liebe/ je nähender wir durch die Liebe mit GOtt verainiget seynd/ je nähender seynd auch wir under einander verrainiget/ je geringer hingegen die Liebe GOttes bey uns/ je weniger lieben auch wir uns under ein ander. Und gleich wie es mit zweyen Aesten an einem Stamm also bewandet/ daß/ wan einer wachst und zunimbt/ zu gleich auch der ander wachse und zunemme/ dann sie von einem Stammen ihr Leben/ Krafft und Safft haben: also auch Do. Ct. 6.

kan

kan die Liebe gegen GOtt nicht wachsen / es wachse dann zugleich auch die Liebe des Nächsten / in Bedencken / sie beyde aus einer Wurtzel entspringen / und von dem Geist GOttes ihr leben haben.

Die Liebe des Nechsten ist uns von Christo austrücklich gebotten. Joan. 15. 17.

Zum Anderen / ist zuwissen / daß die Liebe gegen dem Nächsten ein Gebott GOttes seye. Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. In welchen Wortten der Befelch GOttes / mit austrucklichen / claren Worten / vor Augen ligt / dann er sagt: ich befehle euch / daß ihr euch under einander liebet; es ist nicht allein mein Rath / deme zugehorchen und nachzukommen eurer Wilkhur stehe / sonder mein austrucklicher / ernstlicher Befelch / deme ich euch hiermit will verpflichtet und verbunden haben / welches dann umb underschidliche / erhebliche Ursachen wol in acht zunemmen.

Sermo. 14. in cæna Domini.

Erstlich zwar / alweilen es darumb ein so liebliche / gnadenreiche Sach / der gleichen die Welt nie gesehen: dann in disem Gebott nichts anders befohlen / als purlautere Liebe: daher nennet es der heilige Bernardus / ein dulce, suave præceptum: ein liebliches Gebott / voller Süssigkeit.

Tract. 83. in Joannem.

Anderen / weil es Christus der HErr in einem Gespräch trey underschidlichen mahlen widerholet: Hæc autem mandati repetitio, mandati commendatio est. Dise treyfaltige Widerholung / sagt Augustinus, ist darumb beschehen / damit wir es in desto höherem Werth halten sollen. Zum Dritten / ist es zu einer sehr gnadenreichen Zeit gegeben worden / da er sein heiliges Leyden wolte antretten / und in den Todt gehen / nemblich in dem letzten Gespräch / so er bey dem Abendmahl mit seinen Jüngern gehalten / wie dann fast dasselbige gantze Gespräch dahin angesehen war / daß er seine Jünger auf vilfältige Weis mit den allerliebreichsten / annemlichsten Wortten zu gleicher Gegen-Lieb bewegte.

Tractat. ultimo in 1. Epist. Joann

Dabey der heilige Augustinus sehr weislich vermercket / daß / gleich wie ein Krancker / deme zuvor der Todt vor Augen stehet / und baldt von hinnen muß / zum letzten alle seine Kräfften aufbietet / die Erben zusamen ruffet / ihnen anzaigt und befihlt / was sie nach seinem Todt thun sollen / sie benebens inständig bittet / solches gewiß und ohnfählbar ins Werck zusetzen / womit er zuverstehen gebe / wie hoch ihm dise Sach angelegen seye / und wie ernstlich er wolle und wünsche / daß sie volzogen werde. Ebner massen / als es nunmehr an dem war / daß Christus die Welt verlassen wolte / sprache er seinen Jüngern zu / setzte mit allem Ernst und Eyfer / ja gabe ihnen einen austrucklichen / gemessenen Befelch / daß sie sich ein ander lieben solten / und hat darmit erscheinen lassen / wie ernstlich er begirde / wie ernstlich sein endtlicher Will und Maimung / daß die Liebe bey ihnen emwurtzlen / und nimmermehr in Vergessenheit gestellet

dem Vierten / nennet ers ein newes Gebott: Mandatum novum do vobis, Joan. 13. 34
t diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ich gibe euch ein newes Gebott / daß ihr euch under einander liebet / wie ich euch geliebet habe. Er nennet es ein newes Gebott / dann dieweil es vorlängst dem Jüdischen Volck gegeben worden / mitler Zeit aber bey ihnen in Abgang kommen / und gäntzlich zerfallen / hat er es aufs newe wider aufgerichtet / in seine Volkommenheit erhaben / und zur Grundveste gesetzet des newen Gesatz / welches ein Gesatz der Liebe seyn solte. Es wirdt ferners ein newes Gebott genennet / und dardurch nach Art und Weis der heiligen Schrifft zureden / zu verstehn geben / daß Maldonatus ibi.
es ein sehr fürtreffliches Gebott seye / als / durch welches under allen Tugenden die edliste / und volkommniste anbefohlen wirdt / dann die Liebe verbindet und vereiniget uns mit GOtt / und zugleich uns selbsten mit einander / ist auch die Wurtzel aller anderer Gebotten GOttes / wie Gregorius von dem heiligen Paulo erlernet / und in Schrifften hinderlassen / da er sagt: Omnis lex in uno sermone impletur, diliges proximum tuum sicut Homil. 27. in Evangel. cal. 5. 14.
seipsum. Das gantze Gesatz ist in disen wenigen Worten begriffen: Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbsten / und wer das thut / der habe alles gethan / und dem gantzen Gesatz ein volles Genügen erstattet. Er nennet Chrys.
es ein newes Gebott / dann man in dem alten Gesatz nicht verbunden ware / den Menschen so hoch zulieben / als sich selbst; das newe Gesatz aber spannet Cyril. in illum locum.
hierzu die Liebe noch höher / und will / daß wir den Nächsten nicht nur gleich / sonder mehr / als uns selbsten lieben sollen. Diser newen / grossen / und zuvor unerhörten Liebe / haben wir an Christo dem HErren gleichfals ein newes / grosses / verwunderliches Exempel / als der uns unvergleichlich mehr liebet / als sich selbsten. So lasset uns dann disem Exempel nachfolgen / das newe Gebott mit einem newen Hertzen und Gemüt erfüllen / das ist / mit einem liebreichen Gemüt / und verliebten Hertzen.

Gleichlich / nennet ers Sein Gebott: Hoc est præceptum meum, ut diligi- August. ibi.
tis invicem, sicut dilexi vos: Dises ist mein Gebott / daß ihr euch under- Joann. 15. 12.
einander liebet / gleich wie ich euch geliebet hab. Warumb aber nennet ers Sein Gebott? seyndt dan die andere / so er uns gegeben / nicht auch sein? Ja freilich seyndt sie auch sein; dises aber nennet er fürnemblich das seinige / Maldonat. ibi.
darmit anzudeuten / daß ihme dises am meisten angelegen / daß es under allen das fürnembste seye / und vor allen den Vorzug haben solte. Gleich wie etwan ein Vatter / under allen seinen lieben Kinderen / eines aus dem Hauffen heraus nimbt / umbfanget es / küsset es / und sagt zu ihm / Du bist mein Kindt; darmit aber will er die andere nicht verstossen / und für seine Kinder nicht erkennet haben / sonder gibt durch solche Weis zureden nur so

vil zuverstehn / daß ihme dises under allen das liebste. Uber das [illegible] Christus das Gebott der Liebe gegen dem Nechsten / sonderbahrlich [illegible] nige / dieweil er in seinem gantzen Leben / Handel und Wandel / dise [illegible] mehr als kein andere hat geübet und erscheinen lassen: dann die [illegible] Gehorsam / Gedult / sambt allen anderen Tugenten / die er vil [illegible] seynd alle aus der Liebe / die er zu dem Menschen getragen / [illegible] und waren als kleine Fünckleín der unendlichen Liebens-Flammen / [illegible] nen sein Hertz ihrentwegen in vollem Brandt gestanden / ja eben die [illegible] tzung dises Gebotts ware ein Würckung und Volziechung desselben [illegible] gabe er darmit zuverstehn / was grosse / vollkommene Liebe er gegen uns [illegible] dann / in deme er uns die Gegen-Lieb so ernstlich anbefohlen / hat er [illegible] gleich auferlegt / das ein jeder alle / und alle einen jeden lieben solten / [illegible] solcher gestalt vermittels dises liebreichen Gebots / ein jeder under [illegible] unzahlbare mänge guter Freünd bekombt / die alle ihme guts thun / [illegible] tzen / trösten / und über ihne Sorg tragen. Gewislich der von jedermann [illegible] liebt wird / dem kan es an Hülff / Beystand / Trost / aller Notturfft und [illegible] flus nicht ermanglen; O wohl ein liebreiches / göttliches Gebott / [illegible] der gantzen Welt zu ermessen vor Augen gestellet wird / was es [illegible] Christliche Religion für ein vollkommenes wesen / und wie glückseig [illegible] Christen seyen / im fall sie nur demselben fleissig nachkommen.

Sie ist das wahre Marck und Kennzaichen eines Christen.

Joann. 13. 35.

Drittens / ist zuwissen / dz die Liebe deß Nechsten / eines Christen [illegible] wahres Keñzeichen seye. In hoc cognoscent omnes, sagt Christus [illegible] quia discipuli mei estis, si dilectionē habueritis ad invicem. An [illegible] man erkennen und sehen / das ihr meine Jünger seyet / wann ihr [illegible] werd lieb haben. Die Kinder des Seleuci, brachten alle aus [illegible] einen Ancker auf der Hüfft verzaichnet mit sich auff die Welt / zum [illegible] zaichen ihres adelichen Geblüts und herkommens; in gleichen die [illegible] Pithonis von Nisibe ein Axt auff dem Leib. Also ist die Liebe des [illegible] das aigentliche Kennzaichen und Mutter-mahl eines wahren Christen. [illegible] ist der fornembste / aigenthumbliche Vnderschid / zwischen einem [illegible] sten / und allen denen die nicht Christen seint; also das / wann er dises [illegible] nicht hat / nur für einen Schatten eines Christen zuhalten ist. Der [illegible] Augustinus legt die erst angezogene Wort Christi also aus. Aus [illegible] Lehre wird man erkennen / das ihr meine Jünger seit / wann ihr euch [illegible] einander werdet lieben; als wolte er sagen: Alia munera mea habent [illegible] ciscum etiam non mei; non solùm naturam, vitam, sensus, ratione[illegible] rùm etiam linguas, Sacramenta, propheriam, scientiam, fidem: sed [illegible] niam charitatem non habent, ut cymbala concrepant, nihil sunt. [illegible]

in die meine Jünger nicht seint / haben vil meiner Gaben / so wol als ihr / als da ist nicht allein die Natur / das Leben / die Sinnligkeit / und die Vernunfft / sonder auch die Gabe viler Sprachen / die Sacramenten / als zum Exempel der Tauff / welcher auch bey den Ketzern zufinden / die Weissagung / gleich wie Balaam und Caiphas, die Wissenschafft und den Glauben / wie die böse gottlose Christ; weil sie aber nicht auch zugleich die Liebe habē / seint sie nur lautende Cymbalen / und weitters nichts. Non ergo in illis, sagt Augustinus weitters / quamvis bonis muneribus meis, quæ habere possunt etiam non discipuli mei, sed in hoc cognoscent, quia mei discipuli estis, si dilectionem habueritis ad invicem. O Sponsa Christi, pulchra inter mulieres, o quàm bene cantatur tibi in illo Cantico Canticorum, velut epithalamio tuo, quia charitas in deliciis tuis, ipsa non perdit cum impiis animam tuam, ipsa discernit animam tuam. Cant. 76. juxta septuaginta.

So bestehet die Sach nicht in erstgedachten Gaben / welche auch die / so meine Jünger nicht seynt / gleich sowohl als ihr haben können / sonder in disem wird jedermännigklich erkennen / das ihr meine Jünger seit / wann ihr euch undereinander werdet lieben. O Gespons Christi / o schöne under allen Weiberen / wie recht und wol wird in den hohen Liedern / als in dem Hochzeitlied von dir gesungen / das die Liebe dein gröster Wolust seye! Die Lib gereicht deiner Seel nit nichten / mit dem gottlosen zum verderben / sonder sie macht zwischen dir und anderen einen Underschid / und stellet dein eines Hayl in Sicherheit.

Dañ auch ein Kennzaichen der Gnaden-Wahl.

Dise des heiligen Augustini letztere Wortt geben der Sach ein schöne Erleuchterung / daraus ferners zuschliessen / das / gleichwie die Gegen-Lieb / die wir under einander tragen / ein Kennzaichen eines wahren Christen ist / also ist sie auch ein sicheres Pfandt der Gnaden-Wahl zum ewigen Leben. In hac, sagt der heilige Johannes / manifesti sunt filij Dei, & filij diaboli. 1. Joann. 3. 10. In disem hat man abzunemmen / welche Kinder GOttes / oder Kinder des Teufels seyen / welche under der Zahl der Auserwöhlten / oder der Verworfnen / wan sie nemblich ihren Nechsten lieben / oder nicht. Nos scimus, Versu 14. quoniam translati sumus de morte ad vitam, quoniam diligimus fratres: qui non diligit manet in morte. Wir seynd versichert / daß wir vom Todt zum Leben übersetzt worden / weil wir unsere Brüder lieben / der sie nicht liebet / gibt genug zuverstehen / daß er des Todes aigen seye. Uber welche Wortt sagt Augustinus also. Dilectio sola discernit inter filios Dei & filios diaboli. Die Lieb allein macht einen ünderscheid zwischen den Kinderē GOttes und den Kinderen des Teufels. Gesetzt / sie bezaichnen sich alle mit dem Zaichen des heiligen Creützes / sie seyen alle getaufft / sie kommen alle in die Kirchen / und singen das Alleluja, Non discernuntur filij Dei à filijs diaboli, In 1. epist. Joan. tract. 1.

diaboli, nisi charitate, So werden doch hierdurch die Kinder GOttes von den Kindern des Teüfels nicht underscheidē/ sonder allein durch die wahre heilige Lieb/ die sie gegen dem Nechsten tragen. Die Ursach dessen bestehet in deme/ daß uns GOtt liebet/ der Teüfel aber hasset/ dahero/ wo Lieb zufinden/ alda ist der Geist GOttes/ wo aber der Haß/ der Geist des Teüfels. Dise Ursach wirdt von dem heiligen Johannes in erst angezogener von Liebe gantz angeflammter Epistel zum theil angedeütet/ als er sagt: Charissimi, diligamus nos invicem: quia charitas ex Deo est, & omnis qui diligit, ex Deo natus est, & cognoscit Deum: qui non diligit, non novit Deum, quia Deus charitas est: si diligamus invicem, Deus in nobis manet, & charitas ejus in nobis perfecta est: hoc cognoscimus quoniam in eo manemus, & ipse in nobis, quoniam de spiritu suo dedit nobis. Allerliebste Brüder lasset uns einander lieben/ die Liebe ist aus GOtt/ und ein jeder der seinen Nechsten liebet/ ist aus GOtt gebohren/ ist sein Sohn/ und kennet ihne: der ihn aber nicht liebet/ der kennet ihne nicht; dann GOtt ist die Liebe: wan wir einander lieben/ so bleibet GOtt in uns/ und sein Lieb wirdt in uns vollkommen: in disem erkennen wir/ daß wir in ihm bleiben/ und er in uns/ dann er hat uns seinen Geist mitgetheilt.

Dieweil dan disem also/ so ist anjetzo übrig/ daß wir solche Wahrheit dief ins Gemüth eintrucken/ und die Liebe gegen dem Nechsten erscheinen lassen/ so vollkommen und gut es uns immer möglich ist. Ante omnia, sagt der hielige Petrus, mutuam in vobis, metipsis charitatem continuam habentes: Vor allen Dingen sollet ihr under euch die imerwehrende Liebe beständig erhalten. In gleichem der heilige Paulus, super omnia charitatem habete; quod est vinculum perfectionis. Uber alle Ding solt ihr die Liebe haben/ welche ist ein Bandt der Vollkommenheit; der eine sagt/ vor allen Dingen/ der andere/ über alle Ding/ anzuzaigen/ daß wir die Liebe höher schätzen und in grösserem Werth halten sollen/ als den Uberrest aller andern Dingen. Der heilige Joannes, als er in seinem hohen Alter so vil Schrift nicht mehr hatte/ lange Predigen zu halten/ underliesse nicht seinen Zuhörern immerdar dise Wort vorzutragen/ Filioli, diligite alterutrum, liebe Kinder liebet einander. Und da sie ob diser so offt widerholtē kurtzen Predig endlich verdrüssig worden/ und sich gegen ihm beklagten/ daß er alzeit nur mit disen Worten käme aufgezogen; respondit dignam Joanne sententiam, sagt der heilige Hieronymus; Quia præceptum Domini est, & si solum fiat, sufficit Gelehrten ihnen ein Antwort/ die seiner Person sehr wol anstunde/ als dem geliebten Jünger Christi/ welcher auf der Brust der ewigen Weisheit gelegen/ und aus dem Brunnquell die wahre Erkandtnus gesogen/ wie vil nemlich an der Liebe

1. Epist. 4. 8.

Coloss. 3 14.

lib. 3. in Epist. ad Galat. c. 6.

Nechsten

Nechsten gelegen/ und wie nottwendig sie seye: Ich habe auch/ sprach er/ weiters nichts zu sagen/ nichts anders zu befehlen/ zu nichts anders anzumahnen/ als das ihr euch under einander liebet/ dann diß ist der Befelch Christi/ dieser man das/ so ist alles gethan/ dann die Erfüllung dessen/ ziehet nach sich die Vollstreckung aller anderen Gebotten Gottes.

So lasset uns dan den Nechsten lieben/ und zwar aus Antrib und Bewegung der angezogenen Ursachen/ als da ist/ dieweil er ein Creatur und Werck GOttes ist/ ja das fürnembste under seinen Geschöpfen; dieweil er ist ein zu dem Dienst und der Ehren Gottes verordnetes Instrument und Werckzeug: der kostbarliche Raub/ Palmen und Lohrbeerzweig seiner erhaltener Victorien; und endlich sein so hochgeliebtes Ebenbild. Wir sollen/ sagt der Fürnemer Ignatius einander lieben in Christo/ als Bildnussen Gottes. Wan einer den andern liebet/ kan aber seiner Gegenwart nicht geniessen/ so hat er wenigst sein Bildnus bey sich/ dises schauet er zum öfftern an/ hats lieb und erch. Gleichwie im Gegenspihl/ sagt Basilius, der leidige Teufel sein finden Neyd und Toben/ weil er gegen GOtt dem HErren nichts thun kan/ gen dem Menschen als dessen Ebenbild verübet/ und mit unversöhnlichem ß/ eben darumben desto hefftiger verfolget: verhaltet sich hierinn gleich m Tygerthier/ welches/ weil es sich an dem Jäger/ der ihme seine Junge nimbt/ nicht rächen kan/ fallet er die Bildnus so der flüchtige Jäger mit sich auf dem Weeg hinderlasset/ mit grimmigem Zorn an/ und zerreisset sie in tausent Stucken. Also auch ein jeder Mensch der GOtt seinen HErren wahrhafftig liebet/ und ihme aus Antrib solcher Liebe gern wolte guts thun/ derlöschen seinen guten Willen nicht von uns ins Werck richten/ weil GOtt ines Gutthaten nicht vonnöten hat/ lasset er seine tragende Gutwilligkeit an seinem Ebenbild dem Menschen erscheinen/ liebet ihne und thut ihm guts/ so viel immer kan und mag. Und in disem einigen Stuck stehet die Beschaffenheit eines wahren Christen/ dises ist die Seel und Leben unserer Religion/ das fürnembste Ambt und Schuldigkeit/ die uns obliget/ welche wir vor allen Dingen zu beobachten/ und aufs fleissigste im Werck zu erfüllen haben/ wollen wir uns anderst versicheret halten/ daß wir GOtt den HErren wahrhafftig und im Grund unsers Hertzen lieben. Dicis te diligere Christum, sagt der heilige Augustinus: Si fratrem non diligis, quomodo eum diligis, cum mandatum contemnis? Du gibst vor und berühmest dich/ du habest Christum lieb: so du aber den Nebenmenschen deinen Bruder nicht liebest/ wie kanst oder darffst du sagen/ daß du Christum liebest/ dessen Gebott du verachtest/ und zwar das jenige Gebott/ welches er dir/ wie du selbst wol weist/ so offt so inständig/ so ausdrücklich gegeben/ so vilmahl widerholet/ und zum

Epist. ad Philip.

Orat in Lacis.

Sanctus vritur exemplo Pantheræ.

Tract. 9. in 1. epist. Joannis.

Fundament aller anderen seiner heiligen Geboten hat aufgelegt? wie
alle und jede so sich bishero für wahre Liebhaber Christi haben
und im Werck selbsten seine Jünger zu seyn begehret / ihnen
höhers haben lassen angelegen seyn / als die Liebe gegen dem
welches sich dann bey den alten Christen so scheinbarlich
sie die Hayden / wie Tertullianus bezeuget / Christen zu
haben / und mit Verwunderung zu sagen pflegten; Videte
Apolog. c. 39. vicem diligunt. Sehet wunder / wie sie einander so lieb haben /
beyspringen / und allerhand Dienst erweisen / welche ein wahrer
anderen zu erweisen verbunden ist.

I.

Absatz.

Wirdt angezaigt / wer unser Nebenmensch seye / und was in
des Nechsten für Ordnung zu halten.

Unser Nechster seynd alle Menschen.

DAs Gebott lautet also: Du solst deinen Nechsten lieben. Da
aber / wer ist mein Nechster? Hierauf ist die Antwort: Es
Menschen ins gemain; solches hat Christus in der Parabel
Lucæ 10. 30. maritanen so hell erkläret / daß daran kein Zweiffel übrig. Quis
homine propinquius. Was ist / sagt Augustinus / dem Menschen
De mor. Eccles. c. 26. als eben der Mensch? Non est ulla cogitanda, sagt eben diser heilige
Maldon. ibi longinquitas generis, ubi est natura communis. Was kan näher
als ein Mensch dem andern / bey denen die Gemainschafft und Gleich-
keit der Natur selbst zu finden ist. Und an einen andern Ort sagt er
Sermo. 59. de tempor. mahl / und zwar mit grösserem Nachtruck: Omnes proximi sumus com-
terrenæ nativitatis, & etiam spe cælestis hæreditatis. Ein jeder
ist des anderen Nechster / nicht allein von wegen gleichmässiger Beschaf-
der zeitlichen Geburt auf Erden / sonder auch der Hoffnung / die
oder haben kan / zu gleichförmiger Geburt und gemainer Erbschafft im
mel. Zu deme seynd auch die obangezogene Ursachen / daß

Mensch ein Geschöpf und Ebenbild Gottes/ und was dergleichen mehr/ bey allen und jeden Menschen ein durchgehende Gleichheit zufinden / waraus schließlich erfolget/das sich die Lieb gegen allen und jeden erstreckē müsse/und wir schuldig seyen/ nach dem Exempel GOttes der alle liebet/ wie auch nach dem Exempel Christi/ welcher in dem grossen liebreichen Werck der Erlösung / alle Menschē/keinē ausgenom̄en/umbfangen uñ begriffē hat/alle uñ jede zu liebē uñ in das Hertz einzuschliessen. Dahero sagt der Königliche Prophet/ nach Auslegung des heiligen Ambrosii und Augustini, von dem Gebott der Liebe/ Latum mandatum tuum nimis: Dein Gebott ist sehr weit und groß/ dann es begreifft und schliesset ein das gantze menschliche Geschlecht.

Psal. 118. 96. Ambr. & August. ibi.

Ob wir nun gleichwol schuldig seynd/ alle und jede zu lieben/so muß doch darin̄ ein gewisse Ordnung uñ Underscheid gehalten/ einer mehr als der andere geliebet werdē / nach deme einer mehr liebens werth ist als der andere. Ordinavit in me charitatem, sagt die Gesponß. Der heilige Geist hat mein Hertz und Gemüth mit dem köstlichen Schatz der Liebe bereichet/ jedoch in gewisser Ordnung/ Zihl und Maß/ nach dem nemblich bey dem einen mehr und grösser Ursachen geliebt zu werden/ als bey dem anderen/ zu finden seynd.

Cant. 2. 4.

Es müssen alle und jede ins gemain geliebet werden / was Herkommens/ Standts / Geschlechts und Nation sie seyen. Jedoch seynd wir beneben schuldig / die Christen mehr als andere zulieben / in bedencken / daß wir im Geist Brüder seynd / gleich wie in heiliger Schrifft zusehen / daß Joseph seinen leiblichen Bruder Beniamin vor anderen seinen Brüderen innigliche geliebet; also sollen auch wir Christen einander hertzlich lieben / als die wir / nicht allein durch die Erschaffung von einem Vatter / GOtt dem Schöpffer / was die Natur anlanget / herkommen / sonder auch / was die Gnad und geistliche Wesen betrifft / von einem Vatter und Mutter / Christo und seiner lieben Gespons der heiligen Kirchen gebohren werden; dann wir alle seynd Mitglider / nicht allein wie Seneca sagt / des grossen Leibs / das ist / der gantzen Welt / welche Beschaffenheit allen Menschen gemain ist / sonderauch eines geistlichen / Sittlichen Leibs / dessen Haupt Christus / das Hertz / der heilige Geist: wider gebohren aus einem Wasser des heiligen Taufs: erleüchtet von einer Sonnen der Gerechtigkeit: erwärmet von einem Fewr der Liebe: ernähret von einer Speiß des heiligen Sacraments des Altars: wohnhafft und streitend auf einem Kampfplatz der streitbaren Kirchen: in gleicher Hoffnung/ einmahl in der sigreichen Kirchen in ewiger Ruhe beyeinander zuverbleiben. Und dises ist / was wir in unsern leiblichen Brüderen den Christen zubeobachten/ und sie in Ansehung und Erwegung dessen / und folgents in ihnen Christum den HErren selbsten zu-

Wir müssen alle sambt lieben/ absonderlich aber die wahre Christē.

lie-

lieben haben. In membris suis, sagt Augustinus / Christus ei
Tract. 213. in Joannem. Christus in capite & non in corpore: quod ergo membra
Christus der HErr ist in seinen Glideren den Christen / dann man
für halten soll / er seye nur in dem Haupt / und nicht auch zugleich
deren Glideren: er ist gantz in dem Haupt / und zugleich auch
Glideren / und ist mit ihnen ein Ding: sonsten wurde er zu dem
sein Kirchen verfolget hat / nicht gesagt haben: Saule warumb
mich? Non enim Saulus ipsum, sed membra ejus, id est,
terra persequebatur: noluit tamen dicere Sanctos meos, ser
postremò honorabiliùs, fratres meos, sed me, hoc est,
quibus ego sum caput. Dann Saul nicht sein eigene Perso
sonder seine Glider / die Christglaubige / die damahlen auf
So hat er jedoch auch nicht sagen wollen / warumb verfolgst du
lige / meine Diener / oder welches noch ein ehrwürdigere
wäre / meine Brüder / sonder warumb verfolgest du mich / das
Glider / deren Haubt ich bin?

So müssen wir dan mit einem erhebten Gemüt / welches
äusserlichen Wesen und Gestalt des Nebenmenschens nicht
bis in das innerste hinein dringet / und in einem jeden Christ
stum selbsten ansehen / ehren / lieben und bedienen / uns
Matth. 25. 40. jener herrlicher Wortt: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus
mis, mihi fecistis. Was ihr dem mindisten meiner Brüder
das habt ihr mir gethan. Der heilige Augustinus redet
Tract. 10. in 1. Joann. epistolam. wol. Si velit tibi aliquis osculari caput, & calcare pedes:
verba, honorantis, clamares & diceres, quid facis homo
non diceres, calcas caput meum, quia caput honorabar,
ret caput pro membris calcatis, quàm pro se, quia honorabatur
dich einer umbfienge und ins Angesicht küste / dir aber
trette / wurdest du nicht under wehrendem halsen und küssen
gen / Och! was thust du? du wurdest nicht sagen / du
mit Füssen / dann er es küsset und ehret; sonder das Haubt
mehr des Fusses annemmen / und sich über dessen erleidenen
klagen / als sich der ihme erzaigeen Ehr bedancken / und sagen:
rem tuum, calcare me noli. Ich achte mich diser Ehr
darfür auf / mich mit Füssen zutretten. Du aber sagst hingegen:
tritte ich dich dann mit Füssen? thue ich dich doch gantz
küssen. Sed non vides, O stulte, quia quod vis amplecti,
compagem unitatis pervenit ad id, quod calcas. Du

kan nicht / das / was du umbfangest und verehrest / mit dem was du verachtest und mit Füssen trittest / vereiniget ist ; und dahero vermittels diser Vereinigung das verehrte Glid den Schmertzen des verletzten Mitglides empfindet / und sich also der erzaigten Ehr wenig achtet. Ingleichem schreyet auch die Zunge auf / Och ! du thust mir wehe ! sie sagt nicht / du thust meinem Fuß wehe / sonder du thust mir wehe. Wie da mein Zunge / wer hat dich angerichret / wer hat dich verletzt / oder ainiges Laid gethan ? Niemand / sagt sie / Sed conjuncta sum eis , quæ calcantur , quomodo vis non doleam , quando non sum separata ? Wie kanst du mirs aber für übel haben / daß ich auffschreye und mich beklage ? solte ich dann den Schmertzen / welchen man meinem mit mir vereinigtem Mitglid anthut / nicht empfinden / und mich seiner annemmen ? Gleicher massen / ob zwar Christus / der nun sitzet in dem hohen Himmel glorwürdig und unsterblich ist / auch ihme in seiner Person kein Laidt / Schmertz noch Ungemach kan zugefügt werden / leidet er doch noch heütiges Tags alles / was man seinen Gliderern alhie auf Erden zufüget. Dahero er sich gegen Saulo mit disen Worten beklaget : Saule Saule / warumb verfolgest du mich ? Demnach / so müssen wir uns die Christliche Kirchen einbilden / als einen grossen Leib / der sich von der Erden bis in den Himmel erstrecket / dessen Haupt / der in der ewigen Seeligkeit unleidende Christus seye / die Glider aber / das ist / die Christglaubige / armseelig / schwach und vilfältigem Elendt Leibs und der Seelen unterworffen. Wan dann eines under disen Gliderern / es seye nun der Fuß / die Schenckel / oder ein anderes nach underschid seines Ambts / verletzet und beleidiget wirdt / so empfindet solches auch das Haubt Christus / von wegen der Vereinigung und Verbündtnuß / die er mit den Gliderern hat : und diese / die Vereinigung vermittels des Glaubens und der Gnad übernatürlich / und dahero vil edler und fortrefflicher ist / als die Vereinigung so vermittels der Seel / der Fuß mit dem Kopff hat / so folget das Christus der Herr / das Übel so seinen geistlichen Glidern zugefügt wird / vil schwärlicher empfindet / als in dem irrdischen Leib das Haubt den Ubelstand und Verletzung des Fusses.

Auch die Sünder.

Über das / so seine wir auch die Sünder zu lieben verbunden ; in erwegung das auch sie Geschöpff Gottes / so durch sein Allmacht erhalten / durch sein Barmhertzigkeit ernähret / und zu Geniessung seiner in ewiger Seeligkeit erschaffen seine : dann auch weil sie von Gott geliebt werden / und er haben will / das auch wir / sie umb seinet willen lieben sollen : jedoch mit disem Zusatz und underscheid / das wir in ihnen ihr Natur / und was sonsten mehr in ihnen Gott gehöriges zu finden ist / lieben / hingegen aber ihre Sünd und Laster hassen /

Pſal. 138. 21. 22.

und disfals thun sollen / was David seiner Bekandtnuß nach

Doch mehr die Fromme und Gerechte.

Nonne qui oderunt te Domine, oderam? perfecto odio

O HErr / habe ich dann deine Feind nicht gehasset? freylich

einem volkommenen rechtmässigen Haß / dann ich hab in ihnen

hassen ist / hingegen aber geliebt / was in ihnen liebens werth

nun schuldig so gar auch die Sünder zu lieben / umb wie viel

Gerechte / als welche unvergleichlich mehr Liebens werth seine

bey ihnen nicht allein eben die jenige Ursachen zu finden seine

len die Sünder zu lieben seint / sonder sie seint noch über das

und Kinder Gottes. Mit einem Wort / und ins gemain

seynt wir schuldig under den Nechsten / den jenigen am meisten

deme sich die Ursachen der Liebe in höherem vollkommerem Grad

nemlich / je ein edleres Instrument und Werckzeug erst / zu

der Ehre Gottes; je ein schöneres Ebenbildt Gottes; je lebhaffter

cher / uñ mit höherem Glantz / in ihme die Göttliche Volkommenheit

nen / und entworffen seint; und dann letzlich je mehr er von

geliebt wird. Dann wie der heilige Thomas von der Sach

2. 2. q. 26. 2. 6. & prius. a. 1.

Principium dilectionis sit Deus, necesse est, quòd secundum

tem majorem ad Deum, major sit dilectionis affectus.

jenige Ursach ist / die uns zur Lieb des Nechsten bewegen soll / so

nothwendig / das der jenige under unseren Nechsten / am nechsten

seye / welcher sich am nechsten bey Gott befindet / und ihme am

Die Seelige im Himmel.

Disem nach seint die Seelige im Himmel vor allen zu lieben /

am volkommisten verehren / lieben / und dienen; dessen Vollkommenheiten

als seine lebhaffte unverfälschte Bildnussen / mit sonderbahrem

Glori / in sich sehen und erscheinen lassen; sich zu nechst bey ihme

finden / mit ihme durch die Niessung seiner Gottheit / zu innerst

lich vereiniget seint. Ferners / sollen wir denē Seelen im Fegfewer

Zumal die arme Seelen im Fegfewer.

ser Lieb zu gethan seyn / umb willen sich die erst angezogene Ursachen

iedoch auff gewisse Weis / Maaß und proportion / befinden. Zu

Pein und Schmertzen gröser und hefftiger / als alle Pein und

dis Lebens / dahero seint sie auch mehrer zu erbarmen / und

Hülff am maisten vonnöthen. Gewißlich da einer in unserer

ohngefehr solte ins Fewr fallen / wurde keiner so unmenschlich

unbarmhertzig sein / der sich seiner nicht erbarmete / und ihme

te zu Hülff käme. Im Fegfewer werden gequälet / die Seelen

ben Eltern / geschwisterigen / verwandten und Bekandten; wie

nicht das Hertz zur Lieb und Mitleyden auffs hefftigste

werden / ihnen nach allem unserem Vermögen / ein hülffliche Hand zuraichen / ihnen nach allem unserem Vermögen / ein hülffliche Hand zuraichen / in bedencken / wir es so leichtlich thun können / sie aber dardurch aus so grosser Qual und Pein errettet / und hingegen in die höchste Glückseeligkeit versetzet werden / nach deren sie so grosses Verlangen tragen. Uber das / so seynt sie auch heilige / Gottgeliebte Seelen / und beneben uns am nechsten verwandt.

Ob es zwar disem in Warheit also / so hat uns doch Christus der HErr durch das Gebott der Liebe gegen dem Nechsten / absonderlich und fürnemlich verpflicht und verbunden / die jenige zu lieben / so sich annoch in gegenwärtigem Leben bey uns auffhalten. dahero soll sich unser Lieb / Gunst und Gutwilligkeit / fürnemlich und am nechsten gegen ihnen erstrecken / keinen davon ausgeschlossen / was Stands / Lands / Geschlechts / und herkommens er seye; und zwar nicht allein unsere Freünd / und die uns guts thun / sonder auch unsere Feind / und die uns übels thun. Dieweil aber in der Liebe unserer Feinden / absonderliche / und nicht geringe Beschwernussen mit underlauffen / und im weg stehen / will vonnöthen sein / hiervon etwas weiters zu handlen.

II.

Absatz.

Das wir schuldig seyen / auch unsere Feind von Hertzen zu lieben.

Es ist uns ein austruckliches Gebott gegeb̃ unsere Feind zu lieben. Matth. 5. 43.

Audistis quia dictum est: Diliges proximum tuum, & odio habebis inimicum tuum; Ego autem dico vobis; diligite inimicos vestros; benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & calumniantibus vos. Meine Jünger / ihr habt gehört das gesagt worden: Du solt dein Freund lieben / dein Feind aber hassen; Ich aber sage euch / liebet ewere Feind / thuet guts / denen die euch hassen / und bittet für die / die euch verfolgen und lästern. Also lautet das Gebott der Liebe / das seynd seine austruckliche / helle und clare Worr. O liebreiches Gebott! O süsses anmutiges Gesatz der Christen! Moyses ware der Hebreer Gesatzgeber; Solon der Athe-

Athenienser; Lycurgus der Spartianer; Minon der Candioten; [illegible] Römern. Dise/ und alle andere/ welche die Pollicey in Städten [illegible] dern eingeführet/ die haben in ihrem Gesatz verordnet/ daß die [illegible] solten gestrafft werden/ da schreibte und sagte man von nichts [illegible] wie die/ so sich an ihren Mitburgeren wurden vergreiffen/ sollen [illegible] geköpfft/ verstainiget/ gesenget/ gebrennet/ gepeiniget und [illegible] Christus JEsus aber/ unser gütigster HErr und liebreicher [illegible] waist in seinem gantzen Gesatz von nichts anders zu sagen/ als [illegible] lieben/ und guts thun. Er sagt/ du solt deinen Feind nicht [illegible] nicht belaidigen/ kein Verdruß an thun/ sonder ihme/ die der [illegible] Schmach verzeihen/ ihne lieben/ ihme guts thun. Gewißlich [illegible] satz gar recht und billich ein Gesatz der Gnaden genennet/ dann es [illegible] der Verzeihung/ und Versöhnung nicht allein zwischen uns und GOtt/ der auch zwischen uns und dem Nechsten/ dene wir belaidiget haben.

Wie solches Gebott zuverstehen.

So seynd wir dann/ wie alle Gelehrte darfür halten/ Krafft [illegible] satzes verbunden/ die so uns hassen/ nicht hingegen zu hassen/ [illegible] bösem zu vergelten/ noch ihnen solches zu wünschen/ kein [illegible] einiges Grollen oder Widerwillen gegen ihnen erscheinen zu lassen [illegible] serem Gebett nicht auszuschliessen/ ihnen unser Almusen/ und andere [illegible] die wir sonsten männiglich pflegen zu erweisen/ nicht versagen/ [illegible] sambt anderen Nechsten/ so uns nicht belaidiget haben/ mit dem [illegible] allgemainen Liebe umbfangen und einschliessen. Was aber über [illegible] meldte Stuck/ andere absonderliche Gutthaten/ Zunaigungen und [illegible] ligkeiten anbelangt/ die wir ihnen noch weiters erweisen köndten/ [illegible] solches zu thun von GOtt zwar gerathen/ doch nicht anbefohlen/ [illegible] nicht zu Erlangung der Seeligkeit/ sonder nur der Vollkommenheit [illegible] nötten.

S. Thom. 2. 2. p. 25 a. 7. & 8. Mald. in cit. Matth.

Dieweil uns dann von GOtt das Gebott der Liebe so ernstlich [illegible] legt/ so ist es nun an uns solches williglich auf- und anzunemmen/ [illegible] chem im Werck selbsten nachzukommen: und dienet hierzu trefflich [illegible] wir uns dief zu Gemüth führen und ernstlich erwegen/ daß [illegible] gentlich einem wahren Christen zustehe/ seine Feind lieben/ und [illegible] thun. Jubemur, sagt Tertullianus, inimicos diligere, ut hæc [illegible] & propria bonitas nostra, non communis; amicos enim diligere, [illegible] est, inimicos autem, solorum Christianorum. Es ist uns anbefohlen [illegible] ser Feind zu lieben/ welches ein solche Sach/ Tugent und Vollkommenheit ist/ die uns absonderlich aigentlich zugehöret: Dann das ein Freund [illegible] dern liebe/ ist jedermänniglich gemainz das aber einer seinem Feind [illegible]

Es geht aigentlich und absonderlich die Christen an.

Cap. 1. ad Scap.

Willen und liebreicher Anmutung zugethan seye/ stehet allein den Christen zu. Sonderlich aber soll der kurtze/ aber sehr denckwürdige Spruch/ erstermeldten Tertulliani dieß ins Hertz eingeschrieben werden/ welcher also laut: Christianus nullius est hostis: Ein wahrer Christ ist niemands feind. Und Ibidem. in diesem Stuck stehet der Zweck/ das Leben/ und Mittelpunct des neuen Gesatzes/ welches von nichts anders handelt/ nichts anders waist/ nichts anders haben will/ als lauter Lieb/ Freundligkeit und Gutthat. Dahero als die Burger zu Samaria Christum den HErren nicht wolten in die Statt einlassen/ haben sich die zween Junger Jacobus und Johannes darüber hefftig ertzürnet/ und begehrten von Christo/ wan ers ihnen erlaubte/ so wollen sie/ wie vor Zeiten Elias gethan/ bitten daß das wilde Fewer solte vom Himmel fallen/ und dises barbarische gottlose Gesind/ welches ihme ein so unleydenliche Schmach und Unbild dörffte zufügen/ lebendig verzehren. 4. Reg. 1. 10. Christus aber straffte ihren unzeitigen Eyfer mit disen Worten: Nescitis cujus Spiritûs estis. Ihr wisset nicht under was für einem Gesatz und Geist ihr seyet: Nunmehr seyet und lebt ihr under dem Gesatz der Liebe/ nicht des Hasses/ der Milde nicht der Strenge/ der Gnad/ nicht der Raach und Straff. Im alten Gesatz wäre diser ewer Eyfer/ gleich wie des Eliæ/ wol hingangen/ aber nun in dem newen Gesatz hat es ein weit andere Mainung/ es ist zwar noch erlaubt zu wünschen und begehren/ daß das Fewer von Himmel falle/ aber nicht das wilde Fewer der Gerechtigkeit/ die so jemand beleidigen zu rechen und abzustraffen/ sonder das milte/ liebreiche Fewer der Barmhertzigkeit/ und der Verzeihung/ den beleidigten mit Liebe anzuzinden/ und in ihme allen Zorn/ Unwillen/ und Rachgirigkeit zu verzehren. Luc. 9. 53.

Jemers ist auch zu betrachten/ das gleich wie es seine Feind lieben/ nach der heiligen Augustini ein so hohes Werck ist/ daß die Liebe des Nechsten höher nicht steigen kan/ ja die Zier und Blühe diser Königlichen Tugent/ und die leuchtende Flammen dises edlen Fewers; also ist auch die Liebe seiner Feind das gröste/ eigentliche/ sicherste Kennzeichen/ eines wahren Christen; ein gar edle heroische That/ an welcher die Natur keinen Theil hat/ sondern einig und allein der übernatürlichen Gnad zuzuschreiben/ und dahero sehr vernünfftig und überaus verdienstlich; und wie der Englische Lehrer erweist/ weit fürtrefflicher und verdienstlicher/ als die Lieb/ so wir gegen unseren Freunden tragen; auch gesetzt/ daß wir sie pur lauter umb Gottes willen lieben: dann es gar leicht geschehen kan/ daß in der Liebe der Freund sich etwas von natürlicher Anmutung mit einmische; hingegen aber kan nicht wol etwas anders seyn/ als die pur lauter übernatürliche Gnad/ und Liebe Gottes/ welche uns antreibe/ bewege und vermöge/ unsere Feind zu lieben/ als ein Sach

Diese Lieb ist die Blume und gleichsam die fünffte Essentz der Liebe gegen den Nechsten/ worbey die Natur keinen Theil hat.

2. 2. q. 27. a. 7.

die der Natur gantz zuwider ist; Dahero dann je weniger solche [illegible] der Natur vermischet/ je rainer / lauterer und volkom̃ener sie auch [illegible] wie die Sonnenstrahlen/ wan sie durch die verschlossene Fenster in das [illegible] mer scheinen / erleuchten und erwärmen sie zwar solches/ jedoch so [illegible] als wan sie durch die offene Fenster und freyen Lufft völlig und [illegible] hinein tringen; dann so sie durch das Glas hindurch scheinen/ [illegible] licher massen zerbrochen / und geschwächt/ und haben ihre Krafft [illegible] ckung nicht völlig; da fehr aber ihnen nichts im Weeg stehet/ [illegible] schnur rechter Linien/ mit vollem Glantz und gantzem Gewalt [illegible] auch die Straalen der Liebe gegen den Freunden/ gesetzt auch das [illegible] der Sonnen der wahren Liebe GOttes herfliessen/ jedoch aber weil [illegible] Durchgang durch die Natur nemmen müssen/ geschicht gar bald/ daß [illegible] in den natürlichen Anmuttungen und Zuneigungen in etwas verstossen [illegible] verdunckelt werden / und dahero am Glantz und Wärme so kräfftig [illegible] seind / als die so sich auf die Feind erstrecken. Solches erkläret der [illegible] Thomas mit der Gleichnus des Fewers / welches umb so vil [illegible] kräfftiger zu seyn erachtet wirdt / je weiter es seine Wärme erstrecket [illegible] auch die Liebe umb so vil stärcker zu halten/ welche sich mit ihren [illegible] gen / Gutthaten und Diensterweisungen nicht nur in die Nähe [illegible] Freund / Bekandte und Verwandte / oder sonst uns annemblich [illegible] sonder auch hinauf in die Ferne/ und so gar auf die jenige erstrecket [illegible] entweder von Natur zu wider/ oder durch Feindschafft/ und uns [illegible] Schaden oder Unbild/ weit von uns abgesöndert seynd.

Ist auch darumb ein sehr ruhmliches Ding.

Weiters/ sollen wir auch erwegen / daß es umb die Liebe der [illegible] sehr ruhmliches / lobwürdiges und solches Ding seye/ welches [illegible] nen zufinden / so eines hohen / dapfferen / heroischen Gemüts/ [illegible] die Liebe GOttes in vollem Schwung / und sich selbsten mit grossem [illegible] zubeherrschen wissen: ist auch nichts / daß uns der Erbärmnussen [illegible] derbahren Gnaden GOTTes fähiger macht / weil gewiß / [illegible] mit eben der Maß / mit deren wir ausmässen / werde eingemässen. [illegible] me / so ist die Liebe der Feindt der rechten Vernunfft gantz ähnlich [illegible] wir die Sach mit unverfälschtem / gesundem Verstandt wöllen [illegible] werden wir finden / daß wir unseren Feinden / als die uns zu unserem [illegible] Hayl und Vollkommenheit einen herrlichen Vorschub thun / hoch [illegible] den / in bedencken / daß wir durch sie nicht allein angetriben werden [illegible] unsträfflichen Wandel zuführen / aus der Beysorg / weil sie uns [illegible] Tritt mercken / daß sie nicht Ursach und Gelegenheit bekommen / [illegible] steren und zuschaden: sonder auch durch allerhandt Ubel / so sie uns [illegible]

uns selbst lernen erkennen / ob wir die wahre Sanfftmut / Gedult / Liebe und Demut haben / oder nicht; ob und wiefast die verderbte Natur in uns noch lebe / oder abgetödtet / wie sehr wir in den Tugenten ab oder zunemmen. Dahero ist jener nicht unrecht daran gewesen / der darfür gehalten / daß / gleichwie es gut / einen wahren Freündt haben / also seye es nicht weniger nutzlich / auch etwan einen oder mehr Feind zuhaben / dann der Feind nicht weniger / als der beste Frend / einem der sich recht waist in die Sach zuschicken / und ihm alles zu nutz zumachen / vil guts verursachet / ob gleich solches auf andere Weeg und Mittel / und wider des Feinds Vorhaben und Mainung geschicht. Der heilige Abbt Stephanus / dessen der heilige Gregorius meldung thut / dieweil er disen Lehrpuncten belangent / sehr erfahren ware / ist in der Gedultd so hoch gestigen / daß er gäntzlich und wahrhafftig darfür gehalten / es seye der jenige / so ihme etwas Laydts zugefüget / sein absonderlicher / bester Freünd / dahero sagte er denen die ihn lästerten und beladigten / hertzlich danck / hielte allen zugefügten Schaden für lauter Gewinn / auch seine ärgste Widersächer für seine wahre Beschützer und Patronen. Martinus aber / gleichfals ein frommer Abbt / wie bey Gregorio Turonensi zulesen / kame disfahls noch weitter / in deme er denen / so ihn beladigten / nicht allein von Hertzen pflegte zuverzeichen / sonder noch darzu wie etwan einem schönen / reichen Geschänck zubelohnen.

Homil. 35. in Evangel.

lib. de Vita SS. Patrum. c. 8

III.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandlet.

Exempel.

Alle obangezogene Ursachen / dafern sie recht erwogen und zu Gemüt geführet werden / seynd genugsamb in uns ein wahre hertzliche Lieb und alle Gutwilligkeit gegen denen / die uns Ubls zufügen und beladigen / zuerwecken; wir wöllen aber anjetzo etliche Exempel beybringen / die uns noch hefftiger hierzu sollen antreiben. Das Erste / und fürnembste wirdt von GOtt selbsten hergenommen / uñ uns von Christo dem HErren vorgestellet

stellet/sprechent: liebet eure Feund/auf daß ihr wahre Kinder [illegible]
Vatters / der so wol über Böse als Gute die Sonne ohne [illegible]
ausgehen und scheinen / auch über die Gerechte und Sünder [illegible]
lichen Regen fallen lasset. O wohl ein verwunderliche Sach [illegible]
liches Exempel / wan wir anderst recht erwögen wöllen / eines [illegible]
Hochheit GOttes / der belaidiget wirdt / anderen Theils aber [illegible]
tigkeit deren / die ihn belaidigen / und zwar alle Stund und [illegible]
hoch und vilfältig. Kein Mensch ist in der weiten / [illegible]
finden / deme so grosse und manigfältige Unbild zugefüget werden [illegible]
höchsten GOtt / benebens aber giesset er eben zur Zeit und Stund [illegible]
laidiget wirdt/über ebē die/so ihn so unverschambter gottloser Weis [illegible]
mit voller Handt vil hundert tausent Guthaten aus; und gleich [illegible]
wir von ihme belaidiget worden / und hätte er die Freündschafft [illegible]
ist er der Erste / der sich mit uns widerumb zuversehnen begehret / [illegible]
wegen ein Guthat über die andere erweiset / damit er uns [illegible]
Freünd mache. O unerhörtes Muster der volkommnen Liebe / [illegible]
gen unserem Feind sollen tragen und scheinen lassen.

Das Andere / nicht geringere Exempel / ist Christus [illegible]
Sohn / unser HErr und Haylandt / dessen gantzes Leben [illegible]
ware / als ein immerwehrende Lieberweisung gegen seinen Feinden [illegible]
aber ein liebreiches Opffer / zu Ablösung ihrer Sündt / und [illegible]
zugeben / die ihn umbs Leben gebracht. Cùm posset ulcisci, [illegible]
Ambrosius / maluit immolari. Er köndte sich garwol an [illegible]
en / hat aber lieber für sie wöllen geschlacht und aufgeopfferet [illegible]
1. epist. 2. 23. heilige Petrus sagt noch mehr / Cùm pateretur, non comminabatur [illegible]
seinem höchsten Schmertzen hat er nicht einmahl ein ainiges [illegible]
seine Peiniger hören lassen/da er sie doch mit einem blossen Athem [illegible]
oder geringsten Augenwanck / gleich als wären sie von dem [illegible]
Donnerstraal getroffen / hinunder in den Abgrundt der Höllen [illegible]
könden. Das erste Wortt so er am Creütz gesprochen / ware [illegible]
oder vilmehr ein Flamme der unendtlichen Liebens-Brunst / von [illegible]
Lucæ. 23. 34. liebreiches Hertz branne und verzehret wurde. Pater, dimitte illis, [illegible]
nesciunt quid faciunt. Vatter / verzeiche ihnen / dann sie [illegible]
was sie thun. O verbum magnæ Patientiæ, schreyet der heilige [illegible]
Sermo. de Passione. auf / magnæ dulcedinis, magni amoris, & inenarrabilis charitatis [illegible]
Wortt grosser Gedult / grosser Süssigkeit / grosser und unaufhörlicher [illegible]
Mein Vatter verzeiche ihnen. Er hat für die Juden / die der [illegible]
keines Weegs würdig waren / dieweil sie ihn unendtlicher Weis / [illegible]

als aus teuflischer Bosheit verfolgten; so sie begehrten der Verzeichung nicht/ und hielten es für ein Torheit und eytels Kinderspil / daß sein vergossenes / unschuldiges Blut über sie Rach schreyete. Er bate für sie von Grundt seines Hertzens / und zwar mitten in den grösten Schmertzen / die sie ihme zufügten / welches ja über aus verwunderlich zuhören ist. Wann er nach seiner glorwürdigen Uhrständt für sie gebetten hätte / da er nunmehr unsterblich mit der himlischen Glori umbgeben / und da der Uberfluß aller himmlischer Freuden und Wollüsten / mit denen sein Seel und Leib überschittet ware / alle Pein / Schmertzen und Marter ausgelöschet / wäre es so sehr verwunderlich und schwär nicht gewesen. Er bate aber für sie eben zur Zeit / da er sie als seine ärgste Todtfeind vor Augen gesehen / ihre erschröckliche Lästerung mit Ohren angehöret / den Essig und Gall / die sie ihm zutrincken gegeben / auf der Zungen / das Haubt mit schmertzlichen Dörner gekrönet / Händt und Füß mit Nägeln an das Creütz angehäffet gehabt. Flagellis cæsus, sagt der heilige Bernhardus / spinis coronatus, clavis confossus, affixus patibulo, opprobrijs saturatus, omnium tamen dolorum immemor, ignosce, ait, illis, quia nesciunt, quid faciunt. Er ware am gantzen Leib von den grausamen Geislen zerfetzet / mit Dörner gekrönet / mit den Nägeln durchgraben / am schmächlichen Creütz angehäffet / mit Lästerungen angefüllet / und dennoch vergasse er dises alles / und bittete den himmlischen Vatter für eben diejenige / die ihn in so ellenden erbärmlichen Standt gesetzet / uñ sagt: Mein Vatter / verzeihe ihnen: Er nennet ihn sein Vatter / durch einen so liebreichen / süssen Nahmen seinen Zohrn zustillen / und zur Barmhertzigkeit zubewegen. Und dises ware das erste Wortt / so er am Creütz hat hören lassen / ehe und zuvor er seiner selbsten / seiner lieben / betrübten Mutter / oder sonst iemandts anderen mit einem Wortt gedacht hat / wormit er genugsamb zuverstehn gegeben / wie sehr er ihme hab lassen angelegen seyn / seinen Feinden Verzeichung zuerlangen / und er setzte auch diser seiner Bitt kein Beding zu / sonder wolte lediglich / daß der himmlische Vatter ihm seiner Bitt volkommen gewehren; da er doch hingegen / als er am Oehlberg für sich selbst gebetten / sein Begehren dem Willen und Gefallen seines himmlischen Vatters gantzlich heimgestellet.

Sermo. 4. de Passione.

Matth. 26. 39

Dises so herrliche Exempel Christi / für seine Feindt zubetten / hat hernach in der Christenheit vil hundert tausent Zorn und Unwillen aus gelöschet / unzahlbare / schwäre Feindtschafften aufgehebt: es hatt / wie Gregorius sagt / die Christliche Gemüter mit Gedult angefüllet / den Todtfeinden / so einander auf der Stell zuerwürgen berait waren / die Waffen aus den Händen geriben / und hingegen zu versöhnlichem halsen und umbfangen bezwungen.

zwungen. Dises liebreiche / erste Wortt / so Christus am Creütz [illegible]
sprochen / hat Stephanum den ersten glorwürdigen Martyrer / [illegible]
ren Nachfolger seines Geliebten Meisters dahin vermögt / [illegible]
Knie nidergefallen / mit starckmütiger / erhebter Stim und [illegible]
hertzlicher Liebe dises schöne Gebett für seine Verstainiger [illegible]
schiessen lassen: Domine JESU, ne statuas illis hoc peccatum.
JEsu / ich bitte / du wollest ihnen dise Sünd nicht zurechnen. [illegible]
Engelbert Ertzbischoff zů Cöllen / als er underwegs von seinen [illegible]
räterischer Weis überfallen und ermordet worden / hat er ihnen [illegible]
mit eben dem Gebett Christi am Creütz / so er iñerlich im Hertzen [illegible]
liebreich vergolten. Welches dann der göttlichen Mayestät [illegible]
gefallen / daß sein gebenedeyte Seel / wie hernach ist geoffenbahrt [illegible]
von Mundt auf gehn Himmel gefahren / und dem Chor der [illegible]
tyrer einverleibet worden.

Actor. 3. 59.

Surius. 7. Nov.

Wer wolte aber alle die jenige erzählen könden / die mit [illegible]
roischer / wahrer / Christlicher und volkommner Starckmütigkeit [illegible]
von Hertzen geliebet / und ihnen böses mit gutem vergolten? [illegible]
unzahlbar / wir wollen nun etliche wenige kürtzlich anregen. [illegible]
des Kaysers Maximiniani Statthalter in Toscanien, hat den [illegible]
Sabino Spoletanischen Bischoff / umb Bekandtnuß des Christlichen [illegible]
bens beede Händt abhauen / und seinen zweyen Diaconen, [illegible]
und Marcello gar umbringen lassen / da er nun auf der stell [illegible]
ner Grausambkeit mit unleidenlichem Schmertzen der Augen [illegible]
den / hat er sein Zuflucht zu dem heiligen Bischoff genommen / [illegible]
des allererst zugefügten Ubels gäntzlich vergessend / sich ins [illegible]
zwar nicht die Händt / dann sie ihm kurtz zuvor abgehauen [illegible]
die noch bluttrieffende Armb gehn Himmel aufgehebt / ihme [illegible]
Gesundtheit und Gesicht der leiblichen / sonder auch der [illegible]
des Gemüts erhalten / also / das er Christum erkennet / und [illegible]
Glauben angenommen. Wie es sich dann gemeiniglich hat [illegible]
daß die heilige Martyrer eben denen / von welchen sie grausam [illegible]
und gepeiniget wurden / Leibs und der Seelen Gesundtheit erhalten.

Suri. 30. Dec. Baro. anno Christi 301.

Als der heylige Abbt Isaac / wie Gregotius erzehlet / von einem [illegible]
genen Gesellen / einen harten Backenstraich / unverschuldter Dingen [illegible]
gen / hat er solche Unbildt / mit unüberwindlicher Sanfftmuth / [illegible]
übertragen / und als der unverschambte Thäter / aus Verhängnus [illegible]
zu bestraffung seines frefels / von dem Teufel besessen worden / hat [illegible]
Abbt neben der Gedult / auch die Liebe so weit erscheinen lassen / [illegible]

Dial. lib. 3. capit. 14.

von GOtt die Erledigung vom Teufel erbetten. Der heylige Eymundus, Sur. 16. Nov.
Ertzbischoff zu Cantorbia, da er von seinen Feindten gar übel gehalten wor-
den/ hat er sie hingegen mit unglaublicher/ liebreicher Sanffemuth/ in sein
Freundschafft auff und angenommen/ und gabe mit allerhand Freindlichkei-
ten zuverstehen/ das ihme ihr Verfolgung eben so lieb und angenehm/ als die
Dienst erweisung seiner besten Freundten; und da ihme solches von seinen
Bekandten zum Verweis verhebt wurde/ gabe er diſe herrlich schöne Ant-
wort; Wann sie mir gleich solten beyde Arm vom Leib abhawen/ und die Au-
gen aus dem Kopff reissen/ wolte ich sie doch nichts desto weniger von Her-
tzen lieben. Was soll ich aber sagen von Miletio, dem grossen Patriarchen zu
Antiochia? wer kan sein herrliche Tugendt ihrer Würdigkeit nach zu genügen
beschreiben? Es erzehlet von ihme der heiltge Chrysostomus, als ihme durch Homil. de S.
heimliche Anschläg der Arrianer/ seinen abgesagten Feindten/ von den Käy- Miletio.
ser Valente das Land verwisen worden/ ist under dem Volck/ aus grosser
Liebe gegen ihren frommen Hirten/ ein Auffruhr entstanden/ haben sich mit
einstimme zu sammen gerottet/ und einhöllig auffgeschrien/ sie wolten sich
ehender in Stucken zerhawen/ als geschehen lassen/ das sie Seiner solten be-
raubt werden. Der Gubernator der Stadt/ den Kayserlichen Befelch mit
desto besserem Glimpff zuvolziehen/ begibe sich in Person zu dem heiligen Bi-
schoff/ setzet ihne unvermerckt in der Still zu sich in die Gutschen/ der sich
dann willigklich ohne allen Widerstand darein ergeben: Es könte aber so ge-
heim nit zugehen/ daß es das Volck/ welches von nichts guts trawen wolte/
nicht war genommen. Wie sie nun vermerckten/ das man ihne in der Gutschen
verborgen hinaus führte/ lieffen sie mit hellem Hauffen daher/ warffen mit
Steinen so dick/ als wann ein Platzregen und Hagel von Himmel fiele auff
den Gubernator zu/ ihne von seinen Beginnen abzuhalten. Als nun der
heilige Bischoff sahe/ das der Gubernator in äusserster Gefahr seines Lebens/
was thut er? er understehet sich einer hochverwunderlichen/ und eines dapfern
wahren Christlichen Gemüts und Geblüts wirdiger That; er stehet eylfär-
tig auff/ nimbt den Gubernator in seine Arm/ bedecket ihn mit seinem Bi-
schöfflichen Mantel/ und machte ihn also aller Gefahr befreyet/ dan niemand
under dem gantzen Hauffen dörffte mehr einen einigen Stein fliegen lassen/
aus beysorg/ es möchte der heilige Mann verletzt werden. In dessen rennet
die Gutschen durch alle Gassen zur Stadt hinaus/ und ziechen den frommen Bi-
schoff ins Elend hinaus/ den jenigen in seinen liebreichen Armen haltend/ der
ihne hinaus führte. Kan hier nicht mit Warheit gesagt werden/ das die Sighaffte
und mit Lorberkräntzen gekrönte Liebe/ in diser Gutschen die Natur und Rach-

girigkeit überwunden und gefangen / in glorwürdigem Triu
geführet.

Damit man aber nicht vermaine/ daß dise herrliche Glori
menheit seine Feind zu lieben und ihme guts zu thun/ sich allein
nern finden lasse/ und der Gebrechlikeit des weiblichen Gesch
entlegen seye/ will ich das Widerspil mit allem einem ein
pel/ viler anderer zu geschweigen/ darthun. Die heilige Cath
Senis, als sie verstanden/ daß sich im Spital ein armes hochbe
ckes Weib aufhielte/ die von dem Aussatz dermassen übel zug
dermänniglich ein Abscheuen ab ihr getragen / und niemand
re/ der mit ihro wolte zu thun haben/ hat sie sich zu ihro begeben/
angeborten/ mit sicherem Versprechen/ sich ihrer willfährig
auszuwarten. Besuchte sie demnach täglich zu Morgen und
Sar. 29. April. tragte ihr alle Notturfft zu / und liesse sonsten in andern
erweisungen nichts ermanglen: Christum sag, seynd die eigentli
Histori Beschreibung/ in ea contemplans, accuratè & reve
viebat. Sie betrachtete in ihrer Person Christum den HErn
ihr mit höchstem Fleiß und Ehrerbietung auf den Dienst
Krancke aber/ die sich gegen der heiligen Catharina/ von wegen
Diensterweisung / und auf sich genommenen schweren Ungel
und Arbeit/ billich hätte sollen demütigen und danckbar erzeig
übermüttig und unwillig worden / hat angefangen sie zu verfolgen/
schänden und schmähen; auch sie/ wan sie nicht gleich den
was sie begehret/ oder zur Zeiten nur ein wenig später zu ihr
harten / rauhen Worten übel angefahren / nicht anderst / als
dingte und verpflichte Sclavin. Aber die heilige Junkfrau
Lieb dardurch im wenigsten nicht erkalten/ ja wurde durch
digkeit und unverschuldte Hudlerey nur eyferiger/ und
grösserer Lieb / Treu und Anmutung auf als zuvor/ befliss
lichen Zorn und Unwillen mit liebeosenden / glimpfigen
gienge sonsten in allem mit ihr so liebreich umb/ als wäre
Mutter; verharrete auch lange Zeit in so schwerem Ambt/
von diser Welt abgeschiden/ stunde ihr in ihrem Sterbstündlein
und zusprechen ganz sorgfältig bey / säuberte und waschete
nam ab/ tragte ihne auchendtlich auf ihren aignen Schultern
anders mahl wurde gegen eben diser heiligen Junkfrau eine
densschwestern/ mit Namen Palmeria, aus teuflischem Antrib/
lichem Haß und Neyd behaffret/ sie könte und wuste sie weder

em/ verleümbte ihren guten Namen offentlich und heimlich/ wo sie nur konte und möchte/ und wuste von ihr nichts anders zu reden/ als lauter Bitterkeit/ Gifft und Galle; erzaigte sich auch sonsten in allem übrigen für ihr abgesagte Todte Feindin. Es bestisse sich hingegen die heilige Junkfrau in höchster Demuth/ liebkosen/ und allerhand liebreichen willfährigsten Diensterweisungen/ diser feindseeligen boßhafften Mitschwester das Hertz abzugewinnen/ aber umbsonsten: dann sie liesse sie mit Schand und Spott aus dem Haus hinaus stossen/ wolte sich auf keinerley Weis noch Weeg erwaichen lassen/ ja so gar von der schwären Kranckheit nicht/ die ihro GOtt umb solcher Boßheit willen zugeschicket. Wie sie nun ins Todtbett kommen/ und aber in ihrem gefaßten Neyd und Haß hartneckig unversöhnlich verharrete/ ist die heilige Catharina aller betrübt/ und umb ihrer armseeligen Mitschwester üblen Stand gantz unverhoffte und beängstiget/ vor der Bildnus Christi nidergefallen/ ihne mit unaufhörlichem Zäher vergiessen uñ unglaublicher Inbrunst umb das Heyl diser armen Seel gebetten/ mit allem Gewalt in ihn gesetzet/ mit der protestation, von dannen ihr nicht aufzustehen/ bis das er sich ihro wurde erbarmen: welches sie dann endlich erhalten. Dann als sie nunmehr drey gantze Täg in Zügen gelegen/ und nicht sterben kondte/ hat ihro letzlich Christus der HErr ihr hartes/ unbewegliches Hertz dermassen getroffen und gebrochen/ daß sie ihr Missethat erkennet/ mit grosser Rew und Layd gebeicht/ die heilige Sacramenten mit grosser Andacht empfangen/ ihr ewiges Heyl und höchstes Gut durch Vermittelung/ Treu/ Lieb und Sorg/ eben derjenigen erlanget/ deren sie so vil Ubels hat zugefügt. Widerumb/ als ein alte erlebte Wittfrau/ Namens Andrea/ von dem Krebs an der Brust so übel zugericht ware/ das wegen des unleydenlichen Gestancks niemand umb sie seyn kondte/ uñ von männiglich verlassen da lage/ nimbt sich die heilige Catharina umb sie an/ säubert/ waschet/ verbindet ihr den Schaden/ und verpflegte sie mit aller Mennigliche gantz freudig/ frölich/ mit heroischer unverdrossener Dapferkeit und Beständigkeit. Es köndte aber der laydige Teüfel einem so tugendsamen Wesen nicht länger zu sehen/ mischet sich boshafftig entzwischen/ bewegt anfänglich die Krancke zu etwas Unwillen gegē ihrer so liebreichen Aufwarterin/ hernach zu einem grossen Haß/ spinnet ihro auch endlich waiß nicht was für bösen Argwohn in den Kopf/ als führte die Catharina einen unerbahren bösen und frechen Wandel. Diser Argwohn name in ihrem Gemüth je länger je mehr zu/ liesse anfänglich zu Zeiten etliche argwöhnische Wort schiessen/ brache mueler weil mit der Sprach deütlich heraus/ verschreyte sie auch endlich ungescheuet offentlich/ thätte auch solches/ da sie darumb befragt und zu Red gestellt worden/ betheüren und behaubten. Dises nun ware diser in aller Rei-

nigkeit

nigkeit unvergleichlichen heiligen Junkfrau in das Aug [illegible]
Hertz aus dem Leib reissen. was thuet sie aber hingegen? Sie [illegible]
lein in bishero gelaister Diensterweisung und treuhertziger [illegible]
drossen beharrlich fort / sonder verdoppelt solche mit unüberwindlicher
wie sie aber gesehen / daß dises Geschrey je länger je mehr [illegible]
nunmehr von ihren Ordensschwesteren derenwegen hart beschuldiget [illegible]
gefochten worden / name sie ihr einige Zuflucht zu Christo ihrem [illegible]
batte ihn mit haissen Zähren / er wolte sie als der Uhrheber und [illegible]
ter Zeüg-Zung ihrer Reinigkeit / in so schwerē inzüchten nicht [illegible]
lassen / und sich ihrer annemmen; welches er dann treülich und [illegible]
Nachtruck gethan / das die bishero boshafftige Verleümbderin [illegible]
gangen / sich selbst Lugen gestrafft / ein offentlichen Widerruff / [illegible]
der heiligen Catharina ein Abbitt gethan / ist also aller Argwohn [illegible]
die Unschuld bey männiglich an den Tag kommen.

Augustinus Mannus in Selectis histor. cap. 281.

Wir wollens beschliessen mit einer sehr denckwürdigen [illegible]
sich unlängst in einer Statt Italien / Cajeta genannt / hat zugetragen
ware alda einer fürnemen Wittfraw einig lieber Sohn umbs [illegible]
Der Magistrat wirdt es innen / lasset alsbald die Stattporten [illegible]
Thäter nachstreben; die Schergen lauffen in der Statt auf der [illegible]
der Thäter aber versteckt sich bald da / bald dort / wie er aber [illegible]
schwerlich werde verborgen bleiben / weil man ihme gar zu genau [illegible]
begibt er sich endlich in eben des entleibten Mutter Behausung [illegible]
heimlich hinein / kombt unvermerckt in ein Camer / und [illegible]
das Bett / weil er verhoffte es wurde niemand argwohnen / [illegible]
gefährlichen Ort seine Zuflucht gesucht habe. Indessen kombt [illegible]
die laidige Zeitung / daß ihr Sohn entleibt worden: Worüber [illegible]
bestürtzet / sonder mit heroischer / uñ dem gedultigen Job gleichmässiger [illegible]
mütigkeit / hebt sie die Augen gehn Himmel / und sagt: GOtt [illegible]
es ist geschehen / wie es ihme gefallen: und wie sie verständiget [illegible]
der Mörder sein Zuflucht in ihr Behausung genommen / hat sie [illegible]
recht wahre / hohe / vollkommene und unüberwindliche Christliche [illegible]
scheinen lassen / dann sie sich der vorhandenstehenden besten Gelegenheit [illegible]
rechen / im geringsten nicht gebrauchen wollen / sonder ihne an das [illegible]
borgneste geheimbste Orth mit grosser sorgfältiger Behutsamkeit [illegible]
sen / damit in unverhofftem Fall die Schergen wurden einfallen / [illegible]
then seyn möchte. Wie sie hernach vermerckt / das kein Gefahr [illegible]
handen / lasset sie ihne für sich kommen / ertheilet ihme / auf sein [illegible]
ren / flehentliches / demütiges Bitten / nicht allein völlige Verzeihung [illegible]

lasset ein silbernes mit einem ergübigen Stuck Gelts angefültes Pocal herrag-
gen/ verehret ihme solches/ mit sorgfälliger Ermahnung/ sich unverzüglich in
der Still aus der Statt und darvon zu machen/ damit er dem Gewaltrichter
nicht etwan in die Händ komme. O was für heroische Dapferkeit! was
unüberwindliche/ starckmütige Tugent! O Christliches Gesatz/ warhaffeig
ein Gesatz der Liebe! was unbewegliche Stärck gibest du denen/ die dir in War-
heit aufrecht folgen! zu was hohem Staffel verwunderlicher Volkommen-
heit werden deine Liebhaber von dir erhebt!

IV.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

Etliche Lehrstuck die Nachlassung der empfangenen Unbild betreffent.

SO last uns dann unsereñ Wandel nach Form und Weis diser Exempel anstellen/ unsere Anmuttungen gegen unsere Feindt/ und allen/ die uns etwas Laids und Ubels zufügen/ nach disem Model richten. Wir wollen aber zu disem Endt etliche Lehrstuck beybringen/ darnach wir uns in so hochwichtiger Sach zurichten haben.

I.

Beyzugefügte Unbild nicht so sehr empfindlich seyn.

Das Erste ist/ daß wir nicht gar zu waich und zahrt seyen/ noch ein jedes geringes Schmachwortt oder Belaidigung so hoch empfinden sollen/ sonder in dergleichen täglichen Widerwertigkeiten/ deren man in disem Leben bey so underschidlichen Zuständen nicht kan enübriget seyn/ das Gemüt mit Christlicher Starckmütigkeit verwahren/ und etlicher massen schusfrey und unempfindlich machen. Es ist nicht allein ein starckmütige/ sonder auch gescheide/ hochverständige That/ die zugefügte Unbildt verachten/ und umb ihrentwillen den innerlichen Friden des Gemüts nicht lassen zerstöhret werden. Man muß sie/ so gut man kan/ in windtschlagen/ und nicht zugeben/ daß sie ins Gemüt eintringen/ und das Hertz berühren noch verletzen. Cato hat unbekanter Weis von einem einen guten Straich bekommen: wie diser aber verstanden/ daß es Cato wäre/ den er unwissend geschlagen/ und ihme derentwegen wolte ein Abbit thun/ sprache ihme diser gros-

grosmütige / dapffere Man mit disen verwunderlichen Wort
memini percussum me: ich erinnere mich nicht / daß ich
lib. 2. de ira. cap. 32. geschlagen worden. Melius putavit, sagt hiervon Seneca, quàm ignoscere. Und thut gleich hinzu / Magni animi est, cere; multi leves injurias altiùs demisère, dum vindicant: & nobilis est, qui more magnæ feræ latratus minutorum exaudit. Er achte besser zuseyn / der zugefügten Schmach
dencken / als zuverzeichen. Es ist eines dapfferen Gemüts
die Unbildt nicht achten und verachten: vilen ist die an
Unbildt / in deme sie sich gerecht / nur umb desto tiefer zu
und darob desto grösseren Schmertzen empfunden: ein
achtet sich vil zugut / als daß es sich mit so schlechter Sach
hudlen solte / gleich wie ein grosse Englische Dockan sich
bellen der kleinen Bolsterhündlein nicht irren last.

Damit aber unser Gemüt vor aller Unbilde schusfrey
lich seye / muß man sie auf der Seiten anschauen / auf deren
Enchi. cap. 53. noch stechen. Ein jedes Ding / sagt Epictetus gar weislich /
haben / an der einen kan es gar leichtlich / an der anderen
ergriffen werden. Füget dir dein Bruder ein Unbild zu /
auf der seiten anschawen / von der die Unbild herkombt /
sehr schwär ankommen / ihn zuübertragen; sonder must
seiten / auf deren er dein Bruder zuseyn erscheinet / betrachten /
ihr beyde von einem Geblüt herkommet / in einem Mutterleib
Brust gesogen; greiffest du ihn auf diser Seiten an /
leichtlich zuertragen seyn. In gleichem redet einer übel von
dich verfolgen? bringt er dich umb das deinige? so gibe
welcher Seiten du ihn wollest ansehen / dann er hat ein
eines ist häslich und grausamb / das ander schön und
er hat mir unrecht gethan / ich habe es umb ihn nicht
mir also verfahren solte / sonder habe ihme / wo ich nur
alles Guts erwisen: dis aber ist nicht die rechte Seiten /
solst anschawen / oder aber es wirdt dein Gemüt also
ret / zum Zorn / Unwillen und Raach bewegt werden.
Scarckmütigkeit / und daß man gleichsamb von Staal
seye / welches sich aber bey ihrer wenig befindet / wan
Dörneren umbgehen / und nicht verletzet / das ist / die
führen / und nicht zum Zorn und Unwillen bewegt werden.
für dise gebrächliche Schwachheit / mit deren gemainglich

schaffter ist/ am sichersten/ das Gemüt und die Augen von der zugefügten Unbild ab/ und hingegen auff den Beleidiger zuwenden/ betrachten und gedencken/ das er ein Ebenbild GOttes/ dein Christlicher Bruder/ und Mitglid eines geistlichen Leibs; das es umb die Uberetragung d' empfangenen Unbildt/ ein edle/ glorwürdige/ Gott wolgefällige/ tun zumal dir sehr verdienst- und ersprißliche That/ ein sicheres Pfand deines ewigen Hayls/ ein gewisses Kennzeichen der Gnaden-wahl/ ein unfählbare Vorberaitung verzeichung deiner Sünden zuerlangen/ und mit sicherem Vertrawen zusprechen; Vergibe uns unsere Schuld/ als auch wir vergeben unseren Schuldigeren. Und dises ist nemlich die rechte Seiten/ dises das schöne/ liebliche/ holdseelige Angesicht/ so wir an unseren Feinden sollen anschawen und betrachten; mit disen Augen müssen wir die von ihme herkommende Unbild anschauen/ mit disem wolbefligten/ unempfindlichen Gemüt empfangen und übertragen.

Sie gern Verzeichen.

Das Andere Lehrstuck ist/ das wan uns einige Unbild zugefügt wird/ und wir dahero Ursach hätte/ solche zu anden und zu eyfern/ wir uns als wahre Christen erzeigen/ alle unsere Empfindligkeit Gott aufopferen/ und Christo dem Herren gehorsamen/ welcher uns befilcht/ unsere Feind zu lieben/ und die empfangene Unbildt zu verzeichen. Als sich dem H. Gregorio Nanziazeno, in welchen seinen gefasten/ gottseeligen Anschlägen/ ein grosse Mänge seiner Widersächer feindseelig widersetzten/ vil Leidts und Ungemachs zufügten/ und aber von den seinigen hefftig angereitzet wurde/ sich an ihnen zu rechen/ gab er ihnen zur Antwort: Meine Kinder/ dises ist dem nicht gemäß/ was uns Christus hat anbefohlen; das ist nicht/ was uns das Evangelium lehret; die gantze Rach/ so ich meinen Widersacheren begehre/ alles Ubel/ so ich ihnen wünsche/ bestehet in dem/ das sie möchten die ewige Seeligkeit erlangen. Wann dann in Widerwärtigkeit der zustreichende Zorn bey uns so weit wolte vorbrechen und zur Rach anstrengen/ sollen wir ihne mit gleichen Worten hinderhalten und dämpfen/ und uns also zusprechen: Weit anders lautet die Lehr so uns das Evangelium vorschreibt/ vil anderst ist es mit der procedur gemaint/ die Christus der HErr in dergleichen Fahl von uns erfordert.

Gregorius Presbyter in ejus vita.

So vergibe dann die Unbildt/ von weme sie auch dir wirdt zugefügt; in Erwägung/ das er deines gleichen/ und dein Bruder seye: gedencke es gethe aus Leichtsinnigkeit/ Schwachheit seines Alters oder Geschlechts/ treibe es seiner ungezemten Anmutung zu/ die ihne verblendet und verlaittet hat. Dises und dergleichen seynd so erhebliche Ursachen/ daß sie der Verzeihung wohl würdig. Gesetzt aber es lauffe ein solche Boßheit mit under/ die nicht zu entschuldigen wäre/ so ist doch Christus der HErr würdig/ daß man umb seiner willen verzeihe/ der es umb dich gar wol verdienet/ in bedencken

cken/ er dir täglich und stündlich / vil grössere und mehrere Unbild
nachlasset; zu deme befilchet und erfordert er austrucklich von dir
kurtzum haben / das du verzeichen solst. Wann er sich dir sich
stellete / und die Guthaten/ die er dir erwisen / dann auch die Sünd
verzichen/nacheinander erzehlte/benebens aber inständig von dir
du deinem Widersacher auch gleichfals verzeichen sollest / wurde es
möglich sein / ihme solches begehren abzuschlagen? So bilde dir dann
stehe Persönlich vor dir / schawe ihne mit den Augen des Gemüts
bendigen Glaubens an / mercke auff/ wie inständig er bey dir anhalt
zu Bezeügung deiner gegen ihme tragender Liebe / verzeichen wollest
wohl / das er eben den jenigen so du hassest / von Hertzen liebe/ und
nem Blut erkaufft habe. Quem vis contemnere, pretium ejus
cum morte Christi totum mundum appende. Betrachte / sagt der
Augustinus / wie hoch der jenige gestehe / den du so gering achtest
ein Schissel der Wage die gantze Welt / hingegen auff die andere
barlichen Todt des Sohn Gottes / in dem Wert / mit deme er erkauffet
den / so wirst du sehen/ das er der gantzen Welt weit vorschlage/ und
abzunemmen / wie hoch und werth du dein Feind zu schätzen habest
was Fug und Recht kanst du den jenigen hassen/den Gott so sehr geliebt
umb seinetwillen von Himmel herab gestigen / sich gleichförmig
zu seinem Bruder worden / ihme zum besten trey und treyßig gantzer
arbeitet / und endlich am Creütz gestorben. Wann dich etwan der
deines Freünds belaidiget/ und du guten Lust hättest dich mit
Straff an ihme zu erkiehlen/haltest du doch mit dem gefasten
in bedencken / das er deinem guten Freünd zugehöre / er nicht
beleidiget/ und dir die Freündschafft auffzusagen bewegt werde.
Rachgierige und wilde Mensch Esau tragte wider seinen Bruder
ten/ tödtlichen Haß und Grollen/ so er doch aus Forcht und Ehrerbietung
nes Vatters Isaac/ heimlich in sich gebissen/ und keines weegs
erscheinen lassen / und sprach bey ihme selbst: Venient dies luctus
& occidam Jacob fratrem meum. O wäre der Vatter nicht/
ich mit meinem Bruder Jacob / der mich umb die erste Geburt/ und
lichen Seegen betrogen hat / umbgehen / lasse ihn nur einmal die
thun / alsdann will ich mit dem Betrüger bald auff ein Orth
ihme den garaus machen. Ephestion, und Craterus, des grossen
ders zween liebste Freünd / weil ein jeder bey ihme der beste
seyn / geratheten in ein heimliche Eyfersucht / und verborgene
Feindschafft / liessen sich doch äusserlich dessen nichts vermercken /

De Verb. Domini.

Genes. 27. 41.

sich auf dem Zug nacher Indien / sie aus gewissen Vrsachen und Begebenheiten mit einander auffstössig worden / der lang in der Glut verborgengelegene Grollen in helle Flammen dermassen ausgeschlagen / daß sie erstlich mit harten Worten / endlich gar mit Waffen aneinander kommen / ihrebeyderseits gute Freünd lauffren zu / und brachtens voneinander; Endlich kame auch Alexander in aigner Person / bestraffte sie mit einem ernstlichen / scharpfen Verweiß / versöhnet sie mit einander / hielte sie auch an / sich mit einem Aydschwur aufs new / uñ zu ewiger Freündschafft zu verbinden / mit d' Bedeutung / daß im Fall sie wider in Zwitracht gerathen solten / er sie beede / oder wenigst den Anfänger / unerachte sie ihme von der Welt die liebste wären / wolle lassen hinrichten; welches dann bey ihnen so vil verfangen / daß sie fortan in guter Verständnus und innerster Freündschafft verharret / und zwischen ihnen die geringste Beleydung weder mit Worten noch Wercken nimmermehr undergeloffen. Hat nun die Lieb und Ehrerbietung gegen einem Menschen so vil vermöcht / daß sich die in schwärem Zwitracht gestandene von Grund aus versöhnet / und solte die Liebe und Ehrerbiettung gegen Christo nit solches nicht vermögen? Ey so lasset uns dann umb seiner willen unseren Feinden von Hertzen verzeihen; lasset uns verzeihen / weil es also gebietet und haben will; lasset uns verzeihen / weil es das Gesatz deme wir uns undergeben / also mit sich bringt / das Gesatz der Liebe / welches alle Feindseeligkeit verdammet und aus dem Hertzen verbant / und hingegen der Liebe gegen männiglich / fürnemblich aber gegen den Feinden / den völligen einigen Platz einraumet: lasset uns verzeihen umb der Liebe willē / die wir gegen uns tragen sollen / in Erwegung der grossen Schätz / Gnaden und Verdienst / die uns daher entspringen: lasset uns letzlich verzeihen aus billicher Forcht / daß wir uns sonsten selbst ins eüsserste Verderben stürtzen würden / aus Forcht jenes erschröcklichen Ausspruchs / der uns bedrohet / das uns mit eben der Maß / mit deren wir ausmessen / werde eingemessen werden / fürnemblich weil wir selbst dises Beding mit GOtt dem HErren eingangen / und auch solches täglich in unserem Gebett erneweren / und mit austrücklichen Worten für vest und gemeinb halten: in deme wir in dem heiligen Vatter unser sprechen; Vergibe uns unsere Schulden / gleich wie auch wir vergeben unseren Schuldigeren: lasset uns dieß zu Gemüth führen / was es gesagt seye / und was dise Wort auf sich haben / dann wir uns austrücklich erklären / das Beding mit GOtt eingehen und zu frieden seynd / daß er uns unsere / ihme zugefügte Unbildt nicht verzeihen soll / im Fall wir nicht auch die uns angethane Unbildt verzeihen werden; und er sein liebreiches Hertz gäntzlich von uns soll abziehen / im Fall wir das unserige von unseren Feinden werden abwenden. Si vos non dimiseritis,

Marc. 11. 26. seritis, sagt Christus der HErr mit unwiderrufflichen Worten: Matth. 18. 35. vester, qui in cælis est, dimittet vobis peccata vestra. Es seye dann verzeichet/ so solt ihr vergewiß seyn/ das euch ewer Vatter/ der im ist/ ewere Missethaten auch nicht verzeihen/ sonder den Peinigern Gerechtigkeit übergeben werde/ die euch bis auf Guetmahnung Pfennigs quellen und peinigen. Ad tam magnum tonitrum, sagt Eachir. c. 7. Augustinus, qui non expergiscitur, non dormit, sed mortuus est. von einem so starcken Donnerstreich nicht erwacht und sich bewegt/ zu verstehen/ das er nicht schlaffe/ sonder gar todt seye. Gesetzt/ es seyn kan/ das dein Feind in der Zahl der Auserwöhlten Gotts eingeschrieben seye/ und einmal der ewigen Seeligkeit genissen wurde/ wurde es dann nicht rewen/ ein so fürtreffliche/ glückseelige Person gehasset zu haben/ mit deme du alsdann in der ewigen Seeligkeit entweders in vollkommenen Friden und Freündschafft wirst leben/ oder aber dich des Himmels verzeihen müssen. Im laidigen Fall er aber solte von GOtt verworffen/ und die ewige Pein verdammet werden/ wurde er ja in den ewigen Flammen Ubels genug auszustehen haben/ und ihme derentwegen allhier billich schonen seyn/ damit er nicht mit doppelten Ruten geschlagen werde.

So lasset uns dann in Erwegung dessen dem liebreichen Gebott unserer heiligen Religion ein Genügen thun/ und das Gebott GOttes nicht auß Matth. 5. 44. lassen. Diligite inimicos vestros, lasset uns unsere Feind lieben/ benedicite his, qui oderunt vos, lasset uns guts thun denen/ die uns hassen/ 1. Petri. 3. 9. dentes malum pro malo, nec maledictum pro maledicto, sed e benedicentes, quia in hoc vocati estis, ut benedictionem hæreditetis. fideatis. Lasset uns nicht böses mit bösem/ sondern mit gutem/ und rung mit Benedeyung vergelten/ dann wir hierzu beruffen seynd/ wir solcher gestalt durch übertragen der zeitlichen Maledeyung/ und Unbildt/ den Seegen Gottes und das ewige Erbtheil erwerben. pro persequentibus & calumniantibus vos; lasset uns betten für die verfolgen und lästern/ und dises zwar nach dem Exempel/ und in der nigung Christi; wie es dann sehr gut und rathsamb/ alle Tag etwan sonderliches Gebett zu sprechen für die/ die uns auf wasserley Weis seynd/ fürnemlich aber so lang/ als sich der gefaste Zorn und Unwillen sie bey uns reget und spüren lasset. O das wir etwan für sie ein gäben/ für sie fasteten/ oder sonst ein gutes Werck verrichteten/ solches ein so fürtreffliche That/ ein GOtt wolgefälliges Schlachtopfer ein so verdienstliche Liebe seyn! Und dises von dem Werck. Wort anbelanget/ müssen wir uns/ so offt es die Gelegenheit gibt

zu reden/ sehr behutsamb und aufmercksam seyn/ dann es darmit gar ein schlipfertiges Wesen/ alwo man gar leicht kan anstossen/ strauchlen und fallen: ist demnach sehr gut/ disfahls in Worten fast gesparsamb seyn/ gemeinglich aber noch besser/ gar stilschweigen/ benebens auch andern nicht gestatten/ daß sie unserer bösen Naigung zu Lieb und Gefallen etwas übels von ihnen reden.

Zum Beschluß wollen wir hieher setzen die denckwürdige Lehr des heiligen Augustini/ betreffend die Raach/ welche wie in der heiligen Schrifft zu lesen/ vil gottseelige gerechte Personen/ wegen empfangner Unbildt gewünscht und von GOtt begehret haben. Solches hat David und Jeremias gethan; Pſal. 38. 6. & 12. Jeremi. 11. 20. Apocal. 6. 10.

in almechem hat der heilige Joannes in seiner haimlichen Offenbahrung gehöret/ wie das die Martyrer/ deren Leiber under dem Altar ruhen/ also zu GOtt geschreyen; Wie lang/ O HErr wirst du mit deinem gerechten Uhrtel/ und Raach über unser unschuldig-vergossenes Blut zu ruck halten? Wo bleibt nun bey David/ Jeremia/ den heiligen Martyrern uñ anderen dergleichen/ die doch gegen ihren Feinden/ und die so hoch/ offt und vil gebottene Verzeihung zugefügter Unbilde? Hierauf gibt Augustinus der grosse Lehrer diſe Antwort/ daß die Gerechte so wol als die Gottlose/ über ihre Feind von GOtt Raach und Straff begehren/ doch aber mit diſem Underscheid. Justus & magis Augustin. in Pſal. 38.

optat inimicum suum corrigi, quàm puniri, & cum in eum videt à domino vindicari, non ejus delectatur pœnâ, quia eum non odit, sed divinâ Justitiâ, quia Deum diligit. Der Gerechte verlanget vil mehr/ daß sein Feind möchte gebessert als gestraffet werden: geschicht es aber/ das GOtt mit gerechter Straff mit ihme verfahret/ hat er ab der Straff kein Freud noch Wolgefallen/ dann er ihne nicht hasset/ sonder ab der Gerechtigkeit GOttes/ dene er liebet/ und wan er siehet/ das er sich ab der Straff bessert/ ist es ihme ein hertzliche Freud/ besseret er sich aber nicht/ sonder bleibt in seiner Boßheit verstockt/ erfrewet er sich ab denen/ die sich an diſem Exempel stossen/ und aus anderer Schaden witzig werden; Er selbst aber macht ihme die Straff auch zu nutz/ Non supplicio illius odia sua pascendo, sed errata emendando, ac per hoc de benevolentia est, non de malitia quod lætatur justus, cùm videt vindictam, & manus suas lavat, id est, opera sua mundiora facit in sanguine, id est, in exitio peccatorum: Sumens inde non mali alieni gaudium, sed divinæ admonitionis exemplum. Nicht das er dardurch sein Haß ersätte und nähre/ sonder seine Mängel verbessere: wan nun der gerechte siehet/ das sein Feind gestrafft werde/ sich darob erfrewet/ und seine Händ wäschet/ das ist/ seine Werck rainer und sauberer macht/ in dem Blut der Sünder/ Mat. 27. 24.

nimbt solche Freud von keiner Boßheit/ sonder von einem guten Gemüht her/ dann er erfrewet sich nicht über das Ubel eines andern/ sonder stosset sich dar-

an/ und ist ihme ein Anlaittung zu heylsamer Forcht GOttes: wie
belangt die ewige Straff der Gottlosen in jener Welt/ hat er durch
liches Wolgefallen/ allweilen auch GOtt selbst darob ein
Hingegen aber ein gottloser häffiger Mensch im geraden
tristatur si ejus inimicos evaserit pœnam, & cùm puniti eum
dicari ita se gaudet, ut non justitia Dei quem diligit, sed illius
miseria delectetur. Betrübt sich und ist entrüst/ wan er sihet daß
durch Buß und Besserung der Straff entgehet/ wirdt er aber zu
zogen/ springt ihm das Hertz vor Frewden im Leib auf/ nicht zwar
der Gerechtigkeit GOttes/ dene er nicht liebet/ sonder von wegen
ligkeit dessen/ den er hasset: Ja wan er sich auch gleich an sein
rechet/ sonder die Raach dem gerechten GOtt heimstellet/ geschi
nicht aus Liebe/ sonder grösserem Haaß und Feindschafft/ weil er
Hand GOttes schwärer ist/ als die seinige/ und also verhoffet/ es
Feind solcher gestalt besser getroffen werden/ als wan er selbst
vornemmen.

V.

Absatz.

Was gestalt / und wie vil wir unsere Nechsten zulieben schuldig seyen.

Der Nechst soll im Werck selbst geliebt werden

Joan. 1. 3. 18.

DJe Weiß und Form unsere Feindt zulieben/ schreibet
liebte Jünger Christi mit disen Wortten vor: Filioli, non
mus verbo, neque linguâ, sed opere, & veritate.
Kinder/ lasset uns lieben/ aber nicht nur auf den Schein
und blossen Wortten/ sonder warhafftig mit dem Werck.
Lieb ist fast nirgendt weniger zufinden/ als in liebkosenden/
Es haist/ wie Rachel gesagt/ Da mihi liberos, alioquin
mir Kinder/ sonst muß ich sterben. Es schreibet uns GOtt
zweyerley Weis und Maß der Liebe vor.

Genes. 30. 1.

Die Erste ist / daß wir den Nechsten lieben als uns selbst. Diliges proximum tuum sicut teipsum. Du solst deinen Nechsten lieben / wie dich selbst. Was heist aber / wie dich selbst? Es heist / nach Auslegung des heiligen Thomæ, so vil / daß die Liebe / so du gegen thme tragst / der Liebe / so du gegen dir selbst hast / gleichförmig seyn solle / welche Gleichförmigkeit in folgenden Puncten bestehet. Erstlich / in dem Zihl und End / um deme du deinen Nechsten liebest / umb der Liebe GOttes willen / dann solcher Gestalt solltest du auch dich selbst lieben / wan anderst die Liebe deiner selbst wol geordenet und heilig ist. Matth. 22. 39. 2. 2. q. 44. a. 7.

Zum Anderen / in der Regel und Maaß der wahren Liebe / daß du nemblich thme in keinem Ding wollest gefallen / der nicht an thme selbst gut und recht seye / gleich wie dein Will und Anmutung auf nichts böses sol genaigt und gestellet seyn / damit die Liebe deiner selbst recht und ordenlich seye.

Zum Tritten / in der Weis zu lieben / in welcher du den Nechsten nicht aus aignem Nutzen / Lust und Gefallen liebest / sonder thm zum besten / gleich wie du dich liebest / nicht thme / sonder dir selbsten zum besten / damit die Liebe deiner selbst ein wahre Lieb möge genennet werden / sonsten wurdest du nicht den Nechsten / sonder in dem Nechsten dich selbst lieben. So vil der heilige Thomas. Der heilige Augustinus, in Auslegung eben diser Wortt / nach deme er zum Fundament seiner Lehr gesetzet / daß allein der jenige warhafftig sich selbst liebe / welcher GOtt liebet / sagt also: Quod ergo agis tecum, id agendum cum proximo est, hoc est, etiam perfecto amore diligas Deum; non enim eum diligis tanquam ipsum, si non ad id bonum, ad quod ipse tendis, adducere satagis. De Mor. Eccles. c. 26.

Wie du dann mit dir selbst umbgehest / so solt du auch mit dem Nechsten umbgehen / das ist mit Sorg und Fleiß dich dahin bemühen / damit auch in thme ein volkommne Lieb zu GOtt erwecket werde; dann wan du nicht beflissen bist / thme eben das jenige Gutt zuwegen zubringen / nach deme du selbst strebest / liebest du ihn nicht / wie dich selbsten. Muß also nach der Lehr des heiligen Augustini die wahre Lieb gegen dem Nechsten / zu GOtt und den himmlischen Gütteren der gestalt gerichtet und gestellet seyn / daß man thme solche Rechte zuwegen zubringen; dann so man nur Fleiß / Sorg und Verlangen mache / dem Nechsten die Gesundheit / Ehren und zeitliche Gütter zuerwerben / also daß es nicht zugleich zu Erlangung seines ewigen Heyls angesehen wurde / wäre solches nicht die wahre / Christliche Lieb des Nechsten / die GOtt gefällig / und uns gebotten ist / sonder nur bloß ein natürliche / menschliche Lieb. Dahero abzunemmen / daß der wahren Christen ein kleine Anzahl seyn müsse / in bedencken ihrer gar wenig / die sich / krafft solcher rainer göttlicher Liebe umb das ewige Heyl des Nechsten bewerben / son-

sonder eintweders nur umb sein zeitliche Wohlfart / oder nur auf
und Bewegung einer natürlichen Anmuttung und Gewogenheit.
demnach gar wohl und aus erheblicheren Ursachen aufschreyen / wie
Haydnische Weltweise / O amici, nullus amicus. O meine liebe
wie wenig gibt es der wahren Freündt! wie wenig / die sich under
auf rechte Christliche Weis / aus trewer Freündtschafft / hinden
alles aignen Nutzens / under einander lieben. Ich setze aber diser
ein anders Fundament und Uhrsach: Wie folget.

Socrates.

Damit man die wahre Lieb und Freündtschafft von der falschen
vermainten aigentlich zu underscheiden wisse / muß man zum Fund
nen von Aristotele, dem heiligen Hieronymo und Augustino,
rühmbten Satz oder Hauptspruch für gantz gewiß und uhrfählbar
der also laut. Amicitia, quæ desinere potuit, nunquam fuit.
und Freündtschafft / welche zergehen und aufhören kan / ist nie ein
Lieb und Freündtschafft gewesen. Dahero der Schluß zumachen
ein wahre Freündtschafft / und die des herrlichen Titels der Freündt
würdig seye / zu stifften begehret / solche nothwendig der gestalt muß
richtet werden / daß sie auf die Ewigkeit / ohne Zihl und Schranken
also auf die himlische Freüdt und Seeligkeit / alwo allein sie in
wehren kan / müsse gegründet werden. Dann im laidigen Fall
so sich under einander lieben / solten verdammet werden / wurden
ihr gepflogene Freündtschafft ein End nemmen / und in einen tödtlichen
veränderet werden / weil in den höllischen Flammen kein Fünckleid
zufinden ist; dann ein so köstliches Kleinodt / und anmütiges / liebliches
als es umb die Lieb und Freündtschafft ist / stehet jenem unglückhaften
Standt nicht zu / alwo man sich in alle Ewigkeit mit unsinnigem
und Toben under einander zancket und zerret / und dises bey eben den
umb so vil mehr / dit alhie auf Erden unordenlicher Weiß einander
lieb gehabt / in erwegen / daß einer dem anderen die Pein und Marter
sie nun ausstehen müssen / verursachet / einer den anderen in dises
ewige Verderben gestürtzet hat. Gesetzt aber / sie werden nicht beyde
dambt / und treffe dises Unglick nur den einen / und gelange der
ewigen Freüdt und Seeligkeit / so wirdt nichts desto weniger ihr
Freündschafft ein loch gewinnen / und also zerfallen / daß sie in Ewigkeit
nicht wider wirdt ernewret werden / dann der in der ewigen Seeligkeit
kan den Verdambten nicht lieben / in bedencken / daß er als ein
GOtt verhasset / auch sonsten nichts Liebens werth an ihme zufinden ist
der im Gegenspil sauber nichts an ihme ist / welches nicht eines ewigen

Franciscus Sales lib. 7. Epistolarum, Epistola. 58.

hehrenden / tödtlichen Haß und Feindschafft würdig wäre. Hingegen würde der Verdamte / dene / so in der ewigen Seeligkeit ist / eben so wenig lieben / nicht zwar darumb / daß er nicht Liebens werth seye / sonder dieweil des Verdamten Hertz in grundt gantz verkehrt / und verderbt / und eines so löblichen Dings / als die Lieb und Freündschafft / allerdings unrüchtig ist; indeme / weil er GOtt aufs äusserest hasset / kan er den jenigen nicht lieben / welchen GOtt so inniglich lieb hat. Disem nach ist aller dings vonnötten / daß die einander begehren zulieben / sich ihr lieb auf die ewige Seeligkeit gründe und erstrecke / also und der Gestalt / daß sie einander zu Erlangung ihres ewigen Heyls verhülfflich seyen / dann dort allein kan die Lieb und Freundtschafft / so sie auf Erden angefangen / bestehen und dauren / und das Fewr der Liebe in seiner vollstehenden Flamm erhalten werden.

Ferners / und damit wir den obangezognen Spruch Christi recht verstehen / müssen wir noch einen anderen wol zu Gemüt führen / welchen Alexander Severus Römischer Kayser / gleichwol nur ein unglaubiger Hayd / so hoch gehalten / daß er ihn nicht allein stehts im Mundt geführet / durch seine Herolden offentlich lassen ausruffen / und an die fürnembste Gebäw zu Rom anschreiben und einhawen / welcher also lauttet: Omnia quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. Was ihr wolt / daß man euch thüe / das thühet auch anderen / so vil ihr begehret / daß man euch zu nutz / Dienst und Gefallen erweise / erweiset auch anderen / mit freyfertiger / liebreicher Wilfährigkeit. Ein billich-mässige Regel / ein so Helle der wahren Vernunfft ähnliche Warheit / die ein jeder ohne weitteren Underricht durch das natürliche Liecht sehen und greiffen kan / also das / wo du wilst / daß man dir in deinen anstossenden Nöthen beyspringe / in Bekümmuß tröste / deine Gebrächlikeiten geduldig übertrage / in deinen Schwachheiten und Kleinmütigkeiten dich stärcke / und mit einem Wortt / dir Lieb / Dienst und Guts erweise / hingegen aber dir nicht übel nachrede / dein Thun und Lassen nicht tadle / dir kein Unrecht oder Unbilde zufüge / noch anderwerts dich beladige; eben also sollest du hingegen gegen deinem Nechsten gesinnet seyn / und dich verhalten: Hæc est proximi tota dilectio, sagt der heilige Prosper, und in disem stehet die gantze Lieb des Nechsten.

Lampríd. in Alexandro.

Matth. 7. 12.

lib. 3. de contempl. c. 15.

Die Andere Maaß / so uns in der Liebe des Nechsten von Christo wirdt vorgeschriben / ist unvergleichlich weitter und gröſſer / als die vorgehende / und ist in folgenden Worten begriffen. Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ich gibe euch ein newes Gebott / so in dem bestehet / das ihr euch under einander liebet / gleich wie ich euch geliebt hab. O was für ein Liebe! was für ein Maß! wie hat uns dann Christus

Mehr als uns selbst / dann solcher gestalt hat uns Christus geliebt. Joan. 13. 34.

stus der HErr geliebt? Er hat uns zum ersten geliebt / ehe dan
mahlen geliebt worden / er hat sich auff alle Weis und Weeg bewo
er in unser Freundschafft möchte zugelassen werden: er hat uns
eracht wir seiner Lieb und Freundschafft keines wegs würdig wa
wir ihme einige Dienst / Lieb und Gefallen nicht erwisen gehabt / ja
ren gantz unwürdig waren / von wegen der grossen vilfältigen
wir ihme durch unsere Sünden haben zugefügt: er hat uns dermas
das er für uns ein armseliger Mensch worden / für uns trey und
rige schwäre Mühe und Arbeit auf sich genommen / so grosse
vor in der Welt niemahlen gesehen worden / außgestanden / sein
den letzten Tropffen vergossen / und endlich den schmählichsten / schm
sten Todt erlitten: Er hat uns geliebt / aus einen hochheiligen /
nutzlichen Zihl und End / darbey seinen aigenen Nutzen gänzlich
end / dann er unser / zu seiner ewigen / unendlichen Glückseelikeit
vonnöthen gehabt / sonder nur uns auff ewig glückseelig / und der
und Herrlichkeit seines himmlischen Vatters immerwehrend
machen. Das lasse mir ein Ubermaß der Liebe sein / die von
nügen mag erwogen noch begriffen werden.

Der heylige Augustinus ist der Mainung / es seye Christus
deren Ursachen auch darumb Mensch worden / damit er uns
massen wir in seinem heyligen Evangelischen Gesatz einander
De Cathechis. rudib. c. 4. Maximè propterea Christus advenit, ut cognosceret homo quam
diligat Deus, & ideo cognosceret, ut in ejus dilectionem, à quo
ctus est, inardesceret, proximúmque illo jubente, & demon
geret. Christus der HErr ist fürnemlich darumb in die Welt
mit er dem Menschen wißlich machte / wie sehr er ihne liebe / und
Erkandnuß zur gegen Lieb dessen entzündet wurde / der ihme
gnädiglich ist vorkommen; damit er auch gleich ihne durch
trucktliches Gebott verbindete / und zumahl durch sein gegebenes
underweisete seinen Nechsten zu lieben. Seneca der Haydt / ist
kommen / das er also hat schreiben dörffen: wann ich jemand
Epist. 9. auff und annemme / was vermainst du wohl / warum ich solches thue?
beam pro quo mori possim, ut habeam quem in exilium sequar,
morti opponam, & impendam. Es geschicht darumben / damit
habe / für dene ich möge sterben / dene ich / wann ich hinaus
verstossen werden / in trewer Gesellschafft nachfolge / dene ich vor
ge beschützen / und mich für ihne in alle Gefahr deß Todts / ja
selbsten möge dargeben / und für ihne zum Schlacht-Opffer werde.

wie nun einen eintzigen Tropffen Bluts im Leib hätten / der Christo dem HErren gleich wäre / dafern nur ein Fünckle in der Liebe Christi in unserē Hertz gloschete / solten wirs nicht dem Seneca gleich / ja weit bevor thun? ohne allen zweiffel. Der heilige Apostel Paulus / ein wahrer Nachfolger Christi / und ein rechtgeschaffenes volkommenes Muster Christlicher Liebe / begehrte für seine ärgste Verfolger und Todfeind / die Juden / nicht nur das zeitliche / sonder so gar auch das ewige Leben zu verlihren / der himmlischen Frewd und Seeligkeit auff Ewig beraubt zu seyn / und die höllische Pein auszustehen / doch das es ohne sein aigene Schuld und Sünd geschehe. Sihe zu was hohem Gipfel die Liebe des Nechsten bey den wahren Christen hinauf steige / wie weit die Flamme dises göttlichen Fewers ausschlage: welches sich nicht nur bey dem heiligen Paulo / sonder hernacher auch bey vil anderen hat zugetragen / als bey der heyligen Catharina von Bolonia / und andern mehr. In eius vita.

Ertzgedachter heilige Apostel schreibt zu den Philippensern also. Testis est mihi Deus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus Jesu Christi. GOtt ist mein Zeug / wie hefftig ich euch in dem Hertzen Jesu Christi begehre; das ist / wie ich euch liebe / mit eben dem Hertzen / mit eben der Liebe / welches doch in seiner gewissen Maß und Zihl zu verstehen ist / mit welcher euch Christus der HErr liebet / und von wegen der innigklichen / hertzlichen Liebe / die ich zu ihme trage; mein inbrünstige Begird ist / euch in sein gebenedeytes Hertz einzuschliessen / auff das ihr aldort ewre Wohnung haben / und des Uberflusses seiner gantz väterlicher inmitiger Erbärmussen mägt theilhafftig werden. Also und solcher Gestalt sollen auch wir einander lieben / in dem Hertzen Jesu Christi / mit eben dergleichen Anmutung und zuneigung / die er gegen uns tragt / als wären wir allesambt in seinem Hertzen eingeschlossen / von seinem Heiligen Geist lebhafft / mit seiner Liebe entzündet. Cap. 1. 2. à lapide.

Ich waiß zwar wol / das uns dergleichen Liebe zu üben sehr schwär fallet / in Erwegung unserer verkehrten und verderbten Natur / welche nichts hefftigers liebet als sich selbst: so haben wir doch keines wegs zu zweiflen / das uns Christus der HErr / der uns solche Liebe so ernstlich hat anbefohlen / die notwendige Hilff und Beystand solche zu üben nicht werde mittheilen / wan wir uns nur darzu werden geschickt und würdig machen / und so vil an uns gelegen / nichts werden ermanglen lassen. Das beste Mittel / dessen wir uns dissfalls zu bedienen haben / ist / daß wir mit den innerlichen Augen GOtt und Christum in dem nechsten zu innerst gegenwertig betrachten und anschauen / wie so dann warhafftig / auf Weis und Weg wie oben gemeldet / in ihme zugegen seynd; sollen uns demnach einbilden und gedencken / wan wir dem Nebenmenschen guten willen erzaigen / und ihme mit aufrechter Liebe zugethan

seynd/ daß solches von uns/ aigentlich darvon zu reden/ nicht einem [illegible]
geschehe/ sonder GOtt dem HErren/ nicht einer Creatur/ [illegible]
pfer/ nicht dem Glid/ sonder dem Haubt/ wie wir dann dessen [illegible]
selbst aigene Zeügnus haben/ in deme Christus sagt und bekennet [illegible]
wir dem Mindesten unter den Seinigen thun/ er es also auf und [illegible]
als geschehe es ihme selbst. Uber das/ so ist in keinem Zweiffel [illegible]
wir Christo dem HErrn unseren Leib/ Seel/ und alles was wir [illegible]
und vermögen/ als ein Aigenthumb schuldig seyen/ umb willen er [illegible]
schaffer und Erlöser ist; waraus dann erfolget/ daß wir schuldig [illegible]
pflicht seyen/ ihne zulieben/ zuverehren/ und zudienen; also und [illegible]
daß wan er in einer Not steckte/ uns alsdann die Pflicht oblege/ [illegible]
springen/ zu helffen/ und mit allen möglichen Diensterweisung [illegible]
Gleich wie er aber sich dises seines habenden Rechts begeben/ [illegible]
Menschen überlassen/ und ihne zu seinem völligen Mitterben eingesetzt [illegible]
wir Krafft diser Abtrettung und Uberlassung verbunden/ disem [illegible]
mässig eingesetzten Erben und Mitgenossen/ dem Nebenmenschen [illegible]
Maß und Zihl eben so vil Trew und Dienst zuerweisen/ als [illegible]
Dahero als der heilige Joannes dises rechtlichen zuspruchs/ [illegible]
und Nebenmensch erstgedachter massen erlangt/ zu red werden [illegible]
hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille animam suam [illegible]
1. Epist. 3. 16. posuit: Wir haben die Liebe Gottes gegen uns aus dem erkandt [illegible]
sein Leben für uns dargegeben; setzt er gleich hinzu: Et nos debemus [illegible]
tribus animas ponere; So sollen dann auch wir das Leben für unsere [illegible]
dargeben. Wie dan dessentwegen der heilige Paulus die Corinthier [illegible]
chert solches zu thun/ in deme er sagt: Ego libentissimè impendam [illegible]
2. Corinth. 12. 15. per impendar ipse pro animabus vestris. Alles was ich hab/ [illegible]
selbst will ich willfährig hertzlich gern euch und ewerer Seelen [illegible]
dargeben. Wer nun der würcklichen Ubung der Liebe gegen [illegible]
menschen mit Freuden/ beständig nnd unverdrossen begehrer [illegible]
ten/ der soll sich des erstgedachten Fortels bedienen und [illegible]
solchen in würckliche Ubung zu bringen.

VI.

Abſatz.

In weme wir die würckliche Liebe des Nechſten ſollen erſcheinen laſſen / alda von dem Neyd gehandlet wirdt.

DIß zwar aus deme was bishero geſagt / leichtlich abzunemmen / in weme / und was geſtalt man der obligenden Schuldigkeit brüderlicher Liebe / das gebührende Genügen erſtatten möge / ſo will doch zur Sach nicht undienlich erſcheinen / diß Orts etliche abſonderliche Steuck beyzubringen / in denen die brüderliche Liebe fürnemlich ihr Würckung haben und erweiſen ſoll; als da iſt der Will / der Verſtand / der Mund / und die Händ. In dem Willen zwar hat ſie ihr Regiment und Würckung / in deme ſie nemlich allen Neyd ausmuſtert; in dem Verſtand hebt ſie auf / und verhütet alle arge Gedancken und frevenliche Urthel; den Mund haltet ſie in dem Zaum / damit er in keinerley Stich- Schmach- Spott- und Ehrabſchneidiche Reden ausbreche; die Händ haltet ſie gebunden / daß ſie ſich zu keiner ſündlichen / ungerechten That / ſonder zu lauter liebreichen / dienſtbarlichen Wercken und Gutthaten ausſtrecken. Wir wollen die Sach nacheinander Stuckweis erklären.

Der Neyd iſt ein Laſter / Krafft deſſen wir ein Verdruß und Mißfallen haben / ob etwan einem Gut / ſo dem andern zuſtehet / und zwar darumben / weil wir dardurch verklainert und geringert werden. Die Sach aber beſſer zu verſtehen / haben wir aus dem heiligen Thoma zu lernen / daß wir ob dem zuſtehenden Gut und Wolſtand des Nechſten auf viererley Weis ein Verdruß und Mißfallen haben könden. Erſtlich / wan wir beſorgen / es möchte das Gut ſo er beſitzt / uns oder anderen ein Unglück und Ubel verurſachen; diſer Verdruß und Traurigkeit iſt kein Neyd / und kan ohne Sünd ſeyn. Evenire plerumque ſolet, ſagt der heilige Gregorius von diſer Sach / ut non amiſſâ charitate & inimici nos ruina lætificet, & rurſus ejus gloria ſine invidiæ culpa contriſter, cum & ruente illo quosdam benè erigi credimus, & proficiente illo plerosque injuſtè opprimi formidamus. Es geſchicht

Was iſt der Neyd?

22. q. 36. a. 1.

lib. 22. moral. c. 1.

gar offt/ daß wir uns ob dem Unglück unseres Feinds ohne
wahren Liebe erfrewen / und hingegen über sein Glück und
Neyd betrüben und trauren; Jenes zwar/ wan wir vermeinen
ben/ es werde sein Undergang ein Anlas und Gelegenheit seyn, daß
trübte und Bedrangte sich dardurch aus ihrem Elend werden
gen: dises aber / wan wir besorgen/ es werden durch sein Glück
men/ ihrer vil unrechtmässiger Weis in Unglück gerathen und
werden. Die andere Weis ist / wan wir uns über des andern
Wolstand betrüben/ nicht zwar darumb/ weil ihme das Glück
weil wir nicht auch so glückseelig seynd/ da wir es doch wol

2. Rhetr. c. 11. Es ist auch dise Traurigkeit kein Neyd/ sonder wirdt von Aristoteles
fer und æmulation genennet; welcher Eyfer/ wan er sich
geistlichen / himmlischen und ewigen Gütteren/ ist er löblich
erstreckt er sich aber auf die zeitliche Gütter/ so kan er gut oder
dem die Meinung dessen der also eyfert/ gut oder bös/ auch
mässig oder übermässig ist. Die dritte Weis ist/ wan es
schmirtzt/ daß das Glück dem wol wölle/ der es nicht
alles Glück von der allerweisisten Verordnung der göttlichen
herkombt/ welche alles wol regieret/ Reichthumb und Armut
ehr/ zu gantz heiligem Zihl und End austheilet / als wirdt

Psal. 36 1. Theodotio. Verdruß und Traurigkeit in heiliger Schrifft verboten / wie
anderen der Königliche Prophet also spricht: Noli æmulari, ede
dolmetschen/ ne irriteris in malignantibus, neque Zelaveris
quitatem. Lasse dich die Glückseeligkeit der Gottlosen nicht
betrüben/ seye nicht urdrissig/ wan du sihest/ daß sie an Hand
Dignitäten und Würden vor andern erhebt und erhöht werden
lichen Fürsichtigkeit hierinnen ihren Lauff/ und das Spihl
ben. Das aber kan auch seyn/ daß wir uns ob des andern
Reichthumben/ Würden und Wolstand betrüben/ weil wir sein
und böse Natur erkennen / und dahero vergewist vorsehen / daß
nem Verderben des Glücks werde mißbrauchen/ und an
schwärlich verstossen und verletzen; diser Verdruß ist kein
Tugent / und Würckung der wahren treuhertzigen Liebe.
vierte Weis ist/ wan wir uns ab dem Wolstand eines andern
betrüben/ weil dardurch unser Glück und Wolstand verhindert
lert wirdt/ und ist alsdann solche Traurigkeit eben die jenige/
genennet wirdt.

Dises Laster ist der Liebe stracks zu wider/ deren Krafft

ist/ dem Nechsten gutes günen und zu wegen bringen/ auch ein Freud und Wolgefallen tragen/ ob allem guten Glück und Wolstand so ihme widerfahret; da hingegen dis vermaledeyte Laster den Menschen nicht allein abhaltet/ dem Nechsten ichwas guts zu thun/ sonder verursacht auch ein Verdruß/ Unwillen und Mißfallen/ wan ihm anderwertig ein Glück zustehet; so muß es dann aus dem Hertzen verbannet/ und von Grund und Wurtzel ausgerissen werden: Und die Warheit zu bekennen/ haben wir hierzu sehr hochwichtige ehebüche Ursachen. Es ist der Neyd/ nach Lehr des heiligen Basilii und anderer heiligen Vättern/ ein recht teufflisch Laster/ welcher/ da er noch in dem Himmel war/ der menschlichen Natur die Vereinigung mit dem ewigen Wort GOttes/ hernach aber auf Erden dem Adam und seinen Nachkömmlingen die ewige Seeligkeit/ aus derenter verstossen ist worden/ mißgunnet hat/ in deme er ihne aus Neyd nur darumb angereitzt und zum Fahl gebracht/ damit er ihne dardurch der Seeligkeit beraubte/ und mit sich in das ewigt Verderben stürtzete/ daher sagt der weise Mann. Invidiâ diaboli mors intravit in orbem terrarum: imitantur autem illum, qui sunt ex parte ejus. Durch den Haß des Teuffels ist der Tode in die Welt eingangen/ und alle die mit Neyd behafft seynd/ machen sich zu seinen Nachfolgere un Jüngere. Disers teüfflische Laster bringt den Menschen zu den allergrausamsten Sünden und Unthaten. Abelem occidit, sagt Augustinus, contra Joseph fratres armavit, Danielem in lacum leonum misit, Caput nostrum cruci affixit. Dises Laster hat Cain bezwungen seinen Bruder zuermörden/ die Söhn Jacobs ihren Bruder Joseph zu verkauffen/ die Babylonische Fürsten den Daniel in die Löwengruben zu werffen/ die Neydische Juden Christum unser Haubt an das Creütz zu heffren. Was für toben/ wüten und raasen! Was Joseph und seine Brüder anbelangt/ gibt ihr alter Vater Jacob selbst den Ausschlag/ dann er sagt also: Invideruntilli habentes jacula: Sie seynd ihm neydig gewesen/ indeme sie Pfeil in ihren Händen gehabt. Uber welche Wort der heilige Hieronymus weißlich vermerckt/ das uns der heilige Geist mit solcher Weis zu reden den Neyd mit Pfeilen gewaffnet habe fürgestelt/ die jenige so er mit seinen schelchen vergiffren Augen anstihet zu schiessen. Es ist aber der Neyd nicht allein gegen dem Nechmenschen so grausam/ sonder noch vil grausamer gegen dem/ der mit dem Neyd behaffret ist/ und fügt ihme weit grössern Schaden zu. Und solches zwar erstlich an der Seel/ die sie ermördet und umb das Leben der Gnaden bringt: dann dieweil der Neyd an sich selbst und aus aigner Arth ein Todtsündt ist/ gibt sie ohne Zweiffel der Seel einen tödtlichen Straich/ es seye dann sach/ daß etwan ein mit underlauffende gehe Unbedachtsamkeit/ oder Geringfügig-

Er widerstrebet der Liebe schnur grad von seinen üblen.

Basil. orat. in Lacisis Ambrosk lib. de Parad. c. 12. Bernar. sermo 17. in Cant.

Sapient. 2. 24.

Sermo. 18. de tempore.

Genes. 49. 23.

In quæstio. hebraic.

Orat. de Invidia.

fügigkeit der Sach / umb derentwillen man dem Nechsten neidig führen Streich aufhalte und schwäche / daß er kein tödliche Wun zufügen. Zu deme / füllet er die Seel an mit Verdruß / Unm trübnuß und Traurigkeit / die das Hertz quällen und austrocknen Neidige / sagt Basilius, ist nie frölich / es ligt ihm alzeit Schw rigkeit auf dem Halß; gleich wie der Rost das Eysen / der W Holtz / und die Natterschlange ihrer Mutter Leib zerfrißt / also frißt

Orat. 27. de Cathed. Constant.

dem Neydigen das Hertz ab / trucknet ihme die Gebein / macht ihn derst / als wie die Dörr- und Schwindsucht / mager und bleich sagt Gregorius Nazianzenus sehr wol / daß kein Laster ungerechter gleich gerechter seye / als der Neyd; das ungerechtiste zwar darumben weil es alles Gutes anfeindet; das gerechtiste aber / dann es alle Besitzer nicht allein alhie auf Erden mit baarer Müntz / sonder auch in jener Welt noch besser bezahlen. Evagoras hielte nicht Neydigen für den armseeligsten / unglückseeligsten Sünder unter deren Sünderen / dann andere werden nur von ihren aignen Ubl und geplagt / diser aber zum Uberfluß auch von anderer Güter Wolstandt. Was ist diß für ein verkehrtes Wesen! was ihn das plaget und betrübet ihn; gleichwie die höchste / schönste Zierd Augen verletzen / uñ wan es bey uns tag / so ist es in dem uns entgegen anderen halben Theil der Erdkugel finster nacht; das Glück des ist sein höchstes Unglück. Ein verwürfflich-verächtliches Laster nur bey den aller liederlichsten Gemüteren statt und platz findet.

Ovid. 5. de Ponto. 5. moral. c. 31. 22. q. 36. a. 1. Job. 5. 2.

Livor iners vitium, mores non exit in altos. Sagt jener eben diß ist / was der heilige Gregorius Magnus, und mit ihme Thomas gelehret / und mit dem Spruch Job bewehrt haben / Parvulum occidit invidia; der Neyd erwürgt den kleinen; haben / wann einem anderen nur das geringste Glück zustoßt. er aber darmit? wann er sich über das Glück des Nechsten rumb der Nechste desto unglückseeliger / oder er desto glückseliger so weit / daß er vilmehr seines aignen / höchsten Glücks und das ist / der Gnaden GOttes beraubt wirdt / und hingegen Wolstandt kein Theil noch Ergötzlichkeit hat / welches aber da ferr er an statt des Neyds sich darob erfrewete / dann es und Aigenschafft / daß sie uns des Nechstens Güteren / Glücks stands theilhafftig machet.

Dieweil dann hieraus / daß deme also seye / handgreiflich

und nicht kan gelaugnet werden / wöllen wir an disem abscheülichen / teüfflischen / und der Liebe schnurstrack widerstrebendem Laster ein Ende machen / dann die Liebe / wie Paulus sagt / nicht neydig ist / Charitas non æmulatur. 1. Corint. 3. 4. sonder hat / wie der heilige Gregorius dis Orths vermeldet / die Art und Aigenschafft / daß wir uns ob des Nechsten Glück oder Unglück dermassen hertzlich erfrewen oder betrüben / als ob dem unseren selbst / seinen Schaden für unseren Verlust / sein Aufnemmen aber für unseren Gewinn halten. Die Ursach dessen ist / dieweil die Liebe / wie Augustinus sagt / das Reich und Herrschung des Neydts zerstöret / und die zwo grundveste / auf die es erbawet ist / über hauffen wirfft / nemlich das Meum & Tuum, das mein und dein; also / daß ihr Abschen auff nichts anders gerichtet ist / als auff GOtt / und auf den Nechsten in GOtt / und auf Erweiterung seiner Glori. Dessen haben wir an unseren eignen Gliderern des Leibs ein herrliches Exempel / welches der heilige Paulus mit grossem Nachtruck anziehet / und uns sehr vermöglich seyn soll. Idipsum, sagt er / pro invicem sollicita sunt membra 1. Corint. 12. 25 aliquid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra, sive gaudet unum membrum, congaudent omnia membra. Alle Glider des Leibs tragen gegen einander Sorg / wann eines leydet / haben alle mit ihme ein Mitleyden / geschicht ihm aber wol / werden alle darob ergötzt. Und ob sie zwar underschidliche Beschaffenheit haben / auch eines vor dem anderen ein Vorzug hat / und zu ehrlicheren Diensten gebraucht wirdt / so seyndt sie doch darumben ein ander nicht neydig / das geringste eyfert nicht mit dem fürnemmen / sonder lasset ihme willfährig alle Beyhülff / so vil an ihme ist / damit es sein Ambt wol und löblich verrichte. Digitus exigua quædam res, In Psal. 130 sagt der heilige Augustinus / oculus magnifica, tutior est in corpore digitus sanus, quàm lippiens oculus, non ergo quærat quisque in corpore Christi, nisi sanitatem. Der Finger ist ein geringes Glid / das Aug ein sehr fürnemmliches / so ist es doch besser / nur ein gesunder Finger seyn / als ein triefendes / ungesundes Aug. Dahero soll ein Christenmensch in dem geistlichen Leib Christi nicht begehren ein fürnemmes / sonder nur ein gesundes Glid zu seyn / welche Gesundheit allein in der Liebe bestehet.

Wann uns dann das gute / glantzende Glück des Nechsten eewann in die Augen sticht / und wir vermercken / daß sich der Neydt in uns wolte erregen / so soll die Liebe also bald die Waffen ergreiffen / und sich verfassen / zur gegenwehr stellen / ihn mit disen oder der gleichen Wortten noch in der Wiegen erwürgen: So weit fehlet es / daß ich meinem Nechsten dises sein Glück wolte mißgunnen / daß ich mich im geraden Widerspil darob hertzlich erfrewe / und wolte / daß sein Glück noch gröſſer wäre / wünsche auch ihm so vil guts

Joann. 3. 29. als mir selbst / bitte auch GOtt mit aufrichtigem Hertzen / daß er
leichen wolle. Gaudium meum implerum est, illam opor
autem minui. Dises ware die Andtwort / mit deren der heilig
Johannes seine Jünger abgefertiget / da sie ihme einige Eifersch
Christū den HErren wollen einspinnen / umb willen ihme jederman
und Christo dem HErren nachgefolgt. O was für Trost / Freid
gözlichkeit ist mir das / daß mein Rechster dises Gut besitzet / er soll
Tit. Liv. lib. 37 ich aber abnemmen / dann er es besser verdient / als ich / kan
mir ein / Christus seye in ihme / und wölle in ihme solcher Gestalt
Glück / so er ihme bescheret / groß gemacht und erhöht werden.
pio Africanus gesehen / daß die Wahl seines Bruders zum Ob
vorstehenden Asiatischen Kriegs / nicht recht wolte fortgehen / hat er
mischen Rath versprochen / seinem Bruder in disem Feldzug mit
Thadt / auch Darstreckung seines Lebens beyzustehen / wolle ihme
mit alles / was er umb die Römische Republic jemahlen verdienet hat
stalt zu aigen geschenckt und überlassen haben / daß es ihme an seinem
te vergolten werden / ja seye noch darzu berait / under seinem Bruder
ihme die Feldmarschalck Stell wurde aufgetragen werden / als ein
Soldat zudienen / und allenthalben an dem Spitz zustehen. Wor
den Magistrat dermassen bewegt / daß sie weitters keinen Umbs
nemmen könden / seinen Bruder zum Feldherren zuernennen; d
Scipio mit seinem Bruder in Person zu Feldt gezogen / und mit
gewartt so vil vermögt / daß er den Sig darvon getragen / und
triumphierlich eingezogen. Soll dann nicht ein jeder Christ aus
Beyspil dises Heydnischen Menschens zulernen haben / den
schen / als seinem wahren Bruder / sein Ehr und Glück nit
günnen / sonder vilmehr mit seiner selbst aigener Verkleinerung
welches ihme solcher Gestalt keines Weegs zur Schmach / sonder
ewigen Glori geratchen / und ein gebahnter Weeg sein wurde
einist in dem Himmlischen Jerusalem triumphierlich einzuziehen.

VII.

Abſatz.

Wider das freventliche Urthel.

Nachdeme wir nun solcher Gestalt den Willen von dem Neyd gereiniget / wöllen wir anjetzo auch den Verstand von allem freventlichem Urthel / und wider den Negsten strebende / arge Gedancken säuberen. Freventliche Urthl / uñ seine üderschidliche Staffel.

Das freventliche Urthel gehet / laider / der Zeit fast bey jedermenniglichen im Schwung / und damit wir hiervon mit den Theologen reden / seynd dessen drey Staffel zu mercken. Das erste Geschicht / wann wegen des Nechsten Handel und Wandel underschidliche gegen einander streittende Anzaigung vorkoñen / das man im zweifel stehet / und nicht Entscheiden kan / was man von ihme / Guts oder böses Gedencken und halten soll. Das andere / wann man mit den Gedancken weitters gehet / und anfangt glauben / und argwehnen / es müsse etwas böses darhinder stecken / deme aber noch kein völligen Glauben zustellet. Das Tritte aber / wann man ein endliches Uhrtel schöpfet / und ihne einiger Missethät sicher vergwist Beschuldiget. In allen disen dreyen Stucken thuet man unrecht / jedoch in dem Anderen mehr als in dem Ersten / und in dem Tritten als in dem Anderen / wann anderst kein erhebliche vernünfftige Ursach verhanden ist / der gleichen Gedancken zuschöpffen. Dan under anderen Güteren so der Mensch haben kan / ist auch der gute Nahm und Wohn / ja mehr als alle andere Schätz und Reichtumb zuschätzen / wie dann ein jeder schuldig ist / so lang und vil von dem Nechsten einen guten Wohn zuhaben / bis daß ein rechtmässige Ursach entzwischen kombt / ein anders von ihme zugedencken; dahero / so offt man ohne genugsame Ursach einen bösen Wohn von dem Nechsten hat / thut man ihme ein Unbildt / dieweil man ihn eines Guts beraubt / so ihme zugehörig / das ist ein guter Wohn: zu deme ist bekandt / und wirde von niemandt gelaugnet / daß man in zweiffelhafftigen Dingē allezeit das beste gedencken soll; und solang einer der Mißhandlung nicht überwisen ist / so lang ist er für unschuldig zuhalten. Da-

Tanner. Tom. 3. disp. 4. de Just. quæst. 3. dub. 2.

hero begeher man ein Ungerechtigkeit / wan man von jemand ein
Prob etwas böses urtheilet.

Und ob man zwar bey habenden genugsamen / gütigen Lieb
Nechsten Wandel in zweiffel ziehen / einen Argwohn / ja auch gr
liches Urthel von ihme schöpffen kan / also daß es kein frewdiges
menschlich davon zureden / ein wolbegründtes / zulässiges Urthel ist;
dieweil alle Ursachen und Fundamenten in disem Handel sehr hinfäl
welche auff den bewöglichen Sand blosser Mutmassung gebawet
mainglich / auch wan sie den grösten Schein der Warheit in sich
trüglich seynd; so ist es doch weit besser und sicherer / nimmermehr von
etwas böses gegencken / argwohnen noch urtheilen / sonder von mi
guten wohn haben; absonderlich wann uns Ambts halber nicht
nechsten thun und lassen nachzuforschen und zuerkündigen; Da
man auch solcher Gestalt tausent und aber tausent Irr- und Verwir
einen Straich die Wurtzel abhawen / und das Gemüt / von unnö
eytlen schädlichen Gedancken befreyen / und ihme Platz geben / w
Sachen / und sich selbsten zu gedencken.

Wie offt geschicht / das ein Ding den Augen anderst verkehrt
an ihme selber ist / als zum Exempel / ein Stecken / wann er halb in
ser gesencket wird / scheint er krum und gebogen zu sein / da er doch
ist; dahero ist sehr schwär und mißlich von des nechsten Handel ein
1. Reg. 13. wahres Urtheil zu fällen / weil solcher an vilen sehr veränderlichen Um
hanget / uñ die Güte oder Bosheit dessen / von einem uns unbekandten
das ist von innerlicher Beschaffenheit des Hertzens / herfliesse. Als
ter Samuelis, damahlen betrübte unfruchtbare Anna, in bitterlen
tzens im Tempel ihr Gebett verichtete / hat Heli der hohe Priester
hung ihres äusserlichen Wandels ein betrogenes Urtheil gefället / sie
Wein und bezecht angesehen? da sie doch mit ungewöhnlicher ernstge
dacht erfüllet gewesen. Als die Freünd des Jobs zu Gemüt
das er von dem höchsten Glück in das eüsserste Unglück gestürtzt
und doch kein offentliche Sünd von ihnen wüsten / haben sie ihn
gemacht / und gäntzlich darfür gehalten / er müsse mit einem
haimlichen Laster behafftet sein / welches ihme so grosses Unglück
den Hals gezogen / und ware doch ein gerechter Mann / und
Muster der wahren Heiligkeit / über welchen Gott der Herr so viel
Act. 9. 13. kommen lassen / nicht zur Straff seiner Sünden / sonder sein Gedult
ren / und ihne hernach mit noch gröfferer Glückseligkeit und Ehren
Als Paulus in die Statt Damascum eingezogen / wer wolte nicht
frewen

frommen Gottseeligen Ananias sicherlich gemaint haben / er komme daher / die Christen alda zuverfolgen / gefänglich nach Jerusalem zuführen / und den Nahmen Christi gäntzlich zuvertilgen? Es hat sie aber bald hernach weit anders bezaiget / in deme er mit vilen Predigen und disputiren / den Nahmen Christi groß / und die Juden zu schanden gemacht. Als der heilige Bonifacius, welcher schon zuvor / von wegen seines lasterhafften Wandels ein beschreyter Mann ware / sich in der Statt Tarso, in eine verdächtliche Gesellschafft eingelassen / wer hätte nicht vermainen sollen / er gehe auff nichts Guts umb; ware doch auff nichts anders angesehen / als zu ebē solcher zeit umb dieselbe Christi / und des Glaubens / alle Pein und Marter anszustehen und das leben darzugeben. Ich will aber diß Orts erzehlen die denckwürdig That des Abbts Vitalij, welche Leo Bischoff der Insel Cypern beschriben. Diser fromme gottseelige / eelich und sechtzig jährige Alte / verliesse sein Closter / kame zur Zeit deß Bischoffs Joannis Eleemosinarij, in die Statt Alexandriam, begabe sich auff sonderbahren Antrib deß heiligen Geists / und aus Liebe / welche mehr zu verwunderen als nach zuthun / alle Nacht in ein offenes Frawenhaus / gabe bald disem bald jenem unehrlichen Weib ein Stuckgelds / mit dem Geding / daß sie sich solche Nacht des sündigen solte enthalten / sie gingen den Pact ein / und legten sich schlaffen / er aber begabe sich in einen Winckel der Cammer / brachte die gantze Nacht zu in dem Lob Gottes / und inbrunstigen Gebett für ihr Bekehrung. Bey anbrechendem Tag gienge er davon / mit Bitt / sie wolten die Sach in gehaimb halten / und seine Anschläg niemand eröffnen: Nun ärgerte sich diß gantze Statt darab / das ein solche Grands Person / von so hohem Alter / ein so liederlichen Handel führen solte; er aber liesse sich nichts irren / fahrete in seiner Gewonheit dises unehrliche Ort zu besuchen beständig fort / bis er erkrancket und gestorben. Wie nun sein Todt erschollen / ist alles Volck zu seinem kleinen Hüttlein zugeloffen / fanden den todten Leichnam alda kniend / und in Formb eines betenden Menschen / neben ihme aber wahren auf der Erden diß Wort ausführlich geschriben zu lesen: Viri Alexandrini, nolite ante tempus aliquid judicare, quoadusque veniat Dominus. Ihr Burger zu Alexandria, urtheilet nicht vor der Zeit / sonder haltet innen bis das der HErr kommen und alles richten werde.

Surius, 14. Maj

In vita S. Joan. Eleemosinarij. Suri. 23. Janua

Hat sich nun manchesmahl bey so claren sichern Anzeügungen / dannoch die Sach anderst befunden / als man auch dem vernünfftigen Beduncken nach vermaint gehabt / und so wolgegründte Murmassungen endlich den Euch nicht gehalten / so haben wir billiche Ursach / daß wir dergleichen uns

vorkommenden Ursachen/ und dem Schein nach unfehlbaren
Anzeigungen/ etwas arges von dem Nechsten zugedencken/ nicht
len. gleich wie die wilde Nachefewer und Verblendungen/ die sie
betriegen und in gefährliche Abweeg verführen/ also werden wir
lich durch dergleichen scheinbare Ursachen und Murmlungen/
pfung eines falschen Wohns und betrogenen Urtheils verlaitet.
wir doch tägliches Tags/ daß man öffermals/ und zwar dem
nach aus erheblichen Ursachen/ etwas von dem Nechsten
er doch nie gedacht/ weniger im Werck selbsten volbracht hat.
Apostel Paulus in seiner Epistel zu den Römern gibt uns
Roman. 14. 4. die Hand/ den Nechsten nicht zu urtheilen: deren die Erste
nicht uns/ sonder GOtt allein zugehöre: Tu quis es, sagt er/
alienum servum? Domino suo stat, aut cadit. Lieber wer
daß du dir darffst zu messen/ über eines andern Diener/ der dich
angehet/ unnöttiges Examen anzustellen/ ihme auf der Spur
seinem Thun und Lassen nachzugrüblen/ und das Urthl über
Lasse gleichwol ein jeden Herrn und Hausvatter über sein
genossen Sorg tragen; dann was gehet es dich an/ ob sie
deln/ haben sie doch ihren aigenen Herrn und Richter/ dem
ihres Thuns halber müssen Rechenschafft geben/ und verdam
sprochen werden. Die andere Ursach haltet in sich ein
Lehrstuck/ wessen man sich in menschlicher Beywohnung/
Versu. 5. Dingen/ die an ihnen selbst weder gut noch böß seynd/
stehet in disen Worten: Unusquisque in suo sensu abundet.
hat seine aigene Gedancken und Gutgedunckhen/ dises oder
zulassen. Es beduncket dich diser oder jener habe in disem
recht gethan; dich zwar beduncket es unrecht zu seyn/ ihne
beyde urthelt von der Sach/ ein jeder nach seinem Gutachten/
gen/ die an ihnē selbstē weder gut noch bös seynd/ stehet einem
oder zu lassen/ was ihn gut gedunckt. Gleich wie ebē ein
der ein Phlegmatische Complexion hat/ einen anderen Geschm
dem Mund dessen/ der einer Biliosischen oder gälligen
sachen/ weil bey beyden underschidliche Qualiteten
schicht es auch in Sachen/ die an ihnen selbst weder gut
wir underschidlich darvon urtheilen nach underschidlicher
sers Gemüths. Darumb soll man einen jeden in
nem aigenen Gutachten nach/ frey schalten und walten
halbe Tyranney/ da man ihne zwingen wolte/ sich nach

und Beduncken zu richten. Die Dritte Ursach setzet uns noch ängere Schrancken/ und ist dise/ daß wir uns hierinn des Gewalts freventlich anmassen und underfangen/ der GOtt allein zugehört. Tu quid judicas fratrem tuum? aut tu quare spernis fratrem tuum? omnes enim stabimus ante tribunal Christi. Wie darffst du dich understehen deinen Bruder zu urtheilen oder verachten? Ist er doch dein Bruder / und dahero deines gleichen. Du underfangest dich einer Sach/ die dir nicht zustehet. Weist du dann nicht/ daß wir allesamt einen allgemainen Richter haben/ zugleich vor seinem Richterstal werden erscheinen/ und den endliche Sententz über uns müssen ergehen lassen? Warumb/ schreyt der heilige Dorotheus auff/ seynd wir so vermessen/ und dörffen uns des Gewalts und Authoritet eines Richters anmassen/ der doch allein GOtt zustehet? hat er uns dann die Commission aufgetragen/ seine Creaturen vor unser Gericht zu ziehen/ und den Sententz über sie ergehen zulassen? Ein verwunderliche Sach hat sich mit dem Abbt Isaac zugetragen/ daran wir uns billich stossen sollen. Diser sonst heilige Mann hat sich einist so weit vergessen/ das er einen aus seiner geistlichen Gemain / der etwan einen Fähler begangen/ hat geurtheilet: als er nun darauf in sein Cellen gangen/ ist ihme ein Engel under der Thür im Weg gestanden / der ihme also angeredt. Du solst wissen/ das der/ welchen du kurtz zuvor so keck geurtheilet/ nunmehr gestorben/ nun schickt mich GOtt zu dir hieher/ und lasset dich fragen/ was er mit seiner Seel soll anfangen/ ob er sie in den Himmel aufnemmen/ oder in die Hölle verstossen soll. Der fromme gottseelige Mann erschrack ab so erschröcklichem Verweis überaus sehr / falte also bald nider auf die Knie/ und begehrte Verzeihung seiner begangenen Vermessenheit. Warauf ihm der Engel befohlen/ aufzustehen / mit vermelden/ GOtt habe ihme zwar verzichen / doch soll ers ihme lassen ein Witzigung seyn / und hinfüran niemand mehr urtheiln / ehe und zuvor GOtt das Urthel über ihn ausgesprochen. Er stunde zwar auf / es gienge ihme aber sein begangner Frevel dermassen dieff zu Hertzē/ das ob er zwar von dem Engel der Verzeihung vergwisst ware/ nicht desto minder solchen die Täg seines Lebens mit vilem Zeher-vergiessen / berewet.

Versu. 10.

Doct. 6.

Ruffin. de vit. Patrum lib. 3. & lib. 5. libel. 9.

Wir sollen uns keines Dings underfangen/ welches über unsere Kräfften ist. Auch so gar die Christliche Kirchen/ uneracht sie durch Beystand des heiligen Geists erleüchtet ist/ understehet sich nicht/ den Menschen dem innerlichen Wesen nach zu urtheilen/ Ecclesia non judicat de internis; dieweil ihr Liecht und Wissenschafft nicht bis in das Hertz hinein dringet/ dann allein die Augen GOttes bis da hinein sehen/ das Hertz und Nieren durchforschen. Und darff sich ein gemainer/ unwissender / mit unordentlichen Anmuttungen und

und Lastern behafft und verderbter Mensch/ des Gewalts zu urtheilen
fangen/ und den Sententz fällen. Was ist das für ein Ubermuth und
messenheit? Wan wir sehen das einer schwört/ Gottslästert/ zanckt
und schlagt/ könden wir zwar ohne Vermessenheit sagen/ daß dergleichen
serliche Missethaten nicht recht seyen/ wer kan aber zugleich auch
er benebens im Hertzen beschaffen? wer darff unverholen und
gwist sagen/ daß solche Mißhandlung auch im Hertzen warhafftig
und unrecht seye? hast du ihme dann ins Hertz/ als in ihren gründlichen
sprung/ hinein gesehen? weist du wie sein intention und Mainung
da doch vilmahl des eüsserlichen Wercks gantze Gütte oder Boßheit
nerlichen Mainung herfliesset. Kan es nicht seyn/ daß ihn die
verkehrten Natur gleichsam mit einer Uusinnigkeit überfallen?
eylender häfftiger Gemüthsbewegung unversehens eingenommen
dermassen das Hirn verruckt/ das er nicht gewust was er thüt
dich eines andern thun an/ oder wer hat dich zu seinem Richter
ein jeder vor seiner Thür/ dann ein jeder mit sich selbst genug zu thun

Lib. 5. Vitæ Patrum. libello 9.

Der heilige Abbt Moyses, ein sehr berühmter Mann/ als er beruffen
dem Gerichtstag/ so man über einen Religiosen/ umb wegen begangener
handlung angestellet/ beyzuwohnen/ und aber zu erscheinen sich zu
lichen mahlen gewaigert/ ist er zwar endlich hingangen/ aber
ren Sack voll Sand auf dem Rucken tragend: da man ihme
diser Aufzug bedeüte/ gabe er zur Antwort/ dises wären seine
den/ die ihme beschwärlich/ und vor seinen Augen verborgen
Rucken legen; wie es dann seyn könde/ daß man ihme wolle
rer Sünden zuerforschen und zuurtheilen? Wormit er so vil hat

Matth. 7. 3.

daß man mit dem Beschuldigten desto gütlicher verfahren.
was Christus der HErr selbst gesagt/ daß wir einen kleinen Splitter
derē Aug sehen/ und den grossen Balcken in den unserē nicht
daß wir zuvor disen Balckē aus unserē Augen sollen wegraumen/
sehen/ wie dem Nechsten der Splitter mit Glimpf aus dem Aug
seye.

Lucæ. 6. 37.

Nolite judicare, & non judicabimini; nolite condemnare, & non
condemnabimi. Urtheilet nicht/ so werdet ihr nicht geurtheilet werden
dammet nicht/ so werdet ihr nicht verdammet werden.

Lucæ. 8. 11.

So fern du aber deinen Nechsten urtheilest und richtest/
meinst du/ daß du urtheilest und verdammest? villeicht einen
der besser ist als du. Der von eigenem guten Wohn aufgeblasene
riseer beschuldigte den armen Publicanen viler Laster/ der doch gleich
vil tugentsamer und GOtt wolgefälliger erfunden und erkläret worden

er. Der heiligē Thomas hat gar recht vermercket / daß die / so dem Arg- 2. 2. q. 60. a. 3.
wohnen und Urtheilen ergeben / gemainglich selbst nichts nutz seyen / dann sie bilden ihnen ein / es seye jederman beschaffen als wie sie / messen andere nach ihrem Schuch / und nennet ein Esel den anderen Langohr. Disem stimmet bey / was der weise Man gesagt: In via stultus ambulans, cùm Eccles. 10. 3.
esse iniquus sit, omnes stultos æstimat. Der Narr lauffet seinen Weeg daher / und weil er ein Narr ist / vermainet er / es seyen alle seine Brüder. fürnemblich und absonderlich zureden / seynd die / so mit Neydt und Haß behafftet seynd / der gleichen Narren: dann wie leicht geschicht / daß man von deme / den man hasset / aus den aller liderlichsten Ursachen / waiß nicht was für schwäre laster und Missethaten ihme einbildet / und aus der Mucken einen Elephanten mache: was man gern sichet / das glaubt man bald.

Gesetzt aber / es seye der / den du urtheilest / ärger als du / und seye gewiß / daß er die Missethat begangen / die du dir von ihme einbildest; waist du aber benebens auch / (welches der heilige Dorotheus in disem fall gar weißlich erfordert) wie offt er der Anfechtung habe Widerstandt gethan / ehe daß er endlich einmahl darein verwilliget? wie lang er sich gewehret / bis er sich zu letzt ergeben? wie offt er wider den starcken Feindt den Teüfel das Feld behalten / bis er in offt widerholter Schlacht einmahl den kürtzeren gezogen? ist dan Laider geschehen / daß er underlegen / waist du aber benebens auch / wie laid es ihme ist / daß er gesündiget? wie demütig er bey GOtt umb Verzeihung gebetten? wie vil haisse Zäher er darüber vergossen? sein Sünd ist dir zwar wißlich / aber sein ware / hertzliche Rew und Laidt unbekandt. Jener Luce. 7. 37.
Phariseer hielte Magdalenam eben zur Zeit und Stund für ein Sünderin / da sie / durch wahre Rew und haisse Zäher Verzeichung ihrer Sünden erlanget hat / und ihr Seel rainer worden als der newgefallene Schnee.

Wir wollen aber dem Argwohn den Zaum noch weiters lassen / und darfürhalten / er habe sich gleich auf den ersten Anfall ergeben / habe auch darüber kein Rew und Laidt. Nun es seye ihm also; wer hat dir aber gesagt / daß er alzeit in seiner Sünd und unbusfertigkeit werde verharren? seye es / daß er heüt ein Sünder ist / kan nicht gleich morgen ein gerechter / gottseeliger Mensch aus ihme werden? Ist er anjetzo gottloß / kan es nicht sein / daß er über wenig Stundten seelig seye? ist dann die Güte und Almacht GOttes nicht groß und starck genug / dis Wunderwerck in ihme zuvolbringen? Facile est, sagt der weise Man / in oculis Dei honestare pauperem. Wie leicht ist es GOtt / den Armen augenblicklich zubereichen / und aus dem Koth heraus zuziechen / das ist / den Sünder zurechtfertigen / auch einen lasterhafften / und aller guter Verdiensten entblößten Menschen / mit

Heiligkeit zu ziehren und mit Gnaden anzufüllen? Als Saulus die Kleider hiettete deren / die den heiligen Stephanum steinigten / solcher Gestalt / wie Augustinus sagt / durch alle ihre Hände mit anderer mit Stainen zuwarffe ; widerumb / da auch er mit Schwerdt wider die Kirchen Christi tobete und wüttete / und sie / wo geköndt / gern in der ersten Wiegen erwürget hätte / wer hätte sagen oder gedencken dörffen / das wenig Zeit hernach / aus ihm ger Paulus / ein Apostel der Hayden / und ein so heffriger Beförderchen aus ihme werden solle? hingegen wer hätte ihme können Judas / welcher von Christo selbst zum Apostel erwöhlet / in hohen grosser Tugenten in seiner Gesellschafft gelebt / grosse Wunder gewürcket Meister verrathen / und zum ärgsten böswicht werden solte / der ein der Sonnen gelebt? dafer du nun siehest / das dein nechster ein Sünd und anderst nicht kan entschuldiget werden / so ist doch ihme zum ein Stichblat überig / an statt das du ihn dessentwegen verdammest Gedancken machen / uñ bey dir selbst also sprechē; villeicht wird er noch grösser im Himmel sein / als eben ich / wann mir anderst GOtt wirdt verleihen / dahin zu gelangen. Anjetzo ist das Unglück an gefallen; wer waist / ob du nicht über Kurtz oder Lang / in eben dergleichen gerahten werdest? heüt ist er gefallen / und du stehest; kann es noch er Morgen werde aufstehen / und du hingegen fallen? mit solchen Gedancken gienge jener Religios umb / dessen der heilige Bernardus welcher da er seinen ordens Bruder sahe sündigen / sprache er mit was er heüt thut / wirdt ich morgen gewiss nach Thun / da er mich sonderbar wirdt erhalten.

Sermone 2. de Resur. Domini. Et S. Dorot. doct. 6. citata.

Damit aber endlich allē Argwohn uñ Uhrtel / der Fadē auf einē geschnitē werde / sollen wir eingedenck seyn / was der H. Paulus gelehret 1. Corint. 13. 5. nō cogitat malum. die Liebe dencket nichts böses von dem Nechsten / sie zum beste aus; sie hat raine / einfältige / unschuldige Dauben Augen. Die seelige Leo des heiligen Francisçaner Ordens / sahe auf ein Zeit die Augen Marulus. l. 5. cap. 1. ligen Bruders Bernardi de Quinta valle, ersten Gesellē des heiligen Francisci, scheinen und glantzen als zween helle Stern / es ware aber sach dessen / dieweil er sein Lebenlang niemand frevenlich geurtheilt männiglichen für besser als sich selbsten angesehen. Solche Augen wahre Lieb. Es kan nicht seyn / daß die Liebe nicht liebreiche Augen mit disen und keinen anderen Augen sollen wir den Nechsten ansehen sollen wir beflissen seyn / alzeit guts von ihme zu gedencken / und uns vor Augen stellen / was fürrefflliches und ehrwürdiges in ihme ist /

ist ein sehr edle Creatur/ und Kunststuck GOttes/ sein lebendige Bildnus/ die von ihme so sehr geliebt/ mit dem Blut seines Sohns erkaufft worden; was aber verächtliches und böses an ihme ist/ von deme sollen wir die Augen und Gedancken abwenden/ und im verborgenen ligen lassen. Und seye/ das er vilen Gebrechen und Mißhandlungē underworffen seye/ so sollen wir darumb nicht underlassen/ ihne in Ehren und Werth zu halten/ nicht zwär umb seiner Missethat willen/ sonder von wegen seiner Fürtrefflikeitē/ welche in unseren Gedancken allzeit sollen den Vorzug haben. Gleich wie man gegen eines Fürsten Sohn/ sonderlich gegen dem Erstgebornen/ grosse ehrerbiettung erzaigt/ ob er gleichwol noch ein Kind/ und dises von wegen der Hochheit seines Herkommens/ als dessen Haubt mitler Zeit die Cron/ und die Hand den Scepter führen wirdt: Also auch/ ob gleich der Nebenmensch vilen Unvollkommenheiten underworffen ist/ die entweders ihme von Natur angeboren/ oder von seinem verkehrten Willen herkommen/ jedoch dieweil er durch die Widergeburt des heiligen Tauffs zu hohem Fürstlichen Stand/ zum Kind GOttes/ zum Bruder Christi/ und Erben des Himmelreichs ist erhebt worden/ gebühret ihme von rechts wegen grosse Ehr/ die man ihme dann zu laisten schuldig; soll also von männiglich in standmässigem Werth und Ansehen gehalten/ mit keinem unbescheidenen Wort/ so der schuldigen Liebe und Ehrerbietung zu wider/ angetast noch verletzt werden.

VIII.

Absatz.

Von Worten/ welche der brüderlichen Liebe widerstreben.

Übel nachredē.

MOrs & vita in manu linguæ, sagt der weise Mann. Todt und Leben stehet in dem Gewalt der Zungen. Die Zunge ist fähig vil Gutes/ und grosses Übel zu stifften; fürnemlich kan sie der Liebe sehr dienstlich/ oder zum höchsten schädlich seyn. Es ist umb ein gutes oder böses Wort zu thun/ daß die Liebe erhalten/ oder zerstöret werde. Under andern Reden/ so der Liebe zu wider lauffen/ ist das übel nachreden; wan man nemb-

Proverb. 18. 21.

lich des Nechsten Gebrechen entdecket / seine heimliche verborgene Sünd kundbar/ und also sein Ehr und guten Namen verschreyet macht. Das Laster gehet fast bey männiglich im Schwung/ dise Pest braitet sich allen ten aus. Detractionis vitium, sagt der heilige Hieronymus, multos pauci sunt admodum qui huic vitio renuncient, tantaque hujus morbido mentes hominum invasit, ut etiam qui procul ab aliis vitiis [illegible] runt, in istud tamen tanquam Diaboli laqueum incidant. Dises reisset fast bey männiglich ein / ihrer seynd gar wenig / so nicht darin haffret. Der verkehrte Lust dises Lasters ist so groß/ und tringt so gewaltig in die Gemüter hinein/ daß auch die jenige/ die sonsten sich aller andern ster begeben haben/an disem des Teufels letztern Fallstrick behangen.

Epist. ad Celant.

Wie solche geschehe.

Nun tragt sich das übelnachreden/ nach allgemainer Lehr der Lehren haubtsächlich auf zweyerley Weis zu. Directè & Indirectè, [illegible] Weegs/ und durch Umbweeg. Geradenwegs auf vier underschiedliche Weis. Erstlich/ da man etwas übels von dem Nechsten aussaget das nicht [illegible] und er nicht begangen hat: Zum Andern/ da er es begangen/ solches [illegible] und grösser macht als es an ihme selber ist: Trittens/da man solches [illegible] heimlich ist/offenbart und aussprengt. Virtens/wan man sein Thun [illegible] zum ärgsten ausdeütet/mit vermeldē/er habe solches aus diser oder jener Gemüthsmainung gethan. Durch Umbweeg aber / gleichfals auf [illegible] Weis. Erstlich/wan man verneinet uñ widerspricht/daß er mit diser [illegible] Vollkommenheit begabt seye/ dises oder jenes gutes Werck gethan [illegible] mit deren er doch begabet zu seyn/ und gethan zu haben/andere darfür [illegible] Zum Andern/ da mans zwar gestehet/ solches jedoch verklainert und [illegible] macht/ als andere darfür halten: Trittens/ wan man ihne nicht [illegible] zwar zu solcher Zeit und Gelegenheit/ da man ihne billich loben solte [illegible] hero ein solches Stillschweigen und Verhaltung des Lobs/ für ein [illegible] nerung kan ausgerechnet werden: Zum Vierten / da man ihne zwar [illegible] aber doch nur mit halbem Mund/ mit lawen kalten Worten/ und [illegible] gezwungener Weis. Sonsten auch gibt es ein boshafftige/ verschlagene [illegible] den Nechsten zu loben/ die nur dahin angesehen ist / daß man ihme [illegible] desto freyer möge übel nachreden/ und das Nachreden desto grösseren [illegible] und Glauben habe /und geschicht hieran nicht anderst/als wan einer [illegible] mit Oehl schmirbet/ damit er desto dieffer eingehe. Mollici sunt, [illegible] vid von dergleichen verschlagenem Eherabschneider / Sermones [illegible] oleum, & ipsi sunt jacula. Seine Wort scheinen heller und glatter [illegible] als das Oehl/ und seynd doch scharpfe vergiffte Pfeil.

Psal. 54. 22.

Es seynd aber nicht allein erstgedachte Ehrenrührische Wort der [illegible]

liebe zu wider/sonder auch wan man den Rechstē mit groben/harten Wortē anfahret/ mit Stichreden verschimpft/ über seine sittliche oder natürliche Mängel und Gebrechen das Gespött treibet/ verlachet und verhönet/ mit ihme zancket und haderet; mit einem Wort/ alle und jede Reden/ die den Rechsten unbilicher Weis betrüben/ ein Verdruß und Mißfallen können verursachen/ seynd der Christlichen Liebe zu wider; wer derhalben solchen nicht verletzen will/ muß sich aller dergleichen Reden gäntzlich enthalten.

Hingegen aber und an statt das man dem Rechsten übel nachrede/ soll man beflissen seyn/ zu allem seinem Thun und Lassen/ da fer nicht etwan eben die brüderliche Liebe ein anderes wolte erforden/ das beste zu reden; mit Wortē bezeugen/ daß man von ihme ein guten Wohn habe/ auch seine Gebrächen/ so vil es sich immer thun lasset/ entschuldige. Sicut vita coccinea, sagt der Breutigam von seiner Gesponß/ labia tua, & eloquium tuum dulce: deine Lefzen seynd verbrämet mit einem Scharlachen rothen Band/ und deine Wort mit Süssikeit vermengt. Was will aber der Breutigam durch dises Scharlachene Band verstanden haben? Nichts anders/ sagt Theodoretus, als die Liebe/ welche den Mund der Gesponß regiert und im Zaum halter/ indem sie umb der Liebe willen ihres Breutigams/ auch den Rechsten dergestalt liebet/ das sie ihme nichts übels/ hingegen aber alles guts Nachsagt. Dafer wir nun denn Rechsten warhafftig lieben/ werden wir nimmer mehr etwas von ihme Reden/ das ihme zu Schaden gereiche/ dann die Würckung/ und Werck wahrer Liebe ist/ dem Geliebten guts thun/ wir werden seine Gebrechen so vil möglich/ verhehlen/ und mit Stillschweigen lassen verborgen ligen; oder im Fahl man je ihrer muß Meldung thun/ werden wir solche jedesmahl mit liebreicher Entschuldigung geringer machen/ das Best darzu reden/ und solcher gestalt der Liebe ein Genügen erstadten/ welche wie der heilige Petrus sagt/ Operit multitudinem peccatorum: ein so braiten Deckmantel antragt/ daß sie auch ein grosse Mänge der Sünden verbergen kan. Wie hat sich Christus der HErr disfalls am Creutz verhalten? was hat er von den Sünden seiner ärgsten Todfeinden geredt? Pater, ignosce illis, non enim sciunt quid faciunt. Vatter verzeihe ihnen/ dann sie wissen nicht was sie thun. Ihr Sünd ware überälle massen groß und schwär/ dergleichen nie begangen worden/ er aber macht sie sehr klein/ und will/ man solls für ein lauter Unwissenheit ausdeütten. Der Haß der Priester/ der Neyd der Pharisæer und Schrifftgelehrten/ die Undanckbarkeit des Böfels/ die Bosheit der falschen Zeugen/ die Ungerechtigkeit des Richters Pilati, die Grausamkeit der Soldaten/ war allzu groß und zu offenbar/ als das sie auf einerley Weis von Christo/ wie er gern gewolt hätte/ könte verhelet und bedeckt werden/ kondte

Man soll von dem Rechsten gutes reden.

Cant. 4. 3.

Ibidem.

Man solle ihne entschuldigen.

1. Epist. 4. 8.

Luc. 23. 24.

also sein Lieb zu ihrer Entschuldigung nichts finden / als das er ihnen
wissenheit vorgewendt / und sich understanden / den himmlischen Vatter
reden / daß ihnen die Würdigkeit seiner Person unbekandt / und ob sie
in etwas haben wissen können / daß er ein gerechter Mensch seye / wäre
doch benebens verborgen gewesen / daß er der Gerechte aller Gerechten
GOtt selbsten seye; sonst wurden sie sich so weit nicht vermessen haben
Paulus sagt / ein so grausame That wider ein so hohe Mayestät zu
Hat demnach ihr Unwissenheit bey dem himlischen Vatter vorgeschützt
Verzeihung zu erlangen / und die wolverdiente Straff von ihnen ab-
den.

1. Corint. 2. 12.

Hat nun Christus der HErr für so überaus grosse Ubelthäter
abscheuliche / grausame Sünden ein Endtschuldigung gefunden
uns vil leichter seyn / wann wir nur selbsten wollen / alle des Nechsten
sethaten zubeschönen / als welche bey weitem so groß nicht seynd /
gewesen. Höre / was der heilige Bernardus hievon geschriben.
perperam actum aliquid deprehendas, nec sic judices proximum,
autem excusa, excusa intentionem, si opus non potes, puta
tiam, puta subreptionem, puta casum: quod si omnem omnino
lationem rei certitudo recusat, suade nihilominùs tibi & dicens
mens fuit nimis tentatio, quid de me illa fecisset, si in me accepisset
liter potestatem? Geschichts / daß dein Nechster ein Missethat
so halte nichts desto weniger mit deinem Urthel innen / ziehe ihn
bey dir nicht zugericht / sonder entschuldige ihn so gut du kanst /
Werck selbst nicht endtschuldigen / so endtschuldige doch die Mainung
dir ein / er habe es so böß nicht gemainet / er habe die Sach nicht
seye übereylet worden / und aus Gebrächlichkeit gefallen.
Mißhandlung so hell am tag / daß sie keines Weegs kan verdeckt
schuldiget werden / so sueche doch die letzte Ausflucht / gibe der
Hefftigkeit der Anfechtung die Schuld / und sage bey dir selbst:
und gewaltig muß die Anfechtung gewesen seyn / die ihn zum Fall
ach GOtt / wie wurde es mir ergehen / wann mich dergleichen
überfallen und bestreitten solte? werden derohalben allezeit
den könden / des Nechsten Gebrächen / so vil möglich zubeschönen
tuschen. Dessen alweilen der fromme / gottseelige Abbt Constantinus
zeit beflissen ware / hat er den Ehrentitul erlanget / daß er ins Gemain
net worden / Operimentum fratrum, ein Deckmantel seiner Ordens
dann er ihre Mängel / so vil es sich immer hat thun lassen / entschuldigt
zum besten ausgedeüttet. Die Liebe bedeckt die Sünde / sie trägt

Sermon 40. in Cant.

Suri. 17. februa.

then einen Purpurmantel bey sich in Beraitschafft / solchen über den Nechsten und seine Gebrächen auszubraitten. Constantinus Magnus der erste Christliche Kayser / als ihme in dem Nicenischen Concilio underschidliche Anklagen / die etliche Priester / und Geistliche gegen einander führten / schrifftlich überreicht wurden / hat er solche uneröffnet alsobald verbrennet / und dabey diese herrliche Wortt hören lassen: Man sol versicheret seyn / daß / wann ich einen Priester oder geistliche Person mit meinen Augen sehe sündigen / wolte ich ihn mit meinem Kayserlichen Purpurmantel bedecken / damit er von niemand gesehen würde. Dieweil aber bisweilen die Noth und Billichkeit erforderet / das man von des Nechsten Mißhandlung muß zuredt werden / soll man sich doch darbey grosser Bescheidenheit und Vorbedachts gebrauchen / daß solches zu gehöriger Zeit / an gebührendem Orth geschehe / und nur bloß allein denen / die es wissen sollen / eröffnet werde / und zwar allemmit liebreichem Gemüt / und aus guter Mainung; dañ gleich wie es der Liebe zustehet / die Missenthat des Nechsten / wo und wann es vonöthen / zuverhelen; also ist zugleich auch ihr Ambt / solche / wan es die Noth und Billichkeit erforderet / zuendecken. Damit wir aber in solchem Fall behutsamb verfahren / hat man sich zuerrinneren / wessen sich Christus der HErr verhalten / da er seinen Jüngeren hat wollen zuverstehn geben / daß Judas derjenige seye / so ihn verathen werde. Ehe und zuvor er nun dem guten Nahmen und Wohn / so die Jünger von Juda gehabt / etwas zuwider redte / Turbatus est spiritu, ist er im Gemüt betrübt / und sehr traurig worden. Quia, sagt über diese Stell der heilige Augustinus / eum jam fuerat expressurus, ut non lateret in cæteris, sed discerneretur à cæteris. Dieweil es nunmehr die Noth erforderte / und er nicht umbgehen köndte / die Verretherey Judæ zueröffnen / und Ubels von ihm zureden.

Theodor. l. 11, c. 11. Leontius in vita S. Joan. Eleemosyn.

Joan. 3. 21. Tract. 60. in Joan.

Was anlangt die harte / verächtliche / spötische und verhönische Wort Stichreden und dergleichen / seynd solche fern von der Liebe / sonder gebraucht sich liebreicher / freündtlicher / ehrerbiettiger Wortt gegen einem jeglichen / damit zubezeügen / daß sie ihn wereh und in Ehren habe / dann sie betrachtet und schauet in ihme nur das jenige an / was GOtt dem HErren ähnlich und gleichförmig ist / wie dann derentwegen ein jeder Mensch / er seye nun im übrigen beschaffen wie er wolle / hoch achtbar zuhalten ist. Dahero nennet Christus der HErr die jenige / so bey ihm umb Gesundtheit anhielten / uneracht sie sonsten schlechte / verächtliche Leüth waren / seine Söhn und Kinder / sonderlich aber gabe er disen hohen Ehrentitul seinen lieben Jüngeren / die er dann auch so gar nach seiner glorwürdigen Uhrständt seine Brüder nennet / und da er sein Vorhaben erkläret / nach Betanien hinzugehen / und

Wider die rauche / harte / spötische Reden.

Matth. 9. 2. Joann. 20. 17. Joan. 11. 11.

und Lazarum vom Tode aufzuwecken / sagte er / Lazarus
schlaffe / ware ihm nicht genug / ihn bey seinem eignen Nahmen
setzte das liebreiche Worte / unser Freündt / hinzu / redet alls
ser Ehrerbietung und Höfflichkeit von ihme. Der heilige
Galat. 5. 22. der die Früchten der Liebe / den Fridt / die Miltigkeit und Ehrerbietigkeit
durch anzuzeigen / daß die Liebe eines fridtsamen Gemüts / mit
Sapient. 7. 22. allen ihren Wercken und Worten ehrerbietig / niemand verach-
Vatabl. niglichen verehre. Mit deme stimt ein / was der weise man
schriben / daß der heilige Geist / als die wesentliche / persönliche
ein fridtsamer Geist / verursache bey einem wahren Liebhaber / daß
Worten und Wercken gegen männiglich mildt / freündlich / dem
erzaige / und sich in allem seinem Thun so behutsamb verhalte / daß
mand von ihme beleidiget werde. Aber von disem hernach ein mehrers
wir von der Conversation und Beywohnung werden zu reden haben.

Wider das Zancken. Was aber anlangt das Zancken und Haderen / schneidet
Gezanck den Faden ab / sie ist ein Mutter des Fridens / dero alles
Zancken und Haderen zuwider; sie befleist sich auf alle Weis
Einigkeit / stiechet alles das / woraus Uneinigkeit entstehen möch
Waffen seyndt schön und glantzend / greifft aber niemand feindlich
mit an / haltet ihr für ein grössere Ehr / solche niderzulegen / und
wunden zuergeben / als den Friden zubrechen / und das Gemüt
zubringen; sie kombt der Lehr des heiligen Apostels steissig nach / da
Nolite contendere verbis, ad nihil enim utile est, nisi, ad subver-
2. Timot. 2. 4. audientium. Lasse dich in keinen Wortzanck ein / dan es zu nichts
v. 24. als den Zuhörern dardurch Aergernuß zugeben. Servum Domini
ret litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem,
Das Zancken und Widerpart halten / stehet einem Diener G
wol aber sich gegen menniglich liebreich / gedultig erzeigen / u
Capk. 3. 1. 2. gern underweisen zulassen. Eben dises wiederholt und underst
seinem Lehrjünger mit disen Worten: Admone illos neminem
non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes mansu
ad omnes homines. Du solst deine Anvertraute dahin anweisen
richten / damit sie ihrem Nechsten kein Schmachredt zufügen / sich
Lect. 4. in 1. ad Tim. nicht aigensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen
mild / freündlich erzaigen. Der heilige Thomas gibt hierven ein
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einlasset / und
Warheit begehrt zuergründen / der muß sich dabey einer grossen
Mässigkeit gebrauchen / und den zustreichenden Zorn und Hitz

halten / als welcher das Liecht des Gemüts und gesunde Urthel des Verstandes verwirret und verdunckelt / da doch solches zu gründlicher Erkündigung der Warheit / und die Sach auseinander zuwicklen / höchst vonnöten; er muß sich auch von einem jeden gern underweisen lassen / ihme selbst nicht gar zu vil beymessen noch gedencken / er seye allein witzig. Nicht weniger ist hierinnen auch die Demut vonnötten / welche anderen gern weicht und den Handel gewunnen gibt / dan solcher Gestalt sich überwunden geben / hault den glorwürdigsten Sig darvon tragen. Under anderen schönen denckwürdigen Sprüchen / so der seelige Ægidius, des heiligen Francisci erster Mitbruder / hat hören lassen / ist diser nicht der Geringste / in deme er gesagt: Entstehet etwan zwischen Dier / und deinem Nechsten / ein Wort-Krieg / und du begehrst den Sig zu erhalten / so thue eins / gib dich überwunden / und lasse ihme Recht / so hast du das Feld schon erhalten. Honor est homini, sagt Salomon, qui seperat se à contentionibus; omnes autem stulti miscentur contumeliis. Oder wie es die sibentzig Dolmetschen geben / Omnis autem stultus talibus implicatur. Es ist ein sehr rühmliches Ding / sich mit niemand in Wort-Krieg ein lassen / sonder jederman aus dem Weeg weichen; dann dardurch über Er ein Werck der Liebe / schneidet allem wider willen / Sach / und Schimpfreden den Faden ab / die sonsten aus solchen Gezänck leichlich entstehen / und werden dardurch die Zuhörer wohl auferbawet. über das / über er zugleich ein lobwürdiges Werck der wahren Demuth / in deme er freywillig nachgibt / was er sonsten mit fueg behaubten könte / demmet die von Natur jedermänniglichen eingepflantzte Begirt / für gescheider und gelehrter als andere wollen angesehen seyn / wie dan gemeinglich dergleichen hitziges Disputiren uñ Gezänck mehr aus dergleichē ruhmsüchtigkeit / als Liebe gegen der Warheit ihren Ursprung nemmen. Solcher gestalt pflegen sich disfals gescheyde verständige Leuth zuverhalten; da hingegen ein aigensinniger Kopff / deme die Witz zerrinnet / und an Tugenē ermanglet / haltet veste Widerpart / macht aus einem freündlichen Gespräch ein hitziges Gezänck / gibt der Liebe Urlaub / und schlieffe in Harnisch. Ephrem der in Heiligkeit sehr fürtreffliche Mann / berühmbte sich in seinem hinderlassenē Testament / das er sein lebtag niemandt mit Zänckischen wordten angefochten noch betriebt / sondern zu erhaltung Frids und Einigkeit jedermenniglichen ausgewichen; und hat hiermit erwisen das er von dem Geist gottes Regiert / und eines wahren Christlichen Gemüchs gewesen. Jngleichem schreibt der heilge Paulus zu den Corinthern: Si quis videtur contentiosus esse, nos talem consuetudinem non habemus, neque Ecclesia Dei. Ist einer under euch zänckisch und aigensinnig / waiß ich nicht was ich darzu sagen und von ihme halten soll / allein das ein

Proverb. 20. 3.

1. Coriat. 11. 16.

solche Weis zu handlen bey uns nicht bräuchig/ auch in der Kirche Gottes nicht Herkommens.

IX.

Absatz.

Von den Wercken der Liebe.

1. Corint. 13. 4. CHaritas non agit perperam. Die Liebe/ sagt Paulus beladet niemand. Das Griechische Wort dessen er sich in angezogener Epistel gebrauchet/ und in der Lateinischen Dolmetschung zu lesen ist/ hat seinen Ursprung von zweyen Gebrüdern/ Namens Perperi und Cercopes/ welche bey den Alten sehr ruchbar waren/ von wegen ihrer vermessene Bosheit/ auf nichts anders bedacht noch beflissen waren/ als wie sie die Leute beladigen und beschädigen. Denen aber handlet die Liebe gerad zu wider: dann wie wolte es seyn können/ daß sie iemand solte Schaden fügen/ weil sie so gar von niemand kein bösen Gedancken noch Argwohn hat? Sie ist auf nichts anders beflissen/ als männiglich gutes zu thun. Ein jeder/ dessen Gemüt von der Liebe ist eingenommen/ enthaltet sich von allem dem/ was den Nechsten/ wie Dororheus sagt/ entweder mit Gedancken/ Worten/ Wercken/ äusserlichen Gebärden/ oder einigerley Weis beladigen möchte/ hat ein zartes mitleidliebreiches Hertz gegen männiglich/ wo er nur kan und mag/ mit Rath und That zu helffen und beyzuspringen. Justi, sagt der Prophet/ Man/ misericordes sunt, & miserantur. Die Gerechte seynd zur Barmhertzigkeit genaigt/ erweisens auch mit dem Werck in allen zufallenden Nothdurfftigkeiten. Sie sprechen mit dem frommen Job: Ab infantia mea crevit mecum miseratio, & de utero matris meæ egressa est mecum. Die Barmhertzigkeit ist von Jugent an/ mit mir aufgewachsen/ sie ist als mein getreue Schwester von Mutter Leib mit mir auf die Welt kommen. Man liset von einem gebornen Sicilianer, Namens Gillias, ob er gleich ein Hayd/ war er doch ein so liebreicher Mensch/ daß die Histori diser herrliche Wort von ihm beschriben: Quod Gillias possidebat, omnium quasi commune pa-

Suidas in Voce Kercopes.

Erasm. in Adag.

Doct. 6.

Proverb. 13. 13.

Capit. 31. 18.

Val. lib. 4. c. 8.

erat, propemodum ipsius liberalitatis præcordia constat habuisse, propriæ fortunæ benignum esse diceres sinum: adeo ut domus ejus quasi quædam munificentiæ officina videretur. Des Gillias gantzes Vermögen/ ware jedermänniglichens gemaine Erbschafft / man konte mit gutem Fug sagen/ es hätte ihme die Freygebigkeit selbst ihr aigens Hertz mitgetheilet/ und das miltreiche Glück bey ihme ihr Wohnung genommen/ es scheinte sein gantzes Haus nicht anders zu seyn/ als ein offene Werckstatt der Guthätigkeit/ alda für alle Betrübte und Elende allerhand Hülff und Beystand wurden zubereitet. Bekant ist/ wie groß des Kaysers Titi Begierd gewesen/ männiglichen gutes zuthun/ so gar/ das er einen jeglichen Tag verlohren hielte/ welchen er ohne erwisene Gunthat hat verstreichen lassen. Die heilige Theresia hat ihr gäntzlich vorgenommen/ und zwar ehe sie noch zu bekandter ihrer grossen Heiligkeit gelangt/ und sich GOtt gäntzlich ergeben gehabt/ alle Tag ein Werck der Liebe gegen dem Nechsten zu verrichten; wan sie etwan under Tags/ Geschäfften halber daran verhindert worden/ und etwan zu Nacht vermercket / daß ein Ordensschwester in der Finstere ohne Liecht bey ihrer Cellen fürüber gehe / ist sie eylfertig mit dem Liecht heraus gangen ihro zu leichten/ und wenigst solcher gestalt ihr Vorhaben ins Werck zu setzen. Es erzehlet Plutarchus von seinem Töchterlein/ so in der Jugent gestorben / wie das es von Natur Gutthaten zu erweisen so genaigt ware / daß es ihr Säugam gebetten/ nicht allein die kleine Kinder so es etwan ersehen/ sonder auch so gar seine Tocken an ihren Brüsten saugen zu lassen; wolte also das liebreiche holdseelige Kind sie seiner Malzeit / und des beste so sie hatte theilhafftig machen. Hat nun die Natur vermächt disem Kind ein so grosse Naigung und Begirt dem Nechsten guts zuthun/ einzupflantzen/ was wirdt dann nicht die Gnad GOttes bey einem Christen vermögen? was für ein liebreiches Hertz/ was für genaigte Anmuttung dem Nechsten zu dienen einpflantzen?

Ribera. in ejus Vita. lib. 4. c. 11.

De consolat. ad Uxorem.

Und dises ist was der heilige Apostel Paulus von seinen Corinthiern/ uñ in ihrer Person von allen Christen erfordert: Induite vos, sicut electi Dei, sancti & dilecti viscera misericordiæ, benignitatem, modestiam, patientiam. Ein Hertz und Gemüth soll beklaidet seyn mit Barmhertzigkeit / Gutwilligkeit/ Demuth/ Zucht und Gedult/ wie es sich dann bey den Christen gebüeret und seyn soll/ weil sie Krafft ihres Stands und Beruffs verbunden seynd/ heilig zu seyn/ und sie in Ansehung eben diser habenden Tugent der brüderlichen Liebe / von GOtt geliebt/ zu der Gnad und himmlischen Glori erwöhlet seynd; dabey mit dem heiligen Chrysostomo zumercken/ daß der heilige Apostel nicht nur schlechte dahin sagt; Erweiset auch im Werck selbst die Barm-

Capit. 3. 12.

hertzigkeit; sonder / beklaidet euch mit der Barmhertzigkeit / damit ...
gen / gleich wie uns unser Klaidt den gantzen Leib von der Schaitel ...
die Fußsohlen bedeckt / und wir solches aller Orten mit uns am Leib ...
tragen / also sollen wir auch mit der Barmhertzigkeit über und über ...
seyn / und dises Klaid nie von uns ablegen. Ja er sagt noch mehr / und ...
ben / daß wir uns nicht nur blos mit der Barmhertzigkeit / sonder mit den ...
tzen innersten eingewaidt der Barmhertzigkeit beklaiden sollen / und ...
Griechische Wort noch kräfftiger andeütet / nicht nur mit einer Barm...
keit / sonder mit vilen Barmhertzigkeiten; darmit anzuzeigen / die ...
müttige Zunaigung und höchste Begirte den Nechsten zulieben ...
fen / und gegen ihme in allen seinen leiblichen und geistlichen Armsel...
ein mitleydendes Hertz zu haben / und ihme wo immer möglich ...
Trost zuerweisen. Weil aber solches nicht geschehen kan / es seye dann ...
wir unserer verkehrten Natur offt Gewalt anlegen / uns demütigen / ...
zwischen lauffenden Unwillen demmen / und vil Verdruß und Ungelegen...
ausstehen / dahero setzt Paulus hinzu / daß wir uns zugleich mit der ...
keit / Demuth und Gedult beklaiden sollen. Es werden aber auch ...
H. Paulo die Auserwöhlten / Vasa misericordiæ, Geschier der Barmh...
Rom. 9. 23. genennet / das ist in welche Gott sein Barmhertzigkeit eingiesset / uñ sie ...
dem Nechsten die Barmhertzigkeit ausgiessen. Es hat sie Gott mit disem ...
lichen Balsam häuffig angefüllet / indeme er sie zu der ewigen Seeligkeit ...
wöhlet / hingegen aber sollen sie sich gegen dem Nechsten gleichfals nicht ...
rig erzeigen / sonder ihr mitleydendes freygebiges Hertz und Gemüth ...
Cap. 4. 14. ausgiessen. Isti sunt filii olei, sagt Zacharias. Dises seynd Kinder des ...
das ist / sie seynd angefüllt mit dem Balsam der Liebe / und dem ...
Barmhertzigkeit / welches der heilige Geist in sie hat eingegossen / solches ...
lassen sie alsdann durch die Augen / Mund / Händ / Füß / und allen ...
Glidern und Kräfften / Leibs und der Seel über den Nechsten ...
Wir wöllen aber sehen / wie solches auf absonderliche underschidliche ...
und Weeg geschehen könde.

Etliche Gattungen ihrer Wercken.

Etliche haben dißfals gar schöne fürtreffliche Fündt erdacht / ...
sich in disem Liebenswerck mit grossem Vortheil dem Nechsten zu ...
brauchen. Sie befehlen Christo dem HErren alle Krancke und in Todts...
ligende / durch die Verdienst aller seiner Schmertzē / absonderlich aber ...
gen Schweis / der Angst / Traurigkeit und Betrübnus / so er am Oelberg ...
am Creütz da der Todt herzunahete / ausgestanden; sie befehlen ihm alle ...
und Notleydende durch die Verdienst seiner höchsten Armuth: alle ...
thäter / und die sich ihnen in ihr Gebett absonderlich befehlen / durch die ...

dienst seiner Liebe/ mit welcher er am Creütz hangend/ sein liebe Mutter dem heiligen Johannes/ und hingegen disem seine Mutter befohlen hat. Sie befehlen ihme alle die jenige/ von denen sie jemals mit Worten/ Wercken oder Gedancken beladiget worden/ durch die Verdienst seiner höchsten übermässigen Liebe/ die ihne bewegt hat/ den himmlischen Vatter für seine Feind zu bitten; alle Unglaubige/ Kätzer/ und die mit Todsünden behafft seynd/ durch die Verdienst jener Libe/ Kraft deren er den armen Schecher am Creütz bekehret hat. Sie befehlen ihm ferners alle arme Seelen im Fegfewer/ entweders ihre Pein zu mindern/ oder gar auszulöschen/ durch die Verdienst seiner heiligen Seiten/ die ihme nach dem Todt durch die Lantzen eröffnet worden. Es kan aber dergleichen Bitt für alle und jede erzehlte Sorten der Menschen mit höchsten Nutz auch zu dem himmlischen Vatter/ und der gebenedeyten Mutter GOttes gestelt werden/ durch alle Verdienst Christi; und bey jeder Anbefehlung ein kurtzes Gebettlein/ als etwan ein Vatter unser oder Ave Maria angehenckt werden.

Gleicher Weis kan man GOtt dem HErren etwan ein gutes Werck/ als da ist Fasten/ Abbruch der Speis/ Abtötung seiner selbst/ die heilige Meß/ und was dergleichen mehr seyn mag/ aufopfern/ für alle Menschen/ ja für alle Creaturen ins gesambt/ damit er ihnen verleihen wolle/ alles was zu ihrem Wolstand gedeyen mag; oder aber insonderheit für alle Sünder/ damit sie aus dem armseeligen Stand/ indeme sie stecken/ errettet werden; für alle Gerechte und Gottseelige/ damit sie in Verdienst und Tugenten fort und fort wachsen und zunemmen; für alle Auserwöhlte GOttes/ ihnen solcher gestalt zu Erwerbung der ewigen Seeligkeit/ worzu sie von GOtt seynd auserkohrn/ beyzustehen; für geistlich und weltliche Obrikeiten/ für alle Prediger und Beichvätter/ damit sie GOtt in Volziehung ihres Ambts/ leitten und regieren wölle; für alle Betrübte und Angefochtene/ damit ihnen GOtt Gedult/ Stärcke/ Hülff und Beystand verleihe. Es ware der heiligen Gertrud nicht genug/ GOtt für sie zubitten/ sonder understunde sich auch/ solche mit liebreichen mitleydenden Worten/ die Abwesende aber mit überschanten Brieffen aufs best ihr möglich zu trösten; ja sie erstreckte ihr Mitleyden auch so gar auf das unvernünfftige Viech/ als welche gleichwol auch Geschöpff GOttes/ und köstliche Werck seiner Allmacht seynd; in Betrachtung dessen opferte sie ihme zu seiner Glori auf ihre Mühe/ Arbeit und andere Ungelegenheiten/ die das arme Viech muß ausstehen/ da sie doch gleich allen anderen Creaturen/ und zwar in ihrem Geschlecht ein sehr edles volkommenes Wesen und Herkommen von GOtt empfangen/ und in solcher Erwegung bate sie GOtt er wolle ihnen in ihrer Armseeligkeit beystehen. lib. 1. c. 3.

lib. 1. vitæ. c. 8.

Ich waiß aber nicht / ob disfahls etwas bössers möchte erdacht
als was der Ehrwürdige Pater Petrus Faber, einer under den Ersten
len unseres Ordenstiffters Ignatij, zuthun pflegte. Diser gottseelige
hatte in seinen Reisen im Brauch / daß wo er hinkommen / oder
im fürüberreisen etwann von fern ein Statt oder Ort ersehen / hat
balt sein Gemüt so wol zu dem algemeinen Schutzengel selbiges
als allen anderen Schutzenglen der Inwohneren erhebe / mit Bitt /
ten sie alzeit als trewe Beyständer beschützen / stelte alsdañ sein Bitt
dem HErren selbst / als dem obersten Hirten und Pfarherren
Orths / er wolte sich würdigen / dise seine Heerd under seinen
nemmen / den Betrangten und Betrübten zuhelffen / die Sünder
de Schäflein wider auf den rechten Weeg zubringen / denen in
ligenden beyzustehen / und sich ihrer zuerbarmen / und sonsten ins
an Leib und Seel angefochtene zutrösten; er begehrte von GOtt
jede überflüssige Gnaden / danckte ihm an ihrer statt / umb alle
ertheilte himmlische Gaben und Gnaden / batte umb Verzeichnung
begangnen Sünden und Undanckbarkeiten: er ruffte an die
Orths / sambt jenigen Heiligen / deren Heiligthumb daselbst
behalten / damit sie durch ihre Verdienst und Fürbitt wolten
für die Unwissenheiten und Missethaten der Inwohneren. Und
dises gottseeligen Manns Ubungen auf seinem Reisen. Er
sten allerhandt Ubungen der Liebe und Barmhertzigkeit gegen dem
auf vil underschidliche Weis ergeben / in deme er dessen Gebrechen
ohne allen Verdruß und Bitterkeit übertragen / stelte sich so
als merckte und wuste er nichts von denen Dingen / die ihnen
Verkleinerung geraichen; hatte mit den Betrübten ein hertzliches
wainte mit den Weineden / ihre Widerwärtigkeiten giengen ihme
lich zu hertzen / als wären sie seine selbst aigene; er tröstete die
liebreichen Wortten / kame den Nothleittenden zu Hülff / wo
wie es ihme immer möglich ware / gabe ihnen nicht allein von seinem
geringen Vermögen reichlich Allmusen / sonder bewarbe sich auch
gen bey anderen / die es bösser im Vermögen hatten / als bey
reichen Bürgeren / bey der Obrikeit / die er dessentwegen heim
ansprache; wie nicht weniger bey den Artzten / Barbierern und
ihnen mit ihrer Kunst und Artzneymittlen beyzuspringen; fünnen
liesse er ihme ihrer Seelen Heyl angelegen seyn / stunde den Armen
cken in den Spitälern bey / übertruge williglich den Gestanck
grosse Ungelenheiten / die in dergleichen Fähl sich häuffig an die

Gezogen aus der Lebensbeschreibung des Ehrwürdigen P. Petri Fabri.

ib. 2. c. 13.

ben / und wann er ihnen je anderst nicht helffen köndt / kame er ihnen mit dem Gebett zu hülff / hielte gleich ein anderer Moyses die Händt und Armb gegen dem Himmel ausstrecket / ihnen in ihren Anfechtungen / Streitt / Pein und Schmertzen von da aus Hülff zuerlangen. Er hatte in seiner Gedächtnuß / gleich als in einem Register aufgezeichnet / allerhandt Armseeligkeiten / Kranckheiten / Nöthen / Armut / Angst / Kummer / Betrübnussen / Kleinmüttigkeiten / und was dergleichen ellende Zuständt mehr seyn mögen / denen mit armseelige Menschen underworffen / damit er / so jemandt darein geraten / er sich bey GOtt als ein trewer Fürsprecher ihrer möchte annemen. Er hielte bey ihren Schutzenglen / und den jenigen Heiligen / welche bey ihren Lebzeiten mit dergleichen Armseeligkeiten angefochten waren / inständig an / ihren Hülff uñ Beystandt zuleistē; für sich selbsten aber hatte er umb grössere Stärcke und inbrünstigere Begirdt / ihnen mit noch grösserem Fleiß und Sorgen als zuvor / beyzustehen / thatte ihme hierinn nie genug / hielte sich für liederlich / hinläßig und unbarmhertzig. Und dises ware die übliche Weis diſes gottseeligen / liebreichen Manns / sich gegen dem Nechsten zuverhalten. lib. 2. c. 17.

Er bekente auch von sich selbsten / wie in seinen hinderlaßnen Schrifften aufgezeichnet gefunden worden / es habe ihme der Vatter der Barmhertzigkeit ein so liebreiches / mitleidendes Hertz verlihen / daß er / wann es möglich gewesen wäre / die gantze Welt darin wolte eingeschlossen haben. Und befande sich also wahr zuseyn / was der heilige Macarius vermerckt / daß nemblich grosse Heilige underweilen mit Liebensbrunst dermassen angesteckt / und ihr Hertz so sast erweitert / daß sie / wan möglich / jedermäñiglichen es / ohne Underscheid der guten und bösen / ein freye Wohnung darinnen vergunnen wolten.

Last uns derohalben diſem gottseeligen / heiligen Mann / fürnemblich aber Christo dem HErren selbsten / nachfolgen / Cujus natura, wie der heilige Leo sagt / bonitas, cujus opus misericordia est; dessen Natur die Güttigkeit / dessen Werck die Barmhertzigkeit ist; und ob er zwar in seinen Wercken auch andere seine Aigenschafften erscheinen last / so erscheinet doch der anderen die Barmhertzigkeit allenthalben: dann wie David sagt / Miserationes ejus super omnia opera ejus, sein Barmhertzigkeit übertrifft alle seine Werck / und schwimmet empor gleich wie das Oehl / wie dann durch das selbe die Barmhertzigkeit bedeüttet wirdt. Mit einem Wörtt / die Barmhertzigkeit / sagt Gregorius Nyssenus, ist das aigentliche Kennzeichen / Schildt und Waffen GOttes / wie dann auch der Mensch daran erkennet wirdt / ob er etwas göttliches an sich habe / und dessen wahres / lebendiges Ebenbildt seye. Wilst du / sagt erstgemelter Nyssenus, dem Armen ein Gott seyn? so könne ihme in seinem Ellendt zuhülff. So lasset uns dann GOtt

Serm. 2. de Natia. Domini.

Psal. 144. 9.

S. Gregorius Nyssen. c. 15. o. 8. Catechet.

in

in seiner Barmhertzigkeit nachfolgen / seinem Exempel nach / den
alle Lieb erweisen / und zwar der Gestalt / daß / wann wir ihme
oder leibliches Werck der Liebe und Barmhertzigkeit erzaigen /
zu dem Zihl und Endt / mit eben dergleichen Gemütsmeinung
wessentwillen GOtt gegen uns sein Barmhertzigkeit und Lieb
daß ist / es soll geschehen / in visceribus Christi, in der Liebe
nem anderen Zihl und Endt / und aus keiner anderen Meinung
Christus der HErr selber hat.

Geschicht es aber / daß uns in Ubung der Liebe ein Verdruß
schwernuß im Weeg stehet / wie es dann daran nicht ermanglet /
uns davon nicht lassen abschröcken noch hinderen / sonder Hertzhaff
den / und da fern wir auch kein andere Frucht schaffen wurden /
uns doch an dem mehr als genung und fast ruhmblich seyn / daß wir
GOtt gleich werden. Da fern uns jemandt wolte abwendig machen
den / es seye an disem oder jenem nicht angelegt / seye unserer Gut
werth / mit dem Vorwanth / daß er der nicht seye / für den wir ihn
sollen wir nicht leichtlich glauben / und uns solche Einstreuung
lassen; dann es ist besser / disfahls sich irren und betrogen werden
unbarmhertzig erzaigen und finden lassen. Gesetzt es seye ihm
nicht angelegt / und wir betrogen werden / so kan es dannoch nicht
das uns nutzlich und rühmlich seyn solte / solcher Gestalt sich betrogen
Psalm 147. Charitas, sagt der heilige Augustinus / non se multùm dolet
benè credit etiam de malo. Die Lieb lasset sich nicht rewen / wann
etwann innen wirdt / daß sie ihre Guthaten übel angelegt / und
solche erwisen worden / solcher nicht werth ist. Also ware disfahls
Surius. 8. Janua. Laurentius Justinianus, der sehr heilige und hochberühmbte
Venedig / der vil lieber von den Bettleren hat wöllen betrogen
erst vil nachforschen / ob er des Almosens werth seye oder nicht.
als man dem gottseligen Jordano, dem anderen General des heiligen
nicaner Ordens / kundt gethan / daß er den Rock / so er einem Armen
Sur. 13. Febr. übel habe angelegt / gabe er dise denckwürdige Andtwort: Malo
sisse tunicam, quàm pietatem. Es ist mir lieber / ich habe den
die Liebe und Barmhertzigkeit verlohren. Damit wir aber
dem Exempel GOttes kommen / wann GOtt der HErr keinem
erweisen wolte / als der es würdig und werth ist / wann er seine
Gnaden niemandt ertheilete / als die solche wol und recht brauchen
behüt GOtt / wo wurden wir seyn / was hätten wir uns gegen seiner
Barmhertzigkeit zu getrösten? was könten wir von seiner Gütigkeit

und begehren? Alle Tag / Stund und Augenblick erweiset / er jedermännigklich / uns / den Ketzeren / Türcken und Hayden / hundere und aber hundert tausent so wol leibliche als geistliche Guthaten / da er doch weist und sihet / daß sie übel angeleget / und daß sich der mehrere Theil verkehrter / boßhafftiger Weis eben diser Guthaten bedienen wirdt / ihn aufs höchst zubeleidigen.

X.

Absatz.

Ein andere Würckung der Liebe / ist die Einigkeit.

Gleich wie GOtt Eines / und durch solche Einigkeit Ewig und unveränderlich ist / also auch ein jedes Ding / je mehr es Eins ist / je mehr ist es auch der Gottheit gleichförmig / und in seiner Warheit unveränderlicher und daurhaffter. Ein jedes Ding bestehet in seiner Einigkeit und Vereinigung. Durch diese Wort wirdt es in seinem Wesen erhalte / un verbleibt in seinem Stand / hingegen wird es durch die Zertrennung un zertheilung verstöhrt / un gehet zu grund. Dahero / wie Gregorius Nazianzenus sagt / ist die Zertrennung und Zertheilung ein Ursach aller Unordnung / so in der gantzen Welt sich eraignet: Sie verursachet den Donner / Hagel / und alles Ungewitter im Lufft / das bidmen der Erden / die ergiessung des Meers und Gewässers / Krieg in den Ländern / Auffruhr in den Städten / Zwitracht in den Haußhaltungen / Kranckheiten in dem Leib / und die Sünden in der Seel. Da hingegen die Einigkeit und zusammenstimmung / erhaltet den Lufft in seiner Ruhe und haiterkeit / die Erden in ihrer vesten Unbeweglikeit / das Meer und Gewässer in ihren Schrancken / die Länder / Stätt / und Haushaben in Friden / den Leib Gesund / und die Seel in der Gnaden Gottes. Durch die Einikeit wird ein jedes Ding nicht allein in seinem Wesen erhalten / sonder verleihet ihm zugleich ein fröliches Wohlstande / und macht es Glückseelig / so vil dessen ein jedes Ding seiner Natur nach fähig ist. Das Orth und Wohnung der Seeligen /

Der Einigkeit / und des Zwispalts gegen einander laufendes gutes und böses.

wird ein Haus des Fridens genennet / dann es regiret alda bey
ständiger unzerstöhrlicher Einigkeit / und zusammenstimmung
und Anmuthungen. Hingegen ist die Hölle ein verruchtes Ort
höchster Unordnung durcheinander gehet / un̄ nicht weniger mit
wirrungen / als Pein und Marter angefüllet. Also auch alhie
je grösser die Einigkeit der Menschen / und mehr die Gemüter
der Liebe miteinander verbunden seint / je mehr vergleichen sie
Seeligen im Himmel / und werden ihres Wolstands
aber im Zanck und Hader / so ist nichts anders under ihnen
laidiges Ebenbild der Höllen / bringen ihr Leben zu in Verdruß
Psal. 132. 1. ter und Schmertzen. Ecce quàm bonum, & quàm jucundum
In illum locum tres in unum. O wie gut / lustig und ergötzlich ist es / wann
und einig under einander ist! dises aber sagt Augustinus / geschicht
wann man ein Hertz / ein Seel / ein Gemüt und Willen hat. Die
Frewd und Wollust / deren man in solchem fall geniesset / hat dem
vid Ursach gegeben / mit Verwunderung auffzuschreyen / und die
gene Wort hören zulassen.

Die Einigkeit ist eine under den fürnembsten Wercken der Liebe.

Es ist unlaugbar / das die Einigkeit / under die fürnembsten
der Liebe zu zehlen seye; der sich in Liebens Wercken begeret zu üben
sonderlich bestissen sein / Einigkeit zu stifften / und solche auff
Weis und Weeg unverbrüchlich zuerhalten. Der Geist GOttes / d
des Fridens und der Einigkeit / verschafft das sie nicht allein selbst
der / sonder auch mit GOtt Frid und Einigkeit erhalten. D
Ewigen Worts GOttes / ist ein Geist der Einigkeit mit dem
Geschlecht / welches in dem Geheimnus seiner Menschwerdung
deme er sich mit der Menschlichen Natur Persönlich und unzertrē
niget hat; woraus erfolgt / das auch der Geist der wahren Chri

Was zwischen Christē für ein Einigkeit sein soll.

Geist der Einigkeit sein müsse / welcher sie under einander in Frid
keit erhalte; und dises nach dem Exempel der ersten Christen / w
zwar an Herkommen / Complexion / Standt und Ampt ungleich
doch diser Geist bey ihnen regierte / lebten sie under einander so
Act. 4. 32. einträchtig / das der heilige Lucas sagen dörffen / das sie nur ein
Seel gehabt. Als dann hat Christus vollzogen / was er durch
Cap. 32. 39. ten Jeremiam versprochen / dabo eis cor unum. Ich will ihnen
geben; und hat zugleich erfüllet / was Isaias vorgesagt:
Cap. 11. 6. lupus cum agno, & pardus cum hædo accubabit, vitulus
& ovis simul morabuntur, non nocebunt, & non occident
verso monte sancto meo. Es wirdt der Wolff bey dem Lamb / d

sey dem Kitzlein/ das Kalb/ der Löw und das Schaaf friedlich und einig beyeinander wohnen/ diſe blutgierige wilde Thier/ werden auf meinem heiligen Berg ihr Grauſamkeit beylegen/ und den jenigen keinen Schaden zufügen/ die ſie ſonſten pflegten zerreiſſen und aufzufreſſen. Der heilige Prophet will ſo vil ſagen/ es werden die/ ſo von Natur und Complexion einander zuwider ſeynd/ durch die Gnad einerley Sinns und Gemüths werden/ in der Kirchen ohne Zanck und Zwitracht einander übertragen/ gedulden/ und beyſamt wohnen; welches durch die Arch Nöe iſt vorbedeütet wordē/ alda die allergrauſamſte Thier ihr wilde Natur abgelegt/ milt/ fromm und heimlich worden.

Zum Zeichen diſer Einträchtigkeit/ hat das fromme/ unſchuldige/ Gallenloſe Täublein das friedſame Oehlzweig in ſeiner Widerkehr mit ſich in die Arch gebracht/ welches alles ein Vorbedeütung ware/ was es mit der Kirchen Chriſti für ein Beſchaffenheit haben wurde; wie ſolches der heilige Auguſtinus gar wol angemercket. Ferners iſt auch dis zu bedencken/ daß alle Chriſtglaubige mit einander Brüder/ einander gleich/ und under ihnen kein Underſcheid nicht ſeye. Non eſt Judæus, ſagt der heilige Paulus/ neque Græcus, non eſt ſervus, neque liber, non eſt maſculus, neque fœmina: omnes enim vos unum eſtis in Chriſto Jeſu. Es iſt kein Underſcheid zwiſchen Juden und Griechen/ zwiſchen den Freyen und Leibaigenen/ zwiſchen Mann und Weib/ durch den Tauff und die Gnad Chriſti ſeynd ſie vor GOtt alle einerley Würdigkeit/ alle Brüder/ alle Kinder eines Vatters/ alle Mitglider eines Leibs/ alle Stein eines Gebäus! warumb wolten und ſolten ſie dann nicht brüderlich bey einander Leben/ auf Weis und Art der Glider eines Leibs/ welche von einer Seel leben/ durch die Gebein/ Nerven/ und andere dergleichen Band vereiniget/ ſich mit einander vergleichen/ und zuſammen halten. Alſo ſollen die Chriſtglaubige eines Willens und Mainung ſeyn/ wie auch in allen Bewegungen/ ſo der rechten Vernunfft gemäß/ under einander einſtimmen; und gleich wie die Stein in einem Gebäu ſich mit einander fügen/ alſo auch ſie das Band und zuſammen Verfüaung der Liebe erhalten. Inſtructi in charitate, ſagt abermahln der heilige Paulus/ oder wie andere dolmetſchen/ compacti. Sie ſollen durch die Liebe ſo genau/ eben und Winckelrecht zuſammen gefügt ſeyn/ gleich wie die Stein in dem berühmten Tempel zu Cizico, welcher under die Wunderwerck gezehlet worden/ in welchem Gebäu alle Stein gantz eben gehauet und palliert/ mit einem guldenen Faden waren zuſammen gerichtet. Der heilige Auguſtinus gebraucht ſich eben diſer Gleichnus der Stein eines Gebäus/ und ſagt ſehr fürtrifflich alſo: Credendo quaſi de ſylvis & montibus ligna & lapides præcidun-

Genes. 8. 11.

In Pſalm 127.

Galat 3. 28.

Coloſſ. 2. 2. ex Græco. Cornel. a lapide Plini. 36. c. 15.

Sermon. 256. de tempore.

eiduntur, cùm verò catechiſantur, baptiſantur, formantur inter manus fabrorum & opificum dolantur, collimantur, ... veram tamen domum Dei non faciunt, niſi quando christ... nantur. Die Menſchen wan ſie den Unglauben verlaſſen/ und ... liche Religion annemmen / werden ſie durch den Glauben ... Stein und Holtz gebrochen und abgehauen; wan ſie aber in ... chen Lehre underrichtet werden/ und die Tauff empfangen / werden ... als von dem Steinmetzen behauen / gerichtet/ geſchlichtet und ... aber ob ſie gleich dergeſtalt tauglich ſeynd/ in das Gebäu ... verſetzt zu werden/ wirdt doch aus ihnen ſo lang das Haus GOttes ... fertiget/ bis das ſie würcklich durch die Liebe auf einander gefüget ... und verbunden werden. Er fahret aber weiter fort/ und mahnet ... chen/ darin er diſe Predig gehalten/ zum Exempel/ und ſagt alſo: iſta & lapides, ſi non certo ordine cohærerent, ſi non ſe pacifice rent, ſi non ſe invicem, cohærendo ſibi, quodammodo ... nemo huc intraret: denique quando vides in aliqua fabrica ... benè ſibi cohærere, ſecurus intras, ruinam non times. Wan ... Stein eben diſer Kirchen/ da wir beyſammen ſtehen/ nicht in ... nung auf einander gerichtet wären/ wan ſie einander nicht ... in Ruhe und Einigkeit beyſammen ſtill legen/ und ſich/ alſo zu ... einander liebten/ wurde niemand das Hertz haben/ ſich hinein ... darin aufzuhalten / aus Forcht es möchte alles zu Hauffen ... man aber das Holtz und Stein in einem Gebäu ordentlich auf einander ... wol und recht in einander verbunden und verknipfft / gehet ... Forcht hinein/ und hat ſich des einfallens nicht zu befahren. ... cher er diſen Schluß. Volens ergo Dominus Chriſtus intrare, ... habitare tanquam ædificando dicebat: Mandatum novum ... ut & vos diligatis invicem: Mandatum inquit novum ... teres enim eratis, domum mihi nondum faciebatis, in ... batis, ergo ut eruamini à veſtræ ruinæ vetuſtate, vos ... Derohalben dann/ als Chriſtus der HErr ſein Wohnung ... und uns ihme zu einer Behauſung durch ſein heiliges ... bawen wolte/ gleich wie er zuvor auch die gantze Welt ... ſchaffen hat; ſagte er alſo: Ich gibe euch ein newes ... under einander lieben/ und mit einander wol vereiniget ... newes Gebott/ dann zuvor waret ihr durch Zwitracht ... eingefallenes Gebäw oder Steinhauffen / ihr waret mir kein ... Haus/ darinn ich als ein GOtt des Fridens hätte wohnen ...

die darhinfüran aus ewerer alten Ruin mögt erhebt/ und mir zu einer taug-lichen Wohnung eingerichtet und erbawet werden/ so richtet und vereinige auch durch die Lieb ordenlich aufeinander. So vil der heilige Augustinus.

Es ist aber Christus der HErr mit diser Vereinigung noch nicht zu-friden/ es ist ihme nicht genug/ daß wir einander lieben als Brüder/ daß wir uns untereinander vergleichen als Glider eines Leibs/ daß wir so eben recht aufeinander gefügt als Stein und Holtz eines wol ausgemachten Gebäws/ sonder erfordert noch mehr/ er will etwas bessers/ beständigers und vollkom-mners von uns haben/ er begehret ein weit stärckere Verbindnus/ ein noch innere Vereinigung; mit einem Wort/ ein solche/ die etlicher massen/ so es seyn kan/ sich mit der jenigen Einträchtigkeit vergleiche/ die sich zwischen den Personen der heiligen Treyfaltigkeit befindet. Dahero bittet er in dem letzten Abendmahl/ da er sich nun von seinen Jüngern scheiden und in den Tod gehen wolte/ sein himmlischen Vatter also: Pater sancte, serva eos in nomine tuo, rogo ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in Te, ut & ipsi in nobis unum sint, ut sint unum, sicut & nos unum sumus, ut sint consummati in unum, & cognoscat Mundus quia tu me misisti. Hei-liger Vatter/ ich bitte dich du wöllest sie erhalten/ und under die Flügel deines Schutz nemmen/ und ihnen die Gnad verleihen/ damit sie untereinander Eins seyen/ und zwar so vil es seyn kan/ gleich wie wir Eins seynd: also und gestalt/ gleich wie wir im Verstand/ Gedancken/ Urthel/ Rath/ An-schlag/ im Willen und Anmuttungen/ ein einige unzertrenliche Einigkeit ha-ben/ also auch bey ihnen in eben disen Dingen dergleichen inmüttige/ vollkom-mene/ gäntzliche Einigkeit statt habe/ und sie in uns/ und unserem Exempel auch Eins seyen: damit wan die Welt sehen wirdt/ das ihre Gemüther durch so wunderbare grosse Lieb mit einander verbunden/ sie daraus abzunemmen habe/ daß dises kein natürliches Wesen seye/ sonder von einem weit fürtreff-lichern höhern Ursprung müsse herkommen/ und dahero augenscheinlich er-kennen möge/ daß du mich gesandt habest/ und ich der wahre Messias seye. Hätte Christus wol etwas deütlichers und mehrers von diser Sach sagen könden?

Sie soll der Einigkeit der drey göttlichen Personen/ ähnlich und gleichförmig seyn. Joann. 17. 11. 21, 22, 23.

XI.

Absatz.

Beschluß von der Einigkeit.

SO wollen wir uns dann nichts liebers und werthers seyn lassen / als die Einträchtigkeit / lasset uns nach allen Kräfften und Vermögen beflissen seyn / solche unverletzt zuerhalten. Ante omnia, heilige Petrus / mutuam in vobismetipsis charitatem continuam habentes. Lasset euch nichts mehres angelegen seyn / vor allen Dingen bedencket / daß ihr ein immerwehrende / beständige Liebe under euch habet. In gleichem der heilige Paulus. Si quæ ergo consolatio in Christo, Si quod solatium charitatis, si quæ societas spiritûs, si quæ viscera miserationis, implete gaudium meum, ut idem sapiatis, eandem charitatem habentes, unanimes idipsum sapientes, nihil per contentionem. Wann ihr mir in meiner Trübsall / die ich vonwegen des Evangelii hab / einen Trost zugeben / wollet ihr meiner Müh und Arbeit ein Ende machen / wollet ihr mich versicheren / daß ihr mit mir gleichs Sinns / Verstandts seyet / habt ihr mit mir ein Mitleyden / so bitt und ermahn ich euch / machet daß die die Freud / die ihr mir in Annemung des Worts / ich euch geprediget hab / verursachet / volkommen seye; so geschicht es / wann ihr werdet in Frid / Liebe und Einigkeit bey einander leben / euch dergestalt gegen einander verhalten / als hätet ihr einen Sinn / Hertz / ein Gemüth / zu der wenigsten Uneinigkeit und Zwitracht weder in Worten noch Wercken / einige Anlaß noch Gelegenheit möchtet geben. Solliciti servare unitatem spiritûs in vinculo charitatis, unum corpus, unus spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestræ, unus Dominus, una fides, & unum Baptisma. Es soll ewer grösts Sorg und Bandt der Liebe die Einigkeit des Geistes zuerhalten / und gleich wie ihr Leibs Mitglider seyt / gleich wie ihr zu einerley Gnad des gantzen Lebens / und zu einerley Glori des zukünfftigen beruffen seyt / also auch wie ihr einen HErren / einen Glauben und einen Tauff habt / also

1. Epist. 4. 8.

Phil. 1. 1.

Ephes. 4. 3.

auch ein Seel und Gemüt haben. Disem ist gleich / was Ignatius sein Jünger zu den Trullensern geschriben: Ich bitte euch / jedoch nicht ich / sonder die Liebe JEsu / daß ihr in Worten / Wercken und Wandel einig / kein Zwytracht under euch zufinden / sonder in volkommner Einträchtigkeit mit einander verknüpffet und verbunden seyet: und zu den Magneseren: Es soll under euch seyn ein gantz göttliche Einigkeit: zu den Ephesern aber schreibt er also: Die Einigkeit des Gemüts / so bey euch regieret / ist dem leidigen Teüffel ein grosser Verdruß / sie ist ein Zerstörung seiner Tyrannen / seiner Bößheit ein harte Pein. O meine Brüder / seye vergwist / daß nichts bessers / nichts fürtrefflichers seye / als der Frid Christi / der jetzige Frid und Einigkeit / den er uns so ernstlich anbefohlen / und haben will / daß wir solchen / seinem Exempel nach / im Werck selbsten sollen erkennen lassen. O filij regni, schreyet auf der heilige Augustinus / O cives Hierusalem, quoniam in Hierusalem visio pacis est, & omnes qui habent In Psal. 147. amant pacem, benedicuntur in ea, ipsam sectamini, ipsam desiderate, ipsam in domo, ipsam in negotio, ipsam in uxoribus, ipsam in filijs, ipsam in servis, ipsam in amicis, ipsam in inimicis diligite. O Kinder / die ihr zum Reich des Himmels gebohren und aufferzogen / O ihr Bürger der fridreichen Statt Jerusalem / alle die den Friden haben und lieben / werden der Freüd und Benediction diser glückseeligen Statt zugelassen haben. So bewerbt euch derohalben umb den Friden / verlanget nach dem Frden / liebet und erholet den Friden / in eürem Hauß / in eüren Gemächern / mit eürem Weib und Kindern / mit eüren Dienern und Ehehalten / mit Freüd und Frid. Also pflegten die Erste Christen / wie albereit von dessen Meldung geschehen / in vollem Frden beyeinander zuwohnen: welches dann im Brauch ware / daß der Diaconus / wie in allen Liturgijs gelesen / in der Meß gesprochen / Pax omnibus, der Frid seye under euch allen. Auf welche Wort / wie der heilige Clemens erzehlet / sie einander den Kuß des Fridens gegeben. Es erzehlet der heilige Athanasius / daß un- In vita Antonii der den Religiosen / so under der Regel des heiligen Antonij gelebt / ein solche grosse Liebe im Schwung gangen / daß ob gleich deren fast ein unzahlbare Menige ware / jedoch under allen nicht einer zufinden gewesen / der den anderen mit einem Wort beleidiget hätte. Sehr denckwürdig ist / waß Joannes Climacus von dem berühmbten unweit von der Statt Alexandria ent- Gradu. 4. legenen Closter vermeldet / das die Geistliche dis Orths mit liebe underainander dermassen sehr verbunden gewesen / und mit geneigtem / guten Willen dermassen hertzlich beygethan / daß nicht wol etwas liebreichers zuerdenken; geschahe es aber / wie dann schier nicht wol anderst seyn kan / daß

sich

sich etwan einer mit dem anderen entzweyet / so waren sie doch alle
daß sie sich von einem jeden der darzu kommen / mit einem
nen Zeichen und Augenwanck also bald haben lassen abtheilen /
den stellen. Wolte aber je das gegebene Friedenzeichen nicht
fiele er ihnen als ein flehentlicher Supplicant zu Füssen / worauf sie
also bald ergeben / allen Zwytracht uhrplötzlich niderlegen /
und Einigkeit den vollen Platz gegeben. Wolte aber auch dieses
wurden sie von dem Abbt aus dem Closter ausgeschlossen / und in
hauß ins Ellende hinaus verwisen / und sagte darbey / daß er
ster im Closter zuwohnen nicht gedulten wölle / deren einer /
Uneinigkeit-stiffter / sichtbarlich / der andere aber unsichtbarlich /
lich der Teuffel selbst / als welcher den Zanck erweckt / und das
derlicher Lieb zerrissen. Also sollen auch wir uns den Fried und
als das köstlichste Kleynodt / lassen angelegen seyn.

Mittel solche zu underhalten.

Capit. 2. v. 3.

Nun aber solches ins Werck zusetzen / ist zu wissen vonnöthen /
zu für Mittel an die Handt zunemmen. Solche beschreibt der
lus zu den Philippensern, alda nach deme er ihnen den Frid
befohlen / gleich darauf diese Wort hinzu setzet: Nihil per
sed in humilitate superiores sibi invicem arbitrantes, non
guli considerantes, sed ea quæ aliorum. Die eytele Ehr soll bey
haben / sonder alles was ihr thut / soll aus Demut geschehen /
ben sich ein jeder gegen dem anderen also verhalten und bezeigen /
er sein Obrikeit: zu deme / muß man der Aigenmützigkeit so
seyn / daß man dardurch des Nechsten Wolfahrt gantz wolle
und sie beyseits setzen. In welchen Worten der heilige Apostel die
quäll andeutet / aus welchen aller Zwytracht / Uneinigkeit und
des Fridens uhrsprünglich herfliesset / nemblich die Begirde
aignen Nutzens. Gewislich / wer mit diser Begirde behafft /
diser Dorn im Hertzen steckt / der tragt die Fackel und den
des Zwytrachts und Gezancks in der Handt / welchen er also bald
in die Flammen ausschlagen / so offt er siehet / daß er sein
haben durch Frid und Einigkeit nicht erlangen kan. Ist
so offt man im Gespräch anfangt wörtlen / disputieren / sich
Widerpart halten / so offt die Lieb und Einnigkeit / die allein
then solte unzerstöhrt erhalten werden / einen Bruch bekombt / oder
wenigst in etwas erkaltet / das die Begirde der eytlen Ehr /
thumb / die allenthalben will abschweben / daran schuldig?
händel / so vil Neyd und Haß / so vil Zwytracht und Uneinigkeit /

Welt vollstecket/ ist nicht der Geitz und Rhumsichtigkeit aller diser ungera-
tener Jugent/ Mutter/ Seügam und Ernährerin? Thue nur die unordenliche
Begierde der Ehr und zeitlichen Güter hinweck / und lasse hingegen der wah-
ren Demut das Regiment / so wirdt alles im Friden / ruhe / und wol bestellet
seyn. Der Abbt Joseph bey Cassiano, gibt noch andere Fridensmittel an Colos. 16. c. 6.
die Handt / deren etliche sich mit denen verglichen / deren der heilige Paulus
Meldung thut. Das Erste ist / daß man das Hertz von allem irrdischen
Wesen abschele / dann es sich ja nicht will gezimmen / ist auch der wahren
Gottseligkeit nicht gemäß / daß die / so Haab und Gut verlassen (dann er
redet von den Geistlichen) ein schlechtes Hausgeräth und Kinderwerck /
daran ihnen mehreres nicht / als der Gebrauch zugehöret / dem kostbarlichen
Schatz der brüderlichen Liebe vorziehen. Das Andere / seinem aigenem Gutach-
ten Rhat und Anschläg nicht zu aigensinnig anhangen / sondern so bald einer
merckt / das einiger Zwitracht wolte einreissen / anderen auß dem Weg weichē /
und ihrer Mainung beyfallen. Das Tritte / Ut sciat (seint seine aigene Wortt /
welche wehrt / das sie hiebeygesetzt / ja in Ceder und Marmorstein eingehauen
werden) omnia, etiam quæ utilia & necessaria æstimat, postponenda bono
charitatis ac pacis. Das man wisse / und gäntzlich darfür halte / es seye bes-
ser alles / auch so gar was man nutzlich und notwendig zu sein erachtet /
hindan setzen / als an der Liebe und Friden einigen verlust leiden. Das Vier-
te / ein für alle mal beständig darfür halten / das man umb keinerley Ur-
sach befugt seye / sich jemahlen zu erzürnen / sondern in immerwehrendem un-
veränderem Frid und Ruhe des Gemüets verharre.

Disen Mitlen / so alle trefflich gut / ist ferners beyzusetzen. Erstlich / das
den Frid und Einigkeit vor allen Dingen lieb und wehrt zu halten / und sol-
ches zwar umb der jenigen Ursach willen / die wir oben haben angezogen.
Zum Andern / das man sich umb Frid und Einigkeit auf alle Mittel und Weeg /
es koste auch was es wolle / bewerben soll / dan er mehr wehrt / als alles was
man darumb geben kan ; wie es dann jederzeit weit besser / lieblicher / und
zugleich nutzlicher ist / im Friden ohne Uneinigkeit leben. Man muß aber
derowegen nicht weniger bestissen seyn / solchen / da man ihne einmahl erworben
hat / mit Wortten und Wercken beständig zuerhalten / nichts thun noch re-
den / was demselben einigerley Weiß möchte zu Schaden und Nachtheil
gereichen / sondern hingegen das hochheilige Fewer der Liebe in seiner
Hitz und Flamm ernähren / das Band der Einigkeit je länger je stärcker zu-
sammen ziehen / und gleich wie die Tauben in der Archen Noe / das Oel-
zweig allzeit im Mund tragen. Disen alles hat der heilige Petrus Chry-
sologus mit wenigen / aber safftig- und kräfftigen Wortten verfasset und an-

Serm. 53. gedeütet. Custodienda præ omnibus virtutibus, pax est, quæ semper in pace est. Der Frid und Einigkeit soll vor allen andern ten gantz und unverbrüchlich erhalten werden / dann Gott ist die nung in dem Friden / dahero erfolgt / das wer den Friden hat / Gott selbsten besitze / und zum Inwohner seines Gemüts habe / und Güter mutteinander Besitzer seye. Man sihet / was die Natur für Gewalt und Zwang anlege / damit sie in ihren Gliedern nicht zertrennet werde ; Das Wasser steigt wider seine Natur he / hingegen das Fewer wider seine natürliche Leichtfertigkeit mit unglaublicher Geschwindikeit herab / als wolten sie einander kommen / damit zwischen ihnen kein Zertrennung und Uneinigkeit und solte hingegen die Gnad Gottes nicht gleichfals mächtig genug dergleichen Wunderwerck und Gewaltthätikeiten zu üben / und zuvermögen / wider die verkherte Natur und Anmuttung beider undersich zu steigen / damit die Einigkeit erhalten / und alle Zertrennung hütet werde ?

Im Fall sich aber je ein Riß und Bruch begeben / und sich ter in Uneinigkeit trennen solten / müste man kein Sorg noch Mühe die Lucke widerumb zuzumachen / das zerrissene Band der Liebe ergäntzen / und zu widerbringung des verlustigten Fridens alles Baron. ann. Chr. 869. n. 32. außstehen. Dessen hat uns Kayser Basilius ein fürtreffliches Exempel derlassen : dann als die Kirchen in Orient durch anstiffung Photii re Trennung geraheten / hat er in der schönen Oration, die er vor dem nen Concilio, welches an der Zahl das achte / und zu Constantinopel samblet wahre / gehalten / folgende schöne Wort höhren lassen : Ich wahr / da stehe ich in Person vor euch / wirffe mich zur Erden nie ge Purper und Cron zu ewren Füssen / gehet nun unerschrocken für tet den fürnembsten Monarchen / und das jentge Haubt / welchem liche Fürsichtigkeit die Kayserliche Cron hat aufgesetzt / ungeschaut Füssen / da lige ich bereit / alle Schand / Spott und Schmach auf Gregor. Pres. in ejus Vita. wann nur dardurch die Einigkeit under euch widerbracht / und der vorigen Friden gesetzt würdt. Dergleichen thate auch der heilige Nazianzenus ; dann als eben an disem Orth sich ein grosse anzahl der versamlet befanden / und von wegen seiner promotion zum Constantinischen Patriarchen-Ambt sich under ihnen grosse Uneinigkeit er sie durch die heilige Dreyfaltigkeit gebetten und beschwehret / nicht entzwaien / mit dem Anhang / wann je er ihrer Uneinigkeit solten sie mit ihme / als wie mit dem Propheten Jonas geschehen,

Werffet mich/ sagte er/ ins Meer hinauß/ damit nur das Ungewitter gestillet werde/ ich will mich willig gern bequemen zu allem dem/ was ihr mit mir werdet anfangen/ und verordnen/ ob euch zwar mein Unschuld nicht unbekandt ist kan: setzet mich von meinen Würden ab/ stürtzet mich von dem Patriarchen-Stul herab zur Erden/ stosset mich zur Statt hinauß/ ich bins zu friden/ dann je die Einigkeit under euch nicht anderst kan widerbracht werdē: diſes alles bitte ich euch zum höchsten/ ihr wollet euch die Wahrheit und den Friden lassen angelegen und befohlen sein. Diß waren die herrliche schöne Wortt/ diſe liebreiche anerbietten diſes fürtrefflichen/ grossen Manns/ welches er auch auch darauff im Werck selbsten erfüllet/ die Würdigkeit des Patriarchats freywangen selbst abgelegt/ sich von der Statt Constantinopel hinweck begeben/ damit der hocherwünschte Friden wider dahin kōmen/ und seine Wohnung haben möchte/ von welchem er in seinen hochberühmten Schrifften diſe gulden Wortt hinderlassen. O an Namen/ und im Werck holdseeliger süsſer Jesu! O Frid mein einige Freud/ mein einige Sorg/ Trost und Zier! Ihr sollen alle Fridliebende gesinnet sein/ allezeit nach Einigkeit streben/ den Frid nach allem Vermögen unverbrochen erhalten/ oder da solcher je ein Bruch bekommen hätte/ widerumb ergäntzen. Könden sie aber solches durch allem angewentem Fleiß und Sorg dannoch nicht zu wegen bringen/ sollen ihre Zuflucht zu Gott nemmen/ und wie die fridliebende Engel bey Jesu: Angeli Pacis amarè flebunt, durch bitten/ flehen und weinen/ inständig Cap. 33. 5.
Jerusalem/ er wolle doch als der beste Artzt/ die schwürige Gemütter hailen/ Deus autem patientiæ & solatii, damit wir mit dem heiligen Paulo diſe Sach beschliessen/ det nobis idipsum sapere in alterutrum, secundùm Jesum Christum, ut unanimes uno ore honorificetis Deum. GOtt der HErr Roman. 15. 5.
wolle euch durch seine unendliche Gedult und Güttigkeit die Gnad verleihen/ damit ihr mit einem Mund und Hertzen/ wo Spalt und Trennung keine Platz hat/ seine Göttliche Mayestet lobet/ und eurer Schuldigkeit zu seiner Ehr/ und eürem Heyl ein genügen erstattet.

XII.

Absatz.

Ein andere Würckung der Brüderlichen Liebe ist/ des Nechsten Gebrechen übertragen.

Kein Mensch ist auf Erden zu finden/ der ohne allen Mangel seye.

SIn jeder so der Liebe begehret ein Genügen zu thun/ muß sich dig in die Gedult schicken. Es kan nicht anderst syn/ dann Apostel sagt/ Charitas patiens est, die Liebe ist gedultig. recht zu verstehen/

Ist zu wissen/ daß auf der weiten Welt kein Mensch zu finden durchsuche nun alle Orth und Ständ/ der ein so vollkommener führe/ daran sauber nichts zu tadlen wäre. Dis würde dem Hymm halten/ wo alles zu dem höchsten Grad der Volkommenheit erhöht Erden aber/ wie Aristoteles gar weislich angemercket/ ist allest potentia, aus der Würckung/ und der Krafft zu würcken/ das ist Volkommenheit und Mangel zusammen gefügt/ alles was sich beweget/ partim est in termino à quo, partim in termino ad quem flehter Bewegung/ und hat sein Zihl und Endt niemahlen erlangt chet. Die jenige seynd für die vollkommiste zu halten/ welche am Mängel haben. Ob zwar die heilige Schrifft und Lehrer/ etwan grossen fürtrefflichen Personen den Ruhm geben/ daß sie vollkommen gewesen seyen/ ist doch solches allzeit dahin zu verstehen/ so vil es syn kan/ das ist/ alwo immerdar vil Unvelkommenheiten/ Mangel brechen mit underlauffen. Es ist der weltweisen Lehr/ das ein jeder zweyerley Weis könde für vollkommen geachtet werden/ Mathematice sie ohne allen Mangel vollkommen seynd/ und Physicè, wan zwar Mangel erscheinet/ jedoch so gar just und recht nicht ist/ das gar kein daran zu finden wäre. Dahero sagen sie/ das zwar die Erden auf Weis Kugelrund seye/ doch nicht so genau und eben recht/ als erfordert; dann sich in diser Erden Kugel vil Berg und Thal die zwar der Ründe nachtheilig/ doch so gar uneben nicht machen

nicht für rund solte gehalten werden/ dann auch die höchste Berg und diefste Thäler/in Vergleichung einer so weiten grossen Kugel/ für klein und fast unachtsamb zu halten. Der Himmel aber ist an der Runde durchaus vollkommen/ und nach allen Mathematischen Regeln just abgeträhet. Gleich wie nun der Himmel an der Runde gantz vollkommen/ und ein solche Figur hat/ wordurch die Volkommenheit selbst bedeütet wirdt/ die Erde aber zwar in ihrer Art auch rund/ doch nicht so just und eben/ also ist auch die ewige Seeligkeit allem der jenige Ort/ alwo die gäntzliche Volkommenheit des Leibs und der Seelen ohne alles Gebrächen zu finden/ hieunden auf Erden aber/ kan sie ohne Mängel nicht seyn; alhier ist der Tag mit der Nacht/ das Liecht mit dem Schatten vermischet/ und stehen die Rosen mitten under den Dörnern. Und wer ist der/ er seye nun so fromm/ tugentsam und heilig er wolle/ der sich nicht für einen Sünder erkennen und bekennen müsse? der nie keinen Mißtritt thüe/ und sich nicht täglich in etwas besudle? Höre was Joannes sagt/ ob er gleich sehr heilig/ ein Apostel/ ja under allen Aposteln Christo der Liebste wäre: Si dixerimus quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est. 1. Epist. 1. 8. Wolten wir sagen und recht darfür ausgeben/ als seyen wir aller Sünden frey/ so wurden wir uns selbst betriegen/ und nicht reden was wahr ist.

Ist ihme nun also/ das in gegenwärtigem Leben niemand zu finden/ der allerdings vollkommen/ und an ihme/ weder den Leib noch die Seel/ weder die Natur noch die Gnad belangent/ nicht alzeit etwas gebrächliches und tadelhafftiges zu finden wäre/ so ist der Schluß leichtlich zu machen/ daß man jederzeit in seiner Beywohnung etwas zu gedulden und zu übertragen habe. Deme nun die Welt solcher gestalt nicht gutgenug/ und vermainet es solle der Mensch anderst erschaffen und beschaffen seyn/ der beschnarcht die göttliche Fürsichtigkeit/ und widersetzet sich vermessentlich ihrem Regiment. Uns gebühret zu/ das wir uns in die Verordnung Gottes richten und schicken/ nicht aber ihme was zu thun oder zu lassen vorschreiben. Optimum est, sagt Seneca, Deum, quo auctore cuncta proveniunt, sine murmuratione comitari; Epist. 108. und an einem andern Orth: Placeat homini, quidquid Deo placet. Epist 75. Wollen wir nicht gröblich anfahren/ so müssen wir unsern Verstand gefangen nemmen/ ohne Murren und Widerred für genemb/ recht und wolgethan halten was GOtt verordnet. Was kan vernünfftiger seyn/ als das dem Menschen gefalle/ was der höchsten/ unendlichen Weisheit gefällig ist? GOtt will daß die Menschen seyen/ die sie seynd/ oder aufs wenigst lasset er zu/ und gedulet das sie also beschaffen seyen; so will sich ja gebühren/ daß wir unseren Verstand/ Urthel und Gutachten mit dem seinigen vergleichen; diß aber wird nie

geschehen/ es seye dann/ daß die Liebe entzwischen gehe/ und ohne das [illegible] bey/ dann sie ists/ so das Hertz und Gemütt vorbereitet/ deß Nechsten [illegible] chen mit Gedult und Sanfftmutt zu übertragen. Je mehr man [illegible] bet/ je lieber übertragt man seine Mängel/ und hingegen/ je kleiner [illegible] je kleiner ist auch die Gedult und Sanfftmuth. Alter alterius [illegible] te, & sic adimplebitis legem Christi. Es übertrage einer deß andern [illegible] de/ das ist/ seine unannembliche Sitten/ Widersinnigkeiten/ [illegible] Anmutungen/ Mängel/ Gebrächen/ Fähler und Sünden/ so wird man [illegible] Gestalt dem Gesatz Christi ein genügen thun. Was ist aber dieses [illegible] Gesatz? Augustinus sagts mit zweyen Worten/ das Gesatz der [illegible] portant invicem onera sua, viri qui habent charitatem: qui non [illegible] charitatem, graves sunt sibi, qui autem habent, portant se. [illegible] dann die so einander übertragen? alle die/ so einander lieben. [illegible] gen-Liebe nicht verhanden/ da ist man einander beschwärlich und [illegible] lich/ wo sie aber zugegen/ ist alles ring- und recht. Solches erweiset er [illegible] Gleichnuß der Hirschen/ welche wann sie über einen Fluß schwimmen [illegible] einer den Kopff auf des anderen Rucken/ und wañ der erste/ so vor [illegible] abgemattet/ lasset er den nechsten vorschwimmen/ er aber begibt sich [illegible] steürt den Kopff ebenfalls auff des andern Rucken/ und disen [illegible] Wexel treiben sie so lang/ biß daß sie das Gestatt erreichen; [illegible] portant omnes onera sua, & perveniunt ad quod desiderant, & [illegible] tiuntur naufragium, quia quasi navis est illis charitas. Und solcher [illegible] übertragt einer des andern Bürden/ kommen einander in ihrer Schw[illegible] zu Hülff/ erraichen das Gestatt ohne Schiffbruch/ dann die Liebe [illegible] nen an statt eines starcken wol bevestigten Schiffs.

So muß dann einer deß andern Gebrechen übertragen.

S. Paul. Gal. 6. 8.

in Psal. 12. 9.

Sollen uns derohalben gegen dem Nechsten auch solcher gestalt [illegible] ten/ mit Gedult und Sanfftmuth seine Gebrächen übertragen/ [illegible] berte verdrießliche Sitten/ leibliche und geistliche Unvolkommenheiten [illegible] gut seyn/ und ungeandet hinstreichen/ der Verordnung und Zulassung [illegible] nicht widerstreben. Vermag die natürliche Liebe/ wan anderst [illegible] und Gemüth recht eingenommen/ daß man des Geliebten Mängel und [illegible] brächen nicht allein gern und willig überträgt/ sonder auch zu Zeiten [illegible] Lust und Ergötzligkeit darob hat/ wie bey den Müttern gegen ihren [illegible] Kindern täglich zu sehen ist/ so wirdt ja die übernatürliche Lieb/ [illegible] an Kräfften und Fürtreffligkeit weit grösser und mächtiger ist/ nicht [illegible] Vermögen haben/ des Nechsten Gebrächlichkeiten/ wo nicht mit [illegible] Freüd/ doch wenigst/ willig und gern zu übertragen. Wan ein [illegible] der heilige Dorotheus zu gegenwärtigem Vorhaben gar recht/ [illegible]

preßhafftes unförmliches Kind zur Welt gebähret / wirfft sie es darumben nicht von sich hinweck / thuet ihme schon / butzt und ziehrt es so gut sie kan / dardurch die ihme von der Natur verwaigerte gestalt in etwas zu verbesseren: also auch ob schon der Nechste gebrächlich und mit Unvolkommenheiten behafftet / sollen wir ihne doch darumben nicht verachten / sonder seyn lassen / wie und wer er ist / auch mit Fürbitt / gutem Exempel / und wann es sich thun lasset / mit liebreicher / glimpfliger Ermahnung sein Besserung uns lassen angelegen seyn. Dessen gibt uns die Gleichnus der Glider guten Underricht / in Bedencken daß wir alle Mitglider seynd eines Leibs: was thut nicht ein Glid dem andern zu lieb? wie übertragt nicht eines das andere? Mit was Sorgen und Mitleyden kommet nicht eines dem anderen zu Hülff? Ist etwan der Fus verwundet / ob er gleich ein schlechtes Glid / die Wunden häßlich / voller abscheulichen Aiter / Wust und Unlust / wird er doch darumben von den anderen Mitgliedern nicht verachtet / abgeschnitten und hinweck geworffen; sonder im Gegentheil sehen ihne die Augen mitleydentlich an / die Hände greiffen verhülfflich zu / waschen / säubern und verbinden ihne so gut sie können; die Zunge thut nicht weniger auch das ihrige darbey / bittet und begehret für ihne Hülff und Rath / bey GOtt / den Heiligen / und bey den Menschen / und stehen alle Glider seiner wegen in Sorgen / wie ihme doch möchte von Schmertzen abgeholffen und gehailet werden. O ihr Glider des Leibs JEsu Christi! O ihr Glider eines solchen Leibs / dessen Hertz die Liebe selber ist / liebet ein ander / übertragt einander: Cum omni humilitate & mansuetudine, cũ patientia supportantes invicem cum charitate: in aller Demut / Sanfftmuth / Gedult und Liebe. S. Paulus Ephes. 4. 2.

Hierzu kombt noch zum Uberfluß / das Exempel GOttes / welcher mit so unaussprächlich grosser Güte / Milte und Sanfftmut die Unvollkommenheiten und Sünden der Menschen übertragt. Ist es dann nicht mehr als billich / daß wir ellende Erdwürm in Demut übertragen / die / so uns gleich seyndt / da doch die höchste Majestät GOttes sich so weit demütigt / die zernichte Geschöpff zuübertragen. Der heilige Macharius, allwaylen er sich diser Tugent sonderlich beflisse / ist seiner Zeit für ein gantz göttlichen Menschen gehalten worden. O des wunder-schönen / herrlichen und glorwürdigen Tituls / so er durch dise Tugent bey der gantzen Welt erworben. Ist aber je etwas / so uns hierzu gantz und gar bewegen soll / so ist es gewißlich das Exempel Christi des HErren. Mit was Liebe / mit was Mitleiden übertragte er die Gebrächlichkeit der jenigen / die mit ihme zuthun hatten? mit was liebreicher Güte schickte er sich in ihren Humor und Wandel? mit was grosser Barmhertzigkeit geduldete er ihr Boßheit? Dises hat der heilige Cyprianus wol erwogen / und hiervon also geschriben: Aus dem Exempel Gottes haben wir zu lehrnen / wie solches geschehen soll. Rosvveid. in Vitis Patrum.

In Und zumahl auß dem Exempel Christi. lib. de bono patientiæ.

In Judæis tolerandis æquanimitas quanta, quanta patientia! [illegible] ad fidem suadendo flectere, obsequio ingratos fovere, [illegible] respondere leniter, superbos sustinere clementer, humiliter [illegible] tibus cedere, Prophetarum interfectores, & adversùs Deum [illegible] belles, usque ad crucis & passionis horam velle colligere. [illegible] Sanfftmut / was für ein Gedult hat er nicht gegen dem Jüdischen [illegible] scheinen lassen! in deme er sich eüsserst bemühet/ihr in Glaubenssachen [illegible] und gleichsamb unbewögliche Hardnäckigkeit zubrechen / und [illegible] durch gantz eyffriges / unverdrossenes predigen und zusprechen [illegible] einzupflantzen; die Undanckbare mit Erweisung allerhand hohen [illegible] me verpflichtet zumachen: die Widersächer mit gantz glimpfiger [illegible] wortt abzuthättigen und zu Ruh zustellen: dem grossen Ubermut [illegible] tzen / aufgeblassenen/hoffertigen Köpffen mildiglich nachzusehen [illegible] folgeren demütig aus dem Weeg zuweichen / bis an sein letztes [illegible] sorgfältige Bruthenne die jenige under seine Flügel zuversamlen [illegible] vil Propheten ermördert / und sich jederzeit gegen Gott rebellisch [illegible] ben? von dem Verräther Judas sagt er also: Judam potuit usque [illegible] tremum longâ patientiâ sustinere, cibum cum inimico sumere [illegible] domesticum scire, nec palàm ostendere, traditionis osculum [illegible] sare. Mit was für langmüttiger/ unerhörter Gedult/ hat er den [illegible] gen Verräther verborgen? es ware ihme sein Boßheit wol bekant [illegible] seinem Hertzen verfaste Boßheit stunde ihme unverborgen vor [illegible] doch hat er ihn aus seiner Gesellschafft und Beywohnung nicht [illegible] sen / der Würdigkeit des Apostolats nicht entsetzet/ihn mit keinem [illegible] unfreündtlichem Anblick iemahlen beleidiget; sonder bey sich über [illegible] einer Schüssel und Becher essen und trincken lassen / ihme alle [illegible] erwisen / die Füß gewaschen / von ihme den verrätherischen Kuß [illegible] ihme des höchsten Ehrentituls seines Freindts/ und zwar eben [illegible] ihn auf die Fleischbanck gelifert/ gewürdiget. O der grossen [illegible] unerhörten Gedult! Was aber die übrige Apostel anbelanget / [illegible] lasterhafft nicht gewesen / als Judas / waren sie doch schlechte / [illegible] tige Leüth / an Gemüt und Leib voller Gebrächlikeiten / [illegible] ihren Sitten / Gebährden / Handel und Wandel mehr als vil [illegible] gehabt; so ist er doch mit ihnen so glimpffig/ miltreich und [illegible] gangen / daß er sich wider sie nicht erzürnet / mit keinem [illegible] belaidiget / noch jemahlen erscheinen lassen / daß sie ihme [illegible] grobe unärtige Sitten und vilfältige Gebrächlichkeiten beschwärlich [illegible] wären / sonder hat alles dises mit grosser Gedult übertragen/ [illegible]

gegen ihnen gantz milt und freündtlich erzaiget / sie mit anmüttigen Worten angeredet / als ein liebreiche Mutter getröstet / und wann er ihnen etwann zu Deren ihre Mängel zuerkennen gegeben / solches mit grosser Bescheidenheit und Ehrerbietung gethan. Er verhielte sich aber solcher Gestalt nicht allein gegen seinen Apostlen und anderen Jüngeren / sonder gebrauchte sich gegen jedermänniglichen gleicher Milte / Liebe und Gedult / ihre Unvollkommenheiten und Gebrächlichkeiten zuübertragen.

Nun aber / so ist uns dises Muster und Ebenbildt vom himmlischen Vatter zur Nachfolg vorgestellet / uns under einander so liebreich / sanfft und milt zuübertragen / als er mit uns thut. Übertrage und gedulde / Ehrnte der heilige Ignatius zu dem heiligen Polycarpo, deines Nechsten Mängel und Gebrächen / gleich wie GOtt der HErr die deinige übertragt und geduldet. So wollen wir dann beflissen seyn / die Christliche / brüderliche lieb in disem hochwichtigen Puncten zuerfüllen / des Nechsten so geistliche als leibliche Unvollkommenheiten gütig und gedultig übertragen / uns über sein Thun / Sitten und Gebährten / ob sie uns schon zuwider / nicht uhrrüssig machen; und wann er uns etwann durch unverschambtes Bitten und Begehren belästiget / in disem oder jenem mit unglümpfigem / ungereimbtem Disputieren Widerpart haltet / oder auf wasserley Weis überlästig und beschwärlich ist / wollen wir darumben den grossen Schatz der Liebe nicht verlieren / uns zur Ungedult / Unwillen / und Verdruß nicht lassen bewegen / noch mit harten Worten nicht anfahren / nicht mit Unwillen von uns abschaffen / noch sonsten einigerley Weis entrürsten oder betrüben / sonder mit freündtsamem Gemüt / fröhlichem Angesicht / gedultig anhören / mit freündtlichen Worten Red und Antwort geben / seinem Begehren wo möglich Statt geben / und sonst in allem sanfftmütig übertragen / mit ihme wegen seiner Mängel und Gebrächen ein hertzliches Mitleyden tragen / alles zum Besten ausdeütten / und gedencken / diese und dergleichen gebrächlichkeiten seyen seiner armseeligen Natur angebohren / seyen auch ihme mehr als uns beschwärlich und schädlich / uns benebens erfreuen / daß wir dardurch Gelegenheit haben / die Liebe / Gedult und Sanfftmut zuüben / und dardurch bey GOtt grosse Verdienst zuerwerben.

Epist. ad Polycar.

XIII.

Absatz.

Ein andere Würckung der Liebe deß Nechsten/ ist der Eyfer zu der Seelen Heyl.

Verschil Ursachen/ rumb man umb der Seelen Hayl eyfern soll.

SIch umb deß Nechsten Hayl und Seelen Seeligkeit [illegible] eyferig bewerben/ ist gewisslich ein sehr fürtreffliches [illegible] Werck und Würckung der Liebe deß Nechsten/ [illegible] wigkeit antrifft / eintweders in der Ewigkeit das höchste [illegible] abzuwenden / oder hingegen ihme die höchste Glückseeligkeit [illegible] Wir haben schon oben angezaigt/ daß den Nechsten wahrhafftig [illegible] anders seye/ als ihme guts gönnen/ und wanns sein kan/ im Werck [illegible] weisen: ist ihme nun also/ so folgt hierauß/ daß wir unserer/ [illegible] sten tragenden Liebe kein grösseres Zeugnuß geben können/ als [illegible] Fleiß/ Mühe und Sorgen eyferig lassen angelegen seyn/ die [illegible] ihme abzuwenden/ und hingegen die himmlische Gütter/ [illegible] keit zuerwerben/ weil under allen Ubeln und Güttern dise die [illegible] set uns aber etliche Ursachen beybringen/ die uns zu so hochwüchtigen Werck sollen aufmunteren/ anstrengen/ Lust und Lieb machen.

I. Deß Eyfers Fürtrefflichkeit. Capit. 3. cælest. Hierarch.

Die Erste Ursach ist hergenommen von der fürtrefflichkeit [illegible] die von dem heiligen Dionysio so hoch geehret wird/ daß er [illegible] sagen darff / es seye under allen Göttlichen Sachen das [illegible] Gott das Hayl deß Menschen betreffent/ mit würcken. Nullum [illegible] tenti DEO tale est sacrificium, quale est Zelus animarum. [illegible] Allmächtigen Gott kein annemblichers/ wolgefälligers Opffer/ [illegible] deß Nechsten Hayl zu beförderen. Die Ursach dessen gibt der [illegible] mas an die Hand/ in deme er sagt: Es seye in der gantzen [illegible] seres zu finden / als das Hayl der Seelen / in bedencken / daß [illegible] Seel under allen erschaffenen Dingen das fürnembste ist; sie ist [illegible] Schönheit der gantzen erschaffenen Creatur / ein Meisterstück [illegible]

lib. 1. in Ezechiel. lib. 4. contra Gent. c. 55.

Gewalt / sein lebendiges Ebenbildt / das man von der ewigen Brunst errettet / in Ehren und Würden erhaltet / von dem Abgrund alles Ubels herauß ziehet / damit es der ewigen / unermessenen Gütteren geniessen möge: Gleich wie Ludowicus der zwölffte König in Franckreich / auß dieser Gefängnuß herauß genommen / und auff den Königlichen Thron gesetzt / wie auch der ruchbare Matthias Huniades auß Ketten und Banden / in denen er zu Prag ellendiglich gefangen lage / ledig gemacht / und mit der Ungarischen Cron gezieret worden. Es hat aber längst vor dem heiligen Thomas, Chrysostomus der Griechischen Kirchen guldene Mund / eben dise Ursach angedeutet / in deme er gesagt / es seye under dem Himmel nichts zu finden / so an Adel und Fürtrefflichkeit mit der Menschlichen Seel zu vergleichen wäre; ja die gantze Welt mit allen ihren Schätzen und Reichthumb / kommen ihro am werth bey weitem nicht zu: dahero / wann wir auch alle unsere Haab und Gütter under die Armen solten außtheilen / würde doch solches für nichts zu achten seyn / in vergleichung dessen / der nur ein einzige Seel bekehret. Chryſost. hom. 3. in 1. ad Cor.

Die Andere Ursach ist / allweilen die beförderung deß Nechsten Hayls ein solches Werck ist / welches sehr nutzlich / und überauß hoch verdienstlich. Sein Gewin und Verdienst.

Meine liebe Brüder / spricht der heilige Jacobus, so einer under euch einen Sünder zur Wahrheit und Tugendt bringt / der hat sich zu versicheren / daß er auff einmal zwo Seelen erlöse / sein selbst aigene / mit sambt deß Nechsten / und der sich bemühet / deß andern Sünden-Mackel abzuwaschen / der reiniget sich selbst mit eben diser Hand von dem Unrath aigener Sünden. Solches ist abzunemmen aus der Krafft deß Allmusens / davon der heilige Ertzengel Raphael zu Tobia also sagt: Eleemosyna à morte liberat, & ipsa est quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam & vitam æternam. Das Allmusen / wan es anderst aus guter Mainung von liebreicher Hand wirdt mitgetheilet / erlediget vom Todt / reiniget die Seel von Sünden / pflantzet nach sich die göttliche Barmhertzigkeit / und erwirbt das ewige Leben. Ist nun das leibliche Almusen bey GOtt so hoch angesehen / und bringet dem Almusengeber so vil guts / was wirdt nicht das geistliche Almusen thun / welches umb so vil köstlicher ist / als weit die Seel den Leib übertrifft? Capit. 12.

Si magnæ mercedis est, sagt gar recht der heilige Gregorius über obangezogene Stell des heiligen Jacobi, à morte eripere carnem quandoque moriturum, quanti meriti erit à morte animam liberare in cælesti patria sine fine victuram? Ist es ein so verdienstliches / und so grosser Belohnung würdiges Werck / den Leib vom Todt erretten / der doch einmal dem Todt muß zu theil werden / was wird dan der für ein reiche / unerschätzliche Belohnung zu gewarten haben / der ein Seel von dem ewigen Todt errettet / damit sie in ewi- lib. 19. moral c. 12.

ger Glückseeligkeit immerdar lebe. Ist die denckwürdige Bekehrung
S. Gregor. l. 3. Dialog. c. 1. Paulini von aller Welt so hoch geachtet worden / der sich freywillig
gene Dienstbarkeit verkauffte / den Sohn einer armen Wittib
Dienstbarkeit ledig zu machen / da doch diese Gutthat allein in dem
daß der Gefangene zwar frey-ledig / doch aber zumahl nicht reicher
noch reicher worden; erlöset man aber ein arme Seel von der Dienst
Sünden / auß der Dienstbarkeit deß Teüfels / auß dem Höllischen
allwo sie zwar noch nicht würcklich verhafftet und gefangen ligt
Zeit unfehlbar wurde hinein geworffen werden / und versetzt man
auß der erschröcklichen Finsternus in das Liecht der Gnaden / in
der Kinder GOttes / und hernach gar in das Reich der Himmel
ein weit grössere Gutthat / als welche Paulinus dem Gefangenen
Dann man erwürbt ihr ein unendlich grössers Gut / und
leichtere Mittel / und ist dises ein solche Gutthat / die ihres gleichen
Ist nun denen die Barmhertzigkeit üben / die Barmhertzigkeit
sprochen / was wird dann deme für grosse Barmhertzigkeit widerfahren
grosse Barmhertzigkeit dem Nechsten erweiset? Mit was Gnaden
nicht in disem Leben angesehen / und in jenem mit Glori erfüllet
hero nenner der heilige Paulus die Philippenser / welche er von
thumb / und darauß erfolgender Verdamnuß zur Wahrheit und
gebracht / Gaudium meum, & corona mea, eine Ursach seiner
Cap. 4. 1. stehender Himmlischer Freud und Glori.

III. Die Tritte Ursach / die uns von wegen ihrer hohen Fürtreff-
Die Liebe gegen unserem Herrn. meisten soll bewegen / ist die Liebe gegen Christo unserem Herren
deren fürnembste Würckung ist der gottseelige Eyfer des Nechsten
befördern. Als Christus der HErr den heiligen Petrum, und
son uns alle in disem Puncten wolte underweisen / redet er ihn
Joan. 21. 15. Worten an: Simon Joannis diligis me plus his? Etiam Domine
quia amo te: Pasce agnos meos. Simon du Sohn Johannis
mich mehr als dise? Ja mein HErr / du waist das ich dich liebe
dann also / wie du sagst / so wayde meine Lämmer / das soll das
nus seyn / daraus man unfählbar möge erkennen / daß du mich
lieb habest. Es ist gewiß und kan sich nicht fehlen / das wer
HErren liebet / zumahl die Seelen liebhabe / und ihme ihr Seligkeit
tzen lasse angelegen seyn / weil ihme wol bewust / was grosse Lieb
HErr gegen sie trage / als die er mit so grosser Mühe erworben
nem Blut erkaufft; und das sie / im Fahl sie einst die Seligkeit
wurden / ihme ewiges Lob / Ehr / Danck und Dienst erweisen

gegen / im laidigen Fahl sie in die Verdamnus gerathen solten / sie ihne in alle Ewigkeit wurden hassen / lästern und vermaledeyen. Damit wir dann GOtt dem HErren solche Lobsprächung / Lieb / Ehr- und Dienstserweisung erwerben / hingegen die so erschröckliche Lästerung und Vermaledeyung verhütten / und zumahlen das jenige Gut / welches er so teür erkaufft / und so sehr liebet / ihme nicht enzogen / und dem höllischen Feind zum Raub werde / kan ein rechtgeschaffener wahrer Liebhaber Gottes weniger nicht thun / als das er disfahls sein eüsserstes anwende / all sein Vermögen daran strecke / und solcher gestalt in so hochwichtiger / und Gott dem HErren so vorträglicher / oder im widrigen so nachtheiliger Sach / sein Lieb mit dem Werck selbsten bezeüge. Also ware der heilige Franciscus beschaffen / dañ wie der heilige Bonaventura vermeldet / Non se Christi putabat amicum, nisi animas foveret, quas ille redemit. Er hielte nämlich darfür / er köndte anderst Christi des HErren wahrer aufrechter getreuer Freünd nicht seyn / es wäre dann Sach / daß er sich umb das Hayl der Seelen / die ihne so vil gekostet / mit höchsten Sorgen und Fleiß bewerben thäte. Sagte auch / es seye under allen guten Wercken keines / welches dem Eifer gegen der Seelen Hayl vorzuziehen / liesse ihme auch keines höher angelegen seyn / in Erwegung das der Sohn GOttes selbsten / eben derentwillen vom Himmel herab auf die Erden kommen / die Menschheit angenommen / vil jährige Mühe und Arbeit ausgestanden / und endlich gar das Leben dargegeben. Vitæ S. Francisci capit. 9.

Hat also Christus der HErr jederzeit seine sonderbahre Liebhaber und Heilige hefftig angetrieben / sich eyferig umb des Nechsten Hayl anzunehmen; er gestattete ihnen nicht / in der stillen Ruhe und süssen Schlaff des innerlichen Gebetts / Betrachtung und beschaulichen Lebens immerdar zu verharren / sonder munterte und weckete sie auf / ihre Betrachtungen und Beschauungen dem Nechsten zum besten ins Werck zu richten. Ego dormio, sagt die Gespons / & cor meum vigilat; Ich schlaffe zwar / aber mein Hertz wachet; ich halte euch in süsser Ruhe bey meinem Geliebten auf; Vaco, sagt über diss Stell der heilige Augustinus, & video, quoniam tu es Dominus, qui Sapientiam scribo in tempore otii, ego requiesco à negotiosis actionibus, & animus meus divinis se intendit affatibus. Ich halte mich zwar von den Menschen / und eüsserlichen Geschäfften in Einsamkeit abgesönderet / mein Gemüth ist beschäfftiget mit den Gedancken der Weisheit / und in Betrachtung deiner Herrlichkeit; benebens aber und in dessen sich die Gespons in heiligem Müssigang der göttlichen Lustbarkeit ergötzet / Ecce pulsat ille, qui ait, quæ dico vobis in tenebris, dicite in lumine, & quod in aure auditis, Cant. 5. 2. Tract. 57. in Joann. Matthæ. 10. 27

prædicate super tecta; Sihe da stehet vor der Pforten und klopfet der
nige/ welcher sagt; daß was ich euch in der erleuchtenden Einkehr
trachtung und Beschawung eröffne und zu wissen mache/ das sol
fentlich verkünden und an den Tag bringen; was ich euch in der Stil
gehaimb ins Ohr sage/ das solt ihr nicht verschweigen/ sonder
Welt kundbar machen. So klopfet dann die innerliche Sonn
der Pforten mit disen Worten an: Aperi mihi, soror mea, proxima
columba mea, perfecta mea, quia caput meum repletum est ros
nes mei guttis noctis: velut si diceret, tu vacas, & contra me occu
sum est, tu studes otio paucorum, & abundante iniquitate refrige
ritas multorum. Mache mir auf/ mein Schwester/ mein Nachbar
Taube/ mein Volkommene/ sihe mein Haubt ist voll des Thaues
Haar benätzet von den Wasser-Tropfen der Nacht: als wolte er
vil sagen: du bist in süsser Ruhe in deinem Cämmerlein eingeschl
lassest dir in den geistlichen Lustbarkeiten wohl seyn; in dessen aber
mich aus/ und lasset mich under dem freyen Himmel draussen sch
rest allein deiner aigenen Seelen Seeligkeit ab/ und lassest dir angel
wie du mir dein Hertz durch Liebe zu aigen schencken mögest; in dess
fast bey jedermänniglich die Gottlosikeit überhand/ und die Lieb
Wasser-Tropfen der Nacht/ das ist/ die Sünden/ fallen auf mein
das ist auf mein Gottheit/ und löschen die Liebe aus: derhalben
mihi de sanguine meo soror mea, de accessu meo proxima mea,
meo columba mea, de sermone meo, quem pleniùs in otio
fecta mea, aperi mihi, prædica me. Mache mir auf/ die du
freundschafft mein Schwester/ durch zu Zunahung meiner
mein Nachbarin/ durch Raintkeit meines Geistes mein Taube
und Underweisung/ die du in deiner gottseeligen Einsamkeit
gen hast/ mein Volkommene bist/ verschaffe das man mir
che/ damit ich möge hinein kommen/ predige mich/ verkünde
lium/ und meine Gehaimnussen/ seye daran damit ich von
kandt und geliebet werde. So vil der heilige Augustinus: welcher
einem andern Ort gar recht vermercket/ daß zwar ein Gottliebender
dem beschaulichen Leben allzeit ergeben/ und sich von der Liebe
benmenschen daran nit verhinderen lasse; jedoch wan es die
daß er dem Nebenmenschen soll zu Hülff kommen/ setze er die
schawung und geistliche Ruhe ein Zeitlang beseit/ dem
den HErren selbsten/ als welcher in der Person des
leydet/ mit Rath und That/ Hülff und Beystande

nicht also / wann dein guter Freündt solte Hunger und Durst leyden / oder sonsten in Nöten steckte / wann er etwann ins Kohr / in ein tieffe Gruben / oder ins Wasser gefallen wäre / wurde alsdann der gegen ihme tragenden Liebe und Freündschafft ein Begnügen geschehen / wann du nur wolteſt das stehen / dich ob seinem üblen Zustandt verwunderen / ihn anschauen / loben / gute Wort geben / deine Hülff versprechen / und ein lehres Mitleyden erzeigen? wurdeſt du nicht vil mehr also bald zulauffen / die Handt bietten / ihme auf alle Mittel und Weis aus den Nöten zuhelffen? freylich wol / und wer anderſt thätte / wäre für keinen wahren Freünd zuhalten. Nun so ist Christus unser wahrer Freünd in der Person des Nechsten hungerig / durstig / kranck und sonsten an Leib und Seel auf vil andere Weis elendt und notleydent / beschicht derohalben der wahren Lieb gegen ihm kein Begnügen / wann wir unser gantzes Leben nur zubringen in Betrachtung / Beschauung / und anderen innerlichen / gottseeligen Anmuttungen / benebens ihne in seinen Nöten hülff und trostloß stecken lassen; es hat alles sein Zeit / man muß das eine thun / das andere aber nicht underlassen / es ist die gantze / lange Ewigkeit zu der Beschauung GOttes und der gleichen innerlichen Anmuttungen verordenet / dort wirdt man Zeit und Weil genug haben / ihnen beständig abzuwarten / aber das gegenwärtige Leben soll und muß / auf das nutzigſt guten Theil / dem Nechsten zum besten zugebracht werden.

Dem heiligen Francisco, als welcher Christum den HErren inbrünstig liebte / ware nichts höhers angelegen / als ihme in allem zugefallen. Da er nun einsmahls hefftig zuwissen verlangte / was Weis und Weeg solches aufs beste und vollkommunste geschehen möchte? ob es durch immerwehrendes / einsames Gebett / oder durch Predigen / und andere dergleichen Beförderung des Nechsten Hayls seyn köndte? und aber in so zweiffelhafftigen Gedancken seinem eigenen Verstandt und Gutachten nicht trauen wolte / hat er sich dessen bey etlichen seinen Ordens-Brüderen / die er von GOtt erleüchtet zuseyn vermaint / rahts befragt / ihnen sein Gutachten / und die Ursachen / die ihme ein und anderen Theils eingefallen / vorgetragen: und sagte zu behuef des einsamen / beschaulichen Lebens und Abwarttung des Gebetts / alſo: Ihr wiſſet / liebe Brüder / daß ich ein ungestudierter Mensch / in Bi- we- nig erfahren / bedunckt mich auch / daß ich tauglicher seye zu -ten beschaulichen Leben / und dem Gebett abzuwartten / als zu dem -schen Leben / und mit dem Nebenmenschen umbzugehen / auch grössere Gnad empfangen zuhaben / mit GOtt / als mit den Menschen zureden: Zu dem: / so ist das Gebett ein reicher Uhrsprung viler und grosser Verdiensten / und finden dardurch herrliche Schätz der himmlischen Güter gesambler werden;

S. Bonavent. vitæ S. Francij. cap. 12.

den; das Gebett ist ein auserwöhltes Mittel / sich bey GOtt
sich mit ihme zuvereinigen / ist benebens ein tauglisches
Anmuttungen zureinigen / und auf Erden ein Englisches
da hingegen das Predigen und andere dergleichen Werck
förderung des Nechsten Hayls auf sich nimbt / grosse
mütes / Sorgen und Kümmernussen nach sich ziechen /
man gehe so behutsamb darmit umb als man wölle /
besudlet / und der Andacht ein Abbruch zufüget:
sachen bewegen mich darfür zuhalten / es seye besser
mich dem einsamen / beschaulichen Leben und dem
des Menschlichen Hayls underfange. Aber ein Ding
vermaintem Gutachten hefftig widerstrebet / und
cken zufassen / nemblich das Exempel Christi des
seines himmlischen Vatters verlassen / vom Himmel
men / das Menschliche Hayl auf alle Mittel und
demnach für das allerbeste / daß ich mich nach
die Ruhe und Lustbarkeiten des einsamen / beschaulichen
mich umb des Nechsten Hayl annemme / und
Arbeit ausschlage. Er wolte aber disem seinem
allerdings trawen / sonder begehrte von seinen
in ihrem Gebett GOtt befehlen / und umb
Sach zuthun wäre / anhalten / schickte auch
zu der heiligen Clara, daß auch sie ihro die Sach
gelegen seyn / und ihme hernach ihr Gutachten
hierauff der abgeordnete mit der Antwortt
auf die Knie nidergefallen / hat die Armb
gen / und gesagt; Nun wolan / was ist
HErren JEsu Christi? Er will / sagte der
keit des einsamen Lebens verlassest / und
kanst / bewerbest. Worauf der heilige Mann
unglaublicher Inbrunst angetriben / seinen
daß ihme keiner hat folgen könden / und ist
dermassen eylfertig obgelegen / daß er auch
die Unglaubige zubekehren.

Die heilige Theresia, ein Wunder unserer Zeiten / hatte
gleichen zweiffelhafftigen Gedancken vil zuthun / so aus
sie hiervon mit aigner Handt schrifftlich verzeichnet
sagte sie / einsmahls bey mir betrachtete / wie rein und

wann man sich der äusserlichen Geschäfften entschlaget/ und aller menschlicher Gewohnung entäusseret/ hingegen aber wie vilfältig ich da und dort wurde fahren und mich verlossen/ im fall ich mich in der gleichen Geschäfften und Handlungen wurde einlassen/ hat mir Christus der HErr innerlich mit diesen Wortten also zugesprochen: Mein Tochter/ gib nur dein Willen darein/ es kan nicht anderst seyn/ jedoch seye allein auf das bestissen/ daß du allzeit in allem ein aufrechte/ gute Mainung/ und ein unverwendtes Aug auf mich habest/ damit all dein Thun und Handlung sich so gut es seyn kan/ mit dem wenigen vergleiche. Und als ich auf ein andere Zeit bey mir erwogen/ ob es nicht besser wäre/ wann ich mich umb des Nechsten Willen/ mit vilen Sorgen nicht beladete/ damit ich mich dem Gebett gantz ergeben möchte/ ist mir innerlich gesagt worden; So lang man hie auf Erden lebt/ stehet der Gewinn und Wolstandt nicht in dem/ daß man meiner in geistlicher Lustbarkeit geniesse/ sonder daß man meinen Willen thüe. Der heilige Philippus Nereus gleichfals ein grosses Liecht unserer Zeiten/ als er bey sich einen grossen Lust und Neigung zu dem einsamen/ beschaulichen Leben verspürte/ benebens aber besorgte/ es möchte under solcher Begirde etwan ein Unvollkommenheit und aigene unordenliche Lieb verborgen stecken/ hat GOtt gebetten/ er wolle ihme offenbaren/ wessen er sich hierin zu seinem Dienst und Gefallen zuverhalten hätte; worauff ihme der heilige Johannes der Tauffer erschinen/ aus welcher Erscheinung in seinem Gemüt ein hefftige Zuneigung entstanden/ sich nicht allein seines aigenen/ sonder auch des Nechsten Hayls anzunemmen; und damit er in disem Vorhaben noch mehr gestärcket und bevestiget wurde/ seyndt ihme bald hernach zwo mit himmlischer Glori umbgebene Seelen erschinen/ deren eine ein hartes stuck Brodt in der Hand gehabt/ und ohne andere Speis darvon gessen/ hörete zugleich ein Stimm/ die zu ihme gesagt/ Philippe, es ist der Wille Gottes/ das du in diser Statt/ das ist zu Rom/ mitten under dem Volck lebest/ als wie in einer Einöden. Von welcher Zeit an er sich dem Hayl deß Nechsten gantz ergeben/ und grosse Frucht geschafft: und dieweil er vilmahlen von dergleichen überhäufften Geschäfften verhindert würde/ dem Gebett/ so lang als er sonst gern gewolt hette/ abzuwarten/ pflegte er zu sagen/ es köndte einer Gottliebenden Seel nichts angenemers begegnen/ als GOtt umb GOttes Willen verlassen/ jedoch wäre sein Hertz mit Gott seinem HErren unaußgesetzt vereiniget/ erhebte sein Gemüth/ so offt es die Gelegenheit an die Hand gebe/ zu GOtt/ und zwar mit solcher inbrunst/ daß er gezwungen wäre/ sich mit Gewalt in etwas darvon abzuhalten/ und dardurch zu verhütten/ damit er nicht gar zu oft verzuckt/ und der Leib von der Erden in die Lüfft erhebt wurde.

So hat dann die Liebe GOttes je und allzeit dergleichen [illegible]
mit inbrünstigem Seelen-Eyfer angezündet / und sie dahin [illegible]
Zeit / Leben und Sorg in zween Theil abzutheilen / den einen in [illegible]
und beschauung Gottes / den andern aber in dem Hayl deß Rechts [illegible]
Eben dise Liebe hat mehrmahlen die Einsidler auß der Einöden [illegible]
herauß gezogen / so offt sie vermercket / daß die Christliche Kirchen [illegible]
standen / und ihrer Hülff vonnötten gehabt ; dahero dann der [illegible]
nius auff eine Zeit / die ihme so liebe / angenehme Einöden verlassen [illegible]
cher Alexandria begeben / die in Gefahr und Zweiffel stehende [illegible]
vergewissen und anzuzeigen / daß die Arrianer Gottlose Leut / und [illegible]
Feind Christi / Athanasius aber ihr Bischoff / dessen getreuer Diener [illegible]
ihm die Göttliche Wahrheit sicherlich unverfälscht vortrage. [illegible]
Zeit deß Käysers Valentij auß gleichem Antrib der großberühmte [illegible]
Mann Aphrantes bewegt worden / das Closter zu verlassen / und [illegible]
Statt Antiochia zu begeben / allda als ihne diser Gottlose Käyser [illegible]
angetroffen / uñ verweißlich vorgeworffen / was er / als deme das [illegible]
Closter-Leben zustehe / sich in der Welt finden lasse / auff offentlicher [illegible]
der Statt von einem Haus in das andere herumb lauffe / da und [illegible]
Gespräch und schwätzen abwarte ; gabe er ihme hierauff in schöner [illegible]
nuß dise Antwortt : Wann ich ein junges Mägdle wäre in meines [illegible]
Haus / und zärtlich aufferzogen / und in meiner Cammer einsam [illegible]
ich sehe aber einen daher kommen / der unser Hauß in Brand [illegible]
mainst du / daß ich alsdann in der Cammer verschlossen auff mir [illegible]
sitzen bleiben / die Händt in die Schos legen / und zusehen / wie [illegible]
nach und nach zuneme / mich und meine liebe Eltern nunmehr [illegible]
Aschen verbrennte ? Oder würdte ich nicht weißlicher thun / wann [illegible]
gesetzt der gebrechlichen Schwachheit meiner zarten Jugendt / und [illegible]
chen Geschlechts / herauß auff die Gassen lieffe / die Feuers-Noth [illegible]
außruffete / und eines lauffes hinlieffe Wasser zuzutragen ? du [illegible]
Zweiffel selbst vernünfftig erachten / daß ich hierinn nicht unrecht [illegible]
wirstu mir dann für übel haben / und in Argem außdeutten / daß ich [illegible]
jetzo allhier in der Statt mitten unter dem Volck einfinde ; dann [illegible]
der Arrianischen Ketzerey offentlich zugethan / dieselbe mit aller [illegible]
Wolgewogenheit beschützest und handhabest / hingegen die jenige [illegible]
verfolgest / welche die Ehr und Hochheit deß Sohns GOttes / so von [illegible]
anern angefochten wird / verfechten / und du solcher Gestalt das Hauß [illegible]
Vatters / die rechtglaubige Kirchen in Brand gestecket / also hab ich [illegible]
und Geistliche Ruhe verlassen / mich hieher begeben / der Brunst [illegible]
und wo möglich gar außzulöschen.

Athanas. in civi Vitr. c. 141. Hierm. ep. 33. ad castrat.

Theodor. in Philothev. c. 9.

XIV.

Absatz.

Wird ferner von dieser Sach gehandlet.

SO sollen wir dann auß disen und dergleichen Ursachen bewegt/ einen inbrünstigen Seelen-Eyfer in uns erwecken/ und so viel es unser Stand und Vermögen erleidet/ auf alle Mittel und Weeg umb der Seelen Hayl und Seeligkeit bewerben. Fragst du mich aber/ was dann dise für Mittel seyen/ deren wir uns hierzu gebrauchen mögen? Gibe ich zur Antwort: Erstlich das Predigen/ Beichthören/ gute Unterweisung/ Austheilung der heiligen Sacramenten/ das Opffer der heiligen Meß/ und andere dergleichen Gottseelige Werck/ welche unmittelbar/ und auß beschaffenheit ihrer Natur/ den Menschen zu Gott führen/ und die Gnad zutheilen. Zum Andern/ die gute Exempel/ das Gebett/ Almusen/ Verleugnung seiner selbst/ und ins gemain alle gute Werck/ welche zum Hayl deß Neben-Menschen vorgenommen und verrichtet werden. Drittens/ jene jenigen/ welche sich umb das Hayl deß Nechsten annemmen/ mit betten und anderen/ so wol Geistlich als leiblichen Mitlen helffen und beystehen. Mittel und Weeg/ den Seelen-Eyfer zu üben.

Daher gibt der heilige Paulus den Philippensern ein gutes Lob/ allweilen sie ihme durch ihren Bischoff Epaphroditen die zeitliche Notturfft und Unterhalt sehr liebreich und freygebig zugeschickt/ und also auch ihres Theils dem Lauff deß Evangelij sehr ersprießlichen Vorschub gethan/ und befördert; dabey schließlich zu mercken/ daß sie dardurch aller Verdienst und guter Werck/ welche der heilige Paulus/ vermittels ihrer Hülff und Beystand gewürcket und verrichtet hat/ seyn theilhafftig worden; dann es sage Christus der HErr. Qui recipit Prophetam in nomine Prophetæ, mercedem Prophetæ accipit. Welcher einen Propheten und Prediger umb der Ursach willen/ weil er ein Prophet und Prediger ist/ in sein Hauß aufnimbt/ der wird

Phil. c. 1. 4.

Matth. 10. 40.

Homil. 20. in Evangel.

dessentwegen so wol als der Prophet selbsten / von GOtt [illegible]
Dessen gibt der heilige Gregorius die Ursach / und sagt: Qui [illegible]
Prophetæ propter hoc quòd Propheta est, tribuit, Prophetæ [illegible]
ad loquendum dedit. Dan er gibt ihme die Underhaltung und [illegible]
wendigkeiten / ohne welche er seinem Ambt nicht köndte abwarten. [illegible]
gleichet die jenige / welche der Beförderung des Nechsten Hayls [illegible]
mitwürcken / gar schön mit den Espen und anderen dergleichen [illegible]
GOtt bey dem Propheten Isaia Meldung thut / und sagt / daß er [illegible]
Kirchen wolle empflantzen: Ponam in deserto abietem, ulmum, & [illegible]

Capit. 41. 19.

simul. Dan gleich wie der Espenbaum kein Frucht tragt / [illegible]
Fruchttragenden Rebstock / der an ihme aufwachset / steuret und [illegible]
durch solche Understützung ihme des Rebstocks Früchten zu [illegible]
Sæculares viri intra sanctam Ecclesiam, quamvis spiritualium [illegible]
dona non habeant, dum tamen sanctos viros donis spiritualibus [illegible]
suâ largitate sustentant, quid aliud quàm vitem cum bonis [illegible]
auch die Layen / welche den Apostolischen / und dem Hayl des [illegible]
genden Mäñern die Underhaltung und Mittel zum Predigen / [illegible]
hergeben / ob sie zwar dergleichen gottseelige / und dem Hayl des [illegible]
sprießliche Werck selbst nicht verrichten können / und disfals [illegible]
Ambts halber unfruchtbare Bäum seynd / dieweil sie doch anders [illegible]
chen Früchten tragen / underhalten und steüren / machen sie sich [illegible]
thailhafftig / gleich wie der Espenbaum der Trauben / deß an ihme [illegible]
senden Rebstocks.

Es kan sich jederman darin üben.

Homil. 16. in Evangel.

Also soll ein jeder das Hayl des Nechsten befördern / weil [illegible]
tauglichen Mitteln nie manglen wirdt: dan kan er auf dise Weis [illegible]
er doch auf ein andere seines Theils mitwürcken. Nemo dicat, [illegible]
heilige Gregorius an einem anderen Orth / admonere non sufficio [illegible]
idoneus non sum; quantùm potes exhibe, vobiscum alios [illegible]
Domini, socios habere desiderate, si ad Deum tenditis, cutate [illegible]

Apocal. 12. 17.

soli veniatis, sicut etiam scriptum est, qui audit, dicat, veni. [illegible]
zu seiner Entschuldigung vorwenden und sagen; Ich kan nicht [illegible]
bin so geschickt und gelehrt nicht / andere zu underweisen / thue [illegible]
kanst / ziehe andere zum guten nach dir / und so du den Weeg [illegible]
führet / hast angetroffen / gehe nicht allein fort / sondern bewerbe [illegible]
so vil Mitgefehrten / so vil du immer magst aufbringen / [illegible]
schriben stehet / das der / welcher dem Befelch Gottes Gehör [illegible]
Willen folget / jederman zu gleicher Nachfolg soll einladen und [illegible]
Kommet alle hernach. Höret wie sich der Prophet David disfals [illegible]

und jederman zuschreye: Magnificate Dominum mecum,& exaltemus nomen ejus in idipsum. Lasset uns den HErren ins gesambt groß machen/ und seinen heiligen Namen einhällig loben. Sapientia sagt der heilige Augustinus über dise Stell/ habet amatores suos, sed quid dicit amatus ejus? Magnificate Dominum mecum,nolo solus magnificare Dominum, nolo solus amare, nolo solus amplecti. Excitate ergo in vobis amorem fratres, & clamate unicuique vestrorum & dicite, Magnificate Dominum mecum, si amatis Deum,rapite omnes ad amorem Dei qui vobis jungunter, & omnes qui sunt in domo vestra. Die unerschaffene ewige Weisheit Christus der HErr/ hat seine Liebhaber. Was sagt aber ein solcher Liebhaber? er sagt: Lasset uns ins gesambt und mit einander den HErren groß machen/ nicht ich allein will ihne groß machen/ ich will ihn nithe allein lieben/ nicht allein umbfahen/ besitzen und geniessen. Also pflegt ein wahrer Liebhaber zu reden. Derhalben dann/ meine Brüder/ zündet in euch an die Liebe gegen Christo/ lasset ihre Flamme weit und brait ausschlagen/ gebet kein Ruhe/ sonder schreyet einander zu; lasset nicht nach/ liget eüren Verwandten und Bekanten / Freünden und Hausgenossen immerdar in den Ohren/ damit auch sie mit euch GOtt loben und groß machen/ liebet ihr GOtt von Hertzen/ soll es euch nicht genug seyn/ daß ihr allein liebet/ sonder lasset die Flamme außbrechen/ und alles was sie antrifft/ in gleichen Brand stecken. Pfal. 33. 4.

Conci. 2. in illud pfal.

Kanter/führet/ziehet und reisset jederman mit euch. Und gleich wie/wan einer hingehet/ sagt Augustinus an einem andern Orth/ einer schönen Comedi zuschawen/ nimmet er seinen guten Freünd mit sich. Et vos amate Christum,tanta spectacula præbuit in quo nemo dicere potest, aliquid se reprehensionis invenire, accipite, adducite, attrahite quos potestis. Also auch lieber Christum/ aber nemmet/ führet und ziehet mit euch zu ihme/ so vil ihr könnet/ er wirdt euch so wunderschöne Ding sehen lassen/ wo nichts zu tadlen/ sonder alles höchlich zu loben und zu verwundern ist. In Pfal. 95.

Der H. Chrysostomus als er eben von diser Sach handlet/ und des heiligen Pauli zu Red wirdt/ sagt: Diser gottseelige dapfere Mann hatte in seinem verliebten Hertzen die gantze Welt eingeschlossen/ und tragte grössere Lieb gegen jedermänniglich/ als sein Vatter zu seinen Kindern; die Begiert sie seelig zu machen / machte ihme Flügel/ihn und her zu fliegen/ und kunte an keinem Orth ruhig verbleiben/ damit er jedermänniglich möchte zur Seeligkeit bringen / und weil er wuste/ daß Christus der HErr den heiligen Petrum mit disen Worten angeredet; Petre/ so serr du mich lieb hast/ so wayde meine Schaaf; und das er das wayden der Schaaf für ein Kennzeichen der wahren Lieb gehalten/ kan nicht gesagt werden/ mit was Eyser und Inbrunst er sich dem Hayl des Nech- Præfat. in Epist. ad Roman.

sten ergeben. Und sollen wir ihme disfahls eyferig nachfolgen/ so
aber so vil Stätt und Länder nicht durchlauffen als er/ noch die zum
bekehren/ so soll doch ein jeder seines aigenen Hauses Sorg tragen/ d
Laster daraus verbannen/ hingegen die Forcht und Dienst Gottes
die Nachbaren/ Freund/ Verwante und Bekante zur Tugent
und ihme die Volkommenheit des Nechsten eyferig lassen angelegen
vil diser hocherleuchte heilige Lehrer.

Die Gespons wirdt in hohen Liedern zum öfteren eine Taub
Epist. 175. und dises nicht ohne vilfältige Ursachen/ under den fürnemsten
eine/ wie der heilige Basilius gar wol angemercket. Man hat
ters im Brauch gehabt/ etlichen haimischen Tauben die Flügel
chenden Sachen zu bestreichen/ und alsdann ausfliegen zu lassen
andere frembde Tauben durch den guten annemlichen Geruch
ten/ und in den Taubenschlack mit sich haimbrächten; dahero
lib. 9. histor. anim. c. 7. Tauben von Aristotele Locktauben genennet worden. Ein solche
dann/ soll die Gespons seyn/ durch den lieblichen annemlichen
guten Exempel mit Worten und Wercken so vil sie immer kan
an sich hencken und zu ihrem Breutigam führen. Unser Verm
fals grösser/ als wir selbst vermainen/ es ist kein Mensch so
Stands und Ambts der dißfals/ wann er sich nur von GOtt
seiner Gnad treulich begehret mitzuwürcken/ nicht vil gutes
Haben nicht vil Weiber ohne Geschicklikeit und Wolredenheit
ner vom lasterhafften Leben zur Besserung gebracht/ und dahero
ihres ewigen Hayls gewesen? was hat sich GOtt der HErr
Patricii für eines andern Werckzeugs und Underhandlung
sen Ehefraw der heiligen Monicæ? wem hat der heilige
überwindliche Stärcke/ und dardurch erlangte Marter-Cron
als der heiligen Natalia seiner Ehefrawen? hat nicht der
Valerianus vermittels seiner Gespons der heiligen Cæcilia
Baron. 591. & 327. die Abgötterey zu verlassen/ und den Christlichen Glauben
was noch mehr ist/ so seynd nicht wenig Weibspersonen
nige Ursach gewesen/ daß sich gantze Länder und Nationen
Bossus de signis Eccles. lib. 6. c. 3 Glauben bekehret haben; als da ware/ Jugunda der
Theodolinda der Lombarder in Italia/ und Christina ein
eines gantzen über dem schwartzen Meer gelegenen Volcks.
der sambt dem König Edelbert, wem haben sie wegen ihrer
derst zudancken/ als ihrer aus dem Frantzösischen Geblüt
Bertha? und die Frantzosen selbsten/ wem haben sie ihr

nus des wahren GOttes zu zumessen / als der heiligen Clotildis des Königs Clodovei Ehegemahlin? also kan ein jeder aus uns / wann wir anderst nur wollen / den Nechsten zu Erwerbung seines ewigen Hayls sehr vil und gute Dienst erwisen: dieweil aber etliche hierzu absonderlich von GOtt beruffen / und verordnet seyn / wollen wir auch absonderlich weitters mit ihnen handlen und zeigen / wie sie sollen beschaffen seyn / und was ihnen zu einem so hohen Ambt für Stuck vonnötten seyndt.

XV.

Absatz.

Was denen für Tugendt vonnötten / welche amptshalber dem Hayl des Nechsten obligen? und erstlich von der Lieb gegen den Sünderen und ihrem Hayl.

Gleich wie zu volständigem Wesen des Menschlichen Leibs vil / an Gestalt und Gebrauch underschidlicher Glider vonnötten seyndt / also werden zu vollkommner Ausfertigung eines Apostolischen Manns / und damit er in Bekehrung des Nechsten tauglich seye / underschidliche / ihme eigentlich zustehende Tugenden erforderet. Und gleich wie nicht alle Glider dem Menschlichen Leib auf einnerley-gleichmässige Weis notwendig oder nutzlich seyndt / sonder etliche weit mehreres als die andere / als da ist das Hertz / die Leber / das Hirn / wie sie dann dessentwegen die edleste Theil und Glider genennet werden; also auch / ob gleichwol zur Ausstaffierung eines Apostolischen Manns vil underschidliche Tugenten sich mit einander versamblen haben / so seyndt sie doch zu Aufrichtung eines so fürtrefflichen Dings nicht alle gleicher Notwendigkeit noch Nutzbarkeit / sonder es seyndt etliche nur auf gewisse Maß / zu besserem Behueff und grösserer Vollkommenheit eines solchen Manns / andere aber aller Dings und unumbgänglich vonnötten / deren man in Verfertigung und Ausstaffierung dessen / als der

Underschidliche Tugenden / die einem Apostolischen Mann zu haben vonnötten seynd.

edlen /

Edlen / wesentlichen Glideren nicht entrathen kan. Wir wöllen [illegible] Orths von disen allein handlen.

Die fürnembste ist ein grosse Lieb gegen den armē Sündern dann auch ein brinnender Eyfer ihres ewigen Hayls dessen seynd folgende Ursachen.

Tract. 49. in Joann.

So ist dann deren die Erste / ein grosse Lieb gegen den Sünd[illegible] inbrünstiger Eyffer ihres ewigen Hayls. Dann gleich wie nun [illegible] anderer Anmuttungen erste Bewegung ist / und alle andere Kräf[illegible] cklicher Ubung ihres Vermögens aufmunteret / also ist bey einem [illegible] schen Mann die Liebe gegen dem Sünder die erste Haupt-Ursach [illegible] was er seinem Hayl zu gutem würcket / thut und handlet / ist also [illegible] von pötten / daß er in sich das Fewr erwecke / mit welchem Christus [illegible] gen dem Sünder ist angestam̃et. Gewislich brinnet dis Fewr der [illegible] sto dem HErren sehr hefftig: Si enim peccatores non amaret, [illegible] Augustinus / de cælo ad terram non descenderet. Dann [illegible] liebete / wurde er ihrentwegen nicht vom Himmel auf die Erd[illegible] gestigen seyn. Haist das nicht lieben / umb ihres Hayls willen [illegible] liche Natur annemmen / sich mit unseren Mühseeligkeiten bekla[illegible] und treyssig Jahr in unabläßlicher Mühe und Arbeit zubringen / [illegible] lich in höchsten Schmertzen am Creütz so gar das Leben dargeben [illegible] scheinet / ob seye er zu solcher Lieb etlicher massen verpflicht / [illegible] nach Mainung viler Heiliger Vätter / und Theologen, wäre [illegible] werdung nicht vorgenommen noch ins Werck gerichtet worden / [illegible] Adam die Gnad / so er in seiner Erschaffung für sich / und [illegible] kömlingen empfangen / durch Ungehorsamb nicht verlohren / [illegible] zu Sündern gemacht hätte: hat also Christus der HErr die höchste [illegible] und unendtliche Fürtrefflikeit / welche sein hochheilige Menschheit [illegible] tels der Vereinigung mit der göttlichen Person / auff gewis[illegible] Sünderen zu zuschreiben. Eben dergleichen Uhrsach führet [illegible] Mutter GOttes zu Gemüt / ihr dardurch zuerweisen / daß [illegible] seye / die Sünder zulieben / wie dann auch die Christliche Kirchen [illegible] in einem Gesang mit disen Wortten zuverstehen gibt: Peccatores [illegible] horres, sine quibus nunquam fores tanto digna filio. Du [illegible] frau die Sünder nicht verwerffen noch hassen / dann ohne sie [illegible] Ehr niehmahlen widerfahren seyn / eines solchen Sohns [illegible] Uberdas / so liebet Christus der HErr die Sünder als seine [illegible] schwache / krancke Glider seines Leibs / als die Ursach seiner [illegible] Mühe und Arbeit / Pein und Marter / als den Werth und [illegible] erhaltenen Sigs / als ein Gut / welches ihn das Leben gekostet. [illegible] dann solcher Gestalt / und umb solcher Ursachen willen die Sünder [illegible] soll sich ihme ein Apostolischer Mann umb eben diser Uhrsachen [illegible]

Apud Vasquez in 3. p. d. 10. c. 4. &c. Tract. de Excellent. Virg. c. 1.

und werth seyn / und nach dem Exempel seines Meisters / sein gantzes Vermögen daran setzen / damit sie aus dem unglückseeligen Sünden-Standt gerissen / und in den glückseeligsten Gnaden-Standt versetzt werden.

Ferners / soll er sie auch umb ihrer selbst willen lieben / aus tragendem / liebreichem / hertzlichem Mitleyden / über ihren ellenden Standt / jämmerlichen Verlust so grosser Gütter / die sie nicht allein hie in disem Leben verliehren / sonder dort in alle Ewigkeit verliehren werden / über die grosse Ubel / in die sie sich hineinstecken / und noch vil grössere / die aldort in der Ewigkeit auf sie warten. Soll sich derohalben ein Apostolischer Mann über ein so traurige / jämmerliche und laidige Sach höchlich betrüben / und bewegt werden / aus gantzem Vermögen / Hülff und Rath zuschaffen. Das Verderben einer eintzigen Seel ist ein so grosser Verlust / daß er höher zuschätzen / als die Zerstörung aller vier Elementen / und der Undergang der gantzen Welt / zu dessen Verhüttung / wann alle lebhaffte Leiber solten den Todt leyden / wurde aller ihrer Absterben gar wol angelegt seyn. O wie mit vil anderen Augen soll man das Verderben einer Seel ansehen / als Nero die erschröckliche Brunst der Statt Rom / und das mörderischer Weis vergossene burgerliche Blut / so als wie ein Bach alle Gassen durchloffen / dann er sahe disem jämmerlichen Spectakel gleichsamb durch ein falsch-gefärbtes grünes Glaß mit Freüd und frölichkeit zu; aber den Undergang einer Seel soll man anschauen durch das unverfälschte / spiegel-helle Glaß der Liebe / so Christus gegen ihr tragt / und dabey zu Gemüt führen / den Werth seines vergossenen Bluths / hingegen in liebreichem Mitleyden erwögen die unendliche Pein / so sie in jenem Leben / da man ihr nicht zu hülff kombt / wirdt leyden müssen. Behüt GOtt / was für ein laidiger Anblick! kan auch wol ein Mensch so unärtig und grausam gefunden werden / der sich nicht zum Mitleyden bewegen lasse / und den jämmerlichen Undergang begehre abzuwenden? Wann man sehe / daß ein Blünder einer hochstützigen Gähe zu gewissem Fahl geraden Weegs zugienge / wurde auch der gottlosiste Mensch sich seiner nicht erbarmen / eylendts hinzulauffen ihn abzuhalten / und auf den rechten Weeg zulaitten. Wann die / welche in einem wolverwahrten / sicheren Schiff / mit vollen Seeglen im glücklichen Lauff fort schiffen / benebens gewar werden / wie andere die einen Schiffbruch erlitten / ob dem Wasser hin und her schwimmen / mit den wilden Wellen und bevorstehenden Todt ringen / aus Mitleyden den Lauff ihrer Schiffahrt einstellen / den betrangten Strick / Sayler / Stangen und Bretter zuwerffen / sie von sonst gewissem Undergang zureiten; Ja was noch mehr ist / Cadit asina, lib. 4. de consid.
saget der heilige Bernardus, & est qui sublevat eam, perit anima, & nemo

est qui reputet. Es fallet etwan ein Esel under Weegs nider / sich einer/der ihm wider aufhülffet; hingegen fallet ein mensch Verderben/ achet den geraden Weeg dahin/ sich in den tiefen Hölle zu stürtzen/ und niemand ist der sich ihrer erbarme/ und me. Gewißlich soll ein Apostolischer Mann weit entfernt soll zulauffen/ sie mit Bitten und Betten/auf alle Weis rem verderblichen Vorhaben abhalten/und sie wider auf den Weeg laitten.

Exempel.

In ejus Vita. 27. Decemb.

Es ist bekandt/ mit was verwunderlichem Seelenfleiß annes Evangelist jenem Jüngling nachgeloffen/ welchen er in der Forcht GOttes auferzogen/ hernacher aber sich in Mörder eingelassen/ was er nicht für Mittel erdacht/ und unmürtig er ihme zugesprochen/ und getröstet/ was für thme erwisen/ daß er ihme auch so gar die jenige Hand geküsset/ so vil grausame Raubereyen und Mordt begangen/ damit er che Bezeügung seiner Vätterlichen Lieb und anmuetung fen/ein haylsame Erkandtnuß und Reu der begangenen cken/und von dem ewigen Verderben erretten. So ist

In vita S. Abrahæ Ephremitæ.

bekant / was der heilige Ephrem von dem grossen heiligen ham erzehlet/was er nicht habe erdacht/ gethan / und angefangen sein übel verkhertes Enikel Maria wider auff den rechten ten bringen möchte/ als welche/ nachdem sie zwantzig ganze Heiligkeit zugebracht/sich in ein Gottloses verruchtes leben er sich nemblich als ein Soldat verkleidet / zu Pferd gesessen Weeg dem jenigen Orth zugezogen/allwo sie sich für ein brauchen lassen/wie er sich unbekandter Weiß in Eisen und so lang und vil luftig gemacht/ (da er doch nunmehr in die Jahr keinen Bissen Brot versucht / dann so groß und Mässigkeit) biß daß sich einmal die Gelegenheit begeben/ daß allein beysammen befunden / alsdann hat er sich zuerkennen mit kläglich seüffzend und weynender Stimm also angeredt: Dochter Maria/kennest du mich dann nicht? Sihe ich bin dein ter Abraham / mein allerliebstes Kind/bin ich dann nicht der so liebreich hat aufferzogen? Ach! in was elendem Stand an? In was für ein erbärmliches Unglück bist du gerathen? dann anjetzo in Gestalt/ Wandel und Kleidung eines nen Weibs? Wo ist nun die Englische unschuldige Tracht die du vordisem in der Wüsten angetragen? Wo ist nun

gigkeit / die du so vil Jahr unverbrüchlich verwahret und gehalten ? Wo die andächtige Gottseelige Zäher / die du so manchesmahl in zahrter inmütiger Andacht häuffiglich vergossen? Wo das wachen/betten/und betrachten der so lieblichen Speiß/Lust und Ergötzlichkeit deiner Seelen ? Ach! wie bist du von dem Paradiß aller Lustbarkeit in das Kott / und abscheuliche Schwindgruben alles Ubels gestürtzt worden ? Auff welches unversehenes gählinges zusprechen sie dermassen erstaunet und erstarret / daß sie als ein unempfindlicher Stein da gestanden/und kein Wort sagen können ; Er aber sahe sie mit gantz betrübten/ und in Zähren stehenden Augen ein zeitlang stillschweigendt/ erbärmlich an/fahret darauff in seinem zusprechen weiters fort/ und sagt: Mein Hertzallerliebste Dochter/gibst du mir dann kein Antwordt ? bin ich dann nicht allein deinetwegen hieher kommen ? du bist die einige Ursach meiner so schwären Reys/dein unseeliger Standt hat mich gezwunge/ die Einöde zuverlassen/ und dise verstellte Person/ wie du siehst/anzunemen ; auff daß dich aber deine begangene Missethatten nicht zu fast betrüben und kleinmütig machen / will ich solche auff mich nemmen / an jenem Tag deß Gerichts darfür Red und Antwordt geben / in disem Leben aber an deiner Statt abbüssen ; thue du allein diß/verlasse disen Gottlosen Stand/komme wider mit mir an das Orth / das du verlassen / und an welchem du ein so Gottseeliges Leben geführet / erbarme dich meines hohen Alters/ habe Mitleiden mit deinem armen Vatter/ den du durch deinen Gottlosen Wandel in so grosses Jammer und Elend gestecket hast. Nachdeme er nun mit disem und dergleichen Zusprechen/biß Mitternacht unaußsetzlich angehalten/ sie mit weiné und süfftzen getröstet/gestärcket/zur Hoffnung aufgemuntert/alle Mittel und Weeg/ so die vollkommene wahre Lieb ersinnen und erdencken kan/ inständig ein: und angewendet/damit er sie bewegen möchte ; hat sie sich endlich ergeben/mit heissen/häuffigen Zähren/ und Hertzbrechenden Seufftzer zu seinen Füssen geworffen/berait willig alles zu thun/ was er ihr zum böste zu sein erachten wurde. Auff welches er sie ohne allen weitern Verzug in aller frühe auff sein Maulthier gesetzt/den Zaum in die Hände genommen / biß hinauß in sein Einöde zu Fuß vor ihr hergangen; allda sie in vorige Cellen eingeschlossen / ihr übriges Leben in strenger / harter Bußfertigkeit zugebracht. So groß war der Eyfer dises frommen Gottseeligen Alten / auch eine einige Seel zu gewinnen/und das verlohrene Schäflein wider zu finden.

Wer wolte aber den Seelen-Eyfer deß heiligen Apostels Pauli zu genügen beschreiben können / oder eigentlich vor Augen stellen / alles was er gethan / was er an Leib und Seel auff allerley Weiß/ von Juden / Heyden/falschen Brüdern/und sonst aller Orthen und Enden/in bekherung

der armen Seelen von männiglich aelitten und ausgestanden
Mühe noch Arbeit/ die er nicht freygebig auf sich genommen/ kein
sich nicht unverzagt hinein gewagt/ kein Städ un Ambt/ so er nicht
angenommen; welches er selbst zu verstehen gibt/ da er zu den
Actor. 20. 32. redet: Ich habe frey gantzer Jahr nicht nachgelassen/ einen jeden
bey Tag und Nacht mit hassien Zähren zu ermahnen. Und zu den
1. Corint. 9. 19. & 10. 33. thier; Ich bin jedermans Selaf und Diener worden/ jederman
nem HErren zu gewinnen; ich befleisse mich jederman in allem gefällig
zum Dienst zu werden/ und dises zwar nicht zu meinem allgemeinen
Nutzen und Frommen. Wer ist kranck/ das ich nicht zugleich
Roman. 9. 3. auch erkrancke? Wer ist betrübt und angefochten/ daß es mich nicht
tzen schmertze und betrübe? In gleichem schreibt er zu den Römern
thme der Juden hartnäckige Unglaube dermassen dieß und empfindlich
müth/ daß er ihretwegen gern wolte verbannet seyn. So sich
was für Anmutungen ein Apostolischer Mann behaffet/ mit was
Seelen-Eyfer soll entzündet seyn. Fulgebunt, saget der weise
Sapient. c. 7. tanquam scintillæ in arundineto discurrent. Sie werden
Glantz von sich geben/ denen so in Finsternussen irrend herumb
Weeg zu GOtt zu weisen/ und werden gleich wie die flammende
einem dürren Gerörich/ hin und her fliegen/ die Sünder anzuzünden
zusammen. Wir wöllen aber die Bächlein seyn lassen/ und zu
und Ursprung selbst kommen/ wir wöllen die Augen von den
len auf die Sonne wenden/ und sehen mit was Lieb und
Eyfer Christus selbst der Seelen Hayl suche
und nachstrebe.

XVI.

Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

HIerusalem, Hierusalem, schreyet der Haylandt auf mit dieſſem hertzlichen Seufftzer / quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt, quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluisti? Matth. 23. 37.

Jerusalem / du ellende Statt Jerusalem / die du die Propheten umbbringeſt / und die / ſo zu dir umb deines Hayls willen geſchicket worden / verſteinigeſt / wie offt hab ich deine Kinder under die Flügel meines Schutzes / als wie die Hänne ihre Jungen / wöllen verſamblen / du aber haſt nicht gewöllt? Und hat der Haylandt durch ſo ſchmertzhafft - geführte Klag ſein unendliche Barmhertzigkeit und inbrünſtige Begirdt die Sünder zubekehren eröffnen wollen / als die er ſo offt und auf ſo mannicherley Weis / zur Buß und Beſſerung beruffen und ermahnet. Die mit ſo lauter und erbärmlicher Stimm zum anderen mahl widerholte Beklagung der Statt Jerusalem / bezeüget / ſagt Chryſoſtomus, daß ſein Gemüt mit groſſer Erbärmnuß und Liebe eingenommen; welches er noch deütlicher zuverſtehn gegeben / durch die ſchöne / anmüttige Gleichnuß der Bruthännen / als dero Lieb und Sorg gegen ihren Jungen ſehr wunderlich und unvergleichlich iſt: dann was thut ſie nicht? was underſteher ſie ſich nicht ihrentwegen? ſie wirdt vor lauter Sorg und Kummer gantz dürr und mager / ſie bedecket ſie nicht allein under ihre Flüglen / ſonder trucket ſie ſo hart an ihr Bruſt / als wolte ſie ſolche widerumb in ihren Leib einſchlieſſen; ſie erwärmet ſie / und gibt ihnen zugleich Krafft und Lebens-Stärcke; ſie ſorget für ihr Nahrung / und damit ſie zum eſſen gelockt und geraitzet werden / ſo verändert ſie ihr gewöhnliche Stimm in ein traurigs / kummerhafftes Glücken und Glotzgen / und iſt des lockens und ruffens kein Endt / ſie ſcharrt und kratzt / bickt und beckt da und dort / damit ſie etwas zu ätzen finden möge / und ſo baldt ſie etwas gefun- Homi. 75. in Matth.

den/ fangt sie an zuschreyen und rueffen / entglechet ihr selbst zum besten: sie beschützet sie wider alle ihre Feind so herzhafft daß/ ob sie zwar von Natur schwach und zaghafft/ sie sich dannoch und anderen Raubvöglen unverzagt widersetzen darff: und mehr zuverwunderen / wagt sie sich mitten under bloß Schwe und streittet mit gewaffneten Männern/ und lasset sich eher zu als ihren Jungen ein Layd geschehen. Und diß ist das zwar gantz unvollkommene Ebenbildt der Liebe Christi / so er gegen tragt / und seine Begirdt sie zuerlösen. Wie er dann so lang sich sein Leben alhie auf Erden erstrecket/ sie in under schafften / in Stätt und Märcken / Gassen und Strassen zu Hauß / an allen Orthen und Enden gesucht / ihnen mit fer/ und unaussprächlicher Milte und Freündlikeit zugesprochē künfftige Ursachen/ durch Bitten / durch Verhaissungen/ sambt allerhandt anderen erdencklichen Mittel und Weg sie sich doch der Tugenden und ihres ewigen Hayls wolten will dis Orths nicht widerholen die Mühe und Arbeit / so er men/ die Pein und Marter so er gelitten/ den schmächlichen Todt so er ausgestanden / sonder allein die Wort mahls/ wie bey dem gottseeligen Blosio zulesen/ zu der heiligen sprochen. Ich bin / sagt er / die höchste Lieb / aus welcher Uhrsprung seyndt hergeflossen / und werden auch noch ins künfftig alle Werck / die ich gewürcket hab/ und noch würcken wirdt. ich noch heütiges Tags gegen dem Menschen trage/ ist eben so det und inbrünstig / als sie zur Zeit meines Leydens gewesen ist es sich thun liesse / daß ich so vilmahl den Todt leydete / als vil ten Seelen in der Höll seynd / so wolte ich für einen jeden Leb eben die jenige Pein und Marter willig gern von gutem Hertzen die ich für alle ins gesambt habe ausgestanden.

Capit. 1. Monilis spiritualis.

Epist. 8.

Ich soll und kan auch dis Orths stillschweigend nicht un der heilige Dionysius von einer denckwürdigen Erscheinung / die heiligen Carpo zugetragen/ nach der Länge erzehlet in einem welches er dem Demophilo aus der Ursach zugeschickt/ weil er men / bußfertigen Sünder gar zu streng und ungütlich verfah durch zuverstehn geben/ daß er aus unzeittigem/ unbeschaidenem des armen Menschens Verderbens/ als seines Hayls begirig er nun ingedachtem Sendschreiben den Moyses/ David/ zum Exempel angezogē/ als welche sich so mild und liebreich

ergaige/ stellet er endlich Christum den HErren selbst zum Ebenbild für/ und sagt: So wollen wir dann die miltreiche/ gütige Straalen Christi des HErren in unser Gemüt lassen eintringen/ welcher warhafftig güttig/ und mehr als gütig ist; durch dise Straalen wollen wir uns zu den göttlichen Wercken seiner höchsten Gütte anführen und layten lassen. Und wie? ist es dann nicht ein Werck einer solchen Gütte/ die weder mit Worten kan ausgesprochen/ noch mit Gedancken begriffen werden/ daß er nemblich erschaffen hat/ was zuvor nicht gewesen ware/ und jedem Ding sein Wesenheit gegeben? auch hierdas gewollt und verordnet/ daß alle erschaffene Ding jederzeit zu nechst bey ihme ihr Stell/ Platz und Rhuestatt haben/ auch ein jedes seiner Fähigkeit nach/ seiner Gaben und Gnaden thailhafftig seyn solten? was wirst du aber über das/ zu dem sagen/ daß er so gar die jenige/ welche vor ihme fliechen/ aus Liebe mit Gewalt bey sich haltet/ und nicht von sich lassen will? daß er sich umb sie bewirbt und ihnen inbrünstig nachstrebet/ als seinen liebsten Kindern/ einige Freud und Wohn? daß er bey den jenigen/ so seiner nur lachen und spotten/ ihme fast täglich den Korb geben/ und den Sack für die Thür werffen/ mit vilem Bitten und betten anhaltet/ sie wollen doch ihn nicht gar hindann setzen/ und ihnen sein Freunde- und Gemainschafft lassen gut genug syn? daß er den jenigen/ so sie bey ihme verklagen und begehren in Ungnadt zu bringen/ kein Gehör gibt/ und sie mit ihrer Klag unverrichter Sachen abweist; ja hingegen sie entschuldiget/ und ihr böse Sach zu verhättigen auf sich nimmet? daß er ihnen/ so bald er nur vermercket daß sie von weitem dahin kommen/ und sich bey ihm begehren einzustellen/ eylfertig entgegen lauffet/ sie mit baiden Armen umbfahet/ halset und küsset? das er ihnen ihre vorige Missethaten mit keinem Wort verweiset/ sonder mit ihrer Bekehrung/ Buß und Besserung allerdings und gantz wohl zu friden ist? das er grosses Freudenfest und Mahlzeit anstellet/ seine beste Freund/ das ist die jenige so gegen den armen Sündern sich milt/ güttig und barmhertzig erzaigen/ darzu einladet? Ist aber under ihnen ein Demophilus oder sonst etwan ein unbarmhertziger Zelot und Eyferer vorhanden/ deme so milt und liebreiche Weis die Sünder zu übertragen nicht gefallen will/ und vermaint man solte mit Ernst und nach der Schärpfe mit ihnen verfahren/ wirdt ihme sein unzeitiger Eyfer undersagt und verwisen/ ihme benebens mit vilen vernünfftigen Ursachen erzaigt/ daß es gar wol gethan seye/ sich dergestalt gegen dem Sünder zu verhalten. Dann warumb solte sich nicht jederman erfreuen/ wan man sihet/ das die/ so verlohren waren/ wider gefunden/ und die so gestorben/ wider lebendig worden? daß er endtlich das verirrte/ aber nun wider gefundene Schäfflein auf seine Schulttern nimmet/ und die Engel ladet/ sich dessentwegen

gen mit ihme zu erfrewen? Uber das/ erzaigeser sein Güte auch
danckbaren / und lasse die Sonne über Gute und Böse
noch mehr ist/ so gibt er sein Leben dar / auch für die
haben abgesonderet. Nach deme nun der heilige
anderes/ so aber zu unserem gegenwärtigem Verhalten
daher dis Orths hindangesetzet gelassen wirdt/ angezogen
kommet er letzlich auf die Erscheinung / die sich mit
und sagt: Nun will ich dir ein wunderliche Erscheinung
GOtt einen heiligen Mann hat sehen lassen / die du
solst/ dann ich sage die Warheit. Als ich einsmals
kommen/ hat mich ein heiliger Mann/ mit Namen
genommen: ist nun je einmahl ein zu Betrachtung
cher Ding tauglicher Mensch gewesen/ so ware es
der höchsten Raintigkeit seines Gemüths; wie er
heiligen Meß im Gebett vorbereitet/ von GOtt
nung ist haimbgesuchet und begnädiget worden.
das ein gottloser Heyd gewesen/ der ihme grossen
er einen neügetaufften Christen/ gleich nach der
noch in frischen Frewden und Frolocken gestanden/
bracht/ und der Christlichen Kirchen ihr erstgebohrnes
gerissen. Da nun Carpus dessentwegen aus
bärmnus das Gebett härte sollen für die Hand
chen Haylande für beyde Hülff begehrn / damit
te/ und auch dem anderen das Liecht der
te; und bey beyden die Zeit seines Lebens
sollen aussetzen/ sonder sich auf alle Mittel
endlich von GOtt erleüchtet wurden/ ihren
durch haylsame Bueß und Bekehrung
Gegenspihl/ welches dem guten frommen
ren/ hierüber gantz entrüstet / und wider
und Haß angefüllet worden / hat sich
nidergelegt / dann ihme eben zu Abend
gebrache worden. Da es nun umb
diser gottseelige Mann im Brauch
Gottes in d' Still abzuwarten/
vonwegen der grossen
bracht; so ist er nichts

gezehen: es ist aber under wehrendem Gebett der gefaste Unwillen je mehr und mehr gewachsen/ also das er angefangen sich gegen GOtt zu beklagen/ und zu sagen/ es seye je nicht billich noch zu gedulden/ daß die gottlose Leuth/ die dem Christlichen Glauben so grossen Schaden zufügen/ länger solten bey Leben gelassen werden; fienge darauf an GOtt von gantzem Hertzen inständig zu bitten/ er wolle ohne weiters Nachsehen und Barmhertzigkeit den Blitz vom Himmel fallen/ und beyde auf einen Streich erschlagen lassen. Als er nun solcher gestalt bettete/ gedunckte ihn/ daß sich erstlich das gantze Haus gesamt erschütterte/ hernach von oben des Tachs bis hinab auf die Grundfesten zwey Theil voneinander sich thätte/ und gleich darauf ein grosser Glantz erscheinete. Als er sich nun dergestalt under freyem Himmel befunden/ und die Augen empor gehebt/ hat er wargenommen/ daß die hellscheinende Flamme sich vom Himmel bis zu ihme herab erstrecket/ auch der Himmel selbst offengestanden/ und sich Christus der HErr/ mit grosser Menge der Engeln umgeben/ hat sehen lassen; und dises ware/ was er empor mit höchster Verwunderung und Schrecken gesehen. Nach dem er aber die Augen wider zur Erden nidergeschlagen/ hat er gesehen/ daß sie gleichfals von einander gethan/ und einen dieffen finstern erschröcklichen Abgrund eröffnet. Es stunden aber jene beyde armselige Männer/ die er kurtzumb nicht länger auff dem Erdboden leiden wolte/ auff dem eussersten Rannft deß Abgrundts/ zitterten erbärmlich am gantzen Leib/ und weil sie vor Forcht und zittern kaum auff den Füssen stehen kunten/ ware es an dem/ daß sie alle Augenblick solten in den Abgrund hinunder fallen. Ferners sahe er/ wie daß etliche grosse Schlangen von der dieffen herauff gekrochen/ welche sich umb ihrer beyder Füß/ und den gantzen Leib herumb gewicklet/ mit grossem Gewalt dem Abgrund zugezogen/ sie benebens mit ihren scharpffen Zähnen gebissen/ mit dem Schwantz gestochen/ und sich mit allen Kräfften bearbeitet/ sie in den Abgrund hinunder zu stürtzen: über das waren auch etliche unbekandte Menschen vorhanden/ welche zusambt den Schlangen mit stossen und schlagen die Armselige begehrt hinab zu stürtzen; hätte demnach das laydige ansehen/ daß sie beyde hinab fallen solten/ theils zwar getrungener Weiß/ theils aber auch willig und gern/ dieweilen sie hefftig gereitzt und gelockt wurden/ sich hinab zu stürtzen. Nun hatte Carpus ob deme/ was sich bey diser Krufft zugetragen/ ein grosses Wolgefallen/ name aber benebens nicht in acht/ was indessen droben im Himmel fürüber gienge: verdrosse ihne auch hefftig/ daß es mit dem hinab stürtzen so langsam hergienge/ wie er dann auch selbsten vilmal Hand angelegt/ sie mit Gewalt hinab zu stürtzen/ weil es ihme aber nicht/ wie gern er gewolt/ gelingen wolte/ hat er sich darob erzürnet/ und sie

beyde vermaledeyet. Als er aber endlich die Augen wider über[illegible] er den Himmel noch wie zuvor offen/ und Christum den HErrn [illegible] Thron sitzend gesehen/ welcher ob dem armseligen Stand [illegible] grosses Mitleiden erzaigt/ auch dessentwegen von seinem [illegible] den/ zu der Krufft hinab gestigen/ und den Betrangten die [illegible] ingleichem seind die Engel hinzu getretten/ sie umbfangen/ [illegible] allen Fleiß und Sorg angewendet/ sie vor dem laidigen Fall [illegible] deme nun Christus der HErr ihnen/ wie gehört/ seine [illegible] gebotten/ hat er sich zu dem Carpo gewendet/ und ihne also [illegible] komme nun her/ stoß und schlag dir ein gutes genügen in mich [illegible] bereit/ für die Menschen noch einmal den Tode zu leiden/ [illegible] sehr lieb und angenehm seyn/ wann es nur wird sein können/ [illegible] mand dardurch versündige: sehe du aber zu/ ob du lieber [illegible] Krufft bey den Schlangen seyn/ als mit GOtt und den Engeln/ [illegible] Menschen so inniglich lieben/ im Himmel wohnen. Und dises [illegible] schicht/ welche mir Carpus erzehlet hat/ die ich auch gern glaube [illegible] Biß hieher der heilige Dionysius.

XVII.
Absatz.

Beschluß diser Materi.

SO soll dann ein jeder Apostolischer Mann/ nach dem [illegible] sti deß HErrn/ den Neben-Menschen inbrünstig/ [illegible] nach seinem ewigen Hayl unersättliches Verlangen [illegible] umb solches auff alle müglichste Weis und Weeg äusserist [illegible] nem Hertzen anzünden das Fewer vollkommener Liebe/ welche [illegible] fache abmessung habe/ welche von dem heiligen Paulo der Liebe [illegible] geaignet wird/ welche durch ihre Breite uñ Weite alle Menschen [illegible] und Stands sie seyen/ umbfahe und einschliesse; durch ihre [illegible] nur auff einen Tag oder Monat/ sondern auff die Zeit seines [illegible] erstrecke/ von ihrem ersten Eyfer nicht nachlasse oder erkalte/ [illegible]

Ephes. 3. 18. Vatabl.

ihr widerwertiges und beschwärliches zu übertragen / möge auffstossen / und im Weeg stehen; durch ihre Höhe ihr zu ihrem einigen Zweck / Zil und End vorstelle die Ehre GOttes / und das Hayl deß Nechsten: und dann durch ihr Dieffe sich auch der geringen / schlechten / verächtlichen Werck und Verrichtung nicht verdriessen lassen / als da ist die Arme in den Spitälern / wie auch die Gefangene in den Gefängnussen besuchen / die krancke Verlassene trösten / und das einfältige gemeine Völcklein underweisen.

Was gestalt nun solches geschehen möge / will ich ein fürtrefflichen / hochwichtigen Rath ertheilen / und bestehet in deme; Daß ein Apostolischer rechtgeschaffener Seelen-Eyferer sich wol soll in acht nemmen / damit er die Person umb deren Seelen Heyl er sich begehrt anzunemmen / nicht dem Leib und eüsserlichen ansehen nach / sonder allein der Seelen / uñ dem innerlichē Wesen nach ansehe / betrachte und achte; sonsten hat er sich für gewiß zu versicheren / das alles was er ihrentwegen thun wirdt / fast ohne allen Frucht abgehen / benebens vil grobe Fähler mit underlauffen / uñ er sich über das nicht in geringe Gefahr seines aigenē Verderbens stecken werde; das er ein unvernünfftigen / unbillichen Underscheid der Personen machen / sich eines gantz sorgfältig und mit grosser Unruhe des Gemühts hefftig annemmen / hingegen des anderen wenig achten / gegen den Reichen freündlich und liebreich erweisen / die Armen aber überzwerch ansehen und hindansetzen / mit denen so an Herkommen / Schönheit / Stand und Ambt vor der Welt groß und fürtrefflich seynd / gern umbgehen / und vil mit ihnen zu schaffen haben / die aber so schlecht und verächtlich / (unrachte er sie ihme Ambts halber seiner Sorg / solte am nechsten lassen angelegen seyn) entweders gar verliederlichē / oder doch ungern mit ihnen zu thun haben / mit Verdrus und Unwillen mit ihnen handlen / und mit kurtzen Worten werde abfertigen. O wie fleissig und wohl soll der / welcher dem Exempel und Geist Christi nach / sich der Seelen Hayl begehret anzunemmen / disen Puncten in acht nemmen / alle gefährliche Freündschafft und Gemainschafft meyden / in welche sich so mancher unbehutsam eingelassen / und einen erbärmlichen Schiffbruch erlitten! Den Artzten / Apotheckern und Medicis stehet es zu / den Menschlichen Leib in acht zu nemmen / dieweil es ihres Ambts ist solchen zu heylen / die aber zu der Seelen Hayl verordnet seynd / sollen ihre Augen und Gedancken weiters / und bis auf das innerste der Seel gehen lassen / und solches umb so vil mehr / alweilen an der Seel alles gelegen / durch sie der Mensch zu einem sehr hoch-Adelichen Stand / und über alle sichtbarliche Creaturen erhebt wird. Nemo istorum, sagt Seneca gar weißlich / quos divitiæ honoresque in alto fastigio ponunt, magnus est: quare ergo magnus videtur? cum basi illum sua metiris, parvus pumilo licèt in monte constiterit, Colossus ma-

Will man in diser Liebe und Eyfer recht verfahren / muß man nicht den Leib / sonder allein die Seel beobachten.

Epist. 76.

gnitudinem suam servabit, etiamsi steterit in puteo. Hoc
rore; sic nobis imponitur, quod neminem æstimamus
adjicimus illi, & ea quibus adornatus est. Keiner unde
chen die Reichthumb und Würden über andere erheben / ist
groß: Warumb hälst du ihn dann für groß? Darumb
ihm auch das Fußgestell / auff dem er stehet / abmesset: e
bleibt ein Zwerch / und solle er auch auff dem höchsten
hingegen behaltet ein Colos oder hohe Bild-Säulen
ob sie gleich in einem dieffen Brunnen stehet. Was
bertregt / ist dises / dieweil wir von der Grösse und
Menschens / nicht aus deme / was er an ihme selbst
schöpfen / sonder aus deme was er hat und besitzet / und
legen wir in die Wagschüssel zu ihme seine schöne köstliche
und Güter / seine hohe Aembter und Würde / und andere
liche zufällige Ding. Als Christus der HErr von einer
Joan. 4. 46. son bittlich ersuchet wurde / seinen krancken Sohn zu besuchen
machen / hat er ihn zwar von weitem gesund gemachet / aber
Matth. 8. 15. gangen; hingegen da ihne der Haubtmann gebetten / seinem
ligenden Knecht die Gesundheit zu verleihen / nicht zwar /
waltung solte auf sich nemmen / zu ihme ins Haus zu gehen /
Wort zu sprechen / hat er sich doch gewürdiget und ist
krancken Knecht in Person hainzusuchen. Warumb aber
hat Christus der HErr dardurch wollen zu verstehen geben?
Homil. 18. super Evangel. der heilige Gregorius gar ein schöne fügliche Anewort; Nil
bia nostra retunditur, qui in hominibus non naturam,
nem DEI facti sunt, sed honores & divitias veneramur.
verò noster ut ostenderet quia quæ alta sunt hominum
& quæ despecta sunt hominum despicienda non sunt,
guli ire noluit, ad servum Centurionis ire paratus est.
keiner andern Ursachen willen geschehen / als unser Hoffart
weil wir in den Menschen nicht die Natur und das
anzusehen / und hoch zu achten / sonder die Würden und
uns nun der Heyland zu verstehen gebe / das was die
zu veracheten / und was sie hingegen veracheten / hochzuschätzen
nicht gewürdiget den Sohn des Königlins haimbzusuchen /
Gnad dem armen schlechten Knecht des Haubtmanns
setzet der heilige Gregorius weiters hinzu: Increpata est
stra, quæ nescit pensare homines propter homines, sola

hominibus pensat, naturam non aspicit, honorem Dei in hominibus non agnoscit. Sihe wie fein er unserer Hoffart den Ayssen hat aufgethan/ die wir die Würdigkeit des Menschens nicht auf sein Natur und Wesenheit/ sonder nur auf die eüsserliche zufällige Ding gründen/ die Hochheit seiner edlen Natur/ und das er die Bildnus GOttes in sich habe/ nicht beobachten. Socrates, wie bey Platone zu lesen/ sagte zu Alcibiade dem dapfern ansehnlichen Helden: Ist einer der nur den Leib/ das eüsserliche Wesen und gestalt des Alcibiadis liebet/ der liebet/ aigentlich darvon zu reden/ den Alcibiadem nicht; der aber/ mein Alcibiades, liebet dich warhafftig/ der dein Seel liebet.

Dahero dann/ wan GOtt der HErr etwan durch ein Person grossen Nutz hat geschaffen/ und ihr Hertz mit inbrünstigem Eyfer gegen dem Heyl des Nechsten entzünden wöllen/ pflegte er ihro die Fürtrefflichkeit und Würde der Menschlichen Seel durch absonderliche Offenbarung vor Augen zu stellen. Wie er dann die heilige Catharina von Senis/ dieweilen er Vorhabens ware durch sie vil Sünder von ihrem gottlosen Leben zu bekehren/ und seiner Kirchen sonders grosse Guthaten zu erweisen/ die Schönheit einer Seel die in der Gnaden GOttes ist/ in einem göttlichen Gesicht hat sehen lassen; welches/ nach Aussag diser heiligen Junkfrau/ ein so grosse/ ausbündige und verwunderliche Schönheit ist/ die von keiner Zungen/ sie seye so wol berede als sie immer wölle/ bey weitem nicht auszusprechen; benebens aber sprach er zu ihr dise Wort: Wer wolte dann nicht willig gern alle Mühe und Arbeit daran strecken/ und sich in allerhand Gefahr hinein wagen/ eine so wunderschöne Creatur zu erlösen? Wan ich von der Liebe der Seelen so krefftig getroffen worden/ das ich umb ihrer Seeligkeit willen die Menschheit angenommen/ und mein Leben ungesparet für sie dargegeben/ umb wie vil mehr sollet dann ihr Menschen das eüsserst thun/ kein Mühe noch Arbeit spahren/ sonder alles beysetzen/ damit so volkommene Creaturen nicht ins Verderben geraten. Auf welches als die heilige Junkfrau ihne gebetten/ er wolle ihro die Gnad erweisen/ und sie hinfüran die Seelen öffters sehen lassen/ damit sie durch ihr Schönheit beweget würde/ sich umb desto freudiger und unverdrossener umb ihr Seeligkeit zu bewerben; hat er sie dergestalt ihrer Bitt gewehret/ daß sie die Seelen aller derer/ die zu ihr kommen und sie darumb gesuchet/ hell und clar gesehen/ und dardurch häfftig angetrieben worden/ sie zu einem tugentsamen Leben aufzumuntern/ und inständig zuermahnen/ sie wolten doch die so wundersame Schönheit mit deren sie von den Schöpfer gezieret worden/ nicht bemaklen; dahero gabe sie auf den Leib und eüsserliche Wesen kein acht/ sonder hindangesetzet/ ob die Person an Gestalt

schön oder häßlich/ wol oder übel geklaidet/ liesse sie die von GOtt
Augen des Gemüths/ bis auf die innerste Seel hinein tringen/ und
Anschauung und Betrachtung sagte sie zu ihrem Beichtvater: O mein
ter/ soltet ihr nur einmahl mit Augen gesehen haben die Schönheit
und was es darumb für ein wol ausgearbeitet Meisterstuck ist
mir gar nicht / ihr wurdet sie zu gewinnen hundert Leben/ wan ihr
freywillig gern dargeben. Unserem glorwürdigen Ordens-Stifter
heiligen Ignatio, ist gleiche Gnad widerfahren/ in deme ihme von GOtt
zaiget worden/ die Schönheit einer durch das Blut seines Sohns
Seel/ und wie köstlich sie vor seinen Augen seye; durch welches
ihme ein so hefftiger Eyffer gegen der Seelen Hayl entstanden
gantzes überiges Leben mit unglaublicher Mühe und Arbeit dahin
det/ auch derentwegen einen neuen Orden gestüfftet/ dessen fürnemb
und End seyn solte/ nach dem Exempel uñ Geist Christi/ (wie ihme dann
hero der Namen der Gesellschafft JEsu geschöpfft worden/) der Seelen
abzuwarten/ alle Ubungen/ Mühe und Arbeit des Leibs und des
dahin anzutragen. In der seeligen Maria Magdalena von Pazzi
ein so hefftige gewewalthättige Begirt gegen der Seelen Hayl/ daß
ihrer Lebens Histori zulesen/ alles was ihme einer kan einbilden/
troffen. Und hat sich dise ihre fewrige Begirt von einem innerlichen
angezündet/ in welchem ihro Christus der HErr ein Seel so in der
Gottes ist/ vor Augen gestellet/ ob deren Glantz und Volkommenheit
solche Vewunderung eingenommen / daß sie von selbiger Zeit an
sprächliches Verlangen getragen die Seelen zu gewinnen/ und
cher Inbrunst: O mein GOtt/ wan es mir möglich wäre/ in
Türckey zu raisen/ aldorten den unschuldigen Kinderen/ und dem
Volck dein heiliges Gesatz zu verkündigen/ und die Seelen zu
solte weder Trübsall / Creütz / Leyden / Mühe und Arbeit seyn
nicht wurde süß und lieblich vorkommen: dieweil aber ihr
schlecht und Stand solches keines Weegs zuliesse/ ihr Begirt ins
richten/ marterte sie für das Hayl des Nechsten durch ungewöhnliche
same Buswerck ihren Leib ab/ und bettete unaufhörlich zu GOtt.

Parte 1. Vitæ. cap. 50.

Nun dann disen Puncten zuschliessen / sage ich nochmahlen
ein Apostolischer Mann mit grossen Sorgen und Aufmerksamkeit
gewöhnen soll / so offt er mit dem Nechsten zuthun hat / die Augen
dessen innerliches Weesen schiessen zulassen / und dem äusserlichen
sen/ in ihme allein die Seel zubetrachten/ als ein so fürtreffliches
Creatur/ gekrönet mit Glantz und Glori/ ein Ebenbild GOttes

ster der Engeln / den Gewinn und Werth des kostbarlichen Bluts Christi; hingegen aber den Leib mit zugeschlossenen Augen übergehn und hindann setzen / als ein verächtlichen Erdklotzen / unsättigen Kohrsack / Raub des Todts / und Speiß der Würmen / und sich dessen so wenig achten / daß er gar nicht daran gedencke / ob er einen Leib habe oder nicht.

XVIII.

Absatz.

Ein andere nothwendige Tugent / so ein Apostolischer Mann haben soll / ist die Weisheit / dardurch den Eyffer zuregieren.

OB zwar ein Apostolischer Mann / wie erst gesagt worden / einen inbrünstigen Eyffer nach dem Hayl des Nechsten haben soll; damit jedoch solcher vollkommen / vor GOtt lobwürdig und nicht sträfflich seye / muß ihme notwendig die Bescheidenheit und Weisheit an die Seiten gesetzt werden: Scientia Sanctorum, Prudentia. Die Weisheit ist die Wissenschafft der Heiligen. Sie ist die Fackel / welche ihnen in Vollführung ihres Wandels und Ubung der Tugenten vorleuchtet / und den rechten Weeg weiset; dahingegen / wann solche erlöschet / sie als Blinde allenthalben anstossen / und nicht wol anderst seyn kan / als daß sie offtermahlen / unerachte sie sonsten eines guten Willens seyndt / strauchlen und fallen: aber diese Fackel leitet und führet sie auf den rechten Weeg / sie gehet allen guten Wercken vor / welche sonsten / wie der heilige Basilius vermeldet / ohne sie nicht gute / sonder böse Werck seyn wurden. Dieweil dann ihr Anlaittung in allen Tugen-Wercken so hoch vonnötten / als wirdt solche in dem Seelen-Eyffer noch mehr erfordert / in bedencken / daß es umb den Eyfer für sich selbst ein hefftiges / hitziges Ding ist / welcher von der Weisheit gemässiget zuwerden / hoch vonnöten hat / und beschicht solches fürnemblich in dreyen Stucken.

Es ist ihme auch eine sonderbare Weißheit nöttig.

Proverb. 9. 10.

Das Erste ist / daß sich ein Apostolischer Mann des Nechsten Hayls dergestalt

Welche alsdann erscheint

r. Wann er ihme sein aigenes Hayl mehr als anderer lasset angelegen seyn.

gestalt underfange / damit er benebens seines selbst aignen Hayls [illegible]
gesse / sonder alzeit mehr für sich selbst / als für andere sorge / [illegible]
Seel dergestalt aus der Hölle errette / damit er sich nicht selbst [illegible]
dahin stürtze / sonder in deme er anderen den Weeg zum Himmel [illegible]
selbst den selben antrette und vorangehe. Es wäre gewislich [illegible]
gehandlet / da einer den anderen wolte seelig machen / und sich [illegible]
Verderden stirtzen; des anderen Handel gutmachen / und [illegible]
derben; sich selbst vertrencken / damit er einen anderen vom Schiff [illegible]
dige; sich selbsten der Fewrs-Brunst zum Raub geben / einen [illegible]
Matth. 16. 23. zuerretten. Und was hilffts die gantze Welt gewinnen / [illegible]
seiner Seel Schaden leiden? umb so hohen Werth ist kein Kauff [illegible]
Auf disen Schlag schreibte der heilige Franciscus Xaverius [illegible]
Epist. 5. l. 4. Casparum Barzeum, Vice-Provincial in India / einen sehr [illegible]
gegen dem Hayl des Nechsten: Erstlich sollest du dir das Hayl [illegible]
Seel am allermeisten und dergestalt lassen angelegen seyn / [illegible]
Sorg und Mühe fürnemblich dahin gestellt seyen / dieweil der [illegible]
Eccles. 14. 5. weisen Manns all zu wahr / der also lauttet: Qui sibi nequam, [illegible]
Wie wolte der einem anderen könden gut und nutzlich seyn / [illegible]
ein Schalck ist? So nimme dich dann erstlich umb dein aignes [illegible]
hernach umb deiner Brüder und Haußgenossen / und alsdann [illegible]
rer Wolfahrt; dann also erfordert es nicht allein die Ordnung [illegible]
sonder auch der göttlichen Gnadt / wie auch der erste Artikel / [illegible]
GOtt der HErr von dir wirdt Rechenschafft begehren / dann [illegible]
Mainung ist / daß du dir under allem was er dir hat anvertraut [illegible]
solst seyn lassen / als dich selbsten. Welcher nun dise Haubt-Regel [illegible]
setzt / sich selbst verliederlicht / damit er frembder Händel auch [illegible]
möge abwartten / der ist jenem thorrechten Hauffen zu zuzehlen / [illegible]
ren zu Gefallen in die Verdamnuß stirtzen. Bis hieher der [illegible]
Es erfordert zwar GOtt der HErr von uns die Liebe des Nechsten [illegible]
nicht dergestalt / daß wir mit unserem eignen Schaden anderen [illegible]
thun. Alles was von GOtt herkombt / ist ordenlich / und [illegible]
nicht darvon ab: nun aber erfordert die Ordnung / daß wir uns [illegible]
Hayl mehr als anderer lassen angelegen seyn / welches so [illegible]
wann einer durch seyn aigne Verdamnuß das gantze Menschliche [illegible]
köndte gewiß und unfählbar seelig machen / er es nicht thun [illegible]
nicht allein zu Verhüttung seines aignen so grossen Verlusts / [illegible]
weil dardurch der Ehr und Glori GOttes gar kein Vermehrung [illegible]
mercklicher Abbruch geschehen wurde / in Erwegung / daß [illegible]

der Ehren GOttes/ nicht so fast in der Bekehrung und Seeligmachung des Nebenmenschens bestehet/ als in Vollziehung seines heiligen Willens: lasset sich auch alhier zum Gegenbeweiß nicht anziechen der Wunsch des heiligen Pauli, für seine Brüder/ das Jüdische Volck/ von Christo abgesönderet und verdammet zuseyn; dann er solches/ wie es die Lehrer auslegen/ aus Übermaß geredet/ und dardurch vilmehr ein überaus grosse Begirde nach ihrer Bekehrung zuerzaigen/ als daß er wahrhafftig gewünschet hätte/ ihretwegen der Anschauung seines so hochgeliebten HErren/ Christi JEsu/ auf Ewig beraubt zuseyn/ und ihr Seeligkeit durch sein Verdamnuß zuerkauffen. Zu deme/ gesetzt/ es wäre diser sein Wunsch von Hertzen gangen/ und es ernstlich also gemaint/ wie seine Wortt lauteten/ so hätte er doch die Sünd/ als das aller bitterste/ so in der Verdamnuß zufinden ist/ ausgenommen.

Wann nun ein Apostolischer Mann dise Wahrheit wirdt vor Augen haben/ und recht zu Gemüt führen/ wie vil ihme daran gelegen/ so wirdt er sich zwar umb des Nechsten Hayl alles Ernst und Eyffers annemmen/ doch alzeit solcher Gestalt und mit dem Vorbehalt/ daß er sich benebens nicht selbst versaume/ sonder ihme sein aignes Hayl am maisten lasse angelegen seyn/ und dahero im Betten/ Betrachten/ Abtöttung seiner selbst/ und anderen Ubungen der Andacht/ die er zu Beförderung seiner Vollkommenheit in üblichem Gebrauch hat/ keinen Abgang erscheinen lasse.

Zu deme/ so wirdt ihme solche sein Andachts-Ubung zu seinem Verhandlen den Nechsten seelig zumachen/ sehr vorträglich seyn: dann dardurch wird sein Seelen-Eyffer kräfftiger/ seine Predigen und Ermahnungen nachtruckbicher seyn/ alle Geschäfft und Handlungen/ so er mit dem Nechsten vornimbt/ einen glücklichen Ausgang gewinnen. Dann mehr als wahr ist/ was man auf Gemain sagt/ daß nemblich die gute Exempel weit kräfftiger seyen/ als die bloße Wort/ daß dise nur die Ohren berühren/ jene aber das Hertz treffen/ von disen der Baum nur erschüttlet/ von jenen aber gar zuboden gefället werde. Wer under den Menschen begehret grossen Nutzen zuschaffen/ der muß bestissen seyn/ einen Exemplarischen Wandel erscheinen zulassen/ und wer den anderen zur Tugent will bewegen/ der muß selbst mit einem tugentsamen Leben vorleüchten/ sonsten wirdt sein Anschlag einen schlechten Nachtruck haben/ wirdt in den Lufft bawen/ und mit einer Handt niderreissen/ was er mit der anderen aufferbawet. Es gibts die tägliche Erfahrung/ daß ein solcher Mann/ ob er zwar an Geschicklikeit und anderen natürlichen Gaben nichts sonders berühmt/ doch mehr Gues schaffen wirdt/ als ein gantzer Hauffen der anderen/ die ihme an dergleichen natürlichen Qualiteten weit überlegen. Zwölff Apostel haben die gantze Welt bekehret; die eintzige Sonn ist nutzlicher/

und hat grössere Würckung/ als alle Stern ins gesambt/ welche nur
Liecht und Wärme von sich gibt/ als jene: also auch Ein heiliger
Mann/ wirdt die Ehr GOttes und des Nechsten Hayl mehr befördern
etliche hundert der anderen. Die zween Jünger auf der Raiß nacher
Lucæ. 24. 19. gaben Christo dem HErren in dem Gespräch/ daß sie unbekannter Weiß
ihme selbst gehalten/ diß herrliche Zeugnuß: Fuit vir propheta in ope-
re & sermone, coram Deo & omni populo. Er war ein Mann/ gewaltig
in Wercken und Worten/ vor GOtt und allem Volck. In welchen Worten
zu mercken/ wie eines auff das ander gehet. Sie sagten/ er seye gewaltig
gewesen/ erstlich in Wercken/ und alsdann auch erst in den Worten; er hätte
vermöcht/ seye in grossem ansehen gewesen/ erstlich vor Gott/ und alsdann
erst vor den Menschen/ also daß die Krafft der Wort von den Wercken
fliesset/ auch die authoritet und gute Credit, so man bey den Menschen hat/
den werth und würden muß gegründt seyn/ die man durch ein gutes
Wandel bey GOtt erworben hat. Nun seynd zwo gattungen der Wercken/
den Menschen gewaltig machen; Erstlich die Wunderthätige/ zum andern
die heroische Tugend-Werck: beyde Sorten haben ein grosse Tugend/
welches sie denjenigen/ bey denen sie gefunden werden/ mittheilen. Ich sehe
auff die Erste/ das ist die Wunderwerck/ so vil nicht zu haben/ sonderlich
sie diser Zeit so gemain nicht seynd/ als sie vor disem gewesen; dann
nunmehr der Christliche Glaub zu genügen gegründet/ und bey allen
dieff eingewurtzelt/ seynd sie so hoch nicht vonnöten. So muß dann ein
stolischer Mann ihme durch die Andere ein authoritet/ Gewalt und Ehr
machen/ wie sie dann für sich selbst besser und fürtrefflicher seynd als die
derthätige/ in erwegung/ daß sie von einem edlern Ursprung herfliessen/
lich von der üblichen gewohnheit der Tugenden und der Liebe/ ein
gewisseres anzaigen/ daß GOtt bey einem solchen Menschen wohne/
auch zu seinem selbst aigenen Hayl ein grösseren vorschub. Soll sich
ser Wercken ernstlich und beständig befleissen/ sich versicherend/ daß
ses Mittel bey dem Neben-Menschen mehr/ als durch andere
schaffen. Es wird aber sich anderstwo die Gelegenheit an die Hand
hiervon weiters zu handlen. Jetzt gehen wir weiters.

11. Wann er sich allein solcher Geschäfft und Aembter undernimbt/ denen er genugsam gewachsen ist/ und wol verrichten kan.

Das Andere Stuck der Weisheit/ welches ein Apostolischer Mann
besitzung seines Seelen-Eyfers soll erscheinen lassen/ ist/ daß er sich nicht
derfange/ was ihme von Ambts wegen zu thun obligt. Es ist nicht ein jeder
der sich der Seelen Hayl begehrt anzunemen/ zu einem jeden Ambt tauglich
und fähig. Etliche haben die Gnad und Geschicklichkeit zu predigen/
che Beicht zu hören; etliche Kinderlehr zu halten: etliche geben

Schu-

Schul-Lehrer ab/ als dise oder jene? etliche wissen wol mit den Gelehrten umbzugehen; andere taugen besser für das gemaine einfältige Volck: etliche wissen ihre Heimsuchungen/ oder heimgesucht zu werden/ so meisterlich anzustellen/ daß es nie ohne Frucht abgehet: etliche seint fürtrefflich die Krancken zu trösten/ und den Sterbenden beyzustehen: etliche haben die manier/ den ersten Streich zu führen/ und die Sünder zu bekheren/ andere den allbereit bekherten in ihrem angefangenen guten Wandel fortzuhelffen: andere aber sie noch weiters/ und gar zur Vollkommenheit zu bringen. Divisiones gratiarum sunt, sagt der heilige Paulus. Es ist ein underscheid der Gaben und Gnaden: ein jeder soll sich bey derselben auffhalten/ und sich darum je mehr und mehr üben/ die ihme ist zu theil worden/ dann solcher Gestalt wird er bey dem Nechsten je länger je mehr nutzen schaffen/ je besser er die empfangene Gnad wird wissen zugebrauchen/ auch benebens GOtt dem HErren ein grössers Wolgefallen erweisen/ dieweil er dardurch seinen heiligen Willen erfüllen wird/ dessen die erhailte Gnad ein unfählbares Kennzeichen ist/ wird ihne auch letzlich sein Mühe und Arbeit sanffter und süsser ankommen/ dieweil man/ ins gemain darvon zu reden/ das jenige vil lieber und leichter verrichtet/ zu deme man geschickt und tauglich ist. 1. Corint. 12. 4.

Der heilige Gregorius Nazianzenus in seinem Sendschreiben an den Redner Eudoxium, erzehlet/ daß bey den Atheniensern ein Gesatz ware/ des Inhalts: das die Jugent/ so bald sie ihr gewisses Alter erraichet/ auf dem Platz habe müssen zusammen kommen/ allwo ihnen der Werckzeug allerhand Künsten und Handwercken ist vorgelegt worden/ damit man/ wan einer diß/ der ander jenes Instrument ergriffen/ und in den Händen umbgezogen/ daraus möchte abnemmen/ zu weme ein jeder Lust und Liebe hätte. Epist. 63.

Dises nun ware/ wie der heilige Lehrer vermeldet/ gar wol und weißlich verordnet/ und setzet dise Ursach hinzu/ dieweil das jenige/ zu deme man von Natur genaiget und angeboren ist/ gemainglich besser von statt gehet/ als das zu deme man kein Lust hat/ sonder der Natur muß Gewalt angelegt/ und wider ihren Willen darzu gezwungen werden. Welches dann auch in dem Werck des Nechsten Hayl betreffent in acht zu nemmen/ das ein jeder sich des Ambts underfange/ zu deme er am meysten tauglich erfunden wirdt/ damit der Handel desto besser und fruchtlicher ablauffe. Aber wir seynd layder so übel daran/ das gemainglich einem jeden das am besten gefalt/ zu deme er am wenigsten tauglich ist/ und geschicht daher/ das ein jeder nur den jenigen Geschäfften und Aembtern nacheracht/ welche vor der Welt ein grossen Schein und Ansehen haben/ nach disen hat man/ under dem vermainten Vorwandt gottseeligen guten Vorhabens/ heffriges Verlangen/ disen strebet man auf alle Weis und

Weeg nach/ oder besser davon zu reden/ man tringet sich mit [illegible]
versaumet benebens das obligende Ambt/ ja setzet es wol gar [illegible]
aber haist den Willen und Ordnung GOttes under übersich [illegible]
Gnad Gewalt anlegen/ benebens aber den Nechsten vil guts [illegible]
er zu geniessen gehabt hätte/ wan wir dem Ambt/ warzu uns GOtt [illegible]
und tauglich gemacht hat/ wären nachkommen/ und uns damit [illegible]
gnügen lassen. Was geschicht aber bey solcher Unordnung [illegible]
dieweil ein solcher Mensch seiner Natur und dem Beruff GOttes [illegible]
anthut/ gehet ihme nichts von statten/ dann er die darzu erfordert [illegible]
nicht hat; und an statt das er zu Beförderung der Ehren GOttes [illegible]
Nechsten Hayls/ für einen tapferen fürtrefflichen Mann wäre [illegible]
den/ im Fahl er bey seinem Ambt verbliben wäre/ verlichret er [illegible]
Wohn/ und sicht jedermänniglich/ auch das gemaine Volck/ [illegible]
Mann nicht seye/ der sich solcher Geschäfft underfangen soll.

III. Das er sich in seinem Eyfer von seiner Obrigkeit laitten und regieren lasse.

Das Tritte Stuck/ in deme ein Apostolischer Mann sein [illegible]
erscheinen lassen/ ist/ daß er sein Seelen-Eyfer/ wan er anderst [illegible]
Person ist/ jederzeit dergestalt mässige und anstelle/ damit er [illegible]
gemäß/ und nach dem Willen seiner Vorsteher gericht seye. [illegible]
nun nicht zugelassen ist/ mit dem Nechsten zu handlen/ dises oder [illegible]
und Geschäfft zu dessen Hayl zu verrichten/ sich diser oder jener [illegible]
derlich anzunemmen/ es seye dann/ daß er dardurch seiner Ordens-[illegible]
der handle/ so soll er sich dessen nicht anmassen/ und seinen guten [illegible]
deren ihme zulässigen Verrichtungen wenden; dann ihme der [illegible]
Erhaltung seines Ordens weit lieber seyn sol/ als alles anderes/ [illegible]
mehr lassen angelegen seyn/ durch den Gehorsam/ so er seinen Obern [illegible]
einen guten Ordensmann abzugeben/ als andere from und [illegible]
Ja es wirdt eben dises dem Nebenmenschen zum besten [illegible]
lang sein Orden in gutem auferbäulichem Wesen und Wolstand [illegible]
wirdt/ welches durch volkommene Haltung der Regel geschicht/ [illegible]
zalbar vilen Seelen sehr grossen Nutzen schaffen/ dessen sie [illegible]
seyn/ im Fahl der Orden durch dergleichen unzeitigen Eyfer und [illegible]
wie gemainglich geschicht/ solte in Abgang gerathen/ und zu [illegible]
So vil aber sein selbst aigene Person anbelanget/ im Fahl er einem [illegible]
men Wandel wirdt ergeben seyn/ und seinen Ordens-Reglen in allem [illegible]
lich nachleben/ wirdt er dardurch vil tauglicher werden/ dem Nebenmen[illegible]
mit wunderlicher Krafft und Nachtruck/ das ist mit seiner Heiligkeit [illegible]
lich zu seyn/ als wan er die Regel und Ordnung überschreiten/ und [illegible]
aigenen Sinn und Belieben nach/ mit ihme nicht zuständigen Geschäfft [illegible]

laden wurde. Er thüe nun was er wolle/ muß er alzeit in dem Stammen des Baums eingepflantzet und verainiget verbleiben/ in Erwegung das alles sein Vermögen/ alle übernatürliche Krafft und Fähigkeit/ alle Gnad und Geschicklikeit/ die er zu Bekehrung des Nechsten hat oder haben kan/ ihme als einem Glid seines Ordens/ und als ein Gabe die seinem Orden aigentlich gebühret/ von GOtt müsse ertheilet werden. Will er nun das ihme solche gegeben werden/ muß er unzertrennet nicht allein dem Leib/ sonder vil mehr dem Gemüth und Sitten nach/ mit seinem Ordensstand verainiget seyn; und gleich wie ein Zweig von dem Stammen/ also er von seinen Vorsteheren seyn Krafft und Würckung haben/ durch deren Willen und Verordnung/ als durch ein Canal/ solche Gnad vom Himmel herab auf ihne gelaittet wirde. Es hielte sich der ehrwürdige Pater Faber, aus unser Gesellschafft/ ein Zeitlang in Portugal auf/ schaffte so wol zu Hoff als anderer Orthen/ mit gutem Beyzigen des Königs und männiglichs/ sehr vil guts: underdessen käme ihme von dem heiligen Ignatio Befelch/ sich von dannen hinweg und nacher Castilien zu begeben/ welchem er als ein wahrhaffter Diener Gottes unverzüglich nachkommen/ und ware an disem Orth so fast nicht angebunden/ uneracht Ding waren/ die ihne aldort hätten halten können/ daß er sich nicht willig/ gern ledig gemacht/ sich da und dorthin zu begeben/ wohin ihne der gehorsam beruffen wurde/ liesse ihme auch so gar das Hayl/ sehr grossen und gewisen Bezug der Seelen so fast nicht angelegen seyn/ daß er dessent willen sich länger an disem Orth seines aigenen Sinns und Gutachtens hät aufgehalten/ sonder wolte in disem/ und allem anderem lieber dem Gutachten seines Vorstehers nachkommen/ uneracht er dardurch das Gewisse für das Ungewisse müste dahinden lassen. Pater Caspar Barzæus, ein unverdrossener Arbeiter in dem Weinberg Christi/ und welcher sich mit einem absonderlichen Gelübt verbunden/ keinem iemahlen sein mögliche Hülff und Beystand an Leib und Seel abzuschlagen/ der es an ihne begehren wurde/ als ihme von dem heiligen Francisco Xauerio befohlen worden/ in der State Goa zu verbleiben/ und also seinen weit ausschlagenden Seelen-Eyffer beschrancket und in die Enge gezwungen/ schreibt er dem heiligen Ignatio mit disen Worten zu: Die gröste Begirde/ so ich jehmahlen gehabt habe/ ware in Japon zuziechen/ aldort mein Leben in Mühe und Arbeit für die arme Unglaubige aufzuopfferen/ und mich gantz zuverzehren; aber ich ergibe mich dem Willen und Ordnung deren/ die mir vorgesetzet seynde/ und bin jederzeit der Maynung gewesen/ daß GOtt kein wolgefälligers Opffer seye/ als der Gehorsamb/ und Abtöttung des aignen Willens. Belangent aber den heiligen Xauerium selbsten/ was für einen verwunderlichen/ überhäufften Schmidt der

lib. 1. Vitæ cap. 19.

Historia Societ. lib. 13. n. 75.

Seelen samblete er in dem Orientalischen Indien nicht in die Schöne HErren? wie ware aber diser so überschwängliche Seelen-Eyffer mit Gehorsam vereiniget? Es sahe den heiligen Ignatium für nachsam ihn aus Indien nacher Rom zuberuffen / damit er als die fürnemliche Sache nach seinem Todt der Societet solte vorstehen/schribe ihme derentwegen zu Endt seines Sendtschreibens setzte er zu underst auf der Seiten des Buchstaben I. welcher auf Latein so vil haisset / als gehe / wardurch er dann stehn gabe/ was er von dem Gehorsam des heiligen Mannes für einen Tag habe/ sich zu ihme vergwisend / daß er sich mit einem einigen/ und in den ersten ABC klainsten Buchstaben/gar aus Indien/alwo er doch so grosse Wunderwerck vollbrachte / gantze Völcker und Landschafften bekehrete / hundertausent Personen tauffete / bey disen armseeligen/ blinden Völckern / die helle Sonn am Firmament scheinte/ und ein gantz Apostolisches Leben führete / bis nacher Rom / und von einem Endt der Welt bis zu dem andern werde ziehen lassen.

Tursell. Vitæ Franc. Xauerii, lib. 6. cap. 8.

Also dann soll ein jeder Apostolischer Seelen-Eyferer beschaffen / sich der Seelen-Hayl betreffender Geschäfft und Aempter nicht aigenen und Willens / sonder nach dem Willen und Verordnung GOttes und Vorstehers underfangen / auch solche anderst nicht verrichten / als wie der Ordens-Stande ausweiset / benebens aber die Regel seines Ordens vornemmen/ mit seinen Ordens-Genossen in Frid und Einigkeit leben / und haltend/es stehe nicht wol/ daß durch die Lieb / so er den Frembden erwiset / die er seinen Ordens-Brüderen zuerzaigen schuldig ist/ verletzt werde / soll vilmehr jene / wann sie ohne Verletzung diser nicht kan erwiesen werden / hindann setzen und underlassen / damit dise unverbrüchlich erhalten werde / dann es ja der Weisheit gemäß gehandlet ist/daß von ihme durch die Hülff der Lieb so er den Welt-Menschen/die ihme so nahend nicht angelegen/ erwiesen / jenige nicht unrechtmessig belaidiget / und ihme zum Feinde gemacht werde / mit denen er einer Religion einverleibt Tag und Nacht wohnen muß / Hülff er im Leben und Sterben immerdar vonnötten hat.

Wann er nun seinen Eyffer mit disen trey Seucken im ein nicht gebracht / kan er sich alsdann im Nahmen GOttes dem Hayl des Nachtbeckeck ergeben/ und ihme alle mögliche Hülff erzaigen/ ohne Sorg/ daß er selbst hierdurch einigen Schaden werde zufiegen/oder sonsten einigen Schaden anfahren und sich in Gefahr setzen; sonder er sich hingegen versichern / daß / wann er die Sach solcher Gestalt wirdt angreiffen / er mitten in Streit den Friden/mitten in der Welt die Versamblung des Gemüths / in den Geschäfften die Andacht/ mitten under den Sünderen die Unschuld

miren under dem Kott und Unflatt die Reinigkeit / gleich wie die Sonnen-Straalen erhalten werde; und wirdt ihme widerfahren / was sich mit jenen zween frommen Brüderen in Sicilia hat zugetragen / deren einer ihren alten / erlebten Vatter / der andere die Mutter auf die Schulteren genommen / sie von der erschröcklichen Brunst des Bergs Gibel zuerretten: dieweil aber die Brunst wider Gewohnheit das umbligende Landt weit und bratt ergriffen / und beede Brüder / weil sie wegen des obhabenden Lasts so geschwindt nicht möchten darvon fliechen / nunmehr ereylet / hat sie ihnen doch keinen Schaden zugefüget / sonder es haben sich die Flammen aus Ehrerbietung so grosser kindtlicher Trew / zertheilet / und ihnen freyen Durchgang gemachet: also wirdt auch er mitten in allerhande gefährlichen Brunsten dem Nechsten zuhülff kommen / und doch keinen Schaden leiden / dahingegen andere täglich darinnen zu Aschen verzehret werden / ja es wirdt durch solche Feürs-Flammen sein Hertz noch mehr endzündet werden: wie ihme dann GOtt der HErr durch seinen Propheten ein guts HErtz macht / und mit solchen Worten zuspricht: Noli timere; cùm transieris per aquas, recum ero, & flumina non operient te: cùm ambulaveris in igne, non consumeris, flamma non ardebit in te: Förchte dir nicht / wan du mir zu Ehren / und dem Nechsten zu lieb / wirst durch tiefes Wasser gehen / will ich bey dir seyn / und dich vor dem Undergang erhalten; wann du auch gar wirst müssen durchs Feür gehen / so gehe nur keck hinein / es wird dir kein Laid widerfahren: dann dieweil du meinen Willen zum Belaidsmann hast / und nichts anders suchest als mein Ehre / so wird dich mein Allmacht under ihren Schutz nemmen / und sicherlich bedecken.

Nico. Leonicus Thomæus de var. histo. l. 2. cap. 12.

XIX.

Absatz.

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll / ist das Gebett.

Es ist ausser allem Zweiffel / daß das Gebett einem / der sich deß Nächsten Hayl anntimbt / höchlich vonnötten ist: und dieweil gewiß / daß zu diser Tugent / zu erhaltung deß aigenen Hayls / mehr als vil gelegen / Ist ihme auch das embsige Gebett vonnötten.

legen / so ist leichtlich zuermessen / daß zu erwerbung deß Reichs Gottes daran nicht weniger gelegen seye.

Und Erstlich zwar / vereiniget das Gebett den Menschen mit Gott / macht ihne / vermittels solcher Vereinigung / fähig / grosse Dinge zu wircken. Ein jeder Werckzeug / wann er anderst zu dem Werck / zu welchem er gebraucht wird / soll nutzlich und ersprießlich seyn / muß in der Hand deß Werckmeisters vereiniget seyn / dann im Fahl er wurde abgesöndert / nur von weitem an einem Faden kan bewegt werden / ist mit seiner Mit-Hülff schwärlich und liederlich hergehen. Mit GOtt vereiniget / ist die underhandlung so man durch das Gebett anstellet: da wir uns nun solcher Gestalt von seiner Hand / als einem Werckmeister ergreiffen und bewegen / können wir ihme zu seinem Werck lich und tauglich seyn / ohne welche Vereinigung wir ihme keine schaffen werden. Alle Krafft / Stärcke und würcklicher Nutzen hochheilige Menschheit / das Hayl deß Menschens zu würcken / gehabt von der innersten Vereinigung / so sie mit der Gottheit gehabt / ohne welche sie gantz unvermöglich und Krafftloß wurde gewesen sein. Joan. 6. 64. ritus est qui vivificat, caro non prodest quidquam. Dann es ist und Gottheit / welche das Leben gibt / und die Krafft lebendig zu machen. Fleisch aber vermag für sich selbst sauber nichts. Ein Apostolischer muß die gantze Hoffnung des Seelen gewins / so er zuerwerben verlangt / die vereinigung mit GOtt gründen / und fürnemlich dannenhero verrige Kräfften und Stärcke gewärtig seyn. Joan. 15. 5. Qui manet in me, & hic fert fructum multum. Der in mir bleibet / und ich in ihm / Frücht bringen. Dessen gibt einen grossen Underrichts / was in den Ribera in ejus vita lib. 4. cap. 5 heiligen Theresiæ zu lesen / allda wird erzehlet / daß Christus der HErr lige Weib vilmahlen als ein Abgesandte zu underschidlichen Personen schickt / mit ihnen ihres Hayls halben zu handlen. Sie beklagte sich liebreicher Vertreulichkeit gegen Christo / daß er sie mit dergleichen te beladete / gab ihme benebens underthänigst zuerkennen / daß sie also wolte gefallen lassen / er ihnen seinen heiligen Willen fürsich selbst / als durch sie / als welche ohne das dergleichen schickungen kämen / könte zu wissen machen. Darauff gabe ihr Christus zur Antses thue ich dir zu lieb / dann dieweil du zu keinen wichtigeren Geschäfften gebrauchen bist / bist du mir auffs wenigst hierdurch so weit verbunden mir andere treulich dienen: was aber die anbelangt / zu denen du cke / dieweil sie nicht darnach beschaffen seind / daß ich selbst ihnen ihnen rede / wann ich schon gern wolte / in bedencken / sie dem

Dessen seynd folgende Uhrsachen.

bett und Betrachtung nicht ergeben seind / wurden sie meinen Worten keinen Glauben zustellen. Und auff ein andersmahl sprach sie ihn eben in diser Sach also an: Mein HErr/ ist dann sonst niemand zu finden / absonderlich gelehrte Manns-Persohnen/ die solche Geschäfft / wann du sie ihnen woltest anvertrauen / besser wurden verrichten/ als eben ich schlechtes Weib? Darauff gabe er ihr dise merckliche Wort zum Bescheid: Dieweil die Manns-Personen und die Gelehrte/ mit mir so gemain und vertreülich nicht sein wollen/ bin ich gleichsam getrungen/ bey den Weibern zu meinem Trost vertreüliche Gemainschafft zu suchen/ und mich mit ihnen in meinen Geschäfften zu berahtschlagen. Eben dises gabe er zuvor auch der heiligen Catharina von Senis zuverstehen; dann als sie sich gegen ihme entschuldiget / und darfür gebetten / er wolte ihr doch nicht zumutten/ daß sie seinetwegen solte mit den Welt-Menschen zu thun haben/und hierzu ihr Weibliches Geschlecht und Ungeschicklichkeit zum vorwand anzoge/benebens ihme den Vorschlag geben/ daß er sich in solchen Geschäfften gelehrter Manns-Personen bedienen wolte/ gabe er ihr zur Andtwortt / es seye nunmehr die Hoffart der Gelehrten so hoch gestigen / daß er mit ihnen nichts möge zu thun haben / noch sich ihrer zu seinem Dienst gebrauchen / sondern wolle schlechte Weiber mit seinem Geist und Weißheit erfüllen / und sie dardurch zu schanden machen. Worauß nun erscheinet / daß die vertreüliche Gemainschafft mit GOtt / den Menschen / ja auch so gar die Weibs-Personen / geschickt und tauglich mache / in Göttlichen Geschäfften sich gebrauchen zulassen / und deß Nechsten Hayl zu beförderen / wo es aber an solchen ermanglet/bleiben auch die gelehrteste dißfalls hierzu ungeschickte Idioten.

Zum Anderen/wird ein Seelen-Eyferer durchs Gebett underrichtet/wie mit dem Nechsten umbzugehen / diß ist das Orth und Gelegenheit/ allwo er dise grosse Wissenschafft von GOtt begehret und erlanget / allda bekombt er das Liecht/ den Nechsten zu laitten / die Flamme ihne anzuzünden / die kräfftige Wort und Wolredenheit ihne zu bewegen/ die Kunst / die Gemütter und Gewissen biß auff den Grund zuerkennen/ den rechten Weeg von den Irr-Weegen zu underscheiden / den Betrug deß Teufels / wann er sich in einen Engel deß Liechts verstellet / zu entdecken. Es geschicht vilmahlen / daß GOtt der HErr dise oder jene Personen auff ungewohnliche Weiß zu sich ziehet / und durch sonderbahre / verborgene Weeg zur Vollkommenheit führet; in welchem Fall solche Personen nicht in geringe Angst gerathen/ in deme sie nicht unbillich zweiflen / ob sie recht daran seyen/und der Weeg/auff dem sie wandlen/ nicht endlich an statt deß Hayls und Vollkommenheit zum Verderben möchte außgehen. Nun dann so zweiffelhafftiger Sach Hülff zu

schaffen / berathschlagen sie sich mit etwan einem Mann / der
Seelen-Eyferer austhut / eröffnen ihme vertreulich
und erklären ihme so gut ihnē möglich / alles was sich in ihrem
ist nun ein solcher Mann in dem Gebett nicht wohl geübt /
unbekandte Sachen und Geheimnussen weder zu richten noch
sen / und an statt er ihrem Zweiffel mit Bestand solte abhelffen,
mehr verwirren / und mit seinem ungereimten Rathgeben
Würckungen des heiligen Geists ihren Lauff sperren / und
theil der armen Seelen zu nichten machen. Es hat die heilige
gleichen Anstand mit vilen underschidlichen geistlichen /
nen gehandlet / und sich mit ihnen underredet / von der
der Gegenwart Gottes / von der Stille und Ruhe des Gebets /
lichen Schlaff und Verainigung ihrer eüsserlichen und
von suspension, Entzuckung / und in die höhe Schwingung
von dessen Anfall und Bestürmung / und von anderen
dingē mehr / welche ihr innerste Seel so wol gewürcket als
so vil geistlichen / hochansehenlichen Männeren kaum
welche sich in so ungewöhnliche Wunderding haben
verstanden was sie ihnen erzehlet. Woher ist solches
keine gelehrte Leuth damahlen zu finden / oder ist under so
weltlichen Priestern niemand gewesen / der sich umb das
hätte angenommen? freylich waren diser und jener genug /
rer gar wenig / die dem innerlichen Gebett ergeben / oder
ten des innerlichen geistreichen Lebens wusten. Und ob
wie eben dise heilige Frau gar recht vermeldete / vor anderen
ben / daß sie in Glaubens Sachen genugsamen / sicheren
richt geben können / jedoch wan sie neben ihrer Wissenschafft
Gewissens Sachen / und nicht allein in der Schul Theologi,
geistlichen Gehaimnus Theologi erfahren seynd / seynd sie
schickt genug / dergleichen im Geist hocherhebten Personen
und Anstand zu helffen oder zu rathen; wird also hierdurch
einer sonderbaren hohen Glori / und die Kirchen nicht eines
tzens beraubet. Die Wissenschafft geistlicher Sachen / ist
so aus aigener Erfahrung entspringet; der von solchen Sachen
den waist / als was er etwan in den Bücheren gelesen / der
men und kaltsinnig darvon / dann solche Reden haben
und haben in dem geistlichen Leben kein Würckung: sie
heraus quellen / welches von dem heiligen Geist erleüchtet

Und ob man zwar/ so man dem innerlichen Gebett ergeben ist/ dardurch nicht allein eben dergleichen Gnaden empfanget/ oder dergleichen innerliche Würckungen empfindet/ welche solchen hohen/ und absonderlich auserwöhlten Personen von GOtt mitgetheilet werden/ so wirdt man doch durch solche Übung geschickt genug ihnen zu helffen und zu rathen/ dieweil man aufs wenigste das Fundament des geistlichen Lebens erlehrnet/ und wo nicht von der hellen Mittag Sonn bescheinet/ jedoch von der Morgenröthe erleüchtet wirdt. Und wirdt GOtt nicht unterlassen/ einem solchen Mann/ der hierinn thuet was er kan/ mitzutheilen/ was zu verrichtung seines Ambts/ und zur Hülff deß Nechsten/ ihme zu haben vonnötten ist.

Zum Trieten/ ist das Gebett ein sehr gewaltiges/ kräfftiges Mittel/ deß Nechsten Hayl zu befördern/ und erlanget offtermahlen ein viertelstündiges eyferiges Gebett einem armen Sünder/ für den es verrichtet wird/ mehr Gnad und Stärcke/ sein lasterhafftiges Leben zu verlassen/ seine begangene Sünden zu bereuwen/ und sich vollkommlich zu bekheren/ als ein langes Gespräch und Ermahnung/ die man ihme vorhaltet: und ist die Ursach dessen am Tag/ dieweil GOtt allein der jenige ist/ von deme solche Gaben/ Gnaden und Würckungen herkommen/ und demnach bey ihme die Würckung/ solche zu erlangen/ muß angestellt werden. Wer nun verlanget vil Seelen zu bekheren/ der muß auffs predigen/ auff absonderliche Ermahnungen/ und dergleichen/ so fest nicht bawen/ als auffs Gebett/ dann durchs Gebett handelt er unmittelbar mit dem jenigen/ an welchem alles hanget und langet/ und von welchem die gantze Krafft/ die Hertzen zu berühren/ herkombt. Die zwo schönbariste Sonnen/ so bißhero die Welt am meisten erleüchtet/ und die zween geiste Lehrer/ durch die Gott der HErr die Kirchen gestärcket/ seint nicht durch das predigen/ sonder das Gebett bekhert worden. Der heilige Paulus hat umb sein Bekherung und ewiges Hayl/ dem Gebett und Vorbitt deß heiligen Stephani/ Augustinus aber seiner frommen/ sorgfältigen Mutter zu dancken. Das Gebett ist der Vatter und die Mutter/ von denen die Seelen empfangen und gebohren werden. Dahero Philo recht vermercket/ daß ehe dem Abraham dieser sein Name ist gegeben worden/ welcher so vil haist/ als ein Vatter viler Völcker/ er zuvor den Namen Abram gehabt/ das ist ein hocherhebter/ und der beschawung ergebener Vatter/ dardurch anzuzeigen/ daß wann einer begehret ein Vatter der Unglaubigen zu werden/ und GOtt vil Seelen zu gebühren/ er zuvor der beschawung Göttlicher Dingen/ und dem Gebett müsse ergeben seyn. libro de Abraham.

Umb welcher Ursachen willen hat Christus der HErr die trey Jahr hindurch/ die er zu bekherung der Menschen hat angewendet/ den Tag mit Predi-

gen und andern dergleichen Geschäfften / das Hayl deß Mensch
die Nacht aber mehrerntheils im Gebett zugebracht / und dardurch
die sich der Seelen Hayl begehren anzunemmen / die Weis
zaigt / nach deren sie sich zu richten hätten / dahero auch Da
Psal. 41. 9. die mandavit Dominus misericordiam suam, & nocte
Der HErr hat befohlen / daß man under Tags die Werck der
keit üben / zu Nacht aber dem Gebett und Lobsingung soll abwarten.
bey dem heiligen Lucas zu lesen / als die Apostel gesehen / daß sie
Sorg / so sie auff sich geladen / den Wittfrauen und Armen ihren
digen Underhalt auß den gemainen Gütern außzutheilen / von
stlich Ambt und Geschäfften verhinderet wurden / haben sie alle
men geruffen / und von ihnen begehret / sie solten erliche absonderlich
Act. 6. 4. wöhlen / sie aber wolten dem Gebett / und verkündigung deß
wartten: Nos verò orationi & ministerio verbi instantes erimus,
ben das Gebett dem Predigen beygefügt / als zwey Ding / die
men / und niemalen voneinander abgesönderet sein sollen / dahin
cken / daß sie dem Gebett den Vorzug gegeben / anzuzeigen / daß
bett das predigen seinen Ursprung / underhaltung / und das
Dises haben hernach alle Heilige / die ein Apostolisches leben
falls in obacht genommen / sich mit grossem Fleiß dem Gebett
me allein sie zum Hayl deß Nechsten mehr außgericht / als durch
Sorg / Mühe und Arbeit / in deme sie durch dessen Krafft die
keit deren / die zu bekheren waren / wo sonsten keine andere Mittel
cken wollen / gewaltiglich bezwungen / und die sonsten unhayssame
Wunden glücklich geheilet.

6. Parte. Constit. tit. cap. 3. Derentwegen dann unser heilige Vatter Ignatius so ernstlich
darob gewesen / und verordnet / daß die jenige auß unserer Gesellschafft
sich deß Nechsten Hayls fürnemblich wurden annemmen / als die
Professen und Coadjutores Formati, dem Gebett emsigen
ergeben sein / und hat ihne für gut angesehen / daß sie die gantze Zeit
die auß Gehorsam oder Liebe deß Nechsten obligende Geschäfften
verlassen / im Gebett solten zubringen. Der Breutigam in den
Cantic. 2. 7. will haben / daß seine Gespons schlaffen soll / gebiettet auch ihren
sie solten sie nicht auffwecken / sondern so lang in Ruhe schlaffen lassen
sie ihr nach Notturfft ein gutes genügen wurde geschlaffen haben:
durch anzudeütten / daß der / so sich umb das Hayl deß Nechsten
nemmen / und ihme als sein rechtmäßige fruchtbare Braut liebe
bähren / zuvor der betracht- und beschawung soll abwarten /

daß sonsten ihre Arbeit/ gleich wie einer der nicht schlafft/ gantz matt und krafftlos sein wurde; dahin dann die erinnerung deß Königlichen Propheten angesehen/ da er sagt: Vanum est vobis ante lucem surgere, surgite postquam sederitis, qui manducatis panem doloris, oder wie andere dolmetschen/ panem dolorum. Es ist umbsonst und ein unnutzes Ding/ daß ihr vor Tags aufstehet/ ihr die ihrewer Brot in Schweis ewers Angesichts niesset/ und in dem Weinberg des HErrn grosse Arbeit thüet; stehet nicht auf/ ehe und zuvor ihr ausgeruhet/ im Gebett und Betrachtung einen guten Schlaff gethan/ und ewere ermüdete abgemattete Kräfften wider erhohlet/ damit ihr nicht etwan under der Burden erligt und zu Boden sincket. Psalm. 126. 1. Symmac. Aquil. apud Lorin. Bellarm. ibid.

XX.

Absatz.

Ein andere nottwendige Tugent/ so ein Apostolischer Mann haben muß/ ist die Mortification oder Abtöttung.

FErners/ ist die Mortification oder Abtöttung als ein leibliche Schwester/ und unabsönderliche Gespil des wahren Gebetts/ allen denen die begehren einen Apostolischen Wandel zu führen/ höchst vonnötten/ ja so hoch/ daß kein Stand/ Leben und Wandel zu finden/ alwo ihr Gebrauch und Ubung beständiger und volkommener seyn soll/ als in disem; sollen demnach ein für alle mahl gäntzlich darfür halten/ es müsse dem Leib ein ewiger Krieg angekündet/ die verkehrte Natur gedämmet/ die unordenliche Anmutungen gemaistert/ die aigene Lieb und Wille erwürget und abgetöttet werden/ wöllen sie anderst/ daß nicht all ihr Sorg/ Mühe und Arbeit unfruchtbarlich ablauffe/ und gantz zu Wasser werde. Das gantze menschliche Geschlecht hat sein Hayl und Erlösung allein dem Creutz/ der Abtöttung/ und dem Tode Christi ihres Haylands zu zuschreiben; sein Leyden/ Pein und Marter hat grössere Krafft gehabt/ die höllische Porten zu verschliessen/ den Himmel zu öffnen/ die Menschen zu bekehren/ als alle Predigen und Wunderwerck seines gantzen Lebens. Solches bezeüget Isaias da er sagt: Si posuerit pro Capit. 53.

Nicht weniger die Abtötung seiner selbst.

Warumb das?

peccato animam suam, videbit semen longævum. Wann er [illegible] der Sünden/ zu Stürtzung des Teüfels Tyranney/ zu Erlösung [illegible] lichen Geschlechts sein Blut vergiessen/ und sein Leben [illegible] dann wirdt er zu seinem Trost und Ergötzlikeit sehen/ was für [illegible] schöne Früchten aus seinem Todt werden erwachsen/ wie [illegible] die mannigfaltige Zahl der Nachkömlingen/ so aus seinem Stam [illegible] sich erstrecken werde. Hat er nicht selbst seinen Jüngern/ das [illegible]

Joann. 12. 24. Apostelambt nach seinem Exempel müssen anstellen/ mit diser [illegible] schöner Gleichnus handgreifflich zu verstehen geben: Amen Amen [illegible] bis, nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum manet, si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Ja [illegible] warlich und gewiß/ so sehr das Waitzenkörnlein so man ausseht/ und [illegible] Erden erstirbt/ wirdt es kein Frucht bringen; wirdt es aber [illegible] es grünen/ wachsen/ und vil Frucht tragen. Es ist bekant/ daß [illegible] durch dise Wort von dem Mittel geredt habe/ welches sein himmlischer [illegible] ter zu Erlösung des menschlichen Geschlechts verordnet hat/ nemlich

Psal. 140. 10. leyden und Sterben. Dahero sagt er durch den Königlichen Propheten: Singulariter sum ego, donec transeam. Ich bin so lang allein bis ich fürüber gehe. Als wolte er sagen/ ich bin allein/ ohne Gesellschaft/ ohne Gefehrten/ ich bin allein ein Kind Gottes/ allein ein Erb des Himmels/ das ich wirdt durch den Bach Cedron gehen/ mit Schmach beladen/ mit Geisel geschlagen/ mit Dörner gekrönet/ mit Essig und Gall getränket/ am Creütz gehäfftet/ und daran den Geist wirdt aufgeben/ in dessen mir [illegible] bleibe ich allein. Hernach aber wirdt ich vermehret/ und von einer [illegible] Menge beglaitet werden/ vil werden mir nachfolgen/ vil werden [illegible] net willen den Todt leyden; es wirdt mein himmlischer Vatter [illegible] angewünschte Kinder/ ich aber vil Brüder und Miterben haben. [illegible]

In illum psalm. plicabor, sagt der heilige Augustinus, multi me imitabuntur, [illegible]

Præfat. in psal. 69. sequentur, multi patientur pro nomine meo. Und an einem andern [illegible] nach dem er die obgedachte Stell von dem Waitzenkörlein angezogen/ [illegible] also: Gratias grano tritici, quia mori voluit & multiplicari, gratias [illegible] Filio Dei, Domino & Salvatori nostro Jesu Christo, qui mortem [illegible] subire non dedignatus est, ut nos vitâ dignos faceret. Dancksagung [illegible] eingebornen Sohn Gottes/ unserem HErren und Hayland JEsu Christo/ [illegible] weil er sich nicht gescheüet hat unseren Todt zu leyden/ damit er uns [illegible] bens würdig machte.

Darbey ferners diß zu mercken/ daß Christo dem Hern [illegible] JEsus/ das ist Hayland der Welt/ ehender nicht gegeben worden/ [illegible]

in seiner Beschneydung ein Theil seines Blutes vergossen / ist auch ehender nicht im Werck selbst zum Hayland worden / bis das er all sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen / und den schmertzlichsten Todt gelitten hat / so gewiß und wahr ist es / daß man zu Erlösung und Seeligmachung des Nechsten müsse leyden / sich mortificiren / und ihme selbst absterben. Die Ursach dessen ist hell und clar / dann ohne die Tugent der Mortification, welche vil andere Tugenten in sich begreiffet / wirdt der / so sich umb des Nechsten Hayl annimmet / vil underlassen / was er thun solte / und hingegen vil thun was er underlassen solte; er wirdt sich viler Mühe und Arbeit waigern / die er in Haimsuchen / in Raisen / in Wachen / in Hitz und Kälte solte ausstehen; er wirdt sich entschuldigen / er vermöge es nicht an Leibskräfften / uneracht es ihme manchesmahl nicht also ist; er wirdt sich beschwären / mit Hindansetzung aller recreation und Kurtzweil seiner Ungelegenheit zu thun: Ist er nun dem unmässigen Leben ergeben / wie wirdt er fasten? Ist er etwan bey einer ehrlichen Gasterey / wirdt man sehen / wie er seinem Appetit alles gestatte / und nur den besten Bissen nachtrachte. Ist er aber mit der Hoffart behafftet / wie wirdt er sich können demütigen? Ist der Zorn bey ihme nicht gedämt / wirdt er ihne in hundert uñ aber hundert Gelegenheiten / die sich in seinem Ambt eraignē werdē / lassen ausbrechen; und dieweil die unordenliche Anmuttungen den Verstand verdunckhlen / die Gedancken verwirren / den Willen verlaitten / wirdt es nicht mel möglich seyn / das er nicht vil thun und reden werde / welches dem Nechsten bey deme er begehret Nutz zu schaffen / nicht geringen Schaden werde zufügen.

So ist dann vonnötten / daß die Abtötung seiner selbst alles in gute Ordnung bringe / die Forcht sein Ungelegenheit zu thun / hinweck neme / durch welche etwer so vil abgehalten werden / die Verdrießlikeit / Mühe und Arbeit die disem Ambt gemeinglich anhängig seyndt / hertzhafft und ungescheucht auf sich zuladen. Dahero als Christus vorhabens gewesen Apostel zuerwöhlen / und ein Compagni aufzurichten / die tauglich seyn solte die Welt zu bekehren / hat er keine waiche Zärtling / sonder mehrerntheils Fischer / harter Mühe und Arbeit gewohnte Leuth darzu genommen / also auch der heilige Paulus, da er von sich selbst redet / und nach länge erzehlet / was er in seinem Apostolat auszustehen habe / und ihme ein jeder / der ein Apostolisch Leben begehret zuführen / zu seinem Underrichte soll lassen gesagt seyn / schreibt also: In laboribus plurimis, in carceribus abundantiùs, in plagis supra modum, in mortibus frequenter, in labore, in ærumna, in vigiliis multis, in fame & siti, in jejunijs multis, in frigore & nuditate &c. 2. Corint. 11. 24. Ich habe zu des Nechsten Hayl überaus vil grosse Mühe und Arbeit ausgestanden / offt bin ich gefangen gelegen / grausam geschlagen worden / mich in Todtsgefahr hinein gewagt / Creütz und Leyden /

Mühe

Mühe und Arbeit/ Angst und Trübsall giengen mir aller Orth
auf dem Fuß nach/ gantze Nächt hab ich in Wachen zugebracht/
Fasten/ Hunger und Durst/ ich bin in Hitz und Kälten/ in
halb nackent und bloß/ Berg und Thal/ Stätt und Länder
was dergleichen für Ungemach noch mehr seyn könden.

1. Corint. 15. 13. Orth sagt er ferners: Quotidie morior per vestram gloriam, fratres
habebo in Christo Jesu Domino nostro. Meine Brüder/ ich
räglich in Todtsgefahr/ und trage keinen Scheühen/ das Leben
mit ich bey Christo das Lob und Ehr haben möge/ daß ich euch
gebracht/ uñ euch ihme/ als einen añemblichen Gewin
wolte aber alle Mühe und Arbeit erzehlen könden/ welche
Stiffter Ignatius in Europa/ wie auch der heilige Xaverius
des Nechsten Heyl willen/ haben ausgestanden? und wer wolte
erklären/ die unaussprechliche Mühewaltung/ sowol des
welche umb eben diser Ursach willen alle die jenige gleichfals
ben/ so in eben disem Ordens-Standt ihrem Exempel/ als
Kinder ihren liebē Elteren/ dapffer nachgefolget? Und also
gureden/ was Stands und Ambts sie seyen/ welche einen
schen Wandel jehmahlen geführet haben. Daher sagt die

Cant. 5. 5. Person dergleichen Apostolische Männer bedeütet werden:
aperirem dilecto meo. Ich bin aufgestanden/ meinem
aufzumachen/ das ist/ wie es die heilige Väter auslegen/
Beichthören/ Ermahnungen/ und andere dergleichen
der Gnaden GOttes/ die Hertzē der Sünder aufzusperren/
gamb einzulassen/ und ihme zu aigen einzuraumen. Sie
zu: Manus meæ distillaverunt myrrham, & digiti mei
batissimā. Meine Händt haben getropfft von Myrrhen/
Myrrhen ist von meinen Fingeren herab gestossen; wormit
daß sich dise Thür anderst nicht als mit dem Schlüssel
tion lasse eröffnen/ und das alle und jede Werck/ deren
des Nechsten underfanget/ vom grösten bis zum kleinsten/
und Finger bedeütet werden/ mit disem heylsambitteren
feüchtiget werden/ damit sie ihr Würckung erreichen.

Gewinn ist ein weit köstlicherer/ grösserer Gewinn/ als
sonst ohne Kosten und Mühe solte mögen erworben
werden.

XXI.

Absatz.

Fernere Handlung von eben diser Sach.

Dieweil die Gedult mit der Mortification fast einerley Form / Gestalt und Beschaffenheit hat / als wird die Mortification aus deme / was wir von der Gedult anjetzo wollen beybringen / noch mehr und besser erkläret werden / und bin ich der Mainung / daß dise under den Tugenten / mit denen ein Apostolischer Mann muß verfasset seyn / nicht die geringste seye. Die Gedult ist ihme nicht weniger nothwendig.

Gewislich ist die Mühe / Arbeit / Widerwärtigkeit / so bey den Geschäfften und Verrichtungen / deren man sich zu des Nechsten Hayl underfangt / mit underlauffet / so groß / und die darbey entstehende Beschwernussen so manigfaltig / daß da man nicht mit dapfferer / wolbewehrter Gedult versehen ist / man niemahlen was grosses und sonderbahres wirdt ausrichten: will man daß der Handel wol ausschlage / muß man die Gebrechen des Nechsten mit Gedult und Langmütigkeit übertragen / ihme vilfältig vor und nachgeben / sich offtermahlen mit Schmach und Unbild lassen abweisen / tausenterley Bitterkeiten unvermerckt in sich beissen / und ungeandet verdäuwen / sonsten wirdt alles zu Wasser werden / und der Raub aus den Händen gehen. Solches beschreibt der heilige Paulus, als disfahls ein ausgemachtes Muster / in seiner Person fürtrefflich wol / mit disen Worten: Usque in hanc horam & esurimus, & sitimus & nudi sumus, & colaphis cædimur, & instabiles sumus, & laboramus operantes manibus nostris, maledicimur & benedicimus; persecutionem patimur & sustinemus; blasphemamur, & obsecramus, tanquam purgamenta hujus Mundi facti sumus, omnium peripsema usquè adhuc. Aus der Ursachen. 1. Corinth. 4. 11. Wir haben bis auf dise Stund / in immerwehrender Gedult vil ungemach auszustehen / wir leyden Hunger und Durst / gehen halb nackent und bloß / werden gestossen und geschlagen / ziehen von einem Orth zum anderen / haben nirgend kein Verbleibens noch so vil Aigenthum / da wir könten das Haupt hinlegen /

unsere blosse Notturfft müssen wir mit unserer Handarbeit [illegible]
nen/ und essen das Brot im Schwais unseres Angesichts/ [illegible]
maledeyt/ so benedeyen wir hingegen/ und wünschen denen die uns [illegible]
Theodor. Theopo. Gagneius &c. hassen/ alles guts; wir werden schwärlich verfolget/ und lassen [illegible]
red ein gute Sach seyn; man greifft uns an mit schmach und [illegible]
Wortten/ und an statt das wir die Lastermäuler mit gleicher [illegible]
ten/ geben wir hingegen die beste Wort aus/ und bitten [illegible]
Mit einem Wort/ es ist nichts verächtlichers in der Welt als wir [illegible]
als jedermans Fußhader herum gezogen/ und seynd gleich jenem [illegible]
Opffer verordnetem/ armen Vich/ welches/ ehe dz man es für die [illegible]
gantzen Volcks schlachtet/ zuvor mit allerhand Fluch beladen wirdt. [illegible]
Psal. 91. 16. dan genugsam erscheinet/ was ein rechtgeschaffener Seelenfeyrer [illegible]
stehen/ und wie vil hartte Tritt er thun müsse. Dahero sagt David [illegible]
nè patientes erunt, ut añuncient: es gehöret nicht ein geringe [illegible]
2. Corint. 6. 4. man predige/ und sich deß Nechsten Hayls annemme. Der H. Paulus [illegible]
hiervon mit runden Wortten kurtz und gut. Exhibeamus nos [illegible]
Dei ministros in multa patientia, in tribulationibus, in necessitatibus,
angustiis, in plagis, in carceribus, & in scientia. Nun wolan/ so [illegible]
Diener GOttes seyn/ und in bekherung der Menschen/ das [illegible]
redlich beysetzen: daß wirs aber warhafftig seyen/ wird sich [illegible]
überwindlicher Gedult/ in Mangel und Armuth/ in Angst und [illegible]
Creütz und Leiden/ in Trübsal und Verfolgung/ in Schlägen und [illegible]
Eysen und Banden/ und letztlich auch in Wissenschafft. Allhier ist [illegible]
daß der heilige Paulus in einem wahrhafften Diener GOttes und [illegible]
Eyferer Gedult und Wissenschafft erfordere/ gibt aber der Gedult [illegible]
2. Corint. 12. 14. nottwendigsten stuck/ den Vorzug: also sagt er auch an einem [illegible]
Signa apostolatûs mei facta sunt super vos in omni patientia, in [illegible]
prodigiis. Die Kennzeichen/ durch welche ich euch erwisen hab [illegible]
wahrer Apostel/ und von Gott durch rechtmässigen Beruff zu euch [illegible]
det worden/ mit euch das Geschäfft ewers Hayls zu tractiren/ [illegible]
ein vollkommene Gedult/ und die Wunderwerck; allda er [illegible]
Gedult den vorzug gibt. Wie dann bekand/ daß die erste Bekherung [illegible]
dien geschehen/ einem heroischen Act und Werck der Gedult billich [illegible]
Turfell. Vit. S. Franc. Xaverij. l. 4. c. 7. ben. Es konte der heil. Xaverius mit ihnen nit zu recht kom̃en/ und [illegible]
sein inbrünstiger Eyfer/ weder die stattliche Beweißthumben deß [illegible]
Glaubens/ weder sein mild- und liebreiche Wolredenheit/ weder [illegible]
diges Gebett/ noch einiges anderes Mittel erklecken/ ihre Harnäckigkeit [illegible]
weichen/ noch ihrer armseligen Blindheit die Augen zueröffnen [illegible]

da sein getreuer Mitgesell Joannes Fernandez, einsmahls in der Statt Amangnci auff offentlichem Platz predigte / und ihm ein unverschämbter Gesell ins Angesicht speyete / er aber durch einiges Zeichen nicht erscheinen liesse / daß er solche grobe Unbildt empfindte / sondern den Unflat sittsamb abwaschte / und in seinem predigen ungeirret fortfahrte / als wann ihme kein Leyd widerfahren wäre / ist einer auß den Zuhöreren durch so heroische unbewegliche Gedult dermassen bewegt worden / daß er alsobald bey ihme den endlichen Schluß gemacht / es müssen gewißlich diese Frembdling / die mit so grossen Tugenten begabt / von dem wahren Gott die Stärcke haben / so herrliche / übermenschliche / hohe Thaten zuüben / und dannenhero der Glaub / den sie verkündigen / nicht falsch noch unrecht seyn. Da er sich nun durch solche prob / mehr als durch alle andere / gäntzlich überwunden zu sein befunden / hat er sich gleich nach vollendter Predig zum heiligen Francisco begeben / sich in Glaubens-Sachen underrichten und tauffen lassen. Nicht weniger hat gantz Pommeren sein Bekherung und Erkandnuß deß wahren GOttes / mehr der Gedult deß heiligen Othonis, Bischoffen zu Bamberg / als seinen Predigen beyzumessen. Sur 2. Julii.

Es ist aber noch verwunderlicher / was der heilige Ephrem von dem sehr berümten Einsidler Abraham erzehlet. Nachdeme diser hochberühmte heilige Mann in der Einöde lange Zeit ein strenges / sehr heiliges Leben gefüret / ist ihme von deß Orths Bischoff anbefohlen worden / die Einöde zuverlassen / sich in die nechstgelegene Haydnische / und sehr boßhafftige Statt zu begeben / den Einwohneren ihren Irrthumb / und schwäre Laster zu zaigen / und bey ihnen den unsträfflichen Christlichen Wandel einzuführen. Es wolte aber der heilige Man anfänglich nicht daran / mit Einwendung viler Entschuldigungen die ihme sein Demuth an die Hand gegeben: gibt sich doch endlich williglich in den Gehorsamb / verfügt sich in die Statt / machet den Sachen mit unglaublicher Mühe und Arbeit einen Anfang / spricht disem boshafftigen Gesind zu / ermahnet sie ihres armseeligen Stands / verweiset ihnen ihre schwäre Sünden / haltet mit vilem Bitten und Betten bey ihnen an / und sparet im übrigen sonst kein Mittel / wordurch sie zur Bekehrung möchten gebracht werden; Sie aber hingegen / an statt / das sie ihme hätten sollen gehorchen und Glauben zustellen / lachen und spotten seiner / betrohen ihme anfänglich alles übel / kommen letzlich von den Betrohungen zur Sach selbst / werffen mit Steinē auf ihne zu / schlaiffen ihne an einem Strick auf der Erden zur Statt hinaus / schlagen und stossen mit unmenschlicher Grausamkeit in ihn / und lassen ihne für todt da ligen. Der heilige Mann so grausam tractiret erholet sich wider / machet sich auf so gut er kan / gehet unerachtet der vilfältig empfangenen schwä- S. Ephrem in Vita San. Abraham Eremitæ.

ren Wunden den geraden Weeg der Kirchen zu / die er aus seinem
Vermögen hat erbawen lassen / begibt sich vor der Bildnus Christi
nenden Augen ins Gebett / darinn er für das Hayl diser grausamen
ten Leüt die gantze Nacht hindurch inbrünstig zugebracht. Nun
er in diser grausamen / jämmerlichen Verfolgung trey gantze Jahr
derst als ein unüberwindlicher Diemant im Fewer / und auff den
liesse das wenigste Zaichen einer Ungedult nicht erscheinen / vil
unwilliges Wort hören / sonder es name die Lieb gegen ihnen durch
tige / zugefügte Ubel je länger je mehr zu / und waren alle Verfolgungen
anders / als ein vorträglicher starcker Wind / die das Fewer der
häfftiger angeblasen / und in volle Flammen auszuschlagen verursachen
schlaifften ihne vil underschidliche mahlen durchs Kott zu; Sie
tractirten ihne mit Straichen bis auf den Todt / und was dergleichen
erst oben gehört / schwären Ungemach noch mehr: er aber hingegen
ihnen aufs best er möchte / umbfangte sie aus hertzlicher / unverfälschter
mit baiden Armen / gabe ihnen die allerbeste süsseste Wort die zu erbeten
ren / dardurch ihr Schwürigkeit zu linderen / und ihnen das Hertz
nen / er ermahnete sie alles Ernsts ihres Hayls / flehente und
betagte gantz ehrerbiettig als seine Vätter / die Jugent mit
als seine Kinder / die überige gantz inmüttig als seine Brüder und
stern / und erzaigte gegen allen / ein von wahrer volkommener Lieb
zehret und zerschmoltzenes Hertz. In diser Weis mit ihnen umbzugehen
harrete er in unerhörter Sanfftmut und Gedult so lang / bis das
Eyß gebrochen / disen unmenschlichen Leüthen ein so übermenschliche
mit höchster Verwunderung zu Hertzen gangen / sich mit einander
es müsse ja der Glaube eines solchen Mannes / in welchem ein so
che / übermenschliche Gedult erscheinet / welcher in allen Widerwertigkeiten
wie ein Felse unbewegt bestanden / und ein so inbrünstige Liebe / die
Unbild hat können gemindert noch ausgelöschet werden; eines solchen
welcher / uneracht sie ihme tausent und aber tausent Laid / Ubel und
zugefüget / sich doch von ihnen / als wären sie ihme mit innerster
zugethan / und seine beste Freünd / nicht habe können schaiden / sie
einigem unglimpfigē Wort niemahln belaidiget / sonder alles mit
gesicht übertragē; solcher Glaubē sagtē sie / müsse ja gut und gerecht
nige Gott / welchē er verehret und anbettet / der wahre Gott seyn / werde
ben das beste seyn / nunmehr ohne fernere Widersetzlikeit einist
auf thun / ihren Irrthumb erkennen / der Warheit Platz geben / und
digen Glauben zustellen. Begaben sich darauff ein hellig zu ihme

zeigten ihme ihr Vorhaben an/ worüber er mit unaußsprächlichen Frewden erfüllet/ ihnen/ deren in die tausent waren/ nach vorgehender genugsamer Underrichtung/ den heiligen Tauff mitgetheilet/ und haben hernach einen guten Christlichen Wandel geführet. Wie aber der heilige Mann ein zeitlang hernach gesehen/ daß sie im Glauben und Tugenten wol begründet/ und seiner ferneren Beywohnung so hoch nicht mehr vonnötten hätten / hat er sich in der Nacht unvermerckt darvon gemacht/ und sich widerumben in die Einöde begeben. Worauß dann genugsam erscheinet / wie hoch die Gedult eines Apostolischen Manns vonnötten / und was darauß für herrlicher Sig und Triumph erfolge. Wie dann der Bischoff/ da er ihm dises Apostolische Ampt auffgetragen/ außtrucklich vermeldet/ er schicke ihne zu disen ungeschlachten Leüten/ sie vilmehr durch seine bekandte Gedult und Liebe / als durch einige andere Mittel zu bekehren.

Und was ist ferners für ein sonderbare Gedult vonnötten / daß einer / welcher der Geistlichen Ruhe / und einsamen beschaulichen Leben ergeben ist/ dise Geistliche Wollüsten verlasse / sich hingegen mit so vilfältiger verdrüßlicher Mühe und Arbeit belade / in verwürrte Geschäfften hinein stecke / mit gerben/ ungeschickten Leüten umbgehe. Soll es nicht überauß schwär fallen/ die Gemeinschafft GOttes und der lieben Heiligen verlassen/ allwo sich ein Gottselige Seel als in einem sicheren Port/ ausser aller Gefahr auffgehalten / in Göttlichen Sachen erleüchtet worden/ und in der Vollkommenheit zugenommen; und sich hingegen mit den Menschen in Gemainschafft einlassen/ allwo man so vilen Gefahren underworffen/ und fast niemahlen gantz unverletzt davon kombt ? Mit was für Gedult muß der heilige Martinus verwahret gewesen seyn / daß er / da er allbereit an dem gewünschten Port stund / in die höchst-verlangte ewige Rhue einzugehen / umb die wolverdiente Belohnung so langwirig außgestandener Arbeit zuempfangen/ dise Wort hat von Hertzen können außsprechen : HErr bin ich deinem Volck noch weiters vonnötten/ so begehre ich mich der Arbeit nicht zuentschütten / ich stehe zwar nunmehr am sicheren gestatt / jedoch ist mir nicht zuwider/ widerumben in das weite/ wilde Meer hinauß geworffen zu werden/ und in deinem Dienst auffs newe alles Ungewitter außzustehen. Es wurde der heilige Dunstanus, Ertz-Bischoff zu Candelberg/ eins mahls von den Cherubin und Seraphin eingeladen/ mit ihnen das Fest der Aufffahrt Christi im Himmel zu halten / er bedanckte sich zwar/ umb eine so hohe Gnad hundert tausentmal / bittete aber benebens gantz demütig/ man wolte ihn für entschuldigt halten / er könne je sein anvertraute Heerd so weit nicht verlassen/ daß er ihnen an einem so hochheiligen Fest in seiner Predig nicht solte anzaigen/ was gestalt sie Christo dem HErren in sei-

Suri. 19. May.

ner Himmelfahrt möchten nachfolgen: wie groß muste [illegible]
wesen sein / die angebottene niessung eines so grossen Guts [illegible]
schlagen / und biß auff ein andere Zeit zu verschieben. Es ist [illegible]
der Verschub so gar lang nicht gewehret / dann ob zwar die [illegible]
seine Entschuldigung für bekand angenommen / haben sie ihme [illegible]
angekündet / er solte sich auff den nechstkünfftigen Sambstag [illegible]
halten / an welchem er gewiß werde abgeforderet werden / [illegible]
und er selig in dem HErren entschlaffen. Es waren aber auch [illegible]
Täg dem heiligen Mann nur gar zu lang / in erwegung seiner [illegible]
Liebe gegen Christo / und der hefftigen Begierd / seiner ansichtig [illegible]
dann auch der unbegreifflichen Freüd / deren er indessen [illegible]
Und von dem heiligen Paulo zu reden / was ware es ihme für ein [illegible]
liche Pein / was für ein unleidenlicher Zwang geschahe seiner [illegible]
gegen Christo / und was für ein unüberwindliche Gedult [illegible]
ben / daß er in seiner Epistel zu den Philippensern unverhohlen [illegible]
fen: Coarctor è duobus, desiderium habens dissolvi & esse [illegible]
multò magis meliùs, permanere autem in carne necessarium [illegible]
& hoc confidens scio, quia manebo & permanebo cum [illegible]
profectum vestrum. Ich stehe zwischen Thür und Angel / und [illegible]
ten zweyer widerwertigen / gewaltsamen Begierden hefftig [illegible]
ängstiget: einer seits / von der Begierdt zu sterben / und bey Christo [illegible]
ches mir das beste wäre: Anderseits aber noch länger zu leben [illegible]
verbleiben: die erste muß ich mit Gedult außstehen / damit [illegible]
erfüllet werden / dieweil ich darfür halte / meine gegenwart [illegible]
vonnötten. Es ware ihm aber auch diß noch nicht genug / [illegible]
Zeitlang ihrentwegen deß Angesichts GOttes solte beraubt [illegible]
überschwengliche Begierdt / ihr Hayl zu befördern / erstreckte [illegible]
ja so weit / daß er / wie etliche Lehrer seine Wort außlegen / sich [illegible]
erkläret / er seye willig und berait / GOttes Angesichts ihrentwegen [illegible]
beraubt zu seyn. Was ware dann nun hierzu für ein unerhörter [illegible]
nötten / in einen so unermessenen Verlust einzuwilligen?

Apud cornel. à lapide Roman. 9. 3.

Und ins gemain zu reden / was braucht es für ein standhaf[illegible]
und feste Dapfferkeit / ein zum Hayl deß Nechsten wol angefangen [illegible]
bey so viler Widersetzlichkeit boßhafftiger Leüt durchzutringen? [illegible]
der schon lange Zeit in dem Sünden-Wust begraben gelegen / [illegible]
hen? Die eingewurtzelte / uralte / böse Gewohnheiten außzureuten [illegible]
ne Band und Ketten zuzerbrechen? Es werden sich in der [illegible]
zeit boßhafftige Leüt finden / die sich mit aller Macht werden [illegible]

Laster-Worten und Betrouungen herauß brechen/ja wol auch/ wann es ihnen wird möglich seyn/ihren Zorn und Unwillen im Werck selbsten außlassen. Bestehens werden auch die leydige Teufel selbst sich mit grausamem rasen und toben in die Gegenwehr stellen / und etwan auß verhängnus GOttes mit Streichen die Hand anlegen / dich sehen / und wol empfinden lassen / wie wehe es ihm thue/daß du ihnen ihren Raub begerest auß den Händen zu reissen. Wie dann bekant/daß sie sich understanden / den heiligen Ignatium zu erwürgen; daß sie den heiligen Xaverium grausam geschlagen ; der heiligen Theresiæ einen schwären Fahl zugerichtet/in welchem sie den Arm entzwey gefallen/und was dergleichen mehr ist/so sich mit anderen Heiligen hat zugetragen. So muß dann ein Apostolischer Mann zum Leyden berait seyn/und sich nicht zaghafft finden lassen ; dann gleich wie ein Hertzloser Soldat / der den Feind und das Pulver nicht schmecken kan / niemahlen ein namhaffte That begehret/also auch ein Seelen-Eyferer/ der ihme seine Haut gar zu lieb sein last / wird schlechte Streich thun/und wenig Raub darvon tragen ; er muß ihme ob keiner Widerwertigkeit grausen lassen / sondern in fertiger berait-schafft stehen / für das Hayl deß Nechsten / und für die Ehr seines Feld-Herren alles außzustehen/und solte es Leib und Leben kosten.

Ribad.lib.5.cap 5.vita S Ignatii. Turrel.l.8.c.5. Vitæ S.Xaverij.

Verwunderlich ist/was Sextus Tarquinius, des letzten Römischen Königs gerewer Sohn für ein heroische That geübt. Als sein Vatter der Gamier Statt lang belägeret hielt / und aber durch Gewalt nicht eroberen könte / hat er sich von freyen Thatten am gantzen Leib mit Geislen erschröcklich zerfetzen lassen/ lieffe also blutig und übel zugericht der Statt zu/ mit dem vorgeben/ es hätte ihne sein tyrannischer Vatter so jämerlich tractieren lassen / habe sich demnach flüchtig darvon gemacht / wirdt also / weil niemandt an seinem Vorgeben vernünfftig zweifflen kunte / in die Statt eingelassen/ alda er sich gegen männiglich so fein zustellen wuste/daß er nach und nach mit Liebkosen / freündtlichem Zusprechen / und arglistigen Kunststücklein jederman das Hertz halt abgewonnen / auch ein solches Vertrauen und Credit erworben / daß ihme hernach leicht gewesen / seinem Vatter die Statt durch Verrähterey zuübergeben. Deme ist nicht ungleich/ was der berühmbte Persianer Zopyrus genandt gethan; weil er gesehen / daß sein König Darius die Statt Babylon, die er nun zwaintzig Monat eng belägert hielte / nicht könte einnemmen/ hat er ihme selbst die Nasen/ Ohren und Leftzen abgeschnitten / lauffet darauf als ein Flüchtiger der Statt Babylon zu / mit kläglichem Bitten/ man wolte ihme wider die grausame Barbarey seines Königs / der ihne ohne alle gegebene Ursach so häßlich habe zurichten lassen/ freyen Underschlaiff vergunnen. Die Inwohner stellen sein Vorgeben/ welches er mit noch blut-

Valer.Max. l.3. c. 4.

Herodot.l.3.

triefs-

erieffenden Wunden bezeügte/ ungezweiffelten Glauben zu/ [illegible] er sich balt darauff in etlichen Außfällen und Scharmützlen wider [illegible] trefflich wohl gehalten/ haben sie ihn zum Gubernator der Stat [illegible] die er hernach seinem König übergeben. Wann nun ein [illegible] Apostolischer Mann die Dapfferkeit und unerhörten Eyffer zu [illegible] so diser Sohn/ und Diener/ für die Ehr seines Vatters/ und Herrn ein und ander Statt in ihren Gewalt zuüberliferen genaigt [illegible] nicht einen weit gröfferen Eyffer haben/ für die Ehr Christi seines [illegible] und ihme den Eingang in das Menschliche Hertz/ welches er [illegible] belägert/ eröffnen/ es kofte nun was es wolte/ und so solte er auch müssen das Blut vergiessen?

XXII.

Absatz.

Ein andere Tugend/ so ein Apostolischer Mann haben ist die Demut.

Nicht weniger ist die Demut vonnötten

DJe Demut ist meines Erachtens einem Apostolischen Mann niger zuhaben vonnötten/ als die Gedult. Die Ursach Darfür haltens seynd trewerley. Die Erste betrifft Gott dieweil er seiner Ehren ein grosser Eyfferer ist/ sich auch dessen nen Propheten ausdrucklich vernemmen lassen/ daß er sie keinem ben wolle/ und keines Weegs gestatten/ daß er auf waserley mandt/ er seye auch wer er wolle/ deren beraubt werde: benebens tet/ daß ihme solche von einem demütigen Menschen gantz und und nicht das geringste davon entzogen und abgetragen werde/ cher Mensch/ ob er gleich mit allerhandt fürtrefflichen Gaben der übernatürlichen Vollkommenheiten der Gnaden gezieret ist/ und und heroische Tugenten übet/ vil ansehliche/ herrliche Sig erhalt/ derentwegen bey männiglichen in grossem Ansehen ist/ gelobt/ prisen wirdt/ so hat er doch allzeit von sich selbsten einen schlechten

Die Erste Ursachen dessen betreffen GOtt selbsten. Isaiæ. 48. 12.

sagt auß auffrechtem/redlichen Hertzen und Gemüth; Servi inutiles sumus; Luc. 17. 10.
und mit dem Königlichen Propheten / Dextera Domini fecit virtutem. Ich Psal. 117. 16.
bin ein unnützer Knecht / der starcke Arm Gottes hat gewürcket/ was an mir
gutes und lobwürdiges erscheinet; hingegen einer der mit Hoffart / und ai-
genem/eytelem Wohn behafftet ist/in deme er alles seinem aigenen Vermö-
gen zuschreibet/ stilet GOtt sein gebührende Ehr: dahero clar erscheint / daß
bey einem Menschen/ dessen sich GOtt zu seinem Dienst/ und zu vollziehung
seiner Vorschlägen gebrauchen will / die Demuth unumbgänglich vonnöt-
ten / die Hoffart aber sehr verhinderlich / und aller Orthen im Weeg stehe.
Dem Andern/wohnet bey einem demütigen Menschen der Geist GOttes voll-
kommener/als bey anderen: dann dieweil ein demütiger sich seiner selbsten/und
seines aigenen Wohns entschüttet/ thut GOtt der HErr alsobald mit seinem
Geist anfüllen/was er bey ihme von der verkherten Natur also erlediget und
ausgelähret findet. Quantò humilior, sagt der heilige Augustinus, tantò Sermon. 74. de
capacior, tantò plenior. Je demütiger der Mensch ist/ je fähiger und völ- Tempor.
ler ist er deß Heiligen Geistes: und gleich wie der Geist GOttes allzeit / und
in allem auff die Ehr GOttes sein einiges absehen hat/ also ist kein Zweiffel/
daß ein demütiger Mensch/als welcher voll ist deß Heiligen Geistes/ein taug-
liches Instrument und Werckzeug seye/ die Ehre und Glori Gottes zu beför-
deren. Welches dann der weise Mann mit außtrucklichen Worten bezeugt/
da er sagt: Deus ab humilibus honoratur, von den Demütigen wird GOtt Eccles. 3. 21.
geehret. Zum Dritten/ist der Demütige ein solches Instrument / welches
sich am besten in die Hand GOttes füget / darmit zu thun und zu würcken
was ihme beliebet / dann er ihme kein Widerstand thut/dieweil aller Wi-
derstand/ welcher GOtt dem HErren in seinen Anschlägen und Vorhaben
von dem Menschen beschicht / alleinig von der Hoffart herkombt. Und gleich
wie der Mensch allein von dem Laster der Hoffart angereitzt und bewegt wird/
sich wider Gott auffzulehnen/ und sich ihme zu widersetzen/(dann wie bey dem Capit. 15. 26.
heiligen Job zu lesen: Cucurrit adversùs Deum erecto collo,& pingui cer-
vice armatus est,) also macht die Demut/als der Hoffart widerstrebende Tu-
gend/ den Menschen GOtt seinem HErren underthänig / lasset ihne mit sich
in allem dermassen schalten und walten / daß er sich ihme weder mit Gedan-
cken/ Worten noch Wercken widersetzlich erzaige; kan demnach GOtt der
HErr mit einem solchen Menschen frey ledig verfahren/und sich seiner zu al-
lem/was ihme beliebet/aller Orthen bedienen/ihme bald diß bald jenes Ambt
und Geschäfft sicherlich anvertrawen/ es seye nun in Würden und Ehren/ in
Widerrechtigkeit und Verachtung/in Gesundheit oder Kranckheit/in Reich-
thumb oder Armuth/oder wie es sonsten die Göttliche Fürsichtigkeit zu voll-

ziehung ihrer Anschläg / und zum Hayl der Seelen am besten [illegible]
Daher pflegt GOtt der HErr/ vermittels der Demütigen [illegible]
würcken; und gleich wie er sich in natürlichen Sachen/ zu [illegible]
seiner Allmacht und Weisheit/ in würckung grosser scheinbarlicher [illegible]
mainglich kleiner/ schlechter Ding gebraucht/ als da ist/ daß [illegible]
Sämlein grosse/ hohe Bäum erwachsen / durch Schnecken/ [illegible]
cken die Hoffart der übermüttigen König lasset zu schanden [illegible]
schafften verherget werden/ also auch in übernatürlichen Dingen [illegible]
was grosses und namhafftes zu würcken willens ist / braucht er [illegible]
Personen/ die ihrem aigenen wohn und beduncken nach/ schlecht [illegible]
seynd. Videte vocationem vestram fratres, sagt der heilige [illegible]
1.Corint.1.16. quia non multi sapientes, non multi potentes, non multi [illegible]
ea quæ stulta sunt Mundi elegit Deus, & ea quæ non sunt, [illegible]
betrachtet ewren Beruff wol/ was gestalt und durch was [illegible]
sich beruffen/ und zu dem Liecht deß Glaubens gebracht habe; [illegible]
weget / wie er zu vollführung eines so hohen Anschlags / [illegible]
mächtige/ oder fürnemme Stands-Personen/ sondern schlechte [illegible]
erwöhlet habe / welche von der Welt verachtet / von sich selbst [illegible]
nichts gehalten wurden/ als welche durch wahre Erkantnus [illegible]
genen Zernichtigkeit/ in der dieffen Demuth wol gegründet [illegible]
sagt im gemainen Sprüchwort: Auß nichts wird nichts; [illegible]
vil die Menschliche Kräfften anbelanget/ mehr als wahr / [illegible]
ringe Macht und Vermögen so weit nicht erstrecket; dahero [illegible]
reiche Apelles ein Gemähl ohne Farben / noch Phidias einige [illegible]
ohne Marmelstein/ noch Vitruvius ein Gebäw ohne Holtz und [illegible]
niger anderer Künstler/ so geschickt und erfahren er auch [illegible]
sen seyn / einiges Kunstwerck ohne verhandene Materi [illegible]
get. Aber mit GOtt hat es ein andere Bewandtnuß / [illegible]
Allmacht unendlich ist / macht er auß Nichts was er will; [illegible]
fürtrefflichste Werck werden auß Nichts gemacht: die Engel [illegible]
Nichts erschaffen / ingleichem erschafft er noch tägliches Tags [illegible]
liche Seelen ebenfalls auß Nichts/ und seynd doch beyde das [illegible]
Meisterstuck seiner Allmacht. So hat er auch nicht weniger [illegible]
Sonn/ Mon und andere Gestirn aus Nichts gemacht/ welche [illegible]
res ordentlichen Lauffs/ Liechts und Wärme/ die undere Welt [illegible]
in ihrem natürlichen Wesen erhalten: hingegen aber hat er das [illegible]
Vögel nicht auß Nichts erschaffen / sondern auß dem Wasser [illegible]
bracht. Was ein leibliches Wesen haben soll / das macht er [illegible]

andern vorhergehenden leiblichen Ding / die empfindliche und lebhaffte Seelen ziehet er auß der Schos der Ersten Materi herfür ; ist demnach in den natürlichen Dingen sein Würckung allzeit die fürtrefflichste / wann er auß Nichts etwas macht ; welches er ebenmässig in den übernatürlichen auch also zu thun pfleget : Er hat die Himmel und Stern / das ist / wie es die heilige Vätter außlegen / die Apostel und andere Apostolische Männer auß Nichts gemacht / von denen der Königliche Prophet sagt : Cæli enarrant gloriam Dei ; die Himmel verkünden die Glori GOttes ; in deme sie nemblich / durch ihr Leben und Lehr die Welt erleüchten / wordurch dann wird angedeütter / daß GOtt Wunder-Ding / und Werck voller Glantz und Schein / vermittels der Demütigen verrichte / welche sich selbst klein und gering achten / und von allem dem / was sie thun und würcken / ihnen selbst nichts zuschreiben als ein pur lauteres Nichts / so wol die Natur als die Gnad anbelangent ; dahero seint bey Thaulero, einem hocherleüchten Mann / die herrliche Wortt zu lesen : Ubicunquè Deus propriè & divinè operaturus est, nullo ad hoc opus habet nisi Nihilo. Nihilum enim operationis ejus, quàm quodlibet aliud, capacius est. Wann Gott fürtrefflich und gantz Göttlicher Weiß zu würcken vorhabens ist / hat er hierzu nichts anders vonnötten / als das pur lautere Nichts : dann das Nichts ist zu seiner Würckung tauglicher und fähiger / als alle andere Ding. Es sagen die Welt-Weisen / daß die natürliche Ursachen in einem solchen Orth / welches von Allen Dingen Lähr ist / sich weder rühren / regen / noch einiges Ding würcken könden / sondern seyen alldort gantz staun / starr und kraffloß : hingegen aber bewegt und regt sich GOtt an keinem Orth freyer / würcket auch nie besser und kräfftiger / als in einer demütigen / von allem aigenem Wohn lären Seel / dieweil darinnen nichts zu finden / so sich ihme widersetzt oder verhinderlich ist / dann da man GOtt will Gelegenheit geben / grosse Ding zu würcken / ist anders nichts vonnöten / als daß man sich ihme nicht widersetze / sondern ledialich nach seinem belieben schalten / walten und machen lasse.

Pfal. 18. 2. apud Lorinum.

Sermo. de assumpt. D. Mariæ.

Die Andere Ursachen betreffen die Person selbsten eines Apostolischen Manns / deme die Demuth fürnemlich vonnöten ist / sein aigenes Hayl in Sicherheit zu stellen / ohne welche er sie in gewise eüsserste Gefahr setzen würde. Dann entweders würde ihme das Predigen / Beichthören / und andere Geschäfften / wol oder übel von statten gehen : gehet es nun darmit wol und glücklich ab / sihe / da ist er bey männiglichen in grossem Ansehen / jederman begehret ihne zu sehen und mit ihm in Kundschafft zu kommen ; hat also einer Weeg kein Mißritt zu thun / auf so glatrem schüpferigem Eyß behutsam zu gehen /

Die Andere betreffen die Apostolische Seelen-Eyferer selbst.

hen/ auch zu verhüten/ daß ihme der Dunst eytler Ehr den [illegible]
mache/ sich seines Glücks nicht übernemme/ under seinen [illegible]
nicht wölle etwas besonders/ und den Vorzug haben/ sonder [illegible]
man in freündlicher demüttiger Bescheidenheit wol vertrage/ [illegible]
den/ wie in dergleichen Gemain seyn soll/ sein gebührende Ehr [illegible]
in liebreicher Sittsamkeit erzaige. Uber das/ daferr ihme [illegible]
Gemüth nicht dermassen befestigen solte/ daß es von dem [illegible]
Ruhm nicht eingenommen noch verblendet werde/ wie dann [illegible]
seeligen Menschen/ die wir von Natur so ruhmsüchtig seynd/ [illegible]
kan/ wurde er der herrlichen Früchte seines predigens/ auch der [illegible]
aller anderer Geschäfften und Verrichtungen beraubt werden/ [illegible]
vil ausgestandener Mühe und Arbeit nichts anders einzuschneiden [illegible]
als in disem Leben ein eytlen Dunst/ in jenem aber vor GOtt [illegible]
Verweis/ grossen Unwillen/ und schwäre Straff. Ja ist mir [illegible]
nicht genug/ sonder wurde auch über das den Friden und Ruhe [illegible]
müths verliehren; dan dieweil dergleichen Geschäffte und [illegible]
stöß haben/ und Beschwärlikeiten nach sich ziehen/ in deme man [illegible]
und Lassen wirdt auf der Spuer nachgehen/ auf seine Anschläge [illegible]
sich seinem Vorhaben und Gutachten widersetzen/ ja offtermahlen [illegible]
so er zum Hayl des Nechsten vorzunemmen für gut und rathsam [illegible]
erheblichen Ursachen wohl gar verbietten und zu nichten machen; [illegible]
Fäll wirdt es kaum lähr abgehen/ daß ihme nicht der Zorn/ [illegible]
willen/ das Murren/ Kurren und Ungehorsam wider die Obrikeit [illegible]
zustreichen/ und die Ruhe des Gemüths verwirren/ es seye dann [illegible]
wahre Demuth entzwischen gehe/ und disem anbrechendem Unhayl [illegible]
Gehet es aber mit dem Predigen und anderen seinen Geschäfften [illegible]
glückseelig her/ also das man sich seiner nicht groß achtet/ oder [illegible]
vorgezogen werden/ so ist alsdann abermahl die Demut hoch [illegible]
mit er solches mit Gedult übertrage/ das Hertz nicht fallen lasse; sich [illegible]
und Eyfersucht wider die/ so in grösserem Ansehen seynd als er/ nicht [illegible]
lasse; ihr Lob und Ruhm mit gleichen Ohren anhöre und gut [illegible]
den Ranck und Gelegenheit ihr gutes Lob zu erhalten/ oder zu [illegible]
durch haimliche Practick und arge List nicht ablauffe und [illegible]
andere Ubel mehr zu verhütten/ welche ihren Ursprung nemmen [illegible]
cher verborgener Hoffart/ und gar zu gutem Wohn/ den wir von [illegible]
schöpffen/ welcher uns die Augen dermassen verblendet/ daß wir uns [illegible]
erkennen/ uns anderen gleich achten/ oder wol gar vorziehen.

Uber das/ ist die Demut auch darumben vonnöten/ weil sie [illegible]

mäh tauglich macht/ von GOtt erleüchtet zu werden/ und zu erkennen/ wie und was gestalt des Nechsten Hayl durch Predigen/ Beichthören/ Ermahnungen/ und andere Verrichtungen / recht/ wohl und am besten könne befördert werden/ dann solches wird allein den Demüttigen von GOtt eröffnet. Abscondisti hæc, sagt Christus der Hayland / à sapientibus & prudentibus, & revelâsti ea parvulis: ita Pater, quoniam sic fuit placitum ante te. Du hast den rechten/ wahren Verstand deiner Gehaimnussen denjenigen/ so sich gedunckhen lassen sie seyen für sich selbst klug und weis genug/ verborgen; hingegen aber den Demüttigen/ und die sich klein und gering schätzen/ eröffnet. Ja mein Vatter / also hat es dir gefallen; und dises nicht ohne Ursach/ dann die Demüttige stellen sich an das rechte Orth/ welches erfordert wirdt/ von den Straalen der göttlichen Sonn erleüchtet zu werden. Die Spiegel/ damit sie die entgegen gesetzte Bildnussen empfangen und zaigen mögen/ müssen nicht gar zu nahe/ noch zu weit/ sonder in ein gewises taugliches Orth gestellet werden. Je weiter man sich durch die Geringschätzung seiner selbst von GOtt entfehrnet/ je tauglicher macht man sich seine Straalen und Erleüchtungen zu empfangen; je nehender man sich aber durch Hochachtung seiner selbst hinzu bringet/ je untauglicher wirdt man von GOtt erleüchtet zu werden. Die Brennspiegel weil sie ein ausgehöhlte vertieffte Form haben/ brennen und zünden alles an/ was ihnen wirdt entgegen gehalten/ dieweil sich die Sonnenstraalen in ihrem Mittelpuncten versamlen / und durch solche Vereinigung ihr Hitz verstercken. Also auch treffen in dem Hertzen eines Demüttigen die Straalen der göttlichen Sonnen hauffenweis zusammen/ also das er hernach alle/ mit denen er zu thun hat / hefftig entzünder und in Flammen stecket. Matth. 11. 35.

Die Tritte Ursachen halten sich auf Seiten des Nechsten selbsten/ dessen Nutzen und frommen ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu schaffen begehrt. Er soll wissen und gäntzlich darfür halten/ daß dißfals nichts kräfftigers/ noch ersprießlichers seye / als ein solche Weis und Manier mit dem Nechsten zu handlen/ daß man in allem die Demuth und Bescheidenheit zu verspühren habe. dann gleich wie der Hoffärtige bey männiglich verhasset/ also ist hingegen der Demüttige aller Orthen lieb und wehrt/ weil er allenthalben vor und nach gibt / einem jeden sein gebührende Ehr erweiset / deren wir Menschen natürlich von Natur so begierig seynd. Die Tritte betreffen den Nebenmenschen.

Von dem H. Bernardo wirdt in dessen Lebensbeschreibung erzehlet: Quò humilior, eò semper utilior fuit populo Dei in omni doctrina salutari: Je demütiger er ware/ je nutzlicher ware er auch dem Volck GOttes in haylsamer Lehr/ offentlichen Predigen/ und absonderlichen Gesprächen. Gaufridus in Vita S. Bernardi lib. 3. c. 3.

In gleichem hatte auch bey dem heiligen Sur. 2. Janua.

Severino, dem Apostel des Bayerlands/ under allen seinen herrlichen
ten die Demut den grösten Nachtruck/ durch welche er bey diesem
hohes Ansehen kommen/ daß sie sich von ihme zu allem gutem willig
ben lassen laitten und anführen/ dann vermittels seiner Demut/ man
männiglich so lieb/ wehrt und annemlich/ daß ihme auch die Ketzer
ringe Ehr erwisen. Will man den Diemant schneiden und
zuvor ein anderer Diemant zu Pulver gemacht und hierzu gebraucht
Also auch will man ein Diemant-hartes Hertz erwaichen/ und die
Christi darein graben/ muß solches durch einen demüttigen Menschen
hen/ der sich für Pulver/ Staub und Aschen haltet. Das ewige
GOttes damit es den Menschen seelig machte/ hat sich selbst gedemüttiget
zu nichts gemacht. Humiliavit semet ipsum, exinanivit semet
sagt der Apostel Paulus. Sein Demüttigen ist die Ursach unseres
wesen/ und die Frucht seiner Verschmähung ist unser ewige
Mutter GOttes/ sagt der heilige Bernardus, hat sich durch ihr
schafft und Rainigkeit bey GOtt gefällig/ wolgewöhlt und beliebt
aber durch ihr Demut hat sie sich/ so vil es menschlich-möglich
gemacht Christum zu empfangen/ und die Mutter GOttes zu werden
nun die Demut sie zur Würdigkeit der Mutter GOttes erhoben
hieraus das die Demut/ und nicht andere ihre Tugenten/ sie zu einer
tigen Mitwürckerin unserer Erlösung/ und zum fürnemsten Instrument
seres Hayls/ daß under allen pur-lauteren Creaturen immer
macht habe. Der fürtrefflichste Prediger/ so bis anhero der
Evangelium verkündiget/ und in der Kirchen GOttes den grösten
geschafft hat/ ist der heilige Paulus/ nun hat ihne die Demut zu einem
Mann gemacht. Paulus/ sagt der heilige Augustinus, primò Saulus
est, primò superbus, postea humilis: prostravit Christus unâ voce
erexit Paulum, hoc est, prostravit superbum, erexit humilem,
est persecuor, erec[illegible] est prædicator. Paulus ware erstlich Saulus
ist/ ein hoffärtiger M[illegible] gleich wie Saul der erste Jüdische
deme er auch den Nam[illegible] geschöpffet/ welcher den frommen
aufs Leben verfolget/ und sich durch Hoffart bey aller Welt
gemacht. Disem thäte es unser Saulus allerdings nach/ verfolgte
schuldige erste Christen hefftig/ und understunde sich der hoffärtige
die angehende Kirchen über hauffen zu werffen. Wie ihme dem
stus der HErr dessentwegen zugeschryen/ Saule/ Saule/ das ist du
ger/ Aufgeblassener/ warumb verfolgest du mich? Nun hat er mit diesem
Saulum zu boden geworffen/ und Paulum wider aufgehebt/ das ist

Phil. 2. 8. 7.

Serm. 47. de Tempo.

den hoffärtigen Verfolger erlegt/ und hingegen einen demüttigen/ willfährigen Diener aufgehebt/ und durch die Demut zu einem hocherleuchten Prediger gemacht. Uberdas/ dieweil die fürnembste Gehaimnussen unseres Glaubens auf die vilfältige Schmach/ Spott/ Hohn und Unbild des verächtlichen Creützes gegründet seyndt/ wie wolte dann seyn könden/ daß ein Prediger/ welcher voller Hoffart stecket/ solche ernstlich von Hertzen solte verkündigen/ und seine Zuhörer zu einer solchen Lehr bereden/ deren er durch seine aigene Werck zuwider handlet? Es ist schwär und widernatürlich/ daß einer gern ernstlich mit Nachtruck und wohl von einem Ding rede/ das er nicht liebt. Ist demnach die Demut einem Prediger hoch vonnötten/ will er anderst/ daß seine Predigen sollen einen Nachtruck haben/ und den Zuhöreren zu Hertzen gehen.

XXIII.

Absatz.

Beschluß diser bishero abgehandleter Sach.

SO hat dann ein Apostolischer Mann hieraus/ und von so erheblichen Ursachen überwunden/ abzunemmen/ wiehoch er diſe Tugent vonnötten habe/ und wie sehr er ihme soll lassen angelegen seyn/ solche zuerwerben/ und in allem seinem Thun erscheinen zulassen. Und Erstlich zwar/ innerlich in seinem Gemüt/ in deme er in demüttiger Erkandenuß bekenne/ daß alle seine/ so wol natürliche/ als übernatürliche Talenten/ all sein Vermögen und Geschicklichkeit/ mit denen er zu Beförderung des Nechsten Hayls staffiert und versehen ist/ allein von GOtt herkomen/ und daß er demnach mit allem disem Apparat und Vorrath so mächtig nicht seye/ daß er des Menschen Hertz berühren könde/ es seye dann/ daß Gott der HErr mit einer newen Gnad entzwischen komme/ und darbey das beste thüe. Wie er dann mit kurtzen Wortten sagt: Sine me nihil poteſtis facere. Ohne mich könt ihr nichts; und dahero ihme allein allen Frucht und Nutzen zuschreibt/ als dem alleinig/ wahren Ursprung/ woraus sie herfliessen/ und dem einigen Zihl und End/ dahin sie

Wo/ wie/ und wann sich ein Seelē-Eyferer in der Demut zuüben habe.

Joan. 15. 5.

hin sie sollen gericht werden. Und wann es geschicht/ daß durch sein
Beichthören und Underhandlung etwan ein Seel bekehret/ [illegible]
was gutes erfolget/ soll er sich der Wortt gebrauchen/ welche der [illegible]
nes hat hören lassen/ da er nemblich sambt Petro und etlichen andern
ren die gantze Nacht umbsonst gefischet/ und aber/ da sie auf Geheiß
rens ihr Netz an dem Orth/ das er ihnen gewisen/ ausgeworffen/
Joan. 21. 7. glücklichen Fang von hundert und fünfftzig grosser Fisch gethan [illegible]
nus est, es ist der HErr/ er hat uns das Glück gebracht/ und [illegible]
gut gemacht/ soll also alles zu seiner Ehren gerichtet/ und seiner [illegible]
Cap. 9. 13. zugemessen werden. Deus, sagte Job/ sub quo curvantur, [illegible]
orbem. Die Apostolische Männer/ welche die gantze Welt auf ihren
teren steüren und tragen/ biegen sich demüttig vor der Allmacht [illegible]
che sie mit tieffer Ehrerbiettung anbetten/ als die wahre Ursach und [illegible]
aller ihrer guten Wercken. Zum Anderen/ soll er auch in
äusserlichen Wandel die Demut scheinen und sehen lassen: und zwar [illegible]
ten/ in dem er von sich selbst geringfügig redet/ von seiner Geschicht
Wissenschafft/ Vermögen/ guten verrichtungen/ gottseeligen Ansch[illegible]
und Lassen/ nicht vil Wesens und Geschrey machet/ sonder alles bey [illegible]
haim haltet/ es wäre dann Sach/ daß die Ehre GOttes/ und nicht [illegible]
ge ein anders erforderte/ und haben wolte/ von dergleichen Sachen [illegible]
zuthun: dann auch in den Wercken/ in deme er/ wanns die Noth [illegible]
genheit erfordert/ mit schlechten/ gemainen Leüthen umbgehet/ [illegible]
haltet/ auf dem Land dem Bauers-Volck prediget/ die Arme beich[illegible]
gern in den Spitählern und Gefängnussen finden lasset/ die alda [illegible]
wohnhaffte zutrösten und underweisen/ sich hiervon von der [illegible]
als werde er dardurch sein Ansehen verliehren/ und verklainert [illegible]
lassen abschröcken/ welches ein grosser Fehler ist/ und doch bey vilen [illegible]
gehet/ die darfür halten/ und aber gar unrecht daran seynd/ es [illegible]
bung/ Erhaltung und Vermehrung ihres Ansehens und Authoritet [illegible]
ten/ daß sie sich nur in ansehlichen/ hochwichtigen Geschäfften [illegible]
chen lassen/ nur in fürnemmen/ volckreichen Kirchen Predigen [illegible]
fürnemme/ reiche/ adeliche und hohe Standts-Personen beichthören [illegible]
mit ihnen Kundtschafft machen: sie betriegen sich aber hierin sehr [illegible]
lich/ geben auch darmit genug zuverstehn/ daß ihr Verstand sehr [illegible]
weil sie einen so groben/ handgreifflichen Fähler/ und verkehrten [illegible]
sehen; dann eben das jenige/ welches sie ihrem Ansehen und Authoritet
klainerlich zuseyn erachten/ ist warhafftig ein gewisses/ sicherliches [illegible]
Ansehen und Authoritet bey aller Welt groß zumachen; dann [illegible]

den sie augenscheinlich darthun/ daß sie solche Leüth/ welche die Welt verachten/ im Werck erzaigen was sie lehren/ einen wahren Göttlichen Eyfer/ und auffrechte Lieb tragen/ deß Nechsten Hayl zu befördern/ in deme sie sich auch von deme/ worab die Natur einen abscheuhen tragt/ darvon nicht lassen abhalten. Das Creütz wirdt niemahlen besser eingepflantzet und befestiget/ als durch das Creütz. Als Christus der HErr nach der Uhrständ seinen Jüngern erschienen/ und ihnen die Porten eröffnet/ die Welt zu bekheren/ sagte er zu ihnen: Sicut misit me Pater & ego mitto vos. Gleich wie mich mein Vatter gesandt/ also sände ich euch. Er will sagen: Gleich wie mich mein Vatter gesandt/ daß ich die Welt durch Demuth und Schmertzen deß Creützes solte bekheren und selig machen/ also sände ich euch zu eben dergleichen Zil und End/ und zwar solches durch eben dergleichen Mittel ins Werck zurichten; Dahero zaigete er ihnen seine von den Näglen noch verwundte Händ/ als wolte er ihnen damit sagen: Dises mir von dem Himmlischen Vatter auffgetragenes so hohes Werck/ habe ich anderst nicht/ als mit verwunden/ und schmertzlich durchlöcherten Händen verrichtet/ solt derhalben auch ihr keinen scheuhen tragen/ in verächtlichen geringen Sachen Hand anzulegen/ damit durch euch/ das von mir angefangene hohe Werck vollendet werde. Ioan. 20. 21.

Unser heiliger Vatter Ignatius ware disfahls hocherleüchtet/ und pflegte zu sagen/ das die/ so nach hohen und grossen Dingen streben/ durch die allernideste und klainiste müssen den Anfang machen: dahero/ so offt er einender unserigen außgeschickt/ in dem Weinberg deß HErren zu arbeiten/ gabe er ihme dise ernstliche Lehr/ und wolte/ er solte ihme vor allen Dingen zum höchsten lassen gesagt und angelegen seyn/ sich selbst zuerkennen und zuverachten/ mit gewiser Versicherung/ daß alle seine Mühe und Arbeit alsdann GOtt dem HErren je wolgefälliger/ und dem Nechsten nutzlicher/ je dieffer sie in der Demuth wurden gegründet seyn. Dahero als Alphonsus Salmeron, und Pasquasius Broët von ihr Päbstlichen Heiligkeit als Apostolische Bottschaffter in Irrland verschickt worden/ gabe er ihnen den außtruckhlichen Befelch/ sie solten den Kindern und dem gemainen Volck den Catechismum halten. Eben dergleichen Ermahnungen/ die Demuth betreffent/ gabe er auch dem P. Jacobo Lainez, und erstermelten Patri Salmeron, da sie/ als zwey Päbstlichen Heiligkeit/ Pauli deß Dritten/ bestellte Theologi auff das Tridentinische Concilium verreisen wolten/ mit abermahlen gemessenem Befelch/ sie solten sich bey dem Concilio, ihr Ambt anzutretten/ ehender nicht einstellen/ sie hätten dann zuvor den Armen und Krancken in den Spitälern der Statt eine zeitlang ausgewartet/ dem gemainen Volck gepredi- Ribad. in ejus Vit. lib. 5. c. 3.

get/und Kinderlehr gehalten. Widerumben/da er den heiligen
Xaverium sampt dem Patre Simone Rodriquez nach Portugal
get/ware ebenfalls dises sein ernstlicher Befelch/ so bald sie hie
wurden/solten sie von Hauß zu Hauß das Allmusen sammlen/ und
lerhand Aembtern der Demuth üben/ gäntzlich darfür haltend/ das
beste kräfftigste Mittel wären/ die Seelen zu gewinnen. Und wer
wissent/ was für herrliche Früchten sie dardurch geschafft/ und wa
Ribad. in ejus Vit. nen guten Namen sie unserer Gesellschafft darmit erworben haben?
derlich aber den heiligen Xaverium belangend/ hat er nicht den
Werck/gantz Indien zu bekheren/ durch dieffe offentliche Demuth
lichen anfang gemacht? In dem Schiff/ auff welchem er nach
schiffete/ uneracht er mit dem Ambt und Titel eines Ertzbischoffs
chen Legaten begabet ware/ auch der König in Portugal die Ver
gethan hatte/daß er mit aller Notturft überflüssig solte versehen werden
sich doch diser Gnad fast so vil als gar nicht gebrauchen wollen/sonder
nige/so er von den Königlichen Beambten zwar angenommen/aber
Bedürffrige alles außgetheilet/ für sich aber seine bleffe Armuth
Allmusen gesucht; Und als er zu Goa, der Cron Portugall in Ind
Turfell. l. 2. c. 2. Ribad. in ejus Vita. Statt/ankommen/ ware das erste/ daß er zum Bischoff desselben
Don Joan de Albuquercu hingangen/ sich ihme zu Füssen geworffen
sach seiner Ankunfft treülich angezaiget/ die bey sich habende
Bullen zwar auffgewisen/ jedoch mit der Erklärung und Versich
deren keines Weegs im geringsten anderst zu bedienen/ als man
wissen und gutachten. Und hat die Demuth dises herrlichen
Manns/ dem frommen Bischoff das Hertz dermassen eingenommen
gewunnen/ daß er ihme alsbalden das Päbstliche Breve widerumb
und die Erlaubnuß gegeben/ sich dessen nach seinem Willen und
gehindert zu gebrauchen/ ist ihme auch jederzeit mit höchster
gen verblieben/ und haben in so vertreülicher guter Verständnuß
gelebt/als hätten sie beyde nur ein Hertz/Sinn und Gemüth. So
Demuth gar nicht schädlich/ sondern sehr ersprießlich/ bringet
sehen und authoritet gantz keinen Nachtheil/ sondern wird dardurch
ret und gröser.

Zu deme/wann dise Arbeiter in deß HErren Weinberg nach
sten Hayl ein hertzliches/ernstliches Verlangen tragen/so fragen sie
die Seelen der armen schlechten Leüthen/nicht eben so viel nachfragen
sich ihrer annemmen/als der Reichen? Ob sie nicht eben ein so
liches Werck GOttes/ als der König und Potentaten? Ob sie

wol mit dem theuren Blut Christi erkaufft? Ob die Seel einer armen Magt vor den Augen GOttes nicht eben so köstlich/ als der Fürstin und Königin? Freylich ohne alle Zweiffel/ ja offtermahlen vil köstlicher/ als die von wegen ihres demüttigen nidern Stands vil fähiger seynd/ die Gnade GOttes zu empfangen? Dahero/ so ferr ein rechtgeschaffener Apostolischer Mann seinem Ambt recht und wohl begehret abzuwarten/ muß er vor allen Dingen dergleichen falschen Wohn fallen lassen/ und das Widerspil für gewiß halten/ die Begierde nach Ehren/ und bey den Menschen hoch geacht zu werden/ abtöten/ seine aigene reputation und ansehen verachten und hindan setzen/ sich dessen im wenigsten nicht bekümmeren/ sondern alle Sorg GOtt dem HErren gäntzlich haimstellen/ als welcher den Sachen schon wasst recht zu thun/ und ihne in so grosses Ansehen zu bringen/ als vil dessen zu seinem Ambt und Verrichtung wird vonnöthen seyn; er aber soll ihme eintz und allein lassen angelegen sein/ wie die Ehr GOttes/ sambt deß Nechsten Hayl möge befördert werden/ und mit Christo dem HErren sprechen: Ego non quæro gloriam meam. est qui quærat & judicet. Ich suche meine aigene Ehr nicht/ es ist schon ein anderer/ der ihms treülich last angelegen seyn/ ich bin meines HErren treüer Diener/ und er mein getreüer HErr. Ioan. 8. 50.

XXIV.
Absatz.

Etliche andere/ einem Apostolischen Mann nottwendige Tugenden.

HEren eine ist die innerliche und äusserliche Armuth: damit ein Apostolischer Mann aller Sorgen der zeitlichen Hab und Gütter entübriget/ ein desto freyeres Gemüth/ auch mehrer Zeit und Weil habe/ seinem Ambt und Verrichtungen abzuwarten/ benebens durch so heroische dapfere verrichtung der Irrdischen Gütter/ männiglich im Werck selbst erweisen möge/ daß es umb die zeitliche Gütter/ wahrhafftig ein verächtlichs Ding/ Gott und das ewige Hayl weit höher zu schätzen seyen. Christus der HErr/ Zu deme ist auch die Armuth ein hierzu nottwendige Tugend.

uneracht ihme die gantze weite Welt aigenthumblich zugehörig [illegible]
seiner Schatz-Kammer alles Golt/ Silber und Reichthumb [illegible]
sich haltet/ zu finden ist/ hat jedoch die Tugend der höchsten [illegible]
ner Geburt/ gantzem Leben und Todt allzeit erscheinen lassen/ [illegible]
Matth. 10. 8, 9. sonderlich seinen Aposteln anbefohlen. Nolite, sagt er ihnen/ [illegible]
rum, neque argentum, gratis accepistis, gratis date. [illegible]
Ampt/ worzu ich euch beruffen hab/ würdig nachkommet/ und [illegible]
nicht Fruchtloß abgehe/ solt ihr weder Golt noch Silber haben; [illegible]
ne eüren Kosten von mir freygebig empfangen habt/ solt ihr [illegible]
ohne Kosten freygebig mittheilen/ damit es nicht das ansehen habe [illegible]
ihr anders nichts als eüren selbst aigenen Nutzen. Solchen [illegible]
die liebe Apostel fleissig in acht genommen/ dahero dann der [illegible]
1. Timot. 6, 8. zu dem Timotheo also sagt: Habentes alimenta, & quibus [illegible]
contenti simus. Wann wir an Nahrung und Klaidung [illegible]
1. Corint. 9. 14. haben/ sollen wir darmit zu friden seyn/ und weiters nichts begehren [illegible]
chem schreibt er auch zu den Corinthern mit disen Worten: [illegible]
ordinavit iis qui Evangelium annunciant, de Evangelio vivere, [illegible]
tem nullo horum usus sum. Non autem scripsi hæc, ut [illegible]
in me: bonum est enim mihi magis mori, quàm ut [illegible]
meam quis evacuet. Christus unser HERR hat zwar [illegible]
daß denen/ so das Evangelium verkünden/ soll erlaubt seyn [illegible]
notürfftigen Underhalt von denen zu empfangen/ denen sie es [illegible]
Ich aber habe mich diser Erlaubnus niemahlen bedienen wollen. [illegible]
schreibe ich euch nicht darumb/ als begehrte ich von euch für die [illegible]
Arbeit so ich eüert wegen ausstehe/ einige Ergötzlichkeit zu empfangen [illegible]
lieber will ich Hunger sterben/ als das ich die Verdienst euch umbsonst [illegible]
diget zu haben/ verlieren solte/ dann das ich euch ohne Vergeltung [illegible]
get habe/ halte ich mir nicht für ein geringe Ehr. Und bald hernach [illegible]
2. Corint. 11. 10 weiters: Gratis Evangelium Dei Evangelizavi vobis, & cùm [illegible]
vos & egerem, nulli onerosus fui, in omnibus sine onere me vobis [illegible]
& servabo: est Veritas Christi in me, quoniam hæc gloriatio [illegible]
getur in me, in regionibus Achaiæ. Ich habe euch in den [illegible]
haimnussen umbsonst underrichtet; und ob ich zwar in dessen [illegible]
Mangel erlitten/ bin ich doch darumben niemanden beschwärlich [illegible]
ich bins nicht gewesen/ wirdt es auch niemahlen seyn; ich beteüre es [illegible]
Schwur/ auf keinerley Weis immermehr geschehen zu lassen/ [illegible]
Ruhm und Lob geschwächet werde/ welches in dem bestehet/ daß [illegible]
Landschafft Achaia das Evangelium ohne Sold und Wiedergeltung [illegible]

get habe. Christus der HErr sagt zu Petro. Si diligis me, pasce oves meas. Hast du mich lieb/ so wayde meine Schaaf. Als wolte er/ wie der heilige Augustinus diese Stell auslegt/ also sagen: Si me diligis, non te pascere cogita, sed oves meas, sicut meas pasce, non sicut tuas: gloriam meam in eis quære, non tuam, lucra mea, non tua. Hast du mich lieb/ so lasse dir angelegen seyn/ nicht wie du dich/ sonder meine Schaaf wayden wollest/ wie du sie/ sage ich/ wayden wollest/ als Schaaf die nicht dir/ sonder mir zugehören: und sollest in disem deinem Hirten-Ambt nicht dein Ehr/ sonder die meinige/ nicht deinen Nutzen und Gewin/ sonder den Meinigen suchen und schaffen. Ioan.21. Tract. 23. in Ioan.

Disem nach/ soll sich ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu der wahren Armut frey-offentlich bekennen/ in allem sehen und scheinen lassen/ daß er sich aller Anmutungen und Begirten nach zeitlichen Güteren lediglichen begeben/ nichts habe/ noch zu haben begehre/ als allein die bloße Lebens-Mittel/ für sich absonderliche einige Schanckung nicht zulasse/ es seye was es wolle/ als mit sonderbarem Vorbedacht und Behutsamkeit; dann ob er zwar von rechtswegen befugt wäre/ dergleichen danckbarliche Verehrung nicht auszuschlagen/ ist es doch nicht allzeit nutzlich und auferbäulich. Also ware der heilige Paulus gesinnet/ da er sagt: Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt, omnia mihi licent, sed non omnia ædificant, nemo quod suum est quærat, sed quod alterius. Es ist mir vil erlaubt zu thun/ dessen ich mich aber darumben zu gebrauchen enthalte/ weil es der Auferbawung des Nechsten schaden könte; ein jeder soll gestissen seyn/ mehr des Nechsten Hayl als seine eigne Nutzen zu schaffen/ was zu des Nechsten Hayl nutzet und gedeüet/ solchen wir suchen und erwerben/ was aber schädlich/ meyden und fliehen. So bald man Schanckung annimmet/ ist die Freyheit mehrentheils hin und verkaufft/ da doch ein Apostolischer Mann durchaus die mannliche Freyheit haben soll/ unerschrocken/ ungescheühet zu thun und zu reden/ was zu des Nechsten Hayl vonnötten ist. O wie reich und vermöglich ist der/ welcher sich der Armut ergeben/ nichts hat und nichts begehrt/ als Christum JEsum! wie stehet ihme so gar kein Verhindernus im Weeg/ dem Nechsten zum besten/ sich gresser/ herrlicher Thaten zu underfangen/ und ins Werck zu setzen! Ein solcher kan mit dem heiligen Petro zu den Krummen und Lamen/ die auf dem Augenweeg nicht recht wanderen/ frey und unverholen sagen: Ich hab weder Silber noch Golt das ich dir geben möge/ jedoch etwas bessers und köstlichers/ stehe auf im Namen JEsu Christi Nazarent/ und gehe deinen Weeg fort: auf welche Wort werden sie sich als wie jener lame Bettler/ welcher von dem heiligen Petro sein Gesundheit erlanget/ aufrichten/ auf geraden/ gesunden 1.Corint.10.12. Actor.3.6.

Füssen in den Tempel hinein gehen/ GOtt den HErren zu lobe[illegible]
nedeyen.

Verachtung aller Irrdischen Dingen.

Ein andere Tugent/ welche mit der Armut grosse Gemeinschaft [illegible]
und ein Apostolischer Mann haben soll/ ist ein dapfere hertzhafte Verachtung
aller irrdischer Dingen/ und das er jederzeit das Hertz und Gemüth über
les das jenige erhebe/ und es für gering schätze/ was von der Welt für [illegible]
verwunderlich gehalten wirdt. Welcher sich understehen wolte/ die [illegible]
Weltkugel umb und umb zu wältzen/ der müste/ wie der grosse Künstler
chimedes darfür gehalten/ ausserhalb der Weltkugel einen Orth haben/
auf er stehen und die Füß steiff setzen könte/ also auch im geistlichen [illegible]
zu reden/ welcher die Welt begehret under übersich zu kehren/ der [illegible]
Füß/ das ist seine Anmuttungen daraussen haben. Si creaturis omnibus
desse cupis, sagt gar schön und wol ein sehr erleüchter hochgelehrter [illegible]
à creaturis omnibus ad Deum te converte. Wilt du allen und jeden
aturen nutzlich seyn/ so kehre und schäle dein Hertz von ihnen allen [illegible]
ab/ hingegen aber solst du dich gantz und gar zu GOtt kehren/ und [illegible]
zu aigen überlassen. Also sagte auch Christus der HErr selbsten. [illegible]
exultatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum. Wan ich [illegible]
wirdt von der Erden in die Höhe erhebt seyn/ will ich alsdann alles [illegible]
ziehen: er hat aber durch solche Erhöhung seinen Tode verstanden/ [illegible]
lieber am Stammen des Creütz/ als auf andere Weis hat wöllen [illegible]
umb der Ursachen willen/ wie die heilige Vätter/ und sonderlich Lactantius
diß Orths lehren/ dieweil der so am Creütz hanget/ über andere Umbstände
erhöhet ist/ und von ihnen wol kan gesehen werden. Crux potius [illegible]
quæ significaret illum tam conspicuum tamque sublimem futurum
ad eum cunctæ Nationes ex omni orbe concurrerent Also hat auch [illegible]
an das Creütz/ als an einen erhöchten/ sichtbarlichen Orth wollen [illegible]
werden/ damit alle Völcker von allen Orthen der gantzen Welt seine [illegible]
tig werden/ und wissen möchten/ wo er zufinden wäre. Ein Apostolischer
Mann/ welcher mit Christo seinem HErren und Meister über alle [illegible]
Ding vermitels wahrer Verachtung derselben erhebt ist/ der ziehet [illegible]
sich. Omnis locus quem calcaverit pes vester, vester erit: ist in der [illegible]
den Kindern Israel verhaissen worden. Alles was ihr betretten/ und [illegible]
Fuß berühren werdet/ soll ewer aigen seyn/ und in eürem Gewalt [illegible]
nach eürem Lust und belieben darmit zu schalten und walten/ [illegible]
das jenige beherrschen/ und under eüren vollen Gewalt bringen/ was [illegible]
det verachten/ und mit Füssen tretten. Moyses/ wie Ambrosius [illegible]
hätte dem König Pharao können im Reich nachfolgen/ und ein Erb [illegible]

Thaulerus epist. 30.

Ioan. 12. 32.

Lactant. l. 4. Inst. c. 26.

Deut. 11. 24.

sun/ er aber hat lieber mit Christo wollen veracht und verspottet werden/ als alle Schätz und Reichthumb gantz Aegyptenlandes besitzen. Sed fugiendo potentiam, potentior factus est, factus est enim in Deum Regi Pharaoni: Rex erat Pharao, sed Deus non erat: Moyses factus est illi Deus, hoc est, Regi ipsi terribilis, quem Rex metueret & timeret, sed hæc erat potentia sanctitatis. Et si tu vis, Deus, peccatoribus esse terrori, Regibus reverentiæ, & tanquam Deo tibi videantur esse subjecti, quia operaris in Dei nomine, contemne quæ sæculi sunt, & Dominicæ Passionis opprobrium contende omnibus præferre divitijs. In Psalm. 118. Sermon. 8.

Und demnach befindet sich/ daß Moyses durch Verachtung der Königlichen Hochheit und Macht/ die er/ dafern er nur gewolt/ von rechtswegen hätte haben können/ weit fürtrefflicher und mächtiger worden seye; dann er ist dem Pharaoni zu einem Gott worden: Pharao ware zwar König/ aber weitter nichts/ und bey weitem kein Gott: Moyses aber ist gleichsamb des Pharaonis Gott/ das ist/ zu einem erschröcklichen und solchen Mann worden/ vor deme der mächtig-gewaltige König Pharao sich geforchten/ von wegen des übernatürlichen Gewalts/ so er wegen seiner Heiligkeit hatte/ alle Elementen durch einander zumischen/ und die Welt under übersich zukehren. Wilst du nun auch in denen von GOtt dir anvertrauten Geschäfften und Verrichtungen den Menschen zu einem Gott werden/ also und dergestalt/ daß dich die Sünder forchten/ bey König/ Fürsten und Herren in so hohem Ansehen gehalten werdest/ daß sie sich in Ehrerbietung gleichsamb underwerffen/ und ihr Hochheit deinem Gewalt underthänig machen/ so verachte/ was sie hoch schätzen/ und halte die glorwürdige Verspottung des Leyden und Creutzes Christi höher/ als alle Königliche Reichthumb/ Würden und Hochheiten. Sehe da/ nach Mainung des heiligen Ambrosij, das rechte/ wahre und kräfftige Mittel/ in hohes Ansehen und Authoritet zukommen/ und einen grossen Gewalt über alle Sorten der Menschen/ so vil die Beförderung ihres Hayls antrifft/ zuerlangen.

Als der Amangucische König in Japon dem heiligen Francisco Xaverio ein grosse Summa Golt und Silbers zur Schanckung angebotten/ er aber solche ausgeschlagen/ mit Bitt/ er wolle ihne in seiner Armut also fort leben lassen/ benebens aber diß allein vergunnen/ daß er das Evangelium in seinen Landen predigen möchte; hat sich diser Heydnische Fürst zum höchsten verwundert/ daß ein Mensch solte auf Erden gefunden werden/ der sich dessen so gar nicht achtete/ was sonsten von aller Welt so begirig gesucht/ und mit so grosser Mühe und Arbeit zu eüsserst des Erdbodens erworben wirdt/ hat demnach von dem heiligen Mann einen sehr hohen Wohn geschöpfft/ sein heroisch/ dapfferes Gemüt sehr gelobt/ ihn seiner Bitt Turfell. lib. 4. Vitæ cap. 7.

gewch-

gewehret/ ja selbsten einen Lust und Lieb bekommen/ seine Predigen anzu-
und sich von ihme underweisen zulassen.

Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen.

Es ist aber einem Apostolischen Mann noch ein andere Zier vo-
ten/ nemblich ein gäntzliche Gleichförmigkeit seines Willens mit dem
GOttes/ will er anderst/ daß sein Mühe und Arbeit fruchtbarlich
bestehet in deme/ daß er sich brauchen lasse/ wo/ wann/ wie und
und Endt es GOtt dem HErren gefällig ist: dises allem ihme
und Ernst lasse angelegen seyn/ sich umb nichts anders bekümmern
anderen Aembter und Geschäfften mit unordenlicher/ hoffierter
dem Schein eines guten/ gottseeligen Eyfers anmasse/ dann in
Dingen wurde er keinen Frucht schaffen/ wohl aber in denen/
zuschicket/ deren er derohalben ohne Verwirrung des Gemüts
wann sie ihme zugeschickt werden/ von der Handt GOttes
men/ und sich darin liebreich soll gebrauchen lassen. Omne, quod
Pater, sagt Christus der HErr/ ad me veniet, & eum, qui venientem
ejiciam foras, quia descendi de cœlo, non ut faciam voluntatem
voluntatem ejus, qui misit me. Alle/ welche der Vatter
wirdt anvertrauen/ werden zu mir kommen/ und den jenigen/ der
stalt von dem Vatter geschickt zu mir kombt/ will ich nicht
ich bin von Himmel herab kommen/ nicht meinen Willen
sen der mich gesandt hat. Ein Apostolischer Mann hat sich
meren/ Leüth zuhaben umb deren Heyl er sich annemme/ ersehe
mit aller Notturfft verfasset/ und tauglich mache/ seinem
im übrigen wirdt GOtt der HErr schon die Versehung thun/
genug werden zukommen/ umb die er sich möge annemmen/
dann alle mögliche Hülff und Beystandt erzaigen/ umb andere
bekümmeren. Gleich wie Christus der HErr mit den
wollen zuthun haben/ noch ihnen sein Lehr vortragen/ die weil
nur allein den Kinderen Israel solche zuverkünden. Was
den Nutzen und Frucht seiner angewenten Mühe und Arbeit/
gar schlecht und gering ist/ soll er sich abermahlen dem Willen
seinen wunderbarlichen/ verborgenen Urthlen ergeben/ welcher
daß etliche grossen Nutzen schaffen/ andere aber/ die doch an
Tugent und Trew/ jenen im geringsten nicht weichen/ mit aller
und Arbeit so vil als nichts ausrichten. Er muß auch in
wie in allen Dingen/ nichts anders wöllen/ als was GOtt will.
genug seyn/ und sich mit dem tröstẽ/ das ein Apostolischer Mann
pflichtet noch verbunden ist/ das Hayl des Nächsten würcklich

Ioan. 6. 37.

sonder daß er seines Theils darbey thüe/ was ihme möglich ist/ und an seinem treuwen Beystand nichts erwinden lasse. Sein Ambt und Schuldigkeit ist nicht/ dem Rechten die Geistliche Gesundheit zu geben/ sondern allein die gehörige Artzneyen und Mittel anzuwenden. Noli diffidere, sagt der heilige Bernardus, curam exigeris, non curationem. Ja so gar die liebe heilige Engel Gottes/ die doch an Eyfer und Geschicklikeit den Menschen weit übertreffen/ haben sich mit dem getröstet/ und ware ihnen genug/ daß sie Babylon haben wöllen hailen/ ob gleich ihr Sorg und Mühe übel außgeschlagen/ und die hailung nicht erfolget; Curavimus Babylonem, & non est sanata. Christus der HErr/ der mit einem eintzigen Wort aller Menschen Hertz hätte berühren/ und zu wahrer Bekherung bringen können/ hat dannoch mit so vilfaltigem langen Predigen/ mit so manigfaltigē/ absonderlichem/ treuherzigem Zuesprechen und Ermahnungen/ mit so vätterlichen Sorgen und inbrünstiger Liebe/ ihrer gar wenig zu fruchten gebracht. Und sagt man/ daß der heilige Apostel Jacobus in gantz Hispanien nur einziger siben Personen bekheret habe. Die Arbeit stehet bey uns/ der Außschlag aber bey GOtt; der Handel gehet Ihne an/ so ist dann billich/ daß man ihne seinem Gefallen nach machen lasse/ und di Außschlag den er wird erfolgen lassen/ für gut und genehm halte.

lib. 4. de Consid.

Ierem. 51. 9ª

Letzlich/ dieweil der Beruff und Ambt eines Apostolischen Manns vil unzahlbare Mühe und Arbeit deß Leibs und deß Gemüts ob sich tragt/ auch ein solche Sach vor sich hat/ die alle Menschliche Kräfften/ ja die Natur selbsten übertrifft/ nemblich die Bekherung der Sünder/ und die eingiessung der Gnaden Gottes in dessen Seel/ soll er ein grosses Mißtrawen in sich selbsten/ hingegen aber eben so grosses Vertrawen in GOtt setzen/ sich versicherend/ daß er ihme werde beystehen/ und genugsame Stärcke ertheilen/ einem so hohen Ambt würdiglich nachzukommen. Was aber die harte Mühe/ und bittersaure Arbeit anbelangt/ die er hat außzustehen/ soll er sich darzu auffmunteren/ und ein Hertz fassen/ in erwegung nicht allein deß hohen Ambts/ so ihme anvertrauet wirdt/ sondern auch/ daß es umb die Ehre GOttes/ vollziehung seines heiligen Willens/ deß ewigen Hails deß Rechsten/ als der aller-edelsten Creaturen/ benebens auch nicht weniger umb seine aigene Verdienst und Gewin zuthun seye/ welche so groß/ daß es nicht außzusprechen. Qui ad justitiam eruditi multos, sagt der Engel GOttes zu Daniel dem Propheten/ fulgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates. Die so andere auff dem Weeg der Tugend und Gerechtigkeit underweisen/ und zu GOtt führen/ werden Ewig scheinen und glantzen als wie die Stern am Firmament. Disem stimmet bey/ was Christus/ ein HErr der Engleu selbst gesagt hat: Qui fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cœlorum. Welcher aber

Das Mißtrauen auff sich selbst: und das vertrauen auff GOtt.

Daniel. 12. 3.

Matth. 5. 19.

dere mit Worten und Wercken im guten wird underwisen / mit
Sermo. de S. Benedict. melreich groß geachtet werden. Es ist glaublich / was dis
scher Abbt lehret / daß ein jeder mit allen den jenigen / so e
HErren gewunnen hat / am Jüngsten Tag werde auffstehen
triumphierlichen Schaar vor dem Richter glorwürdig erschein
der heilige Gregorius auff eben disen Schlag / Petrus cum
Homil. 17. in Evangel. quam post se traxit, apparebit: ibi Paulus conve
Mundum ducens: ibi Andreas post se Achaiam, ibi Joan
mas Indiam in conspectum sui Judicis ducet: ibi omnes
arietes cum animarum luctis apparebunt, qui sanctis su
Deo post se subditum gregem trahunt. Alsdann wird an jenem
Tag der heilige Petrus mit dem gantzen Jüdischen Land / so er
vor Christo erscheinen; alsdann wird Paulus gleichsam die
so er mit seiner Lehr zum Glauben gebracht / mit sich führen:
sich sehen lassen der heilige Andreas mit der Landschafft Achaia:
Johannes mit Asia / dem vierten Theil der Welt: der heilige
den weit entlegenen grossen Indianischen Ländern / allwo
len deß Evangelij hat außgebraitet: und uns gemain zu reden /
dann alle und jede / die dem Hail deß Nechsten haben abgewar
Richter erscheinen / gantz herrlich und glorwürdig umbgeben
von allen denen / welche sie durch ihre Lehr / Predigen und andere
Seeligkeit gebracht haben.

Als der seelige Seraphin, ein sehr eyferiger Religios
Leben abgeschiden / hat ein Gottselige Person gesehen / wie
Himmel eröffnet / sechs und sechtzig tausent seelige Gaister
seine heilige Seel hinauff zu beglaiten / benebens hat sich ein
ren lassen / welche gesagt: Ist es dann nicht billich / daß wir
in das Himmlische Paradeiß führen sollen / welcher uns durch
Vorsorg dahin gebracht? O was für Ehr / was für Freuden
Apostolischer Seelen-Eyferer zugewarten? Gewißlich ist
gelrung aller Mühe und Arbeit gar wol werth / und soll alle
ring machen. Will ihme aber das Glück nicht so wol / daß
bekhert werden / soll er sich darumben nicht betrüben / noch
Mühwaltung nachlassen / sich versicherend / daß ihme nichts
sein angewendte Mühe und Arbeit reichlich / und ohne allen
belohnet werden / in bedencken / daß solche an sich selbst
daß dardurch unzahlbar vil hätten kömen bekhert werden / wann
1. Corint. 3. 8. so wäre gefällig gewesen: dann wie der heilige Paulus

propriam mercedem accipiet secundùm suum laborem: ein jeder wird belohnet werden/ nach dem sein angewente Mühe und Arbeit / und nicht die darauff erfolgte Frucht groß oder klein gewesen.

Und diſes seye genug von den Tugenten/ wie auch von gutem Rath/ ſo alle diejenige ſollen haben und in achtnemmen/ die ihnen deß Nechſten Hail laſſen angelegen ſeyn. Weil aber diß/ was bißhero geſagt worden / ins gemain alle und jede/ die ſich umb deß Nechſten Hail auff waſerley Weiß und Weeg annemmen/ betreffen thut/ hab ich für gut erachtet/ zum überfluß noch was weiters abſonderlich für die jenige beyzubringen/ welche dem Hail deß Nechſten von Ambts wegen abwartten / als da ſeint die Vorſteher/ Prediger und Beicht-Vätter / welche in diſer Sach die fürnembſte ſtell haben.

XXV.

Abſatz.

Rathgebungen für die Vorſteher.

Wie ſchwär es ſeye/ anderen vorſtehen und regieren.

Als der heilige Payſt Gregorius der Groſſe / ihme einsmahls zu Gemüt führte die ſchwäre Burde / mit deren die Obrikeiten und Regenten beladen ſeynd / die er auch in ſeiner aignen Perſon nur gar zu wol erfahren / hat er endtlich diſen ſo warhafften / als fürtrefflichen Schluß gemacht: Ars eſt artium regimen animarum. Die Seelen und Gemütter regieren/ iſt ein Kunſt über alle Künſten. Vor ihme hat Gregorius Nazianzenus voreben diſer Sach ſich mit dergleichen Worten vernemmen laſſen: Ich halte gewißlich darfür / daß es ein Kunſt über alle Künſten / und ein Wiſſenſchafft über alle Wiſſenſchafften ſeye / dem Menſchen im Regimente vorſtehen/ dann ich ſolches bey mir befinde/ ein überaus ſchwäre Sach zuſeyn. Und vor ihnen beyden hat Plato diſe Wort einem ſeiner Brieffen einverleibt: Je älter ich wirdt/ und je beſſer ich die Geſätz/ die Gewohnheiten/ und die Beſchaffenheit der Menſchen erwege / je ſchwärer befinde ich zuſeyn/ ſie zulaitten und zuregieren.

Pastor. 1. p. cap. 1.
Orat. 1. Apolog.

Der heilige Gregorius gibt dessen die Ursach/ und macht zu Ding zwischen der Cur des Leibs und der Seelen/ und sagt: daß diß jene weit übertreffe/ so wol wegen der Fürtrefflikeit dessen/ so gesu als vonwegen der Hochheit/ der Kunst/ und der Würdigkeit das so in der geistlichen Cur beobachtet wirdt. Jene Kunst bemühet sich für den Leib/ welcher ein grober/ unstätiger Erdklotzen ist/ auch des Todts/ über kurtz oder lang underworffen/ darfür kein Kunst ney in die Länge hilffet noch ersprieſſet; Dise andere Kunst sich umb die Seel/ so eines geistlichen/ unsterblichen/ göttlichen/ Über das/ die so mit leiblicher Kranckheit behafftet seynd/ Kranckheit/ verlangen/ suechen und begehren gesundt gemacht zu verrichten auch die Artzneyen/ so man anwendet/ ihr natürliche Wirckungen ohne Widerstandt; da hingegen die Artzneyen/ krancken und verwunten Seel anwendet/ ihr Wirckung schwärlich ohne grossen Widerstandt erlangen/ welche die eigne Lieb und Willen in den Weeg legt/ und bethören den armen Krancken dermaſ er seine Wunden nicht empfindet/ ja darob einen Lust und Ergötzlichkeit daß ihnen ihr Kranckheit lieber ist/ als die Gesundheit. Zu dem die Leibs-Kranckheiten vilmahls mit Augen sehen/ und mit Händen und könden dahero leichelich geheilet werden: hingegen seynd die Kranckheiten gemainglich innen und verborgen/ lassen sich mit Augen hen; und kombt noch das hinzu/ daß/ wann sie sollen gehailet werden mit den unsichtbaren Feinden zustreitten hat. Was aber das Ziel anbelanget/ dahin dise beyde Künsten ihr Absehen haben/ suecht die Artzney anderst nichts/ als den Leib dafer er gesundt ist/ bey der Seel zuerhalten/ oder/ da er sie verlohren/ solche zu widerbringen; aber Geistlichen Artzney hat es weit ein andere/ höhere und fürtreffliche schaffenheit/ das ist/ der Seelen den schwären Last/ der sie zu den Sachen darnider truckt/ zu benemmen/ hingegen sie mit Schwing versehen/ sich zu GOtt und Göttlichen Dingen übersich zu schwingen nen die schöne Bildnuß Gottes unverderbet zuerhalten/ oder da solche gang kommen/ widerumben in vorige Gestalt zubringen/ in ihre HErren durch die Gnad deß Heiligen Geistes eine würdige angenem tung zubereiten/ mit einem Wortt/ den Menschen zu einem GOtt/ ewigen Seeligkeit/ zu deren er erschaffen ist/ theilhafftig machen. der heilige Gregorius von der Sach/ worauß leichelich abzunemmen/ umb das Regiment der Seelen für ein schwere Sach seye. Und Wahrheit zu reden/ dieweil der Mensch ein kleine Welt ist/ so in der

Welt begriffen; oder vilmehr / wie erstermelter Gregorius darfür haltet / und von uns an einem anderen Orth weitläuffig erkläret worden / ein grosse Welt in diser kleinen Welt eingeschlossen / so folget / daß der / so einen Menschen zu regieren hat / ein gantze weite Welt zu regieren habe / ja so vil underschidliche Welt auff seinen Schulteren zu tragen habe / so vil er Menschen zu regieren hat. Welcher Atlas solte nicht under so schwärem Last krachen / und zu Boden stucken? Imposuisti homines super capita nostra, sagt der Königliche Prophet: HErr du hast uns die Menschen / einen grossen schwären Last / zu tragen aufferladen / und hast ihne gelegt nicht auff die Schultern / wie mit andern Burden pflegt zugeschehen / sondern auff unser Haubt / dann diser Last zu tragen wird ein schwäre Kopff-Arbeit / und daß man alle Sinn und Gedancken dahin anspanne / erfordert / ja es muß der Vorsteher / deme diser Last von Ambts wegen obliget / durch stäte Sorg / Mühe und Arbeit seinen undergebenen sich underwerffen / auch ihnen zum mühesamen Arbeitseeligen Knecht und Diener werden. lib. 1. cap. 3. Psalm. 65. 12.

Alle dise Ursachen zaigen zwar mehr als genug an / wie ein schwäre Sach es seye / das Regiment führen / es gibt uns aber der heilige Paulus noch ein anderes Bedencken an die Hand / aus welchem alles noch clärer erscheinet: dann da er den Undergebenen anbefilchet / ihren vorgesetzten Obrikeiten gehorsam und underthänig zuseyn / setzet er die Ursach dessen mit disen Worten hinzu: Ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddituri. Dann sie stehen eüretwegen in stetter Wachsambkeit / als denen wol bewuß / daß ihnen obliget / GOtt dem HErren von wegen eürer Seelen Rechenschafft zugeben. O wol ein erschröcklicher Sententz / darob nicht unbillich allen Vorstehern das Hertz erzitteren soll: Es sagt der heilige Apostel / daß sie von Ambts wegen zwey Ding zulaisten verpflichtet seyen / nemblich wachen / und Rechenschafft zu geben. Erstlich sagt er / sie wachen / und zwar wie das Wort Pervigilant mit sich bringt / nicht nur auf ein gemaine Weis / sonder stehen in stetter / unabläßlicher Wacht / Mühe und Arbeit / dafer sie anderst ihrem Ambt recht begehren nachzukommen / einem solchen Ambt / so alle Aembter übertrifft / dann wann auch alle ihre undergebne an Heiligkeit lauter Engel wären / müssen doch ihre Vorsteher in grossen Sorgen stehen / wann sie gleich nichts anders zuthun hätten / als den weltlichen Geschäfften und der Haußhaltung abzuwarten; Es seynd aber die Menschen gemainglich keine Engel / so lang sie auf Erden wohnen / hanget ihnen unerdar etwas irrdisches an. Zu deme ist nicht die Sorg der irrdischen Dingen und des nothwendigen Underhalts / sonder des innerlichen / geistlichen Wesens die jenige / welche dem Vorsteher so vil zuschaffen gibt / und so bitter-saur ankombt / Hebr. 13. 17.

kombt/ da braucht es wachen/ sorgen/ sich bekümmeren und bemühen
dann ist vorbedeüttet worden in den Hirten/ welche Christum
Capit. 2. 8. in seiner Geburtt bey der Krippen haimgesuchet/ welche/ wie Lucas
damahlen/ da ihnen der Engel die fröhliche Bottschafft gebracht/ wohl
fen/ sonder über ihr Heerdt fleissige Wacht gehalten. Zum Andern
heilige Paulus/ Quasi pro animabus vestris rationem reddi
müssen über eure Seelen/ so ihnen anvertraut/ Rechenschafft lassen.
In illum locum. est maximum periculum, sagt der heilige Thomas von Aquin, hoc
de factis alterius rationem reddere, qui pro suis non sufficit. Da
fahr über Gefahr/ wann der Mensch über anderer Thun und Lassen
chenschafft geben/ der es über seinen aignen Wandel schwärlich
Homili. 34. in Epist. ad Heb. & Homil. 2. in 2. ad Timot. Moral. l. 24. cap. 16. O GOtt! schreyet alhier auf der heilige Chrysostomus, was grosse
daß ein Vorsteher muß Rechenschafft thun/ über seine Undergebene
zwar nicht allein über alle ins Gemain/ sonder für einen jeden insonder
worüber er wirdt examinieret/ geuhrttlet und gestraffet werden. Wo
ihme dessetwegen nicht für ernstliche/ schwärmütige Gedancken machen
der heilige Gregorius, weil er ohne das mit sich selbsten genug zuthun
mit er GOtt seines aignen Wandels halben zu fridenstelle: Qui
subditis præest, reddendæ apud Deum rationis tempore, ut ita
solus animas habet, quæ nimirum cogitatio, si assiduè mente
omnem superbiæ timorem premit. Er allein/ also zureden/ hat
len/ über deren Thun und Lassen er wirdt zuredt gestellet werden/ so
dergebene zuregieren hat. Welches/ wann ers recht zu Gemüt führet
ihme nicht leichtlich einiger übermütiger Gedancken zustreichen/ noch
Würdigkeit im geringsten übernemmen/ sonder wirdt in steter
Aengsten stehen.

Die Warheit zubekennen/ wie soll ihme das Hertz nicht
vor Forcht beängstiget werden/ wann er sich jener Worten erinnert
3. Reg. 20. 39. denen ihme der Allgerechte GOtt zuspricht: Custodi virum istum,
psus fuerit, erit anima tua pro anima ejus. Nemme disen Mensch
ich dir in dein Verwahrung übergibe/ wol in Acht/ trage fleissig
ihn/ ist es Sach/ daß du ihn lassest zu Grundt gehen/ will ich dich
nemmen/ und wirst mir seinetwegen bey verlust deiner Seel müssen
Capit. 13. 20. Andtwortt geben. An jenem Tagt wirdt die Frag an ihn kommen
Jeremia zulesen. Ubi est grex, qui datus est tibi, pecus inclytum
wo ist dann die Heerdt/ so ich dir habe anvertraut: wo die kostbarlich
mer und Schaaff/ die mich so vil gekostet? wie hast du sie verstellet?
waydet? wie von den Wölffen beschützet. Quid dices, cùm visitaveris

en enim docuisti eos adversùm te, & eruisti in caput tuum. Nunquid non dolores apprehendent te, quasi mulierem parturientem? Was wirdt er alsdann auf solche Frag zuantworten haben / im fahl er in seinem Hirten-Ambt liederlich und hinläßig gewesen / und die Heerdt Schaden gelitten? werden nicht die arme Schäfflein über ihn Raach schreyen / daß sie von ihme verliederlicht worden / in den Tugenten nicht zugenommen / ihnen die Wolle der Verdiensten so schlechtlich gewachsen / den Staffel der Vollkommenheit / zu deme sie hätten gelangen könden / nicht erraicht / noch ihnen von GOtt die genge Gnaden und Beystandt ertheilet worden / die er ihnen wurde gegeben haben / im Fahl sie von ihren Vorstehern recht wären darzu angewisen und gelaitet worden? sollen dann die Vorsteher under so schwärer Bürden nicht gleich einer schwangeren und gebehrenden Frawen / krachen / und vor Schmertzen schreyen und heülen. Durissimum judicium his, qui præsunt fiet. Sapient 6. 6. Kein härters noch strengers Urthel ist zuerdencken / als welches über die Regenten und Vorsteher einist einmahl ergehen wirdt.

Wer wolte dann nicht vor Forcht / Zitteren und Erblaichen? wem wolte nicht der kalte Schweis ausgehen / und die Haar gehn Berg stehen / wan ihme auch nur das geringste Ambt eines Vorstehers zugemuttet wirdt? Kan hieraus nicht billich der unfälbare Schlus gemacht werden / das die / so nach dergleichen Aembter streben / entweder müssen stock blind seyn; oder da sie die denselben angeheckte Gefahr erkennen / ihr Hail und Seeligkeit leichtfärtiger Weis in Wind schlagen? Barmhertziger GOtt! auch der frömbste Mensch hat zuschaffen genug seine aigene Sünden zu ertragen / deren auch die geringste / ist ihme ein alzuschwärer Last / hat also gar nicht vonnötten / daß er sich noch darüber mit frembden Sünden belade / und da ihme nur gar zu schwär fallen wirdt / an jenen Tag über sein aigenes Thun und Lassen vor dem strengen Richterstul Gottes Rechenschafft zu geben / wie kan er sich dann noch darzu gelusten lassen / anderer Leüth Wandel über sich zu nemmen / und sein Rechenschafft umb so vil schwärer zu machen? Gewiß und aigentlich seynd ihrer vil albereit in der ewigen Verdamnus nur umb anderer Sünden willen / welche sicherlich die Seeligkeit wurden erlanget haben / wan sie keine Vorsteher gewesen wären / und nur mit sich selbsten zu thun gehabt hätten. Es ist nur gar zu wahr / was dort die heilige Schrifft vermeldet: Interdum dominatur homo homini in malum suum. Vilmahlen geschicht / daß einer andern zu herrschen vorgesetzt wirdt zu seinem höchsten Unglück / und sein erlangte Herrschafft ihme zu seinem Verderben ausschlage; Dahero haben / wie bekandt / heilige / gottseelige Leüth ab allen solchen Aembtern / anderen vorzustehen / jederzeit ein grosses Abscheühen getragen / auch sich äusserst bemühet zu Eccles. 2. 9.

het zu verhütten/ daß ihnen dergleichen nicht wurdē aufgetragen/ [illegible]
von bald wiederumb ledig zu machen. Christus der HErr [illegible]
doch von Anbegin der Welt im Himmel regieret/ hat sich auf [illegible]
Herrschafft wollen underfangen/ dahero als er vermercket/ [illegible]
er in der Wüsten wunderbarlich gespeiset/ zu ihrem König [illegible]
fen/ hat er sich haimlich darvon gemacht/ und unvermerckt [illegible]
Pastor. 1. p. cap. 3 entwichen. Quis principari hominibus, sagt der heilige Gregorius [illegible]
dise Stell/ tam sine culpa potuisset, quàm is, qui hos nimirum [illegible]
quos ipse creavit? Wer hätte besser und unschuldiger über die Menschen [illegible]
nen regieren/ als der/ welcher eben die jenige erschaffen hat/ die er [illegible]
gehabt hätte / daferr er sich des Regiments hätte underfangen? [illegible]
er aber / (fahret der heilige Gregorius weiters fort/) die menschliche [illegible]
nicht allein darumben an sich genommen/ damit er uns erlösete/ [illegible]
durch seine Exempel underweisete/ hat er die Königliche Würden [illegible]
hingegen aber freywillig in den höchsten Spott und Schand des [illegible]
hinein begeben.

Wer aber von GOtt darzu beruffen/ soll sich gehorsam einstellen.

Ob nun zwar die Beschwärnussen und Gefahren/ welche der [illegible]
anhängig/ so groß und manigfaltig/ als erst gesagt worden/ ja [illegible]
nigfaltiger als kan gesagt werden/ so muß man doch solche/ im [illegible]
GOtt dem HErren warhafftig darzu beruffen wirdt/ nicht [illegible]
noch sich halsstärriger Weis verwaigeren/ ordentlicher Weis auf [illegible]
men; dann wan einer solche wolte ausschlagen aus Forcht GOtt [illegible]
gen/ wurde er durch eben dise Verweigerung seinem heiligen Willen [illegible]
ordnung nachzukommen/ ihne schwärlich belaidigen/ und an [illegible]
gehrte in seiner Gnad zu erhalten/ wurde er solche verliehren/ [illegible]
deren Gaben/ die er von ihme nicht zu seinem aigenen Nutzen/ [illegible]
zum besten anzuwenden/ empfangen hat. Wäre es aber Sach/ [illegible]
Demut sich darzu unwürdig schätzte/ und darumb nicht annemmen [illegible]
Pastor. 1. p. c. 6. Tunc humilitas, sagt der heilige Gregorius von diser Sach [illegible]
wohl/ ante Dei oculos vera est, cùm ad respuendum hoc, quod [illegible]
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis [illegible]
superni nutûs arbitrio, ut debeat præesse, intelligit, & tamen [illegible]
temnit. Alsdann ist die Demut vor den Augen Gottes ein wahre [illegible]
Demut/ wann sie sich nicht halsstärrig widersetzet demjenigen [illegible]
men/ was wohl verordnet ist; dann denjenigen kan und soll man [illegible]
nicht für demüttig halten/ welchem bewust/ der Will und Befelch [illegible]
seyn/ daß er das Ambt anderen vorzustehen/ soll auf sich nemmen [illegible]
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der [illegible]

nicht will beschuldigen / der lasset GOtt mit seiner Person nach Belieben schalten und walten/ undergibt sich willig und gern seinem Willen und Verordnung/ und ob ihme zwar das Ambt der Regierung von wegen der ihme anhängigen Ehren und Würden zu wider ist/ ergibt er sich doch dem Willen GOttes/ und lasset sich darmit beladen/ weil es je GOtt der HErr also verordnet und haben will. Andere aber seynd ihrer geistlichen Ruhe/ Einsamkeit und den tröstlichen Wollüsten des beschaulichen Leben zu fast ergeben/ wollen sich derentwillen in dergleichen Aembter nicht einlassen/ noch darmit bemühen/ dises aber ist ein gar zu grosse unordentliche Liebe seiner selbsten/ und wan sie einmahl vor dem Richterstul Gottes/ dessentwegen werden zu Red gestelt werden/ wieder sich/ wie der heilige Gregorius recht vermercket/ alsdann befinden / daß sie so viler Sünden zu beschuldigen seynd / so vil deren durch ihr gutes Regiment wären verhindert worden/ und sie hingegen der Verdienst aller guter Wercken hätten zu geniessen gehabt/ so vil durch ebenfahls ihr gutes Regiment wurden geschehen seyn. Und mit was Gewissen konnen sie in ihrer geistlichen Ruhe und Einsamkeit also verborgen und gleichsam begraben ligen / und anderen zum besten nicht wollen an das Tagliecht kommen? Quando ipse summi Patris Unigenitus, ut multis prodesset, de sinu Patris egressus est ad publicum nostrum. Da doch der eingeborne Sohn GOttes die Schoos seines Vatters verlassen/ und zu Nutz ihrer vilen/ offentlich under uns gewohnet hat. Ein getreuer Knecht muß seinen HErren nach seinem Willen thun/ und dessen Nutzen seinem aigenen vorziehen ; ist sein Herr ein guter/ gerechter und der ihme gelaister Diensten erkändlicher Herr/ wirdt er hingegen seines treuen Dieners auch nicht vergessen/ und sein Wolfahrt zu beförderen wissen. Unser heiliger Vatter Ignatius pflegte zu sagen/ wan ihme GOtt die Wahl gebe/ aus disem Leben zu schaiden/ und den geraden Weeg hinauf gehn Himmel zu fahren/ der ewigen Freuden zu geniessen/ oder aber noch ein Zeitlang in seinen Diensten auf Erden zu bleiben/ und zwar nicht versicheret/ daß er hernach in der Gnad Gottes sterben wurde/ wolte er erwöhlen noch länger zu leben/ wan er nur indessen ihme gute annemliche Diensten erweisen könte. Und setzte gar weißlich noch diß hinzu. Wan ein König oder Fürst einem seiner Diener ein sonderbare hohe Gnad zu erweisen anerbietete/ er aber bedanckte sich zwar dessen aufs allerdemüthigste/ wolte aber solche nicht annemmen/ nur darumb/ damit er sich in einem den König hochangelegenem Geschäffte weiters möchte gebrauchen lassen / wurde er der König sich nicht schuldig erkennen/ ihme einen so getreuen lieben Diener/ mit allen sonderbahren Gnaden lassen anbefohlen seyn/ und hernach zu seiner Zeit noch grössere Gnad zuerweisen/ als er zuvor Willens gewesen? Seynd nun

Pastor. 1. p. cap. 5.

Abud. in ejus Vita.

die Menschen also beschaffen/ was haben dann wir nicht von GOtt
ren zu hoffen und zu gewarten? Mit was Fueg könten wir uns
gen/ er werde sein Hand und Gnad von uns abziehen/ oder
etwas laids widerfahre/ wan wir ihme zu Lieb und Dienst unseren
tzen und Wolstand in Wind schlagen/ ja so gar das höchste Gut
seiner selbst in der ewigen Seeligkeit zu geniessen/ und uns
willen in die Gefahr begeben/ eines so grossen Guts verlustiget zu werden
mögen andere dißfals gesinnet seyn wie sie wollen/ Ich meines theils
verbleibe gegen meinem getrewen güttigen Gott und HErren also gesinnet
ich allererst angezaiget. Der gottseelige Cardinal Bellarminus, als
eben diser Sach einem fürnemmen Prælaten zugeschriben/ sagt under
also: Dieweil es dan Gott unserem Schöpffer und Erlöser also gefalt
wir dise Gefahr solten auf uns nemmen/ wer seynt wir/ daß wir
fragen dörffen/ HErr warumb hast du also mit uns gehandlet? Der
der uns so sehr geliebet/ daß er sein Leben für uns dargegeben/ hat sich
diget/ den heiligen Petrum/ und in seiner Person zugleich alle Prælaten
Vorsteher der Kirchen mit disen Wortten anzusprechen: Hast du
so wayde meine Schaaf: Wer wolte dann so verwegen sein/ ihme
zu antwortten: Nein ich thue es nicht/ und lasse mich mit disem
Hirten-Ambt nicht beladen/ damit ich nicht etwan meiner ewigen
verlustiget werde. Wurde diser unverschamte Gesell durch ein so
Antwort nicht zuverstehen geben/ daß er sich selbsten mehr liebe als
nen HErren? Ein wahrer Liebhaber GOttes sage unerschrocken
heiligen Apostel Paulo/ lieber will ich umb meiner Brüder willen
sto verworffen und abgesönderet seyn/ als mich deß Ambts/ so mir
GOtt aufferlegt/ verweigeren: wo die Liebe regiert/ kan kein Gefahr
ligkeit sein: dann gesetzt/ daß wir etwan auß Unwissenheit oder
Schwachheit in vilen Sachen möchten verstossen und anfahren/
doch benebens den gewisen Fortel/ daß die Liebe die menge der
decke.

Ad Episco. Virdim. c. 17. ejus Vitæ.

Joan. 21. 16.

Roman. 9. 5.

Derohalben dann/ im fahl einer zu dergleichen Aembtern
denlich beruessen wird/ soll er sich gehorsamlich darein ergeben/
Vertrawen und Zuversicht/ er werde ihme treülich beystehen:
von GOtt nicht beruessen/ soll er sich keines Weegs gelusten lassen/
Sinns einzumischen/ will er anderst nicht gewiß zu Grund gehen.
wol höchlich zuverwunderen/ sage der heilige Chrysostomus, wann
len/ die sich solcher Gestalt eintringen/ auch ein einziger seelig
wann auch die/ welche gleichsam getrungen und gezwungen solche

Homil. 34. ad Hebr.

auff sich nemmen / zu thun und zu schaffen genug haben sich vor dem Fahl zuerhalten/ wie wird es dann denen ergehen / die mutwillig und auß Ehrgeitz angetriben/ sich in die Gefahr hinein werffen? Aaron ware zum Hohenpriester-Ambt ordenlich und außtrucklich von Gott beruffen/und ist dannoch in die höchste Gefahr seines Hayls gerathen / dieweil er durch die Finger gesehen/und dem Volck gestattet/ das guldene Kalb anzubetten. Jngleichem sein Bruder Moyses/ uneracht er ein so getrewer Diener und Freund GOttes gewesen/ist nichts desto weniger wegen etlicher begangener Fähler von dem gelobten Land/ da er schon auff den Gräntzen gestanden/ und solches mit Augen angesehen/ außgeschlossen worden/ da er doch in solches zu gelangen / so viel schwäre Mühe und Arbeit außgestanden: Und mit dem König Saul hat es noch übler außgeschlagen; So ungern hat er sich mit der Königlichen Würde beladen lassen/ daß wie er durch außtrucklichen gemessenen Befelch GOttes darzu erwöhlet worden/ sich versteckt und verborgen/ und dannoch/ da er getrungen und gezwungen endlich das Régiment angetretten/ hernach aber solches nicht allerdings nach dem Willen GOttes vollzogen / ist er von GOtt verlassen worden/ hat wider die Philister die Schlacht/ und darinnen das Leben verlohren/ und dieweil er gleichsam an sich selbst Hand angelegt/ und unrechtmässiger Weiß hat umbbringen lassen/ist von seinem ewigen Hayl nicht vil guts zu hoffen. Wolle demnach ein jeder noch einmal treülich gewahrnet seyn/wann er von GOtt nicht beruffen ist/ sich bey weitem nicht einzulassen / will er anderst ihme sein ewiges Verderben nicht mit Gewalt auff den Hals ziehen; wird er aber beruffen/sich dem Willen GOttes zuergeben/ und sein Creütz willig auff sich zu nemmen.

Nachdem aber auch die ordenlicher Weiß beruffene / manchesmahl / wie an dem König Saul zu sehen/ins Verderben gerahten/ dieweil sie zwar das Regimente von der Hand GOttes empfangen/ solches aber nicht nach seinem Willen und Gesatz verwalten/ habe ich für nöttig erachtet / diß Orths etliche Lehrstuck/ die uns heilige/Gottselige Vorsteher auß aigener Erfahrnuß hinderlassen haben/ beyzubringen/ deren sich ein jeder / zu vermeydung seines Verderbens nutzlich gebrauchen mag.

XXVI.

Absatz.

Fernere Abhandlung eben diser Sach.

Unterschidliche / einem Vorsteher nottwendige stück.

Pastor. 2. p. cap. 3.

I.

Einem mit gutem Exempel vorleüchten.

DAs erste Lehrstuck und Rhatgebung ist das gute Exempel und sträflicher / Gottseeliger Wandel. Sit Rector, sagt der heil. Gregorius, operatione præcipuus, ut viam subditis rivendo [illegible] ciet, & grex, qui pastoris vocem moresque sequitur, per exempla quàm per verba gradiatur, qui enim loci sui necessitate exigitur [illegible] dicere, hoc eadem necessitate compellitur summa monstrare. Er [illegible] steher soll allenthalben die erste Hand anlegen / damit er solcher [illegible] undergebenen den Weeg deß Hayls durch seinen aigenen Wandel [illegible] die anvertraute Heerd / welche von Natur also beschaffen ist / daß [illegible] Hirten auff dem Fuß nachgehet / vilmehr seinem Exempel als [illegible] nachfolge: dann welcher von tragendem Ambts wegen verpflicht [illegible] Ding zu lehren / ist gleicher massen schuldig hohe Ding zu thun. [illegible] steher ist gleichsam die Seel im Hauß / die ihme die bewegung und [illegible] gibt / er ist die Uhr / nach der sich alles thun und lassen wol oder [illegible] ret und richtet / er ist das schwartze in der Scheiben / darauff alle [illegible] sen zielen / und ihr absehen haben / er ist das Muster und Modell, [illegible] le gleichförmig machen. Secundum judicem populi sic & [illegible] & qualis Rector est civitatis, tales & inhabitantes in ea, sagt [illegible] Mann / wie der Richter beschaffen / so seynd auch seine nachgesetzte [illegible] und wie die Obrigkeit / also auch die Underthanen. Er ist / wie [illegible] Chrysostomus fürtrefflich wol sagt / gleich wie das Antlitz im [illegible] Leib / das man absonderlich beschauet / darauß man den Menschen [illegible] und dessen Schönheit oder Heßlichkeit fürnemlich kan abnemmen.

Eccles. 20. 2.

Dahero ist ein Vorsteher höchst verpflicht / einen guten [illegible] Wandel zu führen / und wie der heilige Chrysostomus sagt: Tenetur [illegible] quem Dominus voluit habere officium lucernæ. Er soll allen im [illegible]

leuchten/weil ihne GOtt zum Leichter darein geseßet hat; und dieweil er das Haubt und Antlitz in disem sitelichen Leib ist/ soll er auch an Sitten/ Art und Tugenten der schönste seyn: Freylich wol ist er weit mehr verbunden/ einen wolgeordneten Wandel zu führen/ seine unordenliche Begierlichkeiten abzuwenden/ sich wiler Ding zuenthalten/ alle Mängel und Unvollkommenheiten zu meiden/ als wann er ein gemaine Person wäre/ dann er ist gleich dem öbersten Himmel/ nach dessen bewegung sich alle undere Himmels-Circkel bewegen/ und richtet sich jederman nach seinem Exempel/ seine Gebrächen aber seynt gleich der Finsternuß der Sonnen/ welche die schöne zusammenstimmungen der Elementen verwürret/ und den ordenlichen Lauff der gantzen Natur in unordnung bringet. Hat ihme dahero nicht unbillich die besorgliche Gedancken zumachen/ daß die Missethaten der Underthanen mehrentheils von den seinigen ihren Ursprung nehmen/ weil er etwan in der Gedult/ Sanfftmuth/ Eyfer/ Demuth/ Liebe/ oder anderer ihme zustehender Tugenden/ an ihme hat Mangel erscheinen lassen. Dahero wird von dem heiligen German, Bischoff zu Pariß/ welcher zuvor bey S. Symphoriano zu Otun Abt gewesen/ erzehlet/ daß er von der strenge seines zuvor im Closter geführten Wandels/ im wärenden seinem Bischöfflichen Ambt nichts nachgelassen/ ja habe noch etliche mehr strengheiten hinzu gethan/ tanquam, si simul accessisset dignitas & necessitas, als wann er mit den Bischöfflichen Würden auffs neue darzu wäre verpflicht worden. Sar. 28. Maij.

Pater Balthasar Alvarez, ein sehr Gottseliger heiliger Mann unserer Societet, und welcher von GOtt ein sonderbare Gnad zuregieren empfangen/ setzet under anderen zum Regenten-Ambt nottwendigen Stücken/ dises zum Grund und Fundament: Daß ein Vorsteher aller Orthen soll fornen dran seyn/ und die erste Hand anlegen/ damit seine Ermahnungen kräfftig und ersprießlich seyen/ auch die Underthanen/ im fall sie einige Mißhandlung begehen/ kein entschuldigen haben; und hiermit wird er erfüllen/ was Christus der HErr von einem guten Hirten erforderet/ daß er nemlich der Heerd vorgehe/ und soll allzeit eingedenck seyn/ daß sich die undergebene nach seinem Wandel pflegen zu richten/ ist es nun Sach/ daß er selbst die Regul an ein Ohr schlägt/ und über die Schnur hawet/ werden alsdann seine Ermahnungen/ solche zu halten/ schlechte Krafft haben/ weil das gute Exempel nicht beystimmet/ und sie selbst nicht thun/ was sie von anderen haben wollen. Deme ist nicht ungleich/ was noch ein fürnemes Haubt und Vorsteher/ nemlich der heilige Petrus dißfalls schrifftlich hinderlassen/ welcher den Vorsteheren dise Lehr gegeben: Non dominantes in cleris, sed forma facti gregis. Es sollen ihnen die Hirten nicht einbilden/ als stehe ihr Ambt in deren Gewalt und authoriret/ sondern Capit. 23. ejus Vit.

1. Epist. c. 3.

in der Krafft deß guten Exempels/ und daß sie sich ihrer Heerd [illegible]
1. ad Timot. 4. 12. eines heiligen Gottseligen Wandels vorstellen. Eben dergleichen [illegible]
auch der heilige Paulus seinem Jünger Timotheo/ nachdem er ihm [illegible]
schoff der Epheseren gesetzt: Exemplum esto fidelium in verbo, [illegible]
versatione, in charitate, in fide, & castitate. Gehe den Glaubigen [illegible]
tem Exempel vor/ in Wortten/ Wandel/ in der Liebe/ Glaube und [illegible]
Tit. 2. 7. heit. Eben dises befilcht er auch dem Tito Bischoffen zu Candia: In omni
præbe teipsum exemplum bonorum operum. Du solt jederman [illegible]
empel seyn aller guter Wercken/ oder wie es das Griechische Wort [illegible]
à lapide, mit sich bringt/ Sis instar archetipi, sive primariæ formæ, [illegible]
der heilige Hieronymus auslegt/ ex quo viva virtutum simulacra [illegible]
mentis vitæ honestæ in se translatis exprimuntur: sie sollen ein [illegible]
machtes Original oder Ebenbildt seyn/ aller Tugenten/ deme es die [illegible]
In ejus Vit. nen mögen nach thun und abcopieren. Ein solches Original [illegible]
nuß des heiligen Bernardi der heilige Malachias Bischoff in Irrland [illegible]
regula fratrum, legebant in vita ejus quomodo conversarentur. [illegible]
seinem Volck ein gewise/ juste Regel/ und hatte ein jeder aus seinem [illegible]
sehen/ was er für einen Wandel führen solte.

II. Dem Gebett ergeben seyn. Constit. part. 4. capit. 10. & Reg. 1. Rect.

Das Andere Lehrstuck oder Rathgebung ist/ daß ein Vorsteher [illegible]
bett und der Gemainschafft mit GOtt soll ergeben seyn. Dahero [illegible]
unserer Societet den Rectoren für die erste Regel vorgeschriben/ [illegible]
nen dise heilige/ gottseelige Ubung vor allen Dingen lassen angelegen [illegible]
& oratione ac sanctis desiderijs totum collegium velut humeris [illegible]
neant: mit dem Gebett und gottseeligen Begirten den gantzen Last des [illegible]
auf sich nemmen und übertragen. Gleich wie nun die Menschen [illegible]
HErren/ als sein Ebenbildt und das Meisterstuck seiner Wercken [illegible]
zugehören/ und Christo dem HErren/ als seine Glider und erworbenes [illegible]
dann auch zu einem übernatürlichen/ gantzen/ göttlichen Zihl und [illegible]
ist/ die GOttheit ewig zubesitzen und zugeniessen/ erschaffen seynd/ [illegible]
das Ambt sie zuregieren sehr hoch und fürtrefflich/ und dannenhero [illegible]
1. Corint. 12. 18. Weisheit und anderen gutē natürlichen Gaben/ welche hierzu [illegible]
jedoch nicht genugsamb seynd/ einen sonderbahren Beystandt Gottes [illegible]
der heilige Paulus ein übernatürliche Gnad und Kunst zuregieren [illegible]
ein solche Weisheit vonnötten hat/ welche nicht allein ihren Besitzer [illegible]
2. 2. quæst. 45. 2. 3. & 6. himmlische/ Göttliche Sachen zu betrachten/ sonder auch/ wie der H. [illegible]
sagt/ seinen aignen und anderen Lebens-Wandel zuregieren/ [illegible]
tiones divinas; und zwar nicht nach menschlicher Vernunfft und [illegible]
sonder nach göttlichen Reglen und Ursachen/ welche aber durch [illegible]

Bitten und Anhalten von GOtt müssen begehret und erhalten werden. Damit die Himmel und Gestirn ordentlich bewegt und gewältzet werden / seynd hierzu etliche Engel von GOTT verordnet worden / da doch ihr ganzer Lauff und Bewegung zu nichts anders angesehen / als daß allerhandt Gewächs und Gethier / ein jedes zu seiner Zeit und in seiner Arth werde herfür gebracht / und sein Weesen haben möge. Damit der Tabernacul GOttes durch den kunstreichen Werckmeister Beleleel möchte verfertiget werden / ist er / wie die H. Schrifft vermeldet / mit dem Geist / Weisheit und Wissenschafft Gottes erfüllet worden: und hat auch Salomon selbsten / da er den Tempel Gottes zuerbawen vorhabens ware / bey GOtt angehalten / daß er möchte erleüchtet werden / mit den Straalen jener unendlicher Weisheit / mit deren er die ganze Welt in so schöner / ziehrlicher Ordnung erschaffen hat: dise kunstreiche Arbeiterin begehrt er zu seiner Mithelfferin zuhaben / und will ohne ihr Anordnung / Richtschnur und Winkelmaaß einigen Stain mit keinem Straich behawen / weniger in das Gebäw eintragen lassen; gelangt derohalben mit diser Bitt an Gott den HErren: Mitte illam de cœlis sanctis tuis, ut mecum sit, & mecum laboret, ut sciam quid acceptum sit apud te. Was wirdt dann nicht für ein Weisheit / was für Erleüchtung des Gemüts erforderet / nicht leblose Stain / sonder die mit Vernunfft / mit freyem Willen begabte Seelen also meisterlich zurichten und schlichten / daß sie mögen gemacht werden zu dem allerherrlichsten Gefäß der Gnaden GOttes / zu ewigwehrenden Instrumenten seiner Glori / zu einem lebendigen und weit anderen als Salomonischem Tempel und Tabernacul / in welchem GOtt ewig soll angebetet und verehret werden / nicht durch blutige Schlachtopffer der unvernünfftigen Thier / sonder durch ein reines / unschuldiges Opffer guter Anmuttung / und heiliger Gottseliger Gedancken? Dahero leichtlich zu ermessen / was hierzu für ein grosse übermenschliche Weisheit vonnötten seye / die kein Mensch / so gelehrt / geschickt und sinnreich er auch nur sein mag / durch aigenen Fleiß und Verstand in gehöriger Vollkommenheit erlangen kan / sondern solche notwendig durchs Gebett von oben herab empfangen müsse.

Exod. 31. 3.

Sapient. 9. 10.

Uber das / seynd die Menschen so underschidlich geartet und gesinnet / daß sich billich darob zuverwunderen / und ist ihr eüsserliche Form und Gestalt des Angesichts so underschidlich nicht / als die Zuneigung und Anmuttung der Seelen. Der Mensch / sagt Gregorius Nazianzenus, ist under allen lebendigen Thieren das veränderlichste und underschidlichste: du wirst mir nicht bald zween finden / die durchgehent gleicher Art und Sinns seyen: etliche lassen sich mit Wortten ziechen / andere durch Exempel; etliche wöllen nicht fort / man brauche dann die Spohren; andere brechen vor / und müssen

Orat. 1. Apolog.

im

im Zaum gehalten werden / bey etlichen ist das loben nicht übel [illegible]
werden dardurch aufgemunderet / andere aber seynd zu kützig / [illegible]
ben ohne Ubermut nicht gedulten / wöllen gedemütiget und zu [illegible]
werden / bey etlichen braucht es nicht mehr als ein liebreiches [illegible]
Zusprechen / andere müssen mit harten Wortten angefahren und [illegible]
gefiltzt werden / und derer zwar etliche offentlich vor männiglich [illegible]
in der Still und absonderlich: Bey etlichen verfangt der Filtz nicht [illegible]
dick und rauch / bey anderen aber wurde er mehr verderben als [illegible]
wan nicht das Rauche mit der Milde vermischet wurde: etlichen [illegible]
alle und jede ihre Fähler klein und grosse undersagen / bey anderen [illegible]
Zeiten durch die Finger sehen / diß und jenes als sehe mans nicht [illegible]
lassen fürüber streichen / weil sie noch zu schwach und die Artzney [illegible]
nicht ertragen können. Dieweil dann die Beschaffenheit der [illegible]
underschidlich und mannigfaltig / und noch über das sehr schwär [illegible]
Natur und Arth aigentlich zu erkennen / und sich nach eines jeden [illegible]
richten / so braucht es gewißlich wohl ein grosse Geschicklikeit und [illegible]
heit / will man anderst das Regiment schleinig fortführen / nicht [illegible]
anfahren / und den Karren vielmahlen gar umwerffen. Ein [illegible]
sagt diser heilige Lehrer / will er nicht fallen / muß er nicht weniger als [illegible]
dantzer sich in rechter Waag halten / und sich auff keine Seiten [illegible]
über lencken. Wer kan ihm nun versprechen / zu einiger so [illegible]
Weißheit und Wissenschafft zugelangen / es seye dann / daß sie ihm [illegible]
gegeben werde / welcher den Menschen erschaffen / und seinem [illegible]
derschidliche Zunaigungen eingepflantzet? Es hat ein jeder zu [illegible]
seine selbst aigene Anmuttungen recht zuerkennen / und ihre [illegible]
underscheiden / wann er sich gleich hin und her eben und wol [illegible]
sichtiget / hat er doch kein aigentliche Erkandnuß seiner selbst / wie [illegible]
andere zu genügen erkennen mögen / denen er nicht kan ins Hertz [illegible]
demnach ein jeder Vorsteher deß stäten Gebetts hoch vonnöten / [illegible]
durch erlerne was er nicht weiß / und erlange was ihm abgehet.

Zu deme / was stossen nicht einem Regiment fast täglich für [illegible]
verwirrte Geschäfften und Händel zu handen / auß denen sich [illegible]
klugste und wolerfahrniste kaum mögen herauß wickeln / ist [illegible]
durchs Gebett bey GOtt Bescheids zuerholen / was zu thun [illegible]
Dahero haben jederzeit / was heilige / Gottseelige Vorsteher [illegible]
und jeden Zufällen ihre Zuflucht zu GOtt genommen / kein [illegible]
ihne weder angefangen noch vollendet / wol wissent / daß keine [illegible]
gung gut seyn könne / ohne vorhergehenten guten vorbedacht / [illegible]

Gott herkomme/ auch keinen glücklichen Außschlag erreichen könde/ es gebe dann Gott seine Seegen uñ Gedeyen darzu. Es kan wol geschehen/ daß man sich über ein Sach weislich berathschlage/ sich entschliesse/ und underfange/ und dannoch einen unglückseeligē Außgang gewinne/ dan der Außgang stehet allein bey Gott. Moyses hat sich niemahlen einiges Geschäffts underfangen/ er hätte sich dann zuvor in den Tabernackel begeben/ und mit GOtt darüber Raths gepflogen. Hoc quotidie boni Rectores faciunt, sagt der heilige Gregorius, nachdem er dises Exempel angezogē/ cùm se res dubias discernere non posse cognoscunt, ad secretum velut ad quoddam Tabernaculum reverruntur, divinaq; lege perpectā, quasi coram posita arca, Dominum consulunt. Also thun auch gute Vorsteher: dann dieweil sie sehen/ daß es ihren Verstand übertrifft/ sich in vorfallenden zweiffelhafftigen Ambts-Geschäfften zu entscheiden/ gehen sie in sich selbst/ als in dē Tabernacul Gottes hinein/ stellen ihnē allda vor das Gesatz Gottes/ als wie Moyses die Arch deß Bunds/ begehren von GOtt Rath und Bescheid. Josue aber/ und die übrige Vorsteher deß Israelitischen Volcks/ weil sie dises zu thun underlassen/ da sich die Gabaoniter bey ihnen betrieglicher Weiß umb ihr Freundschafft beworben/ seint sie grob angefahren/ und schändlich hinder das Liecht geführet worden/ dann sie/ wie der heilige Text vermeldet/ Os Domini non interrogaverunt, den Mund GOttes nicht umb Rath gefragt. Solches aber hat hingegen der heilige Bernhardus in unzahlbaren/ hochwichtigen Geschäfften jederzeit fleissig beobachtet/ hat ihme auch nach allem Glück wohl außgeschlagen. Et sicut alios ipse monebat, (sagt sein Lebens-Beschreibung/) crebrā siquidem experientiā persuasus, de omni re magis fidens orationi, quàm industriæ propriæ vel labori. Was er durch lange Erfahrnuß erlehrnet/ gabe er auch anderen den Rath/ daß sie sich/ als wie er selbsten zu thun pflegte/ in allem mehr auff das Gebett/ als aigene Witz und Geschicklikeit zu verlassen hätten. Höre was dißfalls Bonaventura von dem heiligen Francisco sagt: Erat oratio oranti præsidium in omnibus quæ agebat, de sua diffidens industria, & de superna pietate confidens, per ipsius instantiam totum in Domino cogitatum jactabat. Das Gebett ware dem heiligen Patriarchen in allem Thun und Lassen sein einige Zuflucht/ und gantze Stärcke/ keines Weegs verliesse er sich auff sein aigenes Vermögen und Geschicklikeit/ sondern stellete seine einige gäntzliche Zuversicht in die Gütte GOttes/ diser befahle er sich/ und sein gantzes Thun/ uñ gabe sich hernach ohne weitrere Sorgen wohl versicheret zu Ruhe.

Moral. 23. cap. 12.

Jos. 9. 14.

Gaufridius lib. 3. vitæ. cap. 1.

In vita ejus. cap. 10.

So hatte auch der heilige Carolus Borromæus in üblichem Gebrauch ehe und zuvor er einiges Geschäfft vor handen nahme/ sich lang und vil in innerlichem Gebett und Betrachtung aufzuhalten/ dises ware in allem seinem

Joan. Baptist. Possel. c. 13. Vitæ S. Caroli.

Thun der Anfang/ das Mittel und das Endt; dann wie der Autor seiner Lebensbeschreibung gar weislich angemercket/ ist das innerliche Gebett ein Lehrer und Gebährerin der wahren Weisheit/ dann dardurch kommet man in die Erkandtnuß der unentlichen Weisheit und Warheit Gottes in vertrauligkeit/ welche dann [illegible] würde demnach/ all unser Thun und Lassen so weislich und wol angestellet/ daß es vor GOtt und den Menschen unsträflich. Gleicher massen hat sich auch unser heiliger Vatter Ignatius: so offt ihme in wichtigen Verrichtung einiges Geschäfft vorgefallen/ ob es ihme gleich schier aus mangel der Zeit nit seyn beduncket/ müste es doch so lang und vil unangesehen beschwerlich gebetten seyn/ bis das zuvor durch langes Gebett die Sach mit GOtt genugsam getragen/ und er sich von ihme Bescheids erholet/ wie solches angefangene Werck zuzusetzen/ und zu vollenden. Demnach so sollen sich dann alle und jede hierher ebenmässig verhalten/ wollen sie anderst nicht da und dorts ernstlich angestochen und so hart verstossen/ das hernacher sie sambt ihren underzeichneten Sachen zu kratzen haben.

Ribad. l. 5. Vitæ S. Ignat. cap. 1.

III. Nicht durch Menschliche und Politische/ sondern Göttliche Ursachen das Regiment anstellen und führē.

Baron. ann. Christi 1168.

Das Tritte Lehrstuck ist/ daß die Vorsteher ihre Underschleif und laitten/ nicht der menschlichen Vernunfft und politischer Weisheit/ sonder übernatürlichen/ geistlichen Ursachen/ welche zu Befürderung [illegible] ren GOttes und des Hayls der undergebenen seyen angesehen. Non ratione, non ingenio regenda est Ecclesia, sed justitiâ & veritate. Also der heilige Martyrer Thomas Ertzbischoff zu Candelberg an den Papst Alexandrum den Dritten/ und die Herren Cardinäl in Sachen der Irrung zwischen ihme und Henrico König in Engelland betreffend. Es soll die Kirch Gottes regieret werden/ nicht durch menschliche Witz/ Kunst/ noch Weisheit des Fleisches/ als welche/ wie der H. Paulus sagt/ ein abgesagte Feindtin Gottes ist/ sonder durch Gerechtigkeit und Warheit. Der heilige Chrysostomus erklāret/ was gestalt ein Vorsteher soll beschaffen seyn/ und sagt/ er müsse nicht nach dem Gesatz und Gutachten der Welt richten/ die irrdische Sachen nicht hoch achten/ sonder sein Absehen allein auf hiimlische Dinge gerichtet haben/ und setzet die Wort des heiligen Apostels/ gar füglich hinzu: conversatio in cœlis est. Unser Beywohnung und Gemainschafft ist im Himmel: oder wie nach Auslegung Budei der Griechische Text lautet/ unser Leben und Lassen/ sambt der Weis und Manier zu regiren/ ist himmlisch. Derohalben soll man hierüber die rechte Vernunfft will zu Rath ziehen/ befinden sich dieselbe anderst nicht seyn solle. Dann dieweil wir auf diser Erden Fremdlinge/ unser Vatterland aber im Himmel ist/ alda unsere Freund und Verwandten/ unsere Hoffnung/ Haab und Güter und gantzes Erbtheil zu finden und [illegible] Tertullianus die obangezogene Stell also verdeutschet:

Homil. 15. in 2. ad Corint.

lib. de Coron.

nus in cœlis est ; Wir haben unser Statt und Burgerrecht im Himmel : so ist dann billich / daß ein Vorsteher seine Undergebene nach dem himmlischen Recht und Gesatz / und nicht nach dem Irrdischen regiere. Zu deme erforderet solches auch der Befelch Gottes / dann dieweil ein Vorsteher disfals die Person und Stell Gottes vertritt / so will sich in alleweg gebühren / daß er sich in seiner Regierung einer solchen Weis und Manier gebrauche / deren sich sein Principal GOtt der HErr selbsten / da ferr er in aigener Person das Regiment führete / gebrauchen wurde.

Der Vorsteher will haben / und thuet gar recht daran / es sollen ihme die Undergebe Gehorsam laisten / wie es GOtt haben will / so ist aber hingegen billich / daß er ihnen vorstehe und befehle / auch wie es GOtt haben will / sonderlich auch darumben / dieweilen es unser verderbte Natur vil schwärer ankommet underthänig und gehorsam / als ein Vorsteher und Befelchshaber zu seyn. Zu deme / wirdt ein solche Weis zu regieren auch darumben von Rechts und Billigkeit wegen erforderet / dieweil die Undergebene die Welt nicht derenwegen verlassen / daß sie nach weltlicher Weisheit und Gesatz solten regieret werden / sonder haben sich mit dem Vorbehalt dem geistlichen Gehorsam underworffen / damit sie nach dem Willen und Verordnung Gottes regieret werden. Werden sie nun solcher gestalt regieret / so geraicht die Regierung den Frommen und Gottseligen zu mercklicher Beförderung ihres Gottseeligen Tugentsamen Wandels / und wird ihnen das Joch deß Geistlichen Stands leicht und wol erträglich / die andere aber werden dardurch gebesseret : ist auch ins gemain zu reden / kein so unartiges / harnäckiges Gemüth zu finden / welches sich nicht leichter weisen und laitten lasse / wann es vermerckt / daß die Regierung zu seinem ewigen Hayl / und nicht nur zu zeitlicher Wolfahrt angesehen. Dann es seye nun das Gemüth beschaffen wie es wölle / ist doch gewiß / daß keiner gern wolte Ewig verlohren seyn. Jedoch ist diser Lehrpunct nicht dahin zu verstehen / als solte man sich der Menschlichen Vernunfft und Weisheit in der Regierung gar nicht gebrauchen / dann solche Weiß zu regieren / in etlichen Zufählen nicht allein zulässig und nutzlich / sondern bey manchen hoch vonnöten / als bey welchen die Geistliche Ermahnungen und Ursachen nicht erklecken wollen. Doch muß man sich jederzeit mehr auff das Geistliche als Weltliche verlassen / das Geistliche als das fürnembste Mittel / das Weltliche aber nur zum Beystand vor die Hand nemmen.

Dieweil dann das Regiment nach Geistlicher / übernatürlicher Weisheit soll geführet werden / so folget / daß die Vorsteher gresse Liebhaber der Geistlichen Sachen seyn sollen / und die anmuttungen zu solchem durch gutes Exempel und zusprechen bey ihren undergebenen empflantzen. Man wird aber

dißfahls/ wo nicht gemainglich / doch vilmahlen hefftig bemu
man darfür haltet/ die jenige seyen zum Regiment am tauglichsten
auff die Haußhaltung und zeitliches Wesen am besten verschi
in Geistlichen Sachen wenig Wissenschafft haben. Diß ist ein
hochschädlicher Fähler/ dann dieweil man sich in den Geistliche
gibt/ nicht zeitliche Reichthumb/ sondern die ewige Güter zuer
leichtlich zuermessen/ daß bey dem Vorsteher gute Wissenschaft
renheit Geistlicher Dingen/ das fürnembste Stück/ wie auch die
sein soll / bey seinen undergebenen dergleichen Eyfer/ Lust und
lichen Sachen einzupflantzen / allerhand Gottselige Tugen
schwung zu bringen/ und sie darinn zuerhalten/ in noch fernere
daß/ wo das Geistliche Wesen wol bestellet und im schwung gehet
zeitlichem Wolstand nicht ermanglen werde/ man wolle dann
Lugner machen/ welcher das Versprechen und gewisse Verheis
Matth. 6. 33. deme er gesagt: Quærite primùm regnum Dei, & justitiam ejus
omnia adjicientur vobis. Suchet am ersten das Reich GOttes
Gerechtigkeit / lasset euch vor allem die Gottseligkeit und Tugend
seyn/ im übrigen/ und was die zeitliche Underhaltung anbelangt/
kümmert/ und lasset GOtt für euch sorgen/ der wird euch keines
den lassen. So soll dann ihme ein Vorsteher das Geistliche
Exod. 3. 2. sen von gantzem Hertzen lassen angelegen seyn/ seine anvertraute
von Moyse gesagt wirdt/ ad interiora devehi, in die Einöde
benebens aber auch das Zeitliche nicht gantz ausser acht und Sorgen
verhütung grosser Unordnung und Verwirrung / die sonsten
gen würden/ jedoch/ daß die Sorg Geistlicher Sachen allzeit den
be/ darfür haltend/ daß derjenige Vorsteher sein Ambt am besten
welcher ihme läßt angelegen seyn / sein anvertraute Gemain
lichen Gnaden und Himmlischen Güttern/ als zeitlichen Schätzen
fahrten zu bereichen.

IV. Die Demuth. Ecclei, 32. 1. Die Vierdte Rathgebung oder Lehrstück ist / daß der
Hertzen Demüttig seye. Rectorem te posuerunt, sagt der weise
extolli: esto in illis quasi unus ex ipsis. Haben sie dich zum
gemacht/ so seye dessentwegen nicht übermüttig/ sondern verhalte
Ibid. 3. 2. rest du einer auß der Gemain. Und sagt weiters: Quanto magnus
milia te in omnibus. Je gröſſer du bist/ je mehr solt du dich in
tigen. Daß der Berg Olympus under allen der höchste seye/ er
dem / daß wann man zu oberst auff demselben Aschen streuet/ solche
Wind nicht berühret noch verstrewet wird. Also auch ein Vorsteher

in der Gemain an Würden der höchste ist / soll seine Hochheit mit Aschen bestrewen / sich allzeit erinnerndt / daß er so wol als andere Staub und Aschen seye. Principes gentium, sagte Christus der HErr zu seinen Jüngern / dominantur eorum, & qui majores sunt, potestatem exercent in eos, non ita erit inter vos, sed qui major est in vobis, fiat sicut minor: & qui præcessor est, sicut ministrator; sicut filius hominis non venit ministrari, sed ministrare. Weltliche Fürsten und Potentaten beherrschen ihre Underthanen mit Authoritet und Herrligkeit / und die under ihnen die gröste seynt / lassen ihre Herrligkeit und habenden Gewalt prächtig erscheinen / bey euch aber hat es weit ein andere / und diſe Mainung: Der under euch der gröste und Vorsicher ist / soll sich verhalten / als wäre er der kleinste und aller Diener; wie ihr dann an mir / deß Menschen Sohn / dessen ein Exempel habt / der ich nicht kommen bin bedienet zu werden / sondern jederman zu dienen. Solches erforderet auch der Fürst der Apostlen / und will mit diſen Wortten / Neque dominantes in cleris, daß der Vorsteher nicht mit Ubermuth herrschen / sondern mit Demutt sittsam regieren soll: Dahero werden die / so diſem zu wider handlen / bey dem Propheten Ezechiele von GOtt mit diſen Wortten hart gestrafft: Cum authoritate imperabatis eis, & cum potentia. Ihr habt ein schames / übermüttiges Regiment geführet / und mit eüren Underthanen Gewaltthätig verfahren. Der heilige Basilius redet hiervon sehr ernstlich / und erfordert mit inständig-widerholten Wortten in einem Vorsteher under anderen guten Qualiteren fürnemblich ein wahre hertzliche Demutt / die er in allem seinem Thun und Lassen den undergebenen zum Exempel erscheinen lasse / und gibt dessen diſe Ursach: Dann wann von jedem wahren Christen erforderet wird / daß er dem Wandel Christi deß HErrn / so er auff diſer Welt geführet / so nahend als es immer seyn kan / und gleichsam auff dem Fuß nachfolge / er aber under allen Tugenten die Demuth am meisten geliebt / welches er mit diſen Wortten genugsam hat zu verstehen gegeben: Lehrnet von mir / dann ich bin mild / und von Hertzen demüttig / so folgt / daß ein Vorsteher seinen undergebenen in Ubung diſer Tugend aller Orthen soll vorgehen / sie mit würcklichem Exempel zur Nachfolg Christi anführen / damit er ihnen / gleich wie der heilige Paulus / mit diſen Wortten möge zusprechen: Seyt meine Nachfolger / gleich wie ich ein Nachfolger Christi bin. So ist dann / sagt diſer heilige Vatter zum Beschluß / die Demuth eines Vorstehers wahres Merckzeichen und höchste Zierde.

Matt. 20. 25.

Lucæ. 22. 25.

1. Petri. 5. 3.

Cap. 34. 4.

Zu deme ist bey GOtt die Demuth der richtig-gebahnte Weeg zur Würdikeit deß Regiments zugelangen / und das rechtmässige Mittel / sich darbey zuerhalten; hingegen verrigelt die Hoffart Thür und Thor / daß man

entweders gar nicht dahin komme / oder da man sich je durch [illegible]
hinein getrungen / darbey nicht lang bestehe / sondern wider [illegible]
stossen werde. Saul, sagt Gregorius, per humilitatem prelatus est, [illegible]
perbiam reprobatus, domino attestante, qui ait, nonne cum esset [illegible]
lus in oculis tuis, caput te constitui in tribubus Israël; [illegible]
cùm apud se parvulus, apud Dominum magnus; cùm verò apud [illegible]
gnus, apud Dominum parvulus fuit. Saul ist von wegen seiner [illegible]
von GOtt würdig geschätzet worden / zu der Königlichen Hochheit [illegible]
durch Hoffart aber widerumb darvon verstossen zuwerden; solches [illegible]
GOtt der HErr selbsten / in deme er sagt: Dieweil du dich selbst [illegible]
gering geschätzet / hab ich dich allen anderen vorgezogen / und zum [illegible]
nes Volcks erwöhlet; so lang er vor seinen aigenen Augen klein [illegible]
vor den Augen GOttes groß gewesen; so bald aber der Hochmuth [illegible]
eingeschlichen und überhand genommen / ist er bey GOtt klein und [illegible]
worden. Uber das kan sich ein Vorsteher anderst nicht / als durch [illegible]
muth / seines ewigen Hails versicheren; dann dieweil / wie gleichfalls [illegible]
lige Basilius gar wol vermeldet / jedermänniglich / auch so gar der [illegible]
Mann auß natürlicher Zuneigung / und angeborner Armseeligkeit [illegible]
lich von der Eytelkeit und Ubermuth lasset einnemmen / wie vilmehr [illegible]
ches geschehen / wann er anderen wird vorgezogen / und zur [illegible]
hebt / dafern er sich nicht wol in acht nimbt? Wann ihme der [illegible]
auch da er unden im stillen Thaal gehet / so bald zustreicht / was [illegible]
nicht geschehen / wan er zu oberst auf dem Gipfel des Bergs stehet [illegible]
Wind sausen und brausen? Zu deme / damit sein Regiment [illegible]
er bey den Undergebenen Lieb und wehrt seye / ist ihme abermahlen [illegible]
höchst vonnötten / daß er weder in Worten noch gebehrten seinen [illegible]
Ubermut / sonder in allen ein freündlich-milte Niderträchtigkeit [illegible]
lasse / und sich gegen jedem Ehrerbiettig erzaige / damit ihme aber [illegible]
Hertzen gehe / und nicht nur ein verstelte Demut seye / soll er / wie [illegible]
lige Mann Pater Balthasar Alvarez pflegte zu sagen / wissen und [illegible]
daß ein Vorsteher kein Herr seye / auch weder Dieneren noch [illegible]
bietten / sonder lauter Fürsten und Kinder Gottes zu regieren und [illegible]
gen habe / er seye zwar anderen vorgesetzt / doch freyen Menschen / [illegible]
der Liebe Gottes willen / in ein freywillige Dienstbarkeit eingelassen [illegible]
len mit Christo dem HErren vermählet / und von dem heiligen [illegible]
liche Tempel bewohnet werden; er soll gedencken / daß ob er gleich [illegible]
gesetzet / doch darumb nicht besser seye als sie; und gleich wie nicht [illegible]
der so im Schiff das Steurruder führet / darumb under [illegible]

lib. 26. Moral. capit. 19.
1. Regum. 15.

Ibidem.

Schiff fahren / der fürnembste seye / dann es kan seyn / daß König und Fürsten darinn fahren / also auch ob er gleich an Gewalt und Authoritet der Fürnembste ist / kan doch wohl seyn / daß ihne andere an Tugenten übertreffen / und das er denen / welchen er in disem Leben vorgehet / in jenem Leben werde müssen nachgehen.

Der Fünffte Lehrpuncten und Rathgebung ist / daß / ob er sich gleich demüetige / doch nicht soll verächtlich machen / und sein Niderträchtigkeit die rechte Maaß und Bescheidenheit nicht überschreitte. Ne dum immoderatiùs custoditur humilitas, sagt Gregorius, solvantur juga regiminis, & dum Prælatus quisque plùs se quàm decet, deiscit, subditorum vitam stringere sub disciplinæ vinculo non possit. Damit / wann er im äusserlichen Wandel gar zu verächtliche Niderträchtigkeit erscheinē lasset / dardurch sein Authoritet nicht geschwächt werde / und in deme er sich jederman gar under die Füß wirfft / das häfft den schuldigen Gehorsam zuerhalten / gar auß handen lasse. Muß demnach sein Demut dergestalt gemässiget seyn / ut & de authoritate nostra, quod formident, videant, & de humilitate, quod imitentur, agnoscant. Damit die Undergebne gleich wol seinen tragenden Ambts-Gewalt zuförchten / benebens aber sein Demut zuliben / und daran zur Nachfolg ein Exempel haben. Die Demut des Vorstehers muß durch die Authoritet ehrwürdig seyn; die Vermählung diser beyden Tugenten muß bey den Undergebnen zu gleich ein Lieb und Forcht gegen dem Vorsteher verursachen. Esto gravis, dissolutus, neque severus, sed inter ea mediocritatem tene, ut neque de seueritate sis oneri, neque de familiaritate contemptui: austeritas fugat infirmiores, gravitas reprimit leviores, utilis est semper custodia oris, quæ tamen familiaritatis gratiam non excludat. ille convenientior habitus, si actu severus, vultu serenus, verbo serius. Seye gravitetisch / doch nicht zu streng / nicht zu gemain / noch zu ernsthafft / sonder halte under beyden das Mittel / damit du durch die Strenge nicht beschwärlich / noch durch zu grosse Lässig / und macht sie kleinmütig / der Ernst halt die leichsinnige im Zaum und daß dardurch die gebührende Freundlichkeit / und notwendige Vertreulichkeit nicht verletzet werde. Mit einem Wort / alsdann ist der Vorsteher recht daran / wann er sich in seinem Wandel gravitetisch / im Angesicht und Gebrten freundlich / im reden ernsthafft erzaiget.

lib. 4. de Consider.

V. Ein wolanständige und gezümmete Demuth. Moral. l. 26. 19.

Das Sechste Lehrstuck bestehet in der Liebe / Sanfftmut und Gedult des Vorstehers / als den trey fürnembsten Banden / mit denen er mit seinen Under-

VI. Die Liebe / Sanfftmuth / und Gedult,

dergebenen soll verbunden und vereiniget seyn. So soll er dann [illegible]
hertzlicher Liebe und vätterlicher Anmuttung zugethan seyn / wie er [illegible]
Namen eines Vatters tragt / ja soll sich gegen ihnen verhalten / [illegible]
reiche Mutter / also daß er ihnen allen gutten Willen erzaige / [illegible]
statte / so vil sich vernünfftig thun lasset / ihnen in ihrem Begehren [illegible]
langen / dafer solches ihrem ewigen Hayl nicht zur Nachtheil [illegible]
Willen werde; ihre Gebrechen gedultig übertragen / die Betrübte [illegible]
Kleinmütige aufmunteren / die Schwache stärckē / ohne Verzug [illegible]
zu hülffkommē / mehr für sie / als sich selbsten sorg tragen / sie in [illegible]
stecken lassē / mit aller so wol zeitlicher als geistlicher Notturfft zu [illegible]
sehē / daß sie im Werck zuverspüren haben / daß er sie alle lieb und [illegible]
keinen verachte / hasse / oder verfolge. Es soll aber sein Lieb rein / [illegible]
göttlich seyn / und sich mit der jenigen Lieb gäntzlich vergleichen / [illegible]
GOtt der HErr selbsten die ihme anvertraute Seelen durch sein [illegible]
regieren begehret / also / daß er keinem absonderlich favorisiere und [illegible]
sonder gegen allen ein gleichmässige Gutwilligkeit und Affection [illegible]
dann alle Undergebene dergestalt von ihrem Vorsteher geliebt [illegible]
unbillich erforderen. Er soll überdas in allen seinen Wercken und [illegible]
ein liebreiche / milte Sanfftmut erscheinen lassen / keiner widerwärtig [illegible]
muttung oder Passion, sonderlich dem Zorn und Unwillen keinen [illegible]
er muß sich in der Sanfftmut als in seinem aigenen Element / [illegible]
Fisch im Wasser / alzeit aufhalten / und sich niemahlen daraus begeben [illegible]
aber sach / daß er aus rechtmessigem Eyffer etwann einen Sprung [illegible]
müsse / soll er sich nicht lang an dem Gestatt und haissen Sandt [illegible]
sonder sich also bald / wie der Fisch / wider hinein schwingen / erfrischen [illegible]
kühlen. Unser oberster Priester Christus JEsus / sagt der heilige [illegible]
will / daß die Hirten / so er über sein Heerdt bestellt / die Schäflein [illegible]
Sanfftmut waiden und laitten sollen / und dardurch erweisen / [illegible]
den obersten Hirten und HErren warhafftig lieben.

Diser Puncten hat vil auf sich / und ist darumben wol in [illegible]
Ein sanffmütiger Vorsteher / der sich von Zorn / Unwillen und [illegible]
nicht lasset einnemmen / gewinnet durch sein freündliebende / [illegible]
mut seinen Undergebenen das Hertz dermassen ab / daß sie ihn höchlich [illegible]
ehren und respectieren. Er hat ihr Hertz und Gemüt in seiner [illegible]
stehet ihm Thir und Thor offen / hinein zugehen / so offt er will / und [illegible]
anzuordnen was er will / sie finden bey ihme in Schwärmerey [illegible]
Ringerung / in Betrübnuß Trost / in Schwachheit Stärcke / in [illegible]
keit Hertz und Muhe / sie haben zu ihme einen freyen Zutritt / [illegible]

belieben mit ihme besprachen/ so offt es vonnötten/ eröffnen ihme in kindlichem Vertrawen und sicherheit/ all ihren Kum̃er und Anligen. Ist er aber hingegen zornmütig/ urdrissig / rauch und unwillig / erfolget in allem das laidige Widerspil; weil er erscheinen last / daß er seine aigene / böse Anmuttungen nicht meisteren noch demmen kan / verliehret er bey den Undergebnen das Credit, wirdt bey jederman verächtlich / wirdt für untauglich gehalten / andere zuregieren/ als der sich selbst nicht regieren kan : mit seinen Anschlägen gehet er gäch und unbehutsam darein/ im reden ist er stutzig und trutzig / in den Verrichtungen gehet alles verwirret durcheinander : der freye Tritt zu ihme ist den Undergebnen versperret/ weil sie nicht wissen / wann sie recht kommen / und er in einem guten Zaichen anzutreffen / er zerstöhret den Friden und Einigkeit/ den betrübten bringet er keinen Trost/ sonder macht ihr betrübnuß noch grösser/ die Kleinmütige noch verzagter / und das Joch des geistlichen Standts noch schwärer. Dahero als der grosse Abbt Pachomius einsmahls vom gähen Zorn in etwas übereylet worden/ uneracht er darzu billiche Ursach gehabt / benebens ihne dermassen im Zaum gehalten/ daß er ihne eüsserlich keines Weegs hat erscheinen lassen/ hat sich demnach dessentwegen bey GOtt schmertzlich beklagt/ und ihme vertreüwlich zuerkennen gegeben/ daß er zum Regiment nicht tauge/ begehre es auch weitter nicht zu führen/ es seye dann / daß er ihne von diser Passion gäntzlich erledige/ und hingegen ein unüberwindliche Sanfftmuth mitthaile. Ist derohalben hoch vonnötten / daß sich ein Vorsteher der Sanfftmuth höchlich befleisse/ dem Zorn und Unwillen kein statt gebe : sich gegen den undergebenen in liebreicher Milte/ freündlich erzaige / ihr anbringen mit frölichem Angesicht anhöre/ mit lieblichen Wortten anspräche und beantworte : mit einem Wortt/ sich in disem stuck fleissig in acht nemme/ weil es damit ein sehr gefährliche Sach/ in dem man gar leicht vergibt und anstosset / allweilen sich darbey vil underschidliche Beschwernussen pflegen zu eraignen. Dann jetzo kombt einer daher/ klagt seine Noht/ und suchet Hülff; bald kombt ein anderer/ begehret diß und jenes / und zwar etwan zu gar ungelegener Zeit/ da eben der Vorsteher mit anderen verdrüßlichen Geschäfften überhäuffet/ und ihme dahero sehr schwär fallet/ in dergleichen ungestümmen Anläuffen die Gedult und Sanfftmuth zu erhalten ; dahero leichtlich erscheinet / wie hochnöttig es seye/ daß er sich wol in acht nemme / allezeit und aller Orthen in beraitschafft stehe/ sie mit Gedult anzuhören / ihrem anbringen so weit statt gebe / mit solchem Glimpff und Bescheidenheit abfertige/ damit sie billich mögen begnügt/ getröst und zu friden seyn.

Suri 14. May.

So bleibt es derohalben darbey/ daß ein Vorsteher sich in disem Puncten/ als an deme fast am allermeisten gelegen ist/ sich wol in acht nemme. So sol-

len doch beyneben die undergebene zu ihrem Underricht wissen
sagt seyn lassen / daß sie ihren Vorsteher / im Fahl er sich etwan
vergist / und einen Unwillen erscheinen lasset / sollen für
und seine Gebrechen / weil er gleichwol der Menschlichen Schwach
underworffen / mit Gedult übertragen; dann es schier unmöglich
so vilen verdrießlichen Geschäfften / und schwären Anstössen / in
render gleichheit deß Gemüths verharre / und nicht underweilen
Unwillen bewegt werde: wie leichtlich geschicht / daß ihme
Zwerch-Handel zugestossen / von disem oder jenem beleidiget werden
sten nicht allerdings auffgeraumbt seye / dann ja die Zeiten und
ander ungleich / und nicht allzeit die Sonne am haittern Himmel
das / so ist er etwan von Natur hitzig / und gehet ihme bald die Gall
ists dann Wunder / daß zu Zeiten das Honig der Sanfftmuth
mit Bitterkeit vermischt werde; kombst du alsdann mit deinem
auch daher / und findest ihne nicht eben in so gutem Zaichen / als du
und gern gesehen hättest / muß man die Gedult ergreiffen / und
Creütz willig übertragen / dich versicherent / daß dein Vorsteher
schwäreres zu tragen habe; benebens dich erinnerend / daß man
her müsse gehorsam seyn / Non solùm bonis & modestis, wie der
1,2.18. trus sagt / sed etiam dyscolis; und zwar nicht nur alsdann / wann
Collat.19.cap.1. lich / sanfftmüttig / sondern auch / wann sie unwillig und verdrüssig
nus erzehlet von einem Religiosen / welcher / als er in gegenwart
Brüderen / deren über 200. waren / von seinem Abbt einen harten
streich empfangen / hat er solches mit solcher Gedult und Sanfft
übertragen / daß er sich mit keinem Wörtlein darüber beklaget / ja
chen deß wenigsten Unwillens nicht erscheinen lassen / sondern ist
ändert in voriger Sittsamkeit / und innerlicher Ruhe stehen blieben
gar die Farb deß Angesichts nicht veränderet. Ein anderer Religiose
lib.1.dial.c.2. men Libertinus, wird von dem heiligen Gregorio hoch gelobt /
seinem Abbt einen so ungeheüren Streich empfangen / daß er
det zu Boden gefallen / welcher aber / da er hernacher mit
Brüderen dessentwegen zu Red kommen / die gantze Schuld nicht
Abbts zornmüttige Unbescheidenheit gelegt / sondern seinem
chen / als ein wolverdiente Straff zugeschriben: Et humilitas
sagt der heilige Gregorius, magistra facta est magistri. Und ist
deß Lehr-Jüngers dem Lehr-Meister zu einer Lehr-Meisterin
gehen Zorn ein andersmahl besser im Zaum zu halten / und
Glimpff zu brauchen. Verhoffentlich wird es mit dem Zorn

deines Vorstehers so weit noch nicht kommen seyn / noch jemahlen so weit kommen / und dahero auch leichtlich mögen übertragen werden.

Lasset uns aber sehen / ob nicht an disem / und noch mehr dergleichen Fähler der Vorkeheren / die undergebene gemainglich selbsten schuldig seyen / in deme GOtt der HErr ihren Ungehorsam / ihre lauwe erkalte Andacht / ihre Hinlässigkeit in Haltung der Regln / dardurch abstraffet / und auß gerechtem Urthel geschehen lasset / daß sie von ihren Vorstehern übel regiert werden; er gibt ihnen so vil Liecht und Weisheit nicht / ihren undergebenen in ihrem vorfallendem Zweiffel und Anstoß recht zu rathen / und sie zu laitten / ihre Gebrechen aigentlich zuerkennen und abzustellen; wissen sie auch in ihren Betrübnussen nicht zu tröstẽ / in Anfechtung nicht zu stärcken / zum guten nicht aufzumunteren; er lasset geschehen / daß sie in vorhabenden Geschäfften keine gute Anschläg führen / unbehutsam darein gehen / da und dort anfahren / mehr verderben als gut machen / und im Regiment einen Fähler über den andern begehen / welches alles fürnemlich den Undergebenen / und gantzer Gemain zum höchsten Schaden und Nachtheil außschlager. Daß es bey uns also pflege herzugehen / hat der heilige Gregorius vorlängst gesehen / welchdeme er zum Beweißthumb dessen / jene Worte deß heiligen Jobs; Qui regnare facit hominem hypocritam propter peccata populi; er lasset einen Gleißner untauglich zum Regiment kommen / zur Straff der Sünden deß Volcks: Capit. 34. 30. und jenen deß Propheten Oseæ / da GOtt also spricht: Dabo tibi regem in furore meo; Ich will dir in meinem grimmen Zorn einen König geben: Capit. 13. 11. setzet der heilige Gregorius dises hinzu: Sic ergo secundùm merita subditorum tribuuntur personæ regentium, ut sæpè qui videntur boni, accepto mox regimine permutentur. Moral. lib. 26. cap. 14. So kommen dann gemainglich solche Vorsteher zum Regiment / wie es die Underthanen verdienen / ja geschicht wol manchesmahl / daß sie zwar zuvor Gottseelige / fromme Leüth gewesen / so bald sie aber zum Regiment kommen / schlagen sie umb / und werden nur ärger; uñ dises auß gerechter Verhängnus GOttes / damit sich das Regiment mit dem haylosen Wandel der undergebenen vergleiche / weil sie nicht werth / daß sie besser sollen tractiret und gehalten werden: und seynt dißfahls die Urthel GOttes so wunderbarlich und erschröcklich; Ut sæpè pro malo gregis etiam verè boni delinquant vita pastoris; daß der Vorsteher vilmahl grosse / und den undergebenen höchstschädliche Fähler begehe / und doch dardurch für seine Person nicht sündige / dieweil er thut / was er kan / dann ob ihme zwar GOtt seine Gnad und Beystandt entziehet / so vil das Regiment anbelangt / entziehet er ihme doch solche nicht / so vil sein aigene Person antrifft / derohalben / Nullus, qui tamen Rectorem patitur, cum quem patitur, accuset, quia nimirum sui

fuit meriti, perversi Rectoris subjacere ditioni; culpam ergo [illegible] gis accuset operis, quàm injustitiam gubernantis. [illegible] klagen/ daß er einen untauglichen Vorsteher habe/ dann er [illegible] untauglich gemacht/ und ist nicht werth/ einen besseren zu [illegible] also nicht über den Vorsteher/ sondern über sich selbst zu [illegible] wissen/ daß die Gebrechen deß Vorstehers ein rechtmässigen [illegible] aigenen Mißhandlung. So vil der heilige Gregorius. [illegible] haben wir zu schliessen/ daß/ gleich wie der tugentsame/ [illegible] deß Vorstehers zu einem ebenmässigen/ tugentsamen/ [illegible] undergebenen sehr vorträglich und ersprießlich ist/ also seye [illegible] niger an der Frommkeit der undergebenen gelegen/ damit auch der [illegible] frommseye und verbleibe.

XXVII.

Absatz.

Was massen und gestallt die Gebrechen der Undergebenen abzustraffen.

Alle Christen sint zu der brüderlichen Ermahnung und Abstraffung verpflicht. Levit. 39. 17. Eccles. 17. 12. Matth. 18. 15.

Es ist aber noch ein Lehrstuck übrig/ was gestalt nemblich [illegible] gebenen Mißhandlung und Gebrechen von dem [illegible] fen: und dieweil an disem Puncten sehr vil gelegen ist/ [illegible] solchen etwas weitläuffigers abhandlen. Demnach

Ist Erstlich zuwissen/ daß ein jeder Christen-Menschen [illegible] trucklichen/ so wol im newen als alten Testament ergangnen [illegible] dig seye/ seinen Neben-Menschen von wegen seiner begangenen [illegible] lung zustraffen/ wo und wann er solches nutzlich und fruchtlich [illegible] ses ist ein Stuck wahrer Liebe/ die einer dem anderen zuerweisen [illegible] Mancher veraltet und verdirbt in den Gebrächen/ mit denen er [illegible] von denen er sich doch leichtlich hätte ledig gemacht/ wann [illegible] wäre/ der ihne zeitlich hätte darvon abgemahnet/ durch die [illegible]

ein stummer Hundt seyn / heißt nicht lieben. Wann einer hätte einen schwären Fahl gethan / uñ wäre in Lebens-Gefahr gerathen / du zwar köntest ihme leichtlich zu hülff kommen / liessest ihne aber stecken / und erbärmblich zu grundt gehen / wäre ja solches kein Liebstuck / sonder ein unmenschliche Grausambkeit. Umb wie vil mehr ist dann der jenige zubeschuldigen / welcher / da sein Nebenmensch in ein Sünd / als das gröste Ubel / gefallen ist / ihme solches nicht undersagt / durch liebreiche Ermahnung die Händt bietet / und heraus reisset. Si qui fortè vultis servare charitatem, sagt der heilige Augustinus, ante omnia ne puretis abjectam & desidiosam, nec quadam mansuetudine, sed remissione & negligentiâ servari charitatem, non sic servatur. In 1. Epist. Joann. tract. 7.

Begehrest du der Liebe des Nechsten ein gebührendes Genügen zuthun / und zulaisten / was sie erforderet / solst du vor allem wissen / daß die wahre Lieb so waich / milt und liebkosend nicht seye / daß sie zu Zeiten das Maul / wo vonnöten / nicht dörffe auffthun / dann solches wäre vilmehr ein zaghaffte Hinläßigkeit; nicht also ist die wahre Lieb gearret und beschaffen. Bilde dir demnach nur nicht ein / daß du deine Kinder oder Diener liebest / wan du ihnen alles ungestrafft lassest hingehen / eben so wenig bist du deinem Nachebaren mit recht / Christlicher Gutwilligkeit beygethan / wann er ein liederliches Leben führet / du aber lassest es ein gutte Sach seyn / und versæumst es ihme nicht / begehrest ihn auch nicht zur Besserung zubringen. Non est ista charitas, sed languor. Dises ist kein Lieb / sonder ein alzu waiche hertzlosigkeit. Es soll auch die Lieb zu Zeiten ein wol gewetzte Schärpffe haben / und das Rauch heraus kehren / und zu Zeiten einen heilsamen Streich thun dörffen. Führet dein Nechster einen erbahren / gottseligē Wandel / wolan / so erfreue dich darob / und wünsche ihme Glück dazu / wo aber nicht / so fasse ein Hertz / und sage es ihme. Liebe ihn und halte Frid mit ihm / nicht aber mit seinen Lasteren und Missethaten. Die Taube / welche im Tauff über Christum den HErren herab kommen / ist ein Figur der Liebe / und zugleich auch des heiligen Geists selbsten. Warumb aber? Fel columba non habet, tamen rostro & pennis pro nido pugnat, sine amaritudine sævit; amor sævit, charitas sævit, sævit quodammodo sine felle more columbino, non corvino. Dann die Taube hat keine Gall / hat doch ihren Schnabel und Flügel / die sie zur Beschützung ihrer Jungen ernstlich und hertzhaffe zubrauchen waist. Sie schlagt und becket zwar dapffer darein / aber ohne Bitterkeit; also soll auch die wahre Lieb zu Zeiten ernsthaffe darein schlagen / aber ohne Gall / wie das sanfftmüttige Täublein / nicht wie ein wilder / ungeheurer Raab. So vil hiervon diser hocherleuchte Lehrer.

Absonderlich die Obrikeiten.

Ist nun ein jeder Christ zu dergleichen / liebreichen Diensterweisungen verbunden / und die Gebrächen des Nechsten ungeandet nicht hingehen zu-

S.August. 1. de Civit.c.9. S.Thom. 22. q. 33. a. 3. & ibi Theologi.

lassen / so seynd / nach allgemainer Lehr der heiligen Vätter und Tie
die Vorsteher gegen ihren undergebenen umb so vil mehr verbunden
sie hierzu nicht allein aus brüderlicher Liebe / die doch bey ihnen
weit grösser seyn soll / als sonsten ins gemain / sonder auch von
darzu verpflichtet / als welche von GOTT / ihrem Vatter und Richter
sonderlich darzu bestellet seynd. Wir haben zwar oben under anderen
mit denen ein Vorsteher soll versehen seyn / auch die Milte und Sanfft
erforderet / welches aber gar nicht dahin zuverstehn ist / daß es ein
liebkosendes Hertz und kräfftlose Miltigkeit seyn soll / sonder starckmüttig
hafft / und diesich mit der Sanfftmut und Milte GOttes vergleiche
auch mitten in seinem höchsten Liebkosen / und gantz väterlicher
einen so starckmüttigen Ernst mit lasset underlauffen / daß er allzeit die
handt erhaltet / und die Gebrächen zu vätterlicher Straff ziehet.

Moral.l.19.c.12

Maaß soll auch ein jeder Vorsteher zuerhalten beflissen seyn / weil er
seinem Ambt gebürlich vorstehen. Cunctis Rectoribus, sagt aber
der heilige Gregorius, utraque summopere sunt tenenda, ut nec in
næ vigore benignitatem mansuetudinis, nec rursum in mansuetudinis
strictionem deserant disciplinæ. Ein jeder Vorsteher hat zwey
in acht zunemmen / damit er / in deme er gar zustreng auf die Haltung
glen gehet / die Miltigkeit nicht gar beyseits setze / oder durch gar
Milte Uhrsach gebe / daß die Haltung der Reglen in Abgang komme.
gat ergò disciplinæ vigor mansuetudinem, & mansuetudo oriet
& sic alterum commendetur ex altero, ut nec vigor sit rigidus,
suetudo dissoluta. Derohalben soll der Eyfer und Ernst die Milte
Schrancken halten / hingegen die Milte dem Eyfer und Ernst
Schärpffe benemmen / eines soll dem anderen die handt bieten /
anderen sein Ziehr und Vollkommenheit mittheilen / damit der Eyfer
gar zu hardt und rauch vorbreche / noch die Milte sich weich und
finden lasse. An einem anderen Orth kombt der heilige Lehrer
auf dise Materi und sagt gar schön: Miscenda est lenitas cum
te, faciendúmque quoddam ex utraque temperamentum,
multâ asperitate exulcerentur subditi, neque nimiâ benignitate
Es soll die Milte und deren Ernst dergestalt undereinander vermischt
vermenget werden / damit die Undergebene / weder durch gar zu streng
zum Unwillen beweget / noch durch gar zu gelinde Milte / zur Hinlässigkeit
laittet werden. Solcher gestalt hat sich der fromme mitleydende
gegen dem armen hart verwunten Menschen / den er auf dem Weg
richo halb ermordet angetroffen / verhalten / und seine Wunden mit

Moral.lib. 30. c. 8

Lucæ.10.24.

und Oehl verbunden: Ut per vinum mordeantur vulnera, per oleum foveantur. Damit durch die beissende Schärpfe des Weins die Wunden gesäubert und erfrischet/ durch Oehl aber der Schmertze gelinderet werde. Also auch wurden in der Bundsladen des alten Testaments/ neben der Tafel der zehen Gebott/ auch die Ruethe Aarons sambt dem Himmelbrot aufbehalten; dardurch anzuzeigen: Si est Virga districtionis: Sit & manna dulcedinis: hinc etiam David ait: Virga tua,& baculus tuus ipsa me consolata sunt; Virgà enim percutimur, & baculo sustentamur, si est ergò districtio Virgæ quæ feriat, sit & consolatio baculi, quæ sustentet. Daß/ wan man sich zur Züchtigung der Schärpfe der Ruethen gebraucht/ zugleich die Süssigkeit deß Himmel-Brots soll undermenget werden/ dahero dann David Ursach genommen zu sagen: Dein Ruethe und dein Staab haben mich getröstet/ und bey mir vil gutes geschafft/ die Ruethe strengt uns an/ der Staab erhaltet und steüret uns. So offt dann der Vorsteher die Ruethe zucket/ und den Ernst sehen last/ soll er zugleich dem bestrafften/ damit er von dem geführten Straich nicht zu Boden sincke/ den Staab der Sanffemuth liebreich darbieten/ damit er sich daran steüre/ und vor dem Fahl erhalte; derohalben dann/ Sit amor sed non emolliens: sit rigor, sed non exasperans: sit Zelus sed non immodicè sæviens: sit pietas, sed non plus, quàm expediat, parcens. So gibt der Vorsteher gleichwol der Liebe ihren Platz/ doch daß dardurch die Undergebene nicht verwehnet und Meisterloß werden: Lasse man zu Zeiten einen Ernst sehen/ doch daß man dardurch nicht zu billichem Unwillen bewegt werde; Lasse man/ wo und wann vonnöten/ den Eyfer außbrechen/ doch daß er nicht tollsinnig wüte und tobe: Seye es daß man je underweilen durch die Finger sehe/ doch daß es mit bescheidenheit geschehe/ und nicht allzeit lasse fünfe gerad seyn. Dulcis & rectus Dominus, propter hoc legem dabit delinquentibus in via, sagt der Königliche Prophet: GOtt der HErr ist milt/ und zugleich gerecht/ und ist dahero der beste Gesatzgeber/ waist auch am allerbesten/ was gestalt der/ so gesündiget hat/ soll gezüchtiget werden/ und wie mit ihme umbzugehen/ damit er zur Besserung gebracht werde. Psalm. 22. 4. Psalm. 24. 4.

Die Vorsteher seint tragenden Ambts halber verpflichtet/ in ihrer anvertrauten Gemain gute Ordnung zu erhalten/ Sünd und Laster außzumustern/ solche nach aller möglichkeit zu verhüten oder abzustraffen/ die Tugend-Ubungen und Dienst GOttes in schwung zu bringen. Der Geistliche Orden hat ihme ihre Regel und Satzung/ das ist/ ihre gantze Ehr/ guten Namen/ und gleichsam das Leben selbsten anvertrauet/ damit er darob und daran seye/ daß solche gehalten werden: Solches erforderet und erwartet der Orden von ihme/ solches ist ihme auch von GOtt dem HErren anbefohlen/ wie er dann

dessent-

dessentwegen einmahl strenge Rechenschafft wirdt thun müssen, [illegible]
nach wol in acht zunemmen / kein Sorg Mühe noch Fleiß zu[illegible]
Pflicht beharrlich und hertzhafft nachzukommen / sich darvon [illegible]
abschröcken noch verhinderen zulassen; hat er doch den Allmächtigen [illegible]
selbsten auff seiner Seitten / auf dessen Beystandt und Hülff [illegible]
zuverlassen / als welcher ihme die Authoritet zuregieren gegeben [illegible]
derohalben vonnötten / daß er einen Mutt und Hertz fasse / sich [illegible]
zaghafft finden lasse. Noli quærere fieri judex, spricht ihme der [illegible]
durch den weisen Mann zu / nisi valeas virtute irrumpere iniquitatem [illegible]
tè extimescas faciem potentis, & ponas scandalum in æquitate [illegible]
esse pusillanimis in animo tuo. Masse dich des Regimentes / er [illegible]
Vorsteher zuseyn / nicht an / es seye dann / daß du einen [illegible]
und Hertz habest / dich den Lasteren und Lasterhafftigen zuwidersetzen [illegible]
den Kopff zubietten / du hast dich vor ihrer keinem zu förchten / [illegible]
wer sie wöllen / sonst wurde dise dein Zaghafftigkeit andern zur [illegible]
reichen: seye nicht kleinmüttig / und laß bey Leib kein Zaichen der [illegible]
scheinen / sonst werden sich bald etliche finden lassen / die dir werden [illegible]
wöllen auß den Händen reiben / und dich under die Füß bringen. [illegible]
lige Xaverius dem Gottseligen Casparo Barzeo das Regiment [illegible]
abgetretten / gabe er ihme under anderen auch dise Lehr: [illegible]
deinen selbst aigenen Wandel recht wirst bestellet und angeordnet [illegible]
alsdann lasse dir den Wandel deiner undergebenen angelegen [illegible]
dich gegen ihnen mehr milt und demüttig / als gravitetisch und [illegible]
hafft / es wäre dann Sach / daß man sich deiner Milte und [illegible]
brauchen wolte; wann solches geschehe / müste man den Ernst [illegible]
sich den übermüttigen Hertzhafft widersetzen / und im Werck erzaigen [illegible]
sich vor ihnen nicht entsetze; sonst wurden sie in ihrem gefassten [illegible]
ihrem Verderben noch weiters gehen / wurden auch andere daran [illegible]
werden / und Anlaß nemmen / sich gleichfahls wider dich [illegible]
wurde also letztlich der Gehorsam gar zerfallen / und alle Ordenung [illegible]
rittung gerathen. Und was der heilige Mann anderen gerathen [illegible]
er in underschidlichen begebenheiten selbsten fleissig nachkommen / [illegible]
derlich abzunemmen auß deme / was sich mit P. Antonio Gomez [illegible]
Rector zu Goa hat zugetragen. Diser Gomez ware zwar in allerhand [illegible]
lichen Qualiteten ein fürtrefflich / berühmter Mann / aber ein [illegible]
gensinniger Kopff / der sich in den Gehorsam nicht schicken wolte [illegible]
der heilige Franciscus bewegt worden / einen mannlichen Ernst [illegible]
sen: hat ihne derhalben deß Rectorats entsetzt / erstlich von Goa [illegible]

Eccles. 7. 6. & 9.

Epist. ad P. Casp. Barze. lib. 4. ep. 5.

Part. 1. histor. Societ. lib. 12. num. 81.

schafft / und weil ein solches bey ihme nicht verfangen wollen / gar von der Societet außgeschlossen / unerachtet / der Königliche Statthalter sambt dem gantzen Adel sich seiner starck angenommen / und hat alle eingewendte Fürbitt und anhalten bey dem heiligen Mann ein mehrers nicht vermöcht / als daß er disen Ungehorsamen dem heiligen Ignatio nacher Rom überschicket / die Sach bey ihme außzutragen / und etwan von ihme zu erhalten / was er nicht hat bewilligen können.

Warum derohalben bey dergleichen widerspennigen Leüthen die Lieb und Milte nichts verfangen will / muß der Vorsteher zum Ernst greiffen / und seine Authoritet sehen lassen. Necesse est, sagt der heilige Gregorius, ut Rectores à subditis timeantur, quando ab eis Deum minimè timeri deprehenditur: ut humana saltem formidine peccare metuant, qui divina judicia non formidant. Wann dann der Vorsteher vermercket / daß die undergebene die Forcht GOttes verlohren / muß er ihnen ein Forcht einjagen / damit sie auffs wenigst auß Menschlicher Forcht von Sünden abgeschröcket werden / weil sie sich je von der Forcht Gottes darvon nicht lassen abhalten. Er muß mit Ernst in sie dringen / ihnen ihre Gebrächen hertzhafft undersagen / sie pressen und nöten / in bedencken / daß ihr Hayl daran gelegen ist; dann sonsten wurde die Milte und Sanfftmuth für ein Grausamkeit außzudeüten seyn / anderen zu höchstem Schaden und Nachtheil gerathen / die sich ob dem bösen Exempel wurden ärgeren / und eben zu dergleichen Gebrächen Anlaß nemmen; wie dann dergleichen übersehens / und da man dem einreissenden bösen Exempel nicht zeitlich steüret / manchesmahl verursachet / daß GOtt sein Gnad und Segen von einer gantzen Gemain abziehet / zu höchstem Schaden so wol der Zeitlichen als Geistlichen Gütteren. Pastoral. 2. part. cap. 6.

Nun aber ob zwar disem also / soll jedoch die Lieb und Milte dem Ernst und der Schärpfe allzeit vortringē / uñ gleich wie das Oehl in allem obenschwimmen. Superexaltat misericordia judicium, sagt der heilige Apostel Jacobus: wann je vonnöten / daß man muß zu Gericht gehen / und die Straff vornemmen / soll allzeit der Milte vor der Schärpffe der Vorzug gelassen werden. Diligit misericordiam & judicium: misericordiâ Domini plena est terra: singet der Königliche Prophet / GOtt der HErr liebet die Barmhertzigkeit und das Gericht: die Barmhertzigkeit soll vorhergehen / wann sie aber nicht erklecken will / soll als dann auch die Gerechtigkeit hernach kommen und zu hülff gezogen werden / doch soll allzeit der Barmhertzigkeit die Oberhandt gelassen werden; dann die Erde ist voll der Barmhertzigkeit / und vertritt auf disem weiten Schauplatz die fürnemste Person: Misericors & Justus, sagt abermahl David / & Deus noster miserator. Dabey zumercken / daß er in dizer stell der Barmhertzigkeit GOttes zwey- Die Obrikeit soll mehr zu der Milte als Strenge genaigt seyn. Epist. 2. 13. Psal. 32. 5.

zweymahl gedencket / seiner Gerechtigkeit aber nur einmal / und [illegible]
die Gerechtigkeit in die mitten / anzuzeigen / daß GOtt nicht [illegible]
Natur / sondern auch in seinen Würckungen / also zu reden / [illegible]
tziger als gerecht / und daß seine Gerechtigkeit / wie der heilige [illegible]
sagt ; gemino septo inclusa est misericordia, beyderseits [illegible]
hertzigkeit umbgeben und eingeschräncket / also / daß sie ihrem [illegible]
anderst nicht führen könne / es falle ihm dann zuvor die Barmhertzigkeit
den Arm / und mache die Schwähre deß Straichs in etwas ringer. [illegible]
demnach gewiß und wahr / was erstermeldter Prophet darvon [illegible]
gesungen : Miserator & misericors Dominus ; patiens & multum [illegible]
cors, suavis Dominus universis, & miserationes ejus super omnia [illegible]
ra ejus. Der HErr ist mild / gütig und barmhertzig / gegen [illegible]
dultig und sanfftmüttig : seine Erbärmnussen übertreffen an grösse [illegible]
Zahl und Menge alle seine andere Werck und Würckungen.

Sive Obitu Theodos.

Psal. 144. 8.

Disem nach soll ein Vorsteher allzeit mehr zur Barmhertzigkeit [illegible]
der schärpffe / mehr zur verzeihung als bestraffung genaiget sein / [illegible]
Exempel Gottes / dessen Ebenbild und Statthalter er ist / auch hierinnen [illegible]
sto dem HErren nachfolgen / dessen Gütte und Barmhertzigkeit [illegible]
Sündern überauß groß. Et qui carne suscepta, sagt abermahl der [illegible]
Ambrosius, maluit in hunc mundum Redemptor venire [illegible]
Welcher die Menschliche Natur angenommen / und in die Welt [illegible]
nicht als ein Richter die Sünder zu straffen / sondern als ein Erlöser [illegible]
nachzulassen / und gnädiglich zu vergeben. Ob nun zwar ein [illegible]
hierinn die gebührente Maß und Ziel halten / und in keinem [illegible]
chen zu vil thun soll ; jedoch / wann er je das Mittel nicht allzeit [illegible]
fen kan / ist es besser / er henge der milde zu vil nach / als der schärpffe. [illegible]
zehlet der Gottseelige Petrus Damiani von dem heiligen Cluniacensis [illegible]
Abbt Odilo, daß ob er zwar sich selbst sehr hart und streng gehalten [illegible]
sich doch gegen seinen undergebenen / auch wann sie gesündiget / sehr [illegible]
gütig erwisen : und da er von etlichen / welche dise Weis zu handlen [illegible]
gut geheissen / zu Redt gestellet worden / gabe er ihnen under andern [illegible]
chen und güldigen Ursachen auch dises zur Antwordt / wann er [illegible]
stuch der Sach zu vil thun / und straffwürdig sein müsse / wölle er sich [illegible]
zu grossen milde / als der schärpffe beschulden lassen ; Eben dergleichen [illegible]
und Mainung ware auch der heilige Anselmus, wie nicht weniger der [illegible]
selige Franciscus Sales, gewesener Bischoff zu Genff.

loco citato.

In ejus Vita. Sur. 1. Januar.

In vit.

So wird dann ein Vorsteher die Gebrächen seiner undergebenen [illegible]
straffen nicht in zornmüttigem Unwillen / sondern in sanfftmüttiger [illegible]

Corripiet me justus in misericordia, & increpabit me, sagt David. Oder wie der heilige Augustinus dise stell verdollmetschet / Emendabit me, und abermahl an einem anderen Orth: Supervenit mansuetudo, & corripiemur. Der Gerechte wird mich wegen meiner begangenen Missethaten barmhertzig bestraffen / den Ernst und schärpffe mit der miltreichen Güte vermengen / dann solcher Gestalt wird die Straff desto grösseren Nachdruck haben / wol verfangen / und mich gewiß zur besserung bringen. Dise Weis mit den Underthanen zu verfahren / ist den Gottseeligen gerechten Vorstehern eigenthumblich-angehörig / bey anderen gehet alles mit Zorn und Unwillen zu. Der heilige Paulus setzet in seinem Sändschreiben zu den Gallatern dise zur Sach gehörige schöne Wortt. Fratres, etli præ occupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis considerans te ipsum ne & tuo tenteris. Liebe Brüder / hat einer under euch auß Schwachheit gesündiget / so sollet ihr / die ihr im Geist besser erleüchtet / und in der Gnad stärcker seyet als er / ihme seine Mißhandlung in liebreicher sanfftmüttiger Miltigkeit undersagen / sollet in euch selber gehen / und gedencken / daß ihr eben so wol sündigen könnet als er. Wie dann die Erkandtnuß seiner aigenen Gebrächlichkeit ein kräfftiges Mittel ist / mit anderen ein Mitleyden zu tragen / und sie in Sanfftmuth zu straffen. Tangat memoriam communis fragilitas, sagt der heilige Augustinus, ut reprehensionem aut objurgatione non odium, sed misericordia, præcedat. So offt man willens ist die Straff vorzunemmen / solle man sich zuvor erinneren der Menschlichen Schwachheit / so uns samentlich angeboren / darmit man nicht auß Haß oder Zorn / sondern auß brüderlichem Mitleyden verfahre. Nichts ist / sagt der heilige Thomas in Außlegung erst angezogener stell deß heiligen Apostels / welches die schärpffe der vorhabenden Straff mehr lindert / als wann der Vorsteher ihme sein selbst aigene Schwachheit zu Gemüt führet / und mit Forcht eingedenck ist / daß er auch selbst leichtlich fählen und fallen könne. Ein Vorsteher / der wahrhafftig / recht Geistlich ist / und von dem Heiligen Geist gelaittet wird / wird sich gewißlich niemahlen gelusten lassen / in seinen Ermahnungen und Straffen gar zu scharpff zu verfahren / und die Sanfftmuth gar beyseits zu setzen / dann der Heilige Geist ist ein Geist der Süssigkeit und Erbärmnus / welcher die Seel / die er besitzet / mit liebreicher Milte und Sanfftmuth erfüllet / laut jener stell deß weisen Manns: O quàm bonus & suavis est Domine, spiritus tuus. O HErr / wie gut / mild und süß ist dein Geist! und eben dise liebreiche Milte ist / nach der Lehr deß heiligen Pauli / wie Cajetanus darfür haltet / das wahre Kennzeichen / wordurch ein rechtgeschaffener Vorsteher von anderen underschiden wird /

Psalm. 140. In illud Psalm. Psalm. 86. 10.

lib. 2. de Serm. Domini in monte. cap. 20.

Sapient. 12. 1. In hunc locum Pauli. 2. Timoth. 4. 2.

dieweil er seine undergebene mit Lieb und Sanfftmuth ermahnet / nicht aber auß Zorn und Unwillen. Und da der heilige Apostel seinen Jünger Timotheum underrichtet / wie er sich im Regiment zu halten / sagt er also: Argue, obsecra, increpa in omni patientia. Bestrafe / sagt er / die jenen ihre begangene Fählen / bitte sie / daß sie sich wollen bessern / wo sie nicht erklecken / so kanst du wohl mit etwas harten und schärpffen Worten ansetzen / ohne Zorn und Unwillen in Gedult / und zwar in solcher Gedult die unbeweglich seye / und sich nicht lasse müed machen. Und dieweil dann dieser heilige Timotheus von Natur gech und hitzig gewesen / und zu Zeiten mehr eyfer / als bewehrlicher standhafftiger Gedult etwas Mangel erscheinen lassen / hat ihme zu dem Titul dises Briefs / über dise Wort / Gratia & Pax, welche Paulus in seinen Sendschreiben voran gesetzt / allhier auch das Wort misericordia noch hinzu gesetzt / und dardurch dem Timotheo / und in seiner Person allen anderen Prælaten und Vorstehern / genugsam zu verstehen gegeben / wie die Barmhertzigkeit / (wie der Abbt Rupertus recht vermerckt / officium summum & necessarium decus est misericordiæ;) ihres Ambts Standts fürnembste Haubt-Zierd seye / und also / wie Cajetanus recht vermercket / die Person und stell Gottes der gebür nach würdiglich vertrette / welcher under allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten die Barmhertzigkeit und Milte am meisten und öffteren erscheinen lasset.

In illum loc.

Reg. fus. c. 45.

Die Andere qualitet und Beschaffenheit eines Vorstehers / setzet der Lehr deß heiligen Basilii, seyn die Milrigkeit / nicht zwar daß er zu allen handlungen der undergebenen gar still schweigen / und durch die Finger sehen solle / sondern solche mit so grosser Beschaidenheit und Liebe / als es immer thun lasset / zu bestraffen. Und eben dises ist / was Christus der HErr seinen Jüngern versprochen hat / er wolle nemblich den Heiligen Geist senden / welcher die wesenliche und Persönliche Liebe selbsten ist / und der die Welt ihrer Sünden halben straffen. Cùm venerit Paracletus arguet mundum de peccato. stehet demnach der Liebe nicht dem Haß / der Milte nicht der schärpffe aigenthumblich zu / die begangene Missethaten zu straffen / sondern fordert es die beschaffenheit und antrib deß Heiligen Geistes / und der Tempel Christi deß HErren / fürnemblich jetziger Zeit / da wir in dem Gesatz Gesatz leben / welches ein Gesatz ist der Barmhertzigkeit / Liebe und Gnad / dann das newe und alte Gesatz / wie Augustinus sagt / in diesem unterscheiden seynt / timor & amor: Also daß das alte ein Gesatz gewesen voller Forcht und Schröcken / das newe aber voller Lieb und Gnad / und erscheinet solches auch auß dem / daß so offt Christus der HErr [illegible] ger / wegen ihrer Gebrächen gestraffet / hat er sie gleich darauff wider

Joan. 16. 8.

ster / als zum Exempel / da sie von dem Besessenen die Teufel außgetriben / und dessenwegen ein unzeitige Frewd / und eytles Wolgefallen geschöpffet / hat er sie zwar darumb gestrafft / mit disen Worten: Er habe gesehen / wie der laidige Sathan seye vom Himmel gefallen / das ist / er seye von wegen seiner Hoffart zu seinem ewigen Spott und Schand vom Himmel verstossen werden / solten sich darumben wohl in acht nemmen / damit ihnen nicht eben dergleichen Spott und Unhail widerfahre / setzet aber gleich hinzu / sie solten jedoch getröster seyn / und sich erfrewen / dieweil ihre Namen seyen im Himmel eingeschriben.

XXVIII.

Absatz.

Fernere Abhandlung eben diser Sach.

SO bleibt es dann darbey / daß bey einem Vorsteher die Sanfftmut und Milte in allen Dingen solle den Vorzug haben / absonderlich aber was anbelanget die Gebrechen und Missethaten der Undergebenen. Nun aber wirdt ihme in seinem gantzen Ambt kaum etwas schwärer fallen / als eben diser Puncten / soll derohalben höchlich bestissen seyn / damit er sich recht darein schicke / und hierinn ein solche Volkommenheit erscheinen lasse / welche GOtt der HErr von ihme erforderet. Disem nach hat er trey Stuck wol in acht zunemmen. Erstlich / daß er der undergebenen Gebrechen mit Gedult übertrage: Fürs Andere / daß er sie mit liebreicher milter Sanfftmuth darvon abmahne: Und zum Tritten / daß er sie hertzhafft und unverzagt nach Gebühr darumb straffe.

Der Vorsteher soll die Gebrächen deß undergebenen mit Gedult übertragen.

Anbelangend das Erste Stuck / welchem das Andere anhängig und daraus erwachset / muß der Vorsteher ihre Mißhandlung dergestalt übertragen / damit er sich darüber nicht erzürne / noch zu Unwillen und Verdruß bewegen lasse / gleich wie GOtt der HErr und seine heilige Engel zu thun pflegen. Es verstossen sich aber in disem Stuck gemainglich die jenige Vorsteher / welche entweder hitziger Natur und gech-zornig / oder die allererst zum Re-

giment kommen/ und sich noch nicht darein zu schicken wissen/ nemlich
ihrem Wunsch nach durchaus richtig und schlichtig hergehet/ und ihn
gebene etwan ein und andere Unvolkommenheiten und Gebrächen
lassen/ werden sie darob sehr bestürtzet/ betrübt und traurig. Als
unserer Societet dem gottseeligen Patri Balthasar Alvarez, anfänglich
zum Vorsteher gemacht worden ergangen; ist ihme aber hernach
absonderliche göttliche Erleüchtung gezaiget/ daß an dergleichen
sein aigene Ungedult und Kleinmüttigkeit schuldig seye/ daß er
ein grössers Hertz fassen und sich gewöhnen müsse/ dergleichen
Unwillen zu übertragen/ und mit den Undergebenen ein
den zu haben: Hat auch in seinen Schrifften ein
zeichnet hinderlassen/ welche ihme P. Martinus Gutier
Heiligkeit ein sehr berühmter Mann einsmahls erzehlet hat/
sich wie folget. Diser Gutier, als er zu Salamanca das
ten/ und gleich zu Anfang die ersten Monaten eben dergleichen
erlitten/ in deme er gesehen/ daß bey seinen Undergebenen
brächlikeiten vorgangen/ hat er sich dessentwegen bey GOtt dem
lich beklaget/ worauf ihme ein solches Gesicht gezaiget worden.
einer silberen Schüssel ein gar kleines Hertz/ welches in zween
tropfen überschüttet und versencket ware/ hörete zugleich diese
da/ das ist dein Hertz/ welches in so wenig Wasser versuncken
gangen: Darauf wurde ihme ein anders sehr grosses Hertz
vorgewiesen; Dises ist das Hertz Gottes/ welches sich durch so
rey/ Ketzerey/ und andere greuliche Sünden/ mit denen die
Welt angefüllet ist/ zu keinem Unwillen bewegen lasset/ sonder
windlicher Gedult/ und Langmüttigkeit zuwartet/ bis das/ die
Sünder etwan möchten in sich selbst gehen/ und bekehret werden/
auch dein Hertz beschaffen seyn. Welches Gesicht so vil
darauf dißfahls zu einem gantz andern Mann worden/ und
heroische Großmüttigkeit erwachsen; hat ihme auch nicht
Balthasar ein haylsame Ermahnung und Lehr seyn lassen.
gen Bernardo hat es fast eben dergleichen Beschaffenheit
weil er andere nach seinem Schuch gemessen/ ist er zu Anfang
mit seinen Undergebenen sehr strenck verfahren/ und von ihnen
liche hohe Volkommenheit erforderet/ und mit gantzen
wollen/ wann er jemand zum Noviciat aufgenommen/ ware
allzu ernstliche Erinnerung/ er müsse nur die Seel allein
bringen/ den Leib aber draussen lassen/ worab sie gemainglich

In vita P. Balthasar. capit. 23.

cken/ und allen Muth fallen lassen: Es ist ihme aber hernach dise strenge Weis zu handlen von GOtt den HErren durch einen ernstlichen Verweis undersagt/ zugleich aber eine hohe Gnad und sonderbare Sanfftmütigkeit ertheilet worden/ mit den Gebrächlikeiten der Schwachen Mitleyden/ und mit den Ungeschickten Gedult zu tragen; warauf er dann seinen vorigen allzu strengen Eyfer in eine gantz liebreiche Milte veränderet/ und hernechst allen und jeden Undergebenen in ihren so wol leiblichen als geistlichen Nötten und Bedürfftigkeiten mit vätterlichen Sorgen und hertzlichem Mitleyden die beste Fürsehung gethan/ wormit er bey ihnen so vil erhalten/ daß sie in Gottesdienst/ Tugent-Wercken/ und allen anderen Ordensgeschäfften mit höchster Freud und Trost eine doppelten Eyfer erzaiget/ auch under ihnen/ und dem liebreichen Vatter ein heiliger Strait entstanden/ also und dergestalt/ daß sie zu allem Gehorsam und Closter-Disciplin je bereit/ willfähriger gewesen/ je gelinder und milter er mit ihnen ist umbgangen.

Hat sich also ein jeder Vorsteher nach disem Exempel zurichten/ welches dann ihme zuthun nicht schwer fallen soll/ wann er gedencket und zu Gemüt führet/ daß er alhier auf Erden gleichsamb in einem Spital wohne/ alwo man gewohnet seyn muß/ die Krancke und Presthaffte ohne Abscheuen zusehen/ und mit ihnen ohne Grausen umbzugehen/ dann nach deme unser Natur durch die Sünd einen so erschröcklichen/ schweren Fahl gethan/ kan es nicht wohl anderst seyn/ als daß sich in dem Menschlichem Leben unzahlbar-vil Unvollkommenheiten/ und mannitherley Gebrächlichkeiten eraignen; ein gescheider Mensch/ sagt Aristoteles, soll und kan von jedem Ding vernünfftig ein mehrers nicht erforderen/ als was in seinem natürlichen Vermögen stehet; man kan von einem/ der in sitelichen Dingen ein Lehrmeister ist/ nicht begehren/ daß er sein Lehr mit solchen claren/ unfählbaren Beweisumben darthue/ als ein Mathematicus in seiner Kunst thun soll; hingegen aber kan man auch von den Undergebnen mit Recht und Billichkeit nicht begehren/ noch gewärtig seyn/ daß sie in allen Dingen durchaus recht thuen/ und ihr Wandel ohne alle Mängel und Gebrechen gantz vollkommen seye/ er muß ihme einbilden/ er sene in der Gemain/ was die Beiner in dem Menschlichen Leib/ welche durch ihr natürliche Stärcke die Schwachheit des Fleisches halten und tragen; er soll sich verhalten/ als wie ein guter getrewer Hirdt/ von deme Isaias sagt/ welcher das schwache Lämblein auf den Armen und in der Schoß herumtraget/ auch dem abgemattten Schaff/ so auff dem Weeg begünet zuerligen/ forthilfft/ daß er ihren Schwachheiten/ gleich einem liebreichen Vatter/ soll nachgeben/ der sein junges Söhnlein/ das allererst anfanget/ lehrnet gehen/ bey der Handt führet/ aber mit ihme nicht nach seinem manlichem/ grossen Schritt dar-

1. Ethi. 3.

Cap. 40. 11.

darvon eylet / sonder dem Kindt weil lasset / welches ihme [illegible]
Weegs werde folgen mögen.

Zu deme / so ist auch dises wol zubedencken / daß durch dergleichen [illegible]
Zorn / Verdruß und Unwillen / dem Ubel nicht wirdt abgeholffen [illegible]
ger kan verhindert werden / daß / was einmahl geschehen ist / nicht [illegible]
seye / ist also darvon kein Nutz / aber vil Schaden und Ungelegenheit [illegible]
wartten. Erstlich zwar bringt solches dem Vorsteher selbsten an Leib [illegible]
nicht geringen Schaden; am Leib zwar / weil solcher dardurch [illegible]
und underschidlichen Kranckheiten der Weeg gebahnet wirdt; An [illegible]
aber / weil dardurch der innerliche Frid und Ruhe des Gemüts [illegible]
vertreuliche Gemainschafft mit GOtt zerstöhret / die Straalen [illegible]
leuchtung / gleich als von einer dinck-finsteren Wolcken aufgehalten [illegible]
hinderet werden. Benebens hat auch der arme Underthan hierunder [illegible]
wenig zuleiden; dann in deme der Zorn und Unwillen den Vorsteher [illegible]
schet / wirdt der Verstand verduncklet / daß er von dem begangenen [illegible]
chen kein gesundes / billiches Urthel fällen kan / und ihme gemainglich [illegible]
ser vorkombt / als es an ihme selbsten. Die Ungedult / so der Vorsteher [illegible]
das Gebrechen des Undergebenen bey sich last überhandt nemmen / ist [illegible]
schädliche Ursach und Anlaß / daß er selbsten mehrere und grössere [illegible]
gehe / als der undergebne begangen hat / also nemblich / daß er [illegible]
dergebnen einen beständigen Widerwillen fasse / von ihme ein übel [illegible]
Urthel und geringen Wohn schöpffe / ihn verächtlich halte / und sich [illegible]
lib. 2. Vitæ. c. 15. gemach gäntzlich entschlage. Dahero pflegte der gottseelige Pater [illegible]
ber zusagen / dergleichen widerwillige Gedancken / dardurch die [illegible]
ter zertrennet werden / von dem Teüffel herkommen / ermahnte auch [illegible]
steher alles Ernsts / sich von solchen gefährlichen Gedancken nicht [illegible]
zulassen / und dises umb so vil mehr / dieweil man dardurch gemainglich [illegible]
von den Undergebnen gefasten guten Wohn in einen bösen / verächtlichen [illegible]
änderet / die Hoffnung seiner Besserung fallen lasset / in dem Eyfer / [illegible]
nem Hail verhülfflich zuseyn / erkaltet: setzte auch diß hinzu / daß [illegible]
sen Argwohn gleich und so balt er begünet einzuschleichen / sollen [illegible]
vätterlicher Güte die Augen zutrucken / und die Laster / mit denen der [illegible]
behafftet ist / nicht wie sie an ihme selber seynd / anschawen und [illegible]
von solchem leydigen Anblick die Lieb wurde erkalten / und sonsten [illegible]
ckungen erfolgen / sonder er solle hingegen die Augen auf GOtt [illegible]
solche Gebrechen ansehen / als ein Sach / die GOtt verhenge und [illegible]
lasse / für welche sein geliebter Sohn sein Blut vergossen habe / solche [illegible]
und das GOtt der HErr austrucklich befohlen habe / solche in [illegible]

tragen / wie ers dann auch selbst in höchster Gedult übertragt / soll auch benebens seiner selbst aignen Zernichtigkeit und Gebrächlichkeit ingedenck seyn / und die gewise Rechnung machen / daß auch er selbsten eben dergleichen / ja noch grössere und mehrere Fähler begehen wurde / wan ihn GOtt nicht erhielte / und sein gnadenreiche / starcke Handt von ihme abziechete. Wann es sich dann begibt / daß sich dergleichen Widerwillen / Verbitterung des Gemüts / und Erkaltung der Liebe gegen dem Nechsten bey uns wollen einreissen / soll man dapffer darwider streitten / und sich überwinden / und zwar nicht dergestalt / daß man sich seiner enteüssere / oder seine Gemainschafft fliehe / sonder sich gegen ihme liebreich erzaige / frey / freündlich und fröhlich mit ihme handle / auch allen guten / genaygten Willen verspüren lasse / und dises nach dem Exempel Christi / welcher so liebreich und freündlich mit den Juden umbgangen / uneracht ihme wol wißlich ware / daß sie hernach so grausam mit ihme wurden verfahren / und so jämmerlich am Creütz ermörden / welcher auch noch todt am Creütz hangend / sein heiliges Blut über eben den jenigen / der ihm mit dem Speer das Hertz und Seitten durstochen / so reichlich hat lassen herab fliessen. Und dan letzlich / damit ein Vorsteher seiner undergebene Gebrechen und Armseligkeiten sanfftmütig ohne Zorn und Unwillen übertrage / soll er solche auf und annemmen / als ein erwünschte Prob und Gelegenheit sich in der Gedult / Sanfftmut / Stärcke / Liebe / und anderen Tugenen zuüben / wie auch sein Zuflucht zum Gebett zunemmen / gäntzlich darfür haltend / daß ihme GOtt der HErr solche Gelegenheit aus sonderbarer Fürsichtigkeit habe zugeschicket / und dardurch von ihme wölle auf ein absonderliche / hohe / fürtreffliche Weis gehret werden.

Daser er sich nun in disem Stuck also verhaltet / wirdt er sich auch in den obgemelten Anderen Puncten leichtlich schicken könden / welcher in dem bestehet / daß man die Gebrechen der Underthanen ohne Zorn in guter Milte und Sanfftmut bestraffe / welches dann / wie alberait oben gemelt / ein solcher Puncten ist / daran sehr vil gelegen / und fleissig in acht zunemmen. Der gottseelige Pater Balthasar Alvarez, under anderen Lehr-Puncten / so er den Vorstehern zubeobachten vorschreibt / gibt auch disen: Es trage sich nun zu was da wolle / und wann er schon billiche Ursach hat zustraffen / soll er doch darmit so lang stillschweigend zuruck und innenhalten / bis daß sich der bey ihme entstandene Zorn wirdt gelegt haben / und das Gemüt von allem Unwillen ausgehaitert seyn; dann durch dises Mittel wird er seinen Bruder leichtlich könden zu ruhe stellen / und ihm mit sanfftmütigem Stillschweigen daß Hertz dermassen abgewinnen / daß ihme sein begangener Fehler selbst wirdt under die Augen schlagen / sich schuldig geben / und umb Verzeichung bitten. Die Ursach

Wann aber die Straff vorzunemmen / soll es mit Sanfftmuth ohne Zorn geschehen. Vitæ. c. 23.

sach aber/ warumben sich der Vorsteher solcher Gestalt verhalten
weilen die Gebott GOttes auf die Liebe und Reinigkeit des
angesehen/ welche beyde Stuck aber sich in wehrendem Zorn und
verliehren. Es last sich gewißlich nicht wol thun/ daß man
durch ein andere abstraffen/ und die GOtt zugefügte Schmach
lib. 5. ejus Vitæ. wölle verbesseren. Der seelige Franciscus Sales ware in diesem
trefflich/ wie dann zu unseren Zeiten kaum etwas liebreicheres
tigers zu finden ist/ als er gewesen ware. Die Sanfftmuth/
Beschreibung/ als einem Vorsteher hochnotwendige Tugend/
ihme in höchstem grad/ doch dergestalt/ daß sie seiner Heiligkeit
Gottseligem Eyfer keinen Nachtheil brachte/ wie auß folgender
zunemmen. Als er einsmahls sein Bistumb besuchte/ kame
licher Strassen mitten under dem Volck daher gelauffen/ sich
einen Priester zu beklagen; und nachdeme er aller zornig/ mit
scheidenheit vil Ubels wider ihne außgegossen/ fangt er letzlich
liche ins gemain/ und den gantzen Kirchen-Stand hefftig zu
schmähen/ sagte auch endlich zum Beschluß seiner Lästerung/
Wort under allen Pfaffen keiner etwas werth. Worauff aber
Gottseelige Bischoff nicht ein Wort gesagt: ob welchem sich
umbstehenden höchlich verwunderet/ und zu ihme gesagt:
Vatter/ mich beduncket/ es wäre gar wol gestanden/ wann
schambten Gesellen mit einem ernstlichen Verweis wäre
ren/ halte auch darfür/ Ewer Hochwürden hätten es
halben nicht underlassen sollen. Deme gabe er ohne allen
wordt: Mein guter Freund/ ihr solt wissen/ daß ich mit mir
gemacht/ nimmermehr einiges Wort auß meinem Mund
offt ich vom Zorn wurd eingenommen und bewegt seyn/ wie
jetzo darmit behafftet bin; wills GOTT/ es wird die
wanns Zeit wird seyn/ nicht vergessen werden. Wie er dann
verschamten Dropffen zu sich hat kommen lassen/ und ihme
liebreich zugesprochen/ daß er dardurch hefftig bewegt/
Füssen gefallen/ umb seine begangene Ungebür demütig
betten. Ein anderes mal/ als einer seiner liebsten/
me inständig anhielte/ er wolle doch wider etliche gar zu
Ernst sehen lassen/ und sich seiner authoritet gebrauchen/
allein seine deß Bischoffs/ sondern auch deß bittenden
fahrt daran gelegen wäre/ gabe ihme aber zur Antwordt:
ter Freund/ wolt ihr dann/ daß ich die wenige Gedult

ich nun in zwey und zwantzig Jahr mit harter Mühe und Arbeit schwärlich zuwegen gebracht/ anjetzo auff ein halbe viertelstund widerumb so liederlich verliehren soll?

Da ihme von etlichen vertrewlich undersagt wurde/ daß er mit etlichen Priestern/ so in schwäre/ ärgerliche Laster gefallen/ gar zu milt und gütig verfahre/ sagte er: Es ist besser gethan/ bekheren als straffen: In disem Bistumb/ GOTT seys gedanckt/ begehet die Priesterschafft gar selten solche schwäre Laster/ die deß Todts oder der Galleren würdig wären. Solte es dann nicht besser seyn/ mit der Straff widersie dergestalt verfahren/ daß sie ihre Schuld erkennen/ zur Buß greiffen/ ein gute General Beicht thun/ getröst darvon gehen/ und ein anderes Leben anfangen/ als das man die Schärpfe mit ihnen vornemme/ und ihnen dardurch nur ein gezwungene/ gleysnerische Besserung abnötte? Er pflegte zu sagen/ daß ein Sanfftmütiger sich mit dem gütigen Gott/ und ein geduldiger mit dem gecreützigten Christo warhafftig/ ähnlich vergleiche: Man müsse in Abstraffung der Missenthaten die Liebe und Milnkeit erscheinen lassen/ solcher gestalt werde sie wol verfangen/ und nicht ohne erwünschte Frucht ablauffen. Sonsten aber liesse er seinen gottseeligen grossen Eyfer sehen/ in deme er hassete/ meydete/ verhinderte/ versuchte/ verwarffe/ verfolgte/ und mit gantzer Macht bestritte alles das/ was GOtt/ seinem Willen/ seiner Ehr und heiligen Namen zu wider ware. Bestunde ferners sein Eyfer auch in deme/ daß er in höchster Sorg über sein Heerdt wachete/ und die ihme von GOtt anvertraute Seelen/ den Augen seiner göttlichen Mayestät ohne Mackel und Mangel möchte vorstellen. Ware demnach sein Eyfer zwar gantz entzündet und inbrünstig/ benebens aber standhafftig/ milt/ arbeitsam/ so fast liebreich als unverdrossen; da hingegen ein falscher unordenlicher Eyfer gemainglich hefftig verwirret/ unbescheiden/ unbarmhertzig/ zornig und unbeständig/ der gählings entbrunnet/ und ohne Würckung gleich wider erkaltet und nachlasset. Ut corporum, sagt der weise Seneca, ita animorum molliter vitia tractanda sunt. Man muß nicht weniger mit den Geschwär und Wunden der Seel/ als des Leibs gelind und behutsam umbgehen. Welches er an einem anderen Orth mit disen herrlichen schönen Worten weitläuffiger ausführet. Nullum animal morosius est, nullum majori arte tractandum quàm homo, nulli magis parcendum. Quid enim stultius quàm in jumentis quidem & canibus erubescere iram exercere, pessimâ autem conditione hominem esse? morbis medemur nec irascimur, atqui & morbus animi mollem medicinam desiderat, & ipsum medentem minimè infestum ægro: agat Princeps curam non tantùm salutis, sed etiam honestæ cicatricis. Es ist kein Thier kützlicher noch em-

De Benefic. cap. 3.

lib. 1. de Clementia cap. 19.

pfindlicher/ keines ist mit grosserer Kunst und Behutsamkeit zu
nem mehrer nachzusehen und zu verschonen/ als dem Menschen.
wol etwas thorrechter erfunden werden/ als daß man sich
sich über ein Pferd/ Hund und Esel zu erzürnen/ benebens
Menschen zu toben und wüten kein Scheühen trage? Gleich
Mensch geringer und weniger als das unvernünfftige Vich.
Kranckheiten heilet und curieret man ohne Zorn und Unwillen
jemahlen einen vernünfftigen Artzt gesehen/ der mit Fäusten
und Geschwär seines Patienten schlage/ und sich nicht
so gelind und behutsam zu berühren/ als immer möglich?
Kranckheiten und Wunden deß Gemüths erforderen ein
Hand/ und einen solchen bescheidenen Artzt/ der sich über
Patienten nicht erzürne/ sondern beflissen seye/ nicht allein
hailen/ sondern auch/ damit er von dem hinderlassenen
schändet werde.

Wann nun der Vorsteher je benötiget wird/ einige
men/ soll er dahin gestissen seyn/ daß die Straff nutze/
der bestraffte dardurch besser und nicht ärger werde;
noch einige andere unordenliche anmuttung underlauffen/
und rechte Vernunfft das Regiment führen; es soll zwar
brinnen/ aber stetsam und gemach/ als wie das Liecht
Flamme von dem milten Oehl sein Leben und Nahrung
die Straff den bezüchtigten nur schwüeriger machen/
ursachen/ ihme das Hertz nemmen/ und also das Joch
Stands schwär und unerträglich machen; zu höchstem
spruchs Christi deß HErren/ als welcher gesagt/ daß
ne Burde ring seye/ wurde auch wider den Vorsteher
Forcht eingenommen werden/ alles Vertrawen gegen
gegenwart scheühen und meiden/ an statt/ daß ihme
tes Vertrawen solte eingepflantzet werden/ damit er
me/ als ein Kind mit seinem lieben Vatter vertrewlich
Anligen ungescheühet zu entdecken/ und das hochwichtige
gen Hayls unbeschwert mit ihme abzuhandlen. Will
und Straff Nutzen schaffe/ muß sie mit gütlichen
gegossen werden. Wann man einem ein Glid vom
man solches zuvor durch gewise Artzney/ Narcoticum
lich/ damit es alsdann mit geringerem Schmertzen
gestalt soll auch der/ so bestraffet wird/ zuvor in etwas

gen/daß man ihme von Hertzē wol wölle/und dardurch sein Gemüth vorberaitet und besänffriget werde/damit er die darauff erfolgende Bestraffung desto weniger empfinde/ williger und lieber annemme. Uber das/ muß auch die Straff nicht eben jedesmahl / und so offt / als es sonsten der undergebene verdienet/ vorgenommen / sondern darinn ein bescheidene Maaß gebraucht/ und zu Zeiten etwas übersehen werden / dann solcher gestalt wird der Underthan allzeit in hailsamer/ kindlicher Forcht stehen/sich steissig in acht nemmen/ damit ers nicht zu grob mache/ und den Vorsteher zu billichem Zorn und Unwillen bewege. Dann im widerigen / wann man ihme immerdar auff der Hauben ist / und auff ein jedes verbrechen mit der Straff gleich herfür bricht / wird er dardurch kleinmüttig/verdrossen/ unwillig/halsstarrig/ und achtet letztlich gar kein straffens mehr. Der heilige Anselmus ware so wol als er ein Abbt/ als hernach Ertz-Bischoff zu Candelberg gewesen/ von wegen seiner verwunderlichen Miltikeit und Sanffmuth sehr berühmet. Als sich einsmahls ein Abbt über seine junge Mönch sehr beklagte / wie daß er sie zwar täglich und stündlich zur besserung ermahne / ernstlich zuspreche und abstraffe/ wölle aber bey ihnen nichts helffen / sondern wurden dardurch nur ärger / hailloser und halsstarriger. Darauff gabe ihme Anselmus zur Antwort / es seye sich gar nicht darüber zu verwunderen / in bedencken / daß dise weis mit den undergebenen zu verfahren / nichts werth: solches aber ihme Handgreifflich zu zaigen/ gabe er folgende schöne Gleichnuß: Lieber guter Freund / wann ihr einen jungen Zweig pflantzet / solchen aber unden und oben/allerseits/ umb und umb / so dick mit Dörner umbzeünet und einfanget/ daß er seine junge ästlein keines Weegs frey künte außbraittē/was maintet ihr/ daß für ein Gewächs darauß werden wurde? Ein unartiger/ungestalter/erstickter Baum/dessen Aest ineinander verwürret und verschräncket / von deme wenig und gar keine Früchten zu hoffen? und woher das/oder wer wäre schuldig daran/ als eben ihr / weil ihr ihne gar zu fast in die enge gezwungen/und keinen Lufft gelassen. Dieweil ihr dann durch stündliches-jammerwehrendes ermahnen / betrohen und straffen/ eben also mit ewren undergebenen München / als in dem Garten deß Geistlichen Stands jungen Pflantzen/umbgehet / was wolte es dann Wunder seyn / daß sie also beschaffen / wie ihr erst in ewrer Klag vermeldet ? brauche hinfüro in ewrer Zuche die gebührende Maaß und Sanffmuth / lasset ihnen ein solche Freyheit/ die den Dienern GOTTES gebühret / so werdet ihr sehen / daß sie in allem Guten werden zunemmen / wachsen/und überflüssige Früchten bringen. Derohalben dann / so muß man vil ungeander lassen hinstreichen/ damit das wichtige mit Nutz und Nachtruck möge beredet werden. Vilmahl

muß man dergleichen thun / als sehe man den Fähler nicht / und
schweigen / dieweil die Straff nichts verfangen / ja im
schädlich seyn wurde. Sunt nonnulla, sagt der heilige Gregorius,
Moral. l. 22. cap. 7. ipsa quoque familiarium conversatione corrigi nequeunt
gentis, atque ideo magnâ magisterij arte dissimulanda sunt,
dissimulatione toleranda. Es begeben sich in gemainer
termahlen solche Mißhandlungen / die wir mit gutem Fug
tzung unserers aignen Gewissens nicht könden abstellen;
dann gar weislich wirdt gethan / und in der Kunst zuregieren
seyn / sich stellen / als sehe mans nicht / und in solcher
unberedet lassen hingehen. Es seynd etliche Leibs-Kranckheiten
fressende Krebs / welcher unhailsamb / darwider man keine
gebraucher noch haben kan / als allein zuverhüten / daß
umb sich fresse. Solche Beschaffenheit hat es auch
Seelen-Kranckheiten / welche dann auch gleicher Gestalt
nur das weitere einreissen verhütet werden.

Doch sich darbey nicht zu zaghafft und hertzloß finden lassen. Epist. 2.

Letzlich / das obbemelte Tritte Stuck betreffent / ist
Straff beyzufügen / jedoch in solcher Maaß / damit
nicht benommen werde / sonder in geziemender Stärcke
Sie soll durch übermässige / zu grosse Milee nicht gar
zu einem wärenen Pfeil werden / der sich im abschiessen
gehet; sie muß gleich wol ein Schärpffe haben / die doch
Liebe angestrichen seye: dann ein rechtgeschaffne Straff
wie der heilige Barnardus sagt / piè soleat sævire, patienter
lib. 20. Moral. c. 28. indignari. Und vor ihme der heilige Gregorius: Iracundia
& tranquilla est. Sie schlagt darein / aber mit väterlicher
aber mit Gedult / sie erzaigt sich unwillig aber mit
sie entbrünnet / so ist es doch kein anderes Fewr / als der
ser aus und in Harnisch bringen / geschicht es doch ohne
lichen Ruhe und Fridens / wann sie das Schwerdt
Sur. 1. Januar. Barmherzigkeit den Streich. In diser Kunst war der
trefflich wol geübet: dann wie sein Lehrjünger in dessen
vermeldet / hat er von GOtt ein sonderbahre Gnad
chen seiner Undergebnen mit freidsamem / ruigem
eben zur Zeit / da er der eüsserlichen Gestalt nach / am
das ansehen hatte / ware sein Gemüt gantz unbewegt
sine perturbatione perturbatur similis, multos male agentes
perturbat, odiens enim vitia, diligens homines, tamdiu

quamdiu disciplinæ spiritalis utilitas exigebat. Ohne Bewegung des Gemüts fahrete er die Straffwürdige ernstlich an/ und dieweil er seine Undergebene hefftig liebte/ und an ihnen nichts anderes/ als die Sünde hassete/ verharrete er in solchem verstelter Weis angenommem Ernst so lang/ als er zu Erhaltung der Zucht und Disciplin erachtete vonnötten zu seyn.

XXIX.

Absatz.

Ein vollkommenes / ausgemachtes Ebenbild wohl zu regieren.

BIsher haben wir die fürnembste Hauptstuck / so einem Vorsteher sein Ambt recht zuverwalten vonnötten seynd / beygebracht ; Anjetzo wollen wir zaigen / wie sich etliche berühmbte Heilige Vorsteher deren gebraucht / und sie ins Werck gesetzet / darnach sich ein jeder Vorsteher richten möge.

Der Erste soll seyn unser heiliger Vatter Ignatius, welchem GOtt dißfahls sehr grosse / so wol natürliche als übernatürliche Gnaden verlihen hat ; dann er ware in seinem Wandel Exemplarisch / in seinem Thun anschlägig / im reden behutsam und unsträflich / im befehlen demüttig / im sorgen wachbar / in erhaltung der Geistlichen Zucht eyferig / im berathschlagen eines hohen Verstands / in seinem Vorhaben vorbedacht / im Vollziehen ungesaumet / hertzhafft und beständig / mit GOtt allzeit vereiniget / und sich in allen vorfallenden Geschäfften bey ihme Raths und Beschaids erholend / in der Conversation und beywohnung gravitetisch / doch dergestalt / daß er dardurch niemand überläßtig noch verdrüßlich / dann es ware sein Gravität mit einer sehr anmuthigen Lieblichkeit / wie auch annehmlichen Glantz grosser Heiligkeit vermischet / die ihme auß den Augen und Angesicht scheinete / und die Gemüther lieblich an sich zoge ; gegen den Schwachen und Krancken überauß liebreich und mitleidend / gegen den Frommen und Gottseeligen sehr freündlich und vertreülich / gegen den Layen / und im Dienst

1. Unser heiliger Vatter Ignatius.

Got=

Gottes kalesinnigen etwas ernstlich / gegen den Halsstarrigen [illegible] lichen erschröcklich : wann er jemand ein Geschäfft auffgetragen [illegible] mehr Bitteweiß als mit Befelch : und da man mit ihme zu handlen [illegible] ware nicht vonnöthen / Zeit und Stund darzu außzuspähen / ob es [illegible] te gelegen seyn / dann man kame ihme zu allen Zeiten recht / [illegible] männiglichen / so wol in Kranckheit als Gesundheit / in Widerwärtig- Wolstand / ein willfähriges / unverdrossenes Ohr / empfienge [illegible] und hörete sie nach länge mit Gedult und Ehrerbietung an / [illegible] trübten und Angefochtene mit gantz liebreichen / süssen Worten. [illegible] es kan mit gutem Fug gesagt werden / daß ihme GOtt alle [illegible] rechtgeschaffener Vorsteher haben soll / in höchstem grad habe [illegible] welches er dann genugsam hat erscheinen lassen / in deme er [illegible] solche Gesätz und Verordnungẽ hinderlassen / welche mehr ein [illegible] wurff und abbildung seines Wandels seynd / als ein / in blossen [illegible] fasser Underricht.

Maffeus lib. 3. vitæ S. Ignat. c. 5. & 10.

II. Der heilige Honoratus. apud Sur. 16. Januar.

Das Andere Exemplar ist der heilige Honoratus, erstlich [illegible] cher Arelatensischer Ertz-Bischoff / von deme der heilige Hilarius [illegible] Geistlichen Stand sein Discipul, hernach im Ertz-Bistumb sein [illegible] ling / dann auch wegen seiner fürtrefflichen Lehr und Heiligkeit [illegible] gewesen / also schreibt : Diser heilige Mann / ware in Regierung [illegible] von GOtt anvertrawten Underthanen wunderſam : dann es [illegible] allen keiner so wild und grausam / den er nicht besänfftiget und [illegible] macht ; keiner so grober / unärtiger Sitten / dene er nicht in eine [illegible] gebracht ; keiner so ein ungeheures / wildes Thier / der nicht durch [illegible] sanfftmüttigen Tauben worden ; es muste durch seine liebreiche [illegible] handlen / un sein eyferiges / ernstliches zusprechen bey männiglichen [illegible] er zu thun hatte / alle Bitterkeit / Zorn / und unordenliche Anmuthung [illegible] dem Hertzen weichen / und der Milckeit und Sanfftmuth Platz [illegible] platz geben. Mit einem Wortt / sein unverdrossene / mit [illegible] figkeit vermischte Sorg / Mühe und Arbeit / ware eines so mächtigen [illegible] trucks / daß sie alles vermöchte / und kunte durchtrucken / wann [illegible] mit Worten / erinnern und zusprechen bey etwan einem gar zu Halsstarrigen [illegible] nicht was er gern wolte / erhalten kunte / liesse er vom zusprechen [illegible] ihme mit keinem Wort mehr verdrüßlich / sondern gienge / ohne [illegible] einiges Verdrusses oder Unwillens darvon / begabe sich aber [illegible] und was das zusprechen nicht vermöchte / brachte er durchs Gebett [illegible] zu wegen. Alles Ubel / was anderen zugestanden / gienge ihme [illegible] mitleydent zu Hertzen / als eräffe es ihne selbsten an : allen ihren [illegible]

Verlust / ihre Gebrächen und Tugenten / ihren im Geistlichen Wesen wol- oder übelstand / machte er ihme gleichsam zu aigen / dahero erfrewte er sich mit den frölichen / betrübte sich mit den betrübten / lachete mit den lachenden / und wainte mit den wainenden : jedermänigklichen zu helffen / zu trösten / auffzumuneren / ware er geflissen / beraitwilligst und unverdrossen ; jetzt ermahnete und straffte er disen absonderlich in gehaim / jenen offentlich / disen mit ernstlichen / scharpffen Worten / jenen mit miltreichem Liebkosen ; Wann er etwas befahle / und daß es vollzogen wurde endlich und ohne nachsehens haben wolte / geschahe es doch allzeit mit gutem Glimpff / und grosser Beschaidenheit / blando illo sicut semper imperio. Dahero nicht wol zu glauben / daß jemahl ein Mensch gewesen / dene man mehr geliebet und zugleich geforchten. Die Liebe / so man zu ihme truge / verursachte ein behutsame Forcht zu sündigen / und durch eben dise hailsame Forcht wurde die Liebe vermehret. Unglaublich ist / was grosse Sorg er tragte / damit niemand übermässig betrübt / niemand angefochten oder belaidiget / daß diser mit zu schwärer Arbeit nicht überladē / jener in so vilem Müessiggang nicht liederlich wurde / gabe so genawe acht auff alles / was jedem nach Art und Beschaffenheit seiner Natur taugen oder schaden möchte / daß man hätte sagen können / er trage alle und jede / als ein liebreiche sorgfältige Mutter auff den Armen umb. Ich halte gäntzlich darfür / er habe durch ein sonderbares Götliches Liecht aller und jeder Stärcke / Vermögen / und innerste Beschaffenheit deß Gemüths Augenscheinlich erkennet / einem jeden solche Vorsehung zu thun / die ihme am besten und nutzlichsten seyn möchte. Verè Servus omnium factus propter Jesum Christum ; ist also wahrhafftig umb der Liebe Christi willen jederman zum Knecht und Diener worden. Es ist sich höchlich zu verwunderen / wie er / und zwar fast allezeit mit underschidlichen Kranckheiten behafftet / so grosse Ding verrichten / so manigfaltigen Geschäfften abwarten können. Uber das ware er in allen Geistlichen Ubungen der erste / und fornen daran / im fasten / wachen und betten thäte ihms keiner bevor / gleich wäre er an Jahren der jüngste / und an Leibskräfften der stärckeste. Infirmos ipse infirmior visitavit, refrigeria animarum simul providit & corporum, & nequid cuiquam minùs fuisset impensum animo semper recurrebat : hic alget, hic ægrotat, illi hic labor gravis est, huic esse hæc non convenit, ille ab alio læsus est. Er besuchte die Krancken / und ware doch selbst kräncker als sie / er liesse ihm mit grossem Fleiß angelegen seyn / damit jederman mit aller Notturfft / so wol den Leib als die Seel belangent / nach genügen versehen wurde / und damit dißfahls nichts ermanglete / stunde er in immerwehrenden Sorgen / mit disen Gedancken gienge er allzeit umb / und sagte

bey sich selbst; diser leidet Frost/ jener befindet sich übel auff/ [illegible]
beit zu schwär/ jenem dise Speiß nicht gesund/ diser ist von [illegible]
worden. Hæc illius jugis opera, jugis intentio erat, [illegible]
gum Christi: Mit einem Wort/ sein Sinn und Gedancken/ [illegible]
Sorgen stunden alle dahin/ damit er jedermänniglichen das [illegible]
ring und erträglich machte/ die Liebe Christi und deß Nechsten [illegible]
te/ bey allen ein immerwehrende/ heilige Frewd und Frölichkeit [illegible]
liesse ihme eines jeden Hayl und Vollkommenheit nicht [illegible]
seyn/ als seine selbst aigene. Dahero dann geschahe/ daß alle [illegible]
bene in Tugenten sehr zunammen/ mit ihrem Stand wol zu [illegible]
sich glückselig schätzten/ daß ihnen von GOtt ein solcher [illegible]
worden/ der sie so inniglich liebte/ nenneten ihne ihren lieben [illegible]
dunckte sie auch/ an seiner Beywohnung und Gemainschafft [illegible]
Eltern/ Bekandten/ Verwanten/ und alle Weltliche Frewden [illegible]
sten widerumben gefunden und erlangt zu haben.

III. Der heilige Theodosius. Sur 11. Janua. Baron. ann. Chr. 511.

Die Tritte stell gehöret dem heiligen Theodosio. Diser zu [illegible]
gebürtige hochberühmte Mann/ wie der fürtreffliche Scribent [illegible]
zehlet/ hatte under ihme 690. Religiosen/ die ihne alle liebten als [illegible]
ter/ und er hingegen sie als seine Kinder. Dise regierte er mit [illegible]
heit/ ladete einem jeden mehr/ oder weniger nicht auff/ als er [illegible]
kundte/ schickte sich in eines jeden Vermögen/ humor und [illegible]
Er straffte sie anderst nicht als mit Worten/ die aber kräfftig [illegible]
und wolverfänglich; erhielte also durch dises Mittel/ daß man [illegible]
den förchtete/ und den straffenden liebte: er erzaigte sich gegen [illegible]
len freündlich und liebreich/ sein Conversation und Ansprach [illegible]
lichen/ guten/ heiligen Sachen/ dardurch die Gemütter versamblet [illegible]
innerlichen Geistlichen Leben und Wandel mächtig wurden [illegible]
und angetriben: ware auch mitten under so vilen äusserlichen [illegible]
Gemüth nie zerstrewet/ sondern immerdar mit GOtt zu [illegible]
die Nacht brachte er zu im Gebett/ und ware eben dises die [illegible]
Zeit/ bey der Göttlichen Güte für seine undergebene alle Gnad [illegible]
Beystand zu erhalten: Mit den Betrübten/ Angefochtenen [illegible]
truge er solches Mitleiden und erbarmen/ daß er ihnen zum [illegible]
zum Diener und Auffwarter worden/ in deme er sie hebte und [illegible]
und säuberte/ halsete und küßte/ vor allen aber zur Gedult [illegible]
Er liesse ihme einen jeden insonderheit angelegen seyn/ keiner [illegible]
schlecht/ dessen er sich nicht hätte angenommen/ aber gegen [illegible]

Augen erzaigte er ein absonderliche zarte inmüttige Liebe/ als in dero Christus der HErr absonderlich wohnete.

IV. Der heilige Nicetas. Sur. 3. Apr.

Der Vierte ist der heilige Abbt Nicetas. Sein Lebens-Beschreiber/ so mit/ und umb ihne gelebt/ auch alles mit Augen gesehen/ sagt: Er seye seinem tragenen Ambt durchgehent in allem dermassen nachkommen/ daß er zu seiner Zeit ein aufgemachtes Muster eines vollkommenen Vorstehers gewesen: Er glantzete mitten under seinen Religiosen/ als wie die Sonne/ liesse die Straalen hoher Tugenden allerseits weit und brait scheinen/ und erweckte bey männiglichen ein heffrige Inbrunst zur Vollkommenheit: gegen jederman erzaigte er sich überaus liebreich/ milt und güttig: die Schärpffe der Straff wuste er durch Einmischung liebreicher/ milter Worten dermassen anzustellen/ daß sie sehr annemblich und beneben kräfftig: er hielte zu bestimbten/ gewisen Zeiten ins gemain zu allen offentliche Ermahnungen/ zaigte darinnen an/ was ihnen zuthun oblige/ erweckte benebens einen starcken Antrib zu allem guten/ liesse es aber darbey nicht bewenden/ sonder sprache hernach einem jeden absonderlich in der Cellen von eben dergleichen Sachen noch eyfriger zu/ brachte offtermahlen/ wann es die Noth erforderte/ gantze Nächt darmit zu; aus eines jeden eüsserlicher Gestalt des Angesichts/ erkente er die innerliche Beschaffenheit des Gemüts/ und sahe eines jeden gehaimbste Anmuttungen des Hertzens/ ihme gleichsamb auf der Stirnen angeschriben/ wan er wahrnamme daß einer in Traurigkeit und Betrübnus steckte/ wuste er ihn aufs beste zutrösten und zustärcken/ setzte ihme auch so lang nicht aus/ bis daß er ihn aufgemuntert/ und alle Schwärmüttigkeit vom Hertzen hinweck gestrichen. Keiner gienge von ihme hinweck ohne hertzliche/ innerliche Freüde und frischen Eyfer gutzuthun/ dermassen kunde er mit seiner Demut/ Freündlichkeit/ sanffter Milte/ Mitleiden/ Freygebigkeit/ Liebe/ und vilem anderen heiligem nachtrücklichem Liebkosen mehr/ das Hertz abgewinnen.

V. Gott selbst.

Wir wollen aber alle Menschliche Exemplar beyseits/ hingegen den Erschaffer aller Ding/ als den fürtrefflichsten Vorsteher und höchsten HErren zum Beyspil vorstellen/ auf welchen alle nachgesetzte Vorsteher/ damit sie ihrem Ambt recht und wohl nachkommen/ die Augen halten/ und sehen sollen was gestalten er die gantze Welt/ insonderheit aber eben die jenige/ so er ihnen hat anvertrauet/ regiere. Es seynd aber fürnemblich die nachfolgende Vollkomenheiten/ so er in seinem Regiment erscheinen lasset/ wohl in acht zunemmen/ darnach sich ein jeder Vorsteher richten soll. Die Erste ist/ daß ihme GOtt der HErr in Regierung aller erschaffener Dingen/ insonderheit aber der Menschen/ ein sehr hohes/ fürtreffliches Zihl und Ende vorsetze/ als da ist die Beförderung seiner Ehr/ wie auch das Hail und Wolfahrt der

Creaturen selbst/ welche er zu disem Zihl und Ende führet und [illegible]
allerheiligste Mittel/ und auf ein gantz göttliche Weis und Wa[illegible]
dere/ daß er sie mit hoch-verwunderlicher Weisheit/ und [illegible]
regiere/ und in keinem Ding zu gech und unbehutsam verfahre. [illegible]
daß er/ was er einmahl bey sich erwogen und beschlossen/ [illegible]
digkeit kräfftig ins Werck setze. Die Vierte/ daß er in allen [illegible]
sten Billigkeit nach handle/ und niemand unrecht thäte. Die [illegible]
gantz liebreich/ sanfft und milt mit ihnen verfahre/ ihnen [illegible]
trits vergunne/ mit sich handlen lasse/ sie/ so offt sie nur [illegible]
anhöre/ und so vil sich immer thun lasset/ ihre Bitt gewär[illegible]
Vermögen und Natur richte/ keinen überlade/ noch zu v[illegible]
Schwachen stärcke/ die Betrübte tröste/ in ihren Widerwertig[illegible]
vom bösen abhalte/ zum guten aufmuntere/ sie/ wann sie sich [illegible]
lobe und belohne. Dann was seynd die innerliche und äuß[illegible]
Tröstungen und Ergötzlikeiten/ so er ihnen durch sich selbst/ [illegible]
widerfahren lasset/ anders/ als lauter sinnreiche Fünd und [illegible]
er sich gebrauchet/ sie zu einem unsträflichen/ guten Wandel auf[illegible]
auff dem Weeg seiner heiligen Gebott frölich/ unverdrossen [illegible]
auch sie im Werck selbsten sehen und spüren zu lassen/ daß [illegible]
Joch süß/ und sein Bürde ring seye. Die Sechste/ daß er über [illegible]
Sorg trage/ niemand darvon außschliesse/ auch das geringste Erd-[illegible]
Laub und Gras/ sambt allen Sandkörnlein am Meer in [illegible]
ret. Wie dann der weise Mann solches bezeuget/ da er sagt: Attingit
Sapient. 8. 1. Tract. de gratia per lib. arbitr. usquè ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter: das ist/ [illegible]
heilige Bernardus außleget/ à summo cœlo ad inferiores partes [illegible]
ximo Angelo, usque ad minimum vermiculum. Sein Verfah[illegible]
sich von einem End der Welt biß zu dem anderen/ vom höchsten [illegible]
in die dieffste Erden/ von dem fürnembsten Engel/ biß auf das [illegible]
Erd-Würmlein/ die er versorgt/ und alle gehörige Versehung [illegible]
mütig und beständig ohne underlaß/ und auch zugleich liebreich/ [illegible]
milt ohne allen Zwang. Die Sibente/ daß er mit unüberwindlicher [illegible]
ein fast unendliche menge der grösten und erschröcklichsten Unbild[illegible]
Göttlichen Majestät werden angethan/ überträgt/ und mit [illegible]
Straff niemand übereylet. Sondern zum Achten/ gar langmü[illegible]
tet/ biß daß sie ihre Missethaten erkennen/ und die Besserung ergreif[illegible]
sie dann/ durch seine Einsprächungen darzu inständig ermahne/ [illegible]
Gnad/ Hülff und Beystand anbietet. Die Neunte/ daß/ wann [illegible]
Straff greiffen muß/ doch allzeit Vätterlich straffe/ Gnad und [illegible]

keit darbey einwende/ und die Straff zu ihrem ewigen Hayl einrichte. Zum Zehenten und letzten/ daß er bey so vilfältigen Geschäfften / bey so grosser menge deren/ die er muß anhören und beantworten / bey so unzahlbaren Unbilden/ die ihm aller Orthen und Enden zugefüget werden/ bey vornemmung so mancherley Straffen und Belohnungen/ die er über sie ergehen lasset/ er jedoch allzeit den innerlichen Friden und Ruhe unverwirret bey sich erhaltet/ und in deme er/ den äusserlichen Geschäfften und Würckungen abwartet/ in sich selbst ohne alle zerstrewung vereiniget und versamblet bleibt.

Nun dann/ so soll ein jeder Vorsteher dises aller-vollkommneste Muster und Ebenbild allzeit vor Augen haben/ und in sich / so vil es sich immer thun läst/ auffs aigentlichste abcopieren. Wann er nun in allem sein bestes und äusserste gethan / seinen undergebenen alle hertzliche Lieb / Vätterliche/ trewe Vorsorg/ in beständiger Gedult/ Milte und Sanfftmuth erwisen / sie aber hingegen sich mit ihme übel zu friden ertzaigen / wider ihne kurren und murren / soll er sich erinneren/ daß kein Vorsteher in der gantzen weiten Welt zu finden/ wider welchen man grössere Klagen führet/ und übler zu friden ist/ als mit GOtt dem höchsten HErren und Vorsteher/ uneracht sein Regiment von unendlicher Weisheit ist/ auch besser und billicher nicht seyn könte. Dann der Arme wolte gern reich / der Reiche gelehret/ der Krancke gesund seyn/ keiner ist mit seinem Stand und Zustand/ mit deme was er hat und ist/ zu friden/ und welcher nicht seinen Stand/ wann ihme GOtt die Wahl gebe/ verändern wolte. Gleich wie aber GOtt der HErr/ deß unbillichen klagens/ murrens und kurrens ungeachtet/ in seinem Regiment fortfähret / und was er in seinem unendlich-hochweisen Rath gut befunden und beschlossen / ins Werck zubringen; also soll auch ein jeder Vorsteher sich in seinem/ nach dem Willen GOttes vernünfftig angefangenen Regiment sich nicht lassen irr machen/ den Muth nicht verliehren/ und beständig darinn verharren.

XXX.

Absatz.

Underricht für die Prediger.

I. Ein Exemplarisches tugentsames Leben. Actor. 1.6.

ERstlich/ soll er selbst im werck laisten was er prediget/ die [illegible] Evangelischen Warheit mehr in der Handt/ als in dem [illegible] gen/ uñ an dem/ was er andere lehret/ der Erste handt [illegible] pit Jesus facere & docere, sagt der heilige Lucas von Christo dem [illegible] Er hat angefangen zuwürcken und zulehren/ in deme sein Wandel [illegible] mit seiner Lehr uñ Predigen durchgehent übereins kommen/ Ut [illegible] alios docere, sagt der heilige Bernardus, ut etiam teipsum [illegible] also allen denen/ die sich hernach in seiner Kirchen des Predig-[illegible] fangen wurden/ zuverstehn gegeben/ daß sie ihnen auch selbsten [illegible] gesagt seyn/ was sie anderen predigen würden/ und ihre selbst [illegible] seyn/ und GOtt/ der in ihrer Person prediget/ anhören/ und [illegible] im Werck solten nachkommen. Als unser HErr seinen Jüngeren [illegible] von der Demut und Liebe halten wolte/ hat er solches erstlich [illegible] empel im Werck selbsten gethan/ in deme er ihnen die Füß [illegible] hernach seiner vorhabenden Predig mit disen Worten den [illegible] So sehet ihr dann/ was ich euch gethan habe: ihr nennet [illegible] Meister und HErren/ und thüet recht daran/ dann ich [illegible] nun eüer Meister und HErr/ und habe euch dennoch die [illegible] schen/ so solletet auch ihr einander die Füß waschen dann [illegible] ich euch mit dem Exempel vorgangen/ daß ihr auch dergleichen [illegible] Die Alte waren gar recht daran/ da sie gesagt: Validiora [illegible] quàm verba, & pleniùs docetur opere, quàm sermone. [illegible] haben ein grössere Krafft und Nachtruck/ als die Predigen; und [illegible] mit dem Werck weit besser/ als mit Worten. Dahero gibt [illegible] Rath/ daß/ wer sich will underrichten lassen/ soll ihme umb einen [illegible] Meister umbsehen/ Quem magis admireris, cùm videris, [illegible] dieris; Ob deme man sich mehr zuverwunderen habe/ wann [illegible]

Epist. 107.

Joann. 13. 12.

Epist. 53.

als da man ihn anhöret/ uñ auf dessen Werck mehr zuhalten/ als auf seine Lehr. Magnificentior mihi crede, sagt er ferners an einem anderen Orth/ sermo tuus in grabato videbitur & panno, non enim dicentur tantùm illa, sed probabuntur. O wie vil kräfftiger und herrlicher wirdt dein Predig von der Armut seyn/ wann man sehen wirdt/ daß du selbst der Armut freywillig ergeben/ auf einem schlechten Bettlein ligest/ und mit einem schlechten Kläidlein zufriden bist/ dann solcher Gestalt wirst du die Fürtrefflichkeit der Armut nicht nur mit blossen Worten erclären/ sonder mit dem Werck selbsten unwidersprächlich erweisen und darthun/ und deine Zuhörer leichtlich zum Beyfall bereden. Dann was die Augen sehen/ glaubt das Hertz. Epist. 20.

So wirdt auch ein Prediger seinen Zuhörere die Liebe d Armut (also auch ins gemain vō allē andere Tugentē zuredē) schwärlich mögē ins Hertz truckē/ wan sie ihme nicht selbst an der Stirnen angeschriben/ und ins Hertz eingegraben ist/ wirdt auch anderen nicht geben kōnden/ was er selbst nicht hat. Ein berühmter/ gelehrter Prediger aus dem Orden des heiligen Francisci, wurde befragt/ warumb seine Predigen bey den Zuhöreren nicht so grossen Inbrunst erwecken als des heiligen Bernardini, auch selbigen Ordens/ da doch diser nicht so gelehrt und wolberedt als er? darauf gabe er zur Antwortt/ daß er gleich seye einer Kohlen/ die nur etwas wenigs warm/ darvon andere Kohlen nicht kōnden glüend werden/ weil sie sesbst nicht glüend ist/ aber der heilige Bernardinus seye ein gantz fewrige/ glüende Kohlen/ so alles/ was sie nur berühret/ ansteckt/ und in Brand bringet. Solches hat auch Cicero, in Weltlicher Wolredenheit der berühmtiste Redner wol vermercket/ und dahero allen Rednern die Lehr gegeben/ daß wann sie ihre Zuhörer wöllen bewegen und bereden/ müssen sie sich zuvor selbst bewegen und bereden. Welches dann fürnemblich im predigen wahr ist/ dieweil es allda sehr schwär ist/ dergleichen Bewegungen zu erwecken/ in bedencken/ daß solche das Geistliche Wesen antreffen/ welches die Fleischliche Sinnlikeiten weit überrifft/ und der Natur gantz zu wider ist. Wann einer dem anderen etwas begehret mitzutheilen/ saat der heilige Dionysius, muß er zuvor solches zu wegen bringen/ und selbst haben. In allen Göttlichen Dingen befindet sich die schöne Ordnung/ daß ein jeder/ welcher dem anderen etwas soll mittheilen/ er selbst solches zuvor anderswo her empfange/ und mit den jenigen Gaben und Gnaden erfüllet seye/ die GOtt durch ihne anderen geben will; Ist es nun Sach/ daß einer solche von GOtt allberait empfangen/ so seys im Namen Gottes/ und lasse ers alsdann auch anderen zum besten kommen/ aber zuvor nicht. Dahero dann seynt die jenige/ welche sich der Wissenschafft Götlicher Dingen so frevenlicher/ vermessener Weis mißbrauchen/ und anderen wollen mittheilen/ ehe und Sur. 20. Maij. Eulciast. hierarc. c. 3.

zuvor

zuvor sie selbsten solche vollkommentlich erreichet/ und ihren eigenen
darnach angestellet und befestiget/ für leichtfertig zu halten/ [illegible]
nung GOttes vor/ und handlen seinem Gesatz zu wider/ dann [illegible]
Sachen eben ein solche beschaffenheit hat/ als mit den Sonnen[illegible]
subtiles durchscheinent Cörperliches Ding/ wann es zuvor [illegible]
Sonnenstraalen durch und durch angefüllet und erleuchtet [illegible]
alsdann/ gleich wie die Sonnen selbst/ sein übriges Liecht und [illegible]
über andere Cörperliche Ding. Also auch soll sich keiner [illegible]
stehen/ andere in Göttlichen Sachen und Gehaimnussen zu [illegible]
habe dann zuvor solche für sich selbsten vollkommen ergriffen/ und [illegible]
von GOtt erwählet und bestellet worden/ andere zu underweisen. [illegible]
heilige Dionysius.

Die Prediger werden in heiliger Schrifft Engel genennet/ und [illegible]
allein darumben/ dieweil sie das Ambt der Englen vertretten/ so in [illegible]
het/ daß sie die Menschen zu ihrem ewigen Hail führen und [illegible]
hero auch selbst ein Englisches Leben führen sollen; sonder auch [illegible]
sachen willen/ daß sie sich nicht understehen sollen/ anderen etwas [illegible]
dessen sie nicht selbst zuvor habhafft/ ja gantz angefüllet seyn; [illegible]
oberste Engel die undere aller deren Dingen theilhafftig machen [illegible]
selbsten einen Uberfluß haben. Solches geschicht zwar in allen [illegible]
Engeln/ wir woller aber nur die zween oberste der Cheruben und [illegible]
zum Exempel beybringen. Der Namen und das Wort Seraphin [illegible]
ter Dionysius an einem anderen Orth/ bedeütet den immerwehrenden [illegible]
lichen Verstand und Beschawung göttlicher Sachen/ in welcher [illegible]
lige Geister unabläßlich aufhalten. Weiters zaiget er an/ die [illegible]
Begirt ihres Gemüths GOtt immerdar anzuschawen/ und darvon [illegible]
genblick nachzulassen. Uber das/ gibt er noch ferners zu verstehen/ [illegible]
tige an sich ziehende Krafft/ mit welcher sie die undere Engel erhebe[illegible]
andere Gestalt verändern und ihnen gleichförmig machen/ in dem [illegible]
nen eben dergleichen Inbrunst und Flammen erwecken/ mit welcher [illegible]
sten seynd angezündet. Was aber anbelanget den Namen Cherub[illegible]
solcher zu verstehen die hohe Beschawung und Erkandtnus Gottes [illegible]
bey disem Chor der Engeln insonderheit zu finden ist: zaiget auch [illegible]
an/ wie daß sie am nechsten fähig seynd/ von dem göttlichen Liecht [illegible]
ersten und auf die volkommneste Weis/ so seyn kan/ angefüllet/ [illegible]
überflüssige Mithailung der Weisheit/ GOtt dem HErren vor [illegible]
erschaffenen Dingen am gleichförmigsten zu werden; welche Weisheit [illegible]
dann/ nach deme sie darmit überflüssig erfüllet wordē/ auch [illegible]

Cælest. hierarch. cap. 7.

Englen reichlich mit grosser Freygebigkeit mittheilen. Also auch die im Fleisch lebende Engel / die Seraphin und Cherubin der Christlichen Kirchen / das ist die Prediger / als welche bestellet und gesandt seynd / die Menschen zu GOtt zu führen / sie mit seiner Erkandenus zu erleüchten / und zumahl mit seiner Liebe anzuzünden / sollen ihnen mittheilen eben von dem Liecht / mit dem sie erleüchtet seynd / und von den inbrünstigen Flammen / mit denen sie angezündet brünnen / und also nur den Uberfluß anderen lassen zukommen ; sich disfahls verhaltent / als wie ein vom Wasser angefüllte / übergehende Brunn-Schaalen / nicht aber wie ein Canal oder Deüchel / welches alles Wasser lasset durchlauffen / und darvon für sich selbsten nichts aufbehaltet ; Si sapis, sagt der heilige Bernardus, concham te exhibebis non canalem : bist du gescheidt / so seye ein Brunn-Schaale / und nicht ein Canal. Homil. 47. in Matthæ.

Gleich wie aber das Predig-Ambt ein sehr hohes Ambt ist / also soll auch das Leben und Wandel der Prediger gleichsals sehr tugentsam seyn. Christus der HErr hat treyerley Geburt. Die Erste ist ewig in der Schoss seines himmlischen Vatters. Die Andere allhier auf Erden zeitlich. Die Dritte aber in den Hertzen der Menschen. Der Ursprung der Ersten ist GOtt der Vatter / der Anderen Maria die Jungfrau / der Dritten die Prediger / deren Ambt und Beueff in dem bestehet / Christum in den Seelen zugebähren ; welche mit dem heiligen Paulo, als dem fürnembsten Muster aller Prediger sagen könden : Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis ; Meine liebe Kinder / ich gehe abermahlen mit euch groß-schwanger und leyde grossen Schmertzen / bis daß Christus in euch gebohren werde. Wan ihme nun ein Prediger will zu Gemüth führen und erwegen / wie fürtrefflich und grosser Heiligkeit seye der Uhrsprung der ersten und anderen Geburt Christi / nemblich GOtt der Vatter / welcher durchgehent unendlich ist / und dann die gebenedeyte Jungfraw / deren Fürtrefflichkeit und Heiligkeit unaußsprechlich / kan er leichtlich ermessen / wie fürtrefflich / vollkommen und tugendsam auch er seyn solle / als welcher der dritten Geburt Christi Ursprung ist. Gal. 4. 19.

Dieweil es aber offtermahlen an disem ermanglet / so siehet man laider / daß so vil und manigfaltiges predigen gemainglich fast ohne alle Frucht abgehet / wenig Prediger zu finden / welche den Zuhöreren das Hertz recht berühren / und so weit bewegen / daß sie vom sündigen abstehen / und sich dem tugentsamen Wandel gäntzlich ergeben. Und geschicht solches nicht auß Mangel der Geschicklikeit / noch Wolredenheit / sonder ist allein der Abgang der Heiligkeit daran schuldig. Dahero pflegte die heilige Mutter Theresia zu sagen / daß ein an Heiligkeit nit Tugenten fürtrefflicher Prediger mehr nutzen schaffe /

als ein grosse anzahl der anderen. Eben diser Mainung ist auch
Beichtvatter Pater Balthasar Alvarez, und sagte: daß ein
scharpffe Axt mit einem Straich mehr außrichte/ als ein mitt
dende in zwantzig uñ noch mehreren. Diser beyden stimmete bey der heilige
ster Maria von der Menschwerdung genannt/ und hielte sie gar
ein einziger recht fromm und Gottseliger Prediger mehr finden/ als
dert andere; und da sich nur etliche wenig würden finden lassen, die
wahren Apostolischen Geist und Eyfer angefüllet wären/ sie leichtlich
diser Zeit eben so wol die gantze weite Welt mit der Liebe GOttes
zünden/ und in vollen Brand stecken/ als vor diesem die heilige Ap
than haben.

Homil 47. in Matthæ. Und was anlanget die heilige Apostel/ seyne hierzu
Chrysostomo diese denckwürdige Wort zu lesen: Haben nur
mit natürlichen Gaben und Geschicklikeit so übel versehene Mänl
tze Welt zu Christo bekheret/ so gibe ich einem jeden zu bedencken
groß dann unsere Bosheit und Liederlichkeit seyn müsse/ daß
grosse Anzahl Prediger/ anjetzo den übrigen kleinern Theil der
nicht bewegen können/ da wir doch der anzahl halber genug wä
und aber tausent Welt zu bekheren. Du wirst mir aber Widerm
und sagen/ es seye sich hierob nicht zuverwunderen/ daß jene zwar
zwölff Männer/ doch aber lauter Apostel gewesen. Nun seye
ist aber daran gelegen? Waren sie nicht eben solcher Natur als
Waren sie dann Engel vom Himmel/ und nicht eben so wol Mens
wir? Ja freylich wol/ wirst du nun weiters sagen/ sie waren aber
Gewalt Wunderzeichen zu würcken versehen/ und eben diß war
tige Mittel/ dardurch sie so grosse Thaten vollbracht haben. Hierauf
gibe ich dir die schleünige Anworde; dises seye nur ein lähres
scheinbarer Deckmantel unserer Hinläßigkeit/ dann ist ihme
hernach in der Christlichen Kirchen ihrer vil zu finden gewesen/
grosse Mirackel gethan/ und doch im übrigen so vil gutes nicht
als die heilige Apostel; warumb aber diß? Dieweil sie zwar
Mirackel zu rhum/ den Apostlen gleich waren/ aber nicht an
Wandels. Was ware dann in den Apostlen weiters zu finden/
die Apostel so vil vermöchte/ daß sie die gantze Welt in einen
gebracht? Gewißlich anderst nichts/ als ihr heiliger
del/ in deme sie alle unordenliche Anmuttungen abgeredet/
Ehren und Wollüsten verachtet. Hätten sie nun hierin ein
nen/ und den unordenlichen Begierden/ gleich wie wir uns

gelassen/ und doch benebens tausent und aber tausent todten zum Leben erwecket / wurden sie doch im übrigen schlechte Frucht geschafft haben / ja etwan wol gar für Leibbetrieger seyn gehalten worden. Welches dann an dem heiligen Johannes dem Tauffer clar erscheinet/ welcher ohne alle Miracke / (dann die Schrifft sagt von ihme/ Joannes nullum signum fecit, Johannes hat keine Miracke gethan;) allein durch die Krafft eines so ungewohnlichen strengen Lebens / gantz Judenland an sich gezogen / und in bekherung der Menschen so wundergrosse Ding geübt. Ist derohalben umb so vilmehr gewis und wahr / daß der tugendsame Wandel aller Orthen müsse das beste thun/ und so wol über den Prediger als die Zuhörer alle Göttliche Gnad und Segen vom Himmel herab ziehen. So vil der guldene Mund Chrysostomus. Zum Beschluß dises Puncten soll ein jeder Prediger allzeit eingedenck seyn/ was sich mit dem Origine hat zugetragen / welcher von wegen seines begangenen jämmerlichen Fahls auß unleidenlicher Scham / sich von Alexandria hinweg nacher Jerusalem begeben / allda ihme die Priesterschafft die heilige Schrifft vorgelegt / mit Bitt / darauff ein und andere Stell dem anwesenden Volck außzulegen. als er nun die Bibel auffgeschlagen/ist ihme ungefähr jene stell auß den Psalmen Davids vorkommen: Peccatori autem dixit Deus, quare tu enarras justitias meas, & assumis testamentum meum per os tuum? GOtt hat zum Sünder gesagt: Warumb hast du dich vermessen von meinem Gesatz/ welches du überschritten/ zu reden/ und die Gehaimnussen meines Testaments in deinem unsauberen Mund zu entheiligen? Ob welchen Worten/ als die ihne aigentlich antraffen / er sich hefftig entsetzt/ das Buch zugethan/ uñ bittelich angefangen zu wainen. Solte nun solches verbott GOttes heutiges Tags in der Kirchen statt haben/ wurde gewiß mancher Prediger den Finger müssen auff den Mund legen/ das Maul gestopfft/ und hingegen die Augen zum wainen eröffnet werden.

Ioan. 10. 41

S. Epiphan. hæret. 64. adv. origen. Psal. 49. 16.

Das Andere Lehrstuck ist/ daß ein Prediger dem Gebett soll ergeben seyn: dann alda bey den Füssen des gecreützigten Christi / wirde er vil besser als in den Bücheren zulehrnen haben / was dem Volck am nutzlichsten vorzutragen / die Evangelische Gehaimnuß selbst tieff zu Gemüt führen / ergründen und verkosten. Vita activa, sagt der Englische Lehrer / præsupponit abundantiam contemplationis, prædicando enim contemplata tradit. Dem Würcklichen Leben / dessen dann das Predigen nicht der geringste Theil ist / muß vorher gehen das Beschauliche Leben; dann es soll ein Prediger seinen Zuhöreren anders nichts vortragen / als was er zuvor durch das innerliche / beschauliche Gebett und Betracheung selbst erlehrnet und ergriffen. Und sagt an einem anderen Orth weitters: Prædicatio ex plenitudine contem-

II. Emsigkeit im betten.

3. p. q. 40. a. 1. ad. 2.

plationis derivatur; unde Gregorius ait, quòd de perfectis viris pul-
2.2.q.188.a.6.S. plationem suam redeuntibus dicitur; memoriam abundantiæ in-
Gregor. hom. 5. tuæ eructabunt. Das predigen fliesset her von der völle der inwendigen
super Ezechi. schawung und Betrachtung / als auß ihrem wahren Ursprung
Psalm. 144. 7. nach außlegung deß heiligen Gregorii, der Königliche Prophet
gen / die dem innerlichen Gebett ergeben / und durch das beschauliche
Gott ein sonderbare Gemainschafft haben; von der Süssigkeit der
Güte gantz angefüllet / sich gleichsam übergeben / und seine Wunder
laut-erhebter Stimm aller Orthen und Enden verkündigen werden. Auß
dieser Ursach willen hat sich auch Christus der HErr selbst / ehe und
dem predigen einen Anfang gemacht / in die einsame Wüsten
allda 40. Täg dem beschaulichen Leben abgewartet / gleichsam / als
sich zuvor bedencken / und betrachten / was er predigen solte. Wann
ein Prediger dergestalt verhaltet / wird kein Wort seiner Predigen
gehen / welches nicht von innerlicher Andacht / Krafft und Safft
übernatürliche Gnad lebhafft / einen guten Nachdruck und Würckung
alle seine Wort seynd lauter helle Sonnenstraalen / welche von der
Sonnen / von deren er selbst innerlich erleuchtet ist / durch seinen Mund
fliessen; sie seynt lauter Fewerfuncken / welche von denen in seinem
1.p.q.1.a.b.ad 3. brinnenden Flammen auffsteigen. Es sagt der heilige Thomas / daß
einem jeden Ding auff zweyerley Weiß können urtheilen / in dem
Natur erkennen / entweders durch unsere selbst aigene Erfahrnuß / oder
nachsinnen und lesung der Bücheren. Die Erste Erkandtnuß ist
kommener / sicherer und gewiser als die andere / dann zum Exempel / ein
Mensch erkennet die Fürtrefflikeit und Lustbarkeit der Keuschheit
als etwan ein sonst scharpffsinniger Welweiser / der aber dem Laster
lib. 10. Ethic. c. 5. keuschheit ergeben ist. Welches dann auch Aristoteles wol erkennt /
dahero für ein gewisen Haubt-Spruch / und unfählbare Schluß-Red
und gesagt: Ein tugentsamer Mensch seye ein juste Maaß und Reg
Menschlichen Wandels: also auch waist einer / der mit dem Fieber
von dem Schmertzen und Wehethumb desselben vil besser zu reden / als
der Leib-Artzt selbsten / mit allen seinen Discursen und Geschicklikeiten. Wie
dann ein Prediger die Geistliche Göttliche Sachen durch das innerliche
bett und Betrachtung selbst brüefet und verkostet / wird er hernach mit
sem Nachdruck darvon predigen / mit lebendigen Farben entwerffen
tzen der Zuhörer mit weit grösserem Eyfer und Inbrunst anzünden
der darvon nur ein truckene / und auß den Büchern genommene
schafft hat.

Uber das soll ein Prediger GOtt bitten/ daß er ihme solche Gedancken/ Anmuetungen und Wort eingebe/ die er in seiner Allwissenheit erkennet am tauglichsten zu seyn/ dardurch die Zuhörer zu bewegen/ und inständig anhalte/ damit seine vorhabende Predig wol abgehe: und wird er gar weislich thun/ wann er zu disem End Meß liset/ und sein Gebett verrichtet: dann ob er gleich zum predigen natürliche Geschicklikeit genug/ sich darzu embsig beraitet/ auch sonsten ein auffrechte gute Mainung hat/ so soll er doch/ wie der heilige Gregorius gar wol vermerckt/ gewiß darfür halten/ Nisi intus sit, qui doceat, Doctoris lingua exteriùs in vacuum laborat: daß/ wann der heilige Geist bey den Zuhöreren nicht innerlich im Gemüe das beste thut/ und daß Hertz berühret/ er schreye und spreche ihnen eüsserlich so starck und hefftig zu/ als er wölle/ doch alles wenig Frucht schaffen/ und lauter lehre Wortt/ die im Lufft verschwinden/ seyn werden. Darbey ist zumercken/ daß gleichwohl ein Pregiger durch sein aigene Geschicklichkeit/ die er von Natur/ oder durch embsiges Studieren erlanget hat/ seine Zuhörer in Glaubens-Sachen könde underweisen/ erlustigen/ und ihme selbsten einen grossen Nahmen machen; daß er sie aber zugleich auch bewege/ über ihre Sünd hertzliche und schmertzliche Rew und Leyd zuhaben/ die alte/ eingewurtzlete böse Gewonheit auszureitten/ von Sünden und Lasteren würcklich abzustehen/ zu wahrer Demut/ Liebe GOttes und des Nechsten/ Lust bekommen/ den Weeg ihres Hails hertzhafft anzuretten/ (wohin doch alles Predigen/ Ermahnen und Zusprechen soll angesehen seyn/) wirdt er ohne übernatürlichen Beystandt und Mitwürckung des heiligen Geists/ durch aigene/ natürliche Kräfften/ Wolredenheit und Geschicklikeit nimmer zuwegen bringen: dann solche und dergleichen Bewegungen seynd ein übernatürliches/ göttliches Ding/ erforderen einen übernatürlichen Ursprung/ und höhere Macht/ als die seinige ist/ nemblich die Gnad des heiligen Geists/ welche er derohalben notwendig von GOtt begehren und erbitten soll. Der gottseelige Pater Benedictus Palmius, ein zu seiner Zeit fürtrefflicher Prediger unserer Societet, bestaigte niemahlen die Cantzel/ er hätte dann zuvor vil Stund im Gebett zugebracht/ darinnen er bey GOtt umb glücklichen Fortgang seiner Predig so inbrünstig und eyffrig anhielte/ daß man offtermahlen das Orth wo er bettete/ mit Zäheren überschwemmet gefunden/ mit nassen Augen auf die Cantzel gestigen/ und vilmahl auch alda den gewaltig-vorringenden Zäher-Guß nicht stellen könden/ sonder noch ein gantze Viertelstund schon auf der Cantzel stehend seinen Lauff lassen müssen. Also soll auch ein jeder Prediger umb guten/ glücklichen Ausgang bey GOtt unabläßlich anhalten/ und gleichsamb beschwören: Det verba evangelizantibus virtute mul-

Homi. 30. in Evang.

In vita Virorum illustrium nostræ Societatis.

Psal. 67. 12.

multâ: damit er seinen reichen Seegen über die Prediger
ein heilige / clare / und für die Zuhörer taugliche Lehr
kräfftige / verständliche / und nachtrucklich Wort in
liche / zu Hertzen dringende Stim / ein anmütige / gottselige
Leibs-Bewegung mitheilen: mit einem Wort / ein brinnendes
Hertzen / ein clar-scheinende Sonne in dem Verstande / und
heit selbst in seinem Mund seyn wolle.

Cap. 15. Der heilige Augustinus im Vierten Buch der Christlichen Lehr
ches alle Prediger vilmahl lesen sollen / sage von diser Sach
Ein Prediger soll seinen Zuhöreren ein heilige / gute / und
rechtikeit gemässe Lehr fürbringē / nichts anderes vergeblich
benebens aber so deütlich / so wohl auf einandergericht
gen Worten vortragen / damit man ihn wol möge verstehn
und dardurch bewegt werden. Damit er aber solches
orationum, quàm oratorum facultate se posse non dubitet, ut
se ac pro illis, quos est allocuturus, sit Orator antequam Doctor:
gwist seyn / daß solche Krafft und Würckung ehender durch
als natürliche Geschicklichkeit und Wohlredenheit werde
solches dann von GOtt zuerhalten / soll er sich / eh: daß er
zuvor ins Gebett begeben / und so wol für sich alß seine
bitten: Priusquàm exerat proferentem linguam, ad Deum
sitientem, ut eructet quod biberit, vel quod impleverit,
daß er den Mundt eröffnet / soll er zuvor das Hertz zu GOtt
alsdann über das Volck häuffig möge ausgiessen / was
nach der völle ist eingegossen worden: dann die Sachen / die
könden vorgetragen werden / seyne sehr vil / uñ
und Manier solche vorzutragen / nicht weniger
ley: wie kan dan ein Prediger wissen / was under allen
lichsten seyn möchte / es seye dann / daß es ihme von GOtt
diger werde vorgeschriben? als deme allein bekandt / von
Weis der Prediger handlen soll. Derohalben dann
lassen angelegen seyn / dessen von GOtt durch innerlichen
leüchtigung verständiger zuwerden; benebens aber / wann
bestes wirdt gethan / und allen möglichsten Fleiß
überdas sich erinneren / was Christus gesagt / nemblich /
den Richteren und den Gewalthabern diser Welt stehen / so
bekümmeren / noch ängstig nachsinnen / was alsdann
die Wortt zustellen seyen / dann nicht ihr seyet die jenige
redet der Geist ewers Vatters durch ewren Mund. Si ergo,

dacher heilige Lehrer zum Beschluß / loquitur in eis Spiritus Sanctus, qui persequentibus traduntur pro Christo, cur non est in eis qui tradunt discentibus Christum ? Wann dann der Heilige Geist in denen redet/ welche umb Christi willen den Verfolgern übergeben werden/ warumb wolte er nicht gleichfalls in den jenigen reden/ welche ihren Zuhörern Christum selbsten nicht zur Verfolgung / sondern zur Nachfolg übergeben ?

Es soll aber ein Prediger nicht gedencken/ daß das Predigen/ Beicht hören / und andere dergleichen Werck Christlicher Liebe / dem innerlichen Gebett und beschawlichen Leben zur Hindernuß oder Nachtheil / sondern vilmehr zum Vortheil und Beförderung gereichen / dann sie bietten einander die hülffliche Hand. Dahero sagte der Gottselige Pater Petrus Faber, es seye so wol aus dem Evangelio als der Erfahrung selbst gewiß / daß die jenige / so sich gegen dem Nechsten dienstlich/ barmhertzig und liebreich erzaigen / der göttlichen Güte und Barmhertzigkeit hingegen am meisten zu gemessen haben/ auch so gar wan sie bey GOtt nicht darumb anhalten. und setzte diser geistreiche Mann auch dises hinzu; daß die/ so es hieran ermanglen lassen / gemainglich in ihrer Betrachtung und innerlichem Gebett auch ohne göttliche Erleüchtung Trostlos gelassen werden / mit dem doch die/ so der Liebe des Nechsten am maisten ergeben seynd / häuffig begnadet werden. Ablactavit eam, sagt jener Prophet/ quæ erat absque misericordia. Der unbarmhertzigen Seel hat GOtt die süsse Milch der himmlischen Tröstung versagt / und von seinen Brüsten verstossen. Wan der heilige Xaverius den gantzen langen Tag in Mühe und Arbeit zum Hail des Nechstens zugebracht/ hernach aber bey der Nacht sich ins Gebett begeben/ ist er mit häuffiger Süssigkeit und Tröstung so gewaltig überschüttet worden / daß ers nicht ertragen köndte / und gezwungen wurde auszuschreien/ es ist genug/ O HErr/ es ist genug. Wolte nun einer sagen/ daß d welcher in seinem Kämmerlein verschlossen bleibet/ in geistlicher Ruhe ihme und seinem eigenen Hayl allein abwartet / mit ebenmässigem Uberfluß der göttlichen Wollüsten und Süssigkeiten begossen werde / wurde ich mich schwärlich bereden lassen solches zu glauben.

lib. 2. ejus vitæ capit. 15.

Oseas. 1. 8.

Das Dritte Lehrstuck ist/ das ein Prediger mit dieser/ gründlicher Demuth soll versehen seyn / gäntzlich darfür haltend / daß ihme under allen Tugenten diese insonderheit hochnotwendig seye; und diß darumben/ damit er in allem was er gutes schafft / GOtt allein die Ehr gebe/ ihme selbsten darvon nichts zumesse/ sonder der Gnaden Gottes alles creützlich zuschreibe/ sich von der Würdigkeit seines Ambts/ noch von dem Rhum und Lob den er dardurch erhaltet/ nicht übernemme; oder hingegen durch die Mißgunst / Ungnad und

III. Die Demut.

Wider-

Widerwertigkeit / so ihn etwan mögen anstossen/ nicht kleinmüthig [illegible]
hafft werde; damit er auch seinen Zuhöreren mit dem [illegible]
Christlichen Haupt- und Fundamental-Tugent vorleüchte: dann [illegible]
stalt wirdt er jederman das Hertz abgewinnen / sich bey [illegible]
machen/ und also sein Mühe und Arbeit nicht ohne grossen Frucht [illegible]
abgehen. Die Demuth verursachet/ daß alles Thun und Lassen [illegible]
tigen Menschens hoch geachtet werde/ gibt auch nicht weniger [illegible]
ein grosses Gewicht/ Krafft und Nachtruck; hingegen ist nicht [illegible]
ben/ wie unwehrt und verächtlich seye ein jeder/ sonderlich aber ein [illegible]
der sich von dem Ehrgeitz/ Ruhmsichtigkeit und Ubermuth lasset [illegible]
Man liset/ daß einsmals ein Einsidler gesehen habe ein Schaar der [illegible]
vom Himmel herab steigen/ deren einer tragte ein von innen und [illegible]
schribenes Buch in der Hand / sie befragten sich undereinander/ [illegible]
dises Buch möchte anvertrawt und zugestellt werden/ der es lese/ und [illegible]
rinn begriffene Gehaimnussen der Welt verkündige? und waren [illegible]
lich underschidlicher Mainung / in deme einer darfür hielte/ man [illegible]
disem / ein anderer aber jenem übergeben / nennende darbey [illegible]
Zeit an Tugent und Heiligkeit berühmbte Männer: Endlich aber [illegible]
hellig auff den heiligen Ephrem, und sagten: Ja in alle Weeg/ ob [illegible]
alle und jede/ die wir jetzt nacheinander genennet und vorgeschlagen [illegible]
hafftig heilige fürtreffliche Leüth seynd/ so kan doch das Buch keinen [illegible]
ren anvertrawet werden/ als dem sanfftmüttig/ und von Hertzen [illegible]
Ephrem; habens ihme also dargereichet/ und zugleich ein sonderbar [illegible]
wöhnliche hohe Gnad zu predigen mitgetheilet: So vil vermöchte [illegible]
und den Englen seine Demuth. Der heilige Vincentius Ferrarius [illegible]
sich / als Benedicti deß eylften Beichtvatter/ zu Rom am Päbstlichen [illegible]
auff / fiele in ein hefftiges Fieber: als er nun in die 12. Tag [illegible]
schwärlich kranck gelegen/ erscheinete ihme Christus der HErr/ in [illegible]
deß heiligen Dominici und Francisci, sambt einer grossen Schaar der [illegible]
sprache ihme zu/ er solte gut Hertz haben/ er wolle ihn gesund machen [illegible]
daß er sich alsobald von Hof hinweg begebe / dann er ihne zu seinem [illegible]
dinari sonderbaren Prediger erküsen/ das Evangelium durch gantz [illegible]
reich und Hispanien in Demuth und Armuth außzubraiten. Welchen [illegible]
felch er trewlich nachkommen / wie er dann / vermittels seines [illegible]
und mit dem würcklichen Exempel diser zwo Haubt-Tugenten [illegible]
digen/ über hundert tausent Christen zur besserung deß Lebens / zum [illegible]
chen Glauben aber/ über zwantzig tausent Juden / und über acht [illegible]
cener bekheret hat. Ist auch Christus der HErr selbst in seinem [illegible]

Rosvveyd. lib. vit. Patr.

nicht auß diser Ordnung geschritten/ dann ehe er zu predigen angefangen / hat er sich zuvor in der Demuth so weit geübt und ernidrigt / daß er von seinem Vorlauffer gleich anderen Sündern hat wollen getauffet werden/ uns dardurch/ wie Gregorius Nazianzænus vermeldet/ anzuzaigen/ daß dem predigen die Reinikeit deß Gewissens/ sampt der Demuth/ müssen vorhero gehen/ und den Weeg bahnen / will man anderst/ daß sie sollen fruchtlich seyn/ und etwas guts würcken / und da er allbereit würcklich dem predigen abwartete/ sagte er / Discite à me quia mitis sum & humilis corde. Welches nach außlegung deß heiligen Gregorij so vil gesagt : Lehrnet von mir / dann ich bin sanffmüthig / und von Hertzen demüthig : Mein Demuth macht mich würdig/ daß man mich anhöre/ und mir Glauben zustelle. Orat. 39. in S. Lumina. Matth. 11. 29.

Under allen Lehr-Puncten/ so der heilige Xaverius den Predigern unserer Societet hat fürgeschriben/ ware der fürnembste / daß sie vor allen Dingen sollen von gantzem Hertzen und Gemüth demüthig seyn/ sich gering schätzen/ in ihrem Thun und Lassen/ Handel und Wandel/ Worten und Wercken/ Gebärten und Ansprach / in allem und allem dise Tugent erscheinen lassen. Höre was er dißfahls dem Pater Caspar Barzeo, einem wahren Apostolischen Mann / und welcher grosse verwunderliche Thaten vollbracht/ hat zugeschriben. Zu erlangung der Demuth / welche dir zu deinem tragenden Ambt hochnotwendig ist / wird erfordert/ daß du alles/ was du immer wirst guts schaffen / GOtt dem HErren/ als dem einigen wahren Ursprung völlig zuschreibest / dann er warhafftig derjenige ist/ von deme alle Gnad so wol dir als deinen Zuhörern herkommet ; dir zwar recht zu predigen/ jenen aber/ dich mit Nutz anzuhören : gedencke / daß dir dise Gnad gegeben worden nicht auß deinen aigenen Verdiensten/ sondern der gantzen Societet / welche mit gesambtem ihrem Gebett bey GOtt für alle ihre Mitglider umb dise Gnad inständig anhaltet : gedencke auch ferners / daß was du in deinem predigen guts und fruchtbarlichs wirst fürbringen/ nicht von dir/ sondern von GOtt/ welcher durch deinen Mund redet/ herkomme : derohalben dann/ so lege das Talent, welches du von ihme empfangen hast/ nutzlich und wol an/ deßnewegen du ihme hiernächst wirst müssen Rechenschafft geben : dir aber selbsten schreibe sauber nichts zu als deine Sünden/ Hinläßigkeit / Hoffart und Undanckbarkeit / so wol gegen GOtt als der Societet/ welche dir alles das / was gutes an dir ist / von GOTT hat erlangt und zu wegen gebracht ; führe dir offt zu Gemüt/ wie daß vil ansehliche/ berühmbte Prediger/ welche gelehrter wären/ und mehr guts geschafft als eben du/ anjetzo in den höllischen Flammen brinnen / und die vilen anderen die Porten zum Himmel eröffnet / ihnen selbst zugeschlossen / und zu ihrem Lohn die ewige Verdamnuß erlangt haben/ Turisell. Vit. S. Xav. l. 6. c. 16.

haben/alweilen sie sich von eytler Ehr un Ruhmsichtigkeit
einnemmen und bethören/ daß sie/ die allein GOtt gehörige Ehren
pffer dichischer Weiß abgestohlen / und ihnen selbst
messen. Nimme dich derohalben wohl in acht / schawe
gleich wol zu der Würdigkeit eines so hohen Ambts
darinnen vil gutes würckest/jedoch keinen deiner Mitbrüder
seyest du der jenige/ der mehr gutes thüe als sie: halte
dir solche Gnad und Stärcke durch ihr Gebett erworben
ihnen mehr/als sie dir zur Danckbarkeit verbunden seyest.
und verlange ich / aus gegen dir tragender Liebe von Hertzen
nur wohl zu Gemüt führen / und aufs genauiste bey
gutes / so zwar GOtt der HErr durch dich da und dort
ware/ und aber durch dein saumselige Hinlässigkeit
derobalben so gehe hin / stelle dich im Gemüt vor GOtt
mache bey dir den Uberschlag / umb wie vil gröser
den seye/welchen du ihme hochsträflich hast zugefügt/als
rung seiner Ehr / welche erwann aus deinen gelaisten
erfolget seyn: und wirde daß Angedencken der
schamroth und demüttig machen/dir deine Armseelikeiten
der die Augen stellen; da hingegen das kitzlige
Diensten zu nichts anders tauget / als die eigene
machen / das Gemüt mit Hoffart und ruhmsichtigem/
anzustecken / und den Kopff mit dem eytlen Wohn
füllen/ als hätest du/ waiß nicht was für grosse
ches alles allem GOtt dem wahren Urhober
die hochweise Lehrstuck/ so diser grosse/ heilige Mann
Societet hat vorgeschriben.

IIb.4. Epist. 5.
Xaverij,epist.16

Damit er sie aber in immerwehrender/ tiefer
halte / berühret er einen Puncten / welcher vor allen
nemmen / sagt ihnen mit trucknen / unverholnen
Warheit / daß sie nemblich umb alles Gute/ so sie
sonder dem Geberjanderer frommen/ bey GOtt
haben. Dann ist ihm nicht also / daß an einem
nemste seye / nicht die künstlich-ausgearbeite
Stuck / die man mit Verwunderung anschawet
gehawene Kräckstein/Capitel/Gesimbs/ Ausladungen/
chen / die dem Ansehen nach das gantze Gebäw
zunder krachen möchten/da sie doch in der Sach

nicht ein Quintlein schwär tragen / sonder sie selbsten von anderen ihnen under bauten Steinen getragen und understeüret werden. Am Fundament ist das meiste gelegen / diß muß das beste thun / und den gantzen Last ertragen / da es doch tieff under der Erden so unachtsam verborgen liget / daß man seiner nicht achtet noch mit einigem Wortt gedencket / als daß man sich etwann über die grosse Uncosten beklagt / die man darauf verwenden und verschwenden müssen. Nun ist ein jeder geistlicher Orden ein herrliches Gebäw / dessen Fundament und fürnembste Stuck aber / seynde darumben nicht gleich alzeit die jenige / welche vor den Augen der Menschen scheinen die gröste und fürnembste zuseyn; als da etwann seyn mögen / die das Regiment führen / auf hohen Schulen / und volckreichen Kirchen die fürnembste Cantzel besteigen / oder zu anderen scheinbahren Aembter gebraucht werden / uneracht man gemainglich vermaint sie die jenige zuseyn / an denen alles gelegen / und werde durch ihr Person der Orden in seinem Ruhm und Wolstandt erhalten. Es hat aber hiermit weit ein andere Bewandtnuß / und gehöret dises Lob allein den jenigen zu / die am Tugentsammen Wandel und in dem Dienst GOttes die beste seyndt: Ein einfälteiger / bey der welt unbekanter / in der Kuchen / Keller und anderen Haußdienste arbeitsamer / schmutziger Bruder / oder ein junger Magister in der Rudiment oder Grammatic, daferr sie im übrigen nur demüthig / gehorsam / underthänig / gedultig / liebreich / dem Geben eyferig / und fleissiger haltung der Reglen ergeben / seynt vor den Augen Gottes das Fundament / welche durch ihren tugentsamen heiligen Wandel das gantze Gebäw tragen / dieweil GOtt ihrentwegen allen Zeitlichen und Geistlichen Segen über den gantzen Orden außgesset / und anderen Gnad verleihet / den hohen Aembtern wol vorzustehen. Gleich wie die äste deß Baums die Früchte / mit denen sie beladen seynt / nicht anderst weder tragen noch ernehren / als durch den Safft und Krafft / die ihnen von der Wurtzel wird mitgetheilet / uneracht sie dieß under der Erden verborgen / und nie gesehen wird / als da man etwan darzu grabe / damit sie mit Mist überschüttet und gedunget werden. Gewiß und aigentlich / wann es in einem Orden wol her gehet / ist solches nicht den fürnemmen Predigern / berühmten Schul-Lehrern / noch anderen mit fürtrefflich-natürlichen qualiteren begabten Personen / wann sie sonst weiters nichts darbey haben / zuzumessen / sondern allein denen / welche mit Tugenten am besten gezieret seynt: haben sich derohalben deraleichen Personen dessen nicht zu berühmen / weil sie nur die äst seyne / denen Früchten aber an der Wurtzel mehr gelegen ist. Noli gloriari, sagt der heilige Paulus / non tu radicem portas, sed radix te. Daß nun disem in Wahrheit also seye / erkennete der H. Seraphische Franciscus durch überfluß Göttlicher Erleüchtung gar wol / dahero pflegte er zu

Rom. 11. 18. S. Bonavent. capit. 6. Vitæ S. Francisci.

zu sagen/das was anlangt nicht allein den Wolstand eines Ordens/ [illegible]
auch die bekherung der Seelen/ mehr an einem Leyen-Bruder [illegible]
fall er nur ein guter Religios/und durch gutes Exempel seiner [illegible]
dern vorleüchtet/als an einem wolberedten/gelehrten Prediger [illegible]
1.Reg.2.5. dise seine Mainung auff jene Wortt Anna/ der Mutter Samuels: [illegible]
sterilis peperit plurimos, & quæ multos habebat filios, [illegible]
ches so vil geredt/daß ein armer/ einfältiger Layen-Bruder/ [illegible]
wegen in der Kirchen keine Geistliche Kinder gebähret/ [illegible]
fruchtbar genennet kan werden/werde er doch am Jüngsten Tag [illegible]
durch sein Gebett / mortification und andere in der Still [illegible]
Werck / ein grosse anzahl der Kinder gebohren habe / deren [illegible]
keit ihme in diser herrlichen Versamblung werde zugeschrieben [illegible]
darumben mit grossem Lob reichlich belohnet werden: da hingegen [illegible]
ser oder jener berümbte Prediger / dene jederman anzuhören / [illegible]
und sich beduncken lassen/er habe waiß nicht was für ein grosse Menge [illegible]
dem HErren zugebracht / als dann mit Verwunderung sehen [illegible]
nichts darhinder seye/ aldieweil er mit der eytlen Ehr und anderen [illegible]
tigen Mainungen / die bey seinen Predigen mit underloffen/ [illegible]
als gut gemacht/und dahero an statt des Lobs und Belohnung/ [illegible]
det und gestraffet werden. Ob zwar in dem Menschlichen Leib die [illegible]
Zungen ein ehrliches/ ansehenliches Ambt haben/ werden sie doch [illegible]
die edle und fürnemme Glider gerechnet/ sonder das Hirn/das Hertz [illegible]
Leber/als welche mehr natürliche Wärme haben ; und von denen [illegible]
gen / der Zungen / und anderen Glideren / die zu ihrer Würckung [illegible]
richtung nottwendige/lebendige Geister gegeben werden. Also auch [illegible]
Geistlichen Leib eines Ordens/seynt/ohne beding darvon zu reden/ [illegible]
und fürnemme Glider zu halten/nicht die Vorsteher/Prediger/ [illegible]
und andere dergleichen / sondern die mehr Geistliche Wärme/ [illegible]
GOttes haben/und welche durch ihre Verdienst anderen bey GOtt [illegible]
erlangen/ihren hohen scheinbaren Aembtern recht vorzustehen.

I V. Hertzhaffter Eyfer.

Das Vierte Lehrstuck ist / daß ein Prediger grossen Eyfer/ [illegible]
Hertz und Mut haben muß/ so wol die schwäre Mühe und Arbeit [illegible]
auch allerhand zustossende Ungunst / üble Nachreden und Widerwärtigkeit [illegible]
ten / so dem Predigambt anhangen / zu übertragen / als [illegible]
allen Orthen/ und vor allerhand Stands-Personen zu predigen. [illegible]
lib.1.de Bello Judæ.c.2. Ursach willen hat Christus der HErr zu seinen Aposteln mehrer theils [illegible]
Gallileer erwöhlet/dieweil/wie der Geschichtschreiber Josephus [illegible]
Gallileer gemainglich von Natur hertzhaffte / unverzagte [illegible]

Man kan nicht laugnen/ daß es umb das Predigen ein sehr mühesames Wesen/ und der solchem recht will abwarten / genug zu leiden habe. Gehet ihm das Predigen wol von statt/ hat er schon zu thun/ daß bey ihme das Unzifer/ die Zobleitz nicht einnistlen/ und die Windwassersucht eytler Ehre ansetze; gehet es aber übel ab/ hat er abermahl mit sich selbst zu streitten / damit er nicht in Kleinmütigkeit und Verdruß gerathe. Hat sich also beiderseits wol in acht zu nemmen/ dann da ihme vil Zuhörer zugehen/ hat er zwar Ursach sich darob zu tröstẽ und zu erfreuen/ weil er sihet/ daß nicht allein das Wort Gottes lieb/ wehrt und in Ehrẽ gehalten/ dardurch sein Erkandtnus und Liebe beförderet/ sonder auch dem Nebenmenschẽ vilfältig gedienet und geholffẽ werde; dann ist einer under den Zuhörern etwan mit einer geistlichen Kranckheit beladen/ werden ihme gute hailsame Mittel die Gesundheit zu erlangen an die Hand gegeben; ist er mit Sünden behafftet/ wirdt es ihme an gutem Rahte die Besserung des Lebens vorzunemmen nicht ermanglen; ist er aber alberait in der Gnaden Gottes/ und in einem guten Stand / wirdt er aufgemunteret werden/ dariñ zu verharren. Was aber des Predigers aigene Person anbelanget/ kan es ihme abermahlen nicht ein geringer Trost seyn/ wann er bedencket/ daß seine Mühe und Arbeit so wol angelegt/ und so erwünschte Früchte darauß erfolgen: geschehe es aber / daß er an einem solchen Orth predigen müste / allwo die Zuhörer so dünn gesähet/ daß er deren kaum ein Handvoll hätte / soll er das Hertz und Muth nicht fallen lassen/ sonder einen Weeg als den andern/ eyferig und unverdrossen iñer fort predigen/ sich gewiß versicherend / es werde ihme dardurch sein künfftige Belohnung nicht geminderet werden / er habe gleich der Zuhörer vil oder wenig / er schaffe grossen oder geringen Frucht / wann er nur trewlich thuet was er kan / weil er nicht schuldig ist ein mehrers zu thun / erfordert auch GOTT ein mehrers nicht von ihme; im übrigen lasse er ihn walten/ deme es allein zustehet / den Menschen durch innerliche Einsprechung Lust und Lieb zu machen / sein Wort gern anzuhören/ und solchem im Werck nachzukommen/ die Gnad zu verleihen; dem Prediger aber liat nicht mehr ob/ als solches mit treuem Eyfer seinem Vermögen nach zu verkündigen. und ist er diß fahls einem Herolden gleich/ welchem von der Obrikeit der statt anbefohlen wirdt / an offentlichen Marckträgen diß oder jenes auszuschreyen/ er gehet hin thuet was ihme anbefohlen/ und fragt im übrigen wenig darnach/ ob vil oder wenig von dem Pöfel zulauffen / zu vernemmen was man ausschreye / dann ihme stehet allein das ausschreyen zu/ dem Volck aber das zulauffen und anhören/ welches da es hernach das ausgeruffene Verbott übertretten solte / der angehengten Straaf nicht entgehen wurde / wann es gleich zu seiner Entschuldigung die

Unwissenheit wolte vorschutzen/ dann es solches hätte wissen sollen [illegible]
umb ist ausgeruffen worden.

Uber das/ hat sich ein Prediger auch mit dem zu trösten/ [illegible]
wist/ daß er GOtt und der Kirchen grosse Ehr und sehr [illegible]
erweiset/ ob er gleich der Zuhörern ein geringe Anzahl hat. [illegible]
einer wolgeordneten Statt zu grossem Ruhm geraichet/ [illegible]
maine Brünnen darin zu finden/ so Tag und Nacht immer [illegible]
Wasser geben/ ob gleich under der Burgerschafft wenig/ oder [illegible]
der sich deren gebrauchet/ und das Wasser davon abholet; [illegible]
der Hochheit und Mayestät der Christlichen Kirchen wol an/ [illegible]
chen allgemaine Brünnen/ das ist/ Prediger habe/ welche das [illegible]
cher Weisheit immerdar mit reichem Uberfluß ergiessen/ ob gleich [illegible]
finden/ die darvon ihren Durst löschen. Bene ille, quisquis [illegible]
Epist. 7. neca, cùm quæreretur ab illo, quò tota diligentia artis [illegible]
cissimos perventuræ? Satis sunt, inquit mihi pauci, satis est [illegible]
nullus. Der jenige/ wer er auch mag gewesen seyn/ da er [illegible]
warumb er in seiner Kunst so grosse Mühe und Arbeit anwende/ [illegible]
rer wenig ihnen solche wurden zu Nutz machen; hat gar wol [illegible]
wan gleich nur ihrer wenig/ oder nur einer/ ja endlich wol gar [illegible]
ren bedienen wirdt/ wirdt es mir doch genug seyn/ das ich das [illegible]
Ibid. than/ und an mir nichts habe erwinden lassen. Ingleichem [illegible]
mocrites, wie ebenfahls Seneca von ihme vermeldet; Unus mihi [illegible]
est. Es ist mir ein einziger Zuhörer an statt einer gantzen [illegible]
Und was bedarff es vil/ hat sich Christus der HErr selbst [illegible]
eintzigen Samaritanerin ein so lange eyferige Predig zu halten; [illegible]
nicht verdriessen lassen/ für einen jeden Menschen insonderheit [illegible]
für das gantze Menschliche Geschlecht ins gemain/ den Tode [illegible]
in gleichem auch die liebe heilige Schutzengel/ so fürtreffliche/ [illegible]
in Underweisung und Versorgung einer eintzigen Seel/ so vil Jahr [illegible]
sich auch ein Prediger nicht betrüben noch verdriessen lassen/ Jahr [illegible]
beständig fort zupredigen/ da er gleich nur fünff oder sechs Zuhörer [illegible]
Also ware der heilige Franciscus beschaffen/ wie von ihme [illegible]
meldet: Eâdem mentis constantiâ magnis loquebatur & [illegible]
Vitæ. c. 12. spiritûs jucunditate paucis loquebatur & multis. Er handlete [illegible]
Lust und Freündtlichkeit des Gemüts so wohl mit nideren als hohen [illegible]
Personen/ und ware ihme ein Ding/ vor wenig oder vilen Zuhörern [illegible]
1. Reg. c. 1. v. 8 gen. Als der fromme Elcana sein liebe Ehefrau Anna ihr [illegible]
bewainen sahe/ sprach er zu ihr/ warumb betrübest du dich so sehr? [illegible]

nicht besser als zehen Kinder? also auch soll einem Prediger der Willen GOttes in dessen Verordnung stehet / daß wenig oder vil seine Predigen anhören / lieber seyn / als die Bekehrung der gantzen Welt.

XXXI.

Absatz.

Zum Beschluß wird ferners von diser Sach gehandlet.

DAs fünffte Lehrstuck trifft an die Lehr selbsten / die ein Prediger dem Volck hat vorzutragen / und soll seyn ein gute / gesunde / heilige / verständliche / sittliche Lehre / welche tauglich seye / den Verstand der Zuhörer zuerleüchten / und ihren Willen zur Tugent zu bewegen / soll auch genommen werden auß Christlichen Gottseligen Lehrern / der heiligen Vätter / und fürnemblich auß heiliger Schrifft / aber gar selten auß Heydnischen und Weltlichen Scribenten / und dises mit grosser Behutsamkeit: im übrigen hat er sich so sehr nicht zu bekümmeren / daß seine Predig eben so gar zierlich seye außgebrattet / er solle sie schmücken und zieren als ein Ehrliche tugentsame Fraw / uñ nicht als ein muthwillig / leichtfertiges Weibsbild zu thun pfleget / welches sich mit falschem Anstrich / mit krausung der Haaren / mit Bisem und Balsam unehrbarlich herfür butzet: dann ob solcher übermässiger / weibischer Zierlikeit der Red / tragen weise / gescheide Leüth grosses Mißfallen; Prudentibus, sagt der heilige Prosper, non placent phalerata, sed fortia: Gescheiden / verständigen Leüthen gefallet nicht was waich und Weibisch / sondern was starckmütig und mannlich ist. Deme stimmet bey / was sein Lehrmeister der heilige Augustinus sagt: Bonorum ingeniorum insignis est indoles, in verbis verum quærere, non verba: quid enim prodest clavis aurea, si aperire quod volumus non potest? aut quid obest lignea, si hoc potest, quando nihil quærimus nisi patere quod clausum est? Es ist ein anzeigen eines guten / gesunden und mannlichen Verstands / in den Worten nicht die blosse Worts / sonder die Wahrheit suchen / dann was taugt ein gul-

V. Seine Lehr soll sein ein gute / gesunde / verständliche und sittliche.

lib. 4. de doct. Christi. c. 11.

guldener Schlissel/ wann er zum auffsperren untauglich? [illegible]
es hingegen/ ob er gleich höltzen seye/ wann er nur auffsperre; [illegible]
einem Schlüssel nichts anders erfordert/ als daß man darmit [illegible]
Epist. 115. ren was verschlossen ist? Seneca der Heydnische Weltweise [illegible]
nung/ dann er sagt hiervon treflich wol also: Nimis anxium [illegible]
verba & compositionem, mi Lucilli, nolo; habeo majora, [illegible]
cujuscunque orationem videris sollicitam & politam, scito [illegible]
què non minùs esse pusillis occupatum. Magnus ille remissius [illegible]
securius, quæcunque dicit plus habent fiduciæ quàm curæ: [illegible]
plures juvenes barbâ & comâ nitidos, de capsula totos, nihil [illegible]
raveris forte, nihil solidum: oratio vultus animi est, si [illegible]
fucata, & manufacta, ostendit illum quoque non esse sincerum, [illegible]
aliquid fracti, non est ornamentum virile, concinnitas. Lieber [illegible]
will nicht/ daß du dich im schreiben und reden vil umb schöne Worte [illegible]
merst/ und daß alles zierlich auffeinander gehe; es ist etwas [illegible]
grössers/ das du dir sollest lassen angelegen seyn. So offt du [illegible]
einer/ er seye nun wer er wolle/ diser aufgebutzten geschmückten [illegible]
ergeben ist/ kanst du sicher darfür halten/ daß auch sein Gemüth [illegible]
ten geringen Sachen umbgehe. Ein mannlich dapfferes Gemüth [illegible]
deß eytlen Geschwätz nicht vil/ gebraucht sich keiner gesuchter/ [illegible]
sonder mannlicher Wortten/ hat aber alles was er redt/ ein [illegible]
truck hinder sich. Die junge Schwätzer schmucken und butzen [illegible]
Reden als eine Docken herfür/ ist aber nichts darhinder als ein [illegible]
bisch und zaghafftes Gemüth. Gleich wie man den Menschen [illegible]
gesicht erkennet/ also kan man auch auß den Reden die [illegible]
Gemüths abnemmen; seine nun seine Wortt mit allerhand Kunst [illegible]
gefärbt/ angestrichen/ verstellt und auffgemutzet/ so ist gewiß [illegible]
müth nicht auffrecht redlich/ sondern hat etwas verstelltes/ [illegible]
weibisches hinder sich. Der Weiber Geschmuck stehet dem Mann [illegible]
So vil Seneca.

Zu deme/ ist solche Art zu reden nicht die jenige/ deren sich [illegible]
noch auch Christus der gerreützigte gebrauchen. Es wird uns/ [illegible]
ib. 1. epist. 1. sius, fürgeworffen/ daß unsere Christliche Lehrer und Scribenten [illegible]
und Regel der Wolredenheit nicht in acht nemmen/ und [illegible]
fehlen. Nec nos obnitimur, non enim secundùm artem scripsere, [illegible]
cundùm gratiam, quæ super omnem artem est. Wir [illegible]
sonder gestehens gar gern: es ist aber zu wissen/ daß sie ihre [illegible]
nach der eytlen Kunst der Wolredenheit/ sonder nach Eingebung [illegible]

chen Gnad gestellet / welche alle Kunst übertrifft. Prædicatio christiana, sagt er an einem anderen Ort / non indiget pompâ & cultu sermonis, ne videatur esse ex versutia & calliditate humanæ sapientiæ, non ex veritate. Das Predigen hat des Pomps und Zierlikeit der Wolredenheit nicht vonnöten / sonst möchte man vermainen / ihr Krafft und Nachtruck stehe nicht in der blossen Warheit / sonder in der menschlichen Witz und Weisheit. Aber höre was der fürnembste under allen Predigern hiervon gesagt: Non misit me Christus baptizare, sed evangelizare, non in sapientia verbi, ut non evacuetur crux Christi: Liebe Brüder / ihr wisset / da ich bin zu euch kommen / euch das Evangelium zu verkünden / daß ich mich in meinen Predigen weder der weltlichen Wolredenheit / noch Weisheit gebrauchet / mich auch nicht darfür ausgethan habe / daß ich etwas anders wisse als allein Christum den gecreützigten; von deme allein habe ich alle meine Predigen zu euch angestellet / und zwar nicht mit zierlichen / hochtrabenden / sonder nur einfältigen / jedoch mit dem Geist und Krafft Gottes erfüllten Worten / die ich auch mit Wunderwerck bestetiget; damit ihme niemand solte einbilden / als hätte mein Wolredenheit bey euch vorgetrungen / sonder das männiglich sehen könte / daß ewre erfolgte Bekehrung ein pur lauteres Werck der Allmacht Gottes seye / und die menschliche Weisheit und Wissenschafft nichts darbey gethan habe.

Ia 1. cap. 1. Corinth.

1. Corint. 1. 17.

Und in Warheit von der Sach zu reden / dieweil der fürnembste Puncten des Predigambts in dem bestehet / daß Christus der gecreützigte in aller Welt verkünder werde / auch die Prediger / als dessen Abgesandte / sein Person und Stell vertretten sollen; Nun aber ist in dem cüsserlichen Wandel Christi nichts anders zu sehen / als lauter Armut / Demut / Verächtlikeit / Creütz und Leyden / jedoch benebens innerlich mit aller Glori / Herrliket / Reichthumb / und GOttheit selbsten erfüllet; so will sich in alle Weeg gebühren / daß die Predigen so man von ihme haltet / auch etlicher Massen ein solche Beschaffenheit haben / und zwar dem cüsserlichen Ansehen nach ohne alle weltliche Pomp / Zier und Pracht / schlecht und gerecht / von innen aber mit dem Geist ge Mittel ist / daß sie Frucht bringen und einen guten Nachtruck haben. Idoneos nos fecit, saat abermahl der heilige Paulus / ministros novi testamenti, non literæ sed spiritu. Es hat uns Christus der HErr zu würdigen wolbestelten Dienern gemacht / sein Evangelium zu predigen / und hat uns zwar nicht mit sonders grosser Wissenschafft und Geschicklikeit / sonder mit der Krafft des heiligen Geistes hierzu versehen; gibt auch solches die Erfahrung selbst zu erkennen; dann es hat / wie Theodoretus darvon redet / der Apostlen grobe ungeschickte Weis zu predigen / die Wolredenheit aller Redner übertrof-

2. Corint. 1. 6.

Theodoret. Sermo. 3. contra Græcos.

troffen/ alle Witz der spitzfindigen weltweisen zu Schanden
S. Bonaventu. vitæ S Francisci cap. 12. der heilige Franciscus einsmahls vor dem Papst und den
solte/ hat er sich die übrige Sorg so weit übergehen lassen/ daß
sigste darauf gestudieret / damit er wol bestehen/ ein zierlicher
Art ansehenliche Predig thun möchte; wie es aber zum Streich
und er alberait auf der Cantzel stunde/ hat ihme die Bürde
nus entfallen/ und nicht ein Wort von allem dem/ auf das er
ret/ wissen vorzubringen. Nach deme er nun vor den anwesenden
Zuhöreren seinen begangenen Fehler demütig bekennet/ beruffen
den heiligen Geist umb Beystand angeruffen/ hat er mit solcher
heit angefangen zu predigen/ so geistreiche/ bewegliche Argumenten
chen in grossen Uberfluß vorgebracht/ daß alle Zuhörer leichtlich
gehabt/ der Heilige Geist rede auß ihm.

Es ist aber alles/ was bißhero gesagt worden/ nicht dahin
daß darumben ein Prediger nicht embsig/ und mit fleissigem
Predig studire/ wie auch die Kunstgriff der Wolredenheit
men/ wann nur solche nicht gar zu genau gesuche/ und
Augustinus sagt/ gleichsam bey den Haaren gar zu weit
lib. 1. de doctr. Christi, c. 20. den/ sondern sich selbsten ungesucht füglich an die Hand
si non habuerit, non requirit: und der Materi, die man
gleichsam von Natur anhängig seyne/ nicht anderst/ als wann
Soldat mitten im Streit einen vergulden/ und mit Edelgestein
gen findet/ fasset er zwar solchen in die Faust/ und gebraucht
quia pretiosa, sed quia Arma sunt: nicht dieweil es ein köstliches
sondern ein wolgewetzter Degen ist: derohalben dann/ ob gleichwol
diger mit natürlicher Kunst und Wissenschafft genugsam
redte/ zierliche Predig auffeinander zu richten/ soll er ihme doch
sten lassen angelegē seyn/ ein Geistreiche/ Bewegliche Predig zu
ren Ursprung habe auß guter auffrechter eyferiger Meinung/
und deß Nechsten Hayl zu befördern/ dann in disem/ und nicht
het ihr gantzer Nachdruck und Würckung: Was aber anlange
der Wort/ die sinnreiche hohe Concept, und was dergleichen
mehr seyn mögen/ seyne zwar lieblich anzuhören/ verschlagen
Ohr/ und dringen nicht zu Hertzen; Gleich wie nicht das Gold
stein an dem Häfft deß Degens/ von dem der heilige Augustinus
thut/ sondern die schärpffe der Klingen das beste thun muß/
guten Straich führen will. Littera enim occidit, spiritus
Wie fast wird derohalben der gemaine Mann gemainglich

man das Urthel fället / welches ein guter Prediger seye? Wie ist es so vil ein anderes Ding / von GOtt als von den Menschen für einen fürtrefflichen Prediger gehalten werden? Dann vor den Menschen wird der für berühmt gehalten / welcher unerhörte hohe Concept mit breiten / hochtrabenden / zierlichen Worten vorbringt; bey GOtt aber gilt der am meisten / welcher predigen wann / wo / und wie ers haben will / welcher im predigen sein absehen nicht dahin stellet / das er zu seinem eigenen Lob mit Verwunderung angehört / sondern die Seelen gewinnen / und guter Frucht geschaffet werde. Nun aber geschicht vilmahlen / daß solches die fürtrefflichste / berühmteste Prediger nicht erhalten / wol aber die jenige / welche zwar an natürlichen Gaben zu predigen so wol nicht versehen / jedoch aber mit grösserem Eyfer / und besserer Meinung ihr Predigampt verrichten; gleich wie die Bäume so am höchsten seynt / nicht allzeit die beste Früchte tragen / sondern haben von ihrer schönen Höhe kein andern Vorthel / als daß sie weiter gesehen / benebens aber von den Winden und Ungewitter hefftiger bestürmet werden: dahingegen die Aepffel- Kerschen- Granaden- und Feigen-Bäume / so hoch nicht übersich wachsen / seynt aber weit fruchtbarer als jene. Ist demnach / aigentlich von der Sach zu reden / gewiß / daß die jenige Prediger für die beste und fürtrefflichste zu achten / welche das Zil und End / so dem Predigampt vorgesetzet ist / am vollkommnisten erreichen / welches aber allein in dem bestehet / daß man die Seelen gewinne; gleich wie einer für den besten Schützen zu halten / nicht welcher mit dem schönsten Pfeil schiesset / sondern der dem Schwartzen am nächsten kombt.

Damit nun die erwünschte Früchte erfolgen / muß man solche Sachen fürbringen / die gewis / leicht zu fassen / und die gute Sitten antreffen / nicht aber / wie der heilige Franciscus Xaverius gegen dem P. Barzeo vermeldet / was subtil / dunckel / zweifelhafftig / und dem Schul-Gezänck zuständig / und dem Verstand deß gemainen Manns zu hoch / und dißfalls dem Exempel Christi nachfolgen / welcher / ob er zwar die unerschaffene Weisheit / und das Ewige Wort deß Vatters ist / und dahero von den allersubtilisten / und in aller Wissenschafft verwunderlichsten Dingen hätte predigen können / hat er sich doch in allen seinen beygebrachten Parablen und Gleichnussen / in der nidere gehalten / und solche von den gemainen schlechten Dingen hergenommen; und haben diß Orths die Prediger wol zu mercken / wann man under allen ihren Zuhörern etwan hundert / ja offtermahlen noch weniger solle herauß nemmen / wurde der gantze Uberrest nicht anders seyn / als ein von Weibern / und anderen ungelährten Leuthen gemainer Höfel / welche die subtile hohe Sachen mit gmeindem Mund anhören / solche aber weder verstehen noch fassen / ist also sehr übel gethan / wann man gleichsam der gantzen Gemain ihr Epist. 12. lib. 2.

gehörige Nahrung entziehet / und das Brot vor dem Maul abschneidet / mit man etlichen wenigen Gelehrten ein Lecker-Bißlein fürsetzt / welche eben auch mehr vonnötten haben / von dem Prediger zu allerhand gutem Bemuttungen bewegt und entzündet / als erleüchtet und unterwiesen zu werden. Man soll solche Sachen vorbringen / die jederman verstehen und fassen / welche der blossen Evangelischen Wahrheit gemäß / kräfftig und von gutem Nachtruck / bey den Zuhörern ein abscheüchen der Sünd / Lust und Liebe der Tugent / Forcht der Höllen / Begirt deß Himmels / vor allem aber ein aufrichtige / wahre / hertzliche Lieb gegen GOtt dem HErren / und Christo dem Heyland zu erwecken.

Es müssen aber die gesunde Lehrstuck und Evangelische Wahrheit genommen werden auß den Christlichen Lehreren / auß dem Lebens-Schrifften der heiligen Vätteren / fürnemblich aber auß heiligen Schrifften / welche / daß sie vor allen anderen Schrifften und Büchern hoch zu schätzen / und den Vorzug haben sollen / braucht keiner anderen Probe / daß man mit Warheit sagen kan / daß sie das Wort Gottes seyen. Es ist die Würdikeit eines Buchs auß der Gottseligkeit und Wissenschafft des Authors abzunehmen / wie hoch wird dann die heilige Schrifft zu schätzen seyn / als die ein Werck ist nicht eines Menschen oder Engels / sondern der ewigen Weisheit selbsten. Ich meines theils halte sicherlich darfür / wenn auch / es werde es niemand in Abred stehen / es seye ein eintziges Capital / grösserem werth / nutzlicher / und begreiffe mehr Wunder-Ding in sich / wir anderst so clare Augen hätten / solche recht zu verstehen / als alle Bücher gesambt / die jemahl von Menschlicher Hand und Verstand seyn gemacht worden / und noch werden geschriben werden. Ein jede Sylben sagt Chrysostomus, ein jeder Puncten und Buchstaben haltet einen grossen Schatz verborgen / dahero vergleicht er sie einer reichen Goltgruben / wie auch einem köstlichen Balsam / von deme alle / die darmit umbgehen / mit dem bestendigen ruch erfüllet werden. nicht weniger der heilige Basilius vergleichet sie einer woleingerichten Apotheck / in deren wider allerhand Kranckheiten die heiligste Artzney zu finden. Deme stimmet bey / was der heilige Paulus seinem Discipel Timotheo geschriben / da er sagt: Omnis scriptura divinitus inspirata, utilis est ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in justitia, ut perfectus sit homo Dei ad omne opus bonum instructus. Die heilige Schrifft ist tauglich und nutzlich die Warheit zu lehren / den Irrenden ihre Fehler zu zaigen und zu verweisen / die Sünder zur Besserung zubringen / zu allem guten anzuweisen / und jedermänniglich zu allen guten Wercken den rechten Weeg zuzaigen und vollkommen zu machen.

Homil. 18. in Genes. Idem. hom. 21. Homil. 5. in Genes. Homil. 13. in Genes.

S. Basil. epist. 1. ad Gregor. Nazian.

2. Timoth. 3. 16.

Sol ihme derohalbē ein jeder Prediger vor allē beliebē lassen/ sich in H. Schrifft durch stette/ embsige Durchlesung derselben/ bekandt zumachen/ solche nimmermehr aus handen zulassen. Der ihme das Exempel Alphonsi Königs in Aragonien vor Augen stellet/ welcher mitten under den Geschäfften Königlicher Regierung/ die gantze heilige Schrifft/ das alte und newe Testament/ mit bedachtsamer Aufmercksamkeit Vierzehen mahl durchlesen hat/ wirdt leichtlich konden ermessen/ umb wie vilmehr ihme von wegen obhabenden Predig-Ambts/ als disem weltlichen Fürsten obgelegen seye/ sich mit höchstem Fleiß auff vilmahlen widerholte Ablesung heiliger Schrifft gäntzlich zubegeben. Nun aber muß laider eben die heilige Schrifft vilmahlen dahinden stehen/ und anderen Bücheren den Vorzug lassen. O wie vil seynd ihrer/ beklagte sich einsmahls Christus der HErr gegen der gottseeligen Angela de Folignio, die Tag und Nacht in den Bücherē ligen/ uñ aber mein heilige Schrifft kaum einmahl überzwerch mit Verdruß ansehen. Ist ihme freylich also/ daß nicht wenig Prediger zufinden/ welche alle Haydnische Bücher durchstrielen und durchblätteren/ aus denen sie doch anders nichts haben mögen/ als ein weltliche/ truckene/ abgeschmacke Wissenschafft/ lassen benebens die heilige Schrifft under der Banck im Staub vergraben ligen/ in deren doch einig und allein alles zufinden/ was mit Nutz und Frucht von der Cantzel dem Volck kan und soll vorgetragen werden. Uber welches sich GOtt der HErr bey dem Propheten Jeremia mit folgenden Worten höchlich beklaget: Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas. Sie haben mich verlassen/ mich/ der ich bin der Bronne des lebendigen Wasser/ und der erste Ursprung aller Weisheit und Wissenschafft/ und haben ihnen Cisternen gegraben/ solche Cisternen/ die kein lauter helles Wasser gesunder Lehr in sich halte/ sonder einer trüben stinckenden Kotlachen gleich seynt.

Panormit. in vita Alphonsi. lib. 1.

Vitæ cap. 5 13.

Capit. 2, 13.

Derohalben dann/ daferr ein Prediger seinem Ampt nutzlich begehret abzuwarten/ soll er der heiligen Schrifft von gantzem Hertzen ergeben seyn/ seine Predigen darauß zusammen tragen/ außerlesene stell herauß nehmen/ solche in gute Ordnung bringen/ wol erklären/ ihren Verstand auß dem Grund herfür streichen/ alsdann kan er sich versichern/ daß die Gnad Gottes kräfftig werde mitwürcken/ und wie der Prophet sagt/ Verbum non revertatur vacuum, kein Wort werde läer außschlagen und verlohren seyn/ sonder bey den Zuhörern einen guten Nachtruck haben/ und allerhand gute Anmutungen hinderlassen. Dann wer wolte zweiflen/ daß GOtt der HErr nicht seinen eigenen Worten grössere Krafft und Würckung werde mittheilen/ als denen/ so auß Weltlichen und Heydnischen Scribenten werden angezogen? Dieweil

vitæ. 13. 11.

aber die heilige Schrifft für sich selbst schwär zu verstehen ist/ [illegible]
rechten Verstands bey guten bewährten Außlegern/ fürnemblich [illegible]
heiligen Vättern erkundigen/ welche/ dieweil sie an Heiligkeit [illegible]
mit dem Uhrheber der heiligen Schrifft am nächsten vereinigt [illegible]
sie auch mehrer Liecht/ solche zu verstehen/ von ihme empfangen; [illegible]
auch auß ihrem Exempel abzunemmen/ daß zu eröffnung ihres [illegible]
Verstands kein tauglicherer Schlüssel seye/ als ein Gottseeliger [illegible]
reines Gewissen. Hiervon bringet Theophylactus einen [illegible]
Puncten herbey/ und sagt/ daß zu anfang der Welt/ vor dem geschriebenen [illegible]
saischen Gesatz/ da nemblich die in Welt noch ihrer ersten kindlichen [illegible]
gewesen ware/ die Menschen nicht auß den Büchern/ sondern [illegible]
GOtt/ was sie zu thun oder zu lassen hätten/ seyen underwisen [illegible]
von wegen der unschuldigen Reinikeit ihres Hertzens/ mit ihnen [illegible]
trewliches Gespräch hielte/ und seinen Willen zu wissen machte; [illegible]
ge sich zu mit Noe/ Abraham/ Job/ und anderen ihres gleichens. [illegible]
aber ihr erste Unschuld ab/ die Boßheit und Sünden aber zu und [illegible]
genommen/ und sie sich durch vilfältiges sündigen unwürdig [illegible]
GOtt ferners mit ihnen in aigener Person reden/ und sie underwisen [illegible]
nebens aber seine Güte so groß/ daß er sie nicht gäntzlich verlassen [illegible]
er ihnen die heilige Schrifft zum Lehrmeister vorgesetzt/ von deren [illegible]
nemmen hatten/ was ihnen auß seinem Befelch zu thun und zu lassen [illegible]
dahero leichtlich zu schliessen ist/ daß gleich wie bey der ersten Welt [illegible]
keit deß Gewissens die Menschen fähig gemacht/ von dem Heiligen [illegible]
leüchtet/ und durch den Mund Gottes selbsten underwisen zu werden [illegible]
sen solche auch noch heutiges Tags das Gemüth vorbereiten/ [illegible]
Straalen Göttlicher Erleüchtigung frey/ ungehindert hinein fallen [illegible]
die Stimm GOttes/ welche sich in der Heiligen Schrifft hören lassen [illegible]
möge. Es schreibt Cassianus, wie daß der berümbte Abbt [illegible]
einen grossen Verstand der Heiligen Schrifft gehabt habe: [illegible]
tam studium lectionis, vel literatura Mundi contulerat, [illegible]
ritas cordis; die er aber nicht so fast durch embsiges lesen und [illegible]
als durch die Reinikeit deß Gemüths zu wegen gebracht: und da er [illegible]
gen von etlichen befragt wurde/ wie er doch die so dieffe [illegible]
habe ergründen/ und zu so hoher Wissenschafft kommen können/ [illegible]
Andtwort/ daß der/ welcher begehret dahin zugelangen/ sich [illegible]
durchlesen der jenigen Bücher/ so die heilige Schrifft auslegen/ [illegible]
begnügen lassen/ sonder sich fürnemblich umb Reinigkeit des [illegible]
werben: dann so bald die Augen des Gemüts von dem Nebel [illegible]

Præfat. in Matth.

lib. 5. iustit. c. 39 cap. 3.

Begirden gesäuberet / werde man als dann die in heiliger Schrifft verborgene wundersamme Schönheiten ohne Mühe mögen anschawen / alweilen solche von dem heiligen Geist nicht darumben seynd verdecket worden / daß sie uns unbekandt verbleiben solten / sonder ist nur an dem gelegen / daß sie uns vonden Lasteren reinigen / welche als ein dickes / finsteres Gewölck entzwischen stehen / und ihren holdseligen Anblick verhinderen. Dahero sagte einsmahls der gottseelige Bruder Ægidius, des heiligen Franciscaner Ordens erkeñen einen (er redet von sichselbst) deme / so offt er in dem Chor andächtig psalliere / über jeden Verßickel wunderschöne Auslegungē seyen vorgewisen worden. In gleichem betheurte der Englische Lehrer Thomas von Aquin, daß er mehr durchs Gebett / als Studieren / den Verstandt heiliger Schrifft / sambt anderen Wissenschafften erlanget habe. Nicht weniger bekennet auch der heilige Bernardus, daß er die hönig-fliessende / verwunderlich grosse Geschicklichkeit die heilige Schrifft so leichtlich zuverstehn / ihren Verstandt gleichsamb mit Händen zugreiffen / und mit Augen zusehen / auch deren underschidliche da und dort zerstreute Stellen so füglich anzuziechen / und so wol gereimbt auf einander zufügen / fürnemblich durch das innerliche Gebet und Betrachten erworben habe: dahero / als er einem hochgelehrten Mann zugeschriben / gabe er folgenden Rath: Experto crede, aliquid amplius invenies in sylvis quàm in libris, ligna & lapides docebunt te, quod à magistris audire non possis. Glaube mir / der ichs erfahren hab / sicherlich darumb: du wirst mehr in dem Gebett lehrnen als in den Bücheren / die Einsambkeit ist ein besserer Lehrmeister als alle Schulen. Bonaventuræ dem Seraphischen Lehrer ware das Crucifix an statt des fürnembsten Buchs; dem heiligen Dominico die göttliche Liebe. Wahr ists / daß gute / gelehrte Bücher nicht zuverachten / noch beyseits zusetzen / aber das Buch aller Bücher / das lebendige Buch / so GOtt selbst ist / welcher als ein Lehrmeister und hellscheinende Sonne in uns wohnet / daß kan uns am besten underweisen uñ erleüchten / so ferr wir nur selbst kein Verhindernuß in Weeg legen. Ein Prediger soll sich im Gemüt versamblen / dises Buch embsig durchlesen / disen Lehrmeister vertreülich fragen / von diser Sonnen sich bescheinen lassen / welche von dem Uberfluß ihrer Straalen / und von den Schätzen seiner unendlichen Weisheit / ihme so vil wirdt mittheilen / so vil ihme vonnöten ist / seinem Ambt früchtlich und nutzlich nachzukommen.

Epist. 106.

XXXII.

XXXII.

Absatz.

Underricht und Lehrstuck für die Beichtvätter.

I. Erwegung der hohen Fürtrefflikeit seines Ambts.

ERstlich dann damit ein Beichtvatter zu seinem tragenden [illegible] und Liebe gewinne/ soll er dessen Fürtrefflikeit wol zu Hertzen [illegible] in dem bestehet/ daß man dardurch die Porten der Höllen [illegible] des Himmels eröffnet/ den Menschen von der Dienstbarkeit des [illegible] lediget/ zum Kind Gottes machet/ von der Sünd befreyet/ als welche [illegible] allen Ublen das gröste/ und der alleinige Feind Gottes ist/ welche [illegible] schen häßlich/ abscheulich/ und verächtlicher macht/ als immer [illegible] Welt seyn mag; hingegen ertheilet man ihme die heiligmachende [illegible] tes/ welche ist ein übernatürliches Ding/ und ein Straal der Gottheit [illegible] welche die Seel überaus schön und holdseelig/ mit dem köstlichsten [illegible] der Liebe sambt andern eingegossenē Tugenten und Gaben des heiligen [illegible] gezieret/ auch zu einer solchen Würdigkeit erhebt wirdt/ welche [illegible] übertrifft/ was in der gantzen Natur edels und sonderbares zu finden [illegible] einem Wort/ es wirdt die Seel gerechtfertiget/ welches ein so [illegible] hohes Werck ist/ das under allen so auf diser Erden seyn mögen/ [illegible] allein das heilige Meßopfer aufgenommen/ als in deme der [illegible] Blut Christi gehandelt und gewandelt wird/ durch welches die [illegible] Gottes/ und Christus der HErr mehr geehret/ auch die Liebe heiliger [illegible] hefftiger erfrewet/ und die gantze Welt mit grösserer Zierd [illegible] wirdt.

II. Dessen Verdienst.

Das Andere Lehrstuck ist/ daß er bey sich wohl erwöge/ die [illegible] Nutzbarkeit/ und unermessene Schätz der Verdiensten/ die er durch [illegible] heiliges gantz göttliches Werck erwirbet/ an welchem GOtt den [illegible] selbsten/ wie nicht weniger den Menschen so vil gelegen/ durch welche [illegible]

geistliche Werck der Barmhertzigkeit vollkommentlich und mit sattem Nachdruck erfüllet/ dann im Beichthören/ lehret er die Unwissende/ gibt den Bedürfftigen und Zweiffelhafftigen sicheren guten Rath/ tröstet die Betrübte/ verbessert die Sünder/ übertragt mit väterlicher Gedult ihre vilfältige Mängel/ und bittet GOtt für sie. Belangend aber die leibliche Werck der Barmhertzigkeit/ erweiset er auch solche/ aber in weit höherem Grad/ und geistlicher Weis. Dann er versorget und verpfleget die am Gemüth kranck ligen/ die Hungerige speiset er mit dem Brot der heiligen Sacramenten/ träncket die Durstige mit dem köstlichen Wasser heiliger Lehr/ bekleidet die Nackende mit dem Ehrenkleid der heiligmachenden Gnad/ erlediget die Gefangene von der unerträglichen/ schweren Dienstbarkeit des Teüfels/ zerbrichet die Ketten der Sünden/ beherberget die Frembdling/ in deme er seine Beichtkinder/ in sein liebreiches Hertz und seine getrewe Versorgung aufnimbt/ er weiset den Irrenden den rechten Weeg/ und begrabet in Christo JEsu die Todten/ so durch wahre Buß und Besserung der Welt abgestorben. Nun dann/ dieweil dann den Barmhertzigen die Barmhertzigkeit GOttes versprochen ist/ was für grosse Barmhertzigkeit wirdt nicht ein Beichtvatter von GOtt zugewartten haben/ was grosse Schätz und Reichthumb wirdt er nicht samblen/ in bedencken/ daß er sich gegen anderen überaus Barmhertzig erzaiget/ so offt er jemandt beichthöret? Wann ein Prediger etwann in einer Predig treyen oder vieren seiner Zuhörern das Hertz so berühret/ daß sie zur Besserung des Lebens einen ernstlichen Fürsatz schöpffen/ haltet man/ und nicht unbillich/ darfür/ er habe vil gethan/ und solle sich seiner angewenthen Mühe nicht gerewen lassen; aber ein Beichtvatter/ thuet er nicht weit mehr/ wann er in etlichen wenigen Stunden ein gute Zahl Sünder rechtfertiget/ von dem unfläthigen Wust der Sünden reiniget/ ihre Seelen weisser machet als der newgefallene Schnee/ würcklich auf den Weeg ihres Hails stellet/ aus der Höllen gewaltig heraus reisset/ und das Recht und Zuspruch der himmlischen Erbschafft mittheilet? Uber das/ geschicht solches alles in der stille/ und gehaim/ und also ohne alle Gefahr der eytlen Ehr/ deren die Prediger/ umb Willen daß ihr Ambt dem eüsserlichen Ansehen nach sehr scheinbarlich und berühmet ist/ underworffen seynd/ uñ sich manchesmal schwärlich verstossen. Dieweil es dañ mit dem Beichthörē ein fürtreffliche/ ersprießliche Bewandenuß hat/ haben sich vil sehr fürtreffliche/ heilige Männer mit höchstem Eyffer darauf begeben/ und den mehreren Thail ihres Lebens damit zugebracht. Bruder Antonius de Segovia, ein sehr rugentreicher Franciscaner/ und berühmbter Prediger/ pflegte zusagen/ wann ihme GOtt die Gnad thette/ daß er seines Beliebens die Welt segnen/ und die himmlische Freüden möchte antretten/ wolte er wünschen/ noch

Hist. Min. par. 2. lib. 4. c. 36.

noch mit einem Fuß daraus auf der Erden zuverbleiben / dann
dem Beichthören könte abwarten. Was hat Philippus Neri
Mittel in der gantzen Statt Rom nicht für Gutes geschaffe? wi
Anzahl hat er zu einem tugentsammen Wandel / nicht wenig
Vollkommenheit gebracht?

III. Der Dritte Lehrpuncten ist / daß ein Beichtvatter
Er soll es hochachten / lieb und werth haben. Ursachen willen das Ambt Beicht zuhören sehr hochschätze / und
haben Lust und Liebe trage / gewis darfür haltend / daß er
Meßopffer / sein Zeit / Mühe und Arbeit in keinem Ding
einiges Werck hie auf Erden verrichten könde / welches fürnehmlicher / der Hochheit GOttes ähnlicher / und der unendlichen
Christi gleichförmiger seye / welche in dem bestehet / daß er
ist / und die Sünden nach lasset. Dieweil aber alles was
mainglich nicht geringe Beschwärnussen nach sich ziehet / soll
genheiten und Anstöß / so vil sich deren im Beichthören
mit unverdrossener Dapfferkeit überwinden / will er anders
völliges Genügen thun.

Was ihme hierzu vonnöten seye. Zu dem Endt soll er mit genugsamer Wissenschafft
Underscheid und die Beschaffenheit der Sünden zuerkennen /
kräfftige Mittel / dem Beichtkind darwider vorzuschreiben /
sonderbahrer Gottsforcht und Reintigkeit des Gemüts bewaffnet
er im Beichthören / wie sonsten leichtlich geschehen möchte /
Gewissen verletze. Dahero dann / als Christus der HErr
Joann. 20. 25. walt gegeben die Sünd zuverzeichen / hat er zuvor zu ihnen
pite Spiritum sanctum. Nemmet hin den heiligen Geist.
ret auch ein grosse Bescheidenheit darzu / damit er mit einem
wisse umbzugehen / wie es sein Beschaffenheit und die Noth
weil under den Beichtkinderen ein sehr grosser Underscheid.
grob und ungeschickt / fassen nicht leichtlich was man ihnen
schamhafft / halten hinder dem Berg / erclären ihr Gewissen
Grund heraus / und reden nur mit halbem Mund: andere
Sprach gar nicht heraus / oder da sie je ihre Sünden bekennen /
sich doch mit allerhand vermainten Entschuldigungen beschönen:
scrupulos und eines gar zu zaghafften Gewissens / lassen sich
stellen / man sage ihnen was man wölle: andere machen
drießliches Geschwätz / stehlen dem Beichtvatter und andern
den Beichtkinderen die liebe Zeit: andere seynd melancholisch
gehen alleweil mit traurigen / bitteren / unlustigen Gedancken

wöllen halb verzweifflen: andere hingegen frech/ verwegen/ derffen wohl mit dem Beichvatter ein Disputat anfangen und ihme Widerpart halten: andere harmäckig und verstockt/ geben kein Zaichen einiger Rew und Laid. Ist demnach nicht einer geringen Gedult vonnötten/ damit der Beichtvatter alle dise Gebrechen ohne Verdruß und Unwillen überrage/ einen jeden geduldig anhöre/ sanfftmüttig zuspreche/ und liebreich zu hülff komme. Er soll zwar dem Beichkindt die schwäre seiner begangnen Sünden wohl zu gemüt führen/ ihme etliche erhebliche Ursachen/ deren wir im anderen Buch underschidlich beygebracht/ ernstlich fürhalten/ und zu wahrer Rew bewegen/ jedoch daß es nicht mit scharpffen/ rauchen/ sonder fein kürtzlich mit liebreichen/ sanfftmüttigen Worten geschehe/ in Bedencken/ daß die Beicht ein Sacrament der Miltigkeit seye/ und ein Richterstuel/ alwo die Barmhertzigkeit den Vorzug hat/ der arme Sünder möge Trost und Ruhe finden/ und nicht nochmehr betrübt/ in Aengsten und Traurigkeit gestecket werde. lib. 2. cap. 7.

Endlich/ hat der Beichtvatter wol in acht zu nemmen/ daß er gegen allen so ihme begehren zu beichten/ ein gleichmässige Liebe und Willfährigkeit sie anzuhören erzatge/ die arme und gemaine Leüth nicht abschaffe/ und nur was reich und fürnehm ist wölle anhören. Nulla erit distantia personarum, sagt GOtt bey Moyse/ ita parvum audietis ut magnum, nec accipietis cujusquam personam, quia Dei judicium est. Ihr solt keinen Underscheid der Personen machen/ sonder den Kleinen so wohl anhören als den Grossen/ euch von dem eüsserlichen Glantz nicht verblenden lassen/ noch jemand zum Nachtheil des andern vorziehen: dann ihr solt wissen/ daß dises ein Gericht Gottes ist/ deme der Arme so wohl als der Reiche/ der Schlechte und Geringe als der Grosse und Fürnemme gleichmässig zugehören. Man liset von dem Genfischen Bischoff Francisco Sales, daß er jederman der ihne begehret anzusprechen/ willfahrig für sich gelassen/ ohne allen Underscheid der Personen/ und sagte/ es seye die Zeit eben so wohl angelegt/ wan man einen armen Betler/ ein schlechtes Weiblein/ oder jungen Knaben underweiset/ tröster und zuspricht/ als da man mit reichen/ gelehrten und fürnemmen Stands-Personen handlet und umbgehet. Er ware eben so willfährig/ die einfältige Weiber und arme Dienstmägd als grosse Frawen Beicht zu hören; ja er hörete lieber die Arme als Reiche an. Gewißlich wan jemahlen die Gleichmässigkeit der Anmuttung und Liebe lobens wehrt/ soll man sich deren dises Orths und im Beichtstul am meisten befleissen/ alwo die Gnad vor der Natur billich den Vorzug hat. Als der Ehrwürdige Pater Faber einsmahls in Hispanien die Diener eines fürnemmen Herrens Beicht hörete/ ist ihme diser Gedancken zugestrichen/ und sagte bey sich selbst: Mein was thuest? Deut. 1. 17. Vitæ lib. 5. c. 2. Vitæ lib. 2. c. 12.

bist du dann nur darumben einen so weiten Weeg alhero [illegible]
Zeit mit so schlechten Leüthen zu verliederlichen? Wäre es [illegible]
umb fürnemme Stands-Personen annemmen/ und sehen [illegible]
Bueß und Besserung möchten gebracht werden? So bald er [illegible]
hafftigkeit der einschleichenden übermüttigen Gedancken [illegible]
unverzüglich ausgeschlagen/ in deme er sich erinneret/ [illegible]
lich bey sich beschlossen/ sein gantzes Leben in solchen Aemtern [illegible]
ten zu zu bringen/ welche bey der Welt am verächtlichsten [illegible]
darmit GOtt dem HErren wurde gute Dienst erweisen [illegible]
sich nun solcher gestalt von disen Gedancken ledig gemacht/ [illegible]
derbare göttliche Erleüchtigung überfallen/ welche ihme [illegible]
gegeben/ wie grosses Gefallen GOtt der HErr ab der Hülff/ [illegible]
stand trage/ so man den allerärmsten/ verächtlichsten erweiset: [illegible]
dermassen zu Hertzen gangen/ daß er aufs newe einen [illegible]
stigeren Eyfer gefasset/ als er vormahlen gehabt/ sich umb das [illegible]
men/ des Baursvolcks/ und der Jugent anzunemmen; und [illegible]
mehr/ alweilen dergleichen Leüth gemeinglich von jederman [illegible]
doch bey ihnen offtermahlen grösserer Nutz zu schaffen/ als [illegible]
nemmen/ gelehrten und reichen Leüthen/ in Bedencken/ das [illegible]
Verhindernus als bey jenen im Weeg ligen.

Wie er sich vor: in/ und nach dem Beicht hören zu verhalten.

Der Vierte Lehrpuncten stehet in dem/ daß der Beichtvater [illegible]
zum Beicht hören nidersetzet/ ihme zuvor die Wichtigkeit eines [illegible]
Wercks zu Gemüth führe/ und gedencke/ er gehe nun hin/ die [illegible]
Himmels auffzuschliessen/ die arme Seelen dem Teufel auß dem [illegible]
reissen/ auß ihnen Kinder GOttes/ newe Werckzeüg seiner Glori [illegible]
das Blut Christi zu nutz zu machen/ die Schätz der Göttlichen [illegible]
theilen/ ein solche Verhör und Gericht zu halten/ welches einmal [illegible]
allgemeinen Gerichts-Tag wird für gültig und genehm gehalten [illegible]
nen unwiderrufflichen endlichen Sententz deß Lebens oder deß Todts [illegible]
len/ und mit etlich wenig Worten grössere Wunderwerck zu [illegible]
Moyses der Wundermann mit seiner wunderthätigen Ruten [illegible]
cket hat. Und in betrachtung diser vorhabenden Wunderwerck [illegible]
Gemüth versamblen/ und GOtt umb Beystand bitten/ solche [illegible]
Werck zu setzen/ und disem heiligen Sacrament nach seinem [illegible]
len und Wolgefallen recht abzuwarten/ ihme solche anmuthung [illegible]
und Wort in den Mund geben/ wordurch er dem büssenden [illegible]
berühren/ auch die jenige Beichtkinder lassen zukommen/ die [illegible]
heit erkennet/ also beschaffen zu seyn/ daß sie sich von ihme [illegible]

hitten lassen; wolle sie auch erleüchten/ stärcken/ und so wol vorberaiten/ damit sie die Gnad deß heiligen Sacraments vollkommentlich empfangen/ und ein wahre ernstliche besserung deß Lebens anfangen. Zu dem End kan er/ so es ihm beliebet/ das nachfolgende Gebett sprechen/ dessen sich etliche Gottseelige Beichtvätter gebrauchen/ und ich solches hieher zu setzen würdig erachtet. Domine Deus omnipotens, qui non vis mortem peccatoris, sed magis ut convertatur & vivat: propitius esto mihi peccatori, & suscipe orationem meam, quam pro famulis & famulabus tuis, peccata sua confiteri cupientibus, ante conspectum clementiæ tuæ humiliter offero, ut eos pariter & à peccatis exuas, & in futuro ab omni crimine illæsos custodias, per Dominum nostrum, &c.

Wann er nun darauff in den Beichtstul kommen/ soll er das Beichtkind anhören/ und ihme die Absolution ertheilen mit solcher Zucht/ Ernst und Erbarkeit/ die einem so hochheiligen Werck wol anstehet/ mit geflissener Auffmercksamkeit/ mit Gedult/ Sanfftmuth/ Liebe/ Mitleyden/ Eyfer der Ehren GOttes/ und Hail deß Beichtenden; in summa/ mit eben dergleichen Anmuttungen/ mit denen Christus der HErr selbsten/ als dessen Stell und Person er vertritt/ das Beichtkind anhöret und absolviret.

Zum Beschluß diser Lehr-Puncten/ habe ich für gut erachtet/ diß Orths beyzubringen/ was der Gottseelige Vatter Balthasar Alvarez hiervon gehalten/ und im Werck selbst zu üben pflegte: von ihm erzehlet der auch sehr Geistreiche Gottselige Vatter Ludovicus de Ponte, wie folget. P. Balthasar, was anbelangt die Weis und Kunst/ deß Nechsten Seel und Gemüth zu regieren/ hatte die Weisheit der Schlangen/ mit der Einfältigkeit der Tauben vollkommentlich beysammen: und solche beyde Stück füglich miteinander zu vermischen/ hatte er durch das innerliche Gebett etliche sonderbahre/ taugliche Mittel erlernet: deren das Erste und Fundament aller anderer ware/ daß man nemlich in disem Werck mit guter/ auffrechter/ unverfälschter Mainung nichts anderes suche/ als allein Gott/ sein grössere Ehr und Wolgefallen: benebens alle aigene Ehr/ Nutz und Ergötzlichkeit/ so darbey mechte underlauffen/ gäntzlich in Wind schlagen/ sich auch nicht bekümmern lasse/ ob die/ umb deren Hail man sich annimbt/ fürnemme oder schlechter seüh/ hohen Standts/ oder auß der Gemain/ sonder diß allem beherzigen/ daß sie ihme von GOtt/ welcher über alle Sorg traget/ und den geringsten so wol als den fürnemmsten durch den thewren Wehrt seines kostbarlichen Bluts erkaufft/ werden zugeschickt und anvertrawet. Sagte derohalben/ er begehre ihme nicht mehrer/ und keine andere Beichtkinder zu haben/ als die ihme zu regieren/ von GOtt werden anbefohlen/ begehre auch sich ihrer umb keiner an-

Nachricht deß Gottseligen P. Balthasar Alvarez.

deren Ursach willen anzunehmen / als allein GOtt darmit zu Ve-
len zu erweisen. Dahero er dann mit so auffrechtem Gemüth und
mit ihnen handlete / daß sie selbsten wol kunten spüren und abnehmen
nichts anders als GOtt allein ; er erzaigte sich willig und berait al-
de / so zu ihme zur Beicht kamen / was Alters / Geschlechts und
waren / ohne underscheid anzuhören; ab dem gemainen Volch hatte
Verdruß / und den fürnemmen Stands-Personen wäre er nicht
genaigt und ergeben / hatte auch ab den jenigen Beichtvätern ein
die sich durch das Beicht hören begehrten groß zu machen / nur
Leüth zu Beichtkindern haben wolten / gegen dem gemainen Volch
schlechten Lust und Lieb erzaigten. Er hielte solche Weis zu handlen
Sapient. 6.8. eytle / unerspriessliche / und vor den Augen GOttes nichtsgültige Arbe
welcher / wie der weise Mann sagt / den kleinen so wol als den
fen / und über alle gleiche Sorg traget. Dahero gienge er ohne
graden Weeg hindurch / und gebrauchte sich einer Herzhafften
Freyheit. Dann die Liebe / so er gegen seine Beichtkinder trage
unvollkommene / und mit Fleischlicher Anmuterung vermischte / sonder
lautere Geistliche Lieb / er liebte sie nicht zu aigenem Trost /
lauter umb GOttes willen / suechet bey ihnen keinen
konte auch keines Wegs beredt werden / einige Verehrung
ihnen anzunemmen / uneracht ihme solche vilmahlen ungestümm
sam mit Gewalt wurden angebotten ; dann er wolte ihme die Hand
den / noch die Freyheit zu thun und zu reden was recht ist / benemmen
Er liesse sich mit ihnen in kein so grosse absonderliche Freundschafft
durch ihme das Hertz möchte eingenommen und gefangen werden
hielte sich in voller Macht / sich deren gäntzlich zu begeben / und die
Liebe großmüttig abzureissen / so offt es der Gehorsam haben wolte
chem wolte er auch seinen Beichtkindern nicht gestatten / daß sie ihn
als auff erst-besagte Weis lieben solten / dahero / ob sie
Abschid hoch betrübt wurden / haben sie es doch gegen ihme nicht
scheinen lassen. Er liesse ihnen auch freyen Gewalt / nach belieben
deren Beichtvatter zu erwöhlen / dafern es nur mit wolbedachtem
und auß keiner leichtsinnigen Unbeständigkeit geschahe. Er hielte
die jenige Beichtvätter / die mit ihren Beichtkindern / wann sie
anderen beichten / in Eyfersucht gerathen / sie gleichsam in ihrer
halten / und keines Wegs gestatten wollen / bey anderen Hülff
chen. Dahero dann kame er zu Zeiten mit gantzem Fleiß nicht in
stul / und gabe darmit seinen Beichtkindern die Gelegenheit an die

anderen ohne Forcht und Schew frey ledig zu handlen. Benebens aber name er sich selbst mit sehr weiser behutsamkeit in obacht/ damit er sich nicht mit mehreren Sorgen/ und grösserer menge der Beichtkinder belade/ als vil er ohne Nachtheil seiner eigenen Vollkommenheit/ und versaumnuß seiner Geistlichen Ubungen wol konte abwarten; bekümmerte sich auch wenig/ ihme einen grossen zulauff zu machen/ sondern sein gantze Sorg ware allein dahin gestellet/ daß er ihnen möchte nutzlich seyn/ und sie in den Tugenten wol fortbringen/ und sagte/ es stehe der rechte Zweck unserer Societet nicht in dem/ daß man sich ohne bescheidenheit da und dort umb deß Nechsten Hail/ mit so überhäuften Sorgen und Geschäfften annemme/ daß dardurch das Gemüth zerstrewet werde/ sonder müsse mit solcher Maaß und Gewicht geschehen/ die einem wahren Geistlichen wol anstehet/ und so vil es ohne nachtheilige Versaumnus der obligenden Geistlichen Ordens-Ubungen wol seyn kan. Und sagte ferner/ daß der jenige/ welcher den grösten Zulauff hat/ darumb nicht eben gleich für den besten Evangelischen Arbeiter zu halten seye/ sonder der/ welcher seiner selbst nicht vergist/ benebens zu allem gutem am besten underrichte Beichtkinder hat/ uneracht ihrer an der Zahl so vil nicht seyn. Ware demnach alle sein Sorg dahin angesehen/ damit die seinige an Tugenten/ in abtödtung der unordenlichen Anmuttungen/ in enthaltung von unzimlichen Wollüsten/ in verlaugnung deß eigenen Willens und Urthels/ in Demuth/ Gedult/ ein jeder seinem Beruff und Vermögen nach/ je mehr und mehr zunemmete/ und hielte darfür/ es seye ein jedes Beichtkind tauglich genug/ in dergleichen Gottseeligen/ andächtigen Tugenwercken underwisen und angelaittet zu werden/ und darinn fortzuschreitten/ wann es ihme anderst nur nicht selbst im Liecht stehet/ sondern sich will underweisen lassen/ und der Beichtvatter recht mit ihme waist umbzugehen. Dann der gantze Mangel/ so dißfalls seyn mag/ kombt allein daher/ daß entwederg das Beichtkind
hirzu keinen rechten Lust und ernstlichen Fürsatz hat/
oder daß es nicht recht underwisen und
angetriben würdt.

XXXIII.

XXXIII.

Absatz.

Von dem guten Exemplarischen Wandel.

Hochwichtigkeit deß guten und bösen Wandels.

UNder anderen fürnemmen Stucken/ mit denen der jenige sich wegen umb deß Nechsten Hail bewürbt/ soll begabet sein/ ist allen Zweiffel ein guter/ Gottseliger Wandel nicht das wenigst es ist auß heiliger Schrifft/ den heiligen Vättern/ und der täglichen rung selbsten mehr als gewis/ daß ein guter/ exemplarischer Wandel Neben-Menschen sehr vil guts/ hingegen aber ein ärgerlicher/ vil Böses schaffe.

lib. 5. Vitæ S. Ignatii cap. 11.

Unser Ordens-Stiffter der heilige Ignatius, neira von ihme erzehlet/ hielte darfür/ es stehe unserer Societet gehente allen und jeden/ so sich umb deß Nechsten Hail bewerben/ und in alle Weeg zu/ mit dem Nebenmenschen absonderliche zupflegen/ und in vertreulicher Kundeschafft mit ihme zuhandlen/ ein solche Beschaffenheit/ daß der Nebenmensch dardurch erbauet werde/ nach deme man solche wohl oder übel/ ordentlich licher Weis anstellet. Dahero schreibe der heilige Petrus allen gen mit disen Worten zu: Ich bitte euch/ liebe Brüder/ verhaltet als Wandersleüth; ewre Hertzen an die irrdische und schädliche Ding nicht anhäfftet: Conversationem vestram habentes bonam: und einen guten Wandel führet nicht allein selbsten/ sonder auch under den Unglaubigen/ damit/ wann sie Wandel und gute Werck sehen werden/ sie erkennen/ daß/ det und übel nachredet/ euch durch solche falsche Auffiagen und dahero verursachet werden/ auch selbsten den jenigen ihr euch bekennet/ anzunemmen. Also erforderet auch bus von den Christglaubigen/ daß sie ihr Weisheit und Unschuld

satione bona, durch einen guten Wandel und tugendsammes Leben sollen darthun und bewähren. In gleichem ermahnet der heilige Paulus seinen Timotheum inständig: Exemplum esto fidelium in verbo & in conversatione: daß er sich in Worten und Wercken/ im Handel und Wandel Exemplarisch verhalten solle; dann es nicht wol ist außzusprechen/ was für grosse Krafft und Nachdruck ein Gottseliger guter Wandel habe/ den Nechsten auffzubawen/ und ihne zu allem guten auffzumunteren. Und eben dises ware das kräfftige Mittel/ durch welches unser heiliger Vatter Ignatius mehr als durch das predigen/ so grosse namhaffte Ding/ deß Nechsten Hail betreffend/ gewürcket/ und zu Paris die erste neun Gesellen/ sambt anderen mehr/ so gewaltig an sich gezogen. Eben dises ware das Mittel/ durch welches mehr als alle andere/ der H. Franciscus Xaverius in Indien und Japon; der Gottselige Pater Faber in Teutschland/ Flandern und Spanien; Pater Matthæus Riccius sambt seinen Mitgesellen in China, wie auch andere fürnemme Gottselige Männer an underschidlichen Orten und Landen/ so vil Seelen gewunnen/ und so vil guts geschafft. Und ist dessen die Ursach; dann der Gottselige Wandel macht den Menschen bey männiglich lieb/ wehrt und angenehm/ überliferet ihme den Schlüssel und Meisterschafft über ihre Hertzen/ er verursacht/ daß man gern bey und umb ihne ist/ gern mit ihme Sprach haltet/ ihne gern anhöret/ offenhertzig/ vertrewlich mit ihme handlet/ sich ihme anvertrawet/ bey ihme Rath suechet/ und seinem Rath willfährig nachkombt. Dahero dann clar erscheinet/ wie vil an dem Wandel gelegen. Lasset uns aber anjetzo sehen/ wie er soll beschaffen seyn/ und was für beding er haben soll/ damit er für gut/ ordenlich und löblich gehalten werde.

Solches zaigt uns der heilige Petrus mit disen wenig Worten überhaubt an/ da er sagt: In omni conversatione Sancti sitis: Seyt heilig in allem ewren Handel und Wandel lasset euch angelegen seyn/ daß er aller Orthen die Straalen der Heiligkeit von sich gebe/ und wie der Griechische Text vermag/ nach nichts Irrdisch schmecke. Es soll sich/ sagt der heilige Justinus, in dem Wandel so wir undereinander führen/ nichts Weltliches blicken lassen/ die Ansprach/ die Sitten/ die Weis zu handlen/ das reden/ schreiben/ grüssen/ und was dergleichen mehr/ soll etwas Himmlisch und Heiliges an sich erscheinen lassen. Nostra conversatio in cœlo est, sagte der heilige Paulus zu den Philippensern/ und in ihrer Person zu uns allen: wiederholet auch solches mit fast gleichgültigen Worten zum andernmal: Dignè Evangelio Christi conversamini; seyet dahin gestissen/ und lasset euch vor allem eyferig angelegen seyn/ damit ewer Wandel in allem gleichförmig seye der Lehr deß heiligen Evangelij/ welches ein Lehr ist der Reinigkeit/ der

Wie er soll beschaffen seyn/ damit er für gut möge gehalten werden.

1. Petr. 1. 15. Epist. ad Zen.

Cap. 30. 20.

Capit. 1. 17.

Heiligkeit/ der Demuth/ der Sanfftmuth/ der Verachtung [illegible]
und der Begiert Himmlischer Sachen: mit einem Worte/ [illegible]
solcher Wandel seyn/ welcher gerichtet und geschlichtet seye nach [illegible]
so Christus allhie auff Erden under den Menschen geführet hat/ [illegible]
freylich ein wunderbarlicher/ gantz Göttlicher/ und im höchsten [illegible]
mener Wandel gewesen ware; dessen soll der unserige ein [illegible]
bild seyn/ dann er uns dessentwegen zum Muster und Modell [illegible]
worden. Gleichlautend redet von der Sach der heilige Gregorius [illegible]
Orat. 19. zenus, und sagt: Es solle an den Gott geweyheten und geheiligten [illegible]
dergleichen alle Christen/ und sonderlich die Geistlich seyn/ [illegible]
nichts irrdisch zu finden seyn. Es erfordert der heilige Petrus [illegible]
solchen Lebens-Wandel/ daß in ansehung dessen die Unglaubigen [illegible]
den/ GOtt zu loben/ und sich zu bekheren; Er will aber/ daß [illegible]
gleich seyen einem Tempel GOttes/ und den Gehaimnussen die [illegible]
ctiret und gehandlet werden/ dardurch anzudeütten/ daß unser [illegible]
ten und Geberten/ Wort und Werck sollen heilig/ ehrwürdig [illegible]
und solcher massen beschaffen seyn/ daß man sie gleich einem [illegible]
Andacht möge anschawen und verehren. Conversemur, (sagt der [illegible]
De Orat. Domin. prianus mit kurtzen/ aber sehr kräfftigen Worten/) quasi templa [illegible]
Deum in nobis constet habitare. Unser Wandel soll beschaffen [illegible]
Tempel GOttes/ damit jederman darauß möge abnemmen/ daß [illegible]
De Vita Christia. uns wohne. Mit ihme stimmet der heilige Augustinus überein [illegible]
Tales convenit esse Dei cultores & servos, mansuetos, graves, [illegible]
pios, irreprehensibiles, immaculatos; ut qui viderit eos, [illegible]
miretur, & dicat, hi homines sunt Dei, quorum talis est conversatio [illegible]
will sich in alle Weeg gezimmen/ daß die Diener Gottes einen [illegible]
tigen/ Gottseeligen/ unsträfflichen/ und untadelhafften Wandel [illegible]
rob sich männiglich höchlich verwundere/ und sage: Es muß [illegible]
disen Leüthen etwas Göttliches seyn/ welche einen so fürtrefflichen [illegible]
lichen vollkommenen Wandel führen.

Der Sach aber etwas nähender zu kommen/ wollen wir sehen [illegible]
absonderlicher Beschaffenheit dergleichen Wandel solle gezieret seyn. [illegible]
gibt der heilige Augustinus stattlichen Bericht. Der Gottseelige [illegible]
Vit. lib. 1. Sales thut solches außführlich der länge nach erklären/ und sagt: [illegible]
ser Wandel seyn ehrbar/ ohne Frechheit; frey und Freundlichend [illegible]
schwärlich oder verdrießlich; Holdseelig und annemblich/ nicht [illegible]
gezwungen; underdienstbar/ und ohne unnöttige Widersetzlichkeit [illegible]
und offenhertzig/ damit man möge wissen/ mit wem man zu [illegible]

doch soll man das Hertz mehr oder weniger eröffnen/ nachdem die Gesellschafft ist/ mit deren man umbgehet/ dann gegen den frechen und unverschamten soll man das Gemüth gäntzlich verborgen halten/ gegen den auffrechten/ redlichen/ gantz zu erkennen geben; den Melancholischen aber sich durchs Fenster/ das ist/ nur zum theil sehen lassen/ dann dergleichen finstere sauerscheinende Leüth gemainglich sehr argwöhnisch seynt/ und alles zum ärgsten außlegen. Wir wollen aber alles dises in trey Haupt-Puncten zusammen ziehen/ nemlich in die Freundliebende mit Ernst vermischte Holdseligkeit/ in die Weisheit/ und Nutzbarkeit.

XXXIV.

Absatz.

Von dem Freundliebenden Holdseeligen Wandel.

DAs Erste anbelangend/ soll der Wandel in Worten und Wercken freündlich/ höfflich und holdseelig seyn/ und darbey ausgeschlossen werden/ alle Grobheit Ungestimmkeit/ Zorn/ Verdruß/ Unwillen/ Eytelkeit/ Frechheit/ Melancoley/ sambt allem dem was ihme übel möchte anstehen/ ihne unannemblich/ beschwärlich und unförmlich machen; alles dises/ sagt der heilige Thomas/ muß verhütet werden; dann dieweil wir Menschen von Natur zugesellig und beysammen wohnen/ muß man beflissen seyn/ daß einer dem anderen sein Beywohnung annemblich/ lubstar und erfrewlich mache. Welches dann so hoch vonnötten/ das Aristoteles darfür haltet/ es seye schier unmöglich/ daß einer nur einen Tag bey einem solchen unfridlichen Menschen wohne/ bey deme weder Lust noch Freud zu finden: Dahero schliest der Englische Lehrer/ es seye ein jeder Erbarkeit halben verpflichtet/ und von Natur darzu verbunden/ ut aliis delectabiliter convivat. Dergestalten andern beyzuwohnen/ damit er niemand beschwärlich seye oder beleydige/ es erfordere dann etwan zu Zeiten ein billichmässige Ursach/ ihne aus brüderlicher Liebe/ und ihne zum besten zu betrüben.

Er soll sanfftmüttig/ und einer wolständigen Höfligkeit seyn.

8. Ethic. cap. 5.

2. 2. q. 12. 4. 8. 1.

Was aber anbelanget die Ansprach / als welche nicht
Stuck ist / so zur annemblichen und Lustbringenden
hat man sich derentwegen wol in acht zu nemmen.
nung / man müsse mit solchen Worten / Weis und
seyn / mit deren man die Gemüther gleichsam bezaubern /
Zwang bewältigen möge. Dann wie der heilige Geist
Eccles. 6. 5. Mann austrucklich lehret: Verbum dulce multiplicat amicos, &
inimicos, & lingua eucharis in bono homine abundat. Ein
und holdseelige Ansprach vermehret die Zahl der Freunden
Proverb. 10. 32. die schwürige Gemüther der Feind / und die Zunge eines
lieblich und annemblich. Labia justi considerant placita, & os
perversa: oder wie bey den 70. Dolmetschen zu lesen; Verba virorum
distillant gratias: os autem impiorum pervertit. Ein
liger Mensch ist bestissen in seiner Ansprach vorzubringen / was
zu hören annemblich ist / seine Leffzen tropfen vom
gottlose wirfft Krumbs und Grads / was ihm ins Maul kommt
heraus / nicht ohne Beladigung der Zuhörer. Sapiens in
Eccles. 20. 13. amabilem facit. Ein weiser / verständiger Man / mache
Cant. 4. 11. sprach bey männiglichen lieb und werth. Und von der
wirdt gesagt: Favus distillans labia tua sponsa, mel &
Deine Leffzen seynd ein trieffender Hönigsaden / und
von Milch und Hönig. Wer nun sein Ansprach mit
waist zu verzuckeren / der kan sich versichert halten / daß
wohnung gleichsamb wunderthätig seyn werde: Dann wie
Officio. 1. det: Difficile dictu est, quantopere conciliet animos
affabilitasq; sermonis. Es ist nicht wol auszusprechen /
gen Gewalt ein holdseelige / höfliche Ansprach habe / die
2. Offic. c. 7. nen. Popularis & grata est omnibus bonitas, sagt der
nihilq; quod tam facilè illabatur humanis sensibus. Et
morum, ac facilitate animi, moderatione præcepti, &
verborumque honore, patienti quoque sermonum vice,
juvetur gratiâ, incredibile quantum procedit ad cumulum
Die Fromkeit ist bey männiglichen ein angenemmes Ding / und
wol etwas zu finden / welches jedermänniglich das Herz
leichtlich abgewinnet: wann nun ein solcher Mensch neben der
mit sanfftmüttigen Sitten gezieret / wann er aller Orthen
waist vor und nachzugeben / wann er im befehlen
gebrauchet / wann er im Gespräch holdseelig / Ehrerbietig /

deren nicht vorbrüchig in die Red fallet / sondern sie im reden auch lasset zukommen / und mit Gedult gern anhöret ; wann nun / sprich ich / die Frombkeit dise erst angezogene Tugenten und Beschaffenheiten neben sich hat / ist unglaublich / wie gewaltig sie jederman zu ihrer Liebe anreitze. Dahero sagt David : Audient verba mea , quoniam potuerunt : oder wie der Hebräische / sambt dem Griechischen Text lautet ; Quoniam dulcia facta sunt. Sie werden meinen Worten willfährig gehorchen / und sich von ihnen gleichsam mit Gewalt bezwingen lassen ; warumb diß ? Dann es seynt süsse / liebliche / holdseelige Wort. Psalm. 140. 6.

Es seynt vil dapffere Gottseelige Diener GOttes / welche gegen dem Nechsten ein grosse wahre hertzliche Lieb tragen / und ihme in Nöten auß aufrechtem / eyferigem Gemüth / mit Worten und Wercken erwlich beyspringen / dieweil sie aber solches auff ein rüdische / unartige Weis laisten / ist solche ihre Hülffreichung bey weitem so annemblich und ersprießlich nicht / als sie sonsten seyn wurde / wann es mit liebreicher Freündlichkeit geschehe. Man muß dißfahls weiter gehen / und der Liebe die Leütseelige Miltigkeit an die Seiten stellen / und sie gleichsam darmit verzuckeren / dann dise gibt der Liebe ihr rechte Zier und Glantz / verursachet / das / was man dem Nechsten guts thut / man solches auff ein Freündliebende annembliche Weis thüte / daß man freündlich und höflich mit ihme rede / und ihm ein liebliches Angesicht verleihe. Sie müssen gedencken / es stehe die rechte Weis und Manier / ein Diener Gottes zu seyn / nicht in dem / daß man grob und unärtig seye / sonder im geraden Widerspil / höflich und freündlich. Dann so die irrdische Hof-Leüth ihnen so heiß lassen angelegen seyn / damit sie sich in allem ihrem Thun gegen männiglich höflich erzaigen / warumb nicht auch und vilmehr die jenige / so sich für Diener des himmlischen Königs ausgeben ? und dises zwar nicht allein darumben / dieweil es für sich selbsten umb die Höflkeit ein wohlständiges Ding / sonder auch ein nothwendiges Stuck ist / dem Hayl des Nechsten mit Nutzen abzuwartten. Ich bin der gäntzlichen Mainung / Pater Joannes à Jesu Maria, ein berühmbter / hochverständig / und in geistlichen Sachen sehr wohlerfahrner Religios seye gar recht daran / in deme er schreibet / daß sich ein geistlicher Mensch im Reden gegen männialichen solle höflich erzaigen / solches aber auf ein weit fürtrefflichere / edlere Weis / als die Weltmenschen ins gemain zuthun pflegen ; gegen seiner Obrikeit soll er ein grosse Ehrerbietung tragen / und mit ihnen nicht anderst reden / als wäre es Christus der HErr selbsten ; mit seines gleichens soll er freündlich handlen / mit ihnen / als wären sie seine leibliche Brüder / in allem übereinkommen ; gegen seinen Undergebnen soll er sich liebreich / mile erweisen / ihnen / als wären sie seine Part. 4. cap. 6. art. bene vivendi.

liebe Kinder/ vor und nach geben. Die höfliche Wort/ welche [illegible]
menschen gemainglich ein lehres Geschwätz und eytle verstelte [illegible]
ist/ seynd bey den wahren geistlichen/ die ihr Absehen auf der [illegible]
haben/ lauter fürtreffliche Tugent-Werck/ durch welche sich [illegible]
der wahren/ heiligen Lieb/ je mehr und mehr endtzünden. In [illegible]
nicht so gar erfahren/ sonder disfahls in etwas ungeschickt seyn/ [illegible]
die zwar bey geistlichen Männern und Dieneren GOttes [illegible]
weders/ dieweil sie es nicht besser gelernet/ oder dieweil alle [illegible]
und Aufmercksambkeit gantz auf das innerliche Wesen gerichtet [illegible]
tieff versencket/ und sie also das eüsserliche Wesen wenig oder gar [illegible]
nemmen/ oder aber/ dieweil solches umb andere erhebliche Ursachen [illegible]
beschicht. Jedoch soll man ihnen in disem Stuck nicht nachfolgen/ [illegible]
man soll beflissen seyn/ sich in allem Thun und Lassen einer solchen [illegible]
und Ehrerbittung zugebrauchen/ die einem warhafftig-tugentsamen [illegible]
tlichen Menschen wohl anstehet/ welches manier zuhandlen/ wann [illegible]
derst das rechte Mittel und Maaß hierinnen weist zutreffen/ ohne [illegible]
die annemblichste/ beste und vollkommniste ist/ dann sie hat keinen [illegible]
Falsch/ noch Schmaichlerey hinder sich/ wie bey den Hof-Leüthen [illegible]
schehen/ sonder ist aufrecht/ redlich/ frey/ und gehet von Hertzen/ [illegible]
endlich jene/ schöne holdseelige Tugent daraus/ welche Eutrapelia [illegible]
wirdt/ deren sich jederzeit alle heilige Männer als einer lieblichen [illegible]
ihres Wandels gebraucht haben/ ohne welche aber all ihr Conversation [illegible]
kalt/ abgeschmack und verdrießlich wurde gewesen seyn/ und haben [illegible]
gewust/ daß die Melancoley und kaltsinnige Traurigkeit der wahren [illegible]
und tugentsammen Wandels ein abgesagter Hauptfeindt seye.

Und irren sich in disem etliche zu Zeiten gar sehr/ bilden ihnen [illegible]
sie sich bey den Leüthen in Gesellschafft befinden/ sie derffen kein [illegible]
aus Forcht/ sie möchten sich etwann verstossen und anfahren/ [illegible]
selbsten mit solcher gar zu grosser Behutsambkeit und Hinderhalt [illegible]
gen Schaden/ in deme das Gemüt ob sich selbsten gleichsamb [illegible]
machen sich darmit zu den Wercken brüderlicher Liebe gantz [illegible]
auch beyneben dem Nechsten groß Unrecht zu/ in deme sie ihne [illegible]
Gutes berauben/ dessen er von ihnen zuempfangen und zugeniessen [illegible]
de/ wann sie freündlich und liebreich mit ihme thäten reden und [illegible]
Der heilge Athanasius, in deme er die Tugenten des heiligen [illegible]
schreibet/ vermercket absonderlich/ daß/ ob er zwar so vil [illegible]
Wüsten/ von aller Welt abgesönderet gelebet/ dem bösen Feindt [illegible]
Schlacht gelifert/ und immerdar mit ihme zu Feldt gelegen/ [illegible]

In vita S. Antonij.

grober Kaidung aufgezogen / jedoch in seinem Wandel nichts unärtiges/ grobes oder unhöfliches zuverspüren gewesen/ sonder ware über die massen wol geartet / Ehrsamb in seinem Wandel/ freündlich in Sitten / lieblich im Angesicht/ anmütig im Reden. Und wem ist die grosse Höfliche Ehrerbietung unbewust / welche diser heilige Mann / wie auch der heilge Paulus, ein Ertz-Vatter aller Einsidler/ einander erwisen/ da das Brodt / so ihnen GOtt der HErr wunderbarlicher Weis zugeschicket/ hat sollen gebrochen uñ ausgetheilet werden. Paulus wolte disfahls dem Antonio, als einem Gast/ die Ehr und Vorzug lassen / hingegen Antonius dem Paulo, als dem älteren/ nicht vorgreiffen: mit was für ehrerbiettigen Worten und Gebährden hat sich einer demanderen underworffen? mit was unschuldiger/ unverfälschter Höflichkeit haben sie mit einander gestritten? welches letztlich dahin kommen / daß beyde das Brot zugleich ergriffen/ und in der mitten von einander gebrochen/ in deme keiner dem anderen in Ehrerbietung weichen wolte / gabe also ein jeder dem anderen aufs wenigst halbe Ehr/ weil ihme nicht gestattet wurde / solche gantz zugeben. Wer ihme will die Mühe nemmen / der jenigen heiligen Leben zu durchlesen / welche mit dem Nebenmenschen haben zuthun gehabt / der wirdt finden / daß alle und jede auf vilerley Weis und Weeg beflissen gewesen / sich gegen männiglichen höflich / milt und freündlich zuerzaigen.

Züchtig/ ehrbar und demütig.

Darben ist aber auch der Demuth und Bescheidenheit nicht zu vergessen/ als zweyer Tugenten/ welche zu einem annemblichen und zumahl nutzlichem Wandel unumbgänglich vonnötten seynd: und bestehet solches fürnemblich in deme/ daß man sich enthalte von hochmütigen/ frechen/ unverschambten und verwegenen geberden; von übermütigen/ stoltzen Reden / sonderlich wan man sie mit solcher Manier ausspricht/ als hätte man jederman zu befehlen und zu gebietten; von allem aigenen Ruhm und Broglerey: Hingegen aber man sich gegen jederman ehrerbiettig erweise / niemand auslache oder spotte / von männiglich rühmlich und gutes rede/ und durch äusserliche Zaichen zu erkennen gebe/ daß man jedermann so hoch achte als sein Stand und Ambt erfordere. Der gottselige Franciscus von Sales ware der Mainung/ man sollte vor allen Dingen wol acht geben / damit man niemand mit höhnischem Gelächter / Stich- und Spottreden antaste oder verschimpfe / noch auf einige andere Weis auß jemand das Gespött treibe; dann es seye woll ein närrische Embildung/ wan einer vermainen wolte/ man werde ihme sein unverschämte/ vermessene Freyheit nicht für übel haben; sonder habe sich ein solcher Spöttler und Speywogel nichts gewisers zu versicheren/ als das er sich dardurch bey männiglichen werde verhasset und unwerth machen. Es ist ein altes Herkommen/ und bleibt darbey/ daß die Spöttler verachtet/ die Ehrerbietige aber

lib. 1. Vitæ.

geehret

geehret werden/ dann man zahlet sie mit gleicher Müntz/ und [illegible]
und gemainglich mit doppeltem Gewinn wider hinaus/ was [illegible]
In Speculo c. 16. hencken. Der heilige Bonaventura redet von der Sach [illegible]
me er sagt: Deferre humiliter sociis honorem, charitatis [illegible]
mentum conscientiæ bonæ, illustrisq; animi evidens argumentum [illegible]
nisi socio deferas, cum ipso proficies. Mit dem Nebenmenschen [illegible]
tiger Bescheidenheit handlen/ und ihme sein gebührende Ehr [illegible]
gewise Erhaltung der brüderlichen Liebe/ auch ein unfälbarliches [illegible]
chen eines guten/ dapferen/ wolgearten und adelichen Gemüths. [illegible]
man mit dem Nebenmenschen mögen etwas gutes schaffen/ [illegible]
Sach/ daß man glimpfig und ehrerbietig mit ihme umbgehe.

Frölich mit gezimender Bescheidenheit.

Uber das/ und damit der Wandel sein volkommene/ [illegible]
Freündlikeit erlange/ muß er so vil die Zucht und Erbarkeit [illegible]
und frölich/ wie auch fern seyn von der Manier/ jener [illegible]
colischen Gesellen/ welche allzeit mit traurigen Gedancken umbgehen [illegible]
In funere magni Meletij. Wort aus ihrem Mund lassen heraus gehen/ es seye dann mit [illegible]
Klagkleidern angethan. Gregorius Nyssænus in Erzehlung der [illegible]
trefflichen Tugenten des H. Antiochenischen Patriarchen Meletij, [illegible]
nemblich an ihme/ daß er sich allezeit gegen männiglich frölich [illegible]
lib. 2. epist. 12. darmit jederman das Hertz habe abgewonnen. In gleichem/ [illegible]
Xaverius den Patrem Barzeum nach Ormuz abgesandet/ gabe er [illegible]
anderen auch disen Underricht/ daß sein Manier zu handlen solte [illegible]
frölich und freündlich seyn/ im Angesicht/ Reden und Gebähren [illegible]
williges/ uhrdrüssiges und melancolisches erscheinen lassen/ [illegible]
Weltmenschen möchten Verdruß und Abscheüchen tragen/ in [illegible]
ohne das zu guten göttlichen Sachen/ auch wan mans ihnen mit [illegible]
Milte vortragt/ schlechten Lust haben. Derohalbē solst du dich der [illegible]
tigen/ und einem Diener Gottes wolanstehenden Frölikeit [illegible]
auch so gar/ wann du an einem und anderem die Laster wirst [illegible]
dann in disem Fahl soll man die Liebe und Sanfftmuth dermassen [illegible]
lassen/ damit man sehen und spüren möge/ daß man nur die Laster [illegible]
nicht die darmit verhaffte Person hasse. Und da er einem [illegible]
lib. 4. epist. 4. schreibte/ sprache er ihme mit disen Worten zu: Ich bitte dich [illegible]
Bruder/ hüte dich in deinem Wandel vor disen beyden Seuchen [illegible]
rechten Mittel zu weit abweichen. Das Erste ist/ das man nicht [illegible]
nier zu handlen und zu reden an sich nemme/ die nach art der [illegible]
richtet seye/ und sonderlich bey den Hofleüthen im Schwung [illegible]
gegen sich gar zu ernstlich/ gravitetisch/ und melancholisch [illegible]

dann mit der Weis und Manier/ so unser Societet von ihren einverleibten Ordensleuthen erforderet/ eben so wenig als das vorige übereinstimmet; dann aus der Euen ist abzunemmen/ daß er der Innerlichen Versamlung des Gemüths nicht ergeben/ noch ihme die Volkommenheit lasse ernstlich angelegen seyn; die Andere aber ist ein Zaichen einer Aigensinnigkeit/ innerlicher Hoffart und Hochmuths; derhalben muß man gestissen seyn das Mittel zu ereffen/ die Frölichkeit/ Höfflikeit und freundlikeit mit der Andacht/ Erbarkeit und Demuth zu vermengen. Uber das hat er allen den unserigen die sich damahlen zu Cochin aufhalteten/ disen ernstlichen Befelch ertheilet: Masset euch in lib. 4. epist. 3.
eurem Wandel keiner solchen übermässigen Gravitet und Authorität an/ daß man daraus möchte die Gedancken und Argwohn schöpfen/ als begehret ihr geehret und respectiret zu werden/ sonder lasset im Angesicht/ Worten und Gebährden ein erbare/ heilige Frölig- und Freundlikeit erscheinen. Und dises ware der Rahr und Ermahnung dises hocherleüchten heiligen Manns: welche er aber auch selbsten/ und zwar in einem sehr hohen fürtrefflichen Grad/ ins Werck gestellet. Dann wie in seiner Lebens-Beschreibung gemeldet wirdt; Hat die Natur seine Sitten und Gebärden/ und Turfel. l. 6. c. 11
allen seinen Handel und Wandel mit einer verwunderlichen/ annemlichen Freundmilte/ und sehr wolständiger Frölichkeit gezieret/ und gabe ihme die Gnad Gottes hierinnen noch grösseren Zusatz; die Frölichkeit deß Gemüths stunde ihme auff der Stirn geschriben/ seine Sitten und Gebärden waren lauter Freundlichkeit/ sein Ansprach miltreich und Hönigsüß/ sein ganzes Angesicht mit solcher Holdseeligkeit angefüllet/ daß in anschawung dessen/ die Krancke eine Ringerung und Ergötzlichkeit empfiengen/ die gesunde aber Freud und Lustbarkeit/ wie dann die/ so umb ihne wohneten/ offt hingiengen/ ihne heimzusuchen/ und zu sehen/ allein umb der Ursach willen/ damit sie auß seinem miltreichen Anblick/ und Hönigsüsser Ansprach getröstet/ und zu allem Guten auffgemuntert wurden/ dann keiner gienge traurig oder betrübt von ihme hinweg/ sondern allzeit wol getröst/ gestärcket/ und mit frischem Eyfer entzündet. Und mit solcher gleichsam bezauberender miltreiche Holdseligkeit/ und frölicher Freundlichkeit/ zoge diser fürtrefflich heilige Mann jedermännigklichen/ klein und groß/ Edel und Unedel/ Fromme und Gottlose gewaltig an sich/ gewahne allen das Hertz ab/ und machte mit ihnen was er wolte/ und stunde ihme nichts zu schwär bevor/ so er von ihnen nicht leichtlich erhielte/ und zu wegen brachte. Die Japoneser pflegten zu sagen/ sie wolten mit ihme ohne alle Mühe und Verdruß biß zu End der Welt reisen/ dann ihnen sein überauß annehmliche Freundlichkeit/ und liebreicher Wandel/ und trostreiche Ansprach/ Gutschen/ Sänfften/ Roß und Wagen seyn wurde.

Sonsten aber/was bißhero von der Frölichkeit gemeldet [illegible] nemblich seye ein grosse Zierd/und schöner holdseeliger Glanz [illegible] ist gar nicht von der eytlen/ leichtfertigen/ sonder gravitetischen [illegible] lichkeit zu verstehen. Der heilige Chrysostomus will/daß man [illegible] del der Traurigkeit/wie auch der leichtfertigen Frölichkeit [illegible] tel ergreiffen/und sich einer mässigen/erbaren und Mannlichen [illegible] massen solle; zwar frey rund darein gehen/ jedoch weder frech [illegible] frisch. Von dem heiligen Cypriano wird in seiner Lebens-Hist[illegible] schriben. Tantum sanitatis & gratiæ ex ore lucebat, ut confundere[illegible] tium mentes gravis vultus & lætus, nec severitas tristis, nec [illegible] mia, admixta utrimque temperies, ut esset ambigere, vereri [illegible] ligi mereretur, nisi quòd & vereri & diligi merebatur. [illegible] dem heiligen Cypriano neben grosser Heiligkeit/ und Uberfluß [illegible] Gnaden/ein so ehrbare Mannliche Frölichkeit auß dem Angesicht [illegible] le/ die ihn anschaweten/ darob höchlich verwunderten; seine [illegible] nichts trauriges noch trübes an sich; hingegen sein Frölichkeit [illegible] sinniges / sonder war auß beyden ein mittelmässige wolständige [illegible] schung zu sehen / also daß man im zweiffel stunde / ob er mehrer zu [illegible] zu lieben/ jedoch aigentlich darvon zu reden/ware er eins und deß [illegible] würdig. Ingleichem wuste der heilige Franciscus Xaverius [illegible] so füglich ineinander zu flechten/daß die Heiligkeit/ auß allem seinem [illegible] clar herauß scheinete / wurde auch bey männiglichen/ mit denen er [illegible] hatte/ in grossem respect und Ehren gehalten. Dergleichen liset [illegible] von unserem heiligen Vatter Ignatio, daß er in seinem Wandel [illegible] freündlich / zumahlen aber fern von aller Leichtfertigkeit; er [illegible] stillen wolgeordneten Sittsamkeit/ daß er niemahlen keine Hand / [illegible] ges anderes Glied am Leib ohne erhebliche Ursach verrucket oder [illegible] im sitzen/ stehen/ gehen/ und allen anderen Bewegungen deß Leibs [illegible] sich einer sonderbaren/wolständigen Ehrbarkeit. Ist jemahlen ein [illegible] Mann gewesen / der alle und jede/ zu einem vollkommenen Wandel [illegible] Tugenten miteinander zu vermischen gewust hat / so ware es der [illegible] rentius Justinianus. Dann wie von ihme sein Enickel Bernardus [illegible] erzehlet/ ware sein holdselige/miltreiche Freündlichkeit / wie auch [illegible] Angesicht so mächtig/ daß dardurch jederman bezwungen wurde/ [illegible] ben/ benebens ware sein Ansprach/das gehen/stehen/sambt allen [illegible] Bewegungen so wolständig proportioniret/und gravitetisch/ daß [illegible] Welt in grossen Würden und Ehrerbietung gehalten wurde.

Homil. 11. ad Colos.

loco cit.

Maffe. vit. S. Ignat. lib. 3. cap. 6.

Surius in ejus Vita. 8. Janua.

Es bestehet aber erstbemelte gravitet / die mit der Frölichkeit [illegible]

mischet werden/in deme/daß man nichts auß gächer/voreylender Unbesonnenheit anhebe/ in Gebehrten sich nicht frech und leichtfertig anstelle/ überlaut lache/ weniger mit auffgesperrtem Mund und Rachen in ein lachendes Geschrey außbreche; nichts kindisch/ ungereümbtes/und unbedachtes vorbringe; keinen Bossenreisser und halben Schalcks-Narren spiele und vertrette/ vil weniger aber solche Schwänck und Schlosser-Bossen auff die Bahn bringe/ welche auch nur von fern nach Unerbarkeit den geringsten Vorgeschmack haben möchten. Letzlich solle man auch aller anderer Leüth/ sie seyen wer sie wollen/ Mißhandlungen/ Fählen und Gebrechen im wenigsten nicht gedencken/ wann es auch gleich nur angesehen wäre/ mit solchen Erzehlungen die Zeit zu kürtzen/ und man dardurch niemand begehrte einigen Nachtheil noch Verklainerung zuzufügen; dann dergleichen Geschwätz-Werck einem jeden Geistlichen/oder sonst der Tugent und Vollkommenheit geflissenen Menschen sehr übel anstehen/ und seinen guten Namen besudlen. Der heilige Bernardus, welcher seiner Zeit eines fürtrefflichen unsträfflichen Wandels vollkommenes Ebenbild ware/ und eben durch dises Mittel so wol bey Päbst/ König und Fürsten/als auch durchgehend bey jedermänniglichen/so vil gutes geschäfft hat/ schreibt von gegenwärtiger Sach also: Warm sich nun das Gemüth in ein wolständige Ordnung recht eingerichtet/und vor den Augen Gottes jene innerliche Zierlikeit erlangt/ welche auff Latein Decorum genennet wird/ so erzaigt sich alsdann solche auch in dem Leib/und lasset der innerlich-verborgene Glantz seine holdseligе schöne Straalen auch äusserlich erscheinen: Et diffundit per membra & sensus, quatenus omnis inde reluceat actio, sermo, aspectus, incessus, risus, si tamen risus mixtus gravitate & plenus honesti: horum & aliorum profectò actuum sensuumque motus, gestus & risus, cùm apparuerit serius, purus, modestus, totius expers insolentiæ atque lasciviæ cùm levitatis tum ignaviæ alienus erit. In Cantic. Serm. 85. Und giesset sich auß in die äusserliche Glide- und Sinnlikeiten/ also und dergestalten/ daß in dem reden/anschawen/im gehen und stehen/ im lachen (wann anderst das lachen erlaubt/ und under die Ehrbarkeit kan gerechnet werden) in den Gebährten/ und durchgehent in allen äusserlichen Wercken und Bewegungen/ein anmemblicher Glantz Zucht/Ehrbarkeit/gravitet/und holdseligе Wolständikeit/ und hingegen nichts leichtfertiges/ ungereümbtes/ unehrbares sich sehen noch spüren lasset.

XXXV.

Absatz.

Von Weisheit des Wandels.

Er soll mit Weisheit leüchten. Matth. 10, 16.

DIe Andere Beschaffenheit/ so der gute Wandel haben soll/ ist die Weisheit/ durch welche er regieret und gelaittet werde. Daher Christus der HErr seine Jünger ausgesandt/ mit den Leüchtern handlen uñ wandlen/ sprache er zu ihnen: Seyet weis gleich wie die Schlange/ nicht arg/ verschlagen/ verstellet noch boshafftig/ sonder unschuldig als wie die Taube/ benebens aber aufmercksamb/ und wolbedacht. Jenen Thier/ so der Prophet Ezechiel, als ein Figur und Ebenbild der gerechten Menschen/ im Geist gesehen/ waren am gantzen Leib über und über mit Augen besetzet: Quia Sanctorum actio, sagt der heilige Gregorius, Auslegung diser Stell/ omni parte circumspecta est, bona desideria [illegible] providens, & mala solerter cavens. Dardurch anzuzaigen/ daß die gerechtige in allem ihrem Thun und Wandel sehr aufmercksam/ fürsichtig und hutsamb seyen/ und die Warheit zubekennen/ dieweil zu der Regierung jeden Tugent/ ein sonderbahre Weisheit vonnötten ist/ so folget/ daß umb vilmehr vonnötten seye/ einen rechtgeschaffnen Wandel anzustellen. Erwögung/ daß ein guter Wandel sich in allen Tugenten solle sehen lassen/ benebens aber darbey so manigfaltige/ underschidliche Umbständt [illegible] lauffen.

Cap. 10. 11.

I. Nichts begeshen oder erscheinen lassen/ so der Tugent zuentgegen seye. Lib. 1. Vitæ.

Es ist aber die Erste Regel/ so die Weisheit dis Orths vorschreibet/ daß man in dem Wandel nichts begehe/ welches der Tugent und dem Dienst Gottes auf einigerley Weis zu widerlauffe. In allen Ursachen/ Thun und Lassen sagt Franciscus Sales, der gottseelige Bischoff zu Genff/ muß man sich vernünfftiger Bescheidenheit/ und rathsamer Weisheit gebrauchen/ in bedenckung/ man kein so allgemaine und durchgehende Lebens-Regel erdichten noch [illegible] kan/ die nicht zu Zeiten und in gewissen Umbständen ihre vernünfftige [illegible] und gültige Exception erleide und zulasse/ dann allein dise/ welche [illegible]

Lam

Haupt und Grundregel ist aller anderer / nemblich / Nil contra Deum, nichts wider GOtt: dise allein bestehet allezeit / und aller Orthen in ihrem engen / runden Verstandt / und lasset sich durch keine Auslegung weder krümmen noch biegen: seye freündlich / seye höflich / seye frölich / leutseelig und vertrewlich / so vil du wilst / allein daß GOtt nicht beleidiget werde: bis hieher ist alles gut und leidenlich; was weiters ist / ist alles verderbt und nichts nutz. Gleichwie GOtt der HErr die einige Regel und Richtschnur ist alles Rechten und Gerechtigkeit / wie auch die wesentliche Reinigkeit / und höchste Weisheit / also ist alles / was sich mit ihme nicht schnur und regelrecht vergleichet und übereinstimet / sonder nur im geringsten darvon abweichet / es seye nun vor den menschlichen Augen so fein / ebenrecht und wolständig / als es wolle / in der Warheit für grob / unhöflich / und gantz ungereimt zuhalten.

II. Seinem Stand und Ambt gemäß.

Die Andere Regel und Rath der Weisheit ist / daß ein jeder den Wandel seinem Stand / Alter und Vermögenheit gemäß an- und einrichte. dan es wol seyn kan / daß ein Ding einem Weltmenschen wolanstehe / welches aber an einer geistlichen Person nicht könte für gut gehalten werden. Einem jungen Menschen ist etwan ein ehrbare Freymütigkeit zulässig / die einem alten erlebten Mann nicht zuständig: Einem gelehrten erfahrnen Mann ist vil zu thun und zu reden erlaubt / wo aber ein anderer ungelehrter gemainer Mann sich soll innenhalten / und still schweigen. Die Weisheit muß diß Orths den Meister spilen / alles in gehörige Ordnung einrichten / und jedem sein gebührenden Platz einraumen.

III. Benebens / nach beschaffenheit deren / mit denen man zu thun hat / füglich eingericht.

Die Tritte ist / daß man über das / fleissig und sorgfältig in acht nemme / die Art / Stand und Beschaffenheit der Personen / mit denen man zu thun und zu reden hat. Dann man ja anderst mit Weibs: anderst mit Manns-Personen / anderst mit Gottseeligen / anderst mit dem gemainen Schuß: anderst mit grossen / anderst mit kleinen / anderst mit den Vorstehern / anderst mit seines gleichens / anderst mit den undergebenen soll handlen und umbgehen. Zu deme wird man nicht wol zwo Personen finden / mit denen einerley Weis zuhandlen verfange / und nicht ein anderer Schlüssel anzustecken / da man anderst das Hertz will auffsperren und hinein kommen. Der heilige Paulus gibt hierzu einen trefflichen Rath / da er zu den Colossensern also schreibt: Sermo Vester semper in gratia sale sit conditus, ut sciatis quomodo oporteat vos unicuique respondere. Ewer Ansprach soll allzeit annemmlich und füglich seyn / und soller jedem seinem Stand und Beschaffenheit gemäß wissen Red und Antwordt zu geben. Welche Stell der H. Ambrosius folgender Gestalt erkläret. Ideo hæc monet, aliter enim cum potentibus mundi, aliter cum mediocribus, & aliter cum humilibus agen-

Cap. 4. 6.

In illum loc.

dum est: aliter item cũ mansuetis, aliter cum iracundis, [illegible]
tet. Es gibt der H. Paulus darumben disen Einschlag/ [illegible]
anderen Weis mit grossen Herren zu handlen gebrauchen [illegible]
mit dem Mittelschuß / und noch einer anderen mit dem [illegible]
derumben einer anderen mit milten und fridsamen / einer [illegible]
zornmüttigen und empfindtlichen / denen man glimpfig [illegible]
weichen / und ihrem hitzigen / schwirigen Gemüt vor- und [illegible]
Maffejus lib. 3. ejus vitæ. c. 11. lesen wir von unserem Ordens-Vatter dem heiligen Ignatio, [illegible]
ein sonderbahre von GOtt empfangene Gnad / das innerste [illegible]
müts-Bewandtnuß aller deren die ihn besuchet / gleich [illegible]
ersten Anblick erkant habe: dahero er mit den ehrgeitzigen [illegible]
fürtrefflichen/ mit den geltgeitzigen von nutzlichen/ mit den [illegible]
von lustigen / kurtzweiligen Sachen angefangen zureden/ und [illegible]
Ribad. in ejus vita. lib. 3. c. 16. jeden durch sein aigenes Khäder und Angel gefangen. Pater [illegible]
nez, welcher dem heiligen Ignatio ähnlich nachgeschlagen / und [illegible]
neralath nachfolger gewesen/ hielte in seinem Wandel gleiche [illegible]
nier / und wuste sich in eines jeden Beschaffenheit zuschicken. [illegible]
sprech ware mit den gottseeligen von gottseeligen Sachen/ mit den [illegible]
von allerhandt Geschicklikeiten / mit den Soldaten von Kriegs[illegible]
den Handtwercksleüthen von ihren Handwercken: nahme alsdann [illegible]
die Gelegenheit / mit ihnen von Sachen ihr ewiges Hayl [illegible]
lib. 3. ejus vitæ c. 16. den. Es hat aber ihnen beyden vor längst der heilige Bernardus [illegible]
den Weeg gebahnet / dann wie von ihme einer seiner Jünger [illegible]
er mit jederman / wie und wann es die Gelegenheit an die hand [illegible]
liches Gespräch / zwar alzeit von guten/ auferbäulichen Sachen/ [illegible]
jedes Fähigkeit underschidlich: gegen dem gemainen Mann hielte [illegible]
ein erfahrner Handwercks- oder Baursman; bey dem Adel und [illegible]
wuste er sich als ein wol-politer Hofman einzustellen; bey den [illegible]
brachte er grobe / deütlich / und handtgreiffliche Gleichnussen [illegible]
mit den gelehrten liesse er sich in gelehrtes Gespräch ein / nahme [illegible]
Materi für sich/ und thätte solche aus ihrem Grund erörteren; [illegible]
seeligen gabe er zuverstehen / daß er im geistlichen Wesen aufs [illegible]
und abgeführet. Es ist aber auch dem heiligen Bernardo auf [illegible]
der heilige Anselmus vorgeloffen. Dann Edinerus sein [illegible]
rius sagt von ihme. Sein überaus lieblich und annembliche [illegible]
von sehr mächtig und gewaltigem Nachtruck / er wuste sich auch [illegible]
Arth- und Gemüts-Beschaffenheit gantz füglich einzurichten / und [illegible]
aller empfindtlichsten ware/ so glümpfig zutreffen/ daß ein jeder [illegible]

er hätte ihn nicht besser treffen / noch das Hertz mächtiger berühren können. Es haben aber alle erstgedachte heilige Männer diſe vortelhafftige Weis mit dem Nechsten zuhandlen/uhrsprünglich von dem heiligen Paulo erlehrnet / welcher ihme selbsten folgende Zeugnüs gibt: Cùm liber essem ex omnibus omnium me servum feci, ut plures lucri facerem: & factus sum Judæis Judæus, ut Judæos lucrarer, iis qui sub lege sunt, quasi sub lege essem, cùm ipse non essem sub lege, ut eos qui sub lege erant lucrifacerem, iis qui sine lege erant, tanquam sine lege essem, cùm sine lege Dei non essem, sed in lege essem Christi, ut lucrifacerem eos, qui sine lege erant: factus sum infirmis infirmus, ut infirmos lucrifacerem: omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos. 1. Corint. 9. 19

Ob ich zwar niemand verpflichtet bin / wie ich mich dann durch Gaben oder Schanckungen von niemand hab verpflichten lassen/bin ich doch freywillig zu eines jeden Leibaigenen Knecht worden/ nur darumben/damit ich ihrer vil gewinnen möchte. Wann ich mit Juden zu thun gehabt/welche dem Mosaischen Gesatz underworffen seynt/hab ich mich mit ihnen/so vil es sich hat thun lassen / und was die Ceremonien anbelanget / verglichen/ohneracht mir nicht unbewust ware/daß ich nicht verbunden solche zu halten / nur damit ich mich bey ihnen beliebt machte / und dardurch Anlaß bekäme/ sie hernach desto leichter zu bekheren. Bey den Hayden/ welche umb kein Gesatz wissen wolten / verhielte ich mich dergestalt / als wäre auch ich von allem Gesatz gantz frey und loß/da ihme doch in der Sach selbsten nicht also gewesen/allweilen ich dem Gesatz Christi von gantzem Hertzen ware beygethan und underworffen: ich bediente mich aber diser Gottseeligen Vortelhafftigen Verstellungen / solche rebellische widersetzliche Gemüther nach und nach an mich zuziehen/ und endlich meinem HErrn und Meister underthänig zu machen: Bey den Einfältigen liesse ich an mir lauter Einfalt erscheinen/ gabe ihrer schwachen Gebrechlikeit auff alle Renck vor und nach/ ihnen dardurch das Hertz abzugewinnen/mit einem Wort/ ich bin allen zu alles worden/ damit ich alle gewinnen möchte.

Und ist gewislich under den fürnembsten Reglen / mit dem Nechsten fruchtlich zu wandlen/ diſe nicht die geringste / daß man nemblich sich in eines jeden humor füglich einrichte/ da und dort / so vil es sich nur thun lasset / vor und nach gebe/und den Mantel in Gottseeliger wolgemainter Bescheidenheit nach dem Wind hencke. Wie gehet es dißfahls bey mehrern theil der Welt-Menschen/und sonderlich bey Hof zu? Wie ist man nicht beflissen / aigentlich zu erkundigen/wie diser und jener gesinnet und geartet seye/deme man begehret zu gefallen/ und bey ihme wol anzukommen? Man schickt und richtet sich auff alle Weis und Weeg nach seinem Sinn / man nimbt seine Sitten

und

und Gebärden an sich / man verstellet sich in mehr underschidlich
als eben der veränderliche Protheus selbsten / damit man sich an
suchte Übereinstimmung beliebt und wolgefällig mache. In
Catilina bey den Römern noch besser / und aber bey den Griechen
berühmet und außbündig abgeführet ware / welcher sich in alle
Sitten / wo er hinkommen / so fein und artlich zu schicken wuste /
allda von der Mutter gefallen / und von Kindheit auffgezogen
dann ein dapfferer Seelen-Eyferer / als dessen Meinung und
unvergleichlich-fürtrefflicher und hochwichtiger ist / in bedencken
Gottes / und Hail deß Nechsten angesehen / nicht auch dergleichen
lichen Vorteil ergreiffen / eines jeden Natur mit Genseligem
chen / und dessen Natur so liebreichen Zwang und Gewalt
Rom. 15. 21. seyn? Debemus nos firmiores, sagt der H. Paulus, imbecillitates
sustinere, & non nobis placere, unusquisq; vestrum proximo
bonum ad ædificationem, etenim Christus non sibi placuit.
durch die Gnaden Gottes mehr Stärcke des Geists haben / und
zu laisten beruffen seynd / sollen ja billich der schwächeren
starckmüttig übertragen / nicht unser selbst eigenen Nutz /
suchen / sonder nach dem Exempel Christi / als welcher
setzt seiner eigener Wolfahrt / gantz und gar anderen
gestissen und bemühet seyn / uns in des Nechsten Sinn / Willen
zu schicken / ihme dardurch das Hertz abzugewinnen / und
Seelen Hayl zu befördern? Es befleißet aber der Vortel
sten lieb / werth und angenehm zu machen / haubtsächlich
lich / das man wol erwege / was dem Nechsten an uns
im Gehen / Stehen / erster Begrüssung / folgenden Gespräch
fällig seyn / und Unwillen verursachen / und solches underlassen:
zum Andern / alles gleichfalls fürsichtiglich erwegen / was ihme
zu Gefallen reichen / und guten Willen verursachen / und
laisten. Drittens / das Gespräch seinem Stand und Fähigkeit
stellen.

IV. Im Reden und Handlen die rechte Zeit in acht nemmen. Eccles. 4. 23. Eccles. 20. 7. & 22.

Der Vierte Rahte und Regel ist / daß man im Reden
und Gelegenheit in acht nemme. Fili, sagt der weise Mann
pus, oder wie Jansenius disen Text liset / observa tempus
Spruch auch bey den heydnischen Weltweisen im Schwung
tempus. Mein Sohn nimm die Zeit und Gelegenheit in acht
brauch dich deren wie sie sich wirdt an die Hand geben.
sagt erstermelter weise Mann an einem anderen Orth /

tempus, lascivus autem & imprudens non servabunt tempus, ex ore stulti reprobabitur parabola, non enim dicit illam in tempore suo. Ein weiser Mensch/ waist wan es Zeit zu reden oder still zu schweigen/ er eröffnet seine Gedancken nicht an allen Orten/ noch in jeder Begebenheit/ wan er mercket daß es sich nicht füget zu reden/ wirdt ihm wohl kein Wort entfallen/ sonder wird ehender gantze Täg still und stumm verbleiben/ als zu unrechter Zeit ein einziges Wort verlihren/ ob es ihm gleich von fürtrefflichen/ schönen Sachen zu reden nicht ermanglet: Hingegen ein unbescheidener/ torechter Schwetzer waist weder Zeit noch Gelegenheit in acht zu nemmen/ und ob zwar sein Gespräch an ihme selbst nicht ungereimbt/ dieweil es aber nicht zu rechter Zeit vorgebracht wirdt/ verlieret es allen Geschmack und Annemmlikeit; wan man mit einem solchen Blauderer anfanget zu reden/ fallet er gleich überzwerch in die Red/ schneidet uhrplötzlich das Gespräch ab/ und hat die Gedult nicht anzuhören was man sagen will: Sein Antwort ist gech/ verwürret und unbesonnen/ in seinem aigenen Gutachten ist er so empfindlich/ daß er ihm auch die geringste Widerred verschmahen lasset: Aber ein weiser bescheidener Mensch schicket sich vil anderst in den Handel; wan man mit ihme redet/ höret er mit sittsamer Gedult so lang zu/ bis man zu Genügen hat ausgeredet/ wan alsdann die Red an ihne komme/ gibt er mit gutem Bedacht ein bescheidene Antwort/ ist es aber Sach/ daß er/ was vorgebracht ist worden/ nicht kan gut heissen/ widerspricht er solches mit so gutem Glimpf und bescheidenlicher Ehrerbiettung/ daß er dardurch mehr Lieb und Zuneigung/ als Verdruß und Unwillen erwecket. Kein Fähler und Gebrechen des Nechsten ist so groß/ der ihne vermöchte zur Ungedult bewegen/ sonder übertragts mit starckmüttiger Gedult/ und verharret bey so mannigfaltig/ underschidlichen/ widerwärttigen Zufählen/ welche sich in menschlicher Gesellschafft und Beywohnung pflegen zu zutragen/ gantz unveränderlich/ beredt und verbesseret/ was sich mit gutem Glimpf und Bescheidenheit ersprießlich lasset bereden und verbesseren: er setzet an/ weicht aus/ halt innen/ gibt nach/ bis das sich etwan füegliche Gelegenheit eraignet/ einen guten Stratch zu führen.

Disem nach als Pater Salmeron sambt dem Pater Broët von ihr Päpstlichen Heiligkeit nacher Irrland abgesandet wurden/ gabe ihnen der heilige Ignatius folgenden guten Raht: Sie solten im Reden wolbedacht/ gesparsam und bescheiden seyn/ jederman der sie begehret anzusprechen/ williges Gehör geben/ mit Gedult anhören/ und ihr Anbringen zu Genügen lassen vortragen/ darauf ohne übriges Geschwetz/ mit kurtzen aber bescheidenen und nachtrücklichen Worten/ schleinige füegliche Antwort ertheilen/ nach dem Exempel des heiligen Pauli allen alles zu werden/ sich versicherend/ daß die lib. 3. hist. Societ. n. 42.

Aehnlikeit der Sitten/ und Übereinstimmung zulässiger erlaub-
tungen/ein sehr mächtiges Mitel seye die Hertzen zu gewinnen
halben bey denen die von Natur hitzig und eyferig seynt/ sich
ferig und hertzhafft erzaigen: Hingegen mit denen die stiller
auch gelind und sitsam verfahren: Über das solten sie/was
würdiges zu seyn verspürten/zu rühmen/loben und herfür
underlassen/ und anfänglich sich hüten/ ihre Laster mit
rühren; wan sie sich mit der weil wolgewöt und beliebt
mit ihnen darvon anfangen handlen/ und Mitel
lib. 2. hist. Soc. n. 35. ten auszureüten seyn. Und er der heilige Ignatius
halber muste zu Gast essen/ liesse er anfänglich den
spräch allein/schwige indessen still/und mercke mit
tes auf die Baan bringen/ und wie er darauf möchte
bekommen/ ein nutzliches/ geistliches Gespräch
endlich zu wegen brachte/ und zwar mit solchem
dardurch wurde auferbawet/und nicht weniger
abgespeiset darvon gienge. Mit denen aber/die
halber/als etwas guts zu schaffen/ (dieweil er
tigen Geschäfften überladen/ kein Zeit zu
von nichts anders als gottseeligen Sachen;
dergleichen Gespräch wan sie es gern anhörten/
nicht/ wurden sie ein anders mahl wol daheim
Baron. ann. Chr. 576. manschafft weiters nicht begehren. Der heilige
denen/ die ihne kamen heimzusuchen/ eines
nen mit einem guten/nutzlichen Buch in der
genheit/ ein gutes Gespräch anzufangen/ oder
dar/ mit begehren/sie solten selbst darinn
Heil gedeyen möchte.

Act. 17. 23. Als der heilige Paulus in die Statt Athen hinein
tar mit diser Überschrifft: Dem unbekandten
In illum loc. die Gelegenheit/seiner zu Areopago so denckwürdig
da er auch etliche Sprüch auß den Griechischen
habende Materi darmit zu bestätigen/und also
nen Schwert geschlagen: welches der heilige
sich über die grosse Weisheit deß Apostels/ als
Art zu schicken gewust/ höchlich verwundert.
reden/ist es sehr rathsam/daß man allzeit
deme/ mit welchem man handlet/ annemblich

glimpfigen Absprung nemmen möge auff das/ was ihme nutzlich und gut/ oder aber hingegen/ daß man ihne anfänglich lasse reden / und mit Gedult zuhöre/ er rede nun von was er wolle / wann es nur nichts böses ist/ damit man auß seinem aigenen Gespräch Anlaß gewinne / mit ihme von GOtt und Göttlichen Dingen zu handlen/ wie dann diß das einige Zil und End unserer Conversation seyn solle.

Es begeben sich aber über erstgemelde/ noch andere Gelegenheiten mehr/ allwo die Weisheit zu Rath zu ziehen. Erstlich / wann dir einer etwas erzehlet/ so dir schon bekant/ wirst du ihne nichts desto weniger lassen forreden/ mit Gedult und frölichem Angesicht anhören/ kein Zaichen weder mit Worten noch anderwertig erscheinen lassen / daß dir sein fürbringen/ als welches dir vorhin längst bekant/ verdrießlich seye: und hast du dich zu erinneren/ was Christus der HErr dißfahls zu thun pflegete / welcher alles nicht allein vil Jahr zuvor/ sondern von Ewigkeit her hat vorgewist/ was ihme jemahlen ein Mensch hat sagen oder erzehlen können/ und hat dannoch jederman in seinem anbringen mit sonderbarer Gedult und Langmüttigkeit willig angehöret/ und zu genügen lassen außreden. Zum Anderen/ wann du mit einem groben/ unbeschaidenen/ uhrdrissigen zu thun hast/ wirst du dich alles Fleisses in acht nemmen / daß du dich die Ungedult/ wie offt geschicht/ keines Weegs lassest übergehen/ sondern ihne sanfftmüttig und liebreich übertragest/ in erwegung/ daß GOtt der HErr / uneracht er unendlich schön/ weiß / und die höchste Majestät / sich nicht desto minder würdiget/ mit groben / ungeschickten / einfältigen Leüthen zu handlen / ja er hat daran ein Frewd und Wolgefallen. Lasse dir gesagt seyn/ was der weise Mann hierüber für Erinnerung thut/ sprechend: Qui patiens est, multâ gubernatur prudentiâ, qui autem impatiens est, præceps est in spiritu suo: oder wie der Chaldeische Text vermag / exaltat stultitiam suam. Die Gedult ist ein Zeichen vollkommener/ grosser Weisheit: Der Gedultige/ in deme er anderer Mängel in bescheidenheit überträgt/ gibt zu erkennen/ daß ihme ein dapfferes/ heroisches Gemüth beywohne/ hingegen der Ungedultige lasset im Reden/ in Gebärden / und allem seinem Thun Handgreifflich erscheinen/ daß wenig Witz noch Verstand bey ihme zu finden. Und bald hernach sagt er weiters: Doctrina viri per patientiam noscitur, & gloria ejus est iniqua prætergredi. Ein gescheider/ dapfferer Mann gibt vermittels seiner Gedult zu erkennen/ daß er ein solcher seye / und halt ihms für ein sonderbaren Ruhm / wie es dann sehr rühmlich ist / anderer Gebrechlichkeiten/ deren ihme da und dort nicht wenig zu Handen stossen / lassen gut seyn / und ungeandet fürüber streichen.

Proverb. 14. 29.

Proverb. 19. 11.

V.

Das Gespräch nicht gar zu lang machen.

Der Fünffte Rath und Regel ist/ daß man das Gespräch nicht ... mache/ in bedencken/ daß es unnöttig/ benebens dardurch vil Zeit ... anderwertig besser könte anwenden/ liederlich/ unnützer Wert ... het. Zu deme/ wie Salomon gar weislich angemerckt: In multi... non deerit peccatum, qui autem moderatur labia sua, prudens ... est. Ein langes Geschwätz gehet selten ohne Sünden ab/ der ... Gespräch waist Maaß und Zihl zu geben/ wird nicht unbillich für ... und verständig gehalten. Es ist nicht wol möglich/ daß wir in ... übrigen Gespräch nicht etwan da und dort ein Wort schiessen lassen/ ... man ein und anderes unserer innerlichen/ verborgenen Gebrechen ... nemmen; worauß dann erfolgt/ daß man den zuvor von uns ... ten Wohn schwinden lasset/ ob uns einen Verdruß schöpffet/ und ... wenig Frucht schaffen. Man schreibt von dem heiligen Laurentio Justi... welchem/ wie gehöret/ in disem Stuck nicht bald einer gleich ware: ... ne fuit suavi, brevi & pondere pleno: Daß sein Ansprach ... lieblich/ kurtz/ aber benebens sehr säfftig und kräfftig; wie dann ... sey so gut und annemmlich als es wolle/ durch übermässige Länge ... und verdrießlich wird. Brot ist gut/ Zucker ist süß/ Hönig deßgleichen ... dessen zu vil/ ist bitter und schädlich. Mel invenisti, sagt der weise ... commede quod sufficit tibi, ne fortè satiatus evomas illud: qui ... tum commedit, non est ei bonum. Issest du das Hönig in rechter ... wird es dir wol schmecken/ nimbst du aber dessen zu vil/ wird dir ... sen/ der Magen unwillig werden/ und mit Schmertzen wider von ... Und gibt gleich darauff ein denckwürdiges Lehrstuck/ das Gespräch ... anzustellen/ sprechend: Subtrahe pedem tuum de domo proximi tui ... wie der Hebreische Text lautet: Pretiosum, rarum fac pedem tuum ... quando satiatus oderit te. Du solst deinen Nachbarn oder guten ... nicht täglich und gar zu offt überlauffen/ sondern sey mit dem Heimsuchen ... sparsam/ sonst möchte er deiner endlich satt und müd werden/ und sich ... so er gegen dir uñ deiner Ansprach geschöpfft/ minderen uñ abnemmen: ... ins gemein ein jede Speiß/ wann man sich darmit zu vil überladet/ ... Geschmack verliehret/ und den Leib mit allerhand schädlichen Früchten ... anstecket. Dahero dann die Alte jenes Sprüchwort/ Ne quid ... hoch geacht/ und für die Grundfeste aller Weisheit gehalten. ... name der heilige Ignatius fleissig in acht: Ne de rebus etiam divinis ... vel ad satietatem & fastidium ageret. Damit er auch von Göttlichen ... chen nicht zu unrechter Zeit/ oder so langes Gespräch hielte/ daß ... rer darob möchte satt und matt werden/ er liesse ihne allzeit noch ...

Proverb. 10, 19.

Juri. 8. Januar.

Proverb. 25. 16. & 27.

Masse. l. 3. ejus vitæ c. 11.

geriges und begieriges / ein andersmahl mehr darvon zu hören / von sich gehen. Ingleichem der heilige Franciscus Xaverius, wann er mit den Japonesern von Göttlichen/ Geistlichen Sachen Gespräch hielte / mischete er gemainglich etwas darunder ein / welches lustig anzuhören / als da ware von deß Himmels Lauff / von bewegung der Planeten / von Sonnen- und Monds-Finsternussen / von Ursprung deß Regens/ deß Schnees/ deß Tonners und Ungewitters/ und was sonsten dergleichen mehr seyn mag/ wie er dann in dergleichen Materien trefflich wol erfahren ware/ und machte durch solche Vermischung das übrige/ ernstliche Gespräch sehr nutzlich / und zumahl annemblich. Turfell. l. 6. ejus Vitæ. c. 11.

XXXVI.

Abſatz.

Das Gespräch soll nutzlich und fruchtbar seyn.

Es soll nützlich und auferbäwlich seyn. Caleſt. Hierarch. cap. 3.

NUn haben wir die Tritte und letzte Beschaffenheit obhanden / die dem guten Wandel angehörig/bestehend in deme/ daß dardurch der Nechste wohl auferbawet/ und dessen geistlicher Nutzen befördert werde. Das Zihl und Endt / so die Hierarchia, wie der heilige Dionysius meldet / haben soll/ist sich selbsten/dann auch andere vollkommen zumachen. Und absonderlich von der Sach zureden / so ist auch unsers Ordens und der Gesellschafft JEsu Haubtzweck / so wol unserem aignen / als des Nechsten Seelen Hail abzuwartten/ also/ daß unser Gespräch/ Haimsuchung/ Handel und Wandel/ so wir mit dem Nebenmenschen auf wasserley Weis haben mögen / auf dises Zihl und Zweck ihr einiges Abschen haben sollen.

Auf was Weis

Nun dann diser Regel statt zugeben / sollen wir beflissen seyn / allen und jeden / mit denen wir handlen und umbgehen / ersprieslich zuseyn / in ihren leiblich- und geistlichen Nöthen beyzuspringen / so vil in unseren Mächten und Vermögen stehet/ oder da wir hierzu die Mittel nicht haben könden / aufs wenigst ein hertzliches Mitleiden und Beraitwilligkeit erzaigen / ihnen / wans

nur immer möglich wäre / willfährige Hülff zulaisten. Uber [illegible]
Gespräch also beschaffen seyn / daß man allzeit etwas gutes auf die [illegible]
ge / wardurch der Nechste nach dessen gegenwärtiger Beschaffenheit [illegible]
ders getröstet / im guten underwisen / oder in Tugenden gestärcket [illegible]
frischt werde: zu dem End sollen wir allzeit mit allerhandt erheblichen [illegible]
kräfftigen Sprüchen auß H. Schrifft / nachtrücklichen Exempeln [illegible]
Gleichnussen / und was sonsten dergleichen mehr seyn mag / [illegible]
beweglich möchte zu hertzen gehen / wol versehen und verfasset seyn.

Philostrat. l. 2. de Soph.

Antiphon der Sophist, richtete all sein Thun / Witz und [illegible]
Kunst und Wolredenheit allein dahin / wie er die traurige und betrübte [illegible]
möchte. Zoge derohalben in Griechenlandt / von einer fürnemmen Stat [illegible]
andere / brachte in seinen auf offentlichen Plätzen angestellten / [illegible]
sprächen vor / was immer den betrübten und angefochtenen zu Trost [illegible]
rung ihres Ubels gedeüen möchte.

Proverb. 10. 11.

Vena vitæ os justi; sagt der [illegible]
der Mundt des gerechten / ist ein rechter Ursprung allerhandt nutzlicher [illegible]
samer Reden / welche den Zuhöreren das Leben geben.

In ejus Vita.

Athanasius [illegible]
von dem heiligen Antonio, wie daß alle seine Gespräch dahin angestellt [illegible]
wesen / mit freündtlichen / und zur Sach tauglichen Worten / die [illegible]
trösten / die kleinmüttige aufzumuntern / die unwissende zulehren / die [illegible]
zustillen und in Ruhe zustellen: ins gemain aber beflisse er sich / jederman [illegible]
reden / daß der Liebe gegen Christo in der weiten Welt nichts [illegible]
und sich jedermänniglich den Tugent-Wercken und dem Dienst [illegible]
von gantzen Hertzen ergeben solle / in Erwegung / daß es GOtt durch [illegible]
tig ertheilte Gutthaten umb uns wol verdienet / auch über das [illegible]
so herrlich zu belohnen versprochen habe. Nicht weniger hatte [illegible]
der wunderthättige / wie von ihme Nyssenus schreibt / in stätem Gebrauch [illegible]
Orthen / auch so gar wann er über Land raissete / etwan ein gutes [illegible]
und gemainglich von der ewigen Belohnung / welche den [illegible]
ist / anzustellen / und zuzaigen / daß in Vergleichung der bevorstehenden [illegible]
lischen Freüden alles anderes für nichts zuachten seye.

In Vita.

Der heilige [illegible]
stomus liesse seinen angeflamten Seelen-Eyffer nicht allein auf [illegible]
Cantzel und volckreichen Predigen erscheinen / sonder auch zu Haus [illegible]
sonderlichen / vertreülichen Gesprächen / alwo er trefflich wol von allen [illegible]
den Tugenten zureden wuste / fürnemblich aber von sonderbahren [illegible]
und heroischen Wercken der geistlichen Ordens-Leüthen / so von allen [illegible]
den Einöden abgesönderet lebten / welches den Zuhöreren dermassen [illegible]
hertzen gienge / daß sie in hertzliches wainen ausbrechend / ihnen [illegible]
fürnahmen / auch der gleichen Ordens-Standt anzunemmen / [illegible]

nigst in ihrem Stand verharrend / ein ernstliche Besserung des Lebens anzustellen. Possidius sagt von dem grossen Lehrer Augustino: Er thate zu Hauß und in der Kirchen heimbliche und offentliche / sehr hailsame / ersprießliche Predigen. Und hat sich dessen niemant groß zuverwunderen / dann wer Christum von Hertzen liebet / der waist aller Orthen und Enden fast von nichts anders zusingen und zusagen / als von ihme; wie es dan der heilige Paulus genugsam zuerkennen gegeben / da er gesagt: Charitas Christi urget nos, ware also disem inbrünstigen / hocherleuchten Mann eyfrigst angelegen / die Erkandtnuß und Liebe Christi jederman tieff ins Hertz zurucken. In ejus Vita c. 7. 2. Corint. 5. 14.

In der Lebensbeschreibung des heiligen Dominici wirdt gemeldet / daß sein Wandel und Beywohnung fürtrefflich gewesen / dieweil er ein lieblicher / freundlicher / leutseliger / frölicher / mitleidender / aufrechter / redlicher Mann gewesen; wie ihne dann derenwegen jederman / der mit ihme zu thun gehabt / inniglich liebte: was Orth und Ende er ware / zu Haus oder zu Land / daheimb oder auf der Raiß / bey hohen oder nider Stands-Person / bey Geistlichen oder Weltlichen / ware sein Gespräch allzeit von etwas gutes und geistliches. Zu dem End hatte er an auserlesenen Sprüchen und Exempeln einen schönen Vorrath / die er zu rechter Zeit füglich wüste anzubringen / und das Hertz der Zuhörer mit der Liebe Christi zu entzünden; mit einem Wort er liesse in allem seinen Thun / Handel und Wandel erscheinen / daß er warhaffig ein Apostolischer Mann wäre. Sonsten aber ist auch nicht unbekandt / was gestalten sich dißfahls / der heilige Ignatius, Franciscus Xaverius, sambt anderen fürtrefflichen Männern unserer Societet, und ins gemain alle so darinn mit Heiligkeit geleuchtet / verhalten / und was grossen Nutzen sie durch ihre gottseelige Gespräch bey männiglichen geschafft haben. Pater Thomas Sanchez, ein hochberühmbter Mann / so wol wegen seiner grossen Geschicklikeit / als heroischen Tugenten / hat in einem seiner hinderlassenen Denckzetteln / dise Wort mit aigenen Handen aufgezaichnet: Ich will mich befleissen / und mir ernstlich lassen angelegen seyn / in allen meinen Gesprächen allzeit etwas von GOtt und göttlichen Sachen einzumischen / und dises nicht allein bey meinen Haus- und Ordensgenossen / sondern auch bey frembden Leuten / damit jederman etwas guts von mir davon trage. Was braucht es aber viler Exempel / pflegen doch auch so gar die Heydnische / Weltweise sich also zu verhalten: Pythagoras, Socrates, und Epictetus, wo sie nur mit jemand zur Red kommen / ware ihr Gespräch von Schönheit der Tugenten / Häßlikeit der Laster / und von Besserung des Lebens. Dahero auch Seneca sagt: Omnibus rebus, omnibus sermonibus aliquid salutare miscendum est. Justin. l. 20. Laert. in Socrate Arian. Epicter. in præfat. Lib. 2. natur. quæst. c. 59.

In

In allem unserem Thun/ in allem Gespräch soll allzeit etwas heilsam
Nechsten möge zu guten gereichen/ mit undermenget werden.

Ich soll aber diß Orths nicht umbgehen anzuzaigen/ wie sich
der gottseelige Pater Petrus Faber, unserer Societet, ein Mann
Wandels/ und sonderbarer Weisheit/ so wolen sich selbst/ auch andere
lib. 2. Vitæ c. 18 gieren/ verhalten hat/ wie solches in seiner Lebenshistori zu lesen.
ware er beflissen jederman das Hertz abzugewinnen/ durch
liche Ansprach/ Erzaigung sehr höfflicher Diensten und
mit der wahren Christlichen Demuth füglich wuste zu
derman/ auch den allerwenigsten/ die Præcedenz und
allerhand Stands-Personen vertreuliche Kundschafft/ dardurch
nigl ich an sich/ und durch sich an Christum zu ziehen/ und
Schreiben/ daß ihme diese Weis zu handlen allzeit wol
deren/ beflisse er sich nicht weniger bey den Schutzenglen
er zu thun hatte/ gute Gunst/ Gnad und Beystand zu
über das Gemüth/ Hertz und Willen ihrer
Gewalt haben/ wie auch den Anschlag der bösen Geistern
setzen. Uber das/ suchte er auch auf alle Weis und
Landschafften/ Stätt und Gemainden wolgewöle
warbe sich derhalben bey dem Magistrat, Regenten
bekandt zu werden/ und vertreuliche Freundschaft
er bey ihnen gute Gunst und Wolgewogenheit
das gemaine Volck ihrem Exempel leichtlich
aller gute Willen abzugewinnen seyn. In was
befande/ ware er allzeit beflissen ein hailsames
auf offentlichen Plätzen und Gassen/ auf der
er dann zu dem Endt mit allerhand schönen
mit er einem jeden/ wie es sein Stand und
zusprechen/ und guten Rath ertheilen; Er
Kundschafft machen/ wuste sich hingegen bey
Freundschafft gar wol einzurichten. Suchte
als durch das annemblichte Salz vertreulicher
ihnen einen guten Vorgeschmack und hungerige
zu erwecken. Er hielte darfür/ es stehe einem
Orthen/ wo er hinkombt/ etliche Zeichen eines
dels zu hinderlassen/ und etliche Körnlein deß
fen/ nach dem Exempel Christi deß HErrn/
len seinen Wercken/ auch nicht den geringsten

gehen/ so dem Menschen nicht solte zu gutem kommen. Und gleich wie/ wann einer mit Bisem umbgehet / oder sich ein zeitlang in einem wolrichenden Specerey-Laden auffhalter / etwas von gutem Geruch an ihme behangen bleibt / also soll auch ein Welt-Mensch / so offt er mit einem Geistlichen Mann zu thun hat / etwas von dem guten Geruch seines Gottseeligen Wandels und Gesprächs mit sich hinweg tragen. Christi bonus odor sumus, sagte der heilige Paulus / wir seint der liebliche Geruch Christi/ den sollen wir aller Orthen von uns lassen außgehen. Erstermelter Pater Faber ware mit dem haimsuchen sehr behutsam / enthielte sich dessen / wo es nicht vonnöten/ wo es aber vonnöten/ liesse er sich nichts darvon abhalten / name aber darbey fleissig in acht / damit anderer Nutz ihme selbsten nicht zu Schaden gereichte/ oder durch die Menschliche Freundschafft die vereinigung mit GOtt zerstöret wurde. Herren und Frawen / wie auch den gemeinen Mann/ suchte er dergestalt heim / daß er benebens der Einöde seiner innerlichen Einsamkeit aller Orthen mit sich herumb tragte / und sein Gemüth versammlet hielte/ dann dieweil er in allem allein GOtt suchte/ fande er ihne aller Orthen / auch mitten under den Welt-Menschen.

2. Cor. 2. 15.

lib. 1. Vit. c. 18.

Und ist gewislich einem Geistlichen Mann / welcher sich umb deß Nechsten Heil annimbt / an disem Puncten / daß er nemblich die Heimsuchungen wol anstelle / sehr vil gelegen. Welcher nun dem Heil deß Nechsten / benebens aber auch seinem selbst aigenen Heil und Vollkommenheit recht begehret abzuwarten / soll wol in acht nemmen / sich von allem unnötigen hin und her lauffen zu enthalten / welches nur angesehen / newe Zeitungen auffzutreiben / oder die Zeit zu kürtzen / dieweil solches fürwitzige umbschweiffen zu nichts anders taugt / als das Gemüth zu zerstrewen/ sich mit allerhand Sünden zu beladen / in die Geistliche Zuche ein loch zu machen/ die Andacht und Geschmack Geistlicher Sachen zu verliehren/ und sich mit schädlicher Begierd gegen den zeitlichen Dingen anzustecken. Solches beklagt und beweinet mit bitterkeit deß Hertzens der Gottseelige fromme Laurentius Justinianus, und sagt: O quot nostris temporibus fuerunt, qui tanquam ardentes lampades & mundi luminaria lucebant coram hominibus, paulatim ex conversatione sæcularium & confabulatione tepefacti, ad pristina opera secularis vitæ miserabiliter redierunt. O wie vil der Geistlichen seint bey disen unsern Zeiten zu finden gewesen / welche wie brinnende Amplen und grosse Liechter vor der gantzen Welt herrlich geschinen / die aber hernach durch allzugrosse Gemeinschafft und unnützes Geschwätz mit den Welt-Menschen/ allgemach ihren vo-

lib. de Disciplcap. 22.

rigen Glantz und Inbrunst der Gottseeligkeit verlohren/ und den [illegible]
schen im Wandel widerumb gleich worden? So gehets/ [illegible]
Heimsuchen und Gemainschafft der Welt-Leüth GOtt [illegible]
nen anderen Zweck/ als allein die Ehr GOttes/ und deß Nechsten [illegible]
Psal. 105. 35. setzet. Commisti sunt, sagt David/ inter Gentes, & didicerunt [illegible]
rum. Sie haben sich mit den Hayden in Gemainschafft eingelassen [illegible]
dardurch mit ihrem Gottlosen Wandel angesteckt worden. [illegible]
Heimsuchungen auß Antrib der Göttlichen Gnaden/ nicht auß [illegible]
Zunaigung vorgenommen werden/ nicht kurtzweil halber/ sonder [illegible]
sten verhülfflich zu seyn/ und dises nach dem Exempel der [illegible]
Christi deß HErren selbst. Disem nach sollen zu vorhabender [illegible]
chung trey Stuck wol in acht genommen werden. Erstlich einen [illegible]
satz machen/ die Haimsuchung dergestalt einzurichten/ daß sie dem [illegible]
nutzlich sey/ und GOtt bitten/ daß er sein Gedeyen darzu geben [illegible]
Anderen/ damit behutsam/ fürsichtig und weißlich verfahren/ [illegible]
genheit fleissig in acht nemmen/ ein gutes heilsames Gespräch [illegible]
und die Gegenwart GOttes nimmer ausser acht lassen. Trittens [illegible]
man wider anheim kombt/ alsobald sich selbst erforschen/ wie man sich [illegible]
ten habe/ ob alles was man gehandlet/ auß antrib der Göttlichen [illegible]
oder aber einiger natürlicher Anmuttung ein genügen zu thun/ [illegible]
ob man den Nechsten aufferbawet/ ob man sich mit Worten und [illegible]
bärden nicht zu frey herauß gelassen/ nicht zu lang unnützlich
verlaittet/ oder was dergleichen für Mängel mehr
sich mögen darbey zutragen/ und solche
ins künfftig abstellen.

XXXVII.

Abſatz.

Wird fürgeſtellet das fürtrefflichſte Muſter eines vollkommenen Wandels/ darnach wir den unſeren zu richten haben.

DJſes Muſter iſt Chriſtus der HErr/ welcher/ gleich wie er nun/ in deme er iſt Menſch worden/ und auff die Welt kommen/ uns zum lebendigen Exempel worden der Demuth/ Gedult/ deß Gehorſams/ der Liebe/ und aller anderen Tugenten/ und zwar im höchſten Grad der immer ſein kan: alſo hat er uns gleichfahls auch ein Muſter gegeben deß aller-vollkommnſten Wandels/ ſo mag erdacht werden. Viſitavit nos oriens ex alto: ſagt Zacharias/ nachdem ihme ſein ſtumme Zungen wider gelöſt worden. Er iſt auffgangen gleich wie die ſchöne Morgen-Sonne/ und ſich gewürdiget/ uns allhier auff Erden heimzuſuchen. In terris viſus eſt & cum hominibus converſatus eſt. Er hat ſich/ ſagt Baruch/ mit unſerem Fleiſch angethan/ ſichtbarlich under uns auff Erden gewohnet. Diſe ſeine Beywohnung beſchreibt die Geiſtliche Braut/ und vergleicht ſolche/ von wegen ihrer Fürtrefflikeit/ einem lieblichen Rauchwerck/ welches ſich aller Orthen außgebreitet/ ſchreyet benebens auff/ ſich höchlich verwunderend über die außbündige Schönheiten/ die ſie an ihme erſehen: Ecce tu pulcher es, dilecte mi, & decorus. Wie ſchön und holdſeelig biſt du/ O einig geliebter/ in deinem Thun/ Worten/ Sitten/ Gebärden/ Handel und Wandel! Deme ſtimmet bey/ was David ſagt: Decorem indutus eſt. Er hat ſich mit holdſeeliger Schönheit/ als mit einem zierlich geſchmuckten Mantel bekleidet. Dahero er ſich die mehrere Zeit ſeines Lebens zu Nazareth wohnhafft auffgehalten/ welcher Orth ſo vil heiſſet/ als ein ſchöne Blume/ hat auch ein Nazarener/ das iſt/ blüend/ wollen genennet werden. Quia Chriſtus, ſagt der Engliſche Lehrer/ florere voluit ſecundùm virtuoſam converſationem. Dann er hat einen ſolchen Wandel geführet/ der von wegen allerhand Tugenten durchauß

Wie der Wandel und Menſchliche Beywohnung Chriſti beſchaffen geweſen.

Luc. 1. 78.

Baruch. 3. 38.

Cant. 5. 13.

Beda.

Rupert. Cant. 1. 16.

Pſalm. 92. 1.

Matth. 2. 25.

3 part. q. 35 a. 7 ad. 8.

auß schön/ holdseelig und blüend ware. O was für herrlich
höchsten Schönheit hat er nicht von sich ergehen und schauen

Uber alle massen milt und sanfftmättig.

Wir haben oben vermeldt / daß zu einem vollkom
del fürnemblich 3. Stuck vonnöten: Ein anmutige Freud
schet mit gezimmendem Ernst und gravitet: Ein sonderbo
Weisheit: Und dann letzelich ein ersprießliche Nutzbarke
alle dise 3. Stuck an dem Wandel Christi wunderbarlich herau

Serm. 15. in Cant.

Was anlangt die süsse liebreiche Freundlikeit / wollen wir
ardum davon reden lassen. Cùm nomino Jesum, hominem
mitem, & humilem corde, benignum, sobrium, castum,
omni denique sanitate & honestate conspicuum. Wann ich Jes
so bilde ich mir ein einen milt-liebreichen/ von Hertzen demüti
gen/ mässigen/ keuschen / barmhertzigen / mitleidenden/ mit aller
Zucht und Heilikeit gezierten Menschen.

Vel auctor Serm. de cœna domini apud eundem.

Jesus, sagt er ferner,
voce, dulcis in facie, dulcis in nomine, dulcis in opere. J
und süß im reden: dann die Holdseelikeit hat ihren Thron auf
tzen / und auß seinem Mund fliesset ein ganzer Bach von Mil
Milt und süß ist sein Angesicht/ in bedencken/ er under allen Men
der Schönste ist: Süß und Milt ist sein Name/ dann er einen
deutet: Süß und milt seynt seine Werck/ dann er kein Kind
diget/ sondern jederman guts gethan. Wir glauben gäntzlich sagt

De Eccles. Hierar. c. 4.

Dionysius, in deme er das Geheimnuß deß Oels außlegt/ daß der
che JEsus seye überwesentlich ein überauß lieblicher holdseeliger
cher den obern vernünfftigen Theil unserer Seelen/ nun Göttlich
erfüllet durch Geistlichen Einfluß guten Geruchs / den er
Dahero wirdt uns durch das heilige Gehaimnus Oehl/ welches
pflegt zu weyhen / vorgeskellet und zu verstehen gegeben Christus
ein reicher Uhrsprung alles guten Geruchs / von deme das
werck auffsteiget / und sich ergiesset über die jenige Creaturen
seynd.

Galat. de arcan. lib. 3. c. 13. Matth. 11. 29.

Dahero wirdt ihme von den gelehrten Hebreern under
der Namen Hanina zugeaignet/ welcher so vil heisset/ als
und miltreiche Süssikeit / und er selbsten sagt von sich alss
quia mitis sum, & humilis corde. Lernet von mir/ dann ich
von Hertzen demütig. Solches hat er im Werck erzaiget/ da er
Kinder so liebreich in die Arm namme/ und ihnen liebkoste; Da er
ligen Jacob und Johanni / welche haben wolten / er solte über
drutzige Statt das wilde Fewer von Himmel kommen/ und sie
zur Antwort gabe/ sie wussen nicht/ wie er gesinnet seye/ und

Natur nicht rachgierig/ sonder milt und gütig/ auch nicht in die Welt kommen seye die Menschen zu verderben/ sonder zu erlösen: Da er jederman so mit ihme zu reden begehrte/ freündlich angehöret/ und mit Gedult zu Genügen lassen ausreden/ das er doch schon zuvor wuste/ was ein jeder wurde vorbringen als er den Mund aufgethan: Die Arme/ Bedrangte/ auch grosse Sünder so liebreich aufgenommen/ ihnen so freündlich zugesprochen/ so mitleidend getröstet/ ihre Sünden so willfährig nachgelassen/ und mit unaussprächlicher Güte eingeladen/ ihre Zuflucht zu ihme zu nemmen/ mit disen herzlichen Worten/ kommet zu mir alle die ihr mühseelig und beladen seyt/ und ich will euch erquicken: Da er nach seiner Uhrständ seinen Jüngern erschinen/ die ihne doch kurtz zuvor verlassen und verlaugnet hatten/ mit ihnen vom gebratenen Fisch und Hönigsladen asse; ware dises nicht ein Stuck sonderbarer Miltikeit und Freündschafft/ in Erwegung/ daß das Essen der hohen fürtrefflichen Würdigkeit seines glorificirten Leibs gar nicht gebühren wolte? Matth. 11. 28. Luc. 14. 43.

Ich kan aber dises Orths nicht umbgehen/ ein Wundergeschicht zu erzehlen/ welche der heilige Paulinus, ein bewehrter Zeug/ schrifftlich hinderlassen/ woraus die höchste Gütigkeit/ und unermessene Freündlikeit Christi wirdt augenscheinlich zu sehen seyn. Es fahren etliche Schiff aus der Insel Sardinia ab/ auf deren einem ware ein armer alter Mann/ Namens Valgius, welcher noch ein Catechumenus und ungetaufter Christglaubige ware/ hatte aber auf dem Schiff das verächtlichste Ämbt/ und muste an der Gumppen das Wasser ausschöpfen. Da sie nun kaum von dem Port abgeflossen/ hat sie samentlich ein grosses Ungewitter ergriffen/ ein Zeitlang ungestimm hin und her getriben/ endlich mit solchem Gewalt an das Gestatt geworffen/ daß sie alle gescheitert/ ausser deme darauf Valgius ware. Weil man aber auf disem Schiff der ausgestandenen schwären Mühseeligkeit mud ware/ und über das in Sorgen stunde/ man möchte bey noch tobendem Ungewitter gleichfals nichts besseres als die Mitfahrer zu gewarten haben/ seynd alle in kleine Schifflein ausgestigen/ und das Gestatt erreichet/ allein den armen alten Valgium im Stich gelassen/ entweders/ weil man seiner in diser Verwirrung und Schrecken vergessen/ oder als eines armen Dropfens an dem wenig gelegen/ nicht geachte. Valgius der Sachen unwissend/ als er vermercket/ daß das Schiff weit hefftiger als zuvor hin und her geworfen wurde/ steiget endlich wunders halben aus der Tieffe des Schiffs/ allwo er bishero seinem Ambt trewlich abgewartet/ herauf/ und sihet das er ganz allein von aller Welt verlassen. Wer ware nun in grösseren Aengsten als der bestürtzte Valgius, auf einem grossen Lastschiff/ darauf weder Schiffherr/ Epist. 26. ad Macarium.

Steürmann noch Ruederknecht/ mitten von den Berghohen/ [illegible] Wasserwellen umbgeben/ von denen er alle Augenblick [illegible] ste gewärtig seyn. Da er nun in so eüsserster Gefahr [illegible] gantzer Täg und Nächt zugebracht/ ohne alle Speiß und [illegible] er das saure Brot und bitterre Tranck der Zähren häuff [illegible] stehet unversehens Christus der HErr/ sambt einer grossen [illegible] dienstbaren Engeln sichbarlich bey ihme im Schiff/ spriche ihm [illegible] chen/ tröstlichen Worten zu/ heisse ihne gutes Muths [illegible] und trincken. Befilche ihme darauf er solle nun Hand anlegen/ [illegible] gut er könne/ wie das Schiff möchte aus Gefahr zu bringen [illegible] solte er den Masthaum abhawen / dann solches wäre für [illegible] und einige Mittel. Valgius ergreifft mit wolfährigem/ einfältigem [illegible] sam die Axt/ und hawet den Maßbaum/ (welches sonsten [illegible] stärcksten Mäuner mit vilen Straichen/ und darzu ohne [illegible] Schiff dardurch under übersich zu werffen/ nicht hätten [illegible] den anderen Straich blatt ab/ und zwar dergestalt/ daß auf [illegible] Straich der Maßbaum weit ins Meer hinaus gesprungen. [illegible] ches geschehen/ schaffet er ihme weiters/ das Wasser auszuschöpffen [illegible] cher zu verschoppen / und was dergleichen ein wolgeordnete Schiff [illegible] erfordern mag/ welchem dann allem der gute Alte mit grösserem [illegible] Leibskräfften fleissig nachkome; was er allein nicht erthun könne/ [illegible] die Engel zu Hülff / oder besser davon zu reden / ihnen sie fast alle [illegible] doch wolte Christus der HErr/ daß er das seinige auch dabey thun [illegible] Hand anlegen so gut er könte. Uber das veränderte ihme Christus [illegible] Namen/ und gabe ihme an statt Valgius den Triumphierlichen [illegible] ctor. Was aber noch wunderlicher zu hören/ und worauß die unaussprech- [illegible] Güte noch mehr zu ermessen; wan etwan der liebe Pr. ent schlaffen [illegible] hätte sollen arbeiten / Molli manu ante præpalpans ne [illegible] gefieret, vellicatâ blandè auricula suscitavit. Hat er ihne [illegible] weckt / damit er aber darob nicht erschröcket wurde / zuvor mit [illegible] gelinder Hande bey dem Ohr gezupffet. Also auch / wann er etwan [illegible] Arbeit müd und matt der Ruhe und Schlaffs vonnöten hätte / hat [illegible] vergunnet/ auff seiner Brust zu rasten und zu schlaffen: er tröstet ihn [illegible] aller liebreichsten Worten / sagte/ er solle mit ihme gehen / sich [illegible] sen verteylich niedersetzen / wie dann gar offt geschehen/ und hat [illegible] Welt verachte und verlassene Alte das Glück gehabt/ an dem [illegible] so in der weiten Welt seyn kan/ das ist zu nechst bey dessen Füssen / [illegible] ze Welt regieret / niderzusitzen / da in dessen Christus der HErr [illegible]

Sich

Steur-Ruder gelaſſen / und das Schiff gelaſſtet. Nach deme nun Victor ſolche Geſtalt 23. Täg zugebracht / hat endlich das Schiff an einem Port der Landſchafft Calabriæ angeländet / allda / als er den zulauffenden Inwohneren erzehlet / was ſich mit ihme zugetragen / haben ſie ihn zu dem heiligen Paulino des Orths Biſchoff geführet / von deme er den heiligen Tauff empfangen. Und ſagt der heilige Paulinus / diſer GOtt-geliebte Alte habe ihme die von Chriſto wunderſamme / unerhörte / empfangene Gutharen und erwiſenes Liebkoſen / mit ſolcher Inmürkeit und Vergieſſung der Zäheren erzehlet / daß er ſelbſt ſich darob des Wainens nicht habe können enthalten / noch ſich erſättigen / das jenige Ohr anzurühren / welches Chriſtus der HErr mit ſo Liebkoſender Hand berühret hat / daß es kein Wunder wäre / ich hätte es durch ſo offt widerholtes anrühren ſchwürig gemacht / und endlich gar die Haut abgezogen. Fateor affectionem meam, ſagt er / dum nimirum tam inſignia in noſtri temporis homine Dei geſta admiror & diligo, penè in ipſum ſenem me fuiſſe crudelem, nam tam aſſiduè aurem ipſius retractavi, ut penè detriverim. Und diſes ware nun die unerhörte Lieb und Freündlikeit Chriſti / darob ſich wahrlich jederman höchlich zu verwundern / benebens aber nicht weniger zu loben / lieben / und anzubeten.

Es ware aber die Gütigkeit Chriſti / ſo lang er bey uns auf Erden wohnete / mit einer heiligen Frölikeit / und ehrwürdiger Gravitet vermiſchet. Non enim habet, ſagt der weiſe Mann / amaritudinem converſatio illius, nec tædium convictus illius, ſed lætitiam & gaudium. Sein Wandel hat kein Bitterkeit / noch ſein Beywohnung einigen Verdruß / wohl aber hingegen / lauter Freüdt / Luſt und Ergötzlikeit. Es beſchreibet der Prophet Iſaias / welchen der Evangeliſt Matthæus anziechet / die fürtreffliche Beſchaffenheit ſeines Thuns und Wandels mit folgenden Worten. Non confundet, neque clamabit, neque audiet aliquis in plateis vocem ejus; arundinem quaſſatam non confringet, & linum fumigans non extinguet, non erit triſtis, neque turbulentus. Er wirdt weder zu Hauß noch in der Gemain ein Zancker / ungeſtimmer Bolderer / noch lautſchreyender Kolderer ſeyn / ſonder in allem ſeinem Thun mit jedermänniglichen ſo ſittſamb / gelindt und Milt verfahren / daß er im geringſten nirgent anfahren / oder jemandt im wenigſten beleidigen wirdt: benebens wirdt er auch weder melancoliſch / traurig noch verdroſſen ſeyn.

Iſaiæ. 42. 2. Matth. 12. 9. Maldonat. in Matth.

So ware dann ſein Wandel und Beywohnung freündlich / frölich / angenemb / ernſtige ein ausgeſchatteretes Angeſicht / ſahe männiglichen mit lieblichen / freündlichen Augen an / gebrauchte ſich höflicher / beſcheidener Wort / ware doch benebens allzeit ernſtlich / gravitetiſch / und ſahe man ihn niemahls lachen /

Nicht weniger von groſſer Weisheit.

lachen / ziehrte also alle seine Wortt und Werck mit einer [illegible]
nemblichen Sittsambkeit / Zucht und Erbarkeit.

Anlangend die Weisheit / hat solche gleichfals / ja noch [illegible]
in allem seinem Wandel herausgeschinen: er gienge mit seinen [illegible]
groben / ungeschickten Vischern und Schiffleüthen sehr behutsam [illegible]
ihnen mit grosser Bescheidenheit vor und nach / sein Gespräch [illegible]
chem Vorthel an / wie es eines jeden Geschick- und ungeschicklichen [illegible]
nahme darbey alle Gelegenheit in acht / etwas hailsames darbey [illegible]
Bahn zubringen / wie dann solches auch mit dem Samaritanischen [illegible]
also geschehen / in deme er von dem Materialischen Brunnen-Wasser [illegible]
von ihr begehret / Anlaß genommen mit ihr von dem lebendigen [illegible]
göttlichen Gnaden zu reden. Er übertragte eines jeden Schwachheit [illegible]
gedultiger Beschaidenheit / liesse vil Mängel und Gebrechen [illegible]
hingehen / bis er die Gelegenheit ersehen / etwann eines oder das [illegible]
gelinden / liebreichen Wortten zubereden. Kürtzlich dardurch [illegible]
seine Wortt / Werck / Sitten und Gebärden / waren lauter [illegible]
Straalen höchster Weisheit.

Zumal hochnutzlich und ersprießlich.

Endtlich / so vil die Nutzbarkeit antrifft / ist bekandt / daß [illegible]
und Lassen dem Menschlichen Geschlecht zum besten ware angesehen [illegible]
dencken / er keinen Schritt umb sonst gethan / der nicht unendlichen [illegible]
nach sich gezogen: er durchwanderte Stätt und Märck in Judenland [illegible]
lich und offentlich / zu Hauß und im Tempel / auf den Gassen und [illegible]
mit einem Wort / aller Enden und Orthen warffe er den Samen [illegible]
lichen Hails häuffig aus / und ware ein immerwehrendes Predigen [illegible]
Reich GOttes. Dahero sagt von ihme die geistliche Braut: [illegible]
lilia distillantia myrrham primam. Seine Leftzen seynd von bester [illegible]
tropffende Lilien. Lilien zwar von wegen der Reinigkeit aller seiner [illegible]
Myrrhen aber / von wegen ihrer hailsamer Nutzbarkeit. Und [illegible]
die fürtreffliche Beschaffenheit seines Wandels / alwo nichts anders [illegible]
und zuverspihren ware / als Miltigkeit / Weisheit / Nutzbarkeit / [illegible]
anderen Tugenten im höchsten Grad; sollen derohalben auch [illegible]
darnach einrichten / und so vil uns möglich beflissen seyn / unser [illegible]
Lassen / Handel und Wandel nicht nur dem äusserlichen Wesen nach [illegible]
seinigen zuvergleichen / sonder auch darbey eben die gute
Mainung haben / die er gehabt hat.

Luc. 9. 11.
Matt. 9. 35.

Cant. 5. 15.

XXXVIII.

Absatz.

Von der Zucht und Ehrbarkeit.

Dises ist eines under den fürnembsten Stucken deß guten Wandels / und ein hoch-nottwendige Tugent denen / so dem Heil deß Nechsten abwarten / von deren wir zum Beschluß alles dessen / was bißhero von der Liebe gegen dem Nechsten ist gesagt worden / etwas weniges wollen abhandlen.

Wessen man sich in der Zucht und Erbarkeit könne versehen.

So ist dann die Zucht und Ehrbarkeit ein Tugent / deren Ambt in dem bestehet / daß sie alle Sitten und Bewegungen deß Leibs / wie es die gute Vernunfft erforderet / in gute Ordnung bringe / und wolständig ineinander richte. Die Materi, mit deren sie zu thun uñ sich zu üben hat / seynt alle äusserliche Bewegungen deß Leibs / das gehen / stehen / sitzen / reden / anschawen / mit einem Wort / alle Sitten und Gebärden deß Leibs. Die Form und Gestalt aber / die sie den Sitten und Gebärden geben soll / ist ein rechemässige / gebührliche Wolständikeit / wie solche eines jeden Stand / Ambt / Alter / Geschäfften / die Zeit / das Orth / und andere Umbständ erforderen. Dahero sie genennet wird / Modestia, à modo motibus imponendo.

S. Thom. 1. 1. q. 158. a. 1. Lessius de Iust. & Iure. lib. 4. cap. 4.

Bey den Griechen hat sie einen solchen Namen / welcher so vil heisset / als ein zierlich wol ineinander gerichte Ordnung. Worauß abzunemmen ist / daß solche Ordnung nicht bey jederman gleichmässige / sonder underschidliche Schrancken habe / nachdem es eines jeden Stand / Alter / und andere Umbstände erforderen. Dahero dann die Zucht und Ehrbarkeit eines alten betagten Religiosen / der mit wichtigen Geschäfften umbgehet / weit ein andere Beschaffenheit haben soll / als eines jungen angehenden Novitzen; Einer alten betagten Matron, als eines jungen Mägdleins / und also fort von andern zu reden / wie dann bekant; was einem erlaubt / und nicht übel anstehet / wird dem anderen übel / und für ein Leichtfertikeit außgedeutet.

Es ist aber die Zucht und Ehrbarkeit zweyerley: Eine ist nichts gen/ und nur auff den Schein gericht/ als der Gleißner/ die sich nur nemmen/ wann sie von anderen gesehen werden/ und zu belegen sind möchte ihnen übel nachreden; wann sie aber allein/ oder in vertrauter sellschafft seynt/ da ist alle Zucht und Ehrbarkeit hin/ und hat alle Frechheit vollen Platz. Die Andere hingegen ist ein wahre/ beständige gentsame/ und aller Orthen gleichförmige Zucht und Ehrbarkeit/ deren Ursprung hat/ wie der heilige Thomas von Aquin gar wol anmerket/ der innerlichen Zucht und Ehrbarkeit deß Gemüths/ von dem der

2.2.q. 160. a. 2. 1.Epist. 3.4.

Petrus also sagt: Qui abscondicus est cordis homo in incorrupti quieti & modesti spiritus. Die höchste Zier deß innerlichen Menschen stehet in unzerstörlicher sittsam- ruhiger Zucht und Ehrbarkeit deß Gemüths/ welche fürnemblich gegründet ist in immerwärender lebendiger Erkandtnuß der Gegenwärtigkeit GOttes/ vor welchem sich der Mensch/ als einem endlichen Majestät/ und seinem höchsten HErren mit grosser Ehrerbietung demüthiget. Zum Anderen/ ist sie auch gegründet in klarer erleuchter Anmuttungen/ welche/ so lang sie der Vernunfft underworffen seynt/ äusserlichen Leib keine unordenliche Bewegungen verursachen. Drittens

Die Ursach dessen.

flüssener übung deß Gebetts/ welches durch ein gewaltige Süssigkeit sen Gewalt/ die innerliche und äusserliche Sinnlichkeiten im Zaum weil der Seel die liebliche Gegenwärtigkeit Gottes zu verkosten sie mit dem köstlichen Balsam der Geistlichen Wollüsten erfüllet nicht Lust/ sich in den äusserlichen Leib zu ergiessen. Und diese Zucht und Ehrbarkeit/ welche immerdar in ihrem unveränderlichen beharret/ nicht allein zu allen Zeiten/ bey Tag und Nacht/ sondern Orthen/ so wol zu Hauß/ bey verrauten Gesellschafften/ als offentlich Gemain/ nicht allein bey hohen Stands-Personen/ sondern auch bey dem gemeinen Mann; dieweil nemblichen GOtt der HErr Orthen zugegen ist/ und dannenhero auch aller Orthen unendliche

Proverb. 22. 4. Sala2. ibi.

bietung werth und würdig ist. Finis modestiæ, sagt der weise Mann, domini, divitiæ, & gloria & vita. Die Forcht und Ehrerbietung gegen allenthalben gegenwärtigen GOtt/ erhalt den Menschen in immerwärender Zucht und Ehrbarkeit/ und die Früchte/ so auß solcher unveränderlicher diger Zucht erfolgen/ seynt Reichthumb/ Ehr/ und das Leben. Dieweil immerdar vor Augen schwebende Gegenwart Gottes/ kan die wahre Ehrbarkeit in einem ungeänderten/ immerwärendem/ gleichförmigem gar nicht/ oder doch gar schwärlich dauren/ wol aber und gar leichtlich man die Gegenwart GOttes allzeit vor Augen hat.

Es seint aber die Werck und Ubungen diser Tugent sehr underschidlich und mangfältig. Dann sie schlage die Regel und Richtschnur ahn an alle Glider/ Stmlikeiten und Bewegungen deß Leibs/ also daß das sitzen/ stehen/ gehen/ schlaffen/ ankleiden/ essen/ trincken/ und was sonsten den äusserlichen Wandel nag antreffen/ alles/ nichts darvon außgenommen/ ihrem Regiment und Anordnung underworffen ist. Und erstlich zwar/ regieret sie mit besonderem Fleiß das Haubt und Angesicht/ und will haben/ daß man das Haubt zwar auffrecht/ doch etwas wenigs für sich naigend/ halten/ auff keine Seiten hencken/ noch leichtfertig hin und her/ sonder wann es die Noth erfordert/ gemach und sittsam umbwenden soll: dann solle man die Augen mehrentheils niderschlagen/ selten und nicht gar zu hoch erheben; nicht gar zu schnell lassen hin und her schiessen/ niemand mit frechen/ jedoch auch nicht trutzigen/ sondern freundlich und milten Augen anschawen: dergleichen die Gespons gehabt zu haben/ in den hohen Liedern mit disen Worten gemelder wird: Oculi tui columbarum: deine Augen seynt Tauben-Augen/ lieblich/ unschuldig und auffrecht. Die Stirne soll ohne Runtzlen/ oder anzeigung eines zornigen Gemüths/ außgehaittert seyn: die Leffzen nicht gar zu hart auffeinander gepreßt/ doch auch nicht offen/ sonder gelind auffeinander gehalten werden. Es soll mit einem Wort/ das gantze Angesicht sich nicht traurig/ weniger unwillig/ doch auch nicht gar zu frölich/ frey und frech erzeigen: mit auffgesperretem Rachen kein lautes Gelächter auffschlagen/ die Nasen nicht rimpffen/ mit den Zähnen nicht kifen und kirren/ noch sich in andere unformliche Gebärden verstellen/ sonder ein ernstliche Frölikeit/ und sittsame Freundlikeit von sich erscheinen lassen.

Der Zucht und Ehrbarkeit Würckungen.

Sie richtet das Haupt und Angesicht in ein wolständige Form.

Cant. 1.

Wie dann solches von heiligen/ oder sonsten hochverständigen Männern jederzeit fleissig beobachtet worden/ das Angesicht in gezimmende Form und Sittlikeit zu stellen/ als einen solchen theil deß Leibs/ welcher am meisten gesehen/ und worinnen sich die innerliche Anmutungen der Seelen zu erkennen geben. Sapientia hominis lucet in vultu ejus, sagt die heilige Schrifft/ & potentissimus faciem illius commutabit: oder wie bey den 70. Dollmetschen zu lesen; impudens vultu suo odietur. Einen weisen verständigen Mann erkennet man auß dem Angesicht/ und kan von den Thoren underschiden werden: dann ob er zwar von Natur ein ungestaltes/ unfreundliches Angesicht hat/ waist er doch solchen Mangel der Natur gar fein zu verbesseren/ und dem Angesicht durch die Zucht/ Ehrbarkeit/ und Frölikeit ein annemliche freundliche Gestalt zu geben: da hingegen ein unverschamter thorrechter Mensch durch das unformliche unordenliche Wesen deß Angesichts/ sich bey männiglich verächt und verhaßt macht. Und sagt die Schrifft an einem andern Orth noch ferners/

Eccles. 8.

Prov. 17.24. ners: In facie prudentis lucet sapientia, oculi stultorum in fi[illegible]
Verständigen lasset sich die Weisheit nicht verbergen/ sonder [illegible]
len bis in das Angesicht heraus brechen/ und erzaiget sich in [illegible]
Stirnen / in züchtigen frölichen Augen / und des übrigen [illegible]
wolgeordneter Form/ sehr lieblich und angenem: Hingegen [illegible]
ten gehet in allen Theilen des Angesichts alles unordentlich/ [illegible]
ander/ und seynd die frey/ frech und ungezamte Augen [illegible]
In ejus Vita. Feld. Von dem heiligen Antonio erzehlet Athanasius, [illegible]
Ehrbarkeit / und innerliche Gnad so clar aus seinem Angesicht [illegible]
nen / daß wer ihne auch zuvor nie gesehen / ihne doch [illegible]
gantzen Hauffen hätte heraus erkennen / und die innerliche [illegible]
dem alzeit züchtig / frölich / unveränderlichen Angesicht [illegible]
lib. 3. Vitæ ejus cap. 1. Apparebat in carne Divi Bernardi, wie in seiner Lebensbeschreibung [illegible]
sen / gratia quædam spiritalis, spiritalis tamen potiùs quàm [illegible]
vultu alacritas præfulgebat non terrena utique, sed cœlestis, in [illegible]
gelica quædam puritas, & columbina simplicitas radiabat, [illegible]
terioris ejus hominis pulchritudo, ut evidentibus quibusdam [illegible]
foras erumperet, & de cumulo internæ pacis & gratiæ copiose [illegible]
homo quoque exterior videretur. Es liesse sich in dem gantzen [illegible]
heiligen Bernhardi ein sonderbarlich wolständige Zierlikeit sehen / [illegible]
aber mehr geistlich als leiblich ware. Das Angesicht straalete mit [illegible]
lischen Glantz/ aus den Augen scheinete ein Englische Reinikeit / [illegible]
mit der Einfalt der Tauben: die innerliche Schönheit der Seel [illegible]
in den eüsserlichen Leib augenscheinlich/ es ware der gantze eüsserliche [illegible]
der überflüssigen / innerlichen Gnad übergossen/ und von dem [illegible]
lib. 4. ejus Vitæ cap. 8. apud Surium 5. Aug. innerlicher Gnad und Reinikeit herrlich bestraalet. Von dem [illegible]
minico ist zu lesen/ daß er alzeit ein ausgehaittert fröliches Angesicht [illegible]
ausser wan ihne etwan des Nechsten Betrübnus zu dē mitleiden [illegible]
war aber sein Frölikeit nicht irrdisch/ noch weltlich/ sonder heilig und [illegible]
benebens aber so gewaltig und kräfftig/ daß er mit so annemlicher [illegible]
Holdseeligkeit des Angesichts/ jederman die ihn anschaweten/ das [illegible]
gewonnen. Was gestalt sich das Israelitische Volck nach des [illegible]
Niderlag in seiner Frewd und Frölikeit verhalten habe / zaiget die [illegible]
Judic. 16. 74. mit folgenden Worten an: Erat populus jucundus secundùm faciem [illegible]
rum. Es ware nemblich das gantze Volck in grossen Frewden [illegible]
cken/ und erzaigten zwar ein fröliches Angesicht/ wie heilige/ [illegible]
zu thun im Brauch haben, woraus dann abzunemmen/ daß [illegible]
seeligen Leüthen ein fröliches/ frewdiges Angesicht aigentlich und [illegible]

he. Wie dann solches in noch einer anderen Stell der Schrifft vermeldet wirdt: dann sagt sie; Divitis & pauperis cor bonum: und wie der Griechische Text hinzu setzet: Ad dominum, in omni tempore vultus illorum hilaris. Der Gerechte/ er seye reich oder arm/ hat allzeit ein gegen GOtt wolbestelltes Hertz und Gemüth/ und dahero auch allzeit ein frölliches/ frewdiges Angesicht. Eccles. 26. 4.

Ferners/ stehet der Zucht und Erbarkeit zu/ auch im Reden ein gewisse Maß und Ordnung anzustellen/ damit man nemblich im Reden nicht gespar- samb/ benebens aber auch nicht so gar geschwätzig seye/ welches geschicht/ wan man anderen ungestüm in die Red fallet/ oder an einem Stuck also nach einander daher plaudert/ daß andere kein Platz haben ihr Wort vorzubrin- gen. Über das/ gibt sie auch der Stimm ihre gezimmende Maß/ also daß sie nicht zu leis noch zu laut/ nicht zu geschwind noch zu langsam/ nicht zu grob noch zu weibisch. Vox ipsa non remissa, sagt der heilige Ambrosius, non fracta, nihil fœmineum sonans, sed formam quandam ac regulam, ac suc- cum virilem reservans. Und wie er in seinem vorhergehenden 18. Capitel gesagt; Ipsum vocis sonum libret modestia, nec cujusquam offendat au- rem vox fortior. Es soll die Zucht den Thon der Stimm abwegen und ein solche Maß geben/ damit sie nicht zu starck noch zu hoch/ den Ohren wehe thüe: fürnemlich aber seye zu verhütten: Ne quid indecorum sermo resonet ruus. Nullum verbum inhoneste cadat. Daß man kein ungebührliches/ un- schambares Wort hören lasse. Wie dann auch der heilige Paulus dißfahls ernstlich erinnert: Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat, sed si quis bonus ad ædificationem fidei, ut det gratiam audientibus, omnis amaritudo, & ira, & indignatio, & clamor, & blasphemia tollatur à vobis cum omni malitia. Es soll kein übels Wort/ oder wie der Griechische Text lautet/ kein faul/ stincket/ unflättiges Wort aus ewerem Mund gehen/ sonder alles was gut/ ehrbar und auferbäwlich ist/ damit man euch gern und mit Nutz anhöre; in gleichem sollet ihr euch enthalten/ von schelten/ fluchen/ Gotts- lästern/ wie auch von verbittertem/ zornigem/ unwilligem Geschrey/ und was sonsten mehr ist/ daß dem Nechsten zu Schaden und Nachtheil gereichen mag. Auch die Red und Ansprach. lib. 1. offic. c. 19. Capit. 18. Ibid. Ephes. 4. 29.

Über das/ nimmt die Zucht und Erbarkeit auch den Gang in acht/ damit er nicht zu geschwind oder langsam/ auch nicht nach weibischer Arth verstel- let/ sonder wie es die rechte Maß und manliche Gravitet erfordert. Gressus est probabilis, sagt der heilige Ambrosius, in quo sit species authoritatis, gravitatisq; pondus, tranquillitatis vestigium, ita tamen si studium desit atque affectatio, sed motus sit purus ac simplex. Es ist wol zulässig/ daß Benebens den Gang. Cap. 18. citato.

man im Gang ein sittsame Graviter, und dapfere Mannlichkeit
doch das es kein angemaßte verkelte Weis seye/ sonder wie es ihr
gezwungen mit sich bringt. Und also ware beschaffen der Gang
Gespons/ darob der Breutigam ein grosses Wolgefallen getragen
mit Verwunderung: Quàm pulchri sunt gressus tui in calceamen
Principis! Wie schön/ O Fürsten Tochter/ seynd deine Schritt
und wolgestalt ist dein Gang! Hieher gehört auch die Wis
die im Sitzen zu beobachten ist/ daß man sich nicht unförmlich
sitze/ die Füeß übereinander schränckt/ oder was dergleichen
so der Erbarkeit zu wider/ sonder den Leib fein gerad

Zumahl auch alle Andere Glider und Leibs-Bewegungen.

Letzlich/ führet die Zucht in allen Sitten und Gebärden
haltet die Händ so vil es seyn kan unbewöglich/ verhütet
Gebärden/ das gaugleriſche Gefächt mit Händen und Armen
ren und Stampffen der Füß/ das Jucken und Zucken der
benebens vor/ wie man sich am Tisch zuverhalten/ daß
ein heiß-hungeriger Hundt/ gefräſſig in die Speiß falle/
ins Maul schiebe/ under dem Trincken nicht wie ein Geiß
in Augen umbkehre/ oder hinein sauffe als wie ein Khur/
ecketer Baur mit allen vieren in den Tisch hinein lege/ und
Grobheiten mehr seyn mögen/ deren man dann gar leichtlich
wann man sich nicht fleissig in acht nimmt. Mit einem Wort/
schlicht den gantzen eüsserlichen Menschen so fein und artig/
nichts zusehen/ so den anwesenden möchte verdrieslich seyn.

XXXIX.

Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

WAnn nun die Zucht und Erbarkeit also beschaffen ist/
gedeütet worden/ ist sie ein überaus schöne Tugent/
ist auch in der Ubung so leicht nicht/ als man
möchte; dann sie zu ihrer Vollkommenheit und

lige Thomas gar wol vermercket/ die Beyhülff jener anderer Tugenten vonnöten hat/ welche die unordenliche Anmutungen im Zaum halten; in bedecken/ alle dergleichen Anmutungen/ wann sie ungezämbt herfürbrechen/ der innerlichen und eüsserlichen Zucht und Erbarkeit zuwider lauffen. Sie erfordert ein immerwehrendes Angedencken der Gegenwart GOttes/ wie auch ein immerwehrende Abtötung nicht allein der lasterhafften und unordenlichen Bewegungen des Leibs und der Seelen/ sonder auch tausent anderer kleinen Unvollkommenheiten/ welchen der Mensch zu allen Zeiten/ an allen Orthen und Enden underworffen ist; dahero erfolget/ daß kein Tugent so genaw/ immerwehrende Aufmercksambkeit/ als eben dise/ vonnöten habe.

Die Fürtrefflikeit der Ehrbarkeit soll uns/ solche in acht zu nemmen/ ein starcker antrib seyn. lib. 1. offic. cap. 18. Sapient.

Anlangend die Ursachen/ so uns zu Ubung diser Tugent Lust und Lieb machen sollen/ ist Erstlich/ ihr hohe Fürtrefflichkeit; dahero sagt der heilige Ambrosius; Diveset modestia, quia portio Dei est. Sie seye ein Strahl der GOttheit/ und habe mit dem Göttlichen Wesen etlicher massen ein Gleichförmigkeit. Dann gleich wie GOtt der HErr in allen seinen Wercken ein gezimmendes Gewicht/ Zahl und Maaß erscheinen lasset; also pflegt auch die Zucht in allem Thun und Lassen des Menschens die Regel und Richtschnur anzuschlagen. Zum Anderen/ unser aigner Nutz; dann sie macht den Menschen bey GOtt angenemb/ bey den Engslen lieb und wehrt/ und bey der gantzen Welt Ehrwürdig. Sie gibt allen Gliderern und Bewegungen des Leibs ein sonderbahre Ziehrlikeit. Und gleich wie ein köstlich/ wol angemachtes Klaid den Anträger sehr ansehlich/ hingegen die zerlumbte/ abgeschabene Hader verächtlich macht/ also auch züchtige/ wolgeordnete Gebärden zihren den Menschen trefflich wohl/ und geben ihme ein herrliches Ansehen/ da hingegen ein ungebehrter bey männiglichen verächtlich/ unwerth gehalten wirdt.

In gleichem unser aigener Nutz.

Uberdas/ so ist sie der Reinigkeit des Hertzens/ der andächtigen Versamblung des Gemüths/ und ins gemain zu vollkommner Erwerbung aller Tugenten sehr vorträglich/ umb willen sie die eüsserliche Sinn des Leibs/ welche in heiliger Schrifft Porten des Todts genennet werden/ so weit und behutsamb verschlossen haltet/ daß nichts schädliches dardurch möge ins Gemüt einschleichen/ welches gewislich im Geistlichen Leben ein hoch wichtiger Puncten/ und zu unserem Hail sehr ersprieslliches Mittel ist/ die weil auch die Heydnische Weltweisen für ein gewiß bekandte Lehr gehalten/ alles/ was in den Menschlichen Verstandt hinein komme/ nemme seinen Eingang durch die eüsserliche Sinn. Man schliesse nur die Ohren/ Augen und andere Sinnlikeiten zu/ so wirdt dem Gemüt gar nicht schwär fallen/ sich in steter Versamblung und Reinigkeit zuerhalten/ dann solcher gestalt wirdt nichts eüsserliches mögen hinein brechen/ davon es zerstreuet oder besudlet werde. Per

quin-

lib. 2, in Iovin. quinque sensus, sagt der heilige Hieronymus / quasi per [illegible] fenestras vitiorum in animum introitus est. Non potest [illegible] & arx mentis capi, nisi per portas ejus irruerit hostilis exercitus, [illegible] perturbationibus anima prægravatur, & capitur aspectu, auditu, [illegible] sapore & tactu. Die Laster tringen sich in das Gemüt hinein [illegible] Fenster der fünff Sinnen. Das feste Schloß des Gemüts [illegible] Weegs erobert werden / es komme dann der Feinde durch die [illegible] der Sinnlikeiten hinein. In gleichem schreibt der heilige Ambrosius [illegible]

De fuga sæculi c. 1. von gar schön. Respexit oculus, & sensum mentis avertit; [illegible] & intentionem inflexit; inhalavit odor, & cogitationem [illegible] libavit, & crimen retulit: tactus contigit, & ignem adolevit: [illegible] per fenestram, dixit Propheta, fenestra tua est oculus tuus. [illegible] haben sich zu weit hinaus gewagt / und das Hertz verkehret: die [illegible] zu weit offengestanden / und das Gemüth zerstrewet: Der Geruch [illegible] köstlichen Rauchwerck belustiget / und die Gedancken verwirret: [illegible] hat sich in diser oder jener Speiß den Lust übergehen lassen / und [illegible] die Sünd hinein gefressen: Die Händ haben sich im Anrühren [illegible] und den Leib mit dem wilden Fewr der Begirrlikeit in Brand [illegible] also wie der Prophet sagt / der Tode durch das Fenster hinein [illegible] Fenster ist dein Aug / schliesse das Fenster zu / so ist dein Leben in [illegible]

lib. 4. Instit. cap. 1. Alte / wie Cassianus vermeldet / waren der Mainung / daß welcher [illegible] Volkommenheit zu gelangen / müsse notwendig blind / Gehörloß und [illegible] werden / das ist die Sinnlikeiten fleissig verschlossen halten / oder doch [illegible] Noth erfordert / mit sehr grosser Behutsamkeit eröffnen / [illegible] Gemüth uhrplötzlich mit tausenterley abentewrischen Einbildungen [illegible] len / und dardurch der innerliche Frid und Andacht beunruhiget und [illegible] werden. Dahero sagt der Breütigam von seiner Gespons: Hortus conclusus

Cant. 4. 12. soror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus. Mein [illegible] ster und Braut ist ein mit doppelten Rigel wol verschlossener [illegible] sie ist ein verpitschierter Bronne; und dises von wegen [illegible] Fleisses die Sinnlikeit zu verwahren. Was hat aber diser so wol [illegible] Garten für Früchten gebracht? Solche erzehlet d' Breütigam / [illegible]

Versu 4. siones tuæ paradisus malorũ punicorũ cũ pomorum fructibus, Cypri [illegible] do, nardus & crocus, fistula & cinnamomum cum universis lignis [illegible] myrrha & aloe cum omnibus primis unguentis. Ein grosse [illegible] Granad-Aepflen / wie nicht weniger ein grosser Uberfluß allerhande [illegible] Früchten / und hailsamer Specereyen und köstlichen Rauch-Wercken.

Dieweilen dann die Zucht und Erbarkeit so vilfältig-grossen [illegible]

sich bringt / ist hieraus leichtlich zuermessen / wie fast die jenige irren / und sich selbst betriegen / welche sich diser Tugent wenig achten / aus übel geschöpfftem Wohn / als wäre wenig an ihr gelegen. Aber sie betriegen sich häßlich; dann dieweilen dise Tugent die äusserliche Sinn im Zaum halter / durch welche die äusserliche Geschöpff in das Gemüth hinein dringen / hingegen was darinn Göttlich und Geistliches ist / sambt der Andacht heimlich unvermerckt hinaus schleichet / folget / daß sie vil Bösem den Rigel schiebet / und das gute beysammen versammlet wol erhaltet. Uber das / ist die natürliche Freundschafft und Verständnus zwischen dem Leib und der Seelen so groß / die Verbündnus deß äusserlich und innerlichen Menschens so starck / daß ein Theil dem andern seine qualiteten und Beschaffenheiten mittheilet / und gemein machet. Gleich wie / wann die innerlichen Glider deß Leibs sich kranck und übel auff befinden / lassen sie ihren Ubelstand alsbald durch ein böse kränckliche Farb / und andere anzaigen in dem Angesicht erscheinen; seint sie aber in guter Gesundheit / geben sie ihren Wolstand gleichfalls in dem Angesicht zu erkennen. Also auch / wann das Gemüth wol bestellet / werden zugleich auch die äusserlichen Gebärden und Leibs-Bewegungen in ein feine sittsame Ordnung eingerichtet / und gibt sich die innerliche Schönheit deß Gemüths / so allein GOtt und den Engeln sichtbarlich ist / in allem äusserlichen Thun / Wandel und Gebärden durch scheinbarliche Kennzeichen der Ehrbarkeit augenscheinlich zuerkennen. Wie man dann / vermittels deß äusserlichen Wandels / von der innerlichen Beschaffenheit deß Gemüths pflegt zu urtheilen / und durch gleichsam gewisse unfehlbare Merckzeichen abzunemmen / ob etwas von wahren Tugenten in der Seel verhanden seye oder nicht. Habitus enim mentis, sagt S. Ambrosius, in corporis statu cernitur: hinc homo cordis nostri absconditus aut levior, aut jactantior, aut turbidior, aut contra gravior & constantior, & purior, & maturior æstimatur; itaque vox quædam est animi corporis motus. Die innerliche Gemüths-Beschaffenheit gibt sich in äusserlichen Leibs-Bewegungen zu erkennen / dann man darauß vermuthlich abzunemmen / ob das Gemüth leichtsinnig / eytel / geringen Verstands / oder aber gravitetisch / standhaffe / weis / ehrbar / und guten Verstands; dann die äusserliche Leibs-Bewegung ist lauter Stimm / welche deütlich außspricht / in was Stand sich das Gemüth innerlich befinde: und probirt der H. Ambrosius diese seine Mainung mit zweyer Personen folgender Geschicht. Es waren ihrer zween / sagt er / welche bey mir bittlich angelangt / habe aber beyden ihr begehren rund abgeschlagen: der eine hielte unständig an / in die Clerisey auffgenommen zu werden / mit versprechen / sich in allem wol zu verhalten / und getrewe Dienst zu laisten; ich aber gabe ihme kein Gehör / und liesse mich von so gethanem Versprechen keines

1. offic. c. 18.

Wegs bewegen/ Hoc solo, quòd gestus ejus plurimùm d... zwar allein darumben/ dieweilen ich wahr genommen/ daß er ... Mensch. Der Andere wolte sich für einen Ceremoniarium ... sen/ erhielte aber so wenig als der erste/ quia velut ... re oculos feriret meos: dann sein Gang ware etwas ... nicht hat gefallen wollen. Und bin ich/ sagt er weiters/ in ... Wohn nicht betrogen worden/ dann sie beyde bald herauß ... halten offentlich zuerkennen gegeben/ was hinder ihnen ... auß der Meyländischen Kirchen außgetretten/ der andere aber ...

4. Ethic. schen Glauben gar abtrünnig/ und zum vichischen Ketzer worden. ... les ware längst zuvor eben dergleichen Mainung/ daß man auß ... chen Sitten unfehlbar habe abzunemmen/ was es mit dem Gemüth ... für ein beschaffenheit habe. Deme stimmet gar schön bey/ was ... daß nemblich die Seelen/ als welche in den Leibern eingeschlossen ... ligen/ dieweilen sie sich unmittelbar einander nicht können sehen lassen ... erkennen geben/ thüen sie solches durch die Augen/ Ohren/ das lachen ... stehen/ und andere äusserliche bewegungen deß Leibs/ durch welche sie ... ander reden/ einander sehen/ anhören/ verstehen/ daß man also die ... Seelen in den bewegungen deß Leibs/ als in einem hellen Spiegel ... und erkennen mag. Solches gibt auch die H. Schrifft mit klaren ...

Eccles. 19. 26. trucklichen Worten zu verstehen: Ex visu cognoscitur vir, & ... ciei cognoscitur sensatus, amictus corporis & risus dentium, & ... hominis enunciant de illo. Einen weisen verständigen Menschen ... auß dem Angesicht erkennen. Die Kleidung/ das lachen/ das ... hell-lautende Wort/ welche deütlich außsprechen/ was es mit dem ... Wesen für Bewandnus habe.

Benebens auch des Nechstens. Drittens/ soll uns/ neben dem aigenen Nutzen/ auch deß Nechsten ... fahrt ein starcker antrib seyn/ die Tugent-Werck der Zucht und ... üblich vorzunemmen/ und darinn beständig fortzusetzen/ dann dieweilen ... an uns nichts anders als das äusserliche Wesen mit Augen kan ... das äusserliche Wesen aber/ wie vor gemeldet/ sich nach der innerlichen ... und Gemüths-Beschaffenheit richtet und anstellet/ ist leichtlich zu ... daß wann wir uns in dem äusserlichen Wandel der innerlichen Tugent ... bezaigen/ solches dem Neben-Menschen zu guter aufferbauung/ ... aber/ da wir es hieran ermanglen lassen/ zu nicht geringem Schaden ... germus geraiche.

Dahero erfolget/ welches dann wol in acht zu nemmen/ daß ... pfere/ gelehrte und taugliche Männer/ die sich umb des Nechsten Heil ...

nemmen/ sehr vil an ihrem guten Wohn verlieren/ auch bey weitem so vil guts nicht schaffen/ als sie sonsten wol thun könten; und dises zwar allein umb der Ursachen willen/ dieweil ihr äusserlicher Wandel/ Sitten und Gebärden nicht allerdings wie es die Zucht und Ehrbarkeit erfordert/ gerichtet ist/ da hingegen sie/ wann nur ein bessere Zucht und Ehrbarkeit in ihrem Thun sich sehen liesse/ weit mehr gutes schaffen wurden/ un̄ mit einen einzigen Wort mehr ausrichten/ als sonsten mit langen Gesprächen und Zusprechen. Es bezeuget der heilige Martyrer Ignatius in seine Sändschreiben an die Philadelfische Inwohner/ daß so bald er nur ihres Bischoffs ansichtig worden/ habe er sich über dessen fürtreffliche/ ungewöhnliche Zucht und Erbarkeit aufs höchst verwundert/ mit deren er stillschweigend mehr könne gutes schaffen/ als ein anderer mit langem Gespräch. Ebenmässig ist bekandt/ wie das der heilige Franciscus zu Zeiten seine geistliche Mitglider auf ein sonderbare Weis zu predigen ausgesendet/ er auch selbsten solcher gestalt pflegte zu predigen: es ware aber hierinn sein Mainung und Befelch/ nicht auf die Cantzel zu steigen/ oder anderwertig vil Wort zu machen/ sonder allein stillschweigend mit grosser Zucht und Ehrbarkeit durch ein oder andere Gassen zu gehen/ und alsdann wider heimzukehren: dann er hielte darfür/ daß solche exemplarische Ehrbarkeit/ wardurch nicht den Ohren/ sonder den Augen geprediget werde/ nicht ein geringe Würckung und Nachtruck habe/ und ein hefftiger Antrib zu allem gutem seyn wurde/ in bedencken/ daß man gemainiglich lieber glaube was die Augen sehen/ als was die Ohren hören. Dahero sagt der heilige Ambrosius: Pretiosum est videre virum justum, ut videas eum secundùm imaginem Dei: Justi sanat aspectus, & ipsi oculorum radij virtutem quandam videntur infundere: plerisq; justi aspectus admonitio correctionis est, perfectioribus verò lætitia: quàm pulchrum ergo ut videaris & prosis! Ist wol ein herrliche/ köstliche Sach/ wann sich ein Mensch durch die äusserliche Zucht und Ehrbarkeit so ansehnlich macht/ daß ihme die Bildnus Gottes aus dem Angesicht heraus scheinet: sein blosser Anblick ist gleichsam ein geistliche/ heilsame Artzney: Die Straalen seiner Augen/ übergiessen die Anwesende mit einer himmlischen Krafft/ wer ihne nur anschawet/ hat Nutz und Gewin darvon/ dan dardurch werden die Gottlosen auferbawet und gebessert/ die Fromme aber erfrewet und erlustiget; wie ein schönes/ tröstliches Ding ist es dann/ wan du also beschaffen bist/ daß auch dein blosses Anschawen dem Nebenmenschen zu grossem Nutz und Wolfahrt geraichet. Der heilige Chrysostomus erzehlet von dem hochberühmbten Antiochenischen Patriarchen Meletio/ daß er die Gemüther zu inbrünstiger Begirt göttlicher Sachen hefftig angezündet/ nicht allein in offenlichen Predigen/ sonder auch mit absonderlichen Gespräch-

In Psal. 118. octon. 8.

Hom. de S. Meletio.

Suri. 19. Jun. chen/ja so gar/waun man seiner nur ist ansichtig worden. [illegible]
Ioan. 3. ad popul. wie erstgemeldter heilige Chrysostomus anderwertig sagt/ [illegible]
Sur. 9. Mart. Ansprach heiliger Leüth/ sonder auch ihr Angesicht von grosser [illegible]
und voll der göttlichen Gnaden seyen. Solches hat der [illegible]
würcklich erfahren/ dann er vilmahl bekennet/ daß er sich weder [illegible]
mischen Kaysers/ noch einigen andern Menschens Gegenwart [illegible]
als ob dem blossen Anschawen des heiligen Romualdi, also [illegible]
erstumme/ und ein heilige Forcht das Hertz und Gemüth [illegible]

Sur. 23. Iun. Die heilige Coleta, ein Junkfraw von sehr hohen [illegible]
so züchtig-Engelraines Angesicht/daß wan sie auch dem [illegible]
ein Augenblick verlihen/ sie dardurch in ihm alle Unlauterkeit [illegible]
grosse Anmuttung zu der Reinikeit ins Hertz eingepflantzet. [illegible]
lehrte Cardinal Jacobus de Vitrij schreibet von der [illegible]
Capit. 13. Vit. Ognies dise nachdenckliche Wort: Interiorem mentis ejus [illegible]
gestus exterior corporis totius comparatione declarabat, [illegible]
ram vultu, tardo maturoq; incessu humiliter gradiebatur, [illegible]
plenitudine cordis in faciem ejus Spiritûs sancti gratia [illegible]
multi solo ejus aspectu spiritualiter refecti, ad pietatem & lacrymas [illegible]
carentur, atque in ejus vultu, tanquam in codice unctionem Spiritus [illegible]
legentes virtutem ab ipso proficisci sentirent. Ihre Sinnen/ [illegible]
und gantzer äusserlicher Wandel/ware von so grosser Zucht und [illegible]
daß man daraus die innerliche/ fürtreffliche Gemüths-Beschaffenheit [illegible]
genscheinlich hat sehen mögen; der sittsame/ gravitetische Gang [illegible]
undergeschlagenen Augen/ ware ein helles Zeugnus der hertzlichen [illegible]
Die Gnad des heiligen Geists mit dem ihr Hertz überflüssig [illegible]
gosse sich häuffig ins Angesicht/also das welch ihrer nur ansichtig [illegible]
hertzlicher inmütiger Andacht bewegt wurden/ daß sie sich der [illegible]
Zähren nicht enthalten möchten; und dieweil in dero Antlitz als in einem [illegible]
deütlich geschribenen Buch die Salbung des heiligen Geists zu lesen [illegible]
seynd sie durch ein haimliche darvon ausgehende Krafft/ welche [illegible]
Tugenten aufmunterte/ mächtig berühret und getroffen worden; [illegible]
er mit Beybringung etlicher namhafften Exempel beweiset und [illegible]
Sur. 20. May heilige Bernardinus Senensis hielte durch sein blosse Gegenwart [illegible]
zu frey heraus brechenden Wandel seiner Mitbrüdern gewaltig [illegible]
lib. 3. ejus Vitæ c. 2. Incessus ejus, sagt die Lebensbeschreibung des H. Bernhardi/ & [illegible]
mnis modestus & disciplinatus præferens humilitatem, redolens [illegible]
exhibens gratiam, exigens reverentiam, solo visu lætificans [illegible]
Sein Gang und gantzer äusserlicher Wandel ware züchtig/ [illegible]

bestellet/ bezeügte die innerliche Demuth und Andacht/ ware annemlich/ und zugleich Ehren werth/ erlustigte alle die ihn nur ansahen/ wardurch er jederman das Hertz abgewahne/ und zugleich zur Andacht erweckete. lib. 2. Vit. c. 1.

Wie es dann auch ihro Päpstlichen Heiligkeit Innocentio dem anderen widerfahren. Dann als er den heiligen Bernardum einsmahls zu Clareval heimsuechte/ und die verwunderliche Zucht und Erbarkeit so wol des heiligen Bernardi selbsten/ als seiner undergebener Ordens-Brüderen gesehen/ in deme sie nicht einmahl die undergeschlagene Augen aufgehebt/ ein so fürnemmes Spectacul/ als den Papst selbsten/ sambt vilen Cardinelen/ Prælaten/ und gantzen Römischen Hoff anzusehen/ ist er sambt dem gantzen Comitat dardurch dermassen auferbawet und getroffen worden/ daß sie sich alle sambt der Andacht Zäheren nicht enthalten könden/ und seynd zu Gottseeliger Besserung des Lebens hefftiger bewegt worden/ als sonsten durch vilfältige/ eyferige Predigen nicht geschehen wäre. Gregorius Nyssenus erzehlet von dem heiligen Ephrem/ es seye aus seinem gantz Englischem Angesicht ein so gewaltige Krafft ausgangen/ daß/ wer seiner nur ansichtig worden/ sich hefftig zur Andacht bewegt empfunden/ ware auch kein so frech-keck- und unverschamter Mensch zufinden/ der ihn hätte mögen anschawen/ und darob nicht wäre schamroth/ auch zugleich zu grosser Ehrerbiettung und Besserung des Lebens bewegt worden. Sur. 7. Ianua.

Wunderlich ist/ was von dem heiligen Luciano gelesen wirdt: diser fürtreffliche Religios/ dapfferer Martyrer/ und hochgelehrter Mann/ hatte von himmlischem Glantz ein so straalend-mayestätisches Angesicht/ erzaigte in seinem aufs beste gesiteten/ ehrbaren Wandel/ und Engel-züchtigen Gebärden/ ein so herrschende/ mächtige Krafft/ daß er durch sein blosse Gegenwarth wann er auch kein Wort geredt/ die Hayden zu Annemmung des Christlichen Glaubens vermögt. Welches/ als es dem Kayser Maximiano/ der ihn hat martyren lassen/ zu Ohren kommen/ wolte er dessen selbst den Augenschein einnemmen/ befahle/ man solte ihn vor sich führen: aber da er ankommen/ und ihme under das Angesicht getretten/ hatte der Tyrann so vil Hertz nicht/ ihn anzuschawen/ besorgend/ er möchte durch die liebliche Straalen seiner Augen so starck getroffen/ und von Englischer Zucht der holdseeligen Gebärden so fast eingenommen werden/ daß er sich nicht wurde enthalten könden/ den Christlichen Glauben anzunemmen. Zu Verhüettung dessen liesse er zwischen ihnen beyden einen Täpich vorspannen/ damit er von seinem Angesicht abgesönderet/ un von besagter Gefahr befreyet/ sein vorhabendes Gespräch mit ihme halten könte.

Allhier kan und soll ich nicht umbgehen/ under vil schönen/ anheimischen Exemplen nur zwey beyzufügen: das eine ist der seelige Aloysius Gonzaga: dessen eüsserlicher Wandel ware so züchtig und ehrbar/ daß sich das gantze

Romanische Collegium darob zuverwunderen/ und nicht wenig Nutzen zuschöpffen gehabt; wie dann auch andere Scudenta/ wann oder aus der Schul gangen/ auf der Gassen still gestanden/ damit sie für über gehen möchten ansichtig werden/ und sich ab so Englischer Gestalt zu ihrer sonders grosser Aufferbawung erspieglen. Erblickte zumahlen ein ausländischer Prælat zu Rom im studieren auf/ daß er allbereit die gewöhnliche Jahr in der Theologi ersessen/ und nicht auch hernach ein geraume Zeit täglich die Schuel zubesuchen/ mit er Aloysium zu genügen sehen und betrachten möchte; wie dann zu gleicher Schuel-Zeit disen leibhafften Engel so steiff ins Gesicht gafft/ daß einmahl die gleichsamb angeheffte Augen von ihme kömen abwenden/ so sehr anzügiger/ magnetischer Krafft ware/ die wunderbare Lieblichkeit seiner Sitten und Gebärden. Ins gemein davon zureden/ nur anschaweten/ wurden zu inmütiger Rew und Laid bewegt/ die ihme zuthun/ zureden/ und zuhandlen hatten/ nammen sich in gemeinfalt fleissig in obacht/ und disen nicht allein weltliche Personen/ sondern fürnemme Geistliche Männer hielten sich in seiner Gegenwart mehrzogner/ als sie sonsten im Brauch hatten. es liesse sich wol kennen/ daß seye auch gewesen/ wer er wolle/ in seiner Gegenwart weder mit Worten Gebärden etwas erscheinen zulassen/ daß einiger Leichtfertigkeit zu gesehen. Das Andere Exempel ist Joannes Berckmans, ein Jesuiterer Societet von sonderbahren Tugenten und grosser Heiligkeit/ lich aber ware sein eüsserlicher Wandel/ alle und jede Sitten und über aus züchtig/ wie dann in Betrachtung dessen bey vilen der Wohn und Sag endstanden/ daß/ wann je die Regel/ so der heilig tius von der Zucht und Erbarkeit aufgesetzt/ solten verlohren werden solche allein aus des Berkmans Wandel von Wort zu Wort deutsch und aufs new unverfälscht beschrieben könte. Andere hatten von fürtrefflichere Gedancken/ und waren der gäntzlichen Meinung/ der Engel von Himmel solte herab kommen/ und die Menschliche Natur men/ er gewislich sich nicht züchtiger und ehrbahrer verhalten wurde. Schuel-Gesellen schöpfften ihme einen besonderen Ehren-Nahmen/ neren ihn den Züchtigen/ ja den aller züchtigsten Vatter/ stunden auf der Gassen still/ damit sie ihn fürgehen sehen möchten/ bestellten vermittels ihme wolbekanter Personen in sein Gebett. Damahlen ter Philosophi ein gewohnliche/ offentliche Disputation angestellt/ Schuel-Gesellen/ wie sie in den Saal hinein kamen/ gesehen/ daß die Theses zuversechen auf der Cantzel stehe/ haben sie sich darob und einander also zugesprochen; Sihe/ der züchtige Vatter wird

2. part. vitæ.

lasset uns von Anfang bis zum End darbey verharren/ damit wir ihn zu genügen mögen anschawen. So ist dann aus disen beyden Exemplen clar zusehen/ zu was grossem Nutzen und Aufferbawung die Zucht dem Neben-Menschen geratche/ auch wie hoch die jenige/ so dem Hail des Nechsten abwartten/ sich der Zucht und Erbarkeit befleissen sollen/ in Erwögung/ daß sie dardurch bey dem Nechsten sehr vil guts schaffen/ oder hingegen demselben nicht weniger Schaden zufügen; wan aber ihnen dise so helle Sach noch dunckel und zweiffelhafftig wolte vorkomen/ sollen sie aufs wenigst in dessen anderen/ die es besser verstehen/ Glauben zustellen/ biß daß sie gleichwol etwan hiernächst von GOtt so vil Liecht empfangen/ daß sie es auch selbsten mit Augen sehen/ und in der Sach selbsten mit Händen greiffen mögen.

Alle bißhero / der Zucht und Ehrbarkeit zum besten / außführlich beygebrachte Ursachen/ (deren Erheblikeit/ so wol auß unser aigenem/ als auch deß Nechsten Nutz und Frommen zu ermessen /) sollen uns ein starcker Antrib seyn/ dise so nutzliche/ und zumahl holdselige Tugent / in tägliche Ubung zu ziehen/ unsere Wort/ Werck/ Sitten/ Gebärden/ mit einem Wort allen äusserlichen Handel und Wandel/ nicht allein wann wir von andern gesehen werden / sondern auch / wann wir uns daheim gantz allein befinden / wie es die Natur/ Gesatz und Regel diser Tugent erfordern/ einzurichten / und den schönen Spruch deß weisen Manns würcklich zu erfüllen: In plateis sicut cinnamomum & balsamum aromatizans odorem dedi: quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris: auff offentlichen Gassen und Strassen habe ich/ gleich wie ein wolriechender Zimmet/ köstlicher Balsam/ und außerlesene Myrrhen/ einen guten Geruch von mir gegeben. Ecclesiast. cap. 29. 20.

Spectaculum facti sumus mundo, & angelis & hominibus. Wir seynt/ sagt der heilige Paulus / der Welt/ den Engeln und Menschen/ auch was das fürnembste ist/ GOtt selbst zu einem annemblichen wolgefälligen Schauspil worden: dieweil wir dann von so vilen und fürtrefflichen Augen immerdar und aller Orthen werden in acht genommen/ ist es billich/ daß wir uns dergestalt verhalten/ damit man auch uns/ als die wir nicht weniger als der H. Paulus/ von GOtt/ den Engeln und den Menschen gesehen werden/ mit Lust und Gefallen möge anschawen. 1. Corint. 4. 9.

Modestia vestra nota sit omnibus, Dominus propè est. Ihr sollet / sagt abermahl der H. Paulus/ ewre Zucht und Ehrbarkeit vor männtglich clar erscheinen lassen/ dann GOtt der HErr ist zu nechst bey euch / nimmer ewren Wandel mit auffmercksamen Augen fleissig in acht/ und wird euch an jenem Gerichts-Tag/ der nunmehr nicht fern ist/ über alle und jede Sitten und Gebärden zu red stellen. Seyt derhalben ingedenck / daß er zu nechst gegenwärtig / und erzeiget euch in allem so ehrerbietig/ züchtig und ehrbar / daß er zu keinem Verdruß und Unwillen bewegt werde. Phil. 4. 5.

Zum

Zwey außgemachte Muster aller Zucht und Ehrbarkeit.

Zum Beschluß diser Sach/ will ich den obgesetzten schönen [illegible] noch zwey der fürtrefflichsten/ so jemahl gewesen/ beyfügen/ nach [illegible] uns fürnemblich zu richten haben. Das eine ist die hochheilige [illegible] Mutter GOttes/ welche in ihrem äusserlichen Wandel ein so [illegible] und weislich eingerichte Zucht und Ehrbarkeit erscheinen lassen/ [illegible] kein Augenwincken/ kein Tritt/ Schritt/ noch einige bewegung [illegible] len zu finden ware/ so der Sittlikeit im geringsten wäre zu widergeben [illegible]

Epist. 1. 8.

so daß/ wie der heilige Martyrer Ignatius erzehlet/ jederman höchst [illegible] gen getragen/ sie als ein gantz Göttliches Wunderwerck der Zucht [illegible] keit zu sehen. Und was noch mehr/ so bezeügt der heilige Dionysius [illegible] so das Glück gehabt/ sie zu sehen/ sie gewislich nicht weniger als ihren [illegible] eine Göttin wurden gehalten haben/ wann sie der Glaube nicht von [illegible]

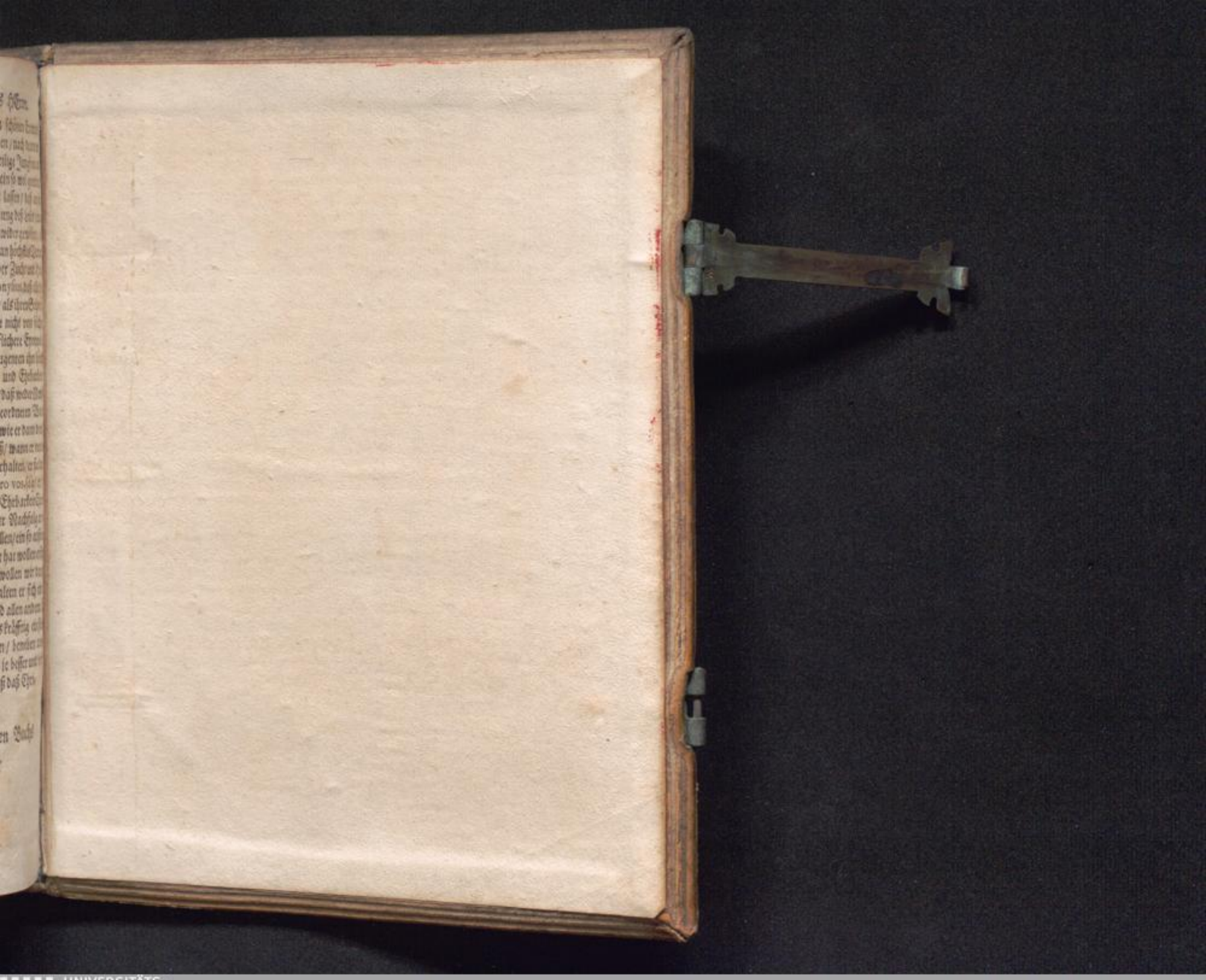
apud Dionys. Cart. in cap. 3. de din. homin.

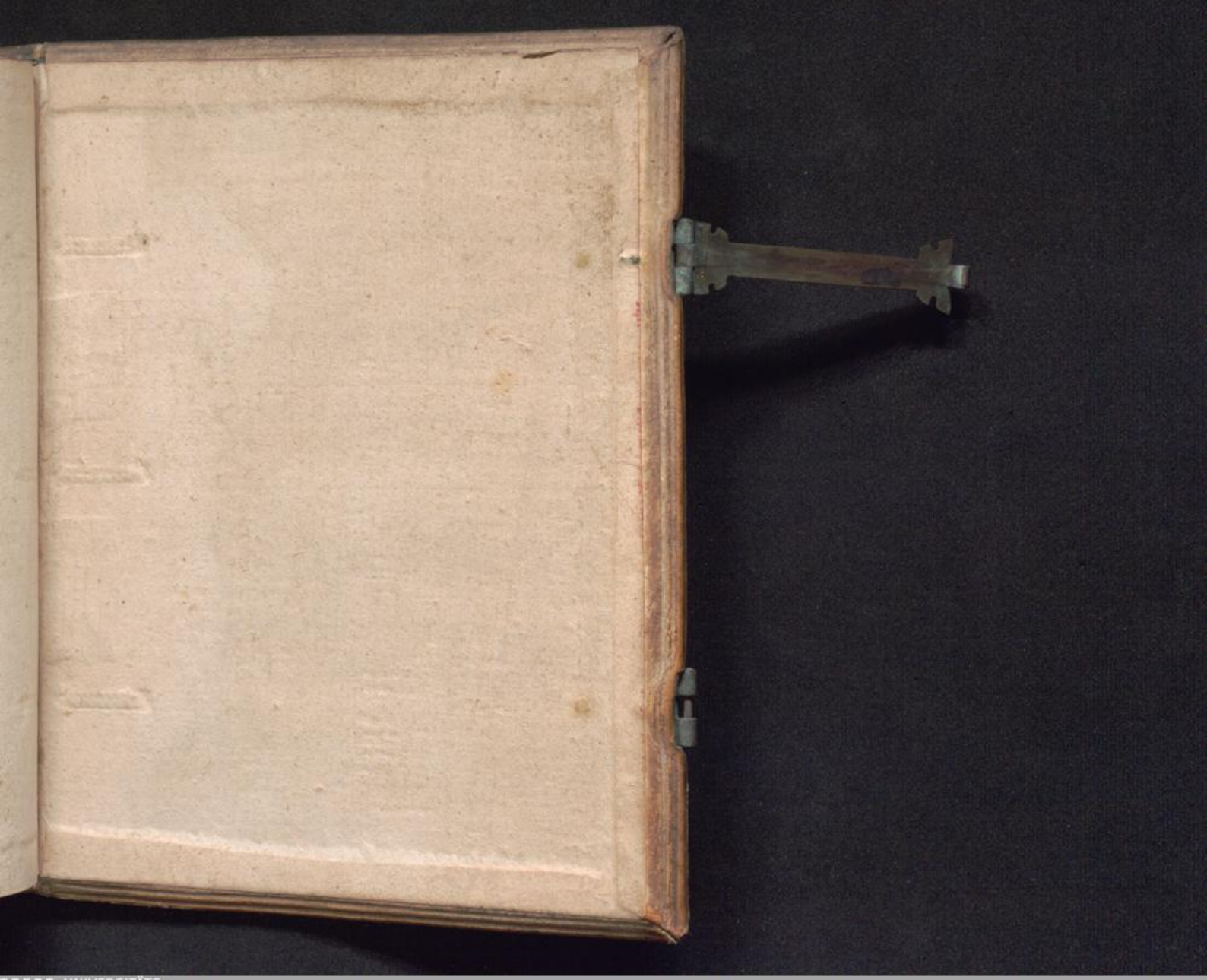
Wohn hätte abgehalten. Das andere/ und noch fürtrefflichere [illegible] Christus der HErr selbsten/ in welchem/ gleich wie alle Tugenden [illegible] Vollkommenheit erreichet/ also haben sich auch die Zucht und Ehrbarkeit [illegible] solchem fürtrefflichen Stand und Wesen in ihme befunden/ daß weder [illegible] lich noch Englischer Verstand einen züchtigeren/ besser geordneten [illegible] hätte können ersinnen noch erdencken/ als der seinige ware: wie er dann [illegible] Paulo so annemblich/ lieblich und holdselig vorkom̄en/ daß/ wann er [illegible] Corinthiern etwas hat wöllen begehren und unfehlbarlich erhalten/ [illegible] die Zucht und Ehrbarkeit Christi darumb gebetten. Obsecro vos [illegible]

2. Cor. 10. 1.

modestiam Christi. Ich bitte und beschwöre euch durch die Ehrbarkeit [illegible] Lasset uns derhalben dises aller-vollkommniste Muster zur Nachfolg [illegible] Hand nemmen/ in bedencken/ er eben umb diser Ursachen willen/ ein so [illegible] dige Zucht und Ehrbarkeit in seinem Wandel vor aller Welt hat wollen [illegible] nen lassen/ damit wir uns darnach zu richten hätten. So wollen wir [illegible] diser Betrachtung gleichsam mit Augen ansehen/ was gestalten er sich [illegible] den und Gespräch/ im gehen/ stehen/ sitzen/ essen/ trincken/ und allen andern [illegible] serlichen Wercken und Bewegungen verhalten/ und uns kräfftig [illegible] Zucht einbilden/ die grösser und vollkommener nicht seyn kan/ bemühen [illegible] lang und vil befleissen/ solche in unseren Sittē und Gebärden je besser [illegible] zu entwerffen; donec formetur Christus in nobis; biß daß Christus in uns lebhafft abgebildet werde.

Allhie Endet sich der Erste Theil des Tritten Buchs von der Erkandtnus und Liebe Christi.


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

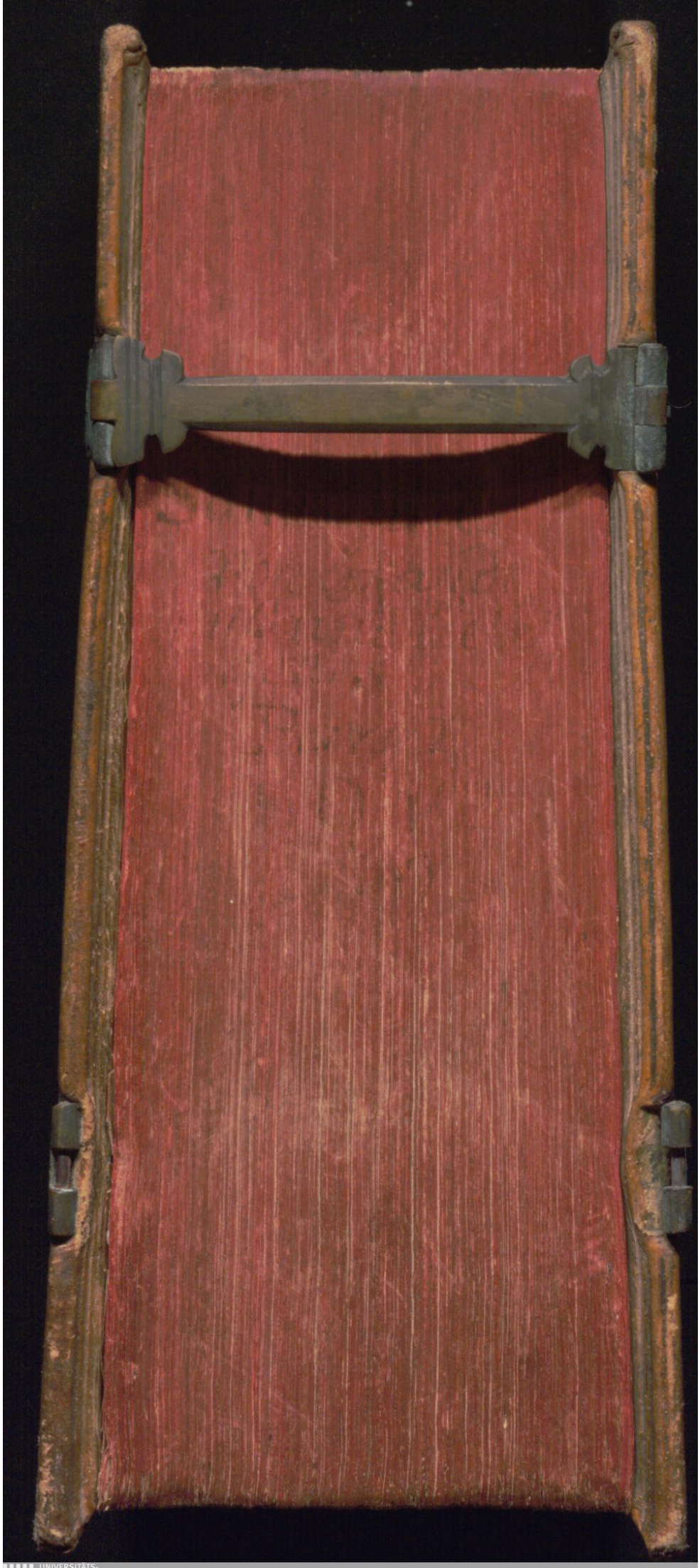

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN